UNIVERSAL-LEXIKON DER GEGENWART UND...

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Einundzwanzigster Band.

Niemann — Ozzek.

Altenburg
H. A. Pierer.
1844.

Niemann, 1) (Aug. Christ. Heinrich), geb. zu Altona 1761; Prof. der Philosophie zu Kiel; st. 1832. Schr.: Schleswig-holstein. Provinzialberichte, Altona 1787—1800, fortges. 1811—18; Grundsätze der Staatswirthschaft, ebd. 1796; Uebersicht der Sicherungsmittel gegen Feuersgefahren u. Feuersbrünste, Hamburg 1796; Schleswig-holstein. Vaterlandskunde, Alt. 1801, 2 Stücke; Vaterländ. Weltberichte, ebd. 1820—22, 2 Bde; Nebenstunden für die innre Staatenkunde, ebd. 1823, u. a. m. **2)** (Joh. Friedr.), geb. zu Hadmersleben, früher Arzt in Holberstadt, zu Merseburg, seit 1800 Medicinal- u. Sanitätsrath, 1840 geh. Medicinalrath, 1841 in den Ruhestand versetzt; schr.: Taschenbuch für Hausthierärzte, Aerzte u. Oekonomen, Halberst. 1804—5, 2 Bdchn., 2. Aufl. 1812; Anleitung zur Visitation der Apotheken, Lpz. 1807, 3. Aufl. 1831; Handbuch der Staatsarzneiwissenschaft u. staatsärztlichen Veterinärkunde, Lpz. 1813, 2 Bde.; Die östreich., preuß. u. würzburg. Feldpharmakopöen, Würzb. 1815; Uebersicht der Wundarzneikunde, Lpz. 1816, 2 Bde.; Symbiotikon, ebd. 1818; Taschenbuch der Staatsarzneiwissenschaft, ebd. 1827—29, 2 Bde.; Taschenbuch der Veterinärwissenschaft, ebd. ebd. 1830. Gab heraus: Pharmacopoea Batava, Lpz. 1811, 2 Bde., 2. Aufl. 1824, u. Ebermaiers Taschenbuch der Receptirkunst, ebd. 1827. *(Pi.)*

Niembsch von Strehlenau (Nikolaus), geb. 1802 zu Csatad in Ungarn; studirte zu Wien Philosophie, Jurisprudenz u. zuletzt Medicin, reiste 1832 nach NAmerika, lebte nach seiner Heimkehr im Sommer gewöhnlich zu Ischl, im Winter zu Wien; schr. unter dem Namen Nikolaus Lenau: Gedichte, Stuttg. 1832, 1. Bd. 6. Aufl., 2. Bd. 3. Aufl., ebd. 1843; Faust, ein dramat. Gedicht, ebd. 1836; Savonarola, ebd. 1837; Neuere Gedichte, ebd. 1838, n. A. ebd. 1843; Die Albigenser, ebd. 1841; gab auch einen Frühlingsalmanach heraus, Stuttg. 1835. Auswahl seiner Gedichte ins Engl. übersetzt, Lond. 1838. Vgl. N. Lenau, Seine Ansichten u. Tendenzen, offnes Sendschreiben an K. Gutzkow, Hamb. 1838. *(Dg.)*

Niemcewicz (Julius), aus einer angesehnen Familie Polens stammend, geb. 1757; war, als Abgeordneter der Provinz Liefland u. Marschall bei der poln. Reichsversammluug 1788—92, einer der wärmsten Verfechter der Rechte des 3. Standes; kämpfte 1794 unter Kosciuszko, als dessen Adjutant, gegen die Russen; ward bei Maciesvice gefangen u. erst von Paul I. freigelassen, folgte nun Kosciuszko nach Amerika, kehrte 1802 nach Warschau zurück u. gab hier 2 Bde. seiner Werke heraus, die in die von Thaddäus Mastowsky veranstaltete Sammlung poln. Autoren aufgenommen wurden. 1803 lebte er zu Paris, ging 1804 von Neuem nach Amerika, kehrte aber später nach Polen zurück, u. als sich hier 1812 mehr. Districte für die nationale Unabhängigkeit bewaffneten, erwählte ihn der Adel von Brzecesc zum Marschall. Nach den Unfällen der franz. Armee ging er abermals nach NAmerika; später lebte er wieder in Warschau, wo er Präsident der Akademie war. Nach dem Mißglücken der poln. Revolution von 1830 flüchtete er nach England, später aber nach Paris, wo er 1841 st.; man hat ihn zu Montmorency, wo er begraben wurde, ein Denkmal errichtet. Schr.: Histor. Nationalgesänge, Warschau 1816, deutsch von Gaudy, Leipzig 1833; Gesch. der Regierung Sigismunds III., ebd. 1819, 3 Bde.; Kasimir der Große, Schauspiel, ebd. 1792; Fabeln u. Erzählungen, ebd. 1820, 2 Bde.; Sammlung von Memoiren zur alten poln. Gesch., ebd. 1822, 3 Bde.; Johann von Tenczyn, ebd. 1825, 3 Bde., deutsch Berl. 1828; Briefe poln. Juden Lewi u. Sara, deutsch ebd. 1825; Tragödie: Ladislaus zu Varna; die Komödien: Der Egoist; Die Pagen des Königs Johann; die Opern: Hedwig; Kochanowski. *(Gl. u. Hel.)*

Niemecsky (spr. -tschki, Daniel), geb. zu Neustadt nächst Saar in Mähren 1762; Arzt u. Mitglied der medicin. Facultät an der Universität zu Wien; 1810 prakt. Arzt in Brünn. Schr.: Pertractatio de plantis parasiticis, Frankf. a. M. 1795, 2 Bde.; Anleitung zur Pflanzenkunde, Wien 1799, 4., 2. A. ebd. 1800; Necessaria ad vitae normam naturae contemplatio, ebd. 1803—9, 3 Bde.; Ueber die Entstehung rc. der Insecten in den Eingeweiden der Menschen, ebd. 1807, 4. *(Pi.)*

Niemeczy-Brod (Geogr.), so v. w. Deutschbrod.

Niemegk, Stadt im Kr. Belzig des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Addabache; 1100 (1950) Ew.

Niemen, Fluß, s. u. Memel 4).

Niemetz (slav., Deutscher), so v. w. Njemetz.

Niemetzki Grad, Stadt, so v. w. Grätz.

Niemeyer, 1) (Dav. Gottlieb), geb. zu Halle 1745; Pastor an der Kirche zu Glaucha bei Halle; st. 1788; gab heraus: Predigerbibliothek, Halle 1782—84, 4. A. 1797—98, 3 Bde. **2)** (Aug. Herm.), geb.

geb. 1754 zu Halle, Bruder des Vor.; stud. dort Theologie; 1780 Prof. der Universität u. Inspector des theolog. Seminars das.; 1784 Aufseher des Pädagogiums, 1785 Mitdirector dieser Anstalt u. des Waisenhauses; 1787 Director des pädagog. Seminars, 1792 Consistorialrath; 1800 Director des Almosencollegiums, 1804 wirkl. Oberconsistorialrath u. Mitglied des berliner Oberschulcollegiums; 1806, nebst mehrern Angesehenen Halles, als Geißel nach Frankreich geführt, kehrte er 1808 zurück; ward Reichsstand im Königreich Westfalen, Rector u. Kanzler perpetuus der Universität zu Halle. Diesen Posten verlor er bei der Auflösung der Universität 1813 u. legte ihn, 1814 wieder darin eingesetzt, einige Zeit nachher nieder. 1816 Mitglied des Consistoriums zu Magdeburg; st. 1828; bes. verdient um das Unterrichtswesen u. die Universität Halle. An seinem Jubiläum schenkte, auf sein früheres Gesuch, der König von Preußen 40,000 Thlr. zu einem neuen Universitätsgebäude, das aber erst nach seinem Tode gebaut wurde. Schr.: Timotheus, 3 Abtheil., 2. Ausg., Lpz. 1789; Charakteristik der Bibel, 5. Aufl., Halle 1794 f., 5 Thle.; Populäre u. prakt. Theologie, 4. Aufl., ebd. 1800, 2 Thle.; Briefe an christl. Religionslehrer, 2. Ausg., ebd. 1803, 2 Thle.; Lehrbuch für die obern Religionsklassen, ebd. 1806, 17. Aufl. ebd. 1835; Philotas, od. Beiträge zur Beruhigung u. Belehrung für Leidende, 3. Aufl., Lpz. 1808, 3 Thle.; Grunds. d. Erziehung, Halle 1796, 9. A. 1834—39, 3 Bde.; Relig. Dramen, Relig. Gedichte, Halle 1814; Beobachtungen auf Reisen nach England, Holland u. Frankreich, Halle 1822, 4 Bde. **3)** (H e r m. A g a t h o n), Sohn des Vor., geb. 1802 zu Halle; studirte zu Göttingen Theologie u. Philologie, 1825 Privatdocent zu Halle, 1826 Prof. der Theologie zu Jena, 1829 zu Halle Mitdirector der Frankeschen Stiftungen, dann Prof. der Theologie, stiftete eine Realschule u. höhere Töchterschule, reorganisirte das königl. Pädagogium; schr.: De Docetis, Halle 1823; De Isidoro Pelusiota, ebd. 1825; Gesch. der Erziehung u. des Unterrichts, als Anhang zu der letzten Ausgabe der Pädagogik seines Vaters; Collectio confessionum in ecclesiis reformatis publicatarum, Lpz. 1840, u. a. m. *(Dg.)*

Niĕmiemays, Volk, s. unt. Monbemugi.

Niĕmirow, 1) Marktfl., s. u. Zolkiew; **2)** Stadt im Kr. Wienitza (n. And. Prazlaw) der russ. Statthalterschaft Podolien; hat 4 Kirchen verschiedner Confessionen, Fabriken in Leder u. Kattun; 2000 Ew. Hier 1737 F r i e d e n s c o n g r e ß zwischen Rußland, Türkei u. Oestreich.

Niĕmodlin, Stadt, so v. w. Falkenberg 2).

Niemojówsky, 1) (V i n c e n t), geb. 1784 zu Stupia bei Kalisch, studirte die Rechte auf deutschen Universitäten, war 1807—8 im Dienst des Herzogth. Warschau, lebte dann 10 Jahr zurückgezogen; 1818 Landbote, seit 1820 Haupt der Opposition. Verfaßte mit seinem Bruder, N. 2), die Anklageacte gegen das Ministerium, wegen verletzter Verfassung, ward 1825 verhaftet, als er sich auf den Reichstag begeben wollte, u. auf seinem Gute gefangen gehalten; verkaufte 1826 seine Güter im Königreich Polen, kaufte andre im Großherzogth. Posen, u. verweigerte nun als preuß. Staatsbürger dem Kaiser Nicolaus den Eid; wieder gefangen gesetzt u. erst durch die Revolution den 29. Nov. 1830 befreit, wurde er nun Minister des Innern u. bald Mitglied der Nationalregierung; nahm am 15. Aug. 1831, die Pöbelregierung hassend, den Abschied, wurde nach der Einnahme Warschaus wieder gefangen gesetzt, 1834 erst zum Tode, dann aber zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt, st. aber auf dem Wege dahin. **2)** (B o n a v e n t u r a), geb. 1787 zu Kalisch, arbeitete im Justizministerium, wurde Landbote 1820, unterstützte seinen Bruder in der Opposition, saß aber auch mehreremale gefangen; wurde nach der Revolution im Nov. 1830 Justizminister, Minister des Innern u. Vorsitzender des Comites zur Insurgirung der russ.-polnischen Provinzen. Ueber die Leibeigenschaft in Lithauen, die er aufheben wollte, mit W. Malanowski in Streit gerathen, nahm er seinen Abschied u. trat als Landbote wieder in den Reichstag. Wurde, als am 17. Aug. die Nationalregierung abtrat, Vicepräsident der Republik, trat aber aus, als Krukowiecki am 7. Sept. auf eigne Hand mit Paskewitsch unterhandelte, u. zeigte dies dem Reichstag an. Am Abend des 7. Sept. als die Russen bereits die Festungswerke besetzten, übernahm er noch einmal die Regierung; übergab den Oberbefehl dann an Rybynski, nahm ihm denselben aber, als Rybynski mit den Russen unterhandeln wollte, wieder ab u. floh endlich als einer der Letzten aus Polen, ging erst nach Preußen, später nach Paris, wo er 1835 an der Cholera starb. *(Hel.)*

Niĕmptsch von Strĕhlenau (Nikol.), s. Niembsch.

Niĕnburg, 1) (N-borg), Marktfl. im Kr. Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Dinkel; alte Burg, 1000 Ew.; **2)** Amt in der hannöv. Landdrostei Hannover, an der Weser; 7000 Ew.; hier außer dem Folg. Marktfl. D r a k e n b u r g, 800 Ew.; **3)** Hauptst. der Grafsch. Hoya, an der Weser, sonst Festung; Generalsuperintendent, Hospital, Zuchthaus, latein. Schule, Tabaks- u. Eichorienbau, etwas Handel, F r e i m a u r e r l o g e zum silbernen Einhorn; 5000 Ew. **4)** (Gesch.). N. war seit dem Mittelalter F e s t u n g u. soll von den Grafen von Hoya, nach der Vertreibung der alten Besitzer dieses Orts, der Herren von Stum-

Stumpenhausen, gegründet worden sein. 1625 von den Dänen genommen u. von Tilly vergebens belagert; 1627 von den Kaiserlichen genommen, die es 1635 nach langer Belagerung an Herzog Georg von Braunschweig übergeben mußten. Der braunschweig. Commandant, Arthur Osten, übergab N. den Schweden u. erst 1650 erhielt es Herzog Christian Ludwig wieder eingeräumt. Die Franzosen besetzten N. 1757 eine Zeitlang, später wieder seit 1803 u. die Preußen seit 1806, doch capitulirte der preuß. Commandant im Nov. d. J.; später zerstörten die Franzosen den größten Theil der Werke. **5)** (Mönch-N., Kloster-N.), Amt im Herzogth. Anhalt-Köthen, an der Saale u. Bode, 5300 Ew., Steinbrüche; **6)** Stadt am Einfluß der Bode in die Saale; Schloß (sonst Mönchskloster), jüd. Synagoge, etwas Schiffbau, die Hälfte der Kettenbrücke über die Saale stürzte am 6. Dec. 1825 bei der Einweihung ein, wobei viele Menschen umkamen, diese deshalb wieder abgebrochen; 2000 Ew. (*Wr.* u. *Lb.*)

Niĕnburg (Frau von), s. Stella Maria.

Niĕn-hāo (Staatsw.), s. u. China (Gesch.) ꝛc.

Nienöver, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Göttingen, 3300 Ew.; **2)** Amtssitz darin, Dorf, mit 130 Ew., großer Spiegelfabrik u. Glashütte.

Niĕnstädt (Wilhelm), Prinzenlehrer in Berlin; schr.: Die Hohenstaufen, Drama, Lpz. 1826 (darin: Weiblinger u. Welfen, Friedrich I., Heinrich VI., Die Befreiung, Friedrich II., Bared IV., Konradin); Karl V., eine Tragödie, Lpz. 1826; Der Zaubertag, romant. Komödie, Berl. 1816, u. a. m.

Niĕnstädten, Dorf, s. u. Hamburg ꝛc.

Niĕp, Fehler des Tuches, wenn der Einschlagfaden auf der einen Seite fester angeschlagen ist, als auf der andern.

Ni ephelkўstikon, s. Ny.

Niĕplitz, Fluß, s. u. Nuthe. **Niĕpole,** Stadt, s. u. Fouta Dschalla. **Niĕppe, 1)** Fluß im franz. Depart. Norden; **2)** Kanal ebendas., geht von der Lys an bis zum Kanal von Hazebrouk.

Niĕre, 1) (Anat.), s. Nieren; **2)** (Bergb.), ein kleiner Klumpen Erz, s. unt. Nest 3). Wenn das Erz in solchen Klumpen gefunden wird, sagt man: es bricht **niĕrenweise.**

Nierembĕrgia (N. *R.* et *P.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Eusebius **Niĕremberg** (geb. 1590 zu Madrid, Jesuit, erster Prof. der Naturgesch. zu Madrid, st. 1658; schr. u. a.: Historia naturae, maxime peregrinae, Antw. 1635), aus der nat. Fam. der Nachtschatten, Nicotianeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. angustifolia, repens u. a., südamerikan. Pflanzen. (*Pi.*)

Niĕren (Renes, Taf. XIV. Fig. b), [1] **1)** der wesentlichste Theil des Harnsystems im Körper, als Harn absondernde Organe. [2] Sie gehören zu den paarigen Theilen; man unterscheidet daher eine rechte u. eine linke N-e, die beide getrennt von einander in der Bauchhöhle, in der Lendengend, neben den Körpern der letzten Brust- u. der ersten Lendenwirbel, doch nicht in gleicher Höhe, ihre Lage haben, indem die rechte N-e etwas tiefer als die linke, unter der Leber, die linke aber etwas höher, unter der Milz liegt. [3] Gestalt: bohnenförmig, die vordre Fläche schwach convex, die hintre fast eben; der äußre Rand durchaus convex, der innre, nach den Wirbeln zu gerichtete, macht sich durch den Einschnitt, der eben der N-e die Aehnlichkeit mit einer Bohne verleiht (**N-ausschnitt,** Hilus renalis), bemerklich. Gewöhnlich ist die N-e eines Erwachsenen 4—4½ Z. lang, 3—4 Z. breit, in der Mitte 1 Z., nach den Rändern zu ½ Z. dick, ihr Gewicht 3—4 Unzen; häufig ist jedoch die N-e der einen Seite größer, als die der andern. Farbe: im mittlern Alter braun-, in spätrem Alter blauröthlich. [4] Jede N-e ist mit einem fettreichen Zellstoff locker umgeben (Fetthaut der N-e, **N-binde** [Fascia renum], **N-kapsel** [Capsula adiposa renum]), der mit dem Zellstoff der äußern Fläche des Bauchfells zusammenhängt, von dem die N. also nicht, wie die zur Verdauung gehörigen Eingeweide des Unterleibs, sackförmig umschlossen werden. Außer dieser äußern Hülle umgibt aber jede N-e noch eine eigne rauhe, nicht deutlich faserige, aber sehr feste Haut, welche im ganzen Umfange der N-e mit der darunter befindlichen Substanz durch Zellstoff fest verbunden ist. [5] Jede N-e **besteht** eigentlich aus 12—16 einzelnen Stücken (**N-lappen** [Lobi renalis], **Nierchen** [Reniculi]), u. nur beim Embryo sieht man die Grenzen aller Theile deutlich; bei Erwachsenen aber findet man nur im N-ausschnitte noch einige durch Furchen bezeichnet. [6] Die **N-substanz** selbst gehört zu der dichtesten u. festesten der Absonderungsorgane. Man unterscheidet: **a)** Rindensubstanz (Substantia corticalis), als äußre, die den größern Theil der N. selbst bildet, roth u. von geringrer Consistenz; u. **b)** Marksubstanz (S. medullaris), als von jener eingefaßte, innere, blässere, aber dichtere Substanz. [7] Erstre bildet aber nicht blos eine äußre, gleichförmige, 2—3 Linien dicke Schale, sondern senkt sich auch zwischen die Markpyramiden der innern Substanz (deren unten gedacht wird) in kegelförmigen Verlängerungen, wie Scheidewände (Septula od. Columnae Bertini) ein. [8] Sie selbst wird aus einem Gewebe von, durch weißlichen Zellstoff vereinten Blutgefäßen, kleinen drüsenartigen Körperchen u. den Anfängen Harn absondernder Gänge (Rindenkanäle, Canales corticales) gebildet; über den Bau dieser drüsenartigen Körper u. die Anordnungen der Harn führenden Gänge aber sind die Angaben, als auf

auf mikroskop. Beobachtungen beruhend u. in manchen Leichen abweichend, sehr verschieden. [9] Die Marksubstanz besteht eigentlich aus Harngefäßen, zwischen denen Blutgefäße zur Rindensubstanz hingehn. Diese Harngefäße liegen in Bündeln pyramidenförmig zusammen u. werden als Markpyramiden, od. Malpighische Pyramiden (Pyramides medullares, P. Malpighianae) unterschieden. Ihre Grundflächen sind der Oberfläche der N=e zugekehrt, die stumpfen Spitzen derselben aber, als **N-warzen** (Papillae renales) bezeichnet, nach dem N=ausschnitt hin gewendet; zuweilen laufen auch 2 Markpyramiden in Eine Warze zusammen. Die Zahl dieser Pyramiden ist unbestimmt, von 8 bis zu 20, die in 3 Reihen neben einander liegen. [10] Von den Warzen aus, längs den Markpyramiden hin, gehn divergirende Strahlen ab, die sich in der Rindensubstanz verlieren u. gerade, mit feinen Blutgefäßen umgebne, Harn ausführende Gänge sind, die den Namen: Bellinische Gänge (Tubuli Belliniani) erhielten, die selbst aber aus einem Bündel vieler einzelnen Gänge dieser Art u. Blutgefäßen bestehen (Ferreinsche Pyramiden od. Pyramides Ferreinii). Die Spitzen derselben befinden sich immer in der Warze; nach der Rindensubstanz aber divergiren sie u. endigen sich in kleinen fünf= od. sechseckigen Räumchen auf der Oberfläche der N=e, welche daher auch als Grundflächen (Bases) der Ferreinschen Pyramiden bezeichnet werden, u. in welche sich feine Blutgefäße, meist Venen (Verheynsche Sternchen od. Stellulae Verheynii), sternförmig verbreiten. Nach Eisenhardt besteht jeder einzelne Gang dieser Pyramiden aus 20 einzelnen Gängen; doch ist auch dies, als bloßes Resultat feiner mikroskop. Beobachtungen, noch nicht mit Zuverlässigkeit ausgemittelt. Im Laufe durch die Marksubstanz convergiren nun nicht allein die Harn ausführenden Gänge, sondern sie vereinigen sich auch so, daß ihrer mehrere (meist 2) zu einem größern Gange zusammentreten; endlich gelangen alle zu den N=warzen. [11] Diese selbst aber werden von häutigen Behältern umgeben, die selbst schon die Anfänge der Harnleiter (s. d.) sind u. den Namen: **N-becher** od. **N-kelche** (Calices renum) führen. Sie bestehn aus 3 Häuten, einer äußern, als Fortsetzung der eigenthüml. Haut der N=e, einer mittlern, dichten, faserigen Haut u. einer innern Schleimhaut; da, wo sie sich an die Warzen anlegen, werden diese Häute sehr dünn, die äußern verschwinden ganz, die innre aber bildet, in jedem Kelche sich umschlagend, einen Ueberzug über die von ihm umfaßte Warze; bisweilen umgibt 1 Kelch 2 Warzen. [12] Alle Kelche vereinigen sich in 3 große Stämme, die in ein gemeinschaftliches Behältniß, das **N-becken** (Pelvis renis), zusammentreten, welches, in dem N=ausschnitte liegend, allen in der N=e abgesonderten Harn aufnimmt u., allmählig sich verengernd, den eigentl. Harnleiter bildet. [13] Gemeiniglich geht zu jeder N=e nur Eine Arterie (**N-arterie**, Arteria renalis), von ansehnl. Größe, die, von der Aorta aus in einem fast rechten Winkel abgehend, der N=e Blut zuführt; doch kommen auch deren 2, seltner 3 od. 4, vor, die dann verhältnißmäßig kleiner sind. Da die Aorta ihren Lauf auf der linken Seite der Rückenwirbelsäule nimmt, so ist natürl. der Stamm für die linke N=e weit kürzer, als der für die rechte, der hinter der untern Hohlader weggeht. Jede N=arterie theilt sich, ehe sie noch den N=ausschnitt erreicht, in 2, 3 od. mehrere Aeste. [14] In gleicher Art führt auch ein großer venöser Stamm, als **N-vene** (Vena renalis), das Blut von jeder N=e wieder aus u. zwar der untern Hohlader zu, die jedoch zuweilen, doch seltener als die N=arterie, in 2 od. mehrere kleinre Stämme zerfällt. Hier ist das Verhältniß der Länge beider N=venen das umgekehrte; die linke (vor der Aorta vorbeigehend) ist nämlich viel länger, als die rechte, auch bedeutend weiter, da sie immer durch die linke Nebennierenarterie u. die linke Samenarterie Zugang von Blut erhält. [15] Die Vertheilung der Arterienzweige in jeder N=e ist äußerst fein; an den Grundflächen der Markpyramiden bilden kleine Arterien bogenförmige Anastomosen (Fornices vasculosi), aus denen in immer kleinre Zweige sich theilende Gefäße abgehn, an deren kleinstem die gedachten drüsenartigen Körperchen der Rindensubstanz (in Klümpchen, Glomeruli), wie Beeren an einer Traube am Traubenstocke, hängen. Die Endigungen der letzten Seitenästchen liegen wie Härchen eines Pinsels zusammen. [16] Die feinsten Venenverzweigungen stehn mit den feinsten Arterienendigungen in unmittelbarer Verbindung (doch hat man solche in den drüsenartigen Körpern nicht nachzuweisen vermocht). [17] Saugadern kommen theils von der Oberfläche, theils aus dem Innern der N=e; sie umgeben die Hauptstämme der Venen u. gehn durch das in der Lendengegend sich bildende eigne Geflecht (**N-sauggadergeflecht**) hindurch zu dem Milchbrustgang. [18] Die **N-nerven** (Nervi renales) kommen aus einem eignen, aber nicht ansehnlichen Geflecht (**N-nervengeflecht**), das aus Aesten des Samengeflechts gebildet wird u. die N=arterien umstrickt; die mit den Arterien in das Innere der N=e eingehenden einzelnen Zweige lassen sich nicht weit verfolgen. [19] Beim Embryo bilden sich die N. mit den Hoden u. Eierstöcken aus einer gemeinschaftl. eiweißstoffigen Masse u. sind verhältnißmäßig desto größer, je jünger der Embryo ist. Bei Neugebornen verhält sich das Gewicht beider N. zu dem des ganzen Körpers, wie 1:80, bei Erwachsenen wie 1:240. Die Theilung

lung der N. in ihre Lappen deutet sich beim Junge auch durch rundliche Erhabenheiten auf der Oberfläche an; die Marksubstanz überwiegt bei ihnen die Rindensubstanz; die Bündel der Ferreinschen Pyramiden lassen sich leichter trennen u. bestehn aus aus an einander gereihten Körnern. [20] **2)** (Zool.). Die N. treten in der **Thierreihe** zuerst in den **Fischen** auf, wo sie im Verhältniß zu dem Körper größer als in andern Klassen sind, zu beiden Seiten der Wirbelsäule liegen, eine gleichförmige Masse enthalten u. nur Einen Körper bilden, aus dem 2 Ausführungsgänge hervorgehn, die sich aber zu Einem Gang vereinigen, der sich in das Ende des Darmkanals, od. auch in gemeinschaftl. Ausführungsgang des Samens, od. den Eiergang, od. bei einigen in eine Harnblase endigt. [21] Bei **Amphibien** ist die Form, wie die Größe der N., sehr verschieden; sie sind im Verhältniß kleiner, als bei Fischen, obgleich immer noch beträchtlich groß; beide N. sind deutlich getrennt, u. bestehn aus mehrern Lappen, die jedoch eine gleichförmige Masse enthalten. Die Harnleiter führen bei den meisten zum Endtheil des Darmkanals; einige haben auch eine Harnblase, die aber nicht als Harnbehälter anzusehn ist, sondern auch zu Aufnahme des durch die Haut aufgenommenen Wassers dient. [22] **Vögel** haben noch größere N. aus mehrern Lappen u. Einer Masse; sie liegen in einer eignen Vertiefung zwischen den Körpern der Kreuzwirbel u. dem rippenartigen Vorsprunge der Seitenwände des Beckens. [23] Bemerkenswerth ist, daß bei Fischen, Amphibien u. Vögeln der Harn wahrscheinlich nicht, wie bei Säugthieren, aus den arteriösen Endigungen, sondern aus venösen Gefäßen, abgesondert wird, indem bei diesen das Blut aus dem mittlern u. hintern Theile des Körpers nicht unmittelbar zur Hohlvene, sondern bei einigen Gattungen allein zu den N., bei andern theils zu den N., theils zur Leber geführt wird. [24] Im Allgemeinen entspricht der Bau der N. der **Säugthiere** dem der N. des Menschen; doch finden Verschiedenheiten hinsichtlich der Form u. der Anordnung der Gewebe Statt. Bei mehr. sind die N. in viele N i e r c h e n od. L a p p e n getheilt, vorzüglich bei den Cetaceen, wo deren 200 u. mehrere vorkommen. Bei den übrigen Säugthieren nimmt die Zahl der Nierchen ab; bei mehrern (z. B. Nagethieren) sind die N. äußerlich ganz glatt; im Innern findet man nur Eine Warze. Die rechte N-e liegt meist mehr nach vorn, als die linke. Die Harnleiter senken sich bei allen in eine Harnblase. **3)** Beim Hund auch so v. w. Hoden. *(Pi.)*

Nierenabscess ꝛc., s. unt. Nierenkrankheiten.

Nierenbaum (Bot.), s. Anacardium 1).

Nierenbraten, s. u. Nierenstück.

Nierenbruch, s. u. Bruch.

Nierenbuchtthierchen (Zool.), s. Buchtthierchen.

Nierendrüsen (Anat.), so v. w. Nebennieren.

Nierenfeder (Renilla, Renilla *Lam.*), Gatt. der Seefedern; die knorpellose Spule ist walzig, statt des Barts bei andern Seefedern, eine nierenförmige Scheibe, auf deren einen Seite nur Polypen stehen. Art: amerikan. N. (R. americana, Pennatula reniformis *L.*, Alcyonium agaricum *Gmel.*), purpurroth, mit sechsarmigen Polypen. **N-fleck**, s. Birkenfalter.

Nierenfett, 1) Fett der Nierenkapsel, s. u. Nieren 1); **2)** da sich solches auch reichlich in Schlachtvieh, bes. Rindern, findet, so wird solches auch als **N-talg** zu Speisebereitungen benutzt, zerlassen u. wieder erkaltet, wo es auch den Namen: **N-nschmalz**, an einigen Orten: **N-stollen**, erhält.

Nierenfettarterien u. **N-fettvenen, 1)** so v. w. Nebennierenarterien u. Nebennierenvenen, s. u. Nebennieren; **2)** bes. Zweige derselben, die zu den Nierenkapseln gehn, s. u. Nieren 4.

Nierenfleck, Schmetterling, s. u. Argusfalter 4.

Nierenförmige Flächen des Kreuzbeins (Anat.), s. Becken 11.

Nierengeflecht, s. Gangliennerv 14.

N-gegend, s. u. Bauch 12.

Nierengranularentartung, so v. w. Brightsche Krankheit.

Nierengriesholz, **N-nholz**, so v. w. Griesholz. **N-kartoffeln**, s. u. Kartoffel 2.

Nierenkelche (Anat.), s. u. Nieren 11.

Nierenkolik, s. u. Kolik 4.

Nierenkrankheiten. Wegen des feinen, blutreichen Gewebes der N. kommen zahlreiche Krankheiten derselben vor: **a)** der **N-nschmerz** (Nephralgia), ein fixer, tief sitzender Schmerz in der N-ngegend, in einem Leiden der Niere gegründet, bisweilen auch nur krampfthaft, od. consensuell. **b)** Die **N-entzündung** (Nephritis), kommt in h i t z i g e r F o r m selten vor, dann meist von Harnsteinen veranlaßt, sonst von örtlich auf die N-en einwirkenden Reizen, wie bes. scharfen diuret. Mitteln (bes. span. Fliegen), unterdrückten Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Hautausschlägen u. a. m. In c h r o n. F o r m, aber meist unbeachtet, kommt häufiger vor, wie N-entzündung in Leichen gefundnen Eiterungen u. Verhärtungen der N-en beweisen. Kennzeichen sind (unter heftigem Fieber bei acuter N-enentzündung) tiefsitzende brennende, stechende od. drückende Schmerzen in der N-engegend, mit sparsam abgehendem, brennendem u. stark gefärbtem, ja selbst blutigem, od. auch wohl (wo mehr Krampf dabei ist) wäßrigem Harn, od. auch gänzlich unterdrücktem Abgange, Taubsein u. Lähmung des Fußes der leidenden Seite, Kolik, Erbrechen, Verstopfung.

stopfung. Sie entscheidet sich durch Zertheilung, od. geht in N-eneiterung (s. Nierenabsceß), od. Verhärtung (s. Nierenverhärtung) über, im schlimmsten Fall, doch selten, in immer tödtlichen **N-enbrand;** erheischt Aderlaß, Blutegel od. Schröpfköpfe, Vermeidung aller auf den Urin wirkenden, salzigen od. scharfen Mittel, schleimig-ölige Emulsionen u. Getränke u. milde Abführungsmittel. Auch bei Hausthieren kommt diese Entzündung in Betracht, von äußerm Druck in der N-engegend, Genuß scharfer Futterkräuter, auch bei Harnsteinen. Hengste u. Zuchtochsen sind ihr leicht unterworfen, wenn sie zu stark zum Bespringen gebraucht werden. **c) Der N-enabscess (N-eiterung)** ist eine Eiterung in den N-en, von acuter od. chron. N-entzündung. Bei erstrer ist er zu erwarten, wenn etwa nach 7 Tagen der vorher stechende Schmerz in einen stumpfen übergeht, häufig Frösteln eintritt u. das Fieber den Charakter eines schleichenden annimmt. Gewöhnlich ist hier gleich Anfangs der Eiter in einem Sacke (Vomica renalis) eingeschlossen, dieser bahnt sich entw. einen Weg in das N-enbecken, wo er dann auf einmal, od. anhaltend, mit dem Harn abgeht, od. geht auf benachbarte Theile der Bauchhöhle über, entleert sich in diese, od., entfernt, in den Weichen, wo dann N-enfisteln entstehen. Der **N-eneiter** ist dünn, mit dem Harn innig vermischt. Heilt die Natur, wie in glücklichen Fällen, nicht selbst den Absceß, so folgt, unter Fortdauer der Zerstörung der N-ensubstanz durch den Eiter, **N-enschwindsucht** (Tabes renalis), u. der Kranke stirbt, wenn der Eiterung kein Einhalt geschieht, auszehrend. Zuweilen wird die ganze Niere in einen Eitersack verwandelt. Der N-enabsceß nimmt meist einen üblen Ausgang, bes. wenn er sich in benachbarte Theile entleert. **d) N-verhärtung,** ein seltner Ausgang der N-entzündung, meist der chronischen. Der Kranke behält drückende Beschwerden in der N-gegend; selten äußerlich fühlbar; langwierig, kaum heilbar; erzeugt Wassersucht u. Abzehrung, od. bösartige krebshafte Vereiterung. **e) N-wunden,** Wunden in der N-gegend, wodurch zugleich eine Niere verletzt ist; deuten sich durch Ausfluß von Harn aus der Wunde, u. Abgang von Blut mit dem Harn an; gehören zu den bedeutenderen Wunden, obgleich sie nicht absolut tödtlich sind. *(Pi.)*

Nierenkraut, 1) Asarum europaeum, **2)** Saxifraga granulata.

Nierenschnitt (Nephrotomia), Operation, wodurch von außen ein Einschnitt durch die Rückenmuskeln hindurch bis zur Niere gemacht wird, um bes. Nierensteine zu entfernen; wird, wegen Bedeutendheit der Verletzungen dabei, nicht leicht in Ausübung gebracht, außer wenn ein bereits gebildeter Nierenabsceß in der Nierengegend selbst eine Geschwulst gebildet hat. *(Pi.)*

Nierenschnitte, aus gebratener u. klein gewiegter Kalbsniere nebst dem Fette, mit geriebener Semmel, Eiern, Butter, etwas Sahne ꝛc. bereitete Mischung, auf Semmelschnitte gestrichen, in einer Pfanne gebacken u. warm angerichtet.

Nierenspreiler, s. u. Fleischer 1.

Nierenstall, beim Wild die Gegend wo die Nieren sitzen, s. Hirsch 10.

Nierenstein (Miner.), **1)** so v. w. Nephrit; **2)** s. u. Sphärulith.

Nierenstein, Dorf, so v. w. Nierstein.

Nierensteine, s. u. Harnsteine 1.

Nierenstück, Hinterviertel eines ausgeschlachteten Kalbes, zwischen den langen Rippen u. der Keule; wird meist zum Braten (als **N-braten**) benutzt, u. in der Pfanne gebraten.

Niers (spr. Nihrs), Fluß, entspringt im Kr. Erkelenz des preuß. Rgsbzks. Aachen, geht durch den Rgsbzk. Düsseldorf, u. bei Gennerperhuis auf niederl. Gebiete in die Maas.

Nierstein, Pfarrdorf, im Kr. Mainz der großherz. hess. Rheinprovinz, am Rhein; hat Schwefelbrunnen (Sironabad, zum Baden u. Trinken), röm. Alterthümer, 2250 Ew.; baut den beliebten **Niersteiner,** einen sehr guten Rheinwein.

Nierup (Rasmus), geb. 1759 zu Nierup in Fünen; studirte zu Kopenhagen, ward bei der Bibliothek angestellt, später Obervorsteher derselben; setzte die von Mataire begonnene Samml. seltner latein. Dissertationen u. alter Werke fort; schr.: Librorum, qui ante reformationem in scholis Daniae praelegebantur, notitia, Kopenh. 1784; Mantissa ex Museo Hielmsterniano, ebd. 1785; Beschreibung von Kopenhagen; Bericht einer Reise zur Erforschung dän. Alterthümer; Samml. alter nord. Poesien (mit Rahbek); Histor. Notizen über Christian IV.; Wörterbuch der alten nord. Mythologie; Statistik von Dänemark im Mittelalter u. a. m. *(Gl.)*

Nies (Friedr.), geb. zu Offenbach 1804, Sohn eines Kaufmanns, der zugleich eine Lichterfabrik hatte, lernte in dieser, ging aber später zur Buchdruckerei über u. lernte bei Gerlach in Freiberg. Später bildete er sich in Leipzig, conditionirte an mehrern Orten u. kaufte 1829 die Deuterichsche Druckerei in Leipzig, die er nach u. nach so in die Höhe brachte, daß sie jetzt 1 Schnellpresse, 10 Pressen, eine Schrift- u. eine Stereotypengießerei besitzt. Sie zeichnet sich bes. dadurch aus, daß sie vielleicht die vollständigste in oriental. Schriften in Deutschland ist, auch Hieroglyphen u. die andern altägypt. Schriftarten liefert. *(Pr.)*

Niesebeutel, ein haselnußgroßes, ledernes, mit gepulverter, weißer Nieswurzel gefülltes u. traubenförmig zusammengeheftetes Säckchen, wird Hunden, auch Schweinen, in Milch od. Buttermilch als Brech- u. Purgirmittel eingegeben.

Niesekraut, 1) so v. w. Maiblume; **2)** Achillea Ptarmica.

Niesen (Sternutatio), [1] in seinem gewöhnl. Vorkommen das Wohlsein nicht störendes, ihm sogar förderliches Phänomen. Auf die Inspiration folgt ein kurzer, wiewohl oft kaum bemerkbarer, Zeitraum, in dem, unter Zusammenziehung der Stimmritze, durch Anlegen der Zunge an den Gaumen, die eingeathmete Luft in der Lunge zurückgehalten wird; dann aber durch eine Art von convulsivischer Zusammenziehung des Zwerchfells u. der übrigen beim Ausathmen thätigen Muskeln, der Widerstand, den die geschlossene Stimmritze u. die Zunge der eingeathmeten Luft entgegenstellt, besiegt wird, u. indem nun diese mit Gewalt ausgestoßen wird, Brust, Unterleib, Kopf u. Hals dadurch merklich erschüttert, u. in der Nase stockender u. anklebender Schleim auf mechan. Wege gelöst u. auch durch den Mund gewöhnl. etwas Speichel sprühend ausgestoßen wird. Das N. ist eigentl. eine Modification des Athmens, eben so wie der Husten, nur daß beim N. die Explosion der Luft aus der Lunge nicht so, wie bei diesem, der Willkür unterworfen ist, auch mehr durch die Nase, als den Mund u., wenn es zwanglos ist, mit mehrerer Heftigkeit u. einem eignen Tone erfolgt. [2] Immer geht dieser Explosion, eine tiefe, bes. durch den Mund bewirkte Inspiration vorher, u. diese selbst instinctartig durch das Gefühl eines Kitzels od. Prickelns veranlaßt, der in der Schleimhaut der Nase, bes. in dem hintern Theile der Nasenhöhle, empfunden wird. [3] Was daher diese reizt, wie bes. Schnupftabak bei daran nicht gewöhnten Personen, od. andere Pflanzenstoffe (**Niesemittel**), od. auch eigne Krankheitsstoffe, wie namentl. bei gewöhnl. Schnupfen, bewirkt N. [4] Aber auch Reize entfernter Theile, die consensuell (durch Nervenverbindung) auch auf die Nasenhaut sich verbreiten, erregen, od. befördern das N. [5] So erfolgt N., wenn man Reiz zum N. empfindet, schneller u. leichter, wenn man in ein helles Licht sieht, od. auch bei reizbaren Personen, auf Reiz im Unterleibe, wie z. B. von Würmern. [6] Ist der Reiz durch einmaliges N. nicht ganz beseitigt, so folgt häufig auch, in kurzem Zeitraum darauf, noch ein 2., od. auch ein 3. N.; bei fortwirkendem Reiz aber kann dies sich auch sehr oft wiederholen, ehe der Reiz gänzlich entfernt ist. [7] Es fließen, bes. bei wiederholtem N., unter demselben auch durch die Schleim absondernden Organe der Nase u. des Halses noch mehr Feuchtigkeiten, auch Thränen reichlicher zu, wodurch die Abstumpfung des Reizes befördert wird. [8] Durch den Willen kann das N. nur so lange der Reiz schwach ist, unterdrückt, od. aufgehalten werden, indem man nicht durch geflissentl. starkes Einathmen es unterstützt; auch kann man die Heftigkeit der Explosion dadurch, daß man den Luftkanal im Munde zeitig öffnet, bedeutend mäßigen u. selbst auf ein so genanntes **stummes** N. beschränken. [10] Das eigne Gefühl von Ermunterung u. lebhafter Anregung, das eine Folge der allgemeinen Erschütterung der Brust- u. Unterleibsorgane, die bes. auch einen lebhafteren Umlauf des Bluts zur Folge hat, auch wohl der Entledigung von Schleim in der tiefern Nasenhöhle ist, hat wahrscheinlich (schon zu Aristoteles Zeiten) die Sitte herbeigeführt, daß einem Niesenden Glück, od. wie jetzt gewöhnlich, daß es ihm zur **Gesundheit** gereichen möge, gewünscht wird, wozu noch kommt, daß während häufig Fieberkranke nicht niesen, wenn dann das N. wiederkehrt, dies unter andern Zeichen auch den Zustand der Reconvalescenz andeutet. Dagegen wurde in einer Pestepidemie (**Niespest**), im 6. Jahrh. es für eine Andeutung des drohenden Todes erachtet, wenn die Kranken niesten, u. man leitet das Gesundheit wünschen davon ab, daß man damals die niesenden Kranken durch einen solchen Glückwunsch der bes. Hülfe Gottes empfohlen habe. [11] Schon Neugeborne niesen, was ihnen bes. zu kräftiger Entwicklung der Lunge u. zur Förderung des Blutumlaufs gereicht. Auch Säugethiere, deren Lungenbau mit dem der Menschen übereinstimmt, niesen häufig, zumal auf eingebrachte Nasenreize, od. bei Verschleimungen der Nase. *(Pi.)*

Niesen, Alpen, s. u. Berner Alpen 2.

Nieskraut, 1) Achillea ptarmica; **2)** s. Nieswurz; **3)** Sedum acre.

Niesky, im Kr. Rothenburg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Herrnhutercolonie, 1742 auf dem Gebiet des der Colonie geschenkten Ritterguts **Trebus** angelegt, hübsche Anlagen, Pädagogium der Bruderunität, Naturaliensammlung, Herrnhuterindustrie, 600 Ew.

Niespulver (Pulvis sternutatorius, uneigentl. **Kräuterschnupftabak**), Niesemittel in Pulverform, nach mehrern Formeln bereitet; so aus Major an 3 Thln., Marum verum, Maiblumen, Veilchenwurzel, von jedem 1 Theil.

Niessbrauch, 1) die Benutzung einer einem Andern gehörigen Sache, welche durch den Gebrauch nicht wesentlich verändert od. vernichtet wird (s. Usus fructus, Abnießen u. Abnutzung); **2)** die Benutzung des Ertrags einer Sache, welche nicht Eigenthum ist.

Niessbrauchgläubiger, s. unt. Gläubiger 2).

Niester, 1) kleiner Nebenfluß der Sieg; entspringt im nassau. Amte Marienberg, geht in dem preuß. Rgsbzk. Koblenz zur Sieg; **2)** so v. w. Dnestr.

Nieswiez, Ort, so v. w. Nieszwitsch.

Nieswurz, 1) die Pflanzengattung Helleborus; **2)** bes. **schwarze N.**, deren Art von ihr stammt: **A)** die **schwarze N-wurzel** (Radix hellebori nigri), rundlicher, braunschwarzer, mit frisch fleischigen, strohhalmsdicken, getrocknet dünneren, zerbrechlichen, innen gelblichweißen, einige Z. lan-

langen Fasern besetzter Wurzelstock, von scharfem, bitterlichem, ekelhaftem, beim Kauen ein lang anhaltendes Gefühl von Schärfe, u. von eine Art Erstarrung der Zunge hinterlassendem Geschmack, oft mit den Wurzeln von Helleborus viridis, foetidus, Adonis vernalis, Aconitum Napellus u. a. verwechselt u. verfälscht, jetzt unverdient weniger als sonst, meist nur als N-extract (s. d.) im Gebrauch; **3)** Veratrum nigrum; **4)** Actaea spicata; **5) weiße N.**, Veratrum album u. Lobelianum, von ihr stammt **B)** die weiße **N-wurzel** (Radix hellebori albi), ein walzenförmig-konischer, außen graubrauner, runzlicher, mit den Narben der abgeschnittenen Fasern bezeichneter, innen weißer Wurzelstock ohne Geruch, aber von sehr scharfem, brennendem, bitterem, lange ein Gefühl von Trockenheit im Munde zurücklassendem Geschmack; als Staub in die Nase gezogen sehr heftig u. selbst Gefahr bringend zum Niesen reizend, gekaut heftiges Brennen u. Entzündung der Mundhöhle erregend, verschluckt Angst, Leibschmerzen, häufige blutige Stühle, Blutbrechen, Magenentzündung, Krämpfe, Convulsionen, Schwindel, Ohnmachten, Dilirien u. oft den Tod verursachend, äußerlich aufgelegt Hautentzündung u. Blasen hervorbringend; wurde dessen ungeachtet ehedem gegen Melancholie u. mehrere and. Krankheiten, äußerlich gegen die Krätze u. hartnäckige Hautkrankheiten empfohlen, auch in der Thierarzneikunst als Brech- u. Purgirmittel bei Hunden u. Schweinen, auch äußerlich in eine durchstochene Hautfalte geschoben (**N-wurzelstechen**) zur Bildung künstl. Geschwüre gebraucht, auch zur Bereitung eines Pfeilgiftes benutzt. Bei den Alten war sie als gegen den Wahnsinn von Nutzen, u. Jemandem N. empfehlen, hieß, ihn für nicht richtig im Kopfe halten. Gegenmittel bei einer durch sie geschehenen Vergiftung sind Milch u. schleimige einhüllende Getränke. Sie enthält ein eigenthüml. Alkaloid (s. Veratrin); **6) grüne N.**, Helleborus viridis; **7) stinkende N.**, Helleborus foetidus, s. u. Helleborus; **8) fenchelblätterige N.**, Adonis vernalis; **9) gelbe unächte N.**, Trollius europaeus; **10) N. des Hippokrates**, Helleborus orientalis, s. u. Helleborus (vgl. auch Helleborismus); **11)** Sedum acre. *(Pt.)*

Nieswurzelextract (N-tinctur, Extractum hellebori nigri), durch Eindicken der erst mit Weingeist, dann mit heißem Wasser gemachten, geklärten u. colirten Auszüge der schwarzen Nieswurzel bereitet, schwarzbraun, scharf, bitterlich, ekelhaft schmeckend, ein kräftiges, auflösendes, den Blutumlauf im Unterleibe beförderndes, sonst gegen Blutstockungen, Melancholie ꝛc. zu 3—5 Gr. angewendetes Mittel. *(Su.)*

Nieszawa, Stadt, s. u. Kujavien.

Nieszwitsch, Stadt an der Uscha, im Kr. Slutzk dem russ. Gouv. Minsk; alte Festungswerke, Benedictinerabtei, Schloß; Hauptort einer Besitzung des Fürsten Radzivil; 4000 Ew.

Niet, 1) so v. w. Nagel; **2) (N-nagel)**, kurzer metallner Stift, der durch 2 Gegenstände getrieben wird, um sie mit einander zu verbinden, u. der alsdann auf beiden etwas hervorragenden Seiten breit geschlagen wird; **3)** (Uhrm.), kleiner Zapfen, der an einen Gegenstand gefeilt ist, um daran einen andern Gegenstand zu befestigen, z. B. wenn an ein Getriebe ein Rad befestigt wird. *(Fch.)*

Niete, so v. w. Niet.

Niete (vom ital. niente nichts), bei einer Lotterie (s. d.) ein Loos, welches keinen Gewinn erhalten hat.

Nietegel, so v. w. Blutegel.

Nieteisen, 1) (Hufschm.), s. u. Hufbeschlag; **2)** (Schlosser), vierkantiges Stück Eisen, welches beim Nieten gegen den Niet gehalten wird.

Nieten, 1) 2 Stücken Metall mittelst eines Nietes verbinden (ver-, od. wenn ein Metallstück auf das andre befestigt wird aufnieten); **2)** das eingeschlagne Niet an den Enden breit hämmern; **3)** die Spitze eines Nagels, welche aus einem Brete u. dgl. hervorragt, umbiegen u. in dasselbe eingeschlagen (umnieten).

Niethammer, 1) Hammer, den man auf das eine Ende des Niets hält, wenn man das andre breit hämmert; **2)** (Schlosser), so v. w. Bankhammer.

Niethammer (Fried. Imman.), geb. 1766 zu Beilstein bei Würzburg; 1793 Prof. der Philosophie in Jena, 1797 Prof. der Theologie, 1804 Consistorialrath u. Prof. der Theologie in Würzburg; 1807 Obercentralschulrath in München, 1829 1. evangel. Oberconsistorialrath; st. 1836; schr.: Philosoph. Journal, Neustrel. 1795—96, mit J. G. Fichte, Jena 1797 f.; Begründung des vernünftigen Offenbarungsglaubens, ebd. 1799; Der Streit des Philanthropismus u. Humanismus, ebd. 1808; Ueber Pasigraphik, Nürnb. 1808; gab anonym heraus: Gesch. des Maltheserordens, nach Vertot, ebd. 1792 f., 2 Bde.; Merkwürdige Rechtsfälle nach Pitaval, ebd. 1792—94, 4 Thle.; Ueber Religion als Wissenschaft, Neustrel. 1795, u. a. m. *(Lt.)*

Nietkloben (Uhrm.), Kloben, zwischen dessen Backen Röhren gefeilt sind, um ein Getriebe dazwischen zu stecken, wenn ein Rad daran genietet werden soll. Eine bes. Art davon ist der Unruh-N., zwischen dessen Backen die Spindel gesteckt wird, wenn die Unruhe daran genietet werden soll.

Nietnagel (Reduvia, gr. Paronychia), **1)** eine leichte, aber schmerzhafte Ablösung eines Stückchens der Haut an Fingern od. Zehen, die, wenn sie nicht entfernt wird, zu Fingerentzündung Anlaß geben kann; **2)** ein zur Seite des Nagels, bes. durch Abreißen,

in, gelöstes Stückchen desselben, welches Schmerzen erregt, auch in das Fleisch wächst; erfordert blos Schonung; vernachlässigt hat es leicht Nagelgeschwüre (s. d.) zur Folge; **3)** so v. w. Niet. *(He.)*

Niëto, Fluß, s. u. Neäthus.

Nietpfaffe (Schlosser), ein Meißel, welcher auf einen Niet gesetzt wird, wenn man mit dem Hammer nicht zukommen kann.

Niëtro, Weinmaß, s. u. Aragonien (Geogr.) ₁.

Nietschindeln, Schindeln mit einem Falz am Rande, so daß eine in die andre geschoben werden kann.

Niet-, Wand-, Band-, Mauer- u. Nagelfest, was eingegraben, eingemauert, eingenietet u. angenagelt ist, bezeichnet die Pertinenzen der Gebäude u. andern Grundstücke. Vgl. Fixa vincta.

Nieüil (spr. Niölj), **1) (N. les Saintes),** s. u. Saintes; **2) (N. le Veröül),** s. ebd.

Nieüport (spr. Nihwpohrt, **Nieüpoort), 1)** Festung durch alte Umfassungsmauern u. 10 angehangenen, abgerückten Bastions od. Ravelins, einen Brückenkopf jenseit des Kanals von Brügge von 2 halben Bastions, ein Schleußenfort u. einer vorgeschobenen Redoute befestigt, mit Ueberschwemmungen; an der Mündung der Yser, im Bzk. Furnes der belg. Prov. WFlandern, schlecht gebaut; hat schöne Kirche, Hospital, Waisenhaus, versandenden Flußhafen, Fischerei auf Kabeljau u. Häringe, Taudrehereien 3000 Ew.; steht durch Kanäle mit Ypern, Brügge u. a. in Verbindung. **2)** (Gesch.). N. entstand im frühern Mittelalter, u. ward schon 1183 von den aufrührerischen Bürgern von Gent verbrannt. 1488 vergebens von Philipp von Kleve belagert. 1583 von den Spaniern unter dem Herzog von Parma erobert. Hier am 2. Juli 1600 Sieg der Niederländer unter Moritz von Nassau über die Spanier unter Erzherz. Albert v. Oestreich, s. Niederlande (Gesch.) ₑₐ. 1712 ward N. von Philipp V. dem Kurfürsten von Baiern geschenkt, von diesem aber 1713, im Frieden von Utrecht, an Oestreich abgetreten. 1744 von den Franzosen blokirt, 1745 belagert u. zur Capitulation gezwungen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ₁₀. 1794 capitulirte es, nachdem der Prinz Josias von Koburg mit den Alliirten die Niederlande geräumt hatte, s. Französischer Revolutionskrieg ₂₁ u. ₂₂. *(Pr.)*

Nieüveld, Gebirg, so v. w. Nieuweveld.

Nieüwe-Pekel-Aa (spr. Niöwe-Peckel-Ah), Dorf an der Pekel-Aa im Bzk. Winschoten der niederländ. Prov. Gröningen; 3000 Ew. Unweit davon, Oude-Pekel-Aa, 3000 Ew.

Nieüwer-Slüys (spr. Niöhwersleus), **1)** Schanze an der Vecht in dem niederländ. Gouvern. NHolland; **2)** Kanal dabei, von hier aus der Vecht, in die krumme Amstel; verbindet Utrecht mit Amsterdam. **N-e Schanz,** so v. w. Langeacker. **N-e Vaërt,** Kanal, s. u. Nevele. **N-eveld, 1)** Gebirg, s. u. Capland ₁; **2)** District, s. u. Graff Reynett.

Nieüwkerk (spr. Nihwkerk), Stadt (Marktfl.) im Zuydersee im Bzk. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern; hat Hafen, Tabaksbau, 6000 Ew.

Nieüwland (spr. Nihwland, Peter), geb. zu Diemermeer bei Amsterdam 1764; 1786 Mitglied einer Commission zu Bestimmung der Meereslänge u. 1793 Prof. der Physik zu Leyden; st. 1794. Schr.: Zeevarthonde, Amsterd. 1793; Gedichte, ebd. 1788, Leyd. 1797.

Nieüwport (spr. Nihwport), **1)** Stadt u. Festung im Bzk. Gorkum des niederl. Gouvern. SHolland am Leck; Lachsfang, 4000 Ew.; **2)** so v. w. Nieuport.

Nièvre (spr. Niähw'r), **1)** Depart. in Frankreich, zwischen den Depart. Loiret, Yonne, Côte d'or, Saone-Loire, Allier u. Cher; das sonstige Nivernois; hat 134 (124⅔) QM. hügeliges Land (Berge von Morvan), viel Wald, nicht bedeutende Fruchtbarkeit; Flüsse: Loire (mit Aron, Nièvre, Allier u. a.), Yonne rc.; 283,000 (300,000) meist kath. Ew.; treiben (geringen) Ackerbau, ansehnlichere Viehzucht (berühmte Ochsen), Weinbau, Fischerei, Bergbau auf Eisen u. Steinkohlen, mit hierher gehörigen Industriezweigen, Holzcultur, Weberei u. a. Bezirke: Nevers, Clomecy, Cosme, Château-Chinon. Hauptst. Nevers; **2)** Fluß in diesem Dep., entspringt hier, fällt rechts in die Loire. Lauf 6 Ml. **3)** Kanal in Frankreich, verbindet die Loire u. Seine durch den Aron u. die Yonne im Departem. N. *(Wr.)*

Niëwburg, s. u. Ryswyk.

Niëwkerk, Ort, so v. w. Nykerk 2).

Niëwveld, Gebirg, s. u. Capland ₁.

Niflir, Fluß, s. u. Tensift.

Nifl (deutsche Heldensage), nord. so v. w. Krieg Nibelung.

Niflheimr, Welt der Finsterniß u. Kälte, s. u. Nordische Mythologie ₂₋, dort auch die hierher verwiesenen Namen.

Niflhel (nord. Myth.), so v. w. Helheim, s. u. Nordische Mythologie ₁₄. **Niflüngar,** so v. w. Nibelungen.

Nifon, Insel, so v. w. Nipon.

Niftel, 1) Weib überhaupt; **2)** Nichte; **3)** liederliches Weibsbild.

Niftelgerade, was die nächste Blutsverwandte aus der **N-gespilde,** d. i. dem Nachlaß eines Frauenzimmers, ab intestato erbte. Vgl. Gerade ₁.

Nigäristan, Schloß, s. u. Teheran.

Nigëlla *(N. L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 13. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: N. damascena (Braut in Haaren), mit blauen Blüthen, großer vielfach zertheilter Hülle, aufgeblasenen, verwachsenen

nen Samenkapseln, auf Aeckern, gefüllt als Zierpflanze; N. arvensis, mit kreiselförmigen, lang geschnabelten Kapseln u. blauen Blüthen, häufig auf dürren Aeckern; N. sativa (Schwarzkümmel), haarig, mit gelbl. Blüthen, verwachsenen, weichstachl. Samenkapseln, kleinen schwarzen, fast dreieckigen, runzlichen, scharf gewürzhaften, sonst officinellen, gegen Katarrhe, Amenorrhöe, als milchvermehrendes Mittel, auch in der Vieharzneikunde jetzt noch hier u. da als Gewürz benutzten, fettes Oel gebenden Samen; häufig des Samens wegen angebaut. *(Su.)*

Nigellāstri sēmen, Samen von Lychnis Githago (s. d.).

Nigellāstrum, 1) nach Oken Gattung aus der Sippschaft der Blasenkorallinen. Dazu die sonst unter Sertularia gestellten Arten: Tannenkoralline (N. abietinum), Haarkoralline (N. usneoides, N. operculatum), Cypressenkoralline (N. cypressinum), Armkoralline (N. antenninum) v. a. **2)** (Bot.), Art der Pflanzengatt. Garidella. *(Wr.)*

Nigepōnier, Indianer, s. Chepewayans n).

Niger (lat.), **1)** schwarz, dunkel; **2)** bös, gottlos; **3)** Unglück bringend; **4)** (Bot.), schwarz, etwas ins Grau ziehend.

Niger, 1) (a. Geogr.), bei den Alten Fluß, der im Südosten Afrikas, aus dem Gebirg Thala entsprang, dann sich westl. wandte u. seinen 400 geogr. Meilen langen Lauf endete, indem der östl. Arm durch unbekannte Gegenden, der westl durch sehr volkreiche Länder floß, mit Bildungen des Sees **Nigrītis**, am östl. Fuße des Mandras. An ihm saß die nördl. äthiop. Nation, die **Nigrītä**. **2)** (n. Geogr.). Derselbe große, bis jetzt noch nicht ganz enträthselte, angeblich 590 Ml. lange Strom, im Innern Afrikas, namentl. im Reiche Soudan. Seine Quellen mögen in der Nähe des Berges Loma im Reiche Soliman sein, er geht durch die Gebirgsgegenden von Wassela, Bambarra u. a. durch den See Dibbie (Dschebo) nach dem Reiche Timbuktu, wendet sich nun südl., nimmt den Tschadda, Kobbi, Cudonia, Makami u. a. auf dem linken, den Moussa auf dem rechten Ufer auf, bildet von Kirri an ein großes Delta (größer als das des Ganges) u. mündet in vielen Mündungen: Formosastrom, Zwangsarbeiter-, Zweig-, Songana-, Non-, Odi-, Felana-, St. Nicolaus-, Mevas-, Barthelemy-, Neu-Kalabar-, Bandi- (Boni-), Alt-Kalabar- u. Königsfluß ins atlant. Meer. Der Non u. einige andre Mündungen sind von Briten (Gebrüder Lander, Coulthurst u. A.), befahren, wenigstens ist es wahrscheinlich, daß alle diese Flüsse an der Sklavenküste Mündungen desselben sind. Der N. führt verschiedene u. fast so viele Namen, als er Länder berührt, z. B. Tembie, Zadi, Joliba (Jaliba, Dscholiba), bei seinem Laufe durch Bambarra u. Haussah, Nil der Neger, Quolla (Quorra, Kuara), von Haussah bis Anguan, Gaulbi (Gulbi, Guin, Gin), Kattagum, Kamadaru, Nilel Kebir, Nilel Abid ꝛc., u. wenn er von Ein. als ein reißender, von And. als ein weniger bedeutender, sich sogar in der Wüste verlierender Fluß angegeben wird, so mag dies in der period. Ueberschwemmung, die er mit dem Nil Aegyptens gemein hat seine Ursache, haben, welches Anwachsen ihn wohl auch von Zeit zu Zeit mit diesem, wie es mehrere Aussagen angeben, in Verbindung setzen kann. Sind die Anschwellungen wirklich von Bedeutung, so mag er wohl zur Fruchtbarkeit seiner Ufer das Meiste beitragen, aber auch der Anlegung von Wohnorten hinderlich werden. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß Soudan von mehr. Flüssen, die alle den Namen N. führen, durchflossen wird. *(Wr. u. Sch.)*

Niger, 1) (C. Pescennius N. Justus), aus Aquinum, aus dem Ritterstande; Feldherr in Syrien u. später Statthalter daselbst. Nach des Kaisers Pertinax Ermordung 193 wählten ihn seine Legionen u. der ganze Orient zum Kaiser. Severus, der fast zu gleicher Zeit in Illyrien als Augustus sich erhob, zog gegen N. u. schlug ihn in Bithynien. Bei Issos in Kilikien kam es 194 zur letzten Schlacht; N. wurde auf der Flucht getödtet; s. u. Rom ꝛc. **2)** S. Trebius Niger. *(Sch.)*

Nigeri, Inselgruppe, s. unt. Niedrige Inseln s.

Nighēpoli, Stadt, so v. w. Nikopoli.

Night (spr. Neit), Insel, s. u. Furneaux.

Nigidius (Litgesch.), s. Figulus.

Nigir (a. Geogr.), so v. w. Niger.

Nigissar, Marktfl., s. u. Siwas 2).

Niglāros (gr. Ant.), kleine Flöte od. Pfeife.

Nigōmbo, Stadt, s. u. Ceylon n.

Nigrēscens, **Nigricans** (Bot.), schwärzlich, od. graulichschwarz.

Nigrīn (Miner.), s. u. Rutil.

Nigri Ōran Bēggius, Insel, so v. w. Celebes.

Nigris (a. Geogr.), so v. w. Niger 1).

Nigrītä, Volk, u. **Nigrītis**, See, s. u. Niger 1).

Nigritēlla (N. *Rich.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.*, Magen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. angustifolia (Orchis nigr. *Sw.*, Satyrium nigrum *L.*), mit dunkelpurpurrothen, verkehrten in dichter, eirunder Aehre stehenden wie Vanille riechenden, den Weingeist violett färbenden Blüthen; N. fragans, wie die vorige, spannenhoch mit gesättigt pfirsigblüthfarbenen Blumen; N. globosa, 1—2 F. hoch mit in dichter kugelförmiger Aehre stehenden, blaßrosenrothen, an der Unterlippe purpurroth punktirten Blüthen; sämmtlich auf Alpen- u. hohen Bergwiesen. *(Su.)*

Ni-

Nigritien, Land, **1)** so v. w. Sudan überhaupt, neuerdings bes. **2)** Afrika, für Mittel-Sudan genommen, u. begreift dann die Reiche: Wadai, Bagherm, Bornu, Mandara, Haussa (Fellataländer).

Nigro-maculātum fŏlium (Bot.), schwarz geflecktes Blatt. **N. punctātum fŏlium,** schwarz getüpfeltes Blatt.

Nigromantīe, so v. w. Nekromantie.

Nigrum ŏculi (lat.), so v. w. Pupille.

Nigua, so v. w. Sandfloh. **Nigupānier,** so v. w. Nigeponier. **Nihihau,** so v. w. Onihau.

Nihil (lat.), Nichts.

Nihilianisten, wurden um 1180 Pet. Abälard u. seine Anhänger genannt, in so fern ein Mönch ihnen vorwarf, sie hätten, indem sie dem Lehrsatze folgten: Christus ist nach menschlicher Natur nichts, einen Zweifel an seiner Existenz überhaupt ausgesprochen. Diese Lehre: **N-anismus.**

Nihil in intellĕctu, quod non ānte in sĕnsu (lat.), nichts (ist) im Verstande, was nicht vorher im Sinne (war), Grundsatz des Empirismus u. Sensualismus.

Nihilismus (v. lat.), die anerkannte Nichtigkeit, das Nichtssein, bes. in Bezug auf eine aufgestellte Lehre, od. sonstige Lebensanforderung.

Nihil negatiōnis u. **Nihil privatiōnis** (Philos.), s. u. Nichts s.

Nihilum (lat.), Nichts. **N. ālbum,** so v. w. Almey, s. u. Nichts 2). **N. griseum,** s. Tutie.

Nija (poln. Myth.), Todtengott, nahm nach dem Tode die Seelen auf, u. führte sie in ein besseres Land ein. In Gnesen war der Hauptsitz seiner Verehrung.

Nijama (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 4.

Nika, Krebs, s. u. Garneelenkrebse s c).

Nikäa, 1) schöne Tochter des Flußgottes Sangarios, zeigte sich spröde gegen den Hirten Hymnos. Eros rächte diesen, indem er dem Dionysos Liebe zu ihr erweckte. Sie floh vor ihm, bis zu einem Quell, aus dem sie ihren Durst laben wollte. Diesen hatte Dionysos in Wein verwandelt. Bald schlief sie berauscht ein, u. der Gott erlangte seinen Zweck. Trostlos beim Erwachen erhängte sie sich. Der Gott zeitigte ihr Kind Telete. Zum Andenken an sie erbaute er die Stadt Nikäa. **2)** Tochter des Antipater, Gemahlin des Perdikkas 4), s. auch Nikäa (a. Geogr.) 2). *(R. Z.)*

Nikäa, 1) (a. Geogr.), wichtigste Stadt Bithyniens, in fruchtbarer Ebene am Askania- (j. Isnik-) See; vollkommenes Viereck, mit geraden Straßen, Handelsstadt; j. Isnik. N. war Geburtsort des Hipparchos u. Dio Kassios. **2)** (Gesch.). Nach der Mythe ward N. von Bakchos gegründet u. nach der Nikäa (s. d. 1) genannt. Eigentlich war Antigonos, des Philippos Sohn, ihr Erbauer u. nannte sie Anfangs Antigonia. Bottiäer colonisirten sie u. nannten sie Ankora. Von Perdikkas erhielt sie nach seiner Gemahlin, Antipaters Tochter, den Namen N. Zu christl. Zeit ward sie Bischofssitz u. später erzbischöfl. Stuhl. Hier 325 das berühmte **1. Nikäische Concil,** das 1. ökumenische, wo die Arianer verurtheilt u. das Nikäische Glaubensbekenntniß aufgesetzt wurde, s. u. Arius s ff. Auch wurde auf diesem Concil Bestimmungen wegen der Feier des Osterfestes gegeben, s. u. Ostern. Hier 716 Sieg des Gegenkaisers Theodosius über den Kaiser Anastasius. 727 ward es von Monzias, Sohn des saracen. Khalifen, vergebens belagert, 787 das **2. Nikäische Concil,** das 7. ökumenische, wo die Verehrung der Bilder wieder hergestellt wurden, s. u. Bilderdienst n. 1080 Schlacht zwischen den Griechen unter dem Eunuchen Johann u. den Türken, durch deren Hülfe sich Nikephoros Melissenos N-s bemächtigt hatte. 1097 ward N. von Gottfried v. Bouillon erobert, s. u. Kreuzzüge 10, u. dem griech. Kaiser wieder eingeräumt. Nach der 2. Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, 1204 fielen nur einige Provinzen Asiens griech. Prinzen zu, die bei der Zertrümmerung des griech. Kaiserthums geflohen waren; sie begründeten u. erweiterten allmählig das sogenannte **Kaiserthum N.** u. das Kaiserthum Trapezunt. Der Stifter dieses erstern Reichs (welches auch den Namen des griech. Kaiserthums beibehielt, während das alte Reich, dessen Sitz in Constantinopel blieb, das latein. Kaiserthum hieß) war Theodor Laskaris 1206; Anfangs erhielt er nur 3 Städte, eroberte aber dann Kleinasien bis an den Mäander. 1222 folgte ihm Johann III. Dukas Batazes, Gemahl seiner ältesten Tochter Helene, ein strenger, gerechter u. sparsamer Fürst. Während er mit den Türken Frieden hielt, bekriegte er mit Glück den lat. Kaiser Robert, die Scythen, Tataren u. Bulgaren, u. erweiterten so die Grenzen seines Reichs. Ihm folgte 1255 sein Sohn Theodor Laskaris II. Dieser machte unglückliche Feldzüge gegen die Bulgaren. Sein Sohn Johann IV. Laskaris folgte ihm, 7 Jahre alt, 1259. Sein Vater hatte den Georg Muzalon zum Regenten bestellt, diesen tödteten aber die Großen 9 Tage nach dem Tode des alten Kaisers u. wählten den Michael Paläologus zum Kaiser. Er ließ ihn 1261 blenden, in ein entlegenes Schloß sperren u. bestieg selbst den Thron. Dieser eroberte Constantinopel, verdrängte dort die latein. Kaiser u. vereinigte wieder das nikäische u. byzantin. Kaiserthum. 1329 ward N. durch den Sultan Orchan II. belagert, doch nahmen es die Türken erst 1330. Seitdem ist es immer in der Gewalt der Türken geblieben. 1481 hier Sieg Bajazets II. über seinen Bruder Dschem, s. u. Türken m. **3)** Stadt in India intra Gangem, erbaut von Alexander d. Gr., zum Andenken des Sieges über den König Poros, am linken Hydaspesufer. **4)** So v. w. Nicäa. *(Sch. u. Lb.)*

Nikäisches Glaubensbekenntniss, das 2. Hauptsymbol der christl. Kirche auf dem 1. nikäischen Concil 325 gegen Arius verfaßt, der Verfasser ungewiß, Hosius od. Hermogenes, od. Eusebios von Cäsarea, s. Symbolische Bücher, Arius u. Symbolum.

Nikäisches Kaiserthum, s. unt. Nikäa.

Nikai (a. Geogr.), so v. w. Nike.

Nikander, 1) spartan. König, Charilaos Sohn u. Nachfolger; **2)** aus Kolophon um 160 v. Chr., Arzt u. Sprachlehrer. Schr. ein Lehrgedicht Theriaka (von giftigen Thieren u. Mitteln gegen ihr Gift) u. Alexipharmaka (über Mittel gegen Gift); zuerst bei Aldus, Vened. 1499, von H. Stephanus, Par. 1566; mit des Gorräus Metaphrase, Par. 1557, 3 Bde., 4.; v. Bandinius, Flor. 1764, mit des Euteknios Paraphrase; v. J. G. Schneider, Theriaka, Lpz. 1816; Alexipharmaka, Halle 1792; **3)** K. A., so v. w. Nicander. *(Sch.)*

Nikandra, s. u. Alkinoë 1).

Nikanor, 1) Sohn Parmenions, Feldherr Alexanders d. Gr., der in Schlachten bei Issos u. Arbela sich auszeichnete u. in Baktriana starb; **2)** Feldherr Alexanders, der eine Insel bei Indien angriff, aber von einem Pfeilschuß getödtet ward; **3)** Kassanders Feldherr, nach Antipaters Tode Befehlhaber von Munychia, eroberte den Piräeus, auf Befehl des Regenten Demetrius Phalereus; **4)** Günstling des Königs Antiochos von Syrien u. Aufseher über die königl. Elephanten; 165 v. Chr. von Judas Makkabi geschlagen, kam 161 wieder nach Judäa, wurde in dem ersten Treffen wieder geschlagen u. in einer 2. Schlacht getödtet. *(Sch.)*

Nikanoris (a. Geogr.), so v. w. Dura.

Nikar (nord. Myth.), so v. w. Nikkur.

Nikaria, neuerer Name der Insel Ikaria.

Nikariten, s. u. Muhammedanische Secten ꝛc.

Nikasia, kleines Sporadeneiland neben Naxos.

Nikator (gr., der Sieger), Beiname, **1)** des syrischen Königs Seleukos I.; **2)** des Demetrios II.

Nikatorion, Gebirg in der assyr. Landschaft Aturia, bei Arbela u. dem Flusse Kapros; von Alexander d. Gr. nach dem bei Arbela erfochtenen Siege so genannt; jetzt Karadsjag.

Nikatumult (Nika, gr.), s. u. Byzantinisches Reich ꝛc.

Nikawitz, so v. w. Feldsperling.

Nikde (Nikdeh), 1) Sandschakat im Ejalet Karaman (türk. Asien); Theil des alten Kataonien, eben, Fluß Karaman u. Kisil-Irmak; hier außer der folg.: Guruck am Engysu, 18,000 Ew. an 2 Bergen, deren einer während des Sommers, der andre während des Winters bewohnt wird; Bur, Stadt mit Schloß; Ketschhissar (sonst Tyana), Salpeter- u. Pulverfabrik. **2)** Stadt hier, 3 Schlösser, osman. Collegium; 5000 Ew.; sonst Kadyna. *(Wr.)*

Nike (gr.), Sieg, davon mehrere der vorstehenden u. folgenden Wörter abgeleitet.

Nike (lat. Victoria), nach Hesiodos die Tochter der Styx u. des Titanen Pallas, Schwester von Zelos, Kratos u. Bia. Dem Zeus von ihrer Mutter zugeführt, kämpfte sie unter den olymp. Göttern gegen die Titanen u. verschaffte jenen den Sieg, weshalb sie Phidias mit dem Siegeskranz gekrönt auf der Rechten des olymp. Zeus darstellte, indem sie dem Gott mit einer Binde den Oelkranz umwand. Später trugen auch andre Götter ein Victorienbild u. wurden deshalb **Nikephoroi** (vgl. Victor u. Victrix) genannt, so Ares, Herakles, Aphrodite, Concordia, Roma ꝛc.; bei den Römern auch die Cäsaren. Am häufigsten wird sie auf Münzen abgebildet; Symbole: Kranz, Binde, Palme, Tropäen ꝛc., sie schwebt mit ausgebreiteten Armen über dem Erdball. Sie hatte einen Tempel zu Athen, s. d. (a. Geogr.) ꝛc. Die Römer bauten ihr den ersten Tempel 294 v. Chr.; nach der Schlacht bei Cannä wurde ihr der Tempel des Jupiter Optimus geweiht; Sulla ordnete ihr zu Ehren öffentl. Spiele an. *(Lb.)*

Nike (a. Geogr.), Station od. Stadt in Thrazien, zwischen N. u. Hadrianopolis Niederlage des Kaisers Valens durch die Gothen.

Nikephora (gr., Siegbringerin), Beiname der Aphrodite, s. u. Hypermnestra 1).

Nikephorion, 1) Stadt Mesopotamiens, am Euphrat, auf Alexanders Befehl gegründet. Seit dem 4. Jahrh. erscheint an derselben Stelle Kallinikon (Kallinikopolis), erbaut von Seleukos Kallinikos; später hieß sie nach dem Kaiser Leo, der sie um 446 verschönerte, Leontopolis; jetzt Racca; **2)** Ort in Kleinasien, an der Propontis, mit Orakel des Zeus, der deshalb den Beinamen **Nikephorios** hatte.

Nikephorios, Nebenfluß des Tigris in Mesopotamien; j. viell. Kentrites.

Nikephoroi (Relw.), s. u. Nike.

Nikephoros, mystischer Beiname der Aphrodite, als der Siegerin über die streitenden Elemente, über Krieg u. Streit selbst.

Nikephoros. I. Byzantinische Kaiser: **1)** N. I., erst Finanzminister der byzantin. Kaiserin Irene, ward nach derselben Kaiser 802—811, wo er gegen den Bulgarenkönig Crumnus fiel, s. u. Byzantin. Reich ꝛc. Des Schädels des N., mit Silber überzogen, bediente sich der Sieger als Becher. **2)** N. II. Phokas, Feldherr des Kaisers Romanus II. u. 963—969 dessen Nachfolger, s. ebd. ꝛc. Vermählt mit Theophania, der Wittwe seines Vorfahren, mit deren Hülfe ihn Johannes Zimiskes tödtete. **3)** N. III. Botoniates, reg. 1078—1081, s. ebd. ꝛc. Vermählt erst mit Verdine, dann mit Marie,

rie, Tochter des Kaisers Michael Parapinakes. 4) N. Bryennios (N. Melissenos), bekleidete wichtige Posten an dem griech. Kaiserhofe, u. schon wollte 1074 ihn Michael Parapinakes zum Cäsar ernennen, als seine Feinde dies hintertrieben. Nun empörte er sich nebst seinem Bruder Johannes u. ließ sich in Dyrrhachium zum Kaiser ausrufen. Da er aber eben gegen Constantinopel marschiren wollte, kam ihm N. Botoniates zuvor, welcher den Kaiser Michael 1078 entthronte, ihn bei Kalabrios in Thessalien schlug u. 1080 blenden ließ. Seinen Sohn 5) N. Bryennos aus Orestia in Makedonien gewann der Kaiser lieb u. vermählte ihn mit seiner Tochter Anna Komnena. Alexios Komnenos erklärte ihn zum Cäsar, u. als solcher auch von des Alexios Sohn u. Nachfolger, Johannes Komnenos bestätigt, erkrankte er bei der Belagerung von Antiochien 1137 u. st. in Constantinopel; schr.: Ὕλη ἱστορίας (die Geschichte der Komnenen), Par. 1661 u. 1670, Vened. 1729, Fol., welche Cousin (in Histoire de Constantinople. Tom. III.) fortsetzte. II. **Mönche u. Gelehrte: 6)** N. Constantinopolitanus (N. Patriarcha, N. Homolegetes [Confessor]), geb. 758, des kaiserl. Notarius Theodoros Sohn, Geheimschreiber der Kaiserin Irene, ward Mönch, später Patriarch in Constantinopel, 806; da er sich der Bilderzerstörung widersetzte, ward er in ein Kloster verwiesen, wo er 828 st.; schr.: Ἱστορία σύντομος (von 602 bis 770), herausgeg. von Petavius, Par. 1616; auch im 8. Bd. der pariser u. im 7. Bande der venetian. Sammlung byzantin. Alterthümer; Χρονογραφία σύντομος (von Adam bis 828), von Goarus mit Syncellus herausgeg. u. in Scaligers Thesaur. tempor., Leyd. 1616, 7) N. Basilakes, griech. Rhetor im 11. Jahrh.; schr.: Μῦθοι u. dergl., herausgeg. von Leo Allatius in Excerpt. gr. Sophist., Rom 1641. 8) N. Chumnos, griech. Philosoph des 12. Jahrh.; schr. gegen Plotinos Περὶ ψυχῆς, herausg. von Creuzer mit Plotinos De pulchritudine, S. 395 ff.; Andres von ihm herausg. von Boissonade im 2. u. 3. Bd. der Anecdota gr. 9) N. Blemmidas od. Blemmydas, griech. Mönch des 13. Jahrh.; der Union mit der latein. Kirche günstig; gründete auf eigne Kosten ein Kloster, als dessen Abt er wegen Strenge der Sitten berühmt ward; st. 1274; schr. außer theolog. u. philos. Schriften auch Γεωγραφία συνοπτικὴ u. Ἑτέρα ἱστορία περὶ τῆς γῆς, herausgeg. von Spohn, Lpz. 1818, 4.; G. Manzi, Rom 1819, 4.; auch in Bernhardys Ausg. des Dionysios Periegetes. 10) N. Gregoras, s. Gregoras. 11) N. der Oneirokritiker, Patriarch im 13. Jahrh., Verf. einer metr. Oneirokritik, herausg. von Rigaltius mit Artemidoros. 12) N. Xanthopulos, griech. Mönch des 14. Jahrh., lebte in Constantinopel; schr.: Ἱστορία ἐκκλησ. (bis 610), herausg. v. Fr. Ducäus, Par. 1630, 2 Bde. *(Sch., Xx. u. Lb.)*

Nikētas, 1) N. Patrikios, Jurist des 9. Jahrh., der mit Andern im Auftrag des Kaisers Basilios Makedo das Πρόχειρον τῶν νόμων herausgab. 2) David N., der Paphlagonier, Bischof von Constantinopel; schr. um 880 das Leben des Ignatius, Patriarchen von Constantinopel, herausg. von Rader, Ingolst. 1604. 3) N., griech. Arzt zu Ende des 11. Jahrh.; schr.: Συλλογὴ χειρουργικῆς τέχνης; Inhaltsanzeige von Cocchi in der Ausgabe des Oribasios. 4) Bischof von Serra, nach der Mitte des 11. Jahrh.; schr.: Εἰς ὀνόματα τῶν θεῶν, herausg. v. F. Creuzer im 1. Bd. der Meletemata, Lpz. 1817. 5) N. Eugenianos, griech. Grammatiker, lebte im 12. Jahrh.; schr. einen Roman: Drosilla u. Charikles, in polit. Versen, herausgeg. von Boissonade, Par. 1819, 2 Bde. 6) N. Akominatos Choniates, von Chonis in Phrygien, Geheimschreiber des Alex. Komnenos, dann Logothet, endlich Sacri cubiculi praefectus, ging 1204 ins Exil nach Nikäa, wo er um 1216 st. Er schr. außer theolog. u. a. Schriften bes. Gesch. des griech. Reichs, von 1118—1206, als Fortsetzung des Zonaras, herausg. von Hieron. Wolf, Basel 1557, Fol., von Goulart, Genf 1593, 4., mit Fabrottis Glossarium graeco-barbar., Par. 1647, Fol.; auch in der pariser, venetian. u. bonner Sammlung der byzantin. Schriftsteller. 7) N. Turkophagos (Türkenfresser), griech. Capitän im Freiheitskampfe. Mit 90 Griechen hielt er bei Doliana 5 Stunden lang den Kiaja-Bey auf, der mit 3000 M. 100 Wagen mit Lebensmitteln geleitete, bis einige 100 Bauern die türk. Niederlage vollendeten. N. machte 1822 einen siegreichen Angriff auf die türk. Schaaren in Morea, als diese sich durch die Engpässe nach dem Isthmus zurückziehen wollten; führte 1823 einen Theil des Heeres unter Kolokotroni gegen die Türken in Livadien u. Thessalien. 1824 führte er den Oberbefehl an der thessalischen Grenze, seitdem that er sich durch nichts mehr hervor. *(Sch., Lb. u. Md.)*

Niketēria (gr. Ant.), Fest in Athen zum Andenken des Sieges der Athene über Poseidon bei dem Streit über den Besitz der Stadt gefeiert.

Niki, Reich, s. Borgu 2) a).

Nikias, 1) Sohn des Nikeratos, einer der reichsten Athener, der allein 1000 Sklaven in seinen Bergwerken hatte. Er machte von seinem Reichthume gute Anwendung für heilige u. Staats-Institute. Zum Frieden mit den Spartanern geneigt, der aber durch Kleon nicht zu Stande kam, nahm er Kythera 424, dann die Grenzstadt Thyrea. 422 bewirkte er den 50jährigen Waffenstillstand zwischen Athen u. Sparta **(Nikischer Friede)**, der aber 420 durch Alkibiades wieder gebrochen wurde. 420 ging er

er mit Alkibiades u. Lamachos als Befehlshaber der Flotte nach Sicilien, wo er gefangen u. 413 hingerichtet wurde. Plutarch beschreibt sein Leben. **2)** Griech. Maler aus Athen um 300 v. Chr.; überzog die Statuen des Praxiteles mit einem Wachsfarbenton, malte Reiterkämpfe, Seeschlachten, Thierstücke u. bes. weibl. Figuren. Die Nekromantia, d. h. die Unterredung des Odysseus in der Unterwelt mit Tiresias, schenkte er Athen; obwohl Ptolemäus I. ihm 60 Talente dafür geboten. **3)** Arzt des Pyrrhos, der sich gegen Fabricius erbot, den König zu tödten, u. den dieser dem Pyrrhos anzeigte. **4)** Curtius, Grammatiker, Ciceros Freund u. Begleiter in Cilicien. *(Sch., Fst. u. Lb.)*

Nikijjin, s. u. Muhammed 2.

Nikinze, Dorf, s. u. Elementiner.

Nikippe, Gemahlin des Sthenelos, s. d.

Nikiri, Fluß, s. u. Surinam 2.

Nikischer Friede, s. u. Nikias 1).

Nikitas, so v. w. Niketas.

Nikiu Pölis, so v. w. Nikopolis 12).

Nikkur (nord. Myth.), Beiname Alfadurs u. Odins, s. d.

Niklas, 1) so v. w. Nikolas. **2)** S. u. Familisten.

Niklas, Vorgebirg, s. u. Java 2.

Niklasberg (St.), Bergstadt im böhm. Kr. Leitmeritz; Silberbergwerke; 500 Ew.

Niklot, so v. w. Nikolas 12), 19) u. 20).

Niklowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Znaym; Schloß, 800 Ew. **Nikmid**, Stadt, so v. w. Ismid.

Nikobar, [1] **1)** Inselgruppe im ind. Ocean zwischen den Inseln Andaman u. Sumatra; [2] enthält 7 größere u. 12 kleinere Inseln, 50 QM., 12,000 Ew.; meist hoch; [3] Producte: Brodfrüchte, Cocus, Pisang, Areka, Cedern, Eisenbäume u. a. Bäume, meist Urwald, Südfrüchte, Arzneikräuter, verwildertes Rindvieh, wilde Schweine, Hunde, Katzen, Krokodile, Schlangen (mehr. giftige), große Eidechsen, Vampyrs, Papagaien, Salanganen, Fische. [4] Die Einw. nicht angenehm gebildet, gutmüthig, sind nur wenig bekleidet, mit Muscheln in den Ohren, wohnen in Häusern 6 Fuß über der Erde, zum Schutz gegen Ratten u. Schlangen, treiben Fischfang u. Küstenfahrt, glauben an ein unbekanntes Wesen, haben Zauberer, lieben den Tanz. [5] Die Hauptinsel ist Groß-N., am südlichsten gelegen, 17 QM. groß, mit 1000 Ew., bringt die Erzeugnisse der Gruppe, ferner Kauris 2c. Sie hat einige Häfen. [6] Eine andre Insel ist Klein-N., von jener durch den Georgenkanal getrennt, hat viel Affen. [7] In der Nähe die Insel Meroë. Nördlich liegen die sombrerischen Inseln, von den vorigen durch den Sombrerokanal getrennt, als Catchal, Rancovry, 800 Ew., Hühnerhandel, sonst mit dän. Besatzung (3 Mann), Camorta 6 M. lang, Tillanchong, Bompoka, Teressa, Chowry, Carnicobar (nördlichste). **2)** (Gesch.). Die N. waren den Arabern schon im 9. Jahrh. als Megebalu u. Legebalu bekannt; nach der Umschiffung Afrikas wurden sie mehrmals von Europäern besucht, 1711 ließen sich Jesuiten hier nieder. Später versuchten die Dänen (1760, 1768) eine Niederlassung hier zu gründen, welche aber 1772 aufgegeben wurde, u. die letzten Herrnhuter verließen die Inseln 1787. Auf Camorta ließen sich 1778 Oestreicher nieder, welche aber auch nicht lange hier blieben. *(Wr.)*

Nikodämas (Sagengesch.), s. Oenoë.

Nikodēmos (gr., Volkssieger), **1)** N., Pharisäer u. Beisitzer des Synedriums zu Jerusalem; stand bei den Juden in hoher Achtung, erkannte in Christus den Messias u. ward dessen heiml. Anhänger, traf auch Anstalt, denselben bei seinem Begräbniß zu salben. Nach der Tradition soll er später sich öffentlich zu Christus bekannt haben, von Petrus u. Johannes getauft, deshalb aber seines Amts entsetzt u. aus Jerusalem verwiesen, jedoch von seinem Verwandten Gamaliel in einem Landhause bis zu seinem Tode unterhalten worden sein. Das ihm zugeschriebne Evangelium ist unächt, s. Apokryphen 2. **2) N. von Mänalos**, Bildhauer um die Mitte des 7. Jahrh. v. Chr.; verfertigte u. a. eine Pallasstatue, einen Herkules, welcher den nemeischen Löwen tödtet, einen Pankratiasten u. 2 Athleten. *(Wth. u. Op.)*

Nikokles, 1) König von Sikyon, s. d. (Gesch.) 2. **2)** König von Paphos, s. u. Axiotea.

Nikökreon, Tyrann auf Kypros, der den Philosophen Anaxarchos mit eisernen Keulen tödten ließ.

Nikolāi, fürstl. pleß. Stadt im Kr. Pleß des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 2700 Ew.

Nikolāi (Litgesch.), s. Nicolai.

Nikolaifest, zu Ehren des heil. Nikolas am 6. Dec. gefeiert; Nikolas zieht des Abends mit dem Knecht Ruprecht herum, droht den unfolgsamen Kindern mit der Ruthe u. gibt den folgsamen Aepfel u. Nüsse. Es wurde im Mittelalter bes. in Hamburg mit Maskerade u. Schmaus gefeiert; auch jetzt noch da u. dort z. B. in einigen Orten Thüringens gewöhnlich.

Nikolaiken, Stadt im Kr Sensburg des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, am Spirdingsee (darin das eingegangne Fort Lyk auf dem Teufelswerder); Fischhandel, Leinweberei u. 2000 Ew.

Nikolaierden, s. Argonautenorden.

Nikolaiten, 1) christl.-gnost. Secte des 2. Jahrh., welche in einer antijüd. u. antinomist. Richtung den Grundsatz hatten, daß man die Lüste besiegen müsse, indem man sich ihnen hingebe, ohne innerlich von ihnen ergriffen zu sein; daß man das Fleisch durch seinen Gebrauch selbst vernichten müsse, denen darum die Theilnahme an den heidn. Opfer-

Opfermahlzeiten mit ihren Ausschweifungen als etwas Gleichgültiges u. Erlaubtes erschien. Sie werden namentlich von Clemens von Alexandrien u. Irenäus erwähnt, u. dieser leitet ihren Namen von den in der Apokalypse 2, 6. 14. 15 erwähnten N., wo der Name nur symbolisch s. v. w. Volksverführer, od. von dem Diakonus der Gemeinde zu Jerusalem Nikolaus (Apostelgesch. 6, 5) ab, auf den sie sich wohl selbst beriefen. Mit Unrecht haben Einige überhaupt das Dasein dieser Secte geleugnet; **2)** unter Gregor VII. nach Einführung des Cölibats die in der Ehe lebenden Geistlichen N.; **3)** so v. w. Familisten. *(Sk.)*

Nikolájew, 1) Stadt im Kr. u. der russ. Statthalterschaft Cherson, angelegt 1789, am Ingul u. Bug, mit Erdwall; Sitz der Admiralität (über die Marine des schwarzen Meers) u. des Stabs der bugischen Kosaken; Schiffswerfte, Kriegshafen, Steuermanns- u. Artillerieschulen, schönes Rathhaus (mit Börse), Seelazareth, schöne Hauptkirche (mit prächtigem Altar), Zollhaus, Bibliothek, Naturaliensammlung u. Sternwarte; 21,000 (9000) Ew.; **2)** Stadt, s. u. Proskurow. *(Wr.)*

Nikoláos, so v. w. Nikolaus.

Nikolas, Fluß, s. u. Sklavenküste.

Nikolasgülden, 1) lothring. Goldgülden; **2)** baier. Ducaten von 1671, beide mit dem Bildniß des Heiligen.

Nikolasthaler, Thaler der Stadt Freiburg, aus dem 16. Jahrh., mit dem Bilde des Heiligen.

Nikoláus (gr., eigentlich **Nikoláos**, d. i. Volkssieger, lat. **Nicoláus**, deutsch **Niklas, Nikel**, Klaus, Claus, franz. Nicole, dän. Niels, wend. Niklot, ital. Nicolo, Cola rc.), Taufname. Merkwürdig sind: I. **Heilige: 1)** (St.), geb. zu Patera in Lykien, von angesehenen Eltern; von Jugend auf wohlthätig, widmete er sein Vermögen den Armen. Später dadurch Bischof von Myra, daß die Wähler übereinkamen, denjenigen zu wählen, der des Morgens der Erste in der Kirche sein würde, u. dies war N. Unter Diocletian u. Maximilian verfolgt, ward er erst unter Constantin d. Gr. aus dem Kerker befreit, auf dem nikäischen Concil Gegner der Arianer. Er wurde bereits mehr. Jahrh. im Orient u. sogar im Occident als Heiliger verehrt, als italien. Kaufleute von Bari im 11. Jahrh. seinen Leichnam aus der Kirche zu Myra entwendeten u. in ihre Vaterstadt brachten, wo er in der Kirche zum heiligen Stephan beigesetzt wurde. Tag der 6. Dec. Einer der Haupttheiligen der griech. Kirche. **2)** S. Niklaus 31). II. **Fürsten: A) Kaiser: 3)** N. I. Pawlowitsch, Kaiser von Rußland, Sohn Kaisers Paul I. u. Mariens von Württemberg, geb. 1796; nebst seinem Bruder Michael trefflich erzogen; bereiste 1814 Frankreich u. den Continent, vermählte sich 1817 mit der Prinzessin Charlotte von Preußen (s. Alexandra 5) u. bestieg 1825 nach dem Tode seines Bruders Alexander u. in Folge der Successionsverzichtung von Seiten des 2. Bruders Constantin den russ. Thron; über seine Regierung s. u. Russisches Reich (Gesch.) ›› ff. **B) Könige u. andre Fürsten: a) König von Dänemark: 4)** (Niels), Sohn Suenos III., reg. 1105 (1101)—1131 (1135), s. u. Dänemark (Gesch.) ››; vermählt mit Margarethe von Schweden, Wittwe des norweg. Königs Magnus. **C) Podestas von Ferrara: 5)** N. I., Sohn Aldovrandins II. von Este, 1317—1352, s. Ferrara (Gesch.) ›. **6)** N. II., Sohn Obizzos, 1361—1388, s. ebd. ›. **7)** N. III., Neffe des Vor., Sohn Alberts, 1393—1441, s. ebd. ›. **D) Grafen von Holstein: 8)** N., 2. Sohn des Grafen Gerhard II. (III.), folgte 1340 mit seinem Bruder Heinrich II. gemeinschaftlich seinem Vater in der Regierung, nach Heinrichs Tode 1381 regierte er allein bis 1400, wo er st., s. unt. Holstein (Gesch.) ››. **E) Herzöge von Lothringen: 9)** Sohn Johanns II., reg. 1470—73, s. unt. Lothringen (Gesch.) ››. **10)** N. Franz, jüngrer Sohn des Grafen Franz von Vaudemont u. Christinens, Gräfin v. Salm, geb. 1610; Bischof von Toul u. 1627 Cardinal. Sein Bruder, Karl III. (IV.), gebrauchte ihn mehrmals als Unterhändler mit Ludwig XIII. von Frankreich u. übergab ihm 1634 Lothringen. N. vermählte sich mit seiner Schwägerin u. Cousine Claudia, Tochter des Herzogs Heinrich von Lothringen u. Bar. Der König von Frankreich aber, unzufrieden hiermit, weil er die Herzogin an einen seiner Prinzen vermählen wollte, ließ Beide gefangen nehmen u. nach Nancy bringen, von wo sie aber, den damals sehr gewöhnl. Scherz, am 1. April jemand anzuführen, zur Täuschung der Wache benutzend, glücklich entkamen, worauf sie sich nach u. nach zu Florenz, Wien u. München aufhielten. Als 1654 sein Bruder sich in span. Gefangenschaft befand, übertrugen ihm die Spanier, um sich die Lothringer geneigt zu machen, den Oberbefehl in Flandern; allein er verließ sie bald wieder, trat in franz. Dienste, ohne sich mit dem Könige versöhnt zu haben, zeichnete sich in der Schlacht auf den Dunen aus u. st. 1670. **F) Herzöge von Mecklenburg: 11)** N. (Niklot), Sohn Heinrichs Burewin I., erbte mit seinem Bruder Heinrich Burewin II. gemeinschaftlich u. erhielt Mecklenburg, ward aber zu Güstrow 1224 von einem einfallenden Hause erschlagen, s. Mecklenburg (Gesch.) ›. **12)** N. I. (Niklot), Fürst der Wenden zu Güstrow, Sohn Heinrichs Burewin II., geb. 1194; theilte mit seinen 3 Brüdern 1225 u. st. 1277, s. ebd. ››. **13)** N. II., Enkel des Vor., Sohn Johanns des Friedfertigen, reg. von 1283—1316, s. ebd. ›. **14)** N. III., Sohn Johanns, Fürst von Werle-Goldberg, reg. von 1352—1354, s. ebd. ›. **15)** N., Fürst von

von Güstrow, reg. 1337—1360, s. ebd. 8. **16)** N. IV. das Kind (od. das Kind zu Rostock), Enkel Heinrichs Burewin III., Sohn Woldemars, Herzog von Rostock von 1290—1314, s. ebd. 8. **17)** N. V., Sohn Johanns, folgte 1395 mit seinem Bruder Christian, u. st. 1408, s. ebd. 8. **G) Hospodar der Moldau u. der Wallachei: 18)** N. Maurokordato, reg. 1709 kurze Zeit, dann wieder 1716 u. 1719, s. u. Moldau 33 u. Walachei 17. **H) Fürsten der Obotriten: 19)** N. (Niklot), Sohn des Bruders des Königs Heinrich; gelangte 1131, nach Königs Kanut Tode, zur Herrschaft über die Obotriten, während sein Bruder Pribislaw die über Wagrien erhielt, s. u. Mecklenburg (Gesch.) 4. **20)** N. (Niklot), Sohn Herzog Wratislaws; folgte diesem, gerieth mit seinem Vetter Heinrich Burewin I. von Mecklenburg wegen Rostock in heftigen Streit u. zwang denselben, ihm dieses zu überlassen, auch seine andern Länder von ihm in Lehn zu nehmen. Er blieb 1184 (nach And. 1200). **I) Herzöge von Schlesien: a) zu Troppau u. Jägerndorf: 21)** N. I., natürl. Sohn des Königs Ottokar von Böhmen, reg. 1252—1318, s. Schlesien (Gesch.) 41. **22)** N. II., Sohn des Vor., reg. 1318—1367, wo er in Italien st., s. ebd. 100. **23)** N., Sohn von Przemislaw, Enkel des Vor., folgte seinem Vater mit seinem ältern Bruder Wenzel 1433 u. st. 1441 ohne Söhne zu hinterlassen, s. ebd. 101. **b) Herzog zu Jägerndorf: 24)** Urenkel des Vor., Sohn Johanns I., Herzogs von Troppau u. Jägerndorf, stiftete die Speziallinie Jägerndorf u. st. 1452, s. ebd. 101. **c) Herzog von Ratibor: 25)** Sohn Wenzels, Urenkel von N. 18), erbte 1489 Ratibor mit seinem Bruder Valentin gemeinschaftlich u. st. 1500, s. ebd. 104. **d) Zu Münsterberg: 26)** N. der Kleine, Sohn Bolcos II., reg. 1341—1369, wo er auf der Rückreise aus Palästina starb, s. ebd. 78. **e) Zu Oppeln: 27)** N. I., Sohn Boleslaws V., erhielt nach dessen Tode 1437 Oppeln u. hinterließ seinen Bruders Söhnen Johann II. u. **28)** N. II. dies zur gemeinschaftl. Regierung. Als dieser auf einem Fürstentag zu Neiße 1497 gegen den Oberhauptmann v. Schlesien, Kasimir IV. von Teschen, sich thätlich verging u. den Dolch gegen denselben zückte, wurde er von den versammelten Fürsten zum Tode verurtheilt u. den Tag nach der That zu Neiße enthauptet, s. ebd. 99. III. **Ordensmeister: 29)** N. Cotoner, 1663—1680 Großmeister der Johanniter, s. Johanniterorden 22; er befestigte bes. die Insel Malta sehr. **30)** N. Lorgue, 1278—1289 Großmeister des Johanniterordens, s. ebd. 7. IV. **Päpste: 31)** St. N. I. der Große, geb. zu Rom, früher Subdiaconus u. Diaconus daselbst, 858—867 Papst, s. Päpste (Gesch.) 104. Er war später kanonisirt. Von ihm hat man, außer einigen andern Schriften, gegen 100 Briefe. **32)** N. II., geb. zu Chevron in Savoyen, früher unter dem Namen Gerhard Bischof von Florenz; im Dec. 1058 nach dem Tode Stephans IX., mit Beibehaltung seines Bisthums, zum Papst erwählt u. im Jan. 1059 gekrönt, welches die erste Krönung eines Papstes war; st. 1061, s. ebd. 144. **33)** N. III., aus dem Geschlecht der Orsini; bestieg als Cardinaldiaconus den päpstlichen Stuhl 1277 u. st. 1281 zu Sucri, s. ebd. 185. **34)** N. IV., früher als Hieronymus Bischof von Präneste, Papst 1288—1294, s. ebd. 186. **35)** N. V. Pietro Rainaluci, auch Peter von Corbière, od. de Corberia, früher ein angesehener Minorit, Gegenpapst von Johann XXII., vom Kaiser Ludwig dem Baier 1328 eingesetzt. Als aber die Franzosen, von Johann veranlaßt, in Deutschland einfielen, mußte der Kaiser seine Truppen aus Italien ziehen. N. unterwarf sich Johann u. st. im Gefängniß, s. ebd. 193. **36)** N. V. Thomas di Sarzano od. Parentucelli, geb. im Gebiet von Lucca; ward, nachdem er früher mehrere Reisen nach Deutschland in päpstl. Aufträgen gemacht hatte, als Cardinalbischof zu Bologna, im März 1447 zum Papst erwählt u. reg. bis 1455, wo er st., s. ebd. 207. Er vermehrte die Bibliothek des Vatican um 3000 Bände, wozu er vorzüglich mit bedeutenden Unkosten Manuscripte griech. u. latein. Schriftsteller sammelte, u. zog viele griech. Gelehrte in seine Staaten. **V. Gelehrte, Künstler u. sonstige merkwürdige Männer: 37)** N. aus Damask (N. Damascenus), Peripatetiker, beim Kaiser Augustus sehr beliebt; schr.: *Ἱστορία καθολική* (allgemeine Geschichte) u. eine dem Herodes gewidmete *Συναγωγὴ παραδόξων ἠθῶν*, Fragm. herausgeg. von Orelli, Lpz. 1804, Supplement ebd. 1811. Einige haben die aristotel. Schrift: *περὶ κόσμου*, dem N. ohne Grund beigelegt; das ihm ebenfalls beigelegte Drama Sosanis (Sosannes) hat wahrscheinlich Johannes von Damask zum Verfasser. **38)** N. Präpositus od. Salernitanus, aus Salerno, lebte in der 1. Hälfte des 12. Jahrh.; Verfasser eines Apothekerbuchs (Antidotarium), welches im Mittelalter in hoher Geltung stand u. Vened. 1471, Rom 1476, Neapel 1478 u. ö. mit Mesues Werken erschien. **39)** N. von Clamenge (N. de Clemagnis), Studiengenosse Gersons, 1386 Lehrer, seit 1393 Rector der Universität Paris, dann Geheimschreiber Benedicts XIII., dann Canonicus zu Langres, Archidiaconus zu Bayeux, endlich Provisor im Navarrischen Collegium zu Paris; st. 1440. Er war einer der freimüthigsten Streiter für die Reinheit der Kirche u. strafte bes. in seiner Schrift: De ruina ecclesiae, scharf die Habsucht, Simonie u. Unwissenschaftlichkeit der Geistlichkeit u. weist auf eine nothwendige Reformation hin, als deren Vorläufer er mit

zu betrachten ist, zumal da er in seiner Schrift: De studio theologiae, das Studium der heil. Schrift oben an stellt; Opera, herausg. von Lydius, Leyd. 1631, 4. **40)** N. Myrepsus, auch Alexandrinus, griech. Arzt aus Alexandrien; lebte im 13. Jahrh. am Hofe des Kaisers Johannes Dukas Vatazes in Nikäa als Aktuarios; bekannt durch ein Apothekerbuch in griech. Sprache, welches aber nur in latein. Uebersetzung, zuerst von Nikolaus von Reggio unter dem Titel: De compositione medicamentorum secundum loca, Ingolst. 1531, 4., dann als Medicamentorum opus, von Leonh. Fuchs, Basel 1549, auch Leyd. 1550, auch als Theatrum medico-practicum, Frankf. 1626, erschien. Letztre Uebersetzung ist auch in die Sammlung von Estienne aufgenommen. **41)** N. aus Smyrna, griech. Mathematiker aus unbekannter, aber später Zeit; schr.: *Ἔκφρασις τοῦ δακτυλικοῦ μέτρου*, herausgeg. von Morell, Par. 1614; auch in Schneiders Eclogae phys. **42)** N. von Pisa, s. Pisano. **43)** N. v. der Flue (N. Eremita), s. Klaus 1). **44)** N. von Cuß (N. Cusanus), s. u. Cusa. *(Lb., Sk. u. He.)*

Nikolaus (St.), Kloster, s. Jassy 2).

Nikolausberg, Berg, s. Würzburg.

Nikolo (Geogr.), so v. w. Nicolo.

Nikolsburg, **1)** Herrschaft im mähr. Kr. Brünn. Hier noch außer folg.: Muschau, an der Iglawa u. Taya, 500 Ew.; **2)** Stadt u. Majorat darin; Bergschloß mit Bibliothek (20,000 Bände) u. 2026 Eimer haltendem Fasse im Keller, Collegatkirche, Stift, Kloster, Synagoge, philosoph. Lehranstalt, Fabriken; 8000 Ew., darunter 3000 Juden; hier im Dec. 1805 nach der Schlacht von Austerlitz Friedensunterhandlungen, die dann in Presburg fortgesetzt mit dem Presburger Frieden endeten. **3)** (Bethlen Niklos), in der Gespannschaft Kokelburg (Siebenbürgen), am kleinen Kokel; Schloß, Salzquell, Weinbau. Hier **Nikolsburger Friede**, 1621 den 31. Dec. zwischen Oestreich u. dem Fürsten Bethlen Gabor v. Siebenbürgen geschlossen, s. Siebenbürgen (Gesch.) ₁₀. *(Wr. u. Lb.)*

Nikolsdorf, s. u. Wien ₁₀.

Nikolsk, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Wologda; 598 QM., hochgelegen, viele Flüsse, Seen u. Moräste, vieles Holz, leidl. Ackerbau, Wild u. 73,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Jug, 700 Ew.

Nikolskaja Sastawa, Stadt, s. u. Irkutzk ₁₀. **Nikolstadt**, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Liegnitz; sonst Bergstädtchen (im 14. Jahrh. mit sehr ergiebigem Goldbergwerk), hat jetzt nur Steinbrüche; 500 Ew.

Nikomachos, **1)** Bruder des Gorgasos, s. d. **2)** Abschreiber der solon. Gesetze, s. Athen (Gesch.) ₁₇. **3)** Altgriech. Maler, aus der Schule von Sikyon, um 300 v. Chr. Chr. Ein Raub der Proserpina von ihm war auf dem röm. Capitol aufgestellt. Er galt schon als der erste Schnellmaler. **4)** (N. Gerasēnus), aus Gerasa in Arabien, um 147 n. Chr., Neupythagoräer u. Mathematiker; schr.: *Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς*, herausg. in Meiboms Ant. mus. auctores, Amsterd. 1652, 4.; *Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή*, herausgeg. von Wechel, Par. 1538, 4.; Specimen, von Nobbe, Lpz. 1828; *Θεολογούμενα ἀριθμητικά*, worin er die Zahlenlehre bes. auf phys. u. moral.-religiöse Gegenstände anwandte, mit dem vorigen herausgeg. von Ast, ebd. 1817. *(Sch.)*

Nikomēdes. I. Könige von Bithynien: **1)** N. I., Sohn des Zipötas, bis 246 v. Chr., s. Bithynien (Gesch.) ₁₀. **2)** N. II. Epiphanias, Sohn von Prusias II., seit 140, s. ebd. ₁₁. **3)** N. III. Philopator, Sohn u. Nachfolger des Vor., s. ebd. ₁₁. II. Gelehrter: **4)** griech. Geometer, vielleicht im 2. Jahrh. v. Chr., wegen der von ihm erfundnen Konchoide zu bemerken, über die er auch eine (jetzt verlorne) Schrift schrieb. *(Lb. u. Pt.)*

Nikomēdia, Hauptstadt Bithyniens, am äußersten Ende des astakenischen Meerbusens, am Rande von Europa u. Asien; hatte viele prächtige Gebäude, warme Quellen u. andre Mineralwasser; eine ihrer Vorstädte hieß Ankyrona; s. Ismid (Nikmid). N. ward von Nikomedes I., der, um die Residenzstadt seiner Väter wieder herzustellen, die Einwohner der von Lysimachos zerstörten Stadt Astakos sammelte, dieser gerade gegenüber erbaut. Sie blieb nun lange Residenz u. Hauptstadt, später mit Nikäa. Am meisten blühte sie unter den Römern, wo bes. die dasigen Bäder besucht waren. Die Kaiser wählten N. gewöhnlich zu ihrem Aufenthalt, nach Diocletian, der sie ungemein verschönerte (303 zerstörte dessen Mitregent Galerius in der Christenverfolgung die herrliche Hauptkirche daselbst) u. Maximian u., nach der Erbauung Constantinopels, auch Constantin der Große, der 337 hier taufen ließ. Zur Zeit des Kaisers Theodosios war sie schon zum 5. Male durch Erdbeben zerstört u. war immer wieder aufgebaut worden. In N. wurde Arrian geboren u. vergiftete sich Hannibal. *(Sch.)*

Nikon, **1)** (St.), aus Pontos in Asien, im 10. Jahrh., Mönch des Klosters zum goldnen Felsen, vom Volke mit der Bekehrung der Nachbarvölker beauftragt; bereiste Armenien, Kreta u. den Peloponnes, wo er zu Lakedämon wohnte. **2)** Geb. 1613 zu Nowgorod in Rußland, Mönch, 1652 Patriarch von Rußland, führte in der russ. Kirche den Gesang ein, ließ die Verbesserung des Textes der heil. Schrift sich angelegen sein u. besorgte eine Ausgabe derselben in slavon. Sprache. Hierüber entstand jedoch ein Schisma. Viele trennten sich von der russ. Kirche (Roskolniken, s. d.). Seine Anhänger heißen **Nikoniäner** u. sie sind die der herrschenden Kirche. 1658 mußte er der

der Würde eines Patriarchen entsagen; er ward eingekerkert, erhielt jedoch später seine Stelle wieder u. st. 1679. Schr. Gesch. Rußlands, Petersb. 1667, 2 Bde., 4. *(Xr. u. Lt.)*

Nikōnia (Nikōnion, a. Geogr.), Stadt im europ. Sarmatien am Tyros.

Nikōphelos, s. u. Athena 1).

Nikopōl, Stadt, s. u. Alexandrowsk.

Nikōpoli, 1) Sandschak im türk. Ejalet Rumili, Theil von Bulgarien; Fluß: die Donau (mit Aklom, Karalom, Jantra, Osme u. a.); durch den Balkan gebirgig, fruchtbar, schlecht angebaut, bringt Tabak, Flachs, Reiß, Wein (schlecht gepflegt), viel Holz, viel Zuchtvieh, Fische; Bevölkerung ziemlich gering, meist Bulgaren. Hier außer folgendem noch: Rasgrad (Hazargrad, Hesargrad), Stadt, 3000 Häuser; Rahowa, feste Stadt, 2000 Ew., an der Donau; Lofdscha (Lofdsja), Stadt, Bischof, Gemüsebau, 3000 Ew., fest, am Osma; Dschibra (Kiprowazk), griech. Erzbischof v. Bulgarien; Selvi, Marktfl., 3000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, an der Donau u. den Mündungen der Osme u. (gegenüber) der Aluta, gut befestigt; steinernes Schloß, mehrere Moscheen, griech. u. kathol. Kirchen, griech. Erzbischof, kathol. Bischof, 10,000 Ew., große Gärten. **3)** (Gesch.). N. ward als Nikopolis vom Kaiser Trajan zum Andenken an einen Sieg über die Dacier gegründet. Bei N. schlug Bajazet am 28. Sept. 1396 ein verbundnes Heer von 100,000 Christen unter Sigismund, s. u. Ungarn (Gesch.) 34. 1598 Sieg des Walachenfürsten Michael über die Türken, s. d. 48. 27. Oct. 1811 von den Russen genommen, s. Russisches Reich 185. 1829 am 18. Febr. Zerstörung der türk. Flotte bei N. durch die Russen, s. Türken 143. 25. Juli 1829 Erstürmung des befestigten Lagers der Türken bei N. durch die Russen unter Gowaroff, s. ebd. 150. *(Wr. u. Lb.)*

Nikōpolis (gr., d. i. Siegesstadt), **1)** so v. w. Emmaus; **2)** Stadt Klein-Armeniens am Lykos, erbaut von Pompejus d. Gr., daher auch Pompejopolis, auch Pompeji genannt; **3)** so v. w. Actium; **4)** früher Amphipolis, später Christopolis, Stadt in Edonis (Makedonien), auf dem Ollfer des Strymon; j. Emboli; **5)** Stadt in Thrazien, am Fuße des Hämos; jetzt Nikub; **6) (N. ad Īstrum, N. ad Danūbium, Nikopolīstron)**, Stadt in Unter-Mösien; j. Nikopoli (s. d.); **7)** (nach Ein. Juliopolis), Stadt in der Umgegend von Alexandria in Aegypten, von Augustus gegründet; j. Kasr Kiasora, d. i. Cäsars Schloß. Nach ihr war der **Nikopolītes nŏmos** benannt. **8)** Stadt in Cilicia propia (Kleinasien), am Issicus sinus; **9) (Nīkiu Pŏlis)**, Stadt im Nomos Prosopitis, auf der Insel Prosopitos, im Delta Aegyptens, in der Gegend des jetzigen Nadir. Hier hielten die Athener, welche die Empörung des Inaros gegen Artaxerxes Longimanus unterstützten, eine Belagerun[g] von 1½ Jahr aus. Endlich leiteten die Per[]ser den Nilarm, der die Insel bildete, [] auf dem die athenäische Flotte lag, ab [u.] zwangen die Griechen zum Abzug. Welche N. Tit. 2, 12. gemeint sei, ist ungewiß, [d.] der Ort, wo der Brief an Titus geschriebe[n] wurde, nicht durch anderweitige Data au[s] Paulus Lebensgeschichte ausgemittelt werde[n] kann. *(Sch.)*

Nikoskreuz (Kreuz des Sieges), [] u. Constantinopel 18.

Nikōstrate, Gemahlin des Sophokle[s]

Nikōstratos, 1) Sohn des Mene[]laos, von Pieris od. von Helena, Brude[r] des Megapenthes, s. d. 2). **2)** Griech. Dich[]ter der mittlern Komödie, Fragmente sin[d] von seinen Komödien erhalten.

Niksar, Ort, s. u. Siwas 2).

Nikub, so v. w. Nikopolis 6).

Nikulizin, Marktfl., s. u. Slobodsk 1)

Nikur (nord. Myth.), Wassergeist, zieh[t] die Menschen in die Fluthen hinab, leg[t] die Lippen an seine Nüstern u. saugt ihn[en] das Blut aus. Daher sind die Gesichter de[r] Ertrunknen so roth. Als apfelgrauer Hengs[t] lief einst N. aus dem isländ. See Hiadar[]vatn zu den Stuten Auduns u. bezwang den Zuchthengst. Audun fing ihn, spannt[e] ihn an einen 2spänntgen Ochsenwagen u. fuhr damit Dünger. Am Tage ließ er sic[h] bändigen, am Abend zerriß er aber da[s] Zeug u. verschwand im Wasser. *(Wh.)*

Nikus, Getränk, so v. w. Negus.

Nil, 1) (memphit. Jaro, said. Jero, hebr. Jeor, Sihor u. Nahal [d. i. Strom], Mizraim, sonst auch Triton, Astapos, Melas, Okeame, a. Geogr.), [1] Hauptfluß Aegyptens; der N. war den Alten nur so weit bekannt, als er in Aegypten fließt. Herodot hörte, er komme vom Fuße der Berggipfel Krophi u. Mophi, zwischen Elephantine u. Syrene. [1b] Erst Ptolemäos sagt, daß er am Fuße des Mondgebirges unter dem Aequator aus mehreren Quellen entspringt, welche 2 Seen bilden, aus deren jedem ein Fluß hervorgeht, der Astapos u. Astaboras. Beide sollten sich, nachdem sie die Insel Meroe gebildet haben, unter dem N. vereinigen od., n. Plinius u. And., unter dem Namen Siris (Seiri), bis zur Grenze des ägypt. Aethiopien gehn, wo er eine Menge von Seen u. Sümpfen bildete, u. von da erst N. heißen. [1c] An der Südspitze des Delta theilte sich, nach Herodot, der N. in 3 Hauptarme, nach O. wendete sich der nördlich Bubastikos (Potamos), nach der Mündung der pelusische genannte Arm, nach W. der kanobische, nach N. der sebennytische, der wieder 2 Arme, den saitischen u. mendesischen, ausschickte. Zu diesen 5 natürl. Mündungen kamen, als künstliche, der bukolische, später der phatnische (phatnitische), aus dem mendesischen abgeleitet, u. der bolbitinische, weshalb denn 7, noch jetzt nachzu-

[...]eisende Arme gezählt wurden. [14] Schon die Alten kannten das regelmäßige Steigen u. **Fallen** des N=s u. stellten Hypothesen auf, diese Erscheinung zu erklären, s. Nilmesser. [15] Merkw. war die Durchstechung der Dämme des N., die, wenn der Fluß seine höchste Höhe erreicht hat, unter großen Feierlichkeiten u. allgemeinem Jubel, unter Leitung der Behörden der Hauptstädte der Nomen, geschah. Der N. diente den Aegyptern auch vorzüglich als Zeitmesser; er bezeichnete in der Hieroglyphik das Jahr von 365 Tagen. Sein Wasser wurde im Alterthum als das lieblichste u. gesündeste Getränk angesehn; nur mußte es vorher filtrirt werden; [16] **2)** Fluß in NOAfrika, noch räthselhaft in seinem Ursprunge. Einige wollen eine Verbindung zwischen ihm u. dem Niger (s. d. 2) zur Regenzeit annehmen, doch ohne sichern Grund; gewisser ist es, daß er aus einigen Quellenflüssen, hoch im Gebirge, sich bildet. [2] Der **westl. Hauptarm** (Bahr el Abiad, Bahr Iles, weißer N.) entspr. auf dem Gebirge Kumri, nimmt den Bahar Indry, Bahar Aramla, Bahar Embrenja, Bahar el Harros u. a. auf, läuft 180 Ml.; ferner aus Abyssinien zieht er den Bahr el Azrek (Asrek, Azergue, auch Bahr el Abit, blauer, grüner Fluß, Abawi); die Quellen desselben sind nicht ausgemittelt, sein Wasser ist härter als das des weißen N=s, empfängt den Baschilo, Boha, Dender u. a., macht den Fall Alata, bildet früher den See Tzana. [3] Der **östl. Hauptarm** heißt Tacazze (östl. N., Tekesel, Atbara); er entspringt aus mehr. Quellen, nimmt den Arequa, Warre, Mareb ꝛc. auf, u. vereinigt sich mit dem westl. Arme unter Halfun in Sennaar. [4] Der vereinigte N. bildet in Nubien (wie seine Quellenflüsse) eine Menge Stromschnellen u. Wasserfälle. Letztre sind öfters zwischen den schroffsten Felsen eingezwängt; man zählt deren von Assuan bis Senaar 180, die berühmtesten sind der von Dschenadel u. bei Assuan. [5] Außerdem bildet der N. eine Menge Inseln, zwischen welchen sich Wirbel u. reißende Stellen befinden, er speist viele Kanäle (theils zur Schifffahrt, theils zur Bewässerung, darunter den Josephskanal, von Damanhour, Ramanieh, Mamoudieh u. v. a.) u. ist das belebende Princip für ganz Aegypten. [6] Dies geschieht durch das regelmäßige Steigen u. Fallen seines Wassers. Das **Steigen** fängt (veranlaßt durch die tropischen Regen in den obern Gegenden) im Mai an; Anfangs Juni steigt er in Abyssinien u. Nubien, Anfangs Juli in Aegypten. Zuerst steigt er unmerklich (2—5 F. in der 1., 5—10 F. in der 2. u. 3. Woche), seine höchste Höhe (die angenehmste ist 24 F.) erreicht er Ende Septembers, sein **Fallen** geht langsamer, als sein Steigen, um den 10. November ist er wieder auf der Hälfte u. um den 20. Mai des nächsten Jahres erst wieder in seinem gewöhnlichen Stande. Kurz vor dem Steigen ist die Atmosphäre sehr heiß, der Fluß geht langsamer u. führt stinkenden Schlamm mit sich. Wahrscheinlich veranlaßt das Schmelzen des Schnees auf den Gebirgen Mittelafrikas das Steigen. [7] Durch die Kanäle wird sein Wasser bis an die Wüste geleitet; die Kanäle haben in gewissen Strecken Querdämme, durch welche das eindrigende Wasser so lange aufgehalten wird, bis es die benachbarte Gegend überschwemmt hat; darauf wird dieser Querdamm durchstochen, daß es sich wieder bei einem andern sammeln u. in eine andre Gegend sich ergießen kann. [8] Der N. **ergießt** sich in mehrern (sonst 7) Armen in das Mittelmeer. Die beiden Hauptarme scheiden sich bei Kairo, da wo der N. seine größte Breite (2946 F.) hat, u. bilden das durch seine Fruchtbarkeit ausgezeichnete Delta. [9] Das **N-wasser** ist bei gewöhnl. Stande trinkbar u. zum Zubereiten der Speisen u. zu and. wirthschaftl. Verrichtungen zu gebrauchen; bei seinem Steigen wird es erst grünlich, dann röthlich u. führt dann fruchtbaren Schlamm mit sich, es hat dann laxirende Kraft u. wird durch beigefügte bittre Mandeln od. durch Abseihen erst gut gemacht. Das Thal, das der N. in Aegypten bildet, ist 4—9 Stunden breit. *(Sch. u. Wr.)*

Nil (Myth.), des Okeanos u. der Tethys Sohn. Nach Plutarch verehrten ihn die Aegypter als einen der größten Götter, als den Vater u. Erhalter ihres Landes, u. nach Diodor leiteten sie alle andere Götter von ihm ab. Um das jährl. Solstitium feierten sie ihm das Fest **Nilōa**, zur Zeit, wo sein Aufschwellen beginnt. Man opferte ihm schwarze Stiere, streute Lotosblumen auf das Wasser, fuhr in Kähnen, gab Gastmähler ꝛc. In Nilopolis war sein Tempel. Abgebildet war der N. von den Aegyptern als Isis mit dem säugenden Horus an der Brust, od. von den Griechen, gewöhnlich aus schwarzem Stein, als ehrwürdiger Alter. Attribute: Flußpferd, Krokodil, Sphinx, Delphin. *(R. Z.)*

Nil (außerdem), **1) N. der Nēger,** s. Niger; **2)** Ort, s. u. Darfur.

Nil, Art der Pflanzengatt. Ipomöa.

Nila, Insel, s. u. Banda s.

Nila (hebr.), s. u. Beichte a.

Nilacalla, Stadt, s. unt. Bambuk.

N-cāntha, so v. w. Nilkantha.

Nil admirāri (lat.), nichts bewundern, dieß soll Pythogaras einst geantwortet haben, als ihn Einer fragte, was er durch sein tägl. Nachdenken erringe. In das Nichts=Bewundern (Athaumasie), setzte Demokritos das höchste Gut, u. Horatius hat einen seiner Briefe (1, 6), der sich mit diesen Worten anfängt, darüber geschrieben.

Nilāfer, schwarzgrüne, innen weiße, 3kantige, linienlange, aus den Sumpfgegenden Persiens kommende, der Senega ähnlich schmeckende Samen. Sollen von einer Art

Convolvulus od. Ipomoea abstammen u. diuretische Kräfte haben.

Nilal, Fluß, so v. w. Indus. **Nilämby Nëür**, Stadt, s. u. Candy 1).

Niläver, so v. w. Nellore.

Nil-Bändar, Affe, s. Makak d).

Nilbarsch, Fisch, s. u. Centropomus.

N-chromis, Fisch, s. u. Chromis a).

Nilcos, Hafen, s. u. Darien 1).

Nileidechse, s. u. Warner.

Nil el Âbid, N. el Kēbir, s. u. Niger.

Niletizi, slavischer Gau um Havelberg, ein Theil des jetzigen preuß. Rgsbzk. Potsdam.

Nileus, 1) alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) zc. **2)** S. Neleus 2).

Nil-Gërri, Gebirg, s. u. Gat.

Nilghur (Neelghur), Fürstenth., s. u. Ghurgaut.

Nilio, s. u. Düsterkäfer.

Nilkäntha, Stadt, s. u. Nepaul 3) a).

Nilkheim, Ort, s. u. Aschaffenburg 5).

Nilkrokodil (Taf. XI. Fig. 6), s. u. Krokodil z.

Nilkunt (d. i. Blauhals, ind. Myth.), Beiname Schiwens, s. u. Amrita.

Nilländous, Atollon, s. u. Malediven z.

Nillhorn, Dorf, s. unt. Wilhelmsburg 2).

Nilmaus, s. u. Wühlmaus.

Nilmesser (Niloskopēĭon, Nilomēter), mitten im Nil (zu Syene, Memphis zc.) stehende Säulen mit einer Scala, woran angestellte Leute das Steigen u. Fallen des Wassers im Nil beobachten. Noch jetzt ein solcher N. (in mehrere Grade getheilte Säule von weißem Marmor in 4eckigem Wasserecken) in einem Gebäude auf der Nilinsel Rodda in Mittelägypten; zur Zeit der Ueberschwemmung wird sie von einem Scheik beobachtet; der gefundne Wasserstand wird durch Boten den Einw. von Kairo bekannt gemacht, bis der Nil die Höhe erreicht hat, die es erlaubt, den Kanal von Kairo zu durchstechen; dies ist ein Zeichen, daß eine gute Ernte wird u. die Schatzung an den Vicekönig fällig ist. *(Wr.)*

Nilōa (ägypt. Ant.), s. u. Nil (Myth.).

Nilōpolis (Nilstadt), Stadt im Herakleotischen Nomos Mittel-Aegyptens, auf der WSeite des Nils. Hier wurde das Kalb, welches nach dem Absterben des Apis dessen Stelle einnehmen sollte, 40 Tage gefüttert u. dann in einem prächtigen Fahrzeuge auf dem Nilkanal nach Memphis geführt.

Nilosgut (Rechtsw.), so v. w. Arlesgut.

Nilpferd, so v. w. Flußpferd, bes. aus dem Nil.

Nilschlüssel, gehenkeltes Kreuz, gewöhnl. Symbol, womit die ägyptischen Götter, bes. Osiris abgebildet werden.

Nilston (spr. Nilstun, Sven), geb. 1787 zu Schonen in Schweden; stud. Naturwissenschaft u. Medicin; 1819, nach der Rückkehr von einer Reise durch Norwegen, Vorsteher des naturhistor. Museums zu Lund, übernahm 1828 die Aufsicht über die zoolog. Sendungen der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, ward 1832 Prof. der Naturgeschichte zu Lund, trat in den geistlichen Stand u. erhielt eine Präbende; schr.: Ornithologia suecica, Stockh. 1817—21, 2 Bde.; Skandinavisk Fauna, 1.—4. Bd. ebd. 1820, Heft 1—20 ebd. 1829—39; Historia molluscorum Sueciae, ebd. 1822; Petrefacta suecana formationis cretaceae, ebd. 1827, Fol.; Prodromus ichthyologiae scandin., ebd. 1832 u. a. m. *(Dg.)*

Nilthal, s. u. Aegypten (n. Geogr.) z.

Nilus (a. Geogr.), so v. w. Nil.

Nilus, 1) im 5. Jahrh. Staatsmann in Constantinopel, dann Mönch, Vertheidiger u. Verbreiter des Mönchthums, aber auch Bekämpfer der Mißbräuche desselben; erklärte sich auch gegen die übertriebne Bilderverehrung. **2) N. der Jüngere**, geb. im 10. Jahrh. zu Rossano in Calabrien, griech. Abkunft, Mönch u. Stifter meherer Klöster Italiens, in denen er gegen die herrschende Verderbniß u. Sittenlosigkeit das Muster eines ganz der christl. Liebe gewidmeten Lebens darstellte. Er strafte freimüthig die Sünden auch der Mächtigsten, so Kaisers Otto III., u. st. 1005. *(Sk.)*

Nilwinde, Ipomoea Nil.

Nima (N. *Hamilt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Quassieae *Rchnb.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: N. quassioides, Strauch od. Baum am Himalaja, ist eben so bitter als die Quassia.

Nimbschen, s. u. Grimma 2).

Nimbsch-Strehlenau (Nicol. v.), s. Niembsch v. Strehlenau.

Nimburg, 1) Stadt im böhm. Kr. Bunzlau, an der Merlina u. Elbe; Wein- u. Gemüsebau; 2200 Ew.; **2)** Dorf im Amte Emmendingen des badn. Oberrheinkreises; 900 Ew.

Nimbus (lat.), **1)** Dunst, Nebel; **2)** s. u. Wolken; **3)** Lichtschimmer, wie er sich in den Wolken zeigt; **4)** da man sich nun Götter von Lichtwolken umgeben dachte, so setzten die Alten Sonnenstrahlen auf das Haupt der Bilder derselben; später kam die Sitte auf, vergötterte Menschen, wie Fürsten u. Heilige, mit einem Lichtschimmer od. Strahlenkranze zur Auszeichnung zu umgeben; **5)** Heiligenschein. Vgl. Nicolai, De nimbis antiquioribus, Jena 1699.

Nimech, Anführer einer iber. Kolonie in Irland, s. d. (Gesch.) z.

Nimègue (fr., spr. Nimehk), Stadt, so v. w. Nimwegen.

Nimes (spr. Nihm), Stadt, so v. w. Nismes.

Nimĕtzki Grad, so v. w. Grätz 3).

Nimfeo Cap, Vorgebirge, s. u. Chalkidische Halbinsel.

Nim-

Nimghark, s. u. Aloëholz 1.

Nimlemaer, Volk, so v. w. Monoemugi.

Nimiquas, Volk, s. Hottentotten 10 c).

Nimirow, Stadt in der Moldau; hier Friedensunterhandlungen 1737 zwischen Rußland u. der Türkei, die sich jedoch zerschlugen, s. Russisches Reich (Gesch.) 148.

Nimmégen, so v. w. Nimwegen.

Nimmersatt, 1) Dorf im Kr. Bolkenhayn des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, mit Burg; 700 Ew.; 2) Dorf im Kr. Memel des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 120 Ew.; nördlichster Ort Preußens an der russ. Grenze.

Nimmersatt (Tantalus *L.*), Gattung aus der Fam. der Stelzvögel, nach And. der Sumpfvögel, Fam. der Reihervögel; Schnabel lang, stark, an der Wurzel dick, sichelförmig, Ränder schneidend; Gesicht u. oft Hals nackt, Füße lang, in feuchten Gegenden; Fraß: Kräuter u. Fische. Arten: amerikan. N. (T. loculator), fast 4 Fuß lang, weiß mit schwarzen Schwingen, nacktem, blauschwarzem Gesicht, in SAmerika u. Neuholland, frißt Wasserthiere, eßbar u. dumm; afrikan. N. (T. ibis), weiß, Flügel mit rothem Schimmer, Schnabel gelb, Gesichtshaut u. Kehle roth, in Afrika, ist nicht der heil. Ibis (s. d. 1); ceylanscher N. (T. leucocephalus). *(Wr.)*

Nimmöla (N. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Saxifragaceae. Art: N. floribunda, in Ostindien.

Nimptsch, 1) Kreis des preuß. Regierungsbzks. Breslau; 7 QM. u. 26,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Lohe, früher Festung; altes Schloß, Hospital, 1800 Ew.; 3) so v. w. Nimtsch.

Nimptsch von Strehlenau, s. Niembsch von Strehlenau.

Nimrah, 1) Ejalet u. 2) Stadt, so v. w. Schehrsor.

Nimrod, 1) Sohn des Kusch, n. And. des Belos, um 2000 v. Chr., 1. König nach der Sündfluth, Erbauer des babylon. Thurms, Gründer des Reichs Babylon, s. d. (Gesch.) 1. Vgl. Assyrien (Gesch.) 1. Er soll nach rabbin. Sagen beim Einsturz des babylon. Thurms od. von Esau erschlagen worden sein. Die Bibel nennt ihn einen gewaltigen Jäger, daher 2) so v. w. Eifriger Jäger; 3) auch Vorname, bes. von württemberg. Prinzen. *(Lb.)*

Nimrodtâgh, Gebirg, so v. w. Dschebel Nimrod.

Nimruz (pers.), 1) König von Mittag; 2) die Sonne; 3) Muhammed, weil er im Koran befohlen hat, das Gesicht nach dem Tempel zu Mekka, nach Mittag zu wenden.

Nimtsch (Nimschen), s. u. Grimma 2).

Nimwegen, 1) Bzk. in der niederländ. Prov. Geldern; 54,000 Ew.; 2) (Neumagen), Hauptst. u. Festung darin, an der Waal (mit fliegender Brücke nach dem Dorfe Lent); hat Handelsgericht, schönes Rathhaus (mit Sammlung röm. Alterthümer), 8 Kirchen (Stephanskirche), mehrere Schulen, 2 Hospitäler; man fertigt messingne Rauchtabaksdosen, Leim, Leder, Bier (Weißbier: Moll), Blechwaaren, Bergblau, Siegellack, Speditionshandel; 20,000 Ew. Dabei auf dem Humerberge die Trümmer von Falkenhof od. Falkenburg (angeblich von Karl d. Gr. erbaut, Residenz der Burggrafen von N.), mit Promenaden, der Spatziergang Kalverbosch, Thurm Belvedere mit schöner Aussicht, der Anfang der Moocker Haide; 3) (Gesch.). N. ist das alte Noviomagum, eine Stadt der Bataver. Später hatte Karl d. Gr. dabei ein Palatium; im Mittelalter ward es der Hauptort der Hanse in Geldern; trat 1579 dem utrechter Bündniß bei, hierbei Schlacht am 14. April 1574, gewöhnl. die in der Moocker Haide (s. d.) genannt; N. ward 1585 von den Spaniern erobert, 1590 von Moritz v. Nassau wieder genommen; 1672 ergab sich N. an die Franzosen. Hier Friedenscongreß vom Spätjahre 1676—1679. Frankreich schloß dort am 16. April 1678 Frieden mit den vereinten Provinzen u. diese im Oct. mit Schweden; am 17. Sept. Frankreichs mit Spanien, von Spanien aber erst am 13. Dec. ratificirt; mit dem Kaiser Leopold I. schloß Ludwig XIV. am 5. Februar Frieden. Mehr s. u. Niederlande (Gesch.) 72 u. Deutschland (Gesch.) 161. 1702 von den Franzosen überfallen; 1795 den Franzosen nach kurzer Vertheidigung übergeben, s. u. Französischer Revolutionskrieg 64; 4) Reich von N., die Gegend zwischen der Maas u. Waal. *(Wr.)*

Nindiri, Vulkan, s. u. Nicaragua 2).

Ninghai-hiän, Inseln u. Stadt, s. u. Mandschurei 10. **Ninghia**, s. u. Kansu. **Ningo**, Stadt, s. u. Goldküste g). **Ningpo**, Stadt, s. u. Tschekiang 4.

Ning-tsung, chines. Kaiser: 1) reg. 1195—1225, s. u. China (Gesch.) 77. 2) (Rin-tschenpal), reg. 1332, s. ebd. 80.

Ningüta, Stadt, s. u. Mandschurei 11.

Ninians (St.), Marktfl. in der schott. Grafschaft Stirling; Zeugweberei, Nagelschmiede, 8600 Ew. Schlacht 1297, 1314, 1488, der Schotten gegen die Engländer

Nini Ki No, myth. Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 2.

Ninive (Ninos), 1) die ältre, angebl. von Assur, Sems 2. Sohne, gegründete Hauptstadt Assyriens, am Königskanal, nach And. am Tigris, in der Prov. Babylon; N-s Umfang betrug 12 geogr. Meilen; die Mauer war 100 F. hoch u. so dick, daß darauf 3 Wagen neben einander fahren konnten, also mehr Wall als Mauer. Obgleich Jonas der Stadt Buße predigte, beharrte sie doch in ihren Lastern u. ward von Arbakes (s. d.) zerstört. Tobias wohnte daselbst, untersagte aber, den baldigen Untergang der Stadt fürchtend, seinen Kindern den fernern Aufenthalt in derselben; 2) die neuere Stadt N., in der nämlichen Gegend, am OUfer des Tigris, Mosul gegenüber, im 7. Jahrh. von

von den Arabern zerstört. Die in neuerer Zeit öfter untersuchten geringen Ruinen haben wenig Resultate ergeben; die Ueberreste von Häusern hält man für den alten Königspalast, übrigens findet man viele Backsteine mit Keilinschriften, vgl. Mosul (Gsch.); **3)** so v. w. Hierapolis 3). *(Sch. u. Lb.)*

Nino (St.), s. u. Georgien (Gesch.) 14.

Ninon de l'Enclos (fr., Ninong d'langklo), **1)** Abkürzung von Anna; **2)** s. bes. L'Enclos; da diese eine berühmte schöne Kokette war **3)** eine schöne, kluge, auch wohl kokette Frau.

Ninonsches Band, s. Bandeau de Ninon.

Ninos, 1) um 2000 v. Chr. Gründer des assyr. Reichs, s. Assyrien (Gesch.) 1 u. 2. Seine Gemahlin war Semiramis, sein Sohn war Ninyas. **2)** N. der Jüngere, so v. w. Thiglath-Pileser.

Ninos (a. Geogr.), so v. w. Ninive.

Ninove, 1) (a. Geogr.), so v. w. Ninive; **2)** (n. Geogr.), Stadt an der Dender im Bzk. Alost der belg. Prov. Ostflandern; Leinwand-, Hut-, Seifen-, Kattunfabriken, Hospital; 4500 Ew.

Ninöver, Amt, so v. w. Nienover.

Ninpofu, Stadt, so v. w. Ningpo.

Ninseng, in China u. Japan die Wurzel Ginseng, nur anders bereitet, durchscheinend od. gewöhnlich, dort als Arcanum so geschätzt, daß man 10 Stückchen mit 480 Thaler bezahlt, oft auch der Senegawurzel beigemengt.

Ninsi (Ninzini), 1) Sium Ninsi; **2) (Ninsing, Ninseng,** Radix ninsi, Ninzini), Wurzel von Sium Ninsi, um deren willen jene Pflanze bes. in Japan häufig angebaut wird, spindelförmig, fingerdick, von stark widrigem Geruche u. süßlich-bittrem Geschmack. Die Japaner u. Chinesen schreiben ihr dieselben Kräfte wie dem Ginseng zu. Sonst wurde die Unze derselben in Holland mit 150 Gulden bezahlt; jetzt in Europa nicht mehr angewendet. *(Pt.)*

Ninxit, Oberpriester in Japan, s. u. Sinto.

Ninyas, Sohn des Ninos u. der Semiramis, folgte seinem Vater unter Vormundschaft seiner Mutter, die er dann ermorden ließ u. eine Serailregierung führte; s. Assyrien (Gesch.) 4.

Nio, 1) Kykladen-Insel im ägäischen Meer, gehört zu dem griech. Gouvernement Thera; 1 □M., kalkig, bergig, meist unfruchtbar, doch gut behandelt, bringt Getreide, Wein, Oel, Baumwolle (Gegenstand ausgebreiteter Industrie u. ansehnl. Handels); 2500 Ew. (Griechen), treiben Viehzucht, etwas Ackerbau u. sind gute Piloten; der einzige Ort **2)** Marktfl., Schloß, guter Hafen, Hagios Nikolo; steht auf den Trümmern des alten Jos; **3)** (Gesch.). N. hieß ursprüngl. Phönike; von einer ionischen Colonie erhielt es den Namen Jos. Nahe bei dem Hafen soll Homers Grab gewesen sein, der hier auf einer Reise von Samos nach Athen im Hafen gestorben sei; s. unt. Homeros 1. Die letzten Reste des Monuments soll eine holländ. Flotte 1752 mitgenommen haben. Alle 5 Jahre ging von Argos eine Deputation nach N., um den Manen des Dichters Libationen darzubringen; auch hatten die Münzen von N. den Kopf des Homer auf dem Avers. Im Mittelalter gehörte es zum Herzogthum Naros, s. d. (Gesch.) 2. *(Wr. u. Lb.)*

Niobe, 1) des Phoroneus Tochter, die erste Sterbliche, welche von Zeus umarmt ward. Sie gebar ihm den Argos u. Pelasgos. **2)** Tochter des Tantalos, Gemahlin Amphions, dem sie 7 Söhne: Sipylos, Minytos, Ismenos, Damasichthon, Agenor, Phädimos, Tantalos, u. 7 Töchter: Ethodaïa (Neära), Kleodore, Astyoche, Phthia, Pelopia, Astykratia u. Ogygia gebar. Nach Hesiod gebar sie 10 Söhne u. 10 Töchter, nach Homer 6 Söhne u. 6 Töchter, nach Herodot 2 Söhne u. 3 Töchter. Amphion u. sein Bruder Zethos herrschten gemeinschaftlich über Thebe. Des Erstern zahlreiche Nachkommenschaft u. der N. Stolz über ihre zahlreichen Kinder reizte die Gemahlin des Zethos zur Eifersucht. Diese beschloß, eines von N-s Kindern zu tödten, mordete aber aus Versehen ihr eignes, Itylos, worüber sie in eine Nachtigall (s. Aëdon) verwandelt wurde. N-s Stolz stieg nun noch mehr; sie verbot sogar, der Leto Opfer zu bringen, weil diese nur Mutter zweier Kinder sei (Apollon u. Artemis). Leto forderte nun ihre Kinder zur Rache auf. Diese erlegten die Kinder N-s mit Pfeilen (n. Ein. zuletzt die oben nicht genannte Chias); 9 Tage lang lagen sie im Blute, Niemand konnte sie begraben, denn Zeus versteinerte jeden, der sie sah; am 10. Tage begruben sie die Götter. N., voll Schmerz u. Verzweiflung umherirrend, wurde zuletzt in einen Stein verwandelt, den man am Gebirge Sipylon (zwischen Lydien u. Magnesia) zeigte. Amphion u. Zethos brachen wüthend in Apollons Heiligthum, wurden aber am Altare des Gottes von seinen Pfeilen erlegt. Andre erzählen: Amphion stürzte sich in sein Schwert, N. verließ Theben u. ward, nach Phrygien zurückgekehrt, auf ihr Bitten von Zeus in einen Stein verwandelt, der immer Thränen vergoß; ferner: einige Kinder wurden am Leben gelassen, doch kommen deren Namen (Amykle u. Amphion) in der obigen Reihe nicht vor. Parthenios erzählt: N., Assaons Tochter, des Philottos Gemahlin, zog sich der Leto Rache zu, weil sie behauptete, schönere Kinder zu haben. Deshalb wurde Philottos auf der Jagd zerrissen, Assaon verliebte sich in seine Tochter, fand kein Gehör u. verbrannte ihre Kinder. N. stürzte sich vor Schmerz von einem Felsen herab, Assaon nahm sich das Leben. Die Fabel der N. u. ihrer Kinder ist von der

[de]r bildenden Kunst durch eine treffl., noch [v]orhandne Gruppe dargestellt, die 1583, n. [A]nd. schon 1535, bei der Porta Lateranen[s]is in Rom gefunden wurde. Der Cardinal Ferdinand de Medicis kaufte sie u. [l]ieß sie in seiner Villa aufstellen. Kaiser Leopold schaffte sie 1770 nach Florenz, wo alle dazu gehörige Figuren in der Tribune aufgestellt sind, s. unter Florenz u. Winckelmann machte zuerst auf sie aufmerksam, u. Fabroni beschrieb sie in Diss. sulle statue di N., Flor. 1799. Außer der Mutter mit der jüngsten Tochter im Schooße rechnet man noch 16 Figuren zur Gruppe; 2 davon sind völlig fremd, eine der Töchter ist zweifelhaft u. 2 Söhne sind doppelt. Glückliche Erfindung edler Gedanken, hohes Interesse u. tiefes Mitleid erregender Ausdruck bezeichnen die Gruppe. Man setzt ihren Ursprung in Alexanders d. Gr. Zeit, Ein. schreiben sie dem Praxiteles, And. dem Skopas, noch And. Andern zu. Wahrscheinlich hat N. mit ihren Kindern ursprünglich keine Gruppe ausgemacht; vielleicht standen sie in einem runden od. halbrunden Gebäude, jede Figur in einer Nische, so daß der Beschauer, in der Mitte des Platzes stehend, die Uebersicht hatte. Copien findet man in Kunstcabinetten; auch ist die Fabel als Basrelief mehrmals dargestellt, z. B. in der Villa Borghese, in Winckelmanns Monumenti antichi inediti, Taf. 89, abgebildet. Vgl. Goethes Propyläen, Bd. 2. St. 1. *(R. Z. u. Sch.)*

Niōbes (Stephanus) u. **Niobīten**, s. u. Monophysiten u.

Niörbi (nord. Myth.), so v. w. Norsi.

Niol (nord. Myth.), Name Notts.

Niōns, 1) Bezirk südl. im franz. Dep. Drôme; 21$\frac{4}{16}$ QM., 38,000 Ew. Hier noch: Buis, Stadt an der Ouvèze, Olivenbau, Seidenspinnerei, 2800 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Aigues; Brücke, mit einem 120 F. breiten, 60 F. hohen Bogen, Seifensiedereien, Seidenwebereien; 3800 Ew. Dabei Mineralbäder, durch Mauern in 3 Theile getheilt.

Nīo Plānta, Stadt, so v. w. Neusatz.

Niōrd (nord. Myth.), so v. w. Njord.

Niōrt (spr. Niohr), **1)** Bezirk südwestl. im franz. Dep. beide Sèvres; 90,000 Ew. Hier noch: Beauvoir, Weinbau, 500 Ew.; Mauzé, am Mignon, 2000 Ew.; Rochenard, Dorf, Weinbau, 500 Ew.; **2)** Hptst. desselben u. des Dep., an der Sèvre Niortaise; Sitz des Präfecten u. der Departementsbehörden; hat Handelsgericht, 2 Friedensgerichte, altes Schloß, kathol. u. reformirte Kirchen, Börse, Bibliothek, Schauspielhaus, Hospital, physikal. Cabinet, botan. Garten, chem. Laboratorium, Fabriken in Serges, Leder, Handschuhen, Athenäum, Ackerbaugesellschaft; man fertigt berühmte Angelicaconfituren, treibt Viehhandel, Gemüsebau, Handel mit Landesproducten; hat 20,000 Ew. **3)** (Gesch.). N. ist eine neure Stadt, wenigstens kommt sie vor dem 12. Jahrh. nicht vor. Sie gehörte früher den Grafen v. Poitiers u. wurde 1224 von König Ludwig VIII. erobert. 1569, als Sitz der Hugenotten, vom Grafen Lude vergebens belagert, aber bald darnach vom Commandanten la Brosse dem Herzog v. Anjou (König Heinrich III.) überlassen. 1588 von St. Gelais für Heinrich v. Bearn genommen. **4)** Marktfl., s. u. Mayenne. *(Wr. u. Lb.)*

Niorūn (nord. Myth.), so v. w. Njörn.

Nipa (N. *Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Sagoinae *Rchnb.*, Näven *Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. fruticans, in Indien. Die jungen Früchte werden mit Zucker eingemacht gegessen, der aus dem durchschnittnen Stamme fließende Saft getrunken, u. zur Bereitung von Arak verwendet.

Nipfberg, Berg, s. u. Bopfingen.

Nipfjall, s. u. Falun 1.

Niphal, s. u. Hebräische Sprache u.

Niphātes (a. Geogr.), **1)** Berg Armeniens, Fortsetzung des Taurus, Hauptsitz der Kurden; **2)** Fluß daselbst; **3)** so v. w. Nymphates.

Niphŏbolus (N. *Kaulf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Polypodiaceae *Rchnb.*, Flatten *Ok.* Arten: in O- u. WIndien, Neuholland rc.; N. glaber, mit schuhhohem, ½ Z. breitem, schmallanzettförmigem Laube; der Saft wird gegen Ohrenschmerzen gebraucht.

Nīphon, Insel, so v. w. Nipon.

Nīphon, Fischgattung, s. u. Aspro.

Nīphus (Augustinus), geb. 1473, st. 1546; scholastischer Philosoph, Schüler u. später Gegner des Pomponatius im Streite über die Unsterblichkeit.

Nipissing, See, s. Canadische Seen 1.

Nipōn (jap. d. i. Sonnenland), [1]größte Insel des japan. Reichs, 8 Breitengrade lang, mit Inbegriff einiger benachbarten Inseln 5129 QM. umfassend; **Gebirge**, viele ganze Inseln nach der Länge durchziehend: Motomaja, Oraxi, Fusi, Jesan, Otawano, Jamna u. a.; **Spitzen**: Tilesius, von Zach, Atako-yama u. a., einige mit ewigem Schnee bedeckt, andre brennende od. erloschne Vulcane: Fusi-no-yama, Sira-yama, beide 11,000 F. u. höher), im Ganzen kennt man 6 noch thätige Vulkane; [2]die Gebirge bilden zum Theil felsige, sehr ausgezackte **Küsten** u. **Vorgebirge** (Nanbu, Kennis, Sanddünen, weiße Spitze, Awa, Noto, der Russen, Sangaar), wird durch die **Straße** Sangaar von Jesso getrennt, hat mehrere Meerbusen (Nanbu, Jeddo, Totomina, Owari, Oki rc.); [3]**Flüsse**: Jedogawa (Oomi, der größte in N., mündet bei Osaka), Tenriu, Tonkag, Ujinjawa, u. a. m., eine Menge meist nur zur Bewässerung dienender Kanäle, einige **Seen** (Oimo, Fakone u. a.). [4]Der **Boden** ist von Natur nicht befrucht-

fruchtbar, aber durch Kunst sehr verbessert. Die Berge sind terrassenmäßig, oft bis zu den höchsten Spitzen angebaut, kahle Felsen mit fruchtbarer Erde belegt. Das **Klima** ist mehr feucht u. kalt, Stürme sind sehr heftig. [6] Die Insel ist ungemein **bevölkert**, jedoch die Zahl der Einw. nicht bestimmt; sie **theilt** sich in die 5 Landschaften: Quanto, Ochio, Jetsegen, Jamasoit u. Jetsen, jede wieder in mehrere (51) Fürstenthümer; Hptst. Jeddo. [8] Die vornehmsten **Fürstenthümer** sind an der OKüste: **a)** Awa, Vorgebirg, Stadt u. Hafen, Busen Jeddo; **b)** Katsusa, Nessel- u. Hanfbau; [9] **c)** Simoosa; **d)** Fitats (Fitaqui); **e)** Musaki, Stadt Jeddo; **f)** Simoosduka (Isegu); [9] **g)** Idsu, Halbinsel, mit den Inseln Gebrooken Eiland (Brockeninsel), Fatsisio, Verbannungsort, steiluferig, Orsima; **h)** Sanjami, s. d.; [9] **i)** Surunga, Stadt Surunga, Fabrik- u. Münzort, einst Residenz mit 500,000 Ew.; **k)** Kai (Kaisju, Kaa); **l)** Kudsuki (Koodsuki); [10] **m)** Jetsingo (Jeesgu), Stadt Kabigi, Handel; **n)** Dewa (Usju), nordwestlich der Berg Tilesius, Vorgebirge: der Russen u. a.; **o)** Tootomi, südlich Städte: Fammaniäy, 7000 Ew., Kakingawa, Fabrik von Binsenteppichen u. Bambusschuhen, 8000 Ew.; [11] **p)** Owari, südl., mit Bai, Städte Najoya (Nayowa), Mija, berühmter Tempel, Okasaki, Festung, große schöne Brücke, 10,000 Ew.; **q)** Sinano; [11] **r)** Mino; **s)** Fisju (Fida); **t)** Juessigu (Jeetsu); **u)** Tima (Sibjo); **v)** Kunokami (Kjinokumi), Perlenfischerei; **w)** Iro (Isgu), Städte: Kano (Quano), Festung, 20,000 Ew., am Meere, Jokaitz, 7000 Ew., Kamme Dschamma, 7000 Ew.; [11] **x)** Jamatto (Dschamatto), kaiserl. Provinz; **y)** Idsumi, Sensju, kaiserl. Prov., Stadt Sakai, Reichsstadt, angeblich 400,000 Ew., Kupferwerke; **z)** Awasi, mit Insel A.; [11] **aa)** Omi, s. d.; **bb)** Jamatfuro (Sansja), kaiserl. Provinz; **cc)** Wakasa, **dd)** Jetsissen, westlich; **ee)** Kanga, Stadt Kanazawa; **ff)** Noto, mit Vorgebirg u. Stadt, Insel Jootsichima; **gg)** Sado, Insel u. Bai; **hh)** Sitzo, s. d.; **ii)** Tanba; **kk)** Tango (Tansju); [12] **ll)** Tasima, am japan. Meere; **mm)** Imaba; **nn)** Fooki; **oo)** Idsumo, Vorgebirg Zach; **pp)** Farima, Stadt Fingo, mit Hafen; [13] **qq)** Bidsju (Fisiu), Stadt Muru, Hafen, 4000 Ew.; **rr)** Suwo, Stadt Muro; **ss)** Nangato, Stadt Simonoseki, berühmter Tempel, Serpentinarbeiter, 3000 Ew., Ueberfahrt nach Kiusiu; **tt)** Iwami (Sekisju); [17] **uu)** Mimasaka; **vv)** Oki (Iki), Insel; **ww)** Oxu (Mutsu), mit Stadt, Bai u. Vorgebirg Nanbu, Hafen, dabei östl. die Insel Matsima; **xx)** Sanjami, s. d.; **yy)** Bingo, Fisju, mit Stadt Futsitz; **zz)** Bigsen (Bisju), Stadt Takasungo; **aaa)** Tsusima, Insel im Kanal von Korea, gut bevölkert. *(Wr.)*

Niponbas, -pas, Brücke, s. u. Jeddo.

Nipōte dēi Carrācci, Maler, s. u. Barbieri.

Nippeln (Samenpilze), **10.** Zunft der **1.** Kl. (Pilze) in Okens neuestem Pflanzensystem; enthalten blos die Samen ohne Schläuche, u. bilden als **Xylomacei** harte, oben aufreißende Bälge mit einem Kern aus Samen od. undeutlichen Schläuchen, u. als Cytospora Bälge mit kleiner Oeffnung, einem zerfließlichen Kern von Samen u. kümmerlichen Schläuchen enthaltend; beide allerhand Flecken auf Blättern u. Rinden darstellend. *(Su.)*

Nippes (fr., spr. Nipp), s. u. Bijouterien; daher **Nippīren,** mit dergleichen versehen od. schmücken. **Nipptisch,** Tisch mit allerhand Kleinigkeiten, Mode- u. Roccocosachen ausgeputzt.

Nippes, Dorf im preuß. Landkreise u. Rgsbzk. Köln; Steingutfabrik u. 350 Ew.

Nippungr (Nippingr, nord. Myth.), einer der Zwerge, s. d.

Niprang, Paß, s. Himalaya 4.

Nipsa (a. Geogr.), Hauptst. der **Nipsäi** (Nypsäi) in Thrakien.

Niquet (spr. Nikeh), kleine franz. Silbermünze um 1390, galt 8 Oboles.

Nirāgua, Stadt, s. u. Venezuela 1.

Nirban (ind. Myth.), der höchste Grad der Seligkeit in Wischnus Paradies. Vgl. Olahan.

Nireus, Sohn des Charopos, Königs auf Syma, u. der Aglaia; nach Achilleus der Schönste der Griechen vor Ilion, aber unkriegerisch. Eurypylos erlegte ihn.

Nirgendheim, s. u. Utopien.

Nirgōa, Stadt, s. Venezuela 1 2).

Nirgōni Pūdscha (ind. Myth.), der innere geistige Gottesdienst. **Niria,** eine der 81 Boas od. Welten, u. zwar der Ort der Strafe, vgl. Indische Religion 20.

Nirmus, s. u. Vogellaus.

Nirrītas (ind. Rel.), so v. w. Nirutl.

Nirsen, Berg, s. u. Berner Alpen 8.

Nirūktl (ind. Lit.), s. u. Angas.

Nirumādel (ind. Myth.), s. Ganga.

Nirūti (ind. Myth.), einer der 8 Welthüter, welcher die Südwestgegend beherrscht, als weiblich gedacht, Tochter des Brama, der sie aus seinen Zeugungstheilen zog, daher Göttin der Fruchtbarkeit u. Fortpflanzung.

Nisa (a. Geogr.), **1)** so v. w. Nysa; **2)** so v. w. Nisäa 1).

Nisa (N. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amygdalaceen, Homalinae *Rchnb., De C.* Arten: Sträucher auf Madagascar.

Nisäa (a. Geogr.), **1)** Landschaft u. **2)** Stadt in Megaris; von dem Athener Nisos wegen des natürl. Hafens angelegt, ward als festes Städtchen der Hafen Megaras u.

z. mit dieser durch lange Mauern verbunden. Im peloponnes. Kriege legten die Athener Besatzung hinein, die Megarenser eroberten bei einem Ausfalle die Mauern u. zerstörten sie; **3)** Bezirk u. Stadt zwischen Hyrkanien u. Aria; j. Herat; die Einw. heißen **Nisäi**. *(Sch.)*

Nisäische Ebene (a. Geogr.), die Ebene östlich von Ekbatana, nach den kasp. Pforten zu; berühmt durch Pferdezucht.

Nisai, s. Arabische Literatur s..

Nisam, Fürstentitel, so v. w. Nizam.

Nisâmi (Biogr.), so v. w. Nizami.

Nisamîje, Akademie, s. u. Bagdad (Gesch.) a.

Nisan (hebr. Kal.), s. u. Jahr 14.

Nisâni (m. Geogr.), Volk in der Gegend von Rossen bis an die böhm. Grenze.

Nisâri (Sporadent, Indscherdli), Insel im ägäischen Meere an der Küste des türk. Ejalets Natolien; bergig, 2000 Ew. A. ursprünglich Porphyris, hieß nachher **Nisyros**, berühmt durch warme Bäder u. Mühlsteine; soll früher Theil der Insel Kos gewesen sein; die kleinen Eilande in ihrer Nähe heißen ebenfalls **Nisyroi**.

Nisarroth, Volk, s. u. Sudan a.

Nisbi, Dorf, so v. w. Nisibis 2).

Nisch (Nischa), Stadt u. Festung im Sandschak Sophia des türk. Ejalets Rumili, an der Nissawa; hat griech. Bischof, warme Quellen, 2 Kastelle u. 10,000 Ew. Wird von And. zu Serbien gerechnet. Hier am 24. Sept. 1689 Sieg der Oestreicher über die Türken; 1690 von den Türken genommen, 1737 vom Feldmarschall Seckendorf wieder genommen, aber in demselben Jahre vom General Doxat übergeben, der deshalb enthauptet wurde.

Nischabûr (Nischapûr), District u. Stadt, s. u. Khorassan a).

Nischagâra (ind. Myth.), Beiname des Mondes.

Nischan Makeamâsi (türk. Rel.), das Verlobungstuch, welches die Braut dem Bräutigam sendet.

Nischândschi Pâscha, Vorstadt von Constantinopel.

Nischawa, Stadt, so v. w. Nieszawa.

Nischburg, **1)** Herrschaft im böhm. Kr. Rakonitz; **2)** Schloß an der Beraunka mit mehrern Hüttenorten.

Nische (v. fr. Niches), **1)** bogenförmige od. 4eckige Vertiefung in Mauern, in welche Bildsäulen, Vasen, Oefen, Armaturen rc. gesetzt werden. Die Statuen rc. sind um die Hälfte der Kopfhöhe niedriger als die N. u. stehen ganz darin; **2)** s. Laube.

Nische ..., Nishe ..., Nischnei ..., Nishni ..., bei ruff. Ortsnamen, die hier nicht zu finden sind, s. Unter ...

Nischengewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe s d).

Nischin, Stadt, s. Nisibis.

Nishégorod, **1)** Gouvernement, **2)** Kreis u. **3)** Stadt, s. Nishnei-Nowgorod.

Nishnâja-Tungûska, so v. w. Untre Tunguska, s. Jeniset.

Nishne Dewizk, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Woronesh; eben, getreidereich; **2)** Hauptst. darin, an der Dewitza; 400 Ew.

Nishnei-Nówgorod (Nishogorod), [1] **1)** **Gouvernement** im europ. Rußland, zwischen Kostroma, Wiätka, Kasan, Simbirsk, Pensa, Tambo u. Wladimir; 961¼ (870) QM., 1,400,000 (700,000) Ew.; [2] ist **hügelig** (durch die Balaklanowa, Gora rc.); [3] **Flüsse:** Wolga, mit der Oka, Kutma, Kersenez, Sura, Wetluga, Alatyr u. a., [4] freundl. **Klima**, große Fruchtbarkeit (Getreide zur reichl. Ausfuhr), [5] **bringt** Hanf, Flachs, Gemüse, gutes Holz (Eichen, Linden), Hausthiere (gute Pferde, Rinder u. Gänse), Fische, Eisen, Marmor. [6] Starke **Industrie** mit Wladimir die bedeutendste in Rußland, man zählt 300 Fabriken, in Leder, gewebten u. Eisenwaaren, Seife, Lichtern rc. [7] Die **Einw.** sind Russen, Tschuwaschen, Mordwinen u. Tscheremissen, meist griechischen, doch einige noch schamaischen Glaubens. [8] **Wappen:** ein rother Hirsch mit schwarzen Hörnern u. Hufen in weißem Felde. [9] **Eintheilung:** 11 Kreise. [10] **2)** **Kreis** darin, an der Oka u. Wolga, sehr fruchtbar; 108,000 Ew. [11] **3)** **Hauptstadt** der Provinz u. des Kreises, an der Wolga u. Oka u. an der Straße von Moskau nach Sibirien, hoch u. an einem Berge u. in tiefen Schluchten gelegen; Sitz eines Kriegsgouverneurs, der Provinzialbehörden, eines Bischofs; [12] besteht aus dem 1525 von dem Italiener Frisiano erbauten Kreml (Oberstadt, mit 2 Kathedralen, Gouverneurspalast u. and. öffentl. Gebäuden, einem hohen Obelisk zum Andenken Minins u. Pojarskis), aus der eigentl. Stadt (mit Kaufhaus u. Kai) u. aus der Unterstadt (mit Kaufhafen); [13] hat 39 Kirchen, 3 Klöster, Priesterseminar, Gymnasium, Militärschule, mehrere Armen-, Zucht- u. Waisenhäuser, ansehnl. Vorrathsmagazine von Salz, welche aus dem Gouv. Wologda Salz erhalten, Manufacturen in Tauen, Leder, gutem Bier, Spitzen, Lederwaaren, treibt ausgebreiteten Handel, welchen die große Peter-Pauls-Messe, vom 29. Juni bis Ende Juli dauernd, früher zu Makariew, seit 1817 hier auf einer Halbinsel unter freiem Himmel u. jenseit der Oka, über die eine zum Theil hölzerne, zum Theil Schiffsbrücke führt, gehalten, u. auf welcher für 116—130 Mill. Rubel Waaren umgesetzt werden sollen, sehr befördert. 1839 wurden für 161½ Mill. Rubel Waaren eingeführt; die Zahl der versammelten Menschen betrug 300,000 (600,000). Man vertreibt Korn, Salz, Fische, Caviar rc.; Ew. 26,000. In der Nähe das Petscherskische Mönchskloster. Im Kreise die Stadt Pogost, 3000 Ew., meist Gewehrfabrikanten. *(Wr.)*

Ni-

Nishnei- u. Wĕrchnei-Alapajĕwsk, Eisenhütten, s. u. Irbit. **N.- u. W.-Awsĭinopatrŏwsk,** Slobode, s. u. Sterlitamatsk. **N.- u. W.-Irgĭnskoi,** Sloboden, s. u. Krasno-Ufimsk. **N.- u. W.-Jugŏwsk,** Slobode, s. Perm 3). **N.- u. W.-Kyschtĭmsk,** Slobode, s. u. Jekaterinenburg. **N.- u. W.-Nĕwiansk,** Sloboden, s. u. Irbit. **N.- u. W.-Saldĭnsk,** Slobode, s. u. Werchoturie. **N.- u. W.-Sergĭnsk,** Slobode, s. u. Jekaterinenburg. **N.- u. W.-Sergĭnskoi,** Slobode, s. u. Orenburg. **N.- u. W.-Sussănsk,** Sloboden, s. u. Irbit. **N.-Tagĭlsk,** Slobode, s. u. Werchoturie. **N.- u. W.-Tschussŏwkoi-Gorodok,** Marktfl., s. u. Perm 3).

Nishnij-Kamtschătsk, 1) so v. w. Kamtschatka 1); **2)** s. u. Kamtschatka 1.

Nishnij-Lŏmow (spr. -mof), **1)** Kreis in der russ. Statthaltersch. Pensa; 100 QM. u. 120,000 Ew.; fruchtbar, bewässert von der Lomowa, Burdas u. a., bringt Korn, Flachs, Hanf, Holz. Darin: Werchnei-Lomow, Stadt an der Lomowa, hölzerne Festung, 7 Kirchen, Handel mit Honig, Wachs, Talg, 4500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Lomowa; 4 Kirchen, 1 Kloster, großer Markt vom 1. Juni bis 16. Juli, Handel mit Leder, Pelz rc.; 4000 Ew.

Nishnij Nŏwgorod, so v. w. Nishnei-Nowgorod.

Nishnij-Udĭnsk, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Irkutsk, an die Mongolei grenzend, gebirgig (sajan. Gebirge), sehr morastig, mit ziemlich rauhem Klima; Flüsse: Uda, Biriussa, Kan, Angara, See: Wilnisk, liefert jährl. 24,000 Pfd. Salz, bringt auch gutes Getreide, Zuchtvieh; Ew. gegen 15,000 ansässige u. 50,000 Buräten. Darin Bradskoi-Ostrog, feste Slobode an der Augara, mit Oberaufseher über die Buräten; **2)** Hauptst. darin, an der großen Uda; 1500 Ew. *(Wr.)*

Nisi (lat.), wenn nicht; dah. ein Nisi, eine bedenkliche Bedingung.

Nisia, Inseln, s. u. Patras.

Nisibin, 1) (Mardine), Sandschak im Ejalet Bagdad (türk. Asien), an der Grenze von Diarbekr. Hier: Mardin (Mardine), Stadt, Festung gegen Persien, auf einem hohen Berge, große, doch bestreichbare Citadelle, armenischer u. jakobitischer Bischof, mehrere Moscheen u. christl. Kirchen, Klöster, Bazars, Bäder, Schulen, 12—15,000 Ew. (Türken, Kurden, Armenier, einige Sabäer u. Juden). Man fertigt leinene, seidene, goldene u. silberne Waaren, treibt ansehnlichen Handel (Pflaumen). In der Nähe das jakobit. Kloster Dur Safran, wo der Bischof der Jakobiten residirt. Dara, einst Anastasiopolis, deren Ruinen, Dorf am Berge Dschudi, angebl. Ruheplatz von Noahs Arche. **2)** Hauptst. darin, schlecht gebaut; 1000 Ew. (Kurden u. Araber), welche viel (meist weiße) Rosen ziehen. Ruinen von Nisibis am Flusse Mygdonius (nicht zu verwechseln mit dem Dorfe Nisbi, s. Nisibis 2). *(Wr.)*

Nisibis (Nĕsbi, Nĭsbi, d. i. semitisch Säule, Befestigung), **1)** (a. Geogr.), Stadt Mygdoniens in Mesopotamien, am Mygdonios, wichtige Handelsstadt, Niederlage morgenländ. Waaren. N. soll eine der Städte sein (Archad), die schon Nimrod eroberte u. befestigte, s. Babylon (Gesch.) 1. Bei den Syrern kommt diese Stadt unter dem Namen Sobah (Zobah) vor, u. sie ist dah. höchst wahrscheinlich die Residenz derjenigen Könige von Syrien, welche in der Bibel Könige von Aram-Sobah (das Land von Berytos am Mittelmeere an, an beiden Seiten des Orontes, bis über den Euphrat u. von da bis an die armenischen Gebirge) genannt werden. Hadad Eser, einer der Könige derselben, wurde von David geschlagen, N. aber selbst nicht erobert. Die Römer unter Lucullus eroberten N. 69 v. Chr., nach 1jähriger Belagerung, u. übergaben sie dem Tigranes. Aber die Parther nahmen es wieder u. schlugen hier 217 n. Chr. den Macrinus. Trajan nahm N. wieder u. Hadrian gab sie ihnen zurück, sie kam wieder an die Römer, Severus machte sie zur röm. Colonie (Colonia septimia Nisibitana), u. zur Hauptstadt Mesopotamiens, befestigte sie u. von der Zeit an blieb sie 200 Jahr lang Vormauer des röm. Reichs gegen die Perser. Der Perserkönig Sapor belagerte N. 3mal vergeblich, 338, 346 u. 350 **(Nisibĭnischer Kriĕg).** 541 schlug hier Belisar die Perser; 573 wurde des Kaisers Justinus Feldherr, Marcian, bei N. Sieger über die Perser u. belagerte N., das aber Khosroes entsetzte. Nach Julians Tod ging durch den Friedensschluß Jovians die Stadt für die Römer verloren, die Einw. wanderten aus, u. N. ward nun auf Seiten der Perser eine unüberwindliche Grenzfestung. Vgl. Michaelis, De Syria Sobaea Nesibi, in commentat. Soc. goett., 1763—68. J. Nisibin, Dorf. **2)** Dorf in Syrien am Euphrat. Hierbei große Schlacht am 24. Juni 1839, zwischen Türken u. Aegyptern, Letztere Sieger; s. u. Aegypten (Gesch.) 117. *(Sch.)*

Nisĭda, kleines unbewohntes Inselchen im Meerbusen von Neapel, hat guten Hafen (Porto Pavone); auf der Insel Purgatura dabei Quarantaineanstalt.

Nisīra (a. Geogr.), Insel, so v. w. Nisyros.

Niskhischrift, s. unter Arabische Sprache 1.

NismerÂtlas, feine, wollene, schwarze Hosenzeuge, werden aus England, bes. aus Spanien u. Portugal verführt. **N. Cotŏn,** baumwollenes, leinwandartig gewebtes, feines Zeug, vorzüglich zu Norwich in England verfertigt. **N. Sĕrsche,** doppelt

mit geköperte Sersche, von feiner Wolle; aus Sachsen, Preußen u. Oestreich, die beste aus England.

Nismes (spr. Nihm), [1] **1)** Bezirk im franz. Depart. Gard; 28 7/16 QM., 124,000 Ew. Hier außer der Folg. noch Aymargues, Stadt am Rhosny, 2000 Ew. Bellegarde, Dorf, Weinbau, am Sumpf gl. N., 1000 Ew. Marguerites, Marktfl., 200 Ew. [2] **2)** Hauptstadt darin u. des Dep.; liegt in einer weiten Ebene; hat Departementalbehörden, Präfect, 3 Friedensgerichte, Bischof, königl. Gerichtshof, Handelsgericht, Citadelle, Kathedrale, 15 Kirchen (darunter 5 reformirte), Hospital. [3] Die Straßen sind eng, krumm u. verworren durch einander, doch sind seit Abtragung der Wälle schöne Boulevards entstanden, welche die Stadt von den 8 Vorstädten scheiden, die schönere Straßen als diese enthalten, auch größer sind; die Esplanade, der Cours u. Park bilden schöne Spaziergänge. [4] N. hat mehrere Alterthümer, so ein wohlerhaltnes Amphitheater, ein Oval, 117 F. lang, für 20,000 Zuschauer, u. das Maison quarrée (einen schönen antiken Tempel, 1820 durch Ludwig XVIII. restaurirt), die Tourmagne, ein uralter Wartthurm auf einem Berge, an dessen Fuß wiederhergestellte röm. Bäder. Hier ist auch ein Denkmal für Sigalon. [5] Ferner hat N. Justizpalast, Theater, mehr. schöne Anlagen, Lyceum, Akademie der Wissenschaften, Zeichnenakademie, medicin., Ackerbau-Gesellschaft, Bibliothek (36,000 Bde.), ausgebreitete Seidenfabriken (bes. für Strümpfe), ferner Fabriken in baumwollenen u. leinenen Waaren, Branntweinbrennereien, Handel mit Seidenwaaren, Spitzen, Leder, Sämereien u. Gewächsen (span. Pfeffer, 600 Ctr. gelbe Beeren od. Graines d'Avignon), 45,000 Ew., worunter 24,000 Reformirte. Dabei, von 3 Bogen über einander, schöne Wasserleitung (Pont de Garde, s. d.). [7] **3)** (Gesch.). N. ist eine sehr alte Stadt, die Sage schreibt ihre Gründung dem Nemausos, einem Sohn des Herakles, zu, von dem der röm. Name Nemausus (Nemausium, Colonia Nemausus, Civitas Nemausensis) abgeleitet wird. 500 v. Chr. breitete sich die phokäische Colonie von Marseille nach N. aus. [8] Später war sie Hauptstadt der Volcä Arecomici (daher Metropolis Volcarum Arecomicorum) u. kam, als diese von Fabius Maximus besiegt worden, unter die Römer, fiel jedoch wieder ab, ward aber von Pompejus von Neuem besiegt. [9] Es ward nun röm. Colonie u. hieß dann Colonia Augusta. Die Stadt hatte 24 Flecken unter sich, stand nicht unter den röm. Statthaltern, hatte das Jus Latii, u. ihre obern Magistrate waren röm. Bürger. 410 n. Chr. kam N. an die Gothen, um 535 kam die christl. Religion dort als Staatsreligion auf. 673 eroberten die West-Gothen unter Wamba N., wo sich der Usurpator Paulus hineingeworfen hatte, mit Sturm; Paulus ward gefangen. [10] 725 eroberten es die Saracenen. Karl Martell nahm es aber nach der Schlacht von Poitiers wieder u. zerstörte fast die ganze Stadt. Die Saracenen nahmen sie aber nochmals u. behielten sie bis zu Pipins Zeiten. [11] Es regierten nun in N. **Vicomtes**, die unter den Herzögen von Septimanien standen. Diese machten sich im 10. Jahrh. zu Eigenthumsherrn u. führten von nun an den Titel als **Grafen**. [12] Raimund von Toulouse maßte sich einige Zeit lang des Eigenthums von N. an, auch die Grafen u. Vicomts von Carcassone u. Beziers machten darauf Ansprüche, u. der Lehnsherr, König von Aragonien, zog darum N. ganz an sich. [13] 1226 nahm es Ludwig VIII. ein, s. Frankreich (Gesch.) ꝛc. 1258 trat es Jakob v. Aragon an Ludwig IX. ab. Schon vorher hatten sich die Albigenser in N. verbreitet. Sie dauerten bis zum Tode Alfons, Grafen v. Poitiers, 1270 fort. [14] 1417 wurde N. von den **Engländern** unter dem Prinzen Johann von Chalons u. Oranien erobert u. damals auch die Citadelle, zu welcher seit den Gothen das röm. Theater diente, in den Stand gebracht, worin sie noch ist. [15] Im 16. Jahrh. erklärte sich ein großer Theil N. für die Reformation bis zum Widerruf des Edicts von Nantes. Ludwig XIV. errichtete hier eine Citadelle. [16] 1815 gab die Wiederherstellung der Bourbons nach den 100 Tagen hier zu großen Gräueln Anlaß. Die Katholiken verfolgten im August u. Septbr. durch die Bandes Verdets unter einem gewissen Dupont, genannt Trastaillon, die protest. Einw., mordeten u. plünderten ohne Scheu, u. ungeachtet zum Schutz der Protestanten eine östreich. Division unt. General Neipperg einrückte, so brach doch nach deren Abmarsch im Octbr. der Sturm von Neuem los. Endlich wurde der Führer der Mordbande verhaftet u. nach Montpellier gesendet, u. der Herzog von Angoulême erschien u. rieth zur Versöhnung u. Milde. Kaum war er aber abgereist, als die Banden die protestant. Kirche stürmten u. den Graf de Lagarde, Protestanten u. Befehlshaber des Departements, tödteten. Noch einmal erschien der Herzog von Angoulême, rief zur Ordnung u. energische Maßregeln der Regierung machten dem Morden vor Jahresschluß ein Ende. [17] 1830 Ende Augusts erhob sich nach der Julirevolution die kathol. fanatische Partei für Karl X. u. verübte zahlreiche Unordnungen, wurde aber bald unterdrückt. 1835 wüthete die Cholera in N. [18] N. ist der Geburtsort des Kaisers Antoninus Pius, J. Nicots, S. Petits, J. Saurins u. Florians. *(Wr. u. Pr.)*

Nisos, **1)** Sohn des Königs Pandion von Athen, König von Megara; hatte eine purpurne Haarlocke, an der seines Reichs Schicksal hing. Minos von Kreta belagerte Me-

Megara, des N. Tochter Skylla verliebte sich in ihn, entwendete dem Vater die Locke u. brachte sie dem Feinde. Minos nahm nun Megara, segelte jedoch, die Verrätherein verabscheuend, ohne sie fort. Vater u. Tochter in Verzweiflung wurden verwandelt, jener in einen Meeradler, diese in einen schönen, einsame Klippen bewohnenden Vogel, Ciris, welcher bunt über den Leib gesprenkelt u. roth an den Füßen, zum Andenken an das geraubte Haar einen purpurnen Busch auf dem Haupte trägt. **2)** Sohn des Hyrtakos, Gefährte des Aeneas fiel mit seinem Freund Euryalos in Italien. *(R. Z.)*

Nisroch, Götze der Assyrer. Nach Ein. Belos, n. And. Sinnbild der Arche Noahs, weshalb er unter der Gestalt eines Schiffs vorgestellt worden sein soll.

—niss (—nis), deutsche Bildungssylbe für weibliche (auch sächliche) Hauptwörter, welche verschiedne Beziehungen zum Stammort anzeigt; so bildet es Abstracte, wie Fäulniß, Erkenntniß; das ganz allgemeine Object, wie Geständniß, Erforderniß; der Ort, wie Gefängniß &c.

Nissa, 1) (a. Geogr.), so v. w. Nysa; **2)** so v. w. Nizza; **3)** (n. Geogr.), so v. w. Nisch; **4) (Nissah),** Fluß, s. u. Algier &c.

Nissa Ån, Fluß in Schweden; entspringt in Jönköpingslän, fällt in Halmstadtlän in das Kattegat.

Nissab, s. u. Muhamedanische Religion &c.

Nissava, Fluß, s. u. Morava. **N-(Nissowa-) Gora,** Gebirg, s. unt. Balkan &c.

Nisse, die Eier der Kopfläuse.

Nisse, halbe Zechine in der Türkei.

Nissen (Nisser), nach dem Aberglauben Skandinaviens Schutzgeister der Häuser, Höfe, Kirchen, streng auf Ordnung haltend, aber auch leicht zu beleidigen, u. dann boshaft; vgl. Kobolte.

Nisskamm, so v. w. Spinnenkopf, s. u. Stachelschnecke.

Nissölia (N. *L.*), Pflanzengatt. nach Guillaume **Nissöle** (geb. zu Montpellier 1647, Arzt u. Botaniker das., der viele neue Pflanzen aus Gesämen aus der Levante zog u. näher bestimmte; st. 1753) benannt, aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Halegeae *Rchnb.*, Kruppen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Bäume u. Sträucher. *(Pl.)*

Nissum, Fluß u. Meerbusen, s. Ribe 1), vgl. Liimfiorden.

Nisterwald, so v. w. Westerwald.

Nisus (Sagengesch.), so v. w Nisos 2).

Nisus (lat.), **1)** Trieb; **2)** körperliche Anstrengung. **N. formativus,** s. Bildungstrieb.

Nisus, Sperber; **N. müsicus** *(Cuv.)*, so v. w. Singfalke.

Nisÿreus, Beiname Poseidons von seinem Tempel auf der Insel Nisyros.

Nisÿros (a. Geogr.), **1) (Nisyra),** Insel, s. Nisari; **2)** Stadt auf Kalydon; **3)** Stadt auf Karpathos.

Niszēgorod (russ.), Stadt, so v. w. Nishegorod.

Nitegau (Nitēija, Nithega, m. Geogr.), s. u. Auga.

Nitēlla (N. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Armleuchtergewächse.

Nitens (lat.), glänzend glatt.

Nithart, Minnesänger, aus adeligem Geschlechte, um die Mitte des 13. Jahrh. Sein Geschlechtsname soll v. Päwmthal gewesen sein. Am meisten scheint er sich an dem Hofe der östr. Herzöge aufgehalten zu haben. Lieder von ihm in der Manessischen Sammlung; einer seiner vorzüglichsten Schwänke in des Knaben Wunderhorn von A. Brentano. *(Dg.)*

Netheröhy, Bai, s. u. Rio Janeiro &c.

Niti, Paß, s. Himalaya &c. u. Gurwal.

Nitidula, 1) s. Glanzkäfer; **2)** s. Schabkäfer. **N-ria,** s. u. Keulenhornkäfer.

Nitidus (lat.), glänzend.

Nitimur in vētitum (*lat.*, Ovid *Am.* 3, 4, 17.), man strebt gern nach Verbotenem; Sprichwort.

Nitiobriges (a. Geogr.), Volk im aquitanischen Gallien. Hauptort: Aginnum (Agen).

Nitökris, 1) alte Königin v. Aegypten, s. d. (Gesch.) &c. **2)** Gemahlin des babylon. Königs Labynetos, herrschte nach demselben für ihren Sohn Labynetos, gab dem Euphrat ein gewundnes Bett, um sein Ungestüm zu hindern, baute eine Brücke über denselben zu Babylon u. nahm Ninive ein. Ihr folgte ihr Sohn Labynetos, s. Babylon (Gesch.) &c. Sie ließ sich ein Grabmal bauen u. außen die Inschrift darauf schreiben: wer von den nachfolgenden Königen Geld braucht, öffne dies Grabmal. Erst Darius öffnete dasselbe, fand aber statt eines Schatzes die Inschrift: wenn du nicht unersättlich begierig nach Geld gewesen wärest, so hättest du die Ruhe der Todten nicht gestört. *(Lb.)*

Nitra, Stadt, so v. w. Neitra.

Nitrāria (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranien, *Spr.* Aizoideen, Tamariscineae *Rchnb.*, Kneyen *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. Schoberi, dorniger Strauch mit fast fleischigen, Salpeter enthaltenden Blättern, rothen, beim Trocknen schwarz werdenden, fade u. salzig schmeckenden, in Sibirien verspeisten Steinfrüchten, in den Salzsteppen am kaspischen Meer heimisch, u. m. a.

Nitrātes (im Singular **Nitras**), salpetersaure Salze (s. d.). **Nitrētum carbōnici,** so v. w. Cyan.

Nitria (a. Geogr.), Flecken im Delta Aegyptens, von daselbst befindl. Natrongruben benannt; Hauptort des **Nitriōtes nŏmos;** Gegend des heutigen Natronthals mit

mit seinen Natronseen; Zufluchtsort der Christen im Anfang des Christenthums.

Nitrica sălia, salpetersaure Salze.

Nitricum, der vermeintliche Grundstoff des Stickstoffs.

Nitrites (lat.), salpetrigsaure Salze.

Nitrium, so v. w. Nitricum.

Nitrobenzid, s. u. Benzoyl *n.* **N-benzīnsäure (N-cinnölsäure)**, s. u. Einnamyl *n.* **N-benzoÿl**, s. u. Benzoyl *n.* **N-gĕne** (fr., lat. **N-gĕnium**), s. Stickstoff. **N-huminsäure**, s. u. Humus *n.*

Nitron, s. u. Glas *n.*

Nitrönal, Bar, so v. w. Berachia.

Nitronaphdehyd, s. Naphthalin *n.* **N-naphthaläse**, s. Naphthalin *n.* **N-thäle**, s. ebd. *n.* **N-thalĕse**, s. ebd. *n.* **N-thaleīse**, s. ebd. *n.* **N-thalesinsäure**, s. ebd. *n.* **N-lisīnsäure**, s. ebd. **N-naphthalīd**, s. ebd. *n.* **N-thalīse**, s. ebd. *n.* **N-thalisīnsäure**, s. ebd. *n.* **N-thälsäure**, s. ebd. *n.* **N-phĕnissäure**, s. u. Steinkohlentheer. (Chem.) **N-salycīd**, s. u. Salicyl. **N-salicÿlsäure**, s. unt. Salicyl. **N-schwĕfelsäure**, s. u. Schwefel.

Nitrōsa sălia, salpetrigsaure Salze.

Nitrosinapÿlharz, s. unt. Senföl. **N-styrōl**, s. u. Storaxöl.

Nitrum, 1) (Chem. u. Min.), s. Salpeter; **2)** so v. w. kohlensaures Natrum. **N. antimoniātum** (Pharm.), s. Antimonialmittel *n.* **N. cūbicum**, s. würflicher Salpeter. **N. fixum**, das Kali des Salpeters, zerflossen od. aufgelöst, in älterer Zeit Glaubers Alkahest (Liquor nitri fixi) genannt; s. u. Alkahest. **N. flammans**, s. salpetersaures Ammonium. **N. mercuriāle**, s. salpetersaures Quecksilber. **N. rhomboidāle**, so v. w. würflicher Salpeter, s. u. Salpeter. **N-salz, prismātisches**, so v. w. Salpeter. **N. saturnīnum**, so v. w. salpetersaures Bleioxyd. **N. tabulātum**, s. Prunellensalz.

Nitsch, 1) (Paul Friedr. Achat), geb. 1754 zu Glaucha im Schönburgischen; Privatbibliothekar des Grafen v. Schönburg in Glaucha, dann Hauslehrer in Dresden, 1782 Pfarrer zu Wunsch bei Querfurt, 1793 Pfarrer zu Bibra in Thüringen; st. 1794. Schr.: Handb. der Gesch. der merkwürdigsten Völker bis Constantin d. Gr., Erf. 1787; Beschreibung des häusl. *n.* Zustandes der Römer, ebd. 1788, 1. Th., 2. u. 3. Ausg. von Ernesti, 1796 u. 1807, 2. Th. 1790, 2. Ausg. von Ernesti, 1896; Die Theologie der Neuern, ebd. 1790; Einleitung in die klass. Schriftsteller der Römer u. Griechen, Altenb. 1790 f., 2 Thle.; Beschreibung des häuslichen *n.* Zustandes der Griechen, Erf. 1791, 1 Th.; 2. Ausg. von Köpke, 1806; 2 bis 3. Th. herausgeg. u. fortgesetzt von Höpfner, 1795—1800; 4. Th. fortgesetzt von Köpke, 1806; Kurzer Entwurf der griech. Alterthümer, Altenb. 1791; Anweis. zur Pastoralklugheit, Lpz. 1791; Vorlesungen über die klass. Dichter der Römer, ebd. 1792 f., 2 Bde.; Neues mytholog. Wörterbuch *n.*, ebd. 1793, 2. Ausg. von Klopfer, ebd. 1821; Entwurf der Schulwissenschaften für künftige Schulmänner, ebd. 1793; Wörterbuch der alten Geographie, herausgeg. v. J. G. C. Höpfner, Halle 1794; Lehrbuch der allgemeinen Völkergeschichte, ebd. 1795; Archäologie der Römer, Altenb. 1796, u. a. **2)** (Karl Ludwig), geb. 1751, st. 1831 als Generalsuperintendent, Prof. der Theologie u. erster Director des Predigerseminars zu Wittenberg. Schr.: De judicandis morum praeceptis in N. T. a communi omnium hominum ac temporum usu alienis, 11 Progr. 1791—1802; Neuer Versuch über die Ungültigkeit des mosaischen Gesetzes u. den Rechtsgrund der Eheverbote, Wittenb. 1800; De revelatione religionis externa eademque publica, Lpz. 1808; Ueber das Heil der Welt, dessen Begründung u. Förderung, Wittenb. 1817; Ueber das Heil der Kirche, ebd. 1822; Ueb. das Heil der Theologie, ebd. 1830; De discrimine revelationis imperatoriae et didacticae, ebd. 1830, 2 Bde. u. m. a. *(Sg. u. Ap.)*

Nittäny, Gebirgszug, s. unt. Apallachen g). **Nittenau**, Marktfl. am Regen im Landgericht Roding des baier. Kreises OPfalz, 1000 Ew.

Nitzsch, 1) (Karl Immanuel), geb. 1787 zu Borna, 1811 Diaconus an der Schloßkirche zu Wittenberg, u. 1822 Prof. der Theologie u. Universitätsprediger zu Bonn; schr.: De apocryphorum evangeliorum in explicandis canonicis usu et abusu, Wittenb. 1808; De testamentis duodecim patriarcharum, ebd. 1810; Theologische Studien, Lpz. 1816; Theologisches Votum über die preuß. Agende, Berl. 1824; Ueber das Ansehn der heil. Schrift u. ihr Verhältniß zur Glaubensregel in der protestant. u. in der alten Kirche, Bonn 1827; Observationes ad theologiam practicam felicius excolendam, ebd. 1831; Predigten ebd. 1833—39, 2 Bde.; System der christl. Lehre, 4. Aufl., ebd. 1839, u. a. m. **2)** (Gregor Wilhelm), Bruder des Vor., geb. 1790 zu Wittenberg, stud. zu Wittenberg Philologie, machte den Befreiungskrieg mit, 1814 Conrector am Lyceum zu Wittenberg, 1827 Prof. der alten Literatur u. Beredsamkeit in Kiel; gab heraus: den Jon des Platon, Lpz. 1822; schr.: Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee, Hann. 1826—40, 3 Bde. (unvollendet); Indagandae per Homeri Odysseam interpolationis praeparatio, Kiel 1828; Meletemata de historia Homeri Fasc I. et II., Hann. 1830—37. **3)** S. Nitsch.

Niu, Säugthier, so v. w. Gnu.

Niümen, Fluß, s. u. Amur.

Niutabutābu, Insel, s. u. Schifferinseln *n.*

Niütschen, Volksstamm, so v. w. Njudschen.

Nivāles plāntae (bot. Term.), so v. w. Glaciales plantae.

Nivāria (a. Geogr.), eine der Hesperideninseln, s. Canarias 11.

Nive, Nebenfluß des Adour, s. u. d.

Nivēāū (fr., spr. Niwoh), **1)** völlig gerade horizontale Ebene, wie eine stillstehende Flüssigkeit in ihrer Oberfläche sie bildet, vgl. Nivelliren; **2)** eine wirkliche od. gedachte Linie in derselben Richtung; **3)** so v. w. Wasserwage; **4)** Setzwage, indem darnach diese Richtung gefunden wird, s. Nivelliren 7; **5)** scharf gedrehte Schnur, deren man sich bei hartmäuligen Pferden, statt eines Gebisses bedient. *(Pr.)*

Nivelet, in Griechenland eigne Baronie um 1261, vgl. Acciajuoli 2).

Nivēlle (spr. Niwell), Küstenflüßchen im Depart. Nieder-Pyrenäen, entspringt auf den Pyrenäen, fällt in den gaskonischen Meerbusen. An ihr beobachtende Stellungen u. Gefechte im J. 1813 u. 1814 während des Span.-portugies. Befreiungskriegs, s. unt. d. 11. **Nivēlles** (Nyvel), **1)** Bezirk in der belg. Prov. Südbrabant; 128,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Thiene; Hospital, Fabriken in Spitzen, Leinwand, Battist, Wollenzeugen, Handel mit Hanf, Flachs, Hopfen, Bier 2c.; 8000 Ew. Hier Niederlage 1381 der Genter durch Graf Ludwig von Flandern, wo 6000 M. in ein Kloster daselbst eingeschlossen u. verbrannt wurden. *(Wr.)*

Nivellīren (v. fr. Taf. V. Fig. 24 bis 25), [1] mittelst des scheinbaren Horizontes den wahren auf der Oberfläche der Erdkugel bestimmen, u. dadurch auf letzterer die relative Höhe der verschiedenen einzelnen Punkte (s. Horizont). [2] Denkt man sich die Erde als eine Kugel, so ist jede von dem Umkreise derselben nach dem Mittelpunkte gezogene Linie eine senkrechte; jede andere aber, die sie dergestalt durchschneidet, daß die Winkel auf beiden Seiten rechte od. 90° sind, ist gegen sie eine horizontale. Hieraus folgt: daß eine wirklich Horizontale, indem sie an jedem Punkte eine and. Verticale durchschneidet, gleichweit von dem Mittelpunkte der Erde entfernt u. daher, genau genommen, keine gerade ist. [3] Die Gesichtslinien aber, welche den scheinbaren Horizont machen, werden durch die, in gerader Linie fortgehenden Lichtstrahlen gebildet, u. sind daher nur als Tangenten des Umkreises der Erdkugel anzusehen, deren Differenzen von der wahren Horizontallinie mit den Entfernungen wachsen, u. welche Differenzen auf 300 franz. Toisen (1800 par. F.) = 1 Z. sind, wenn man die Erde als eine vollkommene Kugel, von 39,230,352 par. Fuß Durchmesser, annimmt. [4] Hieraus folgt: daß man nur auf größere Weite jene Differenzen mit in Rechnung bringen muß, bei kleinern Entfernungen hingegen sie als unbedeutend hinweglassen kann; um so mehr, als ja auch schon das Bleiloth, durch seine Neigung gegen den Mittelpunkt der Erde, u. jede Flüssigkeit durch ihr Bestreben, über letzterem im freien Zustande überall gleich hoch zu stehn, die wahre Horizontallinie anzeiget. [5] Durch jeden Punkt einer Gegend kann man sie eine Ebene gelegt denken, welche die senkrechte Linie von diesem Punkt nach dem Mittelpunkt der Erde gezogen, rechtwinkelig schneidet; zur größeren Bequemlichkeit aber nimmt man, wenigstens bei kleinern Nivellirungen, einen Normalhorizont der ganzen Gegend an u. bestimmt nach diesem, wie viel die and. Punkte unter od. über demselben liegen. [6] Zu diesem Normalhorizont wählt man den höchsten od., gewöhnlicher, den tiefsten Punkt einer Gegend. Am häufigsten wählt man einen Wasserspiegel, wie den eines Sees, od. einen bestimmten Punkt eines Flusses, bei größeren Vermessungen aber des Meeres hierzu. [7] Die Hauptsache beim N. ist nun eine kleine horizontale Fläche darzustellen, u. über diese od. über einer ihr völlig parallel laufende weg nach dem Punkt, dessen Höhendifferenz man finden will, zu visiren. Diese horizontale Fläche stellt man nun durch das **N-lirinstrument (Nivēāū)** dar, welches durch ein Bleiloth, dessen natürlich verticale Richtung die Horizontale genau rechtwinkelig durchschneidet, letztere bestimmt. [8] **a)** Das einfachste (aber ungenaue Resultate gebende) Niveau ist eine Ebene. Zu dieser Horizontalebene eignet sich aber der gewöhnl. Meßtisch am besten u. jene Perpendicularlinie stellt eine gewöhnl. Setzwage od. ein an dem Diopterlineal angebrachtes Perpendikel, die dieses zur Setzwage macht, am besten dar. Auch beim Aufnehmen erfährt man die Höhe der Berge am besten u. genausten durch ein genaues Nivellement derselben. Auch das Diopterlineal mit dem Schieber ist zu dieser Operation anzuwenden. [9] Oft ist auch ein solches Diopterlineal auf einem Stativ zum N. eigens befestigt u. zur Bewegung nach allen Richtungen eingerichtet. Auch das Picardsche u. Leffeburſche Niveau sind dergleichen Instrumente. [10] **b)** N-lirinstrumente wo man vermittelst der freien Oberfläche einer Flüssigkeit, die Lage des Horizonts angibt (communicirenden Röhren). Bei diesen sind, wenn sie zum N. eingerichtet sind, 2 od. besser 3 cylind. u. hohle Gläser senkrecht auf einer hohlen blechernen Röhre von 3—4 F. Länge an der unten eine Zwinge ist, um sie auf ein Stativ befestigen zu können, angebracht. Sie u. also auch die Röhre werden mit Wasser gefüllt, das meist durch Fernambuck roth gefärbt wird, u. bei dem eine Beimischung von etwas Salpeter od. Kali, das Schäumen des Wassers hindert. Man visirt über die drei in gleichem Niveau stehender

…m Wasserflächen hinweg, die natürlich, da …e mittelst der Röhre in Verbindung stehn, …ets eine Horizontalfläche bilden. Die …it diesem Instrument gewonnenen Resultate sind indessen sehr unsicher, da das Wasser bei windigem Wetter stets schwankt, die Gläser nie ganz durchsichtig sind und die Adhäsion des Wassers sehr stört. [11] Ein anderes N=instrument dieser Art, das zwar noch nicht vollkommen, aber doch zum N. kleinerer Strecken sehr brauchbar und dabei sehr leicht zu behandeln ist, ist das Quecksilberniveau. Es besteht aus einem Kästchen von Holz, von ½ Ellen Länge; im Innern desselben ist eine prismatische, an beiden Enden einige Z. rechtwinklich gebogene Röhre eingelassen. Die Röhre wird beim Gebrauche mit Quecksilber angefüllt u. auf die aufrecht gebogenen Stücke sind 2 Würfel von Elfenbein aufgesetzt, die auf dem Quecksilber schwimmen, u. von denen einer, ein Ocular= u. der andere, ein Objectivdiopter enthält. Wird dieses Instrument aufgestellt, so wird eine Visirlinie durch das Ocular u. scharf vorbei bei dem Objectiv, unter allen Stellungen des Niveau, eine wagerechte Linie bilden. Noch andere Niveaus dieser Art, sind die von de la Hire, Kühn u. Knith erfundenen. [12a] **c) N=instrumente, wo man mittelst einer auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Luftblase den horizontalen Stand des N=instruments erfährt.** Ein solches Instrument mit einem blechernen, luft= u. wasserdichten Cylinder mit Glasdeckel, in welchen Cylinder Quecksilber gefüllt ist, jedoch so, daß so viel Luft in demselben geblieben ist, daß sie sich in Form einer kleinen Blase zeigt, die an dem Deckel hin u. herspielt, u. nur dann unter dem Mittelpunkt des Glases erscheint, wenn das Instrument vollkommen horizontal liegt, heißt eine Libelle od. **Wasserwage**, u. mittelst derselben wird auch meist der Meßtisch oder ein Diopterlineal zum N=instrument eingerichtet, s. oben. Die bessern Instrumente dieser Art (Taf. V. Fig. 8) sind die, wo die Libelle c b (wo in a die Luftblase angedeutet ist) mit einem Fernrohr f verbunden ist. Nur muß bei einem solchen Instrument die Libelle mit der Lage des Fernrohrs in Parallelismus zu bringen sein, u. durch Verrückung der Stellschrauben des Stativs, die völlig horizontale Lage der Libelle erreicht werden können. [12b] Unter den zusammengesetzteren Instrumenten dieser Art ist bes. die Sissonsche Wasserwage die gekannteste u. gebräuchlichste. Sie besteht aus einer röhrenförmigen Wasserwage, verbunden mit einem achromat. Fernrohre, in dessen Brennpunkte sich ein Kreuzfaden eingespannt befindet. Das Instrument ruht auf einem, jede Stellung annehmenden Stative. Bei Abwägung weiter Distanzen hat dieses Instrument bes. Vorzüge. Auch das Lisgamische Niveau gehört hierher. [12c] Außer der Wasserwage sind aber zu jedem Nivellement noch 2 **Nivellirlatten** od. Zielstangen (Taf. V. Fig. 7) nothwendig. Dieses sind ganz gerade, parallelepipedisch gearbeite Stäbe von gutem trockenen Tannen= od. Fichtenholze. Sie sind in Ellen, Zolle u. Linien eingetheilet. Am untern Ende jeder Latte befindet sich ein Schuh von Metall, womit die Latte in dem Erdboden befestigt wird. Das obere Ende der Latte hat einen Beschlag von Messing, in welchem sich eine Rolle bewegt. [13] Ein Bretchen, etwa ½ Elle im Quadrat, genau in seiner Mitte halb schwarz, halb weiß quarreeförmig abgetheilt, läuft mittelst einer Hülse, an der sich eine Feder von Metall befindet, die das Bretchen in jeder Stellung an der Latte anhält, bis eine noch mit der Hülse verbundene Preßschraube den völlig unverrückbaren Stand des Bretchens an der Latte bewirkt, an der Latte auf u. nieder, indem es mittelst einer Schnure, die über die obere Rolle der Latte geht, von einem Gehülfen erhöhet u. erniedriget werden kann. [14] Man theilt das N. nun in einfaches u. zusammengesetztes. Unter ersterem versteht man ein solches, wo die Entfernung der zu n=den Punkte so gering ist, daß es keiner Zwischenstationen bedarf; letztres begreift aber solche Entfernungen, bei denen mehrere Zwischenstationen genommen werden müssen. [15] Man will nun z. B. die Höhendifferenz (Taf. V. Fig. 25) zwischen zwei 2—300 Schritte entfernten Punkten wissen, so steckt man an jedem derselben (A u. B) einen Zeichenstab so ein, daß beide gleichweit in der Erde stecken u. beide genau verticale Richtung haben. Nun stationirt man sich mit dem N=instrument (c d) ungefähr in die Mitte zwischen beiden, läßt es in genau horizontale Richtung bringen u. visirt dann nach der einen Zielstange. Ein Gehülfe rückt das Bretchen (g) an derselben so lange, bis die Visirlinie genau die Mittellinie des Bretchens schneidet, schraubt hierauf das Bretchen fest u. zeichnet das erhaltene Maß auf. Hierauf wendet man sich nach dem anderen Zeichenstab, u. verfährt hier auf gleiche Weise. [16] Die Diffenrenz beider Messungen ergibt nun den Unterschied der Höhe, od. den Fall des Terrains. Ergab z. B. das **Nivellement** an dem einen Zeichenstabe 3 F., an dem andern 5 F. an, so beweist dieß, daß der Punkt, wo letzterer stand, 2 F. höher ist als der erstere. Ganz so wie beschrieben verfährt man bei zusammengesetzten Nivellements (Fig. 24), nur daß man hier immer mit beiden Zielstangen 2—300 Schritt von a nach b c d geht, das N=instrument nach u. nach in r s t wieder zwischen beiden aufstellt, das vorige Verfahren wiederholt, das Resultat desselben einzeichnet u. dann mit beiden Zeichenstäben weiter geht u. s. f. [17] Die Resultate der Messungen werden in eine eigene Tabelle eingetragen, die folgende Form zu haben pflegt:

Distan=

Distanzen der Stationen.	Visirhöhe des		Steigen u. Fallen d. Stationspunkte.	
	hintern Gehülfen.	vordern Gehülfen.	Steigen	Fallen
v. a. nach c. 600 F.	3F.23.	6F.33.	—	3F.13.
v. b. nach c. 500 F.	5F.43.	3F.63.	1F.33.	—
v. c. nach d. 600 F.	1F.83.	4F.53.	—	2F.73.
			Sa.	5F.83.
			geht ab	1F.33.
			Rest	4F.53.

Will man den Unterschied der Höhe von a bis d wissen, so addirt man folglich, wie oben steht, beide Summen u. zieht die kleinere von der größern ab, wo dann der Rest die Differenz gibt. [18] Die Resultate des N=s trägt man nun gewöhnlich auf das Papier, indem man theils die Höhendifferenz des angenommen Horizontes u. der verschiedenen Punkte um ihn durch Zahlen auf dem Plane der Gegend bemerkt, theils ein Profil der Gegend entwirft, das den Verticaldurchschnitt derselben enthält. [19] Es versteht sich von selbst, daß in einem solchen Profilriß die Horizontal= wie die Verticalentfernungen nach dem verjüngten Maßstabe völlig ähnlich aufgetragen werden, jedoch braucht man diesen Durchschnitt nicht auf einerlei Ebene zu nehmen, sondern nur den wichtigsten Punkten der Höhe darzustellen, wenn dieselben auch nicht in einer geraden Linie liegen. [20] Das N. ist bei verschiedenen Gelegenheiten von der größten Wichtigkeit; so schon bei gewöhnl. Bauten, noch mehr aber beim Chausseebau, bei Schiffbarmachung der Flüsse, Anlegen von Kanälen, bei Schleußen=, Mühlenbau, beim Abstecken u. Calculiren u. dem Bau von Eisenbahnen, bei Bestimmung des Defilements einer Festung 2c. [21] Die Bestimmung des Höhenunterschieds durch Barometermessungen, so wie durch trigonometr. Operationen begreift man eigentl. nicht unter N., sondern mehr unter Höhenmessungen (s. d.). *(Pr., Hy. u. Schl.)*

Nivēnia (*N. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Keklismenen *Spr.*, Nuciferae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. concava, lagopus, sceptrum, spicata u. m. südafrikan. Sträucher, mit dolden= od. quirlförmig, gestellten Aesten, in Aehren od. Köpfchen gesammelten Blüthen, auch in Glashäusern als Zierpflanzen cultivirt.

Niveris, neu=lat. Name des Flusses Nivre in Frankreich, der bei **Nivērnium** (Nevers), in die Loire fällt.

Nivērnois (spr. Niwernoa), **1)** sonst franz. Gouvernemt, jetzt dem Dep. Nievre einverleibt. Von hier kommt der **N-wein,** leichter Franzwein; **2)** Kanal in Frankreich, geht von Auxerre nach Decise, verbindet die Loire u. Seine, 21 M. lang, ist 1837 eröffnet, kostet 25 Mill. Fr.; **3)** Bai, s. u. Canadische Seen 2.

Nivērnois (Nivērnais, Herzog von N.), s. Nevers.

Nivētte (spr. Niwett, sammtartige N.), Pfirsichsorte; groß, länglich, mit flacher Furche, kleiner, spitzige Warze, gelber, auf der Sonnenseite etwas rother, reift Ende Septembers.

Niveus (Bot.), schneeweiß.

Nivōse (fr., spr. Niwohs', Schneemonat), s. u. Jahr 10.

Niwa, Göttin der Unterwelt, s. Böhmische Mythologie 1.

Niwnitz, Stadt im mähr. Kr. Hradisch; Schloß, 1500 Ew.

Nix (lat.), Schnee. **N. antimōnii,** Spießglanzblumenschnee, s. unt. Antimon (Chem.) 2.

Nixblume, 1) Nuphar lutea, **2)** als weiße (Nymphaea alba).

Nixdorf, Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz; Fabriken in Stahlwaaren, chirurg. Instrumenten 2c.; 5000 Ew.

Nixe (deutsche Myth.), Wassergeister, die männl. alt u. langbärtig, mit grünem Hut u. grünen Zähnen; die weibl., oberhalb mit menschl. Körper, unten in Fischschwänze auslaufend, erschienen gewöhnl. in der Sonne sitzend u. ihre langen Haare kämmend. Wenn sie unter Menschen erschienen, hatten sie vollkommne Menschengestalt u. waren nur an dem nassen Kleidessaume kenntlich. Tanz, Gesang u. Musik waren ihre Freude; sie unterrichteten auch die Menschen in der Musik, wofür ihnen ein schwarzes Lamm dargebracht ward. Wer sich unvorsichtig ihren Wasserwohnungen näherte, den zogen sie zu sich hinab. Auch in den Sagen des Mittelalters u. bis in die neueste Zeit herab kommen die N. vor, u. viele Mährchen neuer Novellisten u. Theaterdichter haben diese Sage benutzt, so Fouqué in der Undine, im Donauweibchen. Vgl. Nikkur. *(Lb.)*

Nixen (Beerengräser), [1] 15. Zunft der 4. Kl. von Okens neuestem Pflanzensystem: Wasserpflanzen mit schildförmigen schwimmenden Blättern, 3—6theiligen, einzeln aus Blattscheiden kommenden Zwitterblüthen; Staubfäden unten; Kapsel aus mehreren Bälgen, meist mit schildförmiger Narbe; wenig Samen an Rippenscheidewänden mit Eiweiß. [2] Ponteberien: schwache Wasserkräuter, in wärmeren Ländern, mit langröhrigen, 6theiligen Blüthen; 3—6 ungleichen Staubfäden; beerenartiger, 3fächriger, 3klappiger Kapsel, Scheidewänden in der Mitte, 1 Griffel, geradem aufrechten Keim im Eiweiß. [3] Hydeopeltiden: kleine Wasserpflanzen, mit 3theiligem Kelch u. solcher Blume, 6 od. davon das Vielfache, Staubfäden, am Grunde der Blüthen, 2 od. mehr freie, nicht aufspringende Kapseln mit 1—2 Samen u. schildförmigen Narben, Keim am Grunde von viel Eiweiß. *(Su.)*

Nixenkräuter (Hydrocharideae), [1] 48. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem; größtentheils Wasserpflanzen, u. diese ohne Stamm, blos mit schwimmendem Wurzelstock, rundscheidigen, grasartigen, od. gestielten, länglich auch nieren- u. schildförmigen Blättern, endlich gelenkig sich ablösend. [2] Pistill centrisch, 1 — vielfächerig. Bei mehrsamigen sind Wandleisten od. Scheidewände die Samenträger. Griffel einfach, lang, dann kurz od. fehlend; Narbe einfach, endlich strahlig; Kelch 3-, 4- bis vielblättrig, angewachsen, endlich freiwerdend. Same mit harter Schale, od. mit lockerer zelliger Haut, mit mehliger, od. fast keinem Eiweiß; Keimling verkehrt, auch mit 2klappigem Scheidensack, nicht Cotyledonen. [3] Staubbeutel an den Staubfäden bei den meisten seitlich unter der Spitze anfängt, bei einigen am Ende 2fächerig. Scheincorolle 3 — vielblättrig. Zum Theil geht der ziegelartige Kelch in die Krone über. Gruppen: [4] **a)** Stratioteae, [5] **b)** Nepentheae: Landpflanzen auf feuchtem Boden, mit Staubbeuteln an einer Säule, endständig, knäulartig; Blättern mit deckelkrugartigem Gefäß an der Spitze; [6] **c)** Nymphaeaceae. **aa)** Hydrochareae, **bb)** Nymphaeae, **cc)** Nelumbeae. *(Su.)*

Nixhaare, Gewirre von kleinen Fäserchen, die sich in Wasserröhren, die lange liegen, ansetzen u. zuletzt ganz verstopfen. Einige halten sie für ein Wassermoos, od. leiten sie auch von Conferven, vom Fuchsschwanzgras u. a. ab, die mit dem Wasser in die Röhren gelangen u. hier, bes. an winklichen od. vertieften Stellen, sich, wiewohl auf eine unvollkommene Art, entwickeln; nach And. sind es Wurzelenden von nahen Bäumen, die durch Risse in die Röhren eindringen u. hier durch Ausläufer das Gewebe bilden. *(Pi.)*

Nixi dii (röm. Myth.), Geburtsgötter. Nach Festus hießen so drei auf die Kniee gestützte Figuren auf dem Capitol vor Minervas Kapelle, wohin sie Attilius aus Syrien gebracht haben soll.

Nixonton (spr. Niksont'n), Ort, s. Nordcarolina s.

Nixus (lat.), so v. w. Nisus 2).

Niza, Villa, s. u. Portalegre.

Nizam (d. i. Anordner), Titel des Radschah von Hyderabad, als früher abhängig vom Großmogul, s. u. Hyderabad 1).

Nizam, die neue europ. Bekleidung der türk. Armee.

Nizam-Dschedīd (Nesumi-Dschedid, **Nizāmi-Gēdid**), die Commission, die der Sultan Selim III. niedersetzte, das türk. Kriegswesen auf europ. Fuß einzurichten. Erst dem Sultan Mahmud II. gelang es, den Plan durchzusetzen, s. u. Türken (Gesch.) ꝛc.

Nizāmi, pers. Dichter; st. 1180. Schr. Khamseh: bestehend aus den Liebesgedichten Khosrw u. Schirin, Leila u. Meidjnun u. Escander Nameh, letztes herausgegeben Calcutta 1812, 4. Auch hat man von ihm einen Divan, welcher 28,000 Distichen enthalten soll.

Nizampātnam, Stadt, s. u. Guntoor.

Nīzina (poln.), so v. w. Frische Nehrung.

Niznei, Stadt, so v. w. Nishney.

Nizniow, Dorf am Dniestr im galiz. Kr. Stanislawow; Flintensteinfabrik (jährl. 1¼ Mill. Stück).

Nizōlius (Marius), geb. 1489 zu Bersello; st. 1540; schr.: Antibarbarus, Parma 1553, 4.; n. A. von G. W. Leibnitz, Frankf. a. M. 1674, 4.; Lexicon Ciceronianum, Padua 1734 (zuerst als Observationes in Ciceronem, Bresc. 1535, 2 Bde., Fol.) u. ö., auch London 1820, 3 Bde.

Nizōnne (spr. Nisonn), Fluß im franz. Dep. Dordogne; scheidet dieses vom Dep. Charente, nimmt die Belle, Pude u. Chauvenie auf, fällt in die Dronne.

Nizza, [1] **1)** sardin. Grafschaft u. Generalintendanz, **zwischen** Frankreich, dem Mittelmeere, Genua u. Piemont, hat 60 QM.; [2] **gebirgig** durch die Seealpen (Spitzen Col di Tenda, Col della Lunga, Col della Lombarda), die wie ein hoher Wall dicht am Mittelmeere hinlaufen, u. den von diesen ausgehenden Apenninen; [3] **Flüsse**: Var (Grenzfluß gegen Frankreich, zur Regenzeit äußerst reißend), Pagliano u. mehr. kleine Flüsse; [4] **Klima**: heiß, doch durch Seewinde gemäßigt, auf den Gebirgen rauher, mit schönen Wintern; [5] **Producte**: weniger Feldfrüchte, reichlich Obst, bes. Südfrüchte, Orangen, Datteln, Johannisbrod, Mandeln, Feigen, Wein, Aloë, Kapern; [6] man zieht Oel (sehr geschätzt), Schiffsbauholz, viel Wild, bes. rothe Rebhühner, Schnepfen u. a. Zugvögel, Fische des Mittelmeers, doch auch sehr lästige Mücken, Taranteln u. Scorpione, wenig Hausvieh, doch Bienen, [7] **treibt** Seidenmanufactur u. Handel mit Landesproducten. [8] **Münzen** sind die piemontesischen; **Maße**: Längenmaß der Palmo (116¼ par. Linien), Brassa (= 2 Palmi); Getreidemaß der Sestercio, Emino (so v. w. Hemine), Quartier. **Gewichte**: der Zentner hat 6 Rubbi zu 25 Pfund, das Pfund 12 Unzen. [9] **Einw.**: 220,000 (einschließlich Monaco), Piemonteser mit franz.-provençalischer Mundart. N. hat mit Piemont einerlei Verwaltung, doch eignes Appellationsgericht; [10] **Provinzen**: N., Sospello, Oneglia u. das Fürstenth. Monaco. **2)** Provinz der Grafschaft, an der franz. Grenze, 32 QM., 60,000 Ew. **3)** Hauptstadt der Provinz u. Grafschaft, am Mittelmeere u. der Mündung des Paglione; sonst Festung, geschleifte Citadelle Montalban, schlecht u. eng gebaut; die freundlichere Neustadt zieht sich längs des Meers hin, die Fremden wohnen meist in der netten Vorstadt Lacroix de Marbre (Faux-

bourg des Anglais); schöne Plätze sind der Platz Victor, Place royale u. der Cours; Kathedrale, 3 Kirchen, 12 Klöster, 2 Hospitäler, Theater, Bäder, Bischof, Handelsgericht, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, Fabriken in Seide, Tabak, Oel, Papier, Seife, Sardellenfang, Handel mit Landeserzeugnissen u. mit Blumen, in Moos gehüllt, nach Paris u. London; 26,000 Ew. Der Hafen ist gut angelegt, durch Schanzen vertheidigt, durch einen Molo gegen das Meer gesichert; eine Marmortreppe führt auf die steile Höhe hinauf, von wo man eine sehr schöne Aussicht nach Corsica hat. N. ist des Klimas u. der anmuthigen Umgebungen halber als ein sehr gesunder Aufenthalt berühmt u. viele Engländer, Deutsche ꝛc., die an der Brust leiden, begeben sich dahin. 4) (Gesch.). N., ursprünglich Nicäa, war Grenzstadt Italiens u. befestigte Factoreistadt der Massilier; erst unter den ersten Kaisern, als zur Sicherung des Handels, als Vormauer gegen die wilden Ligurer zum röm. Gebiet geschlagen. Später gehörte es den Grafen von der Provence. Bei den Streitigkeiten zwischen Ladislaus u. Ludwig II. erhielt es von Erstrem die Bewilligung, sich einen Fürsten, welchen es wollte, zum Herrn zu wählen, nur nicht den Herzog von Anjou. N. nahm nun 1388 Amadeus VII., Graf v. Savoyen, zum Herrn. 1538 hier Waffenstillstand zwischen Spanien u. Frankreich, s. u. Deutschland (Gesch.) ꝛc. 1543 wurde es von den Franzosen unter Franz I. zu Land, von den Algierern unter Heireddin Barbarossa zur See belagert u. von Letzterm eingeäschert, von Ersterm genommen u. geplündert, jedoch hielt sich die Citadelle. 1691 nahm es der Marschall Catinat. 1705 von den Franzosen erobert, die 4. Jan. 1706 auch die Citadelle erhielten, s. Spanischer Erbfolgekrig III u. 117. 28. Sept. 1782 von den Franzosen unter Anselme genommen u. 31. Jan. 1793 als Departement der Seealpen mit Frankreich vereinigt, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc. 11. Mai 1800 zwar von den Oestreichern besetzt, aber schon den 29. Mai von den Franzosen unter Suchet wieder genommen (s. ebd. 177), u. es blieb französisch bis 1814, wo es erst wieder an Savoyen kam, s. Savoyen (Gesch.) ꝛc. 5) **N. della Paglia (N. de Montferrat)**, Stadt am Einfluß der Nizza in den Belbo in der piemont.-sardin. Prov. Acqui; guten Weinbau, Seidenzwirnmühlen, 5000 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Nizzawein, italien. Wein, in der Grafschaft Nizza.

Njëmen, Fluß, so v. w. Niemen.

Njemëtz, d. i. die Stummen, bei den Slaven, bes. den Böhmen, die südwestl. Nachbarn bes. die Deutschen, weil sie deren Sprache nicht verstanden.

Njëszwitsch, Stadt, so v. w. Nieczwitsch.

Njördr (nord. Myth.), so v. w. Njord.

Njörn (Njörun, die Ernährerin, nord. Myth.), nach der jüngern Edda Asin, vielleicht die wohlthätige Nacht, od. die Erde.

Njord (nord. Myth.), kein Ase, sondern bei den Vanen geboren u. den Asen nebst seiner Schwester zu Geiseln gegeben, wohnt in Noatun, dem 11. der Götterhäuser, herrscht über den Gang des Windes, gibt Regen u. stillt Meer u. Feuer. Ihn ruft man auf der See, bei der Fischerei u. der Jagd an. Tempel u. Opferstätte standen unter seinem Schutze, bes. liebte er die Opfer der Wanderer. Man schwur bei ihm u. Freyr, u. bei Gastmalen ward nach Odins Weihetrunk ihm ein Trinkhorn geleert. N-s Gemahlin Skadi (s. d.) mit der er sich bei seinem Aufenthalt unter den Asen vermählt hatte, verließ Noatun, doch zeugte er nachher daselbst (mit einer andern) Freyr u. Freya. *(Wh.)*

Njotr (nord. Myth.), Beiname Odins, vielleicht der Genießer der Opfer od. des Suttungischen Methes.

Njüdschen, so v. w. Mandschu, s. u. Mongolen ꝛc.

Njuründa-Elf, großer Fluß in N-Schweden, kommt aus dem Innern von Hernösand, erweitert sich an mehrern Stellen zu Seen u. mündet bei Njurunda in den bottnischen Busen.

Nküe (chines.), so v. w. Japan.

N. L. (Abbrv. für non liquet, es ist nicht klar), s. u. Comitia ꝛc.

Nljo, Ort, s. u. Agra 1).

N. M., Abkürzung, 1) für Nova Moneta, neue Münze; 2) für Nux Macis.

N. N., 1) Abkürzung von: a) Nomen nescio (ich weiß den Namen nicht), b) Nomen notetur (der Name ist einzuschalten), c) Non nemo (Mancher), bezeichnet, daß man eine Person od. einen Ort nicht nennen kann od. will. 2) Auch Zeichen für den Beklagten, welcher mit dem Namen Numerius Negidius bezeichnet wurde, was mit numerare, zahlen, u. negare, ablehnen, zusammenhängt. *(Sch.)*

NNO., NNW., Abbreviatur von Nordnordost u. Nordnordwest.

NO., Abbreviatur für Nordost.

No (engl. nein), s. u. Parlament 4).

No (No-Ammon), Stadt an der Westgrenze Aegyptens, n. Ein. so v. w. Diospolis, n. And. so v. w. Thebe, n. And. da, wo später Alexandria.

No., Abkürzung für Numero.

Nöa, Stadt Siciliens, zwischen Messana u. dem Aetna; jetzt Noara, Flecken im Gebirge, am ersten Laufe des Grangotta.

Noachiten, 1) die Söhne u. nächsten Nachkommen Noahs; 2) alle nachsündfluthlichen Völker, die von Noah stammen.

Noachitische Geböte, s. u. Hebräer (Ant.) ꝛc. **N. Sündfluth**, s. Sündfluth.

Noacöte, Stadt, s. u. Nepaul 3) a).

Nöah (eigent. Nöach), so v. w. Tröster

ster, od. der Getröstete, 1) Sohn Lamechs, der letzte unter den Patriarchen des seth. Stammes vor der Sündfluth; führte ein frommes Leben u. ward von Gott zum Stammvater eines neuen Menschengeschlechts erwählt, indem das erst geschaffene durch die Sündfluth umkommen sollte. Er mußte, um sich u. die Seinigen u. ein Paar von jeder Thierart zu erhalten, ein Schiff (Arche Noä) bauen, s. u. Sündfluth. Nachdem die Sündfluth vorüber war, verließ er die Arche, baute einen Altar, brachte Opfer u. errichtete mit Gott einen Bund, in welchem ihm Gott unter dem Gnadenzeichen des Regenbogens die Verheißung gab, daß keine allgemeine Sündfluth mehr über die Erde kommen sollte u. 7 Gebote (**Noachitische Gebote**) einschärfte (s. u. Hebräer [Ant.] ꝛc). Sein Weib, die jedoch in der heil. Schrift nicht genennet wird, soll Noema geheißen haben u. in Marend begraben worden sein. Seine 3 Söhne, Sem, Ham u. Japhet (s. d.) sollten den Erdboden wieder bevölkern. N. begründete nun die Civilisation; er trieb den Ackerbau u. pflanzte Weinberge. Als er sich einmal im Saft der Weinbeeren berauscht u. im Schlaf entblößt hatte, spottete Ham darüber gegen seine ältern Brüder. Diese aber legten ein Gewand auf ihre Schultern u. warfen es mit abgewendeten Augen rücklings über den Vater. Als N. beim Erwachen den Vorgang erfuhr, verfluchte er Ham, der Knecht seiner Brüder zu sein, Sem u. Japhet dagegen segnete er. N. st. 950 Jahre alt, u. wurde in Mesopotamien begraben (s. 1. Mos. 5—10). Seine Nachkommen breiteten sich nun weit aus; s. Semiten, Japhetiten, Hamiten. Die Juden haben viele Sagen über N. 2) N. Marhardi Manasse, Jude aus Neu-York. Um 1812 war er amerikan. Consul in Algier, jedoch als untauglich wieder zurückberufen. In Neu-York gab er nun eine Zeitung heraus u. trat mit Theaterkritiken u. einigen Schauspielen auf. 1820 ward er Sherif von Neu-York. 1822 bat er die Regierung von Neu-York, ihm eine große Insel unweit des Niagarawasserfalls zu schenken, wo er eine Colonie europ. Juden gründen wollte. Dies geschah auch; indessen schien die Schenkung nicht ganz richtig, denn 1825 ward die Insel vom Staat verkauft, u. N. kaufte mit seinen Freunden einen großen Antheil an derselben, legte dort den Grundstein zur neuen Judenstadt, erklärte sich zum ersten Richter in dem neuen amerik. Israel, legte die Kleidung eines Oberpriesters an u. forderte alle Juden auf, zu seiner neuen Stadt zu ziehen u. so das neue Israel zu gründen. Er ernannte den Rabbi von Paris u. einige andere zum Einsammeln von Steuern. Aber weder Juden noch Geld erschienen, u. N. ward wieder Zeitungsschreiber. *(Wth.)*

Nöah (Nuh), samanid. Herrscher in Persien: 1) N. I. Ben Naser Emir Hamid, der 4. Samanide, reg. 943—954, s. Samaniden; 2) N. II. Ben Mansur (Abul Kasem), der 7. Samanide, reg. 976—997, s. ebd.

Nöahs Arche (Bibelk.), s. u. Noah 1) u. Sündfluth.

Nöahsschluppe, Muschel, s. u. Arche (Zool.).

Noaiden, Zauberer der Lappen, s. u. Lappische Religion ꝛc.

Noailles (spr. Noalj), alte franz. Familie, so gen. nach dem Schlosse N. bei Brives in Limousin; bes. berühmt sind: 1) (Anne von N.), im Anfang des 16. Jahrh. zum Herzog erhoben. 2) (Anton. v. N.), geb. 1504; zeichnete sich schon unter Franz I., bes. bei Cerisoles 1544 aus, vollzog in England 1556 den Frieden von Vaucelles zwischen Philipp von Spanien u. Heinrich II. von Frankreich, eroberte Bordeaux wieder von den Hugenotten u. st. das. 1562. 3) (François v. N.), ward als Erzbischof von Aix von Heinrich II. als Gesandter nach Venedig geschickt, ging später in derselben Qualität nach England, Rom u. Constantinopel, von wo aus er zwischen Selim II. u. Venedig einen Frieden zu Stande brachte, rieth Katharinen von Medicis zum Kriege gegen Spanien, so wie 1584 nach dem Tode Wilhelms von Oranien Heinrich III., doch vergeblich, zur Annahme der niederländ. Krone, u. st. zu Bayonne 1585. 4) (Anne Jules v. N.), commandirte 1680 3 Compagnien königl. Garden in Flandern, 1689 aber eine Heeresabtheilung in Roussillon gegen die Hugenotten, u. 1693 in Catalonien, ward Marschall, gewann 1694 die Schlacht von Ter, eroberte mehrere span. Städte, st. zu Versailles 1708. 5) (Ludw. Anton), geb. 1656; Bischof von Cahors 1679 u. Chalons sur Marne 1680, Erzbischof zu Paris 1695, u. 1700 Cardinal. Er ward in die Jansenistischen Streitigkeiten verflochten, u. indem er Quesnels Sache vertheidigte, erklärte er sich u. appellirte gegen die Bulle Unigenitus, nahm zwar im hohen Alter die Bulle noch an, doch ward nachher ein früherer Aufsatz bekannt, worin er erklärte, daß seine Annahme als ungültig anzusehen sei, wenn er je, im kraftlosen Alter, dazu verleitet werden sollte; N. st. 1729. 6) (Adrian Moritz, Herzog von N.), Sohn von N. 4), geb. zu Paris 1678; machte fast als Kind mit seinem Vater schon den Feldzug in Catalonien mit, ward 1695 Commandeur einer Cavalleriebrigade, ging 1696 nach Flandern, begleitete den Herzog Philipp von Anjou, der 1700 den span. Thron bestieg, focht nachher wieder in Catalonien u. ward von Philipp V. zum Grand von Spanien, von Ludwig XIV. aber 1706 zum Generallieutenant, 1708 zum Herzog u. Pair des Reichs, 1716 zum Finanzminister ernannt. Während der Regentschaft ward er zwar zuerst 3 Jahre vom Hofe verwiesen, allein schon 1723, nach dem Tode des Ministers Dubois,

 vom

vom Regenten zurückberufen. 1733 focht er unter dem Marschall Berwick in Deutschland, wurde Marschall, ging 1735 nach Italien u. focht hier unter dem König von Sardinien. Im östr. Erbfolgekriege 1741—1743 führte er das Commando, wurde jedoch bei Dettingen geschlagen. Nun verließ er den Kriegsdienst, um in den Staatsrath zu treten, u. st. zu Paris 1766. **7)** (Ludwig Maria, Vicomte v. N.), 2. Sohn des Marschalls von Muchi; geb. 1756; ging 1778 nach Nord-Amerika, um dort unter Washington zu fechten, und von hier brachte er enthusiastische Freiheitsbegriffe in sein Vaterland zurück. Als 1789 die ersten Unruhen ausbrachen war er Oberster eines Jägerregiments, u. Deputirter bei der Ständeversammlung; hier zeigte er offen seine Stimmung für die Revolution. Bei den Etats genereaux sprach er eifrig für liberale Ideen, verlangte den 14. August 1789 von Adel u. Geistlichkeit die Aufopferung ihrer Privilegien, war später bei dem Jacobinerclubb u. wurde 1791 Präsident desselben. 1792 befehligte er die Vorposten bei Valenciennes; aber eben von hier aus floh er, verzweifelnd an dem Gelingen seiner bessern Pläne, über England in die nordamerikan. Freistaaten, trat erst unter dem Consulat 1803 als Brigadegeneral wieder in franz. Dienste u. ward nach St. Domingo gegen die Engländer gesandt, st. aber 1805 an einer Wunde, die er im Hafen von Havannah erhalten hatte. **8)** (Alexis, Graf von N.), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1773; mußte, der Regierung verdächtig, Frankreich 1811 verlassen, lebte dann in der Schweiz, u. wurde von Bourbons an die deutschen Höfe, Rußland u. Schweden geschickt u. diente dem Kronprinzen von Schweden 1813 als Adjutant. 1814 begab er sich zum Grafen Artois nach Vesoul, wurde dessen Adjutant u. später von Ludwig XVIII. als Bevollmächtigter zum wiener Congreß geschickt, ging dann zum König nach Gent, kehrte mit ihm nach Paris zurück, wurde 1815 Deputirter u. Minister ohne Portefeuille gewählt. Er st. 182*. **9)** (Anton Claude Dominique Juste, Graf von N.), 2. Sohn des Vor., geb. zu Paris 1775; einer der ersten Kammerherrn Napoleons; ward nach der Restauration Ludwigs XVIII. Botschafter in Petersburg, bis der Graf La Ferroneys ihn 1820 das. ablöste. Er st. 182*. *(Sg., Hl., u. Pr.)*

Noailles (spr. Noalj'), Münze, s. u. Frankreich (Geogr.) ...

Noale, Marktfl. am Marzenego in der venetian. Prov. Padua; festes Schloß Kutschen- u. Filzhutfabrik; 3000 Ew

Noaman, Herrscher in Arabien; **a)** von Hire: **1) N. al Awar,** 399. **2)** N. I., bis 493. **3)** N. II., 500—507. **4)** N. III. **Abu Kabus,** 588—610, s. Arabien (Gesch.) ... **b)** Von Ghassan: **5)** N. I., 360—376. **6) N. II. el Asghar,** 480—487. **7) N. III. Ebn Amru,** 487. **8) N. IV. Ebn Ayam,** 524—546. **9)** N. V., 558, s. ebd. ..

No-Ammon, hebräischer Name des ägypt. Theben.

Noanagur, Radschahschaft u. Stadt, s. u. Hallaur.

Noaras (a. Geogr.), Fluß in Pannonien, Nebenfluß der Save; s. Gurk.

Noatun (nord. Myth.), Wohnung Njords.

Nob (Nobe), Stadt in Judäa im Stamme Benjamin in der Ebene Saron; hier erhielt David vom Priester Ahimelech Schaubrote u. Goliaths Schwert; s. Bettenuble, wo die Kreuzfahrer das Castellum Arnaldi bauten.

Nobah (b. Geogr.), so v. w. Kanatha.

Nobbe (Karl Friedrich August), geb. zu Schulpforte 1791; 1814 Collaborator an der Thomasschule, 1816 3. Lehrer, 1820 Conrector, 1828 Rector an der Nicolaischule zu Leipzig, seit 1827 auch Prof. der Philos. an der dasigen Universität; schr.: Observationum in Propertium spec., ebd. 1818; Syntagma locorum parallelorum e poetis lat., ebd. 1819; De metris, ebd. 1820 f., 4.; De fragm. librorum Cicer. incert., ebd. 1827; Specimen arithmet. Nicomacheae, ebd. 1828; Progymnasmata poët., ebd. 1833; Studien über die Geographie des Ptolemäos, ebd. 1836—38; besorgte Ausg. von Xenophons Cyropädie u. des Cicero in 1 Bd., Lpz. bei Tauchnitz (1825). *(Sg.)*

Nobel, s. Noble.

Nobel, engl. Goldmünze, welche von 1343—1550 geprägt ward, die Stelle der Ducaten vertrat, u. nach den Namen der verschiednen Könige benannt ward; vgl. Rosenobel u. Schiffsnobel.

Nobelgarden, Garden (s. d.), deren Mannschaft aus den Söhnen des Adels eines Landes bestehn; am bekanntesten ist die östr.-ungar. N. Meist haben die Gemeinen solcher N-n Lieutenants-, die Unteroffiziers Hauptmanns-, die Offiziere Stabsoffiziers- u. die Commandeurs Generalsrang.

Noben (Stengel-Aepfler), [1]8. Zunft der 16. Kl. (s. Pomariae) in Okens neustem Pflanzensystem: Bäume u. Sträucher der südl. Hemisphäre, meist mit Klee- od. Fiederblättern, ähren- od. kopfständigen, 4- bis 5-zähligen Blüthen, wenig verwachsenem Kelch, 10 od. mehr Staubfäden, 2- u. mehrfächriger Kapsel, mit 2 Griffeln, wenig Samen an der Scheidewand, Keimling aufrecht im Eiweiß. [1]**a)** Baueraceen: Sträucher mit gegenüberstehenden Kleeblättern, keinen Nebenblättern; fast freiem, mehrtheiligem Kelch, so viel Blumenblättern, mehrfachen Staubfäden, 2- u. mehrfächriger vielsamiger Kapsel. [1]**b)** Cunoniaceen: mit 5zähligen Blüthen u. Nebenblättern. *(Su.)*

Noberg, s. u. Kupferschiefergebirg.

Nobile (Peter von N.), geb. um 1790 in Campestro im Canton Tessin; Architekt, Hofbaurath u. Oberbaudirector in Wien. Werke:

Werke: der Leuchtthurm in Triest, die Brücke dem Canale, die Gebäude des Volksgartens in Wien, das Burgthor das., das Monument auf dem Schlachtfeld bei Kulm.

Nöbili (ital.), Edle, Edelleute, bei den Venetianern **(N. di Venētia)** zur Zeit der Republik diejenigen des höhern Adels, welche an der Regierung des Staats Theil nahmen, s. Venedig (Staatsw.).

Nobīlior, eine zu der Fulvia gens gehörende röm. Familie: **1)** M. Fulvius Nob., 195 v. Chr. Aedilis curilis, 193 Prätor. Er erhielt das jenseitige Spanien zur Provinz, wo er die Vaccäer, Celtiberer u. a. Völker besiegte. Er brachte an Silber 10,000 Pfd. u. an Gold 125 Pfd. mit. 189 Consul, erhielt er Aetolien zur Provinz, wo er glücklich kriegte u. Kephalonia eroberte. Aus der ätol. Beute brachte er griech. Münzen, Bildsäulen ꝛc. nach Rom. 179 ward er Censor, als der er viele öffentl. Gebäude aufführte. **2)** M. Fulvius Nob., dessen Sohn, 166 curil. Aedil, 159 Consul; triumphirte über die ligur. Eleater. **3)** Q. Fulvius N., 153 v. Chr. Consul, 136 Censor; beschenkte als Praefectus coloniae deducendae den Dichter Ennius mit dem röm. Bürgerrecht. *(Sch.)*

Nöbilis (lat.), **1)** edel, aus einer Familie entsprossen, aus der 1 od. mehrere Glieder die obersten Staatsämter bekleidet hatten; **2)** unter den Kaisern Titel der Glieder der kaiserl. Familie, bes. seit Constantin d. Gr., wie auch **Nobilissimus**; **3)** im Mittelalter überhaupt adlig; Gegensatz: **Ignobilis**, von unbekannter, niedriger Geburt, bürgerlich.

Nobīlitas (lat.), Adel, s. unt. Rom (Ant.) s u. (Gesch.) ss s. n. **N. avīta**, der Uradel, **N. codicillāris**, der Briefadel, **N. reālis**, der Inbegriff der den adeligen Gütern anklebenden Freiheiten, **N. personālis**, persönl. Adel.

Nobilitīren (v. lat.), so v. w. Adeln.

Nobility (spr. Nobilliti), in England der hohe Adel, s. u. Adel ꝛc.

Nöble (fr., spr. Nobel), **1)** edel, groß, erhaben; **2)** adelig.

Nöble (Num.), s. Nobel.

Nöblemen, s. Universitäten (in England).

Nöblen Passiōn, Örden der, s. Edlen Leidenschaft, Orden der.

Nöble Passiōnen, Liebhabereien, welche vorzüglich dem Adel eigen zu sein pflegen, als Jagd, Hunde, Pferde u. dgl.

Noblēsse (fr., spr. Nobleß), Adel, s. d.

Nöblet, Stadt, so v. w. Leonard, St.

Nöcca (Domenico), Prof. u. Vorsteher des botan. Gartens zu Pavia; schr.: Ticinensis horti acad. plantae sel., Pavia 1800, Fol.; Instituzioni di botan., ebd. 1801; Elementi di bot. cryptogam., ebd. 1801, 2. Aufl. 1805; Synopsis plantarum hort. bot. ticin., ebd. 1803; Instit. di bot. pratica, ebd. 1809, 3 Bde.; Termini bot. cryptogam., ebd. 1814; Enchiridion ad excursiones bot. in agro ticinensi, ebd. 1823, 2 Bde.; Historia atque iconogr. hort. bot. tic., ebd. 1824, 4.; Flora farmaceutica, ebd. 1826, 2 Bde.; mit J. B. Balbi, Flora ticinensis, ebd. 1816—24, 2 Bde., 4. *(Lb.)*

Noccāēa (N. *Mönch., Rchnb.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphischistae, Lepidieae, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Persien, der Schweiz, Neapel, am Kaukasus.

Nöce-Ībrahim (spr. Nos-J.), Insel, s. u. Madagascar s.

Nocēntia (lat., Med.), s. u. Juvantia.

Nocēra (spr. Nodschera), **1)** Stadt in der päpstl. Delegation Perugia; hat Bischof, berühmte Bäder, gute Drechsler; 2000 Ew.; **2) (N. de Pagāni)**, Stadt in der neapolit. Principato citeriore, am Sarno; Bischof, Kathedrale; Titel eines Herzogth. u. den Namen von den Sarazenen, die sich lange nach der Niederlage 915 dort aufhielten; 7000 Ew.; **3)** Stadt in der neapolit. Prov. Calabria citra, am Rivale u. Mittelmeer; 3000 Ew. *(Wr.)*

Nock, eines der beiden Enden der Rahen. **N-bindsel**, Linien, womit die Segel an den Nocken der Rahen befestigt u. ausgespannt werden.

Nöcken, Klöse aus Mehl, Eiern, Butter ꝛc., die man, in Stücke zerrissen, auskocht u. mit Gries od. andrer Zuthat überstreut. **N-suppe**, s. Suppe.

Nockgördingen (Schiffb.), s. unt. Gordingen. **N-klampe**, so v. w. Stockklampe, s. u. Klampe.

Noctambulātio (lat.), Nachtwandeln, s. d. **N-ambuli**, **N-ambulōnes**, Nachtwandler, s. d.

Nocthōra, so v. w. Schlafaffe.

Nöctifer (lat.), Venus als Abendstern, in der Beziehung, daß sie als Morgenstern den Namen Lucifer erhielt.

Noctiflōrus (Bot.), bei Nacht blühend.

Noctilio, s. unt. Fledermaus s u. s bb). **N-liōnes**, s. Flederthiere u. Fledermäuse 2).

Noctilūca (lat., Nachtleuchter), **1)** Qualle, so v. w. Nachtleuchter. **2)** Laterne; **3)** Beiname des Phosphors; **4)** so v. w. Lucifera.

Noctisūrgium (lat. Nachtaufstehn), das Nachtwandeln.

Nöctua (lat.), **1)** Nachteule; **2)** so v. w. Habichtseule; **3)** so v. w. Eulchen.

Nöctua, alte, bes. attische Münzen, mit der Eule im Revers.

Nöctuae, s. Eulchen. **N. bombycītes**, s. Eulenspinner. **Noctuaēlites**, so v. w. Eulchen. **Nöctula**, s. Speckfledermaus u. Fledermaus.

Noctūlius, nach Inschriften zu Brescia verehrte Gottheit der Nacht od. des Schlafs; sie trägt eine Kappe auf dem Kopf u. hat eine Nachteule zu den Füßen.

Noctūrnen (Kirchenw.), s. u. Metten.

Noctūrni flōres (Bot.), Blumen, welche

welche spät Abends auf= u. gegen Morgen verblühn. **N. flōres ephēmeri**, Blüthen, die sich in Einer Nacht öffnen u. schließen.

Nocturnilābium (lat., Schifff.), s. Nachtweiser.

Noctūrnus (lat.), **1)** auf die Nacht sich beziehend, in der Nacht vorgehend, in der Nacht sich zeigend; **2)** (Bot.), nur bei Nacht blühend; **3)** was nur bei Nacht Statt hat; **4)** nur eine Nacht blühend.

Nod, Land, gegen Morgen von Eden, von Ein. für Susiana, von Ein. für das wüste Arabien gehalten, wo Kain nach der Ermordung seines Bruders sich aufhielt.

Nod (hebr. Ant.), Maß von unbestimmtem Gehalt, entweder eine Flasche od. Ziegenhaut zur Aufbewahrung von Getränken.

Nöddi, s. u. Seeschwalbe.

Nödgem (orient. Gesch.), so v. w. Nedschem.

Nōdi articulāres, N. calcāres (Med.), so v. w. Gichtknoten, s. u. Gelenkkrankheiten.

Nōdier (spr. Nodiëh, Charles), geb. 1780 zu Besançon; ging als 18jähr. Jüngling nach Paris. Ein eifriger Freiheitsfreund, ließ er nach dem 18. Brumaire ein Gedicht gegen Napoleon, la Napoléone, in engl. Journalen erscheinen, ward deshalb verhaftet u. aus Paris verwiesen; flüchtete sich später, nach einer abermaligen Verhaftung, in das Juragebirge, wo er er sich mit naturwissenschaftl. Forschungen beschäftigte. Entdeckt, floh er nach der Schweiz, wo er sich mit Illuminiren von Bildern ernähren mußte; kehrte endlich nach Frankreich zurück, wurde 1809 Bibliothekar in Laibach u. Herausgeber eines officiellen Journals in Illyrien. Die Vorgänge von 1814 führten ihn nach Frankreich zurück; die Bourbons verliehen ihm hier den Adel u. eine Bibliothekarstelle am Arsenal; st. 1844; schr. außer mehr. Romanen: Archéologue, Par. 1810; Dictionaire de la langue écrite, ebd. 1813; Questions de littérature légale; Commentaire sur les fables de Lafontaine, ebd. 1818, 2 Bde.; Voyages pittor. et romant. dans l'ancienne France, 2 Bde., Dictionn. de la langue français, 2 Bde., 4. *(Sg.)*

Nodosāria, Gatt. der Foraminiferen *d'Orbigny;* Rhizopoden, *Dujardin.* Mikroskopische Thiere; häufig im Meeressande u. versteinert.

Nodositātes (lat.), Verwachsungen od. Niederschläge, an einzelnen Stellen von Pflanzen, die dadurch aufgetrieben werden, u. die man, wie an Juncus articulatus, uneigentlich gegliedert nennt.

Nodōsus, knotig, mit Knoten versehen.

Nodōtus, angebl. röm. Gottheit, durch welche das Getreide in Halmen schoß.

Nodr (nord. Myth.), so v. w. Nordri.

Nödrio (Geogr.), so v. w. Nauders.

Nödschem, so v. w. Nedschem.

Nodulārien, **1)** nach Oken Sippsch. der Erzkorallen (Gorgonien); sie sind moos- od. flechtenartig, gegliedert, meist steinicht, ohne Röhre u. Zelle, mit der **2)** einzigen Gattung N., von And. unter and. Gattungen gestellt.

Nodulōsa fōlia, bei Laubmoosen drüsige Blätter, wenn das Parenchyma an der Verästelung des Zellgewebes angehäuft u. aufgetrieben ist.

Nōdulus (lat.), Knötchen. **N. Arāntii, N. Morgāgnii**, s. Herz rc.

Nōdus (lat.), **1)** Knoten; bes. **2)** Anschwellung an Stengeln, Blattstielen, von gedrängter Substanz die das Vermehrungsvermögen in sich haben. S. auch Geniculum.

Nōdus Hērculis, so v. w. Herculesknoten.

Noë (Marc Antoine), geb. 1724 in der Diöces von Rochelle, war Großvicar bei dem Erzbischof von Rouen, 1763 Bischof von Lescar, dann am Troyes; st. 1802. Sammlung seiner theolog. Schriften, Lond. 1800. S. Eloge de Mr. de N. par L. de Lancival, Par. 1805, u. von Humbert, Lond. 1804.

Nöbdenitz, Dorf im Kreisamte u. Herzogthum Altenburg, Schloß, Begräbnißort des Ministers von Thümmel in einer Eiche; 700 Ew.

Nöggerath (Johann Jakob), seit 1818 Prof. der Mineralogie u. der Bergwerkswissenschaften zu Bonn, 1820 Bergrath; schr.: Mineralog. Studien über die Gebirge am Niederrhein, Frankf. 1818; Literar. Untersuchungen der Gebirge des Niederrheins; Ueber aufrecht im Gebirgsstein eingeschlossene Baumstämme u. andere Vegetabilien, Bonn 1819; Bemerk. über fossile Baumstämme, ebd. 1821; Die Gebirge im rheinländ. Westfalen, ebd. 1821—26, 4 Bde.; Das Erdbeben vom 13. Februar 1828 in den Niederlanden, Halle 1828, u. a. m. *(Sg.)*

Noeggerāthia, nach Sternberg Gattung monocotyledonischer Pflanzenblätter, die im Schieferthone von Böhmen vorkommen.

Nöhden (Georg Heinrich), geb. 1770 zu Göttingen, lebte mehrere Jahre als Hofmeister zu Göttingen, Eaton u. London, privatisirte dann, ward 1818 Erzieher der Prinzessinnen zu Weimar, 1819 Aufseher des brit. Museums in London, dann Secretär der k. asiat. Gesellschaft; st. 1826; schr. außer einigen engl. Uebersetzungen Schillerscher Trauerspiele: J. Bryants Abhandlung über den Trojan. Krieg, aus dem Engl., Braunschw. 1797; German Grammar, Lond. 1800, 2. Ausg. 1807; Rabenhorsts Dictionary of the German and English Language, ebd. 1815, 2 Bde.; Transaction of the royal Asiatic Society, ebd. 1824, 4; Specimen of ancient coins of Magna Grecia and Sicily, selected from the Cabinet of the R. H. Lord Northwick, ebd. 1824 f., 4 Bde., Fol. *(Lr.)*

Noël (fr.), Weihnachten.

Noël, Insel, s. u. Sandwichsinseln 10.

Noël, geb. 1753, franz. Seemaler, st. zu Paris 1834; vgl. Coypel 1) u. 3).

Nöldechen (Karl August), geistl. Inspector zu Wrietzen an der Oder, dann preuß. Kammerrath u. Assessor bei der General-Salzadministration zu Berlin, endlich russ. Hofrath u. Prof. der Oekonomie zu Charkow; st. das. 1819; schr.: Die Runkelrube, Berl. 1799—1800, 3 Hefte; J. Middleton, Beschreib. der Landwirthschaft in Middlesex, a. d. Engl., ebd. 1800, 2 Bde.; Annalen der Landwirthschaft in der Kur- u. Neumark Brandenburg, ebd. 1803; Neuer Landwirthschaftskalender, ebd. 1820, 3. Ausg. *(Lö.)*

Nölling, so v. w. Iltis.

Noëls, Lieder, die ehedem in Frankreich zur Weihnachtszeit vom Volke gesungen wurden, u. die eine Nachahmung des Gesanges der Hirten an der Krippe vorstellen sollten.

Noëls, rother französ. Wein; wächst in der Gegend von Blois.

Noëmba, so v. w. einhörniges Nashorn.

Noënli, Fluß, s. u. Maykaung.

Nönnchen, 1) s. unt. Arzneigläser; **2) (N-gläser)**, bes. zum Abtröpfeln von Flüssigkeiten, deren Betrag nach Tropfen bestimmt ist, eingerichtete Gläser, mit langem Halse u. dickerem Rande.

Nördlich, nach Norden, **Zusammensetzungen** damit, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort.

Nördliche Breite, s. u. Breite 2.

Nördliche Circärs, s. u. Circars. **N. Freiheiten**, Stadttheil, s. Philadelphia (Stadt). **N. Inseln**, s. u. Molukken 10 c).

Nördliche Kröne (Astr.), s. Krone. **N. Sternbilder**, Sternbilder zwischen dem Thierkreise u. dem Nordpole. **N. Himmelszeichen**, Zeichen des Thierkreises vom Widder bis zur Jungfrau; die entgegengesetzten: Südliche H. **N-er kleiner Esel**, s. u. Aselli. **N-er Fisch**, s. u. Fische.

Nördlingen, 1) Landgericht im bair. Kr. Schwaben; 5 QM., 12,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Egerbache, mit Landgericht; hat einige alte Festungswerke, Magdalenenkirche, 350 F. hohen Thurm mit schönen Gemälden, Fabriken in Wolle u. Leinen, Färbereien, Handel mit Teppichen (unter dem Namen Tyroler), mit frischen u. geräucherten Mastgänsen (Rießgänsen), Federn 2c., 6500 Ew.; dabei St. Johannisbad, erdig-salinische Eisenquelle. **3)** (Gesch.). N. ward nach Ein. vom Kaiser Vespasianus als Arae Vespasianae gegründet, nach And. von Nero, nach noch And. war es ein deutscher Ort. Die Stadt kommt entschieden unter Kaiser Arnulf im 9. Jahrh. vor. Sie war **Reichsstadt**, wurde aber bis 1325 von einem Reichsvoigt beherrscht; doch übergab 1325 Kaiser Ludwig dem Statthalter dessen Macht u. ertheilte der Stadt 1327 viele Freiheiten. 1347 trat N. dem schwäbischen u. später dem Städtebund bei. Bei der Reformation ward sie lutherisch, doch änderte Karl V., da sie das Interim nicht annahm, ihre Verfassung. 1634 ward sie von Ferdinand III. belagert u. schlug 7 Stürme ab. Die Schweden, unter Gustav Horn 2c. dem Herzog Bernhard von Weimar, wollten sie entsetzen, u. es kam daher unweit der Stadt, am 5. u. 6. Sept. zur Schlacht, in der die Schweden gänzlich geschlagen wurden. 1645 ward N. von den Franzosen, nachdem diese die Baiern unweit derselben am 3. Aug. bei Allerheim (2. Schlacht bei N.) geschlagen hatten, zur Neutralität gezwungen; 1647 beschossen es die Baiern u. legten es theilweise in Asche. Ueber alle diese Gefechte s. Dreißigjähriger Krieg 100 u. 118. 1796 u. 1800 hier wieder Gefechte zwischen Oestreichern u. Franzosen u. hier ergab sich am 18. Oct. 1805 der östreich. General Werneck den Franzosen unt. Murat, s. Oestreich.-französischer Krieg von 1805 10. 1802 verlor N. seine Reichsfreiheit u. kam mit einem Gebiet von $1\frac{1}{2}$ QM. u. 1000 Ew. (außer der Stadt) an Baiern. Wappen: ein goldner, gekrönter Adler in schwarzem Felde. Vgl. J. Müller, Beschreib. der freien Reichsstadt N., Nördl. 1784; Beyschlag, Beitrag zur N-schen Geschlechtshistorie, ebd. 1801—3, 3 Stücke. *(Wr. u. Pr.)*

Nörenberg, Stadt im Kr. Saatzig des preuß. Rgsbzks. Stettin, zwischen 5 Seen, darunter der Enzig bes. groß, hat 1600 Ew.

Nörfling, s. u. Weißfisch.

Nörre (so v. w. Nord), mehrere Districte in dän. Staaten, z. B. **1)** Herred im Amte Rönne des Stifts Seeland (Dänemark); 4000 Ew., nördlich darin Klementsker mit 1300 Ew.; **2) N.-Sundbye**, Marktfl., s. Aalborg 2).

Nörthen, Ort, s. u. Hardenberg 1).

Nörz, 1) (Nörzwiesel, Mustela lutreola, Lutra minor *Erxl.*, Lutra lutreola *Illig.)*, Art aus der Gattung Otter (bei And. Wiesel); $1\frac{1}{2}$ F. lang ohne den $\frac{1}{2}$ F. langen Schwanz, braun, an der Schnauze u. Kehle weiß, hat kurze Schwimmhaut, lebt in norddeutschen u. amerikan. Flüssen, frißt Fische, Frösche, Krebse, Enten, selbst Hühner, Lebensart u. Jagd der Fischotter, Pelz in Deutschland nichts werth, die fremden 40—50 Thlr.; hat bisamartigen Geruch; **2)** so v. w. Iltis.

Nöschenröde, Vorstadt von Wernigerode, s. d. 3).

Nösel, 1) eine halbe Kanne; da die Kanne an vielen Orten verschieden ist, so hat man auch großes u. kleines N.; **2)** in manchen Gegenden so v. w. Mäßchen, Seidel od. Schoppen; **3)** in Thüringen ein kleines Stück Land; **4)** beim Salzwerk in Halle ein halb Quart od. $7\frac{1}{2} = 8\frac{1}{2}$ Pfanne; **5)**

5) in Meißen ein Holzmaß = $\frac{1}{16}$ Klafter.

Nöser, Stadt, so v. w. Bistritz 7).

Nöserzahl (Fleischer), so v. w. Nösserzahl.

Noësis (gr.), **1)** das Wahrnehmen, Verstehen, Begreifen, Denken; **2)** Begriff, Gedanken.

Nöëssa (spr. Nussa), **N. Bäron**, Insel, s. u. Besuki. **N. Kambangan**, Insel, s. u. Scheriban. **N. Laut**, Insel, s. u. Amboinen 7. **N. Nëssing**, Insel, s. u. Timor 10.

Nössel, Insect, so v. w. Assel. **N-fink**, **1)** so v. w. Steinmätzer, braunkehliger; **2)** so v. w. Fliegenfänger, gefleckter; **3)** so v. w. Zaunkönig.

Nösselt, **1)** (Joh. August), geb. zu Halle 1734; ward das. 1760 Prof. der Theologie, 1770 Director des theolog. Seminars, ward mit Niemeyer von Wöllner der Freigeisterei angeklagt u. zur Untersuchung gezogen, aber nach Wöllners Abdankung 1805 Geheimerath; st. 1807; schr.: Anweisung zur Kenntniß der besten theolog. Bücher, Lpz. 1779, 5. Aufl., von Ch. F. L. Simon 1812; Anweisung zur Bildung angehender Theologen, Halle 1786—89, 3 Bde., 3. Aufl. 1818 u. a. m.; N-s Leben, Charakter u. Verdienst von A. H. Niemeyer, Halle 1809. **2)** (Friedrich August), geb. zu Halle; Lehrer am Magdalenengymnasium u. Vorsteher einer Töchterschule zu Breslau; schr.: Abriß der allgem. Weltgesch., Bresl. 1814, N. A. 1820; Kriegsgeschichte aus den J. 1814—16, 4 Bde.; Gesch. des Feldzugs in Schlesien 1813, Weim. 1817; Breslau u. seine Umgebungen, Bresl. 1825, 2. Aufl. ebd. 1833; schr. für Bürgerschulen: Kleine Weltgesch., ebd. 1827, 3. Aufl. ebd. 1841; Lehrb. der Weltgesch., Lpz. 1827, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1839, 3 Thle.; bes. für Töchterschulen: Lehrbuch der Weltgesch., Bresl. 1826, 3 Thle., 7. Aufl. ebd. 1842; Kleine Weltgeschichte, ebd. 1823, 9. Aufl., ebd. 1841; Lehrbuch der griech. u. röm. Mythologie, Lpz. 1828; Lehrb. der Gesch. der Deutschen ebd. 1829, 2 Thle.; Kleine Mythologie der Griechen u. Römer; ebd. 1829, 2. Aufl. ebd. 1843; Handb. der Geographie, Königsb. 1829—30, 3 Thle., 3. Aufl. ebd. 1842; Kleine Geogr., ebd. 1830, 5. Aufl. 1843; Lehrbuch der deutschen Literatur, Bresl. 1833, 3 Thle., 2. Aufl. 1836, 4 Thle., u. a. m. *(Sg. u. Jb.)*

Nösselte (Nösseltiegel), s. u. Schmelztiegel 1).

Nösserzahl (Fleischer), s. u. Ueberschlachten; vgl. Noß.

Nötaburg, sonst so v. w. Schlüsselburg.

Nöthigung, **1)** Zwang eines Menschen zu einer nicht gewollten Handlung od. Lage, z. B. zur naturwidrigen Befriedigung des Geschlechtstriebes (s. unt. Fleischliche Verbrechen 15), Menschenverkauf (s. d.). In der Handlung kann das Object, zum Vortheil des Zwingenden od. nicht, der Zwang aber muß widerrechtl. sein. Nach Maßgabe des Angriffs auf die Person, der Dauer der Freiheitsberaubung rc. kann sie von Geld- u. Gefängniß-, bis auf mehrjährige Zuchthausstrafe steigen. **2)** Wiederholte Aufforderung, etwas zu thun, die darauf angelegt ist, um den Widerstand der Aufgeforderten zu besiegen, wie N. zum Trinken. *(Bs. u. Pr.)*

Nötteröe, Kirchspiel im Amte Jarlsberg des norweg. Stifts Aggerhuus; 3250 Ew.

Noëtos, Presbyter zu Smyrna im 3. Jahrh.; stellte den Lehrsatz auf, Gott der Vater habe sich mit Christus verbunden u. in demselben selbst die Sündenstrafen der Menschen abgebüßt. Er fand mehrere Anhänger, die von ihrem Haupt **Noëtiäner**, von dem Dogma, das sie vertheidigten, Patripassianer genannt wurden.

Nogäier, **1) (Nogäitartaren)**, tatar. Volksstamm im europ. Rußland, in Dörfern wohnend, Ackerbau u. Viehzucht treibend. Die kubanischen N. nomadisiren in 3 Stämmen (Dschamboiluk, Jedissan, Jetschikul) in den Steppen; andre N. sind die astrachan. Zelttataren, Kundurower (an der Achtuba), Kumyken, Basianen. **2)** (Gesch.), s. u. Tataren 17. *(Wr.)*

Nogäische Spräche, ein Dialekt der türk. Sprache, s. d.

Nogäische Stëppe (N-taurische Stëppe), Theil des russ. Gouv. Taurien; zwischen Dnepr u. Berda, dem Busen von Asow u. dem schwarzen Meere; mageres, dürftiges Land, mit viel Salzboden u. wenig Gewässer (Seen: Tschetentschi, Motschno; Flüsse außer obigen: Moloschnyja, Tetimak u. m. a.), Klima angenehm. *(Wr.)*

Nogaisk (Nogayz), Hauptort der Nogayer im Kr. Orechow der russ. Statthalterschaft Taurien, hat einen Krongarten.

Nögan daräke, so v. w. Dulma Ngodschan, s. u. Lamaismus 11.

Nogarëda, Marktfl., s. u. Görz 1).

Nögaret (spr. Nogarä), **1)** (Wilhelm v.), geb. im 13. Jahrh. zu St. Feli e de Caraman; Prof. der Rechte zu Montpellier, Großrichter zu Niomes u. dann Rath Philipps IV. von Frankreich, in dessen Streitigkeiten mit Papst Bonifacius VIII., deshalb 1300 geadelt u. zum Kanzler ernannt u. nach Italien gesendet, angeblich um die Zusammenberufung eines Concils zu bewirken, in der That aber, um den Papst verhaften u. nach Frankreich zu bringen. N. verband sich mit Sciarra Colonna, drang mit einer Reiterschaar in Anagni ein u. begegnete dem Papste mit vieler Härte; allein die Einwohner hinderten die Gefangennehmung, u. N. wurde mit dem Banne belegt. Dessenungeachtet verwaltete er sein Amt als Kanzler u. unterstützte den König gegen die

die Hierarchie; auch hatte er Theil an den Gewaltthätigkeiten Philipps IV. des Schönen wider die Tempelherrn. 1307 erlangte er von Clemens V. die Lösung von dem Banne. Er st. zu Paris 1314. **2) (N. de la Valëtte)**, s. Epernon. **3)** (Henri de N. d'Epernon, Duc de Candale), ältester Sohn des Herzogs von Epernon; trat 1613 in toscan. Dienste gegen die Türken, kehrte nach Frankreich zurück, ward von Ludwig XIII. zum ersten Kammerherrn ernannt; trat zu Calvins Lehre über, wurde 1615 General in den Cevennen, kehrte wieder zur kathol. Religion zurück, diente unter dem Prinzen von Oranien im Kriege zwischen Holland u. Spanien. Vom Cardinal Richelieu beleidigt, legte er das Gouvernement von Angoumois, Saintonge u. Aunis nieder, u. trat in venetian. Dienste, ward dort Generalissimus, nach seiner Rückkehr nach Frankreich General der Armee in Guienne, später in der Picardie u. Italien; st. zu Casale 1639. *(Pr.)*

Nögat, 1) östl. u. schiffbarer Arm der Weichsel, der an der montauer Spitze (s. Groß-Montau) abgeht, ⅓ der Wassermasse des Flusses in sich faßt u. nach einem 7½ Meilen langen Laufe durch viele Ausflüsse (größter die Schlundrinne) ½ Meile von Elbing ins frische Haff geht; steht durch den Kraffuhlkanal mit der Stadt Elbing in Verbindung; **2)** (kleine, alte N.), unschiffbarer Fluß, welcher unterhalb Marienwerder die Lieba mit sich vereinigt, u. hierauf in die vorher genannte N. fließt. *(Ccb.)*

Nogënt (spr. Noschang), **1) (N. le Rötrou)**, Bzk. im Dep. Eure u. Loire; hat 17 QM., 46,000 Ew. Hier auß. Folg. Authon, Marktfl., Seidenweberei, 1600 Ew.; Condé 1500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Einflusse der Arcisse in die Huine; Hospital, mehrere Fabriken, 7000 Ew.; **3) (N. le Roï)**, Stadt an der Treire im Bzk. Chaumont, Dep. Ober-Marne; große Messerfabriken (auch in der Umgegend) u. mit dem **4)** daranstoßenden Dörfchen **N. les Bas**, 2500 Ew.; **5) (N. le Roï)**, Stadt an der Eure im Bzk. Dreux, Dep. Eure u. Loire; baut gute Melonen, hat mit dem jenseit der Eure liegenden Dorfe Coulombs, 3000 Ew.; **6) (N. sur Sëine)**, Bzk. im Dep. Aube; 16$\frac{7}{10}$ QM., 33,000 Ew.; **7)** Hauptst. darin an der Seine, die 2 Inseln (Schleußen- u. Boulogneinsel) bildet; Spaziergänge, Handel mit Getreide u. Lebensmitteln nach Paris, 3400 Ew.; **8) (N. sur Marne)**, Marktfl., s. u. Sceaux; **9) (N. l'Artäüt)**, Stadt, s. u. Château-Thierry. *(Wr.)*

Noghurbëra (Nogherbëra, Nogerbëra), Stadt, s. u. Assam r.

Nögrad (spr. Nohgrahd), so v. w. Neograd.

Nögrus, schiffbarer Fluß in Kolchis.

Noguëra, Flüsse Spaniens, **1) N. Aragonësa**, in Aragon; **2) N. Pallerësa**, in Catalonien, mündet bei Camarosa; **3) N. Ribargozäna**, ebenda, s. unt. Segre.

Nohäw (spr. Nohah, **Nohäwend)**, District, s. unt. Kurdistan u. **Nohermäbad**, so v. w. Nuhimabad. **Nöhfelden, 1)** Amt im oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz an der Nahe; 800 (400) Ew.

Noïne (Staatsw.), s. unt. Georgien (Gesch.) rc.

Noïr (fr., spr. Noahr), schwarz.

Noirëäü (spr. Noaroh), Nebenfluß, s. unt. Orne 1). **Nöirmont** (spr. Noahrmong), Berg, s. u. Jura 2) b).

Noirmöütiers (spr. Noahrmutiëh), **1)** Insel im Bzk. les Sables d'Olonne im franz. Depart. Vendée; schließt die Bai Bourgneuf, 5 Stunden lang, ⅓—½ Stunden breit, vom Festlande durch die Meerenge Fromentine getrennt, durch künstliche Dämme gegen das Meer gesichert, sehr fruchtbar, doch auch sandig, sumpfig u. haidig, Bäume fehlen; 3½ QM., 6000 Ew. Hier auß. Folg.: Barbaſtre (Barbatre), Flecken, 2600 Ew. Hier 1793 u. 1794 Kämpfe der Vendee um die Insel, die Charette erst am 11. Octr. nahm, u. durch die Republikaner am 3. Jan. wieder verlor. **2)** Stadt darauf, mit versandendem Hafen, schöner Rhede; 1800 Ew., gute Schiffsleute. *(Wr.)*

Noisëttia *(N. K. H. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Jonidieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in S- u. NAmerika.

Noithönen (a. Geogr.), so v. w. Nuithonen.

Nöja, 1) Stadt in der neapol. Prov. Bari; 5500 Ew., 1816 von der Pest sehr mitgenommen; **2)** Stadt in der neapolitan. Prov. Basilicata, mit Titel eines Herzogthums u. 5800 Ew.

Nöjam, kalmück. Adel, s. u. Adel rc.

Nöla, 1) Districtsstadt in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro; hat Bischof, Kathedrale, 15 Klöster, einige Conservatorien, Seminar, Hospital, Kasernen; 8000 Ew. **2)** (Gesch.). N. ward gegründet von den Ausonern, von den Tyrrhenern erobert, von den Chalkideern, die längs der Küste saßen, mit bevölkert. Daher erscheinen auch die **Noläni** zuerst in der Geschichte als Bundesgenossen von Neapolis; im Samniterkrieg ward N. von den Römern erobert. Im 2. pun. Kriege blieb N. den Römern treu. Hier 215 v. Chr. Schlacht, wo Hannibal von den Römern geschlagen wurde, s. Punische Kriege s. Kaiser Augustus st. hier. Kaiser Vespasian verwandelte N. in eine Colonie (Augusta Colonia). Hier Sieg am 7. Juli 1460 Johanns v. Anjou, Herzogs v. Calabrien, über Ferdinand v. Aragon. In neuerer Zeit sind bei N. Ausgrabungen veranstaltet worden. Hier sollen im 4. Jahrh. n.

n. Chr. die Glocken von einem Bischof erfunden sein. *(Sch.)*

Nolāna (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtschatten, Nolaneae *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Peru, u. a.. N. prostrata, Zierpflanze.

Nolāneae, 1) s. u. Blätterschwamm 16; **2)** s. u. Nachtschatten 4.

Nolāsque (spr. Nolask, Saint Pierre, Peter von **Nolāsco**), geb. um 1189 zu le Lauraguais in der Diöces St. Papoul in Languedoc; trat in die Dienste von Simon Montfort, der ihn bei dem König Jakob v. Aragonien anbrachte, dessen Gunst er benutzte, 1223 einen geistl. Ritterorden: Brüderschaft der Barmherzigkeit, zu Loskaufung der gefangnen Christen, die sich in den Händen der Muselmänner befanden, zu stiften. Bei seiner ersten Unternehmung kaufte er 400 Christen in Valencia u. Granada von den Ungläubigen los, ging dann nach Afrika, wo er viel Ungemach erduldete; st. 1256. *(Lt.)*

Nolāy (spr. Nolä), Marktfl., s. unt. Beaune.

Nōlens vōlens (lat., nicht wollend, wollend), man mag wollen od. nicht.

Nōli, Stadt in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua; Schloß, Bischof, Kathedrale, Fischerhafen, 2000 Ew.

Nōli me tāngere (lat., rühre mich nicht an), **1)** Art der Pflanzengatt. Impatiens; **2)** auch andre Pflanzen, deren Blätter bei Berührung sich zusammen legen, wie mehrere Mimosenarten; **3)** (Med.), der offne Krebs, auch Hautkrebs, so v. w. Lupus (Med.); **4)** der Tremulant an der Orgel. **5)** Darstellung der Scene, wo Christus nach der Auferstehung der Magdela erscheint u. zu ihr, als sie verlangend die Hand nach ihm ausstreckt, sagt: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater (Joh. 20, 17).

Nolīna (N. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: N. georgiana, aus Georgien.

Nolīnea (N. *Pers.*), so v. w. Nolina.

Nolīnsk, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 1.

Nolissemēnt, die Befrachtung od. Miethung eines Schiffs.

Nōli turbāre cīrculos mēos (lat. störe meine Kreise nicht), s. u. Archimedes.

Nöllbrüder (Nöllarde), so v. w. Alexianer, in so fern diese bei Beerdigungen, womit u. mit Krankenpflege sie sich bes. beschäftigten, nur leise Klaggesänge anstimmten.

Nölle, Bergspitze, s. u. Unterwalden.

Nöllen (Blumenpilze, Kugelpilze, Sphaesiacei), 12. Zunft der 1. Kl. (Pilze) in Okens neustem Pflanzensystem. Harte kleine Bälge, oben mit einer runden Oeffnung; Schläuche, in einem zerfließl. Kern enthaltend, meist auf einem faserigen Stock, an der Oberfläche desselben. Theils kleine eingewachsene Schmarotzer, mit einem sehr kleinen Loch im Balge; theils stehen die mit einer vorragenden Mündung versehenen Bälge auf einem ziemlich großen Stock; andre, Markbodige, tragen die Schläuche in einem lockren Stock; bei flachbodigen sind die Bälge von einem flachen Boden halb umhüllt; bei hochbodigen stehen sie auf einem stielartigen Boden. *(Su.)*

Nöllendorf, Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz; 500 Ew. Gefecht am 29. u. 30. Aug. 1813, meist als Theil der Schlacht bei Kulm betrachtet.

Nöllet (spr. Nollä, Joh. Ant.), geb. zu Pimpre 1700; in Frankreich der erste, der Experimentalphysik, durch seine Vorlesungen in Paris 1733, in Aufnahme brachte; errichtete 1739 einen Lehrstuhl der Experimentalphysik zu Turin; bekleidete später mehrere ähnliche Lehrerstellen; st. 1770. Schr.: Leçons de physique expérimentale, Par. 1748, 5 Bde., n. Aufl. ebd. 1759, 6 Bde., 12.; deutsch, Erf. 1748—72, 9 Bde.; Recueil de lettres sur l'électricité, Par. 1753—54, 3 Bde., 12.; L'art des expériences, ebd. 1770, 3 Bde., 12., n. A. 1777, deutsch Lpz. 1771. *(Pi.)*

Nollētia (N. *Cass.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Vor., aus der nat. Fam. Compositae, Asteriodeae *De C.* Art: N. chrysocomoides, in Mauritanien.

Nöllharde, so v. w. Lollharde.

Nölsöe, Insel, s. u. Färöer a).

Nölte, 1) (E. F.), Prof. der Naturgeschichte zu Kiel; durchforschte in botan. Interesse die deutschen Herzogthümer Dänemarks; schr.: Novitiae florae holsaticae, Kiel 1826. **2)** (Joh. Wilh. Heinr.), geb. 1768 zu Berlin; 1791 Lehrer am Pädagogium u. an der Realschule zu Berlin, 1798 Prof. am Friedrich-Wilhelmsgymnasium u. Lehrer der deutschen Sprache, Geographie u. Geschichte an der medic.-chirurg. Pepiniere, 1804 Assessor im Oberconsistorium u. Oberschulcollegium, u. bald Oberconsistorialrath, 1806 amtlos, 1809 Rath bei der geistl. u. Schulcommission zu Potsdam, 1816 Mitglied des Consistoriums der Provinz Brandenburg, 1826 wirkl. Oberconsistorialrath; st. 1832. Schr.: Moral in Fabeln, Berl. 1794, 2. Aufl. 1802; gab heraus die 4. Ausg. von de la Veaux franz. Wörterbuch, Berl. 1794; den Vicar of Wakefield, 4. Aufl. ebd. 1816; Shakespeares Macbeth, ebd. 1815; mit Ideler (s. d. 1) die Handbücher der franz. u. engl. Literatur u. Sprache. *(Lb.)*

Nöltia (N. *Schumach.*), Pflanzengatt., benannt nach Nolte 1), aus der nat. Fam. Sapotaceae *De C.* Art: N. tricolor, in Guinea.

Nom., Abkürzung für **1)** nomine, mit Namen; **2)** nominatim, namentlich; **3)** für Nominativus.

Nōma

Nŏma (gr.), **1)** flechten= od. krebsartiges Geschwür; **2)** bes. der Wasserkrebs.

Nomăda, 1) s. u. Wespenbiene; **2)** so v. w. Andrena; **3)** vgl. Schlupfwespenbiene.

Nomăden (v. gr.), Hirtenvölker, die ohne festen Wohnplatz, in Zelten lebend, umherziehen u. sich an verschiednen Orten aufhalten, wo sie Weide für ihre Heerden finden; ist an dem Orte, wo das Vieh weidete, das Futter aufgezehrt, so wird eine andre nahrungsreiche Gegend gesucht. Das **N-leben** (Hirtenleben) folgte in der Culturgeschichte des Menschengeschlechts unmittelbar nach dem Jägerleben, u. die N. gehen erst, wenn ihre Zahl größer, ihre Bevölkerung dichter wird, zum Ackerbau über. In Europa finden sich keine N. mehr, sonst gibt es deren in allen Welttheilen, verschieden an Reichthum u. Bildung. Bes. ist SAmerika, NAfrika u. N= u. Mittelasien reich an N.; unter die gebildetern N. in letztrem Erdtheile gehören die Tataren u. Mongolen. *(Wr.)*

Nomădentaube, so v. w. Wandertaube.

Nŏmä, Stadt Siciliens, bei Amestratus. Die Schlacht bei N. zwischen den Syracusanern u. Siculern, 451 v. Chr., zwang den Deucetias, sich den erstern zu unterwerfen.

Nomăles, s. u. Bast.

Nomăphila (*N. Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthariae, Hygrophileae *Nees.* Arten: N. corymbosa, auf Java, N. petiolata, auf Timor.

Nomărchos (gr.), s. u. Nomos.

Nŏmbre de Dĭos, Villa, s. u. Durango 5).

Nŏme (gr., Med.), so v. w. Noma.

Nŏmen, s. Nomos.

Nŏmen (lat.), **1)** Name, Benennung; **2)** Nennwort; scheidet sich in **N. substantīvum** (Hauptwort) u. **N. adjectīvum** (Beiwort); das erstre wieder in **N. appellatīvum** u. **N. prŏprium,** s. u. Redetheile.

Nŏmen nĕscio, abbrevirt N. N., s. d.

Nomenclātor (lat.), **1)** der jede Person od. Sache mit ihrem Namen nennen kann; **2)** in Rom Sklav, der seinem Herrn, wenn er ausging, bes. um sich um ein hohes Amt zu bewerben, die Namen der wählenden Bürger nennte, s. u. Magistrat 1); **3)** im Mittelalter ein Diener, bes. des Papstes, der zu Gaste bat; **4)** ein über Namen zurechtweisendes Register; **5)** bes. in wie fern es zugleich über die Synonymik jedes Wortes in Form eines alphabet. Lexikons Nachweisung ertheilt.

Nomenclatūr (v. lat.), **1)** Namenverzeichniß; **2)** bes. Namenbildung nach wissenschaftl. Grundsätzen.

Nomentāna pŏrta (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) s. **N. vĭa,** ital. Landstraße, s. Via s.

Nomĕntum, von den Albanern mit Fidenä zu gleicher Zeit angelegte, durch Wein (**N-tischer Wein**) berühmte Stadt an der WGrenze des Gebiets der Sabiner; bedeutende Stadt, die schon Tarquinius Priscus erobert hatte; j. Mentana. Hier schlug der Dictator Q. Servilis 435 v. Chr. die Fidenaten u. Vejenter. Im Gebiet von N. lagen die **Labanae aquae,** Ort, mit kalten mineral. Quellen, zum Trinken u. Baden; j. Grotta Marozza. *(Wr.)*

Nomenў (spr. Nomenä), Stadt an der Seille im Bzk. Nancy des franz. Depart. Meurthe; Hospital, Getreidehandel; 400 Ew.

Nŏmeus, Fisch, s. Harder.

Nŏmi, Herrschaft u. Dorf (1300 Ew.) im tyroler Kr. Roveredo.

Nŏmia, Bergreihe Arkadiens gegen NW. Hier soll Pan die Syrinx erfunden haben.

Nŏmia, Nymphe, s. u. Daphnis 1).

Nŏmia, s. u. Blumenbienen s.

Nŏmikos (gr.), **1)** Rechtskenner; **2)** der Gesetze u. a. Schriften in Verwahrung hat; **3)** der die Liturgie so inne hat, daß er das täglich zu Lesende od. zu Singende den übrigen Geistlichen vorschreibt.

Nŏmina actīva (lat.), Forderungen. **N. passīva,** Schulden.

Nominăl.... (v. lat.), den Namen betreffend, dem Namen nach; im Gegensatz zu Real...

Nominălactie, s. unt. Actie s. **N-definition,** s. u. Definition s.

Nominăle (röm. Ant.), s. u. Lustricus dies.

Nominălelenchus, im 17. Jahrh. die den Predigern der luther. Kirche nachgelaßne Freiheit, die Unterscheidungslehren der Calvinisten von den Kanzeln herab zu widerlegen.

Nominalĭsmus, die Ansicht von den Geschlechtsbegriffen (Entia universalia), wornach diese blos Namen der Dinge zur Bezeichnung der Aehnlichkeit der Einzeldinge, zur Zusammenfassung ihrer Mehrheit unter einen gemeinsamen Titel sein sollen. Die dieser Ansicht huldigten: **N-lĭsten (Nominălis),** Gegensatz: Realismus u. Realisten, s. u. Scholastik.

Nŏminălkatalog, s. u. Bibliothek s.

Nominălwerth, der Werth, welchen ein Gegenstand der Benennung nach, od. auch in der öffentl. Meinung hat, im Gegensatz des Realwerthes, welchen ein Gegenstand dem innern Werth nach hat. So hat das Papiergeld nur einen N., das gemünzte Geld dagegen einen Realwerth. Vgl. Nennwerth.

Nominălwissenschaften, s. u. Wissenschaften 7.

Nominātim (lat.), namentlich.

Nominātio (lat.), **1)** Nennung, Bezeichnung, Angabe, z. B. **N. auctōris** (Crimr.), s. u. Injurie 10; **2)** Ernennung, z. B. **N. rēgia,** das zu den positiven Rechten des Staats gehörige, dem Regenten

ten zustehende Recht der Wahl der Erzbischöfe u. Bischöfe.

Nominativus (Gramm.), s. u. Casus a). **N-sätze**, s. u. Satz 6.

Nomine (lat.), **1)** Namens (eines Andern) od. in der Eigenschaft, als (z. B. curatorio nomine, als Vormund); **2)** bei Lebensversicherungen die Person, auf deren Leben die Rente festgesetzt ist.

Nominöes (spr. Nominohs), König, s. u. Bretagne 4.

Nŏmios (gr.), der Weidende, Beiname des Apollon, Hermes, Pan u. Aristäos (s. d. a.). Daher **Nŏmion**, eine Art von Liebeslied bei den Griechen.

Nŏmisch (v. gr.), **1)** melodisch, **2)** bes. von einer bekannten Vorschrift der höhern Töne im Musiksysteme der Griechen.

Nomisma (gr.), Geld, Münze; in den griech. Staaten war das **N. kŏinon hellēnikon** das allenthalben giltige Geld, dagegen das **N. epichŏrion** Geld, was nur in dem Staate galt, wo es geprägt war, meist von höhrer Geltung als der Werth. Erstres war nicht im Umlauf, sondern wurde vom Staate unter Beschluß gehalten für Reisen in das Ausland u. für Kriegführung.

Nomismia (N. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Vicieae *Wight* u. *Arnot*. Arten: in Ostindien.

Nŏmnien Khan (lam. Rel.), so v. w. Erlik Khan.

Nŏmo..., vom gr. **Nŏmos**, s. d.

Nomodidăktes (N-didăskalos, gr.), ein Gesetzlehrer oder Erklärer. **N-didăktos**, ein Gesetzgelehrter.

Nomŏkanon (gr.), enthielt die Kirchengesetze, die in größern Kirchen u. in Klöstern aufbewahrt wurden, u. Vergleichungen derselben mit den Civilgesetzen. Die griech. Kirche hat davon von Fulgentius Ferrandus, Diaconus in Carthago, von Martin v. Braga u. A., bes. die des Patriarchen Photius (s. d.), von 833; Auslegungen darüber von Voell (in Bibl. jur. can. vet. T. II., Paris 1661, Fol., einzeln von Justel, ebd. 1615, 4.). Ausgabe in Beveridges Synodium magnum, Oxford 1671, Commentar von Balsamon, ebd. 1672. *(Sch.)*

Nomokratīē (v. gr.), Regierungsform, wo das Gesetz herrscht, das die Machthaber nur in Wirksamkeit treten lassen, wie die Priester nebst den Stammfürsten u. Heerführern bei den Israeliten. **N-logīē**, Gesetzgebungslehre, Gesetzgebungskunst.

Nomomăchen (Kircheng.), so v. w. Antinomisten.

Nomŏnes (lat. Scriptuarius), in einigen griech. Staaten Generalpachter des Hutgeldes.

Nomophȳlakes (gr. Ant.), **1)** in Athen Personen, welche über Beobachtungen der Gesetze zu wachen hatten. In öffentl. Versammlungen saßen sie neben den Proedroi, s. u. Athen (Ant.) 10. Bei den Spielen u. Schauspielen trugen sie als Insignien ein weißes Band u. saßen auf besondern Stühlen den Archonten gegenüber; **2)** s. u. Hendek 2); **3)** in Sparta Beamte, die den Sinn der Gesetze in vorkommenden Fällen auslegten u. über deren Beobachtungen wachten. Versammlung u. Richtplatz der N.: **N-phylakēion**, dessen Hinterseite die Charoneion Thyra, aus welcher die Missethäter zum Richtplatz abgeführt wurden. *(Sch. u. Lb.*

Nŏmos (gr.), **1)** Gesetz, Ordnung, wurde von den phantasirenden Philosophen spätrer Zeiten als **2)** Gottheit aufgeführt u. dem Zeus als Beisitzer zugegeben; **3)** (a. Mus.), s. u. Tonsystem; **4)** so v. w. Numus, s. Münze 10; **5)** in Aegypten Länderabtheilungen, Provinzen u. Gerichtsbezirke; Vorsteher eines N. hieß **Nomărches**, s. Aegypten (a. Geogr.) 1; **6)** jetzt in Griechenland so v. w. Departement.

Nomotelētik (v. gr.), **1)** Lehre von Erhaltung u. Erfüllung der Gesetze, bes. **2)** der Kirchenzucht. **Nomothesīē**, Gesetzgebung, Gebot, Gesetz; daher **Nomothētik**, **1)** Gesetzgebungskunst; **2)** Theorie derselben.

Nomŏthetes (gr.), **1)** Gesetzgeber; **2) (Nomŏthetai)**, in Athen eine Commission von Magistratspersonen, meist 500, aus den Heliasten gewählt, um zu untersuchen, ob die alten Gesetze unbrauchbar, nachtheilig, sich widersprechend rc. waren. Fanden sie dies, so trugen sie beim Volk auf Cassation an. Nach Beendigung dieses Geschäfts lösten sie sich wieder auf.

Nomparēil (Nomparēille, fr. spr. Nongparelj, d. i. ohne Gleichen), so v. w. Nonpareil.

Nom-Schum-Ubăschi, Berg, s. u. Tibet 1.

Non (lat., ital. u. fr. [spr. nong]), nicht.

Non, **1)** Stadt in der sardin.-piemontes. Prov. Turin, 3000 Ew. **2)** Eine der Mündungen des Niger, s. d. 2).

Nŏna (lat., **Non)**, in der röm.-kathol. Kirche die 9. Stunde des Tags (Nachmittags 3 Uhr), in der die Geistlichen die 5. Hore hielten; s. Chordienst 7.

Nŏna, Stadt im Kr. Zara des östreich. Königr. Dalmatien; auf einer Insel, hat verschlämmten (sonst trefflichen) Hafen, Kathedrale, 4 andre Kirchen, kathol. Bischof, 600 Ew.

Nŏnae, der 5. Tag in allen Monaten des röm. Kalenders, außer März, Mai, Juli, October, wo es der 7. ist. Die N. gehörten zu den Dies nefasti.

Nonagēsimus, der 90. Grad der Ekliptik von dem Morgenhorizonte an.

Nonăgium (lat.), 1/9 von den beweglichen Gütern eines Verstorbnen, den sonst der Pfarrer zu frommen Zwecken erhielt.

Nonagŏnum, neulatein. Name der Neumark.

Nonăgria (a. Geogr.), so v. w. Andros.

Nonăkris, Gemahlin des Königs Lykaon in Arkadien.

Non-

Nonăkris, Stadt, s. u. Megalopolis 1).

Nŏnancourt (spr. Nonangkuhr), Stadt am Avre im Bzk. Evreux des franz. Dep. Eure; Fabriken in Twist; 1300 Ew.

Nonatēlia (N. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Guettardeen *Spr., Rchnb.*, Granten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* N. officinalis *Aubl. (Azier a l'Asthme)*, Strauch in Guyana. Der Aufguß der Blätter gegen Engbrüstigkeit, u. m. a.

Nŏnchalant (fr., spr. Nongschalang), nachlässig; daher **Nŏnchalance** (spr. Nongschalangs), Nachlässigkeit.

Nŏnconformisten (Kirchg.), s. u. Conformers.

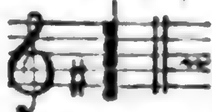
Non contĕnt (engl., spr. Nonkantent), s. u. Parlament.

Nŏne (Musik), s. u. Intervall.

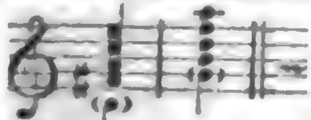
Nŏne, St. Dalmăzzo, Marktfl., so v. w. Non.

Nŏnea (N. *Mönch)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen *Spr., Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. vesicaria, mit aufgeblasenen Fruchtkelchen u. braunen Blüthen; N. pulla, braunfilzig, mit dunkelrothen Blüthen. *(Su.)*

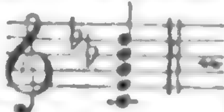
Nŏnenaccord, 1) in manchen Lehrbüchern der Vorbehalt der N., welcher sich in die Octave auflöst; z. B. d⁀d c
— g —
— e —
— C — Auf solche Art ist der N. als zufällige Dissonanz zu betrachten u. muß wie eine solche gehörig vorbereitet u. aufgelöst werden; s. Vorbehalt u. Dissonanz; **2)** der **eigentl. N.,** der gleich dem Septaccord frei eintreten kann. Er besteht aus übereinander gebauten Terzen, od. aus einem Septaccord mit der Sept hinzugefügter Terz; z. B.



Man nennt ihn deswegen auch den **N-septaccord.** Seine Auflösung geschieht dadurch, daß man die N-e eine ganze od. halbe Stufe zurücktreten läßt u. dann die Septe regelmäßig auflöst. Da der Accord aus 5 Intervallen besteht, so ist man genöthigt, im 4stimmigen Satze ein Intervall auszulassen. Am füglichsten bleibt der Grundton aus, weil der N. sehr stark zu demselben dissonirt, u. der N. stellt sich auf diese Art wie ein verminderter Septaccord dar; z. B.



Oft wird der N. auch klein gebraucht; z. B.



In diesem Falle wird die Auslassung des Grundtons nöthig, der überhaupt, wenn er gebraucht werden soll, fern von der N. liegen muß. *(Ge.)*

Non ens *(lat.)*, Unding, s. **Ens.**

Nŏngue (spr. Nonghe), Fluß, s. u. Rio Grande 12).

Noniānus (M. Servilius Non.), Rechtsgelehrter unter Tiberius u. Caligula; 35 n. Chr. Consul, st. 60; schr.: **Annales** (verloren).

Nonilliŏn, Zahl, s. u. Numeriren.

Nŏnintercourse-Ăcte (spr. Noninterkorsäkt), s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) n.

Nonintrusionīsten, die Partei der schott. Kirche, welche das freie Wahlrecht der Gemeinde verlangte, jeden Eingriff der Staatsbehörde in die Kirchenangelegenheiten zurückwies u. sich von der Staatskirche bei der Sitzung des Generalassembly den 18. Mai 1843 in der St. Andreaskirche in Edinburg feierl. trennte; an ihrer Spitze Chalmers, Welsh, Candlish, Campbell of Mongie, Dunlop, Monteith u. Crichton. Sie setzen sich immer fester und finden viel Unterstützung, so daß ein Schisma innerhalb der schottischen Kirche droht. *(Sk.)*

Nŏnius, 1) s. Regillianus; **2)** N. Asprenas, Name mehrerer Römer, unt. and. eines Freundes des Kaisers Augustus; **3)** N. Marcellus, Grammatiker aus Tibur, schrieb de verborum significatione, zuerst herausgeg. o. O. 1471, Fol.; von Junius, Antw. 1565; Par. 1583 u. 1614; **4)** (Peter), s. Nuñez.

Nŏnius (Math.), so v. w. Vernier.

Nonjūrors (engl., spr. Nondschuhrers), Eidverweigerer), die Jakobiten in England, welche den nach Vertreibung Jakobs II. zur Herrschaft gelangenden Königen den Unterthaneid verweigerten. Durch die Niederlage des Prätendenten 1745 wurden sie sehr vermindert u. verloschen fast.

Non lĭquet (lat.), s. N. L.

Non mousseūx (spr. Nong mussöh), s. u. Moussiren (Nahrungsmittelk.).

Non mūlta sed mūltum *(lat.)*, nicht vielerlei, sondern viel; Maxime für die Lectüre u. für den Unterricht.

Nŏnne (vom lat. Nonna, Ehrwürdige, Griech. *νάννας* [*νέννας*] u. *νάννη* [*νέννη*] Oheim u. Tante); Person weibl. Geschlechts, die bei einer gemeinschaftl. Lebensweise, mit andern N-n, an die Klostergelübde gebunden ist. Sie sind aus Nachahmung der Mönche entstanden, mit welchen sie auch fast alle Schicksale theilten, meist Namen u. Regel gemein haben, unter deren geistl. Oberaufsicht sie leben, wo sie nicht den Ordinarien unterworfen sind. Neben Gebet, stiller beschaulicher Andacht, Schweigen u. Mortification, war auch ihnen Arbeitsamkeit zum Gesetz gemacht, verschwand aber sehr oft in Verwildrung u. Aergerniß. Die beschaulichen N-n sind außerordentlich beschränkt; dagegen verbreiten sich jetzt die Orden, welche durch Hospitalität, Krankenpflege, Armenversorgung u. Unterricht der Jugend stets eine Zierde des Klosterwesens waren, in allen,

allen, sogar in gemischten Ländern ungemein. Die N-n stehn, gleich den Mönchen, in ihren Klöstern unter einem selbstgewählten Vorstand (Aebtissin, Oberin, Domina, Priorin 2c.); sie zerfallen auch in Conventualinnen od. Chorschwestern u. in Laienschwestern für die Hausdienste; werden in der Regel strenger im Betreff der Clausur gehalten u. häufigern Klostervisitationen unterworfen. Vgl. Kloster, Mönch, Abtei, Congregation, Klostergelübde. *(v. Bie.)*

Nönne (in and. Bed.), **1)** castrirtes weibl. Schwein od. Rind, s. u. Rindvieh; **2)** Glas, s. u. Mönch 10); **3)** (Fleischer), ein breiter Ring od. Trichter, mittelst dessen man die Wurst füllt; **4)** (Bauw.), s. u. Mönch 3); **5)** s. u. Brummkreisel.

Nönne, 1) (weiße N.) so v. w. Weißer Sägetaucher, s. u. Sägetaucher; **2)** so v. w. Ringelgans; **3)** (Phalaena bombyx monacha *L.*, Luria mon. *Schr.*, Bombyx mon. *Fabr.*), Art der Spinner (Nachtschmetterlinge); hat weiße, schwarzgewellte Flügel mit Zickzackfiguren, das Weibchen einen langen Legestachel; Raupe dick, blau- u. rothwarzig, mit blauem Haarfleck auf dem Halse u. kreuzförmigen Zeichnungen u. bräunlich grauem Kopf; frißt Nadeln der Waldbäume, bes. Fichten u. Kiefern, Flechten, Laub der Obstbäume 2c. Der Schmetterling fliegt im Juli, die Raupe erscheint im Juni, wo sie bisweilen ungeheuern Schaden in den Nadelwäldern thut u. Ursache am Absterben der Bäume ist. Ueber die Mittel gegen sie s. u. Fichtenraupen. *(Wr.)*

Nönne u. Mönch, Felsen, s. u. Eisenach 5).

Nönnenberg, s. u. Salzburg.

Nönnenbrod, so v. w. Pfeffernüsse.

Nönnen des heiligen Ambrösius, s. Ambrosianer.

Nönnenentchen, so v. w. Sägetaucher, weißer. **N-gans, 1)** so v. w. Ringel- u. **2)** Weißwangige Gans.

Nönnenkirsche, grosse, Weichselsorte.

Nönnenklöster, s. u. Kloster 1).

Nönnenkraut, der gemeine Erdrauch.

Nönnenloch, Höhle, s. u. Kronstadt 2).

Nönnenmeise, so v. w. Sumpfmeise.

Nönnen-Strömberg, s. u. Siebengebirge.

Nönnentaube, s. u. Taube n.

Nönnenteig, aus Mehl, Milch, weißem Wein, Eiern u. Salz bereiteter Teig, der in verschiedner Art zur Grundlage anderer feiner Gebäcke dient.

Nönnenwerth, Rheininsel im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgsbzks. Koblenz. Auf N. sonst ein Kloster, bekannt wegen der Sage von der Nonne Hildegundis (nach And. Angelika), die den auf dem nahen Bergschlosse Rolandseck (jetzt noch Ruinen übrig) wohnenden Ritter Roland, der nach dem gelobten Lande gezogen war, geliebt u. von der Nachricht seines Todes getäuscht, in das Kloster gegangen sein soll. Roland zurückgekehrt, ward Einsiedler auf dem gegenüberliegenden Rolandsfelsen. Stoff zu der Schillerschen Ballade Ritter Toggenburg. Jetzt Meierei. *(Wr.)*

Nönnetau (spr. Nonnetoh), s. Burgunderweine s.

Nönni, Nebenfluß des Songari in der Mandschurei.

Nönnius, 1) (Pet.), s. Nunnez 1). **2)** (Fernandez N., Pincianus), s. Nunnez 2).

Nönnos, 1) N. Panopolitānus aus Panopolis in Aegypten; lebte im 4. u. 5. Jahrh., ward Christ, schr.: *Μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωάννην ἁγίου εὐαγγελίου* (eine Paraphrase des Evangeliums Johannis in Versen), herausgeg. Rom 1508, Frankf. 1541, Par. 1578, von Nansius, Leyden 1589, von Sylburg, Heidelb. 1596, mit Dan. Heinsius Exercitationes, Leyden 1639, Fol.; *Διονυσιακά* od. *Βασσαρικά* (heroisches Gedicht von den Thaten des Bakchos in 48 Büchern), herausgeg. von Falckenburg, Antw. 1569, 4., Hanau 1605, dazu Cunäus u. Scaligers Anm., ebd.; mit Anm. von Moser, Heidelb. 1809 (nur B. 8—13), von Fr. Gräfe, Lpz. 1819—26, 2 Bde. Vgl. Weichert De Nonno, Wittenb. 1810, 4.; Ouwaroff, N., der Dichter, Petersb. 1814, 4. **2) N. Ābbas**, Byzantiner des 10. od. 11. Jahrh.; veranstaltete 2 Sammlungen von Mythen, Erklärungen u. Erzählungen, die in den Schriften des Gregor von Nazianz vorkommen; herausgeg. von R. Montacutius mit Gregor Nazianz im Julianum, Eton 1610, 4.; von Fr. Creuzer im 1. Theil der Meletemata, Lpz. 1817. **3)** (Theophanes N.), griech. Arzt des 10. Jahrh., schr.: *Ἐπιτομὴ τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων* (über Heilung der Krankheiten, aus ältern Werken compilirt), herausgeg. von Jerem. Martius, Straßb. 1568, von Bernard 1794 f., 2 Bde. *Sch., Pi. u. Lb.)*

Nönnthal, s. u. Salzburg.

Nōno, Stadt, so v. w. Non.

Non ŏmnia pŏssumus ŏmnes (lat.), Alle können nicht Alles, der Eine leistet dies, der Andere jenes.

Nōnos (Litgesch.), so v. w. Nonnos 3).

Nonparēil (fr., spr. Nongparelj), **1)** sehr schmale Bänder, Borten u. Tressen; **2)** Beiname mancher Blumen, bes. hellvioletter Nelken; **3)** Schriftgattung, s. Schrift 1c.

Non passē (spr. Nongpasseh, Spielw.), s. u. Billard s.

Non plus ūltra (lat.), nicht weiter, nichts darüber. Daher das N., das Höchste, Unübertreffliche in einer Sache.

Non-Rēsident (engl., spr. Nonressident), ein Geistlicher der engl. Kirche, der nicht an dem Orte, von welchem er seine Pfründe bezieht, wohnt, sondern sich einen Vicar für die Verrichtungen seines Amtes hält.

Nons, Thal im tyroler Kr. Trient, von dem

dem **Nönsberg** umschlossen, 12,000 Ew. Hauptort Cleß am Nos, Schloß, Seidenweberei; dabei die schwarzen Felder, schwarze Erde (angeblich von verbrannten Leichnamen) mit abwechselnden Lauberde- u. Erdschichten.

Nonsêns (fr., v. lat.), Unsinn, Widersinn od. Unverständlichkeit.

Nönsuch (spr. Nonsötsch), s. u. Bermudas.

Nöntag, hêiliger od. **schöner,** das Fest: Himmelfahrt Christi.

Nontrön (spr. Nongtrong), **1)** Bzk. im franz. Dep. Dordogne; 71,000 Ew. Hier außer N. Jumillac le Grand, Marktfl., 2700 Ew., an der Isle; Mareuil, Stadt, 800 Ew. **2)** Hauptstadt darin am Baudiat, Gerbereien, Eisenhammer, 3300 Ew.

Nontronīt, neues, bei Nontron entdecktes Mineral, daselbst in Manganerznestern vorkommend; Kieselerde, Eisenoxyd, Wasser, etwas Thon- u. Kalkerde 2c.

Nönuas, Fluß, s. u. Rio Grande.

Nönum premätur in ännum, bis ins 9. Jahr werde (ein Schriftwerk) zurückgehalten, aus Horaz (ad Pis. 388) ins Sprüchwort übergegangener Satz, als Regel für die Feile eines literar. Products.

Nonūssis, s. As 2.

Non valeūr (fr., spr. Nong walöhr), s. u. Chiffre 2).

Noochiriē (v. gr.), Verbrechen der Unterdrückung od. auch gänzl. Zerstörung der Geisteskräfte, s. unt. Gesundheitsverletzung.

Nöödt (Heinr. Nic.), so v. w. Noot.

Nooffi, Reich, s. Haussa 1).

Noogeniē (Noogoniē, v. gr.), Theorie von der Erzeugung der Begriffe.

Nöök u. **Zusammensetzungen** (Schiffbauk.), s. Nock.

Noologiē (v. gr.), **1)** im 17. Jahrh. bes. philosoph. Wissenschaft, welche aus der Verwandtschaft der Dinge zur Kenntniß des Grundes derselben führen sollte; ihr analog war Gnostologie. Beide beruhen auf metaphys. Spitzfindigkeiten; **2)** nach Carus der theoret. Theil der Psychologie, der praktische: Thelematologie.

Nöön, 1) s. u. Marokko 2; **2)** (Govadmun), Stadt, s. u. Suse.

Nöördwyk (spr. Nordweik), **1) N. an Zee,** Dorf am Meere in Süd-Holland; hat Leuchtthurm, 660 Ew.; **2) N. binnen,** Flecken ebenda, nur 1 Stunde davon entfernt; schöne Straße, Gemüse- (Spargel-) bau, Blumenzucht, Arzneikräuterpflanzungen **(Nöördwyker Kruyden),** 1750 Ew.; beide im Bzk. Leyden.

Nöörgool (spr. Nohrgul), Distr., s. Bedschapur 1 c).

Nööt (spr. Noht, **Nöödt,** Heinrich Nicolaus van der N.), geb. 1730 zu Brüssel; Advocat bei dem hohen Rath zu Brabant; erklärte sich öffentlich gegen die Reformationsversuche Josephs II. in den Niederlanden, mußte deshalb fliehen, kehrte 1788 zurück, u. um ihn sammelten sich die Unzufriedenen u. bildeten zu Breda den Comitée von Brabant. N. erklärte sich zum Bevollmächtigten der brabanter Stände u. zugleich, daß Joseph II. aufgehört habe, über Brabant zu regieren. Bald sammelte er ein Corps Freiwilliger, dessen Führer der Obrist van der Mersch ward. Die Oestreicher wurden im Oct. 1789 angegriffen u. da sich die Insurrection schnell dem ganzen Lande mittheilte, vertrieben, u. N. zog in Brüssel ein. Bald begannen Parteiungen u. Zwiste. 1790 rückten die Oestreicher wieder vor, u. N. mußte am 2. Dec. 1790 aus Brüssel fliehn. Er ging nach Holland, u. ein Versuch, 1792 wieder auf der polit. Bühne zu erscheinen, mißlang. 1796 ward er zu Bergen op Zoom, auf Requisition der franz. Behörden, verhaftet u. nach Herzogenbusch gebracht, u. lebte freigelassen arm zu Brüssel, wo man ihn 1817 eines Morgens todt fand. Nach And. st. er erst 1827; s. u. Belgien (Gesch.) n. *(Gl.)*

Nööths Apparāt (spr. Nuhs), s. Parkerscher Apparat (Chem.).

Nöötkasound (spr. Nutkäsaund), Busen, s. Nordwestküste b) 2.

Nöpal, N-pflanze, s. unt. Cochenille 1).

Nopāltzin, s. u. Mexico (Gesch.) 8.

Nöpeln, Stadt, s. Karlskrona 2).

Noph, hebräischer Name des Memphites Nomos in Aegypten.

Nöppen, von den wollnen Zeugen alle Knötchen, Fadenenden u. dergl. wegnehmen; es geschieht mit dem **Nöppeisen,** einer kleinen Zange, u. wird von besonderen Personen, **Nöpper** u. **Nöpperin,** verrichtet.

Nöquet (spr. Nokä), Bai, s. Canadische Seen 3).

Nör (mongol.), so v. w. See, daher Saisan-Noor.

Nöra, 1) Küstenstadt NWSardiniens, älteste Stadt der Insel, von Iberern unter **Nörax,** Sohn des Hermes u. der Erythia, erbaut, s. u. Sardinien (Gesch.) 1; j. Torre for Cadizzo; **2)** feste Stadt Phrygiens, an den Grenzen Lykaoniens u. Kappadoziens; **3)** (n. Geogr.), Voigtei im schwed. Län Oerebro; hier: Linde (Lindesberg), Eisenwaarenfabrik u. Handel, 750 (500) Ew.; Loka, Gesundbrunnen in 3 Quellen u. Badeanstalt; Heilefors, Silbergrube u. Hütte; Wedewäg, Flecken, Eisen- u. Stahlfabrikation, 900 Ew.; **4)** Bergstadt hier am Norasee, Eisenhandel, 730 Ew. *(Sch. u. Wr.)*

Nöradin, Name, so v. w. Nureddin.

Nöraghen (Ant.), s. unt. Sardinien (Gesch.) 1.

Nörba, 1) Stadt der Vettonen in Lusitanien, zwischen dem Tagus und Anas; jetzt Alcantara. Hierher wurde eine römische Colonie geschickt, daher Colonia Norbensis. Hier wurde unter Trajan

jan auf Kosten von 11 Städten eine prächtige, zwischen 2 hohen steilen Felsen aufgeführte, 2000 F. über das Wasser ragende, nur 6 Bogen habende u. doch 670 F. lange, 28 F. breite Brücke erbaut (die auf 4 großen Quadern ruhte, wovon noch eine erhalten ist). Am Eingang der Brücke eine kleine Kapelle, früher dem Kaiser Trajan, später dem St. Julian geweiht. **2) (Nörbe),** Stadt der Latiner, doch zum Volskerbund gehörig. Von Sulla belagert, verbrannten sich die Ew. mit der Stadt; nicht wieder aufgebaut; s. Norma. *(Sch.)*

Norbānus, Familienname der Junia gens; bekannt C. Junius Norbanus; zur Zeit des cimbrischen Krieges Volkstribun, bewirkte er vorzüglich das harte Verfahren des Volkes gegen den von den Cimbern 106 v. Chr. besiegten Consul Q. Servilius Cäpio, ward 83 Consul, focht als Marianer gegen Sulla, wurde von Metellus geschlagen, floh nach Rhodos u. erstach sich daselbst.

Nörberg, 1) Kirchspiel u. **2)** Dorf, s. u. Bergslag.

Nörberg (Nordberg, Georg), geb. 1677 zu Stockholm; ging 1703 als Feldprediger zur Armee Karls XII., die bei Thorn stand. Bei Pultawa gefangen, 1715 aber wieder ausgewechselt, ward er Prediger zu Stockholm; st. das. 1744; schr.: Geschichte Karls XII., Stockh. 1740, 2 Bde., Fol., deutsch, Hamb. 1745—61, 3 Bde., Fol. Anmerk. dazu, Frankf. 1755.

Nörbert (St., spr. Norbähr), aus einem edlen Geschlecht zu Xanten im Herzogthum Kleve geb.; trat in den geistl. Stand, lebte leichtfertig am Hofe seines Verwandten, des Kaisers Heinrich V., bis ihn ein Lebensschmerz besserte, ward Diakon u. Presbyter zu Köln. Verfolgt von dem Clerus wegen seiner Bußpredigten, stiftete er 1121 die Prämonstratenser (s. d.); daher Mönche u. Nonnen dieses Ordens auch **Norbertīner** u. **Norbertīnerinnen.** N. ward 1126 Erzbischof von Magdeburg, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) [11]; st. 1134. 1580 kanonisirt; Tag 6. Juni. Seine Schriften sind, bis auf eine Ermahnung an seine Mönche (in der Bibliotheca patrum), verloren. *(Xx.)*

Nörbo (Relw.), s. u. Lamaismus [11].

Nörburg, 1) Amt im Herzogthum Schleswig, besteht aus dem nördl. Theile der Insel Alsen u. der Insel Aeroe, 7500 Ew.; **2)** Marktfl., s. u. Alsen.

Nörcia, Stadt in der päpstl. Delegation Spoleto; 4000 Ew.; Vaterland der italien. Bruchschneider, s. u. Bruch [11]. N. hieß im Alterthum Nursia, lag im sabin. Gebirg u. war durch seine guten Rüben bekannt. Geburtsort des Sartorius u. St. Benedict.

Nord, so v. w. Norden.

Nord (du Nord, spr. Nohr), [1] **1)** Depart. im nördl. Frankreich, **gebildet** aus dem franz. Theil der Landschaften Flandern, Hennegau u. Cambresis, [2] **grenzt** an das deutsche Meer, die Niederlande u. die Dep. Aisne, Somme, Pas de Calais; 110 (105½) QM., 1,027,000 Ew.; [3] ist **eben,** an den Küsten durch Dünen besetzt, sehr fruchtbar, hier u. da moorig. [4] **Flüsse:** Schelde, Aa, Lys, Sambre, Scarpe, Deule, Hesne, Selles u. m. a. **Kanäle:** von Colme, Bourbourg, Bergues, Dünkirchen, Moorkanal u. a. **Klima:** kalt, nicht immer gesund, [5] **bringt** Hausthiere, Bienen, viele Fische, Feld- u. Gartenfrüchte, Obst, etwas Eisen, Steinkohlen, Thon, Mineralwasser. [6] Die **Einw.** sind meist Wallonen, mit franz. Sprache, kathol. Confession, [7] **beschäftigt** durch trefflich eingerichteten Ackerbau mit Ausfuhr an Getreide, gutem Gemüse- u. Obstbau, durch Viehzucht, Fischfang (selbst auf Stockfische, Wallfische, Häringe), Bergbau (Steinkohlen, jährl. 6 Mill. Ctnr. Ausbeute). [8] **Industrie** (Leinwand, grobe u. feine, auf 40,000 Stühlen, Eisenwaaren, Branntwein, Bier), **Handel** (durch schiffbare Flüsse u. Kanäle sehr befördert). Eintheilung: **Bezirke:** Lille, Douay, Cambrai, Dünkirchen, Haynbrouk, Avesnes. [9] **Hauptst.:** Lille. **2)** So v. w. Norddepartement (westfäl.). **3)** Vorgebirg, s. Brasilien [1]. *(Wr.)*

Nord.... Zusammensetzungen hiermit, die sich hier nicht finden, s. u. dem Hauptwort od. u. North... u. Norder...

Nörd-Albīnger, (die nördl. od. jenseit [daher noch transalbinische Sachsen] der Elbe Wohnenden), Gesammtname für mehrere Völkerschaften im jetzigen Holstein, Schleswig u. dem Lauenburgischen, namentl. für die Dithmarsen, Holsteiner u. Stormaren, s. u. Sachsen (Gesch.) [1] u. Holstein (Gesch.) [1]. Ihr Land **(Nörd-Albīngia)** ist noch jetzt reich an heidn. Denkmälern, unter denen die bekanntesten die 3 Altäre hinter einander von Osten nach Westen zwischen den Dörfern Schrum u. Arkebek in Dithmarsen, der Brautkamp (das Brautfeld) bei Alversdorf, ein Hain mit einem viereckigen freien Platz in der Mitte, der in 3 Höfe eingetheilt ist, der ehem. Wunderbaum bei der Aubrücke neben Süderheidstedt, das Hünebett bei Bulk in Holstein, der Riesenopferstein zu Wedel in Stormaren sind. *(Wh.)*

Nördamarelle, s. Brüsseler Kirsche.

Nörd-Amērika, [1] **1)** Amerika, von der Landenge von Panama bis zum NPol; [2] **besteht** aus einem großen Festlande, vielen Inseln (WIndien ꝛc.) u. mehrern nicht gehörig bekannten Ländern; 422,120 QM.; [3] **gebirgig** durch die Fortsetzung der Cordilleras (mit mehrern Zweigen, Sierra de Madre, Felsengebirg u. a.), Apallachen u. a., doch verhältnißmäßig weniger als Asien u. Europa; [4] hat an den meist unfruchtbaren Küsten mehrere **Vorgebirge,** östl.: Gracias a Dios, Catoche, Sable, Chidley, Farewell; nördl.: York, Turnapain, Bathurst, Barrow; westl.: Franklin, Biscurne, Prinz Wales, Newenham, Lucas; [5] große,

[5]große, fruchtbare **Hochebenen** in der Mitte, im hohen Norden zwar bewohntes, doch durch Klima sehr gedrücktes Land. [6]im Ganzen ein kälteres **Klima** unter gleichen Breitengraden wie Europa. Die Meere sind durch die **Straßen**: Hudson, Davis, Barrow, Behring verbunden; [7]**umflossen** von dem N Polarocean, dem atlant. Meere, dem stillen Meere (alle mit mehrern zum Theil meerähnl. Meerbusen), [8]N-A. hat ungeheure **Landseen** (5 canadischen Seen die größten), viele **Moräste** u. **Sümpfe** u. [9]ansehnl. **Flüsse**, die sich in das NMeer (Mac Kenzie, Kupferminenfluß), den Hudsonsbusen (Churchill, Nelson, Albany 2c.), u. in das stille Meer (Columbia, Colorado u. a.) sich ergießen u. zum Theil Abflüsse jener Seen sind. [10]**Thiere** sind ihm mehrere (Bisonochs, mehr. Eichhörnchen u. Bäre, Eulen, Wandertaube, Riesenfrosch, Klapperschlange u. a.), ganz od. größtentheils eigenthümlich, ferner eine reichl. Zahl Waldbäume, Kartoffeln, Cacao, Vanille, Opal mit der Cochenilleschildlaus, viele Heilkräuter; eben so ist N-A. reich an vielerlei Mineralien, darunter gediegenes Kupfer. [11]**Einw.** 32 Mill., theils Eingeborne, in zahlreichen, wenn auch größtentheils schwachen Stämmen der Chippewäer, Knistinoer, Schepewyans, Algonkinen, Irokesen, Eskimoer, Mexicaner u. a., theils eingewanderte Europäer [12]**Eintheilung** in **a)** Nord-Polarländer, **b)** britisch N-A., **c)** russisches N-A., **d)** nordamerikanische Freistaaten, **e)** Mexico u. Guatemala, **f)** Westindien; letztere beiden in neuerer Zeit auch wohl zu Mittel-Amerika (s. d.) gerechnet. **2)** (Gesch.), s. Amerika (Gesch., Geogr.) 14 ff.; vgl. auch Nordamerikanische Freistaaten. *(Wr.)*

Nordamerikänisch-britischer Krieg von 1812—16, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 31 ff.

Nordamerikänische Alterthümer. [1]In den vereinigten Staaten, bes. südlich der 5 großen Seen, auch wohl nördlich in Canada findet man Gräber u. in ihnen oft Leichen, die zum Theil noch erhalten sind u. einem andern Menschenschlag, als die jetzigen Indianer sind, angehören. Die Leichen sind nämlich nur 4—5 F. lang, haben einen niedrigen Vorderkopf, vorstehende Backenknochen, stark hervorragende Kinnbacken u. braune od. blonde Haare. [2]Dieses Volk war aber geschickter als die jetzigen Indianer u. hat zahlreiche Spuren seines Daseins hinterlassen. Dieses sind bes. Festungen, die vom Eriesee bis zum amerikan. Meerbusen, vom Ohio bis zum Felsengebirge u. südlicher sich ausdehnen. Sie liegen als Vierecke, mit 6—700 F. Seitenlänge, an den Flüssen, als Ringwälle, von denen oft einer von einem 2. umschlossen ist, auf den Bergen; die Wälle sind von Erde u. von unten roh gemauert, 3—8, ja die sehr großen 12 F. hoch, u. haben einen Graben, bald breiter, bald schmaler (6—20 F.), u. 1—3 Eingänge. Steile Abhänge, Flüsse u. dgl. sind benutzt um die Schanzen daran zu lehnen. [3]Die größte solcher Befestigungen ist der steinerne Berg in der Grafschaft Hall in Georgien, sie ist zuckerhutförmig, u. hat auf ¼ seiner Höhe eine 50 F. breite Plattform, um deren Rand eine Brustwehr von 6 F. Dicke u. 12 F. Höhe ist. Diese umgibt den Berg bis zu einem Vorsprung von 60—80 F., wo sie endet. Die Zugänge dieser Befestigungen werden durch Aushöhlungen des Felsens erleichtert. [4]Daß diese Festungen sehr alt sind, beweisen die auf denselben wachsenden Eichen, die Jahresringe von 3—400 Jahr haben. [5]Andre ähnl. Werke sind fortlaufende, oft doppelte Erdwälle, doppelte Linien unterird. Mauern, von Lehm u. Stein 2c. [6]Meist in der Nähe solcher Festen findet man große Grabhügel (Mounds) gruppenweise zusammenstoßend, der kleinste ist meist unten 100 F. im Durchmesser, es gibt aber auch deren die 147 F. hoch u. unten 600 F. im Durchmesser haben. Oben sind sie halbkugelförmig. Innen verschließen sie Steinsärge, Menschengerippe, irdene Gefäße, kupferne Geräthe, Götzenbilder u. zuweilen Mumien von Menschen, die in Bastdecken eingewickelt u. mit Auerhahnsfedern geziert sind. [7]Alles dies gleicht den in Mexico gefundenen Ueberresten der dort. Bewohner so auffallend, daß man auf die Vermuthung kommt, dies Volk sei weder ausgestorben, noch von den Indianern vernichtet, sondern die nach Süden auswandernden Azteken, Stammväter der Mexikaner, die Erbauer der Pyramide von Cholula (s. d.) 2c., gewesen. *(Pr.)*

Nordamerikänische Freistaaten, [1]große **Staatenrepublik** im nördl. Amerika, **begrenzt** von britisch NAmerika, dem atlant. Meere, Mexico u. dem stillen Meere; **Größe**: außer dem Missouri-, Oregon- u. NWGebiet mit Wisconsin (aber mit Florida) 49,554 QM., mit diesen 112—115,000 QM.; [2a]**Klima**: wegen der großen Ausdehnung vom 48. bis 23 Gr. (nahe am Wendekreis des Krebses) nördl. Br. höchst verschieden, im Ganzen kälter u. unfreundlicher, als unter gleicher Breite in Europa u. Afrika; [2b]**Gebirge**: mit verschiedenen Zweigen, 2 Parallelgebirge, nämlich: östl. die Alleghanykette (vgl. Apallachen), fast parallel mit dem atlant. Ocean, nicht sehr hoch; westlich das Felsengebirg (s. u. Cordilleras); zwischen beiden ist das große u. jedes Anbaus fähige Flußgebiet des Mississippi. Zum Theil finden sich fruchtbare **Ebenen** (Savannen) mit Marschboden, zum Theil Steppen mit Sandboden. [3]**Meerbusen u. Baien**: **a)** Das atlant. Meer bildet auf einer Strecke von 890 Ml. Küste deren viele (Passamaquoddy, Frenchmansbai, Penobscot, Pasquotaqua, Massachusetts, Buzzard, Narraganset, Long-Islandsund, Marlton,

ton, Delaware, Chesapeake, Albemarle, Pamlico u. a.). **b)** Der größte Busen in jenem ist aber der mexican. Golf; er bildet auf 224 Ml. Küste, hat die Baien Chatham, Heiligen Geist-, Apallachen-, Rosa-, Pensacola-, Mobile-, Atchafalayabai u. a. **c)** Der stille Ocean hat keine bedeutenden Baien, außer dem Busen von Georgia mit dem Pugetssund. [4] **Vorgebirge: a)** im atlant. Meere die Caps: Ann, May, Henlopen, Fear, Florida &c.; **b)** am mexican. Golf die: Sable, Roman, St. Blasius, au Fer &c.; **c)** am stillen Ocean die Vorgebirge: Disappointment, Oxford, Foulweather &c. [5] **Flüsse: a)** in das atlant. Meer fällt: der Schubiak, Connecticut, Merrimak, Hudson, Delaware, Susquehannah, Potomac, Roanoke, Savannah, Alatahama &c., u. außerhalb des Gebiets der Union der Lorenzstrom, der jedoch eine Strecke die nördl. Grenze macht; **b)** in den Golf von Mexico der: Alabama, Apalachicola, Sabine, Mississippi (der größte Fluß NAmerikas), alle mit vielen zum Theil schiffbaren Nebenflüssen &c.; **c)** ins stille Meer: der Columbia (Oregon) u. m. a. [6] **Seen**: die 5 großen canad. Seen, von denen der Michigan allein ganz hierher gehört, außerdem die canad. Grenzseen u. die bei Weitem geringern, Moosehead, Winnipiseogee, Champlain, Maurepas, Chattnognik &c. [7] **Moräste** (Swamps): Dismal-, Okefanoka-, Alligator-, Cypressen-, Buffaloswamp &c. [8] **Heilquellen** reichlich, doch sind sie noch wenig benutzt. [9] **Producte: Thiere:** von Säugthieren: Bisons, Hirsche, Bären, Füchse, Wölfe, Katzen (Kuguar, Luchse), Ottern, Biber, Eichhörnchen, Hasen, Mäuse, Seehunde, Wallfische; die Hausthiere (Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine) sind aus Europa herüber geführt; von Vögeln gibt es mehr. eigenthüml. Eulen- u. Falkenarten, den Maisdieb, im S. Kolibris, Wandertauben, Truthühner (wild), Spottdrosseln, Kraniche, viele Seevögel, Flamingos; von Amphibien: Ochsenfrösche, mehr. Schildkrötenarten, Klapperschlangen; von Fischen: viele u. schmackhafte Fluß- u. Seefische; sehr beschwerlich sind die Moskitos. [10] **Das Pflanzenreich** ist sehr ergiebig an Waldbäumen (gegen 30 Arten Eichen, Nadelhölzern, Cypressen, Birken, Magnolien, Gleditschien, Lorbeeren, Storax, Akazien &c.), vielen Obstbäumen (Apfel-, Birn-, Oelbaum u. m. a.), Nußbäumen, Kastanien, Palmen (Weinpalme), Beerengewächsen, Wachsstauden, Getreide (viel Reis), Mais, Hülsenfrüchte, Gemüse, Baumwolle, Flachs, Tabak, Indigo, Aloe, Arznei- u. Futterkräuter, auch mehr. Giftgewächse (Giftsumach). [11] Von **Mineralien** gibt es außer mehreren Edel- u. Nutzsteinen, Salz, brennbare Mineralien (Naphtha in vielen Quellen, große Steinkohlenlager), Metalle: Gold, fossiles u. gediegnes Kupfer in großen Blöcken, Eisen. [12] **Einw.: 17,070,000** (mit 6000 auf den Kriegsschiffen, aber ohne das Missouri-, Oregon- u. NWGebiet, wo jedoch die Bevölkerung sehr schwach ist). Die Bevölkerung nimmt mit Riesenschritten zu, jährlich wandern viele Tausende aus Europa, bes. Irland u. Deutschland, ein, u. noch 1784 rechnete man nur 3 Mill. Einw. [13] Die Ew. sind zum kleinsten Theil **a)** ursprüngl. Einw. (**Indianer**), u. als solche meist nach W. zurückgedrängt, einige Stämme haben sich zur europ. Cultur bequemt, andre leben noch nach eigner Sitte, u. man rechnet ihrer kaum 400,000 (Irokesen, Chippewäer, Creeks, Seminolen, Sioux, Ottawas, Choktaws, Winnebagos, Osagen &c.). [14] Meist sind sie kupferfarben, lang-, schlicht- u. schwarzhaarig, schwarzäugig, schlank gewachsen, die Weiber selten schön; sie tragen nur auf der Mitte des Scheitels eine Locke, an den Unterschenkeln bis zum Knorren Beinkleider, oben einen Schurz; die nackten Theile werden bemalt, als Fußbekleidung haben sie eine Art schuhähnlicher Sandalen von Pelzwerk (Moccasins); sie wohnen in hölzernen Häusern od. Zelten von Rinde, führen außer Streitärten jetzt auch Feuergewehre, sind gute Läufer, ausgezeichnete Jäger u. Fischer, haben aber eine unüberwindl. Abneigung vor dem Ackerbau, haben trefflich ausgebildete Sinne, sind gastfrei, freigebig, grausam im Kriege (wo sie die Gefangnen unter den größten Martern langsam tödten, sie selbst setzen gefangen ihren Stolz darein, bei den größten Qualen keinen Klagelaut auszustoßen; sie lieben den Trunk, bes. den Branntwein, weshalb sie u. wegen leidenschaftlich geführter Kriege u. überhaupt durch die Bekanntschaft mit den Europäern rasch aussterben; schon sind ganze Stämme erloschen, andre werden es in kurzer Zeit sein; viele andre haben sich in die westlichern u. nördlichern Gegenden zurückgezogen, andre bewohnen laut Verträgen bes. Reservatgebiete mitten unter den Europäern, haben Cultur, aber noch nicht alle das Christenthum angenommen, wie sie nur ungern sich cultiviren lassen. Die Indianer lieben Tanz u. Musik, reden mehr. verschiedne, von einander bedeutend abweichende Sprachen, haben für jeden Stamm einen eignen Anführer. Nie begeht ein Indianer einen Selbstmord. Religion: der Glaube an ein höhres Wesen, den großen Geist, viel Aberglauben; so glauben sie an Wettermacher, meist Greise, die umherziehn u. durch Beschwörungen Regen od. gutes Wetter bringen; trifft ihre Vorhersagung ein, so werden sie reich beschenkt, mißlingt es, arg gemißhandelt. [15] **b)** Die **Neger** in der Union sind meist Sklaven, theils aus Afrika herübergeführt, theils Nachkommlinge der früher hierher geschafften; diese Summe mindert sich jährlich, da die Sklaverei in den nördlichen Staaten (in Maine, Neu-Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, Vermont, Neu-York, Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Michigan u. den Ge-

Gebieten [außer Florida] ganz, in Neu-Jersey u. Illinois fast ganz) abgeschafft, in mehr. die Sklaveneinfuhr aus den andern Staaten verboten, in den südl. (Delaware, Maryland, Virginien [das die meisten Sklaven, gegen 450,000, hält], N- u. SCarolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Tennessee, Kentucky, Missouri, Arkansas, Floridagebiet u. Columbiadistrict) besteht sie noch fort. [16] In den nördl. Staaten, die noch die Sklaverei beibehalten haben, in Maryland, Virginien, Kentucky u. Tennessee, werden die Sklaven milder behandelt, u. haben es besser als Tagelöhner in Europa; jeder bekommt etwas Gartenland u. die Arbeit ist nicht übermäßig. Aber in Carolina u. Georgien (weniger in den übrigen südl. Staaten) behandelt man sie wie die Thiere u. züchtigt sie bei dem mindesten Vergehn mit harten Peitschenhieben. In Kost u. Kleidung werden sie aber auch hier gut gehalten. Es sind zwar Gesetze gegen die grausame Sklavenbehandlung in den südl. Staaten erschienen, so ist den Herrn verboten, einen Sklaven zu tödten, aber mißhandeln bis aufs Aeußerste ist erlaubt; das Zeugniß eines Negers gilt gegen das des Weißen vor dem Gesetze nichts u. der Weiße kann ungestraft jede Injurie gegen einen Sklaven ausüben. [17] Bes. tritt dies auch bei der leidenschaftl. Vertheidigung des Instituts der Sklaverei ein, von dessen Abschaffung die südl. Staaten nichts wissen wollen, u. oft sich an jedem, der dieselbe nur vorschlägt od. vertheidigt, mit einem Lynchverfahren (s. Lynchlaw) rächen. Vorschläge zur Abschaffung der Sklaverei im Congreß sind mit der Drohung, sich ganz von der Union zu trennen, erwiedert worden, u. es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies dereinst die Spaltung der Union in 2 Hälften herbeiführen kann. [18] Die **Einführung der Sklaven** in die Union von Afrika aus, ist untersagt, doch gibt es über das Durchsuchungsrecht der Briten, an amerikan. verdächtigen Schiffen ausgeübt, obschon gegenseitig auch die Amerikaner verdächtige brit. Schiffe durchsuchen können, häufig Hader u. Streit. [19] Eine Gesellschaft zu Colonisirung der Neger hat sich im Norden 1818 durch D. Findlay u. Cadwell gebildet, sie zählt schon 110 Hülfsgesellschaften u. hat wirklich die Colonie Liberia (s. d.) auf Guinea 1823 angelegt, die von gutem Fortgang ist. [20] c) **Freie Farbige,** theils frei gewordne Neger od. Mischlinge zwischen Europäern, Negern u. Indianern (Mulatten, Mestizen ꝛc., vgl. Menschenracen 11 ff.), gibt es 386,500. Auch sie sind in der ganzen Union sehr verachtet u. die mindeste Färbung der Haut, die von einer Mischlingszeugung herrührt, stempelt zum Paria. Trotz dieser Verachtung gewinnen die Farbigen in manchen südl. Staaten viel Gewicht u. man sieht die Zeit nicht mehr fern, wo sie, höchst reizbar u. zu Aufständen geneigt, die Oberhand gewinnen werden. [21] Die Hauptmasse der Bevölkerung sind aber **d) eingewanderte Europäer** u. deren Nachkommen, bes. aber Briten, mit denen bes. die 6 ältesten Staaten (s. Neu-England) bevölkert sind; sie betragen ungefähr $\frac{7}{8}$ der ganzen Bevölkerung u. führen den Namen Angloamerikaner. Nach diesen ist die Mehrzahl Deutsche (etwa $\frac{1}{10}$), bes. in Pennsylvanien u. Ohio, wo sie als Ansiedler viel Lob haben u. wohlhabend u. geachtet sind (nicht so die noch nicht angesiedelten deutschen Einwandrer, deren Elend sie in Verachtung bei den Eingebornen bringt), Schweizer, Franzosen (in neuern Zeiten häufiger eingewandert, vielleicht aber doch kaum $\frac{1}{10}$), Holländer, in Neu-York u. Neu-Jersey, Schweden, in Delaware, Spanier, Italiener, Juden ꝛc. [22] Der **Nationalcharakter** der Bürger der vereinigten Staaten weicht sehr von einander ab. Die großen Hafenstädte haben mehr od. minder keinen eignen Typus, sondern die vorherrschende Geschäftigkeit, Selbstsucht, Gewinnsucht macht sie ähnlichen Handelsplätzen gleich; der Charakter der Deutschen, Iren, Franzosen, Niederländer bleibt im Wesentlichen auch auf dem platten Lande durch mindestens 4 Generationen ganz der des Mutterlandes, u. selbst die Sprache währt in dieser Zeit fort, außer diesen bestehn aber 2 durch Charakter u. Leben sich von einander wesentl. unterscheidende Gruppen, der des Angloamerikaners im Norden, u. der gemischtere der südlichern Staaten. [23] a) Die **Angloamerikaner** im Norden haben den brit. Charakter, aber durch fremdartige Beimischungen u. die republikan. Verfassung wesentlich modificirt. Meist lang u. schlank, haben sie ausdrucksvolle hervortretende Züge, weißen Teint, die Frauen sind hübsch, aber Leben fehlt ihnen, sie verblühen bald u. nehmen gegen den Unbekannten ein noch zurückgezogneres Wesen an als in England. Die Sitten sind (die großen Städte ausgenommen) meist rein, die Ehen glücklich. Vergnügungen, außer bei den Jüngeren Tanz, bei den Aelteren u. Unverheiratheten Cigarrenrauchen u. Grogtrinken. [24] Der Angloamerikaner hat das Bewußtsein vollkommner Gleichheit aller Stände, er tritt daher entschieden auf u. selbst der abgelegenste u. entfernteste Colonist hat nicht das linkische Wesen des europ. Bauers. Der Unterschied der Stände verflacht sich in der Union sehr, eine Haute volée gibt es gar nicht, dagegen (die großen Städte ausgenommen) auch keinen eigentl. Pöbel, Jeder, der es irgend kann, erscheint in feiner Tracht, die Frauen stets zierlich u. geputzt, auf den Straßen der größeren Städte ist jeder so gut angezogen, daß man meint, es sei Sonntag. [25] Der Unionsbürger ist höflich gegen Jeden, aber auch ungenirt, selbst ungeschliffen (bes. gegen die engl. Sitten) in seinem Benehmen,

men, eigennützig u. kalt, nur seinen Vortheil berechnend u. ihn über Gebühr suchend. Nur dem Gewinn jagt er nach, u. nimmt sich deshalb kaum Zeit zur Mahlzeit. Wucher, Betrug jeder Art, bes. in Verkauf von Ländereien (Landjobbing), Schwindeleien in Handelssachen, häufige Bankerotte als Folge der letztern ꝛc. sind an der Tagesordnung u. gereichen dem, der sie verübt, kaum od. nicht zur Schande. [26] Das Verhältniß der Dienstboten zu den Herren ist ein ganz eignes, sie wollen Helfer (Helps) u. Helferinnen, nicht Bediente u. Hausmädchen genannt, als Mitglieder der Familie betrachtet werden u. leisten daher sehr wenig. Geht man dies nicht ein, so verlassen sie den Dienst. Man zieht es daher oft vor, sich von Negern bedienen zu lassen, die unterwürfiger sind. Eine Folge hiervon ist, daß bes. im Binnenlande Jeder zugreifen u. die heterogensten Dinge machen muß, weil er Niemand findet, der sie für den Herrn besorgt. [27] Bes. der Colonist in entferntern nördlichern Gegenden lebt von dem, was ihm zuwächst u. er sich selbst bereitet, nur Thee, Kaffee, Branntwein u. einige Kleidungsstücke, bes. Schuhwerk, erlangt er von herumziehenden Krämern, meist durch Tausch von Vieh, Getreide u. andern Dingen aus der Wirthschaft. [28] **b) Der Volkscharakter der südl. Staaten** unterscheidet sich bes. dadurch von dem der nördlichen, daß der Colonist mehr einem westind. Pflanzer gleicht, während die im N. engl. Farmers gleichen. Auch hier sind Angloamerikaner vorherrschend, doch stärker mit andern Elementen, bes. Franzosen in Louisiana, Spaniern in Florida ꝛc. gemischt. Dazu macht das Klima mehr zu einem bequemeren Leben geneigt u. die Sklaven dasselbe möglich, die Sklavenhaltung verhärtet aber den Charakter. Die Jugend, bes. des weibl. Geschlechts, verblüht im Süden schneller als im Norden, u. auch der Mann erscheint gebräunter. [29] Der dortige Pflanzer (reicher Grundbesitzer, der viel Sklaven hat) steht sehr früh auf, reitet in der Morgenkühle gemächlich um seine Pflanzungen, nimmt sein Frühstück u. kehrt dann in sein kühlstes Zimmer zurück, speist dann um 3 Uhr zu Mittag, schlürft sein Glas Madeira, Toddy od. Grog u. läßt sich von einem Neger Kühlung zufächeln, während die übrigen für ihn arbeiten, hält dann seine Siesta, später trinkt er Thee, nimmt am Abend eine leichte Mahlzeit u. schläft ein. Trägheit ist demnach der Grundzug seines Lebens. [30] Die Farmers im Süden, welche solches Leben nicht führen können, nur wenig Sklaven halten u. selbst arbeiten müssen, eifern den Vorigen möglichst nach u. erwerben weit weniger als im Norden. Die Cottagers, Häusler u. Tagelöhner, sind selten, streben stets darnach, vorwärts zu kommen; die Squatters aber, Eigenthumlose, die Jagd u. Fischerei treiben, strömen nach Westen, um dort Grundbesitz zu erwerben, gleiches suchen die Farbigen, u. nur die Neger sind zu fortwährender Arbeit verdammt. Der Süden der Union ist bei diesen Verhältnissen in der Production gegen den Norden weit zurück, u. er erzeugt mehr Vieh u. Colonialproducte, als Getreide, von diesen aber bes. Mais, handelt aber wenig, ist auch weit weniger betriebsam. [31] Die Sitten sind weit roher, als in den nördl. Staaten, die niedersten Volksklassen boxen sich häufig, u. streben bei einem solchen Gorging, dem Gegner mit dem eingesetzten Daumen das Auge aus dem Kopfe zu drücken. [32] Duelle sind selten, doch kommen sie vor, obgleich die meisten Staaten den bei denselben verübten Todtschlag für Mord erklären, andre die Duellanten als Wahnsinnige einsperren, noch andre für unfähig zu jeder Anstellung erklären. [33] Morde fallen im Süden auch häufig vor, meist im Streite; die Jury, aus Bekannten des Mörders berufen, spricht ihn meist frei durch: Nicht schuldig wegen Selbstvertheidigung. [34] Die **Verachtung aller Obrigkeit u. Polizei**, ist dem Bürger der Union, auch der nördl. Staaten, überhaupt eigen, indem er sich als einen Theil des souveränen Volks u. die Beamten daher gewissermaßen als seine Diener ansieht. [35] Trotz dessen nimmt aber jeder Bürger der Union den lebhaftesten Antheil an den Angelegenheiten, wenigstens seines Staats, bei Wahlen u. Aemterbesetzungen erscheint er pünktlich u. jede Partei sucht ihren Candidaten durch Ueberredung, Geschenke, Austheilung von Getränken u. Lebensmitteln, Anschlagzettel mit ellenhohen Buchstaben, den empfehlendsten Zeitungsartikeln den Sieg zu verschaffen, dennoch ist die Form u. die Freiheit des Stimmens ganz frei, u. wenn die Wahl geschlossen ist, hört auch die Aufregung sogleich auf. [36] Die **Hauptparteien** der vereinten Staaten sind die Föderalisten (hier Whigs genannt), die Aristokraten der Union, die Geldmänner, Manufacturisten, Abolutionisten, Anhänger des Banksystems, welche die Macht des Congresses zu verstärken wünschen, u. die Antiföderalisten (Demokraten, Tories, Locofocos), sind mehr Ackerbaumänner des Südens, welche den Ackerbau unterstützen, die Zölle aufgehoben, die Bank nicht wieder retablirt, die Regierungsgewalt der einzelnen Staaten auf Kosten des Congresses vergrößert haben wollen. [37] Die gesammten n. F. haben besonders von den Briten den Spottnamen Bruder Jonathan erhalten, einen Scherz, den sie auch fortsetzten u. sich selbst so od. Yankees (verderbte Aussprache der Indianer von English) nannten, der aber eigentlich nur den Bewohnern der nordöstlichen Staaten zukommt. Die Neuengländer nennen sich Buckskins (d. i. Bockslederne), im Gegensatz zu den Bewohnern des Westens, die sie Buckeyes, die Bocksaugen, von einer bei ihnen heimischen Ka-

Kastanienart, nennen. [38] Die **Sprache** in Nordamerika ist die englische, jedoch bereits im Munde des Volks verderbt, so daß es möglich ist, daß, wenn dies so fortgeht, sich endlich eine eigne nordamerikan. Sprache statt der englischen ausbildet. [39] Deutsch wird bes. in Pennsylvanien mehr gesprochen, als Englisch, u. die Pennsylvanier gaben sich neuerdings dort viel Mühe, dasselbe in öffentl. Verhandlungen statt des Englischen einzuführen, was einmal nur durch Eine Stimme verhindert wurde. Holländisch wird noch hier u. da in den Staaten Neu-York u. Neu-Jersey auf dem platten Lande gesprochen; Französisch in Louisiana, Spanisch in Florida, Schwedisch, das man sonst in Delaware sprach, ist seit Anf. dieses Jahrh. ganz erloschen. [40] Ueber die **Auswanderung** nach den n. F. s. unt. Auswanderung 33—51, dort ist zugleich unter 40 über das Verhältniß der Redemptioners, die sich den Schiffscapitäns wegen der Ueberfahrt zu eigen verdingen, u. von diesen, nach der Ankunft in Amerika, gleich Negersklaven auf 1—7 Jahre an Amerikaner in gleichen Verhältnissen abgetreten werden, gesprochen worden, doch hat sich in dem Verhältniß dieser in der neusten Zeit viel durch eigne Gesetze zu ihren Gunsten geändert. [41] Die **Ansiedelung** schreitet indessen auch außer den Auswandrern in den n. F. immer fort, indem viele Eingeborne od. bereits Eingebürgerte sich dieselbe zu ihren Lebensziel machen. Den Urwaldboden untersuchen zuerst die Pioneers (Wegesucher), Schützen, die auf die Jagd ausgehn und von den Schlingen, die sie mitführen, auch Trappers od. Backwoodsmen (eigentl. Hinterwäldler) genannt werden; es sind dies kühne Jäger, die dem Wetter u. Hunger trotzend, in die Wälder eindringen u. sich dort Hütten von Zweigen bauen, sie leben meist mit indianischen Familien u. mit einer indianischen Frau, von welchen Indianern auch Viele (Indian Traders) das Jagdgewerbe treiben u. von den Europäern gegen Pelzwerk, Pulver, Waffen, Zeuge &c. eintauschen. [42] Haben die weißen Jäger nun einen bes. günstigen Platz für Ansiedler gefunden, so folgen diese ihnen nach, baun sich mitten unter den Indianern an, Anfangs friedlich, bald in Streit mit ihnen gerathend, der zu Zerstörung der Niederlassungen der Weißen führt, worauf Krieg entsteht, die Weißen Succurs von Truppen der Union erhalten u. wo endlich ein Frieden erfolgt, bei dem die Indianer stets zu kurz kommen u. gewöhnlich das beste Land abtreten. Zuweilen wandern sie auch weiter, meist erhalten sie aber ein Reservatgebiet, wo gewöhnl. der ganze Stamm ausstirbt. [43] Die eigentlichen Ansiedler (First settlers od. Squatters, Hocker), welche in das schon der Cultur gewidmete Land rücken, sind nur rohe Leute, die gewöhnlich stark trinken u. etwa alle 1¼ deutsche Ml. ein Blockhaus, wo kein Nagel, selbst die Angel u. das Schloß nicht von Eisen ist u. einige Umfriedigung für das Vieh baun; der Mann rodet, indem er einige Ringe unten in jeden Baum schneidet u. dann denselben, wenn er hierdurch abstorben ist, fällt, die Frau spinnt Baumwolle u. kocht, was es gerade gibt. Die Baumstumpfe bleiben stehn u. der Pflug geht um selbe herum. Obrigkeit u. Rechtszustand kennen diese Ansiedler wenig, das Natur- u. Faustrecht entscheidet allein. Kuhdiebstahl gilt als größtes Verbrechen. Jede Kuh ist deshalb mit einem bes. Zeichen versehen. [44] An 4—5 Morgen angebauten Landes hat eine Familie meist genug, bes. Mais (für Menschen u. Vieh), aber auch Weizen u. etwas Gemüse wird gebaut, doch ohne Düngung trägt der Boden 19—20 Jahre gut. [45] Ist ein Ort nur einigermaßen bebaut, so wird durch Congreßbeschluß die Umgegend zum Territorium (Territory) erhoben u. ist das Territorium zu einer gewissen Stufe von Macht gelangt, zu einem Landdistrict. Deshalb werden von der Hauptstadt des Staats die Grenzen regulirt u. im Mittelpunkt eine geeignete Stelle zu einer Stadt, dem Hauptort des Districts, bestimmt. Von diesem aus zieht der eingesetzte Oberfeldmesser durch Sumpf u. Wald gerade Linien, die wieder alle 6 engl. Ml. weit durch andre senkrechte durchschnitten werden; der Durchschnittspunkt wird durch einen Grenzpfahl bezeichnet. [46] Die hierdurch gewonnenen Quadrate heißen Townships u. bekommen Eigennamen, wonach er künftig heißt; der Township theilt sich wieder in 36 Sections, Quadrate von 1 Ml. in der Länge, jede von 640 Acres, u. jede Section wieder in 8 gleiche Theile. Der 16. Theil jedes Townships wird zu Bestreitung des Unterrichts aufbewahrt. [47] Nun erscheint ein vom Präsidenten bestimmter Gouverneur, mit ihm Advocaten. Ein gesetzgebender Rath des Districts wird eingesetzt, u. hält die Sitzungen meist in einem Blockhause; er bestimmt, wo im Township Städte angelegt werden sollen, entwirft Gesetze, bestellt Friedensrichter für jeden Canton u. höhere Gerichte, verfaßt Petitionen an den Congreß &c. [48] Nun wird der Grund u. Boden, der Staatseigenthum ist, versteigert, weshalb eine Behörde (Land office) errichtet ist, welcher ein Registrator (Register) u. Einnehmer (Receiver) vorsteht; Fremde strömen herbei, um Land für sich, auf Speculation od. in Auftrag von Freunden zu kaufen; schnell entstehn Wirthshäuser, wo für das Nachtlager 1 Dollar bezahlt wird, u. Wirthstafeln von 30—50 Personen, u. der öffentl. Ausrufer versteigert das Land. Der gewöhnliche Preis ist 1 Dollar 25 Cent. für den Acre. Der Squatter, der das Land urbar machte, ist

ist meist zu arm, dasselbe zu kaufen u. muß nun weiter ziehn. Selten ist er länger als 2—3 Jahr im Besitz des Bodens gewesen. [49] Aber auch der Grundbesitz wechselt, denn der Besitzer verkauft, sobald der angekaufte Boden gehörig gerodet u. in Stand gesetzt ist, denselben für das Zehnfache des Ankaufspreises u. wandert, oft seine Habseligkeiten auf einige Lastwagen ladend, nach Westen, dort das Werk von Neuem zu beginnen. [50] Jeder Colonist, der Ländereien kauft, muß sich bemühn, dieselben vom Staate zu erhalten u. nicht aus zweiter Hand zu beziehn, denn oft finden mit diesem Geschäft arge Betrügereien Statt, u. der Ansiedler muß von seinem Eigenthum, welches er vielleicht schon Jahre lang bearbeitet, weichen, wenn der wahre Besitzer erscheint. Ist nun auf diese Weise die Stelle der Stadt bestimmt (s. ob. [46]), so werden die Straßen des neuen Hauptorts abgesteckt, ihm irgend ein Name, meist der einer Stadt in Europa gegeben, der Ort erhält eine Briefpost; Aerzte, Advocaten, Kaufleute, Handwerker siedeln sich an u. zuletzt auch eine Buchdruckerei u. Zeitung. Viele solche Städte, die günstig liegen, wachsen ungemein schnell, oft binnen 10 Jahren bis zu 10—12,000 Ew. [51] **Religionsübung** ist völlig frei; bemerkenswerth sind unter den Religionsparteien außer 300,000 Baptisten (mit vielen Unterabtheilungen) u. 3,500,000 Methodisten, 2,175,000 Presbyterianer, 1,300,000 Katholiken, 600,000 von der engl. Hochkirche, 600,000 Universalisten, 540,000 Lutheraner, 300,000 Christianer, 1,400,000 Congregationisten (Unitarier), 480,000 deutsche u. holländ. Reformirte, 30,000 Mennoniten, 100,000 Quäker, 6000 Zitterer, 30,000 Tunkers, 12,000 mähr. Brüder, 5000 Swedenborgianer, 1000 Harmoniten u. gegen 1 Mill. gehören andern Secten an, 15,000 sind Juden u. gegen 2 Mill. (Neger u. Indianer) Heiden; doch sind diese Angaben von andern höchst abweichend. [52] Mehr. von diesen Religionsparteien haben Bischöfe (die Katholiken 1 Erzbischof in Baltimore u. 15 Bischöfe, die Jesuiten in Bardstown ein Seminar u. eine Congregation zu Georgetown, u. mehr. Missionen; von ihnen hängt die Universität zu Washington, ein Noviziat in Virginien, die Universität in Maryland ab; auch bestehn Dominicaner in Kentucky u. Trappisten am Missouri, außerdem haben Bischöfe die engl. Hochkirche, die Methodisten rc. [53] Die Religionsparteien u. Secten leben in großer Uneinigkeit mit einander (die unduldsamsten sind die Presbyterianer), u. die neugebildeten Secten u. Nebensecten sind fanatischer gegen einander als in Europa. Fast jede Secte gibt aber, wenn sich ein beliebter Prediger abweichend von der gewöhnl. Meinung zeigt, neue Secten ab, nur die Katholiken nicht. [54] Selbst vor dem Fanatismus ist man nicht sicher, denn stets ziehn Wiedererwecker (Revivalists) von allen Glaubensbekenntnissen von Stadt zu Stadt, die auf allen Kanzeln zur Buße mahnen, Musik, Tanz u. weltl. Vergnügungen verdammen rc. Sie wohnen meist bei den Anhängern ihrer Secte, wo sich außer der Zeit der Kirche Betstunden (Prayer meetings) versammeln, bei denen aber gebetet u. getrunken u. Beichte gehört, gesungen u. convertirt wird, in bunter Verwirrung. [55] Der Sonntag wird noch strenger gehalten als in England; kein Theater, keine Gesellschaft, alle Läden geschlossen, jede Verbindung abgebrochen; kaum daß die Post Briefe annimmt. [56] Es bestehn Bibelgesellschaften, Gesellschaften für inländische (mit 240 Hülfsvereinen), dergl. für ausländ. Missionen (mit 1600 Hülfsvereinen), eine Traktätchengesellschaft (mit 330 Hülfsvereinen). [57] Kirchen baut sich jede Gemeinde nach Belieben selbst, durch Grundvermögen, Beiträge der Gemeindeglieder u. Collecten, sie wählt sich die Geistlichen selbst, kann sie aber auch wieder entlassen. [58] Im Westen, wo die Bevölkerung dünn gesäet ist, können oft mehr. Districte keinen Geistlichen besolden, daher tauft, traut u. begräbt man ohne sie u. ein Angesehener aus der Familie versieht die Stelle des eigentl. Geistlichen. [59] In solchen Gegenden versehn auch die Feldversammlungen (Camp meetings) die Stelle der eigentl. Kirchen; in einem Umkreis von einigen hundert Schritten werden nämlich die Bäume des Urwalds, wo ein Bach od. eine Quelle in der Nähe ist, umgeschlagen u. statt der Bänke auf den Platz gelegt, eine Stelle (Penn) als das Allerhöchste geweiht u. hier ein Altar aufgestellt, das Abendmahl gespendet, getauft, getraut, gepredigt rc. Die Gläubigen, welche zuweilen 20—30 zu einem solchen Campmeeting herbeikommen, sind oft so von denselben erbaut, daß sie in Zuckungen u. Convulsionen fallen, auf der andern Seite geht es in solchen Waldkirchen oft sehr weltlich zu, denn die Zuhörer bivouacquiren unter Zelten u. Hütten auf dem gelichteten Platz, essen u. trinken, singen u. liebeln dort. [60] Die **Cultur des Landes** ist wegen der ungleichen Bevölkerung u. wegen des Klimas sehr verschieden. Einige Gegenden, bes. die ältern u. mittlern Staaten der Union an der Küste des atlant. Oceans, sind wie das schönste Land Europas angebaut, andre, bes. nach W. u. NW., noch mit Urwald bedeckt. [61] **Staatsverfassung.** Die N. F. werden nach den **Bundesartikeln** vom 9. Juli 1778 u. der am 17. Sept. 1787 angenommenen **Constitution** von 7 Artikeln u. 22 Sectionen, zu denen 1789 noch 12 Additionalartikel kamen, regiert. Diese Freistaaten bestehn aus 26 eng verbrüderten **Staaten**, nämlich Maine, Neu-Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, Vermont Neu-York, Neu-

Neu-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, N.- u. S.Carolina, Georgien, Alabama, Mississippi, Louisiana, Tennessee, Kentucky, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Arkansas, Michigan u. [62] 5 **Gebieten**, die weniger als 60,000 Ew. u. deshalb noch kein Recht eines Staats haben. Sie senden dessenungeachtet einen Deputirten zum Congreß, der aber keine Stimme hat. Außerdem besteht noch ein District Columbia zwischen Maryland u. Virginien am Potomac, der, nur 5 QM. groß, die **Hauptstadt** der Union, das 1790 gegründete Washington umschließt. Jeder District, der aber so weit gekommen ist, daß er 60,000 Ew. hat, wenn der Staat, von dem er sich ablösen will, eine gleiche Zahl hat, kann einen besondern Staat bilden, wo dann die Flagge der Union einen neuen Stern erhält. [63] **Jeder Staat** bildet ein für sich bestehendes Ganzes mit eigenthüml., meist nach brit. Weise gebildeter Verfassung (s. die Verfassungen der einzelnen unter jedem Staate), jeder wird von einem selbst gewählten Gouverneur u. einer General-Assembly regiert. Kein Staat darf für sich eine Alliance schließen, Patente ertheilen, die Münze reguliren, Papiergeld ausgeben, Zölle erheben u. Krieg beginnen, ausgenommen, wenn er unvermuthet angegriffen wird; keiner darf mehr Truppen od. Kriegsschiffe halten, als der Congreß für nöthig hält, jedoch muß er seine Contingente, wenn der Congreß es verordnet, auch willig u. pünktlich stellen. Die Gebiete u. Districte erhalten ihre Bestätigung vom Congreß u. ihre Gouverneure vom Präsidenten. Die executive, gesetzgebende u. richterl. Gewalt sind stets getrennt; erstre hat weit weniger Ansehn als die gesetzgebende, der Föderalismus herrscht allenthalben vor, bes. gilt dies beim Congreß, gegen diesen hat bes. Massachusetts auf die nördlichen, Pennsylvanien auf die mittleren, Virginien auf die südl. Staaten Einfluß. Ueber die Verfassung der einzelnen Staaten, s. die einzelnen Artikel über dieselben. [64] Die oberste gesetzgebende Gewalt liegt in den Händen des **allgemeinen Congresses**. Dieser kann Taxen, Abgaben, Imposten u. Accise auflegen, die Staatsschulden ordnen, Anleihen machen, den Handel der Staaten unter einander, mit den Indianern u. mit Fremden reguliren, Regeln für Aufnahme von Fremden u. Gesetze wegen Bankerotte festsetzen, den Münzfuß, Maße u. Gewichte bestimmen, Straßen u. Postämter anlegen, Privilegien u. Patente ertheilen, Gerichtshöfe errichten, Krieg erklären, Kaperbriefe austheilen, u. führt die Aufsicht über Heer, Flotte u. Miliz. [65] Der Congreß besteht aus Senat u. Repräsentantenhaus. Der **Senat** wird gebildet durch Senatoren, deren jeder einzelne Staat 2 auf 6 Jahre zu senden hat. Der Senator muß wenigstens 30 Jahr alt u. 9 Jahr Staatsbürger sein. Der Vicepräsident des Congresses ist zugleich Präsident des Senats. [66] Zum **Hause der Repräsentanten** schicken die Staaten gegenwärtig für je 70,680 Ew. ein Mitglied. Früher wurde für je 30,000, dann für 40,000, dann bis zum 27. Congreß für 47,700 ein Mitglied gesendet, zum 28. Congreß aber (für 1842) nach den jetzigen Grundsätzen berufen. Die Deputirten des Hauses der Repräsentanten (wie die Senatoren) bekommen Diäten (8 Dollars für den Tag) u. Reisekosten. Das Haus wählt selbst seinen Sprecher u. seine übrigen Beamten u. hat ausschließend das Recht, untreue Staatsdiener anzuklagen. Wer irgend ein Amt in der Union bekleidet, kann nicht in den Congreß gewählt werden. Ueber Wahl u. Eigenschaften seiner Mitglieder richtet jedes Haus selbst, zum Ausschuß sind $\frac{2}{3}$ der Stimmen erforderlich. Kein Mitglied darf während der Sitzung, der Hin- u. Herreise zu derselben, Verrätherei, Felonie od. Brechung des Friedens ausgenommen, verhaftet od. je wegen seiner Reden u. Streitigkeiten in der Versammlung selbst belangt werden. [67] Der Congreß versammelt sich wenigstens einmal im Jahr, am ersten Montag im December. Jedes Haus führt ein Tagebuch seiner Verhandlungen u. macht es von Zeit zu Zeit bekannt, ausgenommen was es für gut hält, geheim zu halten. Keines darf sich während einer Sitzung ohne Zustimmung des andern auf länger als 3 Tage vertagen. Alle Abgabenbills gehen vom Hause der Repräsentanten aus, der Senat aber kann Aenderungen darin vorschlagen. [68] Wenn eine Bill von beiden Häusern angenommen ist, wird sie dem Präsidenten vorgelegt, unterzeichnet dieser sie, so hat sie Gesetzeskraft. Verwirft er sie, so schickt er sie mit der Angabe seiner Gründe zurück (Veto), wenn dann $\frac{2}{3}$ beider Häuser dafür stimmen, so gilt sie dennoch als Gesetz. Abgestimmt wird blos mit Ja od. Nein. [69] Seit 1809 werden zu Anfang jeder Sitzung im Hause der Repräsentanten 7 stehende Ausschüsse ernannt, für die Wahlen, für Beschwerden, für den Handel u. die Gewerbe, für Staatsländereien, für den Columbiabezirk, für Revisionen u. unbeendigte Geschäfte, u. für das Rechnungswesen, der letztre besteht aus 8, die andern aus je 7 Mitgliedern, außerdem gibt es noch einen Ausschuß für das Postwesen u. die Poststraßen. Zu Washington wird der Congreß gehalten. [70] Die vollziehende Gewalt hat ein **Präsident**, der es 4 Jahr bleibt u. noch einmal auf 4 Jahre gewählt werden kann. Stirbt er während seiner Amtirung, so tritt der Vicepräsident ohne weitre Wahl an seine Stelle. Besondre Deputirte der Staaten haben ihn zu wählen aus Bürgern, die wenigstens 35 Jahr alt u. 14 Jahr im Lande ansässig gewesen sind. Seine Besoldung

sind

sind 25,000 Dollars. Der Präsident ist Oberbefehlshaber des Heers, der Flotte u. der Miliz, er ruft den Congreß zusammen, übt das Begnadigungsrecht, außer im Fall der Anklage gegen die Staatsverwaltung, darf mit Rath u. Willen des Senats Verträge u. Bündnisse schließen, Gesandte, Consuln, Militär- u. Civilbeamte ernennen, auch absetzen. Er beruft u. vertagt den Congreß u. empfängt fremde Abgeordnete. Alle öffentl. u. Staatsacten müssen von ihm u. einem Staatssekretär unterzeichnet sein. Er ist, wie andre Beamte, wegen Verrath, Bestechung u. and. großen Verbrechen absetzbar. [71] Die 4 **Staatssecretäre** sind zugleich Minister; sie leiten folgende Ministerien: **a)** Ministerium der innern u. äußern Angelegenheiten mit 6 Secretären, 2 Staatsboten; es enthält zugleich das Patentamt mit 1 Director u. mehr. Beamten. **b)** Ministerium der Finanzen, mit 6 Secretären u. 2 Staatsboten; es enthält zugleich die Staatscontrole, das Auditoriat, Archivariat, Schatzamt, Erhebungsamt, Oberlandverkaufsamt mit sehr vielen Beamten. **c)** Ministerium des Kriegs mit 13 Secretären u. 2 Staatsboten, enthält zugleich das Generalzahlamt, Generalrechnungsamt, Oberaufsichtsamt, auch mit vielen Beamten. **d)** Marineministerium mit 4 Secretären u. 1 Staatsboten; es enthält das Schiffscommissionsamt, das Schiffsrechnungsamt. Unmittelbar unter dem Präsidenten stehn noch das Generalpostamt, Oberaufsichtsamt des ostind. Handels, diplomat. Corps (22 Chargés d'affaires), Münzamt. Der Generalfiscal (Attorney General) u. der Befehlshaber der bewaffneten Macht stehn unmittelbar unter dem Präsidenten. Präsident, Minister u. Congreß residiren in Washington. [72] **Titel der Union** ist Vereinigte Staaten von Nordamerika (United States of North America). Ueber amerikan. Staatsrecht vgl. Story, Commentaries on the constitution of the United states, Boston 1833; Toquéville, De la démocratie en Amérique, Par. 1835; Rawle, A vew of the constitution of the U. St., Philadelphia 1829; Bayard, Brief exposition of the constit. etc., ebd. 1833; Ponceau, unt. dems. Titel, ebd. 1834; Sergeant, Constitutional law, ebd. 1835; The Americans guide etc., ebd. 1833; The Federalist etc., Washigton 1831; Buß, Das Bundesstaatsrecht der V. St. von Nord-Amerika, Karlsruhe 1844; Kritische Zeitschr. für Rechtswesen des Auslandes V, 254. 366. VII, 1. VIII, 1. VIII, 324. 359. IX, 1. XII, 161. XIII, 426. XIV, 111. u. A. [73] **Rechtspflege:** der Obergerichtshof (Supreme Court), der aus dem Oberrichter (Chief Justice), 8 Beisitzern, 1 Attorneygeneral, 1 Reporter, 1 Clerk u. 1 Marshal besteht, ist die höchste Behörde; sie ernennt der Congreß u. Präsident; er hat seinen Sitz in Washington, beginnt seine Sitzungen Anfang Januars, u. richtet in Sachen, wo der Staat Partei ist (ausgenommen die Fälle, wo dieser Staat gegen seine eignen Bürger od. die eines fremden Staats klagend auftritt, wo nämlich der Staat die Behörde des Beklagten wählen kann), u. in dem der fremden Gesandten. Er nimmt auch bei wichtigen Fällen (über 200 Dollars) Appellationen von Aussprüchen andrer Gerichte an, u. legt zweifelhafte Gesetzesstellen aus. [74] Die 9 **Kreisgerichte**, in welche die Staaten der Union getheilt sind, stehn unter diesem Gerichtshof u. werden unter der Leitung eines seiner Glieder u. des Districtsrichters jährlich einmal gehalten; sie haben gleichen Wirkungskreis wie der Obergerichtshof u. nehmen Appellationen über 80 Dollars an. Ueber Verbrechen entscheiden sie ausschließend, über Vergehen u. Frevel sie od. [75] die **Bezirksgerichte**, deren jeder Staat u. der District Columbia eins, Neu-York, Pennsylvanien, Virginien, Alabama, Mississippi, Louisiana 2, Tennessee 3 haben. Der Bezirksrichter, der ihm vorsteht u. jährlich wenigstens 4 Mal öffentl. Sitzungen hält, erkennt in Civil-, Admiralitäts- u. Handelssachen, in Arrest- u. Strafprocessen u. in Processen des gemeinen Prisenrechts von 100 Dollar Werth, u. in ähnl. Dingen. Den öffentl. Ankläger macht bei Kreis- u. Bezirksgerichten der Bezirksprocurator; jeder Kreis hat seinen Marschall, der den Sherif ersetzt. Jeder Staat hat einen Oberfiskal, auch hat jedes Gericht seinen Fiskal mit kleiner Besoldung u. großen Sporteln. [76] **Allgemeine Rechtsgrundsätze** der Union sind: Ueber alle Verbrechen u. Frevel, welche in irgend einem Staate begangen werden, entscheidet das Gericht des Staats, wenn nicht die Verfassung die Entscheidung dem Obergerichtshofe vorbehalten hat; die Gerichte der Staaten erkennen über keine Verletzung des allgem. Rechts, sobald nicht die Verfassung od. irgend ein Statut der Union die Strafe aussprechen; nur wenn die Verfassung od. irgend ein Statut der Union dies ausspricht, dürfen die Gerichte der Staaten über peinliche Fälle entscheiden; überall, wo die Gerichte der Union u. der Staaten concurriren, steht es dem Congreß frei, diese Concurrenz aufzuheben; ein Richter kann nicht eher abgesetzt werden, bis er wegen einer bestimmten Amtsvergehung vor Gericht verurtheilt ist, nur in Virginien kann ein Richter auch auf Verlangen des gesetzgebenden Körpers abgesetzt werden. In Vermont u. Rhode Island werden die Richter jährlich ernannt, in andern Staaten auf 2, 3, 5, 6 u. 7 Jahre. In 14 Staaten ernennt der gesetzgebende Körper die Richter, in 7 der Statthalter u. Senat, in 2 der Statthalter allein, in Indiana ernen-

nennen Statthalter u. Senat blos die Richter des Obergerichts, der gesetzgebende Körper den Präsidenten des Kreisgerichts, die Gerichtsbeisitzer aber das Volk. [77] Die Friedensrichter entscheiden die minder wichtigen Civilprocesse, peinliche u. Polizeifrevel; sie sind auf Verlangen des gesetzgebenden Körpers absetzbar, nur jedoch wenn sie vor Gericht verurtheilt werden. Ein wichtiges Recht der Richter ist, daß sie jede, die Verfassung verletzende Acte der Gesetzgeber vernichten können. [78] Die **Quellen der amerikan. Gesetze** sind: **a)** das engl. Gesetz, mit der Beschränkung, daß nur das gilt, was die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten nicht beschränkt; **b)** das franz. Gesetz in Louisiana, das span. in Florida mit derselben Beschränkung; **c)** das Natur- u. Völkerrecht; **d)** die Verfassung der Union u. einzelner Staaten, die Verträge mit fremden Staaten u. die Entscheidungen der Gerichtshöfe. Ueber das Common law od. ungeschriebne Recht u. die Codification vgl. Schirach in krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Ausl. III, S. 444 f. Man fühlt den Mangel allgemeiner Gesetzbücher, doch hat das Land geschickte Rechtsgelehrte, jedoch mehr Richter als Advocaten. Zur Verbreitung der Rechtskenntnisse tragen die vielen Zeitungen bei, die sich aller causes celèbres sogleich bemächtigen. Vgl. Pickering, Remarks on the study of the civil law, Boston 1829. [79] Der **Prozeßordnung** fehlt es noch an der nöthigen Einfachheit. Die persönl. Freiheit kann nicht so leicht wie in England einem Schuldner entzogen werden, in Ohio u. Kentucky gar nicht. Das peinl. Recht ist milder als das englische, selten wird die Todesstrafe angewendet. [80] Ist ein **Verbrechen** begangen worden, so vernimmt zuerst das Untersuchungsgericht (examining court) den Verdächtigen u. entläßt ihn entweder mit od. ohne Weisung, auch nach geleisteter Sicherheit für sein künftiges besseres Betragen, od. verweißt ihn an das Gericht selbst. In Pennsylvanien entzieht man einem Trunkenbold die Erziehung seiner Kinder, schließt Duellanten u. Secundanten von öffentl. Aemtern aus, in vielen and. Staaten steht der Tod auf dem Duell. [81] Merkwürdig ist in den **Straf- u. Besserungsanstalten** der Union das Auburnsche Strafsystem, gegenüber dem philadelphischen; letztres ist isolirend u. auf Besserung berechnet; erstres mehr auf Strafe; es erzwingt, mittelst der Peitsche, Schweigen unter den Strafgenossen. Vgl. Kritische Zeitschr. für Rechtswesen V, 37, 343. VIII, 157. IX, 403. XV, 137. [82] Die **Sicherheitsbehörde** bilden die Friedensrichter, denen in einigen Staaten Geschworne beigegeben u. deren Amtsbefugnisse in einigen weiter, in andern enger sind, u. die gewöhnlichen Polizeidiener. Eine eigne Einrichtung sind die Regulators, die sonst im Westen sehr allgemein waren, Gesellschaften, welche die Ruhe zu erhalten u. die Frevler zu verhaften u. zu bestrafen suchten, jetzt findet man sie wenig mehr. [83] **Staatsbürger** ist Jeder, der in einem der Staaten geboren ist od. dort sich niederläßt, doch muß er, bevor er Wahlrecht erlangt, einige Zeit (meist 5 Jahre) in dem Staate, wo er lebt, ansässig gewesen sein; ein Ständeunterschied findet nicht Statt. Jeder trägt verhältnißmäßig gleiche Lasten u. kein Beamter darf ohne Einwilligung des Congresses ein Geschenk, Amt od. Begünstigung von einem fremden Staate annehmen. Jeder Bürger ist waffenpflichtig, genießt seine Habeas-corpus-Acte, u. sein Haus, seine Papiere, Effekten dürfen nicht von der öffentlichen Gewalt verletzt werden, außer wenn Jemand eidlich die Strafbarkeit des Bürgers versichert; er muß verhaftet sogleich die Ursache seiner Haft erfahren und soll schleunige Justiz erhalten. Sein Eigenthum kann nie confiscirt werden. Vgl. Oliver, The rights of an American citizen, Boston 1832. [84] Rede- u. Preßfreiheit ist Staatsgesetz. Jeder darf Waffen tragen, eine Zusammenkunft (Meeting) veranstalten, Beschwerden und Bittschriften an den Congreß bringen, wie er bei seinem Staate Beschwerden vorbringen kann. [85] Die Hauptquellen der **Einkünfte** der Union sind, da 1818 alle innern Taxen aufgehoben wurden, die Zölle, Mauthen u. Hafengelder u. der Verkauf der Staatsländereien. In Hinsicht auf Einfuhrzölle sind jedoch die nördl. Fabrikstaaten andrer Meinung als die südlichen Pflanzerstaaten, welche die Ermäßigung od. Aufhebung derselben wollen, während jene ihre Erhöhung begehren. Eine Quelle des Staatseinkommens, die Dividende der Bank, durch die jährlich fast $\frac{1}{7}$ der laufenden Ausgaben bestritten wurde, ist jetzt, da der Staat seine Capitalien herausgenommen hat, versiegt. [86] 1842—1843 ergab sich eine Einnahme von 53,284,848 Dollars 75 Cents, wovon jedoch nur 20,633,691 Dollars 44 Cents reine Einnahme, 11,388,027 Dollars 64 Cents aber durch Ausgabe von Schatzbons, u. 3,296,129 Dollars 67 Cents von Anleihen resultiren. Da nun die Ausgaben von 32,308,634 Dollars 38 Cents schon ein Deficit von 237,855 Dollars 63 Cents enthielten, so betrug das wahre Deficit 14,674,942 Dollars 94 Cents. Das Budget vom 1. Juli 1843 bis dahin 1844 lautet nun aber günstig, u. sollte 14,598,113 Dollars Einkünfte u. 10,381,187 Dollars Ausgabe, also einen Ueberschuß von 4,216,926 Dollars ergeben, wovon jedoch die Hälfte, wie gleich im voraus verkündet wurde, nicht eingehn würde, da die Douaneneinnahmen u. Staatsländereiverkäufe zu hoch angeschlagen wären. [87] Die **Ausgaben** sind für die Civilliste, d. h. für Beamte, für den Congreß, die Bureaux, überhaupt die ganze Civilverwaltung für die

Flotte

Flotte u. die Kriegsmacht. [88] Die **Staatsschuld** rührt vom Freiheitskriege u. vom Kriege mit England 1812 her. Im Jahr 1790 belief sich die Schuld auf 79,124,464 Dollars, 1812 war sie auf 45,209,737 Dollars reducirt, obgleich Kriege mit Frankreich, Algier u. Tripolis u. kostbare Fehden mit den Indianern in die Zwischenzeit fielen; der Krieg von 1812 aber vermehrte sie so sehr, daß sie 1816 auf 127,334,933 Dollars gestiegen war. Von nun an sank sie fortwährend, 1830 betrug sie noch 48,565,406½ Dollars, 1831 aber 39,123,191 Dollars 68 Cents, 1833 noch 4,774,334 Dollars 85 Cents, 1834 wurde sie völlig abbezahlt. [89] 1841 machte sich aber durch die 1837 verweigerte Concession der allgemeinenen nordamerikanischen Bank, u. durch die herbeigeführte Handelscrisis eine **neue Anleihe** nöthig; die Schulden betrugen damals noch 1,323,566 Dollars 37 Cents, die nicht zurückgefordert worden waren, u. 1,380,000 Dollars Schulden des Föderaldistricts, es wurde aber 1841 eine Anleihe von 12 Mill. Dollars gemacht, die 1844 zurückgezahlt werden sollte; sie kam aber nur zur kleinern Hälfte zu Stande, u. erst als dessen Rückzahlung auf 1863 verschoben wurde, wurde sie vollständig gezeichnet. Mit dieser Anleihe u. den 10,731,327 Dollars 63 Cents im Umlauf begriffnen Schatzbons, betrug die Staatsschuld am 1. Febr. 1843 25,434,894 Doll. [90] Die **Schuld der einzelnen Staaten** betrug aber noch außerdem 198,818,113 Doll. [91] Der **öffentl. Unterricht** in der Union ist im Nordost derselben, so weit es die Umstände gestatten, gut organisirt, doch im Westen wegen der Zerstreutheit der Bevölkerung, im Süden wegen der Lebensart noch sehr mangelhaft. Dennoch thut auch hier die Regierung das Mögliche zu dessen Förderung, indem man allgemein der Meinung ist, daß die Republik am besten durch gehörige Ausbildung des Volks gedeihe, u. man reservirt daher in jedem Township das Land zu demselben. Daher kann fast jeder Bürger der Union lesen u. schreiben, u. wenn die Staaten nur irgend zu Kräften kommen, werden sie auch für höhere Schulen etwas thun. [92] Allgemein sind die Kleinkinderschulen u. die Sonntagsschulen (s. d.), in welchen letztern an 53,000 Lehrer gegen 400,000 Schüler unentgeldlich Unterricht geben. Es gibt für sie einen eignen Verein zur Unterstützung der Sonntagsschulen, der bereits gegen 7 Mill. nützliche Schriften ausgetheilt hat. Auch an guten Schullehrerseminarien, u. daher auch an guten Elementarschulen fehlt es nicht, u. außerdem geben sich die etwas wohlhabenden Familien alle Mühe, die höhere Ausbildung ihrer Kinder zu befördern, u. deshalb machen die wandernden Professoren, die im Lande umherziehn u. über Astronomie, Physik, Chemie, Technologie, Diätetik 2c. Vorlesungen halten, gute Geschäfte; für jede Stunde wird vom Zuhörer etwa 8 Gr. Honorar gezahlt. [93] Unsere Gymnasien entsprechen den nordamerikan. Akademien; in ihnen wird bes. Lateinisch, Griechisch, Englisch, Geographie u. Mathematik gelehrt, dann folgen die Collegien, wo man Naturlehre, Astronomie, Chemie, Rhetorik, philosoph. Wissenschaften u. die Anfangsgründe der Theologie vorträgt, u. endlich die Universitäten unter den Namen der Schulen für Theologie (theologische Seminarien), der Rechte u. Medicin, für jede an einem andern Ort, wo halbjährige Prüfungen Statt finden u. 3 Mal im Jahre Ferien sind. Um Baccalaureus zu werden, ist meist ein 4jähr. Besuch eines Collegiums erforderlich. 1834 hatte die Union 105 Collegien, 38 theolog. Seminarien, 21 medicin. Schulen u. 8 Rechtscollegien, zusammen mit 6800 Studirenden. [94] **Gelehrte u. gemeinnützige Gesellschaften u. Anstalten**, die jedoch mehr von Privaten als dem Staat ausgehn, gibt es in der Union mehrere, so fast für alle Wissenschaften u. Künste, für Gewerbe u. Landwirthschaft, die Nationalinstitution ist jetzt die bedeutendste, auch hat sich Ende 1843 eine American Oriental Society, nach Muster der oriental. Gesellschaft zu Paris, zu Boston gebildet; desgl. finden sich Bibliotheken, Kunst- u. Naturaliencabinete, Athenäen, Museen, literarische Vereine u. Leihbibliotheken. [95] Buchdrucker gibt es in Amerika gegen 15,000; in den kleinsten Städten besteht eine Druckerei u. fast immer auch eine Zeitung, in Philadelphia eine gute Schriftgießerei; Buchhandlungen gibt es gegen 700; Buchhändlermessen werden jährlich abwechselnd zu Neu-York u. Philadelphia gehalten, u. so hat sich denn nach u. nach [96] eine eigne **nordamerikan. Literatur** gebildet, deren Hauptstoff die 1640 Zeitungen (allein in engl. Sprache), darunter mehr als 60 religiösen Inhalts, sind, von welchen Zeitungen sich aber ein Theil im Erfinden lügenhafter u. abgeschmackter Nachrichten überbietet, so daß begreiflicher Weise viel Schund unterläuft. Alles liest aber auch Zeitungen, u. ohne Zeitungen leben, würde so viel heißen: als kein ächter Nordamerikaner sein. Die wichtigsten unter den engl. sind: North American Review in Boston (5000 Exemplare), American Review in Philadelphia (3000 Exempl.), Southern Review in Charlestown seit 1828, American Monthly Review seit 1832, Medical Repository in Neu-York (900 Exempl.), Analectic Magazine ebd. (3000 Exempl.), the Monthly Anthology in Boston, General Repository in Cambridge, New England Medical Journal in Boston, Portfolio in Philadelphia 2c. Auch deutsche Zeitungen gibt es über 30. Die wichtigsten sind: Schnellpost für europ. Zustände, öffentl. u. sociales Leben Deutschlands von W. v. Eich-

Eichthal u. Bernhard, 2mal wöchentlich in Neu-York; Nationalzeitung von Stollmeyer in Philadelphia; Der Vaterlandswächter u. die Harrisburgher Morgenröthe, in Harrisburgh; The Northampton Correspondent in Easton; Die Stimme des Volkes in Orwisburgh; Der demokrat. Republikaner in Neu-Berlin; Der Stadt- u. Landbote von Backofen in Pittsburgh; Das Volksblatt von Rödter in Cincinnati; Der Vaterlandsfreund in Canton; Der Ohio-Adler in Neu-Lancaster; Die Staatszeitung von Naumann in Neu-York (der Partei der Locofocos angehörig); Die Allgem. Zeitung von Paulsen in Neu-York (Organ der Whigs); Der Weltbürger in Buffalo; Der Anzeiger des Westens von W. Weber in St. Louis; Der Readinger Adler von Johann Ritter u. Comp. in Reading (Pennsylvanien); Der deutsche Courier in Neu-Orleans von Jos. Cohn; Der liberale Beobachter u. Berks, Montgomery u. Schuylkill Counties allgem. Anzeiger von Arnold Puwelle in Reading (Pennsylv.); Alte u. neue Welt, von Schreiber u. Schwacke in Philadelphia; Der Deutsche in Amerika von Alfred Schücking in Washington ꝛc. Unter die wichtigsten wissenschaftl. Vierteljahrschriften gehört noch: das American Journal of Science and Arts, von dem Physiker Pr. Silliman; das Amer. Journal of the medical Sciences (Neu-York); The American Biblical Repository; The American Jurist and Law Magazine, etc. Die vorzüglichsten der Monatsschriften: die Democratic Review (Neu-York); das Merchant's Magazine and Commercial Review (Neu-York); The Southern Literary Messenger (Richmond); auch hat NAmerika sein Railroad Journal. Ueberhaupt gibt es außer den Zeitungen 160 period. Blätter. [97] Außerdem wird aber auch viel gelesen u. als Original gedruckt. 1833 kamen in der Union heraus 8 Taschenbücher, 17 Biographien, 66 Erziehungsschriften, 4 Geschichtsbücher, 25 Jugendschriften, 13 juristische, 8 medicinische u. naturhistorische, 39 theologische u. religiöse, 27 schönwissenschaftliche Werke, 59 Werke verschiednen Inhalts u. 6 Reisebeschreibungen. [98] Die vorzüglichsten einheimischen Schriftsteller sind **a)** in den schönen Wissenschaften: Cooper, Washington Irving, Charles Brockden, Witt, Fay, Dunlop, Tyler, Murray, White, Rowson, Burke, die beiden Webster, Everett, Bryant, Percival, Dana, Hutton, Harly, Hodkinson, Miß Sedgwick, H. W. Longfellow ꝛc.; **b)** in andern Wissenschaften: Jared Sparks, Duponceau, Heckewelder, Silliman, Hare, Morse, Seybert, Pitkin, Blount, Bourne, Brackenridge, Melish, Morris, Schoolcraft, Pike, Lewis, Clarke, Kilbairn, Franklin, Adams, Barton, Jefferson, Humphrey, Hutkins, Godfroy, Ramsay, Cutler, Smith, Cobet, Kent, Story, **Forry**, C. Robertson, G. Bancroft, Audubon, Wheaton, Woolsey, Worcester ꝛc. [99] Am meisten liest man aber engl. Werke, die oft bogen- u. bändeweise mit Dampfschiff nach der Union kommen u. dort mit Tag u. Nacht arbeitenden Maschinen nachgedruckt u. zu Wasser u. zu Lande durch die ganze Union verbreitet werden, so daß was heute zu London gedruckt wird, nach 4 Wochen bereits zu Neu-York nachgedruckt u. nach 3 Wochen in Louisiana zu lesen ist. Auch Uebersetzungen guter fremder, bes. deutscher u. franz. Werke, sind häufig. [100] Auch die **Künste** machen Fortschritte, wie die Kunstsammlungen in mehr. Städten, die Kunstakademien zu Neu-York u. Philadelphia, die Ausstellungen, wechselnd in mehr. Städten, beweisen. Als Maler zeichnen sich bes. aus: West, Cobley, Trumbull, Stewart, Vanderlyn, Jarvis, Wood, Allston, Leslie, Peale, Sully, Morse, Early, Newton, Todd, Fischer, Hardy, Doughty. [101] Der Errichtung von **Theatern** widersetzte sich die Geistlichkeit lange; das 1. ward 1798 in Boston gegründet, seitdem aber hat sich ihre Zahl bis auf 30 vermehrt, u. die Begeisterung, welche europ. Künstler, Kean, die Elsler u. A., in der Union erregten, sind noch in gutem Andenken. In der neuesten Zeit gibt es auf dem Mississippi sogar schwimmende Theater, die von Ort zu Ort fahren. [102] Auch **Musik** wird in den Freistaaten getrieben, doch mehr in den größern Städten. Unabhängigkeit u. Bedeutung hat sie noch nicht erringen können. [103] Die **bewaffnete Macht** besteht **A)** aus dem **Heer** (Army). Dasselbe ist, da man stehendes Militär nicht liebt, sondern als ein mögl. Werkzeug der Gewalthaber zum Unterdrücken der Freiheit ansieht, so schwach als es nur die Umstände erlauben, nach dem Frieden von Versailles nur 1500 M., 1794, wo Aussichten zum Krieg mit Frankreich war, 75,000 M., 1815, bei Beendigung des Kriegs gegen England, 32,000 M., die gleich nach dem Frieden auf 10,000, später auf 6000 M. reducirt wurden. Die Kriege in Florida mit den Indianern u. die Möglichkeit eines Kriegs mit England waren Ursache daß man es wieder auf 8000, 12,000 u. später 16,000 M. gebracht hat, jetzt ist es wieder auf 12—13,000 M. reducirt. Ein bestimmtes Etat ist nicht vorhanden u. es ist stets dem Congreß auf je 2 Jahr überlassen, ob er es bis zu einer gewissen Stärke augmentiren od. vermindern will. Die jetzigen Kosten des Heers betragen gegen 6 Mill. Dollars. [104] **Generalissimus** ist der Präsident, obschon derselbe nie, selbst bei Revüen u. Paraden nicht, in Uniform, sondern in einfachem Frack erscheint. Die **Verwaltung** des Heers hat das Kriegsministerium, welchem der Staatssecretär des Kriegs (Secretary of War), ohne militär. Rang u. Charakter, vorsteht u. mehrere Departements unter sich hat. [105] Ein Major-General der Armee (Com-

(Commandirender), befehligt das Heer, u. hat 4 Adjutanten neben sich; er gibt die Befehle aus u. hat die Personalia, Militärlehranstalten, Waffenfabriken u. Arsenale unter sich. Das Land ist in 2 **Militärdistricte** getheilt, in den östl. (Hauptquartier: Fort Jefferson in Missouri) u. den westl. (Hauptquartier: Elisabethtown in Neu-Jersey); jeder hat 1 Divisionsgeneral zum Districtsbefehlshaber. Eigentlich gibt es keine andern Generale, doch haben fast die Hälfte der Obersten den Titel als Brigadegenerale, um ihnen vor den Milizgeneralen den Vorrang zu sichern, indem, bei gleichem Range, der Offizier des stehenden Heers gesetzlich deu Vorrang hat. [106] Uniform der Generalität u. der Adjutanten: blau, ohne farbige Aufschläge, jedoch auf Kragen u. Aufschlägen goldene Stickerei; 2 Reihen gelbe Knöpfe, blaue Pantalons, rothe Schärpe, dreieckige Hüte mit goldner Agraffe, Federbüsche. [107] Das Heer besteht aus **a) Infanterie:** 8 Regtr. (ohne Bataillonsabtheilung), à 12 Comp. zu 60—80 M.; das Regt. ist daher 600—800 M. u. die ganze Inf. etwa 6600 M. stark. Uniform: dunkelblau u. roth, nach den Regtrn. mit gelben od. weißen Knöpfen, Wings von gelber oder weißer Wolle; Beinkleider hellgrau mit rothen Paßpoils; Jacke u. Mantel ebenso, letzterer mit umgelegtem Kragen, Czako spitzig u. mit Schirm wie der der Briten, am Czako die Nummer des Regts., ebenso die Feldmützen von Leder, Halbstiefeln; Lederzeug weiß; die Patrontasche sitzt an einem, vorn aufzuheftelnden, um den Leib geschnallten, ledernen Gurt, an der rechten Hüfte, links an diesem Gurt das Seitengewehr (wegen der Indianerkämpfe ein kurzes Dolchmesser) u. Bayonnet; an der Uniform angebrachte Haken stützen den Gurt. Tornister: an Schulterriemen, die ebenfalls ein- u. auszuhaken sind, auf den Rücken; Waffen: Bayonnetflinte nach franz. Muster u. Dolchmesser; die Offiziere tragen Degen od. Säbel nach Belieben der Commandeurs. [108] **b) Cavallerie:** 2 Dragonerregimenter, erst seit etwa 10 Jahren bestehend, jedes 12 Troops (Escadrons), etwa so stark wie die Infanteriecompagnien enthaltend; beide Regtr. zusammen 2250—2400 Pferde stark. Uniform: dunkelblau u. roth aufgeschlagen, Collets, eine Reihe gelber Knöpfe, gelbe Litzen u. gelbe Franzen-Epaulettes, nach franz. Art; niedre Czakos, wie die der engl. leichten Dragoner. Cordons, Schild u. Sturmband gelb; roth u. weiße Federbüsche. Alles andre wie bei der Inf. Waffen: Pallasch mit Korb, lange Karabiner, 2 Pistolen; Sattelzeug nach dem der engl. leichten Dragoner; dunkelblaue Schabracken, roth eingefaßt. [109] **c) Artillerie:** 4 Regtr., à 8 Comp., zu Fuß, 1 Comp. reitende. Der Stärke nach, den Comp. der Inf. fast gleich. Das Regt. etwa 900 M., die ganze Artillerie 2800—3000 M. stark. Jedes Regt. soll noch eine 2. reitende Batterie erhalten u. 1 Regt. reitende Artillerie u. 2 Regtr. Küstenartillerie noch außerdem errichtet werden. Uniform: wie die der Inf. u. Cav., nur 2 kreuzweise gelegte Kanonenröhre als Czackoverzierung. Bewaffnung: nur die reitende Artillerie hat 8 Geschütze, die übrige Artillerie ist wie die Inf. exercirt u. exercirt mit dem Geschütz in den Depots u. Arsenalen. Im Feld bedient jede Comp. 1 Batterie, die schweren zu 6, die leichten zu 8 Geschützen; alle Feldgeschütze haben eiserne Röhre. [110] **d) Geniecorps** besteht aus 6 Stabs- u. 18 Subalternoffizieren, mehr. Zeichnern u. dgl., dabei ist eine Sappeurcomp. von 180 M. Uniform der der Infantrie ähnlich. [111] Sämmtl. Offiziere, von welcher Truppengattung sie auch sein mögen, haben als **Abzeichen** goldne od. silberne Epaulets, die Generale mit dicken Bouillons, die andern mit Franzen. Der Brigadegeneral, Major u. Unterlieutenant mit 1, der Divisionsgeneral, Oberstlieutenant u. Oberlieutenant mit 2, der commandirende General, Oberst u. Hauptmann mit 3 Sternen, wenn das Epaulet von Gold ist, von Silber od. umgekehrt. Portepees golden mit Roth, Schärpen roth. [112] Fahnen hellblau, in der Mitte das Wappen der Union; Standarten roth u. weiß gestreift, in der einen obern u. innern Ecke ein blaues Feld mit 26 weißen Sternen. [113] **Heeresergänzung:** Das stehende Heer wird nur geworben, mit Handgeld von 30—200 Dollars; die Capitulation ist 5 Jahre, bei neuer Anwerbung wird dasselbe Handgeld gezahlt u. der Geworbne erhält ein Anrecht auf eine Zulage u. nach der Verabschiedung auf 180 Akres Lands. Auch Fremde werden als Soldaten angenommen u. ein großer Theil der nordamerikan. Armee besteht aus Deutschen, Irländern u. Polen. Amerikaner werden nur in äußerster Noth Soldat. [114] Die Offiziere sind ein ausgezeichnetes Corps; sie werden im Frieden aus der Militärakademie zu Westpoint, die Artillerieoffiziere aus der zu Fort Monroe genommen, u. nur selten sehr verdiente Ausländer, von denen man Aussicht hat, daß sie dem Dienst nützen werden, als Offiziere angestellt. Die im Kriege avancirten Unteroffiziere sind versorgt worden. [115] Offiziere u. die Soldaten sind gut bezahlt (die Cav. um 10 Proc. besser als die Inf.). Der commandirende General erhält 14,000 Dollars, der Oberst 4000, der Major 2000, der Capitän 1400, der Oberlieutenant 900, der Unterlieutenant 750 Dollars, außer dem starken Servis u. einer Marschzulage. Der Soldat erhält außer seinem Sold gute Bekleidung u. invalid gute Pension. [116] **Beförderungen** geschehn in der Regel nach der Anciennetät, jedoch sind dergl. außer der Tour, wenn es der Dienst od. Auszeichnung erfordert, häu-

häufig. Im Fall der zu Invalidität führenden Verwundung behält der Offizier od. Soldat seinen vollen Gehalt bis zur Anstellung. Jeder Offizier darf nach Belieben heirathen. [117] Die stehenden Truppen haben ihre **Standquartiere** compagnienweise od. in noch kleinern Abtheilungen in den einzelnen Grenz- u. Küstenforts in oft meilenweit von einander entfernten Gegenden. An eine Versammlung zum gemeinsamen Exerciren 2c. ist daher nicht zu denken, u. die Truppen ähneln daher den europäischen Garnisoncompagnien. [118] Nur in Florida ist ein Corps gegen die Seminolen aufgestellt, das aus Linientruppen u. provisorischen Regimentern u. Compagnien (die nur auf 1 od. 2 Jahre angenommen sind) besteht; es ist aus 3 Regtrn. Inf., 1 Dragoner- u. 1 Artillerieregt. zusammengesetzt. [119] Das **Exerciren** in der Linie ist sehr mittelmäßig, die kleinern Leute stehn vor den größern, damit diese besser anschlagen können. Gut geübt sind die Truppen im Tirailliren, Springen, Laufen, Schwimmen, um es mit den Indianern aufnehmen zu können. Die Bekleidung der Truppen wird, so gut sie geliefert wird, doch nicht gut gehalten. [120] Die **Disciplin** ist sehr streng; Erschießen, Hängen, Zuchthaus, Kugeltragen, strenges Gefängniß, Peitschenhiebe (diese alle nur durch Kriegsrecht erkannt) stehn auf schwere, Marschiren u. Stehn mit steingefülltem Tornister, Aufhängen am Daumen, Rasiren des halben Kopfs, schmuzige Arbeiten, Arrest auf leichtern Vergehn. Die Offiziere werden durch Dienstentlassungen, Suspension (bis auf 1 Jahr) u. Arrest gestraft. Ueber Civilvergehen der Offiziere u. Soldaten sprechen Civilgeschworengerichte. [121] **Festungen** hat die Union nicht, doch sind einzelne große Städte, wie Neu-York, Boston, Neu-Orleans, New Port, Smithville, Charleston, durch Forts gedeckt u. werden dadurch zu Festungen; einzelne Forts, bes. an den Grenzen gegen die Indianer, sind sehr viele, bes. am Mississippi, wo das Fort Jefferson den andern als Neplis u. Häuptdepot dient, ebenso gegen Canada (hier bes. das Niagarafort) u. an der Küste, bes. an den Mündungen des Delaware, Chesapeake-, St. James-, Mobile- u. Mississippiflusses. Die eignen Forts der bes. Staaten, namentlich die in Delaware, sind schlecht u. verfallen. [122] **Waffendepots** der Union gibt es zu Augusta (Maine), Detroit (Michigan), Watertown u. Springfield (Massachusetts), Washington (Columbia), Richmond (Virginia), Augusta (Georgia), Frankfort u. Pittsburgh (Pennsylvanien), Batonrouge (Louisiana). Außerdem besitzt jeder Staat Depots für seine Milizen. Meist stehn Stabsoffiziere der Artillerie den Waffendepots vor. [123] Eigene **Geschützgießereien** hat die Union bis jetzt nicht, doch ist die Rede davon, dergl. zu gründen. Privatgeschützgießereien zu Boston, Westpoint versehn Armee u. Miliz, auch das Ausland, mit Geschützen. **Staatsgewehrfabriken** bestehen zu Springfield am Connecticut u. zu Harpersferry am Potomak; sie versehen Armee u. Miliz mit nach franz. Muster gearbeiteten Gewehren. [124] Eine treffl. **Militärbildungsanstalt**, nach dem Muster der polytechn. Schule zu Paris, ist zu Westpoint im Staate Neu-York (seit 1802). Jeder Staat besetzt einige Freistellen. Eine Artillerieschule besteht seit 1824 in Fort Monroe (Virginien). [125] **B)** Die **Miliz**, als 2. Theil der bewaffneten Macht, bildet die Hauptvertheidigung der Union. Sie ist so alt, als die Ansiedelungen selbst, da sich schon die ersten Colonisten zu gegenseitiger Vertheidigung gegen die Indianer verbanden. Sobald sich eine Colonie zu einem Colonialstaat bildete, wurde auch zugleich Miliz errichtet, u. sie hielt sich in den Kriegen Englands gegen Frankreich 1755—1763 höchst tapfer. Im Gefühl der Tüchtigkeit ihrer Milizen unternahmen die engl. Colonien 1776—1782 den Unabhängigkeitskampf gegen das Mutterland, u. siegten damals, wie 1812—1815. Erst 1792 erhielt die Miliz eine eigentl. Organisation, da bisher in jedem Staate eine and. Observanz gegolten hatte. [126] Nach derselben ist vom 18.—45. Jahre jeder Bürger der Union, mit Ausnahme der Geistlichen, Lehrer, Richter, Advocaten u. Matrosen, kriegspflichtig. Das Specielle der Aushebung ist aber dem Staate, welchem im Kriegsfalle vom Congreß vorgeschrieben wird, wie viel Milizen er stellen soll, überlassen. Genaue Listen werden jährlich entworfen u. dem Congreß durch den Generaladjutanten jedes Staats eingesendet. Die gesammte Stärke der Miliz beträgt jetzt 1,400,000, die der verschiednen Staaten ist nach ihrer Bevölkerung sehr verschieden, die meiste Miliz stellt Pennsylvanien (205,000 M.), die wenigste Arkansas (wenig über 2000). [127] Es gibt bei der Miliz Infanterie, Jäger, Schützen, Dragoner, Artillerie, die nach der Maßgabe ihrer Stärke in Compagnien, Regimenter, Brigaden getheilt sind. Die Miliz des Staats Maine von 45,000 M. hat z. B. 8 Divisionen von eben so viel Generalen befehligt, jede Division 2 Brigaden (wieder jede von einem General befehligt) à 2 Regtr. Inf. zu 10 Comp., u. 2 Escadr. Dragoner, jede zu 2 Comp., u. 1 Bat. Artillerie, welches 2 schwache Batterien besetzt. Die Cav. u. Artillerie ist darum so schwach, weil sich im Ganzen wenig Pferde finden, auch es bei der Durchschnittenheit des Landes wenig Reiterei bedarf. Artilleriemiliz besteht nur in großen Städten, Pferde werden gemiethet, Sattelzeug u. Geschütze vom Staat gestellt. [128] Der Gouverneur eines Staats ist der Oberbefehlshaber der Miliz desselben. Besoldet ist nur bei

bei jeder Brigade 1 Generaladjutant, 1 Inspecteur u. 1 Quartiermeister bei jeder Division. Alle Andre erhalten nur dann Sold, wenn sie zu Uebungen od. zum Krieg einberufen sind. Die Offiziere werden gewählt, u. zwar wählt jede Comp. ihre Offiziere inclusive des Hauptmanns, die Offiziere die Majors, diese die Oberstlieutenants u. Obersten. Zu Brigadegeneralen wählt der Gouverneur jedes Staats, unter Zuziehung des executiven Raths, aus den ihm von den Staabsoffizieren Vorgeschlagnen. Divisionsgenerale werden durch einen speciellen Act des gesetzgebenden Corps berufen u. bestätigt. Sehr oft fallen die Wahlen bis zum Obersten auf Gastwirthe. Jeder General wählt die Offiziere seines Stabes selbst. Wenn stehende Truppen u. Miliz zusammen stehen, u. die höhern Offiziere von gleichen Graden sind, so führt der Linienoffizier das Commando. [139] Zu den Uebungen im Frieden erscheint der Milizsoldat in beliebiger **Kleidung**, im Krieg erhält er die Uniform vom Staat. Meist sind die Uniformen der der Linie ähnlich, doch ist dies, so wie die Farbe der Fahnen u. Feldzeichen, jedem Staat überlassen. Viele städt. Compagnien haben bei den Uebungen u. bei Nationalfesten ihre Phantasieuniformen, betreßt u. gestickt, wie die der Generale, andre vom Lande erscheinen in einfachem Bauerkittel. **Waffen** verabfolgt der Staat, auch im Frieden, aus seinen Arsenalen, doch ist es jedem Bürger der Union erlaubt, Waffen zu führen. [140] Das **Exerciren** u. die **Revuen** erfolgen von Zeit zu Zeit durch Zusammentreten der Compagnien u. Regimenter in ihren Bezirken. Doch hat dasselbe mehr den Charakter eines Volksfests, als den einer Kriegsübung, da die Milizpflichtigen sich fühlen u. die Offiziere, die noch dazu selbst unwissend sind, zu wenig Autorität haben, um Ordnung u. Ernst zu erhalten. Sprechen, Lachen u. Spaßmachen in den Gliedern, nicht Tritt halten, Flottiren beim Marsch, Auseinanderkommen sind nur leichte Fehler, u. die deutschen Schützencompagnien u. Communalgarden übertreffen bei Weitem die nordamerikan. Milizen in Waffengeübtheit. [141] Im Kriege ist aber wegen der Durchschnittenheit des nordamerikan. Terrains das geschlossene Exerciren, das den Milizen dann bei größrer Strenge leicht beizubringen ist, auch weniger nöthig, als das geschickte Benutzen des Terrains u. Tirailliren, u. hierin sind die Nordamerikaner trefflich, wie denn auch das Tirailleursystem aus NAmerika hervorgegangen ist. [142] Bei der Miliz sind alle Arten von Reglements u. Formen gewöhnlich. In Pennsylvanien, Neu-York u. in den westl. Staaten gibt es sogar viele Comp. mit deutschem Reglement u. Commando, in südl. Provinzen, wie Louisiana, mit franz., ja es gibt Indianercompagnien, von Stämmen hervorgegangen, die in der Union mitten unter Weißen wohnen, in ihrer Nationaltracht nach Art der Wilden ihre Uebungen halten u. unter Kriegsgesang die Waffen schwingend bei den Revuen vorbei defiliren. [143] **Disciplin**: Im Kriege gelten die Kriegsgesetze des stehenden Heers, im Frieden Verweise, Geld- u. höchstens sehr geringe Gefängnißstrafe als die einzigen Strafen. [144] Die **Marine** ist in der Union weit höher geachtet als die Landarmee u. das Volk liebt auf der **Flotte** (Navy) zu dienen, die in dem nordamerikan. Freiheitskriege mehr aus Kapern u. Kreuzern u. aus Schiffen auf den Seen bestand, aber sich schon damals sehr tapfer zeigte. Erst 1801 wurde eine eigentl. Flotte errichtet, sie sollte aus 9 Fregatten u. einigen kleinern Fahrzeugen bestehn, bes. erhielt sie aber im Kriege 1812—15 mit England Vermehrung, u. nahm nach dem Frieden fortwährend zu. [145] Jetzt besteht die Flotte aus 12 Linienschiffen von 74—120 (die Pennsylvania selbst von 140 Kan.), nach den einzelnen Staaten benannt (nur der Washington u. Franklin machen eine Ausnahme), 1 rasirtem Linienschiffe, 18 Fregatten von 36—60 Kan. (nach den Hauptflussen der Union benannt, nur die Constitution macht eine Ausnahme), 26 Corvetten von 16—20 Kan. (nach den Städten benannt), 11 Briggs von 10 Kan., 12 Schonern von 10 Kan., 4 Dampffregatten u. 3 Dampfbooten. Auf den Werften befinden sich im Bau 4 Linienschiffe, 7 Fregatten 1. Rangs, 4 Kriegsjachten, 2 Goeletten u. 2 Dampffregatten. Außerdem können die zahlreichen Dampfböte auf den Seen bewaffnet werden. [146] Sämmtl. Schiffe sind von dem Holz der immergrünen Eiche, welches so hart wie Ebenholz ist u. durch eindringende Kugeln nicht splittert, unvergleichlich gebaut u. übertreffen die englischen bei Weitem. Die musterhafteste Reinlichkeit herrscht auf allen. Alle Schiffe sind schwarz angestrichen u. haben (auch die Handelsschiffe) einen etwa 1 Elle breiten dunkelgelben Streif eben so tief unter dem Bord rings um das Schiff. [147] **Flagge**: siebenmal roth u. weiß gestreift, in der obern u. innern Ecke ein blaues Feld mit 26 weißen Sternen in Form eines Drudenfußes zusammengesetzt (für jeden neuen Staat wird ein neuer hinzugefügt); ebenso die Bugsprietsflagge. [148] **Oberbefehlshaber** der Flotte ist der Präsident; den Dienst derselben leitet ein Marinedepart. (s. ob. 114); 60 Capitäns sind im Dienst, von denen etwa ⅓ den Titel eines Commodore führen u. dem Divisionsgeneral, ⅓ der ältern dem Brigadegeneral u. ⅓ dem Oberst an Rang gleichstehn, ferner 60 Corvettencapitane, mit dem Rang eines Oberstlieutenants od. Majors, 360 Lieutenants mit dem Rang eines Capitäns, u. 500 Seecadetten (Midshipmen) 1. u. 2. Rangs. Außerdem haben Segelmeister, Schiffschirurgen, Zahlmeister, Hochbootsmänner Offiziersrang. [149] Die Flotte ist trefflich u. der englischen im Einzelnen gleich,

gleich, wo nicht überlegen, der Flottendienst ist genau, die Offiziere wissenschaftlich u. nautisch gebildet, von feinem Betragen, u. im Gegensatz mit den übrigen Bürgern der Union bescheiden u. nicht ruhmredig. 140 Der bloße Aufruf genügt, um Matrosen in genügender Zahl zu schaffen; Matrosenpressen findet nicht Statt. Selbst Engländer dienen gern auf nordamerikan. Schiffen, weil sie dort gut behandelt u. bezahlt werden. 141 **Uniform:** Die Matrosen blaue Jacken, rothes Halstuch, weiße, im Winter blaue Schifferhosen, runde Hüte mit blauem Bande, auf dem der Name des Schiffs steht; die Offiziere dunkelblaue Uniform ohne farbige Aufschläge, gelbe Knöpfe mit Ankern, die untern Grade ohne Epauletts, die Schiffslieutenants auf der rechten Schulter mit Einem, die Capitäns mit 2 Epauletts, die Commodore mit dicken Bouillons, diese mit Besatz des Rocks von breiter Goldborte. Die Marinetruppen sind höher besoldet als das Landheer. 142 **Marinetruppen** gibt es 24 Comp., die in den verschiednen Seeplätzen (Boston, Philadelphia, Neu-York, Washington, Norfolk) in Garnison stehn. Sie sind wie die Infanterie organisirt u. auch so besoldet. **Uniform:** dunkelgrün, gelb aufgeschlagen, gelbe Knöpfe mit Ankern, grüne u. weißleinene Beinkleider, Czakos mit Ankern unten enger als oben; die Offiziere haben die Gradauszeichnungen des Landheers. 143 **Marineetablissements:** Portsmouth, Charlestown, Neu-York, Philadelphia, Boston, Washington, New-Port, Pensacola, in Neu-Hampshire u. Pensacola in Virginien) sind **Häfen;** überall dort, außer in Boston u. New-Port, befinden sich auch Seearsenale. 144 **Cocarde** der Linie schwarz, die der Generale u. des Generalstabs mit dem nordamerikan., in Silber gestickten Adler darauf. 145 **Ehrenzeichen:** Ehrensäbel u. Ehrenmedaillen; letztre dürfen jedoch nicht getragen werden; der Cincinnatusorden, der in den Feldzügen 1778—83 bestand u. vererbt werden sollte, gab, als an den Adel erinnernd, nach dem Frieden Anstoß u. wurde daher nach u. nach abgelegt; gegenwärtig findet man ihn fast gar nicht mehr. 146 **Wappen:** ein blaues Feld mit so vielen weißen Sternen, als Staaten zur Union gehören, auch wohl ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf nach vorn gerichtet, in brauner natürlicher Farbe, der jenes Feld auf der Brust trägt. 147 **Beschäftigung: Ackerbau** (nicht in europ. Vollkommenheit, mit Gewinn von Weizen, Mais u. a. Getreidearten, Flachs, Hanf, Hopfen), Garten- u. Obstbau (mit bes. Sorgfalt von den Deutschen betrieben, sehr ergiebig an edlern Früchten, weniger an Wein), Anbau von Handels- u. Fabrikgewächsen, darunter bes. Tabak (von dem jährl. mehr als 1½ Mill. Ctr. ausgeführt wird), Baumwolle (sehr gesucht), auch Thee hat man in Georgien u. Louisiana anzupflanzen versucht, Zucker (auch aus Ahornbäumen), Indigo; 148 **Jagd:** bes. auf Pelzthiere, viel von Jägern europ. Abkunft od. von Indianern betrieben (s. ob. 41); **Viehzucht,** befördert durch meist gutes Weideland, im S. artet jedoch das Vieh durch ungesunde Kräuter (Riesenrohr, Wasserhafer, bermudisches Gras) sehr aus; 1,800,000 Pferde (leicht u. behend, meist von engl. Abkunft), 2 Mill. Rindvieh, Schafe 20 Mill., doch arten sie leicht aus, Wollegewinn 3—400,000 Ctr.; Schweine finden in den großen Waldungen hinreichende Nahrung; Geflügel (Truthühner, Enten, Gänse, Hühner, Tauben) gedeiht; Bienenzucht noch gering. Eine **Waldcultur,** wie in Europa, findet nicht Statt, die Wälder werden ohne Weiteres niedergehauen u. an Wiederanbau ist nicht zu denken; deshalb beginnt schon in den Küstenstaaten Holz zu fehlen; **Fischerei** (bes. Wallfische, Kabeljau, Robben, Häringe rc.); 149 **Bergbau** (bes. auf Eisen, Kupfer, Blei) im Ganzen noch nicht auf genügender Höhe, doch ist in neuerer Zeit viel, bes. auf Blei, in den Indianerländern am obern Mississippi geschehn u. man kam darüber mit den Indianern in Krieg. Ein Kobaltwerk ist in Pennsylvanien, Steinkohlen gibt es in Pennsylvanien u. Virginien, Salz (800,000 Ctr.). 150 Die **Industrie** ist, nach Verhältniß europ. Länder, noch im Beginnen, dazu trägt das theure Arbeitslohn (eines Knechts Lohn ist jährlich oft 250 Thlr.) u. die Wohlfeilheit der brit. Industriewaaren viel bei, doch haben sich in neuerer Zeit die Eisen- u. Baumwollenfabriken sehr gehoben, so daß sie mit den engl. concurriren u. Schritt halten. Die Gewerbe sind durchaus frei; Zünfte bestehn nicht. Außerdem arbeitet man in Wolle, Leinwand, Leder, Hüten, Papier, Tabak, Zucker, Holz, Branntwein, Bierbrauereien u. Glasfabriken nicht zureichend; baut die schönsten Schiffe in der Welt (s. oben 136). 151 Der **Handel** nach außen wird bes. durch den atlant. Ocean, weniger durch den stillen betrieben u. durch gänzl. Zollfreiheit im Innern u. durch herrl. Wasserstraßen, indem man die lebhafteste Schifffahrt auf den canadischen großen Seen u. dessen Ausfluß, dem Lorenzstrom, theils auf den Strömen, die in das atlant. Meer münden, bes. auf dem Merrimak, Connecticut, Derby, Hudson, Delaware, Susquehanna, Potomac, James u. deren Nebenflüssen, befördert. Die wichtigste Wasserstraße in der Union ist auf dem Mississippi, der fast die ganze Union von N. nach S. durchschneidet. 152 Außerdem verbinden eine große Anzahl von **Kanälen** (1841 87), welche Meisterwerke sind, die Union. Die berühmtesten sind der Erie-Hudson-, Pennsylvanien-, Farmington-, Blackstone-, Middlesex-, Champlain-, Hudson-Delaware, Lackawaxen-, Schuylkill-, Union-,

Union=, Conestoga=, Crooked=Lake=, Conewango=, Chesapeake=Ohio=, Lehigh=, Delaware=Chesapeake=, Dismal Swamp=, Baltimore=, Jamesfluß=, Roanoke=, Junctions=, Ohio=, Illinois=, Alabama= u. Kanhawa=Kanal. Auch der Croton Aquäduct bei Neu=York ist ein riesiges Kunstwerk dieser Art. Sie verbinden theils Flüsse u. Seen mit einander, theils machen sie Flußcorrectionen, indem sie neben den Flüssen hinlaufen &c. [153] Viele in neuerer Zeit errichtete **Eisenbahnen** (zusammen 1664 deutsche Ml. lang) durchschneiden das Land nach allen Richtungen u. verbinden dessen Hauptstädte u. wichtigsten Districte mit einander. Schon 1841 zählte man 175 Eisenbahnen. Die wichtigsten sind die von Boston nach Albany, von Philadelphia nach Columbia, von Charleston nach Hamburg, von Savannah nach Tennessee, von Trenton in Neu=Jersey nach Nariton u. Delaware, von Newcastle in Delaware nach Frenchtown, von Cambden bei Philadelphia nach Amboy bei Neu=York, von Baltimore nach Wheling am Ohio u. nach Washington, von Neu=York nach den Bleigruben am obern Mississippi, von Boston über Neu=York, Philadelphia, Baltimore, Washington, Raleigh, Hamburg nach Neu=Orleans; auch die **Posten** u. **Landstraßen** sind gut. [154] Viele **Assecuranzgesellschaften** u. **Banken**, von denen jeder Staat eine hat, deren wichtigsten, der Bank von NAmerika, aber 1832 Jackson die Concession verweigerte, u. die durch ihren Fall die meisten Banken NAmerikas stürzte u. so eine allgemeine Creditlosigkeit hervorbrachte, von der sich der Handel der Union erst jetzt langsam zu erholen beginnt; diese Staatsbanken u. eine große Menge Privatbanken sollen den Verkehr beleben, u. werden dies, wenn sie erst wieder festen Boden gewonnen haben, auch thun (vgl. Nordamerikan. Freistaaten [Gesch.] 81). [155] Baares Geld in der Union ist wenig vorhanden, die Banknoten sollen es ersetzen, sind aber bei dem schwankenden Cours dem Verkehr sehr hinderlich, eben so die hohen Zinsen. [156] Von **Handelsgesellschaften** ist bes. die amerikan. Pelzhandelsgesellschaft in Neu=York sehr wirksam. [157] Die **Handelsschifffahrt** geht sehr stark, die Flagge der Union weht auf allen Meeren u. genießt die größte Achtung allenthalben. Man rechnet 100,000 Matrosen, von denen zum auswärt. Handel 52,000, zur Küstenschifffahrt 26,000, zum Stockfischfang 10,000, zur Binnenschifffahrt 6500, zum Wallfischfang 5500 verwendet werden. [158] Der **Handel** ist am stärksten mit England, das hier einen seiner stärksten Abzüge für Fabrikwaaren hat u. bedeutend gewinnt, u. mit Frankreich, Ostindien u. China, wohin die Handelsbilanz der Union auch im Nachtheil ist; günstiger ist der Handel mit Spanien, Portugal, Rußland, Skandinavien, Deutschland, den and. Freistaaten Amerikas, Westindien, Brasilien, der Westküste Amerikas, der Levante, NAfrika, den Sandwich= u. andern Inseln des stillen Meeres. [159] Die **Ausfuhr** ist bes. Getreide, meist Reis u. Mais, Holz, Fische, Fleischwaaren, Butter, Käse, Schmalz, Baumwolle, Pottasche, Theer, Pech, Wallrath, Thran, Fischbein, Tabak, Häute, Pelzwerk, Eis in bes. dazu eingerichteten Schiffen nach China; 1834 104,337,000 Dollars. Die **Einfuhr** besteht in Fabrikwaaren aller Art, Putzwaaren, Hüten, Quincailleriewaaren, Seidenwaaren, Leinwand, Eisen, Zucker, Branntwein (letztre beiden werden auch viel ausgeführt) &c. 1834 126,521,000 Dollars. [160] Nach der Navigationsacte von 1817 dürfen fremde Waaren nur in amerikan. Schiffen od. in Schiffen des Landes, wo sie erzeugt wurden, od. von wo sie zuerst verschifft werden können u. gewöhnlich verschifft werden, eingeführt werden. Jede Verletzung dieser Verordnung, die übrigens nur für Staaten gilt, wo ähnl. Verordnungen bestehn, wird mit Wegnahme des Schiffs u. der Ladung bestraft. Kein Schiff, das ganz od. zum Theil Unterthanen einer fremden Macht gehört, darf die in einer Provinz der vereinigten Staaten gekauften Waaren in einer andern wieder verkaufen. [161] Jedes Schiff der vereinigten Staaten, das aus einer Provinz in die andre kommt, wenn nicht beide Provinzen Nachbarn zur See sind od. das Schiff aus einem Fluß od. See, zwischen Longisland od. Rhodeisland geht, bezahlt 50 Proc. von der Tonne, wenn es Güter der einen Provinz in die andre führt, den Fall ausgenommen, wenn es Licenz hat u. $\frac{3}{4}$ des Schiffsvolks aus Bürgern der vereinigten Staaten bestehn. Von jedem Schiff dieser Staaten, welches aus einem fremden Seehafen kommt, wird dasselbe Tonnengeld bezahlt, wie in dem Orte, woher das Schiff kommt, nur wenn die Hälfte des Schiffsvolks aus Amerikanern besteht, wird blos 6 Proc. entrichtet. [162] **Handelsverträge** bestehen fast mit allen Staaten u. setzen die Zollbestimmungen mehr oder weniger herab u. geben andere Erleichterungen in dem Maßstabe, wie sie die Union erhält. Auch mit den deutschen Zollvereinsstaaten ist 1844 ein solcher abgeschlossen worden, aber bis jetzt (Mai 1844) nicht ratificirt. [163] Der **Zoll** gegen Außen ist sehr bedeutend u. bildet das Haupteinkommen der Union. Ganz frei sind nur Bücher (unter gewissen Bedingungen), Kunstsachen, Metalle (außer Eisen), Zuchtvieh u. einige andre Artikel. Andre Gegenstände zahlen 15 Procent, auch die Hälfte, Fabrik= u. Metallwaaren u. dergl. $22\frac{1}{2}$ — 35 Procent. [164] **Münzen, Maße u. Gewichte**: In den vereinigten Staaten wird seit 1783, allgemein seit 1792 **gerechnet** nach Dollars zu 100 Cents (auch

(auch den Dollar getheilt in 10 Dimes à 10 Cents à 10 Mills) im Werth von 9⅞ Dollars = 1 Vereinsmark fein Silber (gesetzmäßig 9,₇₇₁₀₀₀₀ = 1 feine Mark) od. 1 Thaler 12 Sgr. 10¼ Pf.; die frühere Rechnungsweise, welche im innern Verkehr noch vorkommt, war nach Livres (Pfund) zu 20 Schillingen à 12 Pfennigen, 2,₀₀₀ solche Colonialpfund = 1 feine Mark od. 1 Pfund = 4 Thlr. 25 Sgr. 5,₄₄₄ Pf. Wirklich geprägte Münzen: **a)** in Gold: **Eagles** (Adler) zu 10 Dollars, die frühern an Gewicht 270 Troy-Grän u. 1½ od. 22 Karat Feingehalt, 1 E. = 13,₀₀₀₀ Thlr. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die neuern seit 18. Jan. 1837 an Gewicht 258 Troy-Grän u. $\frac{9}{10}$ od. 21 Karat 7⅕ Grän Gehalt, 1 E. = 12,₀₀₀₀₀ Thlr. Gold, **Half Eagles** u. **Quarter Eagles** (½ u. ¼ Adler) nach Verhältniß; **b)** in Silber: Dollars (früher auch **Units** gen.) zu 100 Cents, die frühern 416 Troy-Grän an Gewicht, 14 Loth 5$\frac{1}{11}$ Grän an Gehalt (1 Thlr. 13 Sgr. 2,₄₄ Pf.), die neuern gesetzlich 412½ Troy-Grän, aber $\frac{9}{10}$ od. 14 Loth 7⅕ Grän Gehalt, daher von gleichem Werth, in der Wirklichkeit aber 1 Thlr. 12 Sgr. 7,₀₀ Pf.; **Half Dollars** (½ Doll.) zu 50, **Quarter D.** (¼ Doll.) zu 25 u. **Dimes** ($\frac{1}{10}$) zu 10 u. **Half Dimes**, **Twentieths** (halbe Dimes, $\frac{1}{20}$ Doll.) zu 5 Cents von gleichem Feingehalt u. im Gewicht nach Verhältniß; **c)** in Kupfer: Cents u. Half-Cents (½ C.). **Maße u. Gewichte** sind genau die altenglischen, s. u. Großbritannien (Geogr.) ₁₂₀, welche auch bei dem neuern Gesetz über Maße u. Gewichte zum Grunde gelegt sind; die Eintheilung der Hohlmaße ist: 1 **Bushel** hat 2 **Half B.** 4 **Pecks** 8 **Gallons** 16 **Half G.** 32 **Quarts** 64 **Pints** 128 **Half P.** 256 **Gills**; **Gewicht** als Einheit gilt das engl. Avoir du poids-Pfund mit seinen Eintheilungen. [166] **Literatur:** Ebeling, Erdbeschreibung u. Gesch. von Amerika (Nord-Amerika enthaltend), Hamb. 1816; Malte-Brun, Neustes Gemälde von Amerika, übersetzt von Greipel 1819; Hassel, Geogr. von den n. F. (als 17. Bd. des großen geograph. Werks), Weim. 1823; Cooper, Die Nord-Amerikaner, 4 Bde., deutsch, Stuttg. 1829. *(Wr. u. Pr.)*

Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.). I. **Aelteste Geschichte vor Nordamerikas Entdeckung u. Colonisirung bis 1660.** [1a] In den frühsten Zeiten bewohnte die Länder der jetzigen N. F. ein Volksstamm, der jetzt nur noch in seinen Werken, Festungen, Gräbern, wohl erhaltnen Leichen 2c. sich kund gibt u. mehr Cultur zeigt, als die jetzigen Indianer besitzen. Vielleicht waren es die Azteken (alten Mexikaner), die später auswanderten od. von den jetzigen Bewohnern vertrieben wurden, s. Nordamerikanische Alterthümer. [1b] Ob die **Skandinavier**, wie Grönland u. Neu-Schottland, so die N. F. gefunden, ist noch ungewiß, aber wahrscheinlich, dagegen ausgemacht, daß Seb. **Cabot** 1497 N.-Amerikas Küste auffand. Seitdem blieben diese Gegenden von den Europäern unbeachtet, bis 1584 die Königin **Elisabeth** von England dem Sir **Walther Raleigh** durch eine Acte alles Land schenkte, welches er in Amerika entdecken würde, worauf er **Virginien** auffand, u. nun wurden 1585, 1587, 1590, 1602 mehrere **engl. Niederlassungen** gegründet, die alle bald zu Grunde gingen, da sie von Glücksjägern angelegt waren. [2] Erst 1607 gelang es **John Smith**, in Virginien die Niederlassung **Jamestown** zu gründen. Jakob I. hatte 1606 alles Land vom 34.—75. Grade der Breite einer Handelsgesellschaft verliehen, die, seit 1609 in 2 **Compagnien**, die **londoner** u. **plymouther**, getheilt, Virginien zu colonisiren strebte u. schon 1609 9 Schiffe mit 500 Pflanzern dahin sandte. Als aber John Smith die Colonie verließ, sank sie bald, bes. da man sie zur Verbrechercolonie wie Botanybai benutzte. [3] Die **Puritaner** stifteten 1620 **Neu-Plymouth** u. zwischen 1620—40 Ansiedelungen in **Neu-Hampshire**, **Massachusetts**, **Rhode Island** u. **Connecticut** zusammen **Neu-England** genannt, u. 1643 durch ein Bündniß vereinigt. [4] Lord **Baltimore** legte 1632 mit 200 Katholiken die Ansiedelungen in **Maryland** an. [5] In **Carolina** gründete Graf **Clarendon** mit 7 andern engl. Edelleuten, denen es zu Lehn gegeben war, 1663 eine Ansiedelung, die bald von Puritanern stark bevölkert wurde. [6] Eine 2. Colonie entstand aus den Ansiedelungen der Weißen u. Neger am **Barbadoes**, die das Land dazu von den Indianern kaufte. [7] Die in England damals Statt findenden Verfolgungen wegen Politik od. Religion führten den Colonien Viele zu, jedoch gediehen die Ansiedlungen bis 1640 nicht sonderlich, indem viele Verbrecher Englands hierher gesendet wurden u. die kirchl. Parteien sich heftig verfolgten, auch that die Navigationsacte 1651 Schaden, dagegen blühte Virginien unter dem Gouverneur W. **Berkeley** sichtbar auf. [8a] Gleichzeitig siedelten sich aber auch **andre Völker** in N.-Amerika an, 1608 die **Franzosen** zu Quebeck (später 1682 in **Louisiana**), 1614 die **Niederländer** in Neu-Belgien am Hudson, 1634 die **Schweden** am Delaware u. 1632 trat Karl I. den Franzosen **Acadien** ab. [8b] 1642 wurden aber die Neu-Engländer von den Holländern, 1654 diese von den Schweden, 1655 die Schweden wieder von den Holländern aus ihren Besitzungen vertrieben. II. **Von 1660 bis zur Unabhängigkeitserklärung der Nordamerikanischen Freistaaten 1660—1776.** [9] Seit 1660 begünstigten mehrere Umstände das Emporkommen der **brit.-nordamerik. Colonien.** Durch Freibriefe erhielten **Rhode Island** u. **Connecticut** 1661 eine fast un-

unabhängige Verfassung; Neu-Belgien wurde 1664 durch den Herzog von York den Holländern entrissen u. darauf Neu-York u. Neu-Jersey gestiftet. [10] Seit 1655 häufte der Verkehr mit den Flibustiern daselbst eine solche Menge edler Metalle an, daß Massachusetts 1650 sich das Münzrecht anmaßte. [11] Doch wurden die Colonien auch durch strenge Anwendung der Navigationsacte hart gedrückt, u. Karl II. zwang sogar 1683 Neu-England, seine Freibriefe auszuliefern u. einen königl. Statthalter anzunehmen. Zu gleicher Zeit wurden die Colonien von den Indianern hart gedrängt, die unter ihrem Häuptling Metacom 1675 in Neu-England sengend u. brennend einbrachen. Erst 1678 wurde der Krieg geendigt. [12] 1687 gründete William **Penn** Pennsylvanien u. führte eine treffliche, auf religiöse u. bürgerl. Freiheit gegründete Verfassung ein. Schon im 4. Jahre der Gründung zählte Pennsylvanien 20 Ortschaften. Mit eignen Kräften vertheidigten sich die engl. Colonien unter Wilhelm III., der die Beschränkungen der Colonien unter Karl II. u. Jakob II. wieder aufhob u. so dieselben zu größter Blüthe brachte, gegen die Franzosen, Bundesgenossen Jakobs II. [13] William Phipps, von Boston auslaufend, vollbrachte glückl. Unternehmungen gegen die Franzosen u. ging dann nach England, um Unterstützung zu erbitten. Statt deren erhielt er Freibriefe für Massachusetts, Neu-Plymouth, Maine, Sagadahak, Neu-Jersey u. Carolina, in deren Folge dem Volke eine Stimme bei der Verwaltung u. das Recht der Selbstbesteuerung bewilligt wurde; ein königl. Statthalter stand an der Spitze. [14] Die Colonien theilten sich in königliche, die 6 vorgenannten, wo ein Gouverneur, ein vom König ernannter Rath regierte; in erbeigenthümliche (Pennsylvanien, der Familie Penn, u. Maryland, der Familie Baltimore eigen), u. in privilegirte od. demokratische (Rhode Island u. Connecticut). [15] Im span. Erbfolgekriege bereicherten sich die brit. Colonien durch Kapereien, u. in dem Frieden zu Utrecht 1713 gewannen sie größere Sicherheit, da Frankreich Acadien, die Hudsonsbay u. Neu-Fundland an England abtrat. Die Kriege mit den Indianern wurden von Zeit zu Zeit fortgesetzt u. darin 1724, bes. in dem sogenannten Lowenwellskriege, schauderhafte Grausamkeiten verübt. [16] Die religiöse Duldung wurde nun allgemein, die Einwanderungen nahmen zu. Württemberger u. Pfälzer, seit 1709, Holländer, Schotten, Iren, die in Europa Druck od. Verfolgung litten, wanderten zu Tausenden nach NAmerika. SCarolina erhielt 1728 eine eigne Verfassung, 1732 Georgien, auch durch Salzburger bevölkert, u. 1764 u. 1773 Kentucky. [17] Die brit. Regierung begünstigte die Einwanderungen u. ertheilte den Ansiedle jeder Provinz das Recht, ihre innere Verfa sung selbst zu bestimmen. Hierdurch u. dur günstige Verhältnisse erstarkten sie so, d sie in dem wegen des Schleichhandels en standnen **Kriege von 1740—48** geg die Spanier, Franzosen u. Wilden s mit eigner Kraft vertheidigen u. in de Kriege von 1755—63, in welchem d brit. Gen. Wolfe vor Quebeck blieb, de Mutterlande wenigstens eine beträchtl. Unte stützung leisten konnten. [18] In dem paris Frieden 1763 trat **Frankreich** alle B sitzungen in NAmerika an **England** a die Colonien konnten nun den Schutz d Mutterlandes gegen auswärtige Feinde en behren u. waren zur Selbstständigkeit re [19] Sie zeigten sich daher schwierig, als s durch Abgaben zu den Kosten ihrer Ve theidigung beitragen sollten. Das Gefo derte war zwar nicht drückend, doch die E hebungsart verletzte die Rechte der Col nien; darum widersetzten sie sich. Die Gre ville-Acte von 1764 belegte brit. Fabr kate mit einem Einfuhrzoll. Durch d Stempelacte vom 22. März 1765 wur das Stempelpapier eingeführt. Die Am rikaner widersetzten sich, u. die Stempelac ward 1767 aufgehoben, doch bestand d Parlament auf dem Recht Taxen aufzuleg u. Townsends Zollacte, die Gla Bleiweiß, Papier u. Thee mit Zoll belegt erbitterte sie. Die Aufregung darüber wur durch Dickingsons Volksschriften unterha ten. Ueberall fand die Zollacte Widerspru u. der Schleichhandel hemmte ihre Wirksam keit. III. **Von dem Ausbruch der Unruhen 1773 bis zur Anerkennung de Unabhängigkeit Nordamerikas dur England 1783.** [20] Benjamin Frankli machte den Briefwechsel des Statthalter Hutchinsons mit dem Obersten Olivier dadurch die Absicht des Parlaments, di Verfassung von Massachusetts zu ändern bekannt, u. nun kam in dieser Provinz d Unwille des Volks zum Ausbruch. Eine L dung von 342 Kisten Thee, welche nach d Theeacte Lord North's vom Febr. 177 verzollt werden sollte, wurde den 26. De 1773 zu **Boston** ins Meer geworfen. Zu Bestrafung dieses Aufstands sperrte Eng land den 1. Juni 1774 den Hafen zu Bo ston u. erklärte die Rechte der Colonie fü aufgehoben. [21] Abgeordnete von 1 Provinzen eröffneten den 5. Sept. 177 zu Philadelphia einen **Nationalcongreß** um Maßregeln gegen die Willkühr des Mut terlandes zu treffen. Eine Bittschrift an da Parlament wegen der Aufrechthaltung de Rechte der Colonien wurde abgesendet, ein 2. Versammlung den 10. Mai 1775 beschlos sen u. eine kraftvolle Abwehr der Gewalt thätigkeiten des Mutterlandes festgesetzt Gegen die Meinung Pitts, der zur Versöh nung rieth, wurden die Bittsteller abschlä gig beschieden. Der Bescheid traf den 19 Apri

April 1775 ein, an welchem Tage das erste Gefecht bei Lexington den **nordamerikan. Freiheitskrieg** (s. d.) begann, weil der Gen. Gage die Provinzialversammlung von Neu-England zu Concord aufheben u. die daselbst aufgehäuften Kriegsvorräthe zerstören wollte, aber er ward mit ansehnlichem Verluste zurückgeschlagen. [22] Gleich nach dem Ausbruch der Unruhen zog Oberst Washington die Miliz zusammen u. übernahm den Befehl über dieselbe. Noch dachten die Colonien nicht an Trennung vom Mutterlande, aber als die Parlamentsacte vom 14. Dec. 1775 sie außer des Königs Schutz setzte u. England zu ihrer Unterjochung deutsche Truppen warb; da erklärten am 4. Juli 1776 die 13 Provinzen Massachusetts, Neu-Hampshire, Rhode Island, Connecticut, Neu-York (das erst dazu getreten war), Neu-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina u. Georgien sich für unabhängig. [23] Wie der Freiheitskrieg 7 Jahre hindurch mit abwechselndem Glück fortgeführt wurde, Frankreich, Spanien u. die Niederlande (letztre von England selbst genöthigt), 1779—81 den insurgirten Staaten als Bundesgenossen zutraten, u. England durch mehrere Niederlagen, zuletzt aber durch die Capitulation von Charlestown genöthigt, 1782 NAmerikas Unabhängigkeit anzuerkennen gezwungen war u. den **Frieden zu Versailles** mit der Union u. deren Verbündeten den 2. u. 3. September 1783 schloß, s. unt. Nordamerikanischer Freiheitskrieg. [24] Die 13 vereinigten Provinzen wurden als unabhängiger Freistaat anerkannt, England behielt dagegen Canada, Neu-Schottland u. die Schutzherrschaft über mehrere ind. Stämme u. erhielt das unermeßl. Westgebiet. [25] IV. **Von der Unabhängigkeitserklärung 1783 bis jetzt.** Die Union zählte nach dem Frieden gegen 3 Mill. Ew., u. die Staatsschuld betrug 43 Mill. Dollars; der Zustand des Landes war aber keineswegs erfreulich. Die Verfassung war ungeordnet, es fehlte an Geld u. Credit, u. der Congreß sah sich außer Stande, seine dringendsten Verpflichtungen zu erfüllen; doch man faßte Alles mit Klugheit u. Muth an u. das Meiste ging nach Wunsch. Es entstanden 2 Parteien, die Föderalisten u. die Demokraten, die noch in diesem Augenblick fortdauern, s. Nordamerikanische Freistaaten 20. Die Erstern wünschten eine feste Vereinigung aller Staaten u. dem Congreß hinreichende Macht, um kraftvoll wirken zu können; die Andern verlangten die größtmögliche Unabhängigkeit der einzelnen Staaten. Beide wirkten einander entgegen; lange scheiterten alle Versuche, eine Vereinigung zu treffen, u. der Bund kam seiner Auflösung nahe. [26] Endlich berief der Congreß eine **Generalversammlung**, welche eine **Bundesacte** entwarf u. am 17. Sept. 1787 bekannt machte, sie aber erst am 6. April 1789, nachdem sie ergänzt worden war, ins Leben treten ließ. Mehr über diese Verfassung s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 21—22. [26b] Einstimmig wurde George **Washington** zum Präsidenten u. John Adams zum Vicepräsidenten erwählt; nach Ablauf der 4 Jahre fiel die Wahl nochmals auf Beide. [27] Der Parteienstreit dauerte fort, Washington verhinderte aber den Ausbruch offner Feindseligkeiten. Eine Empörung in Pennsylvanien 1794 ward schnell u. ohne Blutvergießen unterdrückt, u. das Verlangen des Volks, aus Dankbarkeit als Bundesgenosse Frankreichs bei dessen Revolution aufzutreten, von Washington mit Festigkeit zurückgewiesen, aber mit England, Spanien, Preußen u. Algier Handelsverträge geschlossen. [28] Nur mit Mühe verhinderte der Präsident den Ausbruch eines Kriegs mit England wegen Visitation der neutralen Schiffe, wodurch er aber mit Frankreich in Zwiespalt gerieth. Die westlichen, von England heimlich unterstützten Indianer u. die unruhigen Creeks im S. wurden förmlich bekriegt. Unter Washington waren die n=n F. durch Vermont (1791), **Kentucky** (1792) u. Tennessee (1796) vermehrt worden. [29] Diese Abtrennungen erfolgen, wenn ein Staat so bevölkert ist, daß er füglich 2 bilden kann, s. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 21. 1797 erhielt John **Adams** statt Washingtons die Präsidentenwürde, der die Zwistigkeiten mit Frankreich, die schon zu Feindseligkeiten führten, durch den Vertrag vom 30. Sept. 1800 endigte. [30] Am 17. Febr. 1801 ward der bisherige Vicepräsident Thomas **Jefferson** zum Präsidenten gewählt u. 1805 diese Wahl erneuert. Er gehörte zur demokrat. Partei, u. den Grundsätzen derselben gemäß führte er die strengste Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen ein. Der Versuch Aaron Burrs, die westl. Staaten zu vermögen, sich zu einem besondern Staatencomplex zu constituiren, wurde vereitelt. [31] Durch den **pariser Cessionstractat** vom 30. April 1803 trat Frankreich für die Summe von 60 Mill. Franken Louisiana an die Union ab, welche hierdurch eine feste Grenze, das ganze Stromgebiet des Mississippi u. des Missouri u. den freien Handel auf dem Ohio gewann. 1802 ward der Staat Ohio in den Bund aufgenommen. [32] England, eifersüchtig auf den wachsenden Handel der Union, beging gegen deren Schiffe Gewaltthätigkeiten, worauf der Congreß den 18. u. 23. April 1806 die Einfuhr der brit. Fabrikate verbot. Durch Napoleons Decrete von Berlin, Mailand u. Paris 1806, 1807 u. 1808 (s. Continentalsperre) u. Englands Geheimerathsverordnungen vom 7. Jan. u. 11. Nov. 1807 wurde der neutrale Handel NAmerikas gestört, durch den gewaltsamen Angriff

griff der Briten auf die amerikan. Fregatte Chesapeake den 23. Juni 1807 auch die Nationalehre der NAmerikaner verletzt; das Volk begehrte Krieg. Den brit. Schiffen wurden sogleich die Häfen Amerikas gesperrt. Durch die Embargo- u. Nonintercourse-Acte vom 1. März 1809 ward allen amerikan. Schiffen die Fahrt nach fremden Ländern untersagt. Diese Maßregel war nothwendig, so sehr auch der Handel der Union dadurch litt; denn durch Englands u. Frankreichs Verfügungen wurde NAmerikas Flagge beschimpft u. das prätendirte Durchsuchungsrecht Englands wurde von der Union nicht anerkannt. England suchte den Ausbruch des Kriegs durch Unterhandlungen zu hindern, beleidigte aber während derselben die Union mehrfach. Am 4. März 1809 ward James **Madison** Präsident u. wurde nach Ablauf der 4 Jahre seiner Präsidentschaft 1813 auch wieder gewählt. Er ließ 1810 einen Theil von West-Florida, als zu Louisiana gehörig, besetzen u. wollte auch Ost-Florida als Unterpfand für die Forderungen NAmerikas an Spanien unterwerfen. Dadurch verschaffte er der demokratisch-franz. Partei über die föderalistisch-engl. den Sieg, u. der **Krieg gegen Großbritannien** ward am 18. Juni 1812 erklärt. England nahm vergebens seine scharfen Verfügungen gegen die nordamerikan. Schiffe zurück u. versuchte Ausgleichung; im Widerspruch damit fuhr es aber fort, Matrosen von nordamerikan. Schiffen zu pressen, u. so nahmen die Feindseligkeiten ihren Anfang. Die Kauffahrteischiffe in der Union wurden zum Seedienst ausgerüstet, u. der Commodore Rodgers nahm bis zu Ende 1813 England 218 Schiffe mit 574 Kanonen u. 5106 M. [34] Zu Lande waren die NAmerikaner weniger glücklich. Schon 1812 war General Hull, der mit 2500 M. in Ober-Canada eindrang, zum Rückzuge nach dem Fort Detroit genöthigt worden u. mußte sich mit seiner gesammten Mannschaft u. 33 Kanonen ergeben. Gleichzeitig ergab sich General Wadsworth mit 600 M. 1813 drang ein Heer von 42,000 Amerikanern unter Harrison in Canada ein; talentlose Unterfeldherrn u. Mangel an Mannszucht im Heere hemmten die Unternehmungen dieser Kriegsmacht. York, Canadas Hauptstadt, mit beträchtl. Magazinen, wurde erobert, einige Forts fielen in die Hände der Amerikaner; dann aber wurden die einzelnen Heeresabtheilungen geschlagen. Dagegen vernichtete Perry den 10. Sept. die engl. Flotte auf dem Erie, wodurch die Union in den Besitz von Ober-Canada kamen. Harrison schlug gleich darauf die Indianer am Thomasflusse. Ende 1813 eroberten aber die Engländer das Fort Niagara, den Schlüssel der Freistaaten. [35] Um den Unmuth des Volkes über den Verfall des Handels zu dämpfen, erfolgte den 31. März 1814 die Aufhebung der Embargo- u. Nonintercourse-Acte. Dies half wenig, weil den 25. April der brit. Admiral Cochrane die Küste der Union in den Blokadezustand erklärte. [36] Die Engländer landeten darauf an mehrern Orten der Küste, zerstörten das mit Vorräthen angefüllte Fort Oswego u. gewannen, durch 12,000 Veteranen von Wellingtons Heer verstärkt, am 25. Juli bei Chippewa am Niagara ein Treffen. Darauf segelten Cochrane u. Gen. Roß den Potomac hinauf, als wenn sie Baltimore angreifen wollten; ein Theil der Flotte aber griff das Fort Warburton an, während Roß mit 6000 M. gegen die Hauptstadt der Union, Washington, vordrang, die Milizen am 24. August bei Bladensburg schlug u. noch den Abend desselben Tages in die Bundesstadt einzog. Er zerstörte das Capitol, den Präsidentenpalast, die Marineanstalten, die Schiffswerfte u. alles öffentl. Eigenthum, nahm alle Kauffahrteischiffe in Beschlag, u. zog in der Nacht vom 25. zum 26. Aug. wieder ab. [37] Gordon aber eroberte u. zerstörte die Forts Warburton u. Alexandrien; Brook schlug 6000 Amerikaner u. belagerte Baltimore, mußte aber die Belagerung aufheben, da Cochrane durch versenkte Schiffe gehindert wurde, ihm von der Wasserseite beizustehen. Gleichzeitig hatten sich die Briten eines Theils von Maine bemächtigt, u. der Gouverneur Prevost von Canada drang mit 14,000 M. in den Staat Neu-York ein. Da seine Flotte aber auf dem Champlainsee durch den Commodore M'Donough den 11. Sept. zerstört wurde, mußte er sich zurückziehen. [38] Unterdeß hatte General Jackson die südl., von den Engländern bewaffneten Indianer in mehrern Gefechten besiegt u. zur Niederlegung der Waffen gezwungen, dann die ind. Stämme in West-Florida mit gleichem Glücke bekämpft u. Pensacola erobert. Von da eilte er nach Neu-Orleans, in dessen Nähe am 23. Dec. 1814 ein engl. Heer gelandet war, um es zu erobern. 15,000 Engländer unter General Packenham (Wellingtons Schwager) griffen am 8. Jan. 1815 das von 6000 Freiwilligen u. Milizen vertheidigte Neu-Orleans an. Sie wurden aber von Jackson u. seinen Milizen tapfer empfangen, zurückgeworfen, geschlagen u. mußten, nachdem sie ihren Gen. u. 3000 M. verloren hatten, abziehn. [39] Mit diesem Gefecht endete der Krieg, denn den 24. Dec. 1814 war der **Friede zu Gent** geschlossen worden u. ward den 22. Febr. 1815 in Amerika proclamirt. Ihm zu Folge wurden alle Eroberungen u. Gefangnen zurückgegeben u. die Grenzen näher bestimmt. Die beiden Hauptgegenstände des Streits: frei Schiff, frei Gut u. das Matrosenpressen der Briten auf amerikan. Schiffen, blieben unerörtert. [40] Nach hergestelltem Frieden strebte die nordamerikan. Regierung so schnell als möglich die Wunden

den zu heilen, die der Krieg geschlagen. Ein Handelsvertrag mit England den 3. Juli 1815 sicherte beiden Völkern gleiche Handelsrechte; ein Schifffahrtsgesetz vom 1. März dieses Jahres begünstigte den Handel der Amerikaner u. zwang die Briten, ihren Anmaßungen Schranken zu setzen. Algier wurde 1816 durch den Commodore Decatur gezwungen, die Flagge der Union zu achten. Unter Madison trat auch der Staat Indiana 1816 zur Union. [41] Am 4. März 1817 ward James **Monroe** zum Präsidenten gewählt u. 1821 wieder. Der Handel hatte sich bereits so gehoben, daß die öffentl. Ausgaben von den Zoll- u. Posteinkünften u. von dem Ertrag von verkauften Ländereien bestritten u. den 31. Dec. 1817 alle directe innere Abgaben u. Taxen aufgehoben werden konnten. [42a] Einfälle der Indianer aus dem span. Gebiete im August 1817 hatten deren Züchtigung zur Folge. Jackson zog gegen sie aus, bemächtigte sich aber auch ohne Befehl der span. Stadt Pensacola. Dies verursachte Streitigkeiten mit Spanien, die am 22. Febr. 1819 durch die **Abtretung** der beiden Floridas gegen 5 Mill. Dollars an die Union geendigt wurden. [42b] Die Handelsstockung 1817—1821 brachte allen Gewerben Nachtheil u. rief viele Bankrotte u. Verlegenheiten aller Art hervor, doch ging diese traurige Zeit bald vorüber. [43] Die Einverleibung Floridas in das Gebiet der Union erfolgte am 31. März 1822. Unter Monroes Präsidentschaft wurden 1817 Mississippi, 1818 Illinois, 1819 Georgien, 1820 Maine u. 1821 Missouri selbstständige Staaten der Union. Durch die Besitznahme der Marquesasinseln, des nordwestl. Missouri-Gebiets u. des Lands am rothen Flusse, so wie durch Besetzung des zu Louisiana gerechneten Districts Columbia 1822 wurden die Grenzen der n-n F. beträchtl. erweitert u. sicherer. Eine freie Negercolonie, Liberia (s. d.) wurde 1823 auf der WKüste Afrikas gegründet. [44] Ein Handelsverträg mit Frankreich erfolgte 1822; einer 1824 mit Rußland endigte die Grenzstreitigkeiten auf der NWKüste von NAmerika. [45] Durch Unterhandlungen mit den unabhängigen Indianern erwarb die Union große fruchtbare Landgebiete, u. durch die Verbindung des stillen Meers mit dem atlant. vermittelst Kanäle u. Kunststraßen, wozu der Congreß auf Monroes Vorschlag 20 Mill. Dollars bewilligte, wurden dem Handel der Union neue Bahnen geöffnet. [46] Am 4. März 1825 ward John **Quincy Adams** zum Präsidenten gewählt. England verschloß 1826 seine westind. Häfen den Schiffen der Union; dagegen wurden die engl. Manufacturwaaren in der Union mit schwerem Zoll belegt, diese Differenz indessen bald wieder ausgeglichen, auch Alabama u. Michigan als Staaten aufgenommen, u. der Handel, der Wohlstand, die Bevölkerung der Freistaaten nahmen ungemein zu; 1827 schaffte Neu-York die Sklaverei ab. [47] Am 4. März 1829 wurde Gen. Andr. **Jackson** zum Präsidenten gewählt. [48] Mit ihm, der Martin van Buren zum Staatssecretär ernannte, trat das Haupt der demokrat. Partei an die Spitze der Regierung, u. es konnte nicht an Reactionen gegen die aristokrat. Verwaltung John Quincy Adams fehlen. Die Rechte der einzelnen Staaten wurden nun durch den Präsidenten selbst gegen den Congreß in Schutz genommen, der Föderalismus des Südens hatte über den Centralismus des Nordens der Union gesiegt. [49] Zunächst beschäftigte nun Jackson die Zollgesetzgebung. Die südl. Staaten sahen in den 1818 von Quincy Adams erhöhten Einfuhrzöllen nur eine Begünstigung der Manufacturen im N. der Union (allerdings wurde durch sie die Ackerbauerzeugnisse der südl. Provinzen herabgedrückt u. der Preis der ausländ. Fabrikate steigerte sich), die Aufregung aber ging so weit, daß die südl. Staaten mit Auflösung der Union drohten, wenn diese Einfuhrzölle nicht aufgehoben würden. Eine and. Ursache der Differenz der südl. mit den nördl. Prov. war die Aufhebung der Sklaverei, die hier beantragt u. zum großen Theil ausgeführt, dort aber perhorrescirt wurde. Am 14. Juli 1832 verglichen sich zwar die streitigen Ansichten über ein Zollgesetz, das eine Verminderung der Abgaben gewährte, aber die südl. Staaten, welche Handelsfreiheit wollten, waren lange nicht befriedigt. In SCarolina erklärte der Gouverneur sogar im Nov. 1832 das Zollgesetz für nicht gültig, u. der Staat begann sich zu rüsten, als Jackson in einer Botschaft an den Congreß aussprach, die Union habe Kraft genug, ihren Gesetzen Achtung zu verschaffen. Das neue, noch mildere Zollgesetz vom 26. Febr. 1833 beruhigte endlich auch SCarolina, das, erschreckt durch die Drohungen der Föderalisten in der gesetzgebenden Versammlung, bereits nachgegeben hatte. [50] Im Mai 1830 ging die Indianerbill durch, die den Präsidenten ermächtigte, so viel Land, westl. von Mississippi, als noch keinem der bereits gegründeten Staaten gehörte, denjenigen Indianerstämmen als Erbeigenthum anzuweisen, die sich zur Auswanderung dahin entschließen wollten. Einige Stämme ließen sich zu Vergleichen bewegen, andre widersetzten sich, u. als sich die Staaten Georgia u. Alabama Gewalt erlaubten, entbrannte 1832 in Illinois ein blutiger Krieg; erst nach großen Anstrengungen siegte die Union. Unbezwungen behaupteten sich bisher die Seminolen, ein Stamm der Creeks in Florida. [51] Zu einem allgemeinen Parteikampfe aber zwischen dem Präsidenten u. seinen Gegnern führte die Angelegenheit der Nationalbank. 1791 war eine allgemeine nordamerikan. Bank zu Philadelphia gegründet worden u. ihre 1811 verfügte Aufhebung hatte eine große Ver-

Verwirrung im Geldverkehr zur Folge. 1816 errichtete man also eine neue Bank der Union, privilegirte sie auf 20 Jahre u. die Regierung war in ihr mit 7 Mill. Dollars (⅕ des Fonds) betheiligt. Durch Zweigbanken stieg der Einfluß dieser Nationalbank bedeutend u. sie besaß binnen Kurzem fast ein Monopol des Geldhandels. Wenn diese Bank nun auch die Finanzverwaltung der Union sehr erleichterte, da durch ihre Vermittelung ohne Kosten für die Regierung alle Einnahmen der Union eingezogen wurden, so verfügte sie dafür, da die Regierung die Noten jeder Zweigbahn zu dem vollen Normalwerthe annahm, über den Nationalcredit zu dem ganzen Betrage der Einnahme des Staatsschatzes. Sie benutzte dies auch, u. bald überstieg der Werth der von Zweigbanken sowohl als von der Nationalbank ausgegebnen Noten das Bankvermögen ungeheuer. 1832 wurde im Congreß über die Erneuerung des Freibriefs der Bank verhandelt, der große Einfluß der Anstalt erwirkte ihm eine günstige Entscheidung, aber Jackson setzte dem Beschluß des Congresses sein Veto entgegen, erklärte das Vorrecht der Bank für Monopol u. blieb bei seinem Veto fest, obgleich sich die von ihm erhobnen Zweifel gegen die Sicherheit der Bank als ungegründet erwiesen. ⁴¹ 1833 wurde Jackson, jedoch nach heftigem Kampfe, zum 2. Male zum Präsidenten gewählt; der Streit mit der Bank dauerte fort, Jackson entzog ihr die Capitale der Regierung, u. vom Hause der Repräsentanten unterstützt, erneuerte er beim Ablauf ihren Freibrief 1836 nicht, doch erhielt sie durch Senatsbeschluß einen neuen als Bank des Staats Pennsylvanien. Aber die Aufhebung der Bank brachte eine Handelskrisis hervor, denn da die meisten Zweigbanken u. eine große Menge der Privatbanken ihre Zahlungen einstellten, sanken deren Banknoten ungemein, zugleich fehlte das Tauschmittel, eine ungeheure Menge Bankerotte erfolgte u. fast die ganze Union war dem Auslande gegenüber creditlos. 1835 bekam die Union durch brit. Vermittelung 25 Mill. Francs Entschädigung von Frankreich für den Schaden, den Napoleons Gewaltmaßregeln derselben verursacht hatten; schon am 4. Juli 1831 war darüber ein Vertrag abgeschlossen worden. 1836 wurden Arkansas u. Michigan als neue Staaten in die Union aufgenommen. ⁴² Den 4. März 1837 wurde Martin **van Buren** zum Präsidenten gewählt. Buren folgte Jacksons innerer, wie äußerer Politik, er legte friedlich die Streitigkeiten mit England bei, die über Verbrennung des Dampfboots Karoline zu Buffalo entstanden waren, u. leitete eine Unterhandlung wegen der Differenzen über die Grenzen u. über das Durchsuchungsrecht der Schiffe wegen des Sklavenhandels mit England ein. Ohne Schulden hatte der Präsident die Regierung übernommen (1835 waren sogar Ueberschüsse der Staatseinnahmen an die einzelnen Staaten vertheilt worden), aber die große Bank- u. Handelskrisis u. der Krieg mit den Seminolen in Florida, die durch einen Vertrag mit der Union schon 1833 ihr Land abgetreten hatten, u. nun als die Zeit dazu erschien, nicht weichen wollten, sondern ihr Oberhaupt Charles, der den Vertrag geschlossen hatte, tödteten und sich in die Wälder zurückziehend die Plantagen verwüsteten, zwangen 1841 den Congreß, eine Anleihe zu billigen. ⁴³ Am 4. März 1841 folgte General Henry **Harrison** als Präsident; ein eifriger Föderalist hätte dieser vielleicht gern das alte Bankwesen erneuert, allein er starb schon am 4. April desselben Jahrs. Nun wurde der Constitution gemäß der Vicepräsident John **Tyler** Präsident, ein Demokrat, der sogleich der Nationalbankbill sein Veto entgegensetzte, dahin wirkte, daß durch Freisprechung des bei Verbrennung des nordamerikanischen Dampfschiffs Karoline betheiligten Briten Mac Leod, die von van Buren mit England angeknüpften Unterhandlungen befördert wurden u. endlich am 9. Aug. 1842 mit Lord Ashburton durch den Staatssecretär Daniel Webster zu Washington einen Vertrag schließen ließ zur Regulirung der Grenzen, zur Unterdrückung des Sklavenhandels u. über die Auslieferung von Verbrechern. Im Dec. 1842 ward im Senate beantragt, daß das Oregongebiet, wo bisher vertragsmäßig Nordamerikaner u. Briten gleiche Rechte zur Ansiedlung hatten, für Erstre allein vorbehalten sein sollte u. mehrere Jahre schwebte diese Frage, die wenn sie bejaht worden wäre, leicht zu einem Kriege mit England hätte Anlaß geben können. Der Präsident brachte auch 1842 eine Botschaft an das Repräsentantenhaus vor, worin er verlangte, daß die Unabhängigkeit der Sandwichinseln anerkannt u. eine Commission für China abgeordnet werde, u. im Febr. 1843 wurden diese Anträge angenommen u. der 8. Artikel des Vertrags vom 9. Aug. 1842 gegen die Erklärung Lord Aberdeens vertheidigt, der verlangte, amerikan. Schiffe sollten sich an der Küste Afrikas wegen des Sklavenhandels der Durchsuchung durch brit. Kriegsschiffe unterwerfen. 1844 ward ein Vertrag der Union mit dem deutschen Zollverein abgeschlossen. Im März 1844 ward die Oregonfrage im Congreß verneinend entschieden. Noch schweben die Verhandlungen wegen Texas, das sich, von einzelnen NAmerikanern sehr unterstützt, 1835 von Mexico losgerissen hat, u. zuerst von der Union 1838 anerkannt wurde. Der Union folgten England, Frankreich u. mehr. andre europ. Staaten nach. Im Dec. 1843 sprach sich der Präsident im Congreß darüber aus, daß die Union sich Texas annehmen u. dessen Anerkennung von Mexico vermitteln möge. Dies führte zu Debatten u. zu der Frage

Frage, ob Texas als Grenzstaat lieber nicht in dieselbe aufzunehmen sei. Am 15. April 1844 unterzeichnete aber der Präsident den Vertrag mit Texas wegen des Anschlusses dieser, von Mexico abgerissenen, bisher unabhängigen Republik. Die Union übernimmt dafür etwa 10 Mill. Dollars Schulden dieses Staats, Texas wird Gebiet (Territory), erhält die Rechte von Florida u. beschickt den nächsten (26.) Congreß mit Einem Repräsentanten u. wird später als Staat anerkannt od. in mehrere Territorys getheilt werden. Welche Folgen diese Einverleibung in Beziehung zu Mexico, wo Santana in diesem Falle mit Krieg drohte, haben wird, darüber u. über die fernere Gesch. der Union s. u. Zeitereignisse seit dem Beginnen des Werks. **Literatur:** J. Graham, History of the United-States of North-Am. from the plantation of the british colonies to their independence in 1776, Lond. 1836, 4 Bde.; W. Th. Raynal, Tableau et Révolutions des colonies anglaises dans l'Amérique septentrionale. Par. 1787, 2 Bde., deutsch mit Thom. Payne's Anm., Berl. 1786; M. C. Sprengel, Gesch. der Revolution in N.-A., Heidelb. 1786; F. Soulés, Histoire de troubles de l'Amérique anglaise, Par. 1787—1788, 4 Bde.; D. Ramsay, History of the revolution in (North-) America, Lond. 1790, 2 Bde., deutsch Berl. 1794—95, 4 Bde.; J. Pitkin, Civil and political history of the United-States to 1797, Newhaven 1828; Holmes, Annals of America, Cambr. 1829, 2 Bde.; K. L. Kufahl, Gesch. der Vereinigten Staaten von NAmerika, Berl. 1832—1833, 3 Bde.; W. Hinton, History and topography of the United-Staates, Lond. 1832, 2 Bde.; vgl. noch die Literatur zu Nordamerikanischer Freiheitskrieg u. E. M. Oettingers Historisches Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 15437—15541. *(Rau., Pr., Js., Hel. u. Jb.)*

Nordamerikanischer Freiheitskrieg. I. Eröffnung des Kriegs. [1] In der Geschichte der nordamerikan. Freistaaten ꝛc. u. f. ist erzählt worden, daß die Colonien sich der willkürl. Besteuerung des Mutterlands widersetzten, ja daß in **Boston** eine ganze Schiffsladung Thee, die nach einer 1770 erschienenen Acte verzollt werden sollte, ins Meer geworfen wurde. Um diese Widersetzlichkeit zu bestrafen, ließ die engl. Regierung den Hafen zu Boston sperren, u. hob den Freibrief der Provinz Massachusetts auf. [2] Der General Gage vollzog mit 4 Reg. die Maßregeln gegen Boston u. hatte den Auftrag, eine neue Regierungsform in Massachusetts einzuführen. Die Gährungen, die deshalb im Volke entstanden, bewogen ihn, die Landenge von Boston zu befestigen, sich der Pulvermagazine zu Charlestown, Cambridge u. Matford zu bemächtigen u. der Provinzialmiliz die Waffen abzufordern. Diese Vorkehrungen machten alle engl. Colonien in Amerika um ihre Rechte besorgt, u. Abgeordnete aus 12 Provinzen versammelten sich im Sept. 1774 in Philadelphia, welche Maßregeln trafen, um die Colonien zu schützen, zugleich aber eine Bittschrift an das Parlament schickten, in welcher sie um Aufrechthaltung ihrer Rechte baten. [3] Gegen das Verbot des General Gage hatte sich am 24. März 1775 der Provinzialcongreß von Neu-England zu Concord unweit Boston versammelt u. daselbst Magazine von Kriegsbedürfnissen angehäuft. Um den Congreß aufzuheben u. die Magazine zu zerstören, sandte Gage am 18. Apr. 1800 M. von Boston aus, wo eine starke brit. Besatzung lag, nach Concord. Der Congreß war aus einander gegangen, die Vorräthe wurden aber vernichtet u. mehr. von den Milizen getödtet. Plötzlich sahen sich aber die Briten in Concord von den Milizen angegriffen u. zum Rückzug genöthigt. Immer häuften sich die Verfolger, u. nur durch die Hülfe einer Brigade unt. Lord Percy gelang es den Briten, nach großem Verluste, Boston zu erreichen. Dieses Gefecht von **Lexington** (so nach einem Dorfe zwischen Concord u. Boston, wo die ersten Schüsse gefallen waren, benannt), wurde von den Colonien als eine **Kriegserklärung** angesehen; in allen Provinzen rüstete man u. bald wurde Boston von 20,000 M. blokirt. [4] **II. Von Ankunft eines brit. Verstärkungsheers 1775 bis zur Capitulation des brit. Generals Bourgoyne bei Saratoga.** Unterdeß hatte das brit. Parlament die Colonien außer dem Schutz der Gesetze erklärt u. gewaltsame Maßregeln zu ihrer Bestrafung verfügt. Ein **deutsches Heer,** das Anhalt, Anspach, Braunschweig, Hessen-Kassel u. Waldeck in engl. Sold gegeben, schiffte nebst einem Corps Briten nach Amerika über; eine Flotte begleitete dasselbe, um dessen Unternehmungen von der Seeseite zu unterstützen. Schon im Mai 1775 langten engl. Verstärkungen unter den Generalen Bourgoyne, Clinton u. Howe in Boston an. [5] Die Amerikaner besetzten nun die auf der Halbinsel Charlestown gelegene Anhöhe Bunkershill, von der aus Boston bestrichen werden konnte. Die Briten steckten den 17. Juni die Stadt Charlestown in Brand und lieferten den Amerikanern das Gefecht von Bunkershill, um dieselben von dort zu vertreiben. Anfangs wurde der General Howe, der mit 2000 M. den ersten Angriff machte, zurückgeschlagen, aber da frische Truppen anrückten, wurden die Amerikaner genöthigt, die Höhen zu verlassen, ohne deshalb die Belagerung von Boston aufzuheben. [6] Unterdeß hatte der amerikan. Congreß zu Philadelphia am 15. Juni 1775 Washington zum Oberfeldherrn der nordamerikanischen Kriegsmacht ernannt, und ihm als Untergenerale Putnam, Ward u. Schuiler beigegeben. Da Georgien den

den 12 Provinzen beigetreten war, so vertrat der Congreß jetzt 13 Provinzen. Alle kräftigen Männer u. Jünglinge wurden nun zur Vertheidigung aufgerufen; die Dienstzeit sollte nur 8 Monate dauern. [7] Die königl. Statthalter von Virginien, N- u. SCarolina wurden nun verjagt; in and. Provinzen entwaffnete man die königlich Gesinnten. Die Küsten der Carolinas wurden durch aufgeworfne Schanzen gegen die Angriffe der Briten geschützt u. die Miliz dieser Staaten durch den General Lee, der aus englischen Diensten in amerikanische übergetreten war, geführt. Um den nöthigen Aufwand zu decken, gab der Congreß Papiergeld aus, das die Provinzen verbürgten. [8] Seitdem Washington die Leitung der Kriegsangelegenheiten übernommen hatte, wurden die Briten in Boston härter bedrängt. Gage hatte daselbst den Oberbefehl an Howe abgetreten u. dieser am 17. März 1776 die Stadt mit allen Vorräthen den Amerikanern überlassen u. sich nach Halifax zurückgezogen. Das engl. Ministerium hatte schon zu Ende 1775 ihm befohlen, Boston zu räumen u. dagegen Neu-York zu besetzen, was aber aus Mangel an Transportschiffen nicht ausgeführt werden konnte. [9] Unterdessen war ein anderes Corps der Amerikaner unter Montgommery von Neu-York aus in Canada eingedrungen u. hatte mehr. Städte u. Forts unter andern Montreal erobert. Eine andere Schaar, unter Arnold aus Neu-Hampshire kommend, vereinigte sich mit ihm, u. nun griff er **Quebek** an. Der Gouverneur von Quebek Carlton vertheidigte sich aber tapfer. Montgommery fiel den 31. Dec. 1775 vor Quebek, u. die Amerikaner mußten Canada im Frühjahre 1776 wieder räumen. Auch auf Fort Crown Point am Champlainsee mißlang den Amerikanern ein Angriff am 7. Sept. 1775. [10a] In England waren indessen die Rüstungen vollendet worden u. 1776 wurden 55,000 Mann, unter denen sich 16,900 Deutsche (Hessen, Hannoveraner u. a. m.) befanden, nach Amerika eingeschifft. Diese Truppen kamen aber erst im Frühling u. Sommer in Canada an, u. so waren die Colonien gerüstet. Aber an 3 Punkten griffen die Briten die Amerikaner an, u. zwar sollte General Clinton die südl. Colonien erobern u. Bourgoyne Canada reinigen, während Howe mit der 80,000 M. starken Hauptarmee, bei der 12,000 Hessen waren, Neu-York besetzen u. von dort aus Bourgoyne in Canada unterstützen od. sich in Pennsylvanien ausbreiten sollte. [10b] Schon Anfangs Juni setzten sich die Briten Clinton u. Cornwallis gegen Charlestown in Marsch, während eine brit. Flotille sie zu Wasser unterstützen sollte, aber die Amerikaner unter General Lee leistete ihnen einen so geschickten Widerstand, daß sie, überall zurückgeschlagen, unverrichteter Sache nach Neu-York zurückkehren mußten. Bessern Erfolg hatte die Expedition des Gen. Bourgoyne nach Canada. Das Corps des amerikan. Gen. Arnold wich überall vor den Briten bis an den See Champlain zurück, auf welchem die Amerikaner eine bewaffnete Flotille hatten, welche die Communication zwischen dem Lorenzo u. Hudsonsflusse bildete. Um Albany zu erreichen u. sich, wie der Plan war, mit dem Gen. Howe wieder zu vereinigen, mußte Bourgoyne die Flotille zerstören u. die Forts Ticonderago u. Crownpoint erobern, u. um ersteres zu bemöglichen, eine Flotte bauen. Im Octbr. war diese vollendet, die Flotille der Amerikaner wurde zerstört, auch das Fort Crownpoint erobert, aber da das Fort Ticonderago im Besitz der Amerikaner blieb, so konnte Bourgoyne doch nicht nach Albany vordringen, sondern mußte Winterquartiere beziehen. [10c] Die **Hauptarmee** unter Howe verließ am 10. Juni Halifax u. besetzte die Staateninsel, von wo aus Howe mit Washington vergebens zu unterhandeln versuchte. Am 22. Aug. landete er auf Long-Island u. schlug am 26. ein amerikan. Corps unter Sullivan bei Brookland (Flatbusch) auf Longisland. Die Folge dieses Siegs war die Besetzung v. Neu-York, u. bald darauf sah sich auch Washington genöthigt seine feste Stellung bei White Point aufzugeben u. sich in die nördl. Gebirge zurückzuziehen. Bis im Nov. 1776 hielt sich Washington, jedes größere Gefecht vermeidend, in seiner neuen Stellung, aber als die Dienstzeit des größten Theils der Milizen zu Ende ging u. sie ihn verließen, sah er sich genöthigt, über den Delaware zurückzugehen. [11] Die Briten besetzten hierauf ganz Rhode Island u. eroberten am 18. Dec. Neu-Port, wodurch die brit. Flotte einen treffl. Hafen zum Ueberwintern erhielt, ja das brit. Heer wäre leicht im Stande gewesen, bis nach Philadelphia vorzudringen, von wo der Congreß eiligst nach Baltimore geflüchtet war. Aber Howe blieb unthätig stehn, u. Washington konnte sein aufgelöstes Heer wieder sammeln u. zwar, durch Freiwillige aus Pennsylvanien u. Neu-Jersey verstärkt, bald in den Stand gesetzt wieder vorzurücken. Am 25. Dec. 1776 durchbrach er **bei Trenton** die engl. Linien, nahm 1000 M. Hessen gefangen, befreite Philadelphia u. schlug am 3. Jan. 1777 Cornwallis bei Princetown. Der engl. Gen. Prescoc wurde von dem Obristlieutenant Barton aufgehoben, u. so war schon am Anfang v. 1777 die brit. Armee aus den meisten Posten von Neu-Jersey wieder vertrieben u. das Vertrauen der NAmerikaner wieder hergestellt. Dieses wuchs noch als im Winter u. Frühjahr 1777 mehrere Europäer von Auszeichnung, als Lafayette, Kosciusko, Duplessis, Pulawski u. A., nach Amerika kamen, um als Freiwillige für die vereinigten Staaten zu fechten.

[12] Ge-

[12] General Howe wollte 1777 im Juni Philadelphia zur See angreifen. Die Flotte konnte aber in den Delawarestrom, den die Amerikaner gesperrt hatten, nicht einlaufen u. deshalb segelte er südwärts, landete in der Chesapeakbai u. wendete sich von dort nordwärts nach Philadelphia. Am 13. Sept. traf er bei dem Brandywynefluß auf Washington, dessen Armee, obgleich zahlreich verstärkt, geschlagen wurde, worauf die Briten am 26. Sept. **Philadelphia** besetzten, von wo sich der Congreß geflüchtet hatte. Am 4. Oct. 1777 schlug Howe noch einmal mit Washington bei Germantown, eroberte dann im Nov. einige zur Beschützung des Hafen der Chesapeakbai von den Amerikanern angelegten Forts u. verfiel hierauf wieder in die alte Unthätigkeit. [13] Entschiedenes Unglück hatte dagegen während der Zeit die engl. Armee von Canada gehabt, mit der Gen. Bourgoyne bis Albany vordringen sollte, um sich mit den Briten in Neu-York zu vereinigen. Am 20. Juni 1777 brach sie etwa 7200 M. stark von Crown-Point auf u. wendete sich gegen Ticonderago. Die Amerikaner zogen sich von dort an den Hudsonsfluß zurück, wo sich die Milizen von Vermont, Neu-Hampshire u. Connecticut, unter den Generalen Gates, Arnold u. Putnam vereinigten. Bourgoyne folgte ihnen bis Fort Edward, 7 deutsche Ml. von Albany, wo ihn Mangel an Lebensmitteln aufhielt; 500 M., die er abschickte, um ein amerikan. Magazin in Bennigton wegzunehmen, wurden gefangen; ein anderes diesem zu Hülfe rückendes Detachement ebenfalls. Als Bourgoyne Lebensmittel erhalten hatte, brach er nach Albany auf, aber am 7. Oct. 1777 wurde er an den Brämushöhen, bei **Saratoga**, 5 Ml. von Albany geschlagen, zog sich gegen Fort Edward zurück, aber der Hudsonsfluß, über den er setzen mußte, war von den Amerikanern besetzt, bald sah er sich eingeschlossen u. mußte sich am 17. Oct. mit seinem, bis auf 3500 M. geschmolzenen Corps dem General Gates ergeben. Howe trat hierauf im Mai 1778 den Oberbefehl an Gen. **Clinton** ab.

III. **Von der Capitulation bei Saratoga u. der Kriegserklärung Frankreichs an England bis zum Frieden von Versailles 1783.** [14] Der Sieg bei Saratoga brachte den NAmerikanern wichtige Bundesgenossen. **Frankreich** betrachtete nämlich den Aufstand NAmerikas als eine günstige Gelegenheit, Großbritannien zu schwächen, u. schloß am 18. Dec. 1777 mit ihnen ein Handelsvertrag, am 8. Febr. 1778 aber ein förmliches Bündniß. [15] Der **Krieg zwischen Frankreich u. England** begann mit Kapereien. Frankreich rüstete 2 Flotten aus, eine kleinere zu Toulon, die am 13. April 1778 unter dem Grafen d'Estaing nach Amerika abging, u. eine größere zu Brest unter Graf d'Orvilliers, die am 6. Juni 1778 eine Seeschlacht auf der Höhe von Quessant mit dem Admiral Keppel lieferte, u. dann nach Brest zurückkehrte, um sich auszubessern. Durch Frankreich wurden mehrere Mächte gegen Großbritannien gewaffnet, als: Spanien, Hyder Ali u. die Maratten u. endlich die Niederlande, welche letztern an Großbritannien am 30. Dec. 1780 den Krieg erklärten. [16] Gleich nach dem Abschluß des Bündnisses zwischen Amerika u. Frankreich machte das engl. Ministerium dem Congreß Friedensvorschläge u. schickte Commissarien nach Philadelphia, die am 8. Juni 1778 dort landeten. Doch bereits hatte Gen. Clinton auf Waffenstillstand angetragen. Am 22. April 1778, noch bevor die Nachricht von dem Bündniß mit Frankreich in NAmerika anlangte, hatte der Congreß diese Vorschläge verworfen u. die britischen Friedenscommissäre erhielten nun, als sie im Juni die Anträge erneuerten u. Unterhandlungen anfingen, ebenfalls eine abschlägige Antwort. Die Versuche Uneinigkeit unter den Amerikanern hervorzubringen, mißlangen auch. [17] Clinton hatte nach der Kriegserklärung einen Theil seiner Truppen nach WIndien schicken müssen, u. räumte deshalb, sich zu schwach fühlend, den 18. Juni 1778 Philadelphia (wohin der Congreß zurückkehrte) u. ging über den Delaware nach Neu-Jersey zurück. Vergebens suchte Washington ihm den Weg zu verlegen, indem die Briten in der Nacht zum 29. Juni, nach einem blutigen Gefecht bei Monmouth sich ihm durch einen geschickten Rückzug entzogen u. Sandy-Hook glücklich erreichten. Zu derselben Zeit war die franz. Flotte bei Sandy-Hook erschienen u. hatte dort die brit. Flotte unter Lord Howe blokirt, sich aber von dort, auf Washingtons Betrieb, nach Newport begeben u. einen Versuch auf Rhode-Island gemacht, das seit 1776 in brit. Händen war. Lord Howe folgte ihm dahin nach, aber ein Sturm zwang die Briten zur Rückkehr nach Neu-York, die Franzosen nach Boston. Zugleich war der amerikan. General Sullivan zur Eroberung von Rhode-Island aufgebrochen, mußte aber sich Ende des Augusts wieder zurückziehen. Der brit. General Clinton dagegen u. Prevost griffen Georgien an, vollendeten aber erst 1779 die Eroberung dieser Provinz. [18] Nun erweiterte sich der Kriegsschauplatz, denn schon im Nov. 1778 segelte die franz. Flotte nach **WIndien**, wo der franz. General Bouillié am 7. Sept. Dominique erobert hatte. Der brit. Commodore Hotham aber folgte u. bemächtigte sich am 30. Dec. St. Lucias. 1779 eroberte d'Estaing nach Byrons Entfernung am 16. Juni die Insel St. Vincent, am 3. u. 4. Juli Grenada. Byron, der diese Inseln zurückerobern wollte, verlor am 6. Juli eine Seeschlacht. Die franz. Flotte erschien hierauf am 1. Sept. an der Küste von Georgien, nahm einige brit. Schiffe u.

u. suchte mit dem amerikan. General Lincoln am 9. Oct. Savannah mit Sturm zu nehmen, aber vergeblich, d'Estaing segelte hierauf nach Europa zurück. [19] Auf dem **Festlande von Amerika** fiel der brit. General Mathews 1779 in Virginien ein, siegte den 9. Mai bei Driars Creek u. 20. Juni bei Johnsisland u. besetzte Portsmouth, zerstörte die Niederlage u. Schiffe in Suffolk u. kehrte dann nach Neu-York zurück. Hierauf (Juli) machten die Generale Garth u. Tryon einen Streifzug nach Connecticut, zerstörten Neu-Port, Eastporte u. Norfolk u. kehrte ebenfalls nach Neu-York zurück. Washington blieb während des ganzen Jahrs 1779 wegen Mangel an Streitkräften unthätig bei West-Point stehn. Dagegen eroberte der amerik. General Wayne im Juli Stoney-Point am North-River, u. zerstörte es, worauf es die Briten wieder besetzten. Aber ein Versuch der Amerikaner den brit. General Macleane am Penobscotflusse, wo er ein Fort anlegte, zu vertreiben, mißlang gänzlich, u. die ganze Flotte der Amerikaner in diesen Gegenden wurde hierbei am 3. Aug. von den Briten vernichtet. Auch im Süden waren die Briten 1779 glücklich; der Gen. Prevost eroberte Savannah u. der Versuch ihn daraus zu verdrängen, mißlang (s. ob. 18). In SCarolina wo Prevost einen Einfall versuchte, hatte er kein Glück. [20] Der Krieg beschränkte sich aber nicht allein auf Amerika. In **Afrika** nahmen die Franzosen am 30. Jan. die brit. Besitzungen am Senegal, die Engländer dagegen im Mai Goree. In **OIndien** eroberten die Briten am 17. Oct. 1778 Pondichery u. im März 1779 das Fort Mahé, den letzten franz. Platz in OIndien. [21] Da der größte Theil der brit. Seemacht in Amerika u. Asien beschäftigt war, so hielt **Spanien** die Gelegenheit für günstig Gibraltar, Minorka u. die Floridas wieder zu erobern, erklärte deshalb am 26. Juni 1779 an England den Krieg u. schloß Gibraltar sogleich zu Wasser u. zu Lande ein. [22] Zugleich erschienen 60 französische u. spanische Schiffe vor Portsmouth und drohten mit einer Landung; da jedoch Stürme, Krankheiten u. Uneinigkeiten unter den Führern diese hinderten, so kehrte die Flotte unverrichteter Sache heim. [23] Gleich nach der span. Kriegserklärung griff der span. Statthalter von Louisiana, Don Galvez, die brit. Besitzungen in WFlorida an, eroberte schnell alle engl. Forts am Mississippi u. bemächtigte sich der Hauptstadt Pensacola. Die Briten dagegen eroberten das Fort St. Fernando in der Hondourasbai. [24] 1780 befanden sich die Amerikaner in gefährlicher Lage. Mangel an Geld u. Kriegsbedürfnissen erhielten Washington immer noch in Unthätigkeit. Die Armee war unbezahlt, muthlos u. widerwillig, u. General Arnold, einer ihrer geschicktesten Feldherrn, ging zu den Briten über, nachdem sein Einverständniß mit ihnen durch Briefe die man bei dem engl. Major André fand, der verkleidet ins amerik. Lager gekommen u. verrathen worden war, bewiesen war; Washington ließ André deshalb als Spion aufhängen. [25] Clinton dessen Muth durch diese Verhältnisse wuchs, ließ nun 6000 M. unter dem hess. General v. Kniphausen zum Schutze von Neu-York zurück, landete mit seinem übrigen Heere im Febr. 1780 in SCarolina, besetzte Johns Island, Stono Ferry u. James Island, belagerte, nachdem er noch aus Savannah u. Neu-York Verstärkung erhalten hatte, Charlestown, zwang hier am 12. Mai den amerikan. General Lincoln, mit 6000 M. zur Capitulation u. unterwarf die ganze Provinz. Alle Freunde der amerikan. Freiheit flüchteten sich nach Virginien u. NCarolina. Clinton, von der völligen Unterwerfung der Carolinas überzeugt, ließ den Lord Cornwallis mit 4000 M. dort zurück, u. kehrte mit dem Uebrigen nach Neu-York zurück. [26] Unterdessen hatte der Congreß einen Theil der Washingtonschen Armee gegen den Süden aufbrechen lassen, alle Milizen Virginias u. NCarolinas aufgeboten u. das dadurch zusammengebrachte Heer unter die Befehle des General Gates gestellt, Cornwallis zog ihm mit einem Theile seines Corps entgegen u. erfocht am 16. Aug. 1780 bei Camden einen Sieg über Gates, zerstreute dessen Corps u. eroberte sein Geschütz. Aber auch Cornwallis konnte seinen Sieg nicht benutzen, da ihn üble Witterung u. Krankheiten aufhielten; erst im Octbr. brach er gegen NCarolina auf, während er ein Streifcorps unter dem Major Ferguson westl. schickte. Dieses wurde aber am 9. Oct. auf dem Königsgebirge von den Bergbewohnern vernichtet, worauf Cornwallis nach SCarolina zurückging. Noch einige kleine Vortheile, die die Amerikaner in SCarolina im Nov. d. J. über brit. Detachements erfochten, richteten ihren Muth wieder auf. Im Norden Amerikas geschah 1780 nichts von Bedeutung, doch war hier die Ankunft des Gen. Rochambeau, der mit 6000 Franzosen landete u. Rhode-Island besetzte, für die Union ein glückl. Ereigniß. [27] Auch in Asien u. Europa ging der Krieg fort. Der brit. Admiral Rodney verproviantirte Gibraltar, nahm am 8. Jan. 1780 eine span., mit Schiffsbedürfnissen beladene Flotte u. schlug am 16. auf der Höhe von Cadix den span. Admiral Langara, darauf segelte er nach WIndien u. schlug am 17. Mai die franz. Flotte unter Guichen. Ein Angriff auf die franz. Flotte bei Rhode-Island u. später auf St. Vincent mißlang. Eine bedeutende brit. Flotte von O.- u. WIndienfahrern fiel aber den Franzosen u. Spaniern in die Hände. [28] In OIndien richteten Hyder Ali u. die Mahratten am 10. Sept. 1780 ein brit. Heer zu Grunde. Ein Angriff der Franzosen auf Guernsey am

am 6. Jan. 1781 mißlang. Eine Seeschlacht zwischen den Briten unter Parker u. Niederländern unter Zoutmann, auf der Doggersbank am 5. Aug. blieb unentschieden. [10] Zu Anfang 1781 war die amerikan. Armee wiederum in der traurigsten Lage. Es fehlte ihr an Lebensmitteln u. Kleidung u. dem Congreß an Geld diesen Uebeln zu begegnen. Diesem Geldmangel, der am 1. Jan. 1781 eine gefährliche Meuterei in dem amerikan. Heere veranlaßt hatte, half Frankreich ab, u. seitdem konnte Washington wieder thätig sein. Die Ankunft einer franz. Armee in den Antillen unter Admiral Grasse trug bes. dazu bei, den Angelegenheiten der NAmerikaner eine günstigere Wendung zu geben. Diese Flotte setzte nämlich 3200 M. ans Land, welche zu Lafayette stießen u. besetzte die Chesapeakbai, wodurch sie alle Verbindung zwischen Clinton u. Cornwallis abschnitt. [11] Der Letztere hatte zwar im Frühjahr 1781, obgleich sein Untergeneral Tarliton am 6. Jan. von dem amerikan. Parteigänger Morgan bei Cowpens geschlagen worden war, ganz NCarolina in Gehorsam gehalten u. am 15. März 1781 den amerikan. General Greene bei Guilford u. General Lafayette am 6. Juli bei Jamestown besiegt, ja er war sogar nach Virginien aufgebrochen, um sich mit den Generalen Arnold (nun in brit. Diensten) u. Philips zu vereinigen, hatte sich aber, da die Operationen der franz. Flotte ihm Besorgnisse einflößten, im Sept. theils nach Yorktown, theils nach Gloucester zurückgezogen. Washington hatte durch ausgesprengte Gerüchte, als wolle er Neu-York erobern, den Gen. Clinton dort festgehalten; im Sept. brach er nach Virginien auf, vereinigte sich am 14. d. M. mit Rochambeau u. Lafayette bei Williamsbury, rückte gegen Yorktown u. zwang Cornwallis dort sich am 19. Octbr. mit 6000 M. zu ergeben. Dadurch wurden die Briten so geschwächt, daß sie auf dem festen Lande von NAmerika nichts mehr unternehmen konnten. Clinton behielt Neuyork u. Lord Rambon, der den General Green am 16. April bei Hoffirks u. am 7. Sept. bei Eulan eine Schlappe beigebracht hatte, Charlestown besetzt. [12] In WIndien nahmen die Briten während dem am 3. Febr. 1781 die Insel St. Eustaz bald darauf die Inseln St. Martin u. Saba u. die Colonien Essequebo u. Demerary. Die Franzosen dagegen eroberten am 21. Mai Tabago, am 26. Nov. St. Eustaz wieder u. später St. Christoph, Newis u. Montserrat. Die Spanier eroberten am 9. Mai Pensacola u. darauf ganz WFlorida. Ein Angriff der Briten auf das Cap der guten Hoffnung mißglückte, dagegen eroberten sie in OIndien am 12. Nov. Negapatnam u. am 5. Jan. 1782 Trinconomale u. die Factorei zu Surate. Trinconomale verloren sie bald wieder, mit den Mahratten aber schlossen sie Frieden; mit Hyder Ali währte der Krieg ohne Entscheidung fort. Ein glänzender Seesieg bei Guadeloupe über Grasse nützte den Engländern wenig. Die Spanier nahmen die Bahama-Inseln, die Franzosen die Factoreien an der Hondurasbai. [13] Die Franzosen unter dem Herzog Crillon hatten unterdeß nach einer langen Belagerung das von den Briten besetzte Port Mahon auf Minorca u. demnächst diese Insel erobert. Gibraltar wurde vergebens belagert (s. unter Gibraltar). [14] Alle Parteien sehnten sich aber nach dem Frieden, Unterhandlungen wurden eröffnet u. es kam endlich am 30. Nov. 1782 provisorisch u. am 3. Sept. 1783 definitiv der **Friede zu Versailles** zu Stande. Die 13 Provinzen von NAmerika erhielten ihre Unabhängigkeit, u. eine erweiterte Grenze nach Canada zu, einen Theil von Neuschottland, u. die 6 alten indian. Nationen. Frankreich erhielt freie Fischerei bei Terreneuve, behielt St. Pierre, Michelon u. Tabago u. bekam St. Lucie zurück. In Afrika bekam es die Eroberungen am Senegal und Goree zurück, die übrigen eroberten Inseln gab es wieder heraus. In OIndien erhielt es alle Besitzungen zurück, welche es seit 1657 verloren hatte. Spanien behielt Minorka u. die Floridas, gab aber Providence u. die Bahamainseln wieder heraus. Die Niederlande mußten Negapatnam abtreten. [15] So endete dieser Krieg, der eine gewaltige Revolution auch im europ. Kriegssystem veranlaßte, indem er durch die amerikan. Milizen, zuerst auf eine gute Landesvertheidigung (s. d.) leitete, u. die franz. Nationalgarden u. später die deutschen u. russ. Landwehren veranlaßte, die nur eine Nachbildung des nordamerikan. Milizsystems waren, u. indem durch die Riffleman, die ungeübt sich in durchschnittnem Terrain gegen die wohlexercirten engl. Truppen vertheidigten, das Tirailleursystem (s. Tiralleurs), zur Ausführung kam. **Literatur:** K. Stettmann, Gesch. des Ursprungs, Fortgangs u. der Beendigung des amerikan. Kriegs, Berlin 1795, 2 Bde.; W. Gordon, History of the American War, Lond. 1788, 4 Bde.; C. Botta, Storia della guerra dell' indipendanza degli stati uniti d'America, neueste Aufl. Turin 1833, 5 Bde., franz. mit Vorrede von L. de Sevelinges, Par. 1812—13, 4 Bde.; Leboucher, Histoire de la guerre de l'indépendance des Etats-Unis, Par. 1830, 2 Bde. Vgl. noch die Literatur zu Nordamerikan. Freistaaten (Gesch.). *(Js., Pr. u. Jb.)*

Nördamerikanische Uniön, so v. w. Nordamerikanische Freistaaten.

Nörd-Ännam, so v. Tunkin, s. d. u. Annam.

Nörd-Äyr (spr. Nordähr), Insel, s. u. Baffinsbailänder. **N-berg**, s. Norberg.

Nörd-Bötten, so v. w. Norrbotten.

Nörd-

Nörd-Brabänt, Provinz der Niederlande, an die niederländ. Provinz Holland, Limburg u. Zeeland, von dem sie die Oosterschelde trennt u. an die belg. Antwerpen und Limburg **grenzend;** hat 92¼ QM., ist eben, niedrig, fruchtbar, sandig, morastig; **bewässert** von der Maas, mit Diest (aus Aa u. Dommel gebildet), Oosterschelde, Dintel u. a., u. von vielen **Kanälen,** worunter der Kanal von Breda bes. zum Torftransport dient, der Peel ist ein 3 Stunden langer u. breiter Sumpf an der Ostgrenze. **Klima:** feucht, gemäßigt; **bringt** allerhand wilde u. zahme Thiere, Getreide, Gartenfrüchte, Krapp, Obst, Walkererde. **Einw.** 370,000, meist Katholiken, weniger aufgeklärt als die andern Niederländer u. am Alten hängend, sehr nüchtern, **treiben** Ackerbau, Viehzucht, Lein- und Wollenweberei, fertigen Hüte, Branntwein, Leder u. m. a. Sendet zu den Generalstaaten 7 Deputirte. **Eintheilung** in 3 Districte. Hauptst.: Herzogenbusch. N-B. gehörte früher unter dem Namen Generalitätslande zu Holland. *(Wr.)*

Nördbrücke, s. u. Edinburgh. **N-burg,** so v. w. Norburg. **Nördbye,** Ort, s. u. Samsöe. **N-Cadbury,** s. u. Cadbury-Castle.

Nördcap, mehrere Vorgebirge als: **1)** nördl. Spitze von Norwegen u. zugleich von Europa auf der Insel Mageröe; **2)** s. unt. Irland 4; **3)** s. u. Island 4; **4)** im brasilian. Guayana, östl. Spitze; **5)** auf Eaheinomauwe (Australien), mit reizender Umgebung; **6)** in Neu-Caledonien; **7)** s. u. Neu-Seeland 11.

Nörd-Carolina (spr. Närroleina), **1) Staat** der nordamerikanischen Union; [1] **grenzt** ans atlant. Meer, Virginia, SCarolina, Tennessee, Georgia, 2753 (2378, 2120) QM.; [2] **gebirgig** durch Zweige der Apalachen (Alleghanengebirge, blaue Berge, hier Tricot-Mountains genannt, bis 3000 F. hoch), sonst eben, fruchtbar, an den Küsten sandig. **Vorgebirge:** Hatteras (mit Leuchtthurm), Lookout, Fear. [3] **Flüsse:** Chowan (aus Virginien), Yadkin (später Peden), Roanoke (aus Virginien), Neuse, Cape-Fear (mit dem Quellenflüssen Deep u. Haw), Catawba (später Wateree genannt, und Quellenfluß des Santee), Pamlico (obern Laufs Tar), Kenhawa u. a. **Seen:** Waccamaw; **Moräste** (Swamps): Dismal, Alligator, Great-Swamp u. a. **Busen:** Albemarle-Sund (mit den Einfahrten Curritук u. Roanoke), durch die Insel Roanoke (erste Niederlassung der Briten), vom Pamlico-Sunde (17 Ml. lang, 4 breit), mit der Nehrung Hatteras u. den Einfahrten: New-Ocracok- u. Cedar-Inlet getrennt. **Kanäle:** Dismal-Swampkanal (23 Ml. lang), Weldonkanal (umgeht die Fälle des Roanoke). [4] **Das Klima** warm, doch mit schneller Abwechselung. [5] **Producte u. Beschäftigung:** im O. fast nur Plantagen-, im W. Ackerbau; man gewinnt Mais, Waizen, Reis, Baumwolle, Tabak, treibt Viehzucht, Holzcultur, Fischerei, Bergbau auf Gold u. Eisen, wenig Fabriken, doch in Baumwolle, Eisen, Papier, Pulver, Pech, Thran, Terpentin. **Eisenbahn:** Cape-Fear-Yadkin (140 Ml.), Central-Eisenbahn u. a. [6] **Einw.:** 800,000, meist Briten u. Deutsche, doch auch darunter viel Negersklaven, einige Indianer (Catawba, 500 Krieger auf 10 QM.); die Ew. stehn in der Union in keinem guten Ruf, als träg, sinnlich, zänkisch, verschwenderisch, den Trunk u. das Spiel liebend, die meisten sind Presbyterianer, doch auch viele andre Secten. [7] **Staatsverfassung** demokratisch, seit **1777:** ein auf 1 Jahr gewählter Gouverneur mit vollziehender Gewalt, einem Rath von 7 Personen u. einer Assembly; Grafschaftsbehörden: wie in andern nordamerikan. Staaten; **Gerichtsverfassung:** oberster Gerichtshof: 1 Oberrichter, 2 Beisitzer; andre Gerichte: Kreis-, Kanzlei-, Friedensgerichte; **Einnahmen:** gegen 140,000 Dollars; **Ausgaben:** über 103,000 Dollars; **Miliz:** 60,000 M.; **Hauptst.:** Raleigh. Das **Unterrichtswesen** ist schlecht bestellt, der Staat thut wenig dafür, doch hat fast jede Grafschaft ihre Akademie (Gymnasium), auch besteht das Nord-Carolina-Institut zu Chapelhill als **Universität,** u. ein theolog. Seminar der Episkopalen. [8] **Eintheilung:** in 64 **Cantone:** darunter **a)** Haywood, 6000 Ew.; **b)** Buncombe, Heilquellen, 12,000 Ew., Ort: Morristown; **c)** Ashe, 6000 Ew.; **d)** Wilkes, 10,000 Ew., Ort gl. N., am Yadkin; **e)** Burke, 16,000 Ew., Ort: Morgantown, an der Catawba; **f)** Rutherford, 16,000 Ew., Ort: Rutherfordston; **g)** Lincoln, 20,000 Ew., Ort: Lincolnston, an der Catawba; **h)** Iredell, 14,000 Ew., Ort: Statesville; **i)** Surry, 15,000 Ew., Berg Ararat, schöne Aussicht, Ort: Rockford; **k)** Stockes, 16,000 Ew., meist Deutsche, Ort: Germantown; Salem, Marktfl., Hauptort der Herrnhuter, mit herrnhut. Anlagen, der Distr. der Deutschen heißt Wachovia; **l)** Rowan, 30,000 Ew., Ort: Salisbury am Yadkin, 1000 Ew., indian. Alterthümer; **m)** Cabarras, 9000 Ew., Ort: Concord; **n)** Mecklenburg, 20,000 Ew., Ort: Charlotte; **o)** Anson, 14,000 Ew., Ort: Wadesborough; **p)** Richmond, 9000 Ew., Ort: Rockingham; **q)** Montgomery, 10,000, Ort: Hendersonton; **r)** Moore, 9000 Ew.; **s)** Randolph, 13,000 Ew.; **t)** Chatam, 14,000 Ew., Ort: Pittsborough; **u)** Orange, 26,000 Ew., Ort: Hillsborough, Chapelhill, mit Universität (Nord-Carolina-Institut), Bibliothek, 3000 Bde.;

Ste.; v) Guilfoord, 16,000 Ew., Ort: Martinsville, Gefecht 1781; w) Rockingham, 12,000 Ew., Ort: Danbury; x) Caswell, 15,000 Ew., Ort: Leesburgh; y) Person, 11,000 Ew.; z) Granville, 20,000 Ew., Ort: Williamsborough; aa) Warren, 13,000 Ew., Ort: Warrenton, 2 Akademien; Shocoesprings, Heilquelle; bb) Franklin, 11,000 Ew., Ort: Lewisburgh am Tar; cc) Wake, 23,000 Ew., Ort: Raleigh, Hauptst. des Staats am Walmouth, regelmäßig gebaut, schönes Staatenhaus mit Statue Washingtons, Druckereien, 2 Akademien, 6000 Ew., 1831 eingeäschert; dd) Cumberland, 16,000 Ew., Ort: Lafayetteville, am Cape Fear, Marktfl., Handel, 4000 Ew.; ee) Robeson, 10,000 Ew., Ort: Lumbertown; ff) Columbus, 5000 Ew., See: Waccamaw, Ort: Whiteville; gg) Bladen, 9000 Ew., Ort: Elisabettown am Cape Fear; hh) Sampson, 10,000 Ew.; ii) Duplin, 11,000 Ew., Ort: Saerecto; kk) Lenoir, 8000 Ew., an der Neuse; ll) Greene, 6000 Ew., Ort: Snowhill; mm) Wayne, 11,000 Ew., Ort: Waynesborough; nn) Johnson, 11,000 Ew., Ort: Smithfield mit indian. Denkmal; oo) Nash, 10,000 Ew.; pp) Edgecombe, 16,000 Ew., Ort: Tarborough am Tar, 1000 Ew.; qq) Pitt, waldig, 12,000 Ew., Ort: Greenville am Tar, Handel; rr) Martin, 7000 Ew., Ort: Williamston am Roanoke; ss) Bertie, 12,000 Ew., Ort: Windsor; tt) Halifax, 20,000 Ew., Stadt gl. N., an den Fällen des Roanoke, 900 Ew.; uu) Northampton, 15,000 Ew.; vv) Hertford, 9000 Ew., Ort: Winton am Chowan; ww) Gates, 8000 Ew.; xx) Chowan, 8000 Ew., Ort: Edenton, sonst Hauptstadt am Albemarlesund, Hafen, Handel, 2000 Ew.; yy) Perquimans (Perqumans), am Dismalswamp, 8000 Ew., Ort: Hertford am Pasquotank; zz) Pasquotank am Albemarlesund, 9000 Ew., Ort: Nixonton; Elisabet am Pasquotank, 2000 Ew.; aaa) Camden, 8000 Ew.; bbb) Currituk, an der Bai gl. N., 9000 Ew.; ccc) Tyrrel am Alligatorswamp, 5000 Ew., Ort: Elizabettown, Insel: Roanoke; ddd) Washington, 6000 Ew., Ort: Plymouth am Albemarlesund, 1000 Ew.; eee) Hyde am Pamlicosunde, 6000 Ew., Ort: Germantown; fff) Beaufort, 11,000 Ew., Ort: Washington; ggg) Crawen, 16,000 Ew., Ort: Neu-Bern, an den Flüssen Trent u. Neuse, Handel, 8000 Ew.; hhh) Jones, 6000 Ew., Ort: Trenton, Gefangennehmung einer hess. Brigade am 25. Dec. 1776 durch Washington; iii) Carteret, 7000 Ew., Ort: Beauford, Inseln: Cedar, Beacon u. a.; kkk) Onslow, 8000 Ew., Ort: Swansborough, Hafen; lll) Neu-Hannover am Vorgebirg Fear, 13,000 Ew., Ort: Wilmington am Cape Fear, Handel, Schifffahrt, 3000 Ew.; mmm) Brunswyk, 7000 Ew., Ort: Smithville am Meere, Hafen. 2) (Gesch.), s. u. Carolina 2). *(Wr.)*

Nörddepartement, sonst Depart. im Königr. Westfalen, bestehend aus einem Theile des sonstigen Herzogth. Westfalen, aus den Fürstenth. Verden, Grafsch. Hoya ꝛc.; 214,200 Ew.; Hauptst.: Stade; errichtet 1807, 1810 mit Frankreich vereinigt, 1814 zu Preußen u. Hannover geschlagen.

Nörd-Dëvon (spr. Nahrddeww'n), Land, s. Baffinsbailänder 1. **Nord-East-Pöint** (spr. Nahrdähstpeunt), s. u. Jamaica 1. **Nördeck,** Burg, s. u. Stadt-Steinach.

Nördeck (Walther von N.), 1275—1278 Provinzialminister des deutschen Ordens von Livland, s. d. (Gesch.) 11.

Nörd-Ëiland, s. u. Bonin. **N-elf,** Fluß, s. u. Götaelf.

Nörden, 1) s. u. Himmelsgegenden; **2)** die in der Mitternachtsgegend von einem mittlern Standpunkt aus liegenden Länder u. Meere; dann hoher N., so v. w. nördl. Polarzone, doch ohne feste Grenzbestimmung; **3)** s. u. Freimaurerei 16.

Nörden, 1) Amt in der hannöv. Prov. Ostfriesland, an der Nordsee, 10,000 Ew.; **2)** Stadt darin, Amtssitz am Leysand; Hafen, Armenhaus, Herrnhutergemeinde, gutes Bier, Weberei, Pferdemärkte, Assecuranzgesellschaft, 5500 Ew. Geburtsort von Herm. Conring; **3)** Depart., s. Nord; **4)** so v. w. Nordinsel.

Nörden (Friedr. Ludw.), geb. zu Glückstadt 1708; 1722 dän. Seecadet, bereiste das Mittelmeer nautischer Studien halber; verweilte längere Zeit in Livorno, besuchte Aegypten u. Nubien, wurde nach seiner Rückkehr Schiffscapitän, trat dann in engl. Dienste; st. 1742 zu Paris; schr.: Voyage d'Egypte et de Nubie, 1751, 2 Bde., Fol.; deutsch von Steffens, Bresl. 1779, 2 Bde.

Nördenburg, Stadt im Kr. Gerdauen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, beim Aschwön; 2150 Ew. **Nördende, 1)** s. u. Monte Rosa; **2)** angebl. alter Name von Holstein, s. d. (Gesch.) 2.

Nördendorf, s. u. Fugger e).

Nördenflycht (spr. Nurdenflückt, Hedwig Charlotte von N.), die nordische Sappho gen., geb. 1718, vermählt mit Jak. Fabricius, dessen früher Tod sie zu treffl. Elegien (Den sörjande Turturdufvan, Stockh. 1743) bewog. Mit ihr bildeten Creutz, Gyllenborg u. A., den literar. Verein Utile dulci, s. Schwedische Literatur 11; st. 1763. Schr. noch: Tankar om Skaldekonstens Nytta, ebd. 1744, 4.; Det frälsta Svea, ebd. 1746, 4.; Quinligt Tankespel af en Herdinna i Norden, ebd. 1745—50, 4.; Ausgewählte Arbeiten, ebd. 1770. *(Lb.)*

Nörder..., so v. w. nördlich; **Artikel mit Zusammensetzung**, die hier nicht zu finden, s. u. Nord.

Nörder-Bergenhuus, so v. w. Nordre-Bergenhuus. **N-Ditmarsen**, s. u. Ditmarschen. **N-fahrt**, s. u. Weichsel.

Nördermann (Konrad), Sectirer, s. u. Kuhlmann.

Norderney, Insel im Amte Berum der hannöv. Prov. Ostfriesland; Schifffahrt, Fischerei; 750 Ew.; mit guten Badeanstalten, seit 1797 besuchtes Seebad, mit Anlagen. Der schmale Meeresarm, der es vom Lande trennt, ist so seicht, daß man zu Wagen bei der Ebbe durch denselben auf die Insel fährt, der Staub der Dünen aber so stark, daß er bei starken Stürmen u. Trockenheit die Häuser oft fußhoch überdeckt. K. W. v. Halem: Die Insel N. u. ihr Seebad, Hannov. 1815. **Norderöe**, s. u. Färöer b). **Nörderoog**, s. u. Nordstrandische Inseln. *(Wr.)*

Nörderstrom, Fluß, s. u. Mälaren. **N- u. Österviertel**, s. Island 2).

Nördfahrt, s. u. Platte 1). **N-fjörd**, s. Nordre-Bergenhuus. **N-fluss**, so v. w. Norte. **N-Föreland**, Vorgebirg, s. u. Kent 1). **N-friesen**, die Friesen, an der WKüste von Schleswig u. auf Sylt, Föhr u. Nordstrand, s. u. Friesen 2); die einst von ihnen bewohnte Gegend heißt noch jetzt **Nord-Friesland. N-Galloway** (spr. -louäh), s. Baffinsbailänder 4).

Nördgans, 1) so v. w. Bläßen-, **2)** so v. w. Weißwangige Gans; **3)** so v. w. Rothhals-, **4)** Ringel-, **5)** Schneegans.

Nördgau (m. Geogr.), **1)** sonst Bzk., begriff die Oberpfalz, Anspach, Baireuth u. ein Stück von Böhmen; davon **2)** noch in neuerer Zeit ein Theil des Fürstenthums Neuburg; **3)** Nieder-Elsaß, s. Elsaß (Gesch.) 21 ff.

Nord gen Ost, N. gen West, s. u. Himmelsgegenden.

Nördgürtel (Schiffb.), so v. w. Nockgording.

Nördhalben, Marktfl. im Landger. Teuschnitz, des baier. Kr. Oberfranken; fertigt Lein- u. Holzwaaren; Sitz des Landgerichts; 1400 Ew.

Nörd-Hampton, s. u. Neu-Jersey 101).

Nördhausen, 1) (sonst Hohnsteiner Kreis), Kreis des preuß. Rgsbzks. Erfurt, 8¼ QM., 44,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, am Fuße des Giersberges (Geiersbergs) an der Zorge, Anfang der goldnen Aue; liegt theils eben, theils am Abhang eines Bergs (Unter- u. Oberstadt), hat 7 evangel. Kirchen, Gymnasium, Realschule, höhere Töchterschule, Waisenhaus, vormal. Stift St. Crucis, thüring. Gartenbaugesellschaft, Sitz des landwirth. Vereins, in der goldnen Aue berühmte Branntweinbrennereien (**Nördhäuser Brânntwein**, guter Kornbranntwein), Oelfabrikation (auf 16 Mühlen wird jährl. für etwa 150,000 Thlr. Oel gewonnen), Fabriken in Wolle, Baumwolle (Spinnerei), Tapeten, Tabak, lackirten Blechwaaren u. chem. Producten (Schwefelsäure), Meubles, Getreide-, Oel- u. Schweinehandel. Freimaurerloge: zur gekrönten Unschuld. **Wappen**: ein schwarzer, ungekrönter Adler im goldnen Felde. 12,500 Ew. **3)** (Gesch.). N. nach der Sage 410 vom Kaiser Theodosius od. schon 347 von Merowig gegründet, war in frühster Zeit ein Ort mit kaiserl. Palatium (welches Kaiser Friedrich I. 1157 dem Kreuzkloster abtrat), u. ward spätestens im 10. Jahrh. ummauert. Sie war schon früh Reichsstadt (urkundl. seit 1220), ward als solche zu dem niedersächs. Kreise gerechnet u. nahm auf dem Reichstage die 10. Stelle, auf der rhein. Reichsstädtebank u. beim niedersächs. Kreise die 4. unter den Reichsstädten ein. Außer seiner Gemarkung besaß N. kein Gebiet. Im Mai 1105 Versammlung der sächs. Prälaten durch Heinrich V. 1144 hielt Konrad III., 1207 Philipp, der hier mit seinem Gegenkaiser Otto einen Vergleich machte, 1223 Heinrich VII. u. 1251 Konrad VI. hier Reichstage. 1180 von Heinrich dem Löwen verbrannt. 1198 vom König Philipp v. Schwaben an Landgraf Hermann I. von Thüringen versprochen u. 1202 vom Kaiser Otto verliehen, worauf es Hermann einnahm. 1211 von den Sachsen dem Landgrafen wieder abgenommen. 1212 hielt Otto IV. hier sein Beilager mit der Tochter des Königs Philipp. In dem thüring. Successionsstreit nahm N. die Partei des Markgr. Heinrich v. Meißen, der wegen der Treue der Stadt gegen ihn auch 1265 das berühmte Turnier hier hielt. In dem Kriege Adolfs v. Nassau gegen Diezmann u. Friedrich, war es auf der beiden Letztern Seite, da deren Vater Albrecht hart gegen die Stadt war, welche dem alten Landgrafen die demselben vom Kaiser verpfändeten Einkünfte nicht zahlen wollte. 1324 Empörung der Handwerker gegen den Rath u. die Geistlichkeit, die der Kaiser 1329 unterdrückte. 1349 Hinrichtung der Juden, die die Brunnen vergiftet haben sollten. Die Empörungen erneuerten sich immer wieder, bis, nachdem 1365 die Magistrate der Neu- u. Altstadt vereinigt worden waren, 1375 auch eine Veränderung im Rathe vorgenommen wurde, wornach auch die Bürgerlichen Theil an der Verwaltung erhielten. Bis ins 15. Jahrh. hatten die Nordhäuser fast fortwährend mit ihren Nachbarn Fehden u. standen dem Kaiser bei Zerstörung der Raubburgen in Thüringen treulich bei. Im Bauernkrieg wollte sie zwar die Aufrührer nicht einlassen, doch brachen diese gewaltsam in die Stadt ein. N. nahm nachher die Reformation an u. trat zum schmalkaldischen Bund. Durch den luneviller Frieden u. Reichsdeputationsabschluß 1803 verlor N. seine Reichsunmittelbarkeit u. kam als Entsch-

digung mit an Preußen, worauf es dem Fürstenthum Eichsfeld einverleibt wurde. 1807 wurde es zum Königr. Westfalen geschlagen, wo es der Sitz einer Unterpräfectur war u. zum Bezirk N. des Harzdepartements gehörte. 1813 kehrte es unter die preuß. Herrschaft zurück. Vgl. Lesser, Nachrichten von N., Nordh. 1740, 4.; Förstemann, Urk. Gesch. von N. bis 1250, ebd. 1840, 4. **4)** Pfarrdorf im Oberamte Brakenheim des württemb. Neckarkreises, 400 Ew., Nachkommen von Waldensern, die 1699 aus Piemont gewandert sind. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Nordheim, 1) (N. von der Rhön), Marktfl. im Landger. Mellrichstadt, des baier. Kr. Unterfranken an der Streu; 2 Schlösser, Gemüsebau; 800 Ew. Hier **Nordheimer,** s. u. Frankenweine ₁₀; **2)** Stadt im Fürstenth. Göttingen des Königr. Hannover; an der Ruhme, hat 2 Hospitäler, Tabaks- u. a. Fabriken, Leinwandslegge; 3500 (4000) Ew. Dabei das Stift St. Blasii (1051 von Otto dem Baier gestiftet, zur Zeit der Reformation säcularisirt); Schwefelbrunnen. In der Umgegend bei Eimbeck, Hildesheim rc. wird der **Nordheimer Tabak,** eine geringe Sorte, gebaut. **3)** (Gesch.), N. ein alter Ort, hatte noch im 10. Jahrh. eigne Grafen, die unter den sächs. Herzögen standen, u. auf der nahen Bomeneburg (Bedemerburg) residirten. Nachdem 1202 Graf Sigfried zu Pölte ermordet worden war, kam N. 1203 an den Pfalzgrafen Heinrich. 1246 wurde N. ummauert u. erhielt 1252 von Herzog Albrecht d. Gr. gleiche Freiheiten mit Göttingen. N. gehörte im Mittelalter zur Hansa (s. d.₄). Vgl. J. W. Groten, Gesch. der Stadt N., Eimbeck 1807; J. P. Rühlings Beschreibung der Stadt N., Götting. 1779. *(Wr. u. Lb.)*

Nordhördlehn, Voigtei, s. u. Söndre-Bergenhuus.

Nord-Holland, Gouvern. der niederländ. Prov. Holland, s. u. Holland ₁₀.

Nordholz, 1) Gegend an der Weser, dieser abgebaut im hannöv. Herzogth. Bremen, mit **2)** Dorf N., 180 Ew.

Nordin (Karl Gust.), geb. 1749; st. 1812 als Bischof von Hernösand, durch seine sonderbare Idee von der Unechtheit der Schriften der griech. u. röm. Klassiker wurde er der schwed. Harduin. Von ihm mehrere Reden, z. B. Om Svenska språkets öden; Minnen öfver namnkundiga Svenska män.

Nordindianer, s. Chepawayans i).

N-insel, 1) s. u. Carpentaria 3); **2)** s. u. Baschi; **3)** so v. w. Eaheinomauwe; **4)** s. u. Neuseeland B).

Nordisch, 1) so v. w. Nördlich; **2)** in nördl. Gegenden wohnend, od. auch auf Bewohner des Nordens sich beziehend; **3)** bes. in Europa, so v. w. Skandinavisch.

Nordische Alpen, die Gebirge in NNorwegen u. Schweden.

Nordische Antiquitäten, s. Skandinavien (Ant.).

Nordische Cochenille, so v. w. Kermesbeere.

Nordische Handelsgesellschaft, 1) britische, s. u. Handelsgesellschaften ₁₄; **2)** franz., s. ebd. ₂₁.

Nordische Mächte, Dänemark, Schweden u. Rußland.

Nordische Mythologie, ¹1) im weitern Sinne Geschichte der Religion der german., finn. u. slav. Volksstämme im europ. Norden vor Einführung des Christenthums. **²2)** Im engern Sinne u. eigentlich die Religion der nordgerman. od. skandinav. Völker. Die Ansicht der Skandinavier von dem göttl. Wesen war ursprünglich offenbar monotheistisch; Alfadur, der auch in der spätern Zeit noch als das höchste Wesen erscheint, hatte Alles geschaffen, erhielt u. regierte Alles; aber der Volksglaube hatte mit der Zeit nach den einzelnen Erscheinungen in der Welterhaltung u. Regierung den Urgott in mehrere Wesen aufgelöst u. war so zum Polytheismus geworden. I. **Kosmogonie, Theogonie u. Anthropogonie.** ³In der Mitte des Weltalls lag die Erde, eine Scheibe, umflossen vom Ocean; so weit sie von Menschen bewohnt wurde, hieß sie Mannheim, u. deren mittelster Theil Midgard; innerhalb der dicken Erdscheibe, in Svartalfaheim, wohnten Zwerge od. Schwarzelfen; jenseit des Oceans, an dessen Boden die erdumspannende Midgardschlange lag, wohnten Riesen in dem kahlen u. öden Jotunheim, an dessen Grenzen sich die Eisenberge erhoben; hier war Utgard u. auf der entgegengesetzten NOSeite des Meeresufers Udains Akur, das Land der Unsterblichkeit. An Jotunheims äußersten Grenzen war Helheim (Niflhel), umflossen von dem Höllenstrom Gjöll, über welchen die theils von der Schattenjungfrau Mothgudr, theils von dem bluttriefenden Hunde Garmur bewachte Brücke führte. Hier war der Aufenthaltsort der Unseligen. Ueber Helheim draußen war Niflheim, voll Eis u. Finsterniß, von Hrymr beherrscht. Getrennt war Niflheim von Helheim durch Nagrind (Todtengatter), einen hohen Zaun. In der Mitte von Niflheim war der Brunnen Hvergelmir, unter einer der Wurzeln der Esche Yggdrasill, voll Schlangen, unter ihnen der Schlangenkönig Nidhöggr, der immer an der Wurzel nagte, dann Grinn u. Moin, Grabakr und Grafvöllðr, Ofnir u. Svafnir. Der Brunnen erhielt sein Wasser von den Hörnern des Hirsches Eikthyrnir, s. unt. ₁₀. Aus Hvergelmir strömen alle Flüsse u. zwar theils die sich um das Götterland wälzenden Sith, Vith, Säkin, Eikin, Svaul, Gunthro, Fjörm, Fimbulthul, Rinn, Rennandi, Gipul, Gaupul, Gaumul, Geirvimul; theils die den Menschen näher u. zu Hel fallenden Thyn, Vin, Thaull u.

u. Gaull, Grath, Gunnthorinn, Vina, Vegsvin, Thiodnuma, Nyt, Naut, Naun, Hraun, Slith, Hrith, Van, Sylgr, Ylgr, Vith, Vaund, Giaull (Gjöll, der nächste an der Grenze von Helheim), Straund, Leiptr. Im untersten Theile von N. war Nastrand (Nastrond, Leichenstrand), ein großes, finsteres Gebäude, wohin alle Bösen aus Niflhel (Helheim) wandern mußten, wenn sie durch einen zweiten Tod gestorben waren. Die Thür ging nach Nord, der Saal war aus Schlangenrücken gemacht, durch die Fenster fielen Gifttropfen, am Boden reißende Strömen, in denen die Bösen herumwateten. Am S.Theile der Erde war Muspelheim (s. unt. 4.), wo Surtur mit dem Schwerte herrschte. Ueber die Erdscheibe verbreitet sich Vanaheim od. Vindheim, die Dunstluft, die Wohnung der Vanen, u. über den Wolken der Göttersitz Godheim, wo Asgard (s. d.) war; von hier ging bis zu der Erde die Brücke Bifröst. Am südl. Himmelsende der Saal Gimli, heller als die Sonne; über ihm südwärts der 2. Himmel Andlangr u. der 3. Vidblainn. Nach And. gab es 9 Himmel: Vindblainn (der Windblaue), der unter dem Monde, mit Hreggmimer (Atmosphäre, Sturm- od. Regenhimmel), u. Heidyrmir (Aether); Andlangr, größer als der vorige, durch den die Mondbahn geht; Vidblainn (der Weitblaue), durch den die Sonnenbahn geht, Sitz der Lichtalfen, daher auch Liosalfaheim; Vidfemi, Hrjodr, Hlyrni, Gymir, Vetmimir u. Scaturnir für die Bahnen der andern Planeten. Diese ganze obre Welt ward am Tag von der Sonne beleuchtet, u. wenn die Nacht über den Himmel fährt, vom Monde. 3) Als die Stütze des ganzen Weltalls galt der Weltbaum Yggdrasill. Er war eine Esche, erwachsen aus dem Leichnam Ymirs, hatte 3 Wurzeln, deren eine nach Asgard, die 2. nach Jotunheim, die 3. nach Niflheim ging. An jeder war ein Brunnen, der an der Asgardwurzel hieß Urtharbrunnen, aus dem die Nornen täglich den Baum besprengen, daß er nicht verwelke; der an der Jotunheimwurzel war der Weisheitsbrunnen, über ihm lag Ymir, wenn er sich bewegte, erbebte die Erde; aus diesem Brunnen trank Jeder, der weise werden wollte; der an der Niflheimwurzel war Hvergelmir (s. ob. 2.). Die 3 Aeste verbreiteten sich über die ganze Erde. Auf den Zweigen saß ein Adler, der Vieles wußte; zwischen ihm u. Nidhögg trug das Eichhorn Ratotöskr Lästerworte hin u. her; 4 Hirsche liefen außerdem in den Zweigen umher, die den Baum zerfraßen. 4) Die Kosmogonie der n-n M. nach der kleinen Edda lautet also: im Anfange war Ginungagap, ein Chaos, durch Alfadurs Macht spaltete sich der Pfuhl u. 2 Welten trennten sich daraus, nach N. die Nebelwelt Niflheim, nach S. die Feuerwelt Muspelheim; aus Muspelheim flogen Funken an die Eismassen von Niflheim; die Eismassen entstanden aus dem Gifte, das den Urfluthen Niflheims, Elivager, entströmte u. in seiner Entfernung dann zu Eis verhärtete. 5) Aus dem Schmelzen der Eismassen durch die Feuerfunken entstand eine Menschengestalt Ymir, der Vater aller Riesen, von seinen Sprößlingen Aurgelmir (Oergelmir, d. i. der Uralte) genannt; der war bös, wie sein ganzes Geschlecht. 6) Nach ihm entstand die Kuh Audumbla, aus der vier Milchströme gingen, welche Ymir nährten. Dieser zeugte aus dem Schweiß unter seinem Arme einen Mann u. eine Frau u. durch die Berührung seiner Füße mit einander einen Sohn, der 6 Köpfe hatte, der der Stammvater der Hrimthursen od. Reifriesen ward. 7) Die Kuh leckte an den bereiften Salzsteinen, u. aus ihnen ragten am 1. Tag Menschenhaare, am 2. ein Kopf u. am 3. ein ganzer Mensch (Gott), Bure genannt, schön von Gestalt, groß, stark u. kräftig; er ward der Götter u. Menschen Stammvater. Dessen Sohn Bör zeugte mit des Riesen Bölthorn Tochter, Bestla, 3 Söhne, Odin, Wili u. Ve, die gegen den alten Ymir kämpften u. ihn erschlugen. In seinem Blute ertranken alle Hrimthursen bis auf Bergelmir (den Bergalten), Thrudgelmirs Sohn, der sich mit seiner Familie in einem Schiffe rettete u. von welchem das neue Riesengeschlecht der Joten stammte. Ymirs Leichnam schleppten die 3 Brüder in die Mitte u. schufen daraus die Welt; aus seinem Blut wurden Meer u. Flüsse, aus den Knochen Berge, aus den Zähnen die Steine, aus dem Schädel die Wölbung des Himmels; aus dem Haar wurden die Bäume u. aus dem in der Luft geworfnen Gehirn die Wolken. 8) Darauf nahmen Odin, Wili u. Ve Strahlen u. Funken von Muspelheim u. setzten sie an den Himmel, damit sie leuchteten (Sterne); ferner schufen sie aus dem Erdenstaube Zwerge (s. d.), andre waren in Ymirs Leichnam als Maden gewachsen. Nun befestigten sie ihre Wohnung im Himmel, wo sie Asgard (s. d.) bauten, dann stiegen sie zur Erde herab u. schufen Menschen aus 2 Bäumen, welche sie am Strand des Meeres fanden u. aufnahmen; Odin gab ihnen Seele u. Leben, Wili (Hänir) Verstand, Ve (Lodur) Blut, Sprache u. blühende Gesichtsfarbe; den Mann nannten sie Askr (Esche), die Frau Embla (Erle). Von ihnen stammte das Menschengeschlecht, dem Midgard als Wohnort angewiesen wurde, u. um diese vor den Riesen zu schützen, ward um die Erde ein tiefer See; an den Nordpol stellten sie den adlerschwingigen Riesen Hräsvelgur, der den Winter beherrschte u. die Stürme erregte; an dem entgegengesetzten Pole wohnte Svasudur, der Vater Sumars (des Sommers). **II. Götter- u. Geisterlehre.** 9) Von

[6a]Von den 3 bisherigen Weltordnern verschwinden nun Wili u. We gänzlich u. nur Odin bleibt noch zurück, zu dem sich dann mehrere Götter u. Göttinnen gesellen, ohne daß die nord. Theogonie Aller Ursprung anzugeben vermag; meist sind sie gewiß personificirte Naturerscheinungen, andre u. zwar spätre sind mehr aus poet. Ideen hervorgegangen od. histor. Personen. [6b]Gemeinschaftliche Namen für die Götterwesen sind: Gin=Reigin (starke Mächte), womit nach Ein. Märir Tivar od. Tifar (ruhmwürdige Götter) gleichbedeutend ist. Einer (scheinbar) ältern Götterlehre, welche sich mit Natur= u. Elementargottheiten begnügten, gehören an Odin (Himmel), Thor (Donner), Frei (Sonne) u. Freia (Mond), Jörd od. Hlodyn (Erde), Hler od. Aegir (Meer), Kavi (Wind) u. Logi (Feuer); [7a]in der spätern Götterlehre (Asalehre) erscheinen 13 Götter (**Asen, Aesir**): Odin (Othin), Thorr, Balldur, Njördr (Niord), Freir (Frei), Tyr, Bragi, Heimdallr, Hödr (Haudr), Vidar (Witharr), Vali, Ullr, Forseti (s. d. a.); u. 13 Göttinnen (**Asinnen, Asyniur**): Frigg, Saga, Eir, Gefion, Fulla, Freia, Siöfn, Lofn, Var (Wör), Syn, Hlin, Snotra, Gna; zu ihnen werden auch gerechnet: Sol, Bil (Beyla), Jörd u. Rindr (s. d. a.). 12 davon machten den hohen Götterrath aus. **Mittelwesen** sind: Mimir, Hänir, Odur, Aegir, Ran, Sigyn, Loke u. Hel. Alle Asen haben in Asgard (s. d.) ihre Paläste, dort wohnen sie gewöhnlich, steigen jedoch auch zuweilen auf die Erde herab, in guter od. böser Absicht, wozu sie sich ihrer Rosse bedienen. Uebrigens sind sie Weltregenten u. Lenker der menschl. Schicksale (s. u. Asen). Zwischen den Asen, Vanen, Menschen u. Riesen finden Verwandtschaften theils durch Vermählungen, theils durch Aufnahme in den Himmel Statt. Eine Rangordnung ist bei den Asen nicht, sie stehen alle unter dem allmächtigen Alfadur, dessen Werkzeuge sie sind; die Nornen (s. unten) stehen auch über den Asen, da sie an ihnen Alfadurs Willen vollziehen müssen. [7b]Zu den **Geistern** gehören die Nornen (s. d.), in deren Idee der vollkommene Begriff der Vorsehung liegt. Daraus entwickelte sich der Glaube an Schutzgeister für einzelne Menschen, Fylgien, die, wenn sie gut waren, auch Hamingien hießen; ganz allgemeiner Natur waren die Dysen, seltner kommen Thrudar (Druden), die Kraftgeberinnen, u. Fornyien, Wegweiser, vor; die Spadysen gehörten nur der Volkssage. Verwandt mit den Nornen, so fern sie auch Todesgöttinnen sind, sind die Valkyrien (s. d.), welche die Helden im Kampfe wählten, welche sterben sollten. Valkyrien heißen auch die Schwanenjungfrauen (s. d.). Die außergöttl. Bewohner der Himmels= u. überirdischen Räume hießen Alfen (s. d.), der Gewässer Wellenmädchen (s. Aegir), des Pflanzenlebens Ividien. Der Götter Feinde sind die Riesen, ihr Gegensatz auf der Erde die Zwerge (s. d.). [8]Gegen die Asen, als Inbegriff des guten Princips, stehn andre böse; sie wirken theils innerhalb des Asenkreises, wie Loki u. Fenrisulfr; von außen wirken die Midgardschlange, Hel, die in ihre Elemente aufgelösten Hrimthursen u. die Joten. Der gegenseitige Kampf, theils über geistige, theils über physische Vorzüge, war ununterbrochen; wenn die beiderseitigen Kräfte aufgerieben sind, kommt der letzte Kampf, wobei Alles untergeht u. die Welt mit durch Surturs (des Feuers) Heer. III. Dieses **Weltende**, Ragnaraukr (Ragnaröker), od. Aldaraukr, od. Tivaraukr (d. i. Götterbrand, nicht Götterdämmerung), kündigt sich an durch 3 grimmig kalte Winter (Fimbulvetir), welche durch keinen Sommer unterbrochen werden, u. nachdem vorher 3 Jahre lang die ganze Welt mit Krieg u. Blutvergießen erfüllt worden ist. Die Erde bebt, alle Bäume werden ausgerissen, das Meer tritt auf das Land, der Himmel spaltet sich; haufenweis ziehen die Menschen auf den Pfaden des Todes u. der Adler verzehrt krächzend die Leichen der Gefallenen. Da ruft Heimdall mit dem Giallarhorn alle Asen zum Streit. Muspells Söhne segeln auf dem großen Schiff Naglfari, welches aus den Nägeln der verstorbenen Menschen gemacht ist (damit es nicht so bald fertig werde, werden den Todten die Nägel verschnitten) u. welches von Loki, n. And. von Hrimr geführt wird, übers Meer, reiten unter Surturs Anführung, nachdem unter ihnen die Brücke Bifraust gebrochen ist, auf die Ebene Vigrid, vereinigen sich hier mit dem Wolfe Fenrir, der Midgardsschlange, Loki u. Hrimr u. allen Hrimthursen. Hierher kommen auch die Asen u. Einheriar u. der Kampf beginnt; Odin kämpft gegen Fenrir, Thor gegen die Midgardsschlange, Freir gegen Surtur, Tyr gegen den Hund Garmur, Heimdall gegen Loki; alle diese kommen um, nur Surtur bleibt; der schleudert Feuer umher u. es verbrennt die ganze Welt, die Sonne wird schwarz, die Sterne fallen vom Himmel, die Erde sinkt in das Meer, Rauch wallt auf. Uebrig bleiben Wohnungen für Gute u. Böse (s. unten 18). Aber die Welt wird wieder geboren. Aus dem Meere hebt sich eine schöne grüne Erde, worauf, nachdem die Gewässer sich zurückgezogen haben, Korn wächst, ohne daß es gesäet werden darf. Die Sonne, ehe sie vom Wolfe verschlungen worden, hat eine Tochter geboren, welche nun an ihrer Statt die Erde erleuchtet. Ein Mann u. eine Frau, Lif u. Lifthrasir (Leben u. Lebenswärme) haben sich aus Surturs Flammen gerettet nach Hoddmimirs Walde (Hoddmimersholt), u. von ihnen stammt die neue Bevölkerung der Erde. Die Asen werden wieder

der geboren u. versammeln sich auf Idavöllr, wo die goldnen Tafeln wiedergefunden wurden, die die Götter beim Zeitenanfang verloren hatten. So wohnen Götter u. Menschen zusammen durch alle Alter, gebannt ist aus der Welt das Uebel, gebrochen die Macht des Bösen. [8] IV. Ueber den **Zustand nach dem Tode** kann man eine ältre u. eine neuere Ansicht in der n-n M. unterscheiden. Schon die ältesten Skandinavier erwarteten nach dem Leben eine Vergeltung. Einige ließen die Seelen der Verstorbenen bis zum Vergeltungszustande in die Kreise der Alfen od. Vättir treten u. einstweilen in Bergen u. Hügeln wohnen; Andre glaubten an eine Seelenwandrung in andre Menschenkörper, doch auch diese war nach einem bestimmten Cyclus vollendet, weil von allen Geistern geglaubt wurde, daß sie nach Gläsisvaull u. Udainsakur (s. ob. [1a]) kämen. Diese Ansichten aber wichen den spätern von Walhalla u. Helheim. [9] Walhalla in Gladsheim war der Aufenthaltsort der gefallnen Helden (Einheriar) u. deren Reisigen, welche in ihrer Herrn Gefolge umkamen, u. deren es 1000 × 1000 fassen konnte; es hatte 540 Thore, war ganz von Gold erbaut, das Dach mit goldnen Schildern bedeckt, die Wände mit Speeren behängt, die Bänke mit Panzerhemden bekleidet; [10] das westl. Thor, durch welches die Todten einzogen, war mit einem Gitter, Walgrind, versehen, welches sich jeden Abend schloß; davor lag ein Wolf u. oben darauf stand ein Adler. Auf den hohen Zinnen Walhallas stand auch die Ziege Heidrun, welche das Laub des über die Halle der Todten aufgrünenden Baums Lerad fraß u. aus deren Eutern der Meth für Götter u. Einheriar träufelte; ferner der Hirsch Eikthyrnir (Aejkthyrner), der auch an Lerad nagte u. aus dessen Hörnern die Gewässer (Flüsse) in den Brunnen Hvergelmir niederströmten, s. ob. [1a]. [11] Geführt wurden die gefallnen Helden nach Walhalla von den Walkyrien, Odin empfing sie u. Braga u. Hermodr begrüßten sie mit dem Grusse: Aller Einheriar Gruß sollst du haben, trinke du mit den Asen Meth! Wie sie bestattet waren, kamen sie hierher, daher es Sitte in Skandinavien war, dem Gefallnen außer seiner Rüstung auch noch Kostbarkeiten aller Art mit in den Scheiterhaufen zu werfen, damit sein Einzug in Walhalla desto glänzender u. sein Leben dort desto geehrter u. herrlicher war. [12] Nun nahmen sie Theil an dem valhall. Leben. Früh weckte Salgofnir, der goldkämmige Hahn (Gullimkambi), die Helden, sie ziehen zum Kampf auf Idavöllr u. erschlagen sich gegenseitig, werden aber zur Zeit der Rückkehr wieder alle lebendig u. ziehen zum Mahl nach Hause. [13] Das Fleisch des Ebers Sährimner, vom Koch Andhrimner in dem Kessel Eldhrimner gekocht (welcher Eber aber stets nach der Mahlzeit wieder ganz wurde, um am andern Tage wieder geschlachtet werden zu können), ist ihre Speise, Meth od. Bier ist ihr Getränk, kredenzt von den Walkyrien. Auch nach Folkvangr zu Freia kam ein Theil der rühmlich Verstorbnen, man glaubt Weiber. [14] Wer sich durch unthätiges, selbstsüchtiges Leben der Aufnahme in Walhalla unwürdig gemacht, wie Verbrecher, Mörder, Meineidige, od. die auf dem Krankenbette od. unblutig gestorben sind, kamen nach Helheim (s. oben [1a]). [15] Hier wurden die Todten hinter dem unverwüstlichen Zaun Helgrind gefangen gehalten; hier war alles öde, kalt, schaurig, lebens- u. freudlos. Sowohl Walhalla u. Folkvangr, als auch Helheim waren aber nur die Aufenthaltsorte der Todten bis zu Ragnaraukr; wenn darauf Alfadur gerichtet haben wird, wird sich auch ein neuer Himmel u. ein neuer Strafort eröffnen, dann aber auf ewig; [16] in Nastrond in Niflheim werden die Meuchelmörder, Meineidigen u. Verführer auf ewig schmachten; in Gimle werden Götter mit den in Treue erprobten Menschen immer wohnen u. sich in den goldnen Sälen Brimir u. Sindri freuen. Diese letzte Glaubensansicht von der Ewigkeit der Strafen u. der Himmelsfreuden scheint unter dem Einfluß christl. Lehre entstanden zu sein, wenigstens sprechen die ältern Religionsurkunden des Nordens nicht von den fernern Schicksalen der bei Ragnaraukr umgekommenen Einheriar. [17] V. **Cultus.** **A)** Die **Priester** (Blotgadar od. Blodmenn) hatten unter einander verschiednen Rang, Oberpriester hießen Höfdingi; sie hatten hauptsächlich die Opfer zu besorgen u. besaßen vielleicht auch eine gerichtl. Gewalt, so wie sie an besondern heiligen Orten wohnten. Von ihnen abgesondert wohnten die **Priesterinnen** (Blotgydiur) auch an heiligen Orten, welche Orte Zufluchtsörter, bes. für verfolgte Jungfrauen waren. Die Priesterinnen dienten den Göttinnen, aber auch Balldrs Dienst verrichteten sie. Zu ihren Hauptgeschäften gehörte die Weihsage. Da die Weihsage theils gut, theils böse war, so war sie auch getheilt unter die Asen u. Riesen, von Letztern sind zu nennen die Wolen, Gygiur, Trollquinor &c., ihnen gehörte auch die Kunst der Zauberei, die zur Zauberei gesungenen Lieder hießen Galldrar (s. d. u. Weihsage). Zur Zauberei dienten auch die Runen u. Spagandar (s. d.). [18] **B)** Unter den **heiligen Orten** ist bes. Sigtuna, Upsala, Fünen, Lethra, Odinsey, Helgoland, Hlade &c. zu nennen. Die Plätze des Cultus waren theils frei u. unüberbaut, nur gefriedigt durch einen Zaun u. heilig durch die Meinung, theils waren es kapellenartige Gebäude. Auf der erhöhten Mitte stand darin ein Altar, worauf der Ring lag, welchen der Priester beim Opfer trug u. auf den der heiligste Eid geschworen wurde. In Norwegen hatte jeder Edeling eine Holzkirche

(Hof)

(Hof) in seinem Geheg, zum Opfern u. ... bestimmt, gemeinschaftlich war weder ... noch Cultus. [19] C) Die Opfer ... in Thieren u. Menschen, unter ... bes. Eber (vgl. Sonargaulltr); die Menschenopfer soll Freir eingeführt haben; man pflegte die Opfer in dem Haine ... die Bäume aufzuhängen. Die Opfersitte in Hlade war folgende: Die Bauern ... in dem Hofe (s. d.) zusammen, jeder brachte für sich Speise u. Trank auf die Dauer des Opfers mit. Allerlei Thiere, worunter auch Pferde, wurden geschlachtet, ... das Blut (Hlaut), aufgefangen in dem Kessel (Hlautbollar), wurden Weihwedel (Hlautteinar) getaucht u. damit die Fußgestelle der Götzenbilder, die Tempelwände innen u. außen bestrichen. Das Fleisch wurde zum Opferschmause gekocht. Mitten im Hofe wurde in, über Feuer gehängten Kesseln der Trank gebraut. Der Höfdingi mußte die Becher u. den Schmaus einsegnen; der erste volle Becher galt dem Odin (Odins Fall) für des Königs Sieg u. des Landes Heil; darauf ward dem Niördr u. dem Freir zugetrunken. Viele tranken noch den Becher Braga Fall, Bragis Becher, zum Antenken liederberühmter Helden; auch wurde ein Gedenkbecher, Minne, für berühmte todte Verwandte geleert. [20] D) Feste. Das jährl. Hauptfest war das Julfest (s. d.) im Winter, 21. December, u. das Sumarblot (s. d.) od. Hvitsunna zum Anfang des Sommers, den 22. Mai; in der Mitte des Sommers, nach dem 21. Juni, als Gegensatz zum Julfest, das Medsommarfest, zu Ehren Baldurs gefeiert; das größte war das alle 9 Jahre nach dem Julfeste im Januar gefeierte. Andre Opfer waren genannt nach dem Götterwesen, denen sie gebracht wurden, z. B. Alfarblot, Dysarblot; andre nach dem, woraus sie bestanden, wie Sonarblot, das große Heerdopfer. [21] VI. Die Ansicht über die Entstehung u. den innern Werth der n-n M. sind höchst verschieden. Manche finden in den nord. Mythen nichts als Ausgeburten müßiger Mönche, die die Edden fingirt hätten; Andre, wie Adelung, Delius, Rühs, Münter in den Spinnstuben u. Ammenmährchen, Andre erklärten sie als rohe u. gemeine Erfindung. Dagegen rettete die Ehre der n-n M. Gräter in seinen Briefen über den Geist der nordischen Dichtkunst u. Mythologie (im Bragur), u. in: Ideen über die Brauchbarkeit der n-n M. Auch Herder erhob in der Iduna seine Stimme für sie. Oehlenschläger, J. Möller u. L. S. Platou beantworteten eine von der Universität zu Kopenhagen aufgeworfne Preisfrage in der Minerva 1801 zu Gunsten der n-n M. Uns Deutschen muß aber die n. M. schon deshalb wichtig sein, weil sie in Ermangelung von volksthüml. Nachrichten über german. Mythologie, die Quelle ... für diese ist, u. J. Grimm urtheilt über die nord. u. german. Mythologie: die nordische ist echt, also auch die deutsche, die deutsche ist alt, also auch die nordische. Dabei aber gilt, was Geijer sagt, daß die n. M. vor der germanischen manches Eigenthümliche habe, was bes. der Ausbildung der Hofskalden in Skandinavien zugeschrieben werden muß u. also nicht wesentlich ist. [22] In Deutung der n-n M. haben sich vorzüglich Finn Magnusen u. Mone, ohne jedoch auf allgemeinen Beifall hoffen zu dürfen, hervorgethan. Entschieden scheint es aber zu sein, daß die Einwanderung eines fremden Volks in Skandinavien von Süden her die spätern Sagen veranlaßte u. daß diese später ausgebildet u. mit Naturerscheinungen, die man zu erklären versuchte, in Verbindung gebracht wurde. [23] VII. Die Quellen der n-n M. sind vorzüglich die isländ. Edden (s. Edda) u. unter ihnen bes. die ältere Sämundische; nächst denen die norweg. Sagas, dän., schwed. u. färöische Volkslieder; getrübter sind andre Quellen, wie Snorre Sturlesons Heimskringla, worin die Mythen historisch gedeutet werden; Saxo Grammaticus überliefert die n. M. aus der mündl. Tradition seiner Zeit. Historisch erklärt haben die n. M. in neuerer Zeit Suhm in Om Odin, Kopenh. 1771, 4., Münter, Die odin. Religion, Lpz. 1821, Geijer u. A.; phys. u. astronom. Deutungen versuchten Finn Magnusen, Ling, Trautvetter. Vgl. noch bes. Rudbeck, Atlantica, Upsala 1679 ff., 3 Bde., Fol.; Björner, Inledning til de Yfverborna göters gamla häfter, Stockh. 1738, Fol.; Nierup, Wörterb. der skandinav. Mythologie, übers. von Sander, Kopenh. 1816; Mone, Gesch. des nord. Heidenthums (als 5. u. 6. Bd. zu Creuzers Symbolik), Lpz. 1822, 2 Bde., bes. 1. Bd. S. 216 ff.; G. Th. Legis, Alkuna, ebd. 1831; Finn Magnusen, Priscae veterum boreal. mythologiae lexicon, Kopenh. 1828, 4.; Lexicon mythologicum, im 3. Bd. der kopenhagner Ausgabe der größern Edda; Köppen, Lit. Einleitung in die n. M., Berl. 1837. *(Sch., Wch. u. Lb.)*

Nördische Neutralität, die bewaffnete Neutralität zwischen Dänemark, Rußland, Schweden, Preußen, Oestreich u. Neapel, s. u. Neutralität [14].

Nördischer Bund, Bund, den Preußen aus den, Anfangs 1806 nicht zum rhein. Bunde getretnen deutschen Ländern, Kursachsen, den sächs. Herzögen, Hessen, Anhalt, Schwarzburg, zu stiften u. an dessen Spitze zu treten gedachte; er kam durch Napoleons Machinationen u. später durch den preuß.-franz. Krieg vom Octbr. 1806 an nicht zur Ausführung, s. Deutschland (Gesch.) [110].

Nördischer Dreikronenkrieg, s. Dreikronenkrieg.

Nördische Reiche, so v. w. Nordische Mächte.

Nördischer Elephant, so v. w. Mammuth.

Nör-

Nördischer Häse, s. Hase 3). **N. Hund**, s. u. Hund , C).

Nördischer Krieg. [1] Als König Karl XI. von Schweden 1697 starb, hinterließ er seinem kaum 15 Jahre alten Sohne **Karl XII.** das Reich. [2a] Dem jugendlichen König die frühern Eroberungen wieder abzunehmen, schien leicht zu sein, u. **Friedrich IV.**, König von Dänemark, griff daher, ganz gegen die frühern Verträge, bes. den zu Altona 1689, die Souverainetät seines Vetters, des Herzogs Friedrich IV. von Holstein-Gottorp, an, nöthigte diesen zu seinem Schwager, Karl XII., zu entweichen u. schloß mit **August**, König von Polen u. Kurfürsten von Sachsen, u. **Peter I.**, Czar von Rußland, ein Bündniß gegen Schweden, dem gemäß August im März 1700 in Livland einfiel u. Riga belagerte, während Friedrich IV. in Schleswig einbrach u. im März 1700 Tönningen belagerte. [2b] Bereits 1699 hatte indessen Karl XII. ein Bündniß mit dem Kurfürsten **Friedrich III.** von Brandenburg geschlossen u. die frühern Allianzen mit England u. Holland erneuert. Gleich als Dänemark den Herzog von Holstein angegriffen hatte, ließ der niedersächs. Kreis Truppen zu dessen Hülfe anrücken, England u. Holland sendeten Flotten, u. Karl XII. verließ im Mai 1700 Stockholm, vereinte seine Flotte mit denen der Seemächte, belagerte Kopenhagen zu Lande u. zur See u. erzwang so nach 6 Wochen den Frieden von Travendahl (d. 18. Aug. 1700), worin Dänemark den Herzog Friedrich IV. von Holstein-Gottorp wieder in sein Besitzthum einsetzte, ihn zu entschädigen versprach u. sich von dem Bunde gegen Karl XII. lossagte. [3] Nun schiffte Karl XII. Ende October nach Livland über. Die Polen u. Sachsen hatten die Belagerung von Riga bereits aufgehoben u. sich nach Kurland in die Winterquartiere gezogen, u. nur [4] die Russen, die unter dem Czar Peter im October in Ingermannland eingefallen waren, um die Ostseeprovinzen zu erobern, standen noch im Felde u. 60,000 freilich nur schlecht, zum Theil nur mit Keulen bewaffnete Russen belagerten, unter dem Herzog von Croy, Narwa. Karl XII. griff sie mit nur 8000 Schweden den 30. Nov. an, stürmte unter einem Schneegestöber ihre Schanzen, drängte den rechten Flügel gegen die Düna, u. zwang, da die Floßbrücke gebrochen war, u. die Russen im Aufruhr den fremden Führern zu gehorchen sich weigerten u. sie selbst tödteten, den Herzog von Croy, zu ihm zu fliehen, den rechten Flügel unter Dolgorucki aber sich zu ergeben, worauf der linke Flügel unter dem Gen. Weide am andern Morgen ein Gleiches that. Gegen 40,000 Mann wurden gefangen, später aber in die Heimath entlassen, 18,000 waren getödtet od. ertrunken, 145 metallne Kanonen, 28 Mörser, 4 Haubitzen u. 171 Fahnen u. Standarten genommen. Die Schweden verloren nur 600 Mann. Peter bereitete neue Schaaren vor u. organisirte sie mehr nach europ. Weise, während Karl sich gegen den König August von Polen wendete. [5] In seiner Verachtung der Russen bestärkte ihn ein Streifzug des Generals Kronhiört Anfangs 1701 auf das russ. Gebiet; Alles floh vor ihm, er verbrannte 1500 Dörfer u. nur der tiefe Schnee hielt ihn ab, weiter vorzudringen. [6] Karl XII. ließ nur 6000 M. größtentheils Landmiliz, unter Schlippenbach zur Vertheidigung von Livland, 8000 M. unter Kronhiört zu der von Finnland u. Ingermannland zurück u. ging mit dem Hauptcorps im Juli 1701 den Polen entgegen, die wieder gegen Riga gerückt waren, setzte im Angesicht der Sachsen u. Polen über die Düna, schlug seine Gegner, verfolgte sie durch Kurland, nahm die dünaburger Schanze u. rückte in Lithauen, dann aber im December 1701 in Polen ein. [7] Der poln. Reichstag benutzte diesen Einfall der Schweden, um August anzudeuten, die so verhaßten sächs. Truppen aus dem poln. Gebiet zurückzuziehen, keine Russen aufzunehmen u. sich mit dem Fürsten Sapieha, einem lithauischen Anhänger Schwedens, auszusöhnen. Diese Maßregeln öffneten Karl XII. ganz Polen, schwed. Manifeste verkündeten der Republik Freundschaft, der Reichstag löste sich tumultuarisch auf, eine Gesandtschaft ging an die Schweden ab, u. August selbst sendete die Gräfin von Königsmark, seine Geliebte, u. Vitzthum von Eckstädt an Karl XII., jene, um den jungen König durch ihre Reize zu bestechen, diesen, um Friedensanträge zu machen. Karl ließ aber die Königsmark nicht vor, schlug des Letztern Vorschläge, obgleich sie der Kaiser Joseph I. unterstützte, ab u. rückte am 12. Mai 1702 ohne Widerstand in Warschau ein. [8] Hier erklärte er Polen, nur dann Frieden gewähren zu wollen, wenn ein andrer König gewählt würde. König August sammelte aber die wenigen treu gebliebenen poln. Truppen u. lieferte den 13. Juli 1702 bei Klissow eine Schlacht, die jedoch Karl XII. gewann, worauf er Krakau u. Thorn eroberte. In Folge eines Sturzes mit dem Pferde lag Karl 6 Wochen lang krank, u. August benutzte die Zwischenzeit, um die Conföderation von Sendomir u. dann die von Lublin gegen Karl XII. zu Stande zu bringen, die aber dessen rasches Genesen wieder zerstörte. 1703 unterwarf Karl, nach dem Sieg von Pultusk, am 25. April, wo der sächs. General Steinau geschlagen wurde, das poln. Preußen. [9a] Nun berief der Erzbischof von Gnesen u. Primas von Polen, Cardinal Radziejowski, der an der Spitze der schwed. Partei stand, einen Reichstag, u. am 3. Febr. 1704 wurde nach einiger Schwierigkeit der Thron für erledigt erklärt u., da die Prinzen Sobieski von den Sachsen gefangen waren, der Woywode

wode von Posen, Stanislaus Lesczinski am Juli zum König gewählt. [9b] Dessen ungeachtet hielt sich August noch immer in einem Theile Polens; am 21. Juli siegte zwar Karl über die sächs. Reiterei an der Weichsel, auch hatten unterdessen die Schweden Danzig u. Elbing genommen u. Karl eroberte persönlich Lemberg. Aber während dieser Abwesenheit überfiel König August im Sept. 1704 Warschau; doch der schnell herbeieilende Karl XII. bewog die Sachsen zum Rückzug u. kaum konnte Schulenburg dieses sächs. Corps retten, doch bestand er am 21. Oct. das glückliche Gefecht bei Punitz. Am 14. Febr. 1706 aber schlug der schwed. General Renskiöld die Sachsen u. ein russ. Hülfscorps unter Schulenburg bei Fraustadt entscheidend, u. die letzten Sachsen räumten nun auch das poln. Gebiet u. kehrten nach Sachsen zurück, wohin König August schon vorausgegangen war. [10a] Karl XII. wendete sich aber nun gegen die Russen. Peter der Gr. ließ seine neu errichteten Truppen sich versuchen. Im Sept. 1701 hatten sich schon die Russen mit 20,000 M. unter Scheremetew gegen Schlippenbach gewendet u. die schwachen schwed. Posten in Livland mit oft zehnfacher Uebermacht angegriffen. Ueberall war Anfangs der Sieg auf Seite der Schweden, nur auf einem einzigen Punkt, zu Rönke, wehrten sich 500 Schweden lange gegen die Russen, verloren 200 M., räumten endlich das Städtchen, u. schlugen sich durch. Doch schon nach wenigen Stunden kam Schlippenbach mit Verstärkungen herbei, zwang die Russen, Rönke wieder zu räumen, u. brachte hierbei denselben einen Verlust von 5000 M. bei, während er selbst nur 500 verlor. [10b] Hierauf hob Scheremetew mit 12,000 Russen 300 Schweden bei Nordbergen auf u. schlug später Schlippenbach selbst durch eine mehr als dreifache Uebermacht, u. drängte so im Juli 1702 die Schweden hinter den Embach, umging dessen Quellen u. schlug die Gegner. Die Russen hoben die Belagrung von Dorpat auf, u. eroberten Marienburg u. Nötaburg (später Schlüsselburg) nach tapferer Gegenwehr. Eben so fielen 1703 Nyenschanz, Jama u. Kaporie in die Hände der Russen u. [11a] der Czar begann nun unweit Nyenschanz, das er schleifen ließ, den Bau der Festung Kronstadt u. den der Festung u. des Hafens von St. Petersburg. Doch 1704 im Winter landete die schwed. Flotte des Admirals Ankerstierna, welche diese Anlage hindern wollte, unbemerkt bei Kronstadt, mußte aber bald wieder abziehen. [11b] Obgleich Kronhiört am 12. Juni 1703 3000 Russen schlug u. die Schweden noch mehrere kleinere Vortheile erfochten, so schlug doch den 9. Juli Scheremetew jenen, u. der Czar brach im Sept. in Esthland ein u. drängte Schlippenbach zurück, ließ 1704 im April Narwa durch Oglivi u. Dorpat durch Scheremetew belagern, eroberte auch letztres nach einem abgeschlagnen Hauptsturm durch Capitulation u. ließ Narwa erstürmen, worauf dessen Citadelle capitulirte. So war denn ganz Ingermannland in russ. Händen u. die Russen machten fortwährend große Fortschritte in europ. Kriegszucht u. Schlagfertigkeit, u. Petern d. Gr. war kein Opfer zu groß, dies zu erreichen. [12] 1705 brach Peter d. Gr. mit 60,000 M. zur Hülfe von König August auf, während der General Scheremetew mit 20,000 M. gegen den schwed. General Löwenhaupt nach Kurland zog. Dieser hatte schon 1703 bei Schagarin u. 1704 bei Jakobsstadt Siege über eine dreifache Mehrzahl Russen erfochten, erwartete daher Scheremetew ruhig u. schlug dessen 20,000 M. mit 6000 Schweden am 20. Juli 1705 bei Gemauerthof, wo über 6000 Russen blieben u. Scheremetew selbst verwundet ward, die Schweden aber auch 2000 M. verloren. Besser noch gelang aber den Russen ein spätrer Zug, wo Löwenhaupt auf Riga beschränkt war u. bei Mangel an Subsistenzmitteln in große Verlegenheit kam. [13] So standen die Sachen, als Karl XII. unvermuthet im Frühjahr 1706 persönlich in Lithauen erschien u. den Russen ein solches Schrecken einjagte, daß sie nicht nur Kurland räumten, sondern daß auch General Oglivi eilig von Grodno abzog, seine Artillerie in den Niemen versenkte u. über die russ. Grenze zurückging. [14a] Nachdem so Karl Lithauen, Kurland u. Livland von den Russen gesäubert hatte, wendete er sich mit 16,000 Mann gegen Sachsen, durchzog das neutrale kaiserl. Schlesien u. rückte Anfang September in der Lausitz auf sächs. Gebiet ein u. drang unaufhaltsam bis an den thüringer Wald vor. [14b] Der Reichstag zu Regensburg protestirte vergebens gegen diese Verletzung des Landfriedens, doch weder der Kaiser noch das Reich wagten etwas Ernstliches gegen Karl XII. zu unternehmen, denn angegriffen, würde er bei dem span. Successionskriege eine gefährl. Diversion für Frankreich bewirkt haben. Daher kamen selbst Gesandte des Kaisers u. seiner Verbündeten, unter and. Marlborough, in sein Lager, um ihn für ihre Partei od. wenigstens für strenge Neutralität zu gewinnen. Kaiser Joseph I. gab selbst durch Vertrag vom 1. Sept. Karl XII. auf dessen Wunsch, gegen das Versprechen der strengsten Neutralität, die Zusicherung, daß dem protestant. Niederschlesien mehr Gewissensfreiheit als bisher gestattet werden solle. [15a] König August, in dem Herzen seiner Erbstaaten angegriffen, schloß nun zu Altranstädt am 24. Sept. 1706 Frieden mit Karl XII. In demselben entsagte August der poln. Krone, behielt jedoch den Titel eines Königs von Polen, erkannte Stanislaus Lesczinski als König an, gab die gefangnen Prinzen Sobieski frei, versprach alle Verbindungen mit den Feinden Schwedens,

dens, namentlich mit Rußland aufzugeben, gestattete den Schweden Winterquartiere in Sachsen u. lieferte Patkul (s. d.) aus, worauf Karl XII. diesen 1707 viertheilen ließ. [15] Vergebens suchte aber König August alle Künste der Höflichkeit hervor, um Karl XII. über seine wahre Gesinnung zu täuschen u. besuchte ihn in Altranstädt u. empfing dessen gewagten Gegenbesuch in Dresden. Dieser ließ sich aber nicht irre machen, hielt zwar strenge Mannszucht in Sachsen, schrieb aber über 23 Mill. Thaler Contribution aus, wies die Bemühungen Englands u. Hollands, welche sich zur Tilgung des Contributionsrestes aus eignen Mitteln erboten, zurück, trieb die Rückstände unerbittlich ein, vermehrte sein Heer auf Kosten Sachsens von 16,000 bis auf 43,000 M., u. zog erst Ende Aug. 1707 ab. [16] Durch solches Glück übermüthig gemacht, vermaß sich Karl XII., die Vermittelungsversuche Frankreichs abweisend, den Czar eben so zu demüthigen, wie den König August, drang im Frühjahr 1708 nach der Berezina vor, schlug die Russen am 8. Juli bei Holowczin u. rückte im Sept. über Mohilew in Rußland ein. Gleich beim Beginnen des Feldzugs hatte er Löwenhaupt aus Kurland mit 16,000 M. berufen, der ihm ein großes Convoy von Kriegs- u. Mundvorrath zuführen sollte. Allein Löwenhaupt erhielt den Befehl hierzu durch eine Intrigue des ihm feindl. Generals Renskiöld erst 8 Tage nach dem zu seinem Abgange bestimmten Tage, u. der Convoy wurde daher ungewöhnlich lange verzögert. Rasch war Karl XII. unterdessen gegen Smolensk vorgedrungen, um von da nach Moskau zu marschiren. Doch plötzlich wendete er sich nach der Ukraine. Hierzu hatten ihn die Vorspiegelungen des Kosakenhetmanns Mazeppa bewogen, welcher, mit dem Czar unzufrieden, sich gegen denselben erheben wollte u. Karln XII. in der Ukraine ein ergiebiges Land u. eine Hülfe von 20,000 Kosaken vorspiegelte. Vergebens zeigten Karls Generale u. bes. dessen Minister Piper die Grundlosigkeit dieser Vorspiegelungen, u. stellten vor, daß Löwenhaupt hierdurch leicht von ihm getrennt u. einzeln geschlagen werden könne. Karl folgte doch seinem Willen. [17] In der Ukraine angekommen, fand er indessen nur eine Wüste u. Mazeppas Aufstand mißlungen; statt 20,000 M. führte ihm Mazeppa nur 7000 M. bei Nowogrod Severskoi am 25. Oct. zu. Karl selbst erlitt bei seinem Uebergang über einen Fluß bedeutenden Verlust, Löwenhaupt, der sich seinem König mit starken Märschen näherte, ward den 29. Oct. von dem Czar bei seinem Uebergang über den Dnieper, bei Leczw, angegriffen u. ihm sein Convoy abgenommen, u. kaum erreichte er mit 6000 M. Flüchtlingen den König. Anstatt nun aber die Ukraine zu verlassen u. nach Polen zurückzukehren, bezog Karl in erstrer Winterquartiere, wo ihm viele Leute an Krankheiten u. Mangel starben. Als der strenge Winter etwas nachließ, begann er 1709 wieder den Krieg, er versuchte am 7. Jan. Wepriez mit Leitern zu ersteigen, welcher Sturm zwar mit einem Verlust von 1000 M. abgewiesen ward, doch ergab sich den Tag darauf die Besatzung. Nun wendete er sich gegen Pultawa u. belagerte dieses vom 1. Mai an. Hätte er dieses genommen, dann wollte er nach Moskau. Nochmals bot ihm Peter d. Gr. den Frieden an, Karl jedoch schlug ihn aus u. setzte die Belagrung von Pultawa hartnäckig fort. [18] Endlich rückte Peter zum Entsatz Pultawas an. Karl XII., obgleich am 16. Juni bei einem Scharmützel in den Fuß verwundet, so daß er sich auf einer Bahre in das Gefecht tragen lassen mußte, nahm die Schlacht am 27. Juni mit 30,000 M. an, verlor sie aber. Karl, dessen Tragbahre von russ. Kugeln zerschmettert worden war, ließ sich aufs Pferd heben, doch auch dies ward getödtet, u. auf dem Pferd eines seiner Treuen, der ihm das seinige überließ, leitete der König Anfangs den Rückzug seines Heeres u. floh dann, den Bitten seiner Generale nachgebend u. das Heer verlassend, den Dnepr mühsam auf einem schlechten Fahrzeuge überschreitend, mit Mazeppa u. einigen Andern, der türk. Grenze zu. Renskiöld, der eigentlich den Oberbefehl in der Schlacht geführt hatte, u. Piper wurden während der Schlacht gefangen, der Rest des Heeres unter Löwenhaupt ergab sich, noch 14,000 M. stark, an den Dnepr gedrängt, aller Munition, Lebensmittel u. Schiffe zum Uebergange beraubt u. völlig entmuthigt, an 9000 Russen unter Menzikoff bei Perewolotschna zu Kriegsgefangenen. [19] Karl XII. verweilte nun, von der Pforte unterhalten, mehrere Jahre auf türk. Gebiet, um Einfluß u. Intriguen bei der Pforte zum Verderben Peters d. Gr. anzuwenden. Wirklich brachte er den türk. Sultan zum Kriege gegen Peter am 21. Nov. 1710. Ein 200,000 Türken starkes Heer, vom Großvezier Baltaschi Muhammed angeführt, überschritt den Pruth u. schloß die kaum 30,000 M. starke Armee Peters bei Falczy (Falschi), südwestl. von Jassy, ein. Peters Gemahlin, Katharina, brachte aber den Großwesir dahin, daß er das russ. Heer ungestört abziehen ließ u. den Frieden von Falczy (23. Juli 1711) schloß. Zwar bewirkte Karl die Entsetzung des Großvesirs, u. eine neue Kriegserklärung der Pforte am 17. Dec. 1711 erfolgte, indessen kam es hier, so wie nach einer nochmaligen am 18. Nov. 1712 durch die Bemühungen der Seemächte zum Frieden, noch ehe der Krieg ausgebrochen war, u. Karl sah demnach alle Bemühungen, seinen Gegner zu entthronen, vereitelt. [20] Durch die Kosten, die Karl XII. der Pforte verursachte, durch die Intriguen, die er anspann, u. durch das Drängen Rußlands, seinen gefährl. Gegner zu verbannen, wurden endlich die Türken der langen Be-

Bewirthung ihres Gasts müde u. kündigten ihm Anfangs 1713 an, daß er das türk. Gebiet verlassen müsse. Aber Karl verschanzte sich in seinem Hause bei Bender u. weigerte sich hartnäckig, diesem Befehl zu gehorchen, bis er endlich, mit Feuer u. Schwert aus jenem Hause vertrieben, gefangen u. am 13. Febr. 1713 nach Demirtasch (Demotika) bei Adrianopel gebracht wurde. Allein auch hier setzte Karl seine Intriguen fort, bis er endlich die Erfolglosigkeit derselben einsehend, die Türkei am 25. Oct. 1714 verließ, u. als Curier verkleidet mitten durch Ungarn u. Deutschland nach Stralsund ging, wo er den 12. Nov. ankam. [21a] Während seines Aufenthalts in der Türkei hatte Schweden die Folgen der Schlacht von Pultawa furchtbar empfunden. Während in Schweden sich 2 Parteien, die des Sohns einer ältern Schwester Karls, des Herzogs von Holstein-Gottorp, u. die der jüngern Schwester Karls, Ulrike Eleonoras, um die künftige Succession stritten, hielten sich sowohl August, König von Polen u. Kurfürst von Sachsen, durch den Altranstädter Frieden, den er wegen unchristl. Härte für ungültig erklärte, als Friedrich IV., König von Dänemark, durch den Travendahler Frieden nicht mehr gebunden, vielmehr erneuerten Beide die Feindseligkeiten. [21b] Jener bemächtigte sich 1709 Polens wieder, u. dieser landete im Nov. 1709 in Schonen, eroberte Helsingborg, wurde jedoch am 16. Febr. 1710 von dem schwed. General Steenbock u. den Milizen des Landes bei Helsingborg geschlagen. [21c] In Polen floh der König Stanislaus Lesczinski allenthalben vor den sächs. Truppen u. mußte, da der Papst den ihm geschwornen Eid für ungültig erklärte, mit den noch dort befindlichen schwed. Truppen nach Pommern entweichen. Schon jetzt hätte er zu Gunsten Augusts abgedankt, doch Karl XII. gestattete es nicht, u. als er 1713 selbst nach der Türkei ging, um dessen Genehmigung zu erlangen, kam er eben zur Katastrophe von Bender u. ward, wie Karl XII., von den Türken gefangen genommen. [22] Gleichzeitig lüstete es Preußen nach Pommern, Mecklenburg nach Wismar, Hannover u. Münster nach Bremen u. Verden, obschon keine von diesen Mächten noch offen gegen Schweden aufstand. Zwar schlossen England, Holland u. der Kaiser das haager Concert (am 31. März 1710), nach dem die schwed. u. dän. Besitzungen in Deutschland für neutral gelten sollten, u. der schwed. Reichsrath ergriff begierig diese Rettung; allein Karl verweigerte seine Zustimmung u. die Dänen eroberten 1712 Stade u. besetzten Bremen u. Verden. Zwar schlug General Steenbock dieselben am 20. Dec. 1712 bei Gadebusch, mußte sich aber nichts desto weniger nach Holstein bis Tönningen, das der Administrator von Holstein-Gottorp den Schweden öffnete, zurückziehen. Auf diesem Rückzuge zündete er, gegen alles Völkerrecht, mitten im Winter, Altona zur Vergeltung für Stade an. Doch schon am 6. Mai 1713 mußte er sich, von Dänen, Sachsen u. Russen eingeschlossen, bei Tönningen mit Capitulation ergeben. [23] Jetzt schloß der Administrator von Holstein mit Preußen einen Sequestrationstractat über Stettin u. Wismar u. Gegend, um zu vermeiden, daß russ. Truppen dies Land besetzten. Aber nur durch förml. Belagerung konnte sich Preußen in den Besitz Stettins setzen, indem der dortige Commandant den Sequestrationsvertrag hartnäckig verwarf, sich aber endlich durch Zahlung von 40,000 Thlrn. beschwichtigen ließ. [24] Unterdessen hatte Peter d. Gr. durch seine Russen alle östl. Besitzungen Schwedens erobern lassen. Scheremetew eroberte schon 1709 Livland u. Kurland, wo der Gouverneur Nils Stromberg alle seine schwachen Kräfte in Riga concentrirte. Die Russen belagerten diese Stadt im Winter 1710, mußten aber, durch Krankheiten gezwungen, die Belagerung aufheben, dennoch begannen sie dieselbe bei besserem Wetter wieder u. eroberten so Riga am 1. Juli 1711. Die Besatzung erhielt freien Abzug, die Capitulation ward aber gebrochen u. die Schweden kriegsgefangen abgeführt. Schon früher hatte der Czar persönlich Wiborg (am 10. Juni) eingenommen, u. bald darauf wurde Dünamünde (am 18. August), Pernau (am 21. Aug.), Kexholm (am 8. Sept.) u. am 28. Sept. Reval erobert u. so Ingermannland, Livland, Esthland, so wie die Insel Oesel für immer erobert. [25] Der 1711 beginnende Türkenkrieg hemmte den Siegeslauf Peters in den Ostseeländern eine Zeit lang, doch kaum war er geendet, als der Czar die Eroberungen in Finnland fortsetzte. Die Russen schlugen den schwed. General Armfeld am 6. Oct. 1713 in seinen Verschanzungen bei dem Paß Palkene, u. am 19. Febr. 1714 Galliczin bei Napo in Ostbothnien nochmals, wo von 6000 Schweden 2000 blieben, während die 18,000 Russen 4000 M. einbüßten u. von Wiborg aus wurde unter Schuwaloff Nyslot genommen. Gleichzeitig schlug Apraxin einen Theil der schwed. Flotte unter Ehrenskiöld bei der Insel Åland am 27. Juli 1714. Dieser Expedition wohnte der Czar in Person bei, unter Apraxin als Schout by Nacht befehligend. [26] Nach der Rückkehr in seine Staaten vertrieb Karl XII. zunächst die Preußen aus Usedom u. Wollin, u. drohte auch seine Waffen nach Niedersachsen zu tragen. Nun machten Georg I, König von England u. Kurfürst von Hannover, u. Friedrich Wilhelm I. von Preußen, offen gemeinschaftl. Sache mit den Feinden Karls (im Februar 1715), Erstrer erkaufte am 7. Juli 1715 Bremen u. Verden für eine bedeutende Summe von Dänemark, das diese Provinzen

zen besetzt hielt, u. verstärkte das dän. Belagerungsheer vor Wismar; Letztrer aber belagerte mit einem preuß., dän. u. sächs. Corps Stralsund vom 5. Oct. bis 21. Dec. 1715. Zwei Tage vor dem Fall dieser Festung rettete sich Karl, der die Vertheidigung in Person geleitet hatte, über das Meer nach Schoonen. Noch vor dem Falle Stralsunds war Rügen den Schweden entrissen worden. Am 8. April 1716 fiel auch Wismar. [27] Vergebens ließ Karl XII. nun 15jährige Knaben zur Heeresergänzung ausheben, seine Flotten durch Korsaren ersetzen, vergebens leichte Münzen schlagen. Da zeigte sich ihm plötzlich in dem Zerwürfniß seiner Gegner ein neuer Hoffnungsschimmer. [28] Peter d. Gr. hatte nämlich seine Nichte Anna mit dem Herzog von Mecklenburg vermählt, besetzte dieses Land im Oct. 1716 u. verlangte von demselben die Abtretung seines Besitzes, wogegen er, wie er ihm 1717 antrug, in Livland od. Kurland entschädigt werden sollte. Sogleich betrachteten nun die norddeutschen Fürsten Petern als gefährl. Nachbar u. daher als gemeinschaftl. Feind. Der neue Vertraute Karls XII., Baron v. Görz, ehemaliger Minister des Herzogs v. Holstein-Gottorp, benutzte dies Mißverständniß u. schlug Karl vor, sich mit dem Czar durch Abtretungen in Osten auszusöhnen, um mit dessen Hülfe über seine Feinde herzufallen, u. die deutschen Besitzungen, auch wohl noch Entschädigungen für die gemachten Abtretungen wieder zu gewinnen. Vorzüglich waren seine Pläne gegen Georg I., König von England u. Kurfürsten v. Hannover, gerichtet, u. deshalb wurde dem Cardinal Alberoni, der Georg durch den Prätendenten zu entthronen strebte, die Hand gereicht. Allein zu zeitige Entdeckung des Plans vereitelte ihn. Dennoch gab Görz denselben nicht auf u. knüpfte 1718 auf der Insel Åland geheime Unterhandlungen mit Peter an, um sich mit ihm gegen Danemark, Preußen, Polen u. England zu verbinden. [29] Da zerriß der Tod Karls XII. alle Pläne. Schon im August 1718 hatte der König von Schweden einen Kriegszug gegen die Dänen in Norwegen unternommen, u. belagerte die Festung Friedrichshall. Hier traf ihn in der Nacht des 11. Dec. 1718 in den Laufgräben vor der Festung, die er ganz allein besuchte, eine Kugel u. tödtete ihn auf der Stelle. Wahrscheinlich hatte sie die verräther. Hand eines der Seinen entsendet. Sogleich ward die Belagerung aufgehoben, u. das Belagerungsheer ging unter dem Befehl des Prinzen Friedrich von Hessen, Gemahls von Karls XII. Schwester, Ulrike Eleonore, nach Schweden zurück. Ein Seitencorps unter General Armfeld ward bei dem Marsch durch die Gebirge fast vernichtet. Ulrike Eleonore ward nun mit Uebergehung der Rechte des Herzogs von Holstein zur Königin von Schweden ernannt. [30] Den Minister ihres Bruders, Grafen Görz, ließ sie sogleich verhaften u. hinrichten [31] u. zerriß so die mit Rußland angeknüpften Unterhandlungen, indem sie, durch England gewonnen, sich weigerte, Rußland das Mindeste abzutreten. Während daher Schweden mit Hannover, Preußen, Dänemark u. Polen Frieden schloß, dauerte der Krieg mit Rußland fort. [32] Die Friedensunterhandlungen mit ersteren Mächten fanden zu Stockholm Statt. Mit England kamen die Friedenspräliminarien am 11. Juli 1719 u. der Definitivfriede am 9. Sept. zu Stande. Ihnen folgte der Präliminarfriede mit Preußen, dann mit Dänemark u. Polen nach, u. auch der Definitivfriede mit diesen Mächten wurde noch in diesem Jahr u. zum Theil 1720 zu Stockholm unterzeichnet. [33] In diesen Friedensschlüssen trat Schweden an Hannover die Herzogthümer Bremen u. Verden ab u. erhielt dagegen 1 Mill. Thaler; an Preußen überließ es Vorpommern bis an die Peene, mit Stettin, so wie die Inseln Usedom u. Wollin, dagegen bezahlte Preußen 2 Mill. Thlr. [34] Von Dänemark erhielt Schweden alles Eroberte zurück, namentlich Wismar, Stralsund, Rügen u. Marstrand, es unterwarf sich dagegen dem Sundzolle, zahlte 600,000 Thaler u. erkannte den dän. Besitz vom Gottorpischen Antheil von Schleßwig an; mit Polen ward der Friede von Oliva erneuert, was jedoch erst 1729 völlig ins Reine kam, August II. ward als König von Polen anerkannt, doch behielt Stanislaus Lesczinski den königl. Titel u. erhielt 1 Mill. Thaler von Polen. [35] Mittlerweile hatte Rußland, als Schweden sich weigerte, ihm die verlangten Abtretungen zuzugestehen, eine Flotte von 30 Kriegsschiffen, 120 Galeeren u. 100 kleinern Fahrzeugen, unter des Czars persönl. Führung, ausgerüstet, um seinen Gegner hierdurch zu nöthigen, in jene Bedingungen zu willigen. Diese Flotte landete im Juni 1719 auf Lemland, unweit Åland, u. verwüstete von hier aus die schwed. Küste. Norköping, Nyköping, Nordretelge, Overgrund, Oesthammer, Trosa u. a. Städte, 1361 Dörfer, 141 Herrenhöfe, 2 Kupfergruben u. 14 Eisenwerke wurden gänzlich verheert. Selbst Stockholm wäre wahrscheinlich verloren gewesen, hätte nicht ein kleines schwed. Corps die streifenden Haufen zurückgeschlagen. Endlich bewog die Ankunft eines engl. Geschwaders unter Admiral Norres, u. Friedensvorschläge der Königin Ulrike Eleonore, worin diese Ingermannland u. Esthland, so wie Theile von Finland u. Livland abzutreten Hoffnung machte, die Russen zum Abzug. [36] Auch das Hülfsbündniß, das Schweden 1720 im Jan. schloß, hatte keinen wesentl. Einfluß auf das Verhältniß zu Rußland, so große Hoffnung sich auch die Königin von Schweden hiervon machte, u. so war sie denn endlich, da die Russen, ohne sich an die engl. Flotte zu kehren,

ten, 1720 u. bes. 1721 wieder bei Sidenham u. an andern Orten Landungen unternahmen u. das Land verwüsteten, u. da die engl. Hülfe immer schwächer wurde, genöthigt,[31] den 10. Sept. 1721 den sehr nachtheiligen **Frieden zu Nystadt** zu schließen, vermöge dessen Schweden an Rußland Livland, Esthland, Ingermannland u. Karelien, einen Theil von Wiborglän, die Inseln Oesel, Dagö, Moon u. die von der russischen Grenze bis Wiborg abtrat, dagegen erhielt es Finland zurück u. bekam 2 Mill. Ducaten von Rußland gezahlt. Auch erhielt Schweden das Recht, jährlich für 50,000 Rubel Getreide zollfrei aus Livland auszuführen, u. Rußland verhieß, sich in die innern Angelegenheiten Schwedens nicht mischen zu wollen. *(Pr.)*

Nördische Sprächen, 1) (Altnord. Sprache), die Sprache in den 2 skandinav. Reichen u. auf Island u. andern benachbarten Inseln, s. Isländische Sprache; **2)** (Neunord. Sprache), die seit dem 14. Jahrh. aus jener in verschiedner Weise sich bildenden u. jetzt als schwedische, dänische, norwegische u. isländische Sprache (s. d. a.) bekannten Sprachen.

Nördkanal, 1) unvollendet gebliebner Kanal im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, 1809 von Napoleon angefangen, um von Venloo aus der Maas abgehend, die Fossa Eugeniana benutzend, bei Grimmlinghausen unweit Neuß in den Rhein zu gehen, den Rhein mit der Maas u. diese mit der Schelde zu verbinden u. zugleich die Abzapfung der Moräste im Jülichschen u. Geldernschen zu bewirken. Er blieb 1811, nachdem ⅔ der angeschlagnen Kosten (12,545,420 Francs) darauf verwendet waren, liegen, weil nach der Einverleibung Hollands in das franz. Kaiserreich der freie u. eben so kurze Wasserweg aus dem Rhein nach Antwerpen war, u. seine Vollendung ist auch im Landtagsabschied der Provinz Niederrhein von 1844 in Zweifel gelassen worden, da erst ermittelt werden soll, ob nicht der Kostenaufwand den möglichen Nutzen übersteige. **2)** Nordholländ. Kanal, führt von Amsterdam über Purmerend u. Alkmar bis nach dem Helder (äußerste Spitze Nordhollands), hat 120 Fuß Spiegel, 5 Schleußen, durch welche Linienschiffe von 60—70 Kanonen fahren können, ist 10 Ml. lang, endigt in den Hafen Nieuwe Diep, ist angefangen 1819, geendigt 1825, kostet gegen 90 Mill. holländ. Gulden. **3)** S. u. Irland 1. *(Cch. u. Wr.)*

Nördkaper, 1) s. u. Delphin B) b); **2)** s. u. Wallfisch.

Nördknapdale (spr. Nordknäpdehl), Kirchspiel, s. u. Knapdale.

Nördköping, so v. w. Norrköping.

Nördküsten (Cotes du Nord), **Departement** im nordwestl. Frankreich; **gebildet** aus der Landschaft Bretagne, an den Kanal u. die Depart. Ille-Vilaine, Morbihan u. Finisterre **grenzend;** 137 (135¼) QM., durchzogen von den **Montagnes d'Arrée** u. dessen Zweigen (bis 1000 Fuß hoch), an den Küsten felsig od. sandig, doch auch fruchtbar, **bewässert** von der Ranze, Guer, Blavet, Oull u. einigen Teichen, Kanälen u. Morästen; das **Klima** ist veränderlich, feucht, doch gemäßigt; **Producte:** Hausthiere, etwas Wild, viele Fische (Makreelen, Sardellen), Getreide, Obst, Silber, Eisen, Blei u. a.; **Einw.:** 610,000, meist Breyzards, gutmüthig, doch unwissend, treiben Ackerbau, bessere Viehzucht, Obstbau (mit Cydergewinn), Bergbau, Industrie auf Weberei, Handel mit den Landesproducten. **Bezirke:** St. Brieuc, Loudéac, Dinan, Lannion, Guincamp. **Hauptstadt:** St. Brieuc. *(Wr.)*

Nördkyn, Vorgebirge in Finmarkens-Voigtei des norweg. Stifts Nordland, äußerste Spitze des Kiölengebirgs.

Nördland, 1) Stift, so v. w. die vereinigten Aemter Nordland u. Finmarken in Norwegen; **2)** Amt, Theil des vor., zwischen dem Stifte Trondhjem u. dem Amte Finmarken; 343 QM. u. 59,000 Ew.; **Gebirge:** Zweige des Kiölengebirgs mit vielen Schnee- u. Eisspitzen, Sulitelma, Nasafjeld, Torghattan, 2000 F. hohe Pyramide, Sieben Schwestern, Faibal u. a.; **Vorgebirge:** Kunnen, 1200 F. hoher, mit dem Lande durch eine Sandbank zusammenhängender Felsen; **Flüsse:** Vessen-, Ranen-, Bejeren-, Salten-Elf u. m. a.; **Meerbusen:** Misten-, Folden-, Tysfjord u. andre nach obigen Flüssen benannte, überhaupt sehr zahlreich; **Klima** rauh, nicht zum Ackerbau geeignet; **Boden** an vielen Orten morastig; **Producte:** aus dem Bergbau, Kupfer, Eisen, Zink, Spießglanz; **Beschäftigung** der Ew. (Normänner, Finen, Lappen) besteht in Viehzucht (Rennthiere), Vogelfang (meist Seevögel, Eidergänse), Fischerei, Beerensuchen, Jagd, deren Vorräthe sie gegen andre Lebensbedürfnisse austauschen. Theilt sich in die Voigteien: **a)** Lofodden, s. d.; **b)** Salten, an dem Fluß u. Busen gl. N., 19,000 Ew. Darin Bodn, Stadt am Salten, 300 Ew.; Hundholm, Hafen, Handel, neu angelegt, Insel Karlsöe; **c)** Helgeland, s. d. *(Wr.)*

Nördleute, s. u. Sachsen 1.

Nordlibre, s. u. Condé 2).

Nördlicht (Nördschein, richtiger Polarlicht, da es auch Südlichter gibt, Aurora borealis),[1] leuchtendes, kreisförmiges, in der Gegend der (magnet.) Erdpole sich bildendes Meteor, welches mit den elektro-magnet. Verhältnissen der Erde in Beziehung zu stehen scheint.[2] Bei Beginn eines N-s nimmt der nördliche (od. südl.) Himmel in der Nähe des Horizonts eine eigenthümlich schmutzige Färbung an, welche Stelle bald dunkler wird u. sich zu einem mehr oder weniger ausgedehnten, mit einem hellen Saume begrenzten Kreissegment gestal-

staltet. Das wolkenartige Segment ist jedoch nur in tiefern Breiten sehr markirt, in der Nähe des Pols dagegen kaum zu unterscheiden. [3] Ob dasselbe übrigens nur, wie mehrere Beobachter versichern, welche die Sterne durch selbiges haben durchscheinen gesehen, dunkler Himmelsgrund od. etwas Wolkenartiges sei, ist noch nicht ausgemacht. Der höchste Punkt dieses Segments liegt in der Regel im magnet. Meridian. [4] Von obenher wird nun diese dunkle Partie von einem hellen Bogen (od. Ringe, wenn das N. vollkommen übersehen werden kann) eingefaßt. Dieser ist weißbläulich, während der noch vorhandnen Dämmerung ins Gelbe u. zuweilen etwas ins Grünliche spielend; 1—5 Grade breit, mit einem untern scharfen u. einem obern vermischten Rande. Seine Helligkeit ist oft der des Vollmonds gleich. [5] Da der Mittelpunkt des N. sich wahrscheinlich gerade über dem Magnetpole befindet, so erscheint das N. dem Beobachter nur dann ringförmig u. allenthalben gleichmäßig vom Horizont entfernt, wenn jener sich gerade am Magnetpole befindet; ist man aber von letzterem entfernt, so erblickt man von jenem Kreise nur ein Segment od. einen Bogen, welcher nach der respectiven Beobachtungsstelle bald im N., bald im O. od. W. u. selbst im S. sich befindet. Letzteres beobachtete Parry auf Melvilles Insel. Je weiter man nach N. geht, desto höher muß der Bogen erscheinen u. bisweilen selbst eine ellipt. Gestalt annehmen. In unsern Gegenden kann man nur die N-er sehen, die hoch genug aufsteigen, um über unsern Horizont zu kommen. [6] Bei sehr glänzenden N-ern sieht man zuweilen noch einen od. mehrere höher stehende, mit dem Hauptbogen parallele, helle Bogen (Neben-N.); zuweilen wird auch das N. von gefrornen Dünsten in der Atmosphäre so reflectirt, daß ein leuchtender weißer Bogen am Himmel erscheint. [7] Ein ausgebildetes N. bleibt oft mehrere Stunden sichtbar, während welcher Zeit das Ganze sich mannigfach bewegt u. verändert; bes. wenn das N. sich weiter ausbreitet u. Strahlen zu schießen beginnt. An einigen Stellen des Lichtsaums nämlich, welche heller werden, steigen breite Strahlen (etwa halb so breit als der Vollmond) blitzschnell senkrecht zum Horizont in die Höhe, oft über den halben Himmel weg, bis sie sich spalten u. in Strahlenbüschel auflösen. Diese Strahlen verändern sich nach Ort u. Intensität ebenfalls u. verschwinden endlich, um neuen Platz zu machen. Sie glänzen oft mit prismat. Farben, bes. mit Purpur u. Grün. Gewöhnlich erheben sie sich nicht bedeutend, u. dann hat, bei völliger Ausbildung derselben, das N. Aehnlichkeit mit einem glänzenden Kamme. [8] Erheben sich die Strahlen bei großer In- u. Extensität bis über den Zenith, so bilden sie hier die sog. **N-s-Krone** (Corona borealis), deren Mittelpunkt ziemlich in der Verlängerung der Neigungsnadel liegt, u. die keine der Bewegungen der einzelnen Strahlen mitmacht. Sie bildet den prachtvollsten Theil des ganzen Meteors, indem sie einer glänzenden Kuppel gleicht, die von leuchtenden Säulen getragen wird. Beim Schwächerwerden des Strahlenschießens erbleicht zuerst die Krone, dann die Strahlen, endlich der Bogen. [9] Nach Wilcke u. Hansteen sind alle jene Strahlen der Neigungsnadel parallel, auch die von Letztrem beobachteten schwarzen Strahlen, welche zuweilen über od. von dem leuchtenden Bogen aus emporschießen u. übrigens den hellen Strahlen völlig analog sind. Die Vereinigung der Strahlen ist wohl nur scheinbar u. auf den Gesetzen der Perspective beruhend. [10] Die **Ausdehnung der N-er** ist in Beziehung des Raums, innerhalb dessen einzelne N-er sichtbar werden, oft sehr ansehnlich. Manche sind selbst in Italien u. Portugal gesehen worden. Das N. am 5. Jan. 1759 war in Pennsylvanien u. Frankreich, das am 17. Sept. 1770 in Frankreich u. China, das am 7. Jan. 1831 im ganzen nördl. u. mittlern Europa u. in NAmerika sichtbar. [11] Merkwürdig ist aber, daß mit den nördl. Polarlichtern gleichzeitig in den südl. Erdgegenden ähnl. Erscheinungen (Südlichter) wahrgenommen werden. Wenigstens wurden stets an den Tagen, wo Cook u. Forster (im J. 1773 u. später) in der Nähe des Südpols Polarlichter gesehen hatten, in der nördl. Halbkugel entweder wirkl. N-er od. doch eine bedeutende Unruhe der Magnetnadel beobachtet. [12] Die N-er zeigen sich sowohl am Morgen, als am Abend, u. sind überhaupt an keine bestimmte Stunde gebunden. Natürlich kommen nur diejenigen zur deutlichern Wahrnehmung, die während der Nacht eintreten. Außerdem sind aber gewisse Monate, bes. der März u. October, reich an N-ern; so wie endlich auch manche Reihen von Jahren mehr N-er aufzuweisen haben, als andre. Eine an N-ern reiche Periode war von 1707 bis 1790, die etwa um 1752 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Dann folgte eine Periode von etwa 20 Jahren, die an N-ern arm war, seit dem Jahre 1820 sind letztre aber wieder zahlreicher beobachtet worden. [13] Die **Höhe der N-er**, die von ältern Beobachtern bis auf viele Meilen geschätzt wurde, geht nach neuern genauern Beobachtungen nicht über 25,000 Meter, so daß das N. überhaupt als ein der Erdatmosphäre angehöriges Phänomen zu betrachten ist. [14] Manche Beobachter wollen ein eigenthüml. rasselndes **Geräusch bei den N-ern**, wie wenn ein Stück Seidenzeug über einander gerollt, od. eine Feuersbrunst stark vom Winde bewegt wird, wahrgenommen haben, bes. bei lebhaftem Strahlenschießen. Andre Beobachter haben trotz aller Aufmerksamkeit nichts gehört. Wahrscheinlich ist das oft mit dem N. gleichzeitige Sausen des Windes auf das N. bezogen worden,

den, auch ist bei der beträchtl. Höhe der N=er der Zusammenhang eines solchen Geräusches mit dem N. schwer aufzufinden, da bei einem N. von 2 Meil. Höhe fast eine Minute vergehen müßte, ehe ein dasselbe begleitendes Geräusch bis an unser Ohr gelangen könnte. [15] Auf die Witterung vermögen höchstens sehr lebhafte, strahlenreiche N=er in so weit einen Einfluß auszuüben, als sie gewöhnlich Vorboten von Stürmen sind, u. überhaupt scheinen die N=er mit einer anomalen Vertheilung der Wärme auf der Erde zusammenzuhängen. Ob die Luftelektricität bei N=ern eine besondre Veränderung erleide, ist noch völlig unausgemacht. [16] Dagegen scheinen sie mehr mit dem Erdmagnetismus im Zusammenhang zu stehen. Dafür spricht nicht nur der Umstand, daß die Strahlen des N=s im magnet. Meridian u. die Krone in der Verlängerung der Neigungsnadel liegt, sondern auch, daß die Magnetnadel zur Zeit von N=ern in der Regel unruhig u. aus ihrer normalen De- u. Inclination vertrieben wird, so daß sie oft im Bereich mehrerer Minuten, selbst Grade, traversirt, am meisten, wenn das N. selbst sich mannigfach verändert. Ob jedoch die N=strahlen den Nordpol der Magnetnadel anziehen od. abstoßen, ist noch unbekannt. [17] Nach Wilcke hebt u. senkt sich das nach oben gekehrte Ende der Inclinationsnadel zugleich mit der N=krone, u. nach Hansteen nimmt die Intensität des Erdmagnetismus kurz vor Erscheinung des N=s zu, nach Beginn desselben aber mit dessen Ausbildung ab, bis sie nach Ablauf des N=s wieder zur vorigen Norm zurückkehrt. Nach Thienemann läßt sich das N. gerade da am häufigsten sehen, wo die wenigsten Gewitter Statt finden. [18] Demnach scheint das N. für den Erdmagnetismus etwa das zu sein, was das Gewitter für die Luftelektricität. Wird durch irgend eine Ursache, etwa durch anomale Vertheilung der Erdtemperatur, die Stärke des Erdmagnetismus gesteigert, eine zu starke Spannung desselben herbeigeführt, so entsteht der magnet. Funke, eben so wie bei künstl. Magneten, wenn man das Gleichgewicht in ihnen ändert. Dieser magnet. Funke breitet sich nun in den höchsten, sehr verdünnten Schichten der Erdatmosphäre etwa so aus, wie der elektr. Funke in luftverdünntem Raume, auf welche Art aber die einzelnen Phänomene des N=s nach dieser Hypothese hervorgehn, ist bis jetzt zu entscheiden nicht möglich. [19] Schon die ältern griech. u. röm. Schriftsteller (Aristoteles, Plinius, Seneca) erwähnen wohl Lufterscheinungen, die N=er gewesen zu sein scheinen; doch blieb das Phänomen seinem eigentl. Verhalten nach unbeachtet. Erst vom Jahr 400 n. Chr. an finden sich in Chroniken Andeutungen von Prodigien, die offenbar N=er waren. Doch während man Alles, was am Himmel, seiner Ungewöhnlichkeit wegen, die Aufmerksamkeit auf sich zog, niederschrieb, kommt in den Jahren 1465—1520, dann wieder von 1581—1600, auch von 1621—1686, wo schon die Astronomen mit der größten Aufmerksamkeit Alles, was am Himmel vorging, beobachteten, durchaus keine Nachricht eines erschienenen N=s vor. Um 1686 zeigten sich einige schwache N=r, nachher aber fingen sie erst 1716 wieder an, u. Halley, der damals 60 Jahre alt war, bemerkt, daß das von ihm beobachtete N. das erste gewesen sei, welches er gesehen habe. Seitdem waren sie bis zu Ablauf des vorigen Jahrh., so wie seit 1820 eine sehr gewöhnl. Erscheinung. [20] **Literatur:** Halley, Euler, Mairon, Franklin, Hell, Lichtenberg, Dalton, Biot, Hansteen, Kastner u. Kämtz haben bisher am genauesten das N. beobachtet u. darüber geschrieben. Hansteen, Untersuchungen über den Erdmagnetismus, Christiania 1819; Kastner, Handbuch der Meteorologie, Erlang. 1823, II. 2.; Ideler, Ueber den Ursprung der Feuerkugeln u. des N=s, Berl. 1832; Baumgärtners u. von Ettinghausens Zeitschrift für Physik u. Mathematik, 7, 242. 8, 110. 9, 212; Kämtz, Handbuch der Meteorologie, Halle 1831—37, 3 Bde. *(Ml.)*

Nördmannsstein, s. u. Treffurt.

Nördmark (mittl. Geogr.), so v. w. Nordsachsen.

Nördmarsch, Insel, s. u. Pellworm.

Nördmeve, so v. w. Sturmvogel.

Nörd-Nordost, N-N-west, s. u. Himmelsgegenden.

Nörd-Ocean, 1) so v. w. Nördliches Eismeer, s. Eismeer 2); bes. **2)** der Theil an den NKüsten Europas, Asiens u. Amerikas.

Nordöstliche Dürchfahrt, der Weg nördlich längs der Küsten von Europa u. Asien, um nach China u. Indien zu gelangen. Er ist eben so aufgesucht worden, als die nordwestl. Durchfahrt, bes. durch die Holländer 1594—1631 durch Corn. Rey, W. Barents, Jakob van Hemskerk (welcher auf Nowaja Semlja überwinterte u. Spitzbergen entdeckte), Bartens u. Cornelison, durch die Briten zu Anfang des 17. Jahrh., wo Fro Cheroy u. Hall diese Gegenden befuhren, durch die Dänen, von welchen zu derselben Zeit Gotske, Lindenau u. Karsten Richard, jene Gegenden durchsegelten, u. durch die Russen, welche seit 1648 die Küste von NAsien untersuchten, bes. fand Veit Bering die Beringsstraße u. Lassenius, Murawieff u. Pawloi bereisten im Anfang des 18. Jahrh. diese Meere. Keiner von diesen fand zwar die n. D., indessen wurde doch gezeigt, daß sie möglich u. Asien von Amerika durch Meer getrennt sei, zugleich aber, daß es unpraktisch sein würde, dort durchzubringen, indem Eis, Kälte u. Unwirthbarkeit der Küsten die Fahrt unräthlich machen. Vgl. Nordwestliche Durchfahrt. *(Pr.)*

Nordöst, N. gen Nord, N. gen Ost, s. u. Himmelsgegenden.

Nordöstinsel, Insel, s. u. Spitzbergen 1.

Nördpol, 1) s. u. Pole; **2)** (Phys.), am Magnet, s. Magnetismus 2 ff.

Nördpolar-Länder, die Länder innerhalb des nördl. Polarkreises.

Nördpol der Eklīptik, s. unt. Ekliptik.

Nördpolexpeditionen, die Versuche, die Gegenden des Nordpols zu untersuchen u. näher zu bestimmen. Sie sind theils in geographischer, theils in merkantilischer Hinsicht unternommen worden, letztere um vielleicht einen bequemern u. kürzern Weg ins Meer zu finden. Die einzelnen N., die gewöhnlich mit denen zur Aufsuchung einer nordwestl. Durchfahrt verbunden waren, s. u. Amerika (Gesch.) [illegible]—[illegible], [illegible]—[illegible]. *(Wr.)*

Nördpunkt, der Punkt der Nordgegend, der genau zwischen dem wahren Morgen- u. Abendpunkte am Horizonte die Mitte hält; der über den Scheitelpunkt verlängerte Meridian trifft nicht nur den N., sondern, unter dem Horizont fortgesetzt, die Stelle, welche zur wahren Mitternacht die Mitte der Sonne einnimmt.

Nördre Bĕrgenhuus (spr. -ghenhuhs), Amt, nördlich im norweg. Stifte Bergen; 171¼ QM., 70,800 (104,000) Ew.; ferner die Berge: Sneebraen (Gletscher), Sognefjeld, Lodalskaabe u. a.; ferner die Meerbusen: Sognefjord (mit dem Lysterfjord), Nordfjord u. a.; Fluß: Justesdal-Elf; Voigteien: Sönd- u. Nordfjord, Yttre und Indre Sogn; Orte: Borgund, große Fischerei; Leirdal, Jahrmarkt, Kupferwerk, 3500 Ew.; Sognedal, Eisenhütte; Insel: Bremanger, Ort Hornälen; Halbinsel: Stadt.

Nördredronŭheim, so v. w. Nordre-Trondhjem.

Nörd-Renette, Apfelsorte, zur Familie der Renetten gehörig; grasgrün, mit zartem Fleisch.

Nördre Tröndhjem (spr. -jäm), Amt in dem norweg. Stift Trondhjem, an Norrland grenzend; 60,000 Ew.; **Gebirg:** Kiölen (Spitze: Kelahögen, 4500 F.); **Flüsse:** Namsen-Elf, welcher den 78 F. hohen Fall Fiscum-Foß macht, u. a.; **Seen:** Snaasen-Vand (Snee-Aasen, 4 Ml. lang) u. m. kleine; **Busen:** Beitstad-, Namsen-, Foldenfjord; **Klima:** kalt, kein Ackerland. **Voigteien: a)** Stör- u. Värdal, 24,000 Ew., aus ihnen vorzüglich werden die Schlittschuhläufer recrutirt, mit Kirchspiel Stördal, Töpferei, Hopfenbau, 7000 Ew.; Värdal, Handschuhverfertigung, 2000 Ew.; Sticklestad, Hof, mit Denkmal für König Olaf, geblieben in der Schlacht 1050; Skogn, 4600 Ew., mit Bergfeste Skognäs (Skougnes); Frosten, See, Stadt, 2600 Ew. **b)** Inderöe, 15,000 Ew., mit Kirchspiel gl. N.; Beitstad, Stadt, Sägemühlen, 3000 Ew. **c)** Nummedal, 14,000 Ew.; darin: **Foßnäs,** Marktfl., auf einer Insel im Namsenfjord, Breterhandel, 2800 Ew.; Eilden (s. d.). **d)** Inseln in diesem Amte: Vigten, 3 Inseln, vor dem Naröefjord; Otteröe u. a.

Nördri (nord. Myth.), Norden, ein Zwerg, s. d.

Nord Rio Nēgro, s. u. Negro a).

Nördsachsen, 1) ehedem Markgrafthum, in der Altmark, den Küstensaum an der Elbe mit Angerburg, Tangermünde, am rechten Elbufer aber die Priegnitz, die Mittelmark bis Brandenburg u. SOMecklenburg begreifend, später kam das Balsamerland, d. h. fast die ganze Altmark, dazu. **2)** (Gesch.). S. Brandenburg (Gesch.) [illegible]—19 (dort auch die hier nicht zu findenden Verweisungen von Dietrich, Heinrich ꝛc.). *(Wr.)*

Nord-Saharŭnpor, District, s. u. Delhi 1.

Nördschein, so v. w. Nordlicht.

Nord-Schöttland, s. unt. Schottland 11.

Nördsee (deutsches Meer, engl. North Sea, holländ. Noord Zee, dän. Nordsjön), [1] die Wasserfläche zwischen Deutschland, Dänemark, SNorwegen, Großbritannien u. Niederlanden, nördlich (ohne genau bestimmte Grenzen) ans nördl. Eismeer stoßend, [2] westlich durch die Meerenge von Calais mit dem atlantischen, östl. durch den Kattegat (Skager-Rak) mit der Ostsee in Verbindung, trägt, wenn man die Nordgrenze von dem 60° N. B. annimmt, nur Küsteninseln (vorzügl. deutscher, dän., norweg. u. niederländ. Seits), [3] hat Ebbe u. Fluth von ungleicher Stärke (an den SKüsten am heftigsten) u. Dauer, bei Nordwestwinde am gefährlichsten (sogar bis 21 F. Höhe), selbst in die Mündungen der größern Flüsse eindringend, [4] meist niedrige (nur norweg. Seits felsige u. zugleich sehr zerrissene) u. zum Theil durch Dünen u. Deiche geschützte Küsten, [5] stark phosphorescirendes, ziemlich salziges (740 Gran Salz in 3 Pf. Wasser), von S. nach N. an Tiefe zunehmendes Wasser. [6] **Zuflüsse** sind von Süden: Elbe, Weser, Ems, Rhein (mit seinen vielfachen Ausflüssen), Schelde; von Westen: Themse u. Humber; von Osten: nur kleine Flüsse, darunter die Eider; wodurch sie zum Wasserbecken für fast die ganze Schweiz, den größten Theil von Deutschland, die ganzen Niederlande, einen Theil von NFrankreich, OGroßbritannien, Westjütland u. einen Theil Norwegens wird u. ein Wassergebiet von ungefähr 9000 QM. hat. [7] Die bedeutendsten Meerbusen sind an Großbritanniens Küste: von Murray, des Forth, Wash; an den Niederlanden: Zuyder See; an Deutschland: Dollart, die Ausflüsse der Weser u. Elbe; in Norwegen: der Buckefiord. [8] An den südlichen Küsten bes. liegen nur zur Fluthzeit bedeckte Sandbänke, darunter die Doggersbank (ergiebig für Fischer); [9] eine

[1]eine Menge Leuchtthürme an den Ufern erleichtern die hier sehr lebhafte Schifffahrt. [3]Durch den neuangelegten Ludwigskanal in Baiern steht sie künftighin, mittelst des Rheins u. der Donau, mit dem schwarzen, u. durch mehrere Kanäle in Frankreich, mittelst des Rheins u. der Schelde, mit dem Mittelmeere in Verbindung. *(Wr.)*

Nord-Sommerset, Land u. Insel, s. u. Baffinsbailänder s.

Nordstadt, so v. w. Bacihinh, s. u. Tunkin 1).

Nordstern, so v. w. Polarstern.

Nordstern (Arthur v. N.), s. Nostitz u. Jänkendorf.

Nordsternorden, wann u. von wem dieser schwed. Orden gestiftet ist, weiß man nicht, aber er ist sehr alt. König Friedrich I. von Schweden erneuerte ihn 1748 u. gab ihm seine jetzige Verfassung u. Benennung. In letztrer wollte er durch den nie untergehenden Polarstern den Rittern ein Sinnbild aufstellen, daß nie der Ruhm des schwed. Namens untergehe. Der Orden hat nur 2 Klassen, Commandeure u. Ritter. Ordenszeichen: ein weißes Kreuz, auf dessen 8 Spitzen goldne Knöpfchen sitzen. In dem runden, blauen Schild ist der Polarstern mit fünf Strahlen, umgeben von den Worten: nescit occasum. Zwischen den Flügeln des Kreuzes sind Kronen, so wie eine Krone über dem Kreuz. Es wird an einem schwarzen Band von der 1. Klasse am Halse, von der 2. im Knopfloch getragen. Die 1. hat dabei einen silbernen Stern auf der linken Brust, in dessen Mitte der Polarstern ist. Bei feierl. Gelegenheiten wird eine Staatskleidung getragen, wobei das Ordenszeichen an einer Kette hängt, die aus N-sternen u. dem doppelten Buchstaben F. (Friedrich) besteht. *(Go.)*

Nordstetten, Pfarrdorf im Amte Horb des württemb. Schwarzwaldkr.; Synagoge, Schloß; 1400 Ew.

Nordstrandische Inseln, einige Inseln zum Amte Husum des dän. Herzogthums Schleswig gehörig; sind Ueberbleibsel von **N-strand,** einer größern Insel, welche 1634 von der Fluth zerstört wurde, wobei 6408 Menschen u. 50,000 Stück Vieh umkamen. Zu ihnen gehören: Nordstrand, vom Festlande durch die Heverstraße geschieden, 1 □M., 2100 Ew., verschiedner Abstammung, treiben Viehzucht, Ackerbau (mit Gewinn von Oel- u. Körnerfrüchten) u. Obstbau, haben eigne Verfassung u. Gesetze (Landrecht), wohnen in 5 Kögen (kleine Ortschaften). Pellworm, mit Haltigen, 2 □M., 4000 Ew., ringsum mit Deichen umgeben, hat guten Marschboden, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Seehundsfang, eigne Gerechtsame; Langenäs, 400 Ew., Oland, Gröde, Hooge, 500 Ew., eignes fries. Stamms, N-s Moor, Hamburger Hallig, Beenshallig, Pohnhallig, Südfall, Süder- u. Norder-Oog. *(Wr.)*

Nord Tröndhjem, so v. w. Nordre Trondhjem. **Nörduist,** so v. w. Northuist.

Nördvogel, so v. w. Raubmeve.

Nördwächter, Inselgruppe, s. unt. Makassar 3).

Nord-West, s. u. Himmelsgegenden.

Nördwest-Gebiet (NWTerritory, neuerer Zeit ist der Name Huronendistrict vorgeschlagen), [1]**Gebiet** in den nordamerikan. Freistaaten, **Grenzen:** nicht genau gezogen, zwischen Michigan (mit dem 290. Grad östl. von Ferro), dem Obernsee u. dem brit. Gebiete, wo westl. der Regenfluß u. der südl. Theil des Algokinssees, dann der 51. Grad nördl. Breite die Grenze macht, u. dem Missourigebiet, wo gegen Osten nördl. der Redfluß u. seine Nebenflüsse, südl. der Mississippi die Grenze bilden, zu ungefähr 5700 □M. gerechnet, [2]ist hoch gelegen, ziemlich **gebirgig** (Smocky-Mountains, Porcupine, am Ober- u. Michigansee); [3]**Flüsse:** Mississippi (dessen Quellen hier), mit den Zuflüssen St. Francis, Rum, St. Croix, Chippeway, Black, Wiscansin (Ouiscansin); ferner: Red (rother Fluß, dessen Quellen auch hier), nach Norden sich wendend, Outagamie (Fox, Fuchs), in den See Michigan. **Seen:** der Ober-, Michigan-, Wälder-, Regen-, Sandy-, Winnebago, 3 Ml. lang, durch den Fox ablaufend, Turtle- (Schildkröten-), Red-, Ottertail-, Assinibolen-, Cedar- (Mississippiquelle) See u. a. [4]**Klima:** ziemlich kalt, durch die Seen etwas milder, doch gesund. [5]**Producte:** kräftiges Gras, viele Waldbeeren, gutes Holz, viele wilde Thiere (Büffel, Elennthiere, Bären, Füchse, Hirsche, Wölfe, Biber, Fischottern, Muskusratten, Eichhörnchen, Fische aller Art, Geflügel in Menge), auch Mineralien (Silber, Blei, Kupfer, dieses an mehrern Stellen gediegen); ist jedoch nur wenig angebaut, u. gibt mehr Gelegenheit zur Jagd. [6]**Einw.:** 20,000 Indianer (Chippewäer, Sioux, Petit Corbeau, Ottawäer, Menomonier, Winnebagoer u. a., mit eigenthüml. Gebräuchen u. Sprachen) u. kaum 1000 Europäer, meist Pelzjäger u. einige Colonisten. [7]Das Gebiet ist noch ohne regulirte Verfassung u. Eintheilung. Zu bemerken sind: Brown (Howard), Hauptort eines Cantons, Fort am Outagamie u. der grünen Bai des Sees Michigan; Greenbai, nicht weit davon, Hauptort; Winnebago, Fort am Trageplatze, zwischen den Wiscansin u. Mississippi; Crawford, Hauptort eines Cantons, Fort, dabei das Dorf Prairie du Chien (Hundswiese), mit 1000 Ew., Handelsplatz für Pelze, am Wiscansin u. Mississippi; Wiscansin, franz. Ew. Inseln: Isle Royal (Minong), im Obersee, sonst mit brit. Factorei, wird auch zu Canada gerechnet, 20 Ml. lang, bis 8 breit; Grand Traverse, Inselkette im Michigan. Neuerdings (1842) ist das Gebiet Wis-

Wiscansin von demselben ausgeschieden, dessen Grenzen sind noch nicht bekannt. *(Wr.)*

Nord-West gen Ost, N. gen Nord (Astron. u. Geogr.), s. u. Himmelsgegenden.

Nördwestinseln, so v. w. Bahamainseln.

Nördwest-Küste, 1) Küste, die eine nordwestl. Lage hat; **2)** gewöhnlich die von NAmerika, einschließlich der Nordküste, westl. Theils, in deren Besitz theils die nordamerikan. Freistaaten, theils die Briten, theils die Russen sind u. welche sonst Neu-Albion (südlich, jetzt meist amerikan. Besitz, s. Oregon), theils Neu-Cornwallis (vom 55°—56° n. B.), theils Neu-Norfolk (jetzt meist russ. Besitz), hieß. [1] Als **Gebirg** zieht sich das Felsen- u. Küstengebirg hin, doch ziemlich unbekannt. Die Küsten sind tief u. vielfach eingeschnitten. [2] Das **Klima** ist südlich nach Verhältniß der Breitengrade mild, nördl. rauh u. der Cultur nicht zusagend, die Küsten hier selten od. nie im Jahre vom Eise frei. [3] Die **Producte** sind daher auch nur die, welche ein von Menschenhand unbearbeiteter Boden u. die Küsten geben, Pelzthiere vielerlei Art (Fischottern, Füchse, Marder, Bäre, Wölfe, Eichhörnchen, Waschbäre), Speisewild (Rennthiere, Elenns, Hirsche, Hasen), ferner Mäuse mehrerer Art, Seethiere (Robben, Wallfische, Lachse, Kabeljaus, Schollen, Krebse, Sepien), vielerlei Geflügel, bes. Seevögel. Von Gewächsen findet man: Waldbäume, viel Beeren, Wurzelgewächse, antiscorbut. Kräuter, gegen Norden hört die Vegetation ganz auf. Von Mineralien, deren Schätze nur wenig untersucht sind, Steinkohlen, Graphit, Serpentin u. dgl. [4] **Einw.** sind, bis auf wenige Europäer (Russen u. Briten), die sich hier angesiedelt haben, nur Indianer, vielleicht kaum 100,—120,000. Die **Beschäftigung** derselben ist Fischerei, Jagd u. Pelzhandel, welche von einigen Niederlassungen aus betrieben werden. [5] Man **theilt** das ganze Land in nordamerikan., brit. u. russ.; **a) nordamerikanisches,** s. Oregon; [6] **b) britisches,** von ungefähr vom 48° an bis zum 54° 40′ an der Küste, im Innern viel ausgedehnter. Hier unterscheidet man: [7] **aa) Westcaledonia,** mehr im Innern, bis zum Felsengebirg, mit den **Flüssen:** Tchutsche (Takutsche-) u. Anahya-Tesse, Fraser, Caledonia; **Seen:** Stuart u. Bärensee; Indianer: Ta-Culli (d. i. Wasserreisende), Wakasch, Atnah, Nanscud, Bergindianer, Nagaiker, Sludkuh (mit despotischem Regiment, doch angenehm gebildet, reinlich, freundlich, oliven- od. kupferfarbig, mit gewebten Kleidern, geordnetem Gottesdienst). Niederlassung: Westcaledonia. [8] **bb) Neu-Georgia,** Küstenstrich vom 48°—51° n. Br., mit dem Felsen- u. Küstengebirg, Spitzen: Stephensberg, den Baien: Georgia, Fuca (Fucas Einfahrt, früher als Eingang zur nordwestl. Durchfahrt betrachtet), Königin- (Queen)-Charlottensund, Johnston-Straße, 12 Ml. lang, Nootka- (Nutka)-Sund (St. Cruz de Nutka), mit der Pittsinsel, del Principe, Birch; wird bewohnt von den Wakasch (s. d.). [9] **Inseln** an dieser Küste: Quadrau. Vancouver, ist durch mehrere Kanäle vom Festlande getrennt; hat gegen **760** QM., viel Gebirge, kleine Gewässer u. Busen (Nutka-Sund); bringt große Waldbäume (Cypressen), allerhand Beeren, Seethiere, Wild u. a. Die Einw. sind Wakasch (s. d.). Hauptort: Nootka, 2000 Ew., am Nootkasund, wo die Briten sonst eine Niederlassung hatten; Feran (4 Ml. Umfang), Broughtons Archipelagus, Favida, Banks, u. a. [10] **cc) Neu-Hannover,** Küstenstrich vom 51°—54° 40′, mit dem Küstengebirg, den Baien u. Straßen: Cascade, Greenville, u. den Inseln: Königin (Queen)-Charlotte-Islands, Inselgruppe, Hauptinsel, **500** QM., bergig, mit der Rennelsbai, Aristazable, zu den Prinzeß-Royal Islands gehörig, Pitts-Archipelagus, bestehend aus den Inseln Pitt, Dundas u. Banks. Diese Küste ist vielleicht 1556 von dem Spanier Urdaniette, gewiß aber **1775** von de la Bodega y Quadra u. de Ayala, u. 1778 von Cook gesehen worden. [11] **c) Die russische N. (russ. Nord-Amerika,** Westgeorgien, Neu-Norfolk zum Theil), ist nach dem Innern zu weder genau bestimmt, noch untersucht; [12] es erstreckt sich vom 54° 40′ n. B., längs der Küste bis **60°**, von wo aus es nördlich in gerader Linie bis ins nördl. Eismeer geht, östl. vom brit. NAmerika (Indianerländer) begrenzt, westl. aber durch das Meer von Kamtschatka u. die Behringsstraße. [13] Im Innern sind Fortsetzungen des Felsengebirgs u. der Cordilleras (Spitze: Fairweather [Schönwetterberg, Mont-beau-temps], St. Elias). [14] **Vorgebirge:** Fairweather, Nevenham, Romanzov, Löwenstern, Espenberg, Krusenstern, Prinz-Wales (engste Stelle der Behringsstraße), Lisburne, Eiscap, Barrow, Beechy. [15] **See:** Schelekof; **Fluß:** Kupferfluß, Norton (an dessen Ausfluß die Inseln Sugli u. Nutschik, mit Niederlassung Norton); [16] **Meerengen:** Schelechav, Behring (Beering, Cooksstraße), Chatam; **Baien:** Bourrang, Inselbai (Baie des Isles), Norfolk, Behring (Admiralitätsbai), Prinz-Williams Sund (mit 3 Inseln: Green), Norton (Nortons Einfahrt), Keniskaya Golf (Floodbai, Cooks Einfahrt), Kamischetzkaja Golf (Bristol, nimmt den Abfluß des Schriefow auf), Norton Sund

Sund (Norton Einfahrt), Schischanof (Schischmaref, mit der Insel Saritschef), Kotzebues Sund, Gwyahr. [17] **Bewohner:** vielleicht kaum 30,000, darunter etwa gegen 2500 Russen, sonst Indianer, als Koljuschen (Schitschachon, Jäger u. Fischer), Kiteguen, Tschugatschen, Ugatschmiuten (s. d.), Aseakmiuten, Kenaizen u. a., meist Eskimos. [18] **Inseln:** Prinz-Wales (Archipelagus, mit der Bai Buccarelli u. mehrern Vulkanen), König-Georgs Archipelagus, darin: Sitka (Baranow, mit der Niederlassung Neu-Archangel [Neu-Arkhangelsk], einiger Landbau, 1000 Ew.), Reville Gigedo (Gruppe), Gravinas, Admiralitätsinsel, Bligh (im Prinz-Williamssunde), Kodjac (s. d.), Afognak (Gruppe, mit Insel Afognak u. Hermogenes, 300 Ew.), **Halbinsel:** Alaschka (Aljaska, Ort Kukak, Einw. Kagataya-Kiungs (Konägen). [19] **Niederlassungen:** Woskresensk, Bodega (Bodago), Fort u. Faktorei in Obercalifornien, unterm 38° 20′ n. B., Fort mit 300 Ew., Pelzhandel. *(Wr.)*

Nördwestliche Dürchfahrt, die Wassercommunication des atlant. u. stillen Meers durch die nördl. Gegenden Amerikas; s. unt. Nordpol-Expeditionen, vgl. Amerika 49—52 u. 61—63 u. Nordöstliche Durchfahrt.

Nördwestliche Händelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaft 12.

Nördwestliche Mulgräveinseln, s. u. Mulgrave 1). **N-westriver**, s. u. Norfolk 2).

Nördwest-Wind u. **Nördwind**, s. u. Wind.

Nordwÿk (spr. -weik), Dorf, s. u. Batavia 4). **Nord-Yänktons** (spr. Jänkt'ns), Indianer, s. u. Sioux.

Nöre, Fluß, s. u. Barrow.

Norēja, Stadt in Noricum, Hauptst. der Tauriscer, im jetzigen Steiermark; vielleicht jetzt Friesach. Hier Niederlage der Römer durch die Cimbern, s. Rom (Gesch.) 75; unter Cäsar belagerten sie die Bojer vergebens; später von den Römern zerstört.

Nöret, Meerenge, s. u. Falster.

Nörfi (nord. Myth.), Riese, Vater der Nott.

Nörfolk (spr. Norfohk), **1)** Grafschaft in England, am deutschen Meere, 98 QM., eben, an den Küsten gefährl. Dünen, im Innern Moräste, Marschland u. Haide, doch fruchtbar; Flüsse: Ouse, Wash, Ayne, Fenns, Yare, Thyrn, See Breydon u. a.; Klima: angenehm; Producte: Getreide, Futterkräuter, Flachs, Obst, viel Hausthiere, Fasane, Trappen, Baisalz, guter Ackerbau u. Viehzucht (Schafe), mit Gewinn von Butter (Cambridgebutter), Häringsfang (jährl. 40—50 Mill. St.), Handel. Einw.: 346,000 (390,000). Hauptst.: Norwich; Lyme Regis (s. d.); Dorf Blakenay (Snitterly), Hafen, Handel mit Steinkohlen u. Holz; 1000 Ew. **2)** Canton im nordamerikan. Freistaate Virginia, an NCarolina stoßend; sumpfig, sandig, Flüsse: Elizabeth, Northwestriver u. a.; bringt Reis, Mais, Cypressen, Kiefern, hat 25,000 Ew. Hier außer Folg.: Portsmouth, Norfolk gegenüber, oft zu diesem selbst gerechnet; Grafschaftsgebäude; Handel; 2500 Ew. **3)** Hauptst. darin, an der Mündung des Elizabeth in die Chesapeakbai; 6 Kirchen, Akademie, Athenäum, Waisenhaus, Theater, Seehospital, Handel (befördert durch den Chesapeak- u. Albemarlekanal), Hafen, 3 Banken, 3 Druckereien, Assecuranzgesellschaft, 16,000 Ew., welche Tabak, Bier, Leder, Zinn- u. Kupferwaaren fertigen. Um die Stadt stehen 3 Forts, zur Vertheidigung der Stadt u. des Hafens. Einige Meilen von N. liegt auf der, mit einem Leuchtthurm versehnen, in die Rhede Hampton Roads auslaufenden Landspitze, Old-Point-Cramford, das neuangelegte Fort Monroë mit Artillerieschule. **4)** Grafschaft, s. Massachusetts 1; **5)** Township, s. Connecticut 2; **6)** Insel, östlich von der Küste Neu-Süd-Wales (Australien), zu dieser mit gerechnet, entdeckt 1774; gebirgig (Spitze: Mount Pitt), hat mehrere Buchten, reichliche Bewässerung, gesundes Klima, Winter mit Regen, ohne Frost; bringt gutes Bauholz, Zucker, wilden Flachs, Kalksteine rc. Die hier 1788 angelegte brit. Colonie ist wegen Mangel eines guten Hafens 1811 eingegangen u. nach Vandiemensinsel verlegt, doch später, wie auch die nahen Inseln Nepnan u. Philipp, als Deportationsort wieder benutzt worden. *(Wr.)*

Nörfolk. Sehr früh gab die Provinz N. **Grafen** den Namen. Der erste bekannte Graf derselben war **1)** Rainulf von Ware 1075; später wird das Haus Bigod als Grafen genannt, u. **2)** Hugo Bigod ist der erste als solcher 1177 vorkommende. Merkw. sind außerdem: **3)** (Roger Bigod, Graf von N.), Gemahl von Isabella, der Tochter Alexanders von Schottland, Marschall von England; ging 1245 in Auftrag des Königs u. seiner Barone auf das Concil zu Lyon, wo er sich den Anmaßungen des Papstes widersetzte. Später war er unter den Großen, die von Heinrich III., König von England, die Bestätigung der Magna charta u. der Karte der Wälder erzwangen; st. 1270. **4)** (Roger Bigod, Graf von N.), Neffe des Vor., Marschall von England unter Eduard I.; trug bes. zu dem Edict: Bestätigung der Karten, bei. Später führten Mehrere, unter And. **5)** Thomas von Brotherton, Sohn Eduards I., 1313 den gräfl. Titel. **6)** Dessen Tochter Margarethe, vermählte Mowbray; erhielt zuerst den Titel einer **Herzogin von N.** Seit dieser Zeit führten **7)** Thomas Mow-

Mowbray, Sohn Margarethens, 1397, 8) Johann I., 1427, 9) Johann II., 1461, sämmtlich aus dem Geschlecht Mowbray, den Titel **Herzoge von N.**; nach deren Aussterben 1475 kam dieser Titel an den **10)** Herzog Richard von York, u. nach dessen Ableben 1483 an das Geschlecht Howard. **11)** (John Howard, Herzog von N.), der erste aus dieser Familie, Sohn von Sir Robert Howard u. Margarethe, der ältsten Tochter von Thomas von Mowbray, Herzogs von N., von welchem die jetzige Familie Besitzungen u. Namen erhielt, zeichnete sich im Kriege Heinrichs VI. gegen Frankreich aus u. ward bei Chatillon gefangen. Eduard III. erhob ihn zum Admiral einer Flotte, die an der Küste von Bretagne u. Poitou kreuzte, u. ernannte ihn, nach glückl. Beendigung einer Gesandtschaft an Ludwig XI., 1468, zum königl. Schatzmeister, wie 1470 zum Generalcapitän der gesammten engl. Streitkräfte zu Wasser u. zu Lande, vorzüglich, um durch diese Wahl die ehrgeizigen u. zugleich gefährl. Plane des Hauses Lancaster u. seiner Anhänger zu zerstören. Seit 1471 Gouverneur von Calais, ging er mehrmals als Gesandter nach Frankreich, Burgund u. Portugal. Unter Eduard IV. u. V. hielt sich N. mehr zu den Mißvergnügten; Richard III. aber erhob ihn zum Herzog von N., zum Graf-Marschall v. England, Irland u. Aquitanien u. gab ihm bedeutende Ländereien zur Lehn. Dafür blieb aber auch N., von den größern Vasallen fast der einzige, der Sache Richards treu u. fiel mit ihm bei Bosworth 1485. **12)** (Thomas Howard, Herzog von N.), des Vor. ältster Sohn; ward 1485 bei Bosworth gefangen, commandirte später als Graf von Surrey eine Truppenabtheilung gegen die Empörer in NEngland, wie 1495 gegen Jakob IV. von Schottland, der in England eingefallen war, u. schloß, seit 1501 Lordschatzmeister von England, 1502 einen Frieden mit Schottland, u. stiftete durch Vermittelung des Kaisers Maximilian eine Heirath zwischen Karl, Prinzen von Spanien, u. Marie, 2. Tochter Heinrichs VIII. Heinrich VIII. bestätigte ihn in der Würde eines Schatzmeisters, versetzte ihn in den geheimen Rath, übergab ihm 1513, indem er selbst den Feldzug in Frankreich leitete, die Vertheidigung der NGrenzen, wo er bei Flodden die Schotten schlug; erhielt zur Belohnung für diesen Sieg den Namen eines Herzogs von N. u. in sein schon geführtes Familienwappen noch den schott. rothen Löwen. 1514 schloß er den Frieden mit König Ludwig XII. von Frankreich, kam aber die letzten Jahre durch die Eifersucht des neuen Ministers Thomas Wolsey in Mißhelligkeiten mit dem Hofe, legte seine Würde nieder u. st. 1524. **13)** (Thomas Howard, Herzog von N.), des Vor. ältster Sohn, bekannt unter dem Namen Lord Howard; 1513 Lordadmiral der Flotte gegen Frankreich, bei Erhebung seines Vaters zum Herzog von N., Graf von Surrey u. 1521 Lordlieutenant von Irland, wo er gegen den Insurgentenchef O'Neal thätig war. 1522 u. 1523 drang er in Frankreich fast bis Paris u., als Herzog von N. nach dem Tode seines Vaters 1524, in Schottland vor. 1531 war er unter den Zeugen bei der Trauung Heinrichs VIII. mit Anna Boleyn, seiner Verwandten, u. 2mal schickte ihn der König nach Marseille, um mit Papst Julius II. zu unterhandeln; als aber Heinrich den Tod Annas beschloß, war N. auch der erste, der sich für den königl. Spruch erklärte. Hierauf dämpfte er einen Aufstand im N. des Reichs u. in Cumberland, nahm den König u. das Parlament möglichst gegen die Reformation ein u. war bes. Ursache des Todes des ältern Cromwell. Ungeachtet der Schuld u. des Prozesses von Katharina Howard, ebenfalls seiner nahen Verwandten, 4. Gemahlin Heinrichs VIII., bekam er den Oberbefehl über eine Expedition von 20,000 M. gegen Schottland 1542, u. commandirte 1544, jedoch unmittelbar unter dem König selbst, in Frankreich; allein die mancherlei Bedrückungen, die er sich gegen Viele erlaubt hatte, gaben diesen Gelegenheit, ihn u. seinen Sohn, den Grafen v. Surrey, dem König als Hochverräther verdächtig zu machen; Beide wurden verhaftet, u. sein Sohn nach wenigen Tagen enthauptet; aber der Prozeß des Herzogs, als eines Großen vom ersten Rang, erforderte längere Zeit; indeß starb Heinrich VIII. 1547, u. obgleich N. in der Amnestie, welche Eduard VI. unmittelbar nach seiner Thronbesteigung erscheinen ließ, ausdrücklich ausgenommen war, u., als die Thronfolge 1553 an Maria gelangte, als Gefangener im Tower blieb, so begnadigte ihn diese doch völlig u. gab ihm alle seine Güter u. Würden zurück. Nachdem er 1554 seinen letzten Feldzug gegen eine Abtheilung Unzufriedner unter Thomas Wyad gehalten, zog er sich nach Kenninghall in der Grafschaft N. zurück u. st. 1554. **14)** (Thomas Howard, Herzog von N.), des Vor. Enkel, Sohn des Grafen von Surrey, geb. 1536; Günstling der Königin Elisabeth. Ihm übertrug Elisabeth die Untersuchung des Prozesses von Maria Stuart, u. da er in dieser Angelegenheit 1568 zu York mehrere Unterredungen mit dem Grafen Murray hatte, so zeigte ihm dieser die Aussicht auf den schott. Thron durch die Hand Marias. Dieser Plan ward aber entdeckt; N. entfloh u. verbarg sich eine Zeit lang in Kenninghall, flehte die Gnade der Königin an, ward aber verhaftet u. 1570 nur unter der Bedingung losgelassen, nie wieder in irgend ein Verhältniß mit Maria Stuart zu treten; dennoch erneuerte er den Briefwechsel mit Maria u. trat, nach gegenseitigem Eheversprechen, in vorläufige Unterhandlungen mit dem Papst, dem König von Spanien u. dem Herzog von Alba, der eben in den Nieder-

lan-

landen stand. Aber auch dieses Vorhaben kam an den Tag u. N. selbst mußte es eingestehn. 1572 sprachen ihn die 25 Pairs unter dem Vorsitz des Lords Shrewsbury schuldig. 4 Monate zog die Königin Elisabeth die Unterzeichnung des Todesurtheils hin, u. 2mal widerrief sie es; doch endlich ward N. hingerichtet. Seine Ehren wurden der Familie genommen u. obgleich sein ältester Sohn **15)** (Philipp Howard) die Grafschaft Arundel erbte, so wurde auch er 1590 seines Adels entsetzt u. st. 1495 als Gefangner im Tower. Philipps ältester Sohn nannte sich, so lange Elisabeth lebte, Lord Maltravers, wurde aber im ersten Jahre der Regierung Königs Jakob I. in alle Ehren seines Großvaters wieder eingesetzt; sein Sohn **16)** (Henry Frederic Howard, Herzog v. N.) ist der gemeinsame Stammherr der letzten Herzöge von N. 1777 starb der 9. Herzog von N. kinderlos u. die herzogl. Würde fiel an den Enkel des 4. Sohnes von Henry Frederic, den Grafen **17)** Charles von Arundel, dessen Sohn war **18)** Charles Howard, Herzog von N., geb. 1746; Anfangs Graf von Surrey, trat 1780 zur engl. Kirche über, um alle Vortheile seines Rangs genießen, namentlich, um Graf-Marschall v. England werden zu können; erschien als Deputirter für Carlisle im Unterhause, hielt sich zur Opposition, beförderte den Fall des Lord North u. blieb diesen Grundsätzen auch treu unter dem Ministerium von Shelburne u. Pitt. Seit 1786, nach dem Tode seines Vaters, Herzog von N., machte er dieselben Ansichten im Oberhause geltend, erklärte sich für die franz. Revolution, u. stritt gegen Pitts Plan, sich in die innere Verwaltung Frankreichs zu mischen. Noch öfter, obschon eine Zeit lang des Lordlieutenantscharakters beraubt, erschien er im Parlament, zuletzt 1815, u. st. in demselben Jahre kinderlos u. die herzogl. Würde fiel an den Enkel des 8. Sohnes von Charles Frederic an **19)** Bernard Edward Howard, Herzog v. N. u. erblichen Graf-Marschall v. England, geb. 1765, als Familienhaupt der Howards war er Haupt der kathol. Peers, die 1829 durch Parlamentsschluß zu Sitz u. Stimme im Oberhause gelangten; er war Mitglied des Staatsraths; st. 1842. Ihm folgte **20)** Charles Howard, Herzog von N., geb. 1791, bisher als Graf von Surrey wighsches Mitglied des Unterhauses. Die Herzöge von N. haben als die ersten weltl. Pairs von Großbritannien den Rang nach den königl. Herzögen. *(Sg. u. Hel.)*

Nörfolk Pläins (spr. Nohrfokplehns), District, s. u. Vandiemensinsel 7 b). **N.-sound** (spr. Nohrfoksaund), s. u. Nordwestküste 8 c).

Nörge (norm.), so v. w. Norwegen.

Nörham u. Ïslandshire (spr. Norräm u. Eilandschir), s. u. Durham.

Nöri (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Nöri, District, s. u. Osseten 2).

Nöricke, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Nöricum, **1)** (a. Geogr.), [1] Landstrich nördlich der Alpen, an der Mitteldonau, erst von den Römern nach Noreja N. genannt, im jetzigen Ober- u. Nieder-Oestreich, Steiermark, Kärnthen, einem Theile von Krain, Baiern, Tyrol, Salzburg, Trident u. Brixen wohnend, [2] getheilt in **N. ripënse** (an dem rechten Donauufer hinlaufend) u. **N. mediterräneum** (das südl. N., stieß an die darnach benannten **nörischen Älpen**). [3] Hauptorte: Lentia (Linz), Lauriacum (Lorch) u. Jovavum (Salzach). **2)** (Gesch.). [4] Das Stammvolk von N. waren die Taurisker, doch wanderten später die Carni, Sevades, Ambibravi, Amblici, Ambisontii in N. ein. Anfangs war N. den Römern nur durch Handel mit Wein, Oel rc. bekannt. Die Noriker erlitten bei Noreja eine Niederlage durch die Cimbern. Erst dem Kaiser Augustus gelang es, durch seine Feldherrn die, als Bundesgenossen der Bojer gegen die Dacier fechtenden u. dadurch geschwächten Noriker zu bezwingen u. Noreja zu erobern. Unter Claudius ward N. röm. Provinz, dabei erweitert u. auf oben erwähnte Art eingetheilt. Im Marcomannenkriege u. später litt N. ungemein, bes. im 5. Jahrh. durch die Sueven u. Alemannen u. durch Attilas Hunnen. Odoacer verdrängte alle Römer aus N. In der letzten Hälfte des 5. Jahrh. setzten sich die Bojoarier in Nord-N. fest, Süd-N. gehörte den Ostgothen; als aber deren Reich zerfiel, wurden die Bojoarier Besitzer aller Gegenden der tyrol. u. julischen Alpen. Unter den Longobarden waren Trident u. Forum Julium die letzten longobard. Städte, u. in Bolzanum saß schon ein bojoar. Graf. Endlich verdrängten die Avaren von Osten u. die Avaren von Westen her nach u. nach die Bojoarier aus N., u. diese wanderten über die Donau zurück, wo sie das Andenken an N. in dem Namen des Gebiets Noricus pagus (Nordgau, s. d.) erhielten. Die Festungen in den südl. Alpen an der Grenze von Italien besaßen jetzt die Franken u. ließen sie durch Markgrafen regieren. **3)** So v. w. Nordgau. *(Sch. u. Pr.)*

Norimbërga (Nöricum castëllum, neulat.), so v. w. Nürnberg.

Nörische Älpen, s. u. Alpen 11 u. Noricum.

Nörki (Nörken), das Pelzwerk von jungen Füchsen.

Norkitten, Vorwerk, s. u. Bubainen.

Nörköping, so v. w. Norrköping.

Nörländische Bëëren, die Beeren von Rubus arcticus, welche im ganzen Norden, bes. in Sibirien, häufig wachsen; zum Nachtisch u. frisch, getrocknet u. eingemacht genossen, geben auch dem Weine einen angenehmen Geschmack. Vgl. Himbeere g).

Nörland, so v. w. Nordland.

Norm (v. lat. **Nŏrma**), **1)** Richtmaß; **2)** Regel, Richtschnur, Muster; dah. **Normāl**, was regelrichtig, musterhaft, völlig einer gefaßten Idee von Vollkommenheit entsprechend ist; **3)** s. u. Buchdrucken ₈.

Norm, Thurm, s. u. Spalatro.

Nōrmänner, **1)** so v. w. Normannen; **2)** so v. w. Norweger.

Nōrmännisches Pferd, s. u. Pferd.

Nōrmännisches Reich in Unteritalien, s. u. Neapel (Gesch.) ₁₁ u. Sicilien (Gesch.) ₁₁.

Nŏrma fĭdei (Theol.), s. Glaubensnorm.

Normāl (Normālis), **1)** s. u. Norm 2); **2)** in **Zusammensetzungen**, vgl. Muster ...

Normālbreite, die Breite eines Flusses, in welcher er die größte Menge Wasser abführt, ohne überzutreten; die dazu nöthige Tiefe heißt **N-tiefe**.

Normāle eines Punkts einer Cūrve (Taf. III. Fig. 59), eine durch diesen Punkt gehende gerade Linie, welche auf der an demselben gezognen Berührenden senkrecht steht. Ihre Länge wird gerechnet von diesem Punkte bis zum Durchschnitt mit der Abscissenaxe; sie ist also Fig. 59 MN; so wie Sub-N., das Stück der Abscissenaxe, welches zwischen der Ordinate u. der N. des Berührungspunkts liegt, also PN $N.^2 = Ordin.^2 + Sub\text{-}N.^2$. Ihre Berechnung geschieht durch die Differentialrechnung. Apollonios von Perga hat sich im 5. Buche seines Werks über die Kegelschnitte mit den N-n, die an die Kegelschnitte durch einen gegebenen Punkt gezogen werden, beschäftigt. *(Mll. u. Tg.)*

Normāle Gebūrt, so v. w. Natürliche Geburt, s. u. Geburt 2). **N-er Puls**, s. u. Puls.

Normālgeschwindigkeit, **1)** die mittlere Geschwindigkeit einer regelmäßigen Bewegung, die aber einer Ab- u. Zunahme unterworfen ist, wie die Planetenbewegung; **2)** die Geschwindigkeit eines Flusses bei gehöriger Breite u. Tiefe.

Normālia, nach Latreille die 2. Abtheilung der Fische; bei ihnen findet sich ein knöchernes Skelet, kammförmige Kiemen, bewegliche Kinnladen u. Gaumenknochen.

Normālis (lat.), so v. w. Normal.

Normalitāt (v. lat.), der Zustand einer vollkommnen Gesundheit u. eines Körperbaues, wie er dieser am angemessensten ist u. obgleich das Gegentheil nicht störend einwirkt, in der Mehrzahl von Fällen Statt hat. Es liegt der N. daher immer eine Idee zu Grunde, wie die Natur in ihrer Bildung u. in ihrem ganzen Verfahren selbst einen Typus (Naturtypus) zu realisiren strebt.

Normāljahr, das Jahr 1624, weil nach dem westfälischen Frieden, Art. V., der kirchl. Besitzstand vom 1. Tage des genannten Jahres, die Norm zur Regulirung der kirchl. Verhältnisse Deutschlands, außer der Pfalz u. Oestreichs, sein sollte. Mehr s. u. Dreißigjähriger Krieg ₁₈₁.

Normālkraft, so v. w. Centripetalkraft, s. u. Centralbewegung.

Normālkreis, s. Kugel ₂.

Normālmasse, N-gewichte, N-länge, die Maße u. Gewichte, welche, nach den gesetzl. Vorschriften eines Staates genau gefertigt, bei den Behörden zur Bildung u. Prüfung der in diesem Staate gebräuchl. Maße u. Gewichte dienen.

Normālpuls, s. u. Puls ₆.

Normālrecht, so v. w. Vernunftrecht, s. Naturrecht.

Normālschule, s. u. Schule.

Normālstoss, ein Wasserstoß auf eine Ebene nach senkrechter Richtung.

Normāltiefe, s. u. Normalbreite.

Normālzustand, s. Normalität.

Nōrman, Factorei, s. u. Indianerländer ₆.

Nōrmanby (spr. Norrmänbi, Constantin Georg Phipps, Earl Mulgrave, Marquis von N.), geb. 1797 zu London; Sohn des Grafen Mulgrave, der lange Zeit Pitts College war, hielt 1819 seine erste Rede im Parlament zu Gunsten der Katholikenemancipation, trat aber aus dem öffentl. Leben zurück, weil er seinem Vater, einem Hochtory, nicht entgegenhandeln wollte. Erst 1822 kehrte er aus Italien nach England zurück u. unterstützte Lord John Russels ersten Antrag für die Parlamentsreform. Nach dem Tode seines Vaters 1831 trat er als Graf Mulgrave ins Oberhaus, unterstützte die Parlamentsreform hier, wurde 1832 Gouverneur von Jamaica, wo er die Negeremancipation vorbereitete u. deren Lage bedeutend verbesserte; 1834 unter Melbourne erhielt er das geheime Siegel u. wurde, nach den 110 Tagen Wellingtons u. Peels, Lordlieutenant von Irland, setzte hier die Emancipation der Katholiken factisch durch u. zog sich durch seine gerechte Verwaltung den Haß der Orangepartei u. in England der Tories zu. 1839 wurde er Marquis v. N. u. an Lord Glenelgs Stelle Colonialminister, doch erregten seine energ. Maßregeln, die er namentlich gegen die Assembly von Jamaica, welche die Neger nicht freilassen wollte, vorschlug, solchen Widerspruch im Parlamente, daß er die Existenz des Cabinets gefährdete. Er wurde nun Minister des Innern. Seit der Toryregierung 1840 stimmte er im Oberhaus mit der Opposition. Schrieb: Matilda, Lond. 1825; Yes and no, ebd. 1828, 2 Bde.; The contrast, ebd. 1832, 3 Bde. *(Hel.)*

Nōrmand, s. u. Neu-Fundland ₂.

Normānd (spr. Normang, Peter Joseph), geb. 1764 zu Goyencourt, Architekt u. Radirer, von dem man über 7000 Blätter aus dem Gebiet der Malerei u. Sculptur, Architektur u. Ornamentik zählt.

Normānd, le, s. Lenormand.

Normandiē (spr. Normangdie), **1)** sonst

sonst franz. Prov.; hatte den Titel eines **Herzogthums**, 588 □M., 2 Mill. Ew.; theilte sich in **Ober- u. Nieder-N.**; jetzt in die Departem. Unter-Seine, Calvados, Orne, Eure, Manche. Der Name kommt von den Normannen. [2] **2)** (Gesch.). Die N. war früher von vielen kleinen gall. Stämmen bewohnt, von den Biducassern, Lexoviern, Caleten, Eburovikern, Aulerkern &c. Zur **Römerzeit** gehörte sie zu Gallia lugdunensis secunda. [3] Als sie die **Franken** im 5. Jahrh. eroberten, machte sie unter den Merovingischen Königen einen Theil von Neustrien aus. Bei der Theilung unter die Söhne Ludwigs des Frommen kam sie an Karl d. Kahlen, der es Robert dem Starken, Stammvater des Capetingischen Geschlechts, zu verwalten gab. Diese Statthalterschaft führte den Namen des **Herzogthums Frankreich** (Duché de France). Als die Normänner an den Küsten Frankreichs u. der Niederlande erschienen, litt die N. sehr, bes. [4a] Karl der Einfältige, um diese gefährlichen Feinde zu gewinnen, gab 912 seine Tochter Gisela ihrem Herzog **Rollo**, Sohn des norweg. Grafen Regnald des Reichen, zur Ehe u. einen Theil der N. ihm als Herzogthum u. Lehn zur Mitgift, unter der Bedingung, daß er zum Christenthume überträte. [4b] Rollo ließ sich vor 912 taufen u. nahm den Namen **Robert** I. an. Er reg. mit großer Kraft u. Klugheit, war Gesetzgeber seines Volks u. hatte Stände, die aus Bischöfen, Baronen, den Mairen der Städte, den Vorstehern der Hundert- u. Zehntgemeinden u. andern weisen Männern bestanden, berathend neben sich. Der Echiquier, zu Rouen, Caen, Faloise u. Bayenne gehalten, war der höchste Gerichtshof. [4c] Ihm folgte 927 sein Sohn von Popa, Tochter des Grafen von Bayeux, **Wilhelm** I. Langschwert (auch Robert II. genannt), ein tapfrer, weiser Fürst, der sich durch mehrere Kriege fast ganz seinem Lehnsverhältnisse zu dem Könige entzog, obschon er Ludwig IV., Sohn Karls des Einfältigen, anerkannte. Er ward auf Anstiften des Grafen Arnulf von Flandern, mit dem er über eine Fehde desselben mit dem Grafen von Ponthieu in Krieg begriffen war, mitten in den Friedensunterhandlungen 943 zu Pequigni sur Somme ermordet. [5] Sein unmündiger Sohn **Richard** I. (geb. 933) folgte ihm, unter der Vormundschaft von 4 normann. Großen, obschon sich sein Lehnsherr, Ludwig IV., König von Frankreich, der N. wieder zu bemächtigen strebte. Er entführte deshalb den jungen Prinzen nach Laon, von wo ihn dessen Hofmeister in einem Bündel Heu nach der N. zurückbrachte. Hier wurde er nach langen Kriegen, wobei ihm die Dänen behülflich waren, vom König Ludwig IV. in allen Besitzungen seines Großvaters bestätigt u. ihm Ludwigs Tochter zur Ehe gegeben. Dennoch führte er später mit dem Könige Lothar u. dem Graf von Chartres, mit der Dänen Hülfe, Krieg, söhnte sich aber mit Beiden wieder aus u. st. 996. [6] Ihm folgte sein ältester Sohn, **Richard** II. d. Gute, der dem Adel große Vorrechte verlieh u. deshalb eine Empörung seiner Unterthanen zu bekämpfen hatte. 1003 fielen die Engländer in der N. ein, wurden aber gänzlich geschlagen; auch gegen den Grafen von Blois u. Maine kämpfte er siegreich. Richard st. 1026 (1027) u. ihm folgte sein Sohn **Richard** III., der aber schon im 1. Jahre seiner Regierung plötzlich starb, u. der nur einen natürl. Sohn, Nikolas, hinterließ, der von seinem Oheim Robert, dem man überhaupt den Tod des Herzogs Richard, seines Bruders, beimaß, gezwungen wurde ins Kloster zu gehn. [7] Dieser **Robert** I. (IV.), wegen seiner Freigebigkeit der Prächtige od. (wegen seiner grausamen Art Krieg zu führen) der Teufel, bezwang gleich den rebell. Adel, namentlich seinen Oheim, den Bischof von Rouen u. den von Bayeur, unterstützte Balduin IV. gegen dessen Sohn, Heinrich I., König von Frankreich, bei Besiegung seiner Gegner u. Eduard II. (I.) von England seinen Vetter gegen Kanut, bekriegte Alan, Herzog von Bretagne, wegen verweigerter Lehen, u. zwang diesen, die Lehn von ihm zu nehmen. Wegen alter Sünden Reue fühlend, wallfahrtete er mit einem großen Gefolge nach Rom, dann nach Constantinopel u. st. zu Nikäa 1035 (1037). Ueber seine Bekehrung u. die von ihm gehenden Sagen, s. u. Robert, Herzog der N. [8] Sein Nachfolger war sein 8jähriger (außer der Ehe mit einer Bürgerin, Harlette [Hamlotte] von Falaise, erzeugter) Sohn, **Wilhelm** II. der Bastard od. der Eroberer. Er war von den Ständen noch bei seines Vaters Lebzeiten als dessen Nachfolger anerkannt worden u. erhielt sich auch, trotz mehrerer ihm von Außen u. Innen gemachten Anfechtungen, mit Hülfe des Königs Heinrich I. von Frankreich im Besitz der N. 1047 besiegte er mit franz. Hülfe den Grafen Guido von Brion u. Vernon u. 1053 den Grafen Wilhelm v. Arques. Dem Letztern stand der König von Frankreich bei, der sich mit dem Herzog von der N. entzweit hatte, doch schloß er schnell wieder mit ihm Frieden. Hierauf unterstützte Herzog Wilhelm den König Eduard III. gegen die Dänen, der ihm später sein Reich vermachte. Eduard III. starb 1065 u. Wilhelm schiffte nun mit einer Flotte nach England über, schlug den Prätendenten Harald von Westsex, Major domus Eduards III., am 14. Oct. 1066 bei Hastings u. ließ sich gleich auf dem Schlachtfelde zum König von England (s. d. [Gesch.] 10) ausrufen. Die N. überließ er seinem Sohne **Robert** II. (V.) dem Kurzschenkel, in Folge eines mit dem König Philipp von Frankreich abgeschloßnen Vergleichs. [9] Bei Lebzei-

zei-

zeiten seines Vaters wurde aber Robert II. nicht wirklicher Herzog der N., denn nach Englands Eroberung nahm Wilhelm der Bastard sein Versprechen zurück, er kam selbst nach der N., besiegte seinen Sohn u. zwang ihn, der Herrschaft zu entsagen. Als Wilhelm der Bastard 1087 st., folgte ihm nun Robert in der N., aber sein Bruder, Wilhelm der Rothe, in England, welches Robert vergebens zu verhindern suchte u. Heinrich blieb in den Besitzungen seiner Mutter, Mathilde. Ein langer Krieg entspann sich zwischen den beiden ältern Brüdern, der erst 1094 durch den Frieden von Caen geendigt wurde. Bald begann der Krieg aufs Neue u. wurde mit Hülfe des Königs von Frankreich wieder, bis er durch das 1095 durch Peter den Eremiten gepredigte Kreuz, welches auch Robert III. nahm u. 1096 nach Palästina, seinem Bruder **Wilhelm II. v. England** unterdessen sein Land verpfändend, fortzog. Dessen Anmaßungen verwickelten ihn mit Philipp, König von Frankreich, in einen Krieg, der sich erst mit Wilhelms Tod 1100 endete. Robert kehrte erst 1100, als Wilhelm der Rothe gestorben u. sein 3. Bruder Heinrich als Heinrich I. in England gefolgt war, nach der N. zurück u. machte nun auf den Thron von England Ansprüche, schloß aber mit Heinrich den Vertrag zu Winchester, worin er gegen 300 Mark Jahrgehalt auf den Thron von England verzichtete. Als er 1101 nach England ging, um den Grafen von Surrey mit Heinrich zu versöhnen, wieß ihn Heinrich aus dem Lande. Robert setzte dieß in den Augen seiner Vasallen sehr herab; zahlreiche Empörungen erfolgten u. endlich fiel 1105 **Heinrich** I. in das Land, nahm Bayeux u. Caen u. fing den Herzog endlich bei Tinchobrai. Er st. 1134 in der Haft. [10] Als Heinrich I. von England 1135 ohne Söhne zu hinterlassen st., so folgte ihm sein Schwiegersohn, der Gemahl seiner einzigen Tochter **Mathilde,** [11] **Gottfried Plantagenet,** Graf v. Anjou, als Herzog der N. u. König v. England. Der König v. Frankreich, Ludwig VI., hatte aber schon den Grafen Stephan v. Blois, einen Neffen Königs Heinrich I. mütterl. Seits, mit der N. belehnt, u. dieser behauptete sich auch in England, u. erst 1144 eroberte Gottfried die N. ganz. [12] Gottfried starb 1150 u. ihm folgte sein Sohn **Heinrich** II. erst in der N., dann, da ihn Stephan 1153 endlich als seinen Thronfolger anerkannte, auch 1154 in England. Er erheirathete 1152 mit Eleonore von Aquitanien, Guienne, Poitou, Auvergne, Perigord, Angoumois ꝛc. u. führte eine lange, wiewohl durch manche Kriege mit Frankreich, Irland, Schottland u. mit seinen empörten Söhnen, Heinrich, Richard u. Johann (1174—89), unruhige Regierung. Die Kriege mit Letztern trafen auch die N. schwer, u. Heinrich II. st., als er die Empörung seines jüngsten Sohnes erfuhr, 1189. [13] **Richard** I. (III.) **Löwenherz,** Heinrichs 2. Sohn, folgte ni diesem in England u. den Besitzungen die seit des Kanals; indessen sein Kreuzz nach Palästina brachte beide in die Gewa des jüngsten Bruders [14] **Johann ohn Land,** der sie zwar nach Richards Rückkel wieder herausgeben mußte, aber sie na dessen Tode 1199 wieder erhielt. Dieses g schah durch Vorschub seiner Mutter u. wah scheinlich durch ein untergeschobenes Test ment seines Vaters, mit Hintansetzung A thurs, der ein Sohn von Gottfriel dem 3. Sohne Heinrichs II., u. zugleich He zog von Bretagne war. Johanns Kämp mit Frankreich u. Arthur von Bretagne wie er denselben endlich gefangen nahm 1208 eigenhändig in Rouen ermordete, u. England (Gesch.) 21 u. Bretagne (Gesch.) [15] Eben dort ist auch angegeben, daß die N nach diesem Verbrechen durch Philip August, König von Frankreich, als e ledigtes Lehn mit Hülfe der Stände 120 eingezogen wurde. [16] Zwar kriegte Johan ohne Land u. dessen Sohn **Heinrich** II noch lebhaft um die N. mit Frankreich, do mußte Letztrer endlich 1242 die N. förmli an Ludwig den Heiligen abtreten. [17] Seit dem blieb sie bei **Frankreich,** obscho Heinrich V. zweimal (1415 u. 1418) in de N. landete u. sie das erste Mal fast gan das 2. Mal gänzlich eroberte. [18] Am 1 März 1315 gab Ludwig X. der N. eine Freiheitsbrief (Charte Normande Ch. aux Normands), wornach da Herzogthum seine eigne Gerichtsbarkeit u Rechtsverfassung behalten, die Tortur i den meisten Fällen abgeschafft u. das Münz wesen bestimmt werden sollte ꝛc. [19] Unte Heinrich gingen nach 1430 die Eroberunge in der N. u. dem übrigen Frankreich durch di Erhebung des franz. Volks unter Jeann d'Arc u. die Bürgerkriege in England wie der verloren, u. die N. blieb seitdem be Frankreich. [20] In der ersten Zeit des Besitze hießen die Thronerben von Frankreic Herzöge von der N., welcher Titel nach her durch den Titel Dauphin verdräng wurde. [21] **Literatur:** J. Regerel, Description du Pays et Duché de Normandie Rouen 1610; G. Dumoulin, Histoire géné rale de N. sous ses Ducs, ebd. 1631, Fol. J. C. Danneville, Inventaire de l'hist. d N. depuis J. César jusqu'à Henri IV., ebd 1645, 4.; R. de Masseville, Hist. de N. ebd. 1688—1704, 6 Bde., 12.; C. Toussaint Duplessis, Description géogr. et hist. d la Haute-Normandie, Par. 1740, 2 Bde. B. Toustain-Richebourg, Essai sur l'hist de Neustrie ou de N. etc., ebd. 1766 Licquet, Hist. de la N., ebd. 1835, 2 Bde. *(Js., Pr. u. Jb.)*

Normänia (neulat.), so v. w. Nor mandie.

Nörmann, Pferderace, s. u. Pferd.

Nörmann (Hans), Pseudonym fü Groß-Hoffinger.

Nör-

Normann-Ehrenfels (Karl Friedrich Lebrecht, Graf von N.-E.), geb. zu Stuttgart 1784; trat 1799 als Cornet in östreich. Dienste, ward 1799 Lieutenant, trat dann in württemberg. Dienste, ward in der Garde Oberlieutenant, 1805 Stabsrittmeister bei den württemberg. Chevauxlegers, 1806 bei dem Kriege gegen Preußen Rittmeister u. Major, 1809 Oberst (in allen diesen Feldzügen zeichnete er sich sehr aus); in dem russ. Feldzug 1812 befehligte er das Leibchevauxlegersregmt. u., 1813 Generalmajor, die Cavalleriebrigade, die bei Kitzen unweit Leipzig den Angriff auf das lützowsche Corps ausführte. Vor Leipzig bestand diese Brigade mehrere Gefechte u. ging dann, noch aus 800 Pferden u. 1. reitenden Batterie bestehend, den 18. Octbr. zu den Alliirten über. Der König mißbilligte dies u. gab sogleich Befehl, ihn zu verhaften u. vor ein Kriegsgericht zu stellen. Er verließ daher die Brigade, ward cassirt u. suchte in Wien Anstellung, die man ihm aber verweigerte. Er unterrichtete nun die Söhne des Landgrafen von Hessen-Philippsthal 1816 in den Militärwissenschaften, kehrte aber nach dem Tode des Königs Friedrich nach Württemberg zurück u. lebte in dem Hause seines Vaters als Landwirth. Als der griech. Freiheitskampf begann, segelte er im Januar 1822 mit 46 Philhellenen von Marseille nach Morea ab, landete bei Navarin u. schlug dort sogleich einen Türkenangriff ab, bildete dann in Korinth ein Bat. Philhellenen u. trat in den Generalstab Maurocordatos; ging nach Missolunghi, schlug die Türken am Johannistage 1822 bei Kombotti, war auch am 16. Juli bei Peka gegenwärtig u. erhielt dort einen Prellschuß auf die Brust. Nach einem beschwerl. Gebirgskrieg warf er sich endlich nach Missolunghi, wo er Ende 1822 st. *(Pr.)*

Normannen (N-männer), [1] Name der aus Skandinavien stammenden Bewohner der dän. Halbinsel, den die Geschichtsbücher der mittlern Zeit überhaupt den Dänen, Norwegen, Schweden u. and. nordeurop. Völkern german. Stammes geben. [2] Aus ihnen gingen Abenteurer hervor, an die sich, als Harald u. Gorm der Alte in Norwegen u. Schweden Monarchien stifteten, diejenigen anschlossen, welche bisher die Gleichen dieser Fürsten gewesen, die Abhängigkeit von denselben verschmähten u. ihre Freiheit auf den Meeren u. Inseln umhertrugen. [3] Anfangs besaßen sie nur Barken u. flache, meist nur 10 M. fassende Schiffe, bald aber stiegen ihre Flotten auf eine Bemannung von 20—50,000 M., von Stammhäuptern (Seekönigen) angeführt. Dänemark, Schweden, Norwegen u. zuweilen auch die NKüsten von NDeutschland u. Holland sind die Gegenden, von wo die N. kamen; sie befuhren fast alle Küsten des atlant. Meeres; 861 entdeckten sie die Faröer, 872 Island, 893 eroberten sie die Hebriden u. 882 waren sie die **ersten europ. Entdecker NAmerikas**, s. u. Amerika [14] ff. Auch in die NSee fuhren sie schon lange. [4] In deutschen Gegenden erschienen sie als Dänen zuerst zur Zeit des Frankenkönigs Theoderich I., in die Maas einlaufend u. das Land zwischen ihr u. dem Rhein plündernd; unter Sigbert VI. wurden sie u. die ihnen verbündeten Sachsen an der Bordaa geschlagen, worauf sie jedoch die Einfälle, vorzüglich in Friesland, wiederholten. Große Schaaren Sachsen entflohen ihrem Schwert gen Norden u. regten die Kriegslust bei den Skandinaviern auf. Die Berührungspunkte, die mit dem fränk. Reiche durch dessen Ausdehnung entstanden waren, vermehrten die Feindseligkeit, u. die sichtbare Schwäche jenes Reichs ermunterte zum Angriff. [5] Zur Zeit Karls d. Gr. verheerten die N. unter ihrem Häuptlinge Gottfried 808 das Land der Obotriten; Karl d. Gr. schickte seinen Sohn Karl gegen ihn, gegen den sich Gottfried hinter der Eider verschanzte. 810 eroberten sie Friesland; Karl eilte herbei u. bot ihm an dem Ausfluß der Elbe eine Schlacht an; vor der Schlacht ward Gottfried von den Seinen ermordet. Sein Nachfolger Hemming schloß 811 Friede mit Karl, der die Eider zur Grenze Deutschlands machte. [6] 836 beunruhigten die N. wieder die Niederlande. Sie zündeten Antwerpen an u. waren im Begriff, Flandern u. das lütticher Gebiet verheerend zu durchziehen, u. wiewohl Kaiser Lothar I., von Aachen aus gegen sie ziehend, sie umzukehren zwang, kamen sie 841 doch wieder, als sie Lothar selbst gegen seine Brüder herbeirief u. ihnen die Insel Walchern u. einen Theil von Seeland als Lehn gab. [7] Während des Bürgerkriegs zwischen Ludwigs d. Frommen Söhnen drangen sie unter Oscar bis Rouen vor, eroberten u. zündeten es an u. verheerten 4 Tage lang die Umgegend, bis ein Heer ihnen Einhalt that. 842 zerstörten sie Rennes, Nantes, Varennes u. plünderten Bordeaux u. Seintes. [8] 845 nahmen sie Paris unter Ragner ein, u. Karl der Kahle mußte von ihnen den Abzug mit 7000 Pfund Silber erkaufen. 847 belagerten sie Bordeaux unter Rollo, das zwar von Karl dem Kahlen entsetzt wurde, aber 848 nahmen sie es. [9] Zugleich waren sie 843 unter Hasting in Sachsen eingefallen u. hatten Bremen geplündert, worauf sie nach Italien gingen. 845 erschien Rurik mit 600 Fahrzeugen u. plünderte Hamburg; in demselben Jahre wurden sie durch die Friesen geschlagen; 846 aber nach Sachsen zurückgekehrt, wurden sie durch Trikulp geschlagen, wobei sie ihre heilige Fahne, Refan, verloren, u. noch einmal, wo die Baiern den Sachsen zu Hülfe kamen, worauf auf dem Reichstage zu Paderborn die N. versprachen, Deutschland nicht wieder zu betreten, u. Frieden erhielten. 848 plünderten sie Geldern, bis der Kaiser Lothar einen Ver-

Vergleich mit ihnen schloß. 850 erschienen sie in Friesland, 851 segelten sie unter Rurik die Maas u. den Rhein hinauf u. landeten in Friesland u. auf der batavischen Insel; um sie zu beschwichtigen, trat ihnen Lothar Gebiet ab. Im Spätjahr erschien Oger der Däne mit einer starken Flotte am Rhein, der Maas u. der Seine; Gent ward heimgesucht, zu Aachen Karls des Gr. Palast u. die reichsten Klöster in Asche gelegt, hierauf Trier u. Köln geplündert. Ein andrer Haufe war bis Beauvais zu Lande vorgedrungen u. verheerte von hier aus die reichsten Klöster Frankreichs über 9 Monate lang, bis 852. [10] 853 erneuten sie ihre Einfälle, erschienen auf der Seine u. der Loire, plünderten Nantes, verbrannten Tours, eroberten 855 Blois, wurden zwar von den Aquitaniern unter Karl dem Kahlen so geschlagen, daß keine 300 N. sich auf die Schiffe retten konnten, kamen aber 856 wieder, eroberten Orleans, befestigten die Inseln der Seine, Somme, Schelde, Garonne, Rhone, plünderten Beauvais, Meaux, Chartres, Evreux, alle Klöster u. Dörfer der Gegend, drangen in Paris ein u. legten die meisten Kirchen dieser Stadt in Asche. Zwar wurden sie 861 von Weland, dem Anführer eines Heers Freibeuter, besiegt, so wie 862 vom Grafen Robert 2 Mal; aber ihre Einfälle dauerten fort, u. sie wurden, sogar von Pipin II. gegen Karl den Kahlen gerufen, immer kühner, so 864—866, in welchem letzten Jahre Karl d. Kahle ihnen das Vorrücken mit 4000 Pfund Silber abkaufte. 867 setzten sich N. unter Hasting an der Loire fest, verheerten das Land um Nantes, Angres, Poitiers u. Tours, siegten über den Herzog Rainulf von Aquitanien u. bekriegten 874 den Herzog Salomo von Bretagne. [11] 880 erlitten die Sachsen eine Niederlage bei Hamburg (nach der Sage bei Ebsdorf) von ihnen. 881 focht in Frankreich Ludwig III. nicht ohne Erfolg gegen die N. u. schlug sie entscheidend bei Saulcourt; u. doch trugen sie ihre Waffen nach OFrankreich, wo Ludwig von Sachsen regierte. [12] Der gefürchtetste N.-fürst war um diese Zeit König Gottfried. Mit einem zahlreichen Heer war er an der friesischen Küste gelandet, hatte, längs der Maas u. Mosel vordringend, Trier u. Metz geplündert u. sich in sein verschanztes Lager an der Maas zurückgezogen. Hier eingeschlossen, stand er in Gefahr zu verhungern, als der feige Karl ihm 882 nicht nur Frieden bewilligte, sondern auch eine große Summe zahlte u. ihm Wohnsitze in Friesland an den Mündungen der Maas als Lehn einräumte, wogegen Gottfried versprach, ihn gegen andre Normänner zu vertheidigen. Doch nach Gottfrieds Vermählung mit Gisela, Kaisers Lothar unehelicher Tochter, machte derselbe Ansprüche an Lothars Erbschaft, u. sich deshalb mit seinem Schwager Hugo, Herzog v. Lothringen u. Elsaß, verbindend, empörte er sich schon 883. Doch mit Hülfe Herzogs Heinrich v. Ostfranken nahm Karl Hugo gefangen u. ließ Gottfried 885 durch den Grafen Eberhard hinterlistig ermorden. Nach And. blieb Gottfried in einer Schlacht zwischen Maas u. Rhein. [13] Um ihn zu rächen, fielen die N. zahlreicher als je in Neustrien ein, nahmen Rouen, jagten das auf dem linken Seineufer gelagerte franz. u. burgund. Heer ohne Schwertstreich in die Flucht u. belagerten das vom Grafen von Eudes vertheidigte Paris ein Jahr lang; da erkaufte Karl den Frieden gegen Land u. Leute. Doch neue Verwüstungen folgten, Paris u. Sens wurden 889 vergeblich belagert; dann aber schifften sie die Marne hinauf, verbrannten Troyes, verheerten das ganze Land zwischen Toul u. Verdun u. kehrten endlich 890 vor Paris zurück, um es zum 3. Mal zu belagern. Als sie auch hier auf hartnäckigen Widerstand stießen, brachen sie in die Bretagne ein, verwüsteten sie ohne Widerstand, bis sie mit großem Verluste geschlagen wurden. [14] Ein andrer Haufe war die Oise u. Somme hinaufgeschifft u. hatte unter Hastings bei Noyon Winterquartiere bezogen. König Odo brachte sie aber durch Unterhandlungen zum Rückzug, worauf sie in Lothringen einfielen. Dort schlugen sie 891 das vereinigte lothring. Heer zwischen Aachen u. Mastricht u. bekamen das Lager. [15] Endlich rächte 891 Arnulf an der Dyle in Brabant unweit Löwen durch einen glänzenden Sieg die lange Schmach. Zwei Könige der N., Gottfried u. Sigfried, fielen. Als aber Arnulf ein zweites, bei Amiens verschanztes normannisches Heer angriff, wurde er geschlagen. Seitdem war die Macht der N. in den Niederlanden gebrochen; nun plünderten sie 892 Kloster Prüm u. machten noch mehrmals kleinre Einfälle. [16] Dagegen dauerten die Verheerungen Frankreichs fort. 898 nahmen die N. Rouen unter Rollo, gingen von da nach England, kehrten aber 911 wieder, belagerten Paris, verheerten die Gegenden an der Loire u. Garonne, der Yonne u. Saone, belagerten Chartres, setzten sich in Rouen fest, u. von da aus beherrschte Rollo fast ganz Neustrien u. dehnte seine Eroberungen bis Artois u. die Picardie aus. Karl III. der Einfältige überließ ihm 912 das Land, u. er wurde so Gründer des Herzogthums Normandie, s. d. (Gesch.) 4. Des neuen Herzogs Rollo (Robert I.) Unterthanen stellten nun die Räuberzüge ein u. wurden **Christen**. Ihnen ahmten die übrigen N. im skandinavischen Norden nach. [17] Nur **England** wurde noch von ihnen heimgesucht, bis endlich Kanut sich 1012 zum Herrn des ganzen Landes machte, s. u. England (Gesch.) u. [18] In **Italien** waren zu Anfang des 11. Jahrh. an der Küste von Salerno 40, nach And. 100 (nun schon christliche), von Jerusalem

salem zurückkehrende N. gelandet, hatten, von Guaimar III. in Salerno aufgenommen, diese Stadt gegen landende Saracenen vertheidigt, worauf sie, in die Normandie zurückgekehrt, durch Schilderungen des ital. Glücks Landsleute reizten dahin zu ziehen, welche sich nun in Neapel u. Apulien festsetzten u. dieses Land u. Sicilien unterwarfen, s. u. Apulien u. Sicilien (Gesch.) ɪɪ. [19] Selbst bis nach den griech. Inseln Cypern, Kreta u. den Cykladen, so wie nach Epiros erstreckten sich die Heerzüge der N., u. manche von diesen wurden von ihnen vorübergehend erobert, od. doch mindestens geplündert. [20] Auch waren wahrscheinlich die Waräger (s. d.) N. [21] Die auswärtigen Unternehmungen der N. hatten nach u. nach ihre Volkszahl gemindert u. ihre Kraft geschwächt. Ihr Name verlor sich allmählig aus der Geschichte, u. er wird jetzt nur noch den Einwohnern Norwegens beigelegt. Vgl. Depping, Hist. des expéditions maritimes des N. et leur établissement en France au 10. siècle, Par. 1826, 2 Bde., deutsch (die Heerfahrten der N.) von Ismar, Hamb. 1829, 2 Bde; Lautenschläger, Die Einfälle der N. in Deutschland, Darmstadt 1829. *(Sch.)*

Normännische Inseln, brit. Inseln im Kanale, nahe an Frankreich, Ueberbleibsel der brit. Eroberungen in Frankreich; $12\frac{1}{4}$ □M., mit 70,000 Ew., französischer Abstammung, Sprache u. Sitte, zeither ohne Stellvertreter im Parlament, stehen unter 2 Gouverneuren, so wie unter eignen Gesetzen, die unter der Aufsicht eines Baillif geübt werden. Zu Kriegszeiten wird hier starke Besatzung gehalten. Außerdem sind noch einige Regimenter Nationalmiliz hier. Die Inseln sind felsig, gut angebaut, bringen Getreide, Obst, Gemüse, Vieh; man treibt Schifffahrt, Handel (Schleichhandel) ꝛc. Die 4 größern heißen: Jersey, Guernsey, Sark u. Alderney (s. d. a.). *(Wr.)*

Normännisches Pferd, s. unt. Pferd ɪɪ.

Nörmannsthal, Park, s. Kopenhagen ɪɪ.

Normatīv (v. lat.), so v. w. Regulativ.

Normīren (v. lat.), nach einer Regel, einem Muster einrichten.

Nörmzeile (Buchdr.), so v. w. Norm 3).

Nörna-Gest, Sohn Thord Tingbits, in der Stadt Gräning; lag in der Wiege, als 3 Nornen zu ihm traten. Die beiden älteren weissagten ihm Glück, die jüngste aber, daß er nicht länger leben sollte, als die hier bei ihm angezündete Kerze brenne. Die ältere löschte die Kerze aus u. gab sie seiner Mutter aufzubewahren. Diese vertraute sie ihm an, als er erwachsen war. N. besuchte nun die Höfe der berühmtesten Könige, bis er endlich von Olaf Tryggveson zur Annahme der Taufe bewogen ward. N., 300 Jahr alt, zündete auf Olafs Befehl die Kerze an, u. sobald sie verbrannt war, war auch N. verschieden. Nach ihm ist genannt die **Nörna-Gests-Sāga**, worin der Greis Gest dem König Olaf die altnord. Heldensage von Sigurds Ahnen u. Tochter Aslaug (den abgekürzten Inhalt der Volsunga- u. Ragnarlodbrogssaga) als Augenzeuge erzählt. Sie stammt nach Ein. aus dem 12., nach And. aus dem 14. Jahrh.; herausgegeben in Björnes Sammlung u. in Hagens altnord. Sagen, deutsch von demselben in dem nord. Heldenroman. *(Wh.)*

Nörndorf, s. u. Fugger c).

Nörnen (Nörnir, nord. Myth.), **1)** die Göttinnen der Zeit u. des Schicksals, 3 Jungfrauen, Urdur (Vergangenheit), Werthandi (Gegenwart), Skuld (Zukunft). Sie halten sich in u. an dem Urdarbrunnen in Asgard auf (s. u. Nordische Mythologie ɪɪ), geben die Gesetze, bestimmen dem Menschen die Dauer des Lebens u. das Schicksal u. sagen es im Voraus. Selbst der Götter Schicksal wissen allein die N. **2)** (Dysir, Fylgior, Hamingior), Schutzgeister der Menschen, welche bei deren Geburt ihnen Reichthum, Ruhm, Tugenden, Lebenszeit ꝛc. bestimmen. Die N., welche sich bei der Geburt eines Kindes einstellen, sind vom Asengeschlecht, andre vom Elfen-, noch andre vom Zwergengeschlecht. Sie erscheinen je 3 mit verschiednen Gaben, daher dem Menschen bei seiner Geburt Tugend u. Laster, Glück u. Unglück bestimmt wird. Vergl. Norna-Gest. **3)** Die Wahrsagerinnen, welche die Rolle der N. spielten u. als solche zu den Wiegen der Kinder kamen. Solche Wahrsagerinnen u. die Hebammen werden noch jetzt auf Island, auf den Färöern u. in Norwegen N. genannt. *(Wh. u. Lb.)*

Norogāges (Noroguāges), Volk, s. u. Para ɪ. **Norōnha, Fernāndo de**, s. Pernambuco F).

Norōnhia (N. *Pet. Th.* u. *Stadm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen Jasmineae, Oleinae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. bima, *Pet. Th.* (Olea cernua), kleiner Baum in Nord-Afrika; N. chartacea, *Stadm.* (Olea emarginata), auf Madagascar.

Nörops, s. u. Infusionsthierchen ɪɪ.

Norössos, Gebirg im asiat. Skythien diesseit des Imaos, ist die südl. Spitze des Uralgebirges. Die Bewohner **Norössi.**

Norr, Sohn des Königs Thorri von Jotland, Gemahl der Hoddo, König in Norwegen, s. d. (Gesch.) ɪ.

Nörra-Angermännland, Voigtei, s. u. Angermannland.

Norrānische Sprāche, so v. w. Altnordische Sprache, s. Isländische Sprache.

Nörrajämtland, s. u. Jämtland 2).

Nörra Wésterås (spr. -ohs), Voigtei des schwed. Läns Westerås, darin die Stadt Westerås (s. d.); ferner: Skultuna am Swartån, Messingwerk.

Nörrbotten, Landschaft in Schweden;

1658 (751) QM., 36,000 (45,000) Ew. Gebirge: Kiölen (Spitze Sulitelma); Flüsse: Luleå, Raneå, Kalix, Torneå, Lainio u. a.; Seen: Torneå, Luleå, Kalix u. a.; Klima: rauh, doch gesund, Sommer sehr heiß; die Sonne geht da 7 Wochen nicht unter. Producte: etwas Getreide, viel Holz, Zuchtvieh. Eintheilung: Voigteien: Piteå, Luleå, Kalix, Torneå u. die Lappmarken Luleå u. Torneå. *(Wr.)*

Nörrent (spr. Norrang), Marktfl., s. u. Bethuna. **Norrickgewöck,** Stadt, s. u. Mains (Geogr.) 14.

Nörrike (Nörrige), so v. w. Norwegen.

Nörristown (spr. -taun), Ort, s. Pennsylvanien 8.

Nörrköping (spr. Nordschöping), Stadt in Linköpingslän (Schweden), an der Motala; Schiffsbrücke, mehrere freie Plätze, Fräuleinstift, Trivialschule (mit Bibliothek), Waisenhaus u. Waisenschule, Armen-, Kranken-, Arbeits- u. Spinnhaus, Theater, Fabriken (in Messing, Kupfer, Tabak, Papier, Zucker, Tuch, Eisenwaaren), Schiffswerfte, Hafen (zu Bråviken), Handel, 10,200 Ew. In der Nähe der Gesundbrunnen Himmelstalund. 1404, 1604 u. 1796 berühmte Reichstage hier, bes. letzter, s. Schweden (Gesch.) 88; große Feuersbrünste 1567, 1717 u. bes. 1822, wornach es schön aufgebaut ist, daß N. leicht die schönste Provinzialstadt Schwedens ist. *(Wr.)*

Nörrland, das mittlere od. eigentliche Schweden, nach der alten Eintheilung desselben in Gothland, N. u. Lappland.

Nörrmalm, Theil Stockholms, s. d. 10.

Nörroy, 3. Wappenherold von England, s. u. Herold 8.

Norrtëlge, 1) Stadt, Gewehrfabrik, u. **2) (N-Wiik),** Meerbusen, s. u. Skärgard.

Nors, so v. w. Salmbrachsen.

Nörsische Sprache, so v. w. Norwegische Sprache.

Nort, Marktfl., s. u. Châteaubriant 1).

Nörte (Rio del N., größter Nordfluß, Rio bravo, Rio grande), entspringt in den nordamerikan. Freistaaten, auf der Sierra de los Grullas, fließt nach Neu-Mexico, nimmt den Chamas, Conchos, Puerco, Sabinas auf, schwillt periodisch an, fällt, schiffbar, nach einem Laufe von 245 (370) Meilen in den Meerbusen von Mexico.

Nörte, Câbo de, so v. w. Nordcap 1).

Nörte, Mar del, 1) so v. w. Mar del Norte; **2)** in weiterm Sinne das atlant. Meer von Canada bis Brasilien.

Nörth (spr. Nohrsh, Lord Frederic N., Graf v. Guilford), geb. 1732; seit 1758 einer der Lords der Schatzkammer; 1767 Kanzler derselben, 1770 nach Abdankung eines Theils des damal. Ministeriums, 1. Lord der Schatzkammer; gemäßigter Tory. 1767 schlug er vor, die Hafenzölle in den amerikan. Colonien aufzuheben, jedoch mit Ausnahme des Theezolles, der beibehalten wurde, um die Hoheitsrechte des Mutterlandes zu behaupten. Dieser beibehaltne Zoll u. die 1774 in Folge des Tumults in Boston vors Parlament gebrachte u. durchgesetzte Port Bill wurde später die Veranlassung zur Insurrection der brit. Colonien in NAmerika u. zum nordamerikan. Freiheitskrieg. Durch mehrere weise Schritte erwarb sich Lord N. das öffentl. Zutrauen. So bewirkte er die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der zerrütteten Finanzverhältnisse der ostind. Compagnie. Er erklärte aber, die Vorstellungen der Opposition nicht hörend, durch die Capturacte das Eigenthum der Amerikaner für gute Prise u. suchte durch die vorgeschlagene Suspension der Habeascorpusacte den Widerstand der öffentl. Meinung in England zu lähmen. Trotz der größten, den Staat erschöpfenden finanziellen Anstrengungen, erschien doch der Tag von Saratoga (17. Oct. 1777), wo Burgoyne die Waffen strecken mußte. Der Sturm der Opposition brach nun los, mit Thränen bekannte N., seine Absicht sei gut gewesen, gern wolle er seine Ministerstelle niederlegen, wenn dadurch eine Sühne erlangt werden könne, allein dessen ungeachtet setzte die Toriespartei die Fortsetzung des Kriegs durch. Doch nun verband sich Frankreich mit Amerika, da schlug N. endlich selbst Unterhandlungen mit den Colonien vor; der amerikan. Congreß aber bestand auf Unabhängigkeit, die Unterhandlungen zerschlugen sich, u. der Krieg begann wilder als je. Fox bestürmte das Ministerium mit Anklagen, mit dem Könige selbst gerieth N. in Zwiespalt u. sein Sturz schien entschieden zu sein, als ein glücklich gedämpfter Aufruhr des londoner Pöbels gegen die milder gesinnten Parlamentsglieder u. die Katholiken ihm wieder mehr Gewicht gaben. Ungeachtet sich Spanien 1779 zu Englands Feinden schlug, erklärte er Holland den Krieg; doch als der junge Chatam (Pitt) gegen ihn in die Schranken trat, Fox, nebst andern heftigen Anklagen, seinen Anleiheplan bes. bekämpfte, die Anklage Hastings, des Generalgouverneurs in OIndien erfolgte, sank sein Ansehn wieder, u. als General Cornwallis bei Yorktown sich ergeben mußte (9. Oct. 1781), verlor er die Parlamentsmajorität bis auf Eine Stimme, u. der König entließ am 19. März 1782 N. u. sämmtl. Minister bis auf Lord Thurlow. In den beiden folgenden Ministerien, unter Rockingham u. Fox, u. unt. Pitt, trat N. ins Unterhaus ein, sprach, als letzteres den Frieden 1783 mit den Colonien schloß, heftig gegen dasselbe u. verband sich selbst mit seinem erbittertsten Gegner, Fox (welche Verbindung die erstaunte Welt die monströse Coalition nannte), um sich vereint dem Pittschen Ministerium zu widersetzen. Wirklich legte Pitt seine Stelle nieder, u. der Herzog von Portland kam

kam den 20. April 1783 an die Spitze der Verwaltung, N. aber u. Fox wurden Staatssecretärs. Dieses Coalitionsministerium, welches unter lauter Whigs nur 3 Tories (N., Stormont u. Carlisle) enthielt, ward bitter getadelt, bes. als es die Entsagung des brit. Parlaments auf die gesetzgebende Gewalt in Irland durchsetzte. Fox's Indiabill stürzte es, indem der König erklärte, daß er mit dieser Bill hintergangen worden sei. N. u. Fox wurden den 19. Dec. 1783 entlassen, u. Pitt ward das Haupt des neuen Ministeriums. N. trat zur Opposition, doch löste der König das Parlament auf, u. das neue ließ sich durch N. nicht gewinnen. N. starb, erblindet, 1792. Er hinterließ wenig Vermögen, da er den größten Theil seines Einkommens zu Bestechungen, um sich auf seinen Posten zu erhalten, verwendet hatte. Vgl. Histoire de l'administration de Lord N., Lond. 1794, 2 Bde. *(Pr.)*

North .... (engl., so v. w. Nord), **Zusammensetzungen** hiermit, die sich hier nicht finden, s. unt. dem damit zusammengesetzten Hauptwort.

Northämpton (spr. Nordhämt'n), **1)** Grafschaft in England, im Binnenlande gelegen; 48 QM., hügelig; Flüsse: Nee, Welland, Ouse u. a.; Kanal: Grand Junction; bringt Getreide, Gartenfrüchte, Flachs, Hopfen, Waid, die gewöhnl. Hausthiere, Dambirsche, Töpferthon. Einw.: 180,000, treiben bes. Viehzucht (Pferde, Schafe); Sitz vieler vornehmen u. reichen Engländer. Hier noch: Kettering, 3500 Ew., Weberei; Brackley, Wollhandel, 2000 Ew.; Towcester, Spitzenfabrik, 3500 Ew.; Wellingborough, Spitzen- u. Lederwaarenfabrik, 3000 Ew. **2)** Hptstadt darin, am Nee; 4 Kirchen, mehrere Bethäuser, großes Krankenhaus, Theater, 2 Hospitäler, Hauptmarkt für Kutschpferde u. Kutschengeschirr, 18,000 Ew. Hier 1328 für England ungünstiger Friede Eduards III., Königs v. England, mit Robert Bruce, König v. Schottland, s. Schottland (Gesch.) 37. Schlacht 1460, wo Richard, Herzog von York siegte, den König Heinrich VI. zum 2. Mal gefangen nahm, s. England (Gesch.) 68. **3)** Canton, s. Nord-Carolina 8; **4)** Canton, s. Pennsylvanien 8; **5)** Canton, s. Virginia 8 A); **6)** Stadt, s. Massachusetts 11; **7)** Township, s. Neu-Jersei 8; **8)** verschiedne Townships in den Staaten Pennsylvanien, Neu-York u. a.; **9)** Canton, s. Quebeck. *(Wr.)*

Northbërwik (spr. Nohrdberrick), Stadt, s. u. Haddington. **N-branch,** Fluß, s. Virginia 3. **N-brünswick,** Township, s. Neu-Jersey 8. **N-Cluss,** Stadt, so v. w. Hudson.

Nörthcote (spr. Nohrdkott, James), geb. zu Plymouth 1742; Maler, Schüler Josua Reynolds, ging 1776 nach Italien u. ließ sich dann in London nieder. Vorzüglich sind seine Darstellungen aus Shakspeares Dramen. Er st. 1832. Vgl. Malerei 199.

Nörtheast (spr. Nohrsihhst), Township in Neu-York, s. d. 10. **N-Eäst-Point** (spr. Nohrsihhstpeunt), Vorgeb., s. Jamaica 1. **N-Esk,** Fluß, s. unt. Mearns. **N-fluss,** s. Newyork 8. **N-folk,** so v. w. Norfolk. **N-foreland,** s. unt. Thanet. **N-Hëro,** Ort, s. Vermont 7. **N-hop** (spr. -hop), Dorf der Grafschaft Flint (Wales); große Töpfereien. Hier Schlacht 1157, unglücklich für Heinrich II. gegen die Waliser. **N-horn, 1)** Amt der Grafsch. Benheim (Hannover); 3000 Ew.; **2)** Stadt darin, Sitz des Gerichts, an der hier schiffbaren Vechte; hat alte Burg, etwas Schifffahrt u. Handel, 1200 Ew. **N-Hünkingdon** (spr. -Höntingd'n), Township, s. Pennsylvanien 8. **N-kingston** (spr. -kingst'n), Ort, s. Rhode-Island 4. **N-linet** (spr. -linnet), See, s. Hudsonsbai-Länder 2 u. Neu-Wales 4. **N-maven** (spr. -mehwen), s. Shetländische Inseln. **N-Mountäins** (spr. -Mauntins), Gebirg, s. u. Apallachen 7 a) u. Pennsylvanien 2. *(Wr.)*

Nörthri (nord. Myth.), so v. w. Nordri.

Nörthriding (spr. Nohrsreiding), Landsch., s. u. York 1).

Nörth-Uist (spr. Nohrs-eust), Insel der mittlern Hebriden, $5\frac{1}{2}$ QM., 4000 Ew.; rauh, mit veränderlichem Wetter, westlich unzugänglich, östlich von großen Felsen umgeben, auch gute Häfen, bringt Gerste, Hafer, Kartoffeln, viel Vieh, Kelp. Zu ihr gehören die Inseln: Bernera, 500 Ew., Grimsay ꝛc.

Northümberland (spr. Nohrshomberländ, **Northümbrien**), **1)** nördlichste **Grafschaft** in England, am deutschen Meere u. Schottland gelegen; 88 (90) QM., theils wellenförmig, theils **gebirgig** durch die Cheviothills u. ihre Zweige mit felsigen Küsten; **Flüsse**: Tyne, Tweed, mehrere Küstenflüsse u. viele Moräste u. Sümpfe; **Klima**: mehr rauh, mit viel Nebel; **Producte**: Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Wildpret, Seehunde, Fische, Seevögel, Blei, Steinkohlen. Ew. 230,000; **Beschäftigung**: Viehzucht, weniger Ackerbau, viel Fischerei, Bergbau (Steinkohlen in ungeheurer Menge [vgl. Newcastle]) u. einige Industrie. **Hauptstadt**: Newcastle upon Tyne; außerdem Bamborough, einst Stadt, an der NSee; Versorgungsanstalt für arme Seeleute, 400 Ew. **2)** (Gesch.). Eins der angelsächs. Reiche in England, getheilt in Deira u. Bernicia, schon von Hengist erobert, doch ward als Gründer desselben Ida 547 angegeben; s. England (Gesch.) 10 u. 11. **3)** Canton u. **4)** Ort, s. Pennsylvanien 8; **5)** Canton, s. Virginia 8 A); **6)** Cap N., s. u. Grants Land; **7)** Grafschaft, s. u. Neu-Süd-Wales 10. *(Wr.)*

Northümberland (Grafen u. Herzöge v. N.). Die Familie Percy ist normann. Ur-

Ursprungs u. ihr Ahnherr kam mit Wilhelm dem Eroberer nach England. Sie gehörten bald zu den mächtigsten Edelleuten in York u. Lincoln. Am 16. Juli 1377 wurde **1)** Heinrich, Lord Percy, zum 1. Grafen v. N. ernannt, er war als treuer Anhänger Johanns v. Gaunt bekannt. Noch berühmter wurde **2)** Heinrich Percy, Graf v. N., genannt Hotspur (Heißsporn) durch seine Kriegsthaten für das Haus Lancaster; er fiel 1403 bei Shrewsbury. Sein Enkel **3)** Heinrich III., Graf N., fiel 1455 bei St. Albans u. dessen Sohn **4)** Heinrich IV., Graf N., 1461 bei Touton. 1464 ertheilte Eduard IV. den Percys den Titel: **Herzöge** von N., den sie mit **5)** Heinrich VI. 1537 verloren. Der Titel ging nun unt. Eduard VI. auf die Dudley (s. d.) über, aber er wurde durch die Königin Maria dem Lord **6)** Thomas Percy restituirt, der der 7. Herzog von N. aus dem Hause Percy war; dieser war unter Elisabeth Haupt der kathol. Verschwörung u. wurde 1572 zu York enthauptet. Sein Bruder **7)** Heinrich VIII. v. Percy ward Herzog von N. Dessen Sohn war Großadmiral Karls I., u. mit seinem Enkel Jocelin Percy starben die Herzöge von N. in gerader Linie aus. 1722 heirathete der Herzog von Sommerset den letzten Sprößling weibl. Linie der Percys u. ihr Sohn wurde **8)** Herzog von N., u. nahm auch den Namen Percy wieder an, doch schon 1750 starb auch dieser ohne männl. Erben, u. Güter u. Titel der Herzöge von N. fielen an seinen Schwiegersohn **9)** Sir Hugh Smithson. Von ihm stammen die heutigen Herzöge von N. **10)** Hugh Percy, 3. Herzog von N. aus dieser Familie, geb. 1785, war 1829 u. 30 Lordlieutenant von Irland. Seine Gemahlin **11)** Maud Mary Charlotte Clive, Herzogin von N., geb. 1799, war Gouvernante der Königin Victoria. *(Hel.)*

Northumberlandsinseln, s. u. Neu-Süd-Wales 11 a).

Northwest-Fork-Hundred (spr. Nohrueſ-Fark-Houdred), Bezirk in der Grafschaft Sussex des nordamerikan. Staats Delaware; hat 4000 Ew. u. das Dorf Bridgetown mit Postamt. **N-west-Terr**, so v. w. Nordwestgebiet.

Northwich (spr. Northwitsch), Stadt, an der Weaver in der engl. Grafsch. Ches; Hauptort des Salzdistricts, einziges Steinsalzbergwerk in England (jährlich 60,000 Tonnen), noch eine Quellsaline; 1500 Ew.

North-Yarmouth (spr. Nohrsh-Yarmush), Township, s. u. Maine 7 g).

Nortia, etrusk. Göttin, von den Römern bald als Fortuna (Glücks-), bald als Salus (Gesundheitsgöttin) bezeichnet, die hauptsächlich zu Volsinii verehrt wurde, aber auch sonst als allgemeine Gottheit der Tusker vorkommt. An der Wand ihres Tempels schlug eine obrigkeitliche Person, zur sinnlichen Jahreszählung fürs Volk, einen Nagel ein; vgl. Clavus annalis; deshalb auch Zeitgöttin. *(Sch.)*

Norton (spr. Nohrt'n), **1)** Fluß u. **2) (N-sund)** Bai, s. NW-Küste c) 1. 2.

Norton (spr. Nohrt'n, Karolina Elisabeth Sara), geborne Sheridan, Enkelin des Dichters Sheridan, vermählte sich mit Georg Ch. N., ward 1836 in Folge eines ärgerlichen Prozesses wegen Ehebruchs mit Lord Melbourne, der ihr jedoch nicht bewiesen werden konnte, von ihm getrennt; lebt seitdem theils in England, theils auf dem Continent; schr.: The dandies rout (Satyre), Sorrows of Rosalinde, Undgingone (die Geschichte des ewigen Juden), the wife and woman reward, u. a. m., auch Novellen u. Gedichte. *(Dg.)*

Nortonseinfahrt, Bai, s. u. NW-Küste 1.

Norvi (nord. Myth.), so v. w. Norfi.

Norvike, Voigtei im schwed. Län Göteborg, darin Strömstad am Swinesund, Hafen, Fischerei, Schifffahrt, 1500 Ew.; Kosters Inseln (K-Oen), Gruppe von Scheeren, Austerfang; der Berg Bergsklåfva, durch einen großen Riß gespalten.

Norvins (spr. Norwäng, Jacques, Marquet de Montbreton de N.), geb. 1769 zu Paris; zuerst bei dem Gerichtshofe Chatelet zu Paris; zeichnete sich während der Revolution durch Festigkeit u. offene Vertheidigung des Rechts, bes. des Marquis v. Favras (1790), aus; emigrirte nach Göttingen, ging von da nach Homburg u. Koblenz; ward 1792 bei Eröffnung des Feldzugs gegen Frankreich Hauptmann in der Condéschen Armee; ging nach der Schweiz, kehrte nach dem 18. Fructidor in sein Vaterland zurück; ward verhaftet, als Ausgewanderter vor eine Militärcommission gestellt; doch durch seine Geistesgegenwart u. den Eifer seiner Freunde gerettet; er blieb bis zum 18. Brumaire (1799) im Gefängniß la Force. Später wurde er bei der Präfectur im Seinedepartement angestellt, dann begleitete er die Expedition unter Leclerc nach St. Domingo, ward Generalsecretär eines Ordonateurs im Lager von Boulogne. Bald darauf trat er als gemeiner Reiter in die Ordonnanz-Gensdarmerie der kaiserl. Garde, ward Lieutenant; machte den Feldzug von 1806 gegen Preußen mit; ward Generalstaatssecretär des neuen Königreichs Westfalen, Generalsecretär im Kriegsministerium, Gesandter am bad. Hofe, Kammerherr der Königin u. Einführer der fremden Gesandten; verließ 1810 den westfäl. Dienst, ward Generaldirector in Rom unter Miolis, wo er sich durch rühmliche Thätigkeit, bes. für die öffentl. Sicherheit auszeichnete u. bis 1814 in Italien blieb, lebte dann als Privatmann in Paris, doch mußte er nach der 2. Restauration noch eine Verweisung von 18. Monaten nach Straßburg erdulden. Schr.: Tableau de la révolution franç., Par. 1818; Hist. de Na-

Napoléon Buonaparte, ebd. 1827 f., 4 Bde.; Mitherausgeber der Biographie nouvelle des contemporains; schr. auch ein Gedicht: l'Immortalité de l'ame, ebd. 1822. *(Gl.)*

Norwalk (spr. Noruahk), **1)** Inseln u. **2)** Ort, s. Connecticut.

Norwegen (Norre, Norrige, Norge, Geogr.), [1] **Königreich**, dessen König zugleich König von Schweden ist; **grenzt** an das Eismeer, Rußland, Schweden, den Kattegat, das deutsche Meer; hat eine Länge von mehr als 200 Ml. von S. nach N., während es gegen N. oft kaum 3—5 Ml. breit ist, gegen S. ist es abgerundeter u. etwa 40 Ml. breit, u. nach jetzigen genauen Messungen 5571 QM. groß, (während die frühern Angaben zwischen 3970 u. 7012 QM. schwankten. [2] **Gebirge:** Kjölengebirge, nördlich, mit Hochebene von 2000 F. (Spitze: Sulitelma, 5796 F., n. And. nur 5500 F.), Dowrefjeld, zwischen Trondhjem u. Aggerhuus (Spitze: Sneehättan, 7620 F., n. And. nur 7100 F.). Südlich liegt noch das Hardanger-, Sogne- u. Longfjeld. Viele Spitzen sind Schneegletscher od. Bräes, andre Eisgletscher od. Jokuls. Fjeld heißt ein hohes Gebirgsplateau, Nut eine Kuppe, Hay eine weit sichtbare Spitze u. Tintel eine Felsnadel überhaupt. Die Berge haben den Charakter der Wildheit; kahle Felsen, schroffe Thalwände, wilde Schluchten, tief eingeschnittne Spalten, plötzliche u. jähe Abhänge charakterisiren sie. Die Schneelinie beginnt im nördlichsten Theile mit 2400, im südlichen mit 5800 F. [3] Vor den durch sehr viele tief in das Land hinein gehende Buchten, ja oft 20 Ml. lange Meeresarme, sehr zerrissenen **Küsten** liegen zahlreiche **Inseln; Meerbusen** (Christiania-, Hardanger-, Saltens-, West-, Lavanger-, Tana-, Waranger-, Glänangerfjord u. a.) u. **Vorgebirge** (Lindesnäs, Nordcap, Nordkyn). [4] **Flüsse**, welche sehr oft Wasserfälle bilden, sind: Glommen-, Louven-, Drammen-, Romsdal-, Tydal-, Saltens-, Tana-Elf u. a.; **Seen** sind sehr zahlreich: Miösen, Fämund u. v. a. Mit diesen allen bietet N. ein großartiges, sehr romant. Naturgemälde dar. [5] **Klima:** verschieden, überall kalt, mit schneller Abwechselung der Jahreszeiten, am rauhsten im Norden, wo der längste Tag u. die längste Nacht über 2 Monate dauern; an der Küste regnerisch u. nebelig, im Innern heiter u. hell. [6] **Producte:** Speisewild (Hirsche, Rehe, Rennthiere, Elennthiere, Hasen u. a.), Raubthiere (Bäre, Wölfe, Füchse, Vielfraße), Pelzwild (Eichhörnchen, Biber, Fischottern, Lemmings), Vögel (Wald- u. Feldhühner, Seevögel in großer Menge); auf alle diese Thiere ist die **Jagd** frei; ferner gibt es viel Seethiere (Wallfische, Seehunde, Fische, Hummer u. a. m.); ferner Farbemoose, Beerenarten, Holz (im hohen Norden nur verkrüppelt), Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Arsenik u. a. Metalle, Marmor u. viele andre Mineralien. [7] Die **Einw.:** jetzt gegen 1,350,000 (1835 gegen 1,200,000, sind **Normänner** (Norweger), mittelgroß, stark u. kräftig, zwar langsam im Denken u. Thun, aber dann ausharrend u. entschlossen, meist von braunen, ins Gelbliche spielenden Haaren, aber blauen Augen mit starken Augenbrauen, mäßig, gastfrei, freiheitsliebend, freimüthig, fröhlich, dichterisch (Volkspoesie u. Volksmusik von melanchol. Charakter), zu Wissenschaften geneigt u. geschickt, loyal, tapfer, gute Seeleute, mit eigner, dem Deutschen, Schwed. u. Dänischen verwandter Sprache (s. Norweg. Sprache); der gemeine Mann duzt Jeden. [8] Im Handel sind sie schlau u. gewandt u. betrügen zuweilen, bes. im Viehhandel, halten aber, ist der Handel einmal abgeschlossen, ihr Wort. Sie sind fromm, ohne Kopfhänger zu sein, u. fleißiger Besuch des Gottesdienstes in oft 3—4 Ml. entfernten Kirchen od. häusliche Andacht ist Regel. [9] Verbrechen sind selten, wohl aber Raufereien häufig, wo sie öfters mit dem Thalkneif, einem Messer, das die norweg. Bauern in einer Scheide an der Seite tragen, dem Gegner gefährliche, selbst tödtliche Wunden beibringen. Trunkenheit, bes. in Branntwein, kommt oft vor; Mäßigkeitsgesellschaften sind eingeführt u. beginnen erfreuliche Fortschritte zu machen. Man liebt Tabak u. Kartenspiel, Tanzen, bes. den Wallingdaler Tanz; Volksfeste Johannis u. Weihnachten; auch Hochzeiten u. Kindtaufen werden hoch gefeiert. Bei den Brautwerbungen kommt der junge Bauer des Sonnabends ohne Weiteres in der Geliebten Bette, gestattet sie ihm Aufnahme, so sind sie Bräutigam u. Braut, weist sie ihn ab, so hat es mit dem Freien ein Ende. An andern Orten ziehn die jungen Bursche zu Pferde zu diesem Sonnabendsgange umher. Ehescheidungen sind selten u. schwierig. Trotz des einfachen Sinns herrscht bei dem Landvolk viel Stolz, der Gaardmann (Gutsbesitzer) verachtet den Huusmann (Häusler), u. Ehen zwischen den Kindern beider gelten für arge Mißheirathen. [10] Wohnungen meist in einzelnen Höfen (Gaarden), Dörfer sind selten, eben so Städte, am meisten noch an den Küsten. Die Häuser der Höfe sind blockhausähnlich von Baumstämmen erbaut u. die Ritzen mit Moos zugestopft. Sonst sind sie meist niedrig, vom Rauch geschwärzt, mit Rasen gedeckt, ohne Oefen, welche Kamine ersetzen, die Rögstuer (Rauchstuben) im N. selbst spitz zugehend u. allein durch ein Loch, das mit einer Klappe geschlossen ist, den Rauch entlassend. [11] Nahrung Haferbrod (Flatbrod) u. Gerstenbrod, in Nothjahren Rindenbrod, nur bei den Reicheren Roggenbrod, Zukost, bes. an den Küsten, fast stets Fische, Milch, Eier, Käse, gepökeltes od. gedörrtes Fleisch. [12] Kleidung:

bung: Jacken von Leder od. grobem Tuch, durch einen Gürtel zusammengehalten, mit silbernen Schnallen verziert, Kamisöler mit buntem Vorstoß, Schuhe u. Kamaschen, Filzhüte mit breitem Rande, od. Mützen; die Tracht der Weiber buntverbrämte Leibchen u. Gürtel, 5—6 Röcke über einander, roth gestickte Strümpfe, viel Verzierungen mit silbernen Schnallen u. Buckeln, Perlen u. dgl. Die verschiednen Provinzen haben Modificationen in dieser Tracht, doch verschwindet die Nationaltracht jetzt immer mehr. [13] Noch herrscht unter den Norwegern viel Aberglauben; ein Geist (Nixen) hat auf jedes Unternehmen Einfluß u. erscheint bald als friedlicher, bald als neckender Hausgeist, außerdem hat man Berg-, Wald-, Flußgeister (Uldra) ꝛc. [14] Außer den eigentl. Norwegern bewohnen das Land noch **Lappen** (hier Finnen genannt) 4000, u. **Finnen** (Quenen) nur etwa 12,000, meist **luther. Confession**, die in ihren Sitten wenig von den übrigen Finnen u. Lappen (s. d.) abweichen. [15] **Beschäftigung: Ackerbau** wird wegen Klima u. Boden nur dürftig, mit nicht genugsamer Production an Körnern, mit reichlicherer an Kartoffeln betrieben; **Viehzucht:** mehr Pferde zur Ausfuhr, Rindvieh mit Alpenwirthschaft, doch erschwert der harte Winter die Fütterung; Butter u. Käse meist farblos u. ohne Aroma; im hohen Norden Rennthiere, der Lappen einziger Reichthum; die **Holzcultur** war früher sehr vernachlässigt, sie gibt aber jetzt eine große Ausbeute an Holz, Pech, Theer ꝛc.; die **Fischerei** von Kabeljaus, Stockfischen, Wallfischen, Dorschen, Häringen, Hummers u. a. Seethieren, ist am ergiebigsten in Finmarken, bes. bei der Insel Vaage; für 1½—2 Mill. Thlr. hiervon werden ausgeführt; der **Bergbau** auf Blei, Eisen, Kupfer, Kobalt u. Silber, bes. auf letztres (zu Kongsberg), ist sehr bedeutend; auch gewinnt man etwas Gold. [16] Man **fertigt** Branntwein, Tabak, Schiffe, Eisen- u. a. Metallwaaren (unt. and. Angeln), Segeltuch, gewebte Zeuge zum Hausbedarf, Glas, Ziegel, Zucker, Eisengußwaaren, hat Stahlhütten u. Eisenwerke, Blaufarbenwerke, Schiffswerfte, bearbeitet Marmor, schlemmt auf der Insel Wallöe Salz. [17] Der **Handel**, meist **Seehandel**, führt die Producte der Wälder, der Fischerei, des Bergbaues (für etwa 6 Mill. Reichsthaler) aus, u. dagegen Lebens- u. Luxusbedürfnisse ein, wozu die vielen Häfen u. Busen sehr behülflich sind (man rechnet 26 Handels- u. 32 Landungsplätze ohne die Städte). Die Handelsmarine hat gegen 1300 Schiffe von 130,000 Tonnen; zwischen Schweden u. N. besteht vollkommne Zollfreiheit; die Zölle sind mäßig u. bringen jährlich über 2 Mill. Thlr. ein; auch eine Seeassecuranz besteht. [18] Den **Landhandel** beleben 3 große **Straßen**, 2 von Christiania nach Drontheim über das Dovresfjeld u. 1 von Christiania nach Bergen über das Filefjeld; 5 **Hauptstraßen** führen von Schweden nach N. Die Posten sind gut, die Stationen kurz; meist reist man in einem zweiräderigen Wagen (Carriols). [19] Eine **Bank** zu Drontheim, welche **Filialbanken** in den Stiftsstädten, so wie in Drammen u. Skeen hat, besteht, u. ist aus sehr desolaten Umständen, in denen sie um 1813 war, durch die klugen Manövres des Storthing seit 1828 dahin gekommen, daß ihre Bankzettel pari stehn u. jetzt mit klingendem Silber eingelöst werden. Diese Zettel sind das Hauptverkehrsmittel in N. Silbergeld ist nur wenig vorhanden. Die Bank ist Zettel-, Giro- u. Depositobank zugleich, auf Actien begründet u. hat 2 Mill. Reichsthaler Species Capital u. einen Reservefond, der, 1827 gegründet, jetzt über 800,000 Reichsthaler Species stark ist. [20] Zur **wissenschaftl. Cultur** zeigt der Norweger viele u. gute Anlagen, doch ist in seiner Landessprache wenig geschrieben worden, jetzt beginnt sich aber eine **norweg. Nationalliteratur** zu gestalten, u. schon werden die Namen Biergaard, Schwab u. Hansteen, Abel, Keilhau ehrenvoll genannt. Es gibt schon 37 Buchdruckereien (in Christiania allein 15) u. 30 Zeitungen u. Zeitschriften. Von **Künstlern** zeichneten sich aus Ole Bull in der Musik, Dahl, Tiedemann ꝛc., als Maler. [21] Die einzige **Universität** ist zu Christiania 1817 errichtet; es gibt außerdem 4 **gelehrte Schulen** (zu Drammen, Skeen, Friedrichhald, Stavanger), 5 **Mittelschulen** (zu Kongsberg, Laurvig, Arendale, Molde u. Tromsöe), 6 **Seminarien** (zu Asker, Hvidesöe, Trondenäs, Kläböe, Storöen, Holt) u. fast in allen Städten Bürgerschulen. [22] Der Unterricht auf dem Lande ist wegen der großen Entfernung der Höfe von einander sehr schwierig, doch wird das Mögliche geleistet, mehr durch den Privatunterricht der Eltern, als durch den öffentlichen, denn jeder Normann kann lesen u. auch etwas schreiben u. rechnen, u. in jedem Hof findet man die Bibel, ein reich gebundnes Gesangbuch u. noch manches gute gemeinnützige Buch. Viel trägt zu dieser Bildung bei, daß jeder zu Confirmirende muß lesen können, daß Jeder, der heirathen will, confirmirt sein muß, u. daß, wer 20 Jahr alt noch nicht confirmirt ist, gewaltsam im Zuchthaus zu Erlernung des Nöthigen beim Confirmiren angehalten werden kann. [23] Von **gelehrten Gesellschaften** bestehn mehrere Ackerbaugesellschaften, eine königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Drontheim, eine Gesellschaft für Norwegens Wohl zu Christiania (mit topograph. u. patriot. Gesellschaft des Stifts Aggerhuus), mit 40,000 Thlrn. jährl. Einkünfte. [24] **Bibliotheken:** die Universitätsbibliothek zu Christiania, die Bibliotheken bei den gelehrten Schulen u. bei den verschiednen Gesellschaften; im Ganzen unverhältnißmäßig we-

wenig. Von **Kunstsammlungen** ist erst 1840 durch den Storthing zu einer Gemäldegallerie zu Christiania der Anfang gemacht. **Naturwissenschaftl. u. antiquar. Museen** bestehn bei der wissenschaftl. Gesellschaft zu Drontheim u. bei einem Privatverein zu Bergen u. Arendal; ein festes **Theater** besteht zu Christiania; in Frederikshald, Drammen, Laurvig, Arendale, Christiansand, Bergen u. Drontheim sind Theater gebaut, welche wandernde Schauspielergesellschaften besuchen. **Musik** wird sehr geliebt, u. es gehört zur guten Erziehung, sie zu erlernen. [25] **Verfassung:** die beschränkteste unter allen Monarchien. Nach der **Constitution** vom 4. Nov. 1814 ist nämlich N. ein freies, selbstständiges, untheilbares u. unabhängiges **Königreich**. Die Regierung ist eingeschränkt u. erblich monarchisch. Die **luther. Religion** ist **Staatsreligion**; Jesuiten, Mönchsorden u. Juden die Zulassung untersagt. [26] Die **ausübende Macht** hat der **König**, der jetzt mit dem König von Schweden eine Person ist, stets lutherisch sein muß, mit dem 18. Jahre mündig, u. zu Drontheim gesalbt u. gekrönt wird, u. jedes Jahr nach N. kommen soll. Seine Person ist heilig, der Staatsrath aber verantwortlich. Der König setzt einen **Staatsrath** von 1 Staatsminister u. wenigstens 7 Norwegern ein, u. kann auch einen **Vicekönig** (nur den Kronprinzen od. dessen Sohn) od. einen **Statthalter** (gleichviel ob Norweger od. Schwede) ernennen. Letztrer u. mindestens 5 Glieder des Staatsraths besorgen in des Königs Abwesenheit die **Regierung**. Der Staatsminister u. 2 Staatsräthe begleiten den König nach Schweden u. bilden dort seinen **norweg. Rath**. [27] Der König kann in Sachen des Handels, Zolls, der Polizei provisor. Anordnungen treffen u. aufheben, hat das Begnadigungsrecht, vergibt die Stellen im Militär, in der Justiz u. im Civil, vertheilt Orden, aber keinen andern Rang u. Titel, als den das Amt gibt, u. auch keine persönl. u. erbl. Vorrechte, führt den Oberbefehl über Armee u. Flotte, kündigt Krieg an u. schließt Frieden. [28] Die Monarchie **erbt** im Mannsstamm in nächster Linie fort; bei Aussterbungsfalle wird der König durch das Storthing (s. u. 30) gewählt. Im Falle der Minderjährigkeit (vor 18 Jahren) ist das Storthing der Vormund; der neue König schwört demselben u. verspricht, jährlich einige Zeit sich in N. aufzuhalten. Die **Civilliste** beträgt 64,000 Reichsthlr. Species für den König, 32,000 Reichsthlr. Species für den Kronprinzen. [29] Das **Storthing** steht als volksvertretende Versammlung dem König zur Seite. Stimmberechtigt sind nur norweg. Bürger, die den Eid auf die Constitution vor Gericht geleistet, 25 Jahre alt, 5 Jahre im Lande wohnhaft gewesen sind, Beamte gewesen od. noch sind, Landbesitz haben od. wenigstens 5 Jahre lang immatriculirtes Land angebaut haben, od. Bürger in Handelsstädten, od. in Landstädten, wo deren Grundbesitz wenigstens 300 Thlr. werth sein muß. Entehrende Strafen, ohne Erlaubniß in fremde Dienste treten, Erkaufen od. Verkaufen der Stimmen schließen von dem Wahlrechte aus. In den Städten wählen nur 50, auf dem Lande 100 stimmberechtigte Männer Einen Wahlmann, diese Wahlmänner wählen 8 Tage darauf ein Viertel ihrer Zahl als Abgeordnete zum Storthing, mehr als 4 Abgeordnete darf kein Ort senden. Zur **Wählbarkeit** gehört ein Alter von 30 Jahren u. 10 Jahre Aufenthalt in N.; Mitglieder des Staatsraths, Hofbediente u. Pensionirte des Hofs sind nicht wählbar. Die Wahlen erlöschen nach 3 Jahren. Die Deputirten erhalten Reisegelder u. Diäten aus der Staatskasse u. können während der Dauer des Storthing u. während der Reise nicht verhaftet, auch wegen auf dem Storthing geäußerter Meinung nicht zur Verantwortung gezogen werden. [30] Das Storthing wird alle 3 Jahre, zuweilen aber vom König auch außer der Zeit berufen, es wird für gewöhnl. im 1. Werkeltage des Februars eröffnet, ohne die Anwesenheit von $\frac{2}{3}$ der Deputirten, auch in Gegenwart des Königs darf kein Beschluß gefaßt werden; kein Storthing darf ohne Bewilligung des Königs 3 Monate dauern. [31] Das Storthing besteht aus 2 Abtheilungen, dem **Lagthing** od. gesetzgebenden Körper, einem von ihm selbst gewählten Ausschuß von $\frac{1}{4}$ seiner Mitglieder u. dem **Odelsthing** od. den Grundbesitzern. Jedes Thing wählt seinen Präsidenten u. Secretär. [32] Das Storthing gibt nun **Gesetze**, welche von den Mitgliedern des Storthings od. von der Regierung vorgeschlagen werden, erst vor das Odelsthing, dann vor das Lagthing kommen, das sie annimmt od. verwirft, u. in diesem Falle erläutert zurückschickt; angenommene Gesetze werden von dem Könige gebilligt u. durch seine Unterschrift erst giltig. Verwirft er das Gesetz, so schickt er es dem Odelsthing zurück, geschieht dies zum 2. Mal u. nimmt das 3. ordentl. Storthing dasselbe unverändert an, so erhält er dasselbe nochmals u. schlägt er es wieder aus, so erhält das Gesetz auch ohne seine Genehmigung Gültigkeit. Das Storthing legt Abgaben aller Art bis zum 1. Juli des Jahrs, wo sich der künftige Storthing versammelt, auf, welcher sie dann in der Regel erneuert, macht Anleihen, bewilligt die Staatsausgaben, setzt die dem König u. seiner Familie zu zahlenden Gelder fest (nie darf die Apanage auf liegende Gründe capitalisirt werden), revidirt die Regierungsprotokolle u. die Verträge mit auswärtigen Mächten. Es hält seine Sitzungen öffentlich, u. macht seine Verhandlungen durch den Druck bekannt. Beschlüsse über das Innere des Storthings, über Naturalisation der Fremden u. über etwaige Anklage des

Staats=

Staatsraths bedürfen der Bestätigung des Königs nicht. [32] **Oberste Behörde** ist der Staatsrath, mit dem verantwortlichen, alles consignirenden Staatsminister (s. ob. [30]), dieser Staatsrath bildet zugleich die Regierung, aus 6 Departements (des Geistlichen, der Justiz u. Polizei, der Finanzen, des Handels u. des Zolls, der Armee, der Marine u. dem Revisionsdepart.) bestehend, jeder Departementschef, der zugleich Staatsrath ist, entscheidet unwichtige Sachen, wichtigere legt er vor dem allgemeinen Staatsrath; sonst ist N. in 4 Stifte, diese in 17 Aemter, u. diese in 45 Vogteien u. 66 Sorenskriverier getheilt. [34] Jedem Stift steht ein Stiftsamtmann vor, der sich aber von den übrigen Amtleuten wenig unterscheidet, jedem Amt ein Amtmann, der alle Civilbeamten seines Amts, die Vormundschaften, die Wege, das Communwesen (nicht aber die Communalcassen, die seit 1837 ein Ausschuß beaufsichtigt, von dem ein Abgeordneter sich jährlich mit dem Amtmann bespricht; im Falle der Nichteinigung wird die Sache dem König vorgelegt), beaufsichtigt u. die Criminal- u. Civiljustiz leitet; er ist auch Chef der Bürgermiliz in den Städten; jeder Voigtei ist ein Voigt vorgesetzt, er besorgt die Eintreibung der Steuern aller Art u. die Ausgaben, ist Polizeimeister u. besorgt die Vollstreckung aller Criminal- u. Civilurtheile. Der Sorenskriver (geschworner Schreiber) ist Richter in allen Civil- u. Criminalsachen, administrirt die Vertheilung der Erbschaften u. das Vormundschaftswesen u. ist Notarius publicus. [35] Die **Stifte** sind **a)** Aggerhuus (Christiania), mit den Aemtern Aggerhuus, Smaalehnen, Hedemarken, Christians, Buskerud, Baadsberg u. die 2 Grafschaften Jalsberg u. Laurvik, welche nur 1 Amt bilden; **b)** Christianssand; Aemter: Nedenäs, Mandal u. Stavanger; **c)** Bergen; Aemter: Söndrebergenhuus u. Nordrebergenhuus; **d)** Drontheim mit Nordland, theilt sich wieder in **aa)** in Drontheim mit den Aemtern Romsdal, Söndre- u. Nordre-Drontheim. **bb)** Nordland mit den Aemtern Nordland u. Finmarken. [36] **Rechtsverfassung:** die Sorenskriverier, in den Städten die Byfogeds (Beivögte), bilden die unterste Instanz, in Sachen, wo es Leben, Ehre od. festes Eigenthum gilt, treten 4 vom Voigt gewählte Gerichtszeugen mitstimmend zu. Sie halten umherreisend des Jahrs 3-, in entferntern Gegenden nur 2mal (meist in Pfarrhäusern) Sitzung, wo Civilangelegenheiten verhandelt werden, Einzahlungen von Steuern geschehn, außerdem finden in jedem District monatliche Sitzungen Statt für Civilrechtspflege u. für Criminalfälle, auch bes. Sitzungen. Von ihnen kann man an [37] die **Mittelbehörde,** die Stiftsobergerichte, deren es in jeder Stiftsstadt eins gibt, appelliren; sie bestehn aus 1 Justitiar u. 2 (in Aggerhuus 3) Assessoren. Von ihnen appellirt man bei Sachen über 100 Reichsthlr. Species u. bei Criminalsachen an [38] die **oberste Instanz,** das höchste Gericht zu Christiania, es besteht aus 1 Justitiar u. 6 Assessoren, welches, verbunden mit den Mitgliedern des Lagthings des Storthings das Reichsgericht bildet, in dem die von dem Odelsthing eingeleiteten Sachen in 1. u. letzter Instanz abgeurtheilt werden, nämlich gegen Mitglieder des Staatsraths od. des höchsten Gerichts wegen Amtsverbrechen, die sie als solche begehen. Die Verhandlungen vor diesen Gericht schließen den Proceß, nur der König kann in Criminalfällen noch begnadigen. [39] Die **Verhandlungen** vor den Unter- u. Mittelgerichten sind schriftlich, vor den obern mündlich, bei allen aber öffentlich; jeder kann sich selbst vertheidigen od. einen Advocaten annehmen, von denen für jede Instanz eine bes. Klasse besteht, doch kann die höhere Klasse immer Sachen von den untern Gerichten übernehmen. [40] **Gesetzgebung:** Früher galt das 1687 von Christian V., König von Dänemark u. N. publicirte Criminalgesetzbuch, welches jedoch mehrmals revidirt worden ist, dazu kamen die seitdem gegebnen Placate u. Rescripte, deren Anzahl sehr groß ist. Seit 20. Aug. 1842 ist ein neues Strafgesetzbuch eingeführt; vgl. Krit. Zeitschrift für Rechtsw. des Ausl. VII, 295. 448. XVI, 89 f. Das Civilgesetzbuch ist durch Beschlüsse des Storthings geordnet. Ein neues Civilgesetzbuch ist bereits berathen und dem Storthing vorgelegt. [41] Strafen sind Gefängniß, Zuchthaus, Sklaverei (Festungsbau) u. Lebensstrafe, letztre oft gesprochen, höchst selten vollstreckt. Man will neuerdings auch das pennsylvan. Gefängnißsystem einführen. [42] **Geistliche Verfassung:** N. zerfällt in 5 Bisthümer (Aggerhuus, Christiansand, Bergen, Drontheim, u. Nordland-Finmarken); die Bischöfe u. der Stiftsamtmann bilden eine Stiftsdirection; unter den Bischöfen stehen 53 **Pröbste,** u. unter jedem von diesen mehrere **Pastoren** u. Capläne, die letzteren zuweilen adjungirt sind. Diese Geistlichen besorgen den Kirchendienst u. Seelsorge, beaufsichtigen das Armenwesen u. die Schulen. Geistliche Vergehen werden in den beiden untern Instanzen in bes. geistl. Gerichten, denen jedoch ein Jurist als Assessor beisitzt, in der 3. aber vor dem Civilgericht verhandelt. [43] Die Armenversorgung ist gut u. den Communen überlassen. Diese besorgen sie durch Commissionen, an deren Spitze die Pfarrer stehn. Die Unterstützung geschieht durch Naturalhülfe an Brod, Gemüse, durch Geldunterstützung od. Aufnahme in Armenhäuser, die Waisen werden in Familien untergebracht. Die Vormundschaften besorgen die Vögte u. Sorenscriver.

eine **Brandversicherungs-** u. **allgem. Witwenpensionsanstalt** findet Statt. Auch die **Gesundheitspolizei** ist gut geordnet u. das Land in **Amts-** u. **Districtsphysikate** getheilt. [4] Jeder Norweger ist vor dem Gesetz **gleich**, **Adel** existirt also verfassungsmäßig nicht mehr, da das Gesetz v. 1. Aug. 1821 bestimmte, daß die Steuerfreiheit mit dem Tode der jetzigen Lehnbesitzer, die übrigen Vorrechte aber mit dem Tode der damals gebornen Adeligen aufhören sollten. 15 Geschlechter reclamirten nach der Bestimmung des Gesetzes von 1824 diese Rechte, die nur in adeligen Namen u. Wappen bestanden, u. ihre geringe Zahl u. das fortwährende Aussterben läßt schon jetzt den Adel als erloschen betrachten. [5] Nur Norweger sind zu Staatsdiensten fähig, außer zu Lehrern an der Universität u. Schulen, Aerzten u. Consuln, zu denen auch Fremde berufbar sind; Niemand kann anders, als nach dem Gesetze gerichtet u. nach dem Urthel bestraft werden; peinl. Verhör darf nicht angewendet werden. Die **Militärmacht** ist nur gegen Aufruhr nach 3maligem Verlesen des Aufruhrgesetzes durch Civilbeamte anzuwenden; **Preßfreiheit** ist garantirt, u. Niemand wegen freier Aeußerungen über Staatseinrichtungen verantwortlich, nur Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Geringschätzung der Religion, Sittlichkeit u. der constitutionellen Macht u. Injurien werden bestraft; neue Beschränkungen der **Gewerbsfreiheit** sollen nicht mehr u. nur in criminellen Fällen Haussuchung vorkommen. Alles auf N. Bezug habende muß in norweg. Sprache verfaßt werden. [6] Die **Finanzen** N-s stehn sehr gut. Die **Einnahmen** wurden 1839 zu 3,514,200 Reichsthlr. Sp., die **Ausgaben** zu 2,463,533 Reichsthlr. Sp. angenommen, so daß schon damals die Einnahme die Ausgabe den mehr als 1 Mill. überstieg. Zwar waren die **Staatsschulden** noch 2,818,600 Reichsthlr. Sp., aber dagegen besaß der Staat ein Vermögen von 4,664,300 Reichsthlr. Sp. an baaren Vorräthen, Außenständen u. gewinnbringenden Papieren (nicht in liegenden Gründen, die nicht mit gerechnet waren), so daß die Staatsschulden abgezogen, der Staat noch mit fast 1,850,000 Reichsthlr. Spec. in Vortheil war. Es war daher eben so gut, als ob der Staat **keine Staatsschulden** hätte. Der Hauptgrund dieses Ergebnisses war die gute Wirthschaft des Storthings, der lange Friede u. der treffl. Ertrag des reichen Silberbergwerks zu Kongsberg. Ein andres Resultat geben uns vorliegende Angaben von 1842, hiernach beträgt die präsumtive **Einnahme** u. **Ausgabe** von 1842—45 jährlich nur 2,618,218 Reichsthlr. Sp., vermuthlich wegen Steuerverringerung. Seit 1836 gibt es keine directen, auf den Städten u. dem Landeigenthum ruhenden Steuern mehr in N. Auch die indirecten Steuern sind sehr vermindert. [7] Die **Armee** besteht seit 1816 aus 12,150 M., die Mannschaft ist theils geworben, theils ausgehoben. Die Ausgehobnen dienen nur einige Zeit u. kehren dann in ihre Heimath zurück. Die Truppen sind in **Brigaden** (unsern Regimentern entsprechend) u. diese in **Corps** (Bataillons) getheilt u. diese in **Compagnien**. Letztre sind etwa 100 M., die Corps also à 4 Comp. 400 M. stark. [8] Die **Brigaden** sind: **a)** **Artilleriebrigade**, 5 Bat., 288 Geworbne, 1000 Ausgehobne; sie bedient 7 6pfünd. Batterien zu 6 Kanonen u. 2 Granatkanonen u. 4 3pfünd. Batterien, zu 6 Geschützen, außerdem besitzt N. über 1250 Stück eiserne u. metallne Belagerungskanonen, Haubitzen u. Mörser; die Geschütze sind meist von Eisen; **b)** **Jäger zu Pferd**, 3 Corps, 70 Geworb., 100 Ausgeh.; **c)** **1. Aggerhuus. Infant.-Brigade**, 6 Corps, 400 Gew., 2000 Ausgeh.; **d)** **2. Aggerhuus. Infant.-Brig.**, 5 Corps, 400 Gew., 1600 Ausgeh.; **e)** **Drontheimische Inf.-Brig.**, 4 Corps, 242 Gew., 1400 Ausgeh.; **f)** **Bergenhuus. Inf.-Brig.**, 4 Corps, 200 Gew., 1800 Ausgeh.; **g)** **Christiansandische Inf.-Brig.**, 4 Corps, 400 Gew., 1200 Ausgeh. Uniform im Allgemeinen blau, mit denselben Aufschlägen; die Offiziere Epaulettes. [9] Früher gab es auch noch 2 Regimenter **Schneeschuhläufer** (**Skielöbere**), jetzt nur 4 in vorigen begriffene Compagnien; sie tragen Büchse, Seitengewehr, einen 7 F. langen Stock (Stütze beim Gehen u. für die Büchse beim Schuß) u. über die gewöhnl. Schuhe Schneeschuhe (3 F. lange u. 1 F. breite, mit Riemen durchflochtne Schuhe), um über Eis u. Schnee schnell hinwegzukommen; sie dienen im Sommer als leichte Jäger. Der König darf eine Garde von norweg. Freiwilligen halten u. behufs der Waffenübungen 3000 M. jährlich aus einem Reiche in das andre bringen. Sonst darf kein schwed. Soldat in N. u. kein Norweger in Schweden stationirt sein. [10] Die **Dienstzeit** bei Artillerie u. Cavallerie 7, bei der Infanterie 5 Jahre. Jeder Norweger ist dienstpflichtig, wenn nicht bei der Linie bei der Landwehr (s. unten 12). Die **Cadetten** müssen 18 Jahr alt sein u. das Offizierexamen gemacht haben, wenn sie Offizier werden wollen; ihre Anciennität wird nach der erlangten Censur bestimmt. [11] Das **Avancement** geht bis zum Stabsoffizier nach der Anciennetät, von da an ist es nicht an dieselbe gebunden. Eine **Kriegsschule** besteht, ebenso ein **Cadettenhaus** unter besonderem Chef, auch eine besondere **Artillerie-** u. **Ingenieurschule**; die Unteroffiziere werden in besondern **Brigadeschulen** gebildet. In Kongsberg ist eine **Waffenfabrik**, welche Waffen für Armee u. Flotte liefert u. den Forderungen der neuern Zeit zu entsprechen sucht. Die Geschütze werden in Schweden gegossen. Ein eignes

nes Exercierreglement u. eine Dienstinstruction von 1820 besteht. [61] **Festungen** besitzt N.: Frederiksstad mit Frederikshald, Aggerhuns bei Christiana, mehrere Forts bei Christianssand, Bergen, Drontheim, Horten u. einige kleine Forts; sie sind aber meist nicht gut unterhalten u. nicht nach neuern Grundsätzen verbessert. Eine Centralfestung im Innern des Landes wäre wohl gut, doch findet sie noch viel Widerspruch. [62] Eine **Landwehr** besteht, zu ihr werden die Leute, welche nicht in die Linie eintreten, einexercirt. Sie ist in Divisionen von 200 M. getheilt, an der Spitze von jeder steht ein Capitän als Divisionschef. Derselbe avancirt vom Landwehr- zum Liniencapitän. Die Landwehr ist bestimmt, nur in N. zu fechten. [63] Die **Marine** N-s besteht eigentlich erst seit 1814; früher war sie mit der dänischen verschmolzen. Die Dänen ließen nach Vertrag 1815 nur 8 Briggs à 10—18 Kanonen, 7 Schooner zu 2 Kanonen, 2 Kutter, 46 Kanonenboote, 3 Mörserschaluppen, 51 Kanonenjollen u. 7 Transportfahrzeuge, größtentheils alt u. unbrauchbar, zurück. Zum neuen Kriegshafen ist jetzt (statt des frühern Frederiksvärn) Horten im Christiania-Fjorden gewählt, u. er wird schon seit Jahren gegen Land u. See in gutem Vertheidigungsstand gesetzt. Wirklich ist schon 1 Fregatte von 36 Kanonen dort vom Stapel gelaufen. 1835 bestand die norweg. Flotte aus 1 Fregatte von 36 Kanonen, 1 Corvette von 20 Kanonen, 2 Briggs zu 18 Kanonen, 4 Kanonenschaluppen à 2 Kanonen, 39 Kanonenjollen à 1 Kanone. Die Marinecommission schlug aber vor, diese auf 3 Fregatten à 48 Kanonen, 1 Fregatte zu 36, 2 Corvetten à 24 u. 20, 2 Briggs zu 18, 8 Dampfschiffen zu 100 Pferdekraft, 20 Kanonenschoonern zu 2 Stück großen Kanonen, 120 Kanonenschaluppen zu 2 dgl., 50 Kanonenjollen zu 1 Kanone, zu vermehren, um N. vollständig zur See vertheidigen zu können. [64] Das **Personal der Marine** bestand 1835 aus 1 Viceadmiral, 1 Commandeur, 3 Commandeurcapitäne, 12 Capitäns 1. u. 12 2. Klasse, 24 Premier- u. 24 Secondlieutenants, 1 Artillerie-, 1 Matrosen-, 1 Handwerker- u. 1 Arbeitercompagnie, zusammen 611 M. Außerdem bestand ein Seecadettencorps von 22 M., Offiziere von der Werfte u. den übrigen Etablissements 41 M. [65] **Flagge:** für Kauffahrteischiffe roth, mit blauem, rechtwinklich stehendem Kreuz, für Kriegsschiffe eine Unionsflagge mit Schweden. [66] **Orden**: der königl. Nordsternorden (s. d.). [67] **Wappen:** ein aufgerichteter gekrönter goldner Löwe, der in den Vorderpratzen die ehedem in Drontheimskirche verwahrte Hellebarde des heil. Olafs trägt, in rothem Felde. **Hauptst.**: Christiania. [68] In N. wird **gerechnet** nach Species od. Speciesthalern zu 5 Ort od. Mark à 24 Schillinge od. überhaupt nach Species zu 120 Schillingen im Werth von $9\frac{1}{4}$ Species = 1 köln. Vereinsmark fein Silber od. 1 Species = 1 Thlr. 15 Sgr. $4,_{008}$ Pf. preuß. Cour., früher wie in Dänemark, dessen Silbermünzfuß auch dem Münzgesetz vom 13. Aug. 1818 für das Königr. N. noch zum Grunde liegt; nach demselben sind wirklich ausgeprägt: **a)** in Gold keine Münzen; **b)** in Silber: Species u. $\frac{1}{2}$ Sp. nach obigem Gehalt, zu 120 u. 60 Schillingen, dann $\frac{1}{5}$ Spec. (11löthig) zu 24 Schill., $\frac{1}{15}$ Spec. (8löthig) zu 3 Schill., 4 u. 2 Schillingstücke (4löthig); **c)** in Kupfer: 1 u. 2 Schillingstücke. Cursiren darf noch die seit 1788 ausgeprägte dänisch-norweg. Speciesmünze, alle frühere dän. Silberscheidemünze ist aber seit Mai 1840 dem Verkehr gänzlich entzogen u. dafür nur die obigen Sorten im Umlauf. [69] **Maße u. Gewichte** sind die dänischen, s. Dänemark (Geogr.) 2c. Die norweg. Theertonne hält 120 dän. Pott; Masten werden nach Palmen zu $8\frac{7}{18}$ dän. od. rhein. Z. gemessen; die Diele als Bretmaß ist 11 F. lang, 9 Z. breit u. $1\frac{1}{2}$ Z. dick, $51\frac{1}{2}$ Dielen = 1 Last, 100 Dielen hält 120 Dielen, die Ton (Tonne) hält 40 Cubikfuß vierkantiges Bauholz, die Last 50 Cubikfuß, 1000 Dielen = 21 Ton; die Vog (Wage) Stockfisch, Hanf u. virgin. Tabak hält 36 Pfund; die Tonne Thran 88—90 hamb. Margel; der Decher Ziegen- u. Kalbfelle 10 Stück, die Schiffslast $16\frac{1}{4}$ Schiffspfund od. 5200 Pfd., die Schiffslast Stockfisch hält 70 Vog od. 2520 Pfund. [70] **Literatur:** E. Pontoppidan, Natürl. Gesch. von N., aus dem Dän. von J. A. Scheybe, Kopenh. 1753 f., 2 Thle.; K. Naumann, Beitr. zur Kenntniß von N., Lpz. 1823 f., 2 Thle.; Gemälde von N., Hamb. 1815; Actenstücke u. Aufsätze der neuesten Gesch. von N. betreffend, Altona 1814; G. P. Blom, Das Königr. N., Lpz. 1842, 2 Bde. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Norwegen (Gesch.). **I. Norwegen in der myth. Periode.** [1] N., eins der 3 großen skandinav. Reiche, kannten die Alten gar nicht, zuerst führt Plinius dasselbe unter dem Namen Nerigos, u. zwar als eine große Insel an. Im 4. Jahrh. war schon N. (Norege) als WTheil Scandinaviens, u. im 6. (Norrike) schon bis zum 70.° nördl. Breite bekannt; der Name N. od. Nordwegen kommt seit dem 10. u. 11. Jahrh. vor. [2] N. hatte in den ältesten Zeiten einen größern Umfang als jetzt, denn es gehörten noch Gebiete von NWSchweden dazu. Die freien Norweger lebten von der Jagd, Fischerei u. den Seezügen. Jeder größere Grundbesitzer, der Schiffe zu den Kriegszügen ausrüsten konnte, schwang sich zum Jarl od. König auf, u. sein Ansehen wuchs mit der Menge u. dem glückl. Erfolg seiner Fahrten. [3] Nach der nord. Sage erstreckte sich die **odinische Wanderung** auch nach N., u. der **erste König**, den Odin einsetzte, war dessen

dessen Sohn **Sämingr**; sein Reich war im Drontheimschen u. in Norland u. Halogeland. [4] Ueber 1 Jahrh. später regierte dort **Norr**, Sohn des Königs Thorri von Jotland (Finnland u. Quenland). Er war von dem Vater nebst seinem Bruder **Gorr** ausgesandt, ihre geraubte Schwester Goe zu suchen. Norr kam nach manchem Kampf über Finnmarken in die Landschaft Drontheim, vertheilte das Land umher an seine Gefährten, u. als ihn sein Bruder ebenfalls nach fruchtloser Fahrt dort antraf, so theilten sie das Land; Norr behielt das Festland u. nach ihm soll es N. genannt worden sein; Gorr nahm die Inseln. Von ihnen haben viele Gegenden Namen, u. die meisten norweg. Geschlechter leiten von ihm ihre Namen ab. Norr kam, südlich sich wendend, nach Jedemarken, wo **Hrolf vom Berge** herrschte, der Goe geraubt hatte. Norr versöhnte sich mit Hrolf u. bekam dessen Schwester Hodda, mußte ihm aber Süd-N. abtreten. [5] Norrs u. Gorrs Nachkommen theilten ihr Erbe bei jedem Todesfall, u. da dadurch die Erbtheile sehr verkleinert wurden, so entstanden durch das Streben ihre Erbtheile zu vergrößern, fortwährend Kriege. Die Könige, welche im Innern des Landes herrschten, hießen **Landkönige** (Fylkekonger), die sich auf Seeraub legten, **Seekönige** (Näskonger u. Wikinger, von ihren Sitzen auf Vorgebirgen u. Buchten). [6] Von Norrs Nachkommen beherrschte ein Theil Rogaland u. Hordaland bis ins 8. u. 9. Jahrh., unter ihnen ist bes. **Augwald Roge, Hiorleif** u. **Half** berühmt. Letztrer, ein Sohn Hiorleifs u. der Hilda, überließ als minderjährig seinem Stiefvater **Asmund** die Regierung; doch als Half die Regierung übernehmen wollte, ließ ihn Asmund ermorden; aber Halfs Sohn **Hior** fand Hülfe bei schwedischen, schonischen u. dänischen Fürsten u. erhielt nach Ermordung des Usurpators, die väterl. Besitzungen, die seine Nachkommen bis auf die Erobrer Halfdan u. Harald behaupteten. [7] Eine andre Familie dieses Stammes besaß Raumarike, Thelemarken, Hringarike u. a. südl. Theile. Unter einem derselben, **Eystein**, der Sparrebolen in Drontheim eroberte, zogen Viele wegen seiner grausamen Regierung aus u. ließen sich in dem, nach ihrem Führer **Jamte Katil** benannten Jämtland nieder. Da Eystein von seinen Unterthanen ermordet worden war, züchtigte dessen Vater **Gudriod** dieselben dadurch, daß er ihnen seinen Hund **Saur** zum König setzte. [8] Auch Gorrs Nachkommen zogen sich von der Küste ins Innere des Landes, u. machten daselbst Eroberungen, bes. Sogn; **Bel**, verbunden mit **Thorstein**, dessen Feind er vorher gewesen, eroberte die Orkneyinseln u. belehnte damit den gothländischen Prinzen Angantyr; diese Inseln blieben bis 1468 bei N. Dann eroberten sie Upland von **Jökul**, dem sie es jedoch wieder abtraten u. ruhig mit einander in Sogn lebten. Thorsteins Sohn war der berühmte **Fridthjof** (s. d.), der zuletzt König von Sogn u. Hordaland ward; seine Enkel mußten N. gänzlich verlassen.

[9] **II. Vom Beginnen der eigentl. Geschichte um 600 n. Chr. bis Olaf II. u. bis zur definitiven Einführung des Christenthums 1033.** Mit **Olaf Tretelgja's** Niederlassung in Wermeland beginnt die eigentl. Geschichte zu tagen. Dieser, der Sohn des schwed. Königs Ingjald Illrådr, mußte wegen des Hasses der Schweden gegen das Haus der Ynglinger auswandern; er sammelte hier eine große Menge Unterthanen in seinem neugegründeten Reiche, ward aber von denselben in einer Theurung mit seinem Hause verbrannt, weil sie ihn für einen Verächter der Götter hielten. Ihm folgte sein Sohn **Halfdan Hvitbeen** (Weißbein, 640—700), der nach u. nach Raumarike, einen Theil von Hedemarken, Hadaland, Thotnien, einen großen Theil von Westfolden u. Wermeland zu seinem Reiche zog; auch sein älterer Sohn **Eystein Fretr** (700—720), gewann nach u. nach dieß große Reich, u. da er auf einem Seezuge ertrank, [10] folgte ihm sein Sohn **Halfdan** d. Freigebige (730—794), der große Beute machte u. seine Leute reichlich mit Gold belohnte. Sein Sohn u. Nachfolger **Gudriod** d. Prächtige (784—841) bekam durch seine Gemahlin Alfhild noch halb Wingulmarken. Um nach Alfhilds Tode Asa zu bekommen, tödtete er deren Vater Harald von Agda; aber deshalb ließ ihn Asa ermorden u. nahm für ihren Sohn **Halfdan** d. Schwarzen (841—863) ihr väterl. Reich. **Olaf**, Gudriods Sohn von Alfhild, erhielt das übrige Reich seines Vaters, wußte es aber nicht zu behaupten; sein Großvater Alfar entriß ihm Wingulmarken wieder u. dazu einen Theil von Raumarike, Haugn nahm Hedemarken, Thotnien u. Hadaland; Wermeland ergab sich an die Schweden, u. Westfolden mußte er mit Halfdan theilen. [11] Olafs Sohn **Rogewald** starb unbeerbt u. nun kam auch der diesem verbliebene Theil N-s noch an Halfdan. In glücklichen Kriegen eroberte er wieder das ganze Land, welches sein Vater Gudriod besessen hatte, bis auf die Besitzungen, die an die Schweden gekommen waren; bekam noch durch seine Vermählung mit Ragehild, Tochter Harald Goldbarts, das Land Sogn u. eroberte Rignarike vom König Sigurd. Ungeachtet seiner Strenge war Halfdan doch so beliebt bei seinen Unterthanen, daß sich alle seine Provinzen nach seinem Tode stritten, in welcher sein Leichnam bestattet werden sollte, u. der Streit konnte nicht anders beigelegt werden, als daß man denselben zerstückelte u. jeder Provinz einen Theil zur Bestattung übergab. [12] Auf ihn folgte sein 10jähr. Sohn **Harald Harfagr** (Schönhaar), der seinen

Oheim **Guttorm**, einen 16jähr. Jüngling, als Reichsgefährten annahm. Guttorm brachte die sich empörenden Fürsten der Provinzen wieder zum Gehorsam. Harald zog 865 mit einem großen Heere aus u. unterwarf binnen 2 Jahren alle Könige in den nachmaligen Stiftern Drontheim u. Bergen, u. von 868—875 vollendete er die Unterwerfung des übrigen Theils von N. Er führte ein strenges Lehnssystem ein. Jeder Landschaft setzte er einen Jarl vor, der die Rechtspflege verwaltete u. die Abgaben erhob, dafür ⅓ der Einkünfte erhielt, aber 60 Krieger stellen mußte. Den Jarlen waren die Herser (eine Art Hauptleute) untergeordnet, von denen jeder 20 Kriegsleute stellte. [13] Viele mit diesen Einrichtungen unzufriedne Häuptlinge, wanderten aus u. bevölkerten die Färöer, die Orkney's u. Island (unter diesen bes. Skallagrimr), od. zogen nach Jämtland, Herjedalen u. Helsingland, od. ließen sich in England, Irland u. a. südlichen Ländern, wie Rollo, Rogewalds Sohn, in der Normandie nieder. [14] Harald sorgte für die Sicherheit des Landes, verbot die Befehdungen u. begünstigte den Handel. Auch die Orkneys, Hialtlands (Schetlandsinsf.) u. Häbuden brachte er unter seine Herrschaft u. bevölkerte Man mit Norwegern. Die andern 9 Söhne stritten noch bei des Vaters Lebzeiten um die Erbfolge, deshalb wies er jedem ein Fürstenthum an, [15] den ältesten, **Erich Blodöx** (Blutaxt), machte er zum Oberkönige u. trat ihm 930 das Reich ab. Nach Haralds Tode 934 ermordete, bekriegte u. verjagte Erich mehr. seiner Brüder, verletzte die Rechte der Lehnsleute u. machte sich durch Grausamkeit verhaßt. Deshalb bewog der Jarl Sigurd 939 **Hako** I. den Guten, Erichs Bruder, der bei König Athelstan in England erzogen worden war, nach N. zu kommen, wo er allgemein als Oberkönig anerkannt wurde. Erich floh nach den Orkney's, ging dann nach England über u. ward 941, in der Schlacht bei Brunaburg erschlagen. Hako eroberte Wermeland, Helsingen u. Jämtland; auch versuchte er das Christenthum in N. einzuführen, doch ohne Erfolg, obgleich es einige Christen im Lande gab, die seit 830 durch St. Anschar in Schweden bekehrt worden waren. [16] Er führte glückliche Kriege mit dem Oberkönige **Harald** Blauzahn, der deshalb des verjagten Erichs Sohn, **Harald** II. Graafell (Graufell), unterstützte, als dieser Hako bekriegte. Hako wurde, nachdem er mehrmals gesiegt, 950 in einer Schlacht getödtet u. Harald bestieg den Thron, regierte mit seinen Brüdern unter Vermittlung seiner grausamen Mutter Gunhild, ermordete den Jarl Sigurd u. regierte bis 962; da ward er ermordet. [17] Veranlaßt war der Mord von **Hako**, Sigards Sohn, Jarl von Thrand; dieser gelangte zur Krone, doch Anfangs nur als Lehnsträger von Dänemark, bis er 975 das dänische Joch abwarf. Er rottete, um sich bei seinem Volke beliebt zu machen, das Christenthum in N. aus u. machte sich durch glückliche Kriege auswärts geachtet, aber durch Härte u. Wollust bei seinem Volke verhaßt. Seine Anhänger fielen daher von ihm ab, u. ein Knecht tödtete ihn 996. [18] **Olaf** I. Trygveson, **Harald** Schönhaars Urenkel, der sich durch seine Seezüge einen großen Ruf erworben hatte, landete in N. u. wurde von dem Volke als König anerkannt. Er führte das **Christenthum** mit solcher Strenge ein, daß mehrere gefährl. Empörungen entstanden; doch wurde der größte Theil des Landes bekehrt. Auch in Island, Grönland u. den Färöern verbreitete u. befestigte er das Christenthum. 997 gründete er Nidrosia (Drontheim). [19] Als er 1000 einen Seezug nach der wendischen Küste that, um den Mahlschatz seiner Gemahlin Thyra von dem Fürsten Burisleif zu erzwingen, wurde er von der schwed. u. dän. Flotte überfallen u. blieb in der Schlacht. N. wurde nun **zwischen Dänemark u. Schweden** getheilt u. in deren Könige Namen von den Jarlen Erich u. Sueno regiert. Diese gestatteten den Götzendienst wieder u. erhielten dadurch u. durch strenge Herrschaft die Mißvergnügten im Zaume. [20] **Olaf** II. der Heilige od. der Dicke benutzte des dän. Königs Kanut Krieg mit England u. machte 1017 (1015) der Fremdenherrschaft ein Ende. Zuerst überwältigte er die Dänen, dann die Schweden; darauf stellte er auch die Herrschaft N-s über die Färöer, die Orkney's u. Island wieder her. Er gab das Hof- u. Staatsrecht, darauf auch das Kirchenrecht. Das Heidenthum rottete er mit Strenge aus, machte sich aber dadurch viele Feinde. Als Kanut zur Wiedereroberung N-s 1030 (1028) kam, mußte er fliehen. Er ging nach Schweden u. später zu seinem Schwiegersohn Jaroslaw, Großfürsten v. Rußland, der ihn zum König v. Bulgarien machen wollte. Doch wollte er lieber zurückkehren. Er wurde dabei von einem schwed. Heere unterstützt, fiel aber in der Schlacht bei Stiklestad 1033, durch Meuchelmörderhand. Bald nach seinem Tode wurde er heilig gesprochen u. als der Schutzheilige von N. verehrt. **III. Von Wiederherstellung des Christenthums durch Magnus I. bis zur Vereinigung von Norwegen mit Dänemark 1536.** [21] Sein Sohn **Magnus** I. d. Gute od. Fromme, der mit seinem Vater geflohen war, wurde 1036 nach Kanuts Tode von den Norwegern zurückgerufen u. stellte die Unabhängigkeit N-s u. das **Christenthum** wieder her, u. bestieg nach Hardknuts Tode, mit dem er sich dahin vereinigt hatte, daß der den Andern Ueberlebende dessen Reich erbte, 1041 auch den dän. Thron, zu dessen Behauptung er jedoch schwere Kriege führte, s. Dänemark (Gesch.) [20]. Er ließ 1044 ein neues Gesetzbuch sammeln (Gragas). 1046 mußte

mußte er das Reich mit **Harald** III. Hardradr (der Harte), dem Halbbruder seines Vaters, theilen, der auch 1047 (wo Magnus durch einen Sturz vom Pferde umkam od. ertrank) sein Nachfolger wurde. Dänemark erhielt Sueno Estridson. [23] Harald, ein berühmter Held, auch Kenner u. Freund der Wissenschaften, widersetzte sich kraftvoll den Uebergriffen des Papsts Alexander II. u. des Erzbischofs Adalbert von Bremen, die nach Willkühr über die Bisthümer verfügen wollten, gründete 1054 die Stadt Oslo (Christiania) u. führte glückliche Kriege mit Dänemark. Als er auch England bekriegte, blieb er 1066 in der Schlacht bei Lattelbridge. [24] Sein Sohn **Magnus** II. nahm seinen Bruder **Olaf** III. Kyrre (den Friedfertigen) zum Mitregenten an u. st. 1069. Letztrer regierte friedlich, baute 1070 Bergen, die Kathedrale in Drontheim u. gab weise Gesetze. Er begünstigte den Handel, stiftete die Gilden, sprach die im Krieg Gefangnen von der Leibeigenschaft frei, führte ausländische Pracht ein, errichtete sich einen glänzenden Hofstaat u. vermehrte die Einkünfte der Geistlichkeit. Er unterstützte seinen Schwager Kanut IV. v. Dänemark gegen Wilhelm I. v. England u. st. 1093. [25] Sein Nachfolger war sein natürl. Sohn **Magnus** III., Barfot (Barfuß, weil er auf seinem Zuge nach Irland schottische Tracht trug). Die Upländer fanden es indessen ungerecht, daß **Hako** II. Sohn v. Magnus II., nicht nach dem Tod seines Oheims Olaf, in der Hälfte des Reichs folgen sollte, die früher sein Vater besessen, u. wählten ihn daher zum König. Hako starb zwar bald, allein die Gegner von Magnus wählten nun den Dänen Harald Fletterson an Hakos Stelle zum König; aber Magnus verjagte ihn. Doch bald trat ein neuer Gegenkönig, Schwenke Steinarson, gegen Magnus auf, unterwarf sich jedoch freiwillig. [26] 1095 unterwarf Magnus die Hebriden u. Orkaden; die Ew. vertrieben u. tödteten aber schon 1097 die von ihm eingesetzten Beamten. In einem deshalb unternommenen Zuge brachte er die Aufrührer zur Ordnung, setzte seinen 8jährigen Sohn, Sigurd, zum Inselkönig ein u. nöthigte selbst den irländ. König, Murkard o Brien, seine Lehnherrschaft anzuerkennen. [27] Heimgekehrt band er mit dem Schwedenkönig Ingo an, siegte 1098 bei Foxerne, ward aber auf dem nämlichen Schlachtfelde 1099 geschlagen, u. nun wurde Friede zu Konghella geschlossen. 1102 fiel Magnus in Irland ein, eroberte Dublin u. Ulster, ward dann aber heimkehrend von den Irländern überfallen u. 1103 getödtet. Er trug gewöhnl. einen rothseidnen Wappenrock, in den vorn u. hinten ein Löwe gestickt war. Dies gab Anlaß zu dem norweg. Wappen. [28] **Sigurd** I. der Jerusalemfahrer, der von 1107—10 einen Kreuzzug nach Palästina that, hatte seine Brüder **Eystein** u. **Olaf** IV. zu Mitregenten, von denen der Erstre während Sigurds Kreuzzug das ganze Reich verwaltete. Nach dem Tode Olafs (1116) u. Eysteins (1121) wurde er wieder König von ganz N. Er führte das Wikingergesetz u. damit den geistl. Zehnten ein. [29] Nach Sigurd folgte sein Sohn **Magnus** IV. d. Blinde; er ward aber durch den Reichstag zu Hauga genöthigt, seinem Vetter, **Harald** V. Gillichrist, der auf Antrieb Sigurds allen Ansprüchen auf das Reich hatte entsagen müssen, 1134 die Hälfte des Reichs abzutreten, besiegte aber diesen u. verjagte ihn. Dieser floh zu König Erich v. Dänemark, sammelte bei ihm ein neues Heer, während Magnus das seine entlassen hatte, landete 1135 bei Bergen, schlug Magnus, nahm ihn gefangen, ließ ihn blenden, entmannen u. ihm einen Fuß abschneiden u. schickte ihn so nach Drontheim ins Kloster. Nach Haralds V. Ermordung, durch seinen Halbbruder **Sigurd** II., 1136, entführte man Magnus aus dem Kloster u. ließ ihn gegen Sigurd u. **Ingo** I., Haralds Sohn, als König mit Sigurd Slemper auftreten. Jedoch bei Mynne geschlagen, rief er Karl Samson, Jarl v. Gothland, zu Hülfe. Aber auch dieser ward besiegt, eben so Erich v. Dänemark. Bei einem neuen Einfall 1139, ward Magnus mit Sigurd Slemper getödtet. [30] Ingo theilte nun den Thron mit seinem Bruder **Sigurd** III. bis 1155. Gegen Beide erhoben sich aber **Magnus** V. u. **Eystein** II. als Gegenkönige; kamen aber bald um. Gegen Ingo erhob sich **Hako** III. Härdebrad, Sigurds II. Sohn; Ingo fiel 1161 u. Hako 1162 in einem Treffen. [31] Nun ließ Graf Erling, Schwiegersohn Sigurds I., 1164 seinen Sohn **Magnus** VI. als König vom Erzbischof krönen (das 1. Mal, wo dies mit einem norweg. König geschah), u. besiegte 1171 **Olaf**, Gegenkönig in Upland. Magnus selbst schlug 1177 den Gegenkönig **Eystein Mala**, Anführer der Birkbeiner (s. d.). In denselben Jahre trat **Swerir**, der sich für einen Sohn Suenos II. ausgab, als Prätendent auf, gegen den Erling 1179 fiel; Magnus selbst wurde 1181 in der Seeschlacht bei Nordernäs geschlagen u. verlor das Reich. Unter Magnus VI. ward die goldne Feder, ein Kirchengesetz, welches der Geistlichkeit große Vorrechte zusicherte u. die Königswahl fast allein in ihre Hände legte, eingeführt. 1152 war auch das Stift Drontheim zu einem Erzbisthum erhoben worden. [32] Swerir, einer der größten Könige N-s, mußte seine besten Kräfte im Kampfe mit den Aufrührern, bes. aber mit der Geistlichkeit u. deren Partei, den Baglern, verwenden. Er wurde in den Bann gethan, verjagte aber die widerspenstigen Bischöfe. Er st. 1202 u. von ihm stammen die folgenden Könige ab. Sein Sohn u. Nachfolger, **Hako** IV., wurde 1204 von der

der Stiefmutter vergiftet. [34] Der nächste Erbe war Hakons 4jähr. Neffe **GuttHorm**; dieser wurde zum König gewählt, aber die Bagler u. viele Birkbeiner wählten **Erling Steinweg**, Sohn von Magnus VI., der von Waldemar von Dänemark unterstützt wurde. 1205 st. Gutthorm u. an seine Stelle wollte sein Vormund, **Hako Gallin**, das Reich an sich reißen, doch wurde sein jüngrer Bruder **Ingo II.** gewählt. Nach Ingos unruhvoller Zeit bis 1217, der bes. mit dem Baglerkönig Philipp zu kämpfen hatte, [35] regierte **Hako V. Gamla** (d. Alte), ein Enkel Swerirs. Er wurde gegen die Geistlichkeit, die fortwährend das Swerirsche Haus zu unterdrücken suchte, von den Birkbeinern u. Baglern als König 1217 gewählt u. auf dem Reichstage zu Bergen 1223 allgemein anerkannt. Auf diesem Reichstage führte er auch das Erbfolgegesetz ein, stellte das Ansehn der Krone wieder her u. beruhigte das Reich, beförderte die Bevölkerung, den Ackerbau u. Handel, legte neue Dörfer, Städte u. Festungen an, schloß mit Kaiser Friedrich II. u. den Hansestädten Bündnisse u. unterwarf sich die Könige der Inseln, bes. der Insel Man. Das Glück seiner Regierung bewog Grönland u. Island (1261), sich unter seine Herrschaft zu begeben. Unter seiner Regierung entstand 1219 eine neue Partei, die Ribbunger, u. wurde 1251 das Comptoir der deutschen Kaufleute (der ehemaligen Hanse) zu Bergen gegründet. Er st. 1262. [36] Sein Sohn **Magnus VII.** (er selbst nannte sich Magnus IV.) Lagbättrare (der Gesetzverbeßrer), folgte ihm; er führte mit Schottland 1264 über die Insel Man, 1265 über die Hebriden Krieg, trat sie aber 1266 beide ab. Er ließ von 1267—1279 einen neuen Codex der Gesetze zusammentragen, vereinigte die 4 verschiedenen Gerichtsverfassungen des Reichs in eine, brachte die Thronfolge u. die Lehnsverhältnisse in Ordnung u. der Geistlichkeit bewilligte er (1278) neue Vorrechte. Nach Ein. soll erst 1271 unter ihm das Comptoir der deutschen Kaufleute in Bergen gegründet worden sein. Magnus st. 1280. [37] Sein Sohn **Erich II.** Presthatare (d. Priesterhasser), war während seiner ganzen Regierung mit der Geistlichkeit in Streitigkeiten verwickelt, führte wegen des Malschatzes seiner Mutter, Ingiborg, einen langen Krieg mit Dänemark u. gerieth 1284 mit der Hanse in einen Kampf, der so zu seinem Nachtheil ausschlug, daß er 1285 im Frieden zu Kalmar den Hanseaten unbeschränkte Rechte in seinem Reiche einräumen u. selbst dem Bunde beitreten mußte. Unter ihm soll der Isländer Rolf 1285 nach der Küste von NAmerika gegangen u. sie angebaut haben. [38] Als Erich 1299 st., folgte ihm sein Bruder **Hako VII.**, bis 1319; er führte mit den Dänen u. Schweden Krieg, u. hatte 1313 u. 1316 wiederholte Einbrüche der Russen zurückzutreiben. Mit ihm erlosch die männl. Linie des norweg. Königsstammes u. die Krone fiel auf seinen Enkel, **Magnus Smek**, den **König von Schweden**, der, noch minderjährig, erst 1330 gekrönt wurde. Seine Regierung war unglücklich für N.; die Russen verheerten das Land, der Adel empörte sich 1340, die Hanse führte Krieg gegen N., u. die Pest raffte 1348 mehr als ein Drittel der Bevölkerung des Landes hin. [39] Magnus, der schon 1343 seinen Sohn **Hako VIII.** zum zum Mitregenten angenommen hatte, trat ihm 1350 die Krone von N. ab; doch behielt er sich noch einige Güter u. hoheitliche Rechte vor. Hako ergriff die Waffen gegen seinen eignen Vater u. wurde 1362 zum König von Schweden ernannt u. **N. mit Schweden** vereinigt, doch nachdem er sich 1363 mit **Margarethe**, der Erbin von Dänemark, vermählt hatte, 1365 in Schweden wieder abgesetzt, so daß ihm nur N. blieb. Hako räumte den Hansestädten große Vorrechte ein, um sie sich geneigt zu machen; dennoch verbündeten sie sich mit Albrecht von Mecklenburg, der mehrere norweg. Provinzen verheerte; der Friede mit ihm kam 1370, der mit der Hanse 1369 zu Stande. [40] Der minderjährige Sohn Hako's VIII., **Olaf V.**, der bereits 1375 nach seines Großvaters Tode in Dänemark gefolgt war, folgte 1380 seinem Vater auch in N. So wurde **Dänemark u. N. vereinigt.** Nach seinem Tode (1387) wurde seine Mutter, **Margarethe**, die bis dahin als Vormünderin ihres Sohnes regiert hatte, nicht blos als Königin sowohl von Dänemark als N. anerkannt, sondern sie brachte es auch bei den Ständen dahin, daß diese ihren Verwandten, den Herzog Erich v. Pommern, zum eventuellen Thronfolger erklärten. Sie brachte durch die **kalmar. Union** die 3 nordischen Reiche unter Ein Scepter. [41] **Erichs**, ihres Vetters, Herzogs v. Pommern, Regierung (1412—1439) war voll Unruhen, desto ruhiger die seines Schwestersohns, Herzogs **Christoph** v. Baiern, den die Dänen bereits gewählt hatten (1441—48). Christoph III. hinterließ keine Kinder u. die Union löste sich daher wieder auf. In Schweden ward sogleich Karl Knutson der Reichsverweser, als Karl VIII. zum König gewählt, in Dänemark bestieg aber mit Christian I. das Haus Oldenburg den Thron bestieg, zwar wankten die Norweger Anfangs, vereinigten sich aber doch wieder mit Dänemark (1450); als aber sein Nachfolger, **Johann**, gegen die Dittmarsen unglücklich war, rissen sie sich von ihm los, allein sie wurden 1502 nach einer bei Oslo verlornen Schlacht u. durch Hinrichtung des größten Theils ihres Adels zur Unterwerfung gezwungen. [42] Bergen war damals eine der 4 großen Stapelstädte der deutschen Hansa mit eigner republikan. Verfassung. Als **Christian II.** ihre Handelsfreiheiten, wie die Vorrechte des Adels u.

u. der **Geistlichkeit**, angriff, verlor er 1523 Dänemark u. N., u. **Friedrich** I., sein Oheim u. Nachfolger, erklärte N. für ein Wahlreich; aber schon 1532 wurde der Reichsrath abgeschafft, u. **N. völlig mit Dänemark vereinigt. IV. N. unter dänischer Regierung 1536—1814.** Unter Friedrich I. hatte 1528 die **Reformation** begonnen u. fand um so mehr Anhänger, als N. der Geistlichkeit u. dem päpstl. Stuhl seit 1152 große Abgaben zu entrichten gehabt hatte. ⁴⁰ N. litt, seitdem es ein Nebenland von Dänemark geworden war, viel durch die großen Rechte der Hansa, die beinahe allen Handel u. auch die einträglichsten Gewerbe an sich gerissen u. die Eingebornen völlig abhängig von sich gemacht hatte. Unter **Christian** III. (1536) verlor N. auf dem Reichstag zu Kopenhagen durch ein Reichsgrundgesetz seinen Reichsrath u. wurde von nun an als Provinz betrachtet u. durch Statthalter regiert. Unter **Friedrich** II. blieb das Verhältniß unverändert. Die Ungleichheit zwischen beiden Reichen suchte **Christian** IV. (1646) dadurch einigermaßen zu heben, daß er dem norweg. Adel gleiche Privilegien mit dem dänischen gab. ⁴¹ Nach der Einführung der königl. Souveränetät unter **Friedrich** III. (1660) wurden beide Reiche wieder als 2 vereinigte Länder auf gleiche Weise beherrscht, u. N. bekam sein höchstes Gericht wieder, nachmals aber ein Oberhofgericht, an welches alle Sachen von den Stiftsgerichten u. von ihm an das höchste Gericht nach Kopenhagen gelangten. In äußeren Verhältnissen war es nur bei Kriegen zwischen Dänemark u. Schweden interessirt, s. Dänemark (Gesch.) u. die Geschichte N-s mit der Dänemarks ist dieselbe, dort ⁿⁿ—ⁿⁿ s. die einzelnen Könige, u. zuletzt auch die Ursachen, welche die spätere Trennung verursachten. ⁴² Im Frieden zu Kiel (d. 11. Jan. 1814) trat **Friedrich** VI., König v. Dänemark, gezwungen **N. an Schweden ab.** Sobald dieses bekannt wurde, verpflichtete sich das Volk durch einen Eid zur Vertheidigung seiner Selbstständigkeit, u. die Stände erhoben den Statthalter, Prinzen **Christian** (s. d. 8) von Dänemark, zum **Könige von N.** Dieser sammelte ein Heer von 12,000 M. u. schickte Abgeordnete nach England, um dort seine Anerkennung zu bewirken. ⁴³ Zwar weigerte England die Anerkennung, aber dennoch setzten die Norweger, unwillig über die Trennung von Dänemark, eifrig die Rüstungen fort, gaben sich selbst am 17. Mai 1814 zu Eidswold eine freie **Verfassung**, u. nur die Uebermacht des Kronprinzen von Schweden, Karl Johann (Bernadotte), der in einem 14tägigen Feldzug im Juli die Norweger zurückdrängte u. die Festungen nahm, sowie die Abreise Christians nach Dänemark, vermochten sie zum Waffenstillstand von Moß am 14. Aug. 1814 zu bewegen, worin nicht ohne Verdacht des heiml. Einverständnisses mehrerer norweg. Großen beschlossen wurde, daß N. künftig unter der Herrschaft **Karls** I., des Königs v. Schweden (als König von Schweden Karl XIII.), stehn sollte. Dies bestätigte auch das Storthing zu Christiania am 20. Oct. 1814, obgleich an mehrern Orten Unruhen erfolgten. Das modificirte Grundgesetz vom 4. Nov. 1814 bestimmte, daß N. ein selbstständiges Königreich, das keine andre Verbindung mit Schweden hatte als die Person des Monarchen, sein sollte. Das Storthing, bei dem die gesetzgebende Gewalt ist, ward die Hauptstaatsgewalt, der König hatte die ausübende Macht nur in sehr eingeschränktem Maße, s. Norwegen (Geogr.) ⁿⁿ ff. **V. Norwegen unter schwed. Herrschaft 1814 bis jetzt.** ⁴⁴ Kaum war Friede u. Ordnung einigermaßen hergestellt, so begann auch der Kampf zwischen den beiden Staatsgewalten, zwischen dem Storthing, der fast an jedem seiner alten Rechte hielt, u. dem König. Mehrere Male versuchte letztrer, einzelne Bestimmungen der Constitution zu modificiren, es gelang ihm selbst nicht einmal, den Adel zu halten. Das Storthing erkannte zwar die, welche sich als Adelige legitimiren konnten, als solche an für ihre Person, gestattete aber die Vererbung des Adels nicht. 1818 st. Karl I. (XIII.) u. **Karl** II. (XIV.) **Johann** (Bernadotte), Adoptivsohn desselben, folgte in der Regierung. Anfangs waren indeß die Propositionen des Königs immer sehr mild u. nachsichtig behandelt worden, als aber 1821 der König auf Modification des Grundgesetzes (es wurde darin hauptsächlich verlangt, das suspensive königl. Veto in ein absolutes zu verwandeln) antrug, wurde die Opposition der Majorität im Storthing heftiger, u. als diese Proposition aufs Neue wiederholt wurde, so wurde sie endlich 1836 gar keinem Comité mehr vorgelegt, sondern ohne Weiteres verworfen. Dieses u. die enthusiast. Feier des Constitutionsfestes benutzte der König, um am 8. Juli d. J. das Storthing aufzulösen. Dieses protestirte u. der Odelsthing verklagte den Staatsminister Loewensskjold vor dem Reichsgericht, das ihn zu 1000 Speciesthalern verurtheilte. Am 20. Oct. rief der König das Storthing wieder zusammen. ⁴⁵ Der Constitutionstag von 1837 schien ein Versöhnungsfest zwischen König u. Volk; ein Norweger, Graf Wedel-Jarlsberg, trat an die Spitze der Regierung u. die königl. Botschaften sprachen sich nicht mehr gegen das Grundgesetz aus. Am 11. April 1838 gestattete der König, der Unionsacte gemäß, den norwegischen Handelsschiffen die Nationalflagge zu führen. Am 9. Februar 1839 eröffnete er in Person das Storthing. Es lagen noch einige ältere Propositionen zur Abänderung des Grundgesetzes vor, sie wurden alle verworfen, nicht leidenschaftlich, sondern weil man überhaupt die verehrte, fast hei-

heilig geachtete Constitutionsurkunde nicht ändern wollte. Dasselbe Storthing schaffte nach langen Debatten auch die Zünfte ab. Das peinl. Strafgesetzbuch wurde vollendet, erhielt aber die königl. Sanction nicht, weil das Storthing die Unverletzlichkeit der Majestät nicht auch die königl. Prinzen u. Prinzessinnen ausdehnen wollte. [49] 1840 wurde ein sehr vortheilhafter Handelstractat mit Sardinien geschlossen u. der Tod des Statthalters Grafen Wedel-Jarlsberg drohte wieder eine neue Mißstimmung zwischen König u. Volk hervorzubringen. N. fand die ganze Stelle überflüssig u. die Besoldung von 14,000 Species zu hoch (der Staatsminister erhält nur 10,000). 1841 wurde Loewenskjold, der nicht geliebt war, weil er den Befehl zur Aufhebung des Storthings von 1836 entworfen u. sich dem neuen Wahlgesetz widersetzt hatte, zum Statthalter ernannt. Doch wurde der beliebte Due, ein Normann, Staatsminister. [50] Am 1. Februar 1842 wurde das Storthing wieder eröffnet u. erst nach einer vom König im August zugestandnen Verlängerung im September geschlossen. Es wurden wieder alle vorgeschlagnen Verfassungsändrungen verworfen u. festgesetzt, daß zur Naturalisation von Fremden in N. die königl. Sanction nicht nöthig sei u. der Vorschlag, das Verbot wegen des Eintritts von Juden in N. aufzuheben, verworfen. Das königl. Entlassungsschreiben vom 17. Sept. war in den wohlwollendsten Ausdrücken abgefaßt. 1844 starb König Karl XIV. Johann u. [51] **Oscar** I. bestieg den Thron Schwedens und N-s. Er nannte sich nach früherer Bestimmung für N. sogleich König von N. u. Schweden. In den 28 Friedensjahren hat N. seine bedeutenden Schulden abgezahlt u. bedeutend an Reichthum zugenommen. Die Verwaltung ist vielleicht die wohlfeilste in Europa. [52] **Literatur:** J. Ramus, Nori regnum, h. e. Norvegia antiqua et ethnica, Christiania 1689, 4.; Derselbe, Norriges kongers historia, Kopenh. 1719, 4.; T. Torfeson, Historia rerum Norvegicarum, ebd. 1711, 4 Bde. Fol.; G. Schöning, Norges Riiges Historie, Soröe 1771—1787, 4 Bde. 4.; vgl. Schweden (Gesch.) u. Dänemark (Gesch.) die Literatur, u. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14051—14063. *(Rau. Hel. u. Jb.)*

Nörwegen, auf manchen Kauffahrern eine Art Kuhbrücke.

Nörwegische Mĕĭle, s. u. Meile B) n).

Nörwegischer Krebs, s. u. Nephrops.

Nörwegische Rōllegge, s. unt. Egge n.

Nörwegisches Mēēr, s. unt. Europa (n. Geogr.).

Nörwegische Sprāche. Die n. Sprache ist eine zu den germanischen gehörende skandinav. Sprache; sie ist wenig bekannt u. hat sich vor der, in Norwegen bald in höhern Ständen u. in den Städten üblich gewordnen dän. Sprache, auf das Land gerettet; selbst die Kirchensprache wurde dänisch, daher nicht einmal eine norweg. Bibelübersetzung existirt. Aus alter Zeit gehören die Producte der altnord. Literatur (s. Isländ. Literatur) zum Theil hierher. Am verderbtesten aber ist das Norwegische auf den orkad. Inseln. Auch die Sprache der Färöer ist norwegisch. Verschiedenheiten finden sich in den Dialekten der südl. u. nördl. Inseln. Wörtersammlungen findet man in Chr. Jessen, Norsk dictionarium, Kopenh. 1646; L. Hallager, Norsk ordsamling, ebd. 1802 u. a. *(Lb.)*

Nörwich (spr. Norritsch), **1)** Hauptstadt der engl. Grafsch. Norfolk am Einfluß der Windber in die schiffbare Yare; Bischof, schöne goth. Kathedrale, 36 Kirchen, mehr. Bethäuser, Hospital, Theater, Vauxhall, Bibliothek, altes Castell, Fabriken in Wollenzeugen, Damasten, Seide, Leinwand, Handel damit u. mit Steinkohlen; 70,000 Ew. N. hieß zur Römerzeit Condate. **2)** so v. w. Northwich. **3)** Stadt, s. u. Connecticut a). **4)** Stadt, s. u. New-York n. *(Wr.)*

Norȳska (N. *Spach.*), Pflanzengatt. aus Arten von Hypericum zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt. N. chinensis ist Hypericum monogynum, N. myrtifolia ist H. Noryska, N. mysorensis ist H. mysorense.

Nos, Nebenfluß der Etsch im tyroler Kr. Trient.

Nos (fr., Nous, Noues), die eingesalzenen Eingeweide des Kabeljau.

Nosairen (Nosairēne), so v. w. Nossairier.

Nōsala (a. Geogr.), Eiland des südl. Oceans, an der Küste der Ichthyophagen in Gedrosien, sonst auch die Sonneninsel genannt; wer sich ihr näherte verschwand sogleich. Nach And. hauste hier eine Nymphe, die mit jedem Ankommenden der Liebe pflog u. ihn dann in einen Fisch verwandelte. Sie wurde endlich von der Sonne, der die Insel geheiligt war, vertrieben, die Fische wurden wieder Menschen, u. bildeten das Volk der Ichthyophagen. *(Sch.)*

Nōsce te ipsum (lat.), Erkenne dich selbst; s. u. Selbstkenntniß.

Nōse, Cap, s. u. Paragoa.

Nosēma (gr.), Krankheit.

Nōsenstadt, Stadt, so v. w. Bistritz 8).

Nosin (Nosiān, Rafean), s. unt. Hauyn.

Nōsislaw, Marktfl., so v. w. Nuslau.

Nosocōmium (v. gr.), ein Krankenhaus, s. u. Hospital.

Nosodēndron, nach Latreille Gatt. der Aaskäfer; Halsbein vorwärts verlängert, u. nimmt mit dem obern Ende den Untertheil des Mundes nicht auf; Fühler ge-

gerade u. endigen sich plötzlich in eine kurze, breite, 3gliederige Kolbe, u. lassen sich unter die Ränder des Halsschildes zurückziehn. Arten stehn nach Olivier unter Byrrhus, nach Fabricius unter Sphaeridium; dazu: Bürstenbaumkäfer (N. fasciculare), schwarz, mit rostfarbenen Bürstenpunkten, in Narben der Ulmen, u. a. *(Wr.)*

Nosodŏchium (v. gr., Med.), so v. w. Nosocomium. **N-genīē (N-gĕnĕsis**, v. gr.), Entstehung von Krankheiten, **N-graphīē**, Krankheitsbeschreibung, vgl. Pathologie u. Krankheit. **N-kōm**, ein Krankenwärter. **N-komēsis (N-sīē)**, Krankenpflege, davon **N-komiāl**, wie: **N-komiālfieber**, so v. w. Hospitalfieber. **N-logīē**, Krankheitslehre, s. u. Pathologie. **N-nomīē**, Lehre von den Naturgesetzen, nach denen Krankheiten sich ausbilden; vgl. Krankheit.

Nŏson, Fluß, s. u. Venoga.

Nŏsora (a. Geogr.), so v. w. Nosala.

Nŏsos (gr.), Krankheit.

Nos Pŏlōni non curāmus quantitātem syllabārum (lat.), wir Polen bekümmern uns um die Quantität der Sylben nicht, Sprichwort, gegen den gerichtet, der die Quantität der Sylben verletzt (wessen die [lateinisch sprechenden] Polen beschuldigt werden), indem man betont: Nos Pŏloni non cūramus quantĭtatem syllăbarum.

Nos pōma natāmus (lat.), wir Früchte schwimmen; Sprichwort von eingebildeten Leuten, die zu wichtigern Personen in einem Verhältniß stehen u. sich deshalb zu denselben rechnen.

Noss, in einigen Gegenden ein Stück Vieh; bes. vom Pferde, Schafe u. Rindvieh gesagt, so Pferde-, Schaf-, Rind- u. Zugnöße. Davon Nößerzahl, in manchen Städten eine bestimmte Zahl Vieh, die ein Fleischermeister schlachten darf, worauf seine Mitmeister eben so viel schlachten müssen. Seinen Mehrbedarf an Fleisch für seine Kunden muß er von den eben Schlachtenden beziehn. Fast allgemein abgeschafft. *(Fch.* u. *Pr.)*

Nŏssa (nord. Myth.), so v. w. Hnos.

Nŏssa Bāron, Insel, s. u. Besuki 2).

Nossaīrier (Nossaīren, d. i. Halbchristen, auch **Kesbiner**, Bergbewohner), [1] Secte im osman. Asien, zwischen dem Libanon u. Antiochien, in 18—20 verschiedenen Horden wohnend, den Türken zinsbar; gutmüthig, edel, treu u. ehrlich, wahrscheinlich syr. Urvolk, redet einen eigenthüml. Dialekt, ist ungefähr 60,000 Köpfe stark. [2] Ihr **Gebiet** ist in dem Ejalet Tarablus des türk. Asien, fruchtbar an Getreide, Hülsenfrüchten, Tabak, Gemüse, Seide. [3] Ihre **Oberhäupter** (Mokkadems) wohnen zu Bahlulie, Symrin u. Safeta. Sie gehören zum Islam, befolgen aber, unter den Moslemin sich für Moslemin ausgebend, einen eignen Cultus. [4] Ihr **Prophet** ist **Nossaīr**, der lehrte, daß Gott Ali Ibn Abi Taleb, in der Gestalt von 12 Imams (also in 12 Vermenschlichungen, z. B. als Abraham, Moses, die 4., Jesus die 6., Muhammed die 7.) auf Erden erschienen, wo er allemal Gegner fand, dann in den Himmel zurückgekehrt sei u. sich mit diesem wie mit einem blauen Schleier bedeckt, endlich sich in die Sonne zurückgezogen habe, weshalb sie die Sonne anbeten. [5] Jesus sei nicht wirklich gekreuzigt, sondern Jemand an seiner Stelle. Sie theilen das Abendmahl (Fleisch u. Wein), doch nur an Männer, aus. Sie feiern Weihnachten, Beschneidung Christi, Palmsonntag, heil. 3 Könige, Ostern u. einige Apostel- u. Heiligentage. [6] Mit den Schiiten erheben sie den Ali über Muhammed. Sie nehmen eine Seelenwanderung an; die Seelen der Ungläubigen wandern in Maulesel, Esel, Kameele u. Schafe. [7] Ein verstorbner N. bedarf einer gewissen Zeit zur Reinigung u. Heiligung. Ist diese verflossen, so nimmt er von Neuem die menschl. Gestalt an, um einen 2. Läuterungsproceß zu durchlaufen, u. erst nach diesem wird er in die Sterne versetzt; hat er aber die Vorschriften des Propheten nicht befolgt, so muß er nach seinem Tode in den Körper eines Christen od. Juden wandern. [8] Die **Moral** der N. lehrt Barmherzigkeit gegen die Mitmenschen, Redlichkeit, Abscheu vor Diebstahl u. Meineid, geduldige Ertragung der Armuth u. andrer Uebel, Achtung des weibl. Geschlechts, Gutherzigkeit, Freundschaft. Von den Moslemin werden sie verachtet. [9] Im 2. Jahrzehend des 14. Jahrh. scheinen sie bedeutend gewesen zu sein, da 1318 ein Prophet von ihnen die Stadt Dschabbel in Syrien einnahm. *(Sch.)*

Nŏssa Lāūt, Insel, s. u. Amboinen (d).

Nŏssa Senhōra (portug., spr. Senjora), unsre Herrin, so v. w. Jungfrau Maria. **N. S. da Cābo**, Wallfahrtsort auf der Spitze der Cabo Espichel in der portug. Prov. Estremadura, dabei Leuchtthurm u. Pilgerhospital. **N. S. da Conceição da Caxoeira** (spr. Senjora da Konsäisaung da Kakßueira), s. u. Bahia 2). **N. S. da Grāça**, s. u. Elvas. **N. S. de Destēro**, s. u. Catarina, St. 1). **N. S. de la Asunciōn de Solōla**, s. u. Solola 3). **N. S. de los remēdios**, Stadt, s. u. Magdalena. **N. S. de Rosāria**, Stadt, s. u. Azoren e). **N. S. de St. Ānna**, großer Ort, s. Rio Janeiro 2) h).

Nossē Ībrahim, Insel, s. u. Madagascar s.

Nŏssen, 1) Amt im sächs. Kr. Leipzig; etwas Bergbau, 25,000 Ew.; **2)** Stadt darin an der Mulde; Schloß, 1800 Ew., viele Schuhmacher. Dabei Ruinen der Abtei Altenzella mit Gräbern meißnischer Fürsten; Stuterei, 100 Ew. **3)** (Gesch.). Die Burg N. gehörte früher den Herren od. Rit-

Rittern von Nuzzin, von denen es auch genannt war; im 14. Jahrh. verkauften sie Burg u. Schloß an die Bischöfe von Meißen. 1414 verkaufte es Bischof Johann IV. an die Abtei Altenzelle, nachdem das Schloß schon früher derselben verpfändet gewesen. Da die Abtei die Oberlehnsherrlichkeit des Kaisers nicht anerkennen wollte, so mußte sie auf Befehl Kaisers Friedrich III. N. an das Bisthum Meißen zurückgeben. 1554 wurde das Schloß vom Kurf. August erbaut u. 1555 ein Amt darein gelegt. Das nahe liegende Cistercienserkloster **Altenzelle** wurde 1162 vom Markgr. Otto dem Reichen zu seinem Erbbegräbniß gegründet u. zuerst **Marienzelle** genannt. Hier liegt Otto der Reiche u. seine Nachkommen bis Markgr. Friedrich III. nebst seiner Gemahlin Katharina (st. 1397) begraben. 1544 wurde das Kloster säcularisirt. 1599 verbrannte das Kloster u. erst Kurf. Friedrich August ließ 1787 die Fürstengruft errichten, worein die Gebeine der hier begrabnen Ahnen gesammelt wurden. *(Wr. u. Lb.)*

Nösshert, s. u. Fichtelgebirg.

Nössi Hibram, Insel, so v. w. Nosse Ibrahim.

Nössis, lyr. Dichterin aus Lokris, um 315; 12 Epigramme von ihr in der Anthologie u. in Wolfs Poetriar. graecar. fragm.

Nossuyryten, so v. w. Nossairier.

Nostalgie (v. gr.), Heimweh.

Nöstitz, altböhm. Familie, freiherrlich seit 1631, zum Theil gräflich seit 1692. I. Die **gräfl. Linie** zerfällt in das **böhmische** u. in das **schlesische Haus**. **A)** Das **böhmische** zerfällt in **a)** die **Linie zu Rokotnitz**; Haupt: Graf Joseph N., geb. 1764, k. k. Kämmerer, geh. Rath u. Oberstlieutenant. **b)** Die **Linie zu Rieneck** (gräflich seit 1765); Haupt: Graf Erwin N., geb. 1806. **B)** Das **schles. Haus** (gräflich seit 1711). II. Die **freiherrl. Linie** nennt sich N. u. Jänkendorf; Haupt: Nostitz 3). Merkw. sind: **1)** (August Ludwig Ferdinand, Graf N.), geb. 1777 zu Zessel bei Oels, studirte anfänglich, 1802 Lieutenant bei der Garde du Corps in Potsdam, 1803 bei wobeser Dragoner, 1805 Adjutant des Generals v. Blücher in Westfalen, 1807 Rittmeister, nahm 1810 den Abschied, 1811 u. 1812 auf Reisen in Italien u. Frankreich, 1813 Stabsrittmeister im 1. schles. Ulanenregiment, dann Rittmeister im Nationalhusarenregiment, das die schles. Stände errichteten; dann Blüchers Adjutant, wurde bei Leipzig Major, begleitete 1814 Blücher nach London, blieb 1815 während der Schlacht bei Ligny an seiner Seite, als das Pferd des Feldmarschalls erschossen ward u. die franz. Cavallerie an ihm vorbeisprengte u. er in Gefahr war gefangen zu werden; ward 1818 Oberst, 1819 Flügeladjutant des Königs u. Commandeur des Gardehusarenregiments, commandirte 1821 die 2. Gardecavalleriebrigade, wurde 1825 Generalmajor, begleitete 1826 den Prinzen Karl zur Krönung des Kaisers Nikolas nach Rußland, machte als Volontär 1828 den russ. Feldzug in der Türkei mit u. wurde 1829 Generaladjutant des Königs, 1835 2. Commandant von Berlin, 1837 Generallieutenant u. 1840 Chef des 5. Husarenregiments. **2)** (Gottl. Adolf Ernst v. N. u. Jänkendorf), geb. zu See in der Oberlausitz 1765; 1785 wirkl. Finanzrath, nahm aber 1789 seinen Abschied, ward 1792 Landesältester in der Oberlausitz u. geh. Finanzrath, 1804 Oberamtshauptmann, 1807 Oberconsistorialpräsident zu Dresden, 1809 Conferenzminister u. 1816 Director der Landescommission. Er war Mitglied des geheimen Conseils u. später des geh. Raths, u. in den letzten Jahren vor 1831 Vorsitzender desselben, auch Director der Straf- u. Versorgungsanstalten, so wie auch mehr. Commissionen, wohin seit 1816 die Landescommission, die Commission zur Bearbeitung eines neuen Militärstrafgesetzbuchs u. m. a. gehörten. Aus diesem Wirken rief ihn zum Theil die Errichtung der Ministerialdepartements i. J. 1831. Er ward nun Ordenskanzler u. st. 1836 auf seinem Gute Oppach in der Oberlausitz. **3)** (Eduard Gottlob N. u. Jänkendorf), Sohn des Vor., geb. um 1791, ward in Schulpforte erzogen, studirte in Leipzig u. Heidelberg die Rechte, trat dann 1813 in preuß. Dienste unter die Infanterie des Lützowschen Corps, ward dort Offizier u. verwundet, kam nach der Theilung Sachsens in sächs. Civildienste, u. stieg durch die niedern Stufen durch zum geh. Finanzrath u. 1837 zum Minister des Innern, welche Stelle er im Juli 1844 Kränklichkeit halber verlassen u. sich auf seine Güter zurückziehn wird. *(Pr. u. Hel.)*

Nöstoc (N. *Lyngb.*, *Adans*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gallertalgen *Rchnb.*), Schleipen *Ok.* Am bekanntesten: N. commune (Tremella n. *L.*), zitternde, wellenförmig unförmlich gestaltete, braungrünliche, halbdurchsichtige, im Regen aufschwellende Substanz, häufig auf dürren Bergwiesen, mit Sand bestreuten Gängen, bes. zur Zeit der Aequinoctien u. nach Regenwetter sichtbar, von ekelhaftem Geschmack; ehedem officinell, gegen Gift u. als Wundmittel empfohlen; soll in Branntwein gethan den Trinkern denselben zuwider machen. Da sie vertrocknet u. zusammengeschrumpft leicht übersehen u. verkannt wird, so hielt man sie bei ihrem schnellen Erscheinen nach Regenwetter für vom Himmel gefallen, für ein Erzeugniß der Sternschnuppen rc. u. fabelte Manches von derselben, bes. die Alchemisten. Andre Arten in süßen Gewässern an Steinen, Wasserpflanzen rc. *(Su.)*

Nostochinëae, s. Gallertalgen.

Nostradämus, s. Nostredame.

Nosträten (v. lat.), **1)** unsre Landesleute; **2)** unsre Zeitgenossen.

No-

Nostredāme (spr. Notterdamm, Michde), bekannter als **Nostradāmus),** geb. zu Saint-Remi in der Provence 1503; stud. Medicin zu Marseille; durchreiste der Pest wegen 1525 als Arzt die Umgegend; 1529 ward er zu Montpellier Doctor, fixirte sich darauf in Agen, durchzog aber später 12 Jahre lang Guienne, Languedoc u. Italien; begab sich endlich nach Salon, von wo aus er zuerst seinen Ruf durch das Vertrauen begründete, welches man auf einige von ihm angegebene Mittel gegen ansteckende Krankheiten setzte. Dabei war er Astrolog u. seine Prophezeihungen, die er in halben Räthseln u. in franz. Versen herausgab, erregten das höchste Aufsehen, zumal da einige eintrafen. Katharina v. Medicis ließ ihn an den Hof kommen u. behandelte ihn mit großer Auszeichnung; Karl IX. ernannte ihn zum Leibarzte; N. st. zu Salon 1566. Sein Epitaphium ist das. noch zu sehen. Seine Prophezeiungen erschienen zuerst in 4 Centuries (quatrins), Lyon 1558 u. ö.; vollst. Ausg. in 10 Centuries, ebd. 1568, sehr oft wieder abgedruckt; gesuchteste Ausg., mit dem Leben von N., Amst. 1668, 12., wird den Elzevirschen Drucken beigefügt. Engl., Lond. 1672, Fol., Holl., Amst. 1715. Unter einer Menge Commentarien, Auslegungen ꝛc. bemerken wir blos als die neuste: Theod. Bouys, Nouvelles considérations puisées dans la clairvoyance instinctive de l'homme, sur les oracles etc. et particulièrement sur N., Par. 1806. Noch neuerdings (1840) machte die Deutung mehrerer anscheinend eingetroffner Aussprüche Aufsehn. *(Pt.)*

Nostrificatiōn (v. lat.), wenn ein, auf einer Universität zum Doctor Promovirter auf einer andern Universität als Docent auftreten will, so muß er sich **nostrificiren** lassen, d. h. die Facultät verlangt, daß er Doctor noster (Doctor bei uns) werde. Dies geschieht entweder nach Erlegung der gesetzmäßigen **N-gebühren** (20—25 Thlr.) od. auch honoris causa. *(Lb.)*

Nōstro Cōnto (italien.), auf unser Conto.

Nōta (lat.), **1)** Kennzeichen, Merkmal; **2)** so v. w. Buchstabe; **3)** Abkürzung; **4)** Interpunction; **5)** Weingefäße, so v. w. Sorte; **6)** in die Stirn gebrannt, so v. w. Merkmal (**N. servīlis**, vgl. Fugitivus); od. **7)** als Bemerkung, bes. tadelnde in der Bürgerliste (**N. censōria),** die Lex de n. c., s. u. Clodiae leges 2); daher **8)** so v. w. Tadel; **9)** so v. w. Kritisches Zeichen; **10)** s. Note. Vgl. Notae. *(Sch.)*

Nōta (Alberto), geb. 1775 zu Turin, früher Advokat, 1818 Intendant von Nizza, jetzt Intendant von San Remo in Piemont; schr. die Lustspiele: Die Ehesüchtige, Turin 1810; Die Kokette, 1818; Der Projectenmacher, 1809; Der neue Reiche, 1809; Die Proceßsüchtigen, 1811; Der Ehefeind, 1811; Der Kranke in der Einbildung, 1813; Der Büchernarr, 1822; Der Unterdrücker u. die Unterdrückte, 1804; Herzogin von Lavallière, 1806; Die ersten Schritte zum Verderben, 1808; Der Jahrmarkt, 1826; Die Verliebten, 1828. Werke, Flor. 1827 f., 7 Bde., Mail. 1837, 4 Bde. *(Hel.)*

Notābeln (fr. **Notābles), 1)** Personen, welche entweder durch ihren Charakter, Bildung od. Vermögensumstände sich vor andern Mitbürgern auszeichnen; **2)** die aus allen Theilen u. Ständen Frankreichs 1787 von Ludwig XVI. berufenen Männer; sie sollten dem Hofe beiräthig sein, um das Deficit in der Staatseinnahme durch neue Auflagen zu decken; die N. sprachen aber von Ersparungen u. verwiesen die Minister auf eine Nationalversammlung. Vgl. Französische Revolution e. *(Pt.)*

Notabēne (abgekürzt *NB.*, lat.), **1)** bemerke wohl; daher ein NB., ein Merkzeichen; **2)** ein warnender Unfall; **3)** Denkzettel, Verweis, z. B. geben.

Notābile, so v. w. Citta Vecchia 1).

Nōta buōna (ital.), so v. w. Gute Note, d. i. die Note, welche auf einen guten Takttheil kommt.

Nōtaburg, Festung, so v. w. Noteburg.

Notacāntha, so v. w. Waffenfliegen. **N-cānthus,** s. u. Makrelen e).

Nōtae (lat.), Mehrzahl von Nota; bes. **1)** Anmerkungen zu einem Schriftsteller, so **N. variōrum,** s. Cum notis variorum; **2)** Abkürzungen, so **N. Tironiānae,** s. u. Tiro u. Abkürzungen.

Nōtae fiscāles, s. u. Fiscal a.

Nōtae judiciāriae, die unter Comitia centuriata a erklärten Abbreviaturen: A., C., N. L. u. U. R. **N. signum,** so v. w. Rückweisungszeichen.

Notāomyelītis, so v. w. Notomyelitis.

Notalgīe (v. gr.), Rückenschmerz.

Nōtaphus, nach Megerle Gattung, genommen aus der Gatt. Bembidion *Latr.* (s. Flinkkäfer), nicht durchgängig anerkannt.

Notār, s. Notarius 4).

Notārchus, nach Cuvier Gatt. der Dachkiemenschnecken; die Schale fehlt, der Mantel ist auf dem Halse schief gespalten, die Spalte geht zu den Kiemen, der Körperbau gleicht dem der Seehasen. Art: indischer N. (N. indicus), von der Insel Mauritius.

Notariāt u. **Zusammensetzungen** hiermit s. u. Notarius.

Notārien, 1) s. u. Notarius; **2)** s. u. Abbreviatoren.

Notārikon, s. u. Kabala a.

Notāris, Muschel, s. u. Naupactus.

Notārius (lat.), **1)** ein Geschwindschreiber, vgl. Tachygraphie u. Nota 3); **2)** Schreiber überhaupt, so hieß der Sklave N., welcher seines Herrn Correspondenz führte, s. unt. Sklaverei; auch der Schreiber bei einer öffentl. Behörde; **3)** im 3. Jahrh. unter Decius Verfolgung vom Papst Fa-

Fabianus angestellte Leute, die die Geschichte der Märtyrer als Augenzeugen, später die Verhandlungen der Concilien, Colloquia ꝛc. aufschrieben; im Range standen sie unter den Akoluthen; später stiegen sie im Ansehn; bald begleiteten sie Legaten, contrasignirten die Schreiben der Bischöfe, wurden Aufseher der gemeinen u. größern Diöcesen. [4]Der **N. primārius** hatte die Aufsicht über die übrigen. Zu Rom wurden 7 **N-rii regionārii** bestellt, die, als der Notarien Anzahl wuchs, auch Pronotarien genannt wurden. Vom 9. Jahrh. an waren blos Kleriker gerichtl. Notarien, weil sie allein schreiben konnten (vgl. Jo. Andr. Schmid, De notariis ecclesiasticis, Helmst. 1715). [5]**4)** Jetzt eine öffentlich bestellte u. beeidigte Person, welche mit 2 glaubhaften Zeugen in einer nach der vorgeschriebenen Form errichteten Urkunde (**Notariātsurkunde**) alle die Geschäfte, deren Ausübung ihr übertragen ist (**Notariātsgeschäfte, N-praxis**), gültig vornimmt. Von den Notarien, welche bei der Kammergerichtskanzlei standen, hieß der erste Pro-N. Eben dies gilt auch von den sächs. Gerichtsschreibern, insofern sie Notarien sein müssen. [6]Ursprünglich wurden die Notarien vom Kaiser od. Papst ernannt; Kaiser Maximilian I. erließ 1512 eine **Notariātsordnung**, deren Vorschriften in einigen Staaten noch heute theilweise Anwendung haben; die kaiserl. Notarien wurden **N-rii Caesārei (N-rii Caesārei pūblici immatriculāti** od. **jurāti)**, die päpstl. **N-rii apostŏlici** genannt. [7]Später ernannten auch die Bischöfe Notarien in ihrem Sprengel (**N-rii episcopāles**): noch später überließen die Kaiser dies Geschäft den Hof- od. Pfalzgrafen. [8]Dem N. wird zu seiner Legitimation ein Diplom od. Decret ertheilt u. in demselben ihm ein Siegel verliehen (**Notariātssiegel, N-signette**), welches er ohne richterl. Erlaubniß nicht ändern darf. [9]Die Geschäfte der Notarien bestehn in den Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, hauptsächlich in Verfertigung von Contracten u. Errichtungen letztwilliger Verordnungen, Vollmachten zu beglaubigen, gerichtlich zu versiegeln, Inventarien zu verfassen, Protestationen (vorzüglich bei Wechselprotesten) vorzunehmen, Urkunden zu vidimiren, Besitz zu ergreifen, in eiligen Fällen Zeugen zu verhören od. bei gerichtl. Zeugenverhören das Protocoll nebst dem Richter zu führen, Appellationsinstrumente zu errichten ꝛc. [10]**Notariātsinstrumente**, welche cum notario et testibus aufgenommen worden, sind den öffentl. Documenten in Kraft u. Wirkung gleich; diese sind aus dem Protocoll zu entwerfen, welches der N. über den wesentl. Inhalt des vorgenommenen Geschäfs sogleich zu fertigen hat. *(Sch. u. Hg.)*

Notāsia, so v. w. Neu-Südwales.

Notātio censōria, s. u. Censor.

Notātus (Bot.), **1)** so v. w. gefleckt; **2)** bes. mit einem dunkeln Fleck gezeichnet.

Nōte, **1)** eine Bemerkung, bes. eine schriftliche; **2)** bes. in einem Buche unter jede Seite untergesetzte, od. zu Ende des Werks, od. eines Abschnitts beigefügte Erläuterung zu dem darin Angedeuteten. Dieses selbst erhält dann, in Bezug auf die N-n, den Namen Text. Gewöhnlich wird die Stelle, wozu die N. gehört, mit einem * od. † versehn, u. wenn deren mehrere auf einer Seite vorkommen, mit 3—4 solchen Sternchen od. Kreuzchen, od. auch mit Buchstaben des Alphabets, od. auch Zahlen, die dann gewöhnlich auf den folgenden Seiten fortlaufen. Die N. selbst (meist in kleinerer Schrift) erhält dann das entsprechende Zeichen. Vgl. Lemma 3). Zu N-n gehören auch Allegate (s. u. Allegiren 2) u. Citate (vgl. auch Marginalien). **3)** (Dipl.), s. u. Mémoire 4); **4)** Auszug einer zu bezahlenden Rechnung; **5)** s. Noten. *(Pt.)*

Nōteburg, s. Schlüsselburg.

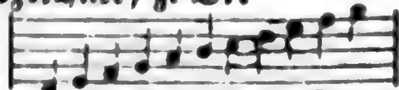
Nōtel (v. lat. **Nōtulus**), **1)** Entwurf eines Contracts; **2)** Aufschrift, um eine Sache nicht zu vergessen.

Notelāa (N. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Jasmineae, Oleinae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ. Sträucher.

Notemīgonus, nach Rafinesque Gattung der schmalköpfigen Fische, genommen aus der Gattung Häringe (Clupea *L.*); der Körper ist länglich, zusammengedrückt, Rücken u. Bauch stumpfeckig; vor der Rücken- u. Afterflosse ist keine große Schuppe; an den Bauchflossen fehlen die Anhänge, die die Häringe haben. Art: gelber Häring (N. auratus), silberig mit Goldglanz, Flossen gelblich; im Ohio. Vgl. Alse.

Notēmmata, s. u. Infusionsthierchen.

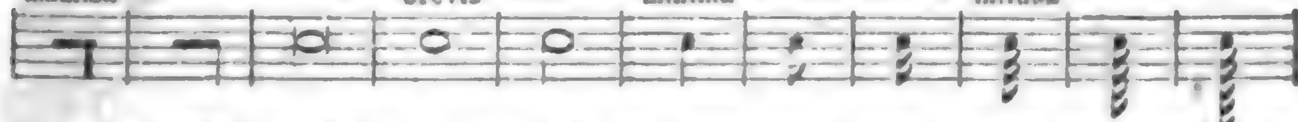
Nōten, **1)** s. Note; [1]**2)** (Musik), die Zeichen der Tonschrift, wodurch die Höhe u. Tiefe der Töne u. deren Zeitdauer bestimmt wird. [2]Dieselben werden unter, auf, zwischen u. über 5 parallele Linien (**N-linien**, Linien, Liniensystem) gesetzt, je nachdem es die höhern od. tiefern Töne erfordern; [3]die Dauer aber wird durch die verschiedne Form der N. bezeichnet, z. B.:



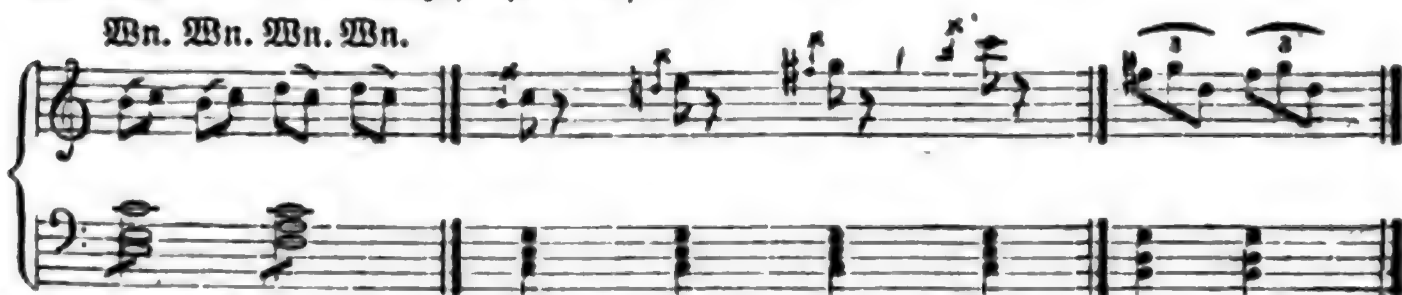
Da aber auf diesem Liniensysteme nur 11 Töne Platz haben, so bedient man sich zur Bezeichnung der fehlenden höhern od. tiefern noch kleiner Hülfslinien, welche man sogleich durch, über od. unter die N. schreibt, z. B.:

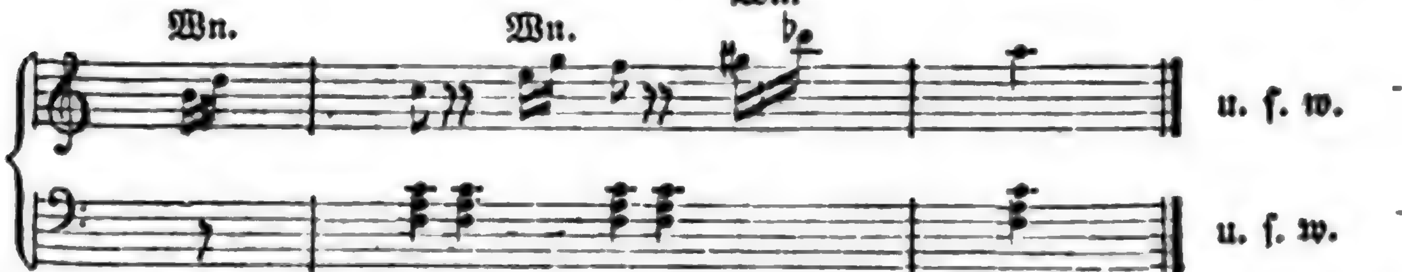
[4]Um aber zur Bezeichnung des ganzen Vorraths der Töne nicht zu vieler Hülfslinien zu bedürfen, wodurch die Uebersicht sehr erschwert würde, bedient man sich der sogenannten

nannten **N-schlüssel** (Claves), d. i. Zeichen, welche eine bestimmte höhere od. tiefere Tonregion andeuten, wenn sie den N. vorgesetzt werden. So bestimmt z. B. der G od. Violinschlüssel, daß auf der 2. Linie des Systems das eingestrichene g genommen werden soll u. die höher od. tiefer liegenden Stufen nach diesem Tone abgezählt werden. Sonst bediente man sich einer Menge solcher Schlüssel. Jetzt sind noch blos a) der oben genannte G od. Violinschlüssel; b) der Discant- (Clavier-) schlüssel, der bezeichnet, daß auf der 1. Linie das einmal gestrichene c angegeben werden soll; c) der Altschlüssel, bei dem das eingestrichene c auf der 3. Linie steht; d) der Tenorschlüssel, bei dem das eingestrichene c auf der 4. Linie steht, u. endlich e) der Baß- od. Fschlüssel, wo das kleine od. ungestrichene f auf der 4. Linie steht, üblich. [8]Die Formen, welcher man sich jetzt bedient, um die Zeitdauer einer N. zu bezeichnen, sind folgende:



[9]In ältern Zeiten bediente man sich der N. von noch längerer Zeitdauer u. schrieb sie meist in viereckiger Form, z. B.: die sogenannten Mönchs- od. Pfund-N. [10]Die N. theilt man auch in weiße N., die 2 Takt-N., Ganze u. Halbe Takt-N., weil in ihnen der innere Raum des **N-kopfs**, d. i. der obere Haupttheil der Note, weiß erscheint; u. in schwarze N., die Viertel, Achtel, Sechzehntel ꝛc., weil bei ihnen der N-kopf schwarz erscheint. Entgegengesetzt den N-kopf ist der **N-schwanz**, der Strich, der den halben N., Vierteln, Achteln ꝛc. angehängt wird. [11]Mehr. N. gehn nun auf eine andre (Geltung), so 8 Zweiunddreißigstel-N., 4 Sechzehntheil-N., 2 Achtel auf 1 halbe Note u. 2 halbe auf eine ganze. Ein Verlängerungsmittel zur Geltung der N. ist der Punkt (s. d.). Ueber die Bezeichnung der halben Töne s. Versetzungszeichen u. über die der Pausen s. d. [12]Diejenigen N., welche harmoniefremd, unmittelbar vor einer harmonieeignen Note anschlagen u. auf diese Art die zur Harmonie gehörige Note verzögern, heißen Wechsel-N. Sie können über u. unter der harmonieeignen Note gebraucht werden, ihr Abstand von derselben darf aber nur eine ganze od. halbe Stufe betragen. Auf diese Art müssen alle Vorschläge, wenn sie harmoniefremd sind, als Wechsel-N. betrachtet werden, z. B.:



u. s. w. Oft findet man auch 2 Wechsel-N. einer harmon. Note vorgesetzt, z. B.:

d. i. melod. Neben-N., die nicht in der zu Grunde gelegten Harmonie enthalten sind, u. die den harmon. N. im Nachschlage folgen. Diese Wechsel-N. können immer nur von kurzer Dauer sein, weil die Harmonie sonst zu sehr gestört würde; auch dürfen sie nicht mit den durchgehenden N., mit welchen sie viel Aehnlichkeit haben, verwechselt werden. Im Gegensatze zu beiden stehn die Haupt-N., Noten, welche in den, einem Tonsatze zu Grunde liegenden Grundaccorden enthalten sind, doch nennt man auch so die

die N., über welchen eine Verzierung, Triller u. dgl. (insgesammt als Hülfs-N. bezeichnet) angebracht ist. [7] Eingestrichne N. heißen die N. aus der 3., zweigestrichne aus der 4. Octave des Tonsystems, weil sie mit 1 od. 2 Strichen versehen sind. [8] Die N. werden gewöhnlich auf **N-papier**, 2—4mal dicker als gewöhnl. Papier, das man rostrirt, od. mit N-linien bezogen od. ganz weiß in Papierhandlungen bekommt, mit **N-federn**, starken u. stark zugespitzten Federn, beschrieben. Ueber die gedruckten, in Kupfer gestochnen, in Zinn gravirten od. lithographirten N. s. Notendruck. [10] Man drückt aber auch die Töne statt N. durch Ziffern od. Buchstaben aus, u. hät diese Bezeichnungsweise neuerdings bes. in Volksschulen mit Glück eingeführt, s. Bezifferung 2). **3)** (Gesch.). [11] Man vermuthet, daß **Hebräer, Griechen** u. **Römer** sich der Accente u. Buchstaben zur Bezeichnung der Töne bedient haben, wie es noch jetzt bei den Neugriechen geschieht. Bei den Griechen war die N-schrift, da sie die gleichnamige Benennung der Octaven rc. nicht kannten, sehr weitläufig, u. die Zahl der verschiednen N. soll sich auf 990 belaufen haben. [12] Uebrigens wird der Lesbier Terpander (um 650 v. Chr.) bei den Griechen für den Erfinder der N. gehalten. [13] Dieser Art N. bediente man sich bis auf Papst Gregor d. Gr. (um 590), welcher eine bedeutende Verbesserung der Tonschrift, so wie der Musik überhaupt, einführte. Er nannte die damals üblichen 15 Töne nach dem latein. Alphabet, u. bezeichnete mit den Versalbuchstaben A B C D E F G die 7 tiefern, mit den kleinen a b c d e f g aber die 7 höhern u. endlich mit aa den höchsten u. 15. Ton. Der Text wurde auf folgende Art unter die Buchstaben geschrieben:

a b c d e f e e d c b a
Glo ri a in - ex cel - sis de - o.

[14] Später setzte man die Buchstaben auf höhere u. tiefere Linien (Tabulatur, s. d.) u. nahm endlich statt der Buchstaben Punkte u. reducirte die Linien, deren jeder Ton eine brauchte, auf 5 u. setzte die Töne auch zwischen die Linien. Diese letztre Erfindung wird meist Guido von Arezzo zugeschrieben, welcher aber wahrscheinlich nur Verbesserer davon gewesen ist. [15] Die Geltung der N. durch ihre verschiedne Form wird dem Joh. Muria u. dem Mönch Franco von Köln zugeschrieben; wahrscheinlich aber waren auch sie blos Verbesserer. [16] Mehrmals hat man versucht, die Tonschrift zu verbessern u. zu vereinfachen, aber die zweckmäßige Einrichtung unserer üblichen N. ist noch nicht übertroffen worden. La Borde, Essai sur Musique; Forkel, Allgemeine Geschichte der Musik; Kircher, Musurgia; Gerbert, De cantu et musica sacra. *(Ge.)*

Notenbank, s. u. Bank.

Notendruck, [1] Noten wurden zuerst geschrieben, erst 1443 auf Holztafeln geschnitten u. gedruckt. [2] Ottavio Petrucci, zu Anfang des 16. Jahrh., brauchte Typen dazu, welche Erfindung Jaques Salecque, Schriftgießer in Paris, um 1610 verbreitete. [3] Indessen war ihr Verfahren sehr unvollkommen, u. sie verstanden keineswegs alle Zeichen, die bei Noten vorkommen, durch bewegl. Zeichen darzustellen. Erst Breitkopf in Leipzig setzte Typen zu vollständigen Noten zusammen, ja er übertraf Fournier u. Gadon, die ihm nachzuahmen strebten, bei Weitem. [4] Seit 1826 bemühte sich Duverger zu Paris, ein andres System zu erdenken, das den Fehler des Breitkopfschen, wo immer die Zwischenräume in den einzelnen gesetzten Stücken sichtbar bleiben, vermeidet. 1834 war er damit zu Stande. Seine stereotypirten Notenplatten zeigen fast keine Zwischenräume mehr. Das Verhältniß des Preises zu dem von Kupferplatten ist 1:4, auch an Papier, zu den man dünneres nehmen kann, wird bedeutend erspart. [5] Nach Ausbreitung der Kupferstecherkunst wendete man auch dieselbe mit dem vollkommensten Erfolge zum N. an, welche Art **N-kupferstich** aber von dem viel wohlfeilern Zinnstich, wo die Noten mit Stahlstempeln auf Zinnplatten geschlagen werden, verdrängt wurde. [6] Jetzt bedient man sich fast nur des Zinnstichs od. des Steindrucks. *(Ge. u. Pr.)*

Notenfresser, scherzhafte Benennung eines Musikers, welcher schwierige Tonstücke vom Blatte, jedoch geistlos u. ohne Empfindung, vorzutragen im Stande ist; daher auch beim Theater das übereilte Einstudiren einer Singpartie: **N-fressen**.

Notenpult, s. u. Pult 1).

Notenschlüssel, s. u. Noten.

Notenschnecke (Voluta musica), so v. w. Musikschnecke.

Notenschreibemaschine (**N-setzer, N-setzmaschine**), eine Maschine, welche an einem Klavierinstrumente angebracht, Alles aufschreiben sollte, was auf demselben gespielt wird. Die erste Idee dazu hatte 1747 ein Geistlicher Creed, zu London. Später erfand Joh. Friedr. Unger eine Art solcher Maschinen, welches den Mechanikus Hohlstedt, durch den damaligen Akademiedirector Euler unterstützt, veranlaßte, eine solche Maschine zu bauen, die er 1752 der Akademie zur Beurtheilung übergab. Sie bestand aus 2 Walzen, welche durch ein Triebwerk in Bewegung gesetzt wurden, wovon die eine das aufgerollte Papier enthielt, welches sich während des Spieles ab- u. auf die andre, mit Bleistiften versehene Walze aufwickelte, wobei die Töne, welche gespielt wurden, durch längere u. kürzere Striche auf eine Art von Liniensystem geschrieben wurden. Doch war diese Schrift sehr mühsam zu dechiffriren, weshalb diese N. nie sehr in Gebrauch gekommen ist. *(Ge.)*

Notenstich, s. Notendruck.

Nötentrommel (Instrumentm.), so v. w. Spielwalze.

Nötenumwender, eine Vorrichtung, sowohl bei Pulten am Fortepiano, als auch an andern Musikpulten, wo eine, vermittelst eines Fußtritts in Bewegung gesetzte Maschine, die Notenblätter umwendet, ohne die mit Spielen beschäftigten Hände damit zu befassen; erfunden von Antes in London, im Anfang des 19. Jahrh., verbessert von Jos. Böhm in Wien (1821), auch von Puzroche u. Wagner in Paris. *(Ge.)*

Nöter (Peter Franz de N.), geb. 1779 zu Walhem bei Mecheln, niederländ. Landschafts- u. Architekturmaler, dessen Werke sehr gesucht sind.

Notērus, so v. w. Tauchkäfer.

Nōteus, s. u. Infusionsthierchen n.

Notgērus (St.), so v. w. Notker.

Noth, 1) ein Leidenszustand, der durch seine Höhe das Bedürfniß der Hülfe zu einem dringenden macht; **2)** was zum äußersten Bedarf noch ausreicht; **3)** so v. w. äußerste Mühe.

Nōtha (gr., Bibelk.), s. u. Bibelkanon n.

Nōthachse, eine Mittelachse mit einem Achsenschenkel; wird, wenn bei Fuhrwesen mit hölzernen Achsen ein Achsenschenkel wegbricht, mittelst Knebel u. Stricke unmittelbar hinter der eigentlichen Achse befestigt, nachdem vorher die Ueberreste des gebrochnen Schenkels abgeschnitten wurden.

Nōthadresse, s. u. Wechsel n.

Nōthae cōstae (Anat.), so v. w. falsche Rippen. **N. vērtebrae,** falsche Wirbel.

Nōthanker, s. u. Anker s.

Nōtha sutūra (Anat.), falsche Naht, s. u. Nähte.

Nōthauswurf, 1) das Ueberbordwerfen der geladenen Waaren, um das Schiff zu erleichtern u. so zu retten; **2)** das Recht dazu.

Nōthbau, s. u. Bau 4).

Nōthbettungen, Bettungen für Geschütz in der Eile aus 3 Bohlen od. Bretern errichtet, 2 kommen unter die Räder, 1 unter den Schwanz des Geschützes.

Nōthbrücken, hölzerne Brücken, welche zum einstweiligen Gebrauche während des Neu- od. Reparaturbaues der eigentl. hölzernen od. steinernen Brücken errichtet werden.

Nōthbrunnen, Wasserbehältnisse, in einer Stadt angelegt, in welche bei Feuersgefahr durch Wasserkünste u. Schöpfräder Wasser geleitet wird.

Nōthdach, leichtes Breterdach über Mauern, auch wohl ganzen Gebäudetheilen, deren Fertigung über den Winter unterbrochen werden muß.

Nōthdamm (N-deich, Wasserb.), s. u. Deich n.

Nōthdurft (außer d. gew. Bedeutung), die rechtl. Vertheidigung seiner Sache im Prozeß; exceptivische N., die vom Beklagten vorgeschützte Rechtsausführung u. Beantwortung der Klage.

Nothēïa (gr. Ant.), s. u. Erbrecht s.

Nōtheisen, so v. w. Nutheisen.

Nōtherben (Heredes necessarii), die gesetzlichen Erben, welche im Testamente entweder, wenn auch nur auf den Pflichttheil eingesetzt, od. förmlich ausgeschlossen werden müssen, s. u. Testament.

Nōthfall, Fall, wo Bestimmungen zu Begehung od. auch Unterlassung von Handlungen eintreten, die ohnedieß unterbleiben, od. begangen werden würden, s. Nothrecht.

Nōthfeuer, abergläubischer Gebrauch, wo durch Reiben ein Feuer angemacht u. das kranke Vieh 3mal hindurch gejagt wurde, um es von der Seuche zu befreien. Einen Brand davon legte man in die Krippe, um dadurch den angesteckten Stall zu reinigen.

Nōthflagge, s. u. Nothzeichen.

Nōthfrist, s. u. Frist s.

Nōthgericht, so v. w. Criminalgericht.

Nōthgordingen (Schiffsw.), s. unt. Gordingen.

Nōthhafen, 1) ein Hafen, in welchen einzulaufen nicht die Absicht eines Schiffs war, wozu es aber durch Unglück genöthigt ist, s. Hafen s; **2)** eine Bucht, welche im Nothfall als Hafen benutzt werden kann.

Nōthhaken (Artill.), s. u. Laffete n.

Nōthheilige, Heilige, von denen man sich vorstellt, daß sie in gewissen Nöthen, sobald sie nur angerufen werden, schnelle Hülfe angedeihen lassen. Hierher gehören die 14 **Nōthhelfer:** Georg der Märtyrer, Blasius, Erasmus, Pantaleon, Vitus, Christophorus, Dionysius der Areopagit, Cyriacus, Achatius, Eustachius, Egidius, Margaretha, Katharina u. Barbara. Ihre Verehrung scheint von den Cisterciensern herzurühren, in deren Missalien sich eigne Messen für diese Heiligen vorfinden. *(Xx.)*

Nōthhemde, ein Hemd, welchem man Kraft zuschrieb, gegen Schuß u. Hieb fest zu machen u. den Weibern die Geburt zu erleichtern.

Nōthhobel, s. u. Nuthhobel.

Nōthhülfe, 1) so v. w. nothgedrungene Selbsthülfe, s. u. Nothwehr 1); **2)** der Beistand, der uns in der Noth von Andern geleistet wird, wozu Jeder selbst gegen Feinde verpflichtet ist, s. u. Wohlthätigkeit; **3)** so v. w. Charitativsubsidie 2).

Nōthhülfsflagge (Schifff.), s. unt. Nothzeichen.

Nōthi (gr.), s. Nothoi.

Nothītes (N. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *De C., Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Nōthklage, eine Klage über erlittene Gewaltthätigkeit, bes. Nothzucht.

Nōthlöthmaschine, s. unt. Löthrohr r.

Nōthlüge, s. u. Wahrhaftigkeit.

Nōthmaschinen, Maschinen, welche in

en Feuers- u. Wassersnoth Hülfe gewähren können. Vgl. Rettungsmaschine.

Nöthmünze, eine Münze, die bei großem Geldmangel zum einstweiligen Verkehr bestimmt wird. Bei N-n wird auf den eigentl. Werth nicht gesehen u. sie werden bald kleiner, bald vom schlechtem Gehalt, bald aus edeln u. unedeln Metallen, auch wohl aus Leder (Ledermünzen), Papier rc., die meisten von Blech od. Kupfer angefertigt. Gewissermaßen kann man die Assignaten u. manche Art des Papiergeldes, die schwed. **N-thaler** (s. d.), in neuerer Zeit die dän. Rigsbanktegn rc. hierher rechnen. Sonst waren N. in belagerten Städten, wo sie dann in unregelmäßiger Form aus vorhandenem Geräthe, geschnitten u. diese gestempelt wurden, sehr gebräuchlich, Belagerungsmünzen (Kriegsmünzen); ist die Form viereckig, so heißen sie **N-klippen**; Duby, Recueil général des pièces obsidionales et de nécessité, Par. 1787, 4. *(Mch. u. Jb.)*

Nöthnagel, 1) Nagel, der da eingeschlagen wird, wo der erste den durchbohrten Stoff von einander gesprengt hat; dah. **2)** ein Mensch, den man nur dann benutzt, wenn man eben keinen andern hat.

Nöthoi (gr.), **1)** Unechte, uneheliche Kinder, s. Griechenland (Ant.) •; vgl. Concubinat; **2)** in Sparta Kinder von Eltern aus verschiednen Ständen gezeugt, welche einen besondern Stand ausmachten, aber an der Erziehung der Spartiaten Theil hatten.

Notholäëna, s. u. Farrenkräuter •.

Nothömb (spr. Nothong, Joh. Baptist), geb. 1805 zu Messency im Luxemburgischen; erst in Luxemburg, dann in Brüssel Advocat, u. nahm seit 1829 an der Redaction des Courrier des Pays-Bas Antheil. Nach der Revolution von 1830, während welcher Zeit er sich in der Provinz Luxemburg befand, ernannte ihn die provisor. Regierung zum Mitgliede der Verfassungscommission, die ihm u. Devaux die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs übertrug, nachdem sie die leitenden Grundsätze festgesetzt hatte. Auf N-s Rath nahm die provisor. Regierung am 16. Oct. 1830 das Großherzogthum Luxemburg feierlich in Besitz; zugleich entwarf er im Verein mit Charles Bröckern u. Tielemans das Regulativ zu den Wahlen für den Nationalcongreß, in welchen er selbst als Deputirter von Arlon eintrat. Im Nov. 1830 wurde N. Mitglied des diplom. Comité, das die provisor. Regierung an die Stelle eines Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten einsetzte, u. blieb dann Generalsecretär dieses Ministeriums. Gleich in den ersten Sitzungen des Congresses trat er als Vertheidiger der repräsentativen monarchischen Verfassung auf und empfahl diplom. Verhandlungen mit den Großmächten Europas, sprach aber zugleich für die Ausschließung des Hauses Nassau-Oranien vom belg. Thron, so wie er sich dann überhaupt als eins der thätigsten u. einflußreichsten Mitglieder des Congresses u. als einen der besten Redner bewies. Bei der Wahl eines Königs stimmte er erst für den Herz. v. Nemours, dann für den Prinzen Leopold v. Koburg, u. ging mit Devaux im Juni 1831 als Commissär nach London, von wo aus er die 18 Artikel nach Brüssel brachte, s. Belgien (Gesch.) ıı. Als Mitglied der Repräsentantenkammer stimmte er für die 24 Punkte (s. ebd. ıı), erklärte sich aber später gegen die Vorbehalte, die Oestreich, Preußen u. Rußland den Ratificationen zu den 24 Artikeln hinzufügten. 1833 vertheidigte er als königl. Commissär das Budget in den Kammern, so wie auch der Minister Lebeau, den Gendebien anklagte, an ihm einen lebhaften Vertheidiger fand. Im Januar 1837 erhielt N. das neu errichtete Ministerium der öffentl. Arbeiten, u. 1840 das Ministerium des Innern. Bald darauf nahm das ganze Ministerium de Theux den Abschied u. N. wurde Gesandter beim deutschen Bunde, 1841 Minister des Innern u. der Justiz, 1843 blieb er allein u. organisirte ein neues Ministerium. Schr.: Essai historique et politique sur la révolution belge, Brüssel 1832, 2 Bde., deutsch Stuttg. 1836. *(Js. u. Hel.)*

Nöthos, 1) der Unechte, s. Nothoi; daher **2)** Beiname von Ptolemäos XI.

Nöthrecht (Jus necessitatis), das angebl. Recht, darum eine rechtsverletzende Handlung zu begehen, weil der Thäter zufällig in einer solchen Noth **(N-fall)** sich befindet **(N-stand)**, daß er seine od. der Seinigen Persönlichkeit nicht anders retten kann (s. Strafmilderung •); dah. das Sprichwort: Noth kennt kein Gebot.

Nöthreif, Reif, welcher nur einstweilen an ein Gefäß gelegt wird.

Nöthreif, 1) das Getreide, wenn es vor der gehörigen Zeit gelb u. trocken wird; es erfolgt bes. in sandigem Boden bei anhaltender Dürre, od. auch, wenn eine Lohe in das Getreide gefallen ist; **2)** überhaupt von Früchten u. Obst nicht vollkommen reif u. wegen zu weit vorgerückter Witterung, auch nicht fähig es zu werden.

Nöthruder, 1) Steuerruder, welches an die Stelle des verloren gegangenen Steuerruders gesetzt u. aus starken Tauen, Rahen od. Stengen u. Bretern verfertigt wird; **2)** so v. w. Rudermaschine.

Nöthschlange, altes Geschütz, im Felde od. bei Belagerungen angewendet. Meist schoß die ganze N. 15 Pfd. Eisen u. wog 45—50 Ctr.; die halbe N. 7 Pfd. Eisen u. wog 20 Ctr.

Nöthschraube, spitzige, eiserne Schraube am Ende einer Stange; diente ehedem zum Ausladen der Geschütze.

Nöthschuss (Schifff.), s. Nothzeichen.

Nöthstall, Zusammenfügung von starkem Zimmerholz, in der Nähe von Hufschmieden angebracht, in dem Pferde, die sich nicht gutwillig beschlagen lassen, eingebracht

bracht u. worin sie so eingeengt werden, daß sie zu allem Widerstand unfähig sind. Dies Mittel ist als ein äußerstes anzusehn, da es meist die Pferde erbittert u. man Mühe hat, abermals das Pferd in einen N. zu bringen. *(Pi.)*

Nothtaufe, die Taufe, welche bei Lebensgefahr dem Kinde ertheilt wird, u. zwar in Abwesenheit des Geistlichen, durch den Schullehrer, die Hebamme, od. eine andere christl. Person, unter Aussprechung des Taufformulars u. des christl. Glaubens. Geschieht es durch Laien, so muß der Geistliche, wenn das Kind nach der Taufe leben bleibt, untersuchen, ob das Kind ordentlich getauft worden, wo nicht, die Taufe wiederholen. *(Wth.)*

Noththaler, schwed. kupferne Nothmünzen, welche Karl XII. auf den Rath des Ministers Baron von Görz von 1715 – 19 in 10 verschiedenen Geprägen, von denen 5 röm. Götter vorstellen, schlagen ließ; sie wurden zu 1 Daler Silbermünze ausgegeben, obgleich sie nur $\frac{1}{10}$ Daler Kupfermünze Werth haben. Jedes Jahr sollte ein neues Gepräge kommen, mit dem man das frühere einlösete; dies geschah aber nicht, es wurden neue zu den alten geschlagen, u. die Verwirrung u. Theuerung stieg auf das Aeußerste; sie dienten später als Hauptklagpunkt gegen Baron Görz. Der 10. u. letzte von 1719 mit dem Bilde der Hoffnung (Hoppet), welcher nicht in Umlauf gesetzt ward, ist der seltenste. Einige rechnen noch einen 11. mit dem Brustbild des Baron Görz, daher Görzenthaler, dazu, der erst nach dessen Tode als Jetton, wahrscheinlich nur von einem Stempelschneider verbreitet u. noch seltener ist. *(Msch. u. Jb.)*

Noth- und Hülfsbüchlein, s. u. Becker 10.

Nothus (gr.), so v. w. Nothos.

Nothus, 1) nach Ziegler der Bockkäfer; die Lippe ist tief ausgeschnitten, Fühlhörner einfach, Körper lang, schmal, das Endglied der Kiefertaster stark, beilförmig; heißt nach Illiger Osphya. Arten: N. clavipes, bipunctatus u. a.; 2) (Bot.), so v. w. Hibrida.

Nothwehr (lat.), [1] (Moderamen inculpatae tutelae, Tutela inculpata, Defensio violenta s. necessaria, vgl. Defension 4), erlaubte Vertheidigung, eigener od. fremder Rechte gegen einen angefangenen ungerechten Angriff, wenn der Schutz der öffentl. Macht unmöglich ist. [2] War der Angriff durch eigene Schuld des Angegriffenen veranlaßt, so war er nicht ungerecht, daher N. dagegen nicht vorhanden; bloße Drohungen berechtigen nicht dazu, wenn nicht ein Angriff von Seiten des Angreifenden (Auctor pugnae, der den thätl. Angriff beginnt, verschieden von Auctor rixae, der blos den Streit veranlaßt), damit verbunden ist (s. u. Drohung 7), Laesio inchoata. [3] Die Privatgewalt mußte die einzige Bedingung der Rettung des angegriffenen Gutes, geringere als die angewendeten Vertheidigungsmittel mußten zum Schutze des gefährdeten Gutes nicht ausreichend sein. [4] Danach lassen sich die Streitfragen, ob bei Angriffen gegen Eigenthum u. gegen Ehre, namentl. auf Geschlechtsehre N. zu genehmigen sei, entscheiden, da der Staat entzogene Geschlechtsehre nicht wiedergeben, den körperlichen Mißbrauch nicht ungeschehen machen kann u. die jetzigen Mittel der deutschen Staaten zu Herstellung der Ehre im Allgemeinen nicht ausreichend sind. [5] Angewendete zu heftige Mittel zur N. u. Ueberschreitung der gesetzl. Grenzen begründen den Exceß der N., Ueberschreitung der N., unrechte N., u. ist diese als Dolus od. Culpa anzurechnen, die schuldhafte N. (Moderamen deculpatae tutelae), deren Bestrafung nach Maßgabe des Vergehens, in das sie einschlägt, Tödtung, Körperverletzung rc., unter Berücksichtigung der aus dem Angriff auf den Verletzenden entspringenden Milderungsgründe, erfolgt. [6] Das Recht zur N. muß der darauf sich Berufende erweisen; dann wird die Rechtlichkeit der Ausübung so lange vermuthet, bis das Gegentheil erwiesen ist, u. die aus wahrer N. in den Grenzen derselben unternommene That ist unsträflich. [7] Unter den Particulargesetzen erlauben das östreich. Gesetzbuch I. Art. 127., preuß. Landrecht II. Tit. 20. Art. 820., baier. Gesetzbuch Art. 127., sächs. Art. 70 u. würtemberg. Art. 102 ausdrücklich die N. gegen Angriffe auf die Person u. bezüglich das Eigenthum, Letzteres mit der Ausnahme (Art. 103), wenn nach allen Umständen Schadenersatz zu erwarten war. *(Bs.)*

Nothwehrsystem, s. u. Criminalrechtstheorie 11.

Nothweisel, s. u. Biene 6.

Nothwendiger Eid, s. u. Eid 7.

Nothwendigkeit (lat., Necessitas), aus den Begriffen Wirklichkeit u. Möglichkeit zusammengesetzter Modalitätsbegriff, das Wesen desjenigen bezeichnend, was so wirklich gedacht wird u. werden muß, daß es gar nicht anders sein kann. Man unterscheidet: a) physische. aa) Wird bei dieser in der sichtbaren Natur keine bedingende Ursache vorausgesetzt, z. B. in dem Satze: jeder Cirkel ist rund rc.; so ist es eine unbedingte, absolute, innerliche N., N. schlechthin. Von dieser Art sind alle mathem. Wahrheiten. bb) Wenn dagegen ursächliche Bedingungen vorausgesetzt werden, z. B. in dem Ausspruch: wenn die Temperatur der Luft diesen Kältegrad erreicht, so friert es rc., so heißt die N. hypothetisch, bedingt, äußerlich, u. in wie fern wir diese N. bei den Naturdingen überall antreffen, eine natürliche od. Natur-N. b) Die moralische N. spricht sich in den Gesetzen der prakt. Vernunft u. den Forderungen des Gewissens für den freien Willen aus, so daß der Mensch als ver-

vernünftig-sittliches Wesen der erkannten Wahrheit zu gehorchen sich heilig verpflichtet u. gedrungen fühlt. Hier ist also die N. in einem Sollen, so wie dort in einem Müssen begründet. *(Wth.)*

Nöthzeichen, 1) jedes Zeichen, durch welches auf eine vorhandene Gefahr od. Noth aufmerksam gemacht wird; daher **2)** in umdeichten od. andern Gegenden, welche der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, ein Zeichen, welches mit Kanonen- u. Gewehrschüssen, od. durch Fanale gegeben wird; **3)** ein Zeichen, durch welches ein Schiff zu erkennen gibt, daß es in Gefahr ist, unterzugehn; dazu dienen Kanonenschüsse **(N-schüsse)**, u. bei Tage auch eine Flagge **(N-flagge)**. *(Fch.)*

Nöthzucht, s. u. Fleischliche Verbrechen u ff.

Notialgīē (v.gr., Med.), s. Rückenweh.

Noticästrum (N. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *De C.* Arten: N. ascendens, in Chili.

Nōti cŏrnu (Südhorn, später Aromata), die SOstküste Afrikas, bis wohin die Alten diese Küste kannten (bis hierher kam Hanno auf seiner Entdeckungsreise); sie fanden hier wilde, zottige Menschen (wahrscheinlich große Affen); j. Cap de trois pointes.

Notĭdanus, Fisch, s. Hai B) b) cc).

Notificatiönsschreiben (v. lat.), **1)** Schreiben im Curialstyl von Diplomaten souverainer Staaten an and. Regierungen erlassen, um ihnen etwas mitzutheilen, was sie amtlich od. persönlich interessirt; **2)** (Hdlgsw.), so v. w. Circularschreiben; daher **Notificiren,** Einem etwas bekannt machen.

Nōtio (lat.), der Begriff, in sofern ihm gewisse Merkmale (Notae) zukommen.

Notiomēter (gr.), so v. w. Hygrometer.

Notiōn (v. lat.), **1)** s. Notio; **2)** die öffentl. Aufforderung des Eigenthümers von confiscirter Contrebande, daß er sich entweder der Strafe unterziehe, od. gegen das gefällte Urtheil vertheidige.

Nōtion (a. Geogr.), **1)** Stadt Ioniens; zwischen N. u. Samos 407 v. Chr. Schlacht, die jedoch bekannter als Schlacht bei Samos ist. **2)** Stadt auf Kalydna bei Rhodos.

Notiōphilus, nach Dumeril Gattung der Laufkäfer, der Gattung Elaphrus (s. Raschkäfer) verwandt.

Notīrbuch, 1) Buch, worin von Tag zu Tag etwas Aufzeichnungswerthes niedergeschrieben wird; **2)** bei manchen Kaufleuten das monatl. Haushaltungs- u. Handlungsunkostenbuch.

Notīren (v. lat.), **1)** etwas aufschreiben, in Rechnung bringen; **2)** s. u. Wechsel.

Notist, der ein Tonstück aus der Partitur in die verschiedenen Stimmen ausschreibt u. so zur Ausführung zubereitet; der N. muß musikal., gebildeter u. genauer als der gewöhnl. Notenschreiber (N-copist) sein.

Nötister Wässer, s. u. Lötzen 1).

Notītia (lat.), s. Notiz.

Notitia dignitätum utriūsque impĕrii (Breviarium Theodosii Junioris), von Theodosius dem Jüngern durch mehrere Gelehrte gegen 426 veranstaltetes Verzeichniß der obrigkeitl. Würden der röm.-occidental- u. oriental. Reichs, sammt einer Uebersicht des ganzen Reichs; zuerst, im Auszug, von Alciat herausgeg., dann Basel 1552, Fol., vollst. von Gelenius, hierauf von Guido Pancirolus, Vened. 1593, Fol., auch von Labbäus, Par. 1651, 12. *(Fch.)*

Nōtium, südl. Vorgebirge Hibernias; j. Missen-Head.

Notīz (v. lat.), **1)** Nachricht, Bemerkung; **2)** so v. w. Schlußzettel. **Notizenbuch,** so v. w. Notirbuch.

Nötkasund, s. u. Pittsinsel 1).

Nötker, 1) 972—1008 Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch. des Bisth.) u; **2)** N. der Dritte od. N. Labeo, Mönch in St. Gallen; st. 1022 als Abt daselbst; verdient um die Bildung der deutschen Sprache; von seinen deutschen Uebersetzungen (zu denen die des Organon von Aristoteles, der Consolation des Boethius u. a. ohne Grund gerechnet werden), ist bes. die der Psalmen bekannt. Handschriften in St. Gallen (wahrscheinlich Autograph) u. Wien; herausgeg. im 1. Bd. von Schilters Thesaurus antiq. teuton. *(Lb.)*

Nōto, 1) N. antico, Trümmer einer Stadt, in der sicil. Intendantur Siragossa; auf dem Berge Gelor, 1090 von den Normannen erobert, s. Sicilien (Gesch.) u, durch Erdbeben 1693 zerstört, darauf von den Ew. verlassen; die sich 3 Stunden davon in **2) N. nuŏvo,** Stadt mit vielen Klöstern, Kirchen u. Palästen, Antikencabinet, Münzsammlung, 18,000 Ew. ansiedelten, davon hatte das Val di Noto den Namen; **3)** Fluß dabei, fällt ins Mittelmeer; **4)** Fürstenth., Vorgeb. u. Stadt, s. Nipon u. *(Wr.)*

Nōto...., v. gr. Nōtos od. **Nōton,** der Rücken.

Notōbasis (N. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *De C.* Arten: N. syriaca, in SEuropa, Syrien ꝛc.

Notobrănchia, so v. w. Rückenkiemen.

Notōceras (N. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphischistae, Siliquosae, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Griechenland, Spanien, Sibirien, auf den canarischen Inseln.

Notochäēte (N. *Benth.*, Notocheta), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Nepetariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. hamosa, in OIndien.

N-chläĕna (N. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, mit am Rande des Wedels in Linien sitzenden Fructi-

Fructificationen. Arten: in O- u. WIndien, Neuholland, SEuropa, NAfrika, SAmerika.

Notoclea, Insect, s. u. Chrysomelinae 5 e).

Notodonta, nach Ochsenheimer Gattung der Spinner; Fühlhörner kammförmig, beim Weibchen oft fadenförmig, Rüssel sehr lang, auf dem Rücken gewöhnlich ein Haarbüschel, die Oberflügel haben einen behaarten Zahn, der über den Rücken gelegt ist, die untern Brandflecke; die Raupen sind Buckelraupen (nackt mit hohen Bauchfüßen, stumpfem Kopfe, meist buckeligem Körper, od. mit 2 Spitzen hinten). Puppe hat hinten einen Stachel. Dazu die Arten: N. zikzak, dromedarius, Kameelmotte (N. camelina), u. m. a.; stehn bei Fabricius unter Bombyx. *(Wr.)*

Notomyelitis (v. gr.), Rückenmarksentzündung.

Notonecta, 1) s. Ruderwanze; **2)** s. u. Schwimmwanze. **Notonectides,** nach Latreille Zunft der Wasserwanzen; begreift die Gatt.: Notonecta, Plea, Sigara, Corixa.

Notonia (N. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in OIndien.

Notopoda, Krebsfam., s. Krabben 10.

Notopterus, nach Lacépède Gattung, genommen aus der Gatt. Häring (Clupea *L.)*, der Kiemendeckel u. die Wangen beschuppt, die vordere u. mittlere Platte des erstern gezähnt, Afterflosse läuft mit der Schwanzflosse zusammen; Bauchflossen klein. Art: gezähnter N., in OIndien.

Notorisch (v. lat.), **1)** zu allgemeiner Kunde; im Prozeß **2)** das, was dem Richter schon hinlänglich bekannt ist u. darum eines bes. Zeugenbeweises nicht bedarf. Man theilt das N. ein **a)** in das Menschenkundige, was mit den Sinnen u. durch die allgemeine Erfahrung aufgefaßt wird, **b)** in das Volkskundige, **c)** das Ortskundige u. **d)** das Gerichtskundige. Die **Notorietät** schließt den Gegenbeweis nicht aus. *(Hss.)*

Notos (gr.), **1)** Südwind; **2)** Personification desselben, Sohn von Asträos u. Eos.

Notoxus, s. u. Feuerkäfer b); bei Cuvier einzige Gattung der Zunft Anthisida.

Not. pub. caes. jur., Abkürzung für Notarius publicus caesareus juratus.

Notre Dame (spr. Notter damm), Kirche zu Paris, s. d.

Notre Dame (spr. Notter damm), mehr. Ortschaften in Frankreich, die unter dem **Zusatzwort** zu suchen sind, so **1) N. D. d'Abondance,** s. Abondance; **2) N. D. de Clery,** Stadt, s. u. Orleans; **3) N. D. des Fresnay** u. **4) N. D. de Cosme,** 2 einander naheliegende Marktfl. im Bzk. Mamers, Dep. Sarthe, mit 1600 Ew.; **5) N. D. de la Garde,** Schloß, s. u. Marseille 2); **6) N. D. de Liesse,** Marktfl., s. u. Laon; **7) N. D. de Similly,** Marktflecken im Depart. Manche. *(Wr.)*

Notre Dame de Chardon (spr. Notter damm d'scharbong, Ordre de), s. Bourbonorden. **N. Dame du Vel** (spr. = = dü well), s. u. Trappisten.

Notschen Guba (N-busen), s. u. Meerbusen Anadyr.

Nott (Nacht, nord. Myth.), die Nacht, Tochter des Riesen Norfe, schwarz u. dunkel, zuerst mit Naglfari, dem sie einen Sohn Audr gebar, dann mit Onar, dem sie Jörd gebar, u. zuletzt mit Dellingr vermählt, dem sie Dagr (Tag) gebar. Alfadur setzte sie u. Dagr an den Himmel, gab ihnen 2 Wagen u. 2 Pferde, daß sie damit jeden Tag die Erde umfahren sollten. Die Nacht fährt voran mit dem Roß Hrimfaxi (Reifmähne), von dessen Gebiß Schaum (Meldropar [Gebißtropfen]) fällt, woraus der Morgenthau entsteht. Wenn die Sonne aufgeht, begibt sich N. nordwärts nach Niflheimr. Andre Namen u. Beinamen: bei den Asen Niol, die Nährende, bei den täuschenden Mächten Grima, die Grimme, bei den Riesen Olios, Unlicht, bei den Alfen Svefngaman, Schlafesvergnügen. *(Wth.)*

Nottawasaughink (Fluß), s. Canadische Seen 5.

Notte (Sühne), Fluß im preuß. Rgsbzk. Potsdam, entspringt bei Sperenberg, fällt bei Köpenik zur Spree.

Nottingham (spr. Nottinghämm), **1)** Grafschaft im Innern Englands, hat 39 QM., hügelig, zum Theil bewaldet, fruchtbar, bewässert von der Trent, Meder, Maun, Wilham, dem Grand-Trunkkanal u. e. a.; Industrie nicht unbedeutend auf Wollen- u. Baumwollenwaaren, Bier 2c., 225,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Trent u. Grand-Trunkkanal, der es mit Liverpool, London u. Hull verbindet; Schloß, Kirchen, Bethäuser, schönes Rathhaus mit dorischen Säulen, Theater, Börse, 2 Frei-, 4 Armenschulen, ökonom. Gesellschaft, großen Strumpfwebereien u. Spitzenfabriken, Bleiweißfabrik, Arakbrennerei, Alebrauerei, Flußschifffahrt, 57,000 Ew. In der Nähe die merkwürdigen Druidenhöhlen. Geburtsort von Cranmer, Arkwright u. Wakefield. *(Wr.)*

Nottoway, Canton u. Fluß, s. Virginia 5 A).

Nottuln, Dorf im Kr. Münster des preuß. Rgsbzks. gl. N., Steinbrüche, Armenhaus, vormaliges, schon seit 827 bestehendes adeliges Fräuleinstift, 1100 Ew.

Notturno (ital.), **1)** Nachtmusik; Tonstück bei Nacht aufgeführt, meist für Blasinstrumente geschrieben, mit willkürl. Zahl der Stimmen, auch hat es keinen fest bestimmten Charakter u. enthält mehrere Sätze, wovon meist ein sanft u. ernst gehaltener Marsch den Anfang macht; **2)** drei- u. vierstimmige Gesänge, die bei Nacht vorgetragen werden.

Notulus (lat.), so v. w. Notel.

Notūrus, nach Rafinesque Gattung, genommen aus der Gattung Wels (Silurus *L.*); die Fettflosse fehlt, die Rückenflosse ist sehr verlängert. Art: gelber N. (N. luteus), im Ohio u. e. a.

Notylia (*N. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika.

Noudar, Stadt, s. u. Portalegre.

Noues (fr., spr. Nuh, Waarenk.), s. Nos.

Noufy (Noufhe), Land, s. Haussa 1).

Nougārie (N-riep), s. u. Orangefluß.

Noumenon (gr.), das rein mit dem Verstande Aufgefaßte, im Gegensatz von Phänomenon, dem sinnlich Wahrnehmbaren.

Nourrīt (spr. Nurri, Adolph), geb. 1804 zu Paris, Schauspieler, betrat 1821 zum erstenmal die Bühne, ward später bei der großen Oper in Paris angestellt, erntete dort u. auf seinen Reisen großen Beifall, verließ 1836 Paris, sang auf verschiednen ital. Theatern, ward dann in Neapel engagirt, stürzte sich 1839 in einem Anfall von Wahnsinn aus dem Fenster. *(Dg.)*

Nous (fr., spr. Nuh, Waarenk.), so v. w. Nos.

Nouvēlles (fr., spr. Nuvell), Neuigkeiten, Titel für Werke, die solche brachten.

Nouviōn (spr. Nuviong), 1) (N. en Thierache), Marktfl. im Bzk. Vervins, des franz. Depart. Aisne; 3500 Ew. 2) Marktfl. im Bzk. Abbeville, Dep. Somme; 600 Ew.

Nŏva (lat.), 1) Neuigkeiten; 2) **Novitäten**), die erschienenen neuen Verlagswerke; 3) im Handel überhaupt frische Waare; 4) in Fabriken neue Muster.

Nŏva Atlāntis (Lit.), s. u. Atlantis, auch Bacon 6).

Nŏva Băbylon, s. Neu-Babylon. **N. Beira**, District, s. u. Goyaz 1. **N. Berda**, s. u. Veldschterin. **N. Bragānza**, so v. w. Aveiro, s. d. **N. castĕlla**, neu-lat., Name für Neufchatel.

Novācula, Fisch, s. Kurzschnauze.

Novaculīt, so v. w. Wetzschiefer.

Nŏvae, Ort in Obermösien, j. Rustschuck. **N. Athēnae**, so v. w. Mailand (s. d.) 1.

Nŏvae tăbulae (röm. Ant.), s. u. Schuldenwesen (Ant.).

Novaja Semlja, s. Nowaja Semlja.

Novalăcker, seit Menschengedenken wüste gelegene, erst kürzlich cultivirte Aecker. **N-zehent**, der Zehent von solchen Aeckern; s. u. Zehent.

Novalēsa, Dorf am Fuße des Bergs Cenis in der Prov. Susa (Turin), des sard. Herzogth. Piemont; 2000 Ew. Davon zu unterscheiden **Novalāise**, Marktfl. in der savoy. Prov. Chambery, mit Steinkohlengruben, 1800 Ew.

Novālis, Pseudonym für Hardenberg 4).

Novalīt (Miner.), s. Novaculit.

Nŏva literāria, Büchertitel älterer Zeitungen in latein. Sprache; s. u. Zeitungen 10 ff.

Nŏva monĕta (lat.), neue Münze.

Novāna, Stadt in Picenum in Italien; j. Monte di Nove. **Novāntā**, Volk in Britannia barbara.

Novantīk (v. lat.), Altes, so fern es wieder als Neu behandelt wird, in Sitten, Künsten, wissenschaftl. Theorien u. a.

Novānus, Nebenfluß des Aternus in Picenum in Italien; j. Genga.

Novāra, 1) Prov. in dem sardin. Fürstenth. Piemont; grenzt an östreich. Mailand, ebenes, sehr fruchtreiches Land bewässert von der Sessa dem Tessino u. vielen Kanälen; Producte: Reis, Getreide, Seidenbau, Obst, Hanf, Flachs, Wein, von Hausthieren bes. Esel u. Federvieh, jetzt gegen 67 QM. mit mehr als 230,000 Ew. Darin: Borgo Lavezzaro, 3600 Ew., Seidenbau; Borgo Manero a. d. Agogna, 5500 Ew.; Borgo Sesia, 5000 Ew.; Borgo Vercelli, 1800 Ew., Städte; mit Seiden-, Wein-, Reißbau u. Handel; 2) östreich. N., Theil des Gouv. Mailand, 40 QM., 127,000 Ew. 3) Hauptst., von piemont. N. an der Agogna; Festung, Justizpalastplatz mit kolossaler Statue Karl Emanuel III. von Marchesi, hat Bischof, Kathedrale, mit schönen Gemälden u. guter Musik, viele Kirchen (von St. Gaudenzio mit schönem Glockenthurme), 17 Klöster, 2 Hospitäler, altes Schloß, mehrere Collegien, bischöfl. Seminar, weibl. Erziehungshäuser, Handel mit Reis u. Seidenfabrikaten; 17,000 Ew. 4) (Gesch.), N. ist das alte **Novāria**, u. soll von dem Trojaner Eltius, einem Sohn der Aphrodite, bei einem seiner Mutter daselbst errichteten Altar erbaut u. N. (d. i. Nova ara, neuer Altar) genennet worden sein. Nach And. hieß es früher Aria od. Libya u. Leontina. Im Mittelalter gehörte N. lange den Herzögen von Mailand, u. hier wurde 1500 Ludwig Sforza von den Schweizern belagert u. gefangen. 6. Juli 1513 wurde N. von den Franzosen belagert, diese aber bei einem Ausfall des Herzogs Maximilian Sforza mit den Schweizern geschlagen, s. Frankreich (Gesch.) 11 u. Venedig (Gesch.) 11; 1515 u. 1522 von den Franzosen genommen; 20. Sept. 1706 an die Kaiserlichen übergeben, s. Spanischer Erbfolgekrieg 130; 1734 an die Franzosen u. Spanier ergeben. *(Wr. u. Lb.)*

Novāria (a. Geogr.), 1) Stadt, s. u. Novara 4); 2) Fluß dabei; j. Gogna.

Novatiānus, Presbyter um 252, der nach dem Tode des Bischofs Fabian sich gegen Cornelius des röm. Stuhls bemächtigte; seine große Strenge gegen die Gefallenen, die er auf einer Seite aus der Kirchengemeinschaft ausschloß, bildete eine bes. Partei, die **Novatiāner**, welche behaupteten, daß eine Kirche, welche solche Sünder, wie die Gefallenen, wieder aufnehme, un-

unmöglich die wahre Kirche sein, den heil. Geist haben u. die Sacramente kräftig austheilen könne. Sie erkannten daher keinen von ihrer Gegenpartei ordinirten Bischof an. Die consequente Durchführung der ältern strengen Kirchenzucht war aber unmöglich, bes. da die Novatianer die Strafen der Todsünden auch auf andere nach der Taufe begangene Uebertretungen ausdehnten u. die 2. Ehe verboten. Auch beschuldigte man sie der Ketzerei in der Lehre von der Trinität, Cornelius blieb daher Bischof; die Novatianer wurden auf dem Concil zu Carthago verdammt, von Innocenz aus Rom vertrieben u. von Cölestin ihrer Güter u. Kirchen beraubt. Dennoch erhielt sich diese Sekte bis zum 5. Jahrh. Des N. Opera herausgeg. v. Welchmann, Oxford 1724; v. J. Jackson, Lond. 1728. *(Wth. u. Sk.)*

Novatiōn (v. lat.), **1)** jedes Rechtsgeschäft, wodurch eine bisherige Verpflichtung aufgehoben u. an deren Stelle eine neue gesetzt wird. Dies geschieht nun entweder so, daß der bisherige Schuldner u. Gläubiger unverändert bleiben (**Novātio sīmplex**), od. so, daß an die Stelle des bisherigen Schuldners ein neuer Schuldner tritt, so daß jener jetzt frei wird. Dies erfolgt entweder ohne ausdrückl. Zustimmung des bisherigen Schuldners (Expromissio), od. im Auftrag desselben (Delegatio). Die Einwilligung des Gläubigers ist in beiden Fällen erforderlich; **2)** die Umschreibung einer alten Schuld in eine neue; **3)** die Verwandlung einer Verbindlichkeit in eine andere, z. B. eines Schuldscheins in einen Wechsel. *(Hg.)*

Nŏva Trajāna Bŏstra (a. Geogr.), so v. w. Bostra 1). **N. Tscherkāsk**, Stadt, so v. w. Nowoi Tscherkask.

Novātus, 1) M. Ann. N., s. Gallio; **2)** so v. w. Novatianus.

Nŏva Zĕmbla, Insel, so v. w. Nowaja Semlja. **Novāzza**, Insel, s. Hayti ᵹᵹ.

Nŏvegrad, Stadt, so v. w. Novigrad.

Novēlla (a. Geogr.), so v. w. Lescar 2).

Novēlla (Franz), s. u. Mexico (Gesch.).

Novēllae (lat.), so v. w. Novellen (Rechtsg.)

Novēllae antejustinianēae, die Novellen der röm. Kaiser vor Justian, welche nach der Vollendung des Codex Theodosianus von den Kaisern Theodosius II., Valentinian III. u. deren Nachfolgern erlassen worden sind. Man hat sie in neuern Zeiten in die Ausgaben des Codex Theodosianus unter der Aufschrift: Novellae constitutiones Imperatorum Justiniano anteriorum, Theodosiani Valentiniani etc., aufgenommen. *(Bs. j.)*

Novēllae constitutiōnes Justiniāni, s. u. Corpus juris ᵹᵹ—ᵹᵹ u. ᵹᵹ. **N. Justini**, ebd. ᵹᵹ; **N. Leōnis**, ebd. ᵹᵹ; **N. Tibĕrii**, ebd. ᵹᵹ u. ᵹᵹ.

Novellāra, 1) Fürstenthum im modenes. Herzogth. Reggio; früher dem Hause Gonzaga gehörig, fiel als erledigtes Reichslehn an den Kaiser, welcher es 1737 an Modena gab; gehörte später zum Königr. Italien, Departem. Crostolo; **2)** Hauptst. darin, 4200 Ew.

Novĕlle (ital.), **1)** Neuigkeit; **2)** Titel von italien. Zeitungen; **3)** kleine, einfache Erzählung meist erotischen od. scherzenden Inhalts, in Prosa, ursprünglich Anekdote od. kurze Geschichte, oft bloßer heiterer Einfall, der, leicht u. in fließender, gefälliger, wohlklingender Sprache dargestellt, durch Neuheit reizend, unterhält. Einfachheit der Verwickelung u. Kürze unterscheiden die N. vom Roman, so wie ein einfacher Gang der, meist aus dem geselligen Leben entlehnten Geschichte. Verfasser von N=n nennt man **Novellisten.** Schöpfer der N. ist Boccaccio in seinem Decamerone; ihm folgten mehrere nach, deren N=n gesammelt in **Novellĭēro italiāno**, Livorno 1791—98, 26 Bde. Auswärts wurden N=n zuerst nachgeahmt von den Spaniern, bes. von Cervantes, dann von den Franzosen, bes. von den Damen Gomez u. Ville Dieu; in neuerer u. neuster Zeit bes. von den Deutschen, unter denen sie Meißner (in seinen Skizzen) zuerst einführte, s. u. Deutsche Literatur ᵹᵹ. Die auf die alte Kürze u. Einfachheit zurückgeführten N=n nennt man **Novĕlletten.**

Novĕllen, 1) (Rechtsgesch.), s. Novellae, **2)** s. Novelle 3).

Novĕlli (Pietro), geb. zu Monreale bei Palermo 1603; daher gen. Monrealese, Maler Kupferstecher u. Architekt, der von seinen Landsleuten in höchsten Ehren gehalten wird. Er malte in der Weise des Spagnoletto, den er aber in edlerem Styl übertraf. Er arbeitete noch 1660. Hauptwerke in Palermo.

Novellist, 1) Neuigkeitsliebhaber, Neuigkeitskrämer; **2)** Novellenschreiber, s. Novellen 3); **3)** Zeitungsschreiber.

Novĕmber, der 9. Monat (dah. der Name) im alten röm. Jahre (von Numa), in späterer Zeit der 11. Monat. Er enthielt schon Anfangs 30 Tage, Numa nahm ihm einen, welchen aber Julius Cäser wieder zufügte. Karl d. Gr. gab ihm den Namen: Windmonat; später wurde der: Wintermonat, auch Nebelmonat, allgemeiner, weil in ihm in Deutschland gewöhnlich die winterliche Witterung mit Nebel, Frost u. Schnee anhebt. Bei den Römern war er der Diana gewidmet. Bildlich wird er als ein Knabe, in einem Kleide, das die Farbe des fallenden Laubes hat, dargestellt, auf dem Haupte einen Olivenkranz, in der Rechten das Zeichen des Schützen, in der Linken ein Füllhorn mit Wurzeln. *(Pt.)*

Novĕmber-Dechāntsbirn, s. Herbstbirnen ᵹᵹ.

Novemloculāris căpsula (Bot.), Kapsel mit 9 Fächern.

Novemŏle (Musik), s. u. Triole.

Nō-

Nŏvem pāgi, Ort Etruriens am Minio; j. Flecken Bracciano.

Nŏvem populāna, Theil Galliens, nach Gratians Eintheilung; umfaßte Aquitanien, zwischen der Garumna u. den Pyrenäen. Hauptst.: Civitas Ausciorum (Auch).

Novenātus (lat.), Neunzählig, s. Blatt 40.

Novendiāle săcrum, 1) (N. les fĕriae, röm. Ant.), 9tägiges Fest, eines Prodigiums, bes. des Steinregens wegen, angestellt; **2)** Opfer am 9. Tag nach der Beerdigung einer Leiche gebracht, wobei man schmauste. Spiele dabei **N. les lūdi.**

Novēnsiles dii, von den Sabinern entlehnte römische Gottheiten, ihrer Bedeutung nach schon im Alterthum nicht bekannt; nach Ein. hießen so die zuletzt unter die Götter Aufgenommnen, nach And. überhaupt alle fremde Götter, die in den röm. Cultus aufgenommen wurden; nach And. die Vorsteher der Neuigkeiten od. Erneuerungen; nach And. Ableitung glaubte Varro, es wäre der Name für die 9 Musen. *(Lb.)*

Novĕrre (Joh. Georg, spr. Nowähr), geb. 1727 zu Paris, der Schöpfer des neuen Ballets; lebte eine Zeitlang in Berlin, kehrte dann nach Frankreich zurück, ging hierauf auf Garricks Einladung nach England, kehrte abermals nach Frankreich zurück, begab sich dann nach Wien, Neapel, Turin, Lissabon, Mailand u. zum 2. Male nach London, u. ward endlich erster Balletmeister in Paris. Während der Revolution lebte er einige Zeit in Stuttgart am Hofe des Herzogs Karl von Württemberg. Er st. zu St. Germain-en-Laye 1810. Schr.: Lettres sur la danse et sur les ballets, Lyon 1760, 2 Bde.; deutsch, Hamb. 1768 ff.; Lettres sur les arts imitateurs, Par. 1807; Werke: Petersb. 1807, 4 Bde., 4. *(Gl.)*

Nŏves (spr. Nohw), Stadt, s. u. Arles 1).

Nŏves (spr. Nohw, Laura de N.), verheirathete de Sade, s. Sade.

Novēsus (N-sium), so v. w. Neuß 2).

Nŏvi, 1) Marktfl. am Kanal Morlacca des ungar. Küstenlands; Schloß, Hafen, Weinbau, Residenzschloß des Bischofs von Zeng; 2100 Ew. **2)** Stadt in der Riviera de Ponente der sardin. Provinz Genua; Schloß, Hospital, Seidenbau u. Seidenhandel, Jahrmärkte, Herbstaufenthalt reicher Genuesen, Handel zwischen Alexandrien u. Genua; 6000 Ew. Hier Schlacht 15. Aug. 1799 zwischen den Russen u. Oestreichern unt. Suwarow u. den Franzosen unt. Joubert; Erstre Sieger, s. u. Französischer Revolutionskrieg III. **3)** (St. N.), Festung an der Unna im türk. Kroatien; auf einem Felsen Fort Lebenritza, Weinbau; 3000 Ew.

Novibăsar, 1) Bezirk im türk. Serbien, an der Morava; **2)** Hauptst. darin, an der Droschka; kathol. Bischof, Citadelle, gute Warmbäder; 8000 (10,000) Ew. Grabmal alter serbischen Fürsten.

Novicēlla, s. u. Näpfer (Zool.).

Noviciāt, die Probezeit, welche alle diejenigen bestehen müssen, die einem religiösen Orden einverleibt werden wollen; s. u. Kloster 6.

Novicius (lat.), so v. w. Novitius.

Novicōmum (a. Geogr.), s. u. Como (Gesch.). **Novidūnum**, so v. w. Novodunum.

Nŏvigrad, 1) Busen des adriatischen Meers an der Küste des dalmat. Kr. Zara; **2)** Marktfl. daran, 600 Ew.; **3)** verfallne Festung dabei, auf einem Hügel.

Novillădas, Thiergefechte, s. unt. Basken 4.

Noviodūnum, 1) Stadt der Gruganti an der Donau, j. Gurkfeld; **2)** (Colonia equestris), Stadt der Helvetier im belgischen Gallien, bei Lausanne, gewöhnlich für das j. Nyon ausgegeben; **3)** alter Name für Nevers, s. d.; **4)** Stadt der Aulercer im lugdunens. Gallien, j. Jublens; **5)** (Augusta Suessionum), alter Name für Soissons.

Noviŏmagus, 1) Stadt der Batavi, j. Nimwegen; **2)** Hauptst. der Lexovii im lugdunens. Gallien, j. Caen; **3)** (Augusta Nemetum), Stadt der Nemetes im belg. Gallien, j. Speier; **4)** Stadt der Bituriges Vibisci in Aquitanien, j. Castillon, n. And. Castelnau de Mendoc; **5)** Stadt in Britannia romana, Hauptst. der Regni, j. Woodcote bei Croydonin Surrey; **6)** Ort der Treviri in Germania prima, j. Neumagen a. d. Mosel; **7)** Ort der Veromandui in Belgia secunda, j. Noyon. *(Sch.)*

Noviŏmagus (Joh.), so v. w. Bronkhorst 1).

Novīta, Intendanz, s. u. Cauca.

Novitāten (Hdlgsw.), so v. w. Nova.

Novitĕrrium, so v. w. Neuerde, in Bezug auf den Mond.

Novītii, so v. w. Novizen, s. d.

Novitioli (mitt.-lat.), so v. w. Katechumenen.

Novītius (lat.), **1)** Neulinge; **2)** Sklav, der noch nicht 1 Jahr gedient hatte; **3)** (Klosterw.), so v. w. Noviz; **4)** ein in eine Schule eben Eingetretner.

Nŏvius, Fluß in Britannia barbara; j. Nith.

Novīz, Mannsperson, u. **Novīze**, Frauenzimmer, die ihr Probejahr in einem Kloster hält, s. u. Kloster 6 f.; sie stehen unter einem N-enmeister (Magister novitiorum); dann auch für Neuling in andrer Beziehung gebraucht. **N-häuser**, s. u. Jesuiten. **N-meister**, s. u. Kloster 3 u. Jesuiten. **Noviziāt**, s. u. Kloster 6.

Novocōmum (a. Geogr.), so v. w. Novicomum.

Nŏvo Cŏnto (ital.), auf neues Conto.

Novodūnum, Stadt der Aulerci Diablintä, s. d.

Nŏvo Fribūrgo, Colonie, s. u. Rio Janeiro 2 c).

Novŏgorod, Stadt, so v. w. Nowogorod.

Novŏmagus, so v. w. Noviomagus.

Novosilzoff (Biogr.), so v. w. Nowosilzow.

Nŏvum căstrum (a. Geogr.), so v. w. Castrum novum. **N. Cŏmum,** so v. w. Novicomum.

Novumēstu, so v. w. Neustädtl (in Illyrien).

Nŏvum testamĕntum, neues Testament, s. u. Bibel.

Nŏvus hŏmo (röm. Ant.), s. Homo novus.

Nŏvus pŏrtus, Hafen an der Südküste von Albion; j. Lime.

Nŏvy Tomўl, so v. w. Neu-Tomyschel.

Nŏwa..., Nŏwe..., Nŏwo..., Now..., russ. u. poln., so v. w. Neu, **geograph.,** sich darunter nicht findende Namen, s. unt. den Hauptnamen.

Nŏwa Cerĕkwe, Marktfl., s. Neustift 2).

Nŏwahand, so v. w. Nehawend.

Nŏwaja Lădoga, 1) Kreis im russ. Gouv. Petersburg, südlich vom Ladogasee, $124\frac{1}{16}$ QM.; Flüsse: Wolchow, Ojat, Sias; 30,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Wolchow, Schifffahrt, Fischerei.

Nŏwaja-Sĕmlja, [1] große Insel im nördl. Eismeere, zur Statthaltersch. Archangel, 4255 (3918) QM., unbewohnt, nur bisweilen von russ. Jägern besucht; [2] durch die Straße Matoschnoi in 2 Hälften getheilt, östlich durch das karische Meer von dem Festlande Asiens, durch einen schmalen Kanal südwärts von der Insel Waigaz getrennt, hat die Vorgebirge Sporlivoi (im kar. Meere), Heemskerk (Heemskerskoi) in Nordosten, Ledganoi in Norden, Britwin in Westen; ferner die Busen u. Häfen Maszigina, Ledjanaja, Mitinzincha u. a. u. an den Küsten mehrere Inseln (Podrefest, Temnoi, Belyja u. a.), alle unfruchtbar. [3] Ein rauhes Land mit kalten, langen Wintern, vielem Schnee, kurzen Sommern, Winters mit vielen Nordlichtern. [4] Boden: unfruchtbar, Bäume u. Gesträuche fehlen ganz, doch gibt es viele Beeren, als Heidel-, Moos- u. Sumpfbeeren, viel Tang, Rennthiermoos, Flechten; von Thieren: Eisbären, Wölfe, Füchse (in verschiedner Farbe), Hermeline, Rennthiere, Seehunde, viel Wasservögel, Fische, auch Wallfische. [5] Die Reichthümer der Gebirge werden nicht benutzt. [6] Auf der östl. Küste sind die Eisschollen der Anfahrt hinderlich, am bequemsten ist zum Landen die Südhälfte der Straße Matoschnoi. [7] Die Fischer u. Jäger überwintern gewöhnl. hier u. kehren Sommers nach Hause. *(Wr.)*

Nŏwa Petschĕrskoi, s. u. Briänsk.

Nowarzīsze, so v. w. Neureusch.

Nowawĕss, Dorf, s. u. Teltow.

Nŏwe (poln.), so v. w. Neuenburg (Rgsbzk. Marienwerder).

Nŏwe Miăsto, 1) so v. w. Neustadt 13); **2)** so v. w. Neumark 4); **3)** Stadt, s. u. Rawa; **4)** Stadt, s. u. Pultusk; **5) (N. M. Kŏrczyn),** Stadt, s. u. Stobnica; **6)** so v. w. Neustadt 13).

Nŏwe Zămky, Festung, so v. w. Neuhäusel.

Nŏwgorod, so v. w. Nowogorod.

Nŏwgorod-Sĕwersk, 1) (N-Sjĕwersk), Kreis der russ. Statthalterschaft Czernigow, gute Holzung u. Hanfbau; **2)** Hauptst. darin, an der Desna; alte Citadelle, Handel mit Getreide, Kalk u. Hanf, viele Kirchen, 8000 Ew.; einst Hauptstadt des Fürstenth. Severien.

Nŏwgrad (Nŏwigrad) Wolўnsk (spr. -Walinsk), **1)** Kreis im russ. Gouv. Volhynien, große Moräste u. Waldungen, südl. fruchtbar, Flüsse: Sluz u. Olewska; **2)** Hptst. darin, am Sluz; 5000 Ew. Hier noch: Koretz, Marktfl., Porzellanfabrik; 2000 Ew. **Nŏwhee,** See, s. u. Sklavenküste c).

Nŏwikoff (Nikolaj Iwanowitsch), geb. 1744 in Tichmensk bei Moskwa, von vermögenden Aeltern, trat in Petersburg in den Militärdienst, nahm den Abschied, errichtete eine typopraph. Gesellschaft, um gute Bücher in russ. Sprache herauszugeben u. sie für einen sehr niedrigen Preis zu verkaufen, u. gründete die erste Leihbibliothek in Moskwa; er starb zu Tichmensk 1818. Schr.: Versuch eines histor. Wörterbuchs russ. Schriftsteller, Petersb. 1772; Alte russ. Bibliothek, ebd. 1773—75, 10 Bde.; Fortsetzung ebd. 1786—93, 9 Bde.; u. gab die Journale: Die Hummel, ebd. 1769 f.; Der Maler, ebd. 1770, 2 Thle.; Der Musenkrämer, ebd. 1772; Die Abende, ebd. 1772; Der ausruhende Arbeiter; Der sich unterhaltende Bürger; Morgendämmerung, ebd. 1778—80; Abendröthe, Moskwa 1782 heraus. *(Rh.)*

Nowimiĕsto, Stadt, so v. w. Neustädl (Mähren). **Nŏwimost,** s. u. Neubrück 2). **Nŏwirhad,** so v. w. Adamsthal. **Nŏwo Czerkăsk,** so v. w. Nowoi Tscherkask. **Nowodwinskaja,** Festung auf einer Insel im Ausfluß der Dwina im Kr. u. russ. Gouv. Archangel; schützt die Dwinamündung.

Nowodwŏrskia (N. *Prsl.*), Grasgatt. aus der Gruppe Agrostideae. **Arten:** in Peru.

Nŏwoe u. Stăroe Osĕro, 2 Salzseen im Lande der don. Kosaken; überziehn sich zur Sommerszeit mit 1—2 Z. dicken Salzrinde, die von den Kosaken benutzt wird.

Nŏwogorod, 1) russ. **Gouvern., zwischen** Wologda, Jaroslaw, Twer, Pskow, Petersburg u. Olonez, $2578\frac{1}{2}$ QM., 1,000,000 Ew., durch das Waldaigebirge **hügelig,** nördl. sumpfig u. morastig, südl. fruchtbar, **bewässert** von 42 Flüssen, die theils der Wolga (Scherna, Mologa, Mosbea), theils dem Ladogasee (Siäs u. Pascha), theils dem Ilmensee (Msta, Pola, Lo-

Lowat, Polista, Shelon, u. aus diesem durch die Wolchow ebenfalls dem Ladoga), theils dem fin. Meerbusen (Luga u. n. a.) zufallen; auch durch mehr. Kanäle, wodurch die Ostsee mit dem casp. Meere verbunden wird u. durch mehr. **Seen**, als: Ilmen, Belosera, Wosch u. a. (überhaupt 58). **Klima**: rauh, der Winter lang. Man **baut** Feldfrüchte (hinreichend), Gartenfrüchte, weniger Obst, hat ansehnl. Holzwuchs, viel Waldbeeren, Speise= u. Raubwild (Wölfe, Luchse, Bären, Fischottern), wenig **Viehzucht**, bedeutende **Fischerei** (Hausen, Lachse, Flußperlen), findet vielerlei **Mineralien** (Eisen, Steinkohlen, Kochsalz), hat geringen **Kunstfleiß** u. **Handel**, viel Fuhrwerk. N. hat den **Titel** eines Großfürstenthums; **Wappen**: ein goldner Lehnstuhl, auf welchem ein rothes Kissen, mit kreuzweis übereinander gelegtem Scepter u. Kreuz in silbernem Felde, darüber ein Leuchter mit 3 brennenden Kerzen, auf jeder Seite einen Bären, aufrecht stehend; **Eintheilung**: 10 Kreise. **2)** Ehedem Großfürstenthum daselbst, dessen Geschichte s. unt. Rußland. **3)** Kreis darin, an Petersburg grenzend; bewässert vom Ilmensee, Wolchow u. Shelon; Einw.: 140,000. **4)** (N. Weliki, d. i. Groß=Neustadt), Hauptst. des Kreises u. der Prov., an dem Wolchow, über den jetzt statt der alten hölzernen eine neue schöne steinerne Brücke mit 12 Granitpfeilern u. einer steinernen Balustrade führt, u. Ilmen; Sitz des Kriegsgouverneurs von N. u. Twer, der statthalterschaftl. Behörden, eines Bischofs. Die Stadt besteht **a)** aus dem alten Kreml, am linken Ufer des Wolchow, als alte russ. Festung mit Wall u. Graben umgeben, einen steilen Hügel krönend; er enthält die alte Kathedrale der St. Sophie, aus dem 11. Jahrh., deren Wände wie alle russ. Kirchen mit Gemälden auf Goldgrund bedeckt sind, mit 4 silbernen u. 1 (der mittlern) goldnen Kuppel; darin die korsunschen Thüren (die bronzene 11½ F. hohe u. 3 F. breite Hauptthüre, in der die 24 Felder meist bibl. Gegenstände darstellen; Wlademir d. Gr. soll sie 988 in der Krim erobert u. von Cherson hierher gebracht haben; sie stammen aber wahrscheinl. aus Deutschland; die später eingegrabnen Inschriften sind russisch u. lateinisch; Fr. Adelung, die korsunschen Thüren zu N., Berl. 1823); die schwedischen Thüren (die Nebenthüren, welche aus Sigtuna in Schweden stammen, woher sie den Nowogorodern 1187 von den Kareliern, durch die jene Sigtuna zerstören ließen, gebracht wurden), die Pergamenthandschrift des Gesetzbuchs Jaroslaws (Russkaja Prawda, auch **N-sches Recht** genannt, wahrscheinl. 1280 geschrieben), der Sarg des heil. Iwan von N. Ein Volksgarten liegt am Abhang der Festung. **b)** Aus der Sophienstadt, ebenfalls am linken Ufer des Wolchows, südlich des Kreml, mit schönen Gebäuden, bes. dem neuen Regierungsgebäude, Wohnsitz der Behörden u. der Besatzung. **c)** Aus der Kaufmannsstadt, am rechten Ufer des Wolchows, mit dem Vor. durch die genannte Brücke verbunden; hier das neue Schloß, Wohnsitz des Generals u. seines Stabes von der bei N. angesiedelten Militärcolonie (ein Grenadiercorps), u. die meisten der 62 Kirchen mit vergoldeten Thürmen, die sich als Rest der alten Größe erhalten; 3 Klöster. Sonst ist dieser Stadttheil sehr verfallen, ganze Straßen liegen öde u. in Trümmern, denn N. ist nur noch der Schatten der alten Größe, wo sie die mächtigste u. reichste Stadt in Rußland war. Noch ist das Sprüchwort der Russen sehr gewöhnlich: Wer kann gegen Gott u. Groß=N.! N. hat jetzt Waisen= u. Armenhaus, schönen Bazar, lebhafte Segelmanufactur, Wachsbleiche, Lichtzieherei, Essigbrauerei, einigen Handel; 8700 Ew. In der Umgebung von N. liegt nebst mehreren Klöstern das des St. Jurgij (Georg) am Einfluß der Wolchow in den Ilmensee, mit großen, von der Gräfin Tschesmenskaja, Tochter Orlows, hierher geschenkten Schätzen. **5)** (Gesch.). N. ward von den Slaven, an der Stelle des alten Slawensk, am heil. Ilmensee, erbaut u. war daher ein heiliger Ort, bald auch Hauptstadt. Rurik residirte nach 864 zu N., u. nach ihm herrschten mehrere russ. Fürsten daselbst. Bratislaw, Fürst von Polotzk, Neffe Jaroslaws, eroberte u. plünderte es. Unter Isaslaw I. verwüstete Wieslaw, Fürst von Polotzk, N. Im 10. Jahrh. ward es Erzbisthum. Im Anfang des 11. Jahrh. ward Jaroslaw Fürst von N., der 1019 Großfürst wurde, s. Rußland (Gesch.) u. Seit dem 12. Jahrh. versuchte N. mehrmals, sich unabhängig von den Großfürsten zu machen u. unterwarf sich erst 1320 Georg, Großfürsten von Moskau, ihn zu seinem Herrscher wählend. 1386 wurde es von dem Großfürsten Demetrius Donski bekriegt, befreite sich aber durch Geldzahlungen. Es bildete damals eine Republik nach Art der deutschen Reichsstädte, nur weit unabhängiger; an der Regierung nahm der Erzbischof großen Theil. Es wuchs um diese Zeit zu solcher Macht, daß es im 15. Jahrh. 400,000 Ew. zählte, daß der Boden, auf dem St. Petersburg jetzt steht, ihm unterworfen war u. daß es Colonien an der Kama u. Wjätka hatte u. zum Hansebunde gehörte. 1433 leistete es dem Großfürsten Basil gegen seinen Oheim, den Fürst Georg von Swenigrod, Beistand, zerfiel aber 1437 mit ihm u. gerieth mit ihm in Krieg; ward 1478 von dem Großfürsten Iwan I. Wasiljewitsch unterworfen, dieser brach N-s Macht, indem er 1485 viele reiche u. gewerbthätige Ew. in andre Städte versetzte. Auch das Comtoir der Hansa, das hier blühte, wurde von Iwan I. aufgehoben u. durch ein niederländisches ersetzt. Oft wurden Versuche gemacht, sich von der großfürstl. Herrschaft zu befrein; ein solcher wurde 1570 ent-

entdeckt u. hart bestraft, indem es Iwan II. Wasiljewitsch der Schreckliche ausplündern u. nach Ein. 8000, nach And. 5000 Menschen hinrichten, den Erzbischof aber seiner Würde entsetzen ließ. Vom Czar Boris erhielten die Lübecker im Anfang des 17. Jahrh. dort bedeutende Handelsrechte. N. reizte 1611 die Schweden u. diese eroberten die Stadt, worauf es den schwed. Prinzen Karl Philipp zum Czar wählte, obschon Gustav Adolf nicht zugab, daß derselbe nach N. kam, u. dasselbe 1617 dem russ. Czar zurückgab. Gegen Czar Alexis empörte es sich 1650 zum letzten Male. 6) Der Kanal von N., angefangen 1797, vollendet 1802, verbindet die Msta mit der Wolchow, ist 7 Werste, 220 Klaftern lang. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Nowŏgorodfahrercompagnie, s. u. Lübeck II.

Nŏwo Grigoriēwsk, s. Modlin.

Nowogrŏd, Stadt, s. u. Lomza.

Nowogrŏdeck (N-grūdek), 1) Kreis des russ. Gouvern. Grodno, am Niemen; 2) Hauptst. darin, mehrere Kirchen u. Klöster, Synagoge, Kreisschule, Gymnasium; 2000 Ew.

Nŏwoi Tscherkāsk, Hauptst. im russ. Lande der don. Kosaken; Sitz des Atamans, der Kriegskanzlei; 3½ Meilen von Tscherkask, am Don; Adelsgesellschaft, 8 Kirchen (eine zum Andenken Platowsk erbaute), 2 große Märkte (27. Mai bis 4. Juni, u. 14.—28. Sept.); 14,000 Ew.

Nowokhopērsk, 1) Kreis des russ. Gouvern. Woronesh, 112½ QM., viel Steppen; Flüsse: Khoper, Sawalla, Worona u. a., Einw. 74,000; 2) Hauptst. darin, am Khoper; 2000 Ew. **Nŏwo Krzepice**, s. unt. Krzepice. **N. Miāsto (N-mēsto**, Stadt, s. u. Nowo Subkow 2). **N-mirgorod**, Stadt, s. u. Jelisawetgrad. **N-moskŏwsk**, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Jekaterinoslaw, am Orel, Samara, Dnepr u. Moskowskoe, zum Theil guter Ackerboden; 2) Hauptst. hier, an der Samara; Kreisschule, Befestigung; 3000 Ew. **N.-Pawlŏwskoi-Sawŏd**, Bergstadt, s. unt. Tscharysch. **Nowor-shēw**, s. u. Pskow e).

Nowosil, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Tula, an der Tusha u. Narutsha, 96,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, an der Narutsha; 1400 Ew. **Nowosiltzow**, Vorgebirge, s. u. Jesso 1).

Nowossilzow (Graf von N.), geb. 1770 zu Petersburg, hatte 1805 die wichtige Sendung, alle europäischen Höfe gegen Frankreich zu vereinigen, u. der Plan wäre gelungen, wenn Oestreich nicht in Baiern zu früh eingerückt wäre. N. blieb dann, ohne besondre Beschäftigung, in der nächsten Umgebung des Kaisers, ward 1814 Geheimerrath u. Mitglied der provisor. Regierung Polens, 1815 Vorsitzender in der allgemeinen Gesetzbuchcommission für Rußland, 1821 Curator der Universität Wilna, wo er streng gegen die Studirenden verfuhr, 1823 russ. Generalcommissär im Königreich Polen. 1830 ging er nach Petersburg zurück u. wurde Mitglied, 1834 Präsident des Reichsraths. 1839 nahm er, wegen geschwächter Gesundheit, den Abschied u. st. noch in diesem Jahr. *(Hel.)*

Nŏwo Subkŏw, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Tschernigow, am Iput; 2) Stadt hier, 2000 Ew. Ferner: Nowomiasto, Stadt, am Iput; 1500 Ew. **Nowydwŏr** (spr. Nowydwur), 1) Stadt im Bzk. Stanislawow des russ. Gouvern. Masovien, am Bug u. Narew; 1000 Ew. 2) Einige andre unbedeutende Städte in der russ. Statthaltersch. Grodno. **Nŏwy Dwŏry** (Neuhof), so v. w. Czaslau. **N. Dwur**, so v. w. Königinhof. **N. Giczin**, so v. w. Neutitschein. **N-hrād**, so v. w. Grätzen. **N. Konstantinow**, s. u. Letitschew. **N. Miēsto**, so v. w. Neustadt 2). **N. Sbarāz**, s. u. Zbarasz. **N-targ**, Stadt, s. u. Sandec.

Nox (lat.), 1) so v. w. Nacht, s. d.; 2) (Myth.), s. Nyx.

Nox sacrāta, Abend vor einem Fest, bes. Ostern.

Nŏxae dātio, 1) (röm. Recht), Handlung eines Vaters, der, wenn sein Kind durch eine unerlaubte Handlung, Diebstahl, Raub, Verwundung etc. Schaden that, dies Kind zur Ersetzung des Schadens an Zahlungsstatt gab, wodurch es Sklave wurde u. blieb, bis es den Schaden ersetzte. Dieses Recht: Jus noxae dandi. 2) Aehnliches Recht bei Sklaven u. Thieren, s. u. Noxia u. Pauperies 2). *(Sch.)*

Nŏxia (r. Recht), der Schade, den ein Sklav Jemand zufügte; der Sklav hieß dann **Nŏxa** u. die Klage, mit welcher man gegen den Herrn des Sklaven auftrat u. Ersatz verlangte, Actio noxalis **(Noxālklage)**. Der Herr hat indessen die Wahl, den Schaden zu ersetzen od. den Sklaven abzutreten **(Nŏxae dāre)**.

Noyacŏte, Stadt, so v. w. Noacote.

Noyāden (fr.), Execution an mehrern Verurtheilten zugleich, die in ein, mit einem Boden mit Klappen versehenes Schiff gebracht wurden, u. dann, nach Wegziehen der Stützen, ertranken. Vorzüglich durch Carrier zur Zeit des französ. Schreckenssystems, bes. zu Nantes, angewandt.

Noyāl (N. sur Vilāine), Dorf, s. u. Rennes.

Noyāles, s. u. Leinwand II.

Nŏye (spr. Noa), Fluß, s. u. Somme 3).

Noyēn (spr. Noang), Marktfl., s. u. la Flèche.

Noyērs (spr. Noajeh), Stadt am Seray im Bzk. Tonnère des franz. Depart. Yonne; Weinbau, Befestigung, Hospital, 2500 Ew.

Noyŏn (spr. Noajong), 1) Stadt am Verse im Bzk. Compiegne des franz. Dep. Oise; Kathedrale, Hospital, Fabriken in baumwollnen u. wollnen Waaren, Handel mit

mit Getreide, 6200 Ew.; Geburtsort Joh. Calvins u. des Malers Jac. Sarrasin. **2)** (Gesch.). N. ist das alte **Noviomagus**, eine Stadt der Veromanduer. Hier 486 Schlacht zwischen Chlodwig u. Syagrius; durch die Besiegung des Letztern wurde der letzte Rest der röm. Herrschaft in Frankreich vertilgt. 859 von den Normannen geplündert. Hier den 16. August 1516 **Vertrag** zwischen Karl V., nachmal. Kaiser, u. König Franz I., der jedoch nur bis 1519 bestand, wo der Krieg wieder ausbrach. Mehr s. u. Frankreich (Gesch.) ʀ. Auch die Schlacht von St. Quentin 1557 ward eigentlich bei N. geschlagen, die Stadt auch von den Spaniern erobert u. verbrannt. Die Umgegend von N. heißt **Noyonnäis.** *(Wr. u. Pr.)*

Nozäy (spr. Noseh), Marktfl., s. u. Châteaubriant.

Nöze, Insel, s. u. Madagaskar ɴ).

Nozeröy (Nozerēt, spr. Nosräh), Stadt im Bzk. Poligny, des franz. Dep. Jura, an der Serpentine; 1000 Ew.; in der Nähe das Felsenschloß St. Anne.

Nozzāri, geb. 1777, einer der berühmtesten italien. Sänger, st. 1833 zu Neapel, nachdem er bis 1823 gesungen hatte.

Nr., Nr., Abkürzung für Numero.

N. S., 1) Abkürzung für Nachschrift; **2) (Na. Sa.),** Abbreviatur für Nostra Sennora (Nossa Senhora, d. i. unsere Herrin [Maria]), Vorsatz vieler Namen span. od. portugies. Ortschaften, s. meist unter den Hauptnamen.

N. St., Abkürzung für neuen Styls.

N. T., Abkürzung für Neues Testament.

Nto., Abkürzung für Netto.

Nu, See, s. u. Bornu ʀ.

Nu (Staatsw.), s. u. China (Gesch.) ɪɪ ʙ.

Nuäslum (a. Geogr.), Ort der Catten, bei Fritzlar, od. j. Nienhus in Westfalen.

Nuamān el Awār, s. u. Arabien (Gesch.) ɴ.

Nuānce (fr., spr. Nüangs), **1)** (Passage), verschiedne Abstufungen einer u. derselben Farbe, von hell bis zu dunkel, od. Abstufungen bei der Vermischung einer Farbe mit einer andern. Das Erstre bewirkt der Maler durch Verdünnung des Farbestoffs u. durch verschiedne Grundirung, der Färber aber auch noch durch die verschiedne Vorbereitung des zu färbenden Zeuges u. durch die Länge der Zeit, während welcher er es in der Farbenbrühe läßt. **2)** (Aesth.), der in der ästhet. Form kaum bemerkbar u. nur für das feinste Gefühl bezeichnete Unterschied zwischen 2 od. mehrern Begriffen, deren Ausdruck u. allmählige Steigerung in die unmittelbare u. so oft in einander verschmelzende Folge des Details der Darstellung gelegt ist. Das **Nuancīren** ist in jeder Kunst ausführbar u. in jeder an das Materiale der Darstellung gebunden. *(Op. u. Sch.)*

Nūba, 1) See im Innern Afrikas; j. der Hadaba; **2)** Volk, so v. w. Berber.

Nūba, Wādy el, Land, so v. w. Wady Nuba.

Nūbä, 1) Volk Aethiopiens, an der Westküste des Nils; standen unter Königen; **2)** Volk auf der Ostseite des Nils, am avalitischen Meerbusen. Davon j. Nubien.

Nūba Nēger, Volk, so v. w. Shangallas.

Nubēcula (lat.), **1)** Wölkchen; **2)** (Astr.), s. u. Wolke (Astr.); **3)** (Med.), s. Nephelion; **4)** s. Enäorema; **5)** (Anat.), ein Nagelfleck, s. u. Nägel (Anat.).

Nūbes (Phys.), Wolken.

Nūbien (arab. **Barabra**, Geogr.), [1] **1)** Land in Afrika, **zwischen** Aegypten, dem rothen Meer, Wüste Sahara, an Habesch (beides letztere mit ungewissen Grenzen) stoßend, 12—15,000 QM., viel Wüste. [2] **Gebirge**: Shigre, bis 8000 F. hoch, Dyaab (östlich Gebirg von Kosseir, südl. Orbay-Langay genannt), Zweig des Vor.; Otaby-Neyeyb, Olba ꝛc. **Vorgebirge:** Ras Assenz, Ras Hori ꝛc. [3] **Flüsse**: Nil (Kowaß, Gersa, Seïr bei den Agows), hier gebildet aus dem Bahr el Abiad, Bahr el Azrek (mit dem Dender Rahat) u. Atbara (mit Mareb, Lidda u. a. Nebenfl.), geht viel zwischen Felsen, macht Wasserfälle. [4] **Klima**: heiße Tage mit kühlen Nächten. Im Nilthal fällt kein Regen, in einigen südl. Gegenden ist die Regenzeit im Mai u. Juni. Zu gewissen Zeiten weht der Chamsin, mit Gewittern. [5] **Producte**: von Säugethieren der Steinbock, Gazellen (in Heerden von 2—300), Hyänen, Nilpferde, Affen u. mehrere Hausthiere, Geflügel, Krokodile, viele Fische; Pflanzen: vielerlei Palmen (Datteln, doch nicht überall), Mimosen, Senna, Feldfrüchte, Wassermelonen, Wein, einige, Baumwolle, Tabak u. a.; von Mineralien Gold, Silber, Salz. [6] **Einwohnerzahl** unbestimmt; die Wohnungen sind von Erde u. sehr armselig, mit Hühner- od. Taubenhäusern versehen. Dem **Stamme** nach sind die Bewohner Beduinen vom Stamme Dschowabere u. El Garbieh, einige sind Bosnier zur Unterstützung der Garbieh von Constantinopel aus nach N. gesendet u. heißen Kaladshy od. Osmanli, unterscheiden sich auch durch Farbe u. Bau. Jetzt sind die vorzüglichsten Stämme die Ababdah (Ababuda) u. Bishary; sonst auch die Bajeh u. Jahali. Die **Nūbier** sind wohlgebaut, schön, sittsam, gefällig, ehrlich, gastfrei, kühn, vaterlandsliebend, selten Fleischesser. **Kleidung**: ein leinenes Hemd (wollnen Mantel), eine Art Turban, Zöpfe, welche herabhängen, das weibliche Geschlecht putzt sich mit Armbändern von Glas od. Stroh (ähnliche Fußbänder); an einigen Orten geht man nackt; die Mannspersonen fast stets **bewaffnet** mit krummem Messer, Lanze, Schild, od. wenigstens beschlagenem Stock. Die **Bräutigame** kaufen die Bräute von den Eltern. Die **Todten** werden unter Tanz u. Gesang begraben. [7] Die **Sprache** hat mehrere Dialekte, s. u. Afrikani-

kanische Sprachen 2 C). Einige reden auch arabisch. Die Felder werden gewässert, an einigen Orten mit großer Sorgfalt, auch durch besonders angelegte Schöpfräder. Hauptfrucht ist Durrha. ⁸ **Kunstfleiß:** Verfertigung einiger gewebten Zeuge; Handel: Vertrieb der Landesproducte, vorzüglich Datteln, auch Sklaven. Als **Spiel** liebt man das Schach. Das Land ist vom Pascha von Aegypten erobert u. steht unter Befehlshaber (Kaschefs). Um die nähere Kenntniß N-s, besonders in naturgeschichtlicher Hinsicht, haben sich Rüppel u. Ehrenberg, früher Burkhard, verdient gemacht. Eintheilung in N. im engern Sinne: Dongala, Souakim, Sennaar, Damer, Shendy u. m. a. nicht genau bestimmte Abtheilungen. **2)** (Gesch.). Ueber die ältere Gesch. s. Meroe; später bekannten sich die Einw. früh zur christl. Religion, wendeten sich später aber, aus Mangel an dem nöthigen Unterricht in derselben, sich größtentheils zu dem jüdischen, muhammedan. od. auch heidn. Cultus. **3)** Im engern Sinne das Land am Nil, von Assuan (Grenze Aegyptens) bis an Dongala; theilt sich wieder in Wady Nuba u. Mahaß (s. d. a.). *(Wr.)*

Nubil (v. lat.), mannbar. **Nubilität,** Mannbarkeit, s. u. Pubertät.

Nucamentāceae (Bot.), so v. w. Synclistae, s. u. Viermächtige 2. **N-tum,** so v. w. Amentum, s. Kätzchen 3).

Nucāriae, s. Nußpflanzen.

Nucēria, 1) Stadt in Gallia cispadana, am Padus; j. Luzara; **2) (N. Camellāria),** alter Name für Nocera; **3)** die südöstlichste Stadt Campaniens, am Sarnus; j. Nocera. Hannibal zerstörte sie 215 v. Chr., worauf die Einwohner nach Atellä wanderten. Doch erhob sich N. wieder. Kaiser Augustus verpflanzte Veteranen hierher u. Nero verstärkte die Colonie; **4)** so v. w. Luceria.

Nūces (lat.), **1)** Nüsse, s. Nux; **2)** Weichthier, so v. w. Brissus.

Nūces aquāticae, Wassernüsse. **N. avellānae,** Haselnüsse. **N. been,** Beennüsse. **N. Bonduccēllae,** s. Guilandina Bonduccella. **N. cacāo,** s. Cacaobohnen. **N. cathārticae americānae** od. **Barbadēnses,** Früchte von Iatropha Curcas. **N. cōnditae,** eingemachte Wallnüsse. **N. Cyprēssi,** Früchte von Cupressus sempervirens. **N. fāgi,** Bucheckern. **N. grāecae,** Mandeln. **N. indicae,** Cocosnüsse. **N. juglāndis,** Wallnüsse. **N. maldīvicae (N. mēdicae),** Maldivische Nüsse. **N. marīnae,** so v. w. Globositen. **N. Metēllae,** Früchte von Datura Metel, auch so v. w. Krähenaugen. **N. moschātae,** Muskatennüsse. **N. quērcus,** Eicheln. **N. vōmicae,** so v. w. Krähenaugen 1). *(Su.)*

Nūchi, Stadt, so v. w. Schekhi.

Nūchtlifrucht, wohlschmeckende Frucht von Opuntia tuna, od. auch andere Opuntien- od. Cactusarten in West-Indien.

Nūchul (a. Geogr.), angeblicher Quell des Nil in Aethiopien.

Nucīfraga, so v. w. Nußheher.

Nuck (Ant.), prakticirte Anfangs zu Haag als Arzt, wurde dann Professor der Anatomie u. der Chirurgie in Leyden, wo er um 1692 st. Schr.: Sialographia et ductuum aquosorum anatomia nova, Leyd. 1690, auch 95; Adenographia curiosa et uteri foeminei anatome nova, ebd. 1692; Operationes et experimenta chirurgica, herausgeg. von J. Tilnig, ebd. 1692 u. ö., deutsch, Lübeck 1709. Nach ihm benannt: **a) Nücksche Aquädücte,** vermeintliche eigene Gefäße in der harten Augenhaut, welche in den Kreis der Traubenhaut (s. d.) wässerige Feuchtigkeit ergießen sollten, die aber nichts als Endigungen arteriöser Gefäße sind; **b) Nücksche Divertikeln,** zwei Fortsätze des Bauchfells außerhalb der Bauchhöhle durch den Bauchring: **aa)** der von der gemeinschaftl. Scheidenhaut des Hodens u. Samenstrangs gebildete Scheidenkanal, der gewöhnl. nach der Geburt sich schließt, ohne daß seine häutigen Ueberreste ganz verschwinden; **bb)** ein blinder scheidenartiger Fortsatz des Bauchfells beim weibl. Geschlecht, der das runde Mutterband in sich aufnimmt u. gewöhnlich nach der Geburt sich schließt; **c) Nücksche Drüsen,** zwei, nur dem Hunde, Wolfe u. mehreren andern Thieren eigne, am äußern u. untern Theil des Auges liegende Speicheldrüsen, eine vordere, obere, größere, u. eine hintere, untere, kleinere, deren Ausführungsgänge sich in der Mundhöhle in der Nähe des zweiten Backzahns öffnen, u. die N. auch dem Menschen beilegte. *(Pi.)*

Nuck, Insel, s. u. Habsal.

Nūclei (Petref.), so v. w. Steinkerne.

Nūclei canārii, Canariennüsse, s. Canarium commune. **N. persicārum,** Pfirsichkerne. **N. pīneae,** Samenkern von Pinus Pinea.

Nucleolīten, s. Echiniten 2.

Nūcleus (lat.), Kern, Nußkern.

Nūcleus, 1) (Bauk.), s. u. Fußboden 2; **2)** s. u. Chaussee 22.

Nūcleus proligerus, so v. w. Fruchtkern, s. Kryptogamen 10.

Nūcula (Bot.), **1)** kleine Nuß, s. Nux, s. Frucht 12; **2)** so v. w. Spermatocytidium; **3)** eine jede Nuß des Nuculanium; **4)** so v. w. Pyrene; **5)** (Zool.), s. Archen 2.

Nuculānium (Bot.), s. Frucht 12.

Nuddēa, 1) Bezirk der Prov. Bengalen (brit. Vorder-Indien), 800,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Jellinghy u. Cossimbazar; hinduisches Seminar (Universität). Hier: Plassey, Stadt am Cossimbazar, Schlacht am 26. Jan. 1759 zwischen den Briten unter Clive u. dem Nabob von Bengalen, entscheidend für die Briten; Chogdar am Hugly, heiliger Ort.

-nud-

-nuddy (ind.), Anhängesylbe, so v. w. Fluß.

Nūdel, s. Nudeln. **N-breche,** so v. w. Brechbank. **N-fütterung,** s. u. Gans 2. **N-holz** (Bäck.), s. Treibholz. **N-kuchen,** s. u. Nudeln 1).

Nūdeln, [1] **1)** Speise von getrocknetem Teig in sehr verschiedner Form. [2] In den Haushaltungen verfertigt man sie meist, indem man aus feinem Weizenmehle u. Eiern einen festen Teig macht, daraus ganz dünne Kuchen auf einem glatten Brete **(N-bret)** auftreibt, welche man an der Luft abwelken läßt, zusammenrollt u. mit einem Messer so dünn als möglich quer durchschneidet. Die dadurch entstehenden Faden od. Streifen werden etwas aufgelockert u. getrocknet. [3] Die in den Handel kommenden N. werden von besondern **N-bäckern,** unzünftigen Handwerkern, verfertigt. Man hat **Faden-N.** od. **Façon-N.,** letztre in Gestalt von Getreidekörnern, Schnecken, Sternchen, Röhren *rc.*; erstre fein u. fadenförmig, werden vorzügl. in Suppen gebraucht; breite heißen **Band-N.** Der Teig zu diesen N. wird aus feinem Weizenmehle, Eiern u. Wasser verfertigt, bisweilen mit Safran gefärbt, etwas gesäuert u., damit er recht fest wird, in ein Tuch geschlagen u. getreten u. auf der Brechbank (s. d.) geknetet. [4] Zur Verfertigung von Faden-N. bedient man sich der 1½ Ellen langen u. 6 Z. weiten **N-spritze,** welche auf der einen Seite einen messingnen Boden hat, der mit vielen konischen Löchern versehen ist; ist die Spritze mit Teig gefüllt, so wird der dazu gehörige Stöpsel mittelst einer Winde hinein gepreßt. Diese Arbeit wird in einem luftigen Zimmer vorgenommen, damit der fadenförmig aus der Spritze bringende Teig etwas abwelkt, ehe er den Fußboden erreicht, wo er kreisförmig in ein Sieb gelegt wird. [6] Auch verfertigt man die Faden-N. in einer Form **(N-form),** deren Boden fein durchlöchert ist, u. welche unter eine Presse gestellt wird. [7] In Formen werden auch die Façon-N. verfertigt. Italien, Frankreich u. in Deutschland bes. Nürnberg, Erfurt, Fürth, Halle, Magdeburg *rc.* liefern viel N. [8] Man kocht die N. in Fleischbrühe als Suppe u. Gemüse, od. macht auch wohl **N-kuchen,** in Form eines Eierkuchens; **2)** s. u. Gans. **3)** S. Dampfnudeln. **4)** So v. w. Kartoffeln. *(Fch.)*

Nūdelwalze (Bäck.), so v. w. Treibholz.

Nudibranchiāta, s. Nacktkiemen.

Nudicōlles, s. Nackthälse.

Nudiflōrus (Bot.), ohne Deckblätter.

Nudilimāces, s. Nacktschnecken.

Nūdilus (N. *Rafn.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Sapotaceen, Aquifoliaceae *Rchnb.* Art: N. paradoxus, in Texas.

Nudipedālis (röm. Ant.), barfuß; daher **N-pedālia,** Fest, wobei mit entblößten Füßen Processionen gehalten wurden; gewöhnlich bei traurigen Ereignissen.

Nudipellīferes (fr.), nach Blainville so v. w. Reptilien mit nackter Haut.

Nūdis vērbis (lat.), mit klaren, dürren Worten.

Nudität (v. lat.), Nacktheit, Blöße.

Nudiūsculus (Bot.), fast nackend.

Nudschibabad, s. u. Moradabad.

Nudschumiten, s. u. Muhammedanische Secten *rc.*

Nūdus (lat.), nackend.

Nüchternheit, 1) das Leersein des Magens nach dem nächtl. Schlaf, ehe noch das wiederkehrende Bedürfniß von Speise u. Trank befriedigt worden; **2)** als Gegensatz der Trunkenheit od. Berauschung, das Freisein davon; **3) N. des Gemüths,** Zustand von Seelenruhe unter verständiger Besonnenheit; **4) N. des Urtheils,** Beurtheilung nach schlichtem Verstande; auch auf Productionen des Geistes angewendet, z. B. ein nüchterner Einfall, ein nüchternes Gedicht *rc.* *(Pt.)*

Nüces, Fluß, s. Texas u. Tamaulipas.

Nügnögen, so v. w. Schlangenfisch, bartloser.

Nümbrecht, Marktfl., s. u. Hamburg (Rgsbzk. Köln).

Nürburg, Berg, s. u. Eifel.

Nürnberg, [1] **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 4¼ QM., 16,000 Ew. [2] **2)** Stadt darin, 2. Haupt- aber 1. Handelsstadt des Königreichs Baiern, Sitz eines Kreis- u. Stadtgerichts, eines Handels- u. Handelsappellationsgerichts, einer Handelskammer von ganz Mittelfranken, eines Merkantil- Schieds- u. Friedensgerichts (Marktsgewölbe), einer Schuldentilgungscasse für das Königreich, eines Oberpostamts, Zoll-, Forst-, Rent- u. Salzamts, der Kanal- wie auch Eisenbahn-Direction, u. eines Magistrats 1. Klasse mit der Polizeiverwaltung. Auch hat das Landgericht der Umgebung, d. i. des flachen Landes, da seinen Sitz (s. Nürnberg 1), liegt an der Pegnitz, die sie in 2 ungleiche Theile (der nördl. die Sebaldus- u. der südl. die Lorenzer Seite) theilt, in einer sandigen aber fruchtbaren Ebene; 7 steinerne Brücken (wichtigste Fleischbrücke, nach dem Ponte Rialto zu Venedig gebaut, 1 Bogen von 97½ F. Spannung) u. eine Kettenbrücke (1824 erbaut), so wie mehrere Stege führen über die Pegnitz, die noch 4 Werder bildet, deren größter u. östlichster einen Spaziergang mit Linden bildet, ein andrer zum Trödelmarkt dient. N. hat 3 Vorstädte (Gostenhof, Wöhrd, St. Johannes) u. die Oertchen Tafelhof u. Galgenhof, Mauern mit Thürmen u. 8 Thore, Marktplatz mit Springbrunnen (der schöne Brunnen), außerdem Maximilians-, Albrecht Dürersplatz, mit Dürers Denkmal von Rauch in Erz, zu dem 1829 der Grundstein gelegt u. das 1840 eingeweiht wurde, Spital-, Aegidien-, Jakobsplatz, 200 meist breite schöne, aber auch mehrere enge

ge u. winklige, gut beleuchtete Straßen (Burgstraße, Bauersgasse, Königs-, Ludwigs-, Karolinen-, Adlerstraße). Die Häuser sind alterthümlich, viele mit Erkern. Das Ganze bildet ein verschobnes Viereck. [1]Alte Burg (Reichsveste), auf einem Hügel an der NWSeite (wahrscheinlich von Konrad I. erbaut), mit Gemäldegallerie, Kunstschule, Local für Kunstausstellungen, e. 90 F. tiefem Brunnen; auf dieser ein 5eckiger, alterthüml. Thurm; dann ein 1567 erbauter Thurm, Lug ins Land, mit schöner Aussicht, u. eine 700 Jahre alte Linde; [8] luther. Kirchen, 1 reformirte, 1 katholische, unter erstern die des heil. Sebaldus, mit Sebaldus Grabmal von P. Vischer, schönen Glasmalereien, Jakobskirche, des heil. Aegidius, der heil. Maria (Frauenkirche), mit künstlichem Uhrwerk u. mechanischen Kunststücken, die Kirche des heil. Geistes, sonst mit den Reichskleinodien, die goth. St. Lorenzkirche, mit Krafts berühmtem Sacramentshäuslein, Veit Stoß Englischem Gruß, Johanniskirche, mit Johanniskirchhof (worauf die Gräber von M. Behaim, A. Dürer, W. Pirkheimer, Hans Sachs 2c.). [9]Antike Gebäude: Rathhaus (275 F. lang, 3 Stock hoch, mit schönem Saal mit Gemälden von A. Dürer), Bauamt, Zeughaus (geleert von den Oestreichern 1796), Schauspielhaus, Museum, deutsches Haus), das gräfl. nassauische, das tucherische, das grundherrsche Haus (wo die goldne Bulle entworfen wurde), ansehnl. Fleischbänke 2c. [10]Wissenschaftl. u. Erziehungsanstalten: Gymnasium, mit Denkmale Melanchthons (der das Gymnasium 1526 einweihte) ihm von der Stadt 1826 vor dem Gymnasialgebäude gesetzt, Realschule u. polytechn. Institut, Handlungsinstitut, Schullehrerseminar, Kunstschule, Malerakademie, Industrie- u. Zeichnenschule, landwirthschaftl. Lehranstalt, 24 niedere Schulen, ferner mehrere Bibliotheken (Stadtbibliothek 50,000 Bde., 800 Handschriften u. werthvolle Incunabeln), Kunst- u. Naturaliensammlungen; [1] Industrie u. Culturverein, naturhistor. u. physikalisch-medicin. Gesellschaft, Gesellschaft des pegnes. Blumenordens, Central-Bibelgesellschaft für Baiern, Albrecht Dürersverein, dessen Versammlungen in dessen ehemal. Hause sind, Gesellschaft zur Erhaltung der Alterthümer (s. Alterthumsvereine a), histor. Verein für Mittelfranken (s. ebd.) u. m. a. [1]Wohlthätigkeits- u. öffentliche Anstalten: neues großartiges Krankenhaus, Leihanstalt, Rumfordische Suppenanstalt, Almosenamt, Armenbeschäftigungsanstalt, Unterstützungsanstalt für Wittwen u. Waisen, Blindeninstitut, Irrenanstalt, Findelhaus, Sparkasse, 19 Hospitäler, 4 Siechhäuser, Waisenhaus, mehrere Krankenhäuser, auch Maximiliansheilanstalt für Augenkranke u. m. a.; gute Feueranstalten. [3]Der Kunstfleiß N-s ist weitberühmt, u. liefert sehr wohlfeile Waaren, bes. Spielsachen (sonst nürnberger Tand), worin sich Bestelmaiers reiches Magazin bes. auszeichnet, Lebkuchen, Meerschaumpfeifenköpfe, kurze Waaren (die jedoch zum Theil auf dem thüringer Wald gefertigt u. nur von hieraus vertrieben werden), Uhren, Glaswaaren, chem. Waaren, Farben, Landkarten, Kupferstiche, Steindrücke, Draht, Spiegel, Fayence, Spielkarten, Pinsel, Bürsten, Siegellack, musikal. Instrumente, Metall-, Holz-, Mehlwaaren (Nudeln), Cigarren, Nadeln, Bleistifte, bunte Papiere, Kattun, Tabak u. v. a., wozu eine Menge Mühlen (zum Poliren, Schleifen, Drechseln, Walken 2c.) dienen. [14]Der Waaren- u. Wechselhandel N-s ist sehr beträchtlich, eben so der Productenhandel mit Tabak, Hopfen u. Gemüse, die in N-s Umgebung reichlich gewonnen werden. [1]Münzen, Maße u. Gewichte. N. rechnet, wie ganz Baiern (s. d. [Geogr.] 41), nach Gulden im 24½ Fl.-Fuße, nur im Wechselverkehr werden die meisten Wechselcourse in sogen. Courant, d. h. im Conventions- od. 20 Fl.-Fuß gestellt. Wirklich geprägte Münzen der Reichsstadt N. waren: a) in Gold: Ducaten nach dem Reichsfuß zu 4½ Fl. Conv. u. Goldgulden nach gleichem Fuße zu 3½ Fl. Conv.; b) in Silber: alte Species, 9 = 1 feine Mark, dann ganze, ½, ¼ Species im Convent.-Fuß, 20, 10 u. 5 Kreuzer Conv., Silberscheidemünze zu 3 u. 1 Kreuzer. Maße u. Gewichte sind gesetzlich die baierschen; von den alten Maßen war der Fuß à 12 Zoll à 12 Linien, 303,999 Millimeter od. = 1,0039 neue baier. Fuß, der Artilleriefuß = 292,47 Millimeter od. 1,0000 baier. Fuß, die Elle = 656,5 Millimeter od. 0,7001 baier. Ellen, die große Ruthe 16, die kleine 12 Fuß; das Korn-Simmer hatte 2 Malter od. 16 Korn-Metzen, das Hafer-Simmer 4 Malter od. 32 Hafer-Metzen, die Korn-Metze = 19,0000, die Hafer-Metze = 18,100 Liter, 100 Korn-Metzen = 58,00, 100 Hafer-M. = 49,00 baier. Metzen; der Eimer hatte 64 Wisir- od. 68 Schenkmaß à 2 Seidel à 2 Schoppen, 1 Wisirmaß = 1,1000 Liter od. 1,0000 baier. Maß, 1 Schenkmaß = 1,0000 Liter od. 1,0000 baier. Maß; Handelsgewicht: s. u. Centner: Nürnberg; 100 Pfd. nürnb. = 91,00 baier., 109,00 preuß. Pfd.; die nürnberger Mark od. ½ Pfd. Silbergewicht hielt 238,000 Gramm; das Medicinalgewicht, welches noch in vielen deutschen Staaten in Gebrauch ist, hält genau ¾ Pfd. des Silbergewichtes od. 357,000 franz. Gramm. In N. bestehn 7 Buch-, einige Kupfer-, 18 Steindruckereien, u. erscheint der weit verbreitete nürnberger Correspondent. [15]Eine Eisenbahn (die erste in Deutschland mit Dampfwagen eröffnete), verbindet seit 1835 das

das nur 1 Ml. entfernte Fürth mit N., eine andere nach Bamberg soll im Herbst 1844 vollendet werden u. von da über Hof sich mit der sächsisch-baier., vielleicht auch über Bamberg mit der durch den Itzgrund nach Hildburghausen, Meiningen u. Eisenach führenden, verbinden, eine 3. nach Augsburg ist in Angriff genommen. N. besitzt auch einen **Hafen** des vorbeiführenden Ludwigs- (Main-Donau-) kanals. [11] **Vergnügungen:** ein wohleingerichtetes Museum, Theater, Spaziergang in der Stadt auf einem Werder, außerhalb der Stadt die Allerwiese, Rosenau, der Dutzendteich, Schmausenbode, Krafts Hof, Erlenstegen, Hummelstein, St. Peter. Freimaurerlogen: zu den 3 Pfeilern u. Joseph zur Einigkeit. [12] N. ist die Mutter vieler Erfindungen (der Taschenuhren, der Drahtziehplatte, des Orgelpedals, der Presse zum Eindrücken der Figuren in Metall, der Clarinette, des Holzschneidens, der Windbüchse, des Messings, der Feuerschlösser, des Globus u. m. a.). [13] **Wappen:** ein halber schwarzer Adler in goldnem Felde, in der andern Hälfte 6mal roth u. silbergestreift. Auch führt die Stadt einen goldnen gekrönten Jungfernadler (Harpyie) in Blau, od. einen schwarzen Adler in rothem Felde. [14] 50,000 **Einw.,** früher gegen 100,000, später nur 27,000, darunter 4000 Katholiken, die übrigen, mit Ausnahme weniger Reformirten, Lutheraner; gar keine Juden. [15] In der Umgegend betreiben noch die Dörfer Schweinau, 960 Ew., Stadeln, 450 Ew., Steinbühl, 600 Ew., Sündersbühl, 200 Ew., Fach, 600 Ew., mancherlei Fabriken u. Gewerbe. [16] **Literatur:** G. A. Will, Bibliotheca Norica, Altd. 1790—93, 8 Bde.; J. H. v. Falkenstein, Deliciae topogr. Norimbergensis, Nürnb. 1733, n. A. ebd. 1775, Fol.; C. G. v. Murr, Beschreib. der vornehmsten Merkwürdigkeiten in N., ebd. 1778; C. G. Müller, Beschreib. der Reichsst. N., ebd. 1793, n. A. 1800; C. K. Nopitsch, Wegweiser durch N., ebd. 1800; J. F. Roth, N-er Taschenbuch, ebd. 1812—13, 2 Bde.; Neues Taschenbuch von N., ebd. 1819—22, 2 Thle.; Wilder, N., ebd. 1827. [17] **3)** (Gesch.). N. erhielt seinen Namen angeblich nach dem norischen Volksstamme, war Anfangs blos ein offnes Dorf, in welchem viele Hammer-, Waffen- u. Sensenschmiede wohnten. Urkundlich erwähnt wird N. 1050, u. erhielt 1219 ihren ersten Freiheitsbrief. Sie gehörte früher den Grafen von Franken u. soll zu Ende des 9. Jahrh. von Kaiser Ludwig III. zur **Reichsstadt** erhoben worden sein. Nach And. soll sie unter Kaiser Friedrich I. im 12. Jahrh., nach And. noch später Reichsstadt geworden sein. [18] Kaiser Heinrich V. belagerte N., als er seinen Vater Heinrich IV. bekriegte, eroberte es mit Ausnahme der Burg u. zerstörte es. Erst Kaiser Konrad baute es wieder auf u. vergrößerte es. [19] Das nürnbergische Patriciat nahm seinen Anfang 1198, als Kaiser Heinrich VI. auf einem Turniere daselbst 38 bürgerl. Familien in den Adelstand erhob, aus welchen später die Mitglieder des Raths erwählt wurden. 1324 u. 1356 fanden hier Reichstage Statt. Um diese Zeit lag N. oft in Fehde mit den Burggrafen v. N. Die letzte Erweiterung erhielt N. 1350 durch Kaiser Karl IV., auch machte dieser Kaiser bei letztrer hier die goldne Bulle bekannt. 1382 der **nürnberger Landfriede** von Kaiser Wenzel gestiftet, s. Deutschland (Gesch.) 87. 1390 hier Reichstag, auf dem ein gleicher Münzfuß für ganz Deutschland festgesetzt wurde, s. ebd. [20] Der Wohlstand N-s erhob sich von da an zu außerordentlicher Höhe. Bevor der ostind. Handel durch Entdeckung des Seewegs nach Indien eine neue Richtung erhielt, war N. einer der ersten Handelsplätze in Europa, indem es die von Italien ihm zugeführten Waaren nach dem Norden vertrieb. Durch den veränderten Weg des ostind. Handels, u. dadurch, daß die Verfassung der Stadt oligarchisch wurde u. gegen die Fortschritte der Zeit zu weit zurückblieb, verlor N. von seiner Macht u. von seinem Wohlstande immer mehr. [21] Hier wurden auf den Reichstagen 1522 u. 1523 den Protestanten mehrere Zugeständnisse gemacht, um ihre Hülfe gegen die Türken zu gewinnen; hier wurde der **nürnberger Friede** (erster Religionsfriede) den 23. Juli 1532 zwischen den Protestanten u. Katholiken geschlossen; s. Deutschland (Gesch.) 98 u. Reformation 18. Hier auch 1538 der heilige Bund zwischen Kaiser Karl V. u. den kathol. Ständen gegen die Protestanten, s. Schmalkaldischer Bund 8 u. Reformation 14. 1631 öffnete N. den Schweden die Thore, ward aber bald von Tilly bedroht u. berennt. 1632 hier verschanztes Lager der Schweden, denen Wallenstein auf dem alten Berge ebenfalls verschanzt gegenüber stand. Vergebl. Sturm der Schweden auf dieses, s. Dreißigjähriger Krieg 44. Hier auch Collegialtag der Kurfürsten 1640, wo sie sich über den künftigen Frieden beriethen. [22] In dem franz. Revolutionskriege litt N. nur wenig u. war nur 1796 wenige Tage durch Jourdan besetzt, doch war es damals von Schulden so bedrängt, daß es freiwillig dem König von Preußen die Unterwerfung anbot. Beim Reichsdeputationsschluß von 1803 behielt N. die Reichsfreiheit, gerieth aber mit dem König von Preußen, als Burggrafen der Stadt, in große Zwistigkeiten, die noch drückender wurden, als Preußen einen Theil des nürnberg. Stadtgebiets förmlich in Besitz nahm. 20. Oct. 1805 zwischen N. u. Eschenau Gefecht zwischen Oestreichern u. Franz., die Erstern verloren ihre ganze Bagage u. viele Gefangne, s. Oestreichischer Krieg von 1805 13. Durch die Rheinbundsacte wurde N. zugleich mit ihrem Gebiete dem

Kö-

König von Baiern übergeben, der es auch am 15. Sept. 1806 in Besitz nahm. [11] Zur Zeit seiner Reichsunmittelbarkeit betrug die jährl. Einnahme der Stadt 800,000 Fl. Das Stadtgebiet umfaßte 23 QM., darunter Altdorf u. den großen Reichswald u. 70,000 Ew.; doch war sie sehr überschuldet u. 1797 beliefen sich die Schulden auf 9 Mill. Fl. N. unterhielt damals 7 Comp. Soldaten zu Fuß, deren jede zu Kriegszeiten 185, im Frieden aber 100 M. betrug; desgl. 2 Comp. Kürassiere, jede zu 85 M., 2 Comp. alte Soldaten, die eine zu 131, die andre zu 95 M. Außerdem existirten 24 Fahnen Bürgermilizen, jede von 300 bis 400 M., nebst 1200 Constablern u. 2 Comp. Bürgerreitern, welche bei Feuersbrünsten Dienste leisteten. [12] **Literatur:** G. A. Will, Repertorium der nürnberg. Geschichts- u. Münzkunde, Nürnb. 1800; M. Trockenbrot, Nachr. u. Gesch. der Stadt N., ebd. 1780—84, 2 Bde.; O. E. Waldau, Beiträge zur Gesch. von N., ebd. 1786—89, 4 Bde.; Neue Beiträge 2c., ebd. 1790; J. K. S. Kiefhaber, Monatl. Anzeigen der alten u. neuen Gesch. von N., ebd. 1803—7, 3 Bde.; J. C. Siebenkees, Chronik der Stadt N., Altd. 1790; Beschreib. der Regierungsverfassung der Stadt N., Weim. 1798. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Nürnberg (Gesch. des Burggrafenthums). [1] Das Entstehen desselben u. der erste Burggraf ist unbekannt; urkundlich zuerst kommt 1138 (1139) Gottfried (nach Ein. Graf von Vohburg, n. And. wohl richtiger) Graf v. Hohenzollern, vor. [2] Nach der gewöhnl. Meinung soll es aber in der Mitte des 12. Jahrh. erblich an das Haus **Hohenzollern** gekommen u. namentl. Konrad I., 2. Sohn des Grafen Rudolf v. Zollern, gewesen sein, der 1164, nach And. erst 1180 von Kaiser Friedrich I. damit belehnt wurde. Mit Gewißheit läßt sich jedoch die Erblichkeit der Burggrafenwürde zu N. im Hause Hohenzollern erst seit den Zeiten des Burggrafen Friedrichs I., des Sohnes Konrads I., erweisen, welcher 1218 st. Ihm folgte zuerst sein ältester Sohn Konrad II. u. nach dessen Tode (nach Ein. [doch ungewiß] 1260) sein Sohn Friedrich III. (bis 1297), dessen Sohn Johann I. (bis 1300), dann dessen Bruder Friedrich IV. (bis 1332), Johann II. (bis 1358) u. sein Bruder Albert (st. 1361), Friedrich V., Johanns II. Sohn (st. 1398) u. Friedrich VI.; über sie s. u. Hohenzollern 10—[illegible] [3] Burggraf Friedrich VI. erhielt 1411 für seine dem Kaiser Sigismund gemachten Vorschüsse die Mark Brandenburg verpfändet u. gegen einen großen Nachschuß dieselbe als erbl. Lehn, s. Brandenburg (Gesch.). Da er, von dem Kaiser um die letzte Zahlung gedrängt, Geld brauchte, so verkaufte er 1427 die Burg zu N. u. deren Pertinenzien an die Nürnberger. [4] Die folgende Geschichte des Burggrafthums N. s. u. Brandenburg (Gesch.) 27 ff. [5] Kaiser Rudolf I. verlieh dem Burggrafen Friedrich III. die Comitia Burggraviae in Nuremberg, die Burg, welche er in N. hatte, das Besatzungsrecht des an der Burg gelegnen Thors, das Landgericht, welchem der Burggraf im Namen des Kaisers vorstehen sollte, das Recht, daß der burggräfl. Vogt in dem Stadtgerichte mit dem königl. Schultheiß den Vorsitz haben u. sowohl im bürgerl. als peinl. Rechtssachen 2 Drittel der eingehenden Gebühren erheben solle; ferner die Steuern von allen Fabriken der Stadt; die Schätzung, welche von allen unbewegl. Gütern von dem andern Theile der Brücke an zu erheben war; die Frohn- u. Handdienste zur Zeit der Ernte, den Wildbann, den 3. Baum im Walde u. alles darin liegende Holz; die Forstgerichte von der Brücke an; die Oerter: Werd, Buch, Schwant u. das Schloß Creusen u. a. [6] Ueber die Bedeutung des Ausdrucks Comitia Burggraviae in Nuremberg ist viel gestritten worden, indem die nürnberg. Schriftsteller darunter blos ein Gericht od. Amt verstanden, die brandenburg. dagegen die Bezeichnung eines Landes od. einer Herrschaft darin fanden. Daher erhoben sich lebhafte Zwiste zwischen den Burggrafen u. der Stadt, die vor Errichtung des allgem. Landfriedens zuweilen zu offner Fehde wurden. Vgl. Detter, Versuch einer Gesch. der Burggrafen zu N., 3 Abthl., Frankf. u. Ansp. 1751—1758. *(Ht.* u. *Lb.)*

Nürnberger (Jos. Christian Emil), geb. zu Magdeburg 1779; 1801 Postsecretär in Landsberg an der Warthe, 1805 Postcommissär in Halle, 1816 Postmeister in Sorau, seit 1823 königl. preuß. Hofrath, später geh. Rath; schr.: Die Theorie der Infinitesimalrechnung, Berl. 1812, 4.; Novellenkranz, ebd. 1830; Erzählungen, Dresd. 1834, 2 Bde.; Astronom. Reiseberichte, Kempten 1837; Ernste Novellen u. Skizzen, ebd. 1839; Stillleben od. über die Unsterblichkeit der Seele, ebd. 1839; Ernste Dichtungen, ebd. 1841; Populäres astronom. Handwörterb., Eßlingen 1841—43, 3 Hefte; übers. Horazens Oden in deutsche Reimverse, Stuttg. 1824, 2 Bde., 16.; Virgils Georgika, Danz. 1825, 16., u. Aeneide, Halle 1819, 1. u. 3. Buch, 4 Bdchn.; Tibull, Berl. 1838. *(Lr.)*

Nürnberger Correspondĕnt, s. u. Zeitungen 2c.

Nürnberger Ēier, früheste Benennung der in Nürnberg erfundnen Taschenuhren. Vgl. Hele 1).

Nürnberger Pflāster, s. Bleipräparate 2c. **N. Pfĕfferkuchen,** s. u. Lebkuchen. **N. Roth (N. Erde),** s. u. Hausroth. **N. Strēūsand,** so v. w. Streuglanz. **N. Tand (N. Spīelsachen),** s. u. Nürnberg (Geogr.) 2c.

Nürnberger Tāūben, s. Taube 2c.

Nürnberger Trichter, 1) trichterförmige Hörmaschine für Schwerhörende; 2) scherzweise eine Lernmethode, wobei keine selbstthätige Bemühung nothwendig ist.

Nürn-

Nürnberger Waaren, 1) so v. w. Nürnberger Tand; 2) allerlei Kurzwaaren, welche bes. in Nürnberg verfertigt werden. **N. Wachs,** Mittel zum Vergolden; man mischt in geschmolznes Wachs Röthelstein, Vitriol, gebranntes Kupfer, Grünspan u. Borar.

Nürnbergisches Geigenwerk, s. u. Bogenclavier.

Nürtingen, 1) Oberamt im Schwarzwaldkreise Württembergs; fast 4 QM. u. 26,000 Ew.; 2) Stadt am Neckar, mit einer Brücke über ihn; Amtssitz, lat. Schule, reiches Hospital, Zeugmanufactur, Türkischrothfärberei, Fabriken von Perlmutterwaaren u. musikal. Instrumenten; 4000 Ew.; Geburtsort des Theologen Plank.

Nürz, Säugthier, so v. w. Nörz.

Nüss, Fluß, s. u. Haun.

Nüsse, 1) s. Nuß; 2) so v. w. Nisse.

Nüsse, versteinerte, unorganische eiförmige Gebilde, od. wirklich versteinerte Früchte, namentlich von Palmen, Oliven, Datteln u. dgl.

Nüstergaten (Schiffsw.), die unten an den Bauchwegern gemachten 4eckigen Einschnitte, wodurch das Wasser aus den Pumpen läuft.

Nüstern, 1) so v. w. Nasenlöcher; 2) bes. bei Pferden; 3) (Wasserb.), s. u. Mittelwand.

Nuestra Senhora (Geogr.), so v. w. Nostra Senhora od. Noessa Senhora.

Nütschel, s. u. Kinderbute 2).

Nützliches Jahr, so v. w. Gerichtsjahr, s. u. Jahr 8).

Nueva ... (span.), so v. w. Neu, **bei geograph. Namen,** die hier nicht zu finden sind, s. u. Neu, Novo, Nuovo rc., so wie die Ortsnamen ohne Beisatz, wie **N. Barcelona,** s. Barcelona. **N. Leon,** s. Mexiko u. **N. Tabarca,** s. Plana.

Nüffertsches Mittel, Geheimmittel gegen den Bandwurm, der Witwe eines Wundarztes in der Schweiz, **Nüffert,** vom König von Frankreich Ludwig XIV. für 18,000 Fr. abgekauft u. bekannt gemacht; ist pulverisirte Farrenkrautwurzel zu 3 Quentchen u. ein ein Paar Stunden darauf gegebenes drast. Purgiermittel (Panacea, Mercurialis, Scammonium, von jedem 12 Gr. u. Gummi Gutti 5 Gr. zu einem Bolus bereitet), wobei zugleich auch nach Befinden engl. Salz nachgenommen wird. Es ist wirksam, obgleich nicht immer radicale Heilung bewirkend, paßt aber nur für sehr kräftige Naturen. *(Pi.)*

Nüffie, Provinz, s. u. Haussa i).

Nugae (lat.), Possen; daher **Nugatorisch,** albern, kindisch.

Nugaria, so v. w. Caesalpinia.

Nugent, alte irische Familie, doch normannischer Abkunft. Gilbert von N. half unter Heinrich II. 1172 Irland erobern u. nannte sich nach der ihm verliehenen Baronie Baron v. Delvin. 1621 wurde die Hauptlinie in den Grafenstand erhoben u. erhielt den Titel der Grafen von Westmeath. Eine jüngere Linie, die N. von Ballynacore wurde 1778 deutsch reichsgräflich. Das Haupt dieser letztern jüngern Linie ist 1) Jacob, Reichsgraf von N.-Ballynacore (in Oestreich ansässig). Haupt der ältern Linie ist 2) N.-Laval, Graf u. Fürst N., Baron v. Delvin u. Graf v. Westmeath, geb. zu Prag, wo sein Vater Generalfeldzeugmeister u. Gouverneur war; trat unter die östr. Infanterie, ward bald Hauptmann im Generalstabe u. 1809 als Oberst, Chef des Generalstabes des Erzherzogs Johann u. zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten sehr aus, stieg so nach u. nach bis zum General, stand 1813 in Italien als Generalmajor u. Brigadecommandeur dem Vicekönig Eugen gegenüber, landete, sich Anfang November mit seiner Brigade in Triest einschiffend, an den Pomündungen im Rücken der Franzosen u. hielt sich gegen die von dem Vicekönig abgeschickten mobilen Colonnen, bildete den äußersten linken östreich. Flügel u. schloß den 7. Febr. 1814, als Murat sich von Frankreich losgesagt hatte, einen Vertrag mit dem neapolitan. General Livron über die Stellung der beiderseitigen Heere ab, mußte jedoch vom neapolitan. Commandanten von Reggio den Uebergang über die Enza, den er zur Unterstützung des Grafen Bellegarde beabsichtigte, erzwingen; trat auf dem Congreß zu Wien in einer Denkschrift offen gegen Murat auf u. legte dadurch ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale dessen Schicksals, drang, als nach Napoleons Entweichung von Elba 1815 Murat sich offen für diesen erklärte, mit dem rechten Flügel des östreich. Heers über Toscana nach Rom vor, schlug auf dem Wege nach Neapel die neapolitan. Truppen bei Leprano u. St. Germano u. traf gleichzeitig mit Bianchi in Neapel ein. Hierauf commandirte er als Feldmarschalllieutenant eine Zeit lang im franz. Depart. der Rhonemündungen, kehrte aber schon im August nach Neapel zurück, wo er das östreich. Reglement statt des franz. einführte u. 1817 als Generalcapitain in die Dienste Ferdinands I. trat. Der Papst ernannte ihn zum röm. Fürsten. Die neapolitan. Revolution im Juli 1820 vertrieb ihn von da, worauf er wieder in östr. Dienste trat u. die Division in Padua erhielt; er ward hierauf um 1830 commandirender General in Venedig u. ist gegenwärtig Feldzeugmeister, wirkl. Geheimerath, commandirender General in Illyrien, Inneröstreich u. Tyrol, dann in Mähren u. 1840 in Kroatien. 3) (Lord N.), war im Novbr. 1832 Lordobercommissär der ionischen Republik; er machte sich dort sehr beliebt, indem er die Oeffentlichkeit der Parlamentsverhandlungen bewilligte u. die absolute Wahlfreiheit gestattete, wurde aber schon 1834 wieder abberufen. *(Sg., Pr. u. Hel.)*

Nuginah, Stadt, s. u. Moradabad 2.

Nü-

Nugor, Fluß, s. u. Makran a).

Nugruliwödi, so v. w. Rabe der Schwarzen.

Nuh, samanid. Könige von Persien, so v. w. Noah.

Nuhädra (a. Geogr.), so v. w. Betherbhadra.

Nuhimabäd, Stadt, s. Kerman 2) h).

Nühne, Fluß, s. u. Edder.

Nüi-Ätua (Relgsw.), s. Neu-Seeland x.

Nuithönes (a. Geogr.), Volk in Germanien, nach Ein. an der Nuthe in der Mittelmark, in SOMecklenburg, nach And. im j. Amte Flensburg u. Tondern.

Nuits (spr. Nwih), **1)** Stadt im Bzk. Beaune des franz. Dep. Côte d'Or; Handelsgericht, Hospital, Fabriken, erzeugt u. handelt mit gutem Burgunderweine, der nach dem Ort **Nüits** heißt; 3000 Ew.; **2)** s. Nuyts 3) u. Nuytsland.

Nülus (a. Geogr.), Fluß in WAfrika, beim Vorgebirg Soloentia.

Nujibabäd, Stadt, s. u. Moradabad.

Nukahiwa, Insel, s. u. Mendana a.

NukahiwischeSpräche,[1] Sprache der Marquesasinseln, zu dem malaiischen Sprachstamme gehörig. [2] Sie hat neben den 5 Vocalen nur die Consonanten f, g, h, k, m, n, p, r, t, v. Die meisten Wörter sind zugleich Substantiva, Adjectiva u. Verba. [3] Der bestimmte Artikel ist te, z. B. te enata, der Mensch, te vehine, die Frau. Im Plural wird gewöhnlich tau od. mau zwischen Artikel u. Substantiv eingeschoben: te tau vehine, die Frauen, te mau hoa, die Schüler. Für den unbestimmten Artikel gebraucht man die Wörter na, mu od. e, z. B. e kea, ein Stein. [4] Die Substantiva haben weder Genus noch Casus, anstatt der letztern gebraucht man gewisse Präpositionen: o für Nominativ u. Accusativ, a, na, ta, to für Genitiv, i für Dativ u. Accusativ, na für Dativ, e für Vocativ. [5] Das Adjectiv wird nach dem Substantiv gesetzt; wenn es voransteht, drückt es das Prädicat aus. [6] Die Zahlwörter sind 1 tahi, 2 na, 3 toru, tohu, 4 fa, ha, 5 ima, 6 ono, 7 fitu, hitu, 8 vau, vahu, 9 iva, 10 onohuhu. [7] Die persönl. Fürwörter au, vau ich, oe du, ia er, sie haben einen Dual, z. B. taua wir beide, u. einen doppelten Plural: tatou wir (den Angeredeten eingeschlossen), sonst matou. Der Genitiv dieser Fürwörter dient als Possessivum. Relativa fehlen gänzlich; Demonstrativa sind teei od. teie nei dieser, tena jener; Interrogativa ovae, eha. [8] Das Verbum substantivum fehlt. Die Conjugation ist sehr mangelhaft, die Personen werden nur durch Pronomina, die Tempora durch Adverbien ausgedrückt. Ein sehr gewöhnl. Präfix der Verba ist haka od. haa. Man bedient sich sehr häufig beim Verbum der Directionspartikeln mai hierher, atu dorthin, welche mit dem Pronomen od. auch ohne weitern Zusatz jene die erste, diese die zweite Person als Object bezeichnen, z. B. tuku mai gib mir, e nonoi atu au la oe ich bitte dich. [9] Unter den Adverbien ist noch die Negation aoe zu bemerken. [10] Die wichtigsten Präpositionen sind die ob. 4 als Casuszeichen angeführten. [11] Conjunctionen sind e und, ma wie. [12] Der Anfang des Vaterunsers lautet: e tomatou motua i te ao, ia tapu to-oe inoa, d. h. o unser Vater in dem Himmel, daß doch heilig dein Name. [13] Hülfsmittel zur Erlernung der Sprache sind: A Marquesan spelling book, Tahiti 1826; Buschmann, Aperçu de la langue des iles marquises etc., Berl. 1843; Mosblech, Vocabulaire océanien, Par. 1843. *(v. d. Gz.)*

Nükhzia, Fluß, s. u. Lena.

Nukõe, Insel, s. u. Habsal x.

Nüla, so v. w. Elemententhiere.

Nüles, Villa in der Prov. Castello de la Plana, am Mittelmeere; 3500 Ew. In der Nähe 500 große, als Kornmagazine benutzte Felsenhöhlen (Silos).

Null, **1)** der Unterschied zweier gleichen Größen $a-a=0$. Man bedient sich dieses Zeichens (0) beim Schreiben der Zahlen, um anzudeuten, daß in irgend einer Stelle keine geltenden Ziffern stehn. Im dekad. Zahlensysteme wird jede ganze Zahl durch eine zur Rechten angehängte N. 10 Mal größer, jeder Decimalbruch durch eine ihm zur Linken vorgesetzte N. 10 Male kleiner. Die Meinung, daß N. absolut nichts bedeute (woher der Ausdruck: null u. nichtig), ist falsch; **2)** (Phys.), so v. w. Nullpunkt. *(Tg.)*

Null (holl.), so v. w. Stummelbeich.

Nülla dies sine linea (lat., kein Tag ohne eine Linie), von Apelles, der jeden Tag wenigstens einen Pinselstrich zu thun sich vorgenommen hatte; daher sprichwörtlich so v. w. kein Tag soll ganz ohne Nutzen verfließen.

-nüllah (ind.), Anhängesylbe, so v. w. Bach, Arm eines Flusses.

Nülla rĕgula sine exceptiōne (lat.), keine Regel (ist) ohne Ausnahme.

Nüllbrüder (Nulläni), so v. w. Franciscaner.

Nülleneule, s. Zenobia.

Nullifiers, in Nordamerika, polit. System; Gegner des Tarifsystems.

Nullĭpora, s. Kalkkoralle.

Nullissimo (Spielw.), s. Lhombre u.

Nullität (v. lat.), Nichtigkeit; s. Civilproceß x u. Nichtigkeitsklage. **N-sklage**, s. u. Nichtigkeitsklage, Beschwerde.

Nullius res, s. Res nullius.

Nüllpunkt, in Meßwerkzeugen, die auf einer dafür angelegten Scale eine entgegengesetzte Zahlenreihe haben, die Uebergangsstelle der einen Scale in die andre, z. B. an einem Thermometer der Gefrierpunkt, indem von ihm aus die Wärmegrade aufwärts u. die Kältegrade abwärts gemessen werden.

Nül-

Nūllus (lat.), keiner.

Nūmaghan, Stadt, s. u. Khokand 2).

Numāna, Stadt Italiens in Picenum, von den Siculern erbaut, später röm. Municipium. Im 9. Jahrh. hieß sie Humana, wovon nur Ruinen übrig.

Numāntia, Hauptort der Arevaker, nach And. der Pelendonen, im tarraconensischen Spanien, am Durius. N. lieferte den Kern der celtiber. Armee. Es war in die lusitan. Kriege verwickelt u. wurde nach 14monatl. Blokade 132 v. Chr. von Scipio Africanus erobert u. zerstört (**Numantinischer Krieg**, s. Rom [Gesch.] 67—68 u. Spanien [Gesch.] 14). Später ward die Stadt erneut, blieb aber unbedeutend. Ruinen bei Puente de Don Garray. *(Sch.)*

Numantiānus (a. Lit.), s. Rutilius.

Numāntius, s. Crescentius 1).

Nūma Pompīlius, Sabiner, 2. röm. König, 715—670 v. Chr., s. Rom (Gesch.) 7. Weiser Regent, förderte den Ackerbau, bestimmte die Grenzen der Besitzungen durch Grenzsteine, theilte die Bürger in Zünfte, ordnete den religiösen Cultus, wobei er von der Nymphe Egeria unterstützt worden zu sein vorgab; soll selbst über Religionsgesetze geschrieben haben.

Numāria lex, röm. Gesetz, das Bezug auf das Münzwesen hatte, z. B. die Cornelia n. l., welche gegen das Verfälschen der Münzen gegeben war. **N. tēssera**, s. u. Tessera.

Nūmasches Jahr, s. u. Jahr 11.

Nūmba, Säugthier, so v. w. Noemba.

Numēias, s. Polnische Mythologie 8.

Numeiriten, s. u. Muhammedanische Secten 41.

Numēnia (gr.), so v. w. Neomenia.

Numēnios, **1)** aus Apamea in Syrien, Eklektiker unter den Antoninen; bei Eusebios Fragmente seiner vielen Schriften. **2)** Jude, 144 u. 142 v. Chr. als Abgeordneter der Juden an den röm. Senat gesandt, s. Rom (Gesch.) 66.

Numēnius, s. Brachvogel.

Numerärer Werth, Zahlungswerth nach einem Anschlag.

Numerālia (Zahlwörter), Wörter, durch welche Gegenstände einer Gattung, als Einheiten betrachtet, nach ihrem Verhältniß zu den übrigen betrachtet werden, u. zwar entweder **A)** im Allgemeinen (allgemeine Zahlwörter, **N. indefinīta)**, z. B. alle, wenige, einige 2c., od. **B)** genau bestimmte, **N. definīta**, der letztern gibt es 5 Arten: **a)** Grundzahlwörter (Cardinalia, auf die Frage: wie viel?), z. B. eins, zwei, drei; **b)** Ordnungszahlwörter (Ordinalia, auf die Frage: der wie vielste?), der erste, der zweite, der dritte 2c.; **c)** Eintheilungszahlwörter (Distributiva, auf die Frage: wie viel jedesmal? wie viel für jeden?), je einer, je zwei, je drei; die latein. Sprache hat besondre Wörter dafür: singuli, bini, terni 2c.; **d)** Vervielfältigungszahlwörter (Multiplicativa, auf die Frage: wie vielfach?), einfältig, zweifältig, dreifältig 2c.; **e)** Vervielfältigungs- od. Verhältnißzahlwörter (Proportionalia, auf die Frage: wie vielfach?), einfach, zweifach (doppelt), dreifach 2c. *(Lb.)*

Numerārii (röm. Ant.), **1)** Rechnungsführer; dergl. N. waren unter den Kaisern mehrere den Magistraten beigegeben; z. B. dem Praefectus praetorio 4; **2)** im Mittelalter, welche das in Zöllen u. andern Einnahmen eingehende Geld abholten u. in die königl. Kasse ablieferten; **3)** in dem Kriege so v. w. in neuerer Zeit Musterschreiber.

Numeratiōn, s. Numeriren.

Nūmeri (lat.), **1)** Mehrzahl von Numerus, s. d.; **2)** das 4. Buch Mosis, s. u. Pentateuch.

Numeriānus, M. Aurelius, Sohn des Kaisers Carius; nach der Thronbesteigung seines Vaters 282 Cäsar, bald nachher Begleiter seines Vaters in den pers. Kriegen, nach Carius Tode vom Heere zum Kaiser ausgerufen, aber von seinem Schwiegervater Arrius Aper 284 ermordet, s. u. Rom (Gesch.) 155.

Numerīren (v. lat.), **1)** jede ausgesprochne Zahl durch Ziffern ausdrücken u. umgekehrt jede geschriebne Zahl aussprechen. Hierbei das Hauptgesetz, daß die am weitesten links stehende Ziffer die höchste ihrem Werthe nach ist, die am weitesten zur Rechten stehende dagegen die niedrigste, u. zwar ist im dekad. System, von dem wir hier nur reden, jede Einheit irgend einer Zahl 10 Mal größer als eine Einheit der darauf zu der Rechten folgenden (vgl. noch Zahlensystem u. Zahlzeichen); **2)** verschiedne Gegenstände der Reihe nach mit Ziffern bezeichnen; **3)** im Kleinhandel den Preis der Waaren mit Buchstaben bezeichnen, damit der Käufer, der die Waaren besieht, nicht den wirklichen Preis erkenne. Jede Handlung hat dazu eine besondre Bezeichnung, indem sie dazu 1 od. 2 Wörter wählt, welche aus 10 Buchstaben bestehen u. worin jeder Buchstabe nur einmal vorkommt, wie: Waldenburg, Wunderlich, Taubenkopf, Wanderbuch. Die Buchstaben bedeuten der Reihe nach die Zahlen 1—9 u. 0. Das dazu gewählte Wort heißt das **Nūmero** od. die **Nūmmer**.

Numērisch (v. lat.), sich auf Zahlen beziehend; so: **N-e Einheit**, Einheit, die allen Individuen zukommt, indem sie bei dem Zählen der Dinge nur für Eins gelten.

Numērische Differēnz (Math.), s. Differenz 3) a). **N. Facultäten der factoriellen Folgen**, s. u. Reihe 8. **N. Gleichung**, s. u. Gleichung 8.

Numērius Suffūcius, s. u. Praenestinae sortes.

Nūmero (Hdlgsw.), s. u. Numeriren.

Numerōsus (lat.), zahlreich.

Nūmerus (lat.), **1)** Zahl, Anzahl; **2)** Num-

Nummer; **3)** (Mus.), Takt; **4) (Nŭmeri)**, in Takte gefaßte Musik, Töne, Melodie; **5)** Wohlklang; **6) (N. oratōrius)**, in Reden ein schickl. Ebenmaß der Sätze u. ihrer Glieder, da z. B. das vorhergehende Glied eine gleiche od. ziemlich gleiche Länge od. Anzahl von Gedanken u. Worten mit dem folgenden hat, od. lange u. kurze Sylben so abwechseln, daß die dem behandelten Gegenstande angemessene Klänge geben, wenn der Vortrag mündlich ist. **7)** (Gramm.), Zahlform; ist in den meisten Sprachen von doppelter Art, der Singularis (Einzahl), wenn man ein einzelnes Ding nennt, z. B. das Haus, ich spreche; der Pluralis (Mehrzahl), wenn man mehrere Dinge derselben Art nennt, z. B. die Häuser, wir sprechen. Ueberdies ist mehrern Sprachen des indisch-german. Stammes (z. B. der griech., der goth.) u. mehrern morgenländ. Sprachen der Dualis eigenthümlich, zur Bezeichnung der 2fachen Zahl. *(Sch.)*

Nūmerus virgīneus (lat.), s. Sieben.

Nūmi (Nūmmi, lat.), Münzen, s. u. Münze 10, **od. mit dabei stehendem Adjectiv**, die hier nicht zu finden sind, s. unter dem Adjectiv. **N. aryāndici,** s. Aryandikon. **N. āsperi,** s. u. Asper. **N. mīssiles,** Geschenke, welche bei gewissen Gelegenheiten von Kaisern, z. B. bei den Säcularspielen, an den Saturnalien rc. ausgeworfen wurden. **N. pelliculāti,** s. Pelliculati numi. **N. rosārii,** so v. w. Rosenobel.

Numīcia vīa (a. Geogr.), ital. Landstraße, s. Via 6.

Numīcius (Nūmicus, a. Geogr.), Flüßchen Latiums, zwischen Laurentum u. Lanuvium, im Gebiet der Rutuler, mündete ins etrusk. Meer; der Anna Perenna heilig. Bei ihm landete Aeneas u. ertrank in ihm im Gefecht mit den Rutulern; j. Rizo di Remi; nach And. ist er ganz vertrocknet.

Numīcius. Die **Numīcia gens** war eine alte röm. patriz. Familie, die jedoch bald in Verfall u. Dunkelheit gerieth. Genannt werden: **1)** T. N. Priscus, 468 v. Chr. Consul. **2)** N. Thermus, unter Claudius u. Nero Prätor, wurde von Letztrem der Rache des Tigellinus geopfert.

Nūmida, so v. w. Perlhuhn.

Numidĭcus, s. Metellus 9).

Numĭdicus sīnus (a. Geogr.), Meerbusen an der numid. Küste; j. wahrscheinlich Golfo de Zereni, od. Golfo de Stora.

Numidien, [1a] **1)** (a. Geogr.), Reich an der N.Küste von Afrika, von Africa propria od. Cyrenaica bis Mauritanien, od. richtiger bis zum Flusse Malua; das j. Algier. [1b] Die Völker N-s hießen mit einem allgem. Namen **Numĭdä** u. **Numīdes** u. bestanden aus mehrern Stämmen, von denen die Massylii u. Massäsylii die wichtigsten waren; sie sind die Stammväter der j. Berbern, sprachen wahrscheinlich nicht punisch (wie Gesenius will), sondern eine eigne Sprache; die einzelnen Stämme standen unter einzelnen Häuptlingen, die nach Landessitte nicht ihre Söhne, sondern ihre Brüder zu Nachfolgern hatten; starb der Bruder, dann erst folgte der Sohn des erstern Königs. [1c] Münzen kommen nur von Juba I. (mit Brustbild im Avers, im Revers Tempel, Löwe, Pferd od. Elephant u. numid., jetzt nicht zu deutenden Umschriften) u. Juba II. (mit seinem, seiner Gemahlin Kleopatra, od. seines Sohnes Ptolemäus Bilde im Avers, im Revers verschiedne Stempel u. mit röm. Umschriften) vor. [1d] **2)** (Gesch.). Die Gesch. N-s wird erst zur Zeit der pun. Kriege bekannt. Der älteste bekannte König ist Gala, Fürst der Massylier. Als dieser starb, folgte ihm sein Bruder Oesalces (vgl. ob. 1b) u. diesem widerrechtl. sein Sohn Capusa. Da dieser aber von Mezetulus, einem Anverwandten der königl. Familie, vertrieben wurde, welcher sich für den Vormund des unmündigen Lacumaces, eines Sprößlings des Königs, ausgab, so sah sich Masinissa, Sohn des Gala, seines Erbes beraubt, griff den Usurpator mit carthag. Hülfe an u. schlug ihn. [2] Zu seiner Zeit herrschte über die Massäsylier Syphax; dieser verband sich im 2. pun. Kriege mit den Römern; Masinissa bekriegte den Syphax u. besiegte ihn, aber mit Unterstützung der Römer gelang es dem Syphax, den Masinissa aus seinem Reiche zu vertreiben u. dasselbe für sich zu nehmen. Doch blieb er den Römern nicht treu, weil er die Sophonisbe, Tochter des Hasdrubal, heirathete u. sich so mit seinem Schwiegervater u. mit Carthago aussöhnte. Dagegen verband sich nun Masinissa mit den Römern u. mit einem Heer unter Lälius verstärkt, griff er den Syphax an, schlug ihn u. beraubte ihn seines Reichs, Syphax selbst wurde gefangen, nach Rom gebracht u. st. dort im Gefängnisse. [3] Den Masinissa machte Scipio zum König u. gab ihm nach der Schlacht bei Zama einen Theil des Massäsylierlandes, u. dies vereinigte Reich hieß nun N. Von den Römern geschützt u. oft ungerecht gegen die Carthager vertreten, machte er häufig Einfälle in deren Land u. riß ein Stück desselben nach dem andern an sich. Wie er dadurch zum 3. pun. Kriege Veranlassung gab, s. u. Punische Kriege 10 ff. Er st. als Freund der Römer 80 Jahre alt, mit dem Ruhme eines tapfern, einsichtsvollen, sein Volk durch Gesittung u. Erweckung zum Ackerbau beglückenden Fürsten. [4] Seine Söhne u. Nachfolger waren Micipsa, Gulussa u. Manastabal, die sich in das Reich theilten. Gulussa erhielt den Oberbefehl über die gemeinschaftl. Armee, die im 3. pun. Kriege den Römern beistand, starb aber bald nach seinem Vater, u. bald darauf ward Micipsa wieder Herr des ganzen Reichs, welches er 119 v. Chr. unter seine Söhne Adherbal u. Hiempsal u. seinen Neffen, den Sohn Ma-

Manastabals, Jugurtha, theilte. Letztrer war an Micipsas Hofe erzogen worden, aber weil der Oheim fürchtete, daß Jugurtha ihm od. seinen Söhnen schaden würde, so entfernte er ihn nach Spanien, um dort den Römern Hulfe zu leisten. Da er aber auch dort Scipios Gunst gewann, so wollte ihn Micipsa durch Liebe besiegen, adoptirte ihn u. ernannte ihn mit seinen Söhnen zum gemeinschaftl. Erben des Reichs. Aber sogleich nach Micipsas Tode ward Hiempsal auf sein Anstiften ermordet u. Adherbal nach Rom zu flüchten genöthigt. Jugurtha aber verschaffte sich daselbst durch Geschenke Anhang im Senat u. die Gunst der 10 nach N. abgesandten Bevollmächtigten, u. das Reich ward im Jahr 117 unter Adherbal u. Jugurtha getheilt. Kaum hatten sich aber die röm. Bevollmächtigten entfernt, als Jugurtha, der die schönsten u. reichsten Provinzen erhalten hatte, in Adherbals Gebiet einfiel, ihn schlug, in Cirta zur Uebergabe nöthigte u. ermordete. Da ward der Consul Calpurnius Bestia gegen ihn abgeschickt, der, bestochen, ihm Leben u. Krone ließ u. nur einen Tribut auferlegte. Jugurtha ward nun nach Rom gefordert, aber sein Geld rettete ihn, wiewohl er in Rom selbst den Massiva (seinen Verwandten) heimlich tödten ließ. Der Krieg ward fortgesetzt, aber den Consul Sp. Postumius Albinus schlug Jugurtha 110 u. dictirte einen schimpfl. Frieden, den aber der Senat cassirte. Nun trat Metellus 109 gegen ihn auf, der sich in keine Unterhandlungen einließ u. Jugurtha 108 mehrere Male schlug, so daß sich dieser schon ergeben wollte. Doch aus Furcht begann er den Krieg aufs Neue u. floh zu seinem Schwiegervater Bocchus von Mauritanien. Dem Metellus folgte im Commando 107 Marius. Dieser schlug den Bocchus u. Jugurtha, u. jener rettete sich durch Jugurthas Auslieferung an die Römer. Jugurtha wurde zu Rom im Triumph aufgeführt u. st. nach 6 Tagen den Hungertod; nach And. wurde er gleich nach gehaltnem Triumph hingerichtet. Dieser Krieg heißt der **Jugurthinische Krieg**, beschrieben von Sallustius. Die Römer vertheilten das Land an die noch übrigen Glieder der königl. Familie. Einer derselben, Juba I., Hiempsals Sohn, war im Bürgerkriege ein treuer Anhänger des Pompejus u. that dem Cäsar großen Schaden. Als er 42 v. Chr. bei Thapsus mit Scipio geschlagen u. von einem Sklaven ermordet worden war, machte Cäsar N. als **Numidia propria, N. nova, N. romana** zur Provinz u. bestellte den Geschichtschreiber Sallustius zum Vorsteher. Dem Sittius, durch dessen Beistand Juba geschlagen worden war, beschenkte Cäsar mit dem westl. Districte um Cirta. Innerliche Kriege zwischen den Vorstehern der neuen u. alten Provinz zerrissen das Land, bis beide in die Hände des Triumvirn Lepidus u. endlich an Augustus kamen, unter dessen Regierung N. eine gesetzl. Einrichtung bekam. Jubas Sohn, Juba II., zu Rom erzogen u. bei dem Kaiser beliebt, erhielt das väterl. Reich wieder, aber in veränderter Gestalt, indem nun dasselbe aus dem alten Gebiet des Syphax (Massäsylien) u. Mauritanien bestand u. nun den Namen **Mauritanien** (s. d.) bekam. Das eigentl. N. blieb unmittelbare röm. Besitzung u. ward zur Prov. Afrika geschlagen, wovon es jedoch einen besondern Theil mit Beibehaltung seines alten Namens ausmachte. Bei der Theilung des röm. Reichs kam N. mit Afrika an das weström. Reich, dann an die Vandalen, im 6. Jahrh. an das byzantin. Reich u. im 7. Jahrh. an die Araber. *(Sch. u. Lb.)*

Numidische Jungfer, s. u. Kranich 1.

Numisches Jahr, so v. w. Numasches Jahr.

Numisma (v. gr.), 1) was durch Sitte od. Gesetz angenommen od. gebräuchlich ist; 2) Geld, Münze; 3) das Gepräge.

Numismalen (Petref.), so v. w. Linsenteculithen.

Numismatik (v. gr.), 1) Münzkunde im Allgemeinen; 2) bes. die Kenntniß der antiken Münzen. **Numismatographie**, Beschreibung der Münzen.

Numistro, Stadt in Lucanien in Unter-Italien, nahe an Apulien; s. Nusco.

Numitor, Sohn des Procas, durch Rhea Sylvia Großvater des Romulus, s. u. Alba Longa 1.

Numitsju, Stadt, s. u. Sanjami.

Numbrenos, Bergspitze, s. u. Cordilleras 1.

Nummedalen, 1) Voigtei, s. u. Buskerud; 2) Voigtei, s. u. Nord-Trondhjem c).

Nummer (v. lat.), 1) eine Zahl od. auch Zahlzeichen, in so fern dadurch die Stelle in einer gewissen Folgereihe bezeichnet wird, wie bei einer Hausnummer, einer Liedernummer in einem Gesangbuche; dah. **numeriren** (s. d.); 2) in Lotterien die Zahl, die das auf den Einsatz erhaltene Billet andeutet, u. von der in der Ziehung der Gewinnst abhängt, od. auch die besetzte Zahl; 3) (Hdlgsw.), s. u. Numeriren 3).

Nummerbuch, Buch, worin die aus der Niederlage in das Verkaufsgewölbe gebrachten u. auch die aus dem Gewölbe abgehenden Waaren aufgezeichnet werden.

Nummereisen, 1) eiserne Werkzeuge in Gestalt eines Meisels, statt der Schneide eine Ziffer bildend, welche auf allerlei hölzernes Geräthe eingebrannt wird; 2) ähnliche Werkzeuge von Stahl, eine Ziffer vertieft od. erhaben darstellend, um damit eine Zahl auf metallne Sachen einzuschlagen.

Nummermass, so v. w. Probiernadel.

Nummern, 1) bei Bedienung des Geschützes die hierzu eingetheilte Mannschaft,

von

von der jeder sein bestimmtes Geschäft hat; **2)** bei Wachen, die einander auf einem Posten abzulösen bestimmten Leute; werden meist mit 1. 2. 3. bezeichnet.

Nümmerpfahl, 1) kleine mit Nummern versehene Pfähle, die in Blumenbeeten, Baumschulen u. dgl. gebraucht werden, um einzelne Pflanzen od. Obstsorten zu bezeichnen, indem die Nummer des Pfahls mit der des Katalogs übereinstimmt; **2)** große numerirte Pfähle, womit die einzelnen Haue bezeichnet werden; **3)** (Deichb.), so v. w. Deichpfahl.

Nümmervogel, Schmetterling, so v. w. Admiral.

Nümmus (lat.), so v. w. Numus.

Numulāriae hĕrba (Pfennigkraut), s. u. Lysimachia.

Numulārius (röm. Ant.), **1)** Geldwechsler, geringer als der Argentarius; **2)** der vom Senate beauftragt die Münzen zu untersuchen hatte; **3)** einer kleinen Münze ähnlich, kreisförmig rund.

Numulīten (N-lites, N-lārien), Versteinerungen aus der Familie der gekammerten Schnecken; die Form ist linsenförmig, im Innern eine spiralförmige Höhle mit vielen Scheidewänden u. Kammern, die jedoch unter sich keine Röhrenverbindung haben, kommen von der Größe eines Hirsenkorns bis zu 2 Zoll groß u. an manchen Orten in ganzen Hügelreihen u. großen Bänken vor **(N-litenkalke, N-sandsteine,** vgl. Kreidegebirge n.), welche als Mauersteine gebraucht werden. Sie wurden auch unter den Namen Nummulina, Lenticulites, Helicites, Rotalites, Lycophris u. Egeon aufgeführt. *(Wr.)*

Nūmus (lat.), **1)** geprägtes Geld, Münze, vgl. Numi; **2)** ohne Nebenbestimmung, so v. w. Sestertius.

Nūmus byzantīnus, die mit Gold od. Silber tingirten Kugeln im Wappen.

Nūmus unciālis (Num.), s. Dickgroschen.

Nun, Vater des Josua.

Nun, 1) Stadt, so v. w. Noon; **2)** **(Nonfluss),** Fluß, s. u. Benin s u. Marokko s. **Nūnāk,** Insel, s. unt. Fuchsinseln o).

Nuncupatiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Nennung, Benennung, bes. **2)** Ernennung zum Erben.

Nuncupatīva appellātio (lat.), s. u. Appellation.

Nündi (ind. Myth.), der Stier, auf dem Schiwen reitet.

Nundidēvi, Berg im District Kumaon des ind. Fürstenthums Gurwal.

Nündinae (röm. Ant.), Tage, wo die röm. Landleute keine Arbeiten verrichteten, sondern nach Rom gingen, um zu kaufen u. verkaufen. Diese N. fielen alle 9 Tage, doch so, daß die Markttage selbst mit gezählt wurden, also zwischen den einzelnen Markttagen **(N-nāles dies)** nur 7 lagen. Zugleich benutzte die Obrigkeit in Rom die N., um die so nach Rom kommenden Landleute **(N-natōres),** von Gesetzen u. Verordnungen zu benachrichtigen. Vgl. Kalender s. Die Einrichtung der N. war eigentl. etruskisch u. soll durch Servius Tullius nach Rom gekommen sein. *(Lb.)*

Nundinālbuchstaben, s. u. Kalender s.

Nun Ĕāton (spr. Nönith'n), Marktfl. am Anker in der engl. Grafschaft Warwick; Webereien, 5000 Ew.

Nūnez, Rīo, s. u. Rio Grande 12).

Nūnia, Stadt, s. u. Mossul.

Nūnnez (Nuñez, spr. Nunjes), **1)** (N. de Valladolid, Fernandez), geb. 1471 zu Pincia (dah. Pincianus), Professor des Griechischen zu Alcala des Henares, dann zu Salamanca; st. 1552; schr.: Comment. in Plinii hist. nat., Genf 1593; Castigationes in Melam, Antw. 1582, 4; Comment. in Senecae opera, u. a. m.; übersetzte auch die Septuaginta ins Lateinische. **2)** (Pedro), gewöhnlich **Nonius,** auch **Nonnius,** geb. zu Alcaçar do Sal, Arzt u. Mathematiker; unterrichtete den Prinzen Don Heinrich v. Portugal, in der Mathematik u. lehrte darauf diese Wissenschaft zu Coimbra; st. 1577; schr.: De arte navigandi, Coimbra 1578, Fol.; Opera mathematica, Basel 1592, Fol. Nach Ein. wird ihm die Erfindung des Nonius od. Vernier zugeschrieben, u. ersterer Name ist der Erfindung nach ihm beigelegt. **3) N. de Villavicēnzio,** Don Pedro), geb. zu Sevilla 1641; Maler, Johanniterritter u. Cabinetsmaler Karls II.; bildete sich nach Murillo, später nach Preti in Malta; st. 1700 in Sevilla. **4) N. de Hāro,** s. u. Nunnezia (Bot.). *(Lt. u. Pi.)*

Nunnēzia (N. *Willd.*), **Nunnezhāvia** (N. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengatt. nach **Nunnez de Haro** (Erzbischof zu Mexico, Pflanzenliebhaber), ben., aus der Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen, 23. Kl. 2. Kl. Art: N. fragrans (Chamaedorea fr.), mit 12 F. hohem, gegliedertem Schafte u. angenehmen, veilchenartig riechenden Blumen, in SAmerika.

Nūno Tristão, Rio de, Fluß, s. u. Rio Grande 12).

Nūñoz, Aegīdius, eigentl. Name des Papsts Clemens VIII.

Nuntiātio (lat.), **1)** Meldung, Verkündigung, Anzeige; **2)** bes. die Meldung u. Verkündigung der Zeichen durch die Auguren, s. Augurium n.

Nūntii terrēstres, die poln. Landboten, s. Polen (gesch. Geogr.) n.

Nūntius (lat.), **1)** Bote; **2)** **(N. apostŏlicus),** päpstl. Gesandter an kathol. Regierungen, od. an solche protestantische, welche zahlreiche kathol. Unterthanen besitzen, geschickt. Diese Gesandtschaft: **Nuntiatūr.** Vgl. Legatus 4).

10*

Nun-

Nunziānte (Vito, Marchese di N.), geb. 1775 in der Campagna, trat als Freiwilliger in das neapolitan. Heer u. sammelte schon 1797 als Fähndrich in der Prov. Avellino einen Haufen freiwilliger Royalisten, wurde 1800 zu Rom wirkl. Oberst u. 1801 Commandant der Provinz Terra di Lavoro, vertheidigte dann Reggio 18 Monate lang sehr tapfer gegen die Franzosen, wurde als Brigadegeneral nach Sicilien berufen u. Gouverneur der äolischen Inseln. 1814 im April nahm er Genua, wurde 1820 Generalcommandant der Truppen u. Statthalter von Sicilien, 1830 Generalissimus der Armee diesseit des Faro u. Marchese. Er führte in Sicilien die artesischen Brunnen ein u. brachte den Handel mit Alaun u. Schwefel in Flor. N. st. 1836. *(Hel.)*

Nūoc Ānam, so v. w. Annam.

Nuōro, 1) Provinz auf der Insel Sardinien; zum bischöfl. Sprengel dieser Provinz gehören 33,600 Ew. **2)** Hauptstadt darin; hat 4000 Ew. **Nūpal**, so v. w. Nepaul.

Nūphar (N. *Smith., Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nixenkräuter, Nymphaeaceae *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ord. *L.* Art: N. luteum (Nymphaea lutea), in Europa, Asien, Amerika, mit gelben Blumen, breiten, ovalherzförmigen Blättern. Wurzel u. Blumen (Radix et flores Nymphaeae luteae), waren sonst officinell. Aus den angenehm, weingeistartig riechenden Blumen, bereitet man in der Türkei ein wohlriechendes Wasser.

Nūptiae (lat.), Hochzeit, Beilager, Ehe. **N. incēstae**, s. u. Cestus 4). **N. indecōrae**, s. u. Ehe ₁₇. **N. jūstae**, eigentliche Ehe; **N. injūstae**, so v. w. Concubinat. Diese N. waren **N. legītimae**, wenn die Concubine freie Römerin u. nicht Blutsverwandte des Mannes war; im Gegentheil **N. illegītimae**. **N. nefāriae**, s. unt. Ehe ₁₈. **N. nōxiae**, eine Ehe zwischen Personen verschiedner Religion, wovon eine vom Staat nicht gebilligt ist.

Nuptiālia păcta (lat.), so v. w. Ehepacten.

Nuptiatōres (Kirchgesch.), so v. w. Jovinianer, weil sie Ehe u. Ehelosigkeit für einerlei erklärten.

Nūra, Fluß, s. u. Parma 1).

Nuradēga Purāna (ind. Lit.), s. u. Purana.

Nurāghen (Ant.), s. unt. Sardinien (Gesch.).

Nurbūdda, Fluß, so v. w. Nerbudda.

Nur-Dschihan (Biogr.), so v. w. Nur-Mahal.

Nur-Eddīn Māhmud, 1) (Melik el Adel), ältester Sohn von Amad Eddin Senghi, seit 1145 Sultan von Haleb u. Aegypten; st. 1174 zu Damask; s. Haleb (Gesch.) ₁₁, Aegypten (Gesch.) ₆₁ u. Kreuzzüge ₁₁. **2)** N. Ali, 1257—1259 2. Sultan v. Aegypten aus der mameluckischen Dynastie der Baghariden, s. Aegypten (Gesch.) ₇₈.

Nūrgul, District, so v. w. Noorgool.

Nūriel, s. u. Dämon ₁₀.

Nūr-Mahāl (eigentlich Mihr el Nissa), geb. um 1585; Tochter des Khodschah-Aias, eines tatar. Offiziers, der sie an einen hohen ind. Offizier, Schir Afghan, verheirathete, u. als dieser in Bengalen blieb, brachte sie der Großmogul Dschihanghir 1611 in sein Serail, wo sie den Namen N. (Königin des Serails) u. dann Nur-Dschihan Beygum (strahlende Königin der Welt) annahm. Sie hatte großen Einfluß auf die Regierung (s. Großmogulisches Reich ₆) u. st. 1645 auf dem Schloß zu Lahore, wohin sie ihr ältrerer Sohn Dschihan in Gewahrsam gebracht hatte. Dschihan ließ alle Münzen mit ihrem Bildniß od. ihrem Namenszug (deren sie einst, als sie von ihrem Gatten die Erlaubniß, 24 Stunden lang zu regieren, erhalten, 2 Mill. schlagen ließ) einschmelzen; dieselben sind als **N-münzen (N-rupien)** bekannt, aber sehr selten. *(Sq.)*

Nūrmanschir, 1) District, s. Kerman ₆; **2)** Wüste, s. ebd. **Nūro-Tagh**, Gebirg, s. unt. Bukhara 1) u. Turan 2).

Nūrpoor (Nūrpur), Stadt, s. Pundschab 2). **Nūrseis**, Volk, s. Durahner.

Nūrsia, alter Name von Norcia.

Nūrsia, Krebsgatt., s. u. Krabben ₁₁.

Nūrumy, so v. w. Ameisenfresser.

Nūrzeck, Fluß, s. u. Bialystock 1).

Nūrzer, Nebenfluß des Bug im Königreich Polen u. der russ. Statthalterschaft Bialystock; mündet bei Nur.

Nus (gr.), **1)** Verstand, Vernunft; **2)** nach Anaxagoras die göttliche weltbildende Intelligenz.

Nus (a. Geogr.), Fluß Arkadiens, der dem daraus Trinkenden feinere Sinne gab.

Nūsa, Insel, so v. w. Noessa.

Nūscheer, so v. w. Hyde 1).

Nūschirvan, so v. w. Nushirvan.

Nūschizad, Sohn Nushirvans, Empörer, s. u. Persien (Gesch.) ₄₄.

Nūschkei, 1) Gebiet u. **2)** Dorf, s. Sarawan e).

Nūsco, Stadt, s. u. Principato ulteriore.

Nusf, Münze, so v. w. Nysf.

Nūshirvan, Beiname Khosroes I.

Nūslau (Nūsslow), Marktfl. im Kr. Brünn, 1000 Ew.

Nuss, 1) Baumfrucht, meist rundlicher Form in harter, holziger Schale eingeschlossen; s. u. Nux. Meist unterscheidet man sie durch Beinamen, so Wall-, Hasel-, Cocos-, Erd-, Muskaten-, Wasser-N. u. v. a.; **2)** bes. so v. w. Wallnuß, od. auch **3)** Haselnuß; **4)** (Anat.), so v. w. Enarthrose; **5)** ein härtrer, runder, kleiner Körper in einer weichern Erdart; **6)** s. u. Schloß (Waffenk.); **7)** s. u. Band ₁; **8)** (Schlosser), s. u. Schloß; **9)** überhaupt was einer N., in

in Maschinen, Uhren 2c., ähnelt; **10)** (Jagdw.), so v. w. Schnalle 6). *(Fch.)*

Nüssaderer, s. Laschen. **N-äpfler**, s. Gohren.

Nüssa-Läüt, s. u. Amboinen d).

Nüssband (Schlosser), s. Band (Bauwesen) 1.

Nüssbaster, s. Uchten.

Nüssbaum, 1) jeder Nüsse tragende Baum; **2)** bes. der Wall-N. Das **N-holz**, vom Stamme u. von den starken Wurzeln des Wall-N-s, wird von Tischlern, Drechslern u. Büchsenschäftern verarbeitet u., bes. wenn es dunkelbraun u. flammig ist, hochgeschätzt. WFrankreich u. die preuß. Rheinprovinzen bringen viel N. in den Handel; vgl. Franzholz.

Nüssbein, bei Pferden, das weberschiffförmige Bein hinter dem Hufbeine, zum Theil mit dem Kronbeine articulirt u. dient zur Spannung der Fußbeugesehne.

Nüssbeisser, 1) so v. w. Tannenheher; **2)** so v. w. Kernbeißer.

Nüssbirn, Birnsorte; vom Ansehn einer mit der grünen Schale umgebnen Nuß.

Nüssblattlaus, s. u. Blattläuse 1.

Nüssblumer, s. Redern.

Nüssbohrer (Taf. XI. b. Fig. 100), so v. w. Haselnußkäfer, s. u. Langrüßler.

Nüssbraun (Färb.), **1)** Biester; **2) N-e Hölzbelze**, braune Farbe auf weißliches Holz von gekochter N-holzrinde u. grünen N-schalen.

Nüssbrecher, so v. w. Eichelheher.

Nüssbreit, Vorstadt, s. u. Eisleben 1).

Nüssdolde, die Pflanzengattung Cachrys.

Nüssdorf, 1) Dorf an der Donau im östreich. Kr. unter dem Wienerwald; Salmiak- u. a. Fabriken, schöne Donauaussicht vom Kaffeehause; 2000 Ew.; **2)** (Ober- u. Unter-N.), Dörfer bei Tyrnau in der ungar. Gespannsch. Presburg; Weinbau **(Nüssdorfer)**.

Nüssdrossler, s. Tannen.

Nusseiriten, s. unt. Muhammedanische Secten 1a.

Nüsseisen, Werkzeug, womit die Nuß eines Gewehrschlosses, u. ein andres, womit die Zapfen der Nuß geschnitten werden.

Nüsser, so v. w. Nußpflanzen.

Nusseritabäd, District, so v. w. Sackur.

Nüssform, die Form, in welcher die Kugeln des Schnarrwerks einer Orgel gegossen werden.

Nüssfrucht, s. u. Frucht 11.

Nüssgelenk (Anat.), so v. w. Nuß 4).

Nüssgras, s. Spartum.

Nüssgrau, gelbgraue Farbe, vorzügl. auf Seide; wird mit Gelbholz, Orseille u. indian. Holze gefärbt.

Nüssheher, 1) (N-hacker), so v. w. Eichelheher, s. Heher 1) a); **2)** so v. w. Nußknacker.

Nüssholzstein, geaderter Alabaster, wie das maserige braune N-holz; bes. zu Tischplatten verarbeitet.

Nussirabäd, Stadt, s. Abschmir 3).

Nüsskämme, Kämme von Nußbaumholz.

Nüsskartoffeln, s. u. Kartoffeln 1a.

Nüssknacker, Werkzeug, wälsche u. Haselnüsse zu öffnen. Hölzerne bestehen aus einem kleinen Gefäß, in welchem die Nuß mittelst einer Schraube od. eines Hebels zerdrückt wird; letztre macht man bisweilen in Gestalt eines unförmlichen Menschen, bei welchem der Hebel die untre Kinnlade bildet u. die Nuß in den Mund des Mannes gesteckt wird. Die eisernen N. bestehen meist aus 2 eisernen Schienen, welche mittelst eines Gewindes so verbunden sind, daß sie, nach der einen Seite zusammengelegt, enger zusammen stehen, als wenn man sie nach der entgegengesetzten Seite zusammenlegt; dort öffnet man wälsche, hier Haselnüsse. Die Schienen sind auf der halben Länge wie Raspeln aufgehauen, damit man die Nüsse fest halten u. leichter dazwischen zerdrücken kann. *(Pi.)*

Nüssknacker, 1) (Caryocatactes, Nucifraga car. *Brisson* u. *Vieill.*), bei Cuv. u. And. Untergatt. der Gattung Rabe, der Ordn. der Sperlingsartigen. Art: Tannenheher (C. vulgaris *Cuv.*, Nucifraga c. *Vieill.*, Corvus c. *L.*), braun, weiß gefleckt, in dicken Nadelholzwäldern, hackt kranke Bäume an, frißt Früchte, Insecten, kleine Vögel, kommt im Winter in die Ebnen, scheu; verjagt durch sein Geschrei dem Jäger das Wild; **2)** so v. w. Eichelheher. *(Wr.)*

Nüsskrabbe, Krebsart, s. u. Krabben 11. **N-krähe**, so v. w. Tannenheher.

Nüsskrappe, s. u. Schloß (Waffenk.).

Nüsslauber, s. Rullen.

Nüssliqueur (Eau de noyaux), feiner Branntwein, bereitet aus zerschnittnen unreifen Wallnüssen, die 6 Wochen mit Branntwein digeriren; diese N-tinctur wird dann mit einem Destillate von Nelken, Zimmt u. Violenwurzel versetzt.

Nüssloch, Marktfl. (Dorf) im Amte Heidelberg des bad. Unterrheinkreises; am Leimbache, 2000 Ew.

Nüssmuschel, s. u. Archen 1.

Nuss-Nüsser (Böllen, Amentaceen), 13. Zunft der 13. Kl. (Nußpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem, entspricht der Fam. Kätzchenblüthler Reichenbachs, mit Ausnahme der Gattungen Platanus, welche Letztrer zu den Nesselgewächsen, u. Liquidambor, welche derselbe zu den Myricaceen rechnet, u. zerfällt **A)** in Gewächse mit beiderlei Blüthen in Kätzchen, Kapseln od. Schläuchen, Salicinen u. Betulaceen (nebst Platanen: Platanus u. Liquidambor, mit kugelförmigen Kätzchen), u. **B)** Cupuliferen (der Gruppe Fagineae *Rchnb.* entsprechend), bei denen die Staubblü-

blüthen in Kätzchen, die Samenblüthen meist einzeln in einer Hülle, mit 1 hängenden Samen ohne Eiweiß. *(Su.)*

Nussöl (Ol. nucum juglandum), süßes, weißgelbes, aus den Kernen der Wallnüsse geschlagnes, fettes, trocknendes, leicht ranzig werdendes Oel; von den Malern zu Firnissen (**N-firniss**), frisch an Speisen, ranzig als Brennöl gebraucht. Aerztlich dient es frisch äußerlich, mit einem Pinsel auf die Hornhaut gebracht, gegen leichte Flecken u. Verdunkelungen derselben, u. neuerdings als Stellvertreter des Ricinusöls, bei Bandwurmcuren u. sonst als nicht reizendes Laxirmittel, zu 1—2 Unzen u. mehr, innerlich. Frankreich u. die Mittelrheingegenden führen viel N. aus. *(Su.)*

Nusspfirsche, s. u. Pfirsche.

Nusspflanzen (Nusser, Nucariae), 13. Kl. in Okens neustem Pflanzensystem. [1] Da hier der Same das Uebergewicht bekommen hat, ist der Gröps verholzt, nußartig, 1samig, die Blume verkümmert, selbst die Staubfäden klein u. in geringer Zahl auf dem Kelch, oft fehlend, u. daher die Blüthen getrennten Geschlechts. Da der Same die wiederholte Wurzel in der Blüthe ist, so sind auch die N. die Wiederholung der Wurzelpflanzen od. Kopfblüthen, u. diesen in der Häufung der Blüthen, in der Einheit des Samens u. den öligen Bestandtheilen desselben ähnlich. Auf einer höhern Stufe entsprechen sie den Samenpflanzen, nach unten den Rindenpflanzen, u. endlich auf der tiefsten Stufe den Zellerpflanzen. [2] Sie zerfallen in 2 größre Haufen: **A)** Apetalen: Zwitter mit folgenden Ordnungen: 1. Ordn. Marknusser. Staubfäden auf dem Boden des grünen, häutigen, 5zähligen Kelchs, den Abschnitten gegenüber; Nuß schlauchartig; Same mit Eiweiß u. aufrechten Keimen. Meist Kräuter mit umfassenden, oft gemüseartigen Blättern; größtentheils in kalten u. gemäßigten Ländern, auf Sandboden, Schutt, in Wäldern u. Feldern, wässerige, fade Stoffe enthaltend. Zünfte: Zeller-, Ader-, Drossel-N. (s. Rampen, Melden, Holste). [3] 2. Ordn. Schaftnusser. Kelch meist blumenartig, unten; Staubfäden abwechselnd u. gegenüber; Nuß: schlauch-, büchsen- u. beerenartig; Same: oft mit umgekehrtem Keim. Meist Kräuter, doch auch Stauden, Sträucher u. selbst Bäumchen mit breiten u. Scheidenblättern. Zünfte: Rinden-, Bast-, Holz-Nusser (s. Schlippen, Girren, Ampfer). [4] 3. Ordn. Stamm-Nusser. Meist Sträucher u. mäßige Bäume, mit Gegen- u. Wechselblättern, ohne Nebenblätter, einzeln- u. ährenständigen Blüthen, in wärmeren Ländern; Kelch langröhrig, blumenartig, 4—5spaltig, 4, 5 u. mehr Staubfäden in der Mitte der Röhre; Nuß od. Pflaume, selten Beere, meist im Kelch; Kern, nicht genießbar, von verschiedner Richtung u. Bau. Bestandtheile oft harzig, scharf, blasenziehend. Zünfte: Wurzel-, Stengel-, Laub-Nusser (s. Humen, Zeideln, Felben). [5] 4. Ordn. Blüthen-Nusser. Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit lederartigen od. nadelförmigen Wechselblättern, keinen Nebenblättern, Blüthen oft in Köpfchen od. Zapfen; Kelch blumenartig, kurzröhrig, tief gespalten, den Abschnitten gleichviel Staubfäden gegenüber; Gröps: frei, Frucht: nuß-, balg-, kapsel-, pflaumen- u. beerenartig, mit nicht selten eßbarem Kern. Enthalten oft harzige Stoffe. Zünfte: Samen-, Gröps-, Blumen-Nusser (s. Alben, Wippen, Loren). [6] **B)** Diklinisten: männl. u. weibl. Blüthen getrennt. 5. Ordn. Frucht-Nusser. Kräuter, Sträucher u. Bäume, in allen Klimaten, mit meist ganzen, adrigen Wechsel- u. Gegen-, auch Nebenblättern; Blüthen in Kätzchen, Trauben, auch auf einen Boden gehäuft, selten einzeln, klein, unansehnlich, sehr selten mit Blumenblättern, Staubfäden kümmerlich, klein, verwachsen; Narben 1—2. Frucht: eine Nuß, bisweilen Pflaume od. Beere, auch fleischiger, häufig eßbarer Fruchtboden; enthalten genießbaren, aber auch scharfen, u. höchst giftigen Milchsaft, liefern eßbare Früchte, Gummi, Kautschuk, Nutz- u. Brennholz, Hanf, Arzneistoffe. Zünfte: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Apfel-Nusser (s. Nußnusser, Nesseln, Feigen, Lorschen). *(Su.)*

Nusspflaumer, s. Wersen.

Nusspicker, **1)** so v. w. Eichelheher; **2)** so v. w. Kernbeißer; **3)** so v. w. Haselmaus, kleine; **4)** so v. w. Rother Haselkäfer (Apoderus coryli). **N-rabe**, so v. w. Tannenheher.

Nussrinder, s. Sieven.

Nusssamer, s. Saaren.

Nussschalen, s. u. Wallnüsse, Haselnüsse rc.

Nussschraube, s. u. Schloß (Waffenl.).

Nusssperling, so v. w. Graufink.

Nussstengler, s. Hilpen. **N-wurzler**, s. Foben. **N-zeller**, s. Trüffeln.

Nusul, in der Türkei Auflage von 100 Asper.

Nutans (Bot.), s. Nickend.

Nutation (lat.), **1)** (**Nutatio**), Neigung; **2)** **N. der Erdachse**, s. unt. Erde; **3)** (Med.), einseitiges Hinken (s. d.).

Nut Beria, Name der Zigeuner, s. d. 2.

Nute (Waffenk.), s. u. Schaft.

Nuth, 1) (**Nuthe**), die 4kantige Rinne in der schmalen Seite eines Brets; daher **Nuthen**, so eine Rinne in das Holz machen; **2)** s. u. Garnitur.

Nuthe, 1) Nebenfluß der Havel; entspringt im Kr. Jüterbock u. mündet nach einem 9—10 Ml. langen Laufe bei Potsdam; in sie fällt bei Gröben die Nieplitz; **2)** Nebenfluß rechts der Elbe im Anhaltischen.

Nutheisen, 1) Hufeisen, welches an der

der Zehe mit einem Gliede u. hinten mit einer Schraube versehen ist, durch welche es enger u. weiter gestellt werden kann. Diese Hufeisen dienen auf Reisen zur Ersetzung der verloren gegangnen, indem sie mit Schrauben od. Bändern an dem Hufe befestigt werden können; 2) eisernes Werkzeug mit schmaler Schneide u. eisernem Stiele; mit demselben werden die Nuthen in den Säulen der Kutschkasten ausgestämmt. *(Fch.)*

Nuthhobel (Nuthenreisser), schmaler Hobel, dessen Eisen nach einem halben Zirkel abgerundet ist, um damit an dem Gewehrlaufe die Rinne auszuhobeln, in welcher der Ladestock liegt.

Nuthrahmen, Rahmen, der in einer Nuth od. einer Fuge hin u. her geht; kommt bei mehrern Maschinen, z. B. der Bohr- u. Schneidemühle, in Anwendung.

Nutkasund, s. Nordwestküste, b).

Nutria-Pelz (Racoonda), amerikan. Otterfelle, der Pelz von Mysopotamus bonariensis (der Coypus).

Nutriēntia (lat.), 1) ernährende Mittel; 2) **(Nutrimēnte)**, Nahrungsmittel.

Nutritatīv (v. lat.), ernährend.

Nutritii sērvi, s. u. Sklaverei.

Nutritiōn (v. lat.), Ernährung.

Nutritiōnsarterien (Nutrītiae artēriae), Arterien, welche in die Knochensubstanz selbst eindringen u. den Knochen zur Ernährung dienen. An den größern cylindr. Knochen ist ihre Bildung eine beständige; für den größern Theil ist jedoch die Stelle ihres Eintritts nicht genau bestimmt. Diese Oeffnungen in den Knochen selbst werden als **N-slöcher (Nutrītia forāmina)** bezeichnet. Aus ihnen bringen zugleich **N-svenen (Nutrītiae vēnae)** das Blut aus den Knochen zurück. *(Pi.)*

Nutrītor (lat.), 1) Ernährer; davon 2) Pflegevater, s. u. Adoption ɪɪ.

Nūtrix (lat.), 1) Amme, s. d.; 2) Kinderwärterin.

Nuts, s. u. Zigeuner (Gesch.) ɪ.

Nūtschkännchen, s. u. Kinderdute.

Nūtt (spr. Nott, Thomas), engl. Bienenzüchter in Lincolnshire; über die **N-sche Bienenzucht**, s. u. Biene ɪɪ. Vgl. Gottl. Kirsten, Anweisung zur zweckmäßigsten u. einträglichsten Betreibung der Bienenzucht, Weim. 1837.

Nuttāllia (N. *Barton*), Pflanzengatt., ben. nach Thomas **Nūttall** (Prof. der Naturgesch. zu Philadelphia; bereiste die westl. Staaten NAmerikas, u. schr.: The genera of nordamerican plants, Philadelphia 1818), aus der nat. Fam. Malvengewächse, Sideae *Rchnb.*, Monadelphia, Polyandria *L.* Arten: in NAmerika.

Nūtzanwendung (Applicatio), sonst der Theil einer Predigt od. Rede, in welchem gezeigt ward, wie man die in derselben bewiesene, od. erklärte Wahrheit auf einzelne Lebensverhältnisse, od. für Trost, Beruhigung ɪc. anzuwenden habe. Nach den ehemaligen Regeln der Homiletik bildete diese N. einen besondern Abschnitt gegen das Ende der Rede.

Nūtzbares Ēigenthum, s. unt. Eigenthum.

Nūtzbarkeit, Tauglichkeit für einen als Nutzen ins Auge gefaßten Zweck. **Nūtzeigenthum**, s. u. Eigenthum.

Nūtzen, 1) der Gebrauch einer Sache, zu Erreichung einer bestimmten Absicht, bes. zur Verbesserung des eignen Zustandes; 2) die Eigenschaft einer Sache, da sie auf die erwähnte Sache gebraucht werden kann; 3) das Gute selbst, welches der Gebrauch eines Gegenstandes gewährt; 4) das zufällige Gute (Neben-N.), welches ein Ding außer seiner Bestimmung gewährt; 5) so v. w. Nießbrauch; 6) (Bauk.), man sagt von einem Bauholze: es gibt 2 N., wenn der untre Theil desselben zu einem Balken, der obere zu einem Sparren od. andern Verbandstücke verwendet werden kann. *(Fch. u. v. Eg.)*

Nūtzenstheorie (Criminalr.), s. u. Criminalrechtstheorie ɪ.

Nūtzgarn, s. u. Garn 3).

Nūtzholz (Forstw.), s. u. Holz ɪ.

Nūtzniesser, so v. w. Nießbraucher. **N-niessung**, so v. w. Nießbrauch, s. Usus fructus. **N-niessliche Thēilung (N-theilung)**, s. unt. Todttheilung. **N-ungsrecht**, s. u. Proprietät.

Nūtzvieh, alle Thiere, deren Unterhaltung einen Gewinn gewährt.

Nux (lat.), 1) Nuß, 2) s. Frucht ɪɪ. **N. anacārdii occidentālis**, so v. w. Elephantenlaus. **N. been (N. bēhen)**, s. Beennuß. **N. caryophyllāta**, s. Nägeleinnuß. **N. mācis**, so v. w. Macisnuß, s. Muskatennuß. **N. pōntica**, s. Romanische Nuß. **N. vōmica**, s. Krähenaugen.

Nūxia (N. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Verbenaceae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* N. verticillata, Baum auf der Insel Bourbon, andre in Abyssinien u. am Cap.

Nuys, Congregation regulirter Chorherren von; gest. 1170 von einigen Kölnischen Chorherren; wenig verbreitet, im 17. Jahrh. mit der Congregation von Bursfeld vereinigt.

Nuyts (spr. Neuts), 1) so v. w. Nuits; 2) Vorgebirg, s. u. Leeuwinland; 3) s. Nuytsland.

Nuyts-Archipēlagus, s. u. Flindersland ɪ.

Nuytsland (spr. Neutsland), Küstenstrich im S. Neu-Hollands zwischen Flinders- u. Leeuwinsland od. den Vorgebirgen von O-Nuyts (les Adieux) u. W-Nuyts; scheint unfruchtbar, sandig, schlecht bewässert, im Hintergrunde stark bewässert zu sein. Tiefer größere Fruchtbarkeit, doch mangeln die Nahrung gebenden Pflanzen gänzlich. Die wenigen Ew. scheu u. ungebil-

bildet. Merkwürdige Punkte: Cap Hilliers, König Georgs III. Sund, mit dem Berge Mount Gardner, mehrern Häfen, einer neu angelegten brit. Colonie, u. Inseln, u. dem Vorgeb. Bald-Head, Archipelagus de la Recherche (mehr als 40 Inseln, darunter Nordrain), Doubtfulls Islands u. a. N. ist 1627 entdeckt u. 250 Meilen weit befahren worden, darauf 1791 von Vancouver, 1792 von d'Entrecasteaux, 1802 von Flinders, 1803 von Baudin befahren. *(Wr.)*

Nuzahl, Oberhaupt, s. u. Awar 1).

Nuzer, alter König von Persien, s. d. (Gesch.) n.

Nuzzi (Marius N., gen. de Fiori), geb. zu Penna im Königreich Neapel 1603; Blumenmaler; seine keck u. breit ausgeführten Gemälde dunkeln sehr nach; st. 1673.

N. W., Abbreviatur von Nordwest.

Ny, griech. Name des Buchstaben N., s. d.

Ny... (schwed.), Neu...

Nya Elfsborg, Fort, s. u. Gothenburg 3).

Nyalĕlia (N. *Dennst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Trichilieae *Rchnb.* N. racemosa, in Ostindien.

Nyaya (ind. Lit.), Theil der Upansas, s. u. Weda s.

Nyberg (Chr. Julie), s. Svärdström.

Nyborg, Stadt, so v. w. Nyeborg.

Nycarleby, s. Karleby 2).

Nychthēmeron (gr.), Tag u. Nacht, Zeit von 24 Stunden; gewöhnliche Zeitbestimmung der Griechen.

Nyct...., s. Nykt....

Nyctaginēen (Nyctaginēae), 77. nat. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Pflanzen mit krautartigem, auch holzigem, strauch- u. baumartigem Stamm; Hohlbildung, die Verschmelzung der Spitzkeimer wiederholend. Stengel u. Zweige knotig, Verzweigung u. Beblätterung, gegenständig; Blätter fiedernervig u. geadert, krautod. lederartig, bei einigen die des betreffenden Paares ungleich, Blüthen achselständig, einzeln od. auf ästigen Blüthenstielen, endlich endständig. Wurzel bei einigen knollig. Gruppen: [2] **A) Monimieae**, mit freien eingriffeligen, 1narbigen, quirlartig gestellten, aufrecht im fleischigen, kugelförmigen Fruchtboden eingesenkten Pistillen. Frucht: eine hagebuttartige Sammelfrucht, Keimling: achsenständig verkehrt. Staubbeutel 2fächrig, an freien Staubfäden angewachsen. [3] **B) Allionieae**, Pistill einzeln im farbigen Kelch, der in der Knospe längs gefaltet liegt. Griffel u. Narbe einfach, endlich schildförmig. Frucht: einfach; die einzelnen Früchte bei allen Hautfrüchten, der vertrocknete schlauchartige, od. blumenartige Kelch, ganz od. theilweise mit der Schale von Nüßchen, u. Samen innig verschmolzen. Keimling aufrecht, groß, um das Eiweiß seitlich herumgekrümmt. Hierher gehören: **a)** Erigonieae; **b)** Boerhaavieae; **c)** Pisonieae. [4] **C) Atherospermeae**, Früchte: im glocken- od. krugförmigen Fruchtboden angehäuft, mit behaartem Kelchschlauch geschwänzt; die Fruchthülle wird fleischig, hagebuttartig, blumenblattartige Bracteen sitzen an der Mündung in 2 Reihen od. an der Außenfläche des krugförmigen Fruchtbodens sparrig u. abfallend. Hierher gehören: **a)** Peumeae, **b)** Chimonantheae, **c)** Calycantheae. *(Su.)*

Nyctāgo (N. *Boy.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Mirabilis.

Nyctanthes (N. *L.*), Nachtblume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen, *Spr.* Sapotaceen, Mogorineae *Rchnb.* Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* N. arbor tristis, bis 20 F. hoher, ostindischer Baum, mit eiförmigen, zugespitzten, rauhen, oben dunkelgrünen Blättern, weißlichen, wohlriechenden, gegen Abend sich öffnenden, Morgens abfallenden, in Rispen u. Afterdolden auf röthlichen Stielen stehenden Blüthen; in Gewächshäusern Zierpflanze; N. sambac, wohlriechend. *(Su.)*

Nyctēlia, s. u. Buckelkäfer c). **Nycteribia**, s. Fledermausfliege. **Nycteris**, s. u. Fledermaus s γ). **Nycterīnia** (N. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Gratioleae *Rchnb.*, Scrophularinae Buchnereae *Benth.* Arten: am Cap u. in SAfrika. **Nycteus**, s. unt. Eckenkäfer m). **Nycthēmerus**, s. Silberfasan. **N-ticēbus** (Nachtmaki), von Geoffroi aufgestelltes Geschlecht aus der Fam. der Maki, gebildet aus Arten des Lori, bei dem die Glieder kurz u. dick, die Nase verlängert ist; nicht allgemein angenommen. **N-ticējus**, s. Fledermaus n. **N-ticorax**, s. u. Reiher. **N-timene**, so v. w. Harpyie (Zool. 1). **N-tinomus**, s. u. Fledermaus s. **N-tipithēcus**, so v. w. Schlafaffe. **Nyctolophus**, s. u. Blattnasen. **N-tophilus**, s. u. Fledermaus n. *(Wr.)*

Nydung (deutsche Myth.), so v. w. Nidudr.

Nyeborg, Stadt auf der dän. Insel Fünen; am großen Belt, hat Citadelle, latein. Schule, Handel mit Branntwein, Hafen, Schiffszollamt, Ueberfahrt nach Corsör in Seeland, 2200 Ew. Hier Sieg 1759 der Dänen u. Holländer über die Schweden. In der Nähe ein Telegraph.

Nyek, Marktfl., s. u. Nekenmark. **Nyekiöbing**, so v. w. Nykiöbing, s. unt. Mors.

Ny ephelkystikon (gr. Gramm.), ν, einigen Endsylben angehängt, theils um den Hiatus zu vermeiden, theils um jene Endsylben volltönender zu machen, im letztern Falle heißt es auch **Ny paragōgikon**.

Nyer, Dorf mit warmen Mineralquellen im Bzk. Prades, des franz. Depart. Ost-Pyrenäen; 300 Ew. **Nyestad**, s. u. Laaland 2). **Nysse**, Reich, s. Haussa s i).

Nyir

Nyir (spr. Njir), Bzk. der ungar. Gespannschaft Szathmar; 27¼ QM. Hier Ecsed, Marktflecken mit Schloß (lange Zeit Aufbewahrungsort der ungar. Krone). Dabei der große Ecseder Morast, 7 M. lang, 2 M. breit, mit viel Soda, seit 1799 zum Theil trocken gelegt. **N-Bāthor (N-Bātar),** s. Bathor. **N-Egyhāza,** spr. N.-Edjhasa), Marktfl. mit 4 Kirchen verschiedener Confessionen, Gymnasium, Weinbau, Salpetersiederei, 16,000 Ew., im Bzk. Dada (28 QM.). **Ny-Kār-leby,** s. Karleby 2). **Nykerk,** Dorf (Stadt) im Bzk. Ypern der belg. Prov. Westflandern; Damastweberei; 3000 Ew. **Nykiöbing** (spr. Nükjöbing), **1)** s. u. Mors; **2)** Stadt, s. Holbeck; **3)** Ort, s. u. Falster 1); **4)** s. u. Hiörring.

Nyköping (spr. Nüdschöping), **1) (Nyköping-Län),** von Schweden, Theil des Landes Südermannland, an dem Mälar- u. Hielmarsee u. der Ostsee; 135¼ (57) QM., zackige Küsten mit vielen Inseln, im Inneren viele Berge (meist gut bewaldet), fruchtbare Thäler, viele Seen (außer den obigen den Yngaren, Oeljaren, Långhalsen, 3 Meilen lang, Bofven [Båven], inselreich, u. a.); Flüsse: Torshälla, Trosa, Nyköpings Ån, einige Heilquellen, bringt Getreide, Holz, Hülsenfrüchte, Hausvieh, Wild, Fische, Eisen, Blei, Kupfer, Thon rc. Ew. 110,000, welche Eisenwaaren fertigen, Ackerbau u. Viehzucht, Schifffahrt u. Handel treiben. Hptst.: Nyköping. **2) (Nyköpings A),** Fluß, entspringt in Oerebro, durchfließt die Seen Kolenarne, Yngaren, Långhalsen, fällt unterhalb N. in den Byfiard (Ostsee). **3)** (Nicopia), Hptst., Sitz des Landshöfdings; hat schönen Markt, altes Schloß (Gefängniß), Hospital, Lazareth, Messinghütte, Tuch-, Papier-, Nadel-, Tabak-, Leuchterfabrik, 3000 Ew., etwas Handel, Hafen am Byfiärd des baltischen Meeres. **4)** Voigtei hier, an der See; darin außer der Hauptstadt: Trosa am N. u. der See, Fischerei (Strömlinge), Schifffahrt, 550 Ew., noch: Tunaberg, Kirchspiel, Kupferwerk u. Kupferhütten. *(Wr.)*

Nykt.... (v. gr. Nyx), s. Nacht rc.

Nyktalopīē (v. gr., Med.), s. u. Hemeralopie. **Nyktalops,** s. u. Hemeralops.

Nyktēlios (gr., Nächtlicher), Beiname des Dionysos von den ihm zur Nachtzeit gefeierten Orgien; daher **Nyktēlia,** nächtliche Bakchesfeier mit tosender Musik.

Nykteus, 1) Sohn des Chthonios, Vater der **Nykteïs** u. Antiope, od. nach And. Sohn von Hyrieus u. Klonië. N. u. sein Bruder Lykos tödteten Phlegyas, König von Orchomenos, u. flohen nach Hyria in Böotien, von da nach Thebe. Lykos wurde hier Polemarch. Eine Tochter des N. vermählte sich mit dem König Polydoros. Nach dessen Tod wurde N. Vormund seines Enkels Labdakos. Die Begebenheit mit seiner Tochter Antiope veranlaßte zwischen den Thebanern u. Sikyoniern einen Kampf, worin N. tödtlich verwundet wurde. Vor seinem Tode übertrug er die Vormundschaft über Labdakos u. die Rache an Epopeus seinem Bruder Lykos. **2)** Aethiopischer König, s. u. Nyktimene. *(R. Z.)*

Nyktimene, Tochter des lesb. Königs Epopeus, od. des äthiop. Königs **Nykteus;** wurde von Athene in eine Nachteule verwandelt, weil sie von ihrem Vater sträflich geliebt worden war.

Nyktimos, der jüngste der Söhne Lykaons, s. d. u. Arkadia (Gesch.) a.

Nyktöbasis (N-batēsis, N-batīē, gr.), das Nachtwandeln. **N-bates,** ein Nachtwandler. **N-lopīē** u. **N-lops,** so v. w. Nyktalopie, Nyktalops.

Nykyrke (spr. Nüdsch....), Kirchspiel in der Landschaft Lynköping (Schweden); hat Gesundbrunnen (Modewi) mit 5 Quellen. **Nyland, 1)** sonst schwed. Prov. in Finnland; Hauptort Sweaborg; **2)** jetzt Län in Finnland, 240 QM. mit 5 Voigteien; Hauptst. Helsingfors.

Nylgau, s. u. Antilope • k).

Nymfeo, Vorgebirg, s. u. Chalkidike 1).

Nymphae, s. Nymphen.

Nymphäa (a. Geogr.), **1)** Insel im Mittelmeer, bei Sardinien; **2)** Insel im ionischen Meere, bei Samos; **3)** so v. w. Kos; **4)** so v. w. Ogygia; **5)** Hafen (Stadt) in dem taurischen Chersones zwischen Theodosia u. Pantikapäon, am schwarzen Meere, unter der jetzigen Landzunge Ortasch.

Nymphäa (N. *L.*), Seerose aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Nixenkräuter Nymphaeaceae *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. alba, mit großen, halbgefüllten, auch variirend viel kleineren, weißen Blumen; Blumen u. Wurzel (Flores et Radix nymphaeae albae, s. Nenupharis) sonst officinell, die Wurzel als ein adstringirendes Mittel, so wie als Nahrungsmittel, auch zum Gerben u. Schwarzfärben; die Blumen als kühlendes Mittel u. zur Bereitung eines destillirten Wassers, gekochten Oels u. einer Conserve, die Samen als Kaffeesurrogat benutzt. N. Lotus, mit weißen Blüthen u. knolliger, eßbarer Wurzel, häufig im Nil; N. stellata u. coerulea, beide himmelblau blühend, erstere in Ostindien, letztere in Aegypten; N. rubra, mit schildförmigen, gezähnten Blättern, dunkel- od. rosenrothen Blumen, in Ostindien; N. odorata *Ait.* in NAmerika, das. als kräftiges Adstringens benutzt; N. pubescens *Willd* (Kelanga) in Ostindien, mit unten flammigen Blättern, gegen Harnbeschwerden angewendet. N. thermalis *De C.*, der N. Lotus ähnlich, aber kleiner, von Mehrern für eine Varietät derselben gehalten, in einer warmen Quelle bei Großwardein in Ungarn. N. lutea ist Nuphar luteum. Von dieser Pflanzengattung od. einer ähnlichen fin-

finden sich in jüngern Gebirgsformationen Abdrücke, als N. Arethusae, Abdruck eines Stengels der N. alba, doch größer; in Mühlsteinbrüchen bei Longjumeau rc. *(Su.)*

Nymphäon (a. Geogr.), **1)** heilige Höhle in Kassiotis (Syrien), an der Orontesmündung. Hier sollte St. Petrus den Teufel gefangen haben; **2)** südwestl. Vorgebirge des Berges Athos, an der Südspitze der Halbinsel Akte in Mazedonien; **3)** Ort Groß-Armeniens, wo der Tigris, nach seinem Durchgang durch den See Thospites u. weiten, unterirdischen Strömen, wieder hervortritt; **4)** Hafen od. Vorgebirg am ionischen Meere, im Gebiet vom Apollonia in Illyrien. In der Umgegend sollten Quellen sein, aus denen (nicht zündendes) Feuer emporstieg; s. Juan de Medua.

Nymphäos (a. Geogr.), **1)** vulkanischer Berg in Phthiotis in Mazedonien; **2)** Nebenfluß des Tigris in Armenien.

Nymphäeum (röm. Ant.), **1)** Springbrunnen, bei dem das Wasser aus vielen Röhren sich ergoß u. um den herum Säulengänge erbaut u. Ruhesitze angebracht waren; **2)** Grotte in Gärten, als Nachahmung der den Nymphen geheiligten Grotten.

Nymphäus (a. Geogr.), **1)** Fluß in Latium, zwischen Circeji u. Astura; im Mittelalter Decennovius, s. Ninfa; **2)** Hafen West-Sardiniens, zwischen dem Vorgebirge Hermäus u. der Stadt Filium; s. Satimbenia; **3)** so v. w. Nymphäos.

Nymphagögos (gr. Ant.), Brautführer, s. u. Hochzeit s.

Nymphälis u. **Nymphäles**, s. u. Nymphenfalter.

Nymphätes, Berg Armeniens mit Quell des Tigris.

Nýmphe (gr.), **1)** mannbares Mädchen; **2)** die Braut; **3)** verheirathete Frau, doch bes. von jugendl. Alter; **4)** (Myth.), s. Nymphen; **5)** Beiname der Aphrodite in Hermione; **6)** Buhldirne.

Nýmphe, 1) bei Insecten so v. w. Puppe, s. d. u. vgl. Insecten; **2)** so v. w. Wasserjungfer; **3)** s. auch Nymphen (Zool.).

Nymphëen, nach Sprengel, der nat. Fam. der Hydrochariden beigefügte Pflanzengruppe.

Nýmphen (gr.), jugendliche Wesen, Töchter von Okeanos u. Tethys; sie bewohnten theils den Ocean, theils alle Landgewässer u. solche Gegenstände, welche Wasser geben (wie Berge), od. nicht ohne Wasser bestehen (wie Wiesen, Bäume rc.). Nach Ort u. Bestimmung sind sie Quell- (Najaden), Fluß- (Potamiden), See- (Limnaden), Wiesen- (Leimoniaden), Berg- (Oreaden, Orestiaden), Thal- (Napää), Wald- u. Baum-N. (Dryaden, Hamadryaden); von Gegenden: (diktäische, dodonische, korykische, nysäische N.) rc.; s. Griechische Mythologie 10. Außerdem die Nereiden, s. u. Nereus. Eine andere Abkunft haben die melischen N. (Meliä), welche aus den Blutstropfen des entmannten Kronos sammt den Erinnyen u. Giganten entstanden waren. Die N. sind stets jugendlich; sie leben bis auf 85 Menschenalter. Sie sterben mit dem Vertrocknen ihrer Bäume, Quellen rc. Sie lieben die Jagd, begleiten als Jägerinnen die Artemis; sie spinnen u. weben, bes. in Felsengrotten am Meere; besitzen die Gabe der Weissagung, bes. die der Begeisterung. Letztere hatten vorzugsweise die N. gasausdünstender Quellen. Sie begeisterten durch Anhauch, u. solche Personen hießen **Nympholëptoi** (lat. Lymphati, Lymphatici). Man **opferte** ihnen Milch, Oel, Wein u. Blumen, Schafe, Lämmer, Ziegen rc. auf Altären von Rasen u. Steinen; **Tempel** wurden ihnen auf Höhen errichtet. In Sicilien feierte man ihnen ein Fest mit Tänzen. *(R. Z.)*

Nýmphen, Horde aus der Gattung der Tagfalter (Papilio); Hinterflügel umschließen den Leib; von den Beinen sind nur die hintern Paare vollkommen, das vordere Paar ist kurz, zum Gehen nicht geschickt. Fast alle entstehen aus scharf gedornten Raupen; zur Verwandlung hängen sie sich mit dem After an u. werden eine scharfeckige Puppe.

Nýmphen (Anat.), die kleinen Schamlefzen, s. Genitalien 12.

Nýmphenburg, Dorf mit 1100 Ew. u. königl. Lustschloß im Landgericht München des baier. Kr. OBaiern; schöner Palast (vor demselben ein 80 F. hoch springender Brunnen), Gemäldegallerie, Park (von 1 Meile Umfang), weibl. Erziehungsinstitut, Porzellanfabrik. Hier 1741 Tractat (Bündniß) zwischen Baiern u. Frankreich, s. Baiern (Gesch.) 85 u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 14.

Nýmphenfalter (Nymphäles), **1)** nach Linné Fam. der Tagfalter, haben Zähne an den Flügeln; die mit Augenflecken auf den Flügeln heißen **N. gemmäti**, die ohne solche **N. phaleräti**; **2)** jetzt die Tagfalter, deren Taster sich deutlich über das Kopfschild erheben, lang u. vorstehend sind u. nahe bei einander stehen, deren Fußklauen aber gespalten sind; die Unterflügel umfassen den Hinterleib u. bilden einen Kanal; sind von Fabricius in viele Gattungen (als: Morpho, Amathusia, Apatura, Limenitis, Cynthia, Vanessa, Biblis u. a.) vertheilt worden, u. begreifen einige der Fam. Equites *L.* **3)** Nach Latreille die Tagfalter, welche die untern Taster kurz u. die Fühlhörner mehr in eine längliche Kolbe geendigt haben, zu welchen meist dornige Raupen gehören, u. welche wieder in die Untergattungen: Neptis, Limenitis, Apatura u. Paphia (nach Goldfuß auch Morpho) zerfallen (s. d. a.). *(Wr.)*

Nýmphes (Myth.), s. u. Horen.

Nymphëum (Ant.), so v. w. Nymphaeum.

Nymphëütes (gr. Ant.), so v. w. Paranymphos.

Nymphidiānos, s. Maximus 19).

Nymphidium, Schmetterlingsgatt., s. Argusfalter B).

Nymphidius Sabīnus, s. Sabinus.

Nȳmphios (a. Geogr.), so v. w. Nymphäos 2).

Nymphīpara, Insecten, s. Lausfliegen.

Nymphītis (v. gr.), Entzündung der Nymphen (s. d. Anat.).

Nympholēptos (gr.), ein in den Zustand von Begeisterung od. Wahnsinn **(N-lepsīē)** Gerathner (s. u. Nymphen), der dem Begegnen der Nymphen beigemessen wurde.

Nymphomanīē (Med.), so v. w. Mutterwuth.

Nȳmphon (N-nia), n. Fabr. Gattung der Pycnogoniden (n. Cuv., der Cryptobranchia n. Goldfuß), Ordn. der Asseln; mit 7 Fußpaaren, wovon die 2 ersten statt Unterkiefer u. Taster dienen; beim Weibchen sind 2 falsche zum Tragen der Eier; die Füße sind lang u. dünn, der Körper sehr schmal. Art: **Spinnenassel**, N. grossipes, Pycnogonum g. *Müll.*, mit langem, glattem Körper, Füße sehr lang, nicht bes. dünn; bringt in die Muschelschalen ein, saugt die Thiere darin aus; N. gracile u. a. *(Wr.)*

Nymphotomīē (v. gr.), Verschneidung der Nymphen bei Mädchen, wenn sie in die Jahre der Mannbarkeit treten. Der Gebrauch ist sehr alt, u. scheint darauf zu beruhen, daß jene Theile in heißen Gegenden (so bei den Hottentotten) zu ungewöhnlichen Vergrößerungen u. Mißbildungen geneigt sind. Noch jetzt ist sie bei den Kopten, Aegyptiern, Mauren, Aethiopiern, Peguanen, Malabaren in Arabien u. Persien allgemein. Auch chirurgisch wird die N. bei zu großer Länge od. Krankheitszuständen der Nymphen geübt. *(Pi.)*

Nȳmphula, Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Zünsler, s. u. Botys.

Nȳmwegen, s. Nimwegen.

Nȳne, s. u. Norfolk.

Nȳösensee, See im norweg. Stift Aggerhuus vom Fluß Loughn (L. Elf), der in den Glommen mündet, gebildet.

Nyōn, 1) franz. Benennung von Neuß; **2)** Bezirk im schweizer Canton Waadt, 10,000 Ew., der untere Theil von ihm liegt am la Rive; **3)** Hauptst. darin, am Genfersee; Hafen, Kaufhaus, Schloß, mit herrlicher Aussicht über den Genfersee, Porzellan- u. Fayencefabrik, Uhrmacherei, Handel, Gerbereien, Freimaurerloge vom Orient von Frankreich, 3000 Ew.; dabei das schöne Schloß Prangies, u. daß Dorf Prumethron, mit schönen Alterthümern. **4)** (Gesch.). N. hieß im Alterthum Noiodunum u. war eine Stadt der Sequaner; die Römer schickten eine Colonie hin u. nannten sie Colonia Equestris (Civitas Equestrium Noiodunum od. Colonia Julia Equestris Noiodunum). Früher viel größer hat sie sich seit dem Brande von 1399 nicht wieder recht erholen können. 1535 Niederlage von 500 Genfern unter Claudius Savoye von den Savoyern. 1536 an Bern ergeben. **5)** Dorf im Dep. der Drôme an der Aigues, mit schöner röm. Brücke, in einem engen Thale; Mineralquellen, zu einem Bade eingerichtet, neuerdings sehr besucht; merkwürdige Höhle. Hier der **Nyōns**, guter Burgunderwein. *(Wr. u. Lb.)*

Ny paragōgikon (Gramm.), s. u. Ny ephelkystikon.

Nyphātes (a. Geogr.), so v. w. Nymphates.

Nȳpon, Insel, so v. w. Nipon.

Nypsāi (a. Geogr.), so v. w. Nipsäer.

Nyr (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Nyrādur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Nȳrax, Stadt in Gallia celtica; j. Niort im Dep. beider Sevres.

Nȳrcke, Jagdgott, s. u. Finnische Religion a.

Nȳsa, eine der Nyseiden, s. d.

Nȳsa (a. Geogr.), **1)** Stadt in India propria, deren Einw. angeblich von einer Colonie des Bakchos abstammten, j. Naggar am Nilab; **2)** N. in Karien (Lydien), so v. w. Antiochia 7); **3)** Stadt Mazedoniens, zwischen den Flüssen Mestos u. Strymon; **4)** Stadt Kappadokiens, j. Nous Shehr; Geburtsort des Gregor Nyssenos; **5)** Ort in Böotien am Helikon; **6)** fabelhafter Geburtsort des Bakchos, s. d. a; bald an eine Stelle zwischen Phönizien u. dem Nil, bald an die Grenze des glücklichen Arabiens u. Aegyptens gesetzt. *(Sch.)*

Nysāische Nȳmphen, s. Nyseiden.

Nysāos, Beiname des Bakchos, entw. von Nysa, wo er erzogen, od. von seinem Erzieher Nysos.

Nȳso, Säugthier, s. Braunfisch.

Nyseīden (Nysēīdes), Nymphen des Berges Nysa, welche den Bakchos erzogen u. dann in das Hyadengestirn versetzt wurden. Ihre Namen sind: Kisseis, Nysa, Erato, Eryphia, Brome u. Polymnia.

Nysf (Nusf), marokkan. Goldmünze, s. u. Marokko (Geogr.) u a).

Nȳsiros, Insel, so v. w. Nisari.

Nȳskowa, Ort, s. u. Makariew.

Nȳslott, 1) sonst Kreis in der russ. Statthaltersch. Finland, 108¼ QM., 40,000 Ew.; **2)** jetzt Stadt u. Festung am Hapvavesi in der Landeshauptmannschaft Sct. Michel, 100 Ew. 1710 von den Russen den Schweden genommen.

Nȳsos, des Bakchos Erzieher, der, vor seinem Zug nach Indien, ihm Theben zu Regierung übergab. Zurückgekehrt ließ er an einem Bakchosfeste den N., der ihm nicht wieder weichen wollte, durch seine in Bakchantinnen verkleidete Begleiter gefangen nehmen.

Nȳssa (a. Geogr.), so v. w. Nysa.

Nȳssa

Nyssa (gr. Ant.), Ziel, s. Wettrennen.

Nyssa (N. *L.*), Tupelobäume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen, Nysseae *Rchnb.*, Elaeagni *Juss.*, Felben *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: nordamerikan. Bäume, auch in Europa an geschützten Standorten fortkommend. N. aquatica, in Carolina an Gewässern, mit schwammiger, zu Pfropfen benutzter Wurzel. N. villosa, mit festem, zu Wellen u. Drechslerarbeiten tauglichem, aber wegen der gewundenen Fasern nicht gut spaltendem Holz.

Nyssanthes (N. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Nysson, s. Gürtelwespe b).

Nyssoniae, s. u. Grabwespen F).

Nyssus, nach Walckenar Untergattung der Spinne (Aranea *L.*).

Nystadt, Stadt in der finnischen Landeshauptmannschaft Åbo am bottn. Meerbusen; Handel, 2000 Ew. Hier Friede 1721 zwischen Rußland u. Schweden, endete den nordischen Krieg, s. d. ꝛc.

Nystagmos (Nystaxis, gr.), **1)** s. Augenkrampf, auch Augenlidkrampf 2); **2)** so v. w. Hippus 2).

Nystallsbom, alter Name für Aurich, s. d. unt. Aurich 4). **Nysted**, Stadt, irrig für Nyestadt.

Ny Sükkertop, Colonie, s. Grönland ꝛc.

Nyt (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir, s. u. Nordische Mythologie ꝛc.

Nyx (lat. Nox), **1)** Nacht; **2)** (Myth.), in den Kosmogenien theils die Finsterniß des Erebos (s. Unterwelt), daher Tochter des Chaos, theils die natürl. Nacht, im Gegensatz vom Tage. Von ihrem Bruder Erebos wurde sie Mutter des Tags u. des Aethers; aus sich selbst aber gebar sie das Schicksal (Moiros), das schwarze Verhängniß (Ker), die Parzen, die Nemesis, den Tod, den Schlaf, die Träume, die Hesperiden, den Betrug, die Klage (Momos), den nagenden Kummer (Oizys), das Alter, die Eris, die Strafgöttinnen (Poinai), den Hunger, die Furcht, die Liebe, die Arbeit, den Krieg, die Ate, den Eid. Abgebildet: in langem, schwarzem Gewande, das Haupt mit schwarzem Schleier umhüllt, mit schwarzen Flügeln auf einem Zweigespann in Begleitung der Sterne, od. auch den schwarzen, sternbesäcten, über das Haupt fliegenden Schleier mit der Rechten fassend u. mit der Linken eine Fackel gegen die Erde kehrend, um sie auszulöschen. *(Sch.)*

N. Z., Abkürzung für Neuer Zeit, so v. w. Neuen Styls.

O.

O, o, 1) als **Buchstabe**, in der lat. u. den roman. Sprachen O, o, griech. *O*, *o* (Omikron, kurzes O) u. Ω, ω (Omega, langes O); in den meisten Alphabeten der 15. Buchstab. Das deutsche O ist in einigen Wörtern gedehnt, wie in Gebot, in andern geschärft, wie in Most. **2)** Als **Zahlzeichen: a)** im Griechischen **aa)** ό = 70, ο = 70,000, **bb)** ώ = 800, ω = 800,000; **b)** im Lateinischen O = 14; **c)** in der Rubricirung = 14; **d)** (Buchh.), O = 14 Thlr., o = 14 Groschen; **3)** (Log.), bezeichnet einen besonders verneinenden Satz, s. u. Schlußmoden; **4)** (Math.), **a)** Nullzeichen, s. Null; **b)** in kleiner Form einer Zahl oberwärts rechts beigefügt (—°) bedeutet es **aa)** Grade eines Kreises, **bb)** im Längenmaß Ruthen; **5)** (Chem.), **a)** bei den ältern Chemikern Zeichen für Alaun, **b)** chem. Zeichen für Oxygen; **c)** dreifach, ∘∘∘ Oel; **d)** sonst werden auch aus O mit Zufügungen noch mehrere chem. Zeichen gebildet, die aber wenig mehr üblich sind, wie ⊙ für Gold, ⊖ für Salz, ⦶ für Salpeter u. a. **6)** Als **Abkürzung: a)** auf neuern franz. Münzen die Münzstadt Riom; **b)** so v. w. Ort, Octav ꝛc.; **c)** (alte Mus.), **aa)** s. u. Takt, **bb)** (ital. Mus.), so v. w. oder, z. B. per Violino o Flauto, d. h. für die Violine oder die Flöte; **d)** o' od. ó vor irländ. Familiennamen so v. w. Von, um den Adel anzuzeigen. **e)** Auch benennt man in Frankreich mit O od. O de noel (O von Weihnachten) die 9 in den nächsten 9 Tagen vor Weihnachten abzusingenden Antiphonien, weil sie sich alle mit O anfangen; **f)** (Geogr.), so v. w. Ost. *(Sch.* u. *Pi.)*

O (St. Martin d'O, l'O), s. u. Argentan 1).

O (François, Chevalier d'O), geb. 1544 zu Paris. Einer der Mignons Heinrichs III., begleitete Heinrich nach Polen, wurde, als dieser König von Frankreich ward, Surintendant des finances u. Grandmaitre de la garderobe, in welchen Aemtern er ungeheuere Summen zusammenschlug, die er im Spiel u. mit Mädchen wieder vergeudete. 1580 fiel er in Ungnade, behielt aber das Gouvernement von Niederbretagne, 1582 stand er wieder an der Spitze der Finanzen. Nach Heinrichs III. Tode huldigte er Heinrich IV., der durch ihn alle Befehlshaber von Paris bestechen ließ, um diese Stadt in seine Hände zu bekommen. Er st. 1588 an venerischen Uebeln. Seine Nachkommen sind die Seigneurs von Maillebois. *(Hel.)*

O,

O, 1) Schmetterling, so v. w. OEule; **2) O, göldnes** (Kronwickenfalter, Colias hyale), Tagschmetterling, Gelbling; Flügel des Männchens schwefelgelb, des Weibchens weißlich, in der Mitte ein schwarzer Punkt, hinten ein hochgelber Fleck. Raupe sammetartig, grün, gelbstreifig, auf Coronilla varia.

Oönes (v. gr., Eieresser), Bewohner einer den Sarmaten gegenüber liegenden, fabelhaften Insel, vielleicht der Shetlands- od. Färöerinseln.

Oähi, Insel, so v. w. Owaihi. **Oahu**, Insel, so v. w. Owahu. **Oaiplëha**, s. u. Tahiti. **Oäkham** (spr. Ohkäm), Stadt, s. u. Rutland 1). **Oäkland** (spr. Ohkländ), **1)** Canton, s. Michigangebiet; **2)** District auf Van Diemens-Insel. **Oakmülgee** (spr. Ohkmoldschi), Fluß, s. Georgia. **Oäko**, Provinz, s. unt. Benguela A) e).

Oännes, heiliger Fisch, s. Chaldäa.

Oänus, Fluß auf Siciliens SKüste bei Camarina; j. Frascolari.

Oär, Volk, so v. w. Awar.

O-Ärad, Stadt, s. u. Arad.

Oaräkta (a. Geogr.), Insel des pers. Meerbusens bei Karmanien; hier n. Ein. Grabmal des Erythras 1).

Oärii, s. Angola 10.

Oarītis (v. gr.), Eierstockentzündung.

Oärs (spr. Ohrs, d. i. Eier), kleine zur Ueberfahrt auf der Themse gebräuchliche Fahrzeuge, welches von 2 Menschen geführt wird.

Oäse (v. gr. **Oäsis**), ein größrer od. kleinrer, mit Wasser versehener, darum fruchtbarer, mit Bäumen, Gebüsch u. Gras, auch oft mit menschl. Wohnungen besetzter Landstrich mitten in der Sandwüste, vorzüglich so genannt in Afrika; Ruhepunkte für Karawanen. I. Schon die **Alten** kennen diese O-n. **a)** Herodot nennt nur Eine, betrachtet sie als Stadt u. benennt sie Insel der Seligen. Spätre nennen sie die erste od. große O. (O. magna, O. von Theben, el Wahel Kebir); sie hat jetzt 4000 arab. Ew., die unter einem Scheik stehen, u. Reisbau; Orte: El Khargeh (Chargehel, Khargieh), Hauptst., die Straßen sind mit Bretern überbaut, 2000 Ew. In der Nähe viel Alterthümer, darunter eine Nekropolis; Deyr, mit ägypt. u. röm. Alterthümern, Burg mit 20 Ellen hohen Mauern; Doueh el Qualah, Schwefelquellen, Residenz mehr. Scheiks; el Gaboua, röm. u. a. Gräber mit Malereien. Sie lag nach Herodot 7 Tagereisen westlich von Thebais u. war nach Ersterem von Samiern aus dem äschrionischen Stamme bevölkert. Neuere (Caillaud, Menu v. Minutoli ꝛc.) haben sie besucht u. wirklich als einen fruchtbaren Landstrich befunden. **b)** Ptolemäos kennt nun schon die 2. kleine O. (O. parva, nördl. O., Elloa, el Wah el Bahire, Wah el Gharby [westl. O.], Bahnasa el Kassar), die nördlich 24 Ml. von erstrer u. eine starke Tagereise vom westl. Ende des Sees Möris entfernt war. Sie enthält noch jetzt 12 aus Luftziegeln gebaute Dörfer (darunter das el Zabu u. el Kassar), 800 Ew., einen alten steinernen Tempel, warme u. kalte Quellen, bringt allerhand Südfrüchte, ist ziemlich gut angebaut (die Einw. treiben Handel mit den Landeserzeugnissen u. sind klein), jedoch durch die heißen Winde ungesund. **c)** Strabon erwähnt noch eine 3., die ägypt. Oberherrschaft anerkennende O., nämlich die O. des Jupiter Ammon, s. unten. Schon Strabon gedenkt außer den 3 erwähnten O-n noch mehrerer. In dem **Mittelalter** wuchs ihre Zahl durch arab. Geographen noch mehr. II. **Jetzt** sind die bekanntesten: **A) an der Westgrenze von Aegypten**, außer **a)** der großen u. **b)** der kleinen O.: **c)** el Hair, ganz klein; **d)** Dakel (westl. O., Takel), mit 12 Dörfern, fruchtbar, häufig vom Khamsin geplagt; Orte: Balat (Bellata), 1000 Ew.; Quasr (El Cazar, Medinet), Schwefelquelle, 2000 Ew.; Gedydeh, in einem Palmenwald; die Todten begräbt man unter Tanz u. Gesang. **e)** Farafreh; **f)** Selime, Ruinen einer Burg an der Grenze von Nubien. In der Gegend wohnen die Mahrea-Araber, geschickte Korbflechter. **B) In der westl. Sahara: a)** die geheim gehaltnen Gummiwälder Sahel, el Fatak, el Hiebar ꝛc.; **b)** Gualata, deren Umgegend sonst Juensiga hieß, mit dem Orte Ost-Tegazza (Tegasa), auf der Straße von Fez nach Timbuktu; West-Tegazza (Tishent, Tesset, Tischit), liegt südwestlich auf der Straße von Portendik od. Agadir nach Timbuktu. **c)** El Hoden, südlich von Arabern angebl. bewohnt; **d)** Tuadenny (Taudeny), mit großer Stadt; hier wohnen die Araber Tejakant. **e)** Tuat (Tawat, Twart), vielleicht einige nicht entfernte O-n, wohl an den Atlas stoßend u. theilweise, wie auch die vorigen, nach Marokko zinsbar, bewohnt von Tuariks; Orte: Ain el-Salah (d. i. Heiligenquelle), angeblich mit 360 Kastellen u. für heilig gehaltne Ew.; Agably (El Walin), Mabruk ꝛc. **f)** Hair (Hairah), vielleicht Name eines Theils der Sahara; **g)** Gadames (Godemsche, Gdamsia), gut angebaut, reich an Datteln, mit der Stadt Gadames, unter Hoheit von Tripolis, fest, 7000 Ew.; **h)** Ghraat, unter einem Sultan mit Senat; Stadt Ghraat, mit jährl. Messe; **i)** el Berkaat, von Lyon 1816 besucht, mit Stadt gl. N.; **k)** Ganat, dattelreich; **l)** Agades, gut angebaut, im Besitz der Kolluwi, die zugleich Asben beherrschen; Stadt Agades, befestigt, ziemlich groß. In der Nähe Stadt u. Oase Tegama (Tegoma). **m)** Ahir, mit der Stadt Asouda. Die früher angegebne O. **n)** Lemta (Lempta),

auf

auf dem Wege von Murzuk nach Timbuktu, dürfte nicht existiren. **C) In der libyschen Wüste, südlich von Fezzan**, die verschiednen Gebiete der Tibbo; **a)** Wajunga (Wagunga), mit einem Salzflusse, vielen Straußen u. Elephanten; **b)** Umesogeir (Oum Essogheir, Om el Saghyr), mit 1 Dorfe; **c)** Siwah (Schiwah, el Wah el Garbid, O. des Jupiter Ammon), verschiedentlich groß angegeben, mit mehrern kahlen Bergen, Salz- od. Muschelkalksteinboden, gegen 20 Süßwasserquellen, fruchtbar an Südfrüchten, Wein, Getreide, reich an Hausthieren, 5000 Ew. (Berber, in baumwollene Hemden gekleidet, mit Ringen u. Armbändern geschmückt, Gartenbau mittelst künstlicher Bewässerung treibend, unter eignen Fürsten, Muhammedaner); Stadt Siwah, auf u. in Felsen gebaut, 2000 Ew.; Ummebebah (Haimabaida), Ruinen eines Jupitertempels. **d)** Klein Siwah (Kara, Siwah Segir), 3 Stunden lang, 1 St. breit, mit dem Gebirge Bagane, Dakkar, mit viel Salz; Dorf Kara. **e)** Schiacha (Schiatha), Thal, mit dem Gebirg Gerdobah, viel Versteinerungen; **f)** Augila (Udschila), dem Pascha von Tripolis unterworfen, Stadt gl. N., Handel; südwestlich das Gebirg Morai. *(Wr.)*

Oatäzen, arab. Dynastie in Afrika, von der 1361 die Meriniten aus Mogreb vertrieben wurden, s. Marokko (Gesch.) 10.

Oätes (spr. Ohts, Titus), geb. um 1619 in England; stud. Theologie, mußte als falscher Zeuge sein Vaterland verlassen u. trat in Belgien zur kathol. Kirche über, kehrte später nach England zurück, ward wieder Protestant, entdeckte 1678 eine Verschwörung der Jesuiten gegen Karl II., ward des Meineides beschuldigt, zu entehrenden Strafen u. lebenslängl. Gefangenschaft verurtheilt, doch als Jakob II. England verlassen hatte, losgelassen, erhielt unter Wilhelm III. völlige Verzeihung, ohne deswegen der allgemeinen Verachtung zu entgehen; st. zu London 1705. *(Ht.)*

Öath of abjurätion (spr. Ohdh of äbbdschurehsch'n), s. u. Abjuration 2); **Ö. of allēgiance, Ö. of suprēmacy** (spr. Ohdh of ällihdschäns, O. of ßjupremmäsi), s. u. Parlament 4).

Oaxäca (spr. Oachaca), **1)** Staat in Mexico, an das stille Meer u. die vereinigten Staaten von Mittelamerika **grenzend**; 1604¼ (1601) QM., sehr gebirgig (Spitzen, Cerro de Sentualtepek, 7050 F.), **Küstenflüsse** (Rio verde doch schiffbar, Tecoyama, Chiometepec, Alvarado, Chimalāpa, durch den eine Verbindung der beiden Oceane durch den Guascualco bewirkt werden sollte, aber zu viel Hindernisse fand. **See**: Istepec, fruchtbaren Boden, an den Meeresufern große Hitze, wird nach europ. Art angebaut, bringt die mexicanischen **Producte**, vorzüglich schöne Ananas, Waldholz (Gummibäume); ferner Cochenille (angebl. für 4 Mill. Gulden); edle Metalle in Menge. **Industrie** ist gering, Cochenille ist der Handelsartikel, **Einw.**: 696,000; darunter die Indianer in 30 Urstämmen, darunter die Guabos am Golf von Tehuantepec, soll erst in Peru gewohnt haben, besitzen 7 Dörfer; die Tequisistecos in 12 Dörfer, alle aus dem Stamme der Mixteken mit den Zapoteken 365,000 Köpfe. Begreift die alten Länder Mixteka u. Tzapotera, welche 1521 von J. Nunez de Cordova den Spaniern unterworfen, 1528 colonisirt wurden u. eine Intendanz von Neuspanien bildeten. Hier außer der folgenden: Tehuantepec (Tequant.. Tecoant..), Stadt, Hafen am Busen gl. N., Salzschlämmereien, 8500 Ew.; Mitla (s. d.), Dorf; Mihauatlan, Dorf, 3000 Ew., vorzügl. Cochenillenzucht; Cuicatlan (Quicatlan), eine Aztekenstadt; Yanguitlan, Stadt, schönes Kloster, 5000 (sonst 12,000) Ew.; Tepozcolula, Stadt, Lederfabrik, 5000 Ew.; Ixtepexi, Dorf, 3000 Ew.; S. Antonio de los Cues, Stadt; Atlatlauca, Stadt u. Distr. der Zapoteken; Huamelua, Distr., vorzügl. Baumwollenzucht; Tecocuiloo, Villa, Silberminen, 3000 Ew. **2)** Hauptst., hieß erst Antequera, liegt in dem Thale, worin die zapotek. Stadt Huaxyacac lag, am Rio verde; schöner Marktplatz, bischöfl. Palast, Kathedrale, 21 Klöster, 2 Hospitäler, 2 Collegien, 24,000 Ew., gegründet 1528; große Cypresse von 120 Fuß Umfang. **3)** (Marquisat vom Thale O.), Besitzung von 4 Villas u. 49 Dörfern, der Familie des Cortes (zur Dankbarkeit ihm geschenkt) gehörig; 18,000 Ew. Hauptort: Marquisade am Atoyaque mit 100 Familien. *(Wr.)*

Öaxis, Fluß auf Kreta; j. Petrea; an ihm die Stadt **Öaxos**, angebl. von **Öaxos**, einem Sohne des Minos, gegründet.

Ob (lat.), Präp., **1)** wegen; **2)** gegen, heimwärts; **3)** vor; damit viele der folgenden Wörter zusammengesetzt.

Ob, Fluß in asiat. Rußland; entspringt aus den Flüssen Bija (Quelle aus dem Teletzkoe Osero, Lauf 28 Meilen) u. Katunja (Quelle am Altai), die sich bei Biisk vereinigen (Lauf 72 Ml.), nimmt rechts den Tom, Tschulim, Ket, Tim, Wach u. a., links den Tscharisch, Barnaulka, Irtisch, Sosma (Soswa) u. and. Flüsse auf; läuft 640 (540) Ml. weit, hat Breite von ¼ — 6 Ml., fällt ins nördl. Eismeer, wo er einen großen Busen (mit den Vorgebirgen Olenoi, Siwerowostotschnei NOCap), mit dem sich der Tasowskbusen verbindet, bildet. Jährl. friert er zu u. überschwemmt die Umgegend. Sein Wassergebiet wird zu 61,800 Ml. gerechnet u. begreift einen Theil der Songarei, die mittlere Kirgisenhorde u. einen Theil von WSibirien. *(Wr.)*

Öba (gr. Ant.), so v. w. Obe.

Obädas, König von Damask, s. u. d. (Gesch.) 6.

Obädja,

Obădja, 1) Ahabs Hofmeister, gottesfürchtiger Mann, der die Propheten beschützte, **2)** einer der kleinern Propheten, wahrscheinl. zur Zeit des Königs Ahas in Juda. Die Veranlassung zu seiner, nur in 1 Kapitel bestehenden Prophetie gegen die Edomiter gab der König Rezin von Syrien, welcher mit dem Könige Pekah von Israel ein Bündniß gegen Juda geschlossen hatte u. mit den Edomitern in Juda eingefallen war. Obgleich Anfangs in ihren Unternehmungen glücklich, verkündigt ihnen O. wegen ihres Stolzes doch den Untergang. Herausgeg. von Holzapfel, Rinteln 1798; Rosenmüller Scholia, Lpz. 1827. *(Wth.)*

Obaerāti (lat. Ant.), Verschuldete, s. Schuldenwesen.

Ōbal, 1) der wahre Sohn Jaktans. Ueber den Wohnort des von ihm abstammenden Geschlechts fehlen gewisse Nachrichten. Einige halten sie für die Aveliten in Afrika; **2)** andre bibl. Personen.

Ōbalas (a. Gesch.), so v. w. Balach.

Ōban, Dorf, s. u. Lorn.

Ōban (Ōbang, japan. so v. w. große Münze), die größte Goldmünze in Japan, ist nicht im Umlauf, sondern dient nur zu Ehrengeschenken; sie hält gewöhnl. 8 Kopang, also 24—25 Thlr. preuß. Court.

Obarātor (röm. Myth.), Feldgott, stand dem Umackern der Felder vor.

Obas, Volk, s. Madagascar.

Obaudītus (O-tio, lat.), Schwerhörigkeit.

Obcōnicus (Bot.), verkehrt, kegelförmig, die breitere Basis oberwärts. **Obcordātus**, verkehrt herzförmig, mit der Spitze nach dem Stamm od. Zweige, mit dem breitern ausgeschnittenen Theile nach außen gerichtet.

Ōbdach, Marktfl. im steier. Kr. Judenburg; Sensenschmiederei, Eisenhammer; 800 Ew. Dabei das Schloß Admontbühl.

Ōbdam, Marquis Wassenaar, niederl. Admiral, focht 1656 ruhmvoll gegen die Schweden, 1657 gegen die Spanier, fiel in der Seeschlacht an der Maasmündung gegen die Briten am 13. Juli 1665; s. Niederlande (Gesch.) ... .

Ob dem Walde, s. u. Unterwalden.

Ob der Ens, Land, s. u. Ens.

Obdor, die Mündung des Ob, davon **Obdōrien**, die Gegend um diese Mündung. **Obdōrsk**, Stadt, s. u. Beresow.

Obductiōn (v. lat.), [1] die gesetzmäßige Untersuchung eines Körperzustands, od. auch sonst eines Stoffs, dessen Ausmittelung die Grundlage einer rechtlichen Entscheidung ist, von beglaubigten Sachverständigen, nach gesetzl. Formen bewirkt; kommt bes. in criminalrechtl. Fällen in Betracht, wo ärztl. Individuen von richterl. Behörden aufgefordert werden, dieselbe zu bewirken. [2] Sie kann an Lebenden Statt haben, z. B. in Untersuchung, von auf gewaltthätige Weise Verwundeten, od. bei Nothzucht; bes. aber unterliegt die O. den bisher bei gewaltsamem Tode strengen legalen Vorschriften. [3] Ihr Zweck ist dann, den Thatbestand einer gewaltsamen Tödtung an der Leiche (als Corpus delicti) außer Zweifel zu stellen. [4] Meist wird hierzu Folgendes erfordert: **a)** die competente Behörde requirirt einen für medic.-legale Fälle (als Physikus od. Gerichtsarzt), bes. prakt. Arzt, nebst dergl. Wundarzt, in Ermangelung dieser aber einen sonstigen zur Praxis berechtigten Arzt u. einen erfahrenen Wundarzt; beide werden dann vor der O. zu selbiger bes. vereidet; in bes. Fällen wird auch wohl ein approbirter Geburtshelfer, od. auch, wo es bes., wie bei Vergiftungen, auf chem. Untersuchungen ankommt, ein Apotheker mit zur Untersuchung gezogen. [5] **b)** Die O. geschieht von den gedachten Personen (als **Obducēnten)** in Gegenwart des requirirenden Richters u. eines gerichtl. Protokollanten, auch wohl zweier Schöppen, als Zeugen. [6] **c)** Der O. geht die Recognition des zu obducirenden Gegenstands, also hier der Leiche, voraus; auch muß Vorkehrung getroffen worden sein, daß dieselbe in dem Zustand, in welchem sie zuerst gefunden wurde, so viel als möglich unverändert geblieben ist. [7] **d)** Die O. ist an einem Ort, dem es weder an Raum noch an Licht mangelt, u. wo Störungen durch zu viel zugelassene Personen, u. sonst, auszuschließen sind, u. so daß die O. noch vor eingebrochener Dämmerung zu enden ist, vorzunehmen. **e)** Die O. ist zunächst eine äußere u. besteht in der vollständigen Untersuchung der, nach Wegnahme der Kleider od. Hüllen, blosgelegten Leiche, in wiefern an derselben Verletzungen auch schon im Aeußern wahrzunehmen, od. solche Veränderungen an ihr vorgegangen sind, die entweder auf die Zeit, die seit dem Ableben verflossen ist, od. sonst auf etwas in Frage Gestelltes, Bezug haben kann. In vielen Fällen, wenn Zeit u. Umstände zu sehr auf die Leiche eingewirkt haben, beschränkt sich auch wohl die ganze O. blos auf diese äußere Untersuchung; in der Regel aber ist sie nur der Anfang des gerichtl. Actes, dessen wesentl. Theil für Ausmittelung des Thatbestands dann die Section der Leiche ist. [8] **f)** Für die Section selbst ist es Erforderniß, daß zunächst der Körpertheil, auf dessen Verletzung die Obducenten durch die äußere Besichtigung zunächst geleitet werden, u. zwar so sorgfältig untersucht werde, als zur Gewißheit der Art u. Weise des Todes erforderlich erscheint. **g)** Die Oeffnung der 3 großen Körperhöhlen (der Hirnschale, der Brust- u. der Bauchhöhle) u. die Untersuchung der Hauptorgane darf nicht übergangen werden. In Vergiftungsfällen werden bes. wenn noch Rückstände des Gifts selbst aufgefunden werden, diese, aus dem Körper genommen, u. sogleich untersucht, od. in ein Gefäß gefüllt gerichtlich versiegelt u. später unter Anwendung erforderl.

derl. Reagentien untersucht. [9] h) Während der O. selbst wird durch eine Gerichtsperson ein **O-sprotokoll** aufgenommen, wofür die Obducenten die Data an die Hand geben, indem sie zugleich, in sofern die gefundene Widernatürlichkeit offen vorliegt, die Gerichtspersonen u. Zeugen darauf aufmerksam machen. [10] Meist bewirkt der Gerichtswundarzt die Section, u. der Gerichtsarzt leitet sie in sofern, daß er die Theile bestimmt, die zunächst zur Untersuchung gezogen werden sollen; indessen übernimmt er die Zergliederung in Theile, wo es auf Genauigkeit ankommt, auch wohl selbst. [11] Von ihm geht auch zunächst die Anzeige des Ergebnisses der Section, in wiefern es auf die Ausmittelung des Thatbestands Bezug hat, aus, obgleich auch der Gerichtswundarzt dabei eine Stimme hat. [12] Nach Beendigung der Section gibt der Gerichtsarzt auch, nach vorheriger Rücksprache mit dem Gerichtswundarzt darüber, sein Gutachten über den Bezug, den die gefundenen Verletzungen u. Widernatürlichkeiten auf den erfolgten Tod gehabt haben, zum Protokoll, vgl. Letalität. [13] i) Außerdem aber gibt der obducirende Arzt später einen schriftl. **O-sbericht** von ihm u. dem obducirenden Wundarzt unterzeichnet, mit einem, nach Befinden, durch mehr od. minder ausführliche Gründe unterstützten Resultate des Leichenbefundes, in wiefern derselbe zur Ausmittelung des Thatbestands ausreichend, od. nicht ausreichend erscheint, zu den Acten, wofür er sich die Hauptmomente schon während der O. schriftlich bemerkt, welcher Bericht in Nichts mit dem O-sprotokolle in Widerspruch stehen darf, indem dadurch die Glaubwürdigkeit des einen od. des andern Actenstückes geschwächt u. daher die Legalität des ganzen Actes beeinträchtigt wird. *(Pi.)*

Obdurātiōn (v. lat.), Verhärtung.

Obe (gr.), Volksabtheilung in Sparta, s. Lakonika (Ant.) 1.

O-Bĕcse, so v. w. Becse.

Ōbed, **1)** Sohn des Boas u. der Ruth, Großvater Davids; **2)** israel. Prophet zu Samaria um 737 v. Chr., strafte das Volk der 10 Stämme wegen der damals im Kriege gegen Juda bewiesenen Härte, u. bewirkte die Freilassung der zum Tode verurtheilten Gefangenen; **3) Ō-Edon**, der Githiter, Levit, in dessen Haus David die Bundeslade stellte, als er sie von Kirjath Jearim nach Jerusalem brachte, u. Usa der Wagenlenker von Jehovah mit dem Tode sogleich bestraft worden war, als er dieselbe anfaßte, um sie vor dem Herabfallen zu schützen. O. u. seine Söhne wurden nach der Zeit Thürhüter des Tempels. *(Sch.)*

Obediĕntia canŏnica, nach päpstl. Recht der Gehorsam aller Geistlichen u. Laien gegen den Bischof des Sprengels.

Obediĕnz (v. lat.), **1)** der Gehorsam eines Untergebenen gegen seinen Vorgesetzten; **2)** das Amt, welches dieser jenem zur Verwaltung überträgt; **3)** die mit einem solchen Amt verbundene Besoldung. Daher **Obedientiārius**, wer eine solche Stelle erhält. **O-pfarre**, Pfarre, als Kloster- od. Stiftslehn, in den Kloster- od. Stiftsdörfern, die von einem Mönche od. Kanonikus desselben verwaltet wird; dieser heißt dann **Obedientiārius (Obediēntier, Obediēnzer)**.

Obeīd Ăllah el Māhdi, Stammherr der fatimit. Dynastie, eigentl. Said, machte das System der ismaelit. Lehre unter den Muhammedanern bekannt, sandte Missionäre aus u. gewann das Abendland für sich. 909 ward er Sultan von ganz N- u. WAfrika, 913 begann er die Eroberung Aegyptens; st. 934.

Obeidīten, s. u. Muhammedanische Secten a.

Obelērio, Tribun von Heraclea; 804 Doge von Venedig, 809 vertrieben, 830 zurückgekehrt u. hingerichtet; s. Venedig (Gesch.) s.

Obēlia, Weichthier, s. u. Hutquallen C) a); vgl. Cyaneen 1).

Obēliă (gr. Ant.), s. u. Brod n.

Obeliscāria (*O. H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.* Arten: O. columnaris, primata, Tagites, in NAmerika, pulcherrima, in Mexico.

Obelīscus, krit. Zeichen, s. u. Asteriscus.

Obelisk (v. gr.), hoher, vierkantiger (man kennt nur Einen achtseitigen), auf eine niedrige Basis gestellter, sich nach oben, verjüngender u. mit einem Pyramidion schließender Pfeiler mit Bildwerken en relief u. Hieroglyphen; besteht aus einem einzigen Stück von Kalkstein, Granit od. Syenit. Die Höhe war von 50 bis 150 F. (u. darüber); die Verjüngung beträgt gewöhnl. ¼, das Verhältniß der untern Breite zur Höhe ist 1:9 bis 12. In Aegypten dienten sie als Denkpfeiler vor Tempeln, welche angaben, welche Titel u. Ehren die Könige, welche Tempel erbaut, beschenkt ꝛc. hatten, dafür von den Priestern erhielten. Die berühmtesten O-en waren in Heliopolis u. Theben, von letztern sind die 2 bei Luxor erhaltnen die schönsten. Von diesen ist der eine 75 F. hohe, mit 3 Reihen Hieroglyphen bedeckte (welche u. a. die Namen Rhamesses u. Sesostris erhalten) 1831 den Nil hinab nach **Paris** geschafft u. daselbst auf dem Place de Concorde aufgestellt worden. Zu **Alexandria** sind 2 O-en bekannt als **Nadeln der Kleopatra**. Die röm. Kaiser ließen mit viel Mühe u. Kosten O-en aus Aegypten holen, um **Rom** damit zu zieren. Augustus ließ 3 nach Rom bringen, der erste wurde auf dem Campus Martius aufgestellt, von dem Astronomen Manilius zu einem Gnomon eingerichtet u. oben mit einer Kugel versehn. So brachten auch Caligula, Claudius, Caracalla O-en nach Rom. Diese O-en

O-en wurden in den Zerstörungen der Völkerwanderung umgeworfen u. in Schutt vergraben. Papst Sixtus V. ließ 4 davon durch Fontana seit 1585 wieder ausgraben u. aufrichten, unter andern den vor der Kirche Maria del Popolo; in der Folge sind noch mehrere aufgestellt worden. Es gibt in Rom 13 O-en ohne die Fragmente, die jedoch nicht alle echt, sondern zum Theil in einem rohen Style nachgeahmt sind. Der O. vor der Peterskirche ist ohne Hieroglyphen. Der größte ist der lateran. O., 1588 wieder aufgestellt. Er ist 144 Palmen hoch. Er wurde von Constantin nach Rom gebracht u. diente im Circus als Spina. Er lag seit dem 5. Jahrh. von dem Barbaren umgeworfen u. in 3 Stücken zerbrochen im Staub. Auch in **Constantinopel** auf dem Atmeidan ist noch ein aus Aegypten dahin gebrachter O. vorhanden, s. unt. Constantinopel ꝛc. Auch zu **Catania** in Sicilien befinden sich Fragmente von 2 O-en, einer davon ist wieder aufgerichtet. Vgl. Mercati, degli Obelisci di Roma, Rom 1589, 4.; Ath. Kircher, Oedipus Aegypt., ebd. 1652—54, 3 Bde., Fol.; Dessen Obeliscus Pamphilius, 1650; Zoëga, de origine etc. obeliscorum, Rom 1797. *(Sch., Lb.* u. *Pi.)*

Obelīskos (gr.), so v. w. Obeliscus.

Obelīsmos (gr.), Bezeichnung mit dem

Ŏbelos, s. d. u. Asteriscus.

Obelītä (gr. Ant.), s. u. Brod ꝛc.

Ŏbelos (gr.), **1)** so v. w. Obeliscus; **2)** so v. w. Obolos.

Ŏben ăbgebrochen (Her.), s. unt. Ehrenstücke ꝛc.

Ŏben geöffnet (Her.), so v. w. Gabelform.

Ŏbentraut (Hans Michel Elias von), geb. 1574 in der Pfalz, führte 1610 als Rittmeister der protestant. Union 500 Pferde gegen den Erzherz. Leopold, plünderte 1621 Speier, nahm 1622 Basel, siegte bei Hagenau über 1000 Kürassiere ꝛc., 1623 beim Unglück des Kurfürsten Friedrich V. wurde er entlassen. 1625 machte ihn Herzog Johann Ernst von Weimar zum Generallieutenant seiner Reiterei u. O. erzwang schon am 2. Sept. d. J. die Aufhebung der Belagerung von Nienburg. Am 4. Nov. d. J. aber wurde er bei Kalenberg geschlagen, er fiel tödtlich verwundet an der Seite Herzogs Friedrich von Altenburg, der ebenfalls blieb beim Dorfe Seelze; Pyramide bei dem Dorfe Seelze. Er führte den Kriegsnamen der deutsche Michel. *(Hel.)*

Ŏber..., sich damit anfangende **Artikel**, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptnamen, od. bes. geographische unt. dem Gegensatz: Nieder... u. Unter..., so wie die holländ. Namen unt. Over..., die ungar. unt. Felsö...

Ŏber (Substant.), **1)** s. unt. Spielkarte ꝛc. ꝛc.; **2)** im Oestreich., so v. w. Rahm, Sahne.

Ŏber, Fluß, so v. w. Obra.

Oberacht (Rechtsw.), so v. w. Blutbann; vgl. Criminalgerichtsbarkeit; **2)** so v. w. Landeshoheit; **3)** Acht, so v. w. Aberacht.

Ŏberadmiral, 1) so v. w. Admiral; **2)** im Gegensatze des Vice- u. Contreadmiral; in England ist der Admiral von der rothen Flagge auch allemal O.; daher **Ŏadmiralitätsamt**, höchste verwaltende Behörde der Marine.

Ŏber-Aegypten, s. u. Aegypten.

Ŏberälteste, so v. w. Oberalte.

Ŏber-Albënser Gespännschaft, so v. w. Weißenburger Gespannschaft.

Ŏberalbis, s. u. Döbi ꝛc.

Ŏber-Alpen, [1] **Depart.** im südöstl. Frankreich, grenzt an Savoyen, Piemont u. die franz. Departs. Nieder-Alpen, Drôme u. Isère, 100¾ QM., 132,000 **Ew.** [2] **Gebirge:** cottische Alpen, die sich gegen Italien zu 13,000 F. erheben, südl. Abhänge dürr, nördliche unter den Schneelinien waldig. Mehrere Cots (Pässe); sehr viele Spitzen u. Kuppen, schöne Thäler. [3] **Flüsse:** die Drac u. die Durance haben hier ihre Quellen; Nebenfluß letztrer: Clairet. **Seen:** der von Orcier, Lauzun ꝛc. [4] **Klima:** das der Alpen, der Ostwind (Bombard) ist gefürchtet, Stürme, Nachtfröste u. Hagel häufig. [5] **Producte:** Wallnüsse, mittelmäßiger Wein, Esel u. Maulesel, Schafe, im Hochgebirg aber auch Bären, Wölfe, Füchse, Murmelthiere, Gemsen u. Adler. [6] **Die Ew.** sind sanft u. gutmüthig, in der Bildung weit zurück, sie wandern aus Armuth, Arbeit suchend, nach den Thälern, bes. nach Briançon. Bei den Tänzen präsidirt ein Abbé de la jeunesse, in einigen Gegenden tanzt man den Waffentanz Bacchu-bes, auch das Ballspiel ist sehr beliebt. [7] Das Depart. sendet 2 Deputirte in die Kammer. **Bezirke:** Gap, Embrun, Briançon. *(Pr.)*

Oberälpstock, Gletscher, s. u. Döbi ꝛc. u. Gotthard, St., c).

Ŏberalte, 1) so v. w. Obermeister, oberste Vorsteher; **2)** in Hamburg, das erste Bürgercollegium, s. Hamburg ꝛc.

Ŏberamt, Amt mit einzelnen Aemtern od. Voigteien unter sich. Württemberg hat noch Oberämter, Baden hatte deren sonst.

Ŏberamtmann, 1) Vorsteher eines württemberg. Oberamts; **2)** Pächter einer den Titel Oberamt habenden Domäne; **3)** Titel der Domänenpächter.

Ŏber-Angāra, Fluß, s. u. Nertschinsk ꝛc.

Ŏberappellationsgericht, die höchste Justizbehörde eines Staats, wenn nicht in einem ganzen Staat, doch stets in einem großen District desselben. Nur in Frankreich ist dieses Collegium die 2. u. in Deutschland meist die 3. Instanz. In vielen, namentl. constitutionellen Ländern bilden das

das O. zugleich den Staatsgerichtshof, welcher die Klagen der Landstände gegen höhere Staatsdiener, Minister etc. zu untersuchen u. entscheiden hat. Vgl. Appellation u. Appellationsgerichte. *(Hss.)*

Oberarche (Jagdw.), s. u. Jagdtücher a).

Oberarm (Anat.), s. Arm (Anat.) 1. **O-ärmarterie**, s. Armarterie 6. **O-ärmbein**, s. u. Flügel 1). **O-ärmbinde** (*Fascia brachialis*), s. u. Armbänder 4.

Oberart, eine Art, die noch andere (als Unterarten) unter sich befaßt; wird aber dadurch zur Gattung (s. d. 1). Eben so wird auch eine **O-gattung**, in Bezug auf darunter befaßte Untergattungen, höher gesteigert.

Oberarzt, **1)** so v. w. Archiater; **2)** bes. bei großen Heilanstalten, auch Militärhospitälern, der erste Arzt. In letzterer Beziehung auch **Oberchirurg** (**O-wundarzt**), der die Leitung des Ganzen für chirurg. Fälle, unter Assistenz von Unterwundärzten hat.

Ober-Asien (Hoch-Asien), **1)** die Abdachungen des Himalaya u. Hindukusch u. die Hochebene Asiens, dann **2)** im engern Sinne Afghanistan u. Beludschistan.

Oberau, Dorf im Amte Großenhain des königl. sächs. Kr. Dresden; Rittergut; 300 Ew. Hier Tunnel der leipzig-dresdner Eisenbahn, s. u. Eisenbahn; jenseit desselben liegt das Dorf Niederau.

Oberäugenhöhlenarterie, s. Auge n. **O-loch**, s. ebd. n. **O-nerv** (*Nervus supraorbitalis*), s. Gehirnnerven 11. **O-vene** (*Vena supraorbitalis*), s. Auge n.

Ober-Aula, **1)** Amt in der kurhess. Prov. Ziegenhain, 6500 Ew.; **2)** Amtsitz darin, Marktfl. an der Auel; 1800 Ew. **O-Auvergne**, s. u. Auvergne 1. **O-avo**, s. u. Tarayes. **O-bach**, Dorf im Landger. Bischofsheim im baier. Kr. Unterfranken; große Fabrikation von steinernen Krügen (koblenzer Geschirr), 800 Ew.

Oberbäcker, s. u. Feldbäckerei 1).

Oberbäume (Forstw.), so v. w. Oberholz.

Ober-Baiern, [1] **Kreis** im Königreich Baiern, 1837 aus dem Isarkreis (ohne die Landger. Landshut u. Vilsbiburg) u. den Landger. Ingolstadt, Altötting, Burghausen, Aichach, Friedberg, Rain, Schrobenhausen gebildet; $310\frac{7}{10}$ QM., 690,000 **Einw.**; [2] südl. durch die norischen Alpen sehr **gebirgig**, sonst eben. [3] **Flüsse**: Isar (Nebenfl. Laisach, Amper), Inn (Nebenfl. Salza, Mangsfall, Acha, Saale), Lech u. a., [4] **Seen**: Chiem-, Ammer-, Würm-, Tegernsee, mehrere **Moose**; [5] nicht hinreichend Getreide, starke Viehzucht; Bergbau beträchtlich, gibt bes. viel Salz; [6] enthält außer den obengenannten 7 Landgerichten die Hauptstadt München. *(Wr.)*

Oberbalken, **1)** (Bauk.), so v. w. Architen; **2)** s. Buchdruckerpresse 1.

Ober-Barnimscher Kreis, **Kr.** des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 22 QM., 46,000 Ew.; in ihm Straußsee ($\frac{1}{2}$ Ml. lang, $\frac{1}{4}$ Ml. breit, bald mit rothem u. grünem Wasser, geht durch das Straußfließ zur Spree), zu ihm ein Theil des Oderbruchs. Kreisstadt: Freiwalde.

Oberbase, auf Stammbäumen die Schwester des Oberältervaters.

Oberbau, **1)** der Bau über der Erde im Gegensatz des Grundbaues; **2)** s. u. Eisenbahnen.

Oberbauch, **1)** der obere Theil des Bauchs; **2)** bes. die **O-bauchgegend**, s. Bauch n. **O-baucharterien**, Epigastrische Arterien, s. ebd. n. **O-bauchganglien**, Sonnengeflecht, s. Gangliennerven n. **O-bauchnervengeflecht**, Sonnengeflecht, s. ebd. n. **O-bauchvenen**, s. Epigastrische Venen.

Oberbaum (Weber), so v. w. Garnbaum, s. u. Hautelissetapeten 2.

Oberbeamte, **1)** überhaupt Beamte einer höhern Stellung (wie Präsidenten, Directoren), auch wohl wirkliche Räthe, in Bezug auf untergeordnete Beamte (wie Secretärs, Kanzelisten u. dgl.); **2)** Beamte in einem beschränkten Kreis, wie: **Oberamtmann** u. a.

Oberbegriff, **1)** jeder höhere Begriff hinsichtlich eines andern unter ihm befaßten niedern; **2)** so v. w. Obersatz.

Oberbein (Chir.), s. Ueberbein.

Oberbergamt etc., s. Bergamt etc.

Oberbergen (Heinr. Vinke v. O. [Finck v. Anerberg]), 1438—51 Provinzialmeister von Livland, s. d. n.

Oberbett, s. u. Bett 10.

Oberblatt, **1)** (Schuhm.), so v. w. Vorderblatt; **2)** s. u. Glaser; **3)** s. u. Pferdegeschirr.

Oberblech, das obere Achsenblech.

Oberblei, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Oberblinde, s. u. Segel.

Oberboden, s. u. Boden 24) b).

Ober-Börde, s. u. Soest.

Oberboje, so v. w. Ankerboje. **O-brämbrassen, grösse**, s. u. Brassen. **O-brämrahe, grösse**, s. u. Rahe. **O-brämsegel**, s. u. Segel.

Ober-Bronn, Marktfl., s. u. Nieder-Bronn.

Oberbrunnen, s. u. Altwasser 1). **O-burg**, Marktfl. im steierschen Kr. Cilly; Schloß, schöne Kirche; 650 Ew.; dabei Wallfahrtskirche. **O-Burgund**, s. u. Franche Comté. **O-Coamo**, Dorf, s. u. Portorico.

Obercolonisten, s. u. Militärcolonien 1.

Oberdach, bei Mansardendächern der obere flächere Theil. Vgl. Dach.

Ober-Dahlum, Ort, s. u. Salzdahlum.

Oberdeck (Schiffb.), so v. w. Oberlauf.

Oberdeichgraf (O-deichgräfe), der höchste Aufseher in den Wasserbauten eines Staats, welche zum Theil die Entwässerungen, theils die Zuwässerungen, theils den nöthigen Schutz gegen Sturmfluthen betreffen, u. **O-deichamt**, die eben deshalb angestellte Behörde, so wie **O-deichrichter**, der Richter, dem zuweilen die Entscheidung der Justizfragen dieses Verwaltungszweiges bes. aufgetragen wird. *(Feh.)*

Ober dem Wind, s. u. Wind 8.

Oberdeutsch, s. u. Deutsche Sprache.

Ober-Deutschland, die deutschen Länder in den Flußgebieten des obern Rheins, der Donau, der Etsch, des Neckars u. auch des linken Mainufers, also Württemberg, Baden, Baiern u. Oestreich.

Ober-Diebach, Dorf im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit des Rheins; Weinbau (rother Diebacher); 500 Ew.; dabei auf einem Felsen die Ruinen des Schlosses Fürstenberg. **O-Dischingen**, Pfarrdorf im Oberamte Ehingen des württemberg. Donaukreises; Schloß mit Park, Zuchthaus; 900 Ew.

Ober-Donaukreis, sonst Kreis in Baiern, bildet jetzt den Stock zum Kr. Schwaben mit Neuburg; die Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain u. Schrobenhausen kamen an den Kr. Oberbaiern.

Oberdorf, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 6¾ QM., viele Berge; 8000 Ew.; **2)** Marktfl. an der Werrach; Schloß mit Kirche (Ruhestätte des letzten Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzel, mit schönem Denkmal); 800 Ew.; **3)** Dorf am Lech, zum Mediatgerichte des Grafen von Fugger-Glött gehörig, im Landgerichte Rain im Kr. Oberbaiern; Thiergarten; 900 (500) Ew.

Oberdorfbad, s. u. Appenzell 11.

Obere, 1) so v. w. Machthaber, Vorgesetzte; vgl. Obrigkeit; **2)** (Freim.), hohe O., s. u. Freimaurerei 16.

Obere Alpen, Depart. der, so v. w. Ober-Alpen.

Obere Augenhöhlenspalte, s. u. Auge 22.

Obere Blösse, s. u. Fechtkunst 11.

Oberecke (Her.), der obere äußere Punkt des Schildes, welcher durch die Zusätze rechte, linke näher bestimmt wird; vgl. Oberstelle.

Obere Gerichtsbarkeit, s. Obergericht, Ober- u. Unter-Gerichtsbarkeit.

Obere Hiebe, s. u. Fechtkunst 20.

Ober-Ehrenberg, Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz; 2300 Ew.

Obere Hütten, die Zimmer eines Schiffs für die Schiffsoffiziere.

Obereigenthum (Dominium directum), s. u. Eigenthum.

Obereingelese (Weber), so v. w. Fach.

Obereinnehmer, 1) Einnehmer, welcher Gefälle u. Abgaben in solle, u. nicht von den Pflichtigen selbst, sondern durch die Untereinnehmer erhebt; **2)** Titel eines verdienten Einnehmers.

Obereisen, s. u. Münze (Technol.) 8.

Obere Marne, franz. Depart., s. Ober-Marne.

Obere Quart, s. u. Fechtkunst 8.

Oberer Bund, so v. w. Grauer Bund.

Oberer Kanal (Anat.), s. u. Ohr 4 f.

Oberer See, s. u. Canadische Seen.

Oberes Augenhöhlenloch, s. u. Auge 8.

Obere Schilddrüsenarterie, s. u. Kopfarterien 4.

Oberes Ohrband, s. u. Ohr 11.

Obere Speicheldrüse, s. unter Ruck c).

Obere Stollen (Bergb.), so v. w. Tagstollen.

Obere Terz, s. u. Fechtkunst 8.

Oberexe, in verschiednen Gegenden der Markrichter od. Holzgraf.

Obere Zahnfächerarterie, s. u. Kopfarterien 12.

Oberfach, s. u. Weber.

Oberfalkenier, s. u. Falkenjagd 6.

Oberfall (Mühlenw.), so v. w. Oberschlächtiges Gefälle.

Ober-Farnbach, Ort, so v. w. Burgfarnbach.

Oberfeuerwerker, s. u. Feuerwerker 2).

Oberfläche, die allseitige Grenze eines geometr. Körpers, die, abgesondert von dem Körper gedacht, eine ebene od. gekrümmte Fläche ist. Eine O. heißt concav, wenn die Berührungsebenen an dieselbe innerhalb, convex, wenn sie außerhalb des Körpers fallen.

Oberflächlicher Beuger, s. u. Fingermuskeln. **O. Vidianischer Nerv**, s. u. Gehirnnerven 17.

Oberförster, s. u. Forst- u. Jagdbeamte 4. **O-forstmeister**, s. ebd. 6.

Oberforst, so v. w. Oberholz.

Ober-Franken, seit 1838 **Kreis** im Königr. Baiern, aus dem ehemaligen Franken (zum Theil), Bamberg u. Baireuth zusammengesetzt, den Hauptstock des Kreises bildet der ehemalige Ober-Mainkreis, doch ohne die Landgerichte Eschenbach, Kemnath, Neustadt an der Waldnab, Tirschenreuth u. Waldsassen, welche zum Kr. Oberpfalz gekommen sind, u. mit dem Landgericht Herzogenaurach vom Rezatkreise; 161¼ QM.; **grenzt** an Koburg, Reuß, Böhmen, Sachsen, **gebirgig** durch die Ausläufer des Thüringerwaldes u. durch den Stock des Fichtelgebirgs, hat fruchtbare, wohl angebaute Thäler; **Flüsse:** Main (mit den Nebenflüssen: Rodach, Itz, Regnitz), Saale, Nabe, Eger u. a. Die 500,000 **Einw.**, fast zur Hälfte Protestanten, **treiben** Ackerbau (Getreide [nur nothdürftig], Hülsenfrüchte, Gemüse, Handelspflanzen), Obstbau (vorzüglich bei Bamberg), etwas Wein-

Weinbau, Viehzucht, Fischerei (auch auf Perlen in den Bächen Lamitz, Oelsnitz u. a.), Bergbau u. die damit verbundnen Beschäftigungen, Eisen, Spießglanz, Kupfer werden am häufigsten gefunden. Die **Industrie** fertigt viele Eisenwaaren, Glas, Porzellan, wollene Waaren, Töpfergeschirr, Bier, Marmorwaaren, chem. Producte; treibt guten Handel. **Hptst.**: Baireuth. *(Wr.)*

Oberfreigräfe, der Justizamtmann, der einem Freigericht vorsteht.

Oberfuss, 1) so v. w. Fußwurzel; **2)** der obere Theil des Fußes im engern Sinn, s. u. Fuß.

Oberfutterung, die Bekleidung eines Deiches mit Rasen, Busch, Stroh rc.

Oberg, Eilhard von O., Ministerial Heinrichs des Löwen, lebte im 12. u. 13. Jahrh.; Verfasser des Tristan (s. d.).

Obergähriges Bier, s. u. Bier ₁₀.

Ober-Garonne, franz. Departement, s. Garonne 2). **O-Gässing**, Dorf, so v. w. Ebergassing.

Obergattung (Log.), s. u. Oberart.

Obergebälke, s. u. Balken ₁.

Obergebirge, so v. w. Flötzgebirge.

Obergefälle (Wasserb.), so v. w. Oberschlächtiges Gefälle.

Obergehölz, so v. w. Oberholz.

Obergelese (Weber), so v. w. Oberfach, s. u. Weber.

Obergen (Oberg), Dorf im Amte Peina des hannöv. Fürstenth. Hildesheim; Rittersitz der Grafen Oberg; Bergölquellen; 700 Ew.

Obergericht, 1) so v. w. Halsgericht; **2)** Gericht, welches entweder über eine bestimmte Gattung von Sachen entscheidet, z. B. in wichtigen Criminalfällen, od. welchem ein anderes subordinirt ist, u. welches in Fällen der Appellation Recht spricht; vgl. Criminalgerichtsbarkeit u. Ober- u. Untergerichtsbarkeit. **O-gerichtsherr**, s. u. Criminalgerichtsbarkeit ₁.

Obergerinne, s. u. Mühle ₁₀.

Obergeschühe, so v. w. Oberleder 2).

Obergeschworne, Beamte, welche die Handlungen des Bergmeisters, der Geschwornen u. Steiger beaufsichtigen u. Vergehungen an den Berghauptmann berichten.

Obergesell, 1) der die übrigen Gesellen in größern Werkstätten unter Aufsicht hat; **2)** auf Fürstenschulen, Schüler, der die Aufsicht über einen aus der mittlern Klasse, den Mittelgesellen, u. einige aus den untern Klassen, Untergesellen, hat; Letztern ertheilt er auch Unterricht.

Obergespann, s. u. Gespannschaft u. Ungarn (Geogr.).

Obergestell (Pferdew.), s. u. Stange.

Obergewehr, s. u. Gewehr 3).

Obergleichen, s. u. Ohrdruff.

Oberglieder, bei einem Hauptgesims die über dem Kranzleisten befindlichen u. denselben deckenden Glieder, meist aus einem Karnies u. 2 od. 3 kleinern Gliedern bestehend.

Ober-Glogau (Klein-Glogau), s. u. Glogau 6).

Obergräthgrube, s. u. Schulterblatt.

O-gräthmuskel, s. u. Armmuskeln.

Obergrünsand, s. u. Kreidegebirg ₁.

Ober-Günzburg, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 5 QM., Waldung u. Berge; 10,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. an der Günz; 1500 Ew.

Ober-Guinea, [1] **Küstenland** in WAfrika, gewöhnl. vom Cap Verga bis zum Cap Lopez gerechnet, ans atlant. Meer, Senegambien, Nigritien u. Nieder-Guinea grenzend, der Größe, Einwohnerzahl u. genauen Grenzen nach unbekannt; [2] hat im Innern das **Gebirge Kong**, mit mehrern unbenannten Zweigen, die Gebirge der Amboser (Spitzen 11,000 F.) u. a., die in die **Vorgebirge**: Verga, Tagrin, Mesurado, Palmas, Dreispitzen, Coast-Castle, Paul, Formosa, Johann Lopez auslaufen; [3] **Gewässer**: die Flüsse: Mungo, Sierra Leone, Camaranca, Sherbro, Mesurado, Ankobra, Volta, der Niger (mit seinen Mündungsarmen), Rio del Rey, Camerones, Gaboon u. a., u. die Bai von Guinea mit kleinern Busen. [4] **Klima** ist heiß (Harmattan), durch Seewinde gekühlt, Regen u. trockne Zeit wechseln regelmäßig ab. [5] **Producte**: Rindvieh (Büffel heerdenweis), Schafe, Schweine, Elephanten, Giraffen, Zibetkatzen, Antilopen, tropische Vögel, Krokodilarten, Schlangen (Riesenschlangen), Heuschrecken, Moskitos, Termiten, Medinawürmer, ferner Getreide, Palmen, Yams, Tabak, Indigo, Gold, Silber, Eisen u. a., was zum Handel u. a. Beschäftigungen Gelegenheit gibt. [6] **Einw.**: Neger, darunter die Bageos, meist Fetischanbeter, unter Fürsten u. Häuptlingen (Broffo, in der Mitte ihrer Dörfer wohnend), mit Unterobrigkeiten (Kabocir, Kabaseren), doch haben sich viel Europäer an den Küsten niedergelassen. [7] **Eintheilung**: in die Sierra-Leone-, Pfeffer-, Zahn-, Gold-, Sklaven- u. Benin-Küste. *(Wr.)*

Obergurt, Gurt, womit man den Sattel außer dem gewöhnl. Riemen befestigt; besteht jetzt meist aus einem abgesonderten Gurt von leinenem, gefärbtem, derbem, drillartigem Bande, der unterhalb des Sattels in einen Schnallriemen u. eine lederne Strippe sich endigt.

Obergut, s. u. Tabak ₁₈.

Oberhäutchen, 1) (Epithelium), [1] der organ. Ueberzug fast aller feinen, nicht mit andern Organen verwachsnen Oberflächen des Körpers. Es bedeckt also nicht allein die äußre Haut, u. die Schleimhaut mit allen ihren Einstülpungen u. Verästelungen, sondern auch die Wände geschloßner Höhlen, diese mögen leer sein, wie die großen serösen Säcke, die Hirnhöhlen rc., od. Flüssigkeit enthalten, wie das Herz, die Blutgefäße rc.

Nur

Nur die seitlichen u. hintern Wände der Augenkammern, die Sehnenscheiden od. Schleimbeutel entbehren desselben. [3] Es ist nicht, wie man früher glaubte, ein bloßes unorganisirtes, aus Schleim od. Hornsubstanz bestehendes Absonderungsproduct der unter ihm liegenden, lebendigen Haut, dieser allein als schützende Bedeckung dienend, sondern es kann auch zur Absonderung u. Aufnahme von Stoffen beitragen, u. sein eignes Wachsthum geht aus seinen eignen Lebenseigenschaften hervor. [4] Es stellt ein dünnes, weiches, etwas brüchiges, feuchtes, durchsichtiges, glattes, gefäß- u. nervenloses, hautförmiges Gebilde dar, besteht aus einer Schicht von Zellen (Epitheliumzellen), die einen Kern enthalten. [5] Der Kern ist rundlich od. oval, meist etwas glatt gedrückt, meist farblos od. blaßröthlich, von 0,... — 0,...''' Durchmesser, mit 1—2 kleinen punktförmigen Kornkörperchen, auch wohl mehrern feineren od. blässeren Körnchen versehen, nicht in Essigsäure, kohlensaurem od. kaustischem Ammoniak, wohl aber in kohlensaurem od. kaustischem Kali löslich. [6] Die Zelle umschließt entweder den Kern dicht, od. sie ist größer, scheint bisweilen eine lymphatische Feuchtigkeit zu enthalten, ist meist wasserhell, durchsichtig, oft auch mit kleinen Pünktchen besetzt. Henle unterscheidet 3 Arten von Epithelium: [6] **a)** das **Pflasterepithelium** (wegen seines dem Straßenpflaster ähnl. Ansehens, E. lamellosum). Es besteht aus Zellen, die im Allgemeinen dem Umriß des Kerns entsprechen, wenn sie diesen auch nicht immer dicht umschließen, liegen entweder dicht an einander, wo sie durch den gegenseitigen Druck vieleckig werden, od. sind ihren Zwischenräumen von einer wasserhellen Intercellularsubstanz netzförmig umgeben. Es ist am feinsten, aus einer einfachen Schicht kleiner kuglicher Zellen gebildet, auf den serösen Häuten, am stärksten als Epidermis der äußern Haut u. ist die einzige Art des O-s, das durch chem. Umwandlung u. Anhäufung von vielen Schichten, einen dicken, festen, hornartigen Ueberzug bildet. [7] **b) Cylinderepithelium** (E. cylindraceum), kommt beim Menschen nur auf Schleimhäuten vor, u. besteht aus mehr konischen als cylindrischen, mit der Spitze auf der Schleimhaut, mit dem dickren Ende nach dem freien Raume, aufrecht dicht neben einander, bisweilen mit Intercellularsubstanz umgebnen, selten wasserhellen, meist punktirten Zellen, deren Kern meist zwischen 2 Einschnürungen liegt. An ihrem spitzigen Ende sind sie meist mit einer Lage kleinrer rundl. Zellen umgeben. Bisweilen besteht auch eine Zelle aus 3—4 an einander gereihten Zellen (senkrecht fadig aufgereihtes Epithelium). Es kommt vor im Darmkanal der Gallenblase, den männl. Geschlechtstheilen ꝛc., oft neben dem Pflasterepithelium, von dem es eine Modification zu sein scheint, u. in dasselbe durch ein, aus halbovalen, abgestutzt kegelförmigen, unregelmäßigen Zellen bestehendes Uebergangsepithelium in dasselbe übergehend. [8] **c) Flimmerepithelium** (E. ciliatum, E. vibratorium), unterscheidet sich von dem Cylinderepithelium durch 3—8 wasserhelle, mikroskopische, auf dem breiten Ende der Zellen stehende Härchen (Wimpern, Flimmerhärchen, Cilia vibratoria). Es findet sich beim Menschen, auf einem großen Theil der Nasenschleimhaut, dem Thränenkanal, der Eustachschen Röhre, der Conjunctiva palpebrarum, der unteren Fläche, in der Luftröhre bis in die Lungenbläschen, in der Gebärmutter ꝛc. [9] Diese Flimmerhärchen, äußre, während des Lebens, u. auch noch kurze Zeit nach dem Tode, eine eigenthümliche, zuerst bei wirbellosen Thieren, von Swammerdam, Leeuwenhoek u. A. beobachtete, schnelle (190—320mal in der Minute), doch auf 4fache Art verschiedene Bewegung. Letztre ist entweder trichterförmig, indem die Spitze des Härchens einen Kreis beschreibt; od. schwankend, pendelförmig, von einer Seite zur andern; od. wellenförmig, wie ein von fließendem Wasser bewegter Faden; od. hakenförmig, so daß nur die Spitze sich abwechselnd krümmt u. wieder aufrichtet. Letztere am häufigsten. Da die Bewegung, wie es scheint von den in einer Linie stehenden Wimpern zugleich u. nach einer Richtung bewirkt wird, so gibt sie das Bild eines hellen, dahin wallenden, flackernden Lichtstreifens, des von der Sonne bescheinenden Wassers od. auch eines wallenden Kornfeldes unter dem Mikroskop. [10] Man hat den Flimmerhaaren die Fortbewegung der Schleimkügelchen u. andrer leichter Stoffe, die Bewegung der Embryonen im Eie mehrerer Thiere u. der freier Eier mancher niederen Thiere zugeschrieben, kennt aber wohl ihre Bedeutung noch nicht vollständig. Da ihre Bewegung weder von dem Blutgefäßsystem, noch von den Nerven unmittelbar abhängt, nicht an die Integrität der ganzen flimmernden Membran, sondern nur an die der Flimmerzelle u. der Härchen gebunden ist, auch ihre Ursache weder mit denen der übrigen organ. Bewegungen übereinstimmt, auch aus bloßen physikal. Momenten nicht abgeleitet werden kann, so ist dasselbe als ein Urphänomen zu betrachten. **2)** S. Oberhaut der Pflanzen. *(Su.)*

Ober-Hälbstein, Hochgericht im Gotteshausbunde des Schweizercant. Graubündten; 2600 romanische kathol. Ew.

Oberhand, **1)** so v. w. Handwurzel; **2)** auch Handrücken, s. u. Hand ꝛc.; **3)** (figürl.), so v. w. Uebermacht.

Oberharnisch (Bot.), so v. w. Allermannsharnisch.

Oberhäuenstein, Bergspitze, s. u. Jura d).

Oberhaupt, **1)** der die höchste Gewalt (**Oberherrschaft**) in einem Staate, od.

od. auch sonst in einem Vereine hat; 2) s. u. Schleuße.

Oberhauptsknochen (Anat.), die Schädelbeine u. Schädelknochen.

Oberhaus, s. u. Passau 2.

Oberhausen, mehrere Dörfer im baier. Kr. Schwaben, als: 1) im Landgericht Göggingen, 1950 (1500) Ew., darunter viel Juden; 2) im Landger. Roggenburg, Schloß, 400 Ew.; 3) im Donaumoose, im Landger. Neuburg; hier Denkmal Latour's d'Auvergne, ersten Grenadiers der franz. Armee; 4) Pfarrdorf im Oberamte Kenzingen des badn. Treisamkreises, am Rhein mit Ueberfahrt, 1800 Ew.

Oberhaut (Epidermis), bildet einen dünnen, glatten, durchscheinenden, je nach dem Teint verschieden gefärbten Ueberzug über die Lederhaut, mit der sie, durch den Malpighischen Schleim innig verbunden ist. Sie bildet an den kleinen Oeffnungen der Schweißkanäle Haarbälge u. Talgdrüsen, u. in diese hinein sich ziehend, röhren- od. trichterförmige, in die Lederhaut eindringende Fortsätze, ist also nirgends von eigentl. Löchern durchbohrt. An den großen, zu inneren Höhlen führenden Oeffnungen des Körpers, setzt sie sich in das innere Epithelium (s. Oberhäutchen 1–6) fort. [2] Die äußere gefäßreiche Fläche der Lederhaut ist die Matrix der Epidermis, wo das Cytoblastem (s. u. Zellenbildung) od. Zellenstoff abgesondert wird, in dem sich die Zellenkerne bilden. [3] Auf diese kernreiche Schicht (intermediäre Haut), folgt die Schicht der jüngsten, rundlichen, abgeplatteten, den Kern eng umgebenden, in Essigsäure lösliche Zellen od. das Malpighische Netz. Nach außen drängen sich die Zellenschichten dichter zusammen, ändern ihr chemisches Verhalten, werden hornartig. [4] Die Epidermis, welche zum Schutz der Lederhaut dient, das zu schnelle Verdunsten u. in gewissen Graden den Durchgang der Luft, der Wärme u. Kälte u. der Elektricität hindert, nimmt bei längrer Berührung Feuchtigkeiten in sich auf, schwillt dabei an, u. läßt dann jene in Form od. als kleine Tropfen durchdringen, löst sich in kochendem Wasser nicht auf, wird nach langem Kochen spröde u. zerreiblich, verwandelt sich bei langer Maceration in kaltem Wasser, ohne in eigentl. Fäulniß überzugehn, in Brei. Weingeist löst sie nicht, Schwefelsäure u. Aetzkali als sulzige Masse auf. Am lebenden Körper wird sie durch Säuren, Metallsalze u. manche andre Pigmente gefärbt, welches so lange besteht, bis die durchdrungnen Schichten abgestoßen u. durch neue ersetzt sind. Am Feuer schmilzt sie u. verbrennt unter Hinterlassung einer porösen Kohle. Bei der trocknen Destillation erhält man Ammonium u. ein gelbes Oel; vgl. Haut 1. 2. *(Su.)*

Oberhaut der Pflanzen, [1] die äußerste Zellenschicht einer Pflanze; ist je nach den Medien, aus denen sie sich entwickelt, verschieden, u. erscheint [2] a) als **Epithelium**, ohne Spaltöffnungen, der Fläche nach dicht aneinanderschließende, höchst zarträndige mit durchsichtigem, ungefärbtem, homogenem Safte erfüllte Zellen, bei sich bildenden Pflanzentheilen immer vorhanden, nur in verschloßnen Höhlen länger bleibend, außerdem sich später umändernd, entweder in das [3] b) **Epiblema**, aus etwas derbwandigen, nach Außen abgeplatteten, sonst nicht sehr flachen Zellen, ohne Spaltöffnungen bestehend, im Wasser od. in der Erde sich entwickelnd, od. [4] c) in die Epidermis, meist aus sehr flachen, tafelförmigen Zellen bestehend, deren Wände nach außen u. an der Seite derber sind. Sie schließen dicht an einander u. sind nur an bestimmten Stellen durch Spaltöffnungen unterbrochen, die die Ausgänge der zwischen den Zellen des Parenchyma liegenden, der äußren Luft Zutritt gestattenden Räumen od. Intercellulargängen u. an der inneren Seite mit 2 halbmondförmigen, mit ihren concaven Flächen einander zugekehrten, mehr od. weniger wulstigen u. daher eine größere od. kleinere Spalte zwischen sich lassenden Zellen besetzt sind. [5] Aus der O. erheben sich mehrere, zu den Nebentheilen der Pflanzen (s. d.) gerechnete, accessorische Organe, als: Papillen, als kleine Hügel, Blasen od. haarförmig erscheinende Ausdehnungen der äußern Zellenwand; Haare, aus einer od. mehr. dünnwandigen, der Epidermis aufgepflanzten, gestreckten, mehr od. weniger cylindrische Zellen, von verschiedner Form u. Anordnung; Borsten, stehende, steife, dickwandige Zellen; Brennspitzen, an der Basis blasen- od. keulenförmig aufgetriebne, daselbst mit warzenförmigen Zellen umgebne, oft einen scharfen Saft enthaltende Borsten od. Haare; Stacheln, aus mehrern steifen, dickwandigen, fest verbundenen, eine scharfe Spitze bildenden Zellen bestehend; Warzen, halbkugelig od. dem ähnlich aus mehrern derben Zellen zusammengesetzt. [6] Korksubstanz bildet sich durch Ansammlung einer krüml. Masse in den Zellen der Epidermis, aus der sich flache, tafelförmige Zellen entwickeln, die die Zellen der Epidermis sprengen u. die als Borke, od. wenn sie stark entwickelt u. elast. ist, als Kork bezeichnete Substanz darstellen. *(Su.)*

Oberheimgereut (Forstw.), s. u. Gereut.

Oberhelfer (Kirchw.), s. u. Helfer.

Oberhemd, s. u. Hemd 2).

Oberherrschaft (Staatsw.), s. u. Oberhaupt u. Souverainetät.

Oberherrschaft, Landtheil, s. u. Schwarzburg 1)—3).

Ober-Hessen, 1) **Prov.** im **Kurfürstenthum Hessen**, grenzt an das Großherzogthum Hessen, Nassau u. Waldeck; 41½ QM., **gebirgig** (Kellerwald, Lahngebirg, Burgwald), **bewässert** von der Lahn (mit Ohm), Lumbde, Edder; **Boden** gut; man

man **treibt** Obstbau, Viehzucht, Jagd, etwas Bergbau auf Silber u. Kupfer, führt Getreide, Mastvieh, Holz, Butter u. dgl. aus. **Einw.:** 115,000. **Hauptstadt:** Marburg. **2) Prov.** im **Großherzogth. Hessen**, an Rheinpreußen, Nassau, Frankfurt, Kurhessen **grenzend;** 74 QM.; **gebirgig** durch die Rhön, Westerwald, Vogelsberg (nirgends bedeutend hoch); **Flüsse:** Lahn, Ohm, Nidder, Altfell u. a.; **Boden** nicht ausgezeichnet, zum Ackerbau nicht gut, dagegen viel Holz, gute Viehzucht, Flachs- u. Rübsenbau; der Bergbau bringt Kupfer u. Eisen. **Industrie** in Wollenspinnerei, so wie auch Leinweberei mit dazu gehörigen Gewerben, Fabrikation von allerlei Metallwaaren sehr ausgebreitet. **Einw.:** 286,000, größtentheils Lutheraner. Diese Provinz hat viele Standesherrschaften. **Eintheilung** in 6 **Kreise** u. 4 **Landrathsbezirke. Hauptstadt:** Gießen. *(Wr.)*

Öberhode (Anat.), so v. w. Nebenhode.

Öberhörnle, Spitze der Alp, s. u. Onstmettingen.

Öberhof, so v. w. Obergericht.

Oberhöfgericht, 1) so v. w. Hofgericht; **2)** in Sachsen sonst die 1. Instanz der Privilegirten in den 4 älteren Kreisen des Königreichs Sachsen in Leipzig; **3)** das Oberappellationsgericht der bad. Gesammtlande in Manheim.

Oberhofjägermeister, O-hofmärschall, O-höfmeister, O-höfprediger, s. u. Hof 2, 8, 13 u. 14.

Öberhoheit, 1) die in einem civilisirten Staat alle Interessen der Staatsgesellschaft leitende höchste Staatsgewalt, aus einer od. aus mehrern Personen in gewissen Schranken der Verfassung od. des Herkommens, od. ohne solche; **2)** bes. die Souverainetät über Standesherrn u. reichsritterschaftl. Güter, welche durch die rheinischen Bundesacten einem Bundesfürsten unterworfen wurden. Die **Ö-rechte** bestanden in dem Rechte der Gesetzgebung, der höchsten Gerichtsbarkeit, der Militärconscription u. der Auflagen (Steuern ꝛc.). *(Hss.)*

Öberholz, 1) hohe Baumstämme, im Gegensatz der niedern (Mittelholz) u. des Buschholzes (Unterholz), das aus den Stöcken wieder ausschlägt; vgl. Mittelwald; **2)** so v. w. Abholz 1).

Oberhüttenamt, Behörde, unter der alle Hüttenwerke u. Hüttenbeamte eines Landes u. Kreises stehen; an der Spitze dieser Behörde stehen gewöhnlich ein **O-hüttenverwalter, O-hütteninspector, O-hüttenmeister (O-hüttenvorsteher),** ein Hüttenbeamter, welcher die Aufsicht über mehrere Hüttenmeister u. über die Schmelzarbeit hat. **O-hüttenreiter,** ein Hüttenbeamter, welcher die Erzbezahlung nach der gemachten Taxe für mehrere Hüttenwerke zu berechnen hat. *(Fch.)*

Oberhurerei, s. u. Fleischliche Verbrechen n.

Öberin, Vorsteherin eines Nonnenklosters.

Öberingenieur (spr. -ängscheniöhr), Ingenieur, bes. Civilingenieur, der einem großen Bau, z. B. einer Eisenbahn, bei der mehr. Ingenieure arbeiten, als Director vorgesetzt ist; bei Festungen der 1. Ingenieur od. der mehrere zu inspiciren hat; vgl. Ingenieur.

Ober-Innthal, Kr. in der östreich. Grafsch. Tyrol, an Baiern, Schweiz, den Etsch- u. Unterinnthalkreis grenzend; $63\frac{8}{10}$ QM., 90,000 Ew. **Gebirge:** rhätische Alpen (**Spitzen:** Orteles, Madatsch, hohe Tsernowand, Monte Cevedale, Zebru [Königsspitze]), allgauer Alpen (Hochvogel), hat viele wilde, aber auch schöne Thäler; **Flüsse:** Inn, Oez, Lech, Etsch, gute Viehzucht, Waldungen. **Hauptort:** Imst.

Öberjäger, 1) Jagdbedienter, der vorzüglich die fürstl. Treibjagden leitet u. die Treiber befehligt; **2)** bei den Jäger- u. Schützenbataillons so v. w. Unteroffizier.

Oberjägermeister, s. u. Forstbeamte u. Hof 11.

Oberjägermeisteramt, eins der älteren Reichsämter des röm. (deutschen) Reichs; vom Kurf. von Sachsen als Markgrafen zu Meißen u. von dem Erzherzoge zu Oestreich bekleidet, welche Fürsten deshalb **Öberstreichsjägermeister** hießen.

Öberjagd, so v. w. Hohe Jagd.

Öberkämmerer, Ö-kammerherr, s. u. Hof 4.

Öberkampf (Christ. Philipp), geb. 1738 zu Weißenburg im Markgrafenthum Ansbach; ging nach Paris u. errichtete im Thale Jouy eine Kattundruckerei, die erste in Frankreich, deren Zeichner, Formstecher, Drucker u. Maler er Anfangs allein war u. die er in Kurzem so hob, daß sie gegen 1000 Arbeiter beschäftigte. Auch gründete er eine Baumwollenspinnerei zu Essone bei Corbeil. Ludwig XVI. adelte ihn. Der Krieg von 1814 u. 1815 störte auch O-s Fabriken; er st. 1815. Sein Neffe u. Erbe Samuel Widmer, betrieb das Geschäft fort. *(Sg.)*

Öberkanonier, 1) (Kriegsw.), s. unt. Kanonier; **2)** auf Kriegsschiffen Befehlshaber über sämmtliche Artillerie.

Öberkappen (Techn.), s. u. Tuchmacherstuhl. **Ö-kasten,** s. u. Gebläse ꝛc.

Öberkatz, Marktfl. im Amte Sand des sächs. Herzogthums Meiningen; 400 Ew.; dabei die Ruine Wolfsberg.

Öberkauen, s. u. Hirsch 11.

Öberkaufmann, 1) s. u. Cargador. **2)** An einigen Orten Vorsteher der Kaufmannschaft.

Oberkellermeister, s. u. Hof 11.

Öberkette (Seidenw.), so v. w. Vibo

Öberkiefer, s. Gesichtsknochen 1–11, dort auch die hierher verwiesenen Artikel. **O-kieferarterie,** Zweig der äußern Ma-

Maxillararterie, s. u. Kopfarterien s. **O-kieferhöhle**, s. u. Nase u. **O-kiefernerv**, s. Gehirnnerven u.

Oberkirch, 1) Bezirksamt im baden. Mittelrhein; 21,000 Ew. **2)** Stadt darin, am Rench; Kirche, Kapelle, Kloster, Weinbau, Holzhandel, 1900 Ew. Dabei Ruinen: Schaumburg u. Fürsteneck.

Oberkirchen, Marktfl. im Kr. St. Wendel des preuß. Rgsbzks. Trier; 650 Ew.

Oberklaue (Jagdw.), so v. w. Afterklaue.

Oberkleid, 1) Kleidungsstück, welches man über andre zieht; **2)** Kleidungsstück, bes. bei Frauenzimmern von feinem, durchsichtigem Stoffe, durch welches das Unterkleid durchschimmert.

Oberkönig (Gesch.), s. u. Schweden (Gesch.) s.

Oberkorb, die obere Hälfte des Göpelkorbes, um welche das obere Seil geschlagen wird.

Oberkrume, die obre Erdschicht, so tief sie gepflügt werden kann.

Oberküchenmeister, s. u. Hof u.

Oberländer, 1) s. u. Oberland; **2)** in Holland Fahrzeuge, welche vom oberen Rhein u. von der Maß kommen u. Thon u. Erde zu Töpferarbeiten bringen.

Oberlager, so v. w. Steg, s. unt. Mühle s.

Oberland, 1) höher gelegener Theil eines Landes, im Gegensatz des Niederlandes, daher **Ober- u. Niederländer** dessen Bewohner; **2)** so v. w. Oberdeutschland; **3)** im noch engern Sinne so v. w. Schwaben; **4)** Theil des Herzogth. Sachsen-Meiningen; grenzt an Koburg, Baiern, Schwarzburg; hat 6 QM., 19,000 Ew., theilt sich in die Aemter Schalkau u. Sonnenberg u. das von Koburg 1826 hinzugekommne Neustadt; **5)** sonst das Herzogthum Göttingen, seit 1498 mit Kalenberg vereint; **6)** alte Landschaft des Königreichs Preußen, die bis 1772 unter dem königsberger Kammerdepart. stand u. wozu die Kr. Neidenburg, Morungen u. Marienwerder gehörten. 1772 kam der Kreis Marienwerder des O-s zu WPreußen, u. das Uebrige blieb bei OPreußen. Jetzt bildet das westpreuß. O. die Kr. Marienwerder u. Löbau des Rgsbzks. Marienwerder u. das ostpreuß. O. die Kr. Ortelsburg, Neidenburg, Osterode, Morungen u. preuß. Holland des Rgsbzks. Königsberg; **7)** südöstl. Theil des Schweizercantons Bern. *(Wr.)*

Oberlandsgericht, 1) jeder der preuß. Rgsbzke. mit Ausnahme der Provinz Posen, Nieder-Rhein u. Neufchatel, hat ein O., welches die höchste Justiz u. die Lehnssachen in dem Regierungsbezirk verwaltet. Jedes O. hat 2 Senate, vom 1. Senat wird an den 2. appellirt, indem nur in seltnen Fällen das geh. Obertribunal in Berlin ein Erkenntniß fällt. Diese Gerichte verwalten auch die Vormundschafts- u. Criminalsachen. Der Justizminister bestätigt jedoch in wichtigen Criminalsachen die Criminalerkenntnisse des O-s. Die Mitglieder der O-e heißen **Oberlandsgerichtsräthe. 2)** In Meiningen das höchste Provinzialgericht, in Hildburghausen Appellationsinstanz. *(Rü.)*

Oberlast, 1) Last, welche bei einem leeren od. beladenen Schiffe sich oberhalb des Wasserspiegels befindet u. zur Vergrößerung der Schwankungen des Schiffs beiträgt; daher **Oberlastig**, von Schiffen, welche zwischen den Verdecken zu sehr beladen sind u. daher schwer segeln; **2)** das auf die Flößen geladne Holz; dagegen die Flöße selbst die Unterlast heißen.

Oberlauf, bei Kriegsschiffen der obre Verdeck eines Schiffes.

Ober-Lausitz, s. Lausitz (Geogr.) s u. Bautzen 1).

Oberlech (Hüttenw.), s. Spurstein.

Oberleder, 1) an Stiefeln u. Schuhen alles Leder im Gegensatz der Sohle, vgl. Leder s b); **2)** das Stück Leder, welches den vordern Fuß bedeckt.

Oberleesegel, das Leesegel an der Marsrah.

Oberlefze, so v. w. Oberlippe.

Oberlehre, der wieder hergestellte, völlig horizontale Gang des Läufers in der Mühle, welcher vorher schleuderte.

Oberlehrer, in einigen Ländern, bes. in Preußen, Titel der wirkl. Lehrer an den höhern Unterrichtsanstalten, bes. an Gymnasien u. Realschulen.

Oberleib, 1) der obere Theil des Körpers, Kopf, Hals, obere Extremitäten u. Brust; **2)** in bloßer Beziehung auf den Rumpf, die Brust allein.

Oberleik, die oben um den Rand eines Schiffsegels genähte Leine, um das Ausreißen der Säume zu hindern.

Oberleine, 1) (Jagdw.), s. Hauptleine; **2)** s. u. Vogelherd s.

Oberleitner (Franz Xaver), geb. 1789 in dem Schloß zu Angern an der March, ward Benedictiner, 1813 Prof. der alten Sprachen am Stiftsgymnasium zu Wien u. 1816 Prof. des Orientalischen an der Universität; st. 1832 zu Wien; gab heraus: Jahns Aramäische Grammatik, Wien 1820; schr.: Fundamenta linguae arab., ebd. 1822; Chrestomathia arab., ebd. 1823; Glossar dazu, ebd. 1824; Chrestomathia syr., ebd. 1826; Glossar dazu, ebd. 1827. *(Lb.)*

Ober-Lenzkirch, Marktfl. im Bezirksamte Neustadt des bad. Seekreises, an der Haslach; hat Uhrmacherei, Glashandel, 500 Ew.

Oberlichtfenster, s. u. Fenster s.

Oberlieutenant, s. Lieutenant 2).

Oberlin, 1) (Jeremias Jakob), geb. zu Straßburg 1735; ward Lehrer am Gymnasium, 1778 Prof. der Philosophie an der Universität, 1787 Prof. der Logik u. Metaphysik, endlich Prof. an der Centralschule; st.

st. 1806; gab heraus: J. G. Scherz, Glossarium germanicum medii aevi, Straßb. 1781—84, Fol.; dann den Tacitus u. Cäsar. 2) (Joh. Friedr.), geb. zu Straßburg 1740; wurde 1767 Prediger im Steinthal (Ban de la roche), bei einer Gemeinde, welche sein Vorgänger erst angefangen hatte, aus einem sehr rohen Zustande herauszureißen. Er fuhr hiermit fort, fand aber überall Widerstand. Dennoch leistete er Unglaubliches. Um seine Pfarrkinder mit and. Menschen in Berührung zu bringen, mußte eine Verbindung mit der nach Straßburg führenden Heerstraße eröffnet werden, zu welchem Zwecke die Felsen gesprengt u. eine Brücke über die Breusch (Pont de charité) erbaut ward. Der Erfolg vermehrte das Zutrauen der Gemeinde zu ihm u. erleichterte die Ausführung seiner Vorschläge zur Verbesserung der Straßen, des Landes u. der Wohnungen; auch den Ackerbau verbesserte er, besorgte bessere Arten von Kartoffeln, führte verschiedne Sorten Baumfrüchte u. Gemüse ein u. gab den Bauern Unterricht in Verbesserung des Düngers, im künstl. Wiesenbaue, in der Stallfütterung, im Pfropfen der Bäume u. führte eine Wollenspinnerei ein, schickte junge Leute nach Straßburg u. ließ sie, der Gemeinde nützliche Handwerke erlernen. Nicht weniger war er für den Unterricht der Jugend besorgt; in allen den 5 Dörfern seines Kirchspiels wurden Schulen errichtet, in welchen, außer den gewöhnl. Grundkenntnissen, auch die Grundlagen der Ackerbaukunde, die Baumzucht, die Obstökonomie u. die Pflanzenkunde gelehrt wurden. Auch Kinderbewahranstalten richtete er ein. Um die Kosten seiner Pläne zu bestreiten, gründete er eine Pensionsanstalt, deren Einkommen er zum Nutzen seiner Gemeinde verwendete. Für alle diese Wohlthaten wurde O. wie ein Vater geliebt u. auch von der Regierung anerkannt, dagegen schlug er jede Stelle aus. Er st. 1826. Lebensbeschreibung von Stöber, Straßb. 1831; Schubert, Züge aus dem Leben O=s, München 1832, 4. Aufl. *(Ap.)*

Ober-Lind, Marktfl. im Amte Sonnenberg des Herzogthums Meiningen; Verfertigung von Eisenwaaren, ansehnl. Bierbrauereien, 700 Ew. Dabei das Dorf Unterlind, 200 Ew.

Oberlindauer, s. Ungarischer Wein.

Ober-Lindow, Marktflecken, s. Lindow 2).

Oberlippe, 1) (Anat.), als Gesichtstheil, s. u. Mund 11; **2)** (Bot.), s. u. Blüthe 11. **O-lippengeflecht,** s. u. Gehirnnerven 11.

Oberlitze, s. u. Posamentirerstuhl.

Ober-Loire (spr. ... Loar), **Depart.** in Frankreich, nach der Loire genannt, aus Velay u. Theilen von Ober-Auvergne, Vivarais, Gevaudan u. Forez zusammengesetzt, an die Dep. Puy de Dôme, Loire, Ardèche, Lozère u. Cantal **grenzend;** 88 (90½) QM. **gebirgiges Land** (zum Theil vulkan. Ursprungs u. Ausläufer der Sevennen u. des Gebirgs von Auvergne); **Flüsse:** Loire (mit Colampie, Argon, Borne, Sumane, Ance u. a.), Allier (mit Verdicanze, Senouire, Cronce u. a.), hat mehrere **Seen; Einw.:** 400,000, meist Katholiken, **bauen** Ackerfrüchte (zum Bedarf), bes. Linsen, Obst (Kastanien [lyoner Maronen], Abricosen), **fertigen** Spitzen, gewebte Waaren in Seide u. Wolle, Lederschläuche, handeln mit diesen Erzeugnissen. Außerdem gibt das Land Steinkohlen, Spießglanz, Blei, Mineralwasser, Holz, etwas Wein, Fische, allerhand Geflügel; **Bezirke:** le Puy, Brioude, Issengeaux. **Hauptstadt:** Le Puy en Velay. *(Wr.)*

Ober-Mainkreis, s. Ober-Franken.

Obermann, 1) bei den im Glied stehenden Soldaten der Nebenmann eines Jeden zur Rechten; **2)** Obmann, Schiedsrichter.

Ober-Marne, Depart. in Frankreich, **zusammengesetzt** aus den Landtheilen Perthois, Ballage, Bassigny (Theilen der Champagne), Burgund, Franche Comté u. Bar; **grenzt** an die Dep. Maas, Marne, Aube, Côte d'Or, Obersaone u. Vogesen; hat 120 QM. mit 270,000 Ew., meist Katholiken; etwas **gebirgig** durch die Gebirge von Langres (1404 F.), auch eben u. waldig; **Flüsse:** Marne, Aube, Maas (alle zur Seine abfließend), so wie einige kleine Nebenflüsse der Saone; **Producte:** Wildpret (auch oft Wölfe), Bienen, Waldungen, viel Eisen, Flintensteine, Mineralien u. Mineralwasser; **Beschäftigung:** Ackerbau (Getreide u. Oelfrüchte, Handelsgewächse), weniger Viehzucht (doch viel Federvieh), Weinbau, bes. Berg- u. Hüttenwesen (25 Eisenbergwerke u. 49 Hohöfen); **Industrie:** Metallwaaren (Messer, chirurgische Instrumente, Glocken ꝛc.), Papier, Wollenzeuge, Schiffe ꝛc. Der **Handel** mit diesen Producten u. Fabrikaten ist nicht unbedeutend. **Bezirke:** Chaumont, Langres, Vassy; **Hauptstadt:** Chaumont. *(Wr.)*

Obermast, so v. w. Waldmast.

Obermayer (Joseph Eucharius, Freiherr von O.), geb. 1724 zu Amberg wurde 1748 Hofkammerrath zu München, 1752 Mitglied der Forstcommission, seit 1754 zu diplomat. Sendungen gebraucht, 1767 Geheimerrath, 1760 in den Reichsadelstand erhoben, 1772 Freiherr, vertheidigte nach dem Tode Max Theodors Baiern gegen die östreich. Ansprüche u. wurde nach Neuburg verwiesen; st. 1789; schr.: Histor. Nachricht von baier. Münzen ꝛc., Frankf. 1763. Unter dem Namen Altenkofer schr. er eine Gesch. der Herzöge von Baiern. *(Hel.)*

Obermeister, s. u. Meister 8.

Obermendig, Dorf, s. Mendig.

Obermetzenseif, s. Metzenseif.

Ober-Moschel, 1) Canton im Land-kom-

kommissariat Kirchheim-Bolanden des baier. Kr. Pfalz; 3 □M., 14,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Alsenz; Quecksilberbergwerke u. Laboratorium; 1100 Ew. Dabei Ruine Moschellandsberg.

Obermünster, s. u. Regensburg.

Ober-Musikgraf (Ober-Spielgraf), östreich. Hofamt, Intendant der Musik.

Obermüssdorfer, s. Ungarischer Wein.

Obern, s. u. Hirsch u.

Obernay, s. Ehnheim.

Obernberg, Marktfl. am Inn im östreich. Innviertel; Schloß, Schiffszoll u. 1600 Ew. **Ö-burg**, **1)** Landger. im baier. Kr. Unterfranken; 4 □M., 17,200 Ew.; **2)** Stadt am Main u. Mümling; Ueberfahrt, Holzhandel, Schifffahrt; 1900 Ew.

Oberndorf, **1)** Marktfl. im Viertel ob dem Wienerwald im östreich. Kr. unter der Ens; **2)** Pfarrdorf im Landger. Rhein des baier. Kr. Oberbaiern; Thiergarten, Schloß; 500 Ew.; **3)** Oberamt im württemberg. Schwarzwaldkreise; 5,101 □M. mit 23,750 Ew.; **4)** Amtssitz, Stadt am Neckar; Gewehrfabrik, Tuchmacherei, Gerberei, bedeutende Viehmärkte; 1700 Ew.; **5)** Marktfl. im Amte Neuhaus des hannöv. Herzogth. Bremen, an der Oste; 600 Ew. *(Wr.)*

Ober-Neuern, Marktfl., s. Neuern.

Oberneujahr, s. Epiphaniasfest.

Ober-Neukirchen, Marktfl., s. u. Neukirchen 1).

Obernieren, so v. w. Nebennieren, s. u. Nieren.

Obernik, Stadt, so v. w. Obornik.

Ö-kirchen, Stadt im kurfürstl. hess. Kr. Schaumburg; Amt u. Fräuleinstift, Bergbau, Steinbrüche, Steinkohlenwerke (jährl. 120,000 Scheffel Gewinn), 1500 Ew.

Ö-zenn, Marktfl. im Landgericht Lautershausen des baier. Kr. Mittelfranken; 800 Ew.

Ober-Oestreich, **1)** so v. w. Tyrol u. Vorarlberg, auch **2)** dies mit Kärnthen u. Krain.

Oberöstreichisches Gubernium, so v. w. Land ob der Ens, s. unt. Ens 1) b).

Oberoffizier, **1)** so v. w. Offizier 2), dem Unteroffizier entgegengesetzt; **2)** auch wohl so v. w. Stabsoffizier.

Oberon (fr. Auberon, deutsch Elferich), Fürst der Elfen, winzig klein, gleich allen Elfen beschrieben. Seine Gemahlin war Titania, mit der er sich entzweite. Dieser Zwist kommt schon in Shakespeares Sommernachtstraum vor, u. die Wiederversöhnung durch ein liebendes Paar (Hüon, einen franz. Ritter, u. Amanda, Tochter des Sultans von Babylon, die Hüon nach vielen Mühen mit O-s Hülfe heimgeführt) macht den Stoff des romant. Gedichts O. von Wieland aus. Die Sage ist franz.; Opern von Wranitzky u. Maria v. Weber.

Oberonia (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf den Mascarenhas, in OIndien.

Oberpegel, der Pegel am Oberhaupte od. im Oberwasser einer Schleuße.

Oberpfalz, **1)** s. Pfalz (Geogr.) 1); **2)** (**Ö. mit Regensburg**), **Kreis** im Königreich Baiern; **gebildet** aus der Oberpfalz, dem Fürstenthum Sulzbach, dem Erzstift Regensburg u. a.; bildete früher den Regenkreis, doch ohne die Landgerichte Ingolstadt, Abensberg, Kellheim, Pfaffenberg, Zaizkofen, Beilengries, Eichstädt, Kipfenberg, welche an Ober- u. Niederbaiern u. Mittelfranken kamen, dagegen mit Cham, Hiltpoltstein, Eschenbach, Kemnath, Neustadt a. d. Waldnab, Tirschenreuth u. Waldsassen, welche zum Rezat- u. Obermainkreise kamen; **grenzt** an Ober- u. Mittelfranken, Ober- u. Niederbaiern, Böhmen; 194 □M. u. 460,000 Ew.; **Gebirge** gegen Norden: Böhmerwald u. Zweige des Fichtelgebirgs, an der ihn durchschneidenden Donau (mit Regen, Nab, Pfatter, Wiesent, Salz, Altmühl, Laber u. a.), ist **eben**, **bringt** Getreide (Weizen, bes. in den ebenern Gegenden), Kartoffeln, Tabak, Hopfen, Holz, viel Mineralien (Eisen, Steinkohlen, Marmor); **Industrie**: Eisenwerke (Hohöfen, Drahthämmer rc.), Glas- u. Spiegelbereitung, Potaschesiederei, Bierbrauerei, etwas Handel (bes. auf der Donau). **Hauptst.** Regensburg. Vgl. J. Biechl, Beschreibung der O.-P., Münch. 1783; J. G. Festmaier, Pragmat. Gesch. der O.-P., ebd. 1799, Bd. 1.; Ders., Versuch einer Staatsgesch. der O.-P., Landsh. 1803, 2 Bde.; J. v. Destouches, Statist. Darstellung der O.-P., Sulzb. 1809, 3 Bde. *(Wr.)*

Oberpfarrer, der Erste von 2 od. mehrern Geistlichen derselben evangel. Gemeinde.

Oberpfühl, s. u. Bett 10.

Ober-Pilmersreuth, Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; hat Schloß u. den als ausgebrannten Vulkan angesprochenen Berg Kamberg.

Oberpiqueur, so v. w. Oberjäger 1).

Oberplan, so v. w. Plan 1).

Oberplatte, **1)** so v. w. Abacus; **2)** auch das Plättchen über dem Karnies eines Hauptgesimses.

Oberpostamt, O-postdirection, O-postmeister, O-postrath rc., s. u. Post.

Oberpostamtszeitung, s. u. Zeitungen rc. 11.

Oberpriester, **1)** so v. w. Hoher Priester; **2)** so v. w. Erzpriester; **3)** s. u. Priester, auch Pontifex maximus.

Oberpumpstöckel (Maschinenw.), so v. w. Aufguß.

Oberpupillencollegium, s. unt. Vormundschaft.

Ober-Pyrenäen (Hautes Pyrenées), Depart. in Frankreich, **gebildet** aus

aus dem Ländchen Bigorre u. einigen andern Theilen von Gascogne; **grenzt** an die Depart. Gers, Ober-Garonne, Nieder-Pyrenäen u. Spanien; 84¼ QM. u. 250,000 Ew.; ² **gebirgig** durch die Pyrenäen (Spitzen: Pic du Midi de Bigorre, P. Montaigu, P. de Neouvielle, P. long, Marboré, P. d'Arbigon u. m. a.), mit angenehmen u. fruchtbaren Thälern, mehrern Ports (Päßen) u. reizenden Aussichten, theils ebener u. hier gut angebaut; ³ **Flüsse**: Garonne (u. einigen Nebenflüssen), Adour, Gers, Baise u. a., unter denen der Gave de Pau (als Quellenfluß des Adour) einen schönen Wasserfall macht, ⁴ auch einige **Kanäle** (d'Alaric, de la Gespe), so wie mehrere **Seen** (Escoubous, 6996 F. über dem Meere, Lac noir, mit schwarzem Wasser u. schwärzlichen Forellen); **Klima**: in den Thälern meist mild, auf den Höhen kälter. ⁵ **Producte**: Bären, Wölfe, Gemsen, viel Holz, allerhand (unbenutzt bleibende) Mineralien (Kupfer, Eisen, Blei, Kobalt), ferner Marmor u. Mineralquellen. ⁶ Die **Einw.** sind kathol. Confession, ziehen die gewöhnl. Hausthiere (starke Schäferhunde, Chiens des Pyrenées, Schweine), etwas Getreide, Garten- u. Hülsenfrüchte, Wein, Obst u. sprechen einen besondern Dialekt des Franz., sind sehr zurück in der Bildung. ⁷ **Bezirke**: Tarbes, Bagnères, Argelès; **Hauptst.** Tarbes. *(Wr.)*

Oberrad, Dorf, s. Frankfurt a. M. 12.

Oberrauch (Herkulan, eigentl. Anton Nicolaus), geb. 1728 im Sarnthal; studirte zu Innsbruck u. Botzen, erhielt 1758 die Priesterweihe, ward theolog. Repetent im Kloster zu Innsbruck, Lector des Kirchenrechts, dann Prof. der Moraltheologie an der Universität zu Innsbruck; st. 1808 im Kloster Schwatz; schr.: Theologia moralis, Innsbr. 1774—75, 4 Bde., Nürnb. 1796—98, 6 Bde.; Vindiciae theologiae moralis, ebd. 1776; Theon u. Amyntes, Innsbr. 1786—88, 4 Bde., 3. Aufl. 1804, u. a. m. *(Dg.)*

Oberrechner, 1) an manchen Orten der Vorgesetzte einer Einnahme, der 1. Rechner; 2) so v. w. Oberkämmerer.

Oberrecht, 1) s. Fürstenrecht; 2) sonst das Vorrecht der schles. Standesherrn bei Gericht.

Ober-Reichenstein, so v. w. Bergreichenstein.

Oberrhein, 1) **Kreis** im Großherzogthum Baden; **gebildet** aus dem sonstigen Treisamkreise u. den Aemtern Ettenheim, Hornberg u. Tryberg des Kinzigkreises; 71¼ QM., 340,000 Ew. (240,000 Katholiken, 9600 Evangelische, 3500 Juden u. 100 Mennoniten); **grenzt** an den bad. Mittelrheinkreis u. Seekreis, die schweiz. Cantone Schafhausen, Zürich, Aargau u. Basel; **Gebirg**: Schwarzwald (Spitzen: Feldberg, Belchen, Kandel, Kohlgarten, Roßkopf, Kaiserstuhl u. a., über denselben auch der Höllenpaß); **Boden**: meist unergiebig, doch am Rhein sehr fruchtbar; **Flüsse**: Rhein (mit Elz, Treisam, Wiesen, Alb u. Wutach); viel Mineralwässer; **Beschäftigung**: Ackerbau, in den rauhern Gegenden wenig, mehr am Rhein, starker Obstbau (Kirschen), Viehzucht, Bergbau (auf Silber, Kobalt, Blei, Eisen) u. die ihm zugehörigen Beschäftigungen; **Industrie**: sehr ausgebreitet, sie wird durch gut unterhaltne Waldungen, wenigstens theilweise, befördert; **Handel** unbedeutend; **Hauptstadt**: Freiburg. 2) **Departement** in Frankreich; **gebildet** aus Oberelsaß, Sundgau u. der Reichsstadt Mühlhausen; **grenzt** an die Dep. Nieder-Rhein, Schweiz, Baden, Doubs, Ober-Saone; 74 (69½) QM., 450,000 Ew.; **gebirgig** westlich durch die Vogesen (Spitzen: Bärenkopf, 4308 F., Belch [Ballon] ꝛc.), verflacht sich allmählig bis an den Rhein, durch schöne Gebirgsgegenden u. Thäler ausgezeichnet; **Flüsse**: Rhein (mit Ill u. den Nebenflüssen Largue, Sulzbach, Fecht, Lauch u. a.), Leber, Alleine; mehrere **Kanäle** (Fecht-, Neubreisachkanal u. a.) u. mehrere **Seen** (auf dem Ballon, schwarzer See, weißer See, Darensee), auch viele Deiche. **Einw.** sind fleißig, treu, alter Sitte anhängend, reden zum Theil verderbtes Deutsch, zum Theil Französisch mit eigner Mundart, meist Katholiken; **Beschäftigung**: Ackerbau auf Getreide, doch mehr Hanf u. Flachs, Oel- u. Farbenkräuter, Gemüse, Futtergewächse, Weinbau, Obstbau (Kirschen zu Kirschwasser), Viehzucht (Ziegen), Bergbau auf Eisen, Blei, Steinkohlen, doch nicht lebhaft; **Industrie**: Eisenwaaren, Glas, Flachs- u. Hanfwaaren, gesponnene Waaren, Strümpfe, Papier, Zucker, Kattun u. Waldgewerke; der **Handel** vertreibt diese Gegenstände, ist aber auch Transito. **Bezirke**: Colmar, Béfort, Altkirch. **Hauptstadt**: Colmar. *(Wr.)*

Oberrheinischer Kreis, einer der 10 Kreise des ehemal. deutschen Reichs; dazu gehörten ursprünglich bei der Kreiseintheilung Deutschlands die Gebiete der Pfalzgrafen von Simmern, Zweibrücken, Birkenfeld u. Veldenz, Elsaß, Hessen, die Wetterau, die Grafschaft Fulda, die Stifter Worms, Speier, Straßburg u. Basel, das Johannitermeisterthum, die Reichsstädte im Elsaß, das Erzbisthum Besançon, Lothringen, Savoyen, Mümpelgard, die Grafschaften Sponheim, Saarbrücken, Falkenstein u. Leiningen, die Länder der Fürsten v. Nassau, die Grafschaften Solms, Hanau, Isenburg, Sayn, Wied, Wittgenstein, Hatzfeld u. Waldeck u. die Reichsstädte Frankfurt a. M., Friedberg, Wetzlar u. Gelnhausen. Durch den westfäl. Frieden, so wie durch die von Nimwegen, Ryswick u. Baden kamen Elsaß u. seine Reichsstädte, das Bisthum Straßburg, das Erzbisth. Besançon, Lothringen u. a. Gebietstheile an Frankreich;

reich; Savoyen aber erklärte sich für unabhängig. Im Frieden von Lüneville 1801 fiel das ganze linke Rheinufer weg, doch kam der Rest des niederrhein. Kreises zum oberrhein. Kreis. Kreisdirectoren waren der Bischof von Worms u. der Kurfürst von der Pfalz wegen Simmern. *(Pr.)*

Oberrichter, 1) das Staatsoberhaupt, in so fern es das Recht hat, die Richter u. die Gerichtshöfe einzusetzen, u. durch sie selbst das Recht verwaltet u. in letzter Instanz die gefällten Urtheile bestätigt od. mildert (s. u. Begnadigungsrecht); **2)** die Glieder der höhern Gerichtshöfe; **3)** in England ein Beamter an einem der höchsten Landestribunale. Jedes derselben hat 12. Sie bereisen jeder einen District bestimmter Grenzen, um daselbst die Criminal-Gerichtssitzungen in den einzelnen Grafschaften abzuhalten. Jedoch hat Wales andre O., welche die Criminalgerichtssitzungen des Fürstenthums jeder in ihrem Bezirk wahrnehmen u. in den Assisen den Vorsitz führen. *(Wth. u. Hg.)*

Oberring (Waffenk.), s. u. Ringe.

Oberrist (Anat.), so v. w. Oberfuß 2).

Oberrock, 1) Kleidungsstück für die Mannspersonen, welches über die Weste gezogen wird u. fast den ganzen Körper, auch vorn bedeckt; **2)** ähnl. Kleidungsstück für Frauenzimmer, das meist vorn aus einander geschlagen werden kann. Durch die Taille unterscheidet sich der O. vom Mantel.

Oberröllnerv, s. Gehirnnerven ꝛc.

Oberrücken, so v. w. Afterklauen, s. u. Hirsch ꝛc.

Ober-Rüssbach, Ort, s. Lublau. 7

Obersachsen (Obersächsischer Kreis), 1) sonst Kreis des deutschen Reichs, zwischen der Ostsee, dem niedersächs., niederrhein., fränkischen Kreise, Böhmen, Schlesien u. Polen; 1900 (1920) QM. u. 4¼ Mill. Menschen; zu ihm gehörten der Kurkreis Sachsen, die Markgrafsch. Meißen, die Stifter Merseburg u. Naumburg-Zeitz, die Landgrafschaft Thüringen, das Osterland, beide später unter die sächs. Herzogthümer u. Kursachsen getheilt, später die beiden Lausitzen, die Fürstenthümer Anhalt, Koburg u. Querfurt, die Abtei Quedlinburg, die Grafschaften Barby, Mansfeld, Stollberg, Schwarzburg, Gleichen u. Hohnstein, die Marken Brandenburg u. das Herzogthum Pommern. 1806 löste sich dieser Kreis auf; Kreisdirectoren waren die Kurfürsten von Sachsen u. Brandenburg; **2)** bisweilen nur so v. w. Sachsen, das ehemal. königl. u. herzogl., mit den eingeschlossenen anhaltischen, reußischen u. schwarzburgischen Ländern. *(Wr.)*

Obersächsischer Dialekt, s. u. Deutsche Sprache **n**.

Ober-Saone, franz. Departement, s. Saone 2).

Obersatz, 1) (Gramm.), s. u. Satz; **2)** (Log.), so v. w. Major, s. u. Schluß.

Obersaum, das erste hervorstehende Glied am Säulenschaft, mit dem das Capitäl anfängt; das darüber befindliche obere platte Glied des Unterbalkens nennt man den **Oberstreif**.

Oberschale, ein Stück Fleisch von der obern Keule eines Rindes.

Oberschar, 1) noch nicht gemuthetes Feld; **2)** daher überhaupt ein Stück Land, welches keinen besondern Besitzer hat.

Oberscheibe, der metallene Deckel des Elektrophors.

Oberschenk, s. u. Hof ꝛc.

Oberschenkel, der obere Theil des Schenkels, od. auch des ganzen Fußes von der Hüfte bis zum Knie, s. Schenkel. **O-schenkelbein (O-schenkelknochen)**, s. u. Fußknochen 1. **O-schenkelarterie**, s. unt. Fußarterien 1.

Oberschenkelblech, der eiserne Ring, der, bes. bei Militärfuhrwerken, um den viereckigen Theil der hölzernen Achsen gelegt wird, um die Reibung der Achse aufzufangen.

Oberschenkelbruch, s. u. Knochenbruch ꝛc. **O-schenkelmuskel**, s. u. Schenkelmuskeln 2).

Oberschiedswardein, Hüttenbeamter, welcher die streitigen Erzproben untersucht u. darüber entscheidet.

Oberschiül, Bezirk, so v. w. Gorsy.

Oberschlächtige Mühle, Mühle, welche durch oberschlächtige Räder getrieben wird; vgl. Wasserrad. **O-s Gerinne**, ein Gerinne, das das Wasser mit starkem Gefälle **(O-s Gefälle)** auf oberschlächtige Räder leitet; vgl. Wasserrad.

Oberschlämmer, der oberste Arbeiter bei einem Pochwerke.

Oberschlesien, s. u. Schlesien 1).

Oberschlüsselbeinnerven, s. u. Halsnerven ꝛc. **O-schlundkopfsarterie**, s. u. Kopfarterien ꝛc.

Oberschnabel, s. Vögel 1.

Oberschnellendorf, Dorf in der Grafsch. Glatz; hier geheimer Vertrag zwischen Friedrich II., König v. Preußen, u. Lord Hydfort im Namen des Königs v. Großbritannien, am 9. Oct. 1741, dem gemäß die Feindseligkeiten zwischen Preußen u. Oestreich aufhören u. Friedrich Niederschlesien erhalten sollte, er ward jedoch schon im Jan. 1742 von Friedrich wieder gebrochen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ꝛc.

Oberschoss, das oberste Stockwerk eines Hauses.

Oberschulterblattmuskel, s. u. Flügel 1).

Oberschuss, Fehler gewebter Zeuge, welcher dadurch entsteht, daß einzelne Kettenfäden nicht genug angespannt sind u. der Einschußfaden, statt unter denselben, über dieselben weggeht.

Oberschutzherr (Summus protector), das Staatsoberhaupt, in so fern ihm die Pflicht u. das Recht obliegt, alles im Staate

Staate rechtlich Bestehende zu erhalten u. gegen Angriffe u. Eingriffe zu schirmen.

Oberschweif (Web.), die obre Latte der Lade, mit welcher das Blatt in letzterer befestigt wird.

Oberschwelle, 1) (Bauk.), so v. w. Blattstück 1); **2)** so v. w. Sturz.

Obersee, 1) so v. w. Bodensee; **2)** so v. w. Oberer See.

Ober-Siam, nebst allen Verweisungen darauf, s. u. Siam.

Obersippschaft, die Blutsfreunde in aufsteigender Linie; in absteigender Linie Untersippschaft.

Obersitzko, Stadt, s. u. Samter.

Oberspiegel, s. u. Kartetschen 1).

Oberspielgraf, so v. w. Obermusikgraf.

Obersprung (Tuchm.), so v. w. Oberfach, s. u. Weber.

Oberst, 1) ursprünglich der Oberste in einem Kriegsheere, daher in alter, bes. Bibelsprache Kriegs-O., so v. w. General; **2)** (fr. Colonel), später der Erste in einem Regiment, daher so v. w. Regimentscommandeur; doch ist O. oft auch Titel für Bataillonscommandeurs ꝛc., eben so für höhere Adjutanten. Im Rang folgt der O. auf den Generalmajor od. auf den Brigadier, wo es dergl. gibt. Unmittelbar unter ihm steht der **O-lieutenant,** eigentlich ein Stabsoffizier, bestimmt, seine Stelle zu ersetzen. Oft führen aber auch Regimentscommandeure u. Adjutanten den Titel O-lieutenant. Zuweilen heißt auch der Major **O-wachtmeister** (in der preuß. u. östreich. Armee führen sie in der gewöhnlichen Sprache diesen Titel immer), weil sonst die Richtmajors das Geschäft hatten, die Wachen zu inspiciren. *(Pr.)*

Oberstaad, Burg, s. u. Oehringen.

Oberstab (Kriegsw.), s. u. Stab.

Oberstabsarzt, s. u. Militärheilkunde.

Oberstachelmuskel des Schulterblattes, s. Armmuskeln ꝛc.

Oberständer (Forstwiss.), so v. w. Vorständer.

Oberstaller, s. u. Eiderstädt.

Oberstallmeister, s. u. Hof ꝛc.

Oberstburggraf, der höchste königl. böhm. Beamte in Justiz- u. Polizeisachen.

Oberstdorf, Marktfl. im Landgericht Sonthofen des baier. Kr. Schwaben, am Zusammenfluß der 3 Quellen der Iller; hat Schloß, Bergbau auf Eisen; 1500 Ew.

Ober-Steiermark, die Kreise Bruck u. Judenburg in Steiermark.

Obersteiger, s. u. Bergbeamte.

Ober-Stein, 1) Amt im oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld; **2)** Amtssitz, Marktflecken an der Nahe; Schloß, kathol. u. luther. Kirche, 1500 Ew.; Steinschleifereien, auf 20 Mühlen in 5 Fabriken werden die in der Nähe zu findenden, so wie auch andere Edelsteine geschliffen, wodurch über 120,000 Gulden Waaren verfertigt werden; **3)** Schloß zu Zwickau (Zuchthaus).

Oberstelle (Herald.), so v. w. Schildeshaupt; **O-winkel** ist hingegen das rechte od. linke Drittheil, je nachdem es näher bezeichnet wird, des Schildhauptes; ist es bes. tingirt, so ist es das Freiviertel.

Oberstemme, schmales Seitenleder, welches inwendig auf die Nähte der Schuhe kommt.

Oberstempel, 1) s. Stecknadel; **2)** bei den Prägemaschinen der obre Formstempel, s. Münze (Technol.).

Oberstenfeld, Marktfl. an der Botwar im Amte Marbach des württemberg. Neckarkreises; Fräuleinstift, 1400 Ew. Das Stift hat 12,000 Gulden Einkünfte; den Stiftsfräuleins steht der Austritt frei; die 5 Prabendenstellen gehen aber durch Heirath, Erbschaft od. Ehrenvergehn verlustig. Mit ihm ist 1818 eine andre milde Stiftung verbunden worden.

Oberster Stuhlherr, s. u. Fehmgericht.

Obersteuer, O-steuercollegium, O-steuereinnehmer, O-steuerrath, s. u. Steuer ꝛc.

Obersteuermann, bei Kriegsschiffen, die mehr. Steuerleute haben, der erste von diesen. Er gehört zu den Offizieren.

Obersthofmarschall, s. u. Hof ꝛc.

Oberstift, s. u. Münster 1).

Oberstimme, die Stimme eines Tonstücks, welche die Melodie führt.

Oberstlieutenant, s. u. Oberst.

Oberstössel u. O-struppen, s. u. Pferdegeschirr.

Oberstreif, der oberste der 3 Streifen am Architrav des ionischen u. korinth. Gebälks.

Oberstrich (Gramm.), so v. w. Apostroph.

Oberstück, 1) (Maschinenw.), s. u. Bergbohrer; **2)** (Instrum.), s. u. Oboe.

Oberstuhl (Salzw.), so v. w. Haspel.

Ober-Thomasdorf, s. unt. Freiwaldau.

Oberthür (Franz), geb. zu Würzburg 1745; 1773 Prof. der Dogmatik zu Würzburg, 1809 in Ruhestand gesetzt, 1829 geh. geistl. Rath, st. das. 1831. Gab heraus: Opera Patrum graecorum, Würzb. 1777—83, 13 Bde.; Opera Patrum latin., Lpz. 1780—83, 13 Bde.; Josephi Opera, ebd. 1782—85, 3 Bde.; schr.: Idea biblica ecclesiae Dei, ebd. 1790—1821, 6 Bde.; Taschenbuch für die Gesch., Topographie u. Statistik des Frankenlands, bes. der Stadt Würzburg, Weim. 1795—1798, 3 Bde.; Bibl. Anthropologie, Münst. 1807—1810, 4 Bde.; Meine Ansichten von den neuesten merkwürdigsten Erscheinungen im Gebiete der Menschheit, Sulzb. 1823; Theolog. Encyklopädie, Augsb. 1827, 2 Bde.; Methodologie der theolog. Wissenschaften, ebd. 1828. *(Lr.)*

Obĕrto, so v. w. Obizzo.

Obertribunal, s. unt. Preußen (Geogr.).

Obertrog, s. u. Glashütte s.

Obertrumpf (Spielk.), so v. w. Matador.

Ober- u. Unterstrafgerichtsbarkeit, s. Criminalgerichtsbarkeit 1.

Oberungarischer Wein, s. unt. Ungarischer Wein.

Ober-Ungarn, s. Ungarn.

Ober-Ursel, Stadt im nassau. Amte Königstein; Kirche, Kreuzkapelle, Tapetenfabrik, Papiermühle, 2200 Ew.

Ober-Vaz, 1) Hochgericht im Gotteshausbunde des schweizer. Cantons Graubündten; Burgtrümmer, 2000 Ew. **2)** Gemeinde darin, mit 800 Ew. **O-Vinz,** so v. w. Fellvinz.

Ober-Vienne (spr. -Wienn), [1] **Departement** in Frankreich, aus Theilen der alten Landschaften Poitou, Angoumois, Limosin u. Marche gebildet, an die Depart. Creuse, Corrèze, Dordogne, Charente, Vienne u. Indre **grenzend;** 102 QM., 300,000 Ew.; [2] hügeliges u. bergiges Land, die **Gebirge** gehen in 2 Zügen durchs Depart., von denen der südliche den Berg Jargeau (2925 F.) mit ansehnl. Waldung, der nördliche den Puy de Vieux (3002 F.) zu Gipfeln hat. [3] Der **Boden** in den niedern Gegenden ist fruchtbarer. [4] **Flüsse:** die Vienne mit einigen ihrer Nebenflusse, die Gartempe mit Glayeule, Seine u. Brame, die Quellen der Charente 2c., auch finden sich viel **Teiche.** [5] **Klima** ist feucht, kalt, veränderlich. [6] **Einw.** kathol. Confession, gutmüthig, ohne hohe Bildung, ehrlich, meist arm u. dürftig lebend. [7] **Producte:** Wild, Wölfe, viel Füchse, Fische, einige Metalle (Silber, Blei u. a.). [8] **Beschäftigung:** Ackerbau (doch unvollkommen u. mit manchen Hindernissen beschwert), man baut Getreide (Mais), Kartoffeln, Oelfrüchte, Gemüse, Obst u. Kastanien; Viehzucht, durch treffl. Wiesen unterstützt (gute Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe); Bergbau, auf Spießglas, Zinn, Porzellanerde. [9] **Industrie:** Eisen- u. Kupferwaaren, Porzellan, Baumwolle; treibt etwas Handel. [10] **Eintheilung:** in 4 Bezirke. **Hauptst.:** Limoges. *(Wr.)*

Obervormund u. **O-vormundschaft,** s. u. Vormund.

Oberwald (Sieben Ahorn), **1)** Spitze des Vogelbergs, 2281 F.; **2)** ehemal. Name des Fürstenthums Kalenberg.

Ober-Wangen, Dorf im schweizer. Canton Bern, am Donnerbühl; hier 1297 Schlacht zwischen den Truppen Albrechts v. Oestreich u. den Schweizern; Erstre gänzlich zerstreut, s. u. Schweiz (Gesch.) 11.

Oberwappen (Her.), die Nebenstücke, die über dem Schilde stehen, bes. aber die Helmkleinodien.

Oberwasser, bei Mühlgerinnen, Wehren, Schleußen überhaupt das höher stehende Wasser vor den Rädern od. am Oberhaupte, im Gegensatz zu Unterwasser, dem niedriger stehenden Wasser.

Oberwehr (Münzw.), s. u. Beiwehr.

Oberweiler, Dorf, s. unt. Badenweiler. **O-Weimar,** Dorf im Amte Weimar des Großherzogth. Weimar, ¼ Stunde südöstl. von Weimar, sonst Sitz eines eignen Amts, jetzt mit dem Amte Weimar combinirt, Kammergut, Papiermühle, 450 Ew.; sonst war ein Nonnenkloster daselbst.

Oberwelt, die Welt, so fern sie der Aufenthalt lebender Wesen ist, die darin Kenntniß von einander erlangen; im Gegensatz der Unterwelt, des Todtenreichs, od. auch des Aufenthalts der Verworfnen u. Unseligen, so fern man ihnen die Tiefe od. das Innere der Erde überweist.

Oberwerk, 1) (Todtes Werk), bei großen Schiffen das über dem Wasserspiegel emporstehende Gebäude, das im Gefecht dem feindl. Feuer am meisten ausgesetzt ist; **2)** s. u. Orgel 11.

Ober-Werth, Rheininsel im Kreise u. Rgsbzk. Koblenz, zwischen Horchheim u. Pfaffendorf, sonst mit Kloster, jetzt nur mit Meierei.

Ober-Wesel, 1) Stadt im Kreise St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein, Lachs- u. Salmfang, Dachschieferbrüche, Weinbau, Tuchweberei u. 1500 Ew. Oberhalb der Stadt auf einem Berge die Ruinen des Schlosses Schönberg, u. unterhalb der Lurleifelsen. **2)** So v. w. Wesel.

Ober-Wiek, Vorstadt, s. u. Stettin.

Ober-Wiesenthal, Bergstadt im Amte Schwarzenberg der k. sächs. Kreisdirection Zwickau; am Fuße des sächs. Fichtelberges, Posamentiererei, Spitzenklöppelei u. Stickerei, Nadelfabriken, Bergbau, 1800 Ew. Die Umgegend heißt wegen ihrer hohen, rauhen Lage u. des starken Schneefalls in ihr das sächs. Sibirien.

Oberwind, auf der See die Seite, woher der Wind weht; ist dem Lee entgegengesetzt. **O. bekommen,** sich der Seite, woher der Wind kommt, mehr nähern, als ein andres Schiff, mit dem man im Begriff ist, ein Gefecht zu beginnen; od. das man die Absicht hat, einzuholen. Vgl. Luv.

Oberwinkel (Her.), s. u. Oberecke.

Ober-Wörth (Donauinsel), s. u. Regensburg.

Oberwuchs, so v. w. Oberholz.

Oberwundarzt, s. u. Oberarzt.

Oberwurf (Jagdw.), s. u. Schwein 11.

Ober-Yssel, Provinz, so v. w. Overyssel.

Oberzähne, s. u. Zähne.

Ober-Zell (Hafnerzell), Marktfl. an der Donau, im Landgericht Wegscheid des baier. Kr. Niederbaiern, hat Bleistift- u. berühmte Schmelztiegelfabrik (passauer Tiegel), Leinweberei, 1800 Ew.

Ober-

Oberzug (Bauk.), so v. w. Ueberzug.
Oberzwesen, an dem Damast weberstuhle Stäbe, mittelst welcher die Schäfte in die Höhe gezogen werden.
Obēsĭtas (lat.), das Fettsein, s. Fettsucht.
Ŏbex (lat.), **1)** Riegel; **2)** jedes Hinderniß.
Obeydha, Stadt, s. u. Kordofan.
Obhut, in der Kanzleisprache so v. w. Schutz, Aufsicht.
Obi, Fluß, so v. w. Ob.
Obi, auf der WKüste von Afrika Art Fetisch od. Zaubermittel; daher auf den westind. Inseln, bes. Jamaica, **O-Männer u. O-Weiber** so v. w. Zaubrer. Zu der Sklavenempörung 1760 auf Jamaica hatten bes. die O-Männer aufgewiegelt.
Obidos, im portug. Distr. Santarem; altes Castel, Wasserleitung von mehr als 100 Bogen, 5500 Ew.
Obii, mit den Longobarden verbündetes german. Volk an der Aller zu Oebisfelde.
Obinu Malkēnu-Gebet (d. i. Unser Vater u. König), Bußgebet der Juden, dessen einzelne Zeilen mit diesen Worten anfangen, für die 10 Bußtage von Neujahr bis zum Versöhnungstag.
Obiou, Alpenspitze im franz. Depart. Ober-Alpen, 8700 (8964) F.
Obir, Gesundbrunnen, s. unt. Kleintapolschan.
Obischer Meerbusen, s. u. Ob.
Obische Tatāren, s. u. Tataren n.
Obisium, s. Krebsspinne.
Obit (Obitus, lat., Tod), in der kathol. Kirche **1)** der feierl. Leichendienst vor dem Leichnam im Gotteshaus; **2)** das Todtenamt, welches jährl. am Sterbetag einer Person gehalten wird.
Obiter (lat.), flüchtig, obenhin.
Obituarium (lat.), **1)** Todtenverzeichniß; **2)** Seelenmeßbuch.
Obitus jūrium, das Erlöschen gewisser Rechte, z. B. durch Verjährung, durch Ablauf der bestimmten Zeit rc.
Obizzo, **1)** O. I., Markgraf u. Herr v. Este, Sohn von Fulco v. Este, st. 1196. **2)** O. II., Enkel von Azzo III., Markgraf von Este u. Ferrara, brachte Modena u. Reggio an sich; st. 1293. **3)** O. III., Markgraf von Este u. Ferrara, 2. Sohn von Aldobrandin II., Markgraf v. Este, brachte Modena an sein Haus; st. 1352; s. Este.
Objēct (v. lat.), **1)** der Gegenstand einer Vorstellung; daher **Objectiv**, was sich auf ein O. bezieht, nach außen versetzt wird, im Gegensatz von Subjectiv. **2)** (Gramm.), Gegensatz od. Ziel, worauf ein transitives Verbum unmittelbar einwirkt; **3)** (Meßk.), s. u. Aufnehmen s; **4)** s. u. Strategie.
Objēctenschrift, s. u. Schrift.
Objectiōn (v. lat.), Einwurf, Einwand.
Objectivdiopter (Meßk.), s. unt. Diopter s.
Objectivglas, s. unt. Fernrohr s u. Mikroskop u.
Objectivirung, **1)** die Betrachtung von etwas Subjectiven als objectiv, nach dem dem menschl. Geiste verliehenen Vermögen, sich selbst zum Gegenstand (zum Objecte) seiner Vorstellungen zu machen; **2)** die Realisirung (das Nachaußenstellen) von etwas vorher in die Gedanken Gefaßtem oder Entworfenem, was überall geschieht, wo der Mensch nach gewissen Zwecken handelt. *(Pi.)*
Objectivität, **1)** die Beziehung auf einen Gegenstand; **2)** das Sein eines Objects als solches.
Objectivwinkel, s. u. Strategie.
Objēctum (lat., Philos.), s. Object.
O. jūris, der Gegenstand eines Rechts.
O. litis, s. Civilproceß s.
Objurgatiōn (v. lat.), Tadel, Verweis.
Oblagenbuch, **1)** das Verzeichniß der Obliegenheiten eines Klosters; **2)** Statutenbuch.
Oblass (Rechtsw.), so v. w. Servitut.
Oblast, was auf die Langholzflöße gelegt wird.
Oblāta, s. u. Braffen u.
Oblāte, Schnecke, s. u. Acera d).
Oblāten (v. lat. **Oblāti**, Dargebrachte, Geweihte), **1)** Laienbrüder u. Laienschwestern, welche schon in ihrer Jugend dem Klosterleben gewidmet wurden; **2)** weltl. Leute, welche ihr Vermögen u. ihren Einfluß dem Kloster widmeten u. dafür das Kleid des Ordens tragen durften; **3)** in Frankreich, wem der König in Klöstern gegen die Verrichtung von Hausdiensten, ein Kloster anwies.
Oblāten, aus feinem Mehle gebackene Scheiben od. Tafeln; das Mehl wird mit Wasser vermischt, ohne daß man es vorher gähren läßt, u. in eisernen Formen (**O-formen**), welche der Eisenkuchenform ähnlich sind, gebacken. Man hat O. zum Abendmahl (Hostie), s. Abendmahl ss; Tafel-O., die der Conditor zur Unterlage für and. Backwerk gebraucht; doch sind diese auch bisweilen mit Zucker u. Gewürz vermischt u. werden als Näscherei od. zum Thee genossen, vgl. Eisenkuchen; Brief- od. Siegel-O.; es werden dazu auch erst große Tafeln gebacken, wozu der Teig verschieden gefärbt ist, aus diesen Tafeln werden die einzeln O. mit einem hohlen, runden Eisen ausgestochen; die größte Sorte dieser O. heißt Kanzlei-O. Die Mehl-O. verfertigen die **O-bäcker**; in den Handel kommen sie vorzüglich von Fürth, Nürnberg, Leipzig, Frankfurt. Noch besser sind die Papier-O. Man klopft mit einem Hammer Hausenblase bis zum Zerblättern, kocht daraus mit Wasser einen nicht zu schwachen Leim, bestreicht damit Papier auf beiden Sei-

Seiten mehrmals, bis es einen starken glänzenden Ueberzug bekommt, färbt es nach dem Trocknen, indem man es schnell durch eine Farbenbrühe zieht, u. schlägt mit einem Eisen die runden O. aus, welche wie die Mehl-O. gebraucht werden. Auch Pasten-O. sind in neuerer Zeit gewöhnlich geworden, wo Brustbilder, Buchstaben mit u. ohne Helmen u. Kronen u. andre Figuren in Basrelief sind; diese werden auf der andern Seite angefeuchtet u. statt des Siegels auf den Brief geklebt. Auch hat man glasartige, halbdurchsichtige u. bunte. *(Fch.)*

Obläten des heil. Ambrösius, s. u. Mission s.

Oblätenpetschaft (O-stecher), Petschaft mit tief eingeschnittnen Figuren, bisweilen auch nur mit spitzigen Zacken, welches beim Verschließen eines Briefes mittelst einer Oblate gebraucht wird.

Oblätio (v. lat.), das freiwillige Erbieten zu etwas. **O. ad īdem**, das freiwillige Erbieten zur Zahlung der nämlichen Kaufsumme, die ein Andrer geboten, beim Vorkaufsrecht. **O. ad jurāndum**, Eidesanerbietung. **O. ad reciproca**, das gerichtliche Anerbieten zu Gegendiensten in gleichen od. ähnlichen Fällen. **O. cūriae** (röm. Recht), s. Legitimatio per oblationem curiae. **O. dēbiti**, so v. w. Anerbieten zur Zahlung (s. u. Depositi debiti). **O. fēūdi**, Lehnsauftragung (s. Lehn ꝛc). **O. judiciālis**, gerichtliche Niederlegung u. Versiegelung. **O. reālis**, das Erbieten des Schuldners zur sofortigen Baarzahlung, im Gegensatz der **O. verbālis**, wo nur Befriedigung zugesagt wird. *(Xx., Hg. u. Hss.)*

Oblatiōn (lat.), **1)** s. Oblatio; **2)** in den ersten christl. Jahrh. die Gaben u. Geschenke an Lebensmitteln, bes. Brod u. Wein, aber auch andre, welche die Christen zu ihren Liebesmahlen u. der damit verbundnen Abendmahlsfeier, später zu dieser allein freiwillig darbrachten. Das beim Abendmahl übrig Bleibende diente zum Unterhalt der Armen, Waisen u. Priester. Seit dem 12. u. 13. Jahrh. traten an die Stelle der O-en andre Gaben, bes. auch Geld (zu dessen Aufnahme man besondre Kästen **(O-nāria** [Corbona, Gazopylaea] hatte) u. sie haben sich nur in ganz veränderter Form, wie durch die Opferstöcke, Opferbüchsen, Klingelbeutel zum Besten der Kirchen, sehr selten nur noch der Geistlichen, erhalten. Sie wurden, wenn sie für Kirchen u. Klöster bestimmt waren, auch in einem eignen Hause **(O-shause)** von einem Geistlichen **(O-nārius)**, in Empfang genommen. **3)** so v. w. Abendmahl. *(Sk.)*

Oblationārius, **1)** s. unt. Oblation 2); **2)** ein Diaconus, der dem Bischofe, wenn er Amt halten will, Brod u. Wein aus der Sakristei zuträgt.

Oblatiōnsschreiben, s. u. Defension s.

Oblatōrien (v. lat.), **1)** Circularschreiben, worin die neue od. veränderte Firma eines Handlungshauses bekannt gemacht wird; **2)** Briefe, worin man einem Handlungshause seine Dienste anbietet.

Oblātus (Kirchenw.), s. Oblaten.

Oblectīren (v. lat.), ergötzen.

Oblēy, **1)** so v. w. Oblation 1); **2)** die sämmtlichen Einkünfte der ordentlichen Präbende eines Domherrn, od. eines Kapitels, daher **O-vogt** od. Obelarius, der Verwalter einer O., jetzt Stiftssyndicus; **3)** Abgabe der Gemeindeglieder an den Dorfrichter u. Gutsherrn dafür, daß er einen Zuchtochsen od. Eber für den allgemeinen Gebrauch hält; **4)** so v. w. Ebergeld. **O-haus, O-schreiber**, so v. w. Oblationshaus, Oblationsschreiber. *(v. Bie.)*

Obliegenheit, jede Verbindlichkeit, die uns nach dem Sittengesetz aufliegt.

Obligāt, **1)** (v. lat.), verbunden; **2)** die Stimme eines Tonstücks, welche bei der Aufführung desselben nicht wegbleiben kann, ohne den Sinn desselben zu zerstören, welches bei den bloßen Füll- od. Ripienstimmen ohne großen Nachtheil geschehen kann.

Obligatiōn (v. lat. **Obligātio**, Verbindlichkeit), [1] **1)** ein zwischen zwei od. mehrern bestimmten Personen bestehendes Verhältniß, in Folge dessen die eine (Schuldner) der andern (Gläubiger) zu irgend einer Leistung verpflichtet ist, es mag diese in einem Thun od. Geben u. dgl. bestehn. [2] O. bedeutet also nicht blos die Verpflichtung des Schuldners, sondern auch die Forderung des Gläubigers, u. bewirkt blos Klagen gegen die bestimmte verpflichtete Person, d. h. persönliche Klagen (Actiones in personam, s. u. Actio). [3] Nach röm. Rechte entstehen O-en entweder aus Verträgen (ex contractu) od. aus Verbrechen (ex delictis) u. überdies ex variis causarum figuris, d. h. aus Thatsachen, die man entweder den Verträgen (quasi ex contractu) od. den Vergehn (quasi ex delicto) an die Seite stellte, eine Eintheilung, die noch nicht alle Entstehungsgründe erschöpft, namentlich nicht die aus Gesetzen (ex lege) unmittelbar entstehenden O-en. [4] Die O. ist eine einfache (O. simplex), wenn nur Ein Gegenstand zu leisten, od. O. copulativa, wenn mehrere Sachen zu geben sind, od. O. alternativa, wenn von mehrern versprochnen Gegenständen nur einer od. der andre zu leisten ist. [5] Jede O. ist ferner entweder eine selbstständige, für sich bestehende, od. accessorische, welche erst in Folge einer andern O. entstehen kann, z. B. eine Bürgschaft u. dgl.; weiter entweder eine einseitige, wo nur Eine Person zu leisten hat, od. eine zweiseitige, wo jeder Theil zu leisten u. mithin jeder Gläubiger u. Schuldner zugleich ist, z. B. beim Kauf; endlich entweder eine theilbare od. untheilbare, je nachdem theilweise Erfüllung resp. Zahlung stattfinden

finden kann od. nicht. [6] Auch theilt man die O. in **O. civilis** u. **O. naturalis**. Der letztre Ausdruck kommt in sehr verschiednem Sinne vor, wie Jus naturale, u. bedeutet theils die aus dem Jus gentium hergeleiteten klagbaren Verbindlichkeiten im Gegensatz zu den altrömischen u. rein civilrechtlichen, theils soviel, wie natürliche Verbindlichkeit überhaupt, so daß entweder nur eine moralische Verpflichtung, od. eine auf einem Vertrage beruhende Verbindlichkeit, dem die Gesetze keine Klagbarkeit gestatten, darunter verstanden wird. [7] Charakteristische Merkmale u. Folgen einer solchen O. naturalis sind: der Schuldner kann das Geleistete nicht zurückfordern, der Gläubiger kann damit compensiren gegen klagbare eigne Verbindlichkeiten, Bürgschaften, Pfandbestellungen, Zahlungsversprechen; Novationen sind gültig. Indessen treten nicht sämmtliche dieser Folgen bei jeder O. naturalis ein, sondern nur so weit die betreffenden Gesetze sie zulassen. [8] Wenn mehrere Gläubiger od. Schuldner bei einer O. vorkommen, so ist diese entweder eine O. in partem pro rata, d. h. jeder Gläubiger kann blos seinen Antheil fordern, jeder Schuldner braucht nur seinen Antheil zu leisten, od. eine O. in solidum (O. solidaria), O. correalis, d. h. jeder Gläubiger kann auf die ganze Leistung klagen (O. correalis activa) u. jeder Schuldner ist das Ganze zu leisten verpflichtet (O. correalis passiva), so daß die übrigen Gläubiger nichts mehr fordern können, u. die übrigen Schuldner frei werden. [9] Eine Correal-O. entsteht nur aus einem besondern Grunde, aus einem ausdrücklichen darauf gerichteten Versprechen, aus dem Gesetz, aus der Untheilbarkeit des Gegenstandes, aus einer letztwilligen Verordnung, ferner wenn Mehrere zusammen ein Verbrechen begehn, wo das Benificium divisionis (s. d.), was in der Regel andern Correis zusteht, wegfällt. [10] **2)** Die Thatsache, wodurch eine O. im obigen Sinne begründet wird; [11] **3)** die darüber ausgestellte Urkunde. Vgl. Staatspapiere. *(Hss.)*

Obligationen, s. unt. Staatspapiere.

Obligato (ital.), so v. w. Obligat 2).

Obligatorisch (v. lat.), verpflichtend, verbindend.

Obligiren (v. fr., spr. oblischiren), zum Danke verbinden; zu irgend einer Pflichtleistung anhalten.

Obligo (ital.), die Verbindlichkeit, die ein Kaufmann gegen einen andern durch Vorschuß od. Wechsel-Giro hat. Daher im O. sein, einem Andern schulden. Aus dem O. lassen, statt der Verbindlichkeit eines Andern die Anweisung auf einen Dritten annehmen.

Oblik, Berg, s. u. Laun.

Obliqua oratio (Gramm.), s. u. Oratio.

Obliqui casus, s. unt. Casus. **O. processus vertebrarum** (Anat.), s. u. Wirbelknochen.

Obliquitas uteri, Schiefheit der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Obliquus (lat.), schief; vgl. Blatt [31].

Obliquus musculus abdominis adscendens u. **descendens** (Anat.), s. u. Bauchmuskeln. **O. m. capitis major** u. **minor**, s. Kopfmuskeln [8]. **O. m. oculi superior** u. **inferior**, s. Auge [4].

Obliteriren (v. lat.), **1)** ausstreichen; **2)** vernichten, cassiren. Davon **Obliteration, 1)** Ausstreichung, Vernichtung; **2) (O. eines Gefässes)**, ein Undurchgänglichwerden desselben durch Verwachsung.

Obliterirt (v. lat.), **1)** ausgestrichen, ausgelöscht; **2)** vernichtet; **3)** von durchschnittnen od. auch nicht mehr zum Durchgang von Flüssigkeiten bestimmten Gefäßen, durch Verwachsung geschlossen.

Oblivio (lat.), Vergessenheit; vgl. Amnestie 3). **O. literarum**, s. u. Orbilius.

Oblocution (v. lat.), s. unt. Obloquiren.

Oblongo-cordatus, so v. w. Länglich-herzförmig, s. Blatt [31]. **O. ovatus**, so v. w. Länglich-eiförmig, s. ebd.

Oblongum (lat.), **1)** als Substantiv so v. w. Rechteck; **2)** als Adjectiv bezeichnet es die Ungleichheit zweier Dimensionen. **O. sphaeroides**, ein Sphäroid, das durch die Umdrehung einer Ellipse um ihre größere Axe entstanden ist.

Oblongus, länglich, s. Blatt [31].

Obloquiren (v. lat.), widersprechen, widerbelfern; daher **Oblocution**.

Obmann, 1) s. u. Zunft; **2)** (Drittmann), ein Dritter, welchen 2 ernannte Schiedsrichter, die sich nicht vereinigen können, wählen, daß dieser entscheide.

Obmaus (Cricetus furunculus), Art des Hamsters, röthlichgrau, mit schwarzem Rückenstreif, unten weiß; lebt in Sibirien, ist 3¼ Zoll lang, frißt Samen.

Obmeister, s. u. Zunft [3] f.

Obnos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) [5].

Obnoxiatio (lat.), Handlung, durch welche im Mittelalter der, welcher sich nicht selbst ernähren, od. das verwirkte Wehrgeld nicht aufbringen, od. das Gestohlene nicht erstatten konnte, sich od. seine Familie, mittelst förml. Urkunde (Charta obnoxiationis) einem Dritten verkaufte.

Obnuntiatio (lat.), **1)** Meldung eines übeln Ereignisses; **2)** (röm. Ant.), s. u. Augurien [12]; vgl. Clodiae leges 4).

Obo ban, s. u. Japan (Geogr.) [31].

Oboca, alter Name der Boyne.

Oboe (ital., Hoboe, fr., Hautbois), Blasinstrument, aus Buchs- od. Ebenholz, besteht aus 3 in einander gezapften Stücken: Ober- od. Kopfstück, Mittelstück (Stiefel) u. Stürze. An dem Ober- u. Mittelstück befinden sich

6 Tonlöcher, wovon das 3. aus 2 neben einander stehenden kleinen Löchern besteht, so wie die zum Behuf der halben Töne, Triller rc. nöthigen Klappen. Die Bohrung des Instruments wird von der Stürze aus nach dem Oberstück nach u. nach enger. Intonirt wird es durch ein Mundstück (Rohr), welches aus 2 Rohrblättchen besteht, welche mit stark gewichstem Zwirn auf ein kleines messingenes Röhrchen gegen einander fest aufgebunden werden, so daß sie eine linsenförmige Oeffnung lassen. Die **O. d'amōre (O. luōngo**, fr., H. d'amour), eine etwas größere u. mit einer engern Stürze versehene O., von sanfterm u. lieblicherm Tone, als diese, ist jetzt außer Gebrauch. Beim Spielen wird das Rohr der O. in das obre Ende des Kopfstücks eingezapft u. mit eingeklemmten Lippen etwas in den Mund genommen. Der Umfang der O. erstreckt sich vom eingestrichnen c bis zum dreigestrichnen d durch die ganze chromatische Tonleiter, welcher Umfang vom Virtuosen um einige Töne vermehrt wird. Vgl. Jos. Sellner, Oboeschule, Wien 1825. *(Ge.)*

Ŏbojan, 1) Kreis des russ. Gouvern. Kursk; waldig, 80,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Oblojanka u. Psol; 7 Kirchen, Kreisschule, 6000 Ew.

Obolāria (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen, 2. Ordn. 14. Kl. *L.* Arten: O. virginiana u. caroliniana.

Obōle, Feldmaß, s. u. Neufchatel rc.

Ŏbolo, 1) Münze, s. u. Ionische Inseln rc; **2)** Gewicht, s. u. Spanien (Geogr.) rc.

Ŏbolos (gr. Ant.), **1)** Gewicht, s. Obolus; **2)** Münze = ⅙ Drachme, etwa 10⅞ schwere Pfennige. Einen O. legten die Alten den Gestorbenen als Fährgeld für Charon in den Mund, s. Todtenbestattung rc; **3)** so v. w. Obelus.

Ŏbolus, Medicinalgewicht, ehemals ein halber Scrupel od. 10 Gran. Zeichen: ~

Obŏrnik (Obrnik), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Posen, 28 QM. 36,000 Ew.; hat Waldung u. Moräste, auch fruchtbares Getreideland. Hier Goslima (Murowana G.), Stadt, 1600 Ew.; Ritschenwalde (Ryczywol), 700 Ew.; Welna, Dorf am Flusse Welna, Tuchfabrik, 500 Ew., u. **2)** Kreisst. darin an der Welna u. Warthe, 1300 Ew.

Obotrĭten, [1] wendischer Stamm, westlich der Unter-Oder. Der **Obotritārum pāgus** war ein Gau in der Priegnitz, nördl. Uckermark, in Mecklenburg u. in einem Theile von Pommern, mit der Stadt Mekilinburg (Mecklenburg); umfaßte später auch das Lauenburgische u. ging gegen O. bis an das Flüßchen Peene od. einen Theil von Holstein. [2] Schon im 8. Jahrh. kommen die O. als feindlich den Wilzen u. befreundet den Franken u. Karl dem Gr., vor. Dieser ließ 789 die O. bei Prosecken im Amt Grevesmühlen taufen. 817 kommen die Fürsten Claomir (Skloamir) u. Ceadrog vor. Erster eifersüchtig auf Letztern, fiel von Ludwig d. Fr. ab u. verband sich mit den Dänen. Deshalb wurde er 819 verbannt u. Ceadrog erhielt allein die Herrschaft über die O. Da sich aber Ceadrog 821 derselben Untreue schuldig machte, wurde der verbannte Claomir zur Bestrafung gegen Ceadrog geschickt, starb jedoch schon im Sachsenlande, nachdem er sich vorher hatte taufen lassen, u. Ceadrog, der Treue versprochen hatte, blieb im Besitz der Herrschaft. In der ersten Hälfte des 10. Jahrh. wurden mehr. O. Christen, u. Kaiser Otto I. stiftete 948 für die O. u. and. Wenden zu Aldenburg (Oldenburg) ein **Bisthum.** [3] Doch **später fielen die O. wieder von dem Christenthum** u. von den Deutschen ab, u. fochten 880 mit den Wilzen u. Wenden vereint gegen dieselben, wurden aber 927 von Heinrich I., König der Deutschen, geschlagen u. 931 zur Taufe gezwungen. 970—980, als der Fürst Billung seine Gemahlin, Schwester Wagos, des Bischofs v. Aldenburg, verstoßen mußte, nahm die christl. Religion wieder ab. Bernhard II. unterjochte 1020 wieder jene slav. Völker für den Kaiser, u. die Kirche zu Aldenburg wurde wieder hergestellt. [4] 963 hatte Mistui die O., Wilzen u. a. Völker unter sich vereint, u. war den Deutschen von Herzog Hermann von Sachsen unterworfen worden. 983 empörte er sich aber mit allen Slaven, verheerte Nordalbingen, verbrannte Hamburg u. zerstörte alle Kirchen, mußte sich aber 984 dem König Heinrich zu Quedlinburg unterwerfen. Später scheint er, weil er Christ ward, vertrieben worden zu sein, u. st. nach Ein. in Wahnsinn. Das Slavenreich zerfiel nun wieder. [5] **Udo** (Uto) des Vorigen Sohn herrschte über die eigentl. O., Anatrog über die Wilzen. Beide wurden 1026 zum Frieden gezwungen, u. Uto fiel 1031 durch Meuchelmord eines Sachsen. Sein Sohn [6] **Gottschalk,** der in einem Kloster zu Lüneburg als Geisel war, entfloh u. erneute den Krieg, ward aber 1037 gefangen. Um die Verwirrung, die nun über die Herrschaft der O. entstand, noch zu mehren, entließen ihn die Deutschen, er konnte aber nichts ausrichten u. mußte nach Dänemark flüchten. Nach dem Tode **Ratibors,** der indessen usurpatorisch herrschte, kehrte er aber zurück, unterwarf 1047 (n. A. 1055) alle slavischen Stämme in Mecklenburg u. Brandenburg, u. stiftete so das **große wendische Reich.** Er fiel, Christ geworden u. sich durch Eifer, Erbauung von Kirchen u. Klöstern rc. auszeichnend, durch Meuchelmord seiner vormaligen Glaubensgenossen. 1066 entflohen Gottschalks Söhne, **Butue** zu den Sachsen, **Heinrich** nach Dänemark; die Mörder beriefen aber **Kruko,** Fürsten v. Rügen, als Herrscher. Butue machte einen Ver-

Versuch, sein Erbe wieder zu gewinnen, u. fiel in Wagrien ein, er ward aber zu Plön gefangen u. hingerichtet; doch gelang dem jüngern Sohne Gottschalks, dem sein mütterliches Erbe von seinem Oheim, König Niklas v. Dänemark, zurückgehalten ward, an der Spitze von Seeräubern u. Abenteurern, Wagrien zu gewinnen. Auf seine Veranstaltung fiel Kruko 1105 durch Meuchelmord, er heirathete dessen Tochter u. kam so wieder in den Besitz der verlornen Länder. [8] **Heinrich** führte das fast verloschne **Christenthum** von Neuem ein. Er erkannte den Herzog Magnus von Sachsen u. dessen Sohn Lothar als Lehnsherren an, u. dehnte das wendische Reich weit aus, so daß es von der Elbe bis an die Oder u. südlich bis an die Priegnitz reichte. Heinrich st. 1126. Nach dessen Tode entzweiten sich seine Söhne **Suentepolk** u. **Kanut**, u. der Aelteste u. die Sachsen belagerten den Jüngern in Plön. Aber die Sachsen erklärten sich durch Kanut gewonnen für diesen, u. Suentepolk sah sich genöthigt, die Erbschaft mit seinem Bruder zu theilen. Bald darauf wurde dieser meuchlings ermordet, u. da der Verdacht auf Suentepolk fiel, so fielen die Wilzen von ihm ab, u. die Verwirrung wurde noch größer, als um diese Zeit die Söhne des bei der Uebergabe von Plön ermordeten Butue, Gottschalks ältestem Sohne, **Nicolot** u. **Pribislaw**, auftraten u. die Regierung der Wilzen in Anspruch nahmen. Zugleich fielen auch die Ruyer in die Küstenländer ein u. Suentepolk fiel durch Meuchelmord (1129). [9] An seiner Statt trat der Schwestersohn Heinrichs u. der ehemalige Vormund der Söhne desselben, der Herzog von Schleswig, **Kanut Hlavard**, als Bewerber um die slav. Lande auf. Er besiegte seine Nebenbuhler, ward 1130 vom Kaiser Lothar belehnt u. förmlich zum **König der O.** gekrönt. Er unterwarf Wagrien u. Holstein, wurde aber in dem Walde bei Ringstedt 1131 erschlagen. [10] Ihm folgte **Niklas (Niklot)**, Brudersohn von Heinrich, während sein Bruder Wagrien erhielt. Niklot brachte das Heidenthum in neuen Schwung. Von einem Kreuzfahrerheere von 100,000 M. 1147 bedroht, baute er als Zufluchtsort die Festung Dubin u. eröffnete den Krieg zuerst, indem er in Lübecks (der Hauptstadt von Sachsen) Hafen die Schiffe verbrannte. In Dubin, 1148 von jenen Kreuzfahrern belagert, brachte er ihnen eine große Niederlage bei u. machte dann mit ihnen unter der Bedingung der Annahme des Christenthums Frieden, was er aber nicht hielt. 1160 unternahm der Sachsenherzog Heinrich der Löwe einen andern Kreuzzug gegen ihn. Niklot zerstörte alle seine Schlösser u. schloß sich in dem letzten, Werla, ein. Dort wollte er den Deutschen einen Hinterhalt legen, ward aber hierbei getödtet. Mit ihm **endete das Reich der O.** [11] Seine Söhne, Perbislav u. Wertislav, setzten zwar den Kampf noch einige Zeit fort, zerstörten die Stadt Meklenburg, die sie kurz zuvor gebaut, wurden aber 1163 besiegt, Wertislav gefangen u. hingerichtet; Perbislav floh aber nach Pommern, [12] erhielt jedoch 1164 einen Theil seines Besitzes wieder, unter der Bedingung, das Christenthum anzunehmen u. statt König der O., Fürst von Meklenburg (s. d. Gesch. 2) zu heißen. Der Rest des Heidenthums ward nun vertilgt u. die O. fast ganz durch Vicelin (s. d.) zum Christenthum bekehrt. Vgl. Meklenburg, Slaven u. Wenden (Gesch.). *(Sch.)*

Obovātus (Bot.), verkehrt eiförmig.

Obra, 1) Nebenfluß der Warthe; entspringt im preuß. Rgsbzk. Posen; bildet den großen **O-bruch**, mündet unterhalb Schwerin; **2)** (Oder), kleiner Nebenfluß der Oder, entspringt im Kreise Freistadt des Rgsbzks. Liegnitz, mündet bei Tschicherzig im Kr. Züllichau.

Obrăcus, späterer latein. Name des Flusses Ocker.

Obrădowitsch (Dositheus), geb. 1740 in Serbien, Erzieher Czerny Georgs, später Minister des Cultus u. der Auswärtigen in Serbien; st. 1811. Schr.: Mein Leben (russ.), Lpz. 1783; Rath der gesunden Vernunft, ebd. 1785. Auch Gedichte u. Briefe.

Obrak, Steuer in Rußland, von den Kronbauern gezahlt.

Obre Blinde, so v. w. Bodenblinde, s. u. Segel.

Obre Blössen, s. u. Fechtkunst II.

Obregōen, s. Barfüßer 4).

Obrenowitsch, serbische Familie. Daraus **1)** Milosch O., s. Milosch. **2)** Michael O., geb. 1822, Sohn von Milosch u. einer Prinzessin Ciadka, wurde nach Vertreibung seines Vaters (Mai 1839) u. dem Tode seines ältern Bruders, Milan O. (Juni 1839), Erbfürst von Serbien. 1842 wurde er durch eine Revolution vertrieben u. lebt gegenwärtig in Wien, s. u. Serbien (Gesch.) gegen das Ende. *(Hel.)*

Obreption (v. lat.), Erschleichung, Hintergehung; daher **Obreptisch**, erschlichen, erschlichener Weise; Exceptio sub- et obreptionis, der Einwand, daß Einer durch Anführen falscher Umstände (subreptitie) od. Verschweigung wahrer Gründe u. Umstände **(obreptitie)** eine vortheilhafte Wendung der in Frage stehenden Rechtssache erschlichen habe.

O'Brien, irisches Herrschergeschlecht, dessen Stammvater B. Boroihme, geb. 926, Thomond als Erbreich besaß u. durch Siege fast ganz Irland regierte u. 1014 bei Dublin gegen die Dänen blieb; über ihn u. geschichtl. Merkwürdige dieses Namens, s. Irland (Gesch.). Der letzte, Donough MacConnor O., trat minderjährig 1541 an Heinrich VIII. v. England seine Erbbesitzung Thomond gegen den Titel eines Grafen v. Thomond u. Baron v. Inquichin

chin ab; obgleich er dem Titel O. entsagte, legten doch die Könige von England der Familie, welche noch in 2 Linien besteht, denselben immer bei. *(Sch.)*

Obrigkeit, [1] **1)** die Würde u. das Amt eines Oberen, als eines Vorgesetzten, bes. solcher, die eine gebietende Gewalt haben; daher spricht man von einer Militär-, Civil-, Polizei- ꝛc. O.; [2] **2)** Personen, welche mit einer obrigkeitl. Würde bekleidet sind. [3] Diese Würde selbst beruht auf der Wichtigkeit u. dem Einfluß der öffentl. Aemter auf das allgemeine Wohl; das Verhältniß selbst aber ist nicht nur von der Nothwendigkeit u. den natürlichen Anforderungen menschlicher Vereine geboten, so daß keine Gesellschaft ohne O. bestehen kann, sondern es wird auch durch die Religion selbst besonders geheiligt. [4-5] Eine sehr würdige Ansicht von der O. hat das Christenthum aufgestellt (Matth. 22, 21., 1. Petr. 2, 7. 13. 14., 1. Tim. 2, 1. 2. 3.). [6] Da das vereinigte Interesse des Staates bes. durch die Staatsdiener befördert werden muß, so haben die O-en besondre Pflichten zu erfüllen. Sie sollen nehmlich **a)** ihre Aemter durch keine unerlaubten Mittel sich erwerben, **b)** die Pflichten ihres Amtes nicht gewissenlos versäumen, **c)** die Rechte ihres Amtes nie mißbrauchen, **d)** ihr Amt durch kein unsittliches Betragen verunehren, **e)** den ihnen vom Staate anvertrauten Posten nicht eigenmächtig verlassen, **f)** die Unterthanen als vernünftige Geschöpfe achten u. behandeln. [7] Ueber die Pflichten gegen die O., s. Unterthanen. [8] Die **Verletzung der Ehrfurcht gegen die O.** (wie Vernichtung der öffentl. Anschläge ꝛc.), den Fall des Aufruhrs abgerechnet, der ein besondres Verbrechen bildet, bestraften die römischen Gesetze mit 500 Aureis gegen den Thäter, sammt außerordentl. Strafen, ja unter Umständen die Strafen der Lex Cornelia de falsis. Das preuß. Gesetzbuch bestraft dies nach Beschaffenheit des Muthwillens, Alters, Standes u. Vermögens, mit körperlicher Züchtigung, Strafarbeit, Gefängniß von 4 Wochen bis 1 Jahr, auch Geldstrafe; das bair. Gesetzbuch, bei Muthwillen mit körperlicher Züchtigung od. 2—14tägigem Gefängniß. *(Wth. u. Bs.)*

Obrima (a. Geogr.), Nebenfluß des Mäander in Großphrygien.

Obrimos (Sagengesch.), s. u. Danaos 10.

Obringa (a. Geogr.), Grenzfluß zwischen Germania superior u. inferior, n. E. j. die Aar, n. And. der Oberrhein.

Obris (a. Geogr.), so v. w. Orbis.

Obrissum (lat.), s. u. Obrussa.

Obrogatio (röm. R.), Vorschlag zu einem Gesetz, wodurch ein andres Gesetz aufgehoben od. geändert wurde.

Obrovacz, Marktfl., s. u. Zara 2.

Obrowa, so v. w. Bobrowa. **Obrowitz**, Kloster, s. u. Brünn 2).

Obruiren (v. lat.), **1)** bedecken; **2)** unkenntlich, vergessen machen; **3)** überladen, überhäufen.

Obrussa (lat.), die Feuerprobe des Goldes; daher **Obrussum (Obrissum, Obruzum)**, das feinste Gold.

Obrzycko, Stadt, s. u. Samter.

Obsci (a. Geogr.), so v. w. Osci.

Obscön (v. lat.), **1)** so v. w. schändlich, unflätig, unanständig; **2)** vorzügl. in Hinsicht auf Geschlechtsverhältnisse.

Obscür (v. lat.), **1)** dunkel, finster, düster; **2)** unbekannt.

Obscuranten (v. lat.), **1)** Dunkler, Finsterlinge; **2)** Menschen, welche, obschon selbst nicht ohne Aufklärung, bes. hinsichtlich der Religion, dieselbe doch And. entziehen od. vorenthalten wollen, indem ihre Herrsch- u. Gewinnsucht ihre Absichten um so sicherer erreichen kann, je größer der Grad der Unwissenheit ist, die in einem Volke herrscht. Die Denk- u. Verfahrungsart der O., die oft sogar zu einem System wird, nennt man **Obscurantismus**. Wer dieses, das Urtheil der Verwerflichkeit in sich selbst tragende Verfahren beschönigen will, sagt, daß die Aufklärung nicht in gehörigen Schranken gehalten, die Menschen nur unglücklich mache, zum Skepticismus u. so zur Trostlosigkeit u. Gottlosigkeit führe. *(Lb.)*

Obscuratio (lat.), Verdunkelung. **O. corneae**, Hornhauttrübung. **O. oculorum**, Brechen der Augen.

Obscuriren (Spielw.), s. u. Lhombre 10 u. 11, Casco 2.

Obscurität (v. lat.), **1)** Dunkelheit; **2)** (Rhet.), in Reden u. Schriften, Mangel an deutl. Vortrage; **3)** Leben in Verborgenheit, od. Unberühmtheit.

Obscurus (lat.), **1)** dunkel; **2)** (Bot.), undurchsichtig.

Obsecratio, **1)** (röm. Rel.), s. unt. Supplicationes; **2)** bittende Beschwörung bei Gott, bes. als rhetorische Figur; **3)** Betheurung bei Gott.

Obsecriren (v. lat.), beschwören, flehen. **Obsediren**, besetzen; dah. **Obsession**.

Obsequens (Julius), sammelte aus Livius u. And. die Nachrichten über die Prodigia; ein großes Fragment übrig (von 249 v. Chr. bis Augustus begreifend), herausgegeben von Aldus 1508, Flor. 1515, mit Conr. Lycosthenes Ergänzungen, Bas. 1552, Hauptausg. von Oudendorp, Leyden 1720; von Kapp, Hof 1772.

Obsequenz (v. lat.), Gehorsam, Willfährigkeit. **Obsequent**, folgsam, gehorsam.

Obsequien (v. lat. **Obsequiae**), Todtenamt, Seelmesse.

Obsequium (lat.), **1)** so v. w. Gehorsam zufolge der Ordensgelübde; **2)** das Gefängniß für ungehorsame Ordensglieder.

Obsern, Spiel mit deutscher Karte unter 4 Personen. Man zieht um die Plätze; Eicheln gibt zuerst Karte, links in 3 Würfen

sen zu 3, 2 u. 3; die Vorhand erklärt sich zu Frage od. Solo; letztres überbietet in allen Farben die erste u. Solo in Eicheln überbietet dieselbe Spielart in den übrigen Farben; sonst sticht Roth über Schellen u. Grün über beide. Paßt die Vorhand, so hat der Folgende der Reihe nach das Recht zu spielen; ist gefragt worden, so muß ein Folgender, welcher 4 Trümpfe in Eicheln hat, fragen, ob die Frage in Eicheln ist (ob's ist od. ob's, daher der Name). Die Frage kann durch keine andre Farbe als Eicheln überboten werden; wird nicht geobsert, so kann der Fragende in jeder Farbe spielen. Die Vorhand kann die Frage in Eicheln behalten, wenn sie einen gewissen od. als gewiß angenommnen Stich, z. B. die besetzte Spitze hat. Dieses Recht steht den andern Vorfragenden nicht zu, die jedoch, wenn sie 4 Trümpfe haben, das Spiel behalten od. passen können. Derjenige, dem die Frage bleibt, nennt ein beliebiges Daus, dessen Inhaber der Partner des Fragenden wird. Beide theilen den Gewinn od. tragen gemeinschaftlich den Verlust, eben so die Gegner. Das genannte Daus muß, wenn diese Farbe gespielt wird, gegeben werden, selbst wenn diese Farbe von den Gegnern gestochen wird. Der Inhaber des genannten Dauses kann nach einem gemachten Stiche, wenn er es für vortheilhaft erachtet, auch ein kleines Blatt von derselben Farbe anspielen. Wenn ein Fragender die 3 Däuser der übrigen Farben hat, so kann er entweder eines seiner Däuser nennen u. folglich Solo spielen, od. anstatt eines Dauses eine beliebige Zehn nennen, mit deren Inhaber er dann zusammenspielt. Diese Art Solo wird jedoch nur als Frage bezahlt. Der Solo Spielende erhält den Betrag des Spieles von jedem der 3 Gegner, so wie er auch den Verlust desselben an alle 3 bezahlt. Die Vorhand spielt jedes Mal aus u. im Verlaufe des Spiels immer Derjenige, welcher den Stich gemacht hat. Die Farben u. Trümpfe müssen bekannt werden, man ist jedoch nicht gezwungen, mit Trumpf zu stechen, wenn man die angespielte Farbe nicht hat. Das Spiel wird gewonnen, wenn man 61 Augen in seinen Karten zählt. Der Preis der Frage ist gewöhnlich in Schellen von 1, in Roth von 2, in Grün von 3 u. in Eicheln von 4 Marken. Der Schneider (unter 31 Augen) zahlt das Doppelte der Frage. Der einfache Gewinn des Solo wird ebenfalls mit dem doppelten Preise der Frage u. der Schneider mit dem 4fachen bezahlt. Alle Stiche (Tout) bei der Frage werden mit dem 4fachen u. bei Solo mit dem 8fachen Preise der Frage bezahlt. Außer dem festgesetzten Preise des Spieles werden auch die Matadors sowohl der Spieler als der Gegner bei Gewinn u. Verlust bezahlt. Der Preis eines Matadors ist gewöhnlich der der Frage. Trümpfe sind der Eichelnober, die Sieben in der Farbe, in welcher gespielt wird (Spitze), der Grünober (Baste), der Eichelnunter, der Grünunter, der Rothunter, der Schellenunter in allen Farben, das Daus, die Zehn, der König, der Ober rc. in den Farben, in welchen gespielt wird. Auch in den Farben, welche nicht Trumpf sind, sticht die Zehn über den König u. die folgenden Karten. Das Daus zählt 11, die Zehn 10, der König 4, der Ober 3 u. der Unter 2 Augen. Die andern Karten zählen nicht. Wird unter 5 gespielt, so bekommt der Geber keine Karten u. ist bei dem Spiele nicht betheiligt. *(Hp.)*

Observābel (v. lat.), beobachtbar; daher **Observabilien**, Gegenstände der sinnl. Beobachtung.

Observānten, die die Ordensregeln streng beobachtenden Mönche; s. Conventualen 3) u. Franziscaner, Augustiner, Carmeliter, Barfüßer rc.

Observānz (v. lat.), **1)** die Beobachtung der stillschweigenden Verträge der Glieder eines Collegiums; **2)** bei Klostergeistlichen das Herkommen, wodurch die Klosterregel gemildert (late O.), od. geschärft (stricte O.) wird; **3)** so v. w. Gerichtsgebrauch.

Observānzenbuch, 1) Buch, worin die bei einer Kirchengemeinde zur Norm gewordenen Gewohnheiten aufgeschrieben sind; **2)** ein ähnliches Buch bei Gerichtsbehörden.

Observatiōn (v. lat.), Beobachtung.

Observatiōn, Insel, s. u. Carpentaria 3).

Observatiōnsarmee, 1) das zu Beobachtung eines Feindes, od. einer Macht, die feindl. Absichten zu zeigen scheint, bes. vor Ausbruch des Kriegs, aufgestellte Heer; **2)** so v. w. Beobachtungscorps. **O-lager**, s. u. Lager rc.

Observātor (lat.), Beobachter.

Observatōrium (lat.), Gebäude, zu Beobachtungen am Himmel bestimmt. Ein Haupterforderniß ist, daß es in der Höhe, von wo aus Beobachtungen angestellt werden, einen völlig freien Horizont habe; am wenigsten darf die Aussicht nach der Mittagsgegend durch etwas gehemmt sein. Es muß mit den vollkommensten astronom. Instrumenten versehn sein, unter denen das Passageinstrument die erste Stelle einnimmt (vgl. Astronomische Instrumente); auch darf eine genaue, mittlere Zeit zeigende Pendeluhr nicht fehlen. Das erste öffentl. O. wurde 1561 zu Kassel eingerichtet. Die berühmtesten Observatorien jetziger Zeit sind: in **England** das zu Greenwich, in **Frankreich** das zu Paris, in **Italien** zu Palermo; in **Deutschland** u. **Preußen** zu Berlin, Göttingen, Mannheim, München, Seeberg bei Gotha, Wien; in **Dänemark** zu Kopenhagen, in **Schweden** zu Stockholm, Upsala; in **Rußland** zu Abo, Dorpat, Helsingfors, Kasan, Moskau u. hauptsächl. das zu Peters-

tersburg (wo allein zur Anschaffung der Instrumente 200,000 Rubel angewiesen sind). In **China** haben die Missionäre schon zu Ende des 17. Jahrh. ein O. zu **Peking** angelegt, auf **Neusüdwales** ist zu **Paramatta** ein gleiches in neuester Zeit eingerichtet worden. *(Pi.)*

Obsërver, s. u. Zeitungen 17.

Observīren (v. lat.), beobachten.

Obsëssio (lat.), Besetzung, Belagerung. **O. viae,** s. u. Landzwang.

Obsëssus (lat.), **1)** ein von bösen Geistern Besessener, s. Besessene; **2)** in der Sterndeutung ein Planet, der zwischen andern in der Mitte steht u. nicht unter den Aspecten in Betracht kommt.

Obsides (lat.), Geißeln, s. u. Bürgschaft 8.

Obsidīan (Obsidiānus lăpis, weil **Obsidius** ihn zuerst in Aethiopien gefunden haben soll, auch **Hahnstein, Glasachat, Glaszeolith**), Quarzart; hat muscheligen Bruch, unebene od. rauhe Oberfläche bei größern (oft 150 Pfd. schweren) Stücken, glatte bei kleinern, erscheint in stumpfeckigen od. kugeligen Stücken, schwarz, auch ins Braune, Grüne u. Graue, ritzt Apatit, wird durch Topas geritzt, wiegt 2,3, ist an den Kanten durchscheinend, hat Glas- u. Fettglanz; ist vulkan. Erzeugniß; zu Spiegeln, Dosen, Knöpfen, Waffen (bei Wilden) 2c. geschnitten u. ward schon von den Alten zu Gemmen u. Verzierungen gebraucht; steht bei Leonhard als Anhang zu Kiesel, bei Mohs als empyrodoxer Quarz (verbunden mit Pech-, Perl- u. Bimsstein), bei Oken unter den Feuerkiesen, wo er getheilt ist in **gem. O.** (massig, flachmuschelig, als ganze Berge in Sicilien, Island, Ungarn, Mexico) u. **edlen O.** (**Marekanit,** in rundlichen, braunen, durchscheinigen Körnern, eingeschlossen in Perlstein, aus dem Marekantaflusse in Sibirien). *(Wr.)*

Obsidionālis corōna (röm. Ant.), s. Kranz 4. **O-nālmünzen,** so v. w. Belagerungsmünzen.

Obsignatiōn (v. lat.), das gerichtliche Versiegeln des Nachlasses eines Verstorbenen, od. des Vermögens eines flüchtigen, od. in Concurs gerathenen Schuldners.

Obsistīren (v. lat.), widerstehen, widerstreben; daher **Obsistënz.**

Obsolēt (v. lat. **Obsolētus**), **1)** veraltet; **2)** (Bot.), undeutlich.

Obsonātor (röm. Ant.), so v. w. Opsonator.

Obst, [1] alle, im Zustand der Natur, bei gehöriger Reife eßbaren u. schmackhaften Früchte. [2] Die mehrsten kommen von Bäumen u. Sträuchern; doch sind auch Früchte von niedrigen Gewächsen (wie Erdbeeren, Melonen) nicht ausgeschlossen. Dagegen werden Hülsenfrüchte, obgleich sie zum Theil vor der Reife, wie die noch grünen Bohnen u. Erbsen, bes. Zuckerschoten, frisch ebenfalls wie O. genießbar sind, auch Wurzelwerk, wie Möhren, nicht darunter gerechnet. [3] Man unterscheidet: **A) : a) Kern-O.** die Früchte, die der Hauptsubstanz nach aus einem saftigen Gewebe bestehen, worin der Same (Kern) eingeschlossen ist, u. die dann **b)** als **Stein-O.** eine eigne Abtheilung bilden, wenn ein meist einfacher Kern, den sie enthalten, noch in einer eignen harten holzigen Schale aufgenommen ist. Im engern Sinne beschränkt man auch den Begriff O. einzig auf diese beiden Abtheilungen; außerdem gehören aber auch noch hierher, **c) Schalen-O.,** diejenigen Obstarten, bei denen blos der Kern benutzt wird, u. **d)** das **Beeren-O.,** bei welchen der benutzbare Theil in dem den Kern umgebenden Safte besteht. [4] **B) : a) Sommer-O.** u. **b) Winter-O.,** aber nicht sowohl nach der Zeit der Reife, sondern darnach, ob sich O. während des Winters auf dem Lager (als **Lager-O.**) hält. Bei diesem tritt aber ihre eigentl. Genießbarkeit meist noch später ein, als sie vom Baume abgenommen sind (**Nachreifen**). Die Mispeln werden nie anders als durch Nachreifen schmackhaft. [5] **C) : a) Garten-O.,** od. durch Cultur veredeltes O., **b) wildes O.,** das auch in gemäßigten u. kalten Klimaten ohne Nachhülfe wächst u. gedeiht, wie Heidelbeeren u. a. [6] Manche Früchte, die an sich, ohne durch Kochen milde geworden zu sein, ungenießbar sind, wie Quitten od. Hagebutten, od. die nur erst unter Gährung, der sie vor völliger Reife unterworfen werden, genießbar werden, werden aber doch zum O. gezogen, weil sie als Naturproducte and. O-arten sehr nahe stehen. [7] **Abgenommenes O.** wird nach Absonderung der beschädigten, unreifen, verwelkten u. faulen Stücke in ein luftiges Zimmer auf ein reines Strohlager gelegt u. mit etwas Stroh bedeckt, **aufbewahrt.** Alles abgefallne u. abgeschüttelte O. muß bes. gesammelt u. darf nicht zu dem gepflückten geschüttet werden, um Ansteckung u. Faulen zu vermeiden. Vorzüglich muß man bei dem feinen Tafel-O. dafür sorgen, daß es nicht den geringsten Stoß od. Druck erleide. Gestoßenes u. fleckiges O. muß sogleich von dem guten abgesondert u. verwendet werden. Alles abgenommene O., bes. das Winter-O., wenn es vom Baume kommt, dünstet aus u. fängt an zu schwitzen. Es muß daher, so lange die Ausdünstung dauert, an einem luftigen, frostfreien Orte nicht zu dick auf einander liegen u. öfter mit Behutsamkeit umgewendet werden. Später kommt das haltbare, unverletzte O. in das Winterquartier, das beschädigte wird sogleich verwendet. Die am ersten zeitig werdenden Früchte verbraucht man zuerst, Reinetten u. späte Winterbirnen zuletzt. An der Farbe u. an einem leichten Druck mit dem Daumen in die Schale des O-s kann man bald erkennen, ob die Früchte genießbar sind od. nicht. [8] Hinsichtlich des **Gebrauchs,** der von den O-arten gemacht wird, bilden die-

diejenigen wieder eigene Abtheilungen, welche in ihrer Anwendung für den Genuß Uebereinstimmungen haben, obgleich hier Früchte, der eigentl. Pflanzennatur nach, einander sehr nahe stehen, wie z. B. Pfirschen u. Mandeln, von einander gerissen werden. Hier verdienen nun diejenigen O-arten, die mit einem süßen Safte zugleich reichl. Pflanzenschleim enthalten u. dadurch (wie wohl immer nur schwach) nährend sind, die erste Stelle. Sie werden bes. in südl. Gegenden wild gefunden, wo sie bei großer Hitze sehr erquicken. Abricosen, Pfirschen, Weintrauben, Kirschen, Maulbeeren, Pomeranzen, Apfelsinen, Citronen, gehören dem Süden an, während Aepfel, Birnen, Johannis-, Heidelbeeren, Hagebutten, Schlehen, Quitten, Himbeeren, Brombeeren, Judenkirschen mehr dem gemäßigten Klima angehören. [9] Von ganz and. Natur sind die **Früchte, die blos in den Kernen, die sie einschließen,** Genußmittel darbieten, wie wälsche Nüsse, Hasel- u. Lampertsnüsse, Mandeln, Kastanien. Sie sind, da ihr wesentl. Bestandtheil ein mildes Oel ist, sehr nahrhaft, können aber nicht zur Sättigung genossen werden, ohne die Verdauung zu stören, u. entrathen des Vortheils, zugleich zur Stillung des Durstes u. zur Erquickung zu dienen. [10] Im Allgemeinen ist O. **gesund**; Kinder vertragen in der Regel einen reichlichern Genuß, wogegen in reiferem Alter, wenn der Magen mehr an kräftige Speisen gewöhnt ist u. stärkerer Reize zu gehöriger Verdauung bedarf, O. in reichlichem Maße, od. auch zu ungewohnter Zeit genossen, Vielen Verdauungsbeschwerden macht, den Leib aufbläht etc. Die Ruhren, die man im Herbst hin u. wieder dem übermäßigen Genusse von O., beimißt, beruhn auf and. schädl. Einflüssen zu jener Zeit, die dadurch nur einen neuen Zuwachs erhalten. [11] Eine allgemeine Regel für den heilsamen Genuß von O. ist, daß dasselbe **reif** sei u. als saftige Frucht seine herbe Säure verloren habe. [12] Weit **verdaulicher** werden die meisten O-arten durch Kochen (das dazu bestimmte Koch- od. Küchen-O.) u. Trocknen, wie bes. Birnen, Aepfel u. Pflaumen, wo sie dann auch eine leichte u. schmackhafte Krankenkost abgeben. [13] Auch das Einmachen in Zucker u. das Einlegen in Essig, mit Zusätzen von Gewürzen, macht das O. zu langer Aufbewahrung geschickt. [14] Auch dienen viele O-sorten, außer den Weintrauben, die hauptsächlich deswegen im Großen (in Weinbergen) cultivirt werden, zu Bereitung von Wein (s. d.), welcher dann, im Gegensatz von dem aus Trauben gewonnenen, als **O-wein** unterschieden wird, zu dem der **O-most**, od. der frisch ausgepreßte Saft von süßem O., den Uebergang macht. [15] Die schlechtern O-sorten, so wie unreifes O., werden wohl auch zur Bereitung von Essig (als **O-essig**), das mit Hefen in Gährung versetzte geringhaltige O. auch wohl (wiewohl ohne Vortheil) zu **O-branntwein** (z. B. Aepfelbranntwein) benutzt. *(Pi.)*

Obstägium (lat.), s. Einlager.

Obstäkel (v. lat.), Hinderniß.

Obstat (lat.), es steht entgegen. **O. halten,** Jemand hinderlich sein.

Obstbacken, s. Backobst.

Obstbäume, Bäume, die als Obst tragend bes. geschätzt werden, u. deren Vermehrung, Veredlung u. sorgfältige Behandlung Gegenstand der Obstbaumzucht (s. d.) ist. Man unterscheidet im Allgemeinen Wildlinge, wie sie für sich, ohne alle Cultur, auch in Wäldern u. auf freien Plätzen, wachsen, u. veredelte, od. Gartenobstbäume, die die feinern Obstsorten liefern. Jene vermehren sich von selbst, durch Ausfallen der Kernen, od. durch Wurzelausläufer, diese u. bes. hochstämmige O. vermehrt man entweder durch Säen der Kerne, Senker od. Schnittlinge, während man nur Strauchgewächse durch Wurzelausläufer vermehrt. Kennzeichen der guten Sorten sind: starke Triebe, große Blätter, keine Stacheln u. weiße, wie mit Wolle bedeckte, nach oben gehende Triebe.

Obstbaumzucht, [1] **1)** das Erziehen der Bäume, damit sie möglichsten Ertrag vom feinsten Obst geben. [2] Man erzieht Obstbäume am besten durch Kerne, seltner sind Senker od. Schnittlinge. [3] Die **Kernsaat** säet man im Herbst od. im Frühjahr aus. Bei großen Baumanpflanzungen werden die Trester von ausgekeltertem Obst mit der Hand ausgedrückt, auf das vorher zubereitete Land geworfen, mit eisernen Rechen aus einander u. mit kurzem Mist ½ Zoll in die Erde gebracht. Man legt auch die Kerne in eigens dazu gezogne Graben, harkt sie ein u. überstreut sie dünn mit kurzem Dünger. Steinobst wird vor dem Winter gelegt, da es 1 Jahr u. länger zu liegen pflegt. Die flache Lage unterm Schnee ist dem Aufgehen sehr förderlich. Die gelegten Sorten werden mit Nummerpflöcken bezeichnet, damit das künftige Veredeln durch Pfropfen u. dgl. sicherer gelinge. Im ersten Sommer gätet man behutsam aus, was durch aufgestreuten Dünger erleichtert wird u. das Auflockern der Erde befördert. Im 2. Jahre werden sie im Frühlinge mit der einfachen Gartenhacke behackt u. noch einmal gegätet; im Winter stehn sie unbedeckt. [4] Zu der weitern O. dienen nun bes. die **Baumschulen**; eine solche muß eine sonnige, freie, wo möglich nach Morgen od. Mittag abhängige, etwas erhöhte Lage haben, einen eher schweren, mergeligen (nie zu sandigen), wohl auch mit verwestem Mist schwachgedüngten Boden, der im Sommer umgegraben wird, den Winter über liegen bleibt, das folgende Frühjahr wieder gepflügt u. geegt, mit Kartoffeln od. ähnl. Früchten besetzt u. nach deren Herausnahme noch einmal umgegraben wird. [5] Meist hat die

die Baumschule 2 Abtheilungen: **a)** die Kern= od. Samenschule (Pepinière), in die man die aus Samen erzognen Wildlinge nach 2 Jahren reihenweise u. mit den der Art des Baums entsprechenden Entfernungen setzt, gut behackt u. gegen Raupen, Mäuse u. a. Thiere möglichst schützt. Wenn sie geleert ist, so muß sie einige Jahre ruhn od. mit Küchengewächsen bepflanzt werden, damit sie neue Nahrung für die jungen Obstbäumchen sammle. [6] Aus der Pepinière kommen nun die Stämmchen nach etwa 2 Jahren in **b)** die Edelschule (Bastardière), die 2. Abtheilung der Baumschule, wo sie unter sorgfältiger Pflege, fleißigem Behacken der Erde um sie herum, u. gegen Beschädigungen gesichert, 3 bis 4 Jahre stehen bleiben u. wo sodann ihre Veredlung durch Oculiren, Copuliren, Anplatten od. Pfropfen (s. d. a.) vorgenommen wird. [7] Welche Wildlinge jeder Art sich zur Veredlung am besten eignen, muß die Erfahrung lehren. Vorzugsweise werden Quittenbäume, um darauf die meisten Birnsorten überzutragen, eben so Paradiesäpfelbäume als Wildlinge für edlere Aepfelsorten benutzt. Auch kann man durch Kerne von guten Obstsorten, treffliche Bäume ohne Veredlung erhalten. [8] Nach der Veredlung bleiben die jungen Bäume immer noch 3—4 Jahre in der Baumschule, wo sie ferner sorgfältig abgewartet, behackt u. mit Vorsicht beschnitten werden, ehe sie an ihren bleibenden Standort gelangen. Sie kommen dann, nachdem sie etwa 6 F. Höhe haben, entweder in einen bes. **Obstgarten**, od. werden sonst in Gärten schicklich angepflanzt, od. auf freie Plätze, an die Seiten von Landstraßen, in **Obstbaumalleen**, in eigne Plantagen, od. auch, wo der Boden dafür günstig ist, in **Felder** (Baumstücke, Baumacker), worauf Obstbäume u. Feldfrüchte od. Futterkräuter zugleich gezogen u. die Bäume weiter aus einander gesetzt werden, als in bloßen Baumgärten, oder an **Abhänge von Bergen**, in welchen Fällen man sie jedoch gewöhnlich etwas größer, bis 7 F. hoch, werden läßt, damit sie nicht so leicht von außen Beschädigungen leiden. Ueber die angemessene Anlegung eines Obstgartens, vgl. Baumgarten. [9] **Vor dem Versetzen** thut man wohl, die Obstbäume durch einen, auf der Vorderseite in die Rinde der Bäume eingedrückten Stempel (meist der Anfangsbuchstabe des Besitzers) zu markiren, damit sie nicht entwendet u. stets nach Norden zu gesetzt werden, wenn sie einmal versetzt werden sollten. Ringe von Firnißfarbe hierzu zu brauchen, ist nicht räthlich, da sich solche Ringe leicht abnutzen u. auch den Bäumen schädlich sind. [10] Die Zeit der **Versetzung der Obstbäume** ist vom Herbst, wenn die Blätter anfangen gelb zu werden, bis zum Frühling. Beim Ausgraben junger Bäume muß man bes. die Haarwurzeln zu erhalten suchen. Man räumt zuerst die Erde vorsichtig von der Wurzel weg, ohne die obenliegende zu beschädigen, umgräbt das Stämmchen in einer Entfernung von 1 F. u. hebt es dann behutsam mit dem Spaten aus. An die Seite, mit der es nach Morgen stand, macht man ein Zeichen, damit man ihn an seinem neuen Standort dieselbe Richtung wieder geben kann. Die beschädigten Wurzeln schneidet man gleich über dem Schaden scharf u. so ab, daß die Schnittfläche auf die Erde zu ruhen kommt. Die Krone braucht man nicht so wie die Wurzeln zu schonen, je kürzer man ihre Zweige beschneidet, desto besser treiben sie wieder. [11] Gleich starke, kegel= od. pyramidenförmig vom Stamme auslaufende Aeste, geben den schönsten Baum mit der regelmäßigsten Krone, hat der Baum 2 Hauptäste, so nennt man das eine Gabel, was aber keine schöne Krone gibt; man schneidet hier jeden Ast auf 3—4 Augen ab, läßt überhaupt dem Stamm beim Verpflanzen nur wenig Holz. Bäume, die man aus entfernten Gegenden im Winter erhält, müssen in die Erde eingeschlagen, od., wenn diese zu hart gefroren ist, in einem luftigen Keller bis zur Versetzung aufbewahrt werden. [12] Die Baumlöcher müssen, wenn die Bäume im Frühjahr gesetzt werden sollen, schon im Herbst gegraben u. 3—5 F. im Durchmesser u. 2 F. tief gemacht werden. Die gute Erde wird bes. gelegt u. von Steinen gereinigt u. kommt dann an die Wurzeln des Baumes; fehlt gute Erde, so muß solche herbeigeschafft werden. [13] Noch ehe der Baum gesetzt wird, schlägt man einen Baumpfahl (s. d.) in das Loch u. drückt dann die Erde sanft an die Wurzeln des Baums an. Zum Gedeihen desselben ist das Einschlämmen nothwendig, wo man das ganze Loch, in welches der Baum kommen soll, voll Wasser gießt, damit sich die Erde gut an die Wurzeln lege. [14] Bei Füllung der Grube muß der Rand zunächst um den Stamm einen Kessel bilden, damit sich das Regenwasser darin ansammelt. Den Baum darf man übrigens nicht tiefer setzen, als er in der Baumschule gestanden hat. [15] Junge Bäume müssen gehörig gepflegt werden. Zu sehr unterwachsene, od. den andern vorausgewachsene Aeste müssen abgeschnitten u. zurückgehalten u. der Krone die rechte Richtung u. Eintheilung gegeben werden. Fruchtäste darf man jungen Bäumen nicht zu bald lassen. Spätes Tragen ist ein sicheres Zeichen der Gesundheit eines Baumes u. alle Handgriffe z. B. das Ringeln, Wurzelabstoßen ꝛc. um einen Baum fruchtbar zu machen, bewirken Krankheit des Stammes, nur das Einbiegen einzelner Aeste schadet nicht. [16] Ein Hauptgegenstand ist auch das Vernichten der Raupennester im zeitigen Frühjahr u. das Ausputzen alter Bäume im Jan. bis März, wo die todten od. schadhaften Aeste abgenommen werden. [17] **Die Räuber** (solche

Zweige

Zweige, die hie u. da unter der Krone am Stamme herauswachsen) müssen rein weggeschnitten u. die Wunden mit Baumwachs verstrichen; von 2 sich in einander kreuzenden od. auf einander gewachsenen Aesten muß der schlechteste weggeschnitten, u. die **Wasserschossen** (gerade ausschießende, starke Zweige), bei saftigen, guten u. gesunden Bäumen bisweilen weggenommen, bei alten aber öfters stehen gelassen werden, weil man dadurch alte Bäume verjüngen kann. [18] Junge Bäume sind gehörig anzubinden u. im Herbst gegen Wild durch Umbinden mit Dornen zu schützen; der Stroheinband verzärtelt die Bäume zu sehr u. gewährt schädl. Insecten einen Aufenthaltsort. [19] Vor dem Eintritt des Winters läßt man alljährlich rund um die Bäume die Erde aufhacken u. im Frühjahr an jedem Baum einige Eimer mit Wasser verdünnter Mistjauche od. andern nicht zu hitzigen Dünger bringen. [20] Eine bes. Art der O. ist die der **Zwergbäume,** worunter man solche Stämme versteht, die durch einen bes. künstl. Schnitt in gewisse Formen u. so gebildet werden, daß sie mit ihren Kronen nicht über 6—8 F. wachsen, was von Vortheil ist, wenn man Obstbäume in Gärten auf Rabatten, od. auch an Wände u. Planken versetzt, od. in kälteren Klimaten feine, zärtliche Obstsorten erziehen will, da sie wenig durch Frost zu leiden pflegen u. auch gut tragen, doch erfordert ihre Erziehung, namentl. beim Schnitt viele Sorgfalt u. Kunst, worüber sich allgemeine Regeln nicht geben lassen, indem nicht nur nach der Bildung, die ein Zwergstamm erhalten soll, sondern auch nach Stand, Boden, Klima u. Sorte die Art des Baumschnitts verschieden sein muß. [21] Die Zwergbäume geben eigne Sorten von Früchten, die man bes. bei Aepfel- u. Birnsorten als Franzobst (s. u. Franzbäume) bezeichnet, zarter sind u. eigne Schmackhaftigkeit haben, doch sich nicht lange halten; manche Obstarten, wie Pfirschen, lassen sich an hochstämmigen Bäumen gar nicht cultiviren. [22] Die Veredlung geschieht bei hochstämmigen Bäumen aber ganz nahe am Boden, da der Schaft nicht über 6—8 Z. hoch sein darf. Die veredelten Stämmchen werden am Besten gleich 1 Jahr nach der Veredlung im Herbst od. Frühjahr versetzt. Ueber die Wahl der Wildlinge muß die Erfahrung bei jeder Obstart die Lehrerin sein. Für Birnen ist ein Quittenstämmchen, für Aepfel der Stamm des Johannis- od. Heckapfels die beste Unterlage. [23] Die gewöhnl. Formen, in welchen die Zwergobstbäume gezogen werden, sind: **a)** die des Spalierbaums, der an einem Spalier in der Breite gezogen wird, aber auch für sich ganz frei stehend in Fächerform (Fächerbaum) gezogen werden kann; **b)** die einer Pyramide, vorzügl. bei Birnen gewöhnlich; **c)** die Buschform (halbhochstämmige Obstbäume); sie unterscheiden sich von hochstämmigen nur dadurch, daß man ihnen einen kurzen Schaft von nur 1—3 F. Höhe gibt; bekommt, wie gewöhnl., ihre Krone durch Schnitt eine kugelförmige Form, so werden sie auch Kugelbäume genannt; **d)** die Kesselform, mit kronenförmiger Vertiefung in der Krone. Diese Form ist aus der alten Gartenkunst übrig geblieben, aber für die Tragfähigkeit nicht ohne Nutzen. [24] Eine Hauptsache beim Obstbau ist das **Obstabnehmen,** welches nach Verschiedenheit des Obstes, auf verschiedne Art geschieht. [25] Die beste Art bleibt immer das Abpflücken mit der Hand u. bei zarten Früchten mit den Handschuhen, bei hohen Bäumen auf einer Leiter, wo es dann, ohne Schaden zu leiden, in einen Korb od. Sack gelegt wird. [26] Eine künstlichere Weise ist das Abnehmen mittelst des **Obstbrechers (Obsthamens),** s. unt. Apfelbrecher. [27] Leichter ist das Abnehmen durch Schütteln der Bäume, wo das reife Obst sich von selbst ablöst, doch bekommt es hier durch das Fallen weiche u. aufbrüchige Stellen, die es bald zur Fäulniß bringen. [28] Noch eine andre Art ist das Abschlagen mit Stangen, bes. bei Nüssen u. Kastanien. [29] Faule, beschädigte u. unvollkommne Früchte darf man nicht mit unter die guten pflücken, auch ist das Fallobst bes. aufzubewahren. Sind die Aeste zu schwach od. unerreichbar, so bedient man sich der Bockleitern od. eines Hakens zum Herüberziehen der Aeste, ohne aber diese zu verletzen. Die Säcke darf man nicht zu voll machen, u. das Obst beim Transport nach Hause, was am besten in Körben geschieht, nicht drücken. Bevor das Obst stielreif ist, darf es nicht abgenommen werden, auch dürfen die kurzen, leicht abgehenden Zweige, woran sich die besten Augen für das nächste Jahr befinden, nicht mit abgebrochen u. dünne Zweige nicht mit schweren Leitern belastet werden. [30] Spätobst nimmt man ab, wenn es von der Sonne beschienen wird. Bei dem Abnehmen des Obstes selbst ist jeder Druck u. jede Verletzung zu vermeiden, weshalb man es mit dem Stiele abpflücken muß. [31] **B)** (Gesch.). Schon bei den **Römern** wurde die O. sehr geschätzt. Die aus Griechenland, Armenien u. Syrien als Beute mitgebrachten Obstbäume dienten dazu, ihre Triumphe zu verherrlichen, u. schon Virgil gab seinen Landsleuten prakt. Unterricht in der O. [32] Lange beschränkte sich dieselbe auf Italien, nach Galliens Eroberung wurde sie aber auch dahin verpflanzt. Schon unter Constantin d. Gr. verstand man es, Weinstöcke u. Feigenbäume durch Bedeckung mit Strohmatten gegen den Frost zu schützen u. reife Früchte zu erziehen. [33] In **Deutschland** führte Karl d. Gr. den Obstbau durch Befehle, die er in seinen Capitularien gab, ein. Auch die Benedictiner u. die Züge der deutschen Kaiser nach Rom, wirkten fördernd auf die O. ein. In Augs-

Augsburg, Ulm u. Nürnberg, wo 1621 Knabe seine Hortipomologia herausgab, fand man schon im 16. Jahrh. große Obstgärten. [14] Auch die deutschen Fürsten, namentl. der Kurfürst August von Sachsen, von dem 1636 ein Obstgartenbüchlein erschien, nahmen den Obstbau in Schutz, doch aber erstieg der Obstbau erst eine höhere Stufe, als aus der berühmten Karthause zu Paris das Franzobst in Deutschland verbreitet wurde u. der berühmte Gärtner Ludwigs XIV., Quintiny, auch Duhamel u. Girardet eine wissenschaftl. Grundlage der Pomologie aufstellten u. classische Werke über diesen Gegenstand schrieben. [15] In den **Niederlanden** erreichte die Obstcultur, unterstützt durch mildes Klima u. natürl. Fruchtbarkeit des Bodens, eine hohe Ausbildung, u. in Deutschland, wo schon früher Sickler, Christ, Diel u. A. sehr für deren Emporbringung gewirkt hatten, breitet sie sich jetzt, befördert durch viele Garten- u. pomologische Vereine u. neuerdings durch die alljährlichen Versammlungen deutscher Weinproducenten u. Pomologen, immer mehr aus. [16] **Literatur:** J. V. Sickler, Pomol. Cabinet, Weim. 1796; Dessen Unterricht über den Schnitt der Fruchtbäume, ebd. 1797; Ders., Ueber Erziehung, Pflege u. Schnitt der Obstbäume, Prag 1813, 3. A.; Dessen Deutscher Obstgärtner, Weim. 1794 ff.; A. F. A. Diel, System. Beschreibung der in Deutschland gewöhnl. Kernobstsorten, Frankf. a. M. 1799—1819, 21 Hefte; Dessen System. Verzeichniß der vorzügl. in Deutschland vorhandenen Obstsorten, ebd. 1818; J. L. Christ, Pomolog. Handwörterbuch, Lpz. 1802; Dessen Vollständige Pomologie, Frkf. a. M. 1809—12, 2 Bde.; Dessen Handb. der Obstbaumzucht u. Obstlehre, ebd. 1816, 4. Aufl.; Reichard, Land- u. Gartenschatz, Erfurt 1819, 6. Aufl.; Der Obstbaumfreund, Zeitschr., Regensb. 1827 ff.; E. C. Lämmerhirt, Systemat. Zusammenstellung der vorzüglichsten in Deutschland vorkommenden Aepfel- u. Birnsorten, Suhl 1836; C. F. G. Thon, Anweisung zum Obstbau, Weim. 1837; G. B. Muschen, Die Behandlung des Obstbaums, Schwerin 1837; G. C. Bayer, Anweisung zum Obstbau, Hannov. 1837; F. W. Hinkert, System. Handb. der Pomologie, Münch. 1837—38, 3 Bde.; L. H. Nebbien, Die Kunst des naturgemäßen Baumschnitts, Lpz. 1838; J. Schmidberger, Unterricht über Erziehung u. Pflege der Obstbäume, Linz 1838; C. H. A. Hoyer, Inbegriff der Obstbaumzucht, Minden 1838; Rathgeber bei der Obstbaumzucht, Sangerhaus. 1839; J. G. Dittrich, Die vollkommne Obstbaumschule, Jena 1839; V. Kollar, Die Hauptfeinde des Obstgartens, Wien 1839; Die Kernobstsorten Deutschlands, Prag 1839; C. F. Förster, Die Vortheile der Obstbaumzucht, Brem. 1839; C. J. Fentelmann, Die Obstbaumzucht, Berl. 1839; Zeitschrift für Freunde des Obstbaus, Dresd. 1839 ff.; Dittrich, Systemat. Handbuch der Obstkunde, Jena 1839, 2. Aufl.; Abbildungen dazu, ebd. 1840; Stiefel, Unterricht in der Obstbaumzucht, Schwäb. Hall 1840. *(Pi. u. Lö.)*

Obstbranntwein (Techn.), s. unt. Obst 14.

Obstbrecher, so v. w. Apfelbrecher.

Obstdarre, s. u. Darren.

Obstessig (Fruchtessig), s. unt. Obst 15.

Obstetricia ars (O-cium), Geburtshülfe. **O-cius**, was auf Geburtshülfe Bezug hat; daher **O. medicus**, ein Geburtshelfer; **O-cische Praxis**, Ausübung der Geburtshülfe. **Obstetrix**, Hebamme.

Obstflecke, s. u. Fleckausmachen 1.

Obstgärtner, Gärtner, der sich vorzügl. auf die Obstcultur legt.

Obstgarten, s. Garten.

Obsthandel, Handel mit frischem Obst; größtentheils nur ein Gegenstand für **O-höker** u. für den inländ. Handel; doch werden harte Aepfelsorten auch weit versendet; so gehen jährl. bedeutende Quantitäten Borsdorfer aus Deutschland in den Norden. Bedeutender ist der Handel mit getrocknetem Obst. In Deutschland liefern die Main- u. Rheingegenden u. Tyrol, auch das Mittelsaalthal viel Obst. Ungarn führt viel Obst aus. Aus Italien, Frankreich kommen die feinsten Sorten. *(Pi. u. Fch.)*

Obstinat (v. lat.), 1) beharrlich; 2) hartnäckig, halsstarrig; daher: **Obstination**.

Obstipatio (lat.), die Hartleibigkeit; daher: **Obstipirt**, hartleibig. **Obstipitas (Obstipum caput**, lat.), schiefer Hals.

Obstkäfer (Hoplia horticola), s. u. Schuppenkäfer.

Obstkelter, so v. w. Obstpresse.

Obstkuchen, Kuchen, dessen Teig mit allerhand ganzen od. zerschnittnen Obstsorten überlegt u. mit diesen zugleich gebacken ist. Die gewöhnlichsten sind Aepfel-, Johannisbeer-, Kirsch- u. Pflaumenkuchen. Zu feineren Gebäcken werden auch dieselben Sorten eingesotten od. eingemacht benutzt.

Obstlauer, s. u. Lauer. **O-most**, s. u. Obst 13.

Obstmotte, s. u. Apfelwurm.

Obstorangerie, in Blumenäschen od. kleinen hölzernen Kübeln gezogne Bäumchen, sowohl von Stein- als Kernobst; sie tragen eben so schönes Obst, als die gewöhnl. Obstbäume, u. immer sehr bald, oft schon im 2. Jahre. Die Zucht u. Veredlung geschieht ähnlich wie bei gewöhnlichen Obstbäumen, s. Obstbaumzucht. Jährl. muß die Erde theilweis od. ganz erneuert u. das überflüssige Wurzelwerk wenigstens im 3. Jahre abgeschnitten werden. Die Ueberwinterung kann in einem ungeheizten Zimmer od. durch Eingraben der Scherben in

in die Erde, so daß noch eine Hand das Erdreich über sie kommt, geschehen. *Einen schönen Anblick gibt tragende od. blühende O., die mit den Gefäßen auf Rabattenbeeten eingegraben ist. *(Wr.)*

Öbstpflücker, so v. w. Apfelbrecher.

Öbstpresse, s. u. Presse.

Obstrigilätor (lat.), Splitterrichter.

Obstructiōn (Obstrūctio ālvi), Hemmung der gewöhnl. u. geordneten Darmentleerung. Sie ist entweder Begleiterin anderer Krankheiten, in kränkl. Körperzuständen, die meist dann durch abführende Mittel nach Umständen beseitigt wird; od. tritt auch unter eigenen Lebensverhältnissen bei Gesunden ein, wo eine seltnere Leibesöffnung wenig zu fürchten ist, so lange sie keine Beschwerden macht; aber auch in diesem Falle ist durch Aenderung in der Diät zweckmäßiger dagegen zu wirken, als durch Abführungen, die nur momentan Hülfe leisten, der Neigung zur Leibesverstopfung aber mehr förderlich als entgegen sind. *(Pi.)*

Obstruēntia (lat.), verstopfende Mittel.

Öbstwein, s. u. Obst, Wein u. Cider.

Öbstwickler (Zool.), so v. w. Apfelwickler.

Obtecto-venōsus, verdeckt nervig, s. u. Blatt r.

Obtemperīren (v. lat.), zu Willen sein, willfahren, folgen; daher: **Obtemperatiōn. Obtentiōn,** Erreichung seines Zwecks. **Obtestatiōn,** dringende Bitte, Beschwörung.

Obticēntia (lat., Rhet.), so v. w. Aposiopese.

Obtōrto cōllo (lat.), **1)** bei der Gurgel (gefaßt); so brachte man zu Rom Widerstrebende vor Gericht, daher **2)** so v. w. mit Gewalt.

Obtrectatiōn (v. lat.), Verkleinerung, Verleumdung.

Obtricēnsium ōppidum, das jetzige Kellen, im Rgsbzk. Kleve.

Obtrudīren (v. lat.), aufdringen, aufnöthigen.

Öbtschel-Syrt (Geogr.), so v. w. Gemeingebirg.

Obtundēntia (lat.), abstumpfende Mittel.

Obturātor (lat.), **1)** Verstopfer; **2)** **(O. palāti),** Instrument, um bei einer widernatürl. Spalte od. Oeffnung im knöchernen Gaumen dieselbe auszufüllen u. zu verhindern, daß die Nahrungsstoffe durch dieselbe in die Nasenhöhle gelangen.

Obturatōren (Obturatōres od. **Obturatōrii mūsculi),** s. u. Fußmuskeln n, n. **O-rische Artērie u. Vēne (O-ria artēria, vēna),** s. Fußarterie r, Beckenarterie r, Hüftbeinlocharterie u. Vene. **O-rische Bänder des Näckens (O. ligamēnta cervīcis),** s. unt. Kopfbänder r. **O-rischer Nerv (O-rius nērvus),** Hüftbeinlochnerv, s. Lendennerven r. **O-risches Band (O-tōrium ligamēntum),** Hüftbeinlochband, s. Becken n. **O-risches Loch (O-tōrium forāmen),** das Hüftbeinloch, s. ebd. n. **O-sche Membrān,** s. ebd. n. *(Pi.)*

Obtūs (v. lat.), stumpf.

Obtusāngulus, stumpfer Winkel.

Obtūse (Bot.), stumpf....

Obtūsi, Akademie zu Spoleto, s. Akademie n G) y).

Obtusiōn (v. lat.), Abstumpfung.

Obtūsus, 1) stumpf; **2)** an der Spitze rundlich. **Obtusiūsculus,** etwas stumpf.

Obūcula, Stadt der Turdetaner in Hispania baetica, am Bätis; j. Monclova.

O-Būda (Altofen), Marktfl. an der Donau, nahe bei Ofen, Hauptort des Bzks. Pilisch in der ungarn. Gespannsch. Pesth, u. einer Cameralherrschaft, Sitz einer Militär-Oekonomiecommission; Ruinen eines altrömischen Säulenganges (Schwitzbäder); 7800 Ew.

Öbu-Hīrkai-Scherif (türk.), das jährlich am 16. Tage des Ramassans durch Eintauchung eines Zipfels vom Mantel Muhammeds vom Großmufti zu Constantinopel geweihte Wasser.

Obūlco, Stadt in Hispania baetica, im Gebiet von Corduba Municipium; j. Porcuna, n. And. Bujalance.

Obūnjo (Staatsw.), s. u. Japan n.

Obūs (spr. Obüs), **1) (Obusiēr,** fr.), so v. w. Haubitze; **2)** so v. w. Haubitzgranate.

Obvagulātio (röm. Ant.), s. u. Zeugen.

Obvolūtum fōlium, zwischengerolltes Blatt, s. Blatt n.

Obvolvēntia (lat.), einhüllende Mittel, bes. bei äußern von der Epidermis entblößten Stellen.

Öbwa (Obwīnsk), 1) Kreis, **2)** Stadt u. **3)** Fluß, s. u. Okhansk.

Öbwalden, s. Unterwalden r.

Öbwod (poln.), so v. w. District.

Öby, 1) Fluß, so v. w. Ob; **2)** Insel, s. u. Molukken r.

Obȳdos, Villa u. Volk, s. u. Para n. r.

Öbymaus, s. Obmaus.

O'Bȳrne (spr. Obern), irländ. Stamm, bewohnte einst die Grafsch. Wicklow, 1604 gebändigt u. unterworfen u. endlich durch den Großrichter Parson seines Eigenthums beraubt. Die O'B. waren die Anführer der Revolution von 1641. Ein Zweig ist nach Sachsen ausgewandert.

Öbysche Tartāren, so v. w. Obische Tartaren.

O. C., Zeichen auf der Schmalte; bedeutet ordinäre Couleur.

Öca, Siērra de, 1) Gebirg in der span. Prov. Burgos; rauh, steigt bis zu 5100 F. auf, bildet einen Theil der Wasserscheide zwischen dem Duero- u. Ebrogebiet; **2)** Nebenfluß des Ebro, auf jenem Gebirg entspringend.

Ocailīten, Herrscherdynastie, s. unt. Mossul 4).

Ocampo (Florian de O.), geb. 1501 zu Zamora: Kanonicus das. u. Historiograph Karls V., dankte 1555 ab; schr.: Cronica general de España, Zamora 1544, Alcala de Herpluti 1578, Fol.

Ocaña (spr. Okanja), **1)** Hauptst. eines **Bzks.** in der span. Prov. Toledo, Villa in einer fruchtbaren Ebene (la Mesa de O., d. i. der Tisch von O.); hat 4 Kirchen, 9 Klöster, große Seifensiedereien (jährl. gegen 8000 Ctr.), Cavallerieschule, Mineralquelle; 12,000 Ew. Hier Schlacht am 10. Nov. 1809 zwischen 50,000 Spaniern unt. dem Marquis von Arizoga u. 30,000 Franzosen unter Soult, Letztre Sieger, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg rc.; **2)** Stadt, s. u. Magdalena. *(Wr.)*

Ocatahoola, 1) Fluß, **2)** See, **3)** Kirchspiel, **4)** Ort, s. Louisiana r.

Occa (Geogr.), so v. w. Oca.

Occaliten, Dynastie, s. Ocailiten.

Occam (spr. Okkäm, Wilhelm de O.), geb. zu Occam, einem Dorfe in Surreyshire; Schüler von Duns Scotus, Franciscaner, lehrte zu Anfang des 14. Jahrh. Theologie zu Paris, wurde später Provinzial seines Ordens in England, vertheidigte die Rechte des Königs v. Frankreich u. des Kaisers Ludwigs v. Baiern gegen den Papst Johannes XXII. (der ihn deshalb auch in den Bann that) u. erhielt deshalb den Beinamen: Doctor singularis, invincibilis u. venerabilis inceptor. Ueberhaupt machte er in der Geschichte der Philosophie dadurch Epoche, daß er dem Nominalismus den Sieg über den Realismus erwarb; st. zu München 1347; schr.: Dialog. adversus haereticos, nebst Tract. de dogmatibus Johannis XXII., o. O. (Par. 1476), Fol.; Opus XC dierum, Leyd. 1495, Fol.; Compendium errorum Johannis XXII., ebd. 1496, Fol.; Summa totius logicae, Bologna 1498, Fol., Orf. 1675, u. a. *(Pt.)*

Occasio (lat.), Gelegenheit, s. d.

Occasionär (v. lat.), Parteigänger.

Occasionalismus (Occasionalsystem), 1) die von Descartes, um den metaphysisch unerklärlich scheinenden gegenseitigen Einfluß der Seele u. des Körpers zu umgehen, aufgestellte Ansicht, daß die Vorstellungen der Seele u. die Bewegungen des Körpers durch unmittelbare Einwirkung (Assistenz) Gottes gleichzeitig, aber unabhängig von einander, also nur gelegentlich, eintreten. **O-nalisten**, die in diese Ansicht eingehen. **2)** Hypothese, nach der bei der Zeugung Gott jedesmal, wenn die organisirbaren Zeugungsstoffe einander berühren u. auf einander wirken, ein neues organ. Wesen körperlich u. geistig schafft. *(Pt.)*

Occasus (lat.), Untergang.

Occator, Gott des Eggens, s. u. Egge.

Occha di Pavone antico (spr. Okka, Waarenk.), s. u. Marmor.

Occhiali, Kilidsch-Ali, geb. in Calabrien um 1540; ward auf der Reise nach Neapel, wo er studiren wollte, türk. Gefangner, nahm die muhammedan. Religion an, ward Seeräuber, rettete nach der Schlacht bei Lepanto 1572 die Trümmer der türk. Flotte u. ward nun Kapudan Pascha. Nachdem er 1573 den Spaniern la Goletta weggenommen hatte, baute er zu Tophana eine prächtige Moschee, man sagt mit Hülfe sämmtl. Galeerensklaven in einer Nacht bis an die erste Fensterreihe; st. 1577. *(Sg.)*

Occhiobello (spr. Okkiobeljo), Dorf, s. Ochiobello.

Occident (v. lat.), **1)** (Westen), eine der 4 Erdgegenden, gegen Untergang der Sonne gelegen, vgl. Abend; **2)** die Länder SEuropas, die zum weström. Kaiserreiche gehörten; **3)** im weitern Sinne alle Länder westlich von der europ. Türkei, also das ganze christliche Europa, dagegen wird die Türkei u. Asien, Aegypten u. im weitern Sinne auch NAfrika zum Orient gerechnet; vgl. Levante; **4)** (Freim.), so v. w. Westen. *(Sch.)*

Occidentalisch (v. lat. **Occidentalis**), was sich auf den Occident bezieht.

Occidentalische Diamanten, so v. w. Unächte Diamanten, s. d.

Occidentalische Handelsgesellschaft, französische, s. Handelsgesellschaften n.

Occidentalische Pest, s. u. Pest u.

Occidentalisches Kaiserthum, weström. Kaiserthum, s. Rom (Gesch.) u.

Occidentalis zibetta, s. Zibeth.

Occidentaluhr, s. u. Sonnenuhr.

Occidente, eine Zeit lang Name der vereinigten, jetzt wieder getrennten merikan. Staaten Sonora u. Cinaloa, s. d.

Occimiano, Flecken im savoyschen Herzogth. Monferrat des Königreichs Sardinien; 1700 Ew.; war früher markgräfl. Residenz.

Occipital (v. lat. **Occipitalis**), was auf das Hinterhaupt Bezug hat; so: **O-arterie (Occipitalis arteria)**, Hinterhauptsarterie. **O-bein (Occipitale os)**, Hinterhauptsbein. **O-blutbehälter (Occipitalis sinus)**, Hinterhauptsblutbehälter. **O-gegend (O-lis regio)**, Gegend um das Hinterhaupt; **O-höcker (O-lis protuberantia)**, Hinterhauptshöcker; **O-kamm (O-lis crista)**, Hinterhauptskamm; **O-loch (O-le foramen)**, Hinterhauptsloch; **O-muskel (O-lis musculus)**, Hinterhauptsmuskeln; **O-nerven (O-les nervi)**, Hinterhauptsnerven. *(Pt.)*

Occipitium (Occiput), der Hinterkopf, s. u. Kopf 1).

Occitanische Congregation der Dominikaner, gest. 1596 von P. Sebastian Michaelis zu Toulouse für ernstere Handhabung der Regel, über Frankreich, Deutschland, Belgien, Spanien, Italien rc. verbreitet, aber wegen wachsender Verwirrung bald wieder vom Papst aufgehoben.

Oc-

Occitänische Spräche, s. Französische Literatur 1.

Occlusiōn (v. lat.), Verschliessung, Versperrung.

Ōccracock-Īnlet (spr. Okkräkock), Meerenge, s. u. Nord-Carolina 1.

Occūltans (lat.), ein Pflanzentheil, der einen andern so verbirgt, daß er nicht, od. kaum bemerklich ist. Dieser dann **Occultātus.**

Occultatiōn (v. lat.), 1) Verdeckung, Verbergung; 2) bes. von Himmelskörpern, s. Bedeckung eines Gehirns.

Occūlti, Akademie zu Bresse, s. u. Akademie 11 G) e).

Occūlti mōrbi (lat.), verborgne Krankheiten.

Occumbēnz (v. lat.), das Unterliegen.

Occupātio (lat.), 1) die Art der Erwerbung des Eigenthums dadurch, daß sich Jemand zuerst einer herrnlosen Sache, in der Absicht, sich diese zuzueignen, bemächtigt. Es gibt nach dem röm. Rechte 3 Arten der O.: a) die lebendiger, herrenloser Sachen, dahin: Fischerei, Jagd u. Vogelfang; b) die lebloser Sachen od. das Finden; nur der gefundene Schatz gehörte zur Hälfte dem, in dessen Grundstück er gefunden war; c) die Erbeutung im Kriege. Die röm. Grundsätze über die O. haben bei uns eine sehr beschränkte Anwendung. Vgl. Jagd u. Fischerei; 2) (Rhetor.), so v. w. Prolepsis. *(Hg.)*

Occupatiōn (v. lat.), 1) s. Occupatio 1); 2) die Besetzung eines Landes durch feindl. Truppen, so daß die sämmtl. Einnahmen u. die Verwaltung für Rechnung derselben gehen. Eine Armee, welche eine solche Besatzung vornimmt, heißt **O-sarmee.** Zuweilen wird auch ein schwächerer neutraler Staat von einem kriegführenden Theil **occupīrt,** um den andern zu hindern, sich desselben zu bemächtigen. *(Pr.)*

Oceān, 1) (v. gr.), s. Meer 1); 2) (Myth.), s. Okeanos.

Ōcean, grösser, s. Stilles Meer.

Oceānia, Qualle, s. Hutqualle B) d).

Oceānien, so v. w. Australien.

Oceānische Sprāchen, so v. w. Südseesprachen, s. u. Malaiischer Sprachstamm 2).

Ocēanus, so v. w. Ocean.

Ocēanus aethiōpicus, so v. w. Aethiopischer Ocean. **O. atlānticus,** Atlantisches Meer. **O. australis,** das südliche Weltmeer. **O. boreālis (O. septentrionālis), O. germānicus,** die Nordsee. **O. indicus,** so v. w. Erythräisches Meer.

Ocēlla, Familienname der Servia gens, auch Galba nahm diesen Namen von seiner Stiefmutter **Ocellīna** an.

Ocellāria (Ventriculites *Mant.*), ausgestorbne Gatt. aus der Fam. der Schwammkorallen; ist an der innern Oberfläche mit kleinen durchbohrten Wärzchen bedeckt, deren Mündungen die offnen Enden kleiner Querröhren sind, an der äußern netzförmig mit von der Basis aus divergirenden porösen Fäden gebildet. O. nuda od. inclusa findet sich in der Kreide.

Ocēlli (lat.), so v. w. Nebenaugen.

Ocēllum, Landspitze in Britannia romana; j. Spurn Head.

Ocēllus (lat.), 1) wörtlich Aeuglein; 2) s. Auge in figürl. Bed. 3).

Ocēllus Lucānus, aus Lucanien, Pythagoräer, um 500 v. Chr.; schr.: *περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως* (enthält den Lehrsatz von der Ewigkeit der Welt u. einige moralisch-pädagog. Vorschriften), herausg. Par. 1539, 4., u. ö., zuletzt von Rotermund, Lpz. 1794, von Rudolphi, Lpz. 1801, übers. von Bardili, in Fülleborns Beiträgen, 10. St. Nr. 1—3, von Schultheß, in Bibliothek der griech. Philos., Zür. 1781, 3 Thle. *(Sch.)*

Ōcelot (Ōcelotl, Mbaracaya, Felis pardalis), Art aus der Gatt. Katze, Abtheil. Pardel; hat auf rothgraul. Grunde lange, falbe, schwarz gesäumte Flecken, die an den Seiten bes. lang sind; Hals u. Bauch weiß, schwarzstreifig. In SAmerika, bis 2 F. lang, sehr raubgierig.

Ōcelum (a. Geogr.), 1) Stadt Oberitaliens, auf den cott. Alpen; j. Oceli, n. And. Avigliana; 2) Ort der Vettonen im tarraconens. Spanien; j. Formoselle; 3) Ort der Callaici, ebendas.; 4) so v. w. Ocellum. **Ocētis,** Insel im N. von Britannia barbara; j. South Ronalsha.

Och, Name, den sonst die Schwarzkünstler einem mächtigen Geiste, auch Sonnengeist genannt, beilegten, der die Herrschaft über das Gold u. alle Schätze haben sollte.

Och (bibl. Gesch.), so v. w. Og.

Och...., russ. Namen, s. Okh....

Ōcha, Berg, s. u. Euböa.

Ochagāvia (Ochabābia), Grenzort am Salazar im Thale Aezcoa des span. Königreichs Navarra, einige Befestigung; dabei der Hüttenort Orbaiceta.

Ochaisar, s. u. Arabien (Gesch.) 11.

Ōcham (Wilh. de), so v. w. Occam.

Ōchanon (gr.), s. u. Schild.

Ochānsk (von dem perm. Achan, Netz), 1) Kreis des russ. Gouv. Perm; 2) Kreisstadt, früher Fischerdorf, seit 1787 zur Stadt erklärt.

Ochāvo, 1) Münze u. 2) Gewicht, s. u. Spanien (Geogr.) 11 u.

Ōche (a. Geogr.), 1) Gebirg Euböas, südl.; j. Ocha; 2) **(Ōches),** höchster Berg daselbst u. auf der ganzen Insel; am Fuß die Stadt Karystos, mit einem Asbestlager; 3) Stadt dabei.

Ochēēses (spr. Otschisis), Indianer, s. Florida 1.

Ōcheis (gr.), s. u. Helm 1.

Ōchel, Fluß, s. u. Schwarzgraben.

Ōchelgrund, s. Sächsische Schweiz 1.

Ōcheln (Bast-Gröpspflanzen, Ochnaceen), 5. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen) in

in Okens neuestem Pflanzensystem; glatte Bäume u. Sträucher in heißen Ländern mit einfachen Wechsel- u. Nebenblättern, regelmäßigen, meist zwitterl., dolden- u. traubenständigen Blüthen auf eingelenkten Stielen, 5theiligem bleibendem Kelch, meist mit 5 Blumenblättern, 5, 10 od. vielen Staubfäden auf der Scheibe, 5—10 ganz getrennten Pflaumen od. Beeren u. dazwischen 1 Griffel auf der Scheibe, 1 bald aufrechtem, bald umgekehrtem Samen ohne Eiweiß, die Würzelchen gegen den Nabel. *(Su.)*

Ocher, 1) allgemeiner Name mehrerer abfärbender metall. Oxyde; bildet sich in der Natur durch Verwitterung von Erzen u. kommt dann von hell- od. dunkelgelber, von brauner u. röthl. Farbe vor; nach Verschiedenheit des Metalls, das ihn liefert, unterscheidet man Eisen-, Uran-, Kupfer-, Nickel-, Spießglanz-, Wismuth-O. u. a. Nach Oken bilden O. die 1. Ordnung der Erze; sie enthalten Metalle mit Sauerstoff, sind meist braun, erdig, auflösbar in Salpetersäure, kommen in großen Massen vor; sind getheilt in Ird-, Wasser-, Luft-, Feuer-O. Die **Ird-O.** theilen sich in Erd-O. (mit den Sippschaften Kieß-O. [Sippen: Braunsteinkiesel, Ilvait, Cererit u. a.], Thon-O. [Sippen: Thoneisen, Chromeisen], Talk-O. [Sippen: Itter-Tantel], Kalk-O. (Rotheisen, Tungstein, Pharmakolith]), Salz-O. (Pecherz, Raseneisen), Brenz-O. (Tantalit, Eisenkalk, Wolfram rc.) u. Erz-O. (Magnet, Ziegelerz rc.). Zu dem **Wasser-O.** gehören Brauneisenstein u. Braunstein; zu dem **Luft-O.** Uran, Molybdän-O. u. a.; zu dem **Feuer-O.** Pechblende, Nickelkalk rc. **2)** Bes. der Eisen-O., der sich an den Brauneisenstein anschließt, er mag natürlich od. künstlich sein. Gewöhnlich enthält der natürl. Thon auch wohl etwas Schwefelsäure; der verschiedne Oxydationszustand u. die verschiedne Menge des Gehaltes an Wasser u. Schwefelsäure gibt demselben verschiedne Nuancen ins Gelbe, Blaue u. Rothe. Beim Ausschlusse eisenhaltiger Mineralwasser findet man gewöhnlich reichlich Oerde. **3)** Der natürl. od. künstl. O. dient zu Malerfarben, zum Kollern des Leders, zum Poliren rc., zu Pflastern u. Umschlägen. Es gibt: danziger O., gelber u. rother O. von Nantes, rammelsberger (von Goslar), sächsischer (weißer u. gelber), englischer (rother u. gelber) u. O. von Berry in Frankreich, den man für den besten hält. *(Wr.)*

Ochererbse, Lathyrus Ochrus.

Ochēskos Ōkaras, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 8.

Ocheus (gr.), **1)** s. u. Schloß (Ant.); **2)** s. u. Helm 1.

Ochillhills, Gebirg, s. u. Perth.

Ochimos, Sohn von Helios u. Rhode; nahm keinen Theil an dem von seinen Brüdern Makar, Aktis u. Kandalos vollbrachten Mord des Tenages, ward daher, als jene geflohen waren, Nachfolger seines Vaters auf Rhodos u. von der Nymphe Hegetoria Vater der Kydippe.

Ochīnus (Ochino, Bernhard), geb. zu Siena 1487; Franziskaner, nachher Capuziner, zuletzt General des Capuzinerordens. Da er sich für die gereinigten Grundsätze der Kirchenreformatoren erklärte u. ihnen in Neapel viele Freunde erwarb, mußte er sich in die Schweiz flüchten, ward dann Prof. der Theologie zu Oxford u. nachher Prediger der italien. Gemeinde zu Zürich. Mißtrauen gegen seine Meinungen nöthigten ihn, Zürich zu verlassen; er ging nach Polen u. von da nach Mähren, wo er 1564 st.; schr.: Dialogi de Messia, de rebus variis, Zürich 1563. *(Ht.)*

Ochio, Landschaft, s. u. Ripon 1.

Ochiobello, 1) District u. **2)** Flecken daselbst am Po im Bzk. Polesina des östreich. Gouvernem. Venedig; 3200 Ew.; hier Brückenkopf, den die Neapolitaner am 8. April 1815 vergebens angriffen u. aus dem die Oestreicher unter Gen. Mohr am 12. April einen Ausfall machten, wobei ein bedeutendes Gefecht vorfiel, worauf der Rückzug der Neapolitaner begann, s. Neapel (Gesch.) 64. *(Pr.)*

Ochlokratie (v. gr.), Pöbelherrschaft, s. u. Demokratie.

Ochlon, s. u. Siebenschläfer.

Ochna (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ochneen *Spr.*, Rautengewächse, Ochneae *Rchnb.*, Ocheln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. parvifolia, arab. Strauch; O. squarrosa, ind. Baum; O. madagascariensis, atropurpurea u. m. a.

Ochne, Nymphe, s. u. Eunostos 2).

Ochnēen, natürl. Pflanzenfam., nach Sprengel die 87. (94.), vgl. Ocheln u. Rautengewächse 11.

Ochos, 1) aus Sidon, angeblich phönik. Philosoph, welcher, nach dem trojan. Kriege lebend, die Atomistik zuerst vorgetragen haben soll. **2)** Früherer Name des Darios II.

Ochos, Nebenfluß des Oxos in Bactriana (Persien); j. Dehasch.

Ochōtnica, Dorf im Kr. Sandec des Königreichs Galizien, längstes Dorf Oestreichs; hat 18,725 Schritt Länge.

Ochotsk, so v. w. Okhotsk.

Ochoz, so v. w. Ahasja, s. Hebräer (Gesch.) 18.

Ochpanitzli, s. Mexico (Ant.) 24.

Ochra (Min.), der Ocher.

Ochrāceus (Bot.), Ocherfarben.

Ochradēnus (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Acroschistae *Rchnb.*, 11. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: O. baccatus, Strauch mit ährenständigen feuerrothen Blüthen in Oberägypten.

Ochrānthe (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theegewächse, Celastreae *Rchnb.*, Hypericaceae *Lindl.*

Art;

Art: O. arguta, Strauch mit weißen rispenständigen Blüthen, in Neuholland u. China.

Ochranthēae, s. Theegewächse 1.

Ochrea, s. Nebenpflanzentheile 11.

Öchri, 1) Sandschack im Ejalet Rumili des osman. Europa; viel Waldung, Gebirge (hellenische Gebirge), bringt Weizen, Mais, Reis, Tabak, Baumwolle, Südfrüchte, Obst, Wein, Wachs, Silber, Schwefel rc.; **2) (Ochrīda),** See das. (sonst Lychnites, Lychnidus); aus ihm entspringt der Drin; 3) Hauptstadt des Sandschacks, am See liegend; hatte griech. Erzbischof, Bergbau auf Silber, 7000 (16,000) Ew.

Öchri sēmen, s. Lathyrus Ochrus.

Ochrocārpus (O. *P. et Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächse, Clusieae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Art: O. madagascariensis, Baum auf Madagascar.

Ochroït (Min.), so v. w. Cererit.

Ochroleūcus (Bot.), hellocherfarben.

Ochrōma (O. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Pentapeteen *Spr.*, der Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: O. lagopus, hoher südamerik. Baum, mit fußlangen, herzförmigen Blättern, 3—4 Z. langen, gelbröthl., aufrecht stehenden Blüthen, holzigen, cylindr., über fußlangen, eine gelbrothe Wolle, in der die Samen liegen, enthaltenden Samenkapseln; O. tomentosa, in SAmerika heimisch. *(Su.)*

Ochrōxylum (O. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Xanthoxyleae *Rchnb.*, Spricken *Ok.* Art: O. punctatum, brasilian. Baum.

Ochs, 1) (Rind, Bos *L.*). [1] Gattung aus der Familie der Wiederkauer (od. der Hornthiere); die Hörner stehen seitlich, vorn aufwärts od. vorwärts gekrümmt, sie sind hohl, halbmondförmig; die Schnauze breit, die Nasenkuppe unbehaart, am Schwanze ein Haarbüschel; das Gehirn ist verhältnißmäßig sehr klein. [2] Starke, muthige, durch ihre Hörner furchtbare Thiere, oft in Heerden lebend, Wälder u. Sumpfgegenden liebend, mehrere durch Zähmung für Haushaltung nutzbar, auch zum Stiergefecht gemißbraucht. [3] Arten: **a) Haus-O.** (Bos taurus), s. u. Rindvieh. Dort s. auch die Abarten dieser Art noch lebend od. fossil; [4] **b) Büffel** (Meerochs, Bos bubalus *L.*), hat flache, an der Wurzel seitwärts u. abwärts gekrümmte, scharfrandige Hörner, gewölbte Stirn; wird gezähmt, bleibt immer unbändig, wird aber durch einen Nasenring in Zaum gehalten, wühlt die Erde auf u. ist daher mehr schädlich als nützlich, verfolgt, gereizt, Menschen, die er, wenn er diese erreicht, unter seinen Füßen zerstampft, bis er nichts Festes mehr fühlt, liebt sumpfige Orte, harte Pflanzen, verbirgt sich bei heißem Wetter bis an die Nase unter dem Wasser, gibt gute Milch, festes Leder, schlechtes Fleisch; lebt in Indien, Tibet, ist nach Asien, Afrika, Amerika u. Europa (Ungarn u. Italien) verbreitet; die Büffelhäute werden von Rumilien, Bessarabien, der Moldau u. Wallachei nach Constantinopel gebracht, von wo man sie wieder stark nach Marseille ausführt. Die größten Quantitäten kommen aber aus SAmerika, bes. aus Buenos-Ayres (Buenos-Ayres-Häute), mit denen England, Holland, Hamburg u. Bremen einen starken Handel treiben. Sie dienen hauptsächlich zu Schuhwerk, Gürteln, Patrontaschen, Handschuhen u. dgl. u. sind 80 bis über 100 Pfd. schwer. Auch die Büffelhörner kommen in großen Quantitäten von Buenos-Ayres u. Brasilien in Handel u. sind viel stärker u. schöner wie die europ. Ochsenhörner; sie werden zu allerhand Drechslerarbeit verwendet; [5] **c) der afrikanische Büffel** (Bos caffer *Sparrm.*), hat an der Wurzel breite, seit- u. unterwärts, dann wieder aufwärts gebogne, fast die ganze Stirn bedeckende Hörner, kurzen Schwanz; lebt in Wäldern SAfrikas und soll selbst Menschen anfallen; **2)** das männl. Rindvieh, bes. wenn es **3)** castrirt ist, um zum Zug gebraucht od. gemästet zu werden; **4)** s. u. Schmutzkäfer. *(Wr.)*

Ochs, 1) (Peter), geb. 1752 zu Basel; 1782 Rathsschreiber daselbst, Schüler u. Freund Iselins, ging 1787 als Commissär nach Paris, um die Schweiz an Frankreich zu bringen, schrieb die Constitution, die franz. Heere 1798 in der Schweiz einführten, wurde Director der helvet. Republik, war aber nur eine Creatur der Franzosen; mehrere Male war er nahe daran, von seinen Collegen der Vaterlandsverrätherei angeklagt zu werden; 1799, als das franz. Directorium fiel, ward auch O. abgesetzt u. aus Bern verwiesen. 1803 trat er wieder u. zwar mit veränderter Gesinnung in die Dienste seines Cantons. Er that viel für die Schulen u. hob die Universität wieder; er st. als Staatsrath 1821; schr.: Gesch. der Stadt u. Landschaft Basel, Lpz. 1786—1806, 8 Bde.; La journée des quatre Scapins, Bas. 1782. **2)** (Adam Ludwig v. O.), geb. 1759 zu Rosenthal in Oberhessen von armen Eltern; trat als Fourier in hess. Kriegsdienste, ging mit dem Jägerbataillon nach NAmerika, ward dort 1780 Lieutenant u. Adjutant u. zurückgekehrt Stabscapitain, machte den Anfang des Revolutionskriegs, dann als Commandeur des Jägerbataillons den Feldzug in Flandern mit, zeichnete sich dort, meist den Nachtrab deckend, sehr aus. Nach dem Frieden war er bei der Demarcationslinie angestellt, ward Generalquartiermeisterlieutenant, 1799 Major, 1805 Oberstlieutenant u. Brigadier der leichten Truppen, blieb aber dabei immer im Generalstabe u. wurde zu verschiedenen Sendungen gebraucht. Als 1806 die Franzosen Hessen besetzten, war O. zuerst bei der Verpflegungscommission, ging dann zu den übrigen hes-

hessischen Offizieren, die als Kriegsgefangene behandelt wurden, u. trat darnach, da der Kurfürst den um Anstellung Bittenden an Jerome wies, in westfäl. Dienste. Anfangs Revueinspector, bald Oberst u. Commandant des Harzdepartements, dann Brigadecommandant bei dem westfäl. Contingente, das nach Catalonien marschirte, zeichnete sich hier sehr aus, ward Brigadegeneral u. erhielt 1809 das Commando über die westfäl. Division in Spanien, führte 1810 die Westfalen zurück, befehligte an der Nordsee den Cordon, ward Divisionsgeneral, Generalcapitän der Garde u. Baron, commandirte hierauf die 1. westfäl. Infanteriedivision in Rußland, focht mit ihr bei Mosaisk u. ward dort Commandant. Auf dem Rückzuge ward das Corps von der Beresina an zersprengt, u. O. bekam in Thorn das Lazarethfieber. Genesen, ging er als Generalgouverneur nach Halberstadt u. wurde hier von Czernitscheff gefangen. O. ward nach Dorpat geschafft, blieb dann befreit unthätig, da ihn der Kurfürst nicht anders als in seinem frühern hess. Grad wieder anstellen wollte. Erst 1818 wurde er Oberst, im Mai Generalmajor, ward Mitglied der Militärcommission am Bundestage, Gesandter am russ. Hofe, Chef des Generalstabes u. des Jägerbataillons u. kam ins Kriegscollegium. Später ward er Begleiter des Kronprinzen u. st. 1823; schr.: Betrachtungen über die neuere Kriegskunst, Kassel 1817. *(Pr.)*

Ochsenäugig, Beiname der Here, s. d. e.

Öchsenauge, 1) Rindauge; **2)** ein durch Größe sich auszeichnendes Auge, vgl. Boopis; **3)** (Bauk., fr. **Oeil de boeuf**), s. Fenster 1); **4)** (Buphthalmus), widernatürl. Aufgetriebenheit des Augapfels, von Anhäufung der Augenfeuchtigkeiten; **5)** schadhafte Stelle an Bäumen, indem da, wo Aeste abgeschnitten sind, zwar Rinde darüber gewachsen, aber doch ein faulendes Loch darunter entstanden ist; **6)** im südl. Meere kleine Wolken, welche sich schnell bilden u. Vorboten von Stürmen u. Orkanen sind; **7) (O-n)**, so v. w. Eier auf Butter.

Öchsenauge, 1) so v. w. Goldhähnchen; **2)** so v. w. Kibitz; **3)** Art Schnirkelschnecke (Helix ampullacea); **4)** so v. w. Kohlmeise; **5)** so v. w. Schwanzmeise; **6)** so v. w. Jupitersfisch; **7)** Pflanze, so v. w. Ononis hircina, s. unt. Ononis; **8)** die Pflanzengatt. Buphthalmum; **9)** Pflanze, so v. w. Leucanthemum vulgare; **10)** die Färberkamille, Anthemis tinctoria.

Öchsenaugengläser (Glasb.), so v. w. Glasgalle 3).

Öchsenbändiger, Instrument, widerspenstige Ochsen beim Transport zu zähmen. Der Haupttheil besteht in einem eisernen, ½ Z. im Durchmesser haltenden Bolzen, der durch die Seitenwand zwischen den beiden Nasenlöchern durchgezogen u. mittelst einer Schraube befestigt wird. Um ihn durchdringend zu machen, wird mit der Pfrieme eines Troicars die betreffende Stelle durchstochen, der Bolzen durchgesteckt u. durch die Schraube befestigt, wozu ein Bügel nöthig ist, von dem der Bolzen gehalten wird. An jeder Seite des Bügels befindet sich ein kleiner Ring, woran die Leine zum Führen des Ochsen befestigt wird. Oberhalb des Bügels befindet sich eine Oese, um den Stirnriemen durchzuziehen u. anzuschnallen, um den Bügel aufrecht über der Nase zu erhalten; vermittelst einer Schraube ist dieser Riemen an das Stirnleder befestigt, das dicht an der Stirn anliegt u. durch angeschnallte Riemen auf beiden Seiten an die Hörner befestigt wird. *(Ls.)*

Öchsenbauer, Bauer, der seine Feldarbeiten u. Fuhren mit Ochsen verrichtet.

Öchsenberg, 1) Dorf im Oberamte Brakenheim des württemb. Neckarkreises; Schloß, 500 Ew.; **2)** s. u. Eisenberg s.

Öchsenberger Käse, s. u. Ehingen.

Öchsenbezoar, harte, braune Kugeln, die man bisweilen, bis zur Eigröße, in den Därmen von Rindern findet, die sich bes. von Haaren gebildet haben, welche diese Thiere, bei gegenseitigem Belecken, verschlucken, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Bezoar so benannt.

Öchsenblume, 1) Melampyrum nemorosum; **2)** der gem. Löwenzahn.

Öchsenblut, s. u. Rindsblut rc.

Öchsenborge (Ö-breche, Ö-bruch, Ö-bruchkraut, Ö-bure), Pflanzengatt. Ononis, bes. O. spinosa.

Öchsenbraten, s. Rindsbraten.

Öchsenbremse (Ö-breme, Taf. XI. c. Fig. 60), s. u. Bremse s.

Öchsenbruch, s. u. Meppen r.

Öchsenfisch, so v. w. Manati.

Öchsenfrass, Pflanzengatt., so v. w. Bubroma.

Öchsenfrosch (Brüllfrosch, Rana mugiens *Merr.*, R. pipiens), Art Frosch; Leib aufgetrieben, glatt, Trommelfell groß, Kopf stumpf; grün u. schwarz marmorirt, Rückenlinie gelb; wird mit ausgestreckten Beinen bis 18 Z. lang, hat die Stimme wie ein Ochse, soll die Teiche von Ungeziefer rein halten, frißt aber auch junges Geflügel. Lebt in NAmerika. Futter für die Klapperschlangen. Ein andrer großer Frosch NAmerikas ist R. ocellata, ohne die Füße 8 Z. lang, roth- od. grünbraun, mit dunklern, gelb eingefaßten Augenflecken. *(Wr.)*

Öchsenfüsse, s. u. Ochsenmaul.

Öchsenfüsse u. **Ö-füssig**, s. u. Pferd.

Öchsenfurt, 1) Langericht im baier. Kr. Unterfranken, 2¼ QM., 11,000 Ew., überaus fruchtbar; **2)** Stadt darin, am Main (mit Brücke); Weinbau **(O-further)**, s. Frankenweine w, Kornhandel, Hospital, Kloster; 2200 Ew.

Ochsen-

Öchsenfuss, 1) (Pferdew.), s. unt. Ochsenfüßig; **2)** so v. w. Ochsenspalt.

Öchsengalle, 1) s. Rindsgalle; **2)** (Glash.), so v. w. Glasgalle 3).

Öchsengazelle, so v. w. Barbarische, s. u. Antilope a b).

Öchsenhacker (Buphaga *L.*), Gattung der Singvögel; Schnabel mittelmäßig, an der Wurzel walzenförmig, vor der Spitze aber aufgeblasen, vorn stumpf; drückt mit Hülfe dieses Schnabelbaus die Haut des Rindviehs nieder, daß er die Bremsenlarven darunter herausholen kann, welche er gern frißt. Art: afrikan. O. (B. africana), am Senegal. *(Wr.)*

Öchsenhäute, s. u. Rindshäute.

Öchsenhausen, 1) Standesherrsch. des Königs von Württemberg im Oberamte Biberach des württemberg. Donaukreises, $2\frac{7}{10}$ QM., 7000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Rottum; Schloß (Winneburg), 1400 Ew.; **3)** sonst reichsfreie Benedictinerabtei; 1100 von den Gebrüdern Wolfhartsschwendin gegründet, 1391 vom Papst Bonifacius IX. zur Abtei erhoben; der Abt wurde 1746 Reichsfürst u. hatte beim schwäbischen Reichsprälatencollegium den Vorsitz. Wappen: ein aus einem Hause verschreitender Ochs in goldnem Felde; kam als Entschädigung 1803 theils an den Grafen von Metternich (70,000 Fl. Einkünfte, wovon jedoch 20,000 an Andre bezahlt werden mußten), theils (Tannheim) an den Grafen von Schäzberg; ist seit 1825 durch Kauf an Württemberg gekommen. Bei O. 5. Juni 1800 Gefecht zwischen Franz. unter Richepense u. den Oestreich. unter Kray, s. Französischer Revolutionskrieg ıı. *(Wr.)*

Öchsenheimer (Ferdinand), geb. zu Mainz 1756; lebte als Schauspieler zu Ansbach, Dresden u. Leipzig; kam 1807 an das k. k. Hoftheater nach Wien u. st. 1822. Er war aus der iffland. Schule, bes. in maliziösen Rollen ausgezeichnet; schr.: Naturgesch. der in Sachsen einheim. Schmetterlinge, Dresden 1803, 1 Theil; Schmetterlinge von Europa, Lpz. 1807—26, 6 Bde., fortges. von F. Treitschke. *(Lr.)*

Öchsenherz, 1) das Herz u. **2)** der Herzbeutel vom Rindvieh, letzterer wird zu Geld- u. Tabaksbeuteln benutzt; **3)** s. u. Herbstbirnen c); **4)** so v. w. Narrenkappe, s. u. Isocardia.

Öchsenherzen (Petref.), so v. w. Bucarditen. **Ö-herzkirsche,** s. unt. Herzkirschen a.

Öchsenhorn, ein Gewölbe, bei dem ein Widerlager kürzer als das andere ist.

Öchsenhuf (Pferdew.), so v. w. Ochsenspalt.

Öchsenhure, Ononis spinosa.

Öchsenkalb, s. u. Kalb 2).

Öchsenkirsche, s. u. Herzkirschen b).

Öchsenklaue (Pferdew.), so v. w. Ochsenspalt.

Öchsenkopf, 1) Kopf eines Ochsen; **2)** s. u. Pferd; **3)** (Her.), s. Büffelkopf.

Öchsenkopf, 1) Berg, s. u. Riesengebirge 1; **2)** Berg, s. u. Fichtelgebirge u. Gefrees 1); **3)** s. u. Rohnau.

Öchsenkummt, s. u. Ochs 2).

Öchsenmäuler (Bauk.), so v. w. Biberschwänze.

Öchsenmaul, das Maul von Rindern; bedarf zu seiner Genießbarkeit eines langen Kochens, gibt aber dann, klein geschnitten, mit Essig, Oel, Zwiebeln, Kapern u. and. Gewürz, kalt genossen, ein schmackhaftes Gericht. Eben so können auch **Ö-füsse** zubereitet werden.

Öchsenmenuet, Menuet, welche Joseph Haydn für einen ungar. Ochsenhändler zur Hochzeit dessen Sohnes componirte, weil er dafür einen Ochsen als Honorar erhielt.

Öchsenmonat, so v. w. October.

Öchsenmühle, gewöhnliche Thier- od. Tretmühle.

Öchsenpesel, so v. w. Ochsenziemer.

Öchsenpferd, Säugthier, so v. w. Jumar.

Öchsen-Prahm, s. u. Prahm.

Öchsenrücken, 1) jeder einwärts gekrümmte, aber scharfe Rücken; **2)** jede ähnliche Kante od. Leiste. **Ö-sehne,** so v. w. Ochsenziemer. **Ö-spalt** (Pferdew.), s. u. Hornspalt a.

Öchsenspat, runde, erhabne, weiche Geschwulst an der ganzen innern Seite des Sprunggelenks, von zu starker Ausdehnung der Gelenkbänder, Ansammlung u. allmähliger Verhärtung der Gelenkfeuchtigkeiten; vgl. Spat.

Öchsenvater, so v. w. Mastodon giganteus. **Ö-vogel** (Ibis alba), Art aus der Gattung Ibis; weiß, Flügel u. Schnabel roth; lebt in Aegypten unter dem Rindvieh. **Ö-weizen,** so v. w. Ochsenblume 1).

Öchsenwerder, s. u. Marschland.

Öchsenzecke, s. u. Zecke.

Öchsenziemer, das gedörrte Zeugungsglied des Ochsen, das als Geißel, od. Stock zum Züchtigen dient.

Öchsenzunge, 1) die Zunge eines Ochsen, s. Rindszunge u. Zunge; **2)** ein Werkzeug, ähnlich einem Karst, um Furchen zu machen.

Öchsenzunge, 1) die Pflanzengatt. Anchusa; **2)** indian. O., Lawsonia alba; **3)** wilde O., Ononis arvensis, auch Echium vulgare; **4)** s. Buglossum; **5)** s. u. Kartoffeln ıı.

Öchsenzungenwein, Wein, mit Anchusa officinalis versetzt; Verfahren wie beim Alantwein.

Öchta (Groß-O.), **1)** Marktfl., Vorstadt von St. Petersburg, in europ. Rußland; große kaiserl. Pulvermühle, Geschützbohrmühle (2 Stück werden hier auf einmal gebohrt) u. Salpeterfabrik; **2)** Flüßchen dabei, in die Newa fallend.

Öchte, Fluß, nimmt die Delme u. Welse

Welse auf, fällt unter Bremen links in die Weser.

Ochtera, s. Zangenfliege.

Ochterus, Gattung der Wasserwanzen; Füße alle gleichförmig, weder Fang- noch Schwimmbeine, der eingebogne Rüssel geht bis zu den Hinterfüßen, Körper zusammengedrückt, kreisförmig, Schildchen groß u. dreieckig. Art: geränderter O. (O. marginatus), aus Frankreich.

Ochthöcharis (M. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: O. javanica. **Ochthödium** O. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Nucamentaceae, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. aegyptiacum.

Öchtrup, Stadt im Kr. Steinfurt des preuß. Rgsbzks. Münster, zum Fürstenth. Horstmar gehörig; Töpfereien, 1000 Ew.

Öchyras, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2.

Ochyröstomi müsci, so v. w. Etheostomi musci (s. d.).

Öcimum (O. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Lippenblüthler, Leioschizocarpicae, Salviariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. basilicum, mehrfach variirend, mit glatten, ganzrandigen, großen kahn- od. blasenförmigen, auch krausen, gezahnten, braungefärbten Blättern (s. Basilienkraut); O. minimum, niedrig, ästig, mit kleinen eirunden Blättern (s. Basilienkraut); O. polystachyum ist Moschosma polystachyum; O. gratissimum, sehr wohlriechend, in OIndien, auf Java officinell, u. m. a., zum Theil strauchartige, in europ. Gärten cultivirt. *(Su.)*

Ocinarus, Fluß in Bruttium; jetzt Bagni, Flüßchen, das von den Ruinen der Stadt Terina gegen Südwest in den Busen von Eufemia fließt.

Öcka (Geogr.), so v. w. Oka.

Öckenheim (Öckegam, Johannes), geb. in der Grafsch. Henneberg, 1440—60 Thesaurarius in der Kirche St. Martin zu Tours. Vorzüglich Verbreiter des Contrapunkts, nach Ein. Erfinder des Kanon. Schr.: 36stimmige Gesänge für 9 Chöre u. eine Missa, die, vermöge der Verwechslung der Schlüssel, in jedem Tone gesungen werden konnte. *(Ge.)*

Öcker, 1) Fluß; entspr. am Bruchberg auf dem Harz im Herzogth. Braunschweig, nimmt die Radau, Ecker, Schunter, Altenau u. a. Flüsse auf, dient zum Holzflößen, ist sehr fischreich, fällt in die Aller; **2)** ehemals darnach ben. Departem. im Königreich Westfalen, hatte 86 QM., 270,000 Ew.; Hauptst.: Braunschweig; **3)** (einseitige O.), Hüttenort im District Blankenburg des Herzogth. Braunschweig, an der O.; theilt sich in die eigentl. O. (mit Papier- u. and. Mühlen), Schlecke (mit Kupferhammer u. einigen Mühlen) u. das Osterfeld; 500 Ew.; **4)** Communion ebenda, Braunschweig u. Hannover gemeinschaftlich gehörig; Gold- u. Silberhütten (Maria Saigerhütte), Messingwerk, Kupferhammer rc.; 550 Ew. *(Wr.)*

Öcker (Miner.), so v. w. Ocher.

Öckholm, 1) Dorf im Bzk. Bredtstedt des dän. Herzogth. Schleswig; Hafen, Zollhaus, 500 Ew.; **2)** Kanal dabei, legt die Moräste der Umgegend trocken u. fördert die Verbindung im Innern.

Öcklei, so v. w. Weißfisch 6).

Oclaseer, Stadt, s. u. Broach.

Öcnus, Sohn der Manto, s. d.

Oconëë (spr. Okonni), **1)** Fluß, s. Georgia 2. **2)** Berg, s. Süd-Carolina 2.

O'Cönnel (Daniel), geb. 1775, aus einem alten irischen Geschlecht, das einst selbst dem Lande Könige gegeben hatte, stammend; studirte zu Löwen, St. Ouen u. Douai, später in der Rechtsschule des Middle Temple zu London, ward 1798 Advocat am Gerichtshofe der königl. Bank zu London, errang als solcher einen großen Ruf, trat 1809 als Volksredner auf u. erweckte durch seine Beredtsamkeit den erstorbenen irischen Nationalgeist. So sehr ihn die Katholiken liebten, so sehr haßten ihn die Protestanten, u. 1813 sah sich O. genöthigt, sich mit dem Orangeman Alderman d'Esterre zu schießen, der Letztre fiel im Kampf. 1814 verhinderte das Einschreiten der Gesetze einen Zweikampf zwischen O. u. Peel, damals Staatssecretär für Irland; O. schwur nun, sich nie mehr zu schlagen. Seit 1809 hatte O. an der Spitze verschiedner kathol. Vereine gestanden, aber immer hatten sie sich nicht in dem Maße ausdehnen wollen, als er es wünschte, aber im Jahr 1823 stiftete er die Katholiken-Association, u. dieser Verein, dessen Einkünfte aus den monatl. Pfennigen der Armen bestanden, verfügte bald über die größten Summen, wie über Menschenmassen, u. O. war seine Seele. 1825 mußte eine bes. Parlamentsacte zur Unterdrückung dieses Vereins erlassen werden. O. vermied aber die blutige Rebellion, die Katholiken-Association wurde aufgelöst, um unter einem andern Namen ins Leben zu treten. 1826 kündigte sich O. zum allgem. Erstaunen als Mitbewerber um den Parlamentssitz für die Grafschaft Cork an, obgleich er damals, als Katholik, gar nicht im Parlament sitzen konnte. Er wurde gewählt u. die Emancipation der Katholiken ging 1829 im Parlament durch, aber schon 1830 sprach O. das wichtige Wort: Repeal, d. i. Trennung der legislativen Union Irlands u. Großbritanniens. Der Vicekönig, Marquis Anglesea, zog O. vor Gericht, genaue Rechtskenntniß rettete ihn, trotzdem unterstützte er die Regierung bei der Parlamentsreform. Die irische Zwangsbill vermochte nicht den Enthusiasmus der Iren für die Repeal zu unterdrücken, u. sich immer in den Schranken des Gesetzes haltend, war O. auch als Agitator dieser Bewegungen un-

an-

angreifbar. O. u. die Iren hielten das Ministerium Melbourne, weil sie mehr von den Whigs, als von den Tories erwarteten. Melbourne suchte sich mit O. zu verständigen, u. wenn auch keine von O-s Forderungen durchgingen, weil sie an dem Conservativismus des Hauses der Lords scheiterten, so mühten sich doch die Whigs, Irland alle mögliche Erleichterung zu schaffen, u. darum war es O., der seit 1835 die Whigs der Aristokratie u. dem Anglicanismus gegenüber am Ruder hielt. 1836 stiftete er die Generalassociation, 1838 den Precursorverein, aber 1841, beim Fall des Whigcabinets, als Wellington u. Peel an die Spitze der Verwaltung traten, entfaltete O. offner das Banner der Repeal, doch erst im Oct. 1842 begann er das Land zu durchziehen u. sogen. Monster meetings, ungeheuer zahlreiche Versammlungen, wo von dem Wohl Irlands u. von den Mitteln, sich von England auf gesetzl. Wege zu trennen, die Rede war, zu halten, dabei immer betheuernd, er wolle nur auf diesem Wege Aufhebung der Union. 1842 war er auch Lordmayor von Dublin. 1843 wurde die Bewegung durch Theilnahme des kathol. Clerus immer gefährlicher; die Regierung sandte Truppen nach Irland, die Meetings wurden gestört u. endlich im Dec. 1843 O. in den Anklagestand versetzt, nach langen Verhandlungen zu 1 Jahre Gefängniß, 2000 Pfd. St. Strafe u. 5000 Caution, daß er sich 5 Jahre lang ruhig verhalten wolle, verurtheilt u. nach vielen Zwischenverhandlungen am 30. Mai 1844 in das Gefängniß zu Dublin abgeführt. Vgl. Irland (Gesch.) gegen das Ende; Moriarty, Leben Daniel O-s, Lpz. 1843. *(Hel.)*

O'Cōnnor, alte irische Familie, behauptet, aus einem alten irischen Königsgeschlecht zu stammen; bes. bekannt sind: **1)** (Don Bernardo O. von Ofally), wanderte frühzeitig nach Spanien aus, 1761 Gouverneur von Lerida, 1773 Generalcapitän von Castilien, Grand von Spanien 1. Kl.; st. 1781; seine Nachkommen heißen Grafen von Ofalia (s. d.). **2)** (Arthur), geb. 1766; eins der Häupter der irischen Verschwörung 1797, flüchtete nach dem Mißlingen, heirathete die Tochter des Philosophen Condorcet, diente mit Auszeichnung in der franz. Armee u. lebte noch 1840 zu Paris. Haupt der Familie ist: **3)** (Roderic), noch im Besitz eines Theils der alten Besitzungen des Stammes; er hat bis jetzt hartnäckig die Annahme irgend eines Titels der brit. Pairie abgelehnt. **4)** (Feargus), geb. um 1790 bei Cork, Advocat, kam nach Annahme der Reformbill 1832 ins Haus der Gemeinen, 1835 wurde er aus dem Unterhause verdrängt, u. weil ihm O'Connel in Irland zu gemäßigt zu Werke ging, so blieb er in London u. trat in Verbindung mit den engl. Radicalen. Seit 1836 durchzog er das Land, predigte eine Volkscharte u. eine freie Volksconvention. Als aber im Herbst 1838 seine Reden immer leidenschaftlicher u. aufregender wurden u. die Chartisten, seine Anhänger, Nachts bei Fackelschein, gegen das Polizeigesetz, Meetings hielten u. der Pfarrer Stephens u. O. geradezu zur Brandstiftung aufforderte, da schritt die Regierung ein u. untersagte die Versammlungen. O. war unter den 49 Delegirten, die 1839 in London zusammenkamen u. ihren Sitz dann nach Birmingham verlegten, weil sie dort mehr auszurichten hofften. Am 12. April 1839 ging O-s Beschluß, daß am 12. Aug. d. J. alle Arbeiter zu arbeiten aufhören sollten, durch, er beabsichtigte damit, alle Arbeiter in Birmingham unter die Befehle der Delegirten zu versammeln u. so es der Regierung unmöglich zu machen, die Zusammenkunft einer so ungeheuern Masse zu hindern. Als aber die Nationalconvention zusammen kam, konnte sich der große Haufe nicht einigen, polizeil. Einmischung hatte am 4. Juli einen Pöbelaufstand zu Folge, das Militär dämpfte ihn mit Waffengewalt u. die Macht O-s war für immer gebrochen. Er selbst löste die Nationalconvention auf u. nach einer 2. Erhebung am 13. Juli wurde die ganze Chartistenpartei zersprengt u. die Anführer vor Gericht gezogen. Schlau hatte O. alles vermieden, was ihn hätte in die Gewalt des Gesetzes bringen können, u. er gründete in London, zur Aufregung der untern Klassen, ein Journal: The northern star, das großen Absatz fand. Der Abdruck einer seiner Chartistenreden darin brachte ihn 1840 vor Gericht, doch wurde er freigesprochen. 1843 u. 1844 war er beim O'Connelschen Proceß in Dublin betheiligt. *(Hel.)*

Ocosīngo, Dorf, s. u. Chiapa.

Ocŏtea (*O. Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lorbeergewächse, Laureae *Rchnb.*, Loren *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Bäume, zum Theil schön belaubt, mit lederart. Blättern.

Ŏcra, alter Name des Birnbaumerwaldes in Südkrain.

Ŏcrea (lat.), Beinharnisch, s. u. Schuh.

Ŏcreae, so v. w. Schienen, s. unt. Wurzel.

Ocreāle, nach Oken Gattung der Röhrenwürmer; Röhre kegelförmig, unten in einen rechten Winkel umgebogen. Art: O. rectangulum (Sabella r. *L.*, Serpula r.), braun, weiß u. schwarz geringelt.

Ocriculāna trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus II.

Ocrĭculum, Stadt Umbriens, unweit des jetzigen Otricoli, röm. Municipium.

Ocrīda, See, so v. w. Ochri.

Ocrīnum (a. Geogr.), so v. w. Damnonium.

Ŏcsprache, so v. w. Occitanische Sprache.

Oct., Abkürzung **1)** von October, u. **2)** von Octav.

Ŏcta, Sohn Hengists, s. England (Gesch.) 18 a.

Octachŏrdum (O. Pythăgoră, a. Musik), s. u. Tonsystem der Griechen.

Octaēder, 1) Achteck, Taf. III. Fig. 35; **2)** s. u. Krystall 6.

Octävchen (Octaviāna, Octavīne), 1) bei mehrchörigen Saiteninstrumenten das höchste Chor Saiten; **2)** so v. w. Spinett.

Octăgynus (v. gr.), so v. w. Achtweibig.

Octamăsades, König der Skythen, s. d. 11.

Octāndria (Bot.), s. u. Linnés Pflanzensystem 10.

Octāngulum (v. lat.), Achteck.

Octānt (v. lat.), **1)** sphärischer O., der 8. Theil eines Kreisumfanges, s. Kugeldreieck 8; **2)** etwa 3 Zoll ins Gevierte haltende Metall- od. Holzplatte, auf der ⅛ Kreisbogen gezeichnet, in 45 Grade eingetheilt u. wie der Quadrant mit einem seidnen Faden versehn, um den Elevationswinkel eines Mörsers od. einer Haubitze bestimmen zu können. Mit einem Diopterlineal versehen kann der O. auch zum Winkelmesser dienen, wozu jedoch häufiger der Spiegel-Sextant angewendet wird. *(v. Hy.)*

Octānt, Sternbild am Südpol, enthält nur Sterne 6. Größe.

Octapitārum, Vorgebirg in Britannia romana, j. Davids Head.

Octarīllum (O. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Santaleen *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. fruticosum, rankender Strauch in Cochinchina.

Octāv, s. u. Format 3.

Octāva (lat.), **1)** Abgabe, vom Kaiser Caligula den Freigelassenen auferlegter Tribut, ⅛ ihres Vermögens od. Verdienstes betragend; in der Folge auf andre röm. Unterthanen ausgedehnt. Die Einnehmer: **Octavārii. 2)** (kathol. Kirchw.), der Inbegriff von 8 auf einander folgenden Tagen, während welchen gewisse merkwürdige Feste, z. B. die Geburt Jesu, das Oster- u. Pfingstfest u. dgl. gefeiert werden. Die **O-feier** zeichnet sich bes. durch schöne Musiken aus. Die Liturgie für die O. ist in dem **Octaviārium** enthalten. **3) (O. Păschae, O-enfeier)**, der 8. Tag selbst, der die O. schließt, also der Sonntag Quasimodogeniti. *(Sch.)*

Octavālla, s. u. Graner erzbischöfliche Gerichtsstühle.

Octavāni (röm. Ant.), die Soldaten der 8. Legion; von ihnen wurde Forum Julii im narbon. Gallien colonisirt u. daher **Octavanōrum colōnia** genannt.

Octāve (v. lat.), **1)** so v. w. Octava; **2)** das 8. Intervall eines Tons in unserm Tonsystem. Schreibt man bei hochliegenden Tonreihen über die entsprechenden tieferen Noten die Abkürzung: 8va..., so bedeutet dies, daß, so lange die punktirte Linie reicht, sämmtl. Noten um eine O. höher genommen werden sollen; sollen die Noten wieder in ihrer natürl. Lage genommen werden, so schreibt man luogo (loco), so v. w. an der rechten Stelle. **3)** S. u. Orgel 11. *(Ge.)*

Octāve, 2 Fuss, so v. w. Doublette, s. u. Orgel.

Octāvflöte, s. u. Flöte 8. **O-folge**, s. Quintenfolgen.

Octāvia (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Guettardeae *De C.* O. sessiliflora in Guiana.

Octāvia gens, s. u. Octavius.

Octāvia lex, von M. **Octāvius** (wahrscheinlich 87 v. Chr.), die Sempronia lex abzuschaffen u. das Getreide theurer an das Volk zu verkaufen.

Octāvia, 1) (O. major), ältre Schwester des Kaisers Augustus. **2)** (O. minor), jüngre Schwester der Vor., Gemahlin des Cl. Marcellus, nach Fulvias Tode, dem Antonius, um diesen an Octavian zu fesseln, vermählt, der sie aber der Kleopatra opferte u. 33 v. Chr. verstieß. Sie st. 11 v. Chr. August hielt ihr selbst die Leichenrede, ihre Schwiegersöhne, Domitius Ahenobarbus u. Drusus, trugen den Leichnam. St. Real, Leben der O., aus dem Franz., Jena 1761. **3)** Des Kaisers Claudius u. der Messalina Tochter, mit L. Silanus verlobt, aber durch der Agrippina Kabalen, 16 Jahr alt, mit deren Sohn Nero vermählt, der sie als unfruchtbar bald verstieß. Poppäa, Neros nachherige Gemahlin, beschuldigte sie des Ehebruchs; sie ward nach Campanien verwiesen, ja ihr, zurückgerufen, 20 Jahr alt, die Adern geöffnet u. sie so getödtet. *(Sch.)*

Octaviāna (Octavīne, Musik), s. Octävchen.

Octaviāna (Bibl.), s. u. Bibliothek 11

Octaviāns (Staatsw.), s. u. Schottland (Gesch.) 61.

Octaviānus, 1) Name, den Octavius nach seiner Adoption durch Julius Cäsar annahm, s. Augustus; **2)** eigentl. Name des Papstes Victor IV.

Octaviārium (Kirchenw.), s. u. Octava 2).

Octavīne (Musik), s. Octaviana.

Octāvio Farnēse, Sohn des Herzogs Peter Ludwig Farnese v. Parma u. der Hieronyme Orsini, folgte seinem Vater 1547 in Parma u. später in Piacenza u. st. 1586, s. u. Parma (Gesch.) 6. Er stiftete 1574 die Akademie der Innominati zu Parma. Vermählt seit 1538 mit Margarethe (s. d. 36) v. Oestreich.

Octāvius. Die **Octāvia gens** war theils ein patricisches, theils ein plebejisches Geschlecht; zu jenem gehören die Familien Balbus u. Rufus; zu diesem Cäcina, Fronto, Lampadius, Ligur, Naso, Reatinus, Sagitta, Teucer (s. d. a.). Merkwürdig sind: **1)** Cn. O., Aedil u. 189 v. Chr. Prätor, nahm, Proprätor in Sar-

Sardinien, den Puniern 80 Schiffe; von Sicilien nach Afrika übersetzend, verlor er seine Flotte, vom Sturm gegen Carthago getrieben, an Hasdrubal. In der Folge ging er als Gesandter nach Afrika u. nach Griechenland, führte auch mit Aem. Paullus u. C. Pletorius eine Colonie nach Crotona. **2)** Cn. O., 169 Prätor, dann Befehlshaber der Flotte gegen Perseus, den er zur Uebergabe nöthigte, u. dessen Schätze er nach Rom führte. 166 war er Consul. 163 ging er mit Sp. Lucretius u. L. Aurelius nach Syrien, um für den unmündigen Antiochos Eupator Statthalter zu sein, ward aber von den Syrern ermordet. Ihn ehrte eine Bildsäule neben der Rednerbühne. **3)** Cn. O. Cäcina, 133 mit Ti. Gracchus Volkstribun, dessen Freund, widersetzte sich jedoch standhaft dessen Lex agraria so lange, bis jener seine Absetzung beim Volke bewirkte. **4)** Cn. O., 87 v. Chr. Consul mit Corn. Cinna, dessen Bestreben, den Bundesgenossen volles röm. Bürgerrecht zu verschaffen, er sich widersetzte. Es kam zwischen den Parteien zum Gefechte auf dem Forum, u. Cinna mußte Rom verlassen, rückte aber nebst Marius gegen die Stadt u. ließ nach der Uebergabe den O. durch Censorinus tödten, s. Rom (Gesch.) ꝛc. **5)** Marc. O., Befehlshaber einer Flotte des Pompejus im Bürgerkriege, schlug Cäsars Feldherrn Dolabella an der Küste von Illyrien u. nöthigte ihn, Dalmatien zu verlassen. Nach der Schlacht bei Pharsalos aber nahm ihn Cäsars Quästor Cornificius die meisten Schiffe, ja Vatinius nöthigte ihn, die Belagrung von Epidauros aufzugeben, u. besiegte ihn in einem Seetreffen gänzlich. **6)** Caj. O., Vater des Augustus, Sohn eines Plebejers Caj. O.; Aedil u. 62 v. Chr. Prätor; erhielt die Provinz Mazedonien u. schlug die eingefallnen Thrazier zurück. *(Sch.)*

Octāvius Triūmphbogen, s. u. Triumphbogen.

Octāvo, Münze u. Gewicht, so v. w. Ochavo.

Octavōnen, s. u. Menschenracen ꝛc.

Octāv-Tērzflöte, s. Flöte ꝛ.

Octidi, im franz. republikan. Kalender der 8. Tag einer Decade.

Octīduum, eine Zeit von acht Tagen.

Octīl (Astrol.), s. u. Aspecten.

Octilliōn (v. lat.), s. u. Trillion.

Octīlschein, s. u. Aspecten (Astr.).

Octimēstris pārtus (lat.), achtmonatliche Geburt, s. u. Siebenmonatliche Geburt.

Octiphōnium, ein im reell achtstimmigen Satz geschriebnes Tonstück; s. Stimmen u. Achtstimmig.

Octōber, der 10. Monat unsers Kalenders von 31 Tagen (der 8. des alten röm. Jahrs, daher der Name). Kaiser Domitianus gab ihm seinen Namen, den er aber nur bei dessen Lebzeiten führte. Karl d. Gr. nannte ihn Weinmonat, weil die Weinlese in ihn fällt; vgl. Jahr ꝛc.

Octōberfest, s. u. München ꝛc.

Octōberkirsche, eine spät reifende, unschmackhafte Kirsche.

Octoblēpharum (O. *Hedw.*, Octoblepharis *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laubmoose. Arten: O. albidum, reticulatum, serratum, ausländisch.

Octocerāta (O. *Blainv.)*, so v. w. Octopus.

Octochōrd, Instrument von 8 Saiten, daher **Octochōrdisch**.

Octodēz (Buchdr.), s. Format ꝛ.

Octodīceras (O. *Brid.)*, Laubmoosgattung. **Octodon** (O. *Schum)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Spermaceae *De C.* O. filifolium in Guiana.

Octoduodecimāl (Min.), s. u. Decíduodecimal.

Octodūrus, Alpenort der Veragrer im belg. Gallien, von der Rhone durchflossen; j. Martigni (Martinach). 58 v. Chr. wurde in dem einen, von Cäsar eroberten und verschanzten Theile, der von ihm mit einer Legion zurückgelassene Legat Ser. Galba von den verbündeten Galliern überfallen, schlug sie aber nach hartem Kampf zurück.

Octōfidus (Bot.), in 8 Theile gespalten. **Octoflōrus**, achtblumig.

Octogēsa, Stadt der Ilergeten im tarracon. Spanien; im Mittelalter Ictosa; j. Mequinenza od. la Granja.

Octogēsimo, s. u. Format ꝛ.

Octogenōtes. s. u. Fruchtkäfer B).

Octogōnum (Math.), so v. w. Oktogon.

Octogȳnia (Bot.), s. Oktogynie.

Octoloculāris cāpsula (lat.), achtfächerig.

Octomēria (O. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: in Brasilien.

Octōna fōlia, achtfache, zu 8 in einem Quirl um den Stengel stehende Blätter.

Octonārius, Vers, aus 8 Jamben bestehend.

Octonātus, so v. w. Achtzählig, s. Blatt ꝛc. **Octopētalus**, mit 8 Blumenblättern.

Octōphorum (v. gr.), s. u. Sänfte.

Octophȳllus (Bot.), achtblätterig.

Octōpoda, **1)** nach Latreille Ordnung Cephalopoden (Kopffüßler); Kopf u. Rumpf nicht unterschieden, Zahl der Arme acht; sie ist getheilt in die Familien Acochlides (ohne Schale, Gattungen: Octopus, Celedona, Leachia) u. Cymbicochlides (mit einzelliger, ganz od. zum Theil äußerlicher Schale, Gattungen: Ocythoë, Argonauta, Bellerophon). **2)** So v. w. Spinner. *(Wr.)*

Ōctopus, s. u. Tintenfisch.

Octospērma cāpsula (Bot.), achtsamige Kapsel. **O-spora**, Moose mit 8 Samen. **O-stēmones**, so v. w. Oktandristen.

Octotrigesimāl (Min.), s. u. Decíduodecimal.

Oc-

Octovālvis (Bot.), achtschalig; Samengehäuse, aus 8 Stücken sich bildend.

Octroi (fr., spr. Oktroa), **1)** Bewilligung, Verleihung, Schenkung; **2)** Privilegium; daher **Octroīrte Constitutiōn,** eine aus freiem Willen gegebene, nicht durch Vertrag hervorgegangene Verfassung; **O. Händelsgesellschaften,** privilegirte Handelsgesellschaften.

Octunx (lat.), so v. w. acht Unzen.

Octuplīren (v. lat.), verachtfachen, achtfach nehmen.

Octūssis (röm. Ant.), s. As 2.

Oculār (v. lat. **Oculāris**), was auf das Auge Bezug hat.

Oculārdiopter, s. Diopter 2.

Oculāres dēntes, Augenzähne, s. u. Zähne.

Oculārglas, s. u. Fernrohr 8.

Oculārii (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Oculārinspection (Oculāris inspēctio), s. Besichtigung.

Oculāris mēdicus, Augenarzt.

Oculārriss, blos nach dem Augenmaße entworfne Zeichnung; vgl. Entwurf 4).

Oculārzins, Abgabe von liegenden Gründen.

Oculāt (Kirchw.), s. u. Oculus.

Oculāta (*O. Latr.*), Zunft der Landwanzen, mit freiem Schnabel, nach hinten sich nicht verdickendem Kopfe, großen Augen, vorstehender Oberlippe. Gattungen: Leptopus, Acanthia, Pelogonus.

Oculatiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Inoculation; **2)** (Gärtn.), s. bes. Oculiren.

Ŏculi (lat.), **1)** die Augen; **2)** der 3. Sonntag der Fasten, vom Eingang der Messe an ihm: Oculi mei semper ad Dominum (Ps. 25, 15).

Ŏculi cancrōrum, Krebssteine.

Ŏculi pōpuli, s. Pappelknospen.

Oculīna, Gattung der Porenkorallen; Stamm baumförmig, mit kleinen kurzen Seitenästen, Aeste glatt. Art: Jungferkorall (O. virginea), so v. w. Augenkorall.

Oculīren (v. lat.), [1] eine Manier, die wilden Obstbäume zu veredeln u. Spielarten eines Strauchs od. Baums auf einem andern Stamm zu erziehen, indem man das Auge eines Edelreises unter od. zwischen die Rinde des Wildlings setzt. [2] Zu diesem Behufe nimmt man ein Edelreis, macht ¼ Z. über dem Auge einen Querschnitt durch die Rinde bis aufs Holz u. macht dann von beiden Seiten des Auges einen ähnlichen Schnitt schräg aufwärts, so daß sich die 2 letzten Schnitte unter dem Auge in Gestalt eines U od. V vereinigen. [3] Mit dem **O-rmesser,** einem kleinen, scharfen, schmalen Messer von gutem Stahl, mit gerader od. etwas rückwärts gebogner Klinge, dessen Heft sich in ein plattes Beinchen von Elfenbein od. Knochen endigt, wird nun die Rinde des **O-rschälchens** etwas abgelöst u. gelüftet u. das Auge so ausgedrückt, daß das Holz desselben darin bleibt. [4] Ist auf dem abgeschälten Edelreise eine kleine Holzspitze stehn geblieben, so ist das Ausdrücken nicht gelungen. Um diesen mögl. Fall zu vermeiden, bedient man sich am Besten des **O-rinstruments** (Abschiebeisens), eines Werkzeugs von Messingblech, das die Gestalt einer Rinne hat, sich schnabelförmig endigt, u. mit dem man das **O-rschild** bequemer mit dem Holze im Auge ausheben kann. Eine sehr schräg durchschnittne Federspule, womit man das Auge von oben nach unten abstößt, thut die näml. Dienste. [5] Die Rinde des Schildes schärft man nun außen an den Kanten etwas ab, sucht an dem Wildling eine glattrindige Stelle, macht daselbst einen senkrechten u. einen Querdurchschnitt in der Form eines T durch die Rinde bis aufs Holz u. löst dann an dem senkrechten Schnitt die Rinde vom Holze mit dem Beinchen so ab, daß das feine, den Splint umgebende Häutchen nicht verletzt wird. Hierauf setzt man das O-rschild so auf die entblößte Stelle, daß die beiden Querschnitte genau an einander stoßen, deckt die Flügel über das Oculirschild u. verbindet die Stelle so mit Bast, daß sie ganz bedeckt wird u. nur das Auge frei steht. [6] Eine andre Art zu o. ist das **O. mit dem vīereckigen Schild,** dem man ziemlich dieselbe Größe gibt wie dem 3eckigen; auf dem Wildlinge wird ein Stück Rinde von derselben Größe ganz weggeschnitten. Es ist genug, wenn das aufgesetzte Schild wenigstens an 3 Seiten genau an die Rinde des Wildlings stößt; zur Befestigung des Schildes wird ein mit Baumwachs bestrichner Papierstreif um die oculirte Stelle gewickelt; durch ein Loch in dem Papier steht das Auge frei heraus. Diese Art des O-s war auch den Alten bekannt. [7] Man oculirt im Frühjahr **(O. in das trēibende Äuge),** weil das Auge noch in demselben Jahre treibt; es geschieht am besten auf der Mittagsseite des Wildlings. Ferner oculirt man von Ausgang Juni bis Mitte Augusts **(O. in das schläfende Äuge),** weil das Auge erst im nächsten Jahre treiben soll; dies geschieht gewöhnl. auf der Morgenseite des Wildlings. Nach einem Gewitterregen im Juli u. August geht das O. am besten von Statten, u. es ist nur Vorurtheil, daß dann der Saft wieder zurücktreten soll. Beide Methoden werden übrigens auf gleiche Weise verrichtet, nur oculirt man häufiger auf das schlafende, als auf das treibende Auge. [8] Ist der Blattstiel bald abgefallen u. das Auge gequollen, so wird der Verband etwas gelüftet. Fängt das Auge zu grünen an, so schneidet man das Stämmchen über dem veredelten Auge etwas schräg, von der hintern Seite zu, ab, so daß das Stämmchen 1½ Z. über das Auge hinausragt. Im August wird es dicht beim Auge abgeschnitten u. mit Baumwachs verstrichen. [9] Das O. ist eine der besten Veredelungsarten u. führt zu einem sehr gesunden Stamm. Es ist bei großen u. kleinen Stämmen gleich anwendbar,

bar, wenn auch der Wildling nur die Dicke eines Federkiels hat, bei jenen in die Aeste, bei diesen in den Stamm, doch müssen die zu veredelnden Stämme einen freien u. luftigen Stand haben. Die günstigste Witterung zum O. ist trocknes Wetter u. die passendste Zeit die Morgen- u. Abendstunden. [10] Die besten Augen sind die in der Mitte des Reises, letztre nimmt man aus den Spitzen junger, gesunder, fruchtbarer Bäume. Sie dürfen weder zu stark, noch zu schwach, u. müssen vollkommen ausgebildete, zeitige, gesunde Sommer-, nicht aber Wasserschosse sein. Alle Arbeiten bei dem O. müssen schnell auf einander folgen, damit das Auge nicht vertrocknet. [11] Eine besondre Art des O-s ist das **Anplatten**, od. da es im Winter vom November an geschehen kann, **O. im Winter**, das am Zweckmäßigsten angewendet wird, wenn das Stämmchen zum Copuliren zu stark ist. Der Stamm od. Ast wird wagerecht abgeschnitten u. dann ½ Z. unterhalb des wagerechten Abschnitts ein Schnitt schräg nach dem Kerne zu gemacht, so daß die Schale mit etwas Holz abgeschnitten wird. Das Reis wird wie beim Copuliren (s. d.) geschnitten u. unterhalb des Auges von der entgegengesetzten Seite etwas eingeschnitten, so daß es einen kleinen Absatz erhält. Das Reis wird an dem Stamme aufgesetzt u. muß wenigstens an der einen Seite mit der Schale des Stammes genau zusammenpassen, der offne Theil der Wunde wird verbunden. [12] Das O. wird vorzüglich bei Rosen, Pfirsichen, Abrikosen, Mandeln u. Orangen, häufig auch bei Pflaumen u. Kirschen angewendet. Vgl. Pfropfen. *(Fch. u. Lö.)*

Oculist (v. lat.), so v. w. Augenarzt.

Oculo-motorius nervus, so v. w. Bewegungsnerv des Auges.

Oculus (lat.), **1)** Auge; **2)** in Domstiftern der Stellvertreter des Propsts (**O. propositi**) u. des Dechanten (**O. decani**) für gewisse Verrichtungen; ihre Stelle heißt das **Oculat**.

Oculus caesius, grüner Staar. **O. duplex** (Chir.), s. u. Augenbinden. **O. elephantinus**, so v. w. Buphthalmia. **O. lacrymalis**, so v. w. Thränenauge. **O. leporinus**, so v. w. Hasenauge 1).

Oculus mundi (Miner.), so v. w. Weltauge.

Oculus purulentus (Med.), **1)** so v. w. Hypopyon; **2)** auch so v. w. gonorrhöische, ägyptische u. Augenentzündung der Neugebornen; s. u. Augenentzündung [21–22].

O. simplex, s. u. Augenlieder.

Ocydromia, so v. w. Buckelfliege c).

Ocymastrum, alte Benennung, **1)** von Silene viridiflora; **2)** auch Lychnis dioica. **Ocymum**, s. Ocimum.

Ocypete, Insect, s. u. Kerfmilben e).

Ocypode, **1)** s. Laufkrabbe; **2)** s. unt. Erdkrabbe; **3)** Gatt. der Krabben. **Ocyptera**, s. u. Fliege 4) d). **Ocypterae**, nach Meigen Fam. der zweiflügeligen Insecten; die 3gliedrigen Fühler sind vorgestreckt, der Hinterleib 8ringelig, die spitzigen Flügel ohne Queradern, der Rüssel verborgen. **Gattung**: Lonchoptera. **Ocypterus**, s. u. Würger u. **Ocyrrhoë**, nach Lamark Gattung der Rippenquallen; an dem Scheibenrande sind keine Fühler; 4 Mundöffnungen, Arme u. Eierstöcke. **Art**: Linirte O. (O. lineolata), halbkugelig, schwach am Rande gekerbt, mit 20 feinen Strahlen. **Ocythoe**, nach Rafinesque Gattung der Schiffsbootartigen; an den Füßen sind 2 Reihen gestielter Saugnäpfchen; die Thiere verstecken sich in Argonautenschalen, die sie als Kahn gebrauchen. **Art**: Cranchs O. (O. Cranchii), aus dem Meere von Guinea. *(Wr.)*

Oczakow (bei den Alten Axiake), Stadt im Kr. u. russ. Gouv. Kherson, am Ausfluß des Dniepr Limans; guter Ankerplatz, Ausladeort für die Schiffe, die Waaren nach Kherson bringen, Citadelle u. Kasernen, 1000 Ew., sonst starke **Festung** gegen die Türken. 1737 nahmen die Russen unter Münnich O. mit Sturm, später wurde es wieder an die Türken abgetreten, den 17. Dec. 1788 von den Russen unt. Potemkin mit ungeheurem Verlust gestürmt u. später geschleift, s. u Türken (Gesch.) [11]. Nur die Citadelle blieb. O. verblieb den Russen im Frieden 1791. **O-sche Steppe**, s. u. Cherson 2). **O-sche Tataren**, Tataren um Oczakow. *(Wr. u. Pr.)*

Oczkal, ungar. Rebell u. Insurgentenchef, bedrohte 1707 von Oberungarn aus Mähren u. behielt in den nächsten Jahren immer das Feld. Er kehrte 1710 zum Gehorsam zurück, s. Span. Erbfolgekrieg [11].

Oczkowata sil, s. Wieliczka.

Oda, altdeutscher Name, gleichbedeutend mit Ottilie; **1)** Gemahlin des deutschen Königs Arnulf, s. Deutschland (Gesch.) [41]; **2)** Tochter des Markgrafen Dietrich v. Meißen, Gemahlin des poln. Königs Mieczislaw I., s. d. 2).

Oda (türk.), Kaserne, u. **Oda Baschi**, s. u. Janitscharen [8].

Oda, Fluß, s. u. Odojew 1).

Odacantha, s. u. Bombardierkäfer b).

Odagra, so v. w. der Fluß Oder.

Odainsakur (nord. Myth.), so v. w. Udains-Akkur.

Odakon (Myth.), so v. w. Dannes, s. u. Chaldäa [5].

Odal u. **O-bonde**, s. u. Bonde 2).

Odalisken, Sklavinnen der Sultaninnen, s. u. Harem 2); davon **O-ke**, Stoff von feinem Wollenzeug, zu Turbanen u. Kleidern.

O'Danujo, s. u. Mexico (Gesch.).

Odassy (türk.), ein Zimmer.

Odaxesmos (gr.), **1)** ein beißender, brennender Schmerz, **2)** bes. so v. w. Odontiasis.

Odd, Gut Snorre Sturlesons (s. d.) auf Island.

Oddēnna, Stadt, s. u. Goldküste.

Odderhällen, so v. w. Udvarhely.

Öddi (Nicolo degli O.), geb. 1560 zu Padua, Klostergeistlicher; nahm seinen Freund Tasso 1588 u. öfter in seinem Kloster zu Rom in Schutz, starb als Abt des Olivetanerklosters in Rom 1626. Schr.: Dialogo in difesa di Camillo Pellegrino contra gli Academici della Crusca, Venezia 1587 (zur Vertheidigung der Gerusalemme), u. mehr. Gedichte. Beigelegt wird ihm auch: Rime dell' academico fortunato, detto il Costante, nelle nozze di Francesco de Medici, Padua 1579. *(Hel.)*

Öddrun (nord. Heldens.), Atlis Schwester; da dieser nicht zugab, daß sie sich mit Gunnar vermählte, ward sie dessen heimliche Geliebte. Borgny, die Tochter des Königs Heithrek, die Geliebte Vilmunds, konnte nicht gebären, bis O. gerufen ward u. ihre Entbindung durch Zauberlieder bewirkte. Hiervon u. von O=s unglückl. Leben handelt der **Oddrūnar-gratr (O-s Wēhklage)**, vgl. Edda n. *(Wh.)*

Oddūne, Graf von Devonshire, unter Alfred den Gr., s. England (Gesch.) n.

Öde (gr.), **1)** Lied, Gesang; bes. **2)** diejenige Gattung der lyrischen Poesie (s. d.), welche wichtige Gegenstände in, dem Stoffe angemeßnem hohem Schwunge der Gedanken besiegt. Da der **Ö-ndichter** bei der Stärke seines Gefühls nicht auf einen regelrechten systematischen Ideengang denken kann, so entsteht daraus ein scheinbarer Mangel an Verknüpfung der Gedanken, den man Lyrische Unordnung (Lyrische Sprünge) nennt, doch existiren diese blos für den Verstand, der nach log. Ordnung fragt; denn die Einheit der Empfindungen, als ein nothwendiges Erforderniß der O., darf auch bei dem kühnsten Schwung der Phantasie u. der feurigsten Begeisterung nicht fehlen. Das Bedürfniß dieser Einheit wird schon in der Form durch die regelmäßige Strophenabtheilung angedeutet. Man theilt die O. in **a) religiöse O=n,** od. Hymnen, s. u. Hymne; **b) heroische O=n,** welche die idealisirte Tapferkeit, die edelste Resignation feiern, weil in ihnen das Höhere in der menschlichen Natur die endlichen Schranken derselben durchbricht u. besiegt; **c) philosophische O=n,** in welchen eine philosoph. Idee nach der Bewegung u. Erschütterung versinnlicht wird, die sie im Gefühlsvermögen bewirkt. Die gewöhnl. Sylbenmaße der O=n im Deutschen sind die griech. u. latein. vierzeiligen Strophen (s. d.), die aber mit vielen andern vermehrt worden sind u. noch immer vermehrt werden können; auch gebraucht man, obschon seltner, gereimte Sylbenmaße mancherlei Art. Die Odendichter s. u. den einzelnen Nationalliteraturen. **3)** In den lyrischen, nicht=chorischen Liedern so v. w. Strophe, s. d. *(Sch. u. Lb.)*

Öde u. Odjēsch (pers. Rel.), 2 Dews, Ode sucht die Menschen zu verführen, Unreines zu essen; Odjesch hält sich vor den Thoren der Hölle auf u. quält die Seelen der Todten mit Furcht u. Schrecken.

Odebēster, rother u. weißer moldauischer Tischwein; viel nach Rußland ausgeführt.

Öded, israelit. Prophet zu Samaria um 737 v. Chr., strafte in einer Rede das Volk der 10 Stämme wegen der im Kriege gegen Juda bewiesenen Härte, u. vermochte es durch Androhung des göttl. Zorns dahin, daß es 200,000 Gefangene, die eben den Tod leiden sollten, wieder frei gab.

Odēīon, so v. w. Odeum.

Ödeleben (Ernst Otto Innocenz v.), geb. 1777 zu Riesa, trat 1792 in die sächs. Garde du Corps ein, nahm 1806 nach dem Feldzuge gegen Frankreich seinen Abschied, trat aber 1812 als Rittmeister im Generalstabe wieder in Dienste, zeichnete sich in Reyniers Generalstabe aus, ward 1813 Major u. Napoleons Führer bei dem Feldzuge in Sachsen, bei Lützen, Bautzen, Dresden u. Leipzig, ging mit ihm bis Erfurt zurück, wurde 1816 Oberstlieutnant, 1820 Oberst beim Generalstabe u. st. 1833. Schr.: Napoleons Feldzug in Sachsen, Dresden 1816, 2. Aufl. 1817; Erläuterungen zu dem Plane der Gegend von Bautzen, ebd. 1817, u. m. a., u. gab eine Specialkarte der sächs. Schweiz mit Commentar 1830 heraus. *(Pr.)*

Ödelsthing (Staatsw.), s. u. Norwegen.

Odemīra, 1) Küstenfluß im portug. Distr. Beja; **2)** Stadt an ihm, 1200 Ew., ist Hauptstadt **3)** einer Grafschaft mit mehrern Kirchspielen u. 5000 Menschen.

Ödenas, s. Burgunderwein.

Odenātus, Septim., vornehmer Palmyrener; 260 hatte er dem Sapor große Geschenke überschickt, dieser aber, aus Stolz, sie ins Meer werfen lassen. Dadurch beleidigt, zog O. gegen Sapor u. warf ihn über den Euphrat zurück. Gallienus ernannte ihn deshalb zum Augustus u. ertheilte ihm die Regierung des Orients, welche nach ihm seine Wittwe Zenobia erbte, s. u. Palmyra.

Ödenberg, ein Berg in der kurhess. Prov. Niederhessen, ½ Stunde von Gudensberg, an den sich viele fabelhafte Geschichten knüpfen. **Ö-holm,** Insel mit Feuerbake bei Baltischport im Kreise Reval der russ. Statthalterschaft Esthland. **Ö-kirchen,** im Kr. Gladbach des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, Schloß, Seiden- u. Baumwollenfabriken, Bleichen, Flachsbau u. 800 Ew.

Ödenos, rother Franzwein.

Odenpāh (d. i. Bärenkopf), Stadt der Esthen, deren Schloßberg heilig war, auf dem eine heidn. Burg stand, welche von den christl. Deutschen erobert wurde.

Ödensee (Ödense), 1) Amt auf der Insel u. im Stifte Fünen (Dänemark); nördl. Theil derselben, an den Kattegat u. den Belt grenzend, hat 22 QM., 72,000 Ew.,

Ew., guten Ackerbau. Dazu die Inseln: Brandsöe, Spröe (Sprogöe, großes Haus für übernachtende Reisende, Telegraph), Thoröe, 500 Ew. Oerter: Skaarup, Dorf mit Schullehrerseminar, Röpstorf, Grafschaft mit Insel Einsiedelsborg, Assens (s. d.), Nyeborg (Niburg, Nyborg, s. d.), Middelfart, Stadt, Ueberfahrt nach Jütland, Getreidehandel, 1400 Ew.; Kierteminde, am Busen gl. N., Hafen, Handel, 1600 Ew. **2)** Hauptstadt der Insel u. des Amts, an der durch einen Kanal schiffbar gemachten Aue; Sitz des Stiftsbischofs von Fünen, des Stiftsamtmanns u. m. Behörden; königl. Schloß, Gouvernementshaus, 8 Kirchen (Kathedrale mit den Grabmälern Knuts des Heiligen u. mehrerer Könige); Kathedralschule (Gymnasium), Fräuleinkloster (mit Bibliothek aller dänisch erschienenen Bücher), Hospital u. Krankenhaus, Stiftsbibliothek, patriotische Gesellschaft, Fabriken in Handschuhen, Leder, Tuch, Seife, Zucker; Handel, Schifffahrt, 8800 Ew.; gilt für die älteste Stadt Dänemarks. Hier 1527 Reichstag (**O-séer Rèichstag**), von König Friedrich gehalten; wo den Protestanten gleiche Rechte mit den Katholiken zugestanden wurden. **3)** (O. Fiord, Stegestrand), Meerbusen in der Nähe, hat mehrere Inseln (Langöe, Bogesöe rc.), ist mit der Stadt verbunden durch einen **4)** Kanal von 1 St. Länge, 50 F. Breite. *(Wr.)*

Ödenstag (german. Ant.), die Mittwoche, s. Wochentage.

Ödenthal, Bürgermeisterei im Kr. Mühlheim des preuß. Rgsbzks. Köln, eine vormalige Cistercienser-Abtei, j. Schmaltefabrik, 4000 Ew.

Ödenwald, 1) Gebirg in Baden u. Hessen, Mittelgebirg zwischen dem Spessart und dem Schwarzwald am Main u. Neckar; ohne bedeutend hohe Spitzen: Katzenbuckel 2180 F., Winterhauch (nicht einzelner Berg, sondern ganze Berggegend um den Katzenbuckel) 1640 F., Krähberg 1736 F., Felsberg 1696 (1800, 1546) F., Geisberg, Kaiser- (Königs-) stuhl, Heiligenberg, Rothenberg, Malchen (angeblich der Melibocus) mit Wartthurm, 1630 F., Oelberg, 1310 F., u. a., gegen die Bergstraße zu noch viel Wald, in den Thälern fruchtbare Anpflanzungen; hat Granit, Syenit, Porphyr, Basalt. Vgl. A. L. Grimm, Vorzeit u. Gegenwart an der Bergstraße, am Neckar u. im O., Darmst. 1822. **2)** sonst Kreis in Baden mit 800,000 Ew., jetzt mit dem Unterrheinkreis vereinigt. *(Wr.)*

Odéon, so v. w. Odeum.

Öder, [1] ein Hauptstrom Deutschlands u. Hauptfluß des preuß. Staates, durch die Warthe, Netze, den Bromberger-Kanal u. die Brahe mit der Weichsel, durch den Friedrich-Wilhelmskanal mit der Spree u. durch den Finowkanal mit der Havel in schiffbarer Verbindung, berührt 27 preuß. Städte, darunter Breslau, Frankfurt u. Stettin. [2] Die O. entspringt im mähr. Kr. Prerau, geht, nachdem sie die Grenze zwischen dem östreich. u. preuß. Schlesien gemacht hat, unterhalb Oderberg in den preuß. Staat über, den sie über 100 Meilen lang durchfließt, u. gehört mit ihrem ganzen, von Ratibor an für kleine, von Oppeln für mittlere, von Breslau für größere Fahrzeuge schiffbaren Laufe allein diesem Staate an. [3] In Brandenburg wird sie sehr inselreich u. theilt sich unterhalb Küstrin in 2 Arme, wovon der rechte, neue Oderkanal, 1753 zur Abkürzung der Schifffahrt u. Urbarmachung eines O-bruchs, aus dem Strome geführt u. allmählig so erweitert worden ist, daß er jetzt allein zur Schifffahrt gebraucht wird u. bei Hohensaaten sich wieder mit der O. vereinigt. [4] Unterhalb Schwedt gelangt sie in die Prov. Pommern. Bei Garz theilt sie sich in 2 Hauptarme, die große Regelitz od. der Zollstrom, der westliche Arm aber den Namen O. beibehält. [5] Ein Arm oberhalb Stettin heißt die kleine Regelitz, welche in den dammschen See fällt. Ein andrer Arm die Parnitz, ergießt sich, so wie auch der Arm auf der andern Seite Dunoch, ebenfalls in den dammschen See. [6] Nachdem die O. unterhalb Stettin einen neuen Arm, Schwantestrom, bildet, verliert sie den Namen O., indem sich hier der Ausfluß des dammschen Sees, die Wopape, mit ihr vereinigt hat. Der dammsche See ergießt sich durch 3 Ausflüsse in das Papen- od. Pfaffenwasser, welches in das stettiner od. frische Haff geht, u. dieses sendet seine Gewässer durch die 3 Ausflüsse: Divenow (östl. Ausfluß, zwischen den Dörfern Ost- u. Westdivenow), Swine u. Peene, in die Ostsee. [7] Das gesammte **Gefälle** der O. beträgt 1700 F., am stärksten ist dasselbe in Schlesien, geringer in Brandenburg u. am geringsten in Pommern. [8] Ihr **Flußgebiet** begreift 2072 QM., ihr Lauf 132 M. u. die wichtigsten **Nebenflüsse** auf dem linken Ufer sind: die Oppa, Zinna, Hotzenplotz, Stradune, schlesische Neiße, Ohlau, Lohe, Weistritz, Katzbach, Bober, lausitzer Neiße u. Welse, u. auf dem rechten Ufer: die Olsa, Ruda, Birawka, Klodnitz, Malapane, Brinitza, Stober, Weida, Bartsch u. Warthe, der stärkste unter allen. In das stettiner Haff gehen die Ucker u. Peene. Karte vom Lauf u. Flußbette der O., Lpz. 1812, 6 Bl. Fol. *(Cch.)*

Öderau, Stadt, so v. w. Odrau.

Öderberg, 1) Stadt im Kr. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der alten Oder, 2300 Ew. Dabei der Pimpinellenberg, 390 F. hoch; **2)** Minderherrschaft in Schlesien an der Oder, ein Theil gehört zu Oestreich, der andre (6 Dörfer, Schloß, 1500 Ew.) zum Kr. Ratibor des preuß. Rgsbzks. Oppeln; **3)** Schloß hierbei, liegt auf der östreich. Seite.

Digitized by Google

Öderberge, Hügelkette in den Kreisen Ober-Barnim u. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, längs der Oder von Wriezen bis Oderberg.

Öderbruch, großer Bruch an der linken Seite der Oder in den Kr. Lebus, Küstrin, Königsberg u. Ober-Barnim der preuß. Prov. Brandenburg; 1747 bis 1756 urbar gemacht, wozu der König über eine halbe Mill. Thaler bewilligte u. wodurch man 132,955 Morgen Land gewann; sumpfiger Wiesengrund od. fruchtbare Aecker u. fette Wiesen.

Öderhellen (O-hellyen), so v. w. Udvarhely.

Öderich, geb. in der Gegend von Pordenone (daher **O. von Pörtenau**) in Friaul um 1286, Franciscaner; ging 1314 über Constantinopel nach Trapezunt, Groß-Armenien, der Küste Malabar, nach Indien, den vorzüglichsten Inseln des ind. Meers, ja sogar nach China u. kehrte über Tibet 1330 nach Europa zurück; st. 1331 in dem Kloster zu Udine. Seine Reisebeschreibung, aufgesetzt von Wilh. v. Solagna, zuerst in der Samml. von Ramusio 1563. *(Sg.)*

Oderico (Ottaviano), 1565 — 1567 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) n.

Öderint, dum mëtuant (lat.), mögen sie (mich) hassen, wenn sie (mich) nur fürchten! Wahlspruch des röm. Kaisers Caligula, nach And. des Nero.

Öderkahn, s. u. Kahn.

Öderkanal, nëuer, s. u. Oder 1.

Odermënnig (O-menge), 1) so v. w. Agrimonia; bes. 2) A. eupatoria.

Ödernheim, 1) Dreck-O., Glanodernheim), Stadt (Dorf), im Canton Obermoschel des baier. Kr. Pfalz, an der Glan, 1200 Ew.; Trümmer der Disibodenburg; 2) so v. w. Gauodernheim.

Öderwitz (Ober- u. Nieder-O.), zittau. Pfarrdorf des k. sächs. Kr. Oberlausitz; Leinweberei; 6400 Ew. **Odërzo**, Marktfl. u. Ort in der venet. Prov. Treviso; Stiftskirche, Hospital, Lombard, das alte Opitergum; 4600 Ew.

Odescälchi (spr. -kalki, Fürsten von O.), alte röm. Familie, aus der Papst Innocenz XI. war, u. welchen Namen er, bevor er Papst wurde, führte. Dessen Brudersohn Livio I. wurde 1689 von Kaiser Leopold I. in den erblichen Reichsfürstenstand erhoben u. ihm 1694 das Herzogthum Syrmien als freies Majorat verliehen. Livio I. st. 1703 kinderlos. Sein Schwestersohn, Marchese Balthasar d'Erba (mailänd. Familie) erhielt 1714 Titel, Namen u. Würden der O. Jetziges Haupt der Familie: Fürst Livio Ladislaus von Erba-O., Herzog von Syrmien u. Ceri, Herr zu Palo, Marchese zu Roncofredo, Graf v. Montiano, Grand von Spanien 1. Kl., k. k. Kämmerer, geb. 1805, succedirte seinem Vater Innocentio 1833, seit 1841 vermählt mit Sophie, geb. Gräfin Branicky. *(Hel.)*

Odësos (a. Geogr.), so v. w. Odessos.

Odëssa, [1] 1) Gebiet in der europ.-russ. Statthalterschaft Kherson, hält 50 □Werste; [2] 2) Stadt hier am schwarzen Meere, am westl. Ufer einer großen Bai, in welche der Bug, Dniester u. Dneper münden, auf einer Anhöhe gelegen, auf der Landseite von Steppen umgeben, sehr trocken u. daher unfruchtbar, jedoch liegen zunächst der Stadt viele schöne Landhäuser (über 900 in 14 Dörfern) u. Anlagen. [3] O. ist offen, regelmäßig gebaut, hat breite, gepflasterte Straßen mit Trottoirs, mehrere öffentliche, mit Alleen geschmückte Plätze, 3 Märkte, schöne Häuser, meist 2 Stock hoch, öffentl. Gärten, [4] 8 Kirchen (merkw. große Nikolaikirche u. in neuem Styl gebaute evangelische u. neue kathol. Kirche), 2 Synagogen, [5] Gouvernementspalast mit bronzener Statue des Herzogs v. Richelieu davor, Admiralität, Quarantainehaus, Börse, 11 Bazars mit 1500 Buden u. Bäder, prächtiges Theater, worin franz. u. ital. Vorstellungen abwechselnd gegeben werden; mehrere Hospitäler, Waisenhaus. [6] Erziehungs- u. wissenschaftliche Anstalten: O. ist der Sitz eines weißreuß. Lehrbezirks zu dem 5 Statthalterschaften gehören. In der Stadt sind 8 öffentliche, 10 Privatseminarien, 1 Gymnasium, 1 griechische Schule, das Lyceum Richelieu (Handelsschule), Rechts-, Schifffahrts- u. Militärschule, adliges Fräuleinstift, Schullehrerseminar, öffentl. Stadtbibliothek, Ackerbaugesellschaft, Museum der Alterthümer SRußlands, 2 Buchhandlungen, 4 Leihbibliotheken, mehr. period. Blätter. [7] Man fertigt in etwa 50 Manufacturen Tuch, Baumwollen- u. Seidenzeuge, Seife, Seile, auch hat man große Schiffswerfte, Schmiedewerkstätten, Branntweinbrennereien u. Bierbrauereien; auch gibt es viele Künstler u. Handwerker. Die Fischerei ist bedeutend. [8] Das Hauptgeschäft O-s aber ist der Handel, bes. wird das Getreide SRußlands u. Volhyniens, doch auch viel Mehl, Talg, Eisen, Kupfer, Caviar, Wachs, Hausenblase, Pottasche, Theer, Tauwerk, Pökelfleisch, Häute, Butter, Wolle rc. ausgeführt. Eingeführt werden dagegen die Producte der Levante u. überhaupt der Küsten des Mittelmeers. [9] Unterstützt wird er durch eine Börse, Bank, Handelsgericht, Handelskammer, Assecuranzgesellschaften, 380 Magazine, bes. aber [10] durch den Hafen, der ungemein schön ist, 60,000 □Ruthen in der Oberfläche, 150 Faden breit, durch 2 Dämme in 3 Theile (den Quarantainehafen für aus der Levante kommende Schiffe, den Kriegshafen u. den Handelshafen) getheilt u. gegen die sehr vorherrschenden Westwinde geschützt, seit 1817 auf 30 Jahre ein Freihafen ist, in welchem alle ausländ. Waaren (nur gebrannte Wasser bis zum Ablauf des Branntweinpachts nicht) frei ein- u. ausgeführt werden dürfen. Er friert nur sehr selten zu (18$\frac{12}{13}$ ge-

geschah es) u. ist Stapelplatz des ganzen russ. Handels im schwarzen Meer. 1826 kamen über 1000 Schiffe an u. fast eben so viel gingen ab. Ausfuhr 1833 über 24 Mill., Einfuhr 13½ Mill. Rubel. Eine Citadelle vertheidigt denselben u. ein seit 1833 auf dem Cap Takli angelegter Leuchtthurm leitet die nach O. segelnden Schiffe. O. hat gegenwärtig über 75,000 Ew., darunter 46,000 in der eigentl. Stadt (1803 hatte es nur 8000, 1814 35,000, 1822 40,000, 1833 50,300, 1838 60,000); der 8. Theil besteht aus Juden, 3—4000 Griechen, ⅞ aus Russen u. allen Völkern Europas. [11] 3) (Gesch.). O. wurde 1792 auf der Stelle des frühern tatar. Dorfes Koschabey (Kakzybai, Abschibey) auf dem Rath des Admirals v. Ribas von der Kaiserin Katharina II. angelegt. [12] Schnell blühte die Stadt empor, bes. seit 1803, wo der Herzog v. Richelieu Gouverneur das. wurde; durch den die Colonie 25 Freijahre erhielt; dieser fand 400 Häuser u. 7—8000 Ew., u. als er 1814 seine Stelle abgab, verließ er 2600 Häuser mit 35,000 Ew. [13] Nach Richelieu machten sich die Grafen Langeron u. Woronzow um das Wachsthum O-s verdient. *(Wr. u. Pr.)*

Odēssos, 1) Stadt am schwarzen Meere, in Moesia inferior, von Milesiern erbaut; j. Varna. **2)** Stadt in der Nähe des schwarzen Meers im europ. Sarmatien, zwischen dem Borysthenes u. Oxiakes.

Odēum, 1) (v. gr., **Odēīon**), rundes, inwendig mit Säulen geziertes Gebäude, in dem poet. u. musikal. Wettstreite angestellt, auch Volksversammlungen u. Gericht gehalten wurden. Die Sitze für die Zuhörer waren amphitheatralisch, der Platz, wo die Dichter u. Tonkünstler sich hören ließen, war unstreitig ein erhabener Ort. Die O-en sind eine Erfindung der Athenäer; das erste war das von Perikles, nach And. von Themistokles erbaut u. angeblich dem Zelte des Xerxes nachgeahmt; später war berühmt das O. des Ptolemäos, s. Athen (a. Geogr.) 15. In Rom legten Domitian u. Trajan O-en an. Auch andre griech. Städte hatten O-en, namentl. Korinth u. Patrā. Das O. zu Pompeji ist noch am meisten erhalten. **2)** Jetzt Gebäude od. Saal, zu wissenschaftl. u. musikal. Unterhaltungen bestimmt, so in München (s. d. 1), ein Theater in Paris ꝛc. *(Wr.)*

Odēūrs (fr., spr. Odöhr), wohlriechende Stoffe; vgl. Olitäten.

Odevāēre (spr. -wahre, Jos. Dionys), geb. zu Brügge 1775, Historienmaler, ging 1796 nach Paris, wo er unter Suvée u. David sich ausbildete. Von Napoleon geehrt, von seiner Vaterstadt gefeiert ging er 1805—12 nach Rom, 1814 nach Brügge u. wurde Hofmaler des Königs Wilhelm I., als welcher er in Paris die aus Belgien entführten Kunstwerke zu reclamiren hatte. Er st. 1830 zu Brüssel. Werke: Krönung Karls d. Gr. u. Papst Leos III.; der König von Rom auf dem Capitol; Iphigenie in Aulis; die Schlacht von Waterloo 1817; die Gründung der Macht des Hauses Oranien 1823; der letzte Tag in Missolunghi 1827; Narcissus. *(Fst.)*

Odeypöör (Odeypūr, spr. Odipuhr, Mewar), **1)** Radschaschaft der vorderind. Prov. Adschmeer, 340 QM. Der Fürst (Rana) ist seit 1818 brit. Vasall. Außer der Folg., Natudora, Handel, Wallfahrt, berühmte Tempel; Tschitore (Chitore, Dscheitor), starke Festung; Sarowy, Gewehrfabrik; **2)** Hauptstadt; **3)** Radschaschaft, s. u. Gundwana.

Ōdi, Fluß, s. u. Niger 2.

Ōdia, Inselgruppe, s. u. Mulgrave 2 b.

Odiāner, so v. w. Audāaner.

Ōdiel, Fluß in der span. Prov. Huelva; fällt in die Bai von Huelva des atlant. Meers.

Ōdier (spr. Odiĕh, Louis), Arzt zu Genf, geb. das. 1748, st. 1817. Schr.: Manuel de médecine pratique, Genf 1810, 1821, deutsch von Strempel, Standel 1827; Mem. sur l'inoculation de la vaccine, ebd. 1801—4.

Odīfa, Statthalter, so v. w. Kodopsa.

Odīlia (Ō-ie), 1) Gemahlin Sibichs, s. u. Ermrich; **2)** so v. w. Ottilie.

Odīlienberg, 2466 (2364) F. hohe Spitze der Vogesen im Bzk. Zabern des franz. Dep. Niederrhein; reizende Aussicht; sonst sehr heilig, hatte ein Kloster, j. noch Trümmern der Heidenmauer; vgl. Nieder-Rhein (Dep.).

Ōdilo, 1) (St.), geb. um 962 zu Clermont, seit 994 Abt von Clugny, durch Strenge u. Heiligkeit ausgezeichnet, verbreitete die Regeln seines Ordens fast über alle Klöster Frankreichs, stiftete das Fest aller Seelen u. schr. Vita St. Majoli, Vita Adelaidae reginae etc. Er st. 1049 zu Sauvigny; 1345 kanonisirt. **2)** Nach Ein. Sohn Hugberts, erzogen am Hofe Karl Martells, 737 (735)—748 Herzog von Baiern, s. d. (Gesch.) 11 u. Deutschland (Gesch.) 60. War vermählt mit Chiltrudes, Tochter Karl Martels.

Ōdilon-Bārrot (spr. Ohdilong Barroh, Camille Hyacinthe), geb. 1791; 1814 Advocat am Cassationshof, wurde berühmt als Vertheidiger von W. Regnault, den er 1818 vom Tode rettete, u. 1819 durch die Vertheidigung der Protestanten im Süden, die bei kathol. Processionen ihre Häuser nicht schmücken wollten; 1827 wurde er Mitglied u. 1830 Präsident der Gesellschaft Aide-toi! In den Julitagen war er Secretär der Municipalcommission. Er rieth dem General Lafayette ab, die Präsidentschaft der Republik anzunehmen, u. war dann einer der 3 Commissäre, die König Karl X. nach Cherbourg geleiteten. Er wurde nach seiner Rückkehr Präfect des Seinedepartements, trat aber mit dem Ministerium Lafitte ab. 1831 trat er in die Kammer u. stimmte mit der Opposition, bekämpfte 1833 die erbliche Pairie, verlangte eine Gesetzrevision u. trat bald

an

an die Spitze der dynastischen Linken, hielt 1840 eine Zeitlang das Ministerium Thiers, sprach gegen die geheimen Fonds, bekämpfte vergeblich die Septembergesetze, stimmte 1842 gegen das Regentschaftsgesetz, griff in der Addreßdebatte 1843 Guizot persönlich wegen des Durchsuchungsrechts an, verband sich Ende 1843 mit Thiers u. selbst mit Molé, stimmte 1844 in den Addreßdebatten über die legitimistische Demonstration zu Belgrave-Square in London für den Herz. v. Bordeaux für die Legitimisten gegen das Ministerium u. versuchte Alles, das Ministerium Guizot zu stürzen, namentlich dadurch, daß er ihn der Hinneigung zu England verdächtigte. *(Hel.)*

Odin (nord. Myth.), [1] Börs u. Bestlas ältester Sohn, Bruder von Beli u. Ve, war thätig bei der Schöpfung (Einrichtung) der Dinge u. Menschen (s. Nordische Mythologie [illegible]), u. beherrschte als ältester u. höchster Gott das All. [2] Die andern Asen, als deren Vater (Alfadir, Alfaudr), er galt, dienten ihm; sie galten als seine **Söhne**, von seiner **Gemahlin** Frigg: Baldur, Bragi, Hermodr, Tyr, Hödur; mit Jörd erzeugte er Thor u. Meili; mit Rindr den Vali; mit den 9 Weltenjungfrauen den Heimdall; mit Grida den Vidar. [3] In O-s großer **Wohnung**, Valaskialf, ist sein Ehrensitz Hlidskialf, von welchem er die ganze Welt übersieht. Auf seinen Schultern sitzen die Raben Hugin u. Munin, die jeden Tag die Welt umfliegen u. ihm ins Ohr sagen, was sie hören u. sehen. Seinen Wölfen, Geri u. Freki, gibt er in Walhalla alle ihm vorgesetzten Speisen u. genießt nur Wein. Sein Roß ist Sleipnir. Um die Menschen wegen Erfindung des Metallgeldes zu bestrafen, warf O. Geschosse auf die Völker, u. dieses ist die erste Schlacht in der Welt. Am Ende der Welt zieht O. mit dem goldnen Helm, dem schönen Panzer u. dem Zauberspieß Gungnir an der Spitze der Einheriar gegen die Muspelssöhne, kämpft mit dem Wolfe Fenir, u. wird endlich von ihm lebendig verschlungen. [4a] Die vielen **Wanderungen** O-s, so zu Geirrod als Grimnir, wo er das Grimnismal sang, u. andere Veranlassungen haben ihm eine Menge Namen u. Benennungen gegeben. Außer den Namen der odin. Dreiheit Har, Janhar u. Thridi, dann noch 106 religiöse u. dichter. Beinamen, wie Hroptr, Yggr, Fimbultyr, Sigtyr, Herfadir, Hrafnagud, Haptagud, Hangatyr (Hangagod, weil er Leichname der Gehenkten zu seiner Zauberei brauchte), führte O. auch als Alfadur die dort angegebnen 12 Namen desselben, wie Blotmadr, Fiölnir, Kjalarr, Anikarr, Biblindi, Galldrfaudur, Hialmberi, Herrain ꝛc., s. u. Alfadir. O. verleiht auch Weisheit, Beredtsamkeit u. Dichtkunst, weil er als Bölwerk Hnitbergs Meth nach Asgard brachte. [4b] Vorzüglich mächtig war O. durch Zauberlieder; er zwang durch sie eine todte Wala im Reiche Hels ihm Baldurs Schicksal zu weissagen; als er als Hnikar sich in Sigurds Schiff aufnehmen lassen, legte sich sogleich der fürchterl. Sturm. Im Havamal (s. u. Edda [illegible]) trägt O. seine Sittenlehre u. seine Zauberkünste vor. Er war der erste, der Runen (s. d.) eingrub. Um einen Trunk aus dem Brunnen der Weisheit zu erhalten, setzte er dem Mimir eins seiner Augen zu Pfande ein, u. ist seitdem einäugigig, so wie er in den Sagen, wenn er unter die Menschen sich mischt, als langer, bejahrter, einäugiger Mann mit tiefem Hute, um nicht erkannt zu werden, auftritt. Als Gangrath besiegte O. den Riesen Vafthrudnir im Wettkampfe um die größte Weisheit. O. u. Frigg waren auch die obersten Gottheiten der Ehen. Als Farma-tyr verlieh O. den Seefahrer günstigen Wind, u. war Gott der Kaufleute. [5] O. wurde **verehrt** in ganz Skandinavien. Im Tempel zu Upsala war sein Bildniß um 1076 bewaffnet dargestellt, denn er war Bestimmer des Ausgangs des Kriegs u. Verleiher der Tapferkeit. Auf den schwarzen Stein O-s auf dem orkad. Eilande Shapinsbay legen noch jetzt Abergläubische die zum Eidschwur verbundenen Hände, u. ein solches Versprechen heißt ein O-s Versprechen. [6] Von O. leiteten die meisten nord. u. angelsächs. Fürstengeschlechter ihren Ursprung ab, als Söhne werden genannt: Hildolfr, Itreksjod, Oli (Ali), Yngvi, Freyr, Sigi, Skioldr, Semingr, Hödur, Vegdeg, Sigur-Lami. [7] Von O. als geschichtl. Person gedeutet, erzählt Snorri Sturleson: O. war der Beherrscher von Asaland od. Asaheim, in ihm die Hauptstadt Asgard, u. die 12 Asen, 12 oberste Priester (Hofgodar), welche das Volk verehren mußte. O. obgleich in jeder Schlacht siegreich, mußte doch von den Römern bezwungen auswandern, zog durch Rußland nach Sachsen, dann nach Dänemark u. Schweden (wo er sich bei Odensee niederließ). Am See Lögur (Mälar) schlug O. seinen Sitz auf, baute zu Sigtuna einen Tempel u. richtete den Opferdienst nach Sitte der Asen ein, u. den Vorstehern der Tempel wies er Sitze an, s. Schweden (Gesch.) [illegible]. Von O. lernten die Nordländer zuerst Wissenschaften u. Künste. In hohe Achtung setzte er sich durch seine Klugheit u. seine Zauberkünste, weshalb ihn die Skandinavier göttlich verehrten. Er führte das Verbrennen der Todten, das Aufwerfen von Hügeln zum Andenken großer Helden (Aettahögr) u. die Errichtung von großen Denksteinen (Bautasteine), die Einrichtung des großen Opferfestes am Anfange des Herbstes um ein glückl. Neujahr ꝛc. ein. Endlich st. er in Schweden natürlichen Todes, doch ließ er zuvor, um blutig zu sterben, sich mit einer Lanzenspitze ritzen. Sein Leichnam wurde verbrannt. Man glaubte, er sei wieder heimgegangen nach Asgard u. lebe dort

dort ewig. [8] Bei Saxo Grammaticus ist O. ein König zu Upsala, welcher, unterstützt von Thor u. andern Söhnen u. Gehülfen, Krieg führt, große Macht erringt, u. durch Zauberei es dahin bringt, daß er u. seine Gehülfen in Schweden göttl. verehrt werden. Der Hauptsitz derselben aber ist zu Byzanz. Von hier flieht O., wegen der Untreue Friggs. Ein Mitodin (s. d.) wirft sich unterdessen zum Herrscher der Asen auf. Diesen vertreibt der nach Friggs Tode zurückkehrende O. Um Rache an Hother von Dänemark, welcher Baldur erschlagen, nehmen zu können, wendet sich O. an Wahrsager u. erhält zur Antwort, er müsse mit der russ. Prinzessin Rinda einen Sohn, den Rächer Baldurs, zeugen. O. geht nun verkleidet an den russ. Hof, zeigt sich als Held u. Zauberer, genießt endlich Rinda durch List u. Gewalt u. erzeugt einen Sohn, Bo. Wegen seines unziemlichen Betragens setzten die Götter zu Byzanz O. ab u. an seine Stelle Oller (Uller) ein, u. nannten ihn O. Nach 10 Jahren setzten sie den alten O. wieder ein, u. er gelangte wieder zu solchem Ruhm, daß er auf der ganzen Erde als Gott verehrt ward. Der Prodromus zur Edda nimmt Asgard für Troja, u. findet in Priamus, dessen Sohne u. Enkel drei O-e; der letztre wandert von Pompejus vertrieben nach Norden. [9] Suhm stellt 4 Odine auf: **a)** O., Börs Sohn, kam vom alten Asgard am Ausfluß des Don, ist derselben, der im Stammbaume des Hengist Geta heißt. **b)** O., Hermodrs Sohn, kam aus dem Asenlande mit Asen u. Budinern (Wanen), floh vor Darius, hieß König der Turken od. Turbilingen, brachte den Phönikiern u. Griechen Buchstaben mit, behandelte diese als Geheimniß, baute Tempel, führte die Lehre von Walhall ein, ward von Uller verdrängt. **c)** O., Fridleifs Sohn, 50 v. Chr. geb., floh vor den Römern u. vor Mithradats, wohnte zu Sigtuna, hatte einen Tempel zu Upsala, gab seinem Sohne Seming Norwegen, dem Gaut Gothland, dem Skiold Dänemark u. dem Heimdall Schonen. **d)** Der sächs. O., der im 3. u. 4. Jahrh. gelebt haben soll, u. in dessen Geschichte gehören soll, was Saxo von Hother u. Baldur erzähle. [10] Finn Magnusen deutet O. als Zeitgott auf das ganze Jahr, andre als Naturgott auf den Himmel. [11] Nach O. wurden benannt der **Ödinsmandar,** d. i. O-smonat (vom 23. März — 23. April) u. **Odinsdagr,** Odinstag (Mittwoch). Wegen seines unruhigen Wesens wird der graue Wassertreter dänisch **Ödenshane,** isländisch **Odenshäni** (O-s Vogel, O-s Hahn), u. der Lärm, den die im Nov. u. Dec. des Nachts ziehenden Vögel verursachen, in Schweden **Ödins Jagt** (O-s Jagd, das wüthende Heer) noch jetzt genannt. *(Sch. u. Lb.)*

Ödinsey, so v. w. Fünen, s. d. 3).

Ödins Fall (nord. Ant.), s. u. Nordische Mythologie [13].

Ödinshane, in Skandinavien der graue Wassertreter, s. u. Odin [11].

Odiōs (v. lat.), hassenswerth.

Ödios, s. u. Epistrophos 2).

Odiōsa (lat.), **1)** verdrießliche, beschwerliche Vorgänge od. Gegenstände; **2)** den Rechtsverhältnissen nachtheilig, z. B. privilegia o.

Ödische Müsik, bei den alten Griechen so v. w. Vocalmusik.

Odīschi (Oditchi), District, s. u. Mingrelien [1].

Odītes, 1) vornehmer Aethioper, auf des Perseus Hochzeit; **2)** Kentauer, auf des Pirithoos Hochzeit von Mopsos erlegt.

Ödium (lat.), Haß.

Odivēlas (Odivēllas), Nonnenabtei im portug. Distr. Lissabon; hat 300 Nonnen, welche Aloëfäden zu Spitzen, Handschuhen, Arbeitsbeuteln u. dgl. verarbeiten; gestiftet vom König Dionysius.

Odivōja, Marktfl., s. u. Wlaschka.

Ödivor, Fluß, s. u. Zatos.

Ödjesch (pers. Rel.), s. u. Ode.

Odnodivōrzi (russ., Einhöfer), in Rußland freie Gutsbesitzer, die zwar erbl. Eigenthum haben, aber dem Kaiser Soldaten stellen müssen.

Ödo, I. Fürsten: A) Graf v. Blois: 1) O., seit 1004 Graf v. Blois, u. 1019 —1037 Graf v. Champagne s. d. (Gesch.) [5]. **II. Herzöge v. Burgund** (Eudes): **2)** O. I. Borel, reg. 1078—1102, s. Burgund (Gesch.) [15]; **3)** O. II., Sohn Hugos II., reg. 1142—1162, s. ebd. [16]; **4)** O. III., Sohn Hugos III., reg. 1193—1218, s. ebd. [17]; **5)** O. IV., Sohn Hugos IV., reg. 1315—1350, s. ebd. [20]. **B) Geistliche: 6)** O. I., 927 —41 Abt zu Clugny, gab dem Orden seine weitre Ausbildung durch schärfere Regeln u. machte ihn erst berühmt. **7)** (Odoardus, Adardus), vorher Mönch, seit 1105 Bischof v. Cambray, vertrieben von Heinrich IV., weil er von ihm die Investitur nicht annehmen wollte; st. 1113. Der größte Gelehrte im 11. u. 12. Jahrh.; gab eine Tetrapla über die Psalmen heraus; seine Opuscula sacra im 15. Bd. der kölner Ausg. der Bibliotheca patr. **8)** Früher Name des Papstes Urban II. **9)** s. Otto u. Eudo. *(Js. u. Sk.)*

Ödo..., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden, s. u. Hodo...

Odoācer, zu Rom erzogener Heruler, Befehlshaber der im röm. Solde stehenden Scyren, Heruler u. Rugier; ließ 476 den röm. Feldherrn Orestes tödten, nöthigte dessen Sohn Romulus Augustulus vom Throne zu steigen, u. warf sich selbst zum Beherrscher Italiens auf; mußte 493 dem Theoderich, König der Ostgothen, weichen u. ward bei einem Gastmahle erstochen; s. Italien (Gesch.) [11] u. Rom (Gesch.) [117]. *(Sch.)*

Odoārdo, ital. Name für Eduard (s. d.). Merkw. ist **O. Farnēse,** Sohn u. Nachfolger von Ranuzio I. Herzog von Parma, reg. 1622—46; s. Parma (Gesch.) [11].

Odō-

Odŏdokos, Sohn des Opus, von der Laonome Vater des Oileus u. Kalliaros.

Odofrĕdus, geb. zu Bologna, lehrte um 1220 Rechtswissenschaften daselbst u. st. 1265; schr.: Super digesto veteri commentaria, Par. 1504, Fol., Lyon 1519, Fol.; Repetita interpretatio in XI priores Pandectarum libros, ebd. 1550, Fol.; Comm. in primam partem Infortiati, ebd. 1550; Elucidationes in IX poster. libros Infort., ebd. 1550, Fol.; Praelectt. in Digestum novum, ebd. 1552, Fol.; Super IX libris prior. Codicis, Pavia o. J., Fol., Lyon 1480, Fol.; Praelectt. in I. et II. Codicis partem, Lyon 1550, Fol.; Super III libr. poster. Codicis, Vened. 1514, Fol., Lyon 1550, Fol.

Odojĕffski (Wladimir, Fürst O.), russ. Novellist, schr. eine Reihe von Novellen unter den Titel das Irrenhaus, meist nach Hofmanns Manier, auch wirkte er zu dem russischen 101 mit.

Ŏdojew, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Tula; 90,000 Ew., flach, Flüsse, bringt Flachs, Hanf; **2)** Hauptst. darin an der Upa; 7 Kirchen, 3500 (2200) Ew.

Odŏlka, der kretische Obolos; galt 6 Chalkos, nach unserm Gelde 8 Pf.

Odŏllam (a. Geogr.), so v. w. Adullam.

O-mäntes, Volk in Thrakien, am linken Ufer des Strymon, bis an den strymon. Busen; später zu Makedonien gezogen.

Odonātae (O. *Fabr.)*, die Netzflügler, die mit starken Kinnbacken (mit 2 Lippen) u. hörnenen Kinnladen versehen sind; dazu die Wasserjungfern.

O'Dŏnel (spr. Odonnel), eine der ältesten Familien Irlands, das alte Tyr-Connel (jetzt Dunnegal) war ihr Eigenthum; die Geschichte dieses Stammes, seine Kämpfe mit den O'Neals s. u. Irland (Gesch.). Der Sieg Wilhelms III. am Boynefluß hatte eine fast allgemeine Auswanderung der O. zur Folge u. man findet sie fast in allen kathol. Ländern. Sie theilen sich in **A) O., Grafen von Tyrconell**, in Oestreich ansässig. Daraus **1)** (Karl, Graf O. von Tyrconell), geb. um 1700; trat früh in kaiserl. Dienste u. ward 1742 Obrist, focht am Rhein u. in Baiern, war 1746 in der Schlacht von Piacenza u. ward hier General. 1756 commandirte er in Böhmen, ward für die Schlacht bei Lowositz Feldmarschalllieutnant, führte bei Kollin die Cavallerie, ward 1758 Gen. der Cav., trug viel zu den Siegen bei Hochkirch u. Maxen bei, übernahm, nachdem Daun bei Torgau verwundet worden, das Commando u. führte das Heer nach Böhmen. 1761 durch den Herzog von Bevern bei Reichenbach geschlagen, verlor er Schweidnitz, ward 1764 commandirender General in den Niederlanden, dann wirkl. Geheimerath u. Generalinspector der Cavallerie. 1768 Generalgouverneur in Siebenbürgen, st. er in Wien 1770. **2)** (Moritz, Graf O.), geb. 1780; k. k. Kämmerer u. Feldmarschalllieutenant, jetziges Haupt der Familie; vermählt mit Christine, Tochter des Fürsten von Ligne. **B) O., Grafen von Abispal**, in Spanien. Daraus **3)** (Joseph Heinrich O., Graf v. Abispal), geb. um 1770 in Andalusien; trat in die span. Infanteriegarde u. machte den Feldzug 1795 gegen Frankreich mit. 1808 Major, stieg er bei der Insurrection schnell zum General. 1813 bildete sein Corps die Reserve von Andalusien, bewirkte die Räumung von Saragossa durch die Franzosen u. erhielt in Catalonien u. dem Thale von Aran bedeutende Erfolge. Gouverneur erstrer Provinz, schlug er den Gen. Schwartz bei La Bispal, deshalb erhielt er den Titel: Graf v. Abispal, u. führte der Besatzung v. Girona Lebensmittel zu. Am 23. Apr. 1810 wurde er jedoch bei Levido von Gen. Suchet gänzlich geschlagen, eben so am 20. Febr. 1811 bei Vich, dennoch behielt er das Commando in Catalonien, befehligte im Oct. die Armee in Valencia, gerieth jedoch später mit den Cortes in Zwiespalt u. ward eingekerkert; 1814 nach der Wiedereinsetzung Ferdinands VII. ward er Generalcapitän von Andalusien. 1815 war er Commandeur der Grenzarmee. 1818 Gouverneur von Cadix, 1819 Commandeur eines nach SAmerika bestimmten Corps; schon war derselbe der Abfahrt nahe, als die Verschwörung auf der Insel Leon ausbrach. Er ergriff sogleich Maßregeln dagegen, konnte aber ihre Fortschritte nicht aufhalten, ward daher abberufen. Mit dem Commando der Truppen von la Mancha beauftragt war er auf dem Marsch nach Galizien, das im Aufstand war, proclamirte aber unterwegs zu Occaña die Constitution, benahm sich aber hierbei so zweideutig, daß König u. Insurgenten ihn mit gleichem Mißtrauen betrachteten. 1822 zur Unterstützung des Gen. Odaly gegen Bessieres gesendet, schlug er Bessieres u. übernahm nun das Commando der 1. Reservearmee, die bestimmt war, Madrid zu decken. Auf einen Brief des Grafen Montigo, der ihn 1823 zur royalist. Partei überziehen wollte, gab er eine so zweideutige Antwort, daß sich sein Corps, als dieselbe aufgefangen ward, gegen ihn erhob, u. ihn zwang, sein Commando niederzulegen. Er hielt sich noch eine Zeit in Madrid verborgen u. floh dann der franz. Grenze zu. In Villareal, wo schon franz. Truppen standen, ward er erkannt u. verhaftet, die Franzosen befreiten ihn aber, u. er ging nun nach Bordeaux u. dann nach Limoges. Er lebte nun in Frankreich u. st. auf der Rückreise nach Spanien, als Maria Christine zur Regierung gekommen war, 1834 zu Montpellier aus Kummer über die Nachricht von dem Tode seines Sohns, eines christin. Obersten, den Zumalacaragui gefangen genommen u. zur Rache wegen mehrerer v. Quesada erschossene Karlisten hatte wieder erschießen lassen. **4)** (Heinrich Karl, Graf O.), Bruder des Vor., st. 1830 zu Madrid als Ge-

Generalcapitän von Altcastilien. **5)** (Leopold), Sohn von O. 3), geb. um 1805, diente zuerst in der span. Garde, dann seit 1833 mit Auszeichnung in der constitutionellen Armee, ward General u. befehligte bei der Abdankung Maria Christinens 1840 in Valenzia, leistete ihr gute Dienste, nahm dann seine Entlassung, lebte in Frankreich, dann in Bilbao u. stiftete den Aufstand zu Pampeluna Ende Sept. 1841 gegen den Regenten Espartero u. für Christine an, der jedoch mißlang, u. er mußte über die franz. Grenze fliehn. 1843 war er unter den Generalen, die Esparteros Sturz beförderten. 1844 wurde er Generalcapitän auf Cuba. **6)** (Karl, Graf O.), Sohn von O. 4), früher Oberst der royalist. Freiwilligen; nahm Partei für Maria Christine, wurde 1837 General u. commandirte mit Auszeichnung gegen die carlist. Generale; die brit. Legion stand einige Zeit unter seinen Befehlen; gehörte seit 1840 zu den Anhängern des Regenten Espartero u. vereitelte im Oct. 1841 den Aufstand zu Gunsten der Königin Regentin in Pampeluna. **C) O., Grafen von Mayo**, in Irland. Daraus **7)** (Balderogh), führte König James II. Stuart 1692 bedeutende Streitkräfte zu, galt für seinen besten Offizier u. fiel am Boynefluß. **8)** (Richard Annesley O., Graf von Mayo u. Baronet von Newporthouse), jetziges Haupt der Familie, seit dem Tode seines Bruders 1828 Pair. **9)** (Franz, Graf v. O.), kaiserl. östreich. Finanzminister, trat 1809 an des Grafen Zichy Stelle, nachdem er vorher in Galizien u. bei den Armee-Proviantirungen wichtige Dienste geleistet. Auch in seiner neuen Stelle war er thätig für die Verbesserung der Finanzen; st. 1810. *(Pr. u. Hel.)*

Odōnia (O. *Bestl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie *L.* Arten: O. tomentosa, in St. Domingo.

Ŏdont... u. **Odŏnto...** (v. griech. **Ŏdus...**, Zahn), zu Zähnen gehörig.

Odontagōgum (v. gr.), eine Zahnzange.

Odŏntagra (v. gr.), **1)** Zahnschmerz, bes. gichtischer (vgl. Dentagra); **2)** eine Zahnzange. **O-algīē**, Zahnweh. **O-ālgische Mittel (O-ālgica)**, Mittel gegen den Zahnschmerz.

Odontāndra (O. *Humb., Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Trichilieae *Rchnb.* Arten: O. acuminata, in Neu-Granada.

Odŏntar-Bāschi, Hoffourier am pers. Hofe.

Odonthōlia *(Lgb.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Rhodomela.

Odontīasis (gr.), das Zahnen, bes. schweres. **O-iatriē**, Zahnheilkunde.

Odontīsmos, bei den pyth. Spielen eine Art die Flöte zu blasen, wobei das Zähneknirschen (Zischen) der Schlange Pytho nachgeahmt wurde.

Odontītis (v. gr.), entzündlicher Zahnschmerz.

Odontocārpha (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Arten: O. Poeppigii, in Chili.

Odontŏglyphis (O-ŏglyphon, gr.), **1)** Zahnfeile, **2)** Zahnmeisel.

Odontoglōssum (O. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Vandeen *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. epidendroides u. m. a. südamerikanische, auf hohen Bäumen wachsende Schmarotzerpflanzen.

Odontŏgnathus, Fisch, so v. w. Gnathobolus.

Odontoidēus procēssus (Anat.), Epistropheus, s. Wirbel u.

Odontolīthen, Zahnversteinerungen, s. u. Mammaliolithen.

Odontŏlithus (v. gr.), Zahnstein.

Odontologīē (v. gr.), Lehre von den Zähnen.

Odontolōma (O. *Humb.*, *Bonpl.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. acuminatum, Strauch in Caracas.

Odontŏmachus, s. u. Stachelameise.

Odontopētren (Petref.), so v. w. Odontolithen.

Odontŏphorus *(Vieill.)*, Gattung aus dem Geschlechte Perdix *Briss.*; Schnabel dicker, kürzer, gewölbter, Schwanz größer als bei andern Arten, mit einem Zahne; Aufenthalt im Gesträuch, auch auf Bäumen. Arten: Tacro (O. dentatus, Perdix dentato, Tetrao guianensis), aus Amerika; O. borealis, cristatus u. a.

Odontophȳīa (v. gr.), **1)** das Wachsen der Zähne; **2)** od. auch Zahnen.

Odontŏpteris, **1)** (Petref.), s. u. Filiciten; **2)** nach Brongniart Farrenkrautabdruck; hat gefiederte Wedel, aber in den kleinen Blättchen keine Mittelrippe, sondern gerade Adern. **O. Schlothēīmii** *(Brongn)*, s. Taf. XI. e. Fig. 3.

Odantosmēgma (O-trīmma), (v. gr.), Zahnpulver.

Odontostēmma (O. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Stellarinae *Rchnb.* Art: O. glandulosum, in OIndien. **O-stemum** *De C.*, geh. zu Alyssum, **O.** *Rafin* zu Berberis.

Odontotechnīē (v. gr.), Zahnarzneikunst.

Odontŏtrichum (O. *Zuccor.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae; Art: O. cirsiifolium, in Mexico.

Odontotyrānnus (Sagengesch.), s. u. Drache r.

Ŏdor (lat.), Geruch, den etwas verbreitet. **Odoramēnta**, Rauchwerk, Specerei. **Odorātio (Odorātus)**, der Geruchsinn, s. Geruch.

Odorātus (Odŏrus, lat.), wohlriechend.

Odo-

Odoriferae glandulae (Anat.), s. Stinkdrüsen.

Odorin, [1] bei Behandlung des Dippel'schen Oels mit Salpetersäure, schwimmt auf der entstandenen Lösung von salpetersaurem Ammoniak eine Mischung von 3 flüchtigen, basischen Oelen; [2] **a) O.**, sehr flüchtig, farblos, widrig, ammoniakalisch riechend, brennend schmeckend. [3] **b)** Animin, weniger flüchtig, durchdringend riechend, in Wasser schwer löslich. [4] **c)** Olanin, nicht ohne Zersetzung flüchtige, dicke, ölige, in Wasser kaum lösliche, nicht unangenehme riechende, kaum alkalisch reagirende, an der Luft sich bräunende u. in Fuscin übergehende Masse. [5] Alle 3 geben mit Säuren nicht krystallisirende Salze, mit schwefelsauren Metallsalzen, wie das Ammoniak, Doppelsalze. *(Su.)*

Odörna (mittl. Geogr.), der Fluß Orne.

Odöüze, Berg, s. u. Corrèze 1).

Odowāra, Stadt, s. u. Sanjami.

Odr (Ödur, nord. Myth.), Gemahl der Freia, entfloh u. veranlaßte dadurch die Wanderungen der Göttin; s. u. Freia.

Odrärer (nord. Myth.), Kessel, worin der aus Quasirs (s. d.) Blut gemachte Dichtermeth aufbewahrt wurde.

Ödrau, Stadt im Kr. Troppau (östr. Schlesien), an der Oder; Schloß, 2300 Ew. (100 Tuchmacher).

Odrÿsä, Volk an der Küste Thraziens, von Abdera bis an das schwarze Meer u. den Ister, bes. um den Hebrosfluß im j. Rumili; s. u. Thrakien (Gesch.) 2.

Ödschak (türk.), Truppen, welche die Besatzung der Grenzfestungen ausmachen; **O. Ägalar,** die Generale des Fußvolks u. der Reuterei. **O. Imāmi,** Feldprediger.

Odschäklik (türk.), **1)** die Herd- od. Küchenausgaben des Sultans für Fleisch, für die Zuckerbäckerei, für das Holz rc.; **2)** die großen Lieferungen aus den Provinzen, welche der Intendant des Arsenals zu Constantinopel jährlich erhält.

Ödschedar, alter Name für Ovidiopol.

Ödur (nord. Myth.), so v. w. Odr, s. Nordische Mythologie 7.

Odvīge, Gemahlin Karls d. Einfältigen, s. Karl 8).

Odynēres, s. u. Drüsenwespe a).

Odyssēa, 1) angeblich von Odysseus erbaute Stadt in Hispania baetica, in den Gebirgen; vgl. Lissabon (Gesch.) 10; **2) O. Äkra,** s. u. Pachynum promontorium.

Odyssēe, griech. Epos des Homeros, s. d. 11 u. Odysseus 3 ff.

Odÿsseus (Ulysses), [1] König der Kephallenen (auf Ithaka, Kephallenia, Zakynthos, Leukadia u. auf dem nahen Festlande), Sohn des Laertes u. der Antiklea. Der Theilnahme am trojan. Krieg wollte er, kurz vorher mit Penelope vermählt u. durch die Geburt des Telemachos Vater geworden, sich Anfangs entziehen, weil ihm ein Orakel geworden, daß er erst nach 20 Jahren in den traurigsten Umständen zurückkehren würde. Als daher Menelaos, Agamemnon u. Palamedes nach Ithaka kamen, um ihn zum Kriege zu bereden, stellte er sich wahnsinnig, spannte einen Ochsen u. einen Esel vor den Pflug u. säete Salz. Aber Palamedes entdeckte den Betrug, als er ihm seinen kleinen Sohn Telemachos vor den Pflug legte u. O. diesen behutsam über das Kind weghob. Er mußte nun seine Verstellung bekennen u. mitziehen. [2] O. war der Anführer aller Truppen, die aus den Inseln des ionischen Meers auf 12 Schiffen gegen Troja zogen, u. zeichnete sich im Kriege bes. durch Klugheit u. Verschlagenheit aus. Durch List bewirkte er auch des Achilles Theilnahme am Kriege, indem er ihn unter den Frauen des Lykomedes auffand. Er entlockte, als die Flotte in Aulis lag, der Klytämnestra die Iphigenia durch einen nachgemachten Brief des Agamemnon, warf, die Prophezeihung kennend, daß der, welcher zuerst den trojan. Boden beträte, umkommen werde, sein Schild zuerst ans Land, sprang auf dieses u. verleitete so den Protesilaos, ans Land zu springen. Er war bei der Gesandtschaft, welche vor dem Kriege an Priamos geschickt wurde, versuchte die Aussöhnung Agamemnons mit Achilles, ging als Bettler nach Troja u., von Helena wohl aufgenommen, entdeckte er ihr die Absicht der Griechen. Er war es, der die Griechen zum muthigen Ausharren ermunterte, als sie mehrere Male die Belagerung aufgeben u. nach Hause ziehen wollten, ging mit Diomedes in das trojan. Lager u. erbeutete die Rüstung des Dolon u. die Rosse des Rhesos, nahm auch an dem Raube des Palladium Theil u. war in dem hölzernen Pferde eingeschlossen; darüber s. Trojanischer Krieg 3 ff. [3] Merkwürdiger noch ist er durch seine 10jährigen Irrfahrten, die Homeros in der **Odyssēe** schildert. Mit Beute beladen ging er mit Nestor zuerst unter Segel, kehrte aber in Tenedos wieder zu Agamemnon um. Als er wieder absegelte, trieb ihn ein Sturm zu den Kikonen, der Trojaner Bundesgenossen, deren Stadt Ismaros er plünderte. Bald kamen aber die Nachbarn heran u. verjagten ihn. [4] Ein neuer Sturm brachte ihn zu den Lotophagen (s. d.) in Lybien, wo es seinen Leuten so gefiel, daß er sie mit Gewalt zu den Schiffen schleppen mußte. Dann nach Sicilien geworfen, fand er dort den Kyklopen Polyphemos, der mehrere seiner Gefährten fraß, den er aber trunken machte u. so blendete. Er entkam, indem er seine Gefährten unter den Bauch von je 3 Widdern band u. sie so aus der Höhle des vor derselben sitzenden Polyphemos brachte. Dies war der Grund des Zorns, in welchem Poseidon, Polyphems Vater, von nun an gegen O. entbrannte u. ihm immer feindlich blieb. [5] Indessen gab ihm **Aeolos,** Gott der Winde, den er auf einer

der

der äolischen Inseln traf, günstige Winde in einem Schlauche. Neugierig öffneten die Gefährten, als man schon Ithaka im Gesicht hatte, diesen, während O. schlief, u. entfesselten so die Winde, die ihn nun nach den äolischen Inseln zurückwarfen, wo er bei Aeolus eine ungünstige Aufnahme fand. [6] Er landete nun bei den Lästrygonen in Italien, deren König Antiphates war u. die viele seiner Leute auffraßen u. wo ihn nur seine Entschlossenheit rettete. Nun kam er zur Kirke auf der Insel Aeäa, die seine Gefährten in Schweine verwandelte. Vom Hermes jedoch mit dem Kraut Moly versehen, das den Zauber unwirksam machte, zwang er die Zauberin, ihm seine Gefährten zurückzugeben, u. verweilte ein ganzes Jahr bei ihr. Als er darauf die Rückkehr verlangte, schickte ihn Kirke erst in die Unterwelt, um dort den Tiresias um seine Heimkehr zu befragen. Am äußersten Ocean, wo die Kimmerier wohnen, stieg er hinab in die Unterwelt, wo er mit Tiresias u. vielen griech. Heroinen (unter ihnen mit seiner Mutter Antiklea) u. Heroen sprach. Zur Kirke zurückgekehrt, entließ ihn diese, [7] u. O. segelte zu den Sirenen, ließ seinen Gefährten die Ohren mit Wachs bestreichen, damit sie den Gesang der Sirenen nicht hörten, während er sich am Mast fest binden ließ u. Befehl gab, seine Banden, auch wenn er es begehrte, nicht zu lösen, damit ihn die Sirenen nicht bethörten. [8] Diesen entgangen, segelte er zwischen dem Felsen Skylla u. dem Strudel Charybdis durch, fiel, indem er Letztre vermeiden wollte, in die Gewalt der Erstern, die ihm 6 Gefährten hinwegriß u. verschlang u. gerieth auch dann noch in die Charybdis, während diese aber das Schiff in sich schlürfte, hielt er sich an einem überragenden Baume fest, bis der Strudel das Schiff wiedergab u. er gerettet davonfuhr. Eine Windstille zwang seine Gefährten, von den Herden des Helios auf der Insel Thrinakia einige Rinder zu schlachten, die auch in dem Kessel siedend noch um Rache brüllten. [9] Wie ihm prophezeiht war, zerschellte ein Sturm sein Schiff u. er schwamm allein nach Ogygia, der Insel der Kalypso, die ihn 7 Jahre bei sich behielt u. mit der er Nausithoos, Nausinoos u. Telegonos zeugte. Doch endlich brachte Hermes der Kalypso des Zeus Befehl, ihn ziehen zu lassen. Mit einem selbst gebauten Schiffe fuhr er fort u. schon schien er dem Vaterlande nahe, als Poseidon einen Sturm sendete, der sein Schiff zertrümmerte. Rettend lieh indessen Leukothea (Ino) dem O. ihren Gürtel, u. dieser, unter seine Brust gebunden, trug den O. nach dreitägigem Schwimmen zur Insel Scheria; [10] hier fiel er in einem Walde schläfrig zu Boden. Nausikaa, des Königs Alkinoos Tochter, wusch mit ihren Mägden am Meere, durch ihr lautes Schreien erweckten sie ihn. O. entdeckte sich ihr, sie gab ihm einen Mantel und Speise u. nahm ihn mit in die Stadt zu ihren Aeltern, Alkinoos u. Arete. Der Vater nahm ihn auf den Rath des Echeneus, des Aeltesten an seinem Hofe, auf, veranstaltete eine Volksversammlung und öffentl. Spiele, an denen O., durch Euryalos aufgefordert, rühmlich Theil nahm. In diesen Spielen zeichneten sich die edeln Phäaken Amphialos, Anabesineos, Elatreus u. A. aus; im Rennen siegte des Alkinoos Sohn Klytoneus, zwei andre Söhne des Königs, Halios u. Laodamas, führten einen Kunsttanz mit Bällen auf. Bei dem Festmahl sang der Sänger Demodokos der Griechen Thaten vor Troja u. Rückkehr, u. O. verrieth sich, indem er über den Gesang weinte, u. erzählte nun seine Geschichte. [11] Von den Phäaken mit reichen Geschenken auf ein Schiff gebracht, erreichte er sein Vaterland schlafend; die Gastfreunde trugen ihn an den Strand u. verließen ihn hier. Als er erwachte, kannte er das Vaterland nicht; Athene, in Gestalt eines jungen Hirten, sagte ihm, daß er in Ithaka sei. Sie nahm hierauf ihre wahre Gestalt an, dem O. aber gab sie die eines alten Bettlers, gebot ihm sich Niemand zu entdecken u. zunächst den alten Eumäos, den Schweinehirten u. treuen Diener des Hauses, unter fremdem Namen aufzusuchen. Von diesem freundlich aufgenommen, überzeugte er ihn mit Mühe, daß O. noch lebe. Am 3. Tage erschien Telemachos u. ihm entdeckte sich O. [12] In dem Hause des O. war es unterdessen wild hergegangen. Als 6—7 Jahre nach Trojas Einnahme u. nach der Rückkehr aller Helden des O. Rückkehr nicht mehr gehofft werden zu können schien, hatte sich eine Menge Fürstensöhne in des O. Hause eingefunden, die in Penelope drangen, sich unter ihnen einen neuen Gatten zu wählen, u. dabei die Vorräthe u. Heerden des O. verzehrten. Unter diesen Freiern zeichneten sich durch Frevelsinn u. Unthaten Amphinomos, Amphimedon, Liodes u. Demoptolemos, vorzüglich aber die mächtigen Ithakesier Eurylochos u. Antinoos aus. 2—3 Jahre hielt Penelope die Freier unter dem Vorwand hin, erst ein Leichengewand für ihren Schwiegervater Laertes zu weben, endlich aber, da die Freier ihre List erfuhren (da sie des Nachts auftrennte, was sie des Tags gewebt hatte) u. auch Telemachos, der sich vergebens bei Nestor u. mit wenig sichrer Auskunft bei Menelaos über den Vater erkundigt hatte, in die Mutter drang, sich einen neuen Gatten zu wählen, damit sein Haus frei werde von den schamlosen Gästen: sollte der neue Gatte gewählt werden. Gerade in diesen Tagen kam O nach Ithaka. [13] Als Bettler ging O. aus des Eumäos Hütte nach seinem Palast. Niemand kannte ihn, nur der alte treue Haushund Argos webelte u. heulte freudig dem erkannten Herrn entgegen u. starb vor Freude.

Der den Freiern ergebne Ziegenhirt Melanthios (Melantheus) mißhandelte den O. u. der Freier Antinoos warf sogar, als O. eine Gabe von ihnen bat, den Fußschemel nach ihm. [14] O. erzählt nun den Freiern eine erdichtete Lebensgeschichte u. diese forderten ihn auf, sich mit Iros, dem privilegirten Hausbettler zu schlagen, der bald unterlag, u. dann ihnen zu ihren Spielen die Fackel zu halten, wobei er wieder viel Spott zu dulden hatte. Mit Telemachos schaffte er Abends die Waffen aus dem Saale bei Seite; u. dann zu Penelope gebracht, verkündete er ihr, daß O. noch lebe u. zurückkehren werde. Erfreut, befahl die Königin ihn zu baden, u. die alte Sklavin Eurykleia erkannte beim Waschen ihren Herrn an einer Narbe im Schenkel; O. gebot ihr Schweigen. [15] Auf Penelopes Geheiß wurde am andern Morgen des O. Bogen gebracht. Dem versprach sie ihre Hand, der, wie einst O., mit diesem Bogen durch 12 oben durchlöcherte Stäbe einen Pfeil abschießen werde. In diesem Augenblick entdeckte sich O. dem Eumäos u. dem treuen Rinderhirten Philötios u. befahl Letzterm, den Hof zu schließen. [16] Unterdessen versuchten die Freier, einer nach dem andern, umsonst den Bogen zu spannen, der verkappte Bettler begehrte ihn ebenfalls zu sehen, u. Penelope u. Telemachos befahlen, den Bogen ihm zu reichen, u. er spannte denselben u. schoß den Pfeil durch alle 12 Oehren. Alle staunten, nun aber winkte O. dem Telemachos sich zu waffnen, warf sein Bettlergewand ab u. erlegte den Antinoos durch einen neuen Pfeilschuß. Stürmisch erhoben sich die übrigen, doch als O. sich nannte, begann Eurymachos, im Namen der Uebrigen, um ihr Leben zu bitten. [17] Vergebens; Telemachos, Eumäos u. Philötios erlegten nun die Freier alle. Hierauf hing O. u. Philötios 12 Sklavinnen auf, die den Freiern zu Willen gewesen waren, u. den Melanthios, der den Freiern Waffen zugetragen hatte. Nur die Sänger Medon u. Phemios wurden verschont, die nur gezwungen den Freiern ihr Mahl durch Gesang gewürzt hatten. Nun kam Penelope herbei. Nur mit Mühe glaubte sie, daß der, so alles dies vollbracht, ihr Gemahl sei. [18] Am folgenden Morgen besuchte O. seinen in ländl. Zurückgezogenheit lebenden Vater Laertes, bei dem er sich für Eperitos ausgab, um den Greis nicht durch die schnelle Ueberraschung zu schaden, denn obgleich Halitherses des O. Zurückkunft prophezeit hatte, glaubte er doch nicht daran. Der Sklav Dolios erkannte den Sohn des Herren zuerst. Während er bei ihm schmauste, erschienen die Verwandten u. Freunde der Getödteten, um diese zu rächen. Muthig trat ihnen O. entgegen, u. sie schlossen Frieden. [19] Nach Spätern ward O. von seinem u. der Kirke (n. And. der Kalypso) Sohn, Telegonos, der ausgeschickt, seinen Vater zu suchen, als Seeräuber in Ithaka landete u. von O. u. Telemachos abgewehrt wurde, getödtet u. sein Leichnam nach der Insel der Kirke geschafft. **2)** O., Sohn von Andrikos, des Befehlshabers der Milizen zu Doris, geb. zu Doris um 1790; studirte um 1808 in Italien, diente dann in der Miliz des Ali Pascha, vertheidigte, als dieser sich gegen die Pforte erhob, Livadien gegen Pascha Bey, mußte jedoch die Thermopylen verlassen, weil die Einwohner gegen ihn aufstanden, behauptete Salona einige Zeit u. ward dann mit Ali Pascha in Janina eingeschlossen, ging jedoch mit 1500 M. zu Ismael, dem türk. Befehlshaber von Janina über. Er lebte hierauf in Ithaka, nahm, auf das erste Zeichen vom Aufstande der Griechen, Partei für die griech. Sache, vertheidigte die Pässe von Livadien, zeigte sich aber durch Unterhandlungen mit Khurschid Pascha zweideutig u. ließ 2 griech. Offiziere, abgesendet ihn abzulösen, ermorden. Später aber schien er durch 3maligen Sieg in den Thermopylen 1823 gerechtfertigt, ward aber 1824 plötzlich auf Befehl der Regierung verhaftet u. fand 1825, bei einem Versuche, sich durch ein, an der Mauer seines Gefängnisses in der Burg von Athen befestigtes Seil zu retten, seinen Tod. *(Sch., Pr., Lb. u. Se.)*

Oe, ö, deutscher Umlaut von o; man pflegt im Deutschen u. Lateinischen durch ö auch das griech. οι wiederzugeben. In Oe mit den Punctis diaereseos (oë) wird jeder Vocal besonders ausgesprochen, z. B. poëta. *(Sch.)*

Öĕa, 1) Stadt in der afrikan. Regio syrtica; eine der 3 die Tripolis bildenden Städte; von Libyern u. Siciliern bewohnt; j. Tripoli; **2)** Stadt auf Aegina; **3)** Stadt auf Thera.

Öĕagros, thrazischer Stromgott, dessen Gewässer in den Hebros floß; zeugte mit der Muse Kalliope den Orpheus, Linos u. Marsyas.

Oeănthe (a. Geogr.), so v. w. Hyanthea.

Oeăso, 1) so v. w. Eason; **2)** Stadt der Basconen im tarraconens. Hispanien, an den Pyrenäen; j. Oyarzun od. Oyarço, n. And. Fuentarabia.

Öĕax, Sohn des Nauplios, s. d. 3).

Öĕbalos, 1) König v. Sparta, Sohn des Kynortes; zeugte mit Batea den Tyndareus, Hippokoon, Ikarion u. die Arne. Die Spartaner heißen von ihm **Oebălii**, eben so auch Kastor u. Pollux **Oebălĭdae** u. **Oebălii dii**, weil er ihr Großvater war; deshalb heißt auch Helena **Öĕbălis. Oebălier** heißen auch die während des messen. Krieges erzeugten Jungfernsöhne (Parthenier) der Lakedämonier, s. Lakonika (Gesch.) 8, welche unter Phalantos auszogen u. Tarentum eroberten; daher dies das **Oebălische Tarĕnt** od. **Oebălia. 2)** Italischer Heros, Sohn des Teleboerkönigs Telon, eroberte von Capreä aus

aus das äußerste Campanien u. stritt gegen Aeneas. *(R. Z.)*

Oebisfelde, Stadt im Kr. Gardelegen des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Aller unweit des Drömlings; Hospital, Armen- u. Krankenhaus; hessen-homburg. Domänenamt mit 11 Dörfern, 1694 von Brandenburg durch Tausch an Homburg gegen das Amt Neustadt an der Dosse überlassen; 1550 Ew. Dabei die 4 Seelöcher, welche durch Erdfälle entstanden.

Öebisstaude, Pflanzengattung Dioscorea.

Oebötas, Sohn des Oenias aus Dyme, war der erste Achäer, der in den olymp. Spielen siegte. Seine Landsleute achteten dies nicht u. Oe. verwünschte sie daher, daß kein Achäer nach ihm den Sieg erhalten möchte. Dies geschah. Das Orakel zu Delphi verrieth den Grund. Sie errichteten zur Sühne dem Oe. eine Bildsäule, die sie oft mit dem Siegeskranz schmückten, als sie später siegten. *(R. Z.)*

Öebster, so v. w. Apfelwickler.

Oececlädes (Oe. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in OIndien.

Oechälia, 1) Stadt auf Euböa, wo Eurytos regierte; wurde von Herkules zerstört; bauerte als Flecken, zu Eretria gehörig, östlich von diesem, fort; **2)** Stadt in Messene; **3)** Stadt der Oetäer in Thessalia Phthiotis; **4)** Landschaft, s. u. Melaneus; s. Selenga.

Oechidium *(Buchanan)*, so v. w. Schwulstschnecke. **Oecodönta,** bilden nach Latreille eine Familie der Cephalobranchier (Klasse der Ringelwürmer); Gattungen: Dentalium u. Siliquaria.

Oecolampädius (Johannes, eigentl. Hausschein), geb. 1482 zu Weinsberg; besuchte die Schule zu Heilbronn, stud. dann zu Heidelberg u. Bologna Theologie; ward erst Instructor des Prinzen am kurpfälzischen Hofe, dann Pfarrer in Weinsberg; wandte sich jedoch bald nach Tübingen u. später nach Stuttgart, wo er sich unter Reuchlin der griech. u. hebr. Sprache widmete. Nach Weinsberg zurückgekehrt trat er mit vielem Eifer auf u. ward 1515 Prediger in Basel; 1516 einem Rufe als Prediger nach Augsburg folgend, wollte er sich in das Brigittenkloster Altenmünster zurückziehen, als Luthers Schriften seine Ansichten veränderten. Indem er seine Meinungen immer deutlicher in Schriften äußerte, ward er nach vielen Anfechtungen genöthigt, das Kloster nach 2 Jahren zu verlassen u. zunächst zu Sickingen auf das Schloß Ebrenburg u. 1523 nach Basel zu gehn, wo er als Prediger u. Professor der Theologie, unter dem Schutz der Obrigkeit offen für die Reformation wirken konnte. In dem Abendmahlsstreite, wo er sich zu Calvins Meinung bekannte, behauptete er obgleich von seinen Gegnern heftig angegriffen, Ruhe u. Würde; disputirte zu Baden mit Eck u. zu Basel, u. führte 1528 in Basel u. Ulm die Reformation völlig ein. 1529 von dem Religionsgespräch zu Marburg zurückgekehrt starb er nach Ein. an Gift, nach And. aber aus Gram über den Tod seines Freundes Zwingli 1531. Schr. unt. and.: De risu paschali, Bas. 1518, 4.; De genuina verborum Domini: hoc est corpus meum interpretatione, ebd. 1525, deutsch von L. Hätze, ebd. 1526; auch Uebersetzungen u. Sammlungen von Werken von Kirchenvätern u. a. m. Lebensbeschreibungen von Sal. Heß, Zür. 1793; von Fischer, Lpz. 1804; von Herzog, Bas. 1843, 2 Bde. *(Wth.)*

Oecönomus (v. gr.), **1)** früher in der morgenländ., seit dem 7. Jahrh. auch in der abendländ. Kirche der Verwalter der Güter u. Rechnungsführer bei Kirchen-, Stifts- u. Armenkassen, bes. aber der Einkünfte einer Diöces, dem Bischof zur Seite, selbst gewöhnlich ein Geistlicher, später der Archidiakonus, der in Constantinopel **Oe. mägnus,** s. unt. Exokatakoiloi 2) hieß; stand in hohem Range; **2)** bei Alumnaten, z. B. in Convicten auf einer Universität, der die Beköstigung bei jeder Mahlzeit besorgt; **3)** s. Oekonom. *(Sch. u. Pr.)*

Oecöphora (Oe-rus), Schmetterling, s. Hülsenmotten d).

Öed, Marktfl. im östr. Viertel ob dem wiener Walde, an der Straße von Ens nach Wien.

Öeda, Tochter Ivar Widfamnes, Gemahlin des Dänenkönigs Hrörik (s. Dänemark [Gesch.] ..), dann des gardarik. Fürsten Radbart, von Letzterm Mutter Randvers u. Großmutter Sigurd Rings, u. durch ihn Stammmutter der sigurd. Königsdynastie, s. Schweden (Gesch.) .

Oedälia, s. u. Buckelfliege b).

Öede, Thal am kalten Gange im östr. Kreise Unterwienerwald, mit großem Messingwerk.

Oedēm (v. gr. **Oedēma**), durch Stockung seröser Feuchtigkeit im Zellgewebe erzeugte Hautgeschwulst, an sich nicht schmerzhaft, nicht elastisch, sondern schwer u. teigig, u. beim Drucke des Fingers nachgebend, von Hautwassersucht (s. u. Wassersucht) nur dadurch verschieden, daß das Oe. nur örtlich, an einzelnen Theilen des Körpers, vorzüglich an Augenlidern, am Hodensack, an den Schaamlefzen u. vorzugsweise an den Füßen sich zeigt; seltner eigenthümliches Uebel, meist Folge od. Vorbote von Brust-, Bauch- u. Herzbeutelwassersucht, Wechselfieber, rosenartigen Entzündungen jener Theile rc. Man unterscheidet heißes u. kaltes Oe. Die Heilung geschieht örtlich durch trockne u. aromatische Kräutersäckchen u. Räucherungen, Dampfschwitzbäder, Einwicklung, bei hitzigem Oe. durch Blutegel od. Schröpfköpfe; außerdem ist sie die der ihm zu Grunde liegenden Krankheit. **Oe. der Glöttis,** Kehlkopfentzündung 2). *(Hei.)*

Oedematië (v. gr.), allgemeiner ödematöser Zustand. **Oe-töss**, auf Oedem beruhend, davon umgeben, damit verbunden. **Oe-töse Röse**, s. unt. Rose. **Oe-töses Geschwür**, s. unt. Geschwür 11.

Oedeméra, s. Engdeckkäfer e); vgl. Nasenkäfer. **Oe-rites** (Oe. *Latr.*), eine Zunft der Stenelytren (Klasse der Käfer), dazu die Gatt.: Calopus, Sparedrus, Ditylus, Oedemera.

Oedēmium (Oe. *Lk.*), Faserpilzgatt. Hyphomycetes, Dematiei *Fries*. Arten: auf Holz.

Öedenburg, 1) Gespannsch. in Ungarn, an Oestreich grenzend; hat $54\frac{7}{10}$ QM., 198,000 Ew.; den Vorbergen der steyerschen Alpen (leythaer Gebirg), den Flüssen Raab, Rabnitz u. dem neusiedler See; bringt Wein (**Öedenburger**, einen leidlichen Ungarwein). Hier: Breitenbrunn, Marktfl. am neusiedler See, 1500 Ew.; Feheregyaz (Bela Czirkwa, Donnerskirchen), Marktfl., merkwürd. esterhazysche Weinkeller; Forchtenau, Marktfl. mit Schloß Forchtenstein (Frakno), Zeughaus, Rosalienkapelle auf dem Rosalienberge; Hornstein (Szarvkö), Marktfl., 1600 Ew.; Kapuvar an der Raab, 3400 Ew.; Kroisbach, Marktfl. am neusiedler See, Schloß, Weinbau, 1200 Ew. Landsee (Lansee), Marktfl. mit Schloß, 700 Ew.; Lövö, Marktfl., 1000 Ew.; Loos (Losing), mit Castell, 1200 Ew.; Lutzmannsburg (Locsmannsburg) an der Repcze, 1200 Ew.; Margarethe, 1300 deutsche Ew., Weinbau; Mihaly an der Raab, Schloß, 1300 Ew.; Rekenmark, 2000 Ew.; Purbach am neusiedler See, Weinbau; Saagh, Schloß mit Bibliothek, Steinberg (Köhalom), 1400 Ew. **2)** Hauptstadt darin, königl. Freistadt, Congregationsort; am Ikva, hat 2 kathol., 1 luther. Kirche, 2 Klöster, kathol. Domkapitel, kathol. Gymnasium, reformirtes Lyceum; Tuchweberei, Zuckerraffinerie, Glashütte, Messerschmiede, Conditoreien, Handel mit Kastanien, getrocknetem Obste, schönem Weizenmehl, Korn u. Vieh (40,000 Stück Hornvieh, 80,000 St. Schweine jährlicher Verkauf), Weinbau (32,000 Eimer), 13,000 Ew. In der Nähe am Brennberge ergiebige Steinkohlenberge (500,000 Ctr. jährlich) u. Gesundbrunnen. **3)** (Gesch.). O. soll nach Ein. das alte Scarabantia, nach And. wenigstens eine röm. Colonialstadt (Sempronium od. Sopronium [daher ungar. Soprony]) sein. Als die Stadt dem König Salomo gegen die Bulgaren treu beistand, wurde sie zur Freistadt erhoben. 1490 ergab es sich an Kaiser Maximilian I.; 1605 belagerten es die Türken, wurden aber von der kaiserl. Besatzung unter Trautmannsdorf vertrieben. 1624 erwählte man auf dem Reichstag zu Oe., deren hier viel gehalten wurden, den Erzherz. Ferdinand zum König von Ungarn, s. d. (Gesch.) 11. 1659 von Bethlen Gabor genommen u. geplündert. 1676 brannte es ab; 1681 wieder Reichstag, wo die **Oe-er Artikel** übergeben wurden, s. Ungarn (Gesch.) 11. 1706 vergebens von den Coruzzen belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Öedendorf, Marktfl. im Oberamte Gaildorf des würtemb. Jaxtkreises; Sodafabrik, 250 Ew. **Oe-heim**, so v. w. Oedheim.

Oedenröde (St.), Marktfl. in dem Bezirk Eyndhoven der niederländ. Provinz Nordbrabant; große Viehmärkte, 3000 Ew., liegt an der Dommel.

Oedēphone, Instrument, von Vanderburg, einem Deutschen, zu London erfunden, auf Chladni's Erfindung gegründet, dessen Töne durch einen Cylinder von Metallstäben u. eine Claviatur hervorgebracht werden.

Öeder, 1) (Georg Ludwig), geb. 1694 zu Schoflach im Ansbachischen, 1724 Conrector an dem Gymnasium zu Ansbach u. Mittagsprediger, 1737 Dechant u. Stiftsprediger zu Feuchtwangen im Ansbachischen, st. 1760; schr.: Observationes sacrae, Jena 1715, 2 Bde.; Syntagma observationum sacrarum, Onolzb. 1729; unter dem Namen Sincerus Pistophilus, Erläuterung schwerer Stellen der heiligen Schrift, Ansb. 1739—41; Animadversiones sacrae, Braunschw. 1747; bes. bekannt durch seine literar. Streitigkeiten mit den Papisten. **2)** (Georg Christoph v. Oe.), geb. 1728 zu Ansbach; Arzt in Schleswig; 1752 Professor der Botanik in Kopenhagen, 1770 Mitglied der Landescommission, dann Finanzrath, Stiftsamtmann in Drontheim, 1773 Landvoigt in Oldenburg, 1788 geadelt; st. 1791. Schr.: Flora danica, Kopenh. 1762—74, 11 Bde.; fortgesetzt von O. F. Müller u. von Vahl; Elementa bot., ebd. 1764—66, 2 Bde.; Nomenclator botanicus, ebd. 1769; Enumeratio plantarum florae danicae, ebd. 1770. *(Dg. u. Lr.)*

Oedēra (Oe. *L.*), Pflanzengatt. nach Oeder 2) ben., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: O. hirta, latifolia, prolifera, trinervia, auf dem Cap.

Öederan, Stadt im Amte Augustusburg des k. sächs. Kr. Zwickau; Webereien, Töpferei, 4200 Ew.

Öederecht (Rechtsw.), s. Erbzins.

Öedes Eiland, Insel, s. u. Andaman 2).

Öedheim, Marktfl. im Amte Neckarsulm des württemb. Neckarkreises am Kocher; Schloß, Weinbau, 1500 Ew.

Öedi, d', so v. w. Dödi 2.

Oedicnēmus, s. Brachvogel 2).

Öeding, Marktfl. im Kr. Ahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, 300 Ew.

Oedionychis, s. u. Fruchtkäfer f).

Öedi-

Ödipus. Laïos, des Labdakos Sohn, König von Theben, vermählte sich mit Jokaste, Tochter des Menökeus u. Schwester Kreons. Das Orakel warnte ihn vor Umarmung seiner Gemahlin, weil das daraus entsprießende Kind des Vaters Mörder werden würde. Er beachtete das nicht, u. seine Gattin gebar ihm einen Sohn. Mit durchbohrten Fersen ließ er denselben im Gebiet Kithäron aussetzen. Der damit beauftragte Sklav übergab jedoch den Knaben einem Hirten des korinthischen Königs Polybos, u. dieser brachte es dem Könige, dessen kinderlose Gemahlin Merope (n. And. Periböa) ihn aufnahm u. von seinen angeschwollnen Füßen Oe. (Schwellfuß) nannte. Als Jüngling ward ihm die Unbekanntschaft seiner Geburt zum Vorwurf gemacht. Voll Schmerz darüber befragte er das delphische Orakel, welches ihm antwortete: vermeide die Fluren der Heimath, sonst wirst du deines Vaters Mörder u. deiner Mutter Gemahl. Er vermied von da fortgehend Korinth, welches er für sein Vaterland hielt, u. ging nach Theben zu. In einem Engpaß in Phokis, bei dem Scheidewege Schiste, begegnete ihm Laïos, dessen Wagenlenker ihm auszuweichen gebot. Er that das aber nicht; hierauf entstand Kampf, u. Oe. tödtete den Wagenlenker u. in Laïos seinen Vater. Oe. setzte seinen Weg nach Theben fort. Im Gebiet von Theben wüthete eben das Ungeheuer Sphinx, u. gab ein Räthsel auf, u. wer es nicht zu lösen vermochte, den tödtete sie. Dem Retter des Landes von dem Ungeheuer ward von den Thebanern der entledigte Thron u. die Hand der Königin zugesagt. Oe. löste das Räthsel, befreite die Stadt, erhielt die Herrschaft u. die Hand der Jokaste (nach Homer Epikaste) u. erfüllte auf diese Weise das Orakel. Eine Pest über Theben war aber die Folge dieser unnatürlichen Verbindung. Das Orakel verhieß nur Befreiung, wenn der entfernt sein werde, der den Fluch über das Land gebracht. Oe. erfuhr vom Seher Tiresias das Geheimniß seines Schicksals. Jokaste erhängte sich u. Oe. stach sich beide Augen aus u. verlangte von den Thebanern, daß sie ihn verstießen. Später that man das wirklich u. zwar unter Mitwirkung seiner herrschgierigen Söhne Eteokles u. Polynikes; allein seine beiden Töchter, Antigone u. Ismene, leiteten den Vater nach Kolonos in Attika u. pflegten allda seiner. Das delphische Orakel hatte inzwischen verkündet, daß das Land glücklich blühen werde, das unbekannt seine Gebeine verberge. Jetzt wollten ihn seine Söhne wieder nach Theben zurückbringen, allein er widerstand u. starb bald darauf im Haine der Eumeniden zu Athen. Von den vielen diesen Gegenstand behandelnden Tragödien aus dem Alterthum, sind noch erhalten des Sophokles (s. d.) Oe. Tyrannos (Oe. Rex) u. Oe. auf Kolonos. *(R. Z.)*

Ödipus, Affe, so v. w. Pinche, s. Uistiti B) a).

Ödmann (Samuel), geb. 1750 zu Weriö, Anfangs Hausgeistlicher eines Edelmanns zu Wermdö, 1776 das. Schulmeister, 1790 Adjunct der Theol. zu Upsala u. Pfarrer zu Gamla-Upsala, 1792 Mitglied der Bibelcommission, 1799 Professor, gründete ein homilet. Seminar; st. 1829 zu Upsala, nachdem er seit 1788 in Folge eines bösartigen Wechselfiebers das Haus u. später auch das Bett nicht mehr verlassen hatte (bei seiner Versetzung nach Upsala wurde er in Betten eingepackt transportirt). Schr. außer mehr. theolog., naturhistor. u. geograph. Schriften (so ein geograph. Handwörterbuch über das N. T., Zerstreute Versuche über die Schriften des N. T.), auch Försök till kirkosånger, Ups. 1798, 12. Die 2 Oratorien Försonaren på Golgatha, ebd. 1809 u. Förs. på Oljeberget, ebd. 1810; Hågkomster från hembygden och skolan, ebd. 1830; übers. mehr. Reisebeschreibungen 1785—1805 u. gab 1814 die schwed. Uebersetzung des Matthäus heraus. *(Lb.)*

Oedogŏnium (Oe. *Lk.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Tiresias gehörig.

Öedrecht, s. u. Zins ꝛc.

Öeät, Fabrikdorf im Kreise Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Lein- u. Sammetbandweberei, 1000 Ew.

Öffentliche Meinung, das sich frei aussprechende Urtheil der großen Mehrzahl des Volkes, nicht allein über die Wahrheit gewisser Thatsachen od. Prinzipien, sondern auch über deren Nothwendigkeit u. Zeitgemäßheit. Sie entsteht, sobald die durch Erfahrung u. Nachdenken Einzelner gewonnene Erkenntniß zum Volksbewußtsein sich gestaltet, u. die Erfahrung, sowie das Urtheil der berühmtesten Staatsmänner, bezeichnet die Oe. M. als ein mächtiges Tribunal, als eine Heer- u. Geldmacht übertreffende Gewalt (vox populi, vox dei). Sie wird allerdings durch die Presse gehoben u. gefördert, allein rückwirkend wird von ihr auch die Presse wiederum gerichtet. Zwang läßt sich der Oe. M. so wenig anthun, wie überhaupt der Wahrheit u. dem Fortschritte der Zeit. Sie umfaßt als Object, die Gesammtangelegenheiten der Gesellschaft, denen der gebildete Mensch in seiner Kirche, in seinem Staat, in seiner Gemeinde u. in seiner Familie angehört. *(Rü. u. Hss.)*

Öffentlicher Procĕss u. **Oe. Strāfprocess**, s. u. Criminalproceß ꝛc.

Oe. Verwĕis, s. u. Strafe ꝛc.

Öffentliches Recht, so v. w. Staatsrecht.

Öffentlichkeit der Verhandlungen, s. Publicität.

Öffnen (außer der gew. Bedeut.), s. u. Färbekunst ꝛc.

Öffner, 1) grober Kamm von Knochen od. Elfenbein, vermittelst dessen bei Sei-

Seidenwebern die Kette aufgebäumt wird; 2) bei andern Webern Werkzeug von 2 Latten, zwischen welchen Pflöcke die Stelle der Kammzinken vertreten; zwischen 2 Pflöcke wird ein Halbgang der geschornen Kette beim Aufbäumen gelegt. **Oe-kreuz,** so v. w. Gangkreuz.

Oeffnung einer Leiche, s. unt. Section.

Oeffnungsrecht einer Burg, s. Jus aperturae.

Oefiord, Busen, s. Island.

Oefver (schwed.), so v. w. Ober; **Zusammensetzungen** damit, s. u. Ober.....

Oegger, s. u. Gallicanische Kirche.

Oegir (nord. Myth.), so v. w. Aegir.

Oegmundr Kräkidanz, 1259 Statthalter in Raumsdal, unter Hakon d. Alten u. Magnus einer der tapfersten Anführer der Normänner, u. Theilnehmer aller bedeutenden Heerzüge gegen Dänen, Schotten, Orkneys u. aller Gesandtschaften.

Oehe, kleine Insel westlich von Rügen, Kr. Bergen des preuß. Rgsbzks. Stralsund; nördlich von Ummanz; enthält einen Hof.

Oehl u. Zusammensetzungen, s. Oel.

Oehlenschläger (Adam Gottlob), geb. zu Kopenhagen 1779; bestimmte sich Anfangs zum Schauspieler, studirte dann zu Kopenhagen die Rechte; ward nach mehrjährigen Reisen Prof. der Aesthetik zu Kopenhagen. Schr. meist deutsch: Aladdin od. die Wunderlampe, dramat. Gedicht, Amsterd. 1809, 2 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1820; die Trauerspiele: Axel u. Walpurg, Tüb. 1809, 2. Aufl. 1829; Hakon Jarl, Stuttg. 1810; Pelnetoke, ebd. 1811, 2. Aufl. 1819; Coreggio, ebd. 1816, 3. Aufl. 1820; Haybarth u. Signe, ebd. 1818; Hugo von Rheinberg, deutsch von Christiani, Gött. 1818; Erich u. Abel, Berl. 1821; Starkother, ebd. 1821; Hroar, Tüb. 1822; Die Blutbrüderschaft, deutsch von Lotz, Lpz. 1826; Die Währinger in Constantinopel, Berl. 1828; Robinson in England, Lustsp., ebd. 1821; Die Räuberburg, Singspiel, ebd. 1821; Freia's Altar, Lustsp., Berl. 1821; Holbergs Lustspiele, übers., Lpz. 1822, 3 Bde.; außerdem: Mährchen u. Erzählungen, ebd. 1817, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1817; Briefe in die Heimath auf einer Reise durch Deutschland u. Frankreich, deutsch von G. Lotz, Altona 1820; Der Hirtenknabe, dramat. Idylle, Lpz. 1821; Die Ludlamshöhle, Berl. 1821; Die Inseln im Südmeer, Stuttg. 1826, 4 Bde.; Tenkenskiold, dram. bearb. von Lotz, Basel 1823, 2. Aufl., 1828; Die Götter Nordens, Gedichte, deutsch von Legis, Lpz. 1829; Sämmtl. Schriften, Bresl. 1829 f., 18. Bdchn. (im 1. u. 2. seine Selbstbiographie); Werke, n. Samml. Bresl. 1839, 21 Lief. Eine neue Epoche gründete er in der dramat. Literatur, s. Dänische Literatur. *(Lr.)*

Oehler (Dav. Friedr.), geb. 1725 zu Schmölln im Altenburgischen; zog mit seinem Vater nach Krimmitzschau, erlernte die Färberei; übernahm als Jüngling das verschuldete väterl. Geschäft u. lieferte bald sehr schön blau u. grün gefärbte Zeuge (sächsisch Blau u. sächsisch Grün). Ein Engländer lud ihn ein, mit nach England zu kommen, daselbst eine Färberei einzurichten u. ihm die Geheimnisse des Blau- u. Grünfärbens mitzutheilen. Oe. folgte u. kehrte nach 1 Jahre reichlich belohnt zurück, legte in Krimmitzschau eine Berilldruckerei (gedruckter Flanell) an, u. konnte dieses Geschäft noch stärker betreiben, da ihm der Herzog v. Braunschweig einige Färbergeheimnisse für 4600 Thaler abkaufte. Oe. verdankte seine Kenntnisse in der Färberei zum Theil einem Herrn v. Planitz auf Frankenhausen, welcher dort u. zu Altenburg Alchemie trieb, u. auch eine Zeitlang stiller Compagnon bei Oe-s Geschäft war. Durch den Ankauf des Ritterguts Frankenhausen wurde Oe-s Aufmerksamkeit auf die Schafzucht gelenkt; bes. auf seinen Antrieb ließ die sächs. Regierung span. Merinos nach Sachsen kommen, u. er ließ zuerst die von seiner Schäferei gewonnene veredelte Wolle verarbeiten. So wurde er ein Hauptbegründer sächs. Wollenzucht, Wollenweberei u. Färberei. Krimmitzschau aber, das, als er dahin zog, 400 Ew. gehabt hatte, hatte deren als er 1797 mit dem Titel als Kammerrath st., 4000. *(Fch.)*

Oehmchen, so v. w. Heimgrylle.

Oehme (Ernst Friedrich), geb. 1797 zu Dresden, Landschaftsmaler, Schüler von Friedrich, dem er in sinniger u. treuer Auffassung der Natur folgte, den er aber in Heiterkeit der Phantasie übertrifft.

Oehmt (Landw.), s. Ohmet.

Oehningen, Dorf sonst mit Augustinerkloster, im Amte Radolfzell im bad. Seekreise; 1000 Ew.. Dabei Mergelschiefersteinbrüche mit merkwürdigen Versteinerungen (vgl. Ornithocephalus) u. die Burg Oberstaad.

Oehninger Karch, so v. w. Homo diluvii testis, s. u. Anthropolithen.

Oehr, 1) Loch, rundliche Oeffnung; 2) so v. w. Handhabe od. Henkel; 3) so v. w. Schlinge; 4) kleiner Ring an Münzen gelöthet, um sie anhängen zu können; diese Arbeit verrichten: **Oehren;** 5) der an Knöpfen befindliche metallne Ring, mittelst dessen sie angenähet werden können; 6) mehrere andere ringförmige Theile; 7) (Münzw.), so v. w. Oer; 8) so v. w. Nadelöhr; 9) s. unt. Axt 2); 10) s. unt. Bombe. *(Fch.)*

Oehrchen des Herzens, Herzohren, s. u. Herz 1).

Oehringen, 1) Amt im württemberg. Jaxtkreise am Kocher; hat $7\frac{8}{10}$ QM., 29,700 Ew.; 2) Standesherrschaft des Fürsten Hohenlohe-Oe. darin; begreift, mit mehrern in andern württemberg. Aemtern gelegnen Parzellen, $8\frac{1}{2}$ QM., 32,000 Ew.; 150,000 Fl. Einnahme; 3) Stadt in der Herrschaft u. im Amte, an der Ohra, hat 2 Vorstädte, unter denen die Karlsvorstadt schöne

schöne Gebäude hat, fürstl. hohenloh. Residenzschloß mit schönen Gartenanlagen, Kirche mit Familienbegräbniß der Fürsten, Hospital, Waisenhaus, Schullehrerseminar, 2 Bijouteriefabriken, Weinbau, 3300 Ew. Vgl. Hohenlohe (Gen.).

Öēhrling, so v. w. Ohrwurm.

Öēhrnagel (Sattler), das Ende eines Hirschgeweihes, zu Verfertigung od. Erweiterung verschiedner Löcher benutzt. **Öēhrzange,** große Schmiedezange, an jeder Kneipe mit einem Widerhaken.

Öēhse, 1) so v. w. Oehr, bes. 3); **2)** die kleinen Schleifen am Rande mancher Bänder; um sie hervorzubringen, wird beim Weben des Bandes ein Faden von Pferdehaaren zu beiden Seiten aufgespannt, um welchen der Einschlag herumgeht, u. welcher später herausgezogen wird.

Öēhsfass, kleine hölzerne Wasserschaufel, um das eingedrungene Wasser aus einem Fahrzeug auszuschöpfen (ausöhsen). Sind Fahrzeuge mit einem Bretboden (Bühne) belegt, so haben sie deshalb in der Mitte, wo sich das Wasser sammelt, eine Lucke (**Öēhsgat**).

Öel, Fluß, s. u. Kaiserkanal 2).

Öēil (fr., spr. Oelj), **1)** Auge, **2)** s. Schrift 2c. **O. de bōēūf** (spr. Oelg d'böf, Bauk.), Ochsenauge.

Öēil de perdrix (spr. Oelj d' Perdrih), vorzügliche Sorte Champagner, s. d. a.

Oēiras, 1) der Familie Pombal gehörige Villa, im Distr. Lissabon der portug. Prov. Estremadura; Schloß mit Park, sonst mit Manufacturen; 4400 Ew., in der Nähe Warmquellen; **2)** Stadt, s. u. Piauhy.

Öketes (gr.), Sklav.

Oekolampādius (Johannes), s. Oecolampadius.

Oekonōm (v. gr.), **1)** s. Oeconomus; **2)** Landwirth, bes. der gebildetere, der sein Fach wissenschaftlich erlernt hat; daher **3)** Rittergutsbesitzer, der sein Gut selbst bewirthschaftet; **4)** Pachter, Verwalter 2c. Vgl. Oekonomie 3).

Oekonomīē (v. gr.), **1)** die Lehre von den Rechten u. Pflichten der Hausherren u. Hausgenossen gegen einander. **2)** (Wirthschaftslehre), Inbegriff von Grundsätzen, nach welchen sämmtl. Gewerbe zu dem letzten Zwecke, dem höchsten, nachhaltigen Geldertrage, gebracht werden können. Die allgem. Oe. umfaßt jene Grundsätze in einer absoluten Allgemeinheit, ohne sie auf eine bes. Art von Production zu beziehen; die besondre Oe. aber wendet jene Grundsätze auf die Productionen eigener bestimmter Gewerbe an. Dahin gehört bes. **3)** (Landwirthschaft) die Erzeugung der verschiedenen Naturproducte aus dem Thier- u. Pflanzenreiche, in so fern sie als ein Gewerbe nach prakt. Regeln u. Handgriffen um des Gewinnes willen betrieben wird; **4)** im engern Sinn die Lehre von den Verhältnissen der einzelnen Theile der Landwirthschaft zu einander u. zum Ganzen; **5)** bes. die Haushaltung des Landmannes; vgl. Landwirthschaft u. Landhauswirthschaft; **6)** die zu einem Besitzthum gehörige Feld- u. Viehwirthschaft, od. bei größern Anstalten, z. B. Zucht- u. Armenhäusern, Kasernen 2c., befindl. Hauswirthschaft; **7)** die Einrichtung der Mittel u. Zwecke bei einer Sache; **8)** Sparsamkeit, Ersparung; **9)** die Anordnung des Raumes u. Anzahl der Figuren. *(Fch.)*

Oekonomīēcollegium, eine seit 1767 in der russ. Kirche bestehende Behörde, welche, unter dem Synod, die Güter der Geistlichen verwaltet u. diesen ihre Besoldungen auszahlt. Auch auf die neu erworbenen Provinzen u. die kathol. Kirche ausgedehnt.

Oekonomīēcommission (Militärw.), s. Wirthschaftscommission.

Oekonomīēgebäude, die zu Betreibung der Landwirthschaft nöthigen Gebäude; vgl. Baukunst A) c) u. Scheune, Stall, Remise u. dgl.

Oekonomīēhandel, s. u. Handel.

Oekonomīē-Industrīēsystem, s. u. Staatswirthschaftssysteme.

Oekonomīēpferde, Pferde, vornehmlich zum Gebrauch in der Wirthschaft, wo es weniger auf Schönheit als auf Tüchtigkeit ankommt, s. u. Pferd 2c.

Oekonōmikos (gr. Lit.), s. u. Xenophon.

Oekonōmische Botānik, Botanik, auf Land- u. Hauswirthschaft angewendet; vgl. Botanik.

Oekonōmische Chemīē, s. unt. Agriculturchemie.

Oekonōmische Gesēllschaften, s. Landwirthschaftliche Vereine.

Oekonōmische Maschīnen, alle zur Betreibung der Landwirthschaft nöthigen Maschinen, als Pflug, Haken, Exstirpator, Drillmaschine, Egge, Säe-, Mäh-, Dreh-, Häckerlings-, Kartoffelschneidemaschine, Fege 2c., s. d. a.; vgl. A. Thär: Beschreibung der nutzbarsten neuen Ackergeräthe, Hannov. 1803—6; Zeller, C., Beschreibung u. Abbildung der landw. Geräthe u. Maschinen, Karlsr. 1841. *(Fch.)*

Oekonōmische Mineralogīē, s. u. Mineralogie 1).

Oekonōmisches Āufnehmen (Meßk.), s. u. Aufnehmen 2c. u. Vermessen.

Oekonōmisches Institūt, so v. w. Landwirthschaftsschule.

Oekonōmisches Plānzeichnen, s. u. Planzeichnen.

Oekonōmisches Systēm, so v. w. Physiokratisches System.

Oekonōmische Verēīne, s. Landwirthschaftliche Vereine.

Oekonōmische Vermēssungen, s. Vermessen.

Oekonomīsten (Staatsw.), s. unt. Physiokratisches System.

Oekōnomos (Johann), Geistlicher zu Aiwali; Begründer des Wohlstands dieses Orts,

Orts, das sich von einem Dorf in kurzer Zeit zu einer ansehnl. Stadt Kleinasiens erhob. Er st. als Gouverneur derselben.

Oēkos (gr.), **1)** Haus; **2)** großer Speisesaal.

Oekoskopīē (v. gr.), **1)** Wahrnehmung eines Wahrzeichens zu Hause; z. B. wenn ein schwarzer Hund ins Haus lief, wenn man eine Schlange od. ein Wiesel erblickte; **2)** Wahrsagen aus zufälligen Begebenheiten, die sich in od. auf einem Hause zutragen, z. B. wenn ein Käuzchen auf dem Dache krächzt u. s. w.

Oekumēnios, von Trikka, im 10. Jahrh. Commentator der Apostelgeschichte u. der Briefe des Paulus u. Jakobus, herausgeg. griech., Verona, 1562; gr. u. lat., Par. 1631, 2 Bde., Fol.

Oekumēnisch (v. gr.), **1)** so v. w. allgemein, die ganze bewohnte Erde (**Oikūmene**) umfassend; **2)** in der Kirchensprache Anfangs so v. w. katholisch; daher **3)** die großen u. allgemeinen Concilien, **ö-e Concilien**, und **ö-e Erzbischöfe u. Patriārchen**, als alleinige Vorsteher eines ganzen Bezirks, haben diesen Namen, s. u. Concilium.

Öēl, **1)** s. Oele. **2)** In beschränkterem Sinne das Oel, aus den Oliven gewonnen (s. Oliven-, auch Baumöl), od. auch ein anderes, aus ölgebenden Pflanzen erhaltenes, in gleicher Art wie dieses für Speisen, zur Ereuchtung rc. benutztes fettes Oel (vgl. auch Oelbaum). **3)** S. Olivenöl; **4)** Rübsenöl; **5)** heiliges Oel, s. Chrisma.

Öēl, Getreidemaß in Baiern = 2 Metzen bei Roggen u. Weizen u. 3 Metzen bei Gerste u. Hafer.

Öēl der holländischen Chēmiker (Öēl des ölbildenden Gāses), so v. w. Acetylchlorür-Chlorwasserstoff, s. Aethyl u.

Öēl, sicyōnisches, s. u. Olivenöl.

Öēland, **1)** schwed. Insel, durch den Kalmarsund von Kalmarslän getrennt; 28¾ QM., 13½ Ml. lang, 1½ Ml. breit, östl. bergig, westl. flach, in der Mitte durch die Alvaren (Hügelrücken) erhaben, hier nur Weidegegend; hat mildes Klima, Wald, Steinbrüche; die 32,000 Ew. treiben Ackerbau, bauen vielen Weberkarden, ziehen Schafe, Rinder (mit guter Milchwirthschaft), Pferde (**Öē-sklepper**), fangen Fische (Strömlinge, Dorsche), brechen u. brennen Kalk (**Öē-ssteine** [Alvarensteine]), reden einen eignen Dialekt. Seit 1819 hat Oe. einen eignen Landeshauptmann. Ortschaften darauf: Borgholm, Festung u. Stadt, Hafen, Schloß; 1487 von Sten-Sture u. 1505 von Hemming Gaddo belagert; 1510 von der schwed.-lübeck. Flotte erobert; Möckleby, mit großen Alaunwerken; Grāsgård u. a. Westl. die Insel Bälkulle (Blåkulle, Jungfru, schwed. Jungfer), mit schwarzbemoosten Felsen, eine Art Blocksberg. **2)** Halbinsel im Liimfjorden, im dän. Stift Aalborg; hat den Edelsitz Oxholm. *(Wr.)*

Öēlanstrich, s. u. Oelfarben 2).

Öēlbach, Fluß, s. u. Baden (Geogr.) 1.

Öēlbad, Bad in gewöhnl. Oel; von ältern Aerzten empfohlen bei schmerzhaften u. krampfigen Krankheiten, auch in der Bleikolik, dem Marasmus rc.; Oeleinreibungen u. Oelsalben ersetzen es.

Öēlbällchen, so v. w. Filzballen.

Öēlbaum, **1)** (Olea europaea *L.*, O. Oleaster *Link.*, als wilder Oe., O. sativa *Link.*, in cultivirter Form baumartig u. gibt größre Früchte), [1] sehr alt werdender Baum in NAfrika u. SEuropa heimisch, strauchartig auf Bergen wachsend u. gibt beßres Oel, mit lanzettförmigen, dunkelgrünen, unten weißgrauen, lederartigen, immer grünen Blättern. [2a] Variirend mit warzigen Aesten, lanzettförmigen, flachen, unten weißen Blättern (O. verrucosa, als eigne Art betrachtet); mit linienlanzettförmigen, langen, unten silberfarbenen Blättern (O. longifolia); mit breiten, flachen, unten graugrünen Blättern (O. latifolia), beide zu O. sativa gehörig, mit lanzettförmigen, unten rostfarbenen Blättern (O. chrysophylla), eigne Art, mit länglichen, schiefen, gebogenen, unten blassen Blättern (O. obliqua), zu O. sativa gehörig, mit länglich ovalen Blättern, abstehenden, ausgesperrten Zweigen (O. buxifolia) zu O. Oleaster gehörig, u. in mehreren Abarten. [2b] Er fordert eine warme Lage u. ein warmes Klima, wird im Frühjahr nach dem Frost in den verschiedensten Formen, fächerförmig, pyramidalisch u. kesselförmig, aller 2 Jahre beschnitten; erreicht mit 20 Jahren seine größte Vollkommenheit, setzt zuweilen, bes. beschnitten, mit seiner Tragfähigkeit aus. [3a] Mutterpflanze der Oliven u. des Baum- u. Provenceröls. Der Oe. bringt im Durchschnitt 10 Pfd., in guten Jahren 20 Pfd. Oel, u. ein mit Oelbäumen bepflanzter Boden lohnt wenigstens 8fach so viel als guter Weizenboden. Reife Oliven geben fettes u. mehr Oel, halbreife feineres, wohlriechenderes. Die Olive wird im Sommer erst gelb, dann roth u. endlich ganz reif, purpurn. Bes. Frühjahrsnebel ist dem Oe. gefährlich u. erzeugt eine Krankheit, wo die Säfte stocken, die Blätter gelb werden, die Blüthen abfallen u. die wenigen sich zeigenden Früchte runzlich u. grau sind. Auch der Kermeswurm ist sehr schädlich. Man gewinnt das Oel, indem man die Früchte abnimmt, auf Mühlen grob zermahlt u. dann unter eine Presse bringt. Das noch später durch Kochen der Oelkuchen gewonnene, was oben sich sammelt u. abläuft, ist schlecht. Das Oel wird in großen irdenen Krügen, fest verschlossen, in Kellern aufbewahrt. In jedem Gefäß liegt unten ein Schwamm, der die schlechtesten Theile einsaugt. [3b] Außerdem zeichnet sich der O. nicht durch Schönheit aus, er ist vielmehr unansehnlich u. gleicht unserer Weide, hat aber festes, sehr dauerhaftes, eine

eine gute Politur annehmendes u. deshalb zu mancherlei Drechslerarbeiten benutztes Holz. [4] Officinell sind von dem Oe. außer den Oliven, dem Olivenöl u. dem Olivengummi, noch die Olivenblätter (Folia oleae), bitter u. abstringirend schmeckend, ein saures bitteres Princip, ein schwarzes Harz, Gerbstoff u. eine eigne krystall. Substanz, Vauqueline enthaltend; ferner Olivenrinde (Cortex oleae), von bitterm Geschmack, ohne Geruch, rauh u. rissig anzufühlen, od. von den jüngsten Zweigen, glatt, grau von Farbe. **2)** (Ant.) Der Oe. fand sich sehr häufig in Palästina, berühmt war das Oel Kanaans. Sais in Aegypten galt den Griechen als dessen Vaterland, woher ihn Kekrops mitgebracht haben soll. Von dem Holze des Oe-s wurden Stiele der Streitärte gemacht u. Keulen. Der Oe. hatte die wichtigste Beziehung auf Religion in Attika, dessen steiniger Boden dem gewinnreichen Anbau desselben sehr günstig war. Der Mythus erzählte, daß Athene mit Poseidon um den Sitz des Landes kämpfend, den Oe., dieser aber einen Brunnen mit Meerwasser, od. das Roß erschaffen habe, worauf, nach schiedsrichterlicher Entscheidung, der Schöpfung des Oe-s der Preis wegen größerer Nutzbarkeit zuerkannt ward. Der angeblich von Athene selbst auf der Akropolis gepflanzte erste Oe., blieb fortwährend Gegenstand heiligen Verehrung u. der Anbau des Oe. stand unter dem Schutze der Gesetze. Niemand durfte auf seinem Boden mehr als 2 Oelbäume jährl. ausheben., ausgenommen zu heiligem Gebrauch. Die Früchte desselben sollten nur von keuschen Jünglingen u. Jungfrauen gesammelt werden. Wie in den Panathenäen, so auch in den olymp. Spielen war ein Olivenkranz der Siegerpreis. Nach Olympia hatte Herakles den Oe. von des Isters Quellen, aus dem Lande der Hyperboräer, gebracht. Hieraus ergibt sich die symbol. Beziehung, die der Oelzweig auf Sieg, Frieden, Glück, Ueberfluß, Sittenreinheit u., zumal mit wollenen Binden umwunden auf friedliche, demüthige Bitte erhält. Numa trägt darum einen Oelzweig, wie auch einige röm. Kaiser auf den Kaisermünzen. *(Su. u. Sch.)*

Oelbaumgummi (Oe-baumharz, Gummi oleae), das Elemi der alten Officinen, wird von alten Oelbäumen in Aegypten, Aethiopien, auch Italien abgesondert, ist rothbraun, fest, brüchig, am Rande durchscheinend, auf dem Bruche fett u. harzig, riecht, gerieben eigenthümlich vanillen- od. benzoeartig.

Oelbeererz, so v. w. Olivenerz.

Oelberg, 1) Berg ungefähr ½ Meile östl. von Jerusalem, mit Oel-, Feigen- u. Palmbäumen besetzt, einer der höchsten Berge Judäas; an seinem Fuße lag der Garten Gethsemane, s. u. Jerusalem ₁₀, ₁₁. Jesus hielt sich oft auf demselben auf. Auf dem Oe. soll auch die rothe Kuh am großen Versöhnungsfeste geopfert worden sein; jetzt Dschebel Tor. **2)** Berg, s. u. Siebengebirg; **3)** Spitze des Thüringerwalds, im goth. Amte Schwarzwald; **4)** Berg, im Unterrheinkreise Badens, s. u. Odenwald. *(Wth. u. Wr.)*

Oelberg, Orden vom, gestiftet 1197 König Balduin von Jerusalem, zu Bewachung heil. Orte, namentl. des Oelberges. Zeichen: goldne Kette in Form von Oelzweigen um den Hals, daran ein rothes Kreuz. Erlosch bei Verlust Jerusalems.

Oelbildendes Gas, gesättigtes Kohlenwasserstoffgas, s. Kohlenstoff ₁₁ u. Gasbeleuchtung ₄.

Oelbilderdruck, s. u. Liepmann.

Oelbläschen (Bot.), s. u. Oel 1) b).

Oelblase, kupferne Blase od. Kessel, worin man Leinöl zu Firniß einkocht.

Oelblau, die feinste Schmalte, welche auch zu Oelfarben gebraucht wird.

Oelbüchse, 1) so v. w. Oelbehälter; **2)** blechernes Büchschen, welches auf der Palette befestigt werden kann, damit der Maler zur Verdünnung der Oelfarben Nuß- od. Mohnöl bei der Hand hat, in der Regel ist eine 2. neben ihr auf demselben Blech, in die man nach Bedürfniß Terpentinöl od. Leinölfirniß thut.

Oelde, Stadt im Kreise Beckum des preuß. Rgsbzks. Münster, Garnhandel, Branntweinbrennerei 1600 Ew.

Oeldrusen, 1) der Bodensatz vom Baumöl, welches lange gestanden hat; zur Seife, auch zum Gerben verbraucht; **2)** s. u. Oelkuchen 2).

Oeldscheitu (chin. Gesch.), so v. w. Tsching-tsung.

Oele (Olea), [1] **1)** (Chem.), eine in den gewöhnlichen Wärmegraden der Atmosphäre flüssig verbleibende Substanz organ. Ursprungs von mehr od. minder dickerer Consistenz die mit dem Wasser gar nicht, od. nur in geringerer Menge Verbindung eingeht, bei mehr od. minder höheren Temperaturgraden an der Luft verdampft u. mit mehrerer od. minderer Leichtigkeit, u. immer mittelst eines Dochtes brennt. [2] Ungehörig werden auch mehrere zähe Flüssigkeiten, die aber ihren Eigenschaften nach sehr abweichend sind, Oe. genannt, wie Eisen-, Kalk-, Vitriol-, Weinsteinöl u. m. Bes. aber unterscheidet man: **a) Fette Oele** (Olea pinguia), sind bes. in den Samen vieler Pflanzen, meistens in den Kotyledonen, doch auch, wie bei den Oliven, in der Samenhülle, auch in der Wurzel der Erdmandel als einzige Ausnahme enthalten u. werden aus denselben durch Zerstoßen u. Auspressen zwischen gelind erwärmten Platten geschieden. Sie sind schlüpfrig, machen auf Papier getröpft Flecke, wodurch dasselbe zugleich durchscheinend wird; sind meist ohne Geschmack u. von schwachem Geruch; reagiren in diesem Zustande weder alkalisch noch sauer, sind leichter als Wasser (spec. Gewicht zwischen 0,₉₁₃ u. 0,₉₆₀) u. in diesem gar nicht, auch mit wenigen Ausnahmen nicht in Alkohol, wohl

wohl aber in Aether löslich; sie sind bei gewöhnl. Temperaturgraden der Atmosphäre nicht flüchtig, lassen sich auch nicht unverändert überdestilliren; kochen erst bei 231—260° R. u. werden durch die Hitze zersetzt, wo sie dann flüchtige brenzliche Oele, nebst mehreren, zum Theil brennbaren Gasarten, auch einen flüchtigen, äußerst durchdringend riechenden, die Augen zu Thränen reizenden Körper, Akrolein, bilden, worauf ihre Benutzung zur Beleuchtung beruht. Für sich entzünden sie sich schwer u. nur bei hohen Wärmegraden; durch Kochen verbinden sie sich mit Schwefel (s. Schwefelbalsam); sie lösen den Phosphor auf u. vereinen sich mit allen äther. Oelen, thier. Fetten u. Harzen, mehr. Chlorverbindungen, mit Salzbasen, auch mit mehr. vegetabil. Basen, z. B. Morphin, Chinin; mit mehr. Metalloxyden u. deren Salzen; sie bilden dadurch mit Bleioxyden Pflaster, mit Kalien Seifen, mit Ammoniak Linimente; von starken Säuren werden sie zersetzt u. so vornehmlich Talg-, Margarin- u. Oelsäure gebildet; sie durchdringen weiche od. poröse Körper, womit sie in Berührung kommen, leicht u. benetzen sie, ohne sie jedoch, wie Wasser, aufzulösen; sie haben große Neigung, sich in Thon einzuziehen, worauf dessen Eigenschaft Fettflecke zu tilgen sich gründet; mit Gummischleim lassen sie durch Reiben sich zu einer milchartigen Flüssigkeit (Emulsion) vereinigen. [3] Nach neuern Bestimmungen (von Chevreul) bestehen sie aus 2 Substanzen, einer schwerer schmelzbaren, talgähnl., **Stearin**, u. einer leichter schmelzbaren, **Elaine (Olein)** (s. b.); doch ist es nicht ausgemacht, ob es nicht noch mehr als nur 2 **Oelstoffe** von ungleicher Schmelzbarkeit gebe. [4] Es beruht aber hierauf ein Unterschied von fetten Oelen, nach dem man sie in **trocknende** u. **nicht trocknende** theilt. [5] **aa) Die trocknenden Oele** (dahin gehören Lein-, Wallnuß-, Hanf-, Mohnöl), werden an der Luft dicker u. trocknen endlich zu einer durchsichtigen, gelblichen, weichen Substanz ein, die gewöhnlich Anfangs eine Haut auf der Oberfläche bildet, dadurch aber die Flüssigkeit des darunter bleibenden Oels lange schützt; sie werden durch diese Eigenschaft bes. zur Bereitung von Firnissen u. zur Oelmalerei geschickt. [6] **bb) Die nicht trocknenden Oele** (wohin, als die bekanntesten, das Oliven-, Mandel-, Rübsamen-, Buchecker-, Rapsöl gehören) werden an der Luft blos dick u. weniger brennbar u. nehmen einen widrigen Geruch an, beim Schmecken aber erregen sie ein kratzendes Gefühl (**Ranzigwerden**), was auf einer im Oel entwickelten Säure beruht, indem sie dann auch sauer reagiren. [7] Mit reichl. Stearin (meist auch mit noch andern Stoffen) verbunden kommen eigne vegetabil. Oele auch in gewöhnlichen Temperaturgraden in fester (butterartiger) Consistenz vor, u. werden in dieser Form wohl auch als **feste Oele** bezeichnet, wie das Looröl, die Cacaobutter, der Muskatenbalsam, das Palmöl. Diese werden durch Auskochen der Substanzen, in denen sie enthalten sind, gewonnen. [8] Auch das Thierreich liefert fette Oele, wie das Eieröl, Ameisenöl, Thran, in den mehrsten öligen Producten des Thierreichs ist jedoch Stearin in Uebergewicht enthalten; sie stellen sich in butteriger od. auch talgiger Consistenz dar, werden aber dann nicht als Oele, sondern als Fette bezeichnet. [9] **b) Aetherische Oele** (*Olea aetherea*), finden sich in Samen, Wurzeln, Blättern, Blüthen sehr vieler Pflanzen, theils in der Substanz mit fetten Oelen, Schleim od. Harzen verbunden, theils in eignen Oelbläschen eingeschlossen. Sie zeichnen sich durch starken u. meist angenehmen, der Mutterpflanze analogen Geruch u. eben so durch scharfen eigenthüml. Geschmack aus; verdunsten bei einem geringern Hitzgrade, als das Wasser, werden daher auch **flüchtige Oele** genannt, entzünden sich leicht u. brennen dann mit heller, stark rußender Flamme; sie sind nur zum geringsten Theil in Wasser auflöslich, verleihen aber demselben ihren eigenthüml. Geschmack u. Geruch. Am vollkommensten geschieht diese Auflösung, wenn man Substanzen, die sie enthalten, destillirt; größtentheils u. nur mit wenigen Ausnahmen sind sie leichter als Wasser; ihr spec. Gewicht fällt zwischen 0,847 (Citronenöl) u. 1,096 (Sassafrasöl); sie fühlen sich nicht fettig an, hinterlassen auch auf feinen Stoffen beim Verdunsten keine Flecke u. machen die Haut gleichsam rauh. Nur wenige sind farblos; die mehrsten sind gelb, andere roth, braun od. grün, wenige auch blau. [10] Beim Erstarren, welches bei den verschiedenen äther. Oelen bei sehr verschiedenen Temperaturgraden geschieht, scheiden sie sich in einen festeren, durch Pressen zwischen Löschpapier in der Kälte darzustellenden, u. einen länger flüssig bleibenden Theil, sind daher als ein Gemenge zweier Oele von ungleichen Erstarrungspunkten zu betrachten, die Berzelius nach Analogie der fetten Oelstoffe, als **Stearopten** u. **Eläopten** bezeichnet; in Alkohol lösen sie sich um so mehr, als dieser rein ist, u. um so leichter, je reicher sie selbst an Sauerstoff sind, auf; mit ihm bilden sie größtentheils wohlriechende Wasser, die durch Zusatz von Wasser, wodurch sich das Oel ausscheidet, milchig werden. Mit einander, mit fetten Oelen, thier. Fette u. mit Harzen verbinden sie sich in allen Verhältnissen; Schwefel u. Phosphor wird von ihnen im Kochen aufgelöst; an der Luft oxydiren sie sich u. verwandeln sich dabei, schneller aber u. zwar unter Erhitzung u. selbst Entzündung, bei Einwirkung starker Säuren, in harzähnl. Massen; sie verbinden sich ferner mit Chlorgas, mehr. and. Chlorverbindungen, Jod, Schwefelkohlenstoff rc., lösen auch mehrere vegetabil. Salzbasen, wie Chinin, Morphin, Strychnin u. a. m., auf. Auf Salze haben sie im Allgemeinen wenig Einfluß, werden aber doch von einigen leicht

des-

besorydirbaren Metallsalzen in Harze verwandelt. [11] Man erhält sie gewöhnl. durch Destillation der Substanzen, in denen sie sich finden, indem sie auf dem mit ihnen geschwängerten Wasser oben aufschwimmen (selten in ihm zu Boden sinken). Ist das übergegangene Wasser noch nicht völlig damit gesättigt, so destillirt man dasselbe nochmals, od. auch mehrmals wiederholt, über dieselbe Substanz; sonst sind auch bei einzelnen, schwierig zu scheidenden, od. zu sparsam in Substanzen enthaltenen Oelen noch bes. Vortheile für ihre Gewinnung u. Reinigung wahrzunehmen. [12] Aus andern, reichlich mit ihnen erfüllten Substanzen werden sie auch auf einfache mechan. Weise durch Auspressen erhalten. Mit Zucker zusammengerieben werden sie in Wasser mischbar (s. Elaeosaccharum). [13] **Ihren Bestandtheilen nach** zerfallen sie in **a) solche, in denen blos Wasser- u. Kohlenstoff ohne Sauerstoff enthalten,** deren aber nur wenige sind (Terpentin-, Citronen- u. Bergamottöl), u. [14] **b) sauerstoffhaltige;** von dieser Art gibt es eine sehr große Zahl verschiedenartiger namentlich von Pflanzenkörpern dargebotener. Manche, wie z. B. das Senf-, Meerettig-, Stinkasant-, Knoblauch-, Hopfenöl, enthalten Schwefel. [15] Jede Pflanze von eigenthüml. Geruch hat ihr eignes äther., mehr od. minder schwierig daraus zu scheidendes Oel. In vielen ist es mit einem scharfen Princip, in andern mit Blausäure in Verbindung. [16] Zu den äther. Oelen sind auch die empyreumat. Oele (s. d.) zu rechnen, die sich durch eignen widerl. brenzl. Geruch u. Geschmack auszeichnen, die zunächst Producte verbrennlicher organ. Körper, bes. thier. Fette u. Oele sind, welche durch Feuer verändert worden; durch Rectification werden sie ihren Eigenschaften nach den äther. Oelen genähert. [17] Fette u. äther. Oele dienen zu den mannigfaltigsten **Nahrungsmitteln,** bes. als Zuthat zu and. Speisen, u. stehen hierin den thier. Fetten gleich (vgl. Fett 3); außerdem sind sie als milde, einhüllende, erschlaffende, Spannen lindernde Mittel, **Heilstoffe,** bes. für sich u. in Salben, u. Pflastern, zu äußerl. Gebrauch **(Öleinreibungen),** bei schmerzhaften Affectionen, Krämpfen, ingleichen um die Haut geschmeidig zu machen, bei Wassersucht, Vipernbiß, gegen Stiche von Insecten ꝛc., in neuerer Zeit auch als Verwahrungsmittel gegen die Pest u. das gelbe Fieber. Eben so allgemein ist ihre **Benutzbarkeit** als Erleuchtungsmittel in Lampen, wie auch zu vielen techn. Zwecken, für die Malerei, zum Einschmieren von Maschinen, wie auch des Leders, um es geschmeidiger zu machen, zu Seifen, zu Firnissen ꝛc. (vgl. Oelen). [18] Sowohl in Wasser (den aromat. destillirten Wässern der Apotheken) aufgenommen, als auch geschieden sind die äther. Oele vortrefflich belebende Heilmittel; außerdem werden sie auf mannigfaltige Art zu Parfümerien, Liqueuren ꝛc. benutzt. Sie sind im gewöhnl. Verkehr häufig Verfälschungen unterworfen, mit Weingeist, mit fetten Oelen, mit geringern äther. Oelen. [19] Die Gewürze, als Beisätze zu Speisen, verdanken ihre Eigenschaften, um derenwillen sie benutzt werden, gleichfalls größtentheils dem in ihnen enthaltnen äther. Oele. *(Pi. u. Su.)*

Ölen, mit Oel versehen, bes. mit fettem, so: Papier ö., um es durchsichtig od. haltbarer zu machen, eben so ein Schloß, eine Uhr ö. ꝛc.

Ölfarben, 1) Erd-, Mineral- u. Lackfarben, welche mit Oel angerieben u. aufgetragen werden können; **2)** die mit Oel angeriebenen Farben. Die feinern Malerfarben werden mit Nuß- od. Mohnöl angerieben. Sie kommen so zubereitet in den Handel u. werden in Thierblasen verkauft (vgl. Oelmalerei). Die gröberen, zum Anstrich der Thüren u. des Hausgeräthes od. der Wände bestimmten, bereiten sich Maurer u. Tischler selbst, indem sie Erdfarben mit Leinöl anreiben. Ist das Leinöl dazu stark eingesotten, so heißt es **Ölfirniss;** dieser wird z. B. zur Buch- u. Kupferdruckfarbe verwendet. Der **Ölanstrich** dient nicht blos zur Zierde, sondern auch zur bessern Dauer hölzerner Sachen, welche dem Wetter ausgesetzt sind. Das Anstreichen der Häuser mit Oelfarben ist dagegen dem Mauerwerk u. Steinen nachtheilig, da diesen die unmittelbare Verbindung mit der Luft nöthig ist. Vgl. Oelmalerei. *(Fch.)*

Ölfass, 1) Faß zur Aufbewahrung von Oel; **2)** s. u. Faßschnecke.

Ölfett, so v. w. Elarin.

Ölfirniss, s. unt. Firniß- u. Oelfarben 2).

Ölflachs, ein durch künstl. Zubereitung sehr fein gemachter Flachs. Erst wird der Flachs in kleine Docken gewunden u. so lange mit hölzernen Schlägeln geschlagen, bis er inwendig ganz warm wird, dann wird er auf immer feinern Hecheln gehechelt u. nachher eingeölt. Dazu nimmt man Baumöl u. Talg, das in Wasser so lange gekocht wird, bis letzteres verdunstet ist. Von dieser Masse streicht man etwas in die hohle Hand, zieht den Flachs mehrmals durch u. hechelt ihn noch einmal auf der feinsten Hechel. *(Fch.)*

Ölflaschen, s. u. Flasche.

Ölflecke, s. u. Fleckausmachen.

Ölfrüchte, Getreidearten, die zur Oelbereitung angebaut werden, wie der Rübsen, Raps, Dotter u. a.

Ölgas, gesättigtes Kohlenwasserstoffgas, das für die Gasbelenchtung aus (fettem) Oel gewonnen wird, im Gegensatz des gewöhnlich aus Steinkohlen bereiteten. Ueber dessen Bereitung s. u. Gasbeleuchtung.

Ölgemälde, ein mit Oelfarben angefertigtes Gemälde. Vgl. Oelmalerei.

Ölgemäldedruck, so v. w. Oelbilderdruck.

Ölgötze, 1) Götzenbild der Germanen,

nen, welches n. Ein. im Freien aufgestellt u. mit Oel gesalbt wurde; n. And. bildl. Darstellung der auf dem Oelberg schlafenden Apostel; **2)** figürlich ein unthätiger, unbehülflicher Mensch; **3)** in Schwaben, der Balken auf der Hausflur, od. im Zimmer, an dem die der ganzen Familie zur Beleuchtung bestimmte Lampe hängt. *(Sq.)*

Öelhandel, in den südl. Ländern Europas der Handel mit Baumöl, in den nördl. der Handel mit Rüb-, Raps-, Hanf- u. Leinöl. Lein- u. Hanföl sendet Rußland in bedeutender Menge nach Schweden, Dänemark u. NDeutschland; Raps- u. Leinöl liefern auch die Niederlande.

Öelhaut, Art Pergament mit Oel zubereitet, sieht gelb aus.

Öelhefen, so v. w. Oeldrusen; vgl. Oelkuchen.

Öelhorn, Schnecke, s. u. Faßschnecke.

Öeljaren, See, s. u. Nyköpings-Län.

Öelk, Stadt, so v. w. Lyck.

Öelkäfer (Meloë), **1)** nach Linné Gattung der Käfer; Fühlhörner schnurförmig, letztes Glied eiförmig, Bruststück rundlich, höckeriger Kopf eingebogen, Flügeldecken weich; später zu einer eignen Abtheilung erhoben, s. Reizkäfer. **2)** (Taf. XI. b. Fig. 96). Gattung aus genannter Abtheilung; Fühlhörner ungebrochen, gerade, Leib lang u. weich, Halsschild kurz u. schmäler als der Hinterleib, Flügel fehlen meist. Sie haben den Namen von dem gelbl. od. röthl. Oele, das aus den Beingelenken dringt. Werden zum Blasenziehen gebraucht, angeblich die Buprestis der Alten. Arten: s. u. Maiwurm. *(Wr.)*

Öelkelter, 1) so v. w. Oellade; **2)** Kelter, worauf das Baumöl bereitet wird.

Öelkitt, so v. w. fetter Kitt, s. u. Kitt.

Öelklystier, s. u. Klystier.

Öelkrüge, 1) irdene Krüge, um Oel zu verwahren; **2)** hoch gewundene Schnecken, von der Gestalt der Turbiniten.

Öelkuchen, 1) in Oel gebackener Kuchen; **2)** die in Kuchen od. Scheiben geformten, nach Auspressung des Oels zurückbleibenden Samenhülsen **(Öeldrusen, Öeltrestern)**: sie sind ein gutes Viehfutter u. bewirken bei dem Melkvieh mehr Milch u. ein glattes Haar, wenn sie nicht zu alt, vermodert u. bitter sind. In Wasser aufgelöst u. Torfpflanzen damit begossen, sind sie ein gutes Düngmittel; auch wendet man sie als solches auf Sandboden u. zum Ueberstreuen der Saaten an. Zu letzterm Zweck werden sie gepulvert u. bei regnerischem Wetter, auf 1 Hektar Land 28 Hektoliter Kuchenmehl ausgestreut. Auf thonigen Boden nimmt man zu 6 Theilen Oe-n 1 Theil Kalkmehl. Auch kann man die Oe-n in Jauche auflösen u. mit dieser Flüssigkeit düngen. Neuerdings sind die Oe-n auch mit Erfolg zur Gaserzeugung verwendet worden; **3)** Name für verschiedene Arten aus der Scheckengattung **Murex**, z. B. **M. lampas, M. oleurium, M. rubeta** u. a.

Oelläky, Gebirg, s. u. Kenous.

Öellampe, s. u. Lampe 1).

Öelmalerei, [1]**1)** die Kunst in Oel zu malen, hat vor der and. Malerei große Vorzüge, indem durch Oelfarben die Gemälde einen größern Reiz erhalten, länger dauern, von Feuchtigkeit weniger leiden, durch öfteres Uebermalen, so wie durch Aufeinandersetzen der Farben eine größere Wahrheit bekommen, sich die Farben beim Trocknen nicht verändern wie die Wasserfarben, auch das Ineinanderfließen der Farben durch die Zähigkeit des Oels vermieden wird. Hingegen hat sie auch den Nachtheil, daß Oelgemälde durch einen Schimmer des auffallenden Lichts blenden u. daher nicht von allen Punkten gleich gut gesehen werden können, daß der Staub fester an Oelgemälden haftet, als an andern, u. daß Oelgemälde bedeutend nachdunkeln. [2]Die gewöhnlichsten Materialien, worauf man in Oel malt, sind: Leinwand, Holz, Kupfer, andere Metalle, Mauer, grober Taffet, im Nothfall auch mit Leimwasser überzogenes Papier. Die Leinwand, deren man sich am meisten bedient, erhält zuvor eine Gründung, d. h. es wird ein erster Anstrich, gewöhnl. mit Mehlkleister, um die Poren zuzustreichen (doch auch wohl mit Leim od. Goldgrund), gemacht, dieser mit Bimsstein abgeschliffen u. endlich Bleiweiß in Oel, od. in Oel geriebener, mit Bleiweiß gemischter Ocker, od. auch wohl rother Bolus, der jedoch durchschießt u. die Farben angreift, gleichmäßig aufgetragen. Zuweilen trägt man auf diesen 1. Grund noch einen 2. auf, der mit Terpentinöl gebrochen, d. h. alles Glanzes beraubt sein muß. [3]So zubereitetes Malertuch wird auf einen hölzernen Rahmen gespannt u. die in Blasen aufbewahrten, früher mit geläutertem Oele auf einem Porphyrstein mit einem Läufer bis zur Steife eines Breies abgeriebenen Farben werden auf die Palette gesetzt u. daselbst gewöhnlich mit feinem, in der Sonne gebleichtem od. mit weißem Sande abgeschwenktem, nicht zu jungem Mohnöl, doch häufig auch mit Nußöl, worunter man zuweilen etwas Spicköl mischt, verdünnt. [4]Wichtig für das Colorit ist es hierbei, das rechte Verhältniß des Oels zur Farbe zu treffen, diese auf die Palette zu tragen, sie dort rein erhalten u. zu mischen. [5]Die Hauptfarben zum Oelmalen sind: das feinste Bleiweiß (Kremnitzer Weiß), Neapelgelb, Ocker in 3 Abstufungen der Dunkelheit u. derselbe wieder gebrannt, gebrannte grüne Erde, Kasselerbraun, Pfirsichkern- u. Elfenbeinschwarz, Zinnober, Berliner- od. Mineralblau, Ultramarin, Karmin, Krapplack rc. [6]Die Skizze der Zeichnung wird nun gewöhnl. mit Kreide od. Kohle entworfen, dann beginnt erst das Untermalen, d. h. die Farben werden gewählt u. auf die Fläche dünn getragen, die verschiedenen Tinten nach ihrem Bedarf neben einander gesetzt u. mit dem Vertreibepinsel ver-

verschmolzen. Dieses muß mehrtägig geschehen, u. die Schatten ins Grüne spielen. [7] Nach völligem **Trocknen** wird das Bild **übermalt**, wo die Farben wohl ausgebreitet reiner erscheinen, sich besser mit einander verarbeiten lassen u. die Schatten u. Lichter wirksamer den Schein des Körperlichen abrunden. [8] Wenn die Farben etwas gestanden u. angezogen haben, erzeugt der **Vertriebpinsel** seinen Schmelz, der das Colorit der Natur ähneln läßt. [9] Wenn das Gemälde zum 2. Male getrocknet ist, wird es **lasirt**, d. i. mit durchsichtigen Farben übergangen, wodurch jene durchsichtigen u. glühenden Töne entstehen, welche zur Einheit, Wahrheit u. dem Zauber der Färbung bes. beitragen. [10] Das **Retouchiren** od. letzte Bessern u. Nachhelfen erkannter Unvollkommenheiten einzelner Partieen ist die Beendigung des künstlerischen Theils der Arbeit. [11] Denn da die Farben nach **völliger Trocknung** einschlagen, u. damit sie später nicht vom Staube leiden, **überzieht** man das Bild noch mit **Mastixfirniß**, wodurch die Gleichheit des Ganzen u. die Erhaltung derselben bewirkt wird, nur ist es gut, daß es nicht zu zeitig geschehe; Ueberzug von gewöhnl. Firniß ist schädlich u. läßt eine spätere Reinigung kaum zu. [12] Soll ein so vollendetes Oelgemälde Vollkommenheit in der Darstellung erhalten, so muß gleich beim Untermalen der Geist, der darin herrschen soll, mit dem weich, aber entschieden geführten Pinsel aufgefaßt werden, beim Uebermalen der markige Pinsel, der gut impostirt, sich zeigen, indem dies durch volles u. fettiges Auftragen, dabei aber Berücksichtigung des Frischen des Fleisches, das Kräftigere od. Sanftere der Muskeltheile, nach Verhältniß des Alters u. Geschlechts, bewirkt wird, wo hingegen bei der Landschaft die individuellen Zeichen der Elemente treu u. frei ausgedrückt werden müssen. Das Retouchiren endlich sei ausgleichende Sorgfalt, aber nicht ängstliche, stückweise Besserungslust, welche, sichtbar geworden, dem Kunstwerke den Ausdruck freier Wirkung raubt. [13] Man hat in neuerer Zeit die Kunst erfunden, **Oelgemälde von schadhaftem Grunde auf bessern überzutragen.** Ist der Grund Holz, so löst man entweder die Farben nach **Picaults** Erfindung ab u. trägt sie auf neues Holz über, od. man hobelt das Holz bis auf den untersten Grund beinahe ab u. bringt das Gemälde auf eine neue Holzplatte. [14] Wird die Leinwand eines alten Gemäldes faserig od. reißt, so zieht man dem Gemälde eine neue Leinwand unter. [15] Auch retouchirt man alte, schadhaft gewordene Oelgemälde, indem man die schadhaften od. unscheinbaren Stellen nachmalt. Freilich ist aber solches Retouchiren, wenigstens später, bemerkbar. [16] **2)** (Gesch.), die Oe., als die höchste Steigerung der Malerkunst, ist eine Erfindung des spätern Mittelalters. Zwar kannte schon Apelles nach Plinius einen Firniß (wahrscheinlich aus Oel u. Wachs bereitet, vgl. Enkaustik), mit dem er seine Gemälde überstrich, man will aus einer Stelle des Tacitus darthun, daß die Germanen ihre bemalten Schilde mit einem Firniß, wahrscheinlich von Leinöl, überstrichen, u. eine Handschrift des Theophilus Presbyter, eines St. Gallener Mönchs, aus dem 10. od. 11. Jahrh., gibt die Bereitung einer rothen Oelfarbe zum Anstrich der Thüren an u. sagt, daß man auf ähnl. Art alle Farben mit Oel mischen könne. Doch war damit die Oe. noch nicht erfunden u. das Material nicht das geschickteste, u. erst **Hubert** u. bes. **Johann von Eyk** in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. fanden das richtige Material zur Oe. im Mandel- u. Nußöl u. wandten bei der Behandlung der Farben die richtige Manipulation an, so daß nach ihnen die Oe. durch ganz Europa allgemein u. wahre Kunst ward. Daher gelten sie auch, bes. Joh. von Eyk, als Erfinder der Oe. Seitdem ward die Oe. immer mehr verbreitet u. verbessert. *(Fst. u. Pr.)*

Oelmilch, so v. w. Emulsion.

Oelmühle, [1] von einem Mühlenwerke in Bewegung gesetzte Maschine, zu Bereitung des Rüb- u. Hanföls. Um das Oel aus dem Samen auspressen zu können, muß derselbe erst zerdrückt od. zerquetscht werden, um die Gefäße zu zerreißen, in denen das Oel enthalten ist. [2] Man hat **a) Oelstampfmühlen,** deren Stampfwerk einem gewöhnl. Poch- od. Stampfwerk ähnelt. Der **Grubenstock** enthält mehr. eirunde **Gruben** od. Löcher, auf deren Boden eine eiserne Platte eingelassen ist. Die Stampfer sind von Ahorn- od. Buchenholz u. von unten herauf etwa 20 Z. hoch mit einem eisernen Schuh beschlagen, welcher unten auf dem Boden kreuzweis gekerbt ist, od. man schraubt auch eine kreuzweis geschärfte eiserne Platte unten an. Bei den **holländ. Oe-n** steht in jeder Grube nur 1 Stampfer, bei den deutschen (besser) deren 2. Indem die Stampfer von einer Daumenwelle abwechselnd gehoben werden, wird der in die Gruben geschüttete Samen zerpreßt. Die Menge der Stampfer hängt davon ab, ob man viel Aufschlagwasser hat, u. ob man das Geschäft stark betreiben will. [3] **b) Die Oelquetschmühlen,** bes. in Holland gebräuchlich, sind auf verschiedne Art eingerichtet. **aa)** Auf der flachen Seite eines großen Bodensteins laufen 2 Läufer auf der Stirne herum, wovon der stärkre dem Mittelpunkte, der schwächre dem Rande des Bodensteins näher steht. Man nimmt 2 Läufer, um mehr Gleichgewicht in den Gang der Maschine zu bringen. **bb)** Ein konischer Stein wird in einer zirkelförmigen, horizontalen, eisernen Bahn hin- u. hergedreht. **cc)** Ein Stein, welcher nach oben u. unten konisch abgearbeitet ist, dreht sich auf einem Mühleisen u. ist von einem nach unten zu enger werdenden eisernen Ringe umgeben. Je nachdem man den Stein höher od. niedriger

briger stellt, kann zwischen der in der Mitte befindl. hohen Kante des Steins u. dem eisernen gekerbten Ringe größrer u. kleinrer Samen zerquetscht werden. Zu allen diesen Steinen nimmt man nicht porösen Sandstein, sondern Marmor od. eine andre dichte Steinart. [4] **dd)** Zwei Steine liegen horizontal neben einander u. laufen mit der Stirn gegen einander, das Lager des einen Steins kann näher- od. abgerückt werden, um Samen von verschiedner Größe zerquetschen zu können. Statt dieser Steine hat man jetzt auch eiserne Walzen, u. benutzt sie auch zur Vorbereitung des Samens in den Stampfwerken. Taf. XXV. Fig. 12 findet sich eine gewöhnl. Oelquetschmühle. B. ist ein hohler, oben u. unten offner, gußeiserner Cylinder, der sich nach unten konisch erweitert u. an der innern od. concaven Mantelfläche mit messerartigen, gegen die Achse schiefliegenden Riffeln versehen ist, die unten im konischen Theile zahlreicher u. feiner, im cylindr. Theile aber weiter auseinander stehen u. gröber sind; A ist ein hohlgegoßner od. glockenförmiger Kolben, der an seiner äußern Oberfläche eben solche Riffeln besitzt, von denen sich einige nach aufwärts fortsetzen u. da bedeutend gröber als im untern Theile sind. Der Kolben A steckt an einer verticalen Axe D, die oben durch die Pfanne b geht, unten aber auf dem Lager (Spur) c ruht; die Pfanne b ist an dem obern Querbügel, jene c aber auf dem gußeisernen Stege F, des ebenfalls gußeisernen Gestelles E befestigt. An die Docken E E sind bei a nach einwärts springende Laschen angegossen, auf welches der umgebogne Rand der Schale B aufsitzt u. der auf jeder Seite mit 2 Schraubenbolzen befestigt ist. Den zu zerquetschenden Samen thut man in den Trichter C, welcher ihn dem Reibkolben A zuführt, wo er dann zerrieben am untern Umfange des Gehäuses B herausfällt. [5] Das Auspressen des Oels geschieht gewöhnlich mittelst des Schlägels in der **Oellade**. Diese ist ein großer Klotz, in welchem 2 horizontale Oeffnungen (Kammern) befindlich sind, wovon jede aus einem größern u. daran befindl. kleinern Vierecke besteht. Dazu gehört ferner die Form, ein 4eckiges Stück hartes Holz, auf der einen Seite mit einer runden od. 4eckigen Vertiefung, in diese wird ein blecherner, eben so gestalteter Napf (**Oelnapf**) gesetzt; zu dieser Form gehört noch ein 4eckiges Stück Holz (Kern) mit einer Hervorragung, welche in den Napf paßt. Eine angemessene Menge zerquetschter Samen wird in ein leinenes Säckchen gethan, in ein Haartuch geschlagen, in den Napf gethan u. der Kern darauf gesetzt. [6] Dann legt man die ganze Form in den größern Theil der Kammer; zunächst an die Form kommt in den kleinern Theil der Kammer ein hölzerner Keil (Rückkeil od. Lösekeil), dessen stärkre Seite sich auf der Rückseite der Lade befindet; an diesen Keil kommt ein gerades Stück Holz (Kreuz) zu liegen, neben das Kreuz wird ein andrer Keil (Preß- od. Steckkeil) gelegt, dessen starke Seite sich auf der vordern Seite der Oellade befindet. Indem der Preßkeil tiefer in die Lade getrieben wird, treibt er das Kreuz u. den Rückkeil seitwärts u. dadurch den Kern in die Form, wodurch das Oel aus den Samen gepreßt wird. Napf u. Form sind durchlöchert, so daß das Oel auf den Boden der Oellade läuft; dieser ist trichterförmig ausgehöhlt u. in der Mitte mit einem Loche versehen, so daß das Oel in ein unter die Lade gesetztes Gefäß laufen kann. [7] Das Eintreiben des Preßkeils geschieht mittelst eines Schlägels od. schweren hölzernen Hammers, welcher senkrecht vor der Lade hängt u. durch eine leichte Vorkehrung mehr seitwärts gerichtet werden kann, um ihn zu beiden Kammern zu gebrauchen. Dieser Schlägel hängt an einer Stange (Schlägelarm), u. mit dieser in einer Welle (Schlägelwelle), von dieser geht eine Stange bis zur Welle des Wasserrades, wo ein horizontales Stück Holz (Schlägelschuh) befindlich ist, welches von einem Däumling der Welle niedergedrückt werden kann, wodurch der Schlägel von der Lade abwärts in einem Bogen in die Höhe gehoben wird u. sobald der Schlägelschuh wieder frei ist, auf den Treibkeil fällt. Um die eingepreßte Form wieder aus der Oellade nehmen zu können, dient der Rückkeil, denn seine schwache Seite ist dem Schlägel zugekehrt u. kann also leicht mit demselben zurückgetrieben werden. [8] Das Auspressen des Oels geschieht auch bisweilen **b)** mittelst eines Rammelwerks, dessen Gerüste über der Oellade angebracht ist. Bei diesem Verfahren gehen die Kammern der Oellade senkrecht, u. neben dem Preßkeil ist noch ein Beikeil nöthig. Der Preßkeil wird von einem größern Rammelklotz (Preßrammel) eingetrieben, der Rück- od. Löserkeil kann mit einem kleinern Klotz (Löserrammel) zurückgetrieben werden. Beide Rammel werden von einer Daumenwelle gehoben. [9] Endlich kann das Auspressen des Oels auch **c)** mittelst einer Schraubenpresse geschehn, welche von dem Mühlenwerk herumgedreht wird. Auch kann die Oellade so eingerichtet werden, daß eine Form unnöthig ist; das Haartuch mit den gequetschten Samen wird zwischen 2 eiserne Platten gelegt u. zwischen 2 Paar solcher Platten, welche in die Lade gestellt sind, werden die Keile eingetrieben. [10] Der Samen muß beim Auspressen erwärmt werden, bes. wenn er alt ist u. ganz rein ausgepreßt werden soll, dies geschieht auf einer eisernen u. kupfernen Platte, welche auf einem Herde befindlich ist, doch noch besser mit heißen Dämpfen. Das zum Speisen bestimmte Oel sucht man jedoch kalt auszupressen. [11] Die meisten Oe-n sind Wassermühlen u. ein Nebenwerk der Mehlmühlen, seltner Wind- u. noch seltner Roßmühlen.

(Fch. u. Hm.)

Oel-

Ölmyrte, Myrica Gale.

Ölnuss, so v. w. Beennuß. **Ölnussbaum,** Moringa pterygosperma.

Oelöten, so v. w. Kalmyken, s. d. a. Vgl. Mongolen a.

Ölpalme, Elais guineensis.

Ölper, Dorf im Kreise u. Herzogth. Braunschweig, an der Ocker; Hopfenbau, 500 Ew. Hier Gefecht am 1. Aug. 1809, wo der westfäl. Gen. Reubell den Herzog von Braunschweig vergebens aufzuhalten suchte.

Ölraffiniren (Ölreinigen), [1] mechan.-chem. Verfahren, um Speiseöl von schleimigen u. übelschmeckenden fremden Theilen, od. Brennöl von solchen, wodurch es bes. beim Brennen Ruß ansetzt, zu befrein. [2] Um Oel aus irgend einem öligen Samen bes. gut zu erhalten, ist eine Vorbedingung, daß diese selbst noch frisch sind, u. daß das Auspressen kalt geschieht, wodurch man aber blos den sogenannten Vorlaß erhält. [3] Vieles Oel kann durch Bleizusätze gereinigt werden, die aber dasselbe ungesund, u. daher zur Speise untauglich machen; unschädlicher ist die Beisetzung einer mit schwachem Kaltwasser bereiteten Aschenlauge, eben so eines Breies von Alaun u. Kreide, wozu zugleich dem Ranzigwerden vorgebeugt u. diesem, wenn es bereits entstanden, Einhalt gethan wird, was reines Kali, da das Ranzigwerden auf Bildung einer Säure beruht, ebenfalls bewirkt. Sonst setzt man der Gährung fähige süße Früchte zu. Schon das bloße Kochen ist zu gleichem Zweck von Vortheil, indem man in das wallende Oel ein Stück geröstetes schwarzes Brot wirft. [4] Um Brennöl zu reinigen, ist bes. das von Thenart angegebene Verfahren von Vortheil. Zu 100 Theilen Oel werden 2 Theile concentrirte Schwefelsäure gesetzt; nach einer Viertelstunde hört man mit dem Mischen auf u. setzt noch einmal so viel Wasser, als das Oel dem Gewicht nach beträgt, zu. Diese Mischung wird nun ½ Stunde lang tüchtig geschüttelt, dann aber sich ruhig überlassen. [5] Nach etwa 8 Tagen steht nun das Oel über dem Wasser, in welchem der durch der Schwefelsäure coagulirte Pflanzenschleim in schwärzl. Häuten schwimmt. [6] Das abgelassene Oel bedarf zu völligen Erhellung einer nochmaligen Ruhe von 2—3 Wochen, worauf es durch Baumwolle filtrirt wird. [7] Um aber das gereinigte Oel farbelos zu erhalten (als sogenanntes Krystallöl), bedarf es einer noch sorgfältigern Behandlung in eignen Maschinen, des Beisatzes von entfärbenden Salzen, auch eines noch sorgfälgern Filtrirens durch Kiessand u. Holzkohlen. *(Pi.)*

Ölrappe, so v. w. Aalraupe.

Ölrettig, chinesischer, Abart des gem. Rettigs (Raphanus sativus oleiferus), dem Radieschen sehr ähnlich, hat aber kleinre Wurzeln, stärkere Zweige u. Stengel, breitere u. behaartere Blätter u. mehr u. größre Schoten mit rundlichen, röthlich-braunen Samen. Der Anbau dieser in China cultivirten Oelpflanze ist neuerdings sehr empfohlen worden, da ein Stock das zehntausendfache Korn geben kann. Doch ist der Anbau auf dem Felde sehr schwierig. Der Oe. verlangt einen nicht frisch gedüngten, aber kräftigen, gut bearbeiteten Mittelboden; die Saatbestellung muß genau sein. Der Samen wird zeitig im Frühjahr od. Herbst, breitwürfig od. in Reihen (die Körner 3—5 Z. aus einander) gesäet u. flach untergeeggt, u. das Feld gewalzt. Wenn die Pflanzen einige Blätter haben, werden sie behackt, wenn sie größer geworden sind, gegätet, od. mit der Pferdehacke behackt, u. die zu dicht stehenden Pflanzen ausgerissen u. an leere Stellen gesteckt. Das Gypsen der jungen Pflanzen auf nicht zu humosem Boden ist sehr zu empfehlen. Wenn die Stengel des Rettigs weiß werden u. die Schoten zum größeren Theil reif sind, wird geerntet. Er wird gemäht, geschnitten od. ausgerauft, in Bündel gebunden u. zum Trocknen aufgestellt. Der ausgedroschne Same muß sorgfältig getrocknet werden, ehe er dick aufgehäuft wird. Der Samen gibt 50 Proc. Oel, das sowohl zum Speisen, als zum Brennen sehr gut ist, da es zu letzterem Zweck sehr sparsam brennt u. nur wenig dampft. Die Oelkuchen sind dem Vieh sehr zuträglich. Aus dem Ruße dieses Oels wird die chinesische Tusche bereitet. *(Fch. u. Lö.)*

Ölrichs, 1) (Joh. Karl Konr.), geb. zu Berlin 1722; Professor in Stettin, privatisirte seit 1773 in Berlin, 1784 bad. Resident; st. 1798. Schr.: Entwurf einer Gesch. der königl. Bibliothek zu Berlin, Berl. 1751; Beiträge zur Geschichte u. Literatur, ebd. 1760; Beiträge zur brandenb. Geschichte, ebd. 1760; Das gepriesene Andenken der pommer. Herzöge, ebd. 1763; Beiträge zur Gesch. der Gelahrtheit, bes. im herzogl. Pommern, ebd. 1767, 1770, 4.; Friedr. von Dreyer, Codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus, ebd. 1768, 1 Bd., Fol.; Nachrichten vom Herzogth. Pommern u. der Insel Rügen, ebd. 1771; Entwurf einer pommer. vermischten Bibliothek, ebd. 1771; Erläutertes kur-brandenb. Medaillen-Cabinet, ebd. 1778; Beiträge zur literar. Gesch. in Pommern, ebd. 1790, 4.; Verzeichniß der von Dreyer. Samml. pommer. Urkunden, Stettin 1795, Fol. **2)** (Gerhard), geb. 1727 zu Bremen; studirte die Rechte zu Göttingen u. Utrecht, ward kaiserl. Rath u. Resident zu Frankfurt a. d. O., hierauf Syndicus in Bremen; st. dort 1789; schr.: Glossarium ad statuta bremensia antiqua, Frankf. 1767; Vollst. Samml. alter u. neuer Gesetzbücher der freien Reichstadt Bremen, Brem. 1771, 4.; Gesetze der Stadt Riga, Brem. 1773 u. 1780, 4.; Thesaurus dissertationum juridicarum selectissimarum in academiis belgicis habitarum, Lpz. 1768—70, 2 Bde. in 5 Thle. 4.; Novus thesaurus dissertationum etc., Brem. 1771—76, 2 Bde. in 4 Thle., 4.; Collectio dissertationum juris naturae et gen.

gentium in academiis belgicis habitarum, ebd. 1777, 4. **3)** (Joh. Georg Arnold), geb. 1767 zu Hannover, studirte Theologie zu Göttingen, Marburg u. Erlangen, st. 1791 zu Göttingen; schr.: De λόγῳ (Preisschrift); De doctrina Platonis de Deo, Marburg 1788; De scriptoribus ecclesiae lat. priorum VI saeculorum etc., Lpz. 1791, u. a. m. *(Sg., Lr. u. Dg.)*

Ölröschen, Helleborus niger.

Ölruss (Waarenk.), s. Lampenruß.

Öls, 1) mittelbares Fürstenthum in Schlesien, von den Fürstenth. Brieg, Breslau, Wohlau u. Trachenberg u. den Standesherrsch. Militsch u. Wartenberg umgeben, 31 QM., 90,000 meist evangelische u. deutsch redende Ew., gehört als Standesherrschaft dem Herzog von Braunschweig-Oels u. bildet ohne die Herrschaft Medzibor, im Kr. Wartenberg, die 2 Kr. Oels u. Trebnitz des preuß. Rgbzks. Breslau. **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) 11, 17, 27, 140, 143, 148 f. **3)** Kreis, 16½ QM., 50,000 Ew. **4)** Kreisstadt darin, Sitz des Fürstenthumsgerichts u. Residenz des Herzogs, von der Oelse umgeben; hat Schloß (mit Bibliothek, Kunst- u. Naturaliensammlung u. engl. Garten), Gymnasium, das durch die gräfl. kospoth. Stiftung von 150,000 Fl. eine der reichsten Schulen in Schlesien ist, Schauspielhaus, 2 Hospitäler, Drechslerei, Freimaurerloge Wilhelm zur gekrönten Säule; 5000 Ew.; **5)** so v. w. Oelsen. *(Cch.)*

Öls (Karl), geb. 1780 zu Berlin, widmete sich dem Theater, kam 1803 nach Weimar, wo er Hofschauspieler unter Schillers u. Goethes Leitung sich durch eine imposante Gestalt u. ein herrliches Organ vorzügl. in Heldenrollen, als Posa, Egmont 2c. auszeichnete; st. 1833 zu Weimar.

Ölsäure (Acidum oleosum), Öl. = $C_{44} H_{39} O_{4}$ + aq. nach Varrentrapp, [1] findet sich vorzugsweise in den fetten nicht trocknenden Oelen; in geringerer Menge, in den Schmalz- u. Talgarten, in der Galle des Menschen, altem Käse, Kokkelskörnern. In den trocknenden Oelen ist wahrscheinlich eine, in ihren Eigenschaften abweichende Oe. enthalten. [2] Am besten stellt man die Oe. durch Zerlegung der Mandelölseife mit einer Säure, Bindung der gebildeten Säuren durch Bleioxyd, Trennung des in Aether löslichen sauren ölsauren Bleioxyds, durch Aether, von dem unlöslichen margarinsauren Bleioxyd, Zerlegung des ölsauren Salzes, mittelst Salzsäure, Verseifung der der nach Verdampfen des Aethers zurückbleibenden Oe. u. Ausscheidung derselben durch Weinsteinsäure. Auch erhält man sie als Nebenproduct bei der Bereitung der Stearinsäurekerzen, wo sie dann durch Verseifen 2c. gereinigt werden kann. [3] Sie bildet ein farbloses od. gelbliches, Lackmus röthendes, schwach riechendes, scharf schmeckendes, bei einigen Graden unter 0 zu einer aus Nadeln bestehenden Masse gerinnendes, in Wasser nicht lösliches, mit starkem Weingeist, Talg- u. Margarinsäure fetten u. flüchtigen Oelen in allen Verhältnissen mischbares Oel; ist leichter als Wasser, bildet mit Basen [4] **ölsaure Salze**, von denen bemerkenswerth sind: **ölsaures Glyceryloxyd**, Oleïn; Bestandtheil der fetten Oele u. der meisten Fettarten, kann durch Behandlung der Schmalz- u. Talgarten mit kochendem Alkohol, od. reiner Olivenöl-Natronseife mit schwachem Weingeist in der Hitze, abgeschieden werden, ist aber noch nicht völlig rein dargestellt worden. Es ist farb-, geruch- u. geschmacklos, ölartig, erstarrt bei hohen Kältegraden, wird durch Alkalien u. and. Metalloxyde in Oelsüß u. ölsaure Salze, auch durch Salpetersäure verschiedentlich zersetzt. Eine Doppelverbindung von ölsaurem u. talgsaurem Glyceryloxyd, ist in der Kakaobutter enthalten, ist weiß, ziemlich hart, schmilzt bei 30°. [5] Mit Kali verbindet sich die Oe. in verschiedenen Verhältnissen. Saures ölsaures Kali erhält man durch Erhitzen von 9,11 Kali in 400 Theile Wasser gelöst, mit 103,2 Oelsäurehydrat als eine gallertartige, in 1000 Theilen Wasser nicht, in Alkohol leicht lösliche Masse; Neutrales ölsaures Kali durch Erhitzen von gleichen Theilen Oelsäurehydrat u. Kali in 5 Theile Wasser, u. Reinigen durch Alkohol, als eine weiße, geruchlose alkalisch schmeckende, leicht zerreibliche Masse. Nimmt man zur Darstellung dieses Salzes die doppelte Menge **Ölsäurehydrat**, so erhält man bei Digestion in der Wärme eine gleichförmige durchscheinende, fadenziehende Gallerte. Alle Säuren, auch Metalloxydsalze zerlegen das ölsaure Kali. [6] **Oels. Natron** wird aus 2 Theilen Natronhydrat, 3 Thln. Oelsäurehydrat mit 15 Theilen Wasser wie das Kalisalz dargestellt, und verhält sich wie letztres. [7] **Oels. Baryt**, Strontian, Kalk, Bittererde, Chrom-, Zink-, Eisen-, Nickel-, Kupferoxyd sind in Wasser unlöslich. **Oels. Bleioxyd** erhält man durch Behandlung von Menschenfett, Oliven- od. Mandelölseife mit Weinsäure, Digestion des abgeschiedenen Gemenges mit Bleioxyd, Ausziehen mit Aether, Verdampfen des Letzteren u. Auswaschen mit Wasser. Das neutrale Salz stellt eine graue durchscheinende, in der Hand erweichende, bei 60—65° schmelzende, in Alkohol, Aether, Terpentinöl u. Petroleum lösliche Masse dar. Das Bleioxyd gibt mit Oe. auch ein saures u. ein basisches Salz. [8] **Oels. Ammoniak**: gallertartige im kalten Wasser lösliche Masse. [9] **Oels. Aethyloxyd**, durch Kochen der Oe. mit Schwefelsäure u. Alkohol, Auswaschen des Rückstandes mit Wasser u. Kalilauge bereitet: farb- u. geruchlose ölartige Flüssigkeit, von 0,871 spec. Gew. siedet u. destillirt unverändert in der Hitze, wird durch wässrige Alkalien nicht, aber durch alkohol. Kaliauflösung leicht zersetzt, durch salpetersaures Quecksilberoxydul in elaidinsaures Aethyloxyd

oryd verwandelt. [10] **Oels. Methyloxyd** verhält sich eben so. [11] Bei der trocknen Destillation der Oe. entwickelt sich ein durch Kali absorbirbares, u. ein dieser Eigenschaft entbehrendes, mit helleuchtender Flamme entzündliches Gas; ferner ein flüssiges Product, dessen zuerst übergehender Theil beim Erkalten größtentheils erstarrt, während der später folgende flüssig bleibt, zum Theil in Alkalien löslich ist, u. aus mehreren Kohlenwasserstoffverbindungen von verschiedenen Siedepunkten besteht. Der Rückstand in der Retorte ist Kohle. [12] Das feste krystallin. Destillationsproduct (s. ob.), auch aus allen Oe. enthaltene Fettarten darzustellen, ist **Fettsäure**, Acidum sebacicum, $\bar{S}e = C_{10} H_{8} O_{3}$ wasserfrei u. $\bar{S}e + aq$ als Hydrat, in kochendem Wasser, auch in Alkohol u. Aether löslich, gereinigt weiße, perlmutterglänzende, nadelförmige, od. schmalblättrige, sehr lockere Krystalle darstellend; schmeckt u. reagirt schwach sauer, schmilzt bei 127° zu einem farblosen Oel, erstarrt beim Erkalten zu einer krystallin. Masse, sublimirt ohne Veränderung, [13] bildet mit Basen **fettsaure Salze**, in denen das Hydratwasser der Säure durch 1 Aequiv. Metalloryd vertreten ist. Die löslichen geben mit Kalksalzen einen schwerlösl. Niederschlag $= \bar{S}e, CaO$. **Fetts. Kali** $= \bar{S}e\, KaO$ kleine, körnige, nicht zerfließliche Krystalle, in Wasser leicht, wenig in Alkohol löslich. Das Natron- u. Ammoniaksalz sind beide leicht löslich. Das Silbersalz ist ein weißer, käsiger in Wasser schwer lösl. Niederschlag. **Fetts. Aethyloxyd** $= \bar{S}e\, AeO$, durch Einleiten von Salzsäuregas in eine alkohol. Lösung der Fettsäure dargestellt, bildet gereinigt, eine sehr bewegliche ölartige Flüssigkeit, von angenehmem Melonengeruch, erstarrt bei 9° zu einer krystallin. Masse, siedet bei 100° destillirt unverändert über, ist leichter als Wasser. [14] Werden fette, nicht trocknende Oele mit kaltbereitetem, salpetersaurem Quecksilberoxydul, od. salpetriger Säure zusammengebracht, so werden dieselben fest u. hart, indem die in ihnen enthaltene Oe. in **Elaidinsäure** verwandelt wird, die aber sehr schwer von anhängender Margarinsäure zu trennen ist. Um die Elaidinsäure rein darzustellen, leitet man salpetrige Säure durch reines Oelsäurehydrat, welches bald zu einer blättrigen Masse gerinnt, die mit kochendem Wasser von anhängender Salpetersäure getrennt, u. in ihrem gleichen Volum Alkohol gelöst wird. Diese Auflösung erstarrt nach 24 Stunden, zu einer aus tafelförmigen Krystallen bestehenden Masse, die durch Filtriren u. Auspressen zwischen Fließpapier von der Mutterlauge getrennt u. durch Umkrystallisiren aus Alkohol gereinigt wird, u. dann silberglänzende weiche, der sublimirten Benzoesäure ähnl. Krystallblätter darstellt. Sie schmilzt bei 44—45° zu einer farblosen, beim Erkalten krystallin. erstarrenden Flüssigkeit, ist sehr reichlich in Alkohol, weniger in Aether, nicht in Wasser löslich. [15] Ihr Hydrat zersetzt die kohlensauren Alkalien, bildet mit ihren Basen Salze, die sich in 6—8 Theilen Wasser zu einem hellen sehr dicken Seifenleim auflösen. [16] **Elaidinsaures Silberoxyd** bildet sich bei Vermischung des Natronsalzes mit einem lösl. Silberoxydsalz als ein weißer voluminöser Niederschlag, der sich in Wasser, Alkohol, Aether sehr wenig, in Ammoniak mit bräunl. Farbe löst, u. aus dieser Lösung in der Kälte, in kleinen säulenförmigen Krystallen abscheidet. Das Blei- u. Barytsatz bilden ebenfalls weiße unlösliche Niederschläge. [17] **Elaidinsaures Aethyloxyd**, durch Behandlung einer alkohol. Lösung der Elaidinsäure mit Salzsäuregas dargestellt, ist ein farb- u. geruchloses Oel, unlöslich in Wasser u. leichter als dieses, schwerlöslich in Alkohol. Aehnlich verhält sich das elaidinsaure Methyloxyd. [18] **Elaidins. Glyceryloxyd** ist der Hauptbestandtheil des Elaidins (s. d.), welches meist noch ölsaures u. margarinsaures Glyceryloxyd enthält. [19] Bei Behandlung der Oe. mit Salpetersäure bilden sich mehrere Säuren. Der Hauptbestandtheil der salpetersauren Auflösung der Oe. ist Korksäure (s. d.), welche bei Abkühlung derselben, neben einer, in Alkalien sich mit blutrother Farbe lösenden fetten Säure erhalten wird. [20] Aus der nach Abscheidung derselben bleibenden Mutterlauge, gewinnt man Anfangs noch Korksäure, dann **Pimelinsäure** $= C_{7} H_{10} O_{3} + aq$, welche in weißen krystallin. harten, unter dem Mikroskop eine strahlige Structur zeigenden Körnern anschießt, in weißen, federförmigen, seidenglänzenden Blättchen sublimirt, in Wasser, Alkohol, Aether löslich ist, sauer schmeckt, u. mit Basen Salze gibt, von denen das Ammoniaksalz in Auflösungen von Baryt-, Strontian-, Kalk- u. Kupfersalzen keinen Niederschlag bewirkt, das Silbersalz einen weißen, in Wasser unlösl. Niederschlag bildet. [21] Durch vorsichtige Entfernung der Salpetersäure, aus der nach Abscheidung des Vorigen bleibenden Mutterlauge bei sehr gelinder Wärme, u. langsamer, in Intervallen bewirkter Krystallisation, erhält man außer einem in Salpetersäure löslichen öligen Körper u. einer in Wasser sehr löslichen Säure: a) **Adipinsäure** $= C_{6} H_{4} O_{3} + aq$ in rundlichen, zuweilen halbkugelförmig strahligen Massen krystallisirend, meist bräunl. gefärbt, sehr löslich in siedendem Wasser, weniger sauer als die Pimelinsäure, bei 130 schmelzend; b) **Lipinsäure** $= C_{5} H_{3} O_{4}$: krystallisirt in verlängerten, stumpf zugespitzten Blättchen, die meist in Gruppen vereinigt sind, löst sich in Wasser, Aether, Alkohol, sublimirt in langen Nadeln. [22] Das bei Behandlung des Olivenöls mit Salpetersäure auf letzter schwimmend zurückbleibende

bende Oe., enthält außer mehreren fetten Säuren, auch Azoleïnsäure, welche beim Kochen des Oeles mit Schwefelsäure äthericirt, aus dieser Verbindung durch weingeistige Lösung von Kali, u. Zusatz von Salzsäure abgeschieden werden kann. Sie ist ölartig flüssig, in Wasser unlöslich. [a] Bei Behandlung des Olivenöls mit Schwefelsäure, bildet sich außer Metamargarinsäure (s. Margarinsäure 11) auch Metoleïnsäure mÖl wasserfrei = $C_{30} H_{110} O_{11}$, schwach gelbliche Flüssigkeit, in allen Verhältnissen mischbar mit Aether, unlöslich in Wasser, sehr schwer löslich in Alkohol; u. [b] Hydroleïnsäure hÖl wasserfrei = $C_{36} H_{114} O_{12}$ wenig gefärbte ölartige Flüssigkeit, nicht in Wasser, leicht in Aether u. Alkohol löslich. [c] Bei der trocknen Destillation zerlegen sich die letzt genannten Säuren, in Kohlensäuren, 2 sauerstofffreie Kohlenwasserstoffverbindungen, ein empyreumat. Oel, Oleen u. Elaen beide letztere haben eine dem ölbildenden Gas gleiche Zusammensetzung u. sind blos durch ihren ungleichen Siedepunkt von einander verschieden. Oleen farblose, ätherartige Flüssigkeit, leichter als Wasser, von schwach knoblauchsartigem, durchdringendem, ekelhaftem Geruch, sehr entzündlich, brennt mit weißer, schwach grünlicher Flamme, scheint giftig zu wirken, da sein Dampf Vögel tödtet, siedet bei 55°, löst sich leicht in Aether u. Alkohol, kaum in Wasser. Elaen, farblose, ölartige Flüssigkeit, dem Vor. ähnlich riechend, schwerer wie Wasser, löslich in Aether u. Alkohol, nicht in Wasser, siedet bei 110°. *(Su.)*

Öelsame, 1) jeder Same zur Oelbereitung; **2)** bes. der Leindotter; **3)** Rüb-; **4)** Sesamkraut.

Öelsauce (spr. -sohs), das Gelbe von 6 Eiern mit ¼ Pfd. feinem Oel zusammengerührt, mit Zusatz von 2 Theeköpfchen Estragonessig, 2 Theelöffel fein gestoßnem weißen Pfeffer, 1 Theeköpfchen guter Fleischsülze od. Gallerte u. einem kleinen Eßlöffel voll Salz.

Öelschenkel (Med.), **1)** so v. w. Elephantenfuß, s. u. Aussatz 1) c); **2)** s. auch Todtenbruch.

Öelschlagen, s. u. Oelmühle.

Öelschnecke, so v. w. Faßschnecke, gemeine.

Öelse, 1) Flüßchen, entspringt im Kr. Wartenberg, durchfließt dann den Kr. Oels des preuß. Rgsbzks. Breslau, fällt in die Weide; **2)** Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau, gehörte dem Prinzen August v. Preußen, Schloß; 1000 Ew.

Öelseifen, feinere Seifenarten, von Baum- u. Mandelöl, geringere aus Lein- u. Hanföl bereitet.

Öelsen (Öleszniee), Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 1400 Ew.

Öelsenich, Peucedanum sylvestre.

Öelsner (Karl Ernst), geb. 1764 zu Goldberg in Schlesien, studirte zu Frank a. d. O., kam 1789 nach Paris, nahm The an der franz. Revolution, machte mehrfach Reisen nach Deutschland u. der Schwei; wurde Agent der Stadt Frankfurt in Paris, 1815 beim Ministerium des Auswärti gen in Berlin angestellt; 1817 gab er sein Stelle auf u. kehrte als Agent Preußen nach Paris zurück; st. das. 1828. Schr. Muhamed, Frankf. 1810; Die Bundeslad ebd. 1817, 2 Hefte; Aphorismen, ebd. 181 u. m. a. *(Hm.)*

Öelsnitz, 1) Stadt im Amte Voigtsberg des kön. sächs. Kr. Zwickau; Baumwollen-, Musselin- u. Tuchweberei, Gold u. Silberarbeiter, 3800 Ew. Perlenfischerei in der Elster, s. u. Flußperlenmuschel; **2)** Fluß, so v. w. Perlenbach; **3** Dorf, s. u. Ahornberg.

Öelständer, großes Gefäß von Zin u. dgl., in Oelmühlen ein ausgemauerte Loch, worin Baum- od. Brennöl aufbewahr wird.

Öelstein, 1) graugelber, sehr feste Schiefer, wird in Schweden, auch in Sonneberg bei Koburg gefunden. Zu Pulver gerieben u. mit Baumöl vermischt heißt e **Öelsteinschlief, Öelsteinstaub** u. ist ein gutes Mittel zum Poliren; **2** feiner Wetzstein; **3)** in Tyrol Stinkstein aus dem Steinöl destillirt wird.

Öelstoff, 1) s. u. Oel 1); **2)** so v. w Eläine.

Öelstrauch, Ambyris elemifera zeylonica.

Öelsüss (Chem.), s. u. Glyceryl 1.

Öeltrester, s. u. Oelkuchen 2).

Öelung letzte, s. Letzte Oelung.

Öelvergoldung, s. u. Vergoldung

Öelwald (nord. Myth.), Riese, s. Gangur.

Öelwolf, so v. w. Seelöwe, s. un Otaria.

Öelzeichen, s. u. Chemische Zeichen

Öelzucker, 1) s. Elaeosacharum **2)** so v. w. Oelsüß.

Oenänthe, Vogel, s. u. Steinschmätze

Oenänthe (Oe. *Lin.*, Rebendolde Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldenpflanzen, Pimpinellen *Spr.*, Platyspermae *Rchnb.*, Merken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn *L.* Arten: Oe. crocata (Safrandolde weiß blühend, gelb milchend, giftig, i Sümpfen; Oe. fistulosa, rankentreibend mit doppelt gefiederter Wurzel, in Wassergräben, verdächtig; sonst als Herba Oe. Filipendulae aquaticae officinell; Oe. phellandrium (Peersaat, Peer), sehr ästig weiß blühend, in stillen Wassern, Mutterpflanze des Wasserfenchels; Oe. peucedanifolia u. pimpinelloides, weißblühend au Wiesen. *(Su.)*

Oenänthsäure = wasserfrei: $C_{1} H_{26} O_{2}$ [1] findet sich in vielen gegohrene Flüssigkeiten, dem Getreidefuselöl, im Wein Be

Bei der Destillation des letztern, u. der Weinhefen geht zuletzt önanthsaures Aethyloxyd als eine leichte, ölartige, oft von Kupferoxyd grünlich gefärbte Flüssigkeit über, aus dem die Oe. durch Zerlegung mit Kali u. dann mit Salzsäure dargestellt wird. Das Hydrat der Oe. ist bei 12° butterartig weich, blendend weiß, geruch- u. geschmacklos; verbindet sich leicht mit Alkalien zu seifenartigen Verbindungen, röthet Lackmus, löst sich nicht in Wasser, aber in Alkohol, Aether, Oelen. ²**Oenänthsaures Aethyloxyd (Oenänthsäureäther)** = $C_{18} H_{18} O_3$, geht bei der Destillation des Weinbranntweins zuletzt mit über, wird von freier Oe. u. sonstigen Beimischungen durch Erhitzen mit schwacher Lösung von kohlensaurem Natron gereinigt, ist dann farblos, dünnflüssig, riecht stark, in der Nähe betäubend nach Wein, schmeckt scharf unangenehm, löst sich leicht in Aether u. Weingeist, nicht in Wasser, wird durch ätzende Alkalien zersetzt; kann auch durch Erwärmen von Oehydrat mit Schwefeläther dargestellt werden. Andere önanthsaure Salze sind nicht genauer untersucht. *(Su.)*

Öenas, 1) so v. w. Waldhuhn; **2)** s. u. Reizkäfer 1).

Oendürdis (nord. Myth.), Beiname der Skadi als Schneeschuhläuferin; der Schutzgott der Schneeschuhläufer: **Oendüras.**

Oendvērdarnäs, Vorgeb., s. Island 4.

Oeneläon (gr.), **1)** Gemisch aus Wein u. Oel; **2)** so v. w. Weingeist.

Öēneon (a. Geogr.), Hafenstadt der ozolischen Lokrer am korinth. Meerbusen, östl. von Naupaktos; j. (vielleicht) Ventaga.

Öēneus, Sohn von Portheus (Porthaon) u. Euryte; folgte seinem Vater als Herrscher in Kalydon. Er vermählte sich zuerst mit Althäa, mit welcher er Toreus, Thyreus, Klymenos, Meleagros, Gorge u. Deïanira erzeugte; hierauf mit Periböa, des Hipponoos Tochter, die ihm den Tydeus gebar. In seinem Alter entrissen ihm die Söhne seines Bruders Agrios sein Reich; sein Enkel Diomedes erschlug sie aber bis auf 2. Oe. gab sein Reich an seinen Schwiegersohn Andrämon u. ging mit Diomedes in den Peloponnes. In Arkadien tödteten ihn jene Beiden übrig gebliebenen Söhne des Agrios. Diomedes brachte den Leichnam nach Argos, u. begrub ihn in Oenoe. *(R. Z.)*

Öēneus, Fluß Dalmatiens u. Liburniens, nebst dem Tedanius, fast in der Mitte zwischen der Arsia u. dem Titius; mündete zwischen Velsera u. Tarsatica; j. Unna.

Oeniadä, früher Erysiche, später Dragameste, Stadt in Akarnanien, an der Mündung des Acheloos, im peloponn. Kriege auf Seiten der Spartaner, während es die Akarnanier mit Athen hielten; später mit den Aetoliern einverstanden; kam im Frieden, nach Besiegung der Aetolier durch die Römer an Akarnanien zurück, die Ew. zogen sich nach Sauria, j. Trigardon. *(Sch.)*

Öēningen, Ort, s. v. w. Oehningen.

Öēnipons (Oenipōntum), röm. Name für Innsbruck s. d. u.

Oenistēria (gr. Ant.), Fest u. Opfer, s. u. Ephebos.

Öēno (Myth.), s. unt. Anios 1).

Öēno..., v. gr. **Öēnon,** Wein.

Oenoānda (a. Geogr.), Stadt in Kabalia (s. d.).

Oenoātis (Myth.), s. unt. Oenoe.

Oenōbaras, Nebenfluß des Orontes in Syrien.

Oenocārpus (Oe. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Arecaceae, Limmen *Ok.*, 21. Kl. 6. Ordn. *L.* Arten: Oe. distichus, 20—40 F. hohe Palme mit 2reihigen, 15 F. langen Fiederblättern, in Brasilien wild, auch angepflanzt. Die Früchte geben ein süßes Speiseöl. Oe. batava, 70—80 F. hoch; aus den Früchten bereitet man durch Auskochen ein beliebtes, weinartiges Getränk (Batava). Oe. Bacaba, in Guiana; eben so benutzt. *(Su.)*

Oenōchoos (gr.), Wein-, Mundschenk.

Öēnoē, 1) eine der Nymphen, welche den Zeus aufzogen; **2)** Pygmäin, Gemahlin des Nikodamas. Sie vergaß der Here Opfer zu bringen; diese verwandelte sie in einen Kranich u. setzte zwischen den Pygmäen u. Kranichen ewige Feindschaft. Obschon sie daher um Nikodamas aus Liebe herumflog, wurde sie von ihm immer fortgetrieben.

Öēnoe, 1) Stadt in Lakonika; **2)** Fluß u. **3)** Hafen an der Küste des Pontos polemoniakos; j. Unisch; **4)** alter Name der Insel Sikinos; **5)** Stadt auf der Insel Ikaros; **6)** Stadt auf der Landenge Korinthias; **7)** Flecken in Argolis, vom Oeneus benannt, an der Grenze von Arkadien. Hier soll Hercules die Jagd gegen den Hirsch mit goldnen Hörnern begonnen haben, u. bei Oe. stand ein Tempel der Artemis (daher **Oenoātes**); **8)** Flecken an der NWSeite Attikas, früh zerstört. *(Sch.)*

Oenōgala (gr.), ein Gemisch von Wein u. Milch.

Oenographīē (Oenologīē, v. gr.), Beschreibung u. Lehre vom Wein.

Oenomantīē (v. gr.), Art der Hieromantie, Wahrsagung aus Opferwein. Man merkte dabei auf Farbe, Bewegung, Geräusch u. a. Zufälligkeiten beim Libiren.

Oenomāos, 1) Sohn von Ares u. der Sterope (Harpinna), König von Pisa in Elis, Vater der Hippodamia. Ein Orakelspruch hatte ihm bestimmt, durch seinen Eidam zu sterben. Er stellte ein Wagenrennen, für deren Erfinder er gilt an, u. verhieß seine Tochter dem, der ihn übertreffen würde, setzte aber fest, daß er die von ihm Ueberfahrenen tödten werde. Dreizehn (n. And. 16) fielen durch seine Lanze; darunter Alesios, Arias, Chalkodon, Kapetos, Kronios, Krotalos, Lasios, Marmax, Pelagon. Zuletzt kam Pe-

Pelops, Hippodamia liebte ihn, u. Beide beredeten des Oe. Wagenlenker, Myrtilos, den Wagen seines Herrn so zu schirren, daß er auseinander gehen mußte. Das geschah, Oe. stürzte herab u. blieb todt; Hippodamia ward aber des Pelops Gemahlin u. Myrtilos von Pelops ins Meer gestürzt. 2) Oe. aus Gadara, Kyniker, unter Hadrian; schr. Mehreres (verloren). Das Leben nach der Natur galt ihm für die, aller Philosophie vorgesteckte Glückseligkeit. *(R. Z.)*

Oĕnomel (Oenomĕli), Weinmeth, s. u. Meth.

Oenomĕter (gr.), **1)** ein von Bertholon angegebnes Instrument, die Zeit der höchsten Gährung des Weinmostes zu bestimmen; **2)** Aräometer in Beziehung auf Weingährung.

Oenōne, erste Gemahlin des Paris; lernte von Rhea die Kunst zu prophezeihen. Als Paris nach Griechenland zog, um die Helena zu entführen, sagte sie ihm alles Unheil voraus, das ihn später traf. Durch Philoktetes Pfeile verwundet, wollte er von ihr geheilt werden; allein die früher Verlassene weigerte sich dessen. Paris starb an der Wunde, u. Oe., voll Reue, erhängte sich.

Oenōne (a. Geogr.), s. Aegina.

Oenōne (Oe. *Lam.)*, Gattung, aus der Gatt. Eunice, Fam. der Borstenwürmer, am Munde 9 Zangen, aber keine Fühlfäden. Art: Oe. lucida.

Oenōphyla, Stadt Böotiens, bei der die Athener die Böotier 457 v. Chr. schlugen.

Oenōpia (a. Geogr.), so v. w. Aegina.

Oenōpion (gr.), Weintrinker, Sohn des Bakchos (Rhadamanthys) u. der Ariadne. Er kam aus Kreta nach Chios u. erhielt diese Insel von Rhadamanthys. Seiner Tochter Merope that der Riese Orion, betrunken, Gewalt an, wofür ihm, als er abermals betrunken war, Oe. die Augen ausstach. Orion kam nach Lemnos zu Hephästos, welcher ihm den Kedalion zum Führer gab. Orion nahm diesen auf seine Schultern, wanderte gegen Morgen, kam zu Helios, wurde von diesem geheilt u. ging nun zurück nach Chios, um sich an Oe. zu rächen. Diesen aber hatten die Seinen in einer von Hephästos gebauten unterirdischen Wohnung verborgen. Sein Grab gehörte zu den Sehenswürdigkeiten von Chios. *(R. Z.)*

Oenopōl (v. gr.), der Weinschenke.

Oenōptes (gr.), Weinschauer, der bei Gastmählern darauf sah, daß man den Wein gehörig mit Wasser mischte.

Ŏēnos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Oenoe 1). **2)** so v. w. Oenus.

Oenostăgma (gr.), Weingeist (d. h.).

Oenothēra (Oe. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren, *Spr.* Nachtkerzen, Oenotherae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich. Neuere Botaniker haben aus ihnen mehrere, jedoch nicht allgemein anerkannte Gattungen (Anogra, Megapterium, Onagra, Pachylophis, Lavauxia, Hartmannia, Kneiffia, Agassizea u. m. a.), gebildet. Arten: Oe. biennis, mit gelben, wohlriechenden Blüthen u. eßbarer Wurzel (s. Rhapontika), 1614 aus Virginien nach Deutschland gebracht, jetzt an Flüssen, Wegen, Schutthaufen wild, auch der Wurzel wegen in Küchengärten cultivirt; Oe. tetraptera, in Peru, mit weißen, später u. beim Trocknen purpurrothen Blüthen; Oe. mollissima, mit weichbehaarten Blättern, weißen, od. gelben großen Blüthen; Oe. grandiflora, strauchartig, mit großen ausgebreiteten gelben Blumen, aus NAmerika; Oe. rosea, mit rosenrothen Blumen, aus Peru, u. m. a. Zierpflanzen. *(Su.)*

Oenotherĕae, s. u. Nachtkerzen 1.

Oenōtrides, die Inseln Iscia u. Pontia im tyrrhen. Meere, am Vorgebirg Palinurum in Lucanien.

Oenōtrii, Volk, das aus Arkadien stammend, unter **Oenōtros** u. Peuketios, Söhnen des Lykaon, um 1650 v. Chr., in Unteritalien eingewandert sein u. die Ausones verdrängt haben soll. Sie bewohnten die südl. Spitze Italiens, von der Meerenge bis zu dem schmalen Landstreifen zwischen dem hipponiat. u. scyllet. Busen, das eigentliche **Oenōtria**, welcher Name nach u. nach immer umfassender, ja später auf ganz Italien übergetragen ward. Die Oe. gingen später nach Sicilien. *(Sch.)*

Oenōtropă, Töchter des Anios, s. d.

Oenōtros, Sohn Lykaons, s. u. Oenotrii.

Ŏēnus (a. Geogr.), **1)** Fluß Lakoniens; mündete, bei Sellasia mit dem Gorylos vereinigt, über Sparta in den Eurotas; **2)** Fluß zwischen Noricum u. Vindelicien od. Rhätien; j. Inn. **Oenūsae (Oenūssă)**, **1)** 3 kleine Eilande vor dem messen. Methone, westl. vor dem Hafen, j. Sapienza; **2)** Inseln im ägäischen Meere, zwischen Chios u. dem Festlande; j. Spermadori, bei den Griechen Egonuses. *(Sch.)*

Oenўl, so v. w. Mesityl.

Oeonĭsma (v. gr. **Oeōnos**, Geier, Adler), so v. w. Augurium u. **Oeonĭstes**, so v. w. Augur. **Oeonistērium (Oeonoskopēĭon)**, so v. w. Templum 2).

Oeōnos (Oeōnios), Sohn des Likymnios; tödtete, Herakles durch Sparta begleitend, einen großen Hund, der ihn vor dem Palaste Hippokoons anfiel, weshalb ihn dessen Söhne erschlugen. Pindar führt ihn unter den ersten Siegern im Wettlauf in den olymp. Spielen an.

Ŏēoklos, Sohn von Poseidon u. Askrea; erbaute zu Ehren seiner Mutter Askra in Böotien.

Ŏēr (Ŏēre), schwed. Silbermünze, ⅛ Mark Silber od. 2 Loth; da aber die Mark immer kleiner ward, so verkleinerten sich auch diese, aber immer machten 8 Oe. eine Mark. Um 1750 hörte man auf, einfache silberne Oe. zu prägen, desto häufiger aber Fünförstücke = 2 Sgr. 9 Pf. Die Kupferör

pferdör od. Rundstyck waren im 16. Jahrh. lange, viereckige, gestempelte Kupferstücke von 4 Loth Kupfer, im 17. wurden sie rund, wogen über 3 Loth, u. seit 1660 unterschied man Oe. Silbermünze, welche mit den silbernen in gleichem Werth blieben, u. Oe. Kupfermünze, ⅓ der silbernen. Im 18. Jahrh. dauerten beide Sorten fort, wurden aber stark vermindert, bes. als man sie aus den verschlagenen Roththalern, also ½ leichter, prägte. Seitdem rechnet man Oer Silber zu 3¼ Pf. u. Oer Kupfer zu 1¼ Pf. Die Viertelör heißen **Öërlein.** *(Msch.)*

Oeräve, Eisgebirge, s. Island 2.

Öërebro (spr. -bru), 1) Län in Mittelschweden, bestehend aus der ehemal. Landschaft Nerike u. Theilen von Westmanland u. Wärmeland; 172¼ (74½) QM., ist flach, hügelig, auf den Grenzen bergig; **Seen:** Hielmar, Wetter, Afver, Skager u. eine Menge kleinerer; **Flüsse:** Arboga, Swart, Oerebro, Altersta A u. a.; **Klima:** kalt, rauh; Ackerbau nicht sehr ergiebig, auf Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln; Viehzucht, gute Waldung, viel Federwild, Fische, Bergbau (Eisen, Kupfer, Silber). Die **Einw.** 120,000, sind fleißig, ehrlich, trotzig, beschäftigen sich mit Bearbeitung der Landeserzeugnisse u. Handel. 2) Hauptstadt, am Einfluß der Swart in den Hielmar, hat die Provinzialbehörden, altes Schloß, Kirche, Hospital, Irrenhaus, Arbeitshaus, Lazareth, Trivialschule, Ackerbaugesellschaft; Manufacturen in Wollenzeugen, Wachstuch, Tapeten, Gewehren; Börse, Assembleehaus, Handel mit Eisen u. Eisenwaaren, Schifffahrt; 4500 Ew. 3) (Gesch.). Oe. ist eine alte Stadt, denn schon 1160 wird hier des Siegs Königs Karl VII. über die Dänen unter Magnus gedacht, s. u. Schweden (Gesch.) 2c. Hier sind bisweilen Reichstage gehalten worden, bei deren einem Gustav I. Wasa in einem kleinen, noch stehenden, Hause wohnte. 1529 Synode zu Gunsten der Reformation; auf dem dasigen Reichstage 1810 wurde Bernadotte als Kronprinz gewählt. Am 30. Aug. 1812 Friede zwischen Schweden u. England, s. Schweden (Gesch.) 2c. *(Wr. u. Lb.)*

Öëregrund, 1) Stadt u. 2) Meerenge, s. u. Wälen. **Öë-land (Öërland),** 1) Halbinsel u. 2) Kirchspiel, s. u. Söndre Trondhjem.

Öëresund, 1) Voigtei im schwed. Län Malmö, am Sund; darin Karlskrona (s. d.); Hven (Veen), Insel, 1658 von Dänemark abgetreten, einst Aufenthalt Tycho Brahes; dessen Schloß, Uranienburg, verfallen; Helsingborg (s. d.), Höganäs, Steinkohlenwerk; 2) See, s. u. Söndre Trondhjem; 3) so v. w. Sund 3).

Öërielz, Dorf, so v. w. Airolo. **Öërkel,** Fluß, s. u. Söndre Trondhjem.

Öërland, s. Oereland. **Oerlinghausen,** 1) Amt im Fürstenthum Lippe Detmold in der Sennerhalde; 4800 Ew.; 2) Bauerschaft daselbst, Amtssitz. **Öërmeny Väros,** s. Armenierstadt.

Öërnadel, s. u. Kinkhorn u.

Öërner, 1) (Burg-Oe.), Dorf im mannsfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Wipper; Alabaster- u. Gypsbrüche; 400 Ew.; 2) (Groß-Oe.), Dorf ebenda; 2 Kupferhütten u. 800 Ew.

Öërnsköldsvik, Stadt im nördl. Theil von Angermanland in Schweden, 1842 als Handelsstadt angelegt. Jeder dort sich Niederlassende darf frei Handel u. Gewerbe treiben, ohne anderwärts geltenden städtischen Ordnungen unterworfen zu sein.

Öëroa Täbur (Relgsch.) s. u. Otaheiti.

Öërschwein, so v. w. Butzkopf.

Öërsted (Johann Christian), geb. zu Rudkjöbnig auf Langeland 1777, Arzt in Kopenhagen, 1817 Prof. der Physik, 1840 Conferenzrath u. Sekretär der kön. dän. Gesellschaft der Wissenschaften, Entdecker der Identität der Elektricität u. des Magnetismus ihrem Princip nach (s. Magnetismus 1), auch Elektromagnetismus. Schr.: Videnskaben om Naturens almindelige Love, 1. Bd. Kopenh. 1809; Ansicht der chem. Naturgesetze, Berl. 1812; Tentamen nomenclaturae chemiae omnibus linguis scandinavico - germanicis communis, Kopenh. 1815; Luftskibet (ein Gedicht), ebd. 1836, deutsch von Johannsen, ebd. 1837. Hauptschrift: Experimenta circa effectum conflictus electrici in acum magneticam, ebd. 1820. *(Pt.)*

Öërtchen, 1) in verschied. deutschen Gegenden Silbermünze = ¼ Thlr. od. 8 gGr. Conv.; 2) in Jever u. Emden aber 216 Oe. = 1 Reichsthaler, 120 Oe. = 1 gemeinen Thaler; 3) (**Öërtli,** Vierbätzler) in Schaffhausen u. Zürich = ¼ Fl. od. 13½ Kreuzer; 4) in Hannover der 4. Theil eines Quentchen beim Handelsgewicht.

Öërtchen, s. u. Bergeisen.

Öërte, 1) Bezahlung dessen, was man an einem öffentlichen Orte genossen hat; 2) Schmaus wozu ein Jeder eine gleiche Summe bezahlt, aber Jeder genießen kann, so viel er will; dieselbe Einrichtung mit Biertrinken heißt Bier-Oe.; 3) überhaupt ein Schmaus an einem öffentlichen Orte.

Öërtel, 1) (Abraham), geb. 1527 zu Antwerpen; Hofgeograph Philipps II. von Spanien; der Ptolomäus seiner Zeit genannt; st. 1598; schr. Theatrum orbis terrarum, Antwerp. 1612, Fol., deutsch, ebd. Thesaurus geographicus; Antiquitates gallo - belgicae; Germanorum veterum vita, mores et religio, Antwerp. 1696; Deorum dearumque capita ex antiquis numismatibus collecta, Brüss. 1683 4. u. a. m. 2) (Friedrich von Oe.), geb. zu Leipzig 1764; privatisirte dort, in Erfurt u. Weimar; st. 1807 zu Eutritsch bei Leipzig; schr. Rhapsodien üb. das Gute, Schöne u. Wahre, Leip. 1782; über Humanität, ebd. 1798; Deuk-

Denkwürdigkeiten des ehemaligen Nachtwächters Robert zu Zwätzen, 2 Thle., Schneeb. 1795; Die Gaben, ein Gedicht, Leipzig, 1800 u. a. m. **3)** (Eucharius Ferdinand Christian), geb. zu Streitberg im Baireuthschen 1765, 1795 3. Lehrer am Gymnasium zu Ansbach, 1808 Professor der Philologie u. Geschichte an demselben; bekannt durch seine Empfehlung des kalten Wassers, stiftete mit Kolb u. Kirchmeyer einen hydropathischen Verein u. eine Wasserheil- u. Gesundheitsschule; st. 1842. Schr. eine Menge Schriften über die Kaltwasserheilmethode u. m. a. Seine Selbstbiographie, Erl. 1840. *(Dg.)*

Örten, vom Vieh, aus dem ihm vorgelegten Futter nur das Beste heraussuchen, das Uebrige aber verstreuen.

Örter, **1)** die Spitze eines eisernen Werkzeugs; dah. **Öe. ausschmieden**, die stumpfen Bergeisen in der Schmiede wieder scharf machen lassen, wofür das **Oegeld** gezahlt wird; **2)** s. u. Kolbenbohrer; **3)** s. Ort.

Örtern, **1)** Holz quer durch die Jahre zerschneiden; geschieht mit der **Öe-säge**, einer mittlern Handsäge auf der **Öe-bank**, einer länglichen Bank; **2)** s. unt. Kammmacher 1; **3)** (Bergb.), sich ö., so v. w. Lehnen 2).

Örterpflöcken, den Punkt bei Tage, unter welchem in der Grube ein Punkt gefunden werden soll, mit einem Pfahle bezeichnen.

Örterung, im Mittelalter eine Uebereinkunft von Fürstenfamilien, bes. Brüdern, namentlich der sächsischen aus dem Stamme Wettin, worin Einem die Regierung des Landes, dem Andern aber ein Schloß u. eine Apanage angewiesen ward. Hierin von Theilung (Todttheilung) u. Mutschirung (s. d.) verschieden.

Örtl (Num.), so v. w. Ortjen.

Örtlein (Num.), s. u. Oer.

Örtlerspitze, so v. w. Orteles.

Örtös, Stamm, so v. w. Ortus.

Örtug (Oertüga), schwed. Silbermünze von 1400—1600, 24 = 1 Mark.

Örtung (Bergb.), so v. w. Ortung.

Örvangir (n. Myth.), die Auen, über welche die Zwerge in Dvalins Gefolge von den Steinhäusern nach dem Jornvallir gingen.

Örze, Fluß s. u. Aller 1).

Oesalces, König von Numidien, s. d. (Gesch.) 1.

Ösby, Dorf, s. unt. Hadersleben.

Ösch, Dorf, s. u. Pays d'en Haut.

Oeschinen, Thal, s. unt. Kander- u. Berneralpen 8.

Ösdorf, Pfarrdorf im Districte Pyrmont des Fürstenth. Waldeck; Saline, 2 Mineralquellen; 700 Ew.

Öse u. Zusammensetzungen damit, s. Oehse.

Ösel, Insel in der Ostsee vor dem rigaer Meerbusen in der russ. Statthalterschaft Livland, von der Insel Moon durch den kleinen, von Livland durch den großen Sund u. von Kurland durch die 4½ Ml. breite Straße Domes Näß getrennt; hat mit einigen benachbarten Inseln 102 (90) QM., hügeliges Land, hohe Küsten, mehr. Bäche u. Seen, mildes Klima, bringt gutes Holz, Feldfrüchte, Flachs, Hanf, Gemüse, Zuchtvieh, Robben, Seevögel, gute Wolle, Fische, bes. Strömlinge, Schlammbäder; 33,000 Ew., meist Fischer. Hauptst.: Arensburg (nach welcher auch bisweilen der ganze Kreis genannt wird); Schloß, 2 Leuchthürme. Handel, Hafen 1850 Ew. Dorf Zerel mit Feuerbaake. In der Nähe die Inseln Filsand, angebl. nie von ansteckenden Krankheiten heimgesucht; Moon, 3 QM.; Strömlingsfischerei, Landbau, durch den großen Sund vom Lande getrennt. *(Wr.)*

Ösel (Salzw.), s. u. Asche.

Öseler, Dorf, s. Issos. **Öselkopf**, Berg, s. Vogesen.

Öser (Adam Friedr.), geb. zu Preßburg 1717; besuchte 7 Jahre hindurch die Malerakademie zu Wien, kam 1739 nach Dresden, wo er Hofmaler u. Prof. ward. Um 1760 ging er nach Leipzig u. ward das. Director der Kunstakademie u. st. hier 1799. Werke: die Frescogemälde im Concertsaale u. der Nikolaikirche zu Leipzig. Weniger leistete er als Bildhauer; lieferte auch 45 radirte Blätter. *(Op.)*

Ösia (mittl. Geogr.), so v. w. Issara 2).

Öskos (a. Geogr.), Nebenfluß der Donau in Thrazien.

Öslau, Dorf im Amte Neustadt des Herzogth. Sachsen-Koburg; Schloß, Marmormühle; 350 Ew.

Ösling, Fisch, so v. w. Nase.

Oesophagëus (Anat.), was auf die Speiseröhre **(Oesŏphagus)** Bezug hat, wie: **Oe-ae artĕriae, glăndulae, vēnae**, Arterien, Drüsen, Venen derselben. **Oe-us mŭsculus**, s. u. Speiseröhre, auch unter Schlundkopfschnürer. **Oegītis**, Speiseröhrenentzündung. **Oe-gorrhagīē**, Blutung aus der Speiseröhre. **Oe-gorrhöe**, krankhafte Ausscheidung von wäßrigen u. schleimigen Säften aus der Speiseröhre. **Oesophagotomīē**, künstliche Oeffnung der Speiseröhre durch einen Schnitt von außen, wenn ein in die Speiseröhre gelangter fremder Körper weder ausgezogen, noch niedergestoßen werden kann, aber heftige u. das Leben bedrohende Zufälle erregt, auch in dem obern Theile der Speiseröhre festsitzt. Erfordert Vorsicht, auch die Heilung der Wunde ist schwierig; daher nur selten angewendet. *(Pi.)*

Ösel, so v. w. Nösel, vgl. Hamburg (Stadt) 20.

Östen (schwed. Gesch.) so v. w. Eystein.

Öster.., Östra (schwed.), so v. w. Ost..

Österby, Eisenhütte, s. u. Oland.

Öster Dălelf, s. u. Dalelf 1). **Oesterdălen**, Voigtei, s. u. Hedemarken.

Öster-

Oesterley, geb. zu Göttingen 1805, Historienmaler, Schüler von Matthäi in Dresden, studirte die Kunst von 1824—29 in Rom, jetzt Prof. der Kunstgeschichte u. Historienmaler in Göttingen, zeichnete sich bes. durch Malen relig. Bilder aus.

Öster-Nerike, s. Ost-Nerike.

Österöe, Insel, s. Färöer e).

Österreich, so v. w. Oestreich.

Österreicher (Joh. Heinr.), Privatdocent zu München, dann Prof. der Anatomie an der medicin. Schule zu Landshut; schr.: Darstellung der Beweise für den Kreislauf des Bluts, Nürnb. 1825; Tabulae anatomicae. S. I. Myologia, Eichstädt 1827; Neue Darstellung der Ortsveränderung der Hoden, Lpz. 1830; Anatom. Steinstiche, ebd. 1827—30, 25 Hefte.

Öster Risöer, Stadt, s. u. Nedenäs. **Östersche Flotte**, so v. w. Östreische Flotte. **Öster-Sjön**, s. u. Bottnischer Meerbusen. **Östersöe**, Meerbusen, s. u. Grube 2).

Östersund, 1) Län, so v. w. Jämteland; 2) Hauptst. hier, am See Storsee; hat die einzige Apotheke Jämtlands, 450 Ew.; angelegt 1786; hängt mit der Insel Fröjöe durch eine Brücke zusammen, hat einige Schanzen. **Öster-Syssiet**, s. u. Mellan-Syssiet. **Östhammar**, Stadt, s. u. Mälen.

Östliche Mark, 1) (Ostmark), s. u. Lausitz; 2) im 8. u. 9. Jahrh. n. Chr. so v. w. Oestreich, s. d. (Gesch.) c. **Ö—r Archipelagus**, so v. w. Indischer Archipelagus. **Ö—r Ocean**, 1) so v. w. Stilles Meer; 2) bes. der Theil, der an östlich Rußland stößt.

Östlich....., Zusammensetzungen damit, s. u. den beistehenden Hauptwort.

Östling, Fisch, so v. w. Nase.

Östnäs, Vorgebirge, s. u. Färöer e).

Oestraciden (Oe. Meig.), Fam. der Zweiflügler; sie haben keine dreigliederige Fühler, auf dem 3. Gliede eine nackte Borste, geschlossenen Mund ohne sichtbaren Rüssel, Hinterleib haarig, 4- od. 5ringelig. Dazu die Gattungen: Oestrus u. Gasterus.

Oestrëbles, Sohn der Hesychia, s. d.

Östreich, 1) **Erzherzogthum**, Theil des östreich. Kaiserstaats, begreift das Land zwischen Böhmen, Mähren, Ungarn, Steiermark, Illyrien, Tyrol, Baiern; besteht aus den beiden Gubernien Oe. ob der Ens (Ober-Oe.) u. Oe. unter der Ens (Nieder-Oe.). Jetzt ist auch Salzburg zu demselben geschlagen. Größe: 700 QM., Einw. 2,000,000. Gebirge, Flüsse, Seen, Klima, Producte, Einw. dieser beiden Gubernien sind bereits unter Ens, Land ob u. unter der Ens, angegeben, nur bemerken wir, daß dort die Einw. des Landes unter der Ens durch einen Druckfehler viel zu niedrig angegeben sind, indem sie 1,420,000 betragen. 2) S. Ober-Oestreich; 3) s. Inner-Oestreich; 4) s. Vorder-Oestreich. (Pr.)

Östreich, [1] **Kaiserstaat** in Europa, zwischen Rußland, Polen, dem Freistaat Krakau, Preußen, Sachsen, Baiern, der Schweiz, Sardinien, dem Kirchenstaat, Parma, Modena, dem adriat. Meere, der Türkei u. der Walachei u. Moldau. Meist ist die Grenze eine natürliche u. wird durch Gebirge u. Flüsse gebildet, ist auch in strateg. Hinsicht meist gut gedeckt. Oe. bildet ein wohl arrondirtes, zusammenhängendes Ganzes, nur 2 Kreise (Ragusa u. Cattaro) von Dalmatien sind durch türkisches Gebiet abgeschnitten. **Größe**: 12,200 QM. [2] Oe. **besteht a)** aus **Theilen von Deutschland** (Erzherzogth. Oestreich, Herzogth. Steiermark, Königr. Illyrien, Graffsch. Tyrol, Königr. Böhmen, Markgrafth. Mähren u. ein Theil von Schlesien), aus **b)** dem **Königr. Galizien** mit der Bukowina, **c)** aus den **ungar. Staaten** (die Königr. Ungarn, Slavonien, Kroatien, Dalmatien, das Großherzogth. Siebenbürgen u. die östreich. Militärgrenze) u. **d)** aus den **italien. Staaten** (lombardisch-venetian. Königreich). Alle diese Länder haben ausführliche eigne Artikel, wo man das, was hier nicht steht, findet. [3] Fast ganz Oe. ist **Gebirgsland**, indem die Gebirge ungefähr ½ des Ganzen einnehmen; so der Böhmerwald, das böhmisch-mährische Gebirge, das Erzgebirge, die Sudeten, die Karpathen u. von den Alpen die norischen, karnischen, julischen (venetianischen), rhätischen, binarischen (s. d. a.). Sehr viele **Pässe** führen über die Gebirge u. die illyrischen Berge sind reich an **Höhlen**. Eine eigentliche **Ebene** ist nur die Lombardei, doch erweitert sich das Donauthal bes. am Einfluß der March (Marchfeld) u. in Ungarn zuweilen zu weiten Ebnen, bes. in der debrecziner u. ketskemeter Haide. [4] **Flüsse**: die Donau (Hauptwasserstraße der Monarchie, mit vielen Nebenflüssen, als: Inn [mit Salzach], Ens, Traun, March, Leitha, Raab, Waag [mit Neitra], Gran, Erpel, Sarviz, Drave, Theiß, Save [mit Szamos, Bodrogh, Hernad, Kerös u. Maros] u. a.); außerdem entspringen noch die Nebenflüsse der Donau (Lech, Isar, Aluta, Sereth) auf östreich. Gebiet, fallen aber außerhalb desselben in sie, auch die Donau selbst, der Dniestr (welcher in Galizien entspringt), die Weichsel (welche die nordwestl. Grenze Galiziens bildet), die Oder (deren Ursprung hier), die Elbe (mit Moldau, Iser u. Eger), der Rhein (doch nur auf kurze Strecke die Grenze gegen die Schweiz bildend), münden in and. Ländern; der Po aber (mit den Nebenflüssen Oglio, Mincio, Adda, Tessino), u. ferner die Etsch, Brenta, Piave, der Tagliamento, Isonzo, die Kerka, Cettina, Narenta rc., münden auf östr. Gebiet. [5] **Seen**: der Plattensee, Neusiedler-, Wolf-

Wolfgang-, Mond-, Traun-, Hallstädter-, Zirknitzer-, Otter-, Gmundner- u. Bodensee, der Lago maggiore, Comer-, Gardasee u. a.; außerdem noch viele Alpenseen; [8] **Kanäle:** der Francisci-, Sarviz- (Palatinal-), Bega-, Wienerkanal, Naviglio grande. [7] Das **Klima** von Oe., das vom 42° 21′ bis 50° 42′ nördl. Br., also fast durch 9 Breitengrade durchgeht, ist im Ganzen zwar mild, jedoch durch die nördlichere u. südlichere, so wie durch die höhere od. tiefere Lage sehr verschieden; in den höhern Alpen- u. Karpathengegenden u. in nördl. Ländern herrschen rauhe Winter, während die südl. Provinzen unter ital. Himmel u. das Donauthal unter einem sehr angenehmen Klima liegt. [8] **Producte:** Oe. ist ein von der Natur sehr gesegnetes Land; es bringt alle **Metalle**, Platin ausgenommen, u. zwar in so reichlichem Maße, daß man jährlich für 44 Mill. Gulden davon ausbeutet. Gold liefert Siebenbürgen in mehr als 40 Gruben, das feinste jedoch findet sich in Ungarn, Silber sehr reichlich in Ungarn, Kupfer in Ungarn (das beste europ.), Zinn in Böhmen, Blei in Kärnthen, Quecksilber in Illyrien, Eisen überall (in Steiermark auf dem Erzberge jährl. gegen 300,000 Ctr.). [9] Außerdem bringt Oe. von **Steinen** Granaten u. Pyropen (in Böhmen), Opale u. Halbopale (in Ungarn u. Mähren), Karneole, Jaspis, Chalcedone (in Böhmen), Sprudel- u. Erbsensteine (zu Karlsbad), Lavezsteine, Marmor, Turmaline, unächte Diamanten, Porzellanerde, Walker- u. Farbenerden, Meerschaum, Bernstein, Bergöl, Vitriol, Bittersalz, Soda, Torf u. v. a. [10] **Salz** findet sich in ungemein großen Lagern in Tyrol, Salzburg u. bes. in Galizien (Salzkammergut Bochnia, Wiliczka) rc. [11] An **Mineralwassern** ist großer Ueberfluß u. man rechnet hiervon gegen 1500 Quellen auf Ungarn allein, auf Böhmen 150, u. zwar mit die besuchtesten der Welt. [12] Die deutschen Staaten Oe-s erzeugen bes. viel **Getreide**, welches auf der Donau ausgeführt wird; Weizen baut Ungarn u. das Land ob- u. unter der Ens, Buchweizen die sandigen Gegenden, Reiß, Mais u. Veitsbohnen bes. Italien, letztere auch Ungarn u. die ungar. Nebenländer, Gerste ist kaum hinreichend vorhanden. **Gemüse** u. **Nutzpflanzen** erzeugt bes. Ungarn, namentlich Gurken, Melonen, Wassermelonen, spanischen Pfeffer, Anis, Süßholz, Mohn, Krapp, Calmus, Cichorien, Ingwer, Tabak, doch haben auch zum Theil die andern Provinzen daran Ueberfluß; Hopfen erzeugt bes. Böhmen, Baumwolle Dalmatien, Safran, Waid bes. Nieder-Oe. (St. Pölten). [13] Treffliche **Arzneipflanzen** wachsen auf den Gebirgen, als Rhabarber, Enzian, Mastix, Manna u. a.; ein vorzügl. Product ist aber der **Wein**, etwa 200 Sorten, bes. in Ungarn (Tokai, Mada, Tallya, Menesch rc.), Slavonien, Syrmien, von geringerm Gehalt ist der östreich. u. böhm. Landwein; **Rosinen** geben die Länder am adriat. Meere. [14] Die **Wälder** bedecken über 3000 QM.; sie bestehn nördlich aus Eichen u. Nadelholz, südlich kommen Ahorn, Zirbelnußbäume, Krummholzkiefern, Myrthe, Lorbeer, Oliven vor. **Obst** überall reichlich und gut, auch süße Kastanien kommen vor. [15] **Thiere:** Pferde (die besten in der Bukowina), Hornvieh (besonders in Ungarn u. Galizien, auch Büffel im Banate u. Siebenbürgen), Schafe (die edelsten in der Lombardei, schwarz auf dem Karst), Ziegen, Schweine (ausgezeichnet in Ungarn), allerhand Wild (darunter Gemsen, Steinböcke [im Hochgebirge], Wildschweine, Hirsche, Murmelthiere, Bäre, Wölfe, Luchse, Biber, Hasen u. a.), Geflügel (Kropfgänse, Aigrettenreiher, Perlhühner, Fasane rc.), auch allerhand Hausgeflügel, Fische (Störe, Hausen, Lachse, Thunfische, Schollen, Makrelen, Karpfen, Hechte rc.), Austern bei Venedig, Perlen in mehrern Flüssen u. Bächen in Ungarn, Nieder-Oe., Böhmen, Bienen, die Kermesschildlaus (in Galizien), viele Seidenwürmer (in der Lombardei), span. Fliegen, Blutegel (in Ungarn) u. v. a. [16] **Einw.:** 37,700,000 in 900 Städten, 2120 Flecken u. 75,000 Dörfern, sie sind der Abstammung nach **a) Deutsche** (über 7 Mill., in Nieder-Oe., Steiermark, Kärnthen, Tyrol, Siebenbürgen, Mähren, Schlesien u. sonst überall zerstreut, selbst in den sieben u. dreizehn Gemeinden in der Lombardei), **b) Magyaren** (mit den Szeklern, Kumanen u. Jazygen, in Ungarn, 5,200,000), **c) Slaven** (in Böhmen, Galizien, Slavonien, Dalmatien, Mähren rc., darunter Czechen, Polen, Slaven, Hanaken, Haiducken, Rußniaken [Kleinrussen], Serben, Wenden, Slavonier, Kroaten, Raizen [Serbier], Morlaken, Bulgaren, um 17,600,000), **d) Italiener** (in der Lombardei, 5,100,000), **e) Wlachen** (in Ungarn u. Siebenbürgen, der Militärgrenze, Bukowina, gegen 2 Mill.), **f) Juden** (600,000), **g) Armenier** (12,000), **h) Griechen** (18,000), **i) Zigeuner** (100,000) u. **k)** etwa 10,000 fremde Ansiedler. [17] **Herrschende Religion** ist die **katholische**, zu welcher sich 27,400,000 bekennen; in Ungarn u. Lombardei-Venedig steht der Protestant, in Siebenbürgen der Unitarier dem Katholiken gleich, in and. Provinzen werden die and. Religionen nur tolerirt; in Kroatien, der Militärgrenze u. Dalmatien können sie keinen Grundbesitz erwerben u. keine Kirche bauen. Auch die Juden sind nur geduldet, dürfen aber Synagogen haben. Der unirten Griechen rechnet man 3,630,000, der nicht unirten 3 Mill., Reformirte 2,280,000, Lutheraner 1,270,000, Unitarier 46,000, außerdem gibt es einige Mennoniten, Philipponener (eine Secte der Roskolniken), Abrahamiten (Juden, die das Christenthum unter

ter eignen Gebräuchen angenommen haben), Huzzulen (beide in der Bukowina), zusammen etwa 2000; Juden 68,000, Muhammedaner vielleicht kaum 1000 rc. [18] Die kathol. Kirche hat 12 (11) Erzbischöfe, 58 (60) Bischöfe, der unirte griech. Erzbischof residirt zu Lemberg, der armen. Bischof ebenda, der nichtunirte griech. Erzbischof zu Ofen, die nicht unirten 10 Bischöfe sind zerstreut, die Protestanten haben 17 Superintendenten. Die kathol. Geistlichkeit, von der nur die höhere gut, die niedere meist kaum genügend bezahlt ist, hängt mehr an dem Kaiser, als an dem Papst; Appellationen nach Rom sind verboten, u. die päpstl. Bullen dürfen nur dann publicirt werden, wenn die Regierung es ausdrücklich erlaubt; die Geistlichkeit trägt zu den Staatslasten bei. [19] In Oe. gab es 1842 766 kathol. Mönchsklöster mit 27 verschiednen Orden u. 10,354 Klosterbrüdern (am zahlreichsten sind die Franciscaner, dann die Kapuziner, Minoriten, Piaristen, Dominicaner, Redemptoristen, Liguorianer, Mechitaristen rc.), u. 157 Frauenklöster mit 29 verschiednen Orden u. 3661 Nonnen. [20] Der öffentl. Unterricht ist besser als ehedem, aber nach den Provinzen sehr verschieden. Volksschulen gibt es außer Ungarn etwa 16,600, mit Ungarn wird ihre Zahl zu 19,000 angegeben; von 2,575,000 schulpflichtigen Kindern besuchen etwa 1,560,000 die Elementarschulen, 640,000 die Sonntagsschulen. Der Unterricht erstreckt sich in denselben auf Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion u. Moral. Die Mädchen erhalten höhern Unterricht in den Klöstern der Ursulinerinnen, Benedictinerinnen, Tertiarierinnen rc. [21] Gymnasien gibt es gegen 210, worunter 28 akatholische. Lyceen bestehn 34. Es gibt noch 15 höhere philosoph. u. mehr. theolog., medicin. u. chirurg. Anstalten zu Linz, Klagenfurt, Mailand, Triest, Zara rc. [22] Universitäten gibt es 9, Wien, Prag, Olmütz, Innsbruck, Grätz, Lemberg, Pesth, Pavia u. Padua, in Wien hat die theresian. Ritterakademie gleichen Rang mit der Universität Prag. [23] Noch besteht ein ausgezeichnetes polytechn. Institut zu Wien u. viele Anstalten für einzelne Stände, Ritterakademien, ausschließlich für den Adel bestimmte Adelsconvicte, Militärschulen (s. unt. 133), Bergakademien, Musikschulen (Conservatorien zu Wien, Prag u. Mailand) rc. [24] Von Sprachen ist die deutsche Geschäftssprache, in Ungarn die lateinische Kanzlei- u. wissenschaftl. Sprache, die magyarische u. czechische Sprache bilden sich neuerdings sehr aus; die slav. Sprachen werden in mehrern Idiomen (Böhmisch, Polnisch, Kroatisch, Serbisch, Slawakisch, Slawenisch, Russisch rc.) unter der Mehrzahl des Volks, Wlachisch (Romanisch) wird an den SOGrenzen, Italienisch im S. gesprochen. [25] Die wissenschaftl. Bildung ist nach den Ländern sehr verschieden; so gibt es eine deutsche, magyarische, böhmische, italienische u. poln. Literatur, doch herrscht die deutsche Intelligenz bei weitem vor, u. deutsche Wissenschaften u. Dichtkunst haben ausgezeichnete Namen, bes. in Oe., aufzuweisen. In der neusten Zeit zeichnet sich bes. der östr. Adel in der Poesie aus (Lad. Pyrker, Anastasius Grün, Lenau rc.). Die magyar. u. czech. Literaturen sind im Fortschreiten begriffen u. rühren sich sehr, um der deutschen gleich zu kommen, während die ital. u. poln. ruhn u. wenig thun. Ueber die Censur in Oe. s. unt. Censur 11. [26] Es bestehn viele Bibliotheken (die ausgezeichnetsten zu Wien, Prag, Olmütz, Grätz, Klagenfurt, Pesth, Pavia, Mailand, Venedig, Mantua rc.), auch mehr. ausgezeichnete Kunst- u. Naturaliensammlungen, bes. in Wien u. Mailand. [27] Auch die Künste blühn, Malerei u. Bildhauerei. bes. in Wien u. den Hauptstädten der einzelnen Königreiche, bes. allenthalben aber in einem ausgezeichneten Grade die Musik. [28] Beschäftigung: a) Ackerbau, doch nicht auf der Höhe, die er haben könnte; es fehlt in vielen Gegenden am Fortschreiten, obschon viele Striche Landes sehr ergiebig sind u. viel Getreide (die Lombardei Reiß) ausführen; die Regierung ist sehr bemüht, ihn zu heben; [29] b) Viehzucht, ebenfalls nicht im Verhältniß der guten Weideländereien; die Lombardei hat die am besten zugerichteten Wiesen; die Pferdezucht wird befördert, doch sind in den meisten Provinzen nur gewöhnl. Racen; Gestüte: die größten zu Babolna u. Mezohegyes in Ungarn, Radautz in der Bukowina, Piber in Kärnthen, Ossiach in Krain; zur Pferdezucht auf dem Lande bestehn 7 Beschälanstalten zu Wien, Nimburg, Brünn, Drohowize, Grätz, Dees u. Crema; Rindviehzucht mit ihren Nebenbeschäftigungen findet sich bes. in Tyrol, Steiermark, Kärnthen, der Lombardei, auch Ungarn führt viel Rindvieh aus; Schafzucht ist in neuerer Zeit mit großer Sorgfalt betrieben worden, u. feine Wolle führt Oe. (bes. Ungarn, Böhmen u. Mähren) aus; Ziegen werden in den Gebirgsländern gehalten; Schweine, bes. in Ungarn u. dessen Nebenländern, in Galizien bes. Federvieh; [30] c) Weinbau (s. ob. 13); hierin zeichnen sich Ungarn, Nieder-Oe. u. die Lombardei aus; es wird bes. von erstrem viel ausgeführt; [31] d) Bau von Handelskräutern, Gemüse u. Obst; letztres (bes. Zwetschen) wird häufig zu gebranntem Wasser verarbeitet; Oelbau (Oliven-, Nuß- u. Leinöl) ist bis zur Ausfuhr ergiebig; [32] e) Seidencultur, bes. in Italien; [33] f) Fischerei, an der Küste; die Flußfischerei ist in Ungarn (die Theiß ist der fischreichste Fluß in Europa) ausgezeichnet; [34] g) Forstcultur; die Wälder geben Holz im Ueberfluß zur Ausfuhr u. für die zahlreichen Fabriken des Inlandes; [35] h) Berg-

Bergbau; die oben- genannten Metalle u. Mineralien werden reichlich gewonnen; [36] **i)** die **Industrie** ist erst seit Kaiser Joseph thätiger geworden u. wetteifert jetzt, von der Regierung mit väterlichster Sorgfalt unterstützt, mit der engl., franz. u. schweizer Industrie; doch stehn Ungarn, Siebenbürgen u. Galizien hierin den westl. Provinzen sehr nach. Man fertigt Leinwand zur Ausfuhr (bes. in Böhmen u. Schlesien), Tücher (in Mähren, Böhmen u. Schlesien), baumwollne Zeuche (im Lande unter der Ens u. Böhmen), gewinnt das Garn hierzu durch Hand- u. bes. durch Maschinenspinnereien, fertigt Strümpfe u. Spitzen, Seilerwaaren, Seidenwaaren (Italien, Tyrol u. das Land unter der Ens), Eisenwaaren in allen Sorten: gegoßnes Eisen, Nägel, Bleche (Steiermark, Böhmen, Mähren, das Land ob der Ens, Ungarn), Kupfergeräthe (Ungarn), Gewehre, Leder (fast überall; bes. für Sohlenleder ausgezeichnet in Mähren, für Handschuhe Wien u. Prag, für Corduan Ungarn), Papier, Glas (bes. Böhmen), Spiegel (Venedig u. Gloggnitz), Tabak (Mailand u. Ungarn; doch ist die Fabrikation Regal), Rohr- u. Runkelrübenzucker in vielen Raffinerien, Oel, Seife, Stärke, Uhren, chem. u. Holzwaaren, Gold- u. Silberwaaren, Pianofortes u. andre Musikinstrumente, Kutschen, Bijouteriewaaren, künstl. Blumen, Stroh- u. andre Hüte, Steingut (letztre sämmtlich bes. in Wien u. den Hauptstädten der Provinzen), Flintensteine (bes. zu Nizniow in Galizien), Holzwaaren, Schiffe (an der Donau u. am Meere), Spielwaaren (Tyrol u. Ober-Oe.), Bier, Branntwein, Liqueure &c. [37] Den **Handel** mit dem Auslande beschränkt die Mauth, s. unten [60]), u. der Umstand, daß Oe. über keine Mündung seiner schiffbaren Ströme, den Po u. die Etsch ausgenommen, u. namentlich nicht über die der Donau zu gebieten hat. Dessen ungeachtet ist der **Seehandel** jetzt von weit größerm Umfange, als früher; die östreich. Handelsschiffe (6000 an der Zahl, meist Küstenschiffe, nur gegen 600 eigentl. Kauffahrteischiffe) nehmen nicht nur lebhaften Antheil an dem im Mittelmeere, sondern es gehn auch Kauffahrteischiffe, obgleich seltner, nach Amerika u. zuweilen nach OIndien. Derselbe wird getheilt in **a)** kleine Küstenfahrt (piccolo Cabotagio), **b)** große Küstenfahrt (grande Cabotagio), beide auf Brazzaren, Trabacoli, Pieleghi betrieben, u. in Hochseefahrt, auf Polacren, Briggs, Brigantinen u. Goeletten. [38] **Seehäfen** sind: Triest, Fiume, Venedig (Freihäfen), Rovigno, Cabo d'Istria, Pola, Malomocco, Brondolo u. Chioggia, Cattaro, Zara, Sebenico, Spalatro, Trau &c. [39] Der **Landhandel** ist nach außen am wichtigsten nach der Türkei, sehr bedeutend u. lebhaft aber der innere, sowohl der von einer Provinz zur andern, als der sehr beträchtliche Transito nach u. von der Levante u. nach u. von Italien. Er wird durch **Banken** (bes. die wiener Nationalbank), durch Leihbanken u. Börsen in mehr. großen Städten, durch Handelskammern, Assecuranzgesellschaften u. andre Anstalten mächtig gefördert. Seit 1826 übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr. Wien ist der Hauptwechselplatz, es unterhält bes. über Augsburg die Verbindung mit dem Auslande. [40] Auch an guten **innern Communicationsmitteln**, an treffl. Chausseen, auch über die steilsten u. höchsten Berge (so über den Splügen u. Sömmerring u. das wormser Joch) weg, an guten Posten, an Kanälen, wo das bergige Land sie zuläßt, an Flußcorrectionen, um die Flußschifffahrt zu heben, an neuen grandiosen Brücken hat es der Staat nicht fehlen lassen, u. auch die [41] **Dampfschifffahrt** ist sowohl von Triest nach Venedig, u. weiter nach Griechenland u. Constantinopel, als auch auf den schiffbaren Flüssen, sowohl auf der Donau von Wien abwärts bis ins schwarze Meer u. nach Constantinopel, als auch aufwärts bis Ulm, ferner auf dem Po, auf der Moldau u. der Elbe von Prag nach Dresden lebhaft u. regelmäßig. [42] **Eisenbahnen** legte Oe. (zwar damals nur für Pferde) unter allen deutschen Staaten zuerst an; noch jetzt besteht die Budweis-Linzer Pferdeeisenbahn. Von Wien aus gehn auch die für Locomotiven benutzbaren Ferdinands-Nordbahn nach Olmütz u. Galizien, ein Flügel nach Brünn, von wo aus die Eisenbahn bis Prag fast fertig ist u. bis nach Dresden verlängert werden wird; die von Wien südl. gehende theilt sich in Wienerisch-Neustadt in 2 Flügel, von denen einer nach Raab gehn u. sich durch eine längs der Donau nach Pesth zu führende, an die ungarische Centraleisenbahn, welche von Pesth nach Debreczin führen soll, anschließen, der andre über Gloggnitz nach Grätz führen wird, auch soll dort in diese Bahn eine von Triest beginnende ausmünden; in Italien aber die schon bestehende mailand-venediger mit der wien-triester verbunden werden; noch eine von Wien nach Linz u. Baiern ist 1841 wie die frühern verheißen worden. [43] **Staatsverfassung**: der rein u. unumschränkt monarchische Staat ist in einzelnen Provinzen zwar einigermaßen durch Landstände beschränkt, deren Stimme aber nur in Ungarn von Bedeutung ist, hat aber als durch Manifest v. 11. Aug. 1804 gestiftetes **Erbkaiserthum** den Charakter einer reinen Erbmonarchie angenommen. [44] Der **Kaiser** u. **König** mit dem Prädicate: kaiserlich königliche u. als König von Ungarn: apostolische Majestät, wird mit dem 18. Lebensjahre, in Ungarn u. Böhmen mit dem 14. großjährig, u. soll in Wien als Erbkaiser, außerdem als König in den Königreichen gekrönt u. ihm in den andern Provinzen gehuldigt werden. [45] Seine

[45] **Seine Bevormundung** übernimmt der nächste u. älteste Agnat od. die Kaiserin Mutter, wenn sein Vorgänger darüber nichts bestimmt hat, in Ungarn nach Ges. v. 1785 der Palatin. [46] Die Thronfolge erbt nach Karls VI. pragmat. Sanction v. 6. Decbr. 1724 im Hause Lothringen-Habsburg nach dem Rechte der Erstgeburt mit Vorzug der männl. Descendenz. Nach Erlöschen der jetzigen Dynastie tritt für die meisten Provinzen das Ernennungsrecht des letzten Kaisers, nur für Ungarn u. Böhmen das Wahlrecht der Stände ein. [47] Alle Prinzen u. Prinzessinnen des Hauses heißen Erzherzoge u. Erzherzoginnen v. Oestreich mit dem Prädicate: k. k. Hoheit. Jedes Mitglied des Hauses bedarf zur Vermählung der Einwilligung des Kaisers, kann aber auch eine andere Glaubensverwandte heirathen, muß aber alle Kinder in der kathol. Kirche erziehn. [48] Der zahlreiche u. glänzende, aber nicht kostspielige **Hofstaat** besteht aus den 4 obersten Hofstäben, des Obersthofmeisters, Oberstkämmerers, Obersthofmarschalls u. Oberststallmeisters; außerdem bestehn in den Provinzen Erz- u. Erbämter, in der Lombardei Großwürdenträger; das Ceremoniell ist ziemlich einfach. [49] Das **Volk** theilt sich in 4 **Stände**: Clerus, Adel, Bürger u. Bauer, doch ist kein Stand zu den Ehrenstellen, mit Ausnahme einiger Hofämter, vorzugsweise berechtigt. [50] Zu dem **Adel** schon im Allgem. zu gelangen, ist nicht mehr so leicht als sonst zu dem Reichsadel, sondern erfordert mannigfache Leistungen, wie lange Dienstzeit u. dgl., noch schwieriger ist es, den Adel einzelner Provinzen, wie Böhmens, Nieder-Oe-s, zu erwerben, indem dadurch Rechte erworben werden, wie z. B. dort nur der Provinzialadlige eine Herrschaft besitzen darf. [51] Der **Adel** ist sehr zahlreich, man rechnet in der ganzen Monarchie 800,000 Adlige, daher kommt es auch, daß jeder, der irgend zu den Honorationen sich zählt, bis zu dem Handwerksmeister herab, im gemeinen Leben mit Herr von angeredet zu werden pflegt u. seines Gleichen mit gleicher Courtoisie behandelt. Die Regierung hat eine Revision des Adels veranstaltet u. 1840 vollendet, die Diplome bilden 180 ungeheure Folianten. Vgl. Adel 10. [52] Die **Landstände** sind nach den verschiednen Reichen u. Provinzen verschieden; Ungarn nebst Siebenbürgen hat Reichsstände, die eine eigenthümlich aristokrat. Verfassung mit vielen Vorrechten haben, in den meisten übrigen Provinzen, bes. den deutschen, in Böhmen, dem Erzherzogth. Oe., Steiermark, Krain, Kärnthen, Tyrol, auch in der Lombardei u. Venedig bestehn Postulaten-Landtage, denen zwar das, was die Regierung beschließt, vorgelegt wird, die aber keinen wesentl. Antheil an der Besteuerung u. Gesetzgebung haben. Sie theilen sich in der Regel in 4 Klassen: Prälaten, hoher Adel, Ritter u. Bürger; ihr Vorstand heißt Landmarschall od. Landshauptmann, in Böhmen Oberstburggraf. Mehr über diese Landstände s. unt. den Artikeln über einzelne Theile der Monarchie. [53] **Staatsverwaltung**: die Verwaltungsstellen sind entweder allgemeine od. besondere, da das Provinzialsystem in der Verwaltung streng durchgeführt ist. Die Collegialverwaltung ist vorherrschend. Das **geheime Staats- u. Conferenzministerium** hat als Centralpunkt der ganzen Verwaltung den unmittelbaren Vortrag an den Kaiser. Das geheime Cabinet ist mehr für Expedition bestimmt. [54] An der Spitze der Verwaltung steht die geheime **Haus-, Hof- u. Staatskanzlei** in 2 Abtheilungen für die auswärt. u. inländ. Angelegenheiten, unter Leitung des Haus-, Hof- u. Staatskanzlers. Dieses Ministerium des Auswärtigen leitet zugleich die Verhältnisse zum deutschen Bunde, die auswärtigen Gesandtschaften u. Consulate, verkehrt mit den beim östreich. Hof accreditirten Gesandtschaften u. den Consulaten in 13 östreich. Seestädten, u. besorgt die kaiserl. Familienangelegenheiten. [55] Der **Staats- u. Conferenzrath** bildet den Vereinigungspunkt der übrigen Hofstellen, unter denen dann die Länder- od. Provinzialstellen stehn. Die Hofstellen zerfallen in 9 Haupt- u. 2 Nebendepartements: **a)** die vereinigte Hofkanzlei als Ministerium des Innern u. des Cultus u. öffentl. Unterrichts; **b)** die ungar. Hofkanzlei; **c)** die siebenbürg. Hofkanzlei; **d)** die allgemeine Hofkammer als Finanzministerium, deren integrirende Bestandtheile sind: die Direction des allgem. Tilgungsfonds, die Tabaksfabrikdirection, die Lottogefälledirection, die oberste Hofpostverwaltung, die Direction der Staats- u. Aerarialdruckerei, die Hof- u. Kammerprocuratur, die Cameral- u. Creditkasse, das Universal-Cameral-Zahlamt, die Universal-Staats- u. Bankoschuldenkasse, die Staatsschuldentilgungsfond-Hauptkasse; **e)** die allgem. Hofkammer im Münz- u. Bergwesen seit 1834; dahin gehören das Hauptmünzamt, die Bergwerksproducten-Verschleißdirection u. die Verschleiß- u. Speditionshauptfactorie; **f)** die oberste Hofjustizstelle als Justizministerium; **g)** die Polizei-Censur-Hofstelle als Polizeiministerium (mit Ausnahme Ungarns); **h)** der Hofkriegsrath als Kriegsministerium u. oberster Militärgerichtshof, s. unt. 71; **i)** das Generalrechnungsdirectorium, wohin alle Hofstaatsbuchhaltungen gehören. [56] Die **Nebendepartements** sind: **a)** die Studienhofcommission (außer für Ungarn) u. **b)** die Hofcommission in Justizgesetzsachen, deren Bestandtheile auch die Hofcommissionen zur Redaction des Handelsgesetzbuches u. zur Revision des Strafgesetzbuches sind. [57] Die **einzelnen Stellen der Verwaltung** zerfallen in

in 3 verschieden organisirte Abtheilungen: **a) Verwaltung der deutschen, böhm., poln., illyr. u. italien. Länder;** sie theilt sich in 12 **Gubernien** (Gouvernements od. Regierungsbezirke) unter einem Civilgouverneur. Diese sind **aa)** Oestreich unter der Ens (Wien), **bb)** Oestreich ob der Ens (Linz), **cc)** Steiermark (Grätz), **dd)** Böhmen (Prag), **ee)** Mähren u. Schlesien (Brünn), **ff)** Galizien (Lemberg), **gg)** Tyrol u. Vorarlberg (Innsbruck), **hh)** Kärnthen u. Krain (Laibach), **ii)** das übrige Illyrien (Triest), **kk)** Lombardei (Mailand), **ll)** Venedig (Venedig), **mm)** Dalmatien (Zara). Alle diese Provinzen sind in **Kreise** unter einem Kreishauptmann, die italien. Provinzen in **Delegationen** unter einem Delegaten u. mit einer Provinzialcongregation getheilt. [58] **b) Verwaltung der ungar. u. siebenbürg. Länder;** sie zerfallen in die 3 Länder der Ungarn, Szekler u. Sachsen, u. diese in 52 Gespannschaften, s. u. Ungarn (Geogr.); **c) Verwaltung der östreich. Militärgrenze,** s. u. Oestreichische Militärgrenze, u. da diese, völlig militärisch organisirt, unter dem Hofkriegsrath steht, weiter unten 90. [59] Die **Finanzen** Oe-s stehn jetzt gut, die **Staatseinnahme** soll die von 1792 um 70 Proc. übersteigen u. etwa 152 Mill. Fl. betragen. Sie bestehn aus 42 Mill. Fl. Grundsteuer, 54 Mill. indirecter Steuer, 36 Mill. Regalien, 8 Mill. Domänen u. Forsten, 12 Mill. Proc. Anschlägen. [60] Viel trägt zu den indirecten Abgaben die **Mauth** bei, welche nicht nur gegen Außen an den Grenzen Oe-s, sondern auch im Innern als Binnenzölle einzelne Theile der Monarchie von einander trennt. Es besteht nämlich **a)** der engere Zollverband, welcher Oe., Steiermark, Illyrien, Böhmen, Mähren u. Galizien umfaßt; **b)** die Länder außerhalb des engern Zollverbands, in Ungarn u. dessen Nebenländern, der Grenze, Tyrol u. Lombardei-Venedig; **c)** Dalmatien; jedes von diesen hat seine eignen Zollsätze u. Zolllinien, bei den 60,000 Menschen angestellt sind und der daher auch sehr viel kostet. Ganz außer den Zolllinien sind die Freihäfen Triest, Fiume und Venedig, so wie die Städte Brody u. Podgorze. [61] Die **Ausgaben** sollen die Einnahmen nicht ganz erreichen, stets werden große Ersparungen gemacht (s. unt. 140), zurückgelegt od. zur Schuldentilgung verwendet. [62] **Staatsschulden** werden höchst verschieden angegeben, zu 350—700 Mill., in der Wirklichkeit dürften sie zwischen 4—500 Mill. Fl. betragen. Regelmäßig werden die Zinsen u. Abzahlungen geleistet. Ueber die **Staatspapiere** Oe-s s. Staatspapiere 20—22. **Papiergeld** soll etwa für 80 (nach And. für 15) Mill. Fl. noch im Umlauf sein. [63] **Rechtsverfassung:** Mit Ausnahme der ungar. Länder besteht in der ganzen Monarchie Rechtseinheit, welche nur einige provincielle und locale Abweichungen, zumal in der untersten Instanz, erleidet. [64] Die einfache u. klare **Gesetzgebung** erkennt die Gleichheit vor dem Gesetze, die Unabhängigkeit u. Selbstständigkeit des Richteramts ausdrücklich an u. zeichnet sich durch Humanität aus. Sammlungen der Gesetze: Gesetze u. Verfassungen im Justizfache für die deutschen Staaten der östreich. Monarchie, Wien 1817 f., auch die große Justizgesetzsammlung genannt; die officielle Samml. der polit. Gesetze u. Verordn. seit Leopold II. bis 1841; Privatsamml. von Kropatscheck, Grutta u. Pichl von 1740—1844, 84 Bde. [65] Die Grundlage des Civilrechts bildet das allgem. bürgerl. Gesetzbuch v. 1. Jan. 1812, mit Ausschluß des Militärrechts, selbst in privatrechtl. Beziehung des Lehnrechts, wofür das lombard. Lehnrecht mit provinziellen Abänderungen gilt, des Handels- u. Wechselrechts, wofür Provinzialwechselordnungen sorgen u. in Italien der franz. Code de Commerce gilt, jetzt aber ein allgem. Gesetzbuch so :wie über Seerecht vorbereitet wird, u. des Bergrechts, das sich in Böhmen nach dem Bergwerksvertrage, in den andern Provinzen nach Bergwerksordnungen richtet. Vgl. Kreuzer, Handb. der Literatur des östreich. Privatrechts, Wien 1808; Püttlinger, Literatur des östreich. Gesetzbuchs, ebd. 1829; (v. Zeiller), Commentar, ebd. u. Triest 1811; Luzak, Inhaltsanzeige des bürgerl. Gesetzbuchs, ebd. 1816; Scheidlein, Commentar, ebd. 1823; Winiwarter, Das östreich. bürgerl. Recht systematisch dargestellt, ebd. 1831—38, 3 Thle., 2. Ausg.; Nippel, Erläuterungen, Grätz 1830—34, 7 Bde.; Paurnfeindt, Handb. der Handelsgesetze, Wien 1836; Wagner, Krit. Handb. des östreich. Wechselrechts, ebd. 1823, 2 Bde.; Kalessa, Handb. des östr. Wechselrechts, ebd. 1841; Neupauer, Das östr. Wechselrecht, ebd. 1841. [66] Das **Gerichtsverfahren** ist geordnet durch die josephinische od. allgem. Gerichtsordnung von 1781, auf WGalizien 1796, auf Illyrien, Dalmatien u. Italien 1815, auf Tyrol u. Salzburg 1816 ausgedehnt, durch die allgem. Concursordnung von 1781 u. die allgem. Instruction für die Justizstellen von 1785, welche 1801 auf die neu erworbnen Provinzen u. 1815 auf Italien ausgedehnt ist. [67] Ueber den **Gerichtsstand** entscheiden in jeder Provinz bes. eingeführte Jurisdictionsnormen; vgl. Stubenrauch, Systemat. Handb. der Literatur der allgem. Gerichtsordn., Wien 1840; Wessely, Handb. des gerichtl. Verfahrens, Prag 1839—40, 3 Bde., 2. Ausg.; Dessen Handb. der westgaliz. Gerichtsordn., ebd. 1839—40, 2 Bde., 2. Ausg.; Füger, Gerichtl. Verfahren, Wien 1841, 3 Bde., 4. Ausg.]

Ausg.; Gspan, Ueber die Befriedigung der Gläubiger, Grätz 1837; Haimerl, Vorträge über den Concurs, Wien 1840; Püttlingen, Die gesetzl. Behandlung der Ausländer, ebd. 1842. [68] Die **Strafgesetzgebung** ging aus der Constitutio criminalis Theresiana v. 1768 hervor, diese wurde durch das mildere Strafgesetzbuch Josephs II. von 1787 verdrängt u. darauf durch das Gesetzbuch über Verbrechen u. schwere Polizeiübertretungen von 1804. Ausg. von Mittermaier. Hierüber: Waser, Das Strafgesetzbuch über Verbrechen sammt den dazu gehörigen Verordnungen, Wien 1830; Blumentritt, Sammlung der vom Anfang d. J. 1832 bis Ende März 1839 hinsichtlich des östr. Gesetzbuchs über Verbrechen erschienenen Verordnungen u. Gesetze, Wien 1840; Visini, Beitr. zur Criminalrechtswissenschaft mit besonderer Rücksicht auf das östr. Criminalrecht, Wien 1839, 1840. Einen von diesem allgemeinen Gesetzbuch verschiednen Charakter hat das Gesetzbuch über Gefällsübertretungen vom 11. Juli 1835. Schnabel, Das Strafgesetz über Gefällsübertretungen, Wien 1837; Bennati compendio alfabetico perquida ai giovani nello studio della legge penale sulle contravenzione di finanza, Vened. 1837; Fränzl, Des östr. Gesetzes über Gefällsübertretungen allgemeiner Theil, Wien 1838. Letztres gilt nur in Dalmatien nicht. [69] **Gerichtsverfassung**: Es gibt 3 Instanzen, von denen die beiden obern überall ziemlich gleichförmig sind, nur die untere sehr mannigfach ist. Die östreich. Geschäftssprache nennt Collegialgerichte von wenigstens 5 Personen organisirte, Einzelrichter unorganisirte, mit lauter geprüften Richtern besetzte regulirte, bei nur Einem solchen Richter nicht regulirte Gerichte; vgl. Wildner v. Maithstein, Lexikon des östreich. bürgerl. Gesetzbuchs, Wien 1843. [70] Die 1. Instanz bilden entweder die Stadt- u. Landrechte für die Privilegirten als landesfürstl. Collegialgerichte, od. die Ortsgerichte, theils landesfürstlich, theils patrimoniale Grundgerichte u. Magistrate, od. besondre Gerichtsstände, z. B. Mercantil- u. Wechselgerichte, Berggerichte, Lehengerichte u. das Obersthofmarschallgericht. [71] Die Criminalgerichtsbarkeit ist meist mit den Civilgerichten verbunden, außerdem sie andern od. besondern Gerichten zugetheilt ist. Auch steht die untre polit. Verwaltung vielen Untergerichten zu, außerdem den Wirthschafts- od. Oberämtern. In 2. Instanz ist seit 1782 die Justiz von der Administration durchgängig getrennt, u. es bestehn dafür 9 Appellations- u. Criminalobergerichte. Die 3. Instanz bildet die oberste Justizstelle in 3 Senaten, von denen der östreich. u. böhmisch-galiz. in Wien, der lombardisch-venetian. seit 1816 in Verona residiren. [72] Todesurtheile werden vor der Vollziehung dem Kaiser vorgelegt. Die beiden obern Instanzen führen zugleich die Justizaufsicht, die oberste einzelne Branchen der Justizverwaltung, auch die Begutachtung u. Erläuterung von Gesetzen. Vgl. Kostetzky, Die Gerichtsbarkeit in streitigen u. nicht streitigen Rechtssachen, Prag 1812; Scheidlein, Erläut. der Civiljurisdictionsnorm, Wien 1817; Neupauer, Ueber Civilgerichtsbarkeit, Innsbr. 1823; Helfert, Systemat. Darstellung der Jurisdictionsnorm, Wien 1828, 2. Ausg. [73] Die **Armee** steht unmittelbar unter dem Kaiser. **Oberste Militärbehörde** ist der **Hofkriegsrath** (s. ob. 10) unter dem Hofkriegsrathpräsidenten zu Wien, der immer ein General von hohem Range, meist Feldmarschall od. Feldzeugmeister (General der Cavallerie) ist. Außerdem hat er 2 Vicepräsidenten, ebenfalls Generale, u. mehrere Generale zur Dienstleistung. [74] Der Hofkriegsrath ist die Centralbehörde, indem sich nicht allein der eigentl. Dienst u. die Kriegführung, sondern auch die Militärökonomie u. das Kirchenwesen, so wie die Rechtspflege der Armeen dort concentriren. Sonst war die Bedeutung des Hofkriegsraths noch viel größer, indem auch im Kriege jeder ein Heer commandirende General unter demselben stand u. nichts von Bedeutung gegen den Feind ausführen durfte, ohne von ihm Zustimmung od. Befehl zu haben. Bei der bedeutenden Entfernung des Heers von Wien u. bei der oft im Augenblick sich ändernden Sachlage brachte dies, wenn nicht der Commandirende zugleich Hofkriegsrathspräsident war, Hemmungen u. Unordnungen in die Bewegungen der Armeen, u. die Commandirenden sind daher im Felde seit 1808, wo Erzherzog Karl präsidirte, weit unabhängiger vom Hofkriegsrathe geworden. [75] Der Hofkriegsrath hat in 2 Gremien 14 eigenthümlich eingetheilte Departements, die sich durch Buchstaben (A—O) unterscheiden; 10 haben allgemeine Gegenstände, 4 Militärrechtssachen zu besorgen. Außerdem sind mehrere Directionen, Inspectionen u. Commissionen, das Universalkriegszahlamt, die Hofkriegsbuchhaltung ꝛc. dem Hofkriegsrath untergeordnet. [76] 14 Hofräthe, deren jeder einem Depart. vorsteht, 14 Hofkriegssecretäre, 20 Concipisten, 20 Conceptadjuncten u. viele Unterbeamte, die sämmtlich dem Range nach in 12 Klassen zerfallen, sind beim Hofkriegsrath angestellt. [77] Uniform: dunkelgrün, mit Aufschlägen von blauem Sammet, goldnen Borden u. Stickereien nach dem Range. Beinkleider grün, bei Galla weiß. Dreieckige Hüte u. Degen. [78] Bevor wir nun zur eigentl. Armee übergehn, wollen wir die Militär- u. Uniformsverhältnisse, die in der östreich. Armee von andern abweichen, durchgehn. Die Brigadecommandeurs od. Generale heißen Generalmajors od. Generalfeldwachtmeister, die Divisionäre Feldmarschalllieutenant (bei andern Hee-

Heeren Divisionsgeneral od. Generallieutenant), die Generalcommandanten Feldzeugmeister (wenn sie früher, ehe sie General wurden, bei der Cavallerie dienten, General der Cavallerie); die höchste Charge ist Feldmarschall, od. in bes. Fällen (wie beim Erzherzog Karl, als er Chef der ganzen Armee war) Generalissimus. [79] Die höhern Generale befehligen in der Regel als Regimentschefs Regimenter, die nach ihnen benannt werden, u. haben, so wie die Obersten u. Bataillonscommandeure, eigne Compagnien (die ersten des untergebnen Truppentheils), die für sie ein Capitänlieutenant befehligt; die übrigen befehligen wirkliche Capitäns. Bei jeder Comp. sind außer diesen Chefs meist 1 Capitän, 1 Oberlieutenant (zuweilen, wie bei der Cav., 2), 2 Unterlieutenants. Die sonstigen Fähnriche führen seit 1838 den Titel als zweite Unterlieutenants. [80] Die Uniform ist im Allgemeinen weiß, mit gelben od. weißen Knöpfen, nur einzelne Truppentheile haben grün, grau, braunröthlich, hellblau, roth, die Interimsuniform der Offiziere schwarzgrau; die Beinkleider sind meist hellblau, bei den Offizieren bei der Parade mit goldnen od. silbernen Borden, nach der Farbe der Knöpfe besetzt, außer der Parade schwarzgrau, nur die grün od. hellblau Uniformirten haben meist Beinkleider von der Farbe ihres Rocks, die Offiziere aber außer der Parade auch schwarzgraue. Nur die ungar. Infanterie u. die Grenzer haben lichtblaue, eng anliegende Beinkleider u. Bundschuhe, die Offiziere Zischmen (kurze, enge Stiefeln) mit goldnen od. silbernen Schnuren. Auch die Ueberröcke der Offiziere sind schwarzgrau, die Gemeinen haben meist zwillichne Ueberröcke zum Schonen der Uniform; Feldmützen meist auch schwarzgrau, bei der Mannschaft der weiß bekleideten Regtr. weiß, mit einem Streifen u. Vorstoß von der Farbe des Regimentsaufschlags, oben schmäler als unten, der Schirm breit, etwas nach oben stehend; Mäntel der Truppen zu Fuß grau, bei der Cav. weiße Radmäntel. Infanterie Schuhe mit Kamaschen (außer bei den Ungarn u. der Cav.). [81] Die östr. Armee trägt als **Abzeichen** für den Offizier ein goldnes u. schwarzes Portepée u. eine seidne, gelb u. schwarze Feldbinde um den Leib. Epaulettes tragen nur die Uhlanenoffiziere, der Hofkriegsrath u. einige Garden, sonst selbst die Generale nicht. Der Lieutenant hat eine 2 Z. breite, in der Mitte schwarze, an der Seite goldne, der Hauptmann u. Rittmeister eine goldne, schwarz geränderte Borde, der Stabsoffizier unter dieser noch eine schmälere um den Czako, letztrer auch 1 Z. breite Borden um den Aermelaufschlag, u. wenn das Regt. Helme trägt, eine goldne u. schwarze Helmraupe. [82] Die Feldwebel u. Wachtmeister tragen die Offiziersborden nur von Wolle um den Czako, die Corporale eine schmälere, die Gefreiten nur eine schwarz u. gelbe Schnur. Feldwebel u. Wachtmeister tragen ein span. Rohr, die Corporale Haselstöcke u. alle Unteroffiziere ein gelbseidenes Portepée. Außer Dienst tragen die Offiziere, welche keine Helme haben, auch 3eckige Hüte ohne Federbusch. [83] Die Kuppeln der Offiziere, deren Truppe meist schwarzes Lederzeug hat, sind schwarz, die andern weiß lackirt, die der Stabsoffiziere, Uhlanen u. Husarenoffiziere von goldner Tresse. [84] Dem Hofkriegsrath untergeordnet ist die eigentl. Armee u. zunächst **a)** die **12 Generalcommandos**, deren jedes unter einem commandirenden General, der in der Regel Feldzeugmeister ist, steht. Diese Generalcommandos sind: **aa)** Oestreich und Salzburg (Wien), **bb)** Illyrien, Steiermark u. Tyrol (Grätz), **cc)** Böhmen (Prag), **dd)** Mähren u. östreich. Schlesien (Brünn), **ee)** Galizien (Lemberg), **ff)** Ungarn (Ofen), **gg)** Lombardei-Venedig (Mailand), **hh)** Slavonien u. Syrmien (Peterwardein), **ii)** karlsstädter u. warasdiner Grenze (Agram), **kk)** Banat (Temeswar), **ll)** Siebenbürgen (Hermannstadt), **mm)** Dalmatien (Zara). [85] Die commandirenden Generale haben das Commando u. die Aufsicht über die in ihrem Bezirk garnisonirenden Truppen, über die Festungen, Invalidenhäuser u. sonstige Militäretablissements. Die Verwaltung jedes Generalcommandos (eigentl. Militärangelegenheiten, Kanzlei, Registratur, Militärwittwen u. Waisen, Militärhaushalt, Verpflegung, Justiz) besorgen 5 Departements die gleichfalls, wie die des Hofkriegsraths durch Buchstaben bezeichnet werden (P—T). Außerdem ist noch ein Kriegszahlamt, eine Direction des Feldmedicinalwesens u. ein Feldsuperiorat bei jedem Generalcommando. Die Uniform der Beamten des Generalcommandos, welche nicht Offiziere sind, ist die des Hofkriegsraths, nur Silber statt Gold. [86] **b)** Unter jedem Generalcommando stehn mehrere **Divisionen**, jede unter einem Feldmarschalllieutenant, die wieder in 2—3 **Brigaden**, jede von einem Generalmajor befehligt, u. aus 4—8 Bat. od. Escadrons, oft von den verschiedenartigsten Waffengattungen u. Regimentern bestehend, zerfallen. [87] **c)** Die **Generalität** bestand Ende 1841 aus 4 Feldmarschällen, 20 Feldzeugmeistern od. Gen. der Cavallerie, 98 Feldmarschalllieutenants, 122 Generalmajors, die activ waren, u. aus 5 Feldmarschällen, 9 Feldzeugmeistern, 42 Feldmarschalllieutenants u. 78 Generalmajors, die inactiv waren. Uniform: weiße Röcke mit weißen Kragen, rothen Aermel- u. Schoßaufschlägen, rothe Pantalons mit 2 goldnen Borden, zur großen Galla rothe Beinkleider ohne Besatz in hohen Stiefeln, Degen in goldnem Kuppel, 3eckige Hüte mit grünem, hängendem Federbusch. Gradabzeichen: auf den Aermelaufschlägen eine 1, bei dem Generalmajor eine 2 Z., bei dem Feldmarschallieut. eine 2½ Z. breite Goldborde, letztre

letztre bei dem Feldzeugmeister doppelt, beim Feldmarschall Stickerei auf Kragen u. Aufschlägen. Interimsuniform: hechtgrau, roth aufgeschlagen, mit denselben Gradauszeichnungen, schwarzgraue Beinkleider mit Goldborde, Säbel an goldner Kuppel. Die Generale, welche als Obersten in der ungar. Cav. gedient haben, tragen einen rothen Dolman mit Gold u. rothe Beinkleider, weißen Pelz mit Zobel, Kalpack von Bärenpelz, weißen Reiherbusch, Säbel u. Säbeltasche, schwarzer Czako mit grünem Busch; Interimsuniform entweder die der andern Generale, od. hellgraue Dolmans, dunkelgraue Beinkleider. [87] **d) General- u. Flügeladjutanten** gibt es nur einige beim Kaiser u. bei dem ein besondres Armeecorps commandirenden Feldmarschall in Italien. Uniform: grün u. roth, grüne Pantalons, in großer Gala weiße Beinkleider in hohen Stiefeln, die Generaladjutanten mit gelben, die Flügeladjutanten mit weißen Knöpfen, 3eckige Hüte mit grünem Federbusch, auch die Generals- u. Stabsoffiziersauszeichnung ihres Grads. Die Feldbinde wird von ihnen u. den übrigen Adjutanten, welche die Generale aus den Regimentern auswählen u. die dort fortrangiren, u. auch die Regimentsuniform forttragen, über die Schulter getragen. [88] **e) Der Generalquartiermeisterstab** besteht im Frieden aus 1 Feldmarschalllieutenant als Chef, 6 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 12 Majoren, 24 Hauptleuten, 12 Oberlieutenants nebst einer Anzahl aus den Regimentern commandirten Offizieren u. aus dem Personal für Kupferstechen u. den Steindruck. Er ist in 6 Zweige getheilt, deren jedem ein Stabsoffizier vorsteht, u. besorgt die gewöhnl. Geschäfte des Generalstabs. Der Chef desselben hat zugleich das Pionniercorps (s. unten 118) unter sich. Im Kriege wird der Generalstab bedeutend vermehrt. Uniform: dunkelgrün u. schwarz, mit rothem Schoßbesatz, gelben Knöpfen, Hüte mit grünen Federbuschen. [89] Die Truppen selbst bestehn aus **f) Garden**, welche aber nicht zu den Feldtruppen gezählt werden u. unter dem Oberhofmeister, als Obersten stehen; es sind: **aa)** erste Arcierenleibgarde, aus lauter gedienten Offizieren bis zum Hauptmann aufwärts (gleichviel ob Adlige od. Bürgerliche) gebildet; sie besteht aus 1 Capitän, 1 Capitänlieutenant, 1 Ober-, 2 Unterlieutenants (bis dahin müssen alle Generale der Armee sein), 1 Premier-, 2 Secondwachtmeister (Stabsoffiziere), 4 Vicesecondwachtmeistern u. 56 Garden, außerdem 48 M. des Unterstabs; alle sind mit Rappen beritten. [90] Uniform: ponceau u. schwarz, mit goldenen Tressen, Litzen u. Epaulettes, goldbordirten Hüten u. Federn, weißen Beinkleidern, hohen Stiefeln; nur mit Degen bewaffnet. Hausuniform: dunkelbraun u. hellroth. [91] **bb) Königl. ungarische adlige Leibgarde**, blos aus ungar. Adel bestehend, der hier 5 Jahre in den Militärwissenschaften Unterricht erhält, den Rang als Secondlieutenant hat u. dann als solcher in die Armee tritt. Aehnlich formirt; 4 Offiziere (Generale od. Obersten), 8 Wachtmeister (Stabsoffiziere od. Rittmeister), 65 Garden, 51 M. Unterstab; alle mit Schimmeln beritten. Uniform: hellrothe Dolmans, reich mit Silber, Tigerfelle, Kalpacks mit Reiherbusch, rothe Beinkleider, gelbe Stiefeln; alle Verzierungen an Pferd u. Mann von geschlagnem Silber. Hausuniform: hechtgrau, Beinkleider dunkelgrau. [92] **cc) Königl. lombardisch-venetianische Leibgarde**, ähnlich der vor. organisirt, 60 berittne Garden, die ebenfalls 4 Jahre lang militär. Unterricht erhalten u. von denen ¼ jährlich als Offiziere in die Armee treten. Uniform: roth, Aufschlag von kornblumenblauem Sammet, gelbe Knöpfe, weiße Pantalons, goldne Epaulettes u. Achselschnüre, Helme von Silber. [93] **dd) Trabantenleibwache** (zu Fuß), deren Capitän General, die übrigen Offiziere Stabsoffiziere, die Unteroffiziere Offiziere sind, besteht aus 4 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 80 Trabanten, 4 Spielleuten in Wien u. 2 Unteroffizieren, 30 Trabanten u. 1 Spielmann in Mailand. Uniform: die der Arcierenleibgarde, nur Hellebarden. [94] **ee) Hofburgwache**, in ähnl. Verhältnissen wie die vor., 4 Offiziere, 24 Unteroffiziere (Führer), 250 M., 4 Tambours. Uniform: hechtgrau u. schwarz, mit gelben Knöpfen, Hüte, weiße Beinkleider, hohe Stiefeln, Gewehre mit Bayonnet. [95] **ff) Ungar. Kronwache**, zu Bewachung der ungar. Krone in Ofen, 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere u. 60 Grenadiere (Halbinvaliden der ungar. Grenadierbataillons). Uniform: weiß u. roth, gelbe Knöpfe, ungar. Hosen, Bärmützen. [96] **g) Infanterie: aa)** 58 Linieninfanterieregimenter, die jedoch in der Nummer bis 63 zählen, indem 5 Nummern nicht mehr existiren. Außer dieser Nummer führen die Regimenter noch den Namen des Inhabers u. werden meist nach ihm benannt; es sind 15 ungarische, 13 galizische, 8 italien., 8 böhmische, 5 östreichische, 4 mährische, 3 illyrische, 1 schlesisches u. 1 steiersches. Jedes deutsche (d. h. nicht ungarische) Infanterieregiment enthält im Frieden außer 2 Grenadiercompagnien (s. unt. 97) 2 Bat. zu 6 u. 1 zu 4 Comp., im Kriege erhält letztres 2 Comp. mehr u. das Regmt. noch ein 1. Landwehrbat. à 6 Comp., welches mit über die Grenze geht, u. ein 2. Landwehrbat., das in der Provinz bleibt. Die 1. Landwehrbat. sind seit 1830 noch nicht wieder entlassen. Die 8 italien. Regmtr. erhalten keine Landwehrbat. Die Infanteriecomp. ist 4 Offiziere (s. ob. 79), 14 Unteroffiziere (2 Feldwebel, 12 Corporale), 12 Gefreite, 2 Tambours, 186 M., zusammen 218 M. stark, u. mit dem Stab u. ohne die Grenadiere zählt ein deutsches Regmt. im Frie-

Frieden 3562 M., im Kriege aber (da eine Landwehrcomp. des 2. Bat. nur 106 Gemeine zählt) 4437 M. Die deutschen Regtr. beurlauben auch im Frieden die eingeexercirten Leute. Die ungar. Infanterieregtr. haben im Frieden 3 Bat. à 6 Comp. u. 1 Reservedivision, im Kriege wird noch ein 4. Bat. gestellt; sie sind mit dem Stabe im Frieden 4434 M., im Kriege 5759 M. stark u. ihre Mannschaft ist stets präsent. Bewaffnung der ganzen Infanterie (einschließlich Grenadiere u. Grenzer): Gewehre mit Bayonnet u. Percussionsschlössern (sonst Consolsche, noch früher Feuerschlösser), 120 M. bei jedem Regt. (Scharfschützen), gezogne Stutzen mit Haubayonnet, das Bayonnet wird statt des Säbels am Bandelier in einer Scheide getragen, die Offiziere führen Degen, Lederzeug weiß. Uniform: weiß, mit Aufschlägen von allen Farben, eine Reihe gelber od. weißer Knöpfe. Sämmtl. Landwehr ist wie die Linie uniformirt. Czakos mit Messingverzierungen u. Ponpons. [97] **bb)** Grenadiere; sie sind aus den 2 Grenadiercompagnien der 58 Linienregtr. zusammengesetzt u. bilden 20 Bat., zu denen 18 Bat. von 3 Regtrn. 2 von 2 Regtrn. die Comp. empfangen; eine Grenadiercomp. ist 8 Offiziere (nur 1 Unterlieutnant) u. 15 Unteroffiziere, 155 M., im Ganzen also 175 M., u. das Bat. von den erstern 18 Bat. 1052, von letztern 2 702 M. stark. Unifermirung u. Bewaffnung wie die der Linienregimenter, nur hohe Bärmützen mit rothem Sack, Säbel, die Offiziere außer der Parade Hüte. [98] **cc)** Grenzer (Nationalgrenzinfanterie), 17 Regtr. u. 1 Bat. leichte Truppen, eigenthümlich organisirt. Diese Regimenter heißen nach der Gegend, woher sie stammen, das Liccaner, Ottochaner, Oguliner, Szluiner, 2 Warasdiner, Brooder, Gradiscaner, Peterwardeiner, 2 Banal, Deutsch-Banater, Wallachisch-Banater, 2 Szeckler, 2 wlach. Regtr., das illyrisch-wlachische Bat. u. das Czaikistenbat. (Schiffssoldaten auf der Donau u. Theiß). [99] Die Militärgrenze, näml. die Länder an dem südöstl. Rande der östr. Monarchie, werden von Dalmatiens nördl. Grenze an bis zur Bukowina gebildet. Diese Strecke ist nun auf eigenthümliche Weise organisirt u. an bes. Hausgemeinden vertheilt. Mehr hierüber s. u. Oestreich. Militärgrenze u. f. Alle waffenfähigen Grenzer sind ohne Capitulation lebenslang dienstpflichtig, jedoch werden nur einer od. einige jeder Hausgemeinde zum Dienst bezeichnet, die übrigen sind frei. Offiziere, Unteroffiziere u. Militärbeamte sind stets besoldet, die gem. Grenzer aber erhalten nur Munition, sonst müssen sie von der Hausgemeinde bekleidet u. unterhalten werden. Nur im Felde erhalten sie Uniform u. Sold. Für die Last, die ein solcher Soldat macht, erhält jede Hausgemeinde für jeden derselben im Frieden 12 Fl., im Krieg 6 Fl. an der Grundsteuer gut geschrieben. Jeder Oberst u. jeder Hauptmann übt in seinem Bezirke Polizei, auch ist der Offizier in Criminal- u. Civilprocessen Richter, das Generalcommando ist Zwischeninstanz, der Hofkriegsrath höchster Richter. Ausgenommen hiervon sind die 12 Militärcommunitäten (Städte), die nur im Kriege Mannschaft zu einer Landwehr von 3—4000 M. zu stellen u. Kriegssteuer zu zahlen haben. [100] Das Land ist völlig militärisch in 17 Regimentsbezirke u. in das Gebiet des Czaikistenbat. u. in 12 freie Militärcommunitäten (Stadtgebiete) eingetheilt; 2 Regtr. gehören zu dem warasdiner, 6 zum karlsstädter, 3 zum slavon., 2 zum banat., 4 zum siebenbürg. Generalcommando. [101] Jedes Grenzregt. hat 2 Bat. à 6 Comp., das Czaikistenbat. 6 Comp., die jede dieselbe Stärke wie die Linie hat, das Regt. zählt mit dem Stab 2714 M., im Kriege 2727, die siebenbürg. Rgtr. nur 2672, im Kriege 2677 M. Inbegriffen sind hierbei 20 Scharfschützen per Comp. u. außerdem hat jedes Regt. 50 Artilleristen. [102] Rückt ein Regt. ins Feld, so wird gleich ein Reservebat. von 4 Comp. od. 1319 M., bei den siebenbürg. Grenzern von 4 Comp. od. 864 M. außer dem Fuhrwesen gebildet, rückt auch dieses ins Feld, ein Landes- (Landwehr-) bataillon von 6 Comp. = 1314 M. [103] Mit dem Szekler Husarenregt., das auch zu den Grenzern gehört (s. unt. 110), zählen die Grenzer im Frieden nahe an 50,000 M., im Kriege, wenn alle Bat. aufgeboten sind, 88,600 M., würden aber alle Dienstpflichtige einberufen, an 214,000 M. Das Czaikistenbat. hat 1297 M., die im Kriege zu 10 Comp. u. 2049 M. vermehrt werden. Sie sind mit Bayonnetflinte u. Säbel bewehrt, bedienen die Kanonierschaluppen (Czaiken) auf der Unterdonau gleich Pontonnieren u. patrouilliren zu Schiff. [103] Im Frieden besetzen die Grenzer fortwährend den Cordon gegen die Türkei u. wehren so die Pest von Europa ab; es sind hierzu Wachhäuser errichtet, die durch Signalschüsse Verbindung unterhalten, u. es gehn zwischen diesen fortwährend Patrouillen. 2 Cordons sind für den Nothfall noch im Innern des Landes vorbereitet. Alle 8 Tage, auf der siebenbürg. Grenze alle 14 Tage, wird der Grenzer abgelöst u. er muß sich auf diese Weise mit Lebensmitteln versehen. Der Grenzer wird 42 Tage im Jahr auf diese Posten gesendet, 38 Tage in Waffen geübt, 20 Tage bringt er durchschnittlich mit Hin- u. Hermarschiren zu u. ist daher jährlich etwa 149 Tage im Dienst. [104] Bewaffnung wie die Linie, Uniform braun mit Aufschlägen von allen Farben, Lederzeug schwarz, Knöpfe gelb od. weiß, Beinkleider wie die ungar. Regimenter, das Czaikistenbataillon kornblumenblau mit roth, Czakos mit Roßbusch, alles Uebrige wie bei der Inf. [105] **dd)**

[105] **dd) Jäger:** 1 tyroler Jägerregiment zu 4 Bat. u. 6 Comp., die Comp. bestehend aus 4 Offizieren, 20 Oberjägern, 12 Unterjägern, 12 Patrouillenführern (Gefreiten), 2 Trompetern, 1 Zimmermann, 184 Gemeinen, mit dem Stabe 5459 M.; ferner hat man 12 Jägerbat., jedes mit den Offizieren im Frieden 1278, im Kriege 1490 M. stark. Bewaffnung: das 3. Glied Büchsen, das 1. u. 2. Stutzen mit glattem Lauf, die 2 ersten Glieder Säbel. Uniform: hechtgrau mit grün, 2 Reihen gelber Knöpfe, hechtgraue Beinkleider, runde korsische Hüte mit aufgeschlagener Krämpe, schwarzes Lederzeug, Stiefeln u. Kamaschen. Alles Uebrige wie bei der Inf. [106] **ee) Garnisonbataillons** sind 6, 4 zu 6, 2 zu 4 Comp. Stärke wie die Linieninf. Uniform wie diese, nur schwarze Aufschläge. [107] **b) Cavallerie.** Auch diese führen meist den Namen ihrer Regimentschefs. **aa) 6 Kürassierregimenter;** jedes Regt. besteht aus 3 Divisionen od. 6 Schwadronen, jede Schwadron aus 6 Offizieren (2 Rittmeister, 2 Ober-, 2 Unterlieutenants), 2 Wachtmeistern, 1 Trompeter, 1 Sattler, 1 Schmied, 12 Unteroffiziere. 142 Gemeine (worunter 6 Offiziersdiener, 6 unberittne), zusammen 165 M., 151 Pferde. Auf dem Kriegsfuß hat die Schwadron 14 M. u. 22 Pferde mehr, auch wird dann eine Reserveescadron errichtet, die 179 M. u. 173 Pferde hat; Regimentsbenennung wie in der Inf. Ein Kürassierregt. besteht daher im Frieden aus 1027 M. u. 922 Pferden, im Kriege aus 1294 M. u. 1283 Dienstpferden. Bewaffnung: Pallasch, 2 Pistolen, schwarzlackirter Halbküraß, bei den Offizieren mit vergoldetem Brustschild; Uniform weiß mit farbigen Kragenpatten u. Aufschlägen, Helme, Zaumzeug schwarz, deutsche Sättel, mit weißen Satteldecken von Lammfell mit Einfassung von krapprothem Tuch, anzuhängenden rothen Schabracken mit gelben (bei den Offizieren goldnen) Borden, Mantelsack von rothem Tuch mit gelber Einfassung. [108] **bb) Dragoner:** 6 Regtr., Bewaffnung: Pallasch, langer Carabiner, 2 Pistolen; weiße Uniformen, sonst alles wie bei den Kürassieren. [109] **cc) Chevauxlegers:** 7 Regtr. zu 4 Divisionen, 8 Escadrons, die Escadron im Frieden zu 184 M. u. 171 Pferden, im Kriege zu 208 M. u. 202 Pferden, das Regt. also zu 1518 M. im Frieden u. 1387 Pferden im Kriege, im Kriege wird 1 Reserveescadron gebildet zu 330 M., dann ist das Regt. 2044 M. u. 1972 Pferde stark; Bewaffnung wie die vorigen, nur kurze Carabiner u. Büchsen bei den Escadrons; Uniform: 4 Regtr. weiß, 3 grün, Aufschläge von verschiednen Farben. [110] **dd) Husaren:** 12 Regtr.; Formation u. Bewaffnung wie die Chevauxlegers; Uniform: 3 Regtr. dunkel-, 3 licht-, 2 kornblumenblau, 4 dunkelgrün; Pelze u. Dolmans gleichfarben, bei Parade enge, nur bei den grünen Husaren dunkelrothe Beinkleider u. ungar. Stiefeln (Zschismen), sonst schwarzgraue Beinkleider; 5 Regtr. mit schwarzen, 7 mit bunten Czakos, schwarz u. gelben Federbüschen. Die Szeklerhusaren führen nicht den Namen des Commandeurs u. stehn ziemlich in dem Verhältniß der Grenzer. [111] **ee) Uhlanen:** 4 Regtr.; Formation u. Starke wie bei den Chevauxlegers; Bewaffnung: Lanze mit gelb u. schwarzen Fähnchen, sonst wie die Chevauxlegers; Uniform grün u. roth, Czapkas gelb, grün, roth od. weiß mit gelben Fangschnüren u. schwarzem Roßhaarbüsche, die Offiziere goldne volle Epauletts. [112] **c) Artillerie.** Sie theilt sich in **aa)** Feldartillerie, welche **aaa)** aus dem Bombardiercorps (5 Comp. à 208 M. u. mit dem Stabe 1074 M. stark) besteht. Es ist die Pflanzschule für die Artillerieoffiziere. **bbb)** 5 Feldartillerieregimenter, das Regt. zu 4 Bat., von denen das 1. 6, die andern 4 Comp. stark sind; jede Comp. zählt 201 M., das Regt. also 3663 M. Die Feldartillerie wird zur Bedienung der Feldbatterien gebraucht. Diese sind 3-, 6-, 12- u. 18pfündig u. bestehn jede aus 4 Kanonen u. 2 bei den leichtern Batterien 7pfund., bei den schweren 18pfünd. Haubitzen. Die Batterie wird von 61—85 M., worunter 1 Offizier, bedient u. hat 35—56 M., worunter 1 Offizier, vom Fuhrwesen bei sich u. 56—94 Pferde. Auch besetzt die Feldartillerie die Cavalleriebatterien (s. u. Artillerie 18), die aus 6 Sechspfündern bestehn u. mit 1 Offizier, 54 Artilleristen u. 76 M. vom Fuhrwesen besetzt sind u. 121 Pferde haben. Auch bei der Fußartillerie sind die Geschütze so eingerichtet, daß die nothwendigste Bedienungsmannschaft fahren kann. Die Feldartillerie kann 200 Feldbatterien besetzen. **ccc)** Das Raketencorps (Feuerwerkscorps) zu 4 Comp., die Comp. zu 181 M., besteht mit dem Stabe aus 766 M., im Kriege wird es um 2—6 Comp. vermehrt. Es besetzt 16 (congrevische) Raketenbatterien, von denen jede 6 Gestelle zu Raketen hat, von denen jedes von 5 M. bedient wird. Die Mannschaft fährt auf einer Wurst, die auch die Gestelle mitnimmt. [113] **bb)** Artilleriezeugamt. Es hat die Aufsicht über die Vorräthe der Artillerie, schafft Laffeten u. Röhre nach u. besteht aus 1 Stabsoffizier u. 465 M.; **cc)** Garnisonartillerie; sie besteht aus Halbinvaliden u. aus 25 Stabsoffizieren, 220 andern Offizieren u. 4078 M. anderm Personal. Bewaffnung: Säbel, Lederzeug weiß. Uniform der ganzen Art.: dunkelbraun mit roth, eine Reihe gelber Knöpfe, mit der Regimentsnummer, die Offiziere mit goldnen Borden, runde corsische, die Offiziere dreieckige Hüte, beide mit schwarz u. gelbem Federbusch. Im gewöhnl. Dienst tragen die Offiziere braune Oberröcke. [114] **d) Extra-Corps: aa) Ingenieurcorps:** 1 Geniedirector, 2 Feldmarschalllieutenants.

nants, 7 Generale, 36 Stabs- u. 136 andere Offiziere u. 7 Cadetten, es besetzt die 14 Fortificationsbezirke (Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Ofen, Grätz, Karlsstadt, Peterwardein, Temeswar, Hermannstadt, Insbruck, Verona, Mailand, Zara). Uniform: lichtblau u. kirschroth, gelbe Knöpfe, Säbel, Hüte mit Federbusch. [115] **bb)** Mineurcorps: 5 Comp. à 152 M., mit dem Stab u. einer Garnisonabtheilung 930 M. **cc)** Sappeurcorps: 6 Comp. à 149 M., mit dem Stab u. einer Garnisonabtheilung 1058 M. Beide Corps stehen unter dem Ingenieurcorps; Uniform: lichtblau u. carmoisin, Czakos mit schwarz u. gelbem Federbusch u. entsprechenden Emblemen daran, Lederzeug schwarz, sonst wie das Ingenieurcorps. [116] **dd)** Pionniercorps: 2 Bat. à 6 Comp. à 164 M., im Kriege 3 Bat., die Comp. 30 M. mehr, das ganze Corps im Frieden 2004, im Kriege 3051 M., es führt Laufbrückenequipagen mit sich. Waffen: Musketen u. Faschinenmesser, schwarzes Lederzeug. Uniform: hechtgrau u. grün, weiße Knöpfe, hechtgraue Beinkleider, Czakos mit Roßbusch. [117] **ee)** Pontonnierbat.: von 6 Comp. à 150 M.; das Corps ist 918 M. stark. Es hat ganz neu von Birago erfundne, sehr zweckmäßige Pontontrains à 6 Divisionen. Waffen: Carabiner u. Säbel, schwarzes Lederzeug. Uniform: lichtblau mit roth, weiße Knöpfe, Czakos mit Roßbusch [118] **ff)** Czaikisten: Pontonniere auf der Unterdonau u. Theiß, s. ob.[75]. [119] **e) Landwehr:** Ueber die Verhältnisse dieser zur Armee, s. ob.[98]–[101]. [120] **f) Gensd'armerie u. Grenzwachen. aa)** Gensd'armerie der Lombardei: 1 Regt. zu 5½ Escadrons, im Ganzen 34 Offiziere, 150 Unteroffiziere, 20 Tambours u. Trompeter u. über 700 Gensd'armen zu Pferd u. Fuß, die aus den italien. Regimentern genommen u. bes. unterrichtet werden, 1 Jahr zur Probe dienen u. den Polizeidienst in Italien u. STyrol versehn. Waffen: gerader Pallasch mit schwarzem Lederzeug. Uniform: grün u. rosenroth, mit gelben Achselschnüren u. Knöpfen, Contreepauletts, Hüte mit schwarzem Federbusch. [121] **bb)** Militärpolizeicorps: in Wien (6 Offiziere, 80 M. zu Pferd, 600 M. zu Fuß), Prag mit Brünn u. Lemberg (300 M.), in der Lombardei (22 Offiziere u. 900 M.) u. dem Venetianischen (11 Offiziere, 500 M.). Uniform: das Corps in Deutschland lichtgrau u. grün, mit gelben Knöpfen, Czakos; das Corps in Italien grün u. gelb, mit gelben Knöpfen. [122] **cc)** Militärgrenzcordon: besteht zum Schutz der Grenze gegen Schmuggler in Galizien, bildet 4 Comp. u. ist etwa 600 M. stark. Uniform: weiß u. schwarz, gelbe Knöpfe, sonst wie die Linie. [123] **g) Stabswache,** wird nur im Kriege gebildet u. besteht zur Bedeckung der Generale, Ordonnanzen u. dgl. Sie besteht aus 12 Comp. Stabsinfanterie, 2610 M., u. 6 Escadr. Stabsdragoner, 1260 M. zu Pferd. [124] **h) Fuhrwesen:** im Frieden 7 Stabsoffiziere, 26 Rittmeister, 103 Lieutenants, 82 Beamte u. Wachtmeister u. etwa 4000 Unteroffiziere, Gefreite u. Gemeine mit 6000 Pferden. 7 Landespostencommandanten führen zu Wien, Lemberg, Brünn, Grätz, Prag, Pesth u. Verona die Aufsicht über Bespannung u. Material, die Centraldirection ist zu Wien; Hauptdepositorien sind in Wien, Kloster-Neuburg, Marein, Torda; Depots in Prag, Moldau-Thein, Olletschku, Drohowyze, Pesth, Temeswar, Brescia. Ein Rittmeister befehligt 6 u. mehr Fuhrwesendivisionen; 2 u. mehr Rittmeister stehn unter 1 Major. Das Fuhrwesen bespannt nun die mobilen Batterien der Feldartillerie u. die Belagerungsartillerie u. die Munitionswagen, so wie die Brod- u. Fourage-, die Kassen- u. Medicinwagen 2c. Im Kriege wird das Fuhrwesen einschließlich der Packpferde der Regimenter auf 40,000 M. u. 65,000 Pferde vermehrt, u. von einem General befehligt. Waffen: Säbel; schwarzes Lederzeug; Uniform schwarzbraun u. hellblau, Czakos. [125] Die ganze östreich. Armee besteht demnach:

	Im Frieden.				Im Kriege.			
	Bataillone.	Escadrons.	Mann.	Pferde.	Bataillone.	Escadrons.	Mann.	Pferde.
Generalcommando mit Generalität, Adjutanten u. Generalstab	—	—	1,386	—	—	—	1,801	—
Garden	—	—	666	—	—	—	666	—
Infanterie	252	—	314,912	—	366	—	489,240	—
Cavallerie	—	268	48,842	44,409	—	305	64,560	62,122
Artillerie	20	—	24,943	—	20	—	28,943	—
Besondre Corps	5	—	5,089	—	6	—	6,137	—
Gensd'armerie u. Militärpolizei	—	—	2,070	—	—	—	2,070	—
Stabswache	—	—	—	—	12	6	6,000	1,224
Militär-Fuhrwesen	—	—	4,000	6,000	—	—	40,000	65,000
Summa	277	268	401,908	50,400	404	311	639,417	128,346

[126] u. [127] Aus

128 u. 127 Außerdem bestehn noch: 1) Die Nichtcombattanten, deren Anzahl gegen 20,000 M. beträgt, dies sind: aa) Militär-Montirungs-Oekonomie-Verwaltung, welche zu Wien ihren Sitz hat, unter einem General steht u. von 8 Montirungs-Oekonomiecommissionen (Stockerau, Prag, Brünn, Ofen, Karsburg, Jaroslaw, Grätz, Verona) aus, durch großartige Werkstätten die Armee mit Monturen u. die Pferde mit Ausrüstung versieht. 10 Stabs- u. 130 Oberoffiziere u. eine unbestimmte Anzahl Unteroffiziere u. Gemeine sind bei dieser Verwaltung angestellt. Uniform hechtgrau mit krapproth, gelbe Knöpfe, Degen. 128 bb) Feldkriegscommissariat. Es besteht aus 19 Ober-, 101 Feldkriegskomissären, 73 Adjuncten u. 329 beim Verpflegungswesen Angestellten. Im Kriege vervielfacht sich ihre Zahl. 129 cc) Auditoriat. Außer den Regimentsauditeuren u. in Festungen den Garnisonauditeuren auch Auditeurs in den Generalcommandos, welche eine beaufsichtigende Stellung einnehmen, besteht ein allgem. Militär-Appellationsgericht zu Wien in 2. Instanz, unter einem General. Uniform: hechtgrau u. roth. 130 dd) Sanitätswesen. Ein Oberfeldarzt nebst einem Regimentsfeldarzt hat die Direction des Ganzen, unter ihm steht 1 Stabsarzt bei jedem Generalcommando u. die Regiments- u. Corpsärzte, die wieder die Oberärzte bei jedem Bataillon u. die Unterärzte bei jeder Division (2 Comp.) unter sich haben. Außerem bestehn Feldapotheker u. im Kriege ein großes Feldlazarethpersonal, zu welchem 16 Comp. Sanitätsinfanterie (3500 M.) an Krankenwärtern u. dgl. zugeordnet sind. 131 ee) Militärkirchenwesen. Oberste Behörde der apostolische Feldvicar; die Feldsuperioren (8) sind bei den Generalcommandos angestellt u. beaufsichtigen die Feld- (127) u. Garnisoncaplane (82) bei den einzelnen Truppen. Die Grenzer haben nur während des Kriegs Caplane. 132 ff) Remonte. Sie erfolgt aus den oben 21 angeführten militärisch organisirten Gestüten. Dabei sind viele Offiziere angestellt. Uniform hechtgrau u. roth. 133 k) Militärbildungsanstalten sind ausgezeichnet, bes. aa) die Ingenieurakademie zu Wien für 300 Zöglinge; Uniform weiß mit roth, Czakos. bb) Die Militärakademie zu Wienerisch Neustadt für 440 Zöglinge von Offizieren u. Beamten vom 10. Jahre an, in 8 Klassen od. 4 Comp. Uniform schwarzgrau u. roth, Czakos. cc) Bombardiercorpsschule zu Wien, wo Artillerieoffiziere gebildet werden. dd) Cadetten-Compagnien zu Olmütz u. Grätz zu 130, u. zu Mailand zu 150 Cadetten, aus den verschiedenen Regimentern zusammengestellt. ee) Militärisch-geograph. Institut zu Mailand; ff) 50 Regimentsknabenerziehungsanstalten, jede für 48 Soldatensöhne von 6—18 Jahren; gg) Pioniercorpsschule zu Tuln, für 150 Knaben; hh) Schule für Mineurs zu Haimburg; ii) Schule für Sappeurs zu Brugg; kk) 5 Artillerieschulen, bei jedem Artillerieregiment eine, zur Vorbildung der Artilleristen zur Bombardierschule; ll) Militärcentralequitationsinstitut zu Salzburg, zur Erlernung der Reitkunst u. zur Vervollkommnung in ihr; mm) medic.-chirurgische Josephsakademie zu Wien, zur Ausbildung von Militärärzten, welche aber dann 12 Jahre in der Armee dienen müssen; nn) Büchsenmacherlehranstalt zu Steier. 134 l) Invalidenhäuser bestehn zu Wien, Prag, Pettau, Pesth (mit Filial zu Tyrnau) u. Padua, desgl. für Offiziere in den kaiserl. Schlössern zu Brandeis, Podiebrad u. Pardowitz als Filiale des Invalidenhauses zu Prag, in ihnen werden invalide Offiziere aufgenommen. Man rechnet 15,000 Invaliden u. Pensionäre. Uniform hechtgrau u. roth, Hüte, Säbel. 135 m) Andre Militäretablissements. aa) Artillerieetablissements sind die Stückgießereien zu Wien u. Venedig, für eiserne Geschütze zu Mariazell; bb) Gewehrfabriken bestehn zu Wien u. Steier, welche jährlich 40,000 Gewehre liefern können; cc) Pulvermühlen sind bei Wienerisch Neustadt, Lambrate, Neusohl, Stieckowitz u. St. Veit; dd) Zeughäuser in allen Festungen. 136 n) Festungen hat Oe. 31, nämlich Linz, Salzburg, Kuffstein, Brixen, Josephstadt, Königgrätz, Prag, Theresienstadt, Olmütz (nur dem Namen nach), Leopoldstadt, Gradiska, Arras, Canove, Munkacz, Ofen, Temeswar, Brod, Eszek, Peterwardein, Karlsstadt, Karlsburg, Cattaro, Ragusa, Zara, Mantua, Venedig, Chioggia, Peschiera, Palma nuova, Osopo, Legnago, u. hat auch vermöge der Beschlüsse des wiener Congresses das Besatzungsrecht in Ferrara, Commachio u. Piacenza, u. mit Preußen gemeinschaftlich in Mainz. 137 Die Nichtcombattanten, Invaliden u. Pensionirten, den Hofkriegsrath, die in Festungen u. sonstigen Etablissements Angestellten rc., 15,000 M. Grenzwache, die jetzt nicht mehr unter dem Hofkriegsrath stehen u. die große Menge sonstiger Angestellter mitgezählt, erreicht die östr. Armee auf dem Kriegsfuß fast die Stärke von 700,000 M. 138 Hiervon stellt Oe. Bundescontingent 94,842 M., nämlich 73,501 M. Inf., 13,546 M. Cav., 6827 M. Artill. mit 192 Geschützen u. 984 Pontonnieren u. Pionnieren; die Hälfte dieser Zahl (47,421 M.) als Reserve. 139 Geübt wird dieses Heer nach einem ältern Reglement, das vom Feldmarschall Radetzky jetzt wesentlich verbessert worden ist. Bayonnetfechten u. Felddienst wird nach einer eignen Instruc-

struction oft praktisch geübt u. Manövers von Massen finden auch fast jährlich Statt, bes. großartige in Italien. [140] Die Armee u. die Unterhaltung der Festungen soll jährlich 41½ Mill. Gulden Silber kosten, von denen man aber neuerdings 5 Mill. Fl. zu ersparen hofft. [141] Der **Sold der Truppen** ist geringer als der meisten andern Armeen. Der Feldmarschall erhält jährlich 10,000 Fl., der Feldzeugmeister 8000 Fl., der Feldmarschalllieutenant 6000 Fl., der Generalmajor 4000 Fl., u. sämmtlich im Kriege 2000 Fl. Zulage, die Tafelgelder apart. Der Infanterieoberst nach den Provinzen 1650—1775 Fl. u. 600 Fl. Tafelgelder; der Hauptmann 792—890 Fl., der Oberlieutn. 322—408 Fl., der Unterlieutn. 270—290 Fl., u. so die übrigen Chargen in Verhältnissen. Der Corporal täglich 10 Kr., der Gemeine 5 u. der Jäger 6 Kr., dabei die Soldatenbrodport. à 1¾ Pfd. Quartiergeld u. ein Diener wird außerdem dem Offizier gewährt. Artillerie, Ingenieurs u. Generalstab werden weit höher bezahlt. [142] Die **Dienstzeit** beträgt 14 Jahre vom 19. Jahre an, dann ist der Mann noch bis zum 38. Jahr landwehrpflichtig. Die Obrigkeiten bestimmen, wer eintreten muß. In Italien u. Tyrol (welches nur das Jägerregiment stellt) sind 8 Jahre Dienstzeit u. entscheidet das Loos; in Ungarn, wo freiwillige Werbung u. von Zeit zu Zeit von dem Landtage bewilligte Aushebung von Rekruten Statt findet, ist die Dienstzeit 10 Jahre. Der Adel, die Angestellten, Doctoren der Rechte u. Medic., einzige Söhne hochbejahrter Eltern sind eximirt. Die Uhlanen ergänzen sich durch freie Werbung in Galizien. Die Grenzer sind lebenslang dienstpflichtig. [143] Das **Avancement** zum Offizier geschieht so, daß der Regimentsinhaber 1 Stelle besetzt, die 2. ein Zögling der wienerisch neustädter Akademie erhält, die 3. ein Cadet; die weitern Avancements bis zum Rittmeister bestimmt der Regimentsinhaber, darf aber nur ausgezeichnete Individuen außer der Tour befördern. Vom Stabsoffizier aufwärts kann nur der Kaiser außer der Tour befördern. Die Artillerieoffiziere bis zum Major ernennt der Artillerie-Generaldirector; sie avanciren durch die ganze Artillerie durch. Bei den Jägern, Grenzern u. Extracorps avancirt der Hofkriegsrath; Offiziere, die 36 Jahre gedient haben, können auf den Adel antragen. Vom Feldwebel abwärts avancirt der Regiments- od. Abtheilungscommandeur. Avancements vom Unteroffizier zum Offizier kommen häufig vor. [144] Die **Erlaubniß zum Heirathen** wird dem General in u. außer Dienst nur ertheilt, wenn er ein Einkommen der Braut von 600 Fl. nachweist; die andern Offiziere müssen ein Extraeinkommen von 3—500 Fl. nachweisen, auch die Braut der Ansprüche auf Pension entsagen, die die Offiziersfrau nur erhält, wenn der Gatte vor dem Feind od. in Folge des Diensts getödtet od. tödtlich verletzt worden ist. Nur ⅙ der Offiziere eines Truppentheils darf verheirathet sein. [145] Unter 10,800 Offizieren sind 4229 von Adel (bei der Cavallerie von 1700 1190, bei der Artillerie u. dem Generalstab von 1700 nur 340). [146] Die **Marine** wird auch zum Heere gezählt u. steht unmittelbar unter dem Hofkriegsrath in Wien. Das Obercommando der Marine zu Venedig, ganz wie ein Generalcommando organisirt, befehligt sie. Sie besteht aus [147] **a)** dem Marineoffiziercorps; es enthält 2 Viceadmirale, 2 Contreadmirale, 4 Linienschiffs- u. Fregatten-, 8 Corvettencapitäne, 20 Schiffs-, 30 Fregattenlieutenants, 60 Schiffsfähnriche u. 60 Marinecadetten. Diese Chargen haben den Rang im Landheere vom Feldmarschalllieutenant bis zum Unterlieutenant. Außerdem gehört noch zum Stab ein Personal von 56 Auditoren, Kaplänen u. Aerzten. Uniform blau mit Gold, auf dem Kragen goldene Anker gestickt, goldne Epaulets u. Achselschnuren mit Gradauszeichnungen, vom Schiffslieutenant an nur 1 volles Epaulet, Hüte; am Bord ganz dunkelblaue Uniform ohne Verzierung, runder Hut u. statt des Säbels ein Dolchmesser (Stocchetto). [148] **b)** Marine Artillerie, in 3 Comp. formirt, 990 M. Uniform lichtblau u. roth mit goldnen Epaulets u. Achselbänder, wie der gleiche Grad der Marineoffiziers, Borduniform ebenfalls u. Beinkleider mit rothen Streifen, Czakos. [149] **c)** Marine Geniecorps; 10 Offiziere, 500 Ober- u. Untermeister u. Arbeiter. Uniform hellblau mit rothem Sammt, dieselben Abzeichen wie die Vor., Hüte mit Busch. [150] **d)** Matrosencorps hat 1 Fregattencapitän als Führer, Schiffs- u. Fregattenlieutns. zu Compagniechefs; 2484 M. einschließlich der Steuermänner u. Segelmeister. Die Offiziers haben Marineuniform, die Leute dunkelblaue Jacken u. runde Hüte. Fast alle Matrosen sind Venetianer, Istrier, Dalmatier. [151] **e)** Marineinfanteriebataillon, 6 Comp., 1334 M., Uniform der Marineartillerie ähnlich. [152] **Schiffe:** 8 Linienschiffe, wovon jedoch der größte Theil abgetakelt im Arsenal zu Venedig liegt, u. nur 1 in kriegsfähigem Stand ist, 8 Fregatten, 4 Corvetten, 6 Briggs u. viele kleine Fahrzeuge. Das Commando bei der Marine ist italienisch. [153] **Flagge:** roth mit einem weißen Queerstreifen, bei großen Schiffen das kaiserl. Wappen in ihr. [154] **Kronfarbe u. Feldzeichen:** gelb u. schwarz. [155] **Orden u. Ehrenzeichen: a)** Goldnes Vließ, **b)** Marien Theresienorden (nur für Militärs), **c)** ungar. Stephans-, **d)** Leopoldsorden, **e)** Orden der eisernen Krone, **f)** Elisabeth Theresianische Militärstiftung (s. d. a.). **g)** Militär. Tapferkeitsmedaille von Gold od. Silber am roth u. weißen Bande, **h)**

h) Civilehrenkreuz für Solche, die sich 1813 u. 14 im Civil auszeichneten, Band schwarz mit dunkelgelber Einfassung; i) metallnes Armeekreuz für 1813 u. 14, von Stückgut mit Eichenkranz, mit schwarz u. dunkelgelbem Bande; k) Medaille für Militärverdienst für den Feldzug 1815, in Silber, mit Chiffre u. Krone, zwischen 2 Lorbeerzweigen 1815, Band blau; l) Verdienstkreuz für Militärgeistliche an roth u. weißem Bande; m) Civilehrenmedaille von Gold od. Silber an rothem Bande; n) Distinctionszeichen für Veteranen, stern- u. eiförmige messingne Zierath an der linken Brust, für Feldwebel für 28jähr. u. für Unteroffiziere u. Soldaten für 14jähr. Dienstzeit; o) Medaille für den Feldzug in Tyrol 1809; p) böhm. Adelskreuz, Band roth, an den Seiten weiße Streifen; q) Wiener goldne Aufgebotsmedaille. Für Damen besteht der Sternkreuzorden. **Geistliche Orden** gibt es a) der deutsche Orden, b) der Johanniterorden, c) der böhm. Orden der Kreuzritter u. vom rothen Sterne. 156 Das **Wappen** besteht aus einem großen goldnen, mit der Kaiserkrone bedeckten Hauptschilde, Schildhalter sind 2 goldne, schwarz geflügelte schwachhalsige Greife. Darin steht ein schwarzer, doppelt gekrönter Adler mit einem Mittelschilde auf der Brust. In diesem steht in einem Herzschilde das Familienwappen, roth mit weißem Querstreifen u. darum die Wappen der östreich. Provinzen (auch der nur angesprochnen), um das Ganze die Ordensinsignien. Außerdem besteht noch ein ähnliches mittleres u. ein kleineres Wappen. 157 **Münzen**: In ganz Oe. wird **gerechnet** nach Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pfenn. im Werthe des Conventions- od. 20-Guldenfußes u. nur in einem Theile Tyrols u. in Ungarn ist der 24-Guldenfuß gewöhnlich, ohne daß jedoch Münzen in demselben ausgeprägt sind, indem die Conventionsmünzen nur einen um 20 Proc. höhern Nominalwerth erhalten; Rechnungsmünzen: 1 Species hat $1\frac{1}{3}$ Reichsthlr., 2 Reichsgulden, 16 Schillinge, 40 Kaisergroschen, 120 Kreuzer, 160 Gröschel, 480 Pfennige, 960 Heller; auch kommt zuweilen die Eintheilung des Reichsthalers in 60, der Gulden in 40 Polturaken à $1\frac{1}{2}$ Kreuzer vor. 158 Geprägte Münzen: a) in Gold: Ducaten (Reichs- od. kaiserl. Ducaten), $4\frac{1}{2}$ Gulden, 67 Stück auf die rauhe, 67,94166 Stück auf die feine Mark Gold; ungar. Ducaten von gleichem Werth u. Gehalt; ganze u. halbe Souveraind'or zu $13\frac{1}{3}$ u. $6\frac{2}{3}$ Gulden, $21\frac{1}{4}$ Stück ganze auf die rauhe, $23\frac{2}{11}$ Stück auf die feine Mark, eigentl. für die chemal. Niederlande geprägt; b) in Silber: nach dem Conventionsfuße Species, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$, 20 u. 10 Kreuzer (ganze u. halbe Kopfstücke), auch 17, 15, 7, 5, 3 u. 1 Kreuzer; an Silberscheidemünze: Polturaken zu $1\frac{1}{2}$ u. Gröschel zu $\frac{3}{4}$ Kreuzer; u. für die frühern Niederlande die ganzen, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Kronenthaler (s. d.); c) in Kupfer: vom Jahr 1816 Kreuzer, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$; früher auch Polturaken zu $1\frac{1}{2}$ u. Gröschel zu $\frac{3}{4}$ Kreuzer; die Kupfermünzen der W. W. s. weiter unten. Das meiste umlaufende Silbergeld sind die 10 u. 20 Kreuzer. 159 Außer dem Silbergeld sind als **Papiergeld** noch die im Jahr 1811 u. 1813 an die Stelle der 678,712,828 Stück Bancozettel ausgegebenen Einlösungs- u. Anticipationsscheine, 5 Gulden Bancozettel = 1 Gulden Einlösungsscheine, in Umlauf, welche gleich Anfangs unter der Hälfte verloren, bis ihr Cours 1821 fixirt wurde, so daß 5 Gulden Schein gleich 2 Gulden Conv. Münze u. jeder einzelne etwa $6\frac{1}{2}$ gGr. galt, bei welchem Cours sie sich auch erhielten. Diese Einlösungsscheine sind jetzt als Scheine od. Wiener Währung bekannt, sie sind aber jetzt bis auf 50 (n. And. 15) Mill. Guld. vermindert worden. Die nach der Wiener Währung ausgeprägte Kupfermünze bestand aus 6 Kreuzern, die außer Cours gesetzt, aus 3 Kreuzern, reducirt auf 2 Kreuzer Scheine u. aus 1 Kreuzern, welche geblieben sind, vom Jahr 1800, aus 30 u. 15 Kreuzern, reducirt auf $\frac{1}{5}$ od. 6 u. 3 Kreuzer Schein vom Jahr 1807 u. aus 3, 1, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Kreuzer vom J. 1812, welche noch im Nennwerth gelten. 160 **Maße**: Längenmaße: der wiener F. à 12 Z. à 12 Linien hat 140,1289 par. Lin., 100 wiener F. = 100,72 preuß. F., die Klafter ist 6 solche Fuß; der Strich Recrutenmaß hat 3 Lin. ($\frac{1}{4}$ Z.), die Faust Pferdemaß hat 4 Zoll à 4 Strich; die Ingenieurruthe hat 10 Fuß à 10 Decimalzoll à 10 Linien, die östreich. Postmeile ist = 4000 wiener Klaftern, 14,63 auf den Meridiangrad; die wiener Elle = 2,465 Fuß hält 345,0128 par. Linien, 100 wiener = 116,83 preuß. Ellen; 161 Flächenmaß: der □Fuß hat 144 □Zoll: das Joch Feld- od. Waldmaß hat 1600 □Klafter od. 2,25418 preuß. Morgen; bei Weinbergen hat der Rahel 400, der große Rahel 600, das Pfund $66\frac{2}{3}$ □Klafter; 2 Rahel (od. Achtel) = $\frac{1}{4}$ Weingarten = $\frac{1}{2}$ Joch = 12 Pfund. 162 Körper-, Frucht- rc. Maße: die Cubik-Klafter hat 216 CFuß à 1728 CZoll; der wiener Metzen = 1,9471 wiener CFuß hält 61,49866 Liter, 100 = 111,90 preuß. Scheffel; er ist getheilt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ od. in 16 Mühlmaßel od. 64 Futtermaßel à 2 Becher; der Muth (blos Rechnungsmaß) hat 30 Metzen Getreide, 31 Strich Mehl, der Strich Mehl wiegt von 32—37 Pfund; der Getreideprobmetzen ist $\frac{1}{8}$ Becher od. $\frac{1}{1024}$ Metzen; der Stübich Kohlen, die gehäuft od. mit dem Gupf gemessen werden, ist 2 Metzen; der Sack Kohlen beim Bergbau ist 7 Fuß lang, 4 F. breit; das Kalkmüthel hat $2\frac{1}{2}$ Metzen. 163 Flüssigkeitsmaße: die Ein-

Einheit ist die Maß à 4 Seidel = 1,415015 Liter; 1 Pfiff Wein ist ½ Seidel; der Eimer als Rechnungsmaß hält 40 Maß od. 56,6008 Liter, der Wein-Eimer 41 Maß od. 58,0156 Liter, 100 = 84,44 preuß. Eimer, der Dreiling hat 24, das Fuder 32 Eimer; der Bier-Eimer hat 42½ Maß od. 60,139 Liter, 1 Faß = 2 Eimer. [164] **Gewichte: Handelsgewicht:** s. unt. Centner: Wien; das Pfund hat 32 Loth à 4 Quentchen u. wiegt 130774 wiener Richtpfennigtheile 560,012 Gramm, 100 Pfund = 119,73 preuß. Pfund; 1 Saum hat 275 Pfund, 1 Saum Stahl aber 2 Lägel à 125 Pfund, 1 Stein 20, ein Karch 400 Pfund; bei Chocolade hält das Pfund nur 28 Loth. [165] **Gold-, Silber- u. Münzgewicht** ist die Wiener Mark à 16 Loth à 4 Quentchen à 4 Pfennig, hält 65536 wien. Richtpfennigtheile od. 280,644 Gramm, 5 wiener M. genau 6 köln. Mark zu 233,87 Gramm; die Feinheit des Goldes wird nach der Mark zu 24 Karat à 12 Grän, beim Silber zu 16 Loth à 18 Grän bestimmt; [166] **Juwelengewicht,** das Karat, in ½, ¼, ⅛ od. in 4 Gran getheilt, wiegt 48⅛ wiener Richtpfennigtheile od. 20,6093 Centigramm; [167] **Medicinalgewicht** hat das Pfund 24 Loth, Handelsgewicht mit der üblichen Eintheilung in 12 Unzen ꝛc., 100 wiener Pfund = 119,73 preuß. Pfund Medicinalgewicht. [60] **Literatur:** C. Crusius, Topogr. Postlex. der k. k. Erbländer, Wien 1798—1802, 9 Bde.; F. K. Hiersche, Geographisch-topograph. Wegweiser durch Oe., Kaschau 1824; R. v. Ferne, Handbuch für Reisende durch Oe., Wien 1823, 2 Bde.; H. K. André, Geographie von Oe., Prag 1814; J. M. v. Liechtenstern, Neuste Geographie von Oe., Wien 1817—18, 3 Bde.; Rumi, Geographisch-statist. Wörterbuch des östreich. Kaiserstaats Wien, Lpz. 1809; Länder- u. Völkermerkwürdigkeiten des östreich. Kaiserth., Wien 1809, 4 Bde.; Zimmermann, Das Kaiserthum Oe., Lpz. 1837; J. G. Sommer, Das Kaiserth. Oe. geograph.-statistisch dargestellt, Prag 1839; Oe. im Jahre 1840, Lpz. 1840, 2 Bde.; Turnbull, Reise durch die östreich. Staaten, ebd. 1841—1842; J. G. Kohl, 100 Tage auf Reisen in den östreich. Staaten, Dresd. u. Lpz. 1842, 5 Bde.; C. F. Weidmann, Album des Erzherzogthums Oe., Wien 1842; A. A. Schmidl, Handbuch für Reisende im Kaiserth. Oe., Wien 1844. *(Wr., Bs. j., Jb. u. Pr.)*

Oestreich (Gesch.) I. **Aelteste Geschichte bis zur Einsetzung eigner Grafen.** [1] Das heutige **Erzherzogthum Oe.** war wahrscheinlich schon 1500 Jahr v. Chr. von **Celten** (s. d.) bevölkert. Die **Römer** nannten in spätern Zeiten den westl. Theil des Landes bis zum Kahlenberg bei Wien **Noricum,** den östlichen rechneten sie zu **Pannonien** (s. d.). Sie drangen in 2 Richtungen vor, nach Istrien u. gegen die Donau. Tiberius vollendete 13 n. Chr. die Eroberung von erstrem. 169—180 ward Oe. der Schauplatz des **Kriegs** mit den Marcomannen, wo diese Anfangs immer siegten, bis sie unter Marc Aurel bezwungen wurden. Die Quaden u. Jazygen setzten aber den Krieg fort u. machten den Römern viel zu schaffen, bis nach Marc Aurels Tode, der 180 zu Vindobona (Wien) starb, Commodus den Frieden erkaufte. Nun faßte das **Christenthum** in Oe. Wurzel u. das Bisthum Lorch soll bereits 258 gestiftet worden sein. Alarich, König der **Gothen,** erschütterte 400 in Noricum u. Pannonien der Römer Herrschaft, die 432 von den **Hunnen** zertrümmert wurde. [2] Bis 454 herrschten diese in Oe., dann wanderten **Rugier, Skirren** ꝛc. in Noricum ein. Der **Heruler** Odoaker zertrümmerte 476 das abendländ. Kaiserthum u. gründete in Italien ein neues Reich, zu dem auch Noricum u. ein Theil von Pannonien gehörten. Der **Ostgothen**könig Theoderich überwand u. entthronte ihn 493 u. herrschte über Italien, Noricum u. Pannonien bis 526. Dann nahmen die **Longobarden** von Pannonien u. Noricum Besitz, zogen aber 568 nach Italien, u. jene Länder nahmen **Hunnen** u. **Avaren** ein. Unter ihnen ging das Christenthum u. alle Cultur zu Grunde. Die Barbarenvölker führten häufige Kriege mit den Baiern, wurden aber ihre Bundesgenossen, als Herzog Tassilo sich gegen **Karl d. Gr.** auflehnte. Dieser erhielt dadurch Anlaß, 791 das Land bis zur Raab zu erobern. Als er gegen die Sachsen zog, nahmen 2 Hunnenfürsten, Cagan u. Jugurro, das Land wieder in Besitz, wurden aber 796 von Karls Sohn, Pipin, überwältigt. [3] Das Land ward nun zu **Deutschland** gerechnet u. die **östliche Mark** (daher der Name **Oestreich**) genannt u. von Grafen verwaltet. II. **Oestreich unter eignen Grafen bis zu den Babenbergern 820—983. Balderich** (entsetzt 826) u. **Gerold** (st. 831), kommen unter Ludwig dem Frommen als **Grafen** vor, **Ratbod** 860; die Markgrafen **Wilhelm** u. **Engelschalk** erlitten 871 von Zwentibold von Mähren eine Niederlage. Nach Ludwigs des Deutschen Tode 876 erhielt dessen Sohn **Karlmann** nebst Baiern auch die Ostmark, von welchem sie 880 dessen natürlicher Sohn **Arnulf** erbte, der auch Kärnthen als Herzogthum besaß. Als er 887 den deutschen Thron bestieg, ließ er die Ostmark durch den Markgrafen Arbo verwalten. **Engelschalk** der Jüngere, Arnulfs Eidam, ertrotzte die Verwaltung der Markgrafschaft, mußte aber 895 dem **Arbo** weichen, der 898 ebenfalls entsetzt wurde. Sein Sohn **Isenreich** empörte sich gegen Arnulf u. erhielt Beistand von Zwentibold von Mähren. Gegen ihn rief Arnulf die Ungarn zu Hülfe, die zwar Zwentibold bekriegten, aber auch 950 die Ostmark bis zur **Ens** eroberten u. bis 958 herrschten. Kai-

Kaiser Otto d. Große vertrieb sie nach der Schlacht im Lechfelde bis hinter Mölk, stellte die verwüsteten Städte u. Dörfer wieder her, bevölkerte das Land durch deutsche Colonisten u. setzte **Burchard** (st. 982) zum Markgrafen ein. III. **Oestreich unter den Babenbergern (983—1246).** [4] 983 ertheilte Kaiser Otto II. die Mark Oe. dem Grafen **Leopold I. v. Babenberg** (dem Erlauchten) für sich u. seine Nachkommen aus Dankbarkeit (weil er ihm auf der Jagd das Leben gerettet hatte). Er war mütterl. Seite dem Kaiserhause verwandt, stammte aber von väterl. Seite von den Herzögen von Franken; er eröffnete also dies Geschlecht in Oe. Leopold bekriegte den Ungarkönig Geisa, eroberte Mölk, gründete das dasige Stift u. nahm daselbst seine Residenz. Er ward 994 auf dem Reichstage zu Würzburg durch einen Pfeilschuß getödtet, der eigentlich seinem, neben ihm stehenden Vetter, Heinrich von Schweinfurt, galt. **Heinrich I.**, sein Sohn, führte im kaiserl. Heer glückl. Kriege gegen Polen u. Mähren. Unter ihm wurde 1012 St. Colomann vom Volke, das ihn für einen poln. Kundschafter hielt, ermordet. [5] **Albrecht I.** der Siegreiche, sein Bruder u. 1018 sein Nachfolger, verwaltete Anfangs das Land friedlich, führte aber dann ununterbrochen Krieg mit den Ungarn, denen er das Land bis zur Leitha abnahm. Er st. 1056. Sein Sohn Ernst der Tapfere führte für den König Salomo lange Kriege mit Ungarn gegen Bela u. dessen Sohn Geisa, erhielt 1058 einen kaiserlichen Gnadenbrief, worin er Princeps regni genannt wird, u. blieb für Heinrich IV. gegen die Sachsen 1075 in der Schlacht an der Unstrut. Sein Sohn **Leopold II.** der Schöne trat 1078 als Gegner des Kaisers Heinrich IV., seines Schwagers, auf u. nahm Partei für den Papst Gregor VII. Deshalb der Markgrafschaft für verlustig erklärt, ward er durch Herzog Wratislaw von Böhmen bekriegt u. 1082 bei Mailberg geschlagen, kam aber 1083 durch Azzo von Gobatsburg wieder zum Besitz des Landes u. söhnte sich mit dem Kaiser aus. Unter ihm kommen zuerst **östreich. Landstände** vor. Er st. 1096. [6] Sein u. der Kaisertochter Ida Sohn, **Leopold III.** der Heilige, hielt es treu mit Kaiser Heinrich IV., bis dessen Sohn Heinrich der Jüngere ihn 1104 durch seine Schwester Agnes, verwittwete Herzogin von Schwaben, die er ihm zur Gemahlin gab, zum Abfall verleitete. 1108 führte er, mit Kaiser Heinrich V. verbündet, einen unglücklichen, 1117 mit Böhmen einen glückl. Krieg gegen die Ungarn, befestigte u. a. den Kahlenberg, schlug die ihm nach Kaiser Heinrichs V. Tode angebotne Kaiserkrone aus u. st. 1136. Er wurde seiner Frömmigkeit halber, obschon er das Kreuz zwar nahm, aber nicht nach Palästina zog, 1484 heilig gesprochen. Sein u. Agnes v. Schwaben 2., aber von seinem Vater mehr als der ältere, Heinrich II. Jasomirgott, geliebte u. deshalb zum Erben eingesetzte Sohn **Leopold IV.** der Freigebige (der älteste, Albrecht, war wegen Krankheit zur Regierung unfähig), erhielt von seinem Stiefbruder König Konrad III. 1140 das Herzogth. Baiern, nachdem Heinrich der Stolze in die Acht erklärt worden war, hatte aber dort viel mit Empörungen zu kämpfen, u. starb 1141, ohne sich in Baiern gehalten zu haben. Sein älterer Bruder **Heinrich II.** Jasomirgott (weil er diese Worte als Betheuerung stets brauchte), vermählte sich, um sich Baiern zu sichern, mit Heinrich des Stolzen Wittwe u. setzte die Fehden wegen dieses Landes mit den Welfen fort, verlor 1146 bei Leitha eine Schlacht gegen die Ungarn u. begleitete den Kaiser Konrad III. auf einem Kreuzzuge nach Palästina, von wo er 1149 zurückkehrte u. zu Constantinopel die Kaisertochter Theodora heirathete. Nach langem Kampf um Baiern, was bes. Welf, Bruder Heinrichs des Stolzen, tapfer vertheidigte (s. unt. Baiern [Gesch.] [11]), mußte er 1154 nach dem Ausspruch Kaisers Friedrich I. Baiern an Heinrich den Löwen abtreten, erhielt aber dafür Oe. als ein, selbst auf weibl. Nachkommen **erbliches Herzogthum**, u. ward von allen Leistungen an das Reich befreit. Da der Kaiser ihn 1150 den Kurfürsten (damals auch Erzfürsten genannt) gleichstellte, nannten sich die Herzöge von Oe. seitdem **Erzherzöge**. Friedrich begleitete den Kaiser auf seinen Feldzügen in Italien, half Mailand erobern u. st. 1177 an einem Fall mit dem Pferde. [7] Heinrichs u. Theodoras Sohn **Leopold V.** der Tugendhafte unternahm, gleich nachdem er zur Regierung gelangt war, einen Rachezug gegen Böhmen u. Mähren u. that 1182 u. 1190 Kreuzzüge nach Palästina, half auf letzterem Ptolemais erobern, wobei er von König Richard Löwenherz beleidigt wurde, der bei einem Streite sein Banner herabriß u. mit Füßen trat. Leopold kehrte deßhalb nach Oe. heim. Als aber Richard später verkleidet durch Oe. nach England zurückkehren wollte, nahm er ihn 1192 gefangen u. gab ihn erst 1194 wieder frei. Mehr hierüber s. u. England (Gesch.) [10]. 1192 gelangte er durch Erbschaft, nach dem Tode der steierschen Ottokars, zum Besitz des Herzogthums Steiermark. Er st. an den Folgen eines Beinbruchs bei einem Ritterspiel zu Gräz am 31. Dec. 1194. Sein ältester Sohn Herzog **Friedrich I.** der Katholische unternahm 1197 einen Kreuzzug nach Palästina u. st. auf dem Rückwege 1198 unvermählt. Sein Bruder **Leopold VI.** der Glorreiche, bisher Herzog v. Steiermark, während des Kreuzzugs jenes Landesverweser, führte 1199 u. 1205 kurze Kriege mit Ungarn, war im Kampfe Philipps mit Otto v. Braunschweig um die Kaiserkrone erst auf Seite des Erstern, unterwarf sich nach dessen Tode Otto, nahm aber für Friedrich

rich II. Partei, als dieser in Deutschland erschien, that 1212, weil er einen Kreuzzug gegen Palästina gelobt hatte, einen gegen die Mauren in Spanien u. 1217 einen nach Palästina, wo er mit den Templern Damiette eroberte. 1225 vermählte er seine Tochter Margaretha mit dem röm. Könige Heinrich, weshalb dessen Vater, Kaiser Friedrich II., ihm durch einen Gnadenbrief königliche Rechte gab. Leopold VI. kaufte die freisingischen Güter in Krain, die Grafschaft Retz u. a. In dem Streit zwischen Kaiser u. Papst stiftete er zu St. Germano in Apulien Frieden. Hier st. er 1230. [8a] Um diese Zeit erlosch auch eine Nebenlinie des Hauses Oe. Schon Heinrichs II. Jasomirgott Söhne hatten nämlich 1177 getheilt u. der jüngere **Heinrich** der Aeltere hatte die Herrschaft unter dem Gebirge zum Antheil bekommen, Mödling zur Residenz gewählt u. sich **Herzog von Oe.-Mödling** genannt. Er st. 1223 u. sein Sohn **Heinrich** der Jüngere folgte ihm bald. Zwar gab Leopold VI. seinem 2. Sohne **Heinrich** dem Grausamen das heimgefallne Besitzthum, dieser empörte sich aber gegen den Vater, eroberte Hainburg u. vertrieb seine Mutter von da. Er st. schon vor dem Vater 1220. [8b] Sein 3. Sohn Herzog **Friedrich** II. der Streitbare gerieth gleich mit Ungarn u. Böhmen in Krieg, darauf mit Kaiser Friedrich II. in Zwist u. deshalb mit Herzog Otto v. Baiern in Fehde. 1232 wählten ihn die krainschen Stände zum Herzog von Krain u. 1233 eine Partei in Ungarn zum König von Ungarn. König Bela von Ungarn schlug ihn aber. Unzufrieden mit ihm verklagten ihn die Oestreicher u. Steiermärker bei dem Kaiser u. forderten einen andern Regenten von diesem, der Oe. u. Steiermark für eröffnete Reichslehen u. Wien für eine freie Reichsstadt erklärte. Friedrich II. wurde von Böhmen u. Baiern 1237 bekriegt u. verlor fast sein ganzes Land. Bald gewann er aber das Verlorne zurück u. regierte von da an milder. 1241 leistete er den Ungarn gegen die Mongolen Beistand u. erfocht einen Sieg bei wienerisch Neustadt. In mehrern Feldzügen gegen die Böhmen u. Ungarn von 1242—46 blieb er stets Sieger, wurde aber in einer Schlacht gegen König Bela von Ungarn 1246 getödtet. IV. **Oestreich unter böhm. u. habsburger Herrschaft bis zur Wiedervereinigung der getrennten habsburger Linien unter Maximilian I. (1246—1496).** [9] Da Herzog Friedrich II. kinderlos starb u. keine Verfügung für den Fall seines Todes getroffen hatte, so zog Kaiser Friedrich II. die Länder Oe. u. Steiermark ein; der Graf Otto v. Eberstein wurde Reichshauptmann. Aber der Papst wollte die Macht des hohenstauf. Hauses nicht noch größer werden lassen u. munterte die Wittwe des röm. Königs Heinrich, Herzog Friedrichs II. älteste Schwester, Margarethe, später an Ottokar v. Böhmen vermählt, u. Gertrud, eine geborne Prinzessin v. Oe., verwittwete Markgräfin v. Mähren u. jetzt an den Markgrafen Hermann v. Baden verheirathet, auf, ihre Ansprüche auf Oe. geltend zu machen. Sie thaten dieses, Letztre bes. für ihren Sohn Friedrich, Herzog v. Baden. Da aber dieser noch Kind war, verlieh der Kaiser Steiermark dem Grafen Meinhard v. Görz, u. Oe. dem Herzog Otto v. Baiern, aber bevor sich diese in den Besitz des Landes setzen konnten, st. der Kaiser 1250 u. die Ungarn fielen in Oe ein. Da traten die Stände Oe-s u. Steiermarks zu Triebensee zusammen u. wählten auf den Rath des Königs Wenzel v. Böhmen dessen Sohn **Ottokar, Markgraf v. Mähren**, zum Herzog, der sich zur bessern Befestigung seiner Herrschaft 1252 mit Margaretha, der weit ältern Wittwe des Königs Heinrich, vermählte u. 1253 nach seines Vaters Tode auch Böhmen erhielt. [10] König Ottokar mußte mit Ungarn, welches sich in den Erbstreit mischte, einen Krieg führen u. 1254 die Hälfte von Steiermark abtreten, das er aber schon 1258 zurückerhielt. Ottokar ließ sich 1261 von Margaretha scheiden, sich aber von dem deutschen Könige Richard die Lehen über die östreich. Lande ertheilen u. erhielt noch 1269 durch Erbschaft, die er durch Kauf von dem erbenlosen Herzog Ulrich bewirkt hatte, die Herzogthümer Kärnthen, Krain u. Friaul. Obgleich seine Herrschaft durch den Tod Friedrichs v. Baden, der mit Konradin v. Schwaben 1266 in Neapel enthauptet worden war, sich befestigt hatte, so entfrembete er sich doch die Stände durch Härte, u. beleidigte den König der Deutschen, Rudolf v. Habsburg, der ihn in die Reichsacht erklärte. 1276 mußte er sie durch einen Vergleich abtreten; als er sie 1278 wieder erobern wollte, blieb er in der Schlacht auf dem Marchfelde. Es meldete sich nun der Pfalzgraf Ludwig, des Kaisers Schwiegersohn, der Graf Meinhard von Görz u. Tyrol, dessen Gattin aus dem Geschlecht der Babenberger stammte, u. Herzog Heinrich von Baiern zur Belehnung mit Oe., aber der Kaiser ertheilte die Lehn mit Einwilligung der Kurfürsten auf dem Reichstage zu Augsburg 1282 seinen Söhnen **Albrecht** u. **Rudolf**, blos Kärnthen behielt der Graf Meinhard von Görz u. Tyrol. [11] Herzog Rudolf st. 1291 zu Prag u. nun wurde Albrecht alleiniger Herr des Landes. Dieser wurde von dem Abt von Admont zu eigennützigen Schritten verleitet u. gerieth deshalb 1285 mit Baiern, Salzburg u. Ungarn in Fehden, die erst 1293 der Friede von Linz endigte. Wegen Verletzung ihrer Rechte standen die östreich. u. steiermärk. Stände gegen ihn auf, u. eine Empörung brach in Wien aus. Albrechts Absichten auf die deutsche Krone veranlaßten

ten ihn aber zur Nachgiebigkeit u. Milde; kaum war er aber 1298 **Kaiser** geworden, als er mehrere Eroberungskriege begann u. die Unterthanen streng behandelte. Von Oe. aus that er 1303, 1305 u. nach dem Tode seines Sohnes Rudolf 1307 Feldzüge in Böhmen, 1304 einen Feldzug in Ungarn, u. außerdem benutzte er die Streitkräfte Oe-s gegen König Adolf 1298, die rhein. Kurfürsten 1302 u. gegen Friedrich den Gebissenen von Meißen 1307, wo sein Heer bei Lucka geschlagen ward. In der Schweiz hatte Kaiser Albrecht seine Macht befestigt, nur Schwyz, Unterwalden u. Uri widerstanden, weshalb er sie durch seine Vögte hart drücken ließ. Diese aber verjagten u. ermordeten die Vögte am 1. Jan. 1308. Seines Neffen, Johann v. Schwaben, Erbe behielt Albrecht widerrechtlich in Besitz, weshalb ihn dieser mit Hülfe einiger Edeln am 1. Mai 1308 unweit Rheinfeld an der Reuß erschlug. [12] **Friedrich** III. der Schöne, ältster Sohn Albrechts, folgte ihm u. hatte gleich mit Empörungen zu kämpfen, gerieth auch über die niederbair. Vormundschaft mit Herzog Ludwig von Oberbaiern in Fehde u. wurde bei Gamelsdorf 1313 geschlagen. Er warb nach dem Tode Heinrichs von Luxemburg um die Kaiserkrone, nach der er schon nach seines Vaters Tode vergebens getrachtet hatte u. wurde zu Sachsenhausen 1314 wirklich, zugleich aber zu Frankfurt Ludwig der Baier zum **röm. König** gewählt. Vergebens belagerte nun Friedrich Frankfurt, sein Gegner wurde hier u. zu Aachen gekrönt, wogegen sich Friedrich zu Bonn auf freiem Felde die Krone aufsetzen ließ. Zweimal fiel nun Friedrich mit seinem Bruder **Leopold** VI. dem Glorreichen, dem Friedrich einigen Antheil an der Erbschaft gegeben hatte u. der seines Vaters, Kaisers Albrecht, Tod auf alle Weise zu rächen gesucht hatte, die empörten Schweizer vergebens bekriegte u. mit Heinrich VII. einen Zug nach Italien gemacht hatte, in Baiern ein, u. schon war Ludwig der Baier im Begriffe, der Krone zu entsagen, als Herzog Leopold am 15. Nov. 1315 von den Schweizern bei Morgarten geschlagen u. sein ganzer Adel vernichtet wurde. Ludwig setzte nun den Krieg gegen Oe. mit abwechselndem Glück fort. Während Leopold 1317 Solothurn u. Speier vergebens belagerte, wurde endlich Friedrich u. sein Bruder Heinrich 1322 bei Mühldorf geschlagen u. gefangen. 3 Jahre saß er in dem Schlosse Trausnitz in Haft u. erst 1325 ließ Ludwig seinen Gefangenen unter der Bedingung los, daß er dem Königstitel entsage u. seinen Bruder Leopold, der unterdessen die Regentschaft geführt hatte, u. den Papst vermöge dies anzuerkennen. Könne er dies nicht, so sollte er sich wieder zur Haft stellen. Der Papst u. Leopold willigten aber nicht ein, u. Friedrich stellte sich, seinem Worte treu, in München wieder zur Haft. Solche echt deutsche Treue rührte Ludwig, er versöhnte sich mit ihm, seinem Jugendfreund, aß u. schlief mit ihm in einem Zimmer, ja vertraute Friedrich sogar, als er zur Unterstützung seines Sohnes nach Brandenburg eilen mußte, die Vertheidigung Baierns gegen Friedrichs Bruder Leopold an u. schloß einen Vertrag, worin Ludwig sich den röm. Königstitel u. Italien vorbehielt, Friedrich aber den deutschen Königstitel u. die Leitung der deutschen Angelegenheiten überließ. Der Tod Leopolds v. Oe. 1326 beraubte jedoch Friedrich einer seiner besten Stützen; Ludwig der Baier eilte daher nicht sehr, diesen Vertrag zu vollziehen, u. Friedrich auch nicht, demselben gegen seine Feinde zu Hülfe zu kommen. Hierauf verlangte Herzog Otto, sein Bruder, die Theilung der östreich. Lande u. rief die Ungarn zu Hülfe, als die Herzöge Friedrich u. Albrecht es verweigerten. Otto erhielt wirklich Stadt u. Schloß Haimburg u. die Verwaltung der vordern Lande. Friedrich st. 1330. [13] Seinem 3. Bruder (da auch Herzog Heinrich 1327 gestorben war), **Albrecht** II. dem Weisen od. Lahmen, wurde gleich beim Beginn seiner Regierung Gift beigebracht, was ihm eine gänzl. Lähmung zuzog, so daß er sich tragen lassen mußte, blos der Kopf blieb frei. Er vermehrte seine Ländermasse beträchtlich. Die Grafschaft Pfürt brachte ihm seine Gemahlin zu, Breisach, Rheinfelden, Neuburg u. Schaffhausen erhielt er als Verbündeter Kaisers Ludwig des Baiern für aufgelaufne Kriegskosten u. 1335 Kärnthen als Lehn; die Grafschaft Rapperswyl kaufte er. Er hatte die Regierung mit seinem Bruder **Otto** dem Lustigen 1339 getheilt, dessen Nachkommenschaft aber schon 1344 ausstarb. Mit Böhmen führte Albrecht 1336 u. 1337 Krieg, u. wegen des Beitritts einiger seiner schweizer. Besitzungen zur Eidgenossenschaft 1354 mit Zürich, bis 1355 ein Waffenstillstand eintrat. Bei allen Gelegenheiten trat Albrecht als Friedensstifter auf u. st. 1358 allgemein beklagt. Sein ältster Sohn **Rudolf** der Stifter, auch der Geistreiche, brachte 1363 Tyrol an Oe., so wie auch die Anwartschaft auf Görz u. Gradisca. 1361 begründete er die Universität Wien aufs Neue, demüthigte den Patriarchen von Aquileja u. st. 1365 kinderlos. Seine Brüder Albrecht u. Leopold theilten; Albrecht behielt Oe., Leopold bekam erst die schwäb. u. schweizer. Besitzungen, später (1370) zwang er Albrecht Steiermark, Krain, Kärnthen u. Tyrol, die Anfangs gemeinschaftlich regiert wurden, ab. **A) Oestreichische Linie bis 1456.** [14] **Albrecht** III. mit dem Zopf erwarb 1368 das Privilegium de non appellando für Oe., that 1377 einen Kreuzzug nach Preußen u. st. 1395 zu Laxenburg. Sein Sohn **Albrecht** IV. der Welt Wunder, so benannt von den Abenteuern, die

er auf einer Wallfahrt nach Jerusalem 1400 erlebte, wurde 1404 auf einem Feldzuge gegen Jodokus v. Mähren vergiftet. Dessen Sohn **Albrecht** V. (als nachmaliger Kaiser Albrecht II.), folgte noch als Kind; seine Vormünder bedrückten das Land; darüber entstand ein Aufruhr, der 1409 gedämpft wurde. Den Landständen wurden dabei wichtige Vorrechte zugestanden. Sie erklärten 1410 den 15jähr. Fürsten für volljährig, u. er erhob Oe. zu hohem Wohlstand. 1422 vermählte er sich mit der einzigen Tochter des Kaisers Sigismund, dem er treu in seinen Kriegen gegen die empörten Böhmen u. Ungarn beistand, u. dessen Nachfolger als **Kaiser** er auch wurde. Seine Thaten als Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) 11. Er st. 1437. **Wladislaw der Nachgeborne**, Sohn des Vor., 4 Monate nach seines Vaters Tode geboren, wurde an dem Hofe seines Vormunds Friedrich von Steiermark erzogen. Er hatte zugleich von seinem Großvater Sigismund die Kronen von **Ungarn** u. **Böhmen** geerbt, u. die Stände aller dieser Länder verlangten den jungen Fürsten zu erziehen. Er mußte 1452 wirkl. an Johann Hunyades, der die ungar. Vormundschaft führte, ausgeliefert werden, später zwang ihn demselben des Wladislaws Oheim, Ulrich, Graf v. Cilly, ab. Dieser drückte das Land auf unerhörte Weise, bis er 1456 in Ungarn ermordet wurde. Wladislaw st. 1451 zu Prag, vielleicht an Gift. Mit ihm erlosch die ältre östreich. Linie. **B) Steiermärkisch-kärnthische Linie.** [15] Sie stiftete **Leopold** VII. der Fromme od. der Gütige, welcher Anfangs die schwäb. u. schweizer. Besitzungen erhielt. Seinem Bruder Albrecht zwang er 1370 Steiermark, Krain, Kärnthen u. Tyrol, die bisher gemeinschaftlich regiert worden waren, ab. 1375 kaufte er Feldkirch u. entriß dem Grafen von Werdenberg Pludenz, Sarganz u. das Rheinthal. Von Venedig eroberte er 1381 die Trevisermark, die er aber an Carrara abtrat, u. 1382 die Stadt Triest. 1375 wurde er von Engeraud v. Coucy, welcher ein Heer Soldtruppen befehligte, einer Erbschaftsforderung wegen, mit Krieg überzogen, doch die Berner u. Züricher zerstreuten diese Räuberschaar. Aus Mißmuth, daß sein Sohn Wilhelm die poln. Krone, wonach er strebte, nicht erhielt, vernachlässigte er die Regierung. Seine Statthalter verwickelten ihn mit den schweizer. Eidgenossen in Streitigkeiten, es kam 1386 zum Kriege, u. Leopold blieb in der Schlacht bei Sempach. Seine 4 Söhne, Wilhelm, Ernst, Friedrich u. Leopold, standen Anfangs sämmtlich unmündig bis 1396 unter Vormundschaft **Albrechts** III. v. Oe.; unter ihm wurde der Krieg mit der Schweiz fortgesetzt u. 1388 die Schlacht von Nefels verloren, doch 1389 ein Waffenstillstand u. dann ein Friede auf 20, 1414 aber einer auf 50 Jahre geschlossen. Später regierten die 4 Brüder gemeinschaftlich. Wilhelm st. 1406, u. darauf theilten die 3 übrigen Brüder die Länder. **a) Schwäbische Linie. Leopold** VIII. d. Dicke (Prächtige) erhielt die schweizer. u. schwäb. Lande, st. aber schon 1411 kinderlos, u. sein Land fiel zurück. [16] **b) Tyroler Linie. Friedrich** IV. mit der leeren Tasche stritt 1412 u. 1414 siegreich gegen die Einfälle der Herzöge Stephan u. Wilhelm v. Baiern, nahm den Papst Johann XXIII. 1414 gegen das Concil zu Kostnitz in Schutz, begünstigte dessen Flucht, verfiel deshalb in die Acht, verlor den größten Theil seiner schweizer. Besitzungen u. ward gefangen, aber durch List befreit. Sein Bruder, Ernst, ließ sich 1416 in Tyrol huldigen, sobald Friedrich durch dessen Bemühungen mit dem Kaiser ausgesöhnt war, strafte er dafür die tyroler Stände um große Summen u. sammelte davon einen ansehnl. Schatz. Friedrich st. 1439. Sein Sohn **Sigismund** gerieth 1450 mit dem Papst u. den Schweizern wegen der Bischofswahl zu Brixen in Streit, verlor an die Schweiz beträchtliches Landgebiet u. verkaufte nach dem Frieden 1461 auch noch Kyburg u. Winterthur an Zürich. Den Breisgau u. die Waldstädte verpfändete er an Karl den Kühnen 1468 für 80,000 Gulden. Wegen der Beerbung Wladislaws des Nachgebornen gerieth er mit seinem Vetter Friedrich v. Steiermark, der zugleich als Friedrich III. Kaiser war, in Feindschaft. Doch nahm er Friedrichs Tochter, Kunigunde, an Kindes Statt an u. vermählte sie gegen des Vaters Willen mit Albrecht v. Baiern. Ihr wollte er, da er kinderlos war, Tyrol zuwenden, doch widersetzten sich die Stände, u. er mußte 1490 die Verwaltung seiner Länder an Maximilian gegen einen Jahrgehalt von 52,000 Fl. abtreten. Er st. 1496. [17] **c) Steiermärkische Linie**, gestiftet 1406 von **Ernst** dem Eisernen, einem ausgezeichneten Fürsten, der sich dem Kaiser Sigismund widersetzte, als derselbe seinen Bruder Friedrich aller seiner Länder berauben wollte. 1411 pilgerte er nach Palästina u. 1416 versuchte er vergebens seinem Bruder Friedrich Tyrol zu entreißen (s. ob. 16). Er starb 1424 u. ihm folgte sein Sohn **Friedrich** V. (als **Kaiser Friedrich** III.), gelehrt, aber kraftlos u. unentschlossen, als Vormund Königs Wladislaw u. seines Vetters Sigismund von Tyrol in die schwierigsten Angelegenheiten verwickelt u. gerieth vielfach in Kriege. 1440 ward er zum deutschen Kaiser gewählt; mehr über sein Wirken als solcher s. u. Deutschland (Gesch.) 10. Seinem Bruder **Albrecht** VI. überließ er den größten Theil der schwäb. Länder u. behielt nur Steiermark, Kärnthen u. Krain. Dieser, der sich bei der Theilung übervortheilt glaubte, war stets mit ihm verfeindet u. erweckte ihm auch viele andre Feinde. Die Krainer verlangten aber Albrecht

brecht zum Regenten, da sie mit Friedrichs Herrschaft sehr unzufrieden waren u. wegen der Erbschaft Wladislaws v. Oe. (s. ob. 11), die 1457 anfiel, geriethen beide Brüder in Krieg, u. Friedrich wurde nur durch den Beistand Georg Podiebrads gerettet. 1452 befahl Kais. Friedrich III. die Erhebung Oe-s zu einem Erzherzogth., welchen Titel es schon seit 1156 geführt hatte (s. ob. 8), den aber die Kurfürsten nie anerkannt hatten. Das neue Erzherzogthum fiel 1456 an die steiersche Linie. Die Oestreicher u. bes. die Wiener, die im Aufruhr gegen den Kaiser waren u. ihn in der Hofburg zu Wien belagerten, bestanden darauf, daß Albrecht Antheil an der Regierung erhalte, was auch geschah. Erzherzog Albrecht kam aber wegen der Hinrichtung des wiener Bürgermeisters Holzer in arge Händel mit dem Kaiser, während welcher er 1463 st. 1466, 1473 u. 1475 verheerten die Türken Friedrichs Lande; 1466 that Georg Podiebrad einen Einfall; 1470 bekriegte ihn Matthias Corvinus v. Ungarn, weil er hinterlistig diesem die Krone rauben wollte, eroberte fast ganz Oe. u. konnte wegen der halben Maßregeln Friedrichs, selbst 1487 durch die Hülfe Albrechts v. Sachsen, nicht vertrieben werden. Erst 1491 kam der Friede zu Stande, u. nun gelangte Friedrich zum Besitz der Erblande, deren Regierung er seinem Sohne Maximilian übertrug. Er vermählte diesen mit Maria v. Burgund u. ward so der Gründer von Oe-s Größe. Friedrich V. (III.) st. 1493 u. ihm folgte sein Sohn Maximilian, der schon damals Herr von ganz Oe. bis auf Tyrol, das er aber auch schon seit 1490 verwaltete, war. **V. Oestreich unter Maximilian I. wieder vereinigt, bis zum Erlöschen des habsburger Mannsstamms 1496—1740.** [19] **Maximilian I.** (über sein Leben als Erzherz. u. seine Schicksale in den Niederlanden, s. Maximilian 1), schon seit 1486 **röm. König** u. später **Kaiser**, kam im 35. Jahre zur Regierung von Oe., u. erhielt zugleich die östreich. Erblande völlig erschöpft. Sogleich vertrieb er die Türken aus Steiermark u. Krain; 1496 erbte er Tyrol u. 1500 Görz u. Gradisca. Von den vielen Kriegen Maximilians können hier nur diejenigen berührt werden, die auf Oe. selbst Bezug haben. Zuerst der unglückliche Krieg mit den Schweizern 1499. Dieser entstand wegen der oberherrlichen Rechte Oe-s über mehrere an u. in der Schweiz gelegne Gebiete, u. bes. wegen des von Oe. gekauften Prättigauthals; doch benutzte Maximilian sein Verhältniß als Reichsoberhaupt, um von dem Reiche Hülfe zu erlangen. Im Frieden zu Basel wurden Oe-s Rechte auf das Prättigauthal anerkannt, die Schweizer von dem Kammergericht u. den Reichsauflagen freigesprochen, u. seitdem ist der Friede zwischen Oe. u. der Schweiz nicht wieder unterbrochen worden. Vgl. Schweiz (Gesch.) 118. An dem ersten Kriege wegen der baier. Erbfolge nahm er 1504 Theil u. bekam im Frieden Rattenberg, das Zillerthal, Kufstein, Neuburg am Inn, die Grafschaft Kirchberg, Weißenhorn, Oberhausen, Buch, Pfaffenhofen, Schmichen, Spitz- u. Schwalenbach pfandweise u. außerdem mehrere Einkünfte u. Gerechtsame abgetreten, mehr hierüber s. u. Baiern (Gesch.) 81. Mit Ungarn hatte Maximilian 1493 einen Erbvertrag geschlossen; um ihn zu sichern, griff er zu den Waffen, doch kam 1506 der Friede zu Stande. Bei seinen vielfachen Verwicklungen in die Angelegenheiten des deutschen Reichs u. des gesammten Europa vernachlässigte er doch die Regierung seiner östreich. Lande nicht. Er führte darin eine verbesserte Rechtspflege u. eine zweckmäßigere Verwaltung ein. Ueber seine übrigen Thaten als deutscher Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) 91. [19] Maximilians einziger Sohn, der Erzherz. Philipp, der mit der Infantin Johanna v. Spanien, der Tochter Ferdinands u. Isabellens vermählt gewesen, war 1506 in Burgos gestorben u. hatte 2 Söhne, Karl u. Ferdinand, hinterlassen, welche Maximilians Erbfolger waren. Der erste folgte ihm als Karl V. auf dem Kaiserthrone u. in den von seiner Großmutter Maria von Burgund u. seiner Mutter Johanna v. Castilien u. Aragonien ererbten Niederlanden u. Spanien, u. überließ 1521 seinem Bruder die deutschen Erblande u. das Herzogth. Württemberg, das er vom schwäb. Bunde erworben hatte. Dieses gab derselbe aber 1534 an Herzog Ulrich zurück. **Ferdinand I.** folgte aber in Oe. Gleich Anfangs verbreitete sich die luther. Lehre in Oe., gegen die er sehr eiferte. Der Herrenstand bat 1532 u. 1542 um freie Religionsübung, erhielt aber jedesmal eine abschlägige Antwort; doch war Ferdinand bemüht, den Gebrechen der röm. Kirche abzuhelfen. Er ließ 1554 durch den Jesuiten Canisius einen Katechismus verfertigen u. in seinen Landen einführen, gestattete 1556 den Nieder-Oestreichern den Genuß des Kelchs beim Abendmahl u. betrieb bei der Kirchenversammlung zu Trident die Genehmigung der Priesterehe u. der Spendung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt. Seit 1531 war Ferdinand röm. König u. folgte deshalb auch 1556, nach Karls V. Abdankung, demselben als Kaiser; 1562 schloß er mit dem Sultan Soliman einen Waffenstillstand auf 8 Jahre. Ferdinand war mild u. gemäßigt, u. seine deutschen Staaten befanden sich unter seiner Regierung wohl, doch belagerten die Türken 1529 Wien. Da Ferdinand seit 1526 auch König v. Ungarn u. Böhmen war, so theilte er, um die Eifersucht der deutschen Fürsten auf seine Macht nicht zu erregen, die deutschen Erblande unter seine 3 Söhne. Er st. 1564. Mehr über sein Wirken als Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) 91. [20] Die Vertheilung geschah auf folgende Art: Der älteste

älteste, Maximilian II., dem Ungarn u. Böhmen zufiel, u. der auch 1562 zum röm. König gewählt wurde, erhielt das eigentliche Oe.; der 2., Ferdinand, Tyrol u. die schwäb. Provinzen; der 3., Karl, Steiermark. **a)** Die ältere **Hauptlinie Oestreich** blühte nun unter **Kaiser Maximilian** II. Oe. war ungeachtet mehrerer Kriege glücklich unter ihm. Gleich Anfangs wurde er von Johann Sigismund Zapolya v. Siebenbürgen u. 1566 von den Türken angegriffen, doch fand Soliman vor Szigeth den Tod, worauf 1567 ein Friede mit den Türken zu Stande kam, dem sich auch Zapolya unterwerfen sollte, doch setzte dieser bis 1570 den Krieg fort, wo er als Fürst von Siebenbürgen anerkannt wurde. Maximilian war eifrig bemüht, die Katholiken u. Protestanten zu versöhnen u. neigte sich der evangel. Lehre zu. Er st. 1576. [21] Ihm folgte sein Sohn **Rudolf** II. in Oe. als **Kaiser**, ein gelehrter, aber träger Fürst. Seinen Brüdern gab Rudolf (zum ersten Mal) nicht Ländertheile, sondern Apanagen. Gleich nach dem Antritt seiner Regierung wurden harte Verbote gegen die Ausübung des protestant. Gottesdienstes in Oe. erlassen u. von Jahr zu Jahr geschärft. Dies erzeugte Widersetzlichkeit, bes. als 1590 der Dompropst zu Wien, M. Klesel, als Generalreformator die Evangelischen streng verfolgte. 1594 brach deshalb in Ober-Oe. ein Bauernaufruhr aus, der zwar, so wie auch ein spätrer Aufstand der Stände, gedämpft wurde; doch blieb das Land in feindl. Parteien zerspalten. Rudolf verlegte seine Residenz nach Prag u. versank in gänzliche Unthätigkeit. In Ungarn brachen deshalb Empörungen aus, bald auch in den übrigen Erbstaaten, u. eine allgemeine Unzufriedenheit gegen den Rudolf gab sich kund. Um sein Verderben zu vollenden, kränkte er noch seinen Bruder u. präsumtiven Erben, Matthias, durch Mißtrauen u. Härte. Er versagte ihm den standesmäßigen Unterhalt u. die Erlaubniß, sich zu vermählen; ja er hintertrieb sogar die Wahl desselben zum König von Polen. Endlich zwang die große Verwirrung des Staats den Kaiser, seinem Bruder die Statthalterschaft von Oe., dann auch den Heeresbefehl u. darauf die Statthalterschaft von Ungarn anzuvertrauen. [22] Matthias wirkte mit Klugheit zum Besten des Staats, sah sich aber überall durch die Eifersucht seines Bruders beschränkt u. mußte 1596 die Obergewalt wieder an seinen Bruder Maximilian abtreten. Doch um den Verfall des Hauses Oe. abzuwenden, schlossen sämmtliche Erzherzoge 1606 einen Familienbund u. erklärten Matthias für das Haupt ihres Hauses. Dadurch ermuthigt, schloß Matthias mit Vortheil einen Frieden zu Wien mit dem Haupte der Ungarn, Botschkai, u. einen 40jähr. Waffenstillstand mit den Türken. Beide Verträge wollte Rudolf nicht genehmigen, u. da er von dem Familienbunde Kenntniß erhielt, so ernannte er aus Erbitterung gegen Matthias den Erzherzog Ferdinand v. Steiermark zu seinem Nachfolger. Matthias mußte nun zur Erhaltung seines Erbfolgerechts die Hülfe der ungar. u. östreich. Stände in Anspruch nehmen, die er durch Bewilligung mancher Vorrechte u. der Gewissensfreiheit für sich gewann. Er wurde 1608 zum König von Ungarn erwählt, u. später nahmen ihn auch die Oestreicher zu ihrem Landesherrn an. Rudolf mußte in die Abtretung dieser Länder willigen. Sobald Matthias rechtmäßiger Herr in Oe. geworden war, schränkte er die Protestanten ein u. bewilligte ihnen erst als diese Miene zur Gegenwehr machten, 1609 Glaubensfreiheit. Rudolf war gegen seinen Bruder so erbittert, daß er ihm die Thronfolge in Böhmen entziehen wollte. Um die Einwilligung der Stände dazu zu erhalten, bewilligte er ihnen 1609 den Majestätsbrief u. berief seinen Vetter, den Erzherzog Leopold, um ihn als Nachfolger anerkennen zu lassen. Leopold sammelte bei Passau ein Heer, marschirte durch Oe. nach Böhmen, obgleich sich Rudolf 1610 mit Matthias wieder versöhnt hatte, rückte vor Prag, eroberte die Kleinseite u. der Kaiser billigte alle seine Schritte. Da drang Matthias 1611 mit 18,000 M. in Böhmen ein, verjagte Leopold u. zwang den Kaiser, ihm auch Böhmen u. Tyrol, welches er bis dahin sich vorbehalten hatte, abzutreten. Rudolf st. aus Gram hierüber 1612 unvermählt. [23] **Matthias** (auch zum **Kaiser** gewählt) verdarb es, nun nur aus Nothwendigkeit tolerant, durch sein Schwanken mit beiden Parteien, u. nur sein staatskluger Minister, der Cardinal Klesel, erhielt Ruhe im Lande. Matthias war, wie seine beiden Brüder, Maximilian u. Albrecht, kinderlos, u. alle 3 näherten sich dem Greisenalter, daher nahm Matthias 1616 den Erzherz. Ferdinand, bisher Herrn von Steiermark u. Tyrol, als Thronfolger an u. betrieb auch dessen Wahl zum König von Böhmen, Ungarn u. dem deutschen Reich. Kaum war aber Ferdinand in Ungarn 1618 gekrönt, als er sich in die Regierung mischte. Matthias erlebte noch den Ausbruch des 30jähr. Krieges u. st. 1619 voll Gram über die Undankbarkeit seines Nachfolgers. Mit ihm erlosch die ältere östreich. Hauptlinie. **b) Oestreich-Tyrol.** [24] **Ferdinand** (als Gründer einer eignen Linie hat er keine beigesetzte Zahl), 2. Sohn Kais. Ferdinands I., erhielt bei der großen Theilung 1564 (s. ob. 20) Tyrol zum Antheil u. beherrschte das Land von Schloß Ambras aus gut. Seine 2 Söhne waren aber nicht successionsfähig, weil sie aus einer Heirath mit einer reichen Patricierstochter, Philippine Welser, entsprossen waren, obschon der Kaiser später die Ehe gebilligt hatte (vgl. Welser); doch führten sie den Titel Markgrafen von Burgund u. waren Reichsfürsten. Ferdinand st. 1585,

1585. Die 2. Ehe nach Philippinens Tode 1580 mit Anna Katharina von Mantua war ohne Kinder geblieben. 1602 erhielt Tyrol nochmals von Kaiser Rudolf II. in seinem Bruder [25] **Maximilian**, Sohn des Kaisers Maximilian II., einen eignen Herrn, dieser st. aber als deutscher Herr unvermählt 1618. [26] Der Erzherz. **Leopold**, Bruder Kaiser Ferdinands II., der zugleich Bischof von Straßburg, aber auch ein tapferer Kriegsfürst war, folgte ihm in Tyrol. 1626 heirathete er mit päpstlicher Dispens Claudia von Medicis u. st. zu Innsbruck 1632. [27] Sein Sohn **Karl Ferdinand** folgte ihm u. regierte Anfangs unter des Kaisers Ferdinand II. Vormundschaft bis 1662, wo er st. Sein Bruder [28] **Sigismund Franz**, Bischof v. Gurk, Augsburg u. Trient, ließ sich vom Papst dispensiren u. heirathete Hedwig Auguste v. Pfalz-Sulzbach. Er st. aber schon 1665 u. mit ihm erlosch die Linie Oe.-Tyrol. **c) Oestreich-Steiermark.** [29] **Karl**, 3. Sohn Kaisers Ferdinand I., gründete sie 1584, vermöge der Theilung von 1364, er focht tapfer gegen die Türken u. erbaute, um seine Grenzen gegen sie zu schützen, in Kroatien die Feste Karlsstadt. Ein eifriger Katholik, verfolgte er Anfangs die Protestanten, gab aber später, als er zu ernstl. Widerstand fand, nach u. gewährte den Ständen gegen Erlegung einer großen Summe Religionsfreiheit. Er st. 1590 an den Folgen zu großer Anstrengungen bei einer Wallfahrt. Der älteste Sohn von 15 Geschwistern, [30] **Ferdinand** I. (als Gründer seiner Linie, später als Kaiser Ferdinand II.) war bei des Vaters Tode noch unmündig u. des Kais. Maximilian II. Sohn, Erzherzog Ernst, führte bis 1595 u. nach dessen Tode Kaiser Rudolf II. die Vormundschaft. Nachdem Ferdinand 1596 die Regierung übernommen hatte, vertrieb er wie sein Vater die Protestanten. Vom kinderlosen Matthias zum Nachfolger in allen Besitzungen bestimmt, ward er 1617 zum König von Böhmen, 1618 zum König von Ungarn, 1619 nach dessen Tode (als Ferdinand II.) zum **Kaiser** erwählt u. Steiermark hörte nun auf, ein eignes Besitzthum zu sein. [31] Als Ferdinand die Regierung Oe-s antrat, versagten ihm die östreich. Stände die Huldigung u. die Böhmen erklärten ihn für abgesetzt, Graf Thurn, das Haupt der böhm. Stände, drang bis vor Wien, u. die östreich. Protestanten belagerten ihn auf der Hofburg in Wien, als er noch durch das unvermuthete Erscheinen eines ihm treuen Regiments, Dampierre, gerettet wurde. In Böhmen wurde Kurfürst Friedrich V von der Pfalz, in Ungarn Bethlen Gabor, Großfürst von Siebenbürgen, proclamirt. Selbst in Oe. wurden seine Heere geschlagen. Da rettete ihn Herzog Maximilian I. von Baiern, sein Jugendfreund, eroberte Ober- u. Nieder-Oe. u. schaffte in erstrem Land den Protestantismus ab, behielt es aber als Pfand. Nun besiegte Ferdinand mit spanischer u. bairischer Hülfe den Gegenkönig von Böhmen, Friedrich von der Pfalz, gab die ihm entrißne Oberpfalz dem Herzog Maximilian für die Kriegskosten, wogegen dieser Vorder-Oe. zurückgab, u. ließ nun die evangel. Lehre 1623 mit aller Gewalt vertilgen. Vergebens widersetzten sich 38,000 Bauern unter Steph. Tedinger, in einem Bauernaufruhr, als der Graf Herbersdorf seine protestant. Unterthanen zur Bekehrung zwingen wollte, u. schlossen ihn 1626 in Linz ein, sie wurden vom Gen. Pappenheim geschlagen u. die Ruhe wiederhergestellt. In Nieder-Oe. wurden die Protestanten ebenfalls 1628 verfolgt. Ferdinand erklärte durch ein Gesetz 1631 die Untheilbarkeit der östreich-Lande, dennoch trat er seinem Bruder Leopold Tyrol u. Erzherzog Karl, gemeinschaftlich mit Leopold, den Breisgau u. Elsaß ab; er st. 1637. [32] Sein Sohn **Ferdinand** II. (als Kaiser Ferdinand III.) folgte ihm in Oe. u. Deutschland. Unter ihm ward der westfäl. Friede geschlossen. Durch ihn trat Oe. an Frankreich Elsaß ab, mit Ausnahme der enclavirten Besitzungen der Reichsstände u. des Bisthums Straßburg, er erhielt dafür 300,000 Gulden. Da dieser Friede das Jahr 1624 als Normaljahr setzte, unterdrückte er auch die Protestanten. Mehr über Ferdinands III. Regierung als Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) 100. 1654 starb der älteste Sohn des Kaisers, der bereits ein Jahr vorher zum röm. König gewählte Ferdinand. An seine Stelle trat 1657 nach des Vaters Tode der jüngere Bruder, [33] **Leopold I.** In ewigen Kriegen mit Frankreich, den ungar. Malcontenten u. den Türken verflochten, konnte er nur wenig speciell für Oe. thun. In Krieg mit Ungarn überschritten die Türken die Grenze Oe-s 1683, rückten bis vor Wien, welches sie belagerten u. überwältigt hätten, wenn nicht der König von Polen, Johann Sobieski, u. die Kurfürsten von Sachsen u. Baiern u. der Herzog v. Lothringen der heldenmüthigen Garnison u. Bürgerschaft unter Stahrenberg, Hülfe gebracht hätten. Das Nähere s. u. Türken (Gesch.) 66. Durch den Tod seines Vetters, Sigismund Franz v. Oe.-Tyrol, fiel ihm diese Provinz 1665 zu. Ueber sein Wirken als deutscher Kaiser, König v. Ungarn u. seine Kriege gegen Frankreich, dereneinen der Friede von Aachen 1668, den andern der von Nimwegen 1675, den 3. der von Ryswick 1697 endete, s. unt. Deutschland (Gesch.) 160, Niederlande (Gesch.) 64, Ungarn (Gesch.) 58, Frankreich (Gesch.) 70 b, Türken (Gesch.) 61, Spanien (Gesch.) 200. u. **Span. Erbfolgekrieg.** Uebrigens verdankt Oe. Leopold I. eine verbesserte Rechtspflege u. Polizei, auch erleichterte er die Kriegslasten durch Sparsamkeit. Er st. 1705.

Sein

Sein Sohn [11] **Joseph I.** erhielt von seinem Vater seine Erbstaaten, das deutsche Reich u. den span. Erbfolgekrieg, mit welchem der Krieg gegen die rebellischen Ungarn Hand in Hand ging. Unter ihm erfochten die östreich. Heere glänzende Siege u. Ungarn wurde 1711 durch den Vertrag v. Zatmar beruhigt. Er gestattete den protest. Schlesiern, auf Antrag Karls XII., Königs v. Schweden, den Bau von 9 Kirchen. Er st. 1711 kinderlos u. [12] sein Bruder **Karl**, der span. Kronprätendent, erbte ganz Oe. u. ward auch bald als Karl VI. zum **Kaiser** erwählt. Beim Antritt seiner Regierung waren in den Erblanden die Keime der Empörung erstickt u. Frankreich bis zur höchsten Erschöpfung geschwächt. Dennoch währte der span. Erbfolgekrieg fort. Da er als Kaiser u. König von Ungarn u. Böhmen u. der spanischen Monarchie für das europäische Gleichgewicht zu mächtig geworden wäre, so traten England, Holland u. mehrere andre seiner Verbündeten vom Kampfplatze ab u. schlossen 1713 den Frieden zu Utrecht. Da er diesem nicht beitreten wollte, Frankreichs Macht allein aber nicht gewachsen war, so trug er in dem Frieden zu Rastadt u. Baden 1714 weniger davon, als er sonst erlangt haben würde. Dennoch war sein Antheil an der span. Erbschaft, die span. Niederlande, Neapel, Sardinien u. Mailand noch immer groß genug. Oe., zum wichtigsten Staat in Europa geworden, besaß damals, außer seiner Kernbesitzung (dem eigentl. Oe., Steiermark, Kärnthen, Krain, Görtz u. Gradisca, Tyrol u. Breisgau), noch Ungarn nebst Siebenbürgen, Slavonien u. Syrmien, östreich. Kroatien, Böhmen nebst Mähren u. Schlesien, die katholischen Niederlande, Neapel (ohne Sicilien), Sardinien u. Mailand. Mit Spanien u. Savoyen dauerte der Krieg fort u. ward erst 1720 durch den Frieden von Haag beendet, u. Karl VI. tauschte in letzterm von Savoyen Sicilien gegen Sardinien ein. [13] Karls VI. eifrigstes Streben war, ein andres Erbgesetz, welches seinen Töchtern vor denen seines Bruders Joseph die Erbfolge, im Fall kein Sohn da wäre, gestattete, zu entwerfen, u. für dieses neue Hausgesetz, die **pragmat. Sanction** (s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg), die Garantie der wichtigsten Staaten Europas zu erhalten. Wirklich erhielt er die Zustimmung der östreich. Stände 1720 u. bald darauf auch der Stände in Böhmen, Schlesien, Siebenbürgen, den Niederlanden u. Ungarn. 1732 wurde die pragmatische Sanction auf dem Reichstage, mit Ausnahme von Sachsen, Baiern u. der Pfalz, anerkannt. Die Genehmigung der europäischen Großmächte erhielt er durch Tractate u. Friedensschlüsse, oft nicht ohne große Opfer. So gewährleistete er im wiener Vertrag (Quadrupelallianz) Spanien für den Infanten Don Carlos die Anwartschaft auf Toscana, Parma u. Piacenza u. versprach den Spaniern zur Wiedereroberung von Gibraltar u. Minorca behülflich zu sein. England, argwöhnisch gegen diese wiener Allianz, schloß 1725 zu Herrenhausen mit Frankreich u. Preußen die hannoversche Allianz. Der Kaiser dagegen verstärkte das wiener Bündniß 1726 durch Hinzuziehung der Kurfürsten v. Pfalz, Köln, Trier, Rußlands u. Preußens. Schon hatten die Feindseligkeiten zwischen Spanien u. England angefangen, als noch der Papst den Frieden vermittelte u. Fleury durch die pariser Präliminarien vom 31. Mai 1727 die Suspension der kaiserl. ostind. Compagnie Karls auf 7 Jahre u. einen Congreß zu Soissons den 14. Juni 1728 zu Stande brachte. Als diesem Congreß wieder kein glückl. Erfolg bevorstand, schloß Spanien, das in seinen Erwartungen von Oe. getäuscht war, mit Frankreich u. Großbritannien, ohne Karls VI. Vorwissen, einen Vertrag zu Sevilla den 9. Nov. 1729 ab, worin Spanien zugestanden ward, die dem Don Carlos bewilligten Länder sogleich in Besitz zu nehmen. Während Karl VI. hiergegen protestirte u. die Reichsstände den 22. März 1730 zur Vertheidigung der Reichsrechte aufforderte, starb 1731 der letzte Herzog von Parma u. Piacenza, u. Karl VI. nahm seine Lande, die durch die Quadrupelallianz dem Don Carlos zugesagt waren, als eröffnetes Reichslehn in Besitz. Doch wegen Georgs II. Abgeneigtheit gegen den Krieg kam es am 6. März 1731 zu einem Vertrag mit Karl VI., vermöge dessen er für Garantie seiner pragmat. Sanction von Seiten Englands u. Hollands die östreich.-ostind. Compagnie aufhob. Dem Don Carlos räumte dagegen Karl Parma u. Piacenza ein, nachdem Spanien dem wiener Vertrag den 27. Juli 1731 beigetreten war. [14] Kurz darauf entflammte die Erledigung des poln. Throns den Krieg in Oe. u. dem Reiche gegen Frankreich, Spanien u. Sardinien von Neuem. Ueber dessen unglückl. Erfolge s. Polnischer Königswahlkrieg. Fleury knüpfte 1735 ohne Wissen Spaniens u. Sardiniens Unterhandlungen an, u. nach den wiener Präliminarien vom 3. Oct. überließ Karl das Königreich Neapel u. Sicilien, Elba u. die Stati degli presidi als eine Secundogenitur, zu Gunsten des Don Carlos an Spanien, u. erhielt zur Entschädigung Parma u. Piacenza. Schon 1716—1718 hatte Karl VI. als Alliirter der Republik Venedig einen Krieg gegen die Türken (s. Türken [Gesch.] 80) geführt, der durch den Frieden von Passarowitz glücklich geendigt wurde, in welchem die Pforte an Oe. Belgrad, das temeswarer Banat u. einen Theil von Serbien u. der Walachei abtrat, u. jetzt veranlaßte das enge Bündniß mit Rußland einen neuen Krieg gegen die Türken (1737—39), in dem jedoch alle Erobrungen wieder verloren gingen (s. Türken 91). Kurz nach Beendigung desselben st. Karl VI., mit dem der habsburg. Mannsstamm erlosch. **VI. Oestreich un-**

unter der Regierung der Kaiser aus dem Hause Habsburg-Lothringen, od. von Maria Theresia bis auf die neuste Zeit, 1740—1838. [66] Karls Tochter, **Maria Theresia**, bestieg den Thron unter den traurigsten Umständen. Es fehlte an Geld u. an einem Heere, u. Baiern, Pfalz u. Köln weigerten sich, sie als Erbin von Oe. u. Böhmen anzuerkennen, u. Preußen machte plötzlich Ansprüche auf einen Theil von Schlesien geltend u. eroberte diese Provinz. Dadurch wurde der **östr. Erbfolgekrieg** (s. d.) eröffnet, in dem Preußen, Baiern, Frankreich u. Spanien u. eine Zeitlang Sachsen gegen Oe. kämpften u. es vernichtet hätten, hätte nicht Maria Theresia die Begeisterung ihrer Völker, vorzüglich der Ungarn, u. die Hülfe Englands gerettet. Zwar schloß Maria Theresia den Frieden zu Breslau am 12. Juni 1741 mit Preußen u. trat ganz Schlesien, mit Ausnahme von Troppau u. Jägerndorf, an dasselbe ab u. war auch glücklicher gegen die übrigen Feinde; aber 1743 trat der König von Preußen wieder als ihr Gegner auf, wo aber außer England, auch Sachsen, Sardinien u. Holland als Verbündete Oe-s auftraten. Der Friede von Dresden 1745 entfernte Preußen, der Vertrag von Füssen, nach Karls VII. Tode geschlossen, Baiern vom Kriegsschauplatze, u. nur Frankreich u. Spanien blieben übrig, mit denen 1748 auch der Friede zu Aachen geschlossen wurde. Schon während dieses Kriegs hatte Maria Theresia 1745 die Wahl ihres Gemahls, **Franz I.**, zum deutschen Kaiser durchgesetzt. In den nun folgenden 8 Friedensjahren wurden die Einkünfte Oe-s vermehrt, das Heer neu organisirt u. Oe. zu einer der ersten Mächte erhoben. Nun beschloß Maria Theresia, durch Bündnisse mit Frankreich, Rußland, Sachsen, Schweden u. dem deutschen Reich verstärkt, Friedrichs II. Macht zu zertrümmern u. Schlesien zurück zu gewinnen. So entstand 1756 der **siebenjährige Krieg** (s. d.), in welchem aber Maria Theresia u. ihre Verbündeten ihren Zweck, Preußen zu vernichten, gänzlich verfehlten u. Oe. nichts gewann. [67] Nach dem Hubertsburger Frieden 1763 beschäftigte sich Maria Theresia mit dem besten Erfolg, die Einrichtungen des Staats zu verbessern u. den Wohlstand ihrer Länder zu erhöhen. Sie stiftete od. verbesserte eine Menge Schulen u. alle Arten von Bildungsanstalten, ermunterte die Gewerbe u. den Ackerbau, stellte viele Mißbräuche der Geistlichkeit ab, verbesserte die Rechtspflege u. verbot die Anwendung der Folter. Ihr ältster Sohn, Joseph, wurde zwar, wie früher ihr Gemahl, Franz I., nach dessen Tode 1765 zum deutschen Kaiser erwählt u. zum Mitregenten erklärt, blieb aber, außer in den Angelegenheiten des Heeres, ohne allen Einfluß auf die Regierung. 1772 erlangte Oe. durch die **erste Theilung von Polen**, Galizien u. Lodomirien einen bedeutenden Zuwachs an Land u. 2½ Mill. Seelen, 1777 aber von der Türkei, mitten im Frieden, die Abtretung eines Theils der Wallachei (der Bukowina). Minder glücklich war der Plan Maria Theresias 1778, den Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodor, der Baiern geerbt hatte, zur Abtretung dieses Landes nach seinem Tode zu bewegen, denn Friedrich II. bewog den Herzog von Zweibrücken, hiergegen zu protestiren, u. so entstand 1778 der **baierische Erbfolgekrieg** (s. d.), den aber schon 1779 der Friede von Teschen endete, wodurch Oe. zwar auf Baiern verzichtete, aber das Innviertel erhielt. Maria Theresia st. 1780. [68] **Joseph II.**, ihr Sohn, hatte bis jetzt im Stillen so Manches geschehen sehn müssen, das seinen Beifall nicht hatte, indem er den Wunsch hegte, den Staat von Grund aus zu reformiren. Er errichtete ein neues Cabinet u. arbeitete mit ihm ununterbrochen; doch verfügte er Alles selbst u. hörte keine Rathschläge an. Er hob die besondere Gerichtsbarkeit auf, theilte die Monarchie in 13 Regierungsbezirke, die unter einem Hauptgerichtshofe zu Wien standen, führte eine neue Proceßordnung ein, schaffte die Todesstrafe ab, ließ an einem neuen allgemeinen Gesetzbuche arbeiten, hob die Leibeigenschaft auf, beschränkte die Lehnsrechte, gab ein Toleranzedict (1781), hob bis 1783 700 Klöster auf u. milderte die Censur. Alle diese Neuerungen wurden aber so gewaltsam eingeführt, daß dadurch großes Mißvergnügen veranlaßt wurde. Von den Schätzen der aufgehobnen Klöster ließ er Schulen, Kranken- u. Arbeitshäuser, Seminarien für Priester u. Schullehrer u. Bibliotheken stiften. Zur Beförderung des Kunstfleißes u. des Handels legte er Häfen an, erbaute Kunststraßen u. Kanäle, schloß Handelsverträge u. gab den Handwerkern u. Fabrikanten Vorschüsse. Auf ein Bündniß mit Frankreich bauend, hob Joseph II. den Barrieretractat (s. d.) auf, eröffnete später seinen niederländ. Unterthanen die Schelde, doch drang er hiermit nicht durch u. mußte sich im Vertrage zu Fontainebleau 1785 mit einer Entschädigungssumme begnügen. Zur Abrundung seiner Staaten wollte er Baiern 1785 gegen die Niederlande vertauschen; doch Preußen widersprach u. stiftete ihm entgegen den deutschen Fürstenbund (s. d.). Die zu raschen Veränderungen gaben zu einem Aufstande der Bauern in Siebenbürgen Anlaß. In den Niederlanden hatte er durch Einführung einer neuen Rechtspflege u. durch Aufhebung mehr. Klöster, so wie der Freiheiten der Universität Löwen u. der Joyeuse entrée (s. d.), das Grundgesetz des Lands, mehrfach verletzt. Ein Aufruhr in Mecheln u. eine Verbindung der Stände zur Aufrechthaltung ihrer Rechte war die Folge davon u. er erlebte das Ende dieser Unruhen nicht. [69] Durch seine

seine weitschichtigen Vergrößerungspläne verleitet, hatte er ein Bündniß mit Rußland geschlossen u. einen **Krieg mit den Türken** (1789) angefangen, der unglückl. geführt wurde, weil er selbst den Heeresbefehl übernahm, s. u. Türken (Gesch.) 11. Als seine Heere geschlagen wurden, herrschte Empörung in den Niederlanden, brachte die Theuerung den Pöbel in Wien zum Aufruhr, u. auch Ungarn machte Miene, gegen ihn aufzustehn. Jetzt gab der Kaiser, dessen Truppen von den Türken bei Sladine geschlagen war, dem Gen. Laudon den Befehl über das Hauptheer in Kroatien u. zog ein Corps zur Deckung Ungarns zusammen. Die Waffen der Oestreicher wurden nun fortwährend mit Glück geführt, aber ungeachtet dieser Vortheile nöthigte ihn der allgemeine Mißmuth, die mehrsten seiner Einrichtungen wieder aufzuheben. Der Ingrimm hierüber beschleunigte seine Krankheit u. er st. 1790 kinderlos. [43] **Leopold II.**, Bruder des Vor. u. seit 1765 Großherzog von Toscana, folgte ihm. Ein Theil seiner Unterthanen hatte sich empört, bei dem andern Theile drohte das Mißvergnügen in Aufruhr auszubrechen; der Schatz war leer, der Türkenkrieg unbeendigt u. Preußen drohte in Böhmen einzufallen. Leopold liebte den Krieg nicht, doch rüstete er sich, um mit Preußen auf bessere Bedingungen zu unterhandeln, schloß mit ihm 1790 den Vertrag zu Reichenbach, mit der Pforte 1791 den Frieden zu Szistowa u. erlangte dadurch den District von Alt-Orsowa. Er hob nun auch mehrere Einrichtungen Josephs II. auf, schaffte die Einfuhrverbote u. sonstige Handelsbeschränkungen ab, untersagte alle geh. Verbindungen, also auch die Freimaurerei, verbot alle Willkühr der Justiz u. Polizei, verbesserte die Lehranstalten u. veränderte die Criminaljustiz, beruhigte die Ungarn u. erwarb auf dem Reichstage zu Ofen ihre Liebe. Schwerer wurde es ihm, den Aufruhr in den Niederlanden zu dämpfen. Endlich gelang es zwar dem Heer des Feldmarschalls Bender, doch die Gährungen währten fort (s. u. Belgien [Gesch.] 20). Die franz. Revolution u. die Mißhandlungen der königl. franz. Familie bewogen Leopold, zur Wiederherstellung des Königthums in Frankreich auf einer Zusammenkunft zu Pillnitz mit dem Könige von Preußen 1791 Verabredungen zu nehmen u. ein Bündniß zu schließen, in Folge dessen Beide Truppen gegen Frankreich marschiren ließen. Leopold II. starb im März 1792. [44] Unter seinem Sohne, Kaiser **Franz II.**, brach der franz. **Revolutionskrieg** (s. d.) aus. Auf den Frieden von Campo Formio (1797) folgte eine kurze Ruhe, denn 1799 brach wiederum der Krieg aus, der erst 1801 durch den Frieden von Luneville beendigt wurde. In demselben trat der östreich. Staat alle Besitzungen auf dem linken Rheinufer, die Niederlande, den Breisgau, Mailand u. Mantua ab, u. erhielt dagegen Venedig, Salzburg u. Berchtesgaden, so daß es, die frühern Gewinne in der **2. u. 3. Theilung Polens** (s. d.) 1793 u. 1796 (WGallizien) mitgerechnet, 452 QM. Gewinn hatte u. 11,976 QM. umschloß. Der Krieg hatte aber Oe-s Kräfte erschöpft, 1220 Mill. Fl. Staatsschulden drückten das Land. Indessen geschah viel, es wieder zur Blüthe zu bringen. Auf die Reichsdeputation 1803, welche die Verhältnisse des deutschen Reichs ordnete u. den im Frieden zu Schaden gekommenen weltlichen Fürsten durch den Erwerb der meisten geistlichen Besitzungen entschädigte, u. wo sich der franz. Einfluß so bedeutend zeigte, daß die baldige Auflösung des deutschen Reichs zu erwarten stand, so wie auf die Ernennung Napoleons zum Kaiser der Franzosen, folgte [45] am 11. August 1804 die Erhebung Franz II. aus eigner Macht als Franz I. zum **Erbkaiser von Oe.**, indem er seine sämmtl. Staaten unter dem Namen eines **Kaiserthums** Oe. zu einem abgeschloßnen Staate vereinte. Hierauf griff er noch einmal, mit England u. Rußland verbunden, zu den Waffen, um den Anmaßungen Napoleons entgegen zu treten, u. es kam zu dem unglückl. **Krieg von 1805** (s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1805), der durch den Frieden von Preßburg geendigt wurde, u. in welchem Oe. 1000 QM. mit fast 3 Mill. Einwohnern verlor. Eine der wichtigsten Folgen des preßburger Friedens war die Errichtung des Rheinbundes (12. Juli 1806) durch Napoleon u. die **Niederlegung der deutschen Kaiserwürde** (6. Aug. 1806) durch Franz II. Gänzlich erschöpft u. in der Furcht, daß ein nochmaliger Krieg seine gänzliche Vernichtung als Staat herbeiführen könne, mußte Oe. bei dem Kriege 1806—7 gegen Preußen u. Rußland ruhig zusehn, indessen bot es Alles auf, um das Heer zu retabliren, schaffte die Käuflichkeit der Offizierstellen ab u. vermehrte die Kampffähigkeit seiner Krieger auf alle Weise. Hierher gehörte bes. die Errichtung einer allgemeinen Landwehr 1808, u. mit ihrer Hülfe glaubte es sich fähig, 1809, mit dem einzigen Beistand Englands u. des insurgirten Spaniens, wieder kampffertig gegen Napoleon aufzutreten. So kam es zum **Krieg von 1809** (s. Oestr. Krieg gegen Frankreich von 1809), der aber so unglücklich für Oe. endete, als der von 1805, u. schon im Oct. 1809 durch den Frieden von Schönbrunn geendigt wurde, in welchem Oe. 2000 QM. mit 3½ Mill. Einw. an Baiern, Frankreich, Italien, das Großherzogth. Warschau u. Rußland abtreten mußte. [46] Doch fast schlimmer als dieser Verlust war die große Finanzverlegenheit, in die Oe. sich versetzt sah. Die Schulden waren fast verdoppelt, das Papiergeld (s. Bancozettel) auf 950 Mill. angewachsen, u. gal-

galten kaum noch $\frac{1}{15}$ ihres Nennwerths. Am 26. März 1811 ersetzte man sie zwar durch die Einlösungsscheine, die den 5. Theil ihres Nominalwerths galten. Doch verloren sie gleich von diesem neuen Nennwerth beträchtlich. Von Neuem bemühte sich nun Franz, die Wunden des Kriegs möglichst schnell zu heilen u. das Uebriggebliebene zu einem Ganzen zu vereinen. Die größten Ersparnisse im Staatshaushalt wurden eingeführt, der Geldnoth auf alle erdenkliche Weise zu steuern gesucht u. Alles, was zum Ausführen des Geldes Anlaß gab, streng verboten (so die Einführung des Kaffees). Die äußern Verhältnisse Oe-s schienen sich 1809 durch die Verheirathung Marien Louisens, der Tochter des Kaisers, mit Napoleon, besser zu gestalten, u. Oe. stellte, als Napoleon 1812 seine Invasion in Rußland begann, ein Auxiliarcorps von 36,000 M. gegen Rußland (s. Russisch-deutscher Krieg). Die Vernichtung des franz. Heeres u. sein Rückzug über die Elbe im Apr. 1813 änderte auf einmal diese Stellung. Oe. zog das Auxiliarcorps hinter seine Grenzen u. nahm nach den Schlachten bei Lützen u. Bautzen als Frieden vermittelnde Macht eine imponirende Stellung an, der Partei den Krieg drohend, die nicht billigen Vorschlägen Gehör gäbe. Durch Oe-s Einfluß kam größtentheils der Waffenstillstand im Juni zwischen Preußen, Rußland u. Frankreich zu Stande. Vergebens waren aber seine Bemühungen zu Dresden u. Prag, Napoleon zum Frieden zu bewegen, es schloß sich daher an dessen Gegner an u. erklärte Napoleon den Krieg. Ueber den **Krieg von 1813 — 1814** u. über die Theilnahme Oe-s an den von 1812, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich von 1812—1815. [46] Franz I. hatte das Heer begleitet u. war mit in Paris eingezogen. Dort kam dann nach Napoleons Abdankung zu Fontainebleau mit der bourbon. Regierung der **Friede von Paris** zu Stande, durch den die Grenzen Frankreichs ziemlich so bestimmt wurden, wie sie 1805 gewesen. Ueber die Vertheilung der Länder an die Verbündeten sollte ein besondrer **Congreß zu Wien** entscheiden. Dieser fand Ende 1814 u. in den ersten Monaten 1815 Statt (vgl. Wiener Congreß). Durch ihn u. den Vertrag mit Baiern zu München, den 14. April 1816 erhielt Oe. seine jetzige Gestaltung (s. Oestreich [Geogr.]). Zugleich führte Oe., laut Bundesacte, das Präsidium beim deutschen Bundestag. Zu allen diesen Begebenheiten seit 1809 hatte der **Fürst Metternich,** Staatskanzler u. 1. Minister Oe-s sehr viel beigetragen u. seiner Umsicht u. Klarheit verdankt Oe. viel von seiner Größe. [47] Seitdem hat Oe. sich von den Wunden, die ihm ein 23jähr., fast ununterbrochner Krieg schlug, erholt; seine Finanzen haben sich, bes. seit die Einlösungsscheine 1827 einen fixirten Curs von 6¼ Gr. erhalten haben, geordnet; das früher fast ganz verschwundne Silbergeld im Innern ist wieder erschienen, u. Wohlstand u. Behaglichkeit sind bei den Unterthanen zurückgekehrt. Von dem Ausland ist Oe. durch eine strenge Zolllinie geschieden. Eine consequente Censur wird streng gehandhabt. [48] Die Beobachtung des Princips der strengsten Legitimität, die Behauptung des Friedens u. die Bekämpfung von Allem, was denselben stören kann, ist das consequente System Oe-s. Daher bekämpfte es 1819 auf dem Congreß zu Karlsbad Alles, was es für antimonarchisch u. revolutionär ansah, u. wirkte den geheimen Verbindungen mit aller Macht entgegen. Gleichen Geist bewies es in den spätern Bundestagsverhandlungen. Auch gegen nicht deutsche Staaten führte es Aehnliches durch. Gleiche Gesinnung zeigte es auf dem Congreß zu Aachen 1818, nicht weniger führte es auf dem zu Troppau 1820, zu Laibach 1821 u. zu Verona 1822 das Hauptwort über die Revolutionen in Neapel, Piemont, Spanien u. Griechenland, trat bei erstern beiden selbst thätig auf, indem es durch seine Truppen Neapel u. Piemont 1821 fast ohne Schwertschlag besetzen u. die Unruhen u. bes. den Carbonarismus (s. Carbonari) in Italien durch Strenge unterdrücken ließ (s. Neapel [Gesch.] [81] u. Piemont), u. war Ursache, daß die Großmächte Europas die griech. Revolution Anfangs hemmten (s. Griechenland [Gesch.] [80]) u. Mitursache, daß Frankreich die von Spanien mit gewaffneter Hand 1823 unterdrückte; die endliche Pacification Griechenlands seit 1827 durch die Seemächte England, Frankreich u. Rußland hinderte es zwar nicht, begünstigte sie aber eben so wenig. Ueberhaupt hatte die Pforte den aufrichtigsten Freund an Oe. 1828 kam Oe. in Händel mit Marokko, weil die Marokkaner eine östreich. Handelsbrigg aufbrachten; es kam zu einem kleinen Krieg, in welchem eine östreich. Seemacht sich im Mittelmeer zeigte, doch wurde 1830 der Frieden zu Gibraltar abgeschlossen. [49] Die **Unruhen von 1830**, durch die Julirevolution in Paris veranlaßt, berührten Oe-s deutsche Staaten nicht, aber in Italien kam es zu unruhigen Auftritten u. Franz I. sah sich genöthigt, die Armee dort zu verstärken, so wie auch 40,000 M. an Polens Grenze aufgestellt wurden. [50] Der in Italien commandirende General Frimont erhielt Befehl, allen Requisitionen ital. Fürsten gemäß zu handeln, u. Oestreicher rückten nach Parma, Modena u. den Kirchenstaat (mehr darüber s. unt. b. a.), um die dort ausgebrochnen Unruhen zu ersticken. Auch gegen die Schweiz wurde in Tyrol u. Vorarlberg eine Armee von 50,000 M. aufgestellt. [51] Die geringen Zeichen von Unruhen, die aber auf östr. Gebiet in Italien Statt fanden, wurden wieder

wie 1821 durch consequente Strenge vor deren Ausbruch unterdrückt. Einige der aufgestellten Heere, bes. das italien., blieb bis 1836 zusammen. Die Cholera, welche 1831 in Oe. eindrang, verursachte im Verein mit den Rüstungen große Kosten. Gegen die Polen benahm sich Oe. sehr mild, u. Viele fanden, als die Insurrection durch die Einnahme von Warschau durch die Russen geendet war, auf dessen Gebiet ein Asyl, Andre wurden, wie auch die Unruhigen von 1830, später nach Amerika transportirt. 1836 st. Kaiser Franz u. [12] sein ältester Sohn, **Ferdinand I.**, folgte ihm. Getreu der Weisung seines Vaters, zu regieren aber nicht zu ändern u. den Fürsten Metternich als seinen besten Freund u. erprobtesten Diener zu betrachten, schloß er sich ganz an denselben an u. behielt vollständig dessen System bei. [13] Gleich bei der Krönung in Mailand wurde eine Amnestie der polit. Verbrecher in Lombardei-Venedig erlassen; am 3. Juli 1838 wurde der frühere Schifffahrtsvertrag mit England erneuert u. auf die Donauhäfen bis einschließlich Galacz ausgedehnt, mit Griechenland erneuerte sich der Verkehr zu Folge regelmäßiger Dampfschifffahrten zwischen Triest u. Patras u. des Handelsvertrags 1839. Die schon 1834 auf der Donau hervorgetretene Dampfschifffahrt wurde fort u. fort vermehrt u. verbessert. [14] Lange hatte sich Oe. um die Lösung der oriental. Frage interessirt u. auch hier dem bestehenden Zustand das Wort gesprochen; als sich daher Frankreich Mitte 1840 von den andern Seemächten (Großbritannien, Rußland) trennte u. den Vicekönig von Aegypten, Mehemed Ali, schützen wollte, erklärte sich Oe. gegen diesen Schutz u. die Ausschließung Frankreichs von den Beschlüssen der Großmächte reizte Frankreich zu Rüstungen, welche die andern Großmächte u. auch Oe. mit ähnl. Maßregeln erwiederte. Seine Flotte unter Bandiera nahm an der Bezwingung Beiruts, St. Jean d'Acres u. andrer Punkte der syr. Küste thätig Theil u. zwang mit den andern Flotten den Adoptivsohn des Vicekönigs, Ibrahim, Syrien zu räumen u. nach Aegypten heimzukehren, wo sich der Vicekönig unter guten Bedingungen dem Großsultan, seinem Herrn, unterwarf, s. Türkei (Gesch.) gegen das Ende. [15] Ende 1840 bewirkte das Abtreten des franz. Ministeriums Thiers u. die Uebernahme des Portefeuille durch das Ministerium Soult-Guizot, Einstellung der Rüstungen, u. Alles kehrte in die gewohnte Ruhe zurück. Dabei begünstigte Ferdinand, wie sein Vater, alle in Handel u. Gewerbe eingreifenden Maßregeln u. wohl in keinem Staat sind die Eisenbahnen vom Staate so begünstigt worden, als in Oe., bes. durch den Erlaß von 1840. Vgl. Böhmen, Mähren, Ungarn, Steiermark, Illyrien, Tyrol, Kärnthen, Krain, Kroatien, Dalmatien, Slavonien, Siebenbürgen, östreich. Militärgrenze ꝛc., wo das hier nur kurz Behandelte, als diese Provinzen näher angehend, mehr hervorgehoben ist. [16] **Literatur:** M. Herrgott, Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae, Wien 1737, 3 Bde., Fol.; S. v. Birken, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oe., Nürnb. 1668, Fol.; J. J. v. Weingarten, Fürstenspiegel od. Monarchie des Erzhauses Oe., Prag 1673, Fol.; M. Fuhrmann, Altes u. neues Oe., Wien 1734—37, 4 Bde.; J. P. Reinhard, Entwurf einer Historie des Erzhauses Oe., Ansb. 1752; F. F. v. Schrötter, Oestr. Geschichte, fortges. von A. Rauch u. F. de Lucca, Wien 1779, 3 Bde.; F. Dischendorffer, Kritische Staatsgesch. von Oe., ebd. 1783, 2 Bde.; G. A. Griesinger, Denkwürdigkeiten aus der Gesch. der östr. Monarchie, ebd. 1804; A. Janitsch, Gesch. der Entstehung u. des Wachsthums der deutsch-östr. Monarchie, ebd. 1805—1807, 9 Bde.; W. Coxe, History of the house of Austria etc., Lond. 1807, 3 Bde., 4., deutsch von H. K. Dippold u. S. F. Wagner, Lpz. 1817, 4 Bde.; F. v. Grezmiller, Gesch. Oe-s von den ältesten Zeiten bis zum wiener Frieden, Wien 1809—10, 2 Bde.; J. Genersich, Gesch. der östr. Monarchie von den ältesten Zeiten bis zum Frieden von Paris, ebd. 1815—17, 8 Bde.; K. H. L. Pölitz, Gesch. des östr. Kaiserstaates, Lpz. 1817—18, 2 Bde.; J. v. Mailath, Gesch. Oe-s, Hamb. 1834—36, 2 Bde.; J. Genersich, Kurzer Abriß der Gesch. von Oe., Böhmen u. Ungarn, Tyrnau 1840; R. Röpell, die Grafen von Habsburg, Halle 1832; J. B. Schels, Militärisch-polit. Gesch. der Länder des östr. Kaiserstaates, Wien 1819—27, 9 Bde.; Ueber die Gesch. einzelner Perioden, die Regentengesch. des östr. Hauses, der einzelnen Länder des Kaiserstaates, s. die Literaturen unter den betreffenden Artikeln ꝛc., vgl. E. M. Oettingers histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 4263—4904. *(Rau., Js., Pr. u. Jb.)*

Öestreich, Erzherzöge von, s. unt. dem Vornamen, bes. Anton, Karl, Johann, Ferdinand, Franz, Leopold, Ludwig, Rainer, Rudolf, Stephan ꝛc.

Öestreich-Este, s. u. Modena.

Öestreichische Bank (Öe. Nationalbank zu Wien), s. Bank [illegible] c).

Öestreichische Meile, s. unt. Meile 1) p).

Öestreichische Militärgrenze, [1] **1) Provinz** im Kaiserth. Oestreich, als meist schmaler Landesstrich sich vom adriat. Meere an südlich von Kroatien, Ungarn u. Siebenbürgen bis an die Moldau 227 Ml. weit hinziehend u. so die Grenze gegen die Türkei bildend; [2] hat $863\frac{1}{16}$ ($881\frac{1}{4}$, ohne die siebenbürg. 609 [716]) QM. verschiednen Landes, ist **gebirgig** durch die Karpathen, die Klissura, die jul. u. durch Zweige der karn. Alpen; [3] **Gewässer:** das adriat. Meer (dem nur kleine Flüsse zufließen), die Donau, welche auf der ganzen Banatgrenze die Gren-

Grenze gegen die Türkei bildet (Nebenflüsse: Drave, Save, Theiß, Temesch, Karasch, Aluta u. v. a.), einige **Seen** (8 pilniaczer Seen, Gaczkasee) u. **Moräste** (diese an den Flußufern im Banat). **Mineralwässer:** zahlreich, bes. die Herculesbäder bei Mehadia. [4]Der **Boden** ist sehr unfruchtbar, zumal am Meere; das **Klima** sehr verschieden, meist aber rauh. [5]**Producte:** dauerhafte Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, viel Wild (auch Wölfe, Bären), Federvieh, beschwerlich fallen die kolumbacser Mücken; ferner Getreide, Gemüse, Obst, an einigen Orten Wein, einige Färbepflanzen, Süßholz ꝛc.; Eisen, Gold (auch in Flüssen, hier nur gesucht), Steinsalz u. m. a., doch meist nur unvollkommen benutzt. [6]Die **Einw.**, ungefähr 1,200,000, sind Slaven (1 Mill.), Wlachen (120,000), Ungarn, Deutsche, Clementiner, Zigeuner, den verschiedenen christl. Confessionen zugethan, doch meist katholisch od. griechisch nicht unirt, wenig unirte Griechen u. Reformirte, am wenigsten Unitarier u. Lutheraner, aber noch ziemlich ungebildet. [7]**Beschäftigung:** Ackerbau mit Gewinn von Getreide, Mais, Kartoffeln, etwas Viehzucht (Truthühner), Fischerei, Bienenzucht, Obstbau (Zwetschen, größtentheils zu Branntwein angewendet), Weinbau, etwas Seidenbau. Die schönen Wälder werden nicht benutzt, Kunstgewerbe sind kaum in den Städten. Mit den Landesproducten wird einiger **Handel** getrieben, wozu ebensowohl schiffbare Flüsse, als schöne Straßen behülflich sind. Bergbau: gering, doch etwas. **Volksunterricht:** meist Elementarschulen; höherer Unterricht nur in 2 kathol., 1 reform., 1 illyr. Gymnasium; 2 Militärknabenerziehungsanstalten. Viele junge Leute besuchen die benachbarten Lehranstalten Ungarns u. Siebenbürgens. [8]Die Bewohner der M. sind bes. zur Vertheidigung des östreich. Staats gegen das Eindringen der Türken u. der Pest bestimmt, wozu auch ganz besondre Einrichtungen getroffen sind. Jedem **Grenzer** ist deshalb ein Stück Land (Ansässigkeit), ganze zu 18 Joch Feld, 6 Joch Wiese, od. dreiviertel, halbe ꝛc., das er bebaut, aber nicht verkaufen darf, in Lehen gegeben, doch kann er auch noch mehr dabei haben (Ueberland). In einem Grenzhause wohnen gemeiniglich mehrere verwandte, unter einem gewählten Oberhaupte (Hausvater, Goszpodar, u. Hausmutter) stehende Familien, welche das zum Grenzhause gehörige Eigenthum gemeinschaftlich besitzen u. bearbeiten müssen. Die dadurch erworbnen Güter sind gleichfalls Gemeingut, nur daß der Goszpodar u. seine Frau das Doppelte bekommt. Wer ohne Erlaubniß eine solche Besitzung verläßt, wird für einen Landstreicher angesehn. [9]Jeder Grenzer ist **Soldat;** über das Verhältniß dieser Soldaten zum Staat u. zu den Regimentern u. über deren Organisation, s. unt. Oestreich (Geogr.) ꝛc. Selbst in Civilsachen wird von den Offizieren in unterster Instanz entschieden, die Generalcommandos bilden die Mittelbehörde, [10]der Hofkriegsrath in Wien die höchste Stelle; unter ihm stehn die 5 **Generalcommandos,** welche sich wieder in Regimenter theilen; es bestehn als Generalcommandos u. Regimenter **a)** die kroatische Militärgrenze, 6 Regimenter unter dem karlstädter Generalcommando, welche sich in die **aa)** karlstädter Grenze, mit dem Liccaner, Ottochaner, Oguliner u. Szluiner Regt., **bb)** Banatgrenze, mit dem 1. u. 2. Banalregt., u. **cc)** warasdiner Grenze, letztre unter einem eignen, dem warasdiner Generalcommando, unter dem das Kreutzer u. das St. Georger Regt. stehn, theilt, **b)** slavonische Grenze, unter dem slavon. Generalcommando, mit dem Gradiskaner, Brooder, Peterwardeiner Regt. u. dem Czaikistenbat., **c)** Banatgrenze, unter dem banatischen Generalcommando, mit dem deutsch-banatischen u. wlachisch-illyr. Regt., **d)** siebenbürgische Grenze, unter dem siebenbürg. Generalcommando, mit dem walachischen, 2 Szekler Infanterieregtrn. u. den Szekler Husaren; jede zerfällt in Regiments- u. diese in 12 Compagniebezirke, welche von eignen Offizieren befehligt werden. [11]Die Ausgaben für die ö. M. sind bedeutend größer, als die Einnahme davon. [12]**2)** (Gesch.). Die ö. M. besteht seit 1578, wo König Ferdinand eine Menge Auswanderer aus der Türkei aufnahm, ihnen Ländereien gab, aber sie zu Kriegsdiensten auf angegebne Art verpflichtete. Schon Siegmund I. hatte das zengger Capitanat ähnlich eingerichtet. [13]Nach dem Frieden von Karlowitz wurden die Grenzen des Banats von Karlstadt u. Warasdin gebildet (1699), u. da die Bewohner von Licca u. einigen andern Orten lieber auswandern wollten, wenn sie nicht in die Grenze aufgenommen würden, so willfahrtete man ihnen 1711. [14]Die slavonische, theißer u. maroscher banat. Grenze bekam 1702 raizische Bevölkerung, die Czaikisten wurden 1717 u. die siebenbürg. M. 1762 errichtet. *(Wr.)*

Oestreichische militärische Zeitschrift, s. u. Zeitungen ꝛc. ꝛc.

Oestreichische Moldau, so v. w. Bukowina, s. u. Moldau 1).

Oestreichische Mundart, s. u. Deutsche Sprache ꝛc.

Oestreichische Niederlande, die nach Abreißung der 7 vereinigten Provinzen (Niederlande) im 16. u. 17. Jahrh. gebliebenen, den burgund. Kreis bildenden, einst spanische (daher auch span. Niederlande), dann seit dem Frieden von Baden 1714 östr. Provinzen: Brabant, Flandern, Hennegau, Namur, Luxemburg,

burg, jetzt sämmtl. zu Belgien gehörig; über ihre Geographie u. Geschichte s. Belgien u. die genannten Provinzen. **Münzen, Maße u. Gewichte.** Man **rechnete** in den östr. N-n nach Florins (Gulden) zu 20 Sous (Sols, Stüber) à 12 Deniers (Pfennigen) od. auch à 16 D. in brabanter Courant, 7 Fl. brab. Cour. = 6 Fl. niederl., s. Niederlande (Geogr.) 60, od. brabanter Wechselgeld, dem seit 1816 der niederländ. Gulden ganz gleich gestellt wurde; 1 Fl. brab. Cour. = 14 Sgr. 5,703 Pf.; das brabanter Wechselgeld bildete die Valuta bei Wechselzahlungen; die luxemburger Valuta im östr. Antheile war um 10¼ Proc. geringer als brab. Cour. Wirklich geprägte Münzen: **a)** in Gold: doppelte, einfache u. halbe Souverainsd'or (Severinen), s. Oestreich (Geogr.) 158, u. kaiserl. Ducaten; während der Revolution 1790 waren Lions-d'or (Goldlöwen) zu 14 Fl., 22 Karat fein, geprägt, 30,2102 auf die feine Vereinsmark Gold od. 6,1000 Thlr. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die aber vom Kaiser, wie die Silbermünzen unten, wieder außer Cours gesetzt wurden; **b)** in Silber: Brabanter Ducatons seit 1749, 3 Fl. 1 St. Wechselgeld od. 3 Fl. 1⅙ St. Cour., 8,1708 = 1 Vereinsmark fein Silber od. 1 Thlr. 21 Sgr. 4⅘ Pf. preuß., ½, ¼ u. ⅛ Stücke nach Verhältniß; Brab. Kronenthaler, ½ u. ¼, s. Kronthaler; Doubles Escalins (2 brab. Schillinge od. 12 Stüber) = 10 Sgr. 2,34 Pf., Escalins (Schillinge od. 6 Stüber) = 5 Sgr. 1,17 Pf., halbe = 2 Sgr. 4 Pf. nicht ganz, 5 Stüberstücke Cour. = 3 Sgr. 7,71 Pf., halbe zu 2½ Stüber; u. während der Revolution von 1790: Lions d'argent (Löwenthaler) im Werth der Ducatons; belg. Gulden u. ½ Gulden = brabanter Gulden Cour.; **c)** in Kupfer: ½ Sous-Stücke (2 Liards), ¼ ob. 1 Liard u. ½ Liard, während der Revolution auch noch Sous-Stücke von 1790 2 u. 1 Liard. Die alten **Maße** s. unt. ihren Namen; **Gewichte:** Handelsgewicht, s. u. Centner: Antwerpen; Apothekergewicht hatte das Pfund 20 Unzen à 8 Drachmen à 60 Gran u. wog 470,874 Gramm. *(Pr. u. Jb.)*

Oestreichischer Beobachter, s. u. Zeitungen 33 u. 36.

Oestreichischer Bohnenbaum, Cytisus austriacus.

Oestreichischer Dialekt, s. u. Deutsche Sprache 24.

Oestreichischer Erbfolgekrieg. I. Einleitung. [1] Karl VI. war in den östreich. Erblanden u. als Kaiser seinem Bruder Joseph I. 1711 gefolgt, hatte den span. Erbfolgekrieg mit Frankreich 1714 durch die Frieden von Rastadt u. Baden beendet u. dadurch die kath. Niederlande, Neapel, Sardinien (später, 1718, gegen Sicilien vertauscht) u. Mailand erhalten. [2] Sein u. seiner Gemahlin, Elisabeth Christine von Braunschweig, Sohn, Leopold, starb nach wenigen Monaten wieder u. nur 3 Töchter, Maria Theresia (geb. 1717), Maria Amalia u. Maria Anna, blieben am Leben. Allein deren Successionsrecht war zweifelhaft, denn es fragte sich in mehreren Ländern der östreich. Monarchie, ob nach der Verfassung Frauen succediren könnten, ferner, ob nicht den Nachkommen früherer östreich. Prinzessinnen, die, an andre Häuser verheirathet, die Stammväter dieser waren, die Succession zukäme, u. es war ein Familienpact von Kaiser Leopold I. am 12. Sept. 1693 errichtet u. von Joseph I. u. Karl VI. beschworen, vermöge dessen erst Leopolds ältester Sohn, Joseph I., dann, wenn dieser keine männl. Nachkommen hinterließe, Leopolds jüngrer Sohn, Karl VI., u. wenn dieser ohne Söhne stürbe, die Töchter des Ersteren vor denen Karls succediren sollten. Dennoch dachte Karl VI. bald darauf, seinen etwaigen Töchtern die Erbfolge zu sichern u. bestimmte durch die **pragmat. Sanction,** daß, wenn er keine männl. Nachkommen hinterließe, ihm seine älteste Tochter u. ihre Nachkommen, dann seine andern Töchter u. ihre Nachkommen, nach dem Rechte der Erstgeburt, ferner dann seines Bruders Joseph I. Töchter, u. ihre Nachkommen u. endlich die Königin von Portugal u. die Töchter Kais. Leopolds I. in der jedenfalls für unzertrennlich erklärten östreich. Monarchie folgen sollten. Diese pragmat. Sanction ward nun theilweise am 19. April 1713 in einer dazu berufenen Versammlung von kaiserl. Ministern, Statthaltern, Generalen u. Präsidenten proclamirt, dann aber nicht weiter öffentlich bekannt gemacht, bis die ältre Tochter Josephs I., Maria Josepha, 1719 an August III., König von Polen u. Kurfürsten von Sachsen, u. die jüngere, Maria Amalia, 1722 an Karl VII. Albert, nachmaligen deutschen Kaiser u. Kurfürsten von Baiern vermählt werden sollte. Beide u. ihre Gemahle entsagten eidlich allen Ansprüchen auf die östreich. Monarchie. 1720 wurde diese Erbfolgebestimmung den östreich., böhm. u. schles. Ständen vorgelegt, welche sie denn auch, am spätesten die ungar. (1722), feierlich annahmen u. bestätigten. Hierauf wurde denn die pragmat. Sanction am 6. Dec. 1724 feierlich proclamirt. [3] Karl VI. gab sich nun alle Mühe, die Staaten Europas zur Anerkennung u. Garantie derselben zu bewegen. Spanien ratificirte sie im wiener Bündniß 1725, Rußland, der wiener Allianz beitretend, Mainz, Trier, Köln u. Braunschweig-Wolfenbüttel 1726, England u. Holland 1731, 1732 auch das deutsche Reich, ungeachtet der Protestation von Baiern, Pfalz u. Sachsen. Gleiches that 1732 von Neuem Rußland u. Dänemark bei Gelegenheit einer neuen Allianz mit Oestreich, 1733 auch Sachsen. 1735 übernahm auch Frankreich in dem den Krieg um die poln. Königswahl beendenden Frieden diese Gewährschaft, doch mußte Oestreich an die bourbon. Linie von

von Spanien Neapel u. einige andre ital. Staaten, zur Bildung einer Secundogenitur, später aber das Herzogthum Lothringen gegen Toscana abtreten. So meinte denn Karl VI., seiner Tochter, Maria Theresia, den unangefochtnen Besitz der ganzen östr. Monarchie gesichert zu haben. Wirklich trat Maria Theresia, an den Großherzog Franz von Toscana vermählt, nach ihres Vaters Tode (20. Oct. 1740) die Regierung ungestört an. [5] Indessen war ihre Lage schwierig, der Schatz leer, das Heer nicht 81,000 M. stark, die Minister Zinzendorf, Bartenstein u. A. waren altersschwach, furchtsam u. rathlos, nur Maria Theresia behielt Muth. [6] Am ersten regte sich Baiern; dessen Kurfürst Karl Albrecht gründete seine Forderungen nicht auf seine Gemahlin Maria Anna, die Tochter Kaisers Joseph I. (s. ob. [3]), sondern auf seine gerade Abstammung von Anna, der ältsten Tochter Kaisers Ferdinand I., der testamentarisch bestimmt hatte, daß das Königreich Böhmen u. die östreich. Lande, beim Aussterben der männl. Linie des Hauses Habsburg, seinen Töchtern u. ihren Abkömmlingen zufallen sollten. Bei den Unterhandlungen vor dem Tode Karls VI. hatte es sich gezeigt, daß ein Wort in den beiden Testamentsabschriften verschieden laute, so daß in der bair. stand: in Ermangelung männlicher, in der östreich.: ehelicher Nachkommen. [7] Mittlerweile hatten die östreich. Minister viel gethan, um die Anerkennung der Mächte zu erlangen, u. Preußen, Sachsen, Rußland, England u. Holland gaben die besten Versicherungen, u. nur Frankreich ertheilte ausweichende Antworten, dennoch traute ihm Maria Theresia u. nahm den Rath Englands, Frankreich zu mißtrauen, nicht an. II. **Ausbruch des ersten schlesischen Kriegs.** [8] Da brach plötzlich **Friedrich II., König von Preußen,** am 23. Dec. 1740 mit 20,000 M. in Schlesien ein. Friedrich II. war erst seit wenigen Monaten seinem Vater, Friedrich Wilhelm I., in der Regierung gefolgt. Jung, ruhmsüchtig, kriegslustig, hielt er sich von Oe. in der jülich-berg. Erbfolgesache für übervortheilt u. berief sich auf verjährte Rechte Brandenburgs auf die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg u. Wolau (s. u. Schlesien [Gesch.] [129]), täuschte den östreich. Gesandten Marquis v. Botta u. sendete endlich [9] den Graf Gotter den 25. Dec. nach Wien, um ganz Schlesien zu verlangen u. dagegen seine Allianz u. Unterstützung Oestreichs bei der Kaiserwahl anzubieten. Maria Theresia ließ den preuß. Gesandten gar nicht vor. Gotter verlangte hierauf nur die Verpfändung eines Theils von Schlesien, mit der Bedingung, es nie wieder einlösen zu können, allein auch dies ward abgewiesen. [10] Der **erste schles. Krieg** begann daher; am 1. Jan. 1741 wurden zunächst die Vorstädte Breslaus u. wenige Tage später, mit Hülfe eines Tumults in der Stadt, Breslau selbst besetzt, dann die schlecht befestigten Städte Namslau, Ohlau u. Ottmachau genommen, u. Ende Jan. war ganz Schlesien bis auf Glogau, Brieg (die von den Preußen eingeschlossen waren), Glatz u. Neiße in Friedrichs Händen. Nun übertrug Friedrich dem Feldmarschall Schwerin das Commando u. kehrte nach Berlin zurück. Von hier aus versuchte er neue Unterhandlungen, die wieder zurückgewiesen wurden. [11] Maria Theresia erhielt nun von vielen Mächten, die die pragmat. Sanction garantirt hatten, Hülfe an Geld, allein überall wurde ihr der Rath ertheilt, sich mit Friedrich II. zu vergleichen, ja Rußland schloß sogar ein Vertheidigungsbündniß mit Preußen. [12] Maria Theresia sammelte aber in Mähren ein Heer u. übergab dem Grafen Neipperg statt des Grafen Brown das Commando. Friedrich II. eilte aber wieder zum Heere, nahm Glogau am 9. März mit Sturm u. rückte mit 25,000 M. dem 30,000 M. starken Neipperg entgegen. Am 10. April traf er den Feind bei **Molwitz,** wo Anfangs die Reiterei des östr. Generals Römer die preuß. des rechten Flügels complet schlug; selbst der König floh bis nach Ohlau, nur Schwerin hielt mit der Infanterie, hauptsächlich mit 3 Grenadier-Bataillons, Stand, u. machte mit ihnen, als die Munition bereits zu fehlen begann, einen Angriff auf den linken östr. Flügel, der die Oestreicher zum Rückzug nach Neiße nöthigte. Sie hatten 3000 M. u. 18 Kanonen, die Preußen 5200 M. verloren. Diese Schlacht hob die Preußen u. Friedrich II. in der öffentl. Meinung ungemein, u. sein Lager ward der Schauplatz der wichtigsten Verhandlungen, u. der franz. Marschall Belle-Isle erschien, um eine Allianz zu schließen, nebst engl., hannöver., holländ. Abgeordneten ꝛc. Die östr. Minister schienen geneigt, nachzugeben, nur Maria Theresia widerstrebte, u. während dessen eroberten die Preußen Brieg, machten Anstalt, Neiße zu belagern u. warfen in das von Neipperg bedrohte, bis jetzt noch nicht militärisch besetzte Breslau durch List eine starke Besatzung. [13] Frankreich zeigte sich unterdessen immer geneigter, die pragmat. Sanction anzutasten, der König von Spanien, Philipp V., machte wegen seiner geraden Abstammung in weibl. Linie von Kaiser Karl V. Ansprüche auf die ganze Erbschaft, indem er sich auf den Theilungsvertrag zwischen Maximilian I., Enkel Karls V. u. Ferdinands I., u. auf den Familienvertrag des deutschen u. span. Zweigs des Hauses Habsburg berief. Der König von Sardinien, Karl Emanuel, von Katharina, 2. Tochter Philipps II., Königs von Spanien, abstammend, machte ebenfalls Ansprüche auf Mailand, u. August III., König von Polen u. Kurfürst von Sachsen, der noch kurz vor der Schlacht bei Molwitz einen geheimen Theilungsvertrag der preuß. Monarchie mit Hannover geschlossen hatte, mach-

machte Miene, den Vertrag, nach dem seine Gemahlin, Josephs I. Tochter, in Oestreich succediren sollte, geltend zu machen. [14] Frankreich schloß am 18. Mai 1741 mit dem Kurf. von Baiern u. mit and. Mächten Allianzen, es entwickelte den Plan, Böhmen u. Ober-Oestreich, Tyrol u. Breisgau Baiern, Mähren u. Ober-Schlesien Sachsen, Nieder-Schlesien u. die Grafsch. Glatz Preußen, die Lombardei Spanien zu geben, Sardinien aber auf andre Weise zu entschädigen, Maria Theresia aber sollte Ungarn, Nieder-Oestreich mit Wien, Kärnthen, Krain u. Steiermark behalten. Hartnäckig weigerte sich wiederum Maria Theresia, Frankreich nur das Mindeste zu bewilligen. [15] Da schloß Karl Albert, Kurfürst v. Baiern, einen Vertrag mit Preußen, wodurch er diesem Schlesien garantirte u. die Grafschaft Glaz für 400,000 Gulden verkaufte, wie Preußen ihm dagegen Oestreich, Böhmen, Breisgau, Tyrol ꝛc. verbürgte, u. eröffnete am 31. Juli 1741 den Krieg mit der Besitznehmung von Passau, drang hierauf rasch nach St. Pölten, 8 Meil. von Wien, vor, forderte Wien auf u. wandte sich dann plötzlich nach Prag. [16] Mit einer franz. Armee zog Belle-Isle vom Oberrhein längs der Donau gegen Oestreich, mit einer an der Maas gesammelten drohte der Marschall v. Maillebois, mit einer andern unter dem Fürsten Leopold v. Dessau Preußen von Genthin aus das Hülfsheer Georgs II., Königs von England u. Kurfürsten von Hannover, anzugreifen, u. zwang ihn, Ruhe zu versprechen. [17] Maria Theresia schien daher verloren, nur sie selbst verlor den Muth nicht. Auf die Ungarn vertrauend, trat sie, eben damals schwanger, am 13. Sept. 1741, in Trauerkleidern, jedoch in ungar. Tracht, die Krone des heil. Stephan auf dem Haupte u. mit dem königl. Schwert umgürtet, in die Mitte der im Schloß zu Preßburg zusammenberufenen ungar. Stände u. bat um deren Unterstützung. Begeistert zogen die Magnaten den Säbel halb aus der Scheide u. riefen: Wir wollen für unsern König Maria Theresia sterben! Sogleich ward eine bedeutende Hülfe an Mannschaft u. Geld verwilligt. Am 14. Sept. leistete ihr Gemahl, der Großherzog von Toscana, den Schwur als Mitregent u. rief am Schlusse desselben: Mein Blut u. Leben für die Königin u. das Königreich Ungarn! In diesem Augenblicke zeigte Maria Theresia ihren Sohn, Joseph, noch ein zartes Kind, den Ständen, u. wiederum brachen diese in den Ruf aus: Sterben wir für unsern König u. ihre Familie, für Maria Theresia unsern König! Von allen Seiten strömten nun Freiwillige herbei, Oestreich wie Slavonien, Kroatien u. Böhmen stellte Mannschaft u. Wien u. Prag ward in Vertheidigungsstand gesetzt. [18] Der franz. Marschall Belle-Isle behandelte aber die deutschen Fürsten u. namentl. den zum franz. Lieutenant du Roi erklärten Kurfürsten von Baiern mit Uebermuth, u. ihr Gebiet als eroberte Provinz; Baiern u. Sachsen stritten sich über ihre Forderungen, Friedrich II. fürchtete durch Baierns Zug nach Böhmen Gefahr für Schlesien. Er nahm daher die Friedensanträge Englands günstiger auf u. that dem Grafen Neipperg ähnliche. Auch Maria Theresia war zu einem Separatfrieden mit Friedrich II. geneigt, u. [19] am 9. Oct. 1742 kam der geheime Vertrag zu Oberschnellendorf zwischen Friedrich, Lord Hyndfort u. Neipperg zu Stande. Der Krieg sollte zum Schein in Scharmützeln fortdauern, dagegen alle ernstl. Unternehmungen aufhören, Preußen erhielt Nieder-Schlesien bis an die Neiße, mit Neiße u. jenseit der Neiße Alles, was zum Herzogthum Brieg gehörte, abgetreten. Sogleich zog der größte Theil der östreich.-schles. Armee unter Neipperg gegen die andern Gegner. [20] Sachsen war unterdessen auch in Böhmen eingefallen; der Kurfürst von Baiern aber hatte aus Furcht, daß Sachsen Böhmen für sich behalten möchte, nachdem er 15,000 Franzosen unter Graf Segur zur Deckung von Oestreich u. Baiern zurückgelassen, sich gegen Böhmen gewendet, sich mit den Sachsen vereint u. belagerte Prag, das nur 3000 M. Besatzung hatte. Schon rückte ein östreich. Heer von 60,000 M. unter dem Prinzen Karl v. Lothringen heran, um Prag zu retten, als Prinz Karl 3 Stunden von Prag erfuhr, daß die Baiern diese Stadt in der Nacht vom 26. Oct. mit Leiterersteigung genommen hatten, worauf sich sein Heer nach Budweis u. Tabor zurückzog. [21] Am 27. Oct. zog der Kurf. von Baiern in Prag ein, ward dort den 29. Nov. als König von Böhmen ausgerufen u. ging nun nach Frankfurt, seine Kaiserwahl zu betreiben. Wirklich wurde er dort am 24. Jan. 1742 als Karl VII. zum Kaiser gewählt u. am 22. Febr. gekrönt. [22] Der Herzog v. Lothringen hatte unterdessen nach dem mißlungnen Entsatzversuch von Prag eine starke Stellung bei Budweis genommen, Khevenhüller mit 30,000 M. Anfangs Decembers 1741 den Graf Segur mit 25,000 M. Franzosen hinter der Ens verjagt, Linz genommen, Passau erobert u. München besetzt, während der östreich. Feldmarschall Bärenklau Schärding nahm u. ein baierisches, Linz zu Hülfe kommendes Corps am 23. Jan. schlug. [23] Auf die Nachricht von den Fortschritten der Oestreicher brach aber Friedrich II. den oberschnellendorfer Vertrag, Schwerin ward gen Olmütz gesendet, Glatz erobert u. der fernere Operationsplan mit den Franzosen u. Baiern zu Dresden u. Prag verabredet. [24] Friedrich rückte mit seinem Heere u. den Sachsen unter dem Graf Rutowsky gegen den Herzog Karl v. Lothringen nach Iglau, besetzte die Ufer der Taya, sendete seine Husaren weit streifend bis an die Thore Wiens vor u.

schloß

schloß Brünn ein. Schnell zog der Prinz Karl von Lothringen aber 10,000 M. aus Baiern an sich u. wollte noch 15,000 M. aus Ungarn u. 40,000 M. ungar. Heerbann mit sich vereinen; er bedrohte Ober-Schlesien u. zwang den König, nach Chrudim zurückzugehen. Hier verließen die Sachsen Friedrich II. u. dieser ward in einer sehr gefährl. Stellung vom Prinzen Karl am Morgen des 17. Mai bei Chotusitz angegriffen, so daß er sich kaum in Schlachtordnung stellen konnte, rasch ließ aber Friedrich den rechten Flügel vorgehn, nahm die Oestreicher in die Flanke u. zwang sie mit einem Verlust von 7000 M. u. 18 Kanonen, während er selbst nur 8000 verloren hatte, zurückzugehn. [25] Diese verlorne Schlacht bewog Maria Theresia zum Definitivfrieden von Breslau, den am 11. Juni 1742 Lord Hyndfort östreich. u. Graf Podelwils preuß. Seits unterzeichnet; er ward am 18. Juli von Georg II., König v. England, garantirt u. zu Berlin am 28. Juli bestätigt. Durch denselben trat Oestreich an Preußen Nieder-Schlesien u. Ober-Schlesien, nebst der Grafschaft Glatz, außer Troppau, Jägerndorf u. den jenseit der Oppa gelegnen Gebirge, mit allen Hoheitsrechten ab. Der Kurfürst von Sachsen versprach seine Truppen von der franz. Armee in Böhmen zurückzuziehen u. die pragmat. Sanction anzuerkennen. Später (den 20. December) schloß er einen Allianzvertrag mit Oestreich. III. Zwischenkrieg Oestreichs mit Frankreich u. Baiern. [26] Mit neuer Kraft wendete sich nun Oestreich gegen Frankreich u. Baiern, 10,000 Franzosen waren unter Harcourt nach Böhmen unterwegs, wurden aber von Khevenhüller an der Donau in Schach gehalten, u. der Marschall von Broglio, der nach der Kaiserkrönung wieder zu der Armee gekommen war, u. Belle-Isle hatten einen Angriff des Fürsten von Lobkowitz auf Frauenberg durch das Gefecht von Sahai abgewiesen. Ein 2. Angriff auf Broglio zu Frauenberg gelang, die Franzosen flohen nach Braunau u. das Gepäck u. Piseck gingen verloren. Prinz Karl von Lothringen u. der Feldmarschall von Festetiz schlossen nun mit 70,000 Oestr. alle in Böhmen befindl. Franz. in Prag ein. [27] Während dem waren die europ. Cabinette zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Bestehen Oestreichs mit einer großen Macht doch nöthig sei, um die bourbon. Höfe zu paralysiren; zu den Subsidien Englands waren schon früher von Holland 840,000 holländ. Gulden bewilligt worden, England rüstete 16,000 M., um in den Niederlanden, mit Hessen u. Hannoveranern verbunden, den Franzosen entgegenzutreten, u. mit dem König von Sardinien kam es zu einem Vertrag, wodurch Maria Theresia ihm Abtretungen im Mailändischen u. die Uebertragung der Rechte auf Finale verhieß, dieser aber zusagte, keine fremde Macht in die Lombardei zu lassen. Maria Theresia wies nun die Friedensanträge Frankreichs und Baierns zurück. [28] Um Prag zu retten, rückte der Marschall v. Maillebois aus den Niederlanden herbei, vereinte sich am 14. Septbr. in Amberg mit den Baiern unter Seckendorf, später mit dem Corps des Herzogs v. Harcourt unter dem Marschall Moritz von Sachsen u. vereinte 60,000 M. Er entsendete Seckendorf nach Baiern, der den Feldmarschall Khevenhüller verjagte u. Kaiser Karl VII. am 2. October im Triumph in München einführte; er selbst ging dann nach Eger. Unterdessen war dem Marschall Broglio, durch den Abzug des Prinzen v. Lothringen, der mit dem größten Theile des Belagerungscorps, um Maillebois bei Saatz u. Kaden den Weg zu verrennen, seine Stellung verlassen hatte, die Möglichkeit geworden, Prag mit 12,000 M. zu verlassen u. nach Leitmeritz zu ziehen, um sich mit Maillebois zu vereinigen. Dies mißlang aber u. Broglio sendete sein Corps nach Prag zurück, entkam aber für seine Person zu dem Heere von Maillebois von dem er den Oberbefehl übernahm. Die prager Garnison litt aber unter Belle-Isle großen Mangel; Prinz Karl sah sie schon als sichere Beute an u. legte seine Truppen in Winterquartiere. Belle-Isle aber durchbrach mit 11,000 M. Fußvolk, 3000 Pferden u. 30 Kanonen in der Nacht des 16. Dec. die östreich. Linien u. gelangte nach einigen Märschen glücklich, das Corps aber zum Tode erschöpft, in Eger an. Nur etwa 100 M. hatte er während des Rückzugs durch den Feind, etwa 1200 M. durch Kälte u. Mangel verloren. 5000 M. starben später. Den Rest des Corps führte er, nachdem eine Besatzung in Eger zurückgeblieben war, den 2. Jan. 1743 nach dem Rhein zurück, den er bei Speier überschritt. Etwa 8000 M. kehrten von dem Heere zurück, das 2 Jahre zuvor 40,000 M. stark in Deutschland eingedrungen war. Gen. Chevret, der mit 6000 Kranken in Prag zurückgeblieben war, erhielt auf seine Drohung, die Stadt anzuzünden, freien Abzug von Prag. [29] In Italien wehrte der König von Sardinien einem franz. Corps mit Erfolg das Eindringen über die Alpen, während ein andres sardin. Corps mit Glück gegen die Spanier unter dem Herzog von Montemar focht u. das Herzogthum von Modena besetzte. Auch Neapel erhielt ein engl. Geschwader, durch angedrohte Beschießung der Hauptstadt, in Unthätigkeit. [30] Durch den Tod des Cardinals Fleury, Ministers Ludwigs XV., stiegen Oestreichs Angelegenheiten u. England führte mit neuer Kraft den Krieg fort, zahlte Oestreich die versprochnen Subsidien von 2,100,000 Thlr. jährlich, Sardinien 1,400,000 Thlr., bewog Holland, 60,000 M. als Hülfscorps gegen Frankreich zu stellen, schloß mit Rußland ein Schutzbündniß u. gab dem Lord Stair mit seinen Briten Befehl, von den Nie-

Niederlanden aus zur Hülfe Marien Theresiens vorzurücken. [20] Unterdessen rückte der Prinz Karl v. Lothringen u. unter ihm Khevenhüller in Baiern ein u. drängte den baier. Feldmarschall v. Seckendorf über die Isar zurück, wo er den baier. Gen. Minuzzi mit 8000 M. von Braunau aus an sich ziehn wollte. Dieser wagte es aber nicht, zu kommen u. Khevenhüller schlug ihn am 9. Mai u. jagte ihn nach Braunau, wo er sich mit 6000 M. ergab. Broglio, der mit den Franzosen trotz Seckendorfs Zureden unbeweglich zu Osterhoven stand, zog sich nun, ungeachtet ihm eine Verstärkung von des Herzogs v. Noailles Heere von 10—12,000 M. begegnete, bis über den Rhein zurück. [21] Fürst Lobkowitz schloß nun Eger ein, verjagte den Marschall v. Sachsen aus der Oberpfalz u. stieß zu dem Prinzen v. Lothringen, während Gen. Steinitz, aus Tyrol kommend, den Feind in die rechte Flanke nahm. Seckendorf stand mit den Resten der baier. Armee zu München. Kais. Karl VII. sah sich von den Franz. verlassen u. ließ daher Seckendorf einen **Neutralitätsvertrag zu Nieder-Schönfeld** den 27. Juni schließen, durch den der Kaiser seinen Ansprüchen auf die östreich. Erbfolge entsagte u. sein Land, so wie die bis jetzt noch von den Baiern besetzten Städte, bis zum allgem. Frieden den Oestreichern überließ. Er selbst ging hierauf nach Augsburg, später nach Frankfurt, seine Truppen nach Franken. Die Oestreicher setzten dagegen in Baiern eine Landesadministration in München ein, u. die baier. Stände mußten Maria Theresia huldigen. [22] Während dessen hatte Lord Stair mit den Briten den 12. Mai den Rhein überschritten u. kam, von Hannoveranern u. Hessen verstärkt, den 23. bei Frankfurt a. M. an, u. Georg II. schiffte selbst nach dem Continent über, um das Commando zu übernehmen. Um die Vereinigung Khevenhüllers u. des Prinzen Karl von Lothringen, die vom Oberrhein anrückten, mit dem engl.-hess. Heer zu verhindern, besetzte der Herzog von Noailles, der jetzt das franz. Heer am Mittelrhein befehligte, den Main bei Aschaffenburg u. bewirkte in dem engl. Lager, da die Zufuhr auf dem Main fehlte, den größten Mangel. Um sich zu einem Corps von 12,000 Hannoveranern u. Hessen bei Hanau durchzuschlagen, brach Georg II. am 27. Juni Nachts mit seinem 43,000 M. starken Heere (worunter 16,000 Hannoveraner, 17,000 Engländer u. 10,000 Oestreicher) u. gegen Hanau auf. Bei **Dettingen** fand er Noailles quer über die Ebne, vor der Fronte einen Bach habend, den linken Flügel an den Main gelehnt u. jenseit des Mains eine versteckte Batterien habend, aufgestellt. Wegen Mangels an Raum mußten die Engländer in 8 Treffen hinter einander aufmarschiren, das Flankenfeuer that ihnen daher bedeutenden Schaden. Die Franzosen unternahmen nun einen Angriff, die franz. Garde drängte sich voreilend zwischen die Verbündeten und den Main, die Batterie jenseit des Flusses mußte daher schweigen u. die Schlacht ging verloren. Die Franzosen gingen über den Main u. Rhein zurück u. glücklich kam Georg II. nach Hanau, von wo er den Franzosen über Mainz nach Worms folgte u. der König nach London zurückkehrte. [23] Auch in **Italien** ward der Krieg mit Lebhaftigkeit geführt. Bereits im Sept. 1742 war dort der Marquis von Montemar durch den Marquis de Gages ersetzt worden. Dieser zögerte indessen auch u. erhielt daher im Febr. 1743 den Befehl, binnen 3 Tagen anzugreifen od. seinen Posten niederzulegen. Gages brach daher von Bologna auf u. suchte die Oestreicher zu überfallen. Feldmarschall Traun hatte aber bereits die Nachricht erhalten u. sein Heer bei Campo Santo gesammelt. Es kam hier am 8. Februar zum Gefecht, in dem die Spanier mit Verlust zurückgeschlagen wurden, sich aber doch den Sieg zuschrieben. Im März erhielt Traun Verstärkungen, u. Gages hielt es für zweckmäßig, mit seinem auf 12,000 M. geschmolzenen Heere von Bologna nach Rimini zurückzugehn. [23b] Erst im Spätjahr 1743 trat Maria Theresia, auf Englands Dringen, dem Könige von Sardinien für seine im vor. Jahre geleistete Hülfe das Gebiet von Vigenasco, die Grafschaft Anghiera, die Stadt u. das Gebiet von Piacenza, so wie einen Theil vom Herzogthum Parma ab, u. Sardinien schloß mit Oestreich u. England am 12. Sept. zu Wormio eine neue Offensiv- u. Defensivallianz, wofür Oestreich versprach, 30,000 M. unter dem Commando des Königs v. Sardinien zu stellen, England jährlich 300,000 Pfd. u. 200,000 zur Einlösung von Finale zu zahlen u. eine Flotte im Mittelmeere zu halten, Sardinien aber 48,000 M. zu stellen. [24] Fürst Lobkowitz, der den Feldmarschall Traun abgelöst hatte, rückte nun nach Rimini vor u. trieb die Spanier bis hinter Foglio, u. bezog Winterquartiere, Spanien u. Frankreich aber erklärten Sardinien den Krieg, u. ein von dem span. Infanten Don Philipp geführtes Heer eroberte Savoyen u. versuchte in Piemont durch die Erstürmung der Linien von Chateau-Dauphin, welche die Bergpässe deckten, einzudringen. Am 7. u. 8. Oct. aber von den Sardiniern unter des Königs persönl. Führung zurückgeschlagen, mußte sich Don Philipp, des einbrechenden Winters wegen, nach der Dauphiné u. Provence zurückziehen. [25] Bisher waren Frankreich, Oestreich, England u. Holland nur in der Rolle mit andern verbündeten Mächten, nicht aber als gegen einander kriegführend aufgetreten, Frankreich erklärte nun aber Oestreich, England u. Holland den Krieg. Zugleich unterstützte es den Prätendenten in Schottland mit Truppen, weshalb Georg II. 6000 Engländer nach England zurückkehren ließ u. die tractatmäßige Hülfe von 6000 Holländern

dern in Anspruch nahm u. erhielt, auch die Hülfe des Königs von Preußen begehrte. [34] Anfang 1744 fielen auch 100,000 Franzosen unter dem Marschall von Sachsen in die Niederlande ein. Da Holland nur 50,000 diesem entgegenstellen konnte, entspann sich ein Festungskrieg. Menin fiel, dann Ypern, Courtray, Fort Knoke u. Furnes. Der alte bedenkliche engl. Feldmarschall Wade befehligte dort, der östr. Gen. Fürst Aremberg beachtete aber seine hennegauischen Güter mehr als die öffentl. Angelegenheiten, u. Prinz Moritz von Nassau hatte von den Generalstaaten Befehl, vorsichtig zu verfahren; alle drei unternahmen daher nichts. [35] Plötzlich bewirkte aber der Einfall des Prinzen Karl in Elsaß eine günstige Diversion. Marschall Coigny u. Feldmarschall Seckendorf vertheidigten diese Provinz. Prinz Karl von Lothringen täuschte sie durch einen falschen Angriff, ließ am 1. Juli General Nadasty mit 9000 Husaren u. Panduren oberhalb Philippsburg auf Kähnen übergehen u. die Franzosen überfallen. Er folgte über Weißenau u. Schurch, die Linien von Speier, Germersheim, Lauterburg u. die Stellung bei Weißenau wurden genommen u. Prinz Karl war mit 60,000 M. mitten in Elsaß. Vergebens suchte Coigny Weißenburg wieder zu erobern u. zog sich endlich hinter die Motter, Prinz Karl aber schloß Fort Louis ein u. streifte nach Lothringen hinein. [36] Solche Gefahr bewog Ludwig XV. 30,000 M. unter Noailles aus den Niederlanden dem Elsaß zu Hülfe zu senden, er selbst eilte von Lille nach dem Elsaß, erkrankte aber schwer zu Metz. Noailles überschritt die Vogesen u. stieß bei Molsheim zu Coigny, 10,000 M. rückten gegen Pfalzburg vor u. ein starkes Corps unter Belle-Isle sammelte sich bei Toul. IV. **Zweiter schlesischer Krieg.** [39] Friedrich II., König v. Preußen, hatte die zu großen Fortschritte Oestreichs nicht ohne die Besorgniß, daß er beim endlichen Frieden gegen den breslauer Frieden Schlesien wieder verlieren werde, gesehen. Noch mehr wurde er durch einen Brief Georgs II. an Maria Theresia, wo dieser erklärte, die Demüthigung Preußens ruhig mit ansehen zu wollen, u. durch einen geh. Allianztractat Oestreichs mit Sachsen, worin erstrem alle Länder, welche es vor 1739 gehabt hatte, folglich auch Schlesien garantirt wurden, hierin bestärkt. Sein Heer war auf 100,000 M. vermehrt, Geldmittel lagen bereit, u. als ein längst projectirter deutscher Fürstenbund zum 3. Male mißlang, schloß er am 13. Mai zu Frankfurt eine geheime Uebereinkunft mit dem Kaiser Karl VII., dem Kurfürsten von der Pfalz u. dem König v. Schweden, als Landgrafen von Hessen-Kassel, nach dem die Reichsunabhängigkeit geschützt, Böhmen für Karl VII. erobert, der königgrätzer Kreis aber an Preußen abgetreten werden sollte, u. unterhandelte mit Frankreich eine neue, ihm jedoch franz. Seits sehr erschwerte Allianz. [40] Am 9. Aug. erließ er eine Erklärung, worin er verkündete, nur zum Besten der deutschen Reichsfreiheit, zur Erhaltung des kaiserl. Ansehens u. zur Gewinnung des Friedens in die Waffen zu treten u. rückte Mitte August in 3 Colonnen in Böhmen ein; 12,000 M. unter Fürst Leopold von Dessau deckten das Brandenburgische; 22,000 M. unter Marwitz Oberschlesien. Sachsen war durch diese Eile betäubt, zog sein Heer bei Dresden zusammen, ließ jedoch die Schiffe der Preußen durch Dresden. [41] Die 3 Colonnen vereinigten sich bei Prag. Der König selbst berennte u. beschoß die kleine Seite, Schwerin die eigentl. Stadt. Als die Bresche am 16. Sept. gelegt war, ergab sich der östreich. Commandant nebst der Besatzung von 12,000 M. Nun besetzte Friedrich auf Antrieb der Franzosen Tabor, Budweis u. Frauenberg u. bedrohte so das Erzherzogthum Oestreich. 40,000 M. Ungarn wurden nun von Ungarn sogleich, 30,000 M. zur Reserve für den Nothfall gestellt u. von erstern 10,000 M. nach Böhmen entsendet. Auch Sachsen erklärte sich, durch engl. Gold bewogen, zur Stellung von 6000 M. Hülfstruppen, u. Prinz Karl von Lothringen wußte sich durch Klugheit u. die Ruhe der Franzosen, die, ungeachtet Seckendorf Baiern wieder in Besitz genommen hatte u. die Oestreicher abzuschneiden drohte, ruhig bei Freiburg stehen blieben, Ende August bei Speier über den Rhein zurück zu manövriren u. am 9. Sept. Donauwerth zu erreichen, wo er das Heer verließ u. nach Wien ging. Nun belagerten die Franzosen Freiburg in Breisgau vom 30. Oct. bis 28. Nov., wo es fiel, nachdem es den Franzosen 18,000 M. gekostet hatte. [43] Von allen diesem war Friedrich II. nur sehr unvollkommen unterrichtet, denn sobald Bathiany, der in Böhmen befehligte, sein Vorrücken erfuhr, besetzte er Beraun u. andre Punkte in seinem Rücken, u. die leichten ihn umschwärmenden Truppen machten jede Recognoscirung unmöglich; dazu fehlten bald die Lebensmittel. Als nun östreich. Truppen im Rücken Friedrichs II. erschienen u. ihn von Prag abzuschneiden drohten, mußte er Anfangs Oct. den Rückzug beginnen. Bald zeigte sich Prinz Karl von Lothringen sehr überlegen, mit 6000 Sachsen vereint, in der linken Flanke der Preußen u. nahm diesen viele Gefangne ab. Von Kollin aus zog sich Friedrich II. gleich nach Schlesien zurück; zugleich befahl er den Rückzug der Generale Einsiedel u. Rothenburg mit der prager Garnison über die Lausitz nach Schlesien. [44] Die Oestreicher setzten den Feldzug auch im Winter fort, rückten in Oberschlesien u. die Grafschaft Glatz ein, während sich die Preußen bei Neiße u. Breslau concentrirten. Der Prinz von Anhalt sammelte bedeutende Streitkräfte bei Neiße, überschritt

schritt mit diesen den 7. Jan. 1745 die Neiße, u. bei seiner, so wie des Generals Nassau u. Lehwald Annäherung zogen sich die Oestreicher allenthalben nach Mähren zurück. Auch überfiel General Nassau **Ratibor** u. nahm dort, da die Brücke brach, über 3000 Ungarn gefangen. General Lehwald lieferte aber den Oestreichern den 13. Febr. 1745 ein glückliches Gefecht bei **Habelschwerdt**, wo die Gegner 900 M. u. 3 Kanonen verloren. [46] In **Italien** drang 1744 der Fürst Lobkowitz in der Mitte März gegen Rom vor u. drängte die Spanier bis an die Grenze von Neapel. Der König von Neapel, durch dies Anrücken erschreckt, gab seine Neutralität auf, stieß mit 15,000 M. zum span. Heere u. ging wieder zur Offensive über. Fürst Lobkowitz war nach Rom gezogen, wohin ihm Karl III., König von Neapel, in 3 Colonnen folgte. Bei **Velletri** überfiel am 10. Aug. Fürst Lobkowitz die tief schlafenden Gegner im Lager; diese ermannten sich aber, verjagten die plündernden Oestreicher aus Velletri u. dem Lager u. wiesen so mit einem Verlust von 3000 M. den Angriff ab. Fürst Lobkowitz zog sich nun Anfangs Nov. in die Winterquartiere, die Spanier u. Neapolitaner ebenfalls. [46] Der König von Sardinien war indessen mit 30,000 frisch ausgehobner Sardiniern u. 6000 Oestreichern den Franzosen u. Spaniern unter Don Philipp, die **Nizza** genommen hatten, entgegengerückt, sein Lager ward aber von den Gegnern gestürmt, Montalban u. Villafranca genommen, u. die franz.-span. Armee wollte nun längs der genues. Küste in Piemont vordringen. Die Genueser wollten sie hierbei unterstützen, aber die Engländer vereitelten dies durch die Drohung, Genua zu beschießen. Nun drang der Prinz Conti, der eigentlich das Heer befehligte, mühsam durch die sehr schwierigen u. gut befestigten Alpenpässe vor, nahm **Chateau-Dauphin**, die Barricaden am Eingang des Sturethals, ging längs desselben hinab, nahm das Fort **Demant** u. belagerte **Coni**. Obschon aber ein Entsatzversuch des Königs abgewiesen wurde, zwang doch der einbrechende Winter die Franzosen, die Belagerung mit einem Verlust von 10,000 M. aufzuheben u. über die Alpen zurückzugehen. [47] Im Winter auf 1745 fanden wieder Unterhandlungen Statt. Marschall **Belle-Isle** wollte sich deshalb, nachdem er bereits in München u. Kassel gewesen, durch das Hannöversche nach Berlin begeben, ward aber in Elbingerode von einem Postmeister erkannt u. verhaftet u. als Gefangner nach England gebracht, wo er erst 1745 ausgewechselt ward. [48] Friedrich II. war durch den Feldzug von 1744 erschöpft, sein Land mußte, wenn Frankreich Friede schloß, der Schauplatz des Kriegs werden, u. deshalb wünschte er, unter Vermittelung Georgs II., den Frieden. Maria Theresia verweigerte ihm denselben aber bestimmt, sich vorzüglich auf die den 8. Januar zu **Warschau** geschlossne **Quadrupelallianz** zwischen **Oestreich**, **England**, **Holland** u. dem **König von Polen** stützend, dem gemäß Letztrer versprach, statt der 6000 M. vertragsmäßiger Hülfstruppen, die August III. seit 1744 gestellt hatte, 30,000 M. zum Schutze Böhmens zu geben, wofür er 150,000 Pfd. St. Hülfsgelder von England erhalten sollte. [49] Um diese Zeit st. am 20. Jan. 1745 Kaiser Karl VII. u. Maximilian Joseph, sein Sohn, nahm zwar weder den Titel eines Königs von Böhmen, noch den eines Erzherzogs von Oestreich an, gab auch den Zureden Frankreichs, sich um die Kaiserkrone mit zu bewerben, kein Gehör, setzte aber dennoch, seinen Bündnissen treu, den Krieg fort. Seckendorf hatte im Winter das Commando niedergelegt, aber vor seinem Abgange so weite Winterquartiere bezogen, daß Bathiany in den ersten Tagen Aprils mit 12,000 M. nach Landshut mitten unter die baier. Quartiere eindrang u. die Franzosen u. Baiern unter dem Grafen Segur am 15. April 1745 bei **Pfaffenhofen** schlug. Hierauf erschien Seckendorf am Hofe des Kurfürsten, redete zum Frieden u. bewog so Maximilian Joseph zu dem **Frieden von Füssen** am 22. April 1745. Durch denselben erhielt Maximilian Joseph seine sämmtlichen Staaten zurück, entsagte aber allen Ansprüchen auf die östreich. Erbschaft, garantirte die pragmat. Sanction, versprach dem Großherzog von Toscana, Marien Theresiens Gemahl, seine Stimme bei der Kaiserwahl u. bewilligte Oestreich die Ausübung der böhm. Stimme als Kurfürst. Dagegen erkannte Maria Theresia die Rechtsgültigkeit der Wahl Karls VII. an u. entsagte allen Entschädigungsansprüchen u. einer jeden Erhebung von Contribution in Baiern. [50] Frankreich wollte nicht leiden, daß die Kaiserkrone wieder an das Haus Oestreich käme, es suchte nach Candidaten herum u. bot endlich dem Kurfürsten v. Sachsen seine Mitwirkung an, um ihn auf den Kaiserthron zu erheben. Dies benutzte August III., um auf sein Treubleiben einen höhern Preis zu setzen, u. erhielt in der That von Oestreich in einem neuen Bündniß den 18. Mai zu **Leipzig** den züllichauer u. schwiebuser Kreis u. außerdem von der künftigen preuß. Beute Magdeburg, Krossen u. Kottbus zugesagt. Nach diesem Vertrage stießen 22,000 Sachsen zu den Oestreichern, der Durchzug durch Sachsen ward Preußen versagt u. dieser Macht der Krieg demnach factisch erklärt. [51] Durch den Frieden von Fuessen war der Schauplatz des Kriegs im Westen von Deutschland durchaus auf die **Niederlande** beschränkt u. 80,000 M., angeblich unter dem König Ludwig XV. selbst, eigentl. aber unter dem Marschall von Sachsen, rückten Ende Aprils in Flandern ein u. berennten den 25. April das von 9000 Holländern vertheidigte **Tournay**. Die Verbündeten, 50,000

50,000 M. Oestreicher, Engländer, Hannoveraner, Holländer u. Deutsche, unter dem Herzog von Cumberland, griffen die franz. Schanzen an der Schelde, bes. bei den Dörfern Fontenoy u. Vezai, wodurch diese Belagerung gedeckt werden sollte, den 11. Mai an. Fast war, ungeachtet die Holländer flohn, der Sieg errungen, als eine kleine Batterie von 4 Kanonen die in eine Colonne ungestüm vordringenden Briten in Unordnung brachte u. ein Angriff der Franzosen die Schlacht zu ihren Gunsten entschied; die Verbündeten verloren 10,000 M., die Franzosen 4000 M. Nach derselben mußte der Herzog v. Cumberland, der sich in das Lager von Lessine bei Ath zog, zusehn, wie die Stadt Tournay den 22. Mai, die Citadelle den 21. Juni capitulirte, u. dann, nachdem 5000 M., die er in die Citadelle von Gent werfen wollte, geschlagen waren, wie auch diese sich ergab u. Brügge, Oudenaarde, Nieuwport, Dendermonde, Ostende u. Ath der durch 20,000 M. von der Rheinarmee verstärkten franz. Armee capitulirten. Hierauf bezog der Marschall v. Sachsen Winterquartiere an der Dender. [31] Später als an andern Orten begann der Feldzug in **Schlesien.** Friedrich stellte sich unentschlossen u. bewog durch einen Spion, von dem er wußte, daß er so gut ihn als den Oestreichern diente, den Prinzen Karl v. Lothringen zu der Meinung, er werde sich angegriffen nach Breslau zurückziehn. Dieser sendete daher seinen Vortrab unter Nadasty über das Gebirge, den aber Winterfeld angriff u. schlug. Nun berief der König schleunig den Markgrafen Karl von Brandenburg mit seinem Corps aus Ober-Schlesien zu sich, indem er den Gen. Ziethen mit seinem Husarenregiment, dessen Uniform der eines östreichschen sehr glich, unter der Maske von Oestreichern, mitten durch die dazwischen streifenden Feinde schickte. Ziethen erreichte glücklich den Markgrafen Karl, indem die Gegner erst im letzten Moment die Preußen erkannten u. angriffen, u. Markgraf Karl schlug sich nun Ende Mais mit 12,000 M. durch 20,000 Feinde durch u. kam den 28. Mai 1745 beim König an. [32] Friedrich gab nun du Moulin u. Winterfeld den Befehl, den Posten be. Landshut zu verlassen u. ließ wieder durch den Spion den Oestreichern glauben machen, daß sie sich nach Breslau zurückzögen. Am 1. Juni stellte sich Friedrich II. hinter Schweidnitz, von einem Busch u. Hügeln gedeckt, auf. Prinz Karl kam am 2. Juni richtig von Königingrätz aus durch die Defileen von Hohenfriedberg u. Landshut in 8 großen Colonnen aus dem Gebirge hervor, glaubte die Preußen im vollen Rückzug nach Breslau begriffen u. hielt das was er von einzelnen Trupps noch sah, für die Arrieregarde. Noch unvorsichtiger folgten die Sachsen unter dem Herzog v. Weißenfels, u. diese griff Friedrich II. am 4. Juni bei **Hohenfriedberg** an u. schlug sie gänzlich. Prinz Karl hielt das Schießen für ein Arrieregardengefecht, sendete keine Hülfe u. stellte seinen Flügel nicht eher in Schlachtordnung, als bis er die Sachsen in voller Flucht erblickte. Nun wurde auch er angegriffen u. geschlagen, so daß die preuß. Reiterei 76 Fahnen eroberte u. 7000 Gefangne machte. 4000 Oestreicher u. Sachsen waren getödtet worden. Die Preußen verloren 1800 M. Sie waren 70,000, die Oestreicher 96,000 M. stark gewesen. Prinz Karl zog sich nun langsam nach Böhmen hinter die Elbe u. Adler zurück, wo Friedrich II. ihm 3 Monate gegenüberstand, ohne ihn anzugreifen. Er wollte nämlich Böhmen, so weit er es erreichen konnte, ausfouragiren u. sich dadurch ruhige Winterquartiere schaffen. Die Oestreicher, sich im Walde (dem sogen. Königreich Sylva) verbergend, beunruhigten die Preußen fortwährend u. nahmen fast jeden Convoi derselben. Streifereien der Ungarn in Oberschlesien u. die Erstürmung der nicht vollendeten Festung Kosel durch Verrath eines desertirten preuß. Offiziers, der ihnen die seichten Stellen des Wassergrabens anzeigte, bezeichneten diese Zeit. General Nassau ging den 25. Juni mit 12,000 M. nach Ober-Schlesien ab, drängte die Ungarn zurück, nahm Kosel den 6. Sept. wieder u. machte dort 8000 Mann Kroaten zu Gefangnen. [33] Friedrich II. zog sich nun, obschon der Herzog von Weißenfels nach Preußens völliger Kriegserklärung gegen Sachsen, u. weil man die 12,000 M. Preußen unter dem Fürsten v. Dessau in Dresden fürchtete, mit dem größten Theil der sächs. Armee nach Sachsen zurückgekehrt war u. nur 6000 M. zurückgelassen hatte, Mitte Sept. 1744 nach den Lagern von Kowalkowitz u. Staudenz, um Schlesien näher zu sein, zurück. Der Prinz Karl v. Lothringen, der den ernstl. Befehl erhalten hatte, offensiv zu verfahren u. die Fürsten v. Ahremberg u. Lobkowitz deshalb als Kriegsräthe zugeordnet bekommen hatte, hatte schon das Städtchen Neustadt angegriffen, welches der Major v. Tauenzien mit 300 M. gegen 10,000 M. 5 Tage lang u. selbst gegen offne Trancheen hielt, u. endlich doch genommen, u. folgte Friedrich II., ihn fortwährend mit seinen leichten Truppen neckend. Als Friedrich II. nun die rückgängige Bewegung weiter fortsetzen wollte, erschien am 30. Sept. bei **Soor** die ganze östreich. Cavallerie, von der Armee gefolgt, in der rechten Flanke; allein kühn faßte Friedrich II. den Entschluß, mit 18,000 M. die 40,000 M. starken Gegner anzugreifen; rasch machte er eine Viertelschwenkung, stürzte mit seiner Reiterei auf den Feind, warf dessen Reiterei, schlug die Gegner, die freilich an diesem Tage nicht Terrain sich auszubreiten hatten, u. nahm ihnen 22 Kanonen, 12 Fahnen u. 2000 Gefangne ab. Die Oestreicher hatten 4000, die Preußen 3000 Todte u. Verwundete. 5 Tage stand Fried-

Friedrich auf dem Schlachtfelde, dann setzte er seinen Weg über Trautenau nach Schlesien fort, wo der General du Moulin an der Grenze den Cordon zu Sicherung der Winterquartiere zog u. die übrige Armee Cantonirungen bei Schweidnitz nahm. Der König ging aber nach Berlin u. ließ dem Prinzen Leopold v. Anhalt das Commando. [44] Während sich so anscheinend die Winterruhe vorbereitete, hatte der sächs. Minister Graf Brühl den Plan entworfen, daß der Prinz v. Lothringen mit seinem Heere nach Sachsen rücken u. mit den Sachsen vereint rasch auf Berlin losgehn u. dies nehmen sollte, u. Friedrichs II. Staaten sollten dann getheilt werden. Zum Glück für Friedrich schwatzte aber Brühl bei einer Spielpartie gegen den schwed. Gesandten am sächs. Hofe, Rudenskiöld, das Geheimniß aus, u. dieser theilte Friedrich II. dasselbe mit. Bereits war General Grünne mit 7000 Oestreichern in Sachsen eingerückt u. der Prinz von Lothringen über Zittau im Anmarsch. Sogleich gab Friedrich dem alten Fürsten v. Dessau Befehl, mit seinen 12,000 M. von Halle über Leipzig nach Dresden vorzudringen, er selbst übernahm aber Mitte Nov. in Schlesien das Commando. 5000 M. deckten unter General Haake Berlin, General Nassau aber bei Landshut Schlesien; Winterfeld aber sollte dem Prinzen von Lothringen beobachtend zur Seite bleiben. Beim Heere angelangt, fand Friedrich II. den Prinzen v. Lothringen im vollen Marsch durch die Lausitz. Er täuschte ihn durch eine Kriegslist, indem er sich stellte, als ob er durch die Erklärung des russ. Gesandten, daß Rußland, sobald Friedrich in Sachsen einfalle, früheren Tractaten gemäß Sachsen Hülfe leisten müsse, erschreckt, sich begnüge, ihm nach Krossen zuvorzukommen. Unbesorgt marschirten daher die Oestreicher in sehr breiter Fronte (gegen 5 Meilen) u. cantonirten jede Nacht, als Friedrich sein 25,000 M. starkes Heer bei Naumburg am Queis concentrirte, die Queis am 30. Nov. Morgens überschritt, gegen 4 Uhr Abends 2 Bataillons u. 6 Schwadronen Sachsen zu **katholisch Hennersdorf** überfiel u. ihnen, nach kurzem Gefecht, 6 Kanonen, 5 Fahnen, 1100 Gefangne abnahm. Dadurch erschreckt zog sich das Heer des Prinzen von Lothringen mit einem Verlust von 4000 M., bes. an Deserteurs u. Gefangnen, eilig wieder nach Böhmen zurück. Friedrich ließ nun etwa 7000 M. zu Zittau zurück, sendete Winterfeld mit etwa 3000 M. nach Schlesien, u. bezog bei Görlitz u. Bautzen Erholungsquartiere. [45] Als nun der alte Fürst von Dessau seinen Aufbruch von Halle am 30. Nov. u. seine Vertreibung der Sachsen aus einer festen Stellung bei Leipzig meldete, sendete er ihm Lewald mit 7000 M. nach Meißen entgegen, wo er, da die dortige Brücke nicht abgebrochen war, sich den 13. Decbr. mit ihm vereinte, u. rückte selbst nach Stolpe vor. Hier that er dem König von Polen neue Friedensvorschläge, in die derselbe zwar scheinbar einging, allein durch seine Flucht nach Prag zeigte, daß es ihm nicht Ernst sei. Schon am 13. war der Prinz von Lothringen mit seinem Corps bei Dresden angelangt. Auf seine Anfrage an den sächs. Feldmarschall Rutowsky, ob er nicht zu ihm in das Lager von Kesselsdorf rücken sollte, um ihn zu verstärken, antwortete dieser, daß er stark genug sei, sich selbst zu vertheidigen. Gegen die wohl verschanzte starke Stellung bei **Kesselsdorf** drang nun der Fürst von Anhalt den 15. Dec. vor. Er sah gleich ein, daß der Schlüssel der Stellung das Dorf Kesselsdorf sei, stürmte es zweimal vergebens, nahm es aber das drittemal, als die Sachsen herauskamen, um die Preußen zu verfolgen. Hierauf nahm er die Sachsen in die Flanke, die, allenthalben in Front geschlagen, bald flohen. Die Sachsen verloren 3000 Todte u. Verwundete, 6700 Gefangne, 8 Fahnen u. Standarten u. 48 Kanonen, die Preußen gegen 5000 Todte u. Verwundete. Rutowsky schlug das Anerbieten des Prinzen von Lothringen, die Schlacht am andern Tage zu erneuern, aus, u. ging nach Pirna u. Böhmen zurück. Dresden fiel den 18. Dec. ohne Widerstand, u. Friedrich unterhandelte dort nun ernstlich u. der [46] **Friede zu Dresden** mit Maria Theresia, wie mit Sachsen, kam den 25. Dec. 1745 durch den Grafen Harrach glücklich zu Stande. Maria Theresia bestätigte den breslauer Frieden. Sachsen vertauschte den fürstenberger Zoll gegen einiges Land u. versprach 1 Mill. Thlr. Kriegssteuer. Die Ursache dieses Friedens war bes. der Abfall Englands. Dieses war aber durch die Anfangs glückliche Operation Frankreichs nach Schottland auf dem Continent unmächtiger u. durch die Allianz Sachsens mit Oestreich, um Preußen zu theilen, diesem geneigter geworden. [47] In Deutschland zeichnete sich das Jahr 1745 noch durch die vollzogne Kaiserwahl aus. Der Großherzog Franz von Toscana, Maria Theresiens Gemahl, wurde nämlich den 13. Sept. zu Frankfurt als **Franz I.** zum Kaiser gewählt (nur Brandenburg u. Pfalz hatten nicht für denselben gestimmt) u. am 4. Oct. zum Kaiser gekrönt. [48] In **Italien** mußte unterdessen der König v. Sardinien 1745 alle Mühe anwenden, um sich gegen Frankreich, Spanien, Neapel, Modena u. Genua (das der Allianz gegen Oestreich beigetreten war u. gegen 12,000 Thlr. Hülfsgelder 10,000 M. stellen wollte) zu halten. Das alliirte Heer, das spanische, neapolitanische u. modenaische, unter de Gages, das französisch-spanische unter Don Philipp u. Maillebois vereinigten sich, 70,000 M. stark, bei Acqui. Eine Abtheilung unterwarf sich den größten Theil des Toscanischen u. Mailändischen, der andre drängte den König von Sardinien nach Turin zurück. Am 16. hielt Don Philipp seinen

nen Einzug in Mailand, dessen Einwohner ihm Treue schworen. V. **Ereignisse nach dem dresdener Frieden, 1746 — 48.** [55] Es standen nun Frankreich, Spanien, Neapel u. Modena noch allein Oestreich, England, den Niederlanden u. Sardinien gegenüber, u. der Kriegsschauplatz beschränkte sich auf die Niederlande u. Italien. In England war zwar der Prätendent ins Herz des Königreichs vorgedrungen, aber den 27. Juni 1746 bei Culloden geschlagen worden. [56] In den **Niederlanden** befehligte der Marschall von Sachsen fortwährend u. eroberte den 20. Febr. Brüssel, wo Ludwig XV. am 4. Mai seinen Einzug hielt. Mecheln, Löwen, Antwerpen, Mons, Charleroi u. Namur wurden nach u. nach genommen. Ende Sept. waren nur noch Luxemburg u. Limburg in den Händen der Oestreicher. 70,000 Verbündete standen unter dem Prinzen Karl von Lothringen den Franzosen gegenüber, indessen thaten sie wenig od. nichts, die Festungen zu retten. Sie hatten eine Stellung zwischen Lüttich u. Mastricht, bei dem Dorfe **Rocoux** inne, in der sie den 11. Oct. geschlagen wurden. Von der Reiterei des Sir John Ligonnier gedeckt, bewerkstelligten sie ihren Rückzug u. bezogen in Luxemburg u. Limburg Winterquartiere. [57] In **Italien** waren die Oestreicher 1746 mit 30,000 M. verstärkt worden, nahmen Asti, Mailand, Guastalla u. Parma wieder u. sicherten diese Eroberung durch die gewonnene Schlacht bei St. Lazaro, wo Fürst Lichtenstein siegte. [58] Unterdessen war der von seiner 2. Gemahlin beherrschte Philipp V., König von Spanien, gestorben, u. der Einfluß derselben, die nur dahin strebte, ihren Kindern unabhängige Besitzungen in Italien zu erkämpfen, gebrochen worden. Ihr Stiefsohn, Ferdinand VI., wünschte den Frieden. Der thätige Graf de Gages ward daher abberufen, u. auch die Spanier zogen sich nach Nizza u. hinter den Var, wohin ihnen die Franzosen folgten. Sogleich besetzte der König von Sardinien Finale u. die Riviera di ponente, die Kaiserlichen Novi, Voltaggi u. Gavi, so wie den Weg durch die Bocchetta. Eine engl. Flotte nahm Genua; der Doge u. 6 Senatoren reisten nach Wien, um die Verzeihung der Kaiserin zu erbitten, 4 Senatoren wurden als Geiseln gestellt, u. General Botta mit 15,000 M. besetzte am 6. Sept. 1746 die Stadt Genua, u. das übrige Heer ihr Gebiet. [59] Die Oestreicher wollten nun Neapel erobern, welchem Plan sich jedoch Sardinien, neidisch auf das Uebergewicht Oestreichs in Italien, u. England widersetzten. Letztres bewirkte, daß am 30. Nov. General Brown, der mit Hülfe einer engl. Flotte Antibes belagerte, den Var überschritt, um den Engländern in Flandern Luft zu machen. Doch nach kaum 14 Tagen nöthigte ihn ein Volksaufstand in Genua am 5. Decbr. zum Stillstehn. Man hatte dort 24 Mill. Gulden Brandschatzung u. außerdem alle Juwelen der Nobiles gefordert, viele Adelige vertrieben u. die Mannszucht nicht sorgfältig gehandhabt. 8000 Oestreicher wurden bei diesem Aufstand getödtet, verwundet od. gefangen, ihr Gepäck u. Geschütz genommen u. die Oestreicher aus dem Genuesischen verjagt. [60] Nicht um die östr. Erbfolge stritt man jetzt mehr, sondern um ein Besitzthum in Italien für einen span. Prinzen u. um die östr. Niederlande für Frankreich. Dagegen wollte Oestreich Neapel u. Sicilien wiedererlangen u. England die Macht Frankreichs zur See u. in den Colonien schwächen, was ihm auch durch mehrere Seesiege u. durch Eroberungen in den Colonien, bes. von Cap Breton u. des Schlüssels von Canada, Louisburg am Eingang des St. Lorenzbusens, gelang. Dennoch wünschten Frankreich u. England, u. noch mehr Holland den Frieden. Unterhandlungen wurden zu Lissabon u. dem Haag angeknüpft, scheiterten aber. [61] Bereits am 22. Mai 1746 hatte Maria Theresia einen Vertrag mit Rußland geschlossen, durch den beide Mächte versprachen, der andern, falls sie angegriffen würde, ein Hülfscorps von 30,000 M. zu senden, u. in späteren Verträgen, als die Hoffnung zum Frieden verschwand, verhießen England u. Holland jedes 40,000 M., die Kaiserin versprach dagegen 60,000 M. für die Niederlande, 10,000 M. für Luxemburg, für Italien aber 60,000 M., die mit 30,000 Sardiniern in Frankreich einfallen sollten, während 15,000 M. Oestreicher Neapel in Schach hielten. England wollte eine Flotte nach dem Mittelmeer senden u. außer den schon stipulirten Subsidien noch 100,000 Pfd. St. zahlen. Holland so wenig wie Oestreich u. Sardinien konnte aber nur $\frac{2}{3}$ der verheißnen Truppen wirklich stellen, u. [62] der **Feldzug von 1747** ward von den Verbündeten schwach u. lässig wie die früheren geführt. Die Franzosen griffen unterdessen, nachdem sie sich in Complimenten u. Entschuldigungen gegen die Generalstaaten erschöpft hatten, holländisch Flandern durch den Marschall v. Löwendahl mit 20,000 M. an. Dieser belagerte u. nahm binnen Monatsfrist Sluys, Sas van Gent u. Hulst u. machte 5000 Kriegsgefangne. Ein Congreß auf Frankreichs nochmaligen Wunsch 1746 u. 1747 zu Breda begonnen, scheiterte auch. Ein Aufstand verbreitete sich nämlich wegen Einfalls der Franzosen über ganz Seeland u. Holland, u. zwang die Generalstaaten, den Prinzen Wilhelm Heinrich Friso als Feldhauptmann u. Admiral anzuerkennen, der aber zu wenig militär. Talente u. Erfahrung besaß, um Bedeutendes zu wirken. Unterdessen stand die übrige verbündete Armee bei **Lawfeld** am rechten Ufer der Maas, um das bedrohte Mastricht zu decken. Der Marschall von Sachsen griff diese Stellung den 2 Juli 1747 an; erst der

der 6. Angriff gelang, u. die Verbündeten zogen sich nun hinter Mastricht; sie hatten 5000 M., die Franzosen 9000 M. verloren, der engl. General Ligonnier, der den Rückzug deckte, ward gefangen. [67] Gegen die Erwartung unternahmen die Franzosen nun die Belagrung von Bergen op Zoom statt der Mastrichts; Löwendahl führte diese Belagrung mit 30,000 M. Nach einer einen Monat lang offnen Tranchée wurde der Platz den 15. Sept. überfallen, jedoch zog sich die Besatzung u. auch das im festen Lager dabei stehende, 15,000 M. starke östr. Corps des Prinzen von Hildburghausen zur andern Seite aus der Festung. Diese die Verbündeten treffenden Unfälle glich ein Seesieg der Briten einigermaßen wieder aus; bei Cap Finisterre trafen die Briten ein franz. Convoy, das eine westind. Flotte geleitete, schlugen es u. eroberten 6 Linienschiffe. [68] In **Italien** belagerte Graf Brown im Anfang des Jahrs 1747 Antibes; er verheerte die Provence durch leichte Truppen u. wollte seine Stellung, trotz des Verlusts von Genua, behaupten, als ein von Wien kommender Courier ihm den Befehl brachte, sich mit seinem kaum 25,000 M. zählenden Heer zurückzuziehn. Dennoch erregte der Rückzug Browns den 3. Febr. über den Var den Unwillen der Verbündeten. Man wollte nun Genua belagern, u. der König von Sardinien bewilligte 6000 M. hierzu, aber aus Mangel an Belagrungsgeschütz kam es nur zur Blokade. Marschall Belleisle rückte im Juni zum Entsatz heran; sein Bruder, gegen Turin entsendet, versuchte mit 15,000 M. 4 Stürme auf die starken von 9000 Sardiniern u. 2000 Oestreichern vertheidigten Verschanzungen von Assiette, wurde aber zurückgeschlagen u. er selbst, so wie 4000 der Seinen, getödtet u. 2000 verwundet, u. Marschall Belleisle zog sich nun nach Nizza zurück u. ging im October in die Winterquartiere. [69] Wieder waren vom franz. Hofe nach der Schlacht von Lawfeld durch den Marschall von Sachsen u. den engl. General Ligonnier den Seemächten Friedensanträge gemacht worden, aber noch hoffte Maria Theresia auf 30,000 Russen, die, in engl. u. holländ. Sold genommen, 1748 in den Niederlanden erscheinen sollten, u. auf ein günstigeres Kriegsglück. Desto ernstlicher dachte England, welches seine Subsidien so oft verschwendet sah, u. die materielle u. finanzielle Schwäche Hollands zu gut kannte, auf Frieden. Holland konnte nämlich statt der versprochnen 50,000 M. kaum 10,000 stellen u. auch die Gelder zur Herbeiziehung der Russen nicht aufbringen. [70] Statt Breda, wo zeither die Verabredungen Statt gefunden hatten, wählte man im März 1748 **Aachen** zur Congreßstadt. St. Severin war der franz. u. Lord Sandwich der engl. Gesandte. Frankreich schlug vor, daß es die Niederlande wieder herausgeben wolle, wenn es die verlornen Colonien u. für Don Philipp von Spanien ein unabhängiges Besitzthum in Italien, zu dem die Herzogthümer Parma u. Piacenza bestimmt wurden, erhielte. Noch sträubte sich Maria Theresia, u. um sie zum Frieden zu zwingen, unterzeichneten England u. Holland den 30. April 1748 einen **Separat- u. Präliminarfrieden** mit Frankreich. Noch an demselben Tage ergab sich Mastricht. Nun war auch Oestreich zum Beitritt gezwungen u. erklärte denselben den 25. (n. And. 18.) Mai. Der Streit um das Heimfallsrecht Parmas u. Piacenzas, im Fall Philipp den neapolitan. Thron einst erhalten sollte, verzögerte die Ratification des Friedens noch 5 Monate. Doch endlich erfolgte dieselbe von den verschiednen Höfen vom 18. Oct. bis 7. Nov. 1748. Die Wahl des Kaisers Franz I. ward laut diesem aachener Frieden von allen Mächten anerkannt, das Haus Oestreich erhielt Gewähr für die pragmat. Sanction, Maria Theresia bekam die Niederlande zurück, entsagte den Eroberungen in Italien, bestätigte die Abtretungen von Schlesien u. der Grafschaft Glatz an Preußen, trat Parma, Piacenza u. Guastalla an Don Philipp ab u. genehmigte die im wormser Vertrag geschehene Abtretung von Vignerasco, eines Theils des Parmesanischen u. der Grafschaft Anghiera an Sardinien. *(Pr.)*

Östreichischer Kreis, sonst Kr. des deutschen Reichs; umfaßte das Erzherzogth. Oestreich, die Herzogthümer Steiermark, Kärnthen, Krain, das Friaul, Tyrol, die vorderöstr. Lande, Trient, Brixen, zu einiger Zeit Salzburg u. a. Theile, im Jahre 1802 zusammen 2189 QM. u. 1803 2394 QM. mit 5 Mill. Ew.

Östreichischer Krieg gegen Frankreich von 1672—79, vor dem Frieden von Nimwegen, s. u. Niederlande (Gesch.) *u.* **Ö. K. gegen Frankreich von 1688—97, der dem Frieden von Ryswick vorausging**, s. u. Niederlande *u.* **Ö. K. gegen Frankreich von 1702—13**, s. Spanischer Successionskrieg. **Ö. K. gegen Frankreich u. Spanien wegen der polnischen Königswahl 1733—36**, s. Polnischer Königswahlkrieg. **Ö. K. gegen Frankreich von 1741—48**, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg. **Ö. K. gegen Frankreich von 1792—1801**, s. Französischer Revolutionskrieg.

Östreichischer Krieg gegen Frankreich von 1805. I. Vorbereitungen zum Krieg. [1] Napoleon hatte sich 1804 zum **Kaiser der Franzosen** ernennen u. krönen lassen; dies u. seine Eigenmächtigkeiten, bes. in Italien, erregte die Eifersucht Rußlands u. Oestreichs, von denen letztres zwar den neuen Kaiser anerkannte, erstres aber dieser Anerkennung immer noch ausgewichen war. [2] **England**, wo Pitt

Pitt wieder an der Spitze des Cabinets stand, hatte schon früher mit **Schweden** ein Bündniß geschlossen, zog jetzt **Rußland** ganz auf seine Seite u. schloß den 11. April 1805 den **Concertvertrag zu Petersburg** mit ihm u. **Oestreich**, vermöge dessen sich beide verbanden, die franz. Truppen aus Hannover zu verjagen u. die Unabhängigkeit der Schweiz, Hollands, Italiens u. Sardiniens herzustellen. 500,000 M. waren zu diesem Zweck bestimmt. England versprach für jede 100,000 M., die der Continent hierfür stelle, 1,250,000 Pfd. u. außerdem eine große Summe für deren erste Ausrüstung. Zunächst sollten aber nur 400,000 M. gestellt werden, zu denen Oestreich 250,000 M., Rußland 115,000 M., England 35,000 M. stellen sollte. Auch **Preußen** hoffte man zum Beitritt zu bewegen. Man wollte aber, bevor der Krieg begönne, noch eine Ausgleichung versuchen. Der russ. Staatsrath Novosilzoff reiste daher nach Berlin u. wollte eben nach Paris weiter gehn, als die bekannt gewordene Vereinigung Genuas mit Frankreich, dessen Rückkehr nach Petersburg bewirkte u. auch Oestreich definitiv zum Kriege bewog. [6] Im Frühsommer 1805 sammelte sich das **östreich. Heer** in mehreren großen Lagern an der bairischen Grenze u. in einem Cordon am Etsch, die **Franzosen** in den Lagern von Marengo u. Castiglione. Noch einmal bot nun Oestreich im Anfange Augusts in Paris wie in Petersburg seine Vermittlung an, trat aber schon am 9. Aug. dem Concertvertrag bei. [4] Am 29. Aug. war die östreich. Armee auf den Kriegsfuß gesetzt u. in Bewegung; 120,000 M. unter Erzherzog Karl sollten in Italien den Hauptschlag führen, 50,000 M. in Tyrol, unter Erzherzog Johann, über Graubündten in die Schweiz eindringen, 80,000 M., dem Namen nach unter Erzherzog Ferdinand, Vetter des Kaisers, in der That aber unter dem Generalquartiermeister u. Feldmarschalllieutenant **Mack**, bis an den Inn u. Lech vorgehen u. von da nach den Umständen verfahren, bis die Russen ankämen, deren 1. Heer, das unter Kutusow (65,000 M.), den 20. Oct. am Inn anlangte, ein 2. (40,000 M.) von Gallizien aus folgen sollte. Außerdem sollten 20,000 Russen von Korfu aus mit Engländern von Malta aus in Unteritalien landen u. 40,000 Engländer, Schweden u. Russen in NDeutschland eine Diversion machen. [8] Noch war **Preußens** Beitritt unentschieden, doch plötzlich, als die Russen den Durchzug durch SPreußen u. Schlesien zu erzwingen Miene machten, wendeten sich dessen Kräfte nach der östl. Grenze, um ihn zu wehren. Dieser Durchzug fand nicht Statt, doch eben so wenig war Preußen gesonnen, den Einladungen Napoleons nachzugeben u. sich mit ihm zu alliiren. **Napoleon** kam der Krieg nicht ganz gelegen; er stand mit mehr als 200,000 M. an der Küste des Kanals u. sie hatten sich zum Theil schon eingeschifft, mehr um England eine Demonstration zu machen, als ernstlich die Landung zu versuchen. [6] Als er nun die Bewegungen in Oestreich erfuhr, befahl er am 27. Aug., die eingeschifften Truppen wieder auszuschiffen, u. wenige Stunden darauf waren bereits Colonnen auf dem Marsche gegen Deutschland. [7] Am 30. Aug. wurde das franz. Heer in 7 Armeecorps getheilt, von denen das 3. (Davoust, 3 Divisionen Inf. u. 1 Cav.), das 4. (Soult, 4 Div. Inf. u. 1 Cav.), das 5. (Lannes, 2 Inf. u. 1 Cav.) u. das 6. (Ney, 3 Inf. u. 1 Cav.), die bisher das Heer von Boulogne gebildet hatten, Ende Septbr. zwischen Mainz u. Straßburg eintreffen, das 7. (Augereau, 2 Divisionen Inf.) erst gebildet werden, das 2., bisher in Holland gestandne (Marmont, 3 Div. Inf. u. 1 Cav.), nach Mainz rücken, das 1., die Armee von Hannover (Bernadotte, 2 Div. Inf. u. 1 Cav.), durch Deutschland anscheinend nach Mainz rücken sollte. Außerdem war des Prinzen Murats Reservecavallerie, aus 6 Cavalleriedivisionen u. 1 Dragonerdivision zu Fuß bestehend, so wie die kaiserl. Garde (6250 M.), nach Straßburg dirigirt. Die Gesammtzahl der franz. Armee in Deutschland betrug 196,500 M. Massena bildete 35,000 M. stark in Italien das 8. Corps, u. Gouvion St. Cyr stand mit 15,000 M. in Neapel. Später wurde noch die Errichtung von 3 Reservecorps, das 1. (Brüne) bei Boulogne, das 2. (Lefevre) bei Mainz, das 3. (Kellermann) bei Straßburg, befohlen, u. fliegende Lager bei Rennes, in der Vendee u. bei Alexandria eingerichtet. [8] Unterdessen hatte **Oestreich** gestrebt, die deutschen Fürsten zwischen Inn u. Rhein zu bewegen, ihre Truppen mit den östreich. zu vereinen. Schon schien dies Anfangs Septembers mit **Baiern** zu gelingen u. Baiern unter der Bedingung, daß München u. Nymphenburg mit Truppenmärschen verschont bleibe u. die Neutralität Baierns, für den Augenblick, um den Kronprinzen von Baiern freie Rückkehr aus Frankreich zu sichern, scheinbar bewilligt werde, Oestreich beizutreten, als, wenige Stunden nach Abgang eines diese Nachricht nach Wien bringenden Generals, auf die Nachricht des Einrückens östreich. Truppen am 8. Sept. in Baiern, der Kurfürst Max Joseph sich plötzlich anders entschloß, sich nach Würzburg begab u. seine Truppen in der Oberpfalz u. Franken zusammenzog. [9] Oestreich betrachtete die Abreise des Kurfürsten als feindlich, 80,000 M. Oestreicher besetzten das Land u. rückten in Eilmärschen nach Schwaben, um die Pässe des Schwarzwalds früher zu erreichen, als die Franzosen. Vergebens bat der Kurfürst nochmals um Neutralität, es ward ihm die Antwort, daß er entweder gegen od. mit Oestreich sein müsse, u. daß seine Truppen kein bes. Armeecorps

corps bilden, sondern in einzelnen Brigaden unter die Oestreicher vertheilt werden sollten. Nun schloß sich Baiern bestimmt an Frankreich an u. stellte 23,000 M. zu dessen Verfügung, das baier. Gebiet aber ward von den Oestreichern feindlich behandelt. [10] Schon hatten aber die Oestreicher den 16. Sept. das württemberg. Gebiet betreten, als sie umkehrten u. sich in Folge eines Kriegsraths am 25. Sept. an der Iller, zwischen Ulm u. Memmingen, deren Befestigung passager wiederhergestellt wurden, aufstellten. Mack war entschlossen, in dieser Stellung 10,000 M. aus Tyrol, 30 Bat. vom Erzherzog Karl u. die Russen zu erwarten. [11] Mittlerweile hatte der franz. Gesandte dem Reichstag zu Regensburg am 12. Sept. die Gründe der Unzufriedenheit Frankreichs mit Oestreich erklärt u. Napoleon den 23. Sept. dem Senat Bericht über den neuen mit Oestreich ausbrechenden Krieg erstattet u. den Einfall der Oestreicher in Baiern als Ursache des Kriegs angegeben.

II. Ausbruch des Kriegs im Oct. bis zur Capitulation von Ulm u. deren nächsten Folgen. A) bei der Hauptarmee in Deutschland. [12] Den 26. Sept. traf Napoleon in Straßburg ein. Dort stand schon Murat mit der Reservecavallerie u. Lannes, Ney bei Selz u. Mannheim, Soult u. Davoust bei Speier, Marmont (zu dem später das hessen-darmstädt. Contingent stieß) bei Mainz. Alle diese Corps passirten den 25. u. 26. Sept. bei Straßburg, Speier u. Mainz den Rhein. Bernadotte war mit Bewilligung des Kurfürsten von Hessen durch dessen Land, anscheinend nach Mainz, gezogen, hatte sich aber plötzlich bei Bergen links gewendet u. war den Main aufwärts nach Würzburg marschirt, wo er den 27. Sept. mit Marmont zusammentraf u. sich am 2. Oct. mit den Baiern unter Deroi u. Wrede verband. Bernadotte führte den Oberbefehl über das Ganze (65,000 M.). Davoust war von Mannheim aus den Neckar über Heidelberg aufwärts gegangen, hatte ihn bei Neckarelz passirt, war am 6. Oct. zu Oettingen eingetroffen u. nach Donauwörth marschirt; Soult war von Speier aus gegen Donauwörth vorgedrungen; Ney von Durlach aus über Stuttgart nach Gingen marschirt, wo er den 6. Oct. ankam; Lannes war von Straßburg aus nach Durlach vorgedrungen, von wo er bis Stuttgart Neys Weg verfolgte, dann nach Ludwigsburg u. bei Kannstadt über den Neckar ging u. nach Nördlingen eilte, wo er die übrigen Corps traf. Die Reservecavallerie unter Murat endlich ging von Straßburg nach Freudenstadt über den Schwarzwald u. nach Pforzheim, dann rechts vom Neyschen Corps nach Stuttgart, von wo aus sie den Weg des letztgenannten Corps nach Nördlingen einschlug u. als die äußerste rechte Colonne den Marsch der übrigen Armee durch zahlreiche falsche Angriffe u. Patrouillen deckte u. maskirte. Bernadottes Armee drang von Würzburg in 3 Colonnen, die Baiern, Bernadotte selbst, über Ansbach, Marmont über Gunzenhausen nach Weißenburg u. Eichstädt vor, wo sie den 7. Oct. anlangten. [13] Durch diese überraschenden Bewegungen hatte Napoleon alle süddeutsche Fürsten gezwungen, seiner Sache beizutreten. Baiern hatte sich schon früher erklärt, **Baden** bewog er den 1. Oct. durch eine Unterredung mit dessen Kurfürsten zu Ettlingen, sich ihm anzuschließen (durch bes. Vertrag am 10. Oct. bestätigt), u. es versprach, 4000 M. für Frankreich zu stellen, die aber nicht unmittelbar zum Kampf verwendet werden sollten; **Württemberg** wollte Anfangs die Neutralität behaupten, Ney hatte aber den 1. Oct. Stuttgart, dessen Thore er geschlossen fand, durch ernstl. Drohungen bezwungen, u. schon am 2. Oct. schloß der Kurfürst ein Bündniß zu Ludwigsburg mit Frankreich. [14] Napoleon wollte in Deutschland den Hauptschlag gegen Oestreich führen. Er wollte mit seiner Hauptmacht gegen die Mitteldonau zwischen Donauwörth u. Ingolstadt vordringen u. so die Oestreicher in der rechten Flanke umgehen, er respectirte deshalb das preuß. Gebiet nicht, u. trotz aller Protestationen der Behörden zog die baier. Armee, so wie die Corps Bernadottes, Marmonts u. Davousts auf verschiednen Straßen durch das Ansbachische, zum Theil durch die Stadt Ansbach selbst. [15] Am 6. Oct. war die ganze franz. Armee zwischen Weißenburg, Oettingen, Nördlingen u. Albeck versammelt. Soult stand vorwärts am linken Donauufer bei Donauwörth. Wahrscheinlich hatte Napoleon erwartet, daß Mack die Stellung in Ulm verlassen u. sich zurückziehen würde, denn erst den 6. Oct. wurde Ney von Nördlingen aus gegen Günzburg, um die Hauptmacht der Gegner in Front zu beschäftigen, detachirt. [16] Mack war indessen stehn geblieben, wohl nicht unterrichtet von dem Andringen so starker Kräfte, u. weil er sich nicht versah, daß sie durch das neutrale preuß. Gebiet gehen würden. [17] Unerwartet sah sich das Corps des Gen. Kienmeyer, das einzige, das am linken Donauufer stand, angegriffen u. zog sich den 6. Oct. langsam hinter die Donau zurück. Ihm folgte Soult u. überschritt die Donau nach einem Gefecht bei Donauwörth. Kienmeyer wich aber nach der Isar u. dem Inn zurück. Auf Soult folgte Murat, Lannes u. Davoust. Erstrer wendete sich gleich nach dem Uebergange links gegen die Lechbrücke bei Rain, ließ 200 Dragoner durch den Lech schwimmen, forcirte auch diesen Uebergang, dadurch die Verbindung mit Davoust u. Marmont herstellend. Hierauf kehrte er um u. rückte gegen Zusmarshausen; Soult aber ging den Lech auf beiden Ufern aufwärts u. besetzte den 9. Oct. Augsburg, Davoust hatte sich unterdessen am linken Ufer der Donau abwärts nach Neuburg gewendet,

hatte

hatte dort ebenfalls den 7. die Donau ohne Widerstand überschritten u. war den 9. Oct. in Aicha u. den 12. in München eingetroffen, wohin sich auch Bernadotte u. die Baiern, die den 7. bis 9. Oct. die Donau bei Ingolstadt überschritten hatten, wendeten. [18] Während die große franz. Armee die östreich. zwischen der Donau u. den tyroler Alpen umspannen, u. ihnen die Rückzugslinie durchschnitten, wendeten sich nur die Corps von Murat u. Lannes gegen Ulm. [19] Bisher hatte nämlich Napoleon immer noch die Anwesenheit der ersten russ. Colonnen am Inn gefürchtet u. erwartet, daß die Russen vereint mit der östreich. Reserve, einem Theil der tyroler Armee u. mit dem Kienmeyerschen Corps einen Streich wagen u. den General Mack loszuwickeln streben werde. Deshalb hatte er die Baiern, die Bernadottsche Armee, u. Davoust gegen München u. den Inn entsendet u. Soults Corps Befehl ertheilt, als Centrum längs desselben hinauf zu ziehn, bereit, sich dahin zu wenden, wo es nöthig sei. Als Napoleon aber wahrnahm, daß für den Augenblick von den Russen noch nichts zu fürchten sei, gab er von Bernadottes Armee Marmont, der den 8. Oct. bei Neuburg über die Donau gegangen war u. den 9. Oct., Davoust folgend, zu Aicha anlangte, Befehl, sich nach Schwaben zu wenden u., Murat u. Lannes folgend, über Augsburg nach Zusmarshausen zu gehn, u. auch das Soultsche Corps, rechts sich wendend, den Lech zu verlassen. [20] Mack hatte den Hauptangriff immer noch vom Schwarzwald her erwartet, endlich aber seinen Irrthum eingesehen, die Corps von Klenau u. Gyulai von Bibrach u. Riedlingen nach Ulm beordert, sein Hauptquartier den 8. Oct. nach Burgau u. dann nach Ulm verlegt, u. seine Stellung rechts bis Günzburg, das er mit 10,000 M. besetzte, ausgedehnt, Memmingen aber, um sich den Rückzug nach Tyrol zu sichern, mit 5000 M. besetzt. Er hoffte die Franzosen, die er für weit schwächer auf dem rechten Donauufer hielt, auf das linke Ufer zurückzuwerfen, um sich dann bis zur Ankunft der Russen halten zu können. [21] Deshalb sendete er den General Auffenberg mit 10,000 M. den 8. Oct. nach Wertingen, um die am 6. bei Donauwörth über die Donau gegangnen Franzosen zu beobachten u. wo möglich wieder auf das linke Ufer zu treiben. Er selbst wollte ihm den 10. folgen. Doch Murat stieß unvermuthet auf diese Colonne, griff sie sogleich mit seiner Cavallerie an, hieb die Hälfte nieder, nahm viele gefangen, eroberte 20 Kanonen u. sprengte den Rest in die Sümpfe bei Dillingen. [22] Auf die Nachricht von dem Unfall bei Wertingen änderte Mack in der Nacht vom 8. auf den 9. Oct. nochmals seine Stellung u. nahm sie zwischen Günzburg u. Ulm. Er selbst ging nach Günzburg. Diese Stellung griff Ney am 9. an, zwang die Oestreicher, das linke Donauufer zu verlassen, u. attakirte hierauf die Brücke mit 2 Divisionen. Erzherzog Ferdinand eilte mit Verstärkungen herbei, allein vergebens, u. nach 3 mißlungnen Angriffen auf die Franzosen mußten Mack u. Erzherzog Ferdinand mit einem Verlust von 2500 Todten u. Verwundeten, 1200 Gefangenen u. 6 Kanonen weichen. Die Franzosen verloren 2000 M. [23] In der folgenden Nacht räumten die Oestreicher auch Burgau, u. Murat, Lannes u. Marmont drangen nun ungehindert gegen Ulm vor. Mack hielt nun nur den Rückzug über Nördlingen nach Böhmen noch für möglich, zog sich daher am 10. Oct. von dem rechten Donauufer aufs linke u. bezog eine Stellung hinter dem Flüßchen Blau, wo er am 11. bei Albeck ein glückl. Gefecht mit der Division Dupont, vom Neyschen Corps, bestand, welche in der Ueberzeugung, Mack verlasse Ulm u. ziehe sich nach Tyrol, auf Befehl Neys gegen Ulm vorrückte; sie traf jedoch auf den weit stärkern linken Flügel der Oestreicher unter Erzherzog Ferdinand, griff ihn zwar tapfer an, ward aber gut empfangen u. verlor ihre Artillerie u. Bagage. Angeblich aber durch die Aussage eines von den Franzosen bestochnen Spions getäuscht, der den baldigen Rückzug der Franzosen, die von den Russen bedroht sein sollten, verkündete, versäumte Mack den günstigen Moment, hier durchzubrechen u. blieb den 12. Oct. unbeweglich stehn. [24] Mittlerweile war ihm auch die Straße nach Tyrol abgeschnitten worden. Am 11. sendete nämlich Napoleon, der den 7. in Donauwörth, den 9. in Zusmarshausen, den 10. in Augsburg gewesen war u. sich dann gegen Ulm gewendet hatte, Soult mit 3 Divisionen (die 4., Suchet, war bei Murat) den Lech aufwärts nach Landsberg, um die in Oberschwaben zerstreuten Truppen des linken östreich. Flügels aufzuheben. Er fand ein Kürassierregiment mit 6 Kanonen zu Landsberg u. zerstreute sie nach kurzem Gefecht, wendete sich nun rechts über Mindelheim nach dem in der Eile befestigten Memmingen, wo er den mit allem Nöthigen versehnen östreich. General Spanner mit 5000 M. am 14. gefangen nahm, worauf Soult rasch nach Bibrach vordrang, dort auch die letzte Straße nach Tyrol durchschnitt u. die Division St. Hilaire über die Iller zurück zur Einschließung von Ulm entsendete. Er selbst folgte auf dem linken Ufer der Iller u. stellte sich bei Achstetten auf, so die **Einschließung Ulms** auch gegen SW. vollendend. [25] Schon den 13. war nämlich Ulm durch Murat, Lannes, Ney, Marmont u. die kaiserl. Garde im halbem Monde östlich eingeschlossen, u. Napoleons Heerbefehl verkündete, des Sieges gewiß, für den 14. eine große Schlacht. Sie erfolgte jedoch nicht, wohl aber entspannen sich den 14. Oct. eine Reihe einzelner Gefechte, das bedeutendste bei Elchingen, wo Ney den General Laudon schlug,

schlug, den Donauübergang erzwang u. 3000 Gefangene machte. Auch drängte Murat den rechten östreich. Flügel gegen Ulm zurück u. Marmont nahm am rechten Donauufer die Anhöhen über dem Dorfe Pfuhl u. mehrere Brücken über die Iller. Am Abend des 14. Oct. war Ulm beinahe eingeschlossen, nur gegen Norden u. Nordwesten war noch Aussicht auf Entrinnen da. Vergebens beschworen mehrere östreich. Generale Mack, zu versuchen, sich durchzuschlagen; er blieb, fest überzeugt, daß die franz. Armee am nächsten Morgen von Ulm abgezogen sein werde. Nur Erzherzog Ferdinand erklärte, von Schwarzenberg unterstützt, seine Absicht, sich durchzuschlagen. Er brachte dieselbe in einem Kriegsrathe vor, u. Mack durfte ihm, dem Obergeneral, nicht widersprechen. So verließ der Erzherzog Ulm den 14. u. in der Nacht auf den 15. Oct. [26] Am 15. Morgens stürmten Ney u. Lannes, unter den Augen Napoleons, die schon 1800 von Kray angelegten, Ulm umgebenden Schanzen bei Söflingen u. auf dem Michaelsberge, am linken Donauufer, unter furchtbarem Platzregen, u. kamen hierbei bis an die Stadtthore selbst, hierauf schlossen die Franzosen die Stadt aufs engste ein. Napoleon ließ nun Ulm auffordern u. drohte es zu stürmen. Die Antwort Macks war verneinend; bis nicht das letzte Pferd verzehrt sei, werde er sich nicht ergeben, machte er in einer Proclamation bekannt. Doch schon am 16. Oct. forderte er freien Abzug, u. am 17. schloß er, persönlich ins französ. Lager kommend, mit Berthier die **Capitulation von Ulm**, nach der sich alle in Ulm befindl. Oestreicher, wenn den 25. Oct. um Mitternacht kein Entsatz da wäre, als Kriegsgefangne ergeben sollten. Die Offiziere sollten, auf Ehrenwort, über Tyrol nach Oestreich zurückkehren. Schon nach 3 Tagen ward aber diese Capitulation, auf Versicherung der Franzosen, daß kein Entsatz zu hoffen sei, geändert, u. am 20. Oct. zog der 53,800 M. starke Rest der östreich. Armee aus, streckte die Waffen u. ward kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt. [27] **Erzherzog Ferdinand** hatte, als er Ulm verließ (s. ob. u), sein Corps (20—24,000 M.) in 3 Theile getheilt u. sendete schon am 14. Oct. die beiden ersten Colonnen unter General Werneck u. Prinz von Hohenzollern nach Heydesheim ab. Er selbst wollte mit der Reserve, meist Cavallerie, über Geislingen nach Aalen gehn, u. so die Gegner irre leiten. Bei Nördlingen wollte er Werneck wieder einholen. [28] Napoleon hielt dies für unmöglich u. gab den 14. der Division Dupont Befehl, nach Ulm vorzudringen. Diese sah aber plötzlich die ganze Werneckſche Infanterie vor sich. Dennoch griff Dupont an u. stand selbst dann nicht ab, als Murat, der mit Cavallerie angelangt war, ihm davon abrieth. Er konnte aber Werneck nicht aufhalten, u. dieser drang nach Heydesheim durch. Aber Murat mit mehr. Cavalleriedivisionen u. Dupont folgten, Murat ereilte bei Hausen u. Langenau den Nachtrab, u. hier verlor Werneck 2500 M. u. 500 Pferde, im Brenzthale 20 Kanonen, bei Neresheim u. Thonhausen 3 Bat. u. 8 Kanonen. Unweit Nördlingen ward er endlich umzingelt u. mußte den 18. Oct. zu Trochtelfingen fast unter den näml. Bedingungen wie Mack bei Ulm, capituliren. Nur der Prinz von Hohenzollern entkam mit 2000 Pferden, indem er sich nach Donauwörth wendete u. längs der Donau hinab über Ingolstadt u. Regensburg nach Böhmen ging. [29] Da der Erzherzog Ferdinand mit der Cavallerie von Aalen nicht nach Nördlingen kommen konnte, so eilte er den 20. Oct. durch Nürnberg, die Franzosen folgten aber auf dem Fuße. Zwischen Nürnberg u. Eschenau fielen 30 (nach And. 45) Kanonen u. 1500 Gefangene u. die östreich. Bagage (4000 Wagen) den Franzosen in die Hände, jenseit Gräfenberg verloren die Oestreicher auch die letzten 6 Kanonen, doch hielt die östreich. Arriergarde die Franzosen einige Stunden auf, um den Corps Zeit zu geben, über das Gebirge zu kommen, u. dieser Rest Oestreicher langte mit 6—7000 M. erschöpfter Truppen endlich über Bayreuth in Eger an; die übrigen waren theils gefangen theils desertirt.

B) Diversion der Schweden, Russen u. Briten von der Küste der NSee aus u. krieger. Miene Preußens.

[30a] In Deutschland waren unterdessen in Stralsund unter König Gustav IV. 12,000 Schweden versammelt worden. Unterstützt wurden sie von einem russ. Corps (12,000 M.) unter General Tolstoy, das Anfangs Oct. zu Schiffe nach Pommern gelangt war, u. von etwa 4000 M. der englisch-deutschen Legion. Das Streben dieser Diversion, die noch auf 36,000 M. gebracht werden sollte, war die Wiedereroberung Hannovers, wo der franz. General Barbou die Festung Hameln inne hatte. Am 20. Oct. überschritt das **russ.-schwed.-engl. Corps** die Grenzen von Mecklenburg u. drang gegen Hannover vor. [30b] Die meiste Hoffnung war auf die **Beihülfe Preußens** gerichtet, dessen Gesinnungen durch die Verletzung seines Gebiets in Franken durch Bernadotte ganz umgewandelt waren. Duroc u. der franz. Gesandte Laforest, Beide in Berlin, wurden mit Vorwürfen deshalb überhäuft; die preuß. Truppen in SPreußen u. Pommern erhielten den Befehl, sogleich nach Sachsen u. Thüringen zu marschiren u. stellten sich mit den, Preußen verbündeten, Sachsen dort in Franken, Niedersachsen u. Westfalen auf; der russ. 2. Colonne ward aber der Durchzug durch Schlesien gestattet. Noch mehr stimmte aber die Ankunft des Kaisers von Rußland, Alexander, am 25. Oct., u. des Erzherzogs Anton, am 1. Nov. in Berlin, das preuß. Cabinet für die Coalition,

lition, so daß es am 3. Nov. einen geheimen Offensiv- u. Defensivtractat zu Potsdam mit Rußland schloß, wodurch Preußen versprach, bis zum 15. Dec. offensiv für die Coalition aufzutreten, sich jedoch vorbehielt, Napoleon von den Bedingungen zu unterrichten, unter denen Preußen neutral bleiben wolle. [31] Mit Vorlegung dieser Bedingungen ward am 14. Nov. Haugwitz beauftragt; Duroc verließ aber Berlin, u. ging ins franz. Hauptquartier. Auch Kaiser Alexander reiste den 5. Nov. über Sachsen nach Brünn ab. C) Beginnen des Feldzugs in Italien. [32] Schon oben ist gesagt worden, daß der Plan von Seiten Oestreichs zu Anfang des Feldzugs war, in Italien den Hauptschlag zu thun, u. Erzherzog Karl sollte dort mit 120,000 M. vorrücken. Als aber Napoleons Absicht auf SDeutschland klar ward, wurden alle dort entbehrliche Truppen (30 Bat.) über Tyrol nach Deutschland entsendet, während der Erzherzog Johann in Tyrol bereits den Gen. Auffenberg mit 12 Bat. u. 4 Escad. nach Schwaben geschickt hatte. Erzherzog Karl behielt nur 50—60,000 M., er stand zwischen Verona u. Legnago, am linken Etschufer, seine Reserve u. das Centrum im Lager von San Gregorio, zwischen Arcole u. Lonigo. [33] Massena (34,000 M.) nahm in der Nacht vom 17. bis 18. Oct. die Brücke beim Schloß von Verona u. ließ den General Vukassowich aus den Schanzen am linken Ufer der Etsch durch die Division Gardanne vertreiben, unmittelbar aber darauf Legnago durch die Division Verdier angreifen, dort eine Brücke schlagen u. einige Truppen auf das linke Etschufer übergehen. Massena verließ zwar den 19. das linke Etschufer wieder, ließ aber bei Verona einen Brückenkopf bauen, u. beide Armeen blieben in dieser Stellung, da jede Nachrichten aus Deutschland abwarten wollte. [34] Den 28. Oct. traf die Botschaft von der Capitulation von Ulm beim franz. Heere ein, welches den 29. zum heftigen Angriff überging. Die Oestreicher hatten eine starke Stellung, zwischen Illasi u. den Flecken Belfio di Porcile, inne, vor der Fronte lag der Flecken Caldiero. Dahin drängte Massena die östreich. Vorposten zurück. Aber Erzherz. Karl schlug den 29. den Angriff auf den rechten Flügel, den 30. den auf Colognola, den 31. aber den auf den linken bei Chiaricca del Christo zurück, eroberte den Adler des 5. Regiments, machte 2000 Gefangne u. brachte den Gegnern einen Verlust von 6000 M. bei. Die Oestreicher verloren 4000 M. Am 1. Nov. zog sich Massena gegen Verona zurück; in der Nacht begann aber auch der Erzherzog, wegen der Ereignisse in Deutschland, den Rückzug über Montebello, Vicenza, St. Pietro in Gie u. Treviso. Erst am andern Morgen bemerkten es die Franzosen u. verfolgten sogleich lebhaft. Die Colonne des Generals Hillinger (5000 M.) war, um die Franzosen über die wahre Rückzugslinie zu täuschen, in die linke Flanke der Franzosen vorgeschickt, sie wagte sich bis Pojano u. St. Felice vor, ward dort umzingelt u. nach tapfrer Vertheidigung den 2. Nov. gefangen. Ueberall fanden hitzige Arrieregardegefechte Statt, aber nur bei Montebello verloren die Oestreicher 500 Gefangne. Nach Venedig wurde eine östreich. Besatzung von 18 Bat. u. 1 Escad. unter General Bellegarde geworfen. [35] Von Treviso aus ging der Marsch über Sacile nach Valvasone, am Tagliamento; hier änderte Erzherzog Karl, statt sich zu seinem Bruder Johann nach Tyrol zu wenden, wegen des raschen Vordringens der Franzosen durch Kärnthen, den Rückzug, doch befahl er ein hartnäckiges Arrieregardegefecht am Tagliamento einzuleiten, um seinem Heer wieder einen Vorsprung zu schaffen. Frimont hielt sich auch den ganzen 12. u. wich erst den 13. Nov. nach Palma Nuova (welche Festung er den Franzosen überließ), Gradiska nach Görz zurück u. räumte so Italien ganz. [36] Massena ließ den 18. Nov. aber den Isonzo durchwaten, Görz nach einem Arriergardegefechte besetzen u. auch Triest in Besitz nehmen. III. 2. Periode des Kriegs bis zur Schlacht von Austerlitz. A) In Deutschland. [37] Hier hatten unterdessen die Russen mit dem 55,000 M. starken Corps unter Feldmarschall Kutusow die östreich. Grenze Ende Augusts überschritten, sich durch Ungarn genähert u. versprochen den 20. Oct. am Inn bereit zu stehn; wirklich traf die Avantgarde den 7. Oct. zu Krems, den 11. u. wenige Tage darauf das 45,000 M. starke Corps am Inn ein. Unterdessen erfolgte die Vernichtung Macks, u. nur 20,000 M. Oestreicher retteten sich zum russ. Hauptheer, mit ihnen standen daher etwa 65,000 M. Napoleon gegenüber. Diesem zu widerstehen konnte Kutusow u. Kaiser Franz II., die persönlich zu Wels waren, nicht wagen. [38] Als daher Napoleon, der Augsburg als Hauptkriegsdepot provisorisch befestigte, am 24. Oct. nach München kam u. die franz. Armee diesen Fluß zwischen dem 27. u. 29. Oct. rasch überschritt, als das gut approvisionirte Braunau, welches zum Brückenkopf diente, ohne Widerstand besetzt wurde, Napoleon selbst den 30. Oct. nach Braunau kam, zogen sich die Russen u. Oestreicher zurück. [39] Ihnen folgte die franz. Armee auf der Straße gegen Wien. Bernadotte war als rechter Flügel schon den 29. in Salzburg eingetroffen u. hatte Truppen, um Kufstein zu umgehen, nach dieser Festung, u. andre, um etwa 3000 M. vom Kienmeyerschen Corps zu verfolgen, die Salza aufwärts geschickt. Mehrere lebhafte Arrieregardengefechte waren auf allen diesen Märschen vorgefallen, so bei Mersbach, an der Traun, bei Lambach u. Ebersbach den 31. Oct. u. 1. Nov. u. endlich den 5. Nov. zu Steyer u. Ens, bei Ueberschreitung der

der Ens; doch hielt Kutusow an der Ens nicht Stand. [40] Napoleon kam am 6. Nov. in Linz an u. verweilte bis zum 9.; er war um seine Flanken besorgt. Rechts vor ihm stand der Erzherzog Johann in Tyrol, etwa noch 25,000 M. stark; dieser wollte einen Angriff auf den rechten Flügel der Franzosen unternehmen, stieß jedoch auf [41] die Baiern unter General Deroi, welche den Paß Strub erobert hatten; er ließ sie den 1. Nov. durch St. Julien u. Chasteler angreifen, wobei Gen. Deroi verwundet ward, u. gegen Reichenhall zurückwerfen, u. wollte nun seinen Marsch fortsetzen, als ein falscher Rapport, daß Bernadotte schon in Radstatt sei, ihn am 8. Nov. zum Rückzug nach Insbruck bewog. [42] Unterdessen hatte Napoleon den ernstlichsten Angriff Tyrols von 3 Seiten befohlen, nämlich von dem Bodensee her durch das Augereausche 14,000 M. starke Corps, in der Mitte durch Ney u. auf dem linken Flügel, von Salzburg aus, durch einen wiederholten Angriff der Baiern. Ney hatte in Schwaben viel verloren u. war nach Detachirung Duponts nur noch 2 Divisionen, etwa 10,000 M. stark. Er wählte die Straße längs der Isar durch den Paß von Scharnitz zur Angriffslinie der Mitte u. gelangte so den 3. Nov. in die Gegend von Mittelwald. Von hier aus überraschte er, nach einem schwachen Angriff auf den Paß Scharnitz, in der Nacht des 3. Nov. das Fort Leitasch, umging den Scharnitzpaß über Seefeld, überwältigte ihn u. machte dort 1800 Gefangne, eroberte 1 Fahne u. 16 Kanonen u. besetzte den 5. Nov. Insbruck. [43] Der Erzherzog Johann zog sich aber auf den Brenner u. durch den Vinschgau zurück, zog Hiller, welcher bei Botzen stand, an sich u. ließ Radstatt durch Chasteler besetzen. [44] Unterdessen rückte Augereau, als rechter Flügel, von Hüningen über Stockach, Lindau, Bregenz gegen Vorarlberg an. Die Oestreicher unter Jellachich standen dort in einem verschanzten Lager unweit Feldkirch u. hatten, durch Ney im Rücken genommen, vielleicht aus Mangel an Nachricht, versäumt, Vorarlberg zu räumen. Jetzt war aber die treffl. Stellung von Feldkirch umgangen, u. Gen. Wolfskehl, der unter Jellachich stand, mußte am 15. Nov. mit 6000 M. gegen Ehrenwort, 1 Jahr lang nicht gegen die Franzosen dienen zu wollen, capituliren; die Cavallerie, etwa 2000 M., entkam durch Schwaben u. die Ober-Pfalz nach Böhmen. Prinz Rohan, der bei Nauders u. Finstermünz stand, versuchte durch das italien. Tyrol u. das Venetianische Rettung. [45] Die Baiern, unter Deroi als linker Flügel, gingen bald nach dem mißlungnen Angriff wieder vor u. erreichten über Reichenhall u. Weidring das Innthal zu Wörgel. [46] Noch immer bedrohten aber in der linken 180,000 Preußen, Sachsen u. Hessen, die Front südlich gewendet, nördlich des Mains seine rechte Flanke, u. es war möglich, daß sie binnen wenigen Tagen losbrachen u. ihn durch Böhmen in dieser Flanke oder gerade gegen die Mittel-Donau, etwa gegen Ingolstadt u. Ulm, in dem Rücken operirend, zum Umkehren zwangen. 40,000 M. Preußen bedrohten in Westfalen Holland u. NFrankreich, während die bereits erwähnten 30,000 M. Schweden, Russen u. Engländer (s. ob. [30]) Hannover wieder zu gewinnen u. dann mit diesen sich zur Eroberung Hollands verbinden konnten. [47] Diese zu beobachten, bildete Napoleon aus der Div. Dupont, der holl. Div. Dumonceau, der Div. Gazan vom Lannesschen Corps, der Dragonerdiv. Klein u. einigen and. Truppen, ein neues Corps unter Mortier am linken Donauufer, entsendete Augereau als Beobachtungscorps nach Franken u. stellte ein Reservecorps von 4 Div., aus den noch in Frankreich u. Holland bestehenden Truppen, unter seinem Bruder Ludwig am Nieder-Rhein auf, das aber nur auf dem Papier stand. [48] Nach Linz kam der östreich. Gen. Gyulai zu Napoleon um einen Waffenstillstand zu bewirken, der jedoch an dem Verlangen Napoleons, daß die Russen sogleich das östreich. Gebiet verlassen u. die Oestreicher das ungar. Aufgebot entlassen u. einstweilen Tyrol u. Venedig räumen sollten, scheiterte. [49] Von der Ens aus führen 2 Heerstraßen nach Wien, die eine, sehr steil u. im Winter schwierig, rechts über Leoben u. Bruck durch das Gebirge, die zweite längs der Donau. Die Russen u. Oestreicher zogen auf der letztern fort, u. nur kleine Infanterieabtheilungen u. das Meerveldsche Corps wählten die erstre. Napoleon ließ ebenfalls auf erstrer Marmont folgen, Davoust aber über Weidenhofen, mitten durch das Gebirge, nach den Quellen der Treisam rücken, um diesen Fluß zu umgehen u. so mit Bernadotte die Position der Verbündeten bei St. Pölten in die rechte Flanke zu nehmen. Dort, in der letzten Stellung vor Wien, glaubte Napoleon, würde Kutusow Stand halten u. die Ankunft der 2. russ. Colonne erwarten, u. das um so mehr, als am 6. Novbr. plötzlich Murats Avantgarde in der Position von Amstädten russ. Infant. sah, statt daß sonst nur östreich. Reiterei den Nachtrab gebildet hatte. Angegriffen schlugen sich die Russen trefflich, [50] allein als die Franzosen bei St. Pölten ankamen, fanden sie, daß sich die Russen bei Krems den 9. Nov. vom linken Donauufer auf das rechte gewendet u. die Brücke abgebrochen hatten, die Oestreicher aber allein ihren Rückzug nach Wien fortsetzten. [51] Napoleon vermuthete sogleich, daß sich die Russen auf das neugebildete, allein auf dem linken Ufer der Donau befindl. Mortiersche Corps werfen u. dies erdrücken würden. Sogleich befahl er daher Murat, der schon mit dem Vortrab bis vor die Thore Wiens zu rasch vorgegangen war, nicht weiter zu gehn, sendete Soult nach Mautern an die Donau, ließ Lannes an der Ens, Bernadotte u. die

Garden bei Mölk, Davoust bei Lilienfeld Halt machen u. Letztern sich rechts mit Marmont, der von Leoben u. Bruck aus eben im Begriff war über den Sömmering nach Neustadt zu gehn, in Verbindung setzen. [52] In der That rückte Mortier längs des linken Ufers der Donau über Dürnstein unbesorgt vor, er hatte die Brücke von Krems in der Ferne brennen sehn u. schloß daher, daß die Russen im Rückzug nach Mähren begriffen wären. Als er daher den 10. auf russ. Vorposten stieß, verjagte er sie u. griff selbst den 11. die in Position befindl. Infanterie an, bis er bemerkte, daß er die ganze russ. Armee gegen sich habe, u. erfuhr, daß 15,000 M. Russen, von dem östreich. General Schmidt geführt, Dürnstein, wodurch sein Rückzug nothwendig gehn mußte, besetzt hielten. Er hatte nur die Division Gazan, 4 Escadrons Dragoner u. 2 Kanonen bei sich, das übrige Corps war noch einen Marsch zurück. Sogleich kehrte er um u. versuchte sich mit dem Bayonnet einen Weg zu bahnen. Er wäre verloren gewesen, wäre nicht noch Abends das übrige Corps bei Dürnstein u. Weißkirchen angekommen, u. hätte ihm nicht dies durch einen Angriff den Weg gebahnt. Dessen ungeachtet wurde 1 General u. 2000 M. gefangen, fast eben so viele getödtet; der Verlust der Russen war aber auch beträchtlich, unter andern blieb der General Schmidt. Mortier setzte hierauf den 12. auf der Donauflotille des Capitäns Lostonges nach dem rechten Ufer über, Kutusow aber zog sich weiter nach Mähren zurück. [53] Wieder erschien Graf Gyulai, um einen Waffenstillstand zu vermitteln, da aber Napoleon bei seinen Forderungen verharrte, wurden die Unterhandlungen abgebrochen, u. Murat rückte am 13. in **Wien** ein, wo er im Arsenal 200 Kanonen, 100,000 Gewehre, sehr viel Pulver u. eine ungeheure Menge Feldgeräthe aller Art fand. Gen. Hulin ward franz. Commandant von Wien, u. Lannes u. Soult rückten dort ein. [54] Lannes nahm nun die Donaubrücke bei Wien mit List. Die östr. Arrieregarde unter dem Fürsten Auersberg hielt dieselbe besetzt, ein Piket stand auf dem rechten Ufer, 1 Kanone auf der Brücke, die mit Kunstfeuern bedeckt war, um sie sogleich in Brand zu stecken. Mit einer geschlossenen Colonne, selbst mit mehreren Generalen zu Fuß an der Spitze, rückte Lannes heran, rief dem Piket zu, daß Waffenstillstand sei u. alle Feindseligkeit daher ein Ende habe. Verblüfft zog sich das Piket zurück, die Colonne folgte rasch u. rückte, mit den widersprechenden Oestreichern parlamentirend, immer weiter. Lannes riß einem Artillerieoffizier, der, den Betrug merkend, die Kanone losbrennen wollte, mit den Worten: was wollen Sie machen? die Lunte aus den Händen! So kamen die Franzosen glücklich über die Brücke u. zerstreuten dort die Arrieregarde der Oestreicher. [55] Napoleon hielt den 14. seinen Einzug in Wien u. begab sich dann nach Schönbrunn, zog noch Davoust nach Wien, während Marmont Befehl erhielt, bei Bruck u. Leoben Halt zu machen. Bernadotte, der mittelst der von den Franzosen gebildeten Donauflottille die Donau überschritten hatte, u. Mortier waren zur Verfolgung Kutusows bestimmt, der durch das Nehmen der wiener Brücke kein leichtes Spiel hatte, indem die franz. Armee bei Wien, Znaym, wohin er sich zurückzog, fast näher als er war; Murat, Lannes u. Soult (50,000 M.) sollten Znaym vor Kutusow erreichen. Der östreich. Arrieregarde folgte nur Gen. Milhaud mit seiner Chasseurbrigade über Wölfersdorf u. Nikolsburg auf der Straße nach Brünn u. nahm den Oestreichern bei Wolfersdorf einen Park von 91 Kanonen, die sie aus Wien mitgenommen hatten. Murat rückte noch den 13. nach Korneuburg u. Stockerau vor u. traf den 15. bei Hollabrunn ein. [56] Kutusow war den 13. nach Znaym aufgebrochen u. sah, sobald er den Donauübergang der Franzosen bei Wien erfuhr, voraus, daß diese Znaym vor ihm erreichen u. ihn so aufreiben würden. Seine Truppen waren aber im hohen Grade erschöpft u. daher weder ein Eilmarsch, noch eine Schlacht zu wagen. In dieser Verlegenheit warf er 6—8000 M. seiner besten Truppen unter Bagration nach Hollabrunn Murat entgegen, mit dem Befehl, sich auf das äußerste zu vertheidigen, bis das Gros der Armee auf dem Rückzuge Sprottenthal passirt hätte. Derselbe ward am 15. Nov. auch wirklich von den Vorposten Murats angegriffen. Beide Armeen waren damals überzeugt, daß es zum Frieden kommen werde. Dies benutzend hatten die Franzosen bereits die Brücke bei Wien genommen, eine östr. Colonne von 4000 M. war unter dem Vorwande, daß Waffenstillstand sei, mitten durch die franz. Vorposten marschirt, u. die Franzosen hatten dies eben jetzt wieder zur Täuschung der östreich. Vorposten des Generals Nostiz benutzt u. die Russen unerwartet angegriffen. [57] Auch Kutusow sandte, dies benutzend, den Adjutanten des Kaisers Alexander, Gen. Winzingerode, unter dem Vorwande, einen Waffenstillstand schließen zu wollen, an Murat u. machte die vortheilhaftesten Bedingungen, z. B., daß die Russen die östreich. Staaten verlassen wollten rc. Murat nahm, obschon sich Winzingerode durch nichts als Unterhändler legitimiren konnte, den Stillstand an, sendete ihn aber Napoleon nach Schönbrunn zur Ratification. Dieser durchschaute sogleich die List u. brach selbst mit der Garde gegen Hollabrunn auf. Am 16. Mittags griff Murat mit dem Lannesschen Corps u. der Reservecavallerie Bagration an, ohne die Bedingung des Waffenstillstands zu halten u. denselben 4 Stunden zuvor aufzukündigen. Bagration hielt sich aber in der Stellung bei Schöngrabern u. Grund so tapfer, daß es 11 Uhr Nachts war,

war, ehe die Russen wichen; 3000 Russen waren todt u. verwundet, 1800 nach franz. Berichten gefangen, 12 Kanonen erobert. Doch auch die Franzosen verloren viel. Kutusow hatte während dessen Znaym passirt, u. Murat u. Napoleon trafen den 17. Nov. dort ein. Am 18. zog sich Kutusow über Pohorlitz, wo Sebastiani 1500 Russen zu Gefangnen machte, nach Brünn zurück. [59] Schon früher als die Russen unter Kutusow waren die Oestreicher, über die jetzt Fürst Johann v. Lichtenstein den Oberbefehl führte, aus den Corps der Generale Kienmayer u. Meerfeld bestehend u. durch einige in der Eil mobil gemachte sechste Bataillons, meist Recruten, verstärkt, daselbst angelangt, u. der Kaiser Franz II. hatte zu Brünn sein Hauptquartier genommen. Mit ihnen vereinte sich Kutusow. Ebenso verband er sich jenseit Brünn bei Wirschau mit der 2. russ. 40,000 M. starken Armee, die unter Buxhövden durch Schlesien gerückt war. Durch sie ward die verbündete Armee 80,000 M. stark. 10,000 M. Oestreicher aus den Trümmern der Cavallerie, die Erzherzog Ferdinand von Ulm gerettet hatte, u. etlichen, aus der neuen böhm. Aushebung gebildeten Bataillons bestehend, standen außerdem unter diesem Fürsten in Böhmen u. deckten den rechten Flügel der Verbündeten. Die russ. Garden unter Großfürst Constantin u. ein Corps unter Essen war noch unterwegs. [60] Diesen überlegnen Streitkräften stand nun Napoleon gegenüber; er verlegte sein Heer einige Tage in Cantonirungen; beorderte aber Soult, den wichtigsten strateg. Punkt, Austerlitz, wo sich die Straßen von Olmütz u. von Ungarn nach Brünn vereinigen, zu besetzen. Murat besetzte aber am 20. das von den Oestreichern geräumte Brünn nebst dem Spielberg u. Napoleon nahm in Brünn sein Hauptquartier. Langsam zogen sich die Russen fechtend zurück, räumten Wirschau u. bezogen eine treffl. Stellung vor Olmütz bei Otschau, wo sie durch die Ankunft des Großfürsten Constantin mit den Garden auf 90,000 M. verstärkt wurden. [61] Napoleon wünschte indessen die Russen auf das Schlachtfeld Austerlitz zu locken. Deshalb gab er auf einmal Zeichen von Furcht, verschanzte sich, verbot alle Vorpostengefechte. Wirklich gingen die Verbündeten vor, u. am 27. begannen sie in die Offensive überzugehn. Die franz. Vorposten wichen zurück, ja es wurden zu Wirschau von den Russen 100 Gefangne gemacht. Auch Rausnitz wurde nach einem kurzen Cavalleriegefecht verlassen. [62] Die Russen marschirten von Olmütz an in 5 Colonnen, einer Avantgarde u. einer Reserve. Es war der Plan Kutusows, die Linke strategisch vorzuschieben, die Franzosen aber auf ihrem rechten Flügel zu umgehn, sie hier zu schlagen u. so von ihrer neuen Operationsbasis, der Donau von Wien bis Regensburg, abzudrängen, u. zum Rückzug durch Böhmen zu zwingen. Man wähnte, daß dieselben eine Schlacht fürchteten u. vorwärts Brünn verschanzt wären, wußte aber nichts Bestimmtes über ihre Stellung. Die Hauptarmee bog daher bei Wirschau von der Straße ab u. wendete sich links nach Austerlitz, wo sie am 30. Nov. bei Hodienitz u. Herschitz sich lagerte. Am 1. Dec. passirte sie Austerlitz u. Gegend u. nahm eine Stellung, so daß der linke Flügel auf den Anhöhen von Aujest u. Pratzen stand, der rechte sich aber nach Blasowitz, Kruh u. dem possowitzer Posthaus, wo die Avantgarde, die indessen immer auf der Chaussee geblieben war, stand, hinzog. Die Ausdehnung dieser Aufstellung betrug 4—5 Stunden. [63] Napoleon hielt seine Armee mehr zusammen. Soult war mit 3 Divisionen zwischen Sokolnitz u. Slapanitz, bes. hinter Punkowitz aufgestellt, Bernadotte, der die Baiern u. Württemberger unter Wrede in Iglau gegen Erzherzog Ferdinand zurückgelassen hatte, lagerte mit 2 franz. Divisionen vorwärts Slapanitz, ebendort die Garden u. Bessières Lannes u. Murat zu beiden Seiten der Chaussee von Brünn nach Olmütz bei Dworoschna, Davoust mit der Division Friant, die in 40 Stunden 18 Meilen zurückgelegt hatte, bei Kloster Rayern; seine andere Division, Cafarelli, war zu Lannes detachirt, u. die 3., Gudin erst auf dem Anmarsch über Nikolsburg, wo sie jedoch Befehl erhielt, Halt zu machen, um bereit zu sein, sich gegen Wien od. Brünn, wo sie gerade nöthig sei, zu wenden. Napoleon bivouacquirte zwischen Slapanitz u. Punkowitz, wo er das Ganze übersehen konnte. Die auf dem Schlachtfeld versammelte franz. Armee zählte etwa 65,000 M. [64] Den Abend des 1. Dec. stießen die russ. Vorposten überall auf Franzosen, die Stand hielten, u. sahen daher, daß die Schlacht angenommen werde. Die Wachtfeuer u. die wahrgenommenen Märsche der Franzosen veranlaßten die Russen zu dem Glauben, daß Napoleons linker Flügel an dem Dworoschnaer Berg, der rechte an den Sümpfen von Sokolnitz lehne, u. an einen Angriff nicht denke. Sie glaubten daher, ihren erstern Plan, den linken Flügel anzugreifen u. den rechten zu verweigern, ausführen zu können. Am Morgen des 2. Dec., beim Beginnen der Schlacht v. Austerlitz, um 8 Uhr stieg daher der linke Flügel der Verbündeten von der Höhe von Pratzen nach dem Brzizkerbache hinab. Er bestand aus der 1. Colonne unter Dochtoroff, bei der auch Burhövden war (8000 M.), die links von Telnitz, ferner aus der 2. Colonne unter Langeron (11,700 M.), die zwischen Sokolnitz u. Telnitz, u. aus der 3. unter Przybyszewsky (13,800 M.), die Sokolnitz selbst angreifen sollten. Der östreich. Gen. Kienmeyer (4000 M.) bildete die 3. u. den in das Thal hinunterreichenden Flügel durch eine Aufstellung bei Menitz. Die 4. Colonne (22,000 M., 3000

5000 Reiter) unter Feldmarschallieut. Kolowrath bildete das Centrum u. bestand aus Russen u. Oestreichern. Letztere, beinahe ⅔ der ganzen Colonne, bildeten die Reserve derselben, die Russen, größtentheils schwache Bataillons unter Kutusow, das 1. Treffen. Diese Colonne war bestimmt, der 3. zu folgen, den Angriff auf Sokolnitz zu unterstützen u. Kobelnitz zu nehmen. Die 5. Colonne, 5000 Pferde unter dem Fürsten Johann von Liechtenstein u. die Avantgarde unter Fürst Bagration (6000 M.) bildete den rechten Flügel u. dehnte sich über Blasowitz u. Kruh bis über die Chaussee nach Brünn aus. Die Reserve unter Großfürst Constantin (8500 M.) stand hinter Blasowitz aufmarschirt. Im Ganzen waren die Verbündeten 82—85,000 M. stark. [86] Die 3 ins Thal hinabgerückten Colonnen trafen nicht eher auf die Franzosen, als an dem Brzizkerbach, wo sie in u. bei Telnitz u. Sokolnitz auf einige Bataillons vom Soultschen Corps stießen, die ein lebhaftes Tirailleurgefecht begannen. Die Verbündeten ließen sich in dies Gefecht ein, überschritten aber den Bach an mehr. Orten, namentlich unterhalb Telnitz, u. drangen gegen den Wald von Turas vor. Durch das Vordringen des linken Flügels hatte sich indessen dieser von dem Centrum entfernt, u. die große Ausdehnung, die die russ. Schlachtordnung so schon hatte, noch vermehrt. [87] Von seinem Bivouacq bei Pankowitz herab bemerkte Napoleon dies u. wurde dadurch noch mehr in seinem anfängl. Plane, das Centrum der Russen zu durchbrechen u. so beide Flügel aufzurollen, bestärkt. Er hatte deshalb 2 Div. vom Soultschen Corps unter den Höhen von Pratzen verdeckt aufstellen lassen, u. im Augenblick, wo der linke feindl. Flügel völlig im Gefecht verwickelt wäre, sollten diese die Höhen von Pratzen angreifen. Zwar bemerkte die 4. verbündete Colonne (Kolowrat) diese Divisionen im Augenblick, als sie der 3. folgen u. nach Sokolnitz hinabsteigen wollten; mit Ruhe drangen indessen die Franzosen vor, nahmen die Höhen von Pratzen, die jetzt von den größern Theile ihrer Vertheidiger entblößt waren, u. ließen sich selbst durch das mörderische Feuer des Schweifs der 3. Colonne (die russ. Brigade Kamenskoy), das sie in die rechte Flanke nahm, nicht stören. Eben so vergebens war, daß Kutusow, der sich hier befand, mehrere Bataillons Oestreicher rechts von Pratzen herauszog; sie wurden fast augenblicklich geworfen, u. nach 11 Uhr war der Kampf auf diesem Punkte entschieden u. die Höhe von Pratzen, der Schlüssel der ganzen Stellung, in franz. Händen. [88] Gleichzeitig mit dem Vorrücken Soults war auch eine allgemeine Vorwärtsbewegung der Corps von Bernadotte, Lannes u. der franz. Reservecavallerie aus dem Thal von Girschikowitz u. von der Höhe von Dwaroschna (Bosenitz) gegen die Russen geschehn. Bagration hatte auf der Chaussee die Franzosen durch einen lebhaften Angriff beschäftigen u. sich, um diesen auszuführen, der befestigten Höhen bei Dwaroschna bemächtigen sollen, er fand sie aber durch 18 Kanonen besetzt, die nun alle Mühen Bagrations vorzudringen vereitelten. Als die Corps von Lannes u. Bernadotte erschienen u. Blasowitz u. Kruh bedrohten, machte die Reservecavallerie beider Heere einen Angriff, sie zurückzutreiben. Wirklich gelangen auch einige Angriffe (wie denn z. B. der Adler des 4. Linienregiments genommen wurde), doch zu unbesonnenes Vordringen vereitelte diese Vortheile wieder u. in wilder Flucht eilten Oestreicher u. Russen zurück. [89] Während dessen hatte die russ. Reserve unter Großfürst Constantin Blasowitz u. Kruh u. das Gelände zwischen ihnen besetzt; diese wurden nun von Bernadotte u. Marmont auf das heftigste angegriffen, aber eben so tapfer von der russ. Garde vertheidigt. Doch als am Nachmittage franz. Verstärkungen von der Anhöhe von Pratzen anrückten, mußte sie nach mehreren vergeblich versuchten Cavallerieattaken gleichfalls weichen u. sich nach Austerlitz zurückziehen. [90] Der linke Flügel hatte während dessen seine Angriffe immer fortgesetzt, ohne sich um das, was in seinem Rücken bei Pratzen vorging, zu kümmern. Glücklich bekam die 1. Colonne Telnitz in ihre Gewalt, die 2. u. 3. aber kreuzte u. verwirrte sich in Sokolnitz, ja verlor hier 5 Kanonen u. gegen 1200 Gefangene. Als aber die Anhöhen von Pratzen in den Händen der Franzosen waren u. diese auf derselben Seite gegen die verbündeten Colonnen herabstiegen u. gegen Aujest vordrangen, an der die Russen am Morgen in das Thal marschirt waren, bemerkte man zu spät die Gefahr, u. die Colonnen zogen sich in Verwirrung nach Menitz u. Satschan zurück. Dort ist aber das Thal der Littawa sumpfig, der nur oberflächlich gefrorne thonige Boden war während des Tags aufgeweicht worden, u. die Verbündeten fanden auf dem Rückzuge die größten Schwierigkeiten. [91] Die Division Friant vom Davoustschen Corps war mittlerweile zur Unterhaltung des Gefechts vom Kloster Rayern herangekommen, hatte dasselbe zu Sokolnitz zu Gunsten der Franzosen entschieden u. verfolgte nun lebhaft; Soult drängte aber mit der Division Vandamme von Pratzen von der rechten Flanke her. So kam es, daß gegen 8000 M. von der 1. u. 2. Colonne gefangen wurden u. sämmtl. Geschütz beider verloren ging. Viele suchten sich über das schwache Eis eines Sees zu retten; es brach aber ein, u. sie ertranken. Nur wenige, meist östreich. Cavallerie unter Kienmeyer, trafen die festen Dämme zwischen den Teichen u. retteten sich. Eben so erreichte ein Theil der beiden genannten Colonnen Aujest u. entkam auch hier über einen Damm. [92] Der ganze linke Flügel der Verbündeten (kaum noch 6000 M.)

M.) zog sich nun unter dem Schutz der Nacht lebhaft verfolgt nach Niskowitz u. Urschütz, wo er die Straße nach Ungarn erreichte. Die Mitte u. der rechte Flügel zog sich hinter Austerlitz in die Stellung von Hodienitz u. Herschitz, die er um Mitternacht wieder verließ u. sich theils nach Holitsch hinter die March (wohin das russ. Hauptquartier ging), theils nach Czeitsch auf der Straße nach Ungarn, wohin der linke Flügel retirirte, u. wo der Kaiser Franz sein Hauptquartier nahm, begab. [72] 6 Generale, 20 Stabsoffiziere, 800 andre Offiziere, 18,000 M. der Verbündeten waren gefangen, 186 Kanonen genommen u. die Bagage der Russen u. Oestreicher erbeutet. 12,000 verloren die Russen, 9000 die Franzosen an Todten u. Verwundeten. [73] Schwierig war die Lage der Verbündeten, aber doch war sie noch nicht aufzugeben, denn noch stand das Heer des Erzherzogs Karl nur wenige Märsche von Wien, u. die ungar. Insurrection begann sich zu erheben, 12,000 M. unter Essen sollten die zwar geschlagene, doch nicht vernichtete russ. Armee verstärken, u. Napoleon durfte sich wegen Preußen nicht weiter vorwagen. [74] Dennoch war der Kaiser von Oestreich des Kriegs müde u. sendete in der Nacht nach der Schlacht den Fürsten Johann von Liechtenstein mit Anträgen eines Waffenstillstands u. Friedens zu Napoleon. Er trug auf eine Unterredung Napoleons mit seinem Herrn u. Separatfrieden an. Napoleon bewilligte Beides, bedauerte aber, in der Eile die Feindseligkeiten nicht einstellen zu können, u. gab vielmehr seinen Marschällen Befehl, lebhaft zu verfolgen. [75] Murat folgte auf der Straße nach Olmütz u. detachirte nach Kremsir in die rechte Flanke der Russen. Gegen Olmütz rückte auch Lannes, detachirte jedoch nach Buchowitz u. Stanitz, Bernadotte aber u. die Division Gudin u. Davoust rückten nach Göding, Davoust selbst nach Auspitz, um in die rechte Flanke der Gegner zu kommen, Soult nach Urschütz. [76] Am 4. Dec. hatte die **Zusammenkunft Napoleons mit Franz II.** wirklich im Bivouacq bei einer Mühle unweit Starutschütz Statt. Es sollte deshalb an diesem Tage Waffenstillstand sein, der auch, obgleich Gen. Kienmeyer am Morgen angegriffen worden war, Statt fand. Beide Kaiser unterhielten sich eine Stunde lang. Napoleon bewilligte einen Waffenstillstand bis zum Frieden, od. bis er gekündigt würde, dagegen versprach Franz II., seinen Verbündeten, Alexander, zu bewegen, daß das russ. Heer das östr. Gebiet verlasse. Der östreich. Gen. Stutterheim geleitete den franz. Gen. Savary in das russ. Hauptquartier, damit dieser sich von der Beistimmung Alexanders zu dem Waffenstillstand überzeuge. Nachdem dieser dieselbe gegeben hatte, eilten Beide zu Davoust zu Josephsdorf unweit Göding, wo sie am 5. Dec. den Feindseligkeiten Einhalt thaten. [77] Am 6. Dec. wurden zu Austerlitz zwischen Berthier u. dem Fürsten Johann von Liechtenstein die **Bedingungen des Waffenstillstands** bestimmt. Das franz. Heer sollte während desselben alle Kreise von Böhmen u. Mähren, die es jetzt besäße, bis an die March, so wie Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz, Istrien, Tyrol, Venedig diesseit der franz. Vorposten behalten, von Ungarn sollten die Franzosen Preßburg besetzen, ferner die russ. Armee Mähren u. Ungarn binnen 14 Tagen, Galizien binnen 1 Monat räumen u. endlich jedes ungar. od. böhm. Aufgebot während des Waffenstillstands unterbleiben, auch Oestreich nicht zugeben, daß eine fremde Armee sein Gebiet beträte. Nikolsburg wurde als Ort zu dem Friedenscongreß bestimmt. [78] Die Russen kehrten nun in 3 Colonnen über Krakau u. Therespol, über Kaschau, Lemberg u. Brody, über Czirnau, Watrel u. Hussiatin zurück. Alexander aber verließ am 7. Dec. Hollitsch u. ging nach Petersburg. [79] Noch am 4. Dec. unternahm der Erzherzog Ferdinand, vom Waffenstillstand noch nicht unterrichtet, eine offensive Bewegung gegen das baierisch-württembergische Corps unter Wrede, welches Bernadotte bei Iglau zurückgelassen hatte. Mit seiner aus Schwaben zurückgeführten Cavallerie, mit Miliz u. Festungsartillerie griff er das 10,000 M. starke Corps an u. brachte ihm einen Verlust von etwa 1200 M. u. 600 Gefangne bei. [79] Die franz. Armee bezog nun Winterquartiere, Lannes (außer den Grenadieren von Oudinot, die nach Wien kamen) in den Kreisen Brünn, Znaym u. Olmütz in Mähren, Murat an der March u. Donau, Bernadotte zu Iglau in Mähren u. Tabor in Böhmen, Soult zu Wien u. Gegend, Davoust zu Presburg. **B) Schluß des Kriegs in Italien u. Oberöstreich u. Tyrol.** [80] Während dieser Vorfälle in Oestreich u. Mähren stand in der Mitte Nov. Erzherz. Karl am Isonzo zu Görz, Erzherz. Johann aber in Position auf dem Brenner, wo er seiner detachirten Divisionen wartete. Doch die Div. Rohan war abgeschnitten, wohl aber langten die übrigen, Hiller, Chasteler u. theilweise auch Jellachich (s. ob. 64) an. Am 14. Nov. entschloß sich endlich der Erzherzog Johann, da immer schlimmere Nachrichten von beiden Flanken eintrafen u. er fürchten mußte, später seine Vereinigung mit Erzherzog Karl nicht mehr bewerkstelligen zu können, seinen Rückzug durch das Pusterthal über Brunecken, Lienz, Sachsenburg u. Klagenfurth zu nehmen. Er wurde von Ney nur wenig verfolgt u. traf fast ohne Verlust beim Erzherzog Karl unweit Marburg den 20. Nov. ein. [81] Der Prinz Rohan war nun allein noch in Tyrol übrig, er drang, um sich zu retten 10,000 M. stark u. lebhaft von einer andern franz. Colonne verfolgt, von Meran aus gegen

gegen den General Loison, der nur ein schwaches Detachement hatte, vor, u. verfolgte denselben bis vor Brixen, wo er, von andern Truppen aufgenommen, eine Position nahm. Hierdurch war dem Prinzen Rohan zwar Botzen geöffnet, aber da Brixen, als der Weg nach Deutschland, ihm verschlossen war, er auch den Abzug des Erzherzogs vom Brenner erfuhr u. durch die Anwesenheit der Franzosen in Botzen bestätigt fand, die Straße zur Vereinigung mit demselben versperrt. [83] Nur die Straße nach Venedig war noch offen, u. dahin entschloß sich der Prinz, sich zu retten. Als St. Cyr, der mit 11,000 M. Venedig blokirte, am 23. die Nachricht vom Anrücken eines starken östreich. Corps erhielt, brach er sogleich mit allen nur irgend entbehrl. Truppen nach Castelfranco auf u. schlug dort, da die Besatzung von Venedig, die den Prinzen Rohan nicht so nahe meinte u. den Abzug St. Cyrs nicht erfahren hatte, keinen Ausfall wagte, den Prinzen Rohan. Dieser verlor etwa 1000 M. u. mußte sich mit 7000 M., 7 Fahnen, 12 Kanonen kriegsgefangen ergeben. [83] Mittlerweile hatte der gegen den Erzherzog Karl stehende Massena den Isonzo den 18. Nov. durchwaten, Görz u. Triest besetzen u. seine Avantgarde den Erzherzog Karl verfolgen lassen. Dessen Nachtrab vertheidigte das bergige Terrain indessen Schritt vor Schritt, u. bis zum 20. konnten die Franzosen nur wenige Stunden auf der Straße von Görz nach Czernitza u. Heydenschaft, wo überall heftige Gefechte vorfielen, bei Präwald zurücklegen. Dort erwartete sie der Gen. Bellegarde, der Venedig indessen verlassen hatte, nach Triest übergeschifft war u. nun die Arriergarde des Erzherzogs bildete, mit 21 Bat., 12 Escad. u. in einer treffl. Stellung. [84] Erzherzog Karl aber rückte mit dem Hauptcorps über Laybach, Cilly, Windisch-Feistritz nach Marburg, wo er sich mit Erzherzog Johann vereinigte. Die Oestreicher vertrieben nun die franz. Vorposten aus Grätz u. bezogen bei Marburg eine Stellung, aus der sie jeden Augenblick nach Ungarn zurückgehn konnten. Bellegarde wich aber aus der Stellung zu Präwald nach Neustädl zurück. [85] Massena hatte das Anrücken einer östreich. Colonne (Rohans) von Tyrol her überrascht. Er wähnte, daß es der Erzherzog Johann sei, der sich mit der Garnison von Venedig verbinden u. ihm in den Rücken kommen wolle, u. ließ daher einen Theil seines Corps umkehren u. an die Piave zurückmarschiren. Von der Grundlosigkeit seiner Befürchtung überzeugt, ging er aber über Laybach vor u. setzte sich über Klagenfurth u. Judenburg mit Marmont in Verbindung. Von der andern Seite aber ließ er von Triest aus Fiume nehmen. In dieser Stellung erreichte Massena u. Erzherzog Karl die Nachricht vom Waffenstillstande.

IV. Friede zu Preßburg, politische Verhältnisse um diese Zeit. [86] Preußen u. Neapel standen nun durch den Waffenstillstand rathlos da, wie aber der Bevollmächtigte von jenem, Haugwitz, im Drang der Umstände am 15. Dec., wo es den Krieg erklären wollte, vielmehr ein Bündniß mit Frankreich schloß, durch das es Hannover gegen Abtretung von Anspach, Kleve, Neufchatel von Frankreich zugesagt erhielt u. besetzte, dadurch aber in einen Krieg mit England verwickelt wurde, s. u. Preußen (Gesch.) 81; wie Neapel hingegen für das Herbeirufen der Briten, Russen u. Türken durch Gouvion St. Cyr mit Krieg überzogen, der König Ferdinand IV. nach Sicilien getrieben u. Neapel besetzt wurde, s. Neapel (Gesch.) 88. [87] In Nikolsburg begannen unmittelbar nach der Schlacht von Austerlitz die Friedensunterhandlungen zwischen Talleyrand u. dem Grafen v. Stadion, dann dem Fürsten Johann v. Liechtenstein u. dem Grafen Gyulay; zu Brünn u. Wien wurden sie fortgesetzt, u. der Friede zu Preßburg den 26. Dec. 1805 wirklich unterzeichnet. [88] Oestreich erkannte durch denselben die Hoheit u. das Eigenthum Frankreichs in allen Gebieten jenseit der Alpen, welche vor dem Abschluß des Friedens dem franz. Reiche einverleibt waren, od. durch franz. Gesetze regiert wurden, also die Vereinigung von Piemont, Parma, Piacenza u. Genua, so wie die Verfügungen Buonapartes über Lucca u. Piombino, an u. trat folgende Provinzen ab: Venedig an das Königreich Italien, Tyrol u. einen Theil der östreich.-schwäb. Besitzungen an Baiern, andere Theile derselben an Württemberg, u. nebst dem Breisgau an Baden. Dagegen sollte Salzburg u. Berchtesgaden an Oestreich fallen u. der vormalige Großherzog von Toscana, jetzt Kurfürst von Salzburg, Würzburg u. der Erzherzog Ferdinand, Landgraf vom Breisgau, eine vollständige Entschädigung erhalten, auch das Hoch- u. Deutschmeisterthum des deutschen Ordens in der Person eines östreich. Prinzen erblich sein. Baiern sollte die Reichsstadt Augsburg, u. Württemberg die Grafsch. Borndorf (eine Entschädigung des Maltheserordens) an sich ziehn dürfen. Zugleich ward Napoleon, u. wen er dereinst zum Nachfolger bestimmen werde, als König von Italien, die Kurfürsten von Baiern u. Württemberg als Könige u., der zum Großherzog erhobene Kurfürst v. Baden, als völlige Souveräne, ohne deshalb von ihren Verhältnissen zum deutschen Reich entbunden zu werden, anerkannt. Förmlich entsagte Oestreich allen Ansprüchen auf Oberherrlichkeit in den Gebietstheilen, die zu dem baier., fränk. u. schwäb. Kreisen gehörten. Frankreich garantirte Oestreich alle seine jetzigen Staaten u. Oestreich wie Frankreich den Schweizerbund, nach seiner von Napoleon vermittelten Verfassung, u. die Unabhängigkeit Hollands. Sämmtl. östreich. Staaten sollten 2 Monate nach der Ratification des Friedens von den Fran-

Franzosen geräumt sein, mit Ausnahme von Braunau, das noch 1 Monat länger besetzt bleiben sollte. [10] Am 27. Dec. ward dieser Friede zu Schönbrunn von Napoleon, den 30. zu Holitsch von Franz II. bestätigt u. am 1. Jan. die Ratificationen ausgewechselt u. Napoleon reiste an demselben Tage nach Paris zurück. [10] Durch den Frieden von Preßburg verlor Oestreich über 1000 QM. u. fast 3 Mill. Menschen. Es ward von der Schweiz u. Italien fast ganz abgeschnitten u. sein Einfluß auf Deutschland beinahe vernichtet. [11] Die Franzosen nahmen die abgetretnen Gebiete in Besitz, allein, ehe sie noch Dalmatien, den 19. Febr. 1806, besetzten, hatten die Russen, die in dortigen Gewässern kreuzten, den östreich. Befehlshaber in Bocchetta di Cattaro bewogen, ihnen den Platz zu übergeben. Dies brachte große Verzögerung in die Vollziehung des Friedens. Die Franzosen weigerten sich, angebend, daß dies in Uebereinstimmung mit Oestreich geschehen sei, die noch besetzten Districte zu räumen, u. räumten Braunau erst im Spätjahr 1806. *(Pr.)*

Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809. I. **Zustand vor dem Krieg bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten.** [1] Oestreichs Macht war durch den Krieg von 1805 geschwächt, aber nicht gebrochen. Still duldete es die Eingriffe Napoleons in die europ. Zustände, u. der Kaiser von Oestreich legte sogar die deutsche Reichskrone, da die Organisation des Rheinbundes deren Bedeutung aufhob, nieder, erlitt es, als der Kurfürst von Salzburg, durch Würzburg u. der Großmeister des deutschen Ordens unvollständig u. der Erzh. Ferdinand, als vormal. Besitzer des Breisgaus, gar nicht entschädigt wurden, u. regte sich nicht, als im Herbst 1806 u. 1807 Preußen u. Rußland wieder auf den Kampfplatz traten, weil es sich noch nicht gehörig gerüstet fühlte. [2] Erst als Portugal u. Spanien die franz. Usurpation nicht duldeten, sondern auf das Energischste sich erhoben, als dort die Franz. bes. durch die Capitulation von Cintra u. Baylen 1808 gedemüthigt wurden, siegte in Oestreich die Kriegspartei (Stadion, Dalpuzzo, Gentz, Schlegel, Rasumofsky) über die friedliebende (Thugut, Graf Wallis, Fürst de Ligne u. Manfredini), sie zog den Erzherz. Karl zu sich herüber, u. der Kampf gegen Frankreich ward insgeheim beschlossen. Man baute aber auf einen Volkskrieg. Geld glaubte man durch das Papiergeld, u. durch Englands Subsidien zu erlangen. Alliirte waren England, Spanien, Sicilien u. man hoffte auch Rußland u. Preußen, so wie das ganze deutsche Volk, das sich gegen die Franzosen erheben sollte, zum Krieg herbeizuziehn. Schon im Sommer 1808 herrschten diese Ansichten im östr. Cabinet. Zwar beschwichtigte im Oct. 1808 der Congreß von Erfurt die Kriegsaussichten, aber schon im Dec. bewies die Thronrede des Königs von England, daß die Briten einen neuen Continentalkrieg erwarteten. Napoleon berief im Jan. 1809 von Spanien die Contingente der Rheinbundsfürsten zusammen, sammelte die Divisionen Davousts am Main zu einem Corps u. ließ die auf dem Marsch nach Spanien durch Frankreich begriffenen Franzosen Halt machen. Er selbst kam den 23. Jan. nach Paris. [3] Schon im Mai 1808, als der Erzherz. Karl Kriegsminister ward, war in Oestreich, neben dem stehenden Heere, die Landwehr in Bataillons formirt u. in den Waffen geübt worden. Alle beeiferten sich, das Ihrige zur Bildung der Landwehr beizutragen, Viele thaten mehr als gefordert wurde. Am 28. Febr. verließ der franz. Gesandte, Andreossy, Wien; am 1. März ward die franz. Armee auf den Kriegsfuß gesetzt, wenige Tage darauf reisten die Erzherzoge zur Armee ab, bald verließ auch der östreich. Gesandte München, am 27. März verlangte Metternich in Paris über das bisherige Benehmen Napoleons Rechenschaft, am 5. Apr. erklärte der russ. Gesandte in Wien, daß Frankreich u. Rußland für Frieden u. Krieg innig verbunden sei, am 6. April verkündete ein Aufruf des Erzherzogs Karl an das Heer den Wiederausbruch des Kriegs, am 9. überschritten die östr. Truppen die Grenzen u. am 15. erschien von Seiten Oestreichs eine förml. **Kriegserklärung.** [4] Die **Stärke u. Stellung beider Theile** waren folgende: **A) Bei den Oestreichern:** Das 1. Corps (Graf Bellegarde) stand bei Pilsen, das 3. (Graf Kollowrath) bei Klattau, das 2. (Prinz v. Hohenzollern), das 4. (Prinz v. Rosenberg), das 8. (Erzherz. Ludwig), das 6. (Hiller) am Inn, die 1. Reserve, meist Reiterei (Fürst Liechtenstein) u. die 2. Reserve (Kienmeyer) weiter rückwärts. Die ganze Armee zählte etwa 220,000 M.; Oberbefehlhaber Erzh. Karl. Das 7. Corps (Erzherzog Ferdinand) 36,000 M., stand gegen Polen, das 8. Corps (Chasteler) u. das 9. (Graf Ignaz Gyulay), beide unter Erzherzog Johann, 80,000 M. stark, gegen Italien. Ein Freicorps des Herz. von Braunschweig-Oels wurde in Böhmen, der Anfang eines Corps des Kurfürsten von Hessen in Prag errichtet, beide sollten gegen Sachsen u. NDeutschland operiren. [5] **B) Bei den Franzosen:** Das Davoustsche Corps stand zu Regensburg, das Massenas zu Ulm, das Oudinots zu Augsburg, die Baiern (die 3 Divisionen Kronprinz, Wrede u. Deroi) unter Lefebre, die Würtemberger unt. Vandamme. Zusammen zählten diese etwa 212,000 M. Hauptquartier Straßburg, Napoleon selbst in Paris. 20,000 M. Sachsen standen unter Bernadotte in Sachsen, mehrere Rheinbundstruppen waren noch in der Bildung begriffen. In Italien sollte Macdonald, Grenier u. Baraguay d'Hilliers unter dem Vicekönig von Italien, 70,000 M. stark, ope-

cherinen; diese Armee war jedoch noch nicht ganz versammelt. In Polen befehligte Fürst Poniatowski etwa 10,000 Polen u. 2000 Sachsen, jedoch wurden die Polen im Laufe des Kriegs bis auf 24,000 M. gebracht. In Dalmatien stand unter Marmont ein Corps von 6—8000 M., eben hinreichend, um den Oestreichern Widerstand zu leisten. II. **Krieg des Hauptheers. Vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis zur Schlacht von Aspern.** ⁸Am 9. April überschritten die Oestreicher mit dem Corps Chastelers die baier.-tyroler Grenze von Linz aus, u. am 10. das 2.—6. Corps den Inn bei Passau, Schärding, Obernberg, Braunau, Wasserburg u. Rosenheim u. schlossen Passau u. Kufstein ein. Von Böhmen aus fiel Bellegarde über Tirschenreuth u. Kollowrath über Roßhaupt in die Oberpfalz ein. Die Oestreicher verbreiteten bei ihrem Einrücken in Baiern Proclamationen, durch die sie an die von den Franzosen erlittene Schmach der Deutschen, an Freiheit u. Unabhängigkeit erinnerten, die aber nur in Tyrol wegen der Anhänglichkeit an das alte Herrscherhaus u. des Widerwillens mit mehr. baier. neuen Einrichtungen, begeisterten Anklang fanden, nach Franken aber, wo man viel vom alten Reichsadel hoffte, kam die östreich. Armee beim Beginnen des Kriegs gar nicht. ⁹Am 15. April verließ die königl. Familie München, schon am 13. reiste Napoleon von Paris ab; er war den 16. zu Dillingen, wo er den König von Baiern sprach u. ihm verhieß, ihn binnen 14 Tagen nach München zurückzugeleiten. Am 17. nahm er sein Hauptquartier in Donauwörth, am 19. zu Ingolstadt. Hier u. bei Neustadt an der Donau wollte er seine Armee sammeln. Dies zu hindern, eilte der rechte Flügel der östreich. Armee auf dem rechten Donauufer der Isar zu, blieb aber, des linken Flügels harrend, dort stehen. Den 15. war das Hauptquartier zu Ampfing. Unterdessen zogen sich die Baiern nach Neustadt an der Donau zurück. Nur Deroi blieb zu Landshut, um den Isarübergang zu wehren. Am 16. besetzten die Oestreicher **München**, u. zugleich erzwang Erzherzog Ludwig den Uebergang bei Landshut. Die Baiern zogen sich auf Neustadt. Die östr. Corps von Hohenzollern u. Rosenberg u. die 1. Reserve stellten sich nun bei Kloster Rohr auf, Erzherzog Ludwig beobachtete die Baiern an der Abens bei Siegenburg, u. Hiller deckte von Moosburg über Au u. Mainburg die linke östr. Flanke. ¹⁰Unterdessen war Massena, der in Napoleons Abwesenheit den Oberbefehl führte, mit seinem Corps von Ulm nach Augsburg gerückt, von da brach Oudinot den 18. gegen **Pfaffenhofen** auf, griff dort 4000 M. vom Hillerschen Corps, am 19. April Morgens an, nahm ihnen 500 Gefangene ab u. hielt sich in dieser Stellung, bis am 20. Massena herankam. Auch Davoust war den 19. April mit 4 Divisionen von Regensburg aufgebrochen, um längs des rechten Donauufers nach Neustadt zurück zu gehen u. so zu dem Hauptheere zu stoßen. Erzherz. Karl ging ihm mit dem 3. u. 4. östr. Corps u. dem 1. Reservecorps entgegen. Zusammenstoß auf den Höhen von Puck u. Hausen; ein Flügel wich, während der andre vordrang, u. in der Nacht zum 20. verband sich Davoust, wie er wollte, mit den Baiern, die, um ihm Luft zu machen, auch herbeigezogen, die Oestreicher angegriffen hatten. Während nun Erzherzog Karl den 21. **Regensburg** in Verein mit Kollowrath stürmte, u. dort das sich tapfer wehrende franz. Regiment (nach östreich. Berichten 1800, nach franz. nur 1000 M. stark) gefangen nahm u. die Communication mit Kollowrath herstellte, ¹¹ließ Napoleon den zurückgelassen Theil des östr. Centrums durch die Divisionen Friant u. St. Hilaire vom Davoustschen Corps in Schach halten, übergab die beiden übrigen Divisionen von demselben (Gudin u. Morand) dem Marschall Lannes u. griff mit ihnen u. den Baiern u. Württembergern am 20. Apr. den linken Flügel der Oestreicher, die Corps des Erzherz. Ludwig u. Hillers, bes. aber erstres an. Napoleon selbst befand sich bei den Württembergern. Wrede debouchirte über die Brücke von Siegenburg u. warf die durch die württemb. Division Vandamme links überflügelten Oestreicher zurück, während die beiden andern baier. Divisionen von **Abensberg** aus über Neuhausen die Straße nach Landshut abschnitten u. so den Oestreichern einen bedeutenden Verlust beibrachten. Lannes sprengte mit seinen 2 Divisionen den rechten östr. Flügel u. trieb ihn nach Rohr u. **Rottenburg**. So wurden nach franz. Berichten 18,000 Gefangene gemacht u. 12 Kanonen u. 8 Fahnen erbeutet. Den 21. verfolgte Napoleon lebhaft nach **Landshut**, wo die Oestreicher die Isarbrücke in Brand gesteckt hatten. Allein die brennende Brücke ward genommen, der retirirende Feind überrascht u. zugleich durch Massena, von Freising aus in die linke Flanke genommen u. nach franz. Berichte 9000 Gefangene, 30 Kanonen, 600 Munitionswagen, 3000 Bagagewagen, 3 Brückenequipagen u. mehrere Spitäler genommen; weit geringer geben die Oestreicher ihren Verlust an. ¹²Bessières verfolgte nun mit der Reiterei der Garde u. der Reservecavallerie die Oestreicher, während sich Napoleon mit dem Corps Massenas, den 2 Divisionen unter Lannes, den Württembergern u. den Kürassierdivisionen Nansouty u. St. Sulpice zu dem noch nicht geschlagenen rechten Flügel der Oestreicher wendete. Dieser stand, die 4 Corps Kollowrath, Hohenzollern, Rosenberg u. Lichtenstein, 110,000 M. stark, bei Regensburg u. war schon den 21. April angegriffen worden. Am 22. griff Erzherz. Karl am Vorb

Na-

Napoleon ließ ihn durch Lannes in der linken Flanke umgehen u. warf ihn von Puckhausen bis **Eckmühl** zurück. Auch aus dieser zweiten Stellung wurden die Oestreicher durch einen Frontangriff, bes. der Württemberger, verdrängt, durch den Wald gejagt u. jenseit desselben von 16 Regimentern Kürassieren, die über Schierling die rechte Flanke der Oestreicher gewannen, abgeschnitten u. überritten. 3 leichte östreich. Cavallerieregmtr. wurden geworfen, u. 4 östr. Kürassierregimenter konnten den Sieg nicht aufhalten. Die Franzosen geben den Verlust der Oestreicher an diesem Tage auf 20,000 M. Gefangene u. 15 Fahnen an. [12] Der Erzherz. Karl zog sich nun den 20. auf einer Schiffbrücke nächst Regensburg über die Donau, u. warf 6 Regimenter in das schlecht befestigte Regensburg. Die franz. Division Gudin drang nach einigen glücklichen Cavallerieangriffen der Division St. Sulpice durch eine Bresche stürmend in die Stadt ein, die Oestreicher aber schossen vom andern Ufer einen Theil derselben in Brand. Nun stürmten auch die Franzosen die nach Stadt am Hof führende unabgebrochene Brücke, u. auch diese Vorstadt gerieth in Brand, 8000 Oestreicher wurden nach franz. Bericht gefangen. So war denn binnen 5 Tagen (zusammen auch die **Schlacht bei Regensburg** genannt) der rechte Flügel der Oestreicher von dem linken getrennt, ihre Macht geschlagen u. für einen Monat widerstandslos gemacht. Offenbar war die von den Franzosen angegebene Zahl östr. Gefangener (an 60,000) übertrieben, eben so der franz. Verlust (nur 4 Generale, 1200 M. todt, 4000 verwundet) zu unbedeutend angegeben. Napoleon selbst erhielt einen leichten Streifschuß an der Ferse. [13] Erzherzog Karl zog sich nun mit dem erst nach der Schlacht angekommenen Corps v. Bellegarde über Cham u. Waldmünchen nach Böhmen, um dort sein Heer wieder in schlagfertigen Stand zu setzen. Unterdessen war Bessières mit den Divisionen Molitor u. Wrede den Oestreichern über die Isar gefolgt, u. Hiller, der dort commandirte u. das 2. Reservecorps an sich gezogen hatte, nahm die Offensive wieder auf u. drang von Neumarkt an der Rott wieder gegen die Vils vor, fiel den 24. bei Stetten auf die Division Wrede u. drängte sie bis Vilsbiburg hinter die Div. Molitor zurück. So hatte er dem linken Flügel einen ungestörten Rückzug bereitet u. zog sich selbst über Oettingen u. Burghausen nach Braunau auf östr. Gebiet zurück. [14] Auch Napoleon blieb auf dem rechten Donauufer, ließ Davoust zur Beobachtung des Erzherz. Karl bei Regensburg stehn u. zog mit der übrigen Armee gegen Wien. Diese Bewegung war gewagt, denn er hatte die Armee des Erzherzogs Karl, in der linken, die tyroler Insurgenten in der rechten Flanke. Er dirigirte Massena über Straubing nach Passau u. dem untern Inn, ließ durch ihn Oberhaus bei Passau entsetzen, nahm sein Hauptquartier am 26. Apr. in Landshut, wo ihn seine Garden unter Bessières trafen, u. ging den 27. nach Mühldorf. Am 27. passirte Wrede daselbst, am 26. die Division Legrand bei Schärding, das in Brand gesteckt ward, den Inn. Wrede drang am rechten Ufer der Salza aufwärts, u. sprengte die östreich. Division Jellachich zu Salzburg in die Berge. Schon den 24. war München von den Baiern wieder besetzt worden, am 25. zog der König von Baiern dort ein, am 26. der Kronprinz, mit 12 eroberten Kanonen. Am 1. Mai rückte Wrede u. Deroi gegen Kufstein, Oudinot gegen Ried, wo ein Bataillon Landwehr von 1000 M. sich gefangen gab. [15] Den Uebergang über den Traun zu vertheidigen stellte sich Hiller mit 35,000 M. zum Theil ganz frischer Truppen (Kienmeyer) bei Ebersberg auf, allein am 3. Mai rückten die Corps von Bessières, Oudinot u. Massena dagegen an, Tirailleurs stürmten die Brücke, die Div. Claparède folgte. Die Franzosen drangen in das Städtchen Ebersberg ein, das aber plötzlich in Brand gerieth. Viele Flüchtende kamen in den Flammen um. Das Feuer erreichte selbst die Brücke, u. um sie zu retten, mußte man einige Joche abwerfen. Die Division Claparède war hierdurch abgeschnitten u. sah sich dem wüthenden Angriffe der ganzen Hillerschen Armee ausgesetzt, 3 Stunden hielt sie sich, endlich ward die Brücke wieder hergestellt, u. das übrige Corps Massenas eilte über dieselbe, Claparède zu unterstützen. Die Oestreicher wichen nun lebhaft verfolgt nach Ens zurück u. verbrannten die Brücke über die Ens. Napoleon gab den Verlust der Oestreicher in diesem Gefechte unwahr auf 12,000 M., den seinigen auf 1000 M. an, da doch dieser jenen natürlicherweise weit übertraf. [16] Hiller ging nun mit seinem Corps am 7. bei Krems u. Steier über die Donau, um sich mit dem Erzherzog Karl zu verbinden. Nur etwa 10,000 M. (Kienmeyer) zogen sich nach Wien. Am 10. war Napoleon mit Lannes Corps vor Wien, bis vor dessen Thore schon den 7. der Vortrab geschwärmt hatte. Des Erzherz. Karl Heer war von Budweis aus im Anzug gegen Linz gewesen, als das Treffen bei Ebersberg dies änderte u. er nun gegen Wien eilte. [17] Als die Franzosen sich Wien näherten, erließ Erzherz. Maximilian einen Aufruf an die waffenfähige Mannschaft, u. traf alle Anstalten zur ernstlichen Gegenwehr. 10 Bataillons Linientruppen u. 10 Bat. Landwehr sollten außer den Freiwilligen, die Stadt vertheidigen, u. auch Kienmeyer traf ein. Das Volk war entschlossen, das Mögliche zu leisten. Mehrere Aufforderungen der Franzosen, zu übergeben, wurden daher zurückgewiesen, u. das Geschütz der Wälle schoß auf die Franzosen, welche bereits die Vor-

städte

städte besetzt hatten. Daher ließ Lannes am 11. Mai nur 300 Schritte vom Wall entfernt eine Haubitzbatterie errichten, die bald in der Stadt Brand erregte. Erzherzog Maximilian, in Gefahr abgeschnitten zu werden, zog sich daher in der Nacht aus Wien über die Taborbrücke zurück, verbrannte dieselbe hinter sich, u. am 12. Mai capitulirte Gen. Oreilly, Wien ward übergeben u. Oreilly nebst 3000 M. kriegsgefangen. Gen. Andreossy ward Gouverneur u. Gen. Razout Commandant von Wien. [18] Seit Beginnen des Kriegs hatten alle Proclamationen Napoleons ausgesprochen, daß das Haus Habsburg zu regieren aufgehört habe; noch übermüthiger wurden sie aber jetzt. Ungarn forderte er auf, sich einen eignen König zu wählen. Das östr. Cabinet aber zagte nicht, denn noch war ein zahlreiches Heer da, ihn zu bekämpfen. [19] Am 15. Mai langte Erzherz. Karls Vortrab zu Stockerau, der Hillers zu Jedlersdorf u. an der Taborbrücke an, am 16. war des Erzherz. Hauptquartier zu Ebersdorf an der brünner Chaussee. Er sammelte sein Heer am Fuße des Bisamberges, um ihm nach den Eilmärschen von Linz nach Wien etwas Ruhe zu gönnen. Die Reiterei wurde an den Rußbach, die Vorposten an die Donau u. March gesendet. Während er hier stand, versuchte das Corps von Kollowrath einen Uebergang bei Linz, um auf die feindl. Communicationslinie nachtheilig zu wirken. [20] Dort war aber Bernadotte, der mit 20,000 M. Sachsen von Dresden über Baireuth u. Regensburg gehend, Bellegarde im Schach gehalten hatte, eben eingetroffen u. hatte dort auch den Oberbefehl über die Würtemberger, die unter Vandamme den Uebergang deckten, übernommen. Am 17. griff Kollowrath den Brückenkopf bei Urfar an; die Württemberger aber, von sächs. Cavall. unterstützt, schlugen den Angriff ab. Eine andre östr. Colonne zeigte sich am Abend auf den Höhen des Bislingsbergs, allein auch sie ward von Sachsen vertrieben. Französ. Berichte schätzten den Verlust, wohl übertrieben, auf 2000 M., den eignen auf 500 M. [21] Den 19. legte Napoleon sein Hauptquartier von Schönbrunn nach Kaisers-Ebersdorf, die Garde, die Corps von Massena, Lannes u. Oudinot standen bei Wien, Davoust zwischen Wien u. St. Pölten, Bernadotte u. Vandamme in Linz. Zum **Donauübergange** war die **Insel Lobau** auersehn, eine, etwa 2½ Stunde unterhalb Wien liegende, 1 Ml. breite, ½ Ml. tiefe waldbewachsene Insel, welche den Uebergang über den Hauptstrom verbarg u. durch kleinere Inseln, die in dem Thalwege der Donau liegen, erleichterte, während der dem Feinde zugewandte Arm der Donau dann leichter zu überschreiten war. Napoleon begab sich den 20. nach der Insel Lobau, u. ließ eine Brücke von da nach dem linken Donauufer schlagen u. das Massenasche Corps zuerst übergehn u. Aspern u. Esling, beide massiv gebaut, mit Erdaufwürfen umgeben u. jenes, mit einer Kirche, nebst steinerner Kirchhofmauer, dieses mit einem dreistockigen, steinernen Speicher versehen, besetzen. Beide waren ½ Stunde von einander entfernt u. durch Wassergräben wie mit einer Curtine verbunden. [22] Die Oestreicher hatten vom Bisamberge aus die allgemeine Bewegung der Franzosen nach der Insel Lobau u. die Schlagung der Brücke mit Fernröhren deutlich wahrgenommen, stets bereit, von Stammersdorf u. Deutsch Wagram aus die Franzosen mitten im Uebergange anzugreifen. Am 21. Mai Mittags bildeten sie 5 Colonnen; die 1. unter Hiller rückte von Stammersdorf gegen Stadlau u. die linke Flanke von Aspern, die 2. unter Bellegarde von Gerasdorf gegen Hirschstetten u. die Front von Aspern, die 3. unter dem Prinzen von Hohenzollern sollte den Raum zwischen Aspern u. Eslingen ebenfalls, u. erstres, die 4., die Hälfte vom Rosenbergischen Corps, rechts vom Rußbache, von Aderkla aus nach Esling vorrücken, u. die 5., die Hälfte dieses Corps links vom Rußbache bei Baumersdorf über den Rußbach gehn, das Städtchen Enzersdorf nehmen u. Esling in die Flanke fassen. Das Cavalleriecorps unter dem Fürsten Johann von Liechtenstein folgte als Reserve der 4. Colonne, u. dieser die Grenadierreserve. Die Oestreicher waren 75,000 M. u. 200 Kanonen stark. Gegen 3 Uhr Nachmittags trafen diese Colonnen auf die franz. Vorposten u. drückten sie zurück, um 4 Uhr begann die **Schlacht von Aspern u. Eslingen.** [23] Die Franzosen hatten Aspern mit der Division Molitor, Esling mit der Boudet besetzt, außerdem war das Corps von Lannes u. zahlreiche Cavalleriemassen den 21. defilirt, od. im Defiliren begriffen. Dennoch zählten die Franzosen diesen Tag nicht über 30—35,000 M. Aus Aspern wurden die Franz. durch die Avantgarde der 1. östr. Colonne bald vertrieben, gewannen es aber schnell wieder; der Vortrab der 2. östr. Colonne kam herbei, u. mit ihm vereint nahm die 1. das Dorf nochmals, um wieder vertrieben zu werden. Nun schwankte das Gefecht in dem Dorfe hin u. her; 12mal ward es gewonnen, eben so oft verloren, bis sich endlich der General Vacquant von der 2. Colonne im obern Theile des Dorfs, die Franzosen im untern hielten. Ein Theil der 2. Colonne u. die 3. wollten zwischen Aspern u. Esling eben in Bataillonsmassen mit der Artillerie voraus gegen die Franzosen vorrücken, als plötzlich Cavallerie hinter der franz. Infanterie hervorbrach, die Kanonen nahm, die Infanterie umzingelte, die Escadrons, die dieser folgten, warfen. Doch ein lebhaftes Feuer der östr. Infanterie trieb die franz. Cavallerie zurück. Während dessen hatte die 4. u. 5. Colonne Esling mehrmals genommen, doch stets wurden sie wieder vertrieben. [24] Während der Nacht rückten

noch

noch der Rest des Corps von Lannes, das von Oudinot u. viele Cavallerie, Bessières mit den Garden, Hessen-Darmstädtern, Badnern u. Württembergern über die Donau u. brachten die franz. Armee auf 60,000 M.; beträchtl. Munitionscolonnen u. das Corps von Davoust wurden aber noch erwartet, als mit Anbruch des Tags die Brücke des südl. Hauptstroms der anschwellenden Donau u. den Baumstämmen u. Flößen weichen mußte u. brach. [24] Am Morgen des 22. Mai begann die Schlacht von Neuem, Aspern war schon von den Franzosen vollständig wieder genommen worden, Esling hatte einen neuen Angriff abgeschlagen, u. das Centrum unter Lannes bereitete eben einen allgemeinen Angriff auf die schwache Mitte der Oestreicher vor, als Napoleon um 7 Uhr Morgens die Nachricht von der fortgerissenen Brücke bekam. Sogleich durchschaute er das höchst Gefährliche seiner Lage, bes. daß es ihm bald an Munition, indem die diese zuführenden Parks abgeschnitten waren, fehlen müsse, u. brach sogleich den Angriff auf das östreich. Centrum ab, täuschte durch lebhafte Cavallerieangriffe, hielt nur Esling besetzt u. begann gegen Abend den Rückzug nach der Lobau, den er auch mit wenig Verlust bewirkte. Die Franzosen verloren nach östreich. Berichten 3 Generale, 7000 Todte, 8 Generale, 35,000 Verwundete, 2 Generale, 2800 Gefangene; Marschall Lannes, Napoleons Freund u. Günstling, st. den 30. Mai an seiner Wunde; unter den Verwundeten waren Massena, Bessières, Molitor. Die Oestreicher verloren nach ihrem Berichte 4200 M. Todte, 12 Generale, 16,300 M. Verwundete (der franz. Bericht hatte ihren Verlust geringer geschätzt) u. 1 General, 837 Gefangene. Sie eroberten nur 3 Kanonen u. 7 Munitionskarren. [25] Jedermann erwartete nun, daß Erzherzog Karl etwas Entscheidendes gegen Napoleon unternehmen u. so den errungenen Sieg vollenden werde; allein es geschah nichts. Die franz. Armee, obgleich sie den 24. u. 25. auf der Insel Lobau an Kriegsgeräth u. Lebensmitteln darbte, bot dennoch alle Kräfte auf, um die Insel Lobau zu befestigen u. die Brücke wieder herzustellen; am 25. war dies geschehn u. das Heer kehrte theilweise nach dem rechten Donauufer zurück. Zwar ward die Brücke am 28. Mai Nachts von Neuem gebrochen, doch schnell ward sie u. fester wieder erneuert, u. der Rest der franz. Armee kehrte nun über die Donau zurück. Nur einige Bataillons blieben zur Vertheidigung der Insel auf der Lobau zurück. 6 Wochen dauerte nun bei der Hauptarmee die factische Waffenruhe. III. **Begebenheiten in Tyrol.** [27] Mit Schmerz hatten die Tyroler 3 Jahre hindurch die Herrschaft der baier. Nachbarn ertragen. Ihre Anhänglichkeit an das östr. Herrscherhaus war durch dessen Vertreibung, ihr Hängen am Alten durch gänzliches Umwerfen der alten Einrichtungen, ihr Nationalstolz durch das Aufhören sogar des Namens Tyrol tief gekränkt, u. die früheren östr. Beamten, die der neuen Regierung nicht holde Geistlichkeit u. in der letzten Zeit östr. Emissaire schürten das glimmende Feuer an. Kaum hatte daher Chasteler den 9. April die tyroler Grenze überschritten, als überall in Tyrol der Aufstand losbrach, einzelne das Land durchziehende franz. u. baier. Soldaten ermordet, die baier. Beamten mißhandelt u. gefangen wurden. Vergebens erließ der in Tyrol befehligende baier. Gen. Kunkel, vergebens das Generalcommissariat in Brixen Aufrufe u. drohte, jeden gefangenen Insurgenten erschießen zu lassen, diese Drohung wurde durch die der Oestreicher, für jeden erschossenen Bauer 1 franz., 1 baier. Offizier u. 2 hohe baier. Beamte erschießen zu lassen, entkräftigt. Die 1000 M. Baiern, ungeachtet sie durch 3600 M. aus Italien nach Deutschland marschirende Franzosen verstärkt waren, wurden nun bis Insbruck zurückgedrängt u. dort, von den Bauern u. einigen östreich. Bataillons nebst dem Gen. Kunkel gefangen. [28] Am 14. langte der östreich. Major Theiner, der sich als Chef an die Spitze der Insurrection stellte, am 15. das Corps von Chasteler, so wie dieser selbst in Insbruck an, u. bald traf auch Freiherr von Hormayr, als Intendant ein u. suchte mit seinem Gehülfen, dem D. Schneider, die Insurrection weiter, bes. nach Vorarlberg u. Salzburg, zu verbreiten. Bald zeigten sich allenthalben Volksführer, die von den östr. Behörden anerkannt wurden. Die merkwürdigsten unter diesen waren der Sandwirth vom Passeyer, Andreas **Hofer**, Speckbacher u. der Sennenwirth Riedmüller zu Pludenz. Am 1. Mai wurde der angegebne Ausschuß der frühren tyroler Stände unter Vorsitz des Grafen von Tannenberg nach Brixen berufen, zugleich der Landsturm allenthalben aufgeboten, eine Landes- u. 3 Kreisschutzdeputationen errichtet. Schon früher war Kufstein von den Bauern eingeschlossen worden. [29] Im Ganzen bewies das tyroler Volk seinen Hauptcharakter, Gutmüthigkeit, obschon auch Mißhandlungen u. and. Unordnungen vorfielen. Am meisten bezeigten sich solche Excesse bei Einfällen in das flache Land, so in Fuessen am 26. April, in Memmingen u. Semardingen (wo ein baier. Depot überfallen wurde) am 11. Mai, in Lindau am 15. Mai. [30] Sogleich sendete Napoleon die baier. Div. Wrede u. Deroi unter Lefebre, um den Aufstand in seiner rechten Flanke zu unterdrücken. Der östr. Feldmarschallieut. Chasteler sollte, so wie man ihn betreffe, vor ein Kriegsgericht gestellt u. erschossen werden. Als sich die Tyroler auf einen Aufruf des Marschall Lefebre, der Generalpardon verhieß, nicht beruhigten, rückte Wrede am 10. Mai gegen den Lofer- u. Steubpaß an. Eine Umgehung des-

desselben mißlang, u. am 11. wurde derselbe daher in Front mit 8 Haubitzen angegriffen. Die Tyroler wehrten sich aber bis um 3 Uhr Nachmittags hartnäckig, wo 3 Bat. die Päße endlich nahmen. Zugleich entsetzte Deroi Kufstein am 12. Mai. Auch Wrede rückte den 12., fortwährend im Gefecht mit den Tyrolern, vor, als er aber den 13. in die Straße von Insbruck nach Kufstein einbiegen wollte, traf er Chasteler mit 2 Infanterieregt., 2 Landwehrbat., 1 Cavallerieregt. u. vielen Landsturm bei Wörgel aufgestellt. Doch schlug die Div. Wrede unt. Lefebres Oberbefehl sie, nahm ihnen nach baier. Bericht 12 Kanonen ab u. machte 2000 Gefangene. Jeden Schritt machten nun die Tyroler streitig, so kostete den 15. der Uebergang über die Zill u. der Sturm auf Schwatz, das 3 Bat. Oestreicher als Nachtrab vertheidigten, den Baiern sehr viel Leute, u. auf dem ganzen Wege kamen Schüsse aus den Büschen u. Felsen rollten von den Höhen in die Colonnen der Baiern. Hunderte von gefangenen Bauern wurden nun an der Straße aufgeknüpft, Weiber u. Kinder ermordet, das Städtchen Schwatz u. viele Dörfer niedergebrannt, Männern die Zungen ausgeschnitten, Weiber genothzüchtigt, Schwangern der Leib aufgeschnitten. Vergebens wehrte Wrede diesem Unwesen u. drohte den Mordbrennern mit dem Strange, vergebens schloß er am 17. einen 36stündigen Stillstand, er führte zu keinem Resultat, u. am 19. rückte Wrede am linken, Deroi am rechten Innufer nach Insbruck vor u. setzten dort eine provisorisch reorganisirende Commission ein. Dennoch war nur das Innthal beruhigt, das übrige Tyrol noch im Aufstand, u. obgleich durch das Vordringen der franz.-italien. Armee bis an Sömmering fast alle Oestreicher sich aus Tyrol zurückziehn mußten, beruhigte sich das Land doch nicht, bis die Schlacht von Aspern den Aufstand aufs Neue entflammte.

IV. Krieg in Italien u. Dalmatien.

[21] Gleichzeitig, wie in Baiern u. Tyrol, war auch **Erzherzog Johann** in Italien am 10. April eingebrochen u. eine Proclamation erlassen, um auch Italien zu insurgiren, u. die Vorpostenlinie angegriffen. Sogleich zogen sich die nur schwachen Franzosen (die Div. Serras u. Broussier) zurück. Bei Sacile hielten aber die Franz., durch die Div. Grenier u. Sevaroli verstärkt, Stand. Am 15. griffen die Oestr. die franz. Avantgarde unter Gen. Sahuc an, u. nahm 3 Bat. gefangen. Am 16. wurde Eugen selbst bei Sacile angegriffen, ein Cavallerieangriff entschied für die Oestreicher, u. die Franzosen wichen über die Piave zurück. Nach östr. Berichten verloren die Franzosen 6000 M., 16 Kanonen u. 3 Adler, nach den franz. nur 1500 M. [22] Erzherzog Johann überschritt nun die Piave, Sile u. Brenta, immer nach dem Etsch vordringend; schon waren Vincenza, Treviso, Padua in seiner Gewalt u. er wollte eben nach der Stellung von Caldiero, wo sich Eugen befand, rücken, als die Nachrichten aus Deutschland ihn zum Rückzug nöthigten. Er trat ihn den 30. April an, von den Franzosen schnell verfolgt, die gleich 600 Gefangne machten u. Padua u. Vincenza schnell wieder besetzten. Am 5. Mai passirte Eugen die Brenta auf 3 Punkten u. machte dort 1000 Gefangene. An der Piave hielt Johann bei Conegliano Stand, doch Eugen umging den rechten Flügel, während Macdonald u. Grenier denselben in der Fronte angriffen; 5 Infanterie- u. 2 Dragonerregimenter wurden fast aufgerieben, u. nach franz. Berichten kosteten diese Gefechte den Oestreichern 16 Kanonen, 3 Generale u. 8000 M. an Todten u. Verwundeten, 2 Generäle u. 4000 M. an Gefangenen. [23] Die Franzosen überschritten nun die Livenza, hatten ein Gefecht mit dem östreich. Nachtrab bei Sacile u. ein Gleiches den 11. Mai im Defilée der Fella bei St. Daniele. Gen. Grouchy trieb dieselben den 12. über den Isonzo; 2 Blockhäuser u. wenige Redouten auf dem Berge Predel bei Malborghetto hielten, von nur 100 M. besetzt, die Franzosen mehrere Tage auf, bis sie endlich den 17. von den Franzosen mit ungeheuerem Verlust erstürmt u. 8 Kanonen erobert wurden. [24] Hierauf griff die östr. Arrieregarde in der starken Stellung von Tarvis von vorn u. in der linken Flanke an, machte 3000 Gefangene, u. eroberte 17 Kanonen. Nun rückte das franz. Heer bis Krottelfeld, von wo es über Leoben, u. den Sömmering am 27. Mai sich mit dem Hauptheere unter Napoleon in Verbindung setzte. Bei St. Michel unweit Leoben griff die Division Serras die 8000 M. starke Division Jellachich, die sich von München nach Salzburg u. Kärnthen zurückzog am 25. Mai an, tödtete u. verwundete nach franz. Berichten 2000 M., nahm 4000 gefangen u. zersprengte den Rest. [25] Erzherzog Johann hatte sich aber bei Klagenfurth die Drau abwärts nach Marburg gewendet u. war mit seinem Heere in Eilmärschen über Radkersburg u. St. Gotthard den 24. Mai in Körmend an der Raab angelangt. Unterdessen hatte Macdonald mit dem rechten Flügel des franz. Heeres den Isonzo überschritten, hatte den 15. Mai Görz, den 18. Triest u., nach einem scharfen Treffen mit Gyulay u. Zach, die Forts von Laibach besetzt u. bot nun dem Marschall Marmont, der aus Dalmatien herbei kam, über Fiume die Hand. [26] Marmont war nach Abtretung Dalmatiens an Frankreich im Frieden von Preßburg mit einem Corps von kaum 10,000 M. nach **Dalmatien** gegangen, u. hatte nach dem Frieden von Tilsit Cattaro von den Russen friedlich eingeräumt bekommen. Im April 1809 betrachtete ihn Erzherz. Johann völlig für abgeschnitten u. forderte ihn auf, Dalmatien friedlich zu räumen. Zugleich rückte ein

ein östr. Corps unter Gen. Stoichewich gegen ihn aus Kroatien an. Marmont sammelte indessen seine Truppen bei Knin u. schlug die Oestreicher in mehr. kleinen Gefechten bei Obravatz, Berder u. an der oberen Zernagna mehrmals. Hierauf vertrieb er sie den 16. Mai aus der festen Stellung am Berge Kitta in Kroatien, wobei die Oestreicher 1000 Todte u. Verwundete u. 500 Gefangene, unter denen Gen. Stoichewich selbst war, verloren. Eine nochmalige Niederlage bei Grischatz u. Gispich am 21. Mai zwang die Oestreicher, auch Ottoschatz zu räumen, worauf er den 26. Mai nach Zengg, den 28. nach Fiume vordrang u. sich so mit der italien. Armee in Verbindung setzte. V. **Krieg in Polen.** [37] In das Großherzogth. Warschau war den 15. April von Nowemiasto aus der **Erzherz. Ferdinand** mit 36,000 M., Proclamationen verbreitend, vorgedrungen. Sogleich ordnete der Senat des Herzogthums eine allgemeine Bewaffnung an. Ferdinand griff die 10,000 M. Polen u. 2000 Sachsen unter Fürst Poniatowski bei Raszyn den 19. April an, umging seinen linken Flügel u. zwang ihn zum Rückzug nach Warschau, welches den 22. capitulirte; die Oestreicher besetzten es u. Poniatowski zog sich über die Weichsel hinter den Bug nach Modlin u. Sierock zurück. Praga blieb von den Polen besetzt, sollte aber von Warschau aus nicht angegriffen werden dürfen. [38] Während nun Erzherz. Ferdinand auf dem linken Ufer der Weichsel gegen Kalisch zog, rückte Poniatowskis Heer kühn gegen Galizien vor, stürmte am 3. Mai den Brückenkopf bei Gara, verjagte die Oestreicher zwischen der Weichsel u. dem Bug, ging den 8. Mai über den Wieprz, rückte in Galizien, den 14. Mai in Lublin ein, organisirte dort den Aufstand gegen Oestreich, nahm Sendomir u. stürmte den 20. Mai die Festung Zamosk. In Sendomir verloren die Oestreicher 1000, in Zamosk 3000 M. Am 24. ergab sich Jaroslaw, u. am 28. zogen die Polen in Galiziens Hauptstadt, Lemberg, ein. Unterdessen hatte der Erzherzog Thorn u. Czenstochau vergebl. angegriffen, ja Dombrowski sammelte ein schwaches Corps zu Posen, warf die ganze östr. Linie von Petz bis Czenstochau, ging den 30. Mai über die Bzura, u. streifte bis in die Nähe Warschaus. So gedrängt räumte der Erzherzog am 2. Juni Warschau, u. Dombrowski zog den 3. unter großem Jubel ein. [39] Die Oestreicher waren aber von einem neuen Feinde, Rußland, bedroht, das Verträgen mit Frankreich zu Folge für dieses ein Hülfsheer stellte. Wirklich ward der russ. Gesandte von Wien zurückberufen, u. ein russ. Corps von 4 Divisionen, unter Fürst Galliczin, rückte Ende Mais in Galizien ein. Deutlich sah man aber, an dem milden Ton der Proclamationen u. an dem Schneckengang der Russen, wie ungern Rußland diesen Schritt that. VI. **Vorfälle in NDeutschland.** [40] In NDeutschland sollten statt eines Heeres, Proclamationen für Oestreich Statt finden, u. fanden dort, bes. in Westfalen mehr Anklang, als in SDeutschland. Schon im März, noch vor Beginnen des Kriegs, brachte der ehem. preuß. Hauptmann v. **Katt** in der Altmark einen Haufen Menschen zusammen, mit dem er nach Stendal zog u. Magdeburg überfallen wollte. Sein Anschlag wurde vereitelt, u. er war genöthigt, nach Böhmen zu flüchten. [41] Gegen einen and. Aufruhr am 21. Apr. in Wolfshagen bei Kassel wurde Obrist **Dörnberg** von der westf. Jägergarde gesendet, wollte aber mit ihnen gemeinschaftl. Sache machen. Aber nur wenige der Seinigen folgten ihm; er jedoch zog mit einem Haufen Bauern gegen Kassel, um König Jerome gefangen zu nehmen; doch ergriff diese Masse beim Herannahen von Truppen die Flucht, u. Dörnberg u. seine Anhänger entwichen nach Böhmen. Scharfe Maßregeln wurden nun von westfäl. Seite gegen die Empörung ergriffen, u. dieselbe schien gänzlich unterdrückt zu sein, als [42] des preuß. Majors **v. Schill** Streifzug neue Unruhen hervorrief. Schill unterhielt geheime Verbindung, das franz. Joch zu brechen. Der König von Westfalen erhielt Kunde hiervon u. theilte sie dem König v. Preußen mit. Schill verließ aber mit dem von ihm befehligten brandenb. Husarenregiment unter dem Vorwand des Exercirens, den 29. April Berlin, theilte vor der Stadt jenem seinen Entschluß, auf eigne Faust in Westfalen einzurücken, mit u. stellte Offizieren u. Soldaten frei, ihm zu folgen od. zurückzutreten. Alle folgten. Zwar sendete der Gouverneur von Berlin, Tauenzien, einen Offizier nach, um Schill zur Rückkehr zu bewegen, allein dieser Offizier selbst kehrte nicht nur nicht wieder, sondern auch 300 M. von Schills ehemal. leichten Bataillon eilten in der 2. Nacht Schill nach, u. der Rest des Bat. ward nur durch die klugen Maßregeln Tauenziens zurückgehalten. Schills erster Streich auf Wittenberg, wo sich die k. sächs. Hauptkasse u. das Hauptdepot der sächs. Artillerie befanden, mißlang, da der Commandant, gewarnt, Schill am 1. Mai den Durchzug wehrte; jedoch zog er über die nahe Elbbrücke, plünderte nun das Schloß von Köthen, u. ging durch Dessau in die Gegend von Halle, wo er die westfäl. Wappen abreißen, die preuß. aufstecken ließ, von da nach der Gegend von Magdeburg, wo er den 5. Mai einen Theil der ausgerückten Besatzung, aus westfäl. Rekruten u. einigen Compagnien Franzosen bestehend, bei Dodendorf schlug, 200 Gefangene machte u., Napoleons neuernannten Herzogen zum Hohn, den Husaren, der sich am tapfersten gehalten hatte, u. den er früher wegen seiner Unansehnlichkeit selbst verschmäht hatte, zum Herzog von Dodendorf creirte. [43] Bei diesen

sen glücklichen Erfolgen war doch der Hauptzweck verfehlt. Keine Insurrection erfolgte, der Zulauf zum Corps war gering, der Gouverneur von Magdeburg, Michaud, erklärte Schill für vogelfrei, Jerome ihn für einen Räuber, u. der König v. Preußen berief ihn u. die Seinen vor ein Kriegsgericht. Zu lange hielt sich nun Schill in der Altmark u. am Harz auf, währenddem sammelte der westfäl. Gen. d'Albignac einige tausend Mann, vereinte sich den 15. Mai zu Stendal mit der holländ. Division Gratien u. Beide begannen nun die Verfolgung Schills. Dieser setzte bei Schnackenburg über die Elbe, nahm die kleine mecklenb. Feste Dömitz am 15. Mai, u. begann wieder durch streifende Detachements Requisitionen im Mecklenburg. bis Lübeck. Doch Gratien drängte von Stendal, Albignac auf der andern Seite nach; Beide nahmen Dömitz mit Sturm wieder, Mecklenburger rückten von Pommern, 1500 Dänen unter Ewald von Hamburg an. [44] Schill flüchtete über Wismar u. Rostock nach Stralsund, wo am 21. Mai die dort stehenden franz. Artilleristen überwältigt wurden. Er begann nun die Festungswerke wieder herzustellen u. wollte sich hier halten. Doch schon am 31. Mai stürmte Gratien mit 7000 M. u. 1500 Dänen Stralsund. Nach verzweifelter Gegenwehr fiel Schill, indem er den holländ. Gen. Cartonet tödtete, mit 20 seiner Offiziere, u. der Mehrzahl seines Corps. Der Rest wurde gefangen. Nur 192 M. lieferten sich den preuß. Vorposten aus u. wurden nach der Insel Usedom gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Franzosen aber erschossen einen Theil der Gefangenen als Räuber, der Rest ward nach den franz. Festungen gebracht u. dort als Galeerensklaven bis 1814 behandelt. VII. **Krieg des Hauptheers von der Schlacht von Aspern bis zur Beendigung der Feindseligkeiten.** [45] Die franz. Hauptarmee war Anfang Juni folgendermaßen vertheilt. Bernadotte mit den Sachsen bildete den linken Flügel, Bessières mit den Garden u. der Reservecavallerie u. Oudinot die Mitte der großen Armee, Massena hielt die Lobau u. die Donau besetzt. Davoust bildete, indem er die Verbindung mit der Armee von Italien unterhielt, den rechten Flügel. Der linke Flügel der italien. Armee unter Eugen war, die Vorposten in Oedenburg vorwärts Bruck u. wiener. Neustadt, im Vorrücken nach der ungar. Grenze begriffen, sein rechter Flügel unter Macdonald stand bei Grätz, Marmont bei Fiume u. Laibach, 2 baier. Divisionen beobachteten Linz, die Division Deroi stand in Tyrol. Die östr. Hauptmacht, aus den Corps von Bellegarde, Hohenzollern, Rosenberg, Hiller, Lichtenstein u. Kienmeyer bestehend, stand zwischen Stammersdorf u. Markgraf-Neusiedel auf dem linken Donauufer, die Vorposten bis an die Donau vorgeschoben, Hauptquartier in Korneuburg. Die Position an der Donau war sorgfältig verschanzt u. wurde täglich noch verstärkt. Vornehmlich sicherte man den Punkt, den die Franzosen schon einmal zum Uebergang gewählt hatten, die Strecke zwischen Aspern u. Enzersdorf. Rechts vom Erzherzog stand Kollowrath bei Hohenfurth an der Moldau, um Böhmen gegen einen Angriff des bei Linz versammelten Observationscorps zu sichern, links sollten die Corps von den Erzherzögen Johann (die italien. Armee) u. Palatin (das ungar. Aufgebot) Ungarn gegen eine Invasion schützen. [47] Napoleons Hauptstreben war, sich einen sichern Donauübergang zu bereiten. Während nun die Hauptarmee hierzu alle Anstalten traf u. Davoust 9000 Oestreicher, die sich Preßburg gegenüber, bei Engerau, verschanzt hatten, den 3. Juni, diese Schanzen stürmend, verjagte u. auf eine Donauinsel zurücktrieb, brach Eugen den 5. Juni von wiener. Neustadt auf, vereinigte sich am 7. mit seinem linken Flügel unter Lauriston u. ließ den 8. Montbrun mit der leichten Cavallerie unter einem hartnäckigen Gefecht bei Sowenyhaza über die Rabnitz gehn. Hierauf ging er mit Macdonald, seinen rechten Flügel, vereint, gegen Raab vor, wo der Erzh. Johann sich mit dem Erzh. Palatin verband u. den Feind nach mehr. Avantgardegefechten, von denen das am 12. Juni bei Papa hinter dem Murzal das wichtigste war, erwartete. Der rechte stützte sich an das feste Dorf Raab, der linke deckte die Straße nach Komorn, das Heer der Erzherzöge waren etwa 45,000 M. stark. Die franz. Armee war in Echelons aufgestellt, etwa 35,000 M. stark. [48] Am 14. Juni Nachmittags kam es zur **Schlacht von Raab.** Das östr. 1. Treffen, größtentheils aus der ungar. Insurrection bestehend, ward bald geworfen das 2. hielt besser Stand. Die östr. Reserve rückte nun, als auch dieses zurückwich, vor u. ward mit Eugens Reserve handgemein, zog sich aber endlich auch in guter Ordnung nach Komorn zurück. Verlust der Oestreicher nach franz. Bericht 3000 M., 3000 Gefangene, 6 Fahnen, 4 Kanonen; der Franzosen 900 M. Die Besatzung des verschanzten Lagers bei Raab, 45,000 M. unt. Feldmarschalllieut. Mesko, wurde zwar abgeschnitten, schlug sich aber durch u. stieß zu Chasteler, der am 19. zu Neu-Komorn angelangt war. [49] Raab ward nun belagert, beschossen u. capitulirte am 22. Juni. Die Besatzung zog nach Komorn ab, gab das Ehrenwort, während dem ganzen Krieg nicht wieder gegen die Franzosen zu dienen, ward aber später gegen das in Regensburg gefangene Regiment ausgewechselt. [50] Ungeachtet der Schlacht von Raab rückte von Ungarn u. Kroatien her der linke Flügel von Erzherzog Johanns Armee unter Feldmarschalllieut. Gyulay gegen Marmont vor, die Franzosen mußten die Blokade der Cita-

Citadelle von Grätz aufgeben u. das Marmontische Corps selbst Zegg u. Fiume wieder verlassen. [61] Fast waren Ende Juni die Vorbereitungen zu dem Donauübergange vollendet. Gen. Bertrand hatte über die dortigen Arbeiten die Oberaufsicht, Napoleon selbst besuchte die Arbeiter fast täglich. Eine Brücke, so breit, daß 3 Wagen neben einander fahren konnten, stand, so wie eine 8 F. breite Laufbrücke für Fußvolk u. eine Schiffsbrücke daneben; weiter oberhalb derselben sicherten Verpfählungen, die im Zeughause zu Wien gefundne Türkenkette u. andre Vorrichtungen dieselben, Brückenköpfe waren angelegt u. zahlreiche Prahmen, zum Theil mit Artill. besetzt, bildeten eine Donauflottille. [62] Bevor aber Napoleon den Uebergang versuchte, neckte er den Feind auf den beiden Flügelpunkten seiner strateg. Linie, daher unternahm Wrede schon am 14. Juni eine große Recognoscirung von Linz aus, traf bei Hirschlag auf den Feind u. nahm diese verschanzte Stellung. Die Oestreicher zogen sich nach Reichenau, Wrede aber wieder nach Linz zurück. Auf dem rechten franz. Flügel drohte Davoust, wenn die Oestreicher nicht aufhörten, bei Preßburg Schanzen aufzuwerfen, die Stadt Preßburg selbst zu beschießen, u. er führte diese Drohung den 26., 27., 28. u. 29. Juni zur Zeit, als eben Kaiser Franz in der Stadt war, aus. Ein großer Theil Preßburgs ward von den Flammen verzehrt. Auch Krems u. Stein an der oberen Donau wurden von den Franzosen, in Erwiederung eines Angriffs des Generals Schussek auf das rechte Donauufer, beschossen. [63] Fortwährend hatten die Franzosen von dem Stephansthurm zu Wien herab die Gegner beobachtet u. wahrgenommen, daß ihre linke Flanke bei Mühlleiten u. Mansdorf, da wo der Arm, der die Lobau bildet, wieder in den Hauptstrom der Donau fällt, am wenigsten gedeckt war. Deshalb beschloß Napoleon hier den Angriff, traf aber seine Anstalten so gut, daß der Erzherz. Karl den drohenden Angriff für einen falschen u. die Gegend von Nußdorf auf seinen rechten Flügel für den wahren Uebergangspunkt hielt, weshalb das 5. östr. Corps denselben während der ganzen spätern Schlacht beobachtete. [64] Am 1. Juli verlegte Napoleon sein Hauptquartier nach der Lobau, u. eben dahin wurden die verschiedenen Corps dirigirt. Am 4. setzte ein Adjutant Massenas mit 500 Voltigeurs nach der Mühlinsel, Eßling gegenüber, über die Donau, erbaute dort mit vielem Lärm, um des Feindes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, eine Flesche u. verband die Mühlinsel mit der Lobau mittelst einer Brücke. Wirklich begann auch von Eßling aus ein starkes Artilleriefeuer auf diese Mühlinsel. Unterdessen waren in aller Stille an der östl. Spitze der Lobau hinter einer Nebeninsel (Alexanderinsel) die Materialien zum Brückenbau über den schmälern Donauarm bereitet worden. Als die Nacht einbrach, wurden diesen Brücken, fast fertig, hinter der Insel hervorgebracht, u. bis Nachts 2 Uhr waren 4 Brücken vollendet. Am 4. Juli Abends schossen die Batterien auf den Inseln Montebello u. Espagne u. Lobau, das Städtchen Enzersdorf in Brand, um dadurch den wahren Uebergangspunkt noch mehr zu verbergen. Unterdessen setzten 1500 Voltigeurs vom Oudinotschen Corps, unter Gen. Conroux, von 12 Kanonierschaluppen gedeckt, vom rechten Donauufer aus über den Hauptarm u. landeten am linken Ufer an dem Punkte, wo der die Lobau trennende Arm wieder in die Donau fällt. Sie nahmen, unterstützt von 2500 M., die vom Massenaschen Corps, unter dem Oberst St. Croix, von der Insel Lobau auf das linke Donauufer übersetzten, die dortigen östr. Schanzen, warfen den Feldmarschallieut. Nordmann, der das Donauufer beobachtete, besetzten Mühlleiten u. drangen bis gegen Wittau vor. Unter ihrem Schutz geschah nun in der sehr regner. Nacht der Uebergang der franz. Armee. Am Morgen des 5. Juni war die franz. Armee fast ganz auf dem linken Donauufer u. die östr. verschanzte Stellung war in die linke Flanke genommen u. daher unnütz. [65] Die franz. Armee stellte sich nun mit der Front nach Norden so auf, daß der linke Flügel an die Donaubrücke gelehnt war, der rechte aber sich gegen das Dorf Wittau ausdehnte. In erster Linie stand auf dem linken Flügel Massena (3 Div., 24,000 M.), dann Oudinot (2 Div., 18,000 M.), dann Davoust (3 Div., 24,000 M.); in 2. Linie Bernadotte (die Sachsen, 20,000 M.), Eugen (die italien. Armee, 3 Div., 24,000 M.), Marmont (2 Div., 16,000 M.); in 3. Linie, als Reserve, die Garden (16,000 M.), u. die Kürassierdivisionen (9000 M.). Das ganze Heer zählte 151,000 M., 584 Geschütze meist schweren Kalibers. Oestr. Berichte geben es noch stärker, zu 180,000 M., an. Das östr. Heer hatte dagegen am 5. Juli folgende Stellung. Das 4. Corps (Rosenberg) hatte bei Markgraf-Neusiedel den linken Flügel, das 2. (Hohenzollern) hinter Baumersdorf die Mitte, Bellegarde bei dem befestigten Deutsch-Wagram den rechten Flügel des Hauptcorps. Dieses Hauptcorps, den Rußbach vor der Front, bildete den linken Flügel u. hatte die Dörfer Glinzendorf, Großhofen, Baumersdorf, Aderklaa vor der Front schwach besetzt. Das Cavaleriecorps des Fürsten Lichtenstein stand zwischen Deutsch-Wagram u. Gerasdorf, weiter rechts stand die Grenadierreserve bei Säuring, das 3. (Kollowrath) aber noch weiter rechts bei Hagenbrunn. Diese 3 Corps bildeten den rechten Flügel der ganzen Aufstellung. Vorgeschoben waren das 5. Corps (sonst Erzherz. Ludwig, jetzt Fürst Reuß), das die Donau von Korneuburg bis Jetelsee, also auf dem Bisamberge, u. das 6. (sonst Hiller, jetzt, da dieser krank war, Klenau),

nau), das sie von Jetelsee bis gegen Preßburg beobachtete. Die östr. Aufstellung bildete also einen eingehenden Winkel, der sich rechts an die Donau lehnte, u. in dessen Scheitel Wagram lag. Erzherz. Johann stand bei Preßburg, war zwar am 4. Morgens, als Erzherz. Karl den Uebergang der Franzosen wahrnahm, mit seinem Corps zur Hauptarmee berufen worden, konnte aber nicht früh genug ankommen. Das östr. Heer war, jedoch ohne die Corps des Erzherz. Johann u. Fürsten Reuß, die nicht zur Schlacht kamen, kaum 100,000 M. u. 410 Geschütze, nach franz. Berichten 140—160,000 M. stark. ⁵⁴ Am 5. Juli 8 Uhr Morgens stürmte das Massenasche Corps, die **Schlacht von Wagram** beginnend, das von den Oestreichern besetzte Enzersdorf, nahm die Besatzung gefangen u. eroberte 12 Kanonen. Die Oestreicher verließen nun die völlig flankirten Dörfer Esling u. Aspern u. zogen sich nach Stammersdorf, Massena rückte aber nach Aspern u. Esling vor. Oudinot eroberte das befestigte Schloß Sachsengang, dann, indem die ganze franz. Armee gegen den östr. linken Flügel vorrückte, das von der östr. Arrieregarde vertheidigte Rutzendorf, Bernadotte aber Raschdorf, u. die franz. Armee marschirte nun im Marchfelde, den Rußbach vor der Front habend, auf. Davoust hatte bei Glinzendorf den rechten Flügel, Oudinot, Marmont, die Garden u. Kürassiere, 6—7 Linien bildend, das Centrum, dann kam Eugen u. hierauf Bernadotte, Massena, der nur eine Division zu Aspern gelassen hatte, folgte mit dem übrigen u. bildete den linken Flügel bei Aderklaa. Nun nahm Davoust Glinzendorf u. Großhofen; Baumersdorf wurde in Brand gesteckt, Aderklaa von Bernadotte genommen, u. der Kampf entspann sich am Nachmittag auf der ganzen Linie längs des Rußbaches, bes. lebhaft bei Markgraf-Neusiedel, wo Davoust den linken Flügel der Gegner zu umgeben strebte, jedoch mit Hülfe von 4 Regimenter Cavallerie von Liechtensteins Corps unter Gen. Nostiz zurückgewiesen ward, u. zu Deutsch-Wagram, den Schlüssel der Stellung, wo der franz. Angriff am Abend blutig abgewiesen, Erzherz. Karl leicht verwundet, u. ein franz. Adler erobert wurde. Ein erneuerter Angriff auf Wagram durch eine sächs. u. franz. Colonne Nachts um 11 Uhr mißlang, da beide sich einander für Oestreicher hielten, gegenseitig Feuer gaben u. so in Unordnung geriethen u. Wagram Nachts gegen 11 Uhr wieder räumen mußten. ⁵⁵ Am folgenden Tage beabsichtigte Napoleon das Centrum der Oestreicher, Wagram nehmend, zu durchbrechen, Erzherzog Karl aber den linken Flügel zurückzudrängen, sich der Communicationen der franz. Armee zu bemächtigen, die Brücken zu zerstören u. so die Franzosen, die zugleich vom Erzherzog Johann in der rechten Flanke angegriffen werden sollten, in Verlegenheit zu bringen. Die ganze östr. Linie rückte daher am Morgen des 6. vor. Napoleon wollte Anfangs an diese Absicht des Erzherzogs nicht glauben u. zögerte, eine Falle fürchtend, mit seinem Angriffe u. unterhielt nur das Gefecht. Erst als er sah, wie das östr. 6. Corps Aspern u. Esling nahmen (wobei dasselbe 10 Kanonen eroberte), wie das 2. über Breitenlee bis an das neue Wirthshaus vorrückte u. auch die Grenadiere u. Liechtensteins Cavallerie lebhaft andrangen, sammelte er eine große Angriffscolonne aus 2 Divisionen von der italien. Armee unter Macdonald, der Kürassierdivision Nansouty der Gardecavallerie, 60 Kanonen der Garde, 40 Geschützen von andern Corps bestehend, u. von der Garde unterstützt. u. ließ diese, die Artillerie unter Lauriston an der Spitze, das feindl. Centrum zwischen Süßenbrunn, Aderklaa u. Wagram angreifen. Die Oestreicher wurden geworfen, Wagram von Oudinot genommen, bald waren sie auf Breitenlee, Süßenbrunn u. Aderklaa beschränkt u. um 11 Uhr begann der Rückzug. Ehe die Nacht einbrach war fast die ganze östr. Armee ihren Verfolgern außer Gesicht, nur bei Bockflieth fiel noch ein Cavalleriegefecht mit dem Rosenbergischen Corps vor. Etwa um 4 Uhr Nachmittags zeigte sich die Spitze des Corps des Erzherz. Johann bei Obersiebenbrunn, wo am Morgen der äußerste linke Flügel gestanden hatte. Sobald es aber den Rückzug der Oestreicher wahrnahm, kehrte dasselbe auch nach Preßburg um. ⁵⁶ Der Rückzug der Oestreicher ging mit großer Ordnung von Statten. Nur 9 demontirte Kanonen blieben auf dem Schlachtfelde stehn, keine einzige ging während des Rückzug verloren. Die Oestreicher verloren mit den Arrieregardengefechten bis zum 11. Juli 4 Generale, 3531 M. Todte, der Erzherz. Karl, 10 Gen. u. 18,119 M. verwundet, 7585 Gefangene, behaupteten jedoch selbst 7000 Gefangene gemacht, 12 Adler u. Fahnen, 11 Kanonen gewonnen zu haben. Die Franzosen gaben ihren Verlust auf 1500 M. Todte, worunter 1 General, 3—4000 Verwundete, worunter Bessières u. 10 Generale; den der Oestreicher alles in allem auf 60,000 M. an, worunter 20,000 Gefangene, 10 Fahnen u. 40 Kanonen. ⁵⁶ Den 7. war das franz. Hauptquartier in Walkersdorf. Die Franzosen folgten auf der Straße von Nikolsburg, das sie den 9. erreichten, u. auf der von Hollabrunn, wo Massena den 7. bei Kornneuburg, den 9. bei Laab u. Staats, den 10. bei Hollabrunn hitzige Arrieregardengefechte lieferte. Am 9. waren die franz. Vorposten vor **Znaym** u. machten 900 Gefangene. Am 11. bestand Erzherzog Karl hier, da Marmont der gegen ihn befehligte, von eingetretenen Unterhandlungen nichts wissen wollte, um seine Artillerie u. Bagage zu retten, noch ein ernstliches Arrieregardengefecht. Erst als am Abend Fürst Liechtenstein mit Aner-

Anerbietungen zum Waffenstillstand bei Napoleon anlangte, wurden die Feindseligkeiten eingestellt u. in der Nacht zum 12. Juli [60] ein **Waffenstillstand** auf 4 Wochen geschlossen, der bestimmte, daß die Franzosen von Mähren die Kreise Znaym u. Brünn, u. in Ungarn das Land innerhalb der Raab u. Donau, sonst aber Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Istrien u. Fiume besetzt behalten, auch die Citadellen von Grätz u. Brünn, u. Tyrol u. Vorarlberg eingeräumt bekommen sollten. Massena besetzte den znaymer, Davoust den brünner, Marmont den kornneuburger Kreis, Oudinot lagerte vorwärts Wien, Eugen bei Preßburg u. Grätz, die Garden bei Schönbrunn. Die Franzosen legten, während des Waffenstillstands die unerschwingliche Contribution von 396,320,000 Franken (fast 50 Mill. Thlr.) auf. **VIII. Krieg in Tyrol seit der Wiedereroberung durch Wrede.** [61] Gleich nach der Eroberung Tyrols durch die Baiern hatte Wrede mit seiner Division diese Provinz verlassen, um nach Linz zu ziehn, u. nur Deroi blieb bei Innsbruck zurück. Schon den 25. Mai ward er aus dem Pusterthal u. Vinschgau angegriffen, hielt sich aber, bis am 2. Juni, wo nach der Kunde von der Schlacht bei Aspern, die Insurgenten sich bis auf 18,000 M. mehrten u. Deroi zum Rückzug zwangen. Doch das ganze bisher ruhige Oberinnthal war aufgestanden, Deroi fand die Brücken über den Inn abgebrochen u. mußte sich daher fechtend längs des unwegsamen linken Ufers zurückziehn. Endlich erreichte er Kufstein u. am 6. Juni Rosenhain, wo er eine Stellung, um Baiern zu decken, bezog. Nach seinem Abzug stand Arco bei Mittenwald ganz verlassen. Die Tyroler griffen ihn von Scharnitz aus an u. trieben ihn mit 2300 Todte u. Verwundete, 269 Gefangene Verlust nach Kochel, wo er ebenfalls eine Stellung nahm. Der Aufruhr nahm nun eine geregeltere Form an. [62] In Vorarlberg schrieb D. Schneider auf den 5. Juni einen Landtag nach Bregenz aus, wo die Errichtung von 8 Bataillons zu 1000 M., die Einsetzung eines Kriegsgerichts u. den Krieg menschlicher zu führen bestimmt wurde. In Tyrol leitete der Sandwirth Hofer die Vertheidigung. Bald begannen die Ausfälle in das platte Land wieder. Bes. zeichnete sich Vorarlberg Ende Juni durch Angriffsversuche auf Lindau, Kempten u. Kochel aus, die aber von der württemberg. u. baier. Landesbewaffnung abgeschlagen wurden. Selbst nach Bassano u. Mestre unternahm Chasteler von dem italien. Tyrol einen Brandschatzungszug, jedoch gelang es auch Deroi am 17. Juni, dem blokirten Kufstein Hülfe zuzuführen u. die Garnison zu wechseln. [63] Nach der Schlacht von Wagram war Oestreich gezwungen, Tyrol aufzugeben u. seine Truppen Ende Juli daraus zurückzuziehen, Hormayr u. sein Anhang, so wie viele Hauptleute verließen das Land. Nun wendete sich die Volkswuth gegen diese, u. nur mit Mühe konnten mehr. derselben entrinnen. Ende Juli drang auch Lefebre mit 30,000 Baiern u. einer Brigade der Herzoge von Sachsen ein. Die meisten Befehlshaber, starr von Schrecken, vertheidigten die Pässe nicht, u. die Baiern drangen, aus Rache noch mehr Grausamkeit übend als früher, nach Innsbruck vor. Doch wurde ein Versuch des Generals Rusca, gleichzeitig durch das Pusterthal von Kärnthen aus nach Baiern vorzudringen, durch tapfre Vertheidigung der Lienzer Klause vereitelt. [64] Hofer hatte, durch den Kapuziner Haspinger, Speckbacher u. a. unterstützt, die Hoffnung nicht aufgegeben, Tyrol, trotz des Abzugs der Oestreicher, zu halten; er baute auf die Hartnäckigkeit u. den Fanatismus der Gebirgsbewohner, u. hoffte von dem Frieden, wo Oestreich auf Tyrol bestehen werde, Rettung. Auf seinen Ruf erhob sich das Hochgebirge; Haspinger bestand am 4. Aug. an der laditscher Brücke über die Eisack auf der Straße nach Brixen ein heftiges Gefecht mit den Baiern u. trieb am 5. Aug. Lefebre durch Kugeln u. von den Höhen herabgerollte Felsenstücke mit 2—3000 M. Verlust zurück. Gleiches Ende nahm ein neuer Angriff am 7. u. 8. Aug., u. Lefebre zog sich heftig verfolgt nach Innsbruck zurück. Am Isel sammelten sich die Tyroler, 20,000 M. stark, griffen den mindestens eben so starken Lefebre am 13. Aug. an, schlugen ihn u. zwangen die Baiern, Innsbruck den 15. zu verlassen. Gleichzeitig war die Brigade des Gen. Arco bei Rattenberg u. Schwatz am 13. Aug. geschlagen u. Arco getödtet worden. Eine andere baier. Abtheilung, die über Scharnitz in das Oberinnthal u. den Obervintschgau eingedrungen war, wurde am 9. Aug. bei der puntlatzer Brücke genöthigt, sich gefangen zu geben. [65] Lefebre zog sich nun aus Tyrol zurück, Hofer aber rückte zum 3. Mal in Innsbruck ein, ordnete hier die Landesverwaltung wieder u. herrschte in sonderbarer Gutmüthigkeit uneigennützig, vaterlandsliebend u. sittenrein, öfter tröstend u. ermahnend, als befehlend über Tyrol. Ungünstiger gingen die Angelegenheiten in Vorarlberg; hier wurden meist die Waffen niedergelegt, die Württemberger drangen ein u. nahmen den D. Schneider gefangen. [66] Unterdessen war Speckbacher den 24. Aug. in Salzburg eingefallen, ihm folgte Haspinger, u. auch viele Salzburger schlossen sich an. Bei Luftenstein u. Lofen wurden am 17. Sept. die Baiern zurückgetrieben, bei Unken viele gefangen, andere in die Saale gesprengt; Berchtesgaden ward besetzt, u. bis Reichenhall streiften die Tyroler. Von der andern Seite eroberte Haspinger den Paß Lienz, besetzte Hallein u. trieb die Baiern, Ende Sept., bis Salzburg zurück. Doch schon am 16. Oct. überfielen 6000 Franzosen 600 Tyroler unter Speckbacher bei

bei Melek, machten fast alle nieder, u. nur mit wenigen entkam Speckbacher verwundet nach Rattenberg. Auch Haspinger sah sich genöthigt, das Salzburgische zu räumen u. durch Kärnthen nach Tyrol zurückzukehren. "So gedrängt verließ Hofer am 21. Oct. Innsbruck, um auf dem Isel sich zu vertheidigen. Hier erhielt er die Nachricht, daß Tyrol im Frieden zu Wien baierisch geblieben sei. Noch bevor der Friede definitiv geschlossen, war Wrede von Linz u. Wels aufgebrochen u. über Salzburg u. Trauenstein nach St. Johann (den 18. Oct.) gerückt, während der Kronprinz von Baiern nach Lofen den 17. Oct. drang u. Deroi von Kufstein aus nach Wörgel zog. Zugleich besetzten 5000 Franzosen von Italien aus Trient, u. die Divisionen Baraguay d'Hilliers u. Broussier rückten durch Krain u. über Lienz vor. Speckbacher wurde am 25. Oct. von der Brücke von Hall verdrängt, die Baiern rückten in Innsbruck ein, wo der Friede verkündet u. die Mitglieder der Hoferschen Regierung als Geiseln fortgeführt wurden. Dennoch ergaben sich die Tyroler nicht, vielmehr nahm Speckbacher am 24. Oct. ein baier. Bataillon im Zimmerthal gefangen. Am 1. Nov. stürmte der Kronprinz u. Gen. Drouet den Isel, jedoch wurden dieselben am 2. Nov. beim Angriffe auf den Patschberg von Speckbacher zurückgeworfen. "Da nun Gen. Rusca den 2. Nov. in Botzen eingerückt war, Baraguay d'Hilliers am 8. Nov. Lienz u. bald darauf Brixen besetzt hatte, auch den 29. Oct. vom Erzherz. Johann die officielle Kunde vom Frieden eingetroffen war, sah selbst Hofer ein, daß fernerer Widerstand Wahnsinn sei. Schon Anfang Novembers hatte er Unterhändler an den Vicekönig von Italien nach Villach gesendet, jetzt machte er den feindl. Generalen bekannt, daß er seine Tyroler auseinander gehen lassen werde. Am 8. Nov. forderte er dazu auf, allein schon den 15. Nov. rief er die Bewohner des Passeyers von Neuem zu den Waffen. Rusca fand daher, als er von Botzen gegen den Passeyer vordrang, den ernstesten Widerstand, er ward den 18. u. 19. Nov. geschlagen, viele der Seinigen zu St. Leonhardt gefangen u. er nochmals bei Terlan am 22. Nov. überfallen. Erst dem Gen. Baraguay d'Hillers gelang es den 24. Nov., den Passeyer u. Vintschgau zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Auch das Oberinnthal war vom 1.—17. Nov. von den Baiern durch eine Reihe von Gefechten überwunden worden; das letzte Gefecht fand bei Botzenau Statt. Das Pusterthal brachte Baraguay d'Hilliers im Jan. u. Febr. 1810 zur Ruhe. Nach allen Seiten flohen die Hauptleute der Insurgenten. Haspinger u. Speckbacher entkamen mühsam nach Oestreich, Andere wurden gefangen u. erschossen. Auch Hofer wurde in seinem Versteck, einer Sennhütte auf dem Passeyer, verrathen, gefangen u. nach gehaltenem Kriegsrecht den 5. Febr. 1810 zu Mantua erschossen. IX. **Krieg in Polen nach der Schlacht von Aspern.** "In Polen strebte der Erzherz. Ferdinand darnach, den Polen u. Russen ihre Eroberungen in Galizien wieder zu entreißen, u. hatte deshalb Warschau Anfangs Juni verlassen. Er griff Sendomir den 5. u. 7. Juni vergebens an, führte hierauf Poniatowski durch einen Weichselübergang des Generals Schauroth irre u. verleitete ihn, Sendomir u. Zamosk nur schwach zu besetzen u. bei Pniow u. Czekoy eine Stellung zu nehmen, nahm dann schnell zurückgekehrt Sendomir am 18. Juni nach 7 Stürmen u. besetzte auch Lemberg. Doch die herankommenden Russen u. Polen zwangen ihn, Lemberg u. Sendomir zu räumen, dessen Werke die Oestreicher sprengten. "Am 13. Juli nahmen die Polen Krakau u. besetzten diese Stadt mit den Russen gemeinschaftlich. Erzherz. Ferdinand zog sich aber nach diesem Verlust nach Ungarn, wo ihn die Nachricht vom Waffenstillstand zukam, u. wo die Stellungen, welche die Vorposten am Tage, wo derselbe geschlossen worden war, einnahmen, blieben. X. **Krieg in Mittel- u. NDeutschland.** "Im Juni versuchten die Oestreicher einen Einfall mit 35,000 M. in **Franken** u. **Sachsen.** Am 10. Juni besetzte Gen. Radivojewics Baireuth u. forderte das Volk zum Aufstand auf. Mehrere Bürger leisteten Folge, weniger in Bamberg, das sie am 14. besetzten. In Nürnberg wurde am 26. Juni ein Streifcorps mit Jubel empfangen. "In Mergentheim zeigte sich am 25. Juni eine Insurrection. Die Bauern der nahen Dörfer zogen dort am 25. Juni die Sturmglocke, nahmen die Besatzung von Mergentheim gefangen u. setzten die württemberg. Behörden ab u. eine neue Regierung ein. Doch bald besetzten württemberg. Truppen Mergentheim wieder. Beim Anrücken des Corps von Junot Anfangs Juli von NW., zogen sich die Oestreicher nach Böhmen. "Das Corps des **Herzogs v. Braunschweig-Oels** war gegen Sachsen bestimmt. Es bestand aus einigen hundert Husaren u. einigen Bataillons leichter Infanterie, war in schwarze Litewken mit hellblauen Kragen gekleidet u. hatte Czakos mit silbernem Todtenkopf u. Roßhaarbüschen. Es war zu Nachod meist aus preuß. Soldaten gebildet u. hatte ehemalige preuß. u. braunschweig. Offiziere zu Führern. Am 14. Mai rückte es über Rumburg in Sachsen ein. Man erwartete, daß es nordwestl. durch Sachsen auf das Königr. Westfalen los gehen werde. Doch unbewegl. blieb es bei Zittau stehn. Der König von Sachsen hatte Dresden verlassen u. sich nach Frankfurt a. M. gewendet, die nach den Abzug von Bernadotte noch in Sachsen zurückgebliebenen 3000 M., standen aber bei Gorbitz, unweit Dresden, im Lager, um den Paß von Peterswalde zu beobachten. Am 30. Mai vertrieb der sächs. Obrist Thiele-

lemann das braunschweig. Corps aus Zittau; bald kehrte es aber wieder zurück u. legte der Stadt Zittau zur Strafe 6000 Thlr. Contribution auf. Als Repressalien forderten nun die Sachsen von der böhm. Stadt Rumburg eine gleiche Summe. [73] Vermuthl. deshalb besetzte ein Corps aus den Braunschweig-Oelsern u. den Gen. Amende (10,000 M. 13 Kanonen) bestehend, am 11. Juni Dresden. General Kienmayer sollte das Commando von diesem u. dem östr. Corps in Baireuth übernehmen u. beide gegen Westfalen vorrücken. Am 18. Juni rückte der Herz. v. Braunschweig gegen Leipzig vor; Amende erließ eine Proclamation, welche die westfäl. Solraten aufforderte, ihre Fahnen zu verlassen, blieb jedoch, die Verstärkungen, die unter Kienmayer aus Böhmen kommen sollten, abwartend, bei Wurzen stehn. [74] Am 18. Juni hatte aber auch der König von Westfalen Kassel verlassen u. rückte mit 16,000 M. an; Thielemann mit 4000 Sachsen verband sich mit ihm; beide rückten am 24. Juni über die Saale, u. die Oestreicher zogen sich vor ihnen zurück u. räumten, nachdem Kienmayer auf einige Tage eingetroffen, aber bald wieder abgereist war, Dresden, in welches die Sachsen u. Westfalen am 30. Juni einrückten. Bald zogen aber letztere wieder ab, angebl. um Radiovojewics in Baireuth anzugreifen, in der That aber wohl, um durch Hin- u. Herziehen die Oestreicher abzuhalten, das Hauptheer zu verstärken. Thielemann stand mit etwa 3000 M. zu Nossen. In dieser Lage trat die Nachricht vom znaymer Waffenstillstand ein, u. die Oestreicher verließen in Folge desselben den 21. Juli Dresden. [75] Der Herzog v. Braunschweig hatte sich, dem König von Westfalen folgend, gegen Baireuth gewendet u. stand im sächs. Voigtlande, als jene Waffenruhe eintrat. Er hatte bedeutende Kosten auf die Errichtung dieses Corps gewendet, das jetzt ohne Resultat aufgelöst werden sollte. Der Herzog nahm daher die verkündete Waffenruhe nicht an, sondern zog sich nach Zwickau u. beschloß hier, sich in den Wesermündungen nach England einzuschiffen. Er brach daher den 24. Juli nach Altenburg auf, versammelte bei Gößnitz seine Offiziere, theilte ihnen seinen Entschluß mit u. stellte ihnen u. den Gemeinen frei, das Corps zu verlassen. Eine große Anzahl Offiziere verließen das Corps; mit dem Rest, etwa 500 M. Cav. u. 1200 M. Inf. mit 4 Kanonen ging er den 25. nach Leipzig, wo er ein Scharmützel mit den Sachsen hatte, den 26. Abends nach Halle, sendete hier, um den Feind über seine Absicht zu täuschen, eine Avantgarde gegen Magdeburg, starke Patrouillen gegen Merseburg u. rückte über Quedlinburg u. Halberstadt, wo er ein westfäl. Infanterieregiment am 30. Juli nach hartnäckigem Widerstand gefangen nahm u. am 1. Aug. über Hessen nach Braunschweig, schlug 5000 Westfalen unter Gen. Reubel, der ihm den Weg versperren sollte, während die holländ. Div. Gratien ihn im Rücken anzugreifen bestimmt war bei Oelper u. benutzte die offene Straße, um den 2. Aug. abzumarschiren. Den 3. Aug. war er zu Hannover, wo er 4 neugegossene Kanonen wegnahm, u. ging von da über Nienburg nach Hoya, wo er die Weserbrücke abbrechen ließ, den 5. nach Syke (wo er ein Detachement, um die Gegner zu täuschen, nach Bremen sendete), setzte den 6. über die Hude u. schiffte sich den 7., nachdem er das Bremer Detachement wieder an sich gezogen, zu Elsfleth, die Cavallerie aber, nachdem sie die Pferde für jeden Preis verkauft hatte, zu Brake ein. Nur 2 Schiffe fielen den Franzosen zu Bremenlehe in die Hände, obschon sie auf das Schiff, wo der Herzog selbst war, stark schossen. Am Ausfluß der Weser erwartete Stuart die Braunschweiger mit einer brit. Flotte u. führte sie nach England, wo der Herzog bei Grimsley ans Land stieg u. als Generallieutenant in engl. Dienste trat. Sein Corps kam nach der Insel Whigt, später nach Guernsey, dann nach Spanien. **XI. Englische Expedition nach Walcheren.** [76] Um Oestreich zu Hülfe zu kommen, beabsichtigte England eine Expedition nach der Scheldemündungen, wo man die Zerstörung der franz. Etablissements zu Antwerpen, Terneuse u. Vliessingen, die Eroberung von Walcheren u. die Unschiffbarmachung der Schelde bewirken wollte, doch erschien diese Expedition nicht eher als zu Ende des Kriegs. Wohl nur um die Aufmerksamkeit zu theilen, eroberte Capitän Goates die Batterien bei Kurhaven den 8. Juli. Später landete eine Expedition von 34 Linienschiffen, 27 Fregatten, 192 kleinern u. 180 Transportschiffen, mit 38,000 M., unter Lord Chatam (Bruder Pitts), am 30. Juli auf Walcheren, Südbeveland u. Schouwen u. nahm Fort Haak, Tervere u. Middelburg mit Capitulation; die übrigen Punkte, außer Vliessingen, waren verlassen. Der franz. Admiral Missiessi warf seine schwersten Kanonen über Bord u. segelte mit 14 Linienschiffen, 8 Fregatten, mehrern Kuttern u. Kanonenböten die Westerschelde hinauf u. legte sich bei Fort Lillo vor Anker. Die Engländer begannen am 13. Aug. die Beschießung u. Belagerung von Vliessingen. Am 15. Aug. capitulirte der Commandant, General Monnet; die gegen 5000 M. starke Besatzung ward kriegsgefangen. Hätten die Engländer gleich zu Anfang ihrer Expedition gleichzeitig mit Vliessingen Antwerpen angegriffen, so würden sie dasselbe wahrscheinlich genommen haben; so zauderte aber Chatam so lange, bis durch holländ. u. franz. Nationalgarden, Depots von Linientruppen, die schnell aus NDeutschland herbeigerufene Division Gratien ꝛc. die Vertheidiger bis 35,000 M. wuchsen, die von Bernadotte, später aber von Bessières, befehligt wurden. Die Briten räum-

räumten daher am 1. Sept. die Insel Beveland das Fort Batz u. die Mündung des Kanals von Bergen op Zoom u. schifften sich, als der Friede zwischen Oestreich u. Frankreich geschlossen war, am 9. Dec. wieder ein, sprengten die Festungswerke u. segelten mit einem Verlust von 2150 M. vor dem Feind, 1900 M. an Krankheiten aus der Schelde wieder ab. Fast das ganze Corps war an dem Sumpffieber erkrankt u. kehrte im elendesten Zustand nach England zurück. XII. **Friedensschluß.** [77] Den 15. Juli hatten die Unterhandlungen zu Ungarisch-Altenburg begonnen, Metternich u. Nugent waren die östr., Champagny der franz. Unterhändler. Anfangs schienen indessen die Unterhandlungen zu keinem Resultat zu führen. Am 15. Sept. ward der Waffenstillstand verlängert. Erst als im Sept. Fürst Johann Liechtenstein statt Metternich als östreich. Unterhändler eintraf u. die Unterhandlungen nach Schönbrunn verlegt wurden, [78] kam am 14. Oct. der **Friede von Schönbrunn** zu Stande. Die Ratificationen wurden den 20. Oct. zu Wien ausgewechselt. Oestreich trat zum Besten des Rheinbundes ab: Salzburg, Berchtesgaden, einen Theil von Oestreich ob der Ens u. einige an Sachsen angrenzende od. enclavirte Ortschaften, unmittelbar an Frankreich die Grafsch. Görz u. das Gebiet Montefalcone, Trient, Krain, den villacher Kreis von Kärnthen, den größten Theil von Kroatien, Fiume, das ungar. Littorale u. Istrien, so daß die Sau die Grenze bildete (welche Länder Napoleon am 14. Oct. unter dem Namen der illyr. Provinzen vereinigte), die Herrschaft Raizüns in Graubündten, an das Herzogthum Warschau, ganz West- u. Neu-Galizien, einen Bezirk um Krakau auf dem rechten Weichselufer u. den zamoscker Kreis in OGalizien, u. an Rußland den größten Theil des Tarnopoler u. die Hälfte des salaslschyker Kreises. Erzherzog Anton entsagte dem Großmeisterthume des deutschen Ordens. Amnestie in Tyrol u. Vorarlberg; wie in Galizien ward bedungen. Oestreich erkannte alle von Napoleon vorgenommenen Aenderungen an u. trat dem Continentalsystem bei. So verlor Oestreich 2000 □M. u. 3½ Mill. Einw., es verblieben ihm aber 11,006 □M. u. 24½ Mill. Einw. Am 4. Jan. 1810 war das östr. Gebiet völlig von den Franzosen geräumt. *(Pr.)*

Öestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1813–15, s. Russisch-deutscher Krieg.

Öestreichischer Krieg gegen Neapel von 1815 u. von 1821, s. u. Neapel (Gesch.) 104 u. 70 ff. **Öe. K. gegen Preussen, a) von 1740–42 u. von 1743–45**, s. u. Oestreich Erbfolgekrieg; **b) von 1756–63**, s. Siebenjähr. Krieg; **c) von 1778**, s. Baierscher Erbfolgekrieg 2).

Öestreichischer Llöyd, Gesellschaft zu Triest, für Dampfschiffer im adriat. Meere nach Constantinopel u. dgl., so genannt, weil sie nach den Schifffahrtsgesellschaften in London in Lloyds Kaffeehaus gebildet ist u. auch ähnl. Einrichtungen hat.

Öestreichischer Marien Theresien-Orden, s. Theresienorden 2.

Öestreichischer Veteran, Pseudonym für Cogniazo.

Öestreichisches Civil-Ehrenkreuz, s. Civil-Ehrenkreuz u. Oestreich (Geogr.) 121.

Öestreichisches Contributionspfund, so v. w. Herrengiltspfund.

Öestreichisches Friaul, s. Friaul 3) (Gesch.).

Öestreichisches geistliches Verdienstkreuz, s. Geistliches Verdienstkreuz u. Oestreich (Geogr.) 121.

Öestreichisches Istrien, s. u. Istrien 3). **Öe. Schlesien**, s. u. Schlesien 4).

Öestreichische Staatspapiere, s. u. Staatspapiere.

Öestreichische Weine, Mittelweine aus Nieder-Oestreich, u. zwar aus den Kr. Unterwienerwald, Oberwienerwald u. Unter-Mannhartsberg. Man hat blanke u. rothe; die besseren sind die Gebirgsweine, die schlechtern die Donau- od. Landweine. Die östr. W. werden meist im Lande verbraucht, doch geht etwas davon nach Ungarn, um die zähen Ungarweine damit zu verbessern. *(Fch.)*

Öestrich, Marktfl. im Amte Eltville des Herzogth. Nassau; Schloß (Reichartshausen) mit Gemäldesammlung, guten Weinbau (Steinberger), 2000 Ew.

Öestrides, nach Latreille Zunft aus den Athericeren (Klasse der 2flügeligen Insecten); Gattungen: Oestrus, Cephalemyia, Hypoderma, Oedemagenus u. a.

Öestringen, Pfarrdorf im OAmte Bruchsal des badn. Kr. Mittelrhein; Weinbau, 2100 Ew.

Oestromanie (v. gr.), so v. w. Nymphomanie.

Öestrus (Öestrum, lat.), **1)** Begeisterung, an Wahnsinn grenzend; **2)** heftiges Verlangen, bes. (auch als **Oe. venereus)** zum Beischlafe, Brunst; **3)** (Anat), so v. w. Klitoris.

Öestrus (lat.), s. Bremse 1).

Öestruslarvenkrankheit, so v. w. Bremsenschwindel.

Öesyme, Stadt Thrakiens, später Mazedoniens, in der Landschaft Edonis, zwischen dem Strymon u. Nestos.

Oesypli, s. Blätterschwamm 11.

Öesypus (v. gr.), die an der Schafwolle sich anhängende Unreinigkeit, galt den Griechen für ein Heilmittel gegen Kopfweh u. Podagra.

Öeta, 1) Gebirgskette an der Nordgrenze Griechenlands, scheidet Livadien von Thessalien, Spitze 4800 F.; schon im Alterthum

thum Oe., Gebirgskette Thessaliens, bewohnt u. umwohnt von den **Oetäi**, mit **2)** der Stadt Oe. Auf dem Oe. verbrannte sich Herakles, daher **Oetäos** benannt.

Öëtikon, Flecken am züricher See im schweizer. Canton Zürich; Schwefelquelle, in der Nähe Wannenbad, 1200 Ew.

Öëtinger, 1) (Friedr. Christoph), geb. 1702 zu Göppingen; trat 1729 zu Herrnhut in Verbindung mit dem Grafen Zinzendorf, 1730 theolog. Repetent zu Tübingen, ging, des Mysticismus verdächtig, nach Halle, von da nach Magdeburg, Berlin u. Holland, ward 1738 Prediger in dem Kloster Hirschau, dann zu Schnaitheim u. endlich zu Walddorf bei Tübingen, 1752 Spezialsuperintendent zu Weinsberg, dann zu Herrenberg, endlich Prälat u. geistl. Rath in dem Kloster Murhard, st. dort 1782. Er machte zuerst Swedenborgs System, ohne ihm unbedingt anzuhängen, in Deutschland bekannt in: Swedenborgs u. Anderer irdische u. himmlische Philosophie, zur Prüfung des Besten ans Licht gestellt, Frankfurt 1765, 2. Ausg. ebd. 1773. Schr.: Abriß der evangel. Ordnung zur Wiedergeburt (Lpz. 1735); Theologia ex idea vitae deducta, Frankfurt 1765; Summarische Erklärung der Briefe an die Römer, Galater, Hebräer, der Offenbarung Johannes, 1777. **2)** (Eduard Maria), so v. w. Oettinger 2). *(Dg.)*

Oetit (Miner.), schaaliger Thoneisenstein.

Öëtmarsen, Stadt, so v. w. Ootmarsum.

Oetolïnos (Ant.), s. u. Linos 1).

Öëtosyr, Gottheit der Skythen, s. d. r.

Öëtscher, Berg, s. u. Ens s.

Öëtter (Samuel Wilhelm), geb. 1720 zu Goldkronach im Baireuthschen; 1745 Conrector am Gymnasium daselbst, 1749 Pfarrer zu Linden, 1762 Pfarrer zu Markterlbach, wo er, als kurfürstl.-brandenburg. u. markgräflich-anspach-baireuth. Historiograph u. Mitglied des Consistorialraths, 1792 st. Schr.: Samml. von Nachrichten aus den histor. Wissenschaften, Erl. 1747, 2 Thle.; Versuch einer Gesch. der Burggrafen zu Nürnberg, 1. u. 2. Versuch, Frankf. 1751—1753, 3. Versuch, Anspach 1758; Histor. Bibliothek, Nürnb. 1752, 2 Thle.; Wöchentliche Wappenbelustigungen, Augsb. 1762—65; Der Arzt in Deutschland in den ältern u. mittlern Zeiten, Nürnb. 1777, u. m. a. *(Sg.)*

Öëttingen, 1) seit 1806 mediatisirte Reichsgrafschaft, 18 QM., 64,000 Ew.; theilt sich in Oe.-Spielberg u. Oe.-Wallerstein, früher auch Oe.-Baldern; **2) Öë.-Öëttingen (Öë.-Spielberg)**, Mediatgericht im baier. Kreise Schwaben, Theil der ehemaligen Reichsgrafschaft; 4¼ QM. mit 14,500 Ew.; **3)** Hauptstadt dieser Linie, Residenz des Fürsten Oe.-Oe., an der Wernitz; 2 Schlösser, Waisenhaus, luther. u. kathol. Kirche, Gymnasium, 3200 Ew., zur Hälfte Lutheraner; **4) Öë.-Wallerstein**, Standesherrschaft im baier. Kr. Schwaben u. im württemberg. Jartkreise, 11¼ QM., 47,000 Ew., wovon zu Baiern 8 QM. mit 29,000 Ew. (Herrschaften: Bissingen mit Marktfl. gleich. Nam. an der Kessel mit 500 Ew., Harburg mit Marktfl. gleich. Nam. an der Wernitz, Synagoge, 1350 Ew., Maihingen, Dorf, 600 Ew., fürstl. Begräbnisse) gehören. Hauptort: Wallerstein, Residenz, Marktfl., 1550 Ew., Schloß. **5) Öë.-Bäldern**, ausgestorbne Linie; ihre Besitzungen lagen (2 QM., 3500 Ew.) im Oberamte Neresheim u. Elwangen; jetzt beiden Linien gemeinschaftlich; **6)** Landgericht im baier. Kr. Oberbaiern, 5¼ QM., 15,500 Ew.; **7)** (Alt-Oe.), Marktfl. hier, 1500 Ew., Wallfahrt zu unserer lieben Frau, mit alter Kapelle (heidn. Tempel, 696 vom St. Ruprecht zur christl. Kirche eingeweiht, 907 bis auf die Kapelle von den Ungarn zerstört, mit großen Reichthümern u. Tillys Grabmal), engl. Fräuleinstift, Kapuzinerkloster, Wallfahrts-Priester-Collegium, Stiftskirche (Begräbniß der Herzen verstorbener baier. Regenten); mit einem alkalisch erdigen, freie Kohlensäure u. Eisen enthaltenden Mineralwasser (Georgsbrunnen). **8)** (Neu- od. Neuen-Oe., bei Vor., schön gebaut, 2 Hospitäler, Leprosenhaus, Industrieschule, Schifffahrt, 1700 Ew. *(Wr.)*

Öëttingen. Das Geschlecht der Herren von Oe. ist uralt u. war bes. im schwäbischen Riesgau angesehen, doch ist seine Abkunft von den alten schwäb. Nationalherzögen (von einem der 12 Söhne des Herzogs Isenhart zur Zeit Karls d. Gr., od. von Grajo den Streitbaren im 10. Jahrh.) zweifelhaft. 934 nannten sie sich bereits Grafen u. bei Merseburg fiel Graf Ludwig Oe. gegen die Hunnen. Von 1089 an kommen sie schon häufig in Urkunden vor u. 1250 verpfändete Konrad IV. dem Grafen Ludwig v. O. mehrere Städte, darunter Nördlingen u. Dinkelsbühl. 1273 theilten die Söhne des Grafen Ludwig VI., Ludwig VII. u. Konrad ihre reichen Lande u. stiftete Ludwig VII. die Linie im Ries u. Konrad die Linie von Wassertrüdingen (im Eichstättschen), diese letztere st. 1313 aus u. die Besitzungen fielen an die ältere Linie zurück. Diese theilte sich nach Graf Ludwigs VII. Tode unter seinen Söhnen in die Friedrichsche (ältere) u. die Ludwigsche (jüngere) Linie. 1330 erhielten die Oe. die Belehnung mit Flochberg, 1333 mit Birkhausen u. 1354 mit Katzenstein u. Donstellingen. In dieser Zeit schrieben sich die Grafen Oe. auch Landgrafen im Elsaß (vgl. d. [Gesch.] rr) u. erwarben 1398 das Recht, Münzen schlagen zu dürfen. 1440 schlossen die Grafen einen Erbvertrag, nachdem die Güter unzertrennt bei der Familie bleiben sollten; dieser Erbvertrag

trag wurde durch folgende Verträge näher bestimmt u. galt der letzte von 1522 gegenwärtig als Hausgesetz. Der 1423 verstorbene Graf Friedrich III., der Fromme ist der allgemeine Stammherr aller folgenden Glieder des Grafenhauses. Seine Söhne gründeten 3 Linien: I. **Die alte Wallersteinsche** Johann, die mit seinem Sohne 1486 wieder ausstarb. II. **Die Flachbergische** Ulrich, die mit seinem Enkel Martin 1549 ausstarb. III. **Die alte Oettingische** Wilhelm, die allein Bestand hatte; Wilhelms Sohn, Graf Ludwig XV. (XIV.) der zur Zeit der Reformation lebte, dem schmalkald. Bunde beitrat u. nebst seinem ältsten Sohn lutherisch ward, ist der Stammvater zweier Linien: **A) Oe-Oettingen,** einer protestant., die dessen 1. Sohn Ludwig XVI. gründete; sie ward 1674 mit Albrecht Ernst I. von Kaiser Leopold in den Reichsfürstenstand erhoben, ohne jedoch Sitz auf dem Reichstag zu erhalten, st. 1683 u. sein Sohn Ernst Albrecht II. setzte das Geschlecht fort. Die Linie st. 1731 mit Albrecht Ernst III. wieder aus, u. ihre Güter fielen an die jüngere Linie. **B) Die Oe-Wallersteinische,** die durch den 3. Sohn Ludwigs XV., Friedrich, der kathol. blieb u. deshalb nach Zerstörung des schmalkald. Bundes von Karl V., nebst seinem ebenfalls katholisch gebliebenen Bruder, Wolfgang, die Grafschaft erhielt, gestiftet wurde. Er erbte später, als Ludwig XV. wieder eingesetzt war, die Hälfte der väterl. Güter. Schon unter den Kindern seines Sohnes Wilhelm theilte sich 1602 seine Linie in 3 Aeste: **a) Oe-Oettingen** od. **Oe-Spielberg,** gestiftet durch Wilhelms ältesten Sohn, Wilhelm, dessen 3. Sohn 1734 in den Fürstenstand erhoben wurde. Jetziges Haupt des Zweiges u. Senior des gesammten Hauses ist Fürst Johann Aloys III., geb. 1788, baier. Kron-Oberstkämmerer u. erbl. Reichsrath, folgte seinem Vater Johann Aloys II. 1797; vermählt seit 1813 mit Amalie, Tochter des Fürsten K. Phil. v. Wrede. **b) Oe-Wallerstein,** gestiftet 1774 von Wolfgang, Wilhelms 2. Sohn. Jetziges Haupt ist seit 1842 Fürst Karl Friedrich Kraft Notter, geb. 1840, Sohn des Fürsten Karl Friedrich Heinrich (geb. 1793, st. 1842) u. der Fürstin Marie, geb. Gräfin von Trauttmannsdorf. **c) Oe-Baldern** (od. Katzenstein), gestiftet von Ernst, Wilhelms 3. Sohn; starb 1798 wieder aus. Diese Linien besaßen früher eine Gesammtstimme, dann seit 1802 eine Virilstimme auf der schwäbischen Fürstenbank u. wurden 1806 mediatisirt. Die ganzen Besitzungen hielten 18 QM. mit 64,000 Ew. Wappen: 4 Reihen rother stehender u. goldner gestürzter Eisenhütchen mit blauem Mittelschild u. darüber gehendem silbernem Andreaskreuz, gehalten von 4 goldnen Hunden; vgl. J. Rauchpar, Oett. Geschlechtsbeschreibung, mit Anmerk. von J. P. Lang, Nördl. 1771; J. J. H. Strelin, Genealog. Gesch. des Grafen von Oe., ebd. 1799; J. P. Lang, Histor.-herald. Grundlinien des ötting. Wappens, Wallerst. 1778; G. A. Michel, Oe-s Bibliothek, Ansb. 1758—1768, 3 Thle.; Dessen Beitrag zur ötting. Geschichte, Oetting. 1772—1779, 8 Thle.; J. P. Lang, Materialien zur ötting. Gesch., Wallerst. 1771—1775, 5 Thle. Aus dieser Familie sind wichtig: 1) (Wolfgang Graf von Oettingen-Wallerstein), geb. 1629, wurde Reichshofrath, 1683 Reichshofrathspräsident, war 1699 k. k. Plenipotentiarius primarius auf dem Congreß zu Carlowitz, von 1702—5 Großbotschafter bei der Pforte, st. 1708. 2) (Krato Anton Wilhelm, Graf Oe.-Katzenstein v. Baldern), geb. 1684, bekannt durch seine Schatzgräbereien u. alchymist. Versuche auf dem Schloß Katzenstein, st. 1751. 3) (Ludwig Kraft Ernst, Fürst v. Oe.-Wallerstein), geb. 1791 zu Wallerstein, succedirte seinem Vater Kraft Ernst 1802 unter Vormundschaft seiner Mutter der Fürstin Wilhelmine Friederike, geb. Prinzessin v. Württemberg, 1806 mediatisirt, lebte 1807 u. 8 in Paris, wurde 1809 Kronobersthofmeister u. Reichsrath im Königreich Baiern, 1813 General u. Commandant der Landwehren; 1815 begann er sein polit. Wirken auf dem württemberg. Landtage u. that hier viel zur Vollendung der Verfassung. Auf den baier. Landtagen 1819—22 vertrat er die Nothwendigkeit des constitutionellen Princips; 1823 vermählte er sich mit Crescentia Bourgin (geb. 1806), seines Garteninspectors Tochter, u. trat deshalb sein Fürstenthum an seinen jüngern Bruder Friedrich (geb. 1793) ab. Auch nahm ihm König Maximilian deshalb das Kronobersthofmeisteramt. Bei der Thronbesteigung König Ludwigs 1825 erhielt er diese Würde zurück, wurde 1828 Regierungspräsident in Augsburg u. nach dem Landtage von 1831, wo er zwischen der reactionären Partei u. der mächtigen Opposition eine vermittelnde Stellung behauptete, Minister des Innern. Die damals entschieden liberalen Bewegungen mußte der Fürst bekämpfen, zugleich aber auch als Minister der hierarchischen Propaganda u. den Reactionärs entgegentreten. Beide Parteien haßten ihn daher u. man schrieb ihm geheime Polizei, Demagogenuntersuchungen rc. zu, doch hat sich später ergeben, daß der Fürst gegen alle diese Einrichtungen protestirte. 1838 gab er seine Entlassung, trat auch aus dem Staatsrath u. behielt nur das Kronobersthofmeisteramt u. seinen Sitz im Reichsrath. Hier nahm er 1840 das ständ. Recht der freien Disposition über Kassenüberschüsse in Anspruch u. kam mit dem Minister v. Abel hierüber in der Kammer in Streit, u. die Folge hiervon war ein Duell, in dem jedoch keiner von Beiden verwundet wurde.

Ende

Ende 1843 u. Anfang 1844 besorgte der Fürst außerordentl. diplomat. Missionen in Bezug auf griech. Angelegenheiten in Paris u. London. Vgl. Abel u. Wallerstein, Beiträge zur neuesten Gesch. baier. Zustände, Stuttg. 1840. *(Hel.)*

Öettinger, 1) (F. Ch.), s. Oetinger. **2)** (Eduard Maria), geb. 1808 zu Breslau, von israelit. Eltern, nahm bald das (kathol.) Christenthum an, widmete sich Anfangs der Botanik, dann den schönen Wissenschaften. Durch Journalartikel bekannt geworden, gab er in Berlin den Eulenspiegel heraus, ging, zur Arreststrafe verurtheilt, nach München, redigirte hier das Tageblatt, das schwarze Gespenst, was ihm aber wieder viele Arreststrafen zuzog. Einigen Stellen über ein Edict des Königs von Baiern, in Bezug auf die Aeußerungen der Tagesschriftsteller wegen Eßlairs, zu Folge sollte er Abbitte vor dem Bildniß des Königs leisten, was jedoch nicht geschah. Von Baiern verbannt, lebte er eine Zeitlang in Paris, dann in Berlin, wo er den Figaro, in Hamburg, wo er den Argus, u. in Mannheim, wo er die Gasthofszeitung gründete, jetzt als Redacteur des Charivari in Leipzig. Schr.: Das schwarze Gespenst, Frankf. a. M. 1830, 2 Bde.; Das weiße Gespenst, Lpz. 1831, n. A. 1836; Liebesblicke (Gedichte), Berl. 1831; Buch der Liebe, ebd. 1833, n. Aufl. 1835; Der confiscirte Eulenspiegel, Hamb. 1833, 2 Bde.; Eau de mille fleurs, ebd. 1835, 3 Bde.; Marabouts, ebd. 1835; Fashionable Dummheiten, ebd. 1836; Dramat. Desserts (Lustspiele), ebd. 1836—37, 2 Bde.; Panaché, ebd. 1837, 2 Bde.; Ring des Nostradamus, Lpz. 1838, 3 Bde.; Bunte Kartenbilder, ebd. 1838; Onkel Zebra, ebd. 1842, 7 Bde.; Schobri, ebd. 1843; Narren-Almanach, 1843—45, 3 Bde.; Joujour, ebd. 1843—44, 4 Bde. Auch als Bibliograph hat er sich bekannt gemacht durch sein Histor. Archiv, enthaltend ein Verzeichniß von 17,000 der brauchbarsten Werke zum Studium der Staats-, Kirchen- u. Rechtsgesch., Karlsr. 1841, u. eine Bibliothek des Schachspiels, Lpz. 1844. *(Pr. u. Dg.)*

Öĕtylos, 1) Hafenstadt in Lakonika; mit Serapistempel; j. daselbst das Bergkastel Chielafa, in der **2)** Eparchie im Gouvernem. Lakonien (Griechenland).

Öĕukab (türk. Staatsw.), s. Muhammeds Fahne.

O Eūle, so v. w. Nulleneule, s. unt. Zenobia.

Oeulwāni (Oe-nīden, türk. Religionsw.), muhammedan. Mönchsorden, gestiftet von Scheik **Oeulwān,** der zu Dschidda 766 st.

Oeumrē, Kapelle, unweit Mekka, welche von den Pilgrimmen besucht werden muß; s. Muhammedanische Religion rc.

Öĕwisheim, 2 Dörfer im Amte Bruchsal, Mittelrheinkr. (Baden): **a)** (Unter-Oe.), Weinbau, 1950 Ew.; **b)** (Ober-Oe.), 2000 Ew. **Öĕwōen,** so v. w. Tungusen. **Öĕxnes,** Insel, s. u. Lofodden.

Öĕyn (a. Geogr.), so v. w. Heliopolis 2).

Öĕzthal, Thal im Oberinnthalkreise Tyrols; äußerst wild, ohne Vegetation, von hohen Fernern (Gletschern) umgeben, ist mehrere Meilen lang, wird vom **Oez** (Nebenfluß des Inn) durchflossen.

Of, Ort im Ejalet, s. u. Trapezunt.

Ofālia (Grafen von O.), irische Familie, stammt von den Oconnors von Ofally (s. d.), auch die Odonels sind mit ihr verwandt; seit Mitte des vor. Jahrh. in Spanien ansässig; daraus: **1)** (Don Narciso de Heredia y Navarra, Graf v. O.), geb. 1719, commandirte ein Regiment unter Karl III. in Italien, heirathete in Mailand die berühmte Athenais de Spinola u. st. 1791 als Vicekönig v. Peru. **2)** (Don Narciso de Heredia, Graf v. O.), Enkel des Vor., geb. 1777 zu Almeria; ging 1798 in Karls IV. Archivaufträgen nach Lissabon; er war 1800 bei der span. Ambassade in den Ver. Staaten, kehrte 1803 zurück u. heirathete ein Fräul. Cerviño, eine Nonne, deren Gelübde für erzwungen erklärt worden war. O., 1804 Bureauchef im Ministerium des Auswärtigen, zog sich 1808 nach Almeria zurück, ohne den Franzosen od. den Cortes zu dienen. Als Ferdinand VII. zurückkehrte, leitete O. die Territorialverhandlungen mit den Ver. Staaten; heirathete in 2. Ehe eine reiche Erbin, die Marquise de la Tornecilla u. zog sich aufs Neue während der constitutionellen Epoche zurück. 1823, als der König wieder zu voller Gewalt kam, wurde O. Justizminister; 1824 Minister des Auswärtigen. Als er den König aber zu einer Amnestie bewegen wollte, stürzte ihn die Geistlichkeit u. er wurde nach Almeria verwiesen. 1827 wurde er außerordentl. Gesandter in London, auf der Reise dahin erwirkte er die Abberufung des franz. Occupationsheers aus Spanien. 1828 wurde er Botschafter in Paris, wo er sich die Liebe aller ausgewanderten Spanier erwarb. Unter Zea Bermudez wurde er 1832 Minister des Innern. Ferdinand VII. ernannte ihn zu seinem Testamentsvollstrecker, u. Mitglied u. Secretär des Regentschaftsraths. 1837 wurde er Präsident des Ministerraths mit dem Portefeuille des Auswärtigen; er hielt als solcher sich mit kluger Mäßigung, alle Parteien, Espartero, die Ultraliberalen u. die Geistlichkeit waren gegen ihn; die nicht zu Stande kommende franz. Anleihe stürzte ihn. Seitdem war er der Rathgeber fast jedes Ministeriums. Er st. 1843. *(Hel.)*

O-Fālu, Marktfl., so v. w. Altdorf 8).

O-Farrīll (Don Gonzalo, O-F.), geb. zu Havanna 1753; zu Sovèze in Frankreich erzogen, trat 1766 in span. Dienste, wo er sich vor Mahon u. Gibraltar auszeichnete; 1780 nahm er Urlaub, studirte in Paris

ris u. Berlin die Kriegskunst, u. leitete dann die Militärakademie zu Puerto de St. Marine bei Cadix. 1793—95 zeichnete er sich gegen Frankreich aus, berichtigte dann die Grenzen in den Pyrenäen u. wurde 1798 Generalinspector des Fußvolks. Später war er Gesandter in Berlin, commandirte die span. Truppen in Toscana u. wurde 1808 Generaldirector der Artillerie u. Kriegsminister. Als Ferdinand sich nach Bayonne begab, ließ er ihn als Mitglied der Regierungsjunta zurück. Er vertheidigte als solcher die Rechte seines Königs, that dem Aufstande in Madrid am 2. Mai Einhalt u. faßte im August 1808 mit Mazarredo u. Cabarrus die kühne Denkschrift ab, welche die Spanier von den vortheilhaften Folgen der Verbindung mit Frankreich überzeugen sollte. Nach Ferdinands VII. Rückkehr huldigte er ihm schriftlich, allein der König ließ ihn als Hochverräther verurtheilen u. die Güter des nach Paris Geflüchteten einziehen. O-F. fand Schutz in Paris, wo er mit Azanza eine Vertheidigungsschrift ihres Verhaltens herausgab. Er st. zu Paris 1831. *(Lt.)*

Ofellus, röm. Landmann, den Horaz als einen von der Natur belehrten prakt. Weisen aufstellt, um dessen altröm. Denkart, Frugalität, Genügsamkeit u. Gleichheit in Wohlstand u. Unglück mit den herrschenden Sitten seiner Zeit contrastiren zu lassen.

Ofen (Furnus), **1)** [1] ein feuerfestes Behältniß, um Feuer einzuschließen u. concentrirt darin zu unterhalten. Die Oefen dienen entweder zur Erwärmung eines Raums, wie die Stuben- und Luftheizungsöfen, od. zur Zubereitung von Speisen, wie die Back-, Brat- u. Kochöfen, od. zu techn. Zwecken, wie die Gieß-, Töpfer-, Glas-, Kalk-, Ziegelöfen, die Oefen in Hüttenwerken als Abwärme-, Brenn-, Brillen-, Calcinir-, Cupulo-, Darr-, Flamm-, Frisch-, Gar-, Glüh-, Hoh-, Kühl-, Schmelz-, Stich-, Treib-, Wind-O. ꝛc., die Oefen zu chem. Arbeiten, wie der Universal-, Topf-, Retorten-, Blasen- (mit einer Blase zum Destilliren), Galeeren- (ein von Ziegelsteinen gemauerter O., der eine Anzahl Retorten faßt, deren Hälse, gleich den Rudern einer Galeere, zu beiden Seiten hervorragen), Kapellen-, Lampen-O. ꝛc. (s. d. a.). [1b] **2)** Im engern Sinne so v. w. Stubenofen (Taf. XXXVIII. Fig. 1), welche zur Erwärmung von Hausräumen, bes. Zimmern, dienen. Die durch den immer fühlbarer werdenden Mangel an Brennmaterial u. durch die bedeutenden Fortschritte der techn. Wissenschaften hervorgerufene Vervollkommnung dieses höchst wichtigen Bestandtheils unserer Gebäude ist zu hoher Stufe der Vollkommenheit gelangt. [2] Die Erfordernisse, welche zu einem gut heizenden Stuben-O. gehören, bestehn darin: **A)** daß der Verbrennungsproceß so schnell als möglich vollendet werde; **B)** daß der Rauch, bevor er zum Schornstein gelangt, die Hitze an die Wände des O-s absetze; **C)** daß der O. eine hinlänglich große Fläche der Zimmerluft darbiete. [3] Diese Erfordernisse werden mehr od. weniger durch das Material, aus welchem der O. besteht, bes. aber durch die **innere Einrichtung** erreicht. I. Hinsichtlich des Materials verwendet man dazu Eisen, Kacheln od. Steine u. unterscheidet demnach eiserne, steinerne u. Kachelöfen. [4] **A)** Die **eisernen Oefen** bestehn aus starkem, inwendig mit Ziegeln u. Lehm ausgefüttertem Eisenblech, od. ganz aus Gußeisen, u. zwar **a)** aus einem Stück in runder Form gegossen (**Kanonenöfen**), welche eine Höhe von 3—4 F., einen Durchmesser von 1½—2 F. haben; der Rauch wird daraus in auf- u. absteigenden blechernen Röhren von 4—5 Z. Durchmesser in den Schornstein geleitet; die Heizung geschieht gewöhnlich im Innern des Zimmers. **b)** Eine andre Art eiserner Oefen besteht aus gegoßnen Eisenplatten, welche zu horizontalen Zügen in der Breite des O-s, durch kurze verticale Züge verbunden, geformt sind u. **Circuliröfen** genannt werden; die zwischen den horizontalen Zügen entstehenden Zwischenräume, welche mit gußeisernen Verzierungen ausgefüllt werden, gewähren eine größre Oberfläche des O-s, daher mehr Wärmeabsonderung. [5] Im Allgemeinen sind die eisernen Oefen für solche Räume sehr zweckmäßig, welche schnell u. nur auf kurze Zeit erwärmt werden müssen, wie z. B. Concert- u. Tanzsäle, Fremdenzimmer in Gasthöfen ꝛc.; denn so schnell auch das Eisen die Wärme als guter Wärmeleiter aufnimmt, eben so schnell läßt es dieselbe wieder entweichen, wenn diesem Nachtheile nicht durch Ausfütterung mit Ziegeln u. Lehm, od. durch Ummantelung des O-s mit Steinen od. Kacheln begegnet wird. [7] **B)** Die **steinernen Oefen** werden aus gebrannten Mauerziegeln mit steigenden u. fallenden Zügen aufgeführt, wie man sie in Rußland häufig findet; doch gibt es auch in der südl. Schweiz u. Savoyen Oefen, welche aus ganzen zugehauenen Werkstücken von einer gewissen Art Talkstein bestehn, welcher in 4—5 Z. Stärke die O-wände bildet. Die steinernen Oefen haben zwar den Vortheil, daß sie die Wärme sehr lange anhalten u. den Tag höchstens ein Mal geheizt zu werden brauchen, weshalb sie auch für untergeordnete Räume sehr wohl anwendbar sind; indessen erfordern sie lange Zeit, um warm zu werden, weil die Hitze durch die dicken Wände nur langsam durchdringen kann. [8] Die Nachtheile der eisernen u. steinernen Oefen vermeidend, ihre Vortheile indessen benutzend, stehn mitten inne **C)** die **Kachelöfen**, welche im Allgemeinen auch den Vorzug vor jenen verdienen, u. deren Construction auch am meisten vervollkommnet ist, da sie am besten

besten geeignet sind, obige 3 Bedingungen zu erfüllen. [9] So mannichfaltig die Bauart der Kachelöfen ist, so bleibt sich doch die Hauptconstruction überall darin gleich, daß auf einem steinernen Untersatze od. Fuße ein aus steinernen od. eisernen Platten bestehender Kasten (**Ö-kasten**) errichtet ist, in welchem das Feuer brennt, u. daß der Rauch in horizontalen od. fallenden u. steigenden Zügen über dem O-kasten, der aus Kacheln (s. d.) u. Dachsteinen gebildet ist, in den Schornstein geleitet wird. [10a] Der O-kasten muß, wie jeder Stuben-O., auf einem feuerfesten Fundamente, dem steinernen **Ö-sockel** ruhn, welcher von Sand- od. Ziegelsteinen gebildet, inwendig hohl ist u. eine Höhe von 12—15 Z. vom Fußboden erhält. Steht dieses Fundament nicht auf einem Gewölbe, sondern auf einer Balkenlage, so werden auf dem Raume, den der O-sockel einnimmt, starke Bohlen zwischen die Balken gelegt, um dem O. einen festen Standpunkt zu sichern; der Raum unter dem O-sockel wird dann mit einer Steinplatte, od. mit Ziegeln, Kacheln od. Fließen belegt, um Feuersgefahr zu vermeiden. [10b] Der O-kasten selbst ist ganz aus eisernen Platten zusammengesetzt, deren vordere Seiten entweder vom Zimmer aus sichtbar u. dann gewöhnlich verziert sind, od. er wird mit einem Mantel von Kacheln umgeben, welche am besten durchbrochen sind, so daß die Zimmerluft die Seiten des Kastens umspülen u. sich erwärmt wieder dem Zimmer mittheilen kann. [11] Aus einer Oeffnung in der Oberplatte des O-kastens bringt der Rauch in die Züge des über demselben aufgebauten Auffsatzes von Kacheln in den **Ö-aufsatz**. Die Züge können horizontal od. vertical geleitet werden, in der Wirkung sind sie einander ziemlich gleich. Ihre Höhe beträgt die einer Kachel, also etwa 9—12 Z.; die innern Abtheilungen werden aus Mauer- od. Dachziegeln gebildet u. auf eiserne Stäbe, die **Ö-eisen**, gelegt. Die Länge der Züge ist so anzuordnen, daß Feuer u. Rauch die Hitze in so weit an die Wände der Kanäle absetzen u. der letztre bei der Einmündung in den Schornstein noch eine solche Temperatur hat, daß er im Schornsteine emporsteigen kann; erkältet indessen der Rauch, bevor er in den Schornstein gelangt, so wird nicht allein der Verbrennungsproceß nicht befördert, sondern auch der Rauch in feuchte Dünste verwandelt, die sich an den Wänden der Züge anlegen u. dem O. nachtheilig werden. Durch Erfahrung hat man gefunden, daß eine Länge von 20—24 F. für den gesammten Kanalzug die zweckmäßigste ist. [12a] Die Form eines Kachel-O-s kann rund od. 4eckig u. mit Verzierungen, Gesimsen (das Hauptgesims heißt **Ö-kranz**) ꝛc. versehn sein; indessen bieten die 4eckigen Oefen eine größre O-fläche, daher mehr Wärme dar, als die runden. Um die im untern Zimmerraume befindliche kältre Luft zu erwärmen u. eine gewisse, wenn auch nur geringe Circulation der Luft im Zimmer zu erzielen, legt man einen kalten Luftzug unter dem O-sockel an, in welchem die Luft emporsteigt u. oben erwärmt wieder ausströmt. [12b] Zur Bestimmung der Größe u. Form eines Kachel-O-s nimmt man gewöhnlich an, daß die Oberfläche desselben so viele Quadratfuß enthalte, als der zu heizende Raum Cubikfuß enthält; indessen unterliegt diese Annahme mancherlei örtl. Bestimmungen. [13] Mantel-O. nennt man die von gebrannter Erde od. von Kacheln angefertigte Umschließung eines O-s, mit welcher man die zu heftig ausströmende Hitze dieses letztern zu mäßigen u. länger anzuhalten beabsichtigt. In dem Mantel befinden sich oberhalb durchbrochne Verzierungen, durch welche die Hitze in das Zimmer gelangt, unterhalb am Boden aber Luftzüge, welche die kalte Luft in den Zwischenraum des Mantels u. O-s leiten. Der schönern Form u. des geringern Bedarfs an Feuermaterial wegen zieht man indessen die gewöhnl. Kachelöfen den Mantelöfen vor. Werden die Ritzen u. Fugen der Kacheln mit zubereitetem Lehm ausgefüllt u. äußerlich mit zubereitetem Ruß od. weißem Thon verstrichen, so nennt man dies Ausschmieren eines O-s. Um aber die Oberfläche des O-s möglichst zu vergrößern, ist die Anordnung von **Ö-röhren** sehr zu empfehlen; man benutzt zu denselben den Raum zwischen den Zügen, setzt sie inwendig mit Kacheln aus u. verschließt sie mit eisernen od. messingnen Thürchen; außerdem sind die O-röhren zum Warmhalten von Speisen ꝛc. sehr bequem. [14] Die Stubenöfen werden entweder von außen in einem Gange od. in der Flur, od. im Zimmer geheizt; in beiden Fällen müssen sie auf einer Brandmauer (s. d.) stehn, in welcher der Schornstein befindlich ist. Bei den von außen zu heizenden Oefen führt ein von Steinen od. Eisen errichteter Hals (daher Hals-O.) vom O-kasten durch die Brandmauer hindurch zum Einheizloche, welches mit einer starken eisernen Thür, der **Ö-thür**, verschlossen wird. Um dem Feuer mehr Zug zu verschaffen, ist in dieser Thür eine kleine runde Oeffnung; die Thür muß übrigens fest verschließbar sein. Bei den von innen zu heizenden Oefen befindet sich die O-thür unmittelbar am O-kasten. Die letztre Art zu heizen, gewährt den Vortheil, daß durch die O-thür ein beständiger Luftzug, bes. im untern Zimmerraume, erhalten u. daher ein Luftwechsel, ähnlich dem einer Luftheizung, erzeugt wird. Bei den von außen zu heizenden Oefen vermeidet man indessen die durch das Feuermaterial entstehende Verunreinigung im Zimmer. [15] Um die im O. erzeugte Wärme nach abgebranntem Feuer nicht entweichen zu lassen, bringt man in der, in den Schornstein ausmündenden Röhre eine Klappe od. einen Schieber an, welchen man nach Belieben öffnen u. schließen kann. [16] Um den Verbrennungsproceß so schnell als möglich zu vollenden, ist

ist es bei jedem O. vortheilhaft, wenn der Herd (**O-herd**), auf welchem das Feuer brennt, aus einem Roste besteht, unter welchem sich ein Aschenfall befindet, so daß das Feuer auch von unten Zug erhält. Diese Einrichtung wird um so nöthiger, wenn man anstatt des Holzes Torf, Kohlen od. Coaks brennt, welche viel Asche geben. Der Gang, der dem Feuer in Oefen durch Kanäle bis zum Schornstein vorgeschrieben wird, heißt Feuerzug; derselbe muß, horizontal od. perpendicular gehend, so lang sein, daß nicht das Feuer selbst, sondern nur der Rauch, u. auch dieser schon bedeutend abgekühlt, in den Schornstein gelangt, damit die Wärme für den zu heizenden Raum benutzt wird. Die Feuerzüge sind entweder aus Ziegeln, wie bei O- u. Kesselfeuerungen, od. aus eisernen Röhren, wie bei Luftheizungsöfen u. auch gewöhnl. Stubenöfen, gebildet. [17] Von der Stellung eines Stuben-O-s hängt ebenfalls die größre od. geringre Verbreitung der Wärme ab. Immer muß der O. wenigstens einige Zolle von der Wand entfernt, also überall freistehend sein, um dem Zimmer eine desto größre Fläche darzubieten. Eben so muß der O. wo möglich in der Mitte einer Zimmerwand u. nicht zu nahe an einer Thür od. einem Fenster angebracht werden, damit die Wärme sich möglichst gleichmäßig verbreiten kann. Den O. in einer Ecke des Zimmers anzubringen, od. 2 Zimmer durch 1 O. zu heizen, ist nicht rathsam; eben so die Anbringung von kupfernen od. eisernen Behältnissen, um beständig heißes Wasser zu haben; die Wirkung des Feuers kann in beiden Fällen nicht so vollkommen sein. [18] II. Nach den mannichfaltigen **Constructionen** haben die Oefen verschiedne Namen erhalten, als: Windöfen, Tragöfen, Zugöfen, russ. Oefen, Sparöfen, Kochöfen 2c., die indessen alle mehr od. weniger die oben angeführten Bedingungen eines guten Stuben-O-s erfüllen u. auf den näml. Principien beruhn. **A) Wind-(Tiegel-)O.**, Taf. XXXVIII. Fig. 8, im senkrechten Durchschnitt mit der schiefen Flucht B in die Esse C, wodurch der Luftzug seine ganze Stärke behält; hat letztre die gehörige Höhe, so kann eine sehr hohe Temperatur erreicht werden. D ist der Deckel, wodurch Schmelztiegel u. Brennmaterial eingebracht wird; A der Schmelztiegel auf seinem Untersatze; auf dem Absatze E kann ein 2. aufgestellt werden, zum Rösten od. Trocknen des Inhalts; durch den Kanal F strömt die Luft auf den Rost a ein; d ist ein Schieber, wodurch der Luftzutritt abgesperrt od. regulirt wird. Fig. 9 ist ein gewöhnlicher tragbarer Wind-O. für Laboratorien, aus Eisenblech u. an der innern Seite mit einer Thonmasse ausgefüttert. A B ist der Feuerraum über dem Roste, B C der Aschenherd, zu dem die Registerthür D führt, wodurch die Luft eindringt; E ist die Heizöffnung, F 2 gegenüberstehende Seitenöffnungen zum Durchstecken eines Rohrs. Fig. 10 ist die mit dem Rauchrohre versehene, von innen gleichfalls mit Thon ausgefütterte Haube od. Kuppel (daher auch Kuppel-O.). Die transportablen Wind-O., welche in ein Kamin einzusetzen sind, nennt man im französischen Flandern Prussiens. **B) Schwedischer O.** Fig. 11 die äußere Ansicht von der Vorderseite; Fig. 12 Ansicht der innern Einrichtung desselben u. der Disposition der Züge; Fig. 13 ein verticaler Durchschnitt nach der Länge des Feuerherdes u. durch die Mitte desselben genommen. D ist der Feuerherd ohne Rost u. Aschenkasten; ist auf beiden Seiten von 2, mittelst Falzen in einander geschobnen, eisernen Platten eingeschlossen, über welche gleichfalls eine eiserne Platte A als Decke aufgelegt ist, so daß sie nur über die innre od. dem Feuerherd nächste Platte greift, u. sonach der obre offne Zwischenraum zwischen den beiden Platten frei bleibt. In den Raum zwischen jene beiden Platten dringt durch die Oeffnungen m, n Luft ein, erwärmt sich zwischen denselben u. geht durch den nach oben offnen Zwischenraum in den hohlen Raum zwischen A u. B. Letztre ist eine andre Platte von Blech, in deren Mitte eine Röhre den hohlen Raum zwischen A u. B mit der äußern Luft in Verbindung setzt. a, b, c, d, e sind die 5 Rauchkanäle, die an der Hinterwand u. an den 4 Ecken durch das Mauerwerk u. die äußre Kachel- od. Ziegelverkleidung gebildet werden. Mauerwerk füllt den Raum von B bis C aus. **C) Russischer O.** Fig. 14 in der äußern Ansicht von der Seite der Heizthür, Fig. 15 äußre Ansicht von der schmalen Seite, Fig. 16 im senkrechten Durchschnitt nach der Länge u. Fig. 17 im Querdurchschnitt. Der Feuerkasten ist ohne Rost, überwölbt u. meist so lang, als der ganze O. breit; seine Breite richtet sich nach der Menge Holz, die er fassen soll. Am hintern Ende des Feuerkastens geht aus dessen gewölbter Decke der 1. Zug in die Höhe, der oben mit dem 2., dieser mit dem 3. 2c. bis mit dem Schornstein verbunden ist. Selten hat ein O. mehr als 8 Züge. In dem letzten ist gewöhnlich die sogen. Gusche angebracht, die der wesentlichste Theil eines russ. O-s ist. Sie ist von Gußeisen; die genau runde Oeffnung, durch die der Rauch in den Schornstein geht, wird mit 2 genau einpassenden, gußeisernen Deckeln luftdicht verschlossen, sobald keine helle Flamme mehr aus den Kohlen aufsteigt; diese Deckel werden erst wieder ausgehoben, wenn der O. von Neuem geheizt werden soll. Das Heizloch ist in dem Zimmer angebracht. **D) Buschischer O.** (nach dem Erfinder benannt), Fig. 18 ein gußeiserner Cylinder-O., dessen Raum über dem Feuerherd mit senkrechten, aus Mauerziegeln gebildeten Zügen in der Art versehn ist, daß die Wände dieser Züge radial von dem Mittelpunkte eines Querschnitts gegen die O-wand laufen, der horizontale Querschnitt des O-körpers also einen

einen in 4 od. 5 **Sectoren getheilten Kreis** vorstellt u. der Querschnitt jedes einzelnen Zugkanals ein solcher Sector ist. Der Rauch geht von dem Feuerherde aufwärts in den 1. senkrechten Kanal, tritt von diesem durch den obern Ausschnitt in den 2., geht durch diesen abwärts, durch den am untern Theile des Winkellappens befindlichen Ausschnitt in den 3. rc. **E) Zug-O.**; hat eine Thür zum Einfeuern in der Stube, aus welcher der Rauch durch eine blecherne Röhre abgeführt wird, u. welcher daher auf allen 4 Seiten frei steht u. im Innern in Züge abgetheilt ist, welche entweder horizontal hin- u. hergehn, od. auf- u. absteigen, od. bei runden O-aufsätzen spiralförmig gehn u. durch welche der Rauch seinen Fortgang nimmt. Bestehn die Züge nicht blos aus Unterschieden in dem O-aufsatze, sondern aus freiliegenden Kanälen, so ist die Wirkung des O-s noch größer. Bei dieser Art Oefen gehn die Züge gewöhnlich horizontal, u. sie heißen dann Etagenöfen. **F)** Der **Korsische O.** dient zum Heizen u. Kochen zugleich u. erfordert zur Heizung u. Kochung der Speisen nur 5 Pfd. Holz, wobei er auch noch ein anstoßendes Zimmer erwärmt. Die Vorlage des O-s faßt nur 5 Pfd. Holz; bei sehr strenger Kälte muß der O. täglich 2 Mal geheizt werden; durch eine Vorrichtung kann im Sommer die Wärme aus dem Zimmer abgelassen werden. Der O. besteht aus 4 Säulen u. in deren Mitte einer Eisenplatte, u. seine Construction gründet sich auf den Grundsatz, daß ein O. desto mehr Wärme gegen die Stube ausströme, je mehr erwärmte Flächen er derselben darbiete. Inwendig von der Stubenseite hat der O. eine eiserne, 1 □Fuß große Thür u. darin zum Erregen des Zugs eine kleinre. Die Vorlage ist 1 Cubikfuß groß; unter ihr befindet sich ein Rost von Ziegeln, durch den die Asche fällt. S. hierüber Pool, Prakt. Feuer- u. Ofenbaumeister, Darmst. 1839; Matthäy, Der Ofenbaumeister u. Feuermechanist, Ilm. 1830, m. Kpfrn. [10] Eine der zweckmäßigsten Constructionen von Oefen ist **G)** der **rauchverzehrende Spar-O. von Spiller.** In der Mitte des O-s führt eine senkrechte thönerne Röhre b (Taf. XXXVII. Fig. 19) durch denselben, welche oben u. unten mit der Zimmerluft in Verbindung steht. Das Feuer brennt auf dem Roste a, u. der Rauch wird zunächst abwechselnd durch die senkrechten Züge g, i, l fallend u. h, k, m steigend geführt, hierauf durch die horizontalen Züge p, q, r, welche den ganzen Umfang des Rohres b umgeben, u. endlich durch das um 3 F. fallende, eiserne Rohr v, w in den Schornstein geleitet. Eine gußeiserne, mit 2 rechtwinkligen Biegungen versehene, platte Röhre C, deren Querschnitt 4 Z. breit u. 1 Z. hoch ist, ist zwischen dem Feuerraume a u. dem 1. Zuge g angebracht, wie es c, d, e, f andeutet; bei c steht sie mit der Zimmerluft in Verbindung, kann jedoch nach dem Verbrennen des Holzes hier durch einen Schieber verschlossen werden, wird in dem Theile d, e vom Feuer stark erhitzt u. daher bei f mit großer Heftigkeit Luft in den so eben von a nach g eintretenden Rauch ausströmen lassen, wodurch dieser von Neuem entzündet u. zu vollständigem Verbrennen genöthigt wird. Eine Schließklappe im eisernen Rohr v, w ist daher nicht nöthig, indessen muß die O-thür luftdicht verschließbar sein. An 3 verschiednen Stellen der Höhe sind zwischen den horizontalen Zügen Durchbrechungen s, t, u angeordnet, um die wärmende äußre Fläche des O-s zu vermehren u. die senkrechte Luftröhre b in größre Verbindung mit dem Zimmer zu setzen. Vgl. P. Spiller, Rauchverzehrender Sparofen, Lpz. 1833. *(Fch., v. Eg., Hm. u. Lö.)*

Ofen, Name einiger Schneckenarten, als: **1)** so v. w. Goldmund, s. u. Mondschnecke; **2)** (glühender O.), s. u. Kinkhorn 4 b).

Ofen (ungar. Buda, franz. Budin), [1] **1) Hauptstadt** des Königreichs Ungarn u. der pesther Gespannschaft, nicht mehr eigentliche armirte Festung, indem die Außenwerke meist abgetragen u. in Anlagen verwandelt sind, doch noch mit Commandanten u. einer zur uniformirten Miliz organisirten Bürgerschaft; königl. Freistadt, Residenz des Palatins u. des ofener griech. nicht unirten Bischofs; Sitz der königl. Statthalterei, der ungar. Hofkammer, des Generalcommandos, der Tavernikaltafel, Studienkommission, der Landesbaudirection, eines Dreißigamts, des Oberpostamts; wird von der Stadt Pesth durch die Donau, an deren östl. Ufer es liegt, getrennt, beide Städte verbindet aber eine Schiffbrücke, die jedoch bald eine großartige Kettenbrücke, an der bereits gebaut wird, ersetzen soll. [2] O. **theilt** sich durch die sich mitten in der Stadt auf dem Festungsberge erhebende, mit alten Mauern umgebene, mit 4 Thoren u. mehr. Treppen, die bedeckt od. offen in die Unterstädte hinabführen, versehne Festung in die Oberstadt u. in die diese in einem langen oval umgebenden 5 Unterstädte, 2¼ Ml. im Umfang, in welche 6 Barrieren (Linien) führen. [3] Der Hauptheil O-s ist **a)** die **Festung,** fast noch in dem Zustande von 1686, mit 228 Häusern, reinlichen, regelmäßigen Straßen, der Hauptkirche zu Mariä Himmelfahrt, Schloß im einfachen Styl erbaut, mit 200 Zimmern, Schloßpfarrkirche St. Sigismund (seit 1790 wieder Aufbewahrungsort der ungarischen Reichskrone u. der Reichskleinodien, die sich schon früher hier befanden, aber im 17. Jahrh. wegen den Türken nach Preßburg geflüchtet wurden, welche eine eigne ungar. Kronenwacht, s. u. Oestreich [Geogr.] ss, bewacht), u. auf 3 Seiten, am Abhang des Festungsbergs, von Gärten umgeben; ferner [4] die schönsten Paläste O-s (des Grafen Sandor, Teleki, Erdödi, des Fürsten Ba-

Bathiany), das **Rathhaus**, **Zeughaus mit** merkwürdigen alten Waffen u. Fahnen, Landhaus, Hofkammergebäude, Generalcommando, Theater, die zur pesther Universität gehörige Buchdruckerei mit 22 Pressen, welche jährlich 1500 Ballen Papier, von einer eignen Papiermühle bei Kremnitz, verdruckt rc. [5] 5 schöne **Plätze** (Parade-, Georgs-, Dreifaltigkeitsplatz, mit 1710 wegen Aufhören der Pest errichteten Dreifaltigkeitssäule). Eine Wasserkunst versorgt die Festung durch Druckwerke mit Wasser, eine andre mündet vor dem Theater. [6] Die 5 Unterstädte sind: **b)** die **Wasserstadt** (sonst während der Türkenzeit befestigt u. Judenstadt genannt), der schönste Stadttheil nach der Festung, in dem aber bei nassem Wetter kaum fortzukommen ist, reicht mit dem Fischerstädtchen von der Festung bis zur Donau hinab, in ihr die St. Annenkirche, die Elisabethskirche auf dem Fundamenten der ehemaligen Hauptmoschee Mariensäule, Militärhospital; **c)** die **Landstraße** (Via regia), nördlich der Vor., mit Palast des Primas von Ungarn; **d) Neustift**, erstreckt sich bis Alt-O. hin u. hat eine Pestsäule; **e) Christinenstadt**, mit Gärten, bes. dem Horvathschen, u. Landhäusern, im Thal hinter der Festung; **f) Taban** (Raitzenstadt), der südlichste Theil, schmutzig, aber lebhaft, zieht sich terrassenartig und regelmäßig bis zur Brücke herauf. Außerdem schließt sich **Alt-O.** mit 8000 Ew. fast als Vorstadt an. [7] Mit den genannten hat O. 12 **kathol. Kirchen**, 1 griech. Kirche in Taban, 4 Klöster, 1 Synagoge. Die 3 Kirchhöfe liegen auf dem Wege nach Alt-O., beim Stadtmeierhofe (hier Alvinzis Denkmal) u. vor der Wiener Linie (Joseph Thimos Denkmal). [8] **Wissenschaftliche u. Kunstanstalten:** O. besitzt 3 Bibliotheken, des Palatins, der Franziskaner u. des Archigymnasiums, Sternwarte auf dem nahen Blocksberg, mit 2 Thürmen, schön u. zweckmäßig gebaut, eine der vorzüglichsten in Europa, zur Pesther Universität gehörig, Archigymnasium, Primärschule der Piaristen, Normalschulen in allen Stadttheilen, 2 illyrische, 1 ungar. Lehranstalt, Zeichnen-, Musik-, mehr. Mädchenschulen, unter diesen eine lutherische, Studiencommission, 1 Buchhandlung, 2 Buchdruckereien, lithograph. Institut, 3 Zeitschriften. [9] **Fabriken** wenig, doch Stückgießerei u. Pulvermühle, auch fertigt man Kupferwaaren, Majolika, Leder, Seidenzeuge, Tuch, Leinwand, Sammt, Messer; [9b] **Handel** gering, doch mit Wein, von dem jährl. 300,000 Eimer guter rother, dem Burgunder ähnl. Wein (**Öfner**, s. u. Ungarischer Wein 14) gewonnen wird; [10] **heiße Bäder**, Kaiserbad (1834 neu eingerichtet, das eleganteste, Brückbad, das besuchteste, Königs-, Voll-, Blocks-, Raizenbad rc.), **Trinkquellen u. Bäder** von 48,8 — 51° R., kohlens. Kalk u. Natron, sowie schwefels. Natron enthaltende Säuerlinge; erstre beiden die besten. [11] **Vergnügungen:** Theater, Schießhaus, Spaziergänge auf den Wällen u. in die interessanten Umgegenden. 32,000 Ew. [12] In der Nähe der Blocks-(Gerhards-)berg mit der Sternwarte (s. ob. 8) u. der Wallfahrtskirche Maria-Einsiedel. [13] **2)** (Gesch.). Alt-O. hieß zur Römerzeit Sicambria (Sicambrium), weil hier eine Cohorte Sicambrer im Quartiere lag. Nach And. lag hier das alte Aquinium od. Aucinium u. Neu-O. ist Sicambrium; Trümmern davon nördl. von dem jetzigen O., bei der Spitze der St. Andreasinsel. [14] Die Ew. verließen Alt-O. nach der Zerstörung durch Attila u. bauten sich in Neu-O. an. Den Namen erhielt O. angebl. von einem dort befindl. Kalkofen od. von den heißen Bädern, die Ofen ähnlich dampften, aber n. Ein. von einem Bruder des Attila, der es erbaut haben soll. O. soll auch ein Hauptsitz Attilas gewesen sein u. daher der Name O-s im frühen Mittelalter Etelvar (Etzelsburg) stammen. [15] Bald ward O. groß u. reich u. Hauptstadt Ungarns. Hier Concil (Budensisches Concil), 1279 vom päpstl. Legaten Philipp versammelt, von Ladislaus, König v. Ungarn, unterbrochen. St. Ludwig verlegte 1351 die ungar. Residenz für immer hierher; damals hieß O. Budavár. [16] König Sigismund baute zu O. einen Palast; auch wurde die ungar. Reichskrone hier aufbewahrt (s. ob. 3). [17] 4. Juli 1411 Vergleich des Kaisers Sigismund mit dem Burggr. Friedrich v. Nürnberg, in welchem er diesem die Mark verpfändete. [18] 1526 eroberte es der Kaiser Solyman, brannte es nieder u. übergab es dem Woywoden von Siebenbürgen, Johann Zopolya, den er zum tributbaren König v. Ungarn ernannt hatte. 1527 vertrieb Letztern Ferdinand I., König von Ungarn, doch nahm es 1529 Solyman wieder; 1530 vergeblich von den Oestreichern unter Roggendorf belagert. Johann Zapoyla behauptete nun O., obgleich es 1540 u. 1541 von den Oestreichern belagert wurde; im letztern Jahre entsetzte es Solyman II., worauf er Oe. durch List überrumpelte u. die Wittwe Johann Zapolyas u. deren Sohn nach Constantinopel bringen ließ. Solyman II. setzte nun dort einen Pascha ein u. die Türken behielten O. bis 1686. [19] Zwar belagerte es Gen. Roggendorf 1551 wieder u. Schwarzenberg 1598, der Erzherz. Matthias 1599 u. Rußwurm 1602. Doch am 2. Sept. 1686, unter Herzog Karl V. Lothringen, eroberten es endlich die Kaiserlichen u. die Stadt ward verbrannt, doch bald wieder errichtet; s. Ungarn (Gesch.) 22. 1697 wäre es fast wieder durch Verrätherei in die Hände der Türken gekommen. 1715 begann der Neubau des Schlosses. [20] 1780 wurde die Universität von Tyrnau hierher u. von hier 1784 nach Pesth verlegt. Die Verlegung

legung der Collegien unt. Joseph II. brachte O. wieder in die Höhe. 1810 brannten 800 Häuser ab. *(Wr. u. Pr.)*

Ofenanker (Bauk.), so v. w. Ofeneisen, s. Ofen 11.

Ofenanrichter, 1) (Hüttenw.), so v. w. Anrichter; **2)** der Arbeiter, welcher die Backsteine in den Brennofen einsetzt.

Ofenaufsatz, s. Ofen 11 (Bauk.).

Ofenauge (Hüttenw.), so v. w. Auge.

Ofenbank, Bank um od. hinter dem Ofen.

Ofenblase, so v. w. Blase 9).

Ofenbrand, so v. w. Brand 12).

Ofenbruch, Materie aus nicht völlig geschmolznem Erze, welche sich an den Mauern des Schmelzofens ansetzt; staubicht od. derb, aber mürbe, schwarzweißgrau, od. gelblich; besteht meist aus Zinkblumen; wird nach dem Schmelzen ausgebrochen, meist wird der O. zu Gute gemacht, bes. beim Kupferschmelzen, wo man den **O-bruchstein** od. **O-bruchgut** daraus gewinnt; das hiervon gewonnene Kupfer heißt **O-bruchkönig. O. gräuer,** so v. w. Tutia, s. u. Zink.

Ofenburg, Marktfl., s. u. Karlsburg.

Ofendarre, s. Darre u. Darrofen.

Ofeneisen, s. u. Ofen 11.

Ofener Insel, so v. w. Csepel.

Ofener Wein, s. Ungarischer Wein 2.

Ofen finster führen (Hüttenw.), schwaches Feuer darin unterhalten.

Ofenfluh, Berg, s. u. Dödi 2.

Ofenfutter, so v. w. Futtermauer 2).

Ofengalmei (Min.), s. u. Galmei.

Ofengeld (Bäck.), so v. w. Backgeld.

Ofengestübe (Hüttenwes.), so v. w. Gestübe.

Ofengewölbe, 1) Gewölbe, welches bei Anlegung eines Ofens nöthig wird; **2)** Gewölbe in der Vorwand eines Hohofens, unter welchem die Ziegelwand gemacht ist.

Ofengewölbe heiss thun, s. u. Kapelliren.

Ofenheizung, s. u. Heizung 2.

Ofenkasten (Bauk.), s. Ofen 2) 10.

Ofenkessel, 1) ein jeder kupferner Kessel, welcher fest eingemauert wird; **2)** so v. w. Ofenblase.

Ofenkitt, Masse, mit welcher die Fugen der Kacheln, Eisenplatten u. Röhren eines Ofens verstrichen werden, um das Durchdringen des Rauchs zu vermeiden. Zu Kacheln bedient man sich eines Kittes von Asche, Salz, Hammerschlag, feingeschlämmtem Thon, auch Ziegelmehl; zum Verkitten des Eisens dient eine Mengung von 10 Th. Thon, 15 Th. Ziegelmehl, 4 Th. Hammerschlag, 1 Th. Kochsalz, ½ Th. Kälberhaare, alles mit Wasser gut gemengt u. steif aufgetragen, nachdem man die zu verschmierende Stelle mit Rindsblut bestrichen hat.

Ofenkönig (Hüttenw.), so v. w. Ofenbruchkönig.

Ofenkrücke (Bäck.), Geräth zum Herauslangen der Asche aus dem Ofen.

Ofenlack (Massa pro fornace), Masse aus wohlriechenden, aromat. Harzen u. äther. Oelen in Stangenform gebracht; wird im Winter zum Räuchern benutzt, indem man etwas davon an die Platte eines geheizten eisernen Ofens streicht. Mischung: Benzoe 2 Loth, Storax, Mastix, Perubalsam, von jedem 1 Loth, Bernsteinpulver ¼ Loth, Ambra 4 Gran, zusammengeschmolzen u. 1 Moschuspulver 1 Gran u. einige Tropfen Rosenholz, Jasmin-, Zimmt- u. Citronenöl zugefügt. *(v. Eg.)*

Ofenlehm, 1) feiner Lehm mit Brechacheln vermischt, mittelst dessen die Ofenkacheln zusammengefügt werden; **2)** aus einem Ofen ausgebrochner Lehm.

Ofenmeister, der den Arbeiten bei einem Schmelzofen vorsteht.

Ofenröhre, 1) (Bauk.), s. Ofen 11; **2)** **(O-zug),** der Kanal in einem Stubenofen, welcher den Rauch vom Ofenkasten bis zum Schornsteine leitet; auch der zum Wärmen von Speisen rc. zu benutzende leere Raum zwischen den Zügen; vgl. Ofen 11.

Ofen-Scheideck, s. u. Graubündtner Alpen 7.

Ofenschirm, Schirm von Blech, od. auch von gewebtem Zeug in einem Rahmen, welcher vor den Ofen od. das Kamin gestellt wird, um die Gluth von den Danebensitzenden abzuhalten.

Ofenstaub (Hüttenk.), so v. w. Hüttenrauch; dah. **O-staublech,** das beim Kupferschmelzen aus Hüttenrauch gewonnene Lech.

Ofenstock, die Mauer, auf der ein Floßofen steht.

Ofenstosser (Bäck.), so v. w. Stoßstange.

Ofenzeug, so v. w. Darrgekrätz.

Ofenzins, 1) so v. w. Backgeld; **2)** die Abgabe für das Recht, einen Backofen zu haben, in dem man für Andre bäckt.

Offa (lat.), eine Masse.

Offa, 1) König von Ostanglien, so v. w. Uffa. **2)** König von Mercia, reg. 758—796, s. England (Gesch.) 11 m.

Offa alba, O. Helmontii, s. u. Kohlensaure Salze 7.

Offa judicialis, s. u. Gottesurtheil 1.

Offak, Ort, s. u. Neu-Guinea 2.

Offas Wall (Offas Dyke), s. u. England (Gesch.) 11 m.

Offe, Art span. Rohr, bes. zu Fischreusen gebraucht.

Offenau, Dorf im Amte Neckarsulm des württemberg. Neckarkreises; 700 Ew.; dabei Saline Clemenshall (50,000 Ctr.).

Offenbach, 1) Kreis u. **2)** Hoheitsamt der Fürsten Isenburg-Birstein in der großherz. hess. Prov. Starkenburg; 20,400 Ew.; **3)** Stadt darin, 1 St. von Frankfurt a. M., am Maine mit Schiffbrücke, Residenz des Fürsten von Isenburg, der im Sommer in Birstein wohnt; hat regelmäßige Straßen, fürstl. isenburg. Palais u. die

die Reste eines ältern Schlosses, 4 Kirchen (1 luther., 1 reformirte, 1 franz.-reformirte, 1 kathol.), Synagoge, Realschule, Armenhaus (Bernhardsstift), großes Lagerhaus, schöne Kasernen, Handelskammer; lebhafte Industrie, Hauptfabrikort des Großherzogthums; Fabriken in Schnupftabak (daher der ächte Marocco), Rauchtabak, Cigarren, bes. schöne Wagen, Maschinen, Karten, Bleiweiß, Nadeln, Gold- u. Silberspinnereien, Steinschleiferei, Buchdruckereien, Schriftgießerei, Notendruckerei, Etuis u. Brieftaschen, Modewaaren u. Luxusartikel, Bijouterien, Silberwaaren, Dosen, Hüte, Wachstuch, lackirtes Leder, Fortepianos, Regen- u. Sonnenschirme, Uhren, Holzschnitzereien, Spielsachen, Buntpapier, Pergamentpapier, Tapeten, ferner Kunst- u. Wachsbleichen, Glasmalerei, Webereien, Spinnereien u. Färbereien, Seife- u. Lichterfabriken (Wachslichter), offenbacher Pfeffernüsse, Lebkuchen 2c.; beträchtl. Handel u. bedeutendes Speditionsgeschäft, Wollmarkt; Freimaurerloge: Karl u. Charlotte zur Treue; 10,400 Ew. Nach Frankfurt geht täglich 3 Mal ein Marktschiff, 12 Postomnibuswagen, außerdem 24 regelmäßige Privatomnibus, mehrere Fiakers u. 2 Dampfschiffe. Die Eisenbahn nach Frankfurt ist im Frühjahr 1844 abgesteckt worden. Hier 1802 Frieden der franz. Republik mit einigen kleinern deutschen Fürsten, wie Nassau, Wied, Erbach 2c.; **3)** Dorf im Canton Landau des baier. Kr. Pfalz; 1800 Ew. *(Wr.)*

Offenbánya (Ofenbánya), s. u. Karlsburg.

Offenbar ...., Zusammensetzungen hiermit, s. u. dem Hauptwort.

Offenbare Schuld, s. u. Culpa 7.

Offenbarung (Revelatio), [1] **1)** jede Enthüllung Gottes u. göttl. Dinge. In dieser Hinsicht spricht man auch von einer O. Gottes, nicht blos durch die heil. Schrift, sondern auch durch die Vernunft u. die mit Nachdenken betrachteten Werke der Schöpfung. Diese O. ist die erste u. ursprüngliche; in so fern sie durch das Medium der Vernunft erfolgt, eine mittelbare; in so fern sie sich auf alle Menschen u. Zeiten erstreckt, eine allgemeine; in so fern sie sich auf das Innere des Menschen bezieht, eine innere. [2] **2)** Im engern Sinne eine außerordentliche, von den Gesetzen der Natur abweichende Enthüllung Gottes, die man deshalb im Gegensatz von erstrer O. auch die unmittelbare nennt. [3] **A)** Die Alten überhaupt u. bes. die Hebräer gedenken mehrerer **Arten** dieser O., vorzüglich **a)** das Erscheinen Gottes selbst (Theophanie); **b)** durch Engel; **c)** durch himmlische Stimmen (Bath Kol, s. d.); **d)** durch Träume; **e)** durch Begeisterung; **f)** vorzüglich aber durch den heiligen Geist (s. d. u. Inspiration 2), von welchen man bes. die Propheten geleitet glaubte. [4] Die Idee der O., als eines übernatürl. Actes der Gottheit, wodurch sich dieselbe dem Menschen näher zu erkennen gibt u. ihm unmittelbar gewisse Kenntnisse mittheilt, bei deren Annahme sich die Vernunft blos leidend zu verhalten hat, findet sich bei allen Völkern des Alterthums. Indessen ist der Glaube an O. im Christenthum bei weitem am wichtigsten geworden. Die Christen behaupteten diese O. nicht blos von Moses u. den Propheten, von Christus u. den Aposteln, ja bezogen sie selbst auf die Synoden u. obschon Theodor v. Mopsveste u. A. den Ursprung einiger heil. Bücher verdächtigten, so behielt dennoch der Glaube an die O. sämmtl. heil. Schriften immer die Oberhand. [5] Diesem Glauben huldigten auch die Reformatoren, welche die heil. Schrift im eigentlichsten Sinne als Wort Gottes betrachteten; ja er war der Hauptdivergenzpunkt der kathol. Kirche, indem die Reformatoren behaupteten, daß die christl. Religion, wie sie in den Schriften des A. u. N. T. enthalten ist, allein wahre, göttliche, auf übernatürl. Weise den Menschen zu Theil gewordne O. sei, wobei sie jedoch annahmen, daß sie von dem Menschen nur dann verstanden werden könne, wenn ihn der heil. Geist erleuchte. [6] Obgleich die Reformatoren sich hierüber in weitere Untersuchung nicht einließen, so entstanden doch über den Begriff der O. später heftige Streitigkeiten. Man unterschied zwischen einer **Causa efficiens principalis**, worunter man den dreieinigen Gott, u. einer **Causa instrumentalis**, unter der man die Menschen verstand, welche gleichsam die Schreiber dessen waren, was der heil. Geist dictirte; ferner zwischen **Assistentia** u. **Inspiratio**; zwischen **Aspiratio**, die Aufforderung zum Schreiben, u. **Postspiratio**, die Billigung u. Bestätigung des Geschriebenen; man statuirte eine **Inspiratio activa**, in Hinsicht auf das sich offenbarende Wesen, u. **Inspiratio passiva**, in Beziehung auf die Wesen, welche eine O. erhalten; **Inspiratio antecedens**, die völlig unbekannte Dinge kund macht, u. **Inspiratio consequens**, welche aus göttl. Antriebe des heil. Geistes die menschl. Schriften als O. anerkannte. [7] Der **O-sglaube** wurde bes. in neuerer Zeit hart angefochten, u. man machte darauf aufmerksam, daß eben sowohl der Inhalt als die Form der heil. Schrift häufig einen sehr menschl. Ursprung verrathe, da sie sich nicht selten selbst widerspreche, chronolog. Irrthümer enthalte, hin u. wieder selbst unheil. Grundsätze aufstelle 2c. Die Discussion darüber war bes. der Gegenstand des Streits zwischen den Rationalisten (Vernunft-) u. Supernaturalisten (**O-sgläubigen**), s. d. [8] **B)** Die **Beweise** für eine O. od. Gründe, aus welchen man an unmittelbare O. überhaupt, od. eine bestimmte O. glaubt, sind ein wichtiger Theil der Einleitung in

in die christl. Dogmatik. Denn indem die christl. Religionsanstalt eine höhere O-sautorität in Anspruch nimmt, ist die Frage nach der Wahrheit des O-sglaubens entscheidend. Da hier nicht von einer bloßen Idee, sondern von Thatsachen die Rede ist, so ist es nicht hinreichend, blos **a)** die **Möglichkeit** der O. bewiesen zu haben, die man allerdings um so weniger bestreiten kann, als der Mensch unfähig ist, über die Rathschlüsse Gottes etwas zu bestimmen. Da inzwischen aus der bloßen Möglichkeit weder eine Nothwendigkeit noch Wirklichkeit folgt, so muß sich die Beweisführung vorzüglich auf die letztgenannten Prädicate richten. Indessen läßt sich auch über **b)** die **Nothwendigkeit** der O. wenig bestimmen, indem dadurch, daß der Mensch etwas für nothwendig erkennt, dies noch nicht auch nothwendig an sich od. im Plane Gottes ist; **c)** die **Wirklichkeit** sucht man darzuthun: **aa)** aus den **Wundern**, welche zur Beglaubigung der O. geschahen; **bb)** aus den **Weissagungen** der einer besondern O. sich rühmenden Lehrer; **cc)** aus den **Wirkungen**, die eine geoffenbarte Lehre in der sittl. Welt hervorgebracht hat; **dd)** aus der **Vortrefflichkeit** u. **Gotteswürdigkeit** dieser Lehre selbst. [10]**C)** Die Aufstellung der **Kriterien** u. Grundsätze, nach welchen man entscheiden muß, um zu erkennen, ob eine sich als geoffenbart ausgebende Lehre wirklich göttl. O. sei, ist für die Theologie um so wichtiger, da sich auch andre, als die christl. Religionslehre, für O. ausgeben u. im Christenthum selbst der wesentl. Inhalt von der Form zu unterscheiden sind. [11] Da die O-en es bes. mit dem Inhalte einer Lehre zu thun haben, so ist hierbei vornehmlich zu untersuchen: **a)** ob die O. sich nicht selbst widerspreche, denn sonst zerstörte sie sich selbst; **b)** ob sie die Grundsätze der Tugend nicht aufhebe, denn diese sind göttlich; **c)** ob sie nicht der von Gott selbst gegebnen Vernunftreligion widerstreite; **d)** ob sie, was die Wahrheit nie zu fürchten hat, freie Prüfung fordre u. blinden Glauben, der unvernünftig ist, verwerfe; **e)** ob sie der Bildungsstufe ihrer Zeit angemessen sei, weil sie sonst zwecklos gewesen wäre; **f)** ob sie einer mögl. Vervollkommnung fähig sei, weil sie sonst nie für die Zeit ihrer Entstehung passen würde. Keine Religion entspricht diesen Kriterien mehr als die christliche. [12] Vgl. Kant, Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, 1794; Fichte, Versuch einer Kritik aller O., 1793; Ammon, Von dem Ursprung einer unmittelbaren O., 1797; Niethhammer, Begründung der vernunftmäßigen O., 1793; Grohmann, Kritik der christl. O., 1798. *(Wth.)*

Offenbārung Johānnis, s. u. Johannes 4).

Offenbārung Johānnis, Rittēr der, s. Apokalypse-Orden.

Ōffenbruch (Chem.), s. Tutie.

Ōffenburg, 1) Amt im bad. Mittelrheinkreise, am Rhein u. der Kinzig; 30,000 Ew.; **2)** Stadt, sonst Residenzstadt, Amtssitz darin, an der Kinzig u. der Bergstraße; hat Kirche, Kloster, Hospital, Theater, kathol. Gymnasium, Tabaksfabrik, Speditionshandel, 2 besuchte Märkte, 4000 Ew. O. war sonst freie Stadt unter östreich. Schutz u. Sitz des Landvoigts der Ortenau; es kam 1802 an Baden. Hier am 24. Sept. 1707 Sieg der Oestreicher über die Franzosen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 10; **3)** Marktfl., s. unt. Karlsburg. *(Wr.)*

Ōffene Flöte (Ō. Pfeīfe), s. u. Orgel 21.

Ōffene Fūge (Bauk.), s. u. Fuge 3).

Ōffene Hörner (Her.), so v. w. Büffelhörner.

Ōffene Lāde, s. u. Lade 3).

Ōffene Lehn, s. u. Lehn [illegible].

Ōffener Briēf, schriftliche Mittheilung, die zu Jedermanns Wissen gelangen soll u. deshalb unversiegelt bleibt.

Ōffene Rēchnung (Hdlgsw.), so v. w. Conto corrente.

Ōffener Härnisch (Weber), s. u. Damastharnisch.

Ōffener Helm, s. u. Helm 1).

Ōffener Schāde (Chir.), s. Geschwür u. Wunden.

Ōffener Wald, s. u. Schonung.

Ōffener Wēchsel, s. Creditbrief.

Ōffener Wind, günstiger od. beinahe günstiger Wind.

Ōffenes Instrumēnt, eine vom Gericht od. Notar vollzogne Urkunde.

Ōffene Tāfel hälten, an Höfen an festl. Tagen Zuschauer bei der Mahlzeit zulassen.

Ōffene Zēīt, die Zeit, während welcher an einem Orte gejagt, gefischt od. gehütet werden darf.

Ōffenflöte, so v. w. Aperta, s. unt. Orgel 21.

Offenhäusen, großes Gestüt im Oberamte Münsingen des württemberg. Donaukreises, an der Lauter; war ehemals Frauenkloster; in dem ehemal. Klostergarten entspringt die Lauter aus Felsen; 102 Ew.

Ōffenherzigkeit, die unverhehlte Mittheilung dessen, was man fühlt u. denkt.

Ōffenkundigkeit (Criminalr.), so v. w. Gemeinkundigkeit, s. u. Criminalproceß 12.

Offensīv (v. lat.), angreifend, angriffsweise; daher **O-allianz (O-bündniss)**, s. u. Bündniß 2.

Offensīve (v. lat.), s. Defensive, vgl. Angriffskrieg.

Offensīves Läger, s. u. Lager.

Offensīves Werk, 1) Uferbau, durch welchen der Strom vom Ufer abgewiesen wird; **2)** so v. w. Contreapproche.

Offensīvstellungen, 1) militär. Stellungen, durch die man den Feind zu einem Angriff zu verleiten sucht, wo man ihn

ihn, sich zurückziehend, in ein schon vorher gewähltes Schlachtfeld weiter rückwärts zu bringen sucht; **2)** Stellungen, welche einen plötzlichen Angriff vorbereiten sollen.

Offenthaler, Wein, s. Ortenauer.

Offerdal, Pastorat im schwed. Län Jemtland, hat 22 QM., Alpenwirthschaft; Kirchspiele: O., waldig; Alsen, am See gl. N. (¼ QM. Spiegel); Matmae u. a.

Offerīren (v. lat.), anbieten, darbieten; dah. **Offērte,** Anerbieten.

Offertōrium (Kirchw.), s. Messe ᵣ.

Officia honōris (lat.), s. Ehrenfall 2).

Officiāl, seit dem 12. u. 13. Jahrh. der Vicarius eines Bischofs in weltl. Gerichtssachen, der nach den Beschlüssen des tridentiner Concils Doctor od. doch Licentiat der Rechte sein mußte, u. der **Principalis** hieß, wenn er in der bischöfl. Residenz selbst, **Foranus** dagegen, wenn er nur im Bezirk derselben das **Officialāt** od. die **Officiāles,** d. h. das Amt eines O., verwaltet.

Officiāles ŏperae, s. u. Operae.

Officiālien (v. lat. **Officiālia**), die Arbeiten, welche die Angestellten als solche (ex officio) verrichten müssen, die ihnen also nicht bes. bezahlt werden, bes. die zu gewissen Zeiten regelmäßig wiederkehrenden allgemeinen Berichte, Tabellen u. dgl.

Officiālis, 1) bei den Römern den höhern Beamten beigegebnen Gerichtsdiener; daher **2)** Bedienter der alten deutschen 2c. Grafen, die sie bei ihren Amtsverrichtungen unterstützten; **3)** Beamter überhaupt; **4)** s. u. Official; **5) (O. liber),** sonst das Gebetbuch der kathol. Geistlichen, welches sie täglich brauchten; jetzt Breviarium. *(Sch. u. Xx.)*

Officiānt (v. lat.), Unterbeamter, Unterbedienter.

Officiēll (v. lat.), amtlich, aus Pflicht.

Officien (v. fr.), **1)** Vorrathskammer in Palästen 2c.; **2)** Zimmer für Bediente, Hausbeamte 2c.; **3)** diese Bedienten selbst.

Officiēr, so v. w. Offizier.

Officiēr de santé (franz., Offisiē d' sangteh), Feldwundarzt. **O. du jŏur** (spr. O. dü Schur), s. Du jour.

Officiērs de polīce judiciāire (spr. Offisiē d' pollys schüdisiähr), s. u. Friedensrichter 2).

Officīn (v. lat. **Officīna**), [1] **1)** Stätte, wo Fabrikate, [2] **2)** bes. aber solche, wo sie nicht blos (wie in Werkstätten) handwerksmäßig verfertigt werden; [3] **3)** Local der Apotheke, wo die von den Aerzten verschriebenen Arzneien nach Verordnung verabreicht (**dispensirt**) u. die im Handverkauf verlangten Gegenstände ausgegeben werden. [4] Sie soll hinreichend geräumig, hoch, trocken, hell u. kühl, daher wo möglich nicht den Sonnenstrahlen allzu sehr ausgesetzt sein. [5] In ihr befinden sich die Arzneien in kleinern, dem Bedürfniß angemessenen Quantitäten in passenden **Standgefäßen,** nach Rubriken, u. in diesen möglichst alphabetisch geordnet. Die Tincturen u. sonstigen Spirituosen, die äther. Oele, destillirte Wasser in weißen, mit deutlichen Aufschriften u. gläsernen gut schließenden Stöpseln versehenen Gläsern; Syrupe, fette Oele u. andre dickflüssige Substanzen in porzellainen od. steingutenen, mit solchen Deckeln versehenen bauchigen Gefäßen mit Ausgüssen; Extracte, Salben u. dgl., desgleichen metallische, trockne Präparate in eben solchen cylindr. Gefäßen; gröbere, metall., erdige, vegetabilische u. animal. Substanzen, die durch den Einfluß der Luft sich nicht verändern, in cylindr., durch eingefalzten Deckel verschloßnen hölzernen Büchsen; Kräuter, Wurzeln, Hölzer, zum Theil auch Blumen, mehrere Früchte 2c. in Schiebekästen. [6] Vegetabilische Pulver, die flüchtige Theile enthalten, u. andre stark riechende Substanzen werden in Gläsern od. in mit Blase verbundnen Büchsen verwahrt. Gifte sind in einem verschlossenen Schranke aufzustellen, die Gefäße mit auffallenden Aufschriften, auch wohl mit besondern Zeichen zu versehen, für diese auch besondre Wagen, Mörser 2c. zu halten. [7] In der Officin befindet sich der **Receptirtisch,** eine feste, nach Verhältniß des Geschäfts große, gewöhnlich zum Theil mit einem Gitter versehene Tafel, auf der die Arzneien nach ärztl. Verordnungen zubereitet werden, u. auf dem Tarir- u. andre Wagen angebracht sind, unter welchen sich Schiebekästen zu Medicingläsern, Papier, Schachteln, Kapseln, ferner in besondern Räumen Spatel, Mörser, Pillenmaschinen, Mensuren u. ähnl. Geräthschaften befinden; [8] **4)** ein andres Local für chem. Fabrikate u. Compositionen; [9] **5)** so v. w. Buchdruckerei. *(Pl. u. Su.)*

Officīna armŏrum (röm. Ant.), so v. w. Fabrica 2).

Officinēll (v. lat. **Officināli**s), von Naturstoffen aus den 3 Naturreichen, in Apotheken als Heilstoff benutzt. **O-e Pflanzen (Officināles plăntae),** erhalten darnach oft als Arten ihre Bezeichnung, daß sie, od. Stoffe daraus, wenigstens früher, wo nicht auch noch jetzt, wegen ihrer Heilkräftigkeit in die Pharmakopöen aufgenommen waren.

Officium (lat.), **1)** Pflicht, s. d.; **2)** Geschäft, bes. in den Dogmen das **O. didascălicum, epanorthōticum, paraclēticum, paedēūticum** des heiligen Geistes, s. Heiliger Geist ᵣ; **3) (O. divīnum),** Liturgie, Meßcultus. Das O. ist nach Verschiedenheit der Tage im Jahre u. der einfallenden Feste verschieden, u. es gibt deshalb **a)** ein **O. de tĕmpore** (do dominica et feriis), **b) O. de fēstis, O. de Beāta** 2c. **O. defunctōrum (O. mortuōrum),** für die Verstorbnen. Je nachdem es bei Tag od. in der Nacht, früh od. am Abend abgehalten wird, heißt es **O. diūrnum** od. **O. noctūrnum, O. ma-**

matutinum od. **O. vespertinum**, s. über diese Officien unt. Chordienst u. Brevier. **O. Ambrosianum**, der Meßcultus, wie denselben St. Ambrosius festgesetzt hatte.

Officium göthicum (O. Isidöri, vermuthlich weil dieser Bischof v. Hispalis es durchgesehen), das 633 auf dem Concil zu Toledo unter dem Könige Sisenand zur Herstellung eines gleichmäßigen Gottesdienstes approbirte Ritual, wichtig bes. weil es viele Gebräuche u. Formeln enthält, die in der ersten Zeit des Christenthums in Uebung gewesen. Doch drängte die röm. Kirche 1060 auf dem Concil zu Jacca den Aragoniern unter Ramiro I. ihre Ordnung des Gottesdienstes auf. Aber in Catalonien wies 1064 die Ständeversammlung zu Barcelona den Antrag des päpstl. Gesandten zurück. Als König Alfons VI. von Castilien u. Leon, den Saracenen Toledo abgenommen, setzte er die Einführung der röm. Ordnung in Catalonien durch, ungeachtet Geistlichkeit u. Volk sich dagegen sträubte. Einige Gemeinden u. zu Toledo 6 Kirchen beharrten aber bei ihrer alten Weise, daher wird das O. g. auch **O. toletänum** genannt, so wie es auch **O. mozarabicum** hieß, weil die unter den Saracenen lebenden u. Mozarabes genannten Christen das O. g. behielten. Es weicht in der Ordnung u. in ursprünglich arab. Gesängen von dem Gregorianischen Gesange ab. Der Cardinal Ximenes stiftete zu Toledo eine besondre Kapelle, in der noch jetzt der Gottesdienst nach dem O. g. gehalten wird, u. gab das Missale 1500 u. das Breviarium 1502, verändert, heraus, u. man vermuthet, daß es sehr starke Veränderungen zu Gunsten des röm. Rituals sind, da alle Handschriften des O. g. vernichtet worden sind. *(Wh.)*

Officium, heiliges, so v. w. Inquisition, s. d. 2).

Officium honöris, s. Ehrenfall 2).

Officium matutinum u. **O. vespertinum**, s. u. Chordienst 1.

Officium nöbile jüdicis imploriren, das mildrichterl. Amt des Richters in Anspruch nehmen, die Bitte des Klägers, daß das Gericht dasjenige der Klage ergänze, was, ohne dem Beklagten zu nahe zu treten, amtswegen ergänzt werden kann, z. B. die mangelhafte Rechtsausführung.

Officium perfëctum, eine Zwangspflicht, im Gegensatz von **O. imperfëctum**, einer Pflicht der Menschlichkeit od. Höflichkeit.

Offida, Marktfl., s. u. Ascoli.

Öffingen (Geogr.), so v. w. Marktoffingen.

Öffium (Med.), s. Affion.

Offizier (v. fr.), **1)** Anführer einer Anzahl Soldaten; bes. **2)** wenn er von höherem Rang als ein Feldwebel ist (vgl. Heer 1). O. sind also die Lieutenants, der Hauptmann, der Major, Oberstlieutenant, Oberst (Brigadier) u. die Generale; zuweilen ist auch der Fähnrich O. Die höhern O-e, vom Major an, heißen Stabs-O-e; die niedern Befehlshaber, vom Feldwebel abwärts, Sergeanten, Corporals, Unter-O-e. Im Gegensatz zu ihnen heißen die O. Ober-O. Der O. ist schon durch die Uniform, u. besondre Abzeichen, daß er bei der Infantrie kein Gewehr, sondern einen Degen od. Säbel trägt, durch Epaulets u. Schärpe, so wie durch die ganze ehrenvollere Behandlung vom Unter-O. wesentlich verschieden. Die Gesammtheit der O-e eines Truppentheils heißt ein **O-corps**, das streng auf Ehre hält u. das jeden, der sich feig benimmt od. dem der mindeste Flecken auf seiner Ehre haftet, sogleich entfernt. Jetzt muß fast allenthalben der Fähnrich od. Cadet zuvor durch ein eigenes **O-examen** seine Reife zum O. beurkunden. Der O. wird durch den Monarchen ernannt, u. selten (wie in Oestreich) ernennt ihn auch der Regimentschef. **3)** Ueberhaupt, bes. im Franz., ein Individuum, das vom Staat mit dem Befehl über gewisse Personen od. Sachen beauftragt ist, s. Officier; **4)** s. u. Schachspiel 1. *(Pr.)*

Offizierabonnement (spr. -abonnmang), s. Abonnement.

Öffranville (spr. Offrangwill), Marktflecken u. Cantonsort im Bzk. Dieppe des franz. Dep. Nieder-Seine; 1600 Ew.

Offuscäti, Akademie der O. zu Cesana, s. u. Akademie u G) f).

Ofilius, Aul., Jurist, Zeitgenoß Ciceros; schr.: De legibus vicesimae, de jurisdictione, Actiones, Jus partitum u. Edicta praetoris (Erste Sammlung von Edicten), soll den Grund zur wissenschaftl. Bearbeitung der Jurisprudenz gelegt haben.

Ofnir (nord. Myth.), **1)** Schlange an Yggdrasill, s. Nordische Mythologie 1.; **2)** Beiname Odins, weil er oft Schlangengestalt annahm, s. u. Quasir.

Öfqui (Öful), Landenge, s. u. Patagonien 1.

Öfterdingen (Heinrich von O.), s. Heinrich 299).

Öfu, Insel, s. u. Schifferinseln 11 b).

O.-Fütak, so v. w. Futak, s. u. Bacser Gespannschaft.

Og, König zu Basan; ward von Moses geschlagen, mit den Seinigen getödtet u. sein Land vertheilt. Die Rabbinen sind reich an Fabeln über ihn.

Ogälïba, Landspitze der Insel Taprobane.

Ogära, Land, so v. w. Woggara, s. Amhara 1) k).

Ogcödes, nach Latreille so v. w. Henops *Meig.*

Ögdensburgh, Ort, s. unt. New-York 11. **Ogëëchee (Ogëëchy)**, Fluß, s. u. Georgien 1.

Öger, so v. w. Ogre.

Öger (Ögier) der Däne, wegen sei-

seines Eifers für das Christenthum Christianissimus benannt; fränk. Markgraf, begleitete 771 nach König Karlmanns Tode dessen nach Italien zu König Desiderius fliehende Wittwe, stellte sich 773 mit den Longobarden Karl dem Gr. entgegen, ward geschlagen, 774 gefangen u. ins Reich der Franken zurückgeführt; bes. stellte er das 778 von den Sachsen zerstörte Kloster des heil. Markun zu Köln wieder her. Er ist der Gegenstand deutscher Heldengedichte von 1315 u. 1479, handschriftl. im Vatikan. Der altfranz. Roman O. erschien 1571 von Konrad Egenberger von Wertheim, 1571 wurde er dän. Volksbuch, Olger Danske; s. Nyerup, Iris, März 1795, u. Bartholin, Diss. de Holgero Dano, 1677. *(Wh.)*

Öggersheim, Stadt im Canton Mutstadt, Landcommissariat Speier des baier. Kr. Pfalz; Schloß, 3 Kirchen verschiedner Confessionen; 1500 Ew. Dabei die Rheinschanze; vgl. Französischer Revolutionskrieg 10.

Oggiōne (spr. Odschone, Marca d'O.), lebte um 1490 zu Mailand, Historienmaler, Schüler von Leonardo da Vinci, von dem 2 Copien des Abendmahls seines Meisters vorhanden sind; eine in Oel (um 1510) für das Refectorium der Certosa von Pavia, jetzt im Besitz der Akademie in London; die andere al Fresco im Refectorium des Klosters von Castelozzo bei Mailand; st. 1530. *(Fst.)*

Öghus Khan, so v. w. Oguz.

Ogiēra (O. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Millarieae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.* Arten in SAmerika.

Ogīlvi (spr. Ohgfil), schott. Familie in Banff u. Argus angesessen. Die O. waren sehr treue Anhänger der Stuarts, weshalb Karl I. Jakob, Lord O., zum Earl of Airly ernannte. Durch die Hinrichtung Karls I. verloren sie diesen Titel, 1818 trug Walther O. beim Unterhaus vergebens um Retablirung desselben an, doch heißen sie in Schottland noch Earls of Airly. Ein andrer Zweig wurde 1616 in der Person Walther O-s von Decksford zum Earl of Findlater ernannt, u. sein Enkel 1) (Jakob), Solicitorgeneral u. später Kanzler von Schottland, wurde 1698 Viscount, 1701 Graf von Seafield u. Viscount von Reidhaven, er war einer der berühmtesten schott. Juristen, namentlich um die kirchl. Verhältnisse Großbritanniens sehr verdient, er wurde 1710 nach seines Vaters Tode Graf Findlater; st. 1730. 2) (Jakob O., Graf Findlater u. von Seafield), s. Findlater. 3) (Georg O.), wanderte aus Schottland aus, nahm kaiserl. Dienste u. vertheidigte 1645 die Feste Spielberg bei Brünn gegen Torstensohn. 4) (Georg Benedict O.), Sohn des Vor., k. k. Kämmerer, lernte 1698 den Czar Peter I. kennen nahm russ. Dienste u. wurde 1702 Feldmarschall; 1705 trat er in kursächs. Dienste u. starb 1710 als Reichsgraf, Generalfeldmarschall u. Commandant zu Danzig. 5) (Herrmann Karl, Reichsgraf von O.), wurde 1723 östreich. Generalmajor, 1733 Commandant in Prag u. Feldmarschalllieutenant, 1735 Feldzeugmeister u. wirkl. Geheimer- u. Hofkriegsrath, 1745 Feldmarschall, obgleich er sich mit 3000 M. 1741 von den Franzosen in Prag gefangen nehmen ließ, er war jedoch von einem Kriegsgericht freigesprochen worden. *(Hel.)*

Ogīnsky, altes, lithauisches Geschlecht, dessen Streitigkeiten mit dem Hause Sapieha Karl XII. große Vortheile verschafften, aber 1702 beigelegt wurden. Merkw. sind: 1) (Michael Kasimir), geb. zu Warschau 1731; lebte früher auf seinem Schlosse zu Slonim, wo er selbst Zeichner, Maler u. Meister auf mehr. Instrumenten, Erfinder des Harfenpedals wurde u. stets einen Kreis von Künstlern u. Gelehrten um sich versammelt hielt. 1771 stellte er sich an die Spitze einer Conföderation gegen die Russen, war landflüchtig u. verlor, obgleich er 1776 zurückkehrte, zwei Drittheile seines Vermögens. Auf seine Kosten legte er den 12 Stunden langen O-schen Kanāl (1803 beendigt) an; dieser verbindet die Schara mit der Jasolda, einem Nebenflusse des Przipetz, also den Niemen mit dem Dnepr u. so die Ostsee mit dem schwarzen Meere; st. zu Warschau 1803. Angeblich ist auch die sogenannte Todtenpolonaise von ihm, nach deren Verfertigung sich der Componist erschossen haben soll. 2) (Michael Kleophas), Neffe des Vor., geb. 1765; 1784 Abgeordneter beim Reichstage, dann außerordentl. Gesandter in Holland, 1793 Großschatzmeister, befehligte in der Erhebung von Polen 1794 ein von ihm selbst ausgerüstetes Jägerregiment, versuchte nach dem unglückl. Ausgange derselben die Höfe von Paris u. Constantinopel für die polnische Sache zu gewinnen, lebte dann, als auch dieses fehlschlug, mit Erlaubniß des Kaisers Alexander bis zum tilsiter Frieden auf seinem Gute Zalesie bei Wilna, ging nun mit seiner Familie nach Frankreich u. Italien, trat 1810—15 als Senator in russ. Dienste, hielt sich jedoch seit 1815 wieder in Italien auf; schr.: Mém. sur la Pologne et les Polonais depuis 1788—1815, Par. 1826, 2 Bde. *(Sg.)*

Ogīves (fr., spr. Oschihw), die erhabenen Rippen an Spitzbogengewölben.

Öglan (Ädschem Öglan), die Pflanzschulen der türk. Janitscharen, die ehemals blos aus Christenkindern, nachher aber meist aus Kindern der Janitscharen selbst bestanden. Sie trugen Mützen (Barettas). Mit der Aufhebung der Janitscharen im Juni 1826 gingen sie ein.

Oglasa, Insel des Mittelmeers, bei Etrurien u. Corsica; s. Monte Christo.

Oglethörpe, Canton, s. Georgien 2.

Oglethörpe (spr. Ogeldhörp, Jakob Eduard),

Eduard), geb. zu London 1698; trat in die königl. Garde u. war bei dem Feldzuge in Deutschland unt. Prinz Eugen u. dessen Adjutant; ging 1732 mit 100 Ansiedlern nach NAmerika, wo ihn der König einen bedeutenden Landstrich im Süden von Carolina angewiesen hatte; seine Colonie wurde Georgia, nach dem König von England, genannt, u. hob sich in wenigen Jahren bedeutend. Er kam, nach einigen Mißhelligkeiten mit den Spaniern, 1743 nach England zurück, machte als Generalmajor den Feldzug gegen die schott. Rebellen mit u. st. 1785. *(Sg.)*

Öglio (spr. Oljo, sonst Ollius), Nebenfluß des Po im östreich. Italien; entspringt im Thale Cammonica am Monte Gavia, bildet den See Iseo; nimmt den Cherio, Mella, Chiese auf; ist 17 Ml. schiffbar.

Öglu (türk.), so v. w. Sohn. O. wird von Söhnen dem Vatersnamen beigefügt, wodurch der Familienname ersetzt wird; vgl. Name 10.

Öglu-Bälaklar, Gebirgszweig, s. u. Natolien 2.

Ögmius (Ögmion), der gall. Herakles nach Lucian; dargestellt mit dünnem Haar, runzlichtem Gesicht, Löwenhaut, Keule u. Bogen; aus seinem Munde gingen Ketten zu den Ohren der ihn umgebenden Figuren. Vermuthlich war er Grenz- u. Wegegott.

Ognäte, Stadt, so v. w. Oñate.

Ögo (Hugo), 945—947 Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch.) 4.

Ogööwai (Ogouäwau), Fluß, s. u. Niederguinea 2.

Ögra, Fluß, so v. w. Eger.

O-Gradisca, so v. w. Alt-Gradisca, s. u. Gradiscaner Regiment.

Ögre (fr., spr. Ohger), ein Gespenst, welches in Feenmährchen häufig vorkommt; so v. w. Popanz od. Wehrwolf.

Ögul (türk.), Honig, daher: **Ö. öti,** Melisse.

Ogulin (Oguliner Regiment), 1) Theil der östreich.-kroat. Militärgrenze; 46 QM., 50,000 Ew. Hier außer Folg. noch: Lebenitza, Marktfl. am Menoe, Bergschloß; Modrus, Dorf (des Bischofs von Zeng), 1800 Ew.; Plasko, Dorf auf dem Gebirg Kapelle, Schloß, griech. Bischof; 5000 Ew.; 2) Stabsort desselben, Marktfl. mit Schloß, 2400 Ew. Dabei verliert sich der Fluß Dobra unter die Erde.

Ogülnia lex, von den Tribunen Q. u. Cn. **Ogülnius,** 300 v. Chr., daß die Anzahl der Pontifices auf 8 u. die der Auguren auf 9 vermehrt u. von den ersten 4, von den letzten 5 aus den Plebejern erwählt werden sollten.

Ogurrapürra, Stadt, s. u. Ghurgaut.

Ogursäin (Ugra), König von Mathra, Vater des Kansa u. der Dewagi.

Ogurtschinskische Inseln, s. Agurtschinskische Inseln.

Öguz, Khan der Mongolen in vorhistor. Zeit, von dem viele Fabeln erzählt werden, s. u. Mongolen.

Ogÿges (Ogÿgos), Sohn von Poseidon u. Alistra, od. von Böotos, Gemahl der Thebe, der älteste bekannte König von Athen (s. d. [Gesch.] 1), um 1796 v. Chr. Unter ihm soll 1759 die große Ueberschwemmung Attikas **(Ogÿgische Fluth)** gewesen sein. Die Athener nannten ihn einen Eingebornen (Autochthon), die Böotier noch König der Hektener. Ein. schreiben ihm die Erbauung von Theben zu, And. leiten den Namen des **Ogÿgischen Thöres** in Theben von ihm ab. Auch das ägyptische Theben heißt öfters das Ogygische, u. O. soll hier König gewesen sein, als Kadmos nach Griechenland ging, u. nach dem ägypt. Muster auch eine Stadt Theben baute. Weil O. für den ältesten König Attikas galt, so hieß bei spätern Griechen **Ogÿgisch 1)** so v. w. uralt, wild, barbarisch, bei den Alexandrinern bes. **2)** altdummgläubig. *(R. Z.)*

Ogÿgia, Tochter der Niobe, s. d.

Ogÿgia, 1) bei den Alten für Böotien u. Theben, **2)** Aegypten u. **3)** Attika, vgl. Ogyges; **4)** Stadt Thraziens, am Hämos; **5)** Sporadeninsel an Kariens Küste, nordwestlich von Kos, südlich von Leros, mit treffl. Honig; s. Calmine; **6)** alter Name von Malta, s. d. (Gesch.) 1.

Ogÿgia (Petref.), s. u. Tribolites.

Ogÿgos, 1) alter König v. Achaia, s. d. (Gesch.) 1; **2)** so v. w. Ogyges.

Ögyris, Insel des ind. Meers bei Karmanien, am pers. Meerbusen; j. Ormuz, n. And. Mazira. Hier sollte der König Erythras begraben sein.

Oh, Nebenfluß der Donau im Kr. Nieder-Baiern.

Öhala u. Ohäliba, so v. w. Ohola u. Oholiba.

Öheim, 1) Bruder des Vaters od. der Mutter; **2)** sonst Name von den deutschen Kaisern den weltlichen Kurfürsten u. den altfürstlichen, regierenden Herren beigelegt.

Öhe! jam sätis est! (lat.), O weh, nun ists genug!

Ohël, Zelt, s. u. Hebräer (Ant.) 11.

Oheteröa, Insel, s. unt. Südlichster Archipelagus.

Ohe vähoa, Insel, so v. w. Ohiwaoa, s. unt. Mendana 4.

Oh Höhlo, Reich, s. u. Congo 2) h).

O'Higgins (Don Bernardo O.), Sohn des Vicekönigs von Peru, Marquis von Osceno, geb. in SAmerika um 1790; erklärte sich sehr früh für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, wurde 1811 Deputirter beim Congreß u. 1812 Mitglied des Directoriums; bei der Invasion in Lima trat er als Oberst an die Stelle Carreras im Commando. Den 20. März 1814 schlug er die Royalisten unter Gainza u. mußte dann gegen Carrera, der sich empört hatte, marschiren. Nach

Nach der Niederlage von Racagna schlug er sich mit 200 Dragonern durch; vertrieb dann die Truppen der Royalisten aus Chile u. der Congreß dieses Landes zu San Jago ernannte O'H. zum obersten Director der Republik. Am 28. Jan. 1823 mußte er seiner Stelle entsagen u. lebte erst in Valparaiso, dann in Lima zurückgezogen, nicht ohne Versuche zu machen, seine Gewalt wieder zu erlangen. *(Hel.)*

Ohio (spr. Oheio, d. i. schöner Fluß), **Fluß** in den nordamerikan. Staaten, entspringt aus den 2 Quellenflüssen Alleghany (in Pennsylvanien, hier schon schiffbar) u. Monongahela (aus Virginia, auch schiffbar), beide, mit ansehnl. Nebenflüssen, vereinigen sich unter dem Namen O. bei Pittsburg in Pennsylvanien; er nimmt nun in Pennsylvanien noch den Big-Beaver, im Staate Ohio, wo er bis auf 4200 F. breit wird u. die Grenze von Virginia u. Kentucky bildet, rechts den Muskingum (gebildet aus Tuscarawa u. White Woman [Lauf 45 Ml., davon 28 fahrbar, Nebenfl. Jonathan]), den Hockhocking, Scioto (26 Ml. schiffbar), den kleinen u. großen Miami, in Virginia, links, die kleine u. große Kenhawa (diese aus NCarolina kommend, Nebenfl. Elk, Gondley, Coal), Guyandot u. an der Grenze mit Kentucky Big-Sandy, in Kentucky, ebenfalls links, den Licking (mit South), Kentucky, Salt, Green (mit Big-Barren, Rough), ferner den Cumberland (noch Tennessee durchfließend) u. Tennessee (noch durch Tennessee u. Alabama strömend), in Indiana, wo er wieder mit Kentucky die Grenze macht, den Anderson, Wabash (aus 2 Quellen, der große Wabash aus Ohio, mit dem kleinen Wabash unterhalb Sct. Marys-Portage vereinigt, 100 Ml. lang, davon 94 fahrbar), in Illinois, wo er wieder mit Kentucky grenzt, den Salina auf, u. fällt bei Cairo, zwischen Illinois u. Kentucky, in den Mississippi, wo er 1000 engl. Yards breit ist. Sein Lauf beträgt 240 Ml. u. er hat mit seinen Nebenflüssen auf 200 engl. Ml. schiffbares Wasser. *(Wr.)*

Ohio (spr. Oheio), [1] **1) Staat** der nordamerikan. Union, **grenzt** an den See Erie u. die Staaten Michigan, Pennsylvanien, Kentucky, Virginia u. Indiana, **enthält** $1842\frac{7}{10}$ (1893) QM.; eben, etwas hochgelegen, hüglig, zum Theil felsig; [2] **Flüsse:** Maumee (Miami of the Lakes, 24 Ml. schiffbar, aus Indiana), Sandusky (aus dem Indianergebiet), mit den Baien Maumee u. Sandusky, Huron, Vermillon, Cuyobaga, Grand (alle zum Erie), Ohio (hier nur bei vollem Wasser schiffbar u. mit vielen Inseln), mit dem Beaver, Indiana, Muskingum, Hockhocking, Scioto, Miami u. m. a.; **See:** Erie; **Kanäle:** Ohio, 306, Ohio-Erie, 213 engl. Ml. lang; [3] **Klima:** sehr angenehm, bes. im Ohiothale. Die Bearbeitung des Bodens macht immer mehr Fortschritte. [4] **Producte:** Getreide aller Art, Mais, Tabak, Indigo, Flachs, Hanf, Gemüse, Obst, Wein, Baumwolle; ansehnliche Waldungen mit Gleditschien, Tulpenbäumen, Annonen, Hickerynußbäumen, Robinien u. v. a.; von Thieren: Rothwildpret, wilde Ochsen, Raubwild, bes. viel Eichhörnchen (dem Getreidebau schädlich), viel Truthühner (hier heimisch), Fasane, Gänse u. a., ferner viele Fische, Schildkröten 2c. Viel Petrefacten, bes. Mammuthsknochen, am Ohio. [5] **Beschäftigung:** Ackerbau, erzeugt zum Theil die obigen Producte; Bergbau (noch nicht in Aufnahme), doch findet man viel Eisen. Die Viehzucht (durch treffl. Wiesen unterstützt) bringt Pferde, Schafe, Rindvieh, Schweine u. a. Der **Kunstfleiß** ist in starkem Zunehmen; die **Schifffahrt** auf dem Ohio (viel Dampfboote); der **Handel** geht bes. den Ohio u. Mississippi hinab nach Neu-Orleans, er führt die Landesproducte aus u. Colonial- u. Fabrikwaaren, Reiß, Salpeter, Marmor, Eisen u. Glaswaaren, ein u. wird durch 16—20 Banken unterstützt. [6] **Einw.:** 1,100,000, meist Anglo-Amerikaner, doch auch viele Deutsche, Schweizer u. a. Einwandrer, einige Neger u. Indianer, bei welchen sich unter allen NAmerikanern die größte Bildung finden soll, bestehn aus Eingewanderten, Indianern (Wyandots, Shawanesen [500 Köpfe], Delawaren, Senecaer, Ottawaer u. a.) u. (wenig) Schwarzen. **Religion:** die verschiedensten Secten, doch die meisten Episkopalen; die Shakers haben hier ihren Sitz. [7] Viele **Unterrichtsanstalten** sind errichtet; den unterrichtenden Ständen ist der 36. Theil der Länder zugeschrieben. Es bestehn 2 Universitäten, 20 Akademien, 4 Collegien, 2 Seminarien, 1 medicin., 1 Rechtsschule. [8] Die **Constitution des Staats** ist vom Jahre 1803. Die gesetzgebende Gewalt liegt in der Generalversammlung, welche aus einem Senat (Oberhaus) u. dem Hause der Repräsentanten (Unterhaus) besteht; die Senatoren müssen 30 Jahre alt sein u. werden auf 2 Jahre gewählt, ihre Zahl darf nie die Hälfte der Repräsentantenzahl übertreffen; die Repräsentanten (nie mehr als 72) müssen 25 Jahre alt sein u. werden auf 1 Jahr gewählt; kein Farbiger ist wählbar. Alle Sitzungen sind öffentlich. Die ausübende Gewalt hat der Gouverneur; er muß 30 Jahre alt sein, 12 Jahre Bürger der Union, 4 des Staats. Die Union verkauft die Ländereien des Staats u. hat sich die Wasserstraßen vorbehalten. Gesetze sind besondre für den Staat; ihr Muster sind die englischen; Sklaverei ist streng untersagt, wegen der Unionsländereien bestehn eigne Gesetze, der Staat darf sich in deren Verkauf nicht mischen, auch keine Abgaben von ihnen fordern. **Gerichtsbehörden:** oberster Gerichtshof mit 1 Oberrichter u. 3 Beisitzern, 9 Courts of Common pleas

pleas in 9 Districten, jeder mit 1 Präsidenten u. 3 Beisitzern, Friedensgerichte in jeder Township, deren Beamte der Mayor, Archivar (Recorder), Actuar u. Schatzmeister nebst 3 Commissären zur Regulirung der Taxen rc. sind. ** Miliz beträgt über 84,000 M. Zum Congreß sendet O. 2 Senatoren u. 14 Mitglieder. ** **Hauptstadt des Staats:** Columbus, am Scioto, s. unt. yy). **Eintheilung:** in 74 Grafschaften. * **Grafschaften:** **a)** Ashtabula, am Ashtabula, 8000 Ew., Ort: Jefferson; **b)** Geauga, am Erie, 9000 Ew., Ort: Chardon; **c)** Cuyohaga, am Cuyohaga, 9000 Ew., Ort: Cleveland, am Einfluß des Ohiokanals in den Erie, 1200 Ew.; **d)** Huron, am Erie u. Huron, 7000 Ew., Ort: Sandusky, am Erie, lebhaften Handel; **e)** Medina, 5000 Ew., Ort: M:cca; **f)** Portage, 12,000 Ew., mit einem Trageplatze, Ort: Ravenna, Fabrikort; **g)** Trumbull, 17,000 Ew., Ort: Warren, 1000 Ew.; **h)** Columbiana, 24,000 Ew., Ort: New-Lisbon, Akademie, Bibliothek, Bank; **i)** Stark, 15,000 Ew., Ort: Canton, 1500 Ew.; **k)** Wayne, 12,000 Ew., Ort: Wooster, Salzwerk, 1500 Ew.; **l)** Richland, 6000 Ew., Ort: Mansfield; **m)** Knox, 10,000 Ew., Ort: Mont Vernon; **n)** Coshocton, 9000 Ew., Ort: gl. N.; **o)** Tuscurawas, 4000 Ew., Ort: Neu-Philadelphia, am Tuscurawas (Nebenfluß des Muskingum); **p)** Harrison, 16,000 Ew., Ort: Cadix, 1500 Ew.; **q)** Jefferson, Eisen- u. Steinkohlenwerke, 20,000 Ew., Stadt: Steubenville, am Ohio, aufblühend, Akademie, Bank, lebhafte Fabriken in Baumwolle u. Wolle, Eisengießerei, Bier u. Branntwein, 6000 Ew.; Neu-Schweizerland, Schweizercolonie, Ort: Neu-Vivis; **r)** Monroë, 7000 Ew., Ort: Wocdsfield; **s)** Belmont, 20,000 Ew., Ort: Clairsville, Bank, Druckerei; **t)** Guernsay, 12,000 Ew., Ort: Cambridge, 1000 Ew.; **u)** Morgan, 7000 Ew., Ort: Mac-Connelsville; **x)** Muskingum, 20,000 Ew., Stadt: Zanesville, am Muskingum, große Brücke, 4 Kirchen, Druckereien, Banken, Nagelfabrik, Gefängniß, Steinkohlengruben, 4000 Ew.; gegenüber: Putnam, Akademie, 1000 Ew.; **y)** Licking, am Licking, 13,000 Ew., Ort: Newark, 700 Ew.; **z)** Fairfield, 18,000 Ew., Stadt: Neu-Lancaster, am Hockhocking, 2000 Ew., meist Deutsche; **aa)** Jackson, Steinsalzgruben, 6000 Ew., Ort: gl. N.; **bb)** Perry, Stadt: Somersett; **cc)** Hocking, am Hockhocking, 4000 Ew., Ort: Logan; **dd)** Athens, 6000 Ew., Stadt: gl. N., mit der Ohiouniversität, 3000 Ew.; **ee)** Washington, 14,000 Ew., Ort: Marietta, am Muskingum u. Ohio, Akademie, Banken, Schifffahrt, Werfte, Dampfmahlmühle, 3000 Ew.; **ff)** Meigh, 16,000 Ew., Ort: Salisbury, 1000 Ew.; **gg)** Gallia, 12,000 Ew., Stadt: Galliopolis, Akademie, Militärschule, Freimaurerloge, 1000 Ew.; **hh)** Lawrence, 6000 Ew.; **ii)** Scioto, 7000 Ew., Ort: Portsmouth, an der Sciotomündung, Bank, 1000 Ew.; **kk)** Pike, 4000 Ew., Ort: Piketon; **ll)** Roß, 21,000 Ew., Ort: Chillicothe, am Scioto, regelmäßig, nach dem Muster von Philadelphia erbaut, mehr. Kirchen u. Banken, 4000 Ew.; **mm)** Highland, 15,000 Ew., Ort: Hillsborough; **nn)** Adams, 12,000 Ew., Ort: West-Union; **oo)** Brown, 16,000 Ew.; **pp)** Clermont, 19,000 Ew., Ort: Williamsbourgh, 2 Druckereien; **qq)** Hamilton, am Ohio u. Miami, 80,000 Ew., Ort: Cincinnati, s. d.; **rr)** Butler, 25,000 Ew., Ort: Hamilton; **ss)** Warren, 20,000 Ew., Ort: Lebanon, am Turtle; Unionsvillage (Shakertown), Sitz der Shakers, 1000 Ew.; **tt)** Clinton, 7000 Ew.; **uu)** Fayette, 10,000 Ew.; **xx)** Pickaway, mit der fruchtbaren Ebne gl. N., 14,000 Ew., Ort: Circleville, in eine kreisförmige ind. Festung hineingebaut, 800 Ew.; **yy)** Franklin, 12,000 Ew., Ort: **Columbus**, Hauptst. des ganzen Staats, am Scioto, angelegt 1812, Akademie, Bank, 3000 Ew.; **zz)** Madison, 3000 Ew., Ort: Neu-London; **aaa)** Clarke, 10,000 Ew., Ort: Springfield, gerade Straßen, Backsteinhäuser, Wollenmanufactur, Handel, 3000 Ew.; **bbb)** Green, 12,000 Ew., Ort: Xenia; **ccc)** Preble, waldig, 11,000 Ew.; **ddd)** Montgomery, 12,000 Ew.; **eee)** Darke, 5000 Ew.; **fff)** Miami, 12,000 Ew., Ort: Troy, am Miami; **ggg)** Champaign, 16,000 Ew.; **hhh)** Logan, 5000 Ew.; **iii)** Delaware, 12,000 Ew., Ort: gl. N.; **kkk)** Crawford, am Sandusky; hier (u. in Michigan) wohnen die Indianer Wyandot, etwa 900 Köpfe; ferner **lll)** Hancock, **mmm)** Hardin, **nnn)** Henry, **ooo)** Marion, **ppp)** Mercer, **qqq)** Paulding, **rrr)** Putnam (mit Gebieten der Ottaway), **sss)** Sandusky (Fort gl. N., 1000 Ew.), **ttt)** Seneca (mit den Indianern gl. N.), **uuu)** Shelby (3000 Ew.), **xxx)** Vanwert, **yyy)** Williams, **zzz)** Wood (mit den Indianern Ottaway u. dem Ort Anglaise an der Anglaise), alle ziemlich unbekannt u. mit Forts, gegen Indianer. **2)** (Gesch.). 1634 u. 1680 kamen als erste Colonisten die Franzosen hierher. 1784 trat Virginien das Land zwischen den Seen, dem Ohio u. Mississippi, ab, unter der Bedingung, daß nicht weniger als 3, nicht mehr als 5 Staaten gebildet werden sollten. 1787 siedelten sich Anglo-Amerikaner hier an, 1795 traten die Indianer große Gebiete an die Union ab u. 1812 wurde O. als Staat in die Republik aufgenommen. **3)** Canton, s. Virginia • B); **4)** Grafsch., s. Kentucky •; **5)** mehr. Townships in Pennsylvanien, Ohio u. a. *(Wr.)*

Ohiopyle, Wasserfall, s. Pennsylvanien.

Ohiothier, so v. w. großer Mastodon, s. u. Mastodon.

Ohiou, schiffbarer Fluß im nordamerikan. Staate Vermont, fällt in den Champlainsee.

Ohitahu, Insel, so v. w. Waitahu, s. u. Mendana 1. **Ohiteroa**, Insel, s. u. Südlichster Archipelagus. **Ohiwaoa**, Insel, s. u. Mendana 1.

Ohlafahla, Dorf, s. Udvarhely b).

Ohlau, 1) Fluß, entspringt im Kr. Münsterberg des preuß. Rgsbzks. Breslau, fließt durch Breslau, fällt dabei in die Oder, s. d. a; 2) Kr. des Rgsbzks. Breslau; 11¼ QM., 45,000 Ew.; 3) Kreisst. darin, zwischen der O. u. Oder, hölzerne Brücke über sie; hat Schloß, Rathhaus, Hospital, Armen- u. Waisenhaus, Tabaksfabriken, Papiermühle, 3950 Ew. Im Jan. 1741 von den Preußen besetzt, s. Östreichischer Erbfolgekrieg 1.

Ohle, Werkzeug, so v. w. Ahle.

Ohlmüller (Joseph Daniel), geb. zu Bamberg 1791; Architekt; ging 1811 nach München, um unter C. Fischer Baukunst zu studiren, 1815 nach Italien u. Sicilien; 1820 Inspector des Baues der Glyptothek zu Müchen, u. leitete 1830—39 den Bau der Kirche der Vorstadt Au bei München; das Denkmal in Oberwittelsbach, die Ottokapelle in Kiefernfelden (an der Stelle wo König Otto von Griechenland von seinem Vaterlande Abschied nahm), die Kirche in Hallbergmoos rc. 1835 ward er Regierungs- u. Kreisbaurath, vollendete 1837 die Burg des Kronprinzen Maximilian von Baiern, Hohenschwangau, u. st. 1839. *(Fst.)*

Ohlstadt, Dorf im Landgericht Weilheim des Kr. Oberbaiern, Wetzsteinbrüche; 500 Ew.

Ohm, Fluß, entspringt auf dem Vogelsberg in Oberhessen, nimmt die Wohra auf, fällt unter Marburg in die Lahn.

Ohm, 1) Maß, so v. w. Ohme; 2) so v. w. Oheim.

Ohm (Martin), geb. zu Erlangen im 1792; früher Privatdocent in Erlangen, 1817 Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Thorn, kam dann als Prof. der Mathematik an die Universität nach Berlin, wo er noch ist; schr.: Elementarzahlenlehre, Erlang. 1816; Versuch eines vollkommen consequenten Systems der Mathematik, Berl. 1822, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1828—29, als 3.—7. Thl. Lehrb. der höhern Analysis, ebd. 1829—32, 4 Bde.; Die reine Elementar-Mathematik, ebd. 1825—26, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1834—39, 3 Bde., 1. Bd. 3. Aufl. ebd. 1844; Die Lehre vom Größten u. Kleinsten, ebd. 1825; Lehrb. für den gesammten mathemat. Elementarunterricht, Lpz. 1836, 3. Aufl. ebd. 1842; Lehrb. der Mechanik, ebd. 1836—38, 3 Bde., u. m. a. mathemat. Lehr- u. Rechenbücher. *(Jb.)*

Ohmacht (Landelin), geb. 1760 zu Dunningen in Württemberg, eines Bauern Sohn. Anfangs Tischler in Triberg, später in Freiburg im Breisgau, kam dann zu den Bildhauer Melchior in Frankenthal; ging 1790 nach Italien, 1801 nach Straßburg u. st. dort 1834. Werke: Denkmal des General Desaix auf der Rheininsel bei Straßburg, von Oberlin u. m. a. in der Thomas- u. Neuenkirche zu Straßburg; des Adolph von Nassau im Dom zu Speyer, des General Kleber im Straßburger Münster. Christus mit allegorischen Figuren in der protestant. Kirche zu Karlsruhe. *(Fst.)*

Ohmat (Landw.), so v. w. Grummet.

Ohm-Bäschi, pers. Unteroffizier, der 10 Gorschi unter sich hat.

Ohmblatt, Rumex crispus.

Ohme (Ahm), Maß für Flüssigkeiten, in Deutschland, Dänemark, der Schweiz, von dem gewöhnl. beim Wein 6 auf 1 Fuder gehen, die genaure Angabe der Größe u. Eintheilung s. unt. den geogr. Artikeln der einzelnen Länder u. größern Handelsplätze.

Ohmen, 1) Gerichtbarkeit im Amte Ulrichsstein der großherz. hess. Prov. Oberhessen; 3000 Ew.; 2) Marktfl. darin, an der Ohm, 820 Ew. u. Schloß; 3) (Nieder-O.), Dorf ebenda, Papiermühle; 1050 Ew.

Ohmengeld, in manchen Gegenden so v. w. Tranksteuer.

Ohmet (Landw.), so v. w. Ohmat.

Ohmev (Landw.), so v. w. Dinkel.

Ohmkraut, Alchemilla aphanes.

Ohnblatt, 1) die Pflanzengatt. Monotropa; 2) bes. M. hypopithys.

Ohnehosen (franz. Gesch.), so v. w. Sansculotten.

Ohnepopen (Kirchengesch.), so v. w. Roskolniken.

Ohnflosser, so v. w. Kahlbäuche. **O-flügler**, s. Aptera. **O-füssler** (Apodi), nach Latreille Fam. der Eidechsen; Füße fehlen. Gattungen: Anguis, Ophisaurus, Acontias.

Ohnhäusler (Bot.), s. Athalami.

Ohnkiemen (Endobranchiata *Dumer.*), nach Cuvier Ordnung der Ringelwürmer; äußerl. kein Athemwerkzeug sichtbar, die Haut scheint es zu ersetzen; theilen sich in solche ohne, u. solche mit Borsten; zu diesen: Regenwurm, Naide u. a.; zu jenen: Blutegel, Drahtwurm rc.

Ohnmacht (Deliquium animi, Defectio animi), [1] Zustand, welcher einzelne Krankheitszustände begleitet u. manchmal selbst dem Tode vorangeht, aber auch bei Personen vorkommt, die für ganz gesund gelten. [2] Ihr Charakter besteht in schneller, jedoch vorübergehender Unterbrechung des Bezugs, in dem der Mensch wachend mit der Außenwelt steht, in schnellem Entschwinden des Bewußtseins u. des Vermögens der Aufrechterhaltung des Körpers, ohne daß jedoch (wie z. B. bei der Epilepsie, der Apoplexie rc.) andre u. die Gesundheit

heit in noch höherm Grade beeinträchtigende patholog. Erscheinungen dabei eintreten. Die O. hat verschiedne Grade. [3] Eine Anwandlung von O. (Lipothymie) tritt ein, wenn ein Mensch unversehens von einem Gefühle von Wüstesein, von Betäubung, mit u. ohne Schwindel überwältigt wird, wenn die Ohren ihm klingen, od. er sonst befremdende Töne zu hören glaubt, wirkliche Töne von außen gar nicht od. ungehörig vernommen werden; wenn er einen Flor od. Nebel vor den Augen zu sehen wähnt, die Gesichtsgegenstände aber verworren od. gefärbt erscheinen; wenn das Gesicht blaß wird u. ein Leichenansehn bekommt; wenn der Puls matt, kaum fühlbar schlägt, der Athem schwer u. langsam wird, wenn ein kalter Schweiß im Gesicht u. am Halse ausbricht; wenn die Glieder wanken u. zittern, die Stimme versagt u. der Körper die Haltung verliert. [4] Die O. selbst tritt ein u. wird zu einer tiefen (Synkope), wenn, nach kürzerem u. längerem Vorübergang der gedachten u. ähnl. Erscheinungen, od. auch mit kaum bemerkl. Eintritt derselben, das Bewußtsein u. zugleich die freie Beweglichkeit der Glieder ganz aufhören. [5] Im höchsten Grade geht sie in Scheintod (Asphyxie) über. [6] Läßt die O. nach, so klopft das Herz wieder, Anfangs in unordentl., dann immer regelmäßigeren Schlägen; die Wärme kehrt wieder; die erloschenen Augen bekommen neuen Glanz; die Mattigkeit verliert sich; das Gefühl gleicht dem eines Erwachens aus dem Schlafe od. aus einem Traume, dessen man sich aber nicht recht bewußt ist; ein allgem. Schweiß bedeckt den Körper, u. häufig beschließt ein allgemeines Gefühl von Wohlbehagen, wie das eines genesenen Kranken, den Zustand. [7] Alles, was unerwartet lebhaft anregt, kann, bei einem höhern Grade von Reizbarkeit O. zur Folge haben, so: heftige Gemüthsbewegungen, selbst freudiger Art; noch häufiger aber Schreck; der Anblick von Scenen u. Vorgängen, die das Mitgefühl in Anspruch nehmen; eben so starke Gerüche, ungewohnte Bewegungen des Körpers, die Annährung gewisser Thiere (wie von Katzen) wegen Idiosynkrasie, Aderlässe, bei daran nicht gewöhnten od. weichl. od. furchtsamen Menschen ꝛc. [8] Bei gewöhnl. O=n, da sie das Leben nicht bedrohen, ist wenig zu unternehmen, u. die davon Befallenen, in eine ihnen bequeme Körperlage gebracht, dürfen nur der Ruhe überlassen werden, unter der dann durch Naturthätigkeit die momentane Lebensstörung meist sich von selbst ausgleicht. Doch ist es zur Verkürzung des Anfalls u. zumal in den höhern u. in den mehr patholog. Zuständen dieser Art rathsam, das, was unmittelbar die O. erregte, wo möglich die O. zu entfernen, dem Ohnmächtigen die zu engen Kleider zu lüften, ihn an die freie Luft zu bringen od. frische Luft in das Zimmer zu lassen, das Gesicht u. die Brust mit kaltem Wasser zu besprengen, ihm concentrirten Essig, od. eine Ammonium enthaltende Flüssigkeit, od. Riechholz vor die Nase zu halten, od., zumal, wenn, wie bei hysterischen Personen, starke Wohlgerüche die O. veranlaßten, Gerüche entgegengesetzter Art, wie von verbrannten Federn, Hirschhorngeist ꝛc. in die Nase einziehn zu lassen ꝛc. *(Pt.)*

Öhnschwanz, so v. w. Strauß, amerikan. **O-vogel**, so v. w. Kropfgans.

Ohola (hebr.), symbol. Name von Samaria, s. d.

Oholiba (mein Tempel ist in ihr), symbol. Name Jerusalems.

Ohr (Auris), [1] 1) dem Menschen, so wie dem größten Theile der Thierarten u. allen der höhern Stufen, von den Fischen an aufwärts, paarig verliehenes Gehörorgan. [2] Man unterscheidet äußeres u. inneres O., u. rechnet zu jenem alle Theile, die aus Knorpeln u. Knochen bestehend, zur Leitung des Schalls bis zu der, durch eine eigne Haut (Paukenfell) verschlossenen innern Knochenhöhle (Pauke) dienen, od. die mit diesen Gebilden in nächster Verbindung stehen; zu diesem aber die innerhalb der Paukenhöhle u. von dieser aus noch tiefer liegenden, auf das Vernehmen von Tönen Bezug habenden Theile. [3] **A) Aeußeres O.: a) Haupttheil,** das knorpliche, einem Trichter ähnelnde, mit einem Rande umgebne Gebild, das in der Mitte der Seitenfläche des Kopfs, mit der Nase von gleicher Höhe zum äußern Kopfe gehört u. in Verbindung der einzelnen Theile, woraus es besteht, auch [4] als **O-knorpel** (knorpliches O. Auricula) unterschieden wird. Diese Windungen u. Vertiefungen, erhalten eigne Namen: [5] **aa) Erhabenheiten: aaa)** die **O-leiste** (Helix), der für den O-knorpel aufwärts einen auswärts gewölbten Rand bildende Theil; [6] er fängt in der Mitte der Vertiefung des äußern O=s (**O-muschel**) mit einer Spitze an, geht dann bogenförmig vorwärts, dann aufwärts u. hinten wieder abwärts, mit einer Spitze sich endigend, so daß er ein halbes Oval bildet. [7] **bbb)** Die Gegenleiste (Anthelix), hat unter u. vor der O=leiste ihre Lage; sie hebt über dem Anfange dieser mit 2 Schenkeln, einem untern u. einem obern schwächern, an, die, auswärts sich wölbend, rückwärts gehn, unter einem spitzigen Winkel sich vereinigen, worauf die noch stärker auswärts sich wölbende Erhabenheit, hinten, abwärts sich neigend, in die Gegenecke übergeht. [c] **ccc)** Die **O-ecke** (Tragus), findet sich als eine ungleich viereckige Knorpelplatte mit 3 freistehenden Rändern, einem obern, untern u. äußern, untern u. äußern, unter dem Anfange der O=leiste, u. dient, wenn er einwärts gedrückt wird, als eine Klappe des äußern Gehörgangs, so daß dieser dann ge-

geschlossen ist. [9] **ddd)** Die **Gegenecke** (**Antitragus**) ragt, als eine kleine Knorpelplatte unter dem Ende der Gegenleiste, der O=ecke nach hinten gegenüber, hervor; einwärts u. unterwärts steht sie, indem ihr die O=ecke auf gleiche Art entgegenkommt, durch eine knorpliche Verlängerung mit dieser in unmittelbarer Verbindung. [10] **bb) Vertiefungen: aaa)** die **kahnförmige Grube** (**Scapha**), die zwischen der O=leiste u. Gegenleiste aufwärts u. rückwärts gehende Höhlung; [11] **bbb)** die **eiförmige Grube** (**Fossa ovalis**), zwischen beiden Schenkeln der Gegenleiste; [12] **ccc)** die **O-muschel** (**Concha auris**), eine rundliche Vertiefung zwischen der O=leiste u. Gegenleiste, der O=ecke u. Gegenecke; [13] **ddd)** der **knorpliche Gehörgang** (**Meatus auditorius cartilagineus**), die trichterförmige Verengerung der O=muschel, die meist von der von der O=ecke u. Gegenecke ausgehende Knorpelplatte, zum kleinern Theil hinten von der O=muschel gebildet; ein Einschnitt zwischen dem obern Rande der O=ecke u. der O=leiste, so wie dem untern Rande jener u. der Gegenleiste, macht diesen Gang zu einem Halbkanal; außerdem werden noch 2—3, meist halbmondförmige kleinere Einschnitte an ihm unterschieden; Faserngewebe, zuweilen Muskelfasern ähnlich, füllt die Zwischenräume aus; die durch die gedachten Einschnitte zum Theil getrennten Knorpelplatten werden von Einigen auch als einzelne O=knorpel unterschieden. [13] Außer dem gezackten Rande, der mittelst dichten Zellstoffs mit dem rauhen Rande des äußern knöchernen Gehörganges in Verbindung steht, sind noch 3 bandartige Zellstoffstreifen als **O-bänder** (**Ligamenta auriculae**), ein **vorderes**, **hinteres** u. **oberes**, zu seiner Befestigung an benachbarten Theilen dienend, zu bemerken; der ganze Kanal, der von der O=muschel zu dem knöcheren äußern Gehörgang führt, geht zuerst horizontal von außen nach innen, dann schräg von oben u. vorn nach hinten u. abwärts, u. ist unten länger als oben. [15] **eee)** Der **knöcherne Gehörgang** (**Meatus auditorius osseus**), ist die Fortsetzung des knorplichen Gehörgangs, aber durch eine Aushöhlung in dem untern Theile des Felsenbeins (s. u. Schläfebein) selbst gebildet. [16] Seine äußere Mündung an der Grundfläche des gedachten Knochens wird als **äußeres Gehörloch** (**Porus acusticus externus**) unterschieden. Der Gang selbst, ¾ Z. lang, hat eine elliptische Form, ist in der Mitte enger, u. erstreckt sich schräg von oben, hinten u. außen nach unten, vorn u. innen u. endigt sich am Paukenfelle, für welches sich eine oben offene Furche in dem Knochen findet. [17] **b) Angefügte Theile: aa)** der **Ueberzug** des äußern O=s, durch eine dicht an den O=knorpeln anliegende fettleere Fortsetzung der Hautbedeckung; blos von der Gegenecke geht eine Verdoppelung derselben von verschiedener Länge aus, die, in ihrem Zellstoff etwas Fett enthaltend, [18] als **O-läppchen** (**Lobulus auris**) bekannt ist. [19] Am Eingange in den äußern Gehörgang erzeugen sich in der äußern Haut gewöhnlich, mehr od. weniger zahlreich, kurze, feine Haare (**O-härchen**); die hier feiner werdende Haut enthält eine Menge kleine Höhlen, welche Ausführungsgänge eines zu Absonderung des O=enschmalzes bestimmten Drüsengewebes sind. [20] **bb)** Das **Paukenfell** (**Membrana tympani**), eine dünne Haut von elliptischer Form, wodurch das äußere O. von dem inneren abgegrenzt wird. Es hat in der bemerkten knöchernen Furche, schräg von oben nach unten u. innen, so seine Lage, daß der obere Rand dem Eingange in den äußern Gehörgang näher, als der untere ist; die äußere Fläche, welche von der bis hierhin eindringenden, aber sehr dünnen Fortsetzung der äußern Hautbedeckungen überzogen ist, ist unter ihrer Mitte etwas vertieft, die innere an derselben Stelle etwas gewölbt; es verbreiten sich verhältnißmäßig viele kleine Blutgefäße in diese Haut, die selbst als eine Fortsetzung der Knochenhaut zu betrachten ist. [21] **Zugehörige Nebentheile:** [22] **aa) Muskeln des äußern O=s:** sämmtlich dünn u. klein, u. weil ihr Gebrauch unter civilisirten Völkern meist von Kindheit auf vernachlässigt wird, gewöhnlich so wenig ausgebildet, daß nur wenige Menschen durch sie die O=en willkührlich bewegen können. Ihrer Lage zu Folge würde das äußere O., od. auch die einzelnen Theile desselben, durch sie eine zum Scharfhören geeignete Stellung gegen den Ort, von wo der Schall herkommt, erhalten, wie bei Thieren, die ihre O=en zu spitzen, od. sonst verschiedenartig zu bewegen vermögen; wenn aber Menschen bei aufmerksamem Hören auch die äußern O=en bewegen, so geschieht dies mehr durch Spannung der nächsten Gesichtsmuskeln, denen dann auch die O=en folgen, als durch die eignen O=muskeln selbst. Die äußern O=muskeln selbst zerfallen in: [23] **aaa)** solche, die nach ihrer Lage das ganze äußere O., u. zwar in der Art, wie ihre Benennung andeutet, zu bewegen vermögen, namentl. [24] α) der **Aufheber des O=s** (**Musculus attollens auriculae**), der größte O=muskel, der von der Sehnendecke des Schläfemuskels aus mit einer kurzen, dünnen Sehne an die hintere Fläche der Gegenleiste sich ansetzt [25] β) 2—3 **Zurückzieher des O=s** (**Musculi retrahentes auriculae**), die von dem zitzenförmigen Fortsatz des Schläfebeins aus zu der hintern Fläche der O=muschel gehn; [26] γ) der **Vorwärtszieher des O=s** (**Musc. attrahens auriculae**), der über dem Jochfortsatze des Schläfebeins, von der Sehnendecke des Schläfemuskels entspringend, convergirend sich an der vordern Fläche der O=leiste ansetzt; [27] **bbb)** solche, die nur einzelne O=knor=

knorpeltheile zu bewegen vermögen, sich aber überhaupt nur in stark muskulösen Körpern deutlich ausgeprägt finden: [28] α) der **Muskel der O-ecke** (Musc. tragicus), der unter der O-ecke, von dem untern Theile der vordern Fläche des knorpl. Gehörganges aus, sich über die äußere Fläche der O-ecke verbreitet; [29] β) der **Muskel der Gegenecke** (Musc. antitragicus), der von der hintern Fläche der Gegenecke entspringt u. sich an der untern Ecke der Gegenleiste befestigt; [30] γ) der **größere u. kleinere O-leistenmuskel** (Musc. helicis major et minor), von denen jener von einer kleinen Erhabenheit auf der convexen Fläche der O-leiste entspringt u. sich da endigt, wo die O-leiste sich hinterwärts krümmt; dieser aber auf der äußern gewölbten Fläche der O-leiste da entsteht, wo sie aus der Muschel heraustritt u. sich auf der Stelle endigt, wo die O-leiste sich vorwärts krümmt; [31] δ) der **quere O-muskel** (Musc. transversus auriculae), aus nicht genau vereinten Querfasern bestehend, die von der hintern Fläche der O-muschel über dieselbe Fläche der Gegenleiste bis zur O-leiste gehn. [32] **bb) Arterien**, als Zweige der äußern Kopfarterie; [33] **cc) Venen**, die von dem äußern O. theils zur Schläfevene, theils zur Hinterhauptsvene gehen; [34] **dd) Nerven** aus dem Gesichtsnerven, dem 3. Aste des 5. Gehirnnerven u. dem 3. Halsnerven. [35] **B) Inneres O.**, die jenseit des Paukenfells befindl. Höhlen des O-s mit den darin unterschiedenen O-theilen. [36] **a) Die Paukenhöhle** (Cavitas tympani), eine unebene, längl. Höhle, im untern u. äußern Theile des Felsenbeins; sie ist, außer der Knochenhaut, noch mit einer feinen Schleimhaut überzogen. In ihr unterscheidet man: [37] **aa) Erhabenheiten**, die sie selbst mit bilden helfen: [38] **aaa)** das **Vorgebirge** (Promontorium), als die ansehnlichste, von rundl. Form, dem Paukenfelle gegenüber, durch eine gewölbte Knochenplatte gebildet, welche zum Theil den Vorhof u. den Anfang der ersten Windung der Schnecke bedeckt; [39] **bbb)** die **pyramydalische Erhabenheit** (Eminentia pyramidalis), auf der hintern Wand der Paukenhöhle, mit schräg vor- u. oberwärts gerichteter Spitze u. einem feinen Löchelchen; von ihr geht oft ein feiner Knochenstreifen zu dem Vorgebirge; innerlich ist sie hohl; [40] **ccc)** ein **Knochenhügel**, der den äußern Bogengang bildet, auf der obern Fläche der Paukenhöhle, hinterwärts. **bb) Vertiefungen u. Löcher:** [41] **aaa) Mündung des äußern Gehörganges**, durch das Paukenfell geschlossen; [42] **bbb) Mündung des knöchernen Theils der Eustachischen Röhre**, jener Oeffnung schräg gegenüber, einwärts u. vorwärts; [43] **ccc) Oeffnung des Halbkanals für den Spanner des Paukenfells**, über der vorigen Oeffnung; [44] **ddd)** das **halbeiförmige Fenster** (Fenestra semiovalis), über dem Vorgebirg in schräger Richtung von oben u. nach unten u. hinten, nach dem Vorhof führend; [45] **eee)** das **runde Fenster** (Fenestra rotunda), von mehr dreieckiger Form, unter dem Vorgebirge, schräg von vorn nach hinten, in die Paukenhöhlentreppe der Schnecke führend u. [46] durch eine dünne Haut verschlossen, die auch als **zweites Paukenfell** (Membrana tympani secundaria) bezeichnet wird; [47] **fff)** die **Oeffnung für die Paukensaite**, unter u. hinter der pyramidalischen Erhabenheit. [48] **ggg)** 4 **Oeffnungen für Nervenverbindungszweige**, zwischen dem 2. Aste des 5. Gehirnnerven, dem Zungenschlundkopf- u. dem Gangliennerven unter u. über dem Vorgebirg; [49] **hhh) Loch der Glaserschen Spalte** (s. u. Glaser) an der vordern Wand der Paukenhöhle; [50] **iii) Grube der Knochenzellen des zitzenförmigen Fortsatzes** in dem hintersten Theile der Paukenhöhle, hinter u. unter dem Vorgebirge, von rundl. Form; [51] **kkk) Vertiefung für den Kopf des Hammers u. den Körper des Amboßes**, zwischen den Erhabenheiten des äußern Bogengangs, dem Vorgebirge u. dem halbeiförmigen Fenster; [52] **lll)** die **Bucht der Paukenhöhle** (Sinus tympani), eine Vertiefung zwischen der pyramidalen Erhabenheit u. dem halbeiförmigen Fenster; [53] **cc) Theile in der Paukenhöhle:** [54] **aaa)** die 3 **großen u. kleinen Gehörknöchelchen**, die vereinigt der Reihe nach von dem Paukenfell aus bis zu dem halbeiförmigen Fenster ihre Lage haben u. den Schall weiter nach innen leiten, größtentheils aus sehr dichter Substanz bestehend, namentlich (nach der Aehnlichkeit ihrer Formen mit bekannten Gegenständen bezeichnet): [55] α) der **Hammer** (Malleus, s. Taf. XII. Fig. 16), an dem man einen keulenförmigen, mit einer Gelenkfläche versehenen **Kopf**, einen von demselben abgehenden kurzen u. platten **Hals** u. einen langen, dünnen u. rundlichen, etwas gekrümmten **Griff**, außerdem aber noch 2 **Fortsätze** vom Halse aus, einen **kurzen**, stumpfen, u. einen **langen**, gekrümmten, unterscheidet. Der Griff ist mit seinem, mit einem Knöpfchen versehenen Ende zwischen dem Paukenfelle eingewachsen; der kurze Fortsatz liegt mit seiner Spitze an dem Paukenfelle, der lange legt sich in die der obern vordern Theile der Rinne des Paukenfells an die Oeffnung der Glaserschen Spalte; der Kopf erstreckt sich bis über den obern Rand des Paukenfells in den obern Theil der Paukenhöhle. [56] β) Der **Amboß** (Incus, s. das. Fig. 15), liegt an der schräg nach innen u. unten gerichteten Gelenkfläche des Kopfs des Hammers in der gedachten Vertiefung der Paukenhöhle oben u. hinten; er gleicht einem Backzahn mit 2 stark divergirenden Wurzeln. Man unterscheidet an ihm den **Körper**, od. den stärkern zur Ver-

Verbindung mit dem Hammer gleichfalls mit einer Gelenkfläche versehenen Theil, u. 2 **Schenkel** od. Fortsätze, einen obern, hintern, **kürzern** u. einen **längern**, untern; [61] auf der stumpfen Spitze des letztern befindet sich eine knopfförmige Erhabenheit, welche sich in den frühern Monaten des Embryos u. bei Thieren beständig als ein kleines Knöchelchen abtrennen ließ u. von mehrern neuern Anatomen auch als ein eigner (4.) Gehörknochen, unter dem Namen: **Rundliches Gehörknöchelchen** (**Os orbiculare**), betrachtet wird. [62] γ) Der **Steigbügel** (**Stapes**, s. das. Fig. 14), steht mit dem als **Knöpfchen** unterschiedenen, flach vertieften Theile mit dem so eben gedachten Knöchelchen in Gelenkverbindung; von ihm gehn die als **Schenkel** bezeichneten beiden bogenförmigen Seitentheile ab, die sich an den Grundtheil (**Tritt**), eine eirunde Knochenplatte, anfügen, welche in dem halbeiförmigen Fenster ihre Lage hat, aber durch die Schleimhaut der Paukenhöhle so lose befestigt ist, daß sie mit ihrer innern flach gewölbten Fläche nach dem Vorhof hinein u. auch heraus bewegt werden kann, so daß dadurch auch der sämmtl. Reihe der Gehörknöchelchen eine Beweglichkeit ertheilt ist. [63] **bbb)** **Bänder der Gehörknöchelchen:** [64] α) **Kapselbänder**, zur Gelenkverbindung des Kopfs des Hammers mit dem Körper des Amboßes, so wie seines knopfförmigen Fortsatzes mit dem Knöpfchen des Steigbügels dienend, sehr klein u. dünn, übrigens von der allen Kapselbändern eigenthüml. Art; [65] β) **Band des Hammers**, von der vordern Fläche der Paukenhöhle zwischen dem Hammer u. dem Steigbügel zum Handgriffe des Hammers; γ) das **Hammer- u. Amboßband**, von der hintern Fläche der Paukenhöhle zum langen Fortsatze des Amboßes u. zum Handgriffe des Hammers; [66] δ) das **Amboßbändchen**, aus der obern Grube der Paukenhöhle zu einem kleinern Einschnitte an der Spitze des kürzern Schenkels des Amboßes gehend. [67] **ccc)** **Muskeln der Gehörknöchelchen**, [68] α) der **Spanner des Paukenfells** (**Tensor tympani**); hat seinen äußern Ansatz an dem hintern untern Rande des Keilbeins, in der Nähe des Keilbeinstachels u. des beweglichen Theils der Eustachischen Röhre, geht durch den knöchernen Halbkanal über dieses u. in derselben schräg von vorn nach hinten u. außen in die Paukenhöhle hinein, wo dann seine kurze, dünne Sehne über eine Rolle, od. ein Querbändchen, fast rechtwinklich sich wegschlagend, an dem Halse des Hammers, unter dem längern Fortsatze, sich anfügt; indem das Paukenfell dadurch gespannt wird, wird zugleich der Steigbügel in das halbeiförmige Fenster gedrückt; [69] β) der **große Erschlaffer des Paukenfells** (**Laxator tympani major**); entspringt vor der äußern Fläche des Keilbeinstachels, geht gegen die Glasersche Spalte zu, nach außen u. rückwärts, u. bringt mit seiner dünnen Sehne durch den hintern Theil derselben in die Paukenhöhle, wo er sich an den langen Fortsatz des Hammers ansetzt; [67] γ) der **kleine Erschlaffer des Paukenfells** (**Laxator tympani minor**), nicht immer unterscheidbar; geht vom obern Theile des Randes, der den äußern Gehörgang begrenzt, an der innern Fläche des Paukenfells schräg nach vorn u. innen hinab u. heftet sich an die Wurzel des kurzen Fortsatzes des Hammers. Die Wirkung dieses u. des vorigen Muskels entspricht ihrer Benennung u. ist der des folgenden Muskels entgegengesetzt; [68] δ) der **Steigbügelmuskel** (**Stapedius**), hat an der innern Fläche der ihn einschließenden pyramidalischen Erhabenheit seinen Hauptansatz u. fügt sich mit seiner vorwärtsgehenden Flechse an der hintern Fläche des Knöpfchens des Steigbügels an; durch ihn wird dieser tiefer in das halbeiförmige Fenster eingedrückt u. in Folge davon auch das Paukenfell gespannt. [69] **ddd)** **Gefäße des Paukenfells:** [70] α) **Arterien**, aus denen des äußern O-s, bes. durch die Griffelzitzenarterie (s. u. Kopfarterien), u. [71] β) **Venen u. lymphat. Gefäße**, die sich in die des äußern O-s ergießen. [72] **eee)** **Nerven der Paukenhöhle**, aus mehreren Gehirnnerven, deren Aeste sich in die Gegend des O-s verbreiten. [73] **b)** Die **Eustachische Röhre** (**Tuba Eustachii**, **O-trompete**), eine, zur Hälfte nach außen knöcherne, nach innen häutige, mit Schleimhaut ausgekleidete, sich vom vorderen, unteren u. inneren Theile der Paukenhöhle, schräg vor-, ein- u. abwärts, zur Seitenwand der Pharynx ziehende Röhre. [74] **c)** Das (knöcherne) **Labyrinth** (**Labyrinthus**, s. das. Fig. 12, 13), mehr. Knochenhöhlen u. Windungen, die über der u. an der innern Fläche der Paukenhöhle, von der Basis des Felsenbeins an bis zu dessen Spitze, neben einander liegen u. ähnliche häutige Gebilde in sich befassen, in welche der Gehörnerv sich verbreitet. Namentlich gehört hierher: [75] **aa)** der **Vorhof** (**Vestibulum**), eine kleine, rundliche, einwärts u. aufwärts gerichtete Vertiefung, ungefähr in der Mitte des Felsenbeins. In ihm sind [76] **aaa)** als **Grübchen u. Löcher** unterscheidbar: [77] α) das **halbkugelige Grübchen** (**Fovea hemisphaerica**), eine seichte Vertiefung an der obern Wand, nach vorn u. innen, neben der Schnecke, von dem innern Gehörgange nur durch ein dünnes, fein durchlöchertes Knochenplättchen geschieden; [78] β) das **halbelliptische Grübchen** (**Fossa semielliptica**), eine ähnl. Vertiefung in der obern Wand, neben der vorigen nach außen, hinten neben den Bogengängen, unterwärts in eine furchenförmige Grube übergehend; [79] γ) das **halbeiförmige Fenster**, zur Verbindung mit Paukenhöhle (s. oben B) a)); [80] δ) der eirunde

runde Eingang zur Schnecke (Apertura scalae cochleae), über dem halbeirunden Fenster, von fast derselben Größe; [81] ε) 5 Oeffnungen der drei Bogengänge (s. unt. bb); [82] ζ) die Oeffnung der Wasserleitung des Vorhofs (Apertura aquaeductus vestibuli) (s. unten [96]): [83] in der furchenförmigen Grube; η) mehrere kleine Löcher zum Durchgange der Aestchen des Gehörnerven; [84] **bbb)** als Erhabenheiten: [85] α) eine Leiste zwischen dem halbkugelförmigen u. dem halbelliptischen Grübchen; [86] β) die pyramidalische Erhabenheit, eine etwas höhere, fein durchlöcherte Hervorragung zwischen jenen Grübchen. [87] **bb)** Die Bogengänge (Canales semicirculares, s. das. Fig. 12, 13), drei Kanäle, in der dichtesten Masse des Felsenbeins, über u. hinter dem Vorhofe, zum Theile über der Paukenhöhle gelegen, von denen jeder etwas mehr als einen halben Kreis bildet, die vom Vorhof (hier blasenähnlich erweitert) ausgehen u. etwas geschlängelt zu demselben sich wieder zurückwinden; man bezeichnet sie: [88] **aaa)** als obern u. vordern, **bbb)** hinteren u. unteren, [89] **ccc)** äußeren u. mittleren; erstere beide sind fast senkrecht, letzterer ist fast horizontal gerichtet; der hintere Schenkel der erstern vereinigt sich mit dem obern des 2. zu einer gemeinschaftlichen Oeffnung. [90] **cc)** Die Schnecke (Cochlea), besteht aus einem knöchernen Kanale, der, wie ein Gartenschneckenhaus, mit [91] einer Spindel (Modiolus) in der Mitte, 2½ Windungen macht. Sie liegt am weitesten aufwärts, gegen die Spitze des Felsenbeins zu, mit ihrer Basis schräg in- u. hinterwärts gegen den innern Gehörgang, mit ihrer Spitze schräg aus- u. vorwärts gerichtet; der Anfang des Kanals ist gerade unter dem halbeiförmigen Fenster; von da biegt sie sich zuerst aus- u. abwärts u. nimmt hier das runde Fenster auf; darauf geht sie wieder ein wenig vorwärts, von wo an erst sie sich windet. Eine Knochenplatte [92] (Spiralblatt, Lamina spiralis), welche von der Oeffnung des Vorhofs der Schnecke an sich um die Spindel herumwindet, theilt die ganze Höhle des Kanals [93] in 2 Gänge (Treppen, Scalae cochleae), die durch eine die knöcherne Scheidewand ergänzende Haut geschieden werden. [94] Der eine Gang (Treppe der Paukenhöhle, Scala tympani), liegt nach außen u. ist weiter; [95] der andere (Treppe des Vorhofs, Scala vestibuli), über dem halbeirunden Loche anhebend, liegt nach innen. Die gedachte Spindel bildet nach neuern Untersuchungen (von Ilg u. Seiler) nicht (wie gewöhnl. dies angenommen wird) ein eignes Knochenplättchen, sondern es bildet die innere ausgehöhlte Wand des Kanals der Schnecke selbst, die Spindel, um welche der Kanal herumläuft, u. die, nach Eröffnung dieses Kanals, in der 1. u. 2. Windung der Schnecke die Form einer Walze hat; ihr Durchmesser beträgt in der 1. Windung 1½ Linien, in der 2. aber kaum ½ Linie; auch in der 3. Windung bildet die innere ausgehöhlte Wand des Kanals der Schnecke eine Spindel, aber nicht mehr als eine Walze, sondern es besteht dieselbe blos aus einem gewundenen dünnen Knochenplättchen, das von dem Ende der walzenförmigen Spindel in der 2. Windung aus bis zur Decke der Schneckenspitze hingeht u. hier sich anheftet; der freie Rand dieses Knochenplättchens, längs der Axe der Schnecke, ist glatt u. abgerundet u. meist der Länge nach etwas ausgehöhlt; bisweilen aber bildet es ein kleines Säulchen bis zur Schneckenspitze; durch die Axe der Spindel geht ein kleines Kanälchen zur Leitung der Nerven; bis zur 2. Windung ist die Spindel mit zelliger Knochenmasse angefüllt, in welche sich ebenfalls Nervenzweige verbreiten, die durch viele kleine Löcher in die Wand der Spindel zwischen den Platten des Spiralblattes der Schnecke gehn. [96] **dd)** Die Wasserleitungen (Aquaeductus), enge Kanäle, die im Labyrinth anheben u. auf der Oberfläche des Felsenbeins ausgehen; sie dienen zum Durchgange von Gefäße u. einer Fortsetzung des häutigen Labyrinths. Man unterscheidet [97] **aaa)** die Wasserleitung des Vorhofs, die, von der furchenähnl. Vertiefung in dem Vorhofe an, nach außen u. innen geht u., allmählich sich erweiternd, mit einer breiten Mündung unter einer Ritze auf der hintern Fläche des Felsenbeins sich endigt, u. [98] **bbb)** die Wasserleitung der Schnecke, die von der Paukentreppe der Schnecke aus rückwärts u. abwärts geht u. mit einer dreieckigen Oeffnung auf der untern Fläche des Felsenbeins sich endigt. [99] **ee)** Das häutige Labyrinth, ein Hautgebilde innerhalb des knöchernen Labyrinths, zunächst durch die Höhlen gebildet, welche die Knochenhaut auf der innern Fläche der Grübchen u. Windungen desselben darbietet, in welchen aus einer sehr feinen weißliche Haut geformte Säckchen u. Kanäle aufgenommen sind. [100] Im Vorhofe finden sich 2 Säckchen (Sacculi), ein kleines rundliches, ganz verschlossenes, zum Theil in der halbelliptischen Vertiefung aufgenommenes, [101] von dem die häutigen Bogengänge ausgehn, die im Anfange sich in Bläschen (Ampullae) erweitern, im übrigen aber die Form der knöchernen Bogengänge, in denen sie aufgenommen sind, haben. [102] Das Spiralblatt der Schnecke wird durch ein häutiges Spiralblatt ergänzt, so daß dadurch eine vollständige Scheidewand gebildet wird. In der Spitze findet sich in der Scheidewand eine kleine Oeffnung, wodurch beide Treppen in Gemeinschaft mit einander stehn; Fortsetzungen des häutigen Labyrinths, durch die Wasserleitungen nach außen gehend, bilden zwischen dem Felsenbeine u. der harten Hirnhaut kleine

kleine, blinde Säcke. [103] In dem häutigen Labyrinth selbst wird eine helle, eiweißstoffartige Feuchtigkeit (Labyrinthwasser) abgesondert (vgl. Cotunni). [104] Die Arterien des Labyrinths entspringen meist aus [105] der innern O-arterie, einem Zweige der Basilararterie (s. d.). Die Venen ergießen sich theils durch die Wasserleitungen in den Querblutbehälter u. den Anfang der Drosselader (s. d.), theils durch die innere O-vene in den untern Felsenbeinblutbehälter (vgl. Blutbehälter). [106] Die Nervenkanäle in dem Felsenbeine; sie gehören wenigstens theilweise hierher. [107] An der hintern Fläche des Felsenbeins findet sich eine elliptische, scharfrandige Oeffnung, Inneres Gehörloch (Porus acusticus internus), der Anfang [108] eines schräg vor- u. auswärts gehenden Kanals (Innerer Gehörgang, Meatus auditorius internus) ist, der aber sehr bald sich theilt. In dies innere Gehörloch tritt der Gehörnerv, der 8. Gehirnnerv und zugleich der Gesichtsnerv, der 7. Gehirnnerv (s. unter Gehirnnerven 60, 61, 62, 63) ein. Nur ersterer gehört u. gelangt zum innern O. [109] Letzterer geht durch den einen der gesonderten Gänge von der gedachten Theilung aus, der den Namen Fallopischer Kanal führt, der sich zwischen den im Felsenbein liegenden O-theilen durchwindet u. sich durch das Griffelloch auf der Gesichtsfläche endigt; von ihm aus gehen kleine Seitenkanäle ab, durch welche Nervenäste zur Verbindung mit andern des 2. Astes des 3. Gehirnnerven, wie auch zu innern O-muskeln, hindurchgehn (vgl. auch Paukensaite). Für erstern der gedachten Nerven, der als eigentl. Sinnennerv zu dem O. gehört, bilden sich in dem gemeinschaftl. Kanal 2 gesonderte Gänge, von denen der eine für den zur Schnecke, der andere für den zum Vorhof gehenden u. in beiden Gebilden sich vertheilenden Gehörnerven bestimmt ist. [110] Das ganze O. entwickelt sich beim **Embryo des Menschen** sehr zeitig u. hat beim neugebornen Kinde in seinen Innentheilen fast dieselbe Größe, wie beim Erwachsenen. Schon im 3. Monate bilden sich die äußern O-knorpel; doch fehlt der knöcherne äußere Gehörgang beim Neugebornen noch ganz, u. das Paukenfell liegt in einem Knochenringe, der unten breiter, oben schmäler u. nicht ganz geschlossen ist; bald nach der Geburt verschmilzt er jedoch mit den übrigen Knochen, worauf der äußere knöcherne Gehörgang sich ausbildet; auch die Gehörknöchelchen bilden sich bis zur Geburt vollkommen u. haben dieselbe Größe, wie bei Erwachsenen. [111] An **Thieren** finden sich zuerst bei **Fischen** ein Analogon eines Gehörorgan: es sind nämlich 3 Bogengänge in der Schädelhöhle u. ein Vorhof unterscheidbar, welche Theile mit eignen Nerven (hier vom 5. Paare) in Verbindung stehn. Bei manchen Fischen steht die Schwimmblase durch hohle Fortsätze mit ihrem innern O-e in Verbindung; bei andern wird diese Verbindung, außer den so genannten Steinchen, durch drei mit dem Hammer, Amboß u. Steigbügel zu vergleichenden Knöchelchen bewirkt; nach Andern sind die Kiemendeckel als Andeutungen der Gehörknöchelchen zu betrachten. [112] Bei den **Amphibien** (mit Ausnahme der meisten Schlangen) findet sich, außer der Pauke, meist auch noch die Eustachische Röhre, doch nur beim Krokodil ein äußerer Gehörgang. [113] Bei **Vögeln** vertritt die Stelle des äußern O-s die, zumal bei vielen Raubvögeln, regelmäßige excentrische Stellung der Federn um die Oeffnung des äußeren Gehörgangs; sie haben nur Ein Gehörknöchelchen u. keinen eigentlich schneckenförmig, sondern nur zapfenförmig, wiewohl in 2 Gänge geschiedenen O-theil. [114] Von den **Säugthieren** haben alle, mit Ausnahme der meisten Gattungen des Robbengeschlechts, des Schnabelthiers u. des Maulwurfs, äußere O-en, alle einen äußern Gehörgang u. überhaupt eine der menschlichen entsprechende innere O-bildung. [114] **2)** eine Verlängerung auf dem Rücken der Schale mancher Muscheln, z. B. vieler Austern; bisweilen nur auf der einen Seite (einohrige Muscheln), bisweilen auf beiden, bisweilen von gleicher, bisweilen von ungleicher Größe. *(Pi.)*

Ohr, 1) Vertiefung, dah. oft so v. w. Loch u. Oehr; **2)** bei Gewölben, in welcher Fenster u. Thüröffnungen angebracht worden, das kleine Gewölbe (Stichkappe) über denselben, welches verhindert, daß das Fenster od. die Thür vom Gewölbe versperrt wird; **3)** bei Fenster- u. Thürbänken u. Stürzen der Theil, welchen man unbearbeitet stehen läßt, um dieselben in der Mauer mehr zu befestigen; **4)** ein in einem Rammblocke zu beiden Seiten hervorragendes Stück Holz; **5)** mehr. ringförmige Theile; **6)** (Landw.), s. u. Pflug 10; **7)** die umgelegte Ecke eines Papierblattes; **8)** (Art.), so v. w. Delphin; **9)** jede der beiden Spitzen der Ankerflügel; **10)** Zipfel eines in Leinwand genähten Waarenballes; **11)** so v. w. Clausur (Techn.) 3). *(Pi. u. Fch.)*

Ohr, künstliches, s. Künstliche Ohren.

Ohr des Dionysios, Felsengrotte in den Steinbrüchen zu Syrakus, s. d. (Geogr.) 4.

Ohra, 1) Dorf im Kreise des preuß. Rgsbzks. Danzig, an der Radaune u. Mottlau, Landhäuser der Danziger, Bleiche, 1400 (2700) Ew.; **2)** Nebenfluß der Apfelstädt, entspringt bei Schwarzwald, fließt bei Ohrdruff vorbei.

Ohraffe, s. Uistiti B).

Ohrarterie (Anat.), s. Kopfarterie 9, 10, u. Ohr 93, 70, 104. **Ohrbänder,** s. Ohr 16, 69 ff.

Ohrbildung, s. Chirurgie 18.

Ohrbinde, Binde für Schäden des Ohrs,

Ohrs, M. auch in der Ohrgegend; besteht aus zwei, 4 Ellen langen, 2 querfingerbreiten Binden, die so zusammengenäht werden, daß das Ende der einen ½ Elle lang hervorragt. Beide werden nun so angelegt, daß sie sich kreuzen u. so Befestigung erhalten.

Öhrblatt (vörderes u. hinteres, Anat.), die Ohrecke u. deren Gegenecke, s. Ohr 1, 8. **Ö-bock**, s. Ohr 8.

Öhrbohrer, so v. w. Ohrwurm.

Öhrbolzen, so v. w. Ringbolzen.

Öhrbuckel (Goldarb.), so v. w. Ohrring u. Ohrgehänge.

Öhrdraht u. **Ö-durchbohrung**, s. u. Ohrläppchendurchbohrung.

Öhrdrüse (Anat.), s. Parotis.

Öhrdrüsenbräune, s. Ohrendrüsenbräune. **Ö-drüsenentzündung**, s. Parotis 2). **Ö-drüsengeflecht**, s. Gehirnnerven 11. **Ö-geschwulst**, s. u. Parotis.

Öhrdruff, **1)** (Ober-Gleichen), Amt im Herzogth. Gotha; gehört den Fürsten von Hohenlohe Neuenstein; doch stehen Kanzlei u. Consistorium unter gothaischer Hoheit; enthält 1 Stadt, 6 Dörfer, 7000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Ohra, bei Schwarzwald entspringend; Sitz der fürstl. Behörden; Schloß, 4 Kirchen, Lyceum, Kranken- u. Armenhaus, Gerberei, Bleichen, Webereien, Bereitungen von Holzwaaren, Draht- u. Kupferhammer, 3500 Ew. *(Wr.)*

Öhre, Nebenfluß der Elbe: entspringt in dem hannöv. Fürstenth. Lüneburg, bei **Öhrdorf**, macht eine kurze Strecke die Grenze mit preuß. Sachsen, durchfließt den Drömling u. mündet bei Rogätz.

Öhrecke (Anat.), s. Ohr 8.

Öhreisen (Bauw.), so v. w. Ringbolzen.

Öhren, **1)** (Anat.), s. Ohr; **2)** **Ö. des Herzens**, s. u. Herz 1).

Öhren ...., **Zusammensetzungen** hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. Ohr ....

Öhren abschneiden (Rechtsw.), s. u. Strafe 11.

Öhrenaffen, **1)** s. u. Affen 10; **2)** bei Oken so v. w. Meerkatze.

Öhrenaufsetzen, eine Operation bei Pferden, bei der auf jeder Seite ein Stück des Aufhebemuskels der Ohren ausgeschnitten u. die Wunde dann wieder zugeheilt wird; es werden dabei auch wohl beide Ohren bis zur Heilung mit einem Draht zusammengezogen. Es wird unternommen, wenn die Ohren zu hängend u. zu tief angeführt sind, um den Ohren eine bessere Haltung zu geben; das Ohrenspiel geht aber dadurch ganz verloren. Man hat sich mit selbiger bei Füllen nicht zu übereilen, da die Ohrenhaltung sich oft von selbst verbessert. *(Pt.)*

Öhrenausfluss, s. Ohrenfluß.

Öhrenbär, Säugthier, so v. w. Ictides.

Öhrenbeichte, s. u. Beichte 2.

Öhrenbildung, s. u. Chirurgie 2.

Öhrenblutfluss, Blutfluß im Ohre, entweder in den äußern Theilen desselben od. im Innern, meist Folge von Verletzungen, Erschütterungen, seltner aus innern Ursachen.

Öhrenbolke, nach Oken die Affen.

Öhrenbrausen, s. u. Ohrtönen.

Öhrendrüse u. a. medicinische, chirurgische u. anatomische **Zusammensetzungen**, s. Ohrdrüse rc.

Öhrenförmige (Auriformes *Latr.*), Familie der Scutibranchien; Schale von der Form eines Menschenohrs. **Gatt.**: Haliotis, Stomatia, Stomatella.

Öhrenförmige Fläche, s. unt. Kreuzbein (Anat.).

Öhrenfutteral, pappenes, od. anderes Gehäuse zu Ueberdeckung des äußern Ohrs, Schutzmittel gegen das Erfrieren; im hohen Norden beim Militär im Gebrauch. Vgl. Nasenfutteral.

Öhrengeier, s. u. Geier 2).

Öhrengel (Bot.), s. Orengel.

Öhrenklingen, s. u. Ohrtönen. **Ö-klopfen**, s. Ototechnos.

Öhrenkrankheiten, werden bes. durch Minderung des Gehörs (s. Taubheit) störend u. sind wegen der tiefen Lage des Ohrs sowohl meist schwer zu erkennen, als auch schwierig zu heilen. Die wichtigsten sind: O-brausen, O-entzündung, O-geschwür, O-fluß, O-schmerz, O-zwang, O-verstopfung rc., bei Hunden der O-krebs.

Öhrenkrebs, **1)** Hundekrankheit, bes. bei Jagdhunden, besteht in einer Geschwulst an den Spitzen der Ohren, aus denen eine stinkende Jauche fließt, die krebsartig sich weiter verbreitet; Veranlassung dazu gibt zuweilen blos das Reiben u. Schlagen der metallenen Schnallen, od. anderer Verzierungen des Halsbands. Zuweilen wird durch Einreiben warmen Schweinefetts in die haarleeren Stellen u. Bestreuen der Wunde mit gepülverter Tormentillwurzel Heilung bewirkt, od. auch durch eine Mischung von Terpentinöl, Spicköl u. Scheidewasser, womit die Wunde täglich ein paarmal bestrichen wird. Sicherer ist es, die Wunde mit einem glühenden Eisen auszubrennen, od. mit Höllenstein zu betüpfeln. **2)** Auch bei Schweinen wird eine ähnl. Krankheit unterschieden u. hier zunächst der Unreinlichkeit zugeschrieben. Als Mittel dagegen dient tägliches Auswaschen mit einer Abkochung von Wermuth mit Essig u. Knoblauchsaft. *(Pt.)*

Öhrenkriecher, so v. w. Ohrwurm.

Öhren meisseln, Verkürzung zu langer Ohren von Pferden. Die äußern Ohren werden zwischen 2 Blechen, von der Gestalt eines schön geformten Ohrs, geschraubt, indem zugleich die Haut so viel wie möglich vom Ohrknorpel abgezogen wird;

wird; alles Ueberragende des Ohrs wird sodann mit einem scharfen Messer weggenommen, worauf die über die Wunde zusammengezogne Haut mit ihren Rändern leicht zusammenheilt. *(Pi.)*

Öhrenmensch, s. u. Mongolen 1).

Öhrenmorcheln, so v. w. gemeine Morchel.

Öhrenqualle (Taf. XI. c. Fig. 80), s. u. Hutquallen C) 1). Vgl. Cassiopea.

Öhrensausen, s. u. Ohrtönen.

Öhrenschildkröte, s. u. Schildkröten.

Öhrenschleimfluss, s. u. Ohrenfluß.

Öhrenschmalz (Cerumen), die in den äußern Gehörgang durch eigne Drüsen **(Ö-schmalzdrüsen)** abgesonderte, klebrige, ölige, gelbe, bittere Feuchtigkeit, die, indem sie die Haut des Gehörgangs u. die äußre Wand des Paukenfells überzieht, diese gegen die unmittelbare Einwirkung der äußern Luft u. die mit derselben eindringenden Reize schützt, auch die Haut geschmeidig erhält u. durch ihre Bitterkeit u. Klebrigkeit Insecten in das Ohr einzudringen hindert. Bei vernachlässigter Reinigung der Ohren häuft es sich leicht in zu großer Menge an u. wird, zumal in Verbindung mit Unreinigkeiten, die in das Ohr gelangen, dicker u. trockner. Auch im höhern Alter bekommt es mehr Neigung sich zu verdicken, u. es entsteht dadurch Schwerhörigkeit, die aber zugleich auch durch Einbringen von warmem Seifenwasser od. Oel u. Anwendung eines Ohrlöffels leicht zu heilen ist. Oefters ist die Absonderung des O-es in einem Ohre stärker, wodurch dann das Gehör auf diesem Ohre leidet. Das O. findet sich auch bei **Thieren,** aber nur bei solchen, die einen langen Gehörgang haben, also nicht bei Vögeln. *(Pi.)*

Öhrenschmerz (Otalgia), Schmerz in Einem od. beiden Ohren, der sich oft in die nahe gelegnen Theile fortpflanzt; ist entweder mehr entzündliche od. rheumatische od. auch nervöse Affection. In der Periode des Zahnens, od. als Folge von Erkältung kommt er am häufigsten vor. Man behandelt ihn nach Umständen durch ableitende, antiphlogistische, schweißtreibende od. schmerzstillende Mittel. Im höchsten Grade heißt er **Ö-zwang.** Oefters erscheint er als Symptom anderer Ohrkrankheiten. Vgl. Ohrentzündung. *(He.)*

Öhrenspiegel (Chir.), s. u. Spiegel.

Öhrenspiel, s. u. Pferd s.

Öhrenspritze, Spritze zu Einspritzungen ins Ohr.

Öhrensteissfuss (Podiceps auritus), s. u. Steißfuß.

Öhrentaube, so v. w. Haubentaube.

Ö-taucher, so v. w. Ohrensteißfuß.

Öhrenthier (Megalotis, Canis m., großöhriger Fuchs), hat den Zahnbau des Hundes, Größe des Kaninchens, sehr große, weit aus einander u. auswärts stehende, zugespitzte Ohren; gelblichgrau, unten weißlich, Füße, Schwanz, Rückgrath dunkler; lebt in der Wüste Sahara u. in Nubien, frißt Heuschrecken u. Insecten, gräbt gut.

Öhrentrappe, nach Oken der Kasuar.

Öhrentzündung (Otitis), eine in äußern Theilen des Ohres, vorzüglich im Gehörgange (O. externa) od. im innern Ohre, vorzüglich in der Trommelhöhle (O. interna), sich bildende Entzündung von acuter od. chronischer Form. Bei der innern O. wüthet ein bohrender, spannender, durch die geringste Bewegung auf das höchste gesteigerter Schmerz im Innern des Ohrs, der sich über den ganzen Kopf verbreitet, u. öfters Convulsionen od. Delirium, unter allgemeinen heftigen Entzündungsfieber, zur Folge hat. Anwendung der antiphlogist. Methode, sowohl allgemeiner als örtl. Blutentziehung, ist Haupterforderniß bei der Behandlung; gelingt hierdurch die Zertheilung nicht, so geht sie in Eiterung **(Ö-ngeschwür)** mit meist folgender Taubheit über, wo dann, wenn der Eiter sich durch die Eustachische Röhre, oder das Trommelfell, einen Weg bahnt, der Ausfluß mittelst Anwendung von Dämpfen od. Bähungen aus Kräutern zu fördern ist. Vgl. Ohrenschmerz. *(He.)*

Öhrenverstopfung, Verhinderung des freien Zutritts der Schallstrahlen durch den äußern Gehörgang wegen Verschließung derselben auf mechan. Weise, z. B. durch eine Haut bei ursprüngl. Mißbildung, wo dann die Durchstechung derselben nöthig ist, fremde Körper, Insecten; erzeugen Harthörigkeit, Taubheit, Ohrenschmerz u. andre lästige Zufälle u. müssen dann durch einen Ohrlöffel, eine Zange, od. durch Einspritzungen, entfernt werden. Vgl. Ohrenschmalz, auch Taubheit. *(Pi.)*

Öhrenweh, rheumatisches, s. Ohrenschmerz u. Rheumatismus.

Öhrenwurm (Thierheilk.), so v. w. Ohrenkrebs.

Öhrenzange, Pincette (s. d.) für Ohrleiden.

Öhrenzwang, s. u. Ohrenschmerz.

Öhreule, [1] **1)** (Otus), bei Bechstein u. Cuvier (hier Nachteule) Untergattung aus der Nachtraubvögelgatt. Eule geschieden; Ohrmuschel erstreckt sich vom Schnabel bis zum Scheitel in einem Halbkreis u. hat häutigen Deckel; Federohren, die sie aufrichten kann; Füße bis auf die Zehe befiedert. Arten: **a)** [2] Kurzöhrige große O. (große Nachteule, O. ascacephalus), die größte Art, gelbbraun, dunkel gefleckt, Flügel u. Rücken mit dünnen, wurmförmigen Streifen, Federohren kurz; in Afrika, selten in SEuropa. [3] **b)** Mittlere O. (Ascacephalus O., Strix O. *L.)*, 13 Z. lang, oben rostgelb, braun gefleckt, unten blaß rostgelb mit dunkelbraunen Längsflecken; Federohren rostgelb, weiß gerandet; in Waldungen, Höh-

Höhlen u. hohlen Bäumen; frißt Ratten, Mäuse, Insecten u. dgl.; Nest in alten Raben=, Tauben= u. Eichhornnestern, mit 4—5 weißen Eiern. c) Kurzöhrige O. (O. ulula *Cuv.*, Strix brachiotos *L.*), 13 Z. lang, Ohrfedern kurz; oben dunkelbraun, gelb gerandet, unten gelblich braun gestreift, Schwanz gelb, mit weißem Rande; in Wäldern u. Mooren; Nahrung Mäuse; Nest auf der Erde. Mehrere Ausländer. Cuvier, Savigny u. A. trennen die folgende Gattung von der ersten, die aber besser zu ihr gezählt wird. 2) (Scops *Sav.* u. *Cuv.*), Untergattung der Nachtraubvögelgatt. Eule, aus diesen geschieden; Ohren stehen fast oben am Kopfe, Augenkreise unvollkommen, Füße be=, Zehen unbefiedert, mit Federohren. Arten: a) Kleine O. (Zwerg=O., Scops Scops *Cuv.*, Strix Scops *L.*), nur 7 Z. lang, Federbüschel klein, aschgrau, schwärzlich gefleckt u. gestreift; Zehen fast nackt; in Europa; frißt Mäuse, kleine Vögel, Käfer; Nest in Felsenklüften u. hohlen Bäumen, mit 2—4 weißen Eiern. Bechsteins Sumpf=O. (St. palustris), oben weiß, grau u. braunbunt, b) krainische O. (St. carniolica), aschfarben, mit lichtbraunem Anfluge, weiß gefleckt, schwarz gestreift; wohl nur Varietät dieser u. der kurzöhrigen O. Außerdem mehrere Ausländer. *(Wr. u. Pr.)*

Öhrfeige, s. u. Backenstreich.

Öhrfinger, der kleine Finger, s. unt. Finger 1).

Öhrfluss (Otorrhoea), Ausfluß einer rein eitrigen, od. schleimigen wässerigen, leimigen, scharfen, zuweilen stinkenden Feuchtigkeit aus dem äußern Gehörgang, als Folge eines wirklichen Ohrgeschwürs od. als Schleimfluß, der selbst habituell werden kann; entsteht am häufigsten bei Kindern aus skrophulöser od. auch aus Flechtenschärfe, od. aus katarrhalischer od. rheumatischer, syphilitischer Metastase; Reinhalten des Ohrs ist eine Hauptrücksicht dabei. Außerdem sind vorzüglich innere u. äußere ableitende, der zu Grunde liegenden Dyskrasie entsprechende, örtliche, den Ausfluß unterdrückende Mittel, aber nur mit großer Vorsicht, anzuwenden; vgl. Ohrentzündung. *(Pi.)*

Öhrförmige Fläche des Kreuzbeins, s. Becken 11.

Öhrganglium, s. u. Gehirnnerven 18.

Öhrgehänge, s. u. Ohrringe.

Öhrgeschwür. Das äußre Ohr, bes. die Ohrmuschel, wird bei zarten Kindern häufig durch Milchschorf bedeckt; eben so entstehn in diesem Alter leicht Geschwüre in den Vertiefungen hinter den Ohren; in beiden Fällen genügt blos Reinlichhalten der Stellen. Auch bei den Erwachsenen ist die Ohrmuschel der Sitz eines flechtenartigen Ausschlags, wogegen Blasenpflaster im Nacken, nebst den eignen Mitteln gegen Flechten, angewendet werden. Vgl. Ohrentzündung. *(Pi.)*

Öhrgewölbe, die glatten Spiegel in Spitzbogengewölben.

Öhrhärchen (Anat.), s. u. Ohr 11.

Öhrkäfer, so v. w. Ohrwurm.

Öhrkauz (Otus), nach Cuvier Untergattung der Gattung Eule; s. u. Ohreule.

Öhrkissen, 1) so v. w. Kopfkissen; **2)** (Paresseuse), ein zum bessern Ruhen auf Sophas zur nochmaligen Unterlage gebrauchtes Kissen. Gewöhnlich sind solche O. gestickt od. von Leder; erstre gehören neuerer Zeit zu der Ausstattung eines eleganten Damenzimmers; **3)** flache Kissen, in Kutschen zu beiden Seiten da angebracht, wo man den Kopf anlehnt.

Öhrklingen, s. u. Ohrtönen.

Öhrknöchelchen (Anat.), s. Ohr 11.

Ö-knorpel, s. ebd. 4.

Öhrkrankheiten, s. Ohrenkrankheiten.

Öhrläppchen, s. u. Ohr 18.

Öhrläppchendurchbohrung, s. u. Ohrringe.

Öhrlage, s. u. Geburt 19.

Öhrlamm (Ö-lümmer, Seew.), s. u. Baar.

Öhrleiste (Anat.), s. Ohr 4.

Öhrlietsblock, Scheibenblock, der ehemals auf Kriegsschiffen zu beiden Seiten des Brenn=Eselshauptes saß, u. durch die die Mars=Toppements fuhren, weil sie zugleich die Stelle der Bremschoten vertraten.

Öhrling, 1) Pflanzengatt. Hedyotis; **2)** bes. Hedyotis auricularia.

Öhrlöffel, s. u. Löffel 11.

Öhrlöffel (Bot.), Hydnum auriscalpium. **Ö-löffelkraut**, Silene otites.

Öhrmal, Zeichen, welches man den Schafen an den Ohren macht, damit sie nicht verwechselt od. ausgetauscht werden können. Dazu dienen Einschnitte, Abschnitte od. Löcher, welche mit einem Hohleisen gemacht werden; doch um Betrug zu vermeiden, ist es am sichersten, einen Buchstaben in das Ohr zu schlagen. Das Werkzeug dazu besteht aus Drahtspitzen, welche in einem Holze befestigt sind u. beim Gebrauch in Zinnoberfarbe getaucht werden. *(Fch.)*

Öhrmaus (Otomys), nach Cuvier Gattung der Mäuse; die obern Backzähne haben etwas gebogene Querleisten, die Schmelzleisten der untern sind schmäler, weniger gebogen. Neu entdeckte Thiere vom Cap.

Öhrmorcheln, die gemeinen Morcheln.

Öhrmuschel, 1) (Anat.), s. Ohr 4, 11; **2)** Muschel, so v. w. Kammmuschel.

Öhrmuskeln (Anat.), s. Ohr 27, 28, 44.

Öhrnackennerv, s. Halsnerven 1.

Öhrnagel (Seiler), so v. w. Oehrnagel.

Öhrnbau, Stadt im Landgericht Herrieden des baier. Kr. Mittelfranken, an der Altmühl, Gemüse= (Kohl=) bau, 800 Ew.

Öhrnerven, 1) s. Ohr 24, 22, 100, 101; **2)** große O., s. Halsnerven 1.

Öhr-

Ohrpolypen (Med.), s. Polypen.

Ohrrahmen, ein Schachtgeviere, dessen Kappen u. Joche etwas hervorragen, um ein festes Aufliegen auf der Erde zu bewirken.

Ohrringe, runde od. länglich runde Reifen, meist von Gold od. Silber, welche in einem durch das Ohrläppchen gestochnen Loche zur Zierde getragen werden; das spitzige Ende des Ringes ist durch ein Gewinde beweglich u. schließt durch einen kleinen Widerhaken in ein Loch des andern Endes. Die einfachsten O., welche die Gestalt einer gebogenen Schlange haben, heißen Schlangenköpfchen; doch häufig ist auch die vordere Seite der O. mit durchbrochner Arbeit, Edelsteinen od. Perlen verziert. In die O. hängt man auch noch kleine Zierrathen (**O-gehänge**), als: Edelsteine, Perlen, Muscheln, Glöckchen, künstliche Früchte, Körbchen u. dgl. Die Löcher in den **O-läppchen** sticht der Chirurg; doch kann man sie sich auch leicht selbst mit einer spitzigen Pfrieme od. sehr starken Nadel stechen. Man wählt dazu eine hohe Stelle, um dem später zuweilen eintretenden Durchreißen schwerer Ohrringe vorzubeugen; die Operation besteht in einem ganz einfachen Durchstechen des Ohrläppchens an der dafür erwählten u. bezeichneten Stelle, worauf man in die Oeffnung einen Bleidraht einbringt u. täglich etwas fortzieht, wo dann die Stelle meist nach wenigen Tagen schwielig wird u. verheilt; jedoch muß man immer O. in dem Loch tragen, wenn es nicht zufallen soll. Will man sich keinem Durchstechen der Ohrläppchen aussetzen, so trägt man die Ohrringe an einem **O-draht**, den man um das äußere Ohr biegt, befestigt. Das Tragen der O. wird zwar gewöhnlich als Zierde betrachtet; doch wird es auch als Gegenmittel gegen triefende u. leicht entzündl. Augen angewendet, indem es die scharfe Feuchtigkeit ableiten soll. Männer tragen jetzt gewöhnlich nur noch in dieser Absicht O., dann auch wohl nur an einem Ohre u. in Gestalt eines kleinen Knöpfchens. Doch ist, bes. bei Italienern u. Franzosen, die Sitte O. als Schmuck zu tragen auch unter Männern gewöhnlich. In SAmerika tragen die Frauenzimmer Kolibris als Ohrgehänge. Die Sitte O. zu tragen ist sehr alt, u. noch jetzt trifft man sie bei den meisten wilden Völkern. Bei den Alten war es auch gewöhnlich, das Ohrläppchen der Sklaven bei deren Erkaufung auf der Thürpfoste durchbohren zu lassen, damit der Sklav sich daran erinnere, dem Hause treu zu dienen. Bei den Römern mußten die Sklaven im durchbohrten Ohrläppchen einen Ring tragen. Vgl. Ring 3). *(Pi., He. u. Fch.)*

Ohrschnecke (Anat.), s. Ohr ss.

Ohrschwamm, Exidia auricula Iudae.

Ohrspange, so v. w. Ohrdraht u. Ohrgehänge.

Ohrspant (Schiffsb.), s. u. Spanten.

O-stütze, so v. w. Auflanger 2).

Ohrspeicheldrüse (Anat.), s. Parotis 1). **O-drüsenentzündung**, s. Parotis 2).

Ohrte (Schuhm.), s. Ahle.

Ohrthier, s. u. Maki C).

Ohrthiere, nach Oken die Vögel.

Ohrtönen (Syrigmus), ein bei äußerer Stille im Innern des Ohres entstehendes, mehr od. weniger stetig fortdauerndes u. eine lästige Empfindung erregendes Geräusch. Nach der Aehnlichkeit desselben mit andern bekannten Tönen unterscheidet man ein Klingen, Läuten (Tinnitus), Pfeifen, Säuseln, Klopfen, Rauschen, Brausen (Bombus), Sausen u. a. m. Veranlassende Ursachen sind theils örtliche Krankheiten des Ohres, od. der nahen Gebilde, theils allgemeine Krankheitszustände, die dasselbe consensuell od. metastatisch erzeugen, wie bei Fiebern, bei Unterleibskrankheiten, bei Vollblütigkeit rc. Das Uebel an sich ist, wenn es vorübergehend ist, wie bes. das **Ohrklingen**, oft unerheblich u. wird kaum beachtet; doch kann es auch sehr lästig werden, u. die Hebung desselben gelingt meist nur nach Beseitigung des örtl. od. allgemeinen es veranlassenden Krankheitszustandes.

Ohrtrommel, die Paukenhöhle des innern Ohres; s. Ohr ss. **O-trompete**, die Eustachische Röhre, s. Ohr ss, ss. **O-venen**, s. ebd. ss, ss, sss.

Ohrwunden, die das äußere Ohr betreffen, heilen im Allgemeinen leicht; die getrennten Ohrtheile, wenn solche nur nicht ganz von der übrigen Substanz abgelöst sind, werden durch Nähte wieder angefügt. Ist das ganze Ohr durch einen Hieb od. Schnitt verloren gegangen, so kann man es durch ein mechanisch angefügtes künstliches Ohr ersetzen, s. u. Chirurgie ss.

Ohrwurm, 1) *(Forficula L.)*, einzige Gatt. aus der Fam. Käfergryllen (Ordn. der Geradflügler); stehn nach Cuvier unter der Fam. der Läufer, bilden den Uebergang von den Käfern zu den Geradflüglern. Arten: gemeiner O. (F. auricularia, Taf. XI. b Fig. 117), kastanienbraun, mit rothem Kopf, graul. Rändern des Kopfschilds, ockergelben Füßen u. Zangen am Hinterleib; werden den Nelken u. andern Gartenpflanzen sehr schädlich, wogegen man sich durch, auf die Blumenstäbe gesetzte kleine Hörner, Papierdüten od. in die Nähe des Stocks gehängte Lappen hilft. Schlafenden Menschen kriecher die O-würmer nur selten u. zufällig in Nase u. Ohr (daher der Name) u. erregen Schmerzen. Das Weibchen bewacht Eier u. Junge eine Zeitlang; kleiner O. (F. minor), kleiner, braun, Kopf u. Halsschild schwarz, Füße gelb, unterm Mist; F. bipunctata u. a.; **2)** so v. w. Zuckergast. *(Wr.)*

Ohrzange, so v. w. Oehrzange.

 Ohs,

Ohs, so v. w. ungebeuteltes Mehl.

Öhssong, s. Mouradgea d'Ohssong.

Öhus, Stadt, so v. w. Ahus.

Oi..., die mit dieser Sylbe anfangenden griech. od. aus dem Griechischen stammenden hier nicht vorkommenden Wörter, s. u. Oe...

Oïbo, Insel, s. u. Mozambique 1) 2.

Öichenbach, s. Tachensee.

-öides, -oïdēus, griech. Endsylbe, in wissenschaftl. Terminologien, namentlich in anatom., auch botan., andeutend, daß etwas die Gestalt des durch das Stammwort Bezeichneten hat, z. B. mastoideus, zitzenförmig, lathyroides, Platterbsen ähnlich.

Öides, s. u. Fruchtkäfer c).

Oïdium (O. *Lk.*), Faserpilzgattung, Hyphomycetes, Mucedines *Fries.*, Arten auf faulenden Vegetabilien.

Öignon (spr. Oanjong), Fluß in Frankreich; entspringt auf dem Vogesen, fällt in die Saone.

Öïketes (gr.), Sklav eines Privatmanns, s. u. Athen (Ant.) 2.

Oïkles (Oïkleus), Sohn des Antiphates; wohnte an den Grenzen Arkadiens. Zog mit Herakles gen Troja, wo er blieb.

Öïkos (gr.), Saal, s. Wohnhaus 4.

Öïleus, Sohn von Laodokos (Odödokos) u. Agrionome (Laonome), König der Lokrer; Argonaut, u. von Eriopis Vater des Ajax, des O. u. Medon.

Oilötäi, so v. w. Kalmückei, s. unt. Kalmücken.

Öïmo, Prov., so v. w. Omi.

Öin (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Öines-Äïnos, Berg, s. u. Cefalonia 2.

Oinöchoos (gr.), s. u. Mundschenk.

Oionomantīē (v. gr. **Oiōnos**, Vogel), Weissagung aus dem Flug u. der Stimme der Vögel; die Kunst der Oi.: **Oiōnike**; der sie versteht **Oionōpolos (Oionomāntis, Oionīstes)**.

Oiospērmum (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae. O. involucratum in Brasilien, Wightianum in OIndien.

Öiro prēto, 1) Gebirg u. Stadt, s. unt. Minas Geraes 2 u. 6 a); **2) Oïro brāneo**, Gebirg, s. u. Minas geraes 6 a).

Öirschot (spr. Eurschot), größtes Dorf (Flecken) der niederländ. Prov. Nordbrabant im Bzk. Eindhoven; Kirche, Hutfabriken, Genevrebrennereien, Bierbrauereien, 6000, meist kathol. Ew.

Oisanīt, pyramidales Titanerz.

Oïse (spr. Oase), **1)** (sonst Esia od. Isara), Fluß in Frankreich; entspringt auf den Ardennen, nimmt im Dep. Aisne (wo sie bei Chauny schiffbar wird) den Ton; in Aise die Serre, Vense, Aisne, Breche, Therain (mit Theriot), Nonette auf, fällt im Depart. Seine-Oise bei Conflans St. Honorine in die Seine. Lauf: 27 Meilen. **2) Depart.** in Frankreich, **gebildet** aus Isle de France, **Beauvaisis** u. Valois, an die Depart. **Somme**, Aisne, Seine-Marne, Seine-Oise, **Eure** u. Nieder-Seine grenzend; $110\frac{1}{2}$ (105) QM., hügelig, eben, doch auch etwas gebirgig; **Flüsse:** Oise, Ourcq u. viele kleinere; **bringt** Zuchtthiere, Wild, Fische, Getreide, Obst, Gartengewächse, Holz, Weberkarden 2c. Die **Einw.**, 400,000, reden eignen Dialekt, sind lebhaft u. fleißig, bearbeiten den (oft schlechten) Boden, mit Gewinn von Getreide (zur Ausfuhr), Bohnen (von Liancourt), Obst (Kirschen) 2c., ziehn gutes Rindvieh (Kälber von Pactaise), fertigen gute Butter, fabriciren Leinwand (Demi-Hollandes), Spitzen, wollne u. baumwollne Waaren, Leder, Töpferwaaren (Schmelztiegel), treiben Handel (auch auf der Oise u. Aisne). **Bzk.:** Beauvais, Compiegne, Senlis, Clermont. **Hptstadt:** Beauvais. *(Wr.)*

Oïsemont (spr. Oas'mong), Marktfl., s. Amiens 1) c).

Oïssim, König, so v. w. Oschin.

Oitāva (port., spr. O-itawa, Achtel), Maß u. Gewicht, s. u. Portugal (Geogr.).

Öitösch (Öitos), Paß, s. unt. Haran-Szek.

Oitölinos (gr. Ant.), s. u. Linos.

Oïtosyr, Gott des Ackerbaus bei den taurischen Chersonesiern.

Öitz, 1) Fürstenthum, so v. w. Omi 1); **2)** Stadt, s. u. Omi.

Oïzys (gr. Kummer), s. u. Nyx.

Öjaine, Insel, s. u. Gesellschaftliche Inseln 7. **Ojaläva**, Insel, s. u. Schifferinseln 11.

Ojärço, Stadt, so v. w. Cason 2. **Öjat**, Fluß, s. u. Nowaje Ladoga.

Ojēda (Don Alphons O.), aus Cuenca, begleitete Columbus auf seiner 2. Reise nach Amerika, entdeckte 1493 die Goldminen von Cibao auf Cuba, führte 1499 eine eigne Expedition nach Amerika, die aus 4 Schiffen bestand u. den Florentiner Amerigo Vespuci an Bord hatte, entdeckte im Juli d. J. das Festland westlich vom Orinocco u. kam im Sept. auf Hispaniola an; 1500 kehrte er nach Spanien zurück, 1502 unternahm er mit Vespuci eine 2. Reise u. kam erst 1509 nach Europa zurück. 1510 ernannte ihn der König zum Gouverneur der Lande zwischen dem Cap la Vela u. dem Golf von Darien; er landete bei Carthagena, führte Kriege mit den Eingebornen u. gründete San Sebastian. 1512 segelte er, um Mannschaft zu holen, nach Hispaniola u. ließ Pizarro als Befehlshaber in San Sebastian zurück. Er konnte keine neue Expedition zusammenbringen u. st. arm 1513 auf Hispaniola. *(Hel.)*

Ok (Öka), Maß u. Gewicht, so v. w. Okka.

Öka, Fluß in Rußland; entspringt in Orel an der Grenze von Kursk aus 2 Quellen; ist frühzeitig schiffbar (doch ist die Schiff-

Schifffahrt durch Mühlen gehindert), durchläuft 500 Werste lang Tula, Kaluga, Riäsan, Wladimir u. Nishni-Nowgorod, nimmt links die Orlik, Nuger, Shisdra, Ugra, Protna, Nara, Moskwa, Ktiäsma u. a., rechts die Suscha, Upa, Osetr, Wosha, Mokcza, Tiosza u. a. auf u. fällt hier in die Wolga. *(Wr.)*

Okalea (a. Geogr.), **1)** Ort in Böotien, an der WSeite des Sees Kopais; **2)** Flüßchen dabei, mündete in den Kopais.

Okamündel, District u. Insel, s. Guicowar. **Okandändas,** Indianer, s. Sioux. **Okasäki,** Stadt, s. unt. Nipon II p). **Okatootäja (Okatutäja),** Insel, s. u. Cooks Archipelagus 2.

Ökathor (nord. Myth.), so v. w. Aukathor.

Ökba (Ökbah), s. unt. Spanien (Gesch.) II.

Öke, Gebiet, s. Furrah 1) a).

Okēanos, ältester Titane, Sohn von Uranos u. Gäa, von der Tethys Vater der Flüsse u. Quellen u. der 3000 **Okeaniden (Okeānides, Okeanīnä),** halb schöne Jungfrauen, halb Fische, od. ganz menschl. gestaltete Göttinnen, halten Kränze von Meergras, Korallenschnüre u. Muscheln, reiten auf Delphinen ꝛc. Flüsse, deren Quellen man nicht kannte, leitete man unmittelbar aus ihm ab; so wurde der Ister Horn des O. genannt. Als poet. Gott erscheint er immer friedfertig u. treuherzig; sonst heißt auch Metis seine Gemahlin. *(R. Z.)*

Okēanos (a. Geogr.), nach Homer u. Hesiodos großer, die scheibenförmige Erde mit ruhigem Gewässer umgürtender Strom, entsprungen in Westen u. einen Arm als Styx in die Unterwelt sendend; nach späterer Meinung ohne Quelle u. Ende, mit in sich selbst stets zurückströmenden Fluthen, der Erde alle Gewässer mittheilend u. von Strömen der Unterwelt immer ergänzt. Seit Herodot erscheint er als erdumfließendes Meer; er galt als schwer od. gar nicht zu beschiffen, u. es gingen Sagen von Dunkelheit, Untiefen u. beständiger Windstille. Aus ihm strömt in Westen das Mittelmeer, bei den Säulen des Herakles; in denselben ergießt sich nach der Meinung der Alten das kaspische Meer in Nordost. *(Sch.)*

Ökef, s. u. Souakim.

Okefenōka (Okefinōcau), Sumpf, s. u. Georgia 2; vgl. Florida 2.

Ökeham (spr. Ohkhäm), Ort, s. unt. Rutland.

Okēlis, Hafen- u. Handelsstadt in Arabia felix, am arab. Meere u. der arab. Landspitze; Auslaufort der nach Indien Schiffenden.

Okēllos (griech. Litgsch.), so v. w. Ocellus.

Ökelpfennige (Finkenaugen, Vincones), Bracteaten, in Brandenburg, Pommern u. Mecklenburg geschlagen, das Gepräge bestand blos aus einigen, augenähnl. Ringen, daher der Name.

Öken, auf einem Dachboden die schräge Ecke, welche die Sparren mit den Dachbalken bilden; auch der ganze Dachboden.

Öken (Lorenz, eigentl. **Ökenfuss),** geb. 1779 zu Offenburg in der Ortenau, stud. zu Göttingen Medicin u. war zuerst Privatdocent daselbst, 1807 Prof. der Medicin zu Jena, 1810 weimar. Hofrath, 1812 Prof. der Philosophie u. Naturgeschichte u. hielt Vorlesungen über Naturphilosophie, allgemeine Naturgeschichte, Zoologie mit vergleichender Anatomie u. Physiologie, in welchen er, meist nach einer eignen Grundlage, viele neue u. originelle Ansichten vortrug. 1819 legte er wegen des Anstoßes, welchen mehrere in der Isis aufgenommene Aufsätze erregt hatten, u. bei der ihm gestellten Alternative, diese Zeitschrift od. seine Stelle aufzugeben, seine Professur in Jena nieder, lebte nun meist in Jena als Privatgelehrter, ging 1827 nach München u. ward daselbst Privatdocent u. 1828 Prof. der Physiologie, 1832 aber als Prof. nach Zürich. Er gab den Anstoß zu den seit 1822 regelmäßigen jährl. Versammlungen deutscher Naturforscher u. Aerzte. Schr.: Grundriß der Naturphilosophie, Frankf. a. M. 1802; Die Zeugung, Bamberg 1805; Biologie, Gött. 1806; Ueber das Universum, als Fortsetzung des Sinnensystems, ebd. 1808, 4.; Erste Ideen zur Theorie des Lichts, der Finsterniß, der Farben u. der Wärme, ebd. 1808, 4.; Ueber Licht als das nicht irdische, aber kosmische materiale Element, ebd. 1809, 4.; Lehrbuch der Naturphilosophie, ebd. 1809—11, 3 Thle., n. A. Jena 1831; Grundzeichnung des natürl. Systems der Erze, ebd. 1809, 4.; Ueber Entstehung u. Heilung der Nabelbrüche, Landshut 1810 (Preisschrift); Lehrbuch der Naturgeschichte, 1. Theil Mineralogie, Lpz. 1813; 2. Theiles, 2. Abtheil. 1. u. 2. Hälfte Botanik, ebend. 1825—27; 3. Theil Zoologie, 1. u. 2. Abtheil., ebd. 1815—16; Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Deutschland, ebd. 1813; Naturgesch. für Schulen, Lpz. 1821; Esquisse du système d'anatomie de physiologie et d'histoire naturelle, Par. 1821; Allgem. Naturgesch. für alle Stände, 1835—42, mit Ortleb. Gab mit D. G. Kieser heraus Beiträge zur vergleichenden Zoologie, Anat. u. Physiol., Bamb. 1806—7, 4 Hefte; noch gibt er die Zeitschrift Isis seit 1817 heraus. *(Pi.)*

Öken, Birn, s. u. Herbstbirnen 18.

Okēnia (O. *Chms., Schlehtd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nyctagineae; O. hypogaea, in Mexico.

Okenīt, eine von v. Kobell aufgestellte, nach Oken benannte Art des Zeoliths, dem Faserzeolith ähnl.; hat Härte zwischen Feld- u. Flußspath, wiegt 2,3, gelblich- u. blauweiß, durchscheinend, schimmernd, perlmutterglänzig, enthält 56—57 Kiesel, 26—27 Kalk,

Kalk, 16--17 Wasser, dürfte nahe an den Wollastonit stehen. Fundort: die Insel Disko bei Westgrönland.

Okens naturphilosophisches System [1] geht darauf hinaus, das Mannigfaltige der Naturbeschreibungen u. der Naturkörper von einem höchsten Standpunkte aus in einem innern Zusammenhange darzustellen. Obgleich Okens Ansichten die Grundsätze der Schellingischen Naturphilosophie unterliegen, so verfolgt er doch in seiner Lehrschrift der Naturphilosophie einen eignen, originellen Weg. Nach ihm ist nämlich Naturphilosophie die Wissenschaft von der ewigen Verwandlung Gottes in die Welt, u. ihre Aufgabe ist, die Entwickelungsmomente der Welt darzulegen, wie die Weltkörper u. die Elemente entstanden, wie diese sich zu höhern Gestalten emporhoben, endlich organ. wurden u. im Menschen zu Vernunft kamen [2] Der erste Theil der Naturphilosophie (Theosophie) enthält daher zunächst die Idee des Absoluten als des Göttlichen; sie wird zugleich als das höchste Princip der Mathematik angesehen, das Zero = 0 worauf sich alles Einzelne, Endliche, alle Zahl reduciren läßt; doch ist das Zero nur die ideale Allheit der Mathematik, nicht die reale; das ideale Zero ist seinem Wesen nach Einheit, nicht Einzelheit, Klarheit, Gleichartigkeit, Ununterscheidbarkeit, durchgängige Identität = Monas; dies ist das Absolute. Das selbstbewußte Absolute ist Gott; die Weltschöpfung ist der Selbstbewußtseinsact; alle Dinge sind nichts als Vorstellungen, Gedanken, Ideen Gottes. [3] Das Absolute zerfällt in 3 Ideen, als Formen des göttlichen Seins: die erste, ursprüngliche, ist die Monas; aus dieser sind die beiden andern, Dyas u. Trias, ausgegangen, obschon ihr gleich, ja sie selbst. Die Monas, als erste Existenz Gottes, Wesen Gottes in seiner Uridee, ist das Substrat von Allem; auf ihm beruht Alles, aus ihm geht alle Action, als Entelechie, Bewegung u. Form hervor. Diese Usia (Essentia) ist nicht darstellbar; es erscheint nie u. doch überall; es verwandelt sich in Alles u. bleibt dasselbe. [4] Die zweite Uridee ist die Entelechie; das Handeln der Uridee besteht in einem ewigen Wiederholen des Wesens = Zeit; das Absolute ist weder in, noch vor der Zeit, sondern die Zeit selbst, das Poniren; die Zeit ist nur das active Denken Gottes; alle Dinge sind nur activ, in sofern sie mit der Zeit erfüllt sind. Alle Activität der Dinge, alle Kräfte, sind Entelechien, entspringen aus der Urentelechie; jede Kraft ist eine Position von + −, od. eine Polarität. Die Offenbarung einer Polarität ist Bewegung, die Bewegung der endlichen Dinge aus Polarität, od. die entelechiale Bewegung ist das Leben der Dinge. [5] Jedes lebende Ding ist ein Doppeltes: ein für sich Bestehendes u. ein in das Absolute Eingesenktes; in jedem sind zwei Processe: ein individualisirender, belebender, u. ein universalisirender, tödtender; durch letzteren sucht das endliche Ding das Absolute selbst zu werden, durch ersteren aber die Mannigfaltigkeit des Alls u. doch dabei ein Einzelnes zu bleiben. Ein einzelnes Ding, welches alles Einzelne in sich aufgenommen hätte, wäre in seiner Einzelheit gleich dem Absoluten selbst, das reale Absolute, als bestimmte Monas. Die Realwerdung des Absoluten ist also ein Selbstbewußtwerden; das höchste Geschöpf ist also ein Selbstbewußtes, aber ein Einzelnes; ein solches Geschöpf ist der leiblich gewordene Gott; wird dies Geschöpf Mensch genannt, so ist er eine Idee Gottes, aber die, in welcher ganz Gott zum Object wird; die andern Dinge unter dem Menschen sind auch Ideen Gottes, wovon aber keine Idee der ganze Gott ist, als Einzelheit; der Mensch aber, als Abbild des Absoluten, ist nur von sich abhängig, d. i. frei. [6] Aus der 3. Uridee (Trias) entsteht die Gestalt Gottes. Das Absolute ist nicht nur ponirend, sondern auch ponirt, im Raum. Der Raum ist eine unendliche Sphäre. Indem der Punkt sich erweitert, ist er activ, diese active Erweiterung ist ein bloßes Wiederholen des Punkts, u. dies ist Linie, in der Sphäre aber Radius. Das Wesen der Linie besteht in einer Radialität, d. i. das eine Ende gegen das Centrum gekehrt, central, absolut, das andere Ende gegen die Peripherie gekehrt, divergirend, Vielheit geworden. Die Urlinie ist Radius mit Polarität; das Wesen des Urgegensatzes ist ein centroperipherischer Gegensatz. Wie Centrum zur Peripherie, so verhält sich ein Pol zum andern. Die Urlinie ist in beständiger polarischer Action, Spannung. Die Peripherie ist Grenze, also Fläche; die Urfläche ist Umgrenzung der Sphäre. Kein Ding ist ohne Linie, ohne Radius, ohne Fläche u. Umgrenzung. Alles Endliche ist ein geschlossenes Ganze, am vollkommensten das, was die vollkommenste Geschlossenheit, Peripherie, hat. Die Urfläche ist rotirend; denn sie ist nur durch Bewegung entstanden; alle Bewegung ist kreisförmig. [7] Was die Grundzüge der Theosophie im Formalen darstellt, das gibt Hylogenie im Realen; sie zeigt demnach die Darstellung jener 3 Urideen im Aether, dem ersten Ebenbilde, oder dem Leibe Gottes. Das Wesen des Aethers ist in der Schwere dargestellt, dem Bestreben der Dinge, im Centrum zu sein. Eine endliche Sphäre, die schwer ist, ist Materie; das materiale Universum heißt Natur; die noch nicht individualisirte Aethersphäre ist das Chaos. Der Aether hat kein Leben; aber in ihm liegen alle Principien des Lebens. Alles, was, aus dem Aether heraustretend, als endliche Materie sich setzt, ist lebendig. Das sich aus dem Aether Individualisirende

kann

kann nichts anders sein, als wieder eine Sphäre. [8] Der Aether zerfällt in unendlich viele untergeordnete rotirende Aethersphären. Jede ist in sich vollendet, rotirend um die eigene Achse u. um die universale Achse des Aethers, ein Weltkörper. Jede individuelle Sphäre hat 2 Bewegungen: die eigene Rotation, u., zurückstrebend in das Absolute, die allgemeine Rotation um die universale Achse. Die Action (Entelechie) des Aethers ist Licht, gespannter Aether. Die Form des Aethers ist Wärme, Lösung der Spannung, Streit des indifferenten Aethers mit dem Lichte; Feuer ist Allheit des Aethers. [9] Die Kosmogenie ist Darstellung der Erzeugung der Weltkörper. Die Weltkörper sind verdichteter Aether. Die Scheidung des Aethers in centrale u. peripherische Masse (Sonnensystem) geschieht nach den Gesetzen des Lichts, nach dem centroperipherischen Urgegensatz. Daher kann es in einem Sonnensysteme nur Einen Centralkörper geben, die Peripheriemasse aber sich in mehrere theilen; hiernach bilden sich Planeten. [10] Weiter herab entwickelt nun die Stöchiogenie Wesen, Charakter u. Zahl der Elemente, die Entstehung der irdischen Materie (Aethermasse mit einem fixen Pole). Es können nur 2 specifische Fixationen des Aethers existiren; folglich kann es nur immer zweifachen Unterschied in der Genesis der irdischen Materie geben: die indifferente, passive, wenn der indifferente Aether (Schwere) schlechthin fixirt wird; die differente, wenn die Dyas vom Aether (Licht) fixirt wird. Die 2 irdischen Formen des Aethers sind die Urstoffe. Der differente Stoff hat den Charakter der Sonne, der indifferente den des Planeten; beide sind daher mit einander im Gegensatz. Ein Pol allein wird nie producirt, immer beide zugleich; die vollendete irdische Materie muß daher aus beiden Urstoffen bestehn, aber unter verschiednen Combinationen; dieser können nur 3 sein. [11] Der Aether, als Totalität, existirt mit der Allheit der Pole im Gleichgewicht; wird er fixirt, so entsteht die irdische totale Materie, in der die beiden Urstoffe im Gleichgewicht sind. Der Aether, als Differenz, existirt als Entelechie u. als Usia. Sonne u. Planet, u. zwar in beiden total, in jener aber mit dem Uebergewichte des positiven, in dieser mit dem Uebergewichte des negativen Pols; wird dieser Aether fixirt, so entstehn 2 totale Materien, eine mit dem Uebergewicht des polaren u. eine mit dem des identischen Urstoffes. Der Aether, als die totale Urmaterie, ist ein Element; die 3 irdischen, totalen Darstellungen des Aethers sind daher auch Elemente; jener ist das kosmische, diese sind die irdischen Elemente; jedes derselben muß aus 2 Stoffen bestehn. Das totale Element ist eine Combination des Lichtstoffes mit dem Schwerestoff, ist Wärmeelement; das entelechiale Element ist die Fixirung des Lichtstoffs, Lichtelement, das usiale ist die Fixirung des Schwerestoffes, das Schwereelement. [12] Die Combination der Substanz mit Licht u. Wärme ist aber Feuer, die Elemente sind daher durch einen Verbrennungsproceß entstanden; alle Materie ist also verbrannter Aether. Luft, das erste Element, besteht aus Sauerstoff- u. Stickgas. Stickgas ist der identische Aether, die Usia, der Schwerestoff, Azot, das Phlogiston; Sauerstoff ist der polare gespannte Aether, die Entelechie, der Lichtstoff, das Verbrennende, Zoot. Die Luft enthält die beiden Pole noch wechselnd; indem diese fixirt werden, entstehn Sauerstoffelement, das Wasser, u. Stickstoffelement, Erde. [13] Das Wasser ist zusammengesetzt aus Zoot u. Azot, mit dem Uebergewicht des erstern. Der Wasserstoff ist ein Azot, durch die Opposition mit dem Zoot in der größeren Fixation verändert, daher dem Zoot entgegengesetzter, basischer als das Azot. Das Stickstoffelement ist die Erde; sie ist die Identität des Aethers, das Centrum, od. der Aether, gesetzt als einzelnes reales Centrum, daher die größte Verdichtung. Durch das Maximum der Fixation, Verdichtung, wird das Azotische zu Kohlenstoff. Die Erde besteht aus einem Maximum von Azot u. einem Minimum von Zoot, ist aber wegen des höhern Grades der Fixation, wegen der Identität, schwerer zerlegbar. Der Sauerstoff muß, indem er zu Erde fixirt wird, auch seine Natur verändern, wie der Stickstoff; dieser Erdsauerstoff ist die Kohlensäure. Die Zustände u. Actionen der Elemente entwickelt die Stöchiologie, so wie auch die Theorien der irdischen Processe: Feuer, Licht, Wärme. [14] Der Aether u. die irdische Materie verhalten sich wie Höheres u. Niederes; die Materie ist nur verdichteter Aether; diese Verdichtung geht durch die Polarisirung des Lichts hindurch; das Licht stirbt in der Materie, wird in ihr verdunkelt; die nächste Verdunkelung des Lichts ist der polare Urstoff, der Sauerstoff, dieser also ist das leibliche Licht. Die Entelechie des Lichts ist, Alles mit einer innern Polarität zu setzen, Alles in Sauerstoff zu verwandeln, ihn überall frei zu machen. Wo die Sauerstoffspannung aufs Höchste kommt, ist Lichtentwicklung. Die Umänderung des Lichts in der Wechselwirkung mit der Materie erzeugt die Farben. Die Einwirkung des Lichts auf die Materie erzeugt Wärme; diese also ist nicht selbst Materie, sondern der Bewegungsact der Urmaterie; der Aether wird von der Materie getrennt, u. diese Trennung erscheint als freie Wärme. [15] Die Entelechie der Luft offenbart sich als Elektrismus; die Elektricität ist das eigentliche Leben der Luft. Es ist die Spannung der Luft mit den beiden andern Elementen. Die Luft, als leiseste Combination der beiden Urstoffe u. als To-

Totalität im Gegensatz mit den beiden andern Elementen, sollicitirt beständig, diese zu zerlegen; diese aber sollicitiren die Luft, sich fester zu combiniren. Hierdurch wird eine Spannung zwischen der Luft, in der Schicht, welche die Erde berrührt, gesetzt, aber auch Spannung der Luftprincipien sebst, eine Feuerspannung in den beiden Lichtstoffen. Die Luft wird in sich selbst elektrisch; daher die 2 Formen des Elektricismus: Lichtelektrismus (+ E), dargestellt im Sauerstoff, u. der indifferente, schwere Elektrismus (— E). Durch die höchste Spannung beider Luftstoffe wird ein Verbrennungsproceß herbeigeführt, dessen Product Wasser (Regen) ist. [10] Die Entelechie des Wassers ist Auflösung; das Auflösen wird gleichfalls durch eine polare Spannung gesetzt; es geht vorzugsweise auf das Feste; durch Lösung der Fixation wird der Auflösungsproceß ein Wasserwerdungsproceß; es ist aber kein Auflösungsproceß denkbar, ohne Oxydation; der aufgelöste Körper wird in die Bedeutung des Sauerstoffs aufgenommen; bei jeder Auflösung kommen die beiden Wasserprincipien in Spannung, beide erhöhen sich in ihren Polen; beim Auflösungsproceß gleicht sich die Spannung von allen Seiten wieder aus; ist aber die Auflösung sehr heterogen, so trennen sich beide Principien; bildet sich jedes Wasserprincip selbstständig aus, so entsteht Chemismus. Luft u. Wasser sind in steter Spannung gegen einander. [11] Die Erde in ihrem Wesen ist die höchste Fixation des Aethers durch Oxydation, Verbrennung, der Aether im Materialen als Centrum dargestellt. In der Erde sind beide materiale Principien identificirt; aus ihr entwickelt sich Alles, was noch auf dem Planeten vorkommt; Wasser u. Luft sind nur Gehülfen der Erzeugung. Die Entelechie der Erde wird in der Geogenie entwickelt. Die Form der Erde wurde durch einen Krystallisationsproceß bestimmt; dieser im Wasser ist ganz gleich dem Fixirungsproceß des Aethers; er setzt eine Stelle, einen Kern, in welchem Centralkräfte rege werden, die eine fixirbare Masse anziehen u. zu einem Krystall gestalten; diese wird durch fortgesetzte Polarisation zu einem Centralpunkt, dem Mittelpunkt des Krystalls. [12] Die fernere Darstellung der Positionen des Erdelements, als Erz, Salz u. Erde, u. die darauf gegründete Eintheilung wird als Geologie nach denselben Gesetzen durchgeführt. Da es aber hier nur darauf ankam, die Grundlage des Okenschen Natursystems mitzutheilen, so begnügen wir uns mit der bisherigen Darstellung u. verweisen auf die Artikel: Mineralogisches System, so wie verwandte, eben so hinsichtlich des Organischen auf Okens Pflanzen- u. Thiersystem, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß Oken in seinen spätern Bestimmungen von Einzelheiten in dem Naturleben nicht immer seinen frühern allgemeinen Grundsätzen consequent treu bleibt. *(Pt.)*

Okens Pflanzensystem, [1] Oken betrachtet die Pflanzenklassen als selbstständige Darstellung der Pflanzenorgane, u. nimmt daher so viele Klassen an, als Organe. Nun finden sich in der Pflanze 3 Gewebe, zusammen als Mark bezeichnet, nämlich Zellen, Adern u. Drosseln od. Spiralgefäße; ferner 3 anatom. Systeme, welche als Absonderungen der Gewebe zu betrachten, im Querdurchschnitt des Stengels zu erkennen sind, sich durch den ganzen Pflanzenleib durchziehen, sich wie Scheiden einschließen, u. daher als Scheiden bezeichnet werden, nämlich: Rinde, Bast u. Holz. Endlich bilden sich aus den Vorigen Organe, welche abgesonderte, aber ganze Theile des Pflanzenleibes ausmachen. Solche sind der Stamm, der in Wurzel, Stengel u. Laub, die Blüthe, die in Samen, Gröps u. Blume, u. die Frucht, die in Nuß, Pflaume, Beere u. Apfel zerfällt. Hiernach hat nun Oken, zu Folge seiner neuesten Bearbeitung (s. dessen allgem. Naturgesch. 1841), das Pflanzenreich in folgendes System gebracht. [2] **A) Erstes Land: Markpflanzen** (Parenchymariae, Akotyledonen od. Kryptogamen). Sie bestehn blos aus Zellen, Adern u. Drosseln, haben keine Blume, keine ächte Kapsel, nur nackte Samen, meist, nur mit Ausnahme der Nadelhölzer, weder wahre Rinde, Bast u. Holz, noch Wurzel, Stengel u. Laub, lieben großentheils die Dunkelheit, feuchten Boden, selbst das Wasser, enthalten entweder fade od. alkal., auch harzige Stoffe. [3] **I. Erste Klasse: Zellenpflanzen:** Pilze (Cellulariae): bestehen wesentlich blos aus einer Anhäufung von rundlichen od. länglichen, nicht 6eckigen Zellen, mit wässerigem Saft angefüllt, deren äußere Lage sich zu einer Art von Haut verdichtet, u. die zu Keimpulver vertrocknet, das entweder von selbst ausfällt, od. bei der Fäulniß ins Freie kommt. Jedes Korn kann in Berührung von schleimigem Wasser wieder zum Pilz werden, ja es scheinen Pilze aus jeder schleimigen Flüssigkeit unter begünstigenden Umständen entstehen zu können. Sie ermangeln der grünen Farbe, so wie des Laubes u. jedes Scheines von Blume od. Kapsel. Sie werden eingetheilt: **a)** in Hautpilze, meist kleine, magere, trockne, in Staub u. Schleim zerfallende, fast sämmtlich auf Rinden u. Blättern schmarotzende, nicht genießbare Pilze; **b)** Pulverpilze: mit Samen ohne Schläuche. [4] 1. Ordnung: Markpilze: Roste (Staubpilze, Coniomycetes): kleine blos aus Zellen u. Samen bestehende einfache, od. durch Einschnürung mehrfache, bisweilen, durch eine vertrocknete Gallertmasse verbundene, Pilze; entstehen überall, wo organ. Säfte aussickern u. faulen, sind gleichsam Schleimkügelchen die frei werden, sich anziehen u. verschiedne Gestalt gewinnen. Hierher die Zünfte: Zellen-,

len-, Ader-, Drosselpilze (s. Brande, Matzen, Pöle). [5] 2. Ordn.: Scheidenpilze: Schimmel (Fadenpilze, Hyphomycetes): hohle Fäden, mit Staub inwendig u. auswendig, entsprechen den Scheidenpflanzen. Hieher die Zünfte: Rinden-, Bast-, Holzpilze (s. Muche, Moder, Bolze). [6] 3. Ordn.: Stammpilze (Balgpilze, Gasteromycetes): einfache od. doppelte häutige Blasen, Keimpulver, oft auch Fäden enthaltend. Entsprechen den dikotyledonischen Monopetalen. Zünfte: Wurzel-, Stengel-, Laubpilze (s. Kille, Fiste, Buffe). **c)** Samen in Schläuchen od. auswendig. [7] 4. Ordn.: Blüthenpilze (Kernpilze, Pyrenomycetes, Myelomycetes): kleine hornige, sich oben öffnende Blasen, mit kernartig zusammengeballten Samen od. Schläuchen. Zünfte: Samen-, Gröps-, Blumenpilze (s. Nippeln, Rimpeln, Nollen). [8] 5. Ordn.: Fruchtpilze. **d)** Fleischpilze (Hymenocetes): mit derbem, fleischigem, meist großem Stock, wenig Samen od. Schläuchen, meist regelmäßig an bestimmten Stellen geordnet. Zünfte: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Apfelpilze (s. Trüffeln, Kunze, Morcheln, Reische). [9–16] II. **Zweite Klasse: Aderpflanzen: Moose** (Venariae): s. Moose. III. **Dritte Klasse: Drosselpflanzen:** s. d. [17] **B) Zweites Land: Schaftpflanzen:** Scheidenpflanzen, Monokotyledonen, s. d. [18] IV. **Vierte Klasse: Rindenpflanzen: Gräser:** Wurzel faserig, Stengel meist knotig, hohl mit Scheidenblättern, Blüthen meist unscheinbar, oft spelzenartig, 3zählig, 1samig od. kümmerl., auch vollkommne Blumen, mit vielen verwachsenen Kapseln, Same meist groß, enthält fast nur Eiweiß u. sehr kleinen Keim. **a)** Grasartige Pflanzen: Stengel mit Scheidenblättern hohl, Blüthen spelzenartig, 3 Staubfäden auf dem Stiel, 1 großer Same. **aa)** Eigentliche Gräser: Stengel hohl, knotig, röhrige Scheidenblätter, Spelzen, 1 Schlauchsamen. [19] 1. Ordnung: Markgräser, Aehrengräser: Blüthen in Aehren. Zünfte: Zellen-, Ader-, Drosselgräser, s. Roggen, Liesche, Schwaden. [20] 2. Ordn.: Schaftgräser, Rispengräser: die Aehrchen an vielen Zweigen od. in Rispen. Zünfte: Rinden-, Bast-, Holzgräser, s. Schmielen, Hirsen, Schilfe. **bb)** Riedgräser. [21] 3. Ordn.: Stammgräser, Riedgräser: haben Blüthen in Spelzen u. Borsten od. Schüppen; 1 Samen in nußartigem Schlauch, 1 Griffel, 3 Staubfäden. Zünfte: Wurzel-, Stengel-, Laubgräser, s. Seggen, Simsen, Schnöten. **b)** Kapselgräser od. Binsenartige Pflanzen: Samen in Kapseln, Kapseln einfach od. zusammengesetzt. [22] 4. Ordn.: Blüthengräser: Kelch u. Blume kümmerlich, 3blättrig, meist mit 6 Staubfäden, 1 Griffel, 3fächriger Kapsel, mit wenig Samen. Zünfte: Samen-, Gröps-, Blumengräser, s. Senden, Binsen, Miesche. [23] **5. Ordn.: Fruchtgräser:** meist Wasserpflanzen, mit vollkommnen Blüthen, vielen Balgkapseln, od. einfacher Kapsel mit dem Kelch verwachsen, Kelch u. Blume geschieden. Zünfte: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Apfelgräser, s. Sieven, Plumpen, Nixen, Mummeln. [24–29] V. **Fünfte Klasse: Bastpflanzen: Lilien:** s. Lilien. [30] VI. **Sechste Klasse: Holzpflanzen: Palmen:** Wurzel faserig od. knollig, Stengel reich an Spiralgefäßen, daher meist holzig, dicht, ungegliedert; Blätter frei, meist gestielt, breit, mit vielen vertheilten, selbst verästelten Rippen, daher auch oft getheilt; Blüthe kümmerlich, oft nur Schuppen, oft getrennt, 3zählig, in Kätzchen, Trauben; Früchte 1samig, Nüsse, Beeren od. Pflaumen; Keim klein, in Eiweiß. [31] 1. Ordn.: Markpalmen: knotenlose Kräuter, schmarotzend od. im Wasser, mit getrennten Schuppenblüthen an Kolben; Frucht: Schlauch od. 1fächrige Beere. Zünfte: Zellen-, Ader-, Drosselpalmen, s. Mocke, Dusen, Pinten. [32] 2. Ordn.: Schaftpalmen: meist Sträucher mit getrennten Blüthen u. Pflaumen an Kolben. Zünfte: Rinden-, Bast-, Holzpalmen, s. Schwideln, Pfeffer, Näven. [33] 3. Ordn.: Stammpalmen: Kräuter u. Sträucher, oft windend, mit einfachen, zerstreuten Blättern, lilienartigen, 6theiligen, meist unansehnl. Blüthen, Beeren, auch geflügelten Kapseln, wenig Samen mit Eiweiß, zum Theil mit knolligen, scharfen, auch eßbaren Wurzeln. Zünfte: Wurzelpalmen (Beischen [Dioscoreen], mit 2häusigen, 6theiligen Blüthen, auf geflügelter, 3fächriger Kapsel, mit 3 Griffeln, wenig Samen), Stengelpalmen, s. Brusen, Laubpalmen (Einbeeren, Kräuter mit großen, breiten, meist wirtelartigen Blättern, 3—4zähligen Zwitterblüthen, getrennten Griffeln, 3fächriger Beere). [34] 4. Ordn.: Blüthenpalmen: Kräuter, rankende Sträucher u. Bäume, meist in heißen Landern, mit meist fasrigen Wurzeln, meist ziemlich breiten, rippigen Blättern, 3—6theiligen, einzeln od. in Trauben stehenden Zwitterblüthen, 6 Staubfäden am Grunde, einfachen Griffel, 3fächrigen, wenigsamigen Beeren. Zünfte: Samen-, Gröps-, Blumenpalmen, s. Spargeln, Zauken, Bromelien. [35] 5. Ordn.: Fruchtpalmen, eigentliche Palmen: Bäume mit einfachem, höchst selten ästigem, holzigem, oft durch Verwesung des Marks hohl werdendem Stamm, großen, gipfelständigen, gestielten, fieder- od. fächerförmigen Blättern, 6zähligen, meist durch Verkümmerung getrennten Blüthen; Frucht: Nuß, Beere od. Pflaume, ursprünglich 3fächrig, durch Verkümmerung 1samig; Samen aufrecht, mit großem, hartem Eiweiß, kleinem walzenförmigem Keim. Zünfte: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Aepfel-Palmen, s. Tacken, Otten, Limmen u. Wunnen. [36] **C) Drittes Land: Stockpflanzen** (Caudicariae, Dikotyledonen): haben ächte Wurzeln, Stengel, Netzblätter, Drosselkreis meist 3zäh-

lige

lige Staubfäden, Gröps u. Samen mit 2 Lappen; die Gewebe als 6seitige Zellen, Interzellulargänge, Adern, Spiralgefäße, alle anatom. Systeme u. Organe gesondert u. entwickelt. **AA) Erster Kreis: Stammpflanzen** (Truncarine): **Röhrenblumen** (Monopetalae): größtentheils Kräuter, oft Sträucher, sehr selten Bäume, mit heilkräftigen, färbenden, nährenden Stoffen in Wurzel, Stengel u. Laub, selten in der Blüthe. Letztre ist röhrenförmig. **VII. Siebente Klasse: Wurzelpflanzen** (Radicarine, Wurzler): Gröpsblumen, Monopetalae epiperigynae. Der Kelch ist mit dem Gröps verwachsen, trägt eine 5zählige Blume. Die Kraft ruht in der Wurzel, die bei den Kräutern dick, rübenartig, eßbar, od. stark riechend, medicinisch wirksam ist. **a)** Schlauchwurzelpflanzen, **Kopfpflanzen**, Compositae. 1. Ordnung: Markwurzelpflanzen: Kräuter mit Wurzelblättern, meist alle Blümchen, der zusammengesetzten Blume gleich, Zwitter u. fruchtbar. Zünfte: Zellen-, Ader-, Drosselwurzler, s. Malchen, Disteln, Tremsen. 2. Ordn.: Schaftwurzelpflanzen, Eupatorien: Gegenblätter, walziger Griffel, meist verdickte Narbe, meist röhrenförmige Zwitterblüthen. Zünfte: s. Jossen, Streppen, Klissen. 3. Ordn.: Stammwurzelpflanzen: mit abwechselnden Blättern. Zünfte: Bucken (Senecionideen, Anthemideen, Gnaphalieen), Astern (Calendulaceen, Arctotideen, Asteroideen, Vacharideen, Inuleen), Rölsen. **b)** Kapselwurzelpflanzen: haben Kapseln od. Früchte, meist mit einem vollkommnen Kelch verwachsen, vielsamig od. mit 1 verkehrten Samen, Staubfäden u. Beutel in der Regel frei, 4- u. 5zählig. 4. Ordn.: Blüthenwurzelpflanzen: mit häutiger, ein- bis vielsamiger Kapsel. Zünfte: Kleppeln, Kossen, Kauschen. 5. Ordn.: Fruchtwurzelpflanzen: laufende Stauden, auch Bäume, mit Wechselblättern, keinen Nebenblättern, Blüthen: Zwitter u. getrennt; Früchte meist beerenartig, vielfächrig, mit dem Kelche verwachsen, meist Wandsamen. Zünfte: Foben, Mallen, Lienen, Kürbsen. **VIII. Achte Klasse: Stengelpflanzen** (Stengler, Cauliariae, Monopetalae epi- et perigynae): meist holzige Sträucher u. Bäume, mit meist schmalen, oft schuppenartigen od. lederartigen, gegenüber u. in Wirteln auch zerstreut stehenden Blättern, oberer röhriger 4zähliger Blume auf dem Kelch, 2zähligem Gröps. Die Kraft ruht im Stengel u. der Rinde. **a)** Gröpsblumen (Epigynae, Rubiaceen): Staubfäden an der Blume, u. diese auf dem mit dem Gröps ganz verwachsenen Kelch. 1. Ordn.: Markstengelpflanzen: mit 2 einsamigen Schläuchen od. Nüssen. Zünfte: Krappe, Effern (Spermacoceen): Kräuter u. Sträucher in heißen Ländern, mit 2 nußartigen, oben kapselartig klaffenden Schläuchen, breiten Narben, Gegen- u. borstigen Nebenblättern, Zellen. 2. Ordn.: Schaftstengelpflanzen (Hedyotideen, Cinchoneen): Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit Gegenblättern, sehr kräftigen Rinden, 2fächriger, vielsamiger Kapsel. Zünfte: Wutten, Jocken, Schwilken. 3. Ordn.: Stammstengelpflanzen: Sträucher u. Bäume, selten Kräuter, in heißen Ländern, mit Gegen- u. Nebenblättern u. Fleischfrüchten. Zünfte: Granten, Relken, Gadeln. **b)** Kelchblumen (Perigynae): mit mehr als 2fächrigem Gröps, meist geradzählicher Blüthe, Blume auf dem Kelch, Staubfädenzahl doppelt. 4. Ordn.: Blüthenstengelpflanzen: kleine Sträucher, mit schuppenförmigen od. kleinen lederartigen zerstreuten Blättern, Kapseln od. Beeren, 4theiligen Blumen, doppelt soviel Staubfäden, vielen kleinen Samen im Winkel der Kapselfächer. Zünfte: Preußeln, Heiden, Dendeln. 5. Ordn.: Fruchtstengelpflanzen: Sträucher u. Bäume, mit breiten lederartigen Blättern, harzigen Stoffen, oft eßbaren Früchten, Nüsse, Pflaumen, Beeren, meist im Kelch, mehrfächrig, mit wenigen Samen, Blumen meist 4 blättrig, mehrfache Staubfäden im Kelch. Zünfte: Hilpen, Kinschen, Grampen, Rengen. **IX. Neunte Klasse: Laubpflanzen** (Foliarine monopetalae hypogynae): meist Kräuter, seltner Sträucher u. Bäume, oft mit 4eckigem Stengel od. solchen Zweigen, ganzen Gegenblättern, röhrenförmiger, 5spaltiger, oft 2lippiger Blume. 5, auch 4 didynamischen, auch 2 Staubfäden an der Blume; Gröps besteht wesentlich aus 2 Bälgen, meist zu einer viel- od. wenigsamigen Kapsel verwachsen, bisweilen nuß-, pflaumen- od. beerenartig, bei den wenigsamigen rundlich od. selbst durch Einschnürung in 4 Nüßchen geformt. **a)** Stocklaubpflanzen: mit 2fächriger, vielsamiger Kapsel. 1. Ordn.: Marklaubpflanzen: Samen am Mittelkuchen, durch Einrollung u. Anschwellung der Klappenränder gebildet, Blumen regelmäßig; Kräuter mit meist einfachen Wurzel- u. Stengelblättern. Zünfte: Dratteln, Schraden, Schlutten. 2. Ordn.: Schaftlaubpflanzen: Lippenblume, 2 Paar Staubfäden, Kapsel 2fächrig, oft durch Einrollen der Ränder 4fächrig scheinend, im Rücken, von der Oberlippe zur Unterlippe klaffend, Samen an Rippenscheidewänden. Zünfte: Flurren, Rodel, Lingen. 3. Ordn.: Stammlaubpflanzen: Contorten, Kräuter u. Sträuche, auch Bäume, mit regelmäßigen, 5zähligen Röhrenblumen, 5 Staubfäden, Gröps aus 2 Bälgen, mit den Samen an der innern Naht. Enthalten vielen Bitterstoff, auch, oft giftigen Milchsaft, doch bisweilen eßbare Früchte. Zünfte: Hulken, Sungen, Sporkel. **b)** Straußlaubpflanzen: mit großen Samen, meist 4 in 2-, selten 3fächrigem Gröps. 4. Ordn.: Blüthenlaubpflanzen: meist Kräuter der gemäßigten Zone, mit Ge-

Gegen= u. Wechselblättern, 2—3fächriger Kapsel, in jedem Fach 1 od. mehr. Samen. Zünfte: Schnoppen, Lacke, Winden. [56] 5. Ordn.: Fruchtlaubpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume mit einfachen Gegen= u. Wechselblättern, regelmäßigen u. Lippenblumen, mit deren Abschnitten die Zahl der Staubfaden übereinstimmt; Früchte sind Nusse, Pflaumen u. Beeren. Zünfte: Nullen, Mullen, Flieder, Gumpeln. [57] **BB) Zweiter Kreis: Blüthenpflanzen: Vielblättrige Stielblumen** (Polypetalae hypogynae). Vielblättrige Blumen u. Staubfäden auf dem Stiel, od. einer Scheibe, frei od. verwachsen, meist in doppelter od. mehrfacher Zahl; Kelch u. Blume sind völlig getrennt, auch der erstre meist vielblättrig, oft abfällig. Der Gröps hat den Balg zur Grundlage, deren meist 5 zur Kapsel verwachsen, auch nicht selten ganz getrennt u. schlauchartig sind, sich gewöhnlich am innern Winkel öffnen, oft auch ein Säulchen stehen lassen. Es gibt hier Schoten, aber keine Hülsen. [58] **X. Zehnte Klasse: Samenpflanzen** (Seminariae, Polypetalae hypogynae polycarpae): Schläuche od. Bälge getrennt, jeder mit eignem Griffel; Samen meist einzeln den Schlauch ausfüllend, so daß dieser selbst wie ein Samen aussieht. [59] 1. Ordn.: Marksamenpflanzen: meist Kräuter in allen Klimaten, gewöhnlich mit scharfen od. betäubenden Säften; mit 5zähligen Blüthen, 10 u. mehr Staubfäden, meist getrennt. Schläuche, Bälge u. Kapseln. Zünfte: Nielen, Fratten, Flasse (Geraniaceen). [60] 2. Ordn.: Schaftsamenpflanzen: Sträucher u. Bäume, meist in heißen Länden, mit 5zähligen Blüthen, vielen Staubfäden, mehrfächriger, kaum klaffender Kapsel, wenigen Samen. Zünfte: Klimmen, Linden, Hessen. [61] 3. Ordn.: Stammsamenpflanzen: Sträucher u. Bäume, in heißen Ländern, mit einfachen od. lappigen Wechselblättern, meist abfälligen Nebenblättern; Kelch u. Blume 5zählig; Blume gedreht, auch fehlend; 5, 10 selten bis 30 meist verwachsene Staubfäden, 5= od. 3fächrige Kapsel, mit eben so viel Griffeln. Zünfte: Jasen, Putten, Schroben. [62] 4. Ordn.: Blüthensamenpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume, in gemäßigten u. heißen Ländern, mit großen einfachen Wechselblättern u. Nebenblättern, bleibendem 5theiligem Kelch u. Deckblättern, 5 Blumenblättern auf einer Scheibe oft verwachsen, vielen in eine Röhre verwachsenen Staubfäden, der Gröps besteht meist aus Schläuchen od. Bälgen um ein Säulchen gehäuft od. verwachsen; Samen ohne Eiweiß, am innern Winkel, Keim gerade, Würzelchen gegen den Nabel. Die meisten enthalten viel Schleim, haben schöne Blumen, mehr. liefern Samenwolle u. schmackhafte Früchte. Zünfte: Pappeln, Flitten, Wullen. [63] 5. Ordn.: Fruchtsamenpflanzen (Polycarpae): Sträucher u. Bäume, in heißen Ländern, mit einfachen, fiederrippigen Wechselblättern, meist ohne Nebenblätter, meist sehr großen, schönen, wohlriechenden Blüthen, Kelch 3=, Blume 6blättrig, viele freie Staubfäden, viele ganz getrennte Früchtel, Pflaumen od. Beeren, oft sehr schmackhaft; Samen mit Eiweiß. Zünfte: Saaren, Lahnen, Sprätzen, Dören. [64—69] **XI. Eilfte Klasse:** s. Gröpspflanzen. [70] **XII. Zwölfte Klasse: Blumenpflanzen** (Florariae): vielblättrige Stielblumen mit schotenartigem Gröps, der aus 2 od. mehreren Bälgen zusammengesetzt ist, deren Stammleisten od. Scheidewände nicht bis in die Mitte reichen, so daß eine hohle Kapsel entsteht, mit Samen an der Wand, od. an den frei in die Höhle hineinragenden Balgrändern, die das Vorbild der Beere ist, welche daher auch häufig in dieser Klasse vorkommt. Sie sind theils 5=, theils 4zählig. Erstre meist kleine Kräuter, mit wässerigem Saft u. Gegenblättern, in káltern Ländern; die letztere theils Kräuter, mit scharfen Stoffen in Stengel u. Wurzel, fettem Oel im Samen, in gemäßigten Ländern, theils Bäume, mit Harz im Stengel, öligen Samen, Hohlkapseln mit scharfen betäubenden Stoffen, od. Beeren mit süßem gewürzhaftem Fleisch, in heißen Ländern. [71] 1. Ordn.: Markblumenpflanzen: schmächtige, knotige Kräuter, mit schmalen, meist grasartigen Gegenblättern, 5zähligen Blüthen, röhrigem Kelch, 5 meist genagelten Blumenblättern auf dem Boden, meist 10 Staubfäden, 3—5klappige, durch Verkümmerung der Klappen 1fächrige, oben zahnartig klaffende Kapsel, mehreren langen Narben, vielen Samen auf einem Mittelkuchen, Keim um das Eiweiß gebogen. Zünfte: Grensel, Sparke, Nelken. [72] 2. Ordn.: Schaftblumenpflanzen: mit 5zähligen Blüthen, meist freien Staubfäden, Kapseln od. Beeren, mit vielen Wandsamen. Zünfte: Haden, Wauden, Glumen. [73] 3. Ordn.: Stammblumenpflanzen: Kreuzblumenpflanzen. Zünfte: Rettige, Kressen, Kohle. [74] 4. Ordn.: Blüthenblumenpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit Wechselblättern, ohne Nebenblätter, od. statt dieser Dornen, 4—6blättrige Blume, 6 od. viel Staubfäden, schotenartigen, 1fächrigen, 2 bis vielklappigem Gröps, mit runder Narbe, u. vielen Samen an den Wandleisten, Samen mit u. ohne Eiweiß. Zünfte: Schrallen, Prummeln, Mohne. [75] 5. Ordn.: Fruchtblumenpflanzen: Kräuter, Sträucher u. Bäume, voll harzigen Milchsaftes, in heißen Ländern (Guttiferen), mit meist 4zähligen Blüthen, vielen Staubfäden, in Bündel verwachsen; Gröps aus mehreren Bälgen, mit ganzen u. verkümmerten Scheidewänden; meist beeren= od. pflaumenartig, mit schildförmiger Narbe; Samen am innern Winkel, Keim gerade, ohne Eiweiß. Zünfte: Redern, Gullen, Küren, Druten. [76] **CC) Dritter Kreis: Frucht-**

pflan-

pflanzen (Fructuariae, Apetalae, Diclines, Polypetalae epigynae et perigynae), Kelchblüthen, ohne od. mit vielblättriger Blume. Der kapselartige Gröps verschwindet fast gänzlich u. an seine Stelle treten Nüsse, Pflaumen, Beeren u. Äpfel. Mit der Hervorbringung der Frucht, des höchsten Endzweckes des Pflanzenlebens, leidet die Blüthe in ihrer Ausbildung, u. die Blumen sind großentheils klein, unansehnlich, ohne Geruch, oft unregelmäßig, ja halb- od. ganzverkümmert. [77] XIII. **Dreizehnte Klasse: Nußpflanzen**, s. d. [78] XIV. **Vierzehnte Klasse: Pflaumenpflanzen** (Pflaumer, Drupariae), vielblättrige Kelchblumen, mit einer Pflaume od. Hülse. Sie stellen die Entwickelung der Pflaume dar, welche nichts anders ist, als eine dicke Hülse, deren innre Haut hart, die äußre dünn u. zart, das Parenchyma aber dick u. saftig geworden ist. [79] **a)** Mit Hülsen u. unregelmäßigen Blumen (Hülsenpflanzen): Schmetterlingsblumen. 1. Ordn.: Markpflaumer: meist kleine liegende Kräuter, mit gefiederten Blättern, ohne Ranken; 9 Staubfäden verwachsen, 1 frei; an der Blume nur die Kielblättchen verwachsen, Samenlappen dünn, Keim gebogen. Zünfte: Questen, Wäppel, Grischen. [80] 2. Ordn.: Schaftpflaumer: Kräuter, Sträucher u. Bäume, meist in kalten Ländern, mit ebner Hülse; bald die Blumenblätter, bald alle Staubfäden verwachsen; Samenlappen dünn, Keim gebogen; liefern Futter, Zierblumen, Farbestoffe, süße Stoffe, Holz. Zünfte: Kleee, Brahme (s. unt. Kleee), Frahmen. [81] 3. Ordn.: Stammpflaumer: meist windende Gewächse, mit Kleeblättern od. gefiederten, in warmen Ländern. Kelch groß u. blattartig, 1 u. mehrere Staubfäden getrennt, Hülsen verschieden, Samenlappen meist dick. Zünfte: Bohnen (mit vielsamiger, glatter, klaffender Hülse, fleischigen Samenlappen, 1 u. 9 Staubfäden, oft windendem Stengel, gedreiten Blättern od. paarig gefiederten, mit Ranken, Vicien u. Phaseolen), Kruppen, Kuhnen. [82] **b)** Mit ungleichen, oft verkümmerten Blumenblättern. 4. Ordn.: Blüthenpflaumer: Sträucher u. Bäume, mit zusammengesetzten Fiederblättern, in heißen Ländern; Staubfäden meist getrennt, Kelch blasenförmig od. lappig; Hülse oft vielfächrig; Keim meist gerad. Zünfte: Burren (Geoffröen, Detarien, Schwartzien: Blume verkümmert od. schmetterlingsartig, Staubfäden auf dem Boden, meist ungleich verwachsen, Hülse schlauchartig, oft fleischig, meist 1samig), Schelfen, Käfen. [83] Regelmäßige Pflaumenpflanzen. 5. Ordn.: Fruchtpflaumer: Sträucher u. Bäume, oft mit Dornen u. einfachen, doch auch gefiederten Blättern, kleinen, oft kümmerlichen Blüthen, 5 Blumenblättern, so viel od. mehrfachen freien Staubfäden am Kelch, fleischigen u., wenigstens ursprünglich, mehrfächrigen Pflaumen. Zünfte: Wersen, Pimpeln, Elsen, Spillen. [84] XV. **Funfzehnte Klasse: Beerenpflanzen** (Beerer, Baccariae, Polypetalae epigynae et perigynae, Monocarpae), vielblättrige Gröps- u. Kelchblumen, mit einfacher, meist beerenartiger Frucht, u. 1, höchstens 2 Griffeln. [85] 1. Ordn.: Markbeerer: Doldengewächse (s. d. 1). Zünfte: Knecken, Möhren, Merke. [86] 2. Ordn.: Schaftbeerer: Sträucher, mit 4—5zähligen Blüthen, gleichviel Staubfäden, 1—5fächriger, wenigsamiger Beere, bald frei, bald im Kelch. Zünfte: Glahnen, Holder, Reben. [87] 3. Ordn.: Stammbeerer: Blüthe 4zählig, 1 Griffel, Kapsel mehrfächrig. Zünfte: Muhren, Wilchen, Göden. [88] 4. Ordn.: Blüthenbeerer, Melastomaceen u. Cacten: Kräuter u. Sträucher, größtentheils in heißen Ländern, mit einfachen Gegen- u. Wechselblättern, ohne Tüpfel od. Oeldrüsen; Blüthen einzeln, auch in Rispen u. Trauben, Blume 4-, 5-, auch vielblättrig, Kelch ebenso, vieltheilig, meist mit dem Gröps verwachsen; 4, 5, 10, od. viele Staubfäden, mit langen, geschnäbelten, od. gespornten, sich meist lochartig öffnenden Beuteln; Frucht meist beerenartig, mehrfächrig, mit 1 Griffel u. vielen kleinen Samen. Zünfte: Elpen, Gindeln, Knören. [89] 5. Ordn.: Fruchtbeerer, Myrtaceen: Bäume u. Sträucher, mit 5zähligen oberen Blüthen, sehr vielen, oft bündelartigen Staubfäden im Rand; beerenartigem, auch kapselartigem, 5fächrigem Gröps, mit einfachem Griffel; viele Samen in der Mitte, meist hängend, ohne Eiweiß, Keim aufrecht; Blätter lederartig, meist durchsichtig getüpfelt, enthalten ätherisches Oel. Zünfte: Toppen, Schuben, Irgeln, Myrten. [90] XVI. **Sechszehnte Klasse: Apfelpflanzen** (Aepfler, Pomariae, Polypetalae perigynae polycarpae), Blume meist 5blättrig, Kelch 5spaltig, 5, 10 bis viele Staubfäden am Kelch, mehr. (selten nur 2) Bälge, mit eben soviel Griffeln, frei od. mit dem oft fleischigen Kelche verwachsen; wenig Samen am innern Winkel, mit u. ohne Eiweiß. [91] 1. Ordn.: Markäpfler: kleine, meist fette Kräuter, mit 10, auch weniger, meist 5 Bälgen. Zünfte: Heppen, Zumpen, Wäden. [92] 2. Ordn.: Schaftäpfler: 2—3 Bälge zur Kapsel verwachsen, frei od. mit dem Kelche verwachsen, Samen einzeln am innern Winkel od. viele an Wandleisten. Zünfte: Kneyen, Schirken, Drumpen. [93] 3. Ordn.: Stammäpfler: 5 Blumenblätter, 5theiliger Kelch, 10, auch mehr Staubfäden; Kapsel aus 2, selten mehr Bälgen verwachsen, viele Samen am innern Winkel. Same mit Eiweiß, Keim aufrecht. Zünfte: Zwieren, Roben, Klammen. [94] 4. Ordn.: Blüthenäpfler: 5 Blumenblätter, oft klein, selbst fehlend, viele, meist 20, durch Verkümmerung, bei fehlenden Blumenblättern, auch nur 5 u. weniger Staubfäden, Gröps vielzählig, Schläuche u. Bälge, trocken, selten etwas

flei-

fleischig, frei od. im Kelch verwachsen, Samen aufrecht u. verkehrt, Keim aufrecht, das Würzelchen gegen den Nabel. Zünfte: Bromen (mit vielen einsamigen Schläuchen, frei im Kelch [Sanguisorbeen, Potentilleen, Roseen]), Sicken, Spieren. [16]5. Ordn.: Fruchtäpfler: Blumenblätter u. Kelchabschnitte sind 5, Staubfäden 20—30, die Früchte bestehen in der Regel aus 5 verwachsenen, 1—2samigen, fleischig gewordnen, mit saftigem Kelch umgebenen Bälgen, mit Ausnahme der Pflaumen od. ihnen verwandten Früchten, die ½ Gröps, od. eine fleischig gewordene Hülse darstellen, u. nicht vom Kelch umgeben sind. Manche tragen auch viele freie Nüsse, von etwas Fleisch, od. einer kelchartigen Hülle umgeben, weichen auch durch Gegenblätter u. vielzählige Blumentheile ab. Zünfte: Gohren, Zwetschen, Mispeln, Aepfel (letztre nur die Gattungen Pyrus u. Cydonia enthaltend). *(Su.)*

Okens Thiersysteme. [1]Wie Oken in seinen Werken mehrere Pflanzensysteme aufstellt, so gab er auch mehrere Thiersysteme. **A) Das erste** in seinem größern Lehrbuch der Naturgeschichte, Weimar u. Jena 1815—16, u. in seinem Lehrbuch der Naturphilosophie, Jena 1808—11, gab er wenigstens zum Theil durch [2]**B) das 2.** auf, indem er in seiner Naturgeschichte für Schulen, Lpz. 1821 u. Allgem. Naturgeschichte für alle Stände, Stuttg. 1839 u. 1842, das 1. bedeutend änderte. Auch dieses System hat er [3]**C) in einem 3.** in dem Lehrbuch der Naturphilosophie, 3. Aufl. Zürich 1843 wieder umgestürzt, u. wir geben, obschon viele Verweisungen auf erstre vorhanden sind, doch nur dieses 3., indem dieses sich zu halten scheint, u. bitten daher, jene Verweisungen als nicht geschehen zu betrachten. Er betrachtet hier (Allgem. Naturgeschichte für alle Stände, S. 396) nämlich die selbstständigen Thiere nur als Theile des großen Thieres, welches das Thierreich ist. Das Thierreich ist nur als Ein Thier, d. h. die Darstellung der Thierheit mit allen ihren Organen, jedes für sich als ein Ganzes. Ein einzelnes Thier entsteht, wenn ein einzelnes Organ sich von dem allgemeinen Thierleib ablöst u. dennoch die wesentl. Thierverrichtungen ausübt. Das Thierreich ist nur das zerstückelte höchste Thier: Mensch. [4]Nach den Sinnesorganen theilt Oken hier die Thiere ein in: I. Hautthiere — Wirbellose; **1)** Eierthiere — Schleimthiere; **2)** Drüsenthiere — Schalthiere; **3)** Fellthiere — Ringelthiere. II. Zungenthiere — Fische. III. Nasenthiere — Lurche. IV. Ohrenthiere — Vögel. V. Augenthiere — Haarthiere. [5]Nach den anatom. Systemen gibt es 6 Thierabtheilungen: **A)** Eingeweidethiere: **a)** Gedärmthiere — Schleimthiere; **b)** Aderthiere — Schalthiere; **c)** Athemthiere — Ringelthiere. **B)** Fleischthiere: **d)** Knochenthiere — Fische; **e)** Muskelthiere — Lurche; **f)** Nerventhiere — Vögel. Die Haarthiere sind Sinnenthiere. [6]Das Thierreich zerfällt in 2 Länder u. 4 große Kreise. I. Gedärmthiere, Eierthiere — Schleimthiere. II. Aderthiere, Geschlechtsthiere — Schalthiere. III. Athemthiere, Fellthiere — Ringelthiere. IV. Fleischthiere, Kopfthiere — Wirbelthiere. [7]**Thierklassen: 1. Land:** Eingeweidethiere, Hautthiere. **1. Kreis:** Gedärmthiere, Eierthiere — Schleimthiere, Gallertthiere, Infusorien, Polypen od. Corallen, Quallen. 1. Klasse: Magenthiere, Dotterthiere — Urthiere, Samenthiere, Infusorien. 2. Klasse: Darmthiere, Glahrthiere — Röhrenthiere, Polypen, Pflanzenthiere (Zoophyten, Phytozoen), Steinthiere Lithophyten, Corallen), Eiweiß- od. Glahrthiere. 3. Klasse: Saugaderthiere, Hüllenthiere (Fötusthiere) — Quallen; **2. Kreis:** Aderthiere, Geschlechtsthiere (Leberthiere). 4. Klasse: Venenthiere, Roogenthiere — Muscheln (Sohlen- u. Kielschnecken). 5. Klasse: Arterienthiere, Milchenthiere — Schnecken (Hodenthiere, Ruthenthiere). 6. Klasse: Herzenthiere, Nierenthiere — Kracken (Walzenschnecken). **3. Kreis:** Athemthiere, Fellthiere. 7. Klasse: Netz- od. Warzenthiere — Weißwürmer, Eingeweidewürmer, Rothwürmer, Warzenthiere, Fadenthiere. 8. Klasse: Kiementhiere, Fußthiere (Hornthiere) — Krustaceen od. Krabben. 9. Klasse: Drosselthiere, Fittigthiere — (Lungenthiere, Lunger) Insecten, Kerfe, Fliegen (Lungenkerfe). [8]**2. Land:** Fleischthiere, Kopfthiere. **4. Kreis:** Fleischthiere. 10. Klasse: Knochenthiere, Zungenthiere — Fische. 11. Klasse: Muskelthiere, Nasenthiere — Lurche (Amphibien). 12. Klasse: Nerventhiere, Ohrenthiere — Vögel. [9]**5. Kreis:** Sinnenthiere. 13. Klasse: Sinnenthiere — Haarthiere, Augenthiere. [10]**Ordnungen u. Zünfte:** 1. Klasse (Magenthiere): 1. Zunft: Reine Infusorien — Monaden. 2. Z.: Polypen-Infusorien — Vorticellen. 3. Z.: Quallen-Infusorien — Räderthiere. [11]2. Kl. (Darmthiere): 1. Z.: Infusorien-Polypen — Tubularien. 2. Z.: Reine Polypen-Alcyonien. 3. Z.: Quallen-Polypen — Actinien. [12]3. Kl. (Saugaderthiere): 1. Z.: Infusorien-Quallen — Physalien. 2. Z.: Polypen-Quallen — Beroen. 3. Z.: Reine Quallen — Medusen. [13]4. Kl.: (Venenthiere): 1. Ordnung: Schleimthier-Muscheln — Loch-Muscheln. 1. Z.: Infusorien-M., Sack-M. od. Pholaden. 2. Z.: Polypen-M., Klaff-M. od. Tellinen (hierzu vielleicht die Gienaustern). 3. Z.: Quallen-M., Herz-M. 2. Ordn.: Schalthier-M. — Spalt-M. 4. Z.: Reine M., Mieß-M. od. Mytilen. 5. Z.: Schnecken-M., Archen. 6. Z.: Kracken-M., Austern. [14]5. Kl. (Arterienthiere): 1. Ordn.: Schleimthier-Schnecken — Zwitter. 1. Z.: Infusorien-Schn., Rückenkiemer

mer od. Tritonien. 2. Z.: Polypen-Schn., Seitenkiemer od. Patellen. 3. Z.: Quallen-Schn., Netzkiemer od. Limaciden. 2. Ordn.: Schalthier-Schn. — Getrennte od. Einlinge. 4. Z.: Muschel-Schn., Kappen-Schn. od. Capuliden. 5. Z.: Reine Schn., Kreisel-Schn. od. Turbiniden. [15] 6. Kl. (Herzenthiere): 1. Ordn.: Schleimthier-Kracken — Rumpf-Kr. 1. Z.: Infusorien-Kr., Meerscheiden. 2. Z.: Polypen-Kr., Cirripedien. 3. Z.: Quallen-Kr., Brachiopoden. 2. Ordn.: Schalthier-Kr. — Kopf-Kr. 4. Z.: Muschel-Kr., Pteropoden. 5. Z.: Schnecken-Kr., Heteropoden. 6. Z.: Reine Kr., Cephalopoden od. Sepien, Stern-Kr. [16] 7. Kl. (Netzthiere): 1. Ordn.: Infusorien-Würmer — Maden. 1. Z.: Monadenartige W., Saug-W. 2. Z.: Vorticellenartige W., Band-W. 3. Z.: Räderthierartige W., Spuhl-W. 2. Ordn.: Polypen-W. — Egel. 4. Z.: Tubularienartige W., Hautkiemer (Blutegel u. Regen-W.). 5. Z.: Alcyonenartige W., Rückenkiemer (Nereïden). 6. Z.: Actinienartige W., Halskiemer (Röhren-W.). 3. Ordn.: Quallen-W. — Stern-W. 7. Z.: Physalienartige W., Holothurien. 8. Z.: Beroëartige W., Meerigel. 9. Z.: Medusenartige W., Meersterne. [17] 8. Kl. (Kiementhiere): 1. Horde: Muschelkrabben — Krebse. 1. Ordn.: Lochmuschelartige, Pfriemen-Krebse. 1. Z.: Sackmuschelartige, Muschel-Insecten (Einaugen, Entomostraken). 2. Z.: Klaffmuschelartige, Kiemenfüßler (Branchiopoden). 3. Z.: Herzmuschelartige, Schildkrebse (Phyllopoden). 2. Ordn.: Spaltmuschelartige — Scheeren-Krebse. 4. Z.: Mießmuschelartige, Heuschrecken-Krebse (Squilla). 5. Z.: Archenartige, Langschwänze (Backkrebs). 6. Z.: Austerartige, Kurzschwänze (Taschenkrebse). 2. Horde: Schneckenkrabben — Asseln. 3. Ordn.: Zwitterschneckenartige — Saugasseln. 1. Z.: Tritonienartige, Lernäaceen (Kiemenwürmer). 2. Z.: Patellenartige, Argulaceen. 3. Z.: Luftschneckenartige, Pycnogoniden (Wallfischläuse). 4. Ordn.: Kammschneckenartige — Nagasseln. 4. Z.: Capulidenartige, Walzenasseln, Lämodipoden. 5. Z.: Turbinidenartige, Seitenasseln (Amphipoden). 6. Z.: Buccinidenartige, Sohlenasseln (Isopoden). 3. Horde. Krackenkrabben — Kobe. 1. Ordn.: Rumpfkrackenartige — Langkobe. 1. Z.: Ascidienartige, Spindelkobe (Bücherläuse u. Zuckergäste). 2. Z.: Cirripedienartige, Schnurkobe (Julen). 3. Z.: Brachiopodenartige, Bandkobe (Skolopendern). 2. Ordn.: Kopfkrackenartige — Kurzkobe. 4. Z.: Pteropodenartige, Milben. 5. Z.: Heteropodenartige, Scorpione. 6. Z.: Sepienartige, Spinnen. [18] 9. Kl. (Drosselthiere): 1. Horde: Wurmfliegen — Aderflügler. 1. Ordn.: Madenfliegen — Mucken. 1. Z.: Reine Mucken, Schmeißen (Musciden, Lausfliegen, Flöhe). 1. Sippsch.: Klappenmucken. 2. Sippsch.: Acalypteren. 3. Sippsch.: Mistmucken. 2. Z.: Immenartige Mucken, Dasseln. 4. Sippsch.: Schmarotzermucken. 5. Sippsch.: Syrphiden. 6. Sippsch.: Leptiden. 3. Z.: Falterartige M., Gölsen. 7. Sippsch.: Schnacken. 8. Sippsch.: Spießmucken. 9. Sippsch.: Stielmucken. [19] 2. Ordn.: Egel — Fliegen — Immen. 1. Z.: Muckenartige Immen, Bienen. 1. Sippsch.: Grabbienen. 2. Sippsch.: Hülsenbienen. 3. Sippsch.: Zellenbienen. 2. Z.: Reine Immen, Wespen. 1. Sippsch.: Höhlenwespen. 2. Sippsch.: Grabwespen. 3. Sippsch.: Zellenwespen. 3. Z.: Falterartige Immen, Schwanzwespen. 1. Sippsch.: Stutz-Wespen. 2. S.: Schlupf-W. 3. S.: Pflanzen-W. [20] 3. Ordn.: Sternwurmfliegen — Falter. 1. Z.: Muckenartige Falter, Motten. 1. S.: Reine Motten, Schaben. 2. S.: Spinnerartige M., Zünsler. 3. S.: Wannerartige M., Wickler. 2. Z.: Immenartige Falter, Spinner. 1. S.: Mottenartige Sp., Eulchen. 2. S.: Reine Sp., Halb-Sp. 3. S.: Wannerartige Sp., Seiden-Sp. 3. Z.: Reine Falter, Flachflügler od. Wanner. 1. S.: Mottenartige W., Spanner. 2. S.: Spannerartige W., Schwärmer. 3. S.: Reine W., Schmetterlinge. 2. Horde: Krabbenfliegen — Netzflügler. [21] 4. Ordn.: Krebsfliegen — Bolden. 1. Z.: Aderflüglerartige Bolden, Nag-B. 1. S.: Muckenartige B., Kieferläuse. 2. S.: Immenartige B., Blumen- u. Mulmläuse. 3. S.: Falterartige B., Wassermotten. 2. Z.: Netzflüglerartige B., Raub-B. 4. S.: Reine B., Florfliegen. 5. S.: Schrickenartige B. 6. S.: Qualsterartige B. [22] 5. Ordn.: Asselfliegen — Schricken. 1. Z.: Aderflüglerartige Schr., Spring-Schr. 1. S.: Muckenartige Schr. 2. S.: Immenartige Schr. 3. S.: Falterartige Schr. 2. Z.: Netzflüglerartige Schr., Lauf-Schr. 4. S.: Boldenartige Schr. 5. S.: Reine Schr. 6. S.: Qualsterartige Schr. [23] 6. Ordn.: Kobenfliegen — Qualster od. Wanzen. 1. Z.: Aderflüglerartige Q., Dünnfliegler. 1. S.: Muckenähnl. Q. 2. S.: Immenähnl. Q. 3. S.: Falterähnl. Q. 2. Z.: Netzflüglerartige Q., Dickflügler. 4. S.: Boldenähnl. Q. 5. S.: Schrickenähnl. Q., Schmalwanzen. 6. S.: Reine Q., Breitwanzen. 3. Horde: Vollkommene Fliegen — Hornflügler, Käfer. [24] 7. Ordn.: Aderflüglerartige Käfer — Pflanzenfresser. 1. Z.: Muckenartige K., Rüssel-K. 2. Z.: Immenartige K., Blatt-K. 3. Z.: Falterartige K., Holz-K. [25] 8. Ordn.: Netzflüglerartige K. — Thierfresser. 4. Z.: Boldenartige K., Wasser-K. 5. Z.: Schrickenartige K., Mord-K. 6. Z.: Qualsterartige K., Schmarotz-K. [26] 9. Ordn.: Hornflüglerartige K. — Moderfresser. 7. Z.: Pflanzenkäferartige — Aas-K. 8. Z.: Thierkäferartige — Mulm-K. 9. Z.: Vollkommene — Erd-K. od. Blätterhörner. [27] 10. Kl. (Knochenthiere): 1. Ordn.: Gedärmfische, Schleimthierfische. 1. Z.:

1. Z.: Infusorienfische, Pricken. 2. Z.: Polypenfische, Engmäuler. 3. Z.: Quallenfische, Weitmäuler. [11] 2. Ordn.: Aderfische, Schalthierfische — Stummelflosser — Knochenfische. 4. Z.: Muschelfische, Aale. 5. Z.: Schneckenfische, Dorsche. 6. Z.: Krackenfische, Grundeln. [11] 3. Ordn.: Lungenfische, Ringelthierfische — Regelmäßige Brustflosser. 7. Z.: Wurmfische, Thunne. 8. Z.: Krabbenfische, Brassen. 9. Z.: Fliegenfische, Barsche. [11] 4. Ordn.: Fleischfische — Bauchflosser. 10. Z.: Reine Fische, Häringe. 11. Z.: Lurchfische, Lachse. 12. Z.: Vogelfische, Hechte u. Karpfen. [11] 5. Ordn.: Sinnenfische. 13. Z.: Haarthierfische. [12] 11. Kl. (Muskelthiere): 1. Ordn.: Schleimthierlurche — Kröten. 1. Z.: Infusorien=L., Prickenartige — Schwanzkröten, Molche. 2. Z.: Polypen=L., Kugelfischartige — Stutzkröten, Frösche. 3. Z.: Quallen=L., Welsartige — Schildkröten. [12] 2. Ordn.: Schalthier=L. — Schlangen. 4. Z.: Muschel=L., Aalartige — Schuppenschlangen. 5. Z.: Schnecken=L., Dorschartige — Tafelschlangen. 6. Z.: Kracken=L., Grundelartige — Schienenschlangen. [12] 3. Ordn.: Ringelthier=L. — Echsen. 7. Z.: Wurm=L., Thunnartige — Schleichen. 8. Z.: Krabben=L., Brassenartige — Schuppenechsen. 9. Z.: Fliegen=L., Barschartige — Schienenechsen. [12] 4. Ordn.: Fleisch=L. 10. Z.: Fisch=L., Häringsartige — Ichthyosauren. 11. Z.: Lurch=L., Lachsartige — Geckonen. 12. Z.: Vogel=L., Hechtartige — Flugeidechsen. [12] 5. Ordn.: Sinnen=L. 13. Z.: Haarthier=L., Hayenartige — Krokodile. [13] 12. Kl. (Nerventhiere): 1. Ordn.: Schleimthier=Vögel — Dünnschnäbler. 1. Z.: Infusorien=V., Baumläufer. 2. Z.: Polypen=V., Spechte. 3. Z.: Quallen=V., Guckgucke. [13] 2. Ordn.: Schalthier=V. — Dickschnäbler. 4. Z.: Muschel=V., Spatzen. 5. Z.: Schnecken=V., Krähen. 6. Z.: Kracken=V., Papageien. [13] 3. Ordn.: Ringelthier=V. — Zahnschnäbler. 7. Z.: Wurm=V., Sänger. 8. Z.: Krabben=V., Schnapper. 9. Z.: Fliegen=V., Raub=V. [13] 4. Ordn.: Fleisch=V. 10. Z.: Fisch=V., Schwimm=V. (hierzu die Lummen). 11. Z.: Lurch=V., Sumpf=V. [13] 5. Ordn.: Sinnen=V. 13. Z.: Haarthier=V., Trappen. [14] 13. Kl. (Sinnenthiere): Eingeweide=Haarthiere — Pfotenthiere, Mausartige. 1. Ordn.: Gedärm=, Eier=, Schleimthier=Haarthiere — Nagmäuse. 1. Z.: Infusorien=Haarthiere, Wühlmäuse. 2. Z.: Polypen=H., Klettermäuse. 3. Z.: Quallen=H., Laufmäuse. [14] 2. Ordn.: Ader=, Geschlechts=, Schalthier=Haarthiere — Kaumäuse. 4. Z.: Muschel=H., Faulthiere. 5. Z.: Schnecken=H., Pflanzenfressende Beutelthiere. 6. Z.: Kracken=H., Fleischfressende Beutelthiere. [14] 3. Ordn.: Lungen=, Fell=, Ringelthier=H. — Raubmäuse. 7. Z.: Wurm=H., Maulwürfe. 8. Z.: Krabben=H., Spitzmäuse. 9. Z.: Fliegen=H., Fledermäuse. [14] 4. Ordn.: Fleisch=Säugethiere — Hufthiere. 10. Z.: Fisch=Hufthiere, Wale. 11. Z.: Lurch=Hufthiere, Schweine. 12. Z.: Vogel=Säugthiere, Rinder. [14] 5. Ordn.: Sinnen=Haarthiere — Nagelthiere. 13. Z.: Haut=Haarthiere, Reißende. 1. Sippsch.: Nagmausartige Nagelthiere — Schleicher. 2. S.: Kaumausartige N. — Gräber. 3. S.: Raubmausartige N. — Zehentreter. 14. Z.: Zungen=H., Robben. 15. Z.: Nasen=H., Bären. 16. Z.: Ohren=H., Affen. [15] 17. Z.: Augenthiere, Mensch. **a)** Der Haut=M. ist der Schwarze, Afrikaner. **b)** Der Zungen=M. der Braune, Australier — Malaie. **c)** Der Nasen=M. der Rothe, Amerikaner. **d)** Der Ohren=M. der Gelbe, Asier — Mongole. **e)** Der Augen=M. der Weiße, Europäer. *(Gi.)*

Öker (Min.), so v. w. Ocher.

Öker, Kirchspiel, so v. w. Aker.

Ökergelb, so v. w. Gelberde.

Ökey, Höhle, s. u. Wells.

Ökh...., so v. w Oh.... (Geogr.)

Okhänsk, **1)** Kr. im Gouvern. Perm (russ. Asien), seit 1784 mit Obwa vereinigt; hügelig, 150,000 Ew., Russen, Tscheremissen, Wotjäken u. a.; **2)** Hauptstadt darin an der Kama, 400 Ew. Hier noch Obwa, sonst Kreisstadt im Kr. gl. N. an der Obwa; Roschestwensk, Slobode, Eisenhütte mit 1060 Meistern.

Okhötsk (Ochotsk), [1] **1)** ehemal. Kr. der russ. Statthaltersch. Tobolsk, jetzt [2] **2)** Seeverwaltung in Sibirien; **grenzt** an das nördl. Eismeer, die Beringsstraße, das kamtschatkalische u. ochotskische Meer u. die Prov. Irkutsk, 8100 QM. hat unfreundliches, kaltes Land, rauhes **Klima**; [3] **Gebirge:** Zweige des Jablonnoi, mehrere Vorgebirge, viel **Moräste**; [4] **Gewässer:** obige Meere (mit dem Busen Tschaunskaja, den anadyrschen rc.; **Flüsse:** Kolyma, Tschauna, Anadyr, Amsayan, Ochota u. a. [5] **Producte:** viel (nördl. nur niedriges) Holz, Moos, Beeren, Rennthiere, Hunde (beide als Hausthiere), Pelz= u. Speisewild (Zobel, Marder, Bäre, Elennthiere), ferner Wasserthiere (viel Fische, Wassersäugethiere), Geflügel (Seevögel in großen Scharen), mancherlei Mineralien (Jaspis, Chalcedon, Karneol, auch Eisen, Kupfer, Lettenerde, die gegessen wird), rc. [6] Die **Einw.** (6700) sind Russen (wenig), Tschuktschen (noch 4700), Jukagiren, Korjäken, Tungusen, leben von der Viehzucht, Jagd, Fischerei. [7] Hier ausz. der Folg.: Ischiginsk, am Einfluß der Ischiga in den Busen gl. N., des Meers von Ochotsk, Sitz des Gouverneurs, Festung Kananenoi Ostrog, Handel, besuchte Messe; Schantar, Inselgruppe am Ausfluß der Uda; Jamskoi am Meere. [8] **3)** Hauptstadt darin, an dem nach ihr benannten Meere u. der Ochota gefährlich gelegen; Pallisadenfestung, hat Admiralitätspulast,

palast, Schiffswerfte, Kirche, einige Magazine. Der Handel ist nicht unbedeutend u. im Zunehmen, bes. da in neuern Zeiten sich die Regierung die Aufnahme desselben angelegen sein läßt. Die Lage ist ungesund u. zur schlechten Jahreszeit wandert ein Theil der Ew. aus; Ew. 2500, meist Beamte. *(Wr.)*

Okhotskisches Meer, Theil des Australoceans; großer Meerbusen zwischen der Seeverwaltung Okhotsk, der Halbinsel Kamtschatka, der Insel Sachalin, den kurilischen Inseln, Jesso u. dem japanischen Meere, mit welchem es durch die Straße la Peyrouse zusammenhängt; hat im Norden die Busen von Ischiginsk, gebildet durch die Ischiga, u. Penschinsk, westlich den von Tauısk, gebildet durch die Tauna an deren Mündung das Dorf Taunskoi steht. *(Wr.)*

Öki, 1) Busen, s. Nipon 2; **2)** Insel, s. ebd. 11 vv).

Ökila (a. Geogr.), so v. w. Okelis.

Ökje (Num.), so v. w. Ukia.

Ökka, 1) levantisches Gewicht; hält 400 Quint, od. 4 Cheky, od. 2 1/11 Lodra; od. 2¾ engl. Pfund; 44, in manchen Städten 45 O. = 1 türk. Centner, od. 119½ leipz. Pfund, vgl. Türkisches Reich (Geogr.) 11. **2)** Maß für Flüssigkeiten, ungefähr 2½ Pfd. Wasser.

Ökkam (Philgesch.), so v. w. Occam.

Ökko van Scharl, friesischer Geschichtsschreiber des 10. Jahrh., s. u. Friesen (Gesch.) 8.

Öklans, Kreis u. Stadt, so v. w. Aklans.

Oklīdes (arab.), so v. w. Euklides.

Okmūlgee, Fluß, s. u. Pulasky.

Ökna, Stadt, s. u. Baku.

Ökna Māre, Stadt am Okna im Distr. Wultscha der kleinen Walachei; großes Salzbergwerk (650,000 Ctr. Ausbeute), 5 Kirchen, 2000 Ew.

Öknos (gr.), **1)** Faulheit, Trägheit; **2)** Gemälde des Malers Sokrates, einen Menschen darstellend, der ein Seil dreht, dessen Ende ein Esel immer aufbeißt, den er doch nicht vertreibt. Daher: ein zweiter O., so v. w. der träg eine nutzlose Arbeit verrichtet.

Öko-Jēsso, Halbinsel, so v. w. Karafta.

Okokālo, eine Art militär. Orden bei den Mexikanern, s. u. Mexico (Ant.) 8.

Okōlnir (Okōlne, nord. Myth.), Ort, wo der Biersaal Brimner erbaut ist.

Okolōkney, Fluß, s. u. Florida 10.

Ökopirn (Occopirn, preuß. Myth.), Gott der 3. Ordnung, als Provinzialgott identisch mit Perkunos, verehrt als Herr des Himmels u. der Erde, Erzeuger der Sturmwinde.

Ökosir, Insel, s. u. Jesso 1).

Ökra, Frucht, s. u. Hibiscus 1.

Ökra, Gebirge, s. u. Alpen 11.

Okrīdion, rhodischer Heros, s. u. Telchiner.

Ökriva, Bezirk, s. u. Imerethi.

Oktadschiler, Dorf, s. u. Constantinopel 18.

Oktaēder (Oktäēdron, gr.), **1)** das regelmäßige Polyeder, welches von 8 gleichseitigen congruenten Dreiecken begrenzt wird, wie Taf. III. Fig. 35 von den Dreiecken ABC, ACD, DEC, CBE Vorderseite u. ABF, AFD, DEF, FEB Rückseite nach der Zeichnung. Zum Hexaëder hat es das Wechselverhältniß, daß seine Flächenzahl die Winkelzahl jenes, u. seine Winkelzahl die Flächenzahl von jenem ist; daß in dem O. 4 dreiseitige, im Hexaëder 3 vierseitige Flächen sich in Winkel zusammenfügen, daher auch ein O. in ein Hexaëdron u. ebenso dieses in jenes durch Abschneiden der Ecken bis auf die Flächenmitten verwandelt werden kann. Vgl. Polyeder 8–11. **2)** (Miner.), die Mineralogen unterscheiden das regelmäßige O., durch 8 gleichseitige Dreiecke auf der Oberfläche gebildet, das quadratische O., mit 8 gleichschenkligen, das rhombische, mit 8 ungleichseitigen Dreiecken. Das O. gilt als eine der Kerngestalten der Krystalle. *(Pt., Mll. u. Tg.)*

Oktaēderscheitel, die aus 4 zusammenlaufenden Kanten der gleichseitigen Dreiecke gebildete Spitze beim Oktaëder.

Oktaēdrālzahlen (v. gr.), s. u. Polyedralzahlen.

Oktaēdrischer Diamānt, s. u. Diamant. **O-er Kōrund**, s. u. Korund 3).

Oktaēdrisches Ammoniāksalz, so v. w. Salmiak 1).

Oktaēdrisches Ēisen, s. Eisen, gediegnes. **O. Ēisenerz**, s. Magneteisen.

Oktaēdrisīrt, s. u. Krystalle (Min.).

Oktaēdrīt, so v. w. Anatas.

Oktaēteris (gr., Chronol.), s. u. Jahr 10 b f) bb).

Oktāi Khan, 3. Sohn u. Nachfolger Dschengis Khans, herrschte von 1226—43, wo er starb; s. u. Mongolen 7.

Oktamasādes, Sohn des Ariapithes, folgte im 5. Jahrh. v. Chr. seinem Bruder Skylas, den er später ermordete, als König der Skythen, s. d. (Gesch.).

Oktandrīē (Bot.), so v. w. Octandria. **Oktandrīsten**, in die Klasse Oktandrie gehörige Pflanzen.

Oktastȳlos (gr. Ant.), so v. w. Oktostylos.

Oktāv u. ähnl. Worte s. Octav.

Oktogōn (v. gr.), so v. w. Achteck. **O-nālzahl**, s. Polygonalzahlen 1.

Oktogynīē (O-gȳnia), das Vorhandensein von 8 gesonderten Pistillen in Einer Blüthe; doch werden hiernach nicht, wie in Fällen, wenn deren weniger in Einer Blüthe vorkommen, eigne Ordnungen aufgestellt, indem die Pflanzen, bei welchen es vorkommt, unter die als Polygynie bezeichneten Ordnungen gebracht werden.

Oktōphoros (gr.), s. Octophorum.

Oktōrgan-Būrchan, höchster Gott bei den Burāten, s. unt. d.

Oktostylos (gr.), Tempel mit 8 Säulen an der Fronte.

Ökunef (Nikolaj Alexandrowitsch), geb. 1792 zu Petersburg, trat 1806 in den Staatsdienst, wurde 1811 Soldat, machte die Feldzüge seit 1813 im Hauptquartier des 4. preuß. Armeecorps, im Generalstab des Grafen Diebitsch den türk. Feldzug mit; ging 1831 mit Paskewitsch nach Polen, wurde 1833 Adjutant à la suite des Kaisers u. Generalmajor, 1837 Mitglied des poln. Ministeriums, 1839 Staatsrath in Warschau. Schr.: Réflexions sur le système de guerre moderne, Petersb. 1823; Hist. de la campagne de 1800 en Italie, ebd. 1825; Considérations sur les grandes opérations etc. de la campagne de 1812 en Russie, Par. 1829; Hist. de le seconde époque de la campagne de 1831 en Pologne, Petersb. 1835; Mémoires sur le changement qu'une artillerie bien instruite peut produire dans le système de tactique moderne, Par. 1835, ꝛc. *(Hel.)*

Okunĕwskoi Östrog, Slobode, s. u. Tscheljäbinsk.

Okygraphīē (v. gr.), so v. w. Tachygraphie.

Okÿpete, 1) eine der Harpyen, s. d.; 2) Danaide, s. Danaos .

Okÿrrhoë, 1) Okeanide; 2) Chirons Tochter, ward von Aeolos schwanger, u. um nicht entdeckt zu werden, ward sie auf ihr Bitten von den Göttern in ein Pferd verwandelt u. unter die Gestirne versetzt. Nach And. geschah die Verwandlung deshalb, weil sie als Wahrsagerin die Geheimnisse der Götter entdeckte u. den Menschen ihr Schicksal voraussagte.

Ol, s. u. Al 1).

Ol., Abbreviatur für Oleum.

Öla Eddīn Mūhammed, s. u. Khiwa .

Olacinēae, s. Sapotaceen ꝛc.

Olacīnen, s. u. Kinschen .

Ölä, Inselgruppe, s. u. Karolinen c).

Ölaf (Ölav, Ölaus, der Wolf, n. And. der Ruhmvolle, der Gerechte). I. **Könige von Dänemark**: 1) O. I. (Uffo) der Starke od. Sanftmüthige, Sohn Wermunds; ihn, blödsinnig u. stumm geboren, verachteten die nahen Sachsenkönige u. forderten, als sein Vater erblindet war, ihn zum Kampfe; er gewann aus Unwillen hierüber die Sprache, besiegte die Sachsenfürsten, u. folgte seinem Vater im 3. Jahrh. v. Chr., s. Dänemark (Gesch.) . 2) O. II., regierte 102—112 n. Chr., s. ebd. . 3) O. III. Hungar, 3. Sohn Suenos II., 1086—95, s. ebd. ꝛc. 4) O. IV., s. Olaf 12). II. **Könige von Irland**: 5) (Anlav), in der Mitte des 9. Jahrh., s. Irland (Gesch.) . III. **Könige von Norwegen**: 6) O. Tretelgja (d. i. Holzhacker), Sohn Ingialds von Schweden, König von Wermeland, st. 640, s. Norwegen (Gesch.) . 7) O. I. Trygweson, Sohn Trygfilds, ward nach seines Vaters Tode auf der Flucht 955 geboren, an Wladimirs, Großfürsten von Rußland, Hofe erzogen, focht dann gegen Dänemark, Pommern, Griechenland u. England, u. ward nach Hakons II. Ermordung König v. Norwegen, st. 1000; s. Norwegen (Gesch.) ꝛc f. 8) O. II. Haraldson, der Dicke od. Heilige, geb. um 992, Anfangs Seeräuber, 1015 König v. Norwegen, aber 1028 von Kanut d. Gr. vertrieben, fiel 1033 bei Sticklestad; s. ebd. ꝛc. Er ward wegen seines Eifers für das Christenthum heilig gesprochen, u. später wurde er Patron von Norwegen. Er liegt in der Kathedrale von Drontheim begraben. 9) O. III. Kyrre (d. Friedfertige), Sohn Haralds III., reg. seit 1067 mit seinem Bruder Magnus II., 1069—93 allein, s. ebd. ꝛc. 10) O. IV., Sohn von Magnus III., reg. seit 1103 mit seinen Brüdern Sigurd I. u. Eystein II., st. 1116; s. ebd. ꝛc. 11) O. V., Sohn von Hakon VIII. u. Margarethe v. Dänemark, folgte seinem Großvater Waldemar 1375 als O. IV. in Dänemark u. seinem Vater 1380 in Norwegen. Er st. 1387; s. Dänemark (Gesch.) ꝛc u. Norwegen (Gesch.) ꝛc. 1402 trat ein falscher O. auf, der sich für ihn ausgab, auch wirklich manche Dinge wußte, die nur ihm u. der Königin bekannt sein konnten. Er ward daran erkannt, daß ihm eine Warze auf dem Rücken fehlte, die O. gehabt hatte. IV. **Könige von Schweden**: 12) O. I., Sohn Björns III., reg. mit seinem Bruder Erich seit 935, st. 970; s. Schweden (Gesch.) ꝛc. 13) O. II., reg. mit Björn IV., s. ebd. ꝛc. 14) O. III., Skautkonung (Schoßkönig), Sohn Erichs V. u. der Audur, reg. 993—1024; erster christl. König in Schweden, s. ebd. ꝛc f. V. **Prätendenten von Dänemark**: 15) Enkel Gorms, Sohn Gottfrieds, 812, blieb 819, s. Dänemark (Gesch.) ꝛc. 16) Sohn Haralds, des zum Nachfolger in Dänemark von Erich Hasenfuß bestimmten Harald, von Erich dem Lamm geschlagen, s. ebd. ꝛc. VI. **Skalde**: 17) O. Hoitaskald (der weiße [d. i. weißhaarige] Skalde), Sohn Thords, Neffe Snorri Sturlesons, bei dem er lang lebte, war dann 1236—1240 Hofskalde des Königs Waldemar II. v. Dänemark, auch in Schweden bei Erich Erichson u. in Norwegen bei Hakon IV. 1248 u. 1252 war er oberster Richter in Island u. wohnte zu Stafholt, st. 1259. Er ist Verfasser der Knytlingasaga u. der grammat. Abhandlungen der Skalda, mehrer Drapen auf Waldemar, Hakon, den Jarl Skuli u. Thorlak den Heiligen. *(Pr. u. Lb.)*

Ölaf, St., Wallfahrtsort, s. u. Eimbrieshamm.

Ölafsdrape, Ehrenlied auf Olaf; solcher gibt es 5 in der altnord. Literatur auf die Olafs, Könige von Norwegen, 2 auf Olaf Trygweson von Hallfred u. Hallarstein, 2 auf Olaf den Heiligen von Ottar dem Schwarzen u. Einar Skuleson, u. 1 auf Olaf den Friedfertigen von Stein Herdisarson.

Olafsen, 1) (Magnus), geb. in Island 1573; 1621 Rector zu Holum u. 1622 Pastor zu Laufaas; st. 1636. Schr.: Specimen lexici runici, herausgeg. von Worm, Kopenh. 1650, Fol.; auch eine Uebersetzung der Edda, s. d. **2)** (Eggert), geb. in Island 1746, bereiste Island im Auftrag der königl. dän. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen, begleitet von dem Landphysicus Biarne Povelsen; 1767 Vicelovmand in Island; ertrank daselbst 1768 mit seiner Gattin bei einer Bootfahrt über den Breydefiord; Beschreibung seiner Reise, dänisch, 1773, 2 Bde., 4., deutsch von J. M. Geuß, Kopenh. 1774 f.; Lichenologia islandica gab sein Bruder Magnus heraus. *(Pi.)*

Oläi (Erich, od. Erich von Upsala), s. Erich Olai.

Olämpiharz, dem Copal ähnlich sich verhaltendes, gelblich weißes, durchsichtiges, nicht erweichbares, kalt geruchloses, angezündet wohlriechendes, mit Flamme ohne zu zerfließen verbrennendes, aus Amerika, von einem noch unbekannten Baume kommendes Harz; wird wenig gebraucht.

Olan (spr. Olang), Alpenspitze im franz. Depart. Ober-Alpen; 12,966 (12,306) F.

Olāna (a. Geogr.), **1)** Arm des Padus, s. d.; **2)** s. u. Artarata.

Olanchito, s. u. Honduras.

Ölanā (Oeland), Voigtei im schwed. Län Upsala, darin Danmora (s. d.); Skeefhammar, Kirchspiel, mit Eisengruben; Oesterby, eins der größten Eisenwerke Schwedens, mit 800 Arbeitern; Löfsta, Kirchspiel mit Löfsta, Marktflecken am Löfsta Ån, großes Hammerwerk, 2000 Arbeiter, 7000 Schiffspfd. Stabeisenfabrikation, 1500 Ew.; Aekerby, auch Hammerwerk; Danmark, Kirchspiel, dessen Kirche aus der Beute erschlagner Dänen erbaut ist.

Olāne, Bergschloß, s. u. Artarata.

Olañēta (spr. Olanjeta, Don José O.), span. General, besetzte 1823 im südamerikan. Befreiungskriege la Paz u. schlug den Guerillachef Oberst Lanza bei Alznei, wodurch er ganz Ober-Peru in seine Gewalt bekam. Die Vorgänge in Spanien benutzte er, sich für unabhängig vom Vicekönig Laserna zu erklären, der sich genöthigt sah, Truppen unter Valdez gegen ihn zu schicken, die ihn zum Gehorsam zwingen sollten. Am 1. Jan. 1825 lud ihn General Sucre ein, sich mit seinen Truppen der Capitulation von Ayacucho anzuschließen. O. antwortete nicht, sondern rückte aus Cuzko heraus, nahm Potosi u. verließ es erst, als seine Truppen durch Desertion auf 2000 geschmolzen waren. Am 1. April 1825 empörte sich zu Tumuslo sein Reiteroberst Medina-Celi gegen ihn. O. wurde tödtlich verwundet u. st. den Tag nachher. Mit O. fiel die letzte span. Armee in Süd-Amerika. *(Hel.)*

Olanin, s. Odorin 1.

Ölant, 1) so v. w. Alant, s. Alantwurzel; **2)** der Traubenkirschenbaum.

Ölap, Pflanze, Sterculia foetida.

Olargues (spr. Olark), Stadt am Jean im franz. Bzk. St. Pons, Dep. Hérault; Mineralquellen, 1100 Ew.

Olászi, Ort, so v. w. Wullendorf.

Olāus u. Ölav, so v. w. Olaf.

Olaveāga (Olavijāja), Dorf mit dem Hafen von Bilbao.

Olavīdes (Don Paolo O., Graf von Pilo), geb. zu Lima in Peru 1740, zu Madrid erzogen; ging als Gesandtschaftssecretär mit dem Grafen Aranda nach Frankreich, ward bei seiner Rückkehr Graf u. Intendant von Sevilla. Hier entwarf er den Plan, die dürre u. sumpfige Sierra Morena (s. d.) urbar zu machen; mit Hülfe eines Baiern, Thierriegel, brachte er 1775 durch abenteuerliche Versprechungen schnell 6000 Colonisten aus Schwaben u. den Rheingegenden zusammen, die Anfangs die besten Hoffnungen gaben, später aber regte sich der Neid einiger Großen u. des Klerus gegen O.; er ward unter dem Vorwande, man wolle dem König in la Carolina, der neu entstandnen Hauptstadt der Sierra Morena, ein Denkmal setzen u. sich darüber mit ihm berathen, nach Madrid gelockt, dort bei Nacht von Inquisitionsbeamten verhaftet u. erst nach einem Jahre 1788 vor das Gericht gestellt, das ihm 12 Anklagepunkte vorlegte u., nachdem er seine Irrthümer widerrufen u. sein Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, zwar absolvirte, aber doch noch zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilte. Diesem wohl mit Wissen der Regierung entflohen, lebte er in Venedig, kehrte später zurück u. st. in Andalusien 1805. Wahrscheinlich ist er der Verfasser von: El Evangelio en Triumfo. *(Sg.)*

Ölax (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen, *Spr.* Sapotaceen, Olacina *Rchnb.*, Kinschen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. zeilanica (zeilanisches Stinkholz), ostind. Baum, mit übelriechendem, von den Eingebornen im Decoct als Fiebermittel benutztem Holze u. mit Essig u. Oel als Salat nutzbaren Blättern. O. scandens, ostind. Schlingstrauch.

Ölba, 1) Stadt Kilikiens, mit Zeustempel, dessen Priester zugleich Herren der Stadt u. des Gebiets waren. Im Mittelalter Bischofssitz; **2)** Gebirg, s. u. Nubien 1.

Ölbernhau, Marktfl. an der Flöha im Amte Lauterstein des sächs. Kr. Zwickau; sehr lang, Rittergut, Gewehr-, Spiegel- u. Eisenwaarenfabrik, Folienhammer, 2300 Ew. Dabei ein kalter Schwefelbrunnen.

Ölbers (Heinr. Wilh. Matthias), geb. 1758 zu Arbergen im Herzogth. Bremen; studirte seit 1777 in Göttingen, dann Arzt in Bremen. Verdienter Astronom; er fand die Ceres (1802) wieder auf, entdeckte die Pallas (1802) u. Vesta (1807); st. 1840. Schr.:

Schr.: Ueber eine leichtre u. bequeme Berechnungsart der Kometenbahnen, Weim. 1797.

Ölbersdorf, 1) freie Minderherrschaft im Kr. Troppau (östr. Schlesien), an der Oppa; 5000 Ew. **2)** Stadt, einige Befestigung, Schloß, 700 Ew. **3)** Dorf dabei mit 1000 Ew. **4)** Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau; Badeanstalt, 1000 Ew. **5)** (Ober- u. Nieder-O.), Dorf im Gebiet der Stadt Zittau des sächs. Kr. Ober-Lausitz, 2150 Ew.

Ölbia (a. Geogr.), **1)** (Borysthenis), so v. w. Miletopolis 2); **2)** so v. w. Oliba; **3)** Stadt auf Sardiniens OKüste, von der man noch Spuren am Meerbusen di Volpe (**Olbiānus sīnus**) findet; **4)** Colonie der Massilier im narbonen. Gallien, bei Toulon; vgl. Athenopolis. **5)** Stadt Pamphyliens im Innern des großen Meerbusens; **6)** Hafenstadt Bithyniens, im östl. Winkel des **Olbiānus sīnus** (askanischer See). *(Sch.)*

Olbiopōl, Stadt, so v. w. Olviopol.

Ölbitz, Nebenfluß rechts der Elbe im Anhaltischen.

Olbramkŏstel (O-owice), Ort, so v. w. Wolframitzkirchen.

Ölbrück, Burgruine, im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgsbzks. Koblenz. 1689 von den Franzosen zerstört, wieder hergestellt, seit 1794 vollends verfallen; sonst Herrschaft, die auf den oberrhein. Kreistagen Sitz u. Stimme hatte.

Olcachĭtischer Mēērbusen (a. Geogr.), s. u. Rusicada.

Ölcades, Volk in Hispania baetica, nördlich von Carthago novaum den Anas; Hauptst.: Althäa. Vgl. Spanien (Gesch.) s.

Ölcha, 2. Sohn Swatislaus, Fürsten von Rußland; von seinem Vater zum Herzog v. Drzewla ernannt, von seinem Bruder Jarapolk Waraz gefangen, seines Herzogthums beraubt u. 976 hingerichtet.

Olchĭnium, Hafenstadt in Dalmatien, am Drinus; j. Dulcigno.

Ölcium, Hauptstadt der Volcientes, s. u. Etrurien; vielleicht j. Volci.

Old... (engl., spr. Ohld), so v. w. Alt...; **hier nicht zu findende Orte** s. u. den Zusatznamen od. Alt..., so: **Old-Aberdeen**, s. Aberdeen.

Oldāchi (türk.), in der Berberei ein gemeiner Soldat.

Oldcāstle (spr. Ohldcäss'l, Sir John O., später Lord Cobham), nahm zu Anfang des 15. Jahrh. in England die Wiclefiten u. Lollarden in Schutz, u. begünstigte deren Fortschritte. Vergebens versuchte er den Prinzen von Wales für die neue Lehre zu gewinnen, dieser verbannte ihn sogar, als er 1413 den Thron als Heinrich V. bestieg, vom Hofe. Nun entwarf er den Plan, den König zu ermorden u. sich selbst zum Beherrscher Englands zu machen; Drohungen mit gewaffneter Macht dem neuen Glauben Anerkennung zu verschaffen, erschienen u. O. ward 1413 gefangen gesetzt. Er entkam aber aus dem Tower. 1414 wurden seine Anhänger zerstreut, er selbst verbarg sich und beredete die Schotten zu einem Einfall in England, den er unterstützte, doch siegten die Engländer, O. wurde auf der Flucht gefangen u. 1418 hingerichtet. Er prophezeite vom Galgen herab, er werde am 3. Tage auferstehen. Doch stand er nur auf dem Theater wieder auf, u. so lange England kathol. war, hieß der Poltron in den Schauspielen Sir John O., als aber England protestantisch wurde, galt O. für einen Märtyrer, u. Shakespeare taufte den Poltron Sir John Fallstof, als aber das Volk sogleich O. darin erkannte, mußte der Dichter, um die Geistlichkeit zu versöhnen, im Epilog zu König Heinrich V. ausdrücklich erklären, O. sei als Märtyrer gestorben. *(Hel.)*

Ölddeer (spr. Ohlddier), Dorf, Sitz eines Presbyteriums in der schott. Grafsch. Aberdeen; 4000 Ew., war sonst Abtei, liegt am Ugie. **Ölddock**, s. u. Hull.

Öldecorn (spr. Ohldkarn, **Öldencorn)**, Jesuit aus den Niederlanden, ging als Jesuitencommissionär 1589 nach England, nahm unter dem Namen Hall an der Pulververschwörung Theil, indem er auf die von Catesby an ihn als Gewissensrath gethane Frage: ob das Vorhaben christlich u. erlaubt sei, antwortete: um die Religion zu fördern, darf man einige Unschuldige mit den Schuldigen verderben. Er wurde 1606 zu Worchester gehängt. *(Sg.)*

Olden-Bärneveldt, 1) (Jan van O.-B.), geb. um 1549, Rathspensionär von Holland; veranlaßte den 12jähr. Waffenstillstand zwischen dem Erzherzog u. den Generalstaaten (1609) u. verhinderte letztere, Theil an der Erhebung Böhmens zu nehmen, wie Prinz Moritz von Oranien wollte. Ueber seinen Antheil an den Staatsangelegenheiten u. den relig. Streitigkeiten jener Zeit, s. Niederlande (Gesch.) m—n. Zuletzt ward er der Verrätherei angeklagt u. 1619 enthauptet. **2)** (Wilhelm von O., Herr von Raudenberg), Sohn des Vor., ward nebst seinem Bruder, **3)** René O. von Grönwald, beim Fall des Vaters seines Amts entsetzt; Wilhelm verschwor sich deshalb mit den Arminianern zum Mord des Prinzen Moritz. Die Verschwörung ward entdeckt; Wilhelm ergriff die Flucht, René aber ward, obgleich er seinem Bruder von seinem Vorhaben abgerathen hatte, 1623 enthauptet. *(Lt.)*

Öldenbruck, Flecken, so v. w. Altenbruch.

Öldenburg, 1) (eigentlich Holstein-O.), **Großherzogthum** in Deutschland; **besteht a)** aus dem Herzogthum O. (vom Königr. Hannover, dem Gebiet der freien Stadt Bremen u. dem deutschen Meere begrenzt), zu dem die 1818 von Rußland ab-

abgetretne Herrschaft **Jever** erst 1823 geschlagen u. in Besitz genommen worden ist; **b)** aus dem Fürstenthum Lübeck (im dän. Herzogth. Holstein) u. **c)** dem Fürstenthum Birkenfeld (zwischen Rheinpreußen u. Hessen-Homburg); [2] hat 114 QM. mit 270,000 **Einw.**, meist Norddeutsche, nur nordwestlich wenig Friesen; **Religion:** meist lutherisch, doch leben in Birkenfeld u. im S. des Herzogthums O. 75,000 Katholiken, 1000 Juden; [3] **Gebirge, Flüsse, Seen, Moräste, Klima, Charakter der Einw.** s. u. den einzelnen Theilen O-s: Oldenburg 2), Lübeck u. Birkenfeld. [4] **Staatsverfassung:** Als eine absolute Monarchie ist O. ohne alle Landstände als **Großherzogthum** in den deutschen Bund aufgenommen worden, in dessen Plenum es eine Virilstimme u. im engern Rathe mit Anhalt u. Schwarzburg die 15. Stelle führt; der vorige Herzog bediente sich aber der Titulatur als Großherzog nicht u. erst dessen Nachfolger nahm diesen Titel seit 1829 an. [5] Der **Großherzog** succedirt im Mannsstamme des Hauses Holstein-Gottorp nach der Linealordnung, u. übt alle Regierungsgewalt unumschränkt aus. [6] Von der Standesherrschaft **Kniphausen** hat der Graf Bentink durch Vergleich von 1826 die Landeshoheit mit selbstständiger Gesetzgebung erhalten, wie unter Kaiser u. Reich, so daß O. nur einen Hoheitscommissarius bei ihr unterhält, den der Großherzog aus 3 von Kniphausen präsentirten Amtleuten auswählt. Die Differenzen zwischen Kniphausen u. O. werden schiedsrichterlich geschlichtet. [7] Die **Staatsverwaltung** für alle Ländertheile vereinigt sich in einem **Staats- u. Cabinetsministerium**, das zugleich die auswärtigen Angelegenheiten mit für Kniphausen besorgt. [8] **a)** Im Herzogthum O. sind **oberste Verwaltungsbehörden:** die Regierung, Kammer, Militärcommission, das Consistorium, Generalarmendirectorium u. die Commission der röm.-kathol. Angelegenheiten. [9] Das Land theilt sich in 7 Kreise, diese in Aemter, u. diese in Kirchspiele, u. unter Leitung der Amtleute werden Bauerschafts-, Kirchspiels-, u. von den Kirchspielsvoigten u. Kirchspielsausschüssen Amtsversammlungen abgehalten zu Ordnung der betreffenden Verwaltungsangelegenheiten. [10] **b)** Im Fürstenthum Lübeck geht die Verwaltung von einer Regierung, Rentkammer, dem Consistorium u. Generalarmendirectorium zu Eutin aus. Das Land ist in Aemter u. Voigteien getheilt. [11a] **c)** Das Fürstenthum Birkenfeld hat eine eigne Landesregierung zu Birkenfeld als Oberbehörde u. theilt sich in 3 Aemter. [11b] Die **Einkünfte** des ganzen Großherzogthums werden zu 800,000 Thlr. (von And. zu 1,300.000 Thlr.) angegeben, wozu das Fürstenthum Lübeck etwa 150,000 Thlr., Birkenfeld 55,000 Thlr. beiträgt. Die **Ausgaben** erreichen die Einnahmen fast. **Staatsschulden** hat O. keine. [12] **Gerichtsverfassung:** Die 1. Instanz in bürgerl. Rechtsstreiten u. die Untersuchungsbehörde in Strafsachen bilden in O. die Aemter, 4 Stadtgerichte u. die Patrimonialgerichte in Varel u. Dinklage, in Lübeck u. Birkenfeld die Aemter; die 2. Instanz die Landgerichte, deren eines in jedem der 7 Kreise besteht u. die fernere Untersuchung bei schweren Verbrechen führt; die 3. Instanz die Justizkanzleien in O. u. Eutin, zugleich als Gerichtsstand der Landsassen, in wichtigen u. privilegirten Sachen das Oberappellationsgericht in O. [13a] **Rechtsverfassung:** Das gemeine Recht gilt in O. u. Lübeck, soweit es nicht durch Ortsgewohnheiten, als das Stedinger-, Stad- u. Butjadinger-Ammerlander Landrecht od. durch Specialgesetze abgeändert ist. Letztre enthält das Corpus constit. Oldenburg. select., gesammelt von Lentz 1775—1814, u. die Gesetzsammlung seit 1813. [13b] Das nach Vorgang des baierischen eingeführte Strafgesetzbuch von 1814 gilt seit 1837 auch in Lübeck u. Birkenfeld. Außerdem gilt in Birkenfeld franz. Recht, aber vom Code pénal nur das 4. Buch über Polizeivergehen, außerdem das oldenburg. Prozeßreglement von 1824. [14] Vgl. Lentz, Verzeichn. der Verordn. rc., Eut. 1802, 2 Bde.; Verzeichn. der Verordn., Oldenb. 1826; Oldenb. Particularrechte, ebd. 1805, 2 Bde.; Steenken, Handb. für Vormünder, ebd. 1839; Runde, Deutsches ehel. Güterrecht, ebd. 1841. [15] **Militär:** 1 Brigade Infanterie, bestehend aus 2 Regtrn. Inf. (à 2 Bat. u. 1 Reservebat., das Bat. à 4 Comp., das Regt. zu 1987 M., die ganze Inf. 3974 M.) u. 1 Batt. Artillerie (314 M.), welche 1 Batterie von 6 Sechspfündern, 2 7pfünd. Haubitzen bedient; jedes Geschütz hat 1 Munitionswagen, alle Fuhrwerke sind mit 4 Pferden bespannt, 6 Geschütze auch im Frieden. Garnisonen: Hauptgarnison Oldenburg, schwächere in Eutin u. Birkenfeld. [16] Ein Generalmajor befehligt die Brigade, dessen Stab aus 3 Adjutanten, 1 Intendant, 2 Oberärzten, 1 Auditeur u. dem übrigen Stab, zusammen aus 65 M. besteht. Die Militärverwaltung verwaltet das Militärcollegium, das Militärjustizwesen das Militärobergericht zu O. Die kranken Militärs werden in einem bes. Lazareth zu O. verpflegt. Das oldenburg. Militär beträgt zusammen 1353 M. Bundescontingent: 2650 M. Inf. u. 157 M. Artillerie u. Train mit 4 Geschützen u. 22 Pionnieren, die Reserve die Hälfte davon; bei Brigadeübungen u. im Kriege stoßen noch die Hanseaten zur Brigade, welche die 3. oldenburg-hanseat. Brigade der 2. Div. des 10. Armeecorps bil-

(ilbet; die Cav. zu dieser stellen die Hansestädte. [17] Bewaffnung: Percussionsgewehre, die Artillerie Säbel. Uniform: dunkelblau u. roth, die Artillerie schwarz, das 1. Regt. mit weißen, das 2. u. die Artillerie mit gelben Knöpfen, blaue, im Sommer weißleinene Beinkleider, Czakos, weißes, die Artillerie schwarzes Lederzeug, die Offiziere unterscheiden sich durch Epauletts, bis zum Stabsoffizier Contreepauletts, der Stabsoffizier Epauletts mit Kantillen, der General mit Bouillons, der Oberst u. Capitän haben 2 Sternchen, der Obristlieutenant u. der Premierlieutenant 1, der Major u. Secondlieutenant kein Sternchen auf demselben, die Unteroffiziere haben eine Tresse oben u. vorn um Kragen u. Aufschläge, Feldwebel tragen goldnes od. silbernes Portepee, Sergeanten dergl. an wollnem Bande. [18a] Jeder Oldenburger ist mit 20 Jahren **wehrpflichtig**; Stellvertretung aber gestattet, Dienstzeit 6 Jahre, 4 in der Linie, 2 in der Reserve, der Soldat bleibt im Frieden 1½ Jahr (bei gleich in die Reserve tretenden nur 6 Monat) präsent. Exercierreglement dem preuß. ähnlich, nur ist die Aufstellung in 2 Gliedern, die Flügelcompagnien tirailliren. In O. ist eine Militärschule für 12 Oldenburger u. 8 Hanseaten, welche auf gemeinschaftl. Kosten O-s u. der Hansestädte unterhalten wird. Feldzeichen: blau, roth u. gelb. [18b] **Orden**: a) Haus- u. Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, gestiftet 1838, bestehend aus 4 Klassen, Großkreuzen, Großcomthuren, Comthuren u. Rittern. Insignien für die Großkreuze: Stern auf der linken Brust, in rundem blauem Mittelschilde ein verschlungnes P. F. L., darum rother Ring mit den Worten: ein Gott, ein Recht, eine Wahrheit; dann am großen blauen rothbegrenzten Band ein weißes mit Gold gerandetes Kreuz; Avers: wie der Mittelschild des Sterns, Revers: das oldenburg. Wappen; auf den 4 Kreuzarmen die Inschriften: 17. Jan. 1755, 6. Juli 1785, 21. Mai 1829, 27. Nov. 1838. Für die Großcomthure: Derselbe Stern auf der rechten Brust, kleineres Kreuz an schmälerm Band, um den Hals. Für die Comthure: Ohne Stern, kleineres Kreuz an noch schmälerm Bande, um den Hals. Für die Ritter: Aehnl. kleineres Kreuz am Band im Knopfloch. Wer das Ritterkreuz im Krieg erworben, trägt auf dem Band eine Cocarde von demselben Band. Die 2 Grade der Ordenscapitularen tragen überdies das Mittelschild des Kreuzes mit grünem Eichenkranz umwunden, unter goldner od. silberner Krone, als eigne Auszeichnung. b) Auszeichnung für 25jähr. treue Militärdienste, Kreuz in Gold für Offiziere u. Aerzte, in Silber für Unteroffiziere u. Soldaten, vorn der Namenszug, hinten XXV, Band blau u. roth. c) Ehrenmedaille an blau u. rothem Bande auf der linken Brust, mit Ausnahme der Hautboisten für Alle, die den Feldzug 1814 u. 1815 mitgemacht haben. [19] **Wappen**: ein quadrirtes Schild mit einer zwischen die beiden untersten Quartiere eingepfropften Spitze u. einem Mittelschilde. Im 1. obern rothen Felde der norweg. goldne gekrönte Löwe mit silberner Hellebarde in den Pranken, im 2. 2 blaue Löwen übereinander in Blau (Schleswig). Im 1. untern ein ausgebreitetes dreigespaltnes Nesselblatt mit gold- u. rothgespaltnem Schildchen (Holstein), im 2. (rothen) ein Silberschwan mit schwarzem Schnabel u. Füßen, mit goldner Krone um den Hals (Stomarn); in der Spitze in Roth ein goldgeharnischter Reiter mit bloßem Schwerte auf silbernem Pferde (Ditmarsen). Das quadrirte Mittelschild hat im 1. u. 4. Quartiere 2 rothe Balken in Gold (Oldenburg), im 2. ein goldnes Kreuz in Blau (Delmenhorst), im 3. ein schwebendes goldnes Kreuz in Blau (Lübeck). [20] **Seemacht** keine; **Handelsflagge** blau mit rothem rechtwinklig stehendem Kreuz. [21] **2) Herzogthum**, Theil des Großherzogthums, 99,10 QM., 221,000 Ew., ganz flaches, zuweilen auf dem Geest mit Holz (dessen Cultur noch großer Verbesserung fähig ist) besetztes Land, dessen bebaute Flächen sind bes. sehr fruchtbares u. zur Viehzucht taugliches Marschland an dem Meere u. der Weser, sind durch 34 Ml. lange Deiche geschützt u. von Sand od. Haide umgeben. Vor der Küste liegen Sandbänke (Watten), die zur Ebbe trocken liegen; 2 von der Weser u. Jahde gebildete Meerbusen treten in das Land. [22] **Flüsse**: die Weser (welche bis kurz vor ihrer 1½ Ml. breiten Mündung die Grenze mit Hannover bildet), mit den Nebenflüssen Ochte (mit der kleinen Delme), u. Hunte (mit Letha), ferner die Jahde u. Hase, die in die Ems münden; hier entspringen auch die Hase (mit Ratte) u. die Leda (mit Soeste, Jämme u. Vehme). Auch **Binnenseen** (Meere) gibt es, so das Zwischenahmer, Elbendorfer u. Bullenmeer, der Dümmensee berührt die SOGrenze. Die Sieltiefe sind zur Schifffahrt benutzte **Kanäle**, die zum Theil Häfen an der Küste bilden. [23] **Klima**: feucht u. kalt, oft Stürme bringend. Gegen Andrang des Meers schützen Dämme u. Deiche. [24] **Beschäftigung**: Ackerbau, der nach dem verschiednen Boden verschieden sich bildet u. doch nur nothdürftig fürs Land producirt. Man baut Getreide, Rübsen, Hanf, Flachs, etwas Tabak u. Hopfen, wenig Obst. Die Wohnungen liegen einzeln im Mittelpunkt der dazu gehörigen Felder, zuweilen an den Küsten in den Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegenden auf künstlichen Hügeln. Mit Hollandsgehn wird viel Geld verdient. [25] Die **Viehzucht** liefert gutes Vieh (fries. Rindvieh, Pferde), **Bienenzucht** wird auch getrieben; die Fische-

scherei gibt Seefische, Austern, Hummer, die Jagd wenig Wild, außer viel Seevögeln. Mineralien gibt es wenig, Metalle, außer Salz, gar nicht; Torfstechereien sind zahlreich. [25] **Fabriken** wenig, doch wird Leinwand gewebt, auch Tuch u. gestrickte Strümpfe abgesetzt; die Ziegelstreichereien sind gut. Der **Handel** bedeutend, wozu die Wassercommunication u. die Seeschifffahrt viel beiträgt; die Landstraßen sind in einigen Gegenden ganz schlecht. [26] **Münzen, Maße u. Gewichte: O. rechnet** nach Reichsthalern zu 72 Groten à 5 Schwaren, seit 1815 im Werth von 16 Thlrn. = 1 feine Mark od. 1 Thlr. = $26\frac{1}{4}$ Sgr.; früher nach Reichsthalern zu 48 Schill., 54 Stübern, 72 Groten, 216 Ortjes, 360 Schwaren im Werth von 15 Thlrn. = 1 feine köln. Mark, landesherrl. Abgaben wurden nach dem leipz. Fuße (s. u. Münzfuß 14), Waaren im Großhandel nach dem 20Fl.-Fuß u. im Kleinhandel zu $14\frac{1}{2}$ Thlr. die f. Mark gerechnet. Geprägte Münzen: **a)** in Gold: Pistolen od. Friedrich-Augustd'or im Pistolenfuß; **b)** in Silber: **aa)** Grob-Courant, unter dän. Landeshoheit mit dem Bildniß des Königs Friedrich V. geprägte 12- u. 6Grotstücke im Pistolenfuß od. dem Golde gleich (1 Pistole = 5 Thlr.); **bb)** Klein-Courant, 24-, 12-, 6Grotstücke od. $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{12}$ Thlr. seit 1816, 4 Grot (2 Mariengr.), 3 Grot (gGr.), 2 Grot (Mariengr.), $1\frac{1}{2}$ Grot (Schillingst.) u. 1 Grot (4 Pfenn.); **c)** in Kupfer: $\frac{1}{2}$ Grot von 1802 u. 1816 ff. Bei Wechselverhältnissen richtet man sich nach dem bremer Cours. **Maße:** der oldenburg. Fuß à 12 Zoll à 12 Linien hat 131,03 par. Linie od. 295,870 Millimeter, der jeversche F. = 139,09 par. Linien od. 313,18 Millim., 100 oldenburg. F. = 94,10 jeversche od. 94,278 preuß. Fuß; die oldenburg. Elle hat 590,9, die jeversche 673,8 Millimeter, 51 oldenburg. = 44 jeversche Ellen, 100 oldenburg. = 87,19 preuß. Ellen; Feldmaß: die Ruthe alt Maß hat 20, neues Maß 18 oldenburg. Fuß. 1 Jück od. Juck altes Maß hat 160 □Ruthen à 400 □Fuß od. 64,000 □Fuß = 2,1044 preuß. Morgen u. ist als Flächenmaß 1836 angenommen worden; 1 Jück neues M. hat 160 □Ruthen à 324 □Fuß od. 51,840 □Fuß; 100 Jück neues sind 81 altes Maß; 1 Bau hat 40 Jück a. Maß; 1 Morgen hat $2\frac{2}{5}$ Wende od. 6 Hunde od. 350 □Ruthen a. Maß; in Jever hält die Matte bei Grodenländereien 120 □Ruthen à 400 □Fuß, bei Binnenländerei 300 □Ruthen à 256 □Fuß. Fruchtmaß: die Last hat 12 Molt od. Malter, 18 Tonnen, 144 Scheffel à 16 Kannen à 4 Ort, 1 Scheffel = 22,8027 (22,01) Liter, 100 Scheffel = 41,8 preuß. Scheffel; in Jever hat die Last 12 Tonnen, 48 Veerken od. 96 Scheffel à 22 Kannen à 4 Ort, der Scheffel = 30,07 Liter. Maß für Flüssigkeiten: das Oxhoft Wein ꝛc. hat $1\frac{1}{2}$ Ohm, 6 Anker od. 240 Quartier u. hält 156 Kannen à 4 Ort; die Biertonne hat 4 Henkemann od. 112 Kannen, 1 Kanne = 1,338 Liter, 100 Kannen = 119,8 preuß. Quart. **Gewichte:** Handelsgewicht: 1 Pfund schwer (Frachtcentner) ist 300 Pfund, übrigens s. u. Centner: Jever u. Oldenburg; Gold- u. Silbergewicht ist die köln. Mark, Medicinalgewicht das alte nürnberger; **Steuermaße u. Gewichte:** das Steuerfruchtmaß ist der hannöv. Himten, s. u. Hannover (Geogr.) 85 u. 86, das Steuerflüssigkeitsmaß ist das braunschweiger Quartier, s. u. Braunschweig (Geogr.) 27; Steuergewicht ist das hannöv. Handelsgewicht, s. u. Centner: Hannover. [27] **Wissenschaftl. Cultur** bedarf vieler Nachhülfe; das Zerstreutsein der Wohnungen auf dem Lande erschwert sie. [28] **Regierungsbehörden:** Regierung, Consistorium, Kammer, Militärcommission ꝛc., s. ob. 8. [29] **Eintheilung:** in 7 Kreise (Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst, Vechta, Kloppenburg, Jever u. Haaren) u. 29 Aemter. [30] **3) Kreis** darin, fast 15 (14,27) □M. groß, mit 36,000 Ew. [31] **4) Hauptst.** des ganzen Landes, an der schiffbaren Hunte, mit der Vorstadt Stein am Hafen; [32] Residenz, Sitz des Ministeriums u. der obern Behörde für das Herzogth. O., s. ob. 20, eines Stadtgerichts u. Amts; hat mit Lindenalleen besetzte alte Wälle, 5 Thore, u. besteht aus der Alt- u. Neustadt. O. hat das großherzogl. Schloß, Prinzenpalais, Regierungsgebäude mit Landesarchiv, Kanzleigebäude, Kaserne, 2 luther. Kirchen (Lambertskirche mit fürstl. Begräbniß), kathol. Kirche, reformirten Betsaal, Gymnasium, Militärschule (auch für Hamburg, Lübeck u. Bremen), Schullehrerseminar, Bibliothek (80,000 Bde.), Sternwarte, Gemäldesammlung, Sammlung deutscher Alterthümer, Armen-, Waisen-, Zuchthaus; [33] Zuckersiederei, Pianofortefabrik, Schifffahrt, Gerberei, Seifensiederei, Holzhandel, Pferde- u. Viehmärkte, Buchhandlung, Buchdruckerei u. Lesecabinet, Freimaurerloge zum goldnen Hirsch; 7500 Ew. Geburtsort von Woltmann. **5)** (sonst Aldenburg), Stadt im Nordosten Holsteins, unweit der Ostsee, 2500 Ew.; sonst die Hauptstadt Wagriens; 947 ward hier ein Bisthum gestiftet, welches 1163 nach Lübeck verlegt ward, bis in das 15. Jahrh. war O. eine der bedeutendsten holsteinschen Städte. *(Wr., Bs. j., Pr. u. Jb)*

Oldenburg (Gesch.). **I. Aelteste Zeit bis zum 12. Jahrh.** [1] O. bewohnten in ältesten Zeiten **Friesen** u. **Sachsen**, u. man behauptet, daß Wildeshausen einst die Residenz [2] **Wittekinds**, angebl. Ahnherrns des Hauses O., gewesen sei. Auf Wittekinds Sohn, Wiegbert, soll Welbert, Wittekinds Enkel, gefolgt sein. **II. Oldenburg unter Grafen, vom 12. Jahrh. bis zum Tode Anton Günthers 1667.** [3] Aus Urkunden ist bereits

reits 1088 u. 1108 Graf **Elimar** I. bekannt; sein Sohn **Elimar** II. führte mit den Grafen Udo von Stade über die Güter seiner Großmutter Ida einen Proceß, den das erzbischöfliche Kapitel von Bremen schlichtete. Dessen Sohn, **Christian** I. der Streitbare, folgte seinem Lehnsherrn, Heinrich dem Löwen von Sachsen, 1155 nach Italien u. baute 1156 gegen die Friesen bei dem offnen Ort O. die Feste O. [4a] Von 1156 an nennen sich Christian u. seine Nachkommen **Grafen von O.** 1168 wollte Christian sich von der sächs. Lehnspflicht unabhängig machen. Heinrich der Löwe belagerte ihn in O. u. schloß, als Christian während der Belagerung starb, dessen Söhne, Christian u. Moritz, von der Erbfolge aus. Christians Vetter, **Johann**, ward mit O. belehnt, doch kamen 1179 **Christian** II. u. Moritz I. wieder in Besitz, nachdem Heinrich d. Löwe gefallen war. Christian II. wurde nach der Rückkehr aus dem gelobten Lande 1197 ermordet. [4b] Die Regierungen seiner Nachfolger, **Moritz** I., **Ottos** I., **Christians** III., waren durch Fehden mit dem freien Bauernvolke, den Stedingern, die 1217 sogar die Stadt Oldenburg belagerten, getrübt. Nun erhoben sich alle Grafen aus dem Hause O., so wie der Erzbischof von Bremen u. mehrere benachbarte Dynasten, u. unter Anführung Burkhards von der oldenburg. Linie Wildeshausen begann ein Kreuzzug gegen die Stedinger, welche sich auch Angriffe auf die Geistlichkeit erlaubt hatten u. daher für Ketzer erklärt worden waren; diese, Anfangs siegreich, verloren am 6. Juni 1234 (11,000 M. gegen 40,000) die Schlacht bei Altenesch an der Hunte u. ihr Land ward unter die jüngern Söhne des Adels getheilt. [4c] **A)** Die ebenerwähnte **Nebenlinie von O.-Wildeshausen** war von **Johann** III., dem Bruder Elimars III., ausgegangen. Dessen Sohn war **Johann** IV., dessen beide Söhne, **Heinrich** (fiel bei Altenesch 1234) u. der obengenannte **Burkhard** (fiel schon 1233 gegen die Stedinger), gemeinschaftlich regierten, aber 1229 Wildeshausen von Bremen zu Lehn nehmen mußten. Ihnen folgten die Söhne Heinrichs, **Ludolf** u. **Heinrich**, u. der Sohn Burkhards, **Heinrich** der Bogner (seine Brüder waren Geistliche). Dieser Heinrich verkaufte Wildeshausen 1270 an das Erzbisthum Bremen u. ging ins gelobte Land. Mit seinen Neffen, den Söhnen Ludolfs, **Hildebold, Ludwig, Wildebrand** u. **Gerhard**, die sich auf die Burg Bruchhausen in der Grafschaft Hoya zurückgezogen hatten, erlosch die Linie, u. das Land Wührden, das sie noch besaßen, fiel an die [4d] **B) Hauptlinie O.**, den Sohn eines der obengenannten Grafen, Graf **Otto** II., der 1247 Delmenhorst gegen andre Besitzungen eintauschte u. dort seine Residenz aufschlug. Ihm folgten seine Neffen, **Johann** X. u. **Otto** III.; einer residirte in Delmenhorst, der andre in O. [4e] Ihnen folgten Johanns X. Söhne, **Christian** (st. schon 1278) u. **Otto** IV. Ihre Söhne, Johann XI. u. Christian IV., gründeten zuerst 2 Linien, Oldenburg u. Delmenhorst. [4f] **A)** Die **1. Linie Delmenhorst** (die jüngere Linie) gründete **Christian** IV., dessen Sohn, **Otto** V., ward aber bald Erzbischof von Bremen u. seine Brüder, **Johann** XII. u. **Christian** V., behielten Delmenhorst. Christian V. fiel 1368 bei Koldewärf (s. unt. [4g]) u. Johanns XII. Sohn, **Otto** VI., 1423; dessen Sohn, Nikolas, ward Erzbischof von Bremen, dessen Tochter, Adelaide, brachte Dietrich dem Glücklichen von O. Delmenhorst wieder zu. [4g] **B)** Die **Linie Oldenburg** (die ältere Linie) gründete **Johann** XI., ältrer Sohn Johanns X. Ihm folgte sein Sohn **Konrad** I.; dieser schloß 1360 mit der Linie Delmenhorst den **Familienverein**, worin sie sich versprachen, nichts von ihren Besitzungen zu verkaufen u. zu versetzen ohne des Andern Einwilligung, demüthigte den oldenburg. Adel, gab den Bürgern von O., die ihn darin unterstützten, große Freiheiten, unterstützte auch die Bremer gegen ihren Erzbischof, seinen Vetter Otto V., welcher die Stadt Bremen überraschte, worauf Konrad I. von den Anhängern des Raths eingelassen wurde u. das bremer Blutbad 1366 erfolgte, wo fast die ganze Gegenpartei hingerichtet wurde. Konrad I. wurde 1368 von den freien rüstringischen Friesen, die er mit Christian IV. von O.-Delmenhorst u. den Bremern angriff, bei Koldewärf geschlagen, er selbst fiel u. mit ihm fast alle seine Vettern, so daß nur Ein Oldenburger entronnen sein soll. Ihm folgten **Konrad** II. u. **Christian** VI., die 1369 abermals von den Friesen geschlagen wurden, die sich nun der Stadt Bremen unterwarfen. Dennoch kriegten **Moritz** III., Konrads II. Sohn, **Christian** VII. u. Dietrich der Glückliche gegen dieselben u. die Stadt Bremen fort, Christian VII. ward aber in dieser Fehde gefangen u. mußte sich durch große Landstriche lösen. Die Friesen unter Sibeth Papiega machten sich aber von den Bremern wieder frei u. wurden im Frieden mit Bremen in ihrer Freiheit 1424 bestätigt. [5] Endlich gelangte durch den Tod seines Bruders Christian VII. (1423) u. den seines Vetters Moritz III. (1420) **Dietrich** der Glückliche zur Alleinregierung; dieser erwarb sich Delmenhorst durch seine 1. Gemahlin Adelheid (s. ob. [4f]), u. das Amt Harpsted durch seine 2. Gemahlin, Hedwig, Schwester des Herzogs Adolf VIII. von Schleswig u. Grafen von Holstein, um 1430 noch Ansprüche auf Holstein u. st. 1440 im Bann. Ihm folgte **Christian** VIII. Dem Herzog Adolf VIII. von Holstein wurde nach Aussterben der dän. Könige 1448 der erledigte Thron angeboten, aber alt u. erbenlos schlug er seinen Schwestersohn, Christian, hierzu vor, u. dieser ward nun König

nig der Dänen; die **Norweger** erwählten ihn 1450 u. die **Schweden** 1458. 1460, nach Adolfs VIII. Tode, erwählten ihn auch die Stände von **Schleswig** u. **Holstein** zum Herzog u. Grafen. [6a] O. übertrug nun der König 1454 seinem jüngsten Bruder, **Gerhard** dem Kriegerischen; dieser gerieth aber mit seinem 2. Bruder, Moritz IV., der aus dem geistl. Stand trat u. eine Gräfin von Hoya heirathete, 1458 in Fehde, Gerhard mußte ihm im Frieden von 1458 in die Theilung willigen, was nach kurzer Fehde 1463 bestätigt wurde, u. so entstand wieder eine [6b] **A) 2. Linie Delmenhorst.** Deren Stifter, **Moritz** IV., starb schon 1464 an der Pest, u. Gerhard, Haupt der ältern Linie, verwaltete nun Delmenhorst als Vormund des unmündigen Sohns von Moritz IV., **Jakob.** Dieser mußte 1483, weil der Erzbischof Heinrich von Bremen Gerhard u. ihn aus ihrem Besitz vertrieb, nach Dänemark zu seinem Oheim fliehn, trieb von dort aus Kaperei gegen Lubeck u. Hamburg u. st. auf einem seiner Züge in Norwegen. Mit ihm erlosch die Linie Delmenhorst wieder. [6c] **B) Der Linie O.** (der Hauptlinie) stand Gerhard, Moritzens IV. Bruder, vor. 1464 befehdete er für sich u. seinen Mündel Jakob seinen Bruder Christian wegen einer, Beiden für Holstein zu zahlenden Summe. Die Fehde dauerte 10 Jahre mit wechselndem Glücke. 1474 rettete ihn aber der Dänenkönig brüderlich, da er von den Friesen in O. belagert wurde. In demselben Jahre verband sich Gerhard mit Karl dem Kuhnen von Burgund u. schlug die Mannen des Erzbischofs zu Bremen u. die Friesen 1475 in einer großen Schlacht (Bremer Taufe). 1476 schloß er Frieden, 1481 erwarb er Varel nach dem Tode des letzten fries. Häuptlings, legte auch den Grund zur Aufhebung der Leibeigenschaft u. veranstaltete eine regelmäßige Bedeichung der Marschen. 1483 brach die Fehde mit dem Erzbischof Heinrich von Bremen wieder aus, u. dieser zwang ihn u. seinen Mündel Jakob (s. oben [6b]) die Grafschaft zu verlassen u. nahm Delmenhorst. Der Graf v. Tecklenburg, Gerhards Schwiegervater, u. die Stadt Münster schützten indessen Gerhards Kinder bei ihrem Rechte. Gerhard st. 1499 auf der Rückreise nach Spanien. [7a] Von Gerhards 3 Söhnen, Adolf, Johann u. Otto, regierte nur der Mittlere als Graf **Johann XIV.**; dieser eroberte 1499 mit Hulfe der schwarzen Garde, die er in seine Dienste nahm, das Land der butjadinger Friesen, verlor es aber nach dem unglückl. Zug Königs Johann v. Dänemark u. Herzogs Friedrich v. Holstein gegen die Ditmarsen, wobei die ganze schwarze Garde niedergemacht wurde u. auch Johanns XIV. Brüder blieben, 1501 wieder u. gerieth darüber mit den Einwohnern der Stadt Oldenburg, denen er Feigheit bei dem letzten Zug vorwarf, in einen 9jährigen Streit. 1511 wurde ein Theil des butjadinger Landes von einer Meeresüberschwemmung (Antonifluth) verschlungen u. der Meerbusen der Jahde in seinem jetzigen Umfange gebildet. 1514 nahm Johann XIV. den Rest des Landes der Butjadinger ein, schlug 1516 den Grafen Edzard von Ostfriesland bei Detern u. im Frieden von Zetel 1517 erhielt er ¼ des Stad- u. Butjadingerlands, kaufte aber noch die übrigen ¾ von Braunschweig 1521 u. 1523 dazu. 1521 wurde er von Karl V. in die Reichsacht erklärt, weil er Reichslasten nicht zahlen wollte, 1525 aber davon wieder befreit. Er st. 1526 u. hinterließ 4 Söhne, **Johann XV.**, Georg, Christoph u. Anton I. [7b] Der älteste, der mit seiner Mutter 3 Jahre lang regierte, trat 1529 für sich u. seinen Bruder die Regierung an den jüngsten, **Anton I.**, ab u. dieser wurde 1531 vom Kaiser mit O. belehnt. Er führte die **Reformation** durch Ummius ein u. schaffte Klöster u. geistl. Stiftungen zu seinem Vortheil ab. Im schmalkald. Kriege schloß er sich dem Kaiser an u. erhielt durch dessen Hülfe das unter Gerhard verlorne Delmenhorst 1547 u. 1548 auch Harpstädt, was damals Münster gehörte, wieder. Nachdem er 1568 durch den ovelgönner Vertrag den Beschwerden der Friesen abgeholfen hatte, war er in sicherm Besitz von ganz O. Er st. 1573. Sein Sohn u. Nachfolger [8] **Johann XVI.** erbte 1575 die Herrschaft Jever durch Testament der Tochter des letzten friesischen Häuptlings, Maria, u. führte mit seinem Bruder **Anton II.** einen weitläufigen Proceß vor den Reichsgerichten über die Theilung, dessen Ende keiner von Beiden erlebte. 1598 wurde die erste Apotheke, 1599 die erste Buchdruckerei in O. angelegt. Anton II. st. 1603 u. Johann XIV. setzte zunächst für O., dann auch für Delmenhorst, welches seines Bruders Antons II. Kinder in der nachmal. Theilung besaßen, die Primogenitur ein. Ihm folgte [9] **Anton Günther**, erst unter Vormundschaft Christians IV. in Dänemark; dieser wußte durch schlaue Politik im 30jähr. Kriege die Dänen, Schweden u. Kaiserlichen fast ganz von seinen Staaten zu entfernen, ihm gelang auch die Erwerbung von Kniphausen, auf das er durch das Testament der Gräfin Maria v. Jever gegründete Ansprüche hatte, u. des Weserzolls u. nach des Grafen **Christian IX.**, Sohns von Anton II., Tode der Grafschaft Delmenhorst. Nach mehrern vergebl. Versuchen, seinem natürl. Sohne, dem Grafen Anton von Aldenburg, die Erbfolge zuzuwenden, errichtete Anton Günther den **Rendsburger Vertrag** vom 16. April 1649, wodurch er den König von Dänemark u. dem mit dem König von Dänemark von Einem Ahn, König Friedrich I., stammenden Herzog von Holstein-Gottorp

zu

zu Hauptlehnserben einsetzte; in einem Testament bestimmte er noch seiner Schwester Sohn, dem Fürsten von Anhalt-Zerbst, die Herrschaft Jever u. seinem natürl. Sohn seinen Allodialnachlaß mit der souveränen Herrschaft Kniphausen mit Varel, den Vogteien Jahde u. Schwei, jedoch nur für seine männl. Nachkommenschaft, allen 3 Theilen aber den Weserzoll zu ⅓. Zugleich sollte Graf Anton Statthalter von O. sein. 1667 st. Anton Günther u. mit ihm das Haus der Grafen v. O. aus. **III. Oldenburg unter dän. Herrschaft 1667—1772.** [10a] Nach Anton Günthers Tode kam dessen Testament in Vollziehung u. **Friedrich III., König v. Dänemark,** nahm O. in Besitz, doch ergriff das Haus Braunschweig von den Aemtern Sejcke u. Harpstedt, als erledigten Lehn, Besitz u. der Herzog Joachim Ernst v. Holstein-Plön, um einen Grad dem gemeinschaftl. Ahnherrn, dem König Christian III. von Dänemark, näher, klagte beim Reichshofrath, schloß aber während der Führung des Prozesses mit Dänemark einen Vertrag, wonach er das Amt Traventhal u. andre Entschädigungen u. Dänemark dagegen O. erhielt, tractatmäßig Holstein-Plön aber den Prozeß zu Ende führte u. ihn gewann. [10b] **Christian V. v. Dänemark** änderte nun, im vollkommnen Besitz von O., das Lehnswesen u. die Gütervergleichungen des letzten Grafen, jedoch nicht ohne Milde, setzte sich anders mit Anhalt-Zerbst wegen Jever u. mit dem Grafen von Aldenburg, der den Weserzoll, die Vogteien Jahde u. Schwei u. andre Güter im **Oldenburger** (aldenburger) **Tractat** 1693 aufgab, verwandelte die Naturalabgaben u. Dienste in Geldleistungen u. er wie seine Nachfolger trafen manche gute u. wohlthätige Einrichtungen. Der oldenburg. Vertrag wurde 1694, 1706 u. 1731 erläutert, ratificirt u. extendirt. Schon 1680 st. Graf Anton I. v. Aldenburg u. hinterließ 6 Töchter u. eine schwangere Gemahlin, die 8 Monate nach seinem Tode einen Sohn, Anton II., gebar; dieser st. 1738 u. hinterließ nur eine Tochter, Charlotte Sophie, die sich an den Grafen Wilhelm von Bentinck vermählte, an den nun der ganze oldenburg. Allodialnachlaß fiel. O. wurde nun unter dän. Herrschaft als dän. Provinz behandelt, über dasselbe u. über Dänemark herrschten aber nach Christians V. Tode 1699, **Friedrich IV.** bis 1730, **Christian VI.** u. **Christian VII.** bis 1773. **IV. Oldenburg unter holstein-gottorpischer Herrschaft u. als Großherzogthum, 1773 bis jetzt.** [11] 1773 vertauschte, nach vielfachen, schon Jahre lang geführten Verhandlungen, König Christian VII. die Grafschaft O. u. Delmenhorst für die Ansprüche des Hauses Holstein-Gottorp an Schleswig u. Holstein an die **ältere gottorpsche Linie,** in der Person des damal. Großfürsten (nachmals Kaiser von Rußland) **Paul,** der zum Andenken seines 3täg. Besitzes die Kopfsteuer erließ u. die neu erworbne Besitzung an das Haupt der **jüngern gottorpschen Linie,** den Fürstbischof [12] **Friedrich August v. Lübeck,** übertrug. Zwar protestirte Schweden hiergegen, als älterer holstein. Stamm. Kaiser Joseph II. genehmigte aber 1777 den Tausch u. die Uebergabe, erhob O. zum **Herzogthum** u. überwies ihm die holstein-gottorpsche Reichstagsstimme, das Haus Braunschweig ertheilte aber der neuen Dynastie O. das Lehn des Stadler- u. Budjadingerlandes. Friedrich August traf manche, dem Ganzen wohlthätige Abänderung u. st. 1785. [13] Ihm folgte sein Sohn, der Erbprinz **Peter Friedrich Wilhelm,** der wegen Gemüthskrankheit unfähig zur Regierung war, u. dem deshalb nach dem, mit Zustimmung der beiden Familienhäupter, des Königs von Dänemark u. des Großfürsten von Rußland, verordneten Testament, der Vetter desselben, der Coadjutor u. nachmal. Fürstbischof in Lübeck, Prinz **Peter Friedrich Ludwig, als regierender Administrator** zugeordnet ward. Dieser tilgte alle Staatsschulden, kaufte mehrere Domänen u. gründete eine allgemeine Armenversorgungsanstalt. 1803 verlor er den elsflether Zoll u. einige Gebietskleinigkeiten an Bremen u. Lübeck, erlangte aber dagegen vom Reichsdeputationsschluß die Säcularisation des Bisthums Lübeck für sein Haus u. die Abtretung von Wildeshausen von Hannover u. der münsterschen Aemter Vechta u. Kloppenburg. 1806 wurde O. wegen verwandtschaftl. Verhältnisse mit Rußland durch Holländer u. Franzosen besetzt u. die herzogl. Familie mußte flüchten, jedoch bekam das Haus O. im tilsiter Frieden das Land wieder u. trat [14] den 14. Oct. 1808 dem **Rheinbunde** bei, aber schon 1810 schlug ihm Napoleon vor, O. gegen Erfurt zu vertauschen, u. als er dies ablehnte, **nahm Napoleon dem Herzog sein Land** u. verband es mit dem Depart. der Wesermündungen. Es war diese Usurpation mit ein Grund zu dem Kriege v. 1812 zwischen Frankreich u. Rußland. [15] Herzog Peter Friedrich Wilhelm, der nebst dem Administrator Peter Friedrich Ludwig unterdessen nach Rußland gegangen war, erhielt sein Land im Herbst 1813 zurück. [16] Durch den **wiener Congreß** bekam O. von Hannover noch 5000 Seelen mehr, vertauschte mit Hannover einige entlegne Districte des südl. Herzogthums u. erlangte einen Theil des vormal. Fürstenthums Birkenfeld an der Nahe nebst der Herrschaft Jever, letztre 1818 als ein Geschenk des Kaisers Alexander, doch nahm sie O. erst 1823 in Besitz. 1823 st. der blödsinnige Herzog Peter Friedrich Wilhelm zu Plön u. [17] **Peter Friedrich Ludwig** erhielt nun auch dem Namen nach die Regierung, die er so lange Zeit wirklich geführt hatte. Der Weserzoll mußte aufgegeben werden.

den. Die langen Differenzen wegen der Landeshoheit über die Herrschaft Kniphausen mit deren Besitzer, dem Grafen von Bentink, wurde im Vergleich zu Berlin vom 8. Juni 1825 unter Vermittlung von Rußland, Oestreich u. Preußen geschlichtet u. der Vergleich den 9. März 1826 vom deutschen Bunde garantirt. Der Graf Bentink erlangte die Landeshoheit über Kniphausen wieder, wie er solche vor Auflösung des deutschen Reichs besessen; s. darüber Bentink u. Kniphausen. Peter Friedrich Ludwig st. 1829 zu Wiesbaden u. sein Sohn [18] **August Paul Friedrich**, folgte ihm, er nahm den schon vom wiener Congreß seinem Hause bestimmten **großherzogl. Titel an.** 1830 schloß er mit Hannover, Kurhessen u. Braunschweig einen Handelstractat, worin diese Staaten zu einem gemeinsamen Zoll- u. Verbrauchssteuerverband zusammen traten. [19] Der Großherzog vermählte sich 1831 in 3. Ehe mit der Prinzessin Cäcilie von Schweden (Wasa), die sich um die Bildungsanstalten im Lande sehr verdient machte (Cäcilienschule). Eine tüchtige Communalverfassung bereitete eine künftige Constitution vor, doch ist bis jetzt nirgends im Lande darnach ein Wunsch laut geworden. Am 27. Jan. 1844 starb die Großherzogin Cäcilie, allgemein betrauert, an den Folgen ihrer Entbindung. [20] **Literatur:** H. Hammelmann, Oldenburg. Chronicon, Oldenb. 1599, Fol.; L. Kohli, Handb. einer histor.-geograph.-statist. Beschreibung des Herzogth. O., Brem. 1824—26, 2 Thle.; G. A. E. v. Halem, Gesch. des Herzogth. O., Oldenb. 1794—96, 3 Bde.; C. L. Runde, Oldenburg. Chronik, Oldenb. 1824. *(Kli., Pr.* u. *Hcl.)*

Öldenburger Räce, so v. w. Friesländer Rindvieh, s. u. Rindvieh s.

Oldenbürgia (*O. Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Less.*, Tremsen *Ok.* Art: O. arbuscula, am Cap; O. Papionum, in SAfrika.

Öldenburgische Mëile, s. unt. Meile B) 9).

Öldendorf, 1) Stadt im Kr. Rahden des preuß. Rgsbzks. Minden, Löwentlinnenweberei, 700 Ew.; **2)** Stadt in der kurhess. Prov. Schauenburg, unweit der Weser; Hospital, Steinkohlengruben, 1400 Ew. Hier Schlacht am 28. Juni 1633 zwischen Herzog Georg von Braunschweig mit den schwed.-niedersächs. Truppen u. den Kaiserlichen unter Gronsfeld u. Merode; Letztre völlig geschlagen, s. u. Dreißigjähriger Krieg s?; **3)** so v. w. Markoldendorf; **4)** so v. w. Stadtoldendorf. *(Wr.)*

Oldendorp (Christ. Joh.), geb. 1772 im Schloß Marienborn in der Wetterau, Maler; malte bes. nächtl. Feuersbrünste, auch Portraits in Oel u. Federzeichnungen, bes. Caricaturen, von welchen 12 Bl. militärische geätzt sind. Er machte den Feldzug 1814 im sächs. Banner mit u. ward 1816 Lehrer der Zeichenkunst, seit 1825 mit dem Titel Professor, in Schulpforte.

Öldenhorn, Berg, s. u. Berner Alpen s.

Öldenlande, so v. w. Alte Land 1).

Oldenländia (*O. Retz*), Pflanzengatt. ben. nach Heinr. Bernh. **Öldenland** (einem dän. Botaniker, der SAfrika bereiste, wo er zu Ende des 17. Jahrh. starb), aus der nat. Fam. der Saxifrageen, *Spr.* Rubiaceen, Cinchoneen *Rchnb.*, Wutten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: gewöhnlich zu Hedyotis gezogen. O. umbellata, niedriges, ästiges Kraut, in OIndien heimisch, wird an der Küste von Coromandel angebaut, u. mit der Wurzel (Sayawer, od. Chayavar Ghé, auch Chaya), welche dauerhaft roth färbt, auch gegen Hautkrankheiten, u. die Blätter gegen Engbrüstigkeit angewendet. *(Sn.)*

Öldenstadt, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 5¼ QM., 6000 Ew. **2)** Dorf an der Wipperau; 400 Ew. **Ö-worden**, so v. w. Wörden 2). **Ö-worth**, Marktfl. im Amte Eiderstädt des dän. Herzogth. Schleswig; Arbeitsanstalt, 1400 Ew. **Ö-zaal (Ö-saal)**, Stadt im Bzk. Almelo der niederländ. Prov. Oberyssel; 5000 (2100) Ew.

Öldersum (Öldersheim), Marktfl. im Amte Emden der hannöv. Prov. Ostfriesland an der Ems; Ziegelbrennereien, Hafen, Holzhandel, 1000 Ew. **Ö-loe**, Stadt an der Trave im Herzogthum Holstein; 2 Armenhäuser, einzige, schon seit Heinrichs des Löwen Zeiten benutzte Saline Dänemarks, Kupferwerk, Sool- u. schwefelhaltige Soolbäder, Fischerei (Neunaugen), 2700 Ew. *(Wr.)*

Öldham, Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, mit großen Wollen- u. Baumwollenfabriken; dabei Schieferbrüche u. Steinkohlenbrüche; 78,000 Ew.

Öldham (spr. Ohldhäm, John), engl. satyr. Dichter, geb. zu Shipton in der Grafschaft Glocester 1653; stud. zu Oxford, ward Lehrer zu Croydon in Surrey, 1678 Führer von 2 jungen Adeligen, lebte seit 1681 in ähnl. Verhältnissen zu London, begünstigt vom Grafen Kingston, studirte hier noch, ohne Gebrauch davon zu machen, Medicin; st. 1683. Er schr. nebst mehrern sehr gelungnen Uebersetzungen aus Horaz, Juvenal u. Homer: Vier Satyren gegen die Jesuiten, Lond. 1678, u. mehr. satyr. Sachen, die zusammen zuerst Lond. 1722, 1 Bd., wieder in 12., zuletzt 3 Bde. in 12. erschienen *(Sq.)*

Öldisleben, 1) ehemal., seit 1821 an Weimar abgetretnes Senioratsamt der Sachsen-Ernestinischen Herzöge, jetzt Amt im weimar. Kr. Jena; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz an der Unstrut, mit Kammergut, sonst Benedictinerkloster, 1089 gestiftet, 1500 Ew. **Oldjerüsalem**, Insel, s. u.

u. Jungferninsel a). **O.-Point Crömford** (spr. Ohldpeunt...), Landspitze, s. Norfolk 2). **O-särum** (spr. Ohldsä-rom, **O-Sälisbury**), Pachthof der engl. Grafschaft Wilt; sendete sonst als Rottenborough 2 Parlamentsdeputirte.

Oldschäitu Khan (Uldscheitu Khan, Gaiath ed=Din Muhammed Khodabundah), Sohn Arghun Khans; folgte seinem Bruder Ghazan Khan als König von Persien 1303 (1304), u. st. 1316, s. Persien (Gesch.) a.

Öle, so v. w. Olaf.

Öle, so v. w. Seegelfisch.

Ölea (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen, *Spr.* Sapotaceen, Oleinae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. europaea, nebst Varietäten, s. Oelbaum 1); O. Oleaster, in Portugal; galt sonst für Varietät des Oelbaums; O. fragrans, in China, die weißen, wohlriechenden Blumen dienen zur Parfümirung des Thees.

Ölea (Öle), Mehrzahl von Oleum.

Ölean (spr. Olihn), Ort, s. Newyork a.

Oleänder, Nerium Oleander.

Oleändervogel (O-schwärmer Sphinx nerii, Elpenor n., s. Taf. XI. Fig. 28), Art aus der Schmetterlingsgattung Schwärmer; hat grüne Flügel mit blässern, auch gelblichen Binden, grünen Leib; Raupe grün, gelb u. rosenroth mit gelbem Strich an der Seite, langem Horn u. augenförmigen Zeichnungen am Halse; sehr selten in Deutschland, häufiger in Italien.

Oleäria (O. *Moench.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: in Neuholland.

Oleärius, 1) (Adam, eigentl. Oelschläger), geb. 1599 (1600, 1603) zu Aschersleben, der Sohn eines Schneiders; studirte zu Leipzig, ward Bibliothekar u. Hofmathematiker Herzogs Friedrich III. von Holstein=Gottorp, folgte 1633 einer Gesandtschaft an den Czaar Michael Fedorowitsch, nach Moskau, 1635 derselben Gesandtschaft nach Ispahan. 1639 traf er wieder zu Gottorp ein u. st. dort 1671. Schr.: Beschreibung der Muskowitschen u. Persischen Reyse, Schlesw. 1647, u. ö.; übers. Saadi's Gulistan, ebd. 1654, n. Ausg. von Schummel, nebst Lokmanns Fabeln, Wittenb. 1775; schr.: Gottorpsche Kunstkammer, Schlesw. 1664; Holstein. Chronik (1448—1663), ebd. 1663, u. gab Oswald Belings verdeutschte Waldlieder der 10 Hirtengespräche Virgils, Halle 1647, u. J. A. von Mandelsloh morgenländ. Reisebeschreibung, Schlesw. 1658, u. a. m. heraus. Auswahl seiner Epigramme, in Ramlers Auswahl der besten Sinngedichte der Deutschen u. in Haugs u. Weißens Epigrammat. Anthologie, Thl. 1, S. 79 u. f. **2)** (Gottfried, eigentlich Kupferberg, statt welches Namens sein Vater Johann, eines Oelschlägers Sohn zu Wesel, der später Superintendent in Halle war, den latinisirten Namen O. annahm), geb. 1604 zu Halle, Diaconus zu Wittenberg, später Pastor u. Superintendent in Halle, wo er 1685 st.; gab mit seinem Sohne **3)** (Johann), geb. zu Halle 1639, Prof. der griech. u. lat. Sprache, später der Theologie zu Leipzig (st. dort 1713), die Acta eruditorum, bis 1776 heraus. Außerdem schrieben beide mehr. theolog. Werke. **4)** (Tilem.), Diaconus zu Halle, st. 1671; schr.: Deutsche Sprechkunst, 1630, 12. **5)** (Johann Christoph), Sohn des Vor., geb. zu Halle 1668; 1694 Diaconus, 1712 Consistorialrath, 1736 Generalsuperintendent zu Arnstadt, st. 1747. Außer durch seine größtentheils numismat. Schriften ist er als geistl. Liederdichter bekannt. *(Pr., Sg. u. Dg.)*

Oleäros (a. Geogr.), kleine Kykladeninsel; wahrscheinlich jetzt Antiparos.

Oleäster (Bot.), so v. w. Elaeagnus angustifolia.

Oleästra, District, s. Cagliari 1).

Oleätes (fr., Chem.), ölsaure Salze.

Öle Bull, s. Bull (Ole Bornemann).

Olécranum (lat., Anat.), s. Armknochen a.

Olëen, s. Oelsäure a.

Öleg, 1) Vetter Ruriks u. bei dessen Tode 879 zum Regenten für den minderjähr. Igor, Ruriks Sohn, bestellt, für den er, bis zu seinem Tode 912 die Regierung führte, s. Russisches Reich a. **2)** O., 2. Sohn des Großfürsten Swiätoslaw Igorewitsch, 972 Fürst von Drzewla, tödtete auf der Jagd den Sohn Swenalds, des Ministers seines Bruders, des Großfürsten Jaropolk; dieser reizte deshalb den Großfürsten 975 zum Kriege gegen ihn; O. wurde geschlagen, floh u. ertrank in einem Flusse. **3)** O., Enkel des Großfürsten Jaroslaw, Sohn Jsiäslaws I.; ward nach seines Vaters Tode, 1078, von seinem Oheim, dem Großfürsten Wsewolod, aus seinem Erbe vertrieben, machte von Tmutorakan aus einen Versuch gegen diesen, ward von den Polowtsi am Don, mit denen er sich verbinden wollte, gefangen u. als Sklav nach Constantinopel verkauft, eroberte von Rhodus aus Tmutorakan 1084, verband sich aufs neue mit den Polowtsi, eroberte mit Hülfe dieser Tschernigow von Wladimir, dem Sohne des indeß gestorbenen Wsewolod, schloß 1097 Friede mit den russ. Fürsten; st. 1124. **4)** Fürst von Rjäsan, nach der Mitte des 14. Jahrh., Feind des Großfürsten Demetrius IV. Donski u. 1371 von demselben vertrieben, erhielt aber sein Fürstenthum dann wieder, s. u. Russisches Reich a. *(Sg. u. Lb.)*

Olëggio (spr. Oledscho), Stadt in der sardin.=piemont. Prov. Novara, belebte Bäder des D. Paganini; 1800 Ew. Das alte **Olëgium**. Hier Sieg Scipios über Hannibal.

Oleïä (gr. Ant.), s. u. Agrionia.

Olein (Chem.), so v. w. Elain.
Oleïneae, s. Sapotaceen ₁.
Oleïnen (Bot.), s. u. Flieder B).
Oleïnseife, s. u. Seife.
Ölek, s. u. Flatterkatze.
Olëkma, Fluß, s. u. Lena.
Olekmīnsk (O-mīnskoi), **1)** Kr. in der russ. Prov. Jakutsk; **2)** Stadt hier, an der Olekma u. Lena, erbaut 1635; 50 Häuser, hier erhebt man den Tribut (Jassak) von den Jakuten. Hier noch Witimsk, Marktfl. unweit der Witimündung in die Lena; Kirche, Salzquellen. **Olëkna**, Fluß, s. u. Lena.
Olekranarthrōkake (gr., Med.), s. u. Arthrokake.
Olëkranon (Anat.), s. Olecranum.
Ölemin, Vorgebirg, s. u. Tobolsk ₁.
Olën, führte einen Priesterclubb vom Cultus des Apollo aus Klein-Asien nach Delos. Er brachte die Geschichte der Religion seines Gottes in Hymnen mit nach Delos, womit man unter Prozessionen u. Tänzen an den hohen Festen die Landesgottheiten verherrlichte, daher er unter die griech. Hymnendichter vor Pamphos u. Orpheus gerechnet wird; von seinen Gedichten nichts erhalten. *(R. Z.)*
Öleneck, Fluß, s. u. Olensk.
Öleng (Monte), s. u. Monte Rosa.
Olënia pētra (a. Geogr.), so v. w. Skollis.
Olënier, tungusischer Stamm, an der Lena in russ. Asien; treibt Rennthierzucht, Fischerei, Jagd.
Olënnius, röm. Hauptmann, s. unt. Friesen ₁₁.
Ölenol, Vorgebirg, s. u. Ob.
Ölenos, **1)** Sohn von Hephästos, Vater der Nymphen Aege u. Helike, die den jungen Zeus erzogen, nach Ein. auch der Amalthea. **2)** Sohn des Zeus u. der Anaxithea, Erbauer von O. in Achaia.
Ölenos, **1) (Ölenon)**, eine der Zwölfstädte Achaias, verfiel bald, u. die Dymäer eigneten sich ihre Feldgüter zu; **2)** Stadt Aetoliens, bei Pleuron, von den Aetoliern zerstört; **3)** so v. w. Olenia Petra.
Ölenschlager (Joh. Dan. v.), geb. zu Frankfurt a. M., kaiserl. Rath u. Schöffe das.; st. 1778; schr.: Gesch. des Interregnums nach Absterben Kaiser Karls VI., Frankf. a. M. 1746, 4 Bde., 4.; Neue Erläuterung der goldnen Bulle Kaiser Karls IV., ebd. 1766, 4., u. m. a.
Olënsk, **1)** Kreis der russ.-asiat. Prov. Jakutzk, zwischen der Lena u. Anabara; **2)** Stadt hier, hat Jahrmarkt, nur 30 Häuser u. ist die nördlichste Stadt Rußlands (72° 30′ n. B.), am Einfluß des **Oleneck** ins Eismeer.
Olënugebet, Gebet, nach den Rabbinen von Josua verfertigt, das den Juden, wegen vermeintlicher Verspottung Jesus, öfters Verfolgung zuzog.
Olënus, etrusk. Wahrsager, der von Tarquinius II. über den, auf dem tarpej. Hügel gefundnen Menschenkopf durch Abgeordnete befragt wurde.
Oleophōsphorsäure, s. unt. Gehirn ₁₁.
Oleōsa (lat.), ölige, od. Oel enthaltende Mittel.
Oleosăccharum, Oelzucker, so v. w. Elaeosaccharum.
Oleōsus (lat.), **1)** von Pflanzen, Oel enthaltend; **2)** darnach schmeckend.
Olerăceae, **1)** Pflanzen, die man in Küchengärten baut; **2)** nach Linné u. Batsch natürliche Pflanzenfamilien.
Öléron, **1)** Bzk. im franz. Dep. Niederpyrenäen, 74,000 Ew. Hier die Städte: Aruby am Gave d'Ossau, Gerbereien, Marmorbrüche, 2000 Ew.; Moneins an der Baise, Weinbau, 5400 Ew.; die Flecken: Laruns im Thale Ossau, Eisenwerke, Bleiminen, Heilquellen (Eaux bonnes u. Eaux chaudes), seit dem 16. Jahrh. besucht, 1800 Ew.; Lasseube, 3000 Ew.; Luc, 2800 Ew.; die Dörfer Aubertin, Weinbau, 1400 Ew.; Bielle, Kupfermühle, Marmorhöhle mit Stalaktiten, 800 Ew.; Bonnes, Warmquellen von 28° R., 800 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Gave d'Oleron, jenseit derselben liegt der Flecken St. Marie d'O., Börse, Fabriken in Kork, Kadis, Strümpfen, Weinbau, 6500 Ew. **3)** Insel im Depart. Niedercharente, am Ausflusse der Charente u. Seudre; hat $4\frac{1}{2}$ QM., ist von der Insel Ré durch die Meerenge Pertuis d'Antioche u. vom Festlande durch die Pertuis de Maumasson getrennt, westlich felsig, östlich mit Sandbänken umgeben, bringt Getreide, Branntwein, Seesalz. Ew. 15,000, meist reformirt, Fischer. Hier Marktfl. S. Pierre d'O., mit Börse, Handelsgericht, Hafen, 3000 Ew. Hauptstadt: **4)** Château d'O., festes Schloß, 2400 Ew.; für die hier Handel treibenden Einheimischen u. Fremden gab König Eduard I. v. England das **Olerōnische Recht** (la loy Olyroun), durch Richard I. verbessert u. vermehrt. **5)** (Gesch.). Die Insel O. hieß im Alterthume Uliarus. Sie gehörte früher zu Aquitanien u. kam dann an England. Hier 1287 Friede zwischen König Jakob von Sicilien u. Karl II. von Neapel unter engl. Vermittlung, s. u. Sicilien (Gesch.) ₁₈. Im 16. Jahrh. nahmen die Insel die Rocheller, 1623 aber nahm sie ihnen Ludwig XIII. ab. Zu Ende des 18. Jahrh. nebst der Insel Ré als Punkt u. zur Deckung des Ausflusses der Charente befestigt, wo Montalembert zuerst seine Ideen in Ausführung brachte. In der franz. Revolution durch Decret am 9. Octbr. 1799 Verbannungsort. *(Wr. u. Lb.)*
Olēsa, s. u. Barcelona 1).
Olēschki, **1)** Kreis in der russ. Statthaltersch. Taurien, am schwarzen Meere; Salzsteppe, baumlos, bewässert vom Dniepr, Wodi u. mehrern Steppenflüssen, einige Land-

Landseen; Einw.: Kirgisen u. Nogaier. **2)** Hauptst. darin, am Dnepr, Ueberfahrt nach Kherson; 1600 Ew.

Olĕsko, 1) Herrschaft u. **2)** Stadt, s. u. Złoczow. **Olesznice,** so v. w. Oelsen.

Olĕtera, s. u. Minirspinne.

Olĕtte, Stadt, so v. w. Aulette 2).

Olĕtzko, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 15 QM., 28,000 Ew.; **2)** See, durch den die Lega fließt; **3)** (Margrabowa), Kreisst. darin, am See O.; Schloß, Krankenhaus, großen, 27 Morgen haltenden Marktplatz; 2500 Ew.

Ŏleum (lat.), s. Oel.

Ŏleum (lat.), Oel; **Artikel mit diesem Wort,** die sich hier nicht finden, s. u. dem Beisatzwort od. unter der Uebersetzung, wie: **Ŏ. absȳnthii,** Wermuthöl, **Ŏ. cinnamōmi,** Zimmtöl. **Ŏ. aethēreum,** so v. w. Aetherische Oele, s. u. Oel b). **Ŏ. anēthi,** Dillöl. **Ŏ. ānthos, rorismarīni,** Rosmarinöl. **Ŏ. betulīnum,** so v. w. Birkentheer. **Ŏ. călami,** s. Kalmusöl. **Ŏ. călcis,** s. Kalköl. **Ŏ. cappăridis,** s. Kapernöl. **Ŏ. cāssiae cinnamōmeae,** s. Zimmtcassiaöl. **Ŏ. chamomīllae,** s. Kamillenöl. **Ŏ. cōctum,** s. Oele, gekochte. **Ŏ. cyprīnum,** s. u. Lawsonia. **Ŏ. exprēssum,** s. Oele 1. **Ŏ. foenīculi,** s. Fenchelöl. **Ŏ. infūsum,** s. Oele, infundirte. **Ŏ. laterītium (Ŏ. philosophōrum),** s. Ziegelöl. **Ŏ. laurocērasi,** s. Kirschlorbeeröl. **Ŏ. măcis,** s. Muskatenöl. **Ŏ. Mārtis,** s. u. Eisen 11. **Ŏ. nūcis moschātae aethēreum,** s. Muskatenöl. **Ŏ. nūcum juglāndium,** s. Nußöl. **Ŏ. nūcum moschatārum exprēssum,** s. Muskatenbalsam. **Ŏ. olivārum virgīneum,** s. Jungfernöl. **Ŏ. pyrocarbōnicum,** so v. w. Braunkohlenöl. **Ŏ. rūsci,** so v. w. Birkentheer. **Ŏ. sambūci,** s. u. Hollunder 1). **Ŏ. templīnum,** s. Krummholzöl 2). **Ŏ. urīnae,** so v. w. Harnöl. **Ŏ. vīride,** s. u. Jungfernöl. **Ŏ. zingīberis,** s. Ingweröl.

Oleviānus (Kaspar), geb. 1536 zu Trier; Lehrer an der hohen Schule u. Prediger zu Heidelberg, zuletzt zu Herborn; st. 1587. Er u. Zacharinus Ursinus waren Hauptverfasser des heidelberger Katechismus; schr. außerdem noch Mehreres.

Olexowice, Stadt, so v. w. Olkowitz.

Olfactōrius (lat.), was sich auf Riechorgane bezieht, so: **O. nērvus,** der Riechnerv, s. Gehirnnerven 2.

Olfāctus (lat.), der Geruch.

Ŏlfen, Stadt im Kr. Lüdinghausen des preuß. Rgsbzks. Münster; Leinweberei u. Verfertigung von Holzschuhen; 1100 Ew.

Ŏlfert (Ulfert, engl. Oliver, fr. Olivier), so v. w. Helfer.

Olff (Johann Friedrich Daniel), geb. 1725 zu Katzenellenbogen; ging 1747 als Feldprediger nach Holland, ward 1749 Prediger zu Pflungstedt, 1752 Stadtprediger zu Darmstadt, 1774 Consistorialrath u. 1780 Superintendent u. Scholarch der Grafsch. Katzenellenbogen; st. 1801. Schr.: Gründe zur Beruhigung wider die Schrecken des Todes, Darmst. 1746; Die furchtbaren Folgen der Sünde des Meineids, Frankf. 1751, u. a. größtentheils ascet. Schriften. *(Dg.)*

Ŏlga (St.), Bäuerin in einem Dorfe bei Pskow. Der Großfürst von Kiew, Igor, lernte sie auf der Jagd kennen u. heirathete sie. Als Igor 946 gegen die Drzewlier blieb, übernahm sie für ihren unmündigen Sohn, Swäntoslaw, die Regierung des Großfürstenthums, s. Russisches Reich (Gesch.) 2. 955 übergab sie ihrem Sohne die Regierung u. ließ sich zu Constantinopel von dem Patriarchen Theophilaktes taufen, wo sie den Namen Helena empfing; st. 968; von der griech. Kirche heilig gesprochen. *(Pr.)*

Olgāssys, Gebirg Paphlagoniens, durchzog das Land von O. nach W.; j. Elkas; vgl. Antitaurus.

Ŏlgerd, Sohn Gedimins, 1328—1381 Großfürst von Lithauen, s. d. (Gesch.) 2.

Ŏlgopol, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Podolien; eben, Flüsse: Dniestr, Kodima u. a.; hat Gazellen, Trappen u. a. Thiere. Hier auß. der Folg.: Jaborlik, Stadt, an der Kodima u. der Dnestr, 1400 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Sawranka; 700 Ew.; hieß erst Tschesbelnick.

Ŏlgun (Dulcigno), Stadt am adriat. Meere in dem türk. Sandschak Skutari; guter Hafen, Citadelle, kathol. Bischof; 1000 Ew., darunter viele Seeräuber. Nahe dabei Eski-O.; sonst Colchinium.

Ŏli, Sohn Odins, s. d. 2.

Oliăros (a. Geogr.), so v. w. Olearos.

Ŏliba (a. Geogr.), so v. w. Albia 2). **O. Cabrāta,** s. u. Besalu 2).

Olībanum, so v. w. Weihrauch. **O.-öl,** s. u. Weihrauch.

Olībanus (a. Geogr.), so v. w. Elibanus.

Olibriōnes, gall. Bewohner des Moselthals, die sich im Anfang des 5. Jahrh. von der röm. Herrschaft lossagten. Ihr Name verschwindet mit der Besetzung des Mosellands durch die Franken nach Attilas Abzug.

Oliērgues (spr. Olierk), Stadt, s. u. Ambert 1).

Olifānt (holl.), s. Elephantenpapier.

Olifānts-Rivier (spr. -vihr), Fluß, s. u. Capland 2.

Ŏlig... u. Ŏligo... (v. gr. **Ŏligos),** wenig.

Oligămīē (v. gr.), Blutmangel.

Oligāndra (*O. Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Less.* Arten: in Brasilien.

Oligāntherae (v. gr.), wenig Staubfäden habend; nach Royen eigne natürl. Pflanzenklasse.

Oligarchīē (v. gr.), die Herrschaft weniger Familien od. Individuen in einem Staate.

Oligarrhēna (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden, *Spr.* Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. micrantha, kleiner neuholländ. Strauch.

Öliger (Pauli), geb. zu Kopenhagen 1644; erlernte früher die Kaufmannschaft, aber auch unter and. Sprachen, Hebräisch. Schon da er sein Geschäft noch betrieb, rühmte er sich, dahin gebracht durch glühende Phantasie u. fanat. Lectüre, wiederholt, vorzüglich auf seinen Reisen, Offenbarungen gehabt zu haben, u. hielt sich für den in der Schrift verheißnen Friedensfürsten, in welchem Wahne ihn sein Name O., den er in naher Verwandtschaft mit Oelbaum od. Oelzweig, dem bekannten Friedenssymbole, dachte, vielleicht bes. bestärkte. Später wandte er sich, um ganz diesem eingebildeten höhern Berufe zu leben, nach Holland u. lehrte: er, als Vorläufer des Messias u. Nachkomme Davids, werde, mit Hülfe des Königs Ludwig XIV. v. Frankreich, 1720 die Juden wieder nach Jerusalem führen; ferner: die Dreieinigkeit sei in Christus, der als wirklicher Messias der Juden, sichtbar zum Weltgericht wiederkommen werde, Mensch geworden; alle Secten, Concilien u. Symbola müßten aufhören, dagegen ein neues Volk, unter dem Namen Jehovāi od. Jehovaner, entstehen. Schr.: Das Evangelium Abrahams; Moses nimmt die Decke weg, 1720. *(Sq.)*

Oligidrīē (v. gr.), zu geringe Hautausdünstung. **Oligoblennīē,** zu geringe Schleimabsonderung.

Oligocărpus (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Compositae, Cynareae *Less.* Art: O. calendulaceus, in SAfrika.

Oligocholīē, zu geringe Gallenabsonderung. **O-chrŏnisch,** kurze Zeit dauernd. **O-chylīē,** Mangel an gehöriger Bildung von Chylus. **O-chymīē,** Säftemangel.

Oligodon Aesculāpii, so v. w. Aeskulapschlange 1).

Oligodōra (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: O. dentata, in SAfrika.

Oligogalaktīē (O-galīē), Mangel an gehöriger Milchabsonderung.

Oligoglōssa (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: O. auricularis, in SAfrika. **O-gyne** (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in SAmerika.

Oligokoprīē, zu geringe Darmausleerung.

Oligokratīē, die Herrschaft weniger Individuen mit eigennützigen Interessen.

Oligophўllus (Bot.), wenigblätterig.

Oligopionīē (Med.), Fettmangel.

Oligopistīē (v. gr.), 1) Beschränkung des Glaubens auf ein Weniges; 2) bes. (Kleingläubigkeit) Mangel an Glauben.

Oligŏpodus, s. unt. Pteraclis. **O-pora,** nach Latreille Familie der Blutegelförmigen (Klasse der Eingeweidewürmer); Saugorgane 1. od. 2. Gattungen: Fasciola, Amphistoma, Caryophyllaeus.

Oligopsychīē (v. gr.), Geistesschwäche.

Öligos (gr.), s. Olig...

Oligosialīē (v. gr.), Speichelmangel. **O-spermīē,** Mangel an Samenfeuchtigkeit.

Oligospērmus (Bot.), wenig Samen enthaltend. **O-sporus** (O. *Cass.*), Pflanzengatt., gehört zu Artemisia. **O-thrix** (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: O. gracilis, in SAfrika.

Oligotrophīē (v. gr.), 1) verringerte Nahrung, Fasten; 2) geringe Eßlust.

Ölik, türk. Münze, so v. w. Onlik.

Ōlim (lat.), ehemals, vor Alters; dah. zu **Ōlims Zēiten.**

Ölimerle, so v. w. Pyrol.

Olīmpici, Akademie der O., s. Akademie ic.

Olīna, Fluß in Gallia lugdunensis, zwischen den Veneti u. Lerobii; im Mittelalter Olona, j. Viri in der Normandie.

Olīnda, Stadt, s. u. Pernambuco b).

Olīnden, feine Degenklingen aus Olinda in Brasilien.

Olīnga palātium, lat. Name für Alten-Oettingen 2).

Olīnia (O. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. cymosa, am Cap.

Ōlino, Ort in Germania superior, wahrscheinlich am Rhein; j. Hole bei Basel od. Olenberg im Sundgau.

Olintigi (Olintīngi), Stadt in Hispania baetica, östl. von Onoba; j. Palos od. Moguer.

Ölios (die Dunkle, nord. Myth.), Name Notts.

Oliōūles, so v. w. Ollioule.

Olīsbea (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Geisblattgewächse, Rhizophoreae *Rchnb.* Art: O. rhizophoraefolia, auf den caraibischen Inseln.

Olisīppo (Olisippōna, a. Geogr.), so v. w. Lissabon.

Olitāten (v. lat.), Arzneimittel aus Oel bereitet, od. bei denen Oel ein Hauptbestandtheil ist, auch verschiedne Oele selbst als Heilmittel od. als Parfums; **O-händler,** Leute, die solche u. andre, in eignen Fabriken gewöhnlich nach veralteten Formen bereitete Medicamente im Lande hin- u. hertragen, ehemals bes. in Ungarn, deren Hauptmittel Krummholzöl war; vgl. Königseer Waaren. *(Pi.)*

Olīte, Ciudade, s. u. Navarra ic.

Olitōrius (Bot.), in Küchengärten wachsend od. darin cultivirt.

Oli-

Oliva, 1) Marktfl. im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Danzig, unweit der OSee; Sitz des Fürbischofs von Ermeland, viele Landhäuser der Danziger u. 1300 Ew. Die dortige einst reiche aufgehobene Cistercienserabtei, deren Stiftung bald dem Herzoge v. Preußen, Subislaw, 1170, bald dem Herzoge Sambor v. Pommern, 1178, zugeschrieben wird, enthält eine prächtige Kirche mit 40 Altären u. vorzügl. Orgel. Hier am 3. Mai 1660 Friede zwischen Schweden u. Polen, s. u. Schweden (Gesch.) 33, Polen (Gesch.) 67 u. Brandenburg (Gesch.) 60. Acta Pacis O., herausgegeben von J. G. Böhme, Bresl. 1763—65. Zweimal wurde die Kirche zu O. (1224 u. 34) von den heidn. Preußen, einmal (1432) von den Polen u. 1577 von den Danzigern zerstört, stets aber wieder aufgebaut. In der Nähe 7 Stahl- u. Eisenhämmer, ein Kupferhammer u. eine große Papiermühle. **2)** Villa in der span. Provinz S. Felipe; zerstörtes Castell, ansehnlichen Seidenbau, 5000 Ew.; **3)** Flüßchen in der neapolitan. Landschaft Calabrien. *(Cch.* u. *Wr.)*

Oliva, 1) (Johann Peter v.), geb. 1247 zu Serignan in Languedoc; Franciscanermönch zu Beziers, dann zu Narbonne, wo er 1297 st. Drang in mehrern Schriften auf Einführung einer strengern Klosterzucht bei seinen Orden, verbreitete aber zugleich schwärmerische Lehren, weshalb er verfolgt ward, jedoch wurde er nie verurtheilt. Er schr. Commentarien zur heil. Schrift, von welchen bes. die zur Apokalypse nach seinem Tode verdammt wurden. An den Spiritualen unter den Franciscanern fand er eifrige Anhänger, bes. an Ubertinus Cesalius u. später an den Begarden u. Beguinen. **2)** Sohn Miros, Grafen v. Barcellona, folgte ihm in Cerdagne, s. Spanien (Gesch.) 86. **3)** (Alexander), geb. 1407 zu Sassoferrato; Augustinermönch, päpstl. Legat beim Concil in Basel, Provinzial, 1458 Generalprocurator, 1459 General seines Ordens, 1460 Cardinal; Verfasser dogmat. u. asket. Schriften. **4)** (Fernandez Perez de O.), geb. zu Cordova 1497; Rector der Universität Salamancas u. Lehrer Philipps II.; st. zu Madrid 1533. Werke (die Trauerspiele: la venganza de Agamemnon, nach Sophokles Elektra, u. Hecuba triste, nach Euripides Hecuba, u. Dialogo de la dignidad del hombre), Cordova 1536, 4. **5)** (Johann Paul von O.), geb. 1600 zu Genua; Jesuit, 1661 General des Ordens; st. 1681 in Rom. Stifter der Jesuitenkirche in Rom. *(Xv.* u. *Sk.)*

Olivaceus (Bot.), olivenfarben, Mischung von Grün u. Braun.

Olivae lapideae, s. Oliven 8).

Olivant, Rolands (s. d.) Horn.

Olivares (O-rez), 1) span. Villa in der Prov. Cuenca; **2)** desgl. der Prov. Valladolid, am Duero, wovon der Minister Philipps IV. den Namen hatte.

Olivarez, 1) (Henriquez Guzman, Graf v. O.), diente Kaiser Karl V. u. Philipp II., den er 1555 nach England begleitete, wohnte 1557 der Schlacht von St. Quentin bei, wurde mehrmals als Gesandter (bes. zu Rom) gebraucht, 1592 Vicekönig von Sicilien u. 1595 von Neapel; st. in Spanien um 1598. **2)** (Don Gasper de Guzman, Graf von O., Herzog von San Lucar), Sohn des Vor., geb. zu Rom 1587; kam an den span. Hof, ward Günstling Philipps IV. u. bald, durch Verdrängung des Herzogs von Uzeda, erster Minister. Anfangs bezeichneten mehrere dem Lande günstige Maßregeln seine Bahn; es erschienen, die sehr geringe Einwohnerzahl zu mehren, einige die Heirath fördernde Edicte u. andre, welche fremde Handwerker u. Künstler nach Spanien riefen; aber bald zeigten sich in seinem ganzen Verfahren Ehrgeiz u. Härte. Eine Empörung in Catalonien, das er seiner alten Privilegien berauben wollte, u. eine der Portugiesen, welche 1640 den Herzog von Braganza auf ihren Thron setzten, der hieraus entstehende blutige Krieg, der, weil Portugal von Frankreich zu Lande u. von den Niederlanden zur See unterstützt wurde, für Spanien unglücklich endigte, war sein Werk. O. ward 1643 entlassen; nachher, weil er in einer schriftl. Vertheidigung mehrern einflußreichen Männer zu nahe getreten, nach Toro verwiesen, wo er 1645 st. *(Sg.)*

Olivaria, nach Latreille Familie der Gymnocochlides (Schnecken); Schale cylindrisch-eiförmig od. -kegelförmig mit deutlichem Gewinde; dazu die Gattungen: Oliva, Terebellum, Ancillaria.

Olivaria corpora (Anat.), Olivenkörper, s. Gehirn 11 D).

Olivarum mons (a. Geogr.), der Oelberg.

Olive, 1) s. Oliven. **2)** (Oliva *Brugmans)*, Gattung der Röhrenkiemenschnecken; Schale länglich, walzig, Mündung eng, mit vielen Spindelfalten; gleichen Oliven. Art: gem. O. (O. porphyria), röthlich, gelbfleckig, eckig linirt, Spindel violett; aus SAmerika. O. textilina u. a. bei Linné unter Voluta stehende Arten. Mehrere Arten finden sich versteinert, z. B. O canalifera, mitreola, plicaria. *(Wr.)*

Oliven, [1] 1) die länglich runden Früchte des Oelbaums. In einem schwammigen Fleische, das, so lange es frisch ist, herbe u. bitter schmeckt, aber höchst ölreich ist, steckt ein länglicher, harter, gefurchter Stein, der einen weißen, süßen Kern enthält. [2] Sie sind in Gestalt, Größe u. Farbe, eben so wie der Oelbaum selbst, sehr verschieden. Die größten O. sind von der Größe eines Taubeneies. [3] Der Hauptvortheil von ihnen ist die Bereitung von Oel; vgl. Olivenöl. [4] Außerdem werden sie häufig eingemacht u. so auch versendet. Man nimmt dazu die Früchte, noch ehe sie ganz reif sind, wo sie eine

eine schöne grüne Farbe haben, weicht sie einige Tage in frischem Wasser, dann aber in Wasser, worin Sodasalz u. Asche von O-kernen aufgelöst ist; hierdurch wird den O. der bittre Geschmack benommen. Dann werden sie mit Salzwasser u. Gewürznelken, Zimmt, Coriander u. dgl., od. mit Oel, Salz u. Pfeffer, in Fässer eingelegt. [6] Außerdem kommen sie auch aus Spanien, Sicilien u. Italien, wovon die beste Sorte Picholines heißt. [7] Man benutzt sie gewöhnlich zu Salaten, auch zu Brühen. Reichlich genossen, erfordern sie eine gute Verdauungskraft. **2)** Der Koth von Schafen u. Ziegen. **3) O., versteinerte** (Olivae lapideae), versteinerte Früchte von O. od. Pflaumengestalt; sind bisweilen Naturspiele, od. kommen von einer ausgestorbnen Baumart her. **4)** S. Echiniten 1c. *(Pi. u. Wr.)*

Olivenbastkäfer, s. u. Borkenkäfer • D). **O-baum,** s. Oelbaum. **O-blende** (Min.), so v. w. Olivinblende.

Olivença (O-za, spr. Olivenßa), **1)** feste Stadt in der span. Prov. Badajos; hat Hospital, 4800 Ew. **2)** (Gesch.). O. gehörte früher zu Portugal. Als die Spanier 1658 O. eroberten, zogen alle Ew. fort; 1668 wurde es im Frieden von Lissabon an Portugal zurückgegeben. 1709 von den Franzosen u. Spaniern unter Bay belagert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 1c. 1801 aber an Spanien abgetreten, sollte nach dem wiener Congreß zurückgegeben werden, was Spanien verweigerte, so lange Montevideo in portugiesischem Besitz wäre. 22. Jan. 1811 von den Franzosen unter Soult genommen, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 1c. **3)** (Villa nova d'O.), Stadt, s. u. Bahia. *(Wr. u. Lb.)*

Olivenerz, 1) (dichtes u. blätteriges), so v. w. Olivenit; **2)** (erdiges), so v. w. Oliveniterde; **3)** (blätteriges), so v. w. Kupferglimmer.

Olivenfarbe, Braungrün in verschiednen Schattirungen; Galläpfel, Vitriolwasser, Grünspan, Gelbholz u. Waid werden vorzüglich zur Bereitung dieser Farbe genommen; je nachdem die Schattirung mehr in das Grüne od. Braune fällt, heißt sie **O-braun** od. **O-grün.**

Olivenfluss, so v. w. Kruman.

Olivenit (Olivenerz, Pharmakochalcit), ein zur Ordnung Kupfer gehöriges Mineral; hat zur Grundgestalt die gerade rhombische Säule, in den Nachgestalten mit Veränderungen an Seiten u. Ecken, hat die Härte des Kalkspathes, eine schwärzlich-bruch-oliven-zeisiggrüne, auch leberbraune Farbe, Glas-Fettglanz, ist durchscheinend bis undurchsichtig, wiegt 4—4,4, enthält 56,4 Kupfer, 36,8 Arseniksäure, 3,5 Wasser, 3,5 Phosphorsäure. Findet sich blättrig, strahlig-faserig u. erdig **(Oliveniterde),** in Cornwall u. bei Rheinbreitenbach. *(Wr.)*

Olivenkäfer, s. u. Borkenkäfer •.

Olivenkern, 1) Kern der Olive; **2)** O., gesprengelter, **Conchylie,** s. u. Columbella.

Olivenkörper (Anat.), s. Gehirn 1c.

Olivenkupfer, so v. w. Olivenmalachit, gehört theils zum Olivenit, theils zu dem diesen sehr nahe stehenden **Libethenit,** welcher phosphorsaures Kupferoxyd mit Wasser ist u. bei Libethen in Ungarn vorkommt.

Olivenöl, 1) (Oleum olivarum), [1] das durch Auspressen der Oliven, in Ländern, wo der Oelbaum cultivirt wird, gewonnene fette Oel. [2] Es kommt im Handel von sehr verschiedner Güte vor, sowohl nach Verschiedenheit des Bodens, wo der Oelbaum wächst, u. der mannigfaltigen Sorten desselben, so wie der von ihnen gelieferten Früchte, als auch der mehrern od. mindern Reife dieser u. des verschiednen Verfahrens bei dem Auspressen. [3] Die Oelbäume in SFrankreich, auch um Genua, geben das beste O., das fast geruchlos, blaßgelb, völlig klar, mild schmeckend, wie Mandelöl ist, leicht gerinnt, u. mit lebhafter Flamme ohne Ruß brennt, vorzugsweise als Speiseöl benutzt wird u. als Provenceröl am bekanntesten ist. Es muß in Kellern aufbewahrt werden, da es erhitzt leicht verdirbt. [4] Das aus reifen Früchten, theils von selbst ausfließende, theils durch gelindes Pressen u. zuerst erhaltne Oel wird bes. geschätzt u. heißt Jungfernöl. [5] Durch eine 4—5 Tage lang fortgesetzte Gährung der in Haufen gebrachten Oliven erhält man bei nachherigem Pressen ein reichlicheres, aber minder gutes Oel. Auch darf man, um ein ganz mildes Oel zu erhalten, die Steine in den Oliven nicht zermalmen u. zugleich mit auspressen. [6] O. von nicht ganz reifen, od. gemischten Früchten dient nicht zum Verspeisen, sondern blos zum Brennen u. zu and. Zwecken. [7] Ein noch schlechteres Oel erhält man aus dem Rückstand in den Säcken nach dem Auspressen, wenn man solchen mit heißem Wasser übergießt (Baumöl). Das meiste von diesen kommt von Gallipoli; es muß jährlich umgefüllt werden um nicht ranzig zu werden. Zu Speisen wird es nur in Ermangelung an feinem (Provenceröl) angewendet. [8] Das zuletzt nach abermaligem Auspressen erhaltne Oel, dick, grünlich, widrig von Geruch u. Geschmack, wird zu Seifenbereitung od. zum Schmieren verwendet. Vgl. Fabriköl. **2)** (Ant.). Das O. diente im heiligen Gebrauche zum Salben der Priester, des Tempelgeräths u. der Könige, ein Gebrauch, der sich jetzt bis in die kath. Kirche theilweis fortgepflanzt hat (vgl. Krönung, letzte Oelung u. Chrisma). Vielfältig war auch der Gebrauch des O. bei Opfern, zur Heilung von Wunden u. Aussatz, zur Stärkung u. Geschmeidigkeit der Glieder, zum Salben, zum Poliren der Metalle, zum Brennen, zu Brot u. Kuchen 1c. Vgl. auch Oelbaum 2). *(Pi. u. Sch.)*

Oli-

Olivenpfeffer, brasilischer, s. Capsicum. **O-quarz,** ein olivenfarbiger Quarz. **O-schnecken,** so v. w. Olive.

Olivēnza, Stadt, so v. w. Olivenca.

Ŏliver (spr. Olliver, engl. Name, so v. w. Helfer, deutsch Olfert), **1)** (Isaak), geb. 1551, Miniaturmaler, Schüler von Nicolas Hilliard u. Friedrich Zuchero; stand in großem Ansehn am engl. Hofe unter Elisabeth u. Jacob I.; von ihm sind die besten Bildnisse von Maria Stuart; st. 1617. **2)** (Peter), Sohn des Vor., geb. 1601, Zeichner u. Miniaturmaler, st. 1660. **3)** (John), Neffe des Vor., geb. 1616, Miniatur- u. Glasmaler, st. 1700. *(Sg.)*

Olivēria (*O. Vent.*), Pflanzengatt. nach Olivier 1) benannt, aus der nat. Fam. der Dolden, Ordn. Kaukalinen, *Spr.* Solenospermae, Smyrnieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: Oi. decumbens, aus Mesopotamien.

Ŏlivet (spr. Oliwä), Marktfl., s. u. Orleans.

Ŏlivet (spr. Oliwä, Pierre Joseph Thoulier, Abbé d'O.), geb. 1682 zu Salins, st. 1768 zu Paris. Gab heraus die Werke Ciceros in usum Delphini, Par. 1740—42, 9 Bde.; schr.: Die Gesch. der franz. Akademie von 1652—1700, Par. 1729, 2 Bde.; Remarques sur la langue française, ebd. 1767. Er war auch der erste Lehrer Voltaires. Vgl. Ackermann: Eloge d' O., Par. 1840. *(Hel.)*

Olivetäner, Olivetänerinnen, so v. w. Monte Oliveto, Orden von.

Olivetānus (Pierre Robert **Olivetéāū**), geb. zu Noyon zu Ende des 15. Jahrh.; war 1533 Lehrer zu Genf, verbreitete hier die Ansichten Calvins, dessen Verwandter er war, floh nach Neufchatel u. übersetzte die Bibel ins Französische, Neufchat. 1535, 2 Thle., Fol. Genöthigt die Schweiz zu verlassen, reiste O. nach Italien u. st. zu Ferrara 1538.

Olivēte, in der Provence ein Tanz der Bauern nach der Olivenernte. Sie laufen in einer Schlangenlinie, Einer nach dem Andern, um 3 Pfähle od. Bäume.

Olivēti mons (a. Geogr.), so v. w. Olivarum mons.

Olivēto, 1) Stadt im neapol. Principato citeriore; 3500 Ew.; **2)** Marktfl. in der Prov. Basilicata, am Basiento; hat Schloß, 6000 Ew.; **3)** so v. w. Oelberg.

Olivētten, mehr. Sorten länglichrunde Korallen, Glaskorallen u. unechte Perlen.

Olivēyra (Dom Francesco Xaver de O.), geb. 1702 zu Lissabon, 1716 Custos der Schatzkammer daselbst; bei der portug. Legation in Madrid, 1732 in Wien, 1734 in Holland, 1740 wurde er von der Inquisition verurtheilt u. seine Schriften, als vom Protestantismus angesteckt, verboten. 1744 empfing ihn der portugiesische Gesandte in London, nachmals Marquis Pombal, sehr gut, doch trat O. 1746 zur protestant. Kirche über, 1762 wurde er von der Inquisition in effigie verbrannt; st. 1783 zu Hackney. Schr.: Lettres familières, Haag 1741 f.; Nachrichten von Portugal, ebd. 1741; Amusements périodiques, Lond. 1751; Discours pathétique, ebd. 1755 (in 3 Wochen 4 Auflagen); Le chevalier d'Oliveyra brûlé en effigie comme Hérétique, comment et pourquoi, ebd. 1762; Oliveyriana, ebd. 1760, 27 Bde. *(Hel.)*

Olivia, weiblicher Name, so v. w. Helferin, von dem engl. Oliver, od.: Würzende, Lindernde, von der Olive.

Ŏlivier (spr. -wieh, fr. Name, vom engl. Olfert, vom deutschen Helfer), **1)** (Guillaume Antoine), geb. zu les Arcs bei Frejus 1756; studirte Medicin u. Naturgeschichte, erhielt 1783 eine Anstellung in Paris als Naturforscher. Durch die Revolution verlor er seine Anstellung, wurde aber vom Minister Roland mit Bruguières nach der Türkei u. dann nach Persien gesendet u. kehrte 1798 zurück; st. 1814. Schr.: Hist. naturelle des coléoptères, Par. 1789—1808, 6 Bde.; Voyage dans l'empire ottoman, l'Egypte et la Perse, ebd. 1802—7, 4. Auch hat er mehr. Bände der Encyclopédie méthodique, nat. des insectes, Par. 1789—1819, bearbeitet. **2)** (Louis Henry Ferdinand), geb. 1759 zu la Sarra in der franz. Schweiz, Lehrer am Pädagogium zu Dessau; lebte u. st. in Wien 1815. Schr.: Die Kunst Lesen u. Rechtschreiben zu lehren, Lpz. 1801, Nachtrag hierzu, ebd. 1801, Versuch einer Charakteristik einer vollkommen naturgemäßen Leselernart, Dess. 1804; Ortho-epo-graph. Elementarwerk, ebd. 1804. Lehrte die Lautirmethode **(O-sche Methōde)** in eigenthüml. Weise; vgl. Lehren. **3)** (Joh. Heinrich Ferdinand v. O.), geb. 1785 zu Dessau, Sohn des Vor., Landschaftsmaler, Schüler von C. W. Kolbe. Anfangs zum Pädagogen bestimmt, u. 1802 seinem Vater als Hülfslehrer nach Berlin folgend, wandte er sich von 1804 an ganz der Kunst zu u. ging nach Dresden, wo er sich der Richtung der deutschen Historienmaler, obschon im Gebiet der Landschaft, anschloß. 1806 zu einer diplomat. Mission nach Paris geschickt, malte er dort mit seinem Bruder Heinrich 2 größere Bilder für die Kirche in Wörlitz, u. das lebensgroße Reiterbild Napoleons. 1810 ging er mit seinem Bruder Friedrich 1811 nach Wien, 1828 nach München, ward 1833 dort Prof. der Kunstgeschichte an der Akademie; st. 1841. Seine Zeichnung ist feingefühlt, seine Färbung tief u. wahr, seine Behandlung leicht u. flüssig, bes. seine histor. Landschaften heiter, poetisch u. mannichfach. Seine Bilder erhalten sich vortrefflich u. stehn hoch im Werth. **4)** (Friedrich v. O.), geb. zu Dessau 1791, Bruder des Vor., Historienmaler, nahm als Lützowscher Jäger an dem Feldzug 1813 u. 14 Theil; ging 1814 nach

nach Wien, 1818 nach Rom, wo er in den Kreis der um Overbeck u. Cornelius sich schaarenden deutschen Künstler trat; 1824 kehrte er nach Wien zurück u. ging 1829 nach München, wo er dem Prof. Schnorr bei Ausführung der Fresken zum Nibelungenlied u. zum Homer behülflich war. 1834 gab er eine Volksbilderbibel in Stahlstich heraus. Seit dem Tode seines Bruders malt er meist Landschaften. **5)** (Heinrich v. O.), geb. 1783, Bruder des Vor., Maler, lebt in Dessau. *(Pl., Sk. u. Fst.)*

Olivil, als eigner Stoff von Pelletier 1816 unterschieden; aus dem Gummi des Oelbaums, durch Auflösung des Letztern in Alkohol, Verdunsten, wo das O. krystallinisch in plattgedrückten Nadeln, od. als Pulver sich abscheidet, dargestellt, u. durch Behandlung mit Aether u. Alkohol von dem anhängenden Harze gereinigt. Es ist geruchlos, von anfänglich bitterem, dann süßlichem Geschmack, schmilzt bei 70° R. u. gerinnt zu einer gelblichen, durchsichtigen, durch Reiben elektrischen u. verbrennlichen Masse. Es ist in 32 Theilen heißen Wassers auflöslich, setzt sich aber beim Erkalten ab; Alkohol, bes. heißer, löst es reichlich auf, auch Essigsäure, aber nicht Aether, auch kaum Oele. Concentrirte Schwefel- u. Salpetersäure zersetzen es. Nach andern Chemikern (wie John) ist es nur eine eigne Modification von Harz. *(Pl.)*

Olivin (Miner.), s. u. Chrysolith 2.

Olivin, nach Landerer durch Auskochen der Blätter des Oelbaums mit säurehaltigem Wasser, Uebersättigen des concentrirten Auszugs mit Ammoniak, Lösen des hierbei gebildeten grüngelben Niederschlags in Salzsäure, Entfärben durch Blutkohle, Fällen mit Alkali, Lösen u. Krystallisiren aus Alkohol dargestellt; farblose, in Wasser unlösliche, in der Hitze schmelzende, u. unt. Vorbereitung von aromat. Dämpfen sich bräunende Krystalle, bitter schmeckend, in Säuren sich lösend, ohne jedoch mit ihnen krystallisirende Verbindungen zu geben. *(Su.)*

Olivinblende, so v. w. Augit, gemeiner.

Olivit, so v. w. Olivin.

Olivotes, s. Burgunderweine 2.

Olivula, Stadt in Liguria, mit Hafen am toscan. Meere; j. St. Hospicio od. in der Gegend von Villa Franca. **Olizon**, Stadt im östl. Magnesia in Thessalien, am thermaischen Busen.

Oljaniten, s. u. Muhammedanische Secten 18.

Öljierd, so v. w. Olgerd. **Ölkhon**, Insel, s. u. Baikal. **Ölkowitz**, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; 600 Ew.

Ölkusz, **1)** Kreis des poln. Gouvern. Krakau, an der schles. Grenze. Hier außer folg.: Zarnowiec, Stadt an der Pilica, altes, verfallenes königl. Schloß, 1700 Ew. **2)** Hauptort darin, 1200 Ew., Bergbau auf Blei u. Silber (lieferten einst jährlich 6000 Mark Silber, 50,000 Ctr. Blei), Eisen, Galmei.

Oll, Maß, s. u. Dänemark (Geogr.) 2.

Ŏlla (lat.), **1)** Topf, **2)** Aschenkrug, Todtenurne, s. Urne; **3)** span. Weinmaß, s. u. Galicien 1).

Ŏlla fĕrvet (lat.), der Topf kocht, Sprichwort von einem Reichen, der viel aufgehen läßt; dagegen von dem armselig Lebenden: **O. māle fĕrvet**, der Topf kocht schlecht.

Öllamh (celt. Ant.), s. u. Barden 1.

Ŏlla potrīda (span., d. i. fauliger Topf), eigentlich **1)** Ueberbleibsel von Fleisch-, Kohl- u. Rübenarten, die man in einen Topf zusammenwirft u. aufwärmt; dann **2)** Nationalessen der Spanier, welches aus Schinken u. Rindfleisch, Hammelfleisch, Kapaunen u. and. Geflügel, Kohlarten u. a. Gemüße, kleingeschnitten u. gedämpft, besteht; **3)** Büchertitel in der Bedeutung von Allerhand, od. Miscellen, s. u. Zeitungen 10.

Ollāris lāpis (Miner.), s. Topfstein.

Ollārium (lat.), s. u. Urne.

Öllbrück, Burgruine im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgsbzks. Koblenz. 1689 zerstört, wieder erbaut, seit 1794 der Zerstörung überlassen.

Öller (nord. Myth.), s. u. Odin 5.

Ollĕria, Villa in der span. Provinz S. Felipe; Glasfabrik, 4000 Ew.

Ollĭergues, Stadt, so v. w. Oliergues.

Ollinda, Stadt, s. u. Pernambuco.

Ollioule (spr. Oliuhl), Stadt im Bzk. Toulon des franz. Dept. Var; viele Südfrüchte, 3200 Ew. Dabei die Kalkfelsenthäler Vaux d'Ollioule. Vgl. Var 2).

Öllius, bei den Alten der Oglio.

Ollivença, Stadt, so v. w. Olivença.

Öllivier d'Ängers (spr. Olliwieh dangscheh, Charles Prosper), geb. zu Angers 1796, zu Paris adjungirtes Mitglied der königl. Akademie der Medicin; schr.: De la moëlle epinière et de ses maladies, Par. 1824, 3. Ausg. 2 Thle., ebd. 1837, deutsch von Radius, Lpz. 1824; mit Dezeimeris u. Raige-Délorme: Dictionnaire hist. de la médecine, Par. 1828; Hist. anat. et patholog. des bourses muqueuses chez l'homme, ebd. 1833; Mémoire sur quelques points de la pathologie du coeur, ebd. 1834. *(He.)*

Ölm (Nieder-O.), Marktfl. im großherzogl. hess. Rheinkreise, unweit der Selz; hat Schloßtrümmer, Weinbau, 1150 Ew. Dabei das Dorf Ober-Olm mit 1200 Ew.

Ölm, Thier, so v. w. Protheus, kärnthischer.

Olmēdia (O. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, Artocarpeae, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: O. laevis, aspera u. a., südamerik. Bäume.

Olmēdo, Villa, s. u. Valladolid.

Olmēdo (Lopez d'), geb. zu Olmedo in

in Castilien; stiftete 1424 den Orden der Hieronymiten, s. d.

Olmēïos (a. Geogr.), Nebenfluß des Permessos in Böotien, mündete bei Haliartos.

Olmēkas, Volk, s. u. Mexico 7.

Olmiä, Vorgebirge Achaia's, an der nordöstl. Spitze des Isthmus, j. Malangara.

Olmütz, [1] **1)** Kreis in der östr. Markgrafschaft Mähren, 90 QM., 440,000 Ew. [2] **2) Hptstadt.** darin, 2. Hauptstadt Mährens, eine der stärksten **Festungen** des Kaiserstaats u. von strateg. Bedeutung; [3] Sitz eines Erzbischofs, Kreisamts, eines Witwen- u. Waiseninstituts für sämmtl. östr. Staatsbürger, [4] mit gut gebauten breiten Straßen, 4 Thoren, 2 Vorstädten, hat 2 schöne Plätze, den Oberring mit Springbrunnen u. Dreieinigkeitssäule, u. Niederring, ferner Bischofsplatz ꝛc., Promenaden u. Alleen innerhalb der Wälle, [5] 7 Kirchen (Dom, Moritzkirche, mit größter Orgel Mährens, Michaelskirche), 3 Klöster (darunter Urselinerkloster mit Mädchenschule), erzbischöfl. Residenz (der Erzbischof residirt im Sommer in Kremsier), Domcapitel, schönes Rathhaus mit Kunstuhr, Zeug-, großes Kranken-, Gebär- u. Findelhaus, [7] **Universität** (1779—1783 nach Brünn verlegt), 1827 wieder hergestellt (mit Bibliothek von 50,000 Bdn.), Gymnasium, erzbischöfl. Seminarium, ständ. Akademie, Naturaliencabinet u. Theater, Cadetten-Compagnie mit Schule, [8] wenig Fabrikation, große Viehmärkte, 12,300 Ew. Dabei der Wallfahrtsort: heil. Berg. **3)** (Gesch.). [9] O. soll auf Veranlassung Julius Cäsars gebaut u. Julii mons (Juliusberg) genannt worden sein, woraus nachher Julomonz, Olomunz, O. geworden; doch führt ein hochgelegner Platz in O. noch jetzt den Namen Juliusberg. [10] O. bekam von den Markgrafen von Mähren, Herzögen u. Königen von Böhmen u. den Kaisern ansehnl. Privilegien u. war bis 1641 1. Hauptstadt Mährens. 1241 Widerstand gegen die Mongolen u. unter Jaroslaw v. Sternberg gegen die Kumanen 1253. 1306 wurde hier König Wenzel III. v. Böhmen in der Domdechantei ermordet. 1478 hier Friede zwischen Böhmen u. Ungarn, s. d. (Gesch.) 41 u. Schlesien (Gesch.) 17. [11] 1619 war O. in den Aufstand Böhmens u. Mährens verwickelt. 1642 ergab O. sich nach 3täg. Belagrung an die Schweden unt. Torstensohn, die es, ungeachtet 5 Belagerungen, bis 1650 behielten, wo es ihnen endlich die Kaiserlichen wieder nahmen. [12] Ende 1741 ergab es sich den Preußen, s. Oestreich. Erbfolgekrieg ꝛc, die es 1742 im April wieder räumten. 1758 belagerte es Friedrich II., doch mußte er, da sich der Commandant E. D. Marschall v. Biberstein mit der Bürgerschaft tapfer hielt, abziehen, s. Siebenjähr. Krieg 17. Vgl. J. W. Fischer, Gesch. der kaiserl. Haupt- u. Grenzfestung O., Olmütz 1808—11, 3 Bde. *(Wr. u. Pr.)*

Olmütz, [1] **1)** Erzbisthum, welches den größten Theil von Mähren umfaßt u. seinen Sitz in der Stadt O. hat, war bis 1777 nur Bisthum, hat ansehnl. Einkünfte, u. seine Besitzungen bestehn in 10 Städten, 5 Flecken, 112 Dörfern. [2] **2)** (Gesch. des Erzbisth.). Der **erste Bischof** war Cyrillus u. nach seinem Tode im 9. Jahrh. Methodius, der als Erzbischof von Pannonien od. von Mähren vorkommt; er mußte vor den Ungarn fliehn, u. die mähr. Kirche wurde von Johann, Bischof von Kostel verwaltet; 942—961 von Sylvester, nach dessen Vertreibung aber von den Bischöfen von Regensburg u. Prag, u. erst 1063 erhielt sie wieder in Johann I., früher Domherr in Prag, einen eignen (st. 1086); dessen Nachfolger, Andreas v. Daubrawitz (st. 1096), verlegte den bischöfl. Sitz von Poleschowitz nach O.; [3] es folgten: Peter I. (st. 1104), Johann II. (st. 1126); Heinrich Zdick (st. 1151), der endlich von dem Bischof zu Prag das von diesem besetzte Schloß zu Kostel bekam u. das Münzrecht erwarb; Johann III. (st. 1157), Johann IV. (st. 1172), Detlev (st. 1182), Peregrin (st. 1183), Kayn (st. 1194), Engelbert (st. 1199), Bavon VI. (st. 1201), Robert, ein Engländer (st. 1235), Friedrich (st. 1241). [4] Nach dessen Tode stritt das Capitel u. der Kaiser, aber weder der kaiserl. (Konrad v. Friedberg), noch der stiftische Candidat (Wilhelm) wurde Bischof, sondern 1241 wurde Graf Bruno v. Schaumburg gewählt; dieser erkaufte dem Stifte die Herrschaft Hochwald, Keltsch ꝛc. u. ist eigentl. Stifter des großen Stiftslehnhofes zu O. Er zog mit König Ottokar gegen die Preußen u. nach ihm ward die neugegründete Stadt Braunsberg genannt. Er st. 1281. [5] Es folgten: Dietrich, st. 1302; Johann V., st. 1311; Peter II., st. 1316; Konrad I., st. 1336; Heinrich II. v. Dube, st. 1333; Johann VI. Wolko, st. 1351, unter ihm wurde das Bisthum, das bisher unter Mainz gehört hatte, zum neuen Erzbisth. Prag geschlagen; Johann VII. Oczko ward 1364 Erzbischof von Prag; Johann VIII., st. 1380; Peter III. Gelyto, st. 1388; Johann IX., Sohn des Markgrafen Johann, ward 1389 Patriarch von Aquileja; Nicolaus v. Riesenburg, st. 1397, war ein übler Oekonom u. verpfändete viele Stiftsgüter; [6] Johann IX. Mraz, noch verschwenderischer als sein Vorfahr, verkaufte u. versetzte er die Stiftsgüter bis auf das Schloß Mürau u. schonte sogar die heil. Gefäße nicht; er st. 1403; Ladislaus v. Krawarz, st. 1408, u. was dieser von den Kirchengütern wieder eingelöst, verschwendete Konrad II. v. Vechta von Neuem; er ward 1412 Erzbischof von Prag; sein Nachfolger Wenzel Kralik war nicht besser, er st. 1416; Johann X. v. Prag (der Eiserne) hielt strenge Ordnung in der Diö-

Diöces, war ein tapfrer Soldat u. kriegte viel gegen die Hussiten; st. 1430 zu Gran; [7] Konrad III. v. Zwole, des Kaisers Freund, war stets in dessen Gefolge; er war auch Erzbischof von Prag; st. 1434; Paul v. Milicin brachte viele Stiftsgüter theils durch Einlösung, theils durch Gewalt zurück u. st. 1450; Johann XI. Haz, st. 1454; Bohuslaw v. Zwole, st. 1457; Prothasius v. Boskowitz, st. 1482; nach einer 8jähr. Vacanz ward Johann XII. gewählt, der 1491 resignirte. [8] Jetzt vergab Papst Innocenz VIII. das Bisthum an den Cardinal Attieri u. Alexander VI. an den Cardinal Johann Borgia; keiner von Beiden kam nach O., u. als Borgia 1503 st., wählte das Capitel wieder Stanislaus I. Thurzo. [9] Er brachte alle Güter an das Stift zurück, bekämpfte glücklich die Hussiten u. Picarden, aber die Ausbreitung der mähr. Brüder u. a. protestant. Parteien konnte er nicht hindern; st. 1540; Bernhard v. Zubeck, st. 1541; Johann XIII. Dubroroshy, st. 1552; Marcus Khuen, st. 1565; Wilhelm Prußinowsky stiftete die Universität zu O. u. st. 1572; Johann XIV. Grodetzky, st. 1574; Thomas Albin v. Helfenberg, st. 1575; Johann XV. Mezon, st. 1578; [10] Stanislaus II. Pawlowsky ordnete die durch die innern Unordnungen sehr zerrütteten Stiftsverhältnisse wieder u. brachte die entfremdeten Güter zurück; erhielt 1588 für sich u. seine Nachfolger die Würde als Reichsfürst; st. 1598. [11] Unter dem Cardinal Franz v. Dietrichstein brachen die böhm. Unruhen aus, durch die er u. das Capitel viel leiden mußten. Doch übte er das Vergeltungsrecht nicht, denn da er nach dem Siege auf dem weißen Berge Landeshauptmann ward, betrieb er nur die Wiederherstellung der Stiftsgüter, zu denen er auch seine Erbherrschaft Chropin fügte; er st. 1636; Johann XVI. Platnis, st. 1637; Leopold Wilhelm, Erzherzog v. Oestreich, st. 1662; [12] Erzherzog Karl I. Joseph, st. 1664; Karl II., Graf v. Lichtenstein-Castelcorn, suchte die Wunden, die der 30jähr. Krieg der Diöces geschlagen, möglichst wieder zu heilen u. schuf viele gute Anstalten u. Einrichtungen, bes. zu Kremsier; st. 1695, u. ihm folgte sein bisheriger Coadjutor Karl III. Joseph, Herzog v. Lothringen, er ward Erzbischof v. Trier u. resignirte 1711; [13] der Cardinal Wolfgang Hannibal, Graf v. Schrattenberg, war lange Vicekönig von Neapel; st. 1738; Jakob Ernst, Graf v. Lichtenstein-Castelcorn, ward 1728 auch Bischof v. Seckau u. 1745 Erzbischof v. Salzburg, deshalb folgte ihm der Cardinal Ferdinand Julius, Graf v. Troyer; der 1758 st.; Leopold Friedrich, Graf v. Egkh, er stiftete das Seminar u. gab das Münzrecht auf, da die Abgabe an den wiener Hof von 16,000 Fl. als Münzprobe eine zu große Last erschien; st. 1760; Maximilian, Graf v. Hamilton, verschönerte die Residenzen zu O. u. Kremsier, wo die Bischöfe schon längre Zeit meist residirten, sehr. [14] Nach seinem Tode wurde das Bisthum O. in ein **Erzbisthum** verwandelt, wobei 27 Decanate u. 230 Pfarrkirchen, also fast die Hälfte des Kreises Brünn, nebst den Kreisen Znaym u. Iglau an das Bisthum Brünn abgetreten wurden. 1784 wurde auch noch die andre Hälfte des brünner Kreises an dieses Bisthum abgetreten. Die päpstl. Bestätigung erfolgte am 9. Juli 1777. **Erster Erzbischof** ward der Cardinal Anton Theodor, Graf v. Colloredo; er übte das Münzrecht wieder u. st. 1811; ihm folgte nicht sein bisheriger Coadjutor Erzherzog Rudolf, der 1810 resignirte, sondern Maria Thaddäus, Graf v. Trautmannsdorf, Bischof von Königgrätz; st. 1819; der Cardinal Erzherzog Rudolf Johann Joseph Rainer, früher Coadjutor, st. 1831; ihm folgte Ferdinand Maria, Graf v. Chotek, der 1836 st.; jetziger Erzbischof ist Maximilian Joseph, Freiherr v. Somerau-Beckh; über dessen vielseitiges Streben für Kirche u. Staat s. Somerau-Beckh. Vgl. E. F. Richter, Series Episcoporum Olomunsium, Olmütz 1831. *(Pr. u. Lb.)*

Olomitrium (O. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Grimmiaceae.

Olöna, 1) (a. Geogr.), so v. w. Olina; **2)** Nebenfluß des Po im lombard. Gouv. Mailand; entspringt zwischen den Seen Lugano u. Varese, nimmt den Sevese, der einen Kanal zum Lambro speiset, auf, fällt bei Zenoni in den Po; **3)** Depart. im ehemal. Königr. Italien; 41¼ QM., 515,800 Ew. Hauptst. Mailand.

Ölonnais (Nau d'O., Biogr.), so v. w. Nau 2).

Olönegebirg, so v. w. Minthe.

Olonek, großer Fluß im asiat. Rußland; entspringt auf dem Jeniseygebirg, nimmt die Kiticha u. Brinta auf, bleibt einen großen Theil des Jahres beeist, mündet bei Olenok ins nördl. Eismeer.

Olonetz (Olonez). [1] **1) Statthalterschaft** im europ. Rußland, 3587 (2460, 2943) QM., [2] durch die aus Schweden herüberreichenden **Gebirge** nördl. gebirgig, südlich flächer, nirgends ausgezeichnet fruchtbar; [3] **bewässert** durch fast 2000 Landseen (Ladoga, Onega, Sego, Wyga, Woblo, Swinoe, Latscha, Sandal, Suno, Tulo, Leschka u. a.) u. 858 **Flüsse u. Bäche** (Swirr, Olonka, Onega, Wytegra, Wodla, Wygh, Schuik u. a.); [4] nicht angenehmes **Klima**, viel Nebel, wenig günstige Zeit zum **Ackerbau**; dieser wird indeß doch auch in den nördlichsten Gegenden (jenseit des Polarkreises) getrieben, auch Gartenbau; Hanf u. Flachs gedeihen gut. [5] Die weitläufigen **Wälder** haben Beeren verschiedner Art, viel Nutzholz; **Viehzucht** unbedeutend, bedeutender die **Jagd** (auf Füchse von vielerlei

lerlei Farben, Vielfraße, Dachse, Rennthiere, Vögel, bes. Wasservögel, Robben), Fischerei sehr lohnend; Bergbau auf Eisen, Marmor (Boden mehrerer Inseln im Onega). Fabriken in Eisenwaaren. 400,000 (356,000) Einw., Russen, Finnen, Lappen; mehr. wandern zur Erntezeit in and. Provinzen. [7] Wappen: in goldnem Felde hält eine aus den Wolken hervorragende Hand einen blauen Schild, darunter 4 an Ketten kreuzweis gestellte Kanonenkugeln. [8] Hauptst.: Petrosawodsk. [9] 2) Kreis in dieser Statthalterschaft, hügelig, naß, reichlich Waldung, Eisenwerke; Ew. 50,000. [10] 3) Hauptst. hier, am Einfluß der Megonga in die Olonka; 8 Kirchen, 4 Bethäuser, 6 Magazine, Gefängniß, ansehnlicher Handel mit Petersburg; 2700 (6700) Ew. [11] In der Nähe das **Onetzer Mineralwasser** (Petersbrunnen, weil Peter d. Gr. sich dessen bediente), ein eisenhaltiger Sauerbrunnen. *(Wr.)*

Olönka, Fluß, s. u. Olonetz 1).

Ölönne, Marktfl., s. unt. Sables d'Olonne.

Olönnes, s. u. Leinwand *x*.

Olonzäc (spr. Olongsak), Marktfl. im Bzk. St. Pons, franz. Depart. Hérault; 1100 Ew., Steinkohlengruben.

Oloösson, Stadt in Perrhäbia in Thessalia; j. Alussona.

Olophýrmata (gr. Ant.), s. u. Klageweiber.

Olophýxos (a. Geogr.), Stadt in Chalkidike, auf dem Athos.

Ölor (lat.), 1) Schwan, s. Kyknos; 2) (Astr.), das Sternbild Schwan.

Olöstyla (O. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae *Lindl.* Art: O. corymbosa, Strauch in Californien.

Ölot, ummauerte Villa am Fluvia in der span. Subdelegat. Gerona; hat 7 freie Plätze, großes Hospital, Manufacturen in Seiden-, Baumwollen- u. Wollenstrümpfen, Leder, Spielkarten, Seife u. a., Handel mit Kork u. Wolle; 15,000 Ew. 1808 siegreiches Gefecht der Franzosen unter Souham über die Spanier.

Olötief, Gebirge, so v. w. Olatof.

Ölozäga (Don Salustiano O.), erst Advocat zu Logroño, 1831 gegen Ferdinand VII. verschworen, entfloh er der Haft 1832 nach Frankreich. Gleich nach Ferdinands Tode ward er von Logroño für die Cortes gewählt, wo er sich unter den Vorkämpfern der Opposition gegen das Ministerium Isturiz als Redner auszeichnete. 1836 schloß er sich an Mendizabal an. Seit den Ereignissen von la Granja trat er an die Spitze der monarch. Opposition, setzte es durch, daß die Regentschaft in den Händen der Königin Marie Christine gelassen wurde u. vertheidigte die Constitution von 1837, wollte aber 1838 als Generalfiscal den General Cordova nicht in Anklagestand versetzen, dennoch ernannte Espartero ihn 1840 zum Gesandten in Paris, was er bis 1843 blieb. Als das Ministerium Lopez nach der Mündigkeitserklärung der Königin Isabella antrat, wurde O., indem er sich den Moderados näherte, erster Minister, doch gerieth er sehr bald mit den eigentl. Moderados, namentlich der Hofpartei, an deren Spitze der Generalcapitän Narvaez stand u. die von dem Kriegsminister Serrano unterstützt wurde, in Mißhelligkeiten. O., gegen den auch die Progressisten, seine polit. Freunde, mißtrauisch geworden waren, glaubte sein Cabinet nur durch Auflösung der Cortes halten zu können u. ließ die Königin das Decret dazu in der Nacht vom 28—29. Nov. 1843 unterzeichnen. Darauf erfolgte sein Sturz, die Camarilla behauptete, O. habe der 14jähr. Königin die Feder gewaltsam in die Hand gedrückt, um das Decret zu unterzeichnen; seine Vertheidigung vor den Cortes vermochte ihn nicht zu rechtfertigen, u. er floh nach Portugal, von wo er, von der portug. Polizei gekränkt, nach London ging. *(Hel.)*

Ölpä, festes, zu Argos Amphilochion gehöriges Schloß in Akarnanien; j. Castri. Hierbei 426 v. Chr. Sieg der Akarnanier u. Athener unter Demosthenes über die Peloponnesier.

Ölpar, Stadt, s. u. Broach.

Ölpe, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 11¾ QM., 25,000 Ew., gebirgig; 2) Kreisstadt darin, an der Bigge; Kupfer- u. Eisenhütten u. -hämmer; 1700 Ew.

Ölrappe (Ölruppe), s. Aalraupe.

Ölsa, Fluß im preuß. Rgsbzk. Oppeln, fließt rechts in die Oder, s. d. *a*.

Ölsberg, Ort im schweiz. Canton Aargau, sonst Kloster, j. Damenstift; am Violenbach u. Rhein. Dabei Ueberbleibsel der Augusta Rauracorum.

Ölshausen, 1) (Detlev Johann Wilhelm), geb. 1766 zu Nordheim; 1794 Diaconus zu Oldesloe u. an mehr. Orten, zuletzt Superintendent in Eutin; st. 1823; übersetzte mehr. Schriften Senecas; schr.: Lehrb. der Moral u. Religion, Schlesw. 1796, n. A. ebd. 1799; Homilet. Handb. über die Evangelien u. Episteln; Commentar über die Offenbarung Johannis; gab mit Funk u. Venturini Predigten über die christl. Pflichtenlehre, Altona 1798—1805, 8 Bde., heraus. 2) (Hermann), Sohn des Vor., geb. zu Oldesloe 1796; 1818 Repetent der Theologie in Berlin, 1821 Prof. zu Königsberg, 1834 in Erlangen; st. das. 1839; schr.: Historiae ecclesiasticae veteris monumenta praecipua, Berl. 1820; Die Aechtheit der 4 kanon. Evangelien, Königsb. 1823; Ein Wort über tiefern Schriftsinn, ebd. 1824; Die bibl. Schriftauslegung, ebd. 1824; Bibl. Commentar über sämmtl. Schriften des N. T., das. 1830; Ueber die neuesten kirchl. Ereignisse in Schlesien, Lpz. 1835. 3) (Justus),

stus), Bruder des Vor., geb. 1800 zu Hohenfelde; studirte auf Kosten der dän. Regierung oriental. Sprachen in Paris, 1823 Prof. zu Kiel, machte 1841, um weitere Sprachforschungen anzustellen, eine Reise in den Orient; gab heraus: Vendidad Zendavestae pars XX., Hamb. 1829; Emendationen zum A. T., Kiel 1827; Zur Topogr. d. alten Jerusalem, ebd. 1833. *(Dg. u. Hel.)*

Ölstinek (poln.), Stadt, s. Hohenstein 1).

Olt (Ölta), Fluß, so v. w. Alt. **Ölten, 1)** Amtei im schweizer. Canton Solothurn; 7000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Aar; schöne Kirche, fertigt Draht, Mützen, Leder, treibt Schifffahrt, 1500 Ew. Dabei die Wartburg. **Oltenizza**, Ort, s. u. Ilfow. **Öltul**, Distr. in der obern Walachei, an der Donau; ist fruchtbar, menschenarm. Hauptort: Slatina, an der Aluta; hat 6 Kirchen, Weinbau; 3000 Ew.

Öltwurzel, so v. w. Alantwurzel.

Oltzīna (Ölzen), befestigtes großes Dorf im leschkirchner Stuhle (Siebenbürgen), einst Hauptort.

Ölufsen (Oluf Christian), geb. 1764 in Wiburg; studirte zu Kopenhagen Rechtswissenschaft, wurde 1784 mit Ausmessungen in Jütland beschäftigt, 1788 Regimentsquartiermeister u. Auditeur, unternahm 1790 eine naturgeschichtl. Reise durch Norwegen, 1793 durch Deutschland, die Schweiz u. England, wurde 1796 Vorsteher des Ackerbauinstituts zu Falster, gründete ein landwirthschaftl. Lehrinstitut zu Kopenhagen, 1816 Prof. der Staatsökonomie zu Kopenhagen u. st. das. 1827; schr.: Multiplicationstabelle, Kopenh. 1790; Lehrbuch der Landökonomie, ebd. 1805; Von dem Feuerungswesen Dänemarks, ebd. 1811; Lehrb. der prakt. Staatsökonomie, ebd. 1815; Beiträge zu einer staatsökonom. Uebersicht von Dänemark, ebd. 1819; übersetzte: Lichtenbergs Physik, ebd. 1741; gab heraus: Oekonomische Quallen, 1797. *(Lö.)*

Ölug Leg (pers. Gesch.), so v. w. Ulug Leg.

Ölup (türk.), tapfer, muthig, daraus verstümmelt Alp; daher **O. Ärslan** richtiger als Alp Arslan (s. d.).

Olūros, 1) (Olūreis), Flecken Messeniens, an der elischen Grenze, im Thale Aulon; wohl so v. w. Dorion; **2)** fester Gebirgsort bei Pellene in Achaia, an der sikonischen Grenze.

Ölus (lat.), **1)** Kraut; **2)** bes. Küchenkraut; **3)** auch andre Küchengewächse.

Ölus (a. Geogr.), **1)** Landspitze u. **2)** Hafenstadt Kretas; j. wahrsch. Mirabello.

Olusästrum, Art der Pflanzengattung Smyrnium.

Öluström, Ort in Schweden unweit des Wettersees. Hier Schlacht 1229 zwischen Erich XI. u. dem Empörer Knut Folkunger, der Letztre siegreich, s. Schweden (Gesch.) *u.*

Olutorskāja, Bei u. Vorgebirg, s. u. Kamtschatka *u.*

Olvāldi (nord. Myth.), so v. w. Oelvald.

Ölve, s. u. Neuhafen 1).

Olviopōl (Olwiopōl), 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Kherson; Flüsse: Bug, Kodyma u. a.; fruchtreich, auch Steppenland, durch Vorberge der Karpathen gebirgig; Viehzucht; Stadt Grigoriopol, am Dnestr, 2500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Einflusse der Sinucha in den Bug; hat Festung (mit 6 Bastionen); 1400 Ew.

Olÿbrius, Flav. Anicius, Consul in Rom, dem Kaiser Leo die von Genserich zurückgeschickte Tochter des Kaisers Valentinian, Placida Gallia, zur Gemahlin gab. 472 ward er durch Ricimer Kaiser an der Stelle des Anthemius, dann 7 Monate darauf von den Gothen getödtet, s. u. Rom (Gesch.) *m.*

Olÿka, Stadt im Kr. Rowno der russ. Gouvernem. Wolhynien; hat Collegiatstift, Priesterseminar, Lyceum für kathol. Geistliche; 3600 Ew.; Hauptsr. eines Herzogthums.

Olÿmp, 1) (a. Geogr. u. Myth.), s. Olympos; **2)** so v. w. Domauntagh, vgl. Khodawenkiar; **3)** Spitze des hellen. Gebirgs im türk. Sandschack Tirhala; 6120 F., trägt schöne Waldung, hat auf seinem Gipfel das Kloster des heiligen Dionysios u. eine Kapelle; **4)** Flecken dabei; griech. Schule; 4000 Ew.; **5)** s. Mitylene; **6)** so v. w. Oros Stawros, s. u. Cypern; **7)** Berg, s. Oregan *s.* *(Wr.)*

Olympēne (a. Geogr.), s. u. Olympos 1).

Olÿmpia, 1) (a. Geogr.), [1] Tempelplatz (nicht Stadt), mit Gebäuden, Hainen, Tempeln, Altären, in Elis; der Ort war aus den Trümmern von Pisa erstanden, am NUfer des Alpheos, ungefähr 2 Ml. von dessen Mündung, wo dieser den Kladaos aufnahm. An O. stieß die zu den olymp. Spielen bestimmte Ebene, deren Haupttheile waren: der Hippodromos, zum Wettfahren, u. das Stadion, zum Wettrennen, das Kolichmion, der Ort zu musikal. u. poet. Wettstreiten. In dem Tempel der Lucina befanden sich die Schatzkammern der Städte, in denen sie ihre nach O. gesendeten Weihgeschenke aufbewahrten. Daneben der heilige Hain Altis, mit Tempel des Zeus, der Here (wo die Jungfrauen Wettkämpfe hielten), dem Pelopeion, einer mit Bäumen bepflanzten, mit Altären u. Bildsäulen besetzten u. von einer Mauer umgebnen Ebene, einem Prytaneion der Eleer. [2] Auf der WSeite begrenzte den heiligen Bezirk der Fluß Kladaos, südl. der Berg Kronion mit Tempel des Kronos, u. an seinem Abhange mit dem heiligen Schatzhause; jenseit des Alpheos der Felsen Typäon, von welchem die Frauen herabgestürzt wurden, die gegen das Verbot den olymp. Spielen zugesehen. [3] Bes. be-

berühmt war der Tempel des **Olympischen Zeus** mit dessen Statue, gebaut um 460 von den Eleern von der bei Zerstörung der Stadt Pisa u. anderer Orte gemachten Beute durch den Eleer Libon, in dor. Styl, aus weißem Marmor; das Innere durch 2 Säulenreihen in 3 Theile geschieden; doppelte Façade, eine dem Vortempel, eine dem Hintertheil (wo die heiligen Geräthe u. der Schatz) gehörig; um den ganzen Tempel ein Säulengang; auf dem Giebel der Vorderseite des Tempels eine eherne, vergoldete Siegesgöttin, neben ihr ein goldner Schild mit Medusenhaupt (Weihgeschenk der Tanagräer nach einem Sieg über die Argeier u. Athener), auf den äußersten Enden des Daches (welches mit weißem, in Ziegelform geschnittenem Marmor gedeckt war) vergoldete Vasen, Weihgeschenke der Lazedämonier, nach Besiegung der Athener u. Argeier; die Flächen der beiden Giebel, so wie die (ehernen) Thüren mit runder u. halberhabener Bildhauer- u. Bronzearbeit. Vgl. Pausanias 5. Buch; Völkel, Ueber den großen Tempel u. die Statue zu O., Lpz. 1794; J. F. Stanhope, Olympia, Lond. 1824. [4] An der OSeite des alten O. jetzt Dorf Miraka, doch sehr wenig Ruinen mehr übrig. Erst eine Commission der franz. Expedition nach Morea unter Dubois hat die Lage von O. richtig angegeben, u. seit 1829 hat man mehrere Nachgrabungen daselbst veranstaltet, u. namentlich hat man den ganzen Unterbau des Zeustempels blos gelegt u. noch den mussiv. Fußboden des Porticus u. die schwarzen Marmorplatten des Tempelfußbodens gefunden. Außerdem findet man nur Ruinen von spätern Bauten, so die von Herodes Atticus angelegte Wasserleitung, von Hadrians Bad, von christl. Kirchen rc. [5] Schon im saturn. Zeitalter soll Kronos einen Tempel hier gehabt haben. Nach Ein. soll Zeus hier den Kronos besiegt u. nach der Bewältigung der Titanen die **Olympischen Spiele (Olympia)** angesetzt haben, wo Apollo den Hermes im Laufe u. den Ares im Kampfe besiegt haben soll. Diese Spiele erneuerte dann Herakles od. Pelops, dann 884 Iphitos, u. regelmäßig wurden sie seit 776 gefeiert. Sie waren die feierlichsten Festspiele der Griechen, gefeiert vom 11. bis zum 15. des Monats Hekatombäon (im Juli), allemal im 5. Jahre am Vollmonde der Sommersonnenwende, von aus allen Ländern zusammenströmenden Hellenen; Athleten, gymn. Kämpfer, so wie Dichter, Sänger, Kämpfer, rangen um den Sieg, der dem Sieger **(Olympioníkes)** eine Statue bei Olympia, einen Kranz von Oelzweigen (Kotinos) u. Benennung des Jahres nach ihm gewährte (s. u. Kampfspiele). [6] Zu den olymp. Spielen meldeten sich die Kämpfer 10 Monate zuvor bei den Hellanodiken (Kampfrichtern), um sich in Hinsicht auf Geburt, Lebenswandel u. gehörige Vorübung prüfen zu lassen, theils die letztern fortzusetzen. Solcher Kampfrichter waren Anfangs 2, später 10 (die Zahl wechselte öfter), durchs Loos aus den edelsten Eleern gewählt. Für Ordnung sorgte der den Hellanodiken untergeordnete Alytarches, nebst seinen Gehülfen, den Alytes. Nach der Feier dieser Spiele rechneten die Griechen (s. Jahresrechnung [3]). [2] **2)** Eparchie des griech. Gouv. Triphylia; darin Dorf Miraka am Rufia, s. ob. [4]; Stadt Fanari, 2000 Ew. *(Sch. u. Lb.)*

Olýmpia (gr.), **1)** so v. w. Himmlische. **2)** Beiname der Eileithyia, s. Sosipolis; **3)** weibl. Vorname.

Olympiāde, s. u. Jahresrechnung [3].

Olympiădes, Beiname der Musen, von Olympos, ihrem ältesten Wohnsitz.

Olýmpias (gr.), **1)** Wettkampf u. Spiel zu Olympia; **2)** Sieg in den olymp. Spielen; **3)** so v. w. Olympiade; **4)** der Westwind.

Olýmpias (a. Geogr.), so v. w. Gonnokondylon.

Olýmpias, Tochter des Königs der Molosser, Neoptolemos, Philipps des Gr. von Mazedonien Gemahlin, Mutter Alexanders d. Gr. Einige Zeit nach Alexanders Geburt ward sie von ihrem Gemahl verstoßen, weshalb man glaubt, sie habe an der Ermordung Philipps durch Pausanias Theil gehabt. Nach Alexanders Tode zog sie sich vor Antipater nach Epiros zurück, ward aber von Kassander zurückberufen, um den jungen Alexander zu erziehen u. zu bevormunden. Weil sie mehrere der königl. Familie u. andre große Mazedonier ermorden ließ (vgl. Makedonien [Gesch.] [18]), ward sie beim Volke verklagt, das ihr den Tod zuerkannte. *(Sch.)*

Olympiēion (Olympiāĭon), 1) Tempel des Zeus zu Olympia, s. d. [4]; **2)** Tempel des Zeus in Athen, dessen erster Bau auf Dädalos zurückgeführt wurde, dessen prächtige Erneuerung Pisistratos unternahm, ohne sie zu vollenden, von Sylla seiner Zierden wieder beraubt, von Hadrianus wieder hergestellt. In diesem Tempel wurden vermuthlich die **Olympiēen** gefeiert, ein Fest, das im Frühjahr zwischen den großen Dionysien u. den Bendideen begangen wurde.

Olýmpier, Götter, als Bewohner des Olympos, s. Griechische Mythologie [18].

Olympiēum (Olympiēion, Olýmpium), 1) Stadt Siciliens, unweit Syrakus; **2)** Ort, s. u. Delos [11].

Olympioníkes (gr.), s. u. Olympia [6].

Olympiósthenes, griech. Bildner, in der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., verfertigte von einer Statuen-Gruppe der 9 Musen auf dem Helikon 3 Stück.

Olýmpischer Júpiter (O. Zeus), s. u. Zeus.

Olýmpische Spiēle, s. u. Olympia [5].

Olýmpius, 1) O. Nemesiānus, s.

s. Nemesianus. 2) Günstling des Kaisers Honorius; schreckte diesen durch ungerechten Verdacht gegen Stilichos Absichten, verursachte dessen Hinrichtung u. beherrschte den Kaiser fast ganz, ward aber vom Volk, welches er durch verkehrte Rathschläge erbittert hatte, umgebracht. 3) Exarch in Italien 649 —653, s. Exarchat n.

Olўmpos, 1) Bergkette in Mysien (daher Mysischer O.), die nordwestl. Fortsetzung des Tauros u. der höchste Bergrücken in Asien, berüchtigter Räubersitz; die Landschaft um ihn **Olympēne** mit Stadt gl. N.; j. Anadoli-Dag; **2)** Gebirg in Galatia; vielleicht so v. w. Didymos, od. dieses Gebirg ein Theil des O.; **3)** hoher Berg Lykiens; **4)** die Stadt O., an der Grenze von Pamphylien, von Servilius zerstört; j. Leville; **5)** Berg in Pieria in Makedonien; j. Lacha; **6)** Berg an der Grenze von Arkadien u. Lakonien bei Sellasia; hierbei besiegte Kleomenes den Antigonos; **7)** Bergkette auf der OSeite von Kypros, bes. **8)** dessen höchste Spitze; **9)** Vorgebirg auf Kypros, bei Karpasia, mit Venustempel, dem sich kein Weib nahen durfte; j. Santa Croce; **10)** Berg auf Lesbos; **11)** Berg auf Panchäa, an der Küste von Arabia felix; **12)** Grenzgebirg zwischen Mazedonien u. Thessalia Pelasgiotis; **13)** der höchste Gipfel dieses Gebirgs, am Meere gelegen, galt den ältesten Griechen als Mittelpunkt der Erdscheibe u. als Wohnsitz der Götter. Zeus hielt hier mit den 12 großen Göttern Hof, die deshalb **Olўmpier** hießen, s. u. Griechische Mythologie ɪᴇ; **14)** s. Olymp. *(Sch. u. R. Z.)*

Olўmpos, 1) so v. w. Hyagnis; **2)** (O. der Aeltere), alter Sänger, Schüler des Marsyas. **3)** (O. der Jüngere), um 700 v. Chr. Flötenspieler. **4)** Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Euböa.

Olўnthische Rēden (a. Lit.), s. u. Olynthos (Gesch.).

Olўnthos, Stadt am nördl. Anfange der Landspitze Pallene, die, den größten Theil der mazedon. Landschaft Chalkidike besitzend, einen eignen Staat bildete u. selbst Münzen schlug, mit dem Hafen Mekyberna; an der Stelle des j. Agio-Mama. O. war griech., wahrscheinlich athen. Colonie, an deren Anlegung aber die von den Makedoniern vertriebnen thrak. Bottiäer Theil nahmen. Nach der Mythe soll sie der Thraker Brangas zu Ehren seines von einem Löwen zerrißnen Bruders **Olўnthos** gebaut haben. Nach Perses Flucht, der sie besetzt hatte, belagerte u. eroberte sie, da sie Miene zum Abfall machte, der Perser Arbazalos u. besetzte sie mit Chalkidensern. Aber bald wurde die Stadt frei u. erhob sich zu ansehnl. Macht, bes. vor dem Anfang des peloponnes. Kriegs, als die Korinther die kleinen Seestädte in Chalkidike zum Abfall von Athen u. zur Wanderung nach O., um diese Stadt zum Widerstand gegen jene mächtiger zu machen, beredeten. Die Hülfe der Olynthier gegen die Illyrier erkaufte König Amyntas von Mazedonien durch Abtretung eines Stückes Land, u. als er es ihnen später wieder vergebens zu entreißen suchte, wendete er sich 381 an Sparta um Hülfe gegen Sparta, aber die Spartaner mußten sie, nach mehrern Wechselfällen des Kriegs, als unabhängige Bundesgenossen anerkennen. Als O. später sich zu einem Bunde mit Athen neigte, erkaufte sich Philippos eine mächtige Partei daselbst u. schenkte sogar das eroberte Potidäa nebst Bezirk der Stadt. Als er aber seine Macht befestigt glaubte, nahm er die einzelnen Städte Chalkikides weg u. gewann 2 Schlachten gegen die Olynthier, zu denen 2 Stiefbrüder Philipps, die Ansprüche auf den Thron machten, geflüchtet waren. Die Olynthier baten Athen um Hülfe, Demosthenes sprach eifrig dafür (die **olўnth. Rēden),** aber die Hülfe war zu gering, die Feldherrn Chares u. Charidemos ungeschickt u. O. fiel 348 durch Verrath an Philippos. Die Stadt ward geschleift u. die Einw. als Sklaven verkauft. O. wurde nie wieder erbaut. *(Sch.)*

Ōlyra (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräser, Ordn. Oryzeen, zur Monöcie, Triandrie *L.* Arten: in SAmerika.

Olysīppo (a. Geogr.), s. Olisippo.

Olztўn, Stadt, so v. w. Allenstein.

Om, 1) (a. Geogr.), s. Alexandrien n; **2)** (n. Geogr.), Fluß, s. u. Irtisch.

Om, 1) (Oum, Aoum), das heilige geheimnißvolle Wort der Indier, s. u. Indische Religion ɪ. ɪɪ; **2)** Anfang der gewöhnl. lamait. Gebetsformel, s. Lamaismus ɪɪ.

Ōma, Insel, s. u. Amboine ᴠ.

Omādios, Beiname des Bakchos auf Chios. Angeblich erhielt er diesen Namen, weil er auf den ind. Zügen von den Satyrn u. Silenen auf den Schultern (gr. Omos) getragen wurde.

Omāgo, Marktfl., s. u. Istria ɪ.

Ōmagra (v. gr.), gicht. Schmerz in der Schulter.

Omaguäer, Indianer, s. Orinoco ɪ.

Omajjāden (arab. Gesch.), so v. w. Ommajaden.

Omakātl, Gott der Freuden, s. Mexikanische Religion ɪ.

Omalgīē (v. gr.), so v. w. Omarthrokake.

Omālisus, Käfer, s. u. Leuchtkäfer d).

Omālium, s. Eilkäfer 2) d).

Omalōtes (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Compositae Senecionideae. Art: O. camphorata, in Californien.

Omalothēca (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Art: O. supinum, in Europa, Gnaphalium fuscum *Scop.*

Ōman, 1) Landschaft in Arabien zwischen dem pers. Busen, dem arab. Meere u. Hadramaut; 350 Meil. Küstenstrich, 120 Meil. im Innern; bergig (bis zu 3500 F. an

an der Küste aufsteigend, im Innern Dschebel Akbar, 6000 F.), mit sandigen Strichen; Vorgebirge: Ras el Had (östlichste Spitze Arabiens) u. Mussendom (Musandon, Mocandon, an der Straße Ormus); Flüsse: Masora, Sib, Sohur; hat Winter mit Regen, leidet durch den Samum; Producte: die gewöhnlichen Arabiens, Fische (Futter für Hausthiere); Einw. (Mostarabä), unbekannt wie viel, Muhammedaner, Araber von den Stämmen Beni-Abi-Hassan, 1200 M., u. Beni-Dschenabat, 3500 M., tolerant, meist ansässig. Eintheilung in mehrere Bezirke: Derrah, Batnah (Küstenstrich), Oman (das Centrum), Dschailan, jeder mit eignem Oberhaupt, der Imam von Maskate hat die meiste Gewalt; Hauptstadt Maskate. Ferner: Sohar, Seestadt, Hafen, 9000 Ew.; Mazeire (Groß- u. Klein-M.), Insel, fruchtbar; Matara, Stadt, heiße Quellen (1100 F.), 20,000 Ew.; Suweir, Stadt, 4000 Ew.; **2)** (Bahr, Oman), Meer vom pers. Meere bis ans ind. zwischen Beludschistan u. Arabien. *(Wr.)*

Omāna, 1) Busen des erythräischen Meeres an der Küste des glückl. Arabiens; j. Golf di Katfat; **2)** Hauptst. der **Omanītä (Omāni)**, eines Handelsvolks daselbst, da, wo jetzt das Reich Oman ist; **3)** Handelsplatz Karmaniens an der Küste des pers. Meerbusens, mit dem Hafenort Talmena; j. Schaima.

Omanārsuk, Colonie, f. unt. Grönland 11 A) d). **Omānuan,** Insel, f. u. Schifferinseln 41.

O-Maōūwe (Myth.), f. u. Otahiti.

Ōmar, tatar. Name des Ob.

Ōmar. I. **Fürsten: A) Von Arabien: 1)** 140 n. Chr. Herrscher in Jemen, f. u. Arabien (Gesch.) 11. **B) Khalifen: 2)** O. I., geb. 581, Khalif, 2. Nachfolger Muhammeds, im 3. Grade mit dessen Vater Abdallah verwandt. Anfangs einer der erbittertsten Gegner des Islam, ward er durch eine Stelle im Koran, den er seiner Schwester mit Gewalt entriß, bekehrt (um 615 n. Chr.) u. verheirathete seine Tochter Hafsa an Muhammed u. ward deshalb Abu Hafsa (Vater der Hafsa) genannt. Er folgte 634 auf Abu Bekr, dessen Kanzler er gewesen war, fügte zu seinem Titel noch den: Emir al Mumenin (Beherrscher der Gläubigen) u. herrschte weise, tugendhaft u. gemäßigt bis 644, wo er von einem pers. Sklaven, Firuz erdolcht ward, f. u. Khalif 2 u. Aegypten (Gesch.) 56. Die Schiiten erkennen O. so wenig, als den Abu Bekr u. Othman als Khalifen an. **3)** O. II., Sohn von Abdal Aziz, Urenkel des Vor., Anfangs Statthalter in Medina; folgte seinem Vetter Solyman als Khalif 717 u. st. 720 an Gift, f. unt. Khalif 14. Seine Sprüche gesammelt von Watwat, f. Arabische Literatur 21. **C) König von Badajoz: 4)** Abu Muhammed al Motawakkel al Allah al Aftas, 5. maur. König von Badajoz; stritt sich mit seinem Bruder Jochim seit 1068 um den Thron u. bestieg ihn nach ihm. Mit dem König von Marokko verbunden, focht er tapfer in der Schlacht von Zalaka 1086 gegen Alfons IV. von Castilien; doch lohnte ihm Ersterer mit Undank, belagerte ihn in seiner Hauptstadt, eroberte sie u. ließ ihn 1094 enthaupten. **D) Dey von Algier: 5)** O. Pascha, früher Befehlhaber der türk. Truppen zu Algier, 1815—1817 Dey von Algier, f. d. (Gesch.) 11 u. 6. **6)** O. Bey, f. Aegypten (Gesch.) 97. II. **Feldherrn: 7)** O. Abu Hafs al Galed Ben Schohaib, geb. bei Cordova; arab. Feldherr, ging um 822 als Empörer gegen den Khalifen Abderhaman II. auf Seeräuberei aus, eroberte 823 Kreta, legte dort eine Festung al Khandak (die Schanze) an, nach der die Insel später den Namen Kandia erhielt; st. 855 (860). III. **Schriftsteller: 8)** O. Ebn Abi Rabiah, Dichter, f. u. Arabische Literatur 21. **9)** O. Ebnel Faridh, Dichter, f. ebd. 15. **10)** O. Ebn Ibrahim, Mathematiker, f. ebd. 7.

Omarbān, Fluß, so v. w. Morbea.

Omarthrōkake (v. gr., Med.), f. u. Arthrokake.

Omārum centipēllio, vgl. Wiederkäuer.

Ōmasus (lat.), f. u. Magen 22.

Ōmbay, Insel, f. u. Flores 4). **Ōmberg,** Stadt, so v. w. Amberg. **Ombergshēden,** Kirchspiel, f. u. Mellan-Sysslet. **Ōmbla,** Fluß, f. u. Dalmatien 6. **Ōmboe,** Insel, f. u. Bukkefiord. **Ōmbos,** Hauptst. des **Ombītes Nōmos,** des südlichsten in Thebais, f. u. Said 1) f).

Ōmbras, f. Ambras.

Ōmbres (fr.), Schatten. **Ō. chinoīses** (spr. Ongbr Schinoaf), chines. Schattenspiel, f. u. Schattenspiel.

Ōmbria (a. Geogr.), so v. w. Umbria.

Ōmbrios (gr., Regengeber), Beiname des Zeus.

Ombrīten (Ōmbriae), Steine, die mit Platzregen vom Himmel gefallen sein sollen, bes. die Spatangiten, f. Echiniten 14.

Ōmbrius, eine der Hesperideninseln, f. u. Canarias 11.

Ombromēter (Ombrōmetrum, Phyf.), Regenmesser.

Ombrōne, 1) Küstenfluß im Großherzogthum Toscana; entspringt auf den Apenninen, nimmt den Orcia u. a. Flüsse auf u. fällt bei dem **2)** Schlosse gl. N. im Compartimento Grosseto ins Mittelmeer; **3)** ehemal. franz. Depart. von 1808—14; 163,000 Ew.; Hauptst. Siena. *(Wr.)*

Ombrōphytum (O. *Poepp.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kolbenschosser, Lophophyteae *Rchnb.* Art: O. peruvianum.

O'Mēāra (spr. Omihrä, Barry Edward), ein Irländer; diente als Chirurg auf

auf der brit. Flotte, u. a. 1801 bei der Expedition nach Aegypten unter dem Capitän Maitland, u. blieb nun bei diesem bis 1815, wo er auf dem Bellerophon war, als Napoleon sich auf diesem Schiffe einschiffte, den er als Leibwundarzt nach St. Helena begleitete. Er war hier sein tägl. Gesellschafter u. gab, nachdem er St. Helena 1818 wegen Differenzen mit Sir Hudson Lowe hatte verlassen müssen, eine Schrift über diese Zwistigkeiten heraus, deutsch von Schott, Dresd. 1822, 2 Bde., Stuttg. 1822; ward von der britischen Regierung seiner Stelle entlassen, wandte sich nun zu der ultraliberalen Partei u. st. 1836. *(Sg.)*

Omecihuātl (mexikan. Myth.), Gemahlin des Ometeuktli, s. d.

O mēga (Ōmega, großes, d. i. langes O), letzter Buchstabe des griech. Alphabets, s. O.

O mēga (Ōmega), Schmetterling, so v. w. Admiral 1).

Omegāer (O-guāer), Volk, s. u. Orinoco 2) 2.

Omēgna, Stadt am Lago di Orta in der sardin. Prov. Pallanza (Novara); bildet eine eigne Dechanei; 1000 Ew.

Omeirīten, s. u. Muhammedanische Secten 127.

O Mējo, Stadttheil von Lissabon, s. d. 4.

Om el Sāghyr, s. u. Oase C) b).

Omelēttes (fr., spr. Om'lett, Eierkuchen), man quirlt 3 Eßlöffel voll Mehl in ½ Kanne Rahm, thut 5 ganze Eier u. 3 Eidotter, Salz u. Muscatenblüthe dazu u. quirlt Alles wohl durch einander. In einer **O-pfanne** wird etwas Butter recht heiß gemacht, von der gequirlten Masse etwas darauf gegossen u. ein ganz dünner Eierkuchen (Plinse) daraus gebacken. Man gibt diese Eierkuchen als Beleg zu Spinat, indem man sie einzeln zusammenrollt u. in beliebige Stücke schneidet, od. bestreut sie vor dem Zusammenwickeln mit kleinen Rosinen, u. gibt sie gerollt u. in Stücke geschnitten mit einem Eierschaum, od. man überstreicht sie mit Marmelade od. nicht zu flüssigem Apfelmuß, das gehörig mit Zucker, kleinen Rosinen u. klarem Zimmt vermengt ist 2c. *(Hm.)*

Ōmen (röm. Ant.), Vorbedeutungszeichen, s. u. Prodigium.

Omēnta, s. u. Netze (Anat.).

Omentālis, auf die Netze sich beziehend; so: **O-tāles artēriae,** Netzarterien. **O-tītis** (v. gr.), Netzentzündung.

Ōmer, Maß, s. u. Hebräer (Ant.) 46.

Omēr (St., spr. ßängtomär), **1)** Bzk. im franz. Depart. Pas de Calais; 20½ QM. u. 100,000 Ew. Hier außer der folg.: Audruic, Marktfl., 2600 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Aa, alte Festung; hat Kathedrale, 6 andre Kirchen, Krankenhaus, 2 Waisenhäuser, 3 Hospitäler, Börse, Handelsgericht, Bibliothek, Collegium, Tuchfabriken, Gerbereien, Pfeifen- u. Tabaksfabriken, bedeutenden Handel u. 22,000 Ew. Von hier gehn Kanäle nach Calais u. dem Meere. In der Nähe ein Sumpf mit schwimmenden Inseln. **3)** (Gesch.). St. O. hieß in ältrer Zeit Sithieu, wo Adwald auf Rath des St. Audomarus (St. O., daher der Name), Bischofs zu Terouanne, ein Kloster stiftete, welcher den St. Bertin, nach dem das Kloster den Namen erhielt, 654 zum Abt einsetzte. Erst Fulco, Abt von St. Bertin, u. Balduin II., Graf v. Flandern, ummauerte St. O. Hier 1071 Niederlage des Gr. Arnulf III. v. Flandern u. des Königs Philipp von Frankreich durch Robert d. Friesen, s. Flandern 4 u. Frankreich (Gesch.) 10. 1629 belagerten die Franzosen St. O. vergeblich, 1677 nahm es der Herzog von Orleans ein. Im Frieden von Nymwegen wurde es an Frankreich angetreten. Neuerdings wurde es merkwürdig durch das permanente Lager von St. O. von etwa 6000 Truppen, das sich hier befand u. nach den Ordonanzen vom 25. Juli 1830 schon gegen Paris zum Beistande aufgebrochen war, als die Nachricht von der pariser Revolution die Truppen bewog, sich für die Sache des Volkes zu erklären. **4)** (Kanal von St. O.), s. u. Pas de Calais; **5)** ein andrer Kanal führt von St. O. nach Aire, verbindet die Lys mit der Aa; 61,560 F. lang. *(Wr. u. Lb.)*

Ōmēr (St.), s. u. Schnupftabak.

Ōmer Vriōne, früher Pascha von Delphino, 1822 Nachfolger Ali Paschas von Janina, bedeutend im griech. Freiheitskampfe. Kaum im Besitz seines Paschaliks, ward er von Marko Bozzaris geschlagen, zog sich nach Janina zurück, rückte jedoch im October, im Einverständnisse mit Mehemed Pascha, gegen Missolunghi u. den Golf von Lepanto vor u. zog den Griechenhäuptling Warnakiotis zu sich. Im Febr. 1823 verhandelte er mit dem epirot. Häuptlinge den freien Durchzug nach Morea für 6000 M.; er ward ihm bewilligt, aber kaum hatte sich sein 2000 M. starker Vortrab in Marsch gesetzt, so ward er von den Griechen größtentheils zerstreut, worauf er nach Arta zurückging. Er suchte nun, nach einem vor Missolunghi durch Maurokordato erlittnen Verluste, in Livadien vorzudringen, wurde aber nach Epirus zurückgedrängt. Jetzt erhielt er wegen des unzureichenden Erfolgs seiner Waffen einen Ferman, der ihn nach Constantinopel rief. Er entfloh, u. eine Zeit lang ging das Gerücht, er sei ermordet; bald darauf wieder in sein Paschalik zurückgekehrt, schlug er mehrere Anerbietungen des Sultans, den Befehl in Epirus mit einem andern, namentlich in Livadien, zu vertauschen, aus, widersetzte sich 2 Paschas, die von Constantinopel aus den Befehl hatten, Arta u. Prevesa als Platzcommandanten zu besetzen, erklärte sich im Juli offen gegen die Pforte u. rief alle waffenfähige Griechen zum Aufstand auf. Später hielt

hielt er sich ziemlich unabhängig von der Pforte, bis er 1830 mit mehrern albanes. Häuptlingen ins türk. Lager gelock. u. dort hingerichtet ward. *(Sg.)*

Omercūntuk (Amurcantak), **1)** Ort in der höchsten u. wildesten Gegend der britisch-vorderind. Prov. Gundwana; einer der heiligsten Wallfahrtsplätze für die Hindus; **2)** Name des ganzen Hochlandes dieser Gegend; hat die Quellen der Nerbuddo, Mohanuddy u. a., sehr wild u. rauh, bewohnt von Goands.

Omēro Fuggiguērra (spr. O. fudschigherra), angenommner Name von Tasso.

Ometēpek, Insel u. Stadt, s. u. Nicaragua 1).

Ometēūktli (Citlallatonak), mexikan. Gott, wachte mit seiner Gemahlin Omecihuatl (Citlalicue) über die Welt u. die Menschen u. erfüllte bes. deren Wünsche. Citlalicue gebar viele Kinder u. zuletzt ein steinernes Messer, aus dem im 4. Weltalter 1600 Helden entstanden, die durch verschiedne Abenteuer die Menschen u. die Sonne u. den Mond hervorbrachten, darüber aber selbst untergingen. *(R. D.)*

Ometōchtli, s. u. Mexikanische Religion ꝛ.

Ōmi (Ōmo, Oimo, Gosgu), 1) See, 20 M. Länge, fast 3 M. Breite, fließt in die Bai von Osaka ab; **2)** Fürstenthum in der Landschaft Jetsen auf Nipon; hat zahlreiche Fabriken in Eisen-, Lack- u. gewebten Waaren; Hauptst. Kio (Meako), sonst Hauptstadt von Japan, jetzt Residenz des Dairi, am Miakos; ist mit Gräben umgeben, Citadelle mit Palästen des Kinrey u. Kubo (Kaisers), enge Straßen, niedrige Häuser, hohen 4eckigen Thurm, viele Tempel (Tschuganin, eigentlich Kloster, mit 28 kleinern Tempeln, Gibon mit Thurm von 7 Dächern, Guannon mit einem Götzenbilde mit 36 Armen u. a.), Universität, viele Schulen, Buchdruckerei, Hauptmünze, Fabriken in Sammet, Seidenzeugen, Gold-, Kupfer- u. Silberwaaren, Porzellan, Gewehren, großen Handel, Färbereien, 137 Paläste, 6020 Tempel (3898 Buddhaistische, die übrigen der Sintoreligion), 139,000 Häuser, 87 Brücken u. mehr als 500,000 (1½ Million) Ew., ohne den Hof des Dairi. Ferner noch: Ditz, 6000 Ew.; Kusatz, Stadt, 3000 Ew.

Ōmi (nord. Myth.), Name Alfadurs u. Odins, s. d.

Omichmyloxyd, organ. Substanz, die sich absondert, wenn durch starke Kälte concentrirter Harn mit Aether geschüttelt, letztrer verdampft, der Rückstand mit Wasser ausgewaschen, in kaust. Kali gelöst, durch Schwefelsäure ausgeschieden wird. Braune Flocken, in heißem Wasser zu einem bräunlich gelben Oel schmelzend, in Aether leicht löslich, beim Verdampfen als ein Harz zurückbleibend, auch in Weingeist löslich, sauer reagirend. Bei der Destillation der Mutterlauge des salpetersauern Harnstoffes erhält man eine chlorhaltige Säure, Chloromichmylsäure $= C_{14}H_{10}Cl_2O_4$ nach Scharling, u. einen grüngelben, ölartigen Körper: Nitrochloromichmyl $= C_{14}H_8Cl_4O_2, N_2O_5$. *(Su.)*

Omijāden (arab. Gesch.), so v. w. Ommajaden.

O mīkron (gr.), s. u. O.

Ominōs (v. lat.), von böser Vorbedeutung, so: **O-e Münzen,** Münzen, wodurch fehlerhaft geprägte Buchstaben, od. Stempelrisse, od. durch künstliche Auslegung, eine Andeutung des Schicksals des Urhebers geschehen sein soll; vgl. D. G. Sayler, Nachricht von wahrsagenden Münzen, Frankf. u. Lpz. 1734, Nürnb. 1765 f. **O-e Wörter,** Wörter von böser Vorbedeutung.

Omira (a. Geogr.), Name des Euphrat bis dahin, von wo er bei Elegia das Taurusgebirge durchströmte.

Ōmisch, Stadt, so v. w. Almissa.

Omissio (lat.), **1)** Weglassung; **2)** Entsagung, z. B. **O. haereditātis,** s. u. Erbe ꝛc; **3)** so v. w. Antiphrasis 2).

Omissiōn (v. lat.), **1)** Weglassung, Unterlassung; **2)** beim Conto corrente das Weglassen einer Post.

O-mi-to, so v. w. Amida, s. unt. Buddo ꝛ.

Ōmlak, Insel, so v. w. Amla.

Omm Habībe, s. u. Muhammed ꝛc.

O. Sēlma, s. ebd. ꝛc.

Ommajāden (arab. Gesch.), s. unt. Khalif B) ꝛ.

Ommarapūram, Stadt, so v. w. Ammarapuram.

Ommatōdium (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Art: O. volucris, am Cap.

Ōmmeganck (Balthas. Paul), geb. 1755 zu Antwerpen; Thier- u. Landschaftsmaler, zeichnete sich durch Schönheit der Anordnung, Perspective u. Beleuchtung, selten durch Frische des Pinsels u. Wärme aus. Die Franzosen nannten ihn le Racine des moutons, u. Schafe u. Ziegen zieren wirklich die besten seiner Bilder. Er st. in Antwerpen 1826.

Ōmmi (Pharm.) so v. w. Ammey.

Ommijāden (arab. Gesch.), so v. w. Ommajaden.

Ommirābi, Fluß, so v. w. Morbea.

Ōmne nimium nŏcet, alles Zuviel schadet. **O. simile claūdicat,** jedes Gleichniß hinkt. **O. trīnum perfēctum** (alles Dreifache ist vollkommen), Aller guten Dinge sind drei. **O. tūlit pūnctum, qui miscuit ūtile dūlci** (Horaz Brief an die Pisonen, 343): Der (Dichter) ist Meister, der das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden versteht.

Ōmnia ad majōrem dĕī glōriam (lat.), alles zur größern Ehre Gottes.

Ōmnia mēa mēcum pōrto (lat.), Alles, was ich besitze, trage ich bei mir; Denk-

Denkspruch des griech. Weisen Bias, s. d.; vgl. Simonides.

Omnibus (lat.), **1)** in einigen Städten das vollständig versammelte Rathscollegium; **2)** in Paris, doch auch schon zu London, u. in andern Hauptstädten eingeführte, 1823 entstandene, aber schon von B. Pascal im 16. Jahrh. erdachte Art eleganter Stadtdiligencen, in denen sich die Fahrenden der Länge nach gegenüber sitzen u. die 16 Personen u. einen 17. auf einer Querbank Sitzenden fassen. Ein auf einzelnen Tritten hinten aufstehender Diener zeigt, wenn Jemand noch mitfahren will, dieß dem Kutscher durch Zeichen einer an dessen Arm befestigten Schnur an, öffnet die hinten angebrachte Thür u. nimmt das Geld ein. Die O. gehen alle Viertelstunden von gewissen Plätzen nach entfernteren Stadttheilen ab u. kündigen zu Paris in den ersten Straßen, die sie passiren, ihre Annäherung durch eine, unter dem Kutschersitz angebrachte, vom Kutscher getretene, ein Postillionstückchen spielende Drehorgel, an andern Orten durch eine Klingel an. Da sie Allen (Omnibus) bestimmt sind; erhielten sie ihren Namen. Kurze Zeit nach ihnen traten die **Dames blanches** auf, die, nach der Oper dieses Titels genannt, weiß lackirte Wagen, von weißen mit weißen Federbüschen gezierten Pferden gezogen sind u. den O. vielen Schaden thaten, bis sie sich mit den O. vereinten. Später traten in Paris, ungeachtet des Namens **Tricycles**, vierrädrige Fuhrwerke, dann die **Bearnaises**, so genannt, weil sie vor der Statue Heinrichs IV. des Bearners stets vorbeifuhren, die **Orleanaises** x. mit ihnen in Concurrenz. Es gab in Paris 1838 378 O., die jährl. 250,000 Fr. Einnahme u. den Compagnien gegen 40 Proc. Gewinn gewährten. Jeder gibt 120 Fr. ab. *(Pr.)*

Omnipotēnz (v. lat. **Omnipotēntia**), Allmacht. **O-praesēntia**, Allgegenwart. **O-sciēntia**, Allwissenheit.

Omnium (engl.), die engl. Finanzverwaltung pflegt bei neuen Staatsanleihen, um die Privaten anzulocken, manche Vortheile, bes. aber den Zinslauf vom ganzen Capital vom Tage der ersten terminlichen Einzahlung, od. sogar rückwärts, auch ansehnl. Zinsabzüge bei frühern Zahlungen, den Unterzeichnern zu einer Anleihelieferung zu bewilligen. Das Ganze dieser Vortheile nennt man O. Dieses hat an der Börse einen Preis, der, wenn die Staatsfonds im Course steigen, einen Gewinn abwirft, dagegen wenn sie sinken, mit Verlust nur Abnehmer findet. Das Börsenspiel im O. hat sein Ziel, wenn der letzte Termin der Einzahlung u. das Resultat der von der Regierung bewilligten Vortheile, z. B. einer Lotterie, vollendet ist. Auch handelt man an der Börse um die einzelnen Vortheile des Anleihecontracts der Unterzeichner zur Geldlieferung mit der Regierung u. nennt einen solchen einzelnen Bewilligungsvortheil **Scrip**. *(Rü.)*

Omnīvores (v. lat.), **1)** nach Temmink eine Abtheilung der Singvögel, wegen der Verschiedenheit ihres Futters so genannt; **2)** so v. w. Krähen.

Ōmo, **1)** Vulkan, s. u. Nicaragua 1); **2)** so v. w. Omi.

Omōa, Stadt, s. u. Honduras.

Omocōtyle (v. gr.), die Gelenkhöhle des Schulterblattes.

Omodēi (Annibale), geb. zu Cilavegna in Piemont; Arzt zu Mailand, st. 1840; schr.: Politia economico-medica, Mail. 1806; Sistema di polizia medico-militare, ebd. 1807; Cenni sull' ottolmia contagiosa d'Egitto, ebd. 1816, deutsch von Wolf, Frankf. a. M. 1820; Del governo politico-medico del morbo petechiale, Mail. 1822—23, 2 Thle. Gab seit 1817 heraus: Annali universali di Medicina.

Omohyoidēus, s. Zungenbeinmuskel.

Ōmole (a. Geogr.), so v. w. Homole.

Omolīnon, s. u. Barbier.

Omophāg (v. gr.), Rohesser.

Omophāgia (gr. Ant.), **1)** das Essen von rohem Fleische, dah. **Omophāg**, der solches ißt; **2)** ein Bakchosfest, an dem unt. and. Ausschweifungen die Bakchanten rohes Fleisch aßen, weil man dem Bakchos früher Menschen geopfert habe.

Omophōrion (gr.), lange Binde der griech. hohen Geistlichen um den Hals, über Brust u. Rücken herabhängend.

Ōmophron, s. Bartkäfer b).

Omōplata (gr.), das Schulterblatt.

Omortāg (bulgar. Gesch.), so v. w. Mortagon, s. Bulgaren.

Omotēpec, See, s. u. Nicaragua 3).

Ōmphace (a. Geogr.), s. u. Dädalium.

Omphacīt (Miner.), so v. w. Omphazit.

Omphācium (v. gr.), s. u. Vitis.

Ōmphal .... u. **Ōmphalo ....** (v. gr.), Nabel ....

Omphalāriae, s. Blätterschwamm.

Ōmphale, des lyd. Königs Jardanos Tochter, Gemahlin des Tmolos, der ihr das Reich hinterließ. Hercules wurde als Sklav an sie verkauft, u. sie wußte ihn so durch Wollust zu erniedrigen, daß er mit einem dünnen, rothen Rock bekleidet ihr am Rocken spann, u. sie seine Löwenhaut umthat u. seine Keule trug; vgl. Herakles. Wenn er einen Fehler im Spinnen machte, soll sie ihn mit Pantoffelschlägen gestraft haben. *(Sch.)*

Omphālea (O. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorscheen *Ok.*, Monöcie, Triandrie *L.* **Arten:** O. diandra, triandra, Sträucher in WIndien. Die mandelartig schmeckenden Samenkerne enthalten fettes Oel u. werden gegessen (Grains de l'anse); der beim Ausfließen klare Milchsaft färbt schwarz. Andere in Bra-

Brasilien. **Omphălia,** s. unt. Blätterschwamm 11 u. 12.

Omphalŏblum (O. *Spr.*, *Gaer'n.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Therebinthaceen, Connareae *Rchnb.*, Sprickeu *Ok.*, Monadelphie, Dekandrie *L.* Arten: in OIndien, Guyana, WAfrika; Sträucher u. Bäume. **O-cărpum** (O. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Sapoteae. Art: O. procerum, in OAsien.

Omphalōdes (O. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Borragineen *Spr.*, Cynoglosseae *Rchnb.*, **5. Kl.** *L.*, Nullen *Ok.* Arten: O. linifolia (weißes Vergißmeinnicht, schöne Margarethe), mit mattgrünen Blättern, weißen Blüthen; O. verna (großes Gartenvergißmeinnicht), mit ei- herzförmigen Wurzelblättern, himmelblauen Blüthen; aus Portugal, letztres auch auf den kärnthner Alpen; Zierpflanzen. *(Su.)*

Omphalokēle (v. gr.), Nabelbruch.

Omphalomantīē (v. gr.), Wahrsagung aus den Knoten der Nabelschnur eines neugebornen Kindes, so: ob u. wie viel Kinder noch folgen werden, aus ihrer Zahl; von welchem Geschlechte das nächste sein werde, aus der Farbe.

Ŏmphalo-mesarăĭca, O. mesentĕrica văsa, Nabelgekrösgefäße, s. u. Nabelschnur 1).

Omphalophȳma (v. gr.), s. Nabelgeschwulst.

Omphalŏpsychoi so v. w. Hesychasten 3); vgl. Barlaam 2).

Omphalŏptrum (v. gr.), ein linsenförmig geschliffnes Vergrößerungsglas.

Omphalorrhagīē (v. gr.), Nabelblutung, s. d.

Ŏmphalos (gr.), **1)** der Nabel; **2)** bildlich der Mittelpunkt; daher: **3)** ein steinerner Sitz im Tempel zu Delphi, der für den Mittelpunkt der Erde galt; **4)** der erhabene Theil in der Mitte des Schildes; **5)** das Centrum einer Armee, s. u. Athen (Ant.) **n**; **6)** der Knopf an einer Bücherrolle. Vgl. Volumen u. Umbilicus.

Omphalŏskopoi, Nabelbeschauer, s. Hesychasten 3).

Omphalotomīē (v. gr.), das Abschneiden der Nabelschnur bei Neugebornen.

Omphazīt (Miner.), s. u. Hornblende.

Ŏmpoly, Fluß, s. u. Maros.

Omponpanănasuk, Fluß, s. Vermont **2**.

Ŏmpteda (Ludwig Konrad Georg von O.), geb. 1767 zu Wulmstorf in der Grafschaft Hoya; 1790 Auditor bei der Justizkanzlei in Hannover, 1792 Legationssecretär bei der Legation in Dresden, 1794 Geschäftsträger in Berlin, 1795 Hof- u. Kanzleirath in Hannover, doch ging er schon im November d. J. wieder als Geschäftsträger nach Berlin, 1797 Kriegsrath, 1800 Generalpostdirector zu Hannover, 1803 außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister am preuß. und 1806 in gleicher Eigenschaft am sächs. Hof. Zog sich dann in das Privatleben zurück, folgte 1813—15 dem preuß. Hauptquartier in seiner alten Stellung, wurde 1816 geh. Rath, 1817 zugleich auch beim dresdner Hofe accreditirt, 1821 Mitglied der Elbschifffahrtscommission, 1823 hannöv. Minister, 1831 an Graf Münsters Stelle dirigirender Minister in London, 1833 für Hannover, Braunschweig u. Nassau beim wiener Congreß, blieb bis 1837 in London, wo er wegen Kränklichkeit den Abschied nahm. *(Hel.)*

Ŏmrah (arab.), **1)** höherer Offizier im Heere der Khalifen, des Großmoguls, etwa unser Obergeneral. Ueber ihnen standen nur noch die Mirha's, Feldherren. Später **2)** Hofbedienter. Vgl. Emir al Omrah. **3)** Feldherr, Herzog, Name, den die ersten Ungarfürsten, Almus u. Arpad, zu Ende des 9. Jahrh. trugen, s. Ungarn (Gesch.) **r**.

Omrāni, Volk, s. Beludschen **s**.

Ŏmras, Schloß, so v. w. Ambras.

Ŏmret el Kădha (Relgw.), s. u. Muhammed **13**. **O-ess-Ssulh,** s. ebd.

Ŏmri (Amri), König v. Israel, reg. 929 bis 918 v. Chr., s. Hebräer (Gesch.) **n**.

Ŏmschery, Volksstamm, s. u. Wady Nuba b).

Omsk, 1) Prov. in der westl. Hauptverwaltung Sibiriens, sonst Kreis in der Statthalterschaft Tobolsk, an die Kirgisensteppe grenzend, sehr fruchtbar, Flüsse: Irtisch u. einige Nebenflüsse, mehr. Seen; bringt Getreide, Hanf, Flachs; 15,500 Ew., sind Kosaken, Baschkiren u. Russen. **2)** Hauptst. darin, am Om u. den Irtisch, Hauptfestung der irtischen Linie; Soldatenschule für Kosaken (seit 1813), asiat. Schule (seit 1789), Arbeitshaus für Verwiesene, ansehnl. Handel mit den Kirgisen, 7000 Ew., darunter 1000 Mann Garnison, 1000 Verwiesene. *(Wr.)*

Ŏmudwāra, District, s. u. Sindiah.

Ŏmund, fabelhafter König in Dänemark 331, besiegte Ringo, König von Norwegen, heirathete dessen Tochter Elsa, vereinigte dieses Königreich, nachdem er Rusla, die sich hier zur Beherrscherin aufgeworfen, durch ihre eigenen Brüder hatte morden lassen, mit seinem Erbreiche u. st. 341.

Omurābi, Fluß, so v. w. Morbea.

On, 1) (a. Geogr.), so v. w. Heliopolis 2); **2)** so v. w. Beth-Semes.

Ŏnager (v. gr.), **1)** wilder Esel, Waldesel, s. u. Esel; **2)** Kriegsmaschine, welche Steine, todtes Vieh, griech. Feuer &c. fortschleuderte.

Ŏnagra, Pflanzengatt., s. u. Ornothera.

Onăgreae, s. u. Nachtkerzen **a**.

Onagrīnum, Castell in Pannonien, Bononia gegenüber; j. Csenei od. Futak.

Ŏnagron, 74. (81.) Pflanzenfam. nach Sprengel, durch einfach gegenüberstehende od. abwechselnde Blätter, röhrigen, die Frucht umgebenden, oben gespaltnen Kelch, meist

meist 4, mit eben so viel feinen Läppchen abwechselnde, auf den Kelch eingefügte Blumenblätter, vierfächrige Kapseln od. Beeren ausgezeichnet. Sie zerfällt in 2 Ordnungen: **a)** Aechte O. mit meist 4 Blumenblättern, 4 od. 8 Staubfäden, einfachem Pistill, worunter die Gatt.: Oenothera, Epilobium, Fuchsia u. a.; u. **b)** abweichende Formen. *(Su.)*

Ōnam, 8tägiges Fest auf der Küste von Malabar am Neumond des Septs., zu Ehren des Wischnu. Zuerst ein Fasten, dann allgemeine Freude. Kleidung u. Gefäße werden erneuert, die Häuser mit Blumen geschmückt u. mit Kuhmist frisch bestrichen, große Räder aus Blumen (Ciakra) hergestellt. Jünglinge halten Lustkämpfe. In andern Gegenden Indiens fällt dies Fest im Nov. u. wird mit dramat. Vorstellungen der Geschichte Bali, mit Freudenfeuern, Illuminationen u. Processionen der Götterbilder gefeiert. *(R. D.)*

Ōnan, erhielt von seinem Vater Juda nach seines Bruders Ger Tode dessen Wittwe Thamar zur Ehe, um dessen Stamm fortzupflanzen, vereitelte aber die Zeugung durch Selbstbefleckung (daher **Onanīē,** Selbstbefleckung, s. u. Fleischliche Verbrechen 11), u. büßte diese Schuld durch den Tod, s. Thamar 1).

Ōnar (nord. Myth.), **1)** der 2. Gemahl der Nott (s. d.); **2)** ein Zwerg (s. d.).

Ōnaros, Priester des Bakchos auf Naxos; soll sich daselbst (statt Bakchos) die verlassene Ariadne vermählt haben.

Onārtok, Insel, s. Grönland 11 A) a).

Oñāte (spr. Onjate), **1)** (Encartacionen), freie Grafschaft in der span. Provinz Guipuscoa, an Navarra u. Alava; steht unter dem Gouverneur von S. Sebastian; hat eigene Gewohnheiten u. Vorrechte; keinen od. wenig Ackerbau, gute Weiden, Holzungen u. Eisenbergwerke; **2)** Hauptstadt darin; Fabriken in Kupfergeschirr u. Eisenwaaren, königl. Seminar (Universität), 2500 Ew.

Onatēa, Insel, s. u. Mendana 4.

Onbēīslik (Onbēschlik), türk. Silbermünze zu 15 Para, s. Türkisches Reich (Geogr.).

Ōnca (phön. Myth.), s. Onga.

Ōnça (portug., spr. onßa), so v. w. Unze, s. u. Portugal (Geogr.).

Ōnça, Säugthier, so v. w. Unze.

Ōnce (franz., spr. Ongs'), **1)** so v. w. Unze, Gew., vgl. Belgien (Geogr.) 10, Marc u. Niederlande (Geogr.) 44; **2)** (ital., spr. Ontsche), Gewicht, s. Oncia.

Ōnce et demī (spr. Ongs e Dmi, fr., Spielk.), s. u. Vingt un.

Oncētta (spr. Ondschetta), Goldmünze, s. Neapel (Geogr.) 11.

Onchēsmos, Hafen in Thesprotia (Epiros), der Insel Korkyra gegenüber; daher **Onchesmītes,** der den aus diesem Hafen nach Italien Schiffenden günstig wehende Wind.

Onchēstos (a. Geogr.), **1)** Stadt Böotiens, am Südende des Sees Kopais (welcher Theil daher See von O. hieß), mit altem Haine u. Tempel (j. Kloster Mazaraki) des Poseidon, der daher den Beinamen **Onchēstios** hatte u. dem man hier das Fest **Onchēstia** feierte, wobei Wettrennen von führerlosen Pferden stattfanden; Sitz eines Amphiktyonengericht. Gegründet war O. von **Onchēstos,** Sohn des Poseidon; **2)** Fluß in Phthiotis, durchströmt den See Böbeis u. mündete bei Demetrias in den pagasäischen Busen. *(Sch.)*

Onchīdium (Zool.), s. Schwulstschnecke.

Onchidōrus (O-dōris), nach Blainville Gattung der Blumenkiemenschnecken; der ellipt. Körper ist oben gewölbt, die Mantelränder stehn überall vor, Kopf u. Fuß sind breit u. dick, von den 4 Fühlfäden zieht sich das obere Paar in eine Höhle an ihrer Wurzel zurück. Art: O. Leachii. *(Wr)*

Ōncia (spr. Ondscha, ital., im Plural Once, so v. w. Unze), **1)** Gewicht, s. u. den einzelnen ital. Staaten; **2)** Längenmaß, s. u. Mailand, Neapel, Parma u. Sardinien; **3)** Rechnungsmünze, s. u. Sicilien (Geogr.) u. Malta.

Onoīdium (O. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Keropagen *Spr.*, Vandeae *Rchnb.*, *Lindl.*, Flangen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: schön blühende Schmarotzerpflanze, auf Baumstämmen in SAmerika.

Oncinēma (O. *Arnott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae *Arn.*; Art: O. Roxburghii, am Cap.

Ōncoba (O. *Forsk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, *Juss.*, *Rchnb.*, Flacourtianeae *Fresen.*, Bixineae *Spach.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. spinosa, in Arabien; O. monacantha, in Senegambien.

Oncōphorus (O. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea.

Oncorrhȳnchus (O. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Rhinanthaceae *Lehm.*; Arten: O. pinnatifidus, in Chile; O. tenellus, in Californien.

Oncōstemum (O. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceen, Myrsineae, Gumpeln *Ok.*; Arten: O. Capellieranum, Commersonianum, auf Madagascar.

Ōncus (O. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Smilaceen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. esculentus, mit kletterndem Stengel u. großen, knolligen, eßbaren Wurzeln, aus Cochinchina.

Ōnda, Villa, s. u. Castellon de la Plana.

Ōnda māris (Orgelb.), s. Unda Maris.

Ondātra, so v. w. Bisamratte.

Ondāva, Fluß, s. u. Bodrogh.

Ōnde, gewässertes Zeug von Seide, Wolle u. Leinengarn.

Ondeggiāre (spr. Ondedschare, **Ondeggiamēnto,** spr. Ondedschamento), Mu-

Musik), so v. w. wellenförmig, wellenförmige Bewegung, s. Bebung u. Tremolo.

Onderah (ind. Myth.), Ort der Finsterniß, wohin die gefallenen Geister versetzt werden, s. Indische Religion ꝛc.

Ondine, Sage, so v. w. Undine.

Ondrzegow, Dorf, so v. w. Andersdorf. **Ondzatz**, s. u. Madagascar ꝛc.

Onechow (spr. Onihau), Insel, s. u. Sandwichsinseln ꝛc.

Onega, **1)** See der Statthalterschaft Olonetz des russ. Europa; 30 Ml. lang, 10 Ml. breit, Zuflüsse: Wodla, Antoma, Wytegra, Megra, Schuick u. a.; Busen: Nepo, Sandal u. a., trägt mehrere (jelgubische u. iwanowskische) Inseln, fischreich, gibt sein Wasser durch den Swirr in den Ladogasee ab. Sein Wasser ist klar; **2)** Kanal an der Südseite des Sees, zur Beförderung der Schifffahrt; verbindet den Swirr mit der Wytegra; **3)** schiffbarer Fluß; kommt aus dem See Lassa in Olonetz, geht durch Archangel, fällt in das weiße Meer; **4) (O-gskäja)**, Meerbusen bei dessen Mündung; ziemlich groß, hat mehrere Inseln; **5)** Kreis in der Statthaltersch. Archangel, bewässert von Onega; hügelig, sehr waldig; Einw. meist Russen; **6)** Hauptstadt hierin, an der Mündung der Onega; hat einigen Handel mit Holz, Schifffahrt, 1800 Ew. *(Wr.)*

Oneglia (spr. Onelia), **1)** Prov. in der sardin. Grafschaft Nizza, am Meerbusen von Genua; 4½ QM., Fluß: Impero, guter Boden, bringt viel u. gutes Oel, Südfrüchte, Wein, Hanf, Seide, hat Titel eines Fürstenthums, 32,000 Ew. **2)** (Gesch.). O. gehörte früher dem genuesischem Hause Doria, wurde 1576 gegen das Markgrafthum Cirie in Piemont u. gegen Geld an Emanuel Philipp von Savoyen gegeben, mit der Grafsch. Maro verbunden, durch den Frieden von Campo Formio an die ligurische Republik abgetreten, späterhin zum franz. Dep. Montenotto geschlagen, bis der par. Frieden es zurückgab; **3)** Hauptst. darin, am Ausfluß des Impero ins Mittelmeer; Stiftskirche, 4 Klöster, Gymnasium, kleinen Hafen, Oelbau u. Oelhandel, 5000 Ew. Geburtsort von Andreas Doria u. Amoretti. *(Wr.)*

Oneglia, Herzog von, s. Moritz ꝛc.

Oneïa, so v. w. Oneisches Gebirg, s. u. Brilessos.

Oneida (spr. Onihda), **1)** See im neuyork. Staate, fließt durch die Onondaga ab, 4 Ml. lang, 1 Ml. breit; **2)** Fluß, sich in diesen See ergießend; **3)** Canton, s. u. Neuyork 12) g); **4)** indian. Volksstamm, s. Irokesen.

O'Neil (spr. Onihl, Miß), geb. 1791 von armen Schauspielern in Irland, Nachfolgerin der Mistreß Siddons, spielte in Dublin mit Beifall, ging dann 1814 nach London u. gefiel sehr als Julia, Belvidera, Monime, Evadne u. Isabella. Sie spielte im Trauer-, wie im Lustspiel, war jedoch im erstern größer. 1819 heirathete sie der reiche Grundbesitzer in Irland, Belcher, Mitglied des Parlaments. Sie zog sich nun vom Theater zurück u. lebt auf ihrem Schlosse in der Gegend von Mallow. *(Rh.)*

Oneille (spr. Onelli), so v. w. Oneglia.

Oneillia (O. *Ag.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen; Art: O. elegans (Clandea elegans *Lam.)*, Seegewächs.

Oneion (a. Geogr.), Berg bei Korinth, sich niedrig bis Kenchreä hinziehend.

Oneiro... (v. gr. **Oneiros**), Traum...

Oneirodynie (v. gr.), ängstl. Träumen. **O-kritik**, Traumdeuterei. **O-logie**, Lehre von den Träumen, ihrer Entstehung, Bedeutung ꝛc. **O-mantis (O-polos)**, ein Traumdeuter. **O-mantie**, so v. w. Oneirokritik. **O-skopie**, Erscheinung im Traume.

Oneïs, att. Phyle, s. u. Athen (Ant.) ꝛc.

Oneisches Gebirge (a. Geogr.), s. u. Brilessos.

Onekotan (Onekutan), Insel, s u. Kurilen ꝛ. **Onekulah**, Insel, s. u. Sandwichsinseln ꝛc.

Onelmagt (a. Geogr.), s. u. Irland (Gesch.) 1 f).

Onequaphenoga, Sumpf, s. Georgien ꝛc.

Onera (lat., Mehrzahl von Onus), überhaupt die Lasten, Beschwerden, Abgaben u. Leistungen, welche mit dem Besitze einer Sache od. eines Rechtes verbunden sind, u. daher als nachtheilige Accession betrachtet werden. In der Regel hat derjenige, welcher die Vortheile, Früchte u. Nutzungen einer Sache od. eines Rechts genießt, auch die O. zu tragen.

Onesänder (Berg), so v. w. Onosander.

Onesiae, Heilort vom Lande der Convenä im aquitan. Gallien, am Fuß der Pyrenäen, beim j. Cauterets od. Barrèges.

Onesikritos, von Aegina od. Astypaläa, Kyniker, Schüler des Diogenes; begleitete Alexander d. Gr. als Steuermann nach Indien u. schr. (nach Xenophons Kyropädie) eine Alexandropädie (verl.). Mit Diogenes ward er so bekannt: sein Sohn Androsthenes reiste einst nach Athen, hörte den Diogenes u. wurde von demselben so gefesselt, daß er bei ihm blieb. Sein Bruder Philiskos sollte ihn nach Hause holen, aber auch ihm gefiel Diogenes so, daß er blieb, u. als der Vater die beide Söhne holen wollte, wurde auch er so von dem Philosophen angezogen, daß er dessen Schüler ward. *(Lb.)*

Onesimos, gr. Name, d. i. der Nützliche; **1)** (St.), Leibeigener des Philemon zu Kolossä, entlief seinem Herrn u. floh zum Apostel Paulus nach Rom, der ihn bekehrte u. nach der Taufe mit einem Briefe zurücksandte. Nach der Sage soll er freigelassen u. von Paulus selbst zum Bischof von Beröa in Macedonien eingesetzt worden sein, u. zulegt

letzt in Rom unter Trajan den Märtyrertod erlitten haben. In des Ignatius Briefen wird ein O. als Bischof von Ephesus genannt. **2)** Patriach von Jerusalem; schr. einen aus Excerpten griech. Kirchenväter bestehenden Commentar über die Psalmen. *(Wth. u. Ht.)*

Onesiphoros, Jünger des Apostels Paulus, dem er seine Bekehrung verdankte u. später in Rom u. Ephesos große Dienste leistete, der Sage nach später Bischof zu Korone u. Märtyrer.

Onëtkat (Völkerk.), s. u. Kalmücken.

Önga (Myth.), so v. w. Onka.

Ongäro, in Italien die ungar. Ducaten, zum Unterschiede der venetian. **Ducati de banco.**

Önghin, Fluß, so v. w. Onguin.

Öngino, Fluß, so v. w. Nicia.

Öngley (spr. Ongli), Fluß, s. Madagascar ɪ.

Öngole, Distr., s. u. Nellore.

Ongolögur, Fürstenthum, s. u. Ghurgauts.

Önguin, s. unt. Kalkas Mongolei ɪ.

Öngwe-Höngwe, Volk, so v. w. Irokesen ɪ. **Öni**, Festung, s. u. Imerethi 2).

Oniä (a. Geogr.), Stadt Unter-Aegyptens, wohl so v. w. Leontopolis.

Önias (d. i. der Herr ist meine Kraft), **1)** O. I, Hoherpriester der Juden, Nachfolger des Jaddos, zur Zeit Alexanders d. Gr., Vater des Hohenpriesters Simon. Er stand seinem Amte 14 Jahre vor. **2)** O. II., Sohn des Hohenpriesters Simon des Gerechten, 217 — 195 v. Chr. Er verdrängte durch ein Mehrgebot von 300 Talenten an Antiochos Epiphanes seinen Bruder Jason, aus der hohenpriesterl. Würde. Da er diese Summe durch seinen Bruder Lysimachos im Tempel stehlen ließ, so wurde er bei dem Könige verklagt, entging jedoch der Strafe u. bewirkte selbst die Hinrichtung seiner Ankläger. Inzwischen ward er von dem zurückkehrenden Jason 169 v. Chr. in der Burg Zion belagert u. nur durch die Annäherung des Königs gerettet, dem er nun bei dem Tempelraube alle Hülfe leistete. Nachdem er während des Kriegs mit den Syrern wahrscheinlich aus dem Lande gewichen war, trat er später zur Partei des Eupator, der ihn gleichwohl hinrichten ließ. **3)** O. III., Sohn des Hohenpriesters Simon II., Hoherpriester unter Seleukos Philopator, wurde, von dem Verräther des Tempelschatzes Simon verleumdet, von Antiochos Epiphanes der hohenpriesterl. Würde entsetzt, um sie seinem Bruder Jason zu geben, später aber auf Anstiften des Menelaos vom syr. Statthalter Andronikos in Antiochia ermordet. **4)** Frommer, welcher sich unter den Streitigkeiten zwischen Hyrkanos u. Aristobulos in eine Höhle verbarg, woraus man ihn mit Gewalt zog, um ihn, weil man glaubte, er habe einst durch sein Gebet Regen bewirkt, zu einem Gebet für den Untergang des Aristobulos zu bewegen. Als er inzwischen auf ihn Fluch herabflehete, ward er gesteinigt. *(Wth. u. Sk.)*

Önichau (Önihau, spr. Onitscha), Insel, s. u. Sandwichsinseln ɪ.

Onïn, Reich, s. u. Neu-Guinea ɪ.

Onïnges (a. Geogr.), reiche Stadt im bät. Spanien, in ihrem fruchtbaren Gebiete Silbergruben.

Önion, Fluß, s. Vermont ɪ.

Oniro...., so v. w. Oneiro....

Oniscides, s. unt. Asseln ɪ. F). **Ocoda**, s. ebd. ɪ b). **O-cus**, nach Linné Geschlecht der ungeflügelten Insecten; der Körper ist länglichrund, hat 14 Füße, die Fühlhörner sind borstenartig; s. ebd. ɪ a. ɪ d).

Oniscus petrefactus (Petref.), so v. w. Trilobit. **O. thoracicus**, s. u. Zone (Zool.).

Onitägo, Insel, s. u. Menbana ɪ.

Onïtis, s. u. Rothkäfer 2).

Önka, Name der phöniz. Athene (s. Phönizische Religion ɪ), welche durch Kadmos nach Thebe in Böotien kam, wo das **onkäische Thor** nach ihr ben. wurde, in dessen Nähe der von Kadmos gebaute Tempel der Göttin stand. Im Peloponnes verehrte man die O. zu Amyklä, wo ihr Eurotas einen Tempel gestiftet haben sollte.

Onkäätes (Onkäos), Beiname Apollons. Vgl. Onkos.

Önkel (v. franz.), so v. w. Oheim.

Önkelos, ein Heide, nach jüdischer Angabe, von Hillel, einem Rabbinen, kurz vor Chr. Geb. zum Judenthum bekehrt; lieferte eine chaldäi. Paraphrase der Bücher Moses (s. Chaldäische Sprache ɪ), u. st. erst kurz vor der Zerstörung Jerusalems.

Önkel-Pëtersbirn, s. u. Herbstbirnen A).

Önkerzeel (spr. -sehl), Dorf im Bezirk Alost, der belg. Provinz OFlandern; Stückgießerei; 3000 Ew.

Önkion (a. Geogr.), s. u. Onkos.

Önkos, Sohn Apollons, welcher in dem telphus. Gebiet in Arkadien die nach ihm benannte u. durch den Tempel der Demeter Erinnys berühmte Stadt **Önkion** beherrschte. Demeter verbarg sich als Stute unter seine schönen Rosse auf der Flucht vor Poseidon. Als sie dieser als Hengst ereilt, u. sie das Roß Arion geboren, schenkte sie dieses dem O. *(R. Z.)*

Onkotomië (v. gr.), Absceßeröffnung, s. u. Absceß ɪ.

Önlik (Önlyk), türk. Münze, 10 Para, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) ɪɪ.

Öno, Insel, s. u. Tonga ɪɪ.

Önoba, Stadt in Hispania baetica, unweit der Ostmündung des Bätis, die daher auch **Aestuaria O.** heißt; vor ihr die Herculesinseln; j. Huelva. **Onöbalas**, Fluß auf der OKüste Siciliens; wohl so v. w. Asinaros. **Onobrisätes**, Volk im aquitan. Gallien, im Gebiet von Albret in Gascogne.

Onobröma (O. *Gaertn.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Cynareae *Rchnb.* Arten: in Armenien, Persien, NAfrika.

Onobrychis (O. *Gaertn.*), Pflanzengatt., aus Arten der übergroßen Gattung Hedysarum zusammengestellt, aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Onabrycheae *Rchnb.*, Questen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Bekannteste Art: O. sativa (sonst Hedysarum Onobrychis), s. Esparsette.

Onochoirit, aus einem Esel u. Schweine zusammengesetztes Bild, unter welchem der Gott der Christen von heidn. Priestern verspottet wurde.

Onochōnos, Nebenfluß des Apidanos in Thessalien.

Onŏclea (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Wedelfarrn *Rchnb.*, Spaunen *Ok.* Art: O. sensibilis, in Virginien, mit, gegen alle Verletzungen, sogar gegen die Berührung mit der warmen Hand höchst empfindl. Laube.

Onocrŏtalus, s. Pelecan.

Ōnod, Stadt in der ungar. Gespannschaft Boosodt, am Saja, Schloß des Grafen Török; 2800 Ew. Hier Mongolenschlacht 1241 u. Reichstag unter Rogoczy 1707, s. u. Ungarn (Gesch.) *u. s.*

Onŏfrio, Stadt, s. u. Mexico *r.*

Onŏfrio (Panvinio), geb. 1529 zu Verona, 1541 Augustiner, 1553 zu Rom Baccalaureus, 1554 Professor der Theologie in Florenz, st. 1568 zu Palermo. Schr.: Augustiniani ordinis Chronicon, Rom 1550; Descriptio triumphi etc., Antwerp. 1556; Fasti et triumphi Romanorum, Löwen 1557; Epitome Romanorum pontificum et Cardinalium, Vened. 1557; De republica Romana, ebd. 1558; Romanorum principum et eorum, quorum maxima in Italia imperia fuere, Bas. 1558; De baptismate paschali, Rom 1560; De Sibyllis, Löwen 1567; Chronicon ecclesiasticum, Köln 1568; XXVII pontificum elogia et imagines, Rom 1568; De antiquis Christianorum in urbe basilicis, aedibus et templis, ebd. 1570; De ritu sepeliendi mortuos apud veteres Christianos, Löwen 1572; De triumpho, Vened. 1573; XXIV. Romanorum imperatorum imagines, Rom 1578; De ludis secularibus et antiquis Romanorum nominibus, Heidelb. 1586; De bibliotheca Pontificis vaticana, Terracina 1587; De primatu Petri, Verona 1589; De ludis Circensibus, Vened. 1600; De comitiis imperii, Straßb. 1613; De antiquitate et viris illustrib. Veronae, Padua 1648. *(Hel.)*

Onōgur, auch St. Stephan, festes Schloß am Phasis im Lazien; von den griech. Feldherren Martin, Buzes u. Rusticus belagert, 554 von Persern entsetzt.

Onogūren, hunnischer Volksstamm; kam in der Völkerwanderung aus Asien nach Europa. **Onojūten**, Volk, s. Irokesen *s.*

Onokentāūr (v. gr.), Ungeheuer, halb Mensch, halb Esel. **Onokōle**, s. unt. Empusa.

Onokōītes (gr., der in der Eselskrippe Liegende), spöttische Benennung, die die Heiden dem Gott der Christen gaben, mit Bezug darauf, daß Christus bei seiner Geburt in eine Krippe gelegt worden war.

Onolatrīe (v. gr.), Eselsdienst, dessen werden von Tacitus die Juden, später von ihren Feinden die Christen beschuldigt, vielleicht weil der Messias auf einem Esel reitend in Jerusalem einzog. Daher der Christengott von den Heiden **Ononychites**, der mit Eselsklauen genannt; vgl. Onokoites.

Onoldīnum (lat.), **Önolzbach**, so v. w. Ansbach.

Onomăkritos, athen. Dichter um 516 v. Chr.; vom Tyrannen Hipparchos aus Athen verwiesen; wahrscheinlich Verf. der unter dem Namen Orpheus u. Musäos bekannten Gedichte.

Onomărchos, Feldherr der Phokäer im heiligen Kriege (s. d. b).

Onomăstikon (gr.), Wörter- u. Namenverzeichniß, nach den Materien geordnet; vgl. Pollux.

Onomatologīe (v. gr.), 1) Worterklärung; 2) Zusammenstellung von Wörtern in alphabet. Ordnung, mit Erklärung derselben zu verschiedenen Zwecken.

Onomatomantīe (v. gr.), Vorbedeutung von Glück od. Unglück aus dem Namen (bes. dem Taufnamen) eines Menschen, indem man die Buchstaben desselben mit gewissen Zahlen u. deren Deutung mit den Zahlen von Himmelszeichen u. dgl. in Verbindung bringt.

Onomatometamorphōse (v. gr.), Namenverwandlung.

Onomatopōīe (v. gr.), Bildung eines Wortes nach dem Klange tönender Gegenstände, wie: blöken, Kuckuk.

Ōnon, Fluß, s. u. Amur.

Onondăga, 1) Fluß, s. u. Oswego; 2) See dabei; 3) Volk, s. Irokesen; 4) Canton u. 5) Ort, s. Neu-York *n.*

Ononid, von Reinsch in der Wurzel von Ononis spinosa gefundener, in gallertartigen gelbbraunen, durchsichtigen Klümpchen sich absondernder, Anfangs bitter, dann anhaltend süß schmeckender, die Speichelabsonderung befördernder Stoff, der für sich neutral, mit Alkohol ausgezogen aber sauer reagirt, u. dem Glycyrrhigin sehr ähnlich ist.

Onōnis (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthigen, Genisteae, Brahmen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* 93 Arten: O. spinosa (Hauhechel, Ochsenauge, Acker-, Stahl-, Stuhl-, Questenkraut, Weiberkrieg, Weixer), mit liegendem, aufsteigendem, dornigem, braunrothem Stengel, dreizähligen Blättern, blaßpurpurrothen Blüthen, häufig auf unfruchtbaren Bergfeldern, Triften u. sandigen Flußufern; officinell: die geruchlose, schleimige Wurzel (Radix ononis spinosae, Radix restae bovis), auflösendes, urintreibendes Mittel, mit ähnl. Arzneikörpern im Absud od.

od. in Tisanen angewendet; O. repens *L.* (mitis *Gmel.*), der vorigen verwandt, variirend, ganz ohne Dornen, ebenso benutzt; O. hircina (Ochsenauge, Pflugstern), mit klebrigen, übelriechenden Blättern u. Stengeln, Ackerunkraut; O. alopecuroides, mit behaartem Stengel, in zottigen Endähren stehenden blaßrothen Blüthen; O. crispa, mit krausen, klebrigbehaarten Blättern, gelben, auf der Fahne mit einem rothen Strich bezeichneten Blumen; O. natrix, stark theriakartig riechend, mit gelben Blüthen, wie die beiden vorhergehenden aus Spanien; O. rotundifolia, mit großen rothen Blumen, aus SDeutschland u. Tyrol; O. arvensis (Harnkraut, wilde Ochsenzunge), auf den Urin wirkend; zahlreiche (über 100) Arten, Zierpflanzen. *(Su.)*

Ononychites (gr.), s. Onolatrie.

Önopix (O. *Rafin.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Rchnb.*, *Spr.* Arten: O. intybaceus, sericeus, in Louisiana.

Onopördon (O-um, O. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynareae *Spr.*, *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. acanthium (Krebs-, Wegdistel, Hellblume), mit herablaufenden, filzigen, buchtig gezähnten, dornigen Blättern, geflügelten Stengeln u. Blumenstielen, starkdornigen Kelchen, purpurrothen Corollen; gemein an Wegen u. Schutthaufen in Mitteleuropa, der ausgepreßte Saft als spec. Mittel gegen Gesichtskrebs, die frischen Blätter äußerlich als sehr heilsam gegen alte Geschwüre, die Wurzel als eröffnendes, auflösendes Mittel im Gebrauch; die Wurzeln werden in Italien als Gemüse, die jungen Sprossen wie Spargel im Norden u. die Blumenböden wie Artischocken benutzt; die Blätter machen die Milch gerinnen, u. die Samen geben ein fettes, schwer gerinnendes Oel. *(Su.)*

Onöre, 1) Haff u. **2)** Stadt, s. unt. Canara b).

Onosänder, Platoniker, um 40 n. Chr.; schr.: Στρατηγικός λόγος, Feldherrnkunst, herausgeg. v. Rigaltius, Par. 1599, 4.; dann in Scrivers Scriptores rei milit., Leyd. 1644, 12.; von Schwebel, Nürnb. 1767, Fol., auch v. Koray, Paris 1822; deutsch von Baumgärtner, Mannh. 1786, 4.

Onöseris (O. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Mutisieae *Reichenb.*, *Less.*, Tremsen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. purpurata, mit purpurrothen Blümchen, in Neu-Granada u. a. in SAmerika.

Onöskelis (Myth.), s. u. Empusa.

Onösma (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifolien, Echieen *Spr.*, *Rchnb.*, Mullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; O. echioides, mit borstenhaarigem Stengel u. solchen Blättern, in Endähren stehenden gelben Blumen, in Oestreich, der Schweiz 2c.; die braunrothe Wurzel ist wie Alkannawurzel zur Färbung benutzbar u. wird aus der Provence unter dem Namen Orcanette versendet. **Onosmödium** (O. *Mich.*), Pflanzengatt. aus derselben Familie u. Klasse. Arten: O. hispidum u. molle, in NAmerika. **Onosüris** (O. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Nachtkerzen, Onagreae *Rchnb.*, *De C.* Art: O. acuminata, in Louisiana. *(Su.)*

Önoth, Stadt, so v. w. Onod.

Önpara, türk. Münze, so v. w. Onlik.

Önsdag (schw.), Mittwoche.

Onsernöne, Thal, s. u. Tessin.

Önslow (spr. Onslo), Grafschaft, s. Nord-Carolina.

Önslow (George), geb. 1796 in England, aus angesehener Familie, die theilweise nach NAmerika übersiedelte u. in N-Carolina die Grafschaft O. gründete; ging 1814 nach Wien, um sich in der Musik weiter auszubilden, u. schloß sich bes. Beethoven an, dann nach Frankreich, wo er abwechselnd auf seinem Gute Clermont u. in Paris lebte, ward Prof. am Conservatoire u. 1836 Mitglied des Instituts. Von ihm viele Instrumentalsachen, wobei geschätzte Symphonien u. einige Opern, darunter der Hausirer; vgl. Musik. *(Sp.)*

Onstmëttingen, Dorf im Oberamt Balingen des württemb. Schwarzwaldkreises, an den Quellen der Schmieha, 1900 Ew. Dabei die Alpspitze Oberhörnle (2911 F.), mit dem Backofenfelsen u. die Höhle Linkenboldslöchlein, reich an Stalaktiten.

Ontärio, 1) s. u. Canadische Seen 2c., vgl. Neuyork; **2)** Canton, s. Neuyork u.

Ontigöla, 1) Dorf in der span. Prov. Toledo; Seifensiedereien; Aufenthalt der fremden Gesandten, wenn der span. Hof in Aranjuez ist; **2)** See dabei.

Ontiniënte, in der span. Prov. S. Felipe; Fabriken in Tuch, Leinwand u. Papier, Kupferhammer, 11,000 Ew.

Önto..., v. gr. On, der, das Seiende, Existirende.

Ontologië (v. gr.), Lehre von den Dingen od. den Gegenständen der menschl. Erkenntniß überhaupt. Sie bildet den ersten Theil der Metaphysik u. handelt: **a)** von den Dingen überhaupt, deren Möglichkeit, Nothwendigkeit, Wirklichkeit; **b)** von Ursache, Wirkung, Substanz, Accidenz; **c)** von Aehnlichkeit u. Gleichheit, Quantität, Qualität; **d)** von Raum u. Zeit; **e)** von dem Einfachen u. Zusammengesetzten. Durch Kant trat an die Stelle der O. die Analytik unseres Vorstellungsvermögens u. die Transscendentalphilosophie. *(Wth.)*

Ontologischer Beweis für das Dasein Gottes, s. u. Gott 2c.

Öntong läva, Inseln, s. u. Salomonsinseln 2) b).

Ontöphagus, s. u. Schmutzkäfer.

Ontosophië (v. gr.), so v. w. Ontelogie in weiterm, bes. etwas mystischem Sinne.

On-

Ontostătik, so v. w. allgemeine Theorie vom Gleichgewicht der Dinge.

Ontotheologīē, der Zweig der nat. Theologie, der die Lehre von dem Dasein u. den Eigenschaften Gottes aus dem Begriffe des vollkommensten Wesens entwickelt.

Önty, Ort, so v. w. Chielafa.

Onugnāthos, **1)** Vorgeb. Kariens, an der WKüste; **2)** Vorgeb. auf der WKüste Lakonikas, auf der Spitze mit Athenetempel; schloß, nebst dem Vorgeb. Malea, die boatische Bai ein; j. SWSpitze der Insel Carvo.

Onulwanīden, s. u. Muhamedanische Religion n.

Onūphis, einer der 3 heiligen Stiere in Aegypten (vgl. Apis u. Mnevis), wurde zu Hermunthis in Oberägypten verehrt u. hatte die Eigenthümlichkeit, daß er nach der Sonne alle Stunden die Farbe veränderte. Sein Haar mußte straubig gewachsen sein. Eigentlich soll O. nur so v. w. guter Stier bedeuten u. sein Name eigentl. Bakis sein.

Onūphis, Hauptst. des **Onuphites nŏmos**, in UnterAegypten; j. Banub.

Onūphrius Panvīnus, so v. w. Onofrio.

Ŏnus (lat.), Last, Beschwerde, Abgabe; s. Onera.

Ŏnvogel, s. Pelican.

Ŏnych... (v. gr. Onyx), Nagel...

Onȳchia (v. gr.), Nagelgeschwür.

Onychistēria (Ant.), s. u. Barbier n.

Onychīt, s. u. Alabaster a).

Onychogrypōsis(O-gryptōsis), krankhafte Umbiegung der Nägel, wie dies bei Hektik bemerkt wird.

Onychokritīē (O-mantīē, v. gr.), **1)** Andeutung von Glück od. Unglück, die man in älterer Zeit von den Gestalten hernahm, die sich auf dem Fingernagel eines noch nicht gemißbrauchten Knaben bildeten, den man, mit Oel u. Ruß bestrichen, der Sonne ausgesetzt hatte; **2)** Andeutung des Charakters eines Menschen, die man aus der individuellen Verschiedenheit der Bildung der Fingernägel herzunehmen vermeinte. **O-phthōria**, Verderbniß der Nägel. **O-phȳma** (Knollnagel), schmerzlose Verderbniß der Nägel, welche dick, rauh, rissig, locker werden; gewöhnl. Symptom der Lustseuche, od. auch des Aussatzes. **O-ptōsis**, Abfallen der Nägel. **O-sarkōsis**, Ausartung der Nägel in eine fleischartige Substanz. *(Pi.)*

Onychothēūtis, Weichthier, s. unt. Kalmar.

Onygēna (O. *Pers.*), Pilzgattung, aus der Fam. Lycoperdiacei *Rchnb.*, Kille *Ok.*, Gasteromycetes, Trichodermaceae *Fries.*; Arten: auf faulenden Roßhufen u. andern thier. u. Pflanzentheilen.

Onȳkia, Weichthier, s. u. Kalmar.

Ŏnyn (bibl. Geogr.), so v. w. On 1).

Ŏnyx (gr. u. lat.), **1)** Klaue, Hufe, Kralle, Nagel; **2)** Haken; **3)** (Chir.), kleiner Absceß innerhalb der Lamellen der Hornhaut, od. auch zwischen ihr an ihrem untern Rande u. der Bindehaut, od. auch hinter der Hornhaut in der vordern Augenkammer rundlich, od. auch halbmondförmig.

Ŏnyx, **1)** bei den Alten Stein von der Farbe des Fingernagels. Die eigentl. O•e u. Sardonyxe der Alten waren Chalcedone, durch Lagen od. Streifen von verschiedener Farbe gebildet. O. hieß der Chalcedon, wenn der gelbe, braune od. rothe Grund mit weißen Adern regelmäßig durchzogen war, od. diese Streifen, Flecke, Augen, Zirkel, Ovale rc. bildeten; Sardonyx aber, wenn die verschiedenen Farben des Steins in regelmäßigen Schichten über einander lagen u. der Sard mit der weißen Schicht sich regelmäßig verband (vgl. v. Köhler, Untersuch. über Sard, Onyx u. Sardonyx der Alten, Gött. 1801); ein unreiner O., auf welchem nur 1 Auge abgebildet ist, hieß Monophthalmus; die O•e, die eine Lage von bläulichem Chalcedon haben, hießen Nicoli. Von vorhandnen O. sind die merkwürdigsten: das **Ŏ-gefäss**, sonst in Braunschweig, von Herzog Karl mitgenommen, das nach dessen Flucht gänzlich verschwunden sein soll, eine schöne Platte im grünen Gewölbe in Dresden, 3 Z. breit u. 44,000 Thlr. werth, die Apotheose des Augustus zu Wien, die Kaiser Rudolph für 15,000 Ducaten kaufte u. a. m. **2)** Edelstein überhaupt; **3)** jetzt ein rauchbrauner, bisweilen in Schwarzbraun übergehender Chalcedon (od. Achat); hat oft abwechselnde, scharf begrenzte Schichten von milchblauem, gem. Chalcedon (od. Achat) u. heißt dann blinder Sardonyx; **4)** s. auch unt. Quarz. *(Wr. u. Pr.)*

Ŏnyx, einige Schnecken, als: Cypraea onyx u. Conus monachus.

Onȳxis (gr.), Einwachsen des Nagels ins Fleisch; s. u. Nagelkrankheiten.

Ŏnza (span., spr. Onsa, so v. w. Unze), **1)** Gewicht, s. Spanien (Geogr.) n u. einzelne span. Provinzen, wie Aragonien, Galicien rc.; **2)** Goldmünze, s. u. Spanien (Geogr.) n. Vgl. Oncia.

Ŏnze, so v. w. Unze (Zool.).

Ŏnzelot, so v. w. Oncelot.

Ŏnzia, Münze, so v. w. Oncia.

Oo (spr. Oh), Dorf im Bzk. St. Gaudens des franz. Dep. Ober-Garonne, in dem Winkel des Arboust- u. Astothales der Pyrenäen; dabei ein Paß Port d'Oo.

Ŏo (Staatsw.), s. u. Japan (Geogr.) n.

Ŏo... (v. gr. Oon), Ei..., Eier....

Ŏōchar, Radschaschaft, s. u. Bundelkund a).

Ooclinium (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Eupatorineae *De C.* Arten in Brasilien.

Oodeocēle (v. gr.), Bruch am eiförmigen Loch.

Oōdes *Bonelle*, Gattung der Laufkäfer, der Gatt. Chlaenius verwandt; doch ist

ist bei den fadenförmigen Tastern das Endglied verengert eiförmig, das Halsschild ist trapeziumartig, der Körper eiförmig. Art: schattenkäferartiger Oode (O. helopoides, Carabus h. *Panz.)*, geflügelt, schwarz, Flügeldecken schwarzstreifig; O. hispanicus u. a.

Öo-Dsin, 269—312 Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) s.

Öogen (Öojam), Stadt, s. u. Sindiah.

Öokimaz (japan. Gesch.), so v. w. Owo-Ki-mats.

Öolenoy, Gebirg, s. Süd-Carolina s.

Oolīten (Petref.), so v. w. Ovulites.

Oolīth, so v. w. Rogenstein.

Oolīthen (Oolithes), Steine, welche mehr od. weniger Aehnlichkeit von Eiern (Fisch- od. Vogeleiern) haben; kalkige od. thoneisensteinartige Absonderungen u. Massen, die den Namen Versteinerungen nicht verdienen (vgl. Eier 7) u. Rogenstein.

Oolīthformation (O-bildung), so v. w. Jurabildung. **O-kalk,** kalkige Oolithen, wohin der Rogenstein von Thüringen gehört.

Oologīē (v. gr.), Lehre von den Eiern u. Nestern der Vögel.

Oomantīē (Ooskopīē, gr. Ant.), das Wahrsagen aus dem Eie, wobei man ein Ei in das Feuer legte u. beobachtete, ob es an der Seite od. an der Spitze auslief; wenn es aber zersprang, so zeigte es Unglück für den Befragenden an.

Öomi, Fluß, s. u. Nipon s.

Öon (gr.), ein Ei.

Öon, Staat, s. u. Puttunwar.

Oonīn, so v. w. Albuminin.

Oophorītis (v. gr.), Eierstocksentzündung (s. d.).

Ooräkta (a. Geogr.), so v. w. Darakta.

Öörea, Volksstamm, s. u. Orissa.

Öört (spr. Ohrt), **1)** (Lambert), geb. 1520 zu Antwerpen, Maler u. Bildhauer; **2)** (Adam v. O.), geb. 1557 zu Antwerpen, auch Maler, Rubens erster Lehrer, st. 1641 als wüster Mensch zu Antwerpen.

Öörun, Insel, so v. w. Corum, s. u. Bombai 2).

Öös, 1) Fluß im Mittelrheinkreise Badens, fällt in die Murg; **2)** Dorf daran im Amte Baden, 850 Ew. Fundort merkwürdiger Versteinerungen, röm. Alterthümer, Bracteaten u. A.

Öösima, Insel, s. Nipon s g).

Oo Si Wonīno Mikötto, 2. Kaiser aus dem 2. Geschlechte der Halbgötter, regierte 290,000 Jahre, s. Japan (Gesch.) s.

Ööskat, Stadt, so v. w. Uskat.

Ooskopīē (griech. Ant.), so v. w. Oomantie. **Öösoor,** Distr., s. u. Mysore.

Ööst (spr. Ohst), **1)** (Jakob van O. der Aeltere), geb. zu Brügge 1600, Maler der flandr. Schule; ging 1622 nach Rom, wo er bes. nach den Gemälden Hannibal Carraccis studirte. Früher schon hatte er so geschickt nach Rubens u. Vandyk copirt, daß diese Copien jetzt noch oft für Originalien gelten. Er malte blos große histor. Bilder, welche er mit Architektur verzierte, bei welcher bes. eine richtige Perspective Statt findet. Zeichnung correct, Colorit des Nackten frisch, nicht so aber seine Gewänder; st. 1671. **2)** (Jakob van O. der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Brügge 1637; stud. zu Paris u. Rom, lebte dann in Lille u. Brügge. Zeichnung correct, Colorit gut; st. 1713. *(Op.)*

Ööst-Bëveland, s. Beveland 8).

Ööstcamp (spr. Ohstkamp), Dorf bei Brügge, im Bzk. Brügge der belg. Prov. WFlandern, Bierbrauereien, Bleichen rc., 3000 Ew. **Ööst Düiveland** (spr. Ohst Deuwland), Dorf, s. u. Duiveland.

Öösterhout (spr. O-haut), Marktfl. im Bzk. Breda der niederländ. Prov. NBrabant; große Töpfereien u. Ziegeleien, ansehnl. Märkte (oft mit Absatz von 40,000 Gulden in Leinwand u. Tuch), 7300 Ew. **Öösterland,** s. u. Wolfaartsdyk. **Öösterschelde,** s. unt. Schelde u. Nordbrabant.

Ööstervant (Graf von O.), so v. w. Wilhelm VI., Graf v. Holland, s. d. (Gesch.) 10.

Öösterwyk (spr. Ohsterweik), Marktflecken im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. NBrabant, am Ley u. der großen Aa; 1800 Ew. **Öösterzeele,** Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern; 3000 Ew. **Oostroosebëke,** Dorf im Bzk. Khielty der belg. Provinz WFlandern; Handel mit Flachs, Zwirn rc., 5000 Ew. **Oostvletëren,** Marktfl. im Bzk. Ypern der belg. Prov. WFlandern; mit Westvleteren, 3000 Ew. **Ootmärsum,** Stadt im Bzk. Almelo der niederländ. Prov. Over-Yssel; 4500 Ew. *(Wr.)*

Opäcus (bot.), matt von Farbe, nicht durchscheinend, undurchsichtig.

Opacüse, Insel, s. u. Fidschi s.

Opäl (Opälus), stellt v. Leonhard als Anhang zu den kieselerdehaltigen Fossilien, Mohs als untheilbaren Quarz unter das Geschlecht Quarz, Oken als Sippe unter die Wasserkiese; ist härter als Apatit, weicher als Bergkrystall, besteht aus Kieselerde mit 3—10 Proc. Wasser, ist unkrystallinisch, von gallertartiger Bildung, wiegt 2—2,s, meist milchblau, glas- od. wachsglänzig, zerknistert u. wird leichter im Feuer, hat muscheligen Bruch; findet sich in Klüften u. Gängen von Porphyr u. Mandelstein; theilt sich in edlen O. (Flimmer-, Flammen-O.), wasserhell, milchweiß, ins Gelbliche übergehend, auch ins Blaue, Rothe u. Grüne, spielt (opalisirt) zart in vielen Farben, deshalb sehr beliebt, war bes. bei den Alten sehr geschätzt u. wurde in Indien dem Diamant gleich geachtet; findet sich bes. in Ungarn, wird zur Vermehrung des Farbenspiels rundlich geschlif-

schliffen. In Wien hat man einen dergl. O. 4½ wiener Z. lang, 2¼ dick, 34 Loth schwer, der um 1778 in den O-gruben von Czernowiza gefunden wurde. Feuer-O., hyacinthroth, ins Gelbliche, Karminrothe u. Apfelrothe spielend, auch mit dendritischen Zeichnungen, aus Mexico u. den Färöern. Ein Feuer-O. von der Größe einer Faust befindet sich zu Bonn. Gemeiner (Pech-, Wachs-) O., ohne Farbenspiel, halbdurchsichtig, wachsglänzig, milchweiß, gelblich od. grünlich (Girasol, wenn er im Lichte röthlich spielt), aus Ungarn, Sachsen, Böhmen u. a. O.; Hyalit od. Glas-O., ein traubiger, wasserheller od. graulicher, gelblicher Ueberzug, aus Böhmen auf Basalt rc.; Menilith, kommt knollig u. (selten) nierenförmig vor, hat flachmuscheligen Bruch, ist an den Kanten durchsichtig, außen rauh u. matt, glas- u. fettglänzig, braun, graulich, blau; findet sich bei Paris im Klebschiefer; Cacholang, undurchsichtig perlmutterglänzig, milchweiß, auch gelblich u. röthlich; findet sich in der Bucharei, auf Island, in Kärnthen, dient den Kalmücken zur Verfertigung von Amuleten u. Gefäßen; Jasp-O. (Eisen-O.), gelbbraun, halbhart, fettglänzig, undurchsichtig, findet sich dort u. eingesprengt in Porphyr; sehr eisenhaltig. Moos-O., mit bunten moosförmigen Zeichnungen, dient zum Schmuck; Halb-O. (s. d.). *(Wr.)*

O Palanka, s. u. Palanka 4).

Opälenitz (pol. **Opalenice**), Stadt im Kr. Buk des preuß. Rgsbzks. Posen, Schloß, Reformatenmönchskloster; 1150 Ew.

Opälia (röm. Rel.), s. u. Ops.

Opalisirend, dem edeln Opal (s. d.) ähnelnd, s. u. dem Hauptwort, wie: **O-er Feldspath etc.**

Opäro, Insel, s. u. Südlichster Archipelagus. **Öpatos**, s. u. Mexico (Geogr.) rc.

Öpatow, **1)** Bzk. des poln. Gouvern. Sandomir. Hier noch Kunow, Stadt des Bischofs von Krakau, 1000 Ew., Ilza, Stadt, Töpferei, Tuchweberei, 1800 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Opatowka; Stiftskirche, 8 andre Kirchen, Synagoge, Handel, 2800 Ew.; **3)** Marktfl. im Kr. Iglau (Mähren); 1000 Ew.

Opätowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; Schloß, 900 Ew.

Opätrum, **1)** s. Staubkäfer; **2)** vgl. Trübkäfer u. Rinnenkäfer.

Opbräkel, Dorf, s. u. Nederbrakel.

Opeconsiva (röm. Ant.), s. u. Ops.

Opëgrapha (O. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Idiothalami *Spr.*, Rinnenflechten *Rchnb.*, Nahlen *Ok.* Arten: zahlreich, meist an Baumrinden, seltener auf Steinen, als verschieden gestaltete Striche u. Linien sich darstellend. Viele kommen auf den Chinarinden vor u. geben Unterscheidungsmerkmale ab.

Opëlla, so v. w. Opilia.

Opelöüsas, Grafschaft, Ort u. Indianer, s. Louisiana rc.

Öper (ital. **Ópera**), [1] eigentl. ein Schauspiel in Versen, von den darstellenden Personen mit Begleitung des Orchesters, ohne dazwischen liegenden Dialog, sondern so, daß dieser durch das Recitativ ersetzt wird, gesungen. Die O. ist Untergattung des Singspiels u. nähert sich, der poet. Behandlung nach, bald dem Trauerspiel, bald dem Lustspiele, bald dem Schauspiele. [2] In der ernsthaft-tragischen O. (große O., Opera seria, eigentl. O.), handelt ein Held nach der Analogie des Helden im Trauerspiel; in der komischen O. (Opera buffa, lyrische Komödie), werden Thorheiten u. Fehler versinnlicht dargestellt, od. Intriguen ausgesponnen, an deren Darstellung der Faden bis zur Entwicklung fortläuft, doch ersetzt bei denselben, wie bei der folgenden, der Dialog meist das Recitativ; die gemischte O. (Opera semiseria) ist nach der Analogie des Schauspiels gebildet u. wechselt mit heitern u. ernsthaften Partien. [3] Daß die Handlung, durch den sie oft unterbrechenden Gesang nicht schleppend werde, ließ man bald die Personen statt der Recitative auch sprechen, u. mengte prachtvolle Costüme, Decorationen, Maschinen, Aufzüge u. Ballette ein, um das Auge des Zuhörers zugleich zu beschäftigen. [4] Deshalb wählte man auch meist Stoffe aus der Götter-, Mährchen- u. Feenwelt u. bildete so die romantische O., die bes. von den Deutschen, hauptsächl. durch Mozart im Don Juan u. der Zauberflöte, u. in neuerer Zeit durch M. v. Weber, bes. im Freischütz, Oberon u. v. a. ausgebildet wurde. [5] Dieser Geschmack artete aber bald in bloße Pracht, Decorations- u. Maschinenwesen aus. Für die O., als musikal. Kunstwerk, tritt dasselbe Verhältniß ein, in welchem der Dichter der Cantate zum Componisten steht, u. nach der ursprüngl. Bestimmung der O. schreiten Poesie u. Musik in derselben mit einander durch Arien, Recitative u. Chöre fort. [6] Die **Operëtte**, d. i. eine O. von kürzerer Dauer u. von wenigen in die Handlung verflochtenen Personen, ist jüngern Ursprungs als die O. u. dadurch von derselben verschieden, daß in ihr die musikal. Begleitung zunächst auf Arien u. Chöre eingeschränkt ist u. mit dem Dialoge abwechselt. [7] Ursprünglich hatte die Operette blos eine komische, dem Lustspiel ähnliche Einrichtung (als Opera buffa); später aber ward, bes. durch Verpflanzung ausländischer (bes. italien.) O. aufs deutsche Theater, mit deutschem Texte unter Arien u. Chören, die Grenzlinie zwischen O. u. Operette beinahe ganz durchbrochen. [8] In neuerer Zeit hat sich der Begriff Operette u. O. wieder getrennt, u. man bezeichnet mit O. die größern dramat. Musikstücke, obschon der Dialog in sie eingewebt ist u. nur die Arien, Duette, Terzette u. Chöre gesungen werden, bes. aber die romant. O.; mit Operette

rette aber die kleineren, eigentl. Singspiele od. Liederspiele. Zu ihnen sind jetzt noch die Vaudevillestücke getreten, wo, in Nachahmung der franz. leichten Spiele dieser Art, beliebten u. bekannten Volksmelodien, od. Stücken aus andern On andere, zu dem Stücke passende Texte untergelegt werden, enthalten nur leichte, gefällige Melodien von Arien u. dgl. Bes. beliebt sind u. waren in Deutschland von dieser Gattung: der Kapellmeister von Venedig, der Schiffscapitän, der Bär u. Bassa, Sieben Mädchen in Uniform 2c. Ueber die Operndichter s. die einzelnen Nationalliteraturen. Vgl. G. W. Fink, Wesen u. Geschichte der O., Lpz. 1838. *(Ge. u. Sch.)*

Ŏpera (lat.), **1)** Mühe, Arbeit; **2)** Dienstleistungen.

Ŏpera (lat., Plur. von **Opus**, s. d.), **1)** Werke, bes. **2)** (Liter.), gesammelte Schriften Eines Verfassers. **O. ŏmnia,** wenn die Sammlung vollständig ist. **O. pŏstuma,** nach dem Tode eines Autors herausgegebne Schriften. **O. rariōra,** seltne, **O. selēcta,** auserlesene Werke.

Ŏpera bŭffa (ital.), s. Oper.

Ŏperae (lat.), Leistungen, Dienste, Frohndienste, s. Frohne. **O. aedilĭtiae** (röm. Ant.), Schauspiele, die die Aedilen dem Volke herkömmlich gaben.

Ŏpera extērna, O. intērna u. **O. attributīva** (Dogm.), s. unt. Trinität.

Ŏpera grātiae, 1) die Wirksamkeit der göttl. Gnade, die Menschen zu bessern; **2)** die Wirkungen dieser Gnade selbst.

Ŏpera misericŏrdiae (kathol. Dogm.), die Werke der Barmherzigkeit. Der Katechismus des P. Canisius u. andre alte Moralisten zählen derselben folgende auf: 7 leibliche: **a)** die Hungrigen speisen; **b)** die Durstigen tränken; **c)** die Fremden beherbergen; **d)** die Nackenden bekleiden; **e)** die Kranken besuchen; **f)** die Gefangenen erlösen; **g)** die Todten begraben; u. 7 geistliche: **a)** die Sünder bestrafen; **b)** die Unwissenden belehren; **c)** den Zweifelhaften recht rathen; **d)** die Betrübten trösten; **e)** das Unrecht mit Geduld leiden; **f)** den Beleidigern gern verzeihen; **g)** für die Lebendigen u. die Todten beten. *(Xx.)*

Ŏpera oeconŏmica, Theil der Opera ad extra (s. d. unt. Trinität), welcher die Wiederherstellung der menschlichen Glückseligkeit durch Christus beabsichtigt.

Operārius, 1) (röm. Ant.), Arbeiter, der körperl. Arbeit verrichtet; **2)** sonst ein Canonicus, der Aufseher der öffentl. Gebäude war.

Operārum condŭctio, O. locātio, s. Dienstcontract.

Ŏpera semisēria, O. sēria (ital.), s. u. Oper.

Ŏpera spīritus sāncti (Dogm.), die Wirksamkeit des heil. Geistes auf die Menschen, s. Heiliger Geist.

Ŏpera supererogatiōnis (kath. Dogm.), die guten Werke heiliger Personen, welche einen Werth erreichen, wodurch sie nicht nur ihnen, sondern auch vielen ihrer Mitchristen zu Statten kommen können u. also eine Art überschüssiges Verdienst (**Meritum superabundans, M. supererogatorium**) gewinnen. Von diesen Werken glaubt die röm.-kath. Kirche, daß sie gleich einem reichen Gnadenschatze bei ihr niedergelegt seien, dergestalt, daß ihre Vorsteher mit diesem Schatze, in Hoffnung einer gnädigen Gewährung von Seiten Gottes, zum Heile der Gläubigen bittweise verfügen können, d. h. Gott zu bitten, er wolle in Ansehung des vielen Guten, das Einige gethan, denjenigen, die nicht ein Gleiches vermögen, Nachlaß ihrer Strafen angedeihen lassen. Vgl. Heilige 2c. *(Xx.)*

Operatēūr (fr.), ein Chirurg, sofern er eine Operation (s. d. 4) vornimmt.

Operatiōn (v. lat.), **1)** Verrichtung; **2)** bes. durch Handanlegung u. **3)** (Chir.), namentlich eine solche, wo durch ein eignes, jedem besondern Falle angepaßtes Verfahren, nach Regeln der Chirurgie, die in dieser Hinsicht als **operatīve Chirurgiē** bezeichnet wird, etwas an einem lebenden Körper vorgenommen wird, was zur Heilung eines körperl. Schadens dient; **4)** in noch engerem Sinne aber, wenn dazu schneidende Instrumente angewendet werden; so sagt man: ein Bruch wird durch O. geheilt, wenn der Bruchschnitt dabei angewendet wird (s. u. Bruch [Chir.]); **5)** chem. O., jedes Verfahren, um durch Scheidemittel od. Reagentien die Bestandtheile von Körpern zu erforschen od. darzulegen, od. auch Stoffe zu verbinden; **6)** (Math.), so v. w. Rechnungsart. *(Pt.)*

Operatiōn, 1) jede Unternehmung im Kriege, welche den Zweck hat, ohne od. mit Hülfe der Waffen irgend einen Vortheil über den Feind zu erlangen. Die Summe aller O-en bildet den Krieg. Zu O-en **a)** in rein strateg. Hinsicht gehören: der Entwurf des Plans eines Feldzugs, Vertheilung der Truppencorps, Anordnungen aller Unternehmungen; **b)** in strategisch-takt. Hinsicht: Recognoscirung, Aufstellung zu Angriff u. Vertheidigung, Diversion, Umgehungen, Neckereien; **c)** in rein taktischer Hinsicht: Schlachten, Treffen, Gefechte, Scharmützel, Plänkeleien, Kanonaden, Bombardements, Blokaden, Belagerungen 2c.; **2)** strategische O-en, s. u. Strategie. *(Pr.)*

Operatiōnsbasis, O-linie, O-object (Kriegsw.), s. u. Strategie.

Operatiōnslehre (Chir.), s. Akiurgie. **O-stisch,** Tisch mit besondrer Einrichtung für chirurg. Operationen.

Operatismus (Dogm.), der Glaube u. das Streben, durch Opera operata (s. u. Opus operatum), das Wohlgefallen Gottes sich zu erwerben.

Ope-

Operative Heilkunde, so v. w. die Chirurgie.

Operative Philosophie, 1) nach Bacon die Mechanik u. natürl. Magie; **2)** die prakt. Philosophie, weil diese es mit dem wirkl. Leben des Menschen zu thun hat.

Operculária, 1) (O. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Mitchelleen *Spr.*, Atherospermeae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: austral., wenig ausgezeichnete Gewächse; **2)** so v. w. Deckelthierchen.

Operculàris (O-lătus, Bot.), mit einem Deckel, **Opĕrculum** (s. Kryptogamen ꝛc.), versehen.

Operculiten, versteinerte Schneckendeckel.

Operĕtte (v. ital.), s. u. Oper.

Operi (Camillo), geb. in Ober-Montferrat; 1784 Richter zu Govon in der Provinz Asti, dann zu Moncalieri bei Turin; st. dort 1803; schr. unter dem Namen Federici mehrere Lustspiele; deutsch: Der Banquerot, von Jul. v. Voß, Berl. 1805, u. der Amerikaner, von Vogel, Hamb. 1808, u. a. m.

Opĕriens (Bot.), ist ein Pflanzentheil, der einen andern an seiner Spitze verbirgt; letztrer dann **Opĕrtus**.

Operleer (Gerb.), so v. w. Opperleer.

Operman (Graf von O.), trat 1783 als Lieutenant in russ. Dienste, wurde 1801 dem topograph. Bureau zugetheilt, wo er sich sehr auszeichnete; er gab 1802 eine vorzügl. militär. Karte der WGrenzen des russ. Reichs u. einen vollständigen Atlas der russ. Festungen heraus; 1805 vollendete er eine Specialkarte des russ. Reichs in 100 Blättern; 1809 wurde er General u. verbesserte die Festungswerke von Kronstadt, leitete den Bau der Festung Bobruisk u. 1813 die Belagrung von Thorn. Man betrachtet ihn als den Schöpfer des russ. Geniewesens. Er st. 1832 an der Cholera zu Petersburg. *(Hel.)*

Opermĕnt (Min.), so v. w. Auripigment, s. auch Arsen ꝛc. **O-küpe**, s. u. Färbekunst ꝛc.

Operngucker, 1) so v. w. Taschenperspectiv; **2)** ein solches, dazu bestimmt, andre Gegenstände, als die, worauf das Perspectiv gerichtet zu sein scheint (so also auch Zuschauer in Schauspielhäusern, ohne daß sie dies wahrnehmen), zu beschauen. Die Röhre ist hier etwas über das Objectivglas hinaus verlängert u. an einer Seite ausgeschnitten; der ausgeschnittnen Oeffnung gegenüber ist ein gegen die Axe des Rohrs um 45° geneigter Spiegel angebracht. Das Objectivglas kann auch seitwärts in der Oeffnung sich befinden u. die Strahlen dem Spiegel zusenden. *(Pi.)*

Opernhaus, s. u. Theater. **O-text**, so v. w. Opernbuch.

Opetiola (O. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser. Art: O. myosuroides, in OJndien.

Opetus *(Vieill.)*, so v. w. Corythaix.

Opfer (v. lat., gr. Thysia, lat. Sacrificium), [1] Alles, was man religiös verehrten Wesen darbringt, um ihnen seine Ehrfurcht zu bezeigen, ihre Gunst zu erwerben od. ihren Zorn zu besänftigen. [2] I. Bei **heidnischen Völkern. A)** Hinsichtl. der **Gegenstände**, die man opferte, unterscheidet man **a) unblutige O.** Die verschiedenen Völker brachten ihren Göttern gewöhnlich O. von denjenigen Gaben, womit sie am meisten gesegnet waren; die ackerbautreibenden Völker Feld- u. Baumfrüchte, Blumen, Kränze von Eichenlaub, Lorbeeren, Myrten, Feigen, Oliven ꝛc. dar; [3] **b) blutige O.**, u. zwar **aa)** Thier-O., erst Wildpret, Fische, Vögel, später auch Heerdenthiere, u. zwar Anfangs von diesen blos Hörner, Eingeweide, Häute, während die Opfernden das Fleisch selbst verzehrten. Die Anzahl dieser Thiere stieg mit der Zeit ungemein, bis zu 1000 u. mehr; vgl. Hekatombe. Die Römer opferten ganze Heerden Rinder u. gelobten in verhängnißvollen Zeiten, alle Thiere, die im Jahre geboren werden würden, zu opfern. [4] Man umwand bei den Griechen den O-thieren die Häupter mit Binden u. Kränzen, vergoldete ihre Haare, bestreute das Haupt der O-thiere mit Salz ꝛc. Meist vertheilte man die O. unter die Götter, die Theile bestanden bes. aus den Eingeweiden u. Untertheilen, die mit dem Fette des Netzes umwunden, den Göttern hingeworfen od. verbrannt wurden. Aus den O-n wurden zuletzt unter den Griechen u. Römern feierl. Gastmahle, zu denen man die Götter festlichst einlud, ihren Statuen Polster u. Sessel zurichtete, Epulonen zur Besorgung dieser Mahlzeiten bestellte ꝛc. [5] **bb)** Menschen-O., wo Menschen den Göttern dargebracht werden. Sie waren **aaa)** willkührlich, wenn Menschen aus freiem Stücken sich selbst tödteten od. tödten ließen, um den Göttern zu denken, od. ihre Gnade zu erlangen, z. B. der freiwillige Wassertod im Ganges; **bbb)** unwillkührlich, wenn Menschen wider ihren Willen zur Ehre der Götter geschlachtet wurden. Solche waren selbst bei den Griechen üblich, welche z. B. vor der Schlacht bei Salamis 3 vornehme pers. Jünglinge schlachteten, um die Götter zum Mitstreit zu bewegen. Gewöhnlich waren sie bei den Germanen, Skandinaviern, Celten (Letztre opferten jährlich einen aus ihrer Mitte durchs Loos gewählten Jüngling, welcher den Göttern die Umstände des Volkes erzählen u. ihren Segen für dasselbe erflehen sollten), [6] am grausamsten waren diese O. unter den Tyriern u. Phöniciern; am längsten hielten sie sich in Carthago; die Taurier am schwarzen Meere opferten alle Schiffbrüchigen; unter den Neuern bes. bei den Mexikanern (s. u. Mexican. Rel. ꝛc.). [7] **B)** Die O. waren ihrem **Zwecke** nach entweder **a)** Dank-O. (gr. Charisteria, Eucharisteria), wenn man

man Geschenke für erwiesene Wohlthaten darbrachte; od. **b)** Bitt-O., die man brachte, um Segen von denselben zu erlangen; **c)** Sünd-, Sühn- od. Schuld-O. (gr. Hilasteria, Hilastika, Sacrificia piacularia), den Zorn der Götter zu besänftigen u. bevorstehende Uebel abzuwenden. [9] **C)** Hinsichtlich der **Weise** der Darbringung unblutiger O. unterschied man **a)** Rauch- od. Brand-O. (wo das Geopferte verbrannt wurde), u. zwar waren erstre solche, wo man Wohlgerüche, bes. Weihrauch, verbrannte, früher auch andre Dinge, wie Getreide, Blätter ꝛc.; letztre solche, wo Fett u. Fleisch der O-thiere verbrannt wurde; [10]—[11] **b)** Trank-O. (wo Flüssigkeiten auf die Heiligthümer gestellt od. ausgegossen wurden). Man setzte den Göttern reines Wasser hin u. verrichtete Libationen (s. d.), später Honig, Wein, Oel, Milch, goß Blut der Thiere an Altären u. Statuen aus, od. bestrich sie damit. Die Kalmücken bringen ihren Göttern Branntwein, die Lappen Milch u. Blut von O-thieren. [12] **D) Orte,** wo O. dargebracht wurden, waren Höhen, Berge, die obern Theile von Gebäuden, Erdaufwürfe od. Altäre. [13] **E) Personen,** welche die O. verrichteten, waren Anfangs die Familienväter selbst, dann aber die Priester, u. die Erstern blieben die Opferer auch noch lange bei Familien-O-n. [14] **F) O-gebräuche.** Bei den meisten Völkern wurden die O. unter gewissen stehenden Gebräuchen dargebracht. Die Priester wuschen sich die Hände u. reinigten durch Lustration die an dem O. Theilnehmenden; dann wurde gebetet, bei blutigen O-n bei Griechen u. Römern das O-thier mit einem Beil od. Holz geschlagen u. bei rückwärts od. in die Höhe gedrehtem Nacken mittelst eines Messers abgewürgt, das Blut zur Libation in einem O-gefäß aufgefangen, das Fell des Thiers abgezogen, dasselbe selbst in Stücke zerlegt, die nun, vorzüglich die Keulen, mit Fett überlegt, unter Ausgießung von Wein, den Göttern dargebracht wurden; das übrige Fleisch ward an Spießen gebraten u. beim O-mahle verzehrt. [15] **G)** Die vornehmsten **O-gefässe** zu blutigen O-n bei Griechen u. Römern waren: das O-beil od. die O-keule, das lange zweischneidige O-messer, das Rauchfaß, der Weihrauchsbehälter, ein Gefäß, womit man den Wein auf das O. träufelte, ein andres flaches Weingefäß zum Kosten des Weins, weite O-schalen für Wein u. O-blut, ein längl. O-gefäß mit Handhaben, Behältnisse für die Eingeweide, flache O-schüsseln, worauf man die Eingeweide u. das Fleisch zum Altar brachte, O-körbe, vorzüglich zu Früchten, kleine dünnfüßige Tische, ein Haarbüschel zu der weihenden Besprengung, flache Becken für das O-feuer, flache Leuchter, woran Lampen hin. [16] Da von den O-n der **klass. Völker** das Einzelne zum Theil oben berührt, zum Theil in den mytholog. Artikeln (s. u. Griechische Mythologie ꝛc. u. Römische Mythologie) angegeben ist, so auch von den **übrigen Völkern** in den ethnograph., antiquar. od. geogr. Artikeln, so bleibt uns hier noch von den II. **O-n der Hebräer** zu reden übrig. Nach der Sage hat schon Adam geopfert, die heil. Schrift aber berichtet es zuerst von Abel. **A) Orte.** Die Patriarchen konnten opfern, wo sie wollten; Moses dagegen verbot, anderswo als in der Stiftshütte zu opfern. Inzwischen findet man doch, daß in frühern Zeiten, z. B. von Gideon, Manoah u. Samuel, noch an andern Orten geopfert wurde. Zur Zeit Davids waren die große Höhe zu Gibeah, nachher Zion u. der Berg Moria die gewöhnl. O-orte. Elias opferte auf dem Berge Karmel, u. Absalon zu Hebron u. das O-n auf Höhen dauerte fort bis zu den Zeiten Josias u. Hiskias, wo man zur Strenge des Mosaischen Gebots zurückkehrte. Im Reiche Israel war gar keine gesetzliche O-stätte. Die Essener opferten nicht. [17] **B)** Die **O-gegenstände** wurden theils aus dem Thier-, theils aus dem Pflanzenreiche genommen, u. Menschen-O. waren ausdrücklich u. streng geboten. Unter den Thieren wurden nur reine, am gewöhnlichsten Ochsen, Kühe, Kälber, Widder, Ziegenböcke, Turteltauben, junge Tauben geopfert. Sie mußten Erstgeburten, wenigstens 8 Tage alt, ohne Fehl u. Flecken u. fett sein. Das Geschlecht war entweder beliebig, wie bei den Dank- u. Sünd-O-n, od. es durften blos männl. Thiere dargebracht werden, wie bei den Brand-O-n, da das männliche für das Vollkommenere galt. Eben so stand bei erstern die Wahl der Thiere frei, während sie bei letztern oft vorgeschrieben ist. O. aus dem Gewächsreiche wurden von den Früchten der Erde gebracht, bestanden aus feinem Mehl, Brod, Kuchen, Aehren, gerösteten Körnern zu Speise-O-n, od. aus Oel u. Wein zu Trank-O-n. Zu jedem O., sowohl aus dem Thier-, als aus dem Pflanzenreiche, wurde Salz genommen. [18] Die **Brand-O.** wurden früher vor der Stiftshütte, später im Vorhof des Tempels dargebracht u. bestanden in einem fehlerfreien männl. O-thiere, das bald ein 3jähriger Stier od. ein Kalb, bald ein einjähriges Schaf od. Ziegenbock, selten junge Tauben od. Turteltauben (was nur Armen verstattet wurde) waren u. ganz verbrannt wurden. Die Darbringenden führten das O-thier mittelst Handauflegung zum Altar u. schlachteten es an der Mitternachtsseite desselben, indem sie ihm den Hals durchhieben. Die Priester fingen das Blut auf, sprengten es über den Altar hin, häuteten das Thier (die Haut gehörte ihnen), zerstückten es u. wuschen die einzelnen Fett- u. Fleischstücke, Eingeweide u. Schenkel u. legten es auf das angezündete Feuer, damit Alles zusammen unter starkem Dufte verbrannte. Den Tauben mußte der Priester mit

mit den Nägeln den Kopf abkneipen ꝛc. u. das Uebrige auf gleiche Weise verbrennen. Morgens u. Abends wurden die Brand-O. täglich im Namen des ganzen Volks dargebracht u. an den 3 Festen; verbunden mit einem Sünd-O. am großen Versöhnungstage, von Allen, die Gott wegen begangener Sünden versöhnen, od. sich von dem nach Mosaischen Gesetzen dafürgehaltenen Zustande der Unreinigkeit befreien wollten. Sonst fanden sie noch Statt nach Ablauf der Zeit eines Nasiräergelübdes bei Weihungen, freiwillig auch bei jedem wichtigen, frohen (Freuden-O.) od. traurigen Ereignisse, bisweilen in großer Anzahl u. unter vielen Feierlichkeiten. Auch die Heiden durften auf diese Art im Tempel zu Jerusalem opfern u. der Kaiser ließ für sich tägl. ein Brand-O. von 1 Stiere u. 2 Lämmern bringen (vgl. K. Sperbach, De Hebraeorum holocaustis, Wittenb. 1769, 4.). Die Rauch-O. bestanden aus Aromen, gebracht wurden sie jeden Morgen u. Abend; früh, ehe im Vorhof das Brand-O. gebracht wurde, Abends nach demselben, worauf die Lampen angebrannt u. das Brand-O. gebracht wurde. Zuvor mußte der Rauchaltar gereinigt werden; hierauf nahm der Priester ein silbernes Feuerfaß, legte darein Kohlen von dem Brandopferaltar, welche er dann wieder in das goldne Rauchfaß schüttete, in das Heilige auf den Rauchaltar stellte u., wenn er das Rauchwerk darauf gelegt, sich wieder entfernte. [19] C) Nach der Absicht waren die O.: a) Dank- od. Lob-O., welche entweder von Einzelnen aus freiem Antriebe, od. zur Lösung eines Gelübdes, so bei Beendigung des Nasiräergelübdes, bisweilen wegen einer bestimmten Wohlthat Gottes, od. für das ganze Volk, bei Einweihungen, Königswahlen, nach glücklichen Unternehmungen, nach ausdrückl. Vorschrift aber am Pfingstfeste, dargebracht wurden. Ueberhaupt verherrlichte man gern die Feste durch ein Dank-O. Es bestand aus fehllosem Rind- od. Kleinvieh beiderlei Geschlechts, das von den Opfernden mittelst Auflegung der Hände zum Altar gebracht u. auf der Südseite desselben geschlachtet wurde. Das Blut fing der Priester auf u. sprengte es um den Altar. Man verbrannte blos die Fettstücke, u. außer der Brust u. den Schultern, welche bei öffentl. Dank-O-n dem Priester gehörten, wurde alles Uebrige zu O-n verwandt. Mit den Lob-O-n für bestimmte Wohlthaten Gottes waren Speise-O. verbunden, bestehend in ungesäuerten Oelkuchen u. einem gesäuerten Brode, welches dem Priester zufiel, u. die O-mahlzeit mußte durchaus an dem näml. Tage gehalten werden, während sie bei andern bis auf den zweiten Tag verschoben werden konnte. [20] b) Schuld- od. Sünd-O., O., welche für Vergehungen dargebracht wurden, auf welche keine bürgerl. Strafe gesetzt war. aa) Schuld-O. wurden dargebracht aaa) wenn Jemand etwas Strafbares, das er von einem Andern wußte, dem Gerichte nicht anzeigte; bbb) etwas Unreines angerührt hatte, wovon ihm erst später Kenntniß wurde; ccc) aus Vergeßlichkeit ein beschwornes Versprechen unerfüllt gelassen; ddd) aus Irrthum etwas Gottgeweihtes entwendet; eee) etwas, was er in Verwahrung genommen od. gefunden, abgeleugnet; fff) etwas Unerlaubtes begangen, was er erst später erkannte; ggg) mit einer Leibeignen vor ihrer Loskaufung Ehebruch getrieben. Auch die Nasiräer brachten solche, welche sich bei einer Leiche verunreinigt, u. die Aussätzigen nach ihrer Heilung. Für aa) bis cc) wurde ein weibl. Schaf od. Ziege u. bei notor. Armuth der Opfernden ein Paar Tauben, feines Mehl ohne Oel u. Weihrauch, bei dd) u. ee) ein fehlloser Widder unter Wiedererstattung des Entfremdeten u. überdem Erstattung des 5. Theils an die Priester, bei dd) dem Eigenthümer od. dessen Verwandten gebracht. Die Nasiräer u. Aussätzigen opferten ein Lamm. Die O-thiere wurden an der Mitternachtsseite des Altars geschlachtet, das Blut um denselben herum gesprengt u. die Fettstücken verbrannt. [21] bb) Die Sünd-O. waren aaa) größre, sie wurden dargebracht am großen Versöhnungstage für den Hohenpriester u. das ganze Volk. Bei den erstern bestand das O-thier in einem jungen Ochsen, auf dessen Kopf der Priester unter Bekenntniß seiner Schuld seine Hand legte, dann das Thier an der Nordseite des Altars schlachtete, das Blut siebenmal an den Vorhang des Allerheiligsten, so wie auf den Rauchalter sprengte u. das Uebrige im Vorhofe am Brandopferaltare auf den Boden goß, die Fettstücken (Immurim, das Fett, welches die Eingeweide deckt, das Fett an den Eingeweiden, die beiden Nieren mit dem Fett) aber auf dem Altare verbrannte. Bei den zweiten legten die Aeltesten die Hände auf den Kopf des O-stiers. Ueber das 3. s. Versöhnungstag. [22] bbb) Die kleinern, gebracht, α) wenn eine obrigkeitliche Person unwissend gesündigt, β) eine Privatperson eine Schuld auf sich geladen, γ) ein Weib vom Blutfluß unrein geworden war u. nach der Niederkunft ihre Reinigung überstanden hatte; δ) Jemand durch Samenfluß unrein geworden; ε) ein Nasiräer eine Leiche berührt od. die Zeit seines Gelübdes beendigt; ζ) ein Priester die Weihe empfing. Bei erstern Fällen brauchte man ein Schaf od. eine Taube, bei letztern ein Rind od. einen Ziegenbock. [23] c) Gelübde-O., bei dem man Gelübde that, od. auch durch welches man ein früher gethanes Gelübde erfüllte. [24] D) Eine bes. Art des Darbringens eines O-s bezeichnet das Hebe- u. Webe-O. Manche O. sollen, ehe sie zum Altar gebracht wurden, zwischen dem Tempel u. Altar gehoben, andre gewebt, d. h. kreuzweise

weise über dem Altar hin- u. hergeführet, od. nach den 4 Himmelsgegenden geschwenkt worden sein. Daher die dem Priester von solchen O-n geweihte Theile **Hebeschulter, Hebebrust, Hebeschenkel**, welche von ihnen nur an einer reinen Stelle gegessen werden durften. [15] **E)** Die O-handlungen waren sehr häufig, theils öffentliche, theils Privat-O., theils vorgeschriebene, theils freiwillige, die zum Theil **zu bestimmten Zeiten** wiederkehrten. Bes. sind zu erwähnen: **a)** das **tägl. Morgen- u. Abend-O.**, ein Brand-O. von 1jährigen Lämmern, deren eins früh, das andre Abends mit 1/10 Epha feinen Weizenmehls als Speise- u. 1/4 Hin Wein als Trank-O. im Namen des ganzen jüd. Volks von den Priestern dargebracht wurde; [16] **b) Füll-O.**, wenn ein jüd. Priester zu seinem Amte geweiht wurde. Mit dem Blute eines geschlachteten Widders bestrich man dem Priester Ohren, Hände u. Füße an den Knöcheln, legte ihm dann gewisse Theile des O-thiers auf die Hände (füllte seine Hände), besprengte ihn sonst noch mit dem Blute, so wie auch den Altar, brachte die auf die Hände gelegten Stücke dann auf den Altar u. zündete sie an. lich folgte auch noch die Salbung mit Oel. Das übrige Fleisch, mit einem Korbe Brod, ward dem neuen Priester zur Speise überlassen; denn er mußte 7 Tage im Tempel bleiben. Was er nicht aufessen konnte, das wurde verbrannt; [17] **c)** das O. **bei Reinigung der Kindbetterinnen**; [18] **d)** das O. **der Aussätzigen**; [19] **e)** das O. **am großen Versöhnungstage** u. den übrigen großen Festen. Die tägl. O. wurden (nach Maimonides) weder vor Sonnenaufgang, noch nach Sonnenuntergang gebracht u. 2 besondre Gebetsformeln genau beobachtet. III. **Bei den Christen.** [20] Die O-idee kam aus dem Judenthum, wenn auch in veränderter Gestalt, in das Christenthum herüber. Nachdem nämlich schon die Propheten den O-cultus bei den Hebräern zu reformiren u. eine höhere symbolische Ansicht der O-handlung zu wecken gesucht hatten, so daß sie die O. blos als äußeres Zeichen der Herzensreinigkeit angesehen wissen wollten, trat Christus mit seiner Lehre von der reingeistigen Anbetung Gottes durch Tugend u. Frömmigkeit auf u. erklärte sich selbst für ein O., dargebracht durch seinen Tod für die Sünde der Menschheit (s. Christus ..), aber auch für den Vollender des ganzen bisherigen O-dienstes. Mit der Zeit wurde diese Ansicht von dem Tode Jesu als die Hauptlehre des Christenthums angesehen, zumal da sowohl Juden- als Heidenchristen O-ideen mit in das Christenthum herüberbrachten. Daher entstand in der christl. Kirche des Abendlandes bald die eines fortwährenden O-s in der Gestalt des sog. **Meß-O-s** u. der Messe, welches der Priester täglich u. so oft er will der Gottheit darbringen kann. Obschon inzwischen die **Reformatoren gegen die Messe** sich entschieden erklärten u. auf die Abschaffung derselben nachdrücklich drangen, so ging in der **protestant. Kirche** die Idee selbst so wenig unter, daß sie in der Theorie der durch Christus gestifteten Versöhnung nur eine sublimere Gestalt annahm. Die vorzüglichste Pflege fanden diese O-ideen u. finden sie noch bei den **Mystikern**. [21] Auch herrschen noch in andrer Hinsicht im Volke die frühern O-ideen, indem z. B. ein großer Theil frommer Gaben an Kirchen als ein O. (vgl. Opfergeld) dargebracht wird. [22] Ebenso ist das **Räuchern** in der kathol. Kirche eine Nachahmung der alten jüd. u. heidn. Rauch-O. Sie kommen erst im 4. Jahrh. vor u. erfuhren schon früh den Tadel der Kirchenväter. Aber vergebens. Die Päpste Gelasius u. Sergius gaben schon bestimmte Verordnungen wegen der Räucherungen u. seit Gregor d. Gr. wurde der ganze Ritus des Räucherns in die Liturgie aufgenommen. Später wurden auch den Heiligenbildern u. Reliquien diese Rauch-O. gebracht. *(Sch., Lb., Sk. u. Wth.)*

Opferaltar, Altar, der zu Opfern bes. zu blutigen, bestimmt war.

Opfer-Beiram (türk. Relgsw.), s. v. w. Beiram.

Opferfeste, Feste, an denen hauptsächlich, u. zwar große Opfer, z. B. Hekatomben, gebracht wurden.

Opfergeld, 1) kleine Abgabe der Gemeindeglieder an den Ortsgeistlichen, aus den Oblationen entstanden; **2)** so v. w. Miethgeld.

Opfergillen (O-gilden), von den Germanen zu Ehren der Gottheit gehaltne Mahle, vorzüglich des Nachts in Hainen, an Quellen u. Brunnen.

Opferkasten (O-stock), Behältniß, in dem das den Kirchen beim Gottesdienst von den Gemeindegliedern geschenkte Geld gesammelt od. aufbewahrt wird.

Opferung Mariä, Fest der, s. u. Marienfeste B) a).

Ophanim (Relgesch.), s. u. Dämon a.

Ophel, Hügel, s. u. Jerusalem ...

Ophelia (*O. Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten**: in OIndien, Japan, Neuholland ꝛc. **O. chiräta** *(Grisob.)* ist Gentiana Chirayta *Roxb.*, s. d.

Ophellas, Feldherr Alexanders d. Gr. nach dessen Tode er sich der Stadt Kyrene u. eines Theils von Afrika bemächtigte. Agathokles ließ ihn ermorden.

Opheltes, Sohn des nemeischen Königs Lykurgos. Hypsipyle, seine Wärterin, setzte den Knaben einstweilen weg, um den gegen Theben ziehenden Sieben einen Brunnen zu zeigen. Als sie zurückkehrte, hatte eine Schlange das Kind getödtet. Unter dem Namen **Archemoros** setzten dem Knaben die 7 Fürsten die nemeischen Spiele (s. Nemea) ein.

Ophĕltius mons (a. Geogr.), so v. w. Apesas.

Ŏphi .... (v. gr. Ophis), Schlangen.

Ophīasis (v. gr.), das Ausfallen der Kopfhaare an einzelnen Stellen, bes. wenn die kahle Stelle eine schlangenförmige Krümmung zeigt; vgl. Alopekia u. Haare 1).

Ophicĕphalus, Conchylie, so v. w. Ophiocephalus.

Ophĭcidae (Petref.), so v. w. Ammoniten.

Ophicleīde (Basse d'harmonie, Riesen-O.), Blasinstrument, der Contraposaune ähnlich u. wie Fagott od. Serpent behandelt, von starkem u. tiefem, oft auch plumpem u. widerlich brüllendem Tone, ursprüngl. von seinem Verfertiger, Jean Prospere Guivier (s. Prospere), für die Musikhalle zu Birmingham bestimmt, dann bei mehrern Militärmusikchören u. Theaterorchestern Europas, wie in Frankfurt a. M. etc., eingeführt. *(Sp.)*

Ophĭdier (Ophĭdii), so v. w. Schlangen. **Ophidiolĭthen** (Petref.), so v. w. Ophiolithen. **Ophĭdion,** s. u. Meernatter.

Ophĭdium, s. Schlangenfisch. **O-dius,** s. Brakwespe. **O-dŏmonas,** s. u. Cryptomonadina. **O-morphītes,** Ammoniten mit rundem Rücken u. mehrern Windungen. **O-ocĕphalus,** s. Schlangenkopf.

Ophiochos (Astr.), s. Ophiuchus.

Ophiŏdes (a. Geogr.), **1)** (Schlangeninsel, Topazos, nach den dort gefundnen Topasen), Insel in einem Busen an der Westseite des arabischen Meerbusens; **2)** (Schlangenfluß), Fluß im Innern von Afrika.

Ophiodŏntae, versteinerte Schlangenzähne, **Ophioglŏssae,** versteinerte Schlangenzungen, sind versteinerte Haifischzähne, meist der Gattung Squalus angehörig (s. Taf. XI. E. Fig. 51).

Ophiŏgenes, fabelhaftes Volk Asiens am Hellespont, das angeblich durch Handauflegung jeden Schlangenbiß heilte.

Ophioglŏssae (Petref.), s. u. Ophiodontae.

Ophioglŏssum (O. *L.*, Natter- od. Schlangenzunge), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pteroiden, Ordn. Stachyopteriden *Spr.*, Traubenfarrn, Ophioglossene *Rchnb.*, Sprehnen *Ok.* Art: O. vulgatum (Speerkraut), mit einfachem, plattem, eiförmigem Wedel u. rundl., in eine einfache zweizeilige Aehre gesammelten Fructificationen, auf Waldwiesen, sonst officinell in Deutschland. *(Su.)*

Ophiŏgnathus (Geißelaal), Fisch, s. Aale 1). **Ophioīdes,** Schlangenfische, vgl. Kahlbäuche.

Ophiolatrīe (Ant.), Schlangendienst, s. u. Schlange.

Ophiolīthen (O-lithes), versteinerte Schlangen; so früher die Ammoniten, Serpuliten u. andre Dinge; im jüngern Gebirg finden sich Wirbel aus Schlangenkörpern, Schlangengerippe äußerst selten.

Ophiologīe, die Naturgeschichte der Schlangen.

Ophiŏmachos (gr., hebr. Chargol), eine Gattung Heuschrecken, die als eßbar, unbeflügelt u. als den Schlangen feindlich erwähnt wird.

Ophiomantīe (v. gr., Ant.), Weissagung durch Schlangen, s. u. Schlange.

Ophīon, einer der ältesten Titanen, Gemahl der Eurynome. Einige Theogonien nehmen ein Reich des O. vor dem des Kronos u. der Titanen an.

Ophīon, 1) s. Schlangenwespen; **2)** so v. w. Musimon.

Ophioneīs, Volk in Aetolien; zerfiel in die Kallieis, gegen das Gebirg Oeta hin, u. die Bomieis, weiter südwestl. an den Quellen des Euenos u. auf dem Gebirg.

Ophīoneus (Myth.), so v. w. Ophion.

Ophiŏphagoi (gr., Schlangenfresser), s. u. Kandeer.

Ophiopŏgon (O. *Ker.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zaukenlilie, Smilacinae, Zauken *Ok.*, der 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. japanicus (japanische Maiblume), weiß blühend, blaue Beeren bringend. Die faserige knotige Wurzel wird mit Zucker eingemacht genossen, auch gegen Ruhr u. Brustkrankheiten angewendet.

Ophiŏpteris (O. *Reinw.*), Abtheil. der Pflanzengatt. Aspidium.

Ophiorrhiza (O. *Ker.*, Schlangenwurzel), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.*, Gabeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. Mungos, ostind. Schlangenwurzel, mit krautartigem Stengel, afterdoldenständigen Blümen u. einer Finger dicken, gebognen, geruchlosen, sehr bittern, in OIndien gegen den Biß giftiger Schlangen als bes. wirksam gerühmten Wurzel. *(Su.)*

Ophiŏstoma, s. Fadenwürmer c).

Ophiŏtrichum (O. *Kz.*), Faserpilzgattung.

Ophiŏxylon (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Contorten *Spr.*, Carisseae *Rchnb.*, Sporkeln *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. serpentinum, ceylan. Baum, mit schwerem, sehr bitterem, ehedem (Schlangenholz, Lignum serpentum) officinellem Holze, gegen das viertägige Fieber u. den Biß giftiger Thiere, die Wurzel von den Bengalen u. Malabaren als kräftiges Gegengift, auch gegen Koliken u. Würmer angewendet. Hiervon soll nach Guibourt die Rad. Chyn-len (Soulin od. Choulin) der Officinen kommen. Sie ist cylindrisch gewunden, von der Dicke eines Gänsekiels, außen gerunzelt, etwas schuppig, rauhhaarig, gelbroth, innen goldgelb, mit sternförmiger Textur auf dem Schnitt, ohne Geruch, sehr bitter; kömmt meist in Zoll langen Stücken vor. *(Su.)*

Ŏphir (d. i. Fettland, Land der Fülle), Land,

Land, angebl. nach **Ophir**, Joktans Sohn, benannt; nach Ein. Asien, nach And. Phrygien, Indien, Ceylan, Siam, Amerika etc. O. war zu Salomos Zeiten bekannt durch Handel u. Schifffahrt, reich an Gold u. a. Metallen u. von dem jüd. Staate sehr weit entfernt, denn die Schiffe brauchten vom rothen Meere 3 Jahre zur Hin- u. Herreise. Wahrscheinlich ist es daher in Afrika zu suchen, ja SAfrika selbst, etwa noch mit den asiat. Südländern. *(Sch.)*

Ophir, 1) Berg, s. u. Malacca ; **2)** Berg, s. u. Sumatra .

Ophirene, s. Santalaceen *Rchnb.* .

Ophis (gr.), Schlange.

Ophis, 1) Nebenfluß des Alpheos in Arkadien; j. Trapolizza; **2)** Fluß in Pontos; j. Of.

Ophisaurus, Ophisauri, s. unt. Schleichen, vgl. Ohnfüßler. **Ophisurus**, s. Aal 1) A) b).

Ophit, steht nach v. Leonhard als Anhang zur Gruppe Magnesium, nach Oken u. Mohs unter Serpentin; härter als Kalkspath, weicher als Quarz, wiegt 2—3, enthält 3—4 Talk, $4\frac{1}{2}$ Kiesel, $1\frac{1}{4}$ Wasser, Eisen- u. Chromoxyd, Thon, hängt nicht an der feuchten Lippe, dunkelgrün, durchscheinig, halbhart, hat splitterigen u. halbmuscheligen Bruch, etwas Fettglanz, bisweilen matt, findet sich derb u. eingesprengt im Serpentingebirg an mehrern Orten. *(Wr.)*

Ophiten (v. gr., Schlangenverehrer, Schlangenbrüder), [1] gnost. Secte seit dem 2. Jahrh., angeblich von Euphrates gestiftet, von dunklem, vielleicht sogar vorchristl. Ursprunge, genannt von der Aufnahme der Schlange in ihren Cultus, die ein altes religiöses Symbol war. Ihr, dem des Gnostikers Valentinus verwandtes System besteht in Folgendem: [2] Aus dem Bythos, dem Urgrunde, emanirte der erste Mensch, d. i. die Idee der Menschheit, der zweite Mensch, d. i. der wirkl. Mensch, u. der heil. Geist, die Mutter alles Lebens, welche aus der Vermählung mit den beiden Urmenschen, Christus, die vollkommne männl. Lichtnatur, u. Sophia, die unvollkommne weibl., gebiert. [3] Da die Sophia sein will wie Gott, stürzt sie in den Abgrund u. gebiert den Jaldabaoth, Sohn des Chaos. Dieser, der erste unter den 7 Planetengeistern, Gott feindselig, schafft die Welt u. die Menschen, um über Göttliches zu herrschen, wobei er sich aber seiner besten Kraft entäußert. Er ist der Judengott, das dem Christenthume feindselige Judenthum sein Werk. [4] Da er voll Haß u. Neid in die Hyle, d. i. Finsterniß, hinabsah u. sich abspiegelte, entstand sein Abbild, der **Ophiomorphos**, der Schlangengeist, Urheber des Bösen. Die Sophia sucht, nach ihrem Abfall geläutert, das Göttliche im Welt- u. Menschenleben zu fördern u. veranlaßt die Menschen durch den Schlangengeist, das Gebot des Jaldabaoth, nicht vom Baum der Erkenntniß zu essen, wodurch er sie in der Beschränktheit halten wollte, zu übertreten. [5] Zur Strafe verbannt er sie auf die finstre Erde u. in materielle Körper, womit Laster u. Versuchungen verbunden, u. sucht das höhere Bewußtsein in ihnen durch seinen Engel zu unterdrücken, während auf der andern Seite die Sophia sie stärkt u. erhebt, indem sie einzelne Geistbegabte erweckt. Doch ist ihr Bemühen fast erfolglos, bis der höchste Gott sich selbst der Menschen erbarmt u. den Aeon Christus als pneumatischen Messias auf die Erde sendet, welcher sich bei der Taufe mit dem psych. Jesus, Sohn des Jaldabaoth, vereinigt, der diesen seinem Lieblingsvolke verheißen u. gesendet hatte. [6] Da aber Jesus sein Reich stürzte, statt es zu fördern, läßt ihn Jaldabaoth kreuzigen. Zuletzt wird Jesus von Christus in den Himmel erhoben, wohin er die pneumat., rein geistigen Wesen nach sich zieht; der Judengott Jaldabaoth aber versinkt, aller geistigen Kräfte beraubt, in den Abgrund der Materie. [7] Ihre Hauptlehre stellten die bis ins 6. Jahrh. dauernden O. in der symbol. Figur des Diagramma dar. Eng verwandt mit ihnen sind nach ihrer Grundanschauung die Kainiten u. Sethianer. Vgl. Mosheim, Gesch. der Schlangenbrüder, Helmst. 1746 u. 1748, 4. *(Sk.)*

Ophites (a. Geogr.), so v. w. Orontes.

Ophites (Schlangenstein), Stein mit, der Schlangenhaut ähnlichen Flecken, nach Einigen der aus gleicher Ursache so genannte Serpentin. Es gab 3 Arten, eine weiche weißliche, eine harte schwärzliche u. eine aschgraue (Tephria), welche letzte gegen Schlangenbisse angewandt wurde. Eine Art, Memphitis, mit Edelsteinglanz, wurde bei Memphis gefunden.

Ophiuchos (gr., Schlangenträger), großes Sternbild der nördl. Hemisphäre, einen Mann darstellend, der das Sternbild der Schlange trägt, zwischen Hercules, Antonius, sobieskischem Schild, Schützen, Krebs, Bootes u. Krone; die Milchstraße geht durch dasselbe. Nach der Mythe deutet er einen König der Geten, Karnabor (Kornubata) an, der, als Triptolemos auf der Demeter Wagen zu ihm gekommen, einen von den vorgespannten Drachen getödtet habe, worauf ihn Demeter so plagte, daß er sich selbst entleibte, u. nun von Demeter, sammt dem Drachen, unter die Sterne versetzt wurde. Doch gibt es noch mehrere and. Deutungen. Andre deuten es für Herakles, der aber selbst schon sein eignes Sternbild hat, od. einen König Tricpas, der, wegen Zerstörung eines Tempels der Demeter, von dieser mit einem Drachen heimgesucht sei, bald Phorbas, Schlangentödter auf der Insel Rhodos, bald für den Heilgott Asklepios. Schikard bildete den Apostel Paulus, Schiller St. Benedict unter den Dornen, Weigel die 3 Lilien des franz. Wappens daraus. Im O. unterscheidet man 1 Stern 2. Größe

am

am Kopf (Ras Alhague), nahe an dem unter dem Namen Ras Algethi bekannten Sterne am Kopf des Hercules, außerdem 5 Sterne 3. Größe. In der Schlange machen sich bes. 1 Stern 2. u. 7 Sterne 3. Größe bemerklich. Ueberhaupt befinden sich in beiden Sternbildern 62 Sterne 1. bis 6. Größe. Flamsteed setzt 74 Sterne in den O. u. 64 in dessen Schlange. *(Pt.)*

Ophiūra, so v. w. Schlangenstern.

Ophiurīde (v. gr., Schlangenschwanzlinie), ist eine Linie der 3. Ordn. Es sei Taf. III. Fig. 68 ABC ein rechter Winkel, dessen unveränderliche Schenkel AB u. BC gegeben sind. Zieht man aus C an irgend einen Punkt D in der Linie AB od. ihrer Verlängerung eine gerade Linie CD, errichtet in D auf CD ein Loth DN u. fällt auf dieses aus dem Endpunkt A des anderen gegebenen Schenkels ein zweites Loth AM, so ist M ein Punkt in der O. Wenn AB=a; BC=b u. für MP lothrecht auf AB, MP=x u. AP=y gesetzt wird; so ist die Gleichung für die O. diese:

$$x^3+(y^2-ay)x-by^2=0$$

Ihr Erfinder, Uhlhorn, hat gezeigt, wie man vermittelst derselben das Delische Problem auflöst, die Trisection des Winkels verrichtet rc. *(Mll.)*

Ophiurīten (Ophiūrae, Petref.), s. Schlangenschwänze.

Ophiūrus (O. *Gaertn. Fil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae *Rchnb.* Ausländische Arten enthaltend.

Ophiūsa (Ant.), Zauberkraut, das auf Elephantine wuchs.

Ophiūsa (Ophiūssa), 1) (Colubraria), eine der Pityusen, s. d.; **2)** alter Name für Tenos u. Rhodos; **3)** Stadt im europ. Scythien; j. Palanca, unfern der Mündung des Dniester. Hier gab es so viele Schlangen, daß sich die Neuri vor ihnen sollen in einen andern Theil des Landes gewendet haben; **4)** s. u. Musagori.

Ŏphni, Stadt im Stamme Benjamin.

Ŏphra, 1) so v. w. Ephra; **2)** so v. w. Aphra.

Ŏphryas *(Merr.)*, so v. w. Akanthophis. **Ophrycerīna**, s. u. Enterodela e). **Ophrȳdium**, s. u. Infusionsthierchen n. s. n. **Ophryēssa**, Eidechsengattung, s. u. Leguane u. Iguanoidei.

Ophrȳnion, Stadt in Troas in Kleinasien, mit dem Hektor geweihtem Haine; äolische Colonie; j. Renn-Kevi.

Ophryōsporus (O. *Meyen*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Meyen*.

Ŏphrys (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Rchnb.*, Nagen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. alpina, ist Chamaerepes alpina; O. Monorchis, ist Herminium Monorchis; O. anthropophora, purpurroth blühend, der mittlere, rohe 2spaltige, mit 2 Punkten bezeichnete Lappen der Unterlippe der Blume wird mit der Gestalt eines Menschen verglichen, auf Bergwiesen; O. myodes, mit dunkel purpurfarbner, einer Fliege ähnlicher Unterlippe; O. apifera, braun, mit gelben Flecken, einer Biene ähnelnd; O. arachnites, mit großer, rund gewölbter, fein behaarter, glänzend dunkelpurpurrother, gefleckter, einer Spinne gleichenden Unterlippe. *(Su.)*

Ŏphthalm.... (v. gr. **Ophthălmos**, Auge), Augen....

Ophthalmalgīē (v. gr.), Augenschmerz, s. Augenweh.

Ophthălmia, s. Augenentzündung. **O. aegyptĭaca**, ägyptische Augenentzündung, s. Augenentzündung n. **O. neonatōrum**, Augenentzündung der Neugebornen, s. ebd. n.

Ophthalmiāter (v. gr.), Augenarzt. **O-trik** (v. gr.), s. Augenheilkunde.

Ophthălmica, 1) Augenarterie als Hauptstamm der Augenarterien, s. Auge n; **2)** Augenarzneien. **O. ăqua**, s. Augenwasser. **O-cae artēriae**, Augenarterien, s. Auge n. **O. vēnae**, s. Augenvenen. **O-cum bălsamum**, s. Augenbalsam. **O. unguēntum**, s. Augensalbe.

Ophthălmicus lăpis (Miner.), s. Augenstein 3).

Ophthalmīē (v. gr., Med.), **1)** Augenentzündung; bes. **2)** Augapfelentzündung. **O-misch**, das Auge betreffend, **O-e Artērien**, Augenarterien u. a.

Ophthalmīt, so v. w. Augenstein 1).

Ophthalmīten, Steine, vom Ansehn eines Auges, z. B. manche Achat- u. Chalcedonarten; Anthrop-O., wenn eine Aehnlichkeit mit dem Menschenauge sich findet; Naturspiele.

Ophthalmītis, Augenschützerin, Beiname der Athene von einer Capelle, die ihr Lykurgos an der Stätte errichtete, wo ihn die Lakedämonier gegen Alkander in Schutz nahmen, der ihm ein Auge ausgeschlagen hatte.

Ophthalmītis (v. gr.), Augenentzündung. **O-mobiōtik**, so v. w. Augenpflege. **O-moblennorrhōe**, Augenschleimfluß, s. Augenblennorrhöe.

Ophthalmodulīē, so v. w. Augendienst 3).

Ophthalmodynīē, s. Augenweh.

Ophthalmographīē, Beschreibung des Auges. **O-mologīē**, Lehre vom Auge. **O-mokēle**, s. Augenvorfall.

Ophthalmomelanīn, das schwarze Pigment des Auges, ist, wenn man es mit Wasser abschlämmt u. dann mit Aether u. Alkohol reinigt, schwarzbraun, geruchlos, unschmelzbar, in Wasser untersinkend; in Wasser, Alkohol, Aether, Oelen, verdünnten Säuren nicht, in Alkalien unter schwacher Ammoniakentwicklung unvollständig löslich, wird durch concentrische Säuren zersetzt.

Ophthalmomēter, ein von Petit er-

erfundnes Instrument zur Ausmittlung der Dimensionen der Augenkammern.

Ophthalmonosologīē, Augenkrankheitslehre.

Ophthalmophantōm (v. gr.), ein mechan. Augenapparat, um daran in Augenoperationen sich zu üben. **O-phȳma**, Geschwulst des Augapfels aus irgend einer Ursache. **O-plegīē**, Unbeweglichkeit des Auges, von Lähmung der Muskeln desselben, ohne Schiefstellung. **O-ptōsis**, s. Augenvorfall. **O-pyorrhōē**, Eiterausfluß aus den Augen. **O-morrhēxis**, Bersten des Auges. **O-morrhōē**, Erguß von Feuchtigkeiten irgend einer Art aus dem Auge od. auch in die innern Augenhöhlen, vorzügl. Schleimfluß, s. Augenblennorrhöe. *(Pi.)*

Ophthālmos (gr.), s. Ophthalm...

Opthalmoskopīē, 1) Untersuchung des kranken Auges; **2)** Erkenntniß eines inneren Körperzustandes aus den Augen. **O-mospāsmus**, Augenkrampf. **O-mostāt**, Augenhalter. **O-mötherapīē**, Augenheilkunde, s. d. **O-moxȳsis**, Skarification (s. d.) des Auges mittelst des **O-moxȳstrum** (so v. w. Blepharoxystrum), od. des Messers od. der Scheere.

Ŏpiä (Ŏpia, Ŏpie), Station auf dem südl. Donauufer, zwischen Aquileja u. Septemiaci; j. Bopfingen.

Opiān, so v. w. Narcotin, s. Opium n.

Opiāte, 1) im Allgemeinen Arzneimischungen, welche Opium enthalten; **2)** ehedem viele Zusammensetzungen in Latwergenform, mit u. ohne Opium. Eine andre Form der Latwergen, doch sich an Consistenz dem Linctus nähernd, war das Looch (Eclegma, Lecksaft, Looch, Lohoch), ebenfalls nach zahlreichen Vorschriften gefertigt u. unter eben so vielen Bezeichnungen in den Pharmakopöen angeführt, meist Pectoralmittel enthaltend; jetzt außer Gebrauch.

Opiātpflaster, O-syrup, O-tincturen, s. Opiumpflaster rc.

Opiātus, Opium enthaltend, auch damit zusammengesetzt.

Ŏpici, nördlichster Hauptzweig der Ausonen, vom tyrrhen. Meere bis Oenotria; noch früher wohnten sie wohl in Samnium u. Campanien. Ihr Land **Ŏpica**, s. Italien (a. Geogr.) i.

Ŏpie (spr. Ohpi), **1)** (John), geb. zu Cornwallis 1761; Zimmermann, bis D. Wollcot sein Talent zur Malerei bemerkte u. ausbildete, lebte früher zu Exeter, seit 1780 zu London, wo er für Boydells Shakespeare's Gallery u. für Maklins Prachtbibel arbeitete, durch viele Bildnisse, Landschaften, histor. Bilder sich berühmt machte u. 1807 st. **2)** (Mistreß O.), geb. zu Norwich 1771, Tochter des Doctor Alderson, Gattin des Vor.; begann nach dessen Tode ihre schriftsteller. Laufbahn, indem sie ein Manuscript desselben über Malerei herausgab u. vor demselben eine kurze Notiz über das Leben desselben gab; schr.: Vater u. Tochter, deutsch Lpz. 1803; Darstellungen aus dem wirkl. Leben, ebd. 1816; Kleine Romane u. Erzählungen, Jena 1819, 2 Thle.; Männerliebe, Frauenherz, deutsch Lpz. 1821; Liebe, Geheimniß u. Aberglaube, deutsch von K. L. M. Müller, Lpz. 1822 u. a. m., auch ins Deutsche übersetzt. *(Sg., Pr., Fst. u. Dg.)*

Opifices, Opificia (röm. Ant.), s. u. Zunft.

Opilia (O. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Primulaceen, Myrsineae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. amentaceae, O. acuminata, in OIndien.

Opīlia, 1) (O. *Rob.)*, Pflanzengatt., s. Opelia; **2)** Insect, so v. w. Weberknecht.

Opīlio (lat.), Schafhirt, s. u. Sklaverei.

Opīlio (r. Gesch.), **1)** s. Aurelius 1); **2)** einer der Namen des Kaisers Macrinus.

Opīlio, s. u. Kolbenkäfer 1) g).

Opīma spŏlia (lat., Ant.), s. unt. Beute.

Opīmius, L., Römer, Feind der Gracchen; bekam 121 v. Chr. in den Gracchischen Unruhen als Consul unumschränkte Macht. Nach dem Tode des Consuls Gracchus u. Flaccus verfuhr er mit Strenge gegen deren Partei, s. Rom (Gesch.) n. Als er an der Spitze der nach Afrika abgegangenen Gesandtschaft, um die Länder des Micipsa zwischen Jugurtha u. Adherbal zu theilen, sich von jenem bestechen ließ, wurde er ins Exil geschickt, u. st. arm zu Dyrrhachion. *(Sch.)*

Opināti (Opinatōres, lat., die Eingebildeten), so v. w. Aphthardoketen.

Opinātor (röm. Ant.), unter den Kaisern, Person, welche das für das Heer zu liefernde Getreide eintrieb.

Opīnio, 1) (lat.), Meinung; **2)** röm. Göttin der Meinungen u. Gedanken, gewöhnlich als junges, keckes Weib dargestellt.

Opīnum, 1) Stadt im Innern von Corsica; j. Opino; **2)** Stadt Lucaniens; j. Oppido.

Ŏpis (Upis), hyperboräisches Mädchen, wurde nebst Loxo u. Hekaerge (n. And. Hyperoche u. Laodike) von ihren Landsleuten nach Delos (s. d. 10) geschickt, um dem Apollo u. der Artemis ihre Ehrenbezeugungen darzubringen. Diese Gesandtschaft war bei den Alten sehr berühmt u. wurde oft von Dichtern besungen. Orion soll der O. haben Gewalt anthun wollen, sei aber deshalb von Artemis erschossen worden. *(Lb.)*

Ŏpis, Stadt in Apolloniatis (Assyrien), am Tigris; unter der mazedon. Herrschaft ging sie unter, u. an ihrer Stelle erschien wahrscheinlich Antiochia.

Ŏpis (Petref.), s. u. Arcaliten.

Opisth... (v. gr.), Hinter..., Hinten...

Opisthŏcomus, Vogel, so v. w. Hoazin.

Opisthŏdomos (gr.), **1)** Hinterhaus; **2)** Hintertheil eines Tempels, wenn daselbst, wie vorn, ein Eingang u. Säulen angebracht wa-

waren; 3) Tempelschatzkammer, weil diese dort war.

Opisthognathus, nach Cuvier Gattung der Schleimfische (n. A. der dickköpfigen Brustflosser), der Gattung Schleimfisch ähnlich, doch unterschieden durch große, verlängerte, hinten weit hinausreichende Kinnladen; die raspelartigen Zähne stehen in mehrern Reihen. Art: O. Sonneratii, aus OIndien.

Opisthŏgraphus (röm. Ant.), ein auch auf der Rückseite beschriebenes Blatt, s. Bücher ɪ.

Opisthokyphōsis (Med.), so v. w. Kyphosis.

Opisthŏthenar (gr.), nach Sömmering der längste Rückenmuskel u. der Sacrolumbalmuskel in Verbindung. Vgl. Nackenrückenmuskeln ɪɪ.

Opisthŏtonos (gr., Med.), s. unt. Starrkrampf.

Opiterginī mōntes, Gebirg im Venetianischen, südlich davon die Stadt **Opitērgium**, s. Oderzo.

Opitulātor (lat., Hülfebringender), Beiname Jupiters.

Ŏpitz, 1) (Martin O. von Boberfeld), geb. zu Bunzlau in Schlesien 1597; studirte seit 1618 zu Frankfurt a. d. O., 1619 zu Heidelberg, Anfangs Jurisprudenz, dann Philosophie, Geschichte, Beredtsamkeit u. Dichtkunst. 1620 ging er nach Straßburg. Mit seinem Freunde Hamilton, einem reichen Dänen, reiste er zu Ende 1620 nach den Niederlanden. Nach seiner Rückkehr 1621 lebte O. 7 Monate lang im Holsteinischen. Zu Ende 1621 begab er sich nach Schlesien, von dem Herzog Georg Rudolf von Liegnitz an seinen Hof gezogen; 1622 Prof. der Philosophie u. der schönen Wissenschaften in Weißenburg; kehrte 1623 nach Liegnitz zurück u. ward 1624 herzogl. Rath. Zu Ende 1624 reiste O. nach Sachsen u. hielt sich am längsten in Wittenberg auf, kehrte 1625 nach Schlesien zurück u. begleitete Kirchner, der in Aufträgen des Herzogs von Liegnitz nach Wien gesandt ward, dahin, wo er für ein Trauergedicht auf den Tod des Erzherzogs Karl vom Kaiser Ferdinand eigenhändig als Dichter gekrönt wurde. Seit 1626 lebte O. wieder in Schlesien, bald an Höfen, bald in stiller Zurückgezogenheit unter gelehrten Freunden. Zu Ende 1626 ward er Secretär des Burggrafen zu Dohna, Karl Hannibal, u. der Burggraf brauchte ihn mit Glück in verschiednen Unterhandlungen mit fremden Höfen. 1628 ward O. von dem Kaiser Ferdinand unter dem Namen von Boberfeld in den Adelstand erhoben. Nach dem Tode des Burggrafen (1633) lebte O. abwechselnd an den Höfen zu Liegnitz u. Brieg. 1634 begleitete er den Herzog Johann Christian von Brieg nach Thorn u. suchte von dort aus einen, vor den Kriegsstürmen gesicherten Zufluchtsort in Danzig, ward 1638 Secretär des Königs Wladislaw IV. von Polen u. st. als Historiograph von Polen zu Danzig 1639 an der Pest. O. ist der Schöpfer einer deutschen Prosodie u. Metrik, indem er, statt der Sylbenzählung, die Sylbenmessung für den Vers forderte u. mehrere neue Metra ein- u. andre außer Gebrauch gekommne in die deutsche Poesie zurückführte. Schr. schon zu Frankfurt Strenae (lat. Gedichte); bes. die Lehrgedichte: die Trostgründe bei den Widerwärtigkeiten des Kriegs, 1621; Zlatna, od. von der Ruhe des Gemüths, 1622; Vilgut, od. vom wahren Glück, 1628; Lob des Kriegsgotts, 1627; das beschreibende Gedicht: Vesuv (das erste deutsche), 1633; das dramatische: Daphne, 1627 (Singspiel); vermischte Gedichte: poet. Wälder; deutsche Bearbeitungen der Antigone des Sophokles, der Trojanerinnen des Seneca, Judith nach dem Italien., das Salomonische Lied u. die Psalmen, Catos Disticha, Hugo Grotius De veritate relig. christ. Unter seinen geistl. Liedern sind mehrere voll Schwung u. inniger Andacht. Auch im Sinngedicht hat er manches Treffliche geliefert. Seine bisher ungedruckten Epigramme auf die Eroberung von Magdeburg hat F. A. Ebert in seinen Ueberlieferungen zur Geschichte, Literatur rc., Dresd. 1826, Bd. 1, St. 1, S. 27 u. f., mitgetheilt; schr. auch: Büchlein von der deutschen Poeterei, 1624, 10. Aufl. 1668. 1. Ausg. seiner deutschen Poemata, Straßb. 1624, 4., von Zinkgräf; Danz. 1641, 2 Bde.; Frankf. a. M. 1628, 1644 u. 1648, 4. Die vollständigste ist die Breslauer, 1690, 3 Bde., mit neuem Titel, Frankf. u. Lpz. 1724; Trillers Opitz, Frankf. 1746, 4 Bde.; Biographie unt. andern von C. G. Lindner, Hirschb. 1740, n. Aufl., ebd. 1771. **2)** (Christ. Wilhelm), geb. zu Berlin 1756, debütirte 1775 bei der Seilerschen Hofschauspielergesellschaft zu Leipzig u. Dresden, war später in Bonn, hierauf wieder in Leipzig unter Bandini u. sodann in Petersburg angestellt, von wo er 1789 wieder nach Leipzig zur Secondaschen Gesellschaft zurückkehrte u. nach Reineckes Tode die Regie übernahm; in jüngern Jahren war er als Liebhaber voll Leben u. Feuer, auch später als Chevalier ausgezeichnet; st. in Dresden 1810. **3)** (Georg Emanuel), geb. 1775 zu Prag, Maler, stud. zu Prag, dann unter Casanova in Dresden, wendete sich, bisher Portraitmaler, seit 1807 dem Malen von Volksscenen zu. Er hielt sich nun zu Wien, Leipzig, Prag rc. auf, folgte 1813 der Herzogin von Kurland von Karlsbad nach Paris, lebte dann in Heidelberg u. Altenburg u. fixirte sich zuletzt zu Leipzig; st. 1841. Obgleich in mehr. Gattungen der Kunst (Oelmalerei, Kupferstechen) geschickt, zeichnete er sich vornehmlich durch seine Volksscenen, Charakterschilderungen, Costüms rc. in Aquarell u. Guache aus. Er schr. unt. dem Namen Bohemus: Hygiea u. Eros u. m. a. *(Lb., Dg. u. Pr.)*

Opium (im Orient **Maslai**), [1] eine durch gemachte Einschnitte aus den grünen Samenkapseln des Mohns fließende, Anfangs weiße, dann braun werdende, vielleicht mit dem eingedickten Safte der zerstampften ganzen Pflanze vermengte, an der Luft getrocknete Masse, die meist in Persien, der Türkei, Aegypten, Indien u. an andern Orten im Orient bereitet wird; braun, undurchsichtig, zähe, im Wasser größtentheils löslich, einen hellbraunen Strich gebend, von bitterlich ekelhaftem, später scharfem u. brennendem Geschmack, unangenehmem, betäubendem Geruch. I Man unterscheidet im **Handel** mehrere Sorten: [2] **A) Levant. O., a)** O. von Smyrna (O. levanticum, turcicum, smyrnaeum), in verschiednen Varietäten. Das beste kommt in rundlichen, 1½ Unze schweren Broden vor, die, in Mohnblätter eingehüllt, u. hin u. wieder mit den Samen von Rumex orientalis bestreut, außen härter, innen weicher sind, u. beim Durchschneiden viele kleine glänzende, hellbraun gelbliche Körner, die vertrockneten Thränen des Milchsafts bemerkbar lassen; es enthält ungefähr 13 Proc. Morphium. Geringere Sorten enthalten oft nur 3—4 Proc. davon. [3] **b)** Constantinopolitan. O., wird in Anatolien erzeugt, u. Depots davon sowohl in Smyrna als in Constantinopel unterhalten; kommt theils in ½—2½ Unzen schweren, außen unebenen, in Samen von Rumex, nicht in Mohnblätter gehüllten, sehr weichen, rothbraunen, innen fast goldgelben Broden, von sehr starkem O-geruch u. sehr bitterm Geschmack, ohne Thränen, theils in kleinen, platten, 1—4 Unzen schweren, in Mohnblätter gehüllten Broden, vor, ist von vorzügl. Güte, enthält 14—15 Proc. Morphium. [4] **c)** Pers. O. (Trapezunt-O.), in dünnen, cylindrischen, od. durch den Druck 4eckigen, in Papier gewickelten Stangen, riecht widerlich narkotisch-schimmlich, ist oft mit Reißmehl verfälscht u. enthält wenig Morphium. [5] **d)** Aegypt. (thebaisches O.), sonst für das beste gehalten, ist außen u. innen gleich trocken, von muschligem, fett- od. wachsglänzendem Bruch, in ein Mohnblatt gehüllt, ohne Samen von Rumex, theils in kreisförmigen platten, fast pfundschweren, theils in kleinen Broden, enthält 6—7 Proc. Morphium, aber mehr Meconin; wird, wie das Constantinopolitanische, in Blechkisten zu 100—150 Pfund versendet. [6] **B) Ostind. O-sorten.** Die Cultur des O-s in dem engl. Indien ist auf die Provinzen Malva, Bahar u. Benares beschränkt, u. das gewonnene muß an die Beamten der westind. Compagnie zu festgesetzten Preisen abgeliefert werden. Es ist theils rothbraun u. weich, theils mehr od. minder dunkel- bis schwarzbraun u. wie eine steife Pillenmasse fest. Es wird in, außen mit Thierfellen u. grobem Zeug beschlagenen, inwendig in Fächer getheilten Kisten, deren jede bis 40, 3—4 Pfd. schwere, dick mit Mohnblättern umwickelte, u. mit Mohnblättern od. Spreu von Mohnsamen fest eingepackte **Kuchen** enthält, bes. nach China versendet. **Man** unterscheidet: Patna-, Benares-, **Malva-** u. Damaun-O. Auch Java liefert **O. von** verschiedner Güte. [7] **C)** Auch in **Europa** hat man versucht, O. zu bauen, u. in Griechenland, Italien wird O. von bester Qualität, auch in England, Frankreich u. Deutschland dergleichen erzeugt, doch dürfte das morgenländische immer in Qualität wie in Quantität den Vorzug behalten. II. **Bestandtheile des O-s: A) Organische Salzbasen od. Alkaloide.** [8] **a) Morphin** + (**Morphium** M). Zu seiner Darstellung sind verschiedene Wege eingeschlagen worden. Am einfachsten nach Merk: Das zerschnittene O. wird bis zu völliger Erschöpfung mehrmals mit kaltem Wasser ausgezogen, die bis zur Syrupdicke abgedampften Auszüge werden mit überschüssigem, gepulvertem, kohlensaurem Natron versetzt. Den nach 24 Stunden gebildeten Niederschlag wäscht man mit kaltem Wasser, bis dieses ungefärbt bleibt, trocknet ihn, löst ihn in kaltem Alkohol von 0,85 spec. Gewicht, trocknet ihn wieder, behandelt ihn kalt mit sehr verdünnter Essigsäure, so lange diese etwas aufnimmt, so daß die Säure endlich nur sehr wenig bemerklich ist, filtrirt durch ein Kohlenfilter, fällt mit Ammoniak, löst den Niederschlag in heißem Weingeist, gewinnt das Morphium durch freiwillige Krystallisation u. Verdampfen des Restes. [9] Das Morphium krystallisirt in weißen, glänzenden, durchsichtigen, rechtwinklichen, geraden od. schief abgestumpften, auch in kubischen Säulen, od. bisweilen in Oktaedern; ist luftbeständig, verliert beim Erwärmen Krystallwasser, schmilzt in gelinder Hitze, wird bei höherer zersetzt; ist geruchlos, schmeckt stark u. anhaltend bitter; löst sich sehr wenig in kaltem, etwas mehr in heißem Wasser. Jodsäure färbt die Lösung gelb, Goldauflösung blau, Silberlösung schwarzgrau, die violette Lösung des mineral. Chamäleon schön grün. In kaltem Weingeist löst es sich sehr wenig, leichter in kochendem, fast gar nicht in Aether u. in äther. Oelen, leicht in Alkalien. Bildet mit Säuren Salze, ist im O. an Mekonsäure (s. w. unt.) gebunden; besteht aus $C_{34} H_{40} N_2 O_6$. Atomgewicht 3700 (3602). In der Medicin wird das reine Morphin wenig angewendet, häufiger mehr. seiner Salze. [10] **Morphinsalze**, bilden sich leicht durch unmittelbares Auflösen des M. in verdünnten Säuren, die vollständig neutralisirt werden, sind meist krystallisirbar u. in Wasser u. Weingeist nicht, aber in Aether löslich, schmecken widerlich bitter, wirken schon in kleiner Gabe narkotisch, in einigermaßen bedeutender, tödtlich; werden durch Eisenchlorid blau gefärbt, durch Salpetersäure geröthet, aus ihren Lösungen, durch Jodsäure in kermesartigen Flocken, durch Jodkalium

Kro-

Kochsalz, Platinchlorid, weiß gefällt; Goldauflösung färbt die Lösung blau, Silbersolution wird nach einiger Zeit geschwärzt, die violette Lösung des mineral. Chamäleons vorübergehend grün gefärbt. Bekannt sind bis jetzt: [11] **Salpetersaures Morphin**, leicht löslich, in sternförmig vereinigten Nadeln krystallisirend. [12] **Salzsaures M.** ($\overset{+}{M}\ Cl_2\ H_2$ 6 aq.), krystallisirt in zarten, weichen, weiß seidenglänzenden, büschelförmig vereinigten Prismen, ist luftbeständig, leichter in Weingeist als in Wasser löslich, sehr bitter. [13] **Schwefelsaures M.** ($\overset{+}{M}\ S\ O_4$ 6 aq.), leicht in Wasser löslich, bei gewöhnl. Temperatur luftbeständig, bei 120° 5 Atom Krystallwasser verlierend, aber dasselbe aus der Luft wieder anziehend. Existirt auch als saures Salz. [14] **Essigsaures M.**, krystallisirt bei langsamem Verdunsten aus der sauern Lösung in zarten, büschelförmig vereinigten Prismen, schmeckt sehr bitter, löst sich leicht in Wasser, etwas weniger in Weingeist, verliert mit der Zeit einen Theil Säure u. ist dann weniger löslich. Ist im unreinen Zustand im Liq. Op. acetici (s. u. Opiumpräparate), enthalten. Die 3 zuletzt beschriebnen Salze, u. bes. das letzte, werden in der Medicin angewendet. [15] **Phosphorsaures Morphin**, krystallisirt in ansehnl. dicken, schiefen, rhomb. u. ungleich 6seitigen Säulen, die an der Luft beschlagen. [16] **Weinsteins. Morphin**, bildet verästelte Prismen, löst sich leicht in Wasser. [17] **Citronens. Morphin**, ist im unreinen Zustande in dem Liquor citratis Morphii (s. u. Opiumpräparate a) enthalten. **Mekons. Morphin**, s. u. Mekonsäure; **Kohlens. Morphin**, ist noch problematisch. [18] **b) Codeïn.** Von Robiquet 1832 entdeckt, wird erhalten, wenn der, durch kohlens. Natron erhaltene Morphinniederschlag (s. oben a) kalt mit Alkohol ausgezogen, die Flüssigkeit genau mit Schwefelsäure neutralisirt, nach dem Verdampfen des Alkohols mit Wasser versetzt, so lange noch Trübung erfolgt, filtrirt, zur Syrupsconsistenz abgedampft, mit seinem gleichen Volumen Kalilauge, seinem 4fachen Volumen Aether gemischt, stark geschüttelt wird. Die äther. Flüssigkeit liefert beim Verdunsten reines Codein = $C_{35}\ H_{40}\ N_2\ O_5$, in kurzen durchsichtigen, weißen Nadeln krystallisirend, die bei 150° ohne Gewichtsverlust schmelzen. Es löst sich bei gewöhnl. Temperatur in 80 Thln., bei Kochhitze in 17 Thln. Wasser, schmeckt bitter, reagirt stark alkalisch, röthet Salpetersäure nicht, färbt Eisenchlorid nicht blau, ist im Weingeist leicht löslich, nicht aber in wässerigen Alkalien. Säuren sättigt es vollständig u. bildet mit ihnen lösliche, zum Theil krystallisirende **Codeïnsalze**, die, von Gallustinctur stark gefällt, von den bei Morphinsalzen genannten Reagentien nicht verändert werden. [19] **c) Thebain** (**Paramorphin**) wird erhalten, wenn man den, aus einem O-aufguß durch Kalkhydrat erhaltenen Niederschlag bis zur Farblosigkeit auswäscht, in verdünnter Säure löst, mit Ammoniak fällt, den getrockneten Niederschlag in Alkohol od. Aether löst, woraus es beim Verdunsten in körnigen od. nadelförmigen Krystallen anschießt. Schmeckt scharf u. metallisch, reagirt stark alkalisch, wird durch Reiben stark negativelektrisch, schmilzt bei 130—150°, erstarrt bei 110°, ist wenig in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether lösl., wird von mit Schwefelsäure vermischter Salpetersäure bluthroth gefärbt, von Eisenoxydsalzen nicht blau, bildet mit Säuren krystallisirende Salze, aus denen es durch Alkali gefällt wird. Ist $C_{25}\ H_{28}\ N_2,\ O_3$. [20] **d) Pseudomorphin** = $C_{27}\ H_{36},\ N_2\ O_{14}$, von Pelletier entdeckt, nicht in jedem O. enthalten; wird erhalten durch Fällung des wässerigen O-extracts mit Ammoniak, Lösen des Niederschlags mit kaust. Natron, Uebersättigen dieser Lösung mit Schwefelsäure, Fällung des mit aufgelösten Morphins durch Ammoniak. Aus der abfiltrirten Flüssigkeit krystallisirt das Pseudomorphin in glimmerartigen Blättchen. Ist schwer in Wasser, wenig in verdünntem Weingeist, gar nicht in Alkohol u. Aether löslich, leicht in Aetzkali- u. Natronlauge. Seine Salze sind nicht näher untersucht. [21] **e) Narceïn** = $C_{28}\ H_{40}\ N_2\ O_{12}$. Nachdem aus dem wässerigen O-extract, durch Auflösen in Wasser, Filtriren, Versetzen des Filtrats mit Ammoniak, Aufkochen, Erkaltenlassen, Filtriren, Concentriren des Filtrats durch Abdampfen, Fällen mit Barytwasser, Mohnsäure, Mekonin, Morphin u. Narkotin geschieden sind, wird das Filtrat durch kohlensauern Ammoniak von überschüssigem Baryt befreit, u. zur Syrupsdicke abgedampft, wo dann nach einigen Tagen Narcein heraus krystallisirt, u. durch wiederholtes Auflösen u. Umkrystallisiren aus Alkohol gereinigt, weiße, seidenartig glänzende, zarte, zum Theil platte u. verfilzte Nadeln darstellt. Schmeckt schwach bitter, gleichsam metallisch, schmilzt bei 92°. Etwas verdünnte rauchende Salzsäure färbt es azurblau. Die blauen Krystalle geben mit viel Wasser eine farblose Lösung, die beim Verdampfen erst roth, dann violett u. endlich dunkelblau wird. Auch verdünnte Salpeter- u. Schwefelsäure bewirken diese Färbungen. Concentrirte Salpetersäure löst das Narceïn mit gelber Farbe, indem sie es zerstört. Eisenoxydsalze färben es nicht blau. Es ist in 375 kaltem, 230 Thln. kochendem Wasser, leichter als Narkotin in Weingeist, nicht in Aether löslich. Von verdünnten Säuren wird es gelöst, ohne sie zu neutralisiren. [22] **f) Narkotin** (**Opian, Desrosnesches Salz**) = $C_{40}\ H_{40}\ N_2\ O_{12}$. Wird am einfachsten durch Kochen des mit Wasser bei der Morphiumbereitung erschöpften Rückstands des O-s, mit starker Essigsäure

säure, Fällen der filtrirten Flüssigkeit mit Ammoniak, Kochen des Niederschlags mit Alkohol u. Thierkohle, u. Krystallisiren dargestellt, auch durch Behandlung des feingepülverten O=s mit Aether. Krystallisirt in farblosen, durchsichtigen, glänzenden, büschelförmig vereinigten, geraden rhombischen Säulen, od. plattgedrückten großen Nadeln, ist geschmack= u. geruchlos, schmilzt bei 170°, erstarrt bei 130°, bei langsamem Erkalten krystallinisch, bei schnellem zu einer durchsichtigen zerspringenden Masse, ist in Wasser nicht, in kochendem Weingeist wenig, noch weniger in Aether löslich. Die Lösungen schmecken sehr bitter, reagiren nicht alkalisch. In äther. u. fetten Oelen ist es löslich, nicht in wässerigen Alkalien; Eisenoxydsalze färben es nicht blau, concentrirte Salpetersäure nicht roth, Salpetersäure haltige Schwefelsäure aber blutroth. [23] Mit verdünnten Säuren bildet es sauer reagirende, sehr bitter schmeckende, in Wasser, auch zum Theil in Alkohol u. Aether lösl. Salze, von denen sich die mit schwachen flüchtigen Säuren gebildeten beim Verdampfen u. bei starker Verdünnung zersetzen u. Narkotin fallen lassen. Bekannt sind: [24] Salzsaures Narkotin, schwer krystallisirend, wird durch Quecksilber=, Gold=, Platinchlorid, als Doppelverbindung gefällt. [25] Schwefelsaures Narkotin, trocknet zu einer festen Masse ein. Essigsaures Narkotin. Durch Abdampfen unter der Luftpumpe können Krystalle erhalten werden, die nach Wittstock aus reinem Narkotin bestehen, auch basisch essigsaures Kali u. Gallustinctur schlägt das N. nieder, Letztres als weiße käsige Flocken. [26] **B) Indifferente Stoffe**, die weder sauer noch basisch reagiren, zu denen von Manchen das Marceïn (s. ob. 21) u. Pseudomorphin (s. ob. 20) gezählt werden. **a) Meconin** = $C_5 H_5 O_2$ nach Couerbe, wird erhalten, wenn O. mit Wasser erschöpft, der Auszug bis auf 8° Baumé abgedampft, mit verdünntem Ammoniak gefällt, der Niederschlag mit Wasser gewaschen, die sämmtliche Flüssigkeit zur Syrupsdicke abgedampft, u. 2—3 Wochen an einen kühlen Ort hingestellt, das angeschoßne unreine Meconin zwischen Fließpapier gepreßt, in kochendem Alkohol von 36° B. gekocht, Letztrer bis auf ¼ abgezogen wird, wo dann beim Erkalten u. bei fernerem Abdampfen Meconin anschießt, welches abermals zwischen Fließpapier gepreßt u. mit kochendem Wasser gelöst, mit Thierkohle entfärbt, u. beim Erkalten rein gewonnen wird. Es krystallisirt in weißen, sechsseitigen Prismen, ist geruchlos, anfangs ohne Geschmack, später scharf schmeckend, fließt bei 90° ölartig, erstarrt zu einer weißen fettähnlichen Masse, destillirt bei 155°, ohne Zersetzung, brennt, an der Luft erhitzt mit heller Flamme; löst sich in 266 Thln. kalten, 18 kochenden Wassers, leichter in Alkohol, Aether, äther. Oelen. Mit dem halben Gewichte Wasser verdünnte Schwefelsäure löst das Meconin farblos auf, beim Erwärmen u. Verdunsten wird die Lösung dunkelgrün, bei Zusatz von Alkohol rosenroth, beim Verdunsten wieder grün; Wasser fällt daraus braune Flocken, wobei die Flüssigkeit roth, bei mehrerer Concentration wieder grün wird. Die gefällte braune Substanz löst sich in Schwefelsäure mit grüner, in Alkohol u. Aether mit dunkelrosenrother Farbe. Blei= u. Zinnsalze, so wie Alaun, fällen aus der alkohol. Lösung schöne Lackfarben. [27] Bei Einwirkung von Chlorgas auf geschmolzenes Meconin entsteht eine bluthrothe, beim Erkalten zu gelbröthl. Nadeln erstarrende Masse, fast unlöslich in Wasser, wenig in Aether, leicht in kochendem Alkohol löslich, woraus sie beim freiwilligen Verdunsten in weißen körnigen Krystallen mit einer gelben, klebrigen, durch Aether zu entfernenden Substanz gemengt, anschießt. Die weißen Krystalle enthalten 5,₄₈ Chlor, nach dessen Entfernung durch Silberoxyd od. Kali eine chlorfreie Säure: Mechloin= od. Mechlor=Säure = $C_{16} H_{14} O_{10}$ nach Couerbe dargestellt werden kann. Sie reagirt starksauer, ist in kochendem Wasser, Weingeist, Aether löslich, wird nicht durch Schwefel= u. Salzsäure, aber durch Salpetersäure zersetzt, durch Blei= u. Kupfersalze gefällt. [28] Concentrirte Salpetersäure löst das Meconin mit schön goldgelber Farbe auf. Beim Verdampfen der Lösung bleibt eine gelbe krystallin. Masse zurück, welche aus der Auflösung in kochendem Wasser in gelben regelmäßigen Krystallen anschießt, deren Auflösung in Wasser u. Alkohol, gelb in Aether, farblos ist. Diese Meconinsalpeter= od. Nitromeconinsäure = $C_{20} H_{18} N_2 O_{12}$ (Couerbe) schmilzt bei 150°, sublimirt bei 190° theilweise unverändert, unter Entwicklung bittermandelartig riechender Dämpfe. Concentrirte Säuren lösen sie ohne Veränderung, beim Verdünnen mit Wasser verschwindet die Farbe, u. die Säure krystallisirt in weißen glänzenden Prismen heraus. Alkalien lösen sie leicht mit intensiv rothgelber Farbe, Eisensalze fällen die wässerige Lösung rothgelb, Kupfersalze grün. [29] **b) Porphyroxin**, von Merk in bengal. O. gefundene, weder sauer noch basisch reagirende, in freien farblosen Nadeln krystallisirende Substanz, löst sich in Alkohol u. verdünnten Säuren. Die sauren Lösungen werden durch Alkalien weiß gefällt, durch Kochen roth, u. geben dann mit Gerbstoff, Zinnsalz, Bleizucker rothe Niederschläge. Salpeter= u. Schwefelsäure färben das Porphyroxin olivengrün. [30] **C) Säuren. a) Mekonsäure** $\overline{Mo}$, wasserfrei = $C_{14} H_2 O_{11}$, von Sertürner entdeckt, aber von ihm durch Zerlegung des meconsauren Baryts u. Sublimation dargestellt, wo er statt Mekonsäure, Pyromekonsäure (s. u. 44) erhielt. Zur Darstellung der Mekonsäure wird eine Lösung von einem

einem mekons. Kali in 16—20 Thln. warmen Wassers, mit 2—3 Thln. reiner Salzsäure, versetzt, die anschießenden Krystalle nochmals auf dieselbe Weise behandelt, bis sie beim Glühen auf Platinblech keinen Rückstand mehr hinterlassen. Sie bildet weiße, weich anzufühlende, perlmutterglänzende Schuppen u. Blätter, schmeckt sauer, zusammenziehend, verliert in der Wärme 6 At. Krystallwasser, ist schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser löslich, wird durch Sieden, durch Berührung mit Papier, durch Erhitzen mit Salz-, Salpeter-, Schwefelsäure, so wie mit Kalilauge im Ueberschuß zerlegt, färbt Eisenoxydlösung ohne Niederschlag blutroth, weshalb dieses als Reagens für O. dient. In Alkohol ist sie löslich. [31] Die Mekonsäure verbindet sich mit Basen zu 1-, 2- u. 3basigen Salzen, in denen 1, 2, 3 At. Hydratwasser durch eben so viel Aequivalente von Metalloxyden ersetzt werden.

[32] Mekons. Kalk $= \overline{Me}\, CaO\, 2H_2O +$ aq. Die concentrirte, von der Darstellung des Morphins (s. oben [8]) rückständige Flüssigkeit wird, nachdem sie vorher mit Salpetersäure genau gesättigt, od. mit Essigsäure übersättigt worden, mit Chlorcalcium versetzt, worauf nach längrer Ruhe sich ein brauner krystallin. Niederschlag von mekons. Kalk bildet, dem durch mehrmaliges Krystallisiren aus heißem, Salzsäure haltendem Wasser aller Kalk entzogen u. so eine unreine Mekonsäure dargestellt werden kann.

[33] Mekonsaures Kali $\overline{Me}\, 2KO$, aq. Unreine, aus dem Kalksalz (s. [32]) erhaltene Mekonsäure wird mit Wasser erhitzt, bis zur Erscheinung einer grünlichgelben Farbe Kalilauge zugesetzt, der entstandne krystallin. Brei durch Auspressen u. Umkrystallisiren gereinigt. Farblose seidenglänzende Nadeln od. Blättchen, schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser löslich. Es gibt außer diesem ein 1- u. 3basiges Salz, Mekonsaures Natron, verhält sich wie das Kalisalz, [34] Mekonsaurer Baryt $= \overline{Me}, 2BaO$, aq., schwer löslich in Wasser, leicht in einem Ueberschuß von Barytwasser mit gelber Farbe. [35] Mekonsaure Bittererde: schwer löslich, durch Zusatz von Säure leicht löslich u. in glänzenden, durchsichtigen, platten Nadeln krystallisirend. [36] Mekons. Eisenoxydul $= \overline{Me}, 2FeO$, aq.: farblos, leicht löslich, an der Luft u. bei Berührung mit Salpetersäure roth werdend.

[37] Mekons. Eisenoxyd $= \overline{Me}, F_2O_3$: löslich, blutroth, am Sonnenlicht durch schwefl. Säure u. durch Zinnoxydul seine Farben verlierend, dieselbe aber durch oxydirende Mittel wieder enthaltend; durch Goldchlorid nicht entfärbt werdend u. dadurch von dem Eisensulphocyanid unterschieden.

[38] Mekons. Bleioxyd $= \overline{Me}, 2PbO$ aq.: weißes, in Wasser sehr schwer lösliches Pulver. [39] Mekons. Silberoxyd, das 2basige $= \overline{Me}, 2AgO$, aq., ist ein weißer, in Wasser nicht, aber in Ueberschuß von Säuren löslicher Niederschlag, verwandelt sich, mit Wasser erhitzt od. gekocht, in 3basiges, dunkelgelbes, nicht krystallin. Salz $= \overline{Me}$ $3AgO$. [40] Mekons. Ammoniak: das 1- u. 2basige Salz reagiren beide sauer, das 3basige durch Uebersättigung mit Ammoniak erhaltne, ist gelb. [41] Mekons. Morphin, ist im O. enthalten, krystallisirt nicht, ist leicht in Wasser u. Weingeist löslich, färbt Eisenoxydsalze roth, daher diese ein Prüfungsmittel auf O. sind. [42] **b) Komensäure** $\overline{Ko}$. Zweibasige Säure, krystallisirt, $= C_{12}H_4, O_8 + 2$ aq., entsteht neben einer braunen, noch nicht untersuchten Substanz beim Kochen der Mekonsäure mit Wasser od. mit einer mäßig concentrirten Säure, bildet harte Krusten od. körnige Krystalle, löst sich in 16 Thln. siedenden Wassers, die Auflösung zersetzt die kohlensauren Alkalien, schmeckt schwach sauer, röthet die Eisenoxydsalze, bildet 1- u. 2basige Salze $= \overline{Ko} + \left.\begin{matrix} H_2O \\ M\ O \end{matrix}\right\}$ u. $\overline{Ko} + 2\,MO$. [43] **c) Pyromekonsäure**, wurde von Sertürner für sublimirte Mekonsäure gehalten, ist krystallisirt $= C_{10}, H_4O_6$, entsteht bei der trocknen Destillation der Mekon- od. Komensäure, wird durch nochmalige Sublimation gereinigt, stellt lange, farblose, glänzende, 4seitige od. rautenförmige Tafeln od. sehr verlängerte Octaeder, od. aus der heiß gesättigten alkohol. Lösung krystallisirt, glimmerartige Blättchen dar, schmeckt stechend sauer, dann bitter, schmilzt bei 120—125° ölartig, sublimirt unverändert, reducirt die Goldauflösung, färbt die Eisenoxydsalze roth, löst sich leicht in Wasser u. Alkohol. Ihre Salze sind noch wenig bekannt. [44] Mechloin- od. Mechlor- u. Mekoniusalpetersäure, s. ob. [27], [28]. Außer den genannten, seine Wirksamkeit hauptsächlich bedingenden Stoffen, hat man im O. noch eine ölige, u. eine braune, in Wasser u. Weingeist lösliche Säure, ferner Schwefel-, Salz- u. Phosphorsäure, an Kali, Kalk, Talk ꝛc. gebunden; endlich Kautschuk, Extractivstoff, Gummi, Bassorin, Pflanzenfaser, flüchtigen Riechstoff gefunden. Nicht unwahrscheinlich ist es indeß, daß mehrere dieser Stoffe, bes. einige Salzbasen u. Säuren, nicht in dem unveränderten Pflanzensafte vorhanden, sondern Producte der mit ihm vorgenommenen Operationen sein dürften. [45] **d) Opiansäure.** Wenn Narkotin in bedeutend überschüssiger verdünnter Schwefelsäure gelöst, Braunstein zugesetzt u. gekocht wird, so gerinnt nach dem Erkalten das Ganze zu dieser gelben, krystallin. Masse, die durch Umkrystallisiren u. Thierkohlen gereinigt wird; sie krystallisirt in feinen, silberglänzenden Nadeln, löst sich reichlich in heißem, wenig in kaltem Wasser, auch in Alkohol, schmeckt schwach bitterlich säuerlich,

lich, reagirt sauer, schmilzt zu einem klaren Oel, erstarrt krystallinisch, ist wenig flüchtig, riecht, erhitzt, aromatisch wie Narkotin, ist leicht entzündlich, vertreibt die Kohlensäure, bildet mit Basen Salze, enthält keinen Stickstoff. *(Su.)*

Opium (Med.). [1] O. ist eines der ältesten, so wie der kräftigsten Arzneimittel; doch ist seine Wirkung schwer auf gewisse Grundsätze zu bringen; es darf blos von Kunstverständigen angewendet werden. Es kann weder unter die Klasse der reizenden, noch die der narkotischen gestellt werden; mit beiden hat es aber Eigenschaften gemein. Im Allgemeinen regt es daran Ungewohnte auf, in Art des Weins. [2] Die **Muhammedaner** bedienen sich daher desselben häufig, um den ihnen verbotnen Wein zu ersetzen; bes. nehmen sie es zu Anfachung des Muths vor Gefechten, sonst auch zur Verscheuchung der Grillen, schwärmerisch Religiöse, um in Entzückungen zu gerathen u. Visionen zu bekommen, Dichter, um ihre Phantasie zu beleben, Wollüstlinge, um zum Lebensgenuß sich zu stärken ꝛc. [3] Die **O-esser** (Theriaki) sind daher im Orient sehr gewöhnlich, rühmen das im Augenblick des Rausches empfundne Vergnügen, als überschwenglich, sind aber bei den Türken verachtet. [4] Diese Exaltation hinterläßt nämlich nicht nur einen Schwächezustand, stumpft Geist u. Sinne ab, sondern führt auch durch Uebermaß der Gabe, od. zu häufige u. schnelle Wiederholung direct zu Schwäche, namentl. zu Betäubung, hat in sehr großen Dosen einen apoplektischen Zustand zur Folge, der, mit Sinnenverwirrung verbunden, von Convulsionen begleitet ist u. leicht tödtlich werden kann. [5] Um deswillen wird auch das O. zu den betäubenden Giften gerechnet u. deshalb ist es in **China** streng untersagt, aber dennoch häufig u. gewinnbringend eingeführt u. diese Einfuhr von Indien aus war ein Hauptgrund des Kriegs 1840 mit England. In mäßiger Dose bewirkt aber auch O. durch dieselbe Eigenschaft Abstumpfung von Schmerzgefühl u. Schlaf u. wird deshalb häufig als symptomatisches Mittel benutzt, eben so auch zu Stillung von Durchfällen, od. auch in Krampfzuständen, wo es die Reizbarkeit vermindert, wogegen es aus gleichen Ursachen, od. auch durch specifische Anregung, die Hautausdünstung fördert. [6] Es ist kaum eine Krankheit, bei der nicht unter Umständen das O. förderlich, unter andern schädlich sein könnte; im Allgemeinen verträgt es sich nicht mit reinen u. acuten Entzündungszuständen, so lange sie noch auf ihrer Höhe sind, auch nicht mit Fiebern u. andern Krankheiten, zu deren Beseitigung ausleerende Mittel angezeigt sind. [7] Eine gewöhnl. Dose ist zu 1 Gran in Substanz; doch reicht auch oft schon eine geringere Gabe hin. Gegenseitig gewöhnt sich aber auch der Körper leicht an das O., so daß es bis zu 1 Quentchen u. mehr vertragen wird. [8] Man hat vielfach versucht, durch Verbindung mit andern Mitteln seine nachtheiligen Wirkungen zu entfernen, u. verordnet es auch jetzt noch selten ganz einfach in Substanz, sondern meist in allerhand Formen, die man im Allgemeinen als **Opiate** bezeichnet, zu denen u. a. das Dowersche Pulver (s. d.) gehört. Vgl. Mithridat u. Theriak, auch Philonium. [9] Um den Namen O. in ärztl. Verordnungen zu vermeiden, ist in spätrer Zeit das Wort Laudanum (zuerst von Theophr. Paracelsus gebraucht) statt desselben üblich worden. Vergl. Opiattincturen. [10] Auch **äußerlich** wird O. nicht ohne Nutzen angewendet, als Pflaster, Salbe, Umschlag, in Klystieren, Einspritzungen. Auch schon der **Geruch** ist nicht ohne Wirkung. [11] **Gegenmittel** gegen O. in Vergiftungsfällen sind: vegetabilische Säuren, Naphthen, Kampfer, Ammonium, Kaffee, Ipecacuanha u. a. Vgl. Haschisch. *(Pi. u. Su.)*

Opiumessig, s. u. Essig ꝛc.

Opium-Präparate, Präparate, deren Hauptbestandtheil Opium ist; die wichtigsten sind: a) **O-extract** (Extractum opii), durch Maceriren des O-s mit kaltem Wasser u. vorsichtiges Abdampfen des filtrirten Auszuges bis zur Trockne bereitet; braun, glänzend, benetzt gelbbraun abschmutzend, vom Geruch u. Geschmack des O.; von ähnlicher, doch weniger aufregender u. gelinderer Wirkung. [2] b) **O-pflaster** (Emplastrum opiatum), aus Terpentin, Elemi, Baumöl, Mastix, Weihrauch, Benzoë u. Opium zusammengesetztes, nach den genannten Harzen riechendes Pflaster. [3] c) **O-syrup** (Syrupus opiatus), nach der preuß. Pharmakopöe aus 25 Gran Opiumextract, 1 Unze Malagawein, 24 Unzen Süßholzsyrup bestehend, u. in der Unze 1 Gran Opiumextract enthaltend. [4] d) Liquor opii acetici Houltoni, Opium ℥ij, concentrirter Essig ℥ij, destillirtes Wasser ℥ix, werden 4 Tage digerirt, ein empfehlenswerthes, wenig erhitzend, doch aber sehr kräftig wirkendes Präparat, enthält in ohngefähr 5 Tropfen das Auszugsfähige von 1 Gran Opium, bes. essigsaures Morphin. Aehnlich, doch mit gewürzhaften Zusätzen, u. nach zugesetzten Hefen einer 3wöchentl. Digestion unterworfen, sind Braithwaite's, Genuine black drops, od. Essentia nigra anglica. [5] e) Liquor citratis morphii de Porter; aus 2 Theilen Opium, 4 Theilen krystallisirter Citronensäure mit 24 Theilen Wasser zusammengerieben u. 24 Stunden macerirt, bereitet. [6] f) **O-tincturen**, geistige, mehr od. minder zusammengesetzte Auszüge des Opiums; dies sind wieder: aa) einfache O-tinctur (Tinctura opii simplex, Tinctura thebaica), aus 19 Theilen Weingeist, eben so viel Wasser (wohl auch Zimmtwasser), auf

4 Theile Opium; **bb) safranhaltige O-tinctur** (Tinct. opii crocata, Laudanum liquidum Sydenhami), aus Opium, Safran, Gewürznelken, Zimmt u. Malagawein bereitet u. wie die vorige in 10—16 Tropfen von 1 Gran Opium das Auszugsfähige enthaltend; **cc) benzoëhaltige O-tinctur** (Tinct. opii benzoica, Elixir paregoricum), aus Opium, Benzoësäure, Kampher, Anisöl u. Weingeist bereitet, in der Unze ungefähr von 2½ Gran Opium das Auszugsfähige enthaltend. **g) Ö-wasser** (Aqua opii), durch Destillation von Wasser über Opium bereitet, dessen flüchtigen Bestandtheil enthaltend, stark nach Opium riechend u. bes. zu Augenwassern empfohlen. *(Su.)*

Opiumsäure, so v. w. Mekonsäure.

Opizia (O. *Pest.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Chlorideae *Pest.*, O. stolonifera, in Mexico.

Opladen, mit Neukirchen sonst 2 Dörfer, jetzt Stadt im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an der Wupper, jenes eine Zeit lang Kreisort eines Kreises, der aber 1819 aufgelöst wurde; 2700 Ew.

Oplūrus, Eidechse, s. u. Leguane.

Opobalsamum, 1) (Bot.), Art Balsamodendron; **2)** (Pharm.), der davon gewonnene Mekkabalsam, s. d., vgl. auch Perubalsam. **O. siccum**, so v. w. Tolubalsam. **O. vērum**, s. Mekkabalsam.

Opocālparum, s. Inga sassa.

Opöchtli, Gott der Fischerei, s. Mexicanische Religion zc.

Opöczno, 1) Kreis im poln. Gouvernem. Sandomir, westlich darin. Hier Drzewica, Stadt, Eisenwerke, Wagenfabrik, 1000 Ew.; u. **2)** Hptst. darin, an der Drzewica; 4 Kirchen, Tuch- u. Leinwandweberei, 4200 Ew. Hier Schlacht zwischen den Schweden u. Polen 1655. **3)** Herrschaft, welche 1636 vom Kaiser von Oestreich den Grafen (jetzt Fürsten) von Colloredo-Mansfeld geschenkt wurde. *(Wr.)*

Opodēldoc (Balsamum opodeldoc, Linimentum saponato-camphoratum), Anfangs als von England aus angepriesenes Geheimmittel im Handel, bald aber auch in Deutschland aus gleichviel weißer Haus- u. spanischer Seife, Kampher, Weingeist, Thymianöl, Rosmarinöl u. Aetzammoniumflüssigkeit gefertigt, gallertartig, auf der warmen Haut schnell zerfließend, hellgelb, opalisirend, von starkem, ammoniakalischem u. kampherartigem Geruch, als äußerliches Mittel, bei rheumat. Schmerzen, Contusionen zc. sehr beliebt. Wenn blos span. Seife ohne Hausseife zur Bereitung genommen wird, bleibt das Präparat flüssig, ist als flüssiger O. officinell u. fast bequemer zum Gebrauch. *(Su.)*

Opodeokēle (gr.), Bruch, wo der Austritt der Baucheingeweide durch das ovale Loch des Beckens, da, wo die obturator. Gefäße ihren Durchgang nehmen, erfolgt; selten, am häufigsten noch bei Weibern, die mehrmals geboren haben; erfordert ein Bruchband.

Opödia (O. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse; Art: O. galbanifera, Mutterpflanze des pers. Galbanums, in Khorasan. Das pers. Galbanum wird in großen in Thierhäute od. Matten emballirten Klumpen versendet, ist bräunlichroth, mit weißen Streifen, weich, bei mäßiger Wärme zerfließend, mit Theilen der Pflanze verunreinigt, von durchdringendem, fast dem der Asa fötida ähnlichem Geruch, unangenehm bitterm Geschmack, reich an äther. Oel (46—56 im 1000). *(Su.)*

Ōpoeis (a. Geogr.), so v. w. Opus.

Opōle, Stadt, s. u. Lublin 2).

Opōne, Handelsstadt an der Südostküste von Afrika, beim jetzigen Cap del Gada.

Opopānax (O. *Koch)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. Chironium, eins der größten Doldengewächse, in Sicilien, Griechenland, der Levante, Mutterpflanze des **O-gummi**, das aus Einschnitten in die Wurzel u. den untern Theil des Stengels als ein gelbrother Milchsaft ausfließt, an der Luft erhärtet, u. in erbsen- bis wallnußgroßen, außen braungelben, innen blässeren, harten spröden Stücken, od. auch in dunkelbraunen aus kleinern Stücken zusammengeflossnen, mit vielen Unreinigkeiten vermengten Massen im Handel vorkommt, etwas widerlich, wie Liebstöckel u. Ammoniakgummi riecht, stark bitter, balsamisch schmeckt. Jetzt selten, sonst häufig in Gebrauch. *(Su.)*

Opōra, in dem wend. Glauben Fruchtgott, dargestellt als nackter Knabe, mit Früchten, Laub u. Vögeln.

Oporīn (Oporīnus, eigentl. Herbst), geb. zu Basel 1507; Ordensgeistlicher, trat zur Reformation über, 1530 Rector an der Stadtschule zu Basel, legte aber diese Stelle nieder, durch Theophrastus Paracelsus verleitet, der ihm versprochen hatte, ihn binnen Jahresfrist zu einem Meister in der Medicin zu machen. Er blieb nun 2 Jahre bei diesem als Amanuensis, wurde 1536 Professor der griech. Sprache zu Basel, gab aber auch diese Stelle wieder auf u. errichtete nun, mit seinem Schwager Rob. Winter eine Druckerei, aus der viele correcte griech. u. latein. Autoren mit Noten, Registern zc. hervorgegangen sind; st. 1568. *(Pi.)*

Oporīne (Myth.), Hore des Herbstes.

Oporīnia (O. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cichoraceae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimisch: O. autumnalis *Don.* (Leontodon aut. *Rchnb.*, Apargia aut. *Willd.)*, O. pratensis (Apargia prat. *Lk.*, Leontodon prat. *Rchnb.)*, andre ausländisch.

Oporīnus, 1) (Myth.), so v. w. Herbst; **2)** s. Oporin.

Opörto, Stadt, so v. w. Porto.

Opössum, Säugthier, s. Beutelthier A) a).

Opötschka, Kreis u. Stadt, s. unt. Pikow F). **Opötschno, 1)** Stadt im böhm. Kr. Königgrätz, Park, Gestüt, 1500 Ew.; **2)** so v. w. Opoczno.

Opöyen (Melgsw.), s. u. Caraiben.

Opp. (Abkürzung), **1)** für Oppositum, entgegengesetzt (auch Oppos.); **2)** für Opera, Werke.

Öppa, Nebenfluß der Oder (s. d.), stärker als diese, entspringt auf dem Neißer Schneeberg, macht die Grenze zwischen dem preuß. u. östr. Schlesien, nimmt die Mora u. Goldbach auf.

Oppära, Stadt, so v. w. Wogara.

Öppau, Dorf im Landcommiss. Frankenthal des baier. Kr. Pfalz, 1500 Ew.

Öppeln, [1] **1)** unmittelbares **Fürstenthum** Ober-Schlesiens, zwischen den Fürstenthümern Breslau, Brieg, Neiße, Jägerndorf, Troppau u. Ratibor u. dem Königreiche Polen; 137 QM., 300,000 Ew., meist Katholiken. Die frühern 8 Kreise Falkenberg, Großstrehlitz, Kosel, Lublinitz, Neustadt, Oppeln, Rosenberg u. Tost sind mit weniger Veränderung geblieben. [2] **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) 86, 133, 162. [3] **3) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Schlesien, gebildet aus fast ganz Ober-Schlesien (den Fürstenthümern Oppeln u. Ratibor, den preuß. Antheilen an den Fürstenthümern Neiße, Troppau u. Jägerndorf, den Standesherrschaften Pleß u. Beuthen, den Minderherrschaften Loslau u. preuß. Oderberg) u. dem Kreis Kreuzburg von dem niederschles. Fürstenthume Brieg, **grenzt** an Polen, Krakau, Galizien, östr. Schlesien u. die Rgbzke. Breslau u. Posen; 248 QM., mit 870,000 Ew.; **Religion,** meist die katholische, nur 60,000 Evangelische u. 11,000 Juden; **Sprache,** größtentheils, bes. unter den Bauern, ein poln. Dialekt (Wasserpolnisch), die höheren Stände nur, bes. in den Städten, deutsch. [4] **Berge:** Ausläufer der Karpathen, des glatzer u. mähr. Gebirgs. Isolirt erhebt sich in der Ebene der Annaberg. [5] **Flüsse:** die Oder, Nebenflüsse: rechts Olsa, Ruda, Birawka, Koldnitz u. Malapane, links Oppa, Zinna, Stradune u. Hotzenplotz; andre Flüsse: die schles. Neiße, Stober, Prosna u. Weichsel mit der Bezemsa. [6] **Boden** auf der linken Oderseite weit fruchtbarer, als auf der rechten, wo viele Sandflächen u. große Waldungen sind. [7] **Beschäftigung:** Bau von Getreide, Flachs, Kartoffeln, Holz; man gewinnt Blei, Galmei, Zink, Steinkohlen. [8] **Industrie:** Metallfabriken vielerlei Art. [9] **Eintheilung** in 16 Kreise: Beuthen, Falkenberg, Großstrehlitz, Grottkau, Kosel, Kreuzburg, Leobschütz, Lublinitz, Neiße, Neustadt, Oppeln, Pleß, Ratibor, Ribnik, Rosenberg u. Tost. Vgl. Statist. topogr. Uebersicht des Königl. Preuß. Regierungsbezirks O., Oppeln 1819. [10] **4) Kreis,** 27¼ QM., 63,000 Ew. **5) Hauptst.** des Rgsbzks. u. Kreisstadt, Sitz der Regierung, auf einer Anhöhe, am rechten Oderufer, königl. Schloß auf einer Oderinsel, sonst stark befestigt, jetzt mit Parkanlagen, eine goth. Domkirche, neues Regierungsgebäude, vormal. Dominicanerkloster, Gymnasium, Hebammenschule, Bienengesellschaft, Gerbereien, Töpfereien, Branntweinbrennereien, Leinweberei, Handel mit Eisenwaaren, Viehmärkte; Freimaurerloge: Psyche; 7000 Ew. *(Cch.)*

Öppen (Otto Heinrich Alexander v. O.), geb. 1783 zu Berlin, stud. zu Halle u. kam eines Duells wegen 1 Jahr auf Festung, ging 1807 in westfäl. Dienste u. ward Procurator des 1. Tribunals, trat 1813 in preuß. Dienste, ward Offizier u. 1814 bei Crespy schwer verwundet u. gefangen, 1819 Oberprocurator in Koblenz, 1823 Generaladvocat am Rhein. Appellhofe, 1828 Präsident desselben. War später bei der Direction der rhein. Eisenbahnen sehr thätig, 1839 Geh. Ober-Revisionsrath zu Berlin. Schr.: Vergleichung der franz. u. preuß. Gesetze, Köln 1827; Beiträge zur Revision der Gesetze, Köln 1833; Geschworne u. Richter, Köln 1835; Ob u. wie Eisenbahnen zu besteuern sind, Köln 1837; Die Memoiren der La Farge, Berl. 1842. *(Hel.)*

Öppenau, Stadt im Amte Oberkirch des badn. Mittelrheinkreises, am Rench u. am Berge Kniebis; Schleifmühlen, Viehhandel, Kirschwasserbereitung, 1600 Ew. Hier Anfang des Passes Kniebis.

Öppenheim, 1) Stadt des Kreises Mainz der großherzogl. hess. Prov. Rhein, am Rhein, 3 Kirchen verschiedner Confessionen, 4 Hospitäler, Weinbau, 2400 Ew. **2)** (Gesch.). O. soll das Bauconica (Bonconica) der Alten sein. Es war sonst Reichsstadt, wo 1086 ein Reichstag gehalten wurde. 1378 gab es Kaiser Karl IV. dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern in Lehn, doch gehörte es noch 1401 zum Reich. 1620 von dem span. General Spinola, 1631 von den Schweden (wo damals Gustav Adolf über den Rhein ging, u. die noch stehende Schwedensäule als Denkmal gesetzt wurde), 1635 von den Kaiserlichen, 1638 wieder von den Spaniern, 1644 u. 1688 von den Franzosen genommen, 1689 von Melac das vom Kaiser Lothar erbaute Schloß Landskron gesprengt u. die Stadt verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Öppenheim (Friedrich Wilhelm), geb. 1799; Arzt zu Hamburg, kaiserl. russ. Collegienassessor, Mitglied des Gesundheitsrechts, erst kaiserlich russ., dann türk. Militärarzt von 1829—31, schr.: Die Behandlung der Lustseuche ohne Quecksilber, Hamburg 1827; Ueber den Zustand der Heilkunde u. über die Volkskrankheiten der europ. u. asiat. Türkei, Hamb. 1839; Mit-, u. seit 1824 alleiniger Redacteur der Zeitschrift für die ge-

gesammte Medicin mit besondrer Rücksicht auf Hospitalpraxis u. ausländ. Literatur.

Oppenheimer, 1) s. Süß-Oppenheimer; 2) (David Ben Abraham), geb. zu Worms; stand zu Nikolsburg in Mähren eine Zeit lang der Synagoge vor, ward dann Oberrabbiner zu Prag; schr. bes. über den Talmud u. das jüd. Recht, eine Abhandlung über die 5 Bücher Moses, Berl. 1705, 5 Bde. u. einen Commentar über den Talmud u. die heiligen Bücher Jad David.

Opperleer, ein rauchgares Fell.

Oppermann (Biogr.), so v. w. Opermann.

Opperment, so v. w. Auripigment.

Opperöde, s. u. Ballenstädt.

Oppia lex, des Tribuns C. Oppius, 214 v. Chr., Gesetzvorschlag gegen den Luxus der Weiber.

Oppianicus, Gemahl der Sassia, s. u. Avitus 1).

Oppianos, 2 griech. Dichter, die Ein. für dieselbe Person halten; 1) aus Korykos in Kilikien, nach der Mitte des 2. Jahrh. unter Marc Aurel u. Commodus, Verf. eines griech. Lehrgedichts *Ἁλιευτικά* (von den Fischen u. den Flüssen u. Seen, in denen sie leben), 1. Ausgabe Florenz bei Junt. 1515; Venedig bei Ald. 1517, Paris 1555, 4.; von C. Ritterhausen, Leid. 1597; von J. G. Schneider, Straßb. 1776; Lpz. 1813; Belin de Ballu, Straßb. 1786, 4. 2) Aus Apamea in Syrien im Anfang des 3. Jahrh. unter Caracalla; schr.: *Κυνηγετικά* (von der Jagd), herausgeg. mit dem Vor., Vened. 1517; die Paraphrase des Eutekníos dazu herausgeg. von Mustoxydes in Anekdota, Vened. 1817. Eutekníos hat auch eine Paraphrase der *Ἰξευτικά* (vom Vogelstellen) eines O., ungewiß welches von Beiden od. eines Dritten, verfaßt, herausgeg. von Binding, Kopenh. 1702. *(Sch.)*

Oppidanen (v. lat.), 1) Städter; 2) auf Fürstenschulen Schüler, die nicht in der Schule, sondern in der Stadt wohnen.

Oppido, 1) (Mamertium), Stadt in der neapolitan. Provinz Calabria ulteriore I.; Bisthum, 8000 Ew., litt viel durch das Erdbeben 1783; 2) Stadt in der neapolitan. Prov. Basilicata; hat 2000 Ew.

Oppidolo, Stadt, s. u. Pantalaria.

Oppidum, 1) Stadt, bes. der Urbs (Rom) entgegengesetzt; daher 2) Landstadt; 3) so v. w. Carceres, s. u. Circus.

Oppidum novum, 1) Stadt im aquitan. Gallien; j. Ossum; 2) Stadt in Mauritania tingitana; j. Narandscha am Lixusflusse; 3) so v. w. Nay.

Oppignoration (v. lat.), Verpfändung.

Oppilatio (lat.), 1) Verstopfung, bes. 2) des Stuhlgangs. **O. telae cellulosae,** die Zellgewebeverhärtung.

Oppius, C. O., Cäsars Freund u. Legat in Afrika u. von diesem auf Ciceros Fürsprache begnadigt, als er sich dem Pompejus zugewendet hatte. Mehrere legen ihm die dem Hirtius zugeschriebnen Schriften bei.

Oppius mons, einer der Hügel des esquilin. Berges, s. u. Rom (a. Geogr.) ꝛc.

Oppletion (v. lat.), 1) Anfüllung; 2) Ueberfüllung, bes. des Magens.

Opponens pollicis (Anat.), s. u. Handmuskeln ꝛ.

Opponent (v. lat.), 1) der sich widersetzt od. in Widerspruch tritt; 2) s. u. Disputation ꝛ.

Opportunität (v. lat.), 1) gute Gelegenheit, Schicklichkeit; 2) Geneigtheit, od. Anlage zu einer Krankheit, s. d. ꝛ u. Brownianismus ꝛ.

Opposans (Kirchengesch.), s. u. Jansen ꝛc.

Opposita (lat.), Arten der adversativen (einander widerstreitenden) Begriffe u. Sätze, u. zwar einzelne entgegengesetzte Begriffe, a) entweder einander gerade entgegengesetzt, **contraria,** u. diese theilt man wieder aa) in **adversa,** wenn aaa) 2 Begriffe als Genera von einander völlig verschieden od. einander entgegengesetzt sind, wie Hitze, Kälte; bbb) od. als entgegengesetzte Species desselben Genus, wie Weisheit, Thorheit; bb) in **disparata,** aaa) theils **privantia,** wie Werth, Unwerth, bbb) theils **negantia,** wie weise sein, nicht weise sein; u. cc) in **relata,** die als verschiedne Species desselben Genus sich nicht ohne einander denken lassen, indem sie sich erst durch Vergleichung ergeben, wie: lang, kurz; b) od. durch entgegengesetzte Beziehungen, **relativa O.,** wie: dir nützlich, mir schädlich. *(Sch.)*

Opposite pinnatum folium, entgegengesetzt gefiedertes Blatt, s. Blatt ꝛc. **O-tiflorus,** einer Blume gegenüber am Stengel stehend. **O-florus flos,** s. u. Blüthenstand ꝛ. **O-folius,** s. u. Nebenpflanzentheile ꝛ.

Opposition (v. lat. **Oppositio**), 1) Gegensatz; 2) Stand eines Planeten, indem er in seiner Bahn so zu stehen kommt, daß die Erde zwischen ihm u. der Sonne ist. Er geht dann auf dieser zu Mitternacht durch den Meridian. Nur obere Planeten u. der Mond können in O. stehen. Letztrer ist jederzeit als Vollmond in O. Auch bei andern Trabanten ist dies in Bezug auf ihre Planeten der Fall. Auch können Planeten unter sich in Bezug auf die Erde in O. stehen, wenn diese zwischen beiden sich befinden. 3) **(O-onspartei),** im Staat u. in geselligen u. andern Verhältnissen die Partei, welche geflissentlich die Widerpart gegen die herrschende u. das Wort führende hält. In allen Repräsentativregierungen haben die Beamten der vollziehenden Macht an der Volksrepräsentation u. dem Publikum überhaupt Gegner, die ihre Verwaltung tadeln. Im Ganzen ist eine vernünftige O. (wie im brit. Parlament), die sich in der Presse od. in ständischen Verfassungen

gen ausspricht, für jeden Staat heilsam, indem sie zu Reibungen u. Erörterungen der wichtigsten Dinge Anlaß gibt u. diese Reibungen leicht entwickelt. *(Pr. u. Rü.)*

Oppositiōnsblatt, **1)** in England, od. sonst einem Staate mit repräsentativer Verfassung, ein öffentliches Blatt, das zur Tendenz hat, die O-partei zu vertheidigen u. zu unterstützen; **2)** s. u. Zeitungen u.

Oppositīvus (bot.), so v. w. Oppositus.

Oppŏsitus (bot.), gegenüber stehend; von Pflanzentheilen, die zu beiden Seiten einer gegebnen Linie nicht abwechselnd, sondern gleichen od. andern Theilen gerade gegenüber stehen.

Oppressiōn (v. lat.), **1)** Unterdrückung; **2)** bes. Unterdrückung der Lebenskräfte, durch eine physische Hemmung, so: **O. des Pūlses**, ein schwacher Puls aus Veranlassungen, die der freien Bewegung des Bluts ein Hinderniß entgegensetzen; **O. der Brust**, Beklemmung, durch ein Hinderniß des Athemholens. **Opprimīren**, unterdrücken.

Opprobratiōn, schimpflicher Vorwurf. **Opprŏbrium** (lat.), Schimpf, Beschimpfung.

Oppugnatiōn (v. lat.), **1)** Bestürmung, Belagrung; **2)** Angriff, bes. vor Gericht, daher **O-sschrift** (Impugnationsschrift), die Hauptschrift dessen, gegen den Beweis geführt worden ist, u. worin dieser die Mängel u. Gebrechen, sowie die davon abhängende Schwäche od. Unerheblichkeit des geführten Beweises darzuthun versucht.

Ŏppurg, **1)** fürstl. hohenlohsche Herrschaft im weimar. Amte u. Kr. Neustadt a. d. Orla; 15 Ortschaften, 3000 Ew.; **2)** Dorf darin, Schloß mit Garten; theilt sich in Ober-O., 200, u. Unter-O. 520 Ew.

Opritschīna u. **Obritschīnsk** (russ.), s. u. Rußland ss.

Ops, **1)** röm. Hirtengöttin; **2)** Göttin des Guts, u. später mit der Mutter Erde identificirt, u. so v. w. Rhea u. Kybele. Man gab ihr daher den Saturnus zum Gemahl, identificirte sie dann aber mit der Bona Dea, Maja, Fauna u. Fatua. Ihr wurden die **Opālia** den 9. Dec. gefeiert. Ein andres Fest, Opeconsiva, wurde ihr zu Ehren als **O. consīva** den 25. August begangen; vgl. Kybele r. *(R. Z.)*

Opsiānthisch (v. gr.), spät blühend.

Opsicēlla, Stadt der Cantabrer in Hispania tarracon., nach der Sage von einem Gefährten Antenors gegründet.

Opsigamīē (v. gr.), das zu späte Heirathen, wurde in Sparta gestraft, s. u. Ehe ss. Die deshalb angestellte Klage **O-miu dīke**, s. u. Lakonika (Ant.) n.

Opsimathīē (v. gr.), das Lernen im spätern Lebensjahren.

Ŏpslo, früher Dorf, jetzt Vorstadt von Christiania in Norwegen; hier 1502 Sieg der Dänen über die Norweger, welcher die Unterwerfung Norwegens unter dän. Herrschaft entschied, s. u. Norwegen (Gesch.) u.

Opsomanīē (Opsophagīē, v. gr.**)**, Leckerhaftigkeit.

Opsonātor (röm. Ant.), Sklave, der das Fleisch, Fische rc., überhaupt die Zukost **(Opsōnium)** für die Küche einkaufte.

Opsōnion (gr.), Löhnung, s. d. a.

Opsopœus (eigentl. Joh. Koch), geb. zu Bretten 1556; studirte zu Heidelberg, wurde Corrector zu Frankfurt a. M., dann zu Paris, wo er zugleich Medicin studirte; bereiste England u. Holland; st. 1596 als Prof. der Medicin. Gab heraus den Hippokrates, Frankf. 1587, 12., u. ö.; Sibyllina oracula, Par. 1589; Oracula metrica Jovis, Apollinis etc., ebd. 1599; Oracula magica Zoroastris, ebd. 1599, rc. *(Wr.)*

Ŏpstal (Gerard van O.), geb. 1595 in Brüssel; Elfenbeinschnitzer im Dienste von Louis XIV., Rector der Akademie; Werke: in den königl. Gemächern, der Galerie Lambert, in Versailles; st. 1668.

Ŏpta Jūlii, Stadt im tarraconen. Hispanien, wahrscheinlich j. Huete.

Optābel (v. lat.), wünschenswerth.

Optasīē (v. gr.), Erscheinung eines Geistes in menschl. Gestalt.

Optatīvus (v. lat.), der einen Wunsch ausdrückende Modus, s. u. Verbum.

Optēria (gr.), so v. w. Theoretra.

Ŏpticus (v. gr.), **1)** auf das Sehen u. auf das Sehorgan sich beziehend; so: **O-cum forāmen**, s. Sehloch; **O-cus nērvus**, s. Sehnerv. **2)** Künstler, der sich mit Anfertiguug von Brillen, Lorgnetten, Fernröhren u. and. opt. Werkzeugen beschäftigt.

Ŏptik (Ŏptica, gr.**)**, [1] **1)** die Lehre vom Sehen, also auch mit Inbegriff der Bedingungen, die von der organ. Einrichtung des Körpers, bes. des Auges, abhängen. Hiernach hat sie ihren mathemat. u. ihren physiolog. Theil, zu welchem letztern bes. auch die Bildung von Farben, auch die Augentäuschungen gehören. [2] **2)** Der Theil der Lehre des Lichts u. des Sehens, welcher mathemat. Bestimmung fähig ist. Daher befaßt man, u. zwar als Gegenstände der angewandten Mathematik, auch die Dioptrik, Katoptrik, Perspective, Photometrie u. Photographie (s. d. a.) darunter. [3] **3)** Der erste Theil der **optischen Wissenschaften**, die mathemat. Lehre von den Lichtstrahlen, in so fern dabei nur Lichtstrahlen, die ohne Ablenkung auf geradem Wege in das Auge gelangen, in Betracht kommen. [4] **Literatur:** A. G. Kästner, Vollständ. Lehrbegriff der O., nach R. Smith, Altenb. 1755; Jos. Priestley, Gesch. u. gegenwärt. Zustand der O., a. d. Engl. von G. S. Klügel, Lpz. 1775—76, 2 Thle.; N. L. de Lacaille, Eléments d'optique et de perspective, n. A. Par. 1807; H. D. A. Ficinus, O., n. A. Quedlinb. 1841; Amon-

Amondieu, Versuch u. elementar. Lehrbegriff der O., a. d. Franz. von C. M. Hahn, Lpz. 1827; F. W. G. Radicke, Handb. der O., Berl. 1838—39, 2 Thle.; E. Wilde, Gesch. der O. vom Ursprunge dieser Wissenschaft bis auf die gegenwärt. Zeit, Berl. 1838—43, 2 Thle. (geht bis Euler). **4)** So v. w. Perspectivkasten. *(Pi. u. Jb.)*

Optilögion (redender Cylinder), so v. w. Augensprecher; ein von Belprey erfundnes, zur Verständigung mit Taubstummen dienliches Instrument.

Optimätes (lat.), **1)** in Rom, die nur darauf sahen, was dem Staate wahrhaft frommte; im Gegensatz der es mit dem Volke Haltenden (Populares); **2)** die herrschenden Familien der Glieder des Senats, die eine Familienaristokratie bildeten, Gegensatz der Demokraten; **3)** in Constantinopel ein Soldatencorps, Anfangs Gothen u. angesehen, später als Aufwärter der Soldaten dienende Troßbuben. **4)** (**O-ten**), die Vornehmern od. Mächtigern eines Staats. *(Sch.)*

Öptime (lat.), sehr gut, am besten.

Optimīsmus (v. lat.), **1)** Lehre vom Besten; bes. **2)** Lehre von der besten Welt, d. i. die Lehre, daß Gott, in dessen Verstand unendlich viele Welten möglich seien, die beste erkannt, gewählt u. geschaffen habe, d. h. die, in welcher die meisten Realitäten sind u. zusammenstimmen. Der O. ward bes. von Leibnitz vertheidigt, findet sich aber, wiewohl in etwas anderm Sinne, bei den Stoikern, s. d. **Optimīst**, der sich zu dieser Weltansicht bekennt. Sammlung der Schriften über die Lehre von der besten Welt, Rost. 1759.

Öptimus măximus (lat.), der Beste u. Größte, Beiname des capitolinischen Jupiter, s. u. Zeus.

Öptio (röm. Ant.), **1)** Unteranführer der Reiterei, s. u. Decurio equitum; **2)** unter den Kaisern, die den Soldaten den Proviant austheilende Person.

Öptio (lat.), Wahl; daher **Optiōnis jus**, Kührrecht, s. d.

Öptisch (v. gr.), überhaupt auf Sehen sich beziehend. **Ö-e Anamorphōse**, s. Anamorphose 3). **Ö-e Äxe**, s. u. Licht 44 u. 51 ff. **Ö-e Gläser**, Gläser, die zur Vergrößerung, od. auch zum deutlichern Sehen von Gegenständen dienen. **Ö-e Instrumĕnte**, Werkzeuge, in denen durch Einsetzen jener dieser Vortheil erlangt wird.

Öptische Meteōre, s. u. Meteore 2).

Öptischer Betrūg, Urtheil, das dadurch irre geleitet wird, daß man blos dadurch, wie die Gegenstände dem Auge erscheinen, sich in demselben bestimmen läßt, bes. in Erwägung, daß wir unter andern, aber in einem gegebnen Falle nicht anwendbaren Verhältnissen etwas Sichtbares in die Erkenntniß auffassen. Bes. unterliegen Urtheile über die Größe od. die Entfernung eines Gesichtsgegenstandes, od. auch seine Färbung, seine Bewegung rc. einem o-n B. Ohne verbreitete physikal. Kenntnisse u. Berichtigung früher gemachter Fehler ist es oft unmöglich, sich gegen o-n B. zu sichern. *(Pi.)*

Öptischer Mittelpunkt, s. u. Licht 37 u. 44. **O. Ort**, s. Ort, optischer.

Öptischer Spiēgel (Perspectivkasten), ein trapezoidischer Kasten, auf dessen Grundfläche ein Bild gelegt wird, das man durch ein am obern Theil der langen Seitenwand angebrachtes Vergrößerungsglas in einem zu diesem unter einem Winkel von 45° geneigt angebrachten Spiegel betrachtet. Die hierzu gehörigen Bilder müssen links gezeichnet sein, da man sie im Spiegel rechts sieht. Denselben Zweck erreicht man durch ein, in einen Rahmen gefaßtes, senkrecht auf einem Stativ stehendes Vergrößerungsglas, durch das man in den, bis zu einem Winkel von 45° aufgeklappten, an der obern Kante des Rahmens charnierartig befestigten Spiegel schaut. *(Ml.)*

Öptischer Winkel, so v. w. Sehwinkel.

Öptisches Cabinēt, Sammlung von Instrumenten u. Apparaten, die als Sehwerkzeuge dienen, od. auch die Lehre vom Sehen u. von Brechung der Lichtstrahlen erläutern.

Optomēter, [1] Vorkehrung, um darnach die Weitsichtigkeit eines Auges zu bestimmen; besteht meist aus einem verschiebbaren Blatte mit Druckschrift, auf einem nach Zollen eingetheilten Längenmaße; es wird dann darnach, in welcher Weite noch eine solche Schrift dem Auge leicht lesbar ist, die Sehweite desselben bestimmt, u. der Künstler erkennt daraus die Angemessenheit eines diesem Auge bestimmten converen od. concaven Glases. [2] Nach Stampfer mache man in einem Kartenblatte 2 parallele kleine Spalten, welche durch einen ⅔ Linie breiten Streifen des Kartenblatts getrennt sind, u. halte diese Oeffnungen dicht vor das Auge; sieht dasselbe nun eine vorgehaltne Schrift vollkommen deutlich, so gibt deren Entfernung die Sehweite, indem alsdann nur Ein Bild auf der Netzhaut entsteht. *(Pi. u. Ml.)*

Opulatōres adductōres (Bot.), s. Kryptogamen 11.

Opulĕnt (v. lat.), mächtig, voll Einfluß, reich; daher: **Opulĕnz.**

Opun, Insel, s. u. Schifferinseln 4 b.

Opūntia (O. *Mill. Haw.*), Pflanzengatt. aus den als Opuntiae in einer Unterabtheilung zusammengestellten, durch zusammengedrückte, proliferirende Glieder ausgezeichnete Arten der Gattung Cactus gebildet, aus der Fam. Cactusgewächse, Cacteae *Rchnb.*, Knören *Ok.* O. vulgaris (Cactus opuntia), Feigendistel (Stachelfeige), bildet, wie alle übrige, lauter dicke, saftige Blätter, wovon das älteste als der Stamm angesehen werden kann; sie treibt unter sich faserige Wurzeln, über sich aber neue, immer aus dem Rande hervorkommende

mende, gleichgeformte Glieder; die dazwischen bleibenden Gelenke sind mit borstenartigen Stacheln besetzt u. geben nur eine lockre Verbindung, daher das Gewächs an einem Spalier aufrecht erhalten werden muß, wenn es nicht auf die Erde sich niederlegen soll. Von SAmerika aus ist sie nach SEuropa verpflanzt worden, läßt sich aber sehr leicht in Töpfen ziehen, wo sie nur im Winter gegen den Frost verwahrt werden muß. Jedes abgenommene u. in die Erde verpflanzte Glied bestockt sich leicht u. treibt bald neue Glieder. Die Blüthe ist gelb u. hinterläßt eine kleine feigenartige, durch u. durch rothe, widerlich süße Frucht, nach deren Genuß sich der Harn röthet. Andre Arten: O. cochenillifer (Cochenillenfeige), von der die Cochenille (s. d.) gesammelt wird, unbestachelt; O. Hernandezii in Mexico, fast ohne Stacheln, mit weißer Wolle aufrecht, nährt ebenfalls Cochenille; O. ficus indica, indianische Feige, mit größern Gelenken; O. tuna, mit mehr als handgroßen Gelenken, die mit 1 Z. langen Stacheln versehen sind, die jedoch leicht sich ablösen u. ein beschwerliches Jucken verursachen; deshalb u. weil die Pflanze aufgerichtet viele Fuß hoch wird, bedient man sich ihrer in WIndien zur Befestigung von Ortschaften. *(Pi.)*

Opüntienkäfer, so v. w. Cochenille.

Opüntische Lökrer (a. Geogr.), s. u. Lokris 1) b).

Opureonu, Halbinsel, s. u. Otaheiti.

Öpus (lat.), 1) Arbeit, Werk; 2) Kunstwerk; 3) schriftstellerisches Werk. Vgl. Opera.

Öpus, 1) Stadt in Lokris, ursprünglich Hauptstadt sämmtl. Lokrer, angelegt von **Öpus**, Sohn des Lokros od. des Zeus, der durch seine Gastfreundschaft berühmt war, u. nach der die **Opüntii Lökroi** ihren Namen hatten; Geburtsort des Patroklos. Der daran stoßende **Opüntische Meerbusen**, Theil des euböischen Meeres, begrenzt im S. durch Böotien, im N. durch die Landspitze Kynos, ist wahrscheinl. j. der Talanta-Busen. 2) Stadt in Elis Pisatis, nördl. über Olympia; 3) (n. Ggr.), Fort, s. u. Spalatro. *(Sch. u. Wr.)*

Öpus alexandrīnum (Bauk.), eine Art von künstlicher Steinbelegung der Fußböden (Mosaik) der Alten; man unterscheidet außerdem noch: **O. lithostrōton, O. vermiculātum, O. tesselātum, O. sectile, O. spicātum** (s. d. a.), welche theils in verschiednen Zeiten wechselten, theils sich in der Anordnung u. Verzierung unterschieden. **O. incertum**, Steinverband der Alten, aus unregelmäßigen, rauhen Bruchsteinen bestehend. **O. musīvum**, so v. w. Mosaik. *(v. Eg.)*

Öpus operātum, 1) Werk, Handlung, bei der man nicht auf ihren moral. Gehalt, sondern nur auf die äußre Form sieht. 2) Relig. Uebung, wodurch man sich mittelst gedankenloser Abwartung äußerl. Formen eine höhere Stufe in dem Himmel zu verdienen glaubt, ohne der sittl. Besserung zu bedürfen, wie durch Singen, Beten, Fasten, Wallfahren 2c. *(Wth.)*

Öpus reticulātum (Bauk.), so v. w. Netzverband. **O. rūsticum**, s. Bäuerisches Werk. **O. tesselātum**, s. u. Mosaik. **O. testudīneum**, s. unt. Repositorium. **O. topiārium** (lat.), s. u. Topiarii. **O. vermiculātum**, s. u. Mosaik.

Opūsculum (lat.), kleines schriftstellerisches Werk. Mehrzahl **Opūscula**, Sammlung solcher.

Öpwyk (spr. -weik), Marktfl. im Bzk. Brüssel der belg. Prov. Süd-Brabant; 2500 Ew.

Oquulanōka, Sumpf, s. Georgia 2.

Or, 1) Nebenfluß des Ural (asiat. Rußland); 2) so v. w. Perekop.

Or, 1) (Öra), Rechnungsmünze der Angelsachsen im Mittelalter in Britannien, ungefähr 1 Thlr. 10 gGr.; 2) pers. Münze, s. u. Persien (Geogr.) 12.

Öra (Phys.), Wind auf dem Gardasee, s. u. Garda 1).

Öra (Bot.), so v. w. Peristomium.

Öra Bädschus, s. u. Merküssoot.

Orāculum, s. Orakel.

Oradöūr (O. sur Vaire, spr. -duhr sür Währ), Cantonsort im Bzk. Rochechouart des franz. Dep. Ober-Vienne; 3000 Ew., Sensenschmiede.

Öra et labōra (lat.), bete u. arbeite.

Oragēūse (spr. Oraschöhs), Insel, s. u. Neu-Britannia 11.

Orahovicza (spr. -wiza), 1) Herrschaft u. 2) Marktfl., s. u. Rassieza.

Öraison (spr. Oräsong), Marktfl. im Bzk. Digne des franz. Dep. Nieder-Alpen, an der Raneure; viel Messerschmiede, 1800 Ew. **O.-Rajetēa**, Insel, s. u. Gesellschaftsinseln 1.

Oräkel (v. lat. Oraculum), in den mythischen Religionen des Alterthums 1) Ort, wo Götteraussprüche gegeben wurden; 2) dieser Götterausspruch selbst. Im Alterthum pflegte man nie etwas Bedeutendes zu unternehmen, ohne vorher ein O. gehört zu haben. Die O-sprüche, in den verschiednen O-n auf verschiedne Weise gefragt u. gegeben, wurden gewöhnlich in Versen ertheilt u. nicht selten war ihre Fassung eine zweideutige, damit der Gott nicht Lügen gestraft werden könne. Deutungen wurden am O-platze nicht gegeben. Mehrere sind aufbewahrt bei Herodot u. A. Geschichtlich bieten die ältesten O. sich uns in Aegypten dar, u. zu Meroe scheint dort das älteste O. gewesen zu sein, von wo eine Priestercolonie nach dem ägypt. Theben ging. Von beiden O-n wurde gemeinschaftlich das nachher so berühmte **O. des Āmun** (Jupiter Ammon) in der libyschen Wüste gegründet

s.

s. u. Amun. Ein Abkömmling desselben war das **O. des Zeus** zu Dodona (s. d.), das älteste in **Griechenland**, welches jedoch frühzeitig mit pelasg. Religion vermischt wurde. Gleich alt mit diesem war vielleicht des **O. des Trophönios** (s. d.) zu Lebadea in Böotien; das **O. des Asklēpios** zu Epidauros in Argolis, wurde bei gefährl. Krankheiten gefragt; vgl. Incubation. Das berühmteste ward u. blieb das **O. des Apŏllo** zu Delphi (s. d.). Die **Römer** hatten, wenn man die Albunea sylva, die cumäische Sibylle, das **O. des Făŭnus** u. der Fortuna zu Präneste (s. d. a.) abrechnet, welche alle in die altital. Zeit gehören u. seit Roms Gründung verschollen, keine einheimischen O., sondern nahmen ihre Zuflucht zu den gangbaren griech. u. ägyptischen. Dagegen hatte man in Rom die Sibyllinischen Bücher (s. d.), welche als O. gebraucht wurden. Durch die steigende Cultur der vornehmern Klassen sank allmählig das Ansehn der O. in u. außer Griechenland. Am längsten hielten noch die Spartaner u. die niedern Klassen auf das O.; letztre aber wendeten sich von den O-n weg, als seit Alexanders Eroberungen allerhand pers. u. ägypt. Gaukler über Griechenland sich ergossen. Endlich verstummten die O. ganz, wie der Sieg des Christenthums über das Heidenthum entschieden war. Vgl. Weissagung. *(R. Z.)*

Orăle (lat.), so v. w. Fanon 3).

Orăn (spr. Orang, Horan, Warran), **1)** (Tlemsan), franz. Provinz in Algerien, westlich an Marokko, östlich an Tittery, südlich an die Wüste grenzend; 1,700,000 Ew., gebirgig durch Zweige des Atlas (Gebirg Wannachrise), hat mehrere Vorgebirge (Twunt, Falcon, Nakros, Terf u. a.) u. Busen (Tlemsan u. Scherschell), Flüsse (Schellif, Scherschell). **2)** Hauptstadt derselben am Ausflusse eines Flüßchens ins Meer u. an einem Salzsee; wichtige Festung von alten Mauern umgeben, dann von tenaillirten Erdwerken, die von 2 verfallnen Forts (S. Cruz, 1600 F. über dem Meere, vom Erdbeben arg mitgenommen in Ruinen liegend, u. von den Franzosen nicht besetzt, u. die neue Casba) flankirt sind, außerdem gibt es noch 2 kleine von den Franzosen besetzte Forts, doppelter Hafen, 12,000 (25,000) Ew., meist vertriebene Mauren. **3)** (Gesch.). O. gehörte zur **Römerzeit** zu Mauritania caesariensis, unter **arab. Herrschaft** zu 40,000 Ew. gestiegen, immer zu Tlemsan; es wurde durch die Spanier unter Cardinal Ximenes 1509 erobert, 1708 ging es wieder an Algier verloren; 30. Juni 1732 nahmen es die Spanier wieder, 1791 traten sie es an den Dey von Algier ab, nachdem sie das Schloß S. Cruz mit einem Aufwand von mehrern Millionen uneinnehmbar zu machen versucht hatten u. ein Erdbeben Stadt u. Befestigung heftig erschüttert hatte. 1830 ward O. von den Franzosen, als sie Algerien weiter occupirten, sogleich besetzt, man fand aber fast nichts als einen Haufen Trümmern vor, restaurirte aber die alten span. Forts sogleich u. legte neue Blockhäuser, Redouten 2c. an, seitdem ist es von ihnen immer festgehalten u. zum Mittelpunkt ihrer Operationen gegen Abdel Kader, u. 1844 gegen Marokko gemacht worden. *(Wr. u. Lb.)*

Oranăi, Insel, s. u. Sandwichs-Inseln. **Ŏran Bădschu**, Volk, so v. w. Ora Badschus. **Ŏran Cabŏo** u. **O. Corgŏo**, Völker, s. u. Palembang.

Orănda, **1)** Provinz u. **2)** Ort, s. u. Congo 2) g).

Ŏrang (aus dem Malaiischen, so v. w. Vernunftwesen, Simia *Erxl.*, Pithecus *Geoffr.*), [1] Geschlecht aus der Familie der eigentl. Affen (s. d. 3), ausgezeichnet durch verkürzte Schnauze, rundliche, mehr als bei andern Affen vorspringende Stirn, rundlichen Kopf, mittelmäßige, mehr menschenähnliche Ohren, Mangel der Backentaschen, Gesäßschwielen u. des Schwanzes, fast bis auf die Erde reichende Arme; ist nächst dem Schimpansee (s. unten [3]) im Körperbau dem Menschen unter allen Thieren am ähnlichsten, unterscheidet sich jedoch noch hinlänglich dadurch, daß der Oberkiefer nicht in gerader Linie unter dem Stirngewölbe steht u. einen Intermaxillarknochen, daß die Schlafbeine schmal sind, die Halswirbel lange Fortsätze haben, der Kopf, Arme u. Beine verhältnißmäßig länger sind, das Rückgrat gerade abläuft, das Gerüste 23 Rippenpaare hat. Dieses Geschlecht ist von Linne dem Geschlecht Simia einverleibt, späterhin als eignes Geschlecht unter dem Namen Pithecus aufgestellt worden. Letztern gab man die Arten O. Utang, Schimpansee u. Gibbon, später hat man erstre beiden als eigne, letztre aber mit einigen Arten unt. dem Geschlechtsnamen Armaffe aufgestellt. [2] Die einzige bisher bekannte Art ist der **O.-Utang** (Waldmensch, Jocko, Simia satyrum *L.*, Pithecus s. *Geoffr.*, Taf. X. Fig. 44), trägt einen groben, zottigen, rostfarbigen, dünnen Pelz, hat eine wenig erhabne Nase, birnförmig gebauten Kopf, bläuliches Gesicht, lange Füße, deren erste Zehe verhältnißmäßig kurz ist, lange Arme, auf welche er sich beim Gehen stützt, einen etwas vorgetriebnen Unterleib; sein Aufenthalt ist vorzüglich auf Borneo, doch auch auf andern ostind. Inseln, so wie auf Malacca, in Cochinchina 2c. [3] Der nahen Verwandtschaft wegen, obschon neurer Zeit als eignes Geschlecht unter dem Namen Chimpansee od. Troglodytes ausgeschieden, nennen wir hier sogleich den **Schimpanse** (afrikan. O. od. Waldmensch, Jocko, Barris, Simia troglodytes *L.*, Pithecus tr.). Er unterscheidet sich durch schönere Kopfform, durch angenehmere Gesichtszüge, aufrechtern Gang, kürzere, nur bis an die Knie reichende Arme, deren er sich nie zur Fort-

hülfe im Gehen bedient, durch größre Daumen an den Händen, vorzüglich aber auch durch größre Intelligenz u. engre Vertraulichkeit mit den Menschen. Der Aufenthalt des Schimpanse ist in Guinea u. a. Theilen des südl. Afrika, wo er in größern Gesellschaften in Wäldern lebt u. sich vorzügl. von Früchten der Brodpalme nährt. Die Größe beider, des O.-Utang u. des Schimpanse, wird verschieden angegeben; Einige behaupten der afrikan. O. sei der größere, And. der asiat.; der größte soll immer dem Menschen an Körpergröße gleichen. [4] Beide machen sich in der Gesellschaft der Menschen, woran sie doch nur in der Jugend gewöhnt werden können, durch ihr Betragen interessant, mehr noch der Schimpanse als der O.-Utang. Dieser ist gefräßiger, unreinlicher, träger u. zänkisch. Beide werden mit den Menschen befreundet. Der Schimpanse jung aufgezogen, klettert an seinem Herrn u. an andern ihm lieben Personen hinauf, umarmt u. küßt sie, gewöhnt sich die Speisen mit Messer u. Gabel zu nehmen, reinigt sich nach dem Essen, saugt aus Liebe an den Fingern bekannter Personen, ißt allerhand menschliche Speisen, ist begierig nach Näschereien, Zucker, Obst, Nüssen, Chocolade, ist unbändig, wenn er gereizt wird, bläst dabei den Hals auf, daß die Augen vortreten, schreit u. seufzt. Von beiden Arten ist viel Fabelhaftes erzählt worden, auch noch jetzt ist die Naturgeschichte beider nicht ganz im Klaren, u. wenn vom Schimpanse, der übrigens oft genug mit dem O.-Utang verwechselt worden ist, erzählt wird, daß er sich Hütten von Buschwerk baue, sich wie Menschen mit Prügeln u. Stöcken wehre u. seine Feinde damit angreife, ferner daß er eine so große Begierde nach Negerinnen habe, daß er sie oft einfange u. lange Zeit gefangen halte, so verdienen diese Angaben wohl noch nähere Bestätigung. [5] Noch wurde früher ein Thier unter dem Namen Pongo (mit den 2 Arten Pongo Wurmbii u. P. Abelii) hierhergerechnet, u. um der angeblich sich vorfindenden Backentaschen u. Gesäßschwielen, so wie um der vorspringenden Schnauze willen als eignes Geschlecht aufgestellt; man hält es jedoch für einen ausgewachsenen asiat. O., wenn es nicht ein von Raffles beschriebner, angeblich 8 F. hoher, langarmiger, roth- u. zottighaariger, mit schönem Backenbart versehener Affe aus Sumatra ist. *(Wr.)*

Orānge (fr., spr. Orangsch), **1)** (bittere O.), so v. w. Pomeranze; **2)** (süße O.), so v. w. Apfelsine.

Orānge, 1) rothgelbe Farbe, ähnlich der Schale reifer Pomeranzen; man nimmt dazu Orleans u. Salmiak zu gleichen, od. auch Weinsteinkrystallen, Scharte, Brasilienholz u. Zinnauflösung zu gleichen Theilen. Auf Seide färbt man sie mit Orleans, welcher in Weinsteinasche aufgelöst ist; auf Wolle mit Cochenille u. Gelbholz. **2)** (Her.), s. u. Schraffirung.

Orānge (spr. Orangsch), **1)** Bzk. im franz. Departement Vaucluse; 18¼ QM., 60,000 Ew. Hier außer Folgendem: Aubignan, einst Marquisat, Flecken, 1600 Ew.; Camaret, Flecken, 2300 Ew.; Jonquieres, Flecken, 1600 Ew.; Mornes, Stadt, Seidenmühlen, Schloß, 1600 Ew. **2)** Hauptst. desselben; 2 Friedensgerichte, Kathedrale, reform. Kirche, Hospital, Krankenhaus, Seidenmühlen, Kattunfabriken, Wein-, Oel-, Krappbau; 9000 Ew. **3)** (Gesch.). O. ist das Arausio (s. d.) der Alten, später auch Colonia Secundanorum genannt. Im Mittelalter litt es viel durch die Sarazenen. 1130 wurde es ummauert; 1365 wurde die in der Revolution aufgehobene Universität gestiftet. Auch in den franz. Bürgerkriegen litt es sehr u. 1562 schafften die Katholischen das Archiv der oran. Prinzen weg; 1622 vom Prinzen Moritz v. Oranien befestigt, 1660 die Werke von Ludwig XIV. demolirt u. 1682 die Stadtmauern niedergerissen. Viele Alterthümer sind noch übrig, so das einzige Amphitheater (das noch in Europa ganz; das Innere war mit Hütten überdeckt u. bildete ein Dorf; das Depart. Vaucluse hat jedoch diese Häuser gekauft u. weggerissen), ferner Triumphthor mit 3 Bogengängen, Circus, Wasserleitung, Bäder; 9100 Ew., an der Menne. O. war die Hauptst. eines **4)** ehemal. Fürstenth., auch Oranien (s. d.) genannt, das in der Länge zu 4, in der Breite zu 3 Ml. gerechnet wurde, von den meisten Abgaben frei war u. 50,000 Fr. einbrachte. **5)** (Gesch.), s. Oranien (Geneal.); **6)** s. Orangefluß 2; **7)** Canton, s. Indiana 2; **8)** Canton, s. Neu-York 16, B); **9)** Canton, s. Nord-Carolina 2; **10)** Canton, s. Vermont 1; **11)** Canton, s. Virginia 2, A); **12)** Mehrere Townships in verschiednen Staaten NAmerikas. **13)** Insel, s. u. Baschi. *(Wr. u. Lb.)*

Orānge, Cap, Vorgebirge, s. unt. Brasilien 2.

Orānge von Jĕricho, s. Citrus 2.

Orangēāde (spr. Oranghschahd), s. u. Orangen.

Orāngeapfel, 1) geschätzter, kleiner plattrundlicher Apfel mit gelber, blaßroth gestrichelter Schale; **2)** (saurer O.), mittlerer, schöner Küchenapfel, unten etwas zugespitzt; blaßgrün, im Liegen goldgelb.

Orāngeblüthen, s. Pomeranzenblüthen. **O-öl,** s. Neroliöl.

Orāngeburgh (spr. Orrindscheborgh), District u. Ort, s. Süd-Carolina 2.

Orāngefarbe, s. Orange.

Orāngefarbener Spiessglanzschwefel, s. Goldschwefel.

Orāngefluss (groote Rivier [großer Fluß], Gariep), Fluß in SAfrika; entsteht aus den Flüssen Ky-Gariep (gelber Fluß, Vaal, Liqua), der den Hartfluß, Malalareen u. a., u. dem Nu-Gariep (Nugaric, schwarzer Fluß, Kradok), der den Seekoe- (Seekuh-)

uh=) **rivier**, Sackfluß (**Backrivier**) u. . aufnimmt, fließt gegen Westen, ist an ıanchen Stellen ungemein breit, an andern anz schmal; soll nach Ein. als reißender Strom ins atlant. Meer fallen, nach And. m Sande vertrocknen, wahrscheinlich, je ıachdem er durch Regengüsse groß od. durch rockne Witterung klein ist. Er berührt vielleicht noch die Grenze des Caplandes u. ein Lauf soll 222 Ml. betragen. *(Wr.)*

Orängegelb, so v. w. Orange 1).

Orangelĕtten (fr., spr. Orangsche:letten), kleine, unreif getrocknete Pomeranzen.

Orängelogen, s. u. Oranienmänner 3.

Orängemen (spr. Orrindschmen, engl.), s. Oranienmänner.

Orängen (Fructus aurantiorum), süße Pomeranzen, Früchte mehr. Arten des Pomeranzenbaums (s. Citrus 11—20), kommen von den Azoren, aus Spanien, Portugal, NAfrika, Italien, werden jede einzeln in Papier gewickelt, in Kisten zu 400—500 Stück versendet, theils des Wohlgeschmacks wegen genossen, theils bes. in Ländern als diätetisches Mittel, gegen Scorbut, Heiserkeit, chronische Katarrhe ꝛc. gebraucht. Aus O=saft, Wasser u. Zucker wird ein kühlendes, in Frankreich sehr beliebtes Getränk: **Orangĕāde**, aus eingekerbten, auf Kohlen gerösteten, zerquetschten, durch Uebergießen mit erwärmtem Wein u. Zusatz von Zucker ein vorzüglicher **Bischof** (s. d.), aus O=saft u. Zucker ein wohlschmeckender Syrup bereitet. *(Su.)*

Orängenabricose, s. Abricosenbaum 4 g).

Orängenbaum, s. Citrus 11 ff.

Orängenblüthenconserve, s. u. Citrus 20. **O-blüthenessig**, ein aus ausgebrochnen Orangenblüthen u. Essigsprit bereiteter feiner Tafelessig. **O-blüthenspiritus**, so v. w. Eau de fleur d'Orange. **O-essig**, ein aus dem abgeriebnen Gelb der frischen O=schale u. Essigsprit bereiteter feiner Tafelessig.

Orängenfarbe, s. Orange.

Orängenflagge, Conchylie, so v. w. Prinzenflagge.

Orängengewächse (Hesperideae), [1] 132. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem: Sträucher u. Bäume, mit wechselständigen, meist lederartigen, glänzenden, einfachen u. zusammengesetzten Blättern, ohne Nebenblätter, Zwitterblüthen u. verschiedenartigem Blüthenstand. [2] **Fruchtknoten**: 2=, 5=, 10=, 15=, 20fächriger Fächer, 1=, 4= — vielsamig; Griffel einfach, kurz od. mäßig lang; Narben sternförmig, halbkugelig od. kopfförmig; **Kelch**: 5=, 4=, 3theilig, auch 2= — 3zähnig, glockenförmig, bleibend. **Frucht** verschieden (s. unt. den Gruppen). [3] **Staubbeutel** aufrecht, 2fächrig, längsaufspringend; **Blume** regelmäßig, meist 5blättrig, selten 3=, 4=, 6= u. 8blättrig. **Gruppen**: [4] **A) Melieae**, **Blume** klappig, Staubfäden in eine Röhre verwachsen, mit 8, 10, 12 Beuteln; **Frucht**: Kapsel, Steinfrucht od. Beere. [5] **a) Genuinae**: die Fächer des Fruchtknotens meist 2=, selten 1=, sehr selten 4= — 6samig; Eiweiß dünn, Keimling verkehrt, grade, Samenlappen blattartig, Blätter einfach od. zusammengesetzt. [6] **b) Trichilieae**: **Fruchtknotenfächer** 1= — 2samig; **Eiweiß** fehlend; **Würzelchen** zwischen die dicken Samenlappen eingebogen; **aa) Xylocarpeae**: die verkürzte Staubfädenröhre schließt 8—10, bei einigen 5—6 Staubbeutel fest ein. **bb) Trichilieae genuinae**: die röhrig= od. kegelförmig verlängerte Staubfädenröhre trägt 8—10, bei einigen 5, 6, 7 Beutel im Schlunde. **aaa) Guareae**: 6—10 eingeschlossene Staubbeutel; **bbb) Gerumeae**: 5, den Blumenblättern gleichzählige Staubfäden, sind blos am Grunde verwachsen. **ccc) Heyneeae**: Staubbeutel freistehend, noch einmal so viel als Blumenblätter. **cc) Calpandrieae**: viele monadelph. Staubfäden. [7] **c) Swietenieae**: **Blume** fast gedreht; **Staubfäden** in eine Röhre verwachsen, od. fast frei; die Klappen der Kapsel springen von den Scheidewänden auf; 4 — viele Samen liegen 2reihig, dachziegelförmig an den Fächern, sind flach od. geflügelt; Samenlappen blattartig. **aa) Swietenieae genuinae**: 5zählig, die Staubbeutel in der Staubfädenröhre; Blumenblätter kurz genagelt. **bb) Khayeae**: 4zählig. **cc) Cedreleae**: 5zählig, mit freien Staubfäden, zum Theil schon mit punktirten Blättern, queerem, eiweißlosem Keimling. [8] **B) Humirieae**: 10, 20 — viele monadelph. Staubfäden; das Vereinigungsbändchen der Staubbeutelfächer verlängert; Steinfrucht 5fächrig, die Fächer 1= — 2samig; Samen ohne Eiweiß. [9] **C) Aurantieae**: Staubfäden fast verwachsen od. frei; bei den meisten eine Orangenfrucht (s. Frucht 15); Samen hängend od. aufsteigend, bisweilen mit mehr. Keimlingen versehen, Keimling gerade aufrecht; Samenlappen fleischig, planconvex; Würzelchen zwischen einer Basilarkerbe der Cotyledonen eingesenkt. [10] **a) Limonieae**: Samen in den Fächern, einzeln, selten zu 2. **aa) Atlantieae**: 8= — 10männig, monadelphisch. **bb) Triphasieae**: 6 freie Staubfäden, 3zählige Blume. **cc) Bergereae**: 8—10, auch 5 freie Staubfäden; gestielter Fruchtknoten. [11] **b) Clauseneae**: 8—10 freie Staubfäden, zu 4—5 Blumenblättern; **Fruchtknotenfächer** 2samig, Sämchen übereinanderliegend. [12] **c) Citreae**: 20 — 60 freie od. bündelweis verwachsene Staubfäden, Orangenfrucht vielfächrig, Fächer vielsamig. *(Su.)*

Orängenmelone, kleine, s. Cucumis Dudaim.

Orängensafran, s. unt. Safran.

O-schalen, s. Pomeranzenschalen.

Orän-

Orangenwasser, Orangenschalen mit Branntwein destillirt u. mit Zucker gehörig versüßt.

Orangerie, 1) gemeinschaftl. Name der Südfrüchte, die man in Deutschland den Sommer hindurch im Freien, während des Winters aber im Gewächshause in Gefäßen hält. Die jungen Stämme werden aus Kernen gezogen, müssen aber dann veredelt werden; dies geschieht vorzüglich durch Oculiren u. Copuliren; veredelte Bäumchen zieht man auch durch Absenken im Spalttopf, von den Citronen durch Stopper, bei Citronen u. Pomeranzen durch Blätter mit 1 Auge, die ½ in gute Erde gesteckt werden; der Asch muß an einem warmen Orte stehn u. beständigen Zufluß an Wasser haben, z. B. durch wollne Fäden, die aus einem Wassergefäße hängen. Die kleinern Bäumchen in Kübeln setzt man alle 3 Jahre um, den größern gibt man jährlich auf der obern Hälfte frische Erde. Ein frisch verpflanzter Baum darf nicht so stark begossen werden, als ein schon früherer Zeit verpflanzter. In dem zum Begießen bestimmten Wasser, das nie kalt sein darf, löst man etwas Kuhdünger auf. Haben die Bäume zu viel Wasser bekommen, so rollen sich die Blätter krankhaft zusammen u. die Wurzeln faulen. Eine andre Krankheit ist das Ausschwitzen des Saftes, wobei die Bäumchen vergelben u. einen schwarzen Ueberzug bekommen. Ursachen sind: ein zu feuchter Standort im Winter, Mangel an Luft od. Mangel an Feuchtigkeit bei großer Wärme. **2)** Gemeinschaftl. Name aller Pflanzen, die nur in südl. Ländern im Freien ausdauern u. in kältern Ländern im Gewächshause aufbewahrt werden. **3) (O-haus),** s. unt. Gewächshaus 2. *(Lö. u. Fch.)*

Orangerieschildlaus, s. u. Schildlaus.

Orangespinne (Curassaospinne), hat nur 6 Füße u. ein orangefarbiges Fleckchen auf dem Vordertheile des Hinterleibes; ihr Biß soll Tollheit od. Tod verursachen bei versäumten Gegenmitteln; noch nicht hinlänglich bekannt. **O-stern,** Weichthier, s. unt. Seestern.

Orangetown, Ort, s. u. Neu-York 10.

Orang-Güguh, Volk, s. unt. Palembang.

Orangisten, 1) Anhänger des Prinzen von Oranien, als Erbstatthalter von Holland, s. u. Niederlande (Gesch.) 2; **2)** so v. w. Orangemen; **3)** in neuster Zeit Partei für das Haus Oranien in Belgien, den belg. Patrioten entgegengesetzt.

Orang-Kabuh, Volksstamm, s. u. Salang.

Orang-Utang, Affe, s. u. Orang 2.

Orania (*O. Bk*), Palmengatt. aus der Gruppe Areceae *Mart.* Art: O. regalis, auf Java.

Oranien (Geneal.). Das Haus O. hat seinen Namen von dem Städtchen Orange in SFrankreich, das zur Römerzeit ein bedeutender Ort war. 700 kommt **1)** ein Graf Theofred von O. u. zu Karls des Gr. Zeit **2)** Wilhelm Courtnez (Cornet), der die Stadt u. das große Gebiet derselben den Saracenen abgenommen hatte, vor. Schon durch die Erbtochter Wilhelms kam die Grafschaft an **3)** Rollin (Goselin), einen arelat. Großen, u. erbte nun bald durch Söhne, bald, in deren Ermangelung, durch Töchter fort. Durch die 2. Ehe einer dieser Erbtöchter, Titburgis, kam O. um 1160 an **4)** Bertrand de Baux, dessen Nachfolger **5)** Wilhelm de Baux, 1214 vom Kaiser Friedrich II. den Titel eines Königs (d. i. Statthalters) von Arles u. Vienne erhielt, hart u. eigennützig, bes. hinsichtlich der Zölle verfuhr, deshalb von einem Kaufmann, den er zur Zahlung einer großen Summe genöthigt hatte, gefangen u. zur Entschädigung gezwungen wurde; losgelassen ward er von den Albingensern, deren Feind er war, gefangen u. 1218 ermordet u. O. blieb nun in dem Mannsstamm der Grafen v. Baux, bis **6)** 1403 Raimund V., als der letzte dieses Stammes, starb. In dieser Zeit war die Unabhängigkeit des Fürstenthums O. lange ein Gegenstand des Zwistes zwischen O. u. Provence, in welchen Streit sich auch Frankreich u. die deutschen Kaiser, Friedrich I. u. II., die Oberlehnsbarkeit prätendirend, mischten. Durch Heirath von der einzigen Tochter Raimunds V., Maria, mit **7)** Johann I. von Chalons kam O. an das Haus **Chalons.** Dieser Johann war Statthalter vom Herzogthum u. der Grafschaft Burgund, ward 1415 Kämmerer von Frankreich, war stets auf der burgund. Partei u. in die wichtigsten Begebenheiten seiner Zeit verwickelt; st. 1418 als Gouverneur von Languedoc zu Paris an der Pest. **8)** Ludwig, dessen Sohn, folgte ihm; war auf der Partei des Dauphins gegen König Karl VII., kaufte sich von König René von Sicilien u. Grafen v. Provence von der prätendirten Oberherrlichkeit um 15,000 Fr. los u. st. 1466. **9)** Wilhelm VIII., sein Bruder u. Nachfolger, war von Ludwig XI. gezwungen, ihm die Souveränetät von O. für 40,000 Thlr. zu verkaufen; st. 1475. **10)** Johann II., Prinz von O., Sohn des Vor.; Anfangs auf der Partei des Königs von Frankreich, gegen den Willen seines Vaters trat er nach dessen Tode zu der Karls des Kühnen, zeichnete sich 1476 in der Schlacht bei Granson sehr aus, ward als Anhänger Maximilians I. aus Frankreich verbannt u. seiner Güter beraubt; schlug die Franzosen in der Franche Comté 1477, verlor aber 1478 das Treffen bei Montguyon, söhnte sich darauf mit dem franz. Hofe aus u. wohnte der Krönung Karls VIII. bei. In den bretagnischen Unruhen ward er 1488 bei St. Aubin du Cormier gefangen, erhielt vom Hofe Verzei-

ehung u. huldigte 1489 dem König wegen O., ward Statthalter in Bretagne u. st. 1502. **11)** Philibert v. Chalons, Prinz von O. u. Melfi, Herzog von Gravina, Bruder der Vor., geb. 1502; trat in Kaisers Karl V. Dienste gegen Frankreich, ward 1520, als er nach Spanien gehen wollte, von den Franzosen gefangen u. erst 1525 wieder frei gegeben; 1527 zum Generallieut. der kaiserl. Truppen in Italien ernannt, war er mit Karl von Bourbon bei der Belagerung von Rom, das er nach dessen Tode vollends eroberte u. plündern ließ; 1528 führte er das Heer aus Rom nach Neapel, das von den Franzosen unter Lautrec hart bedrängt war, übernahm daselbst, nach des Vicekönigs Moncade Tode, in dessen Stelle er später vom Kaiser eingesetzt ward, das Obercommando u. schlug die Franzosen zurück. Durch den Frieden von Cambray 1529 erhielt er von Franz I. sein Fürstenthum, das während des Kriegs sequestrirt war, wieder, blieb aber 1530 bei der Belagerung von Florenz, indem er es für die Familie Medicis erobern sollte. Er starb unvermählt u. hinterließ das Fürstenthum O. dem Sohn seiner Schwester Claudia, die seit 1515 mit Heinrich von Nassau vermählt war, Renatus, Grafen v. Nassau. Zwar focht der Herzog von Longueville u. der Graf de la Chambre dies Testament an, indessen drangen sie nicht durch, vielmehr wurde Renatus v. Nassau Fürst v. O., obschon Frankreich dessen Fürstenthum, da er in kaiserl. Diensten war, in Beschlag nahm. Durch die Frieden zu Madrid, Cambray, Nizza, Crespy u. Cambresis 1526, 1529, 1538, 1544 u. 1558 wurde er in seinen Besitzungen bestätigt u. er, wie dessen Brudersohn, Wilhelm I. v. Nassau, von der otton. Linie, dem er, als er vor St. Dizier blieb, das Fürstenthum hinterließ, führten den Titel **Prinzen v. Oranien.** Ueber dessen Nachfolger, den Prinzen Moritz, Heinrich Friedrich, Wilhelm II. u. **Wilhelm III.**, die zugleich Statthalter von Holland, Utrecht, Zeeland, u. Generalcapitäns der Niederlande waren, s. Nassau (Gesch.) 41 ff. u. Niederlande (Gesch.) 66. Als Letztrer, der zugleich König von England war, 1702 st., prätendirte sowohl sein Seitenverwandter, Johann Wilhelm Friso, Statthalter von Friesland u. Gröningen, die Erbfolge in dem Fürstenthum O., das bisher von Frankreich, das mit Wilhelm III. stets im Krieg gewesen war, sequestrirt worden war, u. in den deutschen Besitzungen Wilhelms III., indem er sich auf ein Testament desselben, das ihm diese Besitzungen allerdings zusprach, stützte, dagegen verlangte dasselbe O. auch Preußen durch Testament Heinrich Friedrichs, des Großvaters von Wilhelm III., dessen Tochter die Gemahlin des großen Kurfürsten Friedrichs von Brandenburg gewesen war. In diesem **oränischen Erbfolgestreit** entschied sowohl der deutsche Kaiser hinsichtlich der deutschen Besitzungen, als der König von Frankreich, Ludwig XIV., für **Preußen**, u. dies nahm die streitigen Länder in Besitz. Der Erbstatthalter Heinrich Wilhelm Friso von Nassau gab aber seine Rechte nicht auf u. nahm den Titel **Nassau-Oranien** an, obgleich Preußen später Orange an den König von **Frankreich** abtrat, u. diese Benennung wurde nun völlig Bezeichnung seines Hauses u. seiner Nachkommen bis auf den jetzigen König der Niederlande, Wilhelm II., s. Niederlande (Gesch.) 84 u. 144. *(Pr.)*

Oränien, 1) Vorgebirg, s. u. Guayana a) A); **2)** Festung, s. u. Molukken a.

Oränienbaum, 1) Justizamt im Herzogthum Anhalt-Dessau, auf dem rechten Muldeufer, 10,300 Ew. **2)** Stadt hier, Schloß, Brauerei, Tabaksbau, Witwenhaus, 2100 Ew. **3) Kreis** im russ. Gouvern. St. Petersburg; am finischen Meerbusen, $40\frac{3}{4}$ QM., ist nicht ganz fruchtbar, durch die dudershofischen Berge hügelig, mit einigen Seen. Ew. 45,000. Hier außer der Folg.: Koporie, Stadt; Bau von berühmtem Weißkohl. **4)** Hauptst. darin, am finischen Meerbusen; kaiserl. Lustschloß, kleine verfallne Festung Pauls III., Seehospital, russ. Kirche, luther. Bethaus, Seecadettenschule (680 Zöglinge), 2000 Ew. Ueberfahrt von hier nach Kronstadt. *(Wr.)*

Oränienburg, 1) (sonst als Dorf Bötzow, durch die Gemahlin Friedrich Wilhelms des Gr., Prinzessin v. Oranien, 1665 benannt), Stadt im Kr. Nieder-Barnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Havel; mit chem. Fabrik, Waisenhaus, großes Mühlenwerk, 2600 Ew.; **2)** s. unt. Riäsan 1).

Oränienburgh, Ort, s. unt. Süd-Carolina a.

Oränienkirsche, 1) (schwarze), Süßweichsel, fast schwarz, wohlschmeckend, würzig; der Baum hat sehr mürbes Holz; **2)** (rothe), s. u. Glaskirschen m).

Oränienmänner (Orängemen), [1] Parteiname, welchen die irländ. Katholiken den Protestanten gaben, als Prinz Wilhelm v. Oranien in England landete u. 1690 Talbot, Grafen v. Tyreonnel, Statthalter Jakobs II., am Boynefluß schlug, worauf die Katholiken von allen Staatsbürgerrechten ausgeschlossen wurden. Der Name gründete sich auf die Farbe Wilhelms III., die seine Partei zu der ihrigen nahm. Seitdem ist dieser Parteiname geblieben. [2] Als, durch die nordamerikan. u. franz. Revolution erregt, das irische Volk sich zu Associationen erhob, von der die White boys u. die der vereinigten Irländer die wichtigsten waren, bildeten alsbald [3] die Protestanten 1795 zum Gegengewicht **Orangelogen,** die wenigstens in den äußern Formen Aehnlichkeit mit der Freimaurerei hatten; der Wirklichkeit nach aber rein

rein polit. Natur, ganz von ihr verschieden, waren. Die Mitglieder hatten geheime Erkennungszeichen, u. wer dem Bunde 1 Jahr lang angehörte, hatte Anspruch, zum Grade der Purpurmänner zu gelangen. Die erste Orangeloge entstand in einem Hause des Dorfs Longhall; bald wurden deren mehr, u. ihr Zweck war, das Haus Hannover auf dem Thron u. den Protestanten das Uebergewicht in Irland zu erhalten. [4] Anfangs gehörten die Mitglieder nur niedern Ständen an, bald aber traten selbst königl. Prinzen, wie 1798 die Herzöge von Clarence, Cumberland, York in diese Logen ein. Großmeister war der Herzog von Cumberland, Ernst August, jetzt König von Hannover. Man errichtete eine Großloge zu Dublin, hielt Umzüge mit orangenen Fahnen u. Bändern u. feierte alljährlich die Schlacht am Boynefluß. Als die Insurgirung Irlands durch die Franzosen 1798 mißlang, waren sie es hauptsächlich, welche im Stillen die von Pitt betriebene Union des irischen mit dem brit. Parlament durchsetzten. [5] 1808 dehnten die Orangelogen auch ihre Wirksamkeit auf England aus, es ward dort eine Großloge in Manchester errichtet u. 1821 nach London verlegt. [6] Indessen gab O'Connel durch Wiedererrichtung des schon mehrmals unterbrochenen kathol. Vereins den Orangelogen ein bedeutendes Gegengewicht. [7] Um diese Zeit begann die brit. Regierung den Orangelogen abgeneigt zu werden. Der Herzog von York trat schon 1821 aus, den Militärs wurde mehrmals untersagt, bei den Logen zu bleiben. [8] Die Reformbill von 1831 regte die kathol. Irländer u. somit auch die Orangemänner mehr u. mehr auf. Diese breiteten sich auch in fremden Welttheilen mehr aus u. es gab in Schottland u. England, in Canada u. Vandiemensland Orangelogen. Nur in Irland rechnete man 100,000, zusammen aber 300,000 Mitglieder. In 40 Regimentern soll es Orangelogen gegeben haben. [9] Um 1835 zeigten sie sich offen bei den Wahlen als Gegner der Whigs u. darum trat das Ministerium Melbourne offen gegen sie auf. Deshalb wurden 1835 u. 1836 die Orangenlogen von Neuem allen Militärs wenigstens untersagt, allein dies brachte den Herzog v. Cumberland nicht zum Rücktritt von diesen Logen, bis endlich auch dieser auf Andringen des Ministeriums in der Mitte 1836 im Oberhaus erklärte, den Orangelogen empfohlen zu haben, sich aufzulösen. In Folge dieser Weisung lösten sich nun die Orangelogen wirklich auf. [10] Mit ihnen waren aber die Orangisten u. die Orangegesinnung nicht verschwunden, diese blieb immer, u. obgleich man, seit die Tories wieder am Ruder sind, bei den irischen Wirren nichts von den Orangenlogen gehört hat, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie im Stillen fortbestehn u. daß ihre Mitglieder bei der Sache O'Connels u. seiner Genossen 1844 nicht unthätig waren. *(Pr.)*

Oräniensaal, Schloß, s. u. Haag [4]. **O-stein**, herzogl. Schloß, s. u. Diez [2].

Oränischer Erbfolgestreit (Gesch.), s. u. Niederlande (Gesch.) [84].

Oranisten, s. u. Niederlande [88].

Örant (Bot.), **1)** Origanum vulgare; **2)** Antirrhinum Orontium.

Oräntes (lat.), so v. w. Betende u. Betbrüder 3).

Oräny (Aran), Stadt im russ. Gouvernement Wilna; Poststation, 500 Ew.

Öra pro nöbis (lat.), bete für uns; Anrufformel an Heilige.

Orärium (Sudorium), ein Tuch von Linnen, das die kathol. Diakonen u. Priester, wenn sie das öffentliche Gebet verrichteten, um den Hals trugen, woraus die Stola entstand.

Örasch (Oräschul de Flots), Stadt, s. u. Jalomitza 2).

Oräta, Fisch, so v. w. Aurata.

Oratēa, Insel, s. u. Mendana 3).

Orätio (lat.), **1)** Rede; **2)** Aeußerung, **3)** Ausdruck; so: **O. dirēcta** (directe Rede), Rede eines Andern, die mit dessen eignen Worten wiedergegeben wird (z. B. er sprach: ich trage das Meinige bei mir); im Gegensatz von **O. oblīqua** (indirecte Rede), die wiedergegeben wird, wie der Erzähler sie sich vorstellt (z. B. er sagte, er trüge alles das Seinige bei sich). **4)** Gebet, dah. **O. domīnica**, das Vater unser.

Orationāle, in der ältern kathol. Kirche ein liturg. Buch, welches die Collecten aus den Sacramentarien gesondert enthielt, verdrängt durch die Missalien.

Oratiūncula (lat.), kleine Rede.

Orätor (lat.), **1)** ein Redner; **2)** (Lit.), Schrift Ciceros, s. d. [14] A) d).

Oratörien, s. Oratorium.

Oratörii pätres (Mönchsw.), so v. w. Oratoristen.

Oratörische Interpunctiön, s. u. Interpunktion.

Oratörische Kunst, Redekunst. **O. Periöde**, s. u. Periode. **O-r Accēnt**, so v. w. Redeaccente.

Oratorīsten, **1)** O. in Frankreich, s. Missionen [9] c); **2)** O. in Italien, s. Regel zu Siena, Väter von dem heil.

Oratörium (lat.), **1)** Bethaus; **2)** eine ausgeführte Cantate, Gedicht geistl. Inhalt u. in dramat. Form, dessen Stoff gewöhnl. der Bibel entnommen ist, u. welches von Singstimmen mit Begleitung von Instrumentalmusik zu religiöser Erbauung, gewöhnl. in Kirchen, aber auch außerdem in Concertsälen (s. Concert spirituel), aufgeführt wird. In Italien seit 1540 gewöhnl. erhielt das O. diesen Namen, erst seit der Mitte des 17. Jahrh. von der Congregation der Väter des heil. Oratorium, deren Stifter Philipp von Neri sich um ihre Verbreitung verdient machte, 1656 wurden sie von Spagna nochmals in der Form verändert. Bald artete ihr Styl, vorzügl. in Italien,

zu sehr ins Weltliche u. Opernähnliche aus, u. nur in Deutschland, wo sich immer die größten Tonsetzer, z. B. Sebastian u. Em. Bach, Rolle, Graun, Haydn (Schöpfung), Mozart, Händel, Fr. Schneider (Weltgericht, Sündfluth u. a.), Spohr (die letzten Dinge) u. A. damit beschäftigten, ist der Styl u. der Geschmack am reinsten geblieben. In neuerer Zeit haben die O. bes. durch die Musikfeste ihnen würdige Aufführungen erhalten. *(Ge.)*

Oratōrium (Väter od. **Priester des O.), 1)** so v. w. Oratoristen in Italien u. in Frankreich; **2)** s. Väter vom Oratorium.

Oravicza (spr. Orawitza), **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Krassova; 24¼ QM.; **2)** Marktfl. darin; hat griech. Kirche, Sitz der banat. Bergdirection, eines Berggerichts, Bergbau auf Kupfer, Gold, Silber u. dahin einschlagende Werke; 4000 Ew.

Ŏrawa, Gespannschaft, so v. w. Arva.

Oráxi, Gebirg, s. u. Nipon 1.

Orb, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken; 5 QM., 13,000 Ew.; **2)** (Neulat. **Ŏrba),** Stadt darin, Salzamt; Salzwerk (24,000 Etnr.). Hier Soolbäder u. Säuerling; 4300 Ew.; **3)** Fluß im Königr. Sardinien; entspringt im Herzogthum Genua, fällt bei Alessandria in den Tanaro.

Ŏrbach, so v. w. Orbe 1). **Orbalcēta,** Hüttenort, s. u. Ochagavia. **Ŏrbaj,** s. u. Haromszek. **Ŏrbay Längay,** Gebirg, s. u. Nubien 2.

Ŏrbe, 1) Bezirk im Canton Waadt; **2) (Ŏrben),** Stadt darin; Wein- u. Obstbau, 1400 Ew., röm. u. burgund. Alterthümer; **3)** (sonst **Ŏrbis),** Fluß dabei; entspringt im franz. Dep. Jura aus dem See Rousse, bildet das Thal **Ŏ-thal** (Vallorbe, darin das Dorf Vallorb, 1000 Ew.; Metallwaarenfabrik), den See Jour, verliert sich bei Vaup in einen Felsen, kommt 680 F. davon wieder zum Vorschein, nimmt die Joigne auf, bildet Moräste, vereinigt sich mit dem Talent, heißt nun Toile, fließt in den neuenburger, dann in den bieler See, kommt als Thiele wieder aus u. fließt in die Aar. **4)** Fluß, s. Herault 2). *(Wr.)*

Orbĕc, 1) Fluß im franz. Dep. Calvados; fällt in die Toucques; **2)** Stadt daran, im Bzk. Lisieux, 3600 Ew.; fertigt Wollenzeuge; Viehhandel.

Orbēde, s. u. Landbede.

Orbēlos, 1) Gebirgskette zwischen Mazedonien u. Thrazien; j. zum Theil das Gebirg Argentarato in Serbien; **2)** Berg, s. u. Balkan 1).

Orbetĕllo, Stadt, so v. w. Orbitello.

Orbiānes, alter König von Persien, s. d. (Gesch.) n.

Orbĭcula, s. Armfüßler c).

Orbiculāre os (Anat.), das kleine runde Bein in der Reihe der Ohrknochen, s. u. Ohr 27. **O-res mŭsculi,** s. Ringmuskeln.

Orbiculāris (lat.), zirkelrund, daher **O. diarthrōsis,** freies Gelenk, bei dem das kopfförmige Gelenkende eines Knochen in die Gelenkvertiefung mehr od. minder tief eingeht. Ihre Unterarten sind: Enarthrose u. Arthrodie, s. u. Gelenke. **O. mŭsculus āni,** der Schließmuskel des Afters (s. u. Aftermuskeln). **O. m. labiōrum,** Mundschließer, s. Kopfmuskeln 10. **O. m. palpebrārum,** s. u. Auge 44. *(Pi.)*

Orbiculārschrift, so v. w. Zirkelschrift; s. u. Schrift.

Orbiculātus (lat.), kreisrund. **O-līthen,** Versteinerungen aus der Gattung Orbicula.

Orbīlius Pupīllus, aus Beneventum, früher Soldat, dann Grammatiker in Rom. Er verlor im Alter das Gedächtniß u. wurde daher mit dem zum Sprichwort gewordenen Namen **Oblīvio literārum** bezeichnet. Er schlug seine Schüler häufig; daher ein O. so v. w. strenger Schulmeister.

Orbīlla (Bot.), s. u. Kryptogamen 34.

Ŏrbis (a. Geogr.), s. u. Orbe 3).

Ŏrbis (lat.), **1)** Kreis; **2)** Scheibe; **3)** (Astr.), am Himmel ein Kreis; **4)** ein Himmelskörper (Sonne, Mond); **5)** der Himmel selbst; **6) (O. terrārum),** der Erdkreis, die Erde; daher die Römer, als Weltherrscher, ihr Reich **O. romānus** nannten; **7)** (röm. Ant.), Stellung des Heeres, wo die Soldaten in einen Kreis gestellt wurden, um dem Feinde keine Seite zum Angriff zu geben.

Ŏrbis pīctus, s. u. Comenius.

Ŏrbita (lat.), **1)** das Gleis eines umlaufenden Rads; **2)** das Rad; **3)** (Astr.), eine Planetenbahn; **4)** die Augenhöhle.

Orbitālis (O-tārius, Anat.), auf die Augenhöhle sich beziehend.

Orbitānium (a. Geogr.), Stadt Samniums, von Fabius erobert; j. Vitalano.

Orbitārier (Kircheng.), so v. w. Ortlibenser.

Orbītelae (Zool.), s. Kreisweber.

Orbitĕllo, 1) Podestarie im Compartimento Grosseto des ital. Großherzogth. Toscana; gehörte früher zum neapolitan. Staate di Präsidij, 1801 an Etrurien abgetreten, aber durch den wiener Congreß an Toscana; **2)** Stadt darin, an einem Meerbusen; nach alter Art befestigt; hat 2 Castelle, Hafen, 2000 Ew. In der Nähe alter etrusk. Begräbnißplatz.

Orbitolīten, 1) so v. w. Nummiliten; **2)** so v. w. Pfennigsteine.

Ŏrbium, s. u. Bockkäfer 1.

Orbōna, röm. Göttin, zu welcher kinderlos gewordene Eltern um Ersatz flehen.

Orbulītes, 1) nach Lamouroux Gattung der Punktkorallen; Stamm steinartig, kreisförmig, platt od. etwas ausgehöhlt; die Poren klein u. stehn an der Seite od. nur am Rande regelmäßig. Art: O. marginalis, mit Poren am Rande. Andre Arten fossil. **2)** (Petref.), s. Pfennigkoralle; **3)** s. u. Ammoniten b). *(Wr.)*

Orca, 1) (röm. Ant.), so v. w. Fritillus; **2)** s. u. Butzkopf 2).

Orcades, Inselgruppe auf der NSeite von Schottland; s. Orkadische Inseln.

Orcagna (spr. Orcanja, verderbt aus Arcagnuolo), **1)** (Bernardo di Cione l'Arcagnuolo), geb. zu Florenz um 1320, berühmter Frescomaler, Schüler von Buffalmaco, arbeitete Mehreres gemeinschaftlich mit dem Folg., den er auch überlebte. Hauptwerk: die Hölle nach Dante im Campo Santo zu Pisa, während von seinem Bruder Andrea der Triumph des Todes u. das Weltgericht ist. **2)** (Andrea di Cione l'Arcagnuolo), jüngerer Bruder des Vor., geb. zu Florenz 1329, sehr ausgezeichneter Architekt, Bildhauer u. Maler; in der Baukunst u. Sculptur von Niccola Pisano unterrichtet, bildete er sich in der ersten bes. nach Mustern von le Giotto, Arnolfo di Lapo u. A., in der Malerei hatte er Agnolo Gaddi u. seinen Bruder Bernardo zu Lehrern. 1357 wird er unter den Baumeistern des Doms von Florenz erwähnt. Auch als Dichter hat er sich in mehrern Sonetten u. Inschriften versucht u. kann wegen dieser Vielseitigkeit der Vorläufer des Michel Angelo genannt werden. Er st. 1389 (1375) zu Florenz; Werke, **a)** in der Architektur: die Loggia dei Lanzi, 1375 erbaut, u. mit architekton. Ornamenten u. Sculpturen von ihm geziert, u. die Fortsetzung am Dom; **b)** in der Bildhauerkunst: die erwähnten Sculpturen u. Ornamente, dann das große Tabernakel um das Mirakelbild der Madonna der Kirche Or San Michele in Florenz vom J. 1359, in german.-toscan. Styl, reich mit Ornamenten u. Sculpturen geschmückt; **c)** in der Malerei: großes Bild Dantes bei dessen Denkmal im Dom zu Florenz; in der Kirche S. Maria Novella in der Capella Strozzi das Weltgericht, unter den Seligen Dante, rechts das Paradies, links die Hölle; Christus von Heiligen umgeben, Altargemälde; in der großen Gallerie der Academia delle belle arti eine Verkündigung mit Heiligen. **3)** (Jacopo di Cione l'Arcagnuolo), jüngerer Bruder des Vor., Bildhauer u. Architekt, arbeitete mehr nach Entwürfen u. Modellen desselben als selbst schaffend. Geburts- u. Todesjahr unbekannt. *(Jb.)*

Orcān, s. u. Wind.

Orcapi, Stadt, so v. w. Perekop.

Orcas (Orchas), nordöstl. Vorgebirg von Britannia barbata; j. Dungshead.

Orchamos, Vater der Leukothoe (s. d.).

Orchan (türk.), so v. w. Orkhan.

Orchēni (a. Geogr.), **1)** Volk in Chaldäa von arab. Abstammung, an der westl. Mündung des Tigris; **2)** s. u. Orchoe.

Orcheokēle (v. gr.), Hodensackbruch, s. Leistenbruch. **Orcheotomīe**, Ausschneidung der Hoden, s. Castration.

Orchēsia, s. u. Düsterkäfer 1 h).

Orchesiographīe (v. gr.), s. unt. Choregraphie.

Orchēster (v. gr.), **1)** in neuern Theatern der Platz unmittelbar vor der Bühne, zwischen ihr u. den Zuschauern, wo die Musiker ihren Platz haben, von der Orchestra der Alten, die auch tiefer war als die Bühne, so genannt, s. Theater n. Daher **2)** in Concert- u. Ballsälen der, gewöhnl. durch Barrieren geschlossene u. erhöhte Platz, wo die Musikaufführungen geschehen. **3)** Die bei einem Theater, Concert rc. angestellten Tonkünstler; Theater-, Stadt- u. Hof-O. **4) (Orchēstrion)**, mehrere, jetzt vergessene, ein ganzes Orchester nachahmende Instrumente, ebenso **Orchestrīno.** *(Ge.)*

Orchēsterspieler, so v. w. Ripienist.

Orchēstes, 1) s. Hüpfrüßler; **2)** s. Obortus. **Orchēstia**, s. u. Flohkrebse c).

Orchēstik (gr.), **1)** Tanzkunst, bes. **2)** die höhere, theatralische Tanzkunst.

Orchēstra (gr.), **1)** der mittlere Theil des griech. Theaters, wo der Chor agirte, zwischen den Sitzreihen u. der Skene, s. Theater s.

Örchey, Stadt, so v. w. Orhey.

Örchia lex, vom Volkstribun C. **Örchius** 181 v. Chr., bestimmte die Anzahl der Gäste bei einem Gastmahle.

Orchidēacorōlla (Bot.), s. Blüthe u.

Orchidēen (Orchidēae), bilden schon im Linn. nat. Pflanzensystem eine eigne Klasse, nach Sprengel aber die 24. (23.), nach Reichenbach die 58., nach Jussieu die 21. nat. Pflanzenfamilie, durch den Stand beider Geschlechtstheile an einer gemeinschaftl. Säule charakterisirt, Gewächse mit knolligen Wurzeln, scheibenartig den krautartigen Stamm umfassenden, mit Nerven, auch mit Venen durchgezogenen stets ungetheilten Blättern, an der Spitze des Stammes stehenden, aus einem meist zweilippigen, gefärbten Kelch, einer mit dem Säulchen zusammenhängenden, bisweilen in einen Sporn endigenden Lippe bestehenden, großentheils sehr schönen Blüthen, meist nur Einer, in Fältchen eingeschlossenen, Pollenkörner von bestimmter Zahl, Bildung u. Mischung enthaltenden Zwillingsanthere, stets unter der Blüthe stehenden, langgestreckten, beim Reifen gedrehten u. eine dreiklappige, vielsamige Kapsel bildenden Fruchtknoten enthaltend. Sie umfaßt die Ordnungen: Keropagen, Koniopagen u. Cypripedien; nach Sprengel, Reichenbach theilt sie in die Gruppen: **1)** Orchideae genuinae, **a)** Ophrydeae, **b)** Epipacteae, **c)** Malaxideae; **aa)** Epidendreae, **bb)** Vandeae, **cc)** Venilleae; **2)** Cypripedieae, **3)** Apostasieae. *(Su.)*

Örchiden, s. Lilien *Ok.* s.

Örchides (gr., Anat.), die Hoden.

Orchīdium (O. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Malaxideae. Arten: O. americanum, in NAmerika, O. arcticum, in Lappland, Sibirien.

Or-

Orchidokēle, Orchidōncus (v. gr., Med.), so v. w. Sarkokele.

Orchiēs (spr. Orschih), Stadt im Bzk. Douay des franz. Dep. Norden; Branntweinbrennereien, Twistspinnerei, Schwarzseifesiederei, 3000 Ew.

Orchilla (Färb.), so v. w. Orseille.

Ŏrchim (hebr., Bettler), s. unt. Hekbasch 3).

Orchiōnkos (v. gr.), so v. w. Sarkokele. **Orchiotomiē,** so v. w. Castration.

Orchīpeda (O. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae *Bl.* Art: O. foetida, auf Java.

Ŏrchis (gr.), Hode.

Ŏrchis (O. *L.*, Knabenkraut, Ragwurz), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Keropagen *Spr.*, Orchideae genuinae *Rchnb.*, Ragen *Ok.*, 20, Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, meist durch Schönheit, zum Theil durch Wohlgeruch der Blüthen ausgezeichnet. Einheimisch. **A)** Mit **ungetheilten Wurzelknollen:** [2] O. Morio (Anisknabenkraut), violett, fleischfarben, weißlich blühend auf Triften; [3] O. latiflora, der vorigen ähnlich, höher, auf feuchten Wiesen, bis in die Gebirge. [4] O. mascula, rothblühend, Blätter u. Stengel meist dunkelbraun gefleckt, auf feuchten Wiesen. [5] O. militaris, Blüthen, in pyramidaler Aehre, purpurroth u. weiß mit rothen Punkten, wohlriechend, auf Waldwiesen. Die Wurzeln aller bisher genannten, so wie die in SEuropa heim. O. papilionacea, O. rubra, u. a. können als Salep benutzt werden. [6] O. pallens, mit blaßockergelben Blüthen in ovaler Aehre, unangenehm holunderartig riechend, auf feuchten Bergwiesen. [7] O. fusca, eine der schönsten Blüthen braun, mit weißlicher rothpunktirter Lippe, in langer Aehre auf Bergwiesen. [8] O. coriophora, braunroth, wie Wanzen riechend, auf feuchten Wiesen. [9] O. ustulata, mit kleinen, in dichter Aehre stehenden, blaßrothen, getüpfelten Blumen, zum Theil purpurrothen, ins Schwärzliche spielenden Kelchblättchen, auf Wiesen, wohlriechend. [10] O. (Anacamptis *Rich.)* pyramidalis, mit langer dichter Aehre, purpurrothen, schwachriechenden Blumen, auf Waldwiesen. [11] O. variegata, spannenhoch, mit röthl. weißen, gestreiften u. punktirten Blüthen, auf Bergwiesen. [12] **B)** Mit **handförmig getheilten Wurzelknollen:** O. latifolia (Kreuzblume, Venusblume), mit fleischrothen Blüthen in ovaler Aehre, Deckblätter länger als die Blumen, Wurzel schwarz, daher: Mohrenhändchen. [13] O. majalis, der vorigen ähnlich, kleiner, die frühzeitigste, u. wie diese u. die verwandte O. haematodes, auf feuchten Wiesen. [14] O. maculata (Kuckucksblume), mit schwarz gefleckten Blättern, blaßröthlichen, gestreiften u. punktirten Blumen, auf Waldwiesen. O. odoratissima u. conopsea s. Gymnadenia od. et con. Mehrere andere sonst zu O. gerechneten Arten, sind in die Gattungen: Nigritella, Himantoglossum etc. übergegangen. *(Su.)*

Orchiten (Orchītae), Bildsteine aus dem Geschlechte der Stalaktiten, von der Form von Hoden. Man unterscheidet nach der Zahl dieser Bildungen: Hen-, Di-, Tri-O.

Orchītis (gr.), Hodenentzündung. **Orchitomiē,** so v. w. Castration.

Ŏrchoe, Stadt in Chaldäa; nach Ein. das Ur der Bibel, nach And. j. Bassora. Die Ew., **Orchēni,** bildeten eine eigne Secte chald. Astronomen.

Orchōmenos, 1) Sohn Lykaons, erbaute Ochomenos in Arkadien. **2)** Sohn von Zeus u. Hesione, durch Hermippe Vater des Minyas u. der Elara. **3)** Enkel des Vor., erbaute Ochomenos in Böotien. **4)** Sohn von Athamas u. Themisto, welchen seine Mutter umbrachte, in der Meinung der Ino Sohn zu ermorden.

Orchōmenos, 1) Stadt in NArkadien, an der Grenze von Argolis; von **Orchōmenos,** Lykaons Sohn, erbaut, wichtiger Punkt, daher im peloponnes. u. in andern Kriegen stets Besitz der Sieger. Später kam O. ganz herunter; j. Ruinen bei dem Dorfe Kalpaki. Zwischen O. u. dem Berge Trachys der **O-nische See,** j. Kalpaki-See; **2)** (früher Minyeus), Fluß in Thessalien; **3)** Stadt an der Mündung des Kephissos in den Kopaissee in Böotien; bildete sonst mit Koronea u. Aspledon einen eignen Staat. Die Stadt wurde von dem Thessalier Andreus gegründet u. hieß Anfangs Andreis; sein Sohn Eteokles hatte keine Kinder, daher folgte ihm Phlegyas, ein Nachkomme des Sisyphos; dessen Leute wurden als Räuber wieder nach Lokris vertrieben, doch folgte ihm sein Vetter Chryses, dessen Sohn der durch Reichthum berühmte Minyas (s. d.) war; nach dessen Sohn Orchomenos wurde die Stadt O. genannt. Erst durch die, nach dem trojan. Kriege aus Thessalien zurückkehrenden Böoter kam O. an Böotien, ward nach Theben die 2. Hauptstadt des Lands, nach dem Siege bei Leuktra aber von Theben, weil es eine Verschwörung der Aristokraten unterstützt hatte, vernichtet u. seine Einw. als Sklaven verkauft. Durch Philipp v. Mazedonien wurden die zerstreuten Nachkömmlinge zusammengesucht u. zurückgebracht. 87 v. Chr. Sieg der Römer unter Sulla über den Feldherrn des Mithridates, s. Rom (Gesch.) ꝛc. Die Akropolis hieß Phlegya, von Phlegyas gebaut, Ruinen davon jetzt Pyrgos an dem steilen Felsen Akontion, von der aus eine lange Mauer, Hellenikon, sich zieht. Hier das Schatzhaus des Minyas (von dem noch der Eingang, in ägypt. Styl, steht), Tempel des Bakchos u. der Charitinnen (aus deren Ruinen die Kirche des Klosters Panagia gebaut ist. In der

Nähe ein Heraklestempel, dabei die Quelle des Flusses Melas. Ruinen bei dem Dorfe Skripu. Vgl. K. O. Müller, O. u. die Minyer, Bresl. 1820. *(Sch. u. Lb.)*

Orcin, [1] nach Robiquet aus mehrern Farbeflechten, bes. aus Variolaria dealbata, durch kochenden Alkohol ausziehbare, auch in Wasser lösliche, sublimirbare, in 4seitigen farblosen, süßlich schmeckenden Prismen krystallisirende Substanz, die durch Salpetersäure geröthet, dann zersetzt, von Kalilauge an der Luft gebräunt, durch Bleiessige gefällt wird. [2] Durch Ammoniak wird unter Zutritt der Luft das O. dunkelblutroth gefärbt u. ein neuer Körper gebildet, der Stickstoff in einer andern Form als das Ammoniak enthält, u. durch Essigsäure als braunrothes Pulver gefällt, wird: **Orceïn** $= C_{18} H_{10} NO_8$. Es löst sich in Alkalien mit violettrother Farbe, wird von Schwefelwasserstoff entfärbt. [3] Durch Ausziehen derselben Flechte mit Aether u. Verdampfen erhält man nach Schunk einen, aus feinen Krystallen bestehenden grünlichen Brei, den man durch Abwaschen mit kaltem Aether u. Umkrystallisiren aus Alkohol farblos darstellen kann; Lecanorin, in Wasser unlöslich, schwer in kaltem, leichter in kochendem Alkohol, leicht in Aether u. Essigsäure löslich, wird durch Alkalien in Kohlensäure u. einen dem Orcin Robiquets identischen Körper zerlegt. [4] Wenn man die Parmelia Roccella u. Lecanora tartarea mit heißem, nicht kochendem Alkohol auszieht, den Auszug mit doppeltem Volumen Wasser zum Sieden erhitzt u. mit feingepulverter Kreide versetzt u. filtrirt, so fällt beim Erkalten ein bräunliches Pulver, Erythrin nach Heeren, nieder, das man durch Umkrystallisiren aus warmem Alkohol u. Behandeln mit Thierkohle ungefärbt erhalten kann. [5] Macht man den Auszug der Flechte mit kochendem Alkohol, u. verfährt übrigens eben so, so erhält man durch die Krystallisation große, farblose Blätter u. Nadeln, Pseudoerythrin nach Heeren. Beide gehn an der Luft mit Ammoniak in Berührung gebracht, in rothe Farbestoffe über. *(Su.)*

Orcīni (lat.), so v. w. Charonitä 1).

Ŏrco, weibl. Popanz der Italiener.

Ŏrcus (lat.), so v. w. Unterwelt.

Ŏreya (O. *Arrab.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Art: O. adhaerescens in Brasilien.

Orcȳnia (O-ischer Wald, a. Geogr.), so v. w. Hercynia silva.

Orcȳnus, Fischgattung, s. unt. Makrele c).

Ord., Abkürzung 1) für Ordo od. Ordnung; 2) für **Ordinär**, gewöhnlich; 3) für Ordinarius, ordentl. Lehrer.

Ŏrda, Tatarenhäuptling, s. u. Tataren s.

Ŏrdal, Dorf zwischen Barcelona u. Villafranca (Catalonien), mit Paß; hier Gefecht am 13. Sept. 1813 zwischen den Franzosen unter Suchet u. den Briten unter Bentink, Letztre geschlagen.

Ordālien, so v. w. Gottesurtheile, s. d. u. unt. Zweikampf e).

Ŏrda's, 1) Eintheilung der Eimacks (s. d.); **2)** s. u. Janitscharen s.

Ŏrdek, Fluß, so v. w. Senegal.

Ordelaffi, gibellinische Familie in der Romagna, die sich 1276 durch Mainhard O. zum Herrn von Forli aufwarf, u. dieselbe, obschon vertrieben, seit 1315 (1333) durch Francesco Cecco O. behauptete; dieser eroberte Cesena dazu, das seine Gattin Maria Ubaldini gegen die Päpstlichen 1357 lange vertheidigte. Obgleich auch er im Exil st., gewann doch sein Sohn Sinibaldo O. die Herrschaft wieder, u. er u. dessen Nachkommen behaupteten sich als Fürsten v. Forli, bis die Päpstlichen um 1482 die O-s aus Forli vertrieben. Der letzte dieses Namens, Ludovico O., st. zu Venedig im Exil. Vgl. Forli 2). *(Pr.)*

Ŏrden (v. lat.), [1] **1)** ursprüngl. jeder Verein, der durch gewisse Regeln u. Ordnungen (Ordo, auch wohl **O-gelübde)** mit einander verbunden ist; [2] **2)** geistl. O., Vereine, durch ein feierliches Gelübde verpflichtet, nach einer bestimmten Regel zu leben. Fast in allen Religionen, die nur etwas ausgebildet waren, finden sich dergleichen geistl. O. So bei den **Indiern** die Fakirs, bei den **Muhammedanern** die Derwische u. ähnl. Vereine, bei den **Christen** aber die Mönchs- u. Nonnen-O. (s. Kloster, Mönch, Nonne, St. Augustin, St. Benedict von Nursia, St. Basil, St. Franz von Assisi, St. Pachomius, St. Anton, St. Paul rc.). [3] **3) Geistliche Ritterorden.** Vereine von Rittern, zur Zeit der Kreuzzüge im heil. Land zu dreifachem Zweck gegründet: für Hospitalität, geregelte Religionsübung u. beständigen Kampf gegen die Ungläubigen, nach bestimmten, vom Papst genehmigten Regeln, unter dessen Obergerichtsbarkeit sie auch standen. Daher ein Gemisch von Mönchs- u. Ritterthum, dem bei manchen Orden auch die Frauen nach gleichen Regeln sich klösterlich anschlossen; [4] daher auch die Eintheilung sämmtlicher O-smitglieder für die verschiednen Geschäfte in: Ritter, Kaplane, dienende od. Waffenbrüder. Siehe hierüber vorzügl. die Art. Johanniter, Deutsch-O., Templer, O. von Calatrava, Alcantara, St. Jago, Avis, Montera rc. [5] **4) Weltliche Ritter-O.**, als Nachahmung der geistl. R. O. im 13. u. 14. Jahrh. zu bestimmten Zwecken u. nach gewissen Regeln gestiftete, durch eigne Insignien sich auszeichnende Vereine für Fürsten u. ritterliche Personen, ohne alle geistl. Gelübde; anfänglich Brüderschaften, Gesellschaften, oft auch Bunde (Fraternitates, Sodalitates, Foedera) genannt, von eignen Vorständen, die gewöhnlich der Stiftende bestimmte, regiert; sehr oft zur Verfol-

folgung aristokrat. Zwecke benutzt. [6] Bald setzten die Fürsten den Grundsatz durch, daß O. nur von Souveränen gestiftet werden könnten, u. fortan wurden die weltl. R. O. ein glänzendes Mittel für reindynastische Zwecke, zu einer Fesselung des Adels an die Throne. So entstanden [7] **a)** die großen O. für Souveräne u. Personen höchsten Rangs; **b)** die Haus-O. zunächst für die Mitglieder eines Fürstenhauses u. deren Diener; **c)** die O. der Hofehre, Gunstbezeigungen nach Willkühr ertheilt; nach gleichen Verhältnissen **d)** die Damen-O. theils für Damen allein, theils auch für Herrn. Man konnte nicht mehr nach eigner Lust hier eintreten, sondern mußte abwarten, ob man von dem Ordenschef dazu ernannt werde. Nach dieser Form bildeten sich endlich [8] **e)** die R. O. politisch-moralischer Tendenz. **f)** Die O. des Verdienstes, Zeichen des Lohns für dem Staat od. Fürsten erwiesene vorzügliche Dienste **aa)** durch Waffenthaten (Militärverdienst-O.) od. als Beamter, Gelehrter, Künstler, u. **bb)** für bürgerliche Tugend (Civilverdienst-O.), wobei in neuerer Zeit an vielen Orten auch die frühere Hauptbedingung, Beweis des reinen Adels, wegfiel u. wozu lediglich das Verdienst an sich Berechtigung ertheilen soll, wobei indessen gewöhnlich noch der Rang entscheidet, ob der wirkliche O. od. ein sonstiges Ehrenzeichen gebühre. [9] Nur ein Souverän kann jetzt einen O. stiften; er allein vergibt ihn u. bestimmt den Inhalt seiner Statuten. [10] Ist ein O. in Klassen getheilt, so werden die Mitglieder entweder nach der Klassenzahl unterschieden, od. sie führen den Titel Großkreuze, Commandeure, Ritter. [11] Die Zahl der Mitglieder eines O-s ist fast durchgehends unbeschränkt, wenigstens kann der O-sherr da, wo eine festgesetzte Zahl ist, diese Vorschrift überschreiten. Alles, was die Angelegenheiten eines O-s betrifft, wird von einem Collegium besorgt, das **O-capitel, O-srath, O-scommission** &c. heißt. [12] Jeder O. hat seine **O-szeichen** (Decorationen). Die Großkreuze (**Grand cordons**) pflegen das O-szeichen in größerem Maßstabe als die gewöhnlichen O-szeichen an einem breiten Band **(O-sband)** von bestimmter Farbe um die Schulter, meist von der Linken nach der Rechten, u. außerdem noch einen gestickten Stern auf der Brust, Comthure um den Hals zu tragen; gewöhnl. Ritterkreuze (die auf den Titel Ritter Anspruch haben), werden auf der Brust an einer Bandschleife getragen. Früher waren statt der Bänder goldne Ketten üblich. Nur bei feierl. Gelegenheiten, wo die O-skleidung angelegt wird, wird das O-szeichen noch an einer Kette getragen. [13] Ohne Erlaubniß des Regenten darf kein Unterthan fremde O. annehmen u. tragen. Einkünfte sind mit wenigen O. verknüpft. [14] Fast jeder O. hat seinen Festtag **(O-sfest)**, der mit gewissen Feierlichkeiten begangen wird, worunter auch die Aufnahme neuer Mitglieder gehört. Die Ceremonie bei diesen O-sfesten ist sehr verschieden. Bei solchen O., die eigne **O-strachten** haben, wie z. B. der Hosenband-O., Stephans-O. &c., erscheinen die Ritter bei diesen Festen u. im O-scapitel stets in dieser. Bei einigen O. wird ein vorgeschriebner Eid abgelegt. [15] Zur Aufnahme in einige O. ist der adelige Stand od. die Nachweisung einer vorgeschriebenen Zahl Ahnen, od. das Bekennen der kathol. Kirche &c. nöthig. Mehrere O. geben den persönl. Adel, den adeligen Rang verleihen die meisten. Ehrlose Handlungen, Feigheit als Soldat, Verletzung der Pflichttreue u. ähnliche Vergehungen haben den Verlust des O-s zur Folge. Ehedem war es Gesetz, neben manchen O. (z. B. goldnes Vließ, Hosenband-O.) keinen and. O. zu tragen; jetzt ist dies abgekommen. [16] Eine Rangordnung unter sämmtlichen O. gibt es nicht. In der öffentl. Meinung stehn das goldne Vließ, der des engl. Hosenbandes, der schwarze Adler-O., der Alexander-Newsky-O. u. der Marien-Theresien-O. oben an. Der Rang der O. eines Landes ist meist festgesetzt. [17] Die einzelnen Benennungen der O. s. u. dem Zusatzwort, der O. z. B. der guten Freundschaft unt. Freundschaft, O. des goldnen Vließes, s. Vließ, goldnes &c. Nur einige O. sind unter and. Benennungen gegeben; so: O. der Blumentöpfe, od. O. der Mäßigkeit, s. Amphrisia; O. der Ritter vom Schwerte, s. v. w. Schwert-O. [18] **5)** Als im 17. Jahrh. die weltl. Ritter-O. allgemein wurden, kamen auch **O-svereine zu andern Zwecken** zu Stande; so zur Beförderung für Kunst, Wissenschaft, Dichtkunst, wie der Pegnitzer Blumen-O. &c. Später wurde die Errichtung [19] **6) geheimer O.** Sitte, die entweder ihr Dasein, od. doch ihre Zwecke den Augen der Welt verbargen, od. abergläubische Zwecke, wie Geisterseherei u. Alchemie, unter dem Schleier des Geheimnisses versteckten. Dergleichen O. waren die Rosenkreuzer, die Illuminaten, selbst die Freimaurer, obschon diese jetzt gegen die Benennung O. protestiren u. nur den einer geheimen Gesellschaft in Anspruch nehmen. [20] Auch **7)** die polit. geheimen Gesellschaften, die seit der franz. Revolution aufkamen, hießen O., so der Tugendbund, die Carbonari's &c. Gleichzeitig mit der Stiftung dieser geheimen O. entstanden auf den deutschen Universitäten [21] die **Studenten-O.**, s. d.; [22] **8)** s. v. w. Ordenszeichen; [23] **9)** s. v. w. geistliche Weihe bei den Katholiken. [24] **Literatur:** Perrot, Collect. historique des ordres de la chevallerie civils et militaires, Par. 1820, 4.; Wippel, die Ritterorden, Berl. 1817—19, 4.; Gottschalks Almanach der Ritterorden, Lpz. 1817, 2 Bde. *(Pr. u. v. Bie.)*

Or-

Ordener (Graf von O.), geb. 1750; beim Ausbruch der franz. Revolution gem. Soldat, wurde 1803 Brigadegeneral, 1804 Oberst der Grenadiergarde zu Pferd; hob mit 300 Dragonern den Prinzen v. Enghien in Ettenheim 1804 auf u. brachte ihn nach Vincennes. Auf dem Schlachtfelde von Austerlitz wurde er Divisionsgeneral u. Graf. 1807 Senator u. Gouverneur des Schlosses von Compiegne; er st. 1811. *(Hel.)*

Ordensband, s. Orden u.

Ordensband, **1)** s. u. Taube u; **2)** mehr. Schmetterlinge aus dem Geschlechte der Eulchen, wegen bandförmiger Zeichnung auf den Unterflügeln, als das blaue O. (Blauband, Phalaena noctua fraxini *L.*, Catocala fr. *Ochs.*, Noctua fr. *Fabr.*); Oberflügel grau, dunkel u. gelbstriemig, untern schwarz, mit blauer Binde; Raupe 16füßig, auf Espen, Eschen x., gelbgrau, schwarztüpfelig, rothköpfig; rothes O. (Phal. noctua sponsa *L.*, Catocala elocata, Braut), Oberflügel lichtgrau, weißlicher u. bräunlicher punktirt; Hinterflügel blutroth, ins Ziegelrothe, in der Mitte mit einer gleichförmig gekrümmten schwarzen Binde. Raupe grau, dunkel gefleckt, höckerig, auf dem 8. Ringel ein großer Höcker mit gelbem Fleck; gelbes O. (Phal. paranympha *L.*, Noctua p., Catocala par., Brautjungfer, Goldpflaumenmotte), Oberflügel sind erdbraun, an der äußeren Hälfte lichter u. zackenförmig liniirt. Unterflügel hochgelb mit 2 schwarzen Binden. Raupe blau mit rothfranzigem Bauche, die Ringel mit Buckeln besetzt. *(Wr.)*

Ordenscommission, s. unt. Orden u.

Ordensducaten u. Ordensthaler, Schaumünze auf die Errichtung u. Wiederherstellung eines Ritterordens geprägt, bes. sind die preuß. auf die Stiftung des schwarzen Adlerordens, die dän. 1725, poln. 1705, schwed. 1561—68, 1748, pfälz. 1723, merkwürdig.

Ordensfest, s. unt. Orden 4). **O-geistlicher**, s. Laienpriester. **O-gelübde**, s. unt. Orden u. **O-general**, der Vorgesetzte eines geistl. Ordens, s. Orden 2). **O-habit (O-kleid, O-tracht)**, **1)** der Inbegriff aller Stücke der Ordenskleidung, welche die verschiednen geistl. Ordens von einander unterscheidet; **2)** die statutenmäßige Festkleidung mancher Ritterorden. **O-insignien**, die Ehren- u. Unterscheidungszeichen eines Ordens. **O-kette, O-kreuz**, s. u. Orden. **O-leute (O-brüder u. O-schwestern)**, die Mitglieder eines geistlichen Ordens. **O-marschall**, s. u. Deutscher Orden u. **O-meister**, der Vorgesetzte eines (Ritter-) Ordens; sind mehr. Vorgesetzte, so heißt der erste Großmeister. **O-oberer**, so v. w. Ordensmeister. **O-personen**, so v. w. Ordensleute. **O-provinziale**, s. u. Orden 2). **O-rath**, s. u. Orden 4). **O-regel**, die Vorschrift, nach welcher sich die Mitglieder eines Ordens zu richten haben. **O-ritter**, das Mitglied eines Ritterordens. *(Pr. u. Sg.)*

Ordensverbindungen, so v. w. Studentenorden.

Ordenszeichen, das Kreuz od. andres Unterscheidungszeichen, wodurch sich ein geistl. od. Ritterorden unterscheidet. Dies O. wird heraldisch den Wappen beigefügt, u. entweder um das Schild gehängt, so daß das Zeichen sich unten befindet, od. das Schild auf das Kreuz od. Stern gelegt, so daß die Spitzen hervorragen, was bes. beim Johanniterorden gebräuchlich ist, od. das O. auf einen bes. Platz im Schilde, oft im Mittelschild, welches aber unrichtig ist, wenn es nicht (wie früher bei der Ehrenlegion), besondre Vorschrift ist. *(Msch.)*

Ordentlich, **1)** der Ordnung gemäß; **2)** so v. w. Ordinarius; **Artikel mit diesem Beiwort**, s. u. den Hauptwörtern.

Ordessos, **1)** Stadt Nieder-Mösiens, an der Küste des schwarzen Meeres, westl. vom j. Oczakow; **2)** Nebenfluß des Ister in Sarmatia europaea; s. Sereth.

Ordibaril (Kirchg.), so v. w. Ortlibaril, s. Ortliebenser.

Ordinär (fr. **Ordinair**, v. lat.), **1)** gewöhnlich, häufig; **2)** geringere Waare; **3)** s. u. Buchhandel u.

Ordinäres der Frauen, so v. w. Katamenien.

Ordinärschritt, s. u. Marsch u.

Ordinärsilber, s. Blattsilber.

Ordinalia (lat.), so v. w. Ordnungszahlen.

Ordinandus, s. u. Ordination.

Ordinariae authenticae, s. unt. Corpus juris u.

Ordinariat (Kirchenw.), s. u. Ordinarius 8). **O. des Bischofs**, die Behörde, die im Namen des Bischofs die geistl. Jurisdiction im Sprengel übt.

Ordinarii (röm. Ant.), s. u. Gladiatoren u.

Ordinarium (Kirchenw.), das liturg. Buch, welches den kirchlichen Ritus enthält. **O. de tempore**, s. Brevier.

Ordinarius (lat.), **1)** (röm. Ant.), der gemeine Liniensoldat, od. **2)** so v. w. Princeps; **3)** der von der Behörde geordnete Richter; **4)** jeder Geistliche, der einer Kirche, Gemeine, Diöces x. vorsteht; **5)** der Bischof, dem eine geistl. Gerichtsbarkeit u. das Vergeben geistl. Stellen in seinem Sprengel zusteht; daher ist **O. ordinariorum**, Benennung des Papstes; **6)** (Professor o.), s. u. Professor; **7)** **(O. decanus)**, fortwährender Decan, der nicht wechselt.

Ordinärschiffe, s. u. Donau u.

Ordinat, in Polen Majoratsherr, der dies durch eine **O-tion** (Ordynacye), daher durch Bestätigung des Senats u. der Rit-

Ritterschaft von errichteten Majoraten geworden war. Es gab 4 solcher Bestätigungen, für den Fürsten Zamoyský von 1589, für Mykowský von 1601, für den Fürsten Ostrog 1609 u. für den Fürsten Sulkowský 1773.

Ordinäte (v. lat., Math.) u. **O-naxe**, s. u. Coordinate 2.

Ordinätio de tollēndo gravāmine, so v. w. Rescriptum de tollendo gravamine.

Ordinatīvae conjunctiōnes, ordnende Bindewörter, wie erstens, zweitens 2c.

Ordinatiōn, 1) (geistl. Weihe). [1] der Act, durch welchen gewissen, eigens dazu erwählten Personen (Geistlichen) das Recht u. die Fähigkeit zur Verrichtung gewisser, den Cultus betreffender Handlungen ertheilt wird. [2] Schon 1. Tim. 4, . u. Tit. 1, 6. wird eines solchen Actes deutlich erwähnt, u. er bestand in Auflegung der Hände u. Gebet. [3] **A)** Die **griech. Kirche** erkennt nur das Lectorat u. Subdiakonat als besondre geistliche Weihe an, welche in dieser Kirche ein Sacrament ist, läßt aber, wie die latein., derselben die Tonsur vorhergehn, als dem Aufnahmritus zum geistl. Stande. [4] **B)** Die O. (Priesterweihe), bes. der höhern Cleriker, wird auch nach der **römisch-katholischen Lehre** als ein Sacrament betrachtet. Auch lehrt die Kirche, daß eine jede solche Weihung nur einmal ertheilt werden solle, weil sie demjenigen, der sie nur einmal gültig empfangen hat, die innere Fähigkeit zur Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen für immer ertheilt u. ihn eben hierdurch von Andern, die diese Weihung noch nicht empfangen, für immer unterscheidet (Character indelebilis). [5] Die Macht zu **ordiniren**, kommt ordentlicher Weise den Bischöfen zu, rechtmäßig aber verrichtet die O. nur der eigne Bischof (Episcopus proprius), gewöhnlich derjenige, in dessen Diöcese der Candidat **(Ordinändus)** geboren ist, od. seit längerer Zeit domicilirt, der fremde Bischof dagegen nur dann, wenn der Ordinandus von Seiten des eigenen die Erlaubniß dazu od. wohl gar die Entlassung aus der Diöcese erhielt. Der **O-ritus** findet sich in dem bischöfl. Ceremoniale vor. Die Ordinanden sollen nach Vorschrift der kirchl. Kanonen von dem Bischofe rücksichtlich ihrer Fähigkeit wohl geprüft werden, von der Gemeine ein gutes Zeugniß haben u. beim Empfange der höhern Weihen sich verpflichten, den Cölibat zu halten u. das göttl. Officium zu beten. [6] **C)** In der **protestant. Kirche** geschieht die O. durch Handauflegung bereits ordinirter Geistlichen auf den **Ordinändus**, wodurch die Mittheilung des heiligen Geistes angedeutet werden soll. Vorher werden dem Ordinandus die Pflichten u. Befugnisse des Predigtamts vorgelegt. [7] Die O. wird von dem Superintendenten unter Assistenz einiger andrer Amtsgeistlichen verrichtet, welche ebenfalls unter Handauflegung fromme Wünsche für den Ordinandus aussprechen. Nur die wirklich ordinirten Geistlichen dürfen die Sacramente verwalten. **2)** Im Proceß die Verfügung des Oberrichters, wodurch er einer an ihn gelangten Beschwerde dergestalt abhilft, daß dadurch ein weit aussehendes Verfahren in der höhern Instanz abgeschnitten u. somit der Streit über ein Rechtsmittel gleich im Beginnen beendet wird; **3)** (Staatsw.), s. Ordinat. *(Xx., Wth. u. Hq.)*

Ordines (lat.), Mehrzahl von Ordo.

Ordiniren (v. lat.), **1)** Jemand zum Predigtamte weihen; s. Ordination; **2)** (visiren, Her.), den Schild eintheilen u. jeder Wappenfigur ihre Stellung geben.

O-te Clēriker, s. u. Geistlichkeit 14.

Ordnung, 1) Zusammenstellung od. Aufeinanderfolge, die den Charakter einer Zweckförmigkeit hat. Sie stellt sich schon in der Natur im Ganzen als Natur-O. dar, deren Aufhebung od. Störung im Einzelnen immer nur eine scheinbare, von einem niedrig gefaßten Standpunkt der Verstandeserkenntniß aus, ist. Die Vernunft aber, welche im Erkenntnißleben alle Naturerscheinungen auf O. zu beziehen genöthigt ist, leitet den menschl. Geist auch in Bestimmungen durch seinen Willen dahin, Alles, was im Kreise seiner Freiheit liegt, so zusammenzufügen u. in Folgereihe zu stellen, daß Zweckförmigkeit daraus hervorleuchtet. So bildet sich in jedem Menschen, der im Leben Charakter gewinnt, **O-sliebe** u. **O-ssinn** aus, wozu aber auch schon Viele ihr Naturell hinleitet. **2)** In einem wissenschaftl., bes. in Natursystemen, eine der Hauptabtheilungen, gewöhnlich unter Klassen gestellt u. Gattungen unter sich befassend; **3)** Unterabtheilungen einer Klasse; **4)** (Bauw.), die den Regeln der Symmetrie u. Eurythmie entsprechende Stellung der einzelnen Bautheile im Aeußern u. Innern eines Gebäudes, durch welche dieselben eine zweckmäßige Verbindung unter sich u. mit dem Ganzen erhalten u. eine leichte Uebersicht gewähren. Dahin gehört die symmetrische Stellung der Fenster u. Thüren, passende Anordnung der Gesimse u. Verzierungen, zweckmäßige Verhältnisse der Theile zum Ganzen 2c.; **5)** so v. w. Säulenordnung; **6)** (Kupferst.), die Richtung der einzelnen Schnitte, welche zur Darstellung verschiedner Gegenstände durch Regeln bestimmt ist; **7)** höhere u. niedere O. der Zahlen, s. Zahlensystem 1; **8) O. einer Gleichung**, so v. w. Grad, s. Gleichung 2. *(Pi., v. Eg. u. Fch.)*

Ordnungsexponent (v. lat., Math.), s. Einheit 2.

O-sfiguren, s. u. Figur 8.

Ordnungsfrist, s. u. Frist 1.

Ordnungskufe, s. u. Papiermühle.

Ordnungsliebe, s. u. Ordnung 1).

Ordnungsstrafe, s. u. Strafe 14.

Ordnungszahlen, s. u. Numeralia.

Ordo (lat.), **1)** Rang, Stand; **2)** Ordnung;

nung; **3)** (röm. Ant.), Truppenabtheilung, so v. w. Centuria; **4)** so v. w. Ordnung 2) u. 3); **5)** ein Orden, bes. ein religiöser; **6)** (kath.), sonst in Italien die Ordnung des öffentl. Gottesdienstes u. daher auch die Ritualbücher, die diese Ordnung enthielten. Bekannt sind unt. dem Namen **O. romānus** vornehmlich die röm. Ritualbücher; doch heißen auch andre Rituale. z. B. das Mailändische, Kölnische, O. *(Sch. u. Sk.)*

Ord of Caithnēs (spr. Ohrd of kathnis), Vorgebirg, s. u. Caithneß.

Ordōgno (Ordōnius), 1) O. I., Sohn von Ramiro I., 849—862 Beherrscher von Leon u. Asturien, s. u. Spanien (Gesch.) ₁₆₁. **2)** O. II., Sohn von Alfons III.; 910 Fürst v. Galizien, 913 von Leon u. Asturien, 1. gekrönter König von Leon 918; st. 923, s. ebd. ₁₆₁ f. **3)** O. III., Sohn von Ramiro II., 950—955 König v. Leon, s. ebd. ₁₆₂. **4)** O. IV. der Böse, Sohn v. Alfons IV., 956 König v. Leon, s. ebd. ₁₆₂.

Ordolf, Bernhards III. Sohn, 1059—1077 Herzog von Sachsen, s. d. (Gesch.) ₁₀.

Ordōna (a. Geogr.), s. u. Erdonia.

Ordonānz (v. lat.), **1)** Befehl, Gesetz, s. d. ₂; **2)** bes. wenn er aus eigner Machtvollkommenheit von einem Souverän gegeben wird; namentl. die vom König v. Frankreich seit 1815 ausgehenden, ohne Zuziehung der Deputirtenkammer gegebenen Befehle. Merkwürdig sind in neuerer Zeit die O. vom 25. Juli 1830 geworden, indem sie die Septemberrevolution veranlaßten, s. Frankreich (Gesch.) ₁₆₃; **3)** Dienstvorschrift. **4)** Ein zu Meldungen, Ueberbringungen von Befehlen ꝛc. commandirender Offizier **(O-offizier)**, Unteroffizier **(O-unteroffizier)** od. Gemeiner **(Ordonanz)**, je nachdem der Offizier, zu dem die O. commandirt ist, von hohem Range, od. der Gegenstand des Auftrags mehr od. minder wichtig ist. Oft dienen die O-en, bes. die Cavallerie-O-en, nur zur Unterhaltung einer Art militär. Postanstalt, andre O-n sind bei Stabsoffizieren, Hauptleuten, Adjutanten od. and. Behörden dazu, um für kleine Dienste bei der Hand zu sein. **5)** In manchen Armeen die Offiziersburschen u. die Calfactors auf Wachen; **6)** in manchen Staaten regelmäßig eingerichtete Fußbotenposten. Ist die O. zu Pferde, so heißen die sie besorgenden **O-reiter; 7)** die Anordnung u. Vertheilung der Gegenstände eines Gemäldes. *(Pr.)*

Ordonānzcompagnien, in Frankreich Soldtruppen von Reitern, von Karl VI. errichtet, die auch die benachbarten Staaten annahmen; 1660 wieder abgeschafft, s. u. Reiterei (Gesch.).

Ordonnānce civīl (spr. -nangs ßiwill), **O-es du Roī** (fr., Rechtsw.), s. u. Code ₁₁.

Ōrdo salūtis (lat.), so v. w. Heilsordnung.

Ōrdo verbōrum (Gramm.), so v. w. Wortfolge.

Ordovīces, Volk Britanniens, im Norden des j. Wales u. auf Anglesey; ihre Stadt: Mediolanum, beim j. Ellesmere.

Ōrdre (fr., spr. Ordr), **1)** Ordnung; **2)** Befehl, bes. **3)** militär., sogleich pünktlich zu vollziehender Befehl; **4)** (Hdlgsw.), so v. w. Auftrag, Bestellung; **5)** O. u. **O-haber**, s. u. Wechsel.

Ōrdrebuch, 1) Buch, in das militär. Ordres von Unterbehörden (wie Compagnien) eingetragen werden; **2)** (Hdlgsw.), so v. w. Commissionsbuch.

Ōrdre de batāille (fr., spr. Ord'r d' Batalj), geschriebene, mit durch Zeichnungen erläuterter Uebersicht, wie ein Heer od. ein Corps in Massen von bes. Waffen zusammengesetzt, in Schlachtordnung gestellt werden soll.

Ōrdruff, Stadt, so v. w. Ohrdruff.

Ōrdu, Dorf, s. u. Dschanik 1).

Ordūger, Name, so v. w. Ordonius.

Ōrdulf, so v. w. Ordolf.

Ordūña, Ciudade am Nerva, in der span. Prov. Biscaya; Wollenweberei, baut guten Wein (Chacoli), 5200 Ew. Von hier führt eine schöne Straße übers Gebirg nach Burgos.

Ōre, Fluß, s. u. Dalelf.

Oreāden, Bergnymphen der griech. Mythologie, wurden als Jägerinnen leicht aufgeschürzt abgebildet.

Ōreas, 1) s. u. Antilope ₄; **2)** (O. *Chms.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tetradynamae, Camellineae *Rchnb.* Art: O. involucrata, auf den Aleuten.

Ōreb (a. Geogr.), so v. w. Horeb.

Orebīten, so v. w. Horebiten, s. unt. Hussiten ₈ f.

Ōrechow, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Taurien; in der nogaischen Steppe, zwischen Jekaterinoslaw u. dem asowschen Meere, Steppe, in den Thälern gute Weide, 100,000 Ew., Russen u. Nogaier. Dazu Michailowka, Krondorf, 4000 Ew. Tokmak, Krondorf, 5000 Ew. Timochowka, Krondorf, 3500 Ew. Berestowaja, Krondorf, 4000 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Konskaja; Handel, 1600 Ew. *(Wr.)*

Ōregon (Ōregan, spr. Orregän, Columbia, früher Neu-Albion), **Gebiet** in den nordamerikan. Freistaaten, [1] **Grenzen**: zwischen dem Gebiet Missouri, wo die Rocky-Mountains die Grenze machen, britisch NAmerika (wo die Grenze sehr streitig ist u. die NAmerikaner ostwärts die Rocky-Mountains, nordwestlich eine Linie von deren Enden bis zu dem SEnde der Straße, welche die Vancouverinsel vom Festland trennt, prätendiren), dem Australocean u. Mexico (unt. 42° n. Br.); 10,600—16,000 QM.; [2] **Gebirge**: Felsengebirg u. verschiedne Berggruppen, Spitzen: Jefferson, Hood, Olymp, Helene, 8—11,000 F., zum Theil Schneespitzen; **Vorgebirge** an den Küsten des stillen Meeres: Flattery, Foulweather, Perchetua, Gregory,

gory, Orford u. a.; [6] **Flüsse:** Columbia (Oregon, Takutschi-Tesse, Weißfluß), von den Felsengebirgen kommend, sich vielfach krümmend, rechts mit dem Otchenankane (Juniper), links mit dem Flatbow (Cootoonoy, Kutunoi), Clark (Flathead), Saptin (Lewis, mehrarmig vom Felsengebirg kommend, mit dem Kooskockee [Kuskuki]), Multnomah (vielleicht Abfluß des Sees Timpanogos, der zum Theil hierher gehört), Towarnebeouk u. a.; Lauf 300 (224) M., davon 38 schiffbar; Calebonia; **Seen:** Carbob (Chatnounik, 25 Ml. lang, bis 6 Ml. breit, vom Columbia durchflossen), Flatbow, Otchenankane, Saleesh (Shalett, Flathead), Pointet-Heard u. a.; **Baien:** Paget (Posession, wo man sonst eine Durchfahrt ins atlant. Meer suchte), Georgia (24 Ml. lang 1—4 Ml. breit, zwischen Vancouver u. dem Festlande), Whitely (Whidbey), Adams (am Oregon), Grays Harbour. [4] **Klima** ziemlich angenehm. [5] **Producte:** Fichten (bis 280 F. hoch), Erlen, Ahorn, Pappeln, mehrere Beerenbäume u. Beerengesträuch. Die Schätze des Mineralreichs kennt man noch nicht. [6] **Ew.** 172,000, meist **Indianer** aus den Stämmen der Flachköpfe u. Schlangenindianer, außerdem die Clatsop Chopunisch, Tushepah, Yacamans u. a., nur 300 Weiße. [7] **Orte:** Astoria, Factorei, gestiftet von dem Rheinbaier Astor (1838), an der Mündung des Columbia, großer Pelzhandel, dabei Fort. *(Wr.)*

Öregrund, so v. w. Oeregrund. **Oreguātos,** Fluß, s. u. Tapajoz. **Orēhua (Orēhowa),** Insel, s. unt. Sandwichs Inseln.

Orēilly (spr. Orelli, Alexander, Graf v.), geb. in Irland um 1735; trat sehr jung in span. Kriegsdienste, war bei dem span. Heere, das dem östreich. Successionskrieg in Italien beiwohnte, ging dann 1757 in östreich. Dienste u. machte 2 Feldzüge des 7jähr. Kriegs gegen Preußen mit; trat 1759 in franz. Dienste u. ward hier dem Marschall Broglio bekannt, darauf kam er als Oberstlieutenant wieder in das span. Heer. Bei dem Kriege gegen die Engländer in Portugal ward O. Brigadier, u. bald darauf Inspector über die Uebungen der ganzen Armee. Nach dem Frieden ward er Marescal del Campo u. Commandant von Havanna, welches er befestigte, dann Gouverneur in Neu-Orleans, von wo er nach Spanien zurückkehrte; ward hier Günstling Karls III. bes. dadurch, daß er ihm im madrider Aufstande 1765 das Leben rettete, u. 1774 Commandeur der Expedition gegen Algier, welche aber ungünstig endigte. 1788, als Karl III. st., fiel er in Ungnade, u. zog sich nach Catalonien zurück, wo er, im Begriff an Ricardos Stelle den Oberbefehl über die Armee in den östl. Pyrenäen zu übernehmen, 1798 st. *(Sg.)*

Orēine, Bezirk von Palästina; begriff das Land der eigentl. Juden um Jerusalem, den südl. Theil des jüd. Gebirgs.

Orēīon, Sohn der Polyphonte, s. d.

Orēītä (a. Geogr.), ind. Volk am Fluß Tomeros od. Arbis.

Orel, 1) Gouvernement im europ. Rußland, **zwischen** Kaluga, Tula, Tambow, Woronesh, Kursk, Tschernigow u. Smolensk; 790 (826) QM., hochliegend, aber nicht bergig, die Abdachung zwischen den Dniepr u. der Wolga zum Theil bildend; **Flüsse:** Desna, Oka (mit Orel u. Orlik), Sosna u. mehrere ihrer Nebenflüsse, einige **Seen;** mildes u. gesundes **Klima,** fruchtbarer u. gut bearbeiteter Boden, **bringt** Getreide, Gartengewächse, Obst, gute Hölzer, Hausvieh (Pferde, Rinder, Schafe), einige, doch nicht kostbare Mineralien. **Fabriken:** wenig, nur einige in Tuch, Leder, Leinwand, Glas. Der **Handel** führt Eisen u. Eisenwaaren, Getreide, Glas, Hanfwaaren, Leder u. a. aus, wozu zum Theil die Flüsse behülflich sind. **Einw.:** 1,410,000, Groß- u. Kleinrussen u. Kosaken. **Wappen:** eine weiße Stadt mit schwarzem, goldgekröntem Adler über dem Thore. **2) Kreis** darin, an der Oka u. dem Orlik, 70,000 Ew.; bringt Getreide, gutes Vieh. **3) Hauptstadt** darin u. der ganzen Prov.; hat die statthalterschaftl. Behörden, alte Festung, Pallisadenmauer, zum Theil hölzerne Straßen, 20 Kirchen, 2 Klöster, Gymnasium, Kreisschule, Kadettenschule, Priesterseminar, Fabriken in Zucker, Vitriol, Hanf-, Lein- u. Lederwaaren, Handel auf der Oka, die hier schiffbar wird u. den Orlik aufnimmt; 25,000 (30,000) Ew. **4)** Kleiner Nebenfluß der Oka in jener Statthalterschaft. *(Wr.)*

Örelbaum, der Mehlbeerbaum.

Orēlha d'Ōnca, s. Cissampelus.

Orelhāna, Strom, so v. w. Marañon.

Orellāna, 1) (O. la viēja) u. **2) (O. la Siērra),** Villas, s. u. Badajoz 2) F); **3)** s. Marañon.

Orellāna, s. u. Amerika.

Orēlli, 1) (Joh. Konr.), geb. zu Zürich 1770; erst Diakon an der Kirche zum heil. Geist in Zürich, dann Pfarrer, Canonicus u. Kirchenrath u. st. 1826. Gab heraus: N. Damasceni historiarum excerpta et fragmenta, Lpz. 1804, Suppl. 1811; Jac. Baldii carmina selecta, Turin 1805, 2. A. 1818; Collectio epistolarum graec., 1. Th. Lpz. 1815; Arnobius, Lpz. 1816, 2 Bde.; Epicuri fragmenta, ebd. 1818; Sallustii libellus de Diis et mundo, ebd. 1821; Publ. Syrius, ebd. 1822, Suppl. 1824; Opuscula Graecorum veterum sententiosa et moralia, Lpz. 1819—21, 2 Thle. **2)** (Joh. Kasp. v.), geb. zu Zürich 1787; erst reform. Prediger in Bergamo, dann Prof. an der Cantonsschule in Chur, jetzt Prof. der Hermeneutik u. latein. Sprache am Carolinum zu Zürich. Schr.: Bei-

Beiträge zur Gesch. der italien. Poesie, Zür. 1810, 2 Bde.; gab heraus: Selecta patrum ecclesiae capita, ebd. 1821—24, 4 Bde.; mit Joh. Schultheß, Rationalismus u. Supernaturalismus, ebd. 1822; Sammlung der Verfassungsurkunden des befreiten Griechenlands, aus dem Neugriech., ebd. 1822; Korais polit. Ermahnungen an die Neugriechen, griech. u. deutsch, ebd. 1823; Cronichette d'Italia, ebd. 1828; Collectio inscriptionum lat. select., ebd. 1828, 2 Bde.; Eclogae poëtarum latinorum, ebd. 1833; vorzüglich bekannt ist er aber durch die Herausgabe des Cicero, Zür. 1826—30, 7 Bde. (denen er als 8. Bd. ein Onomasticum Tullianum in 3 Thln., ebd. 1836—38, beigab), des Horatius, Isokrates, Phädrus, Plinius, der Reden u. Briefe des Sallustius u. v. a. *(Lr. u. Jb.)*

Orellin, so v. w. Färbekunst s.

Orēmus (lat., Lasset uns beten), Aufforderung des Liturgen an das Volk zum Gebete, womit der kath. Priester noch jetzt das öffentl. Gebet beginnt.

Ŏrenburg, [1] **1) Gouvernement** im asiat. Rußland, **grenzend** an Wiätka, Perm, Sibirien, Astrachan, Simbirsk u. an die Kirgisensteppe; [2] 5626 QM., **Gebirg**: der orenburg. (baschkir.) Ural mit den Spitzen Imentau, Iremeltau u. a., der guberlinsk. Ural, der in mehrere Zweige (z. B. das Gemeingebirge, Awaliak) ausläuft; **Gewässer**: Ural mit seinen Nebenflüssen Kisil, Tanalik, Sakmara u. a., Belaja (Nebenfl. Tor, Bir, Ufa u. a.), Kama u. Tobol, mehrere **Seen**. **Klima** etwas rauh. [3] Die **Einw.**, 1,100,000 (1,150,000), sind Russen, Tscheremissen, Tschuwaschen, Teptjäten, Tataren, Baschkiren u. a., meist griech. Confession. **Beschäftigung**: im Nordwesten Ackerbau (reichlich Getreide); im Süden u. Südwesten ist der Boden mager, leidet auch viel durch Dürre u. Heuschrecken. Gartenbau wenig, Viehzucht sehr stark; Pferde (deren ein Einziger 300—2000 hat), Rindvieh (in Heerden bis zu 4000 Stück), Schafe (bis zu 4000 Stück), Kameele, Hühner, Bienen, treibt Fischerei rc. [4] Die großen **Waldungen** werden benutzt vorzügl. zu den sehr ergiebigen Bergwerken (in Platina, Gold, neuerer Zeit sehr reichlich, Kupfer, Eisen, Schwefel u. a.), sie nähren viel Wild, sowohl zur Speise, als Pelzthiere, ebenso Federwild, vorzügl. Wasservögel. Der **Handel** vertreibt die Erzeugnisse u. den Gewinn der Viehzucht u. der Jagd, Hüttenproducte. [5] **Wappen**: ein laufender Marder in Silber. **Eintheilung**: ehemals in die Landschaften O. u. Ufa, jetzt in 15 Kreise. Hauptstadt: Ufa. [6] **2) Kreis** darin im südl. u. südwestl. Theile, eines Theils gebirgig, bewässert vom Ural, andern Theils hochliegendes Steppenland mit Viehzucht u. Jagd. Hier auß. d. Folg.: Kargala, am Fluß gl. N., 2000 Ew.; Pretschinstanskoi Krepoß, starke Festung, an der Sakmara, Theerschwelerei, 1000 Ew. [7] **3)** Sonst **Hauptstadt** der Statthalterschaft, jetzt des Kreises; Hauptwaffenplatz der orenburg. Linie (s. d.); an der Sakmara u. Ural; gut befestigt, schöner Marktplatz, 9 griech. Kirchen mit Kathedrale, luther. Bethaus, Hospital, Arbeits-, Zeug-, Zollhaus, Kaufhof, mehr. Fabriken in Tuch; die meisten Fabrikate fertigen die hierher Verwiesenen. Handel sehr bedeutend. Der asiat. Tauschhof ist jenseit des Ural, hat gegen 400 Buden u. Gewölbe an den Seiten, noch 106 in der Mitte, 2 Thore, eins für die Leute von O., eins für die Asiaten, dabei stets ein Kosakenlager. Der Tauschhof bringt der Krone jährlich 10,000 Rubel Miethe, der Zoll der hierher gebrachten Waaren 60—70,000 Rubel; Einw.: 24,000. In der Nähe der Berg Aktuboja-Gora, mit Ruinen der einst großen Stadt Aktuba. *(Wr.)*

Ŏrenburgische Kosăken, s. u. Kosaken n.

Ŏrenburgische Linie, Reihe hölzerner Festungen, von übereinander gelegten Balken gebaut, jede mit 1 od. 2 Thoren, einigen Kanonen u. Besatzung von einigen Kosaken od. Baschkiren, in der Statthaltersch. Orenburg; geht vom casp. See bis an den Tobol, 1700 Werste lang, alle 20 Werste steht eine Festung; theilt sich in 5 (6) Theile, die uiskische, werchuralische, orskische, krasnojarskische, orenburgische (u. unteruralische). Hauptfestungen sind, außer Orenburg u. Troizk, Ors (am Or u. Ural, 2000 Ew.), Krutojarsk (500 Ew.), Krasnojarsk (600 Ew.), Magnetakaja. Einw.: gegen 10,000. Sie ist 1734—44 erbaut gegen die Kirgisen. *(Wr.)*

Ŏrenburgisches Gummi, s. u. Lerchenbaum s.

Ŏrengél, Eryngium campestre.

Ŏreng-Zeb, Großmogul, so v. w. Aureng-Zeyb.

Orenŏco, Fluß, so v. w. Orinoco.

Ŏrense, **1)** Unterprovinz der spanischen Prov. Galicien, an Portugal u. Leon grenzend. Hier Rivadavia (Ribadavia), am Minho, 346,000 Ew. u. **2)** Hptstadt darin, am Minho, mit steinerner Brücke; Bischof, Kathedrale, Hospital, Wollenweberei, Weinbau, siedendheiße Warmbäder; 5000 (2000) Ew.

Ŏrco, 1) (Ŏreos, a. Geogr.), so v. w. Hestiäa; **2) (l'O.)**, Fluß, s. Morguo.

Oreŏbolus (O. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cypereiden, Sclerinen *Spr.*, Scirpinae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn.; Arten in Australien. **Oreocăllis** (O. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrieae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: O. grandiflora, ansehnl. Strauch in Peru, mit scharlachrothen, in gipfelständige Trauben gesammelte Blüthen. Die gequetschten

tea Blätter werden gegen Zahnweh gebraucht. **O-chloa** disticha *Lk.* ist Lesteria disticha. **O-daphne** (O. *Nees*), Pflanzengattung aus der nat. Familie Lorbeergewächse, Laureae *Rchnb.* Arten: früher größtentheils zu Laurus gerechnet, in SAmerika. **O-doxa** (O. *Willd.*), Palmengattung, in ihren Arten: O. Sarcona, einer der höchsten Palmen, u. Orezia, mit in der Mitte verdicktem Stamm in SAmerika, jetzt zu Oenocarpus gerechnet. *(Su.)*

Öreos, Stadt, so v. w. Oreo 1).

Oreoseris (O. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae. Arten in OIndien. **O-tragus**, s. Antilope s c). **O-xis** (O. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse. Art: O. humilis, in NAmerika. **Orescia** (O. *Reinw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lysimachieae *Reinw.* Art: O. montana, auf Java.

Oresēca, Fluß, s. u. Tajo 1).

Oresitrophe (O. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Saxifrageae *Bunge.* Art: O. rupifraga, im nördl. China.

Orēstä, Volk in Epiros, in Molossia.

Orēstea, Beiname der Artemis, s. u. Orestes.

Orestēïon (a. Geogr.), s. u. Orestheus.

Orēstes, **1)** Sohn des Flußgottes Acheloos u. der Perimele. **2)** Sohn Agamemnons u. Klytämnestras. Als Klytämnestra u. Aegisthos Agamemnon ermordeten, flüchtete ihn Elektra, seine ältre Schwester, durch seinen Erzieher zu Strophios, König in Phokis. Hier wuchs O. mit dessen Sohn, Pylades, der sein innigster Freund wurde, auf, ohne daß es Klytämnestra u. Aegisthos wußten. Erwachsen ermordete O. mit Pylades die Klytämnestra u. den Aegisthos, um Agamemnon zu rächen. Aber nun verfiel O. als Muttermörder den Erinnyen; diese quälten ihn unablässig, bis er endlich gesühnt ward, entweder durch Lossprechung von den Göttern im Areopag, wo ihn Perilaos verklagt hatte, od. dadurch, daß er das Bild der Artemis (die daher den Beinamen **Orēstea** erhielt) aus Tauris nach Griechenland bringt. Dort war seine andre Schwester Iphigenia Priesterin u. hatte ihn als Fremden opfern sollen. Sie erkannte aber den Bruder, entwendete das Bild durch List u. entfloh glücklich damit nach Griechenland. Man zeigte bei Gythion in Lakonika einen Stein (Zeus Kappotas od. Las Katapautes), auf den sich O. zum Ausruhen setzte u. beim Aufstehen geheilt war. Nach And. ward er zu Trözen hinter dem Apollotempel bei einem Lorbeertempel gesühnt u. ging dann nach Athen, um sich vor dem Areopag zu stellen. And. lassen ihn unmittelbar nach dem Muttermorde nach Delphi gehn u. dort sogleich von Apollo gesühnt werden. O. ward nun König von Mykene u. Argos u. herrschte bis in sein 90. Jahr. In Arkadien bewohnte er die Stadt seines Namens **Orēstia** (**Orestēïa, Orēstēïon**) u. st. daselbst an dem Biß einer Schlange; nach Ein. führte er eine Colonie Aeolier nach Lesbos u. st. da; nach And. war er zu Tegea in Arkadien begraben; von da wurden, einem Orakel zu Folge, seine Gebeine nach Sparta gebracht u. bei dem Tempel der Moiren ihm ein Grabmal errichtet. Seine Gemahlin war Hermione (s. d.); sein Sohn von Erigone hieß Penthilos. **3)** O., 398 v. Chr. kurze Zeit König von Makedonien, s. d. (Gesch.) s. **4)** Röm. Familienname der Aurelia gens, aus welcher Familie seit 157 v. Chr. mehrere Consul waren. **5)** Feldherr des griech. Kaisers Basilius, der 1027 vergebens Sicilien (s. d. [Gesch.] n) wieder zu erobern versuchte. *(R. Z. u. Lb.)*

Orēstes, Trauerspiel des Euripides.

Orēstheus, **1)** Sohn Lykaons, Erbauer der Stadt **Oresthäsion** in Arkadien, die nachher von Orestes **Orestēïon** hieß. **2)** Deukalions Sohn, König der Lokrer, berühmter Weinpflanzer.

Orēstia (a. Geogr.), **1)** so v. w. Oresteion; **2)** Stadt in **Orēstis** (Bezirk in Mazedonien), des Ptolemäos Lagi Geburtsort; **3)** (**Orēstion**), Theil von Megalopolis; durch den Helissos von der übrigen Stadt geschieden.

Orestiäden (Myth.), so v. w. Oreaden.

Orēstias (a. Geogr.), so v. w. Hadrianopolis.

Orestilla, s. Aurelia 2).

Orēstis (a. Geogr.), **1)** s. u. Orestia 2). **2)** (**O. portus**), Ort der Bruttier in Großgriechenland, wo j. Gloja.

Öresund, Meerenge, so v. w. Sund 2).

Orēthus, Flüßchen Siciliens, bei Panormus; j. Oreto.

Orētum, Stadt in Hispania tarracon., im j. la Mancha, Hauptst. der **Oretani**, deren Gebiet einen Strich vom westl. Toledo, den mittelsten größten Theil der Provinz Mancha, die OSpitze von Jaen u. die NSpitze von Granada ausmachte. In den pun. Kriege wurden hier die Scipionen geschlagen u. blieben; hier gewann Scipio Africanus das Haupttreffen gegen die Carthager. *(Sch.)*

Orēxis (gr.), **1)** der gesunde Appetit; **2)** das Sodbrennen.

Orf (Cyprinus orfus, **Leuciscus o.**), Art aus der Gattung Karpfen; hat breiten, zusammengedrückten Körper, große Schuppen, schöne rothe Farbe, weißen Bauch; in mehrern Flüssen Deutschlands. Vielleicht nur Abart des Rothflossers (Cyprinus rutilus).

Örfa, **1)** so v. w. das türkische Ejalet Racka; **2)** Stadt darin (osman. Asien); festes Castell, viele Moscheen armen., jakobit. Kirche, viele Bazars, Karawanserais, Bäder, armen. Bischof, Fabriken in Baumwollenwaaren, Leder, Gold- u. Silbergeräth, Handel, 30—40,000 Ew. meist Türken. In der Nähe ein geheiligter Fischteich,

teich, Begräbnisse in einem Berge, Nimrods Palast rc.; das alte Edessa. *(Wr.)*

Orfan, 1) (O-no), Stadt im türk. Sandschack Seres; Bad, Moschee, Getreidebau u. Ruinen der Stadt Kontessa; **2)** See u. **3)** Fluß, durch denselben gehend, in den Busen Kontessa fließend; **4)** Vorgebirg hier; **5)** so v. w. Busen Kontessa.

Orfila (Mathieu Joseph Bonaventura), geb. zu Mahon auf Minorca 1787; stud. seit 1807 in Paris die phys. Wissenschaften, begann 1811 daselbst eigne Vorlesungen in der Chemie, Physik, Botanik u. gerichtl. Medicin, ward 1818 naturalisirt u. Prof. der gerichtl. Medicin, 1823 consultirender Arzt des Königs, 1832 Mitglied des königl. Raths der Universität u. des Conseil général der Hospitäler, beständiger Dekan der medicin. Facultät, Président des Jurys medicaux. Schr.: Traité des poisons, Par. 1813, 3 Bde., 3. Aufl. 1820, deutsch von S. F. Hermbstädt, Berl. 1818, von O. P. Kühn, Lpz. 1829 f., von J. A. Seemann u. A. A. S. F. Karls, Berl. 1829; Elémens de chemie médicale, Par. 1817, 2 Bde., n. A. 1819, deutsch von J. B. Trommsdorf, Erf. 1819; Secours à donner aux personnes empoisonnées, Par. 1818, 12., deutsch von Rochet, Bas. 1818, von J. Schuster, Pesth 1819, von P. G. Brosse, Berl. 1819; Leçons de médecine légale, 1828, 2 Bde., n. A. 1829, 3 Bde, deutsch von Breslau, Weimar 1828, von J. Hergenröther, Berl. 1829; Traité des exhumations juridiques, Par. 1830, 2 Bde. Seine große Kenntniß der Gifte war in neurer Zeit bes. bei dem Proceß der Lafarge wichtig, indem er behauptete, in der Leiche von ihrem Gatten Spuren von Arsenik gefunden zu haben, was aber seine Gegner bestritten, indem sie behaupteten, derselbe sei in so geringer Quantität dagewesen, daß er sich in jedem Körper vorfinden könne. *(Pi.)*

Orfitiānum Senātus consūltum, Senatsschluß, 178 n. Chr. unter den Consuln Gavius **Orfitus** u. Julianus Rufus gegeben, nach dem die Kinder bei der Beerbung ihrer ohne Testament verstorbnen Mutter den ersten Platz haben sollten.

Orfodäcna, Käfer, s. u. Halbbockkäfer A) c).

Orford (spr. Orrferd), **1)** Vorgebirg, s. u. Oregon 2; **2)** Stadt in der engl. Grafsch. Suffolk; dabei **3)** das Vorgebirg **O. Ness. Orful,** Vorgebirge, s. u. Ajan.

Orgān (v. gr.), **1)** ein Werkzeug; **2)** besonders als Einzeltheil eines Organismus; **3)** Stellvertreter des eignen Ausspruchs des Willens, od. des Entschlusses eines Einzelnen od. einer Gesammtheit; **4)** so v. w. Seelenorgan.

Organa, unbewohnte Insel im pers. Meerbusen bei Karmanien; j. Hermus od. Dschjisme.

Organdinbänder, s. u. Band. **O.-seide,** s. u. Seide.

Organdis, eine Art weißer, feiner, ostind. Nesseltücher; das Stück 12½ Elle lang u. $\frac{1}{16}$ Elle breit.

Orgāne des Gehirns, s. u. Gehirn u. Galls Gehirn- u. Schädellehre.

Orgānenlehre, so v. w. Kranioskopie, s. Galls Gehirn- u. Schädellehre.

Orgānicus (lat.), s. Organisch.

Organisatiōn, die Bildung, nach der ein Körper ein Organismus ist; dah. **Orgānisch,** was auf ein Organ unmittelbar Bezug hat.

Orgānische Chemīē (Orgānochemie), [1] Theil der Chemie, umfaßt das Studium aller der Körper, welche entweder wesentl. Bestandtheile der Thiere u. Pflanzen sind, od. nur von organ. Körpern erzeugt werden können, od. endlich nur durch verschiedne zersetzende Einwirkungen, als: Einwirkung des Sauerstoffes ohne erhöhte Temperatur (Eremacausis nach Liebig), Fermente, starke Säuren, Chlor, Alkalien, trockne Destillation rc., auf die genannten Körper entstehen. [2] Diese Seite der Chemie ist erst in den neuesten Zeiten von Berzelius, Dumas, Gay-Lussac, Thenard, Marchand, Erdmann, bes. aber von Liebig cultivirt worden, welcher sich um die Elementar-Analyse organ. Körper durch Anwendung eines sinnreichen Apparats, in dem der zu untersuchende Stoff in einer Glasröhre mit Kupferoxyd vermengt, verbrannt u. die entweichenden Producte über Chlorcalcium u. über Kalilösung geleitet werden, u. um Agricultur, Physiologie, Pathologie durch Anwendung der Chemie auf diese Wissenschaften, auch überhaupt durch Feststellung der Beschaffenheit u. des gemeinen Verhaltens mehrerer zusammengesetzten Radicale u. ihrer Verbindungen, so wie vieler andrer Stoffe sehr verdient gemacht. [3] Die neuere o. Ch. zeichnet sich neben der durch den jetzigen Stand der Wissenschaft gegebenen Möglichkeit genauer Erkenntniß der Bestandtheile der Körper u. ihres stöchiometr. Verhältnisses, durch die Entdeckung, Darstellung u. genauere Untersuchung der Pflanzenalkaloide u. vieler andrer chem. Verbindungen im Thier- u. Pflanzenreiche, durch die höchst folgenreiche u. viele vorher dunkle Erscheinungen erklärende Annahme der zusammengesetzten Radicale (s. Radicale), so wie durch zahlreiche, helleres Licht über viele Vorgänge in der organ. Welt verbreitende, auf Versuche gegründete neue Ansichten u. Entdeckungen rühmlichst aus. *(Su.)*

Orgānisch-fest (Phys.), s. Starr.

Organismus, ein Naturkörper, der, seiner innern Einrichtung nach, den wesentlichen u. nächsten Grund seines Bestehens in sich selbst hat u. nach dem ihm verliehenen Vermögen, sich nicht allein gegen äußere Einwirkungen, die ihm feindlich entgegentreten, bis zu einer bestimmten Grenze zu behaupten, sondern auch sich nach einem ge-

gewissen ihm eignen Typus auszubilden u. unter gegebnen Verhältnissen auch fortzupflanzen, d. i. neue Organismen aus sich zu erzeugen vermag. Man nennt dies Vermögen, wodurch Alles dies geschieht, **organische Kraft**; ihr steht Lebenskraft in so fern parallel, od. vielmehr ist sie in so fern Lebenskraft, als man die Selbstständigkeit, die eben einen Naturkörper zu einem O. erhebt, auch Leben nennt. Doch faßt man bei O. mehr das einfache Dasein eines lebenden Körpers nach seinem eignen (**organischen) Bau** u. nach dem auf Erhaltung u. Bildung desselben gerichteten Vermögen (seiner organ. Kraft) in das Auge, als die übrigen Lebensäußerungen; ja man abstrahirt in der gewöhnl. Vorstellung von Leben (der Idee zu Folge) selbst vom O., indem man auch einem rein Körperlosen (einem Geiste) Leben beilegt, ungeachtet uns die Erfahrung nirgends auf Leben leitet, das nicht mit einem O. in Verbindung stände u., wo nicht daraus hervorgeht, doch an ihn, als an seinen Träger gebunden ist. Man spricht daher von einem Thier- u. Pflanzen-O., von einem Erd- u. Welt-O. *(Su.)*

Organist, der zum Orgelspiel in Kirchen angestellte Beamte.

Organist, Säugthier, s. u. Manakin.

Organo (ital., Mus.), so v. w. Orgel.

Organogenie (v. gr.), **1)** Entstehung organ. Wesen; **2)** von Organen, als Theilen des thier. Körpers.

Organographie (v. gr.), **1)** Beschreibung musikal. Instrumente; **2)** Beschreibung organ. Körper.

Organologie, 1) Lehre von den Organen; **2)** bes. Inbegriff der Kenntnisse von der materiellen Natur des lebenden Körpers, wornach Anatomie u. Chemie Hauptabtheilungen derselben sind, im Gegensatz von Dynamologie, als eine bestimmtere Bezeichnung der unter Physiologie befaßten Wissenschaften; **3)** Lehre von chirurg. od. andern Werkzeugen; **4)** die Gallsche Schädellehre, s. d. *(Su.)*

Organon (gr.), **1)** (Naturw.), s. Organ; **2)** besondrer Name der Logik, namentlich der aristotel., als dazu dienend, den menschl. Erkenntnissen innere Haltung zu geben, s. u. Aristoteles 6; **3)** in gleicher Beziehung erhalten auch Lehrschriften, die den Zweck haben, einen wissenschaftl. Gegenstand so darzustellen, daß er eine innere, gleichsam organische Verbindung hat, den Namen O. Am bekanntesten in dieser Hinsicht das Novum organon von Baco von Verulam, s. Bacon 4). Auch Hahnemann nannte sein homöopath. System **O. der rationellen Heilkunde.** *(Pi.)*

Organonomie, Lehre des organ. Lebens, auf dessen erkannte Gesetze gegründet. **O-plastik**, Bildung von Organen, im Gegensatz der Massenbildung (Hyloplastik). **O-skopie**, s. u. Galls Gehirn- u. Schädellehre 1. **O-zoismus**, die Art des Hylozoismus, wo man alles Leben, auch das höhere des Denkens u. Wollens, aus dem bloßen Organismus der Materie herleitet.

Organsin (fr., Waarenk.), s. u. Filage u. Seide 11. **Organtin**, so v. w. Organdis.

Organum hydraulicum, s. Wasserorgel. **O. pneumaticum**, so v. w. Windorgel, s. Orgel 40.

Organum marinum (Petref.), so v. w. Orgelwerk.

Orgas, Nebenfluß des Mäander in Großphrygien; s. Burbaschn.

Orgasi, Volk, s. u. Skythen.

Orgasmus (gr.), heftiger Andrang von Säften u. Trieb zur Entleerung, bes. hinsichtl. des Bluts u. der Samenfeuchtigkeit u. dadurch bewirkte Anschwellung eines Theils.

Orgaz, Villa, s. u. Toledo 1).

Orge (a. Geogr.), so v. w. Sorge.

Orgeade (fr., eigentl. **Orgeat**, spr. Orschaht), **1)** ein aus abgekochter Gerste bereiteter u. mit Zucker versüßter Kühltrank; **2)** jeder aus schleimigen Pflanzenstoffen, bes. Mandeln (dann **Mandelmilch**), Gurken, Hanf od. ähnl. Pflanzenkernen, in Art einer Emulsion bereiteter, versüßter, od. auch durch Orangenblüthwasser od. mit ähnl. Zusatz angenehm schmeckend gemachter, kühlender Trank; **3)** derselbe auch wohl zu Syrupsconsistenz verdickt. *(Pi.)*

Orgel (v. gr. ὄργανον, lat. Organum, ital. Organo, franz. Orgue), [1] **1)** in Kirchen zur Leitung des Gesangs od. auch allein u. mit Instrumentalmusik gebräuchliches Blasinstrument, bei welchem Pfeifen, durch künstlich hervorgebrachten Wind, zum Klingen gebracht werden. Ihr Gebrauch in den Kirchen ist fast allgemein; nur die griech. Kirche schließt denselben, als unheilig, aus, was früher auch bei den Calvinisten der Fall war. [2] Der **Mechanismus der O.** ist sehr künstlich; in ihr kommen nämlich [3] I. **Bälge** vor, die gewöhnlichen Blasebälgen ähnlich sind u. aus 2 übereinander gelegten hölzernen, ungefähr 8—12 F. langen u. 5—6 F. breiten, 4eckigen **Platten** (Taf. XLI. Fig. 1 a u. b, **Balgplatten**) bestehn, die nach vorn, wo der Wind austritt, verjüngt ablaufen. Diese Platten sind entweder massiv aus Bohlen, od. aus einem Rahmen mit Breterfüllung (**Bohlen-** u. **Rahmenbälge**) gearbeitet. [4] Die **untere Platte** des Balges liegt im **Balghause**, d. i. dem mit einem Verschlage versehenen Raum außer der O. auf dem **Balggerüste** (c), fest u. an ihr ist die **obere Platte** durch Roß- od. Hirschsehnen u. Leder charnierartig nach vorn zu verbunden u. bildet den **Balgkopf**. An den Seiten u. nach hinten hängen die Balgplatten durch die **Falten** (d), die entweder ganz aus Leder, od. durch mit Leder verbundene schwache Breter, **Späne**, gebildet werden, zusammen; u. die Bälge heißen hiernach **Falten-** u. **Spanbälge**. Letztere sind die gewöhn-

wöhnlichern u. vorzüglichern. Der ganze Balgkörper wird durch Leimanstrich u. an ästigen Stellen durch aufgeleimtes Leder u. da, wo sich die Faltenbreter berühren, durch Balgzwickel (zwickelförmige Lederstücken) winddicht gemacht. [5] Die obere Balgplatte wird durch einen verschiedenartig daran befestigten Hebel, der in einen ziemlich starken Balken (e), der durch den Verschlag aus dem Balghause in die Balkenkammer ausläuft u. etwas von der horizontalen Richtung in die Höhe steht (Calcaturclavis, Calcaturclaviatur) durch den Calcanten, Balkentreter, indem er sich darauf stellt u. denselben niedertritt, in die Höhe gezogen u. der Balg geöffnet. Dies geschieht auch wohl durch Windenwerke, Kurbeln, Ziehen an Riemen, Seilen ꝛc. [6] Der durch das Oeffnen des Balges entstehende luftleere Raum wird durch das an der untern Balgplatte angebrachte Fangventil, einen mit doppeltem Leder überzognen 4eckigen, hölzernen Rahmen, der sich durch die zuströmende Luft nach innen öffnet, mit Luft gefüllt. Der so mit Luft gefüllte Balg wird nicht nur durch die Schwere der Balgplatten, sondern auch durch darauf gelegte Steine od. andre Gewichte (Balggewichte) niedergedrückt u. die dadurch zusammengepreßte Luft findet ihren Ausweg durch den Balghals od. Kropf. Um ein ungleiches Zusammenfallen der Bälge, wodurch der Wind stoßweise in die O. strömen würde, zu vermeiden, sind noch Gegen- u. Hülfsgewichte, so wie die unter dem Balg befindl. Strebefeder angebracht. [7] Die Zahl der Bälge richtet sich nach der Größe der O. u. variirt bei Kirchen-O-n zwischen 2—12. Bei großen O-n entladen die kleinern Schöpfbälge ihren Wind in einen Hauptbalg, der durch den Evacuanten (Ausleerer), eine mechan. Vorrichtung, von überflüssigem Wind entladen wird, wenn er die größte Ausdehnung erreicht hat. [8] In neuster Zeit wird statt der Bälge auch oft das Cylindergebläse (Cylindermaschine), ein winddichter Cylinder, in den ein mit Leder gepolsterter Stempel die Luft einzieht u. auspreßt, angewendet. [9] In kleinern O-n bedient man sich eines doppelten Balgs, der zugleich auf der einen Seite Wind schöpft u. auf der andern ausströmt (Wiederbläser). [10] II. Die durch die Bälge ausgepreßte Luft strömt nun in die **Windbehältnisse**, nämlich zunächst in den Windkanal (s. Windrohr) u. wird daselbst von den Kanalschnauzen aufgenommen, die auch mit einem Ventile (Kanalventil) versehen sind, um das Entweichen des Windes (Windrauben, Windstehlen) zu verhindern, wenn der Balg schöpft. Die Windkanäle sind 4eckige hölzerne Röhren, die mit Leim, der mit Bolus versetzt wird, ausgestrichen u. auswendig durch aufgeleimtes Leder winddicht gemacht werden. **Hauptkanal** heißt der, welcher den Wind unmittelbar aus den Bälgen aufnimmt; die andern, welche von ihm ausgehn u. den Wind an schicklich angebrachten Mündungen (Einfällen) in die Windlade bringen, heißen Windführungen (Nebenkanäle). An neuern O-n wird der Wind, ehe er der Windlade zugeführt wird, in einem Windbehälter gesammelt. [11] Aus den Windkanälen tritt der Wind nun in die Windladen (Fig. 12), 2 lange u. 2 kurze Schenkel (Windladenschenkel) von Eichenholz, je nach der Größe der O. 2 Z. stark u. 8—6 Z. hoch. Diese 4 Schenkel sind in einen Rahmen vereinigt (verzinkt), dessen innerer Raum von einem Schenkel zum andern gegenüber, durch eingeschobne schwache Breter (Unterschiede, Dämme, Stege), in so viel Theile getheilt ist, als Pfeifen auf die Windlade zu stehen kommen. Diese Räume (Cancellen, Cancellae) sind durch genau abgepaßte u. eingeleimte Spunde, ehedem auch durch das Fundamentalbret (Sieb, Cribrum) an der obern Seite ganz, an der untern aber nur bis auf eine 6—12 Z. lange Oeffnung verschlossen u. in diese Cancellen strömt nun der Wind aus dem Windkasten, welcher unmittelbar unter der Windlade liegt u. seiner ganzen Länge nach, mit ihr so verbunden ist, daß ihr untres Bret, welches die Cancellen enthält, zugleich das obere des Windkastens abgibt. [12] Die andern Theile des Windkastens sind: **a)** das den Boden bildende mit Schrauben befestigte Beutelbret aus Eichenholz; **b)** die Windkastenschenkel aus 1½- —2zolligen Bohlen bestehend, die in der Mitte durchbrochen sind, wodurch die Abtheilungen entstehn, die dem Winde den Zugang (s. oben 10) verschaffen; **c)** die Spunde u. Vorschläge aus 4eckigen Bretern, die auf den Kanten mit weichem u. rauhem Leder u. in der Mitte mit einem Henkel versehen sind, welche die Abtheilungen des Windkastens vorn verschließen. Die Vorschläge sind etwas größer als die zu bedeckende Oeffnung u. werden aufgeschraubt, sind aber ebenso beledert wie die Spunde. [13] Den Ausschluß od. Zutritt des Windes in die Cancellen, vermitteln die am Boden der Windlade angebrachten Ventile (Taf. XLI. Fig. 2), auch Hauptventile (Spiel-, Windkasten-, Cancellen-, Ladenventile, Paraglossae), oblonge, doppelt belederte Hölzer von der Größe der zu bedeckenden Cancelle u. ihrer eben so viel als das Manual od. Pedal (s. u. 21) Tasten enthält. Durch ein Stück Leder, den Schwanz (Ventilschwanz), sind sie am Boden der Windlade befestigt. Ihr beweglicher Theil heißt Ventilkopf, welcher durch die Wind- (Ventil-, Schlag-) feder (Taf. XLI. Fig. 3) getragen u. an die Oeffnung gedrückt wird, wenn sich das Ventil in Ruhe befindet. Diese aus gehärtetem Messingdrath bestehenden Federn, deren Druckkraft

kraft durch die in ihrer Mitte angebrachten Federaugen (a), d. i. spiralförmigen Windungen, vermehrt wird, sind mit ihren einwärts gebognen Schenkeln (b, Federfüßen), in schmalen ausgekehlten Leisten (Federleisten) befestigt. Damit das Ventil bei seiner Bewegung nicht auf die Seiten abweichen kann, so lauft es zwischen 2 an beiden Seiten eingeschlagnen Stiften (Ventilstiften). [14] Diese Federn sind durch an ihnen angebrachte Henkel mit den Beutelstangen (Beutelruthen), an beiden Enden umgekrümmten 3—4 Z. langen Messingdrähten, die durch kleine im Beutelbrete (s. ob. 11) angebrachte Löcher laufen, verbunden. Da durch diese Löcher sich der Wind verschleichen würde, so werden sie durch die Windsäckchen (Taf. XLI. Fig. 4, Pulpeten, Bombeten), kleine, im Umkreise der Löcher angebrachte Säckchen von Schafleder, sobald das Ventil in Ruhe ist, verschlossen. [15] Auf der Windlade oben liegen die Dämme, Streifen von hartem Holze, ebenso lang als die Windlade u. 1—1½ Z. breit. Zwischen ihnen bewegen sich die Schleifen od. Parallelen, Latten von hartem Holze, etwas länger als die Windladen, mit ebensoviel angebohrten u. dann ausgebrannten Löchern versehen, als die Windlade Cancellen enthält. Sie sind verschieblich, so daß, wenn sie durch die Register (s. unten 24) angezogen werden, einmal ihre Löcher genau auf die Cancellen passen u. die Luft durchlassen, im andern Falle dieselben, durch ihre massiven Theile, verschließen. [16] Jede O. von nur einigen Belang hat mehrere Windladen nöthig u. man unterscheidet deswegen Baß-(Pedal-)windladen, worauf die Baßpfeifen zu stehen kommen; Hauptwindladen, wenn das Hauptwerk auf ihr steht; Doppelwindlade, wenn dieselbe doppelte Ventile hat u. 2 Claviere speist. [17] Die Windlade wird Schleiflade genannt, zum Unterschied von der jetzt seltnern Springlade, bei welcher die Schleifen fehlen u. die Ventile durch einen andern Mechanismus zurücksprangen, wenn das Register abgestoßen wurde. Meist stehn alle Stimmen eines Manuals od. Pedals auf einer Windlade; sind sie aber getheilt, so stehen auf einer die Töne c, d, e, fis, gis, b; auf der andern: cis, dis, f, g, a, h. Erstre wird deswegen CLade, letztre CisLade genannt. [18] Ueber den Schleifen u. Dämmen der Windlade befinden sich noch die Pfeifenstöcke (Windstöcke, Stöcke), 1—2 Z. starke, u. 3—6 Z. breite Hölzer, die mit Schrauben auf der Windlade befestigt u. mit eingebrannten kesselförmigen Löchern versehen sind, die genau auf die Cancellen u. die Löcher der Schleifen passen müssen u. in welche die Pfeifen zu stehn kommen. [19] Um aber den Pfeifen den festen Stand, der wegen ihrer Größe, Schwere rc. durch die kurzen Löcher des Pfeifenstocks nicht möglich wäre, zu sichern, so unterstützt man dieselben durch die Pfeifenbreter, Pfeifenbänke u. Pfeifenleisten. Erstre sind auf kurzen Säulen ruhende, wagrechte, durchlöcherte Breter, in welche die kleinern Pfeifen zu stehen kommen. Letztre senkrecht stehende Leisten, an welche die langen Pfeifen, die zu diesem Zwecke mit einer Oese versehen sind, befestigt sind. Können die Pfeifen nicht in der Ordnung stehn, in der sie eigentlich stehn sollten, so erhalten sie ihren Wind durch Windführungen od. Laufgräben, winddichte Kanäle, die in den Pfeifenstöcken eingebohrt sind. Weit von der Windlade abstehenden Pfeifen wird der Wind durch metallne Röhren, Conducten, zugeführt. [20] III. Sämmtliches **Pfeifenwerk** wird eingetheilt in **a)** Flöten-(Labial-)pfeifen (Flöten-[Labial-]stimmen) u. **b)** Zungen-, Rohr- od. Schnarrwerke. Erstre bedürfen, um sie klingend zu machen (zu ihrer Intonation, Ansprache, zum Ansprechen), einen Kern, daher Kernpfeifen; letztre aber eine Zunge (Blatt), dah. Zungenpfeifen. Beide werden von Zinn, Holz u. Metall (mit Blei legirtem Zinn) u. Blei gemacht. Stoffe wie Silber, Zink, Eisenblech, Pappe, Alabaster werden selten mehr dazu angewendet. Ihre Gestalt ist verschieden: säulenförmig, pyramidal, konisch, kuglig, bauchig rc. u. hat Einfluß auf die Klangfarbe od. den eigenthümlichen Ton, der meist andern musikal. Instrumenten od. der Menschenstimme nachgeahmt ist, den sie hervorbringen sollen. [21] Ihre Länge bestimmt im Allgemeinen die Höhe od. Tiefe ihres Tons. So gibt eine offne Flötenpfeife, deren Länge 8 F. über ihren Kern beträgt, das C der großen Octave an. Um das c der kleinen Octave hervorzubringen, muß sonach die Pfeife 4 F. Länge haben rc. u. so klingt z. B. eine Pfeife von 32 F., 2 Octaven tiefer als das C der großen Octave. Die O-bauer nennen aber nicht nur die wirklich 8füßigen Pfeifen so, sondern auch das ganze Register, welches mit einer Pfeife von 8 F. anfängt, obgleich die Pfeifen für die höhern Töne natürlich weit kürzer ausfallen müssen, ein 8füßiges. [22] Beide Arten von Pfeifen werden oft auch oben verschlossen od. gedeckt (gedackt, pileatus); sie werden dadurch nicht nur im Tone sanfter, sondern auch, da durch die Deckung in ihnen eine doppelte Luftsäule erzeugt wird, welche schwingt, eine ganze Octave tiefer. Es bekommt daher eine gedeckte Pfeife von 4 F. denselben Ton einer offnen von 8 F. Bei erstrer aber sagt man, sie sei von 8 Fuß Ton. Die Deckung geschieht durch Stöpsel, Hüte u. Stülpe, welche oft auch wieder mit offnen Röhrchen (halbgedeckte Pfeifen, Stimmen) versehn werden. Auch die Enge od. Weite einer Pfeife od. die Mensur (enge u. weite Mensur) trägt zu ihrer Klangfarbe bei. Enge Pfeifen geben einen dünnen, aber schnei-

schneidenden (**streichenden**), weite hingegen einen vollen u. starken Ton. Die Größe der Pfeifen einer O. differirt von 32 F. — 1 Z. [23] Pfeifen von einerlei Gattung u. Tonfarbe geben ein **Register** (O=**register**) od. eine **Stimme** (O=**stimme**). Man theilt die Register in **einfache**, d. i. solche, die jeden Ton mit einer Pfeife hervorbringen u. in **mehrfache** (**zusammengesetzte**), bei welchen auf jede Taste der Claviatur mehrere Pfeifen von einerlei Tonhöhe (**Pfeifenchöre**) zusammen ansprechen, ein. **Haupt=** (**Grund=**) **stimmen** sind solche, die stets den Ton hören lassen, welcher auf der Claviatur angeschlagen wird; **Füll=** (**Hülfs=**) **stimmen** solche, die den angeschlagnen Ton gar nicht u. dafür seine Terz, Quint u. Sext angeben; od. neben dem eigentlichen Ton der Taste, noch seine Terz, Quinte, Octave ꝛc. hören lassen. Beide Arten sind nur in Verbindung mehrer u. großer Stimmen od. bei **vollem Werke**, d. h. wenn alle Register einer O. gezogen sind, anwendbar, in welchem Falle sie, ohne hervorzutreten, den Ton verstärken u. schärfen (Taf. XLI. Fig. 5). [24] Jede zinnerne od. metallne Flöten= od. Labialpfeife besteht **a)** aus dem Fuß (a, **Pfeifenfuß**) od. dem kegelförmigen, offnen Untertheil derselben, der in den Pfeifenstock zu stehn kommt; **b)** dem **Kern** (b), einer Metallplatte, die wagrecht über dem Fuße liegt u. die Hohlung der Pfeife bis auf eine kleine **Spalte** (**Mundspalte**, **Lichtspalte** [c], **Stimmritze**, **Orificium**) schließt; **c)** dem **Labium** (d) od. der eingebognen Stelle über u. unter dem **Kern**, **Unter=** u. **Oberlabium**; u. **d)** dem **Aufschnitt** (e, **Mund**), der Oeffnung am **Oberlabium**; **e)** den **Bärten**, kleinen, an beiden Seiten des Aufschnitts angelötheten Metallstreifen, die, wenn sie unter dem Aufschnitt angebracht sind, **Winkelbärte** heißen; **f)** dem **Hut** (f) od. **Deckel**, wenn die Pfeife gedeckt ist; **g)** dem Körper (g, **Corpus**) od. dem übrigen Theil der Pfeife vom Aufschnitt an. Die hölzernen Pfeifen (Taf. XLI. Fig. 6) dieser Gattung haben im Wesentlichen die Einrichtung der Zinnpfeifen, nur ist ihr Körper (a) aus 4 Bretern zusammengesetzt. Der Kern wird durch ein eingeschobnes Bretstück od. einen Klotz gebildet; das Unterlabium bildet ein Bret (b, **Vorschlag**) u. der Fuß (c) wird durch eine 4eckige od. runde Röhre gebildet, die am Boden der Pfeifen eingefügt ist. [25] Die Bestandtheile der Rohrpfeifen (Taf. XLI. Fig. 7) sind: **a)** der **Stiefel** (a, **Büchse**, **Hose**), ein rundes od. 4eckiges Rohr von Holz, welches den Pfeifenstoff umgibt u. in ihm zum Theil eingeleimt ist; kleine Pfeifen haben einen gemeinschaftl. Klotz hierzu, der **Stiefelklotz**; **b)** der **Kopf**, ein in der Mitte durchbohrtes, rundes od. 4eckiges Holzstück, zum Theil in der obern Oeffnung des Stiefels sitzend, in welchem sich **c)** das **Mundstück** (Taf. XLI. Fig. 8 a) **Nuß**, **Cylinder**, **Kelle**, **Schnabel**, **Pfanne**, **Rinne**), ein längs durchschnittner, messingner od. hölzerner Cylinder, befindet, auf dessen offnem Theile **d)** die **Zunge** (b, **Blatt**), ein, die Oeffnung des Mundstücks bedeckendes, dünnes Messingblatt, liegt; **e)** der **Keil** (c) von Holz, welcher durch den Kopf eingeschoben wird; **f)** die **Krücke** (d, **Rasette**), ein starker Messingdraht, der am Kopf angebracht u. mit einer angelötheten Krücke versehn ist; beide, nämlich Keil u. Krücke, halten die Zunge auf das Mundstück. Durch den einströmenden Wind vibrirt die Zunge u. gibt durch ihre Größe u. Beschaffenheit den Ton, welchen **g)** (Taf. XLI. Fig. 7 b) der **Körper** durch seine Größe, Gestalt u. Beschaffenheit nur modificirt. [26] Aus Mangel an Raum in der Höhe können die größten Holzpfeifen manchmal nicht in ihrer ganzen Länge aufgestellt werden u. der O=bauer sieht sich genöthigt, sie zu **kröpfen**, d. h. einen Theil des Pfeifenkörpers wagrecht anzusetzen (┌), ja sogar daran noch einen abwärts laufenden Theil zu fügen od. **doppelt zu kröpfen** (┌┐). [27] IV. Das **Regierwerk** (**Tractur**) ist nun der Mechanismus, durch welchen der O=spieler Pfeifen u. ganze Stimmen nach seiner Willkühr, einzeln od. zusammen klingen lassen kann, u. besteht aus den **Manualen** od. **Clavieren** u. dem **Pedale**. Erstre sind Claviaturen im Aeußern ganz der des Fortepiano ähnlich, die mit den Händen gespielt werden, deren Umfang aber selten über 4 Octaven beträgt. Das Pedal besteht aus großen Tasten, die mit den Füßen gespielt werden, enthält selten etwas mehr als 2 Octaven u. ist so angebracht, daß der Spieler die Tasten bequem mit der Fußspitze u. Ferse erreichen u. spielen kann. Große O=n enthalten 3 — 5 Manuale u. 2 Pedale; kleinre 1—2 Manuale u. 1 Pedal. [28] Vor ihnen ist der Sitz des Organisten, die **O-bank**, eine hinlänglich breite Bank ohne Lehne, die willkührlich höher od. tiefer nach der Statur des Organisten gestellt werden kann, meist so angebracht, daß er die O. ansieht; jedoch hat man in neuerer Zeit die Einrichtung getroffen, daß der Organist die O. im Rucken hat. [29] Die Manuale sind in einen **Rahmen** (**Clavierrahmen**) eingefügt u. ihre Tasten fallen auf ein mit Tuch od. weichem Leder bezognes **Lager** (**Bett**). Bei einer O. mit mehrern Manualen liegen sie sämmtlich schief hinter= u. übereinander an einer in dem O=gehäuse angebrachten Vertiefung, dem **Clavierschrank**, der mit Thüren versehn u. verschließbar ist u. über ihnen sind die fournirten **Vorsetzbreter** angebracht, die sich leicht heraus nehmen lassen müssen. [30] Um nun die entfernten Cancellenventile durch die Tasten öffnen zu können, sind an dieselben in senkrechter Richtung dünne u. schmale Holzstäbe (Fig. 9 a, **Abstracten**, **Pilotiden**, **Pilotten**), welche in

Schei=

Scheiden (Kämmen) laufen, um ihr Schlottern zu verhindern, mittelst einer Schraube u. Mutter (b, **Tastenschraube**) an die Taste befestigt. Durch diese Schrauben wird die Claviatur zugleich in gleicher Richtung erhalten, wenn eine Taste durch Ausdehnung der an sie angehängten Theile aus der geraden Richtung gewichen ist. [21] Die Abstracten stehn mit den **Wellen**, wagrecht auf dem **Wellenbrete** od. **Wellenrahmen, Wellatur** (Fig. 10), in hölzernen ausgebrannten Docken, worin sie sich zugleich bewegen, befestigt, in Verbindung. An die Wellenärmchen (a) wird die Abstracte u. die **Wippe** (b, **Balancier**), ein kleiner hölzerner Hebel, der in einer Wippenscheide läuft, gehängt. Oft verbindet noch ein **Winkelhaken** (c), d. i. ein kleiner hölzerner Winkel von Holz, eine 2. Abstracte od. auch ein kleines 8eckig gehobeltes Stäbchen (**Drucker**), mit den schon beschriebnen Theilen u. setzt die Bewegung in verschiedner Richtung bis zu den Beutelstangen, welche die Cancellenventile (vgl. oben 10) aufziehen, fort. [22] Sämmtliche mit der Taste in Verbindung stehende Theile begreift man unter dem Namen **Angehänge**. Ist die Einrichtung so, daß die niedergedrückte Taste das Angehänge zieht, so wird der Mechanismus ein **Zugwerk** genannt; ein **Druckwerk** heißt es, wenn die Taste auf das Angehänge durch den Druck wirkt. Ist die Taste hinten durchschnitten u. ihre beiden Theile durch ein Gelenk vereinigt, so heißt dies **gebrochnes Klavier**. [23] Die Verbindung zweier od. aller Manuale, des Ober- mit dem Untermanual (**Manualkoppel**) u. des Pedals (**Pedalkoppel**) mit einem Manuale, so, daß was auf einem gespielt wird, auch auf dem andern mitklingt, geschieht durch die **Koppel** (**Copula**). Diese sind von verschiedner Einrichtung, als: **a)** **Frosch-(Zug-)koppel**, wenn man das obre an das untre Manual durch sie koppelt. Die Tasten des obern Manuals erhalten dann an ihrer untern Fläche kleine, geschlitzte Klötzchen (**Frösche**), in die eine Schraube mit lederner Mutter, die an der Taste des untern Manuals befestigt ist, greift u. die Taste des obern Manuals, durch die Schraubenmutter, mit herunter zieht, wenn die des untern Manuals niedergedrückt wird. Diese Art des Koppelns wird auch mit **Gabeln** (**Gabelkoppel**) bewirkt, die von dem untern Manual auf das obere Manual wirken. **b)** **Druckkoppel**, wenn das untre Manual an das obre Manual durch, an beiden Manualen angebrachte Frösche gekoppelt wird, die im gekoppelten Zustande auf einander treffen u. dann die Tasten des obern Manuals, die des untern Manuals herabdrücken; **c)** **Angehängekoppel**, wenn beim Koppeln des Pedals die Manualabstracten an die des Pedals angehängt werden; **d)** **Windkoppel**, wenn das Koppeln auch durch bes. Einrichtung der Windführungen u. der Windlade bewerkstelligt wird; **e)** **Schiebekoppel**, wenn das Koppeln durch Heraus- od. Hineinschieben einer Claviatur bewirkt wird; **f)** **Register-** od. **Manubriumkoppel**, wo dies durch einen Registerzug (s. 24) geschieht. [24] Nach Willkühr des O-spielers kann auf der O. mit einzelnen, mehrern u. allen Stimmen gespielt werden, u. sonach, bes. wenn eine O. viel Stimmen enthält, die größte Mannigfaltigkeit in Hinsicht auf Stärke u. Schwäche u. Klangfarbe hervorgebracht werden. Dies ist mit Hülfe der **Register** (**Registratur**) möglich. Diese bestehn **a)** aus den **Schiebstangen** (**Registerzügen, Manubrien**), 4eckigen glatt gehobelten Stangen, die, in Reihen geordnet, zu beiden Seiten der Manuale aus dem Innern der O. durch die im O-gehäuse angebrachten 4eckigen Oeffnungen (**Registerfenster**) ungefähr 3—4 Z. hervorragen. An ihrem äußern Ende sind sie mit Griffen (**Manubrien**) od. Knöpfen (**Registerknöpfe**), zum Anfassen, versehn, die Platten von Metall, Bein, Porzellan enthalten, auf welchen der Name der Stimme eingeschnitten od. aufgemalt &c. steht, welche durch das Register verschlossen od. geöffnet wird. Der innere Theil des Registerzugs ist **b)** wieder mit einem Angehänge von denselben Bestandtheilen versehn wie das der Manuale u. Pedale (s. oben 21) u. vermittelt die Bewegung des Registerzugs bis zu den **Schleifen** (s. oben 11), die durch Herausziehen od. Hineinschieben geöffnet od. geschlossen werden u. dadurch das Klingen od. Verstummen der Stimmen bewirken. [25] Man theilt diese Registerzüge in **Haupt-** u. **Nebenzüge**. Erstre sind die, welche auf das Klingen u. Verstummen unmittelbaren Einfluß haben. Letztre die, welche das Koppeln, das Absperren des Windes eines Kanals durch ein **Sperr-(Stoß-)ventil**, das Zeichen für den Balgtreter zum Zweck haben &c. Geht eine Stimme nicht durch die ganze Claviatur u. fängt z. B. in der Mitte an, so wird dies ein **halbes** od. **gebrochnes Register** genannt. [26] Hier eine Uebersicht der bekannten O-registerzüge in alphabet. Ordnung: **Aeoline** od. **Physharmonika**, eine ganz nach Art des genannten Instruments verfertigte Stimme; **Angelica** (*Vox angelica*, **Engelstimme, Engelzug**), Schnarrwerk von Metall, 8 F.; **Angusta**, so v. w. Dolzflöte, s. unten; **Anthropoglossa**, so v. w. Menschenstimme, s. unten; **Aperta**, so v. w. Offne Stimme, s. u.; **Bärpfeife** (**Bärpipe**), gedacktes Schnarrwerk von 16 u. 8 F., von Holz u. Metall u. bauchiger Form; **Barem**, so v. w. Stillgedackt, s. unten unt. Gedackt; **Bassonell**, 4 u. 8 F., Schnarrwerk von Zinn od. Metall; **Bauernflöte** (**Bauernflötel, Bauernflötenbaß, Bauernpfeife**), kleine halbgedackte Stimme,

Stimme, 2 u. 4 F.; **Blockflöte** (**Blockpfeife**, **Blochflöte**, Tibia vulgaris, Vulgaris), Flötenstimme offen u. gedeckt, von 4, 8, 16 F.; **Bommer** (**Bärbommer**, **Bombard**, **Bombardo**), Pedalstimme von Holz, 8 u. 16 F.; **Bordun** (**Bordone**), meist von Holz u. gedackt, von 8 u. 16 F., dient in Manualen als Grundstimme; **Buccina**, so v. w. Posaune, s. unten; **Calcantenzug** (**Calcantenruf**, **Calcantenglöckchen**), Nebenzug, der dem Calcanten durch eine Klingel Zeichen gibt; **Carillon**, s. unten unt. Glockenspiel; **Chalumeau**, so v. w. Schalmei, s. unten; **Chormaß**, so v. w. Prinzipal 8 F., s. unten; **Clarinett**, offnes Schnarrwerk von Zinn od. Metall, 4 F., den Ton der Clarinette nachahmend; **Clarino** (**Clairon**), so v. w. Trompete, s. unten; **Contrabaß**, s. unten unt. Gedackt; **Contraposaune**, s. unten unt. Posaune; **Cornet** (**Cornetto**, **Cornetflöte**, **Cornetbaß**), **a)** Zungenwerk, 2, 4, 8 F., Metall; **b)** gemischte Stimme, 3—5fach, von durchdringendem Tone; Grand-Cornet, das 5fache Cornet; **Cornet-Echo**, ein ganz im Hintergrunde der O. in einem Verschlage befindl. Cornetregister von 8 u. 4 F., mit eigner Windlade u. Tractur, welches als Echo vom vollen Werk benutzt wird; **Crescendozug**, so v. w. Schweller, s. unten; **Cromorne** (**Chormorne** u. **Cormorne**, daraus Krummhorn), Schnarrwerk verschiedner Structur, 8 F.; **Cuspida** (Flauto cuspida), so v. w. Spitzflöte, s. unten; **Cymbel**, **a)** Spielerei an alten O–n, wo eine Welle mit Schellen versehen durch ein Rad vom Wind getrieben wird u. vorn sichtbar einen Stern (**Cymbelstern**) bewegt; **b)** (ihres Tons wegen auch Scharf od. Acuta), gemischte Stimme von Metall, 1, ½, ¼ F., wegen Kleinheit der Pfeifen repetirt sie; **Decima**, **a)** Terzstimme über der Octave, z. B. die Terz über der Octave, 4 F.; **b)** (Decima nona, Decima quarta), veraltete Füllstimmen, so wie auch **Decupla**; **Detto**, **a)** Prinzipal enger Mensur, sobald eins dergl. von weiter vorhanden ist; **b)** eine kleinere Prinzipalstimme als das Hauptprinzipal; **c)** eine 2chörige Stimme von Prinzipal-Mensur, z. B. Cymbel detto; **Diapason**, so v. w. Octave, s. unten; **Diapente**, so v. w. Quinte, s. unten; **Dolcan** (**Dulcan**), offne Flötenstimme von Holz u. Metall, 8—4 F.; die Pfeifen sind oben weiter als unten; **Dolzflöte** (**Dulzflöte**, Flauto dulcis, Tibia angusta), offne Flötenstimme von enger Mensur u. hartem Holze; lieblich klingend; **Doppel-** (**Doi-**, **Dui-**) **flöte**, gedackte Flötenstimme von Holz, 8 u. 4 F., u. wovon jede Pfeife 2 gegenüberstehende Labien hat; **Doppelpfeife**, so v. w. Piffaro, s. unten; **Driflöte**, gedackte Flötenstimme von Holz mit 3 Labien, 8 u. 4 F.; **Dublett**, jedes Register, wenn es 2mal von gleicher Beschaffenheit in der O. enthalten ist; **Fagott** (**Dulzian**, **Basson**), sanftes Rohrwerk von 16 u. 8 F., sowohl im Manual als auf dem Pedal, von Holz od. Metall, mit gleich weiten Körpern; **Feldflöte** (Tibia rurestris, Rurestris), eng mensurirte u. scharf intonirte Flötenstimme von Holz od. Metall, 1, 2 u. 4 F.; **Flachflöte**, offne, mit breiten Labien u. konischen Körpern u. engem Aufschnitt versehne Flötenstimme; **Flageolet**, kleine Flötenstimme von Metall u. Prinzipalmensur von 1—2 F.; **Flauto dolce** (**Flauto italiano**), gedackte Flötenstimme 4 u. 8 F. von Holz; ist sie von 16 F. im Pedal, so heißt sie **Flautone** (Flautbaß), **Flauto traverso** (**Flauto amabile transverso**), offne Flötenstimme, am besten von hartem Holz mit gedrehten u. gebohrten Körpern ohne Kern u. von Außen angeblasen, wie die Querflöte; **Flöte**, allgem. Name aller lieblich klingenden Register; **Flötenbaß**, kleine offne u. gedackte Pedalstimme von Holz u. Metall von 4 F.; **Fluto douce**, so v. w. Dolzflöte, s. oben; **Fugara**, offne 4 u. 8 F. Flötenstimme von Metall, sehr enger Mensur u. schwer zu intoniren; **Gambe** (Violdigambe, Violadigamba), offne Stimme von Metall, enger Mensur u. engem Aufschnitt, die den Ton des gleichnamigen Instruments nachahmt. Sie ist bisweilen mit Bärten versehn u. steht manchmal im Pedal von 16 F., wo sie dann Violdigambenbaß heißt; **Gedackt**, **a)** jede gedeckte Stimme; **b)** die gedeckten Flötenstimmen, als: **Sanft-**, **Still-**, **Lieblich-**, **Groß-**, **Grob-**, **Human-**, **Klein-**, **Musicir gedackt**; Gedackt 8 u. 16 F. heißt im Manual Bordun, auch **Gedackt-Pommer**, im Pedal **Subbaß**; ist dieser 32 F., so heißt er Untersatz (Großuntersatz, Großsubbaß, Thunbaß, Contrabaß); **Gemshorn**, offne angenehme Flötenstimme von Metall zu 8, 4, 2, im Pedal 16 F. u. als Gemshornquinte zu 3 u. 1½ F.; im letztern Fall heißt sie Nasat; **Glockenspiel** (**Glockenspielaccord**, Carillon), ein aus wohlgestimmten abgedrehten Glocken od. Stahlstäben (in diesem Fall Stahlspiel) bestehendes Register von 2 Octaven; die Glocken stecken an eisernen Spindeln, od. die Stahlstäbe liegen nach der Größe neben einander u. werden mit darüber liegenden Hämmern, die durch besondre Abstracten mit dem Manual verbunden sind, angeschlagen; **Glöckchenton**, hell klingendes, weit mensurirtes kleines Register von 2 F.; **Grob-**, **Großgedackt**, s. ob. unt. Gedackt; **Großprinzipal**, s. unten unt. Prinzipal; **Großuntersatz**, s. oben unt. Gedackt b); auch der Posaunenbaß, 32 F., kommt unter diesem Namen vor; **Gukguk**, s. unten unt. Vogelgesang; **Hautbois** (**Hoboe**, **Oboe**), eng mensurirtes Rohrwerk, dessen Körper cylinderartig, oft auch wie umgekehrte Kegel ge-

geformt, von 8—4 F., von Holz u. Metall; manchmal gedeckt u. dann wieder mit Schalllöchern versehn u. den Ton des Instruments nachahmend, nach welchem es genannt wird; **Hohlcello,** s. unten unt. Quintatön; **Hohlflöte,** offne Flötenstimme von 8 u. 4 F., am besten von Holz, weit mensurirt, mit engem Labium; dieselbe Stimme als **Hohlquinte** hat 3 od. 1½ F.; **Horn,** so v. w. Waldhorn, s. unten; **Hornbaß (Hornbäßchen),** kleine Pedalstimme, hornartig klingend, von weiter Mensur; **Humangedackt,** s. oben unt. Gedackt; **Hummel (Hummelchen),** schwach ansprechendes Rohrwerk, nur aus 2 Pfeifen bestehend, in die Quint od. Quart gestimmt, welche ein immerwährendes Summen hören ließen; **Jubal,** veraltetes Register, so v. w. Octave 4 F., s. unten unt. Octave; **Jula,** so v. w. Spitzflöte, s. unten; **Jungfernregal,** s. unten unt. Regal; **Kleingedackt,** s. oben unt. Gedackt; **Knopfregal,** s. unten unt. Regal; **Koppel, a) (Koppelzug),** s. oben unt. »; **b)** der Thunbaß, die Hohlflöte (s. d. ob.), wenn die Pfeifen mit im Manuale benutzt wurden; **c)** wenn ein u. dieselbe Flötenstimme doppelt od. in 2 Pfeifenchören zur Verstärkung des Tons vorhanden ist; **Koppeldone** (Coppeldone), so v. w. Octave 4 F., s. unten unt. Octave; **Krumhorn,** so v. w. Cormorne, s. oben; **Kützialflöte,** kleine offne Flötenstimme von 4 u. 2 F.; **Lieblich gedackt,** s. oben unt. Gedackt; **Lituus,** so v. w. Zinken, s. unten; **Manualkoppel,** s. ob. »; **Menschenstimme** (Vox humana, Anthropoglossa), Rohrwerk von 8 u. 4 F., eine meist unglückl. Nachahmung der menschl. Singstimme mit Pfeifen von verschiedner Gestalt; **Merula,** s. unten unt. Vogelgesang; **Mixtur** (Miscella acuta), **a)** jede mehrfache gemischte O-stimme; **b)** vorzugsweise die von Zinn od. Metall mit Prinzipalmensur offne Stimme, wo auf jeden Ton der Taste mehrere Pfeifen von verschiedner Größe auf einmal ansprechen, die auf einem gemeinschaftl. Stocke stehn. Jede Reihe heißt ein Chor (Pfeifenchor) u. wie viel davon auf eine Taste ansprechen, wird auf ihrem entsprechenden Registerknopf durch das Wort fach angezeigt, z. B. Mixtur 6fach, 8fach. Die Mixtur 6fach gibt auf die Taste c die Töne c, g, c, g, c, e an. Jedes Manual hat gewöhnlich seine Mixtur, bei großen Werken oft auch das Pedal. Um bei Manualmixtur die Pfeifen nicht zu klein anwenden zu müssen, läßt man sie repetiren, d. h. man setzt in die höhern Octaven Pfeifen von derselben Größe wie in den tiefern; **Musette,** so v. w. Schalmey, s. unten; **Musicirgedackt,** s. oben unt. Gedackt; **Nachthorn** (Pastorita, im Pedale auch **Nachthornbaß),** offne, auch gedackte Flötenstimme von Metall zu 8, 4 u. 2 F., von weiter Mensur, aber sanftem Ton; **Nassat (Nasat, Nasal, Nazard, Nasard,** Assat), offne od. gedackte Stimme von Metall, die einen näselnden Ton gibt; meist als Quinte, daher **Nasatquinte** (Quintnasat, Diapente pileata), von 3 u. 1½ F., seltner als Octave von 4 u. 2 F. angewendet; **Oboe,** so v. w. Hautbois, s. ob.; **Obtusa,** veraltet, so v. w. Gedackt, s. oben; **Octave** (Diapason), offne Stimmen von Metall, die vorzügl. den tiefern Prinzipalstimmen als höhere Fortsetzungen dienen. Man hat Großoctave 8 F. zu Prinzipal 16 F., Octave 4 F. zu Prinzipal 8 F., Octave 2 F. zu Prinzipal 4 F. u. Octave 1 F. zu Prinzipal 2 F.; wenn zu einer schon vorhandnen Octave noch eine höhere gesetzt wird, so bekommt sie den Namen Superoctave; **Octavenbaß,** eine Pedalstimme, die dem Prinzipal- od. Violonbaß 16 F. zur Octave dient; **Octavflöte,** so v. w. Schweizerflöte, s. unten; **Offenbaß,** Pedalstimme von 16 F.; **Offenflöt,** Flötenstimme von 4 F.; **Onda maris,** so v. w. Unda maris, s. unten; **Pastorita,** so v. w. Nachthorn, s. oben; **Pasune,** s. Posaune; **Pauken** (Timpani), Spielerei in alten O-n, wo 2 weit mensurirte Subbaßtöne in Quinten gestimmt durch ihren pochenden Ton die Pauken nachahmten; gewöhnlich wurden dabei paukenschlagende Engel, die am O-gehäuse angebracht waren, in Bewegung gesetzt; **Pedalkoppel,** s. oben »; **Petit,** so v. w. Flageolet, s. oben; **Piffaro (Piffara,** Biffura, Tibia bifaris, Doppelpfeife), angenehm eine Schwebung gebende Flötenstimme von Holz, 8 F., von doppeltem Bau; **a)** mit 2 Labien, wovon das eine höher als das andre steht; **b)** mit 2 Pfeifen auf jeden Ton, wo eine etwas höher als die andre gestimmt wird. Manchmal werden ihre Füße gedackt u. nur eine kleine Oeffnung zum Wind gelassen; **Pileata,** so v. w. Gedackt; **Pileata major, P. minor,** so v. w. Grob- u. Klein-Gedackt, s. oben unt. Gedackt; **Posaune** (Pasune, Contraposaune, französische Posaune, Posaunenbaß, Buccina, Trombone), die stärkste Pedalstimme von Holz, trichterförmig, zu den Schnarrwerken gehörig, von 32, 16 u. 8 F.; **Prinzipal** (Praestant, Choral-Prinzipal), die Hauptstimme in jeder O., die ihr den eigenthüml. O-ton gibt u. immer in die O-fronte gesetzt wird; sie ist meist von gutem engl. Zinn u. hellpolirt u. mit aufgeworfnen Labien versehn; es gibt Prinzipale von 32, 16, 8, 4 u. 2 F., doch sind die größten mehr des imposanten Ansehns ihrer Pfeifen als der Wirkung wegen da; steht ein 16 F. Prinzipal nicht ganz im Gesicht, so wird er dahinter von Holz gesetzt; ein 32 F. Prinzipal heißt auch Regula maxima, 16 F. Prinzipal Regula primaria; der Prinzipal bestimmt durch seine Größe die der O. überhaupt. Man hat Prinzipale von enger

enger u. weiter Mensur u. scharfer u. sanfter Intonation, u. unterscheidet deswegen Groß-, Geigen-, Harfen-, Halb-, Schön- u. Stillprinzipale; **Querflöte**, so v. w. Flauto traverso, s. oben; **Quinta** (Diapente), offne od. gedackte Flötenstimme von Metall, welche zur angeschlagnen Taste die reine Quinte angibt; kann nur als Füll- u. Hülfsstimme angewendet werden; sie kommen von $\frac{3}{4}$, $1\frac{1}{2}$, 3, 6, 12 F. vor; **Quinta decima (Quintdeze)**, so v. w. Superoctave, s. oben unt. Octave; **Quinta dulcis**, gedackte u. eng mensurirte Quinte; **Quintatön** (Quintaden, Quintatitenes, Quinta ad-una, Hohlcello), gedackte Flötenstimme von Metall (mit Ausnahme der großen Pfeifen, die man von Holz macht), sehr eng mensurirt u. aufgeschnitten u. oft auch mit Winkelbärten versehn; manchmal ist sie auch nach Art der Rohrflöte gedackt; man macht sie von 4, 8 u. 16 F.; letztre heißt dann **Quintenbaß; Quintviole**, s. unten unt. Viola; **Ranket**, sanft klingendes gedacktes Rohrwerk von 16 F., mit eingestecktem doppeltem Pfeifenkörper u. Schalllöchern; **Rauschflöte (Rauschpfeife, Rauschquinte**, Rusch, Ruschpipe), von Metall, unter die Mixturen u. Quinten (s. d.) gehörig; man hat sie zu 2 u. $1\frac{1}{2}$ F. u. 3fach; **Regal**, gemeinschaftl. Name kleiner Schnarrwerke, die die Namen Apfel-, Cymbel-, Jungfern- (Vox virginea), Knopf-, Grob-, Geigen-, Subtiles Regal, nach der Gestalt ihrer Pfeifen od. nach ihrem Klang führen; **Regula primaria**, s. oben unt. Prinzipal; **Rohrflöte**, gedackte Flötenstimme, 16, 8 u. 4 F., von Metall. In ihren Deckeln sind Röhrchen angebracht; als Quintenregister heißt sie Rohrquinte, auch Rohrschelle; **Rohrnasat**, gedacktes, mit Röhrchen versehnes Nasat von Metall, s. d. oben; **Rohrquinte**, der Rohrflöte ganz gleich, aber von 6, 3 u. $1\frac{1}{2}$ F.; **Rusch (Ruschpipe)**, s. oben unt. Rauschflöte; **Salcional** (Salicet, Weidenpfeife), angenehme, offne, metallne Stimme von ganz enger Mensur mit Bärten versehn, schwer zu intoniren; **Schalmey** (Chalumeau), Rohrwerk von 8 F., die Pfeifenkörper wie die der Trompete u. Posaune, doch kürzer u. weiter; **Scharf (Scharp)**, s. oben unt. Cymbel; **Schlangenrohr** (Serpent), von 8 u. 16 F., das Instrument nachahmend, im Klange etwas stärker als das Fagott, s. d.; **Schwägel (Schwiegel, Schwingel, Schweigel)**, offne enge Flötenstimme von Metall od. Holz, von 8, 4 u. 2 F., von sanftem Ton; **Schwebung** (englische Schwebung), so v. w. Tremulant, s. unten; **Schweller** (Crescendozug), Registerzug, der bewirkt, daß entweder die ganze O. od. einzelne Stimmen an Stärke ab- u. zunehmen; Abt Vogler erfand mehrere Arten des Schwellers, die mit mehr od. weniger Aenderung sich darauf gründen, daß eine Anzahl Stimmen von einem Verschlag, durch Thüren od. Jalousie, bedeckt wurden, od. daß ein mit Gaze bezogner Rahm in dem Windkanal angebracht wurde, welcher den Wind schwächte; er nannte diese verschiednen Schweller Dach-, Thür-, Jalousie-Schweller. Außer diesen gibt es einen Compressionsschweller, von Kaufmann erfunden, wo durch einen Hülfsbalg, der mit einer Druckfeder versehn ist, der Wind nach Belieben verstärkt werden kann. Noch gibt es einen Claviaturschweller, bei welchem durch den stärkern Niederdruck der Taste sich mehrere Ventile öffnen, die zu mehrchörigen Stimmen den Wind zulassen, u. endlich den Progressionsschweller, der während des Spiels durch Abstoßen od. Anziehen der Register in einer mathemat. Folge der harmon. Antheile bestand; eine mit einem Schweller versehne O. kommt auch unter dem Namen Orgue expressif vor; **Schweizerpfeife (Schweizerflöte)**, von Metall, 8 u. 4 F., der Gambe ziemlich gleich; ist sie größer als 8 F., so heißt sie **Schweizerbaß; Sedez**, altes Register von 1 F.; **Serpent**, so v. w. Schlangenrohr, s. oben; **Sesquialter (Sesqui altera)**, eine 2- u. 3fache Mixtur, die vom Grundton die Quinte u. Terz u. manchmal noch die Octave hören läßt; klingt die Terz über der Octave, so wird es **Sesqui maggiore** genannt; **Sifflöte (Siffiet, Sißflet, Süßflet, Süfflet)**, kleine Octavstimme (s. Octave), 1—2 F., von Metall, weiter Mensur; **Sordun**, gedacktes, mit Schalllöchern u. eingesteckten hohlen Körpern versehnes, gedämpft klingendes Rohrwerk von 8 F.; **Sperrventil**, ein Nebenzug, durch welchen der Wind dem ganzen Werke od. einem Manuale od. dem Pedale während des Spielens abgeschnitten werden kann; dies geschieht durch ein mit Leder gefüttertes Ventil in dem Windkanale, kurz vor dessen Eingang in die Windlade, u. dient dazu, den Theil der O., wo eine Störung des Mechanismus eingetreten ist, sogleich verstummen zu machen; **Spillflöte (Spindelflöte)**, offne Flötenstimme von Holz od. Metall, 8 u. 4 F., mit oben engen, spindelförmigen Pfeifen von angenehmem Ton; **Spitzquinte** (Quintenstimme), s. oben unt. Quinte, der vorigen ähnlich; **Stern**, s. oben unt. Cymbel; **Suabile** (englische Flöte), Flötenstimme von Holz, 8 F., auch 2fach mit der Octave; **Subbaß**, s. oben unt. Gedackt; **Subprinzipal**, s. oben unt. Prinzipal; **Subtiles Regal**, s. oben unt. Regal; **Superoctave**, s. oben unt. Octave; **Tertian**, 2fache offne Flötenstimme von Metall, welche zu jedem Tone die Terz u. Quinte angibt; **Terze (Tertia, Ditonus)**, offne Flötenstimme von Metall, 3, od. $1\frac{1}{2}$ F., zu den Füllstimmen gehörig, die die Terz angibt; **Thubal (Tubalflöte)**, so

so v. w. Halbprinzipal, s. oben unt. Prinzipal; **Tibia angusta,** so v. w. Dolzflöte, s. oben; **Tibia silvestris,** so v. w. Waldflöte, s. unten; **Tibia vulgaris,** so v. w. Blockflöte, s. oben; **Traversa,** Flötenstimme von 8 u. 4 F., im Bau u. Ton der Gambe ähnlich; von 16 F. wird es **Traversenbaß** genannt; **Tremulant** (Schwebung), ein Registerzug, wodurch der O=ton in eine traurige, stoßweise erfolgende Bebung gebracht wird; er wirkt entweder auf das ganze Werk od. nur auf einzelne Stimmen u. besteht aus einem bewegl. Ventile, das im Windkanale angebracht wird; ein auf ihm liegendes Bleigewicht drückt es nieder, wenn es vom Winde aufgehoben worden ist; ist der Zug nicht angezogen, so wird es durch einen Drücker aufwärts festgehalten; eine andre Art des Tremulanten wird durch 2 Ventile außer dem Windrohre hervorgebracht, welche eine Oeffnung am Kanal bedecken; in manchen O=n sind mehrere Tremulanten angebracht, die das Tremuliren in langsamen u. geschwinden Stößen hervorbringen; **Trichterregal,** s. oben unt. Regal; **Trombone,** so v. w. Posaune, s. oben; **Trompete** (Clarino, Clairon, Tuba, Tromba), Rohrwerk mit ähnl. Pfeifen wie bei der Posaune, nur enger u. länger, von 8 F. u. Metall. Ist es von 16 F. u. Holz, so heißt es **Trompetenbaß; Unda maris** (Onda maris, Meereswelle), eine Prinzipalstimme von 8 F. von Holz, die ein wenig höher als das Prinzipal gestimmt ist u. mit diesem zusammen ein Wogen od. Schweben des Tons hören läßt; es wird auch mit doppelten Pfeifen u. Pfeifen mit doppelten Labien gemacht; **Untersatz,** s. oben unt. Gedackt; **Viola,** offne Flötenstimme von 8 u. 4 F., mit engerer Mensur als beim Prinzipal u. daher von streichendem Ton; als **Quintviola** ist es von 3 F.; **Viola di gamba,** so v. w. Gamba, s. d.; **Violonbaß,** offne Flötenstimme von Holz von 16 F., von enger Mensur u. streichendem, dem Instrumente, welches es nachahmt, ähnl. Tone; eine der schönsten Pedalstimmen; ist es von 8 F., so heißt es **Violoncello; Vox humana,** so v. w. Menschenstimme, s. oben. **Vogelgesang** (Merula, Nachtigall, Gukguk), an alten O=n angebrachte Register, die den Gesang der genannten Vögel nachahmten; er wurde durch bes. eingerichtete Pfeifen od. eine Vorrichtung, bei welcher Wasser in die Pfeifen gegossen u. dadurch ein Gurgeln od. Zwitschern entstand, hervorgebracht; **Vulgaris** (Tibia vulgaris), so v. w. Blockflöte, s. oben; **Waldflöte** (Tibia silvestris), offne Flötenstimme von Holz, weiter Mensur, von 8, 4 u. 2 F.; als Quinte **(Waldquinte)** von $1\frac{1}{3}$, 3 u. 6 F. gebräuchlich; **Waldhorn,** Rohrwerk von 8 u. 4 F., das den Ton des Instruments nachahmt; **Weidenpfeife,** so v. w. Salcional, s. ob.; **Zinken** (Litaus), 8 F. Rohrwerk, das den Zinken nachahmt; geht blos durch das halbe Manual: **Zymbel,** so v. w. Cymbel, s. oben. V. Aeußeres der O=n (Fig. 11). [17] Das **Ö-gehäuse** (Buffet od. Buffit) ist der hölzerne Verschlag, der das Innere der O. **(O-eingeweide)** umgibt. Auch die **Ö-fronte** (Prospect), der Theil, welcher nach dem Schiff der Kirche gerichtet ist, wird hierzu gerechnet. Es besteht aus einem Gerippe von starken Balken, die mit Bretern überkleidet werden u. wird, da es vollkommen fest stehen muß, mit Zapfen, Nägeln, Bankeisen, Bändern rc. in sich, am Boden u. der Decke des **Ö-chores,** des Orts, wo die O. in der Kirche steht, befestigt. Es bekommt einen Anstrich meist von Leim u. Kreide, der mit einem Lack überzogen, auf den Kanten, Simsen rc. vergoldet u. an den Seiten mit schicklich angebrachten Thüren versehen wird, durch welche man bequem zu allen Theilen der O. gelangen kann. Aeltere O=n sind überladen mit Schnitzwerk, mit blasenden u. paukenden Engeln, die auch wohl durch einen Mechanismus bewegt wurden, Sternen u. Sonnen, die sich drehen und dabei ein Schellengeklingel vernehmen ließen, verziert. [18] Die Aufstellung der einzelnen Theile einer O. richtet sich nach dem vorhandnen Raum u. den Oertlichkeiten; doch setzt man die größern zinnernen Pfeifen (aa) (Front=, Gesichts=, Prospectpfeifen), die deswegen hell polirt u. mit aufgeworfenen Labien versehen werden ins Gesicht od. die Fronte, u. entweder so in Abtheilungen, daß jedesmal die längsten von verjüngt ablaufenden kleinern in einem Halbzirkel od. einer Linie umgeben wird (Thurm, Pfeifenthurm, b), oder man macht Pfeifen von einerlei Länge durch kleinre u. größre Füße u. stellt sie in Abtheilungen neben einander (Feld, Pfeifenfeld). Gewöhnlich stellt man stockwerksartig mehr. Werke, d. i. eine Vereinigung mehrerer zu einander passenden Stimmen, die auf einem Manuale gespielt werden, über u. neben einander. So nennt man Hauptwerk das, welches die größten, kräftigsten u. mehrsten Register enthält u. sein Manual Hauptmanual; Brustwerk, das, was in der Mitte; Oberwerk, was in der Höhe, Seiten= u. Flügelwerk, was zur Seite der Brust; Unterwerk, Nachsatz, Hintersatz, welches zu unterst od. im hinteren Theile der O. angebracht ist. [19] Oft lassen sich alle Stimmen die man in einer O. anbringen will, nicht auf demselben Orte vereinigen u. man sieht sich dann genöthigt, die noch fehlenden Stimmen in einem besonderen Gehäuse der N. gegenüber od. an die Seite zu setzen. [20] Diese Art von kleinern Hülfswerken werden Positive genannt (Rück=, Seitenpositive), so wie auch jede kleine O., die kein Pedal enthält. Meist werden die Positive von einem Manual

nual der größern O. aus gespielt u. das Regierwerk ist dann unter dem Boden des O-chors angebracht. Seltner erhalten sie ein eignes Manual u. in diesem Falle ist ihr Regierwerk ganz einfach, so daß oft an die Tasten angebrachte Stocher od. Stößer die Ventile sogleich öffnen. Sie hängen in diesem Falle blos durch die Windführungen mit der O. zusammen. Ist ein solches Positiv tragbar, so wird es Portativ genannt. [11] Nach der Größe der Prinzipalstimmen (s. d. [10]), die auf den Manualen stehen, nennt man die O-n 16-, 8- u. 4füßige. Eine O. mit 16 F. Prinzipal hat gewöhnl. im Pedal wenigstens eine Stimme von 32 F. u. wurde sonst unangemessen eine ganze; eine mit 8 F. Prinzipal u. 16 F. im Pedal eine halbe, u. endlich eine mit 4 F. Prinzipal eine Viertel-O. genannt. [12] Die O-n wurden früher, u. auch wohl zur Ersparung der größern Pfeifen, noch jetzt in den Chorton (s. d.), der deswegen auch **O-ton** heißt, in gleichschwebender Temperatur (s. d.) gestimmt. Bei neuern O-n wird aber in den meisten Fällen der Kammerton (s. d.) vorgezogen, um dem Organisten das Transponiren (s. d.) zu ersparen, wenn die O. in Gemeinschaft anderer Instrumente wirken soll. Kleine, aus Pfeifen u. einem Balg zusammengesetzte Instrumente, statt durch die Claviatur durch eine mit Stiften versehene Walze, welche die Ventile unmittelbar öffnen u. die entweder mit einer Uhr oder einem andern Mechanismus in Verbindung stehn, nennt man **O-werke.** [13] Das **O-spiel** muß der Würde des Orts u. des Instruments angemessen, würdig sein u. da die O. den Vorzug hat, daß ihre Töne gleich stark u. voll fortklingen, so eignet sich das Spiel hierauf am besten zum sogen. strengen Styl. [14] Deshalb ist es durchaus nöthig, daß der **O-spieler (Organist)** neben der viele Uebung voraussetzenden Fertigkeit, ein tüchtiger Musiker überhaupt u. mit der Gabe der Improvisation versehen sei, um durch sein Spiel bei den verschiednen kirchl. Handluugen zur Erhebung der Gemeinde beizutragen. [15] Sein Spiel zerfällt in **4 Haupttheile: A)** das Vorspiel, welches so beschaffen, daß es **a)** Andacht erweckend überhaupt; **b)** in die Stimmung für den vorliegenden Fall versetzend, od. vorbereitend für das Darauffolgende sein muß. [16] Die **B)** Mitwirkung bei der Kirchenmusik. Hierzu gehört, daß der Organist vollständige Kenntniß des Generalbaßspiels u. der Begleitung (s. d.) besitze u. [17] das **C)** Choralspiel od. die Begleitung des Gesanges der Gemeinde. Dieses muß einfach, den Gesang leitend, unterstützend u. hebend sein; die dabei angewendeten Harmonien müssen natürlich u. fließend u. die Zwischenspiele kurz u. scharf auf den Ton leitend sein, mit welchem die folgende Strophe anfängt. Neben diesen Bedingungen wird aber das Eingehen auf den Inhalt des Liedes nicht ausgeschlossen, welches mit Geist, Gefühl u. Geschmack angewendet, von der herrlichsten Wirkung sein kann. [18] **D)** Beim Nachspiel kann der Organist seine Kunst u. Fertigkeit zeigen u. sich im Vortrag von Fugen, freien Phantasien u. dgl. zeigen, aber alles dies muß so beschaffen sein, daß dadurch der durch die Feierlichkeit erhaltne Eindruck nicht geschwächt od. verwischt werde. Berühmte O-spieler s. u. Musik [kk]). Anweisung zum O-spiel geben die Schulen: von Knecht, Ring, Schütz, u. die Werke von Seb. Bach, Händel, Pachelbel, Krebs, Kittel, Joh. u. Friedrich Schneider, Hesse, Aug. Bergt, deren Verfasser zugleich die berühmtesten O-virtuosen waren u. sind. [19] **2)** (Gesch.). Die Verbindung mehrerer Pfeifen od. Flöten von verschiedner Länge, führte zur Erfindung der Panpfeife. Bald fand man das Blasen mit dem Munde u. das Bewegen des Kopf beim Spiel dieses Instruments unbequem u. anstrengend u. suchte durch künstl. Wind die Pfeifen anzublasen, was durch Schläuche, wie bei dem Dudelsack, durch Wind od. durch Wasserdämpfe, od. sonst durch Wasser- u. Luftdruckwerk, geschah. Daher der Unterschied von pneumat. od. Wind-O (Organum pneumaticum) u. hydraul. od. Wasser-O. (Organum hydraulicum). [20] Die Wasser-O. war aber auch nichts anderes als eine Wind-O., u. das Wasser nur die Kraft, welche die Wind erzeugenden Werkzeuge nur in Bewegung setzte. Die Erfindung der einigermaßen ausgebildeten Wasser-O., von der Vitruv (De architectura, X., 13) eine Beschreibung gibt, wird dem Ktesibios, einem Mechaniker zur Zeit des Ptolomäus Euergetes, nach And. dem Archimedes zugeschrieben. Diese O-n waren noch höchst roh u. einfach u. mehr kostspielige Curiositäten für Vornehme, als daß sie zu einem künstlerischen Zweck hätten dienen können. Doch zeigen sich nach Beschreibung der damaligen Schriftsteller schon die rohen Anfänge der Bälge, Windladen, Cancellen u. Claviaturen. Ein großer Fortschritt zur Ausbildung der O. geschah dadurch, daß man das Wasser von ihrem Mechanismus entfernte u. Menschenkräfte zur Bewegung der Windwerkzeuge anwendete. Dieses geschah ungefähr im 4. Jahrh. n. Chr.; Kaiser Julian soll eine solche O. besessen haben. Was aber die Legende von der Erfindung der O. durch die St. Cäcilia (s. d.) im 3. Jahrh. erzählt, scheint historisch durch nichts begründet zu sein, u. wenn Ein. den Gebrauch der O-n in den Kirchen seit dem Papste Vitellianus (657—672) datiren, indem sie in dessen Verordnungen die Organa, womit der Gesang begleitet werden sollte, von unsern O-n verstehn, so meinen Andre, daß Organum jedes musikal. Instrument zur Begleitung des Gesangs heißen könne. [21] Ihre Fortbildung geschah um diese Zeit vielmehr im **Morgenlande,** bes. war sie

ste am griech. Kaiserhof im Gebrauch u. wurde von dort meist durch Geschenke im Abendlande im 8. u. 9. Jahrh. n. Chr. bekannt. Kaiser Konstantin Kopronymos schenkte 757 dem fränk. König Pipin, u. der Khalif Harun al Raschid od. nach And. der griech. Kaiser Michael, Karl dem Gr. eine O. Zu Ende des 9. Jahrh. waren sie schon in **Deutschland** u. den **Niederlanden** im Gebrauch u. ihre Verbesserung u. Verbreitung geschah meist durch deutsche Künstler, die deshalb vorzüglich in Italien gesucht waren. Die O-n befanden sich zu dieser Zeit immer noch in sehr rohem Zustande; die Zahl ihrer Tasten belief sich höchstens auf 9—11, die breit u. lang waren u. ihr Niederdruck war so schwierig u. anstrengend, daß man sie mit Fäusten schlagen mußte, daher **O-schlagen.** So hatte die 950 erbaute O. zu Winchester in England 10 Tasten, 400 Pfeifen u. 26 große Bälge, die von 70 starken Männern getreten wurden. Vom 11. u. 12. Jahrh. an wurde jede nur einigermaßen bedeutende Kirche im Abendlande mit einer O. versehen. Im 13. u. 14. Jahrh. verfertigte man in Venedig die ersten kurzen Tasten u. richtete die Claviatur überhaupt so ein, daß sie mit den Händen gespielt werden konnte. Der Patrizier Tarcello dort baute mit Hülfe deutscher Orgelbaukünstler mehr. verbesserte O-n, die eine lange Zeit nach ihm Tarcellos genannt wurden. Der älteste bekannte **deutsche O-bauer** Nicol. Faber, baute 1359 die O. im Dom zu Halberstadt. Der Hoforganist des Dogen von Venedig, ein Deutscher, Bernhard, erfand im 15. Jahrh. das Pedal, welches in kurzer Zeit bei allen O-n angewendet wurde. Dieß war Veranlassung, daß man die Stimmen scheiden mußte u. dadurch wieder auf Verbesserung der Windlade, Dämme, Parallelen u. der Registerzüge geleitet u. endlich in den Niederlanden die Schleiflade erfunden wurde. Die mehrsten Verbesserungen folgten im 16. Jahrh. schnell auf einander; so die Scheidung der Pfeifen in Register, Festsetzung des Chortons bei der Stimmung ꝛc. Noch wichtiger waren die Erfindungen des 17. Jahrh. Chr. Förner zu Wettin erfand dort 1648 (n. And. 1630) die Windwage od. Windprobe, d. i. ein metallnes Kästchen mit Wasser gefüllt, auf dem Deckel mit einer in Graden abgetheilten Glasröhre u. am Boden mit einer kurzen Röhre versehn, die in die mit Wind gefüllte Windlade gebohrt wird u. dann an der Glasröhre durch das Aufsteigen des Wassers genau nach Graden die Stärke des Windes anzeigt. Werkmeister erfand die gleichschwebende Temperatur u. die Register wurden noch immer vervielfältigt u. verfeinert. Dem 19. Jahrh. blieb es vorbehalten die O-baukunst auf die Stufe der Vollkommenheit, namentl. in Hinsicht auf Mechanik u. Akustik, zu erheben, die sie jetzt einnimmt. Vorzüglich war man bemüht, dem stets gleich, stark od. schwach, forttönenden Ton der O-pfeifen Biegung zu verschaffen. Die Silbermannschen O-n aus früherer Zeit u. die seiner Schüler aus dieser Zeit sind ausgezeichnet, s. Silbermann. Die größte O. soll von Glaber in Regensburg für Kloster Weingarten 1730 gebaut sein. Sie enthält 66 Register, 6666 Pfeifen. Abt Vogler regte durch seine Versuche zur Vereinfachung der Register u. der Pfeifenmenge, gestützt auf das sympathetische Mitklingen der Töne, mächtig zum Nachdenken u. Versuchen, an. Ist sein Simplificationssystem auch niemals recht in Anwendung gekommen, so bleiben seine Verdienste um den O-bau unbestritten. Er erfand auch mehrere Arten des Schwellers od. des Crescendo. Große Verdienste in Hinsicht auf Biegung des Tons haben sich noch die Mechaniker u. Akustiker Kaufmann, Wilke in Neuruppin u. Gottfried Weber erworben. **Literatur:** Adlung, Musica mechanica organoedi, Berl. 1767—1768, 2 Thle.; Ders., Musikalische Gelahrtheit, 2. Aufl. von Hiller, Dresd. u. Lpz. 1783; Sponsel, O-historie, Nürnb. 1771; Haller, Kunst des O-baues; Antoni, Geschichtl. Darstellung der Entstehung u. Vervollkommnung der O., Münster 1832; Klein, Lehrbuch der theoret. Musik, Gera 1801; Werkmeister, O-probe; Schlimbach, Ueber Structur u. Erhaltung der O., n. Aufl. Lpz. 1825; Wolfram, Anleitung zur Kenntniß der O.; Wilke, Beschreibung der O. zu Perleberg, Neuruppin 1832; Töpfer, O-baukunst, Weim. 1833; Küzing, Theoret.-prakt. Handb. der O-baukunst, Bern u. Chur 1836. *(Ge.)*

Orgelbauer (O-macher), freier Künstler welcher Orgeln anfertigt. Er muß nicht nur das Tischler- u. Zimmerhandwerk gründlich verstehen u. geübter Metallarbeiter sein, sondern auch denkender Mechaniker u. Akustiker u. mit feinem musikal. Gehör begabt sein u. Musik selbst verstehn. Außer den zu allen Holz- u. Metallarbeiten nöthigen Werkzeugen braucht er zu Anfertigung der Metallpfeifen einen ungefähr 3—400 Pfd. Metall fassenden, mit Füßen versehenen Schmelzkessel, in welchem das Zinn geschmolzen wird, welches sodann auf der Gießbank (Gießlade, Gießkasten, Zinnkrücke, Schleuße), einer hinlängl. starken hölzernen Tafel od. Bank, die mit Tuch bezogen u. mit einem Rahmen umgeben ist, zu Platten gegossen wird. Diese werden mit dem Zinnhammer, einem mittelgroßen, mit gutpolirter, 4eckiger Bahn versehnen, eisernen Hammer, gehämmert u. dadurch dichter u. härter gemacht u. dann mit dem Zinnhobel, einem Hobel, dessen Eisen nur etwas Weniges im Gehäuse rückwärts steht, glatt gehobelt. Die Platten werden dann mit einem Messer od. einer Säge zugeschnitten (Zuschnitt), mit dem Schabeisen geglättet u. mit dem Polirstahle polirt,

lirt, mit dem Klopfholz über einen, nach Bedürfniß dünnern od. dickern hölzernen Cylinder, der Pfeifenform od. Schablone, geschlagen (rundirt) u. dann mit dem Löthkolben, mit Hülfe eines schnellflüssigen, aus Wismuth, Blei u. Zinn bestehenden Lothes (**O-macherloth**), gelöthet. Die so gebildeten Pfeifen werden dann mit dem, aus einer gegossenen Bleiplatte bestehenden Kern versehen, welcher ebenfalls eingelöthet wird. [3] Zu Anfertigung der Zungen bei den Schnarrwerken (s. Orgel [10]) braucht er die, aus einer eisernen, 4eckigen, am Rücken u. einer Seite abgerundeten Platte bestehende Zungenform, die er in verschiedenen Größen haben muß. Die Nuß (s. u. Orgel [11]) gießt er in der Nußform. [4] Die Federzange (Federhaken, Federheber), ein hinlänglich starker Draht, an einem seiner Enden mit einem Griff versehen, am andern Ende oval gebogen, mit dem man über das Federauge (s. Orgel [12]) weggleiten, die Feder von hinten fassen u. ihre Schenkel zusammendrücken kann, dient ihm zum Herausheben od. Einsetzen der Ventilfedern im Windkasten. [5] Den Registerhobel, der an die Hobelbank befestigt u. mit einer Stellschraube versehen ist, braucht der O. zur Verfertigung von Stäben ganz gleicher Stärke, vorzüglich zu den Abstracten (s. u. Orgel [21]), Leder von ungleicher Dicke, mit welchem er beledert, gleicht er mit dem Sandhobel, einem Stuck Bret das mit Leder überzogen u. worauf aufgeleimter klarer Sand od. gestoßenes Glas befindlich ist, aus. [6] Die Schwanzsäge, eine kleine, vorn mit aufwärts stehendem Sägeblatt eingerichteten Lochsäge, das zugleich mit der linken Hand gefaßt wird, dient ihm zu mancherlei Arbeiten. [7] Zum Stimmen der Orgel braucht er den Stimmkeil, einen hölzernen Keil, womit er die Tasten niedergedrückt u. deren Pfeifen fortklingend erhält, um sie stimmen zu können. Offne Metallpfeifen werden mit dem Stimmhorn, einem trichterförmigen Instrumente von starkem Blech, gestimmt. Ist die Pfeife zu tief, so wird die innere Seite des Trichters über die Pfeife geschoben u. dadurch deren oberer Rand verengert; im andern Falle wird mit dem spitzen Theile des Stimmhornes, welches in die Pfeife geschoben wird, dieselbe erweitert u. dadurch tiefer gemacht. Bei Stimmung der O. wird die gleichschwebende Temperatur (s. d.) angewendet. Zuerst werden die Prinzipale u. nach diesen die übrigen Stimmen gestimmt. Es wird große Uebung u. ein sehr feines Ohr gefordert, um eine Orgel ganz rein in allen Stimmen u. Tonarten zu stimmen u. den sogen. **Orgelwolf** zu vermeiden, d. i. eine Differenz, die sich in irgend einer Tonart zeigt, wenn die Temperatur nicht ganz genau getroffen u. dann dem Gehöre höchst unleidlich wird. Gedackte Pfeifen werden durch Hineinschieben od. Herausziehen des Huts od. Stöpsels (s. Orgel [25]), die zu diesem Zwecke mit einem Griff von Holz od. Draht (Schlüssel) versehen sind, gestimmt. [8] Das **O-bauermass** pflegt der Dresdener Fuß (s. unter Sachsen [Geogr.] zu sein. [9] Berühmte O. waren im 18. u. 19. Jahrh. G. H. Trost in Altenburg, Contius in Halberstadt u. Halle, C. Müller in Amsterdam, G. Silbermann in Sachsen u. dessen Söhne in Straßburg, Kaufmann Vater u. Sohn in Dresden, Abt Vogler, Courtain in Oldenburg, Weise in Potsdam, Jämlich u. Mende in Sachsen. [10] Beim **Neubau einer Orgel** wird am zweckmäßigsten von einem die O-baukunst verständigen Organisten u. dem O., der dieselbe erbauen soll, vorher eine **O-disposition**, d. i. ein Plan über die Größe u. Stärke der Orgel, über Zahl, Auswahl der Stimmen, Beschaffenheit des Materials zu den Pfeifen, Bälgen, dem Regierwerk, dem Aeußern der Orgel, der Anzahl der Manuale u. Pedale, kurz über alle einzelnen Theile der zu erbauenden Orgel gemacht und dann mit dem O. der sogenannte **O-accord** gerichtlich geschlossen, worin sich dieser verpflichtet die Orgel für eine bestimmte Geldsumme u. unter den in der Disposition angeordneten Bedingungen zu liefern. [11] Der **O-disponent** hat vorzüglich **a)** auf die Größe u. akustischen Verhältnisse der Kirche, Stärke der Gemeinde, Geldmittel zu sehen, wohin eine neue Orgel zu stehen kommt; **b)** auf die zweckmäßige Auswahl der Stimmen zu achten, damit keine überflüssig sei, keine mangle, hervorsteche bei der Gesammtwirkung, od. eine die andre decke u. alle zu einander im richtigen Verhältnisse stehen; **c)** auf für den Spieler bequeme Anlage der Manuale u. Pedale u. Registerzüge, so wie darauf zu sehen, daß es nicht an Licht mangele; **d)** endlich auf die bequeme Zugänglichkeit zu den einzelnen Theilen der Orgel zu sehn, so daß bei Stimmung, Reparaturen leicht u. ohne Zeitverlust hinzugelangen ist, ohne etwas vom Mechanismus zu beschädigen. [12] Ist eine neue Orgel fertig aufgestellt, so erfolgt gewöhnlich durch den Disponenten die **O-probe** (Revision), d. i. die Prüfung aller Theile der neuen Orgel nach der Disposition u. dem mit dem Erbauer geschlossenen Accord. Die Probe fängt gewöhnlich mit Untersuchung der völligen Winddichtigkeit aller Theile der Windbehältnisse dadurch an, daß man bei gänzlicher Verschließung aller Register alle Bälge aufziehen läßt; alles Rauschen, Zischen, Heulen rc. was hierauf erfolgt, läßt auf Fehler, z. B. Durchstecher, sogen. schwed. Stiche, od. spanische Reuter, d. i. Einschnitte in die Windbehältnisse um überflüssigen Wind abzuleiten, schließen. [13] Ob die Bälge der Orgel hinreichenden Wind liefern, erkennt man daraus, daß man nach Anzug aller Hauptregisterzüge mit einem Stock od. Lineal alle Manual-

u.

u. Pedaltasten zugleich niederdrückt; in diesem Falle müssen die Bälge nicht zu schnell zusammen fallen (laufen), der Ton muß weder an Stärke abnehmen (die Orgel darf nicht windsiech sein), nicht stoßweise erfolgen (nicht schluchzen). [11] Nach diesen Hauptproben geht man zur Durchsicht aller einzelnen Theile über. Ist die Probe hinreichend ausgefallen, od. hat der O. fehlerhaft gefundene Theile abgeändert, so erfolgt die **O-abnahme** u. **O-übernahme**, gewöhnl. ein gerichtl. Act, der oft zugleich mit der **O-einweihung** durch einen solennen Gottesdienst in einer **O-predigt** zusammenfällt. [11] **Literatur**: s. u. Orgel n. *(Ge.)*

Orgelēt (spr. Orschlä), Stadt im Bzk. Lons le Saulnier des franz. Dep. Jura, an der Valouze; Webereien, 1500 Ew.

Orgelgebirg, s. u. Rio Janeiro 2.

Orgelgeschütz, sonst Kriegsmaschine, die aus 6—12 neben u. über einander auf ein Gestelle befestigten metallenen Kanonenröhren von 8—16 Loth im Kaliber, od. gewöhnl. Musketenläufen, die man vermittelst einer hinten angebrachten Leitrinne zugleich abfeuern kann, bestand; ist aber weit schwerer zu laden, u. weit wirkungsloser war als Geschütz mit Kartätschen. Aehnlich war Fieschis (s. d.) Apparat zum Königsmord.

Orgelkorall (Tubipora *L.*), Gatt. der Porenkorallen; Substanz steinig u. besteht aus einer Menge neben einander liegenden Röhren, die in Absätzen durch Querbänder verbunden sind; jede Röhre hat einen Polypen mit gewimperten Armen. Art: **rothes O.** (T. musica, Taf. XI c. Fig. 88), lebhaft roth mit grünen Polypen; häufig in den ind. Meeren.

Orgĕllum, Stadt der Ilergeten in Hispania tarraconensis; j. Seo d'Urgel.

Orgeln, 1) eine Orgel od. Drehorgel spielen; 2) Geschrei des Hirsches, s. d. 11.

Orgelpfeifenberg, so v. w. Scheibenberg 2).

Orgelwerk (O-stein), so v. w. Versteinerte Galaxeen, s. Galaxea.

Orgēsson, Stadt der Pissantini in Makedonien; j. Argova.

Orgĕtorix, vornehmer Helvetier zu Cäsars Zeit, Urheber der helvet. Verschwörung, s. u. Gallischer Krieg 2 u. Schweiz (Gesch.) 3.

Orgia (gr.), 1) Opfer u. Opfergebräuche an den Bakchanalien; 2) damit verbundne Mysterien, Weihen, Reinigungen u. dgl.; 3) so v. w. Geheimer Gottesdienst; 4) wilde Trinkgelage, oft auch mit andern Ausschweifungen verbunden.

Orgiāsa (nord. Myth.), so v. w. Aurgiasa.

Orgiāno, Marktfl. in der venetian. Prov. Vicenza; 2500 Ew.

Orgien, so v. w. Orgia, bes. 4).

Orgon, Stadt, s. u. Arles 1).

Orgönge (spr. Orgondsch, engl. **Orgündsch**), engl. Name für Khiwa, nach der in Trümmern liegenden Mongolenstadt Urghantschi benannt.

Orgўia (gr. Ant.), Längenmaß = 1 Klafter, ungefähr 6 rheinländ. Fuß.

Orgўssos (a. Geogr.), s. Orgesson.

Orgўva, Villa, s. u. Granada 11.

Orhey, 1) Dorf in Bessarabien, am Reut; 2) ansehnl. See dabei, vom Flusse Reut gebildet.

Ori (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Oria (Hyria, Uria), 1) Bisthum u. 2) Stadt in der neapolit. Prov. Otranto, an 2 Seen; Schloß, Kathedrale, Tabaksbau; 5000 Ew.; 3) Fluß, s. unt. Spanien (Geogr.) 4.

Oribăsios, griech. Arzt aus Pergamos od. Sardes, im 4. u. 5. Jahrh., Arzt u. Freund des Kaisers Julianus, auch Quästor zu Constantinopel, von Valens u. Valentinianus verwiesen, später jedoch zurückberufen, verfertigte auf Julians Befehl einen Auszug (*Συναγωγαὶ ἰατρικαί*) aus Galenos u. den bessern der frühern griech. Aerzte, der aus 70 Büchern bestand u. daher auch Ἑβδομηκοντάβιβλος hieß. Aus diesem machte er auch einen Auszug (*Σύνοψις*) für seinen Sohn Eustathios. Vom Hauptwerk ist nur das 1.—15., das 24. u. 25., das 43.—49. u. ein Theil des 50. u. 51. Buchs gedruckt, die andern sind verloren od. noch in Bibliotheken versteckt. Ausgaben: Collectan. des 24. u. 25. Buchs, Par. 1556; griech. u. lat. von Dundaß, Leyd. 1735, 4.; das 1.—15. Buch von Matthäi in XXI veterum medic. graecor. var. opuscula, Mosk. 1808, 4.; das 1.—15. u. das 24. u. 25. Buch lat. von Rasorius, Vened. o. J. u. Par. 1555; das 44. Buch griech. u. lat. von U. C. Bussemaker, Grön. 1835; das 1. u. der Anfang des 5. Buchs von A. Riccius, Rom 1543, 4. Die *Σύνοψις* lat. von Rasarius, Vened. 1554. Ferner schr. er: *Εὐπόριστα* (Medicamenta facile probabilia), lat. von Sichard, Basel 1529; von Rasarius, Vened. 1558, u. Commentar. in Hipp., lat. von J. Guinter, Par. 1533 u. ö.; Werke, lat. Basel 1557. Außerdem findet sich in der Sammlung von Cocchi: Graecor. chirurg. libri, Flor. 1754, das 46. u. 47. Buch der *Συναγωγαὶ* nebst Fragmenten des 48. u. 49. griech. u. lat., das 43. u. 45. lat. in Vidi Vidii Chirurgia, Par. 1544, u. das 44., 45., 48., 49. u. ein Theil von dem 50. u. 51. griech. im 4. Thle. von A. Mai, Coll. classicor. auctor. e codicibus vaticanis editor., Rom 1831. *(He.)*

Orĭbata, nach Latreille Gatt. aus der Fam. Milben, genommen aus der Gattung Acarus *L.*, unter Steinen, auf Bäumen.

Orichălkos (Orichălcum, gr.), so v. w. Aurichalcum.

Orichŏva, Stadt, so v. w. Adrianopel.

Orient (v. lat.), 1) eine der 4 Haupterdgegenden, gegen Aufgang der Sonne gelegen,

legen, vgl. Morgen 4) u. unter Himmelsgegenden Osten; 2) so v. w. Morgenland; 3) so v. w. Loge, z. B. im O. von Berlin, s. Freimaurerei 2; 4) der innere O., so v. w. Großcapitel od. Ausschuß der Loge, s. ebd. 11; 5) das Ganze der höhern Grade, s. ebd. 21.

Orient, l', Stadt, so v. L'Orient.

Orientālis (Isidorus), s. unt. Löwen (Graf von).

Orientālisch (v. lat.), morgenländisch, aus dem Orient. Artikel mit diesem Beiwort, die hier nicht zu finden sind, s. u. ihrem Hauptwort, z. B. **Orientālische Pērlen**, s. u. Perlen.

Orientālische Christen, O. Kirche, s. u. Griechische Kirche.

Orientālische Compagniē, eine in Wien unter Karl VI. 1719 errichtete Handelsgesellschaft, die das Vorrecht des Handels in den Orient hatte. Ging bald ein.

Orientālische Frāge, 1) die Angelegenheiten des Orients, einschließlich Persiens u. Indiens, bes. aber 2) der Türkei, ihre innern Zerwürfnisse u. bes. ihr Fortbestehn, insofern sie von den europ. Großmächten abhängt; sie hätte beinahe 1840 einen europ. Krieg hervorgerufen. Vgl. Türkei (Gesch.) gegen das Ende.

Orientālischer Jāspis, so v. w. Heliotrop. **O. Lōwe**, so v. w. Spießglanz.

Orientālische Sēide, Seide, die aus der Levante kommt.

Orientālisches Kāiserthum, s. Byzantinisches Kaiserthum.

Orientālische Sprāchen, 1) im Allgem. die Sprachen des ganzen Orients (Asiens); 2) in beschränkterem Sinne so v. w. Semitische Sprachen.

Orientīrboussole, s. u. Boussole 1.

Orientīren (v. lat.), 1) den Orient am Horizont suchen, um darnach auch die übrigen Himmelsgegenden zu bestimmen; 2) sich o., sich irgendwo durch Beachtung von Merkzeichen zurechtfinden; 3) dies auch in andern Erkenntnissen, um in diesen Klarheit u. Zusammenhang zu erlangen; 4) eine Karte, Compaß, Riß so legen, daß sie mit den Himmelsgegenden übereinstimmen; 5) (Meßk.), s. u. Aufnehmen 1.

Orientīr-Nādel, O-Boussōle, s. Bussole 1.

Ōrienz, Dorf, so v. w. Airolo, s. u. Livenen.

Orificium (lat.), 1) Mündung; 2) Oeffnung einer innern Höhlung od. eines Kanals, wie: **O. āni**, Aftermündung. **O. ūteri**, Muttermund; 3) s. u. Orgel 11.

Ōriflamme (**Ōriflam**, vom lat. Aurea flamma, goldne Flamme, gebildet), das alte Reichspanier Frankreichs, Fahne mit rothem 5zipfeligem Blatt, das, wie andre Kirchenfahnen, an einem Querstab befestigt u. so an den Fahnenstock aufgehängt war. Ursprünglich soll sie das Leichentuch des St. Dionys, od. das Tuch, in das dessen Reliquien eingeschlagen waren, gewesen sein. Sie ward in dem Kloster St. Denys in Frankreich (daher Panier des St. Dionysios) aufbewahrt u. von dessen Abte dem anvertraut, welcher die Güter u. Privilegien dieses Klosters, wenns nöthig war, vertheidigte. Die Grafen von Pontoise od. von Vexin waren die eigentl. Fahnenträger od. Vidames jener Abtei u. daher Vasallen derselben u. führten die O. in den Kriegen für das Kloster; Anfangs am Hals, später an einer Stange. Als König von Frankreich führte sie Ludwig VI. (n. And. dessen Sohn Ludwig VII.), da er zugleich Graf von Vexin war, zuerst. Als aber unter Karl VII. Paris von den Engländern erobert ward, ward die weiße Fahne als die Farbe der Karl VII. treuen Häuser, Orleans, Lescun u. Conninges, für das franz. Heer bestimmt. Wilh. Martel, welcher 1514 bei Azincourt blieb, soll der Letzte gewesen sein, welcher die O. trug, welche noch 1594 bei einem von dem Schatze der Abtei gemachten Inventarium vorhanden war. Die Geschichte der Kreuzzüge gibt zu Erwähnung derselben viel Gelegenheit. *(Ht.)*

Origanum (*O. L.*), Dosten, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melissen *Spr.*, Nepetarine *Rchnb.*, Schneppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **O. vulgare** (Wohlgemuth), deutsche Bergpflanze mit braunem Stengel u. Kelch, mit fleischfarbenen, auch weißen, in knaulförmige Rispen gehäuften Blüthen, in mehrern Varietäten, als O. triviale, sativum, candidum, latifolium, anglicum, macrostachyum, von angenehm gewürzhaftem Geruch u. Geschmack; gibt durch Destillation ein gelbes od. rothbräunliches, brennend gewürzhaftes, bei längerem Stehen Kampher ausscheidendes, statt des span. Hopfenöls, gewöhnlich auf Baumwolle in den hohlen Zahn gelegt, gegen Zahnweh angewendetes, äther. Oel, wird innerlich im Theeaufguß wohl selten, äußerlich aber die blühenden Spitzen (Summitates origani) in Kräuterkissen, sonst auch abergläub. Weise als Räuchermittel, als Küchengewürz, als Hopfensurrogat u. zwischen die Kleider gelegt zur Abhaltung der Motten benutzt; **O. creticum** (span. Hopfen, kret. Diptam), mit weißen Blüthen, in langen prismat., durch die großen Deckblätter das Ansehn eines Hopfenzapfens gewinnenden Blüthenähren. Officinell: die blühenden Spitzen (Spicae od. Summitates orig. creticae) von starkem, gewürzhaftem Geruch, brennendem aromat. Geschmack, u. das gewürzhaft brennende, Kampfer absetzende, rothbraune, gegen Zahnschmerzen, Lähmungen der Zunge angewendete äther. Oel (Oleum orig. cretici, span. Hopfenöl); **O. dictamnus**, mit rundlichen, weißfilzigen Blättern, röthl. Blumen, in überhängenden, mit röthl. großen Deckblättern versehenen Aehren, ist in Kreta heimisch, Zierpflanze, sonst als Herb. dic-

dictamni cretici, so wie auch das äther. Oel (Oleum dict. cret.) officinell; O. majorana, s. Majoran; O. smyrnaeum (Majorana Onites), in Griechenland, Kleinasien heimisch. Von ihm werden die Blüthenähren häufig als Spicae orig. cretici gesammelt. O. hirtum *Link.* ist O. creticum. O. Maru (Majorana crassifolia), in Kreta u. Palästina heimisch, dem Majoran sehr ähnlich, auch als Wintermajorane cultivirt. Es kommen einige Pflanzenabdrücke auf Schiefer u. dgl. vor, die aus diesem Geschlechte zu sein scheinen; doch können sie auch von Asplenium od. Myriophyllum sein. *(Su.)*

Origines, 1) heidn. Philosoph im 3. Jahrh. n. Chr., Verfasser zweier (verlorner) Schriften über die Dämonen u. *ὅτι μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς*. 2) **O. Adamantios**, geb. zu Alexandrien 185 von christl. Eltern, erst von seinem Vater Leonidas, später von Clemens von Alexandrien in der Katechetenschule von Ammonios Sakkas unterrichtet. Voll glühender, fast schwärmerischer Frömmigkeit suchte er während der Verfolgung des Kaisers Septimius Severus 202 das Märtyrerthum, das man ihm wegen seiner Jugend (er war 17 Jahr alt) versagte. Als nach der Hinrichtung seines Vaters dessen Güter confiscirt wurden, gerieth er mit seiner Mutter u. Schwester in Armuth, aus welcher ihn eine wohlhabende Christin in Alexandrien riß. Nachdem er sich auf die buchstäbliche Deutung von Matthäus 19, 12 zur Bewahrung der Keuschheit selbst entmannt hatte, erhielt er eine Stelle bei der Katechetenschule, wo er sich in der Philosophie u. Beredtsamkeit bald hohen Ruhm erwarb. 211 machte er eine Reise nach Rom. Um diese Zeit, in der er sich eifrig für die Verbreitung des Christenthums verwendete u. viele Ketzer bekehrte, ward er von einem arab. Statthalter berufen, um ihm im Christenthum Unterricht zu ertheilen. 215 flüchtete er wegen, vom Kaiser Caracalla verhängter neuer Christenverfolgungen von Alexandrien nach Cäsarea, kehrte jedoch bald zurück. 228 wurde er von den Christen nach Griechenland eingeladen, u. hörte in Athen mehrere Philosophen. Dadurch in den Verdacht der Ketzerei, ward er aus Alexandrien verbannt, weshalb er sich 231 abermals nach Palästina wandte u., obgleich noch Laie, mit einem Lehramte der Philosophie od. Theologie bekleidet u. zu Antiochien von den Bischöfen von Cäsarea zum Presbyter geweiht. Er ging um 233 nach Cäsarea u. stiftete daselbst eine Schule, in welcher er die Auslegung der heil. Schrift übernahm. In der Christenverfolgung wurde er von einer reichen Frau, Juliane, aufgenommen u. unterstützt, verglich er in seiner Einsamkeit mehrere griech. Uebersetzungen des A. T., woraus seine Tetrapla (die Zusammenstellung der Septuaginta u. der Uebersetzungen des Aquila, Symmachos u. Theodotion; verloren, nur noch zum Theil in der syr. Uebersetzung vorhanden) u. Hexapla (wo außer jenen Uebersetzungen noch der hebr. Text, mit Quadratschrift u. mit griech. Buchstaben umschrieben, neben einander gestellt waren; verloren, ein großer Theil in einer syr. Uebersetzung noch übrig, Fragm. gesammelt von B. von Montfaucon, Par. 1714, 2 Bde., Fol., Bahrdt, Lpz. 1769 f., 2 Bde.) entstand. Nachher reiste er nach Nikomedien u. Arabien u. schrieb nach seiner Rückkehr sein Hauptwerk: Adversus Celsum, die Vertheidigung der christl. Religion gegen die epikuräische Philosophie. In der decianischen Christenverfolgung wurde er ins Gefängniß geworfen, u. durch den Tod des Decius befreit, st. er in Folge der Mißhandlungen 254 zu Tyrus. Er war Schüler der damals in Alexandrien herrschenden Neuplatonischen Philosophie, welche er auf das Christenthum anwandte, um eben sowohl diese Lehre aus philosoph. Principien zu deduciren u. so gegen die Philosophen zu rechtfertigen, als auch die christl. Religionsurkunden tiefer zu erforschen. In diesen glaubte er nämlich die Neuplaton. Trias wiederzufinden. Wie der Mensch, lehrte er, aus 3 Theilen, Leib, Seele u. Geist, besteht, so hat auch die heilige Schrift einen dreifachen Sinn, a) den buchstäblichen, welcher gleichsam den Leib, b) den sittlichen, welcher die Seele darstellt, u. c) den geistlichen od. mystischen, welches der Geist ist. Der letztere zerfällt in den allegorischen, d. h. den auf die sichtbare Kirche, u. den anagogischen, d. h. den auf die unsichtbare Kirche od. das Himmelreich gehenden. Denn außer der sichtbaren, sinnl. Welt gibt es noch eine unsichtbare, geistige Welt, deren Ideen in jener sich sinnlich abspiegeln. Er glaubte, daß auch Jesus u. die Apostel außer der öffentlichen noch eine Geheimlehre gehabt hätten. So lange er lebte, ward er der Lehre selbst wegen wenig angefochten; desto mehr verketzerte man ihn nach seinem Tode, vorzüglich weil sich die Arianer häufig auf ihn beriefen. Ja er wurde sogar auf dem 5. Concil zu Constantinopel förmlich verdammt. Die Zahl seiner Schriften, Predigten u. Briefe wird auf 6000 angeschlagen, die meisten sind verloren. Am wichtigsten sind seine exeget. Schriften, griech. u. lat. von P. D. Huet, Rouen 1668, 2 Bde., Fol., auch Köln 1695, Fol.; Philocalia, de obscuris s. scriptis locis a S. Patr. Basilio Magno et Gregorio ex variis Origenis comment. excerpta, herausgeg. von J. Tarin, griech. u. lat., Par. 1619, 4.; adv. Celsum, von W. Spencer, Cambr. 1658, 4., 2. A. 1677, lat. von C. Persona, Rom. 1481, Fol.; Dialog gegen die Marcioniten, von R. Wetsten, 1674, 4., wahrscheinlich nicht von O., eben so auch das von J. C. Wolf, Hamb. 1706, herausgegebene Compendium historiae philosophicae. Sämmtliche Werke, de la Rue, Par. 1733—1579, 4 Bde., Fol., Oberthür, Würzb. 1785—94, 15 Bde., lat. Jal. Merlin,

lin, Par. 1512, 2 Bde., auch 1519; Erasmus, Bas. 1536 u. ö., G. Genebrard, Par. 1574, auch 1619, Fol. *(Wth.)*

Origenianer, Anhänger des Origenes im 4. u. 5. Jahrh.; riefen durch ihre übertriebne Schätzung desselben in der oriental. Kirche lange Streitigkeiten (**Origënische Strëitigkeiten**) hervor u. wurden erst auf einigen Particular-Synoden, endlich aber auch auf dem 5. ökumen. Concil zu Constantinopel verdammt. Man unterscheidet strenge (unbedingte) u. gemäßigte O. (welche einige Lehrmeinungen des Origenes verwarfen). *(Wth.)*

Origenïsten, **1)** so v. w. Origenianer; **2)** Gnostiker, welche nach Epiphanios die Ehe als sündlich verdammten, sich aber jeder Unzucht überließen u. manche apokryph. Schriften als kanonisch ansahen.

Origiāno, Marktfl., so v. w. Orgiano.

Originär (v. lat.), ursprünglich.

Originäl (v. lat.), **1)** ein Ursprüngliches, zuerst od. selbstständig gebildet, im Gegensatz von Nachgebildetem od. Nachgeahmtem; **2)** so v. w. Vorbild, Muster; **3)** eine Schrift, von der man eine Abschrift gemacht hat; **4)** (**O-ausgabe**), die von dem rechtmäßigen Verleger besorgte Ausgabe eines Buchs, Gegensatz: Nachdruck; **5)** das von einem Künstler selbst nach seinen eignen Gedanken u. Entwurf ausgeführte Kunstwerk; Gegensatz: Copie u. Replik od. Wiederholung; **6)** s. u. Originalität. *(Pi.)*

Originäl, so v. w. Elennthier.

Originalität (v. lat.), **1)** das eigne, selbstständige Sein (vgl. Original); **2)** die eigne Art der geistigen Ausbildung, nach der ein Mensch als ein vom Gewöhnlichen abweichendes, ganz eigenthümliches Wesen Aufmerksamkeit erregt. Diese Eigenthümlichkeit muß aber Charakterzug, nicht ein Ergebniß äußerer Verhältnisse u. auch nicht blos vorübergehend sein. Es ist zur O. nicht erforderlich, daß solche die Billigung der Vernunft in dem Urtheil Anderer für sich hat, aber doch Bedingung, daß die subjectiv in Anspruch genommen wird. Ein geflissentliches Streben **originëll** zu sein, blos um Aufsehn zu erregen, wird als Bizarrerie lächerlich. Ueberhaupt streift O. sehr an das Gebiet der mannigfaltigen Ablenkungen des Vernunftlebens, die dann auch eigne Bezeichnungen erhalten; ja es wird das Wort O. selbst auf diese Ablenkungen angewendet. Der reine Gegensatz von O. ist Pedanterie. Werth im Leben hat aber O. nur dann, wenn vorwaltende geistige Kraft mit erhöhter Geistesanregung auch auf ein würdiges Lebensziel gerichtet ist u. bes. sich mit Genialität verbindet. Genialität, originell hervortretend, od. auch originell sich andeutend, ist das, was man, auf eine Person übergetragen, auch **Originälgenie** (**Originäl**) nennt. Ein solches aber tritt unter mehrern Genialitäten nur einmal auf, auch sein Product steht dann unter andern genialen einzig da, obgleich es an Vollendung von Andern weit übertroffen werden kann; daher auch für ein Originalgenie kein krit. Maßstab paßt, ein vollendetes geniales Product dagegen nicht sowohl einem angelegten Maßstabe entspricht, als einen solchen selbst erst zur Anlage für andre u. neuere Producte darbietet. *(Pi.)*

Originälwechsel, s. u. Wechsel.

Örignac, Säugthier, s. Elennthier.

Örigny (spr. Orinji), **1)** Insel, so v. w. Alderney; **2)** (**O. St. Benoite**), Marktfl. im Bzk. St. Quentin des franz. Dep. Aisne, an der Oise; 2500 Ew. Sonst reiche Benedictinerabtei.

Origo (lat.), **1)** Ursprung; **2)** (Anat.), auch auf Muskeln, Gefäße, Nerven angewendet, s. u. Ursprung.

Origo, zu der Zeit des Augustus, nebst der Citheris (od. Licoris) u. der Arbuscula, die berühmteste Mime u. Hetäre in Rom.

Orīhua, Insel, s. Sandwichsinseln 2.

Orihuëla, Stadt in der span. Prov. Alicante, an der Segura, ummauert, gut gebaut; hat 7 Thore, 3 Kirchen, Hospital, 3 Armenhäuser, bischöfl. Seminar, Universität, Seiden- u. Südfrüchtebau; 20,000 (n. And. 6000, n. noch And. 25,000 Ew.); liegt in einer sehr fruchtbaren u. reizenden Gegend, la Huerta de O. (Garten von O.), litt sehr viel durch die Erdbeben des Jahres 1829. *(Wr.)*

Orīka, Berg, s. Marokko 1) 2.

Örikon (**Ö-os**), Hauptstadt in Epiros, am Eingange des adriat. Meerbusens; früher auf einer Insel, die nach u. nach Festland ward. Die Umgegend: **Orïkia**.

Orīkon, Gebirg Assyriens zwischen dem Tigris u. Apollonia; j. Hameria.

Orillōn (spr. Orillong), **1)** (Kriegsw.), s. unt. Bollwerk 2.; **2)** (Bauk.), so v. w. Crossettes.

Orilöchia, so v. w. Iphigenia, s. d.

Orimäria (**O.** *Raf.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Umbelliferae. **Art: O.** filiformis, in Kentucky.

Orïne, äthiop. Insel des erythräischen Meeres; j. Dahlak am Busen Matzua.

Öring, See, s. u. Hoangho.

Orinöco, früher auch Parima genannt, Strom SAmerika's; entspringt auf dem Gebirge Parima aus dem See Ibaue, geht in einem fast ganzen Zirkel bis zum atlant. Meer, 317 Meilen. Seine Hauptzuflüsse sind, links: der Parana, Guaviare (Guaiabero von S. Juan mit dem Inirita u. Ua), Vichada, Meta (früher Turmeque u. Upia, vom Gebirg Albaracia, 100 Ml. weit, der Donau an Wassergehalt gleich), Arauca, Apure, Arui; rechts: der Maquiritari, Padamo, Ventuari, Aricari (daran die Aricareten, Indianer), Caroni u. a. Sein Ausfluß geschieht durch eine große Menge (50) Mündungen, von denen 7 (Groß-

Ma-

Manamo, Pedernales, Capuro, Macareo, Mariusas, die große Mündung od. la Boca de Navios, od. Schiffskanal [Schiffsmündung] u. eine ungenannte) schiffbar sind. In diesen Mündungen liegen verschiedne Inseln, darunter die Gruppe Jolot-Cangrajos (Cangray), mit caraib. Einw. Sein Ausfluß ist sehr heftig, seine Breite verschieden, bei S. Thomas 3850 Faden (fast 13mal breiter als der Nil bei Siout), beim Ausfluß breitet er sich über 52 Ml. weit aus. Seine Tiefe ist an manchen Orten sehr beträchtlich, bei S. Thomas wenigstens 65 Faden. Seine Ueberschwemmungen sind vom April bis October so bedeutend, daß der Strom oft 25 deutsche Meilen breit wird; doch hat man Spuren, daß sie früherhin noch größer waren. Die Schifffahrt auf demselben ist durch seine Schnelligkeit, so wie durch einige Engen etwas schwierig. Die Verbindung desselben mit dem Rio Negro (s. d.) durch den Naturkanal Casiquiari macht ihn für Wassercommunication sehr wichtig. *(Wr.)*

Orinōco, [1] **1) Provinz** des Freistaats Venezuela, an den atlant. Ocean, brit. Guayana, Brasilien, Ecuador, Neu-Granada, Cumana u. Venezuela **grenzend**; [2] **Gebirge:** Sierra de Merida (bis 14,000 F.), Parima, Centralgebirg, Mei, am Parana, de Mucachies, Maragua, die Gebirge von Guayana; **Spitzen:** Duida, sonst Vulkan, an der Orinocoquelle; [3] **Flüsse:** Orinoco mit dem Caroni (80 Ml. lang, reißend, mit schwarzem Wasser), Aquira, Meta mit Casanara u. a., ferner der Cayona (zum atlant. Meere), Bocona, Grenzfluß gegen Caraccas; [4] **Seen:** Ipava (Orinocoquelle), Parima (weißer See, Parapitinga), Ueberschwemmungssee, der viele Flüsse vereinigt, u. a. [5] **Einw.:** 180,000, darunter die Ottomaken (Ottomachen, die zur Füllung des Magens oft fettigen Letten zu sich nehmen), Tamanaken (bei denen der heil. Berg Tamanac, auf welchen sich nach den Sagen der Einw. die Menschen nach der Sündfluth gerettet u. dann Körner der Mauritiapalme hinter sich geworfen haben, woraus neue Menschen entstanden wären) Yaruros (Japuins, früher sehr mächtig, Christen), Piaroas, Omagaer (Plattköpfe, 15,000 Krieger, drücken den Kindern die Köpfe flach, sind künstlerisch, haben gemeinschaftl. Gottesdienst), Caberres (Caverys), Palenques am Apuré u. Orinoco u. A. [6] **Eintheilung: a)** das Depart. **Varinas** (Barinas), Prov. (80,000 Ew.), mit Stadt Varinas (sonst Altamira de Caceres), Hauptst. des Depart., Tabaksbau, Handel am Flusse Domingo, 12,000 (n. And. 3000 Ew.; Bacono (Bocona), Dorf; San Jayme, Villa, Tabaksbau; **b)** das Dep. **Apuré**, mit S. Fernando de Apuré, am Apuré u. Domingo, 6000 Ew.; Achaguas, Hauptst.; Antonio, Villa; **c)** das **Dep. Guayana**, 45,000 Ew., mit Angostura (S. Thomas de Angostura), am Orinoco (bis hierher befahrbar), ungesund gelegen, Handel, 10,000 (8000) Ew., lag vor 1764 tiefer unten am Orinoco; Barcellonetta, am Caroni, 3500 Ew., Abkömmlinge von Cataloniern; Esmeraldas, Stadt am Orinoco. [7] **2)** (Gesch.). O. ist das Eldorado der Spanier, wo man große Reichthümer zu finden hoffte; um dies aufzusuchen, führte Ulrich von Hutten 1541—45 eine Abtheilung Spanier dahin; 1580 unternahm de Silva einen Zug, 1586 ging Antonio Berrio y Orunna dahin u. gründete Guayana, aber alle fanden das Erwartete nicht. Walter Raleigh untersuchte 1595 u. 1616 die Küste von Guayana u. die Mündung des Orinoco, u. später noch, bis zu Anfang des vor. Jahrh. traten Suchende auf, ja noch 1780 Antonio Santos. *(Wr.)*

Orīnolo, Ort, so v. w. Nerulum.

Orīo, **1)** Küstenfluß der span. Prov. Guipuzcoa; **2)** Stadt an dessen Mündung, Hafen, Fischerei; **3)** Bucht, gebildet von diesem Flusse.

Oriol (Peter, auch Auriolus), geb. zu Verberie sur Oise in der Picardie; Franciscaner, lehrte zu Paris Theologie mit so großem Beifall, daß er Doctor eloquens hieß; 1322 Bischof von Aix u. st. nach 1345; schr.: Breviarium bibliorum (Auszug aus der Bibel), Par. 1508 u. 1685; Commentarii in Magistrum sententiarum, Rom 1595 u. 1605, 2 Bde., Fol.

Oriōla, so v. w. Orihuela.

Oriolus, Vogel, s. Pyrol.

Orion. **1)** Ueber seine Entstehung berichtet die Sage: Zeus, Poseidon u. Hermes kamen zu dem kinderlosen Hyrieus od. Byrseus von Hyria in Tanagra (n. And. geschah es bei dem Bistonierkönig Musäos) u. wurden von ihm so gut bewirthet, daß sie ihm erlaubten, einen Wunsch zu thun. Er bat um einen Sohn. Die Götter ließen ihren Urin in die Haut eines frisch geschlachteten Ochsen u. befahlen ihm, solche 10 Monate unter die Erde zu graben. Nach Verlauf dieser Zeit fand Hyrieus den O. darin. Nach Homer war er ein schöner Jüngling, den Eos liebte u. ihn nach Delos entführte; aus Neid erlegte ihn Artemis mit ihren Pfeilen auf der Insel Ortygia (Delos). Nach einer andern Mythe begleitete er Artemis u. Leto auf Kreta (Chios) auf einer Jagd; hier versprach er, alle Ungeheuer der Erde zu vertilgen; aber ein Scorpion, den die Erde unter seinen Füßen hervorbrachte, tödtete ihn mit seinem Stiche. Er war eifriger Jäger, vorzügl. zu Vertilgung wilder Thiere; daher jagte er noch in der Unterwelt das Wild mit einer eisernen Keule, das er auf der Oberwelt erlegt hatte. Er wurde unter die Sterne versetzt. Eine andre Geschichte von dem Riesen O., Sohn des Poseidon u. der Euryale, s. unt. Oenopion.

pion. Als nach seinem Tode eine Pest das Land der Aonen heimsuchte, so opferten sich nach dem Orakel seine beiden Töchter, Metioche u. Menippe, indem sie sich mit dem Webkamme tödtete. Sie erhielten den Namen Koronides u. ein Heiligthum zu Orchomenos. 2) (Astr., arab. el Sefesenze, Genze, Ingula, Audax), das schönste, schon in der Bibel erwähnte Sternbild am Himmel, das bes. in den Winternächten sich vor allen bemerklich macht, indem es nicht nur mit vielen hellen Sternen in die Augen fällt, sondern überhaupt sehr sternreich ist. Schon Huygens zählte gegen 2000 Sterne. In der Himmelskarte ein Mann mit einer Keule in der einen, u. einer Löwenhaut (n. And. einem Schilde) in der andern Hand in aufrechter Stellung abgebildet. Er ist nordwärts von den Hörnern des Stiers, westwärts von dem Stiere u. dem Eridanusflusse, ostwärts vom Einhorn u. von den Zwillingen, südwärts vom Hasen begrenzt. Der Aequator geht mitten durch ihn u. die Milchstraße durch den östl. Arm nach Süden herab. Flamsteed zählt 78 Sterne in ihm. Unter ihnen zeichnen sich bes. 3 Sterne 2. Größe am Gürtel des O., in einer ziemlich geraden Linie stehend (Jakobsstab), aus; über ihnen, an der östl. Schulter, funkelt ein Stern 1. Größe (Beteigeuze) u. ein andrer 2. Größe (Bellatrix) an der westl. Schulter; gerade unter dem Jakobsstabe leuchtet noch ein Stern 1. Größe (Rigel) am westl. Fuße; unter dem Gürtel zur Linken zeigt sich ein Stern 3. Größe am östl. Fuße. Alle vier bilden ein längl. Viereck. Unter dem westl. Stern im Gürtel, etwas rechts, ist ein Stern 3. Größe, der 1. am Schwerte; zwischen ihm u. dem am östl. Fuße findet man, außer verschiednen kleinen, 3 kenntlichere Sterne nahe an einander am Schwerte. Der oberste u. mittlere sind Doppelsterne, u. letztrer zeigt, auch schon durch schwach vergrößernde Fernröhre, um sich einen Nebelfleck, den merkwürdigsten am Himmel. Zwischen Beteigeuze u. Bellatrix aufwärts, näher an letzterm Sterne, finden sich 3 kleine, als Nuß unterschiedne Sterne, am Halse des O. Ueberhaupt gehören zum O. 2 Sterne 1. Größe, 4 der 2., 4 von der 3., 9 der 4., 24 der 5., 18 der 6. Größe. 3) **O. aus Thëben** (in Aegypten), wahrscheinlich im 5. Jahrh., lehrte in Cäsarea u. wahrscheinl. früher in Alexandrien Grammatik; schr. ein Etymologicum, herausgeg. von Sturz, nach einer Abschrift Larchers, Lpz. 1820. Vgl. Ritschl, De Oro et Orione, Bresl. 1834. Nach Ein. gab es auch einen 4) **O. aus Alexändria**, der eine Lobschrift auf Hadrian geschrieben hat. *(R. Z., Pt. u. Lb.)*

Oriönen, die aus dem Stamme der sonstigen Könige herkommenden Edeln in Peru.

Örios, 1) Vater der Hamadryaden; 2) **O. aus Milētos**, griech. Grammatiker, oft mit Orion (s. d. 3) verwechselt.

Orios, Sohn des Polyphonte, s. d.

Orissa (sonst Atkala, Utkala), 1) Provinz in Vorderindien, den Briten u. zur Präsidentsch. Bengalen gehörig; 641 QM., zwischen Bahar, Bengalen, den nördl. Circars, Gundwana u. dem bengal. Meerbusen; im Osten fruchtbar, im Westen steinig; Flüsse: Subunreeka, Braminy, Mahanuddi u. a.; Klima: heiß, nicht ganz gesund; bringt Getreide u. vielerlei Südfrüchte, vielerlei Palmen, Waldholz, viel Eisen, Gold (in Flüssen), Salz; die Einw., 2 (4) Mill., meist Hindus (doch auch wilde Stämme, z. B. die Orea [mit eignem Dialekt u. Schrift, vgl. Taf. II], hier freundlich, in den Circars räuberisch). Ein Theil der Provinz steht unter Zemindaren od. Ghurjauts, die den Briten aber Tribut geben. Eintheilung in 6 Districte: a) Khoordah, am Meere, waldig, mit Stadt Khoordahgur, Residenz eines unabhängigen Radschahs u. mit Dschagarnath, s. d.; b) Balasori, fruchtbar, Stadt gl. N. an der Mündung des Burrebullong, brit. Factorei, Salzhandel; seit 1803 britisch; 20,000 Ew.; c) Cuttac, zum Theil unmittelbar britisch; d) Mogulbunden (an den Mündungen des Mahanuddy), zum Theil Besitz zinsbarer Radschahs; Stadt Cuttac, Hptst. der Prov., Festung, 40,000 (100,000) Ew.; Barrabutti, Festung; Dschagepur; Marikpoor, Salzschlämmereien; e) Ghurghaut, s. d. 2) Ehemal. Name der Stadt Cuttac. *(Wr.)*

Oristäno (Oristägni), 1) Stadt im Distr. Capo di Cagliari der Insel Sardinien, am Ausfluß des Fiume d'Oristano ins Meer; Erzbischof, zu dessen Sprengel 66,000 Menschen gehören, Kathedrale, 9 Klöster, Gymnasium, Wein- u. Oelbau, Hafen, 6000 Ew.; 2) Meerbusen dabei, mit ergiebigem Thunfischfang u. dem Vorgebirg Punta-Palmas. *(Wr.)*

Oritä, ind. od. pers. Volk am Fluß Arbis, Hauptst. Rambacia, in sehr fruchtbarer Gegend; j. Hor.

Oritäni (a. Geogr.), so v. w. Oretani.

Orites (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrieen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: in Neuholland.

Orithyia, 1) Tochter des Nereus. 2) Tochter des attischen Königs Erechtheus, welche Boreas raubte u. zur Mutter von Zetes u. Kalais machte; später von ihrem Vater geopfert, s. Athen (Gesch.). 3) so v. w. Otrere.

Orithyia, 1) Krebsgatt., s. Blattfußkrabbe; 2) (O. *Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Liliaceae, Tulipaceae; Art: O. uniflora, am Altai.

Oriwēsi, See, s. u. Kuopio. **Orixa**, Prov., so v. w. Orissa.

Orixīma, Fluß, s. u. Para.

Orizäba, 1) Departement; 2) Canton u. 3) Stadt, s. Vera Cruz A); 4) Berg, s. Vera Cruz u. Cordilleras B) b).

Ori-

Orizo (Castel O.), **1)** Insel im Sandschak Rhodos des türk. Ejalets Dschesair; fruchtbarer Felsen ohne Quellwasser, erzeugt Wein, Arbusen u. Bohnen; **2)** einzige Stadt darauf, vertheidigt durch einige Castelle; hat in Felsen gehauene Straßen, guten Hafen, Handel mit Holz, Getreide rc., 4500 Ew., lauter Griechen.

Orjäkhow, Kreis, so v. w. Orechow.

Orkān (Phys.), s. u. Wind.

Orkānmövchen, so v. w. Sturmvogel.

Orkapūsi (Geogr.), so v. w. Perekop.

Orkhan, Sohn Osmans I., 1. türk. Sultan, regierte von 1326—1360, s. Türken (Gesch.).

Orkney (spr. Orkni), **1)** (**Orkneys Stewārtry**), [1] **Provinz** im Königreich Schottland; besteht aus den Inselgruppen O. u. Shetland, 95 (74½) QM., 60,000 Ew.; [2] **2) Inselgruppe**, 29 bewohnte, 38 unbewohnte Inseln, vom Festlande durch den Pentlandfrith getrennt, 28 QM., im Innern felsig, an den Küsten klippig, zum Theil fruchtbar, gut bewässert; [3] **Klima**: unbeständig, gemäßigt, Schnee bleibt nie lange liegen, Gewitter u. Nordlichter sind häufig; [4] **Producte**: Eisen, Blei, Bausteine, viel Torf; ausreichend Getreide, wenig Obst, Seetang; die Viehzucht bringt vorzüglich viel Schafe (die nicht eingestallt werden), Rindvieh, Pferde. [5] Die **Einw.**, 30,000, sind protestant. Confession, thätig, unerschrocken, gute Fischer u. Schiffer, abergläubisch. **Beschäftigung**: Ackerbau u. Viehzucht, Fischerei, Jagd auf Kaninchen, Seevögel (um der Federn u. Eier willen) u. Seehunde, so wie Kelpbrennerei aus Seetang, Weberei, Strickerei, Handel mit den Producten der Inseln. [6] Die Ew. **theilen** sich in Grundeigenthümer (Gentrys), Handelsleute u. Schiffer u. Landbebauer. Zu den O-s gehören (von Süd nach Nord): Stroma, South-Ronaldsha, Hoy (sonst Haey, u. Waves [s. d.]), Cara, Fara, Flota, Burray (fruchtbar, 2000 Ew.), Gremsa, Shapinsay, Rendal (mit Gairsey 1500 Ew.), Mainland (s. d.), Stronsay (s. d.), Rowsa, Eglesha (Eagleshay, 200 Ew.), Eda (Eday, 700 Ew.), Sanday (s. d.), Westra (Westeray, s. d.), North-Ronaldsha (Leuchtthurm, 150 Ew.). **3)** (Gesch.). [7] Die O-s werden zuerst von Plinius, Tacitus u. Mela unter dem Namen Orcades erwähnt. Als myth. Könige werden Gavus, der von Claudius im Triumph weggeführt worden sein soll, Belus, der sich nach einer von Evenus, König von Schottland, erlittnen Niederlage selbst umgebracht haben, Gothus, ein Gothe von königl. Stamm, der geflüchtet, König der O-s gewesen sein soll, erwähnt. [8] Unter den **Römern** war Julius Agricola der erste, welcher sie entdeckte u. der röm. Herrschaft unterwarf. Später scheinen die **Picten** sich daselbst niedergelassen zu haben. [9] Die O-s wurden dann von **Scoten** u. **Sachsen** verheert u. darauf 1099 von den **Normannen** in Besitz genommen. Diese behielten dieselben bis 1263, wo König Magnus von Norwegen sie an Alexander, König von **Schottland**, verkaufte, der einen Edelmann damit belehnte. [10] Die neuen **Grafen von O.** unternahmen nun mit den kühnen u. freien Inselbewohnern Seeräuberzüge in der Umgegend u. unterwarfen sich selbst Caithneß u. a. Districte in NSchottland. Durch Heirath kamen die O-s an die Sinclairs, von denen einer sich einen **Fürsten von O.** nannte u. mit einer dän. Prinzessin vermählt war. [11] Später behaupteten die Könige von **Dänemark** u. **Norwegen** die Oberherrschaft. 1468 kamen die O-s u. die Shetlandsinseln als Verpfändung eines Theils der Mitgabe Margarethens, Tochter Königs Christian I. von Dänemark, die Jakob III., König v. Schottland, heirathete, an **Schottland**, u. der letzte Graf, William Sinclair, vertauschte schon 2 Jahre später seine Rechte auf sie gegen Besitzungen in Schottland. [12] 1590 wurden sie durch die Vermählung der Prinzessin Anna, einer Tochter Friedrichs II. von Dänemark, mit Jakob VI. von Schottland an Schottland gänzlich abgetreten. [13] Seitdem sind sie integrirender **Theil von Schottland u. von Großbritannien**, doch befolgte man lange Zeit mit ihnen durchaus kein festes System, sondern verpachtete sie bald auf kurze Termine, ließ sie bald durch Beamtete auf eigne Rechnung verwalten, bald überließen sie die Könige einem Günstling auf einige Zeit zur Benutzung. Die Abgaben mußten stets in Naturalien bezahlt werden u. in ihnen u. im Gewicht herrschte große Unordnung. [14] Erst in der letzten Zeit, als die Lehnsherrlichkeit der Familie Dundas zufiel, fingen sie an, sich zu heben. *(Wr., Pr. u. Ht.)*

Orkneyingasaga, altnord. Sage aus der Mitte des 13. Jahrh., erzählt die Erobrung der Orkaden durch die Norweger u. die Thaten der Jarle, von da bis zu Ende des 12. Jahrh.; herausgeg. von Jon. Jonäus, Kopenh. 1780, 4.

Orkonungr (König der Pfeile, nord. Myth.), Beiname Hänirs.

Orkos, so v. w. Orcus.

Orla, Fluß, entspringt im neustädter Kreise des Großherzogth. Weimar, fällt unterhalb Orlamünda rechts in die Saale; dient zur Holzflöße.

Orlagau (m. Geogr.), Gau in Thüringen, der sich auf beiden Seiten der Orla, von deren Anfang über die schwarzburgschen Länder bis an die Elster u. die Prov. Gera erstreckte.

Orlamünda, [1] **1)** Stadt an der Saale im Amte Kahla des Herzogth. Altenburg, hat mit der Vorstadt Naschhausen (Nashausen) 1100 Ew.; [2] sonst Amt, das mit der Leuchtenburg vereinigt, nach Kahla verlegt

legt wurde; hier auch Wilhelmitenkloster, das um 1350 gestiftet war, 1525 abbrannte u. dessen Einkünfte dem sich verheirathenden ehemal. Abt desselben, Ellinger, 1540 vom Kurf. Johann Friedrich d. Großmüthigen geschenkt wurden. Von der Burg, Sitz der Grafen von O., gebaut im 10. Jahrh., zerstört 1344 in einer Fehde der Grafen mit den Landgrafen von Thüringen, sind noch Ruinen (die Kemmath, Kempte, jetzt Kornmagazin) übrig. Hier war Karlstadt (s. d.) 1523—24 Pastor u. Luther hatte viel mit ihm u. seinen Anhängern zu kämpfen, ehe er sich entfernte. Noch wird das alte Burggericht (s. d.) nach alter Weise geübt u. Verstöße dagegen mit den **orlamündischen Bürgpfennigen** gesühnt. [3] **2)** (Gesch.). O. hatte ehedem eigne Grafen, deren Ursprung unbekannt ist, die Sage leitet sie von Wittekind d. Gr. ab. [4] Ihre Besitzungen waren sehr ausgebreitet. Sie besaßen näml. in Thüringen außer O. die Vogtei Brembach, Buffart, Dornburg, Drömlitz, Eberstädt, Hardisleben, Hesler, Hummelshain, einen Theil von Jena, Kahla, Kötendorf, Magdala, Mattstedt, Mellingen, Olbersleben, Schauenforst, Teutleben, Torndorf, Vippach, Weimar, Wendelstein, Wiehe, Willerstedt, Zimmern, dgl. die Advocatie über Memleben. [5] Ueber alle diese Güter hatten sie zu O. ein eignes Burgding (Hofgericht) unter den Burggrafen von Kirchberg, ihren Vasallen, niedergesetzt; andre Vasallen waren, wenigstens in einigen Besitzungen, die Grafen von Gleichen, die Herren v. Wangenheim ꝛc. [6] Im Osterlande besaßen sie Droissig u. die übrigen Güter, welche Elisabeth v. Arnshaugk an O. gebracht hatte; in Franken: Goldkronach, das Kloster Himmelskrone, Kulmbach, das Schloß Plassenburg, Mittelberge, Löbenstein u. a. [7] Der erste bekannte Graf ist Friedrich, der 968 auf einem Turnier zu Merseburg vorkommt, dessen Gemahlin Apollonia, Tochter eines Grafen von Henneberg war. Wilhelm II. Graf v. Weimar, der von dem fränk. Grafen Popo abstammt, u. ein Sohn Wilhelms I., Grafen in Thüringen (st. 963), war, st. 1003; dessen ältester Sohn Wilhelm III. wurde vom Kaiser zum Landrichter v. Thüringen ernannt u. wurde 1046 Markgraf v. Meißen (s. d. 11) u. 1061 auch Landgraf von Thüringen. Auf einem Zuge gegen Ungarn wurde er gefangen, aber Bela, seine Tapferkeit bewundernd, verlobte ihm seine Tochter Jojade, aber als Wilhelm sie 1062 abholen wollte, st. er auf der Reise. [8] Ihm folgte sein Bruder Otto in Weimar u. O., u. ward auch Markgraf. Die Belehnung mit den Gütern, die beim Erzbischof v. Mainz zu Lehn gingen, erhielt er dadurch, daß er u. seine Gemahlin Adelheid, eine brabant. Gräfin v. Löwen, sich anheischig machten, an das Erzstift den Herrenzins (Zehnten von allen Früchten u. allem Vieh) zu zahlen, wogegen ihm der Erzbischof den Zehnten der um O. gelegnen Güter erließ. Dadurch machte sich Otto in Thüringen verhaßt; er st. 1067 u. hinterließ 3 Töchter. Die orlamündschen Güter kamen auf Poppos, des jüngern Bruder von Otto, Sohn Ulrich I. Grafen v. Weimar u. Markgr. v. Kärnthen, u. als dieser 1070 st., auf seinen Sohn Ulrich II. [9] Ulrich st. 1112 u. mit ihm starb die **ältre Linie der Grafen v. O.** im Mannsstamm aus. Kaiser Heinrich V. wollte nun die orlamündschen Güter als erledigtes Lehn einziehn, aber dazu meldete sich ein Enkel Ottos. Nämlich Ottos 3. Tochter Adelheid hatte den Grafen Adelbert v. Ballenstädt geheirathet, u. deren jüngrer Sohn Sigfried kämpfte mit dem Kaiser um O. u. behauptete sich, u. als er 1114 vom Grafen Hoyer v. Mannsfeld erstochen wurde, folgte ihm sein u. der Gräfin Gertrud v. Nordheim jüngrer Sohn Sigfried II. Beide waren auch Pfalzgrafen bei Rhein, indem ihre Mutter Adelheid in 2. Ehe mit dem Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein vermählt war, u. da dieser mit Adelheid keine Kinder hatte, so nahm er seine Stiefsöhne Otto u. Sigfried I. an Kindes Statt an. Wie es nach Sigfrieds II. Tode (st. 1124 od. 1123) mit O. wurde, ist unbekannt; man glaubt Albrecht der Bär, aus dem Hause Ballenstädt, habe die Grafschaft für seinen Sohn [10] Hermann I. in Anspruch genommen, weil Sigfried aus dem Hause Ballenstädt stammte. Hermanns (st. um 1180) u. der Adelheid Sohn war Sigfried III., der 1182 Sophie, Tochter des Königs Waldemar I. v. Dänemark heirathete; ihre Söhne waren Albrecht, den König Waldemar II. von Dänemark 1216 zum Grafen v. Holstein (s. d. 6), Stomaren u. Wagrien ernannte, ihm auch Hamburg gab u. dem es seine Freiheiten verdankt, indem er ihnen diese schenkte u. große Rechte gab, s. unt. Hamburg (Gesch.) 10; u. Hermann II., den Landgraf Ludwig II. mit Krieg überzog u. der Schauenforst erbaute. Albrecht soll 1224 nach O. zurückgekehrt, 1247 gestorben sein u. einen Sohn Albrecht, Graf v. Weimar, nachgelassen haben. [11] Dessen Söhne waren wahrscheinlich Albrecht, Hermann III. u. Otto I., die sämmtlich 1283 starben. Ottos Gemahlin war Beatrix, Tochter des Herzogs Otto I. v. Meran, u. erwarb somit Ansprüche auf Meran, erhielt 1248, nach dem Tode seines Schwagers, des Herzogs Otto II., Plassenburg, Kulmbach, Prutzendorf, Goldkronach, Mengau u. a. Güter in Franken. Er stiftete so die **Plassenburgsche Linie**, die [12] seine Söhne Hermann IV. (st. 1285) u. Otto II. (st. 1284) fortsetzten. Daß Ottos II. Gemahlin, Agnes, um den Burggrafen Albrecht den Schönen v. Nürnberg zu heirathen, ihre beiden Söhne ermordet, u. deshalb ins Gefängniß gesetzt wurde, ist wohl eine bloße Sage, denn Ottos II. Söhne folg-

folgten: Otto III. war Geistlicher in Bamberg, aber Hermann V. u. Otto IV. theilten; Otto IV. erhielt Plassenburg u. Kulmbach u. stiftete **a) die eigentl. plassenburgsche Linie**, Hermann V. behielt die weimar. Güter und gründete **b) die weimarsche Linie. c) Die löwensteinsche Linie** war von Hermann III. gegründet, der sich mit der Witwe eines Grafen v. Arnshaug, Neustadt a. d. O. u. Jena verheirathet haben soll; **d) die droißigsche Linie** stiftete sein Sohn Friedrich II. 1336 verkaufte Graf Otto IV. von O. Kulmbach, Plassenburg u. Himmelskron an die Burggrafen von Nürnberg. [11] Auch mit Thüringen geriethen die Grafen von O. um diese Zeit in Fehde. Graf Friedrich III. von O. u. Hermann V. von Weimar reizten den Landgrafen Friedrich d. Ernsthaften; zwar kam es 1228 zu einem kurzen Frieden, aber 1342 brach die Fehde wieder aus, u. 1344 vermittelte Kaiser Ludwig der Baier einen Vergleich, nach dem beide Grafen ihre Besitzungen an Thüringen verkauften. Damals war Heinrich Graf v. O. [12] Allein dieser Vergleich wurde nicht gehalten, u. in einer neuen Fehde 1345, wo die Landgrafen von Thüringen, von Günther v. Schwarzburg-Arnstadt, vom Voigt von Plauen u. vom Grafen Hohnstein unterstützt, Wiehe, Schauenforst, Kahla u. Rudolstadt eroberten u. verbrannten, mußten die Grafen von O. endlich in einem schmachvollen Frieden die Lehnsherrlichkeit Thüringens anerkennen u. erhielten dafür einen Theil ihrer thüring. Besitzungen, jedoch nur auf Lebenszeit, zurück; O. behielt der Landgraf. Friedrich st. 1365, Hermann 1372, u. ihre Besitzungen fielen nun an Thüringen, obgleich noch Nachkommen da waren, die in Grafenthal, Lichtenberg, Lauenstein u. Lichtentanne residirten. [13] Hier kommen die Grafen Wilhelm, Sigisburg u. Otto vor. Mit Sigismund st. 1447 das **Geschlecht der Grafen von O.** aus. *(Wr., Ht. u. Lb.)*

Orlandīna (Topogr.), s. unt. Pola (Gesch.).

Orlāndo (ital.), so v. w. Roland.

Orlāndo, Cāpo di, Vorgebirg bei Messina. Hier am 4. Juli 1297 Seeschlacht zwischen den Flotten Karls II. von Neapel u. Friedrich v. Sicilien; Letzter geschlagen.

Orlāndo furiōso u. **inamorāto** (Lit.), s. u. Ariosto u. Bojardo.

Örlath, Stabsort, s. u. Wlachische Regimenter 1). **Örlau, 1)** Minderherrschaft im Kr. Teschen (östreich. Schlesien); **2)** Hauptort hier, Schloß, 1000 Ew.

Orlāya (*O. Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Daucineae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. grandiflora (früher Caucalis gr.), mit schönen, durch große weiße Strahlblümchen ausgezeichneten Dolden u. hakigborstigem Samen, als Unkraut unter dem Getreide. Das gewürzhaft riechende u. schmeckende Kraut sonst als Herba caucalis officinell. *(Su.)*

Örle (fr., spr. Ohrl, Bauk.), so v. w. Riemen, s. Glied 3 b).

Orleān (Örleans, Achiotti, Arnotto, Attole, Rucu, Arucu), [1] Farbestoff, von der teigigen Materie, die zwischen dem Samen des **Ö-baums,** Bixa orellana (s. u. Bixa), steckt, gewonnen. [2] Wenn die Samenkapseln aufspringen, werden sie abgelesen, der Inhalt wird herausgenommen u. in Wassertröge gethan, wo er wenigstens 8 Tage liegt, bis das Wasser anfangt zu gähren. [3] Alsdann wird durch Umrühren u. Stampfen der Farbestoff von den Körnern gelöst u. durch Durchsieben der Körner ausgeschieden. [4] Das Farbewasser wird in eisernen Kesseln gekocht, wodurch es schäumt; der Schaum wird abgenommen u. dann der O. noch 10—12 Stunden in einem Kessel gekocht, wobei er stark umgerührt werden muß, damit er nicht verbrennt; dann läßt man ihn in hölzernen Schüsseln erkalten u. macht Klumpen daraus. [5] Der O. enthält ein hochgelbes Pigment **(Ö-gelb),** das sich durch Ausziehn des getrockneten O. mit Alkohol, Behandeln des zur Trockne abgedampften Auszugs mit Aether, Abziehn des letztern als eine rothbraune, weiche, klebrige, in der Wärme schmelzende, in der Kälte nicht spröde werdende, in Wasser wenig lösliche Masse darstellen läßt. [6] Durch Ausziehn des O. mit kaustischem Kali, Fällen der rothbraunen Flüssigkeit mit einer Säure, gewinnt man dasselbe in pomeranzengelber Farbe. [7] Chevreul nimmt 2 Farbestoffe an, deren einer gelb, in Wasser u. Alkohol, aber weniger in Aether löslich ist u. mit Alaun gebeizte Zeuche gelb färbt, deren andrer rothe, wenig in Wasser, leicht in Aether u. Alkohol, mit orangerother Farbe löslich ist. [8] Der O. gibt keine feste Farbe; doch wird er zum Grundiren wollner Zeuche für roth, blau u. grün genommen. Auf Seide werden verschiedne gelbe Schattirungen damit gefärbt. [9] O. löst sich besser in Weingeist, als in Wasser auf. Laugensalze machen das O-decoct orangengelb. Auch in Terpentin u. fetten Oelen ist er lösbar. [10] Vorzügl. wird er zu Lackfirnissen gebraucht. In Holstein u. Holland wird die Butter damit gelb gefärbt; in Apotheken braucht man ihn zu Pflasterfärbungen. *(Fch. u. Su.)*

Orleanāises (fr., spr. Orleanähs, Fuhrw.), s. u. Omnibus.

Orleāner, s. u. Weinstock.

Orleānischer Wein, rother, leichter Franzwein.

Orleanisten, 1) Anhänger des Hauses Orleans; **2)** in der franz. Revolution die Partei des Herzogs von Orleans (Egalité); **3)** Anhänger des jetzigen Königshauses gegen Karl X. u. die Republik.

Orleans (spr. Orleang), **1)** Bzk. im franz. Dep. Loiret, 46 QM., 140,000 Ew. Hier außer dem Folg.: **Château neuf,** Ser-

Sergesfabrik, 3500 Ew.; **Ingré**, 3000 Ew.; **Jargeau**, 2700 Ew.; **Meun** (Mehun), Weinhandel, Gerbereien, 4800 Ew.; **Nôtre-Dame de Clery**, 2600 Ew., Städte; **Ferté Sct. Aubin**, 2000 Ew.; **Neuville aux Bois**, 2200 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. des Bzks. u. des Depart., an der Loire, mit **steinerner Brücke** mit 16 Bogen über dieselbe, nach dem jenseit. Städtchen **Olivet**; auf ihr **Denkmal der Jungfrau von Orleans** u. **Karls VII.**, beide vor einem Crucifix betend, in der Revolution zerstört, seit den ältern Bourbons wieder hergestellt; Departementalbehörden, Bischof, königl. Gerichtshof, Handelskammer u. Handelsgericht, 5 Friedensgerichte; hat Wall u. Mauern, meist enge Straßen (außer der schönen geraden in der pariser Vorstadt), 4 Märkte (auf einem **Bildsäule der Jeanne d'Arc**), schöne Mailbahn, 5 Hospitäler, schöne Kathedrale, St. Croixkirche (mit schlanken schönen Thürmen), Börse, Akademie, Lyceum, Bibliothek (36,000 Bde.), Münze, Theater, Schloß, Gesellschaft der Wissenschaften, Bildergallerie, Fabriken in Serges u. a. Wollenzeugen, Fayence, Porcellan, Tapeten, Weineffig, Branntwein, Confituren, Handel mit Getreide, Branntwein; 42,000 Ew. Gegenuber liegt **Olivet** (**Sct. Martin d'Olivet**), Marktfl., 3500 Ew. **3)** (Gesch.). O. war eine alte gallische Stadt, Cäsar nannte sie **Genabum** (**Cenabum**). Aurelian vergrößerte sie bedeutend u. nannte sie **Aurelia**, woraus später der Name O. gebildet wurde. Attila belagerte O. 450 vergebens. Chlodowig eroberte es nach Besiegung des Syagrius. Bei der Theilung des Frankenreichs unter Chlodowigs 4 Söhne fiel es Chlodomir zu, der dort seine Residenz nahm. Später fiel O. mit dem ganzen Frankenreiche an Chlothar, bei der Theilung von dessen 4 Söhnen aber an Guntram, unter dem es Hauptstadt des damaligen burgund. Reichs wurde. Er hinterließ O. seinem Bruder Childebert, bei dessen Nachkommen es blieb, bis Chlothar II. wieder das ganze Frankreich vereinte. In allen spätern Theilungen gehörte O. zu Neustrien. Hugo Capet riß es von der Gewalt der Krone los, vereinte es aber, als er später selbst König wurde, wieder mit derselben. Seit Philipp von Valois ward O. mehrern Prinzen der königl. Familie unter dem Titel eines **Herzogthums** zur Apanage, später nur als Titel gegeben, s. Orleans (Geneal.). Vom 12. Oct. 1228 ward O. von den Engländern belagert, von Jeanne d'Arc, die deshalb den Namen **Jungfrau von O.** erhielt, aber am 8. Mai 1229 befreit. Die jurist. **Universität** ward 1312 von Philipp IV. gestiftet, in der Revolution aufgehoben u. durch ein Lyceum ersetzt. **4)** (**Wald von O.**), s. u. Loiret 2); **5)** Insel; **6)** Canton u. **7)** Ort, s. u. Quebek 4); **8)** Canton, s. u. Vermont 2. *(Wr. u. Pr.)*

Orleans (spr. Orleang, Geneal.). **Das Herzogth. O.** ist ein Kronlehn Frankreichs u. wurde verschiednen königl. Prinzen anfängl. als Apanage, später als bloßer Titel gegeben. **I. Herzöge von O. aus dem Hause Valois-Orleans: 1) Philipp**, jüngster Sohn Philipps IV., von diesem 1344 zum Herzog von O. ernannt, starb kinderlos. König Karl VI. gab nun O. **2) Louis I.**, seinem jungern Bruder, **Grafen von Valois**, geb. 1371; dieser vermählte sich 1385 durch Procuration mit **Maria, Königin von Ungarn**, u. nahm den Titel **König v. Ungarn** an, dem zu entsagen ihn Sigismund, indem er selbst Maria heirathete, später zwang. Sein Bruder gab ihm Touraine zur Entschädigung, ernannte ihn 1392 zum **Herzog von O.** u. vermählte ihn mit **Valentine von Mailand**. Er nahm ihn in das Conseil auf, von welchem seine Oheime, welche bei der eintretenden Geisteskrankheit Karls VI. die Regentschaft übernahmen, ihn wieder ausschlossen. Seine zweideutigen Verhältnisse zu der Königin Isabeau u. das Gerücht, daß die Herzogin von O. den Wahnsinn des Königs durch Liebestränke veranlaßt habe, zogen ihm den Volkshaß zu. Später kam er durch Intriguen der Königin wieder in den geh. Rath, verdrängte den Herzog von Burgund, Philipp d. Guten, aus demselben, bemächtigte sich der Regentschaft, verschleuderte aber die Einkünfte des Landes. Aufgelegte neue Steuern ließen einen innern Krieg fürchten, deshalb legte der Herzog von O. die Regentschaft nieder. Dennoch behielt er noch vielen Einfluß auf das Conseil. Nach Philipps d. Kühnen, Herzogs von Burgund, Tode ließ er sich zum Lieutenant des Königs erklären, aber Philipps Sohn, Johann ohne Furcht, machte ihm dieselbe streitig; O. versöhnte sich aber mit seinem Gegner, mit dem er nun die Briten bekriegte. Neue Streitigkeiten suchte die Königin Isabeau zu beschwichtigen. Als aber O. sich rühmte, Gunstbezeugungen der Herzogin von Burgund genossen zu haben, ließ ihn deren Gemahl in der Nacht vom 23. Nov. 1407 zu Paris erdolchen, s. Frankreich (Gesch.) n. Außer seinem ehelichen Sohne (s. Orleans 4) hinterließ er einen natürl., **3) Johann, Graf von O.**, auch **Bastard von O.** genannt, s. Dunois. Dessen Nachkommen, die im 14. Jahrh. unter seinem Enkel Ludwig den Titel **Herzoge v. Longueville** bekamen, führten gleichzeitig den Namen **Grafen von O.** **4) Karl von O., Graf von Angoulême**, ältester Sohn von O. 2) und von Valentine v. Mailand, geb. 1391 zu Paris. Als sein Vater 1407 vom Herzog v. Burgund ermordet wurde, rüstete er sich gegen dessen Mörder, mußte ihm aber 1408 auf des Königs Befehl verzeihen. Er hatte sich 1406 mit **Isabelle**, Tochter Karls III. u. Witwe Richards II. von England, vermählt

u.

u. ward 1409 Witwer. 1410 vermählte er sich mit Bona von Armagnac u. brach gleich darauf mit einem Heere gegen den Herzog von Burgund los. Seine Truppen (s. Armagnaken) bemächtigten sich der Stadt Paris u. des Königs, wurden aber 1411 von den Burgundern wieder vertrieben. Er schlug nun den Herzog von Burgund, belagerte Paris, mußte jedoch die Belagerung aufheben. Der König versöhnte die Kämpfenden u. versprach, ihre Schulden an England zu bezahlen; bald jedoch entbrannte der Krieg von Neuem. O. schloß sich an den Dauphin an. 1415 wurde er in der Schlacht bei Azincourt von den Engländern schwer verwundet u. gefangen. Während seiner bis 1439 dauernden Gefangenschaft in England starb seine Gemahlin Bona von Armagnac. Er wurde hierauf gegen Ranzion losgelassen, durch Dunois mit dem Herzog von Burgund versöhnt u. heirathete Maria v. Kleve, des Herz. v. Burgund Nichte. Dem König Karl VII. wußte man aber Verdacht gegen O. einzureden u. dieser zog sich daher auf seine Güter zurück. Eine Unternehmung des Herzogs gegen Mailand, auf das er wegen seiner Mutter Ansprüche machte, mißlang. Bei einer Versammlung der Reichsstände, die Ludwig XI. zu Paris zusammen gerufen hatte, um Bretagne den Krieg zu erklären, widersetzte er sich den Rathschlägen des Königs, dieser klagte ihn der Verrätherei an, u. O. ward hierüber so geärgert, daß er wenige Tage darauf 1465 st. Seine hinterlaßnen Poesien erschienen Grenoble 1802 u. in 2 verschiednen Ausgaben Par. 1842. **5) Ludwig**, Herzog von O., des Vor. Sohn, bestieg als Ludwig XII. den franz. Thron u. hob dadurch die Linie O. wieder auf. **II. Herzöge von O. aus dem Hause Valois-Angoulème.** Franz I. stiftete die Linie O. wieder, indem er erst seinem 2. Sohne, **6) Henri**, geb. 1519, dann als dieser 1536 Dauphin wurde, **7) Charles**, Franz I u. der Claudia jüngrem Sohn, geb. zu St. Germain en Laye 1522, den Titel Herzog v. O. gab. Er wurde Pair u. Großkanzler von Frankreich, befehligte 1542 in Luxemburg, u. st. 1547 unvermählt. Ihm folgte **8) Louis**, 3. Sohn des Königs Heinrich II., st. 1550; diesem **9) Charles Maximilian**, bis 1560, wo er als Karl IX. Frankreichs Thron bestieg; dann **10) Eduard Alexander**; diesem **11) Henri**, der als Heinrich III. König v. Frankreich wurde, nachdem er König v. Polen gewesen war. Er war der letzte Herzog aus diesem Hause. **III. Herzöge von O. aus dem Hause Bourbon.** Ludwig XIII. ertheilte seinem jüngern Bruder, **12) Gaston Jean Baptiste de France**, 3. Sohn Heinrichs IV. u. Marias von Medicis, geb. zu Fontainebleau 1608, Anfangs Herzog von Anjou genannt, 1626 bei seiner Vermählung mit Maria von Bourbon, Mademoiselle de Montpensier, das Herzogthum O. Schon damals hatte die Eifersucht zwischen O. u. dem noch kinderlosen Ludwig XIII. begonnen, u. als die Herzogin von Orleans 1627 nach Geburt einer Tochter starb, so wurden alle Künste aufgeboten, um O. von einer 2. Heirath abzuhalten. Man begünstigte alle seine Neigungen, gute u. böse, indem man ihm große Geldmittel in die Hand gab. Als die Briten, um Rochelle zu entsetzen, auf der Insel Rhé landeten, erhielt er Anfangs gegen sie das Commando, das er aber bald durch die Eifersucht Ludwigs XIII. wieder verlor, u. der Cardinal Richelieu leitete nun die Belagerung von Rochelle selbst. Beleidigt zog er sich nach Paris zurück u. nahm 1631 für die Königin Mutter gegen den Card. Richelieu Partei. Während dieser Händel vollzog er insgeheim die Heirath mit Margarethe, Schwester des Herzogs von Lothringen. Er fiel im Mai 1632 in Frankreich ein, sein Heer ward aber bei Castelnaudari geschlagen u. O. mußte sich zum Frieden von Beziers am 29. Sept. verstehn, durch den er sich unterwarf u. seine Güter wieder erhielt, s. Frankreich (Gesch.) rc. Als aber Montmorency, der an seiner Schilderhebung Theil genommen hatte u. selbst Führer gewesen war, hingerichtet wurde, brach O. den Vertrag u. entfloh im Nov. 1632 wieder nach den Niederlanden. Hier erklärte er 1634 seine bisher geheim gehaltne Heirath, aber Ludwig XIII. erklärte nicht nur diese Ehe für null u. nichtig, den Herzog von Lothringen u. seine Schwester, als franz. Vasallen, des Treubruchs schuldig u. sämmtlicher Güter, so wie des Herzogthums Bar, für beraubt, sondern überzog auch Lothringen mit Krieg u. belagerte Nancy. In Männerkleidern entfloh Margarethe zu ihrem Gatten nach Brüssel, wo sie von einer span. Pension lebte. Mit Maria von Medicis jedoch in Streit gerathen, kehrte er 1635, seine Gemahlin in Brüssel lassend, nach Frankreich zurück u. erhielt dort von Richelieu Blois zum Aufenthalt angewiesen. Vergebens hoffte er aber, daß seine Heirath anerkannt werden würde, u. aus Rache hierüber ließ er sich in mehrere Verschwörungen mit Spanien gegen Richelieu ein, allein alle wurden entdeckt, u. meist war es eben O., der, wie in der des Cinq Mars, die Verschwörer verrieth. In seinem Testamente 1643 erkannte Ludwig XIII. O. Heirath für gültig an u. setzte ihn mit der Königin Anna zugleich zum Regenten ein, aber bald erklärte das Parlament Anna für alleinige Regentin u. O. nur zum Reichsstatthalter. Er befehligte nun 1644—47 gegen die Spanier in Flandern. 1648 brach der bürgerl. Krieg aus. Schwankend hielt er es 1648 mit dem Prinzen Condé, gab 1650 dessen Verhaftung zu, unterhandelte 1651 mit den Spaniern, schlug sich dann zur Fronde, 1652 wieder zu Condé, u. ward zum Lieutenant des Königs in Paris ernannt. Als jedoch Ludwig XIV. im Oct. in Paris einzog, ward er

er aus Paris verbannt, zog sich nach Blois zurück u. st. dort 1660. Man schreibt ihm Memoiren zu, Amsterd. 1683, Par. 1685. Sein Sohn 2. Ehe war 1652 gestorben; er hinterließ bei seinem Tode nur 4 Töchter u. mit ihm starb also das Haus O. wieder aus. **13)** Anna Maria Louise d'O., des Vor. Tochter 1. Ehe, s. Montpensier 4). Ludwig XIV. ertheilte das Herzogthum O. nun seinem jüngern Bruder, **14)** Philipp de France, Herzog von O., geb. zu St. Germain 1640. Er war weichlich u. weibisch erzogen, um ihn zu hindern, als Nebenbuhler Ludwigs XIV. aufzutreten, dennoch ward er tapfer u. machte den Feldzug von 1667 in den Niederlanden, so wie den von 1672 mit, 1676 nahm er Zütphen, 1677 focht er bei Kassel u. nahm St. Omer. 1661 vermählte er sich mit Henriette Anna von England, die aber 1670 (vielleicht von ihm vergiftet) starb. 1671 vermählte er sich wieder mit Charlotte Elisabeth von Pfalz-Baiern, von der später Ludwig XIV. die Ansprüche des Hauses O. auf die Pfalz ableitete. O. st. 1701 u. hinterließ aus 1. Ehe eine Tochter, aus 2. einen Sohn (s. Orleans 17) u. eine Tochter. Er hatte als Apanage Orleans, Valois, Chartres, Montargis, Nemours u. Montpensier, daher die Titel der Prinzen u. Prinzessinnen aus diesem Hause. **15)** Henriette Anna, Prinzessin von England, jüngste Tochter Karls I. u. Henriette Mariens von Frankreich, wurde 1644 zu Exeter, wohin sich ihre Mutter gerettet hatte, geboren, u. mußte bei der Flucht ihrer Mutter nach Frankreich, der Lady Morton anvertraut, einige Zeit als Gefange in England bleiben. Durch List ihrer Gouvernante wurde sie jedoch nach 2 Jahren nach Frankreich gebracht u. unter den Augen ihrer Mutter erzogen. 1661 vermählte sie sich mit dem Vor., Ludwig XIV., der sie geliebt haben soll, sendete sie nach England u. bediente sich ihrer, ohne Wissen ihres Gemahls, um mit ihrem Bruder, König Karl II., einen Vertrag gegen Holland abzuschließen. Sie st. zu St. Cloud 1670, wahrscheinl. durch Gift, ihr durch ihren Gemahl beigebracht. **16)** Charlotte Elisabeth, s. Charlotte 7). **17)** Philipp von O., Sohn von O. 14) u. der Charlotte Elisabeth von der Pfalz, geb. 1674, hieß vor seines Vaters Tode Herzog von Chartres. Sorgsam erzogen, fiel er nach dem Tode 5 guter Erzieher in die Hände Dubois, der zwar die Talente des Prinzen cultivirte, aber seine Moralität verdarb. Anfangs zeigte der Prinz viel Lust zum Krieg, machte, 17 Jahr alt, die Belagrung von Mons mit, befehligte bei Steenkerken die Gardebrigade, bei Neerwinden die Reservecavallerie u. benahm sich so gut hierbei, daß Ludwig XIV. Besorgnisse über seine Pläne faßte u. ihm daher versagte, den Feldzug von 1694 mitzumachen. Geärgert hierüber, stürzte sich der Prinz noch mehr in den Strudel des Lasters u. feierte Orgien mit Dubois, liederl. Genossen, Schauspielerinnen u. öffentl. Dirnen. Der König bemerkte dies wohl, rügte es aber nicht, ja er bestimmte ihm sogar seine u. der Montespan legitimirte Tochter, Mademoiselle de Blois, zur Gemahlin, u. trotz O-s Widerwillen u. dem Widerspruche seiner Mutter setzte es Dubois, der sich beim Könige einzuschmeicheln wußte, durch, daß der Prinz unter der Bedingung, daß er künftig als 1. Prinz von Geblüt zu betrachten sei, diese Ehe schloß. 1701 durch den Tod seines Vaters Herzog von O. geworden, riß er sich, als Karl II., König von Spanien, sein Schwager, starb, für den Augenblick von seinem liederl. Leben los. In dem Testamente dieses Königs war nämlich bestimmt worden, daß die span. Krone erst an Philipp von Anjou, Enkel Ludwigs XIV., dann aber mit Uebergehung O-s an Savoyen fallen sollte. Hiergegen protestirte nun O. 1706 erhielt er das Commando in Italien (s. Spanischer Erbfolgekrieg 13), wo er ohne seine Schuld die Schlacht bei Turin verlor. Er erhielt nun das Commando in Spanien, wo er bis Ende 1708 befehligte, s. ebd. 14 ff. Abberufen mußte er, da er insgeheim immer dahin machinirte, doch noch den span. Thron zu erlangen, eine Acte unterzeichnen, wodurch er seinen Ansprüchen auf den span. Thron auf immer entsagte. Des Herzogs Lieblingsbeschäftigung war Chemie, die er mit seinem Leibarzt Homburg eifrig trieb. Dies brachte ihn, als seine Gemahlin von einer heftigen Kolik befallen wurde, in den Verdacht der Giftmischung. Sie genas aber wieder u. das Gerücht verlor sich. Bald darauf starben aber der Dauphin, der Herzog, die Herzogin von Bourgogne u. deren beide Söhne, seine Tochter, die Herzogin von Berry u. deren Gemahl schnell nach einander; auch der Dauphin erkrankte, u. O. kam in Verdacht, daß er dieselben vergiftet habe. Das Volk wollte bei dem Leichenbegängniß einiger dieser Personen O-s Palast stürmen. O. stellte sich deshalb vor den König u. verlangte Untersuchung gegen sich u. Homberg, der König schlug sie ihm aber, als die Ehre des königl. Stammes compromittirend, ab, warf ihm jedoch seine Ruchlosigkeit u. Ausschweifungen als Ursache dieser Gerüchte vor. Indessen genas der Dauphin, die Aerzte erklärten, daß die Krankheit, an der die königl. Personen gestorben, die Rötheln gewesen wären, u. das Gerücht verlor sich. Nach Ludwigs XIV. Tode ward O. statt des durch Testament Ludwigs XIV. dazu bestimmten Herzogs von Maine Regent (s. Frankreich [Gesch.] 83 u. 84), indem er sich vor offnem Parlament selbst dazu erklärte. Was er nun als Regent that, s. u. Frankreich (Gesch.) 84 f. Als Ludwig XV. 1723 mündig wurde, legte er die Regentschaft nieder u. Ludwig XV. ernannte ihn zum 1. Minister. Indessen war

war O. früh gealtert; er konnte von seinen Sünden nicht lassen, u. obschon er den Aerzten versprochen hatte, sich schonen u. eine höchst nöthige Cur vornehmen zu wollen, eilte er doch zu einer neuen Maitresse, der Herzogin von Phalaris. Dort traf ihn aber ein Blutschlag am 25. Dec. 1723. Vgl. Vie de Philippe d'O., Amsterd. 1736, 2 Bde., u. Capefigue, Philippe d'O. régent de France, Par. 1838, 2 Bde. Er hinterließ aus seiner Ehe mit Mademoiselle de Blois Marie Louise, Herzogin von Berry, mit der er selbst in Blutschande gelebt haben soll; Louise Adelaide, Madem. de Chartres, Aebtissin von Chelles, berühmt als Jansenistin, st. 1743; Charlotte Aglaë, Madem. de Valois, Fürstin von Modena, st. 1761; Louis, s. O. 19); Louise Elisabeth, Madem. de Montpensier, später Königin von Spanien, st. 1742; Philippe Elisabeth, Madem. de Beaujolais, verlobte Königin von Neapel, st. als Braut 1734; Louise Diane, nachher. Prinzessin Conti, st. 1736. Von seinen unehel. Kindern mit der Gräfin Argenton wurde bekannter **18)** Jean Philipp, Chevalier d'O., geb. 1702, später Großprior von Frankreich. **19)** Louis O., Sohn des Regenten, geb. 1703 zu Versailles, vermählte sich 1724 mit einer Prinzessin von Baden, u. war, als diese nach 2 Jahren starb, so untröstlich, daß er nicht mehr öffentlich erschien, sich 1744 ganz in die Abtei St. Geneviève zurückzog u. dort, obschon nicht als Mönch eingekleidet, frommen Uebungen, der Wohlthätigkeit u. den Studien lebte. Er st. 1752. **20)** Louis Philipp, Sohn von O. 17), geb. 1725, Anfangs Herzog von Chartres; machte 1742 den Feldzug in Flandern, 1743 den am Rhein mit, heirathete nach seiner Rückkehr die Prinzessin v. Bourbon-Condé, wohnte den fernern Feldzügen bis 1747 bei u. ward Gouverneur der Dauphiné. 1752 durch den Tod seines Vaters Herzog von O. geworden, ließ er 1756, einer der ersten, seinen Kindern die Blattern impfen, machte im 7jähr. Kriege den Feldzug von 1757 mit, ward 1759 Witwer u. heirathete 1777, unter seinem Stande, zum 2. Male. Er st. 1785. **21)** Louis Philipp Joseph, genannt Egalité, Sohn des Vor., geb. 1747, hieß bis zum Tode seines Großvaters O. 19) Herzog von Montpensier, bis zum Tode seines Vaters O. 20) Herzog von Chartres u. heirathete 1769 die Prinzessin Louise Marie Adelaide von Bourbon-Penthièvre. Der Prinz gefiel in seiner Jugend, er zeigte Verstand, war schön u. Meister in allen ritterl. Uebungen; aber bald verdarben Ausschweifungen sein Herz u. sein Aeußres, u. sein schwankendes Betragen im öffentl. Leben machte ihn verhaßt. Der Erzherzog Maximilian kam 1776 nach Paris u. versäumte, einen Besuch bei em Prinzen zu machen. Dieser nahm dies übel u. maß die Schuld hiervon der Königin Maria Antoinette bei. Dies legte den ersten Grund zur Feindschaft zwischen dem Prinzen u. dem Hofe. Noch mehr stieg der Groll des Prinzen, als ihm der König die Stelle eines Großadmirals abschlug. Aus Aerger hierüber ging er als Freiwilliger auf die Flotte des Admirals d'Orvilliers, die im Kanale gegen die engl. Flotte des Admirals Keppel kreuzte. 1778 machte er die Seeschlacht von Quessant mit. Dennoch ward er nicht Großadmiral, sondern nur Generaloberst der Husaren, u. deshalb schloß er sich der Volkspartei, die mit republikan. Principien nach dem amerikan. Kriege das Haupt erhob, an, nahm nach einer Reise nach England engl. Sitte an, u. war so indirect Ursache, daß das engl. Wesen auch am Hofe Eingang fand; auch ward er deshalb Großmeister der Freimaurer. Im Novbr. 1787 hielt der König eine königl. Sitzung im Parlament, um den Widerstand dieses, hinsichtl. neuer Abgabenedicte, aus dem Wege zu räumen. O. u. alle königl. Prinzen wohnten derselben bei, u. O. protestirte gegen die königl. Maßregeln. Deshalb auf einige Zeit nach Villers-Coterets verwiesen, schloß er sich ganz der Volkspartei an u. suchte sich durch Wohlthätigkeit die Volksgunst zu erwerben. Der Adel zu Crespy ernannte ihn zu seinem Deputirten bei den Etats généraux, u. er erschien 1789 in der Versammlung der Reichsstände als Haupt der revolutionären Partei. Die ihm gebotne Stelle als Präsident der Nationalversammlung nahm er jedoch nicht an. Wie nun die ersten Volksbewegungen von ihm ausgingen, wie er stets darnach strebte, Generallieutenant des Königreichs zu werden, wie seine Partei den Zug der pariser Weiber vom 5. zum 6. Oct. nach Versailles unternahm, wie er, deshalb beschuldigt, freiwillig auf 8 Monate nach England ging, wie er, seit dem Juli 1790 zurückgekehrt, in der Hoffnung, die Krone zu erlangen, ganz dem Jacobinismus huldigte, sich dem König 1792 wieder näherte, allein von den Höflingen verschmäht u. beleidigt, u. als ihm ein Commando unter Luckner gegen die Oestreicher abgeschlagen wurde, von der Stadt Paris unter dem Namen Egalité mit Danton, Robespierre u. Marat zum Deputirten bei der Nationalversammlung gewählt, den Namen Egalité annahm u. sich so ganz von dem Königthum trennte, dann von den Jacobinern völlig als Spielball gebraucht wurde, durch Drohungen dieser bewogen, für den Tod Ludwigs XVI. unbedingt stimmte, bei dessen Hinrichtung persönlich zugegen war u. dann nach Raincy fuhr, um dort eine Orgie zu feiern; wie er, als kein Geld mehr von ihm zu erlangen war, aus den Listen der Jacobiner gestrichen wurde, wegen der Flucht seines Sohnes, des Herzogs von Chartres (s. O. 23), zu den Oestreichern im April 1793 verhaftet, seine Güter sequestrirt u. er nebst seiner Familie nach

Mar-

Marseille geführt wurde u. dort in Völlerei lebte, dies Alles s. u. Französische Revolution 10 ff. u. 426 ff. Nach Paris gebracht, ward er endlich am 6. Nov. früh um 4 Uhr vor das Revolutionsgericht gebracht, wo er sich ruhig u. geschickt vertheidigte, aber dennoch noch denselben Abend guillotinirt wurde; er starb standhaft. Seine beiden jüngern Söhne wurden im Nov. 1796 von Marseille nach Philadelphia gebracht. **22)** Louise Marie Adelaide v. Bourbon-Penthièvre, Herzogin von O., geb. 1753, Tochter des Herzogs von Penthièvre, seit 1769 Gemahlin des Vor.; erzog ihre Kinder musterhaft, saß mit ihrem Gemahl gefangen in Marseille u. ward mit im Sept. 1797 in Freiheit gesetzt, erhielt aber ihre Güter nicht wieder. Sie lebte von einer Pension der franz. Regierung von 10,000 Fr. zu Barcelona, später zu Figueras; 1808 rettete sie sich vor dem franz. Bombardement zu Fuß nach dem Kloster Villa-Sacro, ging dann nach Palamos u. lebte dann in Taragona u. Mahon, von wo sie nach Sicilien ging, um 1809 der Vermählung ihres Sohns Ludwig Philipp mit der Prinzessin Maria Amalie von Sicilien beizuwohnen; sie lebte dann ferner in Mahon, kehrte 1814 nach Frankreich zurück, blieb dort 1815 während der 100 Tage wegen Krankheit zurück u. st. 1821. **23)** Louis Philipp, Sohn des Vor., jetzt König von Frankreich, s. Ludwig 24). **24)** Ferdinand Philippe Louis Charles Henri d'O., früher Herzog v. Chartres, Sohn des Vor., geb. 1810 zu Palermo, ging 1814 mit seinen Eltern nach Frankreich u. wurde seit 1819 im Collège Henri IV. erzogen, trat dann in die polytechn. Schule, wurde 1824 Obrist des 7. Husarenregiments, in das er 1814 als Souslieutenant eingetreten war. Am 1. Aug. 1830 ließ er sein Regiment zu Lüneville die 3farbige Cocarde aufstecken u. führte es nach Paris, wo er zum Herzog von O. ernannt wurde. 1831 erhielt er das Commando einer Brigade. Im Nov. stillte er den Aufstand in Lyon durch Milde. 1832, während der Cholera, that er sehr viel für die Armen von Paris. Im Nov. 1832 zeigte er sich mit seiner Brigade vor Antwerpen sehr tapfer. 1835 ging er mit nach Algier u. wurde dort leicht verwundet. 1836 reiste er mit seinem Bruder, dem Herzog von Nemours, nach Berlin u. Wien, wo er sich durch sein leutseliges, feines Benehmen viele Freunde erwarb. In Folge dieser Reise heirathete er 1837 durch Vermittlung des Königs von Preußen die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Strelitz. 1839 nahm er, gegen den Willen seiner Familie, an einer Expedition in Algier Theil u. drang bis zum Eisenthorpaß vor. 1840 ging er wieder nach Algier, von seinem Bruder, dem Herzog von Aumale, begleitet. 1841 organisirte er die Chasseurs von Vincennes (jetzt Chasseurs d'O.) bei St. Omer. Im Juli 1842 wollte er sich zu einem Corpsmanoeuvre nach St. Omer begeben. Als er am 13. Juli d. J. nach Neuilly fuhr, um von seinem Vater Abschied zu nehmen, sprang er beim Durchgehn seiner Pferde aus dem Wagen, fiel auf den Hinterkopf, zerschmetterte diesen u. starb noch an demselben Tage in dem Hause eines Gewürzkrämers in der Rue de la revolte. Dieses Haus ist jetzt in eine Kapelle verwandelt worden. Er war wegen seines ritterl. Wesens u. seiner Tapferkeit u. als Mäcen der Künstler aller Art sehr beliebt u. als Redner in der Pairskammer geschätzt. Seine Söhne sind Louis Philippe Albert, Graf von Paris u. Kronprinz, geb. 1838, u. Robert Philippe Louis Eugène Ferdinand, Herzog von Chartres, geb. 1840. Vgl. Arago u. Gouin, Vie du prince royal, Par. 1842; J. Janin, Le prince royal, ebd. 1842; Jos. Mendelssohn, Ferdinand Philipp, Herzog von O., Altenb. 1842. *(Pr. u. Hei.)*

Orleans, Farbestoff, s. Orlean.

Orleans, Jungfrau von, s. Jeanne d'Arc.

Orleans, Kanal von, verbindet die Loire mit der Seine durch den Loing, ist 11 Ml. lang, hat 30 Schleußen; geöffnet 1692.

Orleans, Renette von, s. Goldrenetten d).

Orlegau (m. Geogr.), so v. w. Orlagau.

Orley (spr. Orlä, Bernardin van O., gen. Barend van Brüssel), geb. 1490 zu Brüssel, Maler aus der flandrischen Schule, ging jung nach Rom; Rafaels Schüler u. Gehülfe, später bes. Jagdmaler, doch auch Glasmaler, Hofmaler Kaisers Karl V., trat dann in die Dienste der Margaretha von Parma, Statthalterin der Niederlande, für welche er viele Zeichnungen zu Teppichen machte. Er arbeitete noch 1560. Werke in niederländ. Kirchen (St. Jakob zu Antwerpen) u. in fast allen großen Gallerien; bei vielen äußerl. Vorzügen, namentl. der Färbung, fehlt ihnen aber Originalität der Empfindung u. Eigenthümlichkeit in Anordnung u. Formen, so daß man immer an italien. Muster erinnert wird. *(Fst.)*

Orlik, Fluß, s. u. Orel.

Orlo (ital., Bauk.), so v. w. Riemen, s. Glieder b).

Orlof, russ. Familie, die von einem Strelitzen, **1)** (Iwan Orell), der, bei einem Aufruhr derselben 1689 zum Tode verurtheilt, zum Blocke schreitend u. an den Kopf eines eben enthaupteten Kameraden anstoßend, ihn mit den Worten: Platz hier! mit dem Fuße wegstieß, stammt. Peter der Große, der dies mit anhörte, begnadigte ihn wegen seiner Standhaftigkeit, ernannte ihn zum Offizier u. adelte ihn. **2)** (Gregor), des Vor. Sohn, General u. Gouverneur von Nowgorod. Er hatte 5 Söhne, der 2., **3)** (Gregor Gregorewitsch), ward bei seinem Austritt aus dem Cadettencorps Lieutenant eines Garderegiments

ments zu Fuß u. später Adjutant Schuwalows; als er im 7jähr. Kriege als Escorte=Offizier mit dem gefangnen Grafen von Schwerin nach Petersburg geschickt ward, sah ihn die Kaiserin Katharina, die so eben in Poniatowsky ihren Liebling verloren hatte, u. erhob ihn schnell zu ihrem Günstling. Er gewann die kaiserl. Garden zu einer Thronrevolution, beschäftigte Persiliew, welcher, von Peter III. beauftragt, die Kaiserin beobachten sollte, die Nacht hindurch, in der die Revolution ausbrechen sollte, mit Spiel u. Trinken, worauf der Kaiser gefangen genommen, O. mit seinen Brüdern zu Grafen erhoben u. er selbst zum Zahlmeister der Artillerie ernannt wurde. Als erklärter Liebling der Kaiserin erhielt er einen Sitz neben dem Throne, eine Wohnung im Winterpalast neben der Kaiserin u. den Kammerherrnschlüssel. Auf diesem Gipfel der Macht wurde er jedoch der Kaiserin bald durch Anmaßungen lästig, so daß sie ihn 1771 nach Moskau sandte, um persönlich zweckmäßige Vorkehrungen gegen die dortige Pest anzuordnen; doch ward O. bei seiner Rückkehr in Petersburg mit scheinbarem Wohlwollen u. glänzend empfangen. Bald darauf ward er nach Fokschani in der Walachei gesandt, wo ein Congreß zur Beendigung des Kriegs eröffnet werden sollte, der sich jedoch, bes. wegen der Persönlichkeit O=s, bald zerschlug. Unterdessen hatte die Kaiserin sich einen neuen Günstling gewählt; davon noch in Fokschani benachrichtigt, reiste O. eiligst ab, u. obschon ihn unterwegs noch der Befehl traf, sich einstweilen auf sein Schloß Gatschina zurückzuziehn, reiste er doch nach Petersburg weiter, u. die Kaiserin gestand ihm nach 3monatl. Unterhandlungen in einem eigenhändigen Schreiben das Diplom eines russ. Reichsfürsten u. eins ihrer Lustschlösser zum Aufenthalte zu. Er wählte Zarskoe=Selo, hielt jedoch den Winter sich in Petersburg auf, trat 1772 in seine frühern Verhältnisse zurück, empfing von der Kaiserin unter andern Geschenken den Marmorpalast, wogegen er ihr den großen Brillant, der seitdem in der russ. Krone prangt, verehrte, u. das neue Arsenal in Petersburg auf seine Kosten bauen ließ. Während einer Reise O=s durch Deutschland u. Frankreich verdrängte aber Potemkin O. aus der Gunst der Kaiserin; er verheirathete sich darauf in Petersburg, reiste mit seiner Gattin, die er in Lausanne verlor, abermals nach Frankreich, kam 1782 nach Rußland zurück u. st. im Wahnsinn zu Moskau 1783. **4)** (**Alexis, Tschesmenskoy**), Bruder des Vor.; kam aus dem Landcadettencorps als Unteroffizier in die Garde; bei der Revolution 1762 holte er die Kaiserin in einem gewöhnl. Wagen, den er selbst lenkte, von Peterhof ab, ritt ihr dann bis an die kasansche Kirche vor, wo er zuerst sie zur Kaiserin ausrief, ging aber, als die Verschwornen den Tod Peters III. beschlossen hatten, mit einigen derselben nach Ropscha, einem Gute des Grafen Rasumoffsky, wo man den Kaiser gefangen hielt, u. erdrosselte ihn u. meldete der Kaiserin zuerst dessen Tod. Er ward nun Generallieutenant, Generaladjutant, Lieutenant der Chevaliergarde u. 1768 Generaladmiral der gesammten russ. Flotte, die eben im Archipelagus gegen die Türken in See war. Hier verbrannte er die türk. Flotte bei Tschesme, erhielt zwar kurz darauf, da sein Bruder am Hofe in Ungnade fiel u. die Kaiserin seinen Unternehmungsgeist kannte, von dieser den Befehl, ohne ausdrückl. Erlaubniß das russ. Geschwader im Mittelmeere nicht zu verlassen, reiste aber dennoch nach Italien, wo er von Livorno aus die unglückliche natürliche Tochter der Kaiserin Elisabeth nach Rußland sandte, ward, mit Reichthum u. Ehrenbezeigungen überhäuft, zum General en Chef ernannt u. erhielt, nach seines Bruders Tode, das Bildniß der Kaiserin, das außer ihm u. Potemkin Niemand tragen durfte. Bei seiner Thronbesteigung beschied ihn Paul I. nach Petersburg u. befahl ihm u. Baratinsky, welche beide allein von den Mördern Peters III. noch am Leben waren, bei dem zu der feierl. Bestattung der Leiche desselben angestelltem Leichenbegängniß die kaiserl. Krone vom Alexander-Newskykloster bis zum Winterpalast u. von da bis zur Festung dem Sarge vorzutragen, worauf unmittelbar seine Verweisung aus Petersburg u. Moskau folgte. Nach Pauls Tode kehrte er nach Moskau zurück, wo er 1808 starb. **5)** (**Iwan O.**), ältester Sohn von O. 1), russ. Senator, lebte mehr den Wissenschaften. **6)** (**Wladimir O.**), Bruder des Vor.; liebte ebenfalls die Wissenschaften, studirte zu Leipzig, ward dann Oberstlieutenant, Generallieut. u. 1766 Präsident der Akademie der Wissenschaften; seine Tochter **Katharina** war sehr fromm (vgl. Nowogorod 4). **7)** (**Gregor Wladimirowitsch, Graf O.**), Sohn des Vor., geb. zu Petersburg 1777; Geheimerrath u. Kammerherr, 1812 Senator des Reichs; ging, seiner Gesundheit wegen, nach Frankreich u. Italien, lebte seitdem größtentheils in Paris; st. 1826 zu Petersburg. Schr.: Mémoires hist. et lit. sur le royaume de Naples, mit Anmerk. von Duval, 2. Aufl., Par. 1825, 5 Bde., auch deutsch, engl. u. italien.; Hist. des arts en Italie, Par. 1822, 4 Bde. **8)** (**Michael Feodorewitsch O.**), natürl. Sohn von Feodor O., des Bruders von O. 3) u. 4), Freund u. Begleiter des Kaisers Alexander auf seinen Feldzügen; unterzeichnete 1814 als Generallieut. die Capitulation von Paris des Kaisers Alexander u. wollte diesen bereden, eine Constitution zu geben; 1825 wurde er auf seine Güter verwiesen. **9)** (**Alexis Feodorowitsch O.**), Bruder des Vor.; wurde 1825 Graf, Generaladjutant des Kais. Nicolaus, Reichsrath u. von 1836—33 Gesandter in Constantinopel. Diese Familie ist nicht zu verwech=

wechseln mit der **Ö.-Denisöws**; von dieser sind merkwürdig: **10)** (Feodor O.), schwang sich durch Tapferkeit 1790 zum Hetmann der Kosaken empor u. ward 1799 Graf. *(Sg. u. Hel.)*

Örlog (holl.), Krieg; dah. **Ö-sschiff**, Kriegsschiff, bes. ersten Rangs von 104—120 Kanonen, u. **Ö-sflotte**, so v. w. Kriegsflotte.

Örlogmann, so v. w. Galeerenqualle.

Örlow, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Wiätka, an Kostroma u. Wologda grenzend; viel Wald, gute Viehzucht, bewässert von der Wiätka, Moloma u. a.; **2)** Hauptst. darin, am Einfluß der Plestikha in die Wiätka; 5—6000 Ew.; **3)** Stadt im Kr. u. Gouv. Woronesh, am Usman; 5tägige Messe, 1200 Ew.; **4)** so v. w. Orel.

Örlow (Biogr.), so v. w. Orloff.

Örlowa, Slobode, s. u. Ischim.

Örlowsinseln, s. u. Feuerland.

Orlöwski (Boris Iwanowitsch), geb. ums Ende des 18. Jahrh., als Leibeigner in Petersburg, Bildhauer; vom Professor Martos dem Kaiser Alexander vorgestellt, ward er auf dessen Kosten, nachdem ihn sein Herr freigelassen, auf der Akademie ausgebildet; ging 1822 nach Rom zu Thorwaldsen, kehrte 1829 nach Petersburg zurück, ward Prof. an der Akademie u. st. 1837 (1838). Werke: Statuen der Fürsten Kutusow-Smolenskoy u. Barklay de Tolly u. der Engel auf der Alexander-Säule in Petersburg. *(Fst.)*

Orlöwskoe Ösero, See, s. unt. Astrachanische Salzseen.

Örmas, Volk, so v. w. Gallas.

Örme (spr. Orm, Robert), geb. 1728 zu Anjango im Lande Travancore, stand in Diensten der ostind. Compagnie; st. 1801 zu Great-Erling in Middlesex; schr.: Hist. of the military transaction of the British Nation in Indostan from the year 1745, Lond. 1763—78, 2 Bde., deutsch von Archenholz (Die Engländer in Indien), Lpz. 1786, 3 Bde.; Historical fragments of the Mogul Empire, Lond. 1782. *(Dg.)*

Orméa, 1) Marktfl. am Tanaro in der piemontes.-sardin. Prov. Mondovi; festes Schloß, Collegiatstift, ansehnliche Leinweberei, 5300 Ew.; **2)** Dorf, nördl. von Pampelona; zwischen dieser Festung u. O. am 6. Juli 1794 Schlacht zwischen den Spaniern u. Franzosen unter Moncey, s. Französischer Revolutionskrieg **u.**

Örmenos, Sohn des Kerkaphos, Vater Amyntors, Erbauer der Stadt **Ormēnion (Orminion)**, im thessal. Magnesia.

Örmeschurch (spr. Orms'kurtsch), Marktfl., so v. w. Ormskirk.

Örmi, salziger Landsee in der pers. Prov. Adserbeidschan, nimmt 14 Bäche auf; an dessen Westseite der District **Örmia**.

Ormocärpum (O. *De C., Pal. Beauvois)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Reichenb.* Arten: in O- u. WIndien u. OAfrika.

Örmond, 1) (James Butler, Herzog v. O.), geb. 1610 zu London, wurde 1630 Gardecapitän, 1632 Graf v. O. durch Erbe, erhielt 1640 den Befehl, eine Armee in Irland auszuheben, wurde 1641 Generalstatthalter von Irland, er hielt die Rebellion dort bis 1643 mit einer geringen Macht in Schranken u. wurde zum Marquis v. O. ernannt u. 1644 erhielt er die Würde eines Vicekönigs v. Irland, aber er vermochte die Revolution nicht mehr aufzuhalten u. nach 3jähr. Kampf für das Königthum mußte er 1647 Dublin u. alle Plätze, die er noch für den König besetzt hielt, den Anhängern des Parlaments räumen. Er flüchtete nun nach Frankreich, wagte von dort aus 1648 eine Invasion in Irland, rief 1649 Karl II. zum König aus, mußte aber nach einem vergebl. Angriff auf Dublin 1650 auf Neue nach Frankreich flüchten. Er begleitete nun, in England zum Tode verurtheilt, den König als Minister bis zur Restauration 1660, wurde dann irländ. Herzog von O. u. Großmeister des königl. Hauses. 1662 war er aufs Neue Vicekönig von Irland, unterdrückte dort die Revolution u. that viel für das Wohl dieses Landes. 1669 stürzte ihn das sogen. Ministerium Cabal, an dessen Spitze Buckingham stand, 1670 erhielt O. die Stelle eines Kanzlers von Oxford, 1676 wurde er wieder Vicekönig von Irland, 1682 zum engl. Herzog u. Pair ernannt, st. 1688. **2)** (James Butler, Herzog v. O.), Enkel des Vor., geb. 1665 zu Dublin, erklärte sich 1690 für Wilhelm III., siegte am Boynefluß, nahm Dublin u. folgte dem König dann nach Flandern, wurde 1693 bei Neerwinden verwundet u. gefangen, commandirte 1702 die vergebl. Belagerung von Cadix, nahm aber Vigo mit Sturm u. trug viel zur Vernichtung der franz.-span. Flotte bei, wodurch die ganze Marine dieser beiden Staaten zerstört wurde. 1703 wurde er Lordlieuten. von Irland, 1712 erhielt er den Oberbefehl über alle brit. Truppen in den Niederlanden, aber mit dem Befehl, keine Schlacht zu liefern, schloß im Juni d. J. die Convention mit Villars, der der Friedensschluß folgte. O. war bei dem Tode der Königin Anna 1714 der mächtigste Mann in England u. er hätte eine Thronbesteigung des Hauses Hannover hindern können. Er floh 1715 mit Bolingbroke nach Frankreich u. huldigte dem Prinzen Stuart. 1718 wurde er span. Generalcapitän u. leitete als Staatsminister der Stuarts deren Unterhandlungen mit Alberoni, nach dessen Sturz aber zog er sich nach Avignon zurück u. st. dort 1747. Vgl. Mémoires de la vie de Milord Duc d'Ormond, Haag 1737, 2 Bde. *(Hel.)*

Örmond Monēt (spr. Ormong Mond), Nothmünzen des Herzogs von Ormond, aus dem Silbergeschirr der königl. Gesinnten in Ir-

Irland 1642 unter Karl I. in 7 Stempeln, aber sehr leicht geprägt.

Ormorbeär, Fluß, so v. w. Morbea.

Ormösia (*O. Jacks.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: O. coarctata, coccinea, dasycarpa u. m. a., in SAmerika, O- u. WIndien.

Orm-Sëë, s. u. Äsele Lappmark.

Ormseinbäni (nord. Myth.), Beiname Thors, welcher die Midgardschlange erschlägt.

Örmskirk, Marktfl. in der engl. Grafschaft Lancas, am Leeds- u. Liverpoolkanale; Garnspinnereien; 3000 Ew. In der Nähe Fundort bituminöser Erde, als Oel gebraucht.

Örmus (Örmuz), so v. w. Hormus.

Örmuzd (eigentl. Ehore od. Ohorao Mezdao, der große Erzherr), 1) Name des höchsten Princips des Lichts u. des Guten, nebst Ahriman, seinem Gegensatz, geworden aus dem unerschaffnen Wesen Zeruane Akerene; seine Wohnung ist das Lichtreich, seiner Schöpferkraft verdankt alles Gute u. Schöne seinen Ursprung; er selbst ist der erste der Amschaspands, schickt der verderbten Menschheit erst seinen Diener Zoroaster als Lehrer, dann den Erlöser Sosiosch u. regiert dann die aus dem Läuterungsfeuer hervorgegangne neue, von allem Bösen befreite Erde, s. Parsismus 2–7. 2) Heiliges Feuer, s. Parsismus 8. (*R. D.*)

Ornäin (spr. Ornäng), Fluß, s. unt. Marne.

Ornamënte (v. lat.), 1) Schmuck, Verzierungen; 2) Stein- u. Bildhauerarbeiten u. Staffirungen mit bunten Farben, die blos zum Schmuck u. wegen gefälligeren Ansehens an einem Gebäude angebracht werden; 3) (Polytypen) Probeblätter, die Schriftgießer über ihren Vorrath von verzierten Linien, Einfassungen, Unterdrücke zu Umschlägen, Titelzeilen, Vignetten u. dgl., meist in bunten u. Golddruck herausgeben; früher Gubitz, jetzt Hänel in Magdeburg, Pfnorr in Darmstadt u. A. haben darin Vorzügliches geliefert. (*Pr.*)

Ornäno, 1) Fluß u. 2) Flecken auf der franz. Insel Corsica, südöstl. von Ajaccio, 1000 Ew.; davon stammt die im 15. u. 16. Jahrh. berühmte Familie **Ornäno.**

Ornäns (spr. Ornangs), Stadt, s. u. Besançon. **Örnäs** (spr. Ornohs), Hof, s. u. Kopparberg.

Ornät (v. lat.), 1) überhaupt Schmuck; 2) die Amtskleidung, welche die Geistlichen bei gottesdienstl. Handlungen u. besondern feierl. Gelegenheiten tragen. Bei den kathol. Geistlichen ist der O. für die verschiedenen Grade verschieden, s. Bischof 11 u. Papst. Mit den Bischöfen haben die Priester gemein das Armtuch (Amictus), das weiße leinene Hemd, die Alba, den Gürtel, die Rochete (Alba decurtata), das Handtuch, die Stola, welche von den Diakonen auf der linken Achsel, von den Priestern um den Hals u. vorn in ein Kreuz geschlagen, getragen wurde, u. endlich das Meßgewand. Bei den reformirten Geistlichen besteht der O. in einem schwarzen Mantel u. den Bäffchen um den Hals; bei den luther. Geistlichen gehören dazu der Chorrock u. Bäffchen od. eine große Halskrause. Die höchsten protestant. Geistlichen, die Bischöfe, Hofprediger, mancher Länder tragen als bes. Auszeichnung ein goldnes Kreuz an einem Bande um den Hals. Unter den O-en tragen die Geistlichen aller Kirchen, Kleidung von schwarzer Farbe. (*Fch.*)

Örne (spr. Orn), 1) Fluß in Frankreich; entspringt bei Seez im Depart. O., geht durch Calvados, ist schiffbar gemacht worden, nimmt mehrere Flüsse (darunter die Noireau) auf, fällt in den Kanal; 2) franz. Departem., zwischen den Depart. Eure, Eure-Loire, Calvados, Manche, Sarthe, Mayenne; gebildet aus Theilen der Normandie u. Perche; hat 115 (110) QM., ist mit vielen Hügeln mittler Höhe (höchster: Varenne, 600 F., Here, 648 F.) durchzogen, gut bewässert (O., Mayenne, beide mit vielen Nebenflüßchen, Dive, Vie, Huine, Iton, Toucque, Eure rc., so wie von 269 Teichen u. einigen Morästen). Producte: Wild (Wölfe), Porcellanerde, Mineralwasser, schöner Quarz (alençoner Diamanten). Die Einw.: 444,000, sind katholisch, arbeitsam, meist arm, treiben Ackerbau (nicht vortheilhaft u. nicht mit hinreichender Production an Getreide, reichlich an Flachs u. Hanf), Viehzucht (berühmte Pferde, gemästete Ochsen, Schweine, Gänse), Obstbau (Obst zu Cyder benutzt), Bergbau (auf Eisen), Fabrikation von Nägeln, Nadeln, Leinwand (Cretonnes), baumwollnen Zeugen, Spitzen (Points d'Alençon, wozu das Pfund Zwirn mit 100—1800 Francs bezahlt wird), Handel mit diesen Erzeugnissen. Bezirke: Alençon, Domfront, Argentan, Mortagne; sendet 4 Deputirte. Hauptst.: Alençon. 3) so v. w. Orvain. (*Wr.*)

Örneä, Stadt in Argolis, nahe den Grenzen von Sikyonia u. Phliasia, angeblich von **Örneus,** Sohn des attischen Königs Erechtheus u. Vater des Pedeos, angelegt. Hier Tempel des Priapos, daher dessen Beiname **Orneätes.** Die Einw. wurden um 576 von den Argivern unterworfen u. nach ihnen wurden alle argiv. Periöken **Orneäten** genannt. In diesem Verhältniß blieben sie bis zum pers. Kriege, wo sie von den Argivern zu ihrer Verstärkung zum Heere gezogen u. als Stadtbürger in Argos aufgenommen wurden. 415 v. Chr. siedelten hier die Lakedämonier die flüchtigen Argiver an; Argos aber zerstörte mit Hülfe der Athener O. noch in demselben Jahre; doch ward es wieder aufgebaut. (*Sch.* u. *Lb.*)

Orneödes, s. u. Federmotten.

Or-

Örneon (a. Geogr.), **1)** (Vogelinsel), Insel bei Taprobane; s. Caradiva; **2)** Vorgebirge von Taprobane.

Orneoskopīē (gr.), so v. w. Augurium u. Auspicium.

Örneus (Sagengesch.), s. u. Orneä.

Örni (Bot.), s. u. Feigenbaum s.

Örnis (gr.), Vogel; daher mehrere der mit **Ornith ....** anfangenden Wortzusammensetzungen.

Örnis, ostind. Nesseltücher mit goldnen u. silbernen Streifen.

Örnithes (gr. Lit.), Komödie des Aristophanes.

Ornithichnītes, Ein- u. Abdrücke von Vogelfährten auf Gesteinsflächen, hat man bes. an vielen Punkten des Connecticutthales aufgefunden. O. giganteus, von 17 Z. Länge, deutet auf einen viel größren Vogel, als der Strauß ist, hin.

Ornithīdium (O. *Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika u. WIndien.

Ornithocēphalus (O. *Hook.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: auf Trinitad.

Ornithocēphalus, urweltl. Eidechsenart, bes. im Mergelschiefer bei Dehningen gefunden.

Ornithochīlus (O. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: O. fuscus, in OIndien.

Örnithōgalum (O. *Lind.*, Vogelmilch, Stern aus Bethlehem, Sternblume), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. umbellatum, weiß mit grünem Streif blühend, in Obstgärten, Wiesen; Zierpflanze, aber wegen der vielen Wurzelbrut leicht zum lästigen Unkraut werden; O. nutans, mit ziemlich großen, weißen, unten auf jedem Blatte durch einen grünen Strich bezeichneten, nickenden, in einseitiger Aehre stehenden Blumen; O. pyramidale, mit vielen weißen, in pyramidal. Traube stehenden Blumen, in Spanien; O. caudatum, mit sehr großen, über der Erde stehenden Zwiebel, mehr. Fuß langem, zahlreiche, kleine, grün u. weiße traubenständige Blumen tragendem Blüthenstengel; O. aureum, mit schön gelben, gedrangt doldentraubenständigen Blumen, wie die vorige am Cap, sämmtlich als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Ornithoglössae, 1) (versteinerte Vogelzungen), versteinerte, etwas breite Fischzähne; **2)** (O. *Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sensenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: O. glaucum, Lichtensteinii, am Cap.

Ornitholithen (Ornitholithae), Versteinerungen von Vögeln; früher dafür gehaltne **(O-otypolithen)** sind meist Naturspiele, Fischzähne od. Theile von andern Thieren; die Flugeidechsen von Solenhofen (Taf. XI. E. Fig. 56) hielt man früher für Vögel u. fossile Rhinoceroshörner für Schnäbel des fabelhaften Greifen (Gryphus antiquitatis); doch haben sich in neuern Gebirgen Ueberreste von mehr. Sumpf- u. Wasservögeln (Enten, Gänsen, Pelicanen), auch von Landvögeln (Bachstelzen, Adlern, Raben u. a.) gefunden. Gewöhnlich findet man nur einzelne Theile derselben, seltener ganze od. fast ganze Gerippe (wie in der neuesten Zeit der von Williams in Neu-Seeland aufgefundene von Megalornis Novae Hollandiae, welcher Vogel die Höhe von 14 F. wenigstens haben mußte). Die Seltenheit dieser Petrefacten erklärt man dadurch, daß die Vögel leichter den Erdrevolutionen hätten entweichen können. *(Wr.)*

Ornithologīē (v. gr.), Wissenschaft von der Natur der Vögel, Theil der Zoologie, s. u. Vogel u. Zoologische Systeme; davon: **O-lōg**, Kenner dieser Wissenschaft.

Ornithomantīē (gr. Ant.), so v. w. Augurium.

Örnithomȳia, so v. w. Vogellausfliege, s. u. Lausfliegen A) a).

Örnithon (gr.), Vogelhaus, bes. auf röm. Villen, in ihnen ein Bassin, umfriedigt mit einer Falere, einem 2 F. hohen, 5 F. breiten Mauer- od. Breterwerk.

Örnithon pŏlis (gr., Vogelstadt, a. Geogr.), Stadt in Phönizien (Galilaea superior), nördl. von Tyros; verschwand früh.

Ornithōpus (O. *L.*, **O-pŏdium** *Adans*, Vogelfuß), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingblüthige, Coronilleae *Rchnb.*, Queßen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: O. perpusillus, kleine, liegende Pflanze, mit gekrümmten, einer Vogelklaue ähnl. Hülsen, auf Aeckern, Triften; sonst als Herb. ornithopodii, s. pedis avis officinell.

Ornithorhȳnchus, so v. w. Schnabelthier.

Ornithoskopīē (gr.), so v. w. Orneoskopie.

Ornithotheologīē (v. gr.), Zweig der natürl. Theologie, welcher das Dasein u. die Eigenschaften Gottes aus der Betrachtung der Vögel nachzuweisen sucht.

Ornithotrophīē, s. u. Vögel.

Ornītrophe (O. *L.*, Vogelpfeffer), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindeen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. allophyllus, cobbe, cominia, occidentalis u. m., ost- u. westind. Sträucher.

Örnosay, Insel, s. u. Skye.

Örnus, s. Esche s.

Ornȳtion, Sohn des Sisyphos, Vater des Phokos.

Örnytos (Teuthis), Heerführer der Männer, welche Theuthis in Arkadien gegen Troja sendete. In Aulis kam er mit Agamemnon in Streit u. wollte umkehren. Athene wollte ihn in Melas Gestalt davon abhalten u. stritt mit ihm. O. verwundete sie

sie dabei in den Schenkel. Zur Strafe verfiel er in Abzehrung u. sein Land in Mißwachs, bis er der Göttin ein Bild mit einer Wunde im Schenkel zur Sühne errichtete.

Oro, 1) s. Graubündtner Alpen r; **2)** (Cap del O.), so v. w. Doro Montelo (einst Kaphereus).

Oroändes, Volk in Pisidien mit der Stadt **Oroända** am Fluß Katarrhaktes, im Gebirge (daher **O. mons),** auf der Ostseite von Antiochia; j. Havira.

Oroätis (a. Geogr.), so v. w. Arosis.

Orobänche (O. *L.*, Sommerwurz), [1] Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen *Spr.*, *Rchnb.*, Flurren *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* [2] Einheim. Arten: O. major (Maiwurz), die ganze Pflanze braun, purpurrostfarbene Blüthen, einfacher Stengel; [3] O. elatior, gelblich; [4] O. Epithymum, auf den Wurzeln des Quendels; [5] O. cruenta, purpurroth, auf denen des Lotus corniculatus; [6] O. Galli, rosenroth auf Wurzeln des Labkrautes; [7] O. rubens, mit rothbraunem Stengel, auf Wurzeln von Medicago falcata u. sativa. Letztre 4 riechen nelkenartig u. wurden sonst unter einer Species als O. caryophyllacea begriffen, u. gegen Convulsionen der Kinder angewendet; [8] O. pruinosa *Lap.*, mit dünnem, hohlem, bereiftem, weißbehaartem Stengel, weißen blaßblaugeaderten Blumen, auf Wurzeln von Vicia Faba, im südl. Europa; [9] O. rapum, 1—2 F. hoch, mit bauchigen braunröthlichen Blumen, auf Wurzeln von Spartium scoparium; [10] O. coerulea, die ganze Pflanze violett; [11] O. ramosa (Hanftod, Hanfwürge), ästig, bräunlich, mit purpurblauen Blüthen; sämmtl. auf den Wurzeln andrer Gewächse schmarotzend. *(Su.)*

Orobanchëen, nach Sprengel 8. Ordn., nach Reichenbach 8. Gruppe der Personaten, s. Larvenblüthler u.

Orobëlia (O. *Prsl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Vicieae *Prsl.* Art: O. vicioides, in Rußland.

Oröbiä, Stadt auf Euböa, beim jetzigen Lipo, mit einem Orakel; verschwand früh.

Oröbii (a. Geogr.), insubrischer Stamm in Gallia transpadana, in den südl. Alpen, vom larischen See bis an die Addua. Städte: Bergomum, Comum, Forum Licinii.

Orobis (a. Geogr.), so v. w. Orbis.

Oröbium (O. *Rchnb.)*, so v. w. Oreas.

Orobus (O. *L.*, Walderbse, Walderve, Bergerbse), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, worunter O. vernus (Rothe Waldwicke, Roßwicke, Fasanenkraut), mit purpurrothen, beim Verwelken blau werdenden Blüthen, eine zierl. Waldpflanze; O. niger, mit dunkelvioletten Blüthen, beim Trocknen, wie auch das ganze Kraut, schwarz werdend; O. tuberosus (Christwurz), mit purpurfarbenen, variirend auch weißen Blüthen, knolliger, in Hochschottland zur Speise u. zur Bereitung eines gegohrnen Getränkes benutzter Wurzel (wegen süßlichen Geschmacks falsche Süßwurzel), auch in Deutschland. *(Su.)*

Orod, Stadt, so v. w. Arad.

Orödes. I. Könige von Armenien: 1) Sohn des Artabanus, regierte seit 16 n. Chr., s. u. Armenien (Gesch.) s. **2)** Bruder des Arsakes, reg. 36, s. ebd. ie. **II. Könige von Parthien: 3)** O. I., Sohn von Phraates, tödtete 58 v. Chr. seinen Vater u. vertrieb seinen Bruder Mithridates vom Thron, er reg. bis 39, s. Parthien (Gesch.) s. **4)** O. II., reg. 5 n. Chr. kurze Zeit, s. ebd. s.

Orognosië (O-logië, v. gr.), Gebirgslehre, u. **O-graphië,** Beschreibung der Gebirge. **O-gräphische Karten,** s. u. Landkarten u.

Oroläuum, neulat. Name für Arlon.

Oromäsdes, Vater des Zoroaster.

Oromëdon (a. Geogr.), höchster Berg auf der Insel Kos.

Oron (Judenth.), gemeine Aussprache für Aron, s. d. u. Synagoge s.

Oron, 1) Bezirk im schweizer. Canton Waadt; 5000 Ew.; **2)** Dorf daselbst; altes Schloß.

Oronöco, Fluß, so v. w. Orinoco.

Oronsay (spr. Orrense, **O-sa),** Insel, s. u. Hebriden 1) a).

Oröntes (früher Typhon u. Thapsakos, a. Geogr.), **1)** Hauptfluß Syriens; entsprang in Kölesyrien auf dem Ostlibanon, verschwand unter der Erde, floß wieder erscheinend nach N. fort, berührte Antiochia u. ging von da westlich ins Mittelmeer. In diesem letzten Abstande von 3 Meilen war er schiffbar; j. Aasi (Assi); **2)** Gebirg in NMedien, Zweig des Tauros; j. Elwind.

Oröntium (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Aroideen, Callaceae *Rchnb.*, Dusen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. aquaticum (Schwimmaron), in Virginien, mit frisch giftigen, durchs Kochen eßbar werdenden Wurzeln u. solchen Früchten; O. cochinchinense, in Cochinchina; O. japonicum, in Japan; Wasser- u. Sumpfpflanzen. Vgl. Antirrhinum.

Oropësa, 1) Lagune der span. Prov. Castellon de la Plana; daran **2)** Villa, wegen schädlicher Luft nicht sehr bevölkert; **3)** Vorgebirge, Ausläufer der iber. Kette; **4)** Stadt, s. u. Cochabamba.

Oropësa, gräfl. Grandengeschlecht in Spanien, mit den Toledos verwandt. Daraus: Emanuel Joachim, Alvarez di Toledo y Portugal y Cordova y Mendez y Ayala, Graf von O., war unter Karl II. Generalcapitän von Toledo, Staatsrath u. Präsident des hohen Rathes von Castilien, stand an der Spitze der östreich. Partei gegen die baierische, wurde 1692 von der Königin Maria Anna gestürzt, kam aber 1698 wieder ans Ruder u. wurde Premierminister, er ließ es sich sehr an-

angelegen sein, dem Erzherzog Karl die Erbfolge in Spanien zu verschaffen, wurde aber schon 1699 gezwungen, nach einem Volksaufstand seine Stellen niederzulegen. Philipp V. verbannte ihn aus Spanien, er war nun bis an sein Ende Karls III. (nachmals als Kaiser Karls VI.) Minister für die span. Angelegenheiten u. st. 1709 zu Barcelona. *(Hel.)*

Oropētium (O. *Trin.*), Grasgattung. Art: O. thomaeum, in OIndien.

Orophērnes (Holophernes), unechter Sohn des Königs Ariarathes V. von Kappadokien, versuchte mit Hülfe des Demetrios Soter, seinen Bruder Ariarathes VI. aus Kappadokien zu vertreiben. Der röm. Senat entschied, daß Ariarathes das Reich mit ihm theilen sollte. Doch dieser vertrieb ihn 158 mit Hülfe Attalos II., Königs von Pergamos.

Orōpos (a. Geogr.), feste Hafenstadt auf der Grenze von Attika u. Böotien, von den Athenern genommen u. gegen Böotien benutzt. Antigonos eroberte O. u. gab sie den Böotern wieder; j. Ropo. Ueber den Tempel des Amphiaraos u. dessen Orakel, s. Amphiaraos; das Gebiet **Oriōpia.**

Oropūche, Fluß, s. u. Trinidad 1.

Ōros (gr.), **1)** Berg, daher mehrere der frühern od. spätern Wortzusammensetzungen; **2)** s. u. Korfu 1.

Ōros (a. Gesch.), so v. w. Heros.

Orosāngä, 1) (pers. Ant., d. i. Wohlthäter des Königs), in Persien Titel solcher, die sich um den König verdient gemacht hatten. Ihre Namen wurden in Denkbücher aufgezeichnet. Kyros nannte so ein ganzes **2)** Völkchen in Drangiana, weil es sein Heer durch Zufuhr von Lebensmitteln in der Wüste gerettet.

Orōsbes (a. Geogr.), **1)** Volk, u. **2)** Stadt in Skythien, s. d. **Ōros Clīmos**, s. Enos 1).

Oroshāza, Dorf in der ungar. Gespannschaft Bekesch; guter Weinbau, Viehzucht; 6500 Ew., darunter Zigeuner.

Orōsius, 1 (Paulus), Presbyter zu Tarracona in Spanien, Schüler Augustins; er wurde 414 von den span. Bischöfen Eutropius u. Paulus an seinen Lehrer gesandt, um dessen Responsum wider einige Ketzereien zu holen. Bei seinem Aufenthalte in Asien schr. er Hormesta (Gesch. vom Anfang der Welt in 7 Büchern). Er soll auch der Verfasser einer Apologie von dem freien Willen gegen Pelagius u. einer Consultation an Augustin gegen die Priscillianisten u. Origenisten sein. Werke, herausgeg. von Andr. Schott, Mainz 1618. **2) O. Tūbero**, Pseudonym für Bayer.

Orōspeda (a. Geogr.), Gebirg im tarracon. Spanien, mit dem Silberberg, worauf der Bätis entsprang; j. die Gebirge der Sierra de Mundo bis zur Sierra de Alcaraz u. de Ronda.

Ōros Stāwros, Berg, s. Cypern 1.

Orōstschuk, Stadt, so v. w. Ruschtschuk.

Orōszvar, so v. w. Karlsburg.

Orotāva, Stadt, s. u. Teneriffa 1 d).

Orotheologīē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus den Bergen.

Orphanīten, s. u. Hussiten 12.

Orphanotrophēīon (gr.), Waisenhaus, s. u. Hospital 11.

Orphēa (Petref.), s. u. Macrouriten.

Orpheōreon (Orphārion), alte Art Zither mit 8 Metallsaiten, wo Sattel u. Steg convergirend gegen einander standen.

Ōrpheus, Sohn der Muse Kalliope u. des Apollo (n. And. des Oeagros), weissagender Barde u. Göttiversöhner, von Linos unterrichtet. Sein Gesang zur siebensaitigen Leier zog Felsen u. Bäume nach sich, zähmte die wildesten Thiere, Ungewitter u. Stürme. Dichter nennen ihn König der Kikoner in Thrakien. Er war bei den Argonauten (s. Argonautenzug 1), die er in die Mysterien auf Samothrake weihte. Man nennt ihn auch den Stifter der Mysterien in Griechenland, Reiniger u. Mehrer der Götterlehre, Einführer einer reinern Lebensweise. Seine Gemahlin Eurydike starb an den Folgen eines Natterbisses. O. öffnete sich den Weg in die Unterwelt u. erweichte durch seine Lieder den Herrscher der Unterwelt, so daß Eurydike Erlaubniß erhielt, mit ihm in die Oberwelt zurückzukehren, unter der Bedingung, daß O. unterwegs nicht nach ihr zurückblicken sollte. Schon sah er das Tageslicht schimmern, da blickte er nach Eurydike zurück, u. sofort wurde sie ihm zum 2. Male unwiderruflich entrissen. Kikonische Weiber zerrissen ihn bei einer Bakchosfeier, weil er ihre Liebe verschmähte. Sein Haupt führte der Hebros, ohne es sinken zu lassen, bis nach Lesbos. Platon spricht von einer Unzahl von Schriften, die ihm beigelegt wurden; in ihnen wird den herrschenden religiösen Vorstellungen eine höhere Deutung gegeben (allegorische Interpretation). Als **örphische Physik** wird ausgegeben: Wasser war im Anfang; aus diesem wurde Schlamm; aus beiden wurde eine Schlange mit den Köpfen eines Stiers u. Löwen, zwischen denen das Gesicht eines Gottes war. Die Schlange hieß Herakles u. Chronos. Dieser gebar ein ungeheures Ei; dieses brach in 2 Hälften, aus deren oberer der Himmel, aus der untern die Erde wurde rc. Auch scheint er unter dem Namen Adrastea eine allgemeine Nothwendigkeit gelehrt zu haben, deren Gesetzen sich Alles fügen müsse. Seine moral. Vorschriften bezweckten Abschreckung u. Entwöhnung von Mord, von blutigen Thierspeisen u. von Menschenopfern, Abschaffung der Blutrache, Einführung von Entsühnungen reuiger Missethäter. Diese orphischen Lehren u. Institute waren den Mysterien auf Samothrake ähnlich, wo von den Phöniziern aus Byblos die Kabiren u. göttl. Anaktes eingeführt waren,

ren, durch deren Weihungen die Menschen ebenfalls reiner u. gerechter werden sollten. Die **orphischen Mystērien** verloren sich später in die Orgien des Bakchos, doch dauerten sie reiner in den eleusin. Mysterien fort. Mißbrauch trieben mit den orphischen Institutionen die **Orpheotelĕsten**, gemeine religiöse Gaukler, die mit angeblichen Schriften des O. u. Musäos umherzogen, ihre Dienste zu Reinigungen, Sühnungen u. Todtenopfern anboten u. denen schreckliche Strafen der andern Welt androhten, die sich von ihnen nicht bedienen lassen wollten. Gewiß ist, daß die echten Gesänge des O. schon das Alterthum nicht mehr kannte. Die Poesien, welche noch jetzt O. Namen führen **(Ōrphika)** sind aus spätrer Zeit. Onomakritos wird als Verfasser der Argonautika genannt. Diese Gedichte sind außer Fragmenten, **a)** 86 religiöse Hymnen, lat. von Jos. Scaliger, Leyd. 1516, 12., deutsch von Tobler im Schweizer Museum von 1784, einige von Kosegarten in seinen Poesien u. von Meyer in den Blättern für höhere Wahrheit, griech. u. deutsch von Dietrich, Erl. 1822, 4.; **b)** *Ἀργοναυτικά*, ein (schlechtes) Epos vom Zuge der Argonauten, gewiß vor Christi Geburt nicht gedichtet, herausgeg. von J. G. Schneider, Jena 1803, deutsch von Kütner, Mit. 1773, von Lobler, Bas. 1784, von Voß mit Hesiodos, Heidelb. 1806; **c)** *Λιθικά*, von den mag. Kräften der Steine, welches erst im 4. Jahrh. n. Chr., od. noch später entstanden ist, herausgeg. von Tyrwhitt, Lond 1781. Gesammtausgaben: 1. (ohne die Lithika) Flor. bei Junta 1500, 4., mit Musäos, Vened. bei Ald. 1517, in H. Stephanus Poet. graec. princ., 1616, von Eschenbach, Utr. 1689, von Gesner, besorgt durch Hamberger, Lpz. 1764, von G. Hermann, ebd. 1805, 2 Bde. Vgl. Tiedemann, Griechenlands erste Philosophen, od. Lehren u. Systeme des O., Lpz. 1780; Bode, O. poetarum graec. antiquissimus, Gött. 1824, 4. (Preisschrift); Gerlach, De hymnis orph., Gött. 1797; Lenz, De fragm. orph. etc., ebd. 1789.

Ōrphies *Cuv.*, so v. w. Hornhecht.

Ōrphiker, die mystischen Philosophen in Griechenland, die sich den Ansichten des Orpheus anschlossen.

Orphitiānum Senātus Consūltum (röm. R.), so v. w. Orphitianum SC.

Orphnāos, eins der Pferde des Pluto.

Ōrphne, Mutter des Askalaphos.

Orpiszēbo, Amt, s. Krotoschin 2).

Orpr, Nebenfluß der Diemel in Waldeck, mündet bei Warburg.

Orrēnte (Don Pedro), geb. nach 1550 zu Murcia; Maler, gleich gut in Zeichnung, Anordnung u. Ausführung, bes. aber in Färbung seiner Gemälde, in denen er die venetian. Meister, namentlich Bussano zum Muster nahm; st. 1644 zu Toledo.

Orrērium (Astr.), s. u. Planetarium.

Orrhoēne (a. Geogr.), s. Osroene.

Orrhorhōe (v. gr.), krankhafter wässeriger Ausfluß. **Orrhymenītis**, Entzündung seröser Häute.

Ors (Orskāja), Festung, s. u. Orenburgische Linie.

Ōrsan, rother Franzwein, gehört zu den Cetteweinen.

Orsāto, Sertorio, geb. 1617 zu Padua; 1670 Prof. der Physik zu Padua, st. das. 1678; schr.: Monumenta Patrima, Pad. 1652, Fol.; Oronologia de gli reggimenti di Padova, ebd. 1666, 4.; Opera postuma, ebd. 1719, 4., herausgeg. von seinem Enkel, dem Mönch O. zu Monte Casino.

Ōrschall (Joh. Christian), Alchemist, Rudolphs Gehülfe in Dresden, lernte von diesem mancherlei u. verdiente damit in Böhmen viel Geld, ward nachher Berginspector im Hessischen, zog sich durch Vielweiberei u. andre Ausschweifungen viel Verfolgungen zu u. st. in Polen in einem Kloster. Er schr. zuerst von der Bereitung des Rubinglases in der Schrift: Sol sine veste, Augsb. 1684, dann 1739, Kassel 1742. *(Lb.)*

Ōrschel (Nieder- u. Ober-O.), Dörfer im Kr. Worbis des preuß. Rgbzks. Erfurt; 1500 Ew.

Ōrschowa, so v. w. Orsowa.

Orsēdike, Tochter des Kinyras, s. d.

Orsēille (spr. Orsellie), meist trockner Teig, womit man auf Seide u. Wolle roth u. violett färbt; die Farbe wird durch Zinnauflösung etwas beständiger. Die 2 Sorten kommen beide von **O-nflechten**, nämlich **a)** die Kräuter-O. von Roccella tinctoria, auf Felsen am Meere, auf den canar. u. capverd. Inseln u. in Spanien wachsend u. in ihrem natürl. Zustande häufig in den Handel, vgl. Lackmus; **b)** die Erd-O., Lecanora (Parmelia) parella, wächst auf Felsen in Frankreich, wird mit einem Zusatz von Kalk, Urin u. Brasilienholz bereitet; sie ist viermal geringer als die vorige. Der Farbestoff der O. entsteht bes. durch Lithmylsäure, einer durch Zersetzung des L cins entstandne Säure. *(Fch.)*

Orsēïs, Gemahlin des Hellen, s. d.

Orsējo, Berg, s. u. Parma 1).

Orsēlen (Werner v.), Hochmeister des deutschen Ordens 1324—30, s. u. Preußen (Gesch.) n.

Orsēolo, Dogen von Venedig: **1)** Peter O. I., 976—978, st. im Kloster 997. **2)** Peter O. II., Sohn des Vor., 991—1009. **3)** Otto, Sohn des Vor., 1009—1026, wo er abgesetzt wurde, st. 1039. **4)** Domenico O., Doge 1032, s. Venedig (Gesch.) u—u s. u.

Orsēra, Marktfl. im illyr. Kr. Istria, am Lemo u. dem adriat. Meer; hat Hafen, Schloß u. 550 Ew.

Ōrsha, **1)** Fluß in der russ. Statthalterschaft Mohilew, fällt in den Dniepr; hier 1512 Sieg der Lithauen über die Russen; **2)** Kreis am Dniepr, 40,000 Ew. Hier: Du-

Dubrowna, am Dniepr; Holzhandel u. Wollenweberei; 4000 Ew.; u. **3)** Hauptstadt hier, an der Orsha u. dem Dniepr; hat 3 Kirchen, 1 griech., 4 kathol. Klöster, Synagoge u. 4000 Ew. Napoleon verbrannte hier auf dem Rückzuge seine Papiere.

Orsilochos, **1)** des Diokles Sohn; führte die Messenier vor Troja, wurde von Aeneas erlegt. **2)** Sohn des Idomeneus, guter Wettläufer. Odysseus gab bei seiner Ankunft in Ithaka vor, denselben getödtet zu haben.

Orsima, Insel, s. u. Nipon 8.

Orsines, Perser, der während Alexanders d. Gr. Aufenthalt in Indien sich nach des von Alexander eingesetzten Statthalters Tode zum Statthalter von Persis aufwarf. Er ward von Alexander wegen Grausamkeiten zum Kreuzestod verurtheilt.

Orsini (Ursini od. Ursins), röm. Fürstengeschlecht, stammt von Orsus O., Herrn von Petigliano, der 1190—1200 Senator von Rom war, ab. Die Familie theilte sich in mehr. Zweige, von denen jetzt nur noch die O., Herzöge von Gravina bestehn, welche seit 1417 Reichsgrafen, seit 1463 Herzöge v. Gravina, seit 1714 Reichsfürsten sind. Merkw. sind: **1)** (Niklas, Graf v. Pitigliano), geb. 1442; trat in venet. Kriegsdienste, ward 1502 neben Bartholomäo d'Alviano venetian. Feldherr gegen die Ligue zu Cambray. 1509 bei Agnadel geschlagen, eroberte er dennoch Padua u. vertheidigte es gegen den Kaiser Maximilian I., st. 1510 zu Lunigo. Denkmal in der Kirche St. Johann u. Paul zu Venedig. **2)** (Lorenzo, Herr von Ceri, öfter Renzo de Ceri), Vetter des Vor.; diente im venetian. Heere als Brigadier im Kriege gegen die Ligue, bildete eine Abtheilung italien. Infanterie, welche den Spaniern u. Schweizern zu widerstehen vermochte. 1515 trat er in die Dienste Leos X., bald aber in die Franz's I. von Frankreich, u. führte von hier aus ein Freicorps nach Italien, vertheidigte später Marseille gegen den Connetable von Bourbon u. st. 1536. **3)** (Anna Maria, Prinzessin von O.), Tochter Ludwigs II. von la Tremouille, Herzogs von Noirmoutier; verheirathete sich, bereits Wittwe von Louis Blaise v. Taleyrand, Fürsten v. Chalois, 1678 mit Flavio O., Herzog v. Bracciano, lebte mit diesem in fast stetem Zwist, zum Theil auch getrennt, trat nach seinem Tode 1698 als 1. Hofdame in die Dienste der Königin Maria Louise von Spanien, wußte sich hier bald großen Einfluß zu verschaffen, ward Camera major der Königin, Geliebte des Königs, wegen einer Intrigue, indem sie eine an Ludwig XIV. gerichtete Depesche erbrach u. mit einer bittern Randglosse versehn an ihn sendete, von diesem 1704 nach Frankreich berufen, doch glänzend empfangen, ging 1705 nach Spanien zurück, wo sie noch höhern Einfluß gewann, ward 1707 Erzieherin des Prinzen von Asturien u. der übrigen königl. Kinder, erhielt von Philipp V. eine Herrschaft im Luxemburgischen mit 30,000 Fr. Einkünften, die jedoch weder beim Congreß zu Utrecht, noch bei dem zu Baden von den fremden Mächten anerkannt wurde, ward, weil ihre Anmaßungen täglich wuchsen, von Elisabeth von Parma, 2. Gattin des Königs Philipp V., kurz nach deren Einzug in Madrid, nach Frankreich verwiesen u. mit einer Militärescorte über die Grenze gebracht, worauf sie in Avignon lebte, nach Ludwigs XIV. Tode aber sich nach Genua, endlich nach Rom wandte, u. hier, nach manchen vergeblichen Bemühungen, wieder nach Spanien zu kommen, 1723 starb. **4)** (Dominico, Prinz O., Herzog von Gravina), geb. 1790; Senator von Rom, Generallieutenant u. Principe assistente al soglio, succedirt seinem Großvater 1824, vermählt mit Maria Louise Torlonia, Tochter des Herz. Torlonia, Duca di Bracciano. **5)** (Vincentio Maria), Familienname von Benedict (s. d. 36) XIII. Vgl. auch Rosenberg, welches auch von ihnen abstammte. *(Sg. u. Hel.)*

Orsinia (*O. Bertol.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatoriaceae *De C.* Art: O. Eupatoria, in Brasilien.

Orsino, Spitze des St. Gotthard, s. d. b).

Orsippos, Megarenser, welcher zuerst nackt im Stadium zu Olympia laufend den Sieg erhalten haben soll; Andre erzählen dies von dem Lakedämonier Akanthos.

Orsk (Orskäja), so v. w. Ors.

Orso, **Dogen von Venedig: 1)** O., 726—757, wurde zu Heraklea ermordet, s. Venedig (Gesch.) s. **2)** O. Particiaco I., 864—881 Doge, s. ebd. u. **3)** O. Particiaco II., 912—932, s. ebd. u.

Orsoglio (ital., spr. Orsolio), die beste Organsinseide.

Or-Sol, ein sonst im franz. Handel gewöhnl. Ausdruck, welcher bei Zahlungen in das Ausland beigesetzt wurde u. die angegebne Summe um das Dreifache erhöhte.

Orsowa (spr. Orschowa), **1)** Neu-O., Festung im serb. District Passarowitz, am Ausgang des Felsenpasses, das eiserne Thor, zum Theil auf einer Donauinsel gelegen. 1716 von den Oestreichern den Türken abgenommen, blieb 1718 durch den passarowitzer Frieden Oestreich, wurde seit 1729 stark befestigt und casemattirt; gegenüber, auf der rechten Donauseite, das Fort Elisabeth angelegt. Beide wurden 1738 von den Türken erobert u. blieben seitdem, da sie im Frieden von 1739 ihnen überlassen wurden, in ihrer Gewalt; **2)** Alt-O., ist ein offner Ort u. liegt jenseit der Donau im wlachischen Regimente der Militärgrenze Oestreichs. *(Wr.)*

Orsoy, Stadt im Kreise Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; hat Tuch- u. Kasimirfabriken, Fischerei. Schifffahrt u. 1400 Ew.

Or-

Orsoyseide, so v. w. Organsinseide. **Örstrum**, Dorf, s. u. Venray. **Örsuf**, Stadt, s. u. Nablus.

Ort (das O.), **1)** eine Strecke, die man in den Berggruben macht, um Erz zu suchen, Wasser u. böse Wetter abzuleiten; sind sie breiter als hoch, so heißen sie breite Oerter; sind sie ½ Lachter hoch, Sitzörter, weil der Hauer sitzend arbeiten muß; sie werden bisweilen verzimmert, auch im Finstern od. der obern Seite gewölbt gehauen, daher gewölbter O.; daher: O. angeben, die Höhe u. Weite eines O-s durch die angefangne Arbeit bezeichnen; O. abziehen od. messen, den Punkt mit Hülfe der Markscheidekunst bestimmen, nach welchem eine Strecke zugetrieben werden muß; mit dem O. auffahren, Oerter anstellen, einen schmalen, niedrigen O. (Versuchsort), treiben, um einen verlornen Gang wieder aufzufinden; O-e sind eingekommen, wenn 2 gegen einander getriebne Strecken richtig zusammengetroffen sind; O. treiben, eine Strecke od. einen Stollen verlängern; O. überhauen, eine Strecke zu hoch machen; O. u. Gegenort treiben, von einem Punkte aus einen Stollen vor- u. rückwärts verlängern; **2)** das Ende einer Strecke; **3)** die Spitzen des Bergbohrers u. des Bergeisens; daher Oerter ausschmieden, sie scharf machen, wofür das Oertergeld bezahlt wird; **4)** (Lederarb.), so v. w. Ahle od. Pfriemen; **5)** das Ende einer Sache; **6)** so v. w. Kante, Ecke, Winkel; **7)** Landspitze am Zusammenfluß zweier Flüsse; **8)** ein Stück eines Waldes od. Reviers.

Ort, 1) der 4. Theil; dah. Viertel mehr. Münzen. **2)** O. (Reichs-O., **O-sthaler**) sind Sechsgroschenstücke, jetzt ¼ Thlr. Spec. od. 8 gGr.; der halbe Reichs-O. (Oertchen) sind Dreigroschenstücke; **O-sgulden**, ¼ Gulden; **O-skrone, a)** dän. ¼ Krone; **b)** kaiserl. ¼ Kronenthaler; **O-sgroschen** = 3 Pf., im Mecklenburgschen vor dem großen Groschen = 4½ Pf.; vgl. Oertug u. Klevische Rechnungsmünzen; **3)** Gewicht, im Hannöverschen ¼ Quentchen; **4)** Maß, der 4. Theil eines Maßes, z. B. in Lübeck des Quartiers, im Osnabrückschen einer Kanne, wird daselbst wieder in 4 Helfchen getheilt, in Schweden $\frac{1}{17}$ Kanne; **5)** Fruchtmaß in Oldenburg, s. d. (Geogr.) *r*; **6)** so v. w. Pfennig, s. Dänemark (Geogr.) *r*.

Ort, 1) Dorf, s. u. Salzkammergut; **2)** vgl. Vorort u. zugewandte Orte unter St. Gallen; **3)** in der Schweiz so v. w. Canton.

Ort, geometrischer, [1] die Linie od. Fläche, worin alle Punkte liegen, welchen, in Beziehung auf andre unveränderliche Größen, einerlei Eigenschaft zukommt. Der Kreisumfang z. B. ist der g. O. aller in einer Ebene liegenden Punkte, deren Abstand von einem festen Punkte unveränderlich u. dem Halbmesser jenes Kreises gleich ist; beschränkt man diesen Abstand nicht auf die Ebene, so ist die Kugelfläche der g. O. Den g. O. aller in einer Ebene liegenden Punkte, deren Abstand von einer gegebenen geraden Linie unveränderlich ist, bilden auf entgegengesetzten Seiten dieser Geraden gezogne Parallelen *rc.*; liegen die Punkte der Geraden in einerlei Ebene, so erhält man zum g. O. den Mantel eines unbegrenzten geraden Cylinders, dessen Axe die gegebne Linie u. dessen Querschnittshalbmesser der gegebne Abstand ist. Ein im Centrum des durch 3 Punkte beschriebnen Kreises auf diesen errichtetes Loth ist der Ort der Mittelpunkte aller Kugeln, deren Flächen durch diese 3 Punkte gehen *rc.* [2] Diese g. O. sind eins der wichtigsten Hülfsmittel zur Auflösung geometr. Aufgaben. Soll nämlich eine solche gelöst werden, so wird die Schwierigkeit der Arbeit getheilt, wenn man jede der gegebnen Bedingungen abgesondert von den übrigen betrachtet u. die Linie od. Fläche sucht, in welcher alle Punkte liegen, die jener Bedingung genügen, d. h. den g. O. dieser Punkte ausmittelt. Verbindet man dann die einzelnen entsprechenden Oerter, so erfüllt jeder Punkt, welcher allen diesen Oertern gemeinschaftlich ist, die gesammten Forderungen der Aufgabe, wobei der wichtige Vortheil nicht zu übersehen ist, daß man auf diesem Wege alle Auflösungen derselben erhält. Da jede unbestimmte algebraische Gleichung sich geometrisch construiren läßt, so erhellt, daß eine Linie od. Fläche, welche die Beziehungen der Abhängigkeit der Größen dieser Gleichung darstellt, nichts andres ist, als ein g. O., u. daß das Eliminiren bei 2 od. mehrern zu einerlei Coordinatensystem gehörigen Gleichungen in vielen Fällen das für die rechnende Entwickelungsweise ist, was das oben angegebene Aufsuchen der Durchschnittspunkte von mehrern Orten für die Construction ist. [3] Die Griechen haben sich viel mit dem g. O. beschäftigt. Sie unterschieden Loca plana, solida, linearia u. begriffen unter den ebenen Oertern die Gerade u. den Kreis; unter der körperlichen die Parabel, Ellipse u. Hyperbel, weil diese Curven bei ihnen blos aus dem Kegel geschnitten wurden, u. unter den Linearen alle Linien, die zu keiner der 5 bereits genannten gehörten. Unter den Alten schrieben über die körperl. Oerter Aristäos (verloren), über die ebenen Apollonios Pergäos (Auszug in Pappos Collect. mathem.); unter den Neuern Fermat (Opera varia, Tolosa 1670), Schooten (Exercitt. mathem., Leyd. 1657), Robert Simson nach Apollonios (Apollonios, Ebene Oerter, üb rs. von Camerer, Lpz. 1796). *(Mll.)*

Ort, optischer, in Bezug auf eine Fläche, hinter einem in das Auge gefaßten Gegenstand, der Ort auf jener Fläche, der dadurch verdeckt wird. Bleiben Fläche u. Gesichtsgegenstand unverändert, rückt aber das Auge fort, so verändert sich auch der o. O. Wenn der Beobachter nichts gewahr wird, was

was ihm einen Abstand zwischen dem Gesichtsgegenstand u. der Fläche andeutet, so urtheilt er, daß der Gegenstand auf der Fläche selbst im o=en O=e stehe, u. es wird dann der o=e O. zu einem scheinbaren O. Sehen wir durch gebrochne od. zurückgeworfene Strahlen, so ist es oft schwierig u. verwickelt, den wahren O. vom scheinbaren zu unterscheiden. *(Pi.)*

Ort der Hëissmachung, s. unt. Gerberei ₁₁.

Ŏrta, 1) See in der Prov. Pallanza (Novara) im sardin. Antheil an Mailand; **2)** Stadt daran, mit Pfarrkirche, Kloster u. 1500 Ew. In der Nähe eine Kirche mit 32 Kapellen; **3)** Stadt in der päpstl. Delegation Viterbo; Bisthum, Kathedrale, 7 Klöster, Weinbau; am Tiber; **4)** (Horta), Stadt, s. u. Azoren c).

Ŏrta, Abtheil. der Janitscharen, s. d. ₂.

Ŏrta Dschamīssi, Moschee, s. u. Constantinopel ₉₇.

Ortagurēa (a. Geogr.), so v. w. Maronea 1).

Ŏrta Kāpu Bābi Wässit, Thor im Serail, s. u. Constantinopel ₈₅.

Ortalīda, Vogel, so v. w. Parraqua.

Ŏrtalis, Gattung aus der Fam. der Fruchtfliegen; das Untergesicht ist borstenlos, kielformig; Augen getrennt, länglich, Stirne haarig, Hinterleib mit 5 Ringeln. Arten: Kirschfliege (s. d.), O. crassipennis, urticae u. v. a.

Ŏrtbäume, Bäume am Saume eines Walds.

Ŏrtbalken, der Balken einer Balkenlage, welcher zunächt an der Mauer liegt.

Ŏrtband, s. u. Degen ₀.

Ŏrtbeschreibung, s. Topographie.

Ŏrtbohrer, Bohrer mit scharfen stählernen Spitzen.

Ŏrtbret, 1) das Bret am Ende eines Dinges; **2)** das Bret bei Fußböden, Bretervorschlägen ꝛc., welches der Mauer zunächst liegt.

Ŏrtbuch, das oberste u. unterste Buch bei einem Ballen Papier.

Ortegal (Cabo de O.), Vorgebirge in der Prov. Corunna, nördlichste Spitze von ganz Spanien.

Ortēgia (O. *L.*), Pflanzengatt., nach Kasimir Gomez de **Ortēga** (geb. 1730, 1. Prof. des königl. Gartens zu Madrid, 1801 quiescirt, st. 1810), aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Portalakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. dichotoma, in Italien; O. hispanica, niedrige, kelchblüthige, unscheinbare Gewächse in Spanien.

Ŏrtel (Veit), s. Winshemius.

Ŏrteles, Spitze der rhät. Alpen; hat 14,416 (14,814, 12,022) F., liegt im tyroler Kr. Oberinnthal in öder Gegend (Ende der Welt); höchster Berg Deutschlands, zuerst 1804 durch den Jäger Pichler erstiegen.

Ŏrtelsburg, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 28¼ □M. u. 42,000 Ew. Hier: Passenheim (Passim), Stadt, 1100 Ew.; Willenberg, Stadt, Eisenhammer, 1900 Ew.; Friedrichshof, Dorf, starke Bernsteingräberei; u. **2)** Stadt darin, am Waldbusch; Schloß (sonst Jagdschloß der deutschen Ordensritter), Kreislazareth u. 1500 Ew. Hier am 22. Mai 1629 Zusammenkunft des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg mit dem Könige Wladislaw von Polen. *(Cch.)*

Ŏrtenau, sonst Landschaft in Schwaben, zwischen dem Rhein u. dem Schwarzwalde, an der Bleich, Murg, Oos ꝛc.; Oestreich besaß darin 7 □M. (Hauptst. Ortenberg); außerdem hatten noch Besitzungen: Baden, Leyen u. a.; jetzt badnisch.

Ŏrtenauer, ein guter weißer u. rother Wein aus der Ortenau; beste Sorten: Ortenberger, Oberkircher, Offenthaler.

Ŏrtenberg, 1) Hoheitsamt in der Prov. Oberhessen des Großherzogth. Hessen; hat 10,500 Ew., gehört dem Grafen Stollberg=Roßla (3750 Ew.), Stollberg=Wernigerode (3850 Ew.) u. dem Fürsten v. Isenburg=Büdingen (2800 Ew.); **2)** Stadt, Amtssitz, im Antheil des Ersten, Sitz der Collegien; liegt an der Nidder, Schloß u. 1000 Ew.; **3)** Dorf im Amte Offenburg des Mittelrheinkreises; Weinbau, Burgruinen u. 1250 Ew. *(Wr.)*

Ŏrtenburg, 1) Grafschaft im illyr. Kr. Villach; **2)** Marktfl. hier, Bergschloß; **3)** Marktfl. im Landgericht Griesbach des baier. Kr. Niederbaiern, an der Wolfach; 1000 Ew u. die Burg Alt=O., Stammhaus der Grafen von O.; **4)** ehemalige Reichsgrafschaft; 1½ □M., 3500 Ew. 1806 an Baiern gegen das Amt Tambach vertauscht; **5)** Schloß von Bautzen, s. d. *(Wr.)*

Ŏrtenburg. [1] Die Grafen von O. stammen nach Ein. von den alten Grafen des Rotach= u. Kinzïggaues, nach And. wahrscheinlicher von den Grafen v. Sponheim in den Gegenden des Hundsrücks ab, indem Friedrich v. Sponheim 1011 dem zum Herzog v. Kärnthen berufnen Grafen Adalbero von Eppenstein nach Kärnthen folgte, den Grund zu den spätern Erwerbungen der O=er legte, Lavent u. a. Güter an der Drau erheirathete u. die Burg O. gründete, nach der sich sein Geschlecht nannte. [2] Friedrichs Enkel, Engelbert II., erwarb die Mark Istrien; er heirathete Hedwig, Tochter des Herzogs Heinrich II. v. Kärnthen u. sein Sohn Heinrich wurde nach seines Großvaters Tode 1127 Herzog von Kärnthen; sein Bruder Engelbert III. erhielt Istrien u. wurde 1130 Herzog u. erheirathete mit Gräfin Ufa v. Formbach die Grafschaften Kraiburg u. Marquardstein im Isar= u. Chiemgau in SBaiern. Auf beide trugen die O=er den markgräfl. Titel über. [3] Das Haus zerfiel **A)** in die **kärnthensche Linie: a)** die herzogliche, die beginnt mit Heinrich III. u. endete mit Phi=

Philipp, s. Kärnthen (Gesch.) ...; b) die gräfliche, hatte die alte Grafschaft O., doch zogen sich ihre Glieder später nach Krain u. Steier; ihre reichen Besitzungen fielen, als das Haus mit Friedrich, kaiserl. Statthalter von Aquileja, 1421 ausstarb, an das durch Heirath verwandte Haus der Grafen v. Cilley, u. als auch 1456 die Cilleys ausstarben, an das Haus Oestreich. *B) Die bairische Linie. Gegründet wurde diese Linie von Engelbert IV., Sohn Engelberts III., der 1171 kinderlos st., worauf sein Bruder Rapoto I. in das Erbe eintrat; dieser erwarb durch seine Gemahlin Elisabeth, Erbtochter des Grafen Gebhard zu Sulzbach, Güter im Rotachgau, st. 1190, u. seine 2 Söhne gründeten 2 Linien: *a) Rapoto II. die bairisch-pfalzgräfliche der Grafen v. O., er st. 1231 sein Sohn Rapoto III. st. 1248 sohnlos, seine Tochter Elisabeth brachte seine Güter ihrem Gemahl Hartmann v. Wardenberg zu, doch verkaufte dieser die Güter 1260 an *b) die gräfl. Linie O. in Baiern, welche Rapotos I. jüngrer Sohn Heinrich gründete, der bis Böhmen Güter besaß. Er erweiterte seine Güter sehr in NOBaiern, u. st. 1241. Aus dieser Linie stammen die jetzigen Grafen. Ihr Haupt ist: Joseph Karl, geb. 1780, Sohn des 1787 gestorbnen Major Karl Albrecht, erhielt die Grafschaft 1801, vertauschte sie 1805 gegen Allodialgüter in Franken an Baiern, verlor 1806 seine Reichsunmittelbarkeit, wurde 1811 baierscher Oberst der Reiterei u. 1826 Generalmajor der Reiterei à la suite. *(Lb.)*

Örtengesell, bei einigen Handwerkern der Altgeselle, in so fern er den ankommenden Gesellen den Willkommen reichen muß.

Örtenstein, Schloß, s. u. Tomils.

Örtfäustel, so v. w. Bohrfäustel.

Örtgang, die dem arbeitenden Bergmanne senkrecht entgegenstehende Erdwand, in die er sich hineinarbeiten soll.

Örtgroschen, Münze, s. u. Ort.

Orth, Herrschaft u. Marktfl. (1500 Ew.) unweit Wien; Eigenthum der Wittwe des Königs von Neapel, Murat, u. ihres Sohnes, des Grafen von Lipona.

Örtha (türk.), so v. w. Orta.

Orthän, Tochter des Hyakinthos, s. d.

Örthäuer (Bergb.), so v. w. Häuer.

Orthagoras, Tyrann von Sikyon, s. d. (Gesch.) 2.

Orthänes, spätere, dem Priapos ähnliche u. ihm untergebne Gottheit der Attiker.

Örthaus (Bauk.), so v. w. Eckhaus.

Orthês (Orthêz, spr. Orthäh), 1) Bzk. im franz. Dep. Nieder-Pyrenäen; 28 QM. u. 85,000 Ew. Hier außer O.: Navarreins, feste Stadt am Gave d'Oleron, Pferdezucht, 2000 Ew.; Salins, Stadt. Salzquellen u. 6700 Ew.; Arthey, Marktflecken, 2000 Ew.; Lagor, Marktfl., am Gave de Pau, Weinbau, 1600 Ew.; Sault de Navailles, Marktfl., 2400 Ew.; 2) Hauptst. darin am Gave de Pau; berühmte Schinken (bayonner Schinken), Steinölquellen, Salzbrunnen, 7000 Ew. Hier am 27. Februar 1814 Schlacht zwischen Wellington u. Soult, siegreich für Erstern, s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg ... *(Wr. u. Pr.)*

Orthia (Orthösia), Beiname der Artemis, s. d. u.

Örthios (gr., Geradmachender), Beiname des Bakchos. Amphiktyon errichtete ihm einen Altar, weil er ihm gelehrt, den Wein mit Wasser zu mischen. Vom bloßen Weine hatten sie getaumelt, jetzt gingen sie gerade.

Orthit *(Glocker)*, Gattung der Amphibolithen, ist dem Quarz fast an Härte gleich, schäumt vor dem Löthrohre auf, enthält 33 Kieselerde, 21 Ceroxydul u. Lanthanoxyd, 15 Thonerde u. Yttererde, 15 Eisenoxydul, 11 Kalk, 8 Wasser, erscheint in rhomb. Säulen od. derb, mit kleinmuscheligem Bruch, Glasglanz pechschwarz; in Schweden.

Örtho ... (v. gr.), gerad ..., recht ...

Örthobel (Tischler), s. u. Hobel 2 e).

Orthobiötik (v. gr.), Wissenschaft, wohl zu leben; unter sie lassen sich Diätetik u. Moral als Haupttheile stellen.

Orthocärpus (O. *Nutt.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Larvenblütler, Rhinantheae. Art: O. luteus, im Missouri-Staat.

Orthöcera (Petrefact.), so v. w. Orthoceratit.

Orthöceras (O. *R. Br.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Orchideen, Neottieae, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Einz. Art: O. strictum, in Neu-Holland.

Orthoceratit (O-tites), Schneckenversteinerung, zu der Familie der Schiffsbootartigen gehörig; Schale geradlinig, kegelförmig, stumpfspitzig, vielkammerig; Schiedwände concav, einfach, durch eine Nervenröhre, den Sipho, durchbohrt, Größe von 1 Z. bis zu mehr. F. Diese Petrefacten gehören zu den ältesten, finden sich im **O-enkalk**, einem dem Uebergangsgebirg angehörigen Kalksteine, welcher in der Gegend von Reval u. bei Prag u. a. O. mächtig entwickelt ist. Zu den wichtigsten O-en gehören: O. vaginatus u. regularis. *(Wr. u. Gl.)*

Orthöcerus, so v. w. Bürstenkäfer.

Orthochile (O. *Latr.)*, Gattung der Schnepfenfliegen; Fühler vorgestreckt, dreigliederig, das letzte Glied mit Rückenborste, Rüssel senkrecht, vorgestreckt, an ihm liegen die spitzigen Taster. Art: O. nigrocaerulea.

Orthocläda (O. *Beauv.)*, Grasgattung. Arten: in Brasilien. **O-dänum** (O. *E. Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Vicieae *Mey.* Arten: in SAfrika.

Örthodon, 1) nach Lacépède Gattungsname für den geradzahnigen Pottfisch; **2)** (O. *B. S. V.)*, Laubmoosgattung aus der Gruppe

Gruppe Splanchnoideae. **O-döntium** (*O. Schwgr.*), Laubmoosgattung aus der Gruppe Hypnoideae.

Orthodōron (gr.), die Länge von dem Handgelenk bis an die Spitze des Mittelfingers; Längenmaß.

Orthodōxer Sōnntag (Kirchenw.), s. u. Bilderdienst 10.

Orthodoxīē (v. gr.), **1)** Rechtgläubigkeit; **2)** die Glaubensüberzeugung, welche dem in den Symbolen der Kirche aufgestellten Lehrbegriffe entspricht. Wer so glaubt, heißt **orthodōx.** Wer gar hartnäckig am Buchstaben der Symbollehre hält, heißt Hyperorthodox. Gegensatz: Heterodoxie.

Orthodromīē (v. gr.), der gerade Lauf eines Schiffes nach einer der 4 Haupthimmelsgegenden, im Gegensatz der Lorodromie.

Orthoëpīē (v. gr.), die gute, richtige Aussprache u. Sprache; die **Orthoëpik,** Lehre davon, ist ein Theil der Formenlehre.

Orthogonāle (v. gr., Math.), s. u. Coordinaten 1.

Orthogoriscus, Fisch, s. Klumpfisch.

Orthographīē, 1) s. u. Orthographik; **2)** die Kunst, eine aufrecht stehende Seite eines Körpers, wie sie in die Augen fällt, zu verzeichnen. Ein solcher **orthogrāphischer Riss** heißt ein Aufriß.

Orthogrāphik (v. gr.), Rechtschreibelehre, ist der Inbegriff der Regeln über den richtigen Gebrauch der Buchstaben zur Schrift, od. über die **O-graphīē,** Rechtschreibung; sie ist ein Theil der Formlehre. Da die O. durch die Aussprache bedingt ist, so ist es natürlich, daß sie in derselben Sprache zu verschiednen Zeiten der Sprachbildung verschieden war. Ein Hauptgrund dieser Verschiedenheit ist der, daß man überhaupt nicht so viele Zeichen als Laute hat u. bes. in den alten Sprachen solcher Zeichen weniger waren, als später; dann, daß dieselben Sprachen verschiedne Dialekte hatten, deren Eigenthümlichkeiten sich bes. in der O. zeigten u. auf O. einwirkten. Auch steht die Bemerkung fest, daß eine Sprache desto laxer in ihrer O. ist, je weniger sie eine wirkl. Bildung erfuhr od. von solchen, die kein richtiges Sprachbewußtsein hatten, gehandhabt wurde. In Ländern, wo es Akademien gibt, die die Sprache bilden, wie Frankreich, Spanien, Italien, wird auch die O. von diesen Akademien bestimmt. Für die deutsche O. hat man mehr. Grundsätze mit einander zu einer Generalregel verbunden: **a)** Schreibe der erweislich besten u. allgemein geltenden hochdeutschen Aussprache gemäß, nach der Regel der Sparsamkeit; **b)** Folge der erweislich nächsten Abstammung; **c)** Achte, wo dies nicht zureicht, auf den allgem. Sprachgebrauch; **d)** Berücksichtige auch die Sprachähnlichkeit, d. h. bei der Beugung u. Ableitung eines Wortes ähnl. Fälle. Um Schüler dahin zu bringen, die Regeln der O. bald richtig anwenden zu lernen, stellt man mannigfache Uebungen (**Orthogrāphische Uebungen**) an. Die wichtigsten auf jede Sprache anwendbaren sind: Man sagt zuerst einzelne Wörter, dann leichtere u. schwerere Sätze deutlich u. langsam vor u. läßt die Buchstaben angeben; man läßt auf Pappe gedruckte Buchstaben zu Wörtern zusammensetzen; man läßt Sätze an die Tafel schreiben, corrigirt sie u. macht auf die Fehler aufmerksam; man dictirt lautverwandte, aber in Sinn u. Schrift verschiedne Wörter; man läßt die Schüler im Kopfe buchstabiren. Hülfsmittel zur Erlernung u. Einübung der O. bes. von Kruse, Baumgarten, Pölitz, Dolz, Petri, Hartung, Desaga, Müller u. m. a. (*Sch., Lb. u. Sk.*)

Orthogrāphische Projection (Math.), s. u. Projection 1 a. 11 u. Landkarten 4. **O-er Riss,** s. u. Perspective 1.

Ōrthoklas (Miner.), so v. w. Feldspath 2).

Orthomorphīē (v. gr.), gehörige Bildung von irgend Etwas. Gegensatz: Dysmorphie, Mißbildung od. Verbildung.

Ōrthonyx, Vogel, s. unt. Baumläufer 3) B).

Orthopädīē (**O-pädik,** v. gr.), [1] Theil der Heilkunst, der in Hebung von Mißgestaltungen des menschl. Körpers u. seiner äußern Darstellung besteht, die durch Verkrümmung, Verschiebung od. Verkürzung einzelner Theile entstehn. [2] Bes. gehören die Rückgraths- u. Fußkrümmungen, bes. die Klumpfüße (s. d. a.) hierher, doch aber auch andre Mißgestaltungen, wie der Arm- u. Handgelenke, Halskrümmungen u. a. m., in wie fern sie durch Anwendung mechan. Mittel, durch Ausdehnung, Geradehalten rc. zu heben sind. [3] Da die Behandlung dieser Art von Gebrechen eine große Sorgsamkeit, mit Ausdauer, auch Uebung in Anwendung orthopäd. Hülfsmittel u. Geräthschaften erfordert; so sind an mehrern Orten **O-dische Institūte** entstanden, wo solche Leidende einer, gewöhnl. mehrere Monate, ja wohl Jahre lang dauernden Cur unterworfen werden. [4] Von diesen ist das von Heine in Würzburg angelegte das bedeutendste, obgleich das von Leithof in Lübeck errichtete älter ist. Jetzt finden sich in den meisten größern Städten nicht blos Deutschlands, sondern auch des gebildeten Auslands dergl. Institute. [5] Obgleich aber das mechan. Verfahren dabei die Hauptsache ist, so ist doch die dynam. Hülfe durch Bäder, Einreibungen, Frictionen, Elektricität, od. auch andere, den bes. Umständen u. Verhältnissen, unter denen die Mißbildung entstand, u. wodurch sie unterhalten wird, angemessene innre u. äußre Heilmittel eine nicht mindere Bedingung einer gründl. Cur, die übrigens im Allgemeinen im kindl. u. jugendl. Alter sehr oft, ja (wenigstens zu einem großen Theil) meist gelingt, nach den Jahren des vollendeten Wachsthums aber nur selten noch Anwendung

dung findet. * In der neuesten Zeit hat die O., nachdem sie vorzügl. durch Scarpa u. Wenzel nützliche mechan. Apparate erhalten hatte, denen von Schreger noch das Streckbett hinzugefügt ward, vorzügl. durch die zwar schon von Thilenius, Michaelis u. Sartorius, vorzüglich auch durch Delpech ausgeführte, bes. aber durch Stromeyer u. Dieffenbach beförderte Tenotomie (s. d.) glänzende Fortschritte gemacht, die mit großem Glück nach Stromeyers Vorschlag von Dieffenbach zuerst zur Heilung des Schielens, weniger erfolgreich von demselben zu der des Stotterns angewendet wurden. *(Pi. u. He.)*

Orthŏpale (gr. Ant.), s. u. Ringen.

Orthophonīē (v. gr.), Rechtsprechung u. **O-phōnik**, die Lehre, wie man die Wörter einer Sprache richtig aussprechen soll.

Orthopnŏe (v. gr.), heftiger Anfall von Erstickung drohender Engbrüstigkeit, bei dem der Kranke nur in einer aufrechten Stellung mühsam Athem holen kann; das convulsivische Asthma entspricht ihr in seinen höchsten Graden; außerdem gesellt sie sich auch als Symptom zu Lungenentzündung, Herzleiden, Brustwassersucht, Lungenabscessen, Empyemen u. andern krankhaften Zuständen. *(Pi.)*

Orthŏptera, Insecten, s. Geradflügler.

Orthorăphium (O. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Oryzeae. Art: O. Roylei, in Ostindien.

Orthŏse (Miner.), so v. w. Feldspath 2).

Orthŏsia (Myth.), so v. w. Orthia.

Orthosĭphon (O. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Ocymoideae. Arten: in SAmerika, Ostindien ꝛc.

Orthosŏmata, Fische, s. Barsche.

Orthosomătik (v. gr.), so v. w. Orthopädie.

Orthothēca (O. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Acrocarpicae, Splanchnoideae. **O-thēcium** (O. *Schott et Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Helictereae *Rchnb* Art: Lhotzkyanum, in NAmerika.

Orthotŏmer Fĕldspath, so v. w. Feldspath 2).

Orthŏtona (O-tonūmena, gr.), griech. Wörter mit dem Acutus bezeichnet; Gegensatz: Enklitika.

Orthŏtrichum (O. *Hedw.*), Laubmoosgattung. Gr. Acrocarpica, Dicranoidea. Arten: zahlreich, meist ausländische, kleine, niedrige, auf Baumrinden vegetirende Moose.

Orthragorĭscus, Fisch, so v. w. Klumpfisch.

Ŏrthros, Hund des Geryon, s. d.

Orthūra, Stadt der Soringer auf der OKüste Vorderindiens, wo jetzt Utatur, nördl. über der Stelle, wo der Fluß Cavery anfängt sich in 2 Arme zu theilen.

Ŏrtis (Jacopo), s. Foscolo.

Ŏrtjen (Ortgen, Oertel), Scheidemünzen verschiedner Gegenden, die ¼ einer andern Münze ausmachten, z. B. in Holland eine Kupfermünze von 2 Deut = ¼ Stüver; in Straßburg, um 1550 = ½ Heller, vgl. Ort (Num.).

Ŏrtlepp (Ernst), geb. 1800 in Droyßig bei Zeitz im preuß. Herzogth. Sachsen, stud. zu Leipzig u. lebte dann daselbst, vielseitig literarisch beschäftigt. Er zeichnete sich bald als sehr fruchtbarer, bes. polit. Dichter aus; sein Osterlied für Europa, Lpz. 1831, sein Pfingstlied, ebd. 1831, erregten viel Aufsehen u. nicht leicht ging irgend ein histor. Ereigniß, eine Jubelfeier od. dem Aehnliches vorüber, ohne daß er seine Leier ertönen ließ, ja selbst die Cholera besang er in einem episch-lyr. Gedicht, Lpz. 1832. So folgten rasch nach einander: Polenlieder, Altenb. 1831; Polens Sterbelied, Lpz. 1831; Gustav Adolf, ebd. 1831, zur 200jähr. Jubelfeier der Breitenfeld-Leipziger Schlacht u. zur Lützener Schlacht, ebd. 1832; Deutschlands Erntefest, ebd. 1832; Das Siebengestirn der Kriegshelden, ebd. 1833, u. v. a., zum Theil wieder gesammelt in: Frankreich, Rußland, Deutschland u. Polen, Hamb. 1832 u. Lyra der Zeit, Frankf. 1834; schr. ferner: Gedichte, Lpz. 1831; Lieder eines polit. Tagwächters, Stuttg. 1843; die Romane: Cölestin, ebd. 1833; Briefe eines Unglücklichen, ebd. 1833; Die Geächteten, ebd. 1836, u. m. a., gab eine gereimte Bearbeitung von Reinecke der Fuchs, Lpz. 1836, 4. Aufl. ebd. 1841 u. Rabeners Werke heraus u. übersetzte Byron u. Shakspeare. Seit 1836 lebt O. in Stuttgart. *(Jb.)*

Ŏrtler, Berg, so v. w. Orteles.

Ŏrtlieb, 1) Bischof von Basel, machte mit Kaiser Konrad III. 1147 u. 1149 den Kreuzzug mit, ging 1150 im Auftrag des Kaisers nach Rom, um die Streitigkeiten zwischen Reich u. Kirche zu schlichten; begleitete dann den Kaiser Friedrich II. 2mal nach Italien, nahm 1159 an dem Concil zu Pavia Theil u. st. 1167. 2) Haupt der **Ortliebēnser (Ortlibārier),** einem Haufen Anhänger Almarichs von Bena (s. d.), um 1212 in Straßburg, der die neue Lehre zuerst dahin brachte. *(Lb. u. Sk.)*

Ŏrtmannsdorf, s. unt. Mülsen.

Ortokīden, die Turkmannen, die sich unter **Ŏrtok** über Syrien u. im 11. Jahrh. über Palästina verbreiteten, s. u. Turkmannen.

Ortolān (Hortolan, Fettammer, Emberiza hortulana *L.*), Art aus der Gattung Ammer; Kopf u. Hals olivengrün, Gurgel u. Kehle gelb, Unterleib gelbroth, Rücken rothbraun, dunkel gefleckt; variirt sehr, nistet in Gebüschen, in SEuropa, auch in Deutschland, bes. aber in Cypern, wo man sie wie die Beccafigue versendet. In Frankreich packt man sie gerupft, mit Mehl u. Hirsen bestreut, in

 Schach-

Schachteln; eine große Delicatesse, das Stück kostet 4—16 Gr. Lebendiggefangne werden in einem mit Lampen erleuchteten Zimmer (damit sie Tag u. Nacht nicht bemerken), mit Hirse, Mohn, Hafer in Milch geweicht, gefüttert, u. werden so fett, daß man sie bei Zeiten schlachten muß, sonst ersticken sie in Fett. *(Wr.)*

Ortōna, 1) (a. Geogr.), Hafenstadt der Frentani in Ausonia; **2) (O. a Māre),** Stadt in der neapolit. Prov. Abruzzo citra, am adriat. Meere; hat Citadelle, Kathedrale, Bischof, 6000 Ew.

Örtosch (Örtos), so v. w. Ortus.

Ortōspeda (a. Geogr.), so v. w. Orospeda.

Örtowitz, Dorf, so v. w. Ottowitz.

Örtpäuschel (Bergb.), so v. w. Ortfäustel. **Ö-pfahl (Ö-pflock),** ein Pfahl, womit ein Punkt zu Tage bezeichnet wird, welcher sich über einem Punkte in der Grube befindet.

Örtposen, so v. w. Eckposen.

Örtrand, Stadt im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Pulsnitz; 1250 Ew. **Örtsberg,** s. unt. Dardesheim.

Örtscheit, ein 3½ Z. starkes u. 4 F. langes, sauber ausgearbeitetes Stück festes Holz, an welches ein Pferd mit den Zugsträngen vor den Pflug od. ein Fuhrwerk gespannt wird. Für ein Zweigespann werden 2 O-e mit einem 3. dergestalt verbunden, daß das eine an das rechte, das andre an das linke Ende des 3., welches einige Zoll länger sein muß, mittelst eiserner Kappen u. Gelenke befestigt werden. In dieser Verbindung heißt das Werkzeug eine Wage, die beiden O-e Klippschwengel u. das 3. große, längere u. stärkere, welches über dem Hintertheile der Deichsel liegt, im Fall es befestigt, auch wohl mit der Vorderachse verbunden ist, der Steifschwengel. *(Pr.)*

Örtschick, Kluft, welche in einem spitzigen Winkel über od. auf einem Gang streicht. **Ö-schickig,** vom Gestein, wenn es mit dem Eisen gewonnen werden kann. **Ö-schief,** verschoben, schiefwinkelig.

Örtschuck, Stadt, so v. w. Ruschtschuck.

Örtsdolchen, Münze, s. u. Dolchen.

Örtsemmel, so v. w. Ecksemmel.

Örtsgedächtniss, leichtes Wiedererinnern von Orten, an denen man früher war, bei Zurückkehr dahin. Die Gabe, sich leicht an einem Ort zurecht zu finden, heißt **Örtssinn.**

Örtsgulden, Ö-krone, Ö-thaler, s. u. Ort, Münze.

Örtspuhlen, so v. w. Eckposen.

Örtstein, 1) so v. w. dichter, gelber Thoneisenstein; **2)** so v. w. Raseneisenstein; **3)** (Bergb.), so v. w. Lochortstein; **4)** so v. w. Eckstein; **5)** der am Ende einer Dachdeckung befindl. Schieferstein.

Örtstock (Ö-stecken), 1) Bergbau), so v. w. Ortpfahl; **2)** starke Stäbe, welche die 4 Säulen eines 4kantigen Korbes bilden.

Örtsweise, wenn man das Erz gewinnt, indem man Oerter treibt.

Örtung, Punkt od. Linie zu Tage u. in der Grube, welche saiger übereinander sind, od. sich doch auf einander beziehen.

Örtus (lat.), **1)** Ursprung; **2)** Aufgang.

Örtus, 1) Volk in der Mongolei (China), gutmüthig, freundlich, in Gemeinschaft der Güter lebend, arm, geschickt in der Pferdezucht, nomadisirend, unter eignen Häuptlingen; theilt sich in 6 Kis, od. 166 Nurus zu 150 Familien; **2)** Land der O., Fürstenthum der Scharrasmongolei, zwischen dem Flusse Hoanho u. den Prov. Schensi u. Schansi.

Örtwin, Bruder der Gudrun, s. d.

Ortȳgia (a. Geogr.), **1)** kleine Insel bei Syrakus (s. d. [a. Geogr.]); **2)** so v. w. Delos, s. d.; **3)** so v. w. Ephesos, nach **4)** dem Hain am Fluß Kenchrios, bei Ephesos.

Ortȳgia, Beiname der Artemis, s. d.

Ortȳgios, Sohn des Kleinis, s. d.

Örtzeiger, so v. w. Feueranzeiger.

Örtziegel, der am Ende einer Dachdeckung befindl. Dachziegel.

Örua (Öruba), Insel, s. unt. Curassao.

Ornazēschte (pers. Myth.), Ized, für die Wärme u. Lebenskraft, welche die Gewächse u. Menschen durchdringt. In Wind gekleidet heißt er Vazeschte, d. h. Blitz.

Orūbium, Vorgebirg im tarraconen. Spanien; j. Corrovedo, n. And. Cabo de Silleiros.

Örulong, Insel, s. unt. Pelew.

Orūro, 1) Depart. in Bolivia (SAmerika), zwischen Potosi, le Paz, Charcas, Cochebamba, 400 QM., 80,000 Ew. **2)** Stadt, sonst Hauptstadt eines Districts im Vicekönigreich la Plata, dann in der Charcas; 11,670 F. hoch, 5000 Ew., Silbergruben.

Orūros, Ort in Mesopotamien, beim Euphrat; die Grenze des röm. Reichs; j. Gorar.

Örust, 1) Voigtei im schwed. Län Göteborg, hat die beiden Inseln O. u. Tjörn. **2)** Insel hier, Hopfenbau; dabei die Paternosterinsel, gefährlich für Schiffer.

Orvandīll (nord. Myth.), Riese, der von Thor, als er über die Elivager setzte, in einem eisernen Korbe getragen wurde. Eine seiner Fußzehen, die aus dem Korbe hervorragte, erstarrte vor Kälte, brach ab u. ward von Thor empor an den Himmel geworfen, u. so entstand der Stern **Orvandīlsta. Orvāngir,** s. u. Zwerge.

Orviēdo, Fluß, s. u. Leon 3).

Orvietānum, Latwerge, welche vermeintl. gegen alle Gifte dienen sollte, nach einem italien. Marktschreier, G. Ferrantes, aus Orvieto, genannt.

Or-

Orviēto (das alte Herbanum, später Urbs vetus od. Urbibentum), Hauptstadt einer von Viterbo getrennten päpstl. Legation von 25,000 Ew., am Paglia, hat Kathedrale mit schönen Gemälden u. Kapelle, 14 Klöster, Jesuitercollegium, bischöfl. Palast, 8000 Ew. Belisar nahm O. 538 von den Gothen durch Hunger ein.

Orvīlle (spr. Orwil), Jakob Philipp d'O., s. Dorville.

Orvilliērs (spr. Orwilieh, Louis Guillouet, Graf v. O.), geb. zu Moulins 1708; Lieutenant unter den Colonialtruppen von Cayenne, wo sein Vater Statthalter gewesen war, trat 1728 in den Seedienst, ward 1754 Schiffscapitän, bald darauf Commandeur einer Escadre vor Cadix, 1777 Generallieutenant, bald darauf Admiral der Flotte von Brest, lief im Juli 1778 mit 32 Schiffen aus, schlug den 23. Juli den engl. Admiral Keppel, verlor aber, indem er in den span. Gewässern kreuzte, fast die Hälfte seiner Mannschaft. 1779 nahm er seine Entlassung u. lebte zu Rochefort u. seit 1783 im Seminar de St. Magloire in Paris. In der franz. Revolution wanderte er aus; wenn er starb, ist unbekannt. *(Sg.)*

Örwais, Dorf in Finnland; hier den 14. Sept. 1808 Sieg der Russen über die Schweden, welcher den finn. Krieg entschied, s. Schweden ꝛc.

Örwell (spr. Oruel), **1)** Fluß der engl. Grafschaft Suffolk, nimmt den Gipping auf, fällt in die Mündung des Sture; **2)** Ort in der schott. Grafschaft Kinroß; mit Trümmern der Burg Burleigh, 3000 Ew. **Örwigsburgh** (spr. -borg), Ort, s. Pennsylvanien ꝛ.

Orychmophrăgmus (*O. Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Brassiceae. Art: O. sonchifolius, im nördl. China.

Oryctēropus (gr.), so v. w. Ameisenscharrer. **Orўctes**, so v. w. Scharrkäfer.

Orўgia (*O. Forst.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Portulakaceen Mollugineae *Rchnb.* Art: O. decumbens, im glückl. Arabien.

Oryktochemīē (v. gr.), chem. Untersuchung der Mineralien, s. Chemie ꝛ. **O-geniē**, Entstehung der Mineralien. **O-gnosiē**, die Kenntniß, **O-graphīē**, die Beschreibung u. **O-logīē**, die Wissenschaft von den einzelnen Mineralspecien. Vgl. Mineralogie. **O-metrīē**, so v. w. Krystallometrie, s. u. Krystall 1).

Orymăria (*O. Baf.*), s. Orimaria.

Orўssus, so v. w. Holzwespe a).

Orўthia, **1)** bei Péron Qualle, s. u. Hutqualle A) c); **2)** Lamark vereinigt unter O. die Gattungen: O., Favonia, Evagora, Melitaea Pérons.

Örythos, Sohn des Phineus, s. d.

Öryx, s. u. Antilope ꝛ.

Orўza (*O. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Oryzeen *Spr.*, *Rchnb.*, Schmielen *Ok.*, 6. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: O. sativa, der Reiß (s. d.).

Oryzēen, 8. Ordn. in Sprengels nat. Pflanzenfam. der Gräser, mit rispenständigen Blüthen, einblüthigen Bälgen, meist mehr als 3 Antheren, von der knorplich werdenden untern Blüthenspelze umschlossenen Samen u. theils Zwitterblüthen, theils getrennten Geschlechts. Gatt.: Oryza, Olyra, Zea, Coix u. a. *(Su.)*

Orzechōwski (Stanislaus), poln. Geschichtsschreiber u. Satyriker, st. nach 1570.

Orzēsche, Dorf im Kreise Pleß des preuß. Rgsbzks. Oppeln, Glashütte, Steinbrüche, 150 Ew.

Örzi nuōvi, Marktfl. in der lombard. Prov. Mailand, am Oglio, hat 3 Kirchen, Hospital, 5000 Ew. In der Nähe der Flecken **Örzi vēcchi**.

Os (**Össis**, lat.), Knochen, **mit Zusammensetzungen** s. u. dem beigefügten Wort.

Os (**Öris**, lat.), **1)** Mund; **2)** Mundhöhle; **3)** Oeffnung von Körperhöhlen, wie: **Os ūteri**, Gebärmuttermund, s. Genitalien ꝛc. **O. ventrīculi**, Magenmund, s. u. Magen; **4)** (Bot.), so v. w. Stoma; **5)** so v. w. Faux; **6)** so v. w. Peristomium.

Os, chem. Zeichen für Osmium.

Os, Name der Rune O.

Os, **1)** (Pieter Gerard van O.), geb. 1776 im Haag, Thiermaler, war oft genöthigt um des Erwerbs Willen andre Dinge zu malen; nahm als Hauptmann der Freiwilligen am Krieg gegen Napoleon Theil u. malte dann Kriegsscenen. Er st. 1839 zu Haag. **2)** (Georg Jacob Joh. van O.), Sohn des Blumenmalers Jan van O., geb. 1782 im Haag, der berühmteste neuere holländ. Blumen- u. Fruchtmaler. Seit 1812 in Paris, u. nur kurze Zeit nach Amsterdam zurückgekehrt, nahm er 1817 ein Engagement bei der Porzellanmanufactur zu Sevres an. *(Fst.)*

Os basilăre, s. Schädelknochen u. **O. brăchii**, s. Oberarmbein (Anat.). **O. brĕgmatis**, Scheitelbein, s. Schädelknochen ꝛ. **O. calcāneum**, so v. w. Sprungbein. **O. capitātum**, s. Kopfknochen der Handwurzel. **O. cōccygis**, so v. w. Steißbein. **O. cōxae**, s. Hüftbein. **O. cubōides**, so v. w. Tesserae. **O. diffōrme**, s. u. Sprunggelenk. **O. frōntis**, so v. w. Stirnbein, s. Schädelknochen 1. **O. hamātum**, s. Hakenbein. **O. hyoidēum**, so v. w. Zungenbein. **O. īleum** (**O. ilium**, **O. ilei**, **O. ilii**), Darmbein, s. u. Becken. **O. interarticulāre**. s. unt. Sprunggelenk. **O. ischii**, so v. w. Sitzbein. **O. lacrimāle**, so v. w. Thränenbein. **O. maxillāre infērius** u. **supērius**, so v. w. Unter- u. Oberkiefer. **O. navifōrme**, s. u. Sprunggelenk. **O. occipi-**

pitis, so v. w. Hinterhauptsbein, s. Schädelknochen u. **O. orbiculāre**, s. unt. Ohr u. **O. săcrum**, so v. w. Kreuzbein. **O. semilunāre**, s. halbmondförmiger Knochen.

Os sēpiae (lat.), so v. w. Sepie.

Os sphenoidāle, so v. w. Schädelknochen u. **O. sphenoidēum, O. cuneifōrme**, s. Keilbein. **O. spongiōsum infĕrius**, s. Muschelbein.

Osăa, Stadt auf der Westseite Sardiniens; j. Torre di Orestano.

Osāga, Stadt, s. u. Sitzo.

Osāge, 1) District u. 2) Fluß, s. u. Missouri (Gebiet).

Osāgen, indianischer Volksstamm in NAmerika, hatte sonst Reservatgebiete in Arkansas u. Missouri; die O. scheinen zu den Nadowessiern zu gehören, haben ziemlich volkreiche, doch unordentlich gebaute Dörfer, sind gastfreundlich, treiben etwas Mais- u. Bohnenbau, unterscheiden sich unter sich durch Kriegs- u. Jagdkunst (die sie Treibenden bilden einen Adel) u. durch Koch- u. Arzneikunst. Ihre Häuser bestehen aus mehrern zusammengestellten, 20 F hohen Baumstämmen. Regierungsform ist oligarchisch u. republikanisch untermischt; ihre Bildung größer als die andrer Indianer, mehre sind zum Christenthum übergegangen. In Arkansas wohnen ihrer (am Flusse Arkansas) gegen 2000, ihr vornehmstes Dorf ist Union, ein andres Mirsho (dabei 4 der größten Salzwerke NAmerika's); in Missouri vielleicht 10,000. Sie reden mit den Mohakern Eine Sprache. Im Jahre 1828 reisten einige O. in Europa u. ließen sich fürs Geld sehn. *(Wr.)*

Osāka, 1) Reichsstadt u. 2) Bai, s. u. Sitzo.

O sāncta simplĭcitas (lat.), o heilige Einfalt!

Ŏsann, 1) (Emil), geb zu Weimar 1787; 1817 Privatdocent u. Assistent am poliklin. Institut zu Berlin, 1821 Prof. der Medicin an der Universität auch an der medicin.-chirurg. Militärakademie, 1834 Director des poliklin. Instituts, 1838 geheimer Medicinalrath; st. Anfangs 1842. Seit 1824 Mit-, seit 1837 alleiniger Herausgeber des Journals der prakt. Heilkunde u. der Bibliothek der prakt. Heilkunde; schr. mit D. C. Tromsdorf: Medicinisch-chem. Untersuchung der Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad, Berl. 1822, 2. Aufl. 1828; Physikal.-medicin. Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzügl. Länder Europa's, ebd. 1829—32, 2 Bde., 2. Aufl. 1839. 2) (Friedr. Gotthilf), geb. 1794 zu Weimar; studirte seit 1813 in Jena u. Berlin Philologie, habilitirte sich 1816 zu Berlin, bereiste 1817—19 Deutschland, England, Frankreich u. Italien, lehrte dann zu Berlin, 1821 Prof. zu Jena, 1825 zu Gießen, wo er noch lebt u. das philolog. Seminar ins Leben gerufen hat, dessen Director er ist; gab heraus: Sylloge inscriptionum antiq. graec. et rom., Darmst. 1822—34, 10 Hefte, Fol.; Philemon, Lykurgos, Tacitus Dial. de oratoribus; schr.: Analecta crit. in poësis rom. scenicae reliquias, Berl. 1816; Auctarium lexicorum gr., Darmst. 1824; Beiträge zur Gesch. der griech. u. röm. Lit., ebd. 1835—39, 2 Bde. u. m. a. *(Pi. u. Lb.)*

Ōsanna domĭnica (Hosianna dom.), so v. w. Palmarum.

Ŏsbald, 796 König v. Northumbrien, s. England (Gesch.) n.

Ŏsbeck (Pet.), geb. 1723 in Schweden, Schüler Linnés, machte 1750—52 eine naturwissenschaftliche Reise nach Canton, ward später Probst zu Haßlöst in Holland, st. 1805. Schr.: Dagbok ofve en ostindisk Resa, begleitet von einer Reisebeschreibung des zu gleicher Zeit aus China zurückgekommenen Schiffspredigers, Olof Torens, Stockh. 1750, deutsch von Georgi, Rostock 1765, Lpz. 1772. *(Pi.)*

Osbēckia (*O. L.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Melastomeen, *Spr.* Weidrige, Melastomeae *Rchnb.*, Elpen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. chinensis, von den Chinesen im Absud gegen Koliken u. gegen Verrenkungen u. Geschwulst zu Bädern gebraucht; O. zeilanica, in Ceylon heimisch, mehrere andere in Brasilien, OIndien 2c. *(Su.)*

Ŏsborne, engl. Peerfamilie, führte folgende Titel: seit dem 2. Juli 1673 Viscount Dumblane, seit 15. Aug. d. J. Baron O. v. Riveton (engl. Peer) u. Viscount Latimer, seit 1674 Grafen v. Danby, seit 1689 Marquis v. Carmarthen u. seit 1694 Herzoge v. Leeds. Aus dieser Familie sind: 1) (Thomas O.), geb. 1631, hatte viel Verdienst um die Restauration Karls II., war seit 1672 Mitglied des geh. Rathes, wurde 1673 Lordschatzmeister u. machte sich durch seine Sparsamkeit, Ordnung u. Umsicht sehr verdient; die Tories suchten ihn zu stürzen u. der König wurde gezwungen, ihn 1679 zu entlassen; nun wurde eine Hochverrathsklage gegen ihn angeregt, er saß 5 Jahre im Tower, wurde aber dann vom Oberhaus freigesprochen; 1688 unterzeichnete er die Adresse, die den Prinz von Oranien aufforderte, Englands Freiheit zu schützen; 1689 stand er an der Spitze des geh. Raths u. nun wurden Titel u. Ehren auf seine Familie gehäuft, er st. 1712. 2) (Peregrinus O.), geb. 1650, Sohn des Vor., 2. Herzog von Leeds, war Seemann u. führte 1694 die Expedition an den Küsten der Bretagne mit großer Auszeichnung, 1697 wurde er Contreadmiral von der rothen Flagge; 1710 war er Admiral in chief; er war eine lange Zeit Begleiter des Prätendenten Stuart, unterwarf sich aber 1723 der bestehenden Regierung; st. 1729. 3) (Franz Godolphin d'Arcy O.), geb. 1798, jetziger Herzog von Leeds u. Peer von England. *(Hel.)*

Ŏsbye (Geogr.), s. u. Hadersleben 2).

Os-

Osca, 1) alter Name von Huesca, s. d. (Gesch.); 2) Stadt in Hisp. baetica, bei den Turdulern; j. Huescar in Granada; 3) Stadt der Turditanern, in Hisp. baet., beim j. Niebla.

Oscābrion, so v. w. Käfermuschel.

O-liten, versteinerte Käfermuscheln.

Oscar, s. Oskar.

Oscārus, Fluß in Gallien, in Burgund, j. Ouche. **Oscēlla,** Alpenstadt der Lepontii in Gallia transpadana; j. Domo d'Ossola.

Oscen (lat.), 1) Singvogel; 2) Vogel, aus dessen Gesang od. Stimme geweissagt wurde, wie Rabe, Krähe, Eule; s. u. Augurium 1 b.

Oscer (a. Geogr.), s. Osci.

Osch, Marktfl. im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. NBrabant; 2500 Ew.

Oschakkraut, Dorema armeniacum.

Oschatz, 1) Amt im k. sächs. Kreise Leipzig, 32,000 Ew.; 2) Stadt darin, an Dölße; Amtssitz, 5000 Ew.; Stationsort der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. O. brannte 1842 zum großen Theil ab. Dabei Ruinen Burgstail u. Osterland, so wie der Kolmberg, 819 F. über Wittenberg. K. G. Hoffmann, Beschreibung der Stadt O., Oschatz 1815, 1. Th.

Oschbunoch, al, s. Lissabon 2).

Oscheïtis (gr. Med.), so v. w. Oschitis.

Oscheocēle, Oscheōncus, O-phȳma (v. gr., Chr.), s. Oschocele ꝛc.

Oschersleben, 1) Kreis des preuß. Rgbzks. Magdeburg; 10 QM. 30,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Bode u. am Bruchgraben, 3300 Ew.

Oschin, Sohn Leos III., König von Armenien, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Oschītis (gr.), Entzündung des Hodensacks.

Oschitz, Marktfl. im böhm. Kreise Bunzlau; 700 Ew. **Oschmjān,** so v. w. Oszmiana.

Oschocēle (v. gr.), Hodensackbruch, s. u. Leistenbruch. **Oschōncus,** feste, **O-ophȳma,** weiche Geschwulst des Hodensacks.

Oschophōria (gr. Rel.), s. u. Skira.

Oschophōrion, Platz in Athen, s. d. (a. Geogr.) c.

Oschötzkischer Meerbusen, so v. w. Ochotskisches Meer.

Öschtued (pers. Myth.), weibl. Jzed, stand dem 2. der 5 Schalttage des Jahres vor.

Osci (Osker), Volk Campaniens, am Liris, zwischen Latium u. Samnium, dann in Ausonia, bes. um Atella. Das Volk verlor sich, die **oscische Sprāche** blieb in den Atellanen **(O. lūdi)** s. d. Die **oscische Schrift,** eine Modification der tuskischen, findet sich noch auf Denkmälern von Atella, Pompeji und Herculanum, unsicher auf Münzen.

Oscilla (lat.), Bilderchen, Püppchen, die dem Dis u. Saturn geopfert wurden.

Oscillatiōn (v. lat., Phys.), [1] 1) überh. schwankende, keiner mathemat. Bestimmung fähige Bewegung, wie sich solche in der Bewegung eines Pendels, in dem Wellenschlag der Wasserflächen, in elast. Vibrationen darlegt. [2] Ein in O. gerathener Körper würde in derselben fortdauernd verharren, wenn nicht durch andere Einwirkung diese Bewegung gehemmt würde, wodurch eher od. später, unter Verminderung der oscillirenden Bewegung, ein Ruhestand eintritt. Es geschieht dies bes. durch Friction u. Widerstand des Mittels, innerhalb welches die Bewegung erfolgt. Erfahrungsmäßig stehen mit O-en Sinneswahrnehmungen in Verbindung, ohne daß der Causalnexus, wodurch jene Bedingungen dieser sind, klar vorliegt. [3] Es ist dies namentl. bei Entstehung von Schall u. Tönen der Fall, die auf O. von festen elastischen od. flüssigen Körpern, letzteren bes. in Gasform, beruhen. [4] Man hat daher auch andere Sinnesphänomene, so bes. das des Lichts, aus O. eines feinern Aethers erklärt, eigentl. aber nur etwas Analoges in der Vorstellung aufgenommen, ohne (wie beim Schall) die Erfahrung zur Stütze zu haben. [5] Man hat auch früher Lebensphänome des thier. Körpers aus O-en von Körpertheilen u. körperl. Stoffen zu erklären gesucht, jetzt aber diese O-stheorie als unerweislich aufgegeben. Die Erfahrung hat bis jetzt gelehrt, daß allerdings oscillator. Bewegungen im belebten Körper Statt haben, wo durchaus ein Causalnexus völlig im Dunkeln liegt. Bes. sind die unter äußerer Einwirkung von Elektricität u. Licht angeregten O-en in frisch gelassenem Blute merkwürdig, eben so die wellenartigen Bewegungen des Herzens eines lebendig geöffneten Thiers im Eintreten des Sterbens, die zuckenden Bewegungen der Muskeln in gewissen Schwächezuständen, am auffallendsten jedoch sind die erst vor Kurzem entdeckten oscillator. Bewegungen auf den Schleimhäuten des animal. Körpers. Vgl. Wimperbewegung. 2) (Musik u. Akustik), s. Schwingung. *(Pt. u. Mk.)*

Oscillatōrien (Oscillatorinēae, Bot.), s. Fäsen b). **Oscillatōria** (O. *Vauch*), Hauptgatt. der Obigen, kommt in jeder Infusion vor u. überzieht hier bes. die Gläser grün. Man unterscheidet von ihr wieder eine Menge Arten. O. labyrinthiformis, thermalis u. a. finden sich in heißen Quellen, u. bilden oft in den Abkühlungsgefäßen dicke Lagen. O. terrestris, auf Sand am Grunde der Gewässer, den sie weit überziehen, zusammhalten, schlüpfrig machen, auch auf feuchter Erde an Bächen. O. flos aquae, bildet dünne, zarte, grüne, schwimmende Häute, auf stehenden Gewässern. O. muralis, an feuchten Mauern, an der Nordseite, schuhbreiter Rasen, aus haardicken, nicht schlüpfrigen Fäden sich bildend, u. m. a. *(Pt.)*

Oscillatorineae, s. Fadenalgen *Rchb.*

Os-

Oscilliren (v. lat.), schwingen, schwanken. **Oscillatörisch**, schwingend, schwankend.

Öscines (lat.), Singvögel.

Oscitatiön (v. lat.), 1) Gähnen; 2) Unaufmerksamkeit im Gespräch mit Niederen; daher 3) Geringschätzung.

Osculatiön (lat.), 1) das Küssen, s. unt. Kuß; 2) Berührung einer krummen Linie od. Fläche mit einer andern solchen; sie wird ermittelt durch die Differentialrechnung. **O-s Krēis**, Kreis, welcher mit einer Curve außer einem Berührungspunkte P noch andre gemein hat, in welchen er sie berührt oder schneidet, der also mit ihr einen Contact hat. Der Mittelpunkt des O-s K-es heißt Krümmungsmittelpunkt, sein Halbmesser Krümmungshalbmesser für den Punkt P. Durch Differentialrechnung wird er gefunden. *(Tg.)*

Osculatörium, s. Friedenskuß.

Osculīrende Cūrve, ist eine solche, welche eine andre in einem Punkte berührt, mit ihr aber noch andre Punkte gemein hat, in der sie dieselbe berührt od. schneidet, s. Osculationskreis.

Ösculum (lat.), 1) kleiner Mund od. 2) Mündung; 3) Kuß. **O. caritātis**, **O. fraternitātis sänctum**, s. Friedenskuß.

Oscūri, Akademīe der O. zu Lūcca, s. u. Akademie 2c.

Osebläha, Stadt, so v. w. Hotzenplotz.

Osēlla, venet. Gold- (**O. d'öro**) u. Silbermünze (**O. d'ärgento**), von Guldengröße von 1522—1604, ¼ Loth schwer; eigentlich jährl. Schaumünzen, die die Dogen den Edeln am Neujahrtage schenkten, statt wie früher Vögel, daher der Name. Da sie alle Jahre geschlagen wurden, kamen sie als Geld in Umlauf u. wurden bis 1795 geprägt. **Osēlles**, Höhle, s. u. Quingey.

Öselok, Landsee in der russ. Statthalterschaft Twer; wird von der Wolga durchflossen, 14 Werste lang, 4½ W. breit.

Osen (Bot.), Bastfarren (Spaltfarren, Schismopterides), 5. Zunft der 3. Kl. (Drosselpflanzen, Farren) in Okens neustem Pflanzensystem; unterscheiden sich durch Spaltkapseln in traubenförmigen Aehren, die Kapseln sind theils netzartig gezeichnet, theils mit einer Spur von Ring od. Gürtel.

Ösenmund (Waarenk.), s. Oßmund.

Oserezköfskj (Nikolai Jakowlewitsch), geb. 1750; ging von 1768—1774 mit dem Akademiker Lepechin auf Reisen, studirte dann in Straßburg und Leyden, ward 1778 Doctor der Medicin, 1779 Adjunct u. 1782 Akademiker, reiste 1785 auf Antrag der Akademie an den Ladoga- u. Onegasee, um physikal. Beobachtungen anzustellen. Schr.: Beschreibung einer Reise an den Ladoga- u. Onegasee, Petersb. 1786; Anfangsgründe der Naturgeschichte, ebd. 1791, 2 Thle.; übers. den Salustius, ebd. 1809. *(Bh.)*

Oserleta (a. Geogr.), Insel an der NKüste Germaniens in der Ostsee, wo, nach Plinius, der Bernstein aus einer Cedergattung auf die Felsen niederträufelte; j. Oesel.

Ösero, 1) Stadt u. 2) Insel, s. u. Cherso; 3) (russ.), so v. w. See.

Öseroff (Wladislaw Alexandrowitsch), geb. 1770 im Gouvernem. Twer; kam 1776 in das Landcadettencorps, ward 1788 Lieutenant in der Armee, ging später in den Staatsdienst u. wurde dann Mitglied im Forstdepartement, stieg im Range bis zum Generalmajor, nahm 1808 seine Entlassung u. st. 1816. Werke nebst Lebensbeschreibung von Fürst P. A. Wäsenskj, Petersb. 1818, 2 Thle.

Osētr, Fluß, s. u. Oka.

Ösi, german. Volk, nach Ein. in dem Gebirgslande von den Quellen der Oder bis zu den Quellen des Gran, nach And. in dem ehemal. poln. Herzogth. Auschwitz, zwischen der Weichsel u. dem Tatragebirge, nach noch And. im Lande unter der Ens.

Osiablitzkoi, Marktfl., so v. w. Osjablikowo. **Osiahäse**, so v. w. Kabasa.

Osiänder, 1) (Andreas, eigentlich Hoßmann), geb. 1498 zu Gunzenhausen; studirte zu Ingolstadt u. Wittenberg, war der erste Lutherische Prediger zu Nürnberg, gewann den Herzog Albert v. Preußen durch eine evangel. Predigt dem Lutherthume, 1549 Prediger u. Prof. der Theologie zu Königsberg, wohin er sich, vom Herzog Albert berufen, wegen des Interim begeben hatte, u. st. daselbst 1552; schr.: Harmonia evangel., Bas. 1537 u. m. a. Nach Luthers Tode durch Melanchthons Milde ermuthigt trug O. mehrere, Luthers Lehre zuwiderlaufende Sätze vor: a) die Buße besteht in Erkenntniß u. Verabscheuung der Sünde u. Vorsatz der Besserung (also nicht auch im Glauben); b) Jesus ist das sichtbare Ebenbild Gottes, nach dem der Mensch geschaffen worden, u. würde auch, wenn der Sündenfall nicht geschehn, Mensch geworden sein; c) obgleich wir die göttl. Gerechtigkeit außer Jesu Vermenschlichung weder finden noch erlangen noch begreifen können, so wurde er doch nicht nach seiner menschl., sondern nach seiner göttl. Natur Urheber unsrer Rechtfertigung. Von Aurifaber u. A. unterstützt schuf er eine Secte, die **Osiandrīsten** (zu der namentlich J. Sciurus, D. Eplin, Pet. Artopäus, L. Culmann gehörten), die aber auch heftige Gegner fand, unter And. an J. W. Mörlin; Mart. Chemnitz wurde zur Schlichtung der Streitigkeiten geholt, u. eine zu diesem Behufe niedergesetzte Commission legte dieselben bei, wozu bes. die gegen die Meinung ihres Vaters gerichteten Schriften seiner Söhne, vorzüglich Luc. O., viel beitrugen. 2) (Andreas der Jüngere), geb. 1562; stud. zu Tübingen, 1584 Diakon zu Urach, 1587 Pfarrer zu Güglingen, 1590 Hofprediger des Herzogs von Würtemberg, nahm 1589

1589 Theil am Religionsgespräch zu Baden u. 1601 an dem zu Regensburg, st. 1617 als Probst u. Kanzler zu Tübingen. Schr.: Biblia cum observationibus, Tüb. 1600, 1611, 1618; Papa non papa, Frankf. 1610. 3) (Joh. Adam), geb. 1622 zu Vaihingen; studirte zu Tübingen, Diaconus zu Göppingen, später Prof. der Philosophie u. Theologie zu Tübingen, st. 1697 das. als Probst u. Kanzler. Schr.: Theologia casualis, Tüb. 1680, 2 Bde.; Comment. in pentateuch., ebd. 1676—87, 9 Bde. 4) (Joh.), Sohn des Vor., geb. 1657 zu Tübingen; studirte das. Theologie, Prof. der hebr., dann der griech. Sprache u. der Geographie das., 1690 Oberkriegscommissär, 1692 Ephorus, 1697 Abt zu Königsberg, 1699 Abt zu Hirsau u. vormundschaftl. Rath der herzogl. Kinder, 1703 kursächs. Consistorialrath, 1705 Landschaftsassessor, 1708 württemberg. Consistorialdirector u. st. als wirkl. geh. Rath 1724. Er wurde zu Sendungen nach England u. Schweden gebraucht, begleitete den Prinzen auf Reisen, focht unter den württemberg. Truppen u. beim Einfalle der Franzosen 1693 wurde ihm das Commando des befestigten Tübingen anvertraut. 5) (Friedr. Benjam.), geb. 1759 zu Zell im Königreich Württemberg; erst prakt. Arzt u. Geburtshelfer zu Kirchheim unter Teck, 1792 Prof. der Entbindungskunst u. Director der Entbindungsanstalt in Göttingen, st. das. als Hofrath 1822. Schr.: Denkwürdigkeiten für die Heilkunde u. Geburtshülfe, Gött. 1794 f., 2 Bde.; Lehrbuch der Hebammenkunst, ebd. 1796; Neue Denkwürdigkeiten für Aerzte u. Geburtshelfer, ebd. 1797 f.; Annalen der Entbindungs-Lehranstalt zu Göttingen, ebd. 1800—4, 2 Bde.; Ueber den Selbstmord, Hannov. 1812; Epigrammata in diversas res musei sui anatomici et pinacothecae, Tüb. 1814, 2. Aufl.; Ueber die Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weibl. Geschlechts, ebd. 1817 f., 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1820—22; Handb. der Entbindungskunst, ebd. 1818—21, 3 Bde. 6) (Johann Friedrich), Sohn des Vor., geb. 1787 zu Kirchheim unter Teck im Württembergischen; Prof. der Medicin zu Göttingen, 1832—33 Director des Entbindungsinstituts. Schr.: Bemerkungen üb. die franz. Geburtshülfe, Hannov. 1813; Nachrichten von Wien über Gegenstände der Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe, Tüb. 1818; Die Anzeigen zur Hülfe bei unregelmäßigen u. schweren Geburten, 3. Bd. des Handb. der Entbindungskunst seines Vaters, ebd. 1825, 2. Aufl. ebd. 1833; Volksarzneimittel, ebd. 1826, 3. Aufl. 1838; Zur Praxis der Geburtshülfe, Hannov. 1837; Hebammenbuch, Tüb. 1839. *(Sch., Md., Lr. u. He.)*

Osias, so v. w. Asarja 1).

Osicĕrta, altlatin. Colonie im Gebiet der Edetaner in Hispania tarracon.; j. Irar, nach And. Ossera.

Osid, 1) König v. Friesland, Vater Ortnits, seines Nachfolgers in Friesland, u. Atlis, der das Hunnenland eroberte. 2) Enkel des Vor., Sohn Ortnits, lebte am Hofe seines Oheims Atli im Hunnenland, entführte mit Rüdiger die Erka, Tochter des Königs Osantrix von Wilkinaland. 3) Sohn des Jarl Ilias in Griechenland, lebte am Hof seines Oheims Osantrix von Wilkinaland, wurde von diesem mit seinem Bruder Hartnit nach Hunnenland geschickt, um für Osantrix um Oda zu freien, deren Vater, Melas, aber schlug ihn in Bande. *(Lb.)*

Osidius Gĕta, s. u. Cento 5).

Osieczno, s. u. Fraustadt 1).

Osīma, Insel, s. u. Jesso 1).

Osimo (sonst Auximum), Stadt in der päpstl. Delegation Ancona; Bisthum, Kathedrale, viele Klöster, gelehrte Gesellschaft, 12,000 Ew.

Osinski (Ludw.), geb. 1775 in Podlachien, war nach einander Generalsecretär in der Justizcommission zu Warschau, dann Director des warsch. Theaters, Secretär der philomat. Societät, 1818 Prof. der poln. Literatur an der Universität, privatisirte seit 1831 u. st. 1838. O. war einer der Vorkämpfer der klass. Dichterschule. Schr.: Gedichte, 1787; übers. Corneilles Tragödien, 1801—4; gab 4 Bde. des Pamietnik Warszawski heraus. *(Lb.)*

Osīris, Hauptgott der ägypt. Mythologie; wurde, nach griech. Mythen, mit Isis, Typhon, Nephthys u. Arueris von Zeus u. Here u. zwar ungesetzlich erzeugt; vermählte sich mit Isis u. beherrschte mit ihr gemeinschaftlich Aegypten. Beiden wird zugeschrieben Abschaffung der Menschenfresserei, Erfindung des Pflugs, des Ackerbaues überhaupt, Bereitung vegetabil. Nahrungsmittel, Obstzucht u. vornehmlich Weinbau, Gründung von Städten, Einführung von Gesetzen, bes. über das Eigenthumsrecht, ferner in Verbindung mit Thaut, Ausbildung der Rede, der Schrift, der Musik, der Kenntniß der Gestirne, des Sternenlaufes u. des daraus hervorgehenden Gesetzes der Zeit ꝛc. Um seine wohlthätigen Einrichtungen auch außer Aegypten zu verbreiten, brachte er ein Heer zusammen u. erreichte sein Ziel durch bloße Ueberredung. Oberfeldherr seines Heeres wird Herakles genannt. Sein Zug ging durch Aethiopien, Arabien u. Indien, Vorder-Asien, nach Thrakien, Mazedonien, wo er aus seiner Begleitung den Mazedon, Attika, wo er den Triptolemos zurückließ, u. von da nach Aegypten zurück. Nur einen Feind konnte O. nicht bezähmen, seinen Bruder Typhon. Dieser überfiel mit 72 Gehülfen den O., tödtete ihn, zerstückte seinen Leib u. gab jedem seiner Gesellen einen Theil davon. O. wohnte nach seinem Tode dessen Gemahlin bei u. erzeugte mit ihr den Harpokrates. Isis sammelte die Theile des Körpers ihres Gemahls, u. erhielt sie alle wieder, bis auf das

das Geschlechtsglied. Sie bekleidete jedes dieser Theile mit Wachs u. Spezereien u. machte davon ein Bildniß des O., davon sie jedem Nomos eins gab, mit dem Bedeuten, daß man darin den O. verehren solle. Auch theilte sie jedem Theile ein Thier zu, mit dem Befehle, in solchem den O. zu verehren u., wenn es stürbe, die Trauer über ihn zu erneuern. O. ist Gott des Sonnenjahres, die Sonne selbst, das männl. befruchtende Natur- u. Weltprincip, Herscher u. Richter der Unterwelt. Er wird abgebildet mit dem Widderkopfe u. sitzend mit dem Nilschlüssel in der Hand. *(R. Z.)*

Osismii, Volk im lugdunensischen Gallien, im Westen des j. Bretagne, vgl. Gallischer Krieg *r.* Hauptort: Vorganium.

Osius, Bischof zu Cordova, so v. w. Hosius 1).

Osjäblikol, Marktfl., s. u. Murom.

Oskanine, halb seidner halb wollner Stoff zu Damenkleidern.

Oskar (aus dem gael. stammend), Sohn des Gebirges. **1)** Sohn Ossians, s. d. **2)** Herzog der Normannen, s. d. *r.* **3)** (Joseph Franz O.), König von Norwegen u. Schweden, geb. 4. Juli 1799 zu Paris; wurde, als sein Vater, der franz. Marschall Bernadotte, Prinz von Pontecorvo, vom König Karl XIII. von Schweden adoptirt u. zum Kronprinzen von Schweden erhoben wurde, zum Erbprinzen dieses Reichs u. zum Herzog von Södermannland ernannt. Seit 1811 Escadronchef, machte er 1814 die norweg. Campagne mit. Als 1818 sein Vater den Thron bestieg, wurde O. Kronprinz, Großadmiral von Schweden u. Kanzler der Universitäten Upsala, Lund u. Christiania. 1822 machte er eine Reise nach Deutschland u. Italien, vermählte sich 1823 mit Josephine Maximiliane Eugenie, Tochter des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg; ward 1824 Vicekönig von Norwegen, 1826 Großmeister der Artillerie u. Commandant der 4. Cavalleriebrigade, 1828 während einer Krankheit seines Vaters war er Regent; 1830 machte er eine Reise nach Rußland. Mit wissenschaftl. u. administrativen Arbeiten (namentlich Gefängnißwesen u. Ausrottung des Branntweintrinkens) beschäftigte er sich, bis ihn der Tod seines Vaters 1844 (April) auf den Thron rief. Mit den Ständen setzte er sich dadurch in gutes Vernehmen, daß er einige eximirte Gerichtsstände (Hofgerichtsbank, Landmarschallstafel) aufhob *rc.*; mehr s. u. Schweden (Gesch.) gegen das Ende. Er hat 4 Söhne u. 1 Tochter; Kronprinz ist Karl Ludwig Eugen, geb. 1826. Schr.: Ueber Volkserziehung, 1839; Ueber Strafverfahren u. Gefängnißwesen, 1841, deutsch von Julius, Lpz. 1842. *(Hel.)*

Oskar, Insel, s. u. Mulgrave *s.*

Oskarstadt, s. u. Mellan-Sysslet.

Oske (nord. Myth.), Beiname Alfadurs u. Odins (s. d.).

Osker, Volk, s. Osci. **Oskische Sprache**, s. u. Osci.

Oski (nord. Myth.), der Erwünschte, Beiname Odins, od. einer der 12 Namen, die Odin im alten Asgard führte.

Oskios, Fluß, so v. w. Oeskos.

Oskmey, Wunschmädchen, Wahlmädchen, eine Benennung der Walkyrien.

Oskol, **1)** (O. Nowoi), Kreis in der russ. Statthalterschaft Kursk, Feldbau, wenig Waldung, 70,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, am O., 3 Kirchen, einige Branntweinbrennereien, 5000 Ew.; in diesem Kr. Kholkowski, Kloster auf einem Kreideberge, 1 Kirche, wo viele Begräbnisse u. Gänge darin eingehauen sind; **3)** (O. Staroi), Kr. ebenda, hügelig, bewässert vom O., Getreide u. Vieh, 80,000 Ew.; **4)** (O. St.), Hauptst. hier, am Einfluß der Oskolka in den O.; 8 Kirchen, Kloster, 11 Ziegelbrennereien, 7000 Ew.; **5)** Fluß, s. u. Donez. *(Wr.)*

Oskopnir (nord. Myth.), so v. w. Wigridr.

Oslawa, Nebenfluß der Iglau in Mähren. **Oslawan**, Marktfl. an der Oslawa im mähr. Kr. Brünn; Schloß, Steinkohlengruben, 900 Ew.

Osling, Fisch, so v. w. Nase.

Oslo, Dorf, so v. w. Opslo.

Osma (Burgo de O.), **1)** Ciudade am Ucero in der span. Prov. Soria; hat Mauern, schöne Vorstadt, Kathedrale, bischöfl. Palast u. bischöfl. Seminar, 4000 Ew.; in der Nähe das Schloß Calaroga (Calarunga), Geburtsort von Dominicus, Stifter der Dominicaner. Hier Sieg des Königs Ramiro von Leon über den Sarazenen Abdalraman v. Cordova, s. Spanien (Gesch.) *n.* **2)** Villa in der Provinz Alava; **3)** Fluß, s. u. Simolensk 1); **4)** Fluß, s. u. Bulgarien. *(Wr.)*

Osman, **1)** O. I. Ghazy, d. i. O. der Eroberer, geb. 1259 zu Sukut in Bithynien; Sohn Orthoguls, eines Anführers einer Horde Turkomannen, der dem Seldschukensultan AlaEddin Kaikobad bedeutende Dienste gegen die Tartaren u. Griechen geleistet hatte u. deshalb von ihm Ländereien angewiesen bekam; folgte seinem Vater in Regierung der Nomadenhorde u. ward Gründer des Türkenreichs, regierte von 1288—1326, s. Türken (Gesch.) *r. u. s.* **2)** O. II., Sohn Achmeds I., geb. 1605, bestieg den Thron seines abgesetzten Oheims Mustapha I. 1618 u. regierte bis 1622, s. ebd. *u.* **3)** O. III., Sohn von Mustapha II., folgte seinem Bruder Mahmud I. 1754 u. regierte bis 1757, s. ebd. *ss.* **4)** N. Ein. Sohn des Sultan Ibrahim, n. And. blos der einer pers. Sklavin des Serails, den aber der Sultan sehr liebte, ward 1644 auf dem Wege nach Mekka von den Maltesern bei Rhodus gefangen, von den Maltesern erzogen, aber später zum Dominikaner geweiht. Wegen dieses Raubes unternahm Ibrahim einen Krieg gegen Venedig, das sich verpflichtet hatte, die türk. Gewässer ge-

gegen Corsaren zu schützen, u. eroberte im letztren die Insel Candia. 5) Topal, s. Topal Osman. *(Pr.)*

Osman Bazār, Stadt, s. u. Silistria.

Osmānen, Anhänger od. Kinder Osmans, so v. w. Türken, nach Osman 1) benannt, der der Gründer ihres Reichs war.

Osmānisches Europa (O. Reich), so v. w. Türkei, Europäische.

Osmanisch Gradiska, so v. w. Berbir.

Osmānli, so v. w. Osmanen.

Osmannstedt, Dorf im Amte Roßla, Kr. Weimar-Jena, des Großherzogthums Weimar, 450 Ew.; Wielands Grabstätte.

Osmazōm, ein thierischer Extractivstoff, von Thouvenel entdeckt, von Thenard u. Berzelius untersucht. Um es zu erhalten, macerirt man Fleisch mehrmals mit dem dreifachen Gewichte kalten Wassers, dampft dann das Wasser ab, filtrirt, um das geronnene Eiweiß zu entfernen, die Flüssigkeit, bringt sie zur Syrupsconsistenz, zieht dieselbe mit Weingeist aus u. verdampft dann auch diesen. Das so erhaltene O. ist gelblichbraun u. schmeckt u. riecht nach Fleischbrühe; dieser selbst gibt es ihren eignen Geruch; der Menge nach verhält es in der Fleischbrühe sich zu Gallerte darin, wie 1: 7. Es schmilzt in Hitze, bläht sich auf u. gibt viel kohlensaures Ammonium u. eine voluminöse, kohlensaures Natron enthaltende Kohle; es fault langsam u. löst sich in Wasser, wie in Weingeist sehr leicht auf. Durch absoluten Alkohol scheidet sich jedoch das O. in einen, blos in Wasser, u. einen auch in Alkohol lösl. Theil. Erstrer enthält freie Milchsäure, schmeckt angenehm nach Fleischbrühe, enthält 4—5 verschiedne Substanzen, deren eine durch neutrales, essigsaures Bleioxyd gefällt, u. von Berzelius Homibin genannt wird. Sie ist braun, unkrystallisirbar, riecht u. schmeckt stark nach Fleischbrühe, u. enthält Stickstoff. Außer in den Muskeln findet sich das O. im Gehirn, im Blutwasser, auch in mehr. Pilzen. *(Pi.)*

Osmel (Miner.), so v. w. Osmium.

Osmelith, neues Mineral aus dem Zweibrückschen, welches sich nach Glocker an den Asbest anschließt.

Osmer, Fluß, s. u. Nikopoli 1).

Osmērus, Fisch, Stint.

Osmgold (Chem.), s. u. Osmium.

Osmia, nach Latreille Gatt. der Bienen, der Gatt. Megachile untergeordnet; Kinnladentaster mit 3 od. 4 Gliedern, der Bauch convex u. bei dem Weibchen behaart; mauern sich Nester od. machen sie aus Blumenblättern, od. wohnen in Baumauswüchsen. Art: Mohnbiene (O. papaveris), oben schwärzlichgrau, unten silberhaarig, braucht Mohnblätter zum Tapezieren.

Osmin (Osmina), russ. Maß, s. u Russisches Reich (Geogr.) n.

Osmītes (*O. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, 19. Kl. 8. Ordn. *L.* Arten: O. asteriscoides, bellidiastrum, camphorina, durch kampherartigen Geruch ausgezeichnet, dentata, sämmtlich am Cap.

Osmium, [1] Zeichen: Os, Aequivalent: 1244,8 = 99,7; Atomgew.: 1244,40 = 199,444. Metall, gleichzeitig mit dem Iridium, mit welchem verbunden es im Platinerz vorkömmt, 1803 von Thenard entdeckt; erscheint, durch Reduction des Oxyds dargestellt, als ein schwarzes nicht glänzendes, mit dem Polirstahl gestrichen röthlich Metallglanz annehmendes Pulver, od., wenn Behufs der Reduction der Dampf von O-säure u. Wasserstoffgas durch ein glühendes Glasrohr geleitet wird, in cohärentem Zustand als eine bläulichweiße, metall., in dünnen Blättchen biegsame Masse von 10 spec. Gew. ist bei Ausschluß der Luft unschmelzbar u. feuerbeständig, an der Luft erhitzt, entzündlich, verglimmend, in O-säure sich verwandelnd. [2] **Verbindungen. A) Mit Sauerstoff, in 4 (5) Oxydationsstufen.** [3] **a) O-oxydul** = OsO (Os 92,56, O: 7,44), wird als kalihaltiges, schwarzgrünes Hydrat, durch Kalilauge aus einer Lösung von Kalium-Osmium-Chlorür abgeschieden; gibt in der Glühhitze Wasser ab, oxydirt sich an der Luft erhitzt zu O-säure, verpufft mit brennbaren Körpern, wird durch Wasserstoffgas leicht reducirt, gibt mit Säuren dunkelgrüne Lösungen. [4] **b) O-sesquioxydul** = $Os_2 O_3$ (in 100: Os, 89,24, O 10,76), wird eine Auflösung von O-säure mit Ammoniak übersättigt u. die goldgelbe Flüssigkeit bis zu 40—60° C. erhitzt, so scheidet sich unter Entwicklung von Stickstoffgas eine schwarzbraune beim Trocknen braunschwarze Verbindung vom O-sesquioxydul, Ammoniak u. Wasser ab, u. kann auch durch Verdampfen der Flüssigkeit vollends erhalten werden; gibt beim Erhitzen Wasser, Stickstoff u. Metall; wird von Säuren in geringer Menge gelblichbraun bis schwarzbraun aufgelöst, wird auch von Alkalien ohne Abscheidung von Ammoniak aufgelöst. [5] **c) O-oxyd** = $Os O_2$ (in 100: Os 86,18 O: 13,82), scheidet sich bei Vermischung einer Lösung von Kaliumosmiumchlorid mit kohlensaurem Kali aus, u. wird durch Säuren von Kali befreit. Auch auf trocknem Wege, durch Erhitzen des Doppelchlorids mit kohlensaurem Natron, Auflösen in Wasser, Entfernen des Natron mit Salzsäuren, darzustellen. Kann bei Ausschluß der Luft Rothglühhitze vertragen, wird beim Erhitzen an der Luft in O-säure verwandelt, durch Wasserstoff bei gewöhnl. Temperatur reducirt, von Säuren nicht gelöst; kann sich nur im Augenblicke der Entstehung mit Säuren zu Salzen verbinden; verpufft, mit brennbaren Körpern erhitzt. [6] **d) O-säure** = $Os O_4$ (in 100: Os 76,07, O 24,33), bildet sich beim Erhitzen der niederen Oxyde, auch des O. in einer Glasröhre durch welche man Sauerstoffgas leitet, sich

sich zu langen farblosen Prismen verdichtend; riecht höchst stechend u. durchdringend, dem Chlorschwefel ähnlich, schmeckt scharf u. brennend aber nicht sauer; erweicht sich von der Wärme der Hand, schmilzt u. siedet weit unter 100° C., wird in der Wärme von Wasserstoffgas reducirt, von Wasser reichlich aber langsam aufgelöst, auch in Aether u. Alkohol, in diesen aber nach einiger Zeit reducirt; wird aus der wässrigen Lösung durch viele organ. Substanzen, auch durch Quecksilber u. leichte oxydirbare Metalle reducirt; ist so schwach, daß sie selbst die Kohlensäure nicht verdrängt; bildet Salze die gelbe Auflösungen geben, wird in der Hitze aus ihnen ausgetrieben u. nur von denen der fixen Alkalien fester gehalten. [7] **e)** Wahrscheinlich gibt es noch ein **Ö-sesquioxyd.** Durch schwefl. Säure wird die Lösung der O-säure erst gelb, dann braun, dann sehr schön tiefblau, u. giebt beim Verdampfen eine blaue Masse, die an Wasser Schwefelsäure abgibt. Wohl Verbindung von mehr. Oxyden. Eine sonst als weißes Oxyd bekannte Verbindung: O-bioxyd, nach Berzelius, riecht eigenthümlich stechend wie Chlor u. Jod, schmeckt scharf, ist flüchtig, im Wasser löslich. Die Lösung ist farblos, färbt die Haut schwarz, wird durch desoxydirende Körper zersetzt. [8] **B) Mit Chlor. a) Ö-chlorür** $Os\,Chl_2$ (Os 73,76, O 26,24). Beim Erhitzen des O. in einer langen Glasröhre, bei zuströmendem Chlorgas bilden sich 2 Verbindungen von verschiedener Flüchtigkeit an verschiedenen Stellen. Das wenige flüchtige O-chlorür krystallisirt in zerfließl. dunkelgrünen Nadeln, löst sich in wenig Wasser mit schöner grüner Farbe, wird bei Verdünnung zersetzt, bildet mit andern Chlorverbindungen Doppelchlorür. [9] **b)** Das flüchtige **Ö-chlorid** = $Os\,Chl_4$ verdichtet sich als dunkelrothes, bildet, aus der Luft Feuchtigkeit anziehend, dendrit. Krystalle, gibt mit wenig Wasser eine gelbe Auflösung, wird durch mehr Wasser zersetzt. [10] **c) Ö-sesquichlorür** = $Os_2\,Chl_3$, ist isolirt nicht dargestellt, sondern, mit Ammonium verbunden, bei der Auflösung des Ammoniak haltigen Sesquioxyduls in Salzsäure gebildet. [11] **d) Kalium-Osmium-Chlorid** = $Ka\,Chl_2\,Os\,Chl_4$, wird erhalten durch Erhitzen eines Gemenges von Chlorkalium u. O. in Chlorgas, theils als mennigrothes Pulver, theils als braune octaedrische Krystalle, löslich in Wasser, nicht in Weingeist, gelinde Rothglühhitze ohne Zersetzung vertragend. [12] **e) Ö-sesquichlorid** = $Os\,Chl_3$, ist noch nicht isolirt dargestellt, bildet sich wenn O-säure mit Ammoniak gesättigt, nach einiger Zeit, ohne erwärmt od. dem Sonnenlichte ausgesetzt worden zu sein mit Salzsäure übersättigt u. Quecksilber hinzugefügt wird; gibt nach einigen Tagen durch Verdampfen braune dendrit. in Wasser u. Alkohol lösliche Krystalle. [13] **C) Mit Schwefel. Schwefel-O.,** bildet sich beim Verbrennen des O. in Schwefeldampf u. durch Fällen der Chlorverbindungen mit Schwefelwasserstoff; dunkel gelbbraune, bis schwarzbraun in Wasser etwas lösl. Verbindungen. [14] **D) Legirungen.** Die im Platinerze vorkommenden Körner von Osmium-Iridium, gewöhnlich aus gleichen Aequivalenten beider Metalle, doch auch aus 3—4 Os auf 1 Ir. bestehend. Mit Gold scheint es Verbindungen einzugehen auch mit Quecksilber, nicht mit Silber, Blei, Wismuth. *(Su.)*

Ösmium-Irīdium, einzige Gatt. zur Gruppe Iridium nach Leonhard; hat als Krystall die 6seitige Säule mit einigen Nachformen, ist härter noch als Platin, wiegt 19,4, besteht aus Osmium u. Iridium, hat Metallglanz, lichtstrahlgraue Farbe, wird, mit Salpeter geschmolzen, hart, findet sich mit Platin in Schuttsande in Afrika.

Ösmo, Stadt, so v. w. Osimo.

Osmodysphorīe (v. gr.), Unerträglichkeit von Gerüchen.

Osmologīe (v. gr.), **1)** Geruchlehre; **2)** bes. Lehre von den Riechstoffen.

Osmorrhīza (O. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae, Scandicinae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Chili u. NAmerika.

Ösmquecksilber, s. u. Osmium u.

Osmūcha (Osmūschka), russ. Getreidemaß, s. u. Russisches Reich (Geogr.) ꝛc.

Osmūnda (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pteroiden, Schismatopteroiden *Spr.*, Traubenfarrn *Rchnb.*, Osen *Ok.* Einheimische Art: O. regalis, 4—5 F. hoch, mit doppelt gefiedertem Wedel, ästiger, nackter, am Ende stehender Fruchttraube, wegen ihres zierl. Anstandes zur Zierpflanze geeignet. Ehedem officinell u. neuerdings wieder empfohlen der Wurzelstock: Radix o. r., sonst auch die Fruchttrauben: Iuli o. r.; O. spectabilis, in NAmerika, von voriger wenig verschieden; die Wurzel gegen Atrophie gebraucht. *(Su.)*

Osmundăceae, Osmundēae, s. Traubenfarre *Rchnb.*

Ösmundstahl, s. u. Stahl ꝛc.

Ösmylus, s. u. Florfliegen.

Ösnabrück, [1] **1) Landdrostei** im Königreich Hannover, hat 105 QM. mit gegen 272,000 Ew.; begreift das Fürstenthum O., das Herzogthum Aremberg-Meppen, die niedre Grafsch. Lingen u. die Grafschaft Bentheim; [2] **2) Fürstenthum** hier, zwischen Oldenburg, Diepholz, Westfalen, Niederlande, Bentheim u. Ostfriesland gelegen; 44 QM. [3] **Boden:** eben, nur durch die Hügel des teutoburger Waldes u. die Vorläufer der Porta Westfalica etwas hügelig, zwar sehr **fruchtbar,** doch auch viel Morast u. Sand (Huimling, Strecke von 5 Ml. Umfang, eingeschlossen von tiefen Morästen). [4] **Flüsse:** Ems, Hunte, Leda u. mehr. kleine Flüsse. [5] **Beschäftigung:** der Ackerbau ist nicht überall gleich u. bringt das Nöthige nicht ein; die ihn treiben-

benden Landleute wohnen in zerstreut liegenden Häusern. Der Gartenbau ist bedeutender, Obst gibt es wenig; Wachholderbeeren in Menge zur Ausfuhr. Waldungen: wenig. Viehzucht nicht in vorzüglicher Güte, doch hier u. da mit guten Raçen; ausgebreitet die Gänse- u. Bienenzucht. [6] Die **Industrie** erstreckt sich blos auf Leinwand, mit Ausfuhrartikel an Löwentlinnen (30,000 Stück jährl.) u. Garn. [7] **Einw.:** 162,000, meist Katholiken. Viele Ew. gehen nach Holland (gegen 6000, beim Torfstechen, Erntearbeiten, Häringsfang, Brauen u. dgl. helfend). **3) Amt**, an der Hase; 5 QM., 19,000 Ew.; **4) Hauptstadt** des Landes, an der Hase, Sitz eines Bischofs, mit Domkapitel, des Landdrosten, einer Steuerdirection, Justizkanzlei, luther. Consistorium, Schloß, Dom, 1 kathol. u. 2 protest. Kirchen, 2 kathol. Klöster, schönes Rathhaus, kathol. u. luther. Gymnasium, Schullehrerseminar, Hebammenschule, 2 kathol. u. 1 luther. Waisenhaus, 4 Armenhäuser, Tuchfabrik, Leinenlegge (gegen 8000 Stück), etwas Handel; 12,000 Ew. Dabei das sonstige Kloster Gertrudenberg u. deutsche Alterthümer. Geburtsort von Jerusalem u. Just. Mörser, der hier ein Denkmal hat. Vgl. J. Möser, O-s Gesch., ebd. 1768; Dessen O-s Gesch. mit Urkund., Berl. 1780—1824, 3 Thle. **5)** (Gesch.). O. war schon zu den Zeiten Karls d. Gr. Flecken mit Königshofe; 1082 war es schon mit Mauern umgeben u. freie Reichsstadt u. gehörte zur Hanse. In der Reformation verlor es jedoch einen großen Theil seiner Freiheiten, als es sich wegen verschiedner Bedrückungen der Domherrn gegen Bischof Erich auflehnte. 1523 unterwarf der Bischof die Stadt, obwohl er den Fortgang der Reformation nicht hindern konnte. Hier der westfäl. Friedensschluß, welcher seit 1644—48 daselbst u. zu Münster verhandelt u. zu O. den 24. Oct. auf dem Rathhause geschlossen wurde. **6)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln •; **7)** Insel, s. u. Gesellschafts-Inseln •. *(Wr. u. Pr.)*

Osnabrück, [1] **1) Bisthum**, welches in Osnabrück seinen Sitz hat, sonst 50 QM., 126 Ew. **Wappen:** ein rothes Rad mit 6 Speichen in silbernem Felde. **2)** (Gesch.). [2] Das Bisthum O. entstand unter der Regierung Karls d. Gr., gegen das Ende des 8. Jahrh.; der erste Bischof war der Friese Wiho (st. 809). Ihm folgten: Meginhard (st. um 829); [3] Goswin, hielt es mit Ludwigs d. Fr. Söhnen u. er war es, der dem Kaiser bei der Buße in der Kirche zu Soissons mit eignen Händen das Schwert von der Seite riß. Deshalb verjagte ihn Ludwig d. Deutsche u. gab einem benachbarten Grafen Cobbo den Schutz des Stifts, welcher durch Gosbert das geistl. Amt verwalten ließ; [4] dieser st. um 860; Egilmar st. 907; Dodo I. st. 949; Drogo st. 969; Ludolf st. 978 (983); Dodo II. st. 996 (998); Günther st. 1000; Wodolf st. 1003; Detmar st. 1023; Meginher st. 1028; Gosmar st. 1036 (1037); Alberich st. 1052; Benno I. st. 1068; [5] Benno II. blieb dem Kaiser Heinrich IV. in seinen Kriegen gegen die Sachsen treu u. unterschrieb das kaiserl. Absetzungsurtheil des Papstes Gregor VII. 1075 nicht, weshalb er in den Bann kam, von dem er zu Canossa, erst nach harter Buße, losgesprochen wurde. Er machte das Witteholb zwischen Engter u. Vörden urbar u. st. 1088. [6] Marquard ward 1093 abgesetzt; Wiho II. (Wido); unter ihm brannte der Dom ab, weshalb er seinen Sitz in Iburg nahm; st. 1101; Johann I. baute den Dom in 6 Jahren wieder auf; Gottschalk st. 1118. [7] Den unter päpstl. Einfluß gewählten Bischof Dethard (1119—1137) wollte Kaiser Heinrich V. nicht anerkennen u. ernannte selbst den Dompropst Konrad zu Hildesheim zum Bischof. Es kam darüber zu einer schweren Fehde, in der das Bisthum schrecklich verwüstet u. die erst 1122 beigelegt wurde; mit des Kaisers Tode 1125 kam Dethard in ungestörten Besitz des Bisthums. Von dieser Zeit an wählte das Capitel selbst den Bischof, woraus alle sehr häufig ärgerl. Streitigkeiten u. Doppelwahlen hervorgingen. Udo st. 1141; [8] Philipp (1141—1173); unter ihm wurde auch endlich der 300jähr. Streit zwischen dem Bischof von O. u. dem Abt von Corvey wegen, von Letzterm unrechtlich an sich gezognen Zehentens 1158 ausgeglichen. Philipp hatte auch bereits Erbämter an seinem Hofe. [9] Arnold, Graf von der Mark (st. 1191), erhielt von seinem u. des Kaisers Bundesgenossen, dem Erzbischof von Köln, Melle, Riemschloe u. Nauenkirchen vom westfäl. Herzogthum Heinrichs des Löwen für das Bisthum. [10] Gerhard, Graf von Oldenburg, trat auf die Seite des Kaisers Philipp von Schwaben u. kam dadurch in Verdrießlichkeit mit Capitel u. Vasallen, bis er Philipps Partei wieder verließ; er wurde 1216 Bischof von Bremen u. sein Nachfolger war Adolf, Graf von Tecklenburg, st. 1224. [11] Engelbert I., Graf von Isenburg, der in einer Urkunde zuerst als Fürst vorkommt, war in Verdacht, an der Ermordung des Erzbischofs Engelbert von Köln Theil genommen zu haben, u. wurde deshalb nicht vom Papst anerkannt, sondern mußte 1227 [12] Konrad I., Herren von Veltberg, weichen. Er legte Silberbergwerke zu Hügel u. Stertenbrinck an u. lag lange mit den Grafen von Tecklenburg in blutiger Fehde, bis 1236 unter münsterscher Vermittelung ein Friede zu Stande kam; er st. 1238. [13] Engelbert I. st. 1250; Bruno, Graf v. Isenburg, Bruder des Vor., st. 1258; Balduin v. Russel st. 1265; Widekind, Graf von Waldeck, st. 1270; Konrad II., Graf v. Ritberg, st. 1297; [14] Ludwig, Graf v. Ravensberg, mit dem wahrscheinlich zuerst eine Capitulation errichtet wurde u. der Konraden v. Bergen nebst

nebst seinen mächtigen Genossen auf dem Halerfelde 1306 gänzlich besiegte, aber in Folge einer hier empfangenen Wunde starb. [15] Engelbert II. (st. 1318) fing das Schloß Witlagen zum Schutz des Stiftes zu bauen an, das Gottfried, Graf von Arnsberg (st. 1363) vollendete. [16a] Johann II. war vom Papst gewählt, stand daher nicht gut mit dem Capitel; er gerieth tief in Schulden u. verlor sein Ansehn, daß er sich Dietrich, Grafen von der Marcke, zum Administrator wählte, der die Finanzen des Stifts wieder verbesserte, aber nach Johanns Tode 1366 nicht folgte, sondern der Papst wählte [16b] Melchior, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, der an Dietrich 2100 Mark für seinen Aufwand bei Verwaltung des Stifts zahlen mußte, deshalb mußte er aber fast alle Stiftsgüter versetzen. 1378 wurde er von dem Grafen von Hoya gefangen u. da er das Lösegeld von 10,000 Goldgülden nicht aufbringen konnte, so wurde Dietrich wieder um die Uebernahme der Administration angegangen u. löste den Bischof aus, aber als Melchior 1376 Bischof von Schwerin wurde, wählte das Capitel einen andern Dietrich, bisher Dompropst. Dieser mußte noch mehr Stiftsgüter versetzen, hatte lange u. blutige Fehden mit dem Grafen von Tecklenburg u. st. 1402. [17] Heinrich I., Graf von Holstein-Schaumburg, der 1404 abdicirte; Otto, Graf von Hoya, verband O. mit Münster. Er tilgte die schweren Schulden seiner Vorfahren u. st. 1424; [18] Johann III., Graf von Diepholz, mußte die Capitulation unterschreiben, daß er von dem Capitel u. der Mannschaft des Stifts u. dem Rath der Stadt O. gewählt sei, er regierte trefflich u. st. 1437, angeblich an Gift. [19] Erich I., Graf von Hoya, verband sich mit den Herzögen von Braunschweig u. dem Bischof v. Minden gegen Stift u. Stadt O., welche beide ihm feindlich waren, wurde aber 1441 besiegt u. abgesetzt, Administrator wurde Heinrich II. von Moers, der Theil an der Soester Fehde für Köln nahm u. 1450 st.; die nach ihm gewählten Bischöfe Albert, Graf von Hoya, Bruder des abgesetzten Bischofs Erich, u. Rudolf, Graf v. Diepholz, kamen nicht zur Regierung, da jener nicht vom Papst bestätigt wurde u. dieser schon 1454 st.; [20] nun wurde Konrad III., Graf von Diepholz, Bruder des Vor., gewählt, der friedlich bis 1482 regierte. [21] Konrad IV., Graf von Rietberg, durch seinen Krieg mit dem Herzog von Braunschweig sehr verschuldet geworden, verließ 1486 O., übergab dem Domcapitel die Verwaltung des Stifts u. diente dem Herzog v. Brandenburg als Rath bis 1496, wo er auch Bischof v. Münster wurde, er st. 1508. [22] Erich II., Herzog von Braunschweig, der auch 1508 Bischof von Paderborn wurde u. während sich früher in solchem Falle die Bischöfe im andern Stift nur Administratoren geschrieben hatten, so schrieb er sich zuerst Bischof von beiden Stiftern. Er hinderte die Reformation in O. nach Kräften u. es kam darüber 1525 zu einem Kampf der Stadt gegen die Domherrn, in welchem letztre aus der Stadt fliehen mußten. 1531 wurde Erich auch Bischof von Münster, st. aber kurz darauf. [23] Franz, Graf v. Waldeck, der zugleich Bischof von Minden u. Münster war. Unter ihm brachen die Unruhen der Wiedertäufer in Münster (s. d.) aus, die in O. wenig Anklang fanden, dagegen geschah 1543 mit des Bischofs Erlaubniß die Einführung der Reformation in O. u. 1544 trat der Bischof dem schmalkald. Bunde bei. 1548 sollte er wegen seines Uebertrittes zur Reformation abgesetzt werden, weshalb er äußerlich wieder zur alten Kirche zurückkehrte; st. 1553. [24] Johann IV., Graf v. Hoya, war eifriger Katholik, ward 1566 auch Bischof zu Münster u. 1568 zu Paderborn u. st. 1574. [25] Heinrich III., Herzog von Sachsen-Lauenburg, Erzbischof von Bremen, wurde 1577 auch Bischof zu Paderborn; st. 1585; [26] Wilhelm v. Schecking, ein Domherr, starb vor Antretung der Würde u. an seine Stelle wurde Bernhard, Graf von Waldeck, gewählt. Beim Abfall der Niederlande von Spanien, litt das dem Kampfplatze nahe gelegne Stift sehr durch beide Parteien. Bernhard war der Reformation zugethan; st. 1591. [27] Philipp Sigismund, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Bischof zu Verden, war evangelisch. Seit 1622 verbreitete sich auch der 30jähr. Krieg nach dem Stifte O. 1623 st. Philipp u. ihm folgte [28] Eitel Friedrich, Graf von Hohenzollern-Sigmaringen, der wieder katholisch war, aber schon 1625 st. Sein Nachfolger war [29] Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg (Sohn des Herzogs Ferdinand von Baiern aus morganatischer Ehe). Da der König Christian von Danemark die Wahl seines Sohnes gewünscht hatte, so ließ er in das Stift Kreistruppen rücken. Der Bischof führte 1628 in O. die kathol. Religion wieder ein, ward 1629 Bischof v. Minden u. 1630 zu Verden. 1632 wurde das Stift von den Schweden besetzt u. 1634 an Franz Wilhelms Stelle, Gustav v. Wasaburg, einem natürl. Sohne Gustav Adolfs übergeben, u. erst im westfäl. Frieden erhielt Franz Wilhelm 1648 O. zurück. Dabei wurde festgesetzt, daß das Bisthum abwechselnd einen katholischen u. einen evangel. Bischof haben solle, u. daß das Domkapitel jenen entw. aus seiner Mitte od. auch einen fremden postuliren könne; diesen aber alle Zeit aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg, u. zwar aus den Nachkommen des Herzogs Georg u. nach deren Abgange aus der Nachkommenschaft des Herzogs August postuliren solle. Während der Zeit, daß ein Evangelischer Bischof wäre, sollte die Ausübung der geistl. Gerechtsame dem Kurfürsten v. Köln als Metropoliten übertragen werden. Als Franz Wilhelm

1661

1661 st., wurde [20] Ernst August I., Sohn des Herzogs Georg von Braunschweig gewählt. Dieser verlegte die bischöfliche Residenz von Iburg nach O., wo er das Schloß bauen ließ u. wohnte, bis ihm 1680 das Fürstenthum Kalenberg zufiel, worauf er nach Hannover zog u. die Regierung des Stifts dem geheimen Rathe anvertraute. Er starb nach einer für das Stift segensreichen Regierung 1698. Nach ihm wurde [21] Karl, Sohn des Herzogs Karl Leopold v. Lothringen, gewählt, der 1716 zu Wien an den Blattern starb. Ihm folgte [22] Ernst August II., Sohn Ernst Augusts I., durch seinen Bruder, König Georg I. von Großbritannien zum Herzog von York ernannt; ein frommer u. wohlthätiger Mann u. guter Regent; st. 1728. Sein Nachfolger ward [23] Clemens August, Kurfürst v. Köln u. Bischof zu Münster, Paderborn u. Hildesheim. Unter ihm wurde O. in alle Uebel des 7jähr. Kriegs (s. d.) verwickelt. Er st. 1764 u. ihm folgte [24] Friedrich, Sohn des Königs Georg III. v. Großbritannien; da er (geb. 16. Aug. 1763) erst ½ Jahr alt war, so ließ der König einstweilen die Regierung des Hochstifts durch königl. Räthe führen, bis sie Friedrich 1783 selbst antrat. Er vermählte sich 1791 mit Friedrike, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Friedrich war der letzte Fürstbischof, denn 1803 wurde das Hochstift secularisirt u. kam mit andern Besitzungen an **Preußen**. 1807 wurde es durch den tilsiter Frieden zum Königreich **Westfalen** geschlagen, 1810 zu **Frankreich** u. zwar zum Depart. Ober-Ems u. ward 1815 **hannöverisch**. Vgl. Stuve, Gesch. des Hochstifts u. Fürstenthums O., Osnab. 1789. *(Lb.)*

Osnabrückischer Friede, so v. w. Westfälischer Friede.

Osnabrückner Leinwand (Osnabrugs), s. u. Leinwand [2].

Osni, Sohn Gads, s. d.

Osning, s. v. w. Teutoburger Wald; von der Schlacht am O. 783, wo die Sachsen von den Franken geschlagen wurden, s. u. Sachsen [10].

Osochor, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) [7].

Osogo, Name des Zeus in Karien, wo er in Mylosa einen Tempel hatte.

Osopo, Marktfl. in der venetian. Prov. Friaul, am Tagliamento, festes Castell; 1300 Ew.

Osorcho (Osorthon), alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) [7 u. 64].

Osorio, span. General in SAmerika 1814, griff O'Higgins in Rancagua an, nahm diese Stadt, endlich auch Santiago u. behauptete sich bis 1817, wurde aber von San Martin bei Maipu geschlagen u. nur eine schnelle Flucht rettete ihn. Er lebt seitdem zurückgezogen in der Havannah.

Osorius, s. Eilkäfer f).

Osoroth (Osorothon), König von Aegypten, s. d. (Gesch.) [14].

Osphresiologie (v. gr., Med.), Lehre von den Gerüchen.

Osphromenus, nach Commerson Gatt. der Klippfische, der Gatt. Chaetodon verwandt; Kopf u. Kiemenhaut haben Schuppen, auch die Wurzeln mehr. Flossen; in der Rückenflosse sind mehr. Stacheln, in jedem borstenartigen Strahl der Bauchflosse noch ein Stachel. Art: Gorami (O. olfax), aus Java u. China, von da auf die Insel Frankreich verpflanzt, 10 F. lang, sehr schmackhaft; braun, röthlich schattirt. *(Wr.)*

Osphya, Käfer, so v. w. Nothus.

Osphyalgie (v. gr.), Lendenweh. **Osphyitis**, Entzündung der Hüftgegend.

Ospiru, einer der Gemahlinnen Etzels (Attilas).

Osred, Könige von Northumberland: **1)** Aldfrids Sohn, regierte 705—16, s. England (Gesch.) [11]. **2)** Alchreds Sohn, regierte 789—90, s. ebd. [12].

Osric, **1)** Sohn Eadwins, König von Deira, 633—34, s. England (Gesch.) [10]. **2)** König von Northumberland, 718—29, s. ebd. [11].

Osroëne, Landstrich im westl. Theile von Mesopotamien, dem jetz. Diar Modhar, den die **Osroëni**, eine arab. Völkerschaft, bewohnte, die unter Osroës sich hier niederließen. Hauptst.: Edessa; über die Gesch. des **osroënischen Reichs**, 137 v. Chr. bis 216 n. Chr., s. Edessa [2–9].

Osrüshnach, **1)** Landschaft in Turkestan, gebirgige u. sandige Wüste, bewässert vom Kisil, fruchtbar, bewohnt von Usbeken, bringt Gold, Silber, Kupfer, Naphta u. a.; **2)** Hauptst. darin am Kisil; j. in Verfall; hatte sonst 700,000 Ew.

Ossa (Myth.), so v. w. Fama.

Ossa, **1)** Berg im östl. Thessalien, unweit dem thermaischen Busen, durch den Peneos vom Olymp getrennt; zwischen beiden lag an der Küste das Thal Tempe; Sitz der Centauren u. Giganten; noch jetzt **2)** O. od. Kissavo, im türk. Sandschak Tirhala, Ejalet Rumili; **3)** Stadt der Bisaltä in Mazedonien, an Thrakiens Grenze; **4)** (n. Geogr.), Kr. in dem russ. Gouvern. Perm, grenzt an Orenburg u. Wiätka; 70,000 Ew., Russen, Tartaren, Tscheremissen, Teptjären, Baschkiren; viel Waldung; Flüsse: Kama u. mehrere Nebenflüsse derselben; wenig urbares Land, viel Eisen- u. Kupferwerke. Hier Kamborsk, Slobode an der Kamborka, 1200 Ew., Eisenhütte mit 700 Arbeitern; Bimowsk, Kupferhüttenort, 860 Meister, 1400 Ew.; **5)** Hauptst. darin, an der Ossanka u. Kama, 2 Kirchen, Hospital, 1500 Ew.; **6)** Fluß im preuß. Rgsbzk. Marienwerder; geht nach 15 Ml. unterhalb Graudenz in die Weichsel, dient zum Flößen. *(Sch., Wr. u. Cch.)*

Ossa, Serra de, s. u. Guadalupe u. Alentejo.

Ossa carpi, s. u. Handknochen (Anat.). **O. crassa**, so v. w. Dicke Knochen. **O. in-**

facièl, s. Gesichtsknochen. **Ö. hyoidēa laterālia**, s. u. Zungenbein b) c) u. d). **Ö. jugālia, malāria, nasālia, palatīna, turbināta, zygomātica**, s. u. Gesichtsknochen. **Ö. mānus**, s. Handknochen (Anat.). **Ö. metacārpi**, s. u. Handknochen. **Ö. metatārsi**, s. Mittelfußknochen. **Ö. nāsi**, s. u. Nasenbeine. **Ö. pēdis**, s. Fußknochen. **Ö. sēpiae**, s. u. Tintenfisch. **Ö. sphenoidēa (Ö. cuneifōrmia)**, s. Keilförmige Beine.

Ossādii, Völker Indiens auf der NSeite des Akesines; stellte Alexander d. Gr. Schiffe.

Ossǣa (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Arten: Sträucher u. kleine Bäume in WIndien. O. flavescens, in Guiana mit gelben eßbaren Beeren.

Ossāne, nach Oken eine Sippschaft aus der Ordn. Rampfen; Kiemendeckel schuppig, kerblos, Leib klein u. kegelförmig. Gattungen: Mugil, Exocoetus, Acanthonotus.

Ossārium, s. u. Urne.

Ossatūr (v. lat.), der Knochenbau.

Ossāū (spr. Ossoh), fruchtbares Thal im Bzk. Oleron des franz. Depart. Nieder-Pyrenäen, durchflossen von der Gave d'Ossau, am Pic du Midi; viele Mineralquellen.

Ossēcken, Dorf im Kr. Lauenburg Bütow des preuß. Rgsbzk. Köslin, Glashütte.

Össeg, Dorf im leitmeritzer Kr. (Böhmen), nordwestl. von Teplitz, am Gebirge; berühmtes Cistercienserkloster, 1192 gestiftet, noch vorhandne Stiftsbibliothek mit 12,000 Bdn., Wollenzeugmanufactur, 800 Ew.

Össei pīsces, so v. w. Grätenfische, im Gegensatz von Knorpelfischen.

Össen (spr. Osang), **1)** Volk, so v. w. Osseten; **2)** s. u. Morlaix 2).

Össenbeeck (Joh.), geb. zu Rotterdam 1627, Maler aus der flander. Schule; malte Landschaften, Thiere, bes. aber Jahrmarktsscenen 2c. Vieles in seinen Bildern erinnert an Italien u. italien. Kunst, so daß man von ihm sagte, er habe Rom nach den Niederlanden gebracht. Bes. vortrefflich ist seine Färbung. Er ätzte auch Verschiedenes in Kupfer u. st. zu Regensburg 1678.

Ossēro, Insel, so v. w. Osero 1).

Össet (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, am rechten Bätisufer; j. Castello de la Cuestra, n. And. Juan de Alfarache.

Ossēten (Ir, Ironen), **1) kaukasischer Volksstamm**, in russ. Asien, dies- u. jenseit des Kaukasus (mit der Spitze Kasbeck); die angebl. unabhängig: ihr Land wird zu 3500 □Werst angegeben. **Flüsse**: Lekfen, Urup, Aradon. Das Land ist bes. in den Thälern fruchtbar. Die O. haben eigne **Sprache** (s. Ossetische Sprache) sind wohlgebildet, mittelgroß, kräftig, blauäugig, meist blondhaarig, gastfrei, das Alter ehrend, tragen Dolche, lieben Plünderung, Räuberei, treiben etwas Ackerbau, ansehnl. **Viehzucht** (Schafe), Verfertigung von Metallwaaren, Pulver, Tuch u. a., sind der Angabe nach **Christen** (ohne Taufe), haben jedoch viel Aberglauben. Die **Wohnungen** sind theils einzelne Häuser, theils Dörfer, letztre mit einer Art Festung. Die O. **genießen** Brod, Hirse, Fleisch, Bier, Branntwein, werden von Fürsten u. Aeltesten **regiert**, haben außerdem Adel, Bauern u. Leibeigne u. theilen sich, 16,000 M. stark, in verschiedne **Stämme**: eigentliche O. (Unterstämme: Tscheni, Walagiri u. a.) u. Dwalethi. Als Stämme der O. werden noch angegeben: Dugoren (Dugor), im Distr. Dugor, mächtig, theils frei, wie die Donifars die republikan. Verfassung haben, den heil. Nikolas anbeten, der in einer Höhle als Adler erscheinen soll; andre sollen von den Babill (Badilleti) abhängig; zu ihnen gehören noch die Tscherkessaten an der Urupquelle. Die Dugoren haben Tempel. **2) Land der O. (Ossētien**, Ironistan), liegt in Tscherkassien u. theilt sich, meist nach den Stämmen, in verschiedne Districte: Sacha, Nori (Mameson), Walagi, Dugor, Tagaur. Hier die Festung Dariel (s. d.), Wladikawkas, starke Festung am Tarek.

Ossētische Sprāche, [1] mit der persischen verwandt, hat kein grammat. Genus. [2] Die Substantiva bilden den Plural durch die angehängten Sylben te, thi, tu, z. B. chuzaw Gott, Plural chuzawte. Die Declination unterscheidet 6 Casus, Nom. fid der Vater, Gen. fide, Dat. fiden, Acc. fidi, Voc. ähn fid, Abl. fiden. [3] Adjectiva werden von Substantiven durch die Endung thi od. gin gebildet, z. B. bon Tag, bonthi täglich, ud Geist, udgin geistig. [4] Die Zahlwörter sind: 1 iu, 2 dueh, 3 arte, 4 zuppar, 5 fons, 6 achsess, 7 awd, 8 ast, 9 farast, 10 des. [5] Die Pronomina personalia as ich, di du, ui er, mach wir, smach ihr, udon sie, werden unregelmäßig declinirt. Die Possessiva me, ma mein 2c. werden gewöhnlich dem Substantiv vorgesetzt. [6] Die Verba haben ein Präsens, Perfectum u. Futurum, letztres wird durch das Präfix ba, das Perfectum durch das Präfix fe od. ni gebildet. Die Conjugation wird durch Endungen bewirkt, z. B. as ikhussin ich höre, di ikhussis du hörst, ui ikhussi er hört, mach ikhussin wir hören, smach ikhussit ihr hört, uidin ikhussinse sie hören; Perf. as fokhuston ich habe gehört, Fut. as baikhussina ich werde hören, Imperat. baikhuss höre, Inf. ikhussen hören, Partic. ikhussag hören, ikhussan gehört. Viele Verba werden durch Zusammensetzung mit kchanen machen, gebildet. [7] Es gibt Präpositionen u. Postpositionen. Die Negativa werden bei Substantiven u. Adjectiven durch ein vorgesetztes an, ana, bei Verbis durch ne, im Imperat. durch ma bezeichnet, z. B. anarfi Undank, von arfi Dank, anafidghin unkörperlich, von fid Fleisch. [8] Der Anfang des Vaterun-

unsers isti: fid mach, kchazi de wol arwi, alhdag wond nom daw, d. h. Vater unser welcher bist im Himmel, heilig sei Name dein. *Grammatik in Klaproths: Kaukasische Sprachen, Halle u. Berl. 1814. *(v. d. Gz.)*

Osseus (lat.), 1) knöchern, von Knochen od. aus Knochensubstanz gebildet; 2) beinhart.

Ossiach, 1) See in dem illyr. Kreise Villach, 6000 Klaftern Länge; 2) Dorf daran, mit Schloß, sonst Benedictinerstift, gestiftet 750.

Ossian, schott. Barde, um 300 n. Chr. Sein Vater Fingal war ein caledon., n. A. ein irländ. Held. O. soll blind gewesen u. durch Gesang den Schmerz über den Verlust seines im Kampfe gefallnen Sohnes Oskar gemildert haben. O-s Name, bei den Bergschotten u. Hebriden in ehrenwerthem Andenken, wird schon im 12. Jahrh. von Giraldus Cambrensis erwähnt, aber erst in der Mitte des 18. Jahrh. ward er bekannter, seit man in den von Macpherson herausgegebnen **Ossiän. Liedern** die Nachklänge seiner Harfe zu erkennen glaubte. Auf die alte schott. Balladen u. and. Gesänge aufmerksam gemacht, ließ Macpherson 1760 ein Bdchn. unter dem Titel erscheinen: Remarks of ancient poetry, collected in the Highland of Scotland and translated from the Gaelic or Erse language. 1762 gab er das größere Gedicht Fingal, u. 1763 Temora, heraus. Eine vollst. Samml. Ossian. Gedichte ließ Macpherson 1764 2 Bde., 4. erscheinen, die seit 1773 mehrmals aufgelegt ward, zuletzt als The Poems of Ossian, translated by J. Macpherson, authenticated, illustrated and explained by Hugh Campbell, Lond. 1822. Die in dieser Sammlung enthaltenen Gedichte erklärte Macpherson für Uebersetzungen aus den gael. Liedern O-s, die er theils aus dem Munde des Volks gehört, theils aufgeschrieben gefunden habe. Aber die Aechtheit dieser Gedichte ward bald nach ihrer Erscheinung bestritten; man hielt sie für Macphersons eigene Erfindung. Zu seinen Gegnern gehörten Johnson, Shaw, Waller, Malcolm, Laing, Adelung u. A.; Vertheidiger fand er an Hugh Blair, Graham, Sinclair, Smith, Macdonald, Clarke, Arthur Young u. A. 1797 setzte die edinburger Alterthumsgesellschaft eine Commission zur genauen Untersuchung dieses Gegenstandes nieder. Aus dem von H. Mackenzie herausgegebenen Report of the Committee of the Highland, Edinb. 1805, ergab sich, daß in Irland Sagen von alten Helden mündlich fortgepflanzt würden; auch fanden sich mehrere Handschriften von alten Balladen. Diese hielt man für die Grundlage, auf welche Macpherson seine Ossian. Poesien gebaut habe. Offenbar übersetzte er jene alten Sagen frei, verband sie willkürlich, ergänzte einzelne Stellen u. kürzte andere ab. In der Gestalt, die ihnen Macpherson gab, sind die längern Gedichte, Fingal u. Temora, schwerlich von O. geschaffen worden. 1807 gab die hochländ. Gesellschaft in London The poems of O. in the original gallic, mit einer Uebersetzung von Macfarlan, in 3 Bänden heraus, die zu Edinburg 1818 unter dem Titel: Dana Oisien, neu aufgelegt wurden. Die erste Uebersetzung im Versmaß des Originals (in daktyl., katalekt. Trimetern) lieferte Ahlwardt, Lpz. 1811, 3 Thle., n. A. ebd. 1839—40, 3 Bde., 16. 1820 sollten, bei der Eröffnung eines Gewölbes in der Abtei Connor in Irland, die Ossian. Gedichte in einer eichenen Kiste entdeckt worden sein, in einer Handschrift eines irischen Mönchs v. J. 1463. In neuster Zeit ist die Untersuchung von Neuem begonnen worden, nachdem die irische Akademie 1829 einen Preis auf die Untersuchung der Authenticität O-s gesetzt. Die Iren Oreilly u. Drummond wollten beweisen, daß die sogen. gaelischen Originale blos eine neue Uebersetzung aus Macphersons engl. Compositionen wären, also der Sache einen literär. Betrug zu Grunde legen. Noch immer sind indessen die Meinungen über die Sache getheilt. Der Inhalt der Ossian. Gedichte ist theils historisch, theils lyrisch: Erzählungen von Heldenthaten in Kämpfen, Preisen vergangener besserer Tage, Klagen über erlittene Leiden, Schicksale Liebender, Klagen lieblicher Jungfrauen um Grabhügel gefallener Heldenjünglinge, Heldenfeste rc. Die Haupthandlung in dem ganzen Baladenkreise, den Macpherson aus kleinen poet. Erzählungen zusammensetzte, ist Fingals Rettung Erins (Irlands) von dem Angriffe des stolzen Königs Swaran von Lochlin (Norwegen). Die Gedichte O-s wurden in die meisten europ. Sprachen übersetzt; franz. von L. Toureur, Par. 1777; von Lombard, Berl. 1789; von Jargues, Par. 1801; span. von Ortin, Valladolid 1788; italien. von Casarotti, Padua 1773; holländ. von Bilderdyk, ebd. 1806; deutsch von Denis, Wien 1768—69, 3 Bde., n. A. ebd. 1791—94, 6 Bde.; von Harold, Düsseld. 1775, 3 Bde., Mannh. 1822, 3 Bde.; von Petersen, Tüb. 1782; rhythmisch, von Rhode, Berl. 1800, 3 Thle.; von F. L. Grafen zu Stolberg, Ham. 1806, 3 Thle.; von L. A. Schubart, Wien 1808, 2 Thle.; von F. W. Jung, Frankf. 1808; von A. de la Perrière, Köln 1817—19, 4 Bde.; von L. G. Förster, Quedlinb. 1827, 3 Bdchn., n. A. 1830, 2 Thle.; rhythmisch bearb. von E. Brinckmeier, Lpz. 1839; kleine Gedichte von K. G. Neumann, Berl. 1838; einige von Goethe in Werthers Leiden. Vgl. H. Blair, Ueber O., a. d. Engl. von Oelrichs, Hannov. 1785; Gurlitt, Ueber O., Magdeb. 1802; Herder, Ueber O. in dessen Werken; Talvj, Die Unechtheit der Lieder O-s, Lpz. 1840; P. Mac-Gregor, The genuine remains of O. literally translated, 1840; Um-

Umrisse zu O.s Gedichte, von J. K. Ruhl, Penig 1805; Harnisch, Bildl. Darstellung zu O., Berl. 1835. *(Dg.)*

Ossicula Bertini (Anat.), Bertinische Knochen, s. Schädelknochen n. **Ossiculum,** Knöchelchen, s. u. Knochen 1).

Ossiëri (Ozière), 1) Stadt (Dorf), im Fürstenthume Monteagudo u. in der Generalintendanz Capo di Sassari auf der Insel Sardinien; hat Stiftskirche, 3 Klöster, Hospital, Getreidebau u. Schafzucht, 6000 (8000) Ew. Von ihm hat nach neuern Angaben eine **2)** Provinz der Insel den Namen, zu deren bischöfl. Sprengel gegen 30,000 Ew. gehören. *(Wr.)*

Ossificatiōn (v. lat.), **1)** Knochenbildung (s. d.); **2)** s. auch Verknöcherung. **O-spunkte** (Puncta ossificationis), die in einem nicht bleibenden Knorpel zuerst sich knöchern zeigenden Stellen von denen die weitere Knochenbildung anhebt.

Ossifragus, s. u. Augurium 1 b).

Ossifragus lăpis, so v. w. Osteocolla, s. Beinbruch 1).

Ossigi, Stadt der Turduler in Hispania baetica; j. Maquiz.

Ossilāgo (Myth.), so v. w. Ossulago.

Ossilēgium (lat.), Sammlung der Gebeine der verbrannten Todten, s. Todtenbestattung n.

Ŏssilo, Dorf in der Generalintendanz Capo di Sassari auf Sardinien, mit Stiftskirche u. 5000 Ew.

Ossinibōĭa, s. u. Indianerländer c.

Ossipaga (O-pāgina, O-pānga), röm. Göttin, die für das Wachsthum der Knochen sorgt.

Ossipēē, See, s. Neuhampshire c.

Ossīten (Petref.), so v. w. Beinbrech.

Ŏssiut, so v. w. Lykopolis 1).

Ŏssmund, gefrischtes u. zweimal geschmiedetes schwed. od. deutsches Eisen; daher: **Ŏ-swerk, Ŏ-shütte,** wo Roheisen veredelt wird.

Ŏssola, Stadt, s. Domo d'Ossola.

Ossolīnski, alte poln. Familie, die schon in den Urkunden des 12. Jahr. vorkommt. Daraus **1)** (Georg, Fürst O.), geb. 1595 zu Grätz, ging 1621 als Botschafter Sigismunds III. von Polen nach England, um den König Jacob zu bewegen, zwischen Polen u. Schweden zu vermitteln; 1629 Commissarius bei den Conferenzen von Altmark, wo Polen einen 6jähr. Frieden erlangte, 1630 Krongroßschatzmeister von Polen, 1633 Gesandter in Rom, wo ihn der Papst zum Fürsten von Ossolin ernannte. 1634 Gesandter in Wien, von Ferdinand II. in den Fürstenstand erhoben, schloß im Juni d. J. den Frieden von Wiäsma mit den Russen, war 1635 Marschall des Reichstags, Kriegsgouverneur in Preußen u. stiftete den Orden der unbefleckten Empfängniß, schloß im Sept. d. J. den Frieden zu Stumsdorf, 1636 Gesandter auf dem Reichstage zu Regensburg, schloß den Ehevertrag seines Königs Wladimir mit der Erzherzogin Cäcilia Renata, wurde Woiewode von Krakau u. geleitete 1637 die königl. Braut nach Warschau, 1638 hob der Reichstag seinen Ritterorden auf u. verbot ihm, sich Fürst zu nennen, da dieses kein poln. Reichstitel sei. 1643 wurde er Krongroßkanzler, 1645 auch Krongroßfeldherr, legte 1647 die erste Post in Polen an, setzte 1648 die Königswahl des Prinzen Johann Kasimir durch, schloß 1649 den Frieden vom 17. Aug. mit Kosaken u. Tartaren u. st. 1650. Schr.: Orationes, herausgeg. von Georg Forster, Danzig 1640, 4. **2)** (Joseph Maximilian von Fonczyn, Graf v. O.), Urenkel des Vor., geb. 1754 zu Wola Mielecka bei Sendomir, lebte seit 1793 in Wien, ließ durch Linde das poln. slav. Wörterbuch abfassen, wurde 1808 geh. Rath, 1809 Präfect der k. k. Hofbibliothek, 1817 Oberstlandmarschall in Gallizien, 1825 Oberstlandhofmeister im Königr. Lodomirien, gründete eine Bildungsanstalt in Zamosc, st. 1826. Uebers. Senecas Consolatio ad Helv., 1775—77 u. die Orationes des Vor.; schr.: Nachrichten zur Literaturgesch. Polens rc., Krakau 1815—22, 4 Bde. *(Hel.)*

Ossonōba, Hafenstadt Lusitaniens, bei der Mündung des Silves ins Meer; j. Estoy. Ort nördl. von Faro.

Ossōrio, span. Grandenfamilie aus der die Grafen von Trastamare, die Marquez von Astorja, die Grafen von San Martha, die Grafen von Lemos, die Grafen von Villalobos, die Grafen von Altamira, die Fürsten Fromisca, die Herzöge von Sessa, die Marquez von Villacis, die Grafen von Villanueva de Cagnedo, die Marquez von Cerralvo u. Marquez von Abarca herstammen. Ahnherr ist Don Gonsalvo O. um 1160 Majordomo Ferdinands II. von Leon, das Stammhaus ist Villalobos. *(Hel.)*

Ŏssowa, Schloß, s. u. Bitiska Ossowa.

Ossuārium (lat.), so v. w. Ossarium.

Ossulāga, röm. Göttin, härtete der zarten Kinder Knochen.

Ossūña, Villa in der span. Prov. Sevilla; Schloß, 2 Kirchen, sonst 15 Klöster, 3 Hospitäler, Collegium (Ueberbleibsel einer ehmaligen Universität), ökon. Gesellschaft, 15,000 Ew.

Ossūña (spr. Ossunja, Herzöge von O.), die Herren von Tellez Giron, Grafen v. Urneña nahmen 1562 mit **1)** Peter Tellez Giron den Titel Herzöge von O. an. Dieser war 1579 Botschafter in Lissabon u. wurde 1581 Vicekönig von Neapel, wo er einen Aufruhr 1585 durch 70 Hinrichtungen unterdrückte, s. Neapel (Gesch.) u. Er wurde bald abgerufen. **2)** (Pedro Tellez Giron, Herzog von O.), geb. 1574 zu Valladolid, Enkel des Vor., der ihn als Kind mit nach Neapel nahm, begleitete den Connetable von Castilien auf seiner Gesandtschaft nach Paris, wo er durch seinen Witz bes. bei Heinrich IV. sehr beliebt wurde, führte dann auf eigne

eigne Hand mit 4000 M. Krieg in den Niederlanden, hob sogleich die Belagerung von Groll auf u. verschwand so plötzlich, als er gekommen, reiste nach London u. kehrte erst 1607 nach Spanien als geh. Rath u. Kammerherr des Königs zurück. Sein Werk war 1609 die Anerkennung der Republik u. in 2 Denkschriften widerrieth er die Vertreibung der Morisken. 1611 wurde er Vicekönig von Sicilien mit monatl. 4000 Ducaten. Wie er dort einen Staat aus der entsetzlichsten Anarchie herstellte, s. u. Sicilien (Gesch.) **ss.** 1616 wurde er Vicekönig von Neapel, hier vermochte er sich nicht diese Liebe zu erwerben, wie in Sicilien. Im Kriege mit Venedig schadete er diesem durch kühne Seezüge, die unter O-s eigner Flagge (die Spaniens sollte neutral bleiben) von Ribera geführt wurden, u. durch diese Züge wurde der Frieden von 1617 bewirkt, O. aber setzte für seine Person unter allerlei Vorwänden den Krieg fort. Seine Stellung wurde bald sehr schwierig, in Madrid rebellirte u. in Neapel empörte man sich gegen ihn, er erhöhte die Abgaben um 1 Mill. Ducaten, aber man fürchtete ihn in Spanien so, daß man sich nicht getraute, ihn abzuberufen. 1620 wurde Cardinal Borgia sein Nachfolger, u. O., dem man Schuld gab, er habe sich zum souverainen König von Neapel machen wollen, rechtfertigte sich vollständig. 1621, gleich nach Philipps III. Tode, wurde O. verhaftet, Untersuchungen wurden eingeleitet, die indeß Olivarez niederschlug. O. st. 1624 zu Almeyda u. wurde nach seinem Tode feierlich für des Königs treuesten Diener erklärt. **3)** (Juan Tellez Giron, Herzog von O.), Sohn des Vor., st. 1656 als Vicekönig zu Palermo. 1792 wurden die jährl. Einkünfte des Herzogs von O. zu 300,000 Ducaten angeschlagen. Napoleon hatte alle Besitzungen des Hauses als Domaine privé eingezogen, doch erhielten die Herzöge von O. nach der Restauration alles zurück. Der älteste Sohn führt bei des Vaters Lebzeiten den Titel eines Marquez von Teñafiel. *(Hel.)*

Ossy, Dorf, s. u. Neu-Guinea s.

Ost, s. Osten; die damit bezeichneten geograph. Namen, die hier nicht zu finden sind, vgl. das Hauptwort; die engl. s. unt. East...

Ostācla, in der nord. Heldensage Tochter des Königs Runa von Ostenreich u. Gemahlin des Königs Hernit von Wilkinaland, Zauberin, half ihren Gemahl über König Isung von Bertangen siegen, u. st. an einer Wunde, die sie von Dietlieb dem Dänen erhalten.

Ostāde, 1) (Adrian van O.), geb. zu Lübeck 1610, Maler, in früher Jugend nach Holland gehend, trat er bei Franz Hals in die Schule u. wurde im Genrefach einer der ersten Meister der holländ. Schule. Er lebte thätig in Harlem, als die Annäherung franz. Truppen ihn zur Rückkehr nach Lübeck bestimmte. Allein er ward in Amsterdam aufgehalten, u. blieb da bis zu seinem Tode 1685. O. wählte mit Vorliebe seine Gegenstände aus dem Bauernleben in u. vor dem Haus, u. faßte es mit Humor, Lebendigkeit u. Treue u. feiner Charakteristik auf. Bewundernswerth ist der Ton, das klare Helldunkel, die Haltung u. die leichte Behandlung seiner Bilder, die inzwischen alle etwas ins Bräunliche gehen. Es sind derselben eine ungemein große Anzahl, so daß sie in keiner Sammlung fehlen. Er hat auch viele eigenhändig radirte Blätter hinterlassen. **2)** (Isaak van O.), des Vor. Bruder u. Schüler, geb. 1612, malte vornehmlich Landschaften u. Vieh, u. war hierin ausgezeichnet. Er st. kurz nach 1645. Seine besten Bilder sind in England u. Sir Robert Peel hat eines mit 400 Pfd. Sterl. bezahlt. *(Fst.)*

Ostagra (v. gr.), **1)** eine Knochenzange (s. d. 2); **2)** eine Elevatorium.

Ostalgītis (gr., Med.), so v. w. Ostitis.

Ostānes (a. Gesch.), so v. w. Osthanes.

Ostangeln, Abtheilung der Angelsachsen in England; Könige derselben werden seit 571 genannt, der erste war Gueca, der letzte Ethelbert, nach dessen Ermordung in der Mitte des 8. Jahrh. kam **Ostanglien** an Mercia u. zuletzt mit diesem an Wessex, s. England (Gesch.) ss, 17, 18.

Ostar (Ostāra, deutsche Myth.), so v. w. Eostra.

Ost-Archipĕlagus, die Inseln im östl. asiat. Meere, zwischen Sunda, Neu-Holland u. Neu-Guinea.

Ostaschkow (Ostaszkow), 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Twer, an Nowgorod u. Pskow grenzend; hat den alanischen Bergzug mit dichtem Walde, viel Sumpf, Quellen der Düna, Wolga u. vieler kleinen Flüsse, Seen, darunter der Seeliger, Stersche, Peno, Dolgoe u. a., starke Waldcultur, Schiffsbauerei, Fischerei, Ackerbau, 90,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, auf einer Halbinsel im See Seeliger; hat ansehnl. Gerbereien, Salzmagazine, Malzdarren, Handel mit Malz, Korn, Fischen, Häuten 2c., 7000 Ew. *(Wr.)*

Ost-Asien, der nach Osten zu gelegene Theil von Asien, dazu die Länder: China, Japan, Hinter-Indien u. dgl. **O-Cap, 1)** Vorgebirge in russ. Asien in der Beringsstraße s. d.; **2)** s. u. Neu-Seeland B); **3)** s. u. Madagascar s. **O-Chili,** District, s. u. Chile s. **O-district,** Distr., s. Canada s A) a). **O-dorf,** Marktfl. (Dorf), im württemberg. Oberamte Bahlingen des Schwarzwaldkreises; 1000 Ew.

Ost-Dschagatāi, alter Namen für Turfan (s. d.).

Oste, Fluß in Niederdeutschland, entspringt bei Tostedt in Lüneburg, geht durch das Herzogth. Bremen, nimmt die Aue auf, fällt in die Mündung der Elbe.

Ost-Ems, so v. w. Osterems, s. unt. Ems 8).

 Osten,

Östen, 1) die Himmelsgegend, die nach Morgen zu liegt, s. u. Himmelsgegenden; **2)** (Freim.), so v. w. Orient 3).

Östen, See, s. u. Wenern.

Östenburg, 1) Burg, s. u. Wöllstein; **2)** Fort, s. u. Ceylon 2.

Ostēnde, 1) Bzk. in der belg. Prov. Westflandern; 40,000 Ew.; **2)** Stadt hier, u. Festung 2. Ranges. Die Werke bestehn aus einer Umfassung mit 9 nach alter Art gebauten Bastions u. einer mit 5 nach neuer Art angelegten; nur vor 3 Fronten sind Ravelins. O. hat wichtigen, doch seichten Hafen, mit 2 Bassins u. Leuchtthurm; 2 Kirchen, schönes Stadthaus (1711 erbaut), Handelsgericht, Handelskammer, Börse, 2 Hospitäler, Schiffswerfte, Salzraffinerien, Seebad, Fischerei (auch auf Kabeljau), Fabriken in Leinwand, Segeltuch, Tabak, Sägemühlen, Taudreherei, Handel; 12,000 Ew.; steht mit Brügge, Gent, Nieuport u. Dünkirchen durch Kanäle in Verbindung. **2)** (Gesch.). O., früher ein Dorf, wurde 1072 von Robert von Friesland zum Flecken erhoben, 1372 mit Pallisaden u. 1445 von Philipp d. Guten von Burgund mit Mauern umgeben. 1583 befestigte der Prinz von Oranien O. regelmäßig u. der Herzog von Parma griff es vergebens an. Die Spanier belagerten es 3 Jahre lang, vom 5. Juli 1601 bis zum 4. Sept. 1604, wo es Spinola endlich mit Capitulation bekam (s. Niederlande [Gesch.] 84). 1658 wollten die Franzosen O. überrumpeln, der Marschall d'Aumont wurde aber dabei gefangen. 1706 wurde es von den Alliirten belagert u. den 6. Juli erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg III. 1718 wurde hier eine ostind. Handelscompagnie gegründet, 1723 von Karl VI. bestätigt, jedoch mußte dieser Kaiser sie auf das Andringen der Engländer u. Holländer 1731 wieder aufheben. 1745 wurde O. von den Franzosen unter Löwendahl 3 Wochen lang beschossen u. zuletzt eingenommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 10. Im aachner Frieden kam es wieder an die Oestreicher. 1757 vertraute Maria Theresia O. einer franz. Besatzung an. Joseph II. erklärte O. für einen Freihafen, wodurch seine Handelsthätigkeit sehr wuchs. Im Revolutionskrieg fiel O. durch die Schlacht von Fleurus mit dem übrigen Belgien in die Hände der Franzosen, verlor aber seinen Handel, indem es die Engländer blokirten; durch den 1. Frieden von Paris 1814 kam es an die Niederlande, u. durch die belg. Revolution 1830 an Belgien. **3)** Kanal von O., geht nach Brügge, 4 Ml. weit, mit 3 Nebenkanälen. *(Wr. u. Pr.)*

Östen-Säcken (Biogr.), s. Sacken.

Ostensībel (v. lat.), was sich zeigen läßt. **O-bler Brīēf,** ein Brief zum Vorzeigen, auch wohl nur als Fiction, um Andern Etwas glauben zu machen, mit Einverständniß desjenigen, an den der Brief gerichtet ist.

Ostensīv, offen dargelegt; so **O-er Begriff,** Begriff, wodurch man den Gegenstand kennen lernt, wie der mathematische, im Gegensatz vom heuristischen Begriffe, der (nach Kant) blos anzeigt, wie wir, unter Leitung desselben, die Beschaffenheit u. Verknüpfung der Gegenstände der Erfahrung suchen sollen. **O-er Beweīs,** s. u. Beweis 2.

Ostentāria (röm. Ant., Anzeichenbücher), Bücher, in welchen Anzeichen od. ungewöhnl. Erscheinungen, aus welchen man die Zukunft deutete (s. Ostentum 3), aufgeschrieben waren, z. B. Mißgeburten, Steinregen 2c. Die O. waren eigentl. tusk. Ursprungs, wie die Disciplin selbst, aber von Römern od. tusk. Zeichendeutern, welche in Rom lebten, übersetzt; vgl. Tarquitius. *(Lb.)*

Ostentatiōn (v. lat.), das geflissentl. zur Schaulegen von dem, was als individueller Vorzug, od. höherer Lebensvortheil von Andern angesprochen werden kann. Sie ist eine gewöhnl. Begleiterin der Eitelkeit, so wie des Hochmuths u. wird hier zur Hoffahrt. Von Prahlerei unterscheidet sie sich dadurch, daß die Wahrheit dabei nicht absichtlich umgangen wird, mit der es der Prahler nicht so genau nimmt; sie unterliegt auch um deswillen in der moral. Würdigung keinem directen Vorwurf. *(Pi.)*

O-tēntum (lat.), **1)** etwas Gezeigtes; **2)** Anzeichen, wodurch den Menschen von der Gottheit etwas Bevorstehendes gezeigt wird, um sie darauf aufmerksam zu machen; bes. **3)** ungewöhnliche Naturerscheinungen, woraus man auf die Zukunft schloß, vgl. Prodigium; **4)** so v. w. Mißgeburt.

Östeo.... (v. gr., **Östeon,** Knochen....), **Zusammensetzungen,** die hier nicht zu finden sind, s. u. Knochen....

Osteochemīē, Lehre von der chem. Natur der Knochen.

Osteocōlla (Miner. u. Petref.), s. Beinbrech.

Osteōdes (a. Geogr.), eine der lipar. Inseln; j. Alicur. Hier wurden zur Zeit der sicil. Kriege 6000 M. karthag. Söldner, die sich an ihren Vorgesetzten vergriffen, ausgesetzt, wo sie Hungers starben. Daher der Name O. Ihre Gebeine waren noch später sichtbar.

Osteodiāstasis (gr.), Knochenausweichung. **O-dynīē,** Knochenschmerz. **O-gangräna,** Knochenfäule, s. u. Knochenfraß auch Nekrose. **O-genīē (O-gēnesis),** Knochenbildung.

Osteoglōssum, s. u. Häringe.

Osteographīē, Beschreibung der Knochen.

Osteolīthen, s. Knochenversteinerungen.

Osteologīē (Osteolōgia, Anat.), [1] die Lehre von den Knochen, die Grundlage aller übrigen Theile der Anatomie. [2] Sie befaßt nicht nur die Kenntniß alles dessen, was Knochen, ihrer Bildung u. Form nach, be-

betrifft, sondern auch die der einzelnen Knochen (regelmäßigere u. abnorme), sowohl als getrennter Körpertheile, als auch in ihrer Verbindung zum Skelet u. lehrt die Knochen nach ihrer Trennung von den übrigen Theilen, um sie für einen scientiv. Zweck darzustellen u. sie zum Skelet zusammenzusetzen (s. Knochenpräparation). [3] J. Riolan zog zuerst die Kenntniß der weichern Theile, die mit den Knochen in innigster Verbindung stehen, Knochenhaut, Knorpel, Mark, Bänder, dazu (**O-la növa**); Winslow gab ihr zwei Abtheilungen u. unterschied Lehre von den trocknen Knochen u. Lehre von den frischen Knochen. Doch trennen Neuere auch die Bänderlehre (Syndesmologie) von der O. u. machen aus ihr eine bes. Abtheilung der Anatomie. [4] In dem Lehrvortrage der O. darf auch der bes. Bezug, den Knochen in ihrer Bildung u. Zusammenfügung, nicht nur zu den gedachten Theilen, sondern auch zu and. Organen, die sich entweder (wie namentl. Muskeln) an sie ansetzen, od. denen sie zur Umkleidung od. Sicherung dienen, od. denen sie zwischen sich u. durch ihre Substanz hindurch Durchgang verstatten, nicht übergangen werden. Nur hierdurch ist zu vermeiden, daß die Lehre von den trocknen Knochen, od. die **O. im engern Sinne**, nicht selbst eine höchst trockene werde, wogegen sie in der gedachten Beziehung eine höchst anziehende Lehre ist, bes. auch in Vergleichung des menschl. Skelets mit Thierskeleten, welche Betrachtung der **vergleichenden O.** zufällt. [5] Auch ist die Darstellung der Unterschiede der Knochen des seiner Reife nahen Embryonenkörpers, des Kinder- u. des jugendl. Körpers, des männl. u. weibl. Skelets u. der Veränderungen, welche die Knochen in späterem Alter erleiden, wesentl. Gegenstand einer umfassenden O., eben so die Bedeutung der Nationalunterschiede in Skeleten verschiedener Menschenracen. **2)** (Gesch.). [6] Die O. wurde, da die Knochen, als Ueberreste von Leichnamen, sich am längsten in ihrer Form erhalten u., gegen Feuchtigkeit bewahrt, in ihrer Form Jahrhunderte lang unverändert bleiben, auch unter allen Theilen der Anatomie am frühsten ausgebildet. [7] Schon in den Schriften von Hippokrates u. Aristoteles finden sich Angaben von der Gestalt u. der Zusammenfügung der Knochen. Celsus liefert eine, wenn auch noch mangelhafte, Uebersicht der den menschl. Körper bildenden Knochen, auch Rufus v. Ephesos; Galenos empfiehlt das Studium der O. angelegentlich, erwähnt des Skelet als künstl. Knochenzusammenfügung, erklärt mehr. Kunstwörter in der O., so wie die verschiedenen Arten der Knochenzusammenfügungen, u. beschreibt einzelne Knochen. [8] Als in neuerer Zeit die Anatomie ein eignes Studium wurde, gewann auch die O. am frühesten einen eigentl. wissenschaftl. Gehalt u. schon im 16. Jahrh. war die Form der Knochen u. ihr Zusammenhang unter sich so weit ausgemittelt, daß nur hinsichtlich der feinern O., bes. in den Ohrorganen, von Neueren etwas Wesentliches beigefügt werden konnte. [9] Die älteste eigne O. ist die Galensche Schrift von den Knochen für Anfänger. Von Neuern sind die Schriften von Blumenbach, Loder, Loschge, Sömmerring empfehlenswerth. Vorzügliche Abbildungen in größerer Form lieferten B. S. Albinus, Sömmerring, W. Cheselden, Trew, M. J. Weber. *(Pi.)*

Osteomalacie (v. gr.), Knochenerweichung (s. d.).

Osteomeles (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. Ihre Arten gehören unter **Pyrus**, Eriobotrya, Cartaegus.

Osteomyologie, Knochenlehre in Verbindung mit Muskellehre.

Osteon (gr.), Knochen.

Osteoncus (gr.), Knochengeschwulst. **O-nekrosis**, der trockene Knochenfraß, s. d. u. Nekrose. **O-pädion**, Knochenüberreste einer Leibesfrucht, die nach einer falschen Schwangerschaft in der Bauchhöhle gefunden werden, od. auch noch beim Leben der Mutter in den Mastdarm, od. sonst abgehen. Vgl. Lithopädion. **O-phthorie**, der Winddorn. **O-phyma**, Knochengeschwulst. **O-porosis**, Knochenanschwellung mit Verhärtung u. Bröcklichwerden. **O-psathyrosis**, Lockerheit u. Mürbigkeit der Knochen, Zerbrechlichwerden, Knochenbrüchigkeit, s. u. Knochenbruch 1. **O-sarkom (O-sarkose)**, Knochenfleischgeschwulst. **O-sarkosis**, **1)** so v. w. Knochenerweichung; **2)** so v. w. Osteosarkom. **O-scirrhus**, so v. w. Exostose.

Osteospermum (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Calendulaceae *Less.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Astern *Ok.* Arten: kapische Sträucher u. Halbsträucher.

Osteosteatom (v. gr., Med.), s. Knochenspeck- u. Fleischgeschwulst.

Osteotom (v. gr., Chir.), Knochensäge, s. u. Säge (Chir.). **O-tylus**, so v. w. Callus 3).

Oster, 1) Fluß in der russ. Statthalttersch. Tschernigow; fällt in die Desna; **2)** Kreis hier u. **3)** Stadt, 4 Kirchen, Holzhandel, Fischerei, 4000 Ew.

Oster, Muschel, so v. w. Auster.

Ostera (deut. Myth.), so v. w. Eostra.

Osterach, 1) Nebenfluß der Iller im baier. Kr. Schwaben; **2)** Dorf, s. Ostrach.

Osterapfel, großer, wachsgelber, hochrippiger Apfel; Tafelapfel ersten Ranges; eßbar vom November bis Ostern.

Osterberg, Berg, s. u. Tübingen.

Osterbergamotte, so v. w. Winterbergamotte, s. Bergamotte 4) l). **O-birne**, so v. w. Winterbirne.

Osterblümchen, Bellis perennis. O-

Ö-blume, 1) die gemeine Küchenschelle; **2)** die gemeine Narcisse; **3)** kleine, Lunaria annua; **4)** Anemone pratensis.

Österbotten (Geogr.), so v. w. Ostbotten, s. u. Botten.

Österburg, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, 33,000 Ew., Ebene mit der fruchtbaren **Österb. Wische** am linken Elbufer, 5 Ml. lang, 2 breit, vorzügl. gut für Weizen u. Obstbau, Ueberschwemmungen ausgesetzt, schwer u. kostbar zu bearbeiten, jeder Ackerhof liegt in der Mitte seiner Ländereien; **2)** Kreisstadt darin, an der Biese, Hospital, 2100 Ew. **3)** (Gesch.). Sonst war O. eigne Grafschaft, die zu Anfang des 13. Jahrh. von dem letzten kinderlosen Grafen von O., Siegfried II., freiwillig dem Landesherrn, Markgraf Albrecht II. von Brandenburg, überlassen wurde. O. gehörte zur Hanse. **4)** Schloß, s. u. Themar 2); **5)** Berg, s. u. Dornum 3); **6)** s. u. Ceylon ε. *(Wr.)*

Österburken, niederrhein. Stadt im Bezirkamte Adelsheim; liegt an der Kernau, hat 1000 Ew. **Ö-bygd,** s. Amerika (Gesch.) ɪc.

Östercalvil, s. Calvil ɪ k).

Östercyklus, Periode von Jahren, nach deren Verlauf Ostern wieder auf denselben Monatstag, innerhalb der Ostergrenze, fällt.

Österei, röthes (Pom.), so v. w. rothe Eierpflaume.

Östereier, 1) s. u. Eier ε; **2)** s. u. Zins ɪc.

Österems, Depart., s. u. Ems ɪ.

Österfeld, 1) Stadt der Dompropstei Naumburg im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Schloß, Wollspinnerei, 1100 Ew.; **2)** s. u. Ocker 3).

Österferien, s. u. Ferien.

Österfest, s. Ostern.

Österfeuer, Freudenfeuer, am Osterfeste od. Osterabende angezündet. In der röm. Kirche wurde schon von alten Zeiten her am Ostersonntage alles alte Feuer ausgelöscht u. neues, welches man in den Kirchen von geweihten Lampen od. Kerzen (**Ö-kerzen**) bekam, angezündet, vgl. Nodfyr.

Österfladen (Bäck.), s. u. Fladen.

Östergau (m. Geogr.), so v. w. Osterland.

Östergrenze, s. u. Kalender ɪc.

Österherrn (Fürsten des Osterlandes), **1) (Östervorsten)** die Fürsten des sächs. Osterlandes, bes. die Markgrafen von Meißen u. Markgrafen von Landsberg; **2)** die Fürsten u. Herren des baier. Osterlandes, d. i. Oestreichs.

Osterhöfen, Stadt im Landgericht Vilshofen im baier. Kr. Niederbaiern; Rentamt, 1100 Ew.; dabei sonst Stift, mit dem Dorfe Altenmark, 600 Ew.; das alte Castra praetensia.

Österholz, 1) Amt im hannöv. Herzogth. Bremen; hat einen Theil des Duivelsmoors mit mehrern Dörfern, 9000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz; 800 Ew. In der Nähe findet sich Bernstein.

Österhout (spr. -haut), so v. w. Oosterhout.

Österhuhn, s. u. Zins ɪc.

Ostèria (ital.), in Rom ein Wirthshaus für die niedern Stände.

Österinsel (Waihu), Insel, östl. von den niedrigen Inseln (Australien), unterm 267° östl. L. von Ferro, $1\frac{1}{10}$ QM. Fläche; ist innen sehr gebirgig, vulkanisch (ausgebrannter Krater), enthält viel Lava, kein fließendes Wasser; mildes Klima, dürftige Vegetation, wenig Thiere (Hühner, viel Ratten u. Seevögel), 2000 Einw., malaiischer Race, hager, klein, schmal im Gesicht, doch nicht unproportionirt; sie treiben Feldbau, nähren sich fast allein von Pflanzenstoffen, Fischerei, trinken zur Noth Seewasser, bauen sich artige Hütten mit Grund aus Lavasteinen, fertigen Hüte u. Körbe aus Binsen. Von ihrer Religion ist wenig od. nichts bekannt; doch haben sie ihre geheiligten Todtenäcker, auf welchen Bildsäulen aus Lava stehn. In der Nähe die Insel Sala y Gomez, Aufenthalt vieler Wasservögel. Die O. wurde zuerst 1721 von Roggewein bemerkt (viell. die 1687 gefundne Davisinsel); 1769 wurde sie von den Franzosen, 1770 von Gonzalez gesehn, der sie unter dem Namen S. Carlos Terzeros für Spanien in Besitz nahm. *(Wr.)*

Österkälbchen, so v. w. Marienkäfer.

Osterkäppeln, Marktfl. im Amte Witlage des hannöv. Fürstenth. Osnabrück; 500 Ew.

Österkerzen, 1) verzierte Wachskerzen, welche die Katholiken zu Ostern beim Gottesdienst gebrauchen; **2)** s. u. Osterfeuer; **3)** (Bot.), so v. w. Königskerzen.

Österkuchen, so v. w. Osterfladen.

Österkuss, s. u. Friedenskuß.

Österlamm, s. u. Pascha.

Österland, 1) in den ältesten Zeiten das Land von der Saale an ostwärts, selbst die Lausitz u. Brandenburg mit eingeschlossen; später in verschiednen Grenzen, bes. **2)** (Libonothria) das Land von der Saale bis zur Mulde u. vom Erzgebirge bis Leipzig; **3)** Ruine bei Oschatz, s. d.

Österlandföhr, s. u. Föhr.

Österleute, so v. w. Ostfalen, s. u. Sachsen ɪ.

Österliche Zeit, 1) die Zeit zwischen dem 1. Fasttage u. dem Trinitatissonntage, in welcher die kathol. Christen verpflichtet sind, das Abendmahl zu empfangen u. deshalb auch zur Beichte zu gehn; **2)** die Zeit, wo die Messe u. das Officium mit einer kleinen Abänderung verrichtet wurden; von den Vespern der Ostervigilie bis zu den Vespern vor dem Trinitatissonntage. *(Xr.)*

Österlilie, die gemeine Narcisse.

Österlilla, Insel, s. u. Sweaborg.

Öster-

Österlinge, Haus der, s. Antwerpen 2.

Österliudi (Ostleute), **1)** die Ostfranken; **2)** die Ostfalen, s. u. Sachsen (Gesch.) 2.

Österluzei, die Pflanzengatt. Aristolochia.

Österluzeien (Aristolochiaceae), 76. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem; Gruppen: [1]**a) Pipereae,** kraut- u. strauchartige, knotig gegliederte Gewächse, in denen die Holzbildung aus der Verschmelzung der Spitzkeimer zu der concentrischen Sonderung der Blattkeimer übergeht, mit quirlartigen, gegenüberstehenden Zweigen u. Blättern, letztre dicklich od. lederartig, nervig; Blüthen: zwitterlich, dicht auf kolbenartigen dünnen, end- od. achselständigen Aehren; das freie Pistill, mit 1, 3, 4, 5 Narben, wird zur 1samigen Steinfrucht; Same: aufrecht; Eiweiß: dicht, mehlig, dem Nabel entgegengesetzt; Keimling: seitlich, klein, platt, kegelförmig geschlossen; Federchen: entwickelt; 2 ausgekerbte Cotyledonen; Kelch: eine seitliche Schuppe; 2 od. mehrere auffliegende, od. schildförmig aufgewachsne, 2fächrige Staubbeutel, auf kurzen Staubfäden, mit einer Schuppe verwachsen. [2]**b) Aristolochiae,** kraut- od. strauchartig, kriechend od. kletternd, blätterkraut- od. lederartig, aderig einfach od. getheilt, mit blattartigen Nebenblättern; Blüthen: zwitterlich, achselständig einzeln od. gehäuft, gestielt; Fruchtknoten: eingewachsen 3—6fächrig; Fächer: vielsamig; Samchen: horizontal von der Are ausgehend; Griffel: mit so vielen Narben sternförmig, als Fächer da sind; Same: mit großem, fleischigem Eiweiß, an dessen Basis der kleine Keimling; Kelch: vom Fruchtknoten aus röhrig, zungen- od. dutenförmig, auch mit Deckel od. 3lappig, inwendig farbig; Staubbeutel: 6—12, auswärts peripherisch aus dem Pistill hervortretend, auswärts gekehrt, ohne Fäden, od. an unten verwachsenen Fäden unter deren Spitze, 2seitig hervortretend. Untergruppen: Bragantieae, Pistolochieae, Asarineae. [3]**c) Myristiceae,** Bäume mit gestielten, ganzrandigen, lederartigen Wechselblättern, ohne Oeldrüsen u. Nebenblätter, diöcischen, knaulartig, od. in Trauben od. Rispen stehenden Blüthen mit kappenartigen Deckblättern; Pistill: frei, aufrecht, 1samig; Griffel: kurz; Narbe: centrisch, lappig; Steinfrucht: fleischig, 2lappig; Same: mußähnlich, mit zerschlitztem Mantel; Eiweiß: groß, runzlich zerlöchert, gefleckt, aromatisch; Keimling: klein, aufrecht; Cotyledonen: blattähnlich; Federchen: deutlich; Kelch: krugförmig abfallend; Staubbeutel: 3—12 in gesondert männl. Blüthe, an centrischer Staubfadensäule, 2fächrig, auswärts gekehrt, längs aufspringend, verwachsen od. gesondert; Kelchsaum: 3lappig. *(Su.)*

Österluzeifalter, s. u. Thais.

Österluzeiwurzel (Pharm.), so v. w. Aristolochia 2, 4, 5.

Östermann, 1) (Heinr. Johann Friedrich, Graf), geb. 1686 zu Bockum, Sohn eines luther. Geistlichen daselbst; stud. zu Jena, trat 1704 in die Dienste des russ. Viceadmirals Cruys, der ihn Peter d. Gr. empfahl, unter dem er bald Staatsminister u. eine Reihe Jahre die Seele des polit. Lebens Rußlands ward. Die Rettung des Kaisers am Pruth war, nächst Katharinen, sein Werk; eben so geschickt bewies er sich bei den Unterhandlungen des nystädter Friedens 1721, der den nord. Krieg endete. Er ward geh. Rath u. Freiherr, unter Katharine I. Reichsvicekanzler, wirkl. geh. Rath u. von dieser zum Oberhofmeister ihres Nachfolgers, Peters II., u. zum Mitglied der Regentschaft während dessen Minderjährigkeit ernannt. 1730 ward er Graf u. die Kaiserin Anna ernannte ihn zum Cabinetsminister. Doch zog er sich allmählig von den Geschäften zurück, wollte 1740 auch abdanken, unterließ es aber auf Zureden des Herzogs Biron von Kurland, des damaligen Regenten, u. ward zum Großadmiral ernannt. Die Thronbesteigung Elisabeths stürzte O. 1742, u. er hatte bereits das Blutgerüst bestiegen, als er mit Verbannung nach Sibirien begnadigt wurde. Seine Gemahlin u. Dienerschaft folgten ihm dahin, wo er 1747 zu Beresoff starb. Lebensbeschreibung von Hempel (Bremen 1742) u. Dolgorucki (russisch). Sein ältester Sohn **2)** (Fedor Andreiwitsch, Graf O.) war 1786 General en chef der russ. Armee; der 2. **3)** (Iwan Andreiwitsch, Graf O.) unter Katharina Großkanzler. Seine Tochter **4)** (Anna Andreiewna, Gräfin O.) heirathete den General Fürsten Tolstoi, ihre Kinder wurden von O. 2) u. 3) adoptirt u. so entstand die Familie **O.-Tolstoi,** von der **5)** der Gen. O.-Tolstoi ein Mitglied war. Dieser, geb. 1775, trat früh in russ. Kriegsdienste, zeichnete sich in den Kriegen gegen die Türkei u. Polen aus u. stand 1805 als Generallieut. an der Spitze des russ. Corps, welches die Diversion nach Hannover machte. Er landete an den hannöv. Küsten u. schloß Hameln ein, mußte aber nach der Schlacht bei Austerlitz das Land wieder räumen. Nach seiner Rückkehr wurde er Gouverneur von St. Petersburg, führte dann 1806 eine Dision bei Benningsens Heere, ward den 20. Dec. bei Czarnowo geschlagen; 1812 erhielt er das 4. Armeecorps, nachdem Schuwalow im Juli erkrankt war. Mit diesem bestand er am 25. Juli das Gefecht bei Ostrowno u. wohnte dem ganzen Feldzug von 1812 bei. 1813 wurde er in der Schlacht bei Bautzen schwer verwundet u. am 29. Aug. 1813, wo er das russ. Gardecorps befehligte, verlor er in der Schlacht bei Kulm, in der er mit 8000 M. Vandammes Corps von 30,000 M. aufhielt, den linken Arm. Als die große Armee der Verbündeten gegen Leip-

Leipzig vorrückte, blieb O.s Corps vor Dresden stehen u. hatte am 17. Octbr. ein unglückliches Gefecht mit der Besatzung; später vereinigte sich O. mit Klenau u. bewirkte mit ihm die Uebergabe von Dresden. 1814 wurde er eine kurze Zeit russ. Gesandter in Paris; doch wurde er bald von Pozzo di Borgo abgelöst. Er st. im Dec. 1816 zu Dresden. (*Md.*, *Hel.* u. *Js.*)

Östermesse, 1) in Leipzig so v. w. Jubilatemesse; 2) s. u. Frankfurt a. M. u.

Östermonat, der April, weil in ihm in den meisten Jahren Ostern fällt.

Östern, [1] 1) von Ostra od. Eostra (s. d.), der die Germanen im Frühjahr ein Fest feierten, s. Deutsche Mythologie u. [2] Es ist wegen der Wichtigkeit der Auferstehung Christi für die christl. Lehre eins der 3 höchsten christl. Feste, u. wohl schon von den Aposteln angeordnet, da sich in den im 2. Jahrh. über dieses Fest entstandnen Streitigkeiten der Occident auf Petrus u. Paulus, der Orient auf Johannes u. Philippus beriefen. [3] Die Woche, in welcher O. fällt, nennt man **Ö-woche**, auch sonst weiße Woche, weil die Engel am Grabe Jesu in weißen Kleidern erschienen u. auch zur Zeit der ersten Kirche die am Osterfeste Getauften die ganze Woche über in weißen Kleidern gingen. [4a] In den ersten Zeiten unterschied man ein doppeltes O., nämlich die Marterwoche, als in welcher Christus das Osterlamm gegessen, u. das Auferstehungsfest. Später pflegte man, wie Christus, an diesem Tage ein Osterlamm (s. d.) zu essen, u. die Christen in Aegypten u. Armenien beobachten diese Sitte noch jetzt. [4b] Doch stimmten nicht alle wegen des Tages überein. Mehrere Gemeinden in Kleinasien aßen das Osterlamm an demselben Tage mit den Juden; in Griechenland, Italien, Afrika rc. an einem andern Tage, weil man sich dadurch von den Juden unterscheiden u. die große Fastenwoche vor O. nicht unterbrechen wollte. Anfangs wurde es, wie mehrere andre Feste, 8 Tage lang so gefeiert, daß man täglich den Gottesdienst besuchte, aber nachher wieder an seine Arbeit ging. [5] Da man dies bald unpassend fand, so unterließ man dieselbe Anfangs am 6. Tage des Festes, seit dem 11. Jahrh. aber wurde die Feier auf 3 Tage, in neuster Zeit in den meisten Ländern auf 2 Tage eingeschränkt. [6] Die ältern Christen feierten das Fest besonders. Man blieb die ganze Nacht zuvor beisammen u. brachte dieselbe mit Gebet u. Administrirung des heil. Abendmahls zu, zündete den Cereus paschalis (die große Osterkerze) u. viele andre Lichter an. Wenn man sich am Morgen des Festes begegnete, begrüßte man sich, wie noch jetzt in der griech. Kirche, unter einem Kusse (**Österkuss**) mit dem Zuruf: Surrexit! worauf der Andre erwiederte: Vere surrexit. [7] In den Kirchen wurden die Katechumen getauft u. seit dem lateranens. Concil 1215 gesetzlich Abendmahl gehalten. Processionen zogen umher, begnadigte Gefangne wurden losgelassen, die Bußzeit der Gefallnen endigte sich, man schickte sich gegenseitig, u. bes. den Geistlichen, Geschenke, welche gewöhnlich, wahrscheinl. zur Andeutung der sich endigenden Fastenzeit, wo man andre Speisen nicht genießen durfte, in Eiern bestanden, rc. Auch ward am Osterfeste mancher Unfug, vorzügl. durch den Cereus paschalis, durch Osterwasser u. dgl. getrieben. Vieles ward durch die Reformation u. später abgestellt. [8] Die Juden fangen ihr O. (Paschah) den 14. des Monats Nisan u. zwar des Abends beim Eintritt der Sterne an, so daß sie diesen Abend zum folgenden Tage, also zu dem 15. des Nisan rechnen. Vor demselben, also den 14., aßen sie das Osterlamm. Und so genossen auch einige morgenländ. Christen das Osterlamm mit den Juden an einem u. demselben Tag, setzten dann die Fasten fort u. feierten O. auf den fallenden Tag. Die Abendländer dagegen feierten es allemal an dem Sonntage, der auf den Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgt (**Östervollmond**, **Östertermin**), weil Christus an einem Sonntage auferstanden u. am Tage seiner Kreuzigung (Charfreitag) Vollmond war, das Osterlamm genossen sie den Sonnabend zuvor. [9] Hierüber erhob sich bereits im 2. Jahrh. ein heftiger Streit (**Österstreit**), der endlich auf dem Concil zu Nikäa 325 dahin entschieden wurde, daß das Passah, d. h. die Osterlammsmahlzeit u. das Osterfest in der ganzen Christenheit immer an dem Sonntag, welcher unmittelbar auf den Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgt, sollte aber der Vollmond u. das Osterfest der Juden selbst auf einen Sonntag fallen, am nächstkommenden Sonntag, mithin 8 Tage später, gefeiert werden solle. [10] Die Sonntage auf die O. fällt, sind in bes. **Ö-täfelchen** mehr. Jahre vorher berechnet. Ueber die spätern Bestimmungen der Osterfeier, nach der sich auch alle bewegl. Feste des Kirchenkalenders richten, s. u. Kalender u. f. 2) Fest der ungesäuerten Brode; 3) so v. w. Paschah. (*Wth.*)

Osterna (Peppo v.), 1253—57 Hochmeister des Deutschen Ordens, s. d. u.

Osteröde, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Grubenhagen, (ohne Stadt) 3400 Ew.; 2) Stadt an der Söse; Superintendent, 3 Kirchen, 2 Hospitäler, Schloß, Gymnasium, großes Kornmagazin, Fabriken in Wolle u. Baumwolle, Bleiweiß, Hagel, Tafelblei, Leder, Seife, Tabak, Verfertigung von Holzwaaren (Fässer) rc.; 4500 Ew. Dabei eine Höhle, der Klunkerbrunnen. 3) (Gesch.). O. soll im 9. Jahrh. entstanden sein. 1361—1449 war O. die Residenz der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen; Schloß zum Theil noch vorhanden. 1831 zu O. Unruhen, s. Hannover (Gesch.) u. 4) Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg, 28 QM., 33,000

33,000 Ew., meist Polen; **5)** Kreisstadt darin, am Flusse u. See Drewenz; Schloß, Tuchweberei, Brauerei, Brennerei, Holzhandel, 2200 Ew. *(Wr.)*

Osterōdus (Christoph), s. Ostorod.

Österöe, 1) Insel, s. u. Söndre Bergenhuus; **2)** so v. w. Oesteröe, s. u. Föröer c).

Österperiode, grösse, s. u. Periode 3).

Östersche Flötte, s. Oestersche Flotte.

Osterstäde, marschiges Land im Amte Hagen des hannöv. Herzogth. Bremen; hat 11 Dörfer, Viehzucht u. Handel (Pferde u. Rindvieh); die Einw. wandern zur Arbeit nach den Niederlanden aus.

Österstreit, s. u. Ostern s.

Österstein, 1) Schloß in Zwickau; **2)** Schloß in Gera.

Östertag (Joh. Philipp), geb. zu Idstein 1734; 1763 Prätor in Weilburg, 1776 Prof. der Beredtsamkeit am Gymnasium in Regensburg; st. 1801. Uebersetzte den Curtius, Frankf. 1785, 2 Bde., 2. Aufl. 1799, Suetonius, ebd. 1788, 2 Bde., Livius, ebd. 1790—96, 8 Bde.

Östertheil, District, s. u. Eiderstedt.

Östervant (mittl. Geogr.), so v. w. Astavan.

Österviertel, s. u. Island s b).

Österwald, 1) (Johann Friedr.), geb. 1663 zu Neufschatel, wurde daselbst Pastor u. st. daselbst 1741. Er ist bedeutend durch seine Bibelübersetzung, die noch jetzt bei den franz. Reformirten im Gebrauch ist. Auch seine **Arguments et Reflexions sur la bible**, Neufch. 1720, sind in fast alle europ. Sprachen übersetzt. Nach seinem Tode erst (Neufch. 1744) erschien seine Revision der franz. Bibelübersetzungen mit Argumenten. Auch als Kanzelredner sehr verehrt. **2)** (Peter von), geb. 1718 zu Weilburg, wurde 1740 Benedictiner, 1744 zu Regensburg Lehrer der franz. Sprache, 1745 Secretär des Fürstbischofs zu Regensburg, 1749 Hofrath, 1757 geh. Rath des Cardinals Karl Theodor, Herzogs von Baiern, u. geadelt, 1760 baierscher geh. Rath u. einer der Directoren der Akademie. Durch Sorge für die Aufklärung des Volks, Bekämpfung des Aberglaubens, Einschränkung des Klosterwesens rc. machte er sich bei der Geistlichkeit sehr verhaßt. Er st. 1778. Schr. (als Wermund von Lochstein): Gründe sowohl für als wider die geistl. Immunität in zeitl. Dingen, Münch. 1766, 4. Aufl. 1769; Antwort auf die Frage eines ungen. Mitglieds der kurbair. Akademie wegen der geistl. Immunität, ebd. 1762. *(Hel.)*

Österwasser, Wasser, welches in der Nacht vor dem 1. Osterfeiertage geschöpft wird; soll nie übelriechend werden u. als Waschwasser die Haut zart erhalten; doch müsse man es, ohne ein Wort zu sprechen, schöpfen.

Osterwiēk, Stadt im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Ilse; 3100 Ew. 1815—1826 Kreisstadt eines Kreises, der aufgelöst u. halb zu dem Kr. Halberstadt geschlagen wurde; früher Sitz eines von Karl d. Gr. gestifteten, 819 nach Halberstadt verlegten Bisthums.

Osterwȳck (spr. -weik), Stadt, s. Oosterwyck.

Östfalen (Bewohner der Ostgrenze), der östl. Theil der Sachsen, zwischen den Thüringern, Slaven, NSachsen, an der Ocker; verlieren sich in ihren Kriegen, die sie gegen die Franken führten, mit unter dem allgemeinen Namen Sachsen, s. d. (Gesch.) s. 775 ließen sie sich nach der Schlacht an der Weser unter Herzog Hessi an der Ocker taufen. *(Wh.)*

Östfeste, der Landcomplex von Europa, Asien u. Afrika mit den Inseln, auch Neuholland, im Gegensatz der Westfeste, Amerika mit seinen Inseln.

Ost-Fīnmarken, östl. Theil von Finmarkens Voigtei in Norwegen; öde u. menschenarm; hat nur 3 Kirchspiele, Vadsöe, Höllefiord, Vardöe, u. 2300 Ew.

Ost-Flāndern, [1] **Provinz** im Königr. Belgien, früher Theil der Grafschaft Flandern, bildete das franz. Dep. Schelde, [2] liegt **zwischen** den holl. Provinzen Staatenflandern, Seeland u. den belg. Antwerpen, Brabant, Hennegau, WFlandern, 54¼ QM. mit 736,000 kathol. Ew. (13,600 auf 1 QM.); [3] **eben**, sehr fruchtbar; **Flüsse**: Schelde, Lys, Dender, Durme u. a.; **Kanäle**: von Gent nach Damme, nach Sas von Gent u. a.; **bringt** Garten- u. Feldfrüchte. [4] Die **Einw. treiben** Ackerbau (flandr. Landwirthschaft) bis zur Ausfuhr der Erzeugnisse mit Gewinn von Flachs, Hanf, Tabak, Oelgewächsen; Viehzucht (Pferde, Rindvieh); **fertigen** Leinwand (Gent der Hauptmarkt), Spitzen u. Spitzenzwirn, baumwollnes Garn, Kattun u. dgl., bleichen mit vorzügl. Kunst, bereiten Papier, Seife, Leder, Wachslichter, Tapeten u. a., mit welchen Dingen ausgebreiteter **Handel** getrieben wird. [5] D. hat 6 **Bezirke**: Gent, Alost, Sct. Nicolas, Oudenaarde, Ercloo, Dendermonde; [6] **Hauptst.**: Gent. Vgl. Flandern. *(Wr.)*

Ost-Florīda, s. u. Florida a.

Ostfrānken, 1) in weiterer Bedeutung die ganzen östl. Franken, also die Austrasier, im Gegensatz zu den Neustriern; **2)** nach dem Vertrag von Verdun unter den Karolingern so v. w. das deutsche Reich, als Gegensatz des westfränkischen in Frankreich; **3)** zuletzt das Herzogth. Franken am Main, im Gegensatz zu Rheinfranken, s. u. Franken (Gesch.) z. *(Wh.)*

Ostfrīēsische Mēīle, s. u. Meile 1) r).

Ostfrīēsisches Grün, so v. w. Braunschweiger Grün.

Ost-Frīēsland, [1] **1) Fürstenthum**, zum Königr. Hannover gehörig, **grenzt** ans deutsche Meer, Oldenburg, die Prov.

Fries

Friesland, Meppen, die niederländ., die hannöv. Landdrostei, **bildet** eine Landdrostei (Aurich); hat $52\frac{1}{4}$ □M., 155,000 Ew., [2] **ebnen Boden** mit einigen niedrigen Hügeln, worauf meist die Ortschaften angelegt sind, wird durch große Deiche (durch die Springfluth im Nov. 1826 gesprengt) gegen das Meer geschützt, welches die **Meerbusen** Dollard u. Leisand bildet; [3] **Flüsse:** Ems u. Leda u. mehrere, theils zur Schifffahrt, theils zur Entwässerung dienende **Kanäle.** [4] Der **Boden** ist Moor (zum Torfstich u. Buchweizenbau), Sand (etwas tragbar) u. Marsch, zum Theil eingepoldert, aber holzarm. [5] Die **Einw. treiben** Ackerbau, Viehzucht (schöne Racen von Hornvieh u. Pferde, deren Zucht unter bes. Aufsicht steht, Gänse), Fischerei (auch auf Austern u. Heringe), Torfgräberei (Vehne, sehr wichtig fürs Land, mit Kanälen zur Abführung des überflüssigen Wassers u. des Torfs), **fertigen** leinene u. wollene Waaren, Bier, Seife, Lichter, [6] **Handel** zur See mit den Landeserzeugnissen (Mastvieh, Butter, Käse, Pferde rc.) u. **Schifffahrt.** [7] O. hat noch alte Rechte u. Freiheiten, auch Landstände, bestehend aus Deputirten u. Administratoren, u. eigne Collegien. Die meisten Rittergüter sind in den Händen der Bürger u. Bauern. [8] **Wappen:** ein goldner Adler mit einem Jungfrauenkopf u. 4 goldnen Sternen in Schwarz. [9] **Münzen, Maße u. Gewichte:** Gegenwärtig **rechnet** man in O. wie in Hannover, s. d. (Geogr.) 21, nach Thalern zu 24 Groschen à 12 Pfennigen, bis 1839 u. im gewöhnl. Verkehr nach Thalern (im 14Thalerfuße) zu 54 Stübern ostfriesisch od. auch nach Gulden zu 20 Stübern à 10 Witten od. zu 10 Schaap à 20 Witten, 37,8 Gulden ostfriesisch = 1 feine Mark, 1 Fl. = 11 Sgr. $1\frac{1}{4}$ Pf. preuß. Verhältniß der Münzen: 1 Thaler = $1\frac{2}{3}$ schlechte Thaler, war $2\frac{7}{10}$ Gulden, 3 Mark, 9 Schillinge, 18 Flinderke (Flinrichs), 27 Schaap (Schaf), 54 Stüber, 72 Groot, 108 Syferts, 216 Oertgen, 540 Witten. Die umlaufenden Münzen bestehen in Gold: in diversen Friedrichsd'or, in Silber: in den hannöv. u. preuß. Silbermünzen, sowie in holländ. Courant. [10] **Maße u. Gewichte** sind die hannöverschen, die noch erlaubten alten **Maße** sind: Längenmaße: der Fuß = 129,8 par. Linien od. 1,00013 neue hannöv. Fuß, für Ländereien ist der preuß. Fuß gewöhnlich; die Elle = 300,91 par. Lin. hält 1,18101 neue hannöv. Elle; der Haspel Lein- od. Wollengarn ist $1\frac{7}{11}$ emdner od. $2\frac{3}{10}$ hannöv. Elle in Umfang; die Ruthe hat 12, 15 auch 16 Fuß; Feldmaß: der Diemat hat 400 preuß. □Ruthen à 12 □F. = 2,16676 ($2\frac{1}{5}$) hannöv. Morgen; das Gras hat 300 solche □Ruthen = 1,62516 ($1\frac{3}{5}$) hannöv. Morgen; 4 Diemat = 100 Tagewerk; das Moor-Diemat hat 450 preuß. □R. à 15 preuß. F. od. 5,99998 ($6\frac{4}{5}$) neue hannöv. Morgen. Getreidemaß: die Last hat 15 Tonnen à 4 Vierup (Vierdup od. Veerp) à 2 Schffl. à 2 Vatjes (Fäßchen) à 9 Krug, vgl. Hannover (Geogr.) 21. Flüssigkeitsmaße s. ebd., der Krug (Kanne) ist hier getheilt in 4 Ort à 4 Viertelort od. Maatjes. Gewichte sind die hannöverschen, das alte s. u. Centner: Emden. *(Wr. u. Jb.)*

Ost-Friesland (Gesch.). [1] O. bestand im Mittelalter aus vielen kleinen Herrschaften, die von einzelnen **Häuptlingen** regiert wurden. Unter diesen thaten sich bes. hervor die zu **Grethsyhl.** [2a] Der erste bekannte Herr ist Cyrksena (Sirksena), ein Vornehmer aus Norden; ihm folgte in der Mitte des 13. Jahrh. sein Sohn [2b] Edzard I., welcher Ludwig dem Heil. nach dem gelobten Lande begleitete u. deshalb die Erlaubniß bekam, die franz. Lilie in sein Wappen zu setzen. [3] Sein Sohn Ennon folgte ihm in den Herrschaften Gretsyhl u. Norden; diesem [4] sein Sohn Edzard II.; unter dessen Sohne [5] Ennon Edzarsna (d. i. Edzards Sohn) wurde O. von den Parteistreiten der Herren so verwüstet, daß viele Bewohner von Brock, Emden, Osterhausen u. Lehen sich ihm unterwarfen, worauf er die Ruhe daselbst herstellte. Er st. 1430 u. sein Sohn [6] **Edzard** (III.) I. wurde von dem größten Theil der Bewohner O-s als Herr anerkannt; er besaß auch Barum, Aurich u. Stickhausen. Ihm folgte 1441 sein Bruder [7] **Ulrich** I., welchen Kaiser Friedrich III. 1454 mit allen seinen Nachkommen in den **Grafenstand** erhob, da er dem Kaiser sein Land zu Lehn auftrug. Er verband sich 1453 mit Hamburg, u. es unterwarfen sich ihm die andern ostfries. Herren. 1455 machte er einen Handelsvertrag mit Holland, Seeland u. WFriesland u. 1457 mit Gröningen. Er st. 1466; ihm folgte [8] sein Sohn **Ennon** (III.) I. unter der Regentschaft seiner Mutter **Theda.** 1472—75 führte die Regentin, mit dem Bischof von Münster verbunden, Krieg gegen den Grafen von Oldenburg, einen neuen 1485 u. 86. 1491 ertrank Ennon u. ihm folgte 1492 sein Bruder [9] **Edzard** (IV.) II. Er hatte viele Kriege mit den Nachbarn; in einem derselben **(friesischer Krieg)** gegen Herzog Heinrich von Braunschweig wegen Budjading, welches ihm 1499 gehuldigt hatte, blieb der Herzog 1514. Er half dem König Karl I. von Spanien in dem geldernschen Kriege u. wurde deshalb von demselben zum Gouverneur von Gröningen ernannt. 1515 ließ er das ostfries. Gesetz sammeln, begünstigte die Reformation in seinen Staaten u. nahm selbst 1519 die luther. Lehre an. Er st. 1528, gefolgt von seinem Sohn [10] **Ennon** (IV.) II., der lange u. unglückl. Kriege mit Balthasar, Herrn von Esen, hatte. Auch er breitete die Reformation weiter aus u. st. 1540. Sein Sohn [11] **Edzard** (V.) III. folgte unter der Vormundschaft seiner Mutter Anna, Gräfin von Oldenburg. Sie machte 1545 einen Vertrag

trag mit Hamburg, welches ganz auf Emden verzichtete, 1557 einen Handelsvertrag mit König Gustav von Schweden. Obgleich sein Großvater das Erstgeburtsrecht eingeführt hatte, so gab doch der Kaiser Ferdinand 1558 auch seinen 2 Brüdern die Belehnung mit der Grafschaft, woraus mancherlei Streitigkeiten, bes. mit Johann, entsprangen. Bes. hatte O. bei den Bürgerkriegen in den Niederlanden zu leiden. Oft hielten sich die Truppen beider Parteien hier auf, u. der Geist der Unabhängigkeit theilte sich den Ostfriesländern mit. Durch Johanns Uebertritt zum reformirten Bekenntniß machte dasselbe in O. große Fortschritte, bes. zu Emden, u. als sich der Graf widersetzen wollte, brach ein Aufstand daselbst aus, u. der Graf mußte 15. Juli 1595 einen Vergleich zu Delfsyhl u. darin mehrere Zugeständnisse in religiöser u. bürgerl. Hinsicht machen. Aber der Kaiser erklärte diesen Vergleich den 6. Nov. 1595 für nichtig. 1595 wurden neue Klagen von Emden wegen übergroßer Besteurung der Einfuhr erhoben u. auch in andern Städten zeigten sich Unruhen, u. der Graf legte ihnen noch höhere Abgaben auf. Die Verdrießlichkeiten mit u. wegen Emden hörten auch unter seinem Sohne [12a] **Ennon** (V.) III., der ihm 1600 folgte, nicht auf, bes. war immer Streit mit Holland, wer die Besatzung von Emden erhalten sollte, was die Staaten allerdings früher zugesagt hatten. Der 30jähr. Krieg verheerte O. sehr; der Graf von Mansfeld fiel 1622 in O. ein, weil Ennon ein Bündniß mit dem span. General Spinola gemacht hatte. 1625 that eine große Ueberschwemmung viel Schaden. In diesem Jahre starb auch Ennon u. ihm folgte sein Sohn [12b] **Rudolf Christian.** Der Streit wegen der emdner Besatzung mit Holland dauerte fort. 1627 rückte ein kaiserl. Heer unter Gallas in O. ein u. blieb 4 Jahre daselbst. Als ein Aufstand gegen die Fremden zu Barum 1628 ausbrach u. der Graf denselben stillen wollte, wurde er von einem kaiserl. Offizier so am Auge verwundet, daß er daran starb. Nun folgte sein Bruder [13] **Ulrich** II. 1631 entstand ein neuer Streit in Emden mit der Besatzung. 1631 zogen die kaiserl. Truppen aus O., in Emden blieb die Besatzung, u. 1637 kamen hessen-kasselsche Truppen, welche 16 Jahre blieben, über deren Unterhaltung der Graf mit dem Lande wieder in Streit kam, bis die niederländ. Generalstaaten 1642 erklärten, daß der Graf dieselben als Vertheidiger seines Landes erhalten müßte. Ueber der Beilegung des Streits st. er 1648; ihm folgte sein Sohn [14] **Ennon Ludwig** unter der Vormundschaft seiner Mutter **Juliane,** Landgräfin von Hessen-Darmstadt, 1651 trat er die Regierung selbst an. Er erlangte vom Kaiser Ferdinand III., der ihn 1654 in den **Reichsfürstenstand** erhoben hatte, den Ausspruch, daß Emden zu den Lasten des Landes beitragen u. seine Besatzung entlassen sollte, aber die Stadt weigerte sich u. fand immer Ausflüchte. Auch Ennon Ludwig st. über diesem Streit 1660. Sein Bruder [15] **Georg Christian** erst legte die Streitigkeiten durch den Vergleich im Haag vom 19. Juni 1662, zu Emden den 18. Nov. 1663 u. durch den Schluß zu Emden den 4. Oct. 1663 bei; er gab den 18. Nov. 1663 der Stadt u. den 29. März 1664 den Staaten die verlangten Lehnsreversalien. [16] 1665 folgte ihm sein Sohn **Christian Eberhard** unter der Vormundschaft seiner Mutter **Christine Charlotte,** Herzogin v. Württemberg. 1667 wurde dem Fürstenthum O. der 54. u. 55. Platz auf den Reichstagen angewiesen, auf dem westfäl. Kreistage erhielt es den 18. Platz. Die Regentin war in fortwährenden Streitigkeiten mit den Ständen, die sich mehr Rechte nehmen wollten, als sie bisher besessen hatten; auch mit dem Fürsten Edzard Ferdinand, dem Oheim Christians, der auf die Regentschaft Ansprüche machte. Die Regentin wurde von dem Kaiser geschützt. 1676 nahm die Regentin 1000 M. münstersche Soldaten in Sold, welche die Stände unterhalten sollten; dies veranlaßte einen Streit, der aber 1678 durch einen Vergleich beigelegt wurde. 1690 übernahm der Fürst die Regierung selbst u. machte 1691 eine Erbverbrüderung mit Braunschweig-Lüneburg, die der Kaiser aber nicht bestätigte. 1695 huldigten ihm die Stände u. Emden gegen die Reversalien. Seine Regierung war nun eine ruhige. Ihm folgte 1708 sein Sohn [17] **Georg Albert;** 1720 große Ueberschwemmung. Seit 1721 entspann sich zwischen dem Fürsten u. den Ständen, bes. der Stadt Emden, wieder Streit wegen des Rechts, fremde Truppen einzunehmen. Obgleich 1729 Sachsen u. Braunschweig diesen, mit gegenseitigen Thätlichkeiten begleiteten Streit beilegten, so wurde doch die Einigkeit zwischen den Fürsten u. Ständen nicht wieder hergestellt. Georg Albert st. 1734; ihm folgte sein Sohn [18] **Karl Edzard.** Obgleich er die alte geerbte Uneinigkeit mit seinen Unterthanen nicht ausgleichen konnte, so regierte er doch lobenswerth bis 1744, wo er starb. Mit ihm starb das Haus der Fürsten von O. aus. [19] Ansprüche auf die Erbschaft machten die Grafen von Wied-Runkel wegen der Vermählung Christinen Louisens, der Tochter des Grafen Friedrich Ulrich u. also Enkelin Ulrichs II. (s. ob. 13), mit dem Grafen Johann Ludwig Adolf von Wied-Runkel 1726, u. weil O. ein Weiberlehn wäre (was widerlegt wurde); ferner Braunschweig-Lüneburg wegen der Erbverbrüderung von 1691 (s. ob. 16), aber dieser Vertrag war ohne Zustimmung des Kaisers gemacht; [20] dagegen hatte der Kaiser Leopold den 10. Dec. 1694 dem Kurhause **Brandenburg** die Succession in O. versprochen u. der Kaiser Joseph 1706 u. **Karl VI. 1715** dieselben bestätigt. Daher wurde

wurde am 1. Juni 1744 Aurich von einem preuß. Corps unter dem Grafen Franz Karl Ludwig von Neuwied im Namen des Königs von Preußen, Friedrich II., besetzt u. den 23. Juni huldigte das Land dem Könige. [21] Nach dem Frieden zu Tilsit schlug Napoleon O. zu dem neuen Königreiche **Holland**, wo es mit Jever u. Kiphausen, jedoch mit Ausnahme eines Theils, der zu Gröningen geschlagen ward, ein eignes holländ. Departement bildete, u. 1810 kam es mit diesem zu **Frankreich**. 1813 nahm **Preußen** wieder Besitz davon, trat es jedoch 1815 an **Hannover** ab. [22] **Literatur**: J. K. Freese, O. u. Harlingerland, Aurich 1796, 1. Th.; F. Ahrends, O. u. Jever, Hannover 1818—20, 3 Thle.; Eh. Funk, Ostfriesländ. Chronik, Aurich 1785, 2 Thle., Fol.; Th. D. Wiarda, Ostfriesländ. Gesch., ebd. 1791—99, 9 Bde.; Neue ostfriesländ. Gesch., Leer (Bremen) 1813. *(Lb. u. Dg.)*

Ost-Galīzien, s. u. Galizien 20.

Ostgöthen, s. u. Gothen 8—14.

Ostgöthisches Rēich in Itālien, s. u. Gothen 10 ff.

Ost-Göthland (Ost-Götaland), Provinz in Schweden, jetzt zum Län Linköping (s. d.) gerechnet. **O-Grönland**, so v. w. Ostküste Grönlands, s. u. Grönland.

Osthānes, ein Magus, der aus Aegypten nach Persien gekommen u. Zoroasters Lehrer gewesen sein soll; Schriften: de magia, Chemia, Octateuchum, sind spätern Ursprungs.

Osthāvelländischer Krēis (Osthāvelland), Kreis im preuß. Rgsbzk. Potsdam; 24 QM., 70,000 Ew.; sandige Ebne; Kreisstadt Nauen, auch Potsdam liegt in ihm.

Östheim, 1) (Lichtenberg), weimar. Amt, so v. w. Lichtenberg 1); **2) (O. vor der Rhön)**, Stadt darin, an der Streu; Amtssitz, Hospital, Weberei, Obsthandel (**O-er Kirschen** od. **O-er Wĕichseln**, mittelgroß, schwarzroth, rund, langstielig, haben zartes, gewürzhaftes Fleisch, mit etwas Säure, lassen sich auch gut trocknen, reifen Ende Juli; hier aus der Sierra Morena in Spanien durch den kaiserl. Feldarzt Karghammer eingeführt); 2550 Ew. Dabei das Schloß Lichtenberg. **3)** (Groß-O.), Dorf im Landger. Obernburg im baier. Kr. Unterfranken; Viehzucht, Wallfahrtskirche, 2100 Ew.; **4)** (Klein-O.), Dorf im Landger. Aschaffenburg des baier. Kr. Unterfranken; Wein- u. Kohlbau, 1100 Ew.; J. W. C. Steiner, Geschichte u. Topogr. der Grafschaft O., Aschaffenb. 1821. **5)** Dorf, so v. w. Aftheim.

Osthōfen, Marktfl. im Canton Bechtheim der Rheinprovinz Hessen; hat 3 Kirchen, Weinbau, 2800 Ew.

Östia, 1) Stadt im Latium, am Ausfluß des Tiberis, die erste Colonie der Römer, vom König Ancus Martius dahin geführt, hatte Salzwerke (Salinae); von Marius, dann von den Saracenen zerstört, die 853 hier eine Niederlage von den Römern erlitten, s. Rom (Gesch.) 66. Zu Procopius Zeit war sie sehr in Verfall; j. hierbei Ruinen; **2)** unter Claudius angelegter u. von Gregor IV. 832 wieder hergestellter Hafen, der sich später zu einer bischöfl. Stadt erweiterte; j. steht hier ein Gasthof, eine Kirche, die Bischofswohnung, u. der Ort hat 250 Ew. Hier fangen die pontinischen Sümpfe an. *(Wr.)*

Östia, Cardināl von, s. Brogni.

Ostiāken, Volk, so v. w. Ostjäken.

Ostiāno, Stadt, s. u. Mantua 2.

Ostiārii, 1) (röm. Ant.), Thürhüter, s. u. Sklaverei; **2)** (**Janitores**) in der alten christl. Kirche die untersten Geistlichen, die die Aemter der Thürhüter, Sacristane, Glöckner verwalteten; jetzt Kirchner.

Ostiēnsis pŏrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 8. **O. vīa**, Straße in Italien, s. Via 7.

Ostīglia (spr. Ostilia), Marktfl., s. u. Mantua 2.

Ostināti, Akademiē der O. zu Vitĕrbo, s. u. Akademie 14 G) dd).

Ostināto (ital.), **1)** hartnäckig, **2)** bes. bei Tonstücken, welche contrapunctistisch bearbeitet sind, das hartnäckige Fortführen einer angenommnen Figur in einer od. allen Stimmen. Meist kommt diese Art der Fortsetzung in der Grundstimme vor; daher Basso ostinato.

Ost-Īndien, 1) so v. w. Indien überhaupt; **2)** bes. so v. w. Vorder-Indien, s. u. Indien.

Ostīndienfahrer, Schiff, welches die Reise aus Europa nach OIndien macht; meist von Fregattengröße, führen aber nur 6—9 Kanonen.

Ostīndische Hāndelsgesellschaften, s. Handelsgesellschaften 11—26.

Ostīndischer Archipēlagus, die zu Vorder- u. Hinterindien gehörigen Inseln, als Ceylan, die Lakediven u. Malediven, die Andamanen, Nikobaren, die Mergui, die Prinz-Wales-Inseln; auch wohl die Sunda-, Gewürzinseln, der Suluh-Archipelagus u. die Philippinen.

Ostīndische Sāssaparille, s. u. Hemidesmus.

Ostīnsel, s. u. Sumatra 11.

Ostiŏla, kleine Mündungen, Diminutiv von Ostia.

Ostīppo (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, zwischen dem Mittelmeer u. dem Flecken Bätis, unweit Munda.

Ostītis (v. gr.), Knochenentzündung.

Ŏstium (Anat.), Oeffnung eines Kanals od. einer Höhle; vgl. Apertur.

Ŏstium venōsum, s. Herz 9, 18.

Ostjăken, samojed. Volksstamm in der Prov. Tomsk (russ. Asien), theilt sich in die Stämme narymsche, jeniseiskische (nach

(nach den Wohnplätzen benannt); ist träge, stumpfsinnig, treibt Fischerei, Jagd, lebt in Erdhöhlen, wird zu 19,000 Köpfen angegeben. Ein Stamm derselben heißt Inbatsen. Von ihnen sind die obischen O. durch Bildung u. Sprache unterschieden; sie wohnen in Tobolsk u. Tomsk, haben Sommerhütten, pyramidenförmig, u. Winterhütten aus Holz, sind meist Christen mit viel Aberglauben (Bären sind bes. geehrt), 30—40,000 Mann stark, reden finischen Dialekt, theilen sich in mehrere Stämme. Vgl. A. W. Hupel, Merkwürdigkeiten der O., Samojeden ꝛc., Riga 1777. *(Wr.)*

Ostlöthian (spr. Ostloddhiän), District, s. u. Lothian.

Östmänner, bei den Iren so v. w. Normänner, s. Irland s.

Ost-Māin, Küste, s. Hudsonsbailänder s.

Östmark, so v. w. Oestliche Mark 1).

Östmeer (Östocean), so v. w. Stilles Meer. **Ostmönkland**, s. u. Monkland.

Ostöden (O. *Blum)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.;* Art: O. paniculata, auf Java.

Ostöjo, 1409 Prätendent in Bosnien, s. d. (Gesch.) 1.

Ostölopoff (Nicolai Fedorowitsch), geb. 1782 in Solwütschegodsk; 1808—1812 bei den Justizministern Derschawin u. Dmitrijeff als Gouvernementsprocurator in Wologda, 1814—19 daselbst als Vicegouverneur u. später im Departement der Volksaufklärung. Schr.: Gedanken üb. die epische Poesie, Petersb. 1802; Eugenia, eine Erzählung, ebd. 1803; Frühere Musestunden (Gedichte), ebd. 1816; Tassos Schwärmereien, a. d. Italien., ebd. 1809, 2. Ausg. 1819; Lexikon der ältern u. neuern Poesie, ebd. 1821, 3 Bde.; redigirte das literar. Journal: Der Liebhaber der Literatur. *(Rh.)*

Ostörius, s. u. Scapula.

Östorod (Christoph), geb. zu Goslar; Socinianer; st. zu Buscow 1611. Schr.: Unterrichtung von den vornehmsten Hauptpunkten der christl. Religion ꝛc., Rakau 1604, 5. A. 1629.

Östorog (poln.), Stadt, so v. w. Scharfenort.

Ostothēke (gr.), so v. w. Ossarium.

Ost-Pērsien, Afghanistan mit Beludschistan, Sedschestan, dem Lande der Sikhs (s. d. a., bes. Afghanistan [Gesch.]).

Ost-Prēussen, [1] **1)** seit 1772 einer von den 2 Haupttheilen des Königr. Preußen; begriff Samland, Natangen, Oberland u. preuß. Litthauen u. bildete die 2 Kammerdepartements Königsberg u. Gumbinnen, doch ward ein Theil des Oberlandes zu WPreußen u. dagegen Ermeland zu O. genommen; [2] **2) Unterabtheilung** der preuß. Prov. Preußen, **grenzt** an die Ostsee, Rußland, Polen, WPreußen; 706½ QM., 1,360,000 Ew., meist Protestanten, ¼ Katholiken, einige Juden u. Mennoniten; ist eine **Ebene** mit einigen **Anhöhen u. Sandbergen** (höchster der Galtgarben); längs der flachen Küste erstrecken sich Sanddünen. [3] Der **Boden** ist bes. in den Niederungen fruchtbar; an der Küste sind das kurische u. frische Haff. [4] **Flüsse:** Memel u. Pregel, Jura u. Scheschuppe (mit Alle, Gubee), an der Küste: Dange, Minge, Frisching, Passarge u. Bande, mehr südlich Nebenflüsse der Narew, Wkra u. Weichsel. [5] **Kanäle:** die neue Gilge, der große u. kleine Friedrichsgraben, die neue Dieme u. der johannisburgische Kanal. [6] **Landseen** im Süden sehr zahlreich, Spirding, mauer- od. angerburgscher See, Löwentin, das rheinsche u. kalter Gewässer, der Warschau, der Drewenz ꝛc. [7] O. **bringt** bes. Getreide u. Hülsenfrüchte, Flachs, etwas Tabak, Obst; hat viel **Wald** (johannisburger Haide, 12 Ml. lang), **Pferde-, Rindvieh-, Schweine-**, weniger **Schafzucht, Fischerei**, Torf, Bernstein u. etwas Sumpfeisenerz. [8] Die **Einw.** sind Deutsche, Polen u. Litthauer u. wenige Kuren u. Juden. [9] Die **Industrie** wenig bedeutend. Den **Seehandel** begünstigen die Lage an der Ostsee u. einige gute Häfen u. Rheden, den **Landhandel** die schiffbaren Flüsse u. Kanäle. [10] **Unterrichtsanstalten:** die Universität zu Königsberg, 8 Gymnasien, 6 Schullehrerseminare, Priesterseminar u. katholisch-theologische u. philosoph. Facultät zu Braunsberg. Hebammenschulen sind zu Königsberg u. Gumbinnen, Schifffahrtsschule zu Pillau, Taubstummen- u. Blindeninstitut zu Königsberg, königl. deutsche Gesellschaft u. Kunst- u. Gewerbsschule zu Königsberg. [11] **Eintheilung:** O. bildet 2 **Regierungsbezirke, Königsberg u. Gumbinnen**, deren beide Provinzialregierungen unter dem zu Königsberg für Ost- u. WPreußen errichteten Oberpräsidium stehn. [12] O. hat **Stände**, die mit denen in WPreußen Einen ständischen Verband bilden u. für O. nebst Litthauen aus 60 Mitgliedern bestehn, näml. 30 aus dem Stande der Ritterschaft, 15 aus dem Stande der Städte u. 15 aus dem Stande der unter dem 1. Stande nicht begriffnen **Kölmer** (Besitzer kölmischer **Güter**, welche ihren Namen von dem kulmischen Privilegium haben, welches der deutsche Orden, nach Eroberung des kulm. Districts, 1233 in der Stadt Kulm dem Lande ertheilt hat, u. die völlig freie Allodialgüter sind) u. Freien u. der bäuerl. Grundbesitzer. Der Versammlungsort dieses ständ. Verbandes ist Königsberg abwechselnd mit Danzig. **3)** (Gesch.), s. u. Preußen. *(Cch.)*

Ost-Priegnitz, District, s. Priegnitz 2).

Östpunkt, am Horizonte der Punkt, in dem die Sonne zur Zeit der Nachtgleichen aufgeht; entgegengesetzter Punkt, in dem sie zu jener Zeit untergeht: **Westpunkt**; beide

beide von dem Nord- u. Südpunkt um 90° abstehend.

Ost-Pyrenäen, [1] **Departement** in Frankreich, gebildet aus Roussillon u. Cerdagne; hat die Depart. Aude u. Arriège, Spanien u. das Mittelmeer zu Grenze, 78 (74½) QM., 170,000 kathol. Ew.; [2] **Gebirge**: die Pyrenäen (Spitzen: Canigou, Massane); hat mehrere Pässe u. die befahrne Straße von Perpignan nach Barcelona über das Gebirg; [3] **bewässert** durch viele Bergströme, durch den Tet, Tech, Aude u. m. a.; [4] **Seen**: Etang de Leucate, Nazaire; mehrere Gebirgsteiche; [5] **Klima**: im Sommer sehr heiß, auf dem Gebirge rauher, mit Schnee u. Eis; die gebirgigen Gegenden sind steinig u. unfruchtbar, die niedern Gegenden fruchtbar; die Gebirge haben Gemsen, Wölfe, Bären, Holz, Mineralien, Mineralwasser u. nutzbare Steine; [6] **Beschäftigung**: Ackerbau (nicht besonders), Viehzucht (edle Pferde, gute Schafe mit feiner Wolle u. schmackhaftem Fleisch), Obstgewinn (auch Südfrüchte), Weinbau (Roussillon, darunter der Maccabec), Fischerei (Thunfische u. Sardellen), Bergbau (auf Eisen, wenig **Industrie** (Webereien, Branntweinbrennereien, Salzschlämmereien u. a.) u. **Handel** (seewärts nur durch einen Hafen, Port Vendres); [7] 3 **Bezirke**: Perpignan, Ceret, Prades; **Hauptst.**: Perpignan. *(Wr.)*

Ostr, so v. w. Oster (Geogr.).

Östra, Fluß, s. u. Mohilew 1).

Osträcea, so v. w. Austern. **Osträceen**, s. u. Muschel 1.

Östrach, 1) Herrschaft des Fürsten von Thurn u. Taxis im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen, unter dessen Hoheit seit 1806; 2400 Ew.; **2)** Mrktfl. (Pfarrdorf) darin, mit 1100 Ew. Hier **Gefecht** am 20. März 1799 zwischen den angreifenden Oestreichern unter Erzherzog **Karl** u. den Franzosen unter Jourdan; Letztre, weit schwächer, brachen das Gefecht ab u. gingen zurück, s. Französischer Revolutionskrieg II.

Osträcion, so v. w. Panzerfisch.

Ostracīten, Versteinerungen aus der Familie der Austern; kommen der Menge u. der Verschiedenheit nach in großer Anzahl vor; sie gehören theils Bewohnern der jetzigen, theils der frühern Meere an, erscheinen daher auch in mehrerlei Gebirgsorten jüngrer u. ältrer Zeit. Da die Gattung Auster (Ostrea *L.*) in viele Gattungen neuerdings zerfällt worden ist, so hat man auch diese Petrefacten darnach bestimmt; daher Ostreo-Chamiten, Ostreo-Gryphiten rc.

Ostracītes, so v. w. Ostraciten. **O. echinātus**, so v. w. versteinerte Lazarusklappe. **O. foliāceus**, weißes Lorbeerblatt. **O. imbricātus**, so v. w. Cristaciten. **O. isognōmos noīdes**, eine dem Winkelmaß (Ostrea isognomon) ähnliche Art. **O. orbiculātus**, so v. w. Pectunculiten. *(Wr. u. Gl.)*

Ostracōda, Familie der Kiemenfüße, s. d., wozu die Gattung Cytherina, welche, als Meeresgattung, fast gänzlich der Süßwassergattung Cypris entspricht. Viele Arten, oft nur von der Größe einer Nadelkuppe, finden sich fossil.

Ostracodĕrma, 1) (O. *Latr.)*, Familie der Schnurrenfüßler; der ganze Körper ist, vielleicht nur der Stiel nicht, mit Schalenstücken besetzt. Gattungen: Anatifa, Pollicipes u. Lithotryga; **2)** (O. *Fries)*, Pilzgatt. aus der Klasse u. Ordnung Gasteromycetes, Trichodermacei. Arten: O. pulvinatum, in Wäldern zwischen Moos u. auf Brandstellen.

Ostrakīna, Gebirg in Arkadien zwischen Mantinea u. Megalopolis, eine Fortsetzung des Mänalion.

Ostrakīnda (gr. Ant.), Knabenspiel; ein Scherben mit einer schwarzen u. einer weißen Seite wurde auf eine Linie geworfen; nachdem die eine od. die andre Seite sichtbar wurde, mußte die eine od. die andre Partei fliehen, u. die andre verfolgte sie.

Ostrakīne, Stadt an der Grenze von Unterägypten, Palästina u. Arabien, unweit dem See Sirbonis, auf der Ostseite des Nils.

Ostrakīsmus, in Athen 10jähr. Verbannung, in die das Volk den schickte, den es seiner Freiheit od. sonst wegen für etwas gefährlich hielt. Jeder Bürger schrieb den Namen des, den es verbannt wissen wollte, in der Versammlung auf einen Scherben (**Östrakon**) u. legte ihn auf dem Marktplatze an einem Orde nieder, der mit einem hölzernen Geländer umgeben war u. 10 Eingänge hatte, durch welche sich die 10 Phylen begaben. Die Archonten zählten die Scherben, u. wenn wenigstens 6000 für die Verbannung sprachen, so war der Beschluß gültig. Der O. war keine Strafe, sondern eine Sicherheitsmaßregel gegen bürgerl. Kriege. *(Sch.)*

Osträlegus, Vogel, s. Austernfresser.

Ostranīt, nach Breithaupt Art der Mineralien; krystallisirt in rhomb. Säulen u. Octaëdern; nelkenbraun, hat Glasglanz, ist spröde, wiegt über 4, findet sich in Norwegen.

Östrau, 1) (Osträva), gräfl. veltheimsches Dorf im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Schloß mit Park u. 600 Ew.; **2)** (**Mährisch-O.**), Stadt im mähr. Kr. Prerau, an der Ostrowica; 2000 Ew.; **3)** Herrschaft im Kr. Hradisch; **4)** Marktfl. darin, auf einer Insel der March; Schloß mit größtem Weinkeller Mährens, Weinbau, Hausenfang, 2200 Ew.

Östrea, so v. w. Auster. **Ostreāceae**, so v. w. Austern.

Ostreīten, so v. w. Ostraciten.

Ostreo-Cristacīten, so v. w. Cristaciten. **O.-Gryphīten**, so v. w. Gryphiten. **O.-Pectinīten**, versteinerte Austern mit gerippter Schale; haben die Schalen noch Ohren, dann sind es Pectiniten. **O.-Pinnīten**, versteinerte Schinkenmuscheln

zeln. **O.-Spondylīten**, so v. w. Spondyliten.

Östringen, District, s. u. Jever 3).

Östritz, Stadt zum Stifte Marienthal im königl. sächs. Kr. Bautzen, an der Neisse; Wallfahrtskirche, Tuchweberei, 1500 Ew.

Oströe, so v. w. Oesteröe.

Öströmisches Kaiserthum (Ö. Reich), so v. w. Byzantinisches Reich.

Ostrofranci, so v. w. Ostfranken.

Östrog, **1)** (russ.), so v. w. mit Palisaden umgebner Marktflecken; **2)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Wolhynien; **3)** sonst Herzogthum (Ordination) im Königreiche Polen. Als der letzte Besitzer desselben 1609 starb, wurde nach dessen Verordnung eine Johanniter-Commende daraus gebildet, welche von den Woiwodschaften einem Ritter verliehen wurde u. 1673 auch auf die weibl. Linie überging. 1773 wurde daraus ein Großpriorat des Maltheserordens mit 6 Komenthureien, das 1798 nach St. Petersburg verlegt wurde; **4)** Hauptstadt des Kreises u. des Herzogthums, an der Wellija; altes Schloß, mehrere Kirchen, Kloster, Ritterschule, Handel, 6400 Ew. *(Wr.)*

Ostrogēthä, so v. w. Ostgothen.

Ostrogoshesk (O-götsche), **1)** Kreis im russ. Gouvernem. Woronesh. Hier außer der folgenden: Dwingorski Monastyr, Kloster auf einem wunderbar gestalteten Kreidehügel (Dioni-Gori) mit eingehauener Kapelle; u. **2)** O., Hptst. an der Ostrogoshka u. Sosna; Branntweinbrennereien, guten Handel, große messenartige Märkte mit Absatz von Seidenzeugen, Porzellan u. a. Waaren; 4000 Ew. *(Wr.)*

Ostrogötha, Isarnas Sohn, König der Gothen, s. d. 8.

Ostrogöthen, so v. w. Ostgothen.

Ostrolēnka, **1)** Kreis des poln. Gouvernement Plock, am Bug u. Narew; 52 □M. u. 70,000 Ew. Hier: Ostrow, Stadt, 2300 Ew.; Myszíniec, Stadt, Bernsteingruben, 1000 Ew.; u. **2)** O., Hptstadt an der Narew, fast ganz von Wasser umflossen; Schloß, etwas Schifffahrt, gegen 2000 Ew. Hier Schlacht am 16. Februar 1807 zwischen Franzosen u. Russen, Erstre Sieger, s. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich 10, u. am 26. Mai 1831 zwischen den Russen u. insurgirten Polen, s. Russisch-polnischer Krieg 88. *(Wr.)*

Ostrolīthen (Petref.), s. u. Knochenversteinerung.

Ostrōmza, Ort, so v. w. Strumza.

Östropa (Ö. *Fr.*), Schlauchpilzgattung.

Östropol, Stadt, s. u. Staro-Konstantinow.

Östrow (slav.), **1)** so v. w. Insel; **2)** Kreis u. **3)** Stadt, s. Pskow; **4)** Stadt im Kr. Radzyn des poln. Gouvern. Podlachien; Tuchfabrik u. 2000 Ew.; **5)** Thal, s. u. Kaiz; **6)** Stadt, s. u. Ostrolenka.

Ostrōwa, **1)** große Insel in der Donau im District Semendria des türk. Fürstenthums Serbien, nach And. zur östreich. Banatgrenze gerechnet; **2)** Dorf darauf, Hausen- u. Schildkrötenfang, 500 Ew.; **3)** Marktfl. im Sandschack u. **4)** Stadt im Sandschack Toli Monastir.

Oströwno, Kreisstadt im Kr. Adelnau des preuß. Rgsbzks. Posen, am Ollabok; Tuchweberei, 4800 Ew. Hier am 25. u. 26. Juli 1812 Gefecht zwischen den Russen u. Franzosen, s. Russisch-deutscher Krieg 11.

Ostrūthium, Art der Pflanzengatt. Imperatoria.

Ostrȳa (O. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Amentaceen, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: O. vulgaris, gemeine Hopfenhainbuche, mit eiförmigen hängenden Zapfen, in Oestreich; O. virginica, in NAmerika.

Östrzēszow, Stadt, s. Schildberg.

Östsachsen, **1)** s. Sachsen (Gesch.); **2)** kamen aus Altsachsen unter Erkwin nach Britannien, wo sie das Reich Essex (s. d.) stifteten.

Östsee (baltisches Meer), [1] **Wasserbecken** zwischen Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland u. Dänemark; durch die 3 Meerengen Sund, kleinen u. großen Belt, mit dem Kattegat u. dadurch, so wie durch den schleswig-holsteiner Kanal, mit der NSee verbunden; [2] **in sie fallen** die Gewässer von Nord-, Mittel- u. eines Theils von Südschweden (Torneå, Luleå, Piteå, Umeå, Angermanna, Indal, Dalelf, Mälarsee u. a.), vom nordwestl. Rußland (Kemi, Uleå, Ijo, die Abflüsse der finnländ. Seen, die Newa, Narew), von Ost- u. WPreußen, Polen u. eines Theils von Galizien, Pommern u. Schlesien, von Mecklenburg, den dän. Inseln u. von halb Holland u. Jütland, breitet sich in mehrern **Busen** (dem bottnischen, finnischen, rigaischen, kurischen u. dem frischen Haff u. a.) aus, hat mehrere **Inseln** (Laland, Falster, Rügen, Bornholm, Oeland, Gottland, Ålandsinseln, Oesel u. viele andre); u. 1500 □M. Wasserspiegel. [3] Die Menge der sich hierein ergießenden Flüsse (40) macht das Wasser weniger salzig, als das des deutschen Meers, das Zufrieren, welches jedoch die ganze O. seltner trifft, leichter, das Wasser aber heller; die schwache Verbindung mit der NSee u. die die O. umgebenden Länder hindern theils die Ebbe u. Fluth, [4] theils die Größe der aufsteigenden Wellen; doch machen die einander so nahe stehenden u. zum Theil sehr seichten u. inselreichen Küsten, so wie auch die häufigen Stürme, im Winter auch Eis, die **Schifffahrt** auf derselben unsicher. Die O. wird auch mit Dampfschiffen befahren. Ein eignes Product der O. ist der Bernstein. *(Wr.)*

Östsee- u. guineāsche Handelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften 14.

Östsee-Provinzen, russische, die

die Statthalterschaften St. Petersburg, Finnland, Esthland, Livland, Kurland.

Östseite der Erde, so v. w. Ostfeste.

Östsex, so v. w. Essex 1) u. 2).

Öststrasse, nêne, s. Neuguinea 1.

Ost-Tegazza, s. u. Oase B) 6).

Östtürken, so v. w. Turkomannen.

Osttüte, 1) graue O., u. **2)** rothe O., s. u. Sumpflaufer.

Ost- u. Westcap, s. u. Nuytsland.

Ostūni, St. in der neapolitan. Prov. Otranto, am adriat. Meere; Bischof, Kathedrale, 6 Kirche, 6000 Ew.

Östvääge, Insel, s. u. Lofodden.

Östwind (Phys.), s. u. Wind.

Ösulf, im 10. Jahrh. Graf von Northumbrien, s. u. England (Gesch.) 11.

Öswald, german. Name, d. i. Vorsteher, Verwalter des Hauses, der Unternehmende. Wichtig sind: **1)** König von Northumbrien 634—642, s. England (Gesch.) 11. **2)** König von Wessex 725—730, s. ebd. 11.

Oswēa (Oswēja), 1) See u. **2)** Stadt, s. Drissa 1). **Oswegātschie**, Fluß, s. u. Neu-York 2. **Oswēgo, 1)** Fluß, **2)** Canton, u. **3)** Ort, s. ebd. 2 u. 11.

Oswēgothee, Blätter von Monarda mollis u. didyma.

Oswēstry, Marktfl. am Ellesmere-Kanal in der engl. Grafschaft Shrop, Fabriken in Baumwollenwaaren; 8000 Ew.

Oswieczym (Auschwitz), **1)** Stadt im Kr. Wadowice des östreich. Königreichs Galizien, bei der Mündung des Sola in die Weichsel; hat Schloß, war ehemals Hauptstadt **2)** eines besondern Fürstenthums von 65¾ QM. u. 316,000 Ew. Dieses gehörte früher zu Krakau, wurde seit 1170 von Mieczislaw, Sohn des poln. Herzogs Kasimir, als poln. Lehn besessen, kam nach dessen Tode an Teschen-Glogau, wurde 1457 an Polen verkauft, 1564 mit Zator zu einem Herzogthume verbunden u. unter Vorbehalt der eignen Gewohnheiten zu Polen geschlagen, kam 1773 durch Polens Theilung an Östreich, welches 1818 sich damit an den deutschen Bund anschloß. *(Wr.)*

Öswitz, Dorf, s. u. Breslau 2.

Öswiu, 1) Sohn Ethelfrids, König von Bernicia, regierte 641—670, s. u. England (Gesch.) 11 u. 12. **2)** Sohn Osrics, König von Deira, 644—651, s. ebd. 11.

Öswna, See, s. u. Drissa 1).

Öswulf, Sohn Ethelbalds od. Eadberts, 757—758 König von Northumbrien, s. unt. England (Gesch.) 12.

Osymāndyas, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 21.

Osyricera (O. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Art: O. crassifolia, auf Java.

Osyridēae, s. Santalaceen *Rchnb.*

Osyris (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen *Spr.*, *Rchnb.*, Felben *Ok.*, Diöcie, Triandrie *L.* Einzige **Art: O. alba (Porten-Cassie)**, ästiger Strauch in SEuropa, mit rothen, wohlriechenden Blumen.

Ösziek, Stadt, so v. w. Essek 2).

Oszmiāna, 1) Kreis im russ. Gouvernem. Wilna; **2)** Hauptstadt darin, 4000 Ew. Hier blieb auf dem Rückzug der Franzosen aus Rußland im Dec. 1812 der größte Theil des Gepäcks stehn, u. die Division Loison übernahm dort die fernere Deckung des Rückzugs, ward aber bald in dessen Strudel hineingezogen. **Öszok**, Stadt, s. Sonakim 2. **Öszowa**, so v. w. Bitiska-Ossowa.

Ot, s. Od.

Ōta (gr.), die Ohren; hiervon mehrere **Zusammensetzungen in den nachfolgenden Artikeln.**

Ōta, Herzogs Lambert von Baiern Tochter, die St. Emmeran (s. d.) geschwängert haben soll.

Otabālo (Otabāla), so v. w. Otavalo. **Ötaby-Ne eyb**, Gebirg, s. u. Nubien 2.

Otacāpas, Indianer, s. Louisiana 2.

Otadēner (a. Geogr.), s. u. Gadener.

Ōtagra (v. gr.), Ohrenzwang.

Otāha, Insel, s. Gesellschaftsinseln 2.

Otahēiti (Otaheite, Taiti, Tahiti, Taheite, Tahiti, Amat), [1] größte **Insel** der gesellschaftl. Inseln, besteht aus 2 Halbinseln, Tahiti noue (Groß-T., auch Opureonu) u. Tahiti été (Klein-T., Tiarrabu), die durch eine schmale Landenge (Terrawu) zusammenhängen; [2] 20¼ QM., ist vulkanisch, in der Mitte von Tahiti noue **gebirgig** (bis zu 10,230 F.), auf Tahiti été niedriger aber steiler. [3] Die **Bewässerung** ist sehr reichlich, die Bäche u. Flüsse (Matawai u. a.) bilden reizende Thäler, auf dem Gebirge viele Wasserfälle, sind bei ihrem kurzen Laufe sehr wasserreich, in der trocknen Jahreszeit sehr seicht. Einige Seen in Kratern erloschener Vulkane. [4] O. ist mit einem ziemlich breiten Korallenriff umgeben, mit mehr. Oeffnungen zum Einlaufen der Schiffe, mehr. **Baien** u. Buchten mit guten Ankerplätzen (Matawai, Toahroa, Taowna u. a.). Das Klima ist das der Tropenländer. [5] Producte sind die der gesellschaftlichen Inseln (s. d.) überhaupt, bes. ist der Brodbaum häufig u. mit dem Pisang für Nahrung wichtig, neuerer Zeit ist der Ackerbau wichtig geworden; Schweine sind die Lieblingsspeise der Einwohner. [6] Die **Einw.** wurden früher zu 130,000 (160,000) angegeben, also 6500 (7500) Köpfe auf die QM., offenbar zu viel; richtiger gab Wilson 17,000 Köpfe an. Neuere Angaben (Kotzebue), sprechen nur von 8000, wobei freilich bürgerl. Kriege u. mit europ. Cultur eingewanderte Laster u. Krankheiten an dieser Verminderung Schuld sein mögen. [7] Sie sind ihrer **Religion** nach jetzt mehrentheils Christen, haben christl. Schulen u. Kirchen. [8] Ehe das Christenthum eingeführt wurde, verehrten die Insulaner mehrere **Götter (Eatua)**; die 8 höchsten wa-

aren Tane te Medua, Orowottow Uatite Myde u. Tarra Mannu te oua, diese wurden nur in wichtigen Fällen angerufen; gewöhnlicher war die Anrufung er niedern Götter: Orohho, Otu, Tamahorro, Toferi, Oruhatu, Oeawhu, Tamma, Toaheite, Vaveah. Außer diesen öffentlich verehrten Göttern (Po), hatte jede Familie noch ihren Schutzgott (Ti). Auch das böse Wesen hieß Ti, das Krankheiten u. Wahnsinn erzeugte. [7] Tane zeugte mit Taroa Avye (Trinkwasser), Ltye (Meer), Awa (Wasserhose), Marai (Wind), Arga (Wolken), Po (Nacht) u. Mahanna (Sonne) in der Gestalt des Mannes Oeroa Tabua. Letzter vermählte sich mit seiner Schwester Tauna u. zeugte mit ihr die 13 Monate, die auf die Erde herabgingen; dann zeugte er mit einem Felsen Poppoharra Haraha .n Tetuba Amatu Hatu. Dieser zeugte mit dem Meeressande einen Sohn Ti, u. eine Tochter Opira, die sich heiratheten u. eine Tochter Ohira Rine Mune zeugten, welche Ti nach der Opira Tode heirathete u. von ihr 3 Söhne Ora, Wanu, Tyory u. 3 Töchter, Hennatu Morrurn, Henaroa u. Ruwya erhielt, die sich heiratheten u. so das Menschengeschlecht erzeugten. [14] Nach dem Tode gingen die Seelen in den Eatuvogel u. in dessen Körper gereinigt, kamen sie dann in den Wohnplatz der Seeligen, wo sie in den Stand der Eatua traten u. als Familiengötter galten. [1] Der Kultus bestand in Gebeten u. Opfern (Hunde, Schweine, Vögel, Fische, Früchte, Menschen, u. zwar entweder Fremde od. als gottlose berüchtigte Einheimische), bei denen Weiber nie erschienen. [11] Die heiligen Plätze hießen Morai, hier wurde der Gottesdienst gehalten u. die Häuptlinge begraben, sie waren zugleich Asyle. Sie sind nahe am Meere, umzäunt, mit Bäumen besetzt, in ihnen eine Pyramide, um dieselbe Ewaltais (Altäre), auf denselben u. auf der Pyramide aus Holz geschnitzte Götterbilder. Jede Familie u. jeder Bezirk hatte ein Morai, das heiligste (Tabu-Tabu-Atea) war das der ganzen Insel. [8] Die Priester waren entweder Tahowra Morai, die in den Morais den Dienst hielten, od. Tahowra Eatua, die den einzelnen Göttern dienten; sie waren zugleich Wahrsager, Weissager u. Aerzte; beim Orakelgeben trugen sie einen phantastischen, mit rothen u. schwarzen Federn behängten Zaubermantel. Der König war der oberste Priester. In seiner Residenz zu Oparre befand sich der Tempel des Tane. Auch Priesterinnen gab es. [8] Verfassung: O. wird von einem König regiert; sobald ihm ein Sohn geboren wird, erhält dieser den Titel als König, doch führt der Vater die Regierung bis zu seinem Tode. Auch Töchter succediren. Unter dem König stehn die Vorsteher od. Häuptlinge der einzelnen Bezirke, die von dem König absetzbar sind, aber auch gemeinschaftlich den König absetzen können, u. in deren Unterstützung eigentlich nur des Königs Macht besteht. Die jetzige Verfassung ist von Pomare III. gegeben; darnach schickt jeder Bezirk 2 auf 3 Jahre gewählte Repräsentanten in die jährlich zu haltende Ständeversammlung, wo die Steuern für den König u. die Missionäre (sie bestehn aus einer Quantität Cocusnüssen, Cocusöl, Schweinen u. Baumwolle) u. Gesetze berathen werden; die Beschlüsse erhalten erst durch Bestätigung des Königs Gesetzeskraft. Sonst entschied der König willkührlich über das Leben seiner Unterthanen, jetzt ist ein ordentl. gerichtliches Verfahren eingeführt. Die Rechtspflege wird von Geschwornengerichten verwaltet, die aus 6 Mitgliedern bestehn, die aus dem Stande des Angeklagten gewählt werden. Militär gibt es nicht, nur die königl. Leibwache besteht aus 50 bekleideten u. mit Flinten bewaffneten Insulanern; doch hat die Insel jetzt eine kleine Marine. Flagge: roth, mit 1 weißen Stern in einem der obern Winkel. [9] Die Wohnungen der Insulaner sind einfache Hütten, manche sind mit Kalk geweißt; inwendig der Boden mit Matten belegt u. mit Bänken u. wenig Hausgeräth besetzt. Die Häuser der Missionäre sind auf europ. Art gebaut u. eingerichtet. Kleidung trugen die Otaheiter sonst nicht, sondern sie tätowirten sich sehr; jetzt, in der christl. Zeit, ist dies abgeschafft u. sie gewöhnen sich allmählig an eine leichte Kleidung. Die Insel wird in 19 Bezirke od. Districte eingetheilt, über deren jeden ein Häuptling (s. ob.) gesetzt ist, von dem er in den Versammlungen vertreten wird. Vgl. Reisen der Spanier nach der SSee, namentlich nach der Insel O., a. d. Span. übers. von F. W. A. Bratring, Berl. 1802. Karte der Insel O., Weim. 1800. *(Wr. u. Lb.)*

Otaheiti (Gesch.). [1] O. wurde zuerst 1606 von Europäern gesehen u. besucht von Quiros, der sie Sagittaria nannte, 1767 von Wallis, dessen Landung sich die Eingebornen Anfangs widersetzten u. der sie Insel Georgs III. nannte. 1769 kam Cook, u. nannte die Insel O., nach der Antwort der Indianer auf die Frage nach dem Namen ihrer Insel: O Taïti (das ist Taiti!). Also ist der Name eigentlich Taiti. [2] Nachher wurde O. von Bougainville näher untersucht, der sie wegen der Sittenlosigkeit der Weiber Neu-Cytherea nannte. 1797 schickte die londoner Gesellschaft für Ausbreitung des Christenthums 30 brit. Missionäre mit Cap. Wilson nach O. [3] Damals war König Pomare I., der vor Kurzem erst aus dem Häuptling eines Bezirks Herrscher der ganzen Insel geworden war. Dieser ließ die Missionäre, welche das Land um die Bai Matavaï erhielten, gewähren, blieb aber selbst unbekehrt. [4] Als

er 1803 st. folgte ihm sein Sohn Otu als Pomare II., der sich den Missionären noch freundlicher bewies, aber durch eine Revolution 1808 mit ihnen nach Eimeo vertrieben ward. 1812 kehrte er zurück u. in der Verbannung Christ geworden, erklärte er sich gegen das Heidenthum der Seinen. 1814 mußte der König noch einmal fliehen, kehrte aber bald wieder. Die Insulaner wollten König u. Missionäre in der Nacht des 15. Nov. 1815 sämmtlich ermorden, aber König u. Christen siegten u. das Heidenthum wurde abgeschafft. [5] 1817 kamen neue Missionäre u. der Missionär Nott übersetzte mit dem König das Evangelium Lucas. Der König wurde 16. Juli 1819 getauft u. st. im Oct. 1821. Ihm folgte sein Sohn Pomare III., der das Christenthum beibehielt u. die Verfassung einführte, wodurch der Zustand des Volks gemildert wurde. Schon 1824, als der Franzos Duperry nach O. kam, fand er einen christl. Staat, der seine Segnungen auch über die benachbarten Inseln verbreitete. [6] Dem Etablissement des belg. Kaufmanns Moerenhout, des franz. Consuls auf O., 1829, welches entsittlichend auf die Insulaner wirkte, wirkten die Missionäre glücklich entgegen, u. dieser, darüber entzürnt, bewirkte in Paris die Sendung kathol. Missionäre nach O. Der Papst Gregor XVI. übergab das Werk 1833 der pariser Gesellschaft der Picpus, u. 1835 ging Etienne Bochouse nach Gambier, um von dort zu wirken. [7] Moerenhout unterstützte sie; aber die Königin Pomare, die ihrem Bruder 1832 gefolgt war u. wohl dem Christenthum nicht sehr hold war, ja, wie man sagt, ohne den Widerstand der Häuptlinge alle gute Einrichtungen ihres Vorfahren aufgehoben hätte, vertrieb 1836 die kathol. Mission von O. Der kathol. Missionär Caret kehrte 1838 zurück, nachdem der Befehlshaber des franz. Schiffs Venus, Dupetit Thouars, der Königin die Erlaubniß zu Errichtung kathol. Kirchen abgenöthigt hatte. [8] Im Sept. 1842 versammelte Moerenhout die 5 Häuptlinge Pritter, Hatotar, Piati, Mamoi u. Tate u. legte ihnen eine Urkunde zur Unterschrift vor, deren zweideutiger Sinn war, daß sich O. unter den Schutz Frankreichs begäbe. Sogleich wurde dieser Vertrag nach Paris zur Ratification geschickt. Die Königin, die damals auf Eimeo residirte, protestirte gegen jene Urkunde, als ohne ihre Zustimmung abgefaßt, u. als 1843 die bestätigende Erklärung des Königs der Franzosen ankam, so erklärte die Königin das Protectorat der Franzosen für erzwungen u. ließ die franz. Flagge abnehmen. Sie wurde daher von Dupetit Thouars der Regierung für verlustig erklärt u. 6. (7.) Nov. die Insel Frankreich unterworfen. [9] England, dessen Schutz inzwischen die Königin Pomare angerufen hatte, widersprach der Unterwerfung, aber beim Protectorat Frankreichs sollte es bleiben. [10] In den franz. Kammern, die damals gerade versammelt waren, machte es große Sensation, als wenn die Regierung, durch engl. Einfluß genöthigt, O. aufgegeben hätte. Die beiderseitigen Regierungen riefen 1844 die franz. den Admiral Dupetit Thouars u. die engl. den Consul Pritchard von ihren Posten ab, ohne jedoch deren Handlungen zu mißbilligen. Die ganze Procedur Frankreichs gegen O. hat ihren Grund in einer von Rom aus erregten kirchl. Eifersucht gegen das Gedeihen einer protestant. Mission, während die Bemühungen der kathol. Mission gar keine Fortschritte machten. Vgl. H. Lutteroth, Hist. et enquête d'O-Taiti, Par. 1843, deutsch von Theod. Bruns, Berl. 1843. *(Lb.)*

Otaheitische Sprache, [1] zu dem malaischen Sprachstamm (s. d.) gehörig, hat einen Artikel te od. e, wofür auch zuweilen taua...ra, te hoe u. maa gebraucht wird. [2] Das Substantivum hat kein Genus; bei Menschen unterscheidet man dasselbe durch tane Mann, vahine Frau, bei Thieren durch oni Männchen, ufa Weibchen, welche dem Substantivum nachgesetzt wird, z. B. metua tane Vater, metua vahine Mutter. Der Plural wird durch Vorsetzung gewisser Partikeln, wie na, mau, tau, pue ꝛc., ausgedrückt. Zur Bezeichnung der Casus dienen Präpositionen: Nom. o, Gen. a, o, na, no, ta, to, Dat., Acc. i, Voc. e. [3] Das Adjectiv steht als Attributiv nach, als Prädicativ vor dem Substantiv, z. B. te moua roa der hohe Berg, e roa te moua der Berg ist hoch. Der Comparativ wird durch ein nachgesetztes ae, atu (mehr, weiter) od. hau (übertreffen) bezeichnet. [4] Die Zahlwörter sind: 1 tahi, 2 rua, piti, 3 toru, 4 eha, maha, 5 rima, pae, 6 fene, ono, 7 hitu, 8 varu, 9 iva, 10 ahuru, welche auch als Ordinalia (gewöhnl. mit dem Artikel) gebraucht werden. [5] Die Pronomina personalia sind au, vau ich, oe du, ia er; sie haben einen Dual u. Plural, welche durch Zusammensetzung mit den Zahlwörtern zwei u. drei gebildet zu sein scheinen; Dual taua, maua wir zwei, orua ihr zwei, raua sie zwei, Plural tatou, matou wir, outou ihr, ratou sie. Die beiden Formen für die 1. Person unterscheiden sich darnach, ob der Angeredete mit inbegriffen ist od. nicht. Der Genitiv dient als Possessivum, das Reflexivum wird durch iho, selbst, bezeichnet. Für das Demonstrativum gibt es außer ia (er) noch 3 Formen, welche aus Zusammensetzung des Artikels mit Localadverbien entstanden sind u. die verschiednen Grade der Nähe od. Entfernung ausdrücken: tei, teie dieser hier (bei dem Redenden), tena dieser da (bei dem Angeredeten), tera dieser dort. Relativum fehlt, Interrogativum aha was, teihea was, wer, Indefinitum etahi, vetahi irgend ein ꝛc. [6] Die Verba haben nur eine unvollkommne Art, das Tempus zu bezeichnen, nämlich durch Partikeln, die zum Theil von

von ganz unbestimmter Bedeutung sind, wie ua auch, nur, schon, noch, das für das Präsens, Präteritum u. selbst Futurum gebraucht wird. Andre solche Partikeln sind o i vor, u. ai, nei, na, ra nach dem Verbum. Der Imperativ wird durch ein vorgesetztes e, a, ia, ei, der Infinitiv durch e bezeichnet. Ein Verbum substantivum existirt nicht; zuweilen wird es durch die Temporalartikel ua od. das Pronomen ia ersetzt. Das Passivum wird durch die Endung hia gebildet. Ein gewöhnl. Präfix zu Bildung von Zeitwörtern ist faa od. haa. Zur Bezeichnung der Richtung beim Verbum werden sehr häufig die Partikeln mai hierher (zu mir), atu dorthin (zu dir), gebraucht, welche auch zuweilen die Casus obliqui des Pronomens der 1. u. 2. Person ersetzen. [7] Ortsadverbien werden als Präpositionen gebraucht, z. B. roto in, vaho aus, nia auf, über, raro unter, mua vor, muri hinter, nach. Andre Präpositionen sind i, na, no, ei, ma etc., deren Bedeutung zum Theil ziemlich vag ist. [8] Die Conjunction e, und, wird oft, wo 2 Substantiva verbunden werden sollen, durch Beifügung des Pronomens im Dual ersetzt, z. B. adamu raua o te vahine Adam u. das Weib. [9] Der Anfang des Vaterunsers lautet: e to-matu metua i te ao ra, ia raa to-oe ioa, d. h. o unser Vater in dem Himmel dort, sei heilig dein Name. [10] Grammatik u. Wörterbuch in Buschmann, Aperçu de la langue des iles Marquises et de la langue taïtienne, Berl. 1843. *(v. d. Gz.)*

Otäkdschilar, Vorstadt von Constantinopel.

Otakūstik (v. gr.), die auf die Heilkunde angewandte Akustik, od. die Lehre von den verschiednen auf akust. Gesetze begründeten Verfahrungsweisen, den Gehörsinn zu verstärken, od. dem Auffassungsvermögen des Ohrs zu Hülfe zu kommen. Vgl. Hörrohr.

Otalgīē (gr.), Ohrenschmerz. **Otälgica**, Mittel dagegen.

Ōtang-Meer (Lam.), f. Dschäschik.

Otāria (Ohrenrobbe), nach Peron Seehundarten, mit Ohrmuscheln, kegelförmigen einspitzigen Backenzähnen, 6 Vorderzahnen (die 4 mittelsten länger u. doppelschneidig), fast unbeweglichen Vorderzehen. Dazu: gemähnter Seelöwe (Phoca jubata), 15—20 F. lang, falb, der Hals des Männchens mit Mähne, im stillen Meere; Seebär (Phoca ursina), 8 F. lang, braunschwarz; jedes Männchen ist in Gesellschaft von 20—30 Weibchen, um welche es mit andern O-männchen kämpft, das Männchen hat das Weibchen sehr lieb; in den Meeren u. auf Kamtschatka. *(Wr.)*

Otassīten, Herrscherdynastie, f. Marokko (Gesch.) 10.

Otavālo, Stadt, f. u. Ecuador 2).

Otawāno, Gebirg, f. u. Nipon 1.

Ōtbert, 1091—1119 Bischof von Lüttich, f. d. (Gesch. des Bisthums) 1.

Otchenankäne, Fluß u. See, f. u. Oregan 1.

Otdia, Inselgruppe, f. Mulgrave 6.

Ötees, mächtiger Indianerstamm im W. der nordamerikan. Freistaaten.

O tĕmpora, o mōres (lat.), o Zeiten, o Sitten!

Otĕnchyta (Otĕnchytes, v. gr., Chir.), f. Ohrenspritze.

Otēne, Landschaft in Armenien, östlich von Artaxata, um den Kyrosfluß, durch den Araxes von Medien getrennt.

Oterfut, einer der 3 Mörder des Meisters Hiram; er versetzte ihn an der westl. Thüre des Tempels den ersten Schlag mit dem Maßstabe. Vgl. Abiram u. Sterkin.

Otēsia (a. Geogr.), Stadt in Gallia cispadana, nördlich von Mutina; in ihr u. um sie die **Otesīni**.

Ōtfried (Vorname, der friedlich Gute, des Guten Schutz), Mönch im Benedictinerkloster Weißenburg im Elsaß, wahrscheinlich aus Schwaben; studirte gegen Mitte des des 9. Jahrh. in Fulda u. ward nach seiner Rückkehr Vorsteher der Schule zu Weissenburg; schr. um 870: Evangelienharmonie, eine freie dichter. Bearbeitung der Evangelien in ober- od. althochdeutscher Mundart, das erste bekannte deutsche Gedicht in Reimen u. das Hauptwerk der althochdeutschen Sprache, herausg. von Flacius, Bas. 1571, von Schilter, Ulm 1726, Fol.; unter dem Titel Krist von Graff, Königsb. 1831, gr. 4. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Bruchstücke von O., nebst andern deutschen Sprachdenkmalen, Berl. 1821, 4. *(Dg.)*

Ōtgar, 825—847 Erzbischof v. Mainz, f. d. (Gesch. des Erzbisthums) 6.

Oth, f. u. Hebräer (Ant.) 11.

Othāīn (spr. Otäng), Nebenfluß der Chiers, f. u. Maas 1).

Othanthēra (*O. Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: O. moluccana, kleiner Strauch mit säuerlich süßen, eßbaren Beeren auf den Molukken. **Othānthus** (*O. Lk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Anthemideae. Art: O. maritimus, in England, SEuropa, am Strande.

Othēllo (Diminutiv von Otho), O., Mohr von Venedig vornehmer Afrikaner in Venedig, vermählt mit Desdemona, die er aus Eifersucht morden ließ. Sujet eines Trauerspiels von Shakespeare, wozu dieser den Stoff aus einer italien. Novelle von Giraldi Cinthio entlehnte; mehrmals noch zu andern Stücken, Opern etc. benutzt.

Ōtherburn, Dorf in England, unweit York; hier 1388 Schlacht zwischen den Schotten unter Douglas u. den Engländern; Erstre Sieger, f. Schottland (Gesch.) 11.

Othin (nord. Myth.), so v. w. Odin.

Ōthlis (*O. Schott, Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse,

 Dil-

Dilleniae *Rchnb.* Art: O. castaneaefolia, in Brasilien.

Othman, 1) 3. Khalif, 656 ermordet, s. u. Khalif s. Seine Sprüche mit denen der 4 ersten Khalifen gesammelt, s. u. Arabische Literatur 21. 2) O. al Mansur Abussaadat Fakreddin, 1453 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) ss. 3) So v. w. Osman.

Othmankhäil, Volksstamm, s. Berduraner c).

Othmar, 1) so v. w. Otmar; 2) St., s. u. Gallen (St.) 11.

Othniel, Sohn Kenas, jüngster Bruder Kalebs, eroberte zur Zeit Josuas die kananit. Stadt Kirjath Sepher u. erhielt als Belohnung dafür Kalebs Tochter Achsa zur Frau. Später ward er ihr Richter u. besiegte den mesopotam. König Euschan Rischataim (s. u. Hebräer [Gesch.] 11), der die Juden 8 Jahre lang unterdrückt hatte.

Otho, der Thätige, der Sorgende; merkwürdig sind: 1) L. Roscius O., Volkstribun, setzte 66 v. Chr. das Gesetz (Lex Roscia) gegen den Willen des Volks mit Ciceros Hülfe durch, daß den Rittern ein bes. Platz im Theater (s. u. Quatuordecim ordines) angewiesen wurde. 2) M. Salvius O., aus Ferentinum, Neros Günstling, dem er seine Gemahlin Poppäa Sabina abtrat u. dafür Statthalter von Lusitanien ward. Unter Galba ward er 69 n. Chr. Consul, u. da er nicht, wie er gehofft hatte, von dem Kaiser adoptirt wurde, so setzte er sich mit Hülfe der Prätorianer an des getödteten Galba Stelle auf den Thron. Da aber Vitellius als Gegenkaiser auftrat, ermordete er sich nach 3 Monaten selbst, s. Rom (Gesch.) 114. 3) Doge von Venedig, so v. w. Orseolo 2). 4) O. Cremonensis, Verfasser einer Sammlung von latein. Gedächtnißversen über Arzneimittel, aus dem 12.—13. Jahrhunderte; erschienen in der Ausgabe des Macer Floridus von Choulant, Lpz. 1832. *(Lb. u. He.)*

Othöes, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 1s.

Othömis, Indianerstamm in Mexico, an den Bergen von Izmiquilpan gegen NW. Sie wurden im 15. Jahrh. der Herrschaft von Akolhuakan unterworfen, s. u. Mexico (Gesch.) 2. Bestehn in Mexico noch jetzt.

Othömi-Sprache, [1]im nördl. Theil von Mexico, zeichnet sich vor den meisten amerikan. Sprachen durch große Einfachheit u. meist einsylbige Wörter aus. [2]Die Vokale werden auf verschiedne Art betont; von Consonanten fehlt f u. l, dagegen gibt es verschiedne Aspiraten u. Nasale. [3]Die Nomina sind ursprüngl. einsylbig, u. dienen zugleich als Verba; zur nähern Bezeichnung des Substantivs bedient man sich des Artikels na. Der Plural wird durch die Partikeln ya, yō od. ē bezeichnet. Uebrigens haben die Nomina weder Flexion noch grammat. Genus. Das Adjectiv steht vor seinem Substantiv. [4]Die Conjugation wird durch Partikeln bewirkt, welche Zeit u. Person ausdrücken. Der Imperativ wird durch die bloße Wurzel od. durch deren Verdoppelung bezeichnet, z. B. tè machen, tètè mache. Die Tempora werden so gebildet: di te ich mache, di tè hmā od. da tè ich machte, xta tè ich habe gemacht, xta tè hmā ich hatte gemacht, ga te ich werde machen, ga xta tè ich werde gemacht haben. Nach den Personen u. Zahlen verändern sie sich folgendermaßen: di nee ich will, gui nee du willst, y nee er will, di neehè wir wollen, gui nee gui ihr wollt, y nee yj sie wollen. Die Präpositionen stehn vor dem Substantiv. [5]Der Anfang des Vaterunsers heißt: ma thà he ni bùy mahètsi, dane ansà ni hūbü, d. h. mein Vater uns deine Wohnung Himmel, sie-werden-nennen heilig deinen Namen. [6]Grammatiken von Neve y Molina, Mexico 1767; von E. S. P. Piccolomini, Rom 1841. Vgl. E. Naxera, De lingua Othomitorum, Philadelphia 1835. *(v. d. Gz.)*

Othönna (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: baum-, strauch- u. krautartige, capische Gewächse, zum Theil Zierpflanzen.

Othryădes, Lakedämonier, s. u. Lakonika (Gesch.) s.

Othrys, Gebirgskette, die vom Pelion auslief u. sich westl. um Thessalien, zwischen Miletäa u. Hypata, zog.

Otia (lat.), müßige Zeit, Nebenstunden.

Otia dant vĭtia (lat.), Sprichwort, Müssiggang ist aller Laster Anfang.

Otiāter (v. gr., Med.), Ohrenarzt, s. d.

Otiatrīē (Otiātik), Ohrenheilkunde.

Otica, Mittel gegen Ohrleiden.

Otīdia (O. *Lindl.*), aus Arten von Pelargonium gebildete, meist zu letzterem gerechnete Pflanzengattung. **Otīlophus**, s. u. Frösche 2). **Otiōcerus**, s. u. Fulgorellen B).

Otiōs (v. lat.), 1) müssig, unbeschäftigt; 2) überflüssig, unbenutzt.

Otion (O. *Leach*), Muschelgatt. aus der Gatt. Anatifa *Brug.* Arten: O. auritum, so v. w. geöhrte Entenmuschel u. Entenmuschel; O. *Blainvilli* u. a.

Otiōphora (O. *Zucc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Spermacaceae. Art: O. scabra, auf Madagascar.

Otis (O. *L.*), so v. w. Trappe.

Otītis (v. gr., Med.), Ohrentzündung.

Otium (lat.), Ruhe, Muße.

Otmar, männl. Vorname, vortrefflicher, glücklicher Herr od. Vermehrer.

Otmarsen, Stadt, s. Ootmarsum.

Otnit, nach der deutschen Heldensage König der Lombardei, wurde, da der Gemahl seiner Mutter unvermögend war, heimlich u. mit Gewalt von dem Zwerg

El-

Elberich erzeugt, erhielt erwachsen von seiner Mutter einen Ring, vermöge dessen er seinen Vater fand, bekam von diesem Zauberwaffen, zog von dem Rufe der Schönheit Sidrats (Sydrats), der Tochter des Königs Machaol von Syrien, angelockt, über das Meer u. gewann sie durch den Beistand Elberichs ihrem Vater ab. Dieser sandte, als O. heimgekehrt, seinem Schwiegersohne durch den Jäger Belle einige Schlangen, von denen eine ihn tödtete. Das Gedicht, das diese Geschichte erzählt, ist ein Theil des Heldenbuchs u. von Wolfram von Eschenbach verfaßt, herausgeg. von Mone, Berl. 1821, von Ettmüller, Zür. 1838. *(Wh. u. Lb.)*

Otoblennorrhöe (v. gr.), Ohrenschleimfluß, s. u. Ohrenfluß.

Otochilus (O. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: in OIndien. **Otöchlamys** (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: O. Ecklonians, in SAfrika.

Otödyne (v. gr.), Ohrenschmerz, s. d.

Ötoer, Volk, so v. w. Otos.

Otöglyphis, Ohrlöffel. **Otoiatrik** rc., so v. w. Otiatrie.

Otokäpas, Volk, s. u. Louisiana 1.

Otolicnus (Otolichnus), so v. w. Galeojo, s. Maki C).

Otölithes, so v. w. Steinohr.

Otomäkas, Volk, s. Orinoco 1.

Otömis (Otomiden), Volk, s. Othomis.

Ötomys, s. Ohrmaus.

Otophön (v. gr.), Instrument zur Verstärkung des Schalls bei Schwerhörigkeit.

Otoplästik, Ohrbildung, s. Chirurgie 11.

Otorrhagiē, s. Ohrenblutfluß. **Otorrhöe**, Ohrenfluß.

Ötos (Myth.), s. u. Aloiden.

Ötos, Indianer, s. Missourigebiet.

Otosköp (v. gr.), Ohrspiegel, s. Spiegel (Chir.).

Otostēgia (O. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Stachydeae *Rchub.* Arten: in Abyssinien.

Ototēchnos (v. gr., Med.), Klopfen im Ohr.

Otränto, [1] **1)** (Terra di O. od. Lecce), **Provinz** in Neapel, einen Theil Apuliens ausmachend; bildet eine breite Landzunge zwischen dem Busen von Tarent u. dem adriat. Meere, [2] **grenzt** landwärts an Bari u. Basilicata; 125⅞ QM.; [3] **Gebirge:** der Apennin, der es der Länge nach durchzieht, mit den Spitzen Focaro, Scofano u. Hidra u. endigt im Vorgebirg Leuca; [4] mehr. **Küstenflüßchen** (Hidro, Lieto, Galeso), einige **Seen;** mildes, doch bisweilen zu trocknes **Klima.** [5] Die **Einw.** gegen 360,000, meist Katholiken, doch 40,000 Arnauten u. Griechen mit eigenthüml. Sprache darunter, [6] **produciren** Getreide, Bohnen u. Gemüse, ziehn Baumwolle, Tabak, Süßholz, Wein (von Lecce), Oel, Südfrüchte, Vieh (beliebte Pferde, Maulesel, Schafe mit vorzügl. Wolle, Rindvieh), **treiben** Fischerei, Bienenzucht; [7] **fertigen** Gewebe aus Baumwolle u. Nessein, haben zieml. **Handel** zu Land u. zur See mit den Landesproducten u. Fabrikaten. [8] Landplagen sind Heuschrecken, Moskiten, Taranteln, Erdbeben. **Eintheilung** in 3 Bezirke: Lecce, Otranto u. Massagna. **Hauptstadt:** Lecce. [9] **2)** Stadt u. verfallne Festung mit kleinem Castell aus dem 16. Jahrh., auf einem ins adriat. Meer vorspringenden Felsen, Erzbisthum, kleiner Hafen, Kathedrale mit antikem Zodiacus, 4 Klöster, Handel, 4000 Ew., man baut hier sehr gutes Oel u. treffl. Feigen. Dabei Capo di O., Vorgebirge, wo sich das adriatische vom ionischen Meere scheidet. [10] **3)** (Gesch.). Bei den Alten hieß O. Hydruntum (Hydrus). Hier Seeschlacht zwischen den Venetianern u. Arabern 811. Erstre siegten. Von Muhammed II. erobert u. geplündert, um 1480, nach dem Tode desselben aber vom Herzog Alfons v. Calabrien wieder erobert. *(Wr.)*

Otränto (Herzog von), s. Fouché.

Otrelit (Mineral.), so v. w. Schillerspath.

Otrēre (Otrerēla), Amazone, von Ares Mutter der Antiope, Hippolyte u. Malanippe.

Ötreus, König in Phrygien, Sohn des Dymas, s. d.

Otricoli, Marktfl. in der päpstl. Delegation von Rieti; 1800 Ew. Dabei Ruinen von **Otriculum** (Ocriculum, Utriculum), Fundort vieler Alterthümer.

Otröpiew (Jackow), so v. w. Demetrius 19).

Otrynteus, aus Mäonien, Vater des Iphition.

Ötschakow, Stadt, so v. w. Oczakow. **Otschinsky**, Bai, s. u. Kaspisches Meer.

Ötschir, Scepter der mongol. Priester, s. Lamaismus 11.

Otsēgo, 1) See, **2)** Canton, **3)** Ort, s. Neu-York 12.

Ott, 1) (Peter Karl, Baron v. O.), geb. zu Baltorikez in Ungarn; focht 1789 als östreich. Generalmajor gegen die Türken, 1792—95 als Feldmarschalllieutenant in Flandern u. am Rhein gegen Frankreich, 1796 u. 1797 mit Wurmser, dessen Avantgarde er führte, in Italien; 1799 befehligte er ein besondres Corps in Italien unter Suwarow, focht an der Trebia tapfer, u. nahm dann an der Belagerung von Mantua Theil, befehligte 1800 vor Genua, nahm es durch Capitulation, ward aber auf dem Marsch zur Hauptarmee von Berthier bei Montebello besiegt. Hierauf nahm er an der Schlacht von Marengo u. an der auf dieselbe folgenden Capitulation Theil. 1808 ward er Commandeur der adeligen Insurrection in Ungarn u. st. 1819 zu Ofen als Feld-

Feldmarschall. **2)** (**Joh. Nepomuk**), geb. 1805 zu München; Landschafts- u. Marinemaler, besuchte 1817 die Akademie, 1832 Italien, dessen Meeresküsten er bes. studirte, lebt in München. Seine Gemälde werden sehr geschätzt. **3)** (Franz Andreas), geb. zu Albenreuth, Arzt zu Wollnzach in Baiern; schr.: Lithographische Abbildungen nebst Beschreibung der vorzüglichsten ältern u. neuern chirurg. Werkzeuge u. Verbände, Münch. 1829, 5 Lief.; Armamentarium chirurg. sel., ebd. 1839, 6 Hfte; redigirt die Zeitschrift für prakt. Medicin seit 1831, der medicin.-chirurg. Zeitschrift für Landärzte u. Chirurgen u. der Auserlesenen prakt. Abhandlungen aus der Therapie, Chirurgie u. Geburtshülfe seit 1838. **4)** (Konrad), geb. zu Zürich um 1813, Enkel von Paul Usteri, redigirte seit 1837 die Neue Züricher Zeitung, wo er mit Wärme die Volksrechte vertheidigte, war sehr beliebt als akadem. Lehrer, bes. durch seine geschichtl. Vorlesungen; st. zu Zürich 1842. Schr.: Gesch. der letzten Kämpfe Napoleons, Revolution u. Restauration, Lpz. 1843, 2 Thle. *(Pr., Fst., He. u. Sp.)*

Ötta, so v. w. Ottenbaum.

Ottacāpas, Grafschaft, s. u. Louisiana ɪ.

Ottadīni (a. Geogr.), so v. w. Otadeni.

Ottagāmier, Volk, s. Missouri ɪɪ a).

Öttar, Innsteins u. der Hledis Sohn. Eine Erbschaft war ihm zugefallen, auf die auch Agantyr Ansprüche machte. Sie kamen dahin überein, daß der sie haben sollte, dessen Geschlecht das älteste u. glänzendste sei. Od nahm sich Freia ihres eifrigen Verehrers Ö. an, u. ließ durch Hyndla, eine Riesin u. Zauberin, ihn über seine Verwandtschaftsverhältnisse belehren. *(Wh.)*

Öttar Wendilkråka, König von Schweden, Egils Nachfolger, s. Dänemark (Gesch.) ɪ u. Schweden (Gesch.) ɪ.

Ottäslawitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz, altes Schloß; 500 Ew.

Ottäva alta (ital. Musik), so v. w. höhere Octave.

Ottäve rīme (ital.), italien. Versart von 8zeiligen Stanzen. Die Verse sind 11sylbig u. die Reime so verschränkt, daß der 1., 3. u. 5., so wie der 2., 4. u. 6. Vers, u. dann der 7. u. 8. sich auf einander reimen. Im Deutschen wird diese Versart gewöhnlich durch 5füßige, im Geschlecht mit einander abwechselnde Jamben gebildet.

Ottävio, so v. w. Octavio.

Ottävo (ital.), Gewicht, s. u. Neapel, Sardinien u. Toscana (Geogr.).

Ottāwa, Fluß, s. Lorenz 6) u. Canada ɪ.

Ottawäer (Ottawäys), Indianer, s. Chippewäer.

Ötten, nach Okens neuerm nat. Pflanzensystem die 10. Zunft seiner 6. Kl. Lauber, als Nußlauber, auch Cocoinen, zerfallend in 4 Sippschaften: Mark- bis Frucht-Ö. u. die 13 Sippen: Zellen bis Apfel-Ö., unter letztern der Cocosbaum. Pflaumenpalmen, Cocoinen (14. Zunft der 6. Kl.), Holzpflanzen, Palmen, in Okens neuestem Pflänzensystem. Frucht eine Pflaume, größtentheils aus 3 Fächern, od. schwach verwachsenen Pflaumen, von denen nur eine sich ausbildet, bestehend; Blätter gefiedert.

Öttenbaum (Ötte), so v. w. Erle.

Öttendorf, 1) Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß, 1300 Ew.; **2)** s. u. Hadeln 1).

Öttenfels - Geschwind (Franz Freiherr von O.-G.), geb 1789, war seit 1823 Legationsrath bei der östreich. Gesandtschaft in Constantinopel, 1826 Internuntius daselbst, hatte 1828 eine sehr schwierige Stellung bei der aus Griechenhaß ausgebrochenen Christenverfolgung, setzte im Verein mit dem franz. Gesandten General Guilleminot dieser ein Ziel u. erklärte, daß Oestreich u. Frankreich für immer den Schutz der kathol. Christen in der Türkei übernähmen. Trotz seiner Kränklichkeit mußte man ihn bis 1833 auf diesem Posten lassen, da er es verstand, bei den schwierigsten Umständen damals, dem griech. Freiheitskriege u. dem russ. Krieg gegen die Türkei, die Würde Oestreichs aufrecht zu halten. 1833 wurde er abberufen, hatte auf der Heimreise das Unglück zu scheitern u. wurde nur durch ein russ. Dampfboot gerettet. 1835 wirkl. Staats- u. Conferenzrath vertrat er Metternichs Stelle während dessen Reisen u. Krankheiten 1836, 1839, 1841 u. 42. *(Hel.)*

Öttengrün, Dorf, s. u. Frais.

Ottēnica (mittl. Geogr.), so v. w. Odenwald.

Öttenschlag, 1) Herrschaft im östr. Viertel ob dem Manhartsberg; **2)** Marktflecken darin mit Schloß.

Öttensen, Pfarrdorf in der Herrschaft Pinneberg im dän. Herzogthum Holstein; nahe an Altona, zu welchem es in gewissen Beziehungen gehört, schöne Landhäuser der Hamburger; 2100 Ew. Hier Klopstocks Begräbniß u. Denkmal der 1813 von Davoust vertriebenen u. hier verstorbnen Hamburger; hier st. auch der bei Auerstädt verwundete Herzog Karl von Braunschweig.

Öttenstein, 1) s. u. Eulengebirg; **2)** (**Ö. Wigbold**), Dorf im Kr. u. in der Standesherrschaft Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, Handel, 400 Ew.; **3)** Amt im braunschweig. District Holzminden, an der Weser, 3800 Ew.; **4)** Marktfl., 1250 Ew., welche Strümpfe fertigen.

Ötter, 1) (Lutra), Gatt. der reißenden Thiere, Abtheilung der Zehengänger; oben u. unten haben sie 5 Backzähne, von denen der 4. untere der größte, der obere aber so breit als lang ist; der Kopf ist etwas glatt, die Schnauze stumpf, die Zunge halb stachelig, die Füße haben Schwimm-, die Augen Nickhaut, der Schwanz ist etwas glatt gedrückt; Fraß: Fische u. andre Wasserthiere, meist zur Nachtzeit gefangen. Stehen bei Linné unter Mustela, wo auch bei Neuern

O.

O. eine Untergatt. macht. Arten: Fisch-O., Meer-O. (s. d.), canad. O. (L. canadensis), brasil. O. (L. brasiliensis), guayanaischer O. (L. enudris), oben röthlichbraun, unten blässer, Kehle u. Backen fast weiß, in Amerika; carolin. O. (L. laxatina), bräunlich schwarz, unten dunkler, Nörz, s. d. **2)** So v. w. Natter; **3) (O-baum),** so v. w. Erle. *(Wr.)*

Otter, mehr. Flüsse in NAmerika, Nebenflüsse des Erie, des Champlainsees, des Missouri, des Illinois, des Kentuky u. a.

Otterbach, Fluß des Rheins, im baier. Kr. Pfalz.

Otterbalg, O-fang, O-fell, O-netz, s. u. Fischotter.

Otterberg, 1) Canton im Landcommissariat Kaiserslautern des baier. Kr. Pfalz; 3 LM., 11,500 Ew.; **2)** Stadt darin, Schloß, Simultankirche, alte Kirche von Kornrad III., Obstbau, 2500 Ew.

Otterfelle, so v. w. Nutria-Pelz.

Otterhund, s. u. Dachshund 4.

Otterköpfchen, 1) so v. w. Kauri; **2)** so v. w. Kameelfliege, Gemeine.

Otterkopf, 1) so v. w. Wasserjungfer; **2)** (Bot.), so v. w. Natterkopf, s. u. Echium. **O-lauch,** Allium victorialis.

Otterkreek (spr. -krihk), Fluß, s. Vermont 2.

Otterling, Jaspachat mit eingesprengtem Schörl.

Ottermennige (Pharm.), s. Odermennige.

Ottermuschel, s. Klaffmuschel 1).

Ottern, 1) nach Oken Zunft der Lurche (Amphibien); sie haben auf jeder Seite nur einen Giftzahn, am Bauch breite Schilder. Dazu die Sippschaften: Keim-O. (Gatt. Langaha), Geschlechts-O. (Gatt. Vipera, Naja), Lunzen-O. (Gatt. Trigonocephalus, Crotalus); **2)** oft auch so v. w. Nattern; **3)** so v. w. Vipern; **4)** so v. w. Schlinger.

Otternfänger, 1) zuweilen eigne Jäger, bes. in NAmerika, die sich mit Fischotterfang beschäftigen; **2)** so v. w. Otterhund.

Otternköpfchen, so v. w. Kauri.

Otteröe, Insel, s. u. Nordre-Trondhjem.

Otterstedt, alte märk. Familie, die an der Spitze der unzufriednen Adelspartei lange gegen die brandenburg. Kurfürsten kämpfte. Kurfürst Joachim ließ Einen aus dieser Familie hinrichten u. ein Hans Gere von O. war es, der an die Thüre des kurfürstl. Gemachs auf dem berliner Schloß schrieb: Joachimken, Joachimken hüte Di, wo wir Di kriegen, hengen wir Di. Aus dieser erst im vor. Jahrh. in den Freiherrnstand erhobenen Familie stammt Joachim Friedrich, Freiherr von O., geb. 1769 auf dem Stammschloß Rangsdorf bei Berlin; 1783 trat er als Fahnenjunker in des Königs Dienst, machte als Offizier die poln. Campagne mit u. nahm 1801 als Capitän den Abschied; 1803 ging er mit seinem Oheim, dem Grafen Schlaberndorf nach Paris, wurde 1806 württemberg. Legationsrath, wo er eine Hofdame der Prinzessin Katharina heirathete. Als diese Prinzessin sich mit dem damaligen Könige v. Westfalen vermählte, folgte er ihr u. Jerome stellte ihn als Generalinspector der Domänen u. Forsten an. Doch nahm er schon 1812 den Abschied, lernte 1813 den Minister v. Stein kennen u. übernahm 1814 die Leitung des damal. Donnersbergsdeparts., dann wohnte er dem wiener Congreß bei u. wurde 1815 preuß. Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, stiftete dort den Verein für vaterländ. Krieger, der noch besteht, wurde 1816 Gesandter am großherzogl. hess., 1817 zugleich am nassauischen u. 1823 zugleich am bad. Hofe u. wurde 1824 zugleich bei der Schweiz beglaubigt. Seitdem lebte er in Karlsruhe, gab 1835 seine Stellung zur Schweiz auf u. wirkte für den Anschluß von Hessen u. Baden an den Zollverein; 1836 wirkl. Geheimerath, 1840 ersetzte ihn auf seinem Posten der Oberst v. Radowitz. *(Hel.)*

Otterstein (Echites floridus), gefleckter, wie eine Gurke gestalteter Stein, vielleicht blos Naturspiel.

Ottersweier, Marktfl. (Dorf), im Amte Bühl des bad. Mittelrheinkreises, Gesundbrunnen (Hub); 1700 Ew. **O-wik,** Hafen, s. u. Sanday. **Otter-Tail,** See, s. Nordwestgebiet 2.

Otterwindel, so v. w. Wendehals.

Otterwisch, Dorf, s. Atterwasch.

Otterwurz, Polygonum bistorta. **O-zunge,** Ophioglossum vulgatum. **O-zungen,** so v. w. Natterzungen.

Ottfried, so v. w. Otfried.

Otth, Dr., aus Bern, talentvoller Landschaftszeichner, bereiste Algerien u. seine Esquisses africaines enthalten die besten Darstellungen über Algier u. die Umgegend. Er unternahm zu gleichem Zweck eine Reise nach Aegypten u. ging dann nach Syrien, wo er 1839 starb.

Ottig, Sambucus ebulus.

Ottilie, die Glückliche, die Vortreffliche. Merkwürdig ist: Sibichs Tochter im Heldenbuche, s. u. Ermrich.

Ottilienberg, s. u. Barr 1).

Ottilienkraut, St., Delphinium Consolida.

Ottilienstein, Felsen, s. u. Domberg.

Ottmachau, v. humboldtsche Stadt im Kr. Grottkau des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Neiße, sonst stark befestigtes Schloß, 2400 Ew. 1741 von den Preußen befestigt, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 10.

Ottmer (Karl Theodor), geb. 1800 zu Braunschweig; Architekt u. Maler, braunschweig. Hofbaurath, 1822 ging er nach Berlin, wo er das Königstädtsche Theater u. die Singakademie baute; 1827 ging er nach Italien, 1829 nach Dresden, u. da hier seine Pläne nicht zur Ausführung kamen, nach Meiningen, wo er das Theater u. das Casino

fine baute. 1830—36 baute er das neue Schloß zu Braunschweig; st. 1848 zu Berlin u. ward in Braunschweig begraben. Er gab heraus: Architektonische Mittheilungen, 2. Abthl. 1830.

Otto (Odo, Otho, Udo, Eudes), altdeutscher Name, bedeutet reich, vortrefflich, vorzüglich. I. **Regierende Fürsten.** **A) Deutsche Kaiser.** **1)** O. I., der Große, Sohn des deutschen Königs Heinrich I. u. dessen 2. Gemahlin Mathilde; geb. 22. Nov. 912; zum Thronfolger schon bei seines Vaters Leben, gegen die Ansprüche seines ältern Bruders Dankmar, dessen thronmäßige Geburt bestritten wurde, gewählt u. 936 zu Aachen zum deutschen König gekrönt; hierbei verwalteten die 4 großen Herzöge Lothringen, Franken, Schwaben u. Baiern zum ersten Mal die Erzämter; st. 973 zu Memleben; im Dom zu Magdeburg begraben; über seine Regierung s. Deutschland (Gesch.) ss. Vermählt 930 mit Editha, Tochter des Königs Eduard I. von England (st. 947), dann 951 mit Adelheid, Wittwe des Königs Lothar v. Italien. **2)** O. II., der Rothe, Sohn des Vor. u. der Adelheid, geb. 955; 961 zum Thronfolger gewählt, folgte er seinem Vater 973, O. st. zu Rom den 7. Dec. 983, über seine Regierung s. Deutschland (Gesch.) ss. Vermählt (971) mit Theophania, Tochter des griech. Kaisers Romanus. **3)** O. III., genannt das Wunder der Welt, einziger Sohn des Vor., geb. 980 u. gekrönt zu Aachen 983. Seine Mutter Theophania u. seine Großmutter Adelheid führten die Reichsregierung u. die Vormundschaft über ihn, mit dem Beistande des Erzbischofs Willegis von Mainz, auch hatte seines Vaters Schwester Mathilde, Aebtissin zu Quedlinburg, viel Einfluß auf die öffentl. Angelegenheiten. Seine Erzieher waren Bischof Bernward von Hildesheim, Meinwerk, nachmals Bischof zu Paderborn u. Gerbert, später Papst Sylvester II. O. st. am 24. Jan. 1002 zu Rom, angeblich an Gift, welches ihm Stephania, die Wittwe des auf seinen Befehl hingerichteten Senators Crescentius, soll haben beibringen lassen, s. Deutschland (Gesch.) ss. Er war unvermählt, man sagt, er habe Marien von Aragon heirathen wollen. Vgl. F. D. Ring, Kaiser O. III., Erl. 1789. **4)** O. IV., Sohn Herzogs Heinrich des Löwen von Sachsen u. Baiern u. Mathildens, Tochter Königs Heinrich II. von England, geb. 1174; begleitete 1182 seinen Vater in die Verbannung nach England, wurde dann nebst seinem Bruder Wilhelm als Geißel an den kaiserl. Hof gegeben, bis sein Oheim, König Richard Löwenherz, 1196 das Lösegeld bezahlt hatte. O. erhielt 1197 von Richard das Herzogthum York, welches er aber gegen Poitou vertauschte. Als Verwandter u. Lehnsmann Richards stritt er gegen Frankreich, daher auch König Philipp August sein unversöhnlicher Feind blieb. Auf Antrieb des Papstes wurde O. von einigen Kurfürsten (Pfalz, Mainz u. Trier) 1198 zum Könige der Deutschen gewählt u. in Aachen gekrönt. In dem ausbrechenden Kampfe war seines Gegenkönigs, Philipps von Schwaben, Partei die siegreichere, bis Letztrer 1208 ermordet wurde, worauf O. beinahe allgemein anerkannt wurde, aber seit 1211 erhielt er in Friedrich von Oestreich einen neuen Gegner, dem er, 1214 in der Schlacht bei Bovines von den Franzosen besiegt, weichen mußte. Er zog sich in sein Erbherzogthum Braunschweig zurück, wo er 1218 st., s. Deutschland (Gesch.) ss. O. war vermählt mit Beatrix, Tochter seines Gegenkaisers Philipp, st. 1212. **B) Könige.** **a) Von Griechenland:** **5)** O., geb. am 1. Juni 1815 zu Salzburg, 2. Sohn Königs Ludwig von Baiern; den 7. Mai 1832 von der londoner Conferenz zum König von Griechenland gewählt, nahm die königl. Würde 5. Oct. an, bestieg 25. Jan. (6. Febr.) 1833 den griech. Thron unter einer Regentschaft u. trat 1. Juni 1835 die Selbstregierung an, wurde durch die Revolution vom 6. Sept. 1843 gezwungen, eine Constitution anzunehmen, u. beschwor diese im April 1844; mehr über ihn s. Griechenland (Gesch.) ss. Vermählt seit 1836 mit Amalie, Tochter des Großherzogs von Oldenburg. **b) Von Ungarn:** **6)** s. Otto 15). **C) Andre Fürsten.** **a) Fürsten von Anhalt:** **aa) von der aschersleber Linie:** **7)** O., Sohn Heinrichs II., regierte von 1267—1304, s. Anhalt (Gesch.) s. **8)** O. II., Sohn des Vor., regierte 1304—15, s. ebd. s. **bb) von der ältern bernburgischen Linie:** **9)** O. III., regierte von 1354—1404, s. ebd. s. **10)** O. IV., Sohn des Vor., regierte von 1404—15 gemeinschaftlich mit seinem Bruder Bernhard VI., s. ebd. s. **b) Herzöge von Baiern:** **aa) von ganz Baiern:** **11)** O. I., Sohn Ludolfs von Schwaben u. Enkel Kaisers O. des Großen. 957 Herzog von Schwaben, erhielt 976 auch das Herzogthum Baiern; st. in Lucca an der Pest 982, s. Baiern (Gesch.) ss. **12)** O. II., Graf von Nordheim; 1061—70 Herzog, dann abgesetzt, s. ebd. ss. Er lebte nun auf seinen Besitzungen in Sachsen, zeigte sich stets als Widersacher Heinrichs IV., st. 1083 durch einen Sturz mit dem Pferde. **13)** O. III. der Größere, auch als Stifter einer neuen Dynastie O. I., Pfalzgraf von Wittelsbach (als dieser Otto V.) u. Sohn O.s IV. von Wittelsbach (s. d. s) lebte seit 1151 am Hofe Kaisers Konrad III. als Geißel für die Treue seines Vaters u. wurde Freund u. Liebling des Kaisers Friedrich I., dem er wichtige Kriegsdienste leistete. Er erkämpfte ihm 1155 den Durchgang bei Chiusa durch seine Kühnheit, blieb ihm treu u. erhielt von ihm 1180, nach Heinrichs des Löwen Fall, das Herzogthum Baiern. 1182 brachte er die Grafschaft Dachau an sich, u. st. 1183, s. ebd. ss. **14)** O. IV. (II.) der Erlauchte, Enkel des Vor. u. Sohn des Her-

Herzogs Ludwig, folgte seinem Vater 1231, nachdem er schon 1225 durch seine Vermählung mit Agnes, der Tochter Heinrichs Pfalzgrafen am Rhein, auch die Ansprüche auf dieses Land erworben hatte, u. 1227 die Regierung desselben antrat. O. st. 1250, s. ebd. *Fo.* **bb) Von Niederbaiern: 15)** O., Sohn Heinrichs, folgte 1290 seinem Vater mit seinen Brüdern Ludwig u. Stephan; wurde 1305 zum König von Ungarn gewählt u. gekrönt, aber 1306 von dem Herzog Ladislaus gefangen genommen. Er entfloh zwar nach 1 Jahr aus seiner Haft, konnte aber den Thron nicht wieder gewinnen. Er gab 1311 den Landständen die **Ottonische Handfeste**, den ersten Freiheitsbrief, st. 1312, s. ebd. *n* u. Ungarn (Gesch.) *n*. **16)** O., Sohn Stephans, Enkel des Vor., der vor seinem Vater Otto gestorben war, folgte diesem mit seinem Bruder Heinrich dem Aeltern u. seinem Vetter Heinrich d. Jüngern 1312 unter Vormundschaft seines Vetters Ludwig von Oberbaiern, theilte mit seinem Bruder u. Vetter 1331, st. aber kinderlos 1338. **17)** O. der Finne, s. Otto 24). **c) Markgrafen u. Kurfürsten von Brandenburg: 18)** O. I., Sohn Markgrafs Albrecht des Bären; regierte 1170—84, wo er st. s. Brandenburg (Gesch.) *n*. 1184 verwaltete er zum ersten Mal auf dem Reichstage zu Mainz das Amt eines Erzkämmerers. **19)** O. II., Sohn u. Nachfolger des Vor., 1184—1206, s. ebd. *n*. **20)** O. III. der Gütige, 2. Sohn des Markgrafen Albrecht II., der gemeinschaftlich mit seinem älteren Bruder Johann, seinem Vater 1220, doch da er noch minderjährig war, unter Vormundschaft seiner Mutter, Mathilde, in der Regierung folgte. 1226 traten sie die Regierung an; O. st. 1267, s. ebd. *n*. **21)** O. IV. mit dem Pfeile, 2. Sohn des Markgrafen Johann I., beerbte 1266 gemeinschaftlich mit seinem ältern Bruder, Johann II., seinen Vater. Bei seinen häufigen Fehden gerieth O. auch mit der Geistlichkeit in Zwist u. wurde 1302 in den Bann gethan, den er eben nicht sehr achtete; st. 1309, s. ebd. *n*. **22)** O. V. der Lange, 2. Sohn O-s III., dem er 1268 folgte. Nach dem Tode Königs Ottokar II. von Böhmen, 1278, erhielt er als naher Anverwandter desselben die Reichsverwaltung über Böhmen u. die Vormundschaft über den jungen König (bis 1283). Er brachte große Schätze aus Böhmen nach Brandenburg; st. 1298, s. ebd. *n* u. Böhmen (Gesch.) *n*. **23)** O. VI., der jüngere Bruder des Vor., hatte Theil an der Regierung der salzwedelschen Lande; st. als Mönch 1303. **24)** O. VII. der Finne (der Faule), jüngster Sohn Kaiser Ludwigs des Baiern, regierte 1351—62 mit seinem Bruder Ludwig dem Römer die Mark Brandenburg, dann aber allein. 1373 trat er an Karl IV. die Mark ab u. lebte nun noch bis 1379 auf dem Schlosse Wolfstein in Baiern u. st. kinderlos in dem Rufe eines Verschwenders, s. Brandenburg (Gesch.) *n* s. u. Baiern (Gesch.) *n*. **d) Herzöge von Braunschweig: aa) von der Hauptlinie: 25)** O., als deutscher Kaiser O. IV., s. Otto 4). **26)** O. das Kind, geb. 1203, Wilhelms von Lüneburg u. Helenens von Dänemark einziger Sohn u. seit 1213 unter Vormundschaft seines Oheims Heinrich Nachfolger, regierte dann selbst von 1227—52 wo er st., s. Braunschweig (Gesch.) *s*. **bb) Von der Göttinger Linie: 27)** O. der Milde (od. der Freigebige, Largus, wegen seiner Freigebigkeit gegen die Klöster), regierte von 1319—44, s. ebd. *s*. **28)** O. der Quade (der Böse), fehdesüchtiger Fürst, regierte von 1367—94, s. ebd. *s*. **29)** O. der Einäugige (Cocles), Sohn des Vor.; reg. von 1394—1463, s. ebd. *s*. **cc) Von der Lüneburger Linie: 30)** O. der Strenge, reg. von 1277—1330. **31)** O., Sohn des Vor., reg. bis 1352, s. ebd. *u*. **dd) Von der Grubenhagner Linie: 32)** O. der Tarentiner, Herzog von Grubenhagen, Heinrichs von Griechenland ältester Sohn, geb. um 1307; verkaufte u. verpfändete sein Erbtheil Braunschweig u. folgte dem König Johann von Böhmen nach Italien, wo er tapfer focht; stand 1339 dem Markgrafen von Montferrat in seinen Kriegen bei u. blieb das. bis 1351. 1352 in Frankreich forderte er für dessen König den Herzog von Lancaster zum Zweikampf, aber die Sache ward beigelegt. 1354 wieder in Italien, begleitete er Karl IV. auf seinen Zügen nach Italien, begab sich dann abermals zum Markgrafen Johann von Montferrat, wurde von ihm 1372 zum Vormund seiner Söhne bestellt u. erhielt verschiedne Schlösser. 1376 vermählte er sich, 70 Jahre alt, mit der 50jährigen Königin Johanna von Neapel u. ward von ihr zum Fürsten von Tarent u. Grafen von Acerra bestellt. Als Papst Urban Karl von Durazzo, der einen Anspruch auf Neapel hatte, zu begünstigen anfing, u. Johanna u. O. deshalb auf Clemens VII. Seite traten, erklärte Urban Johanna des Reichs für verlustig, belieh 1381 Karl von Durazzo damit u. regte die Neapolitaner auf. Karl eroberte Neapel, ließ die Königin erwürgen u. hielt O. 3 Jahre lang gefangen, bis 1385 Ludwig von Anjou ihn befreite. Nun stand O. der Königin Maria, Ludwigs Wittwe, bei. Als aber deren Sohn, Ludwig II., ihm unbillig begegnete, trat er zur Gegenpartei, st. 1387 (n. And. erst 1390); vgl. Neapel (Gesch.) *n*. **ee) Von der Grubenhagen-Osteroder Linie: 33)** O. der Jüngere, regierte 1420—42 (n. And. 1449), s. Braunschweig (Gesch.) *s*. **34)** O. der Böhme (O. mit dem schiefen Beine, od. der große Herzog von der Heide), regierte von 1434—45 mit seinem Bruder Friedrich gemeinschaftlich, st. 1445; s. ebd. *n*. **35)** O. der Großmüthige, regierte von 1458—71.

71, s. ebd. 16. **36)** O., Sohn Heinrichs des Mittlern, Stifter der Linie Harburg; regierte von 1527—49. **37)** O., Sohn des Vor., Herzog von Harburg, s. ebd. 16. **38)** O. der Jüngere, Sohn des Vor. **e) Pfalzgrafen u. Grafen v. Burgund: 39)** O. (I.) Wilhelm, regierte von 995—1027, s. Burgund (Gesch.) 11. **40)** O. I. (II.), 3. Sohn des Kaisers Friedrich I. u. der Beatrix von Burgund, reg. von 1185—1200, s. ebd. 15 u. 16. Er nahm zuerst den Titel Pfalzgraf an; war vermählt mit Margarethe von Blois. **41)** O. II. (III.) der Große, Sohn des Herzogs Barthold II. u. Andechs, seit 1204 Herzog von Meran, s. Tyrol (Gesch.) 7; vermählte sich 1208 mit Beatrix, der regierenden Gräfin von Hochburgund, u. regierte bis 1234, s. ebd. 16. **42)** O. III. (IV.) der Jüngere, Sohn des Vor., regierte in Meran u. Hochburgund 1234—48, s. ebd. 16. **43)** O. IV. (V.), Sohn Hugos, folgte demselben 1279—1303, s. ebd. 16 u. 17. Erst vermählt mit Philippine von Bar, seit 1291 mit Mathilde von Artois. **f) Graf v. Champagne: 44)** O., so v. w. Odo u. Eudo. **g) Grafen von Elsaß** u. zwar von Oberelsaß od. dem Sundgau: **45)** O. I., Graf unter den Kaisern Heinrich II. u. Konrad II. um 1000—26, s. u. Elsaß (Gesch.) 12. **46)** O. II., Sohn des Grafen Werinhar des Frommen von Habsburg u. der Regulinde, regierte 1090—1111, erster erblicher Graf, s. ebd. 11. **47)** O. III. der Kühne od. der Freudige, 5. Sohn des Kaisers Albrecht, folgte mit seinem Bruder Albert VI. seinem Bruder Leopold 1326, O. nahm 1327 den Titel als Landgraf an u. st. 1339, s. ebd. 11. **h) Herzog von Franken: 48)** O., Sohn des Herzogs Konrad II., geb. 947, seit 955 Herzog v. Franken, 970 auch Herzog von Kärnthen u. Markgraf von Verona; st. 1004, s. Franken (Herzogth.) 6. **i) Grafen von Geldern: 49)** O. (I.), Graf von Zütphen, erster bekannter Dynast von Geldern, s. Geldern (Gesch.) 1 b. **50)** O. (II.) I., Sohn Gottschalks, folgte 1074 u. wurde 1079 vom Kaiser Heinrich zum Grafen erhoben; st. 1113, s. ebd. 1 c. **51)** O. (III.) II. Sohn Heinrichs. folgt 1183 seinem Bruder Gerhard, st. 1203 od. 1236, s. ebd. 4 b. **k) Grafen von Henneberg: 52)** O. I., in ungewisser Zeit, wahrscheinl. im 9. od. 10. Jahrh. **53)** O. II., jüngrer Sohn Poppos II., stiftete 1190 eine Nebenlinie, Henneberg-Bodenhausen, die mit **54)** O. III. wieder erlosch, s. Henneberg 1 c. **l) Landgraf von Hessen: 55)** O., Sohn des Landgrafen Heinrich I., folgte diesem u. reg. von 1308—28, s. Hessen (Gesch.) 11 b. **m) Graf von Hohenzollern: 56)** Graf zu Ende des 9. Jahrh., s. Hohenzollern (Geneal. u. Gesch.) 4. **n) Herzog von Kärnthen: 57)** O., so v. w. Otto 48). **o) Graf von Kleve: 58)** O. der Friedfertige, Sohn Dietrichs VII., regierte 1305—34, s. u. Kleve (Gesch.) 7. **p) Graf von Lauremburg: 59)** Stammvater von der Ottonischen Linie (Nassau-Oranien), s. Nassau (Gesch.) 4. **q) Markgraf von der Lausitz: 60)** O., Dithmars 2. Sohn u. Nachfolger; st. 1031 ohne Kinder, u. mit ihm erlosch Geros Geschlecht; s. Lausitz (Gesch.) 4. **r) Graf v. Lippe: 61)** Sohn Simons I., folgte mit seinem Bruder Bernhard V. u. theilten um 1344 die Grafschaft, s. u. Lippe (Gesch.) 16. **s) Herzog von Lothringen: 62)** O., Sohn Karls, folgte diesem 1001—5; s. Lothringen (Gesch.) 21. **t) Herzöge v. Mähren: 63)** O., Sohn Bretislaws I. Herzogs von Böhmen; erhielt nach dessen Willen, als dieser starb, mit seinen Brüdern Wratislaw u. Konrad Böhmen zum Antheil, blieb aber seinem ältern Bruder Spitignew lehnbar; st. um 1100. **64)** O., Sohn des Vor., folgte mit seinen Bruder Swatopluk in Mähren. Er war vom Kaiser Lothar II. zum Herzog von Böhmen bestimmt, konnte sich aber gegen seinen Vetter Sobieslaw I. nicht halten u. fiel gegen denselben 1126, s. Böhmen (Gesch.) 13—14 u. Mähren (Gesch.) 6. **u) Markgrafen von Meißen: 65)** O., so v. w. Otto 72). **66)** O. der Reiche, Konrads des Gr. Sohn; folgte 1156 nach der vom Vater angeordneten Theilung in der Markgrafschaft Meißen bis 1190, s. ebd. 10. Unter ihm wurden die freiberger Bergwerke entdeckt, mit denen er 1183 belehnt wurde, u. das Kloster Alten-Celle, das Erbbegräbniß seines Hauses, gestiftet. Vermählt mit Hedwig, Tochter Albrechts des Bären. **v) Herzöge v. Meran: 67)** O. I. u. **68)** O. II., so v. w. Otto 41) u. 42). **w) Grafen von Nassau: 69)** O., s. Otto 59). **70)** O., Sohn Heinrichs II., regierte 1255 mit seinem Bruder gemeinschaftlich u. stiftete die Ottonische Linie im Hause Nassau, die jetzige königl. niederländ. Linie, vgl. Nassau 6. **x) Erzherzog von Oestreich: 71)** O. der Lustige, jüngster Sohn Albrechts I., regierte von 1330—39, s. Oestreich (Gesch.) 13. **y) Graf von Orlamünda: 72)** O., 2. Sohn Wilhelms II., Grafen von Orlamünda u. Weimar, folgte 1062 seinem Bruder Wilhelm III. dort u. in Meißen (s. d. [Gesch.] u. u. Orlamünda 6), st. 1067. **73)** O. I. (von der jüngern Linie), erbte von seinem Schwager, dem Herzog Otto II. von Meran, dessen fränk. Güter u. stiftete die Linie Plassenburg; st. 1283. **74)** O. II., des Vor. Sohn, st. 1284. **75)** O. III., des Vor. Sohn, ward Geistlicher. **76)** O. IV., Ottos II. jüngrer Sohn, erhielt in der Theilung Plassenburg, verkaufte aber dasselbe nebst Kulmbach u. Himmelskron an den Burggrafen von Nürnberg, s. Orlamünda u. **z) Kurfürsten u. Pfalzgrafen von der Pfalz: 77)** O., Sohn des Pfalzgrafen Ehrenfried, ward auch 1045 Herzog von Schwaben, st. 1048 kinderlos. **78)** O., so v. w. Otto 14). **79)** O. Heinrich der Groß-

mü-

müthige, Sohn Ruprechts des Tugendhaften, geb. 1502. Sein Vater war, weil er sich des Erbes seines Schwagers, des Herzogs Georg von Baiern, bemächtigt hatte, geächtet u. 1504 vertrieben. Als daher sein Vater st., hatten die unmündigen Kinder viel Streit wegen der Erbschaft, bekamen Anfangs auch nur ihr mütterl. Erbe Neuburg eingeräumt. Er reiste 1520 nach Palästina, bekannte sich 1522 öffentlich zur lutherischen Religion, trat in den schmalkald. Bund, ward aber hierüber aus dem Lande gejagt u. erst 1552 mit Hülfe des Kurfürsten Moritz von Sachsen wieder eingesetzt. Hierauf schaffte er die Messe ab, führte die deutsche Sprache in den Kirchen ein u. ließ Melanchthon die Heidelberger Universität einrichten. Er st. 1559 kinderlos, s. Pfalz (Gesch.) 21. **80)** O. Heinrich von Pfalz-Sulzbach, Sohn Wolfgangs von Pfalz-Veldenz, folgte diesem 1669; Stifter der Linie Sulzbach, st. 1704; mit ihm erlosch seine Linie wieder, s. Pfalz (Gesch.) 76. **Aa) Herzöge von Pommern: 81)** O. I., Sohn Barnims des Gütigen, theilte nach seines Bruders Barnims II. Tode mit seinem Bruder Boguslaw Pommern u. erhielt das Land zwischen der Peene, dem frischen Haff, der Oder u. Ihne, sowie einen Antheil in der Ucker- u. Neumark, st. 1345, s. Pommern (Gesch.) 16. **82)** O. II., Sohn Sambors, folgte ihm 1413, regierte mit seinem Bruder Kasimir VI. gemeinschaftlich, st. 1427 ohne Söhne, s. ebd. 18. **83)** O. III., Sohn Joachims, Enkel des Vor., folgte 1451 unter Vormundschaft des Kurfürsten von Brandenburg bis 1461 u. st. 1464 an der Pest, s. ebd. 19. **Bb) Herzöge von Sachsen: 84)** O. der Erlauchte, Ludolfs u. Odas Sohn, folgte seinem Bruder 880—912, s. Sachsen (Gesch.) 10. Er nahm unter Ludwig dem Kinde großen Antheil an der Staatsverwaltung u. schlug nach dessen Tode die Kaiserkrone aus. Wahrscheinlich erhielt O. die Herzogsfahne der Thüringer, deren Herzog, Burkhard, gegen die Ungarn fiel, wenigstens war dieser der letzte Herzog der Thüringer, u. Heinrich, O-s Sohn u. Nachfolger, war auch Herzog von Thüringen. **85)** O., so v. w. Ordulf. **86)** O., Halbbruder des Markgrafen Wilhelm von Nordsachsen von einer slav. Mutter; lebte in Böhmen in der Verbannung, kehrte nach Wilhelms Tode 1056 nach Sachsen zurück. Empörte sich gegen den jungen König Heinrich IV.; ward 1057 bei Nienburg von Bruno u. Ekbert von Braunschweig erschlagen. **87)** O. von Ballenstädt (O. der Reiche), Adelberts u. Adelheids älterer Sohn, erhielt 1112 das Herzogthum Sachsen, verlor es jedoch wieder, als Lothar mit dem Kaiser versöhnt, es wieder empfing. Während der Kaiser gegen die andern sächs. Fürsten die Schlacht am Welfesholze 1114 verlor, hatte schon O. den Sieg bei Köthen mit 60 Deutschen über 2800 Slaven, von denen über 700 fielen, errungen. O. st. 1123; sein Sohn war Albrecht der Bär. **Cc) Herzog von Schwaben: 88)** O., s. Otto 11). **89)** O., s. Otto 77). **Dd) Landgraf von Thüringen: 90)** O., regierte um 1030 sehr kurze Zeit. **Ee) Graf von Urbino: 91)** O. Antonio, Sohn des Grafen Guido Antonio, folgte diesem 1442—44, wo er ermordet ward; s. u. Urbino (Gesch.) 4. **Ff) Markgraf von Verona: 92)** O., so v. w. Otto 48). **Gg) Pfalzgrafen von Wittelsbach: 93)—99)** O. I.—VII., Letztrer Mörder des deutschen Königs Philipp v. Schwaben, s. u. Wittelsbach 1—10. **II. Nicht regierende Fürsten. A) Prinz von Dänemark: 100)** O., Sohn Christoph II., s. Dänemark (Gesch.) 16 f. **B) Landgraf von Hessen: 101)** O. der Schütz, Sohn Heinrichs des Eisernen u. Elisabeths; weil er noch einen ältern Bruder Heinrich hatte, sollte er den geistl. Stand ergreifen. Dieser gefiel ihm aber nicht, er entwich von Paris u. ward Bogenschütz unter den klev. Truppen. Hier erhielt er, zum Hauptmann gestiegen, die Kunde von seines Bruders Tode, u. mit Elisabeth von Kleve vermählt kehrte er nach Hessen zurück, st. aber noch vor seinem Vater an Gift 1359. **C) Fürst von Tarent: 102)** O., s. Otto 32). **III. Geistliche Fürsten. A) Papst: 103)** O. Colonna, s. Martin 7). **B) Erzbischöfe u. Bischöfe. a) Kurfürst von Trier: 104)** O., Graf von Ziegenhain, Sohn des Grafen Gottfried IV., 1418 gewählt; st. 1430, s. Trier (Gesch.) 17. **b) Erzbischof von Canterbury: 105)** O. (Odo St.), geb. von dän. Eltern in England zu Ende des 9. Jahrh., Günstling der Könige Alfred u. Eduard. Adelstan erhob ihn zum Bischof von Wilton, u. Edmund, nach 941, als Lohn für seine für Englands Ruhe geleisteten Dienste zum Erzbischof von Canterbury. 955 krönte O. den König Edwin, u. unter Edgar machte er sich zugleich mit Dunstan, Bischof von Worcester, durch weise Anordnungen sehr um England verdient. Er st. 961. **c) Bischof von Bamberg: 106)** O., St., Apostel der Pommern, geb. um 1069 in Schwaben, von armen Eltern; erst Caplan bei Judith, der Schwester des Kaisers Heinrich IV., Gemahlin des Herzogs Boleslav v. Polen, nach deren Tode Canonicus zu Regensburg, Aufseher über die Klöster der Aebtissin von Niedermünster, Kanzler u. 1100 Bischof von Bamberg, 1123 berief ihn der Herzog Boleslaw von Polen, um die Heiden zu bekehren. Er baute viele Kirchen, machte den Herzog Wradislaw zum Christen, kehrte dann nach Bamberg zurück, begab sich aber auf die Nachricht daß einige pommersche Städte abfielen, abermals dahin. Von den Kaiser Lothar zurückberufen, st. er zu Bamberg 1139. **d) Bischof v. Cambrai: 107)** O. (Odo), geb. zu Orleans in der Mitte des 11. Jahrh.; lehrte

lehrte in den Klöstern zu Toul u. Tournay, zog sich in die Einsamkeit zurück, erbaute 1092 das Kloster des St. Martin bei Tournay wieder, führte darin die Regel Benedicts von Neuem ein, ward dessen Abt, 1105 aber Bischof zu Cambrai, legte diese Würde nieder u. starb im Kloster Anchin 1113. Von ihm ist der erste Meßkanon; außerdem schrieb er noch Einiges; sämmtlich in der Bibliotheca Patrum. **e) Bischof von Halberstadt: 108)** O., 1123—35 mit Unterbrechung Bischof von Halberstadt, s. d. 2. **f) Bischöfe von Freisingen: 109)** O. von Freisingen, Sohn des Markgrafen Leopold des Heiligen von Oestreich u. Agnes, Tochter Kaiser Heinrichs IV., 1137—58 Bischof von Freisingen, s. d. 2. Schr.: Chronik von Schöpfung der Welt bis 1148; De gestis Friderici imperatoris (die er seinem Secretär, dem Chorherrn Radewick zu Freisingen, dictirte, der sie mit 2 andern Büchern vermehrte). Beide Werke in Urstisii Germaniae hist. illustr., Frankf. 1670, Fol. u. Radewicks Fortsetzung in Muratori, Script. rer. ital., 1629, 6 Bde., u. seine Gesch. Friedrichs I., deutsch in Schillers Memoiren. **110)** O. II., 1183—1220 Bischof von Freisingen, s. ebd. 2. **g) Bischöfe von Hildesheim: 111)** O. I., Herzog von Braunschweig Lüneburg, Sohn des Herzogs Otto I., 1260—79 Bischof, s. u. Hildesheim 2. **112)** O. II., Graf von Woldenberg, 1318—31 Bischof, s. ebd. 2. **113)** O. III., Graf von Schaumburg, 1531—1537, s. ebd. u. **IV. Gelehrte: 114)** (Eberhardt), geb. 1685 zu Hamm in Westfalen; 1714 Professor der Rechte zu Duisburg, 1720 zu Utrecht, 1739 Syndicus in Bremen u. st. dort 1756. Schr.: De aedilibus coloniarum et municipiorum, Frankf. 1713, 2. Aufl. 1732; Papinianus, Leyd. 1718, n. A. Brem. 1743; De vita Sulpicii, Utr. 1725, 4.; Thesaurus juris romani, Leyd. 1725, 4 Bde., 4.; Utr. 1733—35, 5 Bde., Fol.; Bas. 1740—44, 5 Bde.; Primae lineae notitiae rerum publicarum, Utr. 1726; Ad instituta notae criticae et commentaria, ebd. 1729, 3. Ausg., Bas. 1760; De tutela viarum publicarum, ebd. 1731, u. m. a. **115)** (Adolf Wilhelm), geb. 1786 zu Greifswald; Prosector u. Privatdocent in Frankfurt a. d. O.; seit 1813 Professor der Anatomie, 1821 Medicinalrath im Medicinalcollegium für Schlesien, 1836 geheimer Medicinalrath zu Breslau; schr.: Handb. der patholog. Anatomie des Menschen u. der Thiere, Bresl. 1814; Seltene Beobachtungen zur Anatomie, Physiologie u. Pathologie gehörig, ebd. 1816, 1824, 2 Hefte; Verzeichniß der anatom. Präparatensammlung des königl. Anatomie-Instituts zu Breslau, ebd. 1826; Nachträge, ebd. 1830—33; Lehrb. der patholog. Anatomie, Berlin 1830, 1 Bd.; Neues Verzeichniß der anatom. Sammlung des königl. Anatomie-Instituts zu Breslau, Bresl. 1838; Monstrorum sexcentorum descriptio anatomica, ebd. 1841, 30 Tafeln. **116)** (Karl), geb. 1795 auf St. Thomas; seit 1832 Professor der Pharmakologie u. gerichtl. Medicin zu Kopenhagen, 1840 Assessor des Consistoriums; schr.: De actione hydrargyri, Kopenh. 1819; Broussay og Broussayismen, ebd. 1822; Reise durch die Schweiz, Italien, Frankreich, Großbritanien u. Holland, Hamb. 1825, 2 Thle.; Phrenologien, ebd. 1825; Haandbog i Toxicologien, ebd. 1838; Haandbog i Pharmacognosien, ebd. 1840; Redigirte mit Tychsen die Pharmacopoea Danica, Kopenh. 1840; Herausgeber der Nye Hygiaea seit 1823, der Hygiaea seit 1827, der Tidskrift for Phrenologien seit 1827, der Bibliothek for Laeger seit 1828. **117)** (Friedr. Jul.), geb. 1809 zu Großenhayn in Sachsen; lernte als Apotheker daselbst, studirte 1829 u. 30 in Jena Pharmazie u. Chemie, 1830 Lehrer der Chemie bei Nathusius in Althaldenleben, ging 1832 nach Braunschweig, 1834 außerordentl. Assessor für die pharmaceut. Angelegenheiten des Obersanitätscollegium u. 1835 Prof. der Chemie am Carolinum in Braunschweig; schr.: Lehrb. der rationellen Praxis der landwirthschaftl. Gewerbe, Braunschw. 1838, 2. Aufl. 1840; Lehrbuch der Essigfabrication, ebd. 1840; Eine Uebers. von Grahams Elements of Chemistry, ebd. 1840; Lehrb. der Chemie, ebd. 1839. **118)** (Johann Karl Theodor), geb. zu Jena 1816; seit 1843 Baccalaureus der Theologie zu Jena; schr.: De Iustini Mart. scriptis et doctrina, Jena 1841 (Preisschr.); De Victorino Strigelio, liberioris mentis in ecclesia Lutheria vindice, ebd. 1843; gab heraus: Iustini Mart. Opera, ebd. 1842 f., 2 Bde. *(Pr., Js., Lb., He. u. Lb.)*

Ottobeuern, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 6 QM., gegen 17,000 Ew. Hauptort: Memmingen; **2)** Marktfl. an der Günz; Schloß mit sehr schöner Kirche; sonst Abtei, ein Gebiet von 3½ QM. mit 10,000 Unterthanen u. 80,000 Fl. Einkünften, kam 1802 an Baiern; 1500 Ew.

Ottoböni (Pietro), Familienname des Papsts Alexander VIII., s. Alexander 98).

Ottobrunnen, s. u. Pyritz 2).

Ottochacz (spr. -schatz), **1)** Regimentsbezirk der kroat. Militärgrenze; 50½ QM. u. 50,000 Ew. Hier: Dreonik, Grenzfestung, 1788 von den Oestreichern erobert, 1791 erhalten; u. **2)** Marktfl. darin, am Gacska; 2 Schlösser, 500 Ew.

Ottöer (Ottoindianer), Indianer, s. Missouri 2 g). **Ottogamier**, s. ebd.

Ottojano, Marktfl. in der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro; Oel- u. Seidenbau; 15,000 Ew. **Öttok**, Ort, s. u. Czirknitz.

Öttokar, deutscher Vorname, bedeutet sehr glücklich, sehr vortrefflich, nach Andern der Großmüthige. Merkw. sind: **I. Könige von Böhmen: 1)** O. I. (Przemysl II.), Sohn Wladislaw III., reg. 1191—1230 mit Unterbrechung, s. Böhmen (Gesch.) u. **2)** O.

O. II. (Przemysl III.), Enkel des Vor., Sohn Wenzeslaws I., ward von diesem nach Vertreibung der Oestreicher aus Mähren zum Markgrafen ernannt. Schon als Kronprinz zeigte er eine unbezähmbare Herrschsucht u. empörte sich 1248 gegen den Vater, der vor ihm fliehen mußte; er regierte 1253—78, wo er auf dem Marchfeld in der Schlacht gegen Rudolf v. Habsburg fiel, s. ebd. 10 ꝛc. II. **Markgrafen u. Herzoge zu Steiermark**: **3)** O. I., aus dem Stamme der Grafen Kraubath u. Leoben, reg. von 983—991, 1. Markgraf zu Steiermark, s. d. (Gesch.) ꝛ. **4)** O. II., Sohn des Vor., reg. bis 1038, s. ebd. ꝛ. **5)** O. III., reg. bis 1083, s. ebd. ꝛ. **6)** O. IV., reg. bis 1122, s. ebd. ꝛ. **7)** O. V., reg. bis 1264, st. auf einer Reise nach Jerusalem, s. ebd. ꝛ. **8)** O. VI., Sohn u. Nachfolger des Vor., 1. Herzog, st. 1192 kinderlos am Aussatz. Sein Erbe war Herzog Leopold von Oestreich, s. ebd. ꝛ.

Öttokar Sturm (Pseudon.), so v. w. Ramb.

Ottomäken (O-mächen, O-mäkas), Volk, s. u. Orinoco 2).

Öttoman, türk. Name, s. Osman.

Ottomänen, s. Osmanen u. Türken.

Ottomänische Pforte, s. Türkisches Reich.

Ottomänne, so v. w. Diwan 2).

Öttomar, Name, so v. w. Otmar.

Ottōnen, so v. w. Sächsische Kaiser, s. u. Deutschland (Gesch.) ꝛc ff.

Ottōnia (*O. Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Piperaceae *Endl.* Arten: in Brasilien.

Ottoniänische Händfeste, baier. Freiheitsbrief, 1311 vom Herzog Otto von Niederbaiern gegeben, s. Baiern (Gesch.) ꝛc.

Ottōnische Linie von Nässau, s. u. Nassau (Gesch.) 10 ꝛc. 11.

Ottoräken (Otūraks, türk.), so v. w. Pensionirte Soldaten.

Öttoschacz, so v. w. Ottochacz.

Öttostift, s. u. Pyritz 2).

Ottovēnius, s. Venius.

Ottowäi, Inseln, s. u. Sandwichsinseln ꝛ.

Öttowalder Grund, so v. w. Uttenwalder Grund.

Öttowas (Öttoways), Volk, s. Chippewäer.

Öttowicz, so v. w. Jakobswalde.

Öttweiler, **1)** Kreis des preuß. Regierungsbzks. Trier; $4\frac{?}{?}$ QM., 2500 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Blies; Steingutfabrik, Alterthumsverein; 3000 Ew.; hiernach wurde eine Seitenlinie von Nassau (**Nassau-O.**) benannt, s. u. Nassau (Gesch.) ꝛc; **3)** Stadt in der hess. Herrschaft Meisenheim; altes Schloß, 1500 Ew.

Otuquīs (spr. -kis), **1)** Fluß in SAmerika, fließt rechts in den Paraguay; **2)** daran wohnender Indianerstamm; **3)** Prov. von Santa Cruz, früher Theil von Chiquitos, bringt Salz, kann durch Flußschifffahrt wichtig werden, hat gegen 3000 Ew.

Ötur (nord. Myth.), Hreidmars Sohn, von Loki getödtet, s. u. Hreidmar.

Ötus, so v. w. Ohrkauz.

Ötway (spr. Otwäh), **1)** Insel, s. u. Sandwichsinseln ꝛ; **2)** Cap, s. u. Grants Land.

Ötway (spr. Otwäh, Thomas), geb. 1651 zu Wolbeding in Sussexshire, ward nach beendeten Universitätsjahren Schauspieler, doch ohne sonderl. Erfolg, trat dann in Militärdienste, widmete sich später der dramat. Dichtkunst; st. 1685; schr. Lustspiele u. Trauerspiele, von letztern mehrere auch deutsch: Das gerettete Venedig, Bair. 1795; Guido Jaffierd, Berl. 1795; Monimia, Mannh. 1822 u. a. m.; Works, Bad. 1768, 3 Bde. *(Dg.)*

Ötway-Wäter (spr. Otwäh Waater), See, s. u. Patagonien ꝛ.

Ötwin, **1)** fränk. Graf, der zwischen 650 u. 660 einen Theil des Thurgaus verwüstete u. Constanz u. Arbona verbrannte. **2)** (Adwin), 954—84 Bischof von Hildesheim, war bes. bei Otto d. Gr. sehr beliebt.

Ötzberg, Burg, s. u. Hering.

Ouachīta, Fluß, so v. w. Washita, s. u. Red. **Oūah, el**, so v. w. el Wah, s. u. Oase C) c).

Ouakäri, s. Kurzschwanzaffe a).

Ouälde, Kanal, s. u. Foulahs ꝛ.

Ouälofs, Volk, so v. w. Dschalofer.

Ouänderou (Wanderou), s. unt. Makak.

Ouanfärah, Reich, s. u. Borgu 1).

Ouänne (spr. Uann), **1)** Nebenfluß des Loing in den franz. Dep. Yonne u. Loiret; **2)** Marktfl., s. u. Auxerre 1). **Ouäry**, **1)** Reich, **2)** Fluß, **3)** Stadt, s. Benin ꝛ b).

Ouassēla (Wassela), Reich, s. u. Dschallon.

Ouavapäri, so v. w. Weißstirniger Sajou, s. d. d).

Oubliētten (fr., spr. Ublietten, Vergessenheiten), unterird. feuchte Gefängnisse, in denen die Gefangnen meist vergessen wurden, od. auch in dieselben geworfen wurden, um nimmer hervorzukommen, vgl. Strafe ꝛc.

Ōūche (spr. Usch), Fluß im franz. Dep. Côte d'or; fließt in die Saone, speist den Kanal von Bourgogne. **Ōūchy**, Dorf, s. Lausanne. **Oudäl**, **1)** Voigtei, **2)** Kirchspiel u. **3)** Eisenhütte, s. u. Hedemarken. **Öūd-Bēyerland** (spr. Aud-Beyerland), Ort, s. u. Beyerland.

Öūde (spr. Aud), im Holländischen so v. w. alt, meist unter dem Hauptnamen.

Öūde (spr. Audh), **1)** **Prov.** in Vorderindien, zwischen Nepaul, Bahar, Allahabad, Agra u. Delhi; 1373 QM.; nördl. gebirgig, südl. ebener; **Flüsse**: Ganges, Goggra, Goomty u. a.; **Klima** gemäßigt, nicht ganz gut angebaut, zum Theil waldig; Einw. zu 4 Mill. gerechnet, meist Hindus, auch Tharoos. **Es theilt sich a)** in das

unmittelbare Gebiet der Briten (District Gorucpoor, 400 QM., 100,000 Ew., mit Hauptst. am Bohein u. Naptv, 40,000 Ew., u. mit der Radschahschaft Butool, darin Butool (Khas Butul), Stadt mit Handel), u. b) das mittelbare Gebiet des Königs v. O., 930 QM. u. 3 Mill. Ew., westlich, von einem Nabob, Vasallen der Briten, der 2 Mill. Pfd. St. Einkünfte haben soll, beherrscht. Hauptst. Lucknow; 2) District in letzterem, ist der fruchtbarste Theil des ganzen Landes. Hier Hauptst. Fyzabat (Bangla), an der Goggra, früher Residenz des Nabob, volkreich, mit schönen Frauen; u. 3) Stadt darin, an der Goggra, bevölkert, Wallfahrtsort einer hinduischen Secte. Andre Districte hier sind: Manikpoor, Khyrabad, Baraiche (Wallfahrt), mit Hauptst. gl. N. *(Wr.)*

Oude (spr. Audh, Gesch.). Die Prov. O. gehörte sonst zum Reiche des Großmoguls. Unter Mohammed wurde Saadat Khan als **Subhadar** von O. eingesetzt; diesem folgte bis 1756 dessen Sohn Sefdar Dscheng, bis 1775 dessen Sohn Schudschah ed-Daulah u. bis 1797 dessen Sohn Asaf ed-Daulah. Nach ihm riß sein natürl. Sohn, Vizir Abu, die Herrschaft an sich, wurde jedoch von den Engländern vertrieben u. 1798 durch Saadat Ali ersetzt; dessen Nachfolger seit 1814, Ghazi Eddin Heider, nahm 1819 den Titel als **Radschah** an u. ließ 1827 bei seinem Tode die Herrschaft seinem Sohne of Suleiman Dschah Nasir Eddin Heider. *(Lb.)*

Oude Merve (spr. Aud Merv), Fluß, s. u. Maas 1).

Oudenaerde (spr. Audenahrde), **1)** Bzk. in der belg. Prov. OFlandern, 100,000 Ew.; **2)** Hauptst., an der Schelde; schönes Rathhaus, Gymnasium, Fabriken in Leinwand u. Nanking, Garn- u. Leinwandbleichen, 5400 Ew.; **3)** (Gesch.). O. ward wahrscheinlich erst von den Grafen von Flandern im 14. Jahrh. befestigt. Ludwig XIV. eroberte es 1667 u. befestigte es auf Vaubansche Weise. Es ward durch den Aachener Frieden an ihn abgetreten, allein schon 1678 im nimweger Frieden zurückgegeben. 1684 verbrannten die Franzosen die Hälfte der Stadt durch Bombardement. Hier Schlacht den 11. Juli 1708 zwischen den Alliirten unter dem Herzog von Marlborough u. Prinzen Eugen, u. den Franzosen unter dem Herzog von Burgund u. dem Marschall Villars; Erstre Sieger, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg m. 1745 von den Franzosen eingenommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg to.

Oudenaerde (spr. Audenahrde, Robert van O.), geb. zu Gent 1663; Maler aus der flandr. Schule; ging nach Rom in die Schule des Karl Maratti, unter dessen Augen er mehr. Werke desselben in Kupfer stach; malte geschichtl. Gegenstände u. Portraits u. galt zugleich für einen der besten latein. Dichter seiner Zeit; st. zu Gent 1743.

Oudenbosch (spr. Audenbosch), Marktfl. im Bzk. Breda der niederländ. Prov. Nord-Brabant; 3000 Ew.

Oudendorp (spr. Audendorp, Franz v. O.), geb. 1701 zu Leyden; Lehrer das., 1724 Rector in Nymwegen, 1726 Rector in Harlem, 1740 Prof. der Beredtsamkeit u. Geschichte in Leyden; st. 1761. Gab heraus den Julius Obsequens, Tacitus, Lucanus, Frontin, Sueton, Julius Cäsar (s. d. a.); schr.: De vet. inscript. usu, Leyd. 1745.

Oude-Pekel-Aa (spr. Audepekelah), s. u. Nieuwe-Pekel-Aa.

Ouderkerk (spr. Auderkerk), **1)** Dorf an der Amstel im Bzk. Amsterdam der niederländ. Prov. Nord-Holland; Begräbnißplatz portugies. Juden; 1800 Ew.; **2)** Dorf im Bzk. Rotterdam in Süd-Holland, an der Yssel; 1400 Ew.

Oudet, franz. Oberst, Haupt der Philadelphen, fiel 1809 bei Wagram, s. u. Philadelphen.

Oudewater (spr. Aude-), Stadt an der Yssel im District Rotterdam der niederländ. Prov. Süd-Holland; 1900 Ew. Geburtsort von Jakob Arminius.

Oudin (spr. Udäng, Casimir), geb. 1638 zu Mezières; Prämonstratenser, trat später zur reformirten Kirche über; st. zu Leyden 1717 als Unterbibliothekar; schr.: De scriptor. eccles. antiquis ad ann. 1460, Lpz. 1722, 2 Bde.; Veterum aliquot Galliae et Belgii scriptorum opusc. sacra nunquam edita, Leyd. 1692, u. a. m.

Oudinot (spr. Udinoh), **1)** (Karl Nikolas, Herzog v. Reggio), geb. 1767 zu Bar sur Ornain; Sohn eines Kaufmanns, sollte er Kaufmann werden, ward aber aus Neigung 1783—87 im Regiment Medoc Soldat, trat, als die Revolution ausbrach, von Neuem ein, ward 1791 Bataillonschef bei den Freiwilligen an der Maas, vertheidigte 1792 Bitsch gegen die Preußen, ward Oberst des Regmts. Picardie, hielt mit ihm den 2. Juni 1794 bei Lautern den Angriff von 10,000 M., größtentheils Cavallerie, auf, ward Brigadegeneral u. bei Neckerau im Oct. verwundet u. gefangen. Nach 5 Monaten ausgewechselt, war er bei Moreaus Armee an der Donau, ward bei Ingolstadt von Neuem blessirt u. zeichnete sich bei Mannheim, Feldkirch ꝛc. aus. 1799 Divisionsgeneral, ward er bei Zürich wieder verwundet, kam dann als Chef des Generalstabs zu Massena, ward mit ihm in Genua eingeschlossen, bekleidete dieselbe Stelle 1800 bei Brune u. überbrachte den, nach der Einnahme von Verona geschlossenen Waffenstillstand nach Paris. 1805 befehligte er 10,000 M. Grenadiere, focht mit ihnen bei Wertingen, Armstetten, Runkersdorf, Austerlitz, nahm 1806 Neufchatel in Besitz, befehligte gegen Preußen wieder die Grenadiere, siegte bei Ostrolenka den 7. Febr. 1807, stieß dann zum Belagerungscorps von Danzig u. hielt bei Friedland die russ.-preuß. Ar-

Armee auf, bis Napoleon das andre Heer zusammengezogen hatte. Schon während des Feldzugs hatte ihn Napoleon zum Grafen ernannt u. ihm für 1 Mill. Güter geschenkt. 1808 ward er Gouverneur von Erfurt, nahm an der Spitze seines Grenadiercorps an dem Feldzug 1809 Theil, entschied bei Pfaffenhofen, rückte siegreich in Wien ein, nahm an der Schlacht von Aspern u. Wagram Theil u. ward für letztre Marschall u. Herzog von Reggio. 1810 besetzte er Holland u. führte dort bis 1812 den Oberbefehl. In Rußland befehligte er das 12. Corps, ward aber zu Polotsk schwer blessirt, begab sich nach Wilna u. übergab dem Gen. Gouvion St. Cyr das Commando, übernahm aber nach der Verwundung dieses Generals dasselbe wieder, focht bei Berisow u. an der Beresina, ward aber hier wieder verwundet u. wäre beinahe gefangen worden, trug 1813 viel zum Gewinn der Schlacht bei Bautzen bei, ging nach dem Waffenstillstand auf Berlin los, ward aber bei Groß-Beeren geschlagen. Von Neuem drang er mit Ney wieder gegen Berlin vor u. ward mit ihm bei Dennewitz geschlagen. Bei Leipzig befehligte er 2 Gardedivisionen u. bei dem Rückzug an den Rhein die Arrièregarde, erkrankte aber hierbei gefährlich u. ward nach Bar le Duc gebracht. Genesen, nahm er an den Gefechten von Champaubert, Brienne, Bar sur Aube u. la Ferté Theil, schickte nach der Capitulation von Paris seine Unterwerfung ein u. ward von Ludwig XVIII. zum Colonelgeneral der Grenadiere u. Jäger u. Gouverneur zu Metz ernannt. Umsonst suchte er nach der Rückkehr Napoleons seine Truppen der königlichen Sache zu erhalten u. zog sich hierauf nach Montmorency zurück. Nach des Königs Rückkehr ward er Commandant en Chef der pariser Nationalgarde, Majorgeneral der Garde, Pair u. Staatsminister. 1823 befehligte er ein Corps in Spanien, mit dem er in Madrid einzog, wo er Gouverneur wurde. Später kehrte er nach Paris zurück. Nach der Julirevolution schloß er sich nach u. nach der neuen Dynastie an, wurde 1839 Großkanzler der Ehrenlegion u. folgte 1842 Moncey als Gouverneur der Invaliden. Sein ältester Sohn 2) (Nicolas Charles Victor, Marquis v. O.), geb. 1791 zu Bar le Duc, war von 1805—1809 1. Page Napoleons, trat dann in die Armee u. Napoleon ernannte ihn am Tage der Abdankung in Fontainebleau zum Obersten. Der Graf von Artois (Karl X.) bestätigte ihn als solchen. In den 100 Tagen hielt er sich fern vom polit. Schauplatz, 1822 führte er als Marechal de Camp das 1. Chefseurregiment, später richtete er die Militärschule von Saumur ein. In Algerien wurde er 1835 (wo sein jüngrer Bruder erschossen wurde) Generallieutenant u. zeichnete sich sehr aus. Seit 1842 für Maine u. Loire in der Deputirtenkammer stimmt er mit Thiers. Er hat mehr. militär. u. nationalöconom. Schriften geschrieben *(Pr. u. Hel.)*

Oudnēya (O. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Walter **Öüdney** (der Denhams u. Clappertons Reise nach Afrika 1822 mitmachte, aber auf dieser Reise starb), aus der nat. Fam. Viermächtige, Arabideae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.*; Art: O. africana, in NAfrika.

Oudōn (spr. Udong), 1) Marktfl., s. u. Ancenis 1); 2) Fluß, s. u. Mayenne 1).

Öüdoukal, ind., dem Tambourin ähnl. Trommeln zur Begleitung priesterl. Handlungen gebraucht.

Oudōūze (spr. Uduhs), Berg, s. u. Corrèze 1).

Öüdry (spr. Udri, Joh. Bapt.), geb. zu Paris 1686; Portrait-, Historien-, Landschafts-, Stillleben- u. vornehmlich Jagdstückmaler. Er st. 1755 zu Beauvais. In der Gallerie zu Schwerin sind 36 seiner besten Gemälde.

Öüel (Relgsw.), s. u. China (Geogr.) ss.

Ouēn, St. (spr. Uang), Pfarrdorf an der gleichnamigen Bai der Insel Jersey, wo große Schiffe ankern.

Ouēssant (spr. Wessang), 1) Insel im Bezirk von Brest des franz. Depart. Finisterre, 4 Ml. im Umfang; hat steile, schwer zugängliche Kusten, Leuchtthurm, Friedensgericht, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Besatzung, 2000 Ew.; Hauptort: St. Michel, Marktflecken. Die Meerenge zwischen O. u. dem Festlande heißt Passage du four. Auf der Höhe von O. den 27. Juli 1779 Sieg des franz. Admirals d'Orvilliers über den engl. Admiral Keppel. 2) Insel, s. u. Louisiade a). *(Wr.)*

Ouhāb, so v. w. Wahab, s. u. Wehabiten.

Ouīlle (fr., spr. Uiss), eine kräftige Suppe mit Zuthat von allerlei Fleisch, Kräutern u. Wurzeln, ohne Butter.

Ouiscansin, 1) Fluß u. 2) Gebiet, so v. w Wiskanseng.

Ouistiti, Affe, so v. w. Uistiti.

Öükas, Volksstamm, so v. w. Araucaner. **Öüled el Hādschi** (Woled el H.), Volksstamm, s. u. Monslemin.

Öüled Ēmmhamed, Fluß, so v. w. Morbea. **Öülli**, so v. w. Woolli.

Öültremont (spr. Utr'mong), 1) (Henriette Adrienne Flora Ludovica, Gräfin von O.), geb. 1792 zu Brüssel; aus einer kathol., aber dem Hause Oranien sehr ergebenen Familie Belgiens, lebte längere Zeit am Hofe der jetzigen Königin der Niederlande u. zog die Aufmerksamkeit Königs Wilhelm I. auf sich. Nach dem Tode der Königin Wilhelmine 1837 näherte sich ihr der König mehr u. schon damals verbreitete sich das Gerücht einer beabsichtigten Heirath, das bald wegen des kathol. Glaubens der Gräfin eine Unzufriedenheit im Volke erregte, der König Wilhelm 1839 durch die Erklärung begegnete, es sei nicht seine Absicht, sich mit der Gräfin zu vermählen. Als aber 1840 der König abdicirte, gab man

seine

seine Neigung zur Gräfin als einen der Gründe der Abdication an. Am 16. Febr. 1841 vermählte er sich mit ihr morganatisch zu Berlin; sie begleitete ihn 1841 u. 1842 auf seinen Reisen nach dem Haag u. lebt seit Dec. 1843 als seine Wittwe mit einer bedeutenden Jahresrente in Berlin. Der älteste Bruder der Gräfin, Graf 2) Karl d'O., dem wegen Anhänglichkeit an den König 1834 sein Palais in Brüssel von den Belgiern demolirt wurde, ist nicht zu verwechseln mit dem Grafen 3) Emile d'O.-Wigimont, der eine Rolle in der belg. Revolution spielte, aber einer andern Branche des Hauses angehört. *(Hel.)*

Oulu, 1) Stadt, so v. w. Uleåborg; 2) See hier, 7¼ QM. groß.

Oum (ind. Myth.), so v. w. Om.

Oum Essogheir, s. u. Oase C) b).

Ounce (engl., spr. Auns, so v. w. Unze 4), engl. Gewicht, s. Großbritannien (Geogr.) m.

Ounden (Strumpfw.), so v. w. Unden.

Our (spr. Uhr), Nebenfluß der Sure, entspringt auf dem hohen Veen im preuß. Rgsbzk. Aachen, macht die Grenze zwischen Luxemburg u. Preußen, vgl. Niederrhein ı.

Ouragan, so v. w. Orkan, s. u. Gewitter n.

Ourânge (spr. Urangsch, Warang), Insel, s. u. Bissago.

Ourax, Vogel, s. Pauxi.

Ourcq (**Oureque**, spr. Urk), 1) Fluß in Frankreich, entspringt im Depart. Aisne, fällt bei Lisy in die Marne; 2) Kanal, um das reine Wasser des Flusses Ourcq nach Paris zu leiten; der Fluß ist bei La Villete in ein Bassin geleitet, von wo aus der Kanal abgeht; ein schiffbarer Kanal soll von der Seine aus in dieses Bassin führen u. sich in die Oise bei Pontoise ergießen, auch die Gewässer der Beuvronne u. Therouenne aufnehmen. *(Wr.)*

Ourdal (spr. Urdal), Kirchspiel, s. u. Christian.

Ourebi, s. u. Antilope ı d).

Ourêm (spr. Orang), Hauptort einer Correiçao in der portug. Provinz Estremadura; Villa, mit altem Castell, Stiftskirche, Kloster, Hospital, 4500 Ew.; Domäne des Königs. **Ourga**, Stadt, so v. w. Kurä, s. u. Kalkasmongolei ı.

Ourique (spr. Urik), Hauptort einer Correiçao des portugies. Distr. Beja; Villa, hat Armenhaus, Hospital, 2500 Ew. In der Nähe Campo de O., Schlachtfeld, wo König Alfons u. Castilian 1139 die Mauren schlug.

Ourisia (O. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinen *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: O. coccinea, kriechender, südamerikan. Strauch mit scharlachrothen, glockenförmigen Blüthen; O. integrifolia, in Neuholland; O. magellanica u. a.

Ourry, Insel, s. u. Santa Cruz 9).

Ourthe (spr. Urth), 1) Fluß in Belgien, entspringt als Ober- u. Unter-O. (jene bei Ourt, diese bei Neufchâteau) im Großherzogth. Luxemburg, nimmt die Amblève u. Vesdre auf, ist eine kleine Strecke schiffbar, fällt bei Lüttich in die Maas; 2) ehemaliges Depart. in Frankreich, bestehend aus Theilen des jetz. Limburgs u. Lüttich, 76 QM., 253,000 Ew.; Hauptst.: Lüttich.

Ourthes, Stadt, so v. w. Orthes.

Ourville (spr. Urwill), Marktfl., s. u. Yvetot.

Ouschba, Baum, s. Persea.

Ouse (spr. Auhs), 1) Fluß in England; entsteht durch Vereinigung der Ure (Yorn, schiffbar) u. Swale (mit dem Wisk) bei Aldborough, nimmt den Wharf, Aire (aus dem See Malham, schiffbar) u. Derwent (schiffbar) auf, u. vereinigt sich mit dem Trent; bei dem Ausfluß beider, der Humber genannt. 2) Fluß in der Grafsch. Norfolk (England), entsteht aus der great u. little O., nimmt den schiffbaren Cam u. Lark auf, fällt in den Wash, s. d.; 3) Küstenfluß in der engl. Grafsch. Sussex, entspringt aus 2 Flüssen, die sich bei Lewes vereinigen, fällt schiffbar in den Kanal; 4) Fluß, s. Canada ı. *(Wr.)*

Ousefjord, Meerbusen, s. u. Hardanger 3).

Oust (spr. Uh), 1) Fluß, s. u. Vilaine; 2) Marktfl. im Bzk. St. Girons des franz. Depart. Arriège, am Salat; Eisenhammer, 1200 Ew. **Outagamie**, Fluß, s. Nordwestgebiet ı. **Outagamy**, Volk im Missourigebiet u. Nordwestgebiet. **Outawas**, 1) Fluß, s. Lorenz, St.; 2) District, s. Canada ı A) g).

Outea (O. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. gujanensis, in Guiana; O. multijuga, daselbst; O. bijuga, in OIndien.

Outeniqualand, District, s. unt. George 3).

Outragiren (v. fr., spr. Utraschiren), beschimpfen, beleidigen; dah. **Outrageux** (spr. utraschöhs), schimpflich.

Outremer (fr., spr. Utrmähr, Uebersmeer), Beiname Ludwigs IV. von Frankreich, s. Ludwig 18).

Outrepont d' (spr. Utrpong, Joseph Serratus), s. d'Outrepont.

Outriren (v. fr.), übertreiben.

Ouverture (fr., spr. Uwertühr), 1) die Musik, welche irgend etwas eröffnet; bes. 2) die einer Oper, einem Oratorium, Ballete rc. vorhergehende Einleitungsmusik; 3) sonst eine in der Form feststehende, bes. durch Lully ausgebildete Art von Symphonie, welche mit einem Grave anhob, worauf eine frei ausgeführte lebhafte Fuge folgte, der sich das erste Grave wieder anschloß u. die O. schloß. Mozart hat von dieser Art O. bei der Musik zur Zauberflöte Gebrauch gemacht. In neuerer Zeit hat man ange-

fan-

fangen, die O. ihrem Zwecke zufolge so zu bearbeiten, daß das Gemüth des Hörers dadurch zu dem Inhalt des folgenden vorbereitet wird, od. man verbindet in ihr die Hauptmelodien des ganzen Stücks. *(Ge.)*

Ouvèze (spr. Uwehs), Fluß in Frankreich, entspringt im Depart. Drôme, fällt in dem Depart. Vaucluse in die Rhône.

Ouvidórias, die Gerichte des Adels u. der Prälaten in Portugal; vgl. Correiçao.

Ouvirándra (O. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wasserliesche *Rchnb.*; Art: O. fenestralis, auf Madagascar.

Ouvráge marqueté (fr., spr. Uwrasch markoteh), s. Marqueterie.

Ouvráges (fr., spr. Uwrahsch), 1) Werke; 2) Festungswerke.

Ouvrárd (spr. Uwrahr, Gabriel Julian), geb. 1770 in der Prov. Poitou, Sohn eines Papierfabrikanten, lernte in Nantes die Kaufmannschaft, focht unter den Republikanern in der Vendée u. ward in Paris Lieferant, wo bald seine Forderungen an den Staat sich auf Millionen beliefen. Auch für den Friedensfürsten sollte er die span. Staatsökonomie organisiren, was jedoch nicht gelang. Deshalb machte Joseph Napoleon nach seiner Besitznahme Spaniens noch große Geldansprüche an ihn, u. er saß 1809 in St. Pelagie gefangen, ward jedoch, nachdem man die Sache geordnet, losgelassen; bald darauf wurde er von Fouché auserwählt, um geheime Friedensunterhandlungen mit England anzuknüpfen. Er begab sich deshalb nach Amsterdam u. unterhandelte mittelst londner Banquiers. Plötzlich wurde O. auf Napoleons Befehl arretirt u. bis im Oct. 1813 festgehalten. 1815 ließ er sich wieder in neue Lieferungscontracte ein, ging als Generallieferant mit nach Waterloo u. ließ sich 1818 wieder von den franz. Ministern in das Anleihegeschäft verwickeln u. vermittelte den Frankreich gewährten Nachlaß an der Contribution durch die allirten Minister. 1823 begleitete er den Herzog von Angoulême unter dem Titel eines Generalmunitionärs nach Spanien u. bewirkte durch seine Maßregeln, daß es den Franzosen nie an Lebensmitteln fehlte. O. hatte sich jedoch hier so viel Bestechungen höherer Beamten u. dgl., um einen größern Gewinn zu ziehn, erlaubt, daß er nach der Rückkehr verhaftet ward. O. gab im Gefängniß Memoiren heraus. Er ward 1829 entlassen, begab sich bei der Revolution 1830 nach England, kehrte zurück u. st. 1836 zu Paris. Schr.: Mémoire sur le crédit et l'administration, Par. 1819; Sur l'administration, ebd. 1824; Mémoires de G. J. Ouvrard sur sa vie et ses diverses opérationes financières, ebd. 1826, 3 Bde.; auch viele Memoirs über einzelne Finanzoperationen. *(Pr.)*

Ouvriērs de l'artillerie (spr. Uwrieh d'lartillrih), s. Arbeitercompagnien.

Ouwáter (Albert van), im 15. Jahrh. in Haarlem, Maler aus der van Eyckschen Schule. Obschon er einer der bedeutendsten Maler war, so kennen wir doch kein authentisches Bild von ihm. Passavant schreibt ihm das berühmte danziger jüngste Gericht zu.

Ouwerkerk, holländ. Familie, von Ludwig von Nassau, natürl. Sohn des Prinzen Moritz von Oranien, abstammend, hat ihren Namen von dem festen Schloß Ou. auf der seeländ. Insel Duyveland. Daraus Heinrich von Nassau, Herr von Ou., Sohn Ludwigs von Nassau, Herrn von Ou., trat sehr jung in holländ. Dienste u. zeichnete sich in dem franz. Kriege von 1672—78 sehr aus, rettete am 14. Aug. 1678 bei Mons dem Prinzen Wilhelm von Oranien das Leben u. erhielt von den Generalstaaten einen Ehrendegen; wurde 1688, als dieser Prinz den britischen Thron bestieg, Oberstallmeister, 1689 in England naturalisirt u. erhielt den Befehl über die engl. Cavallerie. Beim Beginn des span. Successionskrieges führte er die holländ. Truppen u. 1704 ernannten ihn die Staaten zum Generalfeldmarschall, er machte nun noch 4 Feldzüge unter Marlborough u. Prinz Eugen mit u. st. 1708 im Lager bei Rousselaer. *(Hel.)*

Ova (lat.), 1) Eier, s. d. u. Ei; 2) (röm. Ant.), s. u. Spina.

Ova (Bot.), so v. w. Ovula 2), s. u. Blüthe ꝛc.

Ovättir (nord. Myth.), so v. w. Meinvättir.

Ovál (v. lat.), eiförmig; so: **O-e Grübe des Hérzens** (Anat.), s. u. Herz ꝛc. **O. Löcher des Béckens**, das Hüftbeinloch, s. u. Becken ꝛc. **O. Löcher des Keilbeins**, s. unt. Schädelknochen ꝛc. **O-es Fénster**, s. u. Ohr ꝛc. **O. Loch des Hérzens**, s. Herz ꝛc.

Ováldrehen, s. u. Drechsler ꝛc.

Ovále, 1) eine in sich selbst zurückkehrende krumme Linie, welche von jedem ihrer 2 ungleichen Hauptdurchmesser in 2 congruente Theile getheilt wird. Jede Ellipse ist daher eine O., nur nicht umgekehrt jede O. eine Ellipse. Unter den Curven höherer Ordnungen kommen ebenfalls O., abgesondert od. im Zusammenhange mit der ganzen Curve, vor; allein diese sind geometr. Linien. 2) Die **O-n des Descártes** sind krumme, in sich selbst wiederkehrende Linien, welche die daran aus einem Punkte gezognen Geraden, nach dem Gesetze für Lichtstrahlen, so brechen, daß sie nach der Brechung in demselben Punkte zusammenkommen. *(Mll.)*

Ovália, Krustenthiere, s. u. Laemodipoda.

Ovälthierchen, so v. w. Buchtthierchen.

Ova marīna (Petref.), s. Echiniten ꝛc.

Ovándo, 1) Herzogthum u. 2) Stadt, s. u. Kongo ꝛc.

Ovar, 1) ungar. Name für Ungarisch-Altenburg; 2) Fluß u. 3) Villa, s. Aveiro.

Ovärium (lat., Mehrzahl **Ovária** [**Ovärien**], **1**) Eierstock; **2**) (Bot.), so v. w. Fruchtknoten, s. u. Kryptogamen ꝛc.

Ovas, Volk, s. Madagascar ꝛ d).

Ováta, *Latreille*, Familie der Gymnocochlides; Schale eiförmig, ohne sichtbares Gewinde, Oeffnung geht von einem Ende der Schale bis zum andern. Gattungen: Cypraea, Ovula.

Ováte, Abtheilung der Priveirdd, s. d. unt. Barden ꝛ B) a).

Ovatifólius (Bot.), mit eiförmigen Blättern.

Ovatión (röm. Ant.), geringe Art des Triumphs, s. d.

Ováto-lanceolátus, s. Blatt ꝛc.

O.-oblóngus, mehr länglich als eirund.

O.-subulátus, eiförmig, pfriemenförmig.

Ovátus, **1**) eiförmig gebildet; **2**) (Bot.), eiförmig, s. u. Blatt ꝛc.

Ove (**Ovolo**, fr., Bauk.), so v. w. Wulst, s. u. Glied ꝛ d).

Oveiro, Reich, so v. w. Quary, s. Benin ꝛ b).

Ovelgönne, **1**) Kreis im Großherzogth. Oldenburg, zwischen der Weser- u. Jahdemündung, 8¼ QM., 27,000 Ew.; begreift das Ländchen Budjadingen; **2**) Kirchspiel hier, 960 Ew.; **3**) Marktfl. hier; Pferdemärkte, 700 Ew.

Ovenetz, so v. w. Bubenetz.

Ovens (Jurian od. Georg), geb. 1600 zu Amsterdam; Maler u. Radirer, Schüler Paul Rembrandts, ging 1633 in die Dienste des Herzogs von Gottorp, 1657 nach Amsterdam zurück, später aber wieder nach Dänemark, wo er 1678 in Friedrichstadt (n. And. in Schleswig) st. Werke meist im Schloß zu Gottorp u. Dom zu Schleswig.

Overbeck, **1**) (Joh. Daniel), geb. 1715 zu Rethem im Lüneburgischen; 1743 Corrector zu Quedlinburg, Subrector zu Lübeck, Rector; st. 1802. Uebersetzte den Virgil u. einige Schriften Ciceros. Lebensbeschreibung, Lübeck 1803. **2**) (August Wilhelm), geb. zu Lemgo 1747; Syndicus u. dann Bürgermeister in Lippstadt; st. das. 1818. **3**) (Bernh. Ludw.), geb. in Lemgo 1754; Amtsrath zu Schwalenberg im Fürstenthum Lippe, zuletzt Bürgermeister; st. das. 1821. Beide Brüder gaben heraus: Meditationen über versch. Rechtsmaterien, Braunschw. 1780—1807, 11 Bde. **4**) (Christian Adolf), geb. zu Lübeck 1755; Obergerichtsprocurator zu Lübeck, dann Syndicus des Domcapitels, Consulent der Bürgerschaft, Senator, unter der napoleon. Herrschaft Vorstand von Administrativämtern, nach 1814 Bürgermeister u. Präsident des Obergerichts; st. 1821. Schr.: Sammlungen vermischter Gedichte, Lübeck u. Lpz. 1794; Anakreon u. Sappho, ebd. 1800, u. m. A. Verfasser einiger bekannten Volkslieder früherer Zeit, z. B. Blühe liebes Veilchen ꝛc., O Schwester, die du sicher ꝛc., Das waren mir selige Tage ꝛc. Vgl.: Zur Erinnerung an O., Lübeck 1830, von **5**) (Christ. Gerhard), Sohn des Vor., geb. 1784, jetzt Oberappellationsrath bei dem obersten Gericht der 4 freien Städte zu Lübeck. **6**) (Friedrich), Bruder des Vor., geb. 1789 zu Lübeck; Historienmaler. Die ersten Kunstanregungen dankt er einem großen altdeutschen Altargemälde seiner Vaterstadt, angebl. von Memling, u. hiernach hat sich seine Richtung bestimmt. Er ging 1808 zu höherer Ausbildung nach Wien, wurde aber trotz des hervorragenden Talents, weil er die dort herrschende Methode der Kunstbildung verwarf, als unfähig von der Akademie ausgeschlossen, was ein um so engres Anschließen an gleichgesinnte Freunde veranlaßte, die er an Pforr, Vogel aus Zürich, Wächter u. A. hatte. 1810 ging er nach Rom u. ward hier gewissermaßen Gründer der neuen Schule, s. u. Malerei ꝛc. Er lebt jetzt dort, zur kathol. Kirche übergetreten, in äußerster Zurückgezogenheit u. als Professor an der dortigen Akademie di S. Luca. Aufforderungen zur Rückkehr ins Vaterland hat er ausgeschlagen, nur in München war er 1831 einmal mit Cornelius zum Besuch. Von Anfang an mehr auf das Sanfte, Zarte, Innige, als auf das Gewaltige u. Großartige in der Kunst gerichtet, ist ihm vor Allem der Sinn für Schönheit u. Anmuth in hohem Grade eigen, u. so gelingt ihm der Ausdruck der Liebe u. Hingebung, der Andacht, Erhebung u. Seligkeit, so wie der der Demuth, selbst der Zerknirschung vollkommen, selten dagegen der der Kraft u. des männl. Schmerzes. Er malt lieber in Oel als Fresco u. wählt nur strengchristl. Gegenstände zur Darstellung. Seine Zeichnung ist von hohem Adel, aber in den Bewegungen ist er zuweilen gesucht; seine Färbung ist mehr zart, als kräftig u. durchaus ideel, seine Modellirung frei von Effectsucht, nur sehr mäßig. Seine Gemälde sind wenig pastös gemalt u. halten sich vortrefflich. Obschon er, namentlich in neuster Zeit, eifrig religiösen Andacht- u. Bußübungen obliegt, ist doch die Zahl seiner Werke sehr groß u. sind sehr viele durch vortreffl. Kupferstiche u. Lithographien bekannt. Die vorzüglichsten sind: der Einzug Christi in Jerusalem 1810—20, jetzt in Lübeck; Christus bei Martha u. Maria 1815, bei Vogel in Zürich. Aus der Geschichte Josephs in Casa Bartoldi, u. aus Tassos befreitem Jerusalem, in der Villa Massimi zu Rom, beides Frescen; Italia u. Germania 1820, j. in Schleißheim; die Predigt des Johannes u. Christus u. die Kinder, Zeichnungen 1826; die Himmelfahrt des Elias 1827; die Indulgenz des heil. Franz, in Madonna degli Angeli bei Assisi, als Fresco 1829; die Vermählung Mariä 1836, j. bei Graf Raczynski in Berlin; die Erweckung des Lazarus, bei Herrn v. Mayer in Frankfurt; Christus am Oelberge 1835, im Krankenhaus

haus zu Hamburg; die heil. Familie, bei Graf von Schönborn; der Tod Josephs, bei Frl. Linder; der Bund der Kirche mit den Künsten, großes Oelgemälde, 1841 vollendet, im Städelschen Institut zu Frankfurt. *(Dg., Md., Lr., v. My. u. Fst.)*

Overbeek (Bonaventura), geb. zu Amsterdam 1660; zeichnete bei dreimaligem Aufenthalt in Rom viele der dasigen Alterthümer u. stach solche darauf in Kupfer; st. 1706 in Amsterdam. Nach seinem Tode erschien: Reliquae antiquae urbis Romae, Rom 1708, 3 Bde., Fol.

Overdragt (Wasserb.), so v. w. Rollbrücke.

Overflakkee, Insel im Bezirk Briel der niederländ. Prov. SHolland, zwischen der Nordsee u. den von der Maas u. Rhein gebildeten Ausflußarmen; hat viele u. ansehnl. Dörfer. Hauptort: Sommelsdyk (spr. S-deik), Marktfl., 1600 Ew., Middleharniß, Dorf, 2200 Ew.; hängt mit der Insel Goeree (Goedereede, mit Flecken gl. N., 800 Ew.), durch einen Damm zusammen.

Overlaat (spr. -laht, Wasserb.), so v. w. Binnendeich.

Overländer, in Holland die von der Maas u. den Rhein kommenden Fahrzeuge.

Overmēēre (spr. -mehr), Marktfl. im Bezirk Dendermonde der belg. Prov. OFlandern; 3000 Ew.

Overproof (spr. Overpruhf), Art Rum, s. d.

Overschiē, Dorf an der Schie in dem District Rotterdam der niederländ. Prov. SHolland; Schloß (Starremberg), 2500 Ew.

Overton, Grafsch., s. u. Tennessee.

Overysche (spr. Overeische), Dorf im Bezirk Brüssel der belg. Prov. SBrabant; 3500 Ew.

Over-Yssel (spr. -eisel), **1) Prov.** der Niederlande, an den Zuydersee, Hannover, Rheinpreußen u. Geldernland **grenzend;** 61 QM., **eben** mit meist nassem u. morastigem Boden, hier u. da auch haidig; **Flüsse:** Yssel (mit der Schiepbeek), Zwartewasser (mit der Vecht u. der Havelter Aa), **Kanal:** Willemsvaert u. m. a.; **bringt** Feld- u. Gartenfrüchte, viel Binsen (zu vielfältiger Benutzung), Seevögel u. Fische; **Einw.:** 186,000, fast nur Reformirte. O. sendet 4 Deputirte zu den Generalstaaten; **Hauptst.:** Zwolle. **2)** Departem. in der ehemal. batav. Republik; begriff O. u. Drenthe, 97 QM., 170,400 Ew. **3)** 1811—14 Departem. in Frankreich, begriff einen Theil von Geldern, Bentheim, Theile von Münster. Hauptst.: Arnheim. *(Wr.)*

Ovet, ein Gemisch von unter einander gesäeten Hülsenfrüchten.

Ovidiopel (sonst Gabschider), Stadt am Dnisterliman im Kr. Tiraspol der russ. Statthaltersch. Kherson, Festung, 1 Kirche, 800 Ew., meist Moldauer, Salzhandel, kleinen Hafen, Quarantaineanstalt, wird für das Exil Ovids, Tomi, gehalten.

Ovidius (Publ. O. Naso), geb. 43 v. Chr. aus ritterl. Geschlecht zu Sulmo; erhielt frühzeitig in Rom eine gelehrte Bildung, die er durch Reisen nach Griechenland u. Asien vollendete, fand aber wenig Behagen an Staatsgeschäften; deshalb bekleidete er auch nur kurze Zeit einige Ehrenstellen, worauf er ganz der Dichtkunst lebte. In seinem 51. Jahre wurde er von August aus unbekanntem Grunde (man meint wegen seines Umgangs mit Augusts Tochter Julia) aus Rom an die thrazische Grenze nach Tomi verwiesen (wo er 17 n. Chr. st.). Er ist mehr Versificator als Dichter. Schr.: Heroiden (welche Gattung Gedichte er zuerst ausbildete, herausgeg. Haag 1716; von Heusinger, Braunschw. 1786, von Schönberger, Wien 1807, von Lennep, Amst. 1809); Amores (Liebeselegien, deutsch Tüb. 1820); Ars amatoria (Lehrgedicht; deutsch von Strombeck, Gött. 1795; deutsche Nachahmung, Berl. 1794), u. das Gegenstück dazu Remedia amoris (Mittel gegen die Liebe, deutsch von Strombeck, Braunschw. 1796), De medicamine faciei (Erhaltung der Schönheit, Fragm.); Die Amatoria, zusammen herausgeg. von Wernsdorf, Helmst. 1788, n. Ausg. 1802, 2 Bde.; Fasti (Erklärung des röm. Festkalenders, doch nur in den ersten 6 Monaten, Ausg. von Taubner, Lpz. 1749, 2 Bde.; von Gierig, ebd. 1812, Index dazu 1814; von F. C. Matthiä, Frankf. 1814); Metamorphosen (Verwandlungen in andre Gestalten, erzählten die myth. Verwandlungen von Menschen in Thiere u. allerlei Naturkörper, Ausg. von Gierig, Lpz. 1804, 2 Bde.; von Jahn, ebd. 1821; von Schönberger, Wien 1805, 2 Thle.; von Bothe, Mannh. 1818; von Bach, Hannov. 1831—36, 2 Bde.; deutsch von Rode, Berl. 1791, 2 Thle.; n. Ausg. 1817, von Voß, ebd. 1798, 2 Bde.). Tristia (Klagen über seine Lage im Exil, herausgeg. von Klein, Kobl. 1826), Epistolae ex Ponto, an genannte Freunde (Ausg. mit den Tristien von Oberlin, Straßb. 1778; von Harles, Erlang. 1772). Auch ein (verlornes) Trauerspiel Medea; Ausg. sämmtl. Werke: Erste, Rom 1471, Fol.; von N. Heinsius, Amsterd. 1661, 3 Bde., 12.; von P. Burmann, ebd. 1727, 4 Bde., 4.; von Fischer, Lpz. 1758 u. 73, 2 Bde.; von Mitscherlich, Gött. 1798, 2 Bde., n. Ausg. 1819. *(Sch.)*

Oviēda, 1) (O. *L.*), Pflanzengattung nach **Oviēdo,** einem span. Arzte benannt, enthält mehr., allgemeiner zu Clerodendron gerechnete Arten; **2)** (O. *Spr.*), entspricht Meristostigma.

Oviēdo, 1) Provinz, so v. w. Asturien; **2)** (Asturum Lucus), Hauptst. derselben, unfern des Nalan, am Fuße des Gebirgs halbmondförmig gelegen; Sitz des Generalcapitäns, eines Bischofs, der königl. Audiencia; hat Kathedrale, 4 Kirchen, 2

 Ho-

Hospitäler, 1 Armen- u. Findelhaus, Universität (gestiftet 1580), Collegium, patriot. Gesellschaft, einige Fabriken; 7000 Ew. **3)** (Gesch.), s. Spanien (Gesch.) ꝛc ff.

Oviēdo y Waldēz (Gonzalvo Fernandez), geb. 1478 zu Madrid; war Page am königl. Hofe, als Colombo von seiner ersten Reise nach Hispanola zurückkehrte, diente dann unter den span. Truppen in Neapel u. hierauf von Ferdinand 1513 als Director des Handels u. der Bergwerke nach Hayti gesendet, wo er u. a. das Guajac als Mittel gegen die Lustseuche kennen lernte u. bekannt machte. 1535 wurde O. Intendant zu St. Domingo, wovon er 1545 zurückberufen wurde, 1547 wurde er königl. Historiograph. Todesjahr unbekannt; schr.: Summario de la natural hystoria de las Indios, Toledo 1525, Fol.; La historia general y natural de las indios occidentales, Salamanca 1535 u. ö.; latein., Bas. 1555 u. ö., Fol.; deutsch, von R. Hönniger, ebd. 1579, Fol. Erst 1783 wurde durch de Truxello das Werk vollständig bekannt. *(Pi.)*

Ovige, Gemahlin Karls des Einfältigen.

Ovīglio, Marktfl., s. u. Alessandria.

Ovīle, 1) Schafstall; **2)** (röm. Ant.), s. u. Septa.

Ovilia (Ovilābis), Stadt in Noricum; j. Wels in Oberöstreich, n. And. Lambach am Traun. Wahrscheinlich von Attila zerstört.

Ovīpara, eierlegende Thiere.

Ovis (lat.), s. Schaf. **O. āmmon,** so v. w. Argali. **O. mūsimon,** s. Mouflon 2).

Ovōca (Avoca), **1)** Fluß in der irischen Grafschaft Wicklow; entspringt als Avon, bildet mehr. Seen, nimmt den Avondeg auf, heißt nun O., fällt unweit Arklow ins irische Meer. Vor seinem Ausflusse die **2)** Sandbank von O.

Ovoidisch (v. gr.), eiförmig.

Övre Romerige, Voigtei, s. unt. Christiania 1).

Övre Tellemärken, Voigtei, s. u. Bratsberg.

Ovula (lat.), **1)** Eierchen, s. Ei 1) u. unter Eierstöcke; **2)** (Bot.), der junge Samen vor ihrer Befruchtung als Rudimente; **3)** so v. w. Eischnecke.

Ovula Graafiāna (Physiol.), Graafsche Bläschen, s. u. Graaf u. Genitalien ꝛc.

Ovula Nabothiāna, s. u. Naboth u. Genitalien ꝛc.

Ovulīten, 1) versteinerte Eierschnecken; **2)** so v. w. Ooliten.

Ovulīten, 1) nach Lamouroux Gatt. aus der nat. Fam. der Punktkorallen, fossil; **2)** so v. w. Ovuliten.

Ovulum (Bot.), s. Blüthe ꝛc.

Ovulus, s. u. Eischnecke.

Ovum (lat.), ein Ei.

Ovum, nach Oken Untergatt. aus der Gattung Diodon (Igelfisch); hat nur Brustflossen, einen sehr gedrückten Leib.

Ovydd (celt. Ant.), so v. w. Ovate.

Owahu (Oahu, Woahoo), besuchte u. best angebaute u. fruchtbarste Insel aus dem Sandwichs Archipelagus (Australien); 24½ QM., gebirgiges Land (Spitzen von 8787 u. 8174 F.), gute Bewässerung, reichl. Waldung, vulkan. Boden. Man baut in regelmäßigen Plantagen Arum (Taro), Zuckerrohr, Baumwolle, Indigo, sammelt in den Wäldern Gummi, zieht Hausthiere (Schweine), treibt Jagd auf (verwildertes) Rindvieh, hält Fische in eignen Teichen, bereitet Seesalz. Einw.: 60,000 (120,000, wohl zu hoch), sind gutmüthig, gefällig u. gebildet. Hauptort: Honoruru, an der Bucht von Wahititi; hat 300 indian., auch mehrere europ. Häuser, 7000 Ew.; christl. Kirche, Missionshaus, Waarenniederlagen der Amerikaner u. Briten, Fort mit 60 Kanonen, ist Residenz des Königs; treibt ansehnl. Handel durch den schönen Hafen; ein andres Dorf Wahititi mit Rhede. *(Wr.)*

Owāihi (Owhyhēē, Oahi, Hawaii), [1] **1)** größte Insel aus dem Sandwich-Archipelagus (Australien), hat 216 (160, 192½) QM.; [2] sehr gebirgig, Spitzen: Mauna Roa, von 14,896 (16,890) F., mit Schneegipfel u. schönen Wasserfällen, Mauna Koah (M. Kea), 13,800 (13,600) F., Mauna Worotay (M. Huararai), 7822 od. 10,123 F.; letztrer ist lebendiger Vulkan mit merkwürdigem Krater (der eine von ¼ St. im Umfang, 400 F. Tiefe), Lavaströmen u. Aschenfeldern ꝛc.; der Kiaurea (Pele), 3900 F., auch Vulkan, auf dem Gipfel ein Schlund von 2 Ml. Umfang, 8—1200 F. Tiefe, darinnen wohl 60 kleine lebendige Krater; Flüsse: Wairuku, Waiakea (schiffbar); alle Gebirge haben viel Wald. [3] Der Boden ist, bis auf wenige Gegenden am Fuße des Vulkans, fruchtbar, an den Küsten gut angebaut, bringt Kokos, Brodfruchtbaum u. dgl. [4] Einw: 85,000, sehr bedeutend in europ. Cultur fortgeschritten, beherrscht von einem König, dem die umliegenden Inseln unterthänig sind. Auf dieser Insel haben sich viele Europäer angesiedelt. [5] Eintheilung in 6 Bezirke: Amakua (Hamakua), am Mauna Roa, Koorro (Kohala), an der WKüste, mit einem königl. Pallaste u. Fort; Akuna, mit einem Flecken mit königl. Hause u. der Bai Karakakoa, Ort: Kairua, Mission, Sitz des Gouverneurs, Fort, sonst Tempel; Kaao; Apuna, fruchtbarster Theil der Insel; Ahidu, am Mauno Roa, gut angebaut u. bevölkert. [6] **2)** (Gesch.). S. u. Sandwichsinseln. *(Wr.)*

Owāihisprache, [1] zu dem Malaischen Sprachstamm (s. d.) gehörig, mit der Otaheitischen nahe verwandt, hat nur die Laute a, e, h, i, k, l, m, n, o, p, u, w, doch lautet k fast wie t, u. l wie r, weshalb z. B. der Name des Königs Tameha-

hameha od. Kamehameha geschrieben wird. Es können nie 2 Consonanten hinter einander ausgesprochen werden. Desto öfter werden Vokale gehäuft, z. B. hooiaioia begl aubigt, pepeiaohao Hörner. [3] Die Wurzelwörter (Nomina, Verba ꝛc.) sind durchaus unveränderlich. Das Adjectiv steht nach dem Substantiv, z. B. kanaka maikai der gute Mann, wahine maikai das gute Weib. Das natürl. Geschlecht wird durch kane Mann, wahine Frau, bezeichnet, z. B. makuakane Vater, makuwahine Mutter. Der unbestimmte Artikel, ke, ka, Plur. na, steht vor dem Substantiv. Zu Bezeichnung des Plurals dient außerdem die Partikel man, bei lebenden Wesen ka poe. Der bestimmte Artikel ist o, wofür auch he gebraucht wird. Die Casus werden durch Präpositionen ausgedrückt, Gen. a, o, ka, ko, na, no, Dat. u. Acc. ia, i, Voc. e. [4] Das persönl. Fürwort hat einen Dualis u. Pluralis, u. unterscheidet in der ersten Person Dualis u. Pluralis, je nachdem die angeredete Person inbegriffen ist od. nicht, z. B. Sing. au ich, oe du, ia er, Dual. kaua wir beide (incl.) maua wir beide (excl.) olua ihr beide, laua sie beide, Plur. kakou wir (incl.) makou wir (excl.) oukou ihr, lakou sie. [5] Die Conjugation wird nur durch Partikeln gebildet: e für Präs., Futur. u. Imperat., i für Präterit. ꝛc. Häufig kommt dabei die Anwendung gewisser Richtungspartikeln vor, wie mai her, aku hin. Das Präfix hoo bestimmt das Wurzelwort zu einem Verbum activum u. macht jedes Verbum neutrum zum Transitivum, z. B. lei Krone, hoolei krönen. [6] Die Reduplication des ganzen Worts od. der ersten Sylbe bildet bei Adjectiven einen Comparativ od. Augmentativ, bei Verbis ein Frequentativ. Das Passiv wird durch ein angehängtes ia ausgedrückt. [7] Vgl. A. v. Chamisso, Ueber die hawaiische Sprache, Lpz. 1837. *(v. d. Gz.)*

Owarl, 1) Fürstenthum, s. u. Nipon 11; 2) Meerbusen, s. ebd. 1.

Öweis, im 16. Jahrh. Beglerbeg von Arabien, s. d. (Gesch.) 11.

Öwen, Stadt an der Lauter im Amte Kirchheim des württemberg. Donaukreises, hat Kirche mit Begräbnissen der alten Herzöge von Teck, 1700 Ew.; dabei die Ruine Teck, Marmorbrüche u. die Höhle Sibyllenloch.

Owen (spr. Ohen), 1) Canton, s. Indiana 2; 2) Grafschaft u. Owentown Stadt, s. Kentucky 6; 3) Fluß im Staat Virginia.

Owen (spr. Ohen), engl. Vorname, bes. der Familie Tudor.

Owen (spr. Ohen), 1) (Audoënus, John), geb. zu Armon in Caernarvanshire; studirte zu Oxford die Rechte, ward dann Schullehrer in Warwick, st. 1622. Seine Epigramme zuerst, Amsterd. 1625, 12., beste Ausg. 1647; Neuste von A. A. Renouard, Par. 1794, 18.; sind auch engl., span., franz. übersetzt, deutsch von B. Löber, Hamb. 1653, 12., u. Jena 1661, 12.; Epigr. selecta mit der vorzüglichsten deutsch. Uebers., herausg. v. C. H. Jördens, Lpz. 1813. 2) (Robert), geb. 1772 zu Neutown in Montgomeryshire, bekannt als Stifter von Fabrikschulen eines eignen Industriesystems. Grundsätze desselben sind: Patriarchalisches Leben; keine Strafe, blos Ermahnungen; gemeinschaftl. Güter u. Verpflegung u. gleichen Antheil an dem Gewinne. Er bereiste vor einigen Jahren die Hauptländer Europas u. hielt über sein System unentgeldl. Vorlesungen. Die schottische Colonie in dem Dorfe Newlanark in der Grafsch. Lanark, gedieh trefflich; die in Newharmony in Ober-Pennsylvanien löste sich aber in Kurzem auf; schr.: A new view of Society, Lond. 1813; Vorstellung an die Regierungen Europas u. Amerikas, Frankf. a. M. 1819; Beschreibung der schottländ. Colonie von Henry Grey Macnab, franz. von Laffon de Ladebat, Par. 1821. *(Sch. u. Lb.)*

Owenborough (spr. Ohenborro), Ort, s. u. Kentucky 6.

Owenson (spr. Ohens'n), Miß, s. u. Morgan 3).

Owentown (spr. Ohentaun), Stadt, s. u. Kentucky 6. **Owere** (spr. Ohwihr), so v. w. Owhere.

Owe Se Dsuno, myth. Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 2.

Owet (Landw.), so v. w. Ovet.

Owhararuah, Insel, s. u. Cooks Archipelagus 1.

Owhere (spr. Owihr), Reich, so v. w. Ouary, s. Benin 4 b.

Owhyhee, Insel, so v. w. Owaihi.

Owidiopol, Stadt, so v. w. Ovidiopol.

Owinen, in Rußland Gebäude, worin die ungedroschenen Garben gedörrt werden.

Owingsville (spr. Ohingswill), Stadt, s. Kentucky 6.

Owinsk (Lowinsk), von Treskowscher Marktfl. im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Posen, sonst Cistercienser-, jetzt gemeinschaftl. Nonnenkloster, Torfgräbereien, 1100 Ew.

Owojan, Ort, so v. w. Obojan.

Owo-Ki-Mats, 1557—1586 Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 8.

Owrutz (Owrutsch), 1) Kreis im russ. Gouvern. Volhynien; Fluß: Usha; gute Kornfelder, auch Waldung u. Moräste; 2) Hauptst. darin an der Norwia; Gymnasium, Kloster, 2500 Ew.

Ox, Fluß, 1) s. Louisiana 1; 2) s. Red.

Oxades (Chem.), so v. w. Oxalas.

Oxaea, nach Latreille Gattung der Bienen, der Gattung Wespenbiene (Nomada) untergeordnet, unterschieden durch halbkreisförmige Oberlippe u. fehlende Kinnladentaster. Art: gelbl. O. (O. flavescens), Hinterleib schwarz mit blauen Binden.

Oxalates (Sing. Oxalas, fr., auch lat.); **Oxalica salia**, sauerkleesaure Salze. **Oxalicum acidum**, Sauerkleesäure, s. Oxalyl 1.

Oxa-

Oxăleae, Oxalidēae, s. Sauerkleegewächse *Rchnb.*

Ŏxalis (O. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranien, *Spr.* Sauerkleegewächse, Oxaleae *Rchnb.*, Klasse *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich (120); O. acetosella (Sauer-, Pferds- u. Kukuksklee), häufig in Wäldern, Vorhölzern u. Gebüschen, mit weißen, röthlich geaderten Blüthen, so wie die gelbblühende häufig in Gärten, als schwer zu vertilgendes Unkraut vorkommende O. stricta, u. die im südl. Deutschland heimische O. corniculata, sauer schmeckend, u. zur Bereitung der im Safte enthaltenen Sauerkleesäure (s. d.), auch Sauerampfer, als Gemüse u. als Antiscorbuticum benutzt. O. sensitiva, mit gefiederten Blättern, die sich bei der Berührung, ja selbst schon angehaucht, zusammen legen, in OIndien. O. crassicaulis in Peru, mit 8, O. tetraphylla mit 4 Blättchen an der Spitze des Stiels in Mexico, letztere mit rothen, doldenständigen Blumen u. als Zierpflanze, bes. zu Einfassungen von Beeten geeignet, haben rübenartige eßbare Wurzeln. *(Su.)*

Oxălium, s. Oxalyl 2.

Oxălsäure (O-saure Sălze), s. Oxalyl 2.

Oxălsaurer Hărnstoff, s. unt. Cyan 2. **O-saures Aethўloxyd,** s. Oxalyl 11. **Ŏ-saure Sălze,** s. ebd. 2 rc. **O-saures Methўloxyd,** s. Methyl 11. **O. M-Oxamid,** s. ebd. 11.

Oxalŭrsäure, in einer, mit Ammoniak übersättigten Auflösung der Harnsäure in verdünnter Salpetersäure, od. direct aus einer erhitzten Auflösung der Parabansäure (s. d.), mit Ammoniak bildet sich durch Zersetzung der Parabansäure, **o-saures Ammoniăk** = $C_6 N_4 H_6 O_7 + N_2 H_8$ + aq, welches durch Umkrystallisiren in feinen, seidenglänzenden, sternförmig vereinigten Nadeln erhalten wird, leicht in heißem, schwer in kaltem Wasser löslich ist, sich in der Auflösung ohne Veränderung kochen u. abdampfen läßt; auf Pflanzenfarben nicht reagirt, in hoher Temperatur, über 120° unter Blausäureentwicklung zersetzt wird. Aus der concentrirten Lösung fällt verdünnte Schwefelsäure O. als ein weißes krystallin. Pulver = $C_6 N_4 H_6 O_7$ + aq, schmeckt sauer, röthet die Pflanzenfarben, zerfällt beim Kochen in Oxalsäure u. oxalsauren Harnstoff, bildet mit Alkalien leichte, mit alkal. Erden schwerlösliche Salze. Wenn siedende Auflösungen von oxalursaurem Ammoniak, u. salpetersaurem Silberoxyd vermischt werden, schießt beim Erkalten **oxalŭrsaures Silberoxyd** in langen seidenglänzenden, wasserfreien, beim Erhitzen ohne zu verpuffen sich zersetzenden Nadeln an. *(Su.)*

Oxalўl, Ox. = $C_2 O_2$ (Berzelius), [1] ist als hypothet. Radical einer Reihe von Verbindungen, dem Kohlenoxyd (s. Kohlenstoff 2, wo fälschlich Kohlenoxydul, statt Kohlenoxyd 2 2 u. Kohlenoxyd für Kohlenoxydul gesetzt ist) polymerisch, ein Doppeläquivalent desselben, noch nicht allgemein in die chem. Nomenclatur aufgenommen. Verbindungen:

A) mit Sauerstoff: [2] **Oxălsäure** $\bar{O}$. Klee-, Sauerklee-, Zucker-kohlige Säure = Ox O + aq, od. $C_2 O_3$ + aq, krystallisirt enthält sie noch 2 Aequiv. Krystallwasser von Scheele 1776 entdeckt, kommt am Kali od. Kalk gebunden in vielen Pflanzen (Sauerampfer, Sauerklee, Rhabarber u. v. a.), im Mineralreich im kleesauren Eisenoxyd (Humboldtilith), im Thierreich in Harnsteinen vor, bildet sich aber häufig bei Einwirkung sauerstoffreicher Säuren auf stickstofffreie organische Substanzen, durch Schmelzen der letztern mit Kalihydrat, durch Zersetzung des Kohlenoxydkaliums mit Wasser, Behandlung von Ammoniak mit Cyangas rc., wird dargestellt durch Behandlung von Zucker od. Stärke, mit verdünnter Salpetersäure, bis zum Aufhören der Gasentwicklung u. Umkrystallisiren der erhaltenen Krystalle, od. durch Zersetzen des Sauerkleesalzes durch Bleiessig, u. des gefällten oxals. Bleioxyds durch Schwefelsäure; bildet farblose, durchsichtige rhombische Säulen, schmeckt u. reagirt stark sauer, löst sich in 8 Theile kalten Wassers, in 4 Theile Alkohol, zerfällt in gelinder Wärme, mit Verlust von 2 Aequiv. Krystallwasser; schmilzt im offnen Gefäßen rasch erhitzt, u. verflüchtigt sich zum Theil unzersetzt; zerfällt, in verschlossenen Gefäßen bis 155° erhitzt, in Kohlenoxyd, Kohlensäure u. Ameisensäure; auch durch starke Säuren; Hyperoxyde, leicht reducirbare Oxyde, Chlor, Kalium, zerlegen sie ebenfalls. Sie wirkt giftig; Gegenmittel sind kohlens. Kalk od. Magnesie. Neuerdings wird sie gegen Entzündungen der Mundhöhle in kleinen Gaben von 1—2 Gran mit Maulbeersaft (℞. Acid. Oxal. gr. X—XV Aq. dest. ℥ jj. Syr. Moror. ℥ j. M. S. D. Theelöffelweise langsam zu nehmen), mit großem Erfolg angewendet. [3] Zu Basen hat die Oxalsäure eine große Verwandtschaft, u. bildet mit ihnen Salze, von denen die neutralen statt des Hydratwassers 1 Aequiv. Basis enthalten, auch saure Salze mit Oxalsäurehydrat, u. Doppelsalze mit and. Oxalaten. In der Hitze werden sie zerlegt, viele zu Kohlensäure u. reducirtem Metall. Unter den **oxălsauern Sălzen** sind bemerkenswerth: [4] **Oxălsaures Ammŏniak** = $\bar{O}$, Am + aq. od. Ox O, $N_2 H_8$ O + aq. durch Sättigung der Oxalsäure mit Ammoniak darzustellen, krystallisirt in langen, farblos durchsichtigen Prismen, schmeckt salzig stechend, dient als Scheidungsmittel des Kalks von der Bittererde, u. überhaupt als Fällungsmittel u. Reagens für Kalk. [5] Das saure oxalsaure Ammoniak = $\bar{O}_2$, Am H_2 O + aq, ist schwerer löslich, als das vorige. Es existirt auch ein 4fachsaures Am-

Ammoniaksalz. [8]Einfach oxalsaures (kleesaures) Kali = $\bar{O}$, KO + aq (Kali oxalicum), erhält man durch Neutralisation des gewöhnl. Sauerkleesalzes, od. der Säure mit Kali; krystallisirt in farblosen, rhombischen, durchsichtigen, ungleich 6seitigen Säulen; ist luftbeständig, verliert in der Wärme 9,7 Proc. Wasser, u. seine Durchsichtigkeit, schmeckt stechend salzig, ist in 3 Theilen Wasser, nicht in Alkohol löslich. [8]Zweifach oxalsaures Kali (Kali bioxalicum, Sauerkleesalz Oxalium, Sal Acetosellae, Kleesalz) = $\bar{O}_2$ KO$_2$ + aq, wird im Großen durch Sättigen der krystallisirten Oxalsäure mit kohlensaurem Kali, Zusatz von einem gleichen Gewichtstheil Oxalsäuren u. Krystallisation dargestellt. Früher aus dem ausgepreßten, mit Eiweiß geklärten Säfte des Sauerklees durch Abdampfen u. Krystallisation. Krystallisirt in durchscheinenden, farblosen, schiefen, rhombischen Säulen, schmeckt u. reagirt stark sauer, wirkt giftig, löst sich in 10 Theilen kalten, 6 Theilen kochenden Wassers, nicht in Weingeist; dient zur Darstellung des Pulv. nitri oxalici pharm. suec. [9]Vierfach oxalsaures Kali (Kali quadroxalicum) = $\bar{O}_4$ KO + 7 aq, krystallisirt aus einer Auflösung des vorigen in Salzsäure, wird im Großen durch Sättigen von 1 Thl. Oxalsäure mit kohlensaurem Kali, Zusatz von 3 Thle. Säuren dargestellt, krystallisirt in farblos durchsichtigen schiefen, an 2 Ecken abgestumpften Octaedern, ist schwerer löslich als das vorige, verliert bei 128° 4 At. Wasser; kommt im Handel fast immer als doppelt oxalsaures Kali vor. Beide werden in der Färberei u. zum Ausmachen von metall. Flecken, z. B. von Tinte, benutzt. [9]**Oxälsaures Natron** = O Na $\bar{O}$ krystallisirt schwierig, ist wasserfrei, ist das schwerstlösliche unter den Natronsalzen. Es existirt auch ein doppeltsaures, aber kein vierfachsaures Salz. [9]**Oxälsaurer Kalk** = $\bar{O}$, Ca O + 2 aq, findet sich in vielen Flechten, bildet, frisch niedergeschlagen ein blendend weißes flockiges Pulver, ist unlösl. in Wasser u. Essigsäure, löslich in Salpeter- u. Salzsäure. Die Kalksalze werden daher als Reagens auf Oxalsäure benutzt, welche aber aus Auflösungen die Chrom-, Eisen- od. Mangan-Oxyd enthalten, durch denselben nicht völlig gefällt wird. [10]Oxalsaure Bittererde, Oxs. Zink-, Eisen-, Manganoxyd, haben eine dem Kalksalze gleiche Zusammensetzung. Oxs. Baryt enthält blos 1 At. Wasser. [11a]Oxalsaures Chromoxyd-Kali = $\bar{O}_3$, Cr$_2$O$_3$ + $\bar{O}$, KO + 6 aq, dargestellt durch Auflösung von 1 Thl. sauren chromsauren Kalis, 2 Thle. sauren oxals. Kalis, 2 Thle. kryst. Oxalsäure in Wasser, u. Abdampfen, bildet sich in schwarzen, bei durchfallendem Lichte kornblumenblauen Krystallen, die Auflösung ist in reflectirtem Lichte grün, bei durchfallendem roth. Auch mit andern metall. Basen bildet die Oxalsäure, theils neutrale, theils saure, auch verschiedne Doppelsalze, die kein bes. Interesse darbieten. [11b]**Oxälsaures Aethyloxyd, Oxäläther** = $\bar{O}$ Ae O wird dargestellt durch Destillation von doppeltoxalsaurem Kali mit Schwefelsäuren u. Alkohol von 90°, Fällen u. Auswaschen des Destillats mit Wasser, u. Rectification. Ist eine farblose, wasserhelle, ölartige Flüssigkeit, schwerer als Wasser, mischbar mit Aether u. Alkohol, wenig löslich in Wasser, aber bei einem geringen Gehalt des letztern von Säure od. Alkohol, so wie von überschüssigen Alkalien zerlegt werdend. Riecht eigenthümlich aromat. Sättigt man eine alkohol. Lösung des Oxaläthers mit in Alkohol gelöstem Kali, so erhält man **oxälsaures Aethyloxydkali** in krystallin., wasserfreien in Weingeist löslichen Schuppen od. Blättchen, durch dessen Zerlegung mit Kieselfluorwasserstoffsäure saures oxalsaures Aethyloxyd, eine sehr sauer schmeckende, sich leicht zersetzende Flüssigkeit, welche noch Wasser u. Weingeist enthält. Durch Sättigen derselben mit kohlensaurem Baryt, gewinnt man **oxälsauren Aethyloxyd-Baryt** als ein leicht lösliches, schwer krystallisirendes Salz, aus dem man durch Zerlegung mit Schwefelsäure jenes, frei von Weingeist wieder erhalten kann. [11c]**Oxälsaures Aethyloxyd-Oxamid** (Oxamethan, Aetheroxamid) = $C_8 H_7 N_1 O_6$ Darstellung: zu einer Lösung von Oxaläther in Alkohol, wird so lange mit Ammoniakgas gesättigter Alkohol zugesetzt, bis ein weißes Pulver anfängt sich abzuscheiden, dann nach Absetzung des Letztern die klare Flüssigkeit abgedampft u. das anschießende Oxamethan durch Umkrystallisiren gereinigt. Farblose, durchsichtige, fettglänzende Blätter, leicht löslich in Wasser u. Alkohol, bei fast 100° schmelzend, bei 200° unverändert destillirend, ohne Wirkung auf Pflanzenfarben, Metallsalze nicht fällend, bei längerm Sieden der wässrigen Auflösung, u. mit überschüssigem Ammoniak sich zersetzend. [11d]**Oxälsaures Methyloxyd** = s. Methyl 11, Oxamethylan oder **Oxälsaures Methyloxyd-Oxamid**, s. Methyl 12. [11e]**Oxälsaures Anilin**, s. Indig 10. **Oxälsaures Strychnin**, ist leicht in Wasser löslich u. krystallisirend. **Oxälsaures Brucin**, krystallisirt in langen Nadeln. [12]**B) Mit Chlor.** Chlorkohlenoxyd, Phosgen, Chlorkohlensäure = Ox, Cl$_2$. Gleiche Vol. wasserfreies Kohlenoxydgas u. Chlorgas, vereinigen sich zu einer gasförmigen, farblosen Verbindung, von nur halb so großem Volumen, als ihr früheres, von 3,[illegible] spec. Gew., erstickendem, unangenehmem Geruch; reizt die Augen zu Thränen, löst sich in Wasser unter Zersetzung in Kohlen- u. Salzsäure u. eine neutrale schwere, ätherartige, bei 94° siedende, brennbare, durch warmes Wasser u. Schwefel-

felsäure unter Bildung von Salzsäure zerlegbare Flüssigkeit, von Dumas Chlorkohlenoxydäther genannt u. als = $C_4H_5O + CO_2$, COCl bezeichnet, doch ist ihr Verhalten noch nicht ganz aufgeklärt. Vermischt man diese Verbindung mit Ammoniak, verdampft sie zur Trockne im luftleeren Raum u. destillirt sie, so erhält man außer Salmiak, ein zur krystallin. wallrathartigen Masse erstarrendes Destillat: Urethan nach Dumas, Aethercarbonamid nach Löwig = $C_6H_7O_4N$. Ganz analog erhält man bei gleicher Behandlung aus dem Holzgeiste Chlorkohlenoxydholzäther u. Urethylan. Mit Ammoniak vereinigt sich das Chlorkohlenoxydgas zu einem weißen, zerfließlich sublimirbaren, stechend salzig schmeckenden festen Körper = CO, $Cl_2 + N_4H_{12}$, der auf Pflanzenfarben nicht wirkt, Chloroxaläther, Chloroxamethan, s. d. a. [13] **C) Mit Amid.** Oxamid = Ox, Ad, als $C_2O_2 + N_2H_4$, s. Amid 4; Carbonamid, Harnstoff, s. Cyan 8. [14] **D) Mit Kalium.** Wenn Kalium in kohlensäurefreiem Kohlenoxydgas geschmolzen wird, so absorbirt es Letzteres in großer Menge, wird grün, dann schwarz u. endlich eine schwarze poröse Masse. Diese Verbindung Kohlenoxydkalium = $C_7O_7 + 3K$ welche sich auch als ein graues Pulver bei der Bereitung des Kaliums gelegentlich aus dem sich dabei entwickelnden Gas absetzt, entzündet sich, wenn sie warm an die Luft gebracht, od. mit Wasser benetzt wird, löst sich in mehrerem Wasser mit heftiger Entwicklung eines brennbaren, in Chlor bei gewöhnlicher Temperatur unter Absatz von Kohle sich augenblicklich entzündenden Gases. [14b] An feuchter Luft zieht die Verbindung langsam, u. ohne sich zu entzünden Wasser an, wird roth u. es bildet sich durch Zerlegung von 3 At. Wasser das leicht zersetzliche Kalisalz einer neu entstandenen Säure = $C_7O_7 + 3K$, von welcher das freie Kali durch Alkohol entfernt werden kann. Diese Säure: Rhodizonsäure genannt C_7O_8, krystallisirt durch Fällen des Kalisalzes mit Bleizucker, Zerlegen des Bleisalzes mit Schwefelwasserstoff, dargestellt in dunkelrothen, blaugrün, metallischglänzenden Nadeln, auf andere Weise abgeschieden, in blaßgelben, selbst farblosen, aber an der Luft roth werdenden Körnern, schmeckt säuerlich, gibt mit Wasser, Alkohol u. Aether Anfangs farblose, später hyacinthrothwerdende Lösungen, die sich für sich nicht zersetzen. Die trockne Säure wird erst bei einer Hitze über 100°, aber auch von starken Säuren zersetzt; bildet mit Basen rothe, trocken meist grün metallglänzende, in Wasser schwer, in Alkohol nicht lösliche Salze. [15] Wenn das rhodizonsaure Kali in Wasser erhitzt wird, so verwandelt es sich in freies Kali, oxalsaures Kali u. in das Kalisalz einer neuen Säure: krokonsaures Kali = C_5O_4KO + 2 aq, welches aus der verdampfenden Flüssigkeit in langen, pomeranzengelben, sehr glänzenden Nadeln od. 6—8seitigen Prismen anschießt, sich gegen Pflanzenfarben neutral verhält, bei gelinder Wärme 15 Proc. = 2 At. Wasser verliert, citrongelb wird, beim Erhitzen ohne brenzl. Geruch zu einem Gemenge von Kohle u. kohlens. Kali verglimmt, wobei Kohlenoxydgas u. Kohlensäure entweicht, Chlor- u. Salpetersäure zersetzen es. [15b] Die Krokonsäure = C_5O_4 od. wasserhaltig = $C_5O_5H_2$ kann durch Vermischen der wässrigen Auflösung des Kalisalzes mit Kieselfluorwasserstoffsäure, Abdampfen, Ausziehen des trocknen Rückstandes mit Wasser dargestellt werden; ist gelb, in Wasser u. Weingeist löslich, leicht krystallisirbar, schmeckt u. reagirt stark sauer, bildet gelbe, bis auf das Ammoniaksalz in Alkohol unlösliche, luftbeständige Salze mit Basen. [16] Honigsteinsäure (s. d.) = $C_4O_4H_2$ kann als Wasserstoffsäure = Ox H betrachtet werden. *(Su.)*

Oxamethän, s. Oxalyl 11 c. **Oxamethylän**, s. Methyl 12. **Oxamid**, s. Amid 4.

Oxät, Fürstenthum, s. u. Mongolei 2).

Oxdlüp u. Oxdlupêt, s. u. Skärgård.

Oxëiä (a. Geogr.), so v. w. Echinä.

Oxelåon (v. gr.), Brühe aus Essig u. Oel.

Öxelbaum, der Mehlbeerbaum.

Oxenstiërna, 1) (Axel, Graf v.), geb. 1583 zu Fand in Upland, studirte zu Rostock, Wittenberg u. Jena Theologie u. blieb, obschon später Staatsmann, doch immer der evang. Theologie zugethan. 1602 trat er in schwed. Dienste, ward 1606 Gesandter in Mecklenburg, trat 1608 in den Senat u. zeichnete sich hier so aus, daß Karl IX. 1609 ihn an die Spitze der Regentschaft bei seiner Abwesenheit stellte. Gustav Adolf erhob ihn zum Kanzler u. Bevollmächtigter beim Frieden von Knäred 1613 zwischen Schweden u. Dänemark. 1614 ging er mit Gustav Adolf nach Liefland u. schloß 1617 zwischen Schweden u. Rußland den Frieden von Stolbowa. Später ward er schwed. Statthalter in Preußen, unterhandelte 1630 mit dem Herzog von Pommern u. Dänemark, wegen der Besetzung Stralsunds mit Schweden. Mit Polen schloß er 1630 den 6jährigen Waffenstillstand, folgte Gustav Adolf als Rathgeber und Unterhändler nach Deutschland u. führte die Regierung zu Mainz, während Gustav Adolf in Franken u. Baiern kriegte. Bei Nürnberg führte er ihm 1632 36,000 M. zu, u. war mit neuen Verstärkungen unterwegs, als Gustav Adolf 1632 bei Lützen fiel. Sogleich sammelte er ein bedeutendes Heer, um die Sache Schwedens zu vertheidigen, u. eilte nach Dresden u. Berlin, um die dortigen Höfe zur Fortsetzung des Kriegs zu ermuthigen. Der schwed. Reichsrath gab ihm

ihm unbedingte Vollmacht, er versammelte nun die evang. Stände in Heilbronn zu einem Congreß u. ward hier als Director des evang. Bundes anerkannt, ja man wollte ihn zum Kurf. von Mainz ernennen, was er aber nicht annahm. 1634 nach der Schlacht von Nördlingen, wo die schwed. Sache verloren schien, hielt er sie durch seine Geisteskraft. Mehr hierüber s. u. Dreißigjähriger Krieg n — ns. 1636 kehrte er nach Schweden zurück, legte dem Reichsrath Rechenschaft ab u. führte bis zu Christinens Volljährigkeit als Mitvormund die Regierung. Christine, majorenn geworden, ernannte ihn zum Grafen, die Universität Upsala aber zum Kanzler. Der zu schleunigen Abschließung des westfäl. Friedens widersetzte er sich, eben so der Ernennung eines Nachfolgers u. der Abdankung Christinens u. suchte diesen Entschluß durch eine vorgespiegelte Krankheit aufzuhalten. Er st. 1654. Von ihm ist der 2. Theil von Chemitius: Hist. belli sueco-germanici, eben so schrieb er: De arcanis austriacae domus ab Hippolyto a Lapide. 2) (Johann, Graf von), Sohn des Vor., geb. 1611, ward zu mehrern Sendungen, bes. als Bevollmächtigter Schwedens in Deutschland nach dessen Rückkehr nach Schweden 1636 gebraucht; st. 1657 zu Wismar. 3) (Gabriel, Graf von), Bruder von O. 1), 1612 Statthalter in Liefland, später in Upland, 1625 Gesandter in Dänemark, führte nach der Abreise Gustav Adolfs nach Deutschland die Regentschaft mit, ward 1634 Reichs-Drost, Präsident des Oberjustizraths, u. bei der Minderjährigkeit Christinens einer der 5 Reichsvormünder; st. 1640. 4) (Benedict, Graf von), geb. 1623; war bei dem westfäl. Frieden u. bei der Friedensexecution zu Nürnberg, dann Gesandter an mehreren Höfen, Präsident des hohen Tribunals zu Wismar u. 1680 Minister des Auswärtigen. Er strebte vorzüglich den Frieden u. die franz. Allianz zu befestigen, ward Kanzler der Universität Upsala u. st. 1702. 5) (Johann Gabriel), geb. 1750; st. als schwed. Reichsmarschall 1818; schr. mehrere Gedichte u. suchte in seinem Drama Drottning Disa die altnord. Mythe der neuern Dichtkunst zu eigen zu machen. Gesammelte Schriften, Stockh. 1805—15, 5 Bde., nach seinem Tode kam noch ein 6. ebd. 1826, dazu. *(Pr. u. Lb.)*

Oxēra (*O. Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.* Arten: O. pulchella, in Neu-Caledonien.

Oxford, [1] 1) Grafschaft in England, zwischen den Grafschaften Warwick, Northampton, Buckingham, Berk u. Gloucester; 35¼ QM.; [2] wellenförmig hügelig (Chiltern Hills), wird bewässert von der Themse (Thames), die bei der Stadt O., wo sich die Isis u. Cherwell (über den eine 500 F. lange Steinbrücke führt) vereinigen u. der Bach Thames in sie fällt, von Letztrem den Namen annimmt, von einigen Kanälen (s. unten Oxfordkanal). [3] Die Grafschaft bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, Hopfen, Flachs, Wild, Hausthiere (Rindvieh), Fische, Pfeifenerde; Holz fehlt fast ganz. [4] Einw.: 160,000; sie arbeiten in Wolle u. Leder u. treiben Handel mit den Ergebnissen der Viehwirthschaft, so wie mit Pfeifenthon; [5] viele Mineralquellen; Klima feucht u. kalt. Hier außer der Folg. noch Bampton, Marktfl., am Isis, Gerbereien, 2000 Ew.; Bicester (Birc...), Stadt, mit Bierbrauerei u. Pantoffelfabrik, 2000 Ew.; Burford, Marktfl., fertigt Sättel, 1400 Ew. [6] 2) Hauptstadt darin, auf einer Anhöhe von Wiesengründen, durch die der Isis, Cherwell u. die Thames, welche sich hier vereinen, fließen; Sitz eines Bischofs, u. einzige engl. Stadt außer London, die einen Lordmayor hat; [7] hat Kathedrale (Friedeswicker Kirche) u. 14 and. bischöfl. Kirchen u. Kapellen, 3 (4) Bethäuser der Dissidenten (kathol., Baptisten- u. Methodistenkapelle); [8] Stadtschule, 2 Bell-Lancastersche u. mehr. Armenschulen, Armenarbeitshaus, Armendispensatorium, Hospital, Stadtgefängniß, Grafschaftsgefängniß im sonstigen Schloß, wenige Fabriken, einigen Transitohandel; 24,000 (n. And. 18,000 Ew. [9] Die Stadt O. sendet 2 Deputirte ins Parlament. [10] Am berühmtesten ist aber O. als Universität, weshalb O. Athenae Anglorum heißt. Schon seit der sächs. Zeit war O. Sitz gelehrter Männer u. einer gelehrten Schule, wahrscheinlich eine Domschule, die sich schon 1209 u. 1229 sehr blühend zeigte, das erste völlige Universitätycollege wurde aber 1249 errichtet; später die and. Collegien u. Bursen eingerichtet u. die Universität mehr ausgebildet, doch zeigten sich damals gefährl. Zwiste u. blutige Raufereien zwischen Bürgern u. Studenten. [11] Gegenwärtig steht die Universität unter 1 Kanzler, 1 Obersteward, 4 Provicekanzlern, u. hat 29 Professoren u. etwa 5300 Studenten; sie hat 9 Colleges u. 4 Hallen, wo die Studenten gemeinschaftlich wohnen. Das älteste Universitycollege ist von 1249, das jüngste das 1740 gestiftete Hertfortcollege (letztres suspendirt), die bedeutendsten andern unter ihnen sind St. Johnscollege, mit weitläufigen Gärten; Christ-Churchcollege, das größte, im gothischen Styl gebaut, mit Bibliothek; Queens-, New- u. All-Soulscollege, letztres bes. für den hohen engl. Adel, mit goth. Kapelle u. Bibliothek. Organisation u. innre Einrichtung der Universität s. u. Universitäten n — w. [12] Von and. Gebäuden zeichnen sich aus: die Universitätskirche zu St. Maria, gothisch gebaut, mit 180 F. hohem Thurm; das große Auditorium (Theatrum Scheldonianum), das, von Wren gebaut, 3000 Menschen faßt, zu Promotionen, Gedächtnißreden ec.; die öffentl. Auditorien (the Schools), zu Dispu-

tationen, Examen u. Promotionen, zu Vorlesungen aber fast gar nicht benutzt, mit Ausnahme des theolog. Auditoriums (das getrennt, aber ganz in der Nähe liegt) sämmtlich in einem Gebäude vereint; es enthält auch noch die berühmten Arundelschen Marmora (s. d.) u. die Panfretschen Antiken, ist in Form eines ⊔ gebaut, woran hinten [13] die Bodlejanische Bibliothek angebaut ist, so daß das Ganze die Form eines ⊢⊣ hat. Diese Universitätsbibliothek, zuerst aus den Büchern von Thom. Bodley 1597 gebildet u. mit vielen Sammlungen, so 1629 durch die vom Grafen Pembroke geschenkten Manuscripte Giac. Baroccis, dann durch K. Dibys, W. Lauds, Pocockes, d'Orvilles, Clarkes Manuscriptensammlungen u. durch Seldens u. Ed. Bernards Bibliothek vermehrt, zählt jetzt 500,000 Bde. u. 30,000 (90,000) Manuscripte. Zu ihr gehört auch die Goughsche Bibliothek, welche 200,000 Bde. (in jenen schon mit begriffen) zählt u. nur Werke zur engl. Topographie enthält; zur Universitätsbibliothek wie zur folgenden muß von jedem in England gedruckten Buche 1 Exemplar abgegeben werden. [14] Gänzlich von der Universitätsbibliothek getrennt ist die Radcliffsche Bibliothek, indem Dr. Radcliffe 1749 seine Bücher u. 40,000 Pfd. zur Erbauung eines neuen Gebäudes für selbige der Universität vermachte; jetzt beträgt sie etwa 50,000 Bde. u. wird in einem Haus mit einer 100 F. hohen Kuppel bei dem Auditorium verwahrt. [15] Das Ashmolesche Museum, eine von Elias Ashmole 1677 gestiftete Sammlung von antiquar., physikal., naturhistor. u. a. Gegenständen, später ward es noch durch Schenkungen rc. vermehrt; ist an Curiositäten reicher als an wissenschaftl. Gegenständen. Ashmole stattete auch das Observatorium, einen 8eckigen Thurm mit Hörsaal, durch Instrumente aus. [16] Der botan. Garten, 1632 gegründet, durch Inigo Jones mit einer Ringmauer mit schönen Eingangspforten versehn, seitdem sehr erweitert u. vermehrt; das Radcliffsche Hospital zum Klinikum gestiftet, als welches es nicht benutzt wird. [17] Das Concertgebäude (Musikroom), ein hübsches Gebäude, das Congregations- u. Convocationshaus, mit Sälen zu Versammlungen von zur Universität Gehörigen u. die Universitätsdruckerei (Clarendon printing office), von dem Ertrag der Clarendonschen History of the rebellion 1711 höchst stattlich erbaut, gehören auch noch hierher. **3)** (Gesch.). O. soll um 1000 v. Chr. von dem brit. Könige Membric gegründet u. Caer-Mempric genannt worden sein; die Sachsen sollen sie Rydychen genannt haben, welches, eine Ochsenfurt bedeutend, den Namen O. veranlaßt haben soll. Schon 879 soll König Alfred v. Wessex die Universität gestiftet haben. 1142 von König Stephan belagert. 1155 ernannte König Heinrich II. den Anton von Vare zum ersten Grafen von O. 1541 wurde das dasige Bisthum gegründet. **4) (Oxfordischer Kanal)**, Kanal hier, bei der Isis anfangend; verbindet die meisten Binnenseen, fällt, 20 Ml. lang, in den Grand Trunk. **5)** Grafschaft, s. unt. Maine [14]; **6)** Township, s. Connecticut [f]; **7)** Township, s. New-York [D]; **8)** Ort, s. Illinois [1]; **9)** Township, s. Maryland [1]; **10)** Cap O., s. unt. Neu-Britannia 2). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Oxford (Edward), Mulatte, geb. zu Birmingham, Marqueur in einem Gasthof zu London; machte einen Mordversuch auf die Königin Victoria von England u. ihren Gemahl, den Prinzen Albert, auf die er während einer Spazierfahrt am 10. Juni 1840 2 Pistolen abfeuerte. Anfänglich vermuthete man eine Verschwörung dahinter; der Mörder wurde auf der That gefangen genommen, aber beim Proceß wegen Wahnsinns für nicht schuldig erklärt u. in ein Irrenhaus gebracht. *(Hel.)*

Oxhoft, Weingemäß, gew. $1\frac{1}{2}$ Ohm od. 6 Anker.

Oxholm, Edelhof, s. u. Hiörring.

Oxier, Land der, so v. w. Khusistan.

Oxiodinsäure (Chem.), so v. w. Jodsäure, s. Jod [e].

Oxipetra (a. Geogr.), so v. w. Croë, s. u. Arimazes.

Oxleya (O. *Cunningh., Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Cedreleae *Rchnb.* Arten: O. xanthoxyla, in Neuholland.

Oxnäs, Ort, s. u. Lofodden. **Oxöe**, s. u. Christiansand.

Oxonia (spät. lat.), so v. w. Oxford.

Oxos, großer Fluß im inneren Asien, mündete in den Aralsee, s. Amu.

Oxu, Fürstenthum, s. Nipon [11 ww].

Oxurinsäure, überoxydirte Harnsäure, weiße Purpursäure, durch Sättigen einer Auflösung von Harnsäure in Salpetersäure, mit Kalkmilch u. Zerlegen des gebildeten Kalksalzes mit Oxalsäure dargestellt, weiße, saure, schmelzbare, in Alkohol lösliche, krystallin. Masse. Es ist noch zweifelhaft, ob sie als eigenthüml. Saure anzusehen ist.

Oxy... (v. gr.), scharf, herb, sauer.

Oxyacanthin, organ. Base, durch Alkohol aus der Rinde von Berberis vulgaris, neben Berberin (s. unt.) u. Harz zu erhalten, ist gereinigt, ein weißes, im Sonnenlichte gelb werdendes Pulver, sehr bitter, in der Hitze unter Entwicklung von ammoniakalischen Producten sich zersetzend, im Wasser kaum, aber leicht in Weingeist, Aether, Oelen löslich. Seine Lösungen reagiren alkalisch. Mit Schwefel-, Salz-, Salpetersäure bildet es krystallisirbare Salze, die bitter schmecken u. von Eichengerbsäure gefällt werden. Berberin durch Behandlung des wässrigen Extractes der Wurzelrinde von Berberis vulgaris mit Alkohol rc. dargestellt. Ist ein lockeres, hellgelbes, aus

fei-

feinen, seidenartig glänzenden Nadeln bestehendes Pulver, rein bitter, geruchlos, indifferent gegen Pflanzenfarben, mit 500 Thle. Wasser eine hellgelbe Lösung gebend, in Alkohol leicht löslich, gibt mit Säuren gelbe krystallin. Verbindungen. Brandis Berberitzengelb ist unreines Berberin, wird zum Gelbfärben benutzt. *(Su.)*

Oxyacănthus (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. speciosus, Strauch mit langröhrigen, fünffach gespaltenen, wohlriechenden Büthen, in der Sierra Leone; O. hirsutus, tubiflorus, ebendas.

Oxўbaphon (O-phion, gr., Ant.), 1) Essignäpfchen, darein zu tunken; 2) Maß = ¼ der Kotyle od. 24 Drachmen, s. Athen (Ant.) 30 b.

Oxўbaphus (O. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nyctagineen, Allionieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Oxўbelus, s. u. Drehwespen e).

Oxўbil, ligur. Volk in Gallia narbonensis, an der Küste, zwischen dem Fluß Argens bis zum Loup.

Oxўcedrus, s. u. Juniperus.

Oxўcera, s. u. Dornfliege.

Oxychlŏricum ăcidum (Chem.), die oxydirte Chlorsäure, s. Chlor 24.

Oxychloride, Verbindungen von Metalloxyden mit 2 Aequivalenten Sauerstoff, bei denen aber 1 Aequiv. Sauerstoff, durch 1 Aequiv. Chlor ersetzt ist. Sie werden auch als Verbindungen von Oxyden mit Chloriden angesehen, auch basische Chlormetalle genannt, entstehen theils durch unvollständige Zerlegung der Oxyde durch Chor, theils aus gewissen Chloriden durch Einwirkung des Wassers, sind fast alle, die der Alkalien ausgenommen, in Wasser unlöslich, in Salzsäure, meist auch Salpersäure löslich.

Oxychlornaphthalŏse, s. Naphthalin 24. **Oxychlŏrsäure**, so v. w. Ueberchlorsäure, s. Chlor 24.

Oxycŏccus (O. *Pers.*), Pflanzengatt. entspricht Scholtera.

Oxycrātum (v. gr.), s. Oxykrat.

Oxycrŏceumpflaster (Med.), s. Safranpflaster.

Ŏxycum (lat., Chem.), der Sauerstoff.

Oxўd, s. Oxydation.

Oxydăbel, verkalkbar; daher **O-bilităt.**

Oxydatiŏn, [1] der chem. Proceß der Vereinigung des Sauerstoffs mit einem andern Körper. Diese Vereinigung ist mit Entwicklung von Wärme verbunden, welche sich bis zum Verbrennen (s. d.), das eben nur auf einer sehr lebhaft vor sich gehenden O. beruht, steigern kann. [2] Die Producte dieser Vereinigung heißen im Allgemeinen **Oxўde.** [3] Da aber der Sauerstoff sich mit den **oxydatiŏnsfähigen Körpern**, welches alle Elemente u. viele zusammengesetzte Radicale sind (nur mit Fluor ist noch keine Verbindung bekannt), verschiedenen Verhältnissen: **O-sstufen** verbinden kann, so ergeben sich wesentliche Unterscheidungsmomente zwischen ihnen: Man unterscheidet demnach: [4] **a) Oxўde im engeren Sinn**, d. h. solche Sauerstoffverbindungen, welche entweder neutral sind, od. Salzbasen bilden, u. als höchste O-sstufen. **b) Säuern** (s. Sauerstoffsäure). Bei Stoffen, die nur eine O-sstufe haben, wird diese als Oxyd bezeichnet. Sind deren 2 vorhanden, so heißt die niedrigere, am wenigsten Sauerstoff enthaltende, **Oxydŭl**, die höhere: Oxyd im engsten Sinne, welches Letztere meist gleiche Aequiv. Sauerstoff u. Metall enthält. [5] Oft kommen aber noch mehrere O-sstufen eines u. desselben Körpers vor, die dann in aufsteigender Linie als Suboxydul, Suboxyd, Oxydul, Oxyd, Super- (Hyper-), Oxydul, Super- (auch Hyper- od. Per-) oxyd bezeichnet werden. [6] Um die Größe des Sauerstoffgehaltes in einem Oxyde schon durch die Benennung anzudeuten, nennt man bisweilen eine Verbindung die zweimal so viel Sauerstoff enthält, als das Oxyd: Bioxyd, die mit 1½mal so viel Sesquioxyd, u. die mit 1½ so viel Sauerstoff als das Oxydul: Sesquioxydul. Diese Bezeichnung findet bes. dann Statt, wenn ein Metall mehr als 2 basenbildende Oxyde hat. [7] Endlich deutet man die O-sstufen auch, doch jetzt seltner, durch Vorsetzung griech. Ordinalzahlwörter, als Protoxyd, Deut- (Deuter-) oxyd, Tritoxyd rc. an. Die höchsten O-sstufen sind dann die Säuren (s. d.), u. der sie erzeugende Proceß wird auch als **Oxygenatiŏn** bezeichnet. [8] Von diesen allen sind die eigentlichen, Salzbasen darstellenden mittleren Stufen, das Oxydul u. Oxyd, schwerer zu zersetzen u. halten den Sauerstoff fester als die höheren u. niedrigeren, welche keine Basen bilden u. von denen die ersteren leichter einen Theil ihres Sauerstoffs abgeben, u. zu Oxyden, die letzteren aus eben dem Grunde zu Metallen reducirt werden. Auch die basischen Oxyde können theils durch bloße Erhitzung, starke Lichteinwirkung od. Einwirkung eines anderen, größere Verwandtschaft zum Sauerstoff habenden Körpers (Kohle, Wasserstoff u. a.), od. auch durch Galvanismus, wo dann das Metall als positives Element am negativen, der Sauerstoff als negatives, am positiven Pol sich sammelt, des Sauerstoffs beraubt desoxydirt u. zu Metall reducirt werden. Auf die Geneigtheit der Oxyde, leichter od. schwieriger reducirt zu werden, gründet sich hauptsächlich die Eintheilung der Metalle (s. d.), in edle u. unedle. [9] Die zusammengesetzten Radicale bilden eben so wohl mit Sauerstoff basische Oxyde u. Säuren (s. d.). Die einfachen nicht metallischen Elemente, geben keine Basen, sondern nur neutrale Verbindungen od. Säuren. Auch kommen Sauerstoffverbindungen vor, welche, rc

je nach den Körpern, mit denen sie in Berührung treten, bald neutral, bald basisch, bald sauer sich darstellen. Vgl. Säuren, Sauerstoffsäuren. *(Su.)*

Oxydatiōnsprocess, ein Vorgang in der Natur od. bei einer chem. Operation, wobei eine Oxydation erfolgt. **O-spannung**, das Streben eines Körpers, im Conflict seines Naturlebens sich in den Zustand der Oxydation zu setzen u. in diesem sich zu behaupten, im Gegensatz von Hydrogenisationsspannung. Vgl. Wasserstoff.

Oxydĕrko (gr., Scharfsichtige), Beiname der Athene, unter dem ihr Diomedes in Korinth einen Tempel errichtete, weil sie ihn vor Troja im Finstern geleitet hatte.

Oxydīren, in ein Oxyd verwandeln.

Oxydīren des Schriftzeugs, s. Schriftzeug s.

Oxydīrt chlorīnsaure Sälze, s. Chlor u. **O. chlorīnsaures Käli**, s. ebd. u. **O-e Chlorīnsäure**, s. ebd. u. **O. Sälzsäure**, so v. w. Chlor. **O-s Cèrium**, so v. w. Cererit. **Oxydoïd**, bisweilen Benennung des indifferenten Wassers. **Oxydoïde**, so v. w. Metalloide.

Ŏxydon (O. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae.

Oxydūl (Oxȳdulum), s. Oxydation. **O-um et Oxȳdum stĭbii**, Antimonoxyd, s. Antimon s.

Oxydulīren, bis zum Zustand des Oxyduls mit Sauerstoff verbinden.

Ŏxydum (lat.), so v. w. Oxyd. **O. āūricum**, s. u. Gold r. **O. ferrōsoferrīnum**, s. Aethiops r. **O. nītricum**, **O. nitrōsum**, so v. w. Stickstoffoxydulgas u. Stickstoffoxydgas. **O. plumbicitrīnum**, s. u. Massicot. **O. stĭbicum**, so v. w. Spießglanzoxyd.

Oxyecōia (v. gr., Med.), zu scharfes, krankhaft verstärktes Gehör.

Oxȳgala (gr.), Sauermilch. **Oxȳgaron**, Garum mit Essig.

Oxygēn (v. gr.), so v. w. Sauerstoff.

Oxygēna āūra, s. Aura oxygena.

Oxygenatiōn, 1) so v. w. Oxydation 1); **2)** die höhere Steigerung derselben, s. u. Oxydation r.

Oxygène (fr., spr. -schänn), so v. w. Sauerstoff, aus dem Griech. zuerst von Lavoisier gebildet.

Oxygēngas, so v. w. Sauerstoffgas.

Oxygenīrte Sälbe, so v. w. Unguentum oxygenatum.

Oxygenīrt sälzsaures Wässer, Aqua oxymuriatica.

Oxygenität, die Eigenschaft eines Körpers, die sich zunächst auf das Eingehen des Oxygens in seine materielle Natur gründet, als Hauptcharakter aufgestellt, im Gegensatz von Hydrogenität.

Oxygēnium (lat.), der Sauerstoff. **O-gēnpol**, so v. w. Sauerstoff od. positiver Pol, s. u. Galvanismus ss. s. m.

Oxȳgona (*Latr.*), Familie der einmuscheligen Schalthiere; Schloßband sitzt am Sande, ist lang, schmal u. gekerbt (Gattungen: Mulleria, Crenatula, Gervillia, Perna), od. unterbrochen u. nicht gekerbt (Gattungen: Malleus, Meleagrina, Avicula, Pinna).

Oxȳgraphis (O. *Bunge*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Ranunculaceae *Bunge*. Art: O. glacialis, in Sibirien.

Oxyhalogēngas, so v. w. Chlorgas.

Oxyiodīnsäure, so v. w. Jodsäure, s. Jod s.

Oxykrät (v. gr.), Gemisch aus Essig u. Wasser.

Oxylăpathum, gemeine Grindwurz.

Oxylōbium (O. *Andr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Sophoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: O. arborescens, cordifolium, ellipticum, schön blühende, in Neuholland heim. Sträucher.

Ŏxylos, 1) Sohn des Orios, Bruder der Hamadryas u. durch diese Vater der Hamadryaden, s. d. **2)** Sohn Hämons. Eines Mordes wegen floh er nach Elis, kehrte aber nach einem Jahre nach Aetolien zurück, wo er den Herakliden begegnete. Da diese einen dreiäugigen Führer suchten, O. aber durch einen Pfeilschuß ein Auge verloren u. mit seinem Pferde zusammen nur 3 Augen hatte, so glaubten sie, was sie suchten, gefunden zu haben, setzten ihren Zug fort, fochten, siegten u. gaben dem O. Elis als Antheil, s. Aetolien (Gesch.) 2, Elis s u. Griechenland (Gesch.) r. *(R. Z.)*

Oxymăgis, Fluß Indiens, jetzt Begmutty.

Ŏxymel, so v. n. Sauerhonig. **O. aerūginis**, so v. w. Aegyptische Salbe. **O. cōlchici**, s. Colchicum. **O. ex āllio**, s. Knoblauchshonig. **O. sĭmplex**, gemeines Oxymel. **O. squillĭticum**, s. u. Meerzwiebelsauerhonig.

Oxȳmeris (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Oxymēter (Phys.), so v. w. Eudiometer.

Oxymōron (gr.), ein scharfsinniger od. witziger Gedanke, der dem ersten Ansehen nach albern scheint, z. B. du schweigst, aber redest laut; od. ein witziger Contrast von widersprechenden Begriffen, z. B. süßer Schmerz, bitteres Vergnügen, eile mit Weile.

Oxynia, Stadt in Thessalien, am Jonflusse; j. Mokossi.

Oxȳnios, Sohn des Hektor. Priamos schickte den O. mit dessen Bruder Skamandrios während der Belagerung von Troja nach Lydien; sie wurden so erhalten u. nahmen nach dem Fall Trojas dieses wieder in Besitz.

Oxynosēma (Oxȳnosos, gr.), eine hitzige Krankheit, s. u. Acute Krankheiten.

Oxyn-

Oxynthes, alter König von Attika, s. u. Athen (Gesch.) r.

Oxyopes, Spinne, s. Laufspinne 2).

Oxyopiē (v. gr.), scharfes, krankhaft verstärktes Sehen. **Oxyosphresiē**, zu scharfer Geruch.

Oxybaphon, Maß, s. Athen (Ant.).

Oxypētalum (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: O. Banksii, gothofreda, riparium u. m. a. in SAmerika.

Oxyphoniē (v. gr.), helle, gellende Stimme.

Oxyporos, Sohn des Kinyras, s. d.

Oxyporus, s. Stumpfkäfer.

Oxypterae, Insecten, s. Lonchoptera.

Oxypterum, s. u. Lausfliegen a).

Oxyramphis (O. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterblüthige, Loteae. Arten: in OIndien.

Oxyrēgmia (gr.), 1) saures Aufstoßen aus dem Magen; 2) Sodbrennen.

Oxyrhōdinum (gr.), Rosenessig.

Oxyrhynchi (Petref.), kegelartige, langspitzige Belemniten.

Oxyria (O. *Hill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Polygoneae *Rchnb.* Arten: O. digyna, auf Alpen, in Europa, Amerika, Sibirien; O. elatior, in Neapel.

Oxyrūncus, nach Temmink Gattung der Spechte.

Oxyrynchos, Hauptstadt des **Oxyrynchites Nomos** der ägypt. Heptanomis, am großen westl. Arm des Nils; j. Benesech, Dorf. Hier wurde der Fisch O. (Spitzschnauze, eine Stöhrart) verehrt u. später lebten hier Geistliche, Eremiten u. Mönche, u. die Stadt erwuchs zur bischöfl., endlich zur erzbischöfl.

Oxyrhynchus, s. u. Stirnvogel.

Oxysaccharum (gr.), Sauerzucker.

Oxyspora (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: O. paniculata, vagans, Sträucher in OIndien.

Oxystēlma (O. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadeen, Asclepieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: O. carnosum, esculentum, in Neuholland, andre auf Java.

Oxystophyllum (O. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: O. excavatum, rigidum, auf Java.

Oxysulphurētum stibii, so v. w. Mineralkermes, s. Antimon ss.

Oxytartarus (Pharm.), essigsaures Kali, s. u. Essigsaure Salze s.

Oxytelus, so v. w. Eilkäfer 2).

Oxytonon (gr.), s. u. Accent.

Oxytricha, s. Infusionsthierchen n.

Oxytrichina, s. ebd. n.

Oxytropis (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Astragaleae, Wäppel *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: zahlreiche europ. u. nordasiat. Gebirgspflanzen.

Oxyūra (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: O. chrysanthemoides, in NCalifornien.

Oxyūri, so v. w. Bohrwespen.

Oxyūris, nach Rudolphi Gattung der Fadenwürmer; der Körper ist rund, vorn dick, der Mund kreisrund, After vor der Schwanzspitze. Art: gekrümmte O. (O. curvula), vorn etwas gekrümmt, in Pferden.

Oyapok, 1) Fluß, s. u. Para s; 2) Ort, s. u. Cayenne r.

Oyarço (Oyarzun), Stadt, so v. w. Oeaso 2).

Oybin, 1) Berg bei Zittau im königl. sächs. Kr. Oberlausitz, 1734 Fuß hoch; darauf seit 1211 ein Jagdhaus, 1312 von den Herren von der Leippe ein Raubschloß gegründet, zerstört von Kaiser Karl IV. 1349; 1369 den Cölestinern zu einem Kloster gegeben. 1574 bekam es der Stadtrath von Zittau; j. in Ruinen; 2) Dorf daran, 700 Ew.

Oyedaēa (O. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: in SAmerika.

Oyer, s. u. Champagner s.

Oyolava, s. u. Schifferinseln ss.

Oyrensee, s. u. Glommen Elf.

Oys, Rune, so v. w. Os.

Oyssym, so v. w. Oschin.

Oysterbai, 1) Bai u. 2) Township, s. Longisland 2); 3) s. u. Diemensland 2).

Oystermouth, Dorf in der engl. Grafsch. Glamorgan (Wales), an der Munblesbai; treibt Austerfang u. versendet jährlich gegen 5 Mill. Stück.

Ozaēna, Nasengeschwür.

Ozaēna, nach Olivier Gatt. der Laufkäfer; Hals nicht deutlich, Kinnbacken zugespitzt, Fühlhörner bestehen aus linsenförmigen Gliedern, deren letztes dicker ist. Art: O. dentipes, glänzend schwarz, an den vordern Schienen ein Zähnchen.

Ozail, 1) Herrschaft im Kr. Karlstadt des Litorale; 5000 Ew.; 2) Felsenschloß darin mit Dorf.

Ozāma, Fluß, s. u. Hayti n d).

Ozanam, 1) (Jaqu.), geb. 1640 zu Bouligneux in Bresse bei Villars; Lehrer der Mathematik zu Lyon u. zu Paris; st. daselbst 1717; Schr.: Dictionnaire mathématique, Par. 1691, 4.; Cours de mathématique, ebd. 1693, 5 Bde.; Récreations mathématiques et physiques, ebd. 1724, 4 Bde., n. A. von Montuole, ebd. 1778. 2) (J. A. F.), prakticirte 1813 als Arzt zu Mailand, dann Arzt am Hôtel-Dieu zu Lyon; st. 1837; schr.: Sulla theorica e la pratica della dottrina del contrastimolo, 2. Ausg. Mail. 1816; Hist. des maladies épidémiques, contagieuses et épizootiques, qui

ont

ont régnés en Europe depuis les tems les plus reculés etc., Par. 1817—23, 5 Bde., deutsch von Brandeis, Stuttg. 1821, 1. Bd.; Observ. anat. et physiol. sur les nerfs optiques, Lyon 1832. *(Pi.)*

Ozar, s. u. Hebräer (Ant.) 2.

Ozark, **1)** Gebirg in den nordamerikan. Staaten Missouri u. Arkansas, zwischen den Flüssen Red u. Missouri, gibt dem White u. den meisten seiner Nebenflüsse, so wie mehrern Nebenflüssen des Missouri (z. B. dem Osege) die Quellen, wird vom Gebirge Arkansas durchbrochen, hat verschiedne Zweige u. Spitzen, darunter die Cerne-, Sugar-, Cavanial- u. Potatoe-Mountains in Arkansas u. bildet ein Mittelglied zwischen den Apallachen u. Cordilleras; **2)** District, s. Missouri 12. *(Wr.)*

Ozeir, s. u. Muhammedanische Religion 2.

Ozelot, Säugthier, so v. w. Ocelot.

Ozêne, **1)** Stadt in der ind. Landschaft Larike auf der WKüste Indiens diesseit des Ganges, Residenz des Fürsten; j. Uzen; **2)** Stadt, s. Sindiah.

Ozinek (altpreuß. Myth.), das 1. Erntefest am Ende der Ernte im Oct. Die Landleute brachten dazu allerhand Hausthiere, von jedem ein Paar, welche vom Priester geschlachtet, dem Pergubrios davon geopfert u. dann von den Festbegehern verzehrt wurden, dabei wurde ein Tisch mit Heu belegt u. Bier darauf gestellt. Auch Russen u. Litthauer feierten ein solches Fest am Allerseelentage. *(R. D.)*

Ozödia (O. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Scandicinae. Art: O. foeniculacea, in OIndien.

Ozöëna (O. *Rafin.*), so v. w. Eledone.

Ozokerīt, s. u. Bergtalg 2 e).

Ozölische Lökrer, s. u. Lokris 1).

Özon, Alpenspitze im franz. Dep. Oberalpen, 12,624 F.

Ozönium (O. *Pers.*), Faserpilzgatt., vielleicht nur das Mycelium andrer Pilze.

Ozorkow, Stadt, s. u. Lenczyc.

Ozothamnus (O. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae, Gnaphalieae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Ozzek, so v. w. Großenhayn, s. d. 3).

89094393709
b89094393709a